# Orientalische Indien.

Das ist/

Außführliche/vnd volkommene Historische/vnd Geographische Beschreibung

## Aller/vnd jeden Schifffarten/vnd Reysen/

welche von vnderschiedlichen Nationen/mehrentheils den Engelländern/ Spaniern/ vnd Holländern/ innerhalb hundert Jahren/ vornemlich/ von verschienem Sechzehenhundert vnd Ersten Jahr/ biß auff 1627. in vnderschiedtliche Königreich/ Insuln/ vnd Provintzien der Orientalischen Indien vorgenommen vnd verrichtet worden.

Sampt etlichen/ vnderschiedtlichen newen Schifffarthen/ vnd Reysen/ so von den Englischen/ vnd Holländern in das Königreich Indoston/ oder deß grossen Mogols/ China/ Persien/ vñ die Bandanischen Insuln verzichtet worden/ auch was sich sonsten dero Orten zwischen den Portugesen/ Englischen vnd Holländern zugetragen.

Beneben

Beschreibung der Reiß der Nassawischen Flothen/ so vnter dem Admiral Jacob l'Ermit/ im Jar 1623. 1624. vnd 1625. den gantzen Erdtkreyß vmbsegelt.

Alles mit schönen/ grossen theils newen/ Landtaffeln/ auch einer sonderbaren/ vormals nie gesehen Landtaffel des Königreichs China/ vnd andern in Kupffer gestochnen Figuren gezieret.

Mit Röm. Keyß. Maj. Freyheit begnadet.

Gedruckt zu Franckfurt am Mäyn/ bey Caspar Rötell/ In Verlegung Wilhelm Fitzers.

Anno M. DC. XXVIII.

# Dem Hochwürdigsten Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georgio Friderico / deß H. Stuls zu Meyntz Ertzbischoffen / vnd Bischoffen zu Wormbs / deß H. Röm. Reichs durch Germanien ErtzCantzlern / vnd Churfürsten / rc. Meinem Gnedigsten Curfürsten vnnd Herren.

GREIFFENCLAW · REIFFENBERG · SCHONENBURG · MULDERSBACH

*Sunt geminae claves, reseret prior ostia pacis;*
*Altera et includat bella nefanda pijs.*
*Sicq; Rotis Moganum florent insignia binis,*
*Namq; decent plenis consilia ire Rotis.*

HOchwürdigster / Durchleuchtiger Churfürst / Gnedigster Herr / vnder andern Woltathen / so der Allmächtige Gott zu diesen vnsern Zeiten dem Menschlichen Geschlecht erwiessen / ist nicht der geringsten eine / die Erfindung vnd Entdeckung der newen Indien / sintemal auß denselbigen zu ersehen / wie die vnergründliche Weißheit / vnd Allmacht Gottes / nicht allein in vnsern Landen /

sondern auch vber dem gantzen Erdboden/sich in seinen Geschäfften so herrlich/vnd wunderbarlich erzeiget/daß allen vñ jeden Menschen/sie leben an Orten/wo sie wollen/alle Entschuldigung der Vnwissenheit Göttliches Worts vnd Willens/gnugsam benommen seye. Derwegen wir dann auch samptlich Gott für solche Wolthat zu dancken/vnd dieselbe in frischer Gedächtnuß erhalten zu helffen schuldig seyn. Zu solchem Ende sind auch gegenwertige Beschreibungen der wunderbarlichen Reyssen vnnd Schiffarthen in die Ost Indianische Königreich vnd Insuln/wie dieselbe von jhrer Erfindung vnd Entdeckung an biß in das Jahr 1628. erkundiget/an Tag gegeben/vnnd beydes in Schrifften so wol/als auch in vortrefflichen schönen Kunst vnd Kupfferstücken dem günstigen Leser vorgestellet worden.

Wann aber von solcher Zeit an/vnd in folgenden Jahren biß ins gegenwertige Jahr 1627. vnderschiedliche Nationen/sonderlich die Portugesen/Englischen vnd Holländer/die jhre Reysse n mit grossem Nutzen vorgestellet/auch tägliche je mehr newe Insuln/Stätte/vnd Landte/erkundiget/vnd in Schrifften auffgezeichnet.

Als habe ich dieselbige/so viel ich deren zu dieser Zeit erlangen können/so wol auß der Englischen/als auch der Lateinischen Sprach in die hoch Teutsche vbersetzen/auch mit etlich schönen newen Kupffern vnd Landtaffeln zieren lassen/vnd vnter E. Ch. Gn. höchst ansehelichen Nahmen/als einem vortrefflichsten Patrono, in Truck geben wollen: E. Churf. Gn. so wol wegen deren erlangten hohen Digniteten/vnnd Churfürstlichen Standt/zu welchem dieselbe newlicher Zeit/wegen deren vielfeltigen hohen Fürstlichen Tugenden/vnd friedtseligen Gemüths/glücklich erhaben/Vnderthenigst zugratuliren/als auch deren sondern hochlöbliche Affection vñ Neygung zur Erkandtnuß vieler frembden Historien zu offeriren. Vnderthenigst bittend E. Ch. G. wollen diese meine geringfügige Wolmeynung Jhren Gnedigst belieben lassen/auch dieses geringe Werck von mir Jhr Ch. G. Vnderthenigsten Cliente, in Gnaden auff vnnd annehmen. Jhre Ch. G. hiemit Göttlicher Allmacht Protection, zu aller Geistlichen vnd Zeitlichen Wolfarth/insonderheit aber glücklicher langwiriger/vnd friedlicher Regirung trewlichst befehlendt. Geben Franckfurt den 8. Sept. deß Jahrs 1627.

E. Ch. Gn.

Vnderthenigster

Wilhelm Fitzer/Buchhändler zu Franckfurt am Mäyn.

Vorrede

## Vorrede

# An den Günstigen Leser.

DEmnach Großgünstiger Leser / menniglichen bekandt/mit was grosser Mühe / Vnkosten / vnd Gefahr etliche vnderschiedliche Völcker / vornemlich aber Portugesen / Englische/ vnd Holländer/ nunmehr viel Jahre die vor diesem vnbekande vnd gleichsam verborgne Landschafften der Ost vnnd West Indien erkundiget / auch alles was deren Orten denckwürdiges / frembd vnd vngewöhnlich zubefinden / zum fleissigsten auffgezeichnet /vnnd nachmals mit Abbildung derselben in vortrefflichen schönen Kupfferstücken vnnd Figuren/ an Tag gegeben haben. Wie dann vornemlich von vnserm Vatter vnd Schweher S. Johann Theodoro de Bry, mit besonderm seinem Lob/ vnd menniglichs begnügen beschehen/ als welcher in zwölff vnderschiedlichen theilen die Beschreibung der West Indien/ oder America/ d' Newen Welt/ wie es gemeiniglich genennet wird/ vnd dann in Eylff Theilen auch die Ost Indien/ in jhren vnderschiedlichen Landschafften/ Königreichen/ Insuln/ Einwohnern/ Sitten/ Früchten/ vñ was deme mehr anhängig / mit schönen Kupffer Figuren abgebildet/ vnd in Truck gegeben.

Wann aber die Menschliche Begierden an Erfindung vnd Entdeckung solcher Landschafften nicht ersättiget / sondern auch nach den vorigen Schiffarthen / vnderschiedliche Völcker / sonderlich aber die Englische vnnd Holländer gedenckwürdige Reyssen in solche Land angestellet/ mehren theils auch glücklich/ vnd mit grossem Nutzen verrichtet/ welche dañ auch in jhren Sprachen fleissig auffgezeichnet worden / Als haben wir nicht vmbgehen können/ sonderlich weil die vorige Theil jhrer grösse wegen in hohen Werth/ beydes dieselbe widerumb zu revidiren / vnd in ein absonderliches Buch dergestalt zu bringen/ daß es dem Günstigen Leser nunmehr in einem viel geringerm Werth könn mitgetheilet werden / als auch etliche solche newen Schiffarthen vnnd Reissen / so sonderlich vom Jahr 1610. biß auffs Jahr 1627. von gedachten Völckern verrichtet worden / auß der Englischen/ Niderländischen vnd Lateinischen Sprach vbersetzen lassen / vnd an jetzo gantz newe mit etliche schönen Kupffer Figuren / in Truck zugeben. Sonderlich aber haben wir in solchen die zwischen den Englischen / vnd Holländern entstandene Strittigkeit / vnd Scharmützel in den Bandamischen Insuln / hin zu setzen wollen / sind auch entschlossen folgendes dieses Werck mit Göttlicher Hilff zu continuiren / vnd die noch vbrige Schiffarthen vnd Reyssen ebenmessig dem Günstigen Leser mit zu theilen. Verhoffend derselbige jhm vnsern Fleiß günstig werde belieben lassen / dem wir vns hiemit zu Dinst / vnnd vns allerseits Göttlicher Allmacht zu dero Schutz trewlich empfehlen. Franckfurt den 8. Tag Septemb. 1627.

# Verzeichnuß alle Reissen/vnnd Schifffarthen/so von vnderschiedlichen Nationen vnd Personen in Ost Indien gethan worden.


I. Beschreibung der Schifffarth Eduardi Lopetz auß der Statt Lißbona/in das Königreich Congo. pag. 1.
II. Johan Hugens von Linschotten Reiß/auß Holland in Ost Indien. 41
III. Johan Hugens von Linschotten Wiederreyß auß Indien nach Holland. 98.
IV. Holländische Schiffarth in Ost Indien. 129
V. Holländische vnnd Seeländische drey Schiffarthen nach Mitternacht in Cathay, oder China. 165
VI. Die ander Reyß/vmb Nordwegen/Moscaw/vnd Tartarey/einen Durchgang nach Cathay, vnd China zusuchen. 168
VII. Die dritte Reyß an nechstgedachte Ort. 173
VIII. Holländer Reyß in Ost Indien. 190
IX. Holländer Reyß/in Ost Indien/in die Jauanische vnd Moluckische Insuln. 195.
X. Schiffarth vnd Reyß/in das Goldgestad/oder Königreich Guinea. 216
XI. Schiffarth vnd Reyß/Georgij Spielberges. 290
XII. Schiffarth vnd Reyß Jacob von Neck in Ost Indien. 322
XIII. Schiffarth vnd Reyß Johan Hermans von Bree in Ost Indien. 349
XIII. Schiffarth Cornelij Niclas/zu der Admiralschafft Jacobs von Neck gehörig/in Ost Indien. 387
XIV. Schiffarth Cornelij von der Veen/in Ost Indien. 390
XV. Schiffarth Stephans von der Hagen/in Ost Indien. 391
XVI. Schiffarth der Holländer vnnd Peter Wilhelm Verhuffen in Ost Indien. 398.
XVII. Continuirung vnd Verfolgung der nechstgesetzten Reysse/vnter dem Admiral Peter Wilhelm Verhuffen/in Ost Indien. 433
XVIII. Relation vnd Entdeckung der newen Schiffarth gegen Nord Ost/vber die Amerische Insuln/in Chineam, vnd Iapponiam: von Henrich Hudson einem Engelländer verrichtet. 452
XIX. Eigentliche Andeutung vnd Vermeldung der Ort/vnd Insuln/so von den Holländern in Verrichtung der Mittnächtischen Schiffarthen entdeckt worden. 453
XX. Relation einer wunderbaren Supplication, eines Spanischen Capitäns/Petri Ferdinandi de Quir, wegen Entdeckung deß fünfften theils der Welt/Terra Australis genant. 454
XXI. Beschreibung der Landen Siberien/Samogedien/vnd Tingesien/mit Andeutung der Reyß vnd Wege/so auß der Moscaw dahin führen. 459
XXII. Itinerarium, vnd Beschreibung der Wege vnd Wasserflüsse/so auß der Moscaw gegen Morgen/vnnd Mitternacht in Siberien/Samogedien/vnnd Tingesien führen. 463
XXIII. Americi Vespucij dritte Schiffarth in Ost Indien. 469
XXIV. Americi Vespucij vierdte Schiffarth in Ost Indien. 472
XXV. Bericht eines Engelländers/welcher in Cambaja Schiffbruch gelitten/vnnd durch viel vnbekandte Landt vnd Königreich zu Land gereisset. 473


XXVI.

XXVI. Beschreibung der Landtschafft Spitzberg. Beneben Erzehlung der Strittigkeiten zwischen den Englischen vnd Holländern. 492
XXVII. Samuel Brauns von Basel Reiß in Canarien / Madera / vnnd andere Landt der Ost Indien. 502
XXVIII. Samuel Brauns andere Reyß in Guinea. 503
XXIX. Samuel Brans dritte Reyß in Guinea/auff die Festung Nassaw. 506
XXX. Samuel Brauns vierdte Reyß. 509
XXXI. Samuel Brauns fünffte Schiffarth in Ost Indien. 513
XXXII. Caspar Balli Reyß von Alepo in das Königreich Pegu/vnd andere Landtschafften in Ost Indien. 518

## Verzeichnuß der Reysen/Schiffarthen vnd Beschreibungen / so in dem ersten Supplemento, sonsten der zwölffte Theil der Ost Indianischen Historien genennet / begriffen.

I. Reyse vnd Schiffarth vier Englischer Schiffen / in Persien/ auch Beschreibung der Schlacht vnd Treffen/so sie mit den Portugesen gehalten/1620. pag. 1
II. Beschreibung deß Königreichs Indostan / oder deß grossen Königs Megol. 4
III. Relation vnd Bericht/deß Englischen Capitains Wilhelm Hauckins / welcher als ein Legat auß Engellandt zu dem grossen Mogol abgefertiget worden /1608. 6
IV. Beschreibung vnnd Relation Thomæ Rhoe, so auß Engellandt zum grossen Mogol abgefertiget worden/1615. 8
V. Beschreibung von jetzigem Zustandt / vnd Regierung deß Königreichs Persien H. Antonij Schirlei eines Engelländers. 16
VI. Belägerung der Statt vñ Insul Ormus, 16 5. 17
VII. Beschreibung deß mächtigen Königreichs China. 1605. 19
VIII. Schreiben der Englichen Factorn in den Orientalischen Indien an die Indianische Company in Engellandt/1621. 33
IX. Erklärung der Holländer/wie es wegen der Orientalischen Indien / vnd etlichen deren Insuln deschaffen/auff der Englischen vermeynten Zuspruch. 33
X. Nassawische Floth / so vnder dem Admiral Iacob l'E[illegible] den gantzen Erdkreyß vmbsegelt / in den Jahren/1622.1623.1624. 36
XI. Verzeichnuß der Schiff vnd Gewinns/so die Holländer auß Ost Indien haben. 36
XII. Beschreibung der Scharmützel vnd Schiffstreit zwischen den Englischen vnd Holländern/in Golfo di Persia,1624. 
XIII. Petri Hillion Bericht von Vberwältigung acht Portugesischer Schiff 1624. 70
XIV. Beschreibung deß Vnglücks / so das Englische Schiff der Löw genant/außgestanden/vñ im Streit wider die Portugesen verlohren worden. 1625. 72
XV. Beschreibung der Reyß H. Eduardi Cecils, Generaln der Englischen Armada, so gegen Spanien außgelauffen. 1625. 74
XVI. Eroberung der Insul de Re bey Roschelle in Franckreich/sampt Verzeichnuß der Schiff/so in solcher Expedition gewesen. 78

## Verzeichnuß deren Reysen/ Schiffarthen vnnd Beschreibungen/ so in dem andern Supplemento, sonsten der dreyzehende Theil der Ost Indianischen Historien genennet/begriffen seyn.

Eingang vber diese Histori en / vnd Bericht von den vnderschiedlichen Nationen vnd Völckern / so zum ersten in die Ost Indianische Landtschafften gesegelt. pag. 1
Ander Vorrede/ oder Bericht/der Vrsachen/ warumb die Holländer bewogen / diese weytabgelegene Ort zu besuchen. 4
Verzeichnuß der Reyß / so von zwölff Schiffen vnder Christoff Newport im Jahr 1613. in Ost Indien abgefahren. 9
Schiffart vnder Capitäin Walther Peython / in die Orientalische Indien/im Jahr 1614. 15
Verlauff von vier Englischen Schiffen / so nach Bantam gesegelt/ im Jahr 1616 16
Verzeichnuß aller Seehafen / Stätte / Dörffer vnnd Oerter in Ost Indien/zwischen *Capo Bonæ Spei*, vnd *Iapon*, in welchen die Englischen handthierten. 19
Verzeichnuß der Vestungen / so die Portugesen vnnd Holländer in den Moluccischen Inseln haben. 20
Arnoldi Browne Reiß in Ost Indien / im Jahr 1617. 1618.1619.1620. vnd 1621. 20
Reyß vnd Schiffarth Capitain Saris / vnd Wilhelm Adams in Japonien. 26
Vnderschiedliche Sendschreiben auß Japonien / deren Ort Zustandt betreffendt. 40
Etliche sonderbare Geschichten / so in der Reiß Capitain Saris sich begeben 43
Priuilegien vnd Freyheiten / so Thomæ Smithen vnnd den Englischen Kauffleuten/ von dem Keyser in Japonien mitgetheilet worden. 46
Kurtze Verzeichnuß etlicher Englischer Schiffarthen in Ost Indien. 47
H. Roberts Reiß auß Japonien in China / darinn dessen Königreichs außführliche Beschreibung / im Jahr 1620. 1621. vnd 162[illegible]. 54
Zustandt der Christlichen Religion in China 60
Von den Landtschafften / so an China gräntzen / als Cauchin/China/Camboia/ vnd Laos. 90
Von dem Königreich Malacca. 94
Von dem Königreich Siam. 91
Von *Patame*, vnd den benachtbarten Königreichen. 95
Anhang/oder Beschreibung etlicher sonderbarer Lande vnd Königreichen/ so im vorigen nicht gedacht worden/als von *Ziloan, Bisnagar, S. Thoma, Pollicut*, vnd *Bengala*. 97
Von *Musilipatan* vnd dem Königreich *Golanda*, 98
Von *Bengala, Areccan* vnd *Pegu*. 105
Beschreibung der Königreich / vnnd Landtschafft deß Grossen Königs Mogol. 106
Beschreibung der Statt Algier/vnd wie dieselbe in das Barbarossæ Gewalt kommen. 110
Von der Englische Armada/ so im Jahr 1620. mit 18. Schiffen / vnder Robert Mansel / wider die Seeräuber von Algier außgefahren. 113
Wunderbare Erlösung eines Englischen Schiffs / auß der Seerauber Gewalt/im Jahr 1621. 117
Wunderbare Rettung eines Englischen Schiffs / auß der Seerauber Gewalt/auch von der Mohren Zauberey. 119
Beschreibung deß Groenlandts. 123

Engli-

Englische Schiffart gegen Mitternacht 1623. 124
Vneinigkeiten/so sich in den Inseln gegẽ Mitternacht/ zwischen den Holländern/Spaniern/Dänischen/mit den Englischen zugetragen. Item / was noch weyters für newe Ort erfunden worden. 127
Schiffarth Henrich Hudsons nach Mitternacht / im Jahr 1607. 129
Schiffarth Wilhelm Baffins / einen Paß durch Norden nach Occident zu erkundigen / im Jahr 1615. vnd 1616. 131
Etliche Puncten vnd Bedencken Michaelis Lock / von der Durchfahrt gegen Nidergang. 136
Beschreibung Groenlandts / vnd etlicher dessen Eynwohner/so Jacob Hall in seiner Reyse/ im jahr 1612. gesehen. 139
Seine zweyte Reyse nach Groenlandt. 138
Beschreibung Ißlandts 139
Andere kurtze Beschreibung Groenlandts 147
Beschreibung der Insel Cherry Ilandt. 149
Beschreibung der Samojeten. 151
Beschreibung deß Großfürstenthumbs Moscaw/ vnd Reussen: vnnd Beschreibung Joachims Horseys/ in Moscaw vnd Reussen. 153
Frieden zwischen dem Großfürsten in Moscaw / vnnd dem König in Schweden/1616. 168
Eines Moscowiters Reyß durch Tartarey in Cathaja vnd China. 171
Eins Gesandten Reyß / so vom König in Polen zum Tartar geschickt worden. 173

## Verzeichnuß der Mappen/ wo dieselbe hin zu legen / sampt deren Erklärung.

1. Mappen deß Königreichs Congo.

2. Insul Helenæ, pag. 3.

3. Goa Statt. 77.

4. Goa Marckt: darinnen Num. 1. Seynd die Pallamkyn / in welchen die Weiber verdeckt getragen werden. 2. Seynd Roßteuscher. 3. Seynd Seugammen so der Portugaleser Kinder seugen/ der seynd auch wol von den Soldaten beschlaffene Leibeygene/welche Kinder zeugen / so nachmaln auch der Herrn eygen seynd. 4. Diese lassen sich zu allerhandt Arbeyt gebrauchen/tragen auch grosse Krüg voll süsses Wassers durch die Statt feyl. 5. Dieses seynd die Außrüffer/ da man allerley/wie auch die Leibeygene Knecht vnd Mägd verkaufft / pag. 79.

5. Melinde Insul. 47.

6. Marck zu Bantam, 149. Darinnen A. ist der Ort da man die Melonen, Cucumeren, vnd Cocus feyl hat. B. Da man Zucker vnd Honig verkaufft. C. da hat man Bonen feyl. D. da man die Bambus oder Zuckerrohr verkaufft. E. da find man die Dolchen/ Cris, Säbel/ Spieß/vnd dergleichen Wehren zu kauff. F. da haben die Männer leinen Tuch feyl. G. da haben die Weiber leinen Tuch feyl. H. Würtzkräm. I. der Bengalen vnd Guszaraten Kräm von allerley Eysenwerck. K. der Chineser Kräme. M. der Fischmarckt. N. der Obs-Marckt. O. der Kraut Marckt. P. da findt man Pfeffer feyl. Q. der Zwibel Marckt. R. der Reiß-Marckt. S. der Platz darauff die Kauffleut mit einander spatziren. T. der Jubilirer Kräme. V. die frembde Schifflein/ so allerley Essenspeiß zu Marck bringen. Vnnd letztlich X. der Hüner Marckt.

7. Candi Statt: Darinn Num. 1. ist wie der Admiral in einem Paleinken getragen wirdt/ Num. 2. ist ein Galee damit vber den Fluß gesetzt wird/Num. 3. hie wird der Admiral vom König empfangen/ Num. 4. ist deß Königs Volck in der Rüstung / Num. 5. vnd 6. durch diese zwo Porten wird der Admiral biß an sein Losament geführet/mit Num. 7. verzeichnet / Num. 8. ist deß Königs Palast / Num. 9. ist das jnnere Gemach deß Königs/ Num. 10. vnd 11. sind zwo Kirchen/ so im Schloß stehen/Num. 12. da fleusset das Wasser so es regnet von dem Gebirg herabec in einen Teyg/ darinnen ein Lusthauß deß Königs stehet/mit Num. 13. gezeichnet/Num. 14. ist ein fürnemer Modeliar oder Feldtoberster/ Num. 15. vnnd 16. ist ein Bürger mit seinem Weib/ Num. 17. ist ein Sclav oder Leibeygener / Num. 18. vnd 19. seynd Gezelte / da die Fürnembsten deß Tags für der Hitze der Sonnen pflegen zu ruhen. pag. 313.

8. Tydor Statt vnd Festung/pag. 397.

9. Mappe von China soll zu Anfang deß Anhangs/pag. 19. lit. e ij gelegt werden.

10. Macao Statt/pag. 54. lit. g iij.

11. Mappe von deß grossen Mogols Landtschafften / pag. 108. lit. o ij.

Kurtze

# Kurtze Sumariſche Beſchreibung der Schiffarth auß der Statt Liſebona / in das Kö-nigreich Congo, in Africa gelegen.

Durch

## Herrn Eduardum Lopezium/ꝛc. im Jahr 1578. verꝛichtet.

DEmnach Eduard Lopez / von Benevent / einer Statt 24. Welſcher Meylen von Liſebona gelegen / bürtig / im Jahr Chriſti 1578. auff ein wol armirtes / vnd mit allerhand Kauffmans Wahren verſehenes Schiffe / ſeiner Vettern einem zuſtändig / vnd S. Antonij genennet / ſich begeben / in vorhaben / nach dem Port Loanda / in dem Africaniſchen Königreich Congo gelegen / zu ſegeln / vnd deren orten ſeine Wahren zuverhandthieren: Iſt er mit einem kleinen Jagſchifflein / Patachien genennet / welchem Er ſelbſt damit es nicht an ſeinem lauff verhindert würde / die Leuthe fortgeführet / in der Inſul Madera / dem König in Portugall zuſtändig / vnd bey 600. Meylen von Liſebona abgelegen / angeländet. Vnd nach dem Er funfftzehen Tag daſelbſt verharꝛet / auch ſein Schiff mit köſtlichem Wein welcher in diſer Inſul vberflüſſig wächſet / vnd von dannen in gantz Europam / ſonderlichen aber in Engelland mit groſſer Menge wird verführet / beladen / von dannen wider vmbgeſtoſſen / vnd vmb die Canarien Inſuln / dem König in Spanien zuſtändig / herumb geſegelt / biß Er einen Port in der Inſul Capo viride, S. Antonii genennet / erꝛeichet / darauff Er weiter bey einer andern Inſuln S. Jacob geheiſſen / welche vnder den andern die fürnembſte iſt / allda auch ein Biſchoff / mit ſeinen Geiſtlichen ſeine Reſidentz / vnd vber die andern regiret / ſich widerumb mit Victualien zuverſehen / angelendet.

Inſul Madera.

Canarien Inſuln.

Dieſe Canarien Inſuln werden von Ptolemæo, für den Anfang / oder die Erſte Inſuln des Occidents / oder Nidergangs geſetzet / beneben dem vorgebirg Cornu vltimum, das letzte horn / oder ſpitze / vnd den Glückſeligen Inſuln Fortunatæ genennet.

Diſer Canarien Inſul ſind an der zahl ſieben / vorzeiten Inſulæ Fortunatæ genennet / von den Hiſpaniern Canarien / von wegen menge der Hunde / die ſie daſelbſt gefunden / als ſie erſtlich von jhnen entdeckt worden / jhre Namen ſind / Groß Canarien Teneriffe, la Palma, la Gomera, el Hierro, Lanſarotte, Fuerte Ventura.

In der Inſul Teneriffe iſt ein Berg / Pico de Terraira genant / welchen man für den höchſten Berg helt / ſo an einem ort zu finden / wird auch auff 60. Meil wegs weit im Meer geſehen / Es kan auch niemand hinauff ſteigen / als im Monat Julio / vnd Auguſto / dann er ſonſten allezeit vol Schnee / wiewol man in der Inſul / wie auch in den vmbligenden nie keine Schnee geſehen. Drey tag hat man daran zu thun / ehe man hinauff kommen mag / iſt ſonſten auff dem Bühel platt / vnd wenn es hell vnd klar Wetter iſt / kan man beſcheidentlich alle vmbligende Inſuln ſehen / vnangeſehen / daß jhrer etliche 50. Meil darvon gelegen / vnd ſo viel in jhrer Runde begreiffen.

Die zween gemelte Monat / welche man drauff ſteigen kan / bringt man oben hervnter viel Schweffelſtein / von wannen man ſie darnach in groſſer Anzahl nach Hiſpanien führet / vnd ſie ſeynd mir gewieſen worden / von einem Schiffer in der Inſul Tercera / der ſie ſelbſt von Teneriffe gebracht / vnd mir ein Stück darvon zu guter Gedächtnus geſchenckt hat.

In diſer Inſuln einer del Hierro oder vom Eyſen genant / iſt ein ſeltzam vnd frembd Ding zuſehen / vnd ich halte darfür / es ſeye der wunderbarlichſten Dingen eins in der gantzen Welt. Dieſe

Insul ist wol die gröste vnter den siebenen/es ist ein vnfruchtbarer raucher vnerbawter Boden/vnd so trucken/daß man in der gantzen Insuln nicht einen tropffen süß Wasser findet/denn an etlichen örtern am Vfer des Meers/da es aber so fern von der Hand ist/ daß es den Innwohnern zu gar keinen/oder ja geringen Nutzen reichet: Disen Mangel des Wassers hat Gott den Innwohnern vnd dem Viehe zu guten wöllen erstatten/auff diese Weise.

Ein wunder Baum darvon süß Wasser kompt.

Es ist ein grosser Baum in der Insul/welches Art vnd Eigenschafft niemand bekant ist/denn seins gleichen wird nirgents gefunden/sein Laub ist schmal vnd lang/ vnd bleibt stets grün/ohn einig Verwelckung oder Veränderung/ diesen Baum bedeckt vnd vmbgibet eine kleine Wolcke/ die allzeit in einem Wesen vnd Grösse bleibt/vnd nimmer ab oder zunimpt/von welcher die Bletter den Tag vber bedawet werden/vnd stets ohn auffhören ein klar/hell/ vnd dün Wasser tröpffeln/dieses fellt in Becken vnd Geschirr/so von den Einwohnern vmb den Baum dazu gemacht vnd verordnet seynd/das Wasser darinn anffzufangen vnd zubewahren. Dieses Wasser tröpfft so vberflüssig/ daß sie dessen zu jhrer Notturfft gnug haben / nicht allein für die Menschen/ sondern auch für das Viehe/ vnd alles andere Gethiers: Vnd ist kein Mensch/der Wissenschafft hette / wenn dieses Wunderwerck ein Anfang habe gehabt.

Von diesem Wunderbaum schreibet Ferdinandus Suares de Figueroa, welcher denselbigen mit höchstem fleiß selbsten besichtiget / also: Es stehet dieser Baum auff der Nordseyten / oben an dem

oberstẽ Gipffel eines hohen Berges/etwañ vmb anderthalb Meilen von dem Gestad oder Vfer des Meers/vñ wird kein dergleichen Baum mehr des Orts gefunden/wiewol es daselbst allenthalben viel Hecken vnd Stauden gibt. Der Stamm des Baums ist in der Rund oder in dem Vmbgriff 12. Spannen dick/ hat in diametro 4. vnd an der Höhe von dem Fuß an biß zum aller obersten 40. Spannen/ in der Kron oder am Vmbgang mit den Esten begreifft er 120. Schuch / hat seine Este gar weit außgebreitet/ die seyn voller Blätter vnd erstrecken sich biß etwañ vmb einer Elen weit von der Erden/

Insula D Helenæ sacra cœli clementia et æquabilitate soli ubertate et aquarum salubritate nulli secunda, sed inhabitata, hic receptus navium ex Or. India redē: tium sita in altitudine 16. graduum. ad austrium li neæ æquinoctialis.

S. HELENA ist eine Insel, so da ligt under dem 16. Grad zum Suder. had einen Steden lieblichen Lufft auch sus Wasser und allerleij erfrischendes Obs. der halben bequem den Schiffen so auf Ost Indien komen, sich alda zu erfrischen.

Agoada velha

Bico

Sta Helena

O galleão de Malaca

A não Sa Maria Soúta Capitayna

A não nossa Sra da conseyção

A não Capitayna S Xpuão

A não Santa Cruz

Ein w
Baun
von ſi
Waſſ
kompt

der Erden / vnd hencken mehrentheils nach dem Norden zu / ſie ſeyn wie die Lorberblätter allezeit ſchön grün/denn die Blätter ſo etwan welck werden / dieſelben fallen alſo bald ab/vnd bleiben allezeit die grünen dran hangen. Die Frucht dieſes Baums iſt gleich wie ein Eychel mit ſeiner Schalen / vnd hat inwendig ein kleines Nüßlein oder Kernlein gleich den Thanäpfeln / eines gar lieblichen Geſchmacks/vnd ſehr Aromatiſch/aber doch nicht ſcharpff. Er hat neben jhm ein ander Gewächs ſtehen / welches vmb den Baum herumb laufft / vnd viel von den Zweigen vmbfaſſet oder ergreiffet. An dem Fuß oder Grund des Baums iſt es für vnd für feucht vnd weich / des trieffenden Waſſers halber / da man denn die Wurtzel fein außgeſträcket ſehen kan. Von dem Baum herab ins Norden zu ſtehen 2. groſſe Waſſerſärcke/ein jeder von 20. Füſſen / vierecket/ 16. Hände tieff / in Stein außgehawen / vnd iſt ein Brücke zwiſchen beyden Särcken auch auß Stein gehawen/der ſie von einander vnterſcheidet/ zu dem Ende / damit wenn man den einen ſauber machet / das Waſſer in dem andern nicht vervnreiniget oder oder ſonſt verhindert werde. Vber dieſem Baum aber ſihet man für vnd für einen dicken Dampff oder Nebel/von welches Daw ſo viel Waſſer in beyde Särcke fleuſſet/ daß ſie offtmals 20. groſſe Fäſſer drauß füllen können/ nach dem des Dampffs oder Nebels viel oder weniger geweſen. Wiewol auch im Monat Auguſto bißweilen/ wegen groſſer Dürre vnd Hitze/ die Wolcke außbleibt/vnd alsdann müſten die Leute nothwendig mangel am Waſſer haben / wenn nicht Gott der Allmächtige noch dieſes Wunder alsdann würckete / daß man alsdann offtermals auß dem Meer ſihet ein Wölcken oder Dampff herauff ſteigen / welcher vber dem Baum ſtehen bleibt/vnd alſo machet/daß der Baum wider Waſſer gibt/darvon beydes Menſchen vnd Viehe erhal- halten werden.

In dieſen Inſuln pflegen die Portugaleſer in jhren Schiffarthen anzulenden/ vnd jhre geringere Wahren/ als gläſerne Kugeln/von mancherley Farben/welche gar hoch von den Einwohnern geachtet werden/wie auch Holländiſche Tücher/ Hüte/ Hauben/ Meſſer / vnd ander geringſchätzige Sachen / gegen Leibeygenen Sclaven / Wachs / Honig / vnd Baumwollenen Tüchern zuvertauſchen. Gegen vber dieſer Inſuln ligt die Landſchafft Guinea / ſampt jhren groſſen Waſſerflüſſen/ auch das Vorgebirg Capo verde, vnd das groſſe Gebirg Sierra Liona genennet. Von dieſer Inſuln S. Jacobi richten die Schiff jhren Lauff/auff Americam/oder Braſilien.

Es pflegen aber die Schiffleute zweyerley wege/ nach obgedachtem Haffen Loanda zugebrauchen/deren einer durch das Africaniſche Geſtadte / der ander durch das Wilde Meer mit dem Nordwindte/biß hinunder an das Capo bonæ ſpei, zurück dem Königreich Angola/ führet. Wann man nun dieſer Orten auff die höhe des 27. oder 29. Grads kommet/ jenſeit des Æquinoctials, pflegen die Schiffleut andere Windte zubekommen/ welche faſt vnſern gantzen Sommer durch wehen/ vnd werden von jhnen Nordweſt genennet. Es begibt ſich auch offt/ daß die Schiffleut/ wann ſie an den 29. Grad des Æquinoctials, oder Poli Antarctici kommen / mit dem Nordoſtwindt / daß ſie darnach einen andern Windt/nemlich den Nordweſt ein wenig empfinden/vnd alſo jhre Schiffe auff das Königreich Angola richten / werden aber in ſolchem offt betrogen / dieweil ſie der Nordweſt wind verläſt / wann ſie wiederumb diſſeits des Æquatoris kommen/ iſt alſo beſſer/ daß ſie ſich ein wenig weit vnder den 29. Grad. begeben/biß der Nordweſt ſtarck hinder jhnen/vnd alsdann wider vmb wendten/ dann darnach wähet er ſo lang/ biß ſie den Haffen erreichen. Welches dann ſonderlich denckwürdig / daß der Nordoſt beſtendig wähet / biß in die höhe 29. Graduum vber den Polum Antarcticum, vnd alsdann die andere Windte kommen / welche / weil ſie ſtärcker / vnd hefftiger / dann die vorige / die Schiffe widerumb zurück ſtoſſen / welches dann Sechs Monat im Jahr geſchiehet.

Vnderſchiedliche Wege oder Farthen in den Port Loanda.

Als nun obgedachtes Schiff S. Anthoni / darinn erſtgeſetzter Eduard Lopez / dieſen andern weg vorgenommen/hat es den Nordoſt nach ſeinem belieben angetroffen/vnd in 12. Tag vnd Nachten an der Inſul S. Helena/wider jhr gedancken/angelanget.

Dieſe Inſul wird derwegen S. Helenæ Inſul genennet / weil ſie auff den tag S. Helenæ, ſo gemeiniglich auff den 3. May fället / von den Portugaleſern erſtlich iſt geſehen vnd erfunden worden. Vnd kan dieſe Inſul wol mit recht ein wunder der Natur genennet werden. Dann ob ſie gleich nicht groß / iſt ſie doch den Schiffleuten ſehr bequem/ligt 18. Grad. hoch gegen dem Polo Antarctico, vnd hat neun Welſcher Meylen im Vmbkreyß; wird auch einen fernen weg / vnd bey 80. Welſcher Meylen fern geſehen/ wegen etlicher Berge/ſo darinn begriffen / Iſt ſich auch hoch zuverwundern/daß ob ſchon dieſe Inſul ſo klein/in dem Meer/vnd allein gelegen/ auch mit vngeſtümmen Waſſerwellen vmbgeben / dannoch den ermüdeten Schiffahrenden Menſchen ein ſicher bequemer Anfarth / ſampt allerley nothwendiger Erfriſchung gibet. Die Wäldte in dieſer Inſul ſind gemeiniglich voll deren Bäumen / von welchen das holtz lignum Ebenum, ſiue Guaiacum, auffs Teutſch Frantzoſen holtz / in vnſer Landte gebracht wirdt. Die Erde bringet von ſich ſelbſt allerley Frücht/ dann der Weinſtock wächſet gar wol daſelbſt / ſo von den Portugaleſern hinein gebracht worden/ ſonderlichen vmb die Gegend bey dem Kirchlein/vnd den Häuſſern / ſo vor die Schiffleuth deren orten erbawet worden. So findet man auch gantze Wäldte / von Pomerantzen / Cedern / vnd Limonen Bäumen / vnd andern ſtattlichen Gewäſchen / ſo durchs gantze Jahr blühen / vnd zeitige Obſt tragen. Deßgleichen findet man in dieſer Inſul auch groſſe Granatöpffel / ſüß / vnd mittelmeſſigen geſchmacks / mit groſſen Leibfarben Körnern / vnd voll liebliches Saffts / auch groſſe Feygen: wie auch ebenmeſſig Reheböcke/vnd Geyſſen/ welche gar gut zu eſſen/ auch Wilde Schwein/ vnd andere

S. Helenæ Inſul.

Frantzoſen holtz.

vierfüssige Thier mehr/auch Repphüner/ Haselhüner/Tauben/vnd dergleichen art/von grossen/vnd kleinen Vögeln. Es ist auch das Wildt/ sampt dem Gevögel so Heimlich / vnd Zahm / daß sie den Menschen nicht schewen / weil sie sich des Schlachtens nicht befahren. Dahero dann die jenigen/ so in dieser Insul sich auffhalten / deren ein gute Anzahl fangen / vnd eynsalzen / mit dem jenigen Saltze / so in den Steinklippen am Vfer des Meers/welche von Natur außgeholet seyn / bestehet. Das Erdreich dieser Insul ist wie rötlechte äschen/feist/vnd vber die massen fruchtbar/aber so weich/ daß/ so man darauff tritt/es wie Sand vnder dem Fuß weichet. Die Bäume sind so schwach / daß sie ein Mann zerreissen mag / vnd daher vnbequem zuverarbeyten / so bald auch ein Regen darauff fält / so trägt der alte Samen widerumb seine Frucht. Er bringt auch von sich selbsten den Rettich/ so dicke / wie eines Menschen Bein / vnd fast gut vnd lieblich zu essen / deßgleichen auch Köhl / Petersilien / Lattich / vnd allerhand Gemüß / welches / wann es zeitig ist/ felt es in das fruchtbar Erdreich / vnd mehret sich also von sich selber / wächst auch reichlich widerumb herfür / ob schon das Landt nicht gebawet wirdt. Dann ein jegliches Schiffe/ so daselbst anfähret/bringt mit sich einen fruchtbaren Baum / oder sonsten ein Garten gewächs / vnd pflanzet es alda / welches dann gleich wurzel nimpt/ vnd auffwächst. Es sind auch etliche kleine Wässerlein in dieser Insul/welche sie an vnderschiedlichen orten durchlauffen / vnd haben ein gesundes gutes Wasser / auch sicher vnd stille Schifflendungen/ zu Anckern/ gleich als ob sie in einem haffen lägen.

Grosse Bequemlichkeit der Insul S. Helena.

Summa/es ist/kürtzlich darvon zu reden/ein irrdisches Paradeiß für die Portugesischen Schiff/ vnd hat das Ansehen/ als were es wunderbarlicher Weise von Gott dahin gelegt / den Indianischen Schiffen zu gutem/vnd were diese Insul nicht/so were schier vnmüglich/daß die Schiff eine gute vnd glückliche Reyß köndten vollbringen/ denn es hat sich wol zugetragen/daß sie von etlichen Schiffen ist verfehlet worden/welche darnach den grösten Jammer vnd Noth der Welt musten außstehen/vnd an das Gestadt Guinea fahren/ vnd die Platzregen auffangen/ damit sie Wasser vberkämen/vnd kamen darnach halb todt vnd verschmacht in Portugal. Es ist der Brauch/ daß man alle/ die kranck sind/ vnd nicht wol fort können kommen/ in der Insul läst/vnd gibt jhnen Proviant von Reiß/ Biscoct/ Oele/ vnd ein wenig Gewürtz/ denn Fisch vnd Fleisch haben sie genug in der Insul/wenn die Schiff weg sind/kommet alles Gethier/das sich für dem Gesicht der Leut auff die Berge begibet/wider herunter in die Thäler/da sie denn mit der Hand gegrieffen vnd ertödtet werden. Die Krancken verharren allda/ biß auff das künfftige Jahr/ wenn die andern Schiff ankommen / die sie darnach mitführen/ sie werden gemeiniglich bald wider gesund / denn es ist ein sehr frischer vnd gesunder Lufft da / vnd trägt sich selten zu/ daß jemand da sterbe/vnd haben das ganze Jahr vber einen linden süssen Wind / vnd frisch Obs mit geringer Veränderung der Jahrzeit. Der König in Spanien wil nicht zulassen / daß jemand da wohne/ damit daß nicht verherget vnd verwüstet werde/auff daß ein jeder seine Bequemlichkeit/vnd einer wie der ander seine Notturfft da möge haben.

S. Helena wird nicht bewohnet.

Ein Einsidel in S. Helena Insul.

Voriger zeit hat sich ein Einsidel etlich Jahr drinnen auffgehalten/ vnter dem Deckel der Bußwirckung/vnd das Kirchlein zu vnterhalten/ Dieser tödete so viel Geyß vnd Böck/daß er alle Jahr 5. oder 600. Fell. darvon verkauffte/vnd guten Nutzen mit schaffte/welches dem König fürkommen/der jhn also bald abholen / vnd in Portugal hat führen lassen. Deßgleichen entlieffen ein mal auß den Schiffen zween Caffres oder Schwatzen vnd Moren auß Mozambique, vnd ein Javaner mit zwo Sclavinen / die verborgen sich auff dem Gebirge / welches sehr hoch vnd wild ist/ daß man schwerlich drüber kan kommen. Sie fügten sich beyeinander vnd zeugeten Kinder/daß jhrer bey die 20. Personen gezehlt wurden/ Vnd wenn die Schiff hinweg waren/ lieffen sie durch die ganze Insul/ theten grossen Schaden/ vnd hatten jhre Wohnungen vnd Behausung auffgeschlagen zwischen etlichen Bergen/ da nimmer kein Portugeser gewesen war oder hin konte kommen/da sie jhren Schlupff vnd Auffenthalt hatten/weil die Schiff da still lagen/ Aber man wurd jhrer endlich gewar/ vnd wandt allen müglichen fleiß vnd ernst an/sie zu fangen. Doch wusten sie sich so wol zuvertheidigen / vnd zuverkriechen/ daß man jhnen in etlichen Jahren nicht konte zukommen. Jedoch / da man sich zu letzt befürchtet / sie würden mit der Zeit grossen Schaden thun / vnd hindernuß zufügen können / hat man sie durch außdrücklichen Befelch des Königs gefangen nach Portugal geführt/daß nun mehr auff diese Zeit niemand mehr drinnen ist oder da bleibt/als die Krancken/wie gemeldet worden.

Wie es die Schiff halten in S. Helena.

Wenn die Schiff da angeländen/nimpt ein jeder sein Losament vnter einem Baum selbst eyn/ vmb welchen er ein Zelt schlägt/ Denn es hat da sehr viel Bäum/daß die Gegne gleich für eine Statt vnd Feldtläger anzusehen ist/ein jeder versihet sich mit Weydwerck/Obs/Fisch vnd Saltz/etc. denn für jedermenniglich genugsam vnd vollauff da ist/ Ein jeder seubert auch sein Leinwat mit wäschen vnd bleychen/ vnd man helt allda ein allgemein Beicht vnd Nachtmal mit jhren täglichen Messen / die da mit grosser Andacht gehalten werden/ mit Processionen vnd Lobgesängen / vnd andern Hymnis, zur Dancksagung/ daß sie Gott für dem Vorgebirg Bonæ spei bewaret vnd behütet hat/ vnd allda glücklich angeholffen. Ein jeglicher sucht zu seiner ewigen Gedächtnus einen Namen hinder jhm zulassen/ vnd seinen Namen in die Zweyg vnd Stauden der Bäume zuschneiden/da sie dann zugleich mit den Bäumen auffwachsen. Es ist auch ein Häußlein daselbst/darinnen fast allezeit Portugaleser wohnen/als zwen/drey/bißweilen auch nur einer allein/ welche entweder jhrer Leibsschwachheit halben das vngestümme Meer nicht weiter erdulden können / oder jhrer Mißthaten wegen / oder auch wol auß freyen willen dieses Orts verblieben / jhr leben in dieser Wildnus als Einsidel zuführen. Das Meer vmb diese Insul ist von Fischen vngläublich reich/ also daß die Fischer nichts zu thun/ als den Angel eynzu-

eynzuwerffen/vnd geladen wider herauß zu ziehen. Vnd zwar kürtzlich hievon zu reden/hat diese Insul/vber/vnd beneben den angeregten herrlichen Gelegenheiten/einen vberauß temperirten/vnd gesundten Lufft/wähen auch die Winde darinnen gar sanfft/vnd lindt/daß auch die Menschen/so schwach/vnd halb todt/von wegen allerley vngelegenheit/außsteigen/werden von der Güte des Orts/vnd herrlichen Luffts widerumb gesund/vnd erholen jhre kräffte in kurtzer zeit.

Von dieser Insul S. Helena hat sich obgemeldtes Schiffe S. Anthoni widerumb auff das Meer begeben/vnd den Haffen Loanda/welcher in der Provintz Congo gelegen/innerhalb siebenzehen Tagen erlanget/dieweil der Windt nicht sonderlich starck gewesen. Dieser Haffen Loanda ist groß/vnd gar sichere Stellung für die Schiffe/wirdt von einer Insul/so gleiches Nahmens/also genennet.

Der Haffen Loanda.

Demnach wir nun oben zweyerley Schiffahrten angezeigt/welche man halten mag von den Insuln des Vorgebirgs Capo viride, auch die eine/so vber das Meer gehet/gnugsam erkläret: vor der zeit aber nicht gebraucht worden/sondern von diesem Schiff S. Anthonio/in welchem obgedachter Eduard Lopez gewesen/dieses Jahrs erstlich auffgebracht/dessen Steurmeister geheissen Franciscus Martinez/ein Erfahrner vnd Versuchter Mann auff dem Meer/so auch diesen weg erstlich in vbung gebracht: Wöllen wir auch von der andern strassen/so man an dem Vfer Africæ pfleget zu nehmen/etwas vermeldten.

Von der Insul S. Jacobs richten die Schiffe jhren Lauff nach dem Vorgebirg Capo de las palmas genennet/von dannen richten sie sich nach der Insul S. Thomæ, welche vnter dem Æquinoctial gelegen/vnd daher den Namen/daß sie auff S. Thomæ Tag erfunden worden. Diese Insul ligt von dem Fußfesten Landt 180. Welcher Meyl gegen dem Fluß/vnd Haffen vber/so von den Einwohnern Gaban genennet wirdt. Diser Haffen ist verschlossen mit einer Insul/welche an dem Eynguß des Flusses in das Meer gelegen/an welchem die Portugaleser von S. Thoma mit Nachen jhre Wahren bringen/gleich wie sie auch an Guinea zu thun pflegen/vnd dargegen Helffenbein/Wachs/Oel von Palmenbäumen/vnd Leibeygne vertauschen.

Insul S. Thomæ. Haffen Gaban.

Fürsten Insul.

Vnsern von dieser Insul S. Thomæ / ligt gegen Mittag / eine andere Insul / Isola del Principe, der Fürsten Insul genennet/ligt vom festen Land 105. Welscher Meylen/ hat auch eben die Gelegenheit mit Gewerb vnd Handthierung/ wie die Insul S. Thomæ: allein daß sie einen kleinern begriffe hat.

Die Insul S. Thomæ ist an der form vnd gestalt fast rundt / hat in der breitte etwan 60. Welscher Meylen / in die ründte 180. Sie ist auch fast reich von wegen der grossen Handthierung / vnd Niderlags allerley Wahren. Ist gleich anfangs der Schiffarthen in diese Landte von den Portugessen erfunden worden / hat vnderschiedliche Meerhaffen / deren der vornembste an der Statt gelegen. Das Erdreich trägt wunderbarlich viel Zucker / auch sonst allerhand Victualien. Sindt auch in der Statt etliche Kirchen/ denen ein eygner Bischoff / sampt einem Capellan/ oder Weyhebischoffe / auch etlichen andern Geistlichen vorgesetzt. Es ist auch ein Schloß/ vnd Vestung daselbst / darinn ein Guarnison von Soldaten ligt / auch zimliches Geschütz/ damit man den Haffen beschiessen mag / welcher zwar sehr groß / doch allerdings sicher ist / also daß eine zimliche Anzahl Schiffe darinnen stehen können. Anfangs / als die Portugaleser dahin kommen / ist der Zucker nicht darinn gewachsen / sondern von jhnen dahin gepflantzet worden/ wie auch der Ingber / welcher sehr daselbst vberhandt genommen. Das Erdreich ist feucht / vnd den Zuckerröhren fast bequem / dann sie wachsen / vnd mehren sich gar fruchtbarlich / also daß sie keiner Wässerung bedörffen / dann der Thaw alle morgen wie ein Regen fället / vnd das Erdreich befeuchtet. In dieser Insul sind in die 70. Hütten / oder Gebäwe / den Zucker darinn zubereyten/ hat auch ein jegliche Hütte viel Wohnungen vmb sich her/daß sie anzusehen wie ein Statt/dann bey die 300. Persohnen daselbst sich verhalten / welche nichts anders thun / als Zucker zubereytten/ dieweil alle Jahr bey 40. grosser Schiffe damit geladen werden. Doch ist nicht ohne / dieweil das Vnziffer vnd Gewürm den Zuckerröhren grossen schaden gethan / vnd die wurtzeln eine zeit hero sehr abgenaget / jetzund vber fünff oder sechs Schiff voll nicht geladen werden / welches dann eine Thewrung dieser Wahren in vnsern Landen vervrsachet. Die Einwohner dieser Insuln Handthieren mit den Leuthen des Fuß vesten Landts / welche sich herfür begeben / an die eusserste Revier/ oder Eingang der Wasserflüsse / deren vornemlich fünffe: Die erste hat den Namen von Ferdinando Poo / welcher dieselbe am ersten erfunden / vnd ligt fünff Grad gegen vnserm Polo Arctico, vnd gegen diesem Fluß vber / etwan bey 36. Meyl / ligt noch ein ander Insul welche ebenmessig von diesem Ferdinando den Namen hat / die zweytte Revier wird genennet Bona/die dritte Fiume del campo, der Fluß des Felds/ die viertte S. Benedictus, die fünffte Angra, welche an dem ort/da sie sich ins Meer ergiessen/eine Insul hat/von den Einwohnern Corisco, das ist so viel als Donner genennet/ treiben auch dasselbige Gewerb/ davon meldung gethan.

Zuckerhütten.

Insul Corisco.

Es ist sonsten diese Insul ein vnbequemer Ort zubewohnen/dieweil daselbst nichts zubekommen/ als Wasser/vnd Brennholtz/derhalben dann die Schiff so von dem Goldgestadt kommen / vnd an diese Insul verfallen / oder getrieben werden / sich daselbst mit Wasser vnd Holtz versehen / doch pflegen auch gute Cucumern daselbst zu wachsen / hat auch schöne rothe Bäume / dem Brasilien holtz gleich / vnd wie ein Spiegel gleissendt / ist auch gar hart vnd vest / daß man es schwerlich / vnd mit grosser mühe biegen kan. Ihr grösse ist fast ein Meylwegs in die Ründte.

Vorgebirg Lupo Gonsalo.

Von der Insul S. Thomas kompt man an das Vorgebirg / so von Lupo Gonsales/jhrem ersten Erfinder den Namen hat/ist in der höhe eine Grad/jenseit der Æquinoctial linien/ligt 105. Welscher Meylen gegen dem Polo Antarctico, von der obgenanten Insul Corisco. Von diesem Vorgebirg brauchet man die Windte/ so vom Land her wähen/vnd helt sich stäts am Vffer des Meers/auff daß man die Ancker an sichere Ort außwerffen/ oder in einen Haffen fahren möge/biß man kompt an den Fluß des Königreichs Congo/so die Einwohner auff jhre Sprach Zaire nennen/ist auff Teutsch so viel zu sagen/als Ich weiß. Vnd so man von dannen in haffen Loanda zu Schiffen begeret/hat man noch 180. Welscher Meylen zu schiffen.

Zaire der vornembste Fluß in Congo.

Vnd sind dieses die beyde Schiffahrten / welche zu dieser zeit in das Königreich Congo gebraucht werden/dessen Beschreibung wir dieser Orten vor vns nehmen/vnd seine Gelegenheit erzehlen wöllen.

Gelegenheit vnd Situs des Königreichs Congo.

Was nun das Königreich Congo an sich selbst/vnd dessen Beschreibung belanget/ dessen vornembste Hauptstatt/ mit gleichem Namen Congo genennet / ligt dasselbe von dem Æquinoctial Circul gegen dem Polo Antarctico, auff gedachte Statt Congo genant / gerechnet 7. Grad/vnd zwey dritte theil: Ist also vnder dem theil der Erden gelegen/ so von den Alten vor vnbewohnlich/vnd Zona torrida, das ist ein Circul der Erden / von der Sonnen verbrennet/ geheissen/ wiewol wider derselben Meynung/sonderlich gut zubewohnen/vnd der Lufft vber die massen wol temperiret/der Winter auch gar nicht kalt / oder rauh / vnd fast vnserm Sommer zuvergleichen. Die Einwohner gebrauchen sich gantz keins Beltzwercks / oder verenderung der Kleyder / wie sie dann auch der wärme des Fewers wol entrathen / Ist auch die Kühle auff dem Gebirg nicht grösser / dann auff der Erden/ vnd der Lufft des Winters ist gemeiniglich nur ein wenig Küler / dann der Lufft des Sommers/ dieweil es fast stätig Regnet / Ist auch die Hitze zwo Stundte vor vnd nach Mittag so groß / daß sie kaum zuerleyden / die Menschen sind schwartz / doch etliche mehr / als die andern / vnd haben schwartze krause Haar/etliche auch Rothe. Ihr Statur vnd Länge ist mittelmessig/ vnd vergleichen sich sehr an

Temperatur vnd gesunder Lufft.

Farbe der Einwohner.

der schwärtze

der schwärtze den Portugalesern. Ihr Augen sind allerley Farben/aber die Augäpffel schwartz / oder grün / die Lippen nicht so groß/wie der Nubianer/vnd derer in Guinea/ welche abschewlich/vnd fast einerley gestalt sind/ sondern sind eins theils grob/eins theil rein/vnd subtil/wie in vnsern Landten. Tag vnd Nacht ist fast gleich/ denn durch das gantze Jahr/vber ein viertheil stunde vnderscheidt nicht vermercket wirdt.

Der Winter in dieser Landschafft erhebt sich vngefehr/wann man in vnsern Landen den Anfang des Glentzens / oder Frühling spüret/das ist/wann die Sonne in die Mittnächtige zeichen gehet im Mertzen/derhalben wann wir den Winter haben/ist bey jhnen der Sommer. Es regnet in jhrem Winter fast fünff gantzer Monaten/nemlich/im Aprilen / Meyen/ Brachmonat/ Hewmonat/ vnd Augustmonat/ also daß sie wenig schöner tag haben / ist auch der Regen so starck / wie bey vns die Platzregen/ mit grossen Tropffen/diese Regen befeuchten das Erdreich / welches wegen der grossen hitze gar erdörret/vnd auffgerissen/ dann es in den vbrigen sechs Monaten kaum einmal regnet / wann nun das Erdreich gnugsam befeuchtet/vnd das Wasser nicht mehr in sich trucknet/lauffen die Flüsse vnd Gewässer vber die massen auß/vnd befeuchten das Landt/ daß es keins wassers im Sommer bedarff. Die Windte/so in dem Regenwetter wähen/ sind die/so von Iulio Cæsare Etesii genennet/dieweil sie alle Jahr jhre gewisse zeit wähen/vnd diese Windte treiben die Wolcken auff die hohe Berg/ da sie sich darnach anstossen/ vnd jhrer Natur vnd Eygenschafft nach/ sich daran befestigen / vnd also hernach das langwirige Regenwetter verursachen. Daher es dann auch kompt / daß wann es sich zum Regen schickt/vnserm Augenschein nach/die Wolcken auff den Bergen ligen.

Winter/ vnd Sommer in diesem Lande.

Regen fünff Monat lang.

Wasser lauffen auß.

Dieses nun ist auch die vrsache/ daß das Gewässer in Ethiopien so gewaltig wächset/vnd zunimpt/sonderlich aber der Fluß Nilus/ vnd andere / so sich in das Orientalische vnd Occidentalische Meer außgiessen/ wie auch die im Königreich Congo, vnd Guinea, durch welche der Fluß fleust/ welche die Alten Nigir/vnd die Nachkommene Senega nennen/ so dann auch dieselbe zeit/ wann der Nilus außleufft/vnd geust sein wasser/gegen dem Nidergang/eben gegen den Insuln Capo viridis. Der Nil aber laufft durch die Insul Meroe/in Egypten gegen Mittag werts. Jedoch dieweil es allezeit das halbe Jahr pfleget zu regnen/ in dem Königreich Congo, vnd andern orten des Mohrenlands / so ist auch des grossen Außlauffen des Gewässers sich desto weniger zuverwundern. In den andern weitabgelegnen/vñ trucknen Ländern aber/als in Egypten/da es nimmer pflegt zu regnen/ohne zu Alexandria/vnd in derselben Gegend/ist es vor ein grosses wunder zu achten/daß so viel trübe Gewässer/von fernen orten zu einer gewissen zeit/daher lauffen / die das gedörrete Erdreich erquicken / vnd Menschen vnd Viehe jhre Speiß vnd Nahrung bringen/ welches dann die vrsach gewesen/ daß die Alten diesem Fluß geopffert / vnd jhn wie Ptolomæus in seinem viertten Buch bezeuget / einen guten Geist/ oder Engel genennet haben. Vnd ist dieses die vrsach des Außlauffens des Nili, vnd anderer Wasser deren Landschafften / von welcher vnsere Voreltern sehr gezweiffelt/ vnd viel vnerfindliches herfür gebracht haben. In jhrem Winter aber (welcher bey vns der Sommer ist) wähen die Windt/so den Etesiis zugegen/nemlich die so zwischen dem Sudwindt / vnd Sudwest sind / so ohne zweiffel kälte herbey bringen / dieweil sie von dem Polo antarctico herblasen / vnd die Landschafft vmb Congo erfrischen/ gleich wie vnsere Windte/ vnsere Landte. Vnd wie sie bey jhnen schön Wetter bringen/also kommen sie zu vns mit Regen/ durch ein sonderliche natürliche disposition des Erdreichs / so vom himmel vnd seinen influentzen regieret wirdt / vnd durch die Allmächtige vorsichtigkeit Gottes / welcher den Lauff der Planeten / der Sonnen / vnd anderer Sternen dergestalt außgetheilet / daß eine jede Landschafft der Erden/ jhrer liechte sich theilhafftig mache/ in der kälte/ vnd wärme. Man würde auch ohne diese Lufft vnd Winde/in den Landschafften Ethiopiæ/ dem Königreich Congo/ vnd anderen vmbligenden Orten / die hitze nicht ertragen können.

Vrsachen warumb der Nil außlauffe.

Beneben diesem/ist auch wol zu mercken/daß in diesem Königreich Congo/vnd in dem Gebirg Ethiopiæ/ vnd vmbligenden orten / kein Schnee fället / auch in den höchsten hügeln des Gebirgs/ ausser etwas hinunder zu dem Capo Bonæspei, vnd etlichen andern Bergen/welche die Portugaleser Sierra Nouada, Schnee Berge nennen/ So ist auch kein Eyß in dem Königreich Congo zubefinden/ daß also die Wasser nicht so groß werden von wegen Abgang des Schnees/sondern von dem stättigen Regen/welche wie gedacht/ an diesen Orten fünf gantzer Monat währen.

In dem Königreich Congo/ weder Schnee/ oder Eyß.

Was nun die schwartze Farbe der Einwohner dieser Landschafft belanget / sind die Alten der Meynung gewest / daß die vrsache der Schwärtze an den Mohren/ seye die hitze der Sonnen / dieweil auch die Erfahrung mit sich bringe/daß je näher man sich zu diesen Landen nahet / so gegen Mittnacht gelegen / die Menschen allezeit bräuner sind / vnd hingegen/je weitter man in die Mittnächtige komme/ die Einwohner auch klärer/vnd weisser befunden werden/wie an den Frantzosen/Teutschen/ vnd Engelländern zusehen. Dieweil es aber gewiß/ daß auch vnter dem Æquinoctial, die Menschen auch bey nahe weiß geboren werden/ wie in dem Königreich Melinde/ vnd Monbaza/ vnd in der Insul S. Thomas/so erstlich von den Portugalesern bewohnet worden/wie dann auch die jenigen/ welche sie mit den Weibern des Königreichs Congo zeugen/ sich mehr zu der Farbe der Vätter/ das ist zu dem Weissen/als zu dem Schwartzen schlagen. Als befindet sich/daß die Schwärtze der Menschen in diesen Landten/nicht von der Sonnen hitze verursachet werde/ sondern von der Eygenschafft vnd Natur des Samens/ deren Meynung dann auch Ptolomæus beypflichtet / vnd in seiner Landtaffel des innern Libie/die Weissen Mohren setzet / auch an einem andern ort der Weissen Elephanten gedencket/welche in demselbigen Lande gefunden werden.

Schwärtze der Mohren/ ob sie von der Sonnen herkomme.

Belan-

Begriff vnd Beschreibung des Königreichs Congo.
Kühe See.

Belangend den Begriff vnd Gelegenheit dieses Königreichs Congo, wird dasselbige in vier sonderliche theil abgetheilet / deren ein theil gegen dem Nidergang / da das Meer anfengt / das ander gegen Mittnacht / das dritte gegen Auffgang / vnd das vierte gegen Mittag / hat auff der Seytten gegen dem Meer / gelegen / den See / Sinus Vaccarum, welcher von den Kühen den Namen hat / vnd an der höhe 13. Grad gegen dem Polo Antarctico, gegen Mittnacht endet er sich am fünfftalben Grad bey dem Æquinoctial, begreifft also 630. Welscher Meylen.

Dieser See hat einen schönen haffen / wie wol nicht sonderlich groß / doch gut / vnd sicher / also daß auch ein Schiff / es sey so groß es wölle / sich darin betragen kan. Das Land herumb ist eben / vnd mit allerley Notturfft vberflüssig versehen. So werden auch daselbst offentlich etliche Metall sonderlich das Silber feyl gehabt / vnd ist diese Landschafft dem König von Angola vnderworffen.

Fluß Bengleli.
Fluß Songa.
Fluß Coanza.

Ein wenig besser hineinwerts / ist das Wasser / oder der Fluß Bengleli / wie auch etwas besser hinein der Fluß / von den Portugesen Songa genennet / welche dem vorigen fast zuvergleichen / vnd bey fünff vnd zwantzig Meylen schiffreich / diesem folget der Fluß Coanza / welcher auß einem kleinen See entspringet / Ist sonsten dieser Fluß Coanza an seinem Munde / da er auß dem See fleust / zwo Meyle breit / vnd kan man bey die hundert Meylen mit kleinen Nachen darauff fahren / hat aber keinen Haffen. Diese wasser vnd Lande sind vor zeitten samptlich dem König auß Congo vnderthenig gewesen / hat sich aber vor wenig Jahren der Gubernator / oder Statthalter denselben / mit gewalt zum Herren daselbst auffgeworffen / vnd pfleget sich zu diesen zeiten einen Freund des Königs von Congo, vnd nicht einen Lehenmann / oder Vasallen zu nennen / auch jhm vnderweilen Geschenck / an statt des Tributs zu schicken.

Haffen Loanda.

Nach dem Fluß Coanza findet man den Haffen Loanda / so 10. Grad in die breytte hat / von der Jnsul Loanda / also genennet / welche sich ein wenig vber das Meer erhebt / vnd wird gemacht von dem Sandte / vnd Leymen des Meers / vnd des Flusses Coanza / welche allda zusammen lauffen / vnd die Materi mit jhren wirbeln zu grund treiben. Jst vngefehrlich zwantzig Meyl lang / vnd eine Meyl auffs höchste breit / an etlichen orten nicht vber einen bogenschusse / Jst auch höchlich zuverwundern / daß in dem Sandte / wann man nur zwo / oder drey Spannen tieffe gräbet / süsses Wasser gefunden wirdt / deßgleichen ist es auch zuverwundern / wann dz Meer abgelauffen / ist das Wasser ein wenig saltzecht / vnd wann die Flut des Meers wider kompt / ist es oben gantz süß.

Schnecken werden an stat des gelds gebraucht.

Diese Jnsul Loanda ist das Bergwerck / dessen sich der König auß Congo, vnd andere vmbliegende Völcker gebrauchen / dann an denn Vffer des Meers füllen die Weiber / gantze körbe voll Sandts / vnter welchen sie kleine Schnecken finden / vnd die Männlein von den Weiblein scheiden / dieweil dz Weiblein reiner vnd subtiler ist / denn dz Männlein / wird auch höher geachtet / von wegen seiner hellen klaren Farb / so dem Gesicht sehr anmütig. Ausser diesen Schnecken ist weder Gold / oder Silber / oder sonst ander Ertz in diesen Landen im werth / wird auch nicht gemüntzet / dann sie obgedachte Schnecken an statt des Gelds gebrauchen / wie man dañ dieser ort mit gemüntztem Gold / oder Silber / oder wann es auch sonst gearbeitet / nichts zu kauffen vberkommen kan / dann allein mit diesen Schnecken / mit welchen auch das Gold vnd Silber selbst gekauffet wirdt.

Stätte in der Jnsul Loanda.

Es sind auch in dieser Jnsul sieben / oder acht vornehmer Stätte / in jhrer sprach Libata genennet / deren die vornembste zum H. Geist geheissen / in welcher der Gubernator so von Congo dahin wird verschickt / sein Wohnung vnd Residentz hat / es seind auch Böck / Geysse / Schaff / vnd wilde Schwein die Menge in dieser Jnsul / davon die Einwohner jhre Nahrung suchen.

Frembder Baum Enzanda

Deßgleichen wächst auch in den Wälden ein grosser Baum / von den Einwohnern Enzanda genennet / welcher allezeit grünet / vnd einer sonderlichen Tugend / von seinen Esten so vbersich wachsen / hencket ein ander Gewächs herunder / wie ein Seyl / so sich darnach in die Erde verschleifft / vnd andere Bäumlein also herfür bringet / inwendig zwischen den ersten Rindten / findet man etwas / welches siehet / als ob es gewebt were / wo dieses geschlagen vnd gereinigt wird / strecken es die Einwohner auß / vnd kleyden sich darmit.

Nachen.

Die Einwohner gebrauchen auch eine sonderliche art Nachen / welche sie auß Plöchen vnd Palmbaumen zusammen flicken / vnd machen sie / wie man die Schiff pflegt zu machen / mit hinder vnd vorder theil / fahren also mit Rudern vnd Segeln / vnd fischen mit denselbigen in den fischreichen wassern / wagen sich auch wol so weit ins Meer / daß sie gar ans stäte Meer fahren.

Grosse Austern.

Es wachsen auch an etlichen orten dieser Jnsul Bäume / welche / wann das wasser abgelauffen / gesehen werden / haben vnden an den wurtzeln grosse Austern / welche fleisch so groß als eine hand in sich haben / ist gar gut zu essen / vnd von den Jnwohnern Ambiziamatare, Steinfische genennet. Die Häußlein / oder Schalen dieser Austern pflegen sie zu brennen / zum kalck / den sie zum bawen gebrauchen / vnd mit dem rauchen / vnd eusserſten theil desselben / so fast anzusehen / wie die erste Rindte des Baums Manglu / bereitten sie Ochsenhäute / die sie nachmaln zu Schuhsolen machen. Kürtzlich aber davon zu reden / wächset dieses orts kein Getreydt / oder Wein / wird aber Proviant gnugsam hinein geführet / von den vmbligenden orten / vnd Schnecken zur bezahlung wider herauß gebracht.

Schwartze Wallfische.

Vnfern bey dieser Jnsul / gegen dem Meer zu / findet sich allezeit ein grosse menge Wallfische / welche von fern schwartz anzusehen / diese streitten stätig mit einander / vnd bringen sich also selbst in grosser Anzahl vmbs leben / werden nachmals von dem wasser ans Vffer geworffen / vnd wird von den Mohren öhl auß jhnen zu jhren Schiffen / vnd Nachen zugerichtet.

Der vor-

TABVLA GE[...]

PRIMVS REX ALVARVS CONGI

LECTORI BENEVOLO

TABVLAM HANC REGNI Congo, ide maion forma ex primi curauimus, vt distinctius clariusq; interualla locorum, situs vrbium Regalium, montium, maris portuum stagnorum ac fluuiorum internosci quirent Adiecimus insuper ex doctrina Ptolomæi dimensiones longitudinis latitudinisq; ita exalte positorum vt distantiæ locorum absq; alia scala commode possiut metiri beniq; addidimus insignia regum Congo. q; primus Aluarus Rex Chrianus post miraculosam illam, cuius lib 2 mētio fit, visionem vsurpauit, cum insignibus episcopatus S Saluatoris et Insulæ S. Thomæ

MARE
OCEANO

flu de S Bacias
flu de Porodiaz
flu de Feruam Vaz
BRAMAS
Promontorium S Catherina
Pa das Barreiras
Montes Sancti Spūs
G Daluaro nuz
Mont Comprida
Saxa rubra
G das Alma dias
Matinga
C do Palmar
CON
FLV
SVNDE
Praza portus
Sonho
Promō Padram
Monbalas
Ocero de Congo
Cita S
Salu
flu Arabrizi
REI
flu Arabrizi
N
Bam
Lemba
flu Lefuni
flu onzo
Dande flu
Bengo
Motolo
flu Bengi
Porto Loanda
Vibs S. Pauli
Cazanze
Anzolo
Corimba
A'q esta Og
flu Coama
A N
C° Ledo
Gulta
flu Long
flu Benguele
Bahiadas Vacas
G° de S.ta Maria
Regio Baixa

39 40 41 42 43 44 45 46
2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
40 41 42 43 44 45 46 47

GRA: REGNI CONGO

ZICANA

FLU: VMBA

FLU ZA I RI

COYAME

Montes Cristali

flu. Bancare

PANGUE LUNGOS

GI

Pango

Angote

Simba

flu. Cloe

AGAG

DOSOL

CONGOV

Batta

CANDAIA

MO DE SALITRIE

AGISYM

BA FLU

Tinda

Lemba

Loca

BER BELA

G

FLU LOZE

Mon

Queimados

Quingaego

Ary

MONTES DA PRATA

O

Montes Queimados

LAGO

AQUILUDA

Que samas

flu. Coanza

cala

Da Prata

mo LA

Montes do ferro

SELA

MAL EMBA

Mõ. S da Prata

Bagamidri

Cunza

Sabalo

flu. Coari

MATAMA

48 49 50 51 52 53 54 55

2 3 4 5 6 8 9 10 11 12 13 14

Der vornembste Haffen hat seinen Mundt/oder Außgang/welcher ein halbe Meyl breit/ vnd gar tieff ist/ gegen Mitternacht/vnd gegen jhm vber auff dem ståten Landt ligt die Statt S. Paulo/ von den Portugalesern/sampt jhren Weibern/so sie mit sich auß Portugall geführet/bewohnet/ aber noch nicht bevestiget. Diese gantze Revier ist sehr Fischreich/sonderlich Sardelen/welche in solcher menge daselbst gesehen werden/daß sie sich im Winter bißweilen auff das Landt werffen / wie auch andere gute Fische/als Schollen/Stören/Barben/vnd dergleichen. Die Meerkrebs sind auch so gesundt/vnd in solcher mercklicher grösse / vnd menge/in diesen Orten/ daß der gröste theil der Einwohner sich von denselben ernehren.

Grosse menge Fische.

Meerkrebs.

Deßgleichen werden auch dieser Orten andere berühmte Flüsse gefunden/als der Fluß Bengo/ welcher zimlich groß / vnd biß auff 25. Welscher Meylen hinauff mit grossen Schiffen schiffreich/ macht auch mit dem Fluß Coanza / die Insul Loanda. Vnfern davon findet sich noch ein ander Wasser Dande geheissen/welches Schiff von 100. Lasten erleyden mag. Darnach der Fluß Lemba/welcher keinen Haffen hat/vnd der Fluß Ozoni/ so auß dem See herfleust/da der Fluß Nilus seinen Vrsprung auß nimmet/hat einen zimlichen feinen Haffen. Nach diesem ist der Fluß Lelunda/ so an den wurtzeln der Bergen seinen lauff hat/da die Königliche Statt Congo/von den Portugalesern Oteiro genennet / auffgelegen. Endlich findet man den Fluß Zaire/welcher gar breit/ vnd der gröste ist/ so im gantzen Königreich Congo zu finden: Vnd hat seinen Vrsprung auß dreyen vnderschiedlichen Seen/ der erste ist auß dem grossen See/ auß welchem der Nil fleust/ der ander von dem See/ dessen droben gedacht/der dritte auß einem andern grossen See/so von dem Nilo wirdt gemacht / sein Mund / oder Außfluß ist 28. Meylen breit/ vnd behålt das süsse Wasser / wann es am höchsten/ vnd grösten ist/ biß auff 40. oder 50. Meylen in dz Meer/ vnderweilen auch wol 80. Meylen/da sich dañ die Schiffleut mit versehen/vnd von dem gesaltzenen Wasser wissen zu vnderscheiden. Er ist fast auff 25. Meylen Schiffreich/biß an eine Schleuß/ oder Schutzgatter / von grossen Balcken gemacht / von welchen er mit grossem schrecklichen geräusch fållet/ vnd beynahe auff 8. Meylen wirdt gehöret.

Fluß Bengo.

Die Flüsse Dande/ Lemba/ Ozoni/ Lelunda. Zaire.

Vor diesem Abschusse erheben sich in dem Wasser viel grosse Insuln/ welche wol erbawet/vnd bewohnet sind/ auch dem König von Congo vnderworffen. Vnd führen diese bißweilen Kriege gegen einander auff dem Wasser/ in jhren Nachen / welche vnförmlich groß sind / von außgeholten Baumen gemacht/ vnd also groß/daß sie von sechs Månnern nicht mögen vmbgriffen werden: sind auch so lang/daß der gröste bey 200. Personen führet. Sie fahren in diesem Nachen/mit Rudern/ welche sie nicht anbinden/ sondern lediglich in Hånden halten/vnd ein jeglicher hat sein Ruder/ vnd Bogen/ wann es zum angreiffen kompt/verlassen sie die Ruder/vnd gebrauchen sich der Bogen.

Schiffe der Einwohner.

In einer dieser Insul/der kleinesten/ Pferd Insul genennet/ wirdt ein Fisch gefunden/ welcher zwey glieder hat/anzusehen/wie zwo Menschen hånde / vnd ein Schwantz wie einen Schildt / wirdt von den Einwohnern Ambize Angulo/das ist/ Såwfisch geheissen/ weil er so feist/ wie ein Schwein/ vnd ein wolgeschmacktes fleisch hat/ wirdt gedörret/ vnd zum brauch auffbehalten. Dieser fische begibt sich nicht auß dem süssen Wasser/ frisset Graß/ vnd Kråuter/die am Gestad wachsen/ hat ein Maul als ein Ochß: vnd sind diese Fische zu zeitten so groß/daß sie 500. lb. grosses Gewichts wågen/ vnd werden von den Fischern mit Gabeln/Hacken/vnd Rudern zu todt geschlagen/ vnd zu des Königs Hoff gebracht/weil es bey Leibsstraff verbotten/ sie in anderer gestalt zuverkauffen/ welches gebott sich auch auff die Förlein/vnd Schleyen/vnd noch einen andern Fisch Cacongo genant/ erstrecket.

Ambize Angulo ein grosser Fisch.

Cacongo ein Fisch.

Ferner sind noch mehr Berg/vnd Gewåsser/aber nicht sonderlichs denckwürdig an jhnen zubeschreiben/ biß an das Vorgebirg von den Portugalesern S. Catharina genennet/ vnd die Grentze des Königreichs Congo gegen Nidergang ist/ vnd ist von der linea Æquinoctiali einen Grad vnd ein halben/das ist 150. Welscher Meylen gelegen.

Die ander Seytte vnd Grentze des Königreichs Congo fåhet an gegen Mittnacht/ vnd erstreckt sich biß gegen Auffgang/ biß an das ort/da die Flüsse Vumba/vnd Zaire in einander fliessen/ das ist in der mitte/ mehr dann 600. Meylen / vber welcher Grentzen gegen Mitternacht/ vnd vnder der linea Æquinoctiali an dem grossen Meer/ vnd 200. Meylen auff dem Erdreich biß an das Vorgebirg Lupi Gonzales, wohnen die Völcker/ vorzeiten Brames genent/ haben jetzunder jhren Namen von dem Königreich Loango/ jhren König nennt man Maniloango/ das ist König von Loango.

Seytte des Königreichs Congo/ gegen Mittnacht gelegen/ vnd dessen Grentzen.

Diese Landschafft hat viel Elephanten/ vnd werden deren Zåhn vmb Eysen verweschelt / auß welchen sie die spitze an die Pfeil/ auch Messer/ vnd andere Wehren machen/ so wirdt auch Leinwath geweben von blåttern der Palmenbåumen/ auff vielerley art/ vnd ist der König von Loango ein Freundt des Königs von Congo/ dessen Lehenmann er vor diesem gewesen.

Die Einwohner pflegen sich nach Jüdischem Gebrauch zubeschneiden/ wie auch Krieg vnder einander zu führen/ jhr Rüstung vnd Harnisch sind lange Schildt/ damit sie sich fast gantz bedecken/ vnd werden gemacht von den harten vnd grossen Håutten der Thier von jhnen Empachæ genant/ sonsten bey vns Elend geheissen/ jhre Wehren sind Pfeil/ mit einem langen vnd breitten Eyssen/ fast wie ein Knebelspieß/ die Stange hat in der mitte einen Knopffe/ darbey sie jhn fassen/ vñ mit grosser stårcke in die Feinde schiessen. Sie tragen auch Dolchen/ welche auff die art/ wie die Eyssen an den Spiessen/ gemacht sind.

Wehren vnd Kriegsrüstung deren in Loango.

Vber dem Königreich Loango wohnen die Völcker Anziques so seltzam / vnd schier vnglaublich/ von wegen jhres vnmenschlichen vnd grewlichen Gebrauchs/ den sie haben / einander zu fressen/ also daß auch der nechsten Freund nicht verschonet wirdt. Dieses Land gegen dem Meer / so gegen

Grentzen dieses Landts.

Nidergang gelegen/ grentzt mit den Völckern von Ambus/ vnd gegen Mittnacht/ mit denen auß Africa/ vnd der Wüsten Nubia/ gegen Morgen mit dem andern grossen See/ auß welchem der Fluß Congo entspringt/an dem ort Anzicana genennet/ vnd von dem Königreich Congo durch den Fluß Zaire abgetheilet: Die Einwohner handlen auch vber den Fluß/ mit dem Volck des Königreichs Congo.

Sandelholtz.

In dem Anziquer Königreich befinden sich viel Ertzgruben/ auch Sandelholtz/ roth vnd weiß/ in grosser menge/ deren das rothe von jhnen Tavilla/ vnd das weisse Chicongo genennet/ auch machen sie ein Pulver darauß/ mit Palmöl vermischet/ den Leib damit zubestreichen. Die Portugaleser temperiren es mit Essig/ vnd legen es pflasterweise auff die Pulse/ die abschewliche Kranckheit der Frantzosen damit zu heylen/ wird auch von etlichen das weisse Sandelholtz für das wehrhaffte Lignum Aquilæ, geachtet.

Diese Anziquener haben jhren eygnen König/ welchem noch andere mehr Herrn vnd Fürsten vnderworffen/ sind geschwindte vnd streitbare Leuthe/ jhre Wehr vnd Waffen sind auff ein andere art zugerichtet/dann der vmbligenden Völcker.

Ihre Bogen sind klein/ vnd kurtz von Holtz/ vnd vmbwicklen dieselbe mit Schlangenhäutten/ von vielerley Farben/ dermassen subtil/ daß es anzusehen/ es seye das holtz also gewachsen/ die Sehnen machen sie auß einem Holtz/das anzusehen wie Rohre/ aber inwendig sanfft weich/ vnd braunlecht.

Pfeile.

Ext.

Die Pfeil sind kurtz vnd schmal/ doch von gutem harten Holtz/ vnd sie tragen Bogen vnd Pfeile in einer Handt/ sind auch sehr geschwindt vnd fertig mit dem schiessen/ also daß sie auch einen Vogel in vollem flug auß der Lufft herab schiessen können/ deßgleichen gebrauchen sie auch Ext/ vnd Beyhel/ welche ein seltzame form vnd gestalt haben/ dann die Handhabe ist fast den halben theil kürtzer/ dann das Eysen/ hat vnden einen Knopff/ ist auch mit obgedachten Schlangenhäutten vberzogen/ oben auff ist das gläntzendte Eyssen/ welches mit Knöpffen Reiffen/ oder Dräthen an die

Handhaben gehefftet/ vnd zweymal so lang ist. Hat sonst zwey Häupter/ das eine in einem halben Circul/ wie eine Axte/ das ander ist ein Hammer/ wann sie nun mit jhren Feinden Kämpffen/ vnd sich vor den Pfeilen beschützen wöllen/ wissen sie diese Wehr geschwindt zu wendten/ vnd den gantzen

Lufft/

Lufft/ſo vor jhme iſt/damit in die rundte eynzunehmen/daß wenn gleich der Feind ſcheuſt/ der Pfeil ſich an der gewendteten Axt abſtöſſet.

Dolchen. Gürtel.

Ebenmeſſig haben ſie auch kurtze Dolchen/ deren Scheiden auch von gedachten Schlangenhäutten. Jhr Gürtel machen ſie auff mancherley Art/ vnd Zeug/ ſonderlich aber die Soldaten bey jhnen/ auß Elephanten häutten/ dreyen finger breit/ weil aber die haut ſehr dicke/ vnd hart zuverarbeyten/ machen ſie das Leder bey dem Fewer rundt/ vnd mit andern Riemen gürten ſie es vmb ſich. Beneben dieſem ſind ſie gar leichte/ geſchwindte/ vnd gehertzte Leuthe/ vnd achten das leben ſehr gering/ ſeind auch einfältig/ getrew/ vnd auffrichtig/ weil ſie aber ſonſten gar wild/ vnd Menſchen freſſer/ wirdt wenig mit jhnen gehandelt/ doch pflegen ſie leibeygne Knecht jhrer Nation/ oder auß Nubia/ mit denen ſie grentzen/ Leinwath vnd Elephanten Zähn/ in das Königreich Congo zu bringen/ vnd dargegen Saltz/ vnd andere Wahr/ als Schnecken/ ſo ſie an ſtatt des Geldts gebrauchen/ wie auch andere Schnecken/ die auß der Jnſul S. Thomas gebracht/ vnd von jhnen zum Geſchmuck vnd Zierdte gebraucht werden/ deßgleichen Portugaleſiſche Wahren/ als allerley Seyden/ Wüllen Tuch/ Meſſer/ Gläſer/ vnd andere einzutauſchen. Sie gebrauchen ſich auch der Beſchneydung/ haben auch jhre Fleiſchhäuſſer/ vnd Metzig/ von Menſchen fleiſch/ wie in vnſern Landten von dem Viehe/ dann ſie die gefangene Feinde/ ſchlachten/ verkauffen auch jhre Leibeygne Knechte/ wann ſie dieſelbige an höhern Werth bringen können/ wo nicht/ geben ſie ſolche den Metzigern/ mit dem ſtücke zu Braten/ oder zu Sieden/ außzuhawen/ dergleichen in nechſter Figur zu ſehen. Wie dann auch wol bey jhnen gefunden werden/ welche des Lebens/ ſo müd vnd vberdrüſſig/ oder ſonſt vor hertzhafft wöllen gehalten ſeyn/ daß ſie ſich freywillig den Metzgern vnter die hand geben/ ſonderlich der groſſen Herren Vnderthanen/ die ſich bißweilen freywillig/ jhnen groſſe dienſt hiemit zuerzeigen/ auffopffern/ wie ſie dann auch jhre Leibeygne mäſten/ vnd die Feiſten nacheinander ſchlachten/ welches zwar bey andern Barbariſchen Völckern nicht geſchiehet/ als welche allein jhre Feind zum ſchlachten/ der Freundt vnd Verwandten aber zuverſchonen pflegen.

Ihr Gewerb vnd Handthierung.

Metzig/ oder Fleiſchhäuſer von Menſchenfleiſch.

Jhr Kleydung.

Was die Kleydung belanget/ gehet der gemeine Pöfel bloß vnd nackent biß an den Gürtel mit verdecktem Haupt/ haben dicke vnd krauſſe Haar. Der Adel kleydet ſich mit Seyden/ vnd anderm Gewandt/ bedecken das Haupt mit rothen oder ſchwartzen Häublein/ auch Sammeten Hüten vnd Pareten/ ſo jhnen auß Portugall werden zugeführet/ befleiſſiget ſich auch ein jeder auffs köſtlichſt/ vnd ſäuberlichſte zu Kleyden. Die Weibsperſohnen bedecken ſich gar vom Haupt biß zu den Füſſen/ wie die Africaner. Die geringen aber nur vom Gürtel vnter ſich. Die Edlen/ vnd Reiche tragen gewiſſe Schleyer/ die ſie vmb den Kopff windten/ laſſen aber das Angeſicht vnbedeckt/ tragen auch Schuh an den Füſſen/ ſind ſonſt ſchöner geſtalt/ vnd freundlicher gebärden/ jhr Sprach iſt vnderſcheiden/ von denen auß Congo/ doch lehrnen ſie viel ehe derſelben Sprach/ weil ſie deutlicher/ vnd leichter/ ſind ſonſten in gemein/ was jhre Religion vnd Gottesdienſt belanget/ Heyden/ vnd Betten die Abgötter vnd Teuffel an.

Weiber Kleydung.

Religion.

Grentze des Königreichs Congo gegen Auffgang.

Die Grentze des Königreichs Congo gegen Auffgang/ erhebt ſich an der Confluentz/ oder zuſammenflieſſung des Fluſſes Vumba/ vnd Zaire/ vnd mit einer linien/ ſo man ſtracks gegen Mittag zeucht/ biß an den Fluß Nilum/ welcher an der lincken handt herfleuſt/ begreifft einen hohen Berg/ der Cryſtallen Berg genant/ von allerley ſorten Cryſtallen/ ſo allda gegraben werden/ begreiffet auch die groſſe Hügel/ der Sommer Hügel geheiſſen/ welche ſo gar bloß/ vnd vnfruchtbar/ daß auch gantz keine Bäum darauff wachſen. Auff der andern ſeytten/ erheben ſich andere Berge/ Salpeter Berg genennt/ fähet alſo dieſes Königreichs Orientaliſche Grentze an/ bey der zuſammenflieſſung gemeldter beyder Waſſer/ vnd endet ſich an dem See Achelunda/ vnd der Landſchafft Malemba/ vnd begreifft bey 600. Meylen in ſich.

Gewandt/ oder Tuch auß Palmen blättern.

Dieſes Land iſt allenthalben Volckreich/ vnd wol bewohnt/ voller Berge/ in welchen allerhand Ertz gegraben/ auch Leinwath vnd Tuch von Palmblättern auff folgendte weiß geweben wirdt. Die Palmenbäume wachſen nidrig auff der Erden/ vnd werden Jährlich gepfropffet/ vnd abgeſchnitten/ damit ſie nachmals deſto reiner vnd zarter herfür kommen/ Auß dieſen Blättern/ nach dem ſie auff jhre gewöhnliche weiß gereiniget/ ziehen ſie gar reine vnd ſubtile Faden/ deren aber die längſten zum höchſten geachtet ſind/ auß dieſen machen ſie die gröſten Stück/ vnd muſiren die Gewandte auff beyden ſeytten mit jhren Haaren/ die dem Sammet gleich ſind/ weben auch darein allerley Laubwerck/ wie die güldene Stücken welche hoch vnd niderig/ auch köſtlicher vnd thewrer ſind/ als die vnſerige. Es mag auch dieſer Gewandt niemand zur Kleydung gebrauchen/ dann allein der König/ vnd wem es von demſelben zugelaſſen. Die gröſte ſtück köſtliches Gewandts/ ſo gemacht werden/ ſind die Güldene/ dann ſie vier/ oder fünff ſpannen lang/ vnd drey oder vier breit/ ſind Jncorimbas/ von der Landſchafft/ darinn ſie zugerichtet/ genennet/ welche an dem Fluß Vumba gelegen. Den Sammet/ ſo ebenmeſſiger gröſſe/ nennen ſie Zachas/ den Damaſt Jnſulas/ den Atlas Marices/ den Taffet Engombos/ die ſchlechter Gewandte machen ſie gröſſer/ vnd werden dieſe Gattungen von den Anziquern geweben/ von welchen ſich ein jeder nach ſeinem vermögen bekleydet/ dann ſie ſteiff vnd dick/ aber doch gar leicht ſind/ werden auch von den Portugaleſern/ zu Gezelten/ vnd Segeln wider den Windt vnd Regen/ gebrauchet.

Werden alſo durch dieſe wunderbare vnd ſeltzame Künſt/ Art vnd Manier/ welche von den Einwohnern dieſer Landten/ wie auch deren andern vmbligenden/ vnd angrentzenden Landſchafften erfunden/ vnd noch heutiges tags in vblichem gebrauch wirdt gehalten/ in dem ſie allerley Ge-

wandt / als Sammet / mit vnd ohne haare / güldene Stück / Atlas / Damast / Taffet / vnd dergleichen Weben / welche aber nicht von Seyden / als die jhren / wie auch in gleichem die Seydenwürme / gantz vnbekant / wiewol sich die Reichesten / vnd Obersten auch vnderweilen / in Seydengewandt zu kley-

den pflegen / welche jhnen aber von den Portugalesern / beneben andern mehr Wahren / in zimlichem vberfluß wirdt zugeführet / vnd gegen andern Wahren / verhandlet.

Grentzen des Königreichs Congo gegen Mittag. Matama Königreich.

Die viertte vnd letzte Grentze des Königreichs Congo / gegen Mittag / helt sich von dem Silberberg / biß an den Kuhe See / gegen Nidergang / bey 450. Meylen / auff der seytten ist das Königreich Matama gelegen.

Dieser König von Matama ist sehr mächtig / vnd dem Mahometischen Glauben zugethan / vnd erstreckt sich dieses Reich / gegen Mittag / biß an den Fluß Bavaga / vnd des Mondts Gebirg / gegen Morgen grentzet es mit dem Wasser Bagamidrei. Jn diesem Landt sind viel Crystallen / vnd Ertzgruben / hat auch gar einen gesundten temperirten Lufft. Vnd wiewol die Einwohner mit den vmbligenden Nationen jhre Handthierung treiben / pflegen sie doch nichts desto weniger Kriege vnderweilen mit einander zuführen / sonderlich mit dem König von Angola.

Vrsprung des Königreichs Angola.

Dieser König von Angola / ist zuvor nur ein Verwalter oder Statthalter des Königs von Congo gewesen / hat sich aber selbst zum König daselbst auffgeworffen / vnd alles das jenige zu sich gezogen / so er in Verwaltung gehabt / auch mit der zeit andere benachbarte jhm vnderthenig gemacht / also daß er jetzo nicht geringer wirdt geachtet / als der König von Congo selbst / welchem er / jedoch seines gefallens / Geschenck vnd Tribut gibet.

Christliche Religion in Africa gepflantzet.

Jm Königreich Congo aber ist auch die Christliche Religion / vnd Glauben durch König Johannem auß Portugall / den Andern dieses Nahmens / eingeführet / vnd gepflantzet / auch der König selbst im Christlichen Glauben vnderrichtet / wie dann auch die Kauffmanschafft vnd Handel von beyden Nationen in diesen Landten hefftig getrieben worden. Hierauff schickte der König in Portugall etliche Schiffe in Angolam / auff seinen vnkosten / welchen er zum Gubernator verordnete Paulum Diaz von Novais / dessen Vorfahrer erstlich dieses Gewerb an tag gegeben / gabe jhm Erlaubnus / daß er 165. Meyl von dem Fluß Coanza gegen Mittag auffwerts an Wasser vnd Landt jhm möchte vnderwerffen / welches alles auff seinen des Königs kosten geschehen / doch aber sein des Pauli Diazi vnd seiner Erben vnd Nachkommen eygen seyn / vnd verbleiben solte.

Demnach

Schiffarth Pauli Diazi in Angola.

Demnach nun Paulus Diazius von Lißbona abgefahren/ist er mit vielen andern Kauffschiffen / so sich zu jhm geschlagen / nach Angola abgesegelt / vnd den Kauffhandel daselbst dermassen starck angetrieben / daß er sich allgemach auff das feste Landt begeben / vnd in einem Dorff Anzelle genannt / nidergelassen / eine Meyl wegs vom Fluß Coanza gelegen / vnd zum Gewerb in Angola sehr bequem/ die Portugaleser auch / vnd die Congianer jhre Wahren zu Cabazo / allda der König von Angola seine Residentz 150. Meyl vom Meer abseyts / sicher niderlegten / daselbst zu contrahiren / vnd zu handlen / seind auß anstifftung des Königs alle diese Kauffleut / ohne vnderscheid feindlich vberfallen/ vnd todt geschlagen worden/mit vorgeben / ob solten sie das Landt Zuverkundtschafften vnd den König des Reichs zuberauben/vorhabens gewesen seyn/wiewol es jhnen mehr vmb die grosse Reichthumb/dieselbe an sich zu bringen/zu thun gewesen.

Kauffleut auß Portugall durch anstifften des Königs von Angola erschlagen.

Dieses als es Paulus Diazius vernommen / hat er sich wider den König von Angola zur Wehr gesetzet/mit dem Volck/so er von Portugalesern/ daselbst können zusamen bringen/ vnd mit zwo Galleonen/auch etlichen andern Schiffen/den Fluß Coanza hinauff gerückt/vnd viel von den vornembsten Landherren auff seine seytten gebracht/theils auch mit gewalt jhm vnderworffen. Deme aber der König von Angola ebenmessig entgegen gezogen/mit solcher Macht/daß Paulus Diazius den König in Congo vmb hülffe ersuchen müssen. Welcher jhm dann auch so bald 60000. Mann zu hülff abgeordnet / so von seinem Vettern Sebastian Manibamba geführet worden / vnd einen andern Hauptmann mit 120. Portugesischen Soldaten / die er zu diesem Zug hat werben lassen. Als nun dieses Volck zwölff Meyl von Loanda an dem Fluß Bengo ankommen / vnd daselbsten vbersetzen wöllen/ aber die bestelte Schiffen nicht angetroffen / sind sie an gemeldtem Fluß gegen dem Fluß vortgezogen/da jhnen dann des Königs von Angola Kriegsmacht/ den Paß zu sperren/ entgegen kommen.

Die Kriegsordnung nun der Mociconghi / mit welchem Nahmen die Einwohner der Landschafft genennt werden/ ist fast eynerley / dann sie streitten alle zu Fuß/ vnd theilen sich in viel hauffen / nach dem das Feld/ oder ort der Schlacht zugiebet. Die Ordnung aber/ wie sie sich im Zug zuverhalten / wirdt jhnen von dem General Obersten so mitten in dem hauffen sich verhält / durch mancherley Zeichen/ vnd Stimmen gegeben/ wie sie sich nemlich sollen verhalten / im angreiffen der Feind/ im An/ oder zurück ziehen/ vnd dergleichen gebotten. Diese vnderschiedtliche Stimmen/ vnd zeichen aber / deren ein jeglicher seine sonderliche bedeutung hat / werden eben so wol von jhnen verstandten / vnd gemerckt/ als in vnsern Landen der Trommetenschall/ oder Trommenschlag. Sind aber gemeiniglich dreyerley / wie sie dieselbe in Feldzügen zugebrauchen pflegen.

Trommetenschall/ oder Trommenschlag/ vnd Feldspiel.

Die erste geben sie mit einer grossen Schalmeyen / welche sie von Holtz außhölen / vnd mit Leder vberziehen.

Die ander mit einem Instrument/ welches wie ein vmbgekehrte Pyramis / vnden spitzig/ vnd dreyeckig / gegen dem oberntheil außbreittet. Vnd ist dieses Instrument von dünnen eysern Platten gemacht / vnd gibt/ wo man mit Spißruthen darauff schlägt / ein grosses schreckliches gethön: Sie pflegen auch vnderweilen / etliche risse darinn zu machen / damit der Schall / oder Thon desto grösser / vnd mehr mag gehört werden.

Die dritte Stimme geben sie mit Pfeiffen/ so sie auß Elephanten Zähnen machen / sind außgehölt / vnd löchlein auff den seytten. Diese dreyerley Instrument werden allein in Kriegsläufften gebraucht / wie die General Obersten / vnd Hauptleut / allezeit der grossen Gattung mit sich führen / auff daß sie dem gantzen hauffen damit jhren Willen vnd Losung mögen zuverstehen geben / vnd ein jeglicher Hauffe hat kleinere / die andere Hauptleut / vnd Befelchshaber haben noch kleinere / also wann der General Capitain mit der grossen Schalmeyen / oder mit der andern einen sich hören läst / das gantze Heer jhm mit demselben Instrument widerumb antwortet / daß er also verstehen möge/ ob er seye gehöret worden/ oder nicht. Vnd gebrauchen sie dieses Instrument nicht allein im Vortziehen / oder Still ligen/ sondern auch / wann sie dem Feind ein Schlacht lieffern. Dann wann sie den Angriff thun/ so lauffen dapffere geschwindte Jüngling vorher/ die das Instrument in den Händten tragen / vnd mit Stecken darauff schlagen / auch wann es die noth erfordert / widerumb zu rück lauffen / vnd jhnen des Feinds Ordnung / Menge / vnd Anschläge anzeigen.

Congianer Kleydung in Kriegszügen.

Die Herren in diesem Königreich Congo pflegen sich in Kriegszügen dergestalt zu kleyden/ auff dem Haupt haben sie einen Hut/ oder Paret/ mit Strauß/ Pfawen/ Hanen oder anderer Vögel Federn bestecket/ vom Gürtel auffwerts seind sie bloß/ vnd haben von hals herab Creutzweiß zu beyden seytten eyserne Ketten / mit grossen Ringen / eines kleinen Fingers dick / welches sie vor ein sondern Kriegsmännischen Ornat halten. Vnter dem Gürtel kleyden sie sich von Taffet / oder Tuch / so jhnen biß auff die Fersen hänget / vnd oben am Gürtel Schürtze / oder Falten hat: An den Gürteln haben sie Schellen hangen / vnd an den füssen kleine Stieffeln / wie die Portugaleser.

Kriegsrüstung.

Jhr Kriegsrüstung sind Bogen / Pfeile / Dolchen / Wehr / vnd Schildt / doch also vnderscheidten/ daß ein jeder/ so ein Bogen führet / auch einen Dolchen habe / aber kein Schildt. Die gemeine Knecht sind bloß vom Gürtel vbersich/ führen Bogen / vnd einen Dolchen. Wann sie eine Feldschlacht thun wöllen/ Scharmützeln sie zuvor mit einander/ doch in keiner Ordnung / dann sie zu keinen Handstreichen kommen/ sondern beschädigen sich allein mit dem Schiessen / vnd springen

mit mercklicher geschwindigkeit auff allen seytten/dem Schiessen zuentfliehen / wann sie matt vnd müdt werden/ ruffet jhnen der Oberste zurück / vnd zum Abzug / mit einem der obgedachten Instrumenten / vnd ordnet frische an die statt / biß der gemeine Angriff geschiehet. Vnd so viel dieses orts von der Congianer Kriegszug / wöllen an jetzo widerumb zu obvermeldtem Zug Pauli Diazij kehren.

Demnach nun beyde hauffen / nemlich des Königs von Congo / vnd dessen von Angola / an dem Fluß Bengo zusammen gestossen/allda sie viel treffen mit einander gethan/in welchem die Congianer erstlich etliche Siege vnd Victorien erhalten / dieweil es aber an Proviant vnd Victualien gemangelt/ auch die Knecht sehr kranck worden/vnd abgestorben/hat sich das Läger zertrennet/vnd sich menniglichen widerumb nach Hauß begeben. Als dieses Paulus Diazius verstandten/ daß er nicht zu seiner zugeschickten hülff kommen können/ist er vortgerückt/ vber das Wasser gesetzt / vnd eine kleine Insul Luiola genannt/eingenommen/welche von Natur fest/vnd gantz bequem dem König Angola widerstandt zuthun. Von dieser Insul Luiola führet man mit Nachen an das Meer/ nahe darbey sind die Berge/ Cabambe genennet/so viel Silbergruben haben/vnd von Paulo Diazio alle eingezogen werden. Vnd ist vmb die Besitzung dieser Berg es bey den Partheyen zuthun/ weil die auß Angola dieselbe zu sich zu ziehen vnderstehen/ auch viel scharmützel derwegen vorgehen/ vnd die Portugaleser denen von Angola offtmals in das Landt fallen.

Paulus Diazius nimpt die Insul Luiola ein.

Cabambe Silbergruben.

Kriegsrüstung deren auß Angola.

Was die Waffen deren auß Angola belanget/sind dieselbe Bogen sechs Spannen lang/ mit den Sennen/ von Baumrinden gemacht/ vnd die Pfeil von Holtz / eines kleinen Fingers dick / so auch sechs Spannen lang/vnd ist die Spitz von Eysen wie ein Angel/ vnden haben sie Vögel Federn daran / deren sie etwan sechs / oder sieben bey sich in der Hand tragen / weil sie keine Köcher brauchen. Die Dolchen sind an den hefften gemacht wie Messer/ vnd werden von jhnen am Gürtel auff der lincken seytten getragen. Brauchen auch allerley stratagemata, vnd Kriegslist/ vnd theilen das Volck in viel hauffen/der König aber pflegt sich nicht in eygner Person ins Feldt zubegeben/sondern pflegt allweg seine Obersten/vnd Hauptleut abzuordnen. Sonsten begeben sie sich ohne Zahl vnd Ordnung in grosser menge zu Feldt/vnd bleibt niemand/so Wehrhafft ist/zu Hauß/ haben aber keine nottürfftige vorsorge von Proviant bey sich/ sondern lassen jhnen allein etwas von jhren Leibeygnen nachtragen/wann sie dann dem Feind in das Land fallen/werden die Victualien bald verzehret / vnd müssen sie den Feind verlassen.

Dieweil

Dieweil auch in dem gantzen Königreich Congo keine Pferde zubefinden / deren sie sich zum Reitten gebrauchen könten / auch die Einwohner die Oschen zum Joch / oder Karren nicht wissen

abzurichten/ sich vber Land führen zulassen / oder nötige Sachen jhnen auffzuladen / hat sie die notturfft gelehret / Menschen an statt der Thier anzuspannen / derhalben so sie jrgends wohin verreysen wöllen/lassen sie sich von jhren Leibeygnen Knechten/oder andern hierzu gedingten Leuthen/gleichsam in der Senfften/darinn sie entweder sitzen/oder ligen/tragen/wie in diesen dreyen Figuren vorgebildet.

Welcher dann geschwind fürkommen will/der nimpt viel Knecht/so er die vermag/mit sich/ weschelt mit denselben ab/also wo ein Parthey müd/ er andere an statt stellet.

*Angola sehr Volckreich.*

Was sonsten das Königreich Angola belanget/ist dasselbe vberauß Volckreich/ dieweil ein jeder so viel Weiber nehmen darff/ als er ernehren kan/vnd die Leuthe dergestalt sich täglich häuffig vermehren/ welches aber in dem Königreich Congo nicht geschihet / dessen Einwohner ein Christliches leben führen.

*Vnd Fruchtbar.*

Deßgleichen ist es auch sehr reich von Bergwerck/ Silber/vnd Ertzgruben/ auch andern Metallen/welches dieser Orten vberflüssiger wird gefunden/als an keinem andern theil der welt. Wie dann auch dieses Land alles trägt/ so der Mensch zur Nahrung bedarff / auch allerley Viehe / sonderlich Kühe/ so mit grossen Herden dieser Orte zu finden/wiewol es nicht ohn/ daß diese Völcker kein fleisch höher achten als des Hundsfleisch/derhalben sie dann auch die Hund mit grossem fleiß auffziehen/ vnd mästen/auch in den offentlichen Schlacht vnd Fleischhäussern verkauffen/vnd außhawen.

Das Gelt/dessen sie in dem Königreich Angola gebrauchen/ist von den Schnecken auß Congo vnderscheiden/ dann sie gebrauchen die gläserne Körner / die zu Venedig gemacht werden / in der grösse/wie ein Baumnuß/ auch wol kleiner/ von mancherley Farben. Auch pflegen sie dieselbe so wol Mans/als Weibspersonen/an Halß vnd Armen für sonderliche Zierdt vnd Schmuck anzuhencken/ vnd nennen sie auff jhre Sprach Anzolos/wann sie aber eingefädemet/nennen sie dieselbe Mizanga.

*Religion vnd Glaub deren in Angola.*

Der König von Angola ist des Glaubens ein Heyd / vnd bettet die Abgötter vnd Götzen an/ mit allen seinen Vnderthanen/wiewol er begert/sich zu dem Christlichen Glauben zubekehren/weil es aber vnmüglich Geistliche in das Landt zu bringen/ist er noch biß anhero in der Finsternus stecken blieben: hat aber zu diesen zeiten Frieden mit dem Königreich Congo.

*Sprach der Angolaner.*

Jhr Sprach trifft mit deren auß Congo vberein/doch ist allein etwas vnderscheid bey den Nationen auff den Grentzen / vnd bestehet der vnderscheid allein in dem außsprechen / oder pronunciren/ daß sie einander nicht allerdings wol verstehen.

Was aber die gantze grösse/ vnd begriff des Königreichs Congo belanget/ ist dieselbe dergestalt beschaffen/

Gantzer begriff / vnd grösse des Königreichs Congo.

beschaffen / wo man an dem Fluß Coanza anfähret / vnd zeucht gegen dem Æquinoctial 375. Meyl/ findet man den Fluß so von den rothen Wasserwellen den Nahmen hat/welche sich/ weil sie durch rötlechte Felsen lauffen/deren Farbe erzeigen/vnd darnach durch ein stracke lini besitzt er noch 450. Meylen/ vnd diese linien gehet gegen Mittag/ durch die Crystallen Berg/welches doch nicht diejenige seind / in dem Königreich Angola/ vnd durch die Salpeter Berg / vnd an den Fuß / oder Ende des Silberbergs/ auch vber den Fluß Verbela, endet sich am See Aquelunda mit 500. Meylen. Die viertte linien gehet vber den Lauff des Flusses Coanza/ der auß gemeldtem See entspringet/ vnd hat in sich 360. Meylen / daß also das gantze Königreich / welches dieser zeit Alvarez König auß Congo besitzet/ 1685. Meyl im begriff hat. Wenn man dieses Königreich vberzwerg theilen will/ zeucht man eine lini vom Vrsprung des Flusses Zaire/ vber die Sonn / vnd Crystallenberg/ da sie sich endet/ vnd 600. Meyl begreifft. Haben auch seine Vorfahren noch mehr vnderschiedliche Land vñ Herrschafften besessen/ welche aber durch vntrewe der Gubernatorn vnd Statthalter/ von jhnen abgefallen/ führen aber noch den Titul von jhnen/ ob sie gleich von andern besessen werden/ wie sich dann der jetztregirende König also schreibet: Alvarez König in Congo/ von Abundos/ von Matama/ von Quizame/ von Angola/ von Angoi/ von Cacongo der sieben Königreiche/ Congereamolaza/ von Pangelungo/ Fürst des Flusses Zaire/ vnd Anziquer/ zu Anziquana/ vnd zu Loanga.

Titul des Königs in Congo.

Provintzen/ vnd Landschafften des Königreichs Congo.

Es wirdt aber dieses Königreich Congo in sechs vnderschiedliche Provintzien/ vnd Landschafften abgetheilet/ als Bamba/ Sogno/ Sundi/ Pango/ Batta/ vnd Pemba / vnder welchen die Provintz Bamba/ die grössesté/ vnd reicheste ist/ vnd wirdt Regieret von Sebastiano Manibamba/ des Königs Alvares / so newlicher zeit verstorben / Vetter. Vnd ligt diese Provintz an dem Vfer des Meers/ vom Fluß Ambize/ biß an den Fluß Coanga/ gegen Mittag/ vnd hat vnder sich noch andere mehr Herren/ deren die vornembste/ Herr Anthoni Manibamba/ gedachten Sebastiani Bruder/ Nach jhm seind Mani Dandi/ Mani Bengo/ Mani Loanda/ Mani Corimba/ Mani Coanza/ Mani Cazzanzi/ sampt mehr andern/ so geringern Standts.

Grentzen der Landschafft Bamba.

Die Grentzen der Landschafft Bamba/ grentzet gegen Mittag mit Angola/ vnd gegen Morgen gegen dem See Chelunda/ deren orten auch Chezzama gelegen/ welches Landt sein eygen Regiment hat/ vnd in viel Herrschafften ist abgetheilet / deren Herren weil sie jhre eygne Freyheitten haben / dem König in Congo nicht vnderthan seind / viel weniger / dann die auß Angola / dieser zeit aber / nach dem sie viel zwytracht mit Paulo Diazio gehabt / haben sie sich jhm doch zu letzt ergeben.

Ist demnach die Landschafft Bamba die vornembste / vnd volckreichste / vnd gleichsam der Schlüssel des gantzen Landtes/ welche fast allein allen Feinden vnd Widersachern widerstehet: Sintemal die Einwohner dieser ort sehr streitbar / vnd behertzt / auch allezeit zum Außzug gerüstet/ werden auch/ wann es die Notturfft erfordert/ zu Stillung der andern Landten von dem König erfordert/ wie sie dann bey die vierhundert tausent Mann ins Feldt bringen können.

Panza die Hauptstatt in Bamba.

Die Hauptstatt dieser Landschafft/ ist auff der Ebne erbawet / vnd wirdt Panza genennet/ ist bey 100. Welscher Meylen von dem Meer gelegen. Es sind in dieser Landschafft die Silberberge/ darinnen auch andere Metallen werden gefunden / wie dann auch am Vfer des Meers die Schnecken / so an statt des Geldts dieser orten werden gebraucht/ ist auch ein grosser Handel daselbst von Leibeygnen Knechten/ welche auß Angola gebracht/ vnd von den Portugalesern / in die 5000. Jährlichen gekaufft/ vnd an ander ort verführet werden. Die Einwohner sind/ wie gemelt sehr Streitbar/ tragen breyte lange Degen / wie die Schweitzer / so auß Portugall werden gebracht / sind auch so starcke Leuth vnder jhnen/ daß einer einen Menschen in einem streich mitten entzwey hawen/ oder einem Ochsen den Kopff abschlagen kan.

Stärcke der Einwohner.

Thier/ so in der Landschafft Bamba gefunden werden.

Was die Thier in der Landschafft Bamba belanget/ sind vnder denselben die vornembsten die Elephanten/ welche durch das gantze Königreich Congo zu finden/ sonderlich in dieser Landschafft/ als welche vielmehr Wälde/ vnd Wiesen hat/ dann die andere/ vnd viel grösser Wasser / dardurch fliessen. Das Landt ist auch von sich selbst sehr bequem/ solche Thier zu vermehren / werden / wie dieser Orten darfür wirdt gehalten / in die 150. Jahr alt/ vnd die halbe zeit jhres Lebens wachsen sie/ vnd nehmen zu/ jhre Ohren sind grösser/ denn die grösten Schild bey den Türcken/ an dem Schwantz haben sie grosse Haar/ oder Borsten/ von Farben schwartz/ vnd werden von den Einwohnern in grossem Werth gehalten. Dieses Thier ist geschwindt auff dem stracken weg vor sich/ dieweil es in der ebne schneller dann ein Pferdt/ aber in dem Vmbwendten/ verliehret es viel zeit/ im weyden pflegen sie die Bäume mit den Achseln / oder dem gantzen Rücken zu der Erde zu reissen: die junge kleine Bäumlein reissen sie auß mit den Zähnen/ sie käwen mit den kleinen Zähnen die sie im Maul haben/ vnd nicht mit den zween grossen/ die jhnen gleich wie zwey Hörner herauß gehen/ nehmen auch/ vnd reichen jnen selbst die Speisse/ mit dem Rüssel/ oder Schnautzen/ wie mit einer Handt. Die Weiblein tragen jhre Geburt zwey Jar/ vñ dieweil der junge Elephant nit so bald kan aufferzogen werden/ weil er langsam zunimpt/ vnd sich selbst von der Milch entwehnet/ vñ der Weydt nachgehet/ hat die Natur weißlich versehen/ daß sie nicht trächtig werden/ dann in sieben Jahr einmal. Jhr haut ist vberauß hart/ auch fast vier Finger dick/ daß sie auch nicht kan durchstochen werden. Die Einwohner wissen sie ohne sonderbare Gefahr zu fangen/ in dem sie grosse tieffe Gruben machen/ an denen orten / da sie gewöhnlich jhre Weyde haben/ vnd seind diese Gruben oben weit/ vnden aber enge/ damit sie nicht widerumb herauß kommen können/ bedecken sie auch oben mit Erden/ Laub/ vnd Graß/ damit sie vnvermerckt / vnd vnversehens

Elephanten Haar köstlich gehalten.

hinein fallen. Als auch auff eine zeit in der Landschafft Coanza ein Elephanten Weiblin/ mit einem jungen Elephanten auff der Weyde gangen/ vnd der junge vngefehr in eine solche Gruben gefallen/ hat das Weiblin alles versucht/ so jhr müglich gewesen/ dem jungen widerumb herauß zu helffen. Als sie aber solches nicht vermöcht/ hat sie es vmbs leben gebracht/ vnd selbst begraben/ vnd die Grube mit Graß/ Holtz/ vnd andern dergleichen Sachen/ so sie vberkommen können/ außgefüllet/ damit die Menschen jhres jungen nicht frohe würden/ oder geniessen könten. Es ist sonsten gar ein mildes Thier/ verläst sich sehr auff seine stärcke/ förchtet sich vor keiner gefahr/ thut aber niemandts schaden/ wann es nicht zuvor wirdt beleydiget: nahet sich auch zu den Dörffern/ vnd Häussern/ ohne einigen schaden/ halten sich gern bey den Wassern/ vnd Flüssen/ da sie gemeiniglich vmb Mittagszeit mit hauffen zu seyn pflegen/ sich zu waschen/ vnd zu reinigen/ gehen auch in das Wasser/ biß an den halben theil des Leibs/ das vbrige besprengen sie mit dem Rüssel/ haben auch im brauch mit gantzen Herden/ wie die Kühe/ Camelthier/ vnd ander zahme Viehe/ aber nicht einzig/ wie die Löwen/ vnd dergleichen Wildethier/ zu Weyden.

Naßhorn.

Diesem Thier dem Elephanten wirdt an der grösse keins gleicher ausser dem Naßhorn/ so auch von den Naturkündiger Elephanten Meister wirdt genennet/ vnd von den Indianern Bada/ wirdt aber allda nicht gefunden/ wiewol das Horn/ so jhm auff der Nasen wächst/ in Anziquanam gebracht/ in hohem Werth gehalten/ vnd zu vielen Artzneyen nützlich gebraucht wirdt/ daß es wol gläublich/ es möchte dieses Thier an denen orten zu finden seyn.

Löwen.

Tigerthier.

In der Anziquer Landt gibt es viel Löwen/ so auch den andern/ welche an andern orten der Welt werden gefunden/ an gestalt ähnlich/ werden aber in Bamba nicht gefunden: wiewol daselbsten viel Tigerthier gesehen werden; Vnd wirdt diese fast vnglaubliche Eygenschafft von jhnen dieser Orten außgebreittet/ daß sie nemlich den weissen Menschen keinen schaden thuen/ sondern allein die Mohren/ oder Schwartzen anfallen: wie es sich dann begeben/ daß als auff eine zeit etliche Tiegerthier in ein Hauß gebrochen/ da Mohren/ vnd auch andere Weisse Menschen jnn geschlaffen/ haben sie die Weissen nicht beschädiget/ sondern allein die Mohren zur Speiß zerrissen. Sind sonsten gar wilde/ vnd vngezähmte Thier/ brüllen wie die Löwen/ sind auch jhnen fast in allem gleich/ ohne der Farb des Haars/ weil es gesprencklecht/ vnd der Löw gelb/ von einer Farbe. Die Einwohner pflegen sie auff mancherley weiß zu fangen/ dann vber das/ daß sie mit gruben gefangen werden/ wie von den Elephanten gemeldet/ legen sie jhnen auch Stricke/ vnd Garn/ vnd binden einen Ziegt daran/ damit sie sich also in den Stricken verwirren/ vnd gefangen werden. Vnderweilen pflegen sie es auch mit Pfeylen/ Spiessen/ oder Büchsen zu ertödten/ die Borsten/ oder Haar so jhnen vmb das Maul herumb wachsen/ wirdt in diesen Landten vor ein tödliches Gifft gehalten/ weil sie erstlich den Menschen/ so sie eingenommen/ von Sinnen/ vnd endlich gantz vmbs leben bringen.

Thier einem Ochsen gleich.

Es werden auch andere vierfüssige rothe Thier in diesen Landen gefunden/ welche ein wenig kleiner/ dann ein Ochs/ haben Hörner/ so sich fast den Bockshörnern vergleichen/ auß welchen die Einwohner mancherley Sachen zurichten/ werden auch die Häutte hoch gehalten/ in Portugall/ vnd von dannen in Teutschlandt verführet/ wiewol sie auch Schild darauß zu machen wissen/ der Feindt Pfeil darmit auffzufangen.

Büffel/ vnd ein Thier Empalanga/ einem Ochsen gleich.

Deßgleichen wirdt auch ein grosse Menge der Büffel daselbst gefunden/ die sich in den Wüsten vnd Eynöden des Anziquer Königreichs halten/ wie auch viel Wald Esel/ so die alten Griechen Onagros genennet. Man findet auch ein ander Thier/ Empalanga geheissen/ einem Ochsen an der stärcke vnd grösse gleich: ohne daß es den Kopff/ vnd Hörner strack vbersich trägt/ die Hörner stehen in der mitte weit von einander/ vnd die Spitzen gehen in der ründte ein wenig zusammen/ sie sind drey Spannen lang/ vnd Knöpfflicht/ sind auch nicht sonderlich Wildt/ ob sie sich gleich in den Wäldten halten/ vnd gar gut zu essen. Die Haut bereitten sie zu Schuhsolen/ könte auch dieses Thier zum Ackerbaw gebraucht werden.

Fruchtbarkeit vnd menges Viehes.

Sonsten halten/ vnd ziehen die Einwohner viel Kühe/ vnd allerley Haußviehe/ als Ochsen/ Schaff/ Schwein/ vnd Geyssen: welche auff einmal wol zwey/ drey/ oder vier Lämmer/ oder Ziegen werffen/ auffs wenigste aber werffen sie zwey/ vnd nimmer eins allein.

Wölff.

Beneben diesen werden auch Wölff an diesen Orten gefunden/ welche dem Palmöl sehr auffsetzig/ können es auch durch den Geruch gar weit nachspüren/ vnd riechen/ fassen dasselbe/ so in einem Kübel/ oder Zuber eingemacht/ mit den Zähnen auff den Rücken/ vnd tragen es also davon/ wie bey vns die Schaff. So mangelt es auch an Füchsen daselbst nicht/ welche mit grossen Hauffen dieser Orten zusehen. Wie dann auch sonst allerley hohes vnd nideres Wildt in der Landschafft Bamba wirdt gefunden/ als Hirsch/ Rehe/ Gembsen vnd dergleichen/ vnd solches alles in grossem vberfluß/ weil keine Jäger vorhanden/ welche den Hauffen geringer machen können.

Menge des Wildts.

Bisemkatz.

Zobel.

Affen.

In der Landschafft Pemba werden auch viel Bisemkatzen gefangen/ welche zwar von anfang sehr Wild/ doch von den Einwohnern Zahm werden gemacht. In der Landschafft Batta werden auch viel Zobel gefunden/ die schöne grawe reine Peltz haben/ Incire von jhnen genennet/ dauff sich aber niemand der Kleydung davon/ ohne sonderliche Erlaubnus des Königs gebrauchen/ vnd wirdt allezeit eine Haut gegen einem Leibeygnen geschätzt. Affen/ Meerkatzen vnd dergleichen grosse vnd kleine Thier werden auch in der Provintz Sogno/ die an den Fluß Zaire gelegen/ gefunden/ doch an einem Ort mehr/ als dem andern.

Die Schlan-

Die Schlangen / vnd anders gifftiges Vngezieffer / werden in diesen Landten vnglåublich groß / als deren etliche in fünff vnd zwantzig Spannen lang sind / vnd fünff Spannen breit / auch das Maul vnd Bauch dermassen groß / daß sie einen Hirsch / oder ander Thier / deren grösse / verschlingen können: wann sie jhr Nahrung suchen / begeben sie sich auffs Landt / andere zeit halten sie sich im Wasser / steigen auch auff die Båume / vnd lauren auff den Esten / auff das Viehe / so daselbst herumb weydet / wann sie jhnen dann so sehr nahen / daß sie sich mögen darauff schwingen / fallen sie herunder / vnd wickeln sich vmb den Leib / biß sie es abgemattet / vnd todt niderfållen / lassen auch jhre Haut zu gewisser zeit gehen / welche von den Einwohnern gesucht / vnd behalten wirdt.

Schlangen.

Deßgleichen werden auch Naterschlangen daselbst gefunden / welche dermassen vergifft / daß die Menschen von jhrem Biß in vier vnd zwantzig Stunden sterben / wiewol die Mohren mit einem sonderlichen Kraut sich zu erretten wissen.

Naterschlangen.

Beneben diesem ist auch noch ein Wunderthier daselbst zu finden / ist in der grösse wie ein Schaff / hat Flügel vnd Schwantz wie ein Drach / vnd ein langlecht Maul / vnden vnd oben scharffe Zåhne / lebt von rohem Fleisch / hat zween Füß / vnd ist die Haut anzusehen / als ob sie schuppig were / werden auch von den Mohren / so noch in Heydnischer blindheit stecken / vor Götter angeruffen.

Wunderthier.

Es wirdt auch das Thier Cameleon daselbst gefunden / so vierfüssig / helt sich auff hohen Felsen / vnd Steinklippen / isset nicht wie andere Thier / sondern lebt allein von dem Windt vnd Lufft: Sonsten an der grösse / als ein grosse Eydexe / mit einem spitzen Kopffe / vnd einem Schwantz / wie eine Sege / an der Farbe mehren theil himmelblaw / vnd dunckelgrün / wenn man es ansihet / verwandelt es sich so bald in mancherley Farben.

Vber diese ist auch noch eine frembdte art von Schlangen dieser orten zusehen / welche ein Kugel auff dem Schwantz haben / wie eine Schelle / wirdt auch von weittem gehört. Diese Kugeln vnd Köpffe sind eine vortreffliche Artzney wider das Fieber / vnd Hertzzittern.

Frembdte art von Schlangen.

Vnder den Vögeln / ist der vornembste der Strauß / welcher in der Landschafft Sundi vnd Batta wirdt gefundten / gegen dem Reich Muzombi / jhre Eyer werden von der Sonnen erwårmet / vnd außgebrüttet. Die Federn werden in Kriegslåufften zur Zierdte vnd Geschmück gebraucht.

Straussen.

Indianische Hüner. Vnd andere Vögel.

Es sind auch Indianische Hüner/vnd Hanen/allda/wie auch Gänß/Enten/vnd Wilde vnd Zahme Repphüner/in so grosser menge/daß sie mit Stricken gefangen werden/Tauben/Turteltauben/vnd ander Gevögel hat es vber die massen viel/wie auch Raubvögel/als Adler/Geyer/Falcken/Sperber/vnd dergleichen/wissen sie aber nicht zum Weydwerck/oder Federspiel abzurichten.

Meervögel.

Deßgleichen sind auch Meervögel daselbst/von den Pellicanen genennet/fliegen im Lufft/vnd schwimmen doch auch vnder dem Wasser/wie die Fische/haben einen weitten Halß/oder Kragen/also daß sie gantze Fisch einschlingen/ihre Haut ist so hitzig/daß sie von den Einwohnern zum erkalten/vnd schwachen Magen wirdt vbergedecket/vnd in grossen Würden geachtet. Andere Vögel werden auch allda gesehen/die anzusehen wie die Kranich/mit rothen Schnäbeln/vnd rothen Füssen/in der grösse wie ein Storck/ihre Federn sind auch eines theils roth/weiß/vnd leibfarb/gar schön anzusehen: wie auch Papageyen/so graw/vnd groß/vnd wann sie abgerichtet werden/gar geschwätzig sind. Deßgleichen auch andere/so klein/vnd an der Farb grün/lernen aber nicht so wol reden/wie die vorigen/Sonst sind auch noch kleine Vögelein/kleiner/als die Canarien Vögelein/von mancherley Farben/haben aber alle schwartze Füsse/vnd Schnäbel/doch sind etliche weiß/etliche schwartze/etliche graw/singen auch gar lieblich/vnd besser dann die Canarien Vögel/man findet jhrer auch/die allerley farben Federn an sich haben/vnd liebliche vnderschiedliche Melodey im singen gebrauchen.

Papageyen.

## Von der Landschafft Sogno/an dem Fluß Zaire/vnd gegen dem Königreich Loanga gelegen.

Sogno Landschafft.

Folget hierauff die Landschafft Sogno/welche gegen Mittag beschlossen von dem Fluß Ambrize/im siebenden Grad/vnd einen halben/endet sich an dem Rothen Felsen/an den Grentzen des Königreichs Angola/dardurch fliessen die Wasser Zaire/vnd Lelunda/in der mitten hat sie eine Statt/darinn der Gubernator seine Residentz hat/mit gleichmässigem Nahmen Sogno genennet. Der Gubernator wirdt Manisogno/das ist ein Fürst/oder Herr zu Sogno genennet/ist auch gemeiniglich von Königlichem Stammen/hat auch noch andere Herren vnder seinem Gebieth/welche vorzeiten frey vnd niemands vnderworfen gewesen/wie die Einwohner der Landschafft Mombalas/so nicht weit von der Statt Congo gelegen/aber doch vnder Sogno wirdt gerechnet.

Diego/oder Dieterich.

Palmenland.

Auff der andern seytten des Flusses Zaire/gegen Mittag ist das Palmenlandt/also genennet/dieweil gar viel Palmenbäume allda wachsen. In dem nechst gelegnen Königreich Loanga gibt es viel Elephanten/ist derhalben das Helffenbein in grosser Menge daselbst zubekommen/wie sie dann auch vor einen geringen Schiffnagel einen gantzen Elephanten Zahn geben/die Einwohner sind vorzeitten die Bramaner gewesen/vnd erstreckt sich das Land vnder der Equinoctialischen linien/biß an die Grentzen von Anzicana/an den Bergen/die sie gegen Mittag von den Anziquahern scheiden/vnd auch vorzeiten vnder das Königreich Congo gehört haben.

Tuch von Palmen.

In Loanga wirdt viel Tuch vnd ander Gewandt von Palmen blettern geweben/jhre Kleydung vergleichet sich denen auß Congo/Sie betten an/was einem jeglichen gefällig ist/halten aber die Sonne vor den Höchsten Gott/als den Mann/vnd den Mond/als die Fraw/sonst nimpt ein jeder einen Götzen/ehret/vnd bettet jhn an/nach seinem gefallen.

## Sundi die dritte Landschafft.

Sundi Landschafft.

Sundi die Landschafft/ist die nechste an der Statt Congo/die von den Portugalesern Sant Salvatore wirdt genennet/gelegen/fähet sich an viertzig Meyl von gemelter Statt/vnd erstreckt sich gegen Mittag biß an den Fluß Zaire/da obgemelter Schleuß/oder Abschuß ist/gegen Mitternacht grentzet sie mit Anzicana/vnd den Anziquern/vnd gegen Mittag mit gemeltem Fluß Zaire/biß an das ort/da derselbe vnd der Fluß Bancare in einander fliessen/gehet auch an dessen Gestadt fort biß an den Crystallenberg.

Sundi Hauptstatt.

An den Grentzen der Provintzen/vnd Landschafft Pango/ligt die Hauptstatt des Landts/ebenmessig Sundi genennet.

Diese Landschafft ist die vornembste/vnd reichste/vnd gleichsam das Patrimonium vnd Erbe des Königreichs Congo/wirdt auch deßhalben von dem Erstgebornen Sohn des Königs verwaltet/oder von dem Fürsten/so nach des Königs todt die Cron besitzen sol. Dann auch in dem gantzen Königreich Congo niemand zu finden/der seine Güter eygenthümlich besitze/vnd dieselbige seinen Erben hinderlassen möge/sondern es ist alles des Königs eygen/welcher die Verwaltungen/Güter vnd Landt nach seinem gefallen außtheilet. Wirdt auch dieses Gesetz dermassen streng gehalten/daß auch die Königliche Kinder nicht darvon außgeschlossen. Daher es sich auch zuträget/daß wo ein Regent den Tribut/so einer jeglichen Landschafft dem König zu reichen/aufferlegt ist/zu bestimpter zeit nicht außrichtet/jhn der König des Regiments entsetzet/vnd einem andern vbergibt.

Gewerb der Sundianer.

Diesem Herren auß Sundi sind auch viel andere Herren vnderthan/vnd gehorsam/die Einwohner treiben jhr Gewerb mit den anstossenden Völckern/verkauffen/vnd vertauschen Saltz vnd Gewandt/allerley Farben/so jhnen auß Portugall gebracht wirdt/auch die Schnecken/so an statt des Geldts gebraucht/vnd nehmen darfür Gewandt von Palmblettern/Helffenbein/Zobeln vnd Marder/

Marder/auch Leibriemen/vnd Gürtel/so ebenmessig auß Palmblettern gemacht/vnd hoch von jhnen geacht werden.

Crystall wirdt in diesen Landen vberflüssig gefunden/wie auch alles ander Metall/doch ist jhnen das Eysen vor allen angenehm/als welches sie zu allerley Sachen gebrauchen/vnd nothwendigen Zeug darauß formiren können. *Metall.*

## Von Pango der viertten Provintz/oder Landschafft.

Folget die viertte Landschafft Pango/welche vorzeitten ein besonders Königreich gewesen/grentzt gegen Mittnacht mit Sundi/gegen Mittag mit Batta/gegen Nidergang mit Congo/vnd gegen Auffgang mit den Sonnenbergen. Die Hauptstatt wirdt mit gleichförmigem Nahmen Pango genennet/darinnen der Gubernator sein Wohnung vnd Hoff hält/ligt an dem Gestadt des Wassers Barbela/von alters Pangelungos geheissen/mitten dardurch laufft der Fluß Barbela/so seinen vrsprung auß dem See nimpt/da der Nilus außfleust/vnd von dem See Archelunda/ergeust sich in den Fluß Zaire. Es gibt auch diese Landschafft/wiewol sie die kleinest vnder den andern sechsen ist/dem König gleichen Tribut. Die Einwohner haben einerley Sprach/vnd Sitten mit denen auß Sundi/treiben auch einerley Gewerb vnd Handthierung mit denselbigen. *Pango die viertte Landschafft.*

## Die fünffte Provintz Batta.

Hierauff folget die fünffte Provintz Batta genennet/grentzet gegen Mitternacht mit der Landschafft Pango/gegen Auffgang erstreckt sie sich vber den Fluß Barbela/biß an den Sonnenberg/vnd Salpeterberg/gegen Mittag erstreckt sie sich von gemeldten Bergen/mit einer ebnen/vnd stracken linien/durch die Confluentz/oder zusammenfliessung der Flüsse Barbela/vnd Cazinga/biß an den Brandberg. In diesen Grentzen wirdt die Hauptstatt Batta begriffen/so vor zeiten Aghirimba genennet. Dieses ist vor der zeit ein grosses/vnd mächtiges Königreich gewesen/hat sich aber freywillig vnder die Cron Congo begeben/dieweil/nach dem das Königliche Geschlecht außgestorben/haben die Fürsten/vnd Obersten des Landts/in der Wahl eins andern Königs nicht können einig werden. Sind auch dieser vrsachen halben mit sonderlichen Privilegien vber die andern Landschafften begabet/vnd wirdt das Landt jederzeit von einem Gubernator/so des Königlichen Geschlechts ist/Gubernirет/dem sie der König nach seinem gefallen vbergiebt/vnd nicht ansiehet/ob er der Erstgeborne/oder nicht/wann er nur auß der Königlichen linien entsprungen/ist auch die Verwaltung nicht erblich. *Die fünffte Provintz Batta.*

Der Gubernator dieser Landschafft hat seinen Sitz näher bey dem König/dann die andern Verwalter/oder Herren des Königreichs Congo/vnd ist dieser die ander Persohn im Reich/vnd von seinem Sententz mag nicht appelliret werden/wie von den andern zugelassen/wo auch das Königliche Geschlecht außstürbe/gebührete jhm die Cron des Königreichs Congo. Es pfleget jhn auch der König vnderweilen an seine Taffel zu setzen/auff einen Stul so etwas nidriger/dann der seinige/welches sonst keinem andern Herren auß Congo/auch nicht des Königs Kindern geschiehet. Seine Hoffhaltung/Volck vnd Troß ist etwas geringer als des Königs/braucht auch Spiel vor jhm wie Trommen/Pfeiffen/vnd andere Instrument/wie Königen gebühret. Die Portugaleser nennen jhn den Fürsten von Batta. *Hohe Authoritet vñ Præeminentz des Gubernators von Batta.*

Er führet stäts Krieg wider die Vnglaubigen/die mit jhm grentzen/vnd vermag bey 70. oder 80. tausent Mann ins Feld bringen: Vnd dieweil er in stäter Kriegsrüstung seyn muß/wider die vmbligende Völcker/wirdt jhm zugelassen Büchsen Schützen zu halten/so in den Landen geborn/vnd seine Lehenleut/oder Vasallen seind: welches auch sonst keinem andern Herren/auch des Königs Kindern nicht wirdt zugelassen/Schützen zu halten/so jhrer Nation sind. Vnd geschiehet solches auß Notturfft zu Kriegen gegen die vmbligende. Dann bey Batta gegen Auffgang/vber der Sonnen/vnd Salpeterbergen an den Gestaden gegen Auffgang vnd Nidergang des Flusses Nili/an den grentzen des Königreichs MoenheMuge wohnet ein streitbar/Kriegerisch/vnd Rauberisch Volck/von den Congianern Giaquas genennet/nennen sich aber in jhrer eygnen Sprach Agag/welches stäts auff die vmbligende Länder streiffet/vnd alles raubt/vnd hinweg führet. Besuchen also auch zu zeitten die Einwohner dieser Landschafft Batta/dardurch der Gubernator gezwungen wirdt seine Vnderthanen zum Schiessen/vnd Kriegsrüstung anzuhalten/Sonsten hat dieser Fürst noch viel Herren vnder jhm/die Einwohner werden Mosonbos genennet/vnd wirdt jhre Sprach von den Congianern verstanden. Ist auch ein rauher/vnd wilder Volck dann die Mocicongher/vnd die Sclaven/oder Leibeygne/so auß dieser Landschafft gebracht werden/sind gar hartneckig/vnd halsstarrig.

## Pemba die sechste/vnd letzte Provintz des Königreichs Congo.

Letztlichen ist noch vbrig die sechste vnd letzte Landschafft/oder Provintz des Königreichs Congo/Pemba genennet/gleichsam in mitten gemeldtes Königreichs gelegen/vnd in den vorgemeldten *Pemba die sechste vnd letzte Land-*

schafft des Königreichs Congo.

Grentzen begriffen. Der Gubernator derselbigen / ist dieser zeit Anthonius Manipemba / des nechst verstorbenen Königs Alvari zweytter Sohn/vnd jetztregirenden Herren Bruder.

Hauptstatt Pemba.

Diese Landschafft ist gleichsam der Kern/mitte/vnd Centrum des Königreichs Congo/ auch der Vrsprung/auß welchem die alte König herkommen/ist auch die Königliche Statt/der Gubernator wohnet in der Hauptstatt / so nach dem Land auch Pemba genennet / vnd gelegen an den wurtzeln/des verbrandten Bergs/del monte Bruciato, an dem Fluß Cotze/der auß dem See entspringt/vnd durch Bamba in das Meer fleust. Die Hoffleut/ Herrn/vnd Diener des Königs/ haben fast alle jhre Güter / vnd vermögen in dieser Landschafft / weil sie nahe bey dem Königlichen Hoff gelegen.

Beschluß der General beschreibung des Königreichs Congo.

Wollen nun hiemit die General/vnd allgemeine Beschreibung des Königreichs Congo sampt seinen Grentzen/sonderlich aber gemeldte sechs Landschafften/beschliessen: Vnd zu dem andern von sonderer gelegenheit der Königlichen Statt Congo/vnd deren vmbligendten Landschafften handeln/ auch zum anfang vermeldten/wie der König erstlich zur H. Tauff/vnd Christlichem Glauben kommen/ dann auch seine Qualiteten/Hoff/vnd Regiment/sampt andern vmbständten/anzeigen.

Beschreibung der Statt Congo/oder S. Salvator.

Vnd demnach den anfang von der Königlichen Statt Congo machen / welche zwar in der Provintz Pemba gelegen / vnd zu solcher gehörig / jedoch von dem König in eygner Person regieret wirdt. Diese Statt wirdt von den Portugalesern S. Salvatore genennet/hat vor zeitten in jhrer angeborner sprach Banza geheissen/das ist ein ort/da der König/oder Gubernator seine Residentz/ vnd Hoffhaltung hat.

Sie ligt bey 150. Meylen vom Meer/auff einem grossen/vnd hohen Berg/welcher fast ein lautterer Felsen ist/hat aber an etlichen orten Eysengruben/so sie zum bawen gebrauchen. Dieser Berg hat oben auff dem Hügel eine grosse Ebne/welche gar wol erbawet/vñ mit Wohnungen/vnd Dörffern versehen/begreifft vngefehr zehen Meyl/darauff mehr dann 100000. Menschen jhr Auffenthalt vnd Nahrung haben. Das Erdreich ist sehr fruchtbar/der Lufft frisch/rein vnd gesundt/entspringen auch etliche gesundte Trinckwasser daselbsten/wie es dann auch allerley Thier/vnd Vögel daselbsten hat/ vnd ist der oberst Hügel hocherhaben/auch von den andern vnderscheiden/vnd darumb von den Portugalesern Oteiro/ein Wart genennet/weil man von denselben die gantze vmbligendte Landte im gesicht haben/vnd vbersehen kan.

Deren vrsachen dann auch die Statt Congo auff diesen Hügel erbawet/damit sie gleichsam in mitten/vnd hertzen des gantzen Königreichs gelegen/frische gute Lufft hette/vnd in Kriegsläufften nicht leichtlich könte bezwungen werden. Die Königliche Landtstraß streckt sich nach dem Meer/ vor welcher sie/wie gemeldt/150. Meyl abgelegen/ist breit vnd bequemlich/vnd weil man nicht jäch/ sondern in die rundt muß hinauff gehen/ist die höhe etwan fünff Welscher Meylen. Gegen Morgen Laufft an den wurtzeln des Berges ein Wasser/sind auch an etlichen Thäler/die gepflantzt/vnd besämet/wie sie dann kein stücklein Erden vngebawet ligen lassen/weil an diesen orten der König jederzeit zu wohnen pfleget.

Gebäw der Statt Congo.

Kirche.

Die Satt Congo ligt in einem Winckel/oder Ecke gegen Mittag / welche der erste Christliche König mit einer Mauren vmbgeben / auch den Portugalesern einen ort mit Mauren verwahret/ eyngeraumet/deßgleichen hat er auch seinen Königlichen Pallast mit eingeschlossen/vnd zwischen diesen zwoen Mauren /nemlich zwischen deren / die vmb die Königliche Wohnung / vnd deren so vmb der Portugaleser Behausung/geführet ist/hat er einen grossen Platz ledig gelassen/auff welchem die Kirche mit einem Vorhoff gebawet. Vornen auff diesem Platze wohnen etliche Vornehme Herren/so stäts zu Hoff seyn/vnd auffwarten müssen. Hinder der Kirchen endet sich der Platz in eine enge Gassen/die jhr eygen Thor hat/vor welchem gegen Morgen viel Häusser auffgeführet.

Grösse der Statt Congo.

Ausserhalb dieser Mauren/darinnen die Königlichen Häusser/vnd der Portugaleser begriffen/ findet man noch mehr Gebäw/von den Congianischen Herren auffgerichtet/da ein jeglicher einen ort/nach seinem belieben eingenommen/ dem Hoff desto näher zu seyn/also daß die grösse dieser Statt/ausserhalb dem vmbgriff der obgedachten beyden Mauren/nicht wol mag beschrieben werden/ dieweil das gantze vmbligende Landt voller Häusser/vnd Palläste ist/vnd ein jeglicher Herr seine Wohnung vermauret/vnd versiehet/wie sonst eine Statt. Der Begriff/so die Portugaleser innhaben/ist einer Meylen groß/wie auch der/da der König hingebawet/vnd sind die Mauren zimlich dick/ werden aber nicht geschlossen/viel weniger mit einer Quardi verwahrt.

So mangelt es auch gar nicht an Wasser/durch die gantze hohe ebne. Aber der Hoff/vnd der Portugaleser Wohnung braucht einen springenden Brunnen/ so gegen Mitternacht entspringet/ etwan eines Büchsen schusses abwerts von der Statt/welches in die Statt wirdt getragen in Höltzernen/oder Erdinen/auch Ledern gefässen/von den Leibeygnen Knechten.

Getreydt in Congo.

Die gantze Ebne wirdt gebawet/vnd ist fruchtbar/hat auch gute Wiesen/vnd jmmer grünendte Bäume. Sie bringt mancherley Getreydt/deren das beste wirdt Luco genennet/ist anzusehen wie Heydenkorn/aber ein wenig grösser/vnd wirdt mit kleinen Mühlen gemahlen/es gibt weiß Mehl vnd weiß Brot/welches gar gutes geschmacks vnd gesundt ist /auch nicht geringer / dann das / so auß Korn gebacken wirdt. Es hat auch weissen Hirschen allda/den sie Mazza von Congo/das ist/Korn auß Con-

auß Con-

auß Congo nennen. Die Spelzen halten sie gar gering/ vnd nennen sie Maiz/ der Reiß wirdt auch nicht hoch gehalten.

Es hat auch vielerley Bäume/welche gar fruchtbar sind/dann der gröste theil des Volcks nehret sich von jhren Früchten/als Zitronen/ Lemonen/ sonderlich aber Pomeranzen/ die gar gutes geschmacks/vnd weder saur/noch suß/sonder mittelmässiges geschmacks sind/werden auch gar nützlich in der Speiß genossen.

Palmenbäume.

Deßgleichen werden auch mancherley art von Palmenbaumen in diesen Thälern gefunden/eine von Datteln/ die ander von Indianischen Nüssen/ Cocos / das ist Affen genennet/ dann sie innwendig eine Schale haben/ so einem Affen gleichförmig.

Ein ander art von Palmenbäumen wächst auch allda/ welche den andern gleich ist/ vnd öl/ Wein/ Essig/ Frucht/ vnd Brot gibt/ das öl wirdt gemacht von dem Marck der Frucht/ vnd ist an der Frucht vnd Substanz wie Butter/ aber grünlecht/ gebrauchen es aber wie Butter/ vnd Kochen damit/ /salben vnd schmiren sich auch damit. Sie pressen es auß der Frucht/ wie man Oliven öl auß den Oliven presset. Das Brot wirdt von den Kernen der Frucht gemacht / die anzusehen/ wie Mandeln/ aber härber/ in welchen das Marck gar gut zu essen/ gesund/ vnd guter Nahrung ist. Die Frucht an jhr selbst ist ganz grün/ sampt dem Marck / vnd wirdt roh vnd gebraten zur Speiß gebraucht. Der Wein wirdt von dem obersten theil des Baums gesamlet/ da sie ein Loch einbohren/ auß welchem ein Safft laufft weiß/ wie Milche/ bleibt etlich tag süß/ darnach wirdt er ein wenig säurlich/ vnd endlich gar zu Essig. Man pfleget es aber zu trincken/ wann es noch frisch ist/ vnd bewegt den Harn so sehr/ daß niemand dieser Orten mit dem Stein beladen/ wirdt gefunden/ es macht auch truncken/ vnd gibt gute Nahrung. Es wachsen noch andere Bäume/ die eine Frucht tragen / Cola genennet / ist in der grösse wie ein Dannapffel/ vnd hat innwendig andere Frucht/ wie Castaneen/ in welcher vier vnderschiedliche Leibfarbe Kern seind. Diese nehmen sie in den Mund/ Käwen / vnd essen sie für den Durst/ brauchen sie auch zum Wasser/ dann sie einen guten Geschmack damit machen. Sind auch gut dem Magen / vnd bringen jhn widerumb zu recht / wann er mit vnordentlichem essen / vnd trincken verderbt ist: sonderlich aber sind sie der Leber gar gesundt: wirdt demnach diese Frucht von menniglichen ins gemein zur Nahrung gebraucht / dieweil sie in grossem vberfluß wächst / vnd wolfeyles kauffs ist.

Baum / so frucht/ Brot/ Wein/ öl vnd Essig gibt.

Frucht Cola/ sehr gesundt.

Es wachsen auch Bäume dieser orten/ allda die Oghöhe genennet/ vnd eine Frucht tragen/ so

den Pfrau.

den Pfraumen gleich ist. Von diesen Bäumen schneidten sie die Este/ vnd setzen sie in der erden beyeinander/ daß sie einander anrühren/ welche widerumb wurtzeln nehmen/ vnd auffwachsen/ darnach machen sie nachmals hecken vmb die Häusser/ dienen auch zur küle/ vnd vor die hitze der Sonnen.

Gebäwe der Congianer.

Zwischen diesem Gehäge bawen sie Häusser von Holtz/ vnd decken sie mit Stroh/ theilen sie ab in viel bequeme nidrige gemach/ dann sie nicht in die höhe bawen/ auch gantz schlecht/ vnd bäwrisch/ nicht dieweil es jhnen an Steinen vnd anderer Notturfft mangele/ sondern vielmehr an Baw vnd Zimmerleuthen. Dann auch in dem Gebirg des Königreichs Congo örter gefunden werden/ welche gar schöne vnd reine Steinbrüch haben/ da sie allerley zum Bawen brechen könten. Vber das sind auch gantze Jaspis/ roth/ vnd weiß Marmorstein.

Edelgestein.

Diese Edelgestein sind wie die Adern in den andern steinen/ vnd wachsen hauffenweiß neben einander/ wie die Körner in einem Granatapffel/ vnd wann man sie herauß nimpt/ theilen sie sich in viel kleine Steinlein/ könten auch gantze Seulen/ oder Tisch von solchen Steinen gemacht werden. Es werden auch noch andere köstliche Stein daselbst gefunden/ die Ertz in sich haben/ vnd nach art des Ertzes sind sie mit mancherley Farben gesprenget: daß es jhnen also/ wie gesagt/ an Materi vnd Zeug nicht mangelt/ sondern vielmehr an Baw vnd Zimmerleuthen/ Schreinern/ vnd dergleichen/ welche Handwercksleuth/ in Erbawung der Kirchen zu Congo auß Portugal gebracht worden. So findet man auch allda Tamarißken/ Cassiam fistulam/ vnd Cedern Bäume/ welche in solcher menge an dem Fluß Zaire wachsen/ daß man vnzehliche Häusser/ vnd Schiffe darauß Zimmern könte. Sonst allerley art von Bäumen findet man in denen Landten/ sie ziehen auch in den Haußgärten allerley Gekräut/ vnd Gewächs/ als Melonen/ Peponen/ Cucumern/ Kürbiß vnd andere Kräuter/ so sich in Europa nicht ziehen lassen/ vnd einer sonderlichen grösse/ vnd gutes Geschmacks sindt.

Anfang des Christlichen Glaubens in Congo/ vnd wie die Portugaleser die Kauffmanschafft in diesen Landen an sich gebracht.

In dieser Hauptstatt S. Salvatore/ oder Congo/ auff der Einwohner Sprach genennet/ helt der König seine Hoffhaltung/ welcher dann von den Portugalesern/ so vnder König Johanne auß Portugall/ in vnderschiedten Schiffen/ an das Africanische Gestadt außgefahren/ vnd die Insuln Capo viride, vnd S. Thomæ erkundiget/ nachmals bey dem Fluß Zair angelangt/ vnd mit den Einwohnern dieser Landtschafften/ Freünd vnd Kundschafft auffgerichtet/ zum Christlichen Glauben bekhret worden. Dann als der damals Regirendte Fürst in der Landtschafft Sogno/ welcher des Regirendten Königs in Congo Vetter/ ein sittsamer freundtlicher/ vnd verständiger Herr/ die Portugaleser in grossen ehren gehalten/ haben sie durch einen Meßpriester/ so sie bey jhnen gehabt/ mit jhm von dem Christlichen Glauben sich zu vnderreden allgemächlich angefangen/ vnd jhnen die Irrthumben des Heydnischen Aberglaubens eröffnet/ auch jhn allgemach in der Christlichen Religion so weit vnderrichtet/ daß er jhm solches wolgefallen lassen/ vnd mit etlichen andern sich bekehret.

Fürst auß Sogno zum Christlichen Glauben bekehrt.

Hierauff fügte sich dieser Fürst gen Hoff zu dem König selbsten/ vnd erzehlte jhm die wahre Christliche Religion/ der Portugaleser/ ermahnet auch jhn/ daß er frisch vnd getrost solche klare/ helle/ vnd heylsame wehrhaffte Lehr annehmen solte. Derwegen dann auch der König beweget/ den Priester zu sich beruffen/ in meynung solcher Religion bericht/ selbsten von jhm zuvernehmen. Als er auch notturfftigen vnderricht von jhm vernommen/ hat er sich erklärt/ daß er sich von seinen Heydnischen Irrthumben bekehren/ ein Christ werden/ vnd die Heilige Tauffe annehmen wölle. Derwegen er dann an den König in Portugall etliche Geistliche jhm zu zuschicken begeret/ wie dann auch der gemeldte Priester/ so mit den Portugalesern in Congo verblieben/ solche des Königs in Congo Willen vnd Meynung nach der länge jhm zugeschrieben.

König auß Congo wil sich zum Christlichen Glauben bekehren/ vnd begeret vom König in Portugall Geistliche Persohnen.

Demnach nun dieses der König auß Portugall mit frewden vernommen/ hat er an jhm nichts mangeln lassen/ sondern hat jhm Geistliche/ Kirchen Zierdt/ Creutz/ vnd Bilder zugeschicket/ vnd jhn mit allem dem jenigen versehen/ was zu solcher Action/ vnd Solennitet von nöthen.

Vnder diesem hat auch obgemeldter Fürst auß Sogno nicht nachgelassen/ sondern tag vnd nacht mit dem Priester conversirt/ vnd jhn an seinem Hoff/ vnd seiner eygenen Taffel stäts gehalten/ vnd für sich den Christlichen Glauben durchauß gelehrnet/ auch andere in solchem ohne vnderlaß vnderwiesen: wie es dann auch die Einwöhner mit grossem lust vnd freuden anhörten/ vnd sampt dem König der Widerankunfft der Schiffen mit grossem verlangen erwartet/ damit sie einmal durch die Christliche Tauffe/ von dem Teuffelischen Aberglauben/ vnd erschrecklichen Finsternus möchten erledigt werden.

Vnlengst hernach sind die Schiffe auß Portugall/ mit allem dem jenigen/ so der König begehret hatte/ im Jahr/ als man zahlt nach der Geburt des Herrn Christi 1491. ankommen/ vnd an dem Außfluß des Flusses Zaire/ angefahren/ allda sie von dem Fürsten von Sogno/ der jhnen mit allem seinem Hoffgesind/ an das Vfer entgegen gangen/ mit höchster freude/ vnd freundlichkeit empfangen/ vnd in jhr verordnet Losament geführet worden.

Fürst in Sogno wird mit seinem Sohn getaufft.

Den nachfolgenden Tag/ hat dieser Fürst/ auß angeben des Priesters/ so mit den Ersten im Land blieben/ eine Kirche von Plöcken vnd Esten gemacht/ welche er selbst in eygner Persohn/ vor grosser Andacht/ mit seinen Dienern/ in dem Waldt abgehawen/ vnd herbey gebracht hat. Haben also ein Gebäw auffgerichtet/ wie eine Kirche/ in deren sie drey Altar/ zu Ehren der H. Dreyfaltigkeit auffgebawet/ vnd den Fürsten sampt seinem Sohn getauffet/ da sich dann der Fürst nach dem Nahmen vnsers Heylands Emanuel/ nennen/ vnd der Sohn Anthonius geheissen wurde/ welches dann ebenmessig ein seltzames vnerhörtes werck dieser orten gewesen/ dieweil die Einwohner dieser orten/ vor

diesem

diesem keine Nahmen die den Menschen anstehen / gehabt / sondern sich nach dem Nahmen der Kräutter / Steine / Vögeln / vnd vnvernünfftiger Thier genennet haben / die Fürsten vnd Herren aber haben sich nach den Ländern / so sie jnngehabt / genennt / wie dann dieser Fürst / (zum Exempel) Manisogno / das ist Herr von Sogno / genennet worden / brauchen aber jetzunder durchauß Christliche Nahmen / die sie von den Portugalesern gelehrnet haben.

Nach der Tauff hat man Meß gesungen / vnd nachmals einer von den Priestern / so auß Portugall kommen / auff die Cantzel gestiegen / allda dem Volck eine kurtze Sermon vnd Summa / oder Innhalt der Christlichen Religion / vnd Evangelischen Glaubens / fürgehalten / welche Predigt darnach der Priester / so in Congo verharret / vnd die Sprach allbereit gelehrnet hatte / den Herren / so in der Kirchen gewesen / verdollmetschet. Endlich ist auch der Fürst zu seinen Vnderthanen herauß getretten / vnd jhnen die gehaltene Predigt erzehlet / auch sie ermahnet / vnd freundlich bey jhnen angehalten / daß sie ebenmessig / wie er gethan / zu dem Christlichen Glauben sich bekehren wolten.

Diesem allem nach / sind die Portugaleser nach Congo an den Königlichen Hoff gezogen / den König ebenmessig zu Tauffen / darauff er mit grossem verlangen wartete / wie dann auch der Fürst auß Sogno seinen Vnderthanen / vnd Lehenleuthen befohlen / daß sie den Portugalesern / mit allerley Spiel / so im Landt bräuchlich / solten vorher ziehen / auch jhnen Knechte / vnd Gesindt zugeben / jhre Packe zu tragen / vnd jhnen Proviant zuverschaffen. Sind also vber die 150. Meylen / von dem Hafen Paza / biß in die Statt Congo / S. Salvatore / rein / vnd sauber gemacht / vnd mit allerley Proviant / vnd Notturfft / vor die Portugaleser versehen worden. Wie dann auch drey tag Reyß von dem ort / da sie außgezogen / die Hoff Junckern des Königs sie freundlich empfangen / vnd allerley Confect zur labung angebotten / deßgleichen ist jhnen drey Meyl von Congo der gantze Hoff entgegen kommen / vnd sie mit grossem Pracht / vnd Freuden spielen / so in denen Landen gebräuchlich / empfangen.

König empfengt die Portugaleser.

Der König wartete auff sie an dem Thor seines Pallasts / allda ein hohes Gerüst / auff welchem ein Königlicher Stul / auffgeschlagen / vnd hat sie öffentlich empfangen. Erstlich erzehlt der Gesandte die Antwort des Königs auß Portugall / auff die Werbung dessen von Congo / durch Dolmetschung des Priesters / so mit den ersten Portugalesern da verharret / vnd die fürnembste Vrsach der Bekehrung derer Völcker gewesen ist. Nach gethaner Bottschafft ist der König auffgestanden / vnd man hat auß seinem Gesicht vnd Rede die grosse Freude wol abnemmen können / die er hatte ab der Zu-

kunfft der Christen: Als er sich widerumb nidergesetzt/hat das Volck gleich mit grossem Geschrey vnd Frolocken den Willen vnd Begeren jhres Königs bekräfftiget/ vnd warhafftige Zeichen grosser innerlichen Frewde von sich geben/auch nach jhrer gewonheit/wenn sie das jenige so jhr König thut/mit Ehrerbiettung annehmen vnd approbieren/ sich dreymal auff die Erde geneigt vnd die Füß in die höhe gehaben/vnd von Hertzen das Evangelium/welches jhnen von Gott zugeschickt/von den Händen dieser Geistlichen angenommen.

Geschenck des Königs in Portugall.

Darnach hat er alle Geschenck besehen/so der von Portugall jhm zugeschickt/sampt den Kleydern der Priester/ Gezierd der Altarn/das Creutz/die Tafeln da die Bildtnussen etlicher Heiligen vnd Märtyrer Gottes auffgestanden / vnd allem dem so zu einer Kirchen gehörig/ vnd liesse jhm die Bedeutung eines jeglichen Dings außlegen/welches alles er mit grossem Fleiß vnd sonderer Andacht anhöret. Zu letzt ist der König auffgebrochen vnd die Portugalesischen Gesandten in einen sonderen Pallast vnd Losament eynforiert/welches er in der eyl für seine Person hat lassen bawen/ vnd auffrichten/ die andern waren bey den andern Herren eynlosiert/daß jhnen nichts an allem so sie haben können bedörffen/gemangelt.

Den nechsten Tag hat der König alle die Portugaleser zu sich beruffen / vnd mit jhnen sich berathschlagt / wie man es mit seiner Tauff machen solte/vnd die Bekehrung dieser Völcker mit dem Werck erfüllen: Vnd nach vielem Gespräch vnd handlen/ist zu letzt dahin geschlossen worden / daß man erstlich ein Kirche solte bawen/auff daß man in derselbigen mit grösserer Herrligkeit vnd Solennitet den König Tauffen könne: mittler zeit aber solt man jhn sampt seinen Herren vnd Hoffleuten in den Artickeln Christliches Glaubens vnderrichten/ vnd sie die grosse Gnade Gottes so jhnen erschienen/mit ernst erkennen vnd ehren lehren.

Der König thäte gleich in grosser Eyl Anordnung/vnd schafft herbey Holtz/ Stein/Kalck/ Leymen/ vnd alles das jenige/so da begert wardt von den Bawmeistern vnd Arbeitsleuten/ so derhalben auß Portugall dahin seind gesandt worden/ Aber der böse Feind/der leydige Teuffel/der jmmer suchet/ vnd nimmer auffhöret solche gute vnd heilige Werck zuverstören / erweckt ein newe Rebellion vnd Auffruhr/ die solche Bekehrung verhindern solte/durch welche sein gewalt an dem Ort der Welt gestürtzt / vnd der heylsame Baum des Creutzes an die statt solte gepflantzet werden: Dann es empörten sich etliche Volcker vnder den Anziquern / vnd von Anziquana / die an den beyden Gestadten vnd Seytten des Flusses Zaire wohnen/ von der Schleusse auffwerts gegen dem grossen See/ vnd dem König von Congo zustehen.

Empörung der Anziquaner.

In diesen Insuln vnd andern vmbligenden Orten / haben sich die Völcker wider den König auffgeworffen / vnd jhm keinen gehorsam gestanden / auch die Richter / vnd verwalter jämmerlich erschlagen vnd vmbgebracht / auff daß sie den angefangenen Christlichen Glauben verhindern / oder mit dieser auffruhr gar widerumb auß dem Landt schlagen köndten: Welchen der König zu stewren gedachte / vnd seinen eltesten Sohn / so Manisundi genant / vnd diese Landschafft geregieret hat / dahin gesandt. Aber dieweil das Wesen vnd der Tumult zu groß gewesen / vnd die noth seine gegenwart erfordert / hat er sich zuvor wöllen tauffen lassen / vnd ward also das Werck der steinern Kirchen verhindert / vnd eine Höltzine an jhr statt in grosser eyl gemacht / die er selbst in eygener Person mit den Portugalesern angeben / wie sie solt gebawet werden / vnd in derselbigen empfienge er das Sacrament der Heiligen Tauff / vnd ließ sich Johannes / vnd sein gemahl Eleonora nennen / nach dem Namen des Königs vnd der Königin auß Portugall. Die Kirche hieß er Sancto Saluatore, das ist / heiliger Helffer oder Heylandt.

König in Congo wirdt getaufft.

Es liessen sich denselbigen Tag auch etliche Herren mit dem König Tauffen / die zuvor einen zimlichen Bericht von den Artickeln vnsers Glaubens hatten: Vnd nach gethaner Tauff hat sich der König Persönlich auff den Weg gemacht / die Meuterey vnd Rebellion mit seiner gegenwart zustillen / vnd die Feinde / so sie halßstarrig in jhrem fürnemmen verblieben / mit ernst zustraffen / wider welche der junge Printz vnd der Fürst von Batta mit einem wolgerüsten Heer zu Feldt lagen. Nach des Königs Ankunfft / als sie gesehen / daß sie jhm zu schwach / vnd er die Sach mit grossem ernst angegriffen / haben sie sich ergeben / vnd wider in den alten Gehorsam getretten. Also hat sich der König mit grossem Triumph vnd Frolockung widerumb nach Congo verfügt / vnd mit jhm der junge Printz sein Sohn / der sich auch gleich Tauffen ließ / vnd des erstgebornen Printzen von Portugall Namen an sich genommen / der Alphonsus hieß. Mit jhm liessen sich Tauffen viel andere Herren / Ritter / Edelleut / vnd Diener auß seiner Provintz.

Auffruhr wirdt durch den König gestillt.

Wie nun der Feindt Christliches Glaubens / der noch nicht auffhörte die newe angehende Christenheit zuverhindern vnd zubetrüben / gesehen / daß er durch die anregung der Auffruhr vnd des Kriegs nichts außgericht / hat er dem anderen Sohn des Königes eyngegeben / daß er nicht in den newen Glauben vnd Religion / die der Vatter / Mutter / der Bruder / vnd so viel andere Herren angenommen / hat wöllen bewilligen: Wie die Brüder also in zwo Partheyen getheilet waren / suchte ein jeglicher die seine zubeschützen vnd defendieren.

Der erstgeborne Printz Alphonsus eyfferte gar sehr / vnd verbrannte alle Götzen vnd Teuffelsbilder mit Fewer in seinem gantzen Lande: Der ander aber widerstunde jhm dermassen / daß der gröste theil des Adels vnd die Ritterschafft auff des Pangi Seytten waren / denn also wardt er genannt / weil er die Landtschafft Pango regierete / welchem auch etliche der getaufften Herren widerumb beygefallen.

Zween Söhne des Königs streitten miteinander.

Die Weiber als sie sahen daß sie durch die schärpffe des Christlichen Gesätzes von jhren Männern vnd Herrn geschieden waren / als welches jedem Mann nur ein eintziges Eheweib erlaubet / rechneten es für ein grosse Schande vnd Schmach: Die Herren aber verbunden sich einer mit dem andern wider den ältesten Printzen / vnd vermeyneten / wenn sie jhn könten vmbs Leben bringen / sie dem Christlichen Glauben bald ein End machen oder vertilgen wolten. Vberredten derowegen / mit hülff dessen von Pango / den König / daß sein erster Sohn Alphonsus auß keiner andern Vrsach den Christen vnd jhrem Glauben also beystunde / denn daß er mit jhrer Hülffe sich wider jhn wolte aufflehnen / vnd des Königreichs berauben. Solches als sich der Vatter von jhnen ließ bereden / hat er jhm seine Herrschafft vnd die Regierung genommen.

Dieweil aber etliche dem Vatter riethen / daß er nicht so gählingen wider sein eygen Fleisch vnd Blut procedieren / sondern die Gegenrede des Printzen / mit Vätterlichem vnd sittsamen Gemüth vnd Hertzen anhören vnd annemmen wölle: also daß er die gegebene sententz wider den Sohn Alphonsum revociert / vnd als er auß allen vmbständen vnd Thaten seines Sohns Alphonsi gnugsam vernommen vnd gesehen / daß er mit Vnwarheit angeklagt worden / hat er jhn widerumb in seine vorige Dignitet vnd Würde gesetzt / jhm sein Landtschafft wider geben / aber darneben gebotten / daß er nicht so streng wider die / so noch nicht bekehrt / wolte handlen vnd verfahren. Er aber voll heiliges Geistes vnd Liebe gegen dem Evangelio / vnderliesse nicht dasselbige zumehren / vnd die Gebott vnd Gesätz Gottes mit ernst zuvollziehen: Derhalben seine Widersacher nicht feyreten / sondern dem König stäts in Ohren lagen / vnd mit allerley Betrug / Falschheit / vnd neidischen heimlichen Tücken suchten zuverstören / was dieser fromme Fürst mit höchster Mühe vnd Arbeit an Gottes Wort erbawet / Ist aber der alte König kurtz hernach Todts verfahren.

Eyffer in der Christlichen Religion.

Mit dem Todt des Königs wardt auch die succession des Printzen Alphonsi publiciert / der den verstorbenen Vatter selbst halffe zur Erden bestatten / mit allen Portugalesern vnd gantzem Hoffgesinde / in solchen Ceremonien / als zuvor bey den Völckern vnerhört vnd nicht gesehen gewesen. Denn nach gewonheit der Catholischen Kirchen die Empter vnd Gebette für die Todten verrichtet wurden / Die aber zuvor dem newen König / ehe er zur Cronen kommen / zuwider gewesen waren / vermeinten nicht sicher bey jhm zu Hoff zu seyn / derhalben sie sich mit einander verbunden / vnd zum Pango geflohen seind / der in der Landschafft seiner Regierung sich auffhielte / vnd die Völcker Mozombi / auch zur Zeit seines Vatters bekriegete / vnd als er den Todt seines Vatters / auch wie sein Bruder den Königlichen Stul jnnen hette / vernommen / hat er mit den Feinden einen Anstandt gemacht / ein grosses

Alphonsus zum König in Congo publicirt.

Kriegs zweyer Brüder vmb das Königreich Congo.

Heer versamlet/vnd ist mit gewapneter Hand wider den König seinen Bruder gezogen/vnd schier das gantze Königreich/welches jhm fast beygefallen/wider jhn geführt/dann er bey zweymal hundert tausent Mann in seinem Heer gehabt. Der König Alphonsus wartete sein mit den wenigen die er bey sich hatte in der Königlichen Statt/da jhm auch mit Rath/vnd That beystunde der gute alte Herr von Sogno/der mit jhm in Krafft des Glaubens an Christum/seine Freundt/Diener vnd Lehenleute versamblete/mustert/vnd befandte/daß sie nicht gar zehen tausent Mann starck/vnder denen etwa hundert newe Christen/vnd etlich wenig Portugaleser waren/die daselbst mit Hauß vnd Hoff sich nider gelassen haben.

Belägerung der Statt Congo.

Vnderdessen machte sich der Pango zu der Belägerung der Statt herbey/mit Rumor/Getümmel vnd Kriegsgeschrey/auch grewlichen vnd erschrecklichen Schelt vnd Drauworten/daß die wenig/die in der Statt waren/so wol Christen als Heyden/das Hertz sincken liessen/vnd sich zum König verfügten/dem sie anzeigten/daß er nicht mächtig genug were/solchem grossen vnd gerüsteten Volck widerstandt zuthun/riethen jhm deßhalben vnd sagten/daß sie es für gut ansehen/vnd auch besser were/man mächte einen guten Frieden vnd Vertrag mit jhnen/vnd verließ die erst angenommene Religion vnd Glauben/auff daß man nicht den zornigen vnd erbitterten vnbarmhertzigen Feinden in die Hände käme.

Standthafftigkeit Königs Alphonsi.

Der König aber der alle seine Hoffnung vnd Zuversicht auff Gott gestellt hatte/warff jhnen jhren verrätherischen Anschlag vor/vnd schalte sie als verzagte kleinmütige Leut/sagte/Wenn sie von jhm abzufallen/vnd zu den Rebellen sich zuschlagen Lust hetten/stünde es jhnen frey: Dann er gäntzlich entschlossen/er wolte allein mit denen/so jhm folgen würden/auff Gott vertrawen/mit seiner Hülffe/nicht durch Menschliche Stärcke vnd Macht die vnzehliche menge vnd hauffen der Verrähter zurück treiben: Bate sie auch nicht/daß sie bey jhm verharren/vnd das Glück versuchen wolten/oder das Leben seinet halben in die Gefahr setzen/sondern daß sie der Sachen doch einen Außgang wolten erwarten.

Sie liessen sich aber nichts bewegen/sondern gäntzliches Vorsatz den König zuverlassen/vnd jhr Leben zu fristen/haben sie sich auff den Weg auß der Statt gemacht/Allda jhnen der fromme alte Fürst von Sogno begegnet/der mit etlichen der seinen war auß gangen der Feinde Läger zubesichtigen/vnd nottürfftige anordnung zuthun/welchem sie das jenige auch anzeigten/was sie zuvor dem König vermeldet hatten/daß es ein grosse Thorheit were/Leib/Ehr/Gut vnd Blut/mit so wenig Volck gegen eine so grosse menge vnd anzahl in offene gefahr zustürtzen/sicherer were es/daß man mit jhnen einen gütlichen Frieden vnd Vertrag mächte: Denen er mit mannhafftem/getrostem vnd Christlichem Hertzen geantwortet: Daß sie nicht so baldt alle Hoffnung vnd Trost von sich werffen solten/sonderen wie sie der König auch vermahnet/auff Jesum Christum den Heylandt der Welt/allein sehen/welches Gesetz vnd Glauben sie nemlich mit so grossem ernst vnd andacht hatten angenommen/der die seinigen auch zweiffels ohn auß solchen nöthen vnd gefahr wol werde wissen zuerretten: Sie solten nicht so schlechtlich vnd leichtfertig von dem Glauben abfallen/dem sie mit so jnnbrünstigen Hertzen beygefallen waren. Vber das sagte er/so haben wir nicht mit frembdlingen zuthun vnd zustreitten/sondern mit Freunden/Bekanten/vnd Blutsverwandten/daß es jhnen nimmermehr mangelen würde/ob schon die sach einen bösen außgang nemme/sich zuergeben/vnd widerumb versühnet zu werden. Sehet an/sagt er/mein hohes Alter/welches ich biß auff hundert Jahr gebracht habe/nichts desto weniger greiffe ich zun Waffen/zur Beschützung vnd Defension der Religion/die ich angenommen/vnd zu ehren vnd Dienst meines natürlichen Herren vnd Königs/vnd die jhr noch in der blüt ewer Jahren seyt/wöllet jhr euch/also zaghafft/verrähterisch/vnd vntrewlich gegen ewerem von Gott gegebenen Fürsten vnd Herren erzeigen. Wenn jhr auff das wenigst nicht wöllet mit auß in den Streitt ziehen/so machet doch eweren Dienern vnd Lehenleuten ein Hertz/vnd last sie nicht kleinmütig werden/vnd last vns nur den ersten Angriff vnserer Feindt getrost erwarten/dieweil wir darnach noch zeit vnd gelegenheit gnug haben werden/anders Sinnes zu werden vnd vnserer Sicherheit vorzusehen.

Fürst von Sogno vermahnet die Conganer zur standthafftigkeit.

Flüchtige kehren wider vmb.

Auß diesen Worten fasten die Herren widerumb ein Muth/der jhnen zuvor gar weit gelegen war/vnd wandten wider vmb mit dem von Sogno den König anzutreffen der in die Kirche gangen war/den Allmechtigen Gott vmb Hülff zuersuchen/sie warteten biß er sein Gebett vollendet/vnd außgangen/da seind sie auff jhre Knye auff die Erden nider gefallen vnd baten daß er jhnen jhr zaghafftig/kleinmütig vnd verzweiffeltes Hertz wolte zu gut halten/vnd gnedigst jhnen wolte verzeihen/daß sie jhn als jhren natürlichen Fürsten vnd König in seinen höchsten vnd eussersten nöthen gedacht hatten zuverlassen/verhiessen vnd versprachen hinwiderumb fest vnd standthafft bey jhm zu bleiben/für seine Person/vnd den Glauben/den sie samptlich angenommen/biß in den Tod zukämpffen/der König/der nicht anders vermeynte/denn daß Gott jhre Hertzen gewendt/vnd sie jhm zur Hülff wider zurück gesandt hette/danckte jhm dessen erstlich/in seinem Hertzen/vnd gelobete jhnen/er wolte zu Erhaltung seines Namens ehr/Gut vnd Blut/auch das gantze Königreich auffsetzen/vnd sagte darnach mit frölichem Gesicht.

Ich glaube fürwar Herr daß deine Macht ohnaußsprechlich ist/vnd daß du Allmächtig bist/vnd auß viel wenig/auß wenig aber viel machen kanst/wenn es dein Wolgefallen ist/zweyffele auch gar nicht/du werdest meiner Schwachheit mit deiner vnvberwindtlichen Krafft vnd Macht zu hülff kommen/auff daß ich durch deine hülff vnd beystandt/mit den meinen/deren sehr wenig/vnd nichts ohn dich zurechnen seind/nicht allein ein Vberwinder bleib dieses Gottlosen Hauffens/sondern einer viel

ner viel grösseren Macht/ die der Teuffel wider dich vnd deine Glaubigen vermöchte zu erwecken/ verheisse dir auch/ mein Gott vnd HERR/ die gantze zeit meines Lebens den warhafftigen Glauben/ den du den Menschen offenbaret hast/ außzubreitten/ vnd deinen grossen vnd mächtigen Namen vnd Ehr/ nach meinem Vermögen/ vnd so viel du Gnad verleyhen wirst/ zu mehren vnd drüber zuhalten. Vnd zum Zeugnus vnd Gedächtnus dieser Confession vnd Bekantnus ließ er von stundt an mitten auff dem Platz/ vor der Kirchen/ ein grosses Creutz auffrichten/ daß sein Vatter zuvor hat lassen machen/einer grossen vnd wunderlichen lenge/ denn es wol viertzig Elen lang gewesen ist.

Diewell nun der Allmächtige Gott der als ein Hertzkündiger/ wuste vnd sahe auß welchem Eyffer vnd Glauben/er dieses gelübd thäte/wolte er jhn mit einer Himlischen Vision vnd Gesicht trösten/ welches war ein grosses/ klares vnd helles Liecht/ vnd als er es ersehen/ fiel er nider auff die Knye/ vnd hube sein Augen vnd Hände auff gen Himmel/ohn einigs reden/ denn jhm die Sprach von wegen des Weinens vnd der Thränen/ die jhm für Freuden vnd Andacht die Backen herunder flossen/entfallen/vnd er gar im Geist verzuckt wardt.

Ein Himlisches Gesicht König Alphonso erschienen.

Er vnd die vmb jhn waren/verloren das Gesicht ein gute Stunde/ welches jhnen vor der grossen Klarheit gemindert vnd verdunckelt worden/vnd als es jhn widerkommen/vnd sie die Augen gen Himmel hebten/sahen sie in dem Firmament/fünff scheinender vnd glentzender Wehr stehen/welche bey einer Stundt in einem Circkel an dem Himmel stehen blieben/sie wusten aber nicht was solches Gesicht möchte bedeuten/ konten auch keine Außlegung drüber machen.

Diese fünff Wehr hat der König nachmals für sein Wappen genommen/wie in dem Königlichen Sigill zusehen/das von der zeit an allweg im Brauch ist blieben/vnd auffgetruckt worden/auch von dem König der jetzund lebt vnd regiert. Das Creutz welches er auß dem Gelübd hat auffrichten lassen/ sihet man noch für der Kirchen/die von demselbigen zum heiligen Creutz ist genent worden/ dieweil es dahin gesetzt vnd zu einem Gedächtnus des Wunderwercks allda ist auffgericht worden. Das vorgemelte Gesicht confirmirt vnd stärcket die Bürger sehr/die zuvor gar zaghafft gewesen/erschrecket aber das Gegentheil nicht ein wenig/bey denen es bald erschollen.

Nichts desto weniger sandte der Pango zum König/vnd zu allen denen/die mit jhm waren/vnd ließ jhnen sagen/ wenn sie sich nicht stracks ergeben/ die Statt vberlieffern/ jhn zum König machen vnd schweren/ auch die newe angenommene Religion verlassen wolten/daß er sie ohn alle Gnade wolte durch die schärpffe des Schwerts fällen/wo sie aber folgen vnd gehorchen wolten/ so wolt er jhnen verzeihen. Die Herren die auff des Königs Seytte waren/antworteten jhm daß sie allesampt bereit weren das Leben bey dem Christen Glauben vnd dem König zulassen/ Der König aber ließ jhm insonderheit sagen/daß er sich vor seinen Trauworten gar nicht entsetzte/allein das wer jhm ein grosses Hertzenleydt/daß er jhn als der sein leiblicher Bruder wer/in solcher grossen Blindtheit vnd Finsternus sehen müste/ darinnen er so halsstarrig verharret. Das Königreich gehörte jhm nach dem Brauch aller Völcker/er hette sich nicht mit Betrug oder Gewalt eingetrungen/sonder das Recht/das er darzu hette/were jhm ohn zweiffel von Gott gegeben/der jhn auch wol darbey erhalten/vnd dasselbige beschützen würde: Er ermahnete jhn vnder andern/daß er von dem jrrischen Glauben darinn jhn der Teuffel/als mit einem Strick gefangen hielte/lassen vnd die H. Tauffe annemen wolte/dann also würde er ein Kind Gottes werden/vnd die ewige seligkeit erlangen.

Statt Congo wird auffgefordert.

Als diese Bottschafft abgefertigt/ließ er für sich bringen allerley Geschmeid/ Kleinoter vnd andere Reichthumb seines Hauses/vnd theilete alles vnter die Herrn/ die bey jhm blieben waren/ gnädiglich auß/damit er sie jhm noch mehr befreundte vnd verbünde/ daß sie desto freywilliger vnd behertzter auff seiner Seytten weren. Die Nacht/die nach diesem Tag folget/ist fast der halbe Theil des Pöbels vnd gemeinen Volcks heimlich von jhm abgefallen/ vnd zu dem Pango zur Statt hinauß gelauffen/vnd jhn vberredt daß der König mit den seinigen den Muth gar verlohren/vnd ein jeglicher für sich bedacht were/sein leben zu fristen/vnd darvon zubringen/ vnd das sie keinen andern Weg zu entfliehen hetten/ denn den Fußsteg der zum Wasserfluß leyttet/vnd ein Meil Wegs von der Statt abwerts weret/ wie wir allbereit an einem Ort vermeldt haben/an welches Fußstegs ende zwischen dem Wasser/vnd dem Berge/ein kleiner Weyer oder Pfule/ etwan zwo Elen tieff war/ auff der rechten vnd Lincken Seytten waren die Berge vnd die Schildtwacht des Pangi/die die Berge dermassen verhütteten/daß kein anderer Außgang vorhanden/als dieser/der einen Büchsenschuß lang/vnd auch so breit war/der Pango der diesen Leuthen glaubet/vnd jhm jhre rede ließ angelegen seyn/ließ von Stunden an den Paß mit starcken spitzigen Pfälen vermachen/die er in den Grundt dieses Pfuls ließ schlagen/ also daß sie vom Wasser bedeckt würden/auff das wenn sich die Feinde bey der Nacht durch jhn suchten zu salvieren/ sie darinnen sich beschädigten vnd bestecken blieben/ dieselbige Nacht hat er mit seinem Hauffen der Morgenröthe mit grossem verlangen erwartet/die Statt anzulauffen vnd zustürmen/ vnd hat sich dieweil berathschlaget/ wie er solches am besten vnd bequemlichsten möchte angreiffen.

Freygebigkeit Alphonsi.

Der König aber D. Alvarez ruffte Gott vnder dessen vnablässiglich vmb Hülff an/beichtet vnd communicierte mit den Christen die er bey sich hatte/vnd erwartet des Feinds/der gleichsam des Siegs gewiß/allbereit den Hauptleuthen seines Heers die Beute der Statt geschencket/vnd die Empter/des Königreichs außgetheilet/ mit grossem Ernst vnd Gewalt die Statt angriffe/an dem Ort das gegen

Statt Congo wirdt belägert.

mittag ligt/da sich die grosse ebne zusammen zeucht/vnd ein Wiese macht/die rundt vnd mit Bergen vmbgeben ist/vnd einen Außgang/fast wie ein Thor/eins Büchsenschuß breit/gegen der ebne der Statt hat/auff welcher ebne/wie gesagt ist/die Statt mit der Kirchen der Portugaleser vnd Landherren Häuser/sampt des Königs Hoff gelegen ist/an dem Ort hat sich der König Alvarez mit seinem kleinen Häufflein wider seinen feindlichen Bruder/vnd die andern Vnglaubigen zu Wehr gestellt/welcher/ehe er sich zum König nahen könte/in die Flucht geschlagen/zu rück gejagt vñ getrieben wardt/dessen er sich hoch verwunderte/dieweil er nicht wuste/wie das möchte zugangen seyn/vnd er sich nicht von seinem Bruder/sondern auff eine andere Weise verjagt zu seyn dauchte/nichts desto weniger thäte er den folgenden Tag an demselbigen Orth einen andern anlauff/vnd wardt auff die vorige Weiß zurück getrieben/vnd in die Flucht geschlagen/daß er klärlich vermerckte/daß er nicht von den Feinden vberwunden were/sondern einen heimlichen vnd wunderbaren Widerstandt haben müste.

Auß welcher Vrsachen die Christen ein Hertz fasseten/der Abgöttischen Feinden spotteten/vnd sie verhöneten/auch nichts mehr nach jhnen fragten/sondern sie getrost an allen Orten niderhieben/von welchen jhnen angezeigt worden/daß sie nicht die jenigen weren/die sie vberwünden/vnd im Streitt oblegen/sondern ein Fraw in weissen Kleydern/die mit einer grossen vnd wunderbarlichen Klarheit sie verblendete/vnd ein Ritter auff einem weissen Pferde/der ein rothes Creutz auff der Brust hette/vnd sie also bestritte vnd in die Flucht jagte.

Als solches zu des Königs Ohren kommen/ließ er dem Bruder sagen/daß von den zwo Personen die ein were die Jungfraw Maria/die Mutter Gottes/welches Glauben er angenommen/vnd jetzund verfechte/die andere aber were S. Jacob/die jhm von Gott zur hülff vnd beystandt zugeschickt worden/vnd wenn er sich Tauffen liesse/vnd ein Christ würde/so würde er auch in seiner Noth sie auff seiner Seytten/vnd Beystandt von jhnen haben/welches er doch nicht zu Ohren genommen hat/sondern dieselbige Nacht sich geschickt/die Statt an zweyen Orten anzufallen/vnd sein Heyl vnd das Glück daran zuversuchen. Der erste Ort war die vorige Reyse/mit dem einen theil des Heers/der ander war der Fußsteg/den er in eygner Person mit dem andern theil des Heers wolte besteigen/dieweil/wie er vermeynet/er nicht verwacht vnd verhütet were/also thaten die ersten den Angriff/vnd verloren das Feldt/vnd als er verhoffte durch den Fußsteg zukommen/dieweil die Feinde alle gnug zuthun würden haben/sich in der vorigen enge zubeschützen/hat er sich betrogen befunden/denn die Herren die auff des Königs Seytten waren/hatten sich an sondere Orter vertheilt/vnd das Getümmel vnd Rumor vernommen/daß der Pango auff der andern Seytten/den Fußsteg herauff stiege/sindt derwegen stracks/da es die noth erfordert/herzugelauffen/vnd den Pango zurück getrieben/vnd jhn mit solcher Furien vnd ernst vbereylt/daß er für grossem schrecken sich in die Flucht begeben/vnd in dieselbige Stricke vnd Garn gefallen/die er den Christen zuvor gelegt vnd gestellt hat/denn er selbst in die Pfäle gerathen/vnd sein Leben darinnen in Vnsinnigkeit gelassen hat/denn die Spitzen der Pfäle waren mit einem Gifft angestrichen/daß die Art hatte/wo es durch die Haut käme/vnd das geblüt berührete/so ertödtete es den Menschen ohn alle Hoffnung der Heylung.

Maria vnd S. Jacob stehn dem König bey.

Pango Todt.

Mit diesem Sieg vnd Todt des Gottlosen Pangi/besasse der König sicher vnd ohn alles widersprechen/das Reich in guter Ruhe. Vnd als er vermerckte daß seine Vnderthanen für jhm flohen/vnd jhm nicht getraweten/sonder herumb streifften/vnd für jhn zu kommen sich scheweten/von wegen des Abfalls/so sie gethan hatten/erzeigt er sich jhnen wie ein frommer gutherziger Fürst/vnd Vatter seiner Vnderthanen/vnd ließ offentlich außblasen vnd außschreyen/daß er alle geschehene Fähle/vnd Vbertrettungen jhnen wolte verzeyhen/vnd sie zu Gnaden wider auff vnd annemen: daß sie sich also alle vnder seinen Gehorsam ergaben/außgenommen der Feldoberster so Manibunda geheissen/dieser dieweil sein verbrechen grösser/dann der andern gewesen/hat sich nicht dürffen erzeigen. Zu letzt aber hat er noch Gnad erlangt/doch mit dem geding/daß er in eygner Person solte zum Baw der Kirchen helffen: er ward hernach so ein Demütiger/vnd Gutthätiger Christenmensch/daß wie man jhn von dieser Straff erledigen/vnd sie jhm erlassen wöllen/er nicht gewolt hat/sondern ist allezeit den Wercklenten behülfflich gewesen/biß die Kirche gar zum ende gebracht/vnd vollendet worden ist.

Abtrünnige kommen wider zu Gnaden.

Wie das Königreich nun zur Ruhe gebracht/vnd alle Sachen gestillt seyn worden/hat der König Alphonsus gebotten/daß man mit dem Baw der Kirchen/zum heiligen Creutz/fort eylen/vnd sie mit erster Gelegenheit verfertigen solt: Er geboth auch vber das/zu mehrer Beförderung/daß die Männer Stein/die Weiber aber Sandt herzu tragen solten/vnd wolte der König zur hülff solches Gottseligen Wercks/selbst der erste seyn/denn er auff seine Achseln einen Korb mit Steinen lude/vnd dieselbige in die Grube des Fundaments der Kirchen außgosse/wie die Königin am Sande auch thäte/vnd wolten also die andere Herren/vnd das Königliche Frawenzimmer ermundern/daß sie kein abschewens hetten/dergleichen zuthun/vnd das Volck zu solchem werck frisch vnd getrost machen: Wie nun das Gebäw solche Furderer vnd Helffer hatte/wurde es in kurtzer zeit außgebawet/vnd mit allerley Notturfft versehen/vnd wurde Meß darinnen gehalten/vnd andere Gottesdienst mit grosser Herrligkeit darinnen verrichtet/vnd viel Herren mit jhren Weibern getaufft/daß die zahl deren/die sich täglich Tauffen liessen/so groß war/daß der Geistlichen vnd Priester nicht gnug waren die Dienste alle zuversehen.

Kirche zu Congo wirdt erbawet.

Als dieses alles geschehen/hat er die Gesandten des Königs auß Portugall abgefertigt/die so lang in seinem Hoff verharret hatten/vnd nicht expedirt konten werden/von wegen des Auffruhrs so sich erhaben hatte/vnd sandte mit jhm einen andern Gesandten/von den seinigen/der Don Rodericus genannt/

Gesandte werden nach Portugall geschickt.

genant/ mit etlichen/ die dem König vnd den Gesandten verwandt vnd mit Blutsfreundschafft zugethan waren/ daß sie die Christliche Religion in Portugall/ auch Lateinisch vnd Portugalesisch lernen solten/ vnd dem König zu wissen thun/ was sich in der zeit zugetragen vnd verloffen hatte/ zu diesem ließ er alle die Herren/ vnd den Adel/ an einen gewöhnlichen Ort zusammen beruffen/ vnd jhnen offentlich anzeigen: Daß welcher Mensch/ weß Standts er auch were/ Abgötter hette/ oder anders/ so der Christlichen Religion vnd Glauben zuwider were/ er dieselbige denen darzu verordneten Personen vberantworten/ vnd vberlieffern solte/ denn er bedacht were/ die Vbertretter vnd Verächter dieses Gebotts/ mit dem Fewer ohn alle Gnade zuverbrennen/ welches von stundt an von jederman gehalten vnd exequirt worden/ vnd ist zuverwundern/ daß in weniger/ denn eines Monatsfrist/ gen Hoff seindt gebracht worden/ alle Götzen/ Zaubereyen/ vnd Aberglaubische Figuren vnd Charaktern/ die sie für Götter hielten vnd anbetteten. Vnd zwar es war ein grosser Hauff vnd erschreckliche menge solches Zeugs gesehen/ denn ein jeder das jenige ehrte/ vnd für seinen Gott jhm selbst auffwarffe/ was jhm gefiel/ ohn alle Masse/ Regul vnd Ordnung/ denn es war da ein grosser Hauffe geschnitzter Teuffelsbilder/ von vielerley vnd erschrecklicher gestalt: Jhrer viel beteten an die Drachen/ mit den Flügeln/ die sie in den Häusern in etlichen Orten hielten/ vnd jhnen das allerbeste vnd köstlichste zu essen gaben: Etliche hatten sonst Schlangen einer seltzamen Form vnd gestalt/ etliche hatten für Götter/ die Widder/ die etwas erwachsener vnd grösser waren/ denn die andern. Die andere Tigerthier/ oder sonst ein grewlichs vnd abschewlichs Thier/ vñ je vnförmlicher/ heßlicher vnd scheußlicher sie waren/ je höher sie von jhnen gehalten vnd geachtet wurden. Etliche hielten für heilig die vnsauberen vnd Nachtvögel/ als Fleddermäuß/ Eulen/ Vhuhen vnd dergleichen: Kürtzlich vnd in summa darvon zureden/ so namen sie zu Götter allerley Vngezieffer/ Schlangen/ vierfüssige Thier/ Vögel/ Kräuter/ Bäum/ allerley Characteren vnd zeichen von Steinen vnd Holtz/ auch jhre Figuren in Stein oder Holtz getruckt/ geschnitten oder gemahlt.

Bilder vnd Abgötter werden abgeschafft.

Grosse Abgötterey.

Sie betteten nicht allein diese Gethier an/ weil sie noch lebten/ sondern auch wenn sie verstorben/ so fülleten sie die Häut mit Ströh/ vnd behielten sie zu jhrer Andacht.

Die Geberden des Anbettens seind mancherley/ allesampt auff die Demut gerichtet: Als wie da ist/ auff die Knye fallen/ Auff die Erde sich mit dem Angesicht in die länge legen/ dasselbige mit dem Haupt mit Staub bezetteln/ vnd die Götzen mit Worten vnd eusserlichen Geberden ehren vnd anbetten/ vnd opffern das köstlichste vnd beste/ so sie vnder allen jhren Gütern zuhaben vermeynen.

Mancherley art des anbettens.

Sie hat.

Sie hatten auch jhre Zauberer vnd Warsager/die die einfeltigen Leut sehr betrogen/ vnd vberredten/daß die Götzen mit jhnen Spraach hielten/vnd wenn einer in seiner Kranckheit sich jhnen befahl/ vnd darnach seine Gesundheit widerumb erlanget/so ware es den Götzen von jhnen zugeschrieben/wann er aber darüber abstürbe/so beredten sie die Freundschafft/die Götzen weren vber sie erzürnet. Dieses ist zum theil das jenige/das bey den Mucicongis bräuchlich gewesen in Glaubens sachen/ ehe dann sie durch das Wasser der Heiligen Tauffe zur erkentnus des wahren Gottes kommen.

Götzen werden verbrañt.

Wie nun der König in vnderschiedlichen Häusern der Statt/alle diese Teuffelische Götzen gesamlet/hat er befohlen/daß an dasselbige Ort/da er seinen Bruder vberwunden / jeglicher ein hauffen Holtz hinzu tragen solte/welches geschehen/vnd allda ein grosser holtzhauffen gemacht worden/darauff er die Bilder werffen/ Fewer dareyn stossen vnd verbrennen lassen. Darnach samlet er all das Volck zu sich/vnd an statt der Götzen die sie zuvor geehret hätten/gab er jhnen Crucifix vnd Bilder der Heiligen/die er von den Portugalesern vberkommen hatte/vnd gebott einem jedern Herren / daß er in der Hauptstatt seiner Regierung eine Kirchen bawen solte/vnd ein Crucifix auffrichten/ wie er jhnen mit einem guten Exempel vorgangen vnd gewiesen hette.

Nach diesem hat er noch andere drey Kirchen auffbawen lassen/ deren eine zu der Ehre vnsers Seligmachers/S. Salvator/darinn auch die Könige von Congo jhre Begräbnus haben/die ander Madonna dell aiuto; Fraw der Hülff/ oder Beystandts/die dritte zu S. Jacob genennet worden. Ist auch der Christliche Glaube von den Geistlichen/ so auß Portugall dahin kommen/ trefflich vortgepflantzet/Er aber vnlangst hernach/auß diesem/zu dem vnsterblichen Leben/durch einen sanfften Todt abgefordert worden.

Vor seinem Abschiedt hat er Petro seinem Sohn vnd Erben der Cron Congo gebotten die Religion zuschützen vnd hand zu haben/der sie auch durch sein gantz Königreich nach des Vatters Exempel mehret vnd fortpflantzet. Bey dieses Königs Regierung haben sich die Portugaleser mit grosser anzahl Schiffe in diese Länder gewagt vnd die Jnsul S. Thomas auß erlaubnus des Königs bewohnt/ welche jnnerhalb gar öde gelegen/vnd allein an dem Meer ist von etlichen benachbarten bewohnt gewesen/vnd als sie nachfolgender zeit gar Volckreich von den Portugalesern vnd andern Nationen/die sich da nider gelassen haben/vnd die Kauffhändel vnd das Gewerb gar starck da angetrieben/auch gebawt vnd besäet worden/ hat der König auß Hispanien einen Bischoff hineyn gesandt/der die Christen der Jnsul/vnd des Königreichs Congo mit Geistlichen sachen versehen vnd regieren solte/das er auch gethan / so bald er in der Jnsul ankommen: Vnd wie er in das Königreich/ sein Ampt zuversehen sich verfügt hat/ist nicht zusagen/mit was Freuden er von dem König vnd dem gantzen Volck ist empfangen worden.

Portugaleser bewohnen die Jnsul Sanct Thomas.

Succession der Könige in Congo.

Mitler zeit ist auch der obgenandte König gestorben / vnd sein Bruder Franciscus an die statt kommen / der aber nicht lang geregieret hat. Nach jhm ist Herr Diego zum König erwehlet worden/dieweil er der nechste Fürst auß dem Königlichen Stamm war/ der gar ein weiser vnd hochverstendiger Herr/ vnd Liebhaber der Christlichen Religion / auch ein guter Kriegsmann gewesen / also das er etliche vmbligende Länder bezwungen / vnd der Cron Congo zinßbar gemacht hat: Er hatte die Portugaleser gar lieb/vnd kleydet sich auff jhre art/ vnd verließ die Kleydung seiner Vorfahren / Er kleydet sich allezeit gar köstlich/vnd sein Pallast war gar zierlich vnd köstlich geschmückt/ er war auch gar kostfrey vnd freygebig/ so wol den Portugalesern/ als den seinigen: Er kauffte die Rüstungen vnd Harnisch vmb grosses Gelt/weñ sie etwas schön vnd hübsch gemacht waren/vnd sagte/die schönen vñ seltzamen ding gebürten Königen vnd Fürsten allein zukauffen: Ein Kleyd hatte er nur zwey oder dreymal an/darnach verschenckt ers/vnd gabs seinen Dienern: Vnd wie die Portugaleser vernahmen/ daß er Seyden/Sammete/Güldene vnd Silberne Gewandt werth hatte / brachten sie jhm allerley auß Portugall/vnd von der zeit haben solche Gewandt in denen Landen guten Vertrieb gehabt.

Grosser Zwyspalt wegen erwehlung eines Königs.

Nach tödlichem abgang dieses Königs warffen sich auff ein zeit drey Fürsten auff / vnd wolt ein jeder selber König seyn. Der erste war des Königs Sohn/der aber geringe hülff vnd beystandt hatte/daß er gleich vmbgebracht worden. Vnder den anderen zween war der eine von dem meisten Theil des Volcks/zum König erwehlet / aber nicht mit Verwilligung der Portugaleser vnd etlicher Landherren: die den andern suchten zum Königlichen Stul zubringen / verbunden sich derhalben mit den Portugalesern vnd giengen mit einander in die Kirch/den allbereit erwehlten König vmbzubringen/ vnd machten jhre Rechnung also/weñ sie den vmbs Leben brächten/so müste der/welchem sie günstig/ nothwendig König seyn/als der nechste/aber eben auff die zeit erschlugen die andern den/ welchen die Portugaleser auffgeworffen hatten/gedachten auch / wenn sie jhn auß dem Weg geraumt hetten/ so wehre keiner näher zur Cronen/den jhrer: Daß die beyde Fürsten an vnderschiedlichen Ortern auff einmal seind vmbgebracht vnd ermordet worden. Mit diesem morden vnd vmbbringen/ als die Mucicongi sahen/daß nun keiner mehr Königliches Geschlechts vberblieben/haben sie die Portugaleser solches Schadens beschuldigt/vnd alle die erschlagen so da gewesen/ohn die Priester/vnd Geistlichen/ vnd die an andern enden sich auffgehalten haben/so von jhnen nicht seind beschädigt worden.

Portugaleser werden erschlagen.

Henrich König in Congo.

Wie nun keiner mehr auß dem Königlichen Geschlecht vorhanden gewesen/dem das Regiment hette können befohlen werden/ ist ein Bruder des verstorbenen Königs H. Diego / mit Namen Henricus/erwöhlt worden/der als er wider die Anziquer zu Feld gezogen / hat Herr Alvarez seiner Gemahls Sohn/mit Königlichem Titul zum Gubernator vnd Statthalter verordnet/vnd ist in kurtz hernach gemeldtem Zug mit Todt abgangen/vnd als die Lini der Vhralten Königen auß Congo

mit jhm gar außgestorben/ist gemelter Alvarez von menniglichen zum König angenommen vnd erkent worden.

Alvarez König in Congo.

Dieser König/wie er ein verstendiger / weiser vnd sanfftmütiger Herr war / stillet gleich allen Vnwillen vnd Auffruhr/vnd ließ alle die Portugaleser/so wol Geistliche als Läyen/die in dem gantzen Königreich / von wegen der vorgehenden Kriegen zerstrewet waren/ zu sich beruffen/vnd durch jhr mittel confirmirt er sich je lenger je mehr im Christlichen Glauben/vnd entschuldigte vnd verthädigte sie/daß sie nicht schuldig weren/an der Vnruhe vnd Zwytracht/so bißher im Königreich gewesen/ schickte auch eine stattliche Bottschafft vnd Legation an den König von Portugall/vnd den Bischoff von S. Thomas/die sie von allen Zufällen/die sich biß an die zeit im Reich hetten zugetragen gnugsamblich solten informieren vnd berichten.

Wanckelmütigkeit in dem Christlichen Glauben.

Es begab sich aber daß auß mangel der Bischoff/in den Hertzen des Königs/ der Herren vnd des gemeinen Pöfels / der Christliche Glaub sehr erkaltet/vnd sie sich die Fleischliche Lüste sehr liessen vberwinden/sonderlich aber der König beneben andern Jünglingen die mit jhm erzogen/eins alters waren/vnd täglich mit jhm conversierten fürnemlich von einem der jhm verwandt/vnd Franciscus Bullamatare / das ist Steinbrecher genant war : Dieser dieweil er allenthalben fornen dran war/von wegen seines hohen Standts/ hat sich in diesem Fall von der Christlichen Lehr vnd Vnderrichtung entschlagen/ vnd offentlich verlauten lassen/ daß es ein eytel vnd vergeblich Ding were/ daß einer sich zu einem Weib allein hielte / were derhalben besser/ man liesse den alten Brauch wider auffkommen : Also eröffnete der Teuffel Thür vnd Thor durch dieses fürnehme Haupt/ die Christenheit in denen Landen widerumb zu vndertrucken/welche bißhero mit grosser Gefahr/mühe vnd arbeit war eingeführt vnd gepflantzet worden : Vnd dieser gieng mit der zeit so weit auß dem Weg der Warheit das er zuletzt abfiel/vnd die ware Religion schier gar verließ vnd verlaugnet/bald aber darnach ist er gestorben/vnd wie ein grosser gewaltiger Herr in die Kirche zum heiligen Creutz begraben worden/ wiewol er offentlich im Argwohn gewesen/ als wenn er sich/wie denn auch war/mit dem falschen Aberglauben wider befleckt hette.

Franciscus Bullamatare wirdt vom Teuffel geholet.

Vnd es trug sich zu ein wunderlich ding / ohne zweiffel die Gottseligen in dem Christlichen Glauben zu stercken / vnd die Abtrünnige von demselbigen abzufallen / zuverhüten : denn die bösen Geister mit einem grossen Getümmel/ das vber die gantze Statt gehört war/ bey Nacht das Tach an der Kirchen zum H. Creutz zerbrochen/das Grab auffgemacht/vnd den Cörper hinweg geführt haben/daß des Morgens das Tach zerschmettert/vnd das Grab ohn den Leichnam gefunden ward. Mit diesem Zeichen war der König mit den seinigen / erstlich seiner begangenen Sünde erinnert/ aber doch dieweil es an einem Bischoff oder Geistlichen im Reich mangelte / vnd der König noch jung vnd vnverheuratet war/ wiewol er im Glauben fest vnd standthafft verharret : ließ er von der Geylheit vnd fleischlicher Vnzucht nicht ab/biß jhn Gott mit andern schweren Straffen/vnd Warnungen/ züchtiget vnd heimsuchet.

Beschreibung der Giacas.

Dann es kamen etliche Völcker/das Königreich Congo zu Plünderen/ die des Raubs/gleich wie die Arabier vnd alte Nomader/ leben/ vnd Giacas genennt werden/ Sie wohnen vmb den ersten See des Flusses Nili in einer Provintz des Keyserthumbs Monemugi. Es ist ein vnbarmhertzig mörderisch Volck/grosser lenge vnd Statur/eines abschewlichen heßlichen Anblicks/vnd isset Menschenfleisch / sie seind gehertzt im Streitt vnd eines vnerschrockenen Gemüths. Jhr Waffen seind Kolben/Pfeil vnd Dolchen/ sie gehen gar nackend/ vnd seind gar wild vnd vnmenschlich. Sie haben keinen König/vnd führen jhr Leben auff dem Felde/vnd in den Wälden wie die Hirten : sie haben sich auß jhrem Landt auffgemacht/vnd alle vmbligende Länder durchzogen vnd durchstreiffet/ biß sie das Königreichs Congo erlanget/welches sie durch die Landtschafft Badda angefallen/vnd die ersten so jhnen begegneten/in die Flucht geschlagen/auch sich gleich nach der Hauptstatt gemacht/da der König sich auffhielte vnd gar trostloß war von wegen der Victori/die diese grewliche Feinde in Badda erlanget hatten/als sie der Statt naheten/ist jhnen der König mit seinem beyhabenden Kriegsvolck entgegen gezogen/ vnd in demselbigen Feldt/da der Pango mit dem König Alphonso geschlagen/ jhnen eine Schlacht gelieffert/aber dieselbige verlohren/ vnd sich widerumb nach der Statt gemacht : als er sich aber da nicht versichert genug meynte/vnd von Gott wegen seiner Sünden verlassen war/denn er nicht so fest trawete wie König Alphonsus gethan/hat er die Statt den Feinden gelassen zum Raub/ vnd sich in eine Insul des Flusses Zaire begeben. Welche Isola de Cavallo/ das ist/ die Pferd Insul genant wirdt/mit den Portugalesischen Priestern/vnd den fürnembsten Herren des Reichs.

König Diego wirdt auß der Statt Congo vertrieben.

Als die Giacas die Königliche Statt sampt dem gantzen Reich jnnen bekommen / hat das Landtvolck die Flucht geben / vnd sich in dem Gebirg vnd Wildnussen verschloffen / sie aber haben die Statt/die Kirchen/vnd alles verwüstet/verherget/ vnd verbrennet/vnd haben niemandt der jhnen bekommen/leben lassen/also daß sie jetzunder diese/ denn jene Provintz durchstreifften mit vielen Hauffen.

Wüten der Giacas.

In dieser Verfolgung wurden die Einwohner Congo allgemeinlich gestrafft / der König/ die Herren/das gemein Volck/die Portugaleser vnd die Geistlichen/ein jeglicher in seinem Beruff: Denn dieweil sie durch das Landt hin vnd wider fliehen musten/vnd nirgend eine bleibende statt hatten/sturben sie Hungers/vnd fielen hinweg von allerley Vnfug wegen/die hinzu schlugen. Der König aber mit denen die mit jhm in die Insul sich zu salvieren geflohen waren/ hatte so grossen mangel an Proviant/daß der gröste theil auß jhnen auch von Hunger vnd von der Pestilentz jhr ende nahme: Es war

Straff der Congianer.

Thewrung vnd Hunger vnder den Congianern.

alle ding so thewer/daß man gar wenig Essenspeiß vmb einen Leibeygenen Menschen gab/der sonst wol zehen Cronen werth mochte seyn/das der Vatter vor grossem Hunger den Sohn/vnd ein Bruder den andern gezwungen war zuverkauffen/vnd ein jeder mit allerley Sünde/Schande vnd Laster sich muste sehen zuernehren/die Personen so hungers halben feyl gebotten würden/kaufften die Portugaleser/welche auß der Insul S. Thomas/etliche Schiff/so mit Victualien beladen/hinführeten/vnd die Verkauffer/wenn sie schon Freygeborne verkaufften für Leibeygene/so wardt es von den verkaufften doch nicht geläugnet/damit sie ja auß dem Jammer vnd Elend kämen. Daher in S. Thomas vnd in Portugall/nicht ein kleine Anzahl/solcher Leibeygenen gefunden/die auß Hungers noth verkaufft worden seind/vnder welchen etliche auß Königlichem Geschlecht/vnd den vornembsten Herren mit Blutsfreundschafft zugethan waren. Hierauß konte der König wol abnehmen/daß jhm von wegen seiner Mißhandlung vnd Vbelthat/alles diß Vnglück vber den Hals kommen: Vnd wiewol er als ein König/von Hunger nicht ist gestrafft worden/doch hat er der grewlichen Kranckheit der Wassersucht/nicht können entfliehen/denn jhm die Schenckel gar hart geschwollen: Diese Kranckheit hat jhm der böse Lufft/die geringe vngesunde Speiß/vnd die Feuchtigkeit der Insul verorsachet/die jhm auch biß in seinen Todt angehangen vnd geblieben ist.

König Diego wird wassersüchtig.

König in Congo begert Kriegsleuth von dem Portugaleser.

Als er nun mit allen diesen Vnfällen vnd traurigem Zustand/seines Königreichs vmbgeben/den Muth hat sincken/vnd von Gottes Hand sich ziehen lassen/hat er sich zu jhm bekehrt/seine Sünde bekent/Buß gethan/vnd vom bösen abgestanden/vnd auß den Portugalesern/hat er eine Legation in Portugall geschicket/dem König alles ergangen vnglück von stück zu stück erkläret/vnd jhn vmb hülff gebetten/welches sich zu der zeit zugetragen hat/wie König Sebastianus in Portugall hat angefangen zu Regieren/der jhm auch gleich Beystandt gethan/vnd einen Hauptman Franciscum Goveanum/der in den Indien vnd dem Africanischen Meer wol erfahren war/mit 600. Soldaten zugeschickt/zu welchen sich viel vornehme Edelleut auff jhren eygenen Kosten geselleten.

Er brachte aber Befelch mit sich/daß die Insul S. Thomas jhn mit Schiff/Proviant/vnd allen dem versehen solt/was jhm zu solchem Zug würde von nöthen seyn/vnd als solches geschehen/ist er von S. Thomas wider abgefahren/vnd an die Pferdt Insul ankommen/da er den König noch gefunden/von dannen ist er mit den Portugalesern gezogen/vnd mit dem Landtvolck gleich alsbaldt zu Felde die Feinde zubesuchen sich begeben/vnd als er jhnen etliche Schlachten geliffert/vnd dieselbige gewonnen/hat er den König in anderhalb Jahren wider eyngesetzt: Die Büchsen vnd Bolleren

des Ge-

des Geschützes hat sehr viel bey jhn gethan/denn die Giacas sich mehr für dieser vngewöhnlichen Wehr entsatzten/denn für dem gantzen Landvolck. Also waren sie wider jhren Willen auß dem Königreich Congo gejagt/vnd ist gar wenigen gelungen/daß sie die jhrige widerumb gesehen haben. Der Portugalesische Hauptman aber nach dem er vier Jahr in Congo verharret/biß der König sich in seinem Reich gnugsam bevestigt hatte/ist er wider nach Portugall verreyset/vnd Brieff an den König mit sich genommen/die jhn ersuchten daß er doch Priester hinein schicken wolte/so die Religion erhielten. Es seind aber viel Portugaleser dahinden blieben/die sich allda nidergelassen/vnd auff den heutigen Tag reich vnd wolhabende Leuth seindt.

König in Congo wirdt widerumb in sein Reich eingesetzt.

Wie der König sein Reich vollkömlich widerumb erobert vnd bestättigt hat/ist er ein guter Christ worden/vñ hat sich mit einer/die Catharina geheissen/Verheyrath/von welcher er vier Töchter gezeugt hat. Von den Leibeygenen Mägden hat er zween Söhne vñ eine Tochter vberkomen/daß er sieben Kinder/vier ehliche vnd drey vnehliche hat. Aber dieweil in denen Ländern/die Weibsbilder nicht erben/hat der Elteste das Reich vberkommen/der H. Alvarez heist/vnd heutigs Tags noch in der Regierung ist.

Alvarez jetziger König in Congo.

Zu der zeit als der gemeldte Capitan sich noch in Congo auffhielt/hat König Sebastian vernommen/daß man in dem Reich Gruben fünde/die Goldt/Silber vnd ander Ertz in sich hatten/derhalben zween Meister hinein geschickt hat/die den Castiglianern zuvor in Occidentalischen Indien gedient hatten/auff daß sie dieselbigen erkündigen/vnd sie nützlich machen solten/aber der König auß Congo ist von einem Portugaleser/der Franciscus Barbatus geheissen/vnd sein Beichtvatter vnd geheimer Rath gewesen ist/gewarnet worden/daß er nicht zulassen solte/daß solch Bergwerck da möchte auffgehen vnd gesucht werden/mit Anzeigung daß durch dieses Mittel jhm die freye vnd ledige Possession des Königreichs allgemach möchte entzogen vnd genommen werden/welches dann jhn verursachet/daß er die Meister durch andere Wege vnd Berge ließ führen/da er wol wuste daß kein Bergwerck würde anzutreffen seyn.

Ertzgruben in Congo werden nicht erlaubt zu bawen.

Wie der obgemeldte Hauptman in Portugall ankommen/vnd die Brieffe vnd das Begeren des Königs auß Congo vberantwort vnd angebracht/hat er nichts denn Verheissungen vnd Vertröstungen zum Bescheidt bekommen/deñ der König/der noch ein junger Herr war/verhiesse wol/daß er jhm jhr begeren wolte lassen angelegen seyn/hat aber keine Priester/vnd Lehrer der H. Schrifft/ins Königreich Congo abgefertigt. Darumb der König noch eine andere vnd stattliche Bottschafft abgesandt/in welcher einer H. Sebastianus Alvares/der jhm auch verwandt gewesen/der fürnembste war/ mit noch einem Portugaleser/deren Werbung eben den vorigen gleich gewesen/allein daß er auch im Befelch gehabt/die Leibeygenen zu freyen/vnd zuerkauffen/die auß Congo bürtig/vnd in S. Thomas vnd Portugall zuvor auß Vrsach/des obgemelten allgemeinen Jammers vnd Elends/verkaufft waren. Etliche vnder jhnen blieben auß freyem Willen in der Dienstbarkeit/viel aber erkauffte er/vnd führte sie widerumb in jhr Vatterlandt/durch welche er/vnd der König von Congo/sonderlich durch die von der Ritterschafft/deren nicht eine kleine anzahl gewesen/die Christliche Religion widerumb/so viel er mochte/reformieret: Er gebrauchet sie auch zu geheymen Räthen vnd andern hohen Emptern des Reichs/als die durch langwirige Gefängnus/in Weltlichen sachen wol geübt waren.

Sebastian Alvarez erkaufft die Leibeygene Congianer.

Diesen Gesandten gab der König gnädigste Vertröstung/daß er jhrem begeren gnug thun wölle/Er zoge aber ohne Priester widerumb nach Hauß.

Nach dreyen Jahren schickte der König einen Bischoff/mit namen Herr Antonius von Gliova/ein Castiglianer/fürnemblich für die Insul Sanct Thomas/gab jhm aber doch auch Befelch/er solte seiner Gelegenheit nach das Königreich Congo besuchen: Dieser/als er in Sanct Thomas ankommen/ist er mit dem Hauptmann zu vnfrieden worden/vnd hat sich ein grosser Vnwill zwischen jhnen erhaben/darnach ist er in Congo geschifft/da/dieweil er von dem Hauptmann vnd von seinen Freunden/die er in Congo hatte/ist verfolget worden/haben sie den König vberredt/er sey ein stoltzer ehrgeitziger Mann/vnd führe hohe gedancken in seinem Hertzen/daß sie jhn also bey dem König vnd seinem Hoff verdächtig gemacht/der auß diesem anklagen bewegt/jhm in sein Königreich einen Fuß zusetzen verbotten hat: Doch hat er jhn hernach mit grossen Ehren angenommen/vnd jhm seiner Söhne einen entgegen geschickt/der jhn biß in die Statt begleydet/allda er bey acht Monaten verharret/vnd darnach wider hinweg zoge/ehe König Sebastian in Africam schiffete/vnd ließ Zween Münch vnd vier Pfaffen hinder jhm.

Ein Bischoff wirdt gen S. Thomas geschickt.

Als der Bischoff verreyset/vnd König Sebastian in Africa vmbkommen/vnd der Cardinal Herr Henrich zu der Cron von Portugall ist erhöhet worden/hat der König auß Congo jhm mit grossem Flehen durch seine Gesandten entbotten/er wölle jhm doch Priester vnd Prediger Göttliches worts vbersenden/hat aber nichts erlanget/dieweil der Cardinal nach erlangter Königlicher Würde nicht lang bey Leben blieben. König Henrichen ist Philips auß Hispanien nachgefolgt: Der dem Hauptmann zu S. Thomas gleich entbotten/wie daß er die Cron Portugall ererbet/schickte auch Brieff an den König von Congo/die jhm solches gleichfalls anzeigten: Derhalben der Capitan alsbald einen/Sebastianen de Costa mit dem Titul eines Legaten abgefertiget/der dem König die newe Zeittung bringen/vnd die Königliche Hispanische Brieff vberantworten solte.

Congianer begerē Geistliche Personen.

Als dieser die Brieff vberantwortet/vnd die geschäffte so vorgelauffen verrichtet hatte/ist er von dem König auß Congo widerumb nach Hispanien gesandt worden/mit der Antwort auff die vorige Brieff/in welchen sich der König erbotte/er wolte dz Bergwerck/welches seine Vorfahren allzeit heimlich hatten gehalten/eröffnen vnd entdecken lassen/vberschickte jhm auch Proben vnd Muster allerley

Metallen vnd Ertzes. Sein fürnembstes begeren aber war/daß er jhm doch auffs fürderlichste wolte Priester gnug vbersenden/ vnd erzehlet den erbärmlichen Zustandt/ darinn seine Vnderthanen weren gefallen durch die Empörung/ die sich von wegen des Christlichen Glaubens erhaben hette. Der Costa ist auff dem Weg vmbkommen/denn das Schiff auff welchem er gefahren/ bey Portugall vndergangen/ man hatte traurige Zeittung durch etliche Brieffe (denn die Menschen alle ersoffen) die in einem Käßlein eyngemacht/vnd von den Meerwellen an das Gestad geworffen worden/vernommen/ darauß den Innhalt seines Befelchs verstanden.

Als solches dem König von Congo zu wissen gethan worden/hat er doch nicht von seinem Göttlichen vornemmen/die wahre Religion in seinem Königreich zuerhalten/abgelassen/sondern bey sich entschlossen/einen andern Gesandten in Hispanien zu senden/vnd nach vielen Beschwerungen/dieweil sich viel stattlicher Herren zu dem Befelch erbotten/hat er zu letzt/auff daß er nicht etwa einen Vnwillen oder Mißgunst vnder seinen Vnderthanen erwecke/ Eduardum Lopez einen Portugaleser der diese Historien beschrieben/erwehlt/der sich eine lange zeit in denen Landen auffgehalten hat/ Diesen als er eben dazumal zu Hoff bey dem König gewesen/ hat der König zu diesem Werck gebraucht/ vnd jhn mit grossen Gnaden abgefertiget/ jhm eine schrifftliche Information geben/ was er mit Catholischer Mayestat vnd Bäpstlicher Heyligkeit handeln solte.

*Innhalt Königlicher Legation.*

Die Summa vnd der Innhalt seiner Legation war/ er solte König Philipsen die Brieff vberantworten/ vnd jhm nach lenge erzehlen/ wie es vmb die Christlich Religion/von wegen der ergangenen Kriegsläufften/so bawfellig stünde/dieweil es an Lehrern/vnd Predigern Göttliches worts mangelte/solte von jhrer May. Beichtväter vnd Priester gnug begeren/die das Evangelium/zu welchem sich auff ein newes die weitgelegne Landschafften bekeret haben/solten in schwanck bringen vnd erhalten helffen. Vber das solte er die Proben vnd Muster der Metallen vberlieffern/vnd die freye nachsuchung derselbigen jhrer Mayestat seinethalben offeriern vnd anbieten/welches sich seine Vorfahren zuthun allezeit gewegert hatten. Dem Bapst solte er in seinem Namen die Füß küssen/die Brieffe lieffern/ vnd das Elend vnd die grosse Noth erzehlen/so die Völcker von wegen des Glaubens erlitten vnd außgestanden hetten/ solte jhrer H. die Seelen befehlen vnd bitten/ daß er/ wie ein allgemeiner Vatter der gantzen Christenheit mit so viel glaubigen wolte mitleyden tragen/ welche vndergiengen vnd verdürben/ weil sie keine Leut hetten/ die jhnen die Artickel des Glaubens außlegten/ vnd die H. Sacramenten darreichten.

*Vnglückliche Reyß Herr Eduarden nach Hispanien.*

Als er also abgefertiget/ist er von Hoff geschieden/ vnd in den Landen in des Königs geschäfften hin vnd her gezogen/biß der Jenner/ welcher des Sommers in Congo anfang ist/ herbey kommen/da er in ein klein Schiff von hundert Last getretten/ vnd nach Lißbona zuschiffen Willens gewesen: Ist also auff dem Meer fortgefahren/vnd kommen biß an die Insul Capitis viridis, da das Schiff/welches schon alt gewesen/an seinem Vordertheil angefangen viel Wasser zu ziehen/vnd dieweil sie einen starcken Wind jhnen gerad entgegen hatten/konten sie an den vorgemelten Insuln/noch an den Gestaden Africæ nicht anfahren/ viel weniger das Schiff lencken/ vnd mit halbem Wind jhren Weg vollziehen: Derhalben es den Patronen oder Steuermeister für gut angesehen/ vmbzuwenden/vnd mit dem Nachwind an die Insulen Hispaniæ nouæ, das ist/ New Hispanien zu fahren/ vnd sich zu salvieren/ also daß sie nach grosser Gefahr/ vnd eusserster noth Ersauffens vnd Hungersterbens mit grosser Mühe vnd Arbeit an ein Insul kommen/die Cubagoa genant/vnd gegen der Insul Margerita/da man die Perlen fischt/ vber gelegen ist.

Von dannen/nach dem sie das Schiff in eyl geflickt vnd gebessert/seind sie an das stäte Landt in den Hafen Cumana gefahren/ welches sonst das newe Königreich Granata in den Occidentalischen Indien gelegen/genant wirdt. Als dieses vom Wasser zerbrochen vnd zerschlagen Schiff/an einen sichern Ort kommen/ist es von stund an vndergangen/aber niemands ersoffen/sondern seind allesampt darvon kommen/aber hernach Todtkranck vnd schwach worden/von wegen des Mangels/den sie an Essen/ Trincken vnd allerley notturfft gehabt haben/ fürnemlich aber von dem schrecklichen Vngewitter/dessen sie viel auff dem grewlichen wilden Meer erlitten.

Dieweil nun der obgenante Gesandter Eduard Lopez allda gelegen/ vnd seiner Gesundheit gepfleget vnd erwartet hat/ist die Armada/so järlich auß Indien nach Hispanien jhren Lauff zunemmen pflegt/ abgefahren/ daß er auß noth auff die zukünfftige Armada harren/ vnd ein gantzes Jahr vnd mehr da still ligen/ vnd verlieren müssen.

*Petrus Antonius wird nach Hispanien verschickt.*

Zwischen dieser zeit als der König von Congo von gedachtem Eduard kein schreiben noch kundschafft empfangen/ auch nicht gewust hat/ daß er durch vngewitter in die Occidentalischen Indien geschlagen vnd getrieben ward/ derhalben jhn für Todt gehalten/ hat er auß der Liebe vnd grossem Eyfer so er zu der Religion getragen/einen andern Legaten mit gleichmessigem Befelch nach Hispanien gesandt/der Herr Petrus Antonius geheissen/ vnd die ander Person nach dem König im Reich gewesen ist/ jhm wardt zugeben Caspar Diaz/ein fürnemer vnd Gottseliger Portugaleser/ vnd der sich lang in dem Königreich auffgehalten hatte/auff daß er jhm nichts solte mangeln lassen/ vnd vber alle ding das jenige solle zuwegen bringen/daß der von Congo gedachte von dem Spanier zuerlangen: sie hatten auch Befelch/wo sie den Eduard Lopez in Hispanien antreffen/sie sämptlich vnd mit einander in dieser notwendigen Sach solten fortfahren/aber jhre Reyse hat ein trauriges End/dann jhr Schiff ist von den Engelländern gefangen worden/vnd als sie nach Engelland schifften/vnd es erlanget haben/ hat sich das Schiff ohngefehr in die Zwerch gewandt/vnd gestossen/daß es zubrochen/vnd H.

Antonius

Antonius das Leben im Wasser gelassen hat/mit seinem Sohn/den er bey sich hatte: aber der Portu-galeser ist mit wenig andern davon kommen: vnd eben zu der zeit in Spanien angelangt/als gemelter H. Eduard an Königlichen Hoff ankommen/vnd seiner Legation vnd Werbung einen Anfang geben hat: aber dieser Casparus schriebe dem Eduardo/daß er sich wider nach Congo verfügen/vnd den Hoff nicht besuchen wolt/wie er dann gethan/ob es geschehen sey/dieweil der Cardinal mit Todt ab-gangen/oder einer andern Vrsach halben/kan man nicht wissen.

*Eduardus kömpt in Hispanien an.*

Wie er nun seine Gesundheit wider erlanget/ist er in den Hafen der Statt S. Dominici/in der Insul Hispaniola gelegen/gefahren allda auff ein Schiff zu steigen/das nach Spanien führe/vnd traff/ohngefehr ein Portugalesisches Schiff an/welchs sich zu der Armada gesellen wolt/die Jähr-lich nach Spanien fährt/vnd mit einer eygenen Flota oder Armada auß Castiglien convoiert vnd be-leydet wirdt/daß sie desto sicherer vor den Meerräuberen sey. Alle diese Schiff seyn mit gutem Wind an die Insul Tarcera ankommen/welche eine vnder den Insulen ist/die sonst Los Azorres genennet werden. Von dannen kamen sie an S. Lucas von Baremada/den Hafen/so am Außfluß des Was-sers Guadalchibir gelegen/vnd von dannen gen Siviglien/allda er außgestiegen/vnd nach Portu-gall zu Land verreyset ist/die seinen zubesuchen/vnd sich mit nottürfftigen Sachen zuversehen/dar-nach ist er gen Hoff geritten/der damals zu Madrid gehalten ward. Allda er wol von Königlicher Ca-tholischer Majestet empfangen worden/vnd die Commission/so seine Legation in sich hatte/fürge-bracht/aber es haben sich grosse Fäll darzwischen begeben/die den Lauff vnd Außgang aller seiner Sachen/die er im Namen des Königs auß Congo solte außrichten/verhindert haben: dann er be-kame die traurige Zeitung/wie der König so jhn abgefertigt/gestorben were: vber daß/so hatt der Kö-nig Philips mit dem Engelländischen Krieg zuthun/daß seine Händel vbel fort giengen/vnd auff die lange Banck gelegt worden/er auch kein Mittel vnd Weg sahe/wie er möcht gefertigt werden. Zu-dem/so ist jhm angezeigt worden/daß man jetzunder so viel Geschäfft vor der Hand hette/daß seiner nicht könt abgewartet werden.

*Reyß H. Eduards in Hispanien.*

*Eduardus richtet nichts auß bey dem König in Hispanien.*

Dieweil dann gemelter Eduardus sehr bekümmert ward/von so vil Widerwertigkeiten/vnd die außgestandene Gefahr wider zu Gemüt ruffte/vnd gedachte an die tödliche Kranckheit/die er von wegen der gefährlichen Schiffart außgestanden/vnd sahe sich jetzunder ernidrigt/dann wider-vmb erhöhet/vnd erkante/daß kein andere Ruhe vnd Zuversicht auff dieser Welt were/dann allein in Gott dem HERREN: auch mehr von Hertzenleyd vndertruckt/welchs er stäts liede vnd ertruge/die-weil er nicht kunte den Mangel erstatten/den die Völcker auß Congo erlitten/denn er augenscheinlich sahe/daß die vnzehliche Menge jhrer Seelen wider in Gefahr stunden/in die Hellische Finsternus ver-senckt zu werden/vnd betrachtet den grossen Kosten den er für sich vnd sein Gesind zu Hoff tragen muste/seine gebührliche Reputation zu erhalten: vnd in Summa/als er alle Hoffnung verlohren/das jenig zu vollbringen vnd ins Werck zu richten/das jhm von dem König auß Congo aufferlegt worden/hat er jhm ein ding in sein Sinn lassen kommen/daß jhm nicht allein nützlich/sondern seiner Seelen Heyl vnd Seligkeit sehr beförderlich vnd dienlich gewesen. Daß er nemlich auß freyem mannlichen Gemüth/das Schwert abgegürtet/das Creutz angenommen/der Welt abgesagt/mit al-lem jhrem vppigen Stoltz vnd Pracht/vnd zu Madrid ein grawe grobe Kutten angezogen/vnd sich gen Rom gemacht/dem Bapst Sixto V. seine Legation zu thun/vnd die Hoffnung des Königs/der jhn gesandt hatte/zuerfüllen/wiewol er auß diesem in ein bessers Leben gewandert ware. Er ward güt-lich von jhrer Heyligkeit empfangen/deren er weitläufftig den erbärmlichen Zustand der Christen in Congo/vnd des Gottesdiensts/auch die geringe Anzahl der Priester die drinnen waren/das Göttliche Wort zu predigen/vnd die H. Sacramenten außzuspenden/gegen der vnzehlichen Menge der jenigen zu rechnen/die begerten getaufft vnd vnderwiesen zu seyn/erklärte.

*Eduard wird ein Münch/zeucht gen Rom.*

Vber das/so hatte er in seinem Gelübt Gott im Hertzen verheissen/von den Güttern/die jhm Gott in Congo bescheret/(welche nicht gering waren) ein Hauß zu bawen/in welchem am Gottes-dienst stäts solten erhalten vnd erzogen werden/so die Jugend deren Landschafften die guten Spra-chen vnd freyen Künste lehren solten/vnd sie in dem Heiligen Evangelio vnd Gottes Geheimnussen vnderrichten vnd vnderweisen/auß welchem Hauß hernach/als auß einer heiligen Schulen/von Zeit zu Zeit Leut gezogen solten werden/die gelehrt/vnd in Sprachen vnd Christlicher Religion wol geübt/jhren Landsleuten in eygner Sprach Gottes Wort fürtragen/vnd den Christen Glauben/der schier vndergangen/widerumb sähen vnd erwecken solten/darauß darnach gebenedeyete Früchte vnd Seelen auß würden/die den wahren Glauben in Acht hielten. Zu diesem wolte er lassen ein Hospital bawen/welches solte ein Herberg vnd Losament seyn der jenigen/so auß frembden Landen oder Schiff-brüchen/arm/elend vnd kranck dahin kämen/daß sie sich jhres Vnglücks vnd Jammers ergetzen/vnd jhre verlorne Gesundheit durch gute Wartung/wider bekommen vnd erlangen möchten/mit sol-chem Vorhaben ist er gen Rom kommen/vnd damit er von jhrer Heyligkeit Erlaubnus möchte er-langen/solche Göttliche Häuser auffzuführen/hat er an sie begeret/sie wolten Jubeljahr/Indulgen-tien/vnd andere nothwendige ding zulassen/die zu solchem Werck/welches so weitgelegnen Christen zu gut solte kommen/möchten von nöten seyn. Als er nun für jhre Heyligkeit kommen/hat er jhr die Credentzbrieff vberlieffert/vnd seine Commission/nach der Länge mündlich erzehlt/vnd gnädigste Au-dientz gehabt/aber hernach den Bescheyd bekommen/daß/dieweil das Königreich Con-go dem Hauß Hispanien zugehörig were/J. H. jhn zu jhm vberwiesen.

*Gelübd H. Eduardi eine Schul vnd Spital in Congo zu bawen.*

## Neben Bericht von jetziger Hoffhaltung vnd Zustandt des Königreichs Congo/ auch andern Sitten der Einwohner.

BJß hieher ist weitläufftig gnugsam erzehlet worden/wie der Christliche Glaube in Congo angefangen/ vnd zugenommen hat/auch wie sich viel seltzame Fäll vnd Händel seinet halben begeben haben/nun wöllen wir auch etwas von des Königs Hoffhaltung vnd andern Dingen sagen/ die im Königreich gewönlich vnd bräuchlich seynd. Vor zeitten hat sich der König/ vnd seine Herren vnd Hoffjunckern/mit Gewandt von Palmen Blettern bekleydet/ wie wir droben gesagt haben/mit welchem sie sich bedeckten vom Gürtel vnder sich/vnd gürteten sich mit Leibgürteln von demselbigen Zeug gewirckt / vnd hiengen auff den Achseln herunder allerley zart vnd köstlich Peltzwerck/nemlich Fäll von jungen Tiegerthiern/Bisemkatzen/Zobelen/Mardern/vnd dergleichen

Alte Tracht vnd Kleydung der Congianer.

Thieren / deren Häut zum Pracht pflegen gebraucht zu werden. Sie liessen auch die Köpffe der Thier an den Häuten/damit sie sie auff die Achseln anhefften. Auff der blossen Haut trugen sie Kittel/die sie auff jhrer Sprach Incuto nenneten/ vnd giengen jhnen biß an die Knie/ sie waren gewebet wie Garn oder Netze/von dem reinesten vnd zartesten Palmentuch/an welches Saum Flocken oder Faselen herunder hiengen/vnd fein anzusehen waren. Die Kittel oder Casacken schlugen sie auff der rechten Seytten/vber die Achsel/daß sie die Hand desto freyer hetten/vnd auff derselbigen Achsel trugen sie einen Schwantz/von einer Zebra/für ein geschmuck/weil es allda von vhraltem also gewönlich ist gewesen/auff dem Haupt trugen sie kleine rothe vnd gelbe Paretlein/die oben vierecket waren/ vnd nur das oberste theil des Haupts bedeckten/vnd mehr zur Zier gebraucht/ als daß sie von dem Lufft oder der Sonnen einigen Schirm gaben/sie giengen gemeiniglich Parfuß/aber der König vnd etliche der fürnembsten Herren/trugen Knyestiffel auch auß Palmentuch gemacht/auff die alte Manier/wie an den Römischen Bildern zusehen. Die armen vnd das gemeine Volck kleydeten sich auch vom Gürtel an biß vnden auß/auff diese weise/aber von schlechterem vnd geringerem Gewandt/den vbrigen Leib liessen sie gar nackend vnd bloß.

Weiber Tracht in Congo.

Die Weiber hatten dreyerley Art zu kleyden/dann erstlich trugen sie Röck vom Gürtel biß auff die Fersen/darüber hatten sie einen andern der ein wenig kürtzer/vnd vber dem einen der noch kürtzer war/mit jhren Fransen oder Faselen/an den Säumen ein jeglichen sonderlich vmb sich gegürt/vnd

fornen auffgeschlitzt/von der Brust/biß auff den Gürtel hatten sie ein klein Kittel/dieselbige damit zu bedecken/alles dieses war von Palmenblättern gewebt/sie gehen mit vnbedecktem vnd blossem Angesicht/vnd auff dem Haupt haben sie ein Paret wie die Männer. Die mittelmessigs Standts seynd/ tragen sich wol auch auff diese Weiß/aber von schlechtem Zeug. Die Sclaven oder Leibeygne/ bekleyden sich allein vom Gürtel vndersich/ das vbrig lassen sie gar nackend.

Jetzige Tracht der Congianer.

Aber seythero sich das Königreich zur Christlichen Religion bekehrt/haben die Hoffiunckern angefangen/sich auff Portugalesisch zu kleyden/vnd Mäntel/ Schauben/lange Scharlachen Röck zu tragen/von gutem stattlichen gewandt/ein jeglicher nach seinem vermögen/auff dem Haupt Hüt vnd Pareten/an den Füssen Pantoffeln von Sammet oder Ledder/vnd Stiffel auff die Portugalesische Art/mit jhren breitten Wehren vnd Plauten an der Seytten.

Das gemeine Volck/daß sich nicht so zu kleyden vermag/bleibet bey dem alten Brauch. Die Weiber kleyden sich auch auff Portugalesisch / allein daß sie keine Mäntel tragen: Aber auff dem Haupt haben sie Schleyer/darauff sie ein Hütlein von schwartzem Sammet / mit Edelgesteinen gezieret/setzen/an den Hals hencken sie güldene Ketten/wie bey vns bräuchlich: Die armen Weiber behalten jhre alte Gewonheit zu kleyden/dann die stattlichen vnd die stäts zu Hoff seynd/kleyden sich allein auff diese weiß/welche wir jetzund beschrieben haben.

Hoffhaltung des König in Congo.

Nach dem der König den Christen Glauben angenommen/hat er auch seine Hoffhaltung nach dem Brauch des Königs auß Portugall/so viel er gekont/gerichtet/vnd erstlich was seine Taffel vnd auffwarten belanget/wann er eine offentliche Malzeit helt/so schlägt man ein gerüst auff/etwa 5. 6. oder 7. Schuh hoch mit dreyen Tritten/vnd darauff wirdt die Taffel gestellt/mit einem Sammeten karmesinen Sessel/mit Gold beschlagen/vnd jsset allezeit allein/vnd setzt nimmer jemand zu sich an die Königliche Taffel/vor welcher die Fürsten vnd Herren mit bedeckten Hauptten auffwarten/er hat seine Credentz Geschirr von Gold vnd Silber/vnd wirdt jhm mit essen vnd trincken Credentzt. Seine Guardi vnd Trabanten nimpt er von den Anziquern / vnd andern Nationen / die sich stäts vmb den Königlichen Saal müssen finden lassen/vnd wann der König etwa außziehen/ oder sonst auß dem Pallast wil spatzieren gehen/so bläst man mit obgemelten Instrumenten vnd Schalmeyen/die etwa 5. oder 6. Welsche Meyl gehört werden/dabey dann abgenommen wirdt/daß der König außziehen oder gehen wil: alsdann jhm alle die Herrn auffwarten/sonderlich die Portugaleser/denen er sich vertrawt.

Er pflegt zweymal in der Wochen offentliche Audientz zugeben/aber die Ritterschafft redet jhn

allein

allein an/vnd dieweil niemandt eygne liegende Güter hat/sondern alles der Cron zuständig ist/gibt es wenig Rechtshändel allda/dann allein von Freffel vnd Scheltworten/es wirdt auch keine Schrifft in Congo gebraucht. In malefitz Sachen haben sie einen schleunigen vnd geringen Proceß/dann gar selten einer zum Todt vervrtheilt wirdt. Die Rechtfertigungen die die Moccicongi (also wird die Nation auff jhre Sprach genennet) mit den Portugalesern haben/werden nach den Gesetzen vnd Gebräuchen des Königreichs Portugall geschlossen/vnd wann sich vnder jhnen eine Mißthat begibt/so wirdt der Vbelthäter von dem König in ein wüste vnd öde Insul verwiesen/dann es wirdt darfür gehalten/daß es ein grössere Straff sey/wann einer seine Sünd zubüssen/so an einem einsamen Ort verbannet wirdt/dann wann man einen auff einmal vom Leben zum Todt richtet/vnd wann es geschicht/daß die also verbandte/10. oder 12. Jar bey Leben bleiben/pfleget jhnen der König/wann sie ein wenig eines wesentlichen Standts seynd/zuverzeyhen vnd zu hohen Geschäfften des Reichs zugebrauchen/als Leute die mit jhrem Schaden gewarnet/vnd gewitziget seynd worden.

Vbelthäter werden verwiesen.

In Bürgerlichen fällen/ist geordnet/wann ein Portugaleser mit einem Mocicongo zu thun hat/so gebeut er jhm vor den Richter auß Congo/wann aber ein Mocicongo mit einem Portugaleser streitig wirdt/so gebeut er jhm vor den Richter der Portugaleser/den sie allda auß jhrer Nation durch Erlaubnus des Königes haben.

Lands-bräuch vnd Gewonheiten der Congianer.

In den Conventionen/Contracten/vnd andern Handlungen/die sie mit den Portugalesern haben mögen/brauchen sie keine Schrifft vnd Schrifftliche Instrumenten/sondern sie verrichten jhre Sachen mit gutem Glauben/der mit Zeugen bestettigt wirdt. Sie behalten keine Historien vnd Geschichten der alten Könige/oder Gedächtnus/der verloffnen Zeit/dieweil sie keine Schrifft haben/vnd die Jarzeiten mit des Mondes Lauff vnderscheiden/sondern pflegen zu sagen/sie wissen keine Stund/weder zu Tag oder zu Nacht/bey dessen Regierung hat sich diß vnd das zugetragen/Sie rechnen die Tagreysen/vnd vnderscheiden die weitte des Lands nicht durch Meylen/sondern durch solche Tagreysen/die entweder ein geladner oder lediger Mensch vollbringen mag. Wann sie Gastereyen halten vnd frölich seyn/als wann sie ein Hochzeit halten/singen sie Bullieder/vnd schlagen auff den Lautten/welche nach jhrer Art gemacht sindt. Dann vber den holen/vnd eingebognen/vnd in der Handhaben/so sich gleichwol ein wenig mit den vnserigen vergleichen/haben sie das breitte theil/darinn sie den Stern machen von einem dünnen subtilen Fäll wie ein Blase/an statt eins Holtzes. Ihr Seyden sind Haar/auß der Elephanten schwäntze/starck vnd gläntzend/an diese hengen sie dünne Platten von Eysen/vnd Silber/die von einer rechten Proportz nach der grösse des Instruments gemacht werden/vnd vielerley Gethön von sich geben/nach dem die Seyden angerühret/vnd geschlagen werden. So bereittet man auch Artzney von Kräuttern/Bäumen vnd jhren Rinden/von öln/Gewässer/vnd Steinen/welche sie die Natur hat erkennen lehrnen. Das Fieber ist die gemeynste Kranckheit vnder jhnen/wie auch die Frantzosen/vnd Hauptwehe/alsdann lassen sie jhnen zur Ader/an dem Schlaff/mit kleinen Hörnlein/damit sie die Haut ein wenig Ritzen/vnd das Blut dardurch mit dem Mund außsaugen/dieses pflegen sie zu thun an allen Glidern des Leibs/an denen sie schmertzen empfinden. Sie purgiren den Leib mit den Rinden etlicher Bäume/die sie zu Pulver reiben/vnd mit einem Getranck eynnehmen/welche starcke Wirckungen haben. Gehawene/oder gestochene Wunden heylen sie mit Safft auß den Kräuttern getruckt/oder mit den Kräuttern selbst.

## Ende der Schiffarth in das Königreich Congo.

# Johann Hugens von Lindschotten Reyß / auß Holland in Ost Indien / im Jahr 1579. verrichtet.

Lindschottens Reyß in Ost Indien.

DEmnach Johann Hugo von Lindschotten / auß sonderlicher begirdte / frembdte Länder zuersuchen / jhm vorgenommen / die Orientalische Indien / zuerkundigen / ist er / seine Reyß erstlich auff Sivilien zurichten / im Jahr 1579. den 6. Decemb. von Texel außgesegelt / vnd endlich / nach vielem außgestandten vnfall am 20. Septembr. 1580. zu Lysabona angelanget / daselbst er sich eine zeitlang auffgehalten / vnd zu letzt im Jahr 1584. mit H. Vincentio von Fonseca / welchem das Ertzbischthumb in gantz Indien von König Philippo in Spanien / anbefohlen worden / von dannen abgefahren / vnd seinen Lauff auff die Insul Madera gerichtet: an welcher die Schiffe / deren fünffe / am 15. gemeldten Monats in Porto Santo angelanget / auff den vier vnd zwantzigsten aber vnter das Gestade der Landschafft Guinea so am 9. gradu, vnd biß an die Æquinoctial lini sich erstrecket: ankommen.

Den 8. Aprilis.

Kompt in Guinea.

Dieser orten ist ein vnträgliche Hitze / also daß auch das Trinckwasser in den Schiffen / sehr stinckend wirdt / vergehet aber solcher geruch widerumb / so bald man vber die Æquinoctial lini passiret: Je näher man auch zum Land kompt / je grösser Sturmwind / Regen / vnd Vngewitter ist daselbst zu spüren / also daß die Schiff eine zeitlang daselbst vnderweilen müssen still ligen / ehe sie hinüber kommen mögen.

Beschreibung des Königreichs Guinea.

In diesem Königreich Guinea haben die Portugaleser / vnd Frantzosen / lange zeit her viel Gewerbs getrieben / haben auch die Portugesen ein Vestung Castel de Mina genant / darinnen / so am Goldvfer ligt / das Gestad / daran man den Goldsand findet / wirdt Melegette genennet.

Was vor Wind vnder der Æquinoctial linien wehen.

Religion in Guinea.

Es ist mit dem Landvolck in Guinea gar wol zu Handthieren / insonderheit mit den jenigen so nicht vnder der Portugaleser Gebieth vnd zwang sind / so die Leuth hinweg führen / vnd darumb gehasset werden. Das Land ist Volckreich / sie wissen aber allesampt nichts von Gott / noch von einiger guten disciplin / sind Heyden / vnd ehren die Abgötter / haben weder Gesatz noch Ordnung zu leben / Gold / Helffenbein / Goldsand / Egyptischer Pfeffer / Reyß / Gersten / Baumwol / vnd mancherley Frucht / ohn dieselbige wachsen da im Land allerley grosse Bonen / etliche an Bäumen in schalen elen groß / vnd einer handbreit / ein theil rot vnd schwartz / wie vnsere Türckische Bönlein / doch grösser / etliche weiß vnd rond / jedes in einer besondern schalen / gleich den Cicererbesen / noch ist ein art Bonen da im Land / so rond vnd klein sind / so roth wie Corallen / haben schwartze Duplein / dergleichen auch in Egypten wachsen / Abrus allda genant. Es sind auch sonsten noch andere da / welche art / gesprenglich vnd streiffig sind / etc.

Vieh vnd Vögel in Guinea.

Vierfüssige Thier vnd Gevögels ist die menge da / insonderheit die Pfawen / wilde Hüner / grawe Papygeyen / Psittigen oder Sperver / vnd klein Vögel / so jhre Näster an die Este der Bäumen sehr künstlich anhangen / damit sie also für dem Gewürm vnd Schlangen sicher seyen. Deßgleichen haben sie auch Fisch vberflüssig. In summa da ist kein mangel einziger Notturfft / als nur allein daß sie die erkantnus von Christo vnd seinem Wort nicht haben / dardurch das arme Völcklein die ewige Seligkeit erlangen mögte.

Fisch vberfluß.

Regen im Landt schädlich.

In dem Land ist grosse Hitze vnd für die vnseren nicht wol temperirt / insonderheit aber thun die Regen grossen schaden / darvon grosse Feulung vnd Würm kommen / von wegen der Feuchtigkeit vnd der Wärme / daher alle putredines generirt werden / vnd darauß mancherley Schwachheiten entstehen / zuvorab das Fieber / Durchlauff / Rotherur / vnd dergleichen.

Beschreibung des Capo de Lopes Gonzalim.

Von dannen fähret man von der Insul Principe, vnd S. Thoma vorüber / nach dem Cado de Lopes Gonzalim, von deren orten Einwohnern / vnd Sitten / wir etwas vermelden wöllen.

Religion in Capo de Lopes Gonzalim.

Vnd zwar den Anfang von dem Gottesdienst zu machen / ist zu wissen / was jhre Religion anlangt / so wissen sie weder von Gott noch seinem Wort / etliche betten Sonn vnd Mon an / etliche besondere eygene Bäume / oder wol die Erde / als welche jhnen jhre Nahrung gibt. Darumb sie es vnrecht vnd für eine Sünde achten / daß man auff die Erde außspeutze. Sie gehen nicht vber die Strassen sie haben dann ein grosses breites blosses Messer in der Handt. Sie sind allesampt / so wol Manns als Weibspersonen zerpickt / auff allerley Art vnd Maniren. Dasselbig verrichten sie mit Messern / schneiden in die Handt / streichen darnach ein Salbe mit Farben vermengt darein. Sie trincken auß keinem Geschirr / sie haben denn zuvor etwas darvon abgegossen. Vber der Malzeit trincken sie nicht / wenn aber dasselbige verrichtet ist / so thun sie ein grossen trunck Wassers darauff / oder von jhrem Wein von Palmen / oder auch wol von Wasser so mit Honig gesotten ist.

Weiß zu grüssen.

Wenn sie des Morgens oder auch des Tags vber zusamen kommen / oder jhren Obersten besuchen vnd begrüssen / zum zeichen jhrer Reverentz vnd Ehrerbietung / fallen sie nieder auff jhre Knye /

schlagen die Hände zusamen/vnd bleiben so lang auff den Knyen ligen/biß daß der Oberste mit seinen Händen gleicherweiß zusamen plaßet. Sonsten pflegt auch je einer gegen dem andern mit den Hän. den zusamen zuschlagen/mit diesen Worten/Fuio Fuio Fuio,damit sie glück zur Reyse vnd alles guts wünschen.

Inclination der in Guinea.

Das Völcklein ist mehr gegen den frembden als gegen die jhrigen/zum Diebstal geneigt. Jhre Weiber sind sehr vnkeusch/vnd insonderheit mit frembder Nation/vnd man helt es da im Land für keine schande. Etliche Manspersonen tragen an Halß ronde Büchsen/nicht fast vngleich denen/ welche bey vns in den Herbergen für die arme Leut pflegt auffzuhengen/ vnd sie gestatten in keinem weg/daß jemand sehen möge was darinnen sey. Mann vnd Frawen lauffen meistheils bloßhauptig.

Manir von Hütlein vnd Federbuschen.

Das Haar haben sie wunderlicher weiß geschoren/vnd geflochten/jedoch alle kurtz. Etliche tragen Hütlein auff/so gemeiniglich von Baumrinden/oder Jndianischen Nüssen gemacht werden. Auch tragen etliche Federbusch mit kleinen Eyßlein fest an das Haar angemacht.

Wie sie jhr angesicht zieren.

Etliche haben löcher in Oberlippen/ auch durch die Nasen stecken/ stücker von Hölslein darin so groß als Thaler/so da stiel haben/darumb sich das loch schleust/vnd die ingesteckten Höltzlein kommen vnder der Nasen herfür. Noch sind andere die haben Ring mitten durch die Nasen/auch durch die Lippen. Widerumb/so ha. ben etliche kleine Hörnlein oder Zäne durch die löcher gesteckt/ vnd tragen dieselbige also zu einer Zierd/ jhrer meynung nach. Es sind auch etliche so die vnderste Lippen durchboren/ vnd spielen mit den zun. gen durch dasselbige Loch.

Ohr ringlein von 7. oder 8. lot.

Viel Männer vnd Weiber tragen Ring durch die Ohren/deren etliche 7. oder 8. Lot wegen. Et. liche haben ein Höltzlein dardurch stecken so fünff oder sechs finger lang ist.

Ferner was jhre Kleydung anlangt/ so tragen sie anders nichts an/ als nur eine Decken von Baumrinden geflochten/so da roth gefärbet ist/bedecken jre Scham darmit. Auff denselbigen Decken hangen fäll von Affen vnd Meerkatzen oder andern wilden Thiern/mit einer Schellen mitten darin/ gleich wie man bey vns den Kühen oder Schaffen anhanget/ den Leib streichen sie roth an mit einer farb von Holtz/so da eine schöne farbe gibt/viel liechter als Brasilien Holtz/auch mahlen sie offtermals ein Aug rot/das ander weiß oder gelb/ auch etwan ein strich oder zween vber das angesicht.

Wie sie den Leib zieren.

Das meistertheil dieses Volcks trägt vmb den Leib ein Riemen oder Bandt von Büffelshaut/ daran die Haar noch sind/ so vornen biß auff ein handbreit zusamen geht an jedem ende geht ein stück vor/ fornen binden sie es fast mit einem bändlein zu. Auff dem bauch tragen sie ein kurtz breit eysern Messer in einer eysern scheiden.

Wäffen in gemein.

Der bänder sind etliche einer handbreit/etliche zwo/oder drey/oder wol vier breitter. Ohn jetzt gemelte Messer/gebrauchen sie auch noch werff Messer/mit dreyen oder vier Ecken/welche gantz erschrecklich sind.

Eysern ring vmb der weiber bein 3. oder 4. pfund wiegent.

Vber das so tragen die Weiber grosse eyserne/ oder rote Kupf. ferne/oder auch Zinnerne Ring vmb die Beine/etliche einen/etliche zween/ welche offtermals drey oder vier Pfund wiegen/vnd so geheb vmb die Schenckel zusamen schliessen/das man kaum mercken kan/ wie man sie daran bracht hat. Diese Ring tragen auch etliche Männer/doch nicht so gemin.

Vortücher der Weiber von Büntzen.

Auch tra. gen ein theil der Weiber vortücher von Büntzen gemacht. Vnd diß sey gesagt von jhrer Kleydung vnd Schmuck/so da gantz vnformig vnd vbelständig ist.

Jn jhrer Haußhaltung ist eben so grosser vnlust/ denn sie leben wie das Viehe/schlaffen auff der erden auff Koltern oder Matten/jre speise sind grosse weisse wurtzelen/ Iniamos von gutem geschmack/

Iniamos vnd Bananas.

gleich den Spanischen Batatis oder Castaneen/dieselbige werden beyd gesotten vnd gebraten/ auch essen sie sonst andere Wurtzeln oder Zuckerröhr/auch Bananas so da ist ein Obs der Bäum/ welches in diesem Buch die Jndianischen Feygen genant wird/langlecht wie Cucumern/ haben einen süssen säuerlichen vnd lieblichen geschmack.

Sie essen auch etwan Fisch vnd Fleisch/legen es durch einander in eine Trohe zusamen/ sitzen darumb her wie ein hauffen Viehe/trincken nichts zum essen/allein nach der Malzeit.

Wie die Oberste essen.

Die Obersten essen gemeiniglich besonder/auß einem Zinnen Tröglein/ die andern auß einem vnflätigen Erdenen/ sitzen darbey auff einer auffgebreitten Matten.

Frawen Arbeit.

Der Weiber gröste arbeit ist Wasser vnd Früchte zu holen zu kochen.

Jhr Notturfft thun sie keins wegs auff die erden/ denn sie halten es für eine grosse Sünde/ sie haben aber grosse gruben in die erden darzu gemacht. Der Männer etliche machen Matten vnd Ver. hanthieren dieselbige mit den andern. Sie brauchen keine Wehr oder Messer/als nur allein stecken.

Waffen der wilden im Krieg.

Gegen jhre Feinde aber brauchen sie alle feindliche Wehren/wie es dann bey jhnen die gewonheit mit sich bringt. Sie sind besser Bewehrt als die jenigen/welche an dem Goldfang wohnen/ sie haben Spißbogen/Pfeil/ Schild von Baumrinden vnd dergleichen Materien in die läng geflochten. Jhre Trommelen sind oben weit/vnd vnden eng/sie haben Hörner oder Trommeten von Helffenbeinen Zä. nen.

Holländer in Rio di Gabam.

Als die Holländer auff eine zeit/an dem Wasser Gabam/in einer Jnsul anländeten/da hatte sie ein Nigritte auff das Land beleydet/welcher einen grossen Zan durch seine oberste Lippen hatte herfür gehen/ vnd ein breit Messer in seiner Hand/ er war vber seinem gantzen Leib zerpickt/ dieser brachte sie in eine Hütten/ darinnen lauter Schwartzen gewesen/daselbst sie eine Decken auff die erden auffge. breit/daß man sich darauff setzen solte/ vnd als sie kein gedancken drauff hatten/wurden sie auff die Schultern geklopfft/vnd in die höhe auffwarts gewiesen/ mit diesen Worten Mani Gabam, als sie nun nicht wusten/noch gedencken kunten/wie sie es verstehen solten/ sahen sie vbersich/ da sasse ein scharzer Mensch etliche staffel hoch in der höhe/schier als ob er vnbeweglich wer/ vnd gleich wie ein Abgott/mit vielen Ketten von Beinen vmbhengt/gantz erschrecklich anzusehen/zu desselbigen füssen lag ein schwartze Fraw/welche etliche Elephanten schwäntz in händen hat/damit sie jhm der Fliegen wehrete/

wehrete/vnd ein Lüfftlein machte. Dannenher sie abnehmen kundten/daß es der Herr vber dieselbige Insul wehre/fielen so bald auff jhre Knye/vnd erzeigten jhm nach Landts art sein Reuerentz/schlu-

gen in jhre Hände / biß daß der Mani oder Herre ein zeichen gab / vnd auch dergleichen in seine Hände klopffete / als dann stunden sie wiederumb auff / vnd sie wurden von jhm mit dem allerschönsten Decken von Bast geflochten / gleichsam zu einem Königlichen præsentz verehret. Die andern Holländer in dem Jagtschiff sind an einem andern Ort außgestiegen/ohngefähr zwo Meyl weitter auffwart/haben ein grosses Dorff/so daselbst am Strom lag/angetroffen/ vnd nicht weit daruon geanckert. Denn es vber ein steinwurff nicht von den Hütten war/vnd etwan zwo Schifflång von dem Vfer oder Gestadten. Allda stunden vber die tausent Nigriten Männer/Weiber vnd Kinder/lengst dem Vfer her/etliche hatten Spieß/etliche Messer vnd dergleichen Wehren/rufften jhnen zu mit lauter stimm/jo/jo/sampt anderen Worten/Klopften alle in die Hände/wie da im Land der gebrauch ist/den Holländern aber war es etwas frembdts vnd seltzames. Bald darauff ist ein Nigritte/ denn sie 4. oder 5. Meylen von dannen zu sich in das Schiff hatten eingenommen zu einem Geleitsmann/ins Wasser getretten/vnd auffs Land herauß gangen. Als derselbige ankam/fiele jhm das Volck vnd insonderheit die Weiber vmb den Leib/also daß er nicht fortkommen mögt/fiingen immer fort vnd beſträweten jhn mit grünem graß/hatten so ein wesen daß man kaum darfür sehen oder hören kont / so lang dieser vnder jhnen war/liessen sie von jhrer Weiß nicht ab / sungen vnd sprungen vmb jhn her/vnd schnitten das Gräß am Rayn mit jhren Messern ab/sträweten es auff jhn. Mitlerweil kam einer auß dem Flecken mit einem langen Stab in seiner hand/als ob er ein Befelch hette. Derselbige gebotte den andern/daß sie von dem grossen geschrey ablassen solten/triebe sie zu rück vom Wasser/aber es halff nicht/denn die meng war viel zu groß. Vber das so kam der Nigritte/welcher das Volck im Jagtschiff dahin gewiesen hatte/mit einem Canuyten / (so nennen sie jhre Nachen) widerumb zu jhnen ans Schiff/bracht zween Männer mit sich/vnd ein alt bestanden Weib/so eines auß des Obersten Weibern war/dieselbige war in der mitten mit grüner Farb angestrichen vnd hatten in jeder Hand ein grünes Zweiglein.

Holländer fallen dem Mani zu fuß.

Holländer verehrt von Mani.

Holländer am eim andern ort empfangen.

Frewde der Wilden vber die weissen.

Zeichen der Freundschaft bey den Wilden.

Sie winckteten mit beyden Händen/vnd die zween Männer platzten mit jhren Händen zusamen/ dardurch sie jhren Frieden vnd Freundschafft / nach Ländlichem gebrauch wolten anzeigen / vnd den Holländern verkündigen. Mit diesen sind zween von jhnen ans Landt außgefahren/deren sich das Landvolck vber die massen erfrewen thet/mit Tantzen/ Springen/vnd dergleichen. Wie sie nun zum

Wie sie zum Obersten beleydet worden.

Obersten zugiengen/ ist wol die helfft des vmbstehenden Volcks nachgefolget/ insonderheit die Frawen hinden vnd vorn/ die sprungen als ob sie vnsinnig weren/ vnd das meiste theil hatte der breiten grossen Messer in Händen/ schlugen dieselbige zusamen/ daß es erschrecklich zu sehen war. Welches zwar kein wunder/ daß diß Volck so viel Fests mit jhnen hatte/ denn sie hatten zuvor keine weisse Leuth gesehen/ die mit jhnen hetten Kauffmansschafft getrieben. Es waren zwar die Portugaleser zuvor auff dem Strom gewesen/ aber weil jhr Schiff fast acht oder zehen Meyl von dannen hielt/ so waren sie nicht so weit hinauffwerts kommen. Dasselbige Wasser ist bey dem Dorff Cermentin mehr als einer Meyl breit/ vnd gegen Cermentin vber/ ligt noch ein ander Dorff. Als sie an diesem Ort vor dem Dorff lagen / schossen sie auff ein zeit ein groß Stück loß / darvon das Volck alles zu rück lieff / gantz erschrocken/ kamen doch bald widerumb hierzu. Als etliche Holländer zu dem Obersten giengen/ wurden sie von dem Völcklein/ mit beyden armen geleydet/ welches Sang/ vnd alle Fröliche anzeigung gab/ daß sie Willkom weren/ vnd sie sich erfreweten/ das die Weissen auch zu jhnen in jhr Land kommen weren. Als sie zu des Obersten Losament kamen/ welches von Redeln gemacht war/ musten sie wol eine stund warten/ ehe dann er sich herausser zu jhnen begab/ in mittels das Volck mit Singen vnd Tantzen anhielte vor wie nach.

Manier des Obersten Hauses.

Wie der König in allem beschaffen gewesen.

Wie nun der Oberste sich herfür machte/ brachte jhm erstlich ein Nigritte/ so jhm nachfolgete drey Matten/ vnd zween Stül ein grossen vnd ein kleinen. Er war vber seinen Leib/ wie auch vnder seinem Angesichte / mit Kreyden oder anderer Weisser materien angestrichen/ auch wurde jhm ein Säcklein mit weisser Materien nachgetragen. Auff seinem Haupt hatte er ein rawe Mützen von einem Fäll / so da voll Fedderen stack/ vnd er hatte eine Ketten von Beinlein/ welche jhm wol hundert mal vmb den Hals/ Arm vnd Bein gieng.

Als er nun auff dem Stul sasse/ tratte zu jhm ein Alt gestandenes Weib/ langte jhm etwas von der weissen Materien/ darmit thäte er/ als ob er die Hände wüsche/ vnd das vbrig sprengte er vnder sein Angesicht. Darnach streckte er seine beyde Hände in die höhe vbersich. Seinem Weib gab man auch dergleichen weisse Materien. Wie das nun alles verrichtet war/ fienge das Weib an zu Singen/ vnd Tantzen/ jmmer zum Hauß hinnauß/ demselbigen folgeten alle die andern Weiber nach/ vnd theten dergleichen. Darnach redete der Oberste etliche wort/ vnd rieffe dem schwartzen/ welcher die Holländer hatte mitgebracht zu jhm/ sagte jhm daß sie Wilkomm weren/ plaztе mit den Händen zusamen/ mit diesen worten Fuio, Fuio, wie jhr brauch helt. Vnd nach anderem seinem begeren sagte er/ daß sie solten

Eysen

Eyſen bringen/denn es weren genug Zän da/demſelbigen kamen ſie alſo nach/vnd haben etliche Zänen verſtochen.

Der Fluß deſſen nechſtgedacht/ iſt ſehr breit/vol Crocodill vnd Meerpferden/ mit vielen einſchleiffen/laufft in SudOſt/ſo man von Cermentin hinunder fährt/ſie lavirten wol zwo oder drey ſtund in die nacht/ſtieſſen zweymal auff den grund an. Als ſie nun jhre Reyß verfolgeten/ſind ſie in ein Inſul kommen/welche im eingang deſſelbigen Waſſers ligt/dergleichen viel da ſind/weil es ein eben nider Land iſt/vnd voll Bäum. Die Inſul iſt Catacombo genant/von dieſer Inſul kam ein Canuyten mit 18. perſonen zu jhnen/die hatten bey jhnen eine Tromme/von einem außgeholten Stock/darauff ſie ſpielten. Als ſie an bort kamen/ſind jhrer vier oder fünff zu jhn ins Schiff geſtigen/vnder welchen einer gantz weiß außgebutzet vber ſein gantz angeſicht/vber die Brüſte/vnd vber ſeine arme/dieſer hatte einen grünen Meyen in der Hand/mit einer ſchellen/auch ein geſtrickt ding/ſo groß wie eine Mütze oder was gröſſer/auch hatte er in ſeiner Hand weiſſe Materien/die er ins Schiff ſträwete/vnd mit der Glocken gieng er durchs gantz Schiff zu klingelen/wenn ſie etwas reden wolten/oder auch ſo man jhnen antwortete/ſo klinglete er dazu/eben als ob er conſecrirte/oder einen ſegen darzu ſpreche/darnach ſatzte er ſich nider/redete etliche Wort/vnd gebärdtete ſich darüber gleich ob es ein beſeſſener Menſch were/oder ob einer ein ſchawriges Fieber hette/da wurde jhm ein groß Geſchirr voll Weins de Palma dargereicht/darauß Trancken ſie einander zu/als dieſes auff ein halb Stundt gewehret/ſind ſie darnach widerumb in jhr Schifflein getretten/vnd zu Landt gefahren/ſie wieſen die Holländer auch dahin/mit jhnen zu partiren/wie ſie denn auch theten/vnd brrachten Eyſen wahr dahin/vnd Ritten in des Oberſten Pallaſt ein. Demnach ſie nun das Dorff hin vnd wider durch ſpatzierten/haben ſie vnder andern geſehen eine kleine Hütten/welche ohngefehr drey Schuch hoch war/die hatte oben ein Dach/war neben etwas auff/darunter ſtund ein kleiner Galgen/daran ein klein Hörnlein hieng/in welcher etliche beſondere ſachen waren/die ſie nicht geſtatten zubeſehen. Neben dem Galgen ſtunde ein Stock/darauff ein Todtenkopff von einem jungen Kind war/hatte in einem Aug ein Beinlein/eben wie die Rhein oder Seefiſch im Kopff haben/(bey vns macht man den Pferden die Zäme vnd den Hunden die Halßbänder darvon.) Neben dem Stock lag allerley gebein von Fiſchen vnd Gethiern/vnder andern lag auch da ein Maul von einem Fiſch genant Priſtis, ſonſten ein Schwertfiſch genant/hatte keine Zäne/als ſie gefragt worden/was ſolches zubedeuten hette/wurde jhnen geantwortet es were einer da geſtorben. Als ſie nun fürter noch einander Dorff durchſahen/finden ſie ein hauffen Männer ſitzen/für einer thür einer Hütten/deren auff die 20. waren/darunder etliche jhrer Oberſten ſchienen zu ſeyn/in der Hütten drinnen war ein ſolch Geſang von kleinen vnd groſſen/daß man ſich deſſen verwundern muſte/als man ſie fragte/was ſolches bedeute/ſagten ſie auch es were ein Todter da. Wenn die Weiber in Kindtsnöten ſind vnd gebären/ſchämen ſie ſichs gäntzlich nichts/da laufft zu wer da will/jung vnd alt/Männer vnd Knaben/ſo wol als die Weiber/ſie laſſen die Thüren aufffſtehen. Es haben ſich die Holländer faſt verwundert/daß die Kinder allda alle Beſchnitten werden/ſo ſie doch kein Geſatz oder einige erkantnus von Gott haben. Das Landt iſt fruchtbar/wie geſagt/von allerley frembden Früchten/vnd vol von Thieren vnd Gevögels von allerley art/groß vnd klein. Man findet Bäum da im Land/daran je an einem vber die hundert vögels Näſter hencken/ſo wunderbarlich in einander geflochten daß es ein luſt anzuſehen iſt/ſie hangen gar nider an etlichen wenigen ſtrohalmen/oder dergleichen materien an die Zacken feſt angemacht/der Schlangen halben/auff daß die jungen nicht verderbet werden.

Catacombo ein Inſul/was für Volck darin.

Mohren fahren ans Land vnd nemen ſie an.

Was ſie auff dem Land geſehen.

Ein ſchnautz von einem Schwertfiſch.

Geſang bey einem Todten.

So ein Weib gebäret laufft jederman hinzu.

Hundert vögels Näſter an einem Zacken.

Vnd dieſes ſey allhier genug geſagt/von der gegent vnd gelegenheit des Lands Guinea/wöllen vns nun widerumb zu vnſer Reyß in Indiam begeben/vnd dieſelbige verfolgen.

Den 15. May/als ſie vngefähr 50. Meyl von der linien Æquinoctial abwaren nach der Nort ſeytten/kam ein Frantzöſiſch Jagtſchiff an ſie/daher das gantz Schiff durchauß auffrührig wurde/denn das meiſtes Volck war kranck/doch ſchoſſen ſie etliche Stück loß auff ſie zu/alſo daß ſie von jhnen abwichen.

Frantzöſiſch Jagtſchiff.

Deſſelbigen Tags gegen Abend ſahen ſie ein groß Schiff/lieſſen ſich bedüncken es were eins von den Jhrigen/wie ſie denn auch hernacher erfuhren/als ſie mit jhnen Sprach hielten.

Den 26. May Sägelten ſie durch die linien Æquinoctial hin/ſo ſtarck mitten durch die Inſul Sanct Thomæ gehet/nicht weit von der Landſchafft Guinea/Allda erſchiene jhnen anfangs der Sudſtern/der Nordſtern aber ſie verlaſſen. Die Sonne wurde vns vmb Mittag zeit Norden/vnd hatten fürbaß SudOſt/oder den General Windt/welcher das gantz Jahr da im Landt wehet.

Den 12. Junij ſind ſie vor dem Sandt von Braſilien ſich erſtreckent fürüber Geſägelt/deſſen ſie alle im Schiff ſich höchlich erfrewen theten/denn ſie nun mehr gewiß waren/daß ſie nicht widervmb zu rück in Portugall getrieben wurden.

Groſſe Freude wenn man für dem Braſiliſchē Sand vberkompt.

Den 11. Julij machte der Stewermann ſeine rechnung/befandt daß ſie noch faſt 50. Meylen von Capo bonæ ſpei weren/darumb jhn der Ertzbiſchoff bate/daß er ſich zum Landt halten wolte/auff daß er daſſelbige Ecke recht beſehen möcht/es war aber ſehr vnſtät Wetter/vnd als er nach dem Landt zu/ein ſtunde oder mehr triebe/ſahen ſie das Landt recht vor jhnen/waren nicht vber zwo Meyl darvon/aber wegen des tunckelen Wetters kunten ſie das meiſte theil nicht ſehen/wegen des Nebels/dardurch ſie in groſſe Angſt kamen/denn ſie jhnen jhre rechnung viel anders gemacht. War aber das C. Falſo. vnd Parcel. oder Banck vnd Sandt derſelbigen Ecken/welches faſt funffzehen Meyl vber Capo de bonę ſpei, nach Moſſambiq; zu iſt. Capo bonę ſpei ligt auff 35. grad/nach der Sud ſeytten.

Den 30. dieses Monats/waren sie/in der höhe/ Capo das Correntes, so 130. Meyl von Terra donatal ist/ligt 24. grad nach der Sud seytten/da fängt man an zwischen der Insul S. Laurentij einzulauffen.

Marcus Paulus sagt diese Insul sey die gröste in Orient.

Die Insula S. Laurentij, so da Marcus Paulus nennet die grosse Insul Magastar, Andreas, Theuetus, nennet sie Madagascar, diese ist die aller gröste vnder allen Orientalischen Insulen/also daß sie grösser ist als das Königreich Castilien oder Portugall. Sie ist an der ander seytten Africæ gelegen/ wenn man für Capo bonæ spei vber ist/hat in der länge wie Theuetus darvon helt/72. grad/ vnd in der breitte 11. grad/30. minuten. Im vmbkreiß hat sie wie etliche wöllen drey tausent Welsche Meylen/oder wie andere halten 4000. so da 600. oder 800. Teuscher Meylen sind. Man helt diese Insul für gesundt/vnd darumb Volckreich/so alle Mahumetaner sind. Marcus Paulus zeigt an/daß vier Alten diese Insul Regieren / so das Regiment haben/sind durchauß voll Wilder vnd Zamer Thier/voll frembder Vögel.

S. Laurentij Insul beschreibung.

Diese Insul hat auch Elephanten vnd allerley Gethier so ein Horn haben/darvon derselbigen Geschlecht eins/genennt wirdt die Indianische Esel/mit gantzen vngespalten Klawen. Das ander Orix so da gespalten Klawen hat. In der Insul sind Schlangen vnd Eyderen mit hauffen. Auch gantze Hecken vnd Heyden voll rot Sandelhotz/so da wenig geacht wirdt wegen der menge. So gibt auch die See allda viel des köstlichen Ambra. Vber das ist allda vberfluß am Reyß/Gersten/Pomerantzen/Limonien/Citronen/vnd Kürbiß/so da groß sind/daß sie ein Mann nehrlich vmbfassen kan/ sie sind rot/gelb/weiß/vnd auch besser als die vnseren. Auch ist da viel Ingbers/den sie grün essen. Item Honig vnd Zuckerröhr/ darmit sie nicht wissen vmbzugehen. Auch Saffaran/vnd viel Kräuter zur Artzeney dienstlich/Indianische Nüß. So hat man auch Silber da/viel lüstige fliessende Wasser/schöne Quellen/vnd Haffen/dahin viel Saracenen oder Moren ihre Wahren bringen/ Gülden vnd Seyden Tücher/Leinwant von Baumwoll vnd dergleichen.

Es ist auch das Land sehr vol Viehes/ als Ochsen/vnd Schaffe/welche dann auch sehr schön groß/vnd feist seyn/vnd haben sonderlich die Schaffe so grosse Schwäntz/daß sie etwan in 12. oder 15. lb. wiegen/gibt auch sehr viel Vögel/Papageyen/vnd Meerkatzen.

Das Volck so daselbst wohnet/ist zimlich wol proportionirt/ von Farben gantz schwartzbraun/ sie gehen mehrentheils gantz nackent/also daß sie auch die Scham nicht bedecken. Doch werden etliche gefunden/die ein klein Tuch/oder Matzen von Röhren geflochten / für hencken/das Weibs volck ist vber die massen sehr Vnkeusch/vnd achtens nicht allein vor keine Schand/sondern vielmehr vor ein Ehre / wann sie bey einem weissen Menschen schlaffen mögen / wie es auch die Männer nicht groß achten/vnd den weissen Leuthen dieselbige selbst anbitten / vnd zuführen / ist sonst ein auß dermassen trewhertzig Volck/mit denen wol zu handlen/haben alle grosse löcher in den Ohren/ in denen sie gemeiniglich runde Höltzlein tragen.

Ihre Religion.

Ihre Religion ist/daß sie wissen / es seye ein Schöpffer / vnd Herr aller ding/der alles erschaffen/ halten auch die Beschneidung/ sonst aber wissen sie gar nichts/ weder von Gott/ noch von guten Sitten/ haben auch keinen vnderscheid der Tag vnd Zeit / fürchten auch den Teuffel mächtig sehr/ von welchem sie auch offtmal hefftig geplaget werden.

Von dieser Insul Laurentii/oder Madagscar/ kamen sie den 4. Augusti an das Land Mossambique, 90. Meylen von gedachter Insul abgelegen/vmb den 15. grad/ nach der Sud seytten von denen Gelegenheit/vnd Sitten der Einwohner wir etwas meldung thun wöllen.

Beschreibung der Insul Mossambique.

Mossambique ist ein kleine Insul/ligt ohngefehr ein halbe Meyl vom Fußvesten Land in einem bogen oder krümb/also daß das Fußveste Land an der Nordseytten sich ferner in die See erstreckt/ als Mossambique, darfür her liegen noch zwo andere kleine Insuln / genant S. Georg vnd S. Jacob/ welche mit den eussersten Ecken dem Fuß vesten Land gleich lauffen/zwischen diesen beyden kleinen Insulen/so vnbewohnt sind/vnd dem Fußvesten Land hin/ Segelt man stracks auff Mossambique zu/ also daß die Insulen zur lincken hand nach Suden zu liegen blieben/das Fußveste Land aber zur rechten hand nach Norden/vnd lauffen also die Schiff ohngefehr ein kleine Meyl/stracks auff Mossambique zu/also das man den Grund nicht abmessen darff/dann es ist allda tieff gnug/so siehet man den Sand vom Fußvesten Land eygentlich für augen/daß man sich wol darfür hüten mag.

Obs vnd Frucht in Mossambique.

Die Insul Mossambique begreifft im vmbkreiß ein halbe Meyl/ist eben/rund vmbher hat sie ein Anger von weissem Sand. In der Insul seind viel Indianische Palmen vnd Nußbäum/auch seind da etliche Pomerantzenbäum / Limonen / Citronen / Indianische Feygen. Aber von andern Früchten die sonsten in India gemein seyn/darvon ist nichts vorhanden/Korn/Reyß/ vnd ander Getreydig vnd Victualien/ Item andere Wahren als Leinwat vnd dergleichen/muß alles auß India dahin gebracht werden. So viel das Vieh vnd Fleischwerck als Ochsen/ Schaff/ Geyß/ Schwein/ Hüner rc. anlangt/solche seind da Hauffenweiß/ vnd vmb ein recht Geld zubekommen/ da findet man Schaff mit 5. viertheil/dann sie haben so breitte grosse Schwäntz/daß so viel daran zu essen ist/ als an der andern viertheil einem/vnd seind so feist/daß man jhrer nicht geniessen kan.

Schaff haben so grosse Schwäntze als ein hinder viertheil.

Hüner so bechschwartz fleisch haben.

Allda seind Hüner/ die gantz schwartz von federn/fleisch vnd beine seind/ daß sie scheinen als ob sie in Dinten gekocht seyen/ sie haben ein sehr guten geschmack/vnd man helt sie für besser als andere. Derengleichen dann auch etliche in India gefunden werden / jedoch nicht in so grosser anzahl / wie in Mossambique. Man helt die Schwein allda für ein köstliches vnd gesundes essen / dann sie auß dermassen ein sehr wolschmackendes fleisch haben/also das es die erfahrung gibt/ daß es all ander fleisch weit vbertrifft/vnd wann den Krancken sonsten alles fleisch verbotten wirdt/ so ist jhnen dieses erlaubt von wegen seiner

güte,

Insulæ et arcis Mocambique deschriptio ad fines Melinde sitæ ebano puriss. auro et ambare odorate affluentis hinc magnus seruorum numerus in Indiam abducitur. H. inschoten invent.

Eigentliche fuhrbildung der Insel Sampt dem Schloss MOSAMBIQVE So da liget am gestaden MELINDE mit dern gelegenheit

Terra firma

S.^to Doms

S.^t Jorgie

Cabaceira

A Fortaresa velha

A

Terra firma

S. Gabriel

Fortaresa

S da boluarte

S. Tiaguo

güte. In dieser Insul ist gar kein frisch Wasser/so man trincken mögt/sondern sie müssen es von dem Faßvestenland abholen/von einem ort/welchen die Portugaleser Cabaseta heissen dieses Trinckwasser bewahren sie in steinern Krügen/welche jhnen auß Indien kommen.

Die Portugaleser haben daselbsten ein sehr schöne vnd starcke Vestung/so innerhalb 10. oder 12. Jahren erst ist auffgeführt vnd verfertiget worden/ligt stracks gegen den ersten beyden kleinen Insuln vber/da die Schiff ankommen müssen/vnd diß ist eine der allerbesten vnd stärckesten Vestungen vnd Gebäwen in gantz Indien. Sie haben wenig Geschütz/Munition oder Bereitschafft darauff/ deßgleichen auch kein Soldaten/nur allein den Capitan mit seinen Dienern/welche jhre Wohnung darauff haben. Jedoch im fall der noth/seind dem Hauptmann obligirt/alle die beweibten Portugaleser in derselbigen Insul/ deren etwan 40. oder 50. zum meinsten seindt/ welche das Castel zubeschützen schüldig seyn. Dann die Insul sonst keine beschirmung/als nur dieses Castel hat/sonsten steht die Insul gar offen/vnd hat einen ebenen Anger herumb. Inwendig hat das Castel vmb vnd vmb etliche Cisternen/so allezeit vol Wassers seind/also daß allezeit für ein jedes gantzes jar vnd lenger/ Wassers allda gnug ist/so noth solte vorhanden seyn. Ohn diese 40. oder 50. Portugesen/vnd Mestisten/(dann welche von geburt her in India gezehlet seyn/dieselbige nennen sie Mesticos,das ist so viel als halb geschlecht/oder ein halbe art/welche dann auch vnder die Portugaleser gerechnet werden) seind noch in der Insul Mossambique vber die drey oder vierhundert ströherne Hütten/so dem eingebornen Landvölcklein zustehen/diese Leut seind samptlich schwartz/gleich denen von Capo verde S.Thomas oder sonst durchauß in gantz Mohrenland/sie seind den Portugalesern vnderworffen / deren etliche des Mahomets Gesatz halten/nemlich die welche ehe dann die Portugaleser die Insul einbekamen/durch gemeinschafft der Mohren/vnd Mahometisten vom rothen Meer/den Türcken glauben haben angenommen/derengleichen auch viel seind in den vmbligenden Grentzen/ als nemlich die jenige so am Vfer her nach dem rothen Meer zu wohnen/ aber von Mossambique auffwarts nach Capo bonæ Spei zu/dahin haben sie keine gemeinschafft gehabt/dann die Schwartzen vnd das Landvolck daselbst/lebet noch wie das wilde Vieh/ohn alle wissenschafft von Gott vnd seinem Wort. Etliche der Nigritten in dieser Insul seind Christen/etliche Heyden/sie gehen allzugleich nackend/allein die Männer haben vorn an die spitzen jhrer Scham ein klein Tüchlein gebunden / die Weiber haben die helffte der Brüst/biß auff die halbe Oberschenckel/mit einer grawen baumwöllene Decken bekleydet. Vnd dieses ist nur zuverstehen von denen/welche bey den Portugalesern in der Insul wohnen/dann sonsten auff dem Fußvesten Land lauffen sie mehrertheils gantz nackend/haben einmal jre Scham bedeckt/einmal nicht.

Vestung der Portugaleser in Mossambique.

Mesticos seind der Portugesen Kinder.

Gestalt des Volcks.

Seind zum theil Mahometisten.

Etliche Nigritten leben wie dz Vieh.

Die Portugaleser treiben jhre Handthierung mit denen auff dem Fußvestenland / in etlichen Dörffern/so zu nechst an sie grentzẽ/als zu Sena/zu Macuwa/Soffola/Cuama ꝛc. Die welche vnder einander den grösten vnderscheid haben/an Sitten/ Spraachen vnd Leben/Kriegen zum theil vnder sich selbsten/zum theil mit den Nachbawren / fangen vnd Verkauffen einander / auch essen etliche Menschenfleisch / als die Macuaner vnd andere. Sie erhalten sich meistentheils vom Jagen/vnd von Elephanten fleisch/welches die vrsach ist/daß so viel Elephanten Zäne von jhnen zu vns bracht werden. Diese Nigritten auff dem Fußvesten Land/vnd durch gantz Æthiopien durch / haben in jedem Dorff jhren besondern König/jedes geschlecht ein besondern vnder sich selbst / so manch Dorff/ so manch König/auch sonderliche vnderscheid/in Spraachen/Manieren/vnd Gebräuchen/sie Kriegen mit jhren Nachbaren: Man darff jhnen auch nicht trawen/dann sie halten keinen glauben.

Die Mohren haben in jedem Dorff jhren besondern König.

Den 3. September sind sie widerumb durch die linien Æquinoctial hin Gesegelt/so dazwischen Melinde vnd Brava ist/so da zwo Stätte seind am Gestaden Abex. Es ist die Æquinoctial linien von Mossambique 230. Meyl nach Norden zu/von der linien biß gen Capo de Guardafum, hinder demselbigen Gestaden gelegen/seind 190. Meyl/ so da ligt auff 12. grad nach Norden/von der Æquinoctial linien. Am Gestaden zwischen Mossambique,vnd Capo de Guardafum her/liegen folgende Stätt/nemlich Guiloa, zu vorigen zeiten Rapta genant/Mombassa.

Die Statt Mombassa ist gelegen in einer kleinen Insuln / so gleichen nahmen hat / hat hohe Sandhauffen / die man von fernen siehet / sie hat einen Hafen/ welcher mit zweyen Vestung versehen ist.

Mombassa.

Melinde,Pate, Brava, Megolioxo,vnd jede ist ein besonder Königreich für sich selbsten/vnd haben das Mahometische Gesatz/das Volck ist etwas fähler an der Farb/als die in Massambique,hat glatte schlechte Haar/haben jhr gewisses Regiment/vnd Policey ordnung gleich denen in Arabia, vnd anderen Mahometisten/das Ecke oder Capo de Guardafum ist das End des Lands Abex oder Melinde. Bey diesem Eck nach Ostnord ins Meer hinein/ 20. Meyl vom Land ab/ligt die berümbt Insul / Socotera, allda da Aloe wächst/so von derselbigen Insul Aloe Socoterina genant wirdt/ welches das allerbeste ist/gedicht vnd fest/von dannen es allenthalben hin verführt wirdt. An diesem Vorgebirg vnd Insul fängt sich an der eingang Estreyto de Meca, dieweil darinnen an der seytten/ welche an Arabien stöst/die Statt Meca ligt/allda des Mahomets Leib in einer eyserne Kisten hängt in der Lufft/vnder einem Himmel/welcher von Magnetstein gemacht/allda er ein grosse Walfahrt von Türcken vnd Mohren hat. Dieser eingang wirdt auch das rothe Meer genant / nicht darumb daß das Wasser roth ist/sonder nur allein darium/dieweil rotlechte Berge daherumb liegen/so rothen Marmor geben/vnd dann auch daß der Sand am grund an etlichen orthen rotlecht ist/vnd diß ist das Meer dardurch Moses mit den Kindern Israel truckenes Fuß gezogen ist. Von dem Vorgebirg

Aloe.

Mahomets Begräbnus in einer eysernen Kisten.

Capo

Cado de Guardafum, zwischen dem Engen Meer hinein biß gen Sues, der zeit Arsinoe genant/so då ist die eusserste Statt/an welcher der einlauff des Meers wendet/seind 360. Meylen/so man von dannen vber Land wil/biß an das Mittländische Meer nach Italien zu/seind 90. Meylen. Die Estreito oder Enge des Meers ist im jnlauff vnd auch jnnerhalb da sie am grösten ist/40. Meyl breit/ auch an etlichen orten schmäler/darinnen liegen viel Insulen/vnd an der einen seytten/nemlich jnwerts bey Sues nach Norden zu/ist das wild Arabia/auff der andern seytten/nach Suden ist Egypten/allda der Fluß Nilus durch hin laufft/vnd etwas nidriger nach dem Indianischen Meer zu/ das ist Arabia Felix. Auff der andern seytten dargegen vber/da ist das Land Abeximes/oder Priester Johans Land. An dem Vorgebirg des Lands Arabia Felix, da das rothe Meer infält/ haben die Portugaleser vor der zeit eine Vestung gehabt/ Aden genant/ ist jhnen aber abgenommen/daselbst kommen nun mehr offtmals die Türcken / durch die Enge des rothen Meers herab mit Galeen / welches zu Sues gemacht werden/vnd thun denen/welche am Vfer Abex oder Melinde wohnen/ viel schaden.

Demnach sie nun dergestalt/wie oben vermeldet/widerumb vber die Æquinoctial linien kommen/haben sie den Nordstern widerumb gesehen/welchen sie von Guinea/vnd von der Insul S. Thomas/biß daher/nicht haben sehen mögen.

Den 20. Septemb. sahen sie viel Schlangen im Meer schwimmen / auch andere Fische/ wie Scheiben/von den Portugesen Vintyns genennet/ welches ein gewisse anzeigung/daß Indien nicht fern von dannen/wie sie dann kurtz hernach das Land gesehen/vnd auff 47. Klafftern grund gefunden/welches das Land Bardes/die eusserste Ecke vnd Inlauff des Flusses Goa / vngefährlich drey Meyl von der Statt/darauff den 21. viel Schuyten/oder Nachen/bey jhnen Almainas geheissen/allerhand Erfrischung an die Schiff gebracht/ wie dann auch ein Galleen den Bischoff außzuholen/ ankommen / darauff er nach Pangyn / so halber weg nach Goa gebracht/vnd von dem Vice Roy in Indien Don Francisco Mascarenias / sampt dem Adel vnd Landherren empfangen/ wie er dann am 30. Septemb. mit grossem Triumph vnd Herrlichkeit in die Statt Goa einbeleydet/in die grosse Kirchen gebracht / allda das Te Deum laudamus gesungen / vnd nach vielen Ceremonien altem Gebrauch nach/in den Ertzbischofflichen Pallast/ eingefuhret worden/ bey welchen auch Hugo Lindschotten/nach dem sein Bruder im Jahr 1584. widerumb in Portugall abgefahren/ verharret/vnd allerley denckwürdige Sachen von gelegenheit des Landts / Einwohnern vnd Früchten/ auffgezeichnet / deren wir etliche kürtzlich allhie vermeldten/vnd den Anfang von der Arabischen See/oder dem rothen Meer/vnd der Statt Aden machen wöllen.

Fonseca Ertzbischoff zu Goa herrlich empfangen.

Lindschotten bleibt bey dem Ertzbischoff Fonseca.

Von den Gestaden des roten Meers oder Arabia Felix, biß zu der Insul vnd Vestung Ormus.

Aden die Statt ligt an der Nordseytten am Eingang des rothen Meers / an dem Gestaden Arabia Felix, oder fruchtbar Arabien / vnd erstreckt sich auff 60. Meyl mehr hinein als die Ecke oder Capo Guardafum. Ligt also vnder dem 13. grad nach NordOst zum Osten/ auff Capo Rosalgate zu/so da vnder dem 22. grad ligt/vnd die eusserste Ecke ist/ des Gestaden an Arabia Felix, nach der Indianischen See zu/so von der Statt Aden 240. Meyl gelegen ist. Die Statt ligt an einem Berg genant Darsira, darauff man sagt daß lauter Steinklippen vnd Felsen seyen/vnd daß es nimmer da Regene. Das Volck das lengst dem Gestaden Arabiæ wohnet/ist von Farben fahlecht/beynahe wie die am Gestaden Abex oder Melindæ. Man bringt sehr gute Pferd/auß diesem Lande in Indiam in grosser menge/auch Weyrauch/Myrrhen/ Balsamholtz vnd Fruchte/vnd etwas von Manna/sampt andern wolriechenden Wahren vnd Kräutern. Sie halten das Mahometische Gesetz/nach der Persianer Glosierung/von Capo de Rosalgete, lengst dem Gestaden hinein/ nach Nordwest/ biß an Capo de Moncadon, vor zeiten Asabora genant seind 70. Meylen/ diese Ecke ligt recht gegen der Insul Ormus vber vnder dem 26. grad. Allhie hebt sich an der eingang des Persischen Stroms / so man nennet Sinum Persicum, die Insul Ormus ligt zwischen beyden in/hat auff der ein seytten Arabien/ auff der ander seytten/so Norden ist/Persien/ dieselbige Insul ist 20. Meylen breit. Von Capo de Moncadon, lengst dem Arabischen Gestaden/innenwarts/ biß zu der Insul Barem sind 80. Meyl/ sie ligt vnder dem 27. halb grad/ allhier hat der Portugalesische Capitan zu Ormus seinen Factor, von wegen des Königs/vnd allda werden gefangen die beste Perlen/so in gantz Orient sind/ welche die rechte seind die man Orientales nennet. Lengst dem Gestaden Arabiæ, innenwerts/von Baren biß zum eussersten des Sinus Persici ligt die Statt Balsora, seind 60. Meylen / die Statt ligt vnder dem 30. grad vnd etwas höher/ allda kommen die beyde Flüß/ Tigris vnd Euphrates zusammen/ vnd lauffen bey Passora, in den obgemelten Sinum Persicum, hierumb stehen noch viel Ruinen vnd warzeichen/von der alten Statt Babylon/vnd nach der rechnung vieler gelehrten/so ist auch an diesem Ort/das irrdische Paradeiß gewesen. Von der Statt Balsora erstreckt sich das Gestaden widerumb in Norden/ nach Ormus, so dem König in Persien zustehet. Sinus Persicus ist bey die 40. Meyl breit/ drüber oder drunter hat viel kleine Insulen/vornen im Ingang ligt die berümbte Insul Ormus, darinnen die Portugaleser eine Vestung haben/vnd wohnen vnder dem Landvölcklin daselbsten ohn vnderscheid/auch haben sie jhren Capitan je von dreyen Jahren zu dreyen Jahren/ gleich wie die in Mossambique. Hierauff folget die Insul/vnd Statt Ormus.

Darsira ein berg darauff es nimmer regnet.

In Ormus werden die besten Orientalischen Perlen gefangen.

Tigris vnd Euphrates kommen zusammen.

Paradeiß ist vmb Balsora gewesen.

Von der Insul vnd Statt Ormus.

Ormus ist eine Insul vnd Königreich/welches die Portugaleser vnder jhren Tribut gebracht haben/allda hat der König der Insul noch seine Residentz/nemlich ausserhalb der Statt/da die Portugaleser innen seind/derselbige helt das Mahometische Gesetz/sein Volck ist Weiß/ wie die Persianer/sie haben allda einen brauch im Land/daß die jenige/welche seind zu Königen erwehlt/so bald allen jhren Brüdern/vnd denen/welche dem König am nechsten an dem geblüt seind von Manlichen Stam-

König in Ormus läßt seine Brüder vnd

Stammen/daß ſie allen denſelbigen laſſen die augen außſtechen/vnd ſie werden nachmals reichlich vnderhalten/ſo lang ſie leben. Denn ſie haben ein Geſetz in Ormus, daß kleine blinde Perſohn mag zu einem König angenommen werden vnd Regieren/darumb ſie ſie alle blenden/damit ſie in jhrer Regierung deſto ſicherer ſeyen/vnd dann auch alle Auffruhr vnd Zwytracht alſo zuverhüten/das Land in Frieden vnd Einigkeit zubeſitzen.

verwandten blenden.

Die Inſul iſt im vmbkreiß drey Meyl groß/voll Klippen vnd voll Steinfelſen/gantz vnfruchtbar/hat kein Laub noch Graß/auch iſt kein ſüß Waſſer/nur allein Steinfelſen von lauter Saltz/daß auch die Mawren an den Häuſern von Saltzſtein gemacht ſeyn/ſie hat von jhr ſelbſten nichts/nur was ſie auß Perſien oder Arabien/vnd auß der Statt Baſſora empfahet: Weil aber die Inſul ſo wol gelegen/vnd ſo gar bequem iſt/ſo findet man alles da in groſſer menge/vnd iſt ſehr groſſer Handel da von Kauffleuten. Dann da iſt ein Niderlag von gantz Indien/Perſien/Arabien/vnd Türckey/vnd allen andern vmbliegenden örtern/vnd anſtoſſenden Termineyen/ſo findet man es gemeiniglich da voller Perſianer/Armenier/Türcken vnd allerley Nationen/vnd auch Venetianer/welche ſich da nehren mit allerley Spецereyen vnd Edelgeſteinen ſo in groſſer menge auß Indien gebracht werden/vnd von dannen Vberland nach Venedig verſchickt/auch durch gantz Türckey vnd Armenien/Arabien/Perſien/vnd allenthalben hin verführt werden. So werden dargegen auß gemelden Landen/auch zu jhnen allerhand Wahren gebracht/nemlich auß Perſien auß dem Land Coracone, Dias, vnd andern örtern/daher bringt man viel köſtlich Teppich/die man Alcariffas nent. Auß Türckey bringt man allerhand ſorten Schamlot/auß Arabien kommen vielerley ſachen von Kräutern vnd Spецerey für die Apotecker/als da iſt Sanguis Draconis, Manna, Myrrha, Weyrauch vnd dergleichen/herrliche Pferde gerad vnd ſchnell in Gutſchen zu lauffen/allerhand vnd ſehr köſtlich Orientaliſche Perlen/ſo der von Moſcate kommen/welches ein Hafen iſt/gelegen zwiſchen Capo Roſalcate vnd Moncadon, an dem Geſtaden Arabien/viel Roſinlein/mancherley ſorten Datteln/Welſch Nüß vnd allerley Electuaria, welche von Ormus in Indiam geführt werden/vnd gantz Indiam erfüllen. Deßgleichen das Geld Larynen genant/ſo da ſo viel iſt als zween Pfennig/es iſt langlecht/gleich wie ein geſchlagen Silberdrat/mit etlichen klein Characteren vmbgebogen/dieſe art wird in Perſien gemünzet an einem ort/den man Lary nent/vnd iſt fein Silber/dieſer Müntz iſt ſo groſſe menge/daß auch ein groſſer Handel darmit getrieben wird/gleich andern Kauffmans Waaren/nemlich von wegen des groſſen gewins/ſo darauff iſt/dann in India gelten ſie ſehr hoch.

Saltzſteinere Häuſer in Ormus.

Spецerey allerhand auß Ormus verführt.

Silbermüntz auß Perſien/damit kauffmanſchafft getrieben.

In Ormus iſt eine gemeine Kranckheit/oder plage von Würmen/welche einem in den beinen

Würm in

den Schenckeln 2. oder 3. Klaffter lang.

wachsen vnd man wil meynen/daß dieselbige vom Wasser welches sie trincken herkommen/sie seind den Lauten seyten gleich/vnd ohngefehr zwo drey oder mehr Klafftern lang/dieselbige muß man allgemächlich herausser ziehen/vnd alle tag ein wenig darvon auff einen strohalmen oder federlein aufftrinden/so lang als sie selbsten folgen/wenn sie nicht mehr folgen/so lassen sie es alsdann also bleiben biß des andern tags/ bindens fest zu/vnd schmieren das Loch oder Geschwer darauß es kompt/mit frischer vngesaltzener Butter/winden sie also innerhalb zehen oder zwölff tagen herauß ohn einigen schaden/sie müssen aber/so lang die Cur wehret/mit den Beinen still sitzen/dann so die Würm entzwey brächen/könt man sie nicht ohne müh vnd grosser arbeit widerumb auß dem Bein bekommen.

Remedia darzu.

Beschreibung der Statt Ormus.

Die Statt Ormus ist von Refier nicht fast groß/jedoch sehr Volckreich/vnd ligt in einer Insul/welche sich auff 30. Meyl Wegs erstreckt/vnd doch dermassen vnfruchtbar ist/dergleichen mir je eine zu sehen vorkommen ist/denn sie hat durchauß nichts als Saltz vnd Holtz/vnd bekompt alle andere Notwendigkeit/die Victualien belangend/auß der Seytten Persię, so 6. Meyl darvon gelegen/denn daselbst her wird ein solcher Vorraht zugeführet/ daß sich die Statt vberflüssig damit kan versehen.

Vnfern von der Statt am Meer ligt ein schöne Vestung/auff welcher ein Capitän des Königs in Portugall/ Don Consalvo di Mienxa genant/ seine Wohnung hat: Derselbige setzt im Namen seines Königs in Portugall dem König zu Ormus, so allzeit ein Persianer/ die Cron auff/ der jetzige wird Siafirusia Gialaledi genant/ vnd müssen dem Capitän zu Ormus, als welcher mit einer guten Anzahl Portugaleser zugegen/allesampt zu Gehorsam vnd Gebott stehen.

Die Bürger der Statt sind mehrertheils Portugaleser/vnd beneben denselbigen auch Agiamer/Moren/Heyden/Juden/vnd viel andere Kauffleut auß allen Enden vnd Religionen der Welt. Man findet in jhr allerley Waaren von Specereyen/ Seyden/ seyden Gewand/ wüllene Tücher/ Schamlot/ Tobin/ Sammet/ Gewandt von Baumwoll/ Corallen/ Ambra vnd andere Sachen mehr/sonderlich aber treibt sie einen grossen Handel mit Pferden/welche von dannen in Indien geführet werden.

Wahl vnd Crönung des Königs zu Ormus.

In der Wahl vnd Crönung aber des Königs halten sie solche Ordnung/wenn der alte König gestorben/ Wehlen sie also bald einen andern von Königlichem Geblüt mit dem Consens vnd Verwilligung des Portugalesischen Hauptmanns/vnd brauchen darzu viel vnd mancherley Ceremonien. Wenn er nun Gewehlet ist/muß er dem König in Portugall geloben Trew vnd Hold zu seyn/so bald solches verrichtet/reicht jhm der Hauptmann im Namen seines Königs den Scepter/vnd geleydet jn alsdenn mit grossem Pomp vnd Pracht in den Königlichen Pallast/welcher ist in der Statt.

Es führen diese König seine ehrliche Hoffhaltungen/haben stattliche Einkommen/vnd durchauß keine Beschwerde/denn der Hauptmann muß jhn beschützen/vnd bey seiner Iurisdiction vnd Gerechtigkeit erhalten. Vnd wenn der Hauptmann mit dem König Reytet/ehret er jhn/wie einem König gebühret: Es darff aber der König mit seinem Hoffgesinde nirgend hinreyten/er hab es denn den Hauptmann zuvor lassen wissen. Die Moren haben in der Statt etliche Capelln/welche sie in der Zeit/seyt sie die Portugaleser innen bekommen/erlanget haben. Die Höhe des Poli dieser Statt ist 25. Grad/vnd jhr Portus mitten gegen Nordost.

Die Vögel in dieser Insul zu auffenthalten/setzen sie etliche küpfferne oder irdine Schüsseln voll Wasser vnd Essenspeise vor die Fenster hinauß/welches die Vögel wissen/vnd demselbigen zufliehen: Denn wo dieses nicht geschehe/müsten sie in einer kurtzen Zeit sterben/vnd also die gantze Insul ohne Vögel bleiben.

Sie haben sehr viel Schwein/welche sich samptlich an dem Vfer des Meers auffenthalten.

Das Trinckwasser wird jhnen auß Persia mit Schiffen in etlichen irdinen Gefässen zugeführt/ vnd ist vber die massen Gut vnd Gesund. Gleich wie sie denn auch die beste Melonen/ Gänse/Endten/ Eyer/verschnittene Hämel/ Kälber vnd andere dergleichen Thier in grossem Vberfluß daselbst her empfangen.

Den Wein aber haben sie von Goa, vnd etwan von Balsara, ist aber sehr Thewer/als wenn er am Thewersten ist/der Venedische Mustell oder Eymer vmb vier Cronen/vnd wird doch bey jhnen nicht darfür gehalten/als sey solches viel Geld. Aber sie machen jhnen selbst einen Wein von Zibeben/welche jhnen von Babel vnd Balsara gebracht werden/vnd denn von Muscatnüssen/so auß dem fruchtbaren Arabia mehr als achthundert Meyl dahin kommen.

Es sind in dieser gantzen Statt mehr nicht/als fünff Kirchen/vnd ein Arsenal oder Zeughauß mit zehen Gewölben/vnd zu einem jeden Gewölb sein besondere Fusten/ohn die heraussen/so verordnet sind/das Meer rein zu halten.

Die Weiber vnder den Moren/ Juden/Heyden vnd allen andern Nationen/allein die Christen außgenommen/ tragen allesampt Stücklein Gold an der Nasen groß vnd klein/je nach dem es ein jede vermag.

Die Hitze bey jhnen ist im Sommer dermassen groß/daß sich niemand auß seinem Hause wagen darff/ohn allein am Morgen frühe/oder an dem spaten Abend.

Die Schiffe/so etwan an dem Port stehen/werden allesampt mit Dattelnzweygen gefüttert/ denn wo solches nicht geschicht/wird das Bech durch die Hitze der Sonnen herab geschmeltzt/vnd die Schiff verderbt. Vnd mit solchen Zweygen vnd ästen verdecken sie alle andere Schiff zusampt den Bäumen/ vberstrewen das Futter nachmals dick mit Sand/vnd vberziehen die Schiff ausserhalb allenthalben biß hinunder auff das Wasser mit Matzen.

Der Win-

Der Winter fangt bey jhnen mitten im November an / vnd wehret biß zum Ende des Jenners: Die vbrige Zeit verhelt sich wie in Italia, außgenommen den Sommer / der ist vber die massen heiß.

Sie haben auch einen Viator die Facende oder Schatzmeister des Königs in Portugall / vnd denn noch einen andern / des Portugalesischen Königs Factor.

Derowegen / wenn man etwan Waaren auß dem Kauffhauß wil herauß nemen / kan solches nicht geschehen / es sitzen denn diese drey samptlich zugegen / der vielen Schreiber auß den Portugalesern vnd Moren zu geschweigen.

Vnd dieses ists also / so von dieser Statt Ormus zu sagen: Wöllen vns nunmehr zu dem Ort wenden / da man die Perlen zu fahen pflegt.

## Wie vnd an welchem Ort man die Perlen zu fangen pflege.

Ob man wol zu Ormus keine Perlen fängt / jedoch dieweil die Insuln / darinnen solches geschicht / vnfern darvon ligen / wöllen wir derselbigen allhie gedencken.

Wie / vnd an welchem ort man die Perlin fängt.

Sind demnach die beste vnd köstlichste Perlen / so man je haben kan / die jenige / so in der Insul Bairen vnd zu Gionfar gefunden werden / denn solche sind vber die massen schön / dick / vnd gewaltig rundt: Die andere aber / so etwas geringer / findet man in vielen andern kleinen Insuln / vnfern davon / als zu Latif, Lasen, Barechator, Zezirafilbar, Alul, Seran, Dsiue, Daas, Emegorcenon, Anzeui, Zerecho, Delmephialmas, Sirbeniast, Aldane, Festebruatich, Cherizan, Dibei, Sarba, Agiman, Ras, Emelgouien, Rasagiar, Daoin, Rasaelchime, Sircorcor, Casab, Conzar, Mesendenderadi, Lima, Debe, Chorf, Chelb, Sarar, Suet, Mestar, Garagiat, Teuii, Golat, Fur Gatile, Sam, Gameda, Bacha vnd Iadi. In allen diesen Insuln fischt vnd fängt man auch Perlen / sind aber allesampt nicht fein rundt / sondern langlecht vnd krumb / so wol die grosse / als auch die mittelmessige vnd kleine. Item / man hatte sie vorZeiten auch an einem andern Ort / 60. Meyl von Ormus Muscato genant / zu fangen gepflegt / jetzundt aber nicht mehr / denn es finden sich jetziger Zeit Fische daselbst / gleich den Hanen / die beissen die jenige / so sich vnderstehen Perlen zu fangen / daß sie sterben.

Insuln darinnen die Perlen gefangen werden.

Fisch / so die Perlenfänger beissen vnd tödten.

Sie aber / die Perlen / wachsen also / wenn es im Aprill viel Regen gibt / findet sich ein gewiß Geschlecht oder Art Austera, welche ein Bewegung haben gleich den Cappesante in Italia, die erheben sich auff das Meerwasser / thun sich auff / empfangen vnd fassen etliche Tropffen von dem Regen in jhren innwendigern Theil hinein / schliessen sich hernach wiederumb zu / sincken wiederumb auff den Boden / vnd werden nachmals alle solche Tropffen zu Perlen. Man fängt sie aber eher nicht / als am Ende des Hewmonats / vnd durch den gantzen Augstmonat / denn ehe sind sie nicht zeitig / sondern noch weich / wie ein Leym. Vnd daher haben die Insuln von Comeri an biß gen Chilao vnd Seilan hinab allesampt den Namen / daß man die Perlen Insuln zu nennen pflegt. Vnd wenn die Zeit des Perlenfangs herbey kompt / schicken die Innwohner solcher Insuln jhre beste Schwimmer vnder das Wasser / zu erkundigen / wo die meyste solcher Schnecken seyen / vnd gegen demselbigen Ort vber bawen sie ein gantz Dorff von eytel Zelten / oder andern Hüttlein von Stroh auff das Landt / welche lenger nicht dörffen wehren / als sich die Zeit des Perlenfangs erstreckt / vnd nehmen alle Notturfft von Essenspeise zu sich / vnd mag da fischen wer wil / denn sie geben dem König von Portugall seinen gewissen Tribut darvon / wie gleichfalls der Kirchen vnd Stifft zu S. Paul.

Perlen / wie die wachsen.

Wenn man die Perlen fange.

So lang der Perlenfang währet / stehen vnd halten drey oder vier gewapnete Schiff daselbst auff dem Meer / die Perlenfänger von den Meerräubern zu beschützen / vnd thun sich jhrer / der Perlenfänger / allwegen viel Schiff voll in Gesellschafft zusammen / welche Schiffe den Venedischen Peoten gleich / jedoch viel kleiner sind.

Des Morgens fahren solcher Schiffe ein grosse Anzahl von dem Vfer des gemeldten Dorffs auff den Golfo, theilen sich auff demselbigen / vnd der gantzen Gegene hin vnd wieder auß / halten / wo sie zu fischen begeren / still / werffen auß einem jeden Schiff zwey oder drey Seyl / an welche vnden etliche Stein gebunden sind / lassen dieselbige biß auff den Boden hinab sincken / vnd wenn solches geschehen / vnd die Schiff also fest gemacht / hencken sie etliche Klüppen von Geyssenhorn an die Nasen / fassen die Naßlöcher damit zusamen / schmieren die Ohren mit einem gewissen öl / welches kein Wasser läst hinein lauffen / hencken einen Sack auff die Seytte / vnd lassen sich also an einem der gemeldten Seyl hinab / füllen / so geschwindt sie immer können / den Sack der Austern voll / fangen hernach das Seyl an zu schütteln / vnd geben denen in dem Schiff damit ein Zeichen / daß sie den Sack voll haben / vnd wiederumb herauff begeren / derowegen sie denn mit dem Seyl sie also baldt herauff / vnd zu sich in das Schiff ziehen: Denn wo solches nicht baldt geschicht / müsten sie in dem Wasser ersauffen / wie denn auch vielmal zu geschehen pfleget.

Wie man die Perlen fange.

Wenn nun einer herauff kommen / muß ein anderer hinab / biß es sie alle betroffen / vnd wechseln also biß auff den Abendt mit einander ab: Sind sie fleissig / vnd treffen einen guten Ort an / bekommen sie etwan das Schiff der Austern gantz voll: Derowegen / wenn es nun Abendt worden / fahren sie jhrem Dorff zu / vnd schüttet ein jede Gesellschafft / die mit einander in einem Schiff gefischet haben / jhre Austern auff einen Hauffen / rühren sie aber nicht an / biß der Fang gantz auß ist /

alsdenn setzen sie sich vmb die Hauffen herumb/vnd thun die Austern ohn alle Mühe auff (denn sie sind abgestanden vnd gestorben) vnd nehmen die Perlen herauß. Wenn solches geschehen/schütten sie dieselbige in küpfferne Seyen/Reytern die runden von den langlechten ab/die runde kauffen die Portugaleser/die andere/so gantz nicht rundt sind/werden Aia di Bengala genennet: Die dritte/so etwas rundt / jedoch nicht gar / Aia di Canara, vnd denn die aller geringste vnd kleinste / Aia di Cambaia.

Wenn sie nun also vnderschieden sind / finden sich etliche Erfahrne / die sie schätzen / darauff denn die Kauffleute auß allen Nationen hinzu kommen / vnd sie in wenig Tagen samptlich auffkauffen.

Ehe man aber zu solcher Fischerey kompt/muß man viel gefährlicher Ort durchfahren/vnd sich hie vnd dort des Sandts vnd Stein besorgen/welches denn von dieser Matery/die Perlen belangend/genug gesagt sey: Wöllen auch etwas vom Gewicht/Müntz/Zoll vnd Maß/so dieses Orts gebräuchlich/vermelden.

Gewicht vnd Maß/wie auch Müntz vnd Zoll zu Ormus.

Die Specereyen / Droghe vnd alle andere Waaren haben zu Ormus vnderschiedliche Gewicht / denn die Droga hat etwan 3. Cantara vnd 3. Rubi, Ein andere vier Cantara vnd 25. Rotoli, werden allesampt Bar genant/ welche Bar so wol die grosse als die kleine 20. Frassole sind: Ein jede Frassola aber ist 100. Man, vnd also ein jede Bar 200. Mani. Ein jede Man 24. Chiassi: Ein jeder Chiasso 10½. Metacalli: Ein jeder Cantara 4. Rubi. Ein Rubi 32. Rotoli: Ein jede Rotolo 16. Vntz: Ein Vntz 7. Metacalli, vnd also ein Cantaro 128. Rotoli, vnd 128. Rotoli 192. Venedische geringe Pfundt.

Bari.

Die Bari der Statt Ormus betreffendt/ sind dieselbige daselbst vielerley/ vnd wenn ein grosse Bar genennet wirdt/sind 7. Cantara vnd 24. Rotoli dardurch zuverstehen/welche machen 1380. Venedische leichte Pfundt.

Müntzen. Lecce.

Die Müntzen/mit welchen man an diesem Ort zu handeln pflegt/ sind Lecce, vnd thut ein Lecca 100. Asari, machen 190. Larini, oder 38. Pardai, vnd ein halben Larin zu 5. Larin vom Pardao.

Asar.

Ein Asar thut 10. Sadini, vnd 1. Sadin 10. Danari.

Larini.

Die Larini gelten fünff Sadini vnd ein viertheil. Nach der Haltpischen Müntze aber gerechnet/thut ein Sadino einen Maedin, vnd ein viertheil eines solchen/machen 5. Venediger Schilling/ welche Larini zu Ormus weren 26. Venedische kleine Schilling.

Maß.

Der Maß zu Ormus sind zweyerley/deren die eine Caudo genennet wirdt / wächst oder steigt von Halepo biß nach Ormus vmb drey per cento, denn wer zu Halepo 100. pichi Tuch oder andere Waaren empfängt/ vnd die nach Ormus führen lest/ der findet daselbst 103.

Die Maß zu Ormus mit deren zu Babel vnd Balsara, steigen vmb fünff vnd zwantzig vnd zween dritte Theil am hundert. Derowegen wer zu Babel oder Balsara 100. pichi Tuch oder anderer Waaren empfängt/ der hat zu Ormus 125. vnd zween dritte Theil.

Ja sie haben auch noch ein andere Maß/welche sie Vara nennen/ist von dem König auß Portugall in Indien vnd gen Ormus verschickt worden/allerley geringe Waaren damit zu verkauffen/ist fünff quer Hände oder zwantzig quer Finger lang/vnd thut so viel/ als ein Couedo, ein Quart vnd zween dritte Theil/daß/ wer 100. Couedo Tuch oder einer andern Waar kaufft/vnd es mit der gemelden Vára misset/der findet der Vara mehr nicht/als 60.

Vnd das noch ferrner warzunehmen ist/daß alle Schiff/ so entweder von Goa vnd einem andern Ort auß India mit Kauffmanns Gütern geladen / gen Ormus kommen / wenn sie so viel Gut bringen / daß sie 10. Pferdt damit beladen/nicht des geringsten Pfennings werth dörffen Zoll geben: Bringen sie aber weniger / als so viel Pferde können ertragen / müssen sie allen Zoll vollkommentlich entrichten/ denn beneben dem/ daß es ein alt herkommen ist/ hat es auch König Emanuel auß Portugall bestätiget. Vnd da etwan einer 10. Pferde beladen hette/vnd deren eins auff dem Wege stürbe/ muß er/ woferrn er sonsten nicht bekant vnd glaubwürdig ist/ desselbigen Pferdts Schwantz mit sich nehmen/vnd jhn dem Emin zu Goa zeigen/woferrn er anders des Zolls wil vberhaben seyn.

Zoll.

Der Zoll aber dieser Insul Ormus ist 11. vom 100. vnder welchen 10. dem König auß Portugall/ vnd einer den armierten Fusten zustendig.

Vor die Spiegel/Brillen oder Augengläser/gläserne Paternoster/vnd andere dergleichen Sachen von Glaß darff man nichts durchauß verzollen.

Die Juden aber zusampt den Arminiern vnd Moren müssen vber die gemelte 11. vom 100. noch einen andern Zoll geben/welchen sie Caida nennen/vnd trifft wiederumb andere 3. vom 100.

Der Zeichen aber/ so man zu Ormus auff die Waaren zu schlagen pflegt/ sind viel vnd mancherley/vnnötig dieselbige allhie samptlich zu beschreiben.

Vnd so viel von der Statt vnd Insul Ormus.

Von Ormus längst dem Gestaden Ost zum Suden/liegt das Vorgebirg Capo de Iasque, vorzeitten Capella genant/ vnder dem 26½. grad. 30. Meylen von Ormus längst dem Gestaden/nach dem Fluß Sinde/oder Indus/davon auch India den Namen.

Von dannen Sudwerts hinan/an dem Gestaden kompt man zu der Insul vnd Statt Diu/ so von den Portugalesern/ beneben etlichen Indianern/wird bewohnet.

Die Statt

Die Statt vnd Insul Diu ligt vom Fluß Indo 70. Meylen ab/vnder dem 21. grad/ zu nechst am Fußvestenland/sie hat vor der zeit dem König zu Cambaia zugehört/in diesem Land vnd Gestaden sie dann gelegen ist. Dahin haben die Portugaleser durch vergünstigung desselbigen Königs ein Vestung gebawt/vnd allgemach die Statt vnd die gantze Insul in jhr Gewalt bracht/vnd so starck gemacht/ daß es vnvberwindlich ist. Es hat der König auß Cambaia sampt seinen Benachbarn die Vestung zweymal durch sein Kriegsvolck vnd Soldaten belägeren lassen/ einmal im Jar 1539. vnd zum andermal im Jar 1546. aber die Portugaleser haben sie allezeit trewlich beschirmet/wie dann solches in jhren Chronicken genugsam ist beschrieben worden. Allhier in dieser Statt ist ein groß Hafen/ auch hat es viel Gewerbs da/ so sie doch sonst nichts von jhr selbsten hat/sondern allein der bequemlichkeit halben/vnd weil sie zwischen Cambaia vnd Sinde in liegt/in welchen Landen denn von allen dingen ein grosser vberfluß ist. Darumb denn allezeit zu Diu allerley frembden Nationen sind/ als Türcken/ Persianer/ Armenier/ Arabier/ vnd andere Nationen/auch ist es der beste/ nützlichste Zoll/ welchen der König in gantz Indien hat/denn die Benjaner/ Gussarten/Rumos vnd Persianer/welche in Cambaia Handthieren/nach dem Roten Meer zu/haben in Diu mit auß vnd einladen jhre Niderlag/wegen der guten gelegenheit/weil es vorn im Ingang an Cambaia ligt. Von Diu werden die Waaren nach Cambaia geschickt/vnd wieder zu rück. Es wohnen die Portugaleser in der Statt Diu/ vermengt mit den Ingebornen vndereinander/gleich wie zu Ormus vnd allen anderen Stätten vnd örtern durch gantz Indien/welche die Portugaleser inhaben/ jedoch haben sie die Vestung allein vnder jhrem Gebiet. Diese Insul ist fruchtbar vnd vberflüssig von allerley Essenspeiß/Victualien/vnd Leibs Notturfft/als nemlich von allerhand Viehe/Ochsen/Kühen/Schwein/Schaff/Hüner/Butter/ Milch/Zwiebel/ Knobloch/Erbes/Bonen/vnd dergleichen/dessen allen so viel vnd so gut dar ist/ dergleichen nicht in Niderlanden seyn mag.

Die Portugaleser haben mit Consenß des Königs Cambaia ein Schloß allhier gebawt/ welches sie nun mit gewalt inhalten.

Allerhand Nation vnd Gewerb zu Diu.

Die Portugesen haben das gebiet.

Allerhand frucht.

Auch haben sie Käß/doch sehr hart vnd versaltzen/viel gesaltzene Fisch bey nahe wie gesaltzen Bolch/vnd andere Sorten mehr. Sie machen geräuchertes Fleisch/welches sehr gut ist/ vnd sich lange zeit halten mag/ die Schiff vnd Wandersleut darmit zu Proviantiren/ sie haben so viel von allerhand Essenspeiß/ daß sie alle andere vmbliegende örter darmit versehen mögen/insonderheit die Statt Goa vnd Cochin/denn dieselbige haben gantz vnd gar keine Butter/Zwiebel Knoblauch/ Erbessen/ Oel oder Frucht/als da sind Bonen/Weitzen oder ander Getreyd/solches muß jhnen all von den Benachbarten zugeführt werden.

Von der Insul Diu ohngefehr auff 15. oder 16. Meyl/lengst dem Gestaden nach auffgang der Sonnen/ fengt Cambaia an so da vberall zum meisten 18. Meyl breyt ist/erstreckt sich aber ins Land hinein auff die 40. Meyl nach Nordost zum Norden/ am eusserstẽ des Lands ligt die Statt Cambaia / darvon das Königreich seinen Namen hat/ so da liegt vnder dem 23. grad allda helt der König oder Sultan seinen Hoff.

Fluß von Diu nach Cambaia.

Das Landt Cambaia ist das fruchtbarste Ort in gantz India/von dannen werden alle vmbliegende örter mit allerley Notturfft vnd Essenspeise versehen vnd Proviantiret/ dannenher da viel Gewerbs ist/ beyd von wegen der Inwohner vnd anderer benachbarten Indianer / wie auch von Portugaleser/ Persianer/ Arabier/ Armenier ꝛc. Der König helt das Mahometisch Gesatze / aber das meynste Landvolck/beyd so da im Land gebohren / vnd dann welche sonsten drinnen wohnen/ genant Gusarates vnd Benjanem halten das Gesatze Pythagoræ / sie sind die aller abgerichste vnd spitzfündigste Kauffleut / die man in gantz India findet. Vber das so ist das Land Cambaja gantz vberflüssig an Essenspeiß / als Korn / Reyß / Erbessen / vnd dergleichen Getreyd / deßgleichen an Butter / Oly / also daß sich alle die vmbligenden örter darmit speisen. Allda wird auß dermassen viel Baumwollen Leinwadt gemacht / von allerley sorten / so da folgende Namen haben / als Cannequins, Bofferas, Iorins, Chautares, Cotonias, welche dem Zwilch gleich sind/ dienen wol Segel oder andere Sachen darauß zu machen/auch sind da sonsten noch viel andere Sorten alle vmb gar schlechts Gelt. Sie machen es so schön/daß man keinen Faden daran erkennen mag/vnd alle Holländische Leinwat weit in Reinigkeit vbertrifft. So machen sie auch viel Teppich/die man Alcatiffas nennt/aber sie sind nicht so schön/auch nicht so gut/als welche auß Persien vber Ormus herkommen/sonsten machen sie noch andere Sorten Teppich Banquays genant/sind fast den streiffigen Leytüchern auß Schotland gleich/dienen vber Kisten vnd Koffers zu legen. Die Bettdecken/ Joddrins Colchas genennt/ sind sehr sauber vnd schön von Seyden/vnd auch von Baumwoll gewirckt/von allerley farben vnd arbeit/ von mancherley Sorten vnd Farben Babylounen oder Fürheng für Bette/Item Persintos/ so da Bänder oder Schnür sind/damit man die Indianische Bettstett mit zuricht vnd auffmacht/die Bette darauff zu legen. Item allerhand Bettladen/Indianische Frawenstül/vnd ander dergleichen mehr schöne arbeit/lustig gewürckt/ vberzogen vnd bedeckt mit Indianischem Wachs von allerhand Farben. Auch lustig Ticktack vnd Spielbretter mit Helffenbeinen Steinen. Item Schilt von Schiltkrötten sehr Künstlich vnd Meisterlich gemacht vnd eingelegt / Item viel schöner Pitschir/vnd Ringe von Elephanten vnd Meerpferdenzän / auch von Alambar oder Bornstein/dessen sehr viel da zubekommen ist. So ist auch ein art Begeristal bey jhnen/ darauß sie viel Pitschir/ Knöpff/ Paternoster vnd sonst vnzählich viel schönes dings machen. Da hat es viel Edelgestein/als Spinael/Robassen/ Granaten/Hyacinthen/ Ametisten/ Chrysoliten/ Olhos de gato/das sind Katzenaugen oder Agaten/mancherley Jaspisstein/so man Blut vnd Milchstein nennt/vnd sonst andere Sorten. So ist auch allda mancherley Apoteckerwerck/als da ist Amfion/

Des Königreichs Cambaia Gewerb vnd Fruchtbarkeit.

Viel Kunststück vnd Edelgestein.

oder Opium/Camphora/Bangue/Sandelholtz. Item Alaun/Zuckercandien/vnd andere Waaren/ wie auch das Annil oder Indich/ welches allein Cambaia wächst/ vnd wird allda bereit vnd eingemacht/vnd von dannen durch die gantze Welt verführt.

Zu ende des Landts Cambaia fengt sich Indien an/vnd das Land Decam vnd Cuncam/vnd das Gestaden oder Meerschoß oder Golffo/so in das Land hinein gehet vnd sich von Cambaia biß an das Gestaden India erstreckt/da sich derselbig Ingang anhebt/welches Gestaden nach Nidergang sich Sudwest zum Suden zu der Insul gelegen an dem Gestaden oder anfang desselbigen Ingangs Insula das Vaquas genant/vnd vnder dem 20.gradu gelegen/erstrecken thut. In welcher Elevation vnd Grentzen auch die Statt vnd Vestug Daman auff dem Fußvesten Lande gelegen ist/welche die Portugaleser bewohnen/vnd vnder jhrer Gewalt haben/ liegt von der Statt Diu nach Ost zum Suden 40.Meyl.

Beschreibung Indiæ.

An diesem Gestaden her ligen nachfolgende Stätte/ vnd Meerhafen/so die Portugaleser vnder jhrer Gewalt haben vnd besitzen/ sampt deren Vestung/ vnd ist erlich

I. Die Statt Daman / von dannen vnder den 20.halb grad/ nemlich vber 15.Meyl ist die Statt Basayn:

Stätte.

II. Von Basayn 10.Meyl vnder dem 19.grad/ ist die Statt vnd Vestung Chaul.

III. Von Chaul biß gen Dabul sind 10.Meyl/ ligt vnder dem 18.grad.

IV. Von Dabul biß zu der Statt vnd Insul Goa sind dreyssig Meyl so da vnder dem 16. halb grad ligt.

Namen der Gestaden Goa Cambaia &c.

Alle vorgenante Stätte vnd Vestungen besitzen die Portugaleser/ohn allein Dabul welche sie jngehabt/aber vor langen jaren wider verlohren haben. Das Gestaden von Goa biß gen Daman oder den Ingang an Cambaia/haben die von Goa vor zeiten genant das Land Norden/von Goa aber biß gen Capo de Comorin nennt man das Land Suden/aber doch meistheils das Gestaden Malabar. Nun die Statt Goa vnd dero gelegenheit belangt/ auch das Land Decan vnd Cucait/ sampt deren Königen vnd herkommen. Demnach so ist zu wissen/daß alle die vorgenante Stätte/als da ist Daman/Basain/Chaul/&c. sehr gute vnd schöne Hafen haben/von dannen grosser Handel durch gantz Indiam getrieben wird. Alle diese Landschafften vnd Termeneyen sind sehr fruchtbar/an Reyß/Erbes vnd anderm Getreyd/an Butter/an Oel von Indianischen Nüssen. Aber da ist kein Baumwoll durch gantz Indiam/nur allein was sie auß Portugall bringen. Auch haben sie andere Waaren von Essenspeiß vnd Victualien in grosser meng/si machen Baumwollene Leinwat/aber wenig.

Frucht dieser Landen.

Statt Chaul.

Es treibt die Statt Chaul ein grossen Handel in Ormus/ Cambaia/ Item nach dem Roten Meer zu/ in Sinde/ Maßquate/ Bengala &c. vnd es hat viel reiche mächtige Kauffleut vnd grosse menge an Schiffen daselbsten. Allda ist ein Ort bey Chaul so da ist die alte Statt der Ingebornen/ vnd das Landvölcklein daselbst macht Seydengewandt von allerhand farben/als nemlich Grobgrün/ Atlas/Taffet/doppel Taffet vnd dergleichen Zeug/vnd zwar in so grosser menge/daß gantz Indien vnd alle vmbligende örter darmit versehen werden/also daß die Inwohner zu Chaul ein grossen Gewerb haben an der vngesponnen rohe Seyden/welche sie auß dem Königreich China abholen/ vnd nachmals daselbst bey Chaul spinnen vnd verarbeyten lassen/nachmals auch die verarbeyten Seyden vnd Seydenwaar durch gantz Indiam wiederumb verführen. So werden auch allda gefunden sehr schöne Schreibzeug/ Bettstette/Frawenstül/lüstig vnd sehr Künstlich vberzogen mit Indianischem Wachs von allerhand Farben/wie denn auch andere dergleichen Waaren/ damit sie grosse Gewerb treiben. So ist das Land vber das sehr Reich vnd Vberflüssig von Ingber/ wie denn auch dasselbige gantz Gestaden/ so allda sehr wenig geacht ist. Dieses Land/das Nordquartir genant/hat gar eine gesunde Lufft/so für das löblichste Ort in gantz India gehalten wird. Die Statt Diu vnd das Gestaden Malabar ist sehr vngesund.

Statt Diu Namen der Indianer vnd jhre Farb.

Dieselbige Indianer auch die von Cambaia die man Benjanen vnd Gusarates heisset inwendig auff dem Land Decam/so da oben auff den Bergen Ballagatte wohnen/ Decanyns vnd Canaras genant/diese haben alle ein gelbe farb/ ein theil etwas weisser vnd ein theil was bräuner. Aber die zu nechst am Meer wohnen/sind fälber vnd mehr zu der schwärtze geneigt/sonst sind sie an gestalt/ Physionomy des angesichts/vnd an Leib vnd an Leben alle gleich/den jenigen/welche in Europa sind.

Die im Land Malabar/ so 12.Meyl von Goa/ Sudwerts sind/vnd sich biß an Capo de Comorin erstrecken Malabaren genant/ am Land vnd Gestaden des Meers her wohnent/sind von farben so Bechschwartz/ haben gantz schwartze vnd glatte Haar/ sonst von Leib vnd Gestalt durchauß proportionirt wie die in Europa. Diese sind die beste Kriegsleut/in gantz Indien/vnd der Portugaleser ärgste Feind/denen sie genug zu thun machen. Diese gelegenheit des Landes besser zu verstehen/ist zu wissen daß das gantze Gestaden/ so man das Indianische nennet / sey das Land so sich an dem Meer her erstreckt/auff 8. oder 10. Meyl ebenes Landts/ welches denn dasselbige ist/darvon wir handeln Concam genant. Alsdann erhebet sich ein Gebirg/so hoch das es sich in die Wolcken hinauff erstreckt/vnd von einem ende biß zu dem andern reicht/ hebt sich an bey Daman oder Cambaia vnd gehet biß nach Capo de Comorin, vnd an die eusserste Ecken Indiæ/ nachmals erstreckt es sich wiederumb lengst dem andern Gestaden/genant Choramandel/welches Land ob es wol hoch ist/ so ist es doch oben eben vnd erbawt/mit namen Bellagatte vnd Decam/es wird von vnderschiedlichen Königen Regiert. Die Inwohner vnd das ingeborne Landvolck/ werden gemeiniglich Decanyns/ auch Canaras genant.

Das Ge-

AMACAO.

Von dē Gestaden Indiæ/ biß zum Vorgebirg Comerin/vnd Gestaden Malabar.

Das Gestaden Malabar/fengt an Capo de Ramos an/so da von Goa 10. Meyl Sudwerts ligt/vnd erstreckt sich biß an die Capo de Comarin, in vorigen zeiten Cori geheissen/ dahin sind hundert vnd sieben oder acht Meyl/in derselbigen Gegend haben die Portugaleser die folgende örter ein/so damit jhren Vestungen bewart sind. Anfang von Capo de Ramos biß zur Vestung Onor sind 10. Meyl/so da liegt vnderm 14. grad/ von den Portugesen besetzt/ allhier giebts viel Pfeffers/vnd man mag allda Järlich wol ein Schiff mit sieben oder acht tausent Centner oder Quintal/ Portugalesisches gewichts laden. Dieser Pfeffer ist der beste vnd schwerste in gantz Malabar vnd Indien. Dieses Land stehet einer Königinne zu / mit Namen die Königin von Baticola/so da ist ein Statt nicht weit von dannen das Land hinein gelegen/darinn dieselbige Hoff hält. Diese Königin verkauffet den Pfeffer/ vnd liefferet jhn den Factorn des Pochtmans vber den Pfefferhandel / welcher zu Onor residirt, aber man muß das Geld allda sechs Monat zuvor herauß geben/alsdann liefferet sie den Pfeffer eintzelich/vnd er wird zu zeiten in der Vestung versamlet/biß daß die Schiff auß Portugall ankommen/ vnd jhre Ladung darvon nehmen. Allhier wächst auch viel Reyß. Man Reyset sonsten nicht viel auff diese Vestung zu/dann nur allein zu der zeit/wenn man den Pfeffer einlädet/welchen man in wenig Jahren an diesem ort hat angefangen zu laden/ denn zuvor war allda kein Pfeffer handel.

Vestung der Portugaleser.

Von Onor biß zu der Vestung Barsalor sind 15. Meyl/ ligt vnder dem 13. grad/vnder der Portugaleser Gebiet/wie auch Onor/an diesem ort wächst viel Reyß vnd Pfeffer.

Barsalor.

Von Barsalor biß gen Mangalor sind 9. Meyl/ liegt vnder dem 13. halb grad/ist auch der Portugaleser Vestung eine gleich den vorigen/ hat sehr viel Reyß vnd Pfeffer.

Mangalor.

Cananor.

Von Mangalor biß gen Cananor sind 15. Meyl/ sie liegt vnder dem 12. halb grad/diß ist die beste Vestung/welche die Portugaleser haben in gantz Malabar/auch wächst viel Pfeffers daselbsten. Ausserhalb der Vestung haben die Malabarn ein flecken vnd grossen platz mit vielen Häusern erbawt/ auff jhre Manir / daselbst wird täglich Marck gehalten / vnd viel Essenspeiß vnd Victualien feyl bracht/ daß es ein wunder zu sehen ist/da find man Hüner/ Eyer/ Butter/ Honig Indianisch Oly/ Indianische Feygen/welche von Cananor kommen/ sind sehr groß/vnd außgelesen vnd die allerbesten/auß Indien. In summa da ist von dergleichen Waarin vnd Essenspeiß alles vollauff. Auch haben sie schöne vnd hohe Mastbäum/daß man dieselbe nicht schöner finden mögt/vnd zwar in so grosser meng/ daß die vmbliegende Grentze alle können mit versehen werden. Es ist ein sehr schön/grün/ lüstig Land/voll schöner hohen fruchtbarn Bäum gleich wie dann am gantzen Gestaden Malabar zu sehen ist. Vnder diesen Malabarn wohnen viel weisse Moren/ so das Mahometisch Gesatz halten/vnd jhr meynstes Gewerb vnd Handel nach dem Roten Meer zu treiben/ wiewol solches kein Indianer thun darff/er habe dann ein Paßport von den Portugalesern. Die Moren von Cananor sind der Portugaleser Freund/wegen daß sie durch die Vestung darzu gezwungen werden/sind gleichwol vnder solchem schein jhr gröste Feinde/vnd Contribuirn heimlich ein groß Geld/den andern Malabern/ die Portugaleser in allem zu verfolgen/ womit sie auch nur können vnd mögen/deren Contrafait wir vnder die andern hinzu bracht haben.

Wochenmarck zu Cananor.

Mastbäum sehr schön in Malabar.

Weisse Moren handeln in India.

Die weisse Moren der Portugesen Freund.

Von Cananor biß gen Calecut sind acht Meyl/ liegt vnderm 11. Grad. Diese Statt Calecut ist vor zeiten die aller Berümbste gewesen in gantz Malabar vnd Indien/vnd die Hauptstatt in Malabar/allda der Samoryn/das ist der Käyser/seine Hoffhaltung gehabt/weil aber die Portugaleser/ als sie anfangs da ins Land ankommen vnd dasselbig erfunden haben/offtmals von jhm sind betrogen worden/als haben sie sich zu dem König von Cochin geschlagen/welcher des Königs Samoryn Vasall war / vnd sehr schwach. Als es aber nachmals den Portugalesern glückte / daß sie da im Land begunten Posseß zu bekommen vnd zu wohnen vnd Herren allda vber das Meer würden/da ist Calecut gantz zu Grund gangen vnd hat die Kauffmansschafft vnd den Namen verlohren. Ist also nunmehr die geringste in gantz Malabar. Hergegen ist Cochin vnd derselbe König in allem mehr vnd reicher als der Samoryn/ist jhm auch nichts mehr zu willen/als der sich auff die Gunst der Portugaleser verlässet.

Calecut.

Vndergang Calecut.

Von Calecut biß gen Cranganor sind 10. Meyl/dieselbe Statt liegt vnder dem 11. halb grad/ vnd daselbst haben die Portugaleser auch eine Vestung.

Cranganor.

Von Cranganor biß gen Cochin sind 10. Meyl/ vnd diese Statt liegt vnder dem 10. grad/in der Statt Cochin wohnen die Portugaleser/vnd das inheimische Landvolck/als da sind die Malabern vnd andere Indianer des Christlichen Glaubens genossen/ durcheinander. Sie ist beynahe so groß als Goa/sehr Volckreich vnd wol erbawt mit schönen Häusern/Kirchen vnd Klöstern/hat ein schön lüstiges fliessendes Wasser/auch eine grossen Meerhafen vnd Anfuhrt. Nicht weit vor der Statt nach dem Land hinein laufft ein klein Wasser oder Bach/dardurch man offtermals truckenes fuß gehen mag/daran liegt ein Ort genant Cochin Dacyma/das ist Ober Cochin/so der Malabarn ist/welche noch jhren Aberglaub haben / allda helt der König Hoff / derselbige ort ist sehr wol durchbawt auff die Indianische Manir / allda ist ein täglicher Marck/ darauff man alle ding feyl findet / gleich wie zu Cananor / allein in grösserer meng vnd mit mehrem Gewerb. Das Land Cochin ist eine kleine Insul vnd es lauffen hin vnd wider viel kleine Wasserbäche drumb vnd durch hin. Stracks gegen Cochin vber liegt noch ein ander Insul Vaypin genant/so auch mit fliessenden Wassern vmbgeben ist/ wie die Festung Cranganor. Alle diese Lande vnd Termeneyn herumb liegen eben vnd flach/jedoch haben sie keine Dämme noch Schutte/nur allein an dem Meer her das ebene Vfer/vnd innerhalb dem Vfer/ ein Anger an dem Wasser her/ohn einiges Weer oder auffgeworffenen Damm/ sondern bleibt also für

Cochin.

Insul Vaypin frucht darinn.

sich/wie

sich/wie es an jhm selbsten ist. Das Land ist sehr lüstig vnd grün anzuschawen/voll Wildnuß/vnder welchen auch gantze Wälde von Zimmetbäum sind Canella de Mate genant/das ist wilder Zimmet/ weil er nicht so gut ist/als der von Seylon: denn des Zimmets von Seylo gilt der Centner hundert Pardawen oder Thaler / aber dieser Caneel gilt mehr nicht als 25. oder dreyssig Thaler / vnd es ist

Betrug im Zimmet.

verbotten/ daß man jhn nicht darff nach Portugall führen / nichts desto weniger wird er järlich in grosser meng eingeladen vnd verführt/vnd wird für Zimmet von Seylon eingeschrieben/ damit der König seinen vollen Zoll darvon bekomme/ als ob er von dem besten were. Cochin hat auch viel Pfef-

Meng Pfeffers zu Cochin.

fers vnd kan järlich wol zweyen Schiffen jhre volle Ladung geben/ die andere Schiff haben jhre Ladung in den vorgenanten Vestungen wie gesagt ist/vnd kommen allsdann gen Cochin/demnach sie jhr Portugalesisch Gut vnd Waar zu Goa außgeladen. Auch kommen dahin der Kauffleute Factorn vnd Respondenten, vnd Laden da ein/wie ich dann auff meiner Wiederreyse erzehlen will. Ausserhalb Cochin vnder den Malabarn/wohnen auch viel Mohren/so des Mahomets Glauben vnd jhr Kirchen haben Mesquiten genant. Auch sind da grosse menge der Juden/welche sehr Reich sind/vnd in jhrem Judenglauben leben/wie andere.

Malabarn Juden vnd weisse Wohren wohnen durcheinander.

Die Bramanes/welche der Malabarn vnd Indianer Priester sind/haben auch jhre Abgötter vnd Teuffels Häuser da/welche sie Pagodes nennen. Diese drey Nationen hat jede jhren besondern Glauben für sich vnd leben doch einig vnder einander/sie halten gute Policey Ordnung vnd Justitien/ vn diese Nation werden alle drey in den Rath des Königs angenommen/beneben dem Adel vnd Lehenherrn/ Nayres genant/vnd so ein wichtige Sache fürfelt/so werden diese drey Nation versamlet/vnd der König setzt all sein vertrawen auff sie.

Caulon.

Von Cochin biß gen Caulon sind 12. Meyl/liegt vnder dem 9. grad/vnd ist auch der Portugaleser Vestung eine/ allda sie alle jahr ein Schiff voll Pfeffer einladen.

Von Caulon biß an Capo de Comon sind 20. Meyl/ diese Ecke liegt vnder dem 8. halb grad/ vnd ist das ende des Gestadens Malabar vnd auch Indien.

Abtheylung des Lands Malabar. Das Land Malabar ist zertheilet worden.

Damit man aber die Abtheilung vnd Regierung des Lands Malabar recht verstehen möge/so ist zu wissen/daß das Land Malabar vor vielen Jahren ist allein durch einen eintzigen König Regieret worden/vn war nur ein König/da jetzunder deren viel sind/der letzte König damals war Sarama Perimal, zu desselben Königs zeiten haben die Arabier/so des Mahomets Gesatz halten/im Land Malabar jhr Gewerb vnd Kauffmanshändel angefangen zu treiben mit Specereyen/welche nach dem roten Meer eingeladen/vnd von dannen vber die gantze Welt sind verführet worden. Diese Arabier haben durch list so viel zu wegen gebracht/ daß sie den König vnd viel Volck auff dem Land zu jhrem Glauben bracht haben/wie sie denn auch das Meistheil Indiæ vnd sonst alle andere Orientalische Grentzen vnd Insulen darmit beschmeist haben/welches der furnembsten vrsachen eine ist/daß sie so vbel sind zum Christen Glauben zu bekehren/denn es halten sie die Mahometisten mit allem müglichem fleiß darvon ab vnd verbitteren sie gegen die Portugalesern. Wie man dann in der Portugaleser Chronicken vnd Beschreibung jhrer ersten Reysen in dasselbige Land findet/daß es offtermals sich dergleichen zugetragen hab.

Habit der Malabarn. Malabarn der Portugesen Feind.

Die Malabarn sind sehr gute Soldaten/gehen gantz nackent/haben allein jhre Scham bedeckt/ so wol die Männer als auch die Weiber/sind der Portugaleser ärgste Feind/welche jhnen den grösten schaden thun/wiewol sie doch gemeiniglich sonst Frieden mit dem Samoryn halten/ von wegen der Vestungen/welcher nicht wenig längst dem Gestaden des Meers stehn/wie gehört/nichts destoweniger haben sie zwischen beyden jhre Schlüpff an den Wassern/als Chale/Chalecut/Cunhali/Panane vnd andere mehr/darauß sie täglich nach der See zu mit Fusten oder Galeen schiffen vnd man chen Kauffmann verderben. Der Samoryn bricht den Frieden manchmal / vnd so offt es jhm in kopff kömpt/welches denn auß anstifftung der Mahometisten geschicht/so den Portugalesern als Christen in allwege abgünstig sind/vnd jhnen nachstellen dieser Malabarn halben muß järlich im Sommer

Järlich Armada von Goa auß.

lengst dem Gestaden ein Armada auß Goa abgehen/ welche den Reysenden Kauffmann für jhnen beschirmet / denn das meiste Gewerb in Indien geschicht in Fusten/darmit von einem Ort zum andern zu Handthieren/welches jhre tägliche Nahrung ist/ wie wir weiter hören werden. Nichts desto weniger so werden täglich genug beraubt/gefangen vnd jhnen genommen alles was sie haben. Das Land ist durchauß sehr fruchtbar/grün/vnd lüstig anzusehen/allein die Lufft ist vngesund den frembden/ welche dahin von vns Wanderen / vnd der Pfeffer wird nur an diesem ort lengst dem Meer her

Malabar ein vngesund Land.

gefunden/ wiewol an etlichen orten bey Malacca auch Pfeffer wächst aber nicht so viel. Denn dieser Pfeffer wird von hinnen verführt vnd vber die gantze Welt außbracht.

Insul Malandiva/ oder Malediva 11000. Maldavische Insuln.

Stracks gegen Capo de Comaryn vber/ 60. Meylen nach der See zu/gegen Nidergang fengt sich die Insul Maldyva an/hebt sich an der Nordseytten vnder dem 7. grad an/ vnd erstreckt sich nach Sud Sudost biß an den dritten grad/auff der Sudseytten/da 140. Meyl sind/man wil sagen/daß bey 11000. Insulen daherumb liegen/aber man kan es nicht für warheit nachreden/jedoch sind deren vnzehlich viel. Die Inwohner sind den Malabaren gleich. Ein theil der Insulen werden bewohnt/ ein theil nicht/denn es ein sehr nidrig Land ist gleich dem Land Cochin/Cranganor/vnd daherumb/ja etliche liegen so nidrig/daß gemeiniglich das Meer darüber herlaufft. Es sagen die Malabarn für eine warheit/ diese Insulen haben vor zeiten an dem Fußvesten Land Malabar gestanden/ vnd das Meer haben sie mit der zeit darvon abgerissen/weil sie so nidrig gelegen. Da find man sonderlich keine Waaren/dann nur allein Coquen/das sind Indianische Nuß/vnd Cayro/so derselbigen Nusse grüne schalen sind/

len sind/ welches ist der Indianische Hanff/darauß man Schiffseyl/strick/vnd dergleichen gezeug machet/auch sonsten allerley zeug auß Nußläuffen.

Dieselbigen hat man in so grosser meng da/daß gantz India vnd alle Orientalische örter darmit versehen werden. Sie machen ein Schiff oder Nachen auff jhr Manier von Holtz auß denselbigen Bäumen mit allem zugehör / auch machen sie die Segel von den Nußbletteren desselbigen Baums/das Schiff ist mit den Stricken von Nüßlauffen zusammen gebunden ohn einigen eysern Nagel/kommen also mit Kauffmanschafft vnd Waaren von denselben Bäumen geladen / ja das noch mehr ist/jhr Proviant vnd Victualien in denselben Schiffen ist von eben demselben Baum/in summa das Schiff sampt allem zugehör/Kauffmansschafft/Victualien/vnd aller Notturfft kompt von diesem einigen Palmenbaum/welcher alle die Jnwohner der Jnsul Maldyva vnderhelt/welche darmit in Jndiam Handthieren.

Schiff/ waaren victualia/ vnd anders von Palmenbaum.

Da findet man ein art derselbige Nüß/welche in diesen Jnsuln sehr berümpt sind/weit vber alle andere Nüsse in India/es halten es die Jnwohner darfür/daß sie wider alles gifft gut seyen/sie sind sehr schön vnd gut/schwartzlecht von farben.

Nüß gut wider alles gifft.

Von der Ecke Comoryn begint sich das Gestaden wiederumb nach Nord Ost zu lencken in das Land hinnein zu dem Capo Negapatan zu/so da vnder dem 11. grad gelegen ist/vnd ist von Capo de Comoryn 60. Meyl.

Viertzig Meyl von Capo de Gomoryn nach Sud Ost zum Suden die See hinein ligt das eusserste Eck der Jnsul Seylon/vnd streckt sich also nach Norden zum Osten / gericht gegen dem Eck Negapatan vber. Dasselbige Eck vnd das Fußveste Land ligen 10. Meyl von einander / zwischen dem Capo vnd der Jnsulen ligen noch etlich Sand/ vnd Jnsulen/an welchem ort die Schiff/ welche nach Bengala vnd dem Gestaden Choramandel fahren/vnd gemeiniglich dardurch hin passieren / groß gefahr allezeit müssen außstehen. Die Jnsul Seylon ist 60. Meylen lang vnd 40. breit/von dem ersten vnd eussersten Eck nach Nord zum Osten sind 18. Meyl/ vnder dem 8. halb grad/ ligt eine Vestung von den Portugalesern Columbo genennt/welche mit lauter gewalt vnd grossen vnkosten muß vnderhalten werden/denn es haben die Portugaleser sonsten nichts in der gantzen Jnsul in/es ist ein kleiner begriff/aber sehr starck vnd wol versehen/vor der Vestung haben sie nicht eines schuchbreits/welches jhnen zustünde/die Soldaten welche drauff ligen sind gemeiniglich jhrer begangenen mißhandelung halben darzu verdampt/oder haben etwan den tod verdient. Sie müssen alle Notturfft von Jndien bekommen/vnd haben viel anstoß von jhren Feinden/ so da in der Jnsul wohnen vnd darin geboren sind. Auch sind sie manchmal belägert gewesen/aber sie haben sich allezeit redlich gewehret vnd beschirmet.

Jnsul Seylon.

Sand vmb Seylon.

Columbo ein Festung mit gewalt beschirmt.

Hierauff folget die berühmte Jnsul Seylon/so den Namen gehabt/daß sie der besten eine sey/ die zu vnsern Zeiten sind erfunden worden/vnd die fruchtbarste die vnder der Sonnen ist/ so da wol erbawt vnd bewohnet ist von einer Nation Cingalas genannt/welche beynahe mit allem jhrem Thun den Malabaren gleichen mit langen offenen Ohren/ aber sie sind nicht so Schwartz/ sie gehen auch nackent/ haben allein die Scham bedeckt. Sie pflegten nur einen König zu haben/ aber nachmals haben sie jhren König getödtet/vnd das Land in viel Theil getheilet. Vor wenig jaren hat ein Barbierer jhren Obersten König erwürget/vnd dasselbige Königreich mit gewalt vnd grosser Tyranney vnder sich bracht/die andern Könige vertrieben/darunder einer ein Christ war/ welcher nach Jndien flohe vnd wonete zu Goa/allda er auff des König Kosten vnderhalten ward. Dieser Barbirer hat sich/wie gesagt/zum König auffgeworffen/vnd die gantze Jnsul jhm vnderthänig gemacht. Er wirdt genant Rain/er lebt sehr fürsichtig/vnd ist vernünfftig vnd weiß/ darzu ein guter Kriegsmann/ verlässet sich auff niemand. Die Cingalas sind jhm sehr mißgünstig / wiewol sie jhm gehorsam leisten/ doch mehr auß zwang vnd forcht/als auß lieb vnd von freyen willen. Denn er streng regirt/ scharpff exequirt mit grosser Tyranney/daß sich niemand vnder jhm regen darff. Er ist auch der Portugaleser Todfeind/vnd ein Jar zuvor ehe Lindschotten auß Jndia abgereyst/ hatte er die Vestung Columbo mit einer grossen meng Elephanten vnd Volcks belägert / jedoch weil die andern Portugaleser auß Jndien denen in Columbo zu hülff kamen/muste sein Lager auffbrechen vnd er die Vestung verlassen. Die Jnsul ist sehr Bergecht/ allda ist ein hoher Berg/welchen sie für den allerhöchsten in gantz Jndien halten/sein Namen ist Pico de Adam. Es halten es die Jndianer für ein grosse Warheit/daß das Paradeyß daselbsten gewesen sey/vnd Adam sey da erschaffen/sagen auch daß man noch heutiges tags seine Fußstapffen auff demselbigen Berge finde/welche in den Steinen stehen/gleich ob sie da eingehawen weren/bleiben auch also vnd vergehen nicht.

Von der Jnsul Seylon.

Die Zigeuner oder Cingalas kommen auß Seylon.

Die zu Seylon tödten jhren König/ theilen das Land.

Ein Christ vnd Barbierer König zu Seylon.

König zu Seylon der Portugaleser feind belägert jhre Festung mit Elephanten.

Ein berg in Seylon da das Paradeyß gewesen/vnd Adams fußstapffen.

Diese Jnsul ist voll Jndianisches Obs von allerley art / deßgleichen allerley Wildpret als Hirsch/ Rehe/wilde Schwein / Hasen/ Königlein/vnd dergleichen/ da find man allerley Vögel in grosser meng/Pfawen/Hüner/Dauben/rc. Da sind die besten Pomerantzenöpffel/Limonien/ Citronen/welche nicht allein die Jndianischen/sondern auch die Spanischen vnd die Portugalesischen weit vbertreffen/in summa von allerley so man in gantz Jndien an vnderschiedlichen orten finden mag/dessen ist allein in dieser Jnsul die meng. Auch sind viel Jndianische Palmen oder Nußbäum darinnen/ die man Cocken nennet. So ist auch der beste Zimmet in gantz Jndia mit gantzen Wälden voll da zu finden/von dannen er durch die gantze Welt verführt wird. Diesen Zimmet müssen die Portugaleser/welche die Festungen inhaben/bey nacht vnd zu vnzeiten gleich heimlicher weiß vnd auff der flucht abhawen/bringen den also in die Festungen/welcher der Capitenē auff den Festungen bester Gewiñ ist/

Wildpret in Seylon.

Beste Zimmet in Seylon.

Portugesen müssen den Zimmet stelen.

H denn sie

Helffenbein Eysen vñ ander Metall in Seilon.

Die võ Seilon sind gute Gauckler/ darmit verdienen sie viel gelt.

denn sie sonsten nicht viel mehr zu jhrer Besoldung haben. Auch findet man in dieser Insul allerley Köstliche Edelgestein/außgenommen Demant/Aber Saphiren/Rubin/Topasen/ Spinelen/Granaten/Robassen/deren find man da die besten so in Orient sind. Deßgleichen hat es auch ein Perlenfang allda/aber die Perlen sind nicht so gut/als welche zu Bareyn bey Ormus gefangen werden. Man hat Goldbergwerck in der Insul/Item Silber vnd ander Metall/aber die Könige daselbst lassen es nicht außgraben/halten es nur für einen Schatz vnd Herrligkeit. Allda ist auch Eysen/Flachs/ Schweffel vnd ander dergleichen Materien/vnd so viel Elephanten bein/auch ein grosse meng der Elephanten/die man für die allerbeste vnd Adelste in gantz India helt. Die Ingeborne Leut oder Cingalas, sind sehr vernünfftig vnd grosse Künstler von schöner arbeit in Gold/Silber/Helffenbein/ Eysen vnd allerley Metallen/daß eß ein wunder zusehen ist/sie sind durch gantz Indien jhrer Kunst berümpt/vnd haben den Preiß für andern Indianern allen. Sie machen so schöne Lauff an Rohren/ daß man deren nirgent besser findt/sie scheinen ob sie getrehet vnd von gutem Silber seyn. Sie sind wunderbarliche vnd werckliche Seckler/ auch abgericht vnd behend auff allerley Gaucklerey beyd Mans vnd Weibspersonen/sie durchlauffen gantz Indien/damit sie nur Gelt vberkommen mögen/ vnd treiben seltzam Affenwerck daß es ein wunder zu sehen ist. Demnach genug von der Insul Seylon gesagt/ wöllen nun fortfahren in vnser Materien von dem Gestaden Choramandel, nemlich von dem Ecke Negapata da wir es gelassen haben.

Königreich Narsinga oder Bißnagar.

S. Thomas 40. Meyl von Negapatan gelegen/wird von Portugesen bewohnt.

S. Thomas vor zeiten eine grosse Handelstatt.

Bißnagar ist eine Hauptstatt in Choramandel.

S. Thomas hat in Choramandel gepredigt.

Christen von den Aposteln her.

Das Gestaden hebt sich an dem Eck Negapatan vnd erstreckt sich/also Norden zum Osten/biß zu einem ort genant Musulepatan, so da 90. Meylen sind/ligt vnder dem 17. halb grad/zwischen diesen beyden orten an demselben Gestaden ligt ein Ort genant S. Thomas vnder dem 14. halb grad/ so da von Negapatan 40. Meyl ist/ an diesem Ort vnd zu Negapatan wohnen die Portugaleser/ welche an den vmbliegenden örtern vnd lengst dem vorgemelten platz S. Thomas genant/ist vor zeiten ein sehr berümpte Handelstatt gewesen/mit Namen Meliapor vnd gehörte dem König von Narsinga zu/ welcher König zu vnsern zeiten gemeiniglich wird genennt/der König zu Bißnagar/von dem Namen der Hauptstatt/da er Hoff helt. Es ligt diese Statt wol zum Land hinein/vnd da ist die Hoffhaltung des Königreichs Narsinga, vnd des Gestaden Choramandel, das jnheimische Landvolck ist in allem seinem thun vnd wesen denen von Bellagate, Decanyns vnd Canaras gleich/ denn es ist einerley Volck/sind allein vnderschieden durch die Königreich vnd örter. Damit man aber verstehe/warumb dieser ort S. Tomas genant wird/so sagen die Indianer daß zu zeiten als die Apostel vber die gantze Welt zerspreit waren das Evangelium zu Predigen allen Völckern auff der Erden/ da sey der Apostel S. Tomas in das Königreich Narsinga kommen/demnach er viel örter in India durchzogen hatte/aber nicht viel nutzes geschafft/hab darumb auch diesen Indianern vnd vnglaubigen das Wort vnsers Herren vnd Seligmachers Jesu Christi verkündiget/wie dann die jenige es erzehlen/ welche von denselbigen herkommen/vnd geboren sind/vnd die die Portugaleser allda funden haben/ als sie erstmal das Land entdeckten/ deren auch noch heutigs tags viel sind/ welche jhr Ceremonien fast wie die Griechen halten/in Chaldeischer sprach/vnd wöllen sich nicht vnder die Portugaleser in Glaubenssachen vermengen. Vnd es sagen diese/daß der Apostel lange zeit in demselben Königreich Narsinga gepredigt habe/habe aber nicht viel außgericht/dieweil die Brachmenes, so die Obersten vnd Priester sind jhrer Pagodes, das ist jhrer falschen erdichten vnd Teufflischen Abgötter/jhn in alle wege zu verhinderen suchten/so habs sich begeben daß S. Thomas, von dem König ein plätzlein begeret hab für ein Capellein darauff zu bawen/ darinnen er sein Gebett thun möchte/fürnemlich das Volck zu lehren vnd zu vnderrichten/aber solches sein begeren wurd jhm abgeschlagen/ durch Ingeben der Brachmanes vnd anderer Zäuberer/auff welche die Indianer alle jhr vertrawen stellen/allda hab es Gott also geschickt/wie sie sagen/daß ein grosses stück von einem Baum oder Balcken kommen sey vorn in den Ingang des Flusses an der Statt Meliapor, also daß kein Schiff oder Nachen auß noch ein daselbst hat kommen mögen/dardurch der König in grossen schaden gerieht/vnd die Statt gähling jhr Gewerb verlohre.

S. Thomas hat lang zeit in Narsinga gepredigt.

S. Thomas begert ein Platz ein Capell zu stifften wird jhm abgeschlagen.

Straff der Stat Meliapor.

Derhalben habe der König alle seine macht mit Elephanten deren bey dreyhundert gewesen/ daran gewand/vnd sich vnderstanden dasselbige Holtz heraußer zuziehen/aber es sey alles vergebens vnd vmb sonst gewesen/wie er nun gesehen/daß ers nicht hat änderen mögen/noch das Holtz mit einiger Gewalt heraußer zu ziehen/noch seine Brachmanes vnd Zäuberer mit allen jhren beschwerungen einigen raht darzu zu geben wusten/ist der König sehr betrübt worden/vnd verhiesse dem jenigen/welcher jhm ein raht hierin mittheilen würde/grosse Gaben vnd Geschenck. Darauff ist der Apostel S. Thomas für dem König erschienen/vnd jhm angezeigt/ wie er allein wölle dasselbige Holtz heraußer ziehen/so es dem König beliebte/vnd daß er keine andere gaben darfür begere/als nur allein dasselbige Holtz/darauß ein Betthauß für sich zu machen/ welches jhm der König zusagte/wiewol er vnd sein Brachmanes dasselbige für ein spott hielten/vnd jhn verlachten.

Miracul von S. Thoma dem Apostel.

Demnach hab Sanct Thomas seinen Gürtel genommen/ jhn an gemelten grossen Balcken gebunden/vnd ohn einige mühe oder arbeit denselbigen herauß auff das Land gezogen/ mit grosser verwunderung vnd miracul aller deren/ welche zusahen/insonderheit aber des Königs/ welcher jhm so bald gestattet das Capellein zu bawen von demselbigen Holtz/durch welches Miracul vnd Wunderwerck viel der Indianer sich Tauffen liessen/ vnd den Christenglauben annahmen/ Die Brachmanes aber kamen dardurch in grosse verkleinerung jhrer reputation bey dem gemeinen Volck/ wurden darumb S. Thomæ gantz auffsetzig/ suchen alle list/ wie sie jhn tödten möchten/ wie sie auch theten.

Denn

Denn sie haben etliche vom Volck mit Gelt darzu erkaufft/ welche den Apostel hinderwerts durchstachen/als er in seiner Capellen auff seine Knye lag vnd bettete. Welche Historia an vielen orten vnd Kirchen in India also abgemahlet stehet/zu einem gedächtnus solcher geschichten. Auch wollen sie sagen/ daß die Nachkommen deren/ die den Apostel getödtet haben/seyn von Gott verflucht worden/mit einem solchen Fluch/daß sie mit einem bein auff die Welt gebohren werden/ welches von den Knyen an/biß herunder/so dick als ein Elephanten bein ist/sind aber sonst am andern Bein vnd am gantzen Leib wol Proportionirt/ohn allen fehl vñ mangel/wie andere Menschen. Deñ man findet deren gantze

S. Thomas wird getödet.

Die Töder S. Thomæ sind verflucht daß sie nur ein Fuß haben.

19

Geschlechten/vnd gantze Dörffer voll/darunder viel Christen sind/nach ihrer weiß/welche auß dem Land S. Thomas fortgepflantzet worden/ daselbsten sie noch in grosser anzahl sind.

Die Statt Meliapor ist mit der zeit vergangen/ wie dann alle ding auff dieser Welt nicht ewig sind/ sonder ein end haben müssen. Demnach die Portugaleser das Land erfunden haben vnd ihr Gewerb allda haben zu treiben angefangen/so haben sie auff demselbigen Platz vnd auff S. Thomas Begräbnus so bald ein Stättlein gebawt / auch eine Kirchen auß gehawenen Steinen / welch auff dem ort stehet da S. Thomas Grab vnd das Capellein vom gemelten Holtz stunde. Sie haben Thüren oder Pforten der Kirchen auß demselbigen Holtz gemacht/zu einem Gedächtnus des Miraculs. Daselbst hat man das Gebein vnd reliquien S. Thomæ in grossen ehren/ auch geschicht zu denselbigen eine grosse Wallfahrt.

Die Portugaleser haben S. Thomas Kirchen vnd Statt gebawt.

Von Musulepatan erstreckt sich das Gestaden wiederumb Nord Ost zum Osten biß ans Königreich Bengalen / welches denn 120. Meylen sind / so da ist das Königreich Orixa , vnd gehet lengst demselben Gestaden/biß an den Fluß Ganges/ welches da ist der anfang des Königreichs Bengala. Das Gestaden an Narsinga, Bisnagar vnd Orixa, nennen die Portugaleser in gemein zusamen Chöramandel (gleich wie das Gestaden Negapatan vnd S. Thomas) nach Bengala zu/da die Portugaleser groß Gewerb treiben/denn es ein reich/ vnd volles Land ist/ an allerley Notturfft vnd Essenspeise an Reyß/allerhand Vögel/ Gethieren vnd anderen dingen in grosser meng vnd vberfluß/ so ist es auch ein gesund Land/vnd die Lufft bekompt frembden Nationen nicht vbel/ denn die Portugaleser vnd andere Frembdlinge mögen allda besser dawren/als in India. Die an diesem Gestaden her wohnen/die treiben ihren täglichen Handel/auff Bengala, Pegu, Sian, Malacca vnd auff Indien zu. Man macht wunder schöne Leinwat von Baumwolle/zu Negapatan, S. Thomas, vnd Musulepatan, von allerley Farben vnd von mancherley Bild vnd Laubwerck geweben/sehr fein vnd subtil

Das Land Bengalen.

Art vnd Fruchtbarkeit Bengalen/ item Kummerschafft.

Baumwollene Leinwat welche weit vber die Seyden ist.

gearbeitet/dessen viel in India gebraucht wird/vnd höher als Seyden geacht/denn es von wegen seiner artlichen vnd schönheit weit vber die Seyden geschetzt wird/ vnd gilt auch viel mehr. Sie wird genennt Rechatas vnd Cheylas , darauß die Portugaleser vnd Christen in India gemeiniglich Buchsen tragen/auch machen sie Tücher drauß/welche die Weiber vmb sich binden vom Nabel an/ biß herunder vnd welche sie tragen wenn sie zu Hauß sind/ sind sehr schön gemacht. Die beste nennet man Tücher von Sarasso, etliche sind mit Gülden vnd Silber faden durchwürcket/vnd gantz artlich vnd künstlich geweben. Dergleichen machen sie vnzehlich viel Gattungen der Tücher/ welche sehr lüstig stehn/daß sich jhrer vngläublich viel darmit ernehren. Auch wächset an diesen Gestaden das grosse vnd dicke Ried/welche man in India gebraucht zu den Pallankyns,darin sie die Frawen tragen/dieses Ror oder Riet ist so dick daß man es nerlich kan mit beyden Händen vmbspannen/sehr schön vnd lüstig anzusehen/sehr hoch/von farben schwartz vnd rot.

Riet zwo spannen dick.

Königreich Bengala. Der Fluß Ganges. Fabel von Ganges daß er im Paradeyß entspringt.

Am ende des Königreichs Orixa,vnd des Gestaden Choramandel fengt der Fluß Ganges an/ im Königreich Bengalen. Dieser Fluß ist einer vnder den fürnembsten in der gantzen Welt/man kan nicht eigentlich wissen wo er entspringt/etliche meynen daß er auß dem jrrdischen Paradeiß komme/ darzu sie bewegt ein Fabel / welche die Bengalen erzehlen: Nemlich daß vor zeiten ein König auß Bengalen hab begert zu wissen/wo dieser Fluß Ganges seinen Vrsprung vnd Quell habe/ derhalben er insonderheit etliche Personen darzu liesse aufferziehen/vnd nur mit rohen Fischen vnd dergleichen Speise vnderhalten/ damit er sie desto besser zu seinem fürhaben gebrauchen mögte: dieselbige hat er außgesendet in besondern darzu gemachten Schiffen/liesse sie wieder den Strom außfahren/vnd sie brachten etliche Monat zu/biß sie an ein ende kamen/allda sie einen lieblichen Geruch befanden/ auch ein sehr schönen/hellen/ klaren Himmel vnd temperirte Lufft/also daß sie bedauchte/wie es das Paradeyß were. Wie sie nun weitter haben fortfahren wöllen/ haben sie nicht einen Fuß breit weitters hinauff kommen mögen/also daß sie notwendig gezwungen waren / weil sie nicht mehr konten außrichten/jhren weg wiederumb zu rück zu nemen/haben also dem König erzehlt/was jhnen auff der Reyse begegnet war. In diesem Fluß findet man Crocodiln, gleich wie in Ægypto in dem Fluß Nilo, der Ingang dieses Stroms ligt vnder dem 22.grad/ vnd das Gestaden erstreckt sich Ost zum Suden/biß an das Königreich Aracan, so da fast 80. Meylen sind. Dasselbige Gestaden ist gantz vneben/ voller Insulen/ Sandhauffen/ Meerschöß vnd Krümmen. Denn dieses Landt Bengala ligt das Land hinein abwerts von dem Meerstrom Bengalen genant/von wegen daß das Gestaden von Araca wiederumb sich Sudosten erstreckt biß zu eusserst an Malacca vnd an die eusserste Ecken Singapura genant.

Ganges hat Crocodiln wie Nilus.

Seltzame Constitution des Landvolcks in Bengala.

Funfftzig Meyl von diesem Fluß in Osten/ligt die Statt Ghatigan,so da ist die Hauptstatt in Bengalen, das inheimische Landvolck ist fast gleich denen in Seylon/doch etwas weisser/ wie die Cingalas. Es ist ein arglistig böß Volck/man helt sie für die aller ärgste Slaven in gantz Indien/denn sie sind gemeiniglich diebisch/vnd das Weibsvolck ist sehr hürischs/wiewol solches in gantz India jhr täglich Brot ist/niemand außgeschlössen. Sie haben einen Brauch/daß sie nimmermehr zweymal in einem Dopff Essenspeise kochen/ sondern nehmen jedes mal einen newen Hafen darzu. Wenn jemand im Ehebruch begriffen wird/demselbigen schneid man die Nasen ab/vnd sie mögen sich nachmals von einander scheiden/ welches bey jhnen sehr scharpff gehalten wird/vermög jhres Gesatzes. Man findet da im Lande allerley Leibs Notturfft in grosser meng/insonderheit Reyß/dessen mehr in Bengalen ist/ als sonsten in gantz Indien/denn järlichs werden damit viel Schiff beladen/ welche von dannen an alle örter verführt werden/gleichwol ist dessen nimmermehr mangel da: deßgleichen ist auch alle andere Leibsnotturfft ein jedes in seinem werth/ genugsam da zubekommen / vnd so gutes kauffs daß es allhier zu erzehlen vnglaublich lautet. Man kauffet gemeiniglich einen gantzen Ochsen oder Kuhe für ein Laryn ,welches so viel als ein halben Niderländischen Gülden: Schaff/Hüner vnd anders/dessen gilt ein jedes nach seiner gelegenheit. Ein Candil Reyß/ welches ohngefehr so viel ist/als 14. Scheffel hier zu Landt/wirdt in Bengalen vmb einen halben Gülden oder halben Thaler verkaufft/Zucker vnd andere Waaren gelten jhrer gelegenheit nach/darbey denn abzunemmen ist/ in was vberfluß alles sey allda zu bekommen. Die Portugesen treiben jhre Handthierung da / bewohnen etliche Flecken/als nemlich die Meerhafen genant Porto grando vnd Porto Piqueno , welches so viel gesagt ist als der grosse vnd der kleine Meerhafen/jedoch haben sie keine Vestung noch sonderliche Policeyordnung oder Regierung da im Landa/ gleich wie in India/sondern sie leben bey nahe dem Wilden Menschen vnd vnbändigen Thieren gleich/es thut ein jeder was er will sind jhre eygene Herren/achten nit groß auff Recht vñ Gerechtigkeit/nemlich wenn sie etwan deren vnderricht werden von den Portugesen auß Indien/wenn sie zu jhnen kommen. Auff solche weiß halten sich etliche Portugesen da im Lande einer hie der ander dort vnd sind meinstheils solche Gesellen/welche sich von wegen jhrer Mißhandelung nicht dürffen in Indien finden lassen. Es wird das gantze Jahr vber von allerley Schiffen auß allen vmbligenden Orientalischen Grentzen her sehr viel Gewerb getrieben. Item ohn daß sie so grossen vberfluß an Reyß haben/ so macht man auch sehr schöne Baumwollene Leinwat da / die man in Indien hoch achtet / auch nicht allein in Indien vnd gantz Orient verführt wird/sondern auch in Portugall vnd andere örter. Diser Leinwat ist mancherley gattung / wird genant Sarampuras, Cassas, Comsas, Beatillias, Satopassas,vnd sonsten mit andern ohnzehlichen vielen Namen/auch haben sie ander schöne weisse Leinwat/ sehr lustig geweben von einem Kraut/welches sie gleich andern garn spinnen. Es ist gelblecht/vnd wird genant das Kraut auß Bengalen/ darmit

Allerley Viehe vnd Notturfft guts Kauff in Bengala.

Allhier leben die Indianer ohn Regiment Handthieren aber doch mit den Portugesen.

vernehen

vernehen sie gantz künstlicher weiß die Bettücher/Paullionē, Hauptküssen/ Schächertücher/Taufftücher/ machen sie schön von Laub vnd Blumenwerck/ vnd von allerley Figuren/die man nur erdencken mag/daß es wunder zu sehen ist/sind so meisterlich von schöner arbeit gewürckt/ daß man solches in Europa nicht verbessern solte. Deßgleichen machen sie auch gantze stück Leinwat von diesem kraut/auch bißweilen mit Seyden vermengt vnd vnderweben/wiewol die Leinwat/welche allein von dem Kraut gemacht wird / mehr gilt vnd höher geacht wird/vbertrifft auch die Seyden in der schönheit. Man nennet diese art Leinwat Sarryn, braucht sie sehr in Indien/ zu Mannes kleyder/ man mag es waschen wie Leinwat/vnd es wird so schön als ob es new were. Auch kompt auß Bengalen viel Algallia oder Bissem, aber von wegen daß die Bengalen so gar betriegliche Leut sind/so wird er verfälscht vnd vermengt/gleich wie auch das Saltz/das Oly vnd dergleichen Materien daher es kompt das man jhn nicht so hoch acht. Man hat im Königreich Bengalen die grosse Thier welche man nennet Rhinocerotes, die Portugesen heissen sie Abadas, desselbigen Thiers Horn/Zän/Fleisch/ Blut/Klawen vnd alles was in vnd an jhm ist/widersteht dem Gifft vnd wird in Indien in grossem werth gehalten.

Allerley gewebem Tuch der Indianer sehr schön.

Zibet in Bengala aber wenig vnd verfelscht.

Rhinocerotes hauffenweiß in Bengala sind wider ales gifft.

Zu nechst an dem Königreich Bengala fengt sich an das Königreich Aracan vnd Pegu, dasselbige Gestaden erstreckt von Sud zum Osten/biß an die Statt oder Meerhafen Martauan im Land Pegu, nemlich vber siebentzig Meyl. Martauan ligt vnder dem 16. grad/ von dannen hebt sich das Königreich vnd Landt Sian an. Diese beyde Königreich Aracan vnd Pegu sind sehr Reich vnd Fruchtbar an allen Dingen/insonderheit an Gold vnd Edelgestein/als da sind Rubinen/Spinellen/ Saffyren/ Hiacynthen/ Robassen/ Granaten/ vnd dergleichen andere mehr/ wie denn solches bezeuget die grosse meng derselbigen/welche täglich von dannen an alle ort weit vnd breit versührt wird.

Aracan/ Peau/vn̄ Sian/ biß an Singapura/vnd Malacca.

Im Land Aracan vnd Pegu/ ist Gold/Edelgestein vnd Lack vberflüssig.

Deßgleichen wird allhier gemacht das Lack oder Spanische Wachs/welches in so grosser meng durch die gantze Welt versührt wird. Auch find man in diesem Lande die meinste Elephanten/ dergleichen man mehr nicht in gantz Orient findet. Es bezeugen die Portugaleser/ welche jhr Gewerb allda im Land treiben/vnd täglich da auff vnd abfahren/daß der König in Pegu einen weissen Elephanten hab/welchen er anbete vnd für heilig halte.

Viel Elephanten vnd ein weissen Elephant/ welchen der König anbettet.

Es haben die Peguser eine art/ wenn einer ins Landt kompt Krämerschafft zu treiben / er sey auch welcher Nation er wölle/ so wird er anfangs gefragt/ wie lang er da im Land bleiben vnd verharren wolte/wenn er nun hat angezeigt/ wie lang er da im Land sich auffhalten wölle/ so Præsentiren sie jhm viel junge Töchter/als denn macht er mit der jenigen Eltern oder Freunden/welche jhm am besten stehet einen Contract/daß er sie bey sich habe/so lang er im Lande bleibt/ wenn solches geschehen ist/ so behelt er sie zu Hauß/vnd sie ist bey jhm tag vnd nacht gedient/wo zu er sie nur brauchen wil/gleich ob es seine Magd oder Haußfraw were/ Allein er muß sich hüten für allen anderen Frawen daß er sich darmit nicht vergreiffe/denn solches würde jhm zum ärgsten gereichen/ vnd in Leibs vnd Lebens gefahr bringen. Wenn die Zeit seiner Residentz vmb ist/ bezahlt er den Freunden vnd Eltern den benanten Lohn/wie sie dessen vberein kommen sind/zeucht also darvon in Friede/so kehret die Tochter mit aller Tugend/vnd mit guten Ehren wiederumb zu Hauß zu jhren Eltern vnd Freunden/wird so ehrlich vnd redlich gehalten/als zuvor. So es sich begiebt/ daß eine solche Tochter einem Mann verheyratet wird/ vnd solte sie gleich den fürnembsten im Lande bekommen/ trüge sich als denn zu/daß vorgemelter Frembdling wiederumb ins Land käm/ vnd sich in Pegu an demselbigen Ort wiederumb ein Zeitlang wolte auffhalten vnd Handthieren/so gehet er von newem hin vnd begert daß man jhm seine vorige Frawe wölle zustellen/ dieselbige wird jhm alsdenn widerumb gefolgt/ohn einiges Einreden jhres Manns/auch ist es jhr keine schande/bleibt so lang bey jhm/als er sich da im Lande auffhelt/wenn er als denn wiederumb abscheidet / so kehret sie wiederumb hin zu jhrem Ehemann / welchen Gebrauch sie also pflegen zu halten/gleich als ein steiffes vnzerbrechliches Gesatze. Deßgleichen so ein Breutgam etwan eines Standts/ oder vom Adel geboren ist/ als denn suchen sie einen frembden vnd bitten jhn/daß er die erste Nacht wölle der Braut jhre Jungfrawschafft benemen vnd bey jhr schlaffen/geben jhm eine Verehrung darzu/ halten solches für eine grosse Ehre vnd Herrligkeit/ nemlich daß ein ander sie solcher grossen Mühe vnd sawerer Arbeit vberhebt. Solchen Gebrauch halten nicht allein die/ welche vom Adel sind/ sondern auch der König selbsten. Viel in Pegu tragen vornen an jhrem Quoniam eine Schellen/auch etliche zwo zugleich/die da so groß/ als eine welsche Nuß/welche also zwischen Fell vnd fleisch hangen. Es geben diese Schellen einen sehr lieblichen Klang/vnd ist derhalben also bey jhnen auffkommen/dieweil die Peguser grosse Sodomiter waren/damit sie auff solche weiß von gemeltem Laster abgehalten wurden. Das Weibsvolck gehet beynahe gar nackent / hat nur ein klein Tüchlein vor der Scham/welches sich im gehen von einander thut/vnd sie halb/oder etwan gar entblöset/ist nur darumb also angeordnet/daß es den Männern einen Lusten machen solte/ vnd sie an die Weiber verreitzen / damit das abschewliche Laster der Sodomi vermittet werde. Man findet etliche bey jhnen/welche jhren Töchtern/ wenn sie geboren werden/ jhre Scham zunehen / lassen jhnen nur ein klein Löchlein/dardurch sie jhr Jungfräwlich Wasser abschlagen mögen/wenn sie denn erwachsen vnd Verheyratet werden/so mag sie der Breutigam wiederumb auffschneiden so groß vnd so klein als er vermeynet daß sie jhm eben recht sey/ dieselbige Wunden wissen sie mit einer besondern Salben wiederumb zu zuheilen.

Die schönsten Töchter werden den frembden vmb geld gelihen.

Die fürnembsten in Pegu suchen einen frembden welcher die erste nacht bey jhrer Braut schläfft.

Warumb die Männer in Pegu schellen an jrem männlichen Glied tragen.

Warumb die Weiber nackent gehen.

Den jungen Mägdlein nehet man jrē scham zu/vnd schneidet sie wiederumb auff wenn sie sollen Bräut werden.

Das Landvolck in Aracan Pegu, vnd Sian ist an Gestalt vnd von Angesicht beynahe den Chinen gleich/jedoch ist ein vnderscheid zwischen jhnen: sie sind viel weisser als die Bengalen, vnd etwas bräuner als die Chinen.

Gestalt des Volcks in Pegu.

*Schöne Töpff vnd Schüsseln gemacht in Pegu vnd Sian.*

Demnach wöllen wir wiederumb zu vnserm Gestaden kommen / vnd die Statt vnd Meerhafen / Martauan für vns nehmen / so da ligt zu eusserst an Pegu, vnd an Sian grentzet. In dieser Statt werden viel der grossen jrdenen Töpff gemacht / die man in Indien Martauanas nennet / dieselbigen werden hauffenweiß durch gantz Indien verführet / von allerley Sorten / groß vnd klein / etliche sind so groß / daß beynahe in einen ein Fuder gehet.

*Land vnd Statt Sian.*

Das Gestaden des Lands Sian fengt an Martauan an / vnd erstreckt sich Sudost / biß an das Eck / welches vber Malacca, ist genant Singapura, welches sind 220. Meyl.

Von Martauan biß zu der Statt Sian vber Land zu Reysen nach Sudost zum Osten / an der andern Seytten des Meers / vnd des Gestadens / sind 70. Meyl. Zu Wasser erstreckt sich das Gestaden / wie gesagt / biß an das Eck Singapura, von danennen streckt es sich wiederumb zum Land hinein biß an die vorgemeldte Statt Sian, vnd das Landt oder vorderste Eck gehet herfür / gleich einem Arm / welches von einem Gestaden zum andern vberzwerg 50. Meylen breit ist / auch an etlichen Orten nur 10. Meyl / nemlich da die Statt Tanassaryn ligt. Diß gantze Land ist vor der Zeit vnder des Königs von Sian Tribut vnd Herrschafft gewesen / welcher gleich als ein Keyser vber diese Landen sämptlich zugebieten hatte / wie er dann noch heutiges tags sehr mächtig ist / ob jhm wol der König von Pegu seine gröste macht abgenommen hat / mit welchem er stätigs grosse Krieg geführt / vnd alle Zeit sein Todseind gewesen ist / wie dann im Jahr 1568. zwischen jhnen beyden eine grosse Feldschlacht geschehen / wegen eines weissen Elephanten / so bey jhnen für heilig gehalten / vnd angebettet wird / in deren die von Pegu die Victori erhalten / daher die von Sian hinfür denen auß Pegu den Tribut geben müssen.

*Grosse Feldschlacht zwischen Pegu vnd Sian vnd stettige Kriege zwischen jhnen.*

*Benzoi in Sian.*

Im Land Sian ist sehr viel Benzoi, wird auch von dannen gen Malacca gebracht / vnd von dannen vberall verführet. So viel das Land vnd Volck darinnen belangen thut / sind sie beynahe gleich denen in Pegu, es ist ein geringer Vnderschied zwischen jhnen / gleich wie auch zwischen jhnen vnd denen in Malacca vnd alle andere benachbarte Völcker.

*Die Statt Tanassaryn / ist der Portugesen fürnembstes ort in Sian vnd Pegu.*

*Brandtwein auß Cocus / Nype genannt.*

*Indianische Weiber sauffen gern Brandtenwein.*

So man von Martaua fort Reyset lengst dem Gestaden nach Suden / auff die 60. Meyl / vnd dann 30. Meyl Sudost zum Osten kehret / da laufft das Gestaden zwischen zweyen Insulen hinein / in eine Krümme / daselbst ligt die Statt Tanassaryn, vnder dem eilfften Grad. Allhie ist das Land von einem Gestaden zum andern nur zehen Meyl breit. Die Portugesen treiben groß Gewerb in dieser Statt / fahren stätigs ab vnd zu / vnd es kommen viel Waaren auß Sian vnd Pegu daselbsten an / denn sie ist gleich als ein Staffel vnd gemeine Anfuhrt des gantzen Lands. Deßgleichen so gibt es hie auch viel Wein / welchen sie von Cocus oder Indianischen Nüssen machen Nype de Tanassarya genant / ist so viel gesagt / als Brandterwein von Tanassaryn / denn es ist gedistillieret Wasser / auß Indianischen Nüssen / so starck vnd so gut / als der Brandtewein bey vns jmmer seyn mag / man nennet jhn allda Nype, wiewol man sonsten auch an vielen andern Orten in Indien Nype distilliert / vnd fürnemlich in Goa, aber dieser Brandtewein von Tanassaryn wirdt viel thewerer vnd köstlicher gehalten / auch ist er viel besser / als der andere / er wirdt allenthalben hin verführt / in grossen Töpffen von Martauan. Die Weiber in Indien sauffen jhn sehr gern / wiewol sie es offentlich für den Männern nicht thun / auß Schamhafftigkeit: heimlich aber machen sie sich lustig darbey. Tanassaryn ist nunmehr ein Königreich für sich selbsten / vor zeiten war es vnder dem Tribut des Königs von Sian, So man zwantzig Meyl von Tanassaryn nach Westsudwest auß derselbigen Krümmen / zwischen den Insulen hinauß kompt / vnd dann längst dem Gestaden Sud zum Osten / biß zu der Statt vnd Königreich Queda reyset / dahin sind sechzig Meyl / denn sie ligt vnder dem $6\frac{1}{2}$. Grad. Dieses ist auch ein besonder Königreich / gleich wie Tanassaryn / darin hat man Wein wie in Tanassaryn / auch wächst etwas von Pfeffer da. Von Keda, längst dem Gestaden Sudsudost auff 40. Meyl / da ligt vnder dem $4\frac{1}{4}$. Grad / die Statt Pera, da findet man viel Calaem, so sich dem Zin vergleicht / es wirdt dasselbige auch auß Gunsalan bracht / welches ein Ort ist / gelegen längst demselbigen Gestaden nach Nordnordwest / auff 30. Meyl von Keda, vnder dem $8\frac{1}{2}$. Grad / Vnd 30. Meyl von Pera längst dem Gestaden nach Sudost zum Suden / da ligt die Statt vnd Festung Malacca, vnder dem $2\frac{1}{2}$. Grad / an der Nord seytten. Von dannen vber 20. Meyl Sudwerts erstreckt sich das eusserste Eck oder Capo dieses Orts / genant Capo de Singapura, ligt vnder dem ersten Grad.

*Statt vnd Vestung Malacca.*

*Malacca der fürnembsten Festung eine.*

*Malacca ist die Staffel in gantz Indien / etc.*

*Wenig Portugalesen wonen zu Malacca / jedoch ist grosser Nädel da von*

Es wohnen zugleich Portugaleser vnd Ingeborne Indianer / Malayos genant / in Malacca vndereinander / es haben die Portugalesen eine Festung da / gleich wie zu Mossambique, vnd sie ist nechst Mossambique vnd Ormus die beste / von welcher die Capiten den besten Genuß haben in gantz Indien. In der Statt ist ein besonderer Bischoff gleich wie zu Cochin, welche alle des Ertzbischoffs zu Goa Suffraganeen sind. Allhier ist die Staffel vnd Gewerbstatt / dahin alle Gewerb gericht werden auß gantz Indien / China vnd der Insulen Malucco, wie auch von andern vmbliegenden Insulen / da treibet man groß Gewerb mit allen den Schiffen welche von Chino, Moluco, Banda, von den Insulen Iapha vnd Samatra kommen / Item von Sian, Pegu, Bengalen, Choromandel, &c. von dannen die Schiff in grosser anzahl Järlich ab vnd zufahren / vnd zu Malacca auß vnd eynladen / kauffen vnd verkauffen / verstechen vnd grosse Handthierung treiben mit allen Nationen im gantzen Orient. Es wohnen da etliche Portugesen mit jhren Eheweibern / vnd Haußgesind / jedoch wenig vnd nicht vber hundert / sonsten aber sind jhrer viel da / welche dahin kommen jhre Kauffmanschafft zu treiben / oder welche mit jhren Schiffen nach China, Molucas, vnd andere Wegen fahren / oder auch von dannen allhie ankommen / außzuruhen / vnd Monsoyns zu erwarten / welches sonderliche

Winde

Winde sind/ die zu gewissen Zeiten wehen/ mit welchen sie jhre Reyse von einem Ort zum andern vollbringen müssen. Das Landt ist zwar an sich selbsten gantz vnfruchtbar/ jedoch bringet man von aussen alles in grosser Meng dahin. Es kompt alle Jahr allhie ein Schiff auß Portugall an/ welches allezeit ein Monat ehe abfähret/ als andere Schiff in Indien/ dasselbige kompt nicht in Indiam/ es were denn sach/ daß es noht halben etwan an Mossambique anländete. Dieses Schiff wird in Malacca beladen vnd abgefertiget/ es ist allezeit so Reich an köstlichen Waaren vnd Speccreyen/ als einiges ander Schiff/ so da in Indien geladen wird/ seyn mag/ von dannen segelt es widerumb nach Portugall. Es erzehlen die Malayos in Malacca, daß Malacca erst vor wenig Jahren angefangen hab/ denn zuvor ist Malacca gantz vnd gar nichts gewesen/ als nur ein öder Platz/ darauff etwan sieben oder acht Fischer Hütten stunden/ deren/ welche sich daselbsten mit dem Fischfang nehreten/ denn der Ort wurde von jederman geflohen/ von wegen der vngesunden Landtsart. Endlich haben sich etliche Fischer allda/ auß Pegu, Sian, Bengala, vnd von andern vmbliegenden Oertern her/ versamblet/ welche täglich sich daselbsten von wegen Fischerey liessen finden/ dieselbige haben sich mit einander verglichen/ eine Statt allda zu erbawen/ vnd ein new Regiment für sich anzufangen vnderstanden/ machten jhnen auch ein besondere Sprach/ damit sie jhren Nachbaren nicht gleich weren/ sondern in allen Dingen etwas besonders hetten/ vnd damit zwischen jhnen vnd jhren Nachbaren ein Vnderschied were/ namen sie die beste Wörter auß allen andern Sprachen/ bekamen also eine eygene Sprach: Die Statt nanten sie Malacca, dieselbige hat in kurtzer Zeit so einen grossen Zulauff bekommen/ von wegen der guten Gelegenheit des Orts/ insonderheit deren/ welche sich mit Kummerschafft nehren/ daß sie also der besten vnd fürnembsten Königreich eines worden ist/ so da herumb seyn mag. Diese Sprach/ so man Malayo nennet/ ist berümpt/ vnd wird für die zierlichste vnd beste in gantz Orient gehalten. Es sind die Malayen beyde Manns vnd Weibspersonen/ sehr in liebes Brunst entzündet/ lassen sich bedüncken/ jhres gleichen sey nicht vnder der Sonnen. Sie haben allerley Poetische Gedicht/ Gesäng/ vnd Bulen Liedlein/ damit sie viel seltzamer Fantasey anstifften/ vnd hoch darmit her prangen. So viel von Malacca.

Kauffleuten/ so ab vnd zu fahren.

Zu Malacca wird das reichst Schiff in gantz Indien beladen/ nach Portugall.

Malacca vor wenig Jaren ein öder Platz.

Malacca hat ein besondere Sprach/ ist sehr berümpt.

Maleyen sind grosse Buler/ vnd befleissen sich sehr der Rhetoric auff jhre Art.

Stracks gegen Malacca vber Sudwest/ auff zehen Meyl vom Fußvesten Land/ nemblich bey Malacca, da der Meerstrom am allerschmälsten ist/ ligt die berümbte Insul/ welche vorzeiten Taprobana ist genant worden/ heuttiges tages nennet man sie Samatra, es nennen sie auch etliche Historici Chersonesum Auream, andere wöllen sagen/ es sey Ophir, daher Salomon das Gelt bekommen hab/ wie man in der H. Schrifft davon lieset. Auch wöllen sie sagen/ daß es vor zeiten ein Land an einander sey gewesen wie Malacca.

Von der Insul Samatra/ welche zuvor Taprobana genent worden.

Samatra oder Chersonesus aurea, soll Ophir seyn/ daher Salomon das Gelt bekam.

Die Insul fengt sich an vnder dem ersten Punct/ so da ist stracks gegen dem Meerstrom Bengalen vber/ vnder dem fünfften grad/ auff der Nordseytten/ erstreckt sich also biß von Malacca vber Sud Sudost/ biß an die Insul Iaua Maior, allda sie vnder dem sechsten grad an der Sudseytten ein Ende nimpt/ sie ist 170. Meylen lang/ vnd 60. breit.

Wie Samatra ligt.

Es haben die Portugaleser nichts eygens in dieser Insul/ allein an etlichen örtern treiben sie jhr Gewerb/ jedoch sehr wenig/ dann das Landvolck bringt selbsten allerley Waaren gen Malacca. In dieser Insul seind viel Könige/ der fürnembste vnder jhnen ist der König von Dachem/ so da gelegen ist bey dem ersten Punct der Insul/ vnder dem $4\frac{1}{2}$. grad nach Norden. Dieser Dachem ist sehr mächtig/ vnd der Portugaleser grosser Feind. Er hat Malacca offtmals belägert/ vnd vbel geplaget.

Der fürnemste König in Samatra ist der Portugaleser grosser Feind verhindert jhre Kummerschafft.

Die Insul ist sehr Reich an Bergwerck/ hat Gold/ Silber vnd Ertz/ darauß giessen sie gut Geschütz: Auch hat sie Edelgestein vnd andere Metall: Item/ allerley Speccreyen/ köstlich wolrichendes Holtz/ vnd Wurtzelen/ vñ andere Medicinalische Sachen. Allda ist ein fewriger Schweffelberg/ Vnd man saget für gewiß/ daß ein Quelle in der Insul sey/ auß welcher lauter edeler Balsam fliesse. So findet man auch Seyden allda gantz vberflüssig.

Samatra hat Gold/ Silber/ Edelgestein/ Specerey/ etc.

Schweffelberg.

Balsamquell.

Auff daß ich aber wiederumb zu vnserm Fürnehmen schreitte/ so findet man in dieser Insul etliche örter/ da die Portugaleser jhr Gewerb treiben/ mit denen von Malacca, als da ist das Ort Pedir, zwantzig Meyl Wegs von Acheyn, gelegen an dem Gestadem/ welches gegen Malacca vber ist/ von dannen viel Pfeffers vnd Gold wird herbracht: Deßgleichen ein ander Ort/ genant Campar, zu nechst an der Æquinoctial linien/ in gemelder Insul/ nach der Sudseytten gelegen. Es ligt auch an derselbigen Seytten nach West ein Ort/ genant Manancabo, allda man pfleget zu machen die Dolchen/ in India Chryses genant/ so da sehr gerühmet/ vnd in hohem Preiß gehalten werden/ man achtet sie für die beste Wehr in gantz Orient/ vnd es treiben die Iauwen vnd Maleyen grossen Hoffart darmit/ verlassen sich auch künlich vnd getrost darauff. Nach diesem folget ein Insul Java.

Pedir hat Gold vnd Pfeffer.

Campar.

Die Insul Iaba Maior, oder groß Iaua, ligt stracks gegen dem letzten Puncten der Insul Samatra vber/ an der Sudseytten der Æquinoctial linien/ nach Sud Sudost. Zwischen beyden Insuln Samatra vnd Iaba ist ein enger Seestrom/ so man nennet den Strom oder die See naher Sunda, welches Ort nicht weit von dannen in der Insul Iaba gelegen ist. Diese Insul fengt am siebenden Grad der Sudseytten an/ erstreckt sich also Oost zum Suden auff 150. Meyl. Von der breytte der Insul weiß man noch zur Zeit nichts zu sagen/ dann dasselbige ist biß daher vnverkundschafft blieben/ so wissen die Inwohner der Insul selbst nichts darvon. Etliche halten es für das Fußveste Land/ meynen es sey das Land Terra incognita, so da ligt vber Capo bonæ spei, welches sich allhie her erstrecken soll/ wiewol man nichts gewisses darvon affirmiren kan/ dannenher man es für eine Insul helt. Es

Insul Iaua Maior.

sagen

*Holtz wird Stein im Wasser.*

sagen die Inwohner / es lauffe darinnen ein fliessendes Wasser / in welchem alles das Holtz / so dahinein fället / sich in Stein verendere.

In dieser Insul findet man Reyß vberflüssig / auch allerley Leibsnotturfft vnd Vieh / als nemblich Schwein / Schaaff / Hüner: Item / Zwibel / Knoblauch / Indianische Nüß / vnd allerhand Specereyen / als Nägelein / Muscaten Nüß / Muscaten Blumen / so sie alles nach Malacca verführen. Der fürnembste Anfuhrt oder Hafen gedachter Insul ist Sunda Calapa, daher der Strom seinen Namen hat.

*Pfeffer in Sunda.*

In Sunda wächst viel Pfeffers / vnd besser als der auß Indien oder Malabar kompt / vnd dessen ist so ein grosse Meng daselbsten / daß man Jährlich wol vier oder fünff tausent Quintal Portugesisches Gewächß dessen einladen kan. Allda ist viel Weyrauch / Benzoi auß Boninen / Fœlic genannt / Item Campher.

*Iaba maior ist sicher zu handeln.*

Deßgleichen hat es Demanten / vnd man möchte allda wol Handthieren / ohn einige Hindernuß / sintemal keine Portugaleser dahin kommen / vnd die Iauwen kommen selbsten gen Malacca, solche Waaren zu verhandeln vnd zu verkauffen.

*Gestalt der Jaben.*

Es sind die Iauwen von Natur ein feindseliges vnd halßstarriges Volck / von Farben fast den Malaien gleich / braun / vnd den Brasilianern nicht gar vneben / starck vnd wolgesetzt von Leib / haben grobe Glieder / schlechte ebne Angesichter / breite dicke Backen / grosse Augenbrawen / kleine Augen / nicht viel Barts / etwan nur drey oder vier Haar vnder vnd vber dem Mund / auff dem Haupt haben sie dünne kurtze Haar / jedoch bechschwartz / deren Contrafeyt allhie zu sehen ist / dieweil sie viel dahin wanderen / vnd vnder denselbigen wohnen.

*Iaba minor. Timor, vnd viel anders.*

Lengst dem Gestaden nach Ost zum Suden auff 25. Meyl vber Iaba maior fengt die Insul Iaba minor oder klein Iaba an / vnd dann baß fürter ligt die Insul Timor, (allda man das Sandel-Holtz in grosser meng findet) daherumb sind noch andere vnzahlbare viel Insulen / insonderheit die so da nicht besucht werden / jedoch sind sie alle Volckreich vnd voller Waaren / wie auch die Iauwen. Von Malacca segelt man nach der Insul Moluca, Banda vnd Amboina, allda die Portugaleser jhre Festungen vnd Capiten haben / vnd das Gewerb treiben. Man segelt von Moluca Sud Ost zum Suden vber die hundert Meyl zwischen vielen Insulen vnd gefehrlichen Sandthin / also daß sie alle Nacht anckern müssen / dieweil sie sich für dem Sandt zubefahren haben / welcher meistentheil weret biß gen Moluca. Wenn man nun auff die 100. Meyl also fort passirt ist / so nemen sie den Weg nach Oosten vnd Oost zum Norden auff 250. Meyl / biß zu der Insul

*Banda Insul.*

Banda, so da ligt auff der Sud seytten / vnder dem fünfften Grad.

*Specerey / conseruen.*

In dieser Insul treiben die Portugaleser jhr Gewerb / denn es wachsen die meisten vnd die besten Muscaten Nüß vnd Blumen darin / auch macht man Conseruen vnd Confect allda auß den Muscaten / Deßgleichen pressen sie Oeli auß den Muscatennüssen wie auch auß den Muscatenblumen / so da von dannen in Malacca vnd als denn fürter an alle andere Orter wol verwahrt geführt wirdt. Man Handthieret allhier meistentheils mit Partieren vnd Tauschen / gleich wie in Sunda vnd Iaba. Es ist jhnen nicht zu vertrawen / vnd man muß wol achtung geben / daß man nicht an Landt fahre / sondern sich in den Schiffen halte / dahin dann die Inwohner der Insul jhre Waaren zuführen / vnd also zusammen Handthieren / der gestalt / wie angezeigt.

So man von der Insul Banda Nordwest auff 20. Meylen lang segelt / so ligt die Insul Amboyna, in welcher die Portugaleser auch eine kleine Festung haben / in derselbigen Insul findet man nicht viel Specereyen / denn die Schiff / welche von Malacca nach Moluca lauffen / kehren gemeiniglich daselbsten an Land sich zu erquicken vnd frisch Wasser einzuladen.

*Amboyna / Tydor.*

Fürbaß so man von der Insul Amboyna absehrt vnd auff die 70. Meylen Nordwerts segelt / da ligt die Insul Tydor, fast auff ein Grad in Norden / welche die erste Insul ist vnder den Molucen. Sechs Meylen darvon Nordwerts ligt Moluca, vnd so bald darbey Tarnate, wie auch die andere Insulen / darinnen die Näglin wachsen.

*Moluco Insuln. Festungen der Portugaleser.*

Der Insulen Moluco werden fünff gezehlet / nemlich Moluco, Tornate, Tydor, Geloulo, vnd sonsten noch ein andere. In diesen Insulen haben die Portugaleser zwo Festungen / eine zu Tornate, die ander zu Tydor. Diese Insulen haben sie vor vielen Jahren erfunden vnd einbekommen / sie Handthieren darinn auß Indien vnd Malacca.

*Näglein in grossem vberfluß / Fewerberg.*

Diese Insulen haben anders nicht als nur Näglein / aber in so grosser menz / daß sie / wie man siehet / die gantze Welt darmit erfüllen. Deßgleichen so findt man in diesen Insulen brennende Berg. Es ist ein sehr trockenes vnd heisses Landt darinnen. Sie haben kein andere Essenspeiß / als nur Fleisch vnd Fisch / Reyß / Korn / Zwibel / Knobloch / vnd dergleichen Leibsnotturfft / wie auch alle andere notwendige Waaren / dieselbige bekommen sie zum theil von den Portugalesern / zum theil von den vmbliegenden Orten / welche man im verstechen gegen den Näglein allda haben mag / jhr Landbrot wird von Holtz oder Wurtzeln gemacht / gleich wie bey den Brasilianern. Ihr Kleyder sind von Stroh oder Kraut geflochten gantz lustig vnd artlich.

*Paradiß Vögel.*

Die Vögel von den Portugalesern Passaros de Sol, das ist / Sonnenvögel genant / dieselbige werden nirgents anders als nur in diesen Insulen gefunden: Die Italianer nennen sie Manu codaicas, die Latinisten Paradiseas: wir Teutschen heissen sie Paradiseas, Paradeißvögel / von wegen der schönen Federn / welche alle andere vbertreffen. Man sihet diese Vögel nimmermehr lebendig / den nur wenn sie todt sind / vnd auff dieselbige Insulen fallen. Sie fliegen stetigs gegen der Sonnen (wie man darvon sagt) vnd halten sich nur ~~in der Lufft / kommen nimmer~~mehr auff das Landt: Denn sie haben weder Füß noch Flügel / haben nur ~~den Kopff / vnd~~ den Leib / das gröste Theil daran ist der Schwantz / wie man denn sihet an denen Vögeln / welche von dannen in Indien bracht werden / vnd

auch wol

auch wol zu vns vber Meer herkommen/jedoch wenig vnd selten/denn man findet jhrer wenig/so sind sie auch sehr köstlich vnd in grossem wehrt. Es ligen noch andere viel Insulen vmb diese herumb/deren man keine sonderliche Kundtschafft hat/dieweil sie nicht viel besucht werden. Derhalben wir sie allhier fürvberlassen wöllen/vnd vns widerumb zu dem Gestaden des Landts Malaccæ lencken/welches wir an Capo Singapura zuvor verlassen/wöllen demnach lengst demselbigen Gestaden fortfahren.

Viel Insulen bey Moluco.

Von Capo Singapura biß an das Eck Sinosura nach Osten/sind 18. Meylen. Sechs oder sieben Meyl darvon ligt ein Steinklippen in der See/genant Pedrabianque oder zum weissen Stein/allda die Schiff/welche von China kommen/offtmals grosse Gefahr müssen außstehen/deren etliche daselbsten sind zu scheitern gangen. Derhalben die Stewerleut gute achtung vnd Sorge haben müssen/wenn sie in dieselbige gegend kommen/denn sie haben sonsten keine andere Strassen als nur diese allein.

Capo Singapura. Steinklippen.

Von Capo Sinosura nach Ost zum Suden in die 40. Meylen/hebt das erste Eck an der Insul Borneo, auff ein Grad in Norden/erstreckt sich NordOst auff 120. Meyl/biß auff den 7. Grad: Von der breite der Insul weiß man noch zur zeit nichts zu schreiben/denn biß daher ist sie von niemand erkundiget worden. Die Insul ist voller Bäum/darvon der Campher kompt/vnd derselbige Campher ist der best in gantz Orient. Von Sinosura erstreckt sich das Gestaden auff 30. Meyl/biß zu der Statt Pan/so da ligt vnder dem $3\frac{1}{2}$. Grad.

Campher Bäum die besten.

Weiter auff 10. Meyl stracks fort/erstreckt sich das Gestaden NordNordwest/auff 50. Meyl/daselbst ligt die Statt Patane, vnder dem $7\frac{1}{2}$. Grad. Gemelte beyde Oerter Pan vnd Patane sind besondere Königreich/jedoch geben sie dem König in Sian Tribut. Das Holtz genant Pala Dagula wird von diesen örtern herbracht/wie auch das köstliche vnd wolriechende Holtz Calamba, welches sie gegen Gold vnd Silber auffwiegen vnd verkauffen wenn es gut vnd bewehrt befunden wird. Deßgleichen findet man auch Campher da/jedoch nicht so gut als in der Insul Borneo; auch ist etwas vol Gold daselbst zu bekommen/vnd der Stein Bezar oder Bazar, der da sehr köstlich vnd bewert ist wider alles gifft. Ferners so hat es auch etliche Demanten/Muscatennüß vnd blumen/vnd das Holtz Sapon, dessen auch viel von Sian gebracht wird/vnd sich dem Brasilienholtz vergleicht/also/daß man mit ferben mag. So man von Patane vber die 100. Meylen in Norden segelt/so erstreckt sich das Gestaden alsdenn widerumb auff Sian zu/so da auff $14\frac{1}{2}$. grad von Sian gelegen ist. Die krüm oder den Meerschoß widerumb hinauß Sudwest auff 15. Meyl laufft das Gestaden widerumb Sudost auff die 70. Meylen/zu der Statt Camboia. Diese Statt ligt vnder dem 10. grad/von dannen laufft das Gestaden widerumb Nordost auff die 60. Meylen/demnach laufft es widerumb 60. Meylen Nordwest/vnd alsdann von dannen an West/Nordwest biß an das mittelste des Meerschosses an Cauchinchina. Man nennet dieses Gestaden Camboia auch das Gestaden Chamapa, In diesem Landt findet man das wolriechende Holtz Calamba in grosser meng. Der Fluß Mecon laufft durch dieses Königreich in die See/denselbigen Fluß nennen die Indianer ein Haupt vnd Obersten aller anderen fliessenden Wassern/denn er ist so Wasserreich/daß er Sommerszeit das gantze Land bedeckt/gleich dem Fluß Nilo in Egypten. Das Volck in Camboia glaubt daß alle Creaturen beyd Menschen vnd vnvernünfftige Thier/sie seyen was art sie wöllen/endlich jhren Lohn empfangen/nach dem sie guts oder böses in jhrem Leben begangen haben. So man das Landt hinein reyset hinder Camboia vnd Sian, da sind noch mancherley Nationen vnd Völcker/als die man nennet die Laos, die sehr mächtig vnd Volckreich sind: Item die Auas vnd Bramas, welche an dem Gebirge wohnen/Item andere welche auff dem Gebirge wohnen/genant Queos, so da ein wildes Leben führen/Menschenfleisch essen/vnd den gantzen Leib mit glüenden Eysen brennen vnd zeichnen/welches sie für eine zier halten. Diß sind nun die Völcker/von welchen man kundschafft geben kan/es sind aber noch viel andere mehr/von welchen man nichts weiß.

Holtz so thewer wie Gold. Campher/ Demant/ Bezoar.

Wolriechend Holtz/Calamba. Mecon gleich Nilo. Menschenfresser. Eyserne leut.

Von dem Gestaden Camboia oder Chambaa abzufahren in Ost oder die See hinein/ohngefehr auff 100. Meyl/minder oder mehr/da ligen die Insulen Lusson oder Lussones genant/welche die Spanier auß new Hispanien erstmals erfunden haben/im Jar 1564. Man nennet sie auch Las Manillias, oder Philippinas, dieweil der fürnembste Meerhafen vnd Statt den Namen Manillia hat. Aber von etlichen Lusson werden sie genennt Lussons: Die Spanier haben jhnen jhres Königs in Spanien Namen geben/nennen sie Philippinas. Diese Statt Lusson oder Manillia ligt vnder dem 14. grad. Es ligen vmb diese Statt vnd Insul Lyssons noch viel andere Insulen in grosser anzahl/welche man alle in gemein Manillias, Lusson oder Philippinas nennet/vnd sämptlich dem König auß Spanien vnderworffen sind/dessen Gubernator oder Oberster in der Statt Manillia oder Lusson residirt, welcher von des Königs wegen dahin geschickt wird auß new Spanien/wie dann auch ein besonderer Bischoff als ein Haupt daselbst sein Residentz hat.

Philippinæ sind Spanisch.

Es haben vor der zeit diese Insulen alle in gemein gehört vnder die Cron China/sie haben sich aber vmb gewisse Vrsachen darvon abgesondert/Dannenher kein Regiment oder Policeyordnung vnder jhnen war/vnd die jenige welche am mächtigsten waren/behielten die Oberhandt/lebten vndereinander wie das Viehe/darumb die Spanier keiner grossen mühe bedürfft haben sie zu bezwingen/denn sie haben deren grosse hauffen getaufft vnd zu Christen gemacht/als die sich von tag zu tag mehreten vnd häuffig zunahmen. Es ist ein sehr fruchtbar Land/hat viel Korns vnd allerhand Wildpret/als Hirsch/Rehe/vnd dergleichen: auch allerley groß Viehe/als Büffel/Ochsen/Kühe/Schwein/

Commoditeten der Philippinen.

Geyß/ ꝛc. hat viel Zibetkatzen/ Jtem/ Allerhandt Obs/ gleich dem Landt China: Jtem/ vberfluß an Honig vnd Fischwerck/ auch sagt man daß allerley Specereyen darinnen seyn/ jedoch hat man nichts gewisses darvon. Die von China treiben in diesen Jnsulen groß Gewerb/ bringen auch allerhandt Waaren dahin auß jhrem Landt/ als nemblich/ allerley Seyden/ Baumwoll/ Porzelleinen, Jtem Pulffer/ Schweffel/ Eysen/ Kupffer/ Stahl/ Queckſilber vnd ander Metall. Jtem/ Mehl/ Nuß Castaneen/ Schiffbrot/ Dattel/ allerhandt Leinwat/ Schreibzeug/ vnd dergleichen allerley künstliche Arbeit/ die man nur erdencken mag. Es kommen Jährlich dahin von China wol zwantzig Schiff mit Waaren/ welche die Spanier von dannen verführen in new Spanien vnd Mexico, vnd dieselbige Schiffart ist heutiges Tages so gemein/ als ob man auß Jndien in Portugall segelt.

Spanier handel in Philippinis vnd China.

Demnach wöllen wir wiederumb vns nach dem Gestaden kehren/ nemlich in das mittel des Meerschosses Cauchinchina nach Osten hinauß/ zu dem Eck Terra alta oder das Hohe Landt genant/ so da ligt vnder dem 19. grad/ vnd 60. Meyl von dannen ist. Daselbst hebt sich das grosse Königreich China an/ darvon wir insonderheit nach gelegenheit wöllen handlen. Vorgenanter Meerschoß ist das ende des Lands Cambaia, vnd des Gestads Campaa, da fengt das Land Cauchinchina an/ welches Land vnd Gestaden sich biß an China erstreckt/ wie obgemelt ist. Das Land Cauchinchina wird in zwey oder drey Königreich abgetheilt/ welche dem Königreich China Tribut geben. Es ist das Volck von Gestalt/ Sitten/ Gebräuchen/ vnd Ceremonien/ den in China fast gleich/ das Landt ist fruchtbar an allerley Leibs Notturfft vnd victualien, hat viel des Holtzes genant Palo Daguilla, vnd des wolriechenden Holtzes Calamba, hat auch viel Seyden vnd sonsten andere Waaren/ gleich denen in China. So man von diesem Eck Ost zum Süden auff zehen Meyl vom Land segelt/ da ligt die Jnsul Aynao, so da ist ein Jnsul vnd Provintz dem Königreich China vnderworffen/ zwischen dieser Jnsul vnd dem Fußvesten Landt hat es ein Perlenfang von allerley art Perlen. So man lengst diesem Gestaden Nordost zum Osten/ auff 90. Meylen fort segelt/ ligt die Jnsul vnd die Statt Macaw vnder dem 21½. grad/ darinnen wohnen Portugaleser vnd die ingeborne durch einander. Von Macaw in Nordwest hat es einen Meerschoß oder Wasserstrom/ der voller Jnsulen ist/ darin ligt die Statt Canton, vnder dem 24½. grad/ nemblich 30. Meyl von Mecaw/ so da ist die Hauptstatt in dieser Provintz/ es ist eine grosse Kauffstatt/ vnd die Portugaleser bekommen jhre Kauffmanns Waaren daselbst: Auff diesem Ort allein treiben sie jhre Kummerschafft/ mit allen die in gantz China sind.

Commoditet in China.

Perlenfang.

Beschreibung/ vnd Fruchtbarkeit des Lands China.

Die Landschafft China ligt vnder dem Tropico Cancri, desselbigen Gestaden erstreckt sich Sudwest/ vnd Nordost vber 400. Meyl/ an der Seiten Sudwest stöst es an das Königreich Cauchinchina, an der Seiten Nordwest aber vnd Norden stöst es an Tartarey/ vnd man sagt daß in dem Lande welches West ligt von China/ seyen die Leut von Farben weiß/ dieselbige Gegend wird Cathai genant/ vnd man helt es darfür/ daß daselbst viel Christen seyn/ vnd daß das Land an Pfaffen grentze.

Ein Maur 500. Meyl lang.

Damit wir aber widerumb zu vnserer Materien kehren/ so hat das Landt China zwischen Tartarey vnd seinen Grentzen eine Maur/ welche (wie man sagt) sich auff 500. Meyl erstreckt/ welches aber auff folgende weiß zu verstehen ist/ nemblich/ daß es durchauß sehr hohe Berge seyn/ vnd etliche Thäler/ so zwischen diesen beyden Ländern in ligen/ vnd in allem auff 80. Meyl mag gerechnet werden/ nemblich da es mit Maurwerck erhöhet vnd mit den Bergen eben gemacht ist/ damit dann das Lande rings herumb beschlossen wird/ vnd gleich als mit einem Wall vnd Bollwerck vor den Tartern beschirmet bleibt/ welche jhr ärgste Feinde sind/ vnd welche zuvor/ ehe diese Maur ist auffgericht worden/ jhnen beynahe das gantze Königreich hatten abgeloffen/ ja auch dasselbige viel Jahr ingehabt vnd besessen/ wie man solches in den Historien findet: Aber die in China haben sie widerumb herauß geschlagen/ vnd sich nachmals mit dieser Maur verwahret/ daß sie nunmehr von den Tartern sicher sind.

15. Provintz in China.

Das Königreich China ist abgetheilet in 15. Provintz/ so man die Jnsul vnd Provintz Aynao darzu rechnet. Jede Provintz hat ein besondere Hauptstatt/ darvon dieselbe gantze Provintz genennt wird. Mitten in diesem Königreich hat es einen grossen See oder Meer/ darauß viel fliessende Wasserström kommen/ welche sich durch das gantze Landt eintheilen/ vnd sind so groß/ daß man darauff fahren kan durchs Landt mit allerley Schiffen/ Nachen/ vnd Bergantinen/ wie sie dieselbige da im Landt gebrauchen. Vnd dieweil diß Wasser das gantze Landt befeuchtet/ so ist es ein Vrsach/ daß das Landt so gantz fruchtbar wird/ Auch ist der meiste Theil der Stätte/ Dörffer vnd Flecken an die Wasserström gebawet/ welches jhnen sehr bequem ist/ vnd einander alle Notturfft in grossem Vberfluß zuführen. Das Gestaden derselben See ist das aller gröste/ darvon man heutiges Tags zu sagen weiß/ vnd es ligen fünff Provintzen daran/ nemblich/ Cantao oder Canton, auff welche folgt in Nordost die Provintz Chincheo, vnd also fort ligt darnach Liamboo, vnd Nanquyn oder Nankyn, vnd dann Paquian, so Nordost ligt/ vnd die letzte Provintz ist. Jn dieser letzten Provintz helt der König sein Residentz vnd Hoffhaltung/ hat den meisten Theil seines Kriegsvolcks bey sich/ dieweil diese Provintz zu nechst an der Tarter Landtschafft/ anstöst/ Auch sagt man für gewiß/ diese Provintz sey der besten eine in gantz China/ darumb denn der König sich allda auffhelt. Das Land ist so gar voll Nachen vnd Schiffen/ wie sie darin im Landt gebreuchlich sind/ wie auch andere Gattung so auff dem Wasser vnd in dem Seehafen halten/ daß es ein Wunder ist zu erzehlen: Denn man sagt daß nur allein auff dem Strom vnd in dem Hafen der Provintz Canton seyen mehr Schiff vnd Nachen/ als man in gantz Hispanien finde. Sonderlich haben sie eine art Schiff/ deren Segel nicht von Leinwat/ son-

Königlicher Hoff in China.

Meng von Schiffen in Canton.

wat/sondern von Rohr/oder Ried gemacht vnd die Ancker/nicht von Eysen/sonder von Holtz in gestalt eines Sterns gemacht/wie in der beygesetzten Figur zu sehen.

Das Landt ist von wegen der guten temperirten Lufft so fruchtbar/daß man alle Ding gantz vberflüssig darinnen findet/als nemblich/Korn/Reyß/vnd anders dergleichen Getrāid vnd Saat/ auch wird das gantze Jahr vber allda gesäet vnd gemähet. Inwendig in der Landtschafft findet man Elephanten/Löwen/Tigerthier/vnd sonsten andere wilden Thier/Item/da sind viel der art Thier/ welche sie Mossoliaet oder Bisemkatzen nennen/welche sich an Grösse vnd Gestalt vergleichen einem kleinen Hundt/ dieselbige tödten sie vnd begraben sie etliche Tage/darnach wenn sie verfault sind/ schlagen sie dieselbige biß daß sie wol mürb werden/also daß das Blut vnd Fleich sich durch einander vermischet vnd ein Teyg wird/darnach machen sie auß demselbigen viel runde Ballen/deren je einer zwey Loht wiegt/von den Portugalesern Papo genant/welche sie hin vnd wider vberall verführen. Es sind auch im Landt viel Algalliæ oder Zibet Katzen/deßgleichen viel Ambar. Sie haben Pferd/jedoch kleiner als in Europa, Item/Gänß/Hüner/Enten/vnd dergleichen/welches alles man gantz vberflüssig bey jhnen findet. Auch hat es Fisch in den fliessenden Wassern/vnd sonsten viel Seefisch/ wie auch alle andere Leibsnotturfft in grosser meng. Das Landt hat viel Bergwerck von Gold vnd Silber/aber es lassen es die Könige nicht so auß graben/denn sie halten es nur für jhren Schatz im Landt/darumb sie jhnen alles lassen von frembden Orten herbringen/ob sie wol alle in jhren Häusern viel Reichthumb haben an Golt/Silber/vnd andern gemeinen Kleinoten. Sie halten das Silber seinem wehrt nach höher vnd wehrter als das Golt/von wegen daß ein Golt besser als das ander ist/ vnd kein gewissen Preiß behelt. Das Silber aber behelt stetigs einen gesetzten gewissen wehrt vnd taxt. Auch hat es viel Perlen vnd Alioffar im Landt/welche auß der Insul oder Provintz Aynao kommen/ Item/Queckſilber/Kupffer/Eysen/Stahl/Zien/Bley/Schweffel/Lythargirium, vnd andere dergleichen Metall: Item Ambar, beneben allem anderm Reichthumb/vnd vnzahlbaren Renten/so der König in China hat/so saget man daß er in allen Hauptstätten der Provintzen/hab viel grosse heimliche Schätze versamlet. In diesem Landt ist es so gebräuchlich bey jederman Seyden Gewandt an zu tragen/als das grobe gemeine leinen Thuch bey vns seyn mag. Sie tragen Kleyder biß auff die Schuh von Seyden/Sattyn/vnd auch wol von Brocado, das ist/von Güldenen vnd Silbern Stücken/ schön gemahlt vnd gestickt/welches geschicht von wegen daß die Seyden bey jhnen so vberflüssig/vnd im gantzen Lande so gemein ist. Man sagt für eine gewisse Warheit/daß allein auß der Statt Canton

Elephanten/Löwen/Tyger/Mossoliaet vnd ander wilde Thier.

Golt vnd Silber.

Allerley Metall.

Seyden so vberflüssig/ daß man gantze Flut darvon versenden möge.

Jährlich in Jndien verführet werde vber die drey tausent Quintal Seyden/so alle mit dem Gewichte verkaufft wird. Vber das so bleibet noch viel Seyden im Lande (ohn die/welche Jährlichs in die Insul Iaponeam geführt wird / Item in die Jnsuln Lucon, oder Philippinas,vnd in die Landt Sian, wie auch sonsten an alle andere vmbliegende Grentzen) daß man gantze Flut mit Seyden beladen könte / vnd gleichwol im Landt niergend wo an Seyden mangel were. Man hat viel Flachs vnd Baumwollen im Landt/welches alles sehr gutes Kauffs ist/ daß sich einer dessen verwundern muß.

Porcelleynen köstlicher als Crystallen.

Es ist vnglaublich zu erzehlen/wie viel Porcelleynen da gemacht werden/vnd alle Jahr von dannen verführt werden in Indiam, Portugal, new Spanien vnd andere Landen/ aber man darff bey Leibsstraff die Reineste nicht auß dem Lande führen/ sondern sie werden allein für die Herren vnd Regenten im Landt behalten/vnd sie sind so schön/ daß jhnen kein Crystallen Glaß zu vergleichen ist. Diese Porcelleynen werden im Landt drinnen gemacht/von einer sonderlichen Art/ welche sehr hart ist/so da in kleine Stück gestossen oder gemahlen wird/lassen es alsdann in einem Sarck von gehawenen Steinen insonderheit darzu gemacht/in Wasser weichen/wenn es dann geweichet vnd dick vnd wol eingerühret ist/eben wie man die Milch stößt/wenn man wil Butter machen/ so machen sie alsdann von dem jenigen/so oben schwimmet/die allerschöneste Arbeit/was demnach vnder dem ersten ist/darvon wird etwas gröber Arbeit gemacht/vnd also fort je lenger je geringer/ mahlen es alsdenn Bundt/ vnd machen allerley Figuren vnd Contrafeyten darauff/nach dem es jhnen gefellt/endlich wird es alles außgetruckenet/vnd in einem Ofen gebacken.

Zucker/Honig/ Wachs.

Das Land hat auch Vberfluß an Zucker/Honig vnd Wachs/welches alles sehr gutes Kauffs ist. Item / da findet man allerley Kräuter/Wurtzelen vnd Gewächs/gleich wie in vnsern Landen. Item / Obs/vnd dessen vielmehr als in Hispanien. Item/ auch etliche frembde Geschlechten von Obs/so in vnsern Landen nicht bekant sind. Man hat Pomerantzen da/welche viel süsser sind als der Zucker. Sie haben ein Obs/genant Lechyas,gleicht sich den Quetschen/hat aber einen andern Geschmack/es ist ein sehr gut Obs/vnd die/welche es gessen haben/rühmen es fast sehr/in summa/alles was man erdencken vnd wünschen mag/ das ist da zu bekommen.

Grosses einkommen des Königs in China von zoll/vnd saltz. 1500000. Cronen vom Saltz.

Die Renten vnd das Einkommen des Königs in China ist so groß/daß es vnglaublich ist zu erzehlen. Dann er hat allein von einem Zoll an einem Wasserstrom in der Provintz Canton, vom Saltz/ welches daselbst gesotten wird/ Jährlich anderthalb Million Golds/darauß man sein ander Einkommen/ jedes nach seiner Gelegenheit ermessen vnd abnemmen mag. Es sind die Stätte in diesem Landt allesampt vmbgeben mit Festungen vnd Wällen/ von gehawenen Steinen gemacht/ haben gewaltige starcke Bollwerck/ Item Wassergräben rings herumb / die Stätt also zu bewahren. Sie haben keine Festungen oder Schlösser/ sondern vber jedem Thor oder Pforten der Statt haben sie starcke Thürn / darauff sie das Geschütz haben.

Waffen vnd Kriegsordnung in China.

Sie gebrauchen sich allerhand Waffen/als nemblich der Rohr/Bogen/Spieß/auff allerley Manier/Rappier/so da gleich sind den halben Degen/auch Cordelassen vnd Rondassen. Alle Soldaten/ wenn sie in Krieg ziehen/tragen sie lange Kleyder an biß auff die Knye/ mit Baumwollen gefüttert/so dick daß eine Spießstangen oder Rappier darmit kan außgeschlagen oder auffgehalten werden. Die jenige/welche Soldaten sind/ vnd Bestallung von dem König haben/tragen zum Zeichen auch einen roten oder gelben Hut: Dieser sind so viel/daß sie öhnzahlbar sind. Sie haben Capiten vber zehen/ vber hundert / vber tausent/ zehen tausent/ zwantzig tausent/ vnd so fort an / nach Gelegenheit. Man kan diese Obersten vnd Capiten alle vnderschiedlich erkennen bey jhren besonderen eygenen Zeichen/ dardurch einer von dem andern abgesondert ist/vnd man kan darbey abnemmen vber wie viel Soldaten ein Oberster sey. Sie mustern vnd zahlen jhre Knecht alle Newmonat ab/ die Bezahlung geschicht durchauß mit Silber/ so in kleine Stücklein geschnitten ist / dann sie gebrauchen anders kein Gelt: Diß Gelt wird jhnen zugewogen: Vnd ebenmessiger Gestalt gibt vnd empfengt man das Gelt im gantzen Landt/darzu sie dann allezeit kleine Wäglein sampt dem Jnstrument/ damit man das Silber schneidt vnd abkneipt/bey sich tragen. Ein Soldat hat jeden newen Monat für seinen Sold/ so viel wehrts/ als anderhalb Spannisch Real in Silber/welchs bey jhnen höher vnd mehr zu achten ist/von wegen der Wolffeylkeit der Waaren/als bey vns vier Ducaten oder zwölff Carolus Gulden.

Chinen betten den Teufel an.

Jhre Religion vnd Ceremonien sind Heydnisch/ohn einige Vermischung des Mahometischen Gesatzes/oder anderer Secten. An vielen Orten betten sie den Teuffel an/nur darumb/daß er jhnen kein Leyd noch Vfall wölle zufügen. Wenn jemand auff seinem Todbett ligt/ dem setzen sie einen gemahlten Teuffel vor/welcher die Sonn in der lincken Hand/vnd einen Dolchen in der rechten Handt hat/ Vnd dieser Teuffel ist also abgemahlet/ daß er da stehet/als ob er dräwe/ derhalben befehlen sie dem Krancken/daß er jhn wölle starr vnd ernstlich ansehen/damit er jhn in jener Welt zu einem Freunde hab/ vnd er jhn daselbsten nicht wölle beleydigen.

Sonn vnd Mond sind Mann vnd Weib.

Sie betten Sonn vnd Mond an/welche sie für Mann vnd Weib halten. Wann ein Finsternuß an der Sonnen oder Mond ist/so halten sie grosse Opffer/dann sie besorgen sich/Gott wölle jhnen das Leben nemmen/vnd sie vertilgen/sind in grosser Angst vnd Noht. Sie glauben allesampt/daß die Seele vnsterblich seye/ vnd daß sie nach diesem Leben sollen guten oder bösen Lohn empfangen/nach dem sie gehandelt haben/lassen jhnen derhalben schöne außgehawene Begräbnus vnd Monumenta machen. Auch glauben sie/daß man in jener Welt nicht mehr sterbe/sondern ewiglich lebe.

Vniversiteten vnd Gelehrten in China.

Man hat im Lande viel Vniuersiteten vnd Hoheschulen/ darinnen man in der Philosophi, vnd dem Gesatz/ welches sie im Landt haben/zu studieren pflegt. Dann im Land China wird niemand von wegen seines Geschlechts oder Geburt / wie auch von wegen Reichthumbs geehret noch geachtet/sondern nur seiner Kunst vnd Weißheit halben: Dieselbige

selbige verwesen die Empter in den Stätten/vnd haben das Regiment/denselbigen pfleget man auff-zuwarten/vnd sie zu Ehren mit grosser Solenniteт vnd Ehrerbietung/diese leben in grossen Wollü-

Reverētz der Gelehrten.

sten/man helt sie für Götter/vnd gibt jhnen den Namen Loitias, vnd Mandoryns, man trägt sie auff Sesseln vber die Strassen/so da behenget sind mit Vorhängen vnd Seyden/vnd von güldenen vnd silbernen Stücken. Sie sind sehr geneigt zu pancketieren/zu essen vnd trincken/vnd gut geschirr zu machen/gleich wie sonsten alle andere in China. Es kan keiner auß jhnen Regent oder Gubernator werden/noch einiges Ampt der Obrigkeit in der Statt vnd an dem Ort/da er geboren ist/verwalten/welches (wie sie sagen) der König auß diesen Vrsachen haben wil/nemblich/damit nicht die Freunde oder das Vatterlandt die Beampten bewege zur Vngerechtigkeit/oder dem Könige zu wider zu handeln.

Niemand regiert in seinem Vatterlandt.

So ein vornehme Person in China stirbt/so bringen sie viel jhrer Weiber vnd Diener vmbs Leben/vnd begraben sie sampt allerhand Essenspeiß vnd Kleinoter zu jhm/halten es darfür/daß er auff solche Weiß wol versorgt sey/vnd also gute Gesellschafft bey jhm habe/seine Reyse nach jener Welt zuverrichten.

Diener werden getödt zu begraben.

Im Landt ist gut temperirte Lufft/dann es ligt vnder dem 19. Grad/vnd an etlichen Orten kompt es so hoch als 50. Grad/darauß zu schliessen/daß es ein fruchtbar Landt seyn muß/darzu dann viel hilfft/daß die Inwohner ohn vnderlaß mit allem fleiß das Landt bawen vnd arbeyten/denen nicht ein Fußbreit Landts ohngebawet bleibet. Zu den Bergen vnd Hügeln zu/ist es vberall geackert vnd besäet von wegen der grossen meng Volcks/auch kan man nicht sagen/daß bey Menschen gedencken sey ein Sterben oder Pestilentz im Lande gewesen. Sie haben ein sehr scharpff Gesatz/nemlich/daß niemand ohn Verlaubnus darff auß dem Lande verreysen/auch darff kein Frembdling ohn Verlaubnus dahin ins Landt kommen/bey Leibstraff. Deßgleichen darff auch niemand im gantzen Landt müssig gehn/oder bettlen/darauff man insonderheit ernstliches auffsehen hat/vnd alles wol bestellt ist.

In China sind keine Bettler.

Das Volck ist wol geproportioniret/feist vnd starck von Person/sie haben breite vnd runde Angesichter/kleine Augen/grosse Augenlider/hohe Weinbrahen/kleine flache Nasen/wenig Barts/sieben oder acht Haar vber vnd vnder dem Mundt: Am Kien haben sie gantz schwartze Haar/welche sie hoch halten/vnd sie mit allem fleiß kämmen vnd säubern/dessen sich so wol die Manns als Weibspersonen befleissen/dieselben tragen sie so lang als sie wachsen/binden sie alsdann auff dem Haupt mit einem Knopff zusammen/setzen eine schöne seyden Haarhaube drüber. Die jenige/welche an der See wohnen/da die Portugalesen Handthieren/als nemblich zu Machau vnd Canton, die sind von Farben etwas braun/gleich den weissen Mohren/in Africa oder Barbarey/vnd eins theil der

Spaniarten. Aber die jenige/welche mitten im Landt wohnen/ sind von Farben den Niderländern nicht vngleich/oder den Hochteutschen. Man findet etliche vnder jhnen/ die gantz schwartz sind/grosse Augen vnd viel Barts haben/jedoch sind deren nicht so viel/vnd wie die von China sagen/ so helt man es darfür/dieselbige seyen ein vermengt Volck auß Tartern vnd jhren Nachbawrn/ vnd andern frembden Nationen/ welches sich dann leichtlich hat mögen zutragen/damals als sie noch zusammen Gemeinschafft hatten/vnd vnverhindert Handthieren mochten/ so jhnen nunmehr gewehret ist/wie oben angezeigt. Sie haben lange Nägel an der lincken Hand/an der rechten Hand aber schneiden sie die Nägel ab/halten es für eine sondere Ceremonien jhres Gesetzes. Sie tragen meistheils seydene Kleyder/von allerley Farben/nemblich/welche etwas Vermögens/vnd eines mittelmessigen Standts sind. Die andern aber vnd die armen/ tragen Kleyder von Baumwoll/ Item von schwartzem vnd färbigem Arres/vnd dergleichen Gewandt. Sie können in gantz China kein Gewandt von Woll noch Sammet machen/ob sie schon Wolle genug haben/wie auch gantze Hauffen Schaaf/dann sie nicht mit wissen vmbzugehen/vnd sich fast verwunderten/als die Portugaleser Wüllen Gewandt zu jhnen brachten. Das Weibsvolck gehet sehr köstlich gekleydet/ in langen weiten Kleydern: tragen viel Kleinoter vnd Edelgestein auff dem Haar/vnd an dem gantzen Leib: Die Hände bedecken sie fast alle in gemein/man sihet sie nicht viel auff der Strassen/ sitzen meinstheils eingeschlossen: halten es für ein Zier/wenn sie kleine Füß haben/binden jhre Füß derhalben gantz fest von jugendt auff/damit sie nicht vollkömlich außwachsen/sie können sehr schwerlich zu Fuß gehen/stellen sich als ob sie halb lahm weren/welchen Gebrauch vnd Fundt die Männer haben auffbracht/ damit sie jhnen das viel hin vnd wider lauffen wehreten vnd erleydeten/dann sie sind sehr eyfferig vnd vber die massen geyl vnd vnkeusch/jedoch helt man es ohn das für ein Zier vnd Wolstandt am Weibsvolck. Die jenige/welche

Kleydung in China.

eines Vermögens oder Standts sind/die werden in Sesseln vber die Strassen getragen/ seynd behenget mit Vorhängen von Seyden/ Sattin/ Damast/darunder Gold vnd Silber geweben ist/haben kleine Gerembsen vor jhnen/also/daß sie sich wol können vmbsehen/aber von niemand mögen gesehen werden.

Weiber in Sesseln vber die Straß getragen.

Das Königreich China ist wie oben gemeldt/ in funffzehen Provintz eingetheilet/vnd wie man darvon schreibet/ so ist jedes so groß/als das beste Königreich in Europa: Gemelte Provintzen haben Gubernirer oder Viceroy/ welche die Chinische Cochin nennen. Vnder diesen Provintzen sind zwo besondere/welche der König selbst vnd seine nechste Räht regieren/nemblich/ das Königreich Tolanchia vnd

Regiment in China.

chia vnd Paguia, in welchem der König sein Residentz helt. Der anderen Provintzen Namen sind wie folgt/Foquiem, Olam, Sincai, Susuan, Xansay, Oquiam, Aucheo, Hona, Canton, Quicheo, Chequeam, Saxi, Aynaon. Diese Provintzen alle haben fliessende Wasser hindurch lauffen/sie haben gute Gemeinschafft zusammen/beyd zu Wasser vnd zu Landt mit sonderer Bequemlichkeit. Es erzehlen die Chinischen in jhren Historien/daß in diesen funffzehen Provintzen seyen fünffhundert vnd ein vnd neuntzig Hauptstätte/ein tausent fünffhundert vnd drey vnd neuntzig anderer Stätte/ohn die Dörffer vnd Flecken/deren etliche so groß sind als andere Stätte/darauß dann die grösse des Landes abzunemen ist. Es sind die meisten Stätte an den fliessenden Wassern gebawt/haben breite Graben vnd schöne dicke Mawren herumb/durchauß von gehawenen Steinen gemacht. Ausserhalb der Rinckmauren/nemblich zwischen dem Graben vnd Wall/ist ein Platz so breit daß sechs Mann zu Roß neben einander Reiten mögen/wie denn auch innerhalb der Mauren dergleich Raum ist/welches also ordenirt ist/damit die Mauren besichtiget vnd vnderhalten werden/vnd sie haben grosses auffsehens an dieselbige/stetig im baw vnd besserung zu halten. Es sind die Strassen vnd Wege durch das gantze Königreich schön vnd lustig gepflastert/sie sind vberal gleich vnd eben biß an die Berge. Wenn man in die Stätte hinein geht/da sihet man wie der Eingang gantz zierlich vnd köstlich von allerhandt künstlichen Wercken vnd Meisterstücken/vnd je mit drey vnd vier Pforten neben einander vnd stattlich mit Eysen beschlagen zugericht ist/wie die Strassen in Stätten vnd Dörffern gantz schön vnd zierlich gepflastert sind/alle schnurrecht/vnd breit/also daß man von einem Ende biß zu dem andern durchhin sehen kan/sie seyen auch so lang als sie jmmer wöllen. An allen Ecken der Strassen sind Gewelb/darunder Kräme vnd Laden sind voll köstlicher Waaren/vnd Handtwercken/wie man die nur erdecken mag. Auff den Strassen findet man vberal schöne Schwibbogen von gehawenen Steinen/vberal sehr lustig vnd schön gemahlt/welche sie auff den Strassen gebrauchen/denn sie halten alle jhre Feste/Spiel/vnd andere Geistliche Ceremonien bey Nacht/vnd als dann stehen diese Bogen voll Liechter vnd brennenden Kertzen/welches gantz lustig zu sehen ist.

15. Provintzen Namen.

591. Hauptstätt.

1593. gemeine Stätt.

Manir der Stätt.

Strassen.

Die Häuser haben gemeiniglich drey Thüren neben einander/von wegen der Zierd vnd Wolstandts. Die mittelste ist die gröste/die andern beyde auff den Seyten nach gelegenheit. Die Häuser sind gemeiniglich nidrig/haben keine Stockwerck vbereinander/sind inwendig fast räumig/haben grosse Pläß vnd Lustgärten/welche mit aller Zierd vnd künstlichem Geschmuck außgebutzet sind. Die Statt/darin der König seine Hoffhaltung hat/wird Xuntien oder Taybyn genennet/etliche nennen sie auch Quinzay. Der Name Xuntien in Chinischer Spraach/ist bey vns so viel gesagt/als die Himlische Statt/sie ligt in der Provintz Paguia, vnd man schreibet/daß sie so groß sey/daß sich darüber höchlich zu verwundern ist. Man erzehlet für eine Warheit/daß die eine Pfort/inwendig in der Ringmauren so weit von der andern sey/daß einer einen gantzen Tag darüber zu Reiten habe.

Königs Hoff.

In dieser Statt hat der König seinen Pallast vnd Königlichen Sitz/sampt allem was man erdencken mag/darmit er sich erlustieren kan/für seine Majestät vnd Gemahl/sampt dem Hoffgesind. Sie gehen fast nimmermehr auß/oder je gar selten/derhalben man sie wenig sihet/welches sie dann thun/damit sie jhre authoritet vnd reputation erhalten/Vnd dann auch/dieweil sie sich besorgen/daß jhnen was Leydes widerfahren möcht.

Es sind im gantzen Lande keine besondere Titul der grossen Herren/als Graffen/Hertzogen/Freyherren/oder dergleichen/auch nicht deren/die Lehenleut/Vasallen, Gebiet/Iurisdiction, oder Eygenthumb hetten/als nur allein/welchen der König solches auß freyem Willen gibt/Wann dieselbigen mit Todt abgehen/so verfellet alles widerumb auff den König/vnd ist solche Gewalt den Kindern benommen. Jedoch/wann sie tüchtig genug darzu sind/so bleibet jhnen gemeiniglich solche Gerechtigkeit/allein sie müssen solches Lehen auffs newe vom König empfangen/vnd sich in seine Dienst verpflichten. Man findet in allen Hauptstätten/da des Königes Gubernatores oder Viceroy jhre Residentz haben/des Königs Contrafayt auffgehencket/mit Vorhängen von Güldenen Stücken bedeckt/dahin kommen Täglich alle Officirer/Befelchshaber/Loitias, Manearyns, &c. thun jhme seine gebürliche Reverentz vnd Ehrerbietung/gleich als ob er persönlich zugegen were.

Keine grosse Herren in China.

Des Königs Titul ist folgender massen: N.N. König vnd Herr der gantzen Welt/vnd Sonne des gantzen Firmaments. Es darff niemandt in gantz China durchauß einige Wehr bey sich tragen/oder dieselbige in seinem Hausse haben/ohn allein die/welche darzu Deputieret sind/vnd von dem König jhre Bestallung haben/als da sind die Soldaten/welche Kinder dasselbige Ampt von jhren Eltern erben.

Königs Contrafayt vnd Titul.

Das Volck in China ist sehr vernünfftig/vnd sie sind gemeniglich grosse Künstler/wie dann an allen den Wercken/welche auß demselbigen Landt herauß gebracht werden/zu sehen ist. Sie machen Karren von Segelen/deren sie sich zum fahren gebrauchen/sind wie in voriger Figur abgebildet/gleich formieret wie Nachen/vnd sind zu zeiten so artlich vnd subtil gemacht/daß sie auff dem ebenen flachen Felde/vom Windt werden fort getrieben/als ob sie im Wasser dahin führen: Sie sind auch im Kauffen vnd Verkauffen sehr scharpffsinnig. Alle Krämer/welche einen offenen Laden haben/die haben eine Taffel vor jhrer Thür hangen/auff welcher alle Waaren/die sie feyl haben/geschrieben stehen/Jede Zunfft vnd Handtwerck hat eine besondere Strasse/allda wohnen sie alle bey einander/ohnvermischt/mit andern Bürgern.

Karren mit Segeln.

Die Kinder vnd Nachkommen müssen jhrer Eltern vnd Vorfahren Handthierung treiben vnd gebrauchen / sie haben dann Verlaubnus von der Obrigkeit vnd Regiment. Wann jemand sehr reich ist / dem wird gestattet / daß er müssig gehen / vnd nicht arbeiten mag / Jedoch muß er gleichwol seine Werckstatt haben / vnd den offenen Laden vnderhalten.

Gold / Silber / Essenspeiß / beym Gewicht verkaufft.

Man brauchet in gantz China kein ander Gelt / als nur vngemüntzt Gold vnd Silber / welches in kleine Stücklein / biß auff einen Pfenning geschnitten / vnd demnach mit dem Gewicht empfangen vnd außgeben wirdt. Deßgleichen werden auch alle andere Waaren / es sey was für eine Gattung es wölle / als Hüner / Gänß / Fisch / vnd dergleichen / mit dem Gewicht gekaufft vnd verkaufft.

Constitutio in Ehestewer vnd Erbschafft.

Sie haben nur ein Weib / welche sie legitimam, oder das Eheweib nennen / sonsten mögen sie der andern so viel haben / als viel sie deren ernehren können. Ein Sohn / von dem Eheweib geboren / der ererbet das meinste Theil der Güter / was dann von demselbigen vbrig bleibet / das theilen die andern Kinder zu gleich vnder sich. Sie mögen sich vnder einander Verheyraten wie sie wöllen / ohn allein Geschwister / vnd Geschwister Kinder dörffen einander nicht zur Ehe nehmen. Ehe dann der Breutigam seine Braut zu Hauß führet / muß er jhr ein genantes Gut zur Morgengab geben / dasselbige gibt sie jhrem Vatter oder jhrer Mutter für die Kost / so sie biß daher bey den Eltern gehabt hat / vnd daß sie sie erzogen haben / alsdenn gehet sie mit dem Breutigam zu Hauß / vnd es mögen die Eltern mit dem Gut / welches sie von jhrer Tochter bekommen / thun was sie wöllen / oder es verzehren / wie es jhnen gefällt. So aber etwas darvon nach der Eltern Todt vberig bleibet / dasselbige gelanget alsdenn widerumb an die Tochter / deren Ehemann dasselbig Gut zuvor hat zugeben / daß also der / welcher die meinste Töchter hat / der reichste zu achten ist.

Papier / Federn / Schrifft.

Es haben die Chinischen viel vnd mancherley Spraachen vnder jhnen / jedoch verstehen sie alle einander im Schreiben / dann sie schreiben alles mit Figuren / vnd sonderlichen Characteren, dannenher jhr Alphabet ohnzahlbar ist. So muß man auch eine gute memori haben / vnd durch lange Vbung darzu kommen / biß man es alles verstehen mag / vnd perfect darinnen wird. Vnd das ist die Vrsache / warumb die Gelehrten bey jhnen so hoch gehalten werden. Jhr Papier ist dem in Europa gleich / jedoch ist es nicht so weiß / es ist aber viel dünner / subtieler vnd glätter / auch machen sie Papier von allerley Farben / welches sehr schön ist. Sie haben Schreibfedern von Ried / darinnen stecket ein kleines Penselgen / wie es bey vns die Mahler brauchen.

In China fleissige Chronici.

Es ist des Druck / die Büchsen Geschütz / Pulver vnd Munition, darzu gehörig / vor viel hundert Jahren in China gewesen / auch ist dieses alles fast sehr gemein darinnen / vnd es gedenckt niemand / noch weiß sich zu erinnern / daß er gehöret habe / wann solche Ding erstmals bey jhnen erfunden seyen. Man lieset in jhren Chronicken / daß jhr erster König sey ein grosser Schwartzkünstler gewesen / vnd vor viel tausent Jahren bey jhnen Regieret habe / derselbige hab den Gebrauch des Geschützes vnd der zugehörigen Munition am ersten erfunden. Deßgleichen ist der Druck bey jhnen auch sehr alt / denn man findet Bücher / welche vor fünff oder sechshundert Jahren in China gedruckt sind / ehe dann sie in Europa sind aufkommen / sie haben in China sehr viel Bücher / dann sie sind sehr embsig alle Sachen zu beschreiben / beyd was jhr eygene Landschafft vnd Geschichten anlangt / vnd dann auch was andere Gedächtnus wirdiger Sachen sind / wie auch allerley Künst / Gesatz / Recht vnd Gericht. Deßgleichen beschreiben sie auch die Policeyen / Bürgerliche Ordnung vnd Regiment / in welchen Sachen sie den alten Griechen vnd Römern können vergliechen werden / ja dieselbigen wol vbertreffen.

Gastmal vñ schöne Taffeln.

Wann sie Bancket vnd grosse Gastmahl halten / so bereyten sie so manche Taffel / als manche Person geladen ist / vnd weren es auch gleich hundert Personen. Die Taffeln sind sehr sauber gemahlet / vergüldet / vnd mit allerhandt Laubwerck vnd Figuren gezieret / daß es ein Lust zu sehen ist / derhalben sie dann keine Tischtücher gebrauchen / sondern rundt vmb den Randt der Taffel hangt ein Tuch von Seyden / Damast / Gold oder Silber / nach eines jeden Standt dasselbig reicht biß an die Erden. An den Ecken der Taffel hangen viel schöner gewirckte Körblein voll wolriechender Blumen allerhand: Item / Figuren vnd Bildwerck allerley Gattung / als von Zucker / vergüldt vnd sehr künstlich gemacht.

Höfflig keit zu essen.

Die Speise setzt man mitten auff die Taffel / sehr wol bereitet / vnd fein ordentlich / welche alle köstlich angerichtet werden / in Schüsseln / von reinen Portzelleyn / oder silbernen Schalen. Die Speise / beyd Fisch vnd Fleisch / oder was es seyn mag / kompt alle zerschnitten auff den Tisch / vnd sind die Beinlein vnd Gräde gantz sauber darvon abgelöst vnd außgesucht. Sie greiffen gantz vnd gantz nichts mit den Händen an / sondern fassen es mit zweyen schwartzen Höltzlein / so da rundt gemacht sind. Diese gebrauchen sie an statt der Gäbelein / deren sind sie so gar gewohnet / daß jhnen auch nicht ein Bröcklein oder Krümlein entfällt / derhalben sie dann gantz vnd gar keine Serueten oder Handtücher gebrauchen sich daran zu reinigen oder abzuwischen / sintemal sie deren nicht von nöthen haben / als welche weder Händ noch Mund jemals verunreinigen. Jhr Tranck ist Wein / welchen sie von Reyß brawen / gleich wie Bier: Sie trincken offt vnd wenig auff einmal / sollen wol 20. mal von einem kleinen Porcelleynen Geschirrlein voll trincken / ehe dann es gar ist. Wann sie Bancket vnd Hochzeit halten / so haben sie allerley Seytenspiel vnd Music darbey: Sie haben mancherley Trachten von Essenspeiß / welche alle sehr künstlich vnd fleissig sind zugericht.

Höfflig keit der Chinen auff der Strassen.

Jhre gewöhnliche Sitten vnd höffliche Gebärden sind diese folgende: Wann das gemeine Volck einander begegnet / so schliessen sie die lincke Hand zusammen / bedecken dieselbige mit der rechten Hand / fügen sie alsdann also beyde zusammen an die Brust / machen viel verneygens vnd bückens / insonderheit

mit dem

mit dem Haupt vndersich/dardurch sie zu verstehen geben/daß sie durch einander vnd zusammen dermassen vereinigt vnd verbunden seyen/ gleich wie sie die Hände zusammen in einander beschlossen halten/ vnd solches alles von grundt jhres Hertzen/ gebrauchen sich auch viel Ehrwort vnd sonderliche

Reverentz im Reden dartzu. Wann die vom Adel oder Mandoryns zusammen kommen/schliessen sie jhre eygene Händt vnd Finger in einander/machen also mit den Armen ein Bogen vber sich/bleiben alsdann gegen einander stehen/verbiegen vnd verneigen sich gegen einander mit dem Haupt vnd gantzen Leib mit sonderer Höfflichkeit/biß endlich jhrer einer fort passiert/Mehr haben sie noch andere Ceremonien/welche sie bey grossen Herren gebrauchen/so an diesem Ort zu lang zu erzehlen ist/wöllen also hiermit dasselbige eynstellen/nemlich so viel jhre Ceremonien vnd andere Gebräuch dieser Landschafft anlangen thut. Dann so man alles nach der länge erzehlen wolte/müste man ein besonder gantzes grosses Buch davon schreiben.

Von der Insul vnd Statt Machau in China.

Die Insul vnd Statt Machu oder Makau, wird beyde von Portugalesern vnd von den Chinischen bewohnet/sie haben jhre Handthierung mit denen auß Canton, von dannen die Chinischen alle jhre Waaren her bringen/auch dahin kommen eynzukauffen/vnd es dürffen die Portugaleser nicht dahin anfahren/dann alsbaldt ein Schiff auß Indien gen Makau kömpt/so wird es so baldt von den Mandoryns, oder von der Herrschafft zu Machau gemessen/wie lang vnd weit es sey/darnach sie jhre Rechnung wissen anzustellen/den Zoll darvon eynzunemmen/demnach mag man darinn eynladen/was vnd wie viel man will/ohn weitere Beschwernus oder Vngelt. Auch wird gestattet/daß sie ein Portugaleser als einen Factor in jhrer aller Namen mögen erwehlen/welcher in Canton fahren mag/vnd allda eynkauffen/alles was sie begehren/jedoch muß sich derselbige Factor bey grosser Peen vnd Straff/alle Nacht ausserhalb der Statt/vnd nur in den Vorstätten halten. In dieser Statt Mackau ist ein Portugaleser Bischoff/so da ist des Ertzbischoffs von Goa Suffraganeus. Auch kompt jährlich ein Schiff auß Indien an diese Statt/welches sondere special priuilegia vnd patenten von dem König auß Portugall mit sich bringet/vnd diese Capitänschafft wird allen grossen ansehenlichen Herren zugelassen vnd vergönnet/alsdann seyn mag ein Hauptmann vber die Festigung. Dasselbige Schiff gehet naher von Mackau in Iaponiam, allda es eynladet/vnd alsdann widerumb auff Mackau zukompt/von dannen aber auff Malacca, vnd so fort biß gen Goa. Diese Reyse mag niemand fürnemmen/als nur allein/welche dergleichen Patenten vom

Schiff werden gemessen zu verzollen.

Portugesen Factor.

König auß Portugall haben/vnd also daß je ein Schiff nach dem andern seine Reyse verrichte/denn jährlich nicht mehr als nur ein Schiff von Goa abgehen darff / welches denn von wegen recompens vnd Erstattung der geleysten Dienst dem König in Indien geschehen / vergönnet wird / wie auch von wegen anderer verwalten Empter vnd Officien. Nach China aber vnd Malacca mag ein jeder Kauffmann schiffen vnd allda eynladen / allein nach Japonien darff niemand ohn Consens vnd Vergünstigung des Königs segelen. So darff auch niemandt in China vnd Malacca eyn.noch außladen/es habe denn gemeldtes Schiff des Königs seine völlige Ladung/vnd sey gäntzlich abgefertiget/wann dasselbig geschehen ist/alsdann mag ein jeder sein bestes thun / mit was für Schiffen es jhm geliebt/nemlich von China nach Malacca vnd Goa zu / vnd widerumb zu rück. Die Capiten auff der Reyse von Iaponia, haben grossen Nutzen darvon / man gibt jhnen ein genante Hauptsumma sampt einem guten Schiff darzu / welches gemeniglich sieben oder acht hundert Läst groß ist/sie können bey hundert vnd funfftzig oder zweyhundert tausent Ducaten Nutzes davon haben. Es weret diese einige Reyse jedesmal auff drey Jahr/dann sie fahren im April von Goa auß nach Malacca/allda sie offtmals ein zeitlang still ligen müssen / der Winde zu erwarten/welche zu gewissen Monaten / Monson genant / wehen / von Malacca fahren sie auff Macau , allda sie auff neun Menat lang verharren müssen vnd Monson oder gute Wind erwarten/ Demnach segeln sie auff Iaponiam zu / vnd müssen daselbst deßgleichen etliche Monat innhalten/ biß sie mit gutem Winde widerumb auff Makau zu rück kehren mögen / zu Makau ligen sie widerumb still wie anfangs geschehen / daß sich also drey Jahr fast verlauffen von der Außfahrt / biß daß sie widerumb nach Hauß kommen. So lang der Capiten auff dieser Reyse in Makau, vnd auch in Iaponia ist/ so ist er Oberster Regent vnd Richter gleich dem Viceroy in India vnd Hauptleuten auff den Festungen.

Consens des Königs in Machan zu fahren.

Profit der Japonischen Reyß.

Monson gute Winde.

Capiten in Machau.

Wenn die Zeit da ist/daß ein Capiten von Mackau abscheidet nach Iaponia so kompt ein anderer von Goa an/welcher gleichsfalls dieselbige Reyß fürhat/nemlich nach dem der erste seine Reyse absolvirt hat/so bald derselbige von Iaponia widerumb gen Makaw kompt/so gehet das zweyte Schiff ab nach Iaponia, vnd das erste bleibt widerumb Gubernator/biß daß es nach Malacca vnd Indiam passirt/vnd auff solche weiß ist allezeit ein Capiten Gubernator in Mackau, wie angezeigt. Die Kauffmanns Waaren/so man auß Makau in Iaponien führt/ist Seyden/dargegen bringen sie nur Silber widerumb/daran sie grossen Nutzen haben.

So viel haben wir an diesem ort von dem berühmten Königreich China melden wöllen/ folget hierauff die ebenmessige bekante Insul vnd Landschafft Japonien.

Von der Insul Japonien.

Die Insul oder die Landschafft/ welche Japonia genant wirdt/ das sind viel Insulen/bey einander gelegen/so nur mit etlichen kleinen See vnd Wasserströmen von einander abgetheilet sindt / Es ist ein groß Landt / wiewol man noch zur zeit nichts gewisses von seiner Grösse anzeigen kan / dieweil es noch nicht vberall bekant ist/noch von den Portugalesern ist besucht worden. Es fängt sich an vnder dem 30. Grad / vnd erstreckt sich biß vber den 38. Ligt von Fußvesten Landt China in Osten auff achtzig Meyl/von Maccau aber nach Nordost/ dahin die Portugaleser jhren Weg nemmen/ sind bey dreyhundert Meyl. Der Meer Hafen da die Portugaleser anfahren vnd Handthieren/ wird Nangasache genant/ wiewol sie auch andere Oerter haben/ darauff sie handelen vnd wandeln mögen.

Wo Japonia ligt.

Nangasache.

Es ist ein kaltes Landt/ gibt viel Regens/ Schnee vnd auch Eyß : hat Kornlandt / jedoch ist der Reyß jhre gemeine Vnderhaltung vnd Nahrung/ an etlichen Orten ist es sehr Bergig vnd vnfruchtbar. Sie essen kein Fleisch / als nur von wilden Thieren/ vnd was sie auff der Jagt bekommen/ ob sie wol Ochsen / Kühe / Schafe/ vnd dergleichen zahm Viehe genugsam haben / sie gebrauchen aber dieselbige zu andern Wercken/ dieweil es zahm Fleisch ist/ so ist es jhnen zuwider zu essen / vnd schewen sich darfür / gleich wie bey vns das PferdtFleisch geschewet wirdt. Es grawet jhnen auch für der Milch/gleich wie vns für dem rohen Blut/sagen es sey das Blut der Thier/ohn allein daß es weiß ist/ Sie haben mancherley Fisch/ welche sie sehr gern essen: Item allerley Obs/ gleich denen in China. Jhre Häuser sindt gemeiniglich von Holtz gemacht / vnd mit Dielen oder mit Stroh bedeckt/ sindt lustig vnd künstlich gebawet/ insonderheit deren welche reich vnd vermöglich sind : Jhre Gemach vnd Kammern zieren sie mit Teppichen/ so da jhr bester Zierdt ist. Es sind die Japonische nicht so eben noch geflissen in jhren Sachen/ wie die Chinischen / sondern sie lassen sich mit einem geringen benügen/ jedoch sindt sie alle wol gehalten vnd in Seyden gekleydet/ fast gleich denen in China/ Im Landt sindt etliche Silber Bergwerck / welches Silber die Portugalser jährlich von dannen nach China versühren / denn sie es für Seyden vnd andere Chinische Waaren / deren in Japonia mangel ist / eyntauschen. Es sind die Japonischen sehr abgericht vnd geschwindt das Silber zu suchen vnd zu verhandlen/haben sehr gute Handtwerck vnder jhnen/ sie haben kunstreiche kluge Meister in allen Handtwercken/ sind sehr scharffsinnig / begreiffen vnd lernen alles geschwind/ wie solches dann die tägliche Erfahrung außweist/nach dem die Portugaleser das Land erfunden haben. Das Landtvolck ist andern Nationen sehr vngleich/denn sie halten sich vnder einander so höfflich vnd bürgerlich/ als ob sie von Jugendt auff in eines Fürsten Hoff weren erzogen worden/ wenn es die Noht erfordert/so wissen sie jhre Wehr gar meisterlich zu brauchen/ wiewol wenig Gezäncks oder Klagens bey jhnen fürfällt.

In Japonia ißt man kein zahm Fleisch noch Milch.

Policey in Japonia.

Denn so jemand einem dräwet oder seine Wehr außzeucht/ der muß der Todts sterben/ sie haben

keine

keine Gefängnus/ sondern wer es verdienet hat/ der wirdt auff der stunde gestrafft/ wenn sie jemandt fangen wöllen/ so muß solches mit Verrähterey geschehen/ sonsten würde sich derselbige zur Weer stellen/ vnd viel Vnfugs anrichten. So es einer vom Adel/ oder sonsten ein grosser Herr ist/ denselbigen verwahren vnd besetzen sie mit vielem Volck in seinem Hauß/ vnd befehlen jhm/ daß er sich selbst vmbs Leben bringe/ wo nicht/ so nemen sie das Hauß mit Gewalt eyn/ vnd schlagen alles todt was sie darinnen finden/ solchem fürzukommen/ so läst sich gemeiniglich der Mißthäter durch seiner Diener einen vmbs Leben bringen/ vnd es geschicht gemeiniglich/ daß sie jhnen selbst den Bauch vberzwerch auffschneiden/ wie dann auch solches sich vnder den Dienern offtmals zuträgt/ welche solches auß Lieb vnd Gunst gegen jhre Herren thun/ damit zu beweisen/ daß sie auch jhres eygenen Lebens nicht schonen/ jhren Herren nur damit einen angenemen Dienst zu leysten. Auch thun solches offtmals kleine Knaben in Gegenwart jhrer Eltern vmb einer schlechten geringen Vrsachen willen/ vnd auß Halßstarrigkeit wenn sie sich erbitteren/ in allem jhrem thun sind sie sehr gedültig vnd leydsam/ denn von Jugend auff lehren sie Hunger/ Kälte/ vnd allerley Arbeit außstehen/ sie gehen bloßhäuptig/ haben wenig Kleyder an/ beyd Winter vnd Sommerzeit/ welches nicht allein das gemeine Volck/ sondern auch die fürnembsten Herren im gantzen Landt thun/ Sie halten es für ein Zier daß sie kahlköpffig seyn/ vnd keine Haar haben/ Derhalben sie mit allem Fleiß dieselbige außropffen/ behalten nur allein oben auff dem Kopff ein Locken Haars/ welchen sie zusammen knüpffen. Jn jhren Gebärden/ Reden/ Thun vnd Lassen/ ja in allen jhren Sitten/ Leben vnd Höfflichkeit/ sind sie allen andern Nationen/ sonderlich denen in China/ deren wir etliche erzehlen wöllen/ gantz vnd gar zuwider.

Trew der Diener in Japonia.

Dann an statt/ daß die Chinische jhre Reverentz mit dem Haupt vnd Händen thun/ wenn sie einander begegenen vnd salutiren, dargegen thun die in Iaponia die Schuh auß/ erzeigen dardurch jhre Reverentz. Jtem/ gleich wie die Chinischen vnd andere Völcker pflegen auffzustehen/ wenn sie jemand empfangen wöllen vnd jhm ein Ehre beweisen/ also setzen sich die Japonische nieder/ denn sie halten es für ein grosse vnbescheidenheit/ jemandt stehende oder auffrichtig zu empfangen. Jtem gleich wie wir pflegen vnsere Mäntel vmbzuhangen/ wenn wir von Hauß außgehen/ also legen sie jhre Mäntel ab wenn sie wöllen auff die Strassen gehen/ ziehen dargegen weite grosse Hosen an: Wenn sie nachmals wider zu Hauß sind/ ziehen sie die Hosen auß/ vnd legen die Mäntel vmb. Jtem wie alle andere Nationen es für einen Wolstandt halten/ weisse vnd gelbe Haar zu ziehen/ vnd weisse Zäne zu haben/ also halten sie nichts schändlichers auff der Welt/ als solches/ vnd suchen alle Mittel vnd Wege/ dardurch sie das Haar vnd die Zän schwartz machen mögen/ denn das weiß bedeutet bey jhnen Trawren/ das schwartz aber Frewden.

Reverentz in Japonia/ rc. Jtem sondere Gebräuch.

Dieser Gebrauch ist vnder den Weibern/ wenn dieselbige außgehen/ so haben sie jhre Töchter vnd Mägde vor jhnen her/ die Diener nachgehen/ welches Gegentheil in Spanien gehalten wirdt. Wenn die Weiber schwanger sind/ binden sie den Gürtel so gedrang vmb den Leib/ als ob sie zerbersten wolten/ zuvor aber/ ehe dann sie schwangers Leib sind/ tragen sie den Gürtel so schlaff vnd räumig vmb den Leib/ als ober jhnen wolte abfallen/ sagen wie sie es durch die Erfahrung gelehrnet/ daß wenn sie den Gürtel vmb den schwangern Leib nicht würden hart anziehen/ daß sie alsdann wenig Glück würden haben mit der Frucht; So baldt das Kind auff die Welt gebohren ist/ an statt daß sie die Mutter vnd das Kindt laben vnd erquicken sollen/ so baden sie das Kindt in kaltem Wasser/ der Mutter aber geben sie geringe Zeit ein wenig zu essen/ von geringer Kost. Wenn sie essen so halten sie solchen Brauch: Jede Person isset allein auff einer kleinen Taffel/ haben weder Tischtücher noch Servieten, sie essen mit zweyen Hölzlein/ gleich denen in China/ trincken Wein von Reyß gebrawen/ vnd etliche trincken sich truncken darvon/ nach der Malzeit gebrauchen sie ein Tranck/ nemlich ein Geschirr voll heisses Wassers/ dasselbige trincken sie so heiß als sie es erleyden mögen/ es sey Sommer oder Winter.

Gast Malzeit in Japonia.

Jhre Essenspeiß bereyten sie auff viel ein ander Weiß/ als ander Nationen/ es wird das obgemelte heisse Wasser mit einem Pulver zubereitet/ welches auß einem Kraut/ genant Chaa, gemacht wirdt/ dasselbige Kraut helt man sehr hoch vnd achten es so thewr/ daß alle die jenige/ welche eines vermögens vnd Standes sind/ dieses Wasser an einen besonderen verwahrten Ort auffheben vnd behalten. Vnd es schliessen es die Herrn selbsten hin/ wenn sie einem Freund oder Gast wöllen grosse Ehre anthun/ so geben sie jhm von diesem heissen Wasser zu trincken/ das Töpffen darinn es gesotten wirdt vnd darinn das Kraut verwahrt ist/ sampt der irrdenen Krause darauß man es trincket/ dasselbige halten sie alles so hoch vnd so wehrt/ als bey vns man köstliche Demanten/ Rubinen oder andere Kleynnoter halten mag. Vnd man achtet sie nicht desto höher wenn sie new sind/ sondern je elter sie sind/ je köstlicher sie gehalten werden/ vnd dann daß sie von einem guten Meister gemacht sind/ geben auch sonderliche grosse achtung darauff dieselbige zu erkennen vnd zu vnderscheiden. Sie haben sondere Wardeynen oder Schätzer darzu/ welche sie schätzen/ gleich wie bey vns die Goldschmid das Gold vnd Silber probieren vnd schätzen/ oder die Jubilierer die Kleynoter vnd Edelgestein. So sich denn befindet/ daß sie von einem alten berühmpten Meister gemacht sind/ so gilt ein Stück wol vier oder fünff tausent Ducaten oder mehr. Auch halten sie etliche Brieff in grossen Würden vnd hohem Werth/ in welchem ein schwartzes Bäumlein oder Vöglein gemahlet ist/ wenn man nun weiß daß es von einem sonderlichen Holtz/ vnd von einem berühmpten Meister gemacht ist/ so geben sie darfür was man nur begehrt.

Köstlich Getränck in Japonia.

Trinckgeschirr in Japonia so wehrt gleich den Edelgesteinen.

Geschirr/ Gemäldt/ Pappier viel tausent Gülden werth;

Deßgleichen schätzen sie auch ein gut Rappier so hoch/wenn eines ist von einem alten vnd vornehmen Meister gemacht/so gilt es wol drey oder vier tausent Cronen. Denn dieses halten sie für jhre Kleinoter vnd Edelgestein/ gleich wie wir mit Edelgestein zu thun pflegen. Jhre rechte/Gericht vnd Regiment ist also geschaffen / wie folgt. Die Könige nennen sie Iacatay, dieselbige sind Herren vber das gantze Land/ohn einiges einreden/vnd nichts desto weniger/so behalten die Könige nur für jhre person/so viel als sie bedürffen zu vnderhaltung jhren Königlichen Stand. Die vbrige Landtschafft thilen sie auß vnder die Cunixus, so bey vns mögen den Hertzogen vnd Graffen verglichen werden. Dieselbige werden von dem König gesetzt/vnd der König mag jhnen das Regiment vnd Land widerumb entzihen/wie vnd wann es jhm gefellt/sie sind dem König auff jhren eygen Kosten zu dienen obligirt/so wol in Kriegszeiten als im Frieden/nach dem jhr Stand vnd Gesatz oder Recht in Iaponia außweiset.

*Regenten vnd Landherrn in Japonia.*

Es haben diese Cunixus noch andere vnder jhnen/welche sie Tonos nennen/so da gleich sind den Freyherrn vnd Lehenherrn bey vns/denen sie das Land/das jhnen der König geben hat/zugleich mittheilen. Gemelte Tonos thun nochmals noch eine abtheilung mit jhren Freunden vnd Soldaten/sind allesampt obligirt zu dienen vnd jhrem Oberhaupt gehorsam vnd vnderthenig zu seyn auff jhren eygen Kosten/es muß sich auch ein jeder selbst vnderhalten/vnd mit dem jenigen zu frieden seyn/was jhm in der eyntheilung ist zu theil worden/darauff sich denn ein jeder nach seinem Standt vnd qualitet, genugsam vnderhalten mag / Auch hat ein jeder vber seine Vnderthane so viel Macht vnd autoritet, daß er sie mag straffen/bannen/jhnen das Leben nemen/vnd mit jhnen nach seinem gefallen vmbgehen/es sey gleich recht oder vnrecht/ohn einige appellation, noch daß er jemands darüber dürffte rechnung geben. Diese Gewalt haben nun nicht allein die Obersten vnd Häupter vber die Rotten/wie gehört/sondern auch die Haußherren vnd die Vätter vber jhre Kinder/ Diener / vnd vber das Haußgesinde/dieselbige mögen sie tödten/schlagen/ hawen vnd stechen nach dem es sie gelüstet/ohn einiges einreden/da ist auch niemand der es jhm verbiete/oder jhn darumb straffe.

*Herren vnd Eltern haben macht den jhrigen das Leben zu nehmen.*

Des Königs Renten vnd Einkommen ist sehr gering/ist anders nichts als Reyß/welches jhr Vorraht ist. Jährlichs hat er 500000. Farden, oder Gebeck Reyß/vnd sonsten weiters nichts von einigem Zoll/ oder anderm Einkommen/von diesem muß er 10. oder 12. Cunixus außstewren/vnd jedem 30. oder 40. tausent Farden oder Ballen mittheilen/der Rest bleibt jhm zu seiner Vnderhaltung für seine Person vnd Haußhaltung. Demnach müssen die Cunixus den Tonos auch theil mitgeben: Endlich auch die Tonos den Soldaten/damit sie sich ehrlich vnderhalten können/ein jeder nach seinem Standt. Sie haben ein andere Sprach/ als die in China/daß sie auch einander im reden nicht verstehen können: jedoch im schreiben können sie einander wol verstehen / denn sie gebrauchen beyderseyts einerley Characteren vnd Figuren/sie haben mancherley wörter/vnd schreiben auff mancherley Manier vnd gantz höfflich / denn sie wissen mit einer jeden Person nach seinem Standt vnd qualitet zu reden/geben jnen jhre besondere Titul vnd Ehrenwort/daher es denn kompt/daß die Frembden jhre Sprach schwerlich begreiffen mögen. Sie haben fast eine Religion mit denen in China/haben jhre Abgötter/vnd deren Priester/welche sie Bonses nennen/vnd in grossen Würden halten. Aber nach dem nunmehr die Jesuiter zu jhnen kommen sind / so sind jhrer viel getaufft worden / vnd haben den Christlichen Glauben angenommen/wie sie sich denn noch täglich darzu finden lassen/auch sind drey König vnder jhnen getaufft worden/nemlich/der König von Bungo, so der fürnembsten einer ist in gantz Iaponia, obwol jhrer noch viel im Land drinnen sind/zu welchen die Portugaleser noch keine Kundtschafft haben gemacht/ Jtem der König von Arrima, vnd der König von Omura. Es schickten diese drey Könige jhre Söhne vnd Vättern im Jar 1582. mit den Jesuitern in Indiam, daß sie von dannen in Portugall segelten/vnd endlich vollend biß gen Rom kämen/damit sie dem Bapst obedienz vnd gehorsam zu leisten angelobten/von welchem sie mit grossem Jubiliren/vnd stattlichen præsenten empfangen worden. Endlich kehreten sie widerumb nach Madril / hatten Brieff vom Bapst Sixto sampt etlichem Heiligthumb vnd Reliquien von dem heiligen Creutz zu Jerusalem/ welches sie den Christlichen Königen in Iaponia mitbringen solten/für ein besonder Heiligthumb. Darauff sie im Jahr 1587. widerumb in Japonien mit grosser verwunderung/ vnd frewden angelanget. Nicht weit von Iaponia, oder dem 34. oder 35. Grad/ nahe bey dem Gestaden China ligt ein ander grosse Jnsul genant Insula de Core, von deren Größ man noch nichts gewisses anzeigen kan/ noch was es für Volck darinnen hab/oder was für Waaren darinn seyn mögen. Von Macau Ostnordost/ vber die 90. Meyl/ligen etliche Jnsulen/ Lequeo poqueno, oder klein Lequeo genant / sie ligen vngefehrlich 20. Meylen von dem Fußvesten Land China. Furter lengst demselbigen strich vber 90. Meyl/ da ligen noch etliche andere Jnsulen genant Lequeo maior oder groß Lequeo. Alle diese Jnsulen werden besucht vnd bewohnet von den Chiniern. Demnach wollen wir hiemit beschliessen/ so viel dasselbige Gestaden vnd Jnsulen belanget/ welches wir denn also summarischer weiß abgehandelt haben/ beyd was das Volck darinnen/ vnd die Waaren betrifft. Wollen demnach widerumb zu der Beschreibung der Statt Goa kehren/vnd von deren angrentzenden Nachbarn vnd Gebiet oder Iurisdiction folgends handeln.

*Renten des Königs.*

*Japonien vnd Chinen verstehen einander nicht.*

*Jesuiter vnd Christen in Japonia.*

*Japonier kommen gen Rom/ kehren widerumb mit Heiligthumb nach Hauß.*

*Insula de Core.*

*Etliche Jnsulen Lequeo minor.*

*Lequeo maior.*

*Von der Jnsul/vnd Statt Goa.*

Die Statt Goa ist die Hauptstatt in gantz Jndien/vnd den Orientalischen Grentzen/dahin die Portugaleser jhre Handthierung vnd Schiffahrten anstellen/ an welchem Ort des Königs auß Portugall Satthalter oder Viceroy: Jtem der Ertzbischoff/die Königliche Räthe vnd die Cantzeley jhre Residentz haben/Diese Statt Regiert alle andere Oerter vnd Länder in gantz Orient. Deßgleichen ist hie die

*Goa Hauptstatt in Ost-India.*

A ILHA E CIDADE DE GOA METROPOLITANA DA INDIÆ PARTES

Goæ Indiæ Orientalis Metro
polis & Empory longe ditissi
pro rege Archiepiscopo &
supremo Senatolocupletis
exacta descriptio
Auctor Ioannes Hugonius A
linschoten

Contrefactur der fuhrnems:
ten hauptstat in Indien, Goa
genant. in welcher der gröste
handel getriben wirt. da
sich auch der gr. Bischoff.
Viceroy. und der Portigali
sche Raht auf helt.

O passo do Santiago

S. Matheus

S. Ioão Bautista

S. Thome novo

Poca

A LAGOA

S. Paulo

N. S. da Lu

S. Amaro

S. Bras

N. S. do Monte

S. Doms

Bangasal

O poço

Bazar grande

O terreiro

Terreiro do Vizorey

O tronco

As casas do Vizorey

Sancta mizericordia

casas do arcebispo

Alfandega

A madre de deus

S. Ioseph

O passo de daugin

O caminho de madre de deus

Chiampanas cousas de gentios

N. S. de Piedade

A ILHA DE NORVA

A ILHA DE DY

O Passo de Norva

RIENTAIS QVE ESTA EN 15 GRAOS DA BANDA DO NORTE



Erklarung Ellicher Portugallesischer wortter der furnemster orter der Insel Unde Stadt Goa

Benesteri ou Passo de Satiago Benestery-der weg nach S. Iacob Passo seco-der truckene weg. Passo de daugi-nach daugy Passo de Norua-der weg nach Norua. Passo de Pangi-nach Pangyn Goa velha-Alt Goa. Cazas do Vicorey-des Vicereij. behausung-Cazas do Arcebispo-des Ertz bischoffs. behausung-A Camara-das Raht hauß-Os Contos Des Konigs Recheneij. Alfandega— das zolhauß. O Pezo— Die wog. Afonge Die Hall-Tronco die gefancknuß— O Terreiro Der Korn speicher.-A Moeda Die Muntz—Banganin Der Springende Brunen.-Panelin-des Ertz bischoff Lust hauß und garten.Pelourinho velho e novo—Das alte und das newe halz Eysen.-Bazar grande—Der grosse fischmarck Bangasal—Der holzmarck. Vazarº de S. Franco— Der kleine marck vō S. franciſco.

Ribeira grande-Des konigs große zimer platz. Caua-Die alte Grabyn der Stadt. Alagoa—Teich. Leilao—Der Platz da sich die kauff leut versamlen. Vargeas—daß Ort da nach das getreit vorkauft. A surgidera das naos do Reijno-Die Schiff stelle. Costa brava da Ylha de Goa—Daß klipichte Uffer von der Insel Goa—Praya de Bardes de Marem fora—Daß gestotten Bardes an des Meersseiten.

Endlich wo Terreiro Od terrº stahet bedeut ein Ort od platz und waß fur ein wortt dabey stehet ist der nahme des Orts.

Hetruscis urbem tectis quæ certet et uno
Spectare intuitu vis Orientis opes.
Imos Goa licet nostro semotior orbe
Una tibi sensus expleat atque oculos,
Seu fora seu spectes plateas seu templa Deor
Obma maiestas par et ubique nitor.

Aspice quam prono subductæ littore puppes
Quamque iter emensæ, fida rati statio
Haud alia emporio locupletior Indus Eoi
Ditia quam late devidit arva soli.

Hoogerbeets

hie die Staffel aller Kauffmannſchafften vnd Orientaliſchen Waaren/ da alle Kauffleut ſich verſamlen / vnd allerley Waaren vberkommen mögen zu kauffen vnd zu verkauffen / Als nemlich / die Arabier, Armenier, Perſianer, Cambaier, Bengaler, Peguaner, Sianer, Malaccaner, Iauaner, Molucaner, Chiner, &c. Es ligt dieſe Statt vnd Inſul vnder dem 15. Grad in Norden/ ſie ligt von der Æquinoctial linien auff die vierhundert Meyl/nemlich/ ſo man den Weg auß Moſſambique fürnimpt / welchen die Portugaleſer brauchen. Vmb dieſe Inſul lauffet rundt vmb ein flieſſender Strom/die Inſul iſt an ſich ſelbſten auff drey Meylen groß/ſie ligt innerhalb dem Geſtaden vom Fußveſten Landt/alſo/daß die Inſul vnd das Geſtaden zugleich außlauffen/ſie iſt vom Fußveſten Landt mit einem Seeſtrom abgeſondert/welcher an der Nord Seytten der Statt eyngehet/vnd rundt vmb die Inſul läufft/biß zu der Sud Seytten/da er widerumb herauß kompt/Sie hat faſt das Anſehen wie ein halber Mond. Es iſt der Eyngang des Stroms zur Statt zu zimlich breit/vnd es ligen zwiſchen der Inſul vnd dem Fußveſten Land noch viel kleine Inſulen / welche alleſampt von den Ingebornen bewohnet werden: So man aber vor der Statt füruber kompt/nemlich an der ander Seytten der Inſul/da iſt der Strom ſo ſchmal an etlichen Orten / daß man des Sommers hinüber gehen möchte/vnd das Waſſer einem kaum an die Knye reichete: An derſelbigen Seytten hat die Inſul eine Mawer/ mit Bollwercken/ welche die Portugaleſer vor kurtzer Zeit dahin haben auffgebawt/ ſich in Kriegsläufften zu beſchirmen/für denen auff dem Fußveſten Land/wie es dann zu zeiten pfleget zu geſchehen/ ſintemal die Dialcaner oder Hidalcaner, ſie offt belägert haben an demſelbigen Eyngang des Stroms. An der Nord Seytten ligt das Landt Bardes, ſo da iſt ein hohes Landt / vnder deſſen Beſchirmung die Portugaleſiſche Schiff jhre Ree oder Station haben alſo/daß ſie daſelbſten ankehren vnd außladen mögen. Es iſt den Portugaleſern vnderworffen/iſt voll Dörffer/wird von einem Volck bewohnet/welches ſich mit dem Ackerbaw ernehret/ Canaryns genant/ ſind meinſtentheils Chriſten/ vnd haben gleichwol in Kleydern die Ländtliche Gewonheit/ das iſt / ſie gehen nackend / ohn allein daß ſie die Scham bedeckt haben.

Arabier/ Perſianer/ Armenier/ vnd andere/ handeln gen Goa.

Gelegenheit der Statt Goa.

Chriſten ſo nackend gehen.

Dieſes Landt iſt voll Indianiſcher Palmenbäum/daran die Indianiſchen Nüß/genant Cocus, wachſen/wie auch alle andere kleine Inſulen/welche in demſelbigen Seeſtrom ligen. Es wird das Land Bardes auch von dem Fußveſten Land durch ein kleines Wäſſerlein abgeſondert / vnd es iſt ſo klein / daß man es kaum mercken kan / noch von dem Fußveſten Landt vnderſcheiden. An der Sud Seytten der Inſul Goa/ da der Strom widerumb in die See laufft/da findet ſich ſo bald zu Ende des Geſtadens das Land Salſette, ſo den Portugaleſern auch vnderworffen iſt/wirdt bewohnet/vnd iſt fruchtbar/wie das Land Bardes, wird auch ebener maſſen mit einem kleinen Wäſſerlein von dem Fußveſten Land abgeſondert/ Es ligen zwiſchen dem Landt Salſette vnd Goa auch etliche kleine Inſulen/ ſo alle voll Indianiſcher Dattelbäum ſind/An dem Außgang deſſelben Wäſſerleins/ da es in die See kompt/ da ligt ein kleine Inſul/mit Namen Goa Velha, das iſt alt Goa/darauß nicht viel beſonders kompt/vnd die nicht faſt bewohnet iſt.

Palmenbäum in der Inſul.

Das Landt Bardes vnd Salſette werden von wegen des Königs in Portugall verpfocht / darvon der Ertzbiſchoff vnd andere Klöſter / ſampt der gantzen Geiſtlichkeit/ wie auch der Viceroy, vnd andere Beampten des Königs jhre Jährliche Beſoldung vnd Vnderhaltung haben / auß ſonderer Vergönſtigung vnd Priuilegien des Königs. Die Inſul an ſich ſelbſten iſt ſehr Bergicht / vnd zu Zeiten ſo wüſt an etlichen Orten / daß man nicht / oder je ſehr ſchwerlich vnd mit groſſer Mühe vber Land reyſen kan / nach dem Eyngang des Waſſers vnd nach dem Geſtaden zu. In der Inſul ſind viel Dörffer/welche alle von den Canaryns bewohnt werden/Dieſe Canaryns ſind das rechte natürliche Landtvolck/ſo ſich alleſampt vom Feldtbaw vnd den Indianiſchen Palmenbäumen ernehren vnd erhalten.

Etliche Landen vmb Goa geben dem Ertzbiſchoff Pfocht/ꝛc.

Es ligen die Dörffer vnd Wohnungen der Canaryns meinſttheils rundt vmb die Inſul herumb am Vfer des Waſſers oder an etlichen kleinen Bächlein/ deren etliche in der Inſul ſind/welches dann darumb geſchicht / dieweil die Dattelbäum niergend anderßwo/als auff dem flachen/ nidrigen Feld am Waſſer wachſen / vnd inſonderheit/ wo es einen ſandechten Bodem hat / dannenher das Land inwärts hineyn an den Bergen keine Dattelbäume hat/ ſondern allein an dem Waſſer her vnd an den Vferen der örter da es ein ſandechten Boden hat. Das Waſſer iſt gleich vber der Statt Goa Oſtwärts auff drey Meyl von Bardes, an welchem Ort der Portugaleſer Schiff zu anckeren pflegen. Es hat daſſelbige Waſſer etliche Krümb. Ein Schiff von hundert Laſt/ wenig mehr oder minder/ mag wol biß an die Statt fahren außzuladen. Die Portugaleſiſche Kraken oder Laſtſchiff aber/ müſſen erſtlich in Bardes außladen/vñ wann ſie darnach Willens ſindt/biß an die Statt zu fahren/mögen ſie daſſelbige wol ſicherlich thun. Die Stat iſt wol mit Häuſern erbawet/vnd hat ſchöne Straſſen auff Portugaleſiſche Manier / wegen groſſer Hitze aber ſind ſie etwas nidrig. Sie haben gemeiniglich hinder den Häuſern ſchöne Baumgärten von allerley Indianiſchem Obs / dergleichen man durch die gantze Inſul viel findet/ ſampt jhren Luſthäuſern/ darinnen ſie jhre Kurtzweil ſuchen/vnd dahin ſie zu ſpatzieren pflegen/wie dann die Indianiſche Weiber ſonderlich darzu geneiget ſindt. In der Statt ſindt allerhandt Klöſter vnd Kirchen/gleich wie zu Lyſibon/ohn allein/ohn allein/ daß keine Begeinen noch Nonnenklöſter darinnen ſind: Dann man kan das Weibesvolck nicht ſo weit bringen/ daß ſie ſich wolten eynſpertzen laſſen/ vnd der Göttin Veneri abſagen/ mit welcher ſie dann viel ehe Leib vnd Leben wagen vnd verlieren/wie ſie dann das Leben gering achten / wann ſie jhre Luſten nur büſſen mögen.

Wo die Dattelbäum gern wachſen.

Schiff von 100. Laſt können an Goa fahren/ vnd nicht gröſſer.

Luſtgärten vnd allerley Klöſter in Goa/ ohn allein Nonnenklöſter.

Insul Goa grünet vnd blühet allzeit.

Die Insul ist im Winter eben so grün als im Sommer/hat stettig Bäum darinnen/welche je einer vmb den andern blühet vnd Obs träget/also/ daß es ein grosser Lust anzusehen ist. Die Statt ligt auff etlichen Bergen vnd Thälern/wie Lysibon/ist anfangs sehr klein gewesen/vnd gantz vmbmawret/ mit einem truckenen Graben herumb/darinnen kein Wasser gewesen/ohn wann es geregnet hat/vnd dieselbige alte Mawren stehen noch auff den heutigen Tag also / die Pforten sindt allein hinweg gethan / vnd die Statt ist rundt vmbher mit Bäwen auffgeführet vnd bewohnet/also daß sie nunmehr von aussen her zweymal so groß ist/als inwendig/sie stehet vberall offen/ohn einige Mawer oder Festunge/dann es hat die Insul ein Mawer an der Ost Seytten/so gegen dem Landt Salsette vber ist/ vnd sich erstrecket von dannen biß an das Landt Bardes. Diß ist allein die Beschirmung gegen dem Fußvesten Landt/darauff die Portugaleser nichts zu gebieten haben. Es hat sonsten die gantze Insul kein ander Gegenwehr noch Vestung/als nur auff den Bergen des Landes Bardes, am Eyngang des Wassers ligt ein alt verfallen Schloß/darauff zwey oder drey eysern Stück Geschützes sind/vnd ein Mann/welcher daselbsten des nachts Wacht helt.

Die Insul Goa ist sehr hoch am Gestaden des Meers/ hat auch vnderweilen Steinklippen/ dann es hat das Land Bardes an der See Seytten einen sehr schönen weissen Sandt/so sich wol auff eine halbe Meyl vnd weiter erstrecket. Die Insul wird verwahret an der Ost Seytten mit dreyen oder vieren Pforten/so am Vfer des Wassers stehen zu eusserst der Insul/ gerichtet gegen dem Fußvesten Land vber / wie auch gegen Salsote vnd Bardes vber. Auff jeder Pforten ist ein Capiten vnd Schreiber/welche allda Schildwacht halten/ damit niemand auff der andern Seytten außfahre ohn Erlaubnus derselbigen.

Ohn ein Zeichen kan man in Goa nicht wandern.

Die Indianer/ Decamquen vnd andere Mohren vnd Heyden/ welche in der Statt Goa Residieren vnd jhre Wohnungen haben/ wann sie wollen auff das Fußveste Land verreysen/allerley Waaren vnd Leibsnotturfft von dannen abzuholen/ müssen sie durch diese Pforten Passos genant/ durchgehen/ vnd ein jeder muß ein Zeichen haben/ welches jhm auff den blossen Arm gedruckt wird/ wann sie dasselbige haben/ so mögen sie vberfahren auff die ander Seytten/ Wann sie dann widerumb zurück kommen/ müssen sie dasselbige Zeichen auffweisen / so lässet man sie als dann frey fort passieren/ für gemeineltes Zeichen zahlen sie ein pahr Bassargucos, das ist so viel als ein Dütgen/dasselbige ist des Capitens vnd Schreibers Eynkommen an demselbigen Passo. Des Nachts haben sie einen jungen Knaben/der ist bestellet/daß er ein klein Glöcklein leute/welches vber der Pforten henget/ derselbige Knabe pfleget sich offtmals nider zu legen/bindet das Glockenseyl an seinen Fuß/ klingelt oder leutet alsdann also ligendt/zum Zeichen/ daß er gute Wacht halte / Vnd diß ist alle die Wacht / welche daselbst auff der gantzen Insul geschicht.

Weckglöcklein in Goa.

Namen der Strassen im Land Goa.

Es sind fünff dieser Passos oder Pforten/nemlich eine an der Sud Seytten der Insul/dahin man nach dem Fußvesten Land/vnd auch nach dem Land Salsotto passieret / mit Namen Benesteryn, nunmehr aber Passo de S.Iago genant/ dieweil die Pfarrkirch daselbst zu S.Iacob heist. Thebe de Passo, ist an der Ost Seyttten der Insul/dardurch man nur auff das Fußveste Land kompt/nunmehr Passo Seco genant/das ist so viel als der truckne Weg oder Strasse / dann an diesem Orth ist das Wasser am schmälsten/vnd am seychsten. Der dritte Passo ist an der Sud Seytten der Insul/ ligt fast an der Statt O Passo deDaugyn genent/ oder Madre de Deus. Biß hieher erstrecket sich die Mawr/ welche anfängt an Passo de Benesteryn oder S.Iago, fürters aber ist die gantze Insul ohn einige Mawr oder Beschirmung/ von diesem Passo fehret man stracks vber auff ein ander Insul / so mit dem Fußvesten Land vberein kompt/an welchem Ort noch ein ander Passo stehet / genant O Passo de Norvva. Der fünffte oder letzte Passo ligt auff halbem Weg von der Statt zum Wasser nach Bardes zu/dieser ist am sterckesten vnder allen/vnd am besten versehen / ist aber gleich den andern gebawet/mit dem Namen O Passo de Pangyn. Von dannen fehret man nach Bardes, auch alle Nachen vnd Schiff/ welche das Wasser auß oder eingehen/ müssen allhie anfahren / vnd besichtiget werden. Vnd dieses ist alle die Wacht vnd Befestigung/ die sie in der gantzen Insul haben.

Schiff müssen zu Pägyn anlenden.

So viel der Portugaleser Obrigkeit/Gebiet vnd Statuten/bey Weltlich vnd Geistlich anlangt/ so ist es durchauß gleich mit dem Regiment in Portugall. In der Statt wohnen bey den Portugalesern allerley Nationen vnder einander/als Indianer/ Heyden/ Mohren/ Jüden/ Armenier, Gusaraten, Banianen, Bramanes,&c. welche alle da handeln vnd wandeln/jeglicher in seinem Glauben vnd Gesätze/vnd ist niemands gezwungen/etwas wider seinen Willen zu thun noch zu glauben/nur allein daß sie jhre Ceremonien die Todten vnd Lebendigen zu verbrennen / auch zu verheyraten/ vnd andere abergläubische vnd Teuffelische Gebräuch / vnd Fabelwerck abstellen müssen/ weil solches von dem Bischoff verbotten ist/also/daß sie es weder öffentlich noch in der Insul treiben dörffen/allein auff dem Fußvesten Lande ist es frey zugelassen/ wie auch heimlich in den Privathäusern/ welches alles darumb geschicht damit alle Ergernusse mögen verhütet werden/welche die newgetaufften Christen davon empfangen möchten.

Allerley Nationen vnd Secten mögen in Goa offenbarlich handeln vnd wandeln.

Was aber die Weltliche Obrigkeit/ Handthierung vnd gute Bürgerliche Policey anlangt / so sind alle die jenigen/welche in der Insul wohnen/ dem Portugalesischen Rechten vnderworffen. Deßgleichen/wer einmal ein Christ getaufft wird / vnd nachmals widerumb im Irrthumb oder Heydnischen Aberglauben begriffen/ derselbe ist der Inquisition vnderworffen/es sey auch wer es wolle/ oder sey ein Irrthumb in was Puncten der Religion es jmmer seyn möge.

Newgetauffte Christen sind der Inquisition vnderworffen.

Es hat die Insul an sich selbsten sonderlich nichts/darvon sich das Volck erhalten möchte/ als

nur etlich

nur etlich Stück Viehe/ vnd dann Hüner/ Geyß/Tauben/rc. vnd dessen sehr wenig/ von wegen daß es ein wüst vnfruchtbar Landt ist/so da meistentheils Bergich/ rauh/ vnd voller Wildnussen ist. Alle Essenspeiß vnd Leibs Notturfft/als von Viehe/ Hüner/Schweinen/ Eyer/Milch/ vnd dergleichen Dingen/ kompt alles auß Sallette vnd Bardes, jedoch kompt das meiste vom Fußvesten Lande/ aber Korn/Reyß/ vnd ander Getreyd/Item/Oel vnd alle andere nottürfftige Waaren kommen von aussen vnd vber dem Wasserstrom her/als nemlich/auß Cambaia, von dem Gestaden Norden/vnd von dem Gestaden Malabar, wie auch von anderen vmbliegenden Landen her. Sie haben des Weins/ welchen man auß Datteln oder Cocus macht/ gnugsam bey jhnen/ ja sie haben dessen so viel/daß sie andere Oerter mit versehen können/ haben aber wenig süß Wassers/ vnd mehr nicht als eine Quelle/ genant Banganyn, so da ist ein stück Weges ohngefehrlich eine viertheil Meyl ausserhalb der Statt darmit sich die Statt behelffen muß. Dasselbige Wasser holen die Slauen in Krügen/ tragen es in der Statt vmb/vnd verkauffen es hin vnd wider/vnd es ist sehr gut zu trincken. Damit sie aber Wasser zu kochen / zu wäschen vnd plätschen haben mögen/ so findet man gemeiniglich in allen Häusern Pfützen oder Cisternen/sonderlich darzu gemacht.

Fürnembste Leibs Notturfft muß gen Goa bracht werden.

Datteln Wein in Goa.

Ein einiger Brun süsses Wassers bey Goa.

Cisternen.

Das Land ist an sich selbsten sehr steinig vnd trucken/hat eine rohtlechte Erde/daher etliche Italianische Alchimisten Kupffer vnd Gold darauß haben bringen wollen / welches doch weder der König/noch Viceroy gestattet haben/auß Forcht/daß sie jhnen Schaden vnd Vnglück dardurch vber den Halß zögen/vnd von jhren vmbligenden benachbarten Feinden desto mehr vberfallen würden/ nemlich/von wegen des Geizes vnd der Begierden zu solchen Schätzen/wird derhalben solches nachzusuchen vnd außzugraben vnderlassen. So viel von Gelegenheit der Statt vnd Land Goa / wollen nunmehr zu beschreibung der Einwohner vnd andern denckwürdigen Sachen schreitten/vnd den Anfang von jhrem Ehestand nehmen.

Italianer wollen Gold machen im Land Goa.

Vnd zwar verheyraten sich die Portugaleser in Indien sehr mit den innheimischen Indianischen Weibern/vnd die Kinder/welche auß solcher Vermischung herkommen/sind Mesticos genant/ welches so viel gesagt ist als ein halbe Art. Es seynd die Mesticos gemeiniglich von Farben gelblich/ vnd sind nichts desto weniger vnder jhnen viel Weibespersonen/ welche schön vnd wol geproportionirt sind. Die Kinder welche von Vatter vnd Mutter Portugesen geboren sind in India/dieselbige nennen sie Castisos/ so da in allem bey nahe den Portugalesern gleich sind/ wiewol sie von Farben etwas werden vnderschieden/denn es zeucht sich jhre Farbe auff die gelbe.

Portugaleser nehmen Indianische Weiber.

Mesticos eine halbe Art.

Die Kinder Castisos sind noch gelber als jhre Eltern vnd die jenige/welche man Mesticos nennet. Als dann sind die Kinder von den Mesticos von Farben vnd Gestalt/dem natürlichen Landvolck oder Decanyns durchauß gleich/also daß wenn der Portugaleser Nachkommen das dritte Glied erreicht haben/ so scheinen sie in Natur/ Gestalt vnd Farben gleich den wahren Indianern. Jhre tägliche Nahrung vnd Handthierung geschicht nach Bengala, Pegu, Malacca, Cambaia, China, vnd auff alle andere Oerter nach Norden vnd Suden. So hat man auch täglich in Goa eine Versamlung/ beyd der Bürgerschafft vnd Inwohner/ vnd dann auch aller anderen Nationen der Indianer vnd Benachbarten belangt. Man findet fast eine Versamlung da/wie zu Antorff auff der Bursch/ wiewol ein Vnderscheid darzwischen ist/dann es kommen allhie so wol Edelleute/ vnd andere Personen als Kauffleut zusammen: so findet man auch da allerley Indianische Waaren vnd Kauffmannsschafften feyl/daß es bey nahe einem Marck gleich ist. Diese Versamlung geschicht nur allein für Mittag/ durch das gantze Jahr/ohn so es Sontag oder ein Feyrtag ist/sie fengt sich des Morgens vmb sieben Vhren an/vnd wehret biß vmb neune/von wegen der Hitze des Tages/drumb denn nach Mittag keine gehalten wird. Sie wird gehalten auff der fürnembsten Strassen der Statt/ die man die lange Strasse nennt/vnd man nennet den Platz Leilon, das ist die Außruff/denn allda sind gewisse Außrüffer/ welche von der Statt darzu geordinirt sind/ die allerley Waaren feyl haben vnd außruffen.

Land darinn die Mesticos handeln.

Marck in Goa Kleinoter feyl zu haben.

So lang nun der Leilon oder Außruff weret/so lang gehen diese allezeit vol behengt mit allerhand güldenen Ketten/ Edelgestein/ Kleinoter/Perlen vnd Ring/rc. Deßgleichen lauffen vmb sie her mancherley Nationen der Gefangenen beyd Mans vnd Weibs Personen/Alt vnd Jung/welche täglich allda verkaufft werden/gleich wie bey vns das Viehe/ da mag ein jeder außlesen was jhm am besten gefellt/jedes in seinem Wehrt.

Man findet auch hie Arabische Pferd / allerhandt Specereyen / vnd trockene Medicinalischen Materien/wolriechende Gummi vnd dergleichen Materialien. Item schöne lustige Teppich/vnd ander vnzahlbar viel schönes dings auß Cambaia, Sinda, Bengala, China, &c. daß es ein Wunder zu sehen ist/ Es nehren sich jhrer viel mit dieser Handthierung/ welche die Waaren täglich allhier auffkauffen/ vnd sie nochmals zu seiner zeit widerumb verkauffen. So sichs auch offtmals begibt / daß etwan ein Hauß außstirbt/ so wird als dann das Gut vnd alle der Haußraht sämptlich hieher gebracht vnd verkaufft biß auff daß aller geringst/vnd solches geschicht alles durch den Außruff/es treffe auch gleich an wen es wolle/vnd solte es gleich der Viceroy selbst seyn.

Wie die Waaren in India verkaufft werden offenbarlich.

Es geschicht solches darumb/ darmit den Wittiben vnd Waysen nicht vnrecht geschehe / denn alles auffs tewrst allda verkaufft wird/vnd es mag sich jederman hinzu verfügen/ etwas zu kauffen/ daß also ein vbergrosses Gut verkaufft wird / ehe dann ein Jahr vmblaufft / Dann es stirbt ein groß Volck daselbsten von wegen jhres vnordentlichen Lebens/vnd von wegen der Hitz im Land. Gleicher gestalt wie in Goa / also werden auch in allen andern Stätten vnd Oertern in India / da Portu-

Portugalesen ernehren sich mit Knechten vnd Mägden.

Die Sclavinen machen schöne Werck vnd verwilligen beyzuschlaffen.

galeser sind / Versamlungen gehalten / Die verheyraten Portugaleser daselbsten ernehren sich mit jhren Leibeygnen Knechten vnd Mägden / deren sie offtmals wol 10. oder 12. ja 20. vnd 30. halten/ denn es gehet kein grosser Kosten auff sie. Dieselbige Leibeygene Schlaven arbeiten für andere Leute/ wer jhr bedarff/ Item sie holen Brunnen Wasser/ welches sie in der Statt vmbtragen vnd verkauffen. Die Mägde aber machen allerhand Conserven vnd Confect von Indianischem Obs: auch sonsten viel schönes dings von genehter geklöppelter vnd gewirckter Arbeit/ als denn schicken sie die schönsten vnd jüngsten lustig auffgeputzt durch die gantze Statt durch / solche Sachen zuverkauffen / damit die Kauffleut auß begierden zu den schönen Metzen also zu kauffen gelockt vnd angereitzt werden/ wie denn solches mehrtheils vmb derselbigen Dirnen willen geschicht/ nemlich/ damit sie jhren Lusten mit jhnen büssen mögen/ als daß sie der Conserven/ des Confects oder der schönen Arbeit begerten/ Denn die Mägde wegeren sich dessen gantz vnd gar nicht/ es ist jhr tägliches Handwerck/ mit demselbigen Gewinn / welchen als dann die Slaven vnd Mägde täglich zu hauß bringen/ können sich jhre Herren reichlich erhalten.

Profit auff dem wechselen des Gelds.

Ferners so find man andere/ welche mit wechseln handthieren/ kauffen die Müntze auff zu rechter Zeit/ wenn sie denn in höherm Werth gehet/ als denn verkauffen sie dieselbige widerumb: Nemblich/ wann die Schiff auß Portugall ankommen/ so kauffen sie die Realn von achten auff/ bekommen sie als dann wol vmb 12. vom hundert. Dieselbig verwahren sie nachmals biß in den Aprill/ Nemlich/ biß vmb die zeit/ wenn die Schiff auff China zufahren/ zu welcher zeit die Realn von achten auffgewechselt werden/ dahin zu verführen/ gewinnen als dann gemeiniglich 25. vnd 30. pro cento. In verwechselung einer Müntze/ so vom Ormus kompt die man nennet Larins/ vnd auß Persien gebracht wird/ dasselbige können sie vmb 8. vnd 10. vom hundert bekommen. Diese Müntze heben sie als denn widerumb auff/ biß die Schiff auß Portugall im Septemb. ankommen / dieselbige wechselen sie auff vmb 20. vnd 25. vom hundert/ nemlich wenn sie Realn von achten dargegen zahlen/ wie gesagt ist. Die Larynen müssen sie haben/ wenn sie in Cochin segeln/ vnd Pfeffer oder andere Waaren einladen/ denn daselbsten ist es die beste Müntz/ an welcher der gröste Profit ist.

Auch hat man daselbsten noch andere Müntzen Pagodes, Venetianers vnd Santhones, genant/ diese Müntzen sind von Gold/ vnd werden alle auff angezeigte Manir ein vnd auß gewechselt/ daher denn viel sich finden lassen/ welche sonsten keine andere Handthierung treiben/ vnd reich darvon werden/ Insonderheit wenn sie eine zimliche grosse Hauptsumma beysammen haben. Es geschicht diese Wechselung gemeiniglich von Geistlichen Personen/ welche sie vnder dem Hütlein also durch andere/ ohn einiges einreden oder hindernuß verrichten.

Portugaleser leben von den Renten der Indianischen Dattelbäum.

Ferners so sind auch etliche/ welche von jhren Renten leben/ die sie haben einfallen von den Dattelbäumen/ oder Indianische Nußbäumen/ daran die Nuß Cocus genennt/ wachsen/ sie können darvon sehr gerüglich vnd wol leben/ vnd sich darbey genugsam betragen/ denn dieses ist die fürnembste Nahrung im gantzen Landt: Ihrer etliche haben von jedem Baum täglich frey infallen einen halben Pardau oder wol mehr/ welches so viel ist als ein Carolus Gülden/ vnd man findet etliche/ welche deren drey oder vierhundert bey einander auff einem Feld haben/ vnd dieselbige den Canaryns vmb einen Pocht verleyhen/ gleich wie man bey vns die Forst/ Wäld/ die Weyd vnd Wiesen/ Item die Acker vnd Felder pflegt zu verleyhen.

Sclaven treiben der Meister Handtwerck.

Bürgerschafft ist allein der beweibten.

Es treiben die Portugaleser vnd Mestisen in Indien kein Handwerck/ oder je sehr selten / denn sie leben gemeiniglich auff die Manier/ wie jetzt ist angezeigt/ wiewol sie zwar etliche Handwercksleut vnder jhnen haben/ als Hütmacher/ Schumacher/ Sattler / Bänder / aber dieselbige haben gemeiniglich jhre Sclaven vnd leibeygene Knecht / welche das Handtwerck in den Werckstätten treiben. Die Meister aber tretten auff der Strassen eynher spaciren/ vnd verwalten andere Empter/ halten sich so magnifice vnd stattlich/ als ob sie grosse Herren weren. Es ist der geringste allda so gut als der gröste/ der gemeine Mann als ein Edelmann oder sonsten ein grosser reicher Herr / in conversationibus vnd täglicher Gesellschafft ist keiner besser als der ander.

Zwee Ständ in India.

Vō der Portugesen vnd Mestisen Haußhaltūg/ Gebärden/ Sitten/ Ehestandt / vnd andern gebräuchen in India.

Die anderen Handtwercker allesampt sind Indianische Heyden vnd getauffte Christen / so im Landt bürtig sind/ so kan auch niemand der Bürgerschafft/ Privilegien vnd Freyheiten in der Statt geniessen/ er sey dann in der Ehe/ vnd habe sich mit seiner Haußhaltung daselbsten nidergelassen. Sie haben nur zween Stände vnder jhnen/ nemlich das Ehevolck/ vnd die Soldaten/ welches denn sind die ledige Gesellen so vnverheyrat sind/ dieselbige werden in gemein Soldaten genannt / vnd dieser Nam ist der allerehrlichst vnder jhnen/ nicht darumb daß sie etwan Bestallung haben/ oder vnder einem Fehnlin oder Regiment seyen/ wie denn solches in gantz Indien nicht gebräuchlich ist: Denn so bald die Portugaleser in Indien auß Portugall kommen/ so mag ein jeder seinen Weg für sich nehmen/ wohin es jhm gefällt/ ob sie wol zuvor alle sind in Portugall in ein Register auffgezeichnet worden/ welches jährllich mit denselbigen Schiffen zugleich in Indiam geführt wirdt.

Portugaleser halten viel Slavinē sich damit zu nehren.

Reinigkeit der Portugalesen vnd Slaven.

Was sonsten die Haußhaltung dieser Orten/ belanget/ halten die Portugaleser/ Mestisen vnd Christen in India sehr ehrbarlich vnd stattlich Hauß / sie haben gemeiniglich/ 5. 6. 7. 10. 20. auch etliche mehr oder weniger Sclaven / oder Knecht vnd Mägd/ so alle in jhrem Dienst seind nach eines jeden standt vnd gelegenheit / nemlich so viel die jenigen / welche in der Ehe seind anlangen thut / sie seind in der Haußhaltung in allen jhren dingen sehr sauber vnd reiniglich/ Insonderheit was das Leinwant anlangt/ denn sie legen alletag schöne saubere Hembder an/ wie auch andere Leinwant/ die sie pflegen anzutragen beyd Mans vnd Weibspersonen/ ja auch die Mägd/ sintemal es ein sehr heiß Land ist.

Es las-

Es lassen jhnen die Portugaleser in gemein gantz gravitetisch vnd prächtig auffwarten/vnd da ist kein vnderscheid zwischen Edeln oder gemeinen Burgern oder Soldaten/in jhrem gehen/wandelen/geberden/sitten/sind sie alle vndereinander gleich: auff der strassen gehen sie sehr langsam/hochmütig vnd auffgeblasen/haben einen Knecht bey sich/welcher einen grossen Hut oder Schirm vor jhnen her vnd vber jhrem Haupt helt vnd trägt/damit nemlich sie nicht die Sonne oder der Regen beleydige: So es Regenwetter ist so haben sie gemeiniglich einen Jungen hinder jhnen/welcher jhnen einen Scharlacken Rock oder sonsten einen andern Mantel nachträgt/damit die Herren denselbigen im Regen mögen vmbhencken. Vor mittag trägt jhnen allezeit ein junger Knab ein Lederens vnd Sammetes Küssen nach/daß sie darauff knyen/wann sie in der Kirchen Meß hören. Auch lassen sie jhnen mehrentheils das Rappier durch einen Knecht oder Jungen nachtragen/damit es sie im gang nicht beschwere/oder jhre Gravitet etwan verhöne. Wann sie vnderwegen einander auffstossen/so fangen sie mit einem grossen Besolas Manos den Leib an zubiegen/strecken die Füß auß/erzigen einander mit Hüten Reverentz beynahe biß auff die erden. Deßgleichen wenn sie in die Kirchen kommen/so haben sie alle jhre Stül bereit/dieselbige haben die Knecht zuvor zugericht/wenn sie in den Stul hinein tretten/so thun jhnen alle die jenige/welche daherumb stehen/grosse Reverentz an mit dergleichen verneigung. So es sich begebe/daß jemand einem auff solche Manier/wie da im Land gebräuchlich ist/Ehre anthete/der jenige aber dem die Ehr angethan wirdt/sich dargegen nicht wieder gnugsam erzeigte/vnd dergleichen thete/derselbige solte vmb dieser einigen vrsachen willen verfolgt werden/vnd die Haut solte jhm wol vollgeschlagen werden/denn sie halten es darfür/als ob er den andern/gevnehret hett/welches jhm in keinem wege zu leyden stünde.

Wie die Portugaleser der Sonn vnd Regen zuvor kommen.

Portugaleser lassen jhnen ein Küssen nachtragen.

Wie man den Portugalesern auffwartet.

Wenn einer den andern in seinem Hauß besucht/vnd dann der jenige welcher visitirt wirdt/ein vornehmer Herr ist/der ander aber nur ein schlechter Soldat/so ist es der brauch/daß der visitirte herunder an die Thür komme/trägt seinen Hut an der Hand/mit grosser bescheidenheit vnd Ehrerbietung/empfengt also den jenigen der jhn besuchet/beleydet jhn auch biß in seinen Saal oder Gemach/alda er mit jhm Sprach halten will/stellet jm einen Lehnenstul dar/darauff er sich nidersetzt/ehe dann er sich selbst zu jhm setzt/Alsdann fragt er jhn was sein begeren sey/wenn sie dann jhre Rede vollendet haben/so beleydet er jhn wiederumb biß zu der Haußthür/mit gleicher Reverentz vnd Ehrerbietung/vnd gehet allezeit hinden hernach/so es sich auch zuträgt/daß er sich nicht also hielte/oder jhn ein kleinen Stul ohne lehne fürstellte/nemlich so der Stul geringer were/oder kleiner/als der/welchen Er selbst brauchte/würde jhm solches der Gast als eine grosse verachtung auffnehmen/vnd alle Mittel suchen/solches zu rechen.

Visitirung in den Häusern.

Was die Eheweiber der Portugesen/Messisen/vnd der getaufften Christen in Jndien belanget/werden dieselbige sehr wenig auff der Strassen gesehen/weil sie des mehrentheils im Hauß eingesperret verborgen sitzen/vnd wenig außkommen/es sey dann daß sie zur Kirchen gehen/oder sonsten andere visitiren/welches doch sehr wenig geschiehet/vnd sind doch auch alsdann gantz wol verwahret/weil sie in einer Sänfften/oder Pallanckin dermassen mit vorhängen bedecket/getragen werden. Jhre Kleyder sind sehr köstlich/haben auch güldene Armbänder/an den Armen/sampt andern köstlichen Edelgesteinen vnd Perlen. An den Ohren haben sie gantze schnür von Kleinoder/Jn den Häussern gehen sie in gemein mit blossem Haupt/haben auch nur ein Hembd an/so jhnen biß vber den Nabel gehet/vnd dermassen subtil/daß jhnen die Haut dardurch scheinet. Vom Nabel herunder tragen sie ein gemältes Tuch/drey oder viermal vmb den Leib herumb geschlagen/welche sehr schön gemacht von allerley Figuren/vnd Laubwercke/mit vnderschiedlichen Farben/das vbrige theil des Leibs ist bloß/ohn allein wenn sie außgehen/pflegen sie sich zu bedecken/vnd von jhren Knechten tragen zu lassen.

Der Portugesen Weiber tracht.

Das Mannsvolck ist sehr eyfferig vber die Weiber/also daß sie auch kein Mannspersonen mit sich zu Hauß führen/sintemal die Weiber vberauß vnkeusch/vnd deren wenig zu finden/welche neben jhren Ehemännern/nicht auch einen/oder zween Ledige gesellen in Bestallung hetten/wie sie dann auch ein sonderlichen Safft von einem Kraut zu zurichten wissen/vnd den Männern beyzubringen/dardurch sie so bald vnempfindlich ligen bleiben/als ob sie Sinnloß weren/lachen/oder schlaffen stätigs/vnd bleiben ligen/als ob sie gantz todt seyen: Mögen alsdann auch in jhrer gegenwertigkeit verrichten was jhnen geliebt/vnd sich mit jhren Bulern erlustiren. Vnd währet solche vnempfindlichkeit bey 24. stunden.

Eyffer vber die Weiber: Schlafftrunck/so die Weiber den Männern geben/wann sie jhre Buhlen bey sich haben.

Deßgleichen wissen sie auch ein sonderbar Gifft zu zurichten/damit sie den Männern vergeben/vnd hat nicht ehe seine wirckung/biß auff die stundt/so sie darzu bestimpt haben/konnen es auch zurichten/daß es sich auff etliche Jahr/ohne einige beschädigung auffhelt/biß auff die bestimpte zeit. Es werden auch die Weiber offtmaln von jhren Männern/wegen der vnzucht vmbgebracht/ohne einige Straffe/lassen sich aber wenig davon abschrecken/vnd sich offentlich verlauthen/es seye kein besserer todt/als so ein Fraw/auff solche weiß sterbe/vnd jhr leben vmb der Lieb willen auffopffere. Sie arbeiten nicht viel/halten sich reinlich/vnd pflegen sich offt zu wäschen: Auch gehen sie den gantzen Tag Blätter zu käuwen/so man heisset Bettelle, mit Kalck vnd einer Frucht/genannt Arrequa. Es ist diese arrequa offtmals so starck/daß man bey nahe truncken darvon wirdt/vnd hin vnd wider dummelt/wiewol es von Ansehen vnd Geschmack fast einem Holtz oder den Wurtzeln gleich ist. An diesen dreyen Dingen sitzen sie den gantzen Tag zu käuwen/gleich wie die Ochsen oder Kühe pflegen zu käuwen/den Safft darvon schlingen sie eyn/das vbrige speyen sie auß/darvon jhnen dann der Mundt so roth vnd schwartz wirdt/daß den jenigen/welchen es nicht gewohnet sind/darfür eckelt. Ja sie thun anders

Weiber achten es vor ein Ehr/wann sie von jhren Männern getödet werden.

nichts den gantzen Tag/als daß sie hinder dem Vorhang sitzen/welcher vor dem Fenster ist/nemlich/ wann der Mann von Hauß außgangen ist/allda sie stettig an dem Bettele käuwen/können das Volck auff der Strassen sehen fürüber gehen/ aber sie werden von niemandt gesehen.

Weiber locken den jungen Gesellen.

So dann jemand fürüber gehet/ darzu sie einen Lusten haben/vnd demselben einen freundtlichen Anblick wöllen geben / so thun sie die Decke ab/ welches dann dem jenigen/ welcher fürüber gehet/ zu sonderlichem Wolgefallen vnd Freundtschafft geschicht: Mit dieser Weiß zu schäwen vnd Freundschafft zu erzeigen/ machen sie den Anfang jhrer Bullschafft/welche sie nachmals durch jhre Mägdt ins Werck richten/darzu sie alle Teuffelische List zu finden wissen/dann all jhr Tichten vnd Trachten stehet Tag vnd Nacht dahin/vnd alle jhre Practicken werden darauff gemacht. Damit sie auch jhre Natur darzu stercken/vnd jhre fewrige Begierden desto mehr darzu erwecken/ so essen sie mehrentheils diese Bettelle, Arecca vnd Kalck/ ja sie haben es des Nachts bey jhrem Bette stehen. Beneben diesem so essen sie auch gantze Händ voll Nägelein/ Pfeffer/ Jngber/ vnd ein besonder gebacken Specerey/ genennt Cachunde, so von allen hitzigen Specereyen vnd Kräutern durch einander gemenget ist. Jtem/ ander dergleichen Specerey mehr/welches alles allein darumb geschicht/ auff daß sie geyl vnd kützlich darvon werden.

Weiber essen Specereyen / Venerem zu stercken.

Auch lassen sie sich nicht darmit genügen/ daß sie es nur allein für sich gebraucheten/ sondern es nehmen auch vber das die Männer andere tausent dergleichen Kräuter eyn / jedoch vnwissentlich/ nemlich/ damit sich die Weiber desto mehr an jhnen erlustieren mögen / wiewol nichts auff der Welt ist/ das sie ersättigen möcht. Auch sind sie sehr geneiget in den Wasserbaden oder Cisternen jhre Ergetzung vnd Recreation mit schwimmen zu haben / welches sie gemeiniglich alle sehr wol können/ Dann man findet jhr sehr wenig/ welche nicht vber ein fliessend Wasser / einer halben Meylen breyt schwimmen solten.

Weiber können wol schwimmen.

Weiber gehē des nachts in die Kirchen.

Practica der Mägde jhre Weiber zu verkuppelen/ wann sie in die Kirchen gehen.

Die nächtliche Wallfahrten halten sie für eine grosse Recreation vnd Freyheit/ frewen sich darauff/ vnd wachen gleich wie die Kinder/ wann sie zur Kirchmeß/ oder zu andern Festen/ gehen sollen. Deßgleichen auch jhre Mägd/ welche sie für andern in Ehren halten/ vnd sonsten nimmermehr auß dem Hauß gehen lassen/ es geschehe dann auff solchen Wallfahrten/ oder wann sie auff die hohe Festtage in die Kirchen gehen mit jhren Frawen hinder den Pallankyn, welche Tage die Mägdt jhre Bulen zuvor wissen lassen/ so offtmals auch wol die Frawen in der Kirchen/ oder vnder Wegen hinnehmen/ daß sie sich ein Weil in einem Winckel mit einander verstecken/ deren Schlupffwinckel sie dann jhres Gefallens genug daselbsten haben mögen. Darauff hat der Bule die Losung zuvor eyngenommen/ thut in eyl einen Sprung dahin/ vnd machet sich so baldt widerumb darvon seine Strassen fort. Im fall die Mägde dann einen Portugalesen oder weissen Mann an Farben zu einem Bulen haben / so bedüncken sie sich so gut/ vnd werden so vbermütig/ daß sie meynen/ niemandt sey so gut/ als sie/ rühmen sich dessen vnder einander/ stelen jhren Herren vnd Frawen viel ab/ welches sie jhren Bulen zustecken/ von welcher Bestallung viel Soldaten sich besser vnderhalten/ als auß des Königs Diensten.

Der Sclavonen Kinder sind leibeygen.

Der Sclavonen Kinder werden von den Portugalesen gefreyet.

So diese Mägdte nun Kinder von diesen bekommen/ dieselbige bleiben jhren Herrn zu eygen/ welche sehr wol damit zu frieden sind / dann sie bleiben jhre Gefangene/ so lang als sie leben. Were es aber Sach/ daß der Vatter ein Portugaleser/ oder freye Person were/ dieselbige Vätter mögen in acht Tagen/ nach dem das Kind geboren ist/ sich finden lassen/ sich des Kinds annehmen vnd bekennen/ daß es jhr Kind sey/ wann sie dann dem Herren ein geringe Summa Gelds erlegen/ so von der Oberkeit gesetzt ist/ so behelt das Kind seine Freyheit/ die Mutter aber nicht. So aber der bestimpte achte oder zehende Tag fürüber ist/ vnd sich niemand finden liesse / der sich des Kindes annäme / vnd ob es schon von Freyen geboren were / so bleibet das Kind dennoch dem Herren/ dessen die Mutter ist/ für eygen/ auch mag es der Herr als dann so hoch oder so gering im Wåhrt schätzen / als es jhm gefellt / vnd es darff jhn niemand zwingen/ dasselbige zu verkauffen.

Von dē Viceroy auß Portugall in Indien/ vnd seiner Regierung in Goa.

Viceroy residiert zu Goa.

Appellierung nach Portugall.

Es wirdt alle drey Jahr ein besonderer Viceroy oder Statthalter des Königs auß Portugall in Jndien geschicket/ auch bleiben sie etwan länger darinn/ nach dem es dem Könige beliebet / jedoch sehr selten. Der Viceroy residiert in Goa/ so die Hauptstatt ist/ vnd da ist die Regierung des gantzen Landes. Allda sind die Rähte in Jndien/ Jtem das Tribunal oder Hoffgericht die Cantzeley vnd Richter/ durchauß gleich wie in Portugall. Alle Rechte vnd Gericht werden durch jhn vollbracht/ in Namen des Königes in Portugall / Jedoch / so die Sach etwas wichtiges antrifft / vnd etwan ein Ciuil Klag fürfellet/ dieselbigen mögen nach Portugall appellieren/ in criminalibus aber darff niemand appellieren / er führe dann den Titul eines Edelmanns/ vber dieselbige Personen darff der Viceroy kein Endvrtheil sprechen/ er mag sie aber gefangen nach Portugall schicken / es were dann des Königs special Befelch darbey. Er helt sich magnifice vnd herzlich in seinem Standt / gehet nicht viel auß/ als etwan nur auff einen Sontag oder andern heiligen Tag/ so er jrgendt wohin zur Kirchen gehet. Wann er von seinem Saal außgehet/ so hat er seine Trommeter vnd Schalmeyenblaser bey sich/ welche für seinem Pallast auff den Gängen lustig auffblasen: Wann er dann auff der Strassen Reitet/ so beleydet jhn der gantze Adel/ vnd alle Bürger welche Pferde haben / die Trabanten lauffen mit den Hellenparten zu Fuß neben vnd vmb jhn her: Jn der Kirchen hat er seinen leeren Stul/ oben auff dem hohen Chor/ mit Sammet gefüttert/ vnd mit güldenen Nägelen oder Buckeln beschlagen / Vnder seinen Füssen ligt ein Teppich / sampt zweyen Sammeten Küssen / darauff er knyet: Vor jhm stehet ein kleiner Stul/ wie eine Banck/ sampt einem Sammeten Küssen/ darauff er mit den Armen ligt / Seine Edelleut sitzen neben jhm/ jedoch vor dem Chor: Er hat allzeit seinen

Pracht des Viceroy in der Kirchen.

Capellan bey sich stehen/welcher für jhn betet: Auff seiner lincken Seyten sitzet der Ertzbischoff auff einer besondern Statt/wann er zugleich auch in der Kirchen ist/allda wirdt jhnen auffgewartet/gleich als wann der König selbst zu gegen were/oder wie man in Portugall in seiner Kirchen jhm pfleget auffzudienen: Wann er nachmals widerumb in seinen Pallast kommet/ so bläset man widerumb mit Trommeten vnd Schalmeyen/wie zuvor. Im Pallast stehen die Trabanten mit Hellenparten. Inwendig im grossen Saal/da man gemeiniglich zu Rath gehet/stehen alle die Viceroys, so in Indien geregieret haben/nach dem Leben abcontrafeyt/nemlich von der Zeit an/als man Anfangs Indien erfunden vnd erobert hat/ Auch werden die jenigen darzugethan/welche ins Regiment kommen.

Contrafeyt aller Viceroyen.

Es haben die Viceroy eine Gewonheit/daß sie in dem letzten Jahr jhrer Regierung/von einem Schloß zum andern ziehen/vnd dieselbige visitieren/nemlich/längs dem Gestaden auff fünfftzig/sechtzig/oder achtzig Meyl/nach der Nord vnd Sud Seyten von Goa auß/auff daß sie sehen/wie es darauff mit der Regierung zugehe/vnd geben vberall gute Anordnung/jedoch geschicht solche Visitierung mehrentheil durch einen andern/Wann sie es aber selbsten verrichten/so geschicht solchs mehr darumb/auff daß sie jhren Sack füllen/vnd gute Præsentz oder Verehrung darvon bringen/als daß sie die gemeine Wolfahrt des Landes begerten zu fördern.

Viceroy besichtigen die Festung zu jhrem Vortheil.

Die Viceroys haben groß Eynkommen/sie thun alles was sie nur gelüstet/sie mögen dispensieren oder außtheilen/geben vnd behalten/von des Königs Herrschafften/deren sehr viel sind/alles was jhnen nur geliebet/dann es stehet alles in jhrem Wolgefallen/durch vollkommen vbergebenen Gewalt des Königes/ In summa/sie bringen so einen grossen Schatz von Gelt vnd Edelgesteinen zusammen/daß es vnaußsprechlich ist. Dann neben jhrem grossen Eynkommen/haben sie ein gesatztes deputiertes Salarium, wunder viel Præsentzen oder Verehrungen/ Gaben vnd Geschencken von allen Orten her. Dann es ist der Brauch/wann der Viceroy anfangs ins Regiment kompt/ daß alle vmbliegende Könige/ welche mit jhm in Frieden vnd Verbündtnus stehen/ jhre Legation mit grossen Gaben vnd Geschencken von allerley köstlichen Edelgesteinen vnd Kleinotern zu einem Wilkomm vnd Glückwüntschung seiner newen Regierung/vnd jhre Verbündtnus von newem zu confirmieren/zu jhm schicken.

In der Statt vnd in der Insul Goa/wohnen auch viel Heyden vnd Mohren/so da Mahometisten sind/ Item Juden vnd allerhand frembde Nationen auß Indien vnd von den vmbliegenden Landen/welche alle vnderschiedliche Gewonheit vnd Bräuch in jhrem Leben vnd Religionen führen. Die Mohren halten das Mahometisch Gesatz/ die Juden das Gesatz Moysis. Man findet auch da viel Persianer/Arabier/Abexins oder auß Priester Johannes Land/ Item Christen vnd Mohren. In der Statt Goa wohnen viel Armenier/welche Christen sind/sampt anderen/ welche auff vnd abziehen mit jhren Waaren/wie denn auch die Persianer/Arabier/Banianes auß Cambaia/ Gusarattes/Decanyns/rc.

Von andern Inwohnern in der Statt Goa. Allerley Nationen vnd Religionen in Goa.

Die Mohren essen allerley/ außgenommen schweinen Fleisch/wenn sie sterben so werden sie begraben wie die Juden: Die Heyden aber/als da sind die Decanyns/ Gusarattes vnd Canares/ wie auch andere Indianer/wenn dieselbige sterben so werden sie zu Aschen verbrannt/ mit jhnen werden etliche Weiber lebendig verbrant/Nemlich/wenn sie vom Adel sind/oder Ehewetber der Bramanes/ so jhre Abgöttische Priester sind/wie auch etlicher Kauffleut Weiber. Etliche auß jhnen essen allerley/ ohn allein das Kühe vnd das Büffel Fleisch/ welches sie für heilig halten. Auch sind etliche die essen nichts/ welches Blut oder Leben in sich gehabt hat/ als da sind die Gusaratten vnd Baniannes auß Cambaien/so da des Pythagoræ Gesätz halten.

Indianer werden zu Aschen verbrant wenn sie tod sind. Küh vnd Büffelsfleisch ist heilig.

Der meinste Hauffe betet die Sonne vnd Mond an/ jedoch bekennen sie allesampt daß ein Gott sey/der alle ding erschaffen hab vnd regiere/vnd daß nach diesem Leben ein ander Leben sey/ da ein jeder seinen Lohn empfangen wird/nach dem er gutes oder böses gethan hat. Jedoch haben sie Abgötter/Pagodes von jhnen genannt/welche eine solche erschreckliche Teuffelische gestalt haben/als man eine erdencken möcht. Diesem opffern sie täglich/ vnd sagen es seyen heilige Leuth bey jhnen gewesen/ als sie noch im Leben waren/erzehlen so viel Wunderzeichen von jhnen. Halten sie für jhre Advocaten zwischen Gott vnd den Menschen. Der Teuffel gibt jhnen offtmals Bescheid vnd Antwort durch diese Abgötter/ wie sie denn auch den Teuffel selbsten sehr wol kennen/vnd jhm grosse Ehre beweisen mit täglichem Opffer/ damit sie jhn zum Freund behalten/ vnd auff daß er jhnen keinen Schaden zufüge.

Abgott Pagodes vnd ander Abgötter.

Sie haben auch einen Gebrauch/daß wenn jhrer Tochter eine Braut ist/ vnd sie jhrem Pagodo darmit so grosse Ehre anthun wöllen/ dem Breutigam zu sonderlichem Rhum/ so bringen sie die Braut mit grossem Triumph/vnd allerley Instrumenten vnd Seitenspiel/ jhrem gewöhnlichem Gebrauch nach/vor dem Pagode oder Abgott/welcher einen Schwantz hat von Helffenbein/Also verfügen sich die nächsten Freunde dahin zu jhm mit der Braut/ vnd nehmen jhr damit mit Gewalt jhre Jungfrawschafft/also daß das Blut an dem Abgott zu einem Warzeichen hangen bleibt/ Wenn sie demnach andere Teufflische Abgötterey vnd Ceremonien mit jhrem Opffer vollbracht haben/ so bringen sie die Braut widerumb nach Hauß/ allda sie dem Breutigam vberantwortet wirdt/ welcher sich dessen höchlich erfrewet/ vnd es für eine grosse Wolthat helt/daß jhm der Pagode so viel Ehre hat angethan/vnd jhn so grosser Mühe vnd Arbeit vberhaben hat.

Jungfrawschafft der Braut wird vom Abgott genommen.

Auch haben sie eine Gewonheit/ daß sie das erste so jhnen auffstösset/ wenn sie Morgens auß jhrem Hauß gehen/anbeten/welches sie denselben gantzen Tag darauff anbeten/es sey auch was es wölle/

Wz sie morgens am er-

 vnd were

sten sehen beten sie den gantzen tag an/ wer es gleich eine Saw.

vnd were es gleich eine Saw oder etwas anders. Würde es sich auch begeben/daß sie des Morgens/ wenn sie von Hauß außgehen eine Krahe zum ersten ersehen/deren grosse Hauffen in Jndien sind/ so werden sie denselbigen gantzen Tag zu Hauß bleiben/vnd nicht außgehen/ wenn man jhnen gleich aller Welt Gut gebe/denn sie halten es für ein böses Zeichen/ond für einen vnglücklichen Tag. Sie beten auch den newen Mond an/wenn er zum erstenmal scheinet so fallen sie nider auff die Erden vnd grüssen jhn mit grosser Ehrerbietung. Vnder jhnen findet man etliche Iogos genannt/ die sind den Carthäusern vnd Einsiedlern gleich / dieselbige halten sie vor heilige Leut/ denn sie führen einen strengen Orden/ halten viel Fasttäge vnd abstinentien/ vnd bereden das gemeine Volck wie sie wöllen/ bringen jhm allerley tauben für.

Seltzame grillen/zauberey/superstition.

Auch haben sie viel Zauberer vnder jhnen/ so mit Gaucklerey vmbgehen /dieselbige durchlauffen das gantze Land / haben allezeit mancherley lebendige Schlangen bey jhnen / welche sie bezaubern können/ vnd in ein klein Körblein beschliessen/ nehmen sie etwan herauß vnd machen daß sie tantzen vnd sich wenden vnd vmbkehren/ nach dem man jhnen eine Melodey fürspielet auff Jnstrumenten sie reden jhnen zu/ vnd winden sie vmb jhre Hälß / Arme vnd Bein / küssen sie vnd treiben tausenterley Gauckelwerck mit jhnen/ damit sie den Leuten das Gelt auß dem Säckel bringen/ Sie wissen gemeiniglich alle mit Gifft sehr wol vmbzugehen/ vnd vergeben einander vmb ein geringe Vrsach. Sie haben kleine nidrige Häußlein mit Stroh bedeckt/mit kleinen nidrigen schmalen Thüren/ond ohn Fenster/also daß man da bey nahe auff den Knyen kriechen muß/ wann man ein oder auß gehen wil. Jhr Haußrath sind Ströhern Matten/ die sie auff die Erden legen an statt der Bette vnd Küssen. Jhr Tisch/Tischtücher/Handquelen vnd Serueten sind von Jndianischen Feygenblettern gemacht/ denn diese Bletter brauchen sie nicht allein für Tisch / Tischtücher vnd Handquelen / sondern auch für Schüssel/ darein sie jhre Speiß vnd andere Sachen jnn fürtragen / wie dann auch dieselbige in den Krämen vnd Apotecken bey jhnen/allerley darinnen einzuwickeln/gebraucht/gleich wie das Papier in vnsern Landen. Sie wissen dieselbige so gedicht zusammen zu machen/ daß man Butter/Oel vnd dergleichen fette Waaren darein thun kan/ auch sonsten alles was einem fürkompt. Sie haben irdene Töpff darinnen sie jhr Essen bereiten/ kochen Reyß dariun/ haben in der Erden Gruben/ stossen den Reyß darinn mit einem hölzern Stössel/darzu insonderheit gemacht/denn sie kauffen den Reyß auß Einfalt/vngeschelet gleich wie er wächst. Etliche haben auch Reyß selbst hinder jhren Häusern gesäet/ so viel als sie für jhre Haußhaltung bedürffen. Zum trincken gebrauchen sie eine küpfferne Kande/mit einer zotten/ damit sie das Wasser darauß hoch in Mund eingiessen mögen/ vnd das Gefäß nicht an den Mund bringen. Jhre Häuser haben sie gemeiniglich mit Kühefladen oder Kühkoth bestrichen/ denn sie sagen/ daß es die Flöhe vertreibe/ An jhrem Leib sind sie reinliglich/denn sie wäschen täglich den gantzen Leib/ auch so offt sie jhre Notturfft thun/oder das Wasser abschlagen/welches dann so wol die Manns als die Weibs Personen thun/bücken sich darzu/gleich wie die Mohren vnd Mahometisten oder Türcken. Sie waschen sich allzeit mit der lincken Hand / dieweil sie mit der rechten Hand essen/ vnd keine Löffel im Brauch haben. Jhr Gesatz vnd Superstition halten sie steiff vnd scharpff / denn sie gehen nimmermehr von Hauß auß/sie haben denn zuvor jhr Gebet gethan. Wenn sie vber Feldt gehen/ so haben sie an allen Bergen/ Klippen vnd Löchern jhre Pagodes oder Abgötter in einer Teuffelischen abschewlichen Gestalt stehen außgehawen in denselbigen Steinfelsen/oder Steinklippen sampt jren öfen/darbey ist alle zeit ein Sarck vol Wassers/darinnen alle die jenigen welche für vber gehen jhre Füsse waschen/gehen darauff hin/vnd thun für jhrem Abgott ein Fußfall/ etliche opffern jhm Früchte/ Reyß/ Eyer/ Hüner/ꝛc. nach dem sie ein Andacht ankompt/darauff kompt denn der Bramanes oder Priester hinzu/der nimpt es alles hinweg vnd frist es auff/ vberredet als dann das gemeine Volck / der Pagode hab es verzehrt.

Einander mit Gifft vergeben.

Tischtücher/ ꝛc. von Feygenblettern.

Häuser mit Kühkoth bestrichen für die flöh.

Superstition der Heyden.

Die Pfaffen fressen das Opffer.

Köstliche Kräme der Jndianer.

Die Heydnische Jndianer/ welche in der Statt Goa wohnen/sind reiche vnd fürnehme Kauffleut/ treiben grosses Gewerb. Darinnen ist eine Strasse/ die voller Kräme ist/in welcher diese Heydnische Jndianer feyl haben / vnd sonsten niemandt anders welche nicht allein alle Seyden/ Satyn/ Dammast/auch schöne Porcelleinen Geschirr auß China/ vnd andere Sachen verkauffen/ sondern auch allerley Waaren von Sammet/ Seyden/ Satyn/vnd dergleichen so auß Portugall kommen/ denn sie lassen alles durch jhre Maculer auffkauffen in gantzen Stücken/vnd verkauffen es widerumb eintzelich mit der Elen/darzu sie denn auß dermassen wol abgericht/vnd von Natur darzu gleichsam geschaffen sind. Eben in derselbigen Strassen haben andere jhre Kräm welche allerhand Leinwat feyl haben/auch gemachte Hembder vnd Kleyder/ von allerley Gattung/wie es der Mann begehret/so wol für die Slaven/ als für die Portugaleser / Jn summa da findt man allerley Schleckerey vnd Geyerwerck wie man das erdencken mag.

Ferrners ist noch ein ander Strasse/darinnen die Heyden wohnen/ welcher allerhandt Sorten von Frawendecken/ vnd andere dergleichen Waaren verkauffen/auch mancherley vnd vnzehlich viel Gattunge Tücher/ so man Catonien nennet/ sind den Canifas gleich/dienen wol zu den Segeln/vnd Säck darauß machen. Noch ist ein andere Strassen da/da die Benianes auß Cambaien wohnen/ haben allerley kauffmanns Waaren auß Cambaia feyl / Jtem allerley Edelgestein/ wie sie denn die Gestein/Perlen/Corallen vnd dergleichen sehr schön wissen auß zu arbeiten : Auch sind andere Strassen da/ darinnen anders niemand wohnet als Heyden/ welche allerhandt Bettstett/ Stul/vnd dergleichen Zeug drähen/vnd stattlich mit Lack/von allerley Farben vberziehen/welches sehr schön anzusehen ist/auch können sie dem Lack allerley Farben geben/wie man das begehrt. Es ist auch ein gantze

Strasse

Strasse da/darinnen niemand anders wohnet/als nur Goldt vnd Silber Arbeiter/so alle Heyden
sind/ welche allerley Arbeit machen. Deßgleichen sindt viel andere Handwercks Leut/als da sind die
Kupffer Schmidt/ Zimmerleut vnd andere dergleichen/ welche auch alle Heyden sind/ vnd jedes
Handwerck hat eine eygene Strassen.

Goldschmi vnd Handwercker.

Ferrners sind auch etliche Kauffleut/welche mit gantzer Waar handelen/ Item mit Frucht/
Reyß vnd anderen Indianischen Kauffmans Waaren/ Item mit Holtz vnd dergleichen. Etliche be-
stehen des Königs Hertschafften vnd Einkommen/vnd geben ein genante Summa darvon/In sum-
ma sie wissen sich in alles zu schicken vnd allenthalben jhren vortheil zu ersehen.

Grossirer mit Korn/ Reyß/rc.

In Goa sind auch viel Heydnische Medici, welche sich gravitetisch halten mit jhren Hüten für
die Sonne/ gleich wie die Portugaleser thun/welches sonsten die andere Heyden nicht im Brauch ha-
ben/ als nur was Legation anlangt/vnd etliche fürtreffliche Kauffleut: Es curirn vnd visitirn diese
Heydnische Medici nicht allein die andere Heyden/ sondern auch die Portugesen selbsten/ja auch den
Viceroy vnd den Ertzbischoffen/es verlassen sich auch alle Münch vnd Pfaffen mehr auff diese Me-
dicos, vnd vertrawen jhnen besser/als jhren eygenen Portugesen/daher sie denn groß Gelt gewinnen
vnd sehr geachtet vnd geehret werden. Die Bawren/ vnd welche sich auff dem Lande in der Insul
Goa vnd in den vmbliegenden Orten nehren/sind meinstentheiln getauffte Christen/jedoch ist ein ge-
ringer Vnderscheid zwischen jhnen vnd andern Heyden/dieweil sie von jhrer Heydnischen Weiß vnd
Aberglauben schwerlich können ablassen/welches man jhnen dann zum theil zugibt vnd etlicher mas-
sen gestattet von wegen der andern Heyden/nemlich damit man sie herbey locke/vnd dann auch dieweil
man sie anders schwerlich kan vberreden.

Heydnische Medici.

Getauffte bleiben auff der Heyden weiß.

Es sitzen auch an allen Ecken der Strassen vnd an vielen andern Orten in der Statt Wechsle-
ler/ welche sie nennen Xaraffos/ so da allesampt Indianische Christen sind: Dieselbige sind vber die
massen just in jhrer Rechnung/vnd abgericht das Gelt zu kennen vnd zu vnderscheiden/ohn diese darff
man keine Summa Gelds empfangen/dieweil viel falsche Müntz mit vnderlaufft/also daß es nicht
müglich ist/dieselbige von der guten Müntz zu vnderscheiden/es geschehe dann durch Xaraffos/ welche
nur mit einem halben Auge dieselbige zu kennen wissen.

Nutz der Wechßler.

Die Indianische Heyden haben ein Gebrauch/daß niemandt seine Nahrung oder Handthie-
rung verenderen darff/ sondern es muß ein jeder bey der Handthierung verbleiben/welche sein Eltern
getrieben haben/ auch verheyraten sie sich an die Töchter/ welche in demselbigen Handwerck oder
Handthierung geboren sind/gleich ob es besondere eygene Geschlechte oder Nationen weren/vnd es
wird so steiff bey jhnen gehalten/ daß sie auch vnder einander vnderscheiden sind/ gleich wie besondere
Nationen vnd eygene Geschlechten.

Jedes Handwerck heyrath zusammen.

Mit der Zeit des Jahrs in India/ist es folgender massen geschaffen. Der Winter fengt an/ am
Ende des Aprilis/nemlich/so fern als das Gestaden reicht/welches man Indien in Cambaien nennt/
biß an Capo Comoryn/er hebt sich an mit einem Westwind/welcher auß der See gegen dem Gestaden
vber herkompt/der Anfang geschicht allezeit mit Donner/Blitzen/darauff ein stetiger Regen erfolgt/
welcher Tag vnd Nacht wehret biß in den September/als denn endet sich der Winter widerumb mit
dergleichen Donner vnd Blitzen/Von wegen dieses stetigen Regenwetters wird es Winter genennt/
auch dieweil man als dann nicht kan auff der See fahren/jedoch so viel die Wärme vnd das säen der
Früchten anlangt/so ist es recht Sommer. Denn vmb die Zeit so man in India Sommer heist/von
wegen des hellen trockenen Wetters/ist es kühler vnd gesunder/vnd denn wehen gemeiniglich die Ost-
winde/ also daß die Nachten als denn recht kühl sind/vmb dieselbige Zeit pflegt man nichts sonderli-
ches von Früchten zu säen/als nur die/welche das gantze Jahr durch im Lande wachsen/wenn der
Winter vorhanden ist/ so versiehet sich ein jeder in seinem Hauß mit Eisenwein/ vnd allerhand not-
turfft/gleich wie in den Schiffen geschicht/wenn man etwa ein Reyß auff 5. oder 6. Monatlang fürhat.

Von den Zeiten des Jars/ in Indien/vnd Leibskranckheiten.

Winter in India.

Regen gibt den Winter.

Der Sommer fengt im September an vnd wehret biß zum Ende des Aprilen/als denn ist es
stetig klar hell Wetter/ohn einigen Regen oder je sehr selten/als dann fangen alle Schiff widerumb an
sich zu rüsten/her vnd dar zu fahren/wie denn auch des Königs Armada sich als dann rüstet/das Ge-
staden zu befriedigen/vnd die Kauffmanns Schiff zu beleyden. Als dann fangen auch die Ostwind
vom Land nach der See an zu wehen/daher sie Teremhos genennt werden: dieselbige wehen sehr lieb-
lich vnd kühl/doch sind sie im anfang wegen der Veränderung gefährlich/ welche manchmal grosse
Kranckheiten verursachen/so da in India eynfallen zugleich wenn sich die Zeit verändert.

Sommer in India.

Außfahrt der Schiff vnd Winde die im Sommer wehen.

Diese Winde wehen den gantzen Sommer durch/fangen zu Mitternacht an/vnd wehren biß
zu Mittag/ aber sie gehen nimmermehr vber zehen Meyl breit in die See hinein abwerts von dem Ge-
staden/ Aber die Stunden nach Mittag von ein Vhren biß zu Mitternacht/wehen die Westwinde/
welche auß der See nach dem Land zu fallen/ Virason genennt. Diese Winde kommen allemal so ge-
wiß zu jhrer bestimpten Zeit/wie jetzt ist angezeigt worden/ als ob man sie in einem Sack hette/ daher
das Land sehr temperirt ist/ sonsten könte man sich vor der Hitze nicht behalten.

Auch ist es ein groß Wunder zu vernehmen/daß wenn es allhier in Indien lengst dem Gesta-
den Winter ist/nemlich von Diu an/biß gen Capo Comoryn/so ist es an der andern Seyten von Ca-
po Comoryn/zu dem Gestaden Choromandel genannt/das Gegenspiel/ Denn daselbsten ist es als
denn Sommer/ wiewol sie beyde vnder einer Höhe vnd Grad ligen/ auch ist zwischen beyden Sey-
ten das Gestaden nur siebentzig Meyl vom Land/ ja an etlichen Orten nur zwantzig Meyl/vnd das
noch mehr ist so reyset man zu Zeiten vber Landt/von Cochin nach Sanct Thomas/so da ligt an dem

Zu Diu Winter/zu Choromandel Sommer.



dem Ge-

Miracul an Winter vnd Sommer an einem Ort zugleich.

dem Gestaden Choromandel/wenn man denn kômpt an das Gebirg Bellagatte/darûber man gehen muß/wenn man sich von einem Gestaden zum andern begeben wil/so ist es auff der einen Seyten von vnden an biß oben auff die hôhe des Berges gantz hell vnd klar Wetter vnd schôner Sonnenschein/daß es ein Lust zu sehen ist. Aber auff der andern Seyten den Berg hinunder/da ist solches Vngewitter vnd Wesen von Regen/Wind/Donner/Blitzen/daß man meynen solte die Welt wolte vndergehen/welches dann daher kompt/dieweil sich das Gewitter von einer Seyten zu der andern verendert nach den Zeiten des Jahrs/also daß es alle Zeit an der einen Seyten Winter/dargegen vber aber an der andern Seyten Sommer vnd gut Wetter ist/vnd herwiderumb wenn es Sommer ist an dieser Seyten/so ist es an der andern Winter. Welches dann nicht allein an diesem Ort vnd Gegend sich also verhelt/sondern auch vmb Ormus herumb/vnd an dem Gestaden Arabiæ bey Capo Rosalgatte/da die Schiff ligen/denn an der Seyten/da die Capo oder das Ecke ist/da ist das Wasser still/vnd schôn hell Wetter/Wenn man aber vmb die Ecke herumb kompt an die ander Seyten/da ist lauter Regen/Wind/Sturm/vnd Vngewitter/welches sich denn gleicher massen mit den Zeiten des Jahrs also verendert/vnd von einer Seyten zu der andern abwechselt/dergleichen auch an vielen anderen Orten in Orient geschicht.

Morderin ein seltzame kranckheit.

Die Kranckheiten in Goa vnd Indien/so allda vnder dem Volck gemein sind/kommen meinsten Theil/wenn sich die Zeiten im Jahr verendert/vnd von dem Wetter/wie angezeigt ist. Es regieret da gemeiniglich ein Kranckheit Mordexin genannt/welche vnversehen/vnd plôtzlich die Menschen angreifft vnd sie gäntzlich darnieder wirfft/sie stôsset die Leut mit Eckel vnd Vndäwen an/also daß man alles außwûrget was man im Leib hat/offtmals auch gar darmit dahin fehrt/Diese Kranckheit ist sehr gemein/vnd bringt manchen vmb den Halß/oder man wirdt zum wenigsten Todtschwach darvon/nemlich wenn sie einen anstôst/welcher mit dem Leben darvon kompt.

Allerley kranckheiten vnd deren Cur.

Die Roteruhr ist eine sehr gemeine vnd gefehrliche Schwachheit vnder jhnen/gleich wie bey vns die Pestilentz. Sie haben auch viel Febres continuas oder hitzige Fieber/das ist/stetige brennende Hitze/welche den Menschen jnnerlich verzehrt/vnd gäntzlich außmergelt/also daß er jnnerhalb vier oder fûnff Tagen Todt vnd Gesundt ist.

Diese Schwachheit ist bey jhnen sehr gemein vnd gefehrlich/hat anders kein Remedium als Aderlassen/nemlich wenn sie die Portugaleser anstôst/Aber die Jndianer vnd Heyden curiren sich mit Kräutern/Sandelholtz/vnd andern dergleichen Salben darmit sie jhnen helffen kônnen. Diese jetztgemelte Kranckheiten reiben jährlich viel Portugaleser auff/zum Theil/dieweil sie nicht viel besonders zu essen haben/vnd noch viel weniger zu trincken/das jhnen Krafft vnd Macht gebe. Vnd dann dieweil sie auch sehr zu der Vnzucht mit den Weibern geneigt sindt/denn die Gelegenheit vnd Landart sie fast darzu reitzet/Denn dieweil die meisten Soldaten durch solche mittel jhre vnderhaltung mûssen haben/welches sie offtmals Leib vnd Leben kostet.

Frantzosen werden in Ehren gehalten.

Andere Kranckheiten/als Lähmen/Frantzôsen/vnd dergleichen heimlichen Gebrechen/sind sehr gemein/vnd bey jederman ohn schew vnd ôffenbarlich/dann man achtet es nicht fûr eine Schande/vnd eben so wenig als andere Schwachheiten. Sie heylen dieselbige mit der Wurtzel China/Jhrer etliche haben sie drey oder viermal/werden doch derhalben nicht geschewet noch veracht/dûrffen sich dessen noch wol darzu rûhmen. Es ist kein sonderliche Gefahr des Lebens darbey/also/daß sie dieselbige viel lieber haben/vnd weniger fôrchten/als einige der vorgenannten Schwachheiten.

Pest ist nicht in Jndia gewesen.

Die Pest ist nie in Jndien gewesen/noch den Jndianern bekannt worden. Vergeben mit Gifft/bezaubern/vnd dergleichen Handthierung/darûber mancher sein Leben vnd Gesundheit lassen muß/solches alles ist jhr täglich Brot/vnd sehr gemein bey jhnen.

Stein/bruch.

Der Lenden vnd Blasenstein/der Grieß/Brûche/Hernia, regieren sehr vnder jhnen/insonderheit bey denen/welche in der Ehe leben/von wegen des vielen Wassers/daß sie trincken/Vnd dann dieweil sie sich auff alle Wollust vnd Schleckerey begeben/dann sie haben alles/was nur jhr Hertz begehret/sitzen alle Zeit mit blossem Bauch im Hembdt auff jhren Gängen/haben jhre Erquickung von dem Wind/darmit sie sich erkûhlen/haben einen Slaven bey sich/der jhnen die Fûß vnd die Zän reibet vnd krawet/Jtem/einen welcher jhnen das Haupt krawet/vnd dann den dritten/welcher den Fliegen wehret mit einem Wedel. Dieses pflegen sie also gewôhnlich ein par Stunde nach Mittag an zu treiben/darauff sie als dann ein Mittagsschläfflein thun. Vnd so offt als sie dûrstet/bringet man jhnen ein Schûssel voll Conserven/wo von sie nur gelûstet/oder ander Confect/damit jhm das Wasser nicht schädlich sey/vnd es einen bessern Geschmack darvon bekomme/Auff solche Weiß vertreiben sie den gantzen Tag/vnd bringen auch die Nacht mit zu.

Wie sich die Portugaleser warten lassen.

Tag vnd Nacht ist in India das gantze Jahr durch gleich.

Es sind die Sommer vnd Wintertage das gantze Jahr durch/beynahe gleich lang/es fehlet nicht viel daran/dann es ist fast vmb eine Stunde mehr oder minder der Vnderscheidt. Die Sonne gehet zu sechs Vhren auff/vnd zu sechs Vhren widerumb nider. Wann es Mittag ist/so stehet die Sonn gemeiniglich einem vber dem Haupt/vnd machet keinen Schatten/wiewol der Schatten etwas außschlägt/nach dem Lauff der Sonnen: In der Statt Goa sihet man die beyde Polos der Welt. Der Nord vnd Sudstern stehen beyde nicht fern vber dem Horizonte. Sey nun hiermit genug gesagt von den Zeiten des Jahrs/Jtem/von den Seuchen vnd anderen Schwachheiten in India/nach dem es die kûrtze allhie hat leyden môgen.

Beyde Poli werden in Goa gesehen.

Die Bra-

Die Bramanes sind das ehrlichste vnd hochgeachste Geschlechte/vnder allen Heyden in India/
dann sie verwalten alle Zeit die höchste Empter bey dem König/ als da sind die Rentmeister/ Hoffmei-
ster/ Legation, vnd dergleichen Empter. Deßgleichen sind sie auch Diener vnd Pfaffen des Abgotts
Pagode in India / sind bey dem gemeinen Volck in grosser authoritet vnd Ansehen: Dann es wirdt
kein Vrtheil von dem König außgesprochen / ohn der Bramanen Rath vnd Gutdüncken. Damit
man sie auch kennen möge/vnd damit sie von den andern vnderscheiden werden/so tragen sie auff dem
blossen Leib drey oder vier Cortelen/ gleich wie Bindtgarten/ nemlich zwerg vber die Schultern herab
biß auff den Gürtel/vnd vnder den Armen/darbey werden sie erkannt: Diese Cortelen legen sie nim-
mermehr ab/vnd solten sie gleich das Leben darüber verlieren/dann ihr Profession vnd Gelübde helt
also inn/ sie gehen nackend/nur allein daß sie rundt vmb den Leib ein Tuch gewunden haben / dar-
mit sie jhre Scham bedecken. Auch haben sie zu Zeiten/wann sie außgehen einen gantzen Baumwöl-
lenen Rock/welchen sie nennen Cabaia, ligt glatt vmb den Leib/von oben an biß herunder/wie auch et-
liche andere Indianer solches im Brauch haben/als da sind die Banianen, Gusaratten, vnd Deca-
nyns, Auff dem Haupt tragen sie ein weiß Tuch/welches etlich mal vmb das Haupt herumb gehet/
darmit sie das Haar bedecken. Sie lassen das Haar nimmer abscheren/sondern tragen es lang vnd
eingeflochten / gleich wie die Weiber: An den Ohren haben sie gemeiniglich güldene gedrähete Ring
hangen/ wie auch sonsten das meinste Theil der Indianer. Sie essen nichts welches das Leben hat/
erhalten sich nur mit Kräutern vnd Reyß/ halten solches gantz streng/ob sie auch gleich schwach vnd
kranck weren / Sie lassen jhnen in keinem Weg zur Ader / sondern Curieren sich mit Kräutern vnd
Salben/ bestreichen sich mit Sandelholtz/vnd dergleichen wolriechenden Gehöltz so in Goa ist / Es
sind an dem Gestaden des Meers viel Bramanes/die sich nehren mit Krämerey/Gewürtz/vnd Apo-
teckerey/ dasselbige mit dem Pfennigwerth zu verkauffen/ jedoch sehr vnachtsamer Weiß/vnd mit al-
ten verlegenen Waaren/sie sind im rechnen vnd schreiben sehr abgericht/vnd geschwind. Auch sind sie
sehr scharffsinnig/daher sie den gemeinen Mann/vnd die schlechte einfeltige Indianer mit mancherley
seltzamen Grillen bereden / Vnd so viel es jhre Religion vnd Aberglauben angeht/ so gibt jhnen der
gemeine Mann in allem Glauben/ gleich ob sie Propheten weren/ was jhnen des Morgens am er-
sten ins Gesicht kompt/das beten sie den gantzen Tag vber an. Die Weiber haben nur ein Tuch vmb

Võ der Bramanen/ das ist der Pfaffen / oder Priester Leben vnd Sitten.

Bramanes in grosser authoritet.

Warzeichen/ darbey man die Bramanes erkennt.

Die Priester essen kein lebendiger Thier Fleisch.

Superstition des gemeinen Volcks.

den Leib/ wenn sie von Hauß außgehen/ welches den Leib vom Haupt biß an die Knye bedeckt/ sonsten
gehen sie nackendt vnd bloß an dem vbrigen Theil des Leibs / durch die Nasen haben sie Ring gesteckt/
deßglei-

deßgleichen vmb die Bein/vmb die Zän/vnd vmb den Halß/Item an jedem Arm vnd an beyden Händen haben sie wol sieben oder acht Ring oder Mamillias/etliche tragen sie von Silber vnd Vergüld/nemlich die das Vermögen haben. Das gemeine Volck trägt sie von Glaß/welches die gemeine Tracht ist aller Indianischen Weiber. Wenn ein Manns Person neun Jahr alt ist/aber ein Frawenmensch sieben Jahr/so nehmen sie sich einander zu der Ehe: jedoch reden sie einander nicht zu biß daß die Fraw gebähren kan. Wenn ein Bramanes stirbt/so versamlen sich alle seine Freunde/machen eine Gruben in die Erden/vnd werffen viel Holtz vnd Guts dahinein/so es jemandts mächtiges ist/so nehmen sie wolriechendes Sandelholtz/vnd ander Gekräut/Item Reyß/Korn/vnd dergleichen Speiß/sampt vielem Oly/damit das Fewer desto besser brenne/darnach werffen sie den todten Bramanes darauff/als dann kompt die Frawe so baldt hinzu/mit vielen Spielleuten/vnd jhren meinsten Freunden/welche alle zugleich ein Liedlein singen/oder ein Lobgesang von jhres Mannes Leben/sie trösten/vnd jhr ein Muth machen/auff daß sie jhrem Mann gehertzt vnd trewlich wölle nachfolgen/mit jhm hinfahren zu leben in der andern Welt/als denn thut sie jhre Geschmeide vom Leib ab/theilet sie vnder jhre Verwandte Freunde/springt also voller Frewden vnd lachendes Muts in das Fewer/So bald solches geschehen ist/so werffen so bald die Vmbständer Oly vnd Holtz auff sie/vnd wird also jhr Leib zu gleich mit jhrem Mann verbrant zu Aschen: Were es auch sache/wiewol solches gar selten geschicht/daß sie sich nicht mit jhrem Mann wolt verbrennen lassen/so schneid man jhr das Haar auff dem Grund ab/vnd sie darff jhr Lebenlang keine Geschmeide mehr an jhrem Leib tragen/sie wird auch hinfürter verstossen/vnd von allen Männern veracht/gleich als ein vnehrliches Weib.

*Männer freyen im 9. die Weiber im 7. Jahr.*

*Der Bramanes Weiber lassen sich mit jhren Männern verbrennen.*

*Straff der Weiber/welche sich nicht wöllen mit den Männern verbrennen lassen.*

Der Adel vnd die fürnembsten im Land halten diese Gewonheit/jhre Todten also zuverbrennen/wie auch etliche Kauffleuth/Es werden aber eben so wol alle andere todte Leichnam zu Aschen verbrant/es sey auch wer es wölle.

*Fasttage der Bramanes.*

Es halten diese Bramanes besondere Fasttage im Jahr/halten solches so streng/daß sie offtmals einen gantzen Tag/ja etwan drey oder vier Tag lang nichts essen. Sie haben jhre Pagodes oder Abgötter/deren Priester sie sind/von welchen sie vber die massen wunder seltzame Historien vnd viel Wunderwerck erzehlen/sagen es seyen diese Pagodes vorhin bey jhnen Menschen gewesen/aber von wegen jhres heiligen Lebens vnd jhrer guten Werck halben/welche sie in diesem Leben haben verricht/seyen sie in jener Welt Heiligen worden/wie sie solches durch jhre Miracul (durch den Teuffel) offenbaret haben/auch haben sie jhre Figur vnd Bildnus auß Befelch derselbigen abgemacht/in der aller schändlichsten vnd grewlichsten Gestalt/so man erdencken mag/diese beten sie an/vnd opffern jhnen mit mancherley Superstition/glauben festiglich sie seyen jhre Advocaten bey Gott dem HERRN. Auch glauben sie alle sämptlich/daß ein oberster Allmechtiger Gott sey: welcher alles Regiere/Item daß die Seele vnsterblich sey: jedoch halten sie darfür/sie fahre auß einem Leib in einen andern es seyen gleich der vnvernünfftigen Thier/oder der Menschen Seelen/nach dem ein jede verdienet hat/wie dann des Pythagoræ Gesätze außweiset/dessen Discipul vnd Nachfolger sie sich bekennen.

*Fabel von Pagodes.*

*Pagodes advocaten bey Gott.*

*Von den Gusaratten/oder Banianen in Cambaia.*

Die Gusaratten vnd Benianen sind auß dem Land Cambaia/deren wohnen viel in Goa/Diu/Chaul/Cochin/vnd an anderen Orten in India/dieweil sie an allen Orten jhre Handthierung vnd Kauffmannshändel sehr starck treiben/als nemlich mit Korn/Baumwollener Leinwat/Anil/Reyß/vnd anderen Waaren/fürnemlich aber mit allerley Edelgesteinen/darauff sie vber die massen abgeschlieffen sind/Sie sind im Rechnen vnd Schreiben vberauß geschwind vnd scharpffsinnig/also daß sie hierinnen nicht allein alle andere Indianer vnd benachbarten Nationen vbertreffen/sondern auch die Portugaleser/Sie verstehen sich vberauß wol auff alle Kauffmannsschafft/vnd sind sehr arglistig andere zu betriegen.

*Gusaratten vnd Beniamen sind klüger als andere Indianer vnd Portugalesen.*

Sie essen auch keine Speise/welche das Leben oder Blut gehabt/sie tödten nichts auff der Welt/es sey so klein vnd gering als es jmmer wölle/vnd das Leben hab/denn sie glauben gantz fest/daß in allen dingen ein Seele sey/welche jhrer Seele gleich sey/nach der Lehre Pythagoræ,halten es auch für sträfflich daß sie etwan von den Christen oder Portugalesern solten einen Vogel kauffen/welchen sie gedächten zu tödten/sondern lassen jhn widerumb fliegen oder darvon lauffen. In Cambaien haben sie einen Brauch daß sie auff die Wege vnd in die Wälde Tröge mit Wasser setzen/vnd Korn oder ander Getreyd hin auff den Weg werffen/die Vögel vnd das Gethier damit zu speisen. Auch haben sie durchauß in Cambaien Spitäler/welche die Landtschafft darzu deputirt hat daß man die Krancke Vögel vnd alle andere Thier darinnen Curir vnd von allerley Kranckheiten heyle/mit grossem Fleiß vnd Sorgfeltigkeit/sie geben achtung auff sie gleich ob es Menschen weren/wenn sie gesund worden sind/lassen sie dieselbige widerumb fliegen vnd darvon lauffen/welches bey jhnen ist ein Werck grosser Lieb/sagen sie thun ein Werck der Barmhertzigkeit an jhnen/gleich wie an jhren nechsten. Deßgleichen so essen sie keine rostig Zwibel/Knoblauch/noch einiges Kraut/welches roth an Farben ist/auch keine Eyer: Denn sie halten es darfür es sey Blut darbey/sie trincken gantz vnd gar keinen Wein/gebrauchen auch keinen Essig/sondern nur allein Wasser. Sie schewen sich so sehr/daß sie mit andern Menschen/welche nicht jhrer Nation weren/solten essen/oder dasselbige anrühren/daß sie ehe solten von Hunger vnd Durst sterben/denn daß sie einige Speiß anderer Völcker nur schlechtlich würden anrühren.

*Gusaratten tödten oder essen nichts so das Leben hat.*

*Spital in Cambaia für die Thier.*

*Seltzamer Brauch deren in Cambaia.*

Ehe dann sie essen/so pflegen sie sich allezeit zuvor zu wäschen/wie auch die Bramanes thun/deßgleichen auch wenn sie jhre Nottürfft thun/oder das Wasser abschlagen. Sie sind von Farben gelblicht/wie die Bramanes/etliche sind etwas weisser/man findet Weiber vnder jhnen welche n[illegible]

sch[illegible]

schönheit vnd mit weisser Farben der Portugaleser Weiber vbetreffen. Sie sind an Gestalt/Antlitz/ Leib vnd Leben durch auß gleich denen in Europa/ außgenommen mit der Farb. Ihr Kleidung ist ein weisser einfacher Rock/ welchen sie auf der blossen Haut tragen vom Halß an bis herunder etwan vnter den Armen zugebunden.

Gestalt der in Cambaia. Kleidung deren in Cambaia.

Ihre Schu sind von rotem Leder/ fornen spitz vnd vmbgekrümbt. Den Bart haben sie abgeschoren wie die Türcken/ behalten nur den Knebel. Auff dem Haupt tragen sie gleich wie die Bramanes ein weiß Tuch/ drey oder vier mal vmbgewunden stracks vnter dem Haar fornen auff der Stirn.

Alle Morgen streichen sie ein wenig weiß Sandelholtz in Wasser zermahlen an/ kleben vier oder fünff Reißkörner an die Stirn/ wie denn solches auch die Bramanes sehr im Brauch haben. Dieses ist ein besondere Superstition auß ihrem Gesatze. Sie haben gemeiniglich den blossen Leib mit Sandel bestrichen/vnnd mit anderen wolrichenden Kräutern/darzu sie insonderheit geneigt sind/ wie auch die Indianer/ welche sie in allen dingen sehr gebrauchen/ ihre Weiber gehen gleich wie der Bramanen Weiber/ sie essen gleich wie die Mahometisten vnnd alle andere Indianer vnden auff dem Erdbodem. In jhren Häusern/ vnnd wenn sie zusammen kommen/ sitzen sie nur auff der Erden/ auff einer Matten/oder einem Teppich/ lassen allezeit ihre Schuch haussen für der Thür stehen/ also daß sie stetig barfuß in jhren Häusern gehn/ darumb sie gemeiniglich die Schuch hinden nider tretten/ damit sie die Mühe sparen/ vnd die selbe eilends auß vnd anthun können.

Die Canaras vnd Decanyns sind auß dem Land Decan/ welches gemeiniglich Bellagatte genannt wird/vnd hinder Goa liget/alda sie jhre Wohnung vnd Kräm haben von allerhand Sammet/ Seyden/Satyn/Dammast/ welches sie von den Portugalesern mit gantzen stücken auffkauffen/deßgleichen von allerhand Baumwollener Leinwant/Porcelleinen Geschirr/vnd allerley Waaren/ auß Cambaia/China/Bellagatte/2c. welches alles sie von den Portugalesern vñ anderen Nationen auffkauffen/ gleich wie Vorkeuffer/ verkauffen vnd vertreiben es als dann widerumb eintzelich/ haben jre Maculer darzu auß jrer eigenen Land Art/welche alleding auffkauffen. Eben diese bringen auch allerhand Victualien vnd Leibs Notturfft von dem Fußfesten Land in die Statt vnd Insul Goa/ halten ihre Indianische Schiff/ darmit handelen sie nach Cambaia/ Sunda/ vnd nach dem roten Meer.

Von der Nation Canaras/vnd Decanyns.

Sie haben viel Golt vnd Silber Arbeiter vnter jhnen/ deßgleichen Rotschmied vnd andere sehr gute Werckleut/als nemlich Balbierer/ Medicos/ Zimmerleut/vnd der gleichen/welche allesampt in Goa wohnen/daß jhrer bey nahe an der Zahl so viel sind/als der Portugeser/Mestisen/vnd Christen. Ihre Kleidung ist den Gusaratten vnd Benianen gleich/ außgenommen die Sön welche sie tragen auff die Antiquitetische Weiß/ die Zeen stecken sie bloß hindurch/ vnd sind oben auff den blossen füssen zugebunden/sie nennen dieselbige Alpatcas. Sie tragen die Bärte vnd die Haar auff dem Kopff gleich wie sie wachsen/vnabgeschoren/sie sind zusammen geflochten/vnnd mit einem Tuch bedeckt/gleich wie es die Benianen vnd Bramanes haben/ sindt auch an Farben vnd von Gestalt deß Leibs denselbigen gantz gleich. Sie essen allerley/außgenommen Kühe/ Schweinen/vnd Büffels Fleisch/wie auch keine Fische/ deñ sie haltẽ die Kühe vñ Ochsẽ für heilig/ haben sie gemeiniglich bey jhnẽ durch jre Häuser lauffen/dieselbige bestreichen sie/beweysen jn alle Freundschafft/so viel sie jmmer können/ fütern sie mit dem jenigen/so sie selbsten essen/wenn dasselbige Viehe Mist macht so kommen sie hinzu vnd halten jre Hände darunter/ werffen es also hinweg/ des Nachts ligen sie bey jhnen im Hauß/ in summa sie halten sie eben/als ob es ein verstẽdiger Mensch were/ vermeinen sie thun Gott auff solche weiß einen grossen Dienst. Sonsten sind sie mit jhrem essen/ Häußlichen waschen/reinigen vnd anderen Ceremonien vnd superstitionen/ durchauß den Bramanes/ Gusaratten vnd Benianen gleich: Ihre Ehe sagen sie einander zu/wen sie sieben oder acht Jahr alt sind/wenn sie das eillffte oder zwölffte Jahr erreichen/ so halten sie jhre Hochzeiten/vnnd gesellen sich zusammen. Wenn sie wöllen Hochzeit halten/so fangen sie viertzehen Tag zuvor an / biß daß der Hochzeit Tag herzu komme/ alle Tag ein groß wesen zu haben/ mit Trommeten/ Trommen vnd Becken schlagen/ solches weret auch wol viertzehen Tag nach der Hochzeit/ bey Tag vnd bey Nacht/mit so grossem Schall der Instrumenten/ vnd jhres Gesangs daß man weder hören noch sehen mag. Wann der hochzeitliche Tag hinzu kompt / so versamlẽ sich beyderseits die Freunde / setzen sich fornen ins Hauß/ rundt vmb ein Fewer/ kehren dasselbig sieben mal vmb/reden etliche Wort darzu/ dardurch die Ehe bestättiget wirdt: Sie geben den Töchtern kein Heyrat Gut/als nur allein etliche Kleinoter/ als da sind Armbänder/Ohrenring/vnd der gleichen Ding/ welche nicht viel währt sind/darmit sich die Männer lassen begnügen/dann die Töchter erben nicht/die Söhne aber erben alles. Jedoch ernehren die Erben alle Zeit jhre Töchter vnd Schwestern/ biß daß sie zu der Ehe greiffen. Wañ sie sterben/so werden sie verbrañt/ auch zu Zeiten mit jhnen jhre Eheweiber lebendig: Jedoch nicht so offt wie bey den Bramanes. Es bleibet ein jeder bey dem Handwerck/ welches seine Eltern getrieben haben/ nemmen auch jhre Eheweiber auß demselbigen Handtwerck/ welches sie ein Geschlecht nennen. Sie haben jhre Fastage vnnd Ceremonien/ gleich wie die Bramanes, dann diese werden für Leyen gehalten/ die Bramanes aber für Geistliche Personen/ Pfaffen vnd Propheten. Sie bestehẽ die Zöll vnd Renten der Portugesen, im Land Bardes, Salsette, vnnd in der Insul Goa, welche alle vnter der Iurisdiction der Statt Goa begriffen.

Canaras halten Kühe vnd Ochsen für heilig.

Hochzeit der Canaras vñ Decanyns.

Wann es die Noth erfordert / daß man in Zeugen verhörung einen Eydt von jhnen nemmen muß/so setzet man sie in einen Circkel/so da mit Aschen ist auff die Erden gemacht/darinnen stehen sie dann/vnd legen ein wenig Aschen auff jr Haupt/halten eine Handt auff das Haupt/ die ander an die Brust/ schweren als dann auff jhre Sprach/ bey jhrem Pagode, bekennen also trewlich die Warheit/ ohn einigen Betrug/ in allem daß man sie fraget/sintemal sie festiglich glauben/ daß sie ewiglich ver-

Eidtschwerẽ der Canaras.

ohn einigen Betrug/ in allem daß man sie fraget/ sintemal sie festiglich glauben/ daß sie ewiglich ver- dampt seyen/ wann sie einige Lügen solcher Gestalt solten fürbringen/ oder die Warheit verborgen halten.

Von den Canarins vnd Corumbyns in Indien.

Die Canaryns vnd Corumbyns sind die Bawren/ vnd die jenigen/ welche sich mit dem Feldt- baw/ Fischerey/ vnd dergleichen sawrer Arbeit ernehren müssen/ auch die/ welche die Indianische Palmenbäume/ daran die Coccus wachsen/ pflantzen vnd jhrer pflegen müssen. Man findet etliche vnder jhnen/ welche anders nichts thun/ als daß sie nur die Kleider waschen/ welches bey jhnen für ein Handtwerck gehalten wirdt: Dieselbige nennet man Maynottes. Auch sind andere da/ Patamares genannt/ welche sich nur gebrauchen lassen/ Bottschafft auff dem Land/ von einem Ort zum andern zu lauffen/ in Winters Zeiten wann man nicht kan auff der See fahren. Diese Canaryns vnd Corumbyns, sind die aller verachteste vnd armseligste vnder allen Indianern/ sie leben sehr elendiglich/ behelffen sich mit schlechter geringer Speiß/ essen allerley/ außgenommen das Kühe/ Ochsen/ Büffel/ Schweinen vnd Hüner Fleisch. Sie haben eine Religion mit den Decanyns vnd Canaras, dann sie sind alle einer Lands Art/ vnd gleichens Lebens/ Es ist ein geringer Vnderschied zwischen jhnen/ sie gehen gantz nackendt/ ohn allein daß sie die Scham mit einem Tuch bedecken. Die Weiber haben ein Tuch vmb den Leib gebunden/ so vom Nabel an biß auff die halbe Schenckel herunder reichet/ das ander Ende schlagen sie vber die Achsel/ also daß die halbe Brust bedeckt wirdt. Von Farben sind sie etwas schwartzlecht vnd tunckelbraun. Sie bringen Hüner/ Obs/ Milch/ Eyer vnd andere dergleichen Waaren von dem Land in die Statt zu verkauffen: wohnen in kleinen ströhern Häußlein/ dieselbige haben so kleine Thürlein/ daß man kriechen muß/ wann man auß oder eyngehen wil.

Maynottes waschen die die Kleider wie bey vns die Weiber.

Haußrath der Canaryns.

Sie haben keinen andern Haußrath/ als nur eine Matte/ oder ströhern Deck/ darauff sie auff der Erden schlaffen. Sie haben eine gruben oder Loch im Ehren/ darinn sie den Reyß stossen/ haben darzu einen Topff oder zween/ darinn kochen sie den Reiß/ vnd diß ist jhr Leben das sie führen/ zeugen so viel Kinder/ daß man sich darüber zu verwundern hat/ dieselbige lauffen alle nackendt/ biß daß sie sieben oder acht Jahr alt sind/ als dañ ziehen sie jhnen eine Bruch an. Demnach werden die Kinder also gantz nackent erzogen/ thut jhnen weiters nichts/ als daß sie dieselbige nur reinigen/ vnd in kaltem Wasser baden/ wachsen also auff frisch vnd gesundt/ vnd gantz gerad von Leib vnd Gliedern/ viel besser als die Kinder in vnsern Landen/ ob sie gleich die allerbeste Wartung vnd Auffsehen haben/ Sie werden offtmals hundert Jahr alt/ daß jnen weder Haupt noch Zan wehe thun/ oder einiger Zan außfält. Tragen gemeiniglich einen Zopff oder Locken Haar oben auff der Scheitel deß Kopffs/ lassen denselbigen lang wachsen/ das vbrige von Haaren schneiden sie kurtz ab/ sind gantz abgericht mit schwimmen vnd vnter das Wasser zu tuncken/ fahren auff dem Wasserstrom hin vnd her in kleinen Nachen/ welche sie Almadias nennen/ deren etliche nur ein außgehöltes Holtz sind/ vnd so klein/ daß ein Man schwerlich darin sitzen kan/ Offtmals begibt es sich/ daß sich der Nachen vmbkehret/ vnd zwar manchmal drey oder viermal/ ehe dañ sie vber den Strom kommen/ als dañ springen sie herauß ins Wasser/ kehren den Nachen widerumb vber sich/ schöpffen das Wasser auß/ setzen sich widerumb hinein/ es sind so armselige Leut/ daß sie sich vmb einen Pfenning solten geisseln lassen: essen so wenig/ daß man vermeynet sie leben von dem Wind.

Die Canaras vnd Carambinen können sehr künstlich schwimmen/ vnd vnters Wasser tuncken.

Auch sind sie meinstentheils mager/ vnd schwach von Gliedern/ haben wenig Krafft/ sind sehr verzagt/ darumb die Portugalesen grossen Muthwillen mit jnen treiben/ vnd jhnen viel Vberdruß anthun/ tractieren sie wie Hunde vnd vnvernünfftige Thier/ In jhren Heyrathen vnd Begräbnussen haben sie einen Gebrauch/ gleich wie die Decanyns vnd Canaras, deßgleichen auch in jhrer Religion vnd anderen Ceremonien. Wann ein Mann stirbt/ so wird er verbrandt/ seine Wittibin schneidet als dann das Haar ab/ vnd zerbricht alle jhre Kleinoter/ deren sie doch wenig vnd meinstentheil nur von Glaß hat.

Von den Arabiern/ vnd Abexyns/ so sich in Indien halten.

Es sind in India viel Arabier vnnd Habassyns. Die Arabier halten das Mahometisch Gesatz/ der Abexyns aber etliche sind Mahometisten/ etliche Christen/ auff jhre besondere Manier/ dann sie sind auß Priester Johans Land/ welchs sich hinder Mossambique an Æthiopien oder der Nigritten Landschafft erstrecken thut/ biß an das rote Meer/ vnd an den Fluß Nilus in Egypten/ derhalben werden viel mit derselben Secten beschmeist/ dieweil sie mit den Mohren vnd Mahometisten Gemeinschafft halten. In Indien sind deren viel/ welche Gefangene vnd Slauen sind/ beyde Männer vnd Weiber/ vnd auß Æthiopia, oder der Nigritten Land gebracht/ gleich anderen Nationen in Orient verkaufft werden. Die Abexyns, so da Christen sind/ haben vier Zeichen im Angesicht Creutzweiß gebrannt/ nemlich vber der Nasen/ zwischen den Augen/ biß an die halbe Stirn/ vnd an beyden Seiten/ vber den Augen zwerch nach den Ohren zu/ vnd dañ auff dem Kin/ welches jhre Tauff ist/ als sie Christen worden sind/ an statt des Wassers/ so man bey vns brauchet. Diese Arabier vnd Abexyns, als welche frey sind/ lassen sich durch gantz India für Schiffknecht vñ zu den Seefahrten gebrauchen auff den Kauffmanns Schiffen/ welche von Goa, nach China, Iaponia, Bengala, Malacca, Ormus, vnd sonsten allenthalben hin in Orient fahren/ dann daselbsten braucht man keine andere Schiffknecht/ noch sind deren andere zu bekommen/ Diese Abexyns vnd Arabier dienen vmb ein gering Gelt/ sind auch sehr dienstlich/ wañ sie sich verdingt haben/ also daß/ wañ sie zu zeiten geschlagen werde/ nicht wie Slauen, sondern wie Hunde/ dasselbige mit grosser Gedult verschmertzen/ ohn einiges Widerbellen/ sie haben gemeiniglich Weib vnd Kinder bey sich im Schiff/ darauff sie sich verdingt haben/ welche alle Zeit mit jhnen fahren/ es sey gleich wohin es wölle: Sie kochen jhr eigen Essenspeiß/ so da ist Reyß in Wasser gesotten/ vnd mit gesaltzenem Fisch gegessen.

Abexyns brennen den Christen vier Zeichen an statt der Tauff ins Angesicht.

Die

Die Nigritten oder ſchwartze Moren/ Caſtres genannt/ auß dem Land Moſſambique, vnd alle die jenigen/ welche längſt dem Geſtaden an Æthiopien wohnen/ wie auch die auff dem Fußfeſten Land innwerts hinein/ biß an Capo bonæ ſpei, dieſelbige gehen alle gantz nackendt vnd bloß/ ob wol die Weibsperſonen in Moſſambique ſich ein wenig bedecken/ welches daher kompt/ dieweil ſie mit den Portugaleſern Gemeinſchafft halten/ welche auß Indien Baumwöllene Leinwadt zu jnen bringen/ vnd dieſelbige vmb Goldt/ Helffenbein/ vnd andere Ding/ deren ſie auff dem Fußfeſten Land/ biß an Capo bonæ ſpei Mangel haben/ verſtechen/ darumb bedecken ſie ſich eben mit ſolchen Kleidern/ wie Adam vnd Eua im Paradeiß angetragen haben. Sie ſind in alle gemein bechſchwartze Leut/ haben krauſe ſchwartze Haar auff dem Kopff vnd an den Bärten/ deren ſie doch ſehr wenig vnd ſehr dünne daran haben. Item/ ſie haben flache/ breyte/ vnd ſtumpffe Naſen/ groſſe dicke Lippen: Etliche haben Löcher vnten vnd oben durch die Lippen/ auch etwan neben dem Mund/ durch die Wangen/ ſtecken Beinlein dardurch/ daſſelbige halten ſie für eine ſonderliche Zier vnd Wolſtandt. Es ſind etliche vnter jhnen die haben den gantzen Leib vnd das angeſicht zerpickt/ mit einem heiſſen Eiſen/ ſind vber all gemahlet/ faſt wie gepreſter oder geblümbter Sattyn vnd Damaſt. Mit dieſem Muſter treiben ſie wunder groſſe Hoffart/ vermeinen es ſeyen keine ſchönere Leut vnter der Sonnen/ als ſie: Daher/ wann ſie das weiß gekleidet Volck anſehen/ ſo treiben ſie nur jhren Spott darmit/ vnd lachen es auß/ gleich als Monſtra. Wann ſie einen Teuffel wöllen mahlen oder für Augen ſtellen/ ſo mahlen ſie eine Weiſſe vnd bekleidete Perſon: Inſumma/ ſie glauben vnd halten es gäntzlich darfür/ daß ſie die rechte Farb von Menſchlicher Geſtalt haben/ vnd daß andere völcker ein verfälſchte vnd Baſtart Farb an ſich haben. Man findet etliche vnter jhnen/ welche alle jhre Zeene ſcharpff vnd ſpitzig feylen/ gleich wie Nägel/ oder Pfrimen/ welches ſie dann auch für ein ſondere Zierde halten. Es ſind viel vnter jhnen/ ſo das Mahometiſche Geſatz halten/ nemlich die an dem Geſtaden Abexis oder Melinde wohnen/ vnd da herumb in derſelbigen Gegendt/ wie auch die in Moſſambique, von wegen daß das rote Meer/ vnd die Arabiſchen Mahometiſten nicht fern darvon ſind/ welche täglich jhr Gewerb vnd Handthierung dahin haben: Deßgleichen auch/ welche an den Hafen/ Oertern vnd Inſulen in gantz Orient wohnen/ ehe dann die Portugeſen daſſelbige Land einbekamen/ durchauß Mahometiſten waren/ daher noch alle Orientaliſche Grentzen/ nemlich dahin die Mahometiſten gehandthieret haben/ mit derſelbigen Teuffeliſchen Secten beſchmeiſt ſind/ vnd jhr Gifft iſt vberal außgeſprengt. Der gröſte Hauffe der Caffers, leben vnter einander wie wilde Menſchen oder das vnvernünfftige Viehe/ haben nichts deſto weniger jhre Wohnungen vnd Häuſer darinnen ſie ſich bey einander halten/ welche

Von den Nigritten/ auß Moſſambique/ Caffres genannt/ jhren Sitten vnd Leben.

Die Caffres kleidẽ ſich wie Adã im Paradeiß.

Etliche Caffres zerpickẽ jhrẽ Leib mit heiſſem Eiſẽ/ wirt gleich wie Satin.

Etliche Caffres feilẽ jhre Zeene ſo ſcharpff vnd ſpitzig wie Pfriemen.

Die Caffres wohnẽ hauffen weiß bey

einãder jeder Hauff hat einẽ besondern König.

Caffers führen stetige Kriege gegẽ einander.

gleich den Dörffern sind/ allda sie jhre Gemeinschafft haben. Jedes Dorff hat seinen König oder Oberherren/ welchem sie gehorsam vnd vnterthänig sind: Sie führen gemeiniglich durchauß im Land Krieg vntereinander/ je ein Dorff wider das ander/ Sie halten Rechte vnd Gerechtigkeit vnter einander/ aber schlechte Policey vnd nichts besonders/ so viel das Weltliche Regiment vnd gute Ordnung anlangt/ Sie ernehren sich vom Wildt/ welches sie in den Wälden jagen/ fangen auff was sie finden. Sie essen Elephanten Fleisch/ vnd von andern wilden Thieren. Von den Elephanten Zeenen machen sie jhre Wehr vnd Waffen/ an statt deß Eisens vnd Stahls. Führen gemeiniglich Krieg vnter einander/ Auch etliche auß jhnen essen Menschen Fleisch/ andere aber essen dasselbige nit/ sondern verkauffen den andern die gefangenen im Krieg vnd dasselbige thun die jenige/ welche mit den Portugesen Gemeinschafft haben/ denen sie die gefangene etwan anbieten/ vnd gegen Baumwollene Leinwat oder andere Jndianische Waaren verstechen. Sie haben einen Gebrauch bey jhnen/ daß wann sie außziehen wider jhre Feinde zu kriegen/ vnd die Schlacht gewinnen oder jemandt vmbbringen/ vnd wer als den die meinsten fängt/ oder vmbbringt/ derselbige ist vnter jnen der gröste geacht/ vnd der ehrlichst/ also/ daß er für andern in grossem Ansehen ist. Damit sie nun dessen Zeugnuß haben/ wann sie für jren König kommen/ so schneiden sie so vielen/ als sie gefangen oder vmbbracht haben/ jhr Männliches Glied auß/ die Gefangenen lassen sie widerumb lauffen: Solches geschicht/ auff daß sie fürbaß nicht mehr Kinder zeugen mögen/ welche jhre Feinde seyen/ vnd jnen Schaden zufügten: Dasselbige Glied lassen sie wol dürr werden/ damit es sich halte/ vnd nicht stinckend werde: Wann es dann dürr ist/ kommen sie für den König mit sonderer Reuerentz/ in gegenwart der Fürnembsten vnd Obersten in demselbigen Dorff/ nemmen eines nach dem andern in den Mundt/ speyen es widerumb auß auff den Boden für deß Königs Füsse/ welches der König mit einer grossen Dancksagung auffnimpt/ Vnd damit er jhnen jhre Mannheit vnd Dapfferkeit widerumb mit einer besondern Verehrung vergelte/ so lässet er alle dieselbigen außgespeyten Quoniam widerumb auffraffen von der Erden/ gibet sie widerumb dem/ der sie hat præsentiret/ im für ein Præsentz vnd sonderlichen Ehrentittel/ dessen er sich zu erheben hab/ vnd fürter für eine Ritterliche Person zu halten sey. Darauff nimpt er alle dieselbige Quoniam, welche jhm der König also hat verehret/ reyhet sie zusammen an eine Schnur/ machet darauß ein Pater noster, wann sie dann etwan Hochzeit oder sonsten ein Fest haben/ so kommen die Bräute vnd Eheweiber desselbigen Ritters hinzu/ haben diese Pater noster mit allen denselbigen Quoniam vmb den Halß hangen/ welches bey jhnen eine grosse Ehre ist/

Die Caffers schneidẽ jhrẽ gefangnen Feinden das Männlich Glied auß præsentirẽ es jhrẽ König/ daher sie Ritter werden.

Caffers reyhen die Quoniam an ein Pater noster, hängen sie jhren Bräuten an dẽ Hals/ welches ein grosse Ehre bey jhnen ist.

Diese Caffers werden auß Mossambique in grosser Anzahl naher Jndien verführt/ vnd es begibt sich offtmals/ das man in Mossambique ein Manns oder Frawen Person/ so da vollkömmlich erwachsen ist/ vmb zween oder drey Ducaten kaufft. Wann nun der Portugaleser Schiff daselbsten anländen sich zu erquicken/ vnd frisch Wasser einzuladen/ als denn gelten sie etwas mehr/ von wegen der Mänge der Kauffleut/ welche als dann da sind.

Von den Malabarn/ vnd Nayros in Jndien/ Jhren Sittẽ vñ Gewohnheitten.

Die Malabarn sind die jenige/ so daß Land an dem Gestaden zwischen Goa vnd Capo Comoryn/ Sudwerts von Goa auß innhaben vnd bewohnen/ da der Pfeffer wechst/ haben jre besondere Sprach. Diese sind der Portugaleser gröste vnd schedlichste Feinde/ thun jhnen einen grossen verdrieß an vnd kriegen wider sie gantz vnverzagt zu Wasser/ sie sind frech/ vnd sehr hochmütig von Natur/ gehen nackendt/ haben allein die Scham bedeckt/ Deßgleichen haben die Weiber nur ein tuch vnter dem Nabel hinunter biß an die halbe Oberschenckel/ fürter sind sie vberall bloß/ vnd nackent. Sie sind starck von Gliedern/ sehr vermessen vnnd vffgeblasen/ sind an Farben gelbschwartz/ jedoch sehr glatt vnd rein von Haut vñ Haaren/ welche sie gemeiniglich mit Oel bestreichen auff daß sie gleissend seyen. Jhr Haar tragen sie so lang als es wechst/ oben auff dem scheidel mit einem Knopff auffgebunden/ so wol die Männer als die Weiber. Sie haben lange hangende Ohren/ vnd so groß/ daß dieselbige jhnen biß auff die Achseln hangen/ vnd je lenger vnd weiter sie offen stehen/ je mehr ist derselbige bey jhnen geacht vnd angesehen/ den es wirt für eine sonderliche Zierd vnd wolstandt gehalten. Von Angesicht/ von Leib vnd von Gliedern/ sind sie eben gestalt/ wie die Leut in Europa/ ohn einigen differentz oder vnderschied/ außgenommen nur an der Farb. Die Männer sind gemeiniglich sehr haarecht vnd rauch/ auff der Brust vnd vber den gantzen Leib. Sie sind das allergeyleste vnd vnkeuscheste Volck so man in gantz Orient findet/ also daß wenig Mäydlein bey jnnen vber sieben oder acht Jarẽ/ welche jhre Jungfrawschafft noch haben. Machen sich auch leichtlich mit einem jeden gemein/ vñ lassen sich williglich gebrauchen/ vmb einen geringen Pfennig/ halten es für keine sondere Schande. Sie haben nicht grosse Sorge für die Haußhaltung/ haben fast einerley Haußhaltung mit dẽ Canaryns vnd Corumbyns/ im Land Goa. Jre Abgötterey/ Ceremoniẽ vñ Superstitionẽ sind den andern Jndianern gleich.

Mäydlein d Malabarn vber acht Jahrẽ deren sind wenig Jungfrawẽ.

Dieser Malabarn sind zweyerley Art an Volck/ nemlich die Edelen/ die man nennet Nayros/ dieselbige sind Kriegsleut/ welche nur Wapen tragen vnd Handthieren/ vnd allezeit bereit sind dem König zu dienen vnd zugehorsamen.

Malabarn gehen allezeit mit Wehren vnd Rontassen vber die strassen/ machen ein groß Getöß/ daß man sie höre kommen.

Etliche vnter jhnen tragen allezeit ein bloß Wehr oder Cortelas in jhrer rechten Hand/ in der lincken Hand aber ein Rondasse oder Schilt. Diese Rondassen sind sehr groß vnd von leichtem Holtz gemacht/ daß sie den gantzen Leib darhinder verbergen vnd damit bedecken können. Sind sehr abgericht darmit vnd leichtfertig/ wenn sie auff der Strassen innher gehen/ höret man sie von fernen kommen/ denn sie machen alle Zeit ein groß geräßel/ schlagen das Gefeß deß Rappiers auff den Schilde/ damit man sie höre kommen. Es sind jhrer etliche/ welche allezeit ein Bogen vnd flitzpfeil auff dem rück tragen/ darauff sie vber die massen wol abgericht sind/ noch sind jhrer etliche welche lange Spießtragen/ auch tragen etliche Röhren auff dem Halß/ haben die Lunden allezeit brennen/ vnd vmb den

Arm

Arm gewunden / sind die besten Büchsenläufft / dergleichen man in gantz Europa nicht besser finden möchte. Sie wissen auch so wol damit vmbzugehen / daß sie den Portugesen nichts darinn zuvor geben / sie gehen hin wo sie hin wöllen / so müssen sie allezeit jhre Wehre bey sich tragen / es sey gleich Nacht oder Tag.

Es ist jhr keiner beweibt / darff auch die Tag seines Lebens kein Eheweib nemmen / aber es stehet jhnen frey vnd haben gute Macht zuschlaffen bey den Töchtern deren andern vom Adel Nayros genandt / oder zu welchen sie Lust vnd Lieb haben / es seyen gleich Weibs Personen wem sie wöllen / ob sie schon in der Ehe weren / Denn wenn jhn nur ein Lust ankompt / so gehet er jergent wohin in ein Hauß / wohin es jhn gelüstet / stellt sein Waffen für die Thür deß Hauses auff die Gassen / gehet hin vnd verrichtet seine Sachen / mit der Frawen im Hauß / oder mit der Tochter / lässet die Thür offen stehen / vnd darff sich nicht besorgen daß jhn jemand darüber verstören oder beleidigen möchte. So jemand fürvber gehet / vnd were es auch gleich der Herr im Hauß / vnd daß die Waffen deß Nayro für der Thür stünden / so gehet er fürvber / läst jhn seine Sachen verrichten / wenn nun der Nayros das seine verrichtet hat / nimpt er seine Waffen widerumb zu sich / vnd passiret seinen Weg immer fort / als dann mag der Mann widerumb ins Hauß gehen / vnd wird kein Wort derhalben verlohren / auch ist niemand der sich dessen verwundere.

Nayros nemmẽ keine Weiber.

Nayros mögen schlaffen bey wem sie wöllen.

Auff solche Weiß mögen sie hingehen wo sie nur hin gelüstet / vnd da ist niemand der jhnen derhalben in die Sach eintrüge oder sich dessen wegert. Wenn diese Nayros längst der Strassen gehen so ruffen sie / Po / Po / daß ist / wacht auff ich komme / gehet auß dem Weg / denn das ander Volck welche keine Nayros sind / vnd Polyas genannt werden / dürffen sie nicht anrühren / noch an jhren Leib reichen / vnd das ist die Vrsach daß sie allezeit ruffen vnd begehren man solte jhnen Platz geben / vnd wahrnemmen daß sie kommen. Denn wenn der Polyas einer stehen blieb / vnd jhnen keinen Platz gebe / also daß sie an jhn stiessen / denselbigen mögen sie offentlich erstechen / vnd geschicht jhnen das geringste nicht darumb. Wenn sie von einem Polyas werden angerührt / wie auch von sonsten etwan einer Nation / es were dann etwa ein Nayros / so müssen sie hingehen vnd sich vber den gantzen Leib widerumb waschen vnd reinigen / oder sie dürffen mit den andern Nayros weder essen noch trincken oder sonsten conuersiren / solches waschen aber geschicht mit sonderlichen grossen Ceremonien vnd Superstition. Deßgleichen darff sie auch kein Christ noch jemand anders anrühren.

Nayros mag ein Polias erstechẽ weñ er nur von jm angerührt wirt.

Die Nayros tragen an den Händen sehr lange Nägel / geben damit zu verstehen / daß sie vom Adel seyen / sintemal die leng an den Nägeln ein Zeichen ist / daß sie kein Handtwerck treiben / als welches dardurch verhindert wirt / sagen auch daß sie es thun / damit sie desto mehr krafft in Händen haben / etwas zu fassen / vnd damit sie das Rappier desto steiffer halten können / welches etliche Portugesen vnd Mesticos nunmehr auch nachthun wie die Affen: haben dieselbige Opinion von den Nayros gelernet / deren sehr viel in India sind / vnd lassen jhre Nägel vmb ebenmessiger Vrsachen willen wachsen. Die fürnembsten von diesen Nayros / welche gleich Hauptleut oder Capitenen sind vber etliche andere die vnter jhrem Gebiet sind / die tragen ein Güldenes oder Silbernes Braselette oder Armbandt vber den Elenbogen: Deßgleichen thun auch die Landherrn / Legaten / vnd die Könige / darbey man sie von andern vnterscheiden kan / denn sonsten gehen sie alle zugleich nackendt / wie gesagt ist. Es werden auch die Könige / Landtherrn / vnd andere Hauptleut vnd Capitenen / wenn sie auß gehen / von denn Nayros wol beleitet vnd bewahret / sind alle gute vnd steiffe Soldaten / jhre Geberden stehen jhnen mannlich vnd tapffer an. Sie sind sehr rachgierig / auch daß / wenn sie in einem Nachen oder sonsten wo wider jhre Feinde streitten / vnd sichs etwa begibt / daß einer mit einem Spieß durch den Leib gestossen wirdt / derselbig in keinem Weg abweichen / sondern wenn er den Spieß in der eil nit herauß bringen kan / zeugt er denselbigen mit beyden Händen nach sich / vnd stösset jhn vollent durch den Leib / damit er zu dem jenigen nahen mög / der jhm den Schaden gethan hat / sich an jhm zu rechen. Es darff der König die Nayros nicht mit recht fürnemmen / noch durch ein offentlich Gericht zum Tod vervrtheilen / oder offentlich tödten lassen / Denn im fall sie den Tod verdient haben / so läst er sie durch andere Nayros vmbbringen.

Lange Nägel bedeuten den Adel.

Es dürffen sich die Töchter der Nayros zu niemand anders halten / noch Gemeinschafft mit jemand haben / als nur allein zu denen welche auch Nayros sind / wie wol sie heimlicher weiß / sich auch zu den Portugesen vnd Christen finden lassen / so es aber die Nayros jnnen werden / vñ sie auff der that begreiffen / mögen sie dieselbigen auff der statt tödten / ohn einiges einreden. Sie haben bey allen Flecken eingegraben Wasser / gleich einem Graben / so offentlich am Wege stehet vñ darbey jederman mag für vber passieren / in welchem sie sich jhrer gewonheit nach / alle morgen wenn sie auffstehen / pflegen zu wäschen / fangen erstlich von vndẽ an / darnach waschen sie das Haupt vñ das Angesicht / welches beid die Männer vnd die Weiber also im brauch haben / schemen sich für niemant der für vber gehe / es sey auch wer es wölle / oder für denen welche etwan da bey jhnen stehen bleiben / vnd zusehen / ja solches thut der König selbstẽ. Dasselbige Wasser ist so grün vol schleims vnd stinckent / das man mus für gestanck die Nasen zuhalten / wenn man hinzu kompt: Sie halten es gäntzlich darfür / wenn man sich nicht alle tag in diesem Wasser hab abgewaschen / sie seyen als dann gantz vnrein vnd voller Sünden. Dieses wäschen vnd reinigen kan in keinem fliessenden Wasser geschehen / sondern es muß insonderheit darzu gegraben werden / vñ stil stehen / auch von jhren Bramanes mit vielen worten / superstitionen vñ ceremonien darzu gewyhet werden / sonsten ist es nichts nutz. Mit jhren Abgöttern vnd anderm Narrenwerck sind sie durch auß gleich den andern Indianern / wenn sie sterben / werden sie gleicher gestalt

Nayros Töchter dürffen bey niemandt anders als bey Nayros schlaffen.

Nayros waschen sich alle Tag.

 verbrant.

Söhne erben jhre Vätter nit.

verbrant. Es können die Söhne ire Eltern nit erben/ auß vrsachē/dieweil die Weiber bey inen gemein sind/ vnd in zweiffel stellen müssen/welcher jhr rechter Son sey. Denn es haben die Bramanes auch deß Königs Weiber gemein/ thun dem König damit grosse Ehr an/ wenn sie seine Weiber beschlaffen. Jrer Schwester Sön erben jr gut/ denn sie sagen/ ob sie wol an dem Vatter zweiffeln/ so können sie doch eigentlich vnd in warheit sagen/ das jhre Schwester die Mutter sey. Bis daher haben wir von den Nayros/ Adels personen vnd Soldaten gehandelt/ die vbrigen Malabarn/ Polyas genandt/ sind die Bawern/ Handtwercksleut/ Fischer vnd dergleichen/ dieselbige sind sehr veracht vnd verschmehet/ leben sehr elendig/ dürffen keine Wehren noch Waffen haben oder gebrauchen/ auch weder mit dem Nayros conversiren/ noch sie berühren. Denn wenn die Nayros vber den Weg der Strassen gehen/ vnd die Polyas sie von fernen ersehen vnd ruffen hören/ lauffen sie so balt auff ein Seiten/ mit gebogenem Haupt vnd zusammen geschlagenen Armen/ sehen auff die Erden vnder sich/ vnd dürffen nicht eins vber sich sehen/ biß der Nayros fürüber ist.

Polyas dürffen keine Wehren tragen noch gebrauchen.

Sonsten bleibt ein jeder bey der Handthierung vnd Handwerck/ welches seine Eltern vor jhm getrieben haben/ vnd darff in keinem Weg etwas anders anfangen/ noch dasselbige veränderen.

Viel Juden vnd Mohrē in India.

Man findet an allen Orten in India Juden vnd Mohren in grosser Meng/ als nemlich in Goa/ Cochin vnd auff dem Fußfesten Land/ deren etliche sind rechte Jüden/ etliche aber haben jhr herkommen von den Indianern/ welche vor Zeiten durch die Gemeinschafft der Juden vnd Mohren zu denselbigen Secten gefallē sind. Sie halten sich in jhrer Haußhaltung vñ Kleidung wie der Landt-Brauch deß Orts da sie sich haben nidergelassen/ innhelt. Sie haben jhre Kirchen/ Synagogē/ Mesquiten/ vnder den Indianern/ vnd halten jhre Ceremonien wie jhr Gesatz außweyset.

In der Portugesen Stätten vnd Orten wirt es jhnen nit offentlich gestattet/ ob er schon ein Indianer were/ wiewol sie mit jrer Haußhaltung/ Weib vnd Kindern vnter den Portugalesern wohnen/ vnd täglich vnter einander handelen vnd wandeln: heimlich aber in jren Häusern mögen sie thun was sie wöllen/ wenn sie nur niemand Ergernus dardurch geben: Ausserhalb der Statt vnd auff den Ortern da die Portugesen nichts zu gebieten haben/ ist jnen jre superstition vnd Ceremonien frey zugelassen/ nach dem es einem jeden beliebet ohn einiges Einreden/ oder Hindernus: Allein so sie in den Stätten der Portugalesen offentlich darüber begriffen werden/ oder daß sie sich mit den Christen in ehelichen Wercken vermischen/ es seyen gleich Manns oder Weibspersonen/ so werden sie am Leib gestrafft/ es were denn daß sie sich zum Christen Glauben bekehrten. Wie denn sich solches offtmals begibt ausserhalb der Statt Cochin/ alda der König hoff helt/ vnd da die Juden vnd Mohren jhren freyen Willen haben jhre Superstition offenbarlich zu vben. Daselbsten haben die Juden sehr schöne steinerne Häuser gebawt/ sind fürtreffliche Kauffleut/ vnd deß Königs zu Cochin nechste Rähte. Sie haben jhr Synagog daselbsten/ sampt der Hebraischen Bibel vnd dem Gesatze Moysis.

Die Juden dürffen bey Leibstraff keine Christē beschlaffen.

Juden sind deß Königs in Cochin Räthe.

Von Farben sind sie meinsten Theil weiß/ wie die in Europa/ haben sehr schöne Weiber/ Man findet etliche vnder jhnen/ welche sie im Land Palestina vnd zu Jerusalem haben zur Ehe genommen/ Sie reden alle durch die banck gut Spanisch/ halten den Sabbath vnd andere Judische Ceremonien/ hoffen auff die Zukunfft deß Messias. Deßgleichen haben die Mohren jhre Meßkytas/ alda sie jhr Gebet halten/ haben oben in der Kirchen viel Lettene oder Borkirchen vnd vmbgäng/ darauff die Kinder jhre Lehrpunckten lernen ehe dann sie in die Kirchen gehen/ sie waschen jhre Füsse/ ehe sie in die Kirchen gehen/ haben darzu allezeit einen Trog mit Wasser neben der Kirche stehen/ lassen auch die Schuch/ oder jhre Alpareas vor der Kirchenthür/ wenn sie in die Kirchen kommen/ so fallen sie stracks nider auff jhr Angesicht/ machen mit außgestreckten Armen viel fantasirens. Sie werden beschnitten gleich wie die Jüden/ vnd essen kein schweinen Fleisch. In jhren Kirchen haben sie durchauß kein Bilder noch Figuren/ nur allein etliche auffgerichte Stein oder Begräbnussen mit außgehawenen Chaldeischen Buchstaben auß jhrem Alcoran.

Mohrē waschē jre Füß/ gehē barfuß in die Kirchen.

Von den Pagoden/ oder Indianischen Abgöttern/ Ablassen/ Wallfahrten/ Ceremonien/ vñ Superstitionen.

Man findet an allen Orten in gantz Indien viel vnd mancherley Pagoden oder Abgötter/ deren etliche in grossen Ehren gehalten werden/ viel mehr als die andern/ welche allenthalben von den Indianern vnd Heyden besucht werden wallfart weiß/ vnd Ablaß damit zu verdienen: Dieselbige sind viel köstlicher als alle andere zugericht/ vnd mit Kleinottern vnd anderm Reichthumb geziert/ von diesen jetztgemelten wil ich auff dißmal so viel tractiren vnd abhandlen/ als ich für Notwendig achte/ auß welchem man von den andern nach Gelegenheit judiciren mag.

In der Insel Salsette/ sind zween Tempel darinnen Pagode.

Bey der Statt Bassayen/ so da von Goa Nordwerts abligt an dem Gestaden von Indien/ vnd von den Portugalesern bewohnt wirt/ da ligt ein Kleine Insel zu ruhr an dem Gestaden/ Salsette genandt/ daselbsten hat man zween Tempel/ darinnen die fürnembsten Pagoden stehen/ die in gantz Indien sind.

Häuser der Pagode vnd jhre Gelegenheit.

Barfüsser Münch haben eine Kirch zu S. Michael gestifft.

Der eine Tempel oder Spelunc/ ist in einen grossen Berg/ in einem gantzen Felsen außgehawen/ inwendig ist der selbig Tempel so weit vnd so groß/ als ein gut zimlich groß dörff/ von vier hundert Hoffstetten/ wenn man fornen zum Berg hinein gehet/ da stehet ein Pagode Hauß/ darinnen Abgötter sind/ die in den Felsen desselbigen Bergs gehauwen sind/ haben eine grausame erschreckliche Gestalt/ an welchem Ort die grauwe Münch/ oder Barfüsser eine Kirchen heutiges Tages gestifft haben/ zu S. Michael genandt. Wenn man vnden zum Berg hineyn geht/ da findet man im ersten Creutzgang viel Pagoden/ steiget man denn höher hinauff/ da ist widerumb ein anderer Creutzgang voller Cellen vnd Pagoden/ Wenn man aber noch höher hinauff kompt/ so ist widerumb ein anderer Vmbgang voller Cellen vnd Pagoden/ so alle auß klarem lautern Felsen gehauwen sind/ bey ge-

melter

weiter Cellen ſtehet ein groſſer ſteinern Sarck voll Waſſers/ der hat etlich Kånnel von oben herunder/ dardurch das Regen waſſer hineyn laufft: Wiederumb etwas hoͤher hinauff zu ſteigen/da iſt aber ein Vmbgang voller Cellen/in dieſen vier Vmbgången ſind vber die drey hundert Cellen/ welche alle voll außgehauwener Pagoden ſtehen/ mit grauſamer erſchrecklicher Teuffeliſcher Geſtalt/ daß es ein Grewel iſt an zuſehen.

300. Cellen voll Pagode.

Der ander Pagode Tempel oder Spelunc in dieſer Inſul/ ſtehet an einem andern Ort/ iſt auch auß Steinfelſen gehawen/mit ſo ſcheußlichen leydlichen Figuren/daß das Haar einem moͤg zu Berg ſtehen/ wenn jemand dahinein kompt.

Es iſt auch ſonſten ein beſonderer Pagode/ welchen ſie fůr den hoͤchſten vnnd fůrnembſten vnter allen andern achten/ derſelbige ſteht auff einer kleinen Inſel/ Pory genannt: Die Portugeſen nennen dieſen Pagode/ der Elephanten Pagode: In dieſer Inſel iſt ein hoher Berg/ zu oͤberſt auff dem Berg iſt ein Eingang vnd Hoͤle auß lauteren Steinfelſen in dem Berg gehauwen/ ſo groß als ein zimlich Conuent oder Kloſter/ inwendig hat es ſeinen Raum/ vnnd Waſſertroͤg/ ſehr fleiſſig gemacht/ vnnd außgehauwen/ Rund vmb die Mauwren herumb iſt es voll außgehawenen Bildern vnd Figuren von Elephanten/ Loͤwen/ Tigerthier/ vnd ſonſten andere vnzehlich viel wilde Thier. Deßgleichen ſind auch Amaſonen daran gehawen/ jtem der gleichen wolgeſtalte Bildtnuſſen mehr/ von allerhand Art/ vnd ſie ſind alleſampt ſo wol vnd kůnſtlich ſculpirt vnd gemacht/ daß es ein Wunder zuſehen iſt: Man hat eine Vermutung daß die Chinen/ welche denn ſehr kunſtreich ſind/ vorzeiten dieſes gebawt haben/ nemlich zu der zeit/ als ſie an dieſem Geſtaden Indiæ jhre Gewerb haben getrieben. Welche Pagoden ſampt dem Gebåw nunmehr gantz vnd gar ſind zu grund gangen/ vnd iſt alles verheert vnd verwůſtet worden/ nemlich nach dem es die Portugeſen haben vnter jhre Gewalt bracht. Bey dieſen Gebåwen iſt abzunemmen/ wie ſie noch heutiges Tages auff dem Land hineinwerts Haußhalten/ inſonderheit an den Orten/ da jhre Koͤnige vnd jhre Regenten ſind/ vnd da jhre Hoffhaltung iſt/ da ſie noch durch anß in eſſe vnd vnverſtoͤret ſind.

Der Elephanten Pagode iſt der Oberſt in der Inſul Pory.

In der Inſel Seylon/ ſtehet ein hoher Berg/ Picodadam, oder Adamsberg genannt/ zu oͤberſt auff dem Berg ſtehet ein Hauß ſo groß als ein Kloſter/ darinnen iſt ein Pagode/ welcher in groſſem Anſehen vnd hochgehalten wirdt. An dieſem Ort war vor Zeiten ein Zan von einem Affen/ derſelbige Zan war mit Golt vnd koͤſtlichen Edelgeſteinen eingefaſt/ in gemeltem Hauß verwart. Dieſer Zan wurde fůr das aller koͤſtlicheſte vnd wirdigſte Heiligthumb in gantz Indien gehalten/ auch war die

Auff Adamsberg war ein Affen Zan fůr Heiligthum/ dahin man wallfart hat.

Wallfart

Indianer haben ein Wallfahrt vber 4. oder 500. Meil/ zu einem Affen Zan.

Wallfart dahin von allen vmbliegenden Grenzen/also daß sie die Wallfart zu S. Jacob in Galitia, zum Compostel / oder den Berg zu S. Michael in Franckreich vbertraffe / von wegen der grossen Ablassen/ welche alda zu erlangen waren/der Vrsachen halben dann dieser Zan/mit grosser Andacht von allen Indianern besucht wurde/von vier oder fünff hundert Meil wegs her/vnd mit grosser Meng Volcks.

Anno 1554. plünderten die Portugaleser ein Kloster vnd bekamen einẽ Affen Zan.

Als sichs aber nachmals im Jar 1554. begab/ daß die Portugesen auß Indien einen Zug thaten auff dieselbige Insul Seylon zu / vnd durchlieffen die gantze Insul biß zu öberst auff diesem Berg / vermeinten sie würden einen grossen Schatz daselbsten finden / von wegen deß grossen Geschreys/ welches weit vñ breit darvon erschollen war/von wegen der grossen Wallfarten/wie jetzt gehöret ist.

König in Indien sendet eine Legation an den Viceroy zu Goa/præsentiret für den Affenzan 700000 Ducaten.

Derhalben verstörten sie dasselbige Kloster / funden doch nichts/ als nur ein klein Kistlein mit köstlichen Edelgesteinen geziert/ darinnen dieser Affen Zan verwahret lag/ denselbigen namen sie zur Beut mit nach Goa Als nun die vmbliegende Könige diese betrübte böse Mähr erfuhren / nemlich der König von Pegu / von Tian / von Bengala/ von Aißnagar/ ꝛc. wurden sie hefftig bekümmert dieweil dieses jhr köstlich Heiligthumb so schändlich geraubt vnd hinweg gefüret war/ haben derhalben einhellig ein gemeine Legation an den Viceroy zu Goa gesandt / liessen jn auffs aller freundlichst bitten / daß er gemelten Affen Zan jnen widerumb vergönnen vnd zukommen lassen wolte/ offeritten jm auch beneben vielen anderen præsentzen vnd Geschencken/ so sie mit brachten/700. tausent Ducaten in Golt/den Affen Zan außzulösẽ/ Diese Summa Gelts bewegt den Viceroy das er jhnen den Zan wolte widerum zustellen/ Aber der Ertzbischoff Don Caspar verhinderte solches vnd wehret jhm ab/ sagte wie das sie Christen weren / vnd daß sich nit gebühren wölte in einigerley Weg etwas zugestatten / oder Vrsach zu geben / dardurch der Götzendienst gefürdert vnd der Teuffel geehret würde/ auch erforderte die Christliche Religion viel mehr / daß solches/ so viel möglich were / verhindert vnd außgerottet würde.

AffenZan zu Aschen verbrannt.

Durch diese Rede wurde der Viceroy bewegt solches abzuschlagen vnd der Legation gantz vnd gar abzusagen. Er verbrante in gegenwart der Legation den AffenZan zu Aschen/die Aschen steubete er in die Lufft/vnd warff sie in die See/dannenher die Legatẽ vberauß betrübt widerum nach Hauß kehrten / verwunderten sich vber das gantz höchlich/ daß sie so eine grosse Summa Gelts hetten veracht/ vnd dargegen doch daß jenige/ welches sie darfür begehren/ zu aschen verbrant/ vnd in die See/ geworffen.

Eine Beniane betreugt die Indianer mit einem andern AffenZan/ bekompt gut præsentz darfür.

Kurtz darnach hat sich ein Beniane finden lassen / wie denn diese Art aller listigkeit voll ist/ derselbige bekam einen andern Affen Zan/ beredete die anderen Indianer vnd Heyden/ wie er denselbigen miraculose vnd durch sonderliche schickung der Götter gefunden hette/ vnd daß jm ein Pagode solches durch ein Gesichte hette offenbaret/ auch daß es were derselbige rechte AffenZan / welchen die Portugaleser meineten/ daß sie in hetten verbrant/ aber dieser rechte Zan were den Portugesern vnsichtbar gewesen/ vnd sie hetten eiuen vnrechten an dessen statt verbrant. Das gemeine albere Vöcklein glaubt dieses so bald/ das Geschrey kam für den König von Bißnagar/ derselbige ließ den Verkündiger solcher newen Mähren auff der Stund für sich forderen/ empfieng den Zan mit grossen Frewden/ verehrte dem Benianen eine grosse summa Gelts darfür/ wurde auch nachmals an vorigem Ort verwahret/vnd in eben solchen Ehren gehalten/wie der erste verbrante Zan.

Ein reicher grosser Pagode in Narsinga.

Im Königreich Narsinga/oder am Gestaden/ Choromandel genannt/ stehet ein Pagode mit grossem Reichthumb/ vnnd vber die masseschön geziert/ derselbige ist in grossem Ansehen/ vnd wirt in Würden gehalten / denn es geschehen dahin wunder viel Wallfarten von allen vmbliegenden Ortern her. Auch werden das jar vber viel grosse Fest / viel processionen/ vnd viel Kirben daselbsten gehalten.

Ein Wagen daran 4. Elephanten ziehen/ auff den Festen.

Deß Königs Weiber sitzen auff dẽ Karren spielen auff allerhãd Instrumenten für dem Pagode.

Etliche schneidẽ stücker fleisch auß jhrem Leib auß Andacht.

Etliche legen sich auß Andacht vnder die Räder vñ lassen sich so tödten.

Es ist ein Wagen da so schwer vnd so groß / daß vier Elephanten gnug dran haben fort zu ziehen / derselbig wirdt nur zu den Kirmessen / processionen vnd Festen auffgehalten/ Es sind sonsten viel Corteln oder Seyl an diesem Wagen/ daran viel Manns vnd Weibs Personen auß lauter Andacht zu ziehen pflegen. Zu oberst auff dem Wagen ist ein Tabernackel oder Himmel / darunter der Abgott sitzet/auch sitzen vnter diesem Himmel deß Königs Weiber/welche auff allerley Instrumenten spielen/ mit vielen lieblichen Melodeien/ vnd der Wagen wird also fort gefürt/wie gesagt ist/mit grosser Andacht / vnd stattlicher procession. Man findet jhrer viel/ welche als dann auß lauter Andacht auß jrem eigenen Leib stücker Fleisch schneiden/ vnd vor den Pagode hinwerffen. Noch sind andere welche sich vnter die Räder deß Wagen legen / lassen den Wagen vber jhren Leib hingehen/ daß sie also zu Stücken zermalmet vnd vmbs Leben bracht werden/ Welche nun ein solches Ende nemen/ dieselbige werden für grosse heilige Leut vnd für Märterer geachtet/ jhr Gebein wirt für Heiligthumb hoch auffgehalten/dergleich vnzehlich viel vnnatürliche Händel vnd Abgötterey pflegen sie zu treiben/ wie mir denn solches alles meiner Gesellen einer erzehlte/ welcher solchs selbsten zugegen gesehen hatte/ wie es auch sonsten durch gantz Indien offenbar vnd bekandt ist.

Die Pagode, welche also an den Wegen bloß ohn Obtag oder Kirchen stehen/ die haben allzeit einen zinen Sarck voll Wasser neben jhnen / darauß sie zum wenigsten jhre Füsse waschen/ mit einer halben Indianischen Nuß / daran ein Stiel gemacht / vnd zu nechst darbey hangt/ Wasser mit zu scheppfen: Dieses ist von wegen der Wandersleut / vnd deren so fürüber gehen / also angeordnet/ dann dieselbigen gemeiniglich/ so offt sie fürüber gehen/pflegen daselbsten nider zu fallen / vnd jhr Gebett zu thun / Auch stehen gemeiniglich zween kleine Ofen darbey/ item ein steinern Kalb oder Kuhe/ welchen sie jre Opffer fürstellen von Essenspeiß vnd Obs/ nach dem ein jeder dem Pagode oder Kalb

guts

guts gönnet/vnd jhn seine Andacht ankompt. Sie halten es darfür/daß es der Pagode des Nachts verzehre/aber es bekommen es die Bramanes, welche es zu sich nehmen.

Vermanung an die Christenheit.

Dieses sind nun ihre Ceremonien / tägliche Superstition / vnd falscher Gottesdienst / darinnen sie der Teuffel also verblendet hat/daß sie anders nicht glauben/denn sie werden vngezweiffelt das ewige Leben dardurch erwerben: erzehlen auch viel Wunderzeichen von jhren Abgöttern. Darauß wir abnehmen können/wie höchlich wir Gott dem Allmächtigen zu dancken vnd jhn zu loben haben/ daß er vns mit seinem heiligen Evangelio vnd der warheit im glauben erleuchtet hat/ vnd er vns nicht vnder diese oder dergleichen vom Sathan verblendten Heyden vnd Völckern hat lassen gebohren werden.

# Beschreibung der Widerreyse auß Indien/ nach Hollandt/

## Johann Hugens von Lindschotten/

## Deßgleichen verzeichnus etlicher vornehmer Geschichten/ so sich in derselbigen Landen die zeit seiner Residentz vber begeben/ sampt beschreibung deren Landen/ Insuln/ Meerhafen/ vnd andern denckwürdigen Sachen/ so solcher Orten zusehen.

VNder dessen sich nun der Author dieser Historien zu Goa auffgehalten/ haben inner solchen zeit viel denckwürdige Sachen sich zugetragen/ deren etliche wie auch sein verbleiben in Indien gemeldter Hugo Lindschotten folgender gestalt beschreibet.

Vier Engelländer kommen zu Ormus an.

Im Monat December des Jars 1583. sind in der Statt vnd Insul Ormus vier Engelländer angelanget/welche kamen von Aleppo auß Syria dahin sie sich auß Engelland begeben hatten/nemlich durch Estrecho di Gibraltar nach Tripoli/welches ein Seestatt vnd Meerhafen ist in Syria/ da alle Kauffmannschafft auffgeladen vnd nidergelegt/ auch vber Land nach Aleppo geführt wird/welches 9. Tagreysen sind. In Aleppo wohnen Kauffleut von allerley Nationen/als Italiäner/Frantzosen/Engelländer/Armenier/ Türcken vnd Mohren / jeglicher in seinem Glauben vnd Gesetz vnder dem Tribut vnd Zolle des grossen Türcken. Hie wird ein groß Gewerb getrieben/dieweil von hinnen Reysen Jährlich zwo Caffylen oder Caravanen/das ist/eine Menge Volcks mit Camelen wie ein Heer/die nach Indien/Persien/Arabien/vnd sonsten alle vmbligende Länder Reysen/vnd jhren Handel treiben/so mit allerley Waaren/so wol im zuführen/als abführen/wie ich solches an einem andern Ort gemeldet habe. Drey dieser Engelländer waren/von der Gesellschafft der andern/so sich zu Aleppo auffhielten/außgeschickt zusehen/ob sie in Ormus eine Factorey könten auffrichten/damit sie auch da/wie anderswo handeln vnd jhr Gewerb treiben könten/dergleichen die Italiäner/nemlich die Venediger thun/so da in Ormus/Goa/ vnd Malacca jhre Factoreyen haben vnd groß Händel führen mit Edelgesteinen/ Perlen/ vnd anderen Waaren vnd Spece-reyen die das Landt trägt/welches nachmals nach Venedig geführt wurde. Einer auß diesen Engelländern war vor der Zeit auch in Ormus gewesen/vnd hatte gute Information aller Gelegenheit eingenommen/ auff welches Bericht sie sich dahin verfügt/ vnd sehr viel Guts mit sich genommen hatten/als Tuch/Saffran/allerley Gläser vnd kleine Krämerey/Spiegel/Messer/vnd dergleichen Zeug/ von allerhand geringe Waar/ die man hette mögen erdencken. Vnd wiewol diese Kauffmannschafft auff eine zimliche Summa Gelts lieff/ nichts desto weniger war sie nur ein Deckel/ damit man auff sie nicht Achtung gebe. Denn jhr Fürsatz war eine grosse Parthey Edelgesteins zu kauffen/ als Demanten/ Perlen/ Robinen/ etc. darzu sie eine grosse Summa Gelts vnd Golts mit sich gebracht hatten/aber sehr heimlich vnd verborgen/ auff daß sie keinen Schaden lidten/ oder dardurch in Gefahr kämen.

Caffyla gehet jährlich von Aleppo zweymal.

List der Wahlen/ wider die Engelländer.

Wie sie nun in Ormus angelanget/haben sie jhren Kramschatz auffgethan/vnd angefangen zuverkauffen/welches/als die Wahlen/die allda jhre Factoreyen/wie gesagt ist/haben wargenommen/ beförchten sie sich/ wenn diesen Engelländer der Handel auff dißmal glücklich fortgienge/ sie würden sich allda niderlassen/täglich mehren/welches denn jhnen zum mercklichen Schaden vnd Nachtheil würde gereichen/ haben derhalben von stund an allen List angewand solches zuhindern/ sind zu dem Hauptmann von Ormus Don Gonsalo de Meneses gangen/fürbracht/wie in Ormus Engelländer ankommen/ welche außgesandt weren das Land zuerkundigen/vber das weren sie auch Ketzer/derhalben man nicht fürvber gehen solt/sie zuexaminiren/ vnd den andern zum Beyspiel vnd Exempel zustraffen. Der Hauptmann/ als der den Engelländer nicht vbel gewogen war/ dieweil der etliche zuvor in Ormus waren gewesen/vnd jhm Verehrung gethan hatten/hat sich nicht wöllen lassen bewegen/daß er sie rechtfertige/ sondern hatt sie mit allen jhren Gütern in guter Verwahrung nach Goa in einem Schiff zu dem Viceroy oder Statthalter des Königs gesand/ daß er sie nach seinem Wolgefallen befrage vnd examinire.

Engelländer gefänglich eingezogen.

Wie sie zu Goa angelanget/sind sie gleich gefänglich angenommen vnd gefragt worden / ob sie gute Christen weren/vnd dieweil sie gar wenig Portugesisch redeten/ ohn allein das zween gut Teutsch redeten/ wiewol sie etliche Jahren in diesen Landen verkehrt vnd gehandelt hatten/ ward zu jhnen gebracht

bracht ein Jesuiter von Brug auß Flandern bürtig/der in Ormus bey dreyssig Jahr gewesen ware/
dieser gienge in eygener Person sie zubesuchen/vnd Beicht zuhören/ darinn sie sich so wol wusten zu-
schicken/ daß sie fur gute Catholische Römische Christen wurden geacht/aber doch verdächtig gehal-
ten / weil sie Frembdlingen/nemlich / Engelländer waren. Die Jesuiter bliesen jhnen stets die Ohren
voll/ sagten: Man würde sie gefänglich nach Portugall senden/sie solten begeren Jesuiter zu werden/
denn wolten sie sie freyen aller Gefängnus/ Beschwerden/ vnd von weiterem Anspruch der Obrigkeit.
Die Vrsach aber/ daß die Jesuiter sie so ernstlich wolten vberreden/ war diese/dieweil der Teutsch Je-
suiter in geheim von jhnen vernommen die grosse summa Gelts/die sie bey sich hatten/daß sie die möch-
ten erhaschen. Vnd wiewol sich die Engelländer hiermn gäntzlich widersetzten/vnd sagten/daß es jhre
Gelegenheit nicht were/nichts destoweniger brachten sie es so weit/daß einer vnder jhnen/der ein Mah-
ler/vñ nur zur Gesellschafft mit jhnen gezogen/ sein Glück zusuchen/eins theils auß Forcht/eins theils
auß Noth sich vberreden liesse/vnd das Wort von sich gabe/Jesuiter zu werden. Wiewol jhnen wol be-
wust ware/ daß dieser nichts zum besten hatte/doch weil er ein Mahler war/deren sehr wenig in India
zu vberkommen/vnd sie seiner notturfftig waren/ jhre Kirch außzustreichen/daß sie sonst ein groß Gelt
gekostet hette/ einen auß Portugall zubeschicken/waren sie froh/vnd hofften die andern auch noch zu-
erschnappen/mit der gantzen Beut jhres Gelts. Kürtzlich dieser Mahler wurd zum Jesuiter/vnd hiel-
te sich etlich Tag bey jhnen/ bekame Arbeit gnugsam/ vnd ward von jhnen in grossen Ehren gehalten/
vnd sehr wol tractiert/damit sie die andern darmit herbey lockten. Die andern blieben in der Gefängnus
gantz trostloß dieweil sie niemands verstunden/denn nur ein klein wenig. Zu letzt ward jhnen angezeigt/
daß der Ertzbischoff Niederländer bey sich hette/ daß sie dieselbigen solten beschicken/ deren sie sich sehr
freweten/ liessen vns durch einen andern Niederländer bitten/ daß wir doch zu jhnen kämen/ welches
gleich von vns geschehen/ da sie vns mit weynenden Augen klagten/vnd dieses von Stück zu Stück
erzehlten / mit Bitten/wo es müglich were/wir jhnen wolten behülfflich seyn / daß sie möchten auff
Bürgschafft auß der Gefängnus kommen. Vnd wo fern man etwas auff sie wüßte zusagen/wolten
sie allezeit der Erkantnus der Obrigkeit gehorchen/ vnd sich verantworten/vnd wenn es sich befünde/
daß sie mehr als reysige Kauffleut weren/die jhren Nutzen mit Kauffhändeln suchten / daß man sie
dann nach jhrem Verdienst solte straffen. Hiemit sind wir von jhnen gescheiden/vnd sie mit Verheis-
sungen getröstet/zugesagt vnsern Fleiß nicht zusparen: Jn summa/wir erlangten so viel von dem Ertz-
bischoff/ daß er sich zu dem Viceroy verfüget/ vnsere Supplication vberlieffert/vnd jhn so weit vberre-
det/ daß er in jhre Entledigung verwilligt/ auch jhnen jhre Haab vnd Güter widergab/ aber sie solten
jhnen Bürgen setzen für 2000. Pardawen/ daß sie biß auff weitern Bescheid auß dem Land nicht wol-
ten verreysen. Nach diesem Befelch haben sie alsbald einen Bürger/einen auß der Fürnembsten der
Statt vberkommen / der 2000. Pardawen für sie verbürgte/ vnd die Engelländer gaben jhm 1300.
Pardawen vnder die Hand in barem Gelt/vnd dieweil sie fürwandten/ keine Barschafft mehr zuha-
ben/ vertrawete er jhnen für das vbrige/weil er die Menning in der Kauffmannschafft sahe/die sie hat-
ten/damit sie jhn zu allen zeiten/ wenn es die Notturfft würde erfordern/könten befriedigen/hiemit ka-
men die Engelländer auß der Gefängnus/bestunden ein Hauß/vnd fiengen an jre Kräm auffzuthun/
hatten bald guten Vertrieb/vnd geriethen in groß Kundschafft/denn sie respectirten allezeit den Adel
vnd die Fürnembsten/denen sie jhre Waaren verkaufften/waren höfflich/ehrerbietig/vnd gaben grosse
Verehrungen/damit sie ein groß Credit bekamen/ vnd von jedermann geliebt wurden/ also das jhnen
menniglich hold vnd günstig war/vnd jhnen gern zugefallen vnd dienst gewesen were/ sonderlich aber
bewiesen sie vns groß Freundschafft/derhalben jhnen der Ertzbischoff viel guts that/ vnd ein gut Hertz
zu jhnen truge/welches sie wol wußten zuvergelten mit Anbietung der Verehrung/ wiewol er solche
niemals hat wöllen nehmen/denn er nie Schenckung vnd Gaben pflegt anzunehmen. Zu dem hielten
sie sich sehr Catholisch vnd andächtig/hörten alle Tag Meß/mit jhren Paternostern an der Hand/in
summa sie hatten einen guten Namen vnd Reputation/daß sie von niemands vbel angesehen/ ja auch
kein Mensch einige böse Gedancken auff sie hatte/welches die Jesuiter an jhrem Furnehmen sehr ver-
hindert/ doch vnderliessen sie nicht/sie stets durch den Teutschen Jesuiter zuschrecken/ man würde sie in
Portugall zu dem König schicken/vnd mit andern dergleichen Reden/jhnen eine Forcht eynzujagen/
vnd jhr Vorhabens an jhnen zuvollbringen. Die Engelländer dorfften jhnen nicht wol gäntzlich ab-
sagen/ sondern sagten/daß sie noch ein weil solten Gedult haben/damit sie sich berathschlagten/ liessen
also die Jesuiter auff guter Meynung. Zu letzt haben sie sich mit einander entschlossen/sich zupacken
vnd außzureissen/haben jhr Gelt heimlich durch gute vertrawte Freund in Edelgestein angelegt/denn
einer vnder jhnen war ein Steinschleiffer/vnd dieser Vrsachen halben allein mit jhnen geschickt.

Jesuiter locken die Engelländer an sich/suchen jhr Gelt.

Engelländer ein Mahler wird ein Jesuiter.

Engelländer Höfflichkeit.

Als sie also mit einander eins worden/haben sie es niemands dörffen offenbaren/ vertraweten
vns auch nicht so viel/ wiewol sie vns sonst alle jhre andere Heimligkeiten vnd Anschläge zu wissen
theten. Kürtzlich/sie seynd auff einen Pfingstfeyertag drey Meylen von Goa spatzieren gefahren/ auff
ein Jnsul mit Namen Bardees, haben viel Speiß vnd Tranck mit sich genommen/daß man keine bö-
se Vermutung auff sie haben solt/liessen jhre Behausung vnd den Kram mit wenig Waaren die jh-
nen vbergeblieben/vnd vnverkaufft waren/ gespickt mit einem Teutschen Jungen / den wir jhnen ge-
schickt hatten/das Hauß vnd den Kram zubewaren/ dieser war im Hauß geblieben/ vnd wußte nichts
von dem Anschlag. Da sie also in Bardees waren/hatten sie bey jhnen einen Patamar, also nennet man
die Jndianischen Botten / die in dem Winter die Brieff hin vnd wider tragen/welchen sie darzu er-
laubt hatten. Vnd weil zwischen Bardees vnd dem Fußvesten Land nur ein kleines vnd halb außge-

Engelländer ziehen heimlich darvon.

trucknets Wässerlein ist/haben sie sich darüber gemacht/vnd also vber Land entwichen/daß man hernacher niemals Zeitung von jhnen gehabt oder erfahren/wo sie hinkommen sind/doch ist zuvermuten/ daß sie auff Aleppo geflohen/wie man darnach hat wöllen sagen. Jhre beste Zuversicht war/dieweil der Fürnembste vnder jhnen Johañ Nhubers der Arabischen Sprach etwas erfahren war/die durch das gantze Land gebraucht/ oder ja zum wenigsten vestanden wird / denn sie gemeiniglich durchauß geredt oder verstanden wird / wie das Frantzösisch. Als diese Zeitung gen Goa kommen/entstund ein grosser Auffruhr vnd Murmeln vnder dem Volck/also daß wir vns sehr verwunderten/auch hatten viel die Vermutung/ wir hetten Raht vnd That darzu gethan. Der Bürg liesse das Gut gleich schätzen/ das vberblieben war/vnd ohngefehr tragen mocht 2. Pardawen. Hat gleich das Gelt/ sampt dem andern/ so er auß dem Gut gelößt/vberlieffert/das vbrige ist jhm von dem Viceroy geschenckt worden.

Jesuiter sind betrogen von den Engelländern.

Die diese Flucht der Engelländer am meisten verdroß/waren die Jesuiter/ der Leut halben die sie dardurch verlohren/ welche sie jhnen doch für gewiß geschätzt hatten/vnd der Teutsche Jesuiter kame/ vnd fragte vns/ob wir nicht Wissenschafft drumb hetten gehabt/ vñ sagte/hette er solches sollen gewußt haben/er wolte seine Sachen wol anders haben angestellt/vnd vermeldet auch/daß er einmal von jhnen vnder Händen gehabt einen Sack mit 40. tausend Venetianern (jeglicher Venetianer gibt 2. Pardawen) zur zeit jhrer Gefängnus/vnd daß sie jhm allezeit gute Hoffnung hetten gegeben/seinem Willen nach zu thun / welcher Verheissung halben er jhnen das Gelt wider hette gegeben/daß sie sonsten nicht so liederlich/ ja auch wol nimmermehr wider bekommen hetten/ wie er selbst mündlich sagte: Jn summa er sagte/daß er jetzunder für gewiß merckte/ daß es Ketzer vnd Spionen weren gewesen/ mit vielen andern Lastern vnd Scheltworten/ die er wider sie außgoß. Den Engelländer der sich in jhren Orden hatte begeben/als er sahe vnd spürte/daß man jhm nicht so gut Tractation thete/vnd erfuhre/ daß seine Landsleute geflohen waren/rewet sein That/vnd weil er noch kein Gelübd gethan hatte/ auch jhm gerahten war/ daß er das Haupt wider solte auß der Schlingen ziehen/es würde jhm nicht mangeln ausserhalb dem Kloster sein Brot zuverdienen/zu dem daß jhn die Jesuiter wider seinen Willen nicht kunten auffhalten/dieweil sie nichts an jhm zu tadeln wußten / hat er der Orden gar auffgeben/ vnd ausserhalb dem Kloster ein Hauß bestanden/vnd wiewol sie allen müglichen Fleiß anwandten jhnen darinn zubehalten/hat er sich nichts destoweniger drauß gemacht/vnd eine Werckstatt auffgericht/ Summa er hat zu arbeiten gnugsam vberkommen/vnd sich zu letzt mit einer Mestice, eine Tochter so von Portugalischen ältern in dem Land geboren / verheyratet / daß jhm nunmehr die Rechnung gemacht vnd fürgenommen sein Leben allda zubeschliessen.

Mahler verläßt den Jesuiter Orden.

Von diesen Engelländern bekame ich einen weitläufftigen gnugsamen Bericht von allen Wegen/ Stegen/ Handel vnd Wandel zwischen Aleppo vnd Ormus/ sampt allen Sitten/ Gebräuchen/ vnd Ordnungen die sie in den Reysen vber Land vnder einander halten/von den Flecken vnd Stätten/durch welche sie ziehen. Vnd seythero daß sich diese Geschicht mit den Engelländer zugetragen/ seynd keine Engelländer mehr gen Ormus vber Land kommen / aber Jtalianer ziehen täglich hin vnd wider/ die jhre Nahrung darauff haben.

Legationen kommen zu Goa an.

Anno 1584. im Monat Junio seynd viel Botschafften vnd Gesandten zu Goa ankommen/ nemlich auß Persien/ Cambaien/ von dem Zamorin/ den man einen Keyser nennet/von den Malabarn/vnd von dem König auß Cochin: Vnder andern Sachen/so da gehandelt worden/ist ein Fried geschlossen zwischen dem Zamorin/Malabaren vnd Portugesern/ die allezeit tödliche Feind seynd gewesen: Hie zwischen solten die Portugeser eine Festung jnnen haben/welche an dem Gestadt Malabar gelegen ist/ Panane genennet/ von dannen man zehen Meyl biß gen Calecut hat. Dieses ist gleich in das Werck gerichtet worden/vnd eine Festung mit grossem Vnkosten zu bawen angefangen: Aber dieweil der Grund sandig ist/kondten sie da keinen festen Grund legen: Denn es alles eynfiel/daß für gut angesehen ward/dieselbige zuverlassen/nach dem sie wol 3. oder 4. Tonnen Golds darinn verthan hatten/ denn sie keinen Vortheil dran konten spüren/ deßhalben sie so viel solten auffwenden: Nur sie vermeynten darmit zu Verhindern / wenn der Zamorin nicht glauben hielte/wie er sehr im Brauch hat/ daß er nicht einen freyen Außlauff vnd Außfahrt in das Meer hette wie vor/ dadurch er dann grossen Schaden gethan. Aber wie sie sahen/daß der Zamoryn vnder der Hand noch andere örter vnd Meerhafen hatte/ darauß seine Leut so grossen Schaden thun/ als er jmmer/konten/ wiewol sich der Zamorin entschuldigt/ daß es jhm vnwissend sey/vnd daß er auch solches nicht könte hindern/dieweil er fürwandte es weren Meerräuber/die weder jhm oder jemands anders vnderthänig weren. Alles dieses verursachet/daß sie Panane widerumb verliessen/vnd dem Malabarn nicht zu wol trawten: Denn es ist der widerspenstigsten vnd halßstarrigsten Nationen eine / so in den Jndien zu finden / die manchen Mann verderben/ vnd das gantze Gestadt ist jhrenthalben sehr vnrein vnd gefährlich zu reysen. Derhalben in Goa järlich ein Portugesische Armada gerüstet vnd außgesand wurd/das Gestad vnd Meer sauber vnd reysig zu halten: Auch so seynd ohn das der Malabaren viel an vnderschiedlichen örtern/ die zu Wasser vnd Land mit rauben vnd stelen grossen schaden thun/vnd enthalten sich in gewissen örtern am Gestad des Meers/da sie jhre Hafen haben/ jhren Raub zusammen tragen/vnd verbergen: sie wohnen in ströhern Häußlein in den Felsen/ Steinklippen/ vnd den Bergen die nicht zu bewohnen seynd/daß sie niemand kan bezwingen/ geben auff den Zamorin oder jemandts anders nichts. Diese Meerräuber haben einen Hafen 12. Meyl von Goa Sudwerts gelegen mit Namen Sanguiseo, da sich jhrer viel auffhalten vnd fast grossen Schaden thun/daß auch niemand ohn Schaden vnd nachtheil kan für vberfahren / Derhalben täglich viel Klagen an den Viceroy der dermals regierte vnd genennt ward

Festung Panane kompt den Portugesen zu.

Portugesen verlassen jhre angefangene Vestung.

Meerräuber auß Malabar.

ward Don Francesco Mascharenhas Grave von Villa Dorta, welcher diesem Vnheil fürzukommen dem Zamorin entbotten/er solte sie straffen/der ihm zur Antwort gabe/er were ihrer nicht mächtig/noch hette ihnen nichts zu gebieten/denn sie niemand vnderworffen weren/erlaubet derhalben dem Viceroy/er möchte sie nach seinem Wolgefallen straffen/vnd verhieß ihm behülfflich darzu zuseyn. Als der Viceroy gesehen/was es für ein Gelegenheit hatte/hat er eine Armada von 15. Fusten vnd Schiffen lassen zurichten/vber welche er zum Hauptmann setzte einen vom Adel mit Namen Don Julianes Mascharenhas der sein Vetter war/vnd ihm außtrücklich befohlen/erstlich nach diesem Hafen Sanguiseo zuschiffen/denselbigen zu stürmen/vnd gäntzlich zuschleiffen. Mit diesem Fürnemen seynd sie außgefahren/vnd als sie zu dem Hafen Sanguiseo kommen/hat er den Admiral raht gefragt/was zuthun were/dieweil Sanguiseo ein klein Insul ist/vnd in dem Gestadt drinnen ligt: denn das Wasser läufft rings drumb her/vnd hat viel Klippen vnd Sandbühel in der Eynfahrt/daß man mit niedrigem Wasser nicht wol mag darzu kommen: In Summa sie haben beschlossen/der Admiral solte mit dem haben Theil der Fusten an einem Ort anfahren/vnd haben einen Viceadmiral verordnet mit namen Johann Barriga/der sich mit der andern helffte an das ander Ort solte machen: Als dieses also abgeredt/hat der Admiral diese erste eynfahrt gethan/vnd befohlen/man solte ihm folgen/vnd gerudert biß an das Land/vermeynend die andern würden im also nachfolgen/aber die andern Hauptleut/welche alle vom Adel vnd junge vnerfahrne Leut waren/fiengen an zu hadern vnd zancken/welcher am ersten oder am letzten solte anfahen/daß darzwischen die Flut des Meers ablieff vnd einer hie/der ander da auff einer Klippen oder Sand hencken bliebe/also daß nicht einer dem Admiral konte zu hülff/ja weder hindersich noch vorsich kommen. Dem Viceadmiral der an der andern seyten solt vmbfahren/wie gesagt ist/wolten die andern Capitän nicht Gehorsam leisten/sagten etwan vom Adel/vnd sie weren besser als er. Mit diesen vnd dergleichen Puncten werden fast alle der Portugesen Anschläge verhindert/vnd wie sich vberall mit dem Gepräng hindern/also diese auch vneins/vnd konten nichts außrichten. Als dieses die Sanguiseer/die auff die Berge geflohen/vnd ihre Häusser verlassen/vernommen/vnd den Tumult angesehen/auch gemercket/daß alle die Fusten hie vnd dort auff dem trucken stunden/nicht konten eynkommen/vnd daß der Admiral hart an dem Land auff einem Sand war geblieben/haben sie sich ermundert/vnd sind mit grossen Hauffen auff des Admirals Fusta gelauffen/alle vmbgebracht/außgenommen die/so durch schwimmen entrunnen/vnd wiewol sich der Admiral wol hette können salviren/wenn er gewolt hette/denn ein Leibeygner erbott sich/ihm durch schwimmen das Leben zuerhalten/hat er doch solches nicht wöllen eyngehen/sondern gesagt/er wölle lieber in der Schlacht mit Ehren sein Leben lassen/als dasselbige mit Schande vnd Vnehren retten/derhalben er ritterlich gestritten biß auff den letzten Mann/aber dieweil ihrer zuviel vber ihm gewesen/haben sie jhn zu letzt vbermannet vnd vmbracht/auch jhm den Kopff abgeschlagen/in Gegenwart aller so in den andern Fusten waren/steckten denselben auff einen Spieß/schreyen den Portugalesen mit grossem Hohn vnd Spott zu/kompt holet ewern Hauptmann widerumb/mit höchster Schand vnd Vnehr der Portugesen/die einander anschawten wie die Eulen. Zu letzt haben sie sich mit der Flut von dannen gemacht ein jeglicher seinen Weg fürgenommen zerstrewet wie die Schafe ohne Hirten/vnd widerumb zu Goa mit dieser herzlichen Victoria vnd Sieg ankommen/die Hauptleut wurden gleich gefänglich angenommen/aber sie entschuldigten sich/wurden zu letzt wider ledig gelassen: Der Admiral ward höchlich beklagt/sonderlich von dem Viceroy/dieweil er seines Bruders Sohn war gewesen/sonsten von jederman lieb vnd werth gehalten seiner Tugend halben. Die andern Häuptleut wurden geschmähet vnd gescholten/wie sie verdient hatten. Man rüstete gleich auff ein newes ein andere Armada zu/vber welche zum Admiral gesetzt ward Don Jeronymo Mascharenhas, ein Vetter des gebliebenen Admirals/damit er seinen Todt rechnen solte. Diese seynd an das Land gefahren/vnd mit heller Macht auff das Land gesprungen: Aber weil die Sanguisei gewarnet worden/vnd ihrer wol in acht hatten/haben sie die Flucht auff das Gebirg genommen/vnd ihre Häuser vnd ströherne Wohnunge lär gelassen: Denn man jhnen da nicht konte nachfolgen von wegen der Wildnüssen. Darumb haben sie die Häuser verbrennt/die Bäum abgehawen/vnd alles verhergt: Mit dieser Raach seynd sie wider von dannen gescheiden/vnd nicht einen einzigen Menschen beschädigt.

*Armada auß Goa wider die Meerräuber.*

*Malabarn haben eine Victori wider die Armada auß Goa.*

*Admiral wird erschlagen/ sein Kopff an einen Spieß gesteckt.*

*Ein andere Armada wider die Seeräuber.*

Zu dieser Zeit haben die Befelchs Leut in Cochin auß Geheiß des Königs vnd des Viceroy angefangen ein Zollhauß auffzurichten/welches biß zu der Zeit noch nie da gewesen/derhalben sich die Eynwohner darwider auffgelehnet/vnd alle die Tod zuschlagen gedräwet/die sich haben wöllen vndersehen solches ins Werck zurichten/daß sie es liessen beruhen/biß der new Viceroy auß Portugall kommen/mit Namen Don Duarte de Meneses, versamleten sich darnach in Cochin mit dem alten Viceroy/der jhm das Regiment vberlieffert/vnd haben zu letzt so viel außgericht/daß sie mit Glimpff den Zoll auffgericht haben mit Verwilligung der Bürgerschafft/die solches mehr auß Zwang denn gutem Willen zuliesse. Dieser Zoll trägt dem König sehr viel eyn/wegen des grossen Gewerbs so da getrieben wirdt: Dieweil sich allhie stets die Portugesische Schiff mit ihrer vollen Ladung fertig machen/wenn sie nach Portugall schiffen.

*Zollhauß in Cochin.*

In demselbigen Jar in dem Monat September ist ein Schiff auß Portugall zu Goa/ankommen mit Namen Bom Jesus de Caranja, vnd brachte Zeitung/wie noch 4. andere Schiff auff dem Weg wären/mit einem trewen Viceroy Don Duarte de Meneses, derhalben groß Frolockung in der Statt war/vnd wurden alle Glocken gelent/wie man dann stets im Brauch hat/wenn das erste Schiff

 auß Por-

auß Portugall kompt. In diesem Schiff kamen etliche Büchsenschützen/die Niderländer waren/vnd mir von meinen Freunden auß meinem Vatterland Brieff mitbrachten/ daß mir ein grosser Trost vnd Frewde war.

Schiff S. Jacob vndergangen.

Im Meyen Anno 86. kam Schreiben gen Goa/vom Hauptmann Sofala Mozambique, vnd den Viceroy vnd Ertzbischoffen vom Verlust des Schiffs S. Jago Admirals der Flota die auß Portugall das vergangene 85. Jahr gefahren war/ mit seinem Vndergang gieng es also zu. Als gemeltes Schiff mit gutem Wetter vnd Fürwind vber das Eck de buona Esperanca in die Gegend Mozambique kommen/ haben sie vermeynt sie seyen nach jhrer Rechnung aller Gefahr entgangen/ vnd förchten sich nichts mehr: Derhalben ist wol nötig/ daß die Amptleut vnd Befelchshaber in den Schiffen allezeit gute Wacht halten/ vnd auff jhre Kunst sich nicht zuviel verlassen/ wie diese theten/ welches die gröste Vrsach jhres Vndergangs gewesen: Denn wie sie segleten zwischen der Insul S. Lorenco vnd dem Fußvesten Land so sich nach Mozambique erstreckt/ vnd an der lincken Hand ligt/ die Insul aber an der rechten. Hie ist zuwissen/ daß zwischen der Insul vnd dem Festen Land etliche Felsen vnd Sand/ligen 50. Hispanische Meyln von der Insul/vñ von dem Festen Land 70. gegen vber dem Land Sofala auff drey vnd zwantzigst halben Grad: An der Sudseyten Æquinoctial Linien/vnd von dannen biß gen Mozambique seynd noch 90. Meyl. Diese Felsen seynd meistentheils von scharpffen/ vnd lauterem Corall allerley Farben/nemlich schwartz/weiß/grün/ꝛc. Welche sehr gefährlich/vnd wol mögen geflohen vnd geschewet werden/wie dann alle Pilote vnd Steurmänner gute Sorge darfür tragen sollen/ sonderlich auff den Indianischen Schiffen/denn das Schiff jhnen allein in der Hand ist/ vnd durch jhren Raht allein regiert wird/mit außtrücklichem Befelch vnd Gebott des Königs (daß man jhnen nichts in jhrem Thun soll eynreden:) Wie sie nun in der Gegend vnd nach jedermans Erachtung/ bey den Felsen vnd Sand von India waren/hat doch der Steurmann die Sonne für sich genommen/ vnd seine Rechnung gemacht/ daß sie solche Felsen hinder sich gelegt hatten/derhalben er den Schiffleuten befohlen/sie solten alle die Hauptsegel auffziehen/ vnd ohne Sorg der Gegend Mozambique zusegeln/ohn einige Schew oder Nachdencken. Wiewol viel Bootsgesellen in dem Schiff waren/die auch jhre Instrument vnd Mappen hatten/zum theil daß sie lernten/zum theil auß Fürwitz/ deßgleichen die andere Amptleut vnd Befehlhaber/als Schiffmann/ oberster Bootsmann/ꝛc. Diese hielten es alle miteinander rahtsamer zuseyn/ daß man die Segel noch ein weil auff dem Rand ließ ligen/vnd gute Wacht hielte/denn sie befunden/daß die Felsen noch für jhnen waren. Der Steurmann hielte allein Widerpart/vnd zubeweisen/daß er allein die Kunst vnd Geschicklichkeit hätte/auch damit er seinen Gewalt vnd Authoritet gebrauchte/ wie denn die Portugaleser fast allezeit durch Hoffart vnd Stoltz jhre Sachen verlieren/in dem sie jhrem eygen Kopff vnd niemads Rahts folgen wöllen/ sonderlich wo sie zugebieten haben/also gieng es diesem Steurmann auch/der wolte keinen Menschen hören/vnd niemand folgen/als seinem eygen Kopff/befahl derhalben/daß man seinem Willen solte nachkomen/daß sich der andern keiner drauff verstünde. Hierauff hat man all die Segel nach dem Gebott des Steurmans auff den Gipffel gezogen/ohn weiter Auffsehens/vnd fuhren also biß in die Mitternacht mit gutem grund Wind/als sie also bey dem danckeln Monschein fuhren/ seynd sie mitten auff die Felsen gefahren/ welche von klarem weissen Corall vnd sehr scharpff waren/vnd mit der strenge des Winds vnd der Fuhr/ward das Schiff in der Mitte entzwey geschnitten/als were es mit einem Schermesser geschehen/ vnd bliebe der Kil sampt zweyen Stockwercken des vndern Theils auff dem Grund stehen/ Das Fordere ist wegen der Strenge des Lauffs ein wenig fortgefahren/ vnd stracks auch kleben blieben. Wie nun die Mastbäum abgehawen wurden/ hört man ein erbärmlich Heulen vnd Weynen/ daß der Himmel darvon scheinet wider zuschallen. Denn auff dem Schiff weil es der Admiral war/ waren vber die 500. Personen/ bey die 30. Weiber / sampt vielen Jesuitern vnd Mönchen. Kurtz es war da nichts zuthun denn zu Beichten/ vnd eins dem andern gute Nacht zusagen/vnd vmb Verzeyhung zubitten/weynen vnd schreyen: Wie ein jeder bey sich selbst wol erachten/ der Admiral Fernando de Mendoca der Schiffmann sampt noch andern 10. oder 12. haben sich von stund an in den kleinen Nachen geworffen/vnd denn mit blossen Wehren vertheidigt/auff daß jhrer nicht mehr hinein solten kommen/ verhiessen den andern allen die im Schiff geblieben/ daß sie nur wolten besichtigen ob jrgend ein Ort auff den Klippen were/da sie einen Baw thun von den Stücken des Schiffs vñ ein ander klein Schifflein zimmern/ darmit sie darnach könten an das Feste land kommen/ vnd das Leben erretten/ warmit sie denen im Schiff noch ein wenig aber doch sehr geringe Hoffnung liessen. Als sie nun also herumb fuhren/vnd nirgend Platz finden konten/dorfften sie nicht wider zu dem Schiff kehren/denn sie sorgten man würde jren Nachen vberfallen: Auch hatten sie kleine Hoffnung denen im Schiff behülfflich zuseyn/derhalben sie sich zu letzt vereinigten nach dem Land zurudern/sie hatten etliche Lädlein mit Marmelladen/ein Fäßlein Weins/vnd ein wenig Biscoct, welches sie in der eyl ins Schiff geworffen/ sind also auff Gottes Gnad dahin gefahren dem Gestad zu/an welches sie geländet/nach dem sie 17. Tage also gearbeitet vnd gefahren hatten/mit grossem Hunger/Durst vnd Arbeitseligkeit. Die andern die in dem Schiff waren geblieben/als sie sahen/daß der Nache nicht wider kam/kan man wol erachten/ wie jhnen zu Muth gewesen seye/ zu letzt ist das oberste Theil des Schiffs zwischen den zweyen Stockwercken da der groß Nache stund/an der Seyten auffgebrosten/ vnd der Nach halb zerbrochen herauß komen: Doch dieweil da keine Hülff vnd geringer Muth war/hat niemand die Hand dran geschlagen/ sondern einander erbärmlich angesehen/biß ein Italianer mit Namen Cypriano Grimaldo auffgestanden/der ein Hertz fasset vnd sagt: Warumb seynd wir so erschlagen/laßt vns selbst einander helffen/ vnd sehen/

vnd sehen/ob wir etwas könten erfinden/damit wir das Leben retten: Ist also gleich mit seiner Wehr in den Nachen gesprungen/vnd denselbigen angefangen sauber zumachen/ab welchem etlichen auch der Muht käme/die jhm auch behülfflich weren/vnd auffs best so sie möchten den Nachen wider flickten/ vnd was sie erst ergrieffen drein warffen / sprungen also vber die neuntzig Personen in den Nachen/ sampt andern die außwendig dran hiengen vnd schwummen / mit etlichen Weibern: vnd damit sie nicht alle mit einander verdürben vnd zu Grund giengen/hieben sie denen die dran hiengen die Händ vnd Arm ab/warffen jhrer viel die keine Wehr bey sich hatten vber Bord/vnd fuhren also auff Gottes Gnade dahin/ mit solchem Weynen/ Schreyen / vnd Heulen als sie von den andern jhren Abscheid namen/ das es scheinte der Himmel süncke herunder: als sie etliche Tage gefahren mit scharpffer Außtheilung Essens vnd Trinckens/ so sie bey sich hatten/ forderten sie doch sehr wenig/denn jhrer so viel waren/ daß sie schier alle zu Grund giengen/auch leckte der Nach sehr/ vnd war vbel verwahrt/ Summa hie war guter Raht sehr thewer/ biß sie letztlich/damit sie nicht alle ersöffen/eins wurden/vnd erwehleten einen Capitän vnd Hauptmann vnder jhnen / der ein Mestice auß Indien vnd vom Adel war/ vnd verbunden sich in gemein zuthun/was er jhnen würde aufflegen. Dieser befahl/man solte etliche vber Bord werffen/vnd deutet auff die Personen die am wenigsten vermochten sich zur Wehr zu stellen/vnder diesen war ein Zimmermann der den Nachen mit hatte helffen flicken/welcher/ als er gesehen / daß man auff jhn gedeutet hatte/bat er/man solt jhm erstlich ein bißlein Marmellad vnd ein Trüncklein Weins geben/darnach ließ er sich williglich in das Meer werffen vnd ersäuffen/ vnder andern war noch einer/ die man in Portugall newe Christen nennet. Dieser als er gegriffen ward / daß man jhn außwürff/ hatte er noch einen Bruder in dem Nachen/ der jünger war denn er/ welcher mit grossem flehen bate/daß man seinen Bruder wolt ledig geben/vnd jhn an seine statt ins Meer werffen/ denn/ sagt er/mein Bruder ist älter vnd verständiger denn ich/ vnd der Welt nützlicher / auch kan er meinen Geschwistern in jhren Nöthen besser vorstehen/ derhalben wil ich lieber für jhm sterben/ denn ohn jhn leben: Also haben sie den ältesten Bruder ledig gegeben/vnd den jüngsten hinein geworffen/der wol in die 6. Stunde dem Nachen nachgeschwummen/vñ wiewol sie mit blossen Wehren auff jhn einhieben/auff daß er den Nachen nicht ergriffe/ hat er doch zu letzt ein Rappier mit der Hand ereylt/vnd ob es jhm schon mitten durch die Hand geschnitten/hat er doch solches nich wollen fahren lassen/daß sie jhn hernach auß Barmhertzigkeit wider in den Nachen genommen: Vnd ich habe die beyde Brüder in Goa selbst gekennt/vnd mit jhnen vmbgangen. Mit solchem Jammer vnd Elend haben sie 20. Täg zugebracht/biß sie zu letzt das Land erreicht/da sie dem andern Volck/ so in dem ersten Nachen gewesen/angetroffen. Die im Schiff blieben seynd/ haben etliche Bretter/Dihl vnd Plancken an einander gebunden/welche die Portugaleser Langadas nennen/ein jeglicher faßte/was jhm erstlich zur Hand kame/vnd hoffete das Leben also darvon zubringen. Die andern/die/wie wir gemelt haben/das Land erlangt haben/haben noch mehr Armut vnd Gefahr müssen außstehen: Denn sie alle seynd von den Mohren des Lands/die man Caffres nennet/ geplündert vnd beraubt worden aller jhrer Kleydung die sie am Leib hatten/daß sie jhnen nicht so viel liessen/daß sie jhre Scham konten bedecken/daß sie also viel Hunger vnd Kummer ja tausenderley Jammer vnd Elend gelidten/daß zulang were alles zuerzehlen/ biß sie nach langem elendigem Vmbschweiffen an einen Ort kommen/an welchem sie einen Factor des Hauptmans von Sofala vnd Mozambique angetroffen/dieser war jhnen nach seinem Vermögen behülfflich/vnd that so viel/daß sie gen Mozambique kamen/vnd von dannen in Indien / da ich jhrer viel gekennt habe/vnd mündlich mit jhnen geredt. Es sturben jhrer noch etliche ehe sie gen Mozambique kamen. Summa es waren vberall nicht 60. Personen die das Leben darvon brachten/ die andern alle seynd in dem Schiff ertruncken vnd verschmachtet/daß man nichts weiters von jhnen gehört oder einig Zeichen von dem Schiff gemerckt hat. Auß dieser Geschicht kan man abnemmen/wie die Hoffart dieses Steurmanns/in dem er niemand hat wöllen folgen/dieses Schiff mit so viel Menschen so schändlich hat vmb den Hals gebracht.

Grosse Noht vnd Schiffbruch.

Erbärmliche That in grosser Noht.

Ein Bruder stirbt für den andern.

Warnung an die Steurleute.

Im Meyen des 86. Jahrs lieffen zwey Schiff mit vielem Gut vnd groß Reichthumb geladen auß dem Hafen Chaul auß Indien / so etlichen Portugalesern zustunden / welche Innwohner zu Chaul waren/vnd eygenthümliche Herrn gemelter zwey Schiff / vermeyneten zu fahren nach der Estrecho oder Enge von Mecca auff das rothe Meer/da sie jhre Handthierung vnd Kauffhändel trieben/ aber sie waren auff der Wege von den Türckischen Galeen auffgefangen. Diese Galeen waren zugerüst innwendig in der Enge von Mecca/nicht weit von der Statt Cairo/an dem Vfer des rothen Meers in einer Statt Sues genannt. Diese Galeen fiengen an grossen Schaden zuthun/vnd machten in gantz Indien ein groß Rumor vnd Tumult.

Schiff von den Türcken gefangen.

In diesem Monat vnd Jahr ist zu Goa eine gewaltige Armada außgerüst worden von Galeen vnd Fusten/daß in langen Jahren eine solche Armada da nicht gesehen worden/vnd ward außgesandt auff das rothe Meer zufahren/die Türckische Armada vnd Galeen zuverjagen oder zuschlagen/ wenn sie könten/vnd hatte Befelch vom Viceroy zu Ormus das Winterläger zuhalten/vnd darnach in die Enge des Persischen Meers hinder Ormus zulauffen jhre Dienst/ Hülff vnd Beystand dem Xatamas König auß Persien anzubieten / wider den Türcken jhren gemeinen Feind / jhm also auff allen Seyten die Flügel zulähmen/ wie sie jhr Facit gemacht hatten/aber es begab sich viel anders. Vber diese grosse vnd gewaltige Armada ward zu einem Obersten vnd Admiral gesetzt einer von Adel/mit Namen Rioy Gonsalves da Camara, welcher vor der zeit Hauptmann zu Ormus gewesen / vnd ein grober/fetter vnd schwerer Mann/welches auch die fürnembste vnd gröste Vrsach gewesen jhres Vnglücks.

Eine gewaltige Armada auß Goa.

glücks. In dieser Armada waren die besten Soldaten/vnd der meiste Adel so in den Indien war/vnd meynten grosse Ehr zuerwerben.

Wie dieselbige nun gantz vnd gar abgefertigt/ vnd jhren Lauff dem rothen Meer zunam / hatte sie viel stilles Wetter auff dem Meer/ daß sie grosse Noht lidten / fiengen an zusterben wie die Hunde/ so wol vor Durst als anderen Mängeln. Sie hatten jhre Rechnung gemacht/sie würden nicht so lang auff dem Wege seyn/welches allezeit jhrer Entschüldigung eine ist/wenn sich ein Vnfall zuträgt. Diß war das erste Vnglück vnd ein Anfang dessen das hernach folget. Als sie an den Mund des rothen Meers kommen/seynd jhnen die Türckischen Galeen begegnet/haben jhnen eine starcke Schlacht gelieffert. Die Portugalesen wurden erlegt / vnd rissen auß / so sehr als sie jmmer kunten mit grossem Schaden vnd Verlust. Die Türcken verfolgten jhren erlangten Sieg/ fuhren an das Gestadt von Abex vnd Melinde allda sie etliche Stätt eynnamen vnd eroberten/ als Pato vnd Brava, die mit den Portugesern in Verbündnus stunden/befestigten sich/damit sie mit besserer Gelegenheit den Portugesern Schaden könten zufügen/vnd jhnen auff den Dienst warten. Der Portugeser Armada ist also flüchtig/zerschlagen vnd gar vngestalt nach Ormus gefahren/ das Winterläger da zuhalten / sich wider zuvernewern/vnd die Verwundten vnd Krancken/deren sehr viel waren/zu heylen/damit sie zur bequemen Zeit des Viceroy Befehl nachkämen/ dem Xatamas zu helffen/ womit sie vermeynten den empfangenen Schaden zuverbessern vnd zuerstatten.

Armada erholet sich zu Ormus.

Als sie in Ormus ankommen / newe Vorsehen gethan/vnd die Zeit sich herzu nahete / ist der Oberst seines schweren Leibs halben zu Ormus blieben/vnd einen zu seinem Obersten Lieutenant verordnet/ mit Namen Pedro Homen Pereira, vnd wiewol derselbige nur ein schlechter vom Adel/ war er doch ein dapfferer vnd berühmter Kriegsmann/ sehr wol erfahren/mit Befelch man solte jhm in allen Dingen gehorsam seyn/wie seiner eygnen Person. Vber das gab er jhnen außtrücklichen Befelch/ daß sie vnder Wegen an der Seyten von Arabien solten anfahren/vnd etliche Räuber straffen/die sich allda in einem Ort/Nicolu genant/ auffhielten/ alles ansprengten/ beraubten/ vnd grossen Schaden theten allen Schiffen vnd reysendem Volck/das von Balsora auff Ormus handelte/so wol denen die hinzogen/als die daher kamen/derhalben die Fuhrt gar vnsicher ward/zu grossem Nachtheil deren von Ormus/ darumb sie solches gerne wolten verhindert haben/ von wegen des täglichen Klagens/so allezeit geschach. Wie sie also mit den verordneten Obersten darvon gefahren/ sind sie gen Nicolu kommen/da sie die Fusten an das Land gesetzt haben/daß sie halb trucken stunden/ vnd sind also vber vnd drüber auff das Land gesprungen ohn einige Ordnung / wie sie in allen jhren Anschlägen sehr im Brauch haben. Der Oberste wolt seinen Gewalt brauchen / vnd sie in eine Ordnung stellen / wie in Kriegshändeln der Brauch / aber sie haben jhm nicht wöllen gehorchen / sondern sagten/ er were ein Bawer/ sie weren besser vom Adel denn er/ vnd in Kriegssachen besser erfahren. Mit diesen vnd dergleichen Schmähworten sind sie einer hie der ander dort hinauß gantz vnordentlich gelauffen / wie die Schaff sonder Hirten/vermeynten die Welt were jhnen zu eng/vnd daß ein jeder Portugeser Herculis Stärck hette/ ja die Welt auff den Achseln tragen könte. Die Araber oder Nicoler/die in das Feld hinein gewichen/vnd meistentheil zu Roß waren/als sie jhre Vnordnung sahen/vnd daß jhre Fusten fast alle auff dem Truckenen lagen/ noch ohne grosse Mühe nicht so bald wider in das Wasser mochten gethan werden/haben sie sie alle vmbringet / vnd sind mit gantzer Macht in einem halben Mond auff sie gefallen/hindersich getrieben/vnd alles tod geschlagen biß an den Vfer des Meers/vnd weil sie die Fusten nicht wider konten in das Wasser rücken/ ohn Gefahr des Tods/haben sie sich theils auß Noth/ theils für Forcht vnd Schand müssen wehren/ da sie alle streitend erschlagen sind / daß jhrer vber die 50. nicht entgangen/welche etliche Fusten bey zeit in das Wasser geschoben hatten/vnd also darvon ruderten. Es sind aber die 800. Portugesen geblieben / die auß den besten vnd ältesten Soldaten in gantz Indien waren.

Ritterliche That eines Niderländischen Trommeters.

Vnder diesen war ein Niderländer/der für ein Trommeter mitgefahren/auch auff das Land gesprungen/den Kriegsleuten einen Muth zumachen. Dieser/als er mitten in der Schlacht war / nicht weit von der Fahnen der Portugeser/er sahe wie der Portugesische Fenderich die Fahnen von sich geworffen hatte/ vnd sich in die Flucht begeben/ sein Leben zuretten/vnd einer von den Arabern hatte jhn auffgenommen / derhalben dieser Trommeter im Zorn entbrandt / seine Trommet auff den Rücken schlaudert/ sein Rappier zoge/ denn er sonst keine Wehr bey jhm hatte/mitten vnder die Feinde lieffe/ vnd erstach den/ der die Fahnen hatte/vnd bracht dieselbige wider vnder die Portugeser/ scholte sie/ daß sie die Fahnen so schändlich verlassen vnd vbergeben hatten. In summa er hat sie bey nahe ein Stund erhalten/vnd jhrer viel vmbracht/die sie jhm wolten abnemmen / daß er mitten vnder den todten Cörpern stunde/vnd wiewol er hette können darvon kommen/wenn er hätte wöllen das Fähnlein verlassen/ hat er doch solches nicht wöllen thun/biß die grosse menge jhn vberfallen/vnd also todt geschlagen. Doch hat er das Fähnlin bey Leben nicht verlassen / sondern ist damit vnder die Feinde gestürtzt / vnd sein Leben geendet/ welches alles die vbergebliebene Portugeser zum offtermal selbst mündlich bekant haben/vnd seine Mannheit vnd redliches Gemüht gelobt/ darumb ich solches auch hie hab wöllen auffzeichnen/als eine Geschicht die wol zu notieren vnd denckwürdig ist.

Der verordnete Lieutenant oder Oberster/als er jhre böse Ordnung vnd Vngehorsam gespüret/auch gesehen/ daß nicht viel Ehr da zuerlangen/ hat er sich bey zeit auff den Weg gemacht/ vnd sich in seiner Fusten salvirt / vnd dem Streit von ferrne zugesehen / ist also mit lären Fusten gen Ormus vmbgekehrt/vnd nichts weiters außgericht/ mit grosser Betrübnis vnd Vnehr aller Indianer/ denn

es war

es war der grösste Verlust vnd Niederlag den die Portugeser jemals in Indien erlitten hatten / Denn nie so viel in einer Schlacht geblieben / vnder welchen war ein Bruder des Ertzbischoffs / vnd viel andere junge vnd fürtreffliche vom Adel / die Fürnembsten auß Portugall.

Ein Königin von Ormus wird zu Goa getaufft.

Zu derselbigen Zeit ist zu Goa ankommen ein Königin von Ormus / die Mahometischem Glauben zugethan war / wie jhre Eltern vnd Voraltern / welche vnder dem Tribut der Portugesen in Ormus sitzen / diese hat sich lassen Tauffen / vnd ist mit grosser Solennitet zu Goa empfangen / vnd von dem Viceroy auß der Tauff gehoben / vnd Dona Felippa von des Königs auß Hispanien wegen / genennt worden. Sie war eine schöne weisse Fraw / groß von Person / vnd hatte einen Sohn bey sich / der noch jung vnd auch getaufft ward / vnd mit dem gewesenen Hauptmann von Ormus Matthias Dalburgwerck nach Portugall fuhr / sich dem König zu erzeigen vnd anzubieten. Die Königin ward mit einem Portugesischen Edelmann verheyratet / Antonio Dazevedo Coutinho genannt / von dem König vberkam er zum Heyratgut / vnd für ein Brautstück für die Königin die Hauptmannschafft Ormus / welche järlich auff die 200. tausent Ducaten werth ist / wie an einem andern Ort gesagt worden.

Die getauffte Königin verheyrat sich an ein Portugesischen Edelmann.

Dieser Edelmann / nach dem er die Königin ein halb Jahr gehabt / vnd in allen Frewden vnd Liebe mit jhr gelebet / die man hette können wüntschen / ließ ein Schiff zurüsten gen Ormus zu fahren / auff daß er etliche Güter vnd Gefäll der Königin seiner Haußfrawen richtig macht vnd eynbrächte. Der Abscheid fiel jhr so schwer / daß sie jhn bat / er wolte sie doch mit auff die Reyse nemmen / denn ohn jhn sie nicht getrawete zu leben. Weil aber solches die Gelegenheit nicht möcht erleyden / tröstet er sie auffs best so er mocht / mit Verheissung / sich auff das förderlichste wider nach Hauß zuverfügen. Ist also zu Schiff getretten / vnd gefahren biß gen Bardees, 3. Meil von Goa / vnd am Außguß des Flusses in das Meer / ligt. Wie der Edelmann noch allda gelegen / vnd auff gut Wetter vnd Wind gewartet / ist die Königin / wie man sagt / vor grossem Betrübnus vnd schwerem Hertzenleyd / gähling gestorben / denselben Tag / welchen jhr Mann von jhr war gescheiden / mit Verwunderung jedermans vnd grossem mitleyden: Darumb daß diß die erste Königin auß der Landschafft gewesen / die sich zum Christen Glauben bekehrt hatte / vnd jhr Königreich vnd hohen Standt verlassen / nur daß sie Christlich sterben möchte / vnd mit einem schlechten Edelmann lieber in Christlicher Ehe zu leben / denn wie ein Königin vnd Fürstin in dem Aberglauben des verfluchten Mahomets. Sie ward mit grossem Pracht vnd Herrlichkeit begraben.

Königin stirbet für Leyd / wegen daß jr Ehemañ von jhr reysete.

Im Augusto 86. ist zu Goa ein Mann auß Mozambique ankommen / der auß Portugall kommen war / in der Galeen die nach Malacca solte fahren / mit sonderlichem Befelch an den Viceroy. Bracht auch Zeitung / wie das Schiff Boa Viagen geblieben / welches das vergangen Jahr 85. auß Indien nach Portugall geschifft. Sie vermuteten sich / daß es bey dem Cabo de Buona Esperanca auffgebrosten wer / von wegen des grosses Lastes / denn sie die Schiff meistentheils vberladen. Sie sagten für warhafftig / daß es vber neun spannen Wasser in sich hatte / wie es von Cochin erstlich außfuhr. Vnd wiewol ehe die Schiff abfahren / der Schiffmann vnd die Amptleut bey jhrem Eyd gefragt werden / ob das Schiff starck vñ bequem gnug seye / solche lange Reyse zu vollbringen / vnd ob einiger Mangel dran seye / daß sie solches bey gegebenen Pflichten offenbaren / darauff machen sie darnach eine Protestation / welche die Amptleut vnderschreiben / vnd ob schon das Schiff tausent Mängel an sich hat / so verschweigen sie solche doch / damit sie jhre Befelch vnd Nutzung nicht verlieren / den sie darauff haben. Ob sie auch gleichwol wissen / daß das Schiff zu der Reyß nicht gnugsam versehen ist / denn der Geitz betreugt die Weißheit vnd den Verstandt / wirfft alle Gefahr vber die Achseln / vnd wo man mitauff der Reyse ist / wissen sie Außflüchte gnug / vnd thun groß Verheissungen die Mängel zuerstatten. Auff diese Weiß fahren fast alle Schiff auß Cochin. Daß aber etliche die Gefahr vberwinden / vnd Portugall erreichen / ist nichts denn ein klares vnd lauters Wunderwerck Gottes. Denn es sonst vnmüglich were / daß eins davon käme / nach dem sie vberlästiget vnd vberladen werden / vnd vbel versehen sind mit allerley Notturfft / auß gar geringer Ordnung / vnd gemeiniglich vngeschickte vnerfahrne Seeleut haben / daß nicht ein Schiff davon kommet / man wisse denn gnugsam zu sagen von mancherley Gefahren die es außgestanden / von Mangel allerley Sachen so zum Schiff notdürfftig / von Vngeschicklichkeit der Schiffleut / etc. Von allen diesen täglichen Gefahren vnd Gebrechen / bessert es sich doch nicht / sondern wird als je ärger vnd ärger. In diesem Schiff Boa Viagen ersoffen sehr viel vom Adel / die lange Zeit in Indien gedienet hatten / vnd nach Portugall schifften mit jhren Paßporten / Recompens vnd Widergeltung jhrer geleysteten Diensten von dem König zuerwerben / wie jhre Gewonheit hält. Zu dem / weil es der stärckesten / festen / vnd am besten besegelten Schiff eins vnder dem gantzen Hauffen gewesen / hat sich der Gesandte des Xatamas Königs auß Persien darauff verfügt / bey dem König auß Hispanien vmb eine Verbündnus anzusuchen wider den Türcken jhren gemeinen Feind. Nach dem aber dieser also geblieben / hat er nie einen andern wöllen hinfertigen / vnd hält nicht destoweniger mit den Portugesen Freundschafft vnd Frieden. Das geringste Schiff das auß Cochin nach Portugall segelt / ist allezeit auff ein Million Golds werth. Darbey man abnemmen kan den Verlust / der an jeglichem Schiff geschicht an Reichthumb vnd Menschen / denn es ist selten ein Jahr / daß nicht eins oder zwey auff dem platz bleibt / so wol im hin als im herfahren.

Ein Schiff zerbrochen von der Last.

Legat des Xatamas Königs auß Persien ersäufft.

Das geringste Schiff ist ein Million Golds wert.

Im September 86. sind eyngefahren zu Goa 4. Schiff / so auß Portugall mit Namen kommen / der Admiral S. Thoma, S. Salvador, Arreliquias vnd Bon Jesus S. Canarja, von dem Schiff S. Felippe, welches mit jhnen zu Lisbona war außgefahren / wußten sie nichts zusagen.

Zu Ende deß Monats Novembris / sind die Schiff wider von Goa abgeschieden / vnter welchen etliche sich an das Gestaden von Malabar hielten / vnd jhre Ladung von Pfeffer namen / vnd von dannen gen Cochin fuhren / da jhnen allezeit ein oder zwo Ladungen von Pfeffer gegeben wurden / sonst mit anderen Wahren werden sie in Cochin geladen vnd abgefertigt. Es wurd zu Goa noch ein Schiff außgerüst / mit namen Ascension / das schon etliche Reysen in China vnd Japan gethan hatte / dieses ward erkaufft von den Bootsleuten der Schiffe / dieweil das Schiff Caranta durch älte in Cochin ist zerhawen worden / vnd ein newes auffgeschlagen desselbigen Namens / welches aber nicht außgemacht worden / durch Vneinigkeit / so zwischen den Pachtern entstanden.

Fonseca reyset nach Portugall.

Mit dem Schiff nostra Sennora de Sencao, ist mein Herr der Ertzbischoff nach Portugal gefahren / von wegen etlicher Vneinigkeit vnd Vnwillen / so zwischen dem Viceroy / etlichen Rahtsherrn / vnd dem Ertzbischoff entstanden / Vnd wiewol er von dem Adel / dem Viceroy / vnd allen Amptleuten höchlich gebeten worden / daß er sie nicht wölle verlassen / hat er dennoch von seinem Fürnemmen nicht wöllen ablassen / sondern war in der meynung / zum König zuziehen / von welchem er sehr geliebt / vnd hoch gehalten ward / das dem Viceroy vnd andern mehr / sehr vbel gefiel / Denn sie förchteten / der König würde allzu gut Kundtschafft bekommen / die wenig zu jhrem Vortheil thun würde / ist auch also abgeschieden / vnd hat allen seinen Dienern vrlaub gegeben / außgenommen etlichen / die er zu notturfftiger Auffwartung bey sich behielt / den Hofmeister vnd mich hat er allein daheim gelassen / seine Eynkommen eynzunemmen / vnd das Hauß zu bewohnen. Vnd weil das Jubilæum oder Ablaß von Rom in Indien kommen / welches man nennet La santa Crusada, vnd ward darzu gestellt / daß man mit dem Gelt / so das eyntragen würde / die Gefangene ranzionirte vnd erkauffte / so in der grossen Schlacht in Affrica oder Barbaria / vnter dem König Don Sebastiano gefangen worden / dieses war dem Ertzbischoff vbergeschickt / als Commissario Apostolico Romano, &c. hat er mir die Schreiberey vnd Verwaltung desselbigen vber gantz Indien gegünnet / mit einem Schlüssel zu der Kisten vnd Laden / in welcher das Gelt versamlet wurde / mit einer guten Besoldung vnd anderm Eynkommen / so ich haben solte die Zeit seines Abwesens / damit er mich desto mehr verbünde in seinem Hauß zubleiben / vnd seiner Widerkunfft zuerwarten / wie ich jhm habe müssen verheissen. Ist also zu Schiff getretten im Januario, Anno 87. Sein Pilot vnd Stewermann war eben der / der das Schiff 8. Tage auff den Klippen von India verlohren hatte / wie gemelt ist. Vnd wie die Schiff eins nach dem andern werden abgefertiget / eins vier oder fünff Tage nach dem andern / damit man in der Ladung gute Ordnung halte / daß alle ding vnd Waaren registrirt werden / begab es sich / daß alle die andere Schiff abgefertigt waren / vnd mangelte allein das Schiff Arreliquias, das das letzte in der Ladung war / vnd wie es seine volle Ladung hatte / haben die Amptleut vnd Pachter desselbigen / die mit Gaben bestochen waren / etliche Ballast lassen außziehen / vnd mit Zimmet an die statt eyngeladen / dieweil der Zimmet in Portugall hoch gestiegen / vnd sehr thewer ward / darumb die Pachter vnd Amptleut / so von den Kauffleuten / wie man sagen wil / bestochen worden / das Schiff also geladen haben / dieweil sonst nirgend kein Platz war. Auff den Tag wenn man soll zu Schiff gehen. Hie ist zuwissen / daß die Schiff wol ein gantze Meil in dem Meer auff den Anckern ligen / da sie jhre Ladungen eynnemmen / vmb deß willen / weil es Sommer ist / vnd das Meer allezeit still ist / wie ein fliessendes oder innerlich Wasser / wenn nun die zeit ist / daß man solt fortfahren / werden die in der Statt Cochin mit Trommeten auffgemahnet / denn kommen alle / die mit müssen fahren mit jhren Freunden vnd Bekanten / die jhnen das Geleyt geben biß an das Schiff / vnd erfrischen das Schiff mit Brot / Obs / vnd dergleichen Zeug / daß bißweilen drey oder 400. Nachen / die man Tones oder Pallenges nennet / vmb das Schiff herumb ligen / mit grossem Tumult vnd Gewühl. Das Schiff ist so schwer geladen / daß die Hauptttawen oder Seyl vnder dem Wasser ligen / vnd oben auff ists gantz vnd gar mit Gut bedeckt. Zu dem stehet der öberste Vberlauff oder Stockwerck stets voll sieben oder acht Kisten hoch / die vnden keinen raum haben. Denn es vnden so gesteckt voll ist / daß nicht ein Winckelein vorhanden / das nicht voll gedruckt ist / also daß / wenn man zu Schiff gehet / sie nicht wissen / wo sie anfangen sollen auffzuräumen / vnd haben noch wol 4. Wochen oder mehr / wenn sie schon allbereit auff dem Meer sind / ehe sie das Gerümpel ein wenig in eine Ordnung bringen. Als es nun eine solche Gelegenheit mit diesem Schiff hatte / wie es mit andern allen pflegt zuhaben / ist der Viador de Fazenda, oder des Königs Visierer vom Land kommen / seine gebräuchliche Protestation gethan / ob das Schiff geschickt vnd versehen were / die Reyse zuthun / warauff sie geantwort haben / Ja / die Protestation vnderschrieben / wie etliche sagen / andere meynen / es seye nicht geschehen. In summa / man hat gleich befohlen die Stricke abzuhawen / vnd die Segel niederlassen mit grossem geschrey vnd ruffen der andern Boa Viagen oder Glück auff die Fahrt / hatten gleichwol noch all die Nachen am Bord / die sich offt ein Meil oder ein halbe lassen nachschleppen / dieweil das Meer da sehr still ist. Wie das Schiff nun also fort segelte / sind vnder anderm Gerümpel / die auff dem obersten Vberlauff stunden / auch etliche Hünerstürtzen gewesen / auß welchen etliche Hüner außkommen / darauß ein Zanck vnd Streit sich erhub / weil ein jeglicher sagte / daß sie jm zustünden. Kürtzlich sie sind alle miteinander auff einen hauffen gelauffen / vñ wie in solchem Zwytracht zugeschehen pflegt / auff die eine Seite des Schiffs sich gemacht / mit dieser Veränderung vnd gewicht des Volcks auff einer seyten / ist das Schiff vmbgeschlagen / dieweil das Ballast geleichtert / vnd mit Zimmet geladen war / Oben aber hatte es ein wunderschwere Last von Bysem vnd anderm Gut / wie gesagt. Zu letzt / ist das Schiff allgemach vndergangen / biß der höheste Mastbaum nur einer

Lindschotten hat die Schreiberey vnd Verwaltungen vber gantz Indien vnder sich.

Wie die Schiff beladen sind.

Das Schiff darinn Fonseca geht vnder.

einer Spannen lang herfür gucket. Das Volck aber das drinn geweſen/ hat ſich gleich in die Nachen herauß geworffen/die zu jhrem Glück noch da waren/vnd wo ſolches nicht were geſchehen/were nicht einer darvon kommen/ die doch ſonſt alle entrannen / außgenommen die Leibeygene/ die ſie Sclaven nennen/die mit eyſern Ketten angeſchmidet waren/ daß ſie nicht hinweg ſolten lauffen. Wer kan wiſſen/ oder den Reichthumb ſchätzen / der hierinn verdorben iſt/wie denn ein jeder wol kan erachten/denn nichts iſt darvon erhalten worden/als nur etliche Kiſten/die oben auff ſtunden/das ander Gut iſt alles verdorben/ daß man gar keinen oder geringen Nutzen damit hat können ſchaffen.

Im ſelben Monat kam Zeitung von Malacca/wie daſſelbige ſehr bedrängt were/vñ viel Volcks hungers ſtürbe/ vnd das Schiff/das auß Portugall dahin gefahren war/ mußt da ſtill ligen/ dieweil kein Proviant vorhanden/ ſolches abzufertigen/ vnd die Enge der Straß von Sumatra war von den Feinden belegt/daß keine Schiff konten durchfahren nach China vnd Japan. Vnd dieſes geſchahe von den Königen von Sumatra, nemlich dem König von Achein von Joy/bey Malacca auff dem Feſten land gelegen. Dieſe waren wider die Portugeſer auß Malacca auffrühriſch worden auß gewiſſen Vrſachen vnd Verdruß/der jhnen von dem Hauptmann von Malacca geſchehen war. Mit dieſer newen Mähr ward gantz Goa in groſſen ängſten/dann jhr fürnemme Furth vnd Reichthumb iſt die Schiffung von Malacca/China vnd Japan/ ſampt andern vmbligenden Inſulen/welche alle durch dieſen Krieg verhindert wurden. Darumb von ſtund an groſſe Bereitſchafft gemacht ward von Galeen/Fuſten vnd Schiffen Malacca zu entſetzen/ die Bürger zu Goa wurden alle geſchätzt/vnd ward vberall von den Kauffleuten Gelt auffgenommen/vnd Volck geworben/ welches ſolches ſolte zu wegen bringen vnd außrichten/denn durch die vorige empfangene Schäden vnd Niederlag/ waren die Indien ſehr debilitirt vnd geſchwächt an Volck.

Im Meyen 87. iſt gen Goa eine Galiotta auß Mozambique kommen / welche Zeitung gebracht / daß zu Mozambique geweſen war das Schiff S.Felippe, vnd hatte die Ladung des Schiffs S.Lorenco zu ſich genommen/welches in der Reyß nach Portugall da eyngelauffen/ vnd gantz offen war/die Maſtbäum waren auch alle abgehawen/vnd das meiſte Gut in das Meer geworffen / vnd ſie waren wunderlich beym Leben erhalten / vnd zu Mozambique eynkommen. In dem Schiff S. Felippe, waren die Königliche vnd Fürſtliche Kinder kommen / wie wir allbereit geſagt haben / vnd mit dieſer Galiotten/die die Zeitung bracht/nach Goa gefahren/ Eben diß Schiff bracht auch Zeitung von der Armada / die im Monat December / Anno 86. von Goa außgeſandt ward an das Geſtad Melinde oder Abex, den Schaden zurechen / den die Armada Ruy Gonſalves da Camara empfangen hatte / wie geſagt/vnd etliche Stätt zuſtraffen/die einen Bund mit dem Türcken gemacht / vnd den Frieden gebrochen hatten. Vber dieſe Armada war Oberſter ein Edelmann / Martin Alfonſo de Mello. Als ſie an das Geſtad Melinde oder Abex, welches iſt zwiſchen Mozambique vnd dem rothen Meer / kommen / ſind ſie gleich auff das Land geſtiegen/ vnd weil die Türcken / die ſie ſuchten/ allbereit weg waren / vnd ſich in das rothe Meer jämmerlich nach Hauß gedrollt hatten/ haben ſich die Portugeſer wöllen rechen an den Königen vnd Stätten / die jhr Bündnus gebrochen hatten/ vnd den Türcken Hülff geleyſtet/ſind auffs Land geſtiegen/an den Stätten Pate vnd Brava, welche/ weil ſie ſich jhrer Zukunfft nicht verſehen hatten / von jhnen leichtlich ſind vberfallen worden / die aber gleich die Statt verlaſſen/vnd hinein in das Land geflohen ſind/ die Portugaleſer büſſeten jhren Luſten / ſteckten die in Brand/vnd verhergten alles/vnd ſchleifften ſie biß auff den Grund/ſo viel jhnen jmmer müglich ward / vnd im Außreiſſen der Eynwohner erhaſchten ſie den König von Pate, dem ſie in dem Grimm vnd der Vngeſtümmigkeit den Kopff abgeſchlagen/welchen ſie mit nach Goa führten/vnd wurd ſolcher geſteckt etliche Tage lang in der Statt/auff einen Maſtbaum/andern zum Exempel vnd zum Zeichen des Siegs/darmit die Portugeſer widerumb ein Hertz gewünnen. Vnd als ſie ſolches vollbracht hatten/ſind ſie nach Ormus gefahren/dem König auß Perſia Hülff zu leyſten/ wie jhnen von dem Viceroy befohlen worden/wie ſie aber gen Ormus kommen/vnd jhnen viel Volcks kranck worden / vnd abgeſtorben / vnder welchen der Oberſte Martin Alfonſo de Mello auch geweſen / darumb ſie den Weg wider nach Goa genommen / vnd nichts weiters außgericht haben.

Portugeſer ſchlagen dem König von Pate den Kopff ab.

Im Jahr 87. iſt die Feſtung Columbo genannt/ die die Portugeſer zu Seylon in der Inſul hatten/von dem König von Seylon belägert worden/Raiu geheiſſen/die Feſtung ward hart bedränget/ vnd eine Armada von Fuſten vnd Galeen zu Goa außgemacht/ dieſelbige zuentſetzen/vber welche ein Edelmañ Oberſter war/mit Namen Bernardin de Carvalda. Auch iſt zu Goa außgefahren ein groß Armada von Fuſten/Galeen/Galiotten vnd andern Schiffen mit viel Volcks/Munition/Proviant vnd dergleichen Materien/Malacca zuentſetzen/welches ſehr geängſtiget ward. Dieſer Armada Oberſter war mit Namen Don Paulo de Lyma Pereira, ein berühmter vom Adel/vnd dapfferer Kriegsmann/ er war kurtz zuvor Hauptmann zu Chaul geweſen/gar fürſichtig vnd glücklich in ſeinen Anſchlägen/derhalben er auch zu dieſem Zug ſonderlich erwehlt worden.

Columbo ein Feſtung belägert.

Im nechſtfolgenden Monat December/als der Bedrang der Feſtung Columbo in Seylon noch wärete/haben die von Goa noch eine gewaltige Armada zugerüſtet/vñ viel Perſonen mit Gewalt auffgenommen/vnd mit der Armada geſandt/ weil es an Volck mangelte/ſampt einer groſſen Geltſtewer/ die von den Kauffleuten vnd Innwohnern auffgenommen ward/ vber welche Armada Oberſter war Manuel de Souſa Coutinho, ein guter vom Adel vnd bewährter Kriegsmann/ der auch vor der Zeit Hauptmann zu Columbo geweſen war/vnd auch eine Belägerung außgeſtanden hatte/darumb jhn

der König sehr begabet/vnd seinen Stand erhöhet hatte / er ward auch noch nach dem Tod des Viceroy Gubernator in Jndien. Dieser/als er abgefertigt gewesen/ist er nach der Jnsul Seyson gezogen/ da er sich zu der ersten Armada verfügt/vnd als er sie in eine Ordnung bracht hatte/dem Raiu eine Schlacht zulieffern/er aber die Menge der Portugeser sehend/ist mit seinem gantzen Läger auffgebrochen/ die Festung ledig vnd frey gelassen mit grossem Frolocken der Portugeser / welche / als sie sie widerumb mit aller Notturfft vnd genugsamen Besatzungen versehen / wider nach Goa geschiffet sind / da sie mit grossem Triumph vnd allgemeiner Frewde sind empfangen worden im Mertzen Anno 88.

Columbo entsetzt.

Jm nechstfolgenden Aprilen desselbigen Jahrs/ist auch zu Goa ankommen die Armada Don Paulo de Lyma, die nach Malacca geschicket ward/ vnd Sieghafft wider nach Goa gewendet hatte/ denn sie Malacca entsetzt/vnd die Strassen nach China vnd andere örter wider frey gemacht haben/ welches sich also zugetragen.

Malacca entsetzt.

Wie die Armada ist kommen bey die Estrecho oder Enge des Meers bey Malacca/ ist jhnen begegnet ein Schiff des Königs von Achein auß der Jnsul Sumatra/der ein Hauptfeind der Portugeser/ vnd ein fürnembste Vrsach dieser Belägerung vnd des Elends war.

König von Achein Tochter wird auffgefangen sampt einem grossen stück Geschütz.

Jn diesem Schiff war ein Tochter desselbigen Königs von Achein/die er dem König von Joor zum Heyrat schickte/ einen newen Bund mit jhm wider die Portugeser auffzurichten/vnd schickt jhm auch zur Verehrung ein schön Stück Geschütz von Ertz/ deßgleichen von Grösse in Jndien nie gesehen worden/derhalben es nachmaln für eine Verwunderung von den Portugesern dem König von Hispanien zugeschickt worden/in dem Schiff von Malacca/das darnach bey der Jnsul Tercera einer auß den Flemschen Jnsuln blieben ist/vnd das Stück mit grosser Mühe vnd Arbeit auß dem Meer gezogen/vnd auff die Festung derselbigen Jnsul gelegt worden/dieweil es seiner Schwere halben vbel nach Portugall zuführen ist. Aber daß wir wider auff vnsere verlassene Rede kommen/ haben sie das Schiff mit der Tochter erobert/ vnd alles was drinnen gewesen / gebeutet / von welchen / als sie allen Bericht eyngenommen/ was sich zwischen beyden Königen verlieff/ sind sie strack nach Joor zugefahren/ jhr Volck mit guter Ordnung an das Land gesetzt/vnd die Statt von Joor mit einem Sturm angelauffen/ die mit Pfälen verschantzt war/vnd die Häuser waren meist von Stroh. Die auß der Statt/ als sie viel Volcks jnnen worden/vnd jhr Fürnehmens gesehen haben / vnd die konten/machten sich in das Land hinein auff die Flucht/ die Portugeser aber steckten die Statt mit Fewer an/vnd verhergten vnd zerstörten sie gar/die jhnen nicht entlauffen konten/haben sie entweder todt geschlagen/ oder gefangen genommen. Sie haben darinn vber die 2500. Stück Geschütz / alle von Ertz/vberkommen/klein vnd groß durch einander/die all nach Jndien geführt worden. Zuwissen aber/daß etliche nicht so groß als ein Mußquet / etliche grösser / die ander aber gar groß waren / vnd waren mit Laubwerck gar sauber außgearbeitet / welches sie die Portugeser vnd Italiäner gelehrt haben / die den Christen Glauben verleugnet/vnd Mahometisten worden sind. Dieser sind sehr viel in gantz Jndien an allen örtern/thun den grösten Schaden.

Joor wird belägert.

Frieden zwischen dem König von Achein/vnd den Portugesen.

Als der König von Achein diß verstanden/vnd vernommen die Gefängnus seiner Tochter/ hat er gleich seinen Gesandten abgefertigt zu dem Obersten Don Paulo de Lyma mit grossen Geschencken vnd Verehrungen einen Frieden zubegehren / der jhm gewilliget war: Vnd zugleich fuhr man wider auß an allen örtern auff Malacca zu/mit allerley Proviant vnd Kauffmannschafft / welches jhnen vor gewehrt war/vnd grossen Abbruch brachte. Darumb allenthalben grosse Frewde vorhanden war/ vnd nach dem alles in eine gute Ordnung gebracht/ vnd der Friede bestetigt worden/ ist die Armada wider nach Goa geschiffet im Apriln/ wie gesagt/vnd wurde mit grossem Triumph empfangen / das Te Deum laudamus gesungen / viel auß den Soldaten hatten auch ein gute Beut davon gebracht.

Viceroy stirbt.

Jm folgenden Mey ist zu Goa der Viceroy Don Duarte de Meneses mit Todt abgangen/vnd war in 4. Tagen gesundt vnd todt/von einem hitzigen vnd stedtem Fieber/ welches die gemeine Kranckheit in Jndien/ vnd gar gefehrlich ist. Die Bestattung oder Begräbnus des Viceroy ward mit grosser Solennitet vnd Herrlichkeit gehalten/wie folget:

Begräbnus der Viceroy.

Die Viceroy haben jhre Begräbnus in einem Kloster/welches man nennet Treys Magos oder die drey Könige/vnd ist Barfüsser Ordens/in dem Land Bardees/an der Ankunfft vor Goa gelegen/ also ward der Leichnam des Viceroy in der Galeen Royal, das ist Königlichen dem Kloster zugeführt/das vberall mit schwartzem Tuch bedeckt/vnd behengt/vnd von dem gantzen Adel begleitet ward/ vnd als sie sich zu dem Kloster naheten/wurde der Cörper von den Barfüssern empfangen/vnd in die Kirch auff das Erdreich/ aber noch nicht in die Erde gescharret/denn ward die Meß mit grosser Andacht gehalten/vnd wie die auß war/ brachte man etliche Packeten vnd geschlossene Brieff/ die man Vias nennet: Diese seynd allezeit verschlossen/vnd werden von den Jesuitern verwahret vnd nimmermehr auffgebrochen / denn bey Abwesen vnd Sterben des Viceroy oder Gubernatorn / welche Vias jährlich von dem König dahin gesandt werden/ vnd mit numero 1. 2. 3. 4. vnd so fort an gezeichnet. Vnd wenn der Viceroy oder Statthalter abgehet/ so thut man die Via der ersten Zahl auff / vnd besihet wer darinnen genennt wird/ dieselbige Person ist darnach im Abwesen oder Absterben des Viceroy/ Statthalter. Jst aber die Person in der ersten Via namhafft/auch abwesend/ so öffnet die ander Via, vnd besihet/wer darinn stehet/wenn der gegenwärtig ist/wird er gleich angenommen/vnd jhm das Viceroy gehorchet/ ist er aber auch abwesend / thut ein Via nach der andern auff / biß einer herauß

Via, sind Königliche beschlossene Brieff/ einen Viceroy zu substituirn.

kommet/

DESCRIPTIO CHOROGRAPHICA INDIÆ ORIENTALIS, DELINEA[...]

ONEM IMPERII, SIVE REGNI MAGNI MOGOL EXHIBENS.

TARTARIA.

MONARCHIÆ MAG. MOGOL INSIGNIA POTENTIÆ

RES. GOR

Gor

Kanda fl.

Pitan

TAN

KANDUANA

Karahakatanka

Serfily fl.

Patna

PATNA

MAUG

Scala militarium Anglicorum.

Narnol

IESUAL

Raiapore

MEVAT

Jckanat

UDESSA

S T A

Gehud

Ganges fl.

VAR

PATAN

Dekaka

Cosmin fl.

Martabam fluv.

Ragamahal

Jamari

Ile de Chanda

Angeli

BEN N GA LA

Satagam

PURB

Bicanapor

Charegam

Bengala

Cheria

Golfe de Rama

Aiomaio

Campanarim

Pipilitatam

Candilipatam

RIXA

Var

Polarini

Calegare

Mani

Calecota

Pal

Picora

Aracam

Acomoni

Cosmin

Pegu

Magon

Tagalla

Marzarca

Trene

Negrais

Sebo

Martabam

GOLFO DI BENGALA

kommet/vnd wenn solches geschehen/ öffnen sie er nicht mehr/sondern die vbrigen Vias werden gleich wider in Verwahrung in das Kloster der Jesuiter gegeben. Summa/ehe man die Vias öffnet/ist niemand/dem bewust ist wer darinn stehet. Sie werden mit grosser Solennitet geöffnet von dem Jesuiter in beysein der gantzen Ritterschafft/ Hauptleuten/ Regenten vnd Befelchshabern/vnd wenn die Person/die in der Via genennet wird/in den Indien ist/der an einem andern Ort der Morgenländer/ als der Hauptmann zu Soffala Mozambique, Ormus/ Malacca/ oder wo er seyn mag/wird er von stund an entbotten/ er muß alle andere Empter/die er bedienet/ verlassen/vnd sich eynstellen/ die Regierung zu empfangen/biß daß ein anderer von dem König/auß Portugall gesandt wird. Wo aber die Person so in der Via verordenet wird in Portugall/ China/Japan/ oder jenseit des Vorgebirgs de Buono Esperanca ist/wird ein andere Via auffgethan/wie gesagt worden. Nach dem die Meß/ wie gesagt/ gehalten/ kamen die Jesuiter mit den Packeten oder des Königs Vias, die alle mit des Königs Secret gesigelt gewesen/vnd geöffnet wurden/ehe man den vorigen Viceroy zu der Erden bestattet/ mit grossem Verlangen der Vmbständer/ wer doch zum ersten würde herauß kommen: So ward gelesen mit dem Titul eines Viceroy Matthias Alburquerke, der vor der Zeit Hauptmann zu Ormus war gewesen/ vnd dasselbige Jahr mit dem Ertzbischoff nach Portugall gefahren/ dieweil er ein Bein zerbrochen/ welches er allda besser konte heilen lassen: Hette er aber dieses Glück sollen wissen/ er würde ohn Zweiffel wol geblieben seyn. Als dieser nun nicht vorhanden/ist die zweyte Via geöffnet/ vnd Manuel de Sausa Coutinho, hinauß kommen/ darab sich menniglich hoch verwundert/ weil es nur ein schlechter vom Adel war/ aber hoch gehalten/ vnd in grossem Ansehen/ daß er mit seinen langen Diensten erworben hatte. Vnd wiewol viel andere fürtreffliche vom Adel gegenwärtig waren/auff welche man ehe gedencken mochte/ vnd die es auch vbel verdroß/ doch mußten sie solches verbergen/ vnd sich stellen/ als were jhnen solches sehr angenem/haben jhn zugleich empfangen/ die Hände geküßt/ vnd als Viceroy geschworen vnd gehuldiget. Haben den Todten Leichnam des Verschiedenen gleich verlassen/ vnd mit dem newen zu Schiff getretten/ alle Träwerbinden vnd schwartz Getüch hinweg gethan/vnd andere zierliche frewdige Fähnlein vnd Decken an die Statt gesetzt/welche von stattlichem Seydenem Gezeug aneinander gewebt waren/ fuhren also mit Drommeten vnd Schalmeyen nach Goa/ allda der Viceroy herrlich empfangen vnd eyngeholt/nach Brauch vnd Gewonheit/ die in solchen Acten pflegen gehalten zu werden/ vnd in die grosse Kirch oder den Thumb geführt worden/ da man das Te Deum laudamus gesungen/rc. vnd ward der Eyd von jhm genommen/ daß er alle hergekommene Privilegien vnd Freyheiten wolle handhaben vnd erhalten/von wannen er darnach auff den Pallast der Viceroy beleydet/ welcher gleich von dem Gesind des alten Viceroy geraumt/vnd beynahe verwüstet worden/vnd von des newen Viceroy Gesind eyngenommen/ wie in solchen gähen Veränderungen pfleget zugeschehen. Der todte Viceroy sonst von jederman verlassen/ ward von seinen Dienern zu der Erden bestattet vnd begraben/ohn einige weitere Gedächtnus vnd Beklagen/ denn deren die es insonderheit betroff vnd angieng.

Ein Viceroy an des Verstorbenen statt erwehlt.

In den folgenden Monaten nemlich im Junio/ Julio/ Augusto/ im Jahr 88. ist zu Goa vnd dem gantzen Gestadt in India ein solcher harter vnd kalter Winter eyngefallen/ daß in langer Zeit keiner dergleichen gewesen/ wiewol es sonst den gantzen Winter vber regnet ohne Auffhören/ aber doch hat es nie so sehr geregnet/ als diese drey Monat/ denn es von dem 10. Junij an biß den 1. Septembris regnet stets schier an einem stück/ daß man nicht sagen kont/ daß es eine halbe Stund des Tags oder des Nachts auffhörte/ daß viel Häuser auß Feuchtigkeit vmbfielen/ dieweil die Stein/ damit sie sie auffbawen/sehr mürb sind/vnd mit halb Erd gemawert werden.

Im selbigen Monat Augusto geschah ein grausamer wunderbarlicher Mord zu Goa/ weil er aber an einem Niderländer geschehen/wil ich alle Particulariteten desselbigen anzeigen/ auff daß man bey diesem Exempel vnd Beyspiel sehen vnd abmercken möge/ die vnverschämpte Vnkeuschheit der Indianischen Weiber/die meistentheils alle auff ein Schlag vnd Leist gemacht sind: Vnd ist dieses die Geschicht: Ein junger Gesell bürtig von Antorff/ mit Namen Frantz König/ ein Demantschleiffer seines Handwercks/vnd wie die jugend gern geneigt ist etwas zuversuchen/ist er gen Venedig gezogen/ da er einen Vettern hatte wohnen/mit Namen Simon König/der Vetter der diesem seinem Enckel gern fortgeholffen hette/hat jhn außgesetzt vnd gestewrt mit einer Gesellschafft nach Aleppo in Siria/ da die Venediger einen grossen Handel führen/wie zur andern Zeit gedacht worden/ auff daß er ein wenig Erfahrung kriegte in den Kauffhändeln/ sonderlich im Edelgestein/ da zu er jhm denn 5000. Cronen an bahrem Gelt mitgeben hatte. Dieser als er also nach Aleppo gereyst/vnd da ankommen/ ist in die Gesellschafft gerahten/ vnd an statt daß er nach Hoffnung des Vettern/ die Summa solte vermehren/ hat er dieselbige wol den halben Theil geringert/vnd wie nun die Zeit schier verlauffen/ vnd seine gantze Gesellschafft jhre Sachen gefordert vnd außgerichtet hatten/ vnd sich wider nach Venedig machen wolten/er aber Frantz König gesehen/daß die Zeit gar herumb/vnd sein Hauptsumm mit guter Gesellschafft wol halb durchgebracht/ hat er nicht gewust/ was er anfangen soll/ vnd wie er sich vor dem Zorn seines Vettern geförcht/ hat er sich geschewet wider nach Venedig zukehren/ er könne denn bessere Rechnung thun/ vnd sich also mit etlichen Venedigern die seine bekante waren/ befragt/ welche jhm riethen/er solte mit der Caffyle oder Carvan auffseyn/welche fertig war nach Bassora/vnd von dannen nach Ormus in Indien zureysen: Vertrösteten jhn/ dieweil er sich auff Edelgestein verstünd/ daß er guten Nutzen schaffen würde/ vnd den Schaden seines Capitals genugsam wider erstatten: Vber das würde er noch viel für sich gewinnen/ vnd zum besten erhalten ohn einiges Interesse

Ein wunderbarlicher Mord/ an einem Demantschleiffer Frantz König genannt.

seines Vetters: Diesem Raht hat er sich entschlossen zufolgen / vnd nicht wider zukommen / er habe denn den Schaden wider eingebracht/ hat sich zu etlichen Venedigern/ die auch dahin gewolt/ gesellet/ vnd seynd mit der Caffyle durch lange Tagreysen gen Bassora kommen/ welches die beste Statt des Landes ist/vnd ligt auff dem eussersten der Enge des Persischen Meers Sinus Persicus genannt/ die nach Ormus laufft/ von dannen seynd sie zu Wasser gen Ormus gefahren/ da ein jeder seinen Kram auffgeschlagen/ vnd seine Waar vorgelegt hat. Dieser Frantz König aber der noch jung vnd vnerfahren/ als er sahe/daß er fern von dem Vetter war/macht er seine Rechnung/daß das jenige/so er vnder Händen hatte/ nun eygenthümlich gnug were/ fieng an ohn einiges Nachdencken ein fröliches Leben zuführen/vnd machte jhm keine andere Gedancken/ trug auch keine weitere Sorg/denn guter Tag zupflegen/biß zuletzt die Hauptsumm schier gar hindersich gewischt/ da er anfieng in sich selbst zugehen/ aber nichts wußt anzufangen/ wider nach Hauß zuziehen/daucht jhn nicht rahtsam seyn/ denn er die Mittel nicht hatte/ so dorfft er auch dem Vetter nicht vnder Augen gehen: Zuletzt hat er sich besunnen/ vnd ist nach Goa geschiffet/da er erfahren/er sich wol gnug würde erhalten können/wenn er sein Handwerck wolte treiben / vnd brauchen: Aber weil die Gesellschafft / nemlich andere Frembdlingen von Teutschen vnd Niderländern/ die dem Viceroy gemeinlich für Trommeter vnd Büchsenschützen dienen/ jhn täglich zu Hauß suchten/ vnd sich zu jhm hielten/konte er so viel nicht erobern/es gieng gleich mit auff. Als er dieses gesehen/hat er jhm in Sinn da zu bleiben/vnd sich gantz vnd gar nieder zulassen/daß er also Vrsach hette/sich sein lebenlang da zubehelffen/ weil alle Hoffnung vergeblich war/ mit Ehren wider heimzukommen / derhalben er jhm eine Gelegenheit wolte außsehen. Hie ist zuwissen/ daß vnder andern Frembdlingen/die sich zu Goa eyngelassen hatten/ ein Frantzoß war von Diepe bürtig/ welcher vor der zeit in Indien kommen war mit einem Viceroy für einen Trommenschläger/ vnd hatte sich in der Lenge bestattet mit einem Weib auß Bellagatte/von der Mohren Geschlecht/aber doch eine Christin ward/ vnd er hielte sich ehrlich mit Trommenschlagen vnd allerhand Schremer Arbeit/ ward auch des Königs Riemschneider auff den Galeen / so daß er zimlichs gut Außkommen hatte. Dieser Frantzoß hat mit gemelter seiner Haußfrawen zween Söhne vnd eine Tochter / vnd wie die Frembden ausserhalb Lands bald Kundschafft miteinander machen / sonderlich in Indien/ da jhrer wenig seynd/vnd da alle andere Nationen/außgenommen die Portugaleser/wie Brüder miteinander leben/das auch jhr bester Trost ist/so ist dieser Frantz König auch bey jhm in grosse Kundschafft gerathen/vnd haben jhm viel guts gethan / Denn sie wol merckten / daß sie jhn hiemit in das Netz würden bekommen/daß sie jhm jhre Tochter auffsattelten/vnd daß sie damit einen guten Heyrat treffen seines guten Handwercks halben/ welches sehr gut in Indien vnd in hohem Werth gehalten wurd / Ja sie hatten Tag vnd Nacht weder rast noch ruhe/wie der Indianer brauch ist/ wenn sie jemands gern im Garn hetten/biß er das Ja von sich gab: Welches jhn darnach sein leben kostete/wie man in dieser Historien vnd warhafftigen geschicht hören wird: Als sie also mit einander verlobt gewesen/ haben sie folgends allen fleiß angewand/den Handschlag vnd bald drauff die Hochzeit gehalten/wie da der brauch ist/ die Braut war eylff jar alt / schön/ hüpsch/ vnd gerad von Leib/ aber in boßheit das ärgste Stück fleisch/das auff dem Erdboden seyn möchte: Daß jhr Mann vor glückselig hielte daß er ein solch Weib hatte: wie er mir zum öfftern mal mündlich erzehlt hat/doch war er so eyffrig vber sie/ daß er keinem Menschen trawete/auch nicht seinen eygnen Landsleuten vnd besten Bekanten: Aber dem er am meisten vertrawete/vnd zu wem er sich am wenigsten hette versehen/der war ein Vrsach seines Vnglücks.

Braut eylff jahr alt.

In der Eheberedung ward geschlossen vnd verordnet/vnd hatten jhm auch zugesagt ein gewisse Summa Gels/vmb die Zeit/ da man jhm solche versprochene Summa nicht würde lieffern/ solte er bey seinem Schweher jnn seyn/vnd die Kost haben/auch seinen Kram auff der einen seyten des Hauses auffschlagen/was er verdienen vnd erobern würde/ solt sein eygen seyn/welches also ergieng / vnd blieben ein lange Zeit bey einander / Weil der Schweher das versprochen Gelt nicht konte auffbringen / vnd wie sich das Haußgesind anfieng zu mehren vnd der Schweher alt vnd schwach zu werden/darvon er auch zu letzt starb/so war so viel Gewinns nicht da/der Eydam muste zu Zeiten auch helffen die Küche versehen/welches jhm nicht sehr wolgefiel / daß sie anfiengen in dem Hause vneins zu werden / Darumb er denn offt zu mir kam vnd sich befragte/was jhm zu thun were/Darauff ich jhm antwortet/ wie ich kein Vrsach wolte seyn/ zanck vnd Vneinigkeit zwischen Eltern vnd Kindern zuerwecken: Doch wenn es mich betreffe/ dieweil sie die in der Abrede versprochen Summa Gelts nicht könten auffbringen vnd lieffern/wolte ich ein Hauß allein bestehen / vnd also mit meiner Frawen allein die Haußhaltung führen/denn mit so vielen/da er nimmer etwas könte erobern vnd für sich bringen/ Hat sich zuletzt entschlossen/ vnd ist mit vnwillen auß dem Hauß geschieden/ seine Fraw/ Kind/vnd seine Selaven/mit sich genommen/ein Hauß bestanden/ vnd seine Werckstatt auffgeschlagen vnd das Handwerck gebraucht/daß er also an hat gefangen auff zu wachsen/vnd etwas zu erobern / denn er hatte einen grossen Zulauff. Nun ist zuwissen daß seine Schwiger nach dem Tod jhres Manns die jhr Möhrische Natur vnd Eygenschafft nicht können verborgen halten/entweder durch das böse Hertz/das sie jhrem Eydam trug/oder durch jhren eygnen Kopff/die Tochter/die sonst auch keinen bösen Sinn dazu scheint zu haben/ vberredet hat/daß sie zu jhrem Bulen erwehlet vnd genommen ein jungen Soldaten/ einen Portugaleser/der da gute Kundschafft in das Hauß hatte/vnd Täglich darein kam essen vnd trincken/vnd Frantz König vertrawete jhm mehr denn er seinem eygnen Bruder hette gethan/ vnd thete das geringste nicht auff der Welt ohn dieses Portugalesers vorwissen/ welcher Antonio Fragoso genennet war. Dieses Spiel der Liebe trieben diese zwey geliebten mit hülff der Mutter/auch zur

Zeit/

Zeit/da sie noch bey der Mutter jnn waren/vnd man sagte/daß er auch mit jhr zugehalten habe/ehe sie seine Braut vnd Fraw sey worden/ob sie schon noch jung gewesen/denn es da ein brauch ist / ob sie schon nur acht jahr alt seyn/vnd wissen auch guten Rath darzu solches zu verdecken/daß sie für reine Jungfrawen angenommen werden. Wie dieses also vier Jahr gewährt/auch noch zur Zeit da sie allein wohnten/da dieser Antonio Fragoso auch seinen freyen Eyngang gemacht hatte/durch das gemelte Brüderliche vertrawen vnd Freundschafft: Vnd wiewol er die Kammerthür allezeit mit einem Mahlschloß zuschlosse/wenn er außgienge/war doch der Fragoso offt droben verborgen/daß er nicht drumb wuste/vnd spielte darnach sein spiel. Es trug sich aber zwischen der Zeit zu/daß einer Dietrich Gerritz mit Namen zu Enchuysen bürtig von China gen Goa kam/der die Fraw diß Königs auß der Tauffe gehoben hatt/vnd auch sein sehr guter Freund war. Derhalben er jhn sampt seiner Frawen zu Gast geladen in seine Behausung/die er in der Vorstatt hatte/vnder andern hat er mich auch darzu gebetten / vnd dieweil diese Ehrliche Fraw sich entschüldigt / daß sie Ehren halben nicht kommen möcht an den Ort da ledige Gesellen weren/weil es nicht bräuchlich in Indien/vnd jhren Ehren zu nahe were / Darumb er mir widerumb absagte/vnd bat mich / ich solte jhn entschuldigt haben biß auff ein ander mal. So ward die Gastrey gehalten in der Behausung des gemelden Dietrichs Gerritz/da dieses Frantzen Königs Haußfrawen jhr Mutter vnd Brüder waren/ sampt dem gantzen Haußgesind der Sclaven vnd Sclavinnen die auffwarteten nach Indianischem brauch. Nach geschehener Mahlzeit vnd wie sie wol bezecht gewesen/ seind sie ins Feld gegangen/ vnd nicht weit von dem Ort da sie gegessen/war ein alt Spielhauß/ welches weder Thür oder Fenster hatte/sondern war gar verwüstet / aber hinden hatte es einen schönen vnd grossen Baumgarten von Indianischen Bäumen vnd Obs: Diesen Garten hatte des Königs Schweher bey seim Leben vmb ein gering Gelt gekaufft / dieweil das Hauß/wie ich gesagt/wenig dauchte: In welches sie gegangen/ essen vnd trincken mit sich genommen/ den Tag in Frölichkeit wie sie auch thaten/zu zubringen. Nun begabe es sich ohngefehr daß ich auch mit einem guten Freund in das Feld gieng/ mich zuerlustiren/ vnd kam biß in die Gegne da das Spielhauß war/mit den geringsten Gedancken oder Wissenschafft von der Gesellschafft / die da versamlet war/ vnd wie wir ein stück Wegs schon fürvber waren/kompt der Frantz König ohngefehr herauß sehr bezecht/als er meiner jnnen worden/ hat er mich bey dem Mantel hinein gezogen/ mich mit jhm zugehen genötigt/ vnd meine Gesellschafft zuverlassen. Wie ich hinein kam/ führt er mich hinein in den Garten/da sassen die Weiber/seiner Haußfrawen Mutter/vnd die Sclaven vnd Sclavinnen/ mit jhren Indianischen Instrumenten/vnd hatten einen guten Muht: Aber wie sie mich ersahen/lieff dieses fromb Främlein stracks darvon / vnd verbarge sich / damit sie sich ehrlich machte / nach dem Brauch der Indianer/ wenn jemands frembds an ein Ort kompt. Ihr Mann ließ gleich das Nachtessen zurichten/von dem daß sie mitgebracht hatten/ vnd der Tisch ward gedeckt auff einer Matten auff der Erden in dem Garten / dieweil das Hauß wie gemeldt weder Fenster/ Thür/ Tisch oder Bäncke hatte. Wie der Tisch zugericht gewesen / seynd wir allesampt drumb gesessen / biß auff des Königs Haußfraw/welche sich entschuldigte/daß sie sich für mir schämete/vnd derhalben nicht kommen wolt/ daß sie mit den Sclaven vnd Sclavinnen wolte essen/vnd wie sie jhr Mann gern bey vns gehabt hette/auff daß er bewiese/daß er nicht vmb sie eyfferte/aber er mußte jhre Entschuldigung annemmen/vnd eins sagen/daß sie sich zu sehr schämete. Wie wir also das Nachtmal hielten/vnd die Leibeygne Knecht vnd Mägd auffwarteten / welche auß vnd eyngiengen / da die Erbare Fraw war/ die/ wie jhr Mann meynet alles bestellte vnd ordnete/aber es fählet weit/denn dieweil wir in dem Garten frölich vnd guter Ding ohn eniges Nachdencken waren / kommet der gemeldte Antonio Fragoso mit einem blossen Rappier vnder dem Mantel noch bey hellem liechten Tag / vornen in das alte Hauß ohn einige Schew für den Knechten vnd Mägden/so wol des Dieterichs Gerritz / als der meiner/oder Forcht für vns/die wir nicht vber 4. Schritt von dannen in dem Garten waren / vnd nam das schamhafftige Weib bey der Hand/führte sie in eine der Kammern/die weder Ehrn/ Thür oder Fenster hatte/ vnd sie that jhr Thuch vom Leib/spreitet es auff die Erd/ damit sie sich nicht vnsauber machte/vnd thaten also einen Sprung/vnangesehen in beyseyn der Knecht vnd Mägd/vnd der Gefahr darinn sie stunden/ wenn wir solches gemerckt hetten/ oder jemands der Sclaven oder Sclavinnen vnd solches hette anzeigt/ vnd im Fall daß sich so etwas zutrüge/hatte der Fragoso 10. oder 12. andere Soldaten seiner bekanten nicht weit darvon heissen warten/die wenn sie mit Pfeiffen oder sonst einem Zeichen gewarnet weren/jhm zu hülff kämen/vns hinrichten/vnd die Fraw entführen solten/welches eine tägliche Handthierung in Indien ist. Aber es war vnser glück/daß er nach dem er seine sachen verricht hatte/wider darvon gegangen / frölich vnd wolgemuht / vnd wie sie von den Sclaven vnd Sclavinnen gefragt wurde/wie sie so behertzt were/ein solche that zuthun / angesehen/die merckliche Gefahr/darinn sie jhr Leben stellet/antwortet sie: Daß sie nach dem Leben nichts fragte/wenn sie nur jhre Lust büssen möchte/vnd daß jhr Mann ein Trunckenboltz vnd jhrer nicht werth were/auch daß sie diesen hüpschen vnd feinen jungen Gesellen vber die 4. jahr zu einem Bulen gehabt hette/vnd daß sie gern vmb seinet willen das Leben möchte lassen. Da dieses geschahe / war es noch nicht 4. Jahr daß sie Frantz König genommen hatt/vnd mocht jrgend 15. oder zum höchsten 16. Jahr alt seyn/kurtz darnach kam sie zu vns in den Garten/vnd hatte die Scham/ wie es scheinete/ ein wenig auff ein Seyten gelegt/ sie sang vnd sprang/vnd erzeigte sich gar frölich/dessen die gantze Gesellschafft froh ward/fürnemlich jhr Mann/ der sich auch darzu gut seyn dauchte. Als es Nacht worden/vnd ein jeglicher zu Hauß in sein Losament kommen war/hörten vnd erfuhren wir diese Geschicht/vnd die gefahr die wir außgestanden/ wie

wir von

wir von den Sclaven vnd Schlavinnen berichtet worden / die diß alles gesehen vnd den augenschein wol eyngenommen hatten/mit grosser Verwunderung: Zu dem hat gemeldter Frantz König angefan-

gen zumercken durch anderer Leut warnung/ daß sein Haußfrauw vntrewlich an jhm handelte/ kondte aber nicht wissen/ wer er seyn möchte: Hatte aber doch gantz vnd gar keine gedancken auff den Fragoso / den er vermeynte seinen besten vnd vertrauwtesten Freund in der gantzen Welt zu seyn / ja das noch mehr ist/ er dorffte niemand seine gedancken vnd heymligkeit offenbaren/ denn diesem Anton Fragoso/den er heymlich vmb Raht fragte/vnd sagte: Daß er vernommen hette/vnd zum theil auch innen würde/ daß jhm seine Frauw vntreuw bewiese/wie jhn däuchte / daß der sachen zu thun were/ vnd daß er jhm fürgenommen hätte solches heimlich zu halten/vnd acht zu haben/ ob er sie beyeinander könne ertappen/wolt sie also alle beyde vmbbringen: Welches jhm der ander auch riethe/vnd jhm alle mügliche hülff vnd beystandt zusagte in allen dingen/ da er seiner Person in würde nothürfftig seyn/ vnd diesen jhren Rathschlag versprachen sie einander heimlich zu halten : Wie sie nun von einander gescheiden/ hat sich der Fragoso zu der Frauwen gemacht/ vnd jhr den gantzen Handel offenbaret/ vnd seynd mit einander eins worden zu der Sache zu thun / haben also am rathsahmsten gefunden/ daß vorkommen der beste vortheil seye. So begab es sich/daß sie im Augustmonat im Jahr 88. ein Nachtessen in deß Frantz Königs Behausung zugericht/ vnd ein Spänfercklein gebraten hatten/ zu welchem Antonio Fragoso vnd die Schwiger auch geladen ward/ die wie zu dencken / auch vmb den Handel wuste/ vnd die gröste Vrsach dieser Tragedien war. Wie sie also frölich gewesen/ bin ich auch bey einem Teutschen Mahler zu Gast gewesen/ dahin vns denn Frantz König ein Viertheil von dem Spänfercklein schickte/mit Bitte/ wir solten es von seinet wegen essen : Vnd dem der es brachte vnd doch dem Mahler zuständig ware gewesen/hatten sie einen Trunck gegeben / von einem gewissen Wein/ der mit dem Kraut Dutroa vermenget war/ denn die Person/ die getruncken hatte/ ward halb Toll vnd Sinloß/ daß wir gedachten es gieng nicht recht zu/ wie es die Zeit gnug mit sich bracht vnd außwiese. Diesen Tranck hatten sie also mit dem Kraut Dutroa vermenget/ damit sie den armen Frantz König seiner Sinnen beraubten/ vnd jhr fürnemmen desto besser ins werck richten köndten. Das hub an seine wirckung zu thun/ daß er schlaffen must/ vnd nach dem die Geselschafft gescheiden/ hat er sich zu Bett gemacht/ vnd die Thür seiner innersten Stiegen zugeschlossen / wie seine Gewonheit alwegen gewesen / die Schlüssel vnter seinen Pfulben gelegt/ vnd sich mit seinem getreuwen Gemahl/ wie er sie darfür hielt/ zu ruhe begeben / da er gleich wie ein Todter Mensch eyngeschlaffen / zum Theil durch die krafft des

Krauts

Krauts Dutroa/ zum Theil auch dieweil er einen zimlichen Trunck vnd guten Rausch zu sich hatte genommen. Wie es ohngefehr eylff Vhr in der Nacht gewesen/ ist der Anthon Fragoso gantz gewapnet kommen selb ander/ die jhn kamen zubeleyten / vnd wie er sagte/ nicht wuste was er für hette. Wie er an die Haußthür des Königs kommen/ hat er leiß angeklopfft / vnd zu den leibeygenen Knechten oder Sclaven gesagt / sie solten jhm die Thür auffmachen / die jhm zur Antwort gaben/ wie der Meister schlaffen/ vnd die Treppe oder Steg innwendig geschlossen were. Als dieses die Fraw/ die noch nicht schlieff/ oben gehöret/ ist sie von stund an das Fenster gelauffen / vnd jhm zugeschryen/ er solte ein Leyter nemmen/ vnd zum Kammerladen einsteigen/ welches er gleich gethan/ vnd mit jhrer Hülff hinein kommen ist / den sie freundtlich empfangen/ willkomm geheissen / vnd bey der Hand genommen / an das Beth geführt/ da jhr Mann lag vnd sanfft schlieff / wenig denckend an die Verrähterey seiner Haußfraw vnd vntrew dessen / den er für seinen besten Freund hielt/ vnd jhn ermuntert vnd gesagt: Sehet da ligt der Trunckenboltz vnd Ketzer/ der vns vermeynte das Leben zunemmen/ vnd vnser Lieb vnd Frewde zuberauben / rächet euch nun an jhm/ habt jhr mich anders lieb/ also hat er jhm mit seinem Rappier vornen in die Brust gestochen/ daß es hinden wider hinauß gangen / nachmals noch einen Stich zu einer Seyten hinein vnd der andern wider herauß gegeben / vnd nach dem er gestorben / hat er jhm noch vier oder fünff Stich gegeben / warmit der elende vnd vnschuldige Mensch also schlaffent das Leben verlohr. Wie sie dieses vollbracht / haben sie gleich alles Gestein vnd Diamanten genommen / die jhr Mann von vielen Personen zuarbeiten vnd zuverkauffen vnder Händen gehabt / daß sie wol vber die 40000. Pardawen verlieffen/ wie die gemeine Sage gieng / namen darnach sein Rappier vnd steckten es jhm in die Hand/ auff daß es das Ansehen solte haben/ als hette er der Fragoso sich müssen wehren / vnd als hette er sie wöllen vmbbringen/ er aber were in der Nothwer drauff gangen/ doch wußte man das Widerspiel gar wol/ denn die Sclaven/ die vnden im Hause waren/ vnd nicht hinauff konten kommen/ hatten alles angehört. Also namen sie daß Kind/ welches jrgendt zweyjährig gewesen/ vnd lieffen zum Hause hinauß/ wie sie ein wenig fortgelauffen/ liessen sie das Kind für einem andern Hause ligen / welches des Morgens also gefunden ward: Vnd wiewol die Sclaven in der Flucht jhrer Frawen ein groß Geschrey machten/ auch die Obrigkeit holeten/ doch konte man sie nicht ereylen oder finden: Denn sie giengen dieselbige Nacht noch vor der Jesuiter Kloster/ vnd baten sie/ daß sie jhn doch wolten herbergen/ vnd gab jhnen den Meistentheil der Edelensteinen/ vnd gabe für/ er hette jhn in der Nohtwehr vmbbracht/ aber sie haben jhn nicht wöllen auffnemmen/ doch haben sie die Steine zu sich genommen / damit dieselbigen wider zurecht kämen. Des andern Tags war es lautbar in der gantzen Statt / mit grosser Verwunderung jedermenniglichs / vnd wiewol man sie zubekommen/ grossen Fleiß ankehret/ vnd eine hohe Straff drauff setzet / wer sie würde hausen oder auffnemmen/ kamen sie doch nie zum Vorschein/ sondern wurden kürtzlich darnach zu Choul gesehen/ welches jrgend 30. Meil von Goa Nordwerts ligt/ da sie ohn einiges Menschen Rechtfertigung/ frey vber die Gasse giengen/ denn es war schon Graß darüber gewachsen/ vnd man gibt gar wenig Achtung auff dergleichen Sachen/ die sich öffter/ denn am Sontag allein zutragen/ der tode Mann blieb ligen biß auff den Morgen/ vnd wir Teutschen mußten jhn lassen begraben/ denn die Mutter wolt nicht einen Pfenning auff jhn wenden / sondern stellt sich / als hette sie jhnen nichts angegangen/ vnd halff dem Mörder noch mit Proviant vnd Gelt/ daß er nach Portugall fahren konte/ der auch mit vnder vnserer Flotta gewesen/ vnd ich habe jhn in der Jnsul S. Helena gesehen/ so frech vnd stoltz/ als hette er nie kein Wasser betrübt/ ist auch vber in Portugall kommen/ daß nie kein Han darnach gekrähet hat. Zu dem/ hat er noch der Mutter vnd der Frawen verheissung gethan/ daß er nach erlangter Verzeihung seiner That/ widerumb kommen/ vnd sie ehelichen wolte/ welches mir nicht zweyffelt/ es werde geschehen/ wenn er es nur sich vnderstehet zuversühnen vnd anzubringen/ also hat ein End gehabt die Wanderschafft dieses Frantzen Königs/ welche wir der Länge nach haben wöllen erzehlen / daß man darbey könne mercken vnd abnemmen / die Frechheit vnd böse Inclination oder Zuneygung der Jndianischen Weiber. Denn es vergehet nicht ein Jahr/ es werden in Jndien 20. oder 30. Männer von jhren Weibern vergeben vnd vmbgebracht/ allein damit sie der Vnkeuschheit desto sicherer mögen pflegen/ deßgleichen werden auch jährlich viel Weiber auß vbermässiger Vrsach von den Männern ermordet/ Ehebruchs halben/ aber sie fragten nicht ein Haar darnach/ sondern sagen behertzt vnd frey rund herauß/ daß kein besserer vnd lieblicher Tod sey/ denn wenn man so stirbt/ damit wie sie sagen/ bekräfftigt wird/ daß sie vmb ware auffrichtige Liebe sterben vnd getödtet werden.

Jesuiter nehmen 2. mörderische Personen nicht auff / jedoch nahmen sie jnen den Raub ab.

Jndianische Weiber vergeben jhren Männern.

Den 16. September Anno 88. ist auß Portugall ein Schiff zu Goa ankommen/ S. Thomas mit Namen/ vnd bracht Zeitung daß noch andere Portugesische Schiff zu Mozambique waren/ die etliche Tag hienach auch angelangten/ vnd waren diese der Admiral S. Christoffel/ S. Maria, S. Antonio, Nostra Sennora da Conseprao, mit diesen Schiffen kam Zeitung von dem tödlichen Abgang meines Herrn des Ertzbischoffs Don Fraji Vincente da Fonseca, welcher/ wie gemelt/ verschieden ist auff der Reyß nach Portugall.

Ertzbischoffs Fonsecæ tod.

Den 4. Augusti/ Anno 87. zwischen den Flemmischen Jnsuln vnd Portugall/ denn acht Tag nach Dato, kam das Schiff an Land/ vnd vermuteten/ daß es Gifft were/ welches er in Jndien gefasset hette/ oder ein Apostem vnd Geschwär in dem Leib/ das jhm auffgangen/ denn den Tag/ auff welchen er verschieden/ ein Stund für seinem Todt/ ward er noch frisch vnd gesund angesehen/ aber es kame jhn gähling vnd in einem Augenblick/ so zusagen/ etwas an/ daß ehe er sein Testament auffrichten vnd machen konte/ gestorben ist/ vnd bald nach dem er seinen Geist auffgeben wolt/ eine Maßkann voll

Giffts vnd Vnraths von jhm gangen ist. Summa/ er ward mit allen seinen Bischoffskleydern/ Stab vnd Ringen/ in ein Lad oder Kist geschlagen/ vnd in das Meer geworffen. Diese Zeitung hat viel Leut in Indien betrübet/nemlich die/die jhm guts gunten/vnd dem Frieden vnd Einigkeit geneigt waren. Hinwiderumb aber freweten sich die/welche jhn hasseten/vnd ein böß Hertz trugen/ dieweil er jhnen auff die Zehen getretten hatte/vnd sie jhrer Mißhandlung halben mit Worten gestrafft/ vnd die am meisten verlohren/ waren wir seine Diener/die grosse Vortheil vnd Verbesserung von jhm erwarteten/ die er zweiffels ohn von dem König würde erworben vnd außgebracht haben/denn es der Fürnembsten Vrsach eine war/ auß welcher er die Reyse fürgenommen hatte/aber der Tod hat solches alles verhindert vnd geändert. Vnd wiewol meine Meynung gewesen/die Widerkunfft meines Herrn/ des Ertzbischoffs zuerwarten / vnd mich noch eine Zeitlang allda auffzuhalten / oder mich vielleicht gantz vnd gar niederzulassen. Doch haben mir die Zeitungen meinen Sinn vnd Gemüth verwendet/ daß ich gäntzlich bey mir entschlossen / die Heimreyß fürzunemmen / darzu ich denn alle Mittel herfür gesucht/ die mich dauchten nohtwendig seyn zugebrauchen.

Derhalben ich mich gäntzlich fertig gemacht/ vnd alle meine Sachen geschlichtet/auch ein Paßport von dem Viceroy erlangt/ohn welches kein Mensch auß Indien kommen kan/ deßgleichen meinen Abschied von Certification auß der Königlichen Rechenkammer vnd gemeiner Matricul. Also hab ich meinen Abschied von allen Freunden vnd guten Bekanten genommen/mit grossem Trawren vnd Bekümmernus.

Lindschottēs Reyß auß Indien nach Portugall.

Honor ein Festung der Portugesen.

Sind also im November Anno 88. den 23. auff das Schiff S. Crus getretten/ vnsere Reyß nach Portugall anzufangen. Den 28. sind wir gen Honor kommen / welches eine Festung der Portugesen vnd veste ist/die sie an dem Gestad von Malabar haben/sie ligt 18. Meil von Goa Sudwerts/ da ist vns ein Ort bestimpt worden vnsere Ladung von Pfeffer zunemmen. Vnser Schiff war das erste/das jemals da geladen hatte/ vnd meynten die Portugeser alle Jahr von der Zeit an ein Schiff zuladen/ dieweil die Königin von Baticolo, welches allernechst darbey ligt/vnd die Festung Honor gehört vnder jhr Gebiet oder Königreich/sich verbunden hat jährlich 7. oder 8000. Quintal Pfeffers zulieffern/aber man muß jhr allezeit den halben Theil des Gels 6. Monat zuvor geben/ denn fengt sie an vnd lieffert allgemach/darzu die Pfogtleut des Pfeffers jhren Factorn zu Honor haben/welcher alles auffzeichnet/ empfengt vnd samlet/ Also haben sie in allen Festungen/die am Gestaden von Malabar ligen/solchen einzuladen/ als zu Mangalar/Barsselor/Cananor/Cochin/Coulam/etc.

Den 6. Decembris/haben wir vnsere Ladung vollbracht mit 6700. Quintal Pfeffers/ vnd war zu der Zeit der beste der auff dem gantzen Gestad von Malabar gefellt/ dann er ist sehr groß vnd voll/ denselbigen Tag tratten wir wider zu Schiff/ vnd fuhren hart an dem Gestad her / dieweil man des Morgens/nemlich von der Mitternacht an dem Ostwind hat/ welcher vber Land herkommet/vnd wäret biß auff den Mittag/ vnd denn kompt ein Westwind von dem Meer her vnd dem Land zu/ mit diesen zween Winden continuirten wir vnsere Reyß/ aber der Ostwind ist doch allezeit stärcker vnd hefftiger denn der Westwind. Das gantze Gestad von Malabar ist gantz lieblich anzuschawen/denn man fehrt so hart dran her/daß man alle Berg vnd Bühel/ja alle Bäum zehlen kan/es ist ein hübsch grün vnd schön Land/ vnd fast fruchtbar.

Den 11. Decembris/sind wir gen Cananor kommen/ eine Festung der Portugeser/wie wir in der Beschreibung dieses Gestads gemeldet haben. Hie lagen wir anderthalben Tag auff dem Ancker/ vnd nahmen etliche Mastbäum/ die vns von nöten waren/ vnd andere Erfrischung vnd Proviant/ welches alles da vberflüssig zu vberkommen ist. Haben demnach vnserm Weg nachgesetzt/ vnd allezeit hart Gefahren an dem Gestad Calecut/Panane/vnd anderer örter/biß den 24. Decembris / da wir gen Cochin kamen / da lagen wir biß in den 20. Januarij / Anno 89. Hiezwischen richteten wir vnser Schiff zu/vnd versorgten es mit allerley Notturfft/biß vnser Zeit auch kam/daß wir solten fortsegeln/ denn die andern Schiff des Contracts oder der Verbündnus musten erst vor vns außfahren / eins nach dem andern.

Den 30. Januarij zu Nacht seynd wir vber die lineam Æquinoctialem gefahren/vnd nachfolgenden Tags ein Schiff gesehen / welches wir für das Schiff S. Thomas hielten / auff denselbigen Tag ist vns ein Knab auß dem Schiff vber Bort gefallen/wir wendeten allen Fleiß an/ daß wir jhn mit dem kleinen Nachen wider möchten erretten/aber weil der Nach voll Güter stund / vnd sonst auch alles/so dem Schiffer zugehöret/dreyn gepfropfft hatte/ehe man den Nachen konte fertig machen/ vnd in das Meer lassen/war der Knab wol ein par Meil dahinden/vnd mußte also ertrincken.

Ein Knab vom Schiff. ertruncken.

Den dritten Februarij kamen wir hart zu dem Schiff/ vnd erkanten / daß es das Schiff S. Thomas ware / vnd wir naheten hinzu mit jhnen zureden. Aber als sie vnser Schiff anfiengen zu kennen an den Seulen / die allzumall weiß/ vnd von Cairo auß Indien waren/ vnd wol wußten/daß wir nach jhnen zu Cochin geblieben / vnd sie erstlich vermeyneten / es were der Schiff eines / die vor jhnen weren außgefahren / zu dem / dieweil jhr Schiff in Segeln vnd aller anderer Gelegenheit halben für das beste gehalten ward/haben sie vns auß Hochmuth nicht wöllen ansprechen/ sondern sich wider abgewand/ welches als vnsere Befelchhaber gemercket / haben sie auch wider lassen abwenden/ vnd hat ein jeglicher sich bemühet / den andern hinder jhm zulassen / diese vnd dergleichen stoltze vnd vnnötige vbermüchtige Stücklein müssen die Portugaleser offt mit dem Hals bezahlen/ wie denn hierauß klärlich erscheint/ daß der Hochmuth die gröste Vrsach ist gewesen des Vndergangs dieses Schiffs S. Thomas / denn sie allen müglichen Fleiß ankehreten / daß sie am geschwindesten seglen/

segeln / vnd das Vorgebirg am ersten vnd ehe denn wir vberfahren möchten / welches sie sich denn höchlich rühmen / wenn sie in der Jnsul S. Helena zusammen kommen. So hat es sich zugetragen mit diesem Schiff / daß nach dem es das Vorgebirg erreicht / hat es einen widrigen vnd Gegenwind bekommen / vnd alle Segel gestrichen / oder abgelassen / vnd ist also vmbher geschwebet / vnd sich den Wellen des Meers widersetzet ( die auff das Schiff brechen vnd einschlagen / gleich als ob es Berge weren / vnd weren die Schiff schon von lauteren Steinfelsen / müßten sie doch zerschmettert werden / wie vielmehr ein Schiff von Holtz gezimmert ) wie denn jhr gemeiner Gebrauch ist / damit sie desto ehe vber das Vorgebirg kommen / aber dieses Anstossen der Wasserwellen konte vnser Schiff nicht leyden / sondern lieffen zum öfftermal mit dem Windt wider ein wenig zurück / die Gewalt des Meers so viel vns müglich zubrechen vnd zuschwächen. Aber weil das Schiff S. Thomas sich auff seine Stärcke verließ / vnd in allem wolte den Vorzug haben / damit sie den Papegey nach jhrer Rechnung allein abschössen / ist es / wie man vermuten mag / auff dem Meer geschwebet sonder Segeln / welches sie Pagrar nennen / vnd also von der grossen vnmenschlichen Macht vnd Gewalt des Meers vnd dem schweren Last in stücken geschmettert / vnd von dem Meer verschlungen worden mit allem Volck vnd Reichthumb / wie wir nur zu wol an dem Vorgebirg sahen an den Kisten / Fässern / Dielen / stücken von Mastbäumen / todten Menschen auff Plancken gebunden / vnd andern dergleichen schrecklichen Zeichen / die vns hernach auch die andere Schiff in S. Helena erzehlten / gesehen zuhaben / daß es ein jämmerlicher vnd elendiger Anblick ware / sonderlich wenn man betrachtet den Verlust solches grossen Reichthumbs so vieler Menschen vnd Seelen / vnd wir die solches Elend für vnsern Augen sahen / auch nicht darfür gefreyet waren. Es ist das reichste Schiff gewesen / deßgleichen in vielen Jahren nicht auff dem Indianischen Meer gefahren / vnd des Geschreys halben welches es hatte / daß es wol segelte / auch dieweil es starck vnd new / erst seine andere Reyse war / hat ein jeglicher wöllen drinnen seyn / vnd sein Gut hierinn laden. Es war auch drinnen Don Paulo de Lyma Pereira, der Malacca entsetzet / etliche dreyssig Jahr in Jndien dem König gedienet / vnd viel herrlicher Sieg vnd Victorien gehabt vnd erlanget hatte / welcher nunmehr in dem Thron seiner Herrlichkeit meynet zuseyn / vnd verhoffte höchlich bey dem König angesehen vnd geehret zuseyn. Er hatte bey sich einen grossen Schatz von Kleynodien vnd anderem Reichthumb / sampt seiner Haußfrawen / Kindern / vnd einem Bruder / sampt viel andern vom Adel vnd Soldaten / die in seiner Gesellschafft hinvber schiffeten / vnd groß Glück gewarten war. Deßgleichen waren 10. oder 12. Frawen vom Adel darinnen / etliche die jhre Männer bey sich / vnd etliche die sie in Portugall hatten. Jn Summa es war voll Volcks / vnd war der Außschuß auß Jndien / vnd der gantzen Flotta. Jn vnserm Schiff waren viel / die wenn wir in Noht kamen / sich beklagten / daß sie sich nicht auff das Schiff S. Thomas begeben hetten / in welchem sie mit Sicherheit hetten können fahren / meynend / daß es vnmüglich were / daß es einig Vnglück anstossen / viel weniger / daß es gar im Lauff bleiben solte. Darauß denn klärlich zusehen / daß alle Werck der Menschen nur lauter Eytelkeit vnd Wind ist / vnd daß wir vnsere Zuversicht auff Gott allein setzen müssen: Denn aller Stärck vnd Kunst vergebens ist ohn jhn. Aber daß wir wider zu vnserer Rede kommen / that ein jeglicher sein bestes / dem andern zu vbersehen biß auff den 16. Februarij / da seynd wir für jhnen her gesegelt / als wir vnder dem 7. Grad in der Höhe waren / von dieser Zeit an haben wir es nicht mehr gesehen / denn allein die Zeichen an dem Cabo de Buona Esperanca / vnd die Zeitungen / die wir in der Jnsul S. Helena von jhrem Vndergang vernamen. Wie allbereit gemeldet worden ist. Denselbigen Tag hatten wir ein groß Vngewitter von Regen vnd Wind / daß vnsere Roll an dem grossen Mast brache / vnd hatten stets von dem Æquinoctial an einen Nord vnd Nordwesten Wind mit stetem Regen / Sturm vnd Vngewitter ohn einiges Auffhören / welches währete biß in die Höhe vom 20. Grad vnd biß 25. Februarij / auff welchen wir einen Sudosten Wind mit besserem Wetter vberkamen / welchen Wind die Portugaleser den general oder gemeinen Wind nennen / den man gemeiniglich krieget vnd erwartet auff 12. Grad / aber er kam vns erst auff 20. Grad / wir vermeyneten daß die Vrsach were / daß wir so weit in das Meer auß dem gemeinen Weg gefahren waren. Dieser Wind wähet gemeiniglich biß auff 27. oder 28. Grad drüber oder drunter / denn muß man allerhand Wind vnd Sturm erwarten vnd außstehen / biß man vber das Vorgebirge kommet / vnd man hat sich biß als denn keines bestendigen Windes zugetrösten. Den 5. Mertzens als wir auff 25. Grad waren / wehete ein Ostwind mit sehr grossem Sturm vnd Regen / daß vns die Lade des Ruders brach / sampt zwo andern Laden die auch drauff giengen / vnd der Feddern mit dem Sparren / die durch die Lade vnd Ruder gehen / in Summa / es gieng alles zustücken / daß wir still lagen / vnd ohne Regierung hin vnd her trieben / vnd das Schiff ward von den Meerwellen auff allen Seyten hart bestürmt / daß nicht ein truckenes Plätzlein im gantzen Schiff zufinden / schwebeten also zween Tag vnd zwo Nacht mit einem stetten Sturm / Vngewitter vnd Regen. Die letzte Nacht sahen wir auff dem Korb / der grossen Rollen / vnd an vielen andern örtern das Zeichen / welches von den Portugesern Corpo Santo, das ist / der heilige Leichnam Bruder Peters Gonsalves / vnd von den Hispaniern S. Elmo genennet wird. Die Griechen wie Ovidius meldet / pflegten es vorzeiten Helle vnd Phryxus zunennen / vnd wird darfür gehalten / wenn sich diß Zeichen auff dem Korb / dem grossen Mast / oder an einem anderen Ort sehen vnd vermercken leßt / daß es Besserung des Wetters bedeute / vnd wenn sie es am ersten ersehen / pfeifft der Schiffmann oder der Hochbootsmann / vnd befihlt es zu grüssen mit einem Salve corpo santo vnd misericordia oder erbarm dich vnser / hinden dran / sampt einem grossen Geschrey.

Schiff S. Thomas gehet zu Grůnd.

Hauptmann Pereira vnd andere Edelleut vmkommen. Auch etliche Frawē vom Adel.

Helle vnd Phryxus zwey Gestirn / oder Liechter vnd gute Zeichen.

Den 8. Martij nahmen wir die höhe der Sonnen/ vnd erfunden/ daß wir auff die 28. vnd zwey drittel Grad in der höhe des Landes Terra de Natal genannt/ wiewol wir noch mehr denn 400. Meil von dem Gestad in dem wilden Meer waren/ wir hatten gut Wetter mit einem Sudosten Wind. In der gegen der Landschafft de Natal, welche sich biß in 32. Grad erstreckt/ ist die arbeitsameste vnd mühseligste Fahrt neben dem vorgebirg de buona Esperanca, die auff der gantzen Reyse ist/ vnd furchten zum offtermal mehr diese Landschafft vnd gegne de Natal, denn das Vorgebirg/ denn hierumb gemeinlich viel Sturm vnd Vngewitter ist/ vnd seind viel Schiff da versuncken vnd vndergangen/ wie die Portugesische Jahr Beschreibung voll darvon seynd/ vnd es gnugsam bezeugen. In dieser gegne funden wir auch etliche Warzeichen des versunckenen Schiffs S. Thomas/ Summa die Schiff müssen hie wol verzollen/ oder den gantzen Rest dahinden lassen/ Darumb es auch genennet wird Terra de Natal, das ist/ das Land der Weyhenachten/ derhalben wenn sie hie für vberfahren/ geschicht solches mit grosser forcht/ sorg vnd Fürsichtigkeit/ man helt gute Wacht vnd alle Seil werden starck vnd fest gemacht/ das Geschütz vnden in das Schifflast gelassen/ alle Kisten/ Töpffen/ Fässer/ vnd ander Gerümpel das vnden keinen raum hat/ wirfft man hinauß vber Brot/ vnd alle andere sachen müssen hinauß an jhrem gewissen ort stehen/ da sie nichts hindern/ denn man hat hie eine Stunde schön vnd hell Wetter/ vnd die andere Stundt einen Sturm/ daß es scheinet als wolte Himmel vnd Erden vergehen. Es kommet mit einem hellen vnd klaren Wetter ein kleines Wölckelein/ welches anzusehen/ wie eine Faust/ darumb es von den Portugesern Olho de Boy genannt wird/ das ist/ ein Ochsen Auge: Vnd wiewol es so still ist/ daß man kein Wind vermercket/ vnd die Segel an die Mastbäum schlappen/ muß man doch so bald man dieses Wölckleins innen wird/ mit vnmühlicher eyl die Segel zu gleich ablassen: Denn ehe man sich vmbsihet/ ist das Wölckelein vber dem Schiff mit einem solchen Sturm vnd Getümmel/ daß es ohn zweiffel das Schiff in Abgrund hinunder würde schmettern/ wenn man nicht drauff acht hette/ wie es sich begeben in der ersten Erfindung der Indien in der andern Schiffahrt/ in welcher zehen oder zwölff Schiff waren/ vnd in solcher stille vnd klaren Wetter/ liessen sie alle die Segel hencken/ vnd fuhren also ohne einige sorg oder nachdencken dahin/ wie sonst in dieser vnser Schiffahrt auch der brauch ist/ Hat sich dieses Wölckelein also bald vnder sie gemacht/ mit einem solchen schrecklichen Sturm vnd Vngewitter daß nicht zu sagen/ vnd ist jhnen so gähling auff den Halß kommen/ daß sie sich nicht haben können besinnen/ vnd seynd jhrer sieben Verschlungen vnd versencket worden/ daß weder zeichen gesehen oder Rede darvon gehöret worden/ die andern aber haben sich mit grossem schaden/ mühe vnd Arbeit kaum können erhalten/ Von der Zeit an/ seynd sie ein wenig vorsichtiger worden/ vnd haben es lernen kennen/ daß sie sich nun zimlich darfür hüten/ welches jhnen doch noch gnug zu thun vnd zu schaffen macht. Diese gähe Sturm vnd Vngewitter erheben sich in der gantzen gegne des Lands de Natal biß vor das Vorgebirg de buona Esperanca. Den 12. Mertzens waren wir in der höhe 31. Grad/ bekamen ein weil guten Wind/ vnd bald darauff eine stille/ darumb strichen wir alle vnser Segel vnd trieben 4. Tag auff dem Meer/ welches die Portugeser Payrar nennen.

Woher Terra de Natal genannt.

Olho de Boy ein besonder Vngestümb auff dem Meer.

7. Schiff vndergangen durch Olho de Boy.

Den 4. Tag litten wir grossen Vberlast von den Meerwellen/ die vnserm Schiff hart zu setzten/ vnd die Schiffleut halten ein solches wüten der Wasserwellen für Gefärlicher denn einen Sturm vnd Vngewitter/ Denn die Meerwellen von allen enden zusammen stossen/ vnd fassen das Schiff mitten vnder sich daß jhm alle die Rippen krachen/ welches den Schiffen sehr gefährlich ist/ Wir hatten allezeit grosse sorg für vnseren Fockmast/ so daß wir vnsere Mäst vnd das gantze Schiff mit grossen Seylen zusammen bunden/ auffs best so wir mochten/ Vnd diß wehret biß den 17. da kriegten wir widerumb ein Wenig Winds/ daß wir vnsere Segel wider auffzogen/ Aber es währet nur ein klein weil/ denn des andern tages hatten wir widerumb Gegenwind mit einem Sturm/ daß vns vnsere grosse Roll brach/ Darumb strichen wir wider alle die Segel/ vnd pagryrten auff dem Meer hin vnd her/ vnd richteten vnsere Roll wider zu/ trieben also ohne segeln biß den 20. Ditto mit grossem vberfall der Meerwellen/ die vns grosse noht vnd qual antheten/ wie sie vmb die gegne gemeinlich zu thun pflegen/ diese gantze zeit blieben wir auff 31. Grad/ ohne einiges dinglein zu fordern/ vnd sahen gar viel deren Vögel/ welche die Portugeser Antenales heissen/ sie seynd von der grösse eines Antvogels.

Vögel Antenales.

Den 20. Ditto hatten wir wider ein wenig Winds aber er war scharpff/ doch zogen wir vnsere Segel auff vnd segelten mit dem Wind. Die folgende Nacht kriegten wir wider eine grosse stille/ die währet biß auff den 22. Da kam wider ein Gegenwind mit einem so grossen Sturm/ daß wir gezwungen waren alle vnsere Segel zustreichen/ Die wir mit grosser Mühe kaum konten eynholen/ vnd im treiben oder pagryren/ konten wir das Schiff nicht im gang behalten/ Denn wir waren in grosser Gefahr/ vnd die not zwang vns/ daß wir das vnderste theil des grossen Segels/ welches die Schiffleut die bonet nennen/ an die vorwehr oder das vorcastel zu binden/ welches vnser Segel was/ denn wir sonst keines dorfften auffrichten/ fuhren also wider zu rück/ wohin vns der Wind triebe/ damit wir ein wenig Erleichterung hetten/ Aber wir hatten doch gnug zuschaffen/ vnd musten auß noht vnsern grossen Nachen in das Meer werffen/ vnd alle Laden/ Krüge/ vnd Fässer die auff dem vberlauff stunden/ hin nach schicken/ mit anderm Gut/ das nechst bey der hand stund vnd am ersten ergriffen ward. Dieses Gewitter vnd Sturm währet zween Tag vnd drey Nacht/ ohne auffhören/ den 25. Ditto/ welches der Palmabend war/ bekamen wir einen bessern Wind vnd Wetter/ vnd haben vnsere Segel wider auffgezogen vnd vnseren Weg verfolgt nach dem Vorgebirg zu.

Ein grosser Sturm vffm Meer.

Zu dieser zeit regierte eine Kranckheit auff vnserem Schiff in dem Mund/ Lippen/ Kähl vnd

Mundfäul

Zanes/

Zunge/die geschwollen/vnd liessen die Haut gehen/daß man nicht konte essen/denn mit grossem schmertzen/vnd diese Kranckheit war gemein vnder allen die im Schiff waren.

vñ Geschwär auff dem Meer.

Den 8. Aprilis des Morgens/nach dem wir 15. Tag mit einem Fürwind gesegelt hatten/sahen wir etliche zeichen des Landes/welches ist grün Wasser/aber wir konten keinen Grund finden/doch waren wir auff das höchste vber die 40. Meil nicht von dem Lande/nach erachten der Piloten vnd Schiffleut/vnd sahen auch deren Vögel/die man Mangas de Velludo, das ist/Sammete Ermel nennet/darumb daß sie am ende der Flügel schwartze Flecken haben/die wie Sammet anzusehen seynd/sonst seynd sie weiß vnd grawlicht/vnd werden für gewiß zeichen gehalten/des Landes des Vorgebirgs jinnenwerts/nemlich von dem baja de Lagoa, welches ligt auff vierthalb vnd dreyssig Grad von dem Gestad/so sich nach Mozambique erstreckt.

Mangas de Velludo Sammete Ermel sind Vögel.

Den 9. Aprilis des Nachts bekamen wir wider einen rechten gegen Wind auff sechßthalb vnd dreyssig Grad/mit einem grossen Sturm vnd Vngewitter/welches währet biß auff den 14. daß wir gezwungen waren/dieweil wir die gewalt der Meerwellen vnd das immer währende Vngewitter nicht konten erdulden/widerumb zu rück zu lauffen mit einem Fürwind/vnd das mit der helffte des Focksegels allein auffgezogen/denn wir befunden vns nicht starck gnug/daß wir können pagryren/vnd ohne auffgezogne Segel schweben/wie denn die Schiff gemeinlich im brauch haben/vnd wiewol wir Vorwind ablieffen/hatten wir Gefahr gnug außzustehen/denn die Wellen kamen von hinden auff das Schiff vnd bedeckten die gantz Vberdeck/vnd wir mußten vnsere Mastbäum/Hauptseyl/vnd das gantze Schiff mit grossen starcken Seylen zusammen ziehen vnd gürten/damit es dem grossen Gewalt nicht solte noch könte weichen vnd nachgeben/wir mußten Nacht vnd Tag pumpen/vnd hatten an jeglicher Fockrollen seyl/die reichten biß hinden zum Stewrmann/vnd an jeglichem Seyl stunden 15. oder 16. Mann/der Stewrmann in seinem stul/vnd der Vnderstewrmann hinden auff dem Schiff/der Wellen wahr zu nemmen vnd dem Stewrmann zu schreyen. Es stunden 10. oder 12. Männer an dem Ruder vnd die Schiffknecht auff dem Vberlauff den grossen segel zu regieren/wenn die Wellen kamen vnd das Schiff bedecken/so rieff der Vnderstewrmann dem Stewrmann zu/vnd der Stewrmann denen am Ruder/vnd befohle die seyle der Fockrollen auff diese oder jene seyten zu ziehen/deßgleichen die Bootsgesellen auff dem Vberlauff mit dem Hochbootsmann/denn hetten vns die Wellen einmal auff eine Seyte vnd vberzwerch vberkommen/so were es mit vns gewesen Requiescant in pace, vnd es war fast so kalt/als es in diesen Landen wenn es gefrieret/zu seyn pfleget/dardurch wir alle sehr mat elend vnd ärmlich waren/vnd den Muth fast gar verlohren geben hatten. Denn wir stets auff vnserer Hut mußten stehen/vnd handangeschlagen/niemands außgenommen/daß wir nicht Zeit hatten zu schlaffen/zu ruhen oder zu essen/auch nicht zu verkleyden/vnd damit ja alles fortgieng/brache vns noch die Feder am Ruder/vnd hette beynahe zween oder drey erschlagen/Aber Gott verhütet es/daß kein anderer schad geschahe/denn daß etliche vbel tractirt vnd beschädigt wurden.

Anordnung eines Schiffs wenn die Meerwellen vberhand nemmen.

Den 15. desselbigen Monats kriegten wir widerumb eine grosse stille/die währet biß auff den 17. vnd wir nahmen die höhe der Sonnen/vnd funden vns auff 37. Grad/darab sich menniglich sehr verwundert/so in dem Schiff war. Denn wie gemelt worden/wie wir auff 35. waren/sind wir mit einem so starcken Wind vnd Sturm fünff Tag lang auff Mozambique zu gelauffen/(dahin wir auß noth vnsern Lauff widerumb zu rück richten müssen) daß wir nach aller Menschen Verstandt solten diminuirt vnd abgenommen haben/vnd machten vnsere Rechnung/daß wir vngefehr auff 30. oder 32. Grad waren. Diese Vrsach/daß wir vnser Schiff also wider vnsern genommenen Lauff dem Vorgebirg nahete/da wir meynten es lauffe auff Mozambique zu/ist gewesen/die stärcke des Gewässers/das in der Gegne allezeit mit einem gewaltigen starcken Strom dem Vorgebirg zufleußt/wie vns der Stewermann berichtet.

Denselbigen Tag sahen wider grün Wasser/vnd die Vögel Mangas de Velludo, welches gewisse Zeichen sind des Vorgebirgs Bonæ spei, vnd wir widerumb ein Hertz drauß schöpfften/das Vorgebirg zu erschwingen. Vnd gegen Abend kam ein Schwalb auff vnser Schiff geflogen/die her vnd dar schwärmete/daher denn ein grosses Frolocken vnd Freude im Schiff war/denn sie sagten vnd hielten darfür/daß es ein Vorbott vnd Warzeichen were von vnser lieben Frawen/welches sie gesendet het vns zu trösten/vnd zu bedeuten/daß wir das Vorgebirg nach würden passiren. Also giengen noch einmal zu Raht/vnd beschlossen/man solte sich noch einmal vnderstehen/das Vorgebirg zu passiren/weil wir so viel guter Anzeigungen hetten/die vns einen guten Muht machten/vnd daß man solte auff Gottes Hülff hoffen vnd vertrawen/welches auch also ins werck gerichtet worden.

Schwalb bey Capo/ist ein glücklich Zeichen/kompt von vnser lieben Frawen. Die Obersten des Schiffs.

Den 18. vberkamen wir widerumb einen rechten Gegenwind/mit so grossem Sturm vnd Vngewitter/als wir zuvor nie gehabt hatten/meynten/wir weren gantz vnd gar verlohren/denn die See bedeckte alle Augenblick vnser Schiff/daß wir zum öfftermal mit Wasser vberschütt waren. Vnd damit wir das Schiff ein wenig möchten erleichtern/musten wir viel Zimmet/Kisten vnd Fässer/sampt andern Waaren/die bey der Hand stunden/in das Meer werffen. Summa/alle die in dem Schiff waren/hatten den Muht vnd das Hertz gantz vnd gar verlohren/vnd ein jeglicher beichtet seine Sünde/vnd bate einer den andern vmb Verzeihung/vnd meynten ohne einige Hoffnung der Besserung/es were nun vnsere letzte Zeit. Diese Fortun wäret allezeit vber die 24. Stunden. Zu letzt hat vns Gott getröst/vnd besser Wetter verliehen.

Denn

Dann den 19. auff den Abend/ fienge sich das Wetter an zu ändern/ vnd wir vberkamen wider ein gut Hertz.

Den 20. ditto namen wir die Höhe der Sonnen/ vnd funden 36. Grad/ vnd sahen wider Grünwasser vnd etliche Vögel/ die sie nennen Alcatrases, vnd viel Meerwölff/ welches ein gewisses Zeichen ist des Vorgebirgs Bonæ Spei, vnd waren/ wie vns dauchte/ nicht weit vom Land/ wiewol wir noch keins konten sehen. Diese Tag wehet der Wind etwas stärcker/ vnd wir hatten gute Hoffnung/ das Vorgebirg zuvberfahren/ vnd das Volck war besser zufrieden/ durch die Zeichen die wir sahen. Alle diese Tage sahen wir stets Grünwasser/ biß auff den 22. Aprilis/ auff welchen sie das Bley außwurffen/ des Tags zweymal/ vnd folgends des Nachts/ funden aber doch keinen Grund/ welches ein gut Zeichen ist des Vorgebirgs/ welches man Cabo das Agulhas nennet/ vnd den hindersich gelegt hat. Dieses Vorgebirg das Agulhas ligt auff fünff vnd dreyssig vnd ein halb Grad/ vnd ist noch 24. Meil von dem Vorgebirg Bonæ Spei, welches auff vier vnd dreyssig vnd ein halb ligt. Vnd dieweil man bey diesem Vorgebirg das Agulhas allezeit Grund findt/ biß in die 30. oder 40. Meil/ vernahmen wir darbey/ daß wir fürvber waren/ zum theil an der Farb des Wassers/ zum theil auch an den Vögeln/ die man allezeit vmb die Gegne sihet/ vnd zu mehrer Versicherung/ verliessen vns die grosse Wasserwellen/ die vns allezeit grossen Vberdrang gethan hatten/ vnd vberkamen ein sehr gelind Wasser mit grossem Vnderscheid von dem vorigen/ daß vns dauchte/ wir wären auß der Höll ins Paradeiß kommen/ mit so grosser Frewde vnd Wonne/ als wären wir wider new geboren/ wir bekamen auch einen guten Wind/ aber sehr kaltechig.

Den 23. Aprilis fuhren wir für dem Gebirge Bonæ Spei her/ mit grosser vnd gemeiner Frewd/ nach dem wir 3. Monat vnd 3. Tag zugebracht hatten von vnser Außfahrt an auß Cochin/ vnd hatten sint der Zeit weder Land oder Sand gesehen/ denn allein etliche Zeichen des Vorgebirgs/ welches sonst nicht bald geschicht. Wie wir das Vorgebirg hinder vns gelegt hatten/ haben wir gleich Fürwind vberkommen.

Warzeichen daß man vber Capo passirt ist.

Die Zeichen/ die man für die gewissesten vnd warhafftigsten hält/ daß man an der andern Seyten des Vorgebirgs ist/ sind viel Sträuch von dickem Ried/ die allezeit in grosser Menge da fliessen funffzehen oder zwantzig Meil vom Land/ deßgleichen sind auch etliche Vögel/ die die Portugeser Feysoins nennen/ sie sind etwas grösser denn Reinschwalben/ weiß vnd voll schwartzer Flecken vber den gantzen Leib/ sie sind sehr käntlich/ vnd mögen gar leichtlich von andern Vögeln vnderschieden werden. Dieses sind die gewisseste Zeichen/ denen die Schiffleut allezeit trawen/ dieweil sie sie stets wahr befinden. Wenn sie vber das Vorgebirg sind/ nemmen sie jhren Lauff nach S. Helena Nordwest/ vnd Nordwest zu Westen. Den 27. kriegten wir einen Gegenwind/ der wäret biß auff den andern Tag/ da kam eine stille/ als wir 30. Grad an der Portugesischen Seyten waren. Den 29. bekamen wir ein Vorwind/ welches der General vnd gemeine Wind ist/ der allezeit von hinden wehet durch das gantze Jahr biß an die lineam Æquinoctialem, vnd ist ein stetter Sudost/ daß man die Segel wol kan stehen lassen/ vnd sich zu Ruhe begeben/ denn der stärckste Wind/ der da wehet/ ist/ daß man den Mars Segel/ wie sie es nennen/ zum halben Baum einzeugt. Den 12. Maji des Morgens/ wie die Morgenröht anbrach/ sahen wir die Jnsul S. Helena/ vnd es ward eine solche Frewde im Schiff/ als hetten wir den Himmel gesehen. Wir waren vngefehr zwo Meil vom Land/ vnd die Jnsul lag von vns West Sudwest/ vnd wir lieffen hart dran hin/ daß wir es wol mit einem Rohr hetten können erreichen/ wie wir nahe hinzu kamen/ lieffen wir vmb ein Eck/ daß Nordwest vor vns lag/ wie wir vmb das Eck herumb waren/ lieffen wir hart an dem Land hin West Nordwest/ vnd das Land auff dieser Seyten war so hoch vnd gähe/ daß es wie eine Mawer anzusehen/ die in die Lufft hinein sich erstreckte/ also lieffen wir etwa anderthalb Meil/ darnach lieffen wir auch vmb das ander Eck/ das Westwertz vor vns lag/ wie wir den Vmbkreiß hatten/ entdeckten wir gleich die andern Schiff/ die auff dem Ancker lagen/ vnd waren die/ die vor vns auß Jndien gefahren waren/ vnd ein kleine halbe Meil vor diesem Eck hart an dem Land lagen/ daß sie das Land auff der Sudosten Seyten lassen/ vnd von wegen der grossen Höhe des Lands/ liegen die Schiff/ als lägen sie in einem Hafen/ Denn man höret den Wind wol vber den Mästen brausen/ doch kan er sie auff das geringste nicht berühren. Sie ligen so hoch am Land/ daß man schier mit einem Stein an das Land könne werffen/ Es ist auch guter Grund da/ von fünff vnd zwantzig vnd dreyssig Klafftern/ vnd wenn sie sich etwa durch die Flut liessen ein wenig hinunder treiben/ oder sonst vngefehr fürvber wischten/ mußten sie fortfahren/ vnd kunten das Land nicht mehr erreichen/ diweil jhnen der Wind recht entgegen ist. Darumb lieffen wir auch so nahe vnd hart bey dem Land hin/ daß vns die Höhe des Lands den Wind bename/ vnd das Schiff wolte sich ohne Wind nicht regieren lassen/ daß es also an die Mawer triebe/ vnd mit dem Schnabel das Land anrührete/ daß wir alle Sorg hatten/ Menschen vnd Gut würde bey einander bleiben/ nur der grossen Tieffe halben/ denn wir hatten noch wol zehen Faden oder Klaffter Wassers/ vnd alle die Schiffleut sampt dem Gesind der andern Schiff kamen vns zu Hülff/ vnd arbeiten vns wider vom Land/ ohn einigen Schaden/ brachten vns an den Ort/ da die Schiff zu Anckern pflegen/ welcher eben gegen einem Thal vber ist/ das gerad zwischen zween hohen Bergen ligt/ da auch ein Kirchlein stehet/ S. Helena genannt.

Jnsul S. Helena hat ein Hochland.

Hierauff sind wir den 21. Maji/ nach dem wir gnugsame Erfrischung eingenommen/ mit etlichen andern Schiffen/ nach Portugall abgefahren/ vnd den 27. selbigen Monats in der Jnsul Ascension angelanget.

Jnsul Ascension.

Diese Jnsul ist gefunden worden auff Himmelfahrtstag/ darumb sie auch Ascension genannt wirdt/

Vera effigies et delineatio Insulæ Ascenstio nuncupatæ sitæ in altitudine 8 gradum ad austrium lineæ æquinoctialis

Warhafftige Conterfactur vnd furbildung, der Insel ASCENSION, so da ligt vnder dem 8 grad in Suden.

Nullius mihi terra ferax atq indiga potus
Piscatu dives littus et aucupio:
Tota rubore satur medijs atolor in vndis,
Qua videt austrium torida zona polum.

Hooger

wirdt / vnd ligt im Anblick / etwas grösser denn Helena / sie ist auch voll Berge vnd Hügel / vnd ligt auff neunthalben Grad / an der Sudseyten des Æquinoctialis. Von S. Helena Nordwest 190. Hispanische Meiln / vnd von der Linien Æquinoctial, 140. die gantze Insul hat gar kein süß Wasser / auch kein grün Laub oder Reiß / sie hat viel Gebirgs / welches roth anzusehen / vnd den Augen wie ein roth Erdreich fürkommen / daß man in Hispanien Almagro nennet. Sonst ist es ein sehr steinicht vnd verbrennt Land / wie S. Helena. Es hat etliche vnd weisse Sandvfer vnd sehr viel Fisch / daß es hierein S. Helena vbertrifft / aber auff dem Land hat es sonst kein gethierts / denn von wegen der menigen der Fisch / halten sich auff dem Land sehr viel Vögel / daß es ein Wunder ist / sie sind in der grösse wie junge Gänß / vnd flohen mit tausenden vmb die Mäst mit einem grossen Geschrey / vnd vmb das gantze Schiff / scheweten sich gar nichts für den Leuten / denn sie setzten sich auff vnsere Achseln vnd Arm / daß wir jhr viel fiengen / vnd erwürgten / aber sie sind nicht gut zu essen / denn sie schmäckten gar Fischelicht / Jch halte darfür / daß es die Vrsach seye / warumb sie die Leut nicht schewen / daß sie jhr wenig sehen.

Fliegende Fisch.

Hie vmb diese Insul / wie auch vmb S. Helena vnd folgends biß an die Æquinoctial Linien / find man viel fliegende Fisch so groß als Häring / wie in beygefügter Figur zusehen / fliegẽ mit grossen Scharen vnd Hauffen 2. oder 3. Klaffter vber dem Wasser. Fliegen also wol eine viertheil Meil biß daß jnen die Schuppen oder Fischfedern an den flügeln trucken werden / deñ können sie nicht länger anhalten vñ fallen wider in das Meer / machen sich wider naß / darnach heben sie sich wider auff vñ fliegen wider ein weil. Die Vrsach ist / daß sie von den grossen Fischen zur Nahrung gesucht vñ verfolgt werden / vnd damit sie jnen entgehen mögen / heben sie sich auß dem Wasser vnd fliegen / fallen auch wol zu Zeiten in die Schiff / denn es fielen viel in vnser Schiff / die sich zu hoch auffgeschwungen / vnd wie die Flügel trucken waren / fallen mußten. Von dieser Insul nimpt man gemeinlich den Weg Nordwest zum Westen biß einen Grad vber die Linien an der Nord Seyten / da eine Klippe gelegen die Penedo de S. Petro genennet / vnd zu zeiten gesehen wird / ligt von der Insul Ascension bey 300. Meil.

Caput Viride sind zehen Insulen.

Den 23. fuhren wir vber die Höhe des Vorgebirgs Capitis Viridis, welche ligt auff 16. Grad. Darnach fuhren wir für den Insuln desselbigen hin / deren zehen in der Zahl seind: Sie lassen sich sehen auff 15. Grad / vnd enden sich auff 19. Sie ligen von dem Festen Land / Capitis Viridis von 70. in die 160. Meil in das Meer hineyn: Darnach kamen wir in das Meer / welches man nennet de Sargasso, denn es gantz mit Kraut bedeckt ist / daß wie gantze Felder anzusehen / vnd man das Wasser bißweilen

weilen schwerlich darburch kan sehen/vnd die Schiff genug zu thun haben/daß sie darburch kommen: Denn sie müssen mit Macht des Windes hindurch treiben. Es ist ein kraut wie Petersilgen/die man von dem Meer nennet/ aber es ist ein wenig gelblicht/vnd berlein wie die Klösterbeer/ die doch lär vnd taub inwendig seynd/die Portugeser nennen es Sargasso, weil es den Bornkressen auch ähnlich sihet/ die sie Sargasso heissen/daher auch das Meer Mar de Sorgasso genennet wird: Man kan nicht wissen/ wo es von dannen hinkompt/ es ist vmb die gegne keine Landschafft oder Insul so viel als noch bewust/ vnd es ist mehr denn 400. Meil von dem Gestad von Africa / man vermutet / es komme von dem Grund/wiewol man allda keinen Grund findet. In der Außfahrt nach Indien kompt man vber diß gekräut nicht. Denn die Schiff lauffen denn näher am Gestad her / daß man es also nicht zu sehen kriegte nur allein in der Heimfahrt/vnd man findet es sonst an keinem Ort auff der gantzen Fahrt denn in dieser Gegne allein. Es fänget sich an bey 20. Grad/vnd währet biß in die 34. so dick vnd voll/ daß man es für gantze Insuln versihet / vnd es ein wunder seltzam Ding zu sehen ist. In dieser Gegne ists auch kalt/wie in vnsern Landen/wenn es nicht gefreuwert/welches die Portugeser für eine grosse kälte halten/ vnd sich darwider wol verhüten vnd verwahren.

Das Graßmeer hat Kraut wie Petersilgen.

Den andern Julij waren wir in der höhe der Insuln / die man die Canarien Insuln nennet/ welche auff 28. vnd 29. Grad ligen / vnd von dem Gestad Africæ vnd Barbariæ von 30. biß in 80. Meil vnd bleiben vns an der rechten Hand.

Auff der rechten Hand an diesen Insuln jrgend 100. Meil wegs darvon/ist noch ein Wunderwerck würdig/ das mit Fleiß erwogen vnd betrachtet werde/ daß nemlich zum offternmal/ allda gesehen wird ein Insul/die sie nennen S. Borondon / da viel Personen auff seynd zu Land gewesen/ die ohn alles Gefähr drauff angefahren seynd/vnd sagen/daß es ein sehr lüstig vnd grün Land ist/vnd voller Bäume/ vnd allerley Proviant vnd Victualien/vnd wird bewohnet von einem Volck/ welches dem Christlichen Glauben zugethan ist/ aber sie können nicht / was es für ein Nation vnd Land Arseye/ noch ihre Sprach verstehen. Die Hispanier der Insuln Canarien/seynd zum offtermal außgefahren dieselbige zuersuchen / haben sie aber nie können antreffen / darumb denn vnderschiedlichen Meynungen darvon sind: Denn von etlichen wird darfür gehalten/ daß es bezaubert sey / vnd könne auff gewisse Tag vnd Zeit gesehen werden: Andere aber meynen/daß es klein/ vnd allzeit mit Wolcken bedeckt sey/ derhalben man es nicht sehen/oder finden kan/auch daß die gewaltige Ström des Meers die Schiff da abtreiben: Summa/es wird gewiß vnd warhafftig gehalten/daß die Insul vmb die Gegend ligt/nach gemeiner Außsag aller derer/die drauff gewesen sind.

Ein wünderbarliche Insul/ so man nicht allzeit sehen kan.

Die Canarien Insul seynd sehr fruchtbar vnd vberflüssig an allerley Notturfft/als Essenspeiß/ Viehzucht/vnd dergleichen/sie haben allerley Getreyd vnd Korn: Sonderlich aber haben sie herrliche vnd excellente Wein/der von dannen an alle örter geführet wird/es wird viel Zucker da gemacht/der hoch gehalten/vnd auch/ wie die Wein/weit vnd breit geführt wird/derhalben auch da ein grosser Handel ist/so wol von Hispaniern/Portugalesern/ als andern Nationen/ so seynd die Insuln in gemein die Anländung der Schiff / die in die Hispanische Indien fahren/die da anfahren/sich mit allerley Erfrischung versehen / vnd die Wein einladen/welche man in Hispanisch Indien verhandelt/sie haben auch grossen Vberfluß an allerley Viehe/wie denn auch Zimmet gnugsam da gefunden wird. Diese Insuln werden heutiges Tages alle von den Hispaniern bewohnet/ vnd seynd noch viel der natürlichen Einwohner des Lands vorhanden/ die sie Guanchas nennen. Welche mit langwiriger Handthierung vnd Conversation der Hispanier / auch die Hispanische Sitten vnd Gebräuch an sich haben genommen. Das Haupt dieser Insuln ist groß Canarien/allda der Bischoff/Inquisition/Hoffgericht/vnd die Regirung aller vmbligenden Insuln ihre Residentz haben.

Köstlicher Wein in den Canarien. Item Zimmet vnd Zucker.

Hierauff sind wir/nach vielem außgestandten Vnglück/ vnd Kranckheit/ dardurch wir etliche Personen verlohren/ endlich am 24. Julij sampt andern fünff Schiffen / in der Insul eingelauffen/ vnd vor der Statt Angra / mit grosser beschwerlichkeit gelägert.

Den 4. Augusti kam ein Sudwind auß dem Meer/vnd fieng an zustürmen/daß die Schiff alle in Gefahr waren/ vnderzugehen/ oder an die Mawer zustossen/ thaten nichts denn vmb Hülff schiessen/zu dem waren die Amptleut vnd das meiste Volck auff dem Land/ vnd es waren auch etliche Pütger vnd Sclaven in den Schiffen. Man leutet vnd stürmet vmb Hülff vnd Beystand / vnd war ein solches Getümmel vnd Geschrey vber die gantze Statt / daß man weder hören noch sehen kont: Denn die auff dem Land konten von wegen der Vngestümme des Meers / an die Schiff nicht kommen/ vnd die in den Schiffen konten das Land auch nicht erreichen/ vnser Schiff S. Crus/ war in grosser Gefahr / vnd wir meynten etlich mal/es würde ohne Zweiffel wider die Mawer schlagen / aber Gott verhütet es. Das Schiff von Malacca brach seine Cabel oder Seyle an den Anckern / vnd hatten nicht erfahren Volcks genug im Schiff/ die andere Seyl an die Ancker konten machen vnd außwerffen. In Summa / sie zerhieben die Mastbäum / vnd kamen an die Klippen vnd Felsen / da es auffstieß/vnd braste/vnd suncke gleich vnder das Wasser/biß an den öbersten Vberlauff: Vnd hiemit schoß der Wind nach Nordwest/vnd das Gewitter hette ein End/vnd die Wasserwellen legten sich/ wäre das nicht geschehen/ hetten die andern Schiff alle den Gang müssen gehen / denn etliche waren schon fertig / die Mastbäum vnd Ancker Seyl abzuhawen / damit sie das Leben darvon brächten. Aber Gott hat es nicht wöllen haben. In dem Schiff auß Malacca verdorben viel köstlicher Waaren/ denn es ist alleit reicher denn kein Schiff auß Indien/es ist allezeit geladen mit allerley Reichthumb auß China/ Malueo/ Java/ vnd anderen Ländern in der Gegne/ daß es ein Jammer zusehen war/

Das Schiff auß Malacca gehet vnder mit grossem Gut.

wie die köstliche seyden Gewand vnd Stück von Seyden/Damast/Rouddeln von Gold vnd Silber/ vnd dergleichen Waaren hin vnd her flossen/mit welchen das Meer vnd das Vfer rings herumb bedeckt ward/man errettet noch viel Güter/die oben auff bey der Hand lagen/vnd nach der Zeit mit Tauchern fischet man noch viel Pfeffer/ Nägelein vnd Muscatenblumen/ aber sie waren meisten vergangen vnd vernichtet/noch was darvon gebracht ward/ ist meistheils verdorben vnd wenig werth gewesen/welches zugleich von den Amptleuten des Königs auff dem Land ward angegriffen/vnd beneficirt mit Hülff der Eygenthümblichen / vnd alles in das Alsandega oder des Königs Zollhauß geschlossen/des Königs Zoll vnd Gerechtigkeit zuversichern.

Den 8. Augusti seynd die Amptleut der Schiffe zu raht gangen mit dem Verwalter der Insul/ was jhnen zuthun seye: Denn es sie nicht rahtsam dauchte/ den Bericht vnd Befehl des Königs zuerwarten / angesehen/ das langwüriges verziehen / vnd förchteten sich vor einem andern Vnglück/ wenn sie länger da blieben. Vnd dieweil da ein groß vnd starck Kriegs Galeon lag/welches dem Verwalter auß Bresilien zustunde/ vnd durch böß Wetter wider zurück getrieben ward / beschlossen sie/ daß dieser Galeon/ welcher mit aller Notturfft wol versehen ward/ mit den Schiffen solten nach Lisbonæ fahren/ wiewol sie dieses thaten ohne Wissen vnd Befehl des Königs / wolten sie sich doch lieber auff das Meer wagen / denn die Gefahr des Hafens noch einmal zuerwarten vnd außzustehen. Denn es täglich später im Jahr ward/derhalben keine Besserung des Wetters zugewarten. Seynd also nach diesem Vertrag vnd Vereynigung / als mit aller Notturfft vnsicher gewesen / zu Schiff getretten / vnd denselbigen Tage auff Gottes Genade abgefahren / mit Aengsten vnd Forchten genug / wir wurden jrgend ein Vnglück auff der Reyse haben. Vnd dieweil der Vndergang des Schiffs auß Malacca viel Leut da behielte/das Gut zuerhalten vnd zu nutz zubringen/vnder welchen auch war der Factor vber den Pfeffer / mein guter Bekanter vnd auch Freund / der mich darumb gebetten hat/ auch dieweil der Pfeffer dieses Schiffs vnd der andern alle einerley Pfogtleut zustünde/ vor welchen ich meine Obligation der Factorey auch angesehen die Notturfft/vnd daß er solches allein nicht konte zu nutz bringen/habe ich meine eygene Geschäfft andern Leuten befohlen / vnd mit den andern Schiffen fortgeschickt/ vnd bin also da verharret/daß wir mit einander das Gut hülffen erhalten vnd zu Nutz bringen / biß auff weitern Bescheid vnd Anordnung der Pfogtleut vnd Eygenherrn desselbigen Pfeffers sampt andern Specereyen vnd Gewürtz: Deren wir einen guten Theil mit Tüchern vnd andern Instrumentem herauß fischten/ vnd hatten Vertröstung von dem König/ vnd Bericht von den Pfogtleuten/daß man vns also bald würde abholen/ mit Befehl/daß wir gute Hut vnd Auffsicht auff das Gut hetten: Aber das verziehen vnd abholen/währete/bey die dritthalb Jahr/ biß ich widerumb nach Lisbona vollend abfahren können / wie wir an seinem Ort vermelden/an jetzo aber zu beschreibung etlicher sonderbahrer Ortern vnd Insuln/auch etlicher Geschichten/so sich die zeit meines auffhaltens zu Tercera begeben / vortschreitten / vnd von dieser Insul den anfang machen wöllen.

Beschreibūg der Azores/ oder Flämmischen Insuln.

Azores/ Flämmische Insul/sind 7. heutiges Tages 9.

Der Insuln Azores / oder Flämmischen seynd sieben / nemlich / Tercera, S.Michael, S.Maria, S.George, Gratiosa, Pico vnd Fayael: Es sind zwo Insuln dabey / nemlich / Flores vnd Corvo: Welche vnder dem Namen Azores nicht begriffen sind/ doch sind sie jetziger Zeit vnder einer Regierung mit den andern Insuln/ daß jhrer mit diesen zwoen sämptlich 9. zuhauff seynd: Sie werden Azores, das ist Sperber oder Habicht genennt / Dieweil viel Sperber vnd Habicht drinnen waren / da sie erstlich seynd entdeckt worden / da sie den Namen von bekommen vnd behalten haben / wiewol heutiges Tags keine mehr da seynd. Man nennet sie auch Flämmische Insul / von vnsern Niderländern / dieweil die erste Innwohner der Insuln Fayael Niderländer seynd gewesen/ welcher heutiges Tags noch ein groß Geschlecht vorhanden / die in jhrem Wesen / Sitten / Wandel vnd Person den Niderländern gantz vnd gar ähnlich seynd. Vnd es ist noch in derselbigen Insul ein Durchlauff eines Wassers oder eine Bach / Das auch wie ein kleines Wässerlein oder wie eine Bach in das Meer laufft / bey welchem dieses Geschlechts sampt seinen Nachkömlingen noch wohnen/vnd das Bächlein wird genennet la ribera des Fiamencos, der Flämmischen Revier oder Wasser.

Insul Tercera/ oder Jesus Christus.

Das Haupt dieser Insul ist die Insul Tercera de Jesus Christus de Tercera genennet / sie hat ohngefähr in jhrer rūnd 15. oder 16. Meil: Es ist ein hoch klippicht vnd steinfelsicht Land / daß es vnüberwindlich ist: Denn es ist nechst herumb / als mit einer Mawren vmbgeben/ vnd da jrgend eine kleine Schiffstelle ist / ligt zugleich auch eine gute Festung. Es hat keinen Hafen oder Port zur Sicherheit vnd Verwahrung der Schiff/denn allein vor der Hauptstatt / Angra genannt/da hat es einen offenen Hafen/der ist gleich wie ein offener Mund oder halber Mond / den die Portugeser Angra nennen / daher die Statt auch den Namen vberkommen hat / sie hat an der einen Seyten mit

Zween hohe Berg in Tercera.

Ein Berg Bresyl genant.

Tercera auff zwo hohen Seulen.

zween außgebogenen krummen Arm zween hohe Berg/ Bresyl mit Namen/die erstrecken sich gantz in das Meer / daß sie von weitem von Land scheinet abgesöndert zuseyn. Diese Berg sind gar hoch/daß man wol auff 10. oder 12. ja auch 15. Meil in das Meer sehen mag/wenn es hell wetter ist. Auff diesen Bergen stehen zwo kleine steinerne Seulen / da ein Wächter bey ist / der Schiltwacht hält vber die Schiff/die er im Meer sihet/vnd die in der Insul warnet/ Deñ so manches Schiff/ als er von Westen sihet kommen/das ist von Hispanisch Indien/Brasilia, Capite Viride, Guinea, vnd Portugesisch Indien/vnd andere Weg auß dem Suden vnd Westen/ so manch Fähnlein steckt er auff die Seul gegen West/ vnd wenn der Schiff/ die er sihet/ mehr denn fünff sind/ steckt er ein grosse Fahnen auff/ welche

ein gantze

ein gantze Flotta Schiff bedeutet. Deßgleichen thut er auff der andern Seul/die gege Morgen stehet/ von den Schiffen die auß Portugall oder andern Orten auß Osten vnd Nord kommen. Diese Seulen kan man leichtlich in der gantzen Statt sehen/von wegen der Berge/Vnd es kan nicht ein Schiff der Insul nahen/man weiß es gleich in der gantzen Statt vnd Insul. Denn diese Wacht wird nicht allein gehalten auff diesen Bergen oder auff diesem Eck der Insul / sondern auch auff allen andern Ecken/ Bergen vnd Büheln durch die gantze Insul/die jhr Außsehen auff das Meer haben/vnd wenn man etwas sihet/wird gleich der Gubernator oder Verwalter/ sampt andern Amptleuten dessen verständigt / damit sie gute Hut halten/ vnd ordnen/ was die Noht erfordern mag. Vnden am Fuß des gemeldten hohen Bergs/ Bresyl genant/stehet eine Festung auff dem letzten Eck am Meer/die correspondirt mit einer andern Festung/so recht da gegen vber ligt/daß diese beyde Festungen beschliessen vnd beschirmen den Mund oder Eynfahrt des Hafens/da die Schiff auff der Stelle ligen/ also daß nicht ein Schiff hinauß oder hineyn kan kommen ohne Wissen vnd Willen deren in der Festung. Hie ist die vornemdste Statt Angra, welche nicht allein das Haupt ist der Insul Tercera, sondern auch aller vmbligenden Insuln/ wie auch das Bisthumb vnd der Gerichtstul aller deren Insuln/die vnder dem Namen Azores begriffen werden. Drey Meyl von diesem Ort/ ligt noch eine Statt Westwerts hineyn / Villa de Praya genant. Dieweil Praya eine Stelle heißt / Denn da ligt eine grosse / aber böse Stelle/ ( stadio malefida ) darumb auch ein geringer Handel allda / vnd schlechte Fahrt ist. Doch kompt zu zeiten wol einer dahin/ der durch widerwärtig Wetter dahin getrieben wird/oder zu Angra nicht ankommen kan/daß sie auß Noht allda jhr Gut müssen außladen/ welches darnach gen Angra geführt / vnd zum theil da verhandelt wird. Sie ist mit Mawren vmbgeben / vnd zimlich erbawet/ hat aber wenig Volcks/ daß sich meisten theils des Feldbawes nehret/ denn es hat gar schön Kornfelder/ das Erdreich ist sehr fruchtbar vnd annühtig. Es hat viel Getreyde vnd grossen Weinwachs / Aber es sind keine Wein auff den Läger/vnd taugen nicht verführt zuwerden/ denn sie nicht fast starcke/sondern geringe schlechte Wein sind/ werden im Land von dem gemeinen Pöbel getruncken/ Denn die einiges Vermögens sind/ trincken am meisten die Wein / die auß Madora vnd Canarien zu jhnen gebracht werden. An Fleisch/ Vögel/ Fisch vnd anderm Gethier hat es keinen Mangel/ vnd hat so viel zur Notturfft / daß es sich im Fall der Noht wol allein kan behelffen. Oele haben sie nicht / das muß man jhnen auß Portugall zuführen / deßgleichen Saltz/Töpff/Pfannen/ vnd alle jrrdine Geschirr/ wie auch Kalck/vnd dergleichen Matery/müssen sie alle ausserhalb her haben. Von Obswerck/haben sie sonderlich viel Pfersich die mancherley Art/vnd so vberflüssig/daß es zuverwundern. Von Kirschen/Pflaumen/Nüß/Haselnüß/Castanyen/hat es nichts sonderlichs. Sonst von allerley Kräuter vnd Pflantzen haben sie ein gewisse Jahrzeit.

Angra eine vornemme Statt in Tercera.

Wein/Fisch/Vögel/Fleisch zur Notturfft in Angra.

Viel Pfersich zu Angra.

Sie haben da ein besonders Gewächs / welches vnder der Erden wie ein Rettich wächst/ oder eine andere Wurtzel / doch sind die Blätter oder Pflantzenbäumlein wie Weinreben / Jedoch nicht also gestalt/es wächst vnd spreyet sich vber das Erdreich/vnd trägt eine Frucht die sie Batatas nennen/ welche sehr gut/vnd an der grösse wie ein Pfund Bley sind/etliche grösser etliche geringer / sie werden gering geacht/doch gibt ein grosse Nahrung vnd Vnderhalt dem gemeinen Volck. Man hält sie hoch in Portugall/da man sie zu zeit für eine sonderliche Verehrung hinbringet/Aber die in der Insul/von wegen der Menge die sie haben/achten jhrer nicht viel.

Batatas.

Es hat auch noch ein Gewächs da/welches gesäet wird wie ander Getraydt vnd Korn/ist aber doch ein Obs/ vnd wächst an der Wurtzel des Grases oder der Bletter/ es sind runde Körnerlein/ in der größ wie groß Erbsen/aber nicht so rund/ sind süß wie die Pimpernüßlein / es ist ein gute Speiß/ vnd an frembden Orten hoch gehalten / Aber von wegen der Menge mästen die in der Insul die Schwein damit/sie nennen sie Junsla.

Schwein gemästet mit Junsla.

Es hat noch ein Gewächs in der Insul/ welches allenthalben in den Wälden vnd Wildnussen der gantzen Insul gefunden wird/ es ist einer Manns länge/trägt keine Frucht/denn allein die Wurtzel darvon / welche ist der dicke zweyer Fäust / vnd natürlich anzusehen wie goldgelbes Haar / vnd im Griff wie weyche vnd sanffte Seyden / Welches sie allda brauchen/die Bett damit zufüllen an stat der Federn vnd Plaumen.

Die gröste Nahrung vnd Vnderhalt aller dieser Insuln/ ist das Gewerb vnd Handel des Pastels/ ist ein Gewächs/das die Ferber brauchen/welches man viel bereitet/vnd es wird fleissig von den Engelländern/ Schotten vnd Frantzosen gesucht vnd getauscht mit andern Gütern/ als Gewandt/ Tücher vnd dergleichen/ die da auch täglich jhre Handthierung vnd Gewerb treiben / wiewol jetzund bey den Englischen Kriegsläufften den Engelländern da zuhandeln verbotten vnd gewehret worden/ handlen sie doch eben starck vnder dem Namen der Schotten vnd Frantzosen.

Das Erdreich vnd Land hat sonderlich kein Wildpret vnd Gevögel denn sehr wenig/ Aber die Canarien Vögelein fliegen da mit tausenden / Darumb sich denn viel Vogelfänger darinnen erhalten/ die jhre Nahrung darbey haben/vnd sie weit vnd breit verführen.

Canarien Vögelein.

Es hat da wunderlich viel Wachteln/die sie Cordonyses nennen/sie sind zahm wie die Haußhüner. Indianische Hüner hat es gar viel. Sonderlich keine Jagt oder Wildbahn hat es/denn das meiste Wildpret sind die Küniglein/deren mächtig viel. Von Hasen/Hirsch/Feldhüner/oder sonst Wildpret/hat es nichts/oder gar wenig/ wegen der Vnachtsamkeit der Eynwohner. Fisch hat es vollauff/ welche mancherley Art vnd sehr gut sind / Im Sommer werden sie mit grossen Hauffen gefangen/ denn im Winter kan man sich des Meers vbel gebrauchen. Die Monat in welchen der Winter/

Wachteln Cordonyses.

Indianische Hüner.

Sturm/Regen/vnd Vngewitter am grösten/sind Januarius, Februarius, Martius, Aprilis, vnd der September ist auch gemeinlich vngestümb. Alle andere Monat hat man gemeinlich gut vnd still Wetter. Das Land ist sehr bergicht/vnd an vielen Orten öde/voller Wälde vnd Bäum/ gantz vnbequem zu reysen/denn es sind meistentheils lauter Felsen vnd Steinklippen/daß man offt auff andert. halb Meyl wegs nichts sihet den Felsen vnd Steinklippen/die allzumal anzusehen sind wie spitze Diamant an der schärpffe vnd vnebne / daß man das Erdreich nicht kan darvon vnderscheiden / vnd mag vbel darauff wandern vnd gehen/vor Sorg/daß einer die Schuhe vnd Füß durchschneidet.

*Weinberg an Steinklippen.*

Gleichwol ist es allenthalben mit Weinstöcken besetzt / daß man im Sommer nicht dardurch sehen mag/vnd haben jhre Wurtzel zwischen den Steinen/da es doch scheinet vnmüglich zuseyn/daß etwas da solte wachsen/ Vnd daß noch mehr/dünckt es einen vnmüglich seyn an etlichen Orten/ daß Menschen allda handeln vnd wandeln können/ so wild vnd öd ist es anzusehen/vnd der Weinstock wil auff geschlachtem Boden kein gut thun/vnd nirgend wachsen/denn in diesen steinichten vnd wilden Orten/die darumb in hohem werth gehalten werden. Das gut Land vnd ebne Feld/deren es an etlichen Orten viel hat / sonderlich bey Villa da Praya , wird mit Korn vnd Pastel besäet. Das Korn wächst da so wol/ daß sie keiner außländischen Zuführung bedörffen/wiewol sie neben der Jnnwohnern vnd Eynheimischen noch 14. Fähnlein Hispanier speisen/welche alle mit dem Korn/ das in der Jnsul wächst/erhalten werden/es fiel denn ein vnfruchtbares Jahr eyn/wie es sich denn wol zu zeiten zuträgt/daß sie sich mit Außländischem Gedrayd müssen behelffen/ vnd das fürnemlich der Soldaten halben/die jhnen auff dem Hals ligen/ Doch ist es zuverwundern/daß das Korn vnd alle andere Gewächs der Jnsuln/sich nicht länger denn ein Jahr hält/ vnd was vber das Jahr bleibt/wird vntüchtig vnd verdirbt/ oder ist sonst nicht viel nütz. Vnd damit sie das Korn auffheben vnd erhalten mögen/

*Korn hält sich nur ein Jahr.*

*Gruben darinn man Korn hält.*

muß man es 4. oder 5. Monat vnder die Erde vergraben/ darzu ein jeglicher Bürger sein eygen Gruben hat an einem Ort der Statt/da eine eygene Straß oder Weg darzu verordnet ist/ein jeder hat sein Zeichen auff der Gruben stehen. Die Gruben sind nur schlecht in die Erden gegraben / jnnwendig rund/vnd die Erde nur schlecht abgestochen/vnd haben oben ein Mund oder Loch/ daß eben ein Mann mag hineyn kriechen/auff welches man einen Stein wie ein Deckel legt/der sich recht darauff schickt vnd schleust. Dieser Gruben sind etliche so groß/daß drey oder vier Last Korns dreyn mögen geschütt werden/etliche kleiner/etliche grösser/nach dem ein jeder Korn hat wachsen. So bald als das Korn geschnitten ist/nemlich im Julio/ thut ein jeder sein Korn in diese Gruben/ legen ein wenig Stroh drunter vnd drumb her/ vnd füllen sie gantz oder halb/nach dem es jhnen eben ist/ stopffen vnd decken sie darnach mit dem Stein vnd Deckel zu/ schütten darnach Erden drüber/vnd lassen es also ligen/ biß nach Weyhenachten/ denn nimpt ein jeder/der wil/ sein Korn wider herauß/etliche lassen es länger darinnen ligen/vnd holen es allgemach herauß/wenn sie es bedürffen/vnd das Korn ist noch so frisch/ vnd gut/wenn sie es darauß thun/als es die erste Stundt gewesen ist/da es hineyn kommen/wiewol auff diesem Weg die gemeine Landstraß der Lastwägen/Pferd/vnd Menschen ist/vnd daß es drauff regnet/kompt kein Tropff Wassers/oder sonst einige Feuchtigkeit hineyn. Wenn man das Korn nicht also vergrübe/würde es sich nicht vier Monat halten/ sondern alles mit einander verderben. Wenn sie es die gemeldte Zeit also vergraben haben/hält es sich darnach vollends das gantze Jahr durch/ vnd legen es darnach in Kisten/oder machen ein Ding wie ein Butte von Riedmatten/ da hebet man es auff/vnd schüttet es nicht einmal vmb/gleichwol bleibt es frisch vnd gut.

*Schönste Ochsen haben Namen wie Menschen.*

Die grössieste Bequemlichkeit vnd Dienst die sie haben / sind die Ochsen/ so die schönsten vnd grösten seyn/die in der gantzen Christenheit mögen gefunden werden / mit auß der Massen erschrecklichen grossen Hörnern. Ein jeder Ochs hat seinen eygenen Namen/ wie die Menschen/vnd giengen jhrer schon tausent auff der Weyde/vnd wurde nur einer mit seinem Namen genennet vnd geruffen/ läufft er von stund an auß dem Hauffen zu seinem Herrn der jhm ruffet.

Das Land ist sehr hoch vnd bühelicht/vnd wie einen dünckt/ jnnwendig hol/denn man offtmals vber die Berg gehet/ die von lautern Felsen sind/ welche vnder den Füssen ein Geleut vnd Gethön von sich geben/ wie ein Gewelb oder Keller/ daß es an vielen scheinet Löcher vnd verborgene Speluncken zuhaben / darumb es auch dem Erdbidem sehr vnderworffen/wie andere Jnsuln auch/ denn es auch da nichts seltzams ist/vnd haben offt Erdbidem.

*Fewerberg.*

Zu dem haben auch alle diese meistheils Vulcanos, das ist/ Berge die Fewer oben außwerffen/ gehabt/ wie man noch an etlichen Orten/als in Tercera vnd S. Michel Placken findet/ die noch täglich einen Rauch vnd Dampff von sich geben/ond da das Erdreich rings herumb versenget vnd verbrant ist. Zu dem findet man noch Brunnen vnd Quellen/ da man ein Ey in sieden kan/als hienge es vber dem Fewer.

*Holtz wird zu Stein in einem Brunnen.*

Jn der Jnsul Tercera ist ein Brunnen an einem Ort der Gualva genennet/ vnd drey Meil von Angra gelegen ist/ dieser hat die Natur vnd Eygenschafft/daß er alle das Holtz/ das dreyn fället oder geworffen wird/ mit der Zeit in harte Stein vnd Klippen verwandelt/wie ich selbst erfahren vnd gesehen habe an einem Baum/ dessen halber Theil der Wurtzel vnder diesem Brunnen in das Wasser läufft/vnd gantz in harten Stein verwandelt ist/als ob es Eysen oder Stahl wäre/vnd der ander Theil der Wurtzel/ da das Wasser nicht ankommet/ist noch Holtz/vnd eine Wurtzel/wie alle andere Wurtzeln der Bäum sollen seyn. Die Jnsul hat vielerley vnd gar köstlich Holtz/sonderlich aber Cedern/ die

*Cedernbaum ist so vberflüssig/ daß*

da in so grossem Vberfluß wachsen/ daß man alle Nachen/ Wägen/ Karn/ vnd dergleichen grobe

Arbeit

Arbeit drauß machet/vnd ist das meiste Brennholtz/vnd wird für das schlechste Holtz gehalten vnd geachtet das sie haben/vnd solches von wegen der Menge.

man es verbrennet.

Es hat noch ein Holtz/daß sie Sanguinho nennen/welches sehr schön vnd roth ist/vnd noch ein andere Art/weiß Holtz genant/denn es ist an jhm selbst so weiß wie Kreyden/ Deßgleichen noch eines/ welches recht gelb ist/allein von der Natur also gefärbet/vnd nicht durch Kunst/ Darumb in Tercera viel herrlicher Werckmeister / Künstler vnd Schreiner wohnen / die viel schöne vnd zierliche Arbeit machen/als von Tresuren mit Schupladen/Schencken/ Kisten/vnd dergleichen/welche sehr in Portugall verführet / vnd in hohem Werth gehalten werden/so wol von wegen der Schöne des Höltzes/ als von wegen der künstlichen Arbeit/ sonderlich von der Flotta auß Hispanisch Indien/die allezeit da anfahren / jhre Erfrischung zuholen/ vnd dieser Arbeit viel auffkauffen / es sind wol die schönste vnd fleissigste / die in Hispanien vnd Portugall gemacht werden / wiewol sie nicht zuvergleichen mit den künstlichen Tresuren in Teutschland vnd andern Ländern/aber in Holtz vbertrifft alle andere Länder/ denn sie auch neben dem gemeldten Holtz mit den Hispanischen Indianischen Schiffen mancherley Art von Höltz vberkommen/daß es ein Wunder zusehen ist/denn es hat allerley Farben/die man erfinden vnd erdencken möge/welche so schön vnd frisch sind anzusehen/daß man sie nicht schöner konte mahlen.

Roth/ Weiß/ Gelb/ Künstlich schöne Arbeit von Cedern vnd andern Höltz.

Es ist auch ein Holtz in der Insul Pico, zwölff Meil von Tercera, welches man Teixo nennet/ welches ein herrliches vnd köstliches Holtz ist/ derhalben es auch zubawen verbotten/denn mit Erlaubnus des Königs vnd seiner Amptleut/es ist ein Holtz so hart wie Eisen/vnd wenn es gearbeitet ist/hat es innwendig eine Farb wie rohter Schamlot/mit gleichen vnd denselbigen Wassern/ vnd je älter es vnd mehr gebraucht wird/je schöner es auch ist anzusehen/daß es werth ist/ daß man es hoch achte/ wie denn auch gethan wirdt.

Teixo ein köstlich Höltz in der Insul Pico.

Diese Insuln werden alle von den Portugesern bewohnet/ aber nach den Auffruhrn in Portugall/ sind Hispanische Soldaten vnd Gubernatorn/die haben alle die Festungen in Besatzung / vnd vnder jhren Händen / wiewol die Portugeser keine Vnkosten mit jhnen haben / denn sie werden sehr im Zwang vnd Zaum gehalten/daß nicht ein Soldat darff auß der Statt in die Landschafft hinein gehen ohne Erlaubnus/ daß man also frey vnd sicher die gantze Insul mag durchreysen vnd wandern zu Tag vnd Nacht/wenn jhr einer schon kein Gesellschafft hätte/ vnd allein wäre/ hätte er sich doch nicht zubesorgen/daß jhm etwas begegnete. Auch wöllen sie keinen Frembden zulassen/daß sie in der Insul vmbher reysen/sie zubesehen/welche Ordnung nicht von den Hispaniern ist auffgebracht/ sondern von den Portugesern selbst/die auch lang nach diesen Empörungen solches nie haben wöllen zulassen/vnd das noch mehr ist/ verordneten sie den Frembden eine gewisse Straß vnd Gassen/da er seine Kauffmannschafft möcht verhandeln/vnd sonst nirgend weiter auß seiner verordneten Gassen gehen/daß er aber nun nicht so nahe vnd steiff gehalten wird/ denn sie mögen nun durch die gantze Statt vnd Insul gehen/aber nicht rings herumb/ das Gestad zubesehen/ welches vns doch von dem Gubernator oder Statthalter vergünnet vnd erlaubt worden.

Aber damit wir wider zu vnserer Matery kommen / sind es gar gute Insuln/ vnd haben ein gesunden Lufft/die Kranckheiten die da gemein sind/aber doch nicht vberflüssig/ sondern nur hie vnd da/ ist eine die sie Oax, das ist/der Schlag oder Berührung des Luffts nennen/daß eine Person bißweilen halb oder gantz lahm bleibt/oder nur an einem Glied/ die ander Kranckheit nennen sie O sange, das ist/ das Geblüt/welches einen geschwind vberläufft/wie ein Wörner an den Augen/oder ein Geschwulst an einem andern Ort des Gesichts oder des Leibs/vnd kompt einen an so roht wie Blut/denn wie sie sagen/ist es lauter Blut. Diß sind zwo Kranckheiten / die da am gemeinsten sind/ vnd vervrsacht werden/dieweil diese Insuln sehr windig sind/vnd allen Stürmen vnd Vngewitter vnderworffen/sie sind auch auß der Massen naß vnd feucht/welches/wie zuvermuhten/ die fürnembste Vrsach solcher Plagen vnd Kranckheiten ist/denn die Wind sind da so starck vnd gefährlich / daß sie das Eysen vnd die Stein an den Häusern gantz vnd gar aufffressen/ vnd zu Staub machen/ Denn ich das eyserne Gegitter an des Königs Zollhauß selber gesehen/ welches Arms dick gewesen/ vnd das Steinwerck von außgehawenen Felsen/ da das Eysen an etlichen Orten so dünn wie ein Stroh worden / deßgleichen auch die Stein/ darzu sie denn gemeinlich die Stein nemmen/ vnd die Gibbel der Häuser damit aufführen / die sie an dem Vfer der Insul auß dem Meer ziehen / auff welchen der Wind nicht solche Krafft haben kan/sie zuverzehren. Vnd dieses Zollhauß war dazumal noch nicht sechs oder sieben Jahr gestanden/ vnd war doch vom Grund auff new gebawt gewesen.

Paralysis gemein in Tercera.

Starcke Sturmwind so Stein vnd Eysen verzehren.

Die Insul hat neben den zwoen Stätten noch viel treffliche Dörffer/wie S. Sebastian, S. Barboran, Altares, Gulava, Villa nova, sampt viel andern Pfarren vnd Flecken/ daß sie durchauß wol erbawet vnd bewohnet ist/ außgenommen die Ort/welche öd vnd Wildnussen sind. Jhr gröster Vnderhalt vnd Nahrung ist/ wie gemeldet worden/der Pastel/ nemlich für die/die sich des Kauffhandels gebrauchen/vnd dieselbige pflantzen vnd bawen. Das ander Volck aber muß sich der Flotten ernehren/ die auß Hispanisch vnd Portugesisch Indien/Bresilien/ Capite Viride, Guinea, vnd andern Gegnen/ dahin kommen/die gemeinlich an Tercera anfahren/ Erfrischung zunemmen / denn sie gar wol darzu gelegen/vnd die Eynwohner nehren sich gar reichlich mit/ vnd verhandlen alle jhre Sachen / so wol jhrer Hände Arbeit/als andere Waaren vnd Victualien in diese Flotten. Alle die Eynwohner der vmbligenden Insuln kommen als denn in Tercera, jhre Waaren zuverkauffen / auß welchen Vrsachen die Engelländer vnd andere Meerräuber sich allezeit vmb diese Insuln auffhalten / weil sie wol

wissen/daß alle außgezwungen da anfahren müssen/wiewol heutiges Tags viel Schiff diese Insuln vmbkreisen vnd scheuwen/zum Nachtheil der Insuln/vnd Vnbequemlichkeit der Schiff.

S. Michaels Insul.

Sudwerts von Tercera sieben vnd zwäntzig oder acht vnd zwäntzig Meil ligt die Insul S. Michael/die ist bey die zwäntzig Meil lang/voll Stätt vnd Dörffer der Portugeser/desselbigen Luffts vnd aller anderer Gelegenheit wie Tercera, die vornembste vnd Hauptstatt wird genent Punta del Gada, da ein grosser Handel ist von Engelländern/Schotten vnd Frantzosen/denn in Tercera des Pastels wegen/der da mehr wächst/denn in allen andern Insuln/vnd werden da jährlich vber die 20000. Quintal des Pastels bereit/Es hat zimlich viel Kornfelder/daß sie zu zeiten alle Insuln helffen speisen. Es hat auch keinen Hafen oder Wasserfluß/denn nur die flache See/vnd haben noch wenigern vnd geringern Schutz vnd Schirm/denn die von Tercera, Sie ligen vnder keinem Joch oder Zwang der Festungen/vnd können mit allen Winden jhre Ancker auffheben/vnd das Meer hineyn lauffen/welches sie auff der Stelle von Tercera nicht thun können/darumb denn auch die frembde Schiff lieber nach S. Michael fahren/denn man kan sie nicht weiter zwingen/denn sie selber wollen. Es hat auch ein Fähnlein Hispanischer Knecht da auff einem Schloß/das da ligt zur Schützung der Statt Puta del Gada.

Insul S. Maria.

Von der Insul S. Michael 12. Meil Sudwerts/ligt die Insul S. Maria/welche hat 10. oder 12. Meil in die Ründe/vnd hat sonderlich keinen Handel/denn von Thonleim/welchen die auß den andern Insuln da holen vnd kauffen. Es hatte keinen Pastel da/doch hat es sonst alle Gelegenheit mit Proviant/Victualien vnd andern Sachen wie Tercera, ist vberall voll Portugesern bewohnet/ haben aber keine Hispanier oder Soldaten/Denn sie ist gleich wie Tercera, felsicht vnd steinicht/daß man jhr vbel kan zukommen/darumb sie die Eynwohner gnugsam beschirmen können.

Insul Gratiosa.

Von Tercera sieben oder acht Meil Nord Nordwest/ligt die kleine Insul Gratiosa, hat nur fünff oder sechs Meil in die Ründe/ein sehr lustige vnd liebliche Insul/voll aller Früchte vnd Notturfft/daß sie sich selber speiset vnd versihet/vnd treibt sonst keinen Handel oder Kauffmanschafft/ Sie ist bewohnet vnd wird erbawet von den Portugesern/es sind keine Soldaten darauff/dieweil es die Vnkosten nicht eynträgt.

Insul S. Georg.

Acht oder neun Meil West Nordwest von Tercera ligt die Insul S. Jeorge hat vber zwölff Meil in die Länge/ist aber schmal/vnd nicht vber 2. oder 3. zum höchsten breit/ Sie ist bergicht/vnd hat sonderlich keine Gewerb/denn von Pastel/das auch gering ist/Die Eynwohner nehren sich meistentheils der Viehezucht/vnd des Ackerbaws vnd bringen jhr gewachsenes Viehe in die Insul Tercera zuverkauffen/auch hat es viel Cedern vnd ander Holtz allda/welches alles nach Tercera geführt/vnd verhandelt wird vnder die Schreyner/die allein der Gelegenheit halben in Tercera jhre Wohnung haben.

Insul Fayael.

Sieben Meil West Sudwest von S. Jeorge ligt die Insul Fayael, sie hat siebenzehen oder achtzehen Meil in die Ründe/vnd ist nach Tercera vnd S. Michael der besten eine/hat grossen Vberfluß an allerley Victualien/Viehe vnd Fisch/daß auß dieser Insul die meiste Proviant vnd Notturfft mit gantzen Schiffen vnd Caruelen der Insul Tercera zugeführt wird/Der Pastel wächst auch wol da/daß auch zu zeiten Engelländische Schiff dahin fahren jhren Handel zutreiben. Die vornembste Schiffstelle vnd Ort ist die Statt Villa Porta genant/die Schiff ligen auch auff dem flachen Meer vnder dem Land/wie in den andern Insuln.

Villa Porta, ein Statt vnd Schiffstelle.

Niderländer in Fayael.

Die Eynwohner sind jhrer Ankunfft am meisten Niderländer/doch brauchen sie die Portugesische Sprach/dieweil sie sich mit der zeit vnder jhnen vermänget haben vnd eingewurtzelt sind/vnd die/welche sich noch der Teutschen Sprach gebrauchen/abgestorben/Derhalben sie auch noch den Niderländern vnd allen Frembden sehr geneigt vnd gewogen sind.

Insul Pico.

Von Fayael drey Meil Sudwerts/von S. Georg vier Meil Sudwest/vnd zwölff von der Insul Tercera, Sudwest zum Westen ligt die Insul Pico, welche vber die funffzehen Meil lang/vnd also von einem hohen Berg genennet wird/er ist so hoch/daß etliche meynen/er seye höher/denn der Pico in Canarien/Man sihet jhn bey hellem vnd klarem Wetter in der Insul Tercera so gerad/als wer man keine halbe Meyl von dannen/da er doch wol fünff vnd zwäntzig Meil darvon ligt/denn er ist am Ende der Insul gegen Fayael zu/Man sihet die Spitz oben im hellen Lufft herauß gucken/vnd vnden ist er mit den Wolcken des Himmels bedeckt/vnd dem Horizont/dardurch sie denn sehr beschreyt/vnd einen grossen Namen hat/Sie ist gar Fruchtbar/vnd hat allerley Victualien wie Fayael, hat auch viel Holtz von allerley Gattung/sampt dem Königlichen Holtz Teixo, von wegen der Menige des Holtzes/bawet man hie zu zeiten viel Caruelen vnd kleine Schiff/Auch versehen sich von hinnen die andern Insuln mit Holtz/sonst ist sie bewohnet wie die andern/vnd treibt jhr Gewerb mit Viehezucht vnd dem Ackerbaw vnd Weinwachs/Denn es hat viel Wein/vnd ist der beste der in allen diesen Insuln wächst. Hie sind die geschmackesten Pomerantzen/die für die besten in gantz Portugall gehalten vnd geachtet werden/darumb sie auch für ein Præsent vnd etwas seltzams in Tercera gebracht vnd hoch gehalten werden.

Viel Zucker/Wein der beste in allen Canarien.

Von den Insulen Corvo vnd Flores.

Von Tercera Westwerts biß an die Insul Flores, sind siebentzig Meil/sie ist vngefähr sieben Meil groß/vnd von den Portugesern bewohnet/hat sonderlich keinen Handel/denn auch ein wenig Pastel. Sie ist voll Viehs/vnd andern Leibzuchten/vnd stehet einem jeden offen/der nur hinkommen wil/so wol den Engelländern/als andern/denn die Einwohner nicht starck genug sind/solches zuverhindern. Eine Meil wegs gegen Nord von dieser Insul/ligt noch ein kleine Insul/zwo oder drey Meil in die Ründe begreiffend/mit Namen Corvo, sie hat gleiche Einwohner mit der Insul Flores. Zwischen

schen diesen zwo Insuln/ wie auch rings vmbher/ halten sich die Engelländer gemeinlich/ vnd warten allen Schiffen auff den Dienst/ die auß dem West kommen/ denn diß sind die ersten Insuln/ die erkent werden von denen/ die nach Tercera fahren wöllen/ darumb die Einwohner geringen Nutzen schaffen/ denn sie sitzen da zum Wolgefallen vnd Muhtwillen aller deren/ die sie wöllen besuchen/ vnd jhnen das jhre abnemmen.

So viel von beschreibung der Flämischen Insuln/ folgen etliche Geschichten/ so sich dieser Orten begeben.

Von etlichen Geschichten/ so sich in der Insul Tercera/ vnd deren orten begebẽ.

Den 19. Octobris kamen 14. Schiff in Tercera an auß Hispanisch Indien/ mit Cochenille/ Fellen/ Gold/ Silber vnd Perlen geladen: Sie waren 50. starck in einer Flotta gewesen/ wie sie auß der Insul Havana fuhren/ darvon in der Außfahrt 11. in dem Canal durch Vngewitter zu Grund gangen/ die andern aber waren auch durch Sturmwind von einander getrieben.

Engelländer schiessen ein Schiff zu Grund. 200000. Ducaten werth.

Des andern Tags kam noch ein Schiff auß derselbigen Gesellschafft hart an die Insul/ vnd wolte der Stelle zulauffen/ aber es stieß jhm ein Englisch Schiff auff/ daß nur drey Falconetlein auffhatte/ vnd das Hispanische Schiff wol 12. Sie stritten lang mit einander/ daß wir auff der Insul zusahen/ vnd der Verwalter oder Gubernator der Insul schickte zween Nachen mit Mußquetirer/ hinder das Schiff zuentsetzen/ aber ehe sie hinkamen/ hatten es die Engelländer schon in Grund geschossen/ daß wir es für vnsern Augen mit auffgezogenen Segeln sahen versincken/ daß nichts darvon vber dem Wasser blieb/ Daß die Engelländer noch bey dreyssig Personen sampt dem Hauptmann mit jhrem Nachen errettet en/ vnd genossen des Guts keinen Pfenning/ da doch das Schiff vber die 2. mal hundert tausent Ducaten an Golds Silber vnd Perlen eingeladen hat/ das vbrige Volck ertranck/ derer bey 50. Menschen waren/ mit etlichen Mönchen vnd Weibern/ die die Engelländer nicht wolten in den Nachen nemmen/ vnd die/ die sie eingenommen hatten/ setzen sie wieder auß an das Land/ vnd fuhren in das Meer hinein.

Engelländer bekomen etliche Schiff/ führen sie hinweg.

Den 27. fuhren die 14. Schiff wider von Tercera nach Sebilien/ nach dem sie sich mit aller Notturfft vnd Erfrischung versehen hatten/ vnd wie sie hart an das Gestad Hispanien kamen/ wurden sie alle von den Engelländern/ die da auffwarteten/ genommen/ vnd nach Engelland geschickt/ zwey außgenommen/ die mit der Flucht darvon kamen.

Drey oder 4. Tag nach dem My Lord off Cumberland/ welcher in dieser Gegend auff dem Meer herumb streyffte in der Insul Fayael/ ward gewesen/ kamen allda sechs Indianische Schiff an/ welcher Oberster war einer Juan Dorijues genannt/ vnd luden in der Insul 40. Million an Gold vnd Silber auß/ versahen jhre Schiff eilends mit Notturfft vnd Erfrischung für der Forcht/ die sie ab den Engelländern hatten/ tratten wider zu Schiff/ seynd auch zu S. Lucas glücklich ankommen/ ohn einig Anstoß zu grossem Glück der Hispanier vnd der Engelländer Vnglück: Denn nicht zween Tag darnach/ wie das Gold vnd Silber wider geladen vnd hinweg ward/ lieff My Lord off Cumberland da wider fürvber.

Im Monat November kamen in Tercera zwey grosse Schiff/ vnd waren der Admiral vnd Viceadmiral der Flotta des Silbers/ die mit Vngwitter von der Gesellschafft waren getrieben/ vnd in grossen Gefahren gewesen waren zu Grund zugehen/ daß sie sich mit Pumpen auff dem Wasser mußten erhalten/ vnd viel tausent mal wünschten den Engelländern auffzustossen/ welchen sie das Silber vnd Gold/ vnd alles was sie mitbrachten/ gern in die Händ gegeben hätten/ daß sie nur das Leben möchten darvon bringen/ vnd wiewol My Lord off Cumberland da stets vmbher streiffet/ ist er jhnen doch nie begegnet/ daß sie noch nach grosser Mühe vnd Arbeit die Stelle vor Angra erreichten/ da sie mit aller Eyl vnd Fleiß entladen wurden/ sie hatten vber die 5. Million Silbers alles in Stücken von 8. oder 10. Pfund/ daß der gantze Vfer mit bedeckt/ vnd voll lag mit Silbernen Platten/ vnd Kisten voll gemüntzter Realen/ von 18. Batzen/ daß es ein Wunder zusehen gewesen/ vnd jeglich Million war werth 10. mal hundert 1000. Ducaten/ neben den Perlen/ Gold vnd Edlen Steinen die nicht registriert vnd eingeschrieben worden. Der Oberste oder Admiral vber diese Schiff vnd Flott hieß Alvarez Flores de Quimones, welcher kranck lag/ daß er an Land getragen ward/ darvon er auch zuletzt im Sebilia gestorben. Dieser brachte Patenten vnd eine Vollmacht von Königl. May. Daß er vber das Meer/ alle Schiff/ Insuln vnd Länder/ da er möchte anschiffen General Oberster vnd Hauptmann seyn/ darumb jhn der Gubernator von Tercera höchlich ehrete/ sie beschlossen/ vnd wurden mit einander eins/ angesehen die Schwachheit der Schiff/ vnd die Gefahr von wegen der Engelländer/ daß man die Schiff mit Soldaten besetzt/ lär solte hinweg schicken gen Lisbonen oder Sebilien/ da sie am ersten würden können ankommen/ vnd jhre May. berichten/ wie die Sach stünde/ vnd daß sie wolte Anordnung thun/ damit das Silber möchte abgeholet werden mit gutem Geleyt vnd Sicherheit/ darumb denn gemelter Alvarez da bleib/ vnder dem Schein das Silber zuverwahren/ vnd nicht zuverlassen/ es war jhm aber mehr vmb seine Kranckheit zuthun/ vnd daß er den Engelländern nicht in die Hände gerieth. Dieser Alvar de Flores, hatte nur für seine Person eygenthümlich vber die 60000. Ducaten an Perlen/ die er vns sehen ließ/ vnd anbotte/ ob wir sie jhm wolten abkauffen/ vnd Specerey oder durch wechsel Brieff bezahlen. Diese zwey Schiff/ wie gesagt/ fuhren mit vngefehr 3. oder 4. Personen darvon/ an Seevolck vnd an Soldaten/ vnd bekamen auff dem Weg einen Sturm/ daß der Admiral auffbrast/ vnd zu Grund gieng mit Volck vnd allem/ daß niemand darvon vberblieb. Der Viceadmiral zerschneidt oder zerhiebe die Mastbäum/ vnd lieffen bey Sentuval das Schiff am Gestad zu stücken/ da etliche durch Schwimmen entrannen/ vnd die Zeitung brachten/ aber die vbrige ertruncken.

5. Million Silbers in einem Schiff ankommen.

Hauptmann Flores hat 60000. Ducaten an Perlen.

Im Ja-

Hundert Schiff zu Grund gangen.

Im Januario Anno 90. kam ein Schiff allein auß Hispanisch Indien/vnd bracht Zeitung/ wie das 100. Schiff auff einem Hauffen gefahren wären/von dem Festen Land auß Hispanisch Indien/vnd waren mit einem Sturm getrieben an das Gestad von Florida/da sie alle im Lauff geblieben/vnd dieses Schiff wäre allein darvon kommen/da denn ein grosser vnmenschlicher Schatz geblieben ist/wie man wol erachten kan: In Summa/ es ward gerechnet vnd für gewiß gefunden/daß von 220. Schiff die gefahren waren auß new Hispanien/ S.Domingo, Havano, Capite Viride, Brasilia, Guinea,&c. Im Jahr 89. nach Hispanien/vnd Portugall/ nur 14. oder 15. glücklich seynd ankommen/ vnd alle die andere seynd drauff gangen/ zum theil ertruncken/ vergangen oder auffgefangen.

Mehr als 200. Schiff verlohren.

Im selbigen Monat kamen auß Sebilia gen Tercera 15. oder 16. Schiff/ waren meistheils Niderländische Jagschiff die darzu arrestirt waren/ sie kamen voll Soldaten vnd mit aller Notturfft vnd Kriegsmunition wol versehen/das Silber zuladen/vnd Alvaro de Flores vberzubringen auß Befehl des Königs/vnd wie es allda in der Insuln zur selbigen Zeit meistheils sturmicht vnd Vngewitter ist/ dorfften sie die Stelle nicht wol nemmen/ denn es wähete ein stäter vnd grosser Sturmwind/ daß etliche auß jhnen die da jhre Ancker außgeworffen hatten/ mußten die Mäst zerhawen/vnd waren allenthalben in Gefahr zuversincken/vnd ein Biscainisch Schiff auß jhrer Gesellschafft fuhr an der Mawer des Gestads zustücken/ aber das Volck kam alles darvon/die andere Schiff mußten das Meer halten/ vnd lieffen zerstrewet von einander/da sie der Wind nur hinwehete biß auff den 15. Martij/ daß alle diese Zeit vber nicht ein gelegener Tag gewesen drauff sie hätten mögen anckeren/vnd die Stelle nehmen/ daß Jammers genug außgestunden/vnd das Silber vnd die Insuln verfluchten. Wie diese Sturm ein wenig vber gewesen/treffen sie ein klein Englisch Schifflein/ ohngefähr von 20. Last/ welches von wegen des grossen Winds alle seine Segel nicht führen kunt/daß sie es vberfielen/vnd mit Gewalt eynnahmen/damit sie darnach der Stelle zuführen/vnd hatten das Engelländisch Fähnlein hinden auff das Schiff gesteckt mit solchem Hochmuht/als hätten sie gantz Engelland vberwunden. Dergleichen Streit vnd Plünderungen sind/die zeit meines auffhaltens in dieser Insul Tercera/ viel vorgangen/ auch ein grosse menge Schiff durch vngestümb des Meers/selbiger Orten/ jämmerlich verdorben/welches wir geliebter kürtze halben vbergehen/ vnd zu meiner Widerreyse in Portugall kehren. Nach diesen verlauffenen Geschichten/ wie die Pfogtleut des Pfeffers/ sampt andern Kauffleuten/ die jhre Güter in Tercera in dem versunckenen Schiff von Malacca hatten/sahen/daß es mit der Königlichen Armada oder mit sonst Schiffen von des Königs wegen nicht wolte fortgehen/haben sie an jhre Mayest. in Spanien supplicirt vnd begert/ daß sie jhnen wolte vergünstigen vnd erlauben/ daß ein jeder sein Gut auff seinen eygenen Kosten vnd Gefahr möchte abholen lassen/ welches jhnen vom König ist erlaubt worden/ doch daß ein jeder Bürgen solte stellen/solche Güter zu Lisbona in das Gewelb oder Kauffhauß von Indien/zur Versicherung des Königlichen Zolls vnd Gerechtigkeit zulieffern/vnd in Tercera das Gut registrirt vnd auffgeschrieben eingeladen. Hierauff haben die Pfogtleut des Pfeffers ein Vlissinger gedinget/ daß er alles/ was jhnen zugehört/ von Nägelin/ Muscatnus/ Massa oder Muscatenblumen/ vnd ander Gewürtz solt hinvber in Portugall führen/ außgenommen den Pfeffer allein/ von welchem sie keinen Vrlaub von dem König noch kunten erwerben. Gemeltes Schiff ist zum Ende des Novemb. in Tercera angelanget/ vnd dieweil es spaht im Jahr gewesen/ hat man allen müglichen Fleiß angewand/ dasselbige zuladen/ vnd abzufertigen/ denn es auch zu der Zeit am sichersten war für den Engelländern. Kürtzlich/nach dem das Schiff geladen gewesen mit dem Meistentheil des Guts/ den Pfeffer außgenommen/den wir da lassen mußten/ sind wir abgefahren nach Lisbona/nach dem wir etliche kleine Stürm außgestanden/auch nichts auff der Fuhrt gesehen/ denn 10. Holländische Schiff/ welche mit Getreyd nach Lyorna vnd Italien fuhren/sind wir mit der Hülff Gottes den 2. Januarii Anno 1592. in der Revier zu Lisbona ankommen/ 9. Jahr nach dem ich da hinweg gefahren war/da ich meine Sachen richtig macht/biß auff den 1. Julij/welche Zeit ich nach Sentuval, gereyst bin/allda etliche Holländische Schiff lagen/ vnd den 22. desselbigen tratten wir zu Schiff/ vnd nahmen vnsern Lauff nach Holland 12. mit einander/ lieffen das Meerwerts hinein/dieweil wir widerwärtigen Wind hatten. Den 27. ditto hatten wir ein stettes Vngewitter/vnd stiessen auff ein ander Schiff vnserer Gesellschafft an Bord/vnd waren in höchster Gefahr zu Boden zugehen/ denn es mangelte kaum eine Spann/daß wir einander nicht anrührten/ aber Gott der Allmächtig schicket es/ daß wir wider von einander kamen/ welches vns daucht schier vnmüglich seyn/vnd stieß die Segelstang (Antenna) des andern Schiffs wider vnsere Fockroll/daß sie in stücken gieng/ vnd jhr Fockmast also bald vber Bord fiel/daß sie die Companey vnd Flotta verlassen mußten/ deßgleichen ward ein anders auß vnserer Gesellschafft leck/darumb der Stewrmann wider dem Gestad zufuhre/da er das Schiff auff den Sand ließ lauffen/damit das Volck erzeget möchte werden/wie wir folgender Zeit berichtet wurden. Also waren wir noch 10. Schiff bey einander.

Ein Biscainisch zu scheidern gangen.

Ein Engelländisch Schiff vberwunden.

Anno 1592. 2. Januarij ist Joh. Huygen võ Lindschotten zu Lyssibon wider ankommen.

Darauff wir endlich am 3. Septemb. Anno 92. in die Statt Enckhausen kommen/ da ich meine Mutter/ Brüder vnd Schwester in guter Gesundheit angetroffen vnd gesunden/ nach dem ich 13. Jahr weniger dritthalb Monat war auß gewesen.

Lindschotten kompt nach 13. Jahren widerumb nach Enckhausen.

Hollän-

# Holländische Schiffarth in Ost Indien/

## Darinnen erzehlet wird/was den Holländischen Schiffen in solcher Reyse widerfahren/mit sonderbahrer Anzeig der Sitten/ Religion/ Wesen vnd Haußhaltung der Völcker/so die Holländer besucht/vnd erkundiget haben.

ES haben vorzeiten / Günstiger Leser/ die Niderländische Nation keine frembde Länder besucht/vmb daselbst Kauffhändel zutreiben/sondern sich lassen genügen mit dem Gewinn vnd Nutzen/so sie auß Hispania hatten/dahin sie jmmer gefahren/vnd jhren Handel getrieben/vnangesehen der Arresten jhrer Schiffen/Confiscirung jhrer Güter/gefänglicher Einziehung der Kauffleut vnd Schiffer / welches geschahe vnder dem Schein/daß sie auß der Feinden Landen wären/ vnd von der Inquisition müßten ersucht werden/oder/daß sie dem König / wann der jhrer Dienst dürfftig wär/dieneten/doch darfür keinen Lohn bekamen. Ob nun wol solches alles jhnen zu grossem Schaden gereichet/haben sie sich doch jmmerdar der Besserung / vnd daß solche Beschwerung einmal auffhören werde/vertröstet/vnd biß auff 1594. Jahr bey jhrer Einfalt beharret.

Holländer Beschwerung in Hispania.

Da sie aber gesehen/daß solche Vnbillichkeit sich je mehr vnd mehr continuiret vnd vberhand nahme/vnd sie des Königs Armada mußten stercken/haben etliche Kauffleut jhren erlittenen Schaden / vnd was noch weiter erfolgen möchte/ zu Gemüht geführet / vnd vnder sich eine Gesellschafft gemacht / vmb vier Schiff in die Orientalischen Indien zuschicken / von dannen die Portugaleser jährlichs grosse Schätze holeten/vnd zuversuchen / ob sie daselbst einen beständigen Handel mit den Indianern vnd Insulanern ( vber welche die Portugaleser nicht zugebieten hätten ) könten anrichten / vnd durch diß Mittel der Hispanier Beschwernussen entfliehen / auch die Speceren/truckene vnd andere Kauffmans Waaren (deren Niderlag bißher in Hispania gewesen) mit grossem Vortheil den Vnirten oder Vereinbarten Niderlanden vnd Nutzen der Kauffleute in Seeland bringen möchten.

Holländer Schiffart in Indien Anno 94. fürgenommen.

Seynd demnach bemelte vier Schiff im Majo Anno 1594. zugerüstet / deren zwey von 460. das dritte von 260. das vierte ( welches ein Pinas war/vnd den anderen Schiffen dienet ) von 25. Lasten waren : Hiessen/ Mauritius / Hollandia/ Amsterdam/ vnd Täublin : Da sie allerding fertig/mit 23. Ertzinen. 43. gegossenen Stücken Geschützes/vnd 36. Steinstücken versehen/vnd mit 249. Mann besetzt/wurden sie samptlich am 4. Martij für der Statt Amsterdam gemustert/ vnd am 10. Die Segel gen Texel gerichtet/dahin sie am 21. auff die Reeden seynd kommen.

Außrüstung der 4. Schiff.

Am 2. Augusti lieffen sie mit einem Nordlichen Wind zu Nordwesten / sahen Cabo de Buona Esperanca/vnd wurden dardurch alle/als welche darnach sehr verlanget/höchlichen erfrewet. Sie waren vngefährlich 5. Meyl N. N. Ost vom selben : Ist ein hoch hügelicht Land/lieffen neben dem Gestad mit O. S. O. Wind/vnd funden das Land jmmer nidriger vnd schlechter/ wurffen jhn 57. Clafftern in Grund. Am folgenden Tag sahen sie einen Fluß / darfür ein Banck lage / vnd gegen Abend sahen sie C. de Aquilhas, so ein nidrig Eck Landes/vnd wurffen 55. Cläffter in Grund/ist grob Sand vnd Kisel : Sie wendeten sich vom Gestad/vnd des 4. Augusti widerumb darzu : Sahen hinden das nidrige Eck/vmb die Gegend N. N. W. Sonn : Die Pinas lieff in ein Baje oder Meerbusem / da sie aber daselbst kein gute Reeden oder Anckerplatz fand/thet sie einen Schuß/vnd lieff wider fort/kam mit der Baje genennet Aquada de Sambras, welche allen Winden offen/ außgenommen den Nordlichen/vnd vberall vmbfangen mit hohem doppelen Lande: Sie setzten sich auff 10. oder 12. Clafftern in Sandgrund/ doch ehe näher man auff Ostlicher Eck für ligt / je sicherer es vor dem grossen holen Meer ist / so von Suden heran stösset. Es ward beschlossen / man solte am folgenden Tag / acht Mann auffs Land setzen / dasselbe zubesichtigen / wie auch geschahe/ fuhren mit einem Schloep vnd Nachen ans Land/ der Nachen / welcher auff der Ost Seyten fuhr/ war in grosser Gefahr des Verderbens/ denn er durch einen Sturm auff einen nidrigen Wall kame: Die Schloep fuhr auff der Westseyten : Da nun die Leut auffs Land kamen/giengen sie vmbher dasselbe zubesehen / entzwischen kamen 7. schwartze Männer an den Nachen/vnd folgeten jhnen nach/als sie die antraffen/ wolten sie jhnen/ den schwartzen Männern/Leinwand/Schellen vnd Spiegel/ auch etliche Wüllen Kleyder geben / sie aber wußten nicht / was sie damit thun solten/ vnd wurffens hinweg. Sonsten ward jhnen Wein vnd Biscoct oder zwier gebacken Brot geschencket/welches sie zu sich namen. Als nun der Abend herzu nahet/machten sich die Holländer widerumb zu Schiff.

Kommen an Capo de Buona Esperanca/vnd was jhnen begegnet.

Baje Aquada de Sambras.

Am 6. Augusti fuhren sie mit drey Schloepen ans Land/das Land zuerforschen/welches fürwar schön/mit wolriechenden Walden vnd Bäumen gezieret.

Da sie ein halbe Meyl ins Land kommen / haben sie sich den jenigen / so im Schloep verblieben / auff einem Berg zu Gesicht gestellet. Sie funden verscheiden Fußstapffen von Menschen vnd Vich / Hunden vnd Felthünern: Wie auch die Stücker von Spiegeln vnd Scheilen / so jhnen am vergangenen Tage geben worden. Funden auch das Stück Leinwand auff der Heyden ligen. Jnmittels waren etliche Einwohner bey dem Nachen / denen sie nachgiengen / sie aber waren wider zurück gangen / ehe wir es gewar worden / also behend können sie sich durch die Wälde schleichen / kamen bald widerumb. Sie gaben jhnen zum besten als sie konten/zuverstehen/sie solten jhnen Viehe bringen / so wolten sie jhnen Eysen geben / welches sie Cori nennen. Nach Mittags schickten sie noch zwantzig Mann zu Land/zuerkundigen / ob bey den Eynwohnern eine Wohnung zubekommen wäre/es war aber vergebens.

Am 7. Augusti fuhren sie frühe wider ans Land mit dem Fürsatz / die Einwohner in jhrem Dorff oder Wohnung zubesuchen / waren 23. Werhaffter Mann / da sie ein halbe Stund gegangen / kamen die Einwohner entgegen / brachten sechs Schaf/darfür sie jhnen einen Stab Eysen gaben/war vngefährlich 30. Pfund schwer/darneben auch etwas Gelts / Da sie aber das Eysen nicht theilen kunten/wurden sie vneins/vnd machten stracks einen Rauch/welches ein Zeichen war/dardurch sie jhren Gesellen etwas zuverstehen gaben / flohen mit zwey Schafen / vnd kamen vmb den Abend wider zu vns / machten Fried. Sie schenckten jhnen Spanischen Wein / mit dem Bedinge / daß sie jhnen den folgenden Tag mehr Viehes bringen solten/wolten sie jhnen Eysen dargegen geben.

Am neunten erwarteten die Einwohner der Holländer / zeigten jhnen viel Viehe/das sie mitgebracht / sie kaufften diesen Tag für ein schlecht Hackmesser einen schönen Ochsen / für ein altes Bandmesser auch einen / Da sie vor ein newes zween Ochsen haben/vnd sie nur einen grossen Ochsen geben wolten/schieden sie darüber von einander / kamen aber am folgenden Tage frühe wider auffs Land zu den Eynwohnern/so allda warteten / vnd die Kauffmans Waaren zusehen begerten/die sie in einem Sack mitbrachten. Da sie solche gesehen / wolte ein jeder zum ersten mit jhnen handeln: kaufften für einen Stab Eysen 70. Pfund schwer in fünff Stücker zerbrochen/2. schöne Ochsen vnd drey Schaf.

Noch drey Ochsen vnd 5. Schaf vmb ein krumb Messer/ein Beyel/ein Schauffel/ein kurtzen eysenen Boltz mit eim Messer vnd stücklein Eysen / welches zusammen 4. Niderländische Gülden möchte werth seyn. Diese Leut seynd etwas kleiner gestalt/dann in vnseren Landen/braun/röhtlicht von Angesicht / doch ist einer bräuner denn der ander / gehen nacket/haben ein Ochsenhaut/wie ein Mantel rund gemacht/vnd wenden die rauhe Seyten jnwerts gegen dem Leib/vmb jhre Mitte haben sie einen breiten Gürtel von derselbigen Haut vmb/vnd henget das eine Ende für jhre Scham/jhrer etliche hatten kleine Bretter vnder den Füssen an statt der Schuhe: Jhr Schmuck ist Armring von Helffenbein vnd roht Kupffer polierte Schiff/vnd etliche güldene Ringlein an jhren Fingern/runde Kügelein von Bein oder Holtz/branten auff jhre Leiber vnderschiedliche Mahlzeichen / sie stuncken aber stets vbel/denn sie sich allwegen mit Fett vnd Vnschlit schmieren.

Die Holländer haben keine jhrer Wohnunge können finden/viel weniger ein Weibsbild. Aber befunden / daß sie mehrentheils Fewer vndern Hecken anzünden/vnd solches bald vnd künstlich zuwegen bringen / reiben nur 2. Höltzlein gegen einander / bleiben vber Nacht beym Fewer / deren sie alle Nacht an vielen Orten sahen. Wann sie Ochsen gemetzelt hatten / baten sie vmb das Eingewaid/welches sie also rohe assen/schütten nur den meisten Vnflat hinauß/in einem Theil der Haut/so vbers Fewer auff 4. Stück gespannet/machten sie die Därme ein wenig warm/wie man bey vns Speck vnd Mueß kocht/haben sonsten von jhren Sitten nichts weiters können erfahren/reden gantz kümmerlich / auch hatten sie etliche Stücklein gedörtes Fleisches vnd Beinlein vmb jhren Hals hangen.

Was den Holländern widerfahren/ biß sie zu der Jnsul S. Laurentij kommen. Cabo S. Maria.

Die Holländer / als sie an Cabo S. Maria (welches ein hohes Eck ist) kamen / sahen drey fischer Nachen/welche sie Lacca nennen/darinn Fischer waren vnd fischeten/zu denen ruderten sie/bekamen deren zween. Da sie aber jhre Sprach nicht verstunden / gaben sie jhnen runde Kügelin vnd andere Krämerey. Dargegen gaben die Fischer jhnen Fisch / schieden also von einander / Sie fuhren ans Land / funden 5. Eynwohner / sie wolten aber jhrer nicht warten. Da nun die Holländer anders nichts als Austern bekommen könten/begaben sie sich wider zu den Schiffen / vnd ward auff denselbigen samptlich beschlossen/man solte folgenden Tages mit der Pinas so nahe vnder Land schiffen als müglich/vmb der Schloep Hülff zuthun / wenns Noht wäre. Solches geschahe/vnd da der Schloep so dicht vnders Land lieff/als müglich/sahen sie Fischer in 2. kleinen Nächlin / die fischeten an 2. Klippen / so ein Hacken Schuß vom Land lagen/deren sie eins mit drey Männern bekamen / brachten sie an die Pinas / waren wolgestalte kleine Männer: Sie kaufften von jhnen vmb etliche runde Kügelein vnd Pfenninge/vngefehrlich 60. Stein Bresem / gaben jhnen voll auff zuessen vnd zutrincken / Jtem / rohte Hauben vnd andere Krämerey/darüber sie sich sehr freweten/vnd wider zu Land fuhren. Die anderen so auff dem Land waren vnd gesehen / das wir mit diesem Weg gefahren / gaben Zeichen grosser Betrübnus/machten Rauch/wie man sonst vberall an den Gestad gethan/da sie jhrer gewar wurden.

Wz sich vnder der Hol-

Als am 17. Septembr. ein Nache an das Land gesendet/vnd drey Männer/auff einer/vnd noch andere zween auff einer andern Seyten sich auffs Land hinein begeben hatten/funden sie einen Mann vnd Weib/

länder Kirchhoff zugetragen.

vnd Weib/vnd kamen gegen Abend widerumb zu den Nachen. Die drey Männer aber giengen mit einem Compaß durch ein Wald/auff daß sie nicht verjrreten/rings vmb einen grossen Jnwich oder Meerbusem von Saltzwasser / biß gegen Abend/ da sie einen jungen schwartzen Mann funden / der führet sie bey einen Alten/welcher sein Vatter schiene zuseyn/der gab vns Krebs zuessen/vnd Wasser zutrincken. Vnd als die Holländer begehrten sie weiter zuführen/auff daß sie erfrischende Ding möchten bekommen/ zeigten sie/ sie müßten schlaffen. Da gaben sie jhnen ein rohte vnd ein weisse Schlaffhaub/vnd machten sie willig weiter zugehen.

Da sie ein Meyl gangen/ denn es war heller Morgenschein/ schied der alte Mann von jhnen/ kam aber bald wider/machten ein Fewer/ vnd setzten sich wider etwas zu Ruhe. Dieweil sie aber nicht lang an einem Ort bleiben durfften/ haben sie sich wider auff den Weg gemacht. Der einige Mann lieff auch von jhnen/vnd kam widerumb mit sechs Männern/ die hielten offtmals mit einander Raht/ darauß sie einen Argwon schöpfften/gaben jhnen etliche runde Küglein die sie begehrten/vberfielen damit die zween/ aber der dritte entsprang/vnd erlöst die anderen auß jhren Händen.

Da entstund zwischen jhnen ein Krieg/warffen auff einander mit Steinen/vnd machten damit die vnserigen so müd/ daß sie sich ergeben mußten / wurden nacket außgezogen / vnd jhrer Wehren beraubet/sie folgeten jhren Weg am Gestad des Meerbusems biß zum andern Abend/ kamen bey nächtlicher Weil auff der andern Seyten des Wassers / vnd wurden zu Schiff geholet / waren sehr müd/ verbrant vnd krafftloß.

Als sie am 21. bemeltes Monats / ohne erquickende Ding oder süß Wasser zu Schiff kamen/ vnd aber das Wasser täglich sehr auffgienge/ward beschlossen/man solte mit der Pinas vnd einer wolgemanneten Schloep/ N.N.W. fahren/zuerforschen ob sie erquickende Ding bekommen/vnd einen Fluß finden können/ vns haben mit Wasser zuversorgen.

In solchem Fürhaben theten sie am 22. Septembris frühe/durchs Loch/da sie hinein kommen waren/ ins Meer setzen gegen N.N.W. kamen am dritten Tag an 2. kleine dürre Jnsuln/ da nichts sonderlich auff war/ denn daß die Fischer sich daselbst bey nächtlicher Weil auffenthielten. Ost Sudost von derselben war ein grosser Jnwich von Saltzwasser/vnd O.N.O. war die Baye/ so man nennet Baya de Sanct. Augustino, auff die Höhe von drey vnd zwantzig vnd ein halben Grad/ recht vnder dem Tropico Capricorni, allda sie einen schönen Fluß funden / so kommet mit zween Canalen zwischen dem hohen Land ins Meer / fuhren mit jhrer Schloeppen darein / die Einwohner kamen freymütig zu jhnen / war jhnen ein Wunder in jhrer Gegend weisse Leut zusehen/vnd noch vielmehr verwunderten sie sich vber den Lauff der Pinas/ da niemands rudert/ sie handelten mit einander/ vnd kaufften die Holländer etliche Schaf / so vber die massen schön vnd fett waren / für Krämerey / als Spiegel/ rothe Hauben/ vnd Küglein/ꝛc. Es war einer vnder den Holländer der einen zinnen Löffel ließ sehen/den begehrten sie stracks/ boten darfür der schönsten Ochsen der in der Herde war/ da aber derselb entlieff/vnd andere jhre Ochsen für den Löffel anbotten/ zanckten sie sich/ vnd hätten einander geschlagen / da man dem ersten den Löffel nicht hätte zugesagt/ derselb ließ sein Assagayas zu Pfand/ biß er den Ochsen bracht. Als auch jhnen mehr Löffel wurden gezeigt/ waren sie sehr begierig/die gegen Vieh zutauschen.

Baya de sanct. Augustino.

Daselbst enthielten sich viel Meerkatzen auff den Tamarindenbäumen / welche allda in grosser mänge gefunden werden / vnd derer Früchte erkühlen sehr die Leber vnd Nieren / verzehren auch allen Schleim des Magens / derhalben sie gut für den Scharbock / damit das Volck sehr gequelet war/ also daß sie schwerlich mit Krüppel vnd krancken Leuten einem Schiff vnder Segel helffen kunten.

Tamarindenbäum.

Am 30. Septemb. ist Tods verschieden Schiffer Johanns Digeums / vnd begraben auff die kleine Jnsul / genennet der Holländische Kirchhoff/ darumb/daß wir daselbst viel vnsers Volcks/ so täglich starben/dahin bestattet/welches vns sehr leyd war.

Holländische Kirchhoff.

Am 17. Novembris / da sie mit Kauffmanns Waaren versehen / sind sie am Morgen frühe vnder Segel gangen / haben den Lauff Nord West gethan / mit einem Sud Osten Wind / der daselbst täglich wehet biß vmb Nordwester Sonn/damit sie neben einer grossen Truckene/ so allda lag/ kommen möchten. Das Land strecket sich gegen Nord / vnd Nord zum Osten / vor dem Land lag ein Banck / sie segelten N.N.O. an vnd auch Nord mit zimlicher Kühle / Vmtrent N.O. Sonne / kamen sie an ein Eck / hinder welchem sich offen thet ein grosser Meerbusem. Sie lieffen gegen Nord Osten / auff daß sie die Gelegenheit desto besser erlerneten / da sie dabey kamen / liessen sich etliche Einwohner am Strand sehen / derhalben sie den Nachen außgesetzet / die Tieffe zuversuchen vnd zubesehen / ob sie allda einkommen könten / funden mit nidrigem Wasser drey Claffter tieff/vnd sahen vor jhnen eine Canoa / den Eniham oder Meerbusen (welcher von Saltzwasser war) vberzurudern. Sahen auch vnderschiedliche Räuche auff dem Land machen / damit sie einander warnen/ wenn Vnraht an dem Strand ist. Da sie nun vber das Eck kommen/ sind sie widerumb Norden gelauffen/ funden eine kleine Jnsul vngefähr ein Meyl vom Land / war einer halben Meyl groß. Anderhalb Meyl davon lag noch ein kahle Jnsul gleicher grösse/war sehr niderig. Zwo Meyl von dieser kahlen Jnsul/ funden sie eine schöne grosse Jnsul voller Bäume/ hatte ein Riff/ so von jhm S.O. zum Land lieff/vngefehr ein Meyl vom Land/ welches sich gebogen gegen N. Ost strecket. Vmb Abendzeit sahen wir noch zwo kleine Jnsuln.

Was der Pinas begegnet.

Am folgenden Tage im Quartal/da sie zum Land zu den Ost Suden anlieffen/ funden sie eine

kahle Insuln/ein Meyl vom Land/mit noch vier hohen Klippen/ein viertheil Meyl von einem Eck/ von welchem ein Truckene wol anderhalb Meyl ins Meer lieff.

Võ Gestalt/ vnd Sitten der Inwohner in Madagascar/vñ deren so am Fluß Puecto S.Augustin wohnen.

Die Leut/ so in Madagascar vnd vmb den Fluß Puecto S.Augustin wohnen/ seynd schwartz/ starck vnd wolgestalt von Gliedern / so wol Männer als Weiber. Die Männer sind bekleydet mit einem Baumwollenen Thuch vor jhrer Scham: Deßgleichen auch die Weiber / haben aber vmb die Brüste zudecken einen Leibrock ohne Ermel/haben grosse Löcher in den Ohrenläplin / also daß man einen Daumen möcht dadurch stecken/tragen darinnen Höltzlein. Ihre Religion ist/daß sie wissen/ daß ein Schöpffer ist/der alle Ding geschaffen / sind beschnitten/ wissen aber gantz nichts von beten/ noch einigen Tag zufeyren/ halten einen Tag wie den andern/wissen auch nicht einen anders zunennen/denn den andern/auch nicht Wochen oder Monat zu zehlen/an jhrer Zahl kommen sie nicht vber 10. Als Issa,tone,tello,effad,Enning,fruto,Wouubla,siday,fonlo: Sie förchten sehr den Teuffel/ den sie Taiuuaddey nennen/der sie offtmals vexiret / sonderlich die Männer.

Sie nehren sich am meisten des Fischfangs / zum theil mit Netze / theils auff der trockene mit Spießlein zu stechen/die sie truckenen vnd braten / dieselben/ wie auch Saltz vnd Tamrinden / zum Land hineyn führen/allda ein grosser bewohnter Platz ist/so sie Rango nennen/verkauffen solches für Spießlein oder Assagayas/ so sie Leffo nennen/vnd grosse Messer Wiey genant/Sie ehlichen nur ein Weib/ wenn ein Mann zehen oder zwölff Jahr alt ist/ die Dirne zehen. Ehebruch wird mit dem Tod gestrafft/wie auch Diebstall/Die Männer jagen: Die Weiber spinnen vnd weben Baumwollen Gewand / vnd thun alle Haußarbeit. Ihre meiste Speiß ist Fische / Tamarinden / Bonen vnd Milch/ auch bißweilen Fleisch: Wann jhrer einer Viehe gemetzelt hat/holet jederman etwas darvon mit Bedinge gleichen Theil wider zugeben.

Sie haben Vberfluß an Eysen / welches sehr gut / Auch Kupffer/ Wenn wir jhnen einen zinnern Löffel/an statt eines silbern anbotten/bissen sie dreyn/vnd wann sie fühleten/ daß er hart war/begehrten sie dessen nicht. Sie haben grosse mänge Baumwollen/die in der Wild auff kleinen Bäumlin wächset.

Holländer kommen in die Insul S. Mariæ.

Als nun hiezwischen diesem verlauff/ viel Krancken/ so vorhin etwas genesen/ widerumb vmbgeschlagen/haben sich die Holländer entschlossen/nach der Insul S.Marien/vmb erfrischende Waaren zubekommen/ zu segeln/allda sie dann den 10.Januarij des Jahrs 1596.angelanget vnd daselbst einen Eniham/oder Meerbusen mit Hügeln vmbgeben/angetroffen/war aber vntieff/daß die Pinas nicht anckeren könte/hatte auch etliche Klippen/ vnd zwo kleine Insul/eine war mit Reyß besäet/das ander waldig. Der Eniham erstrecket sich Sud Ost. Da sie das Canal vberlieffen/ haben sie etlich mal das Senckbley geworffen/ vnd die meiste Tieff 27.oder 28.Claffter Sandgrund befunden/ vnd daß die Enge auffs gnaweste kein Meyl weit war. Da sie neben dem Land herlieffen/ sahen sie zwischen den Bäumen etliche Häuser / aber keine Leut / darnach einen Fluß / auff welchem eine Canoa mit Volck/dessen auch etlichs am Strand stunde/setzten in 6.Claffter Sandgrund zu S.W. Soñ: War sehr flach / vnd da sie mit den Nachen dem Fluß zufuhren / für welchem ein Meerbanck oder truckene lag / ruderten sie darumb nicht hinein / sondern fuhren an ein truckene Sand Plat / allda sie zween Männer auffs Land setzten/ die giengen zum Fluß/funden daselbst die Canoa vnd 5.Männer/welche gar nicht zu jhnen kommen wolten/wiewol sie rieffen/ also kamen sie wider in den Nachen/vnd gedachten (wie es auch geschahe) die Einwohner würden zu jhnen kommen/blieben allda ligen/da kamen die Schwartze/ deren 22.waren / begehrten auffs Land/ weil es aber spåht war/beschieden sie die auff den folgenden Tag / liessen doch etliche Krämerey sehen/deren sie zwar begierig waren/ hetten aber nichts mitbracht zuverkauffen. Sie hatten vier lange Spieß mit Silber eingelegt / die Weiber waren bekleydet mit gestreipt Leinwat / darvon sie ein Leib anhatten / vnd ferner ein Kleyd / biß zum halben Schenckel / die Männer hatten ein Thuch von einem Kraut geweben / jeder trug ein groß Ried oder Rhor mit Saltzwasser: Es war ein schön Gegend / mit grünen hohen Bäumen vnd vier doppelt hohe Land: Der Fluß war jnnwendig sehr weit / vnd heraussen schier zu/ kam noch mit einem Arm ins Meer gegen Sud / einen Mußqueten Schuß vom anderen: An der Nord Seyten vom Fluß ward auch ein grosser Hauff Volcks gesehen/fuhren aber des Regenwetters halben an die Schiff.

Am folgenden Tage gar frühe / da sie im Zweiffel stunden / ob sie hinweg segeln solten / oder nicht / dieweil sie sich bedüncken liessen / daß sie von den Schwartzen betrogen wären / sahen sie etliche Einwohner jhre Nachen vberholen / dieweil sie die Strudelen ( so vor dem Fluß auff die Banck lieffen ) mit jhren kleinen Canoas nicht durfften passieren / vnd brachten die ein/da sie am vergangenen Tage geländet. Die ersten / so ans Bort kamen / waren drey Männer / brachten wenig Reyß/ begehrten ferner / sie solten ans Land kommen / hettens auch gethan / wo sie nicht gesehen / daß ein Mund des Flusses eine grosse Canoa / darinnen 25.Männer waren / zu jhnen kämen / die brachten Reyß / Hüner / Eyer / Lymonen / Cytronen / Vannanas vnd etliche kleine Bönlein / welches alles sie jhnen abkaufften für kleine Spiegel / vnd Kügelin vnd Spennadel: Sie sahen vnzehlich viel Volcks am Ort / da sie am vergangenen Tage geländet / vnd noch 6.Canoas / so zu jhnen kamen/ brachten der obbenanten Früchten. Nach Mittag kamen noch andere/ darunter ein grosse Lanciara/ war gestalt/ wie ein Galeotta/darinnen war jhr König den sie Phulo nenneten / an jeder Seyten waren acht Ruderknecht / die andere hielten sich für Adels Personen / jhrer waren 25. Vnd kamen in grosser Stille an die Pinas / darin er der König sampt einem alten Mann kame / setzet sich auff

eine

eine Decke/vnd verehret die Holländer nach gehaltener langen Oration / mit Reyß vnd Früchten/ man ließ jhn die Pinas vberall beſehen / deren er ſich ſehr verwundert/vnd da ſie jhme auch Glaſe/ Röſelin/ Spiegelin/ Ohrringlein vnd runde Kügelin/ verehret/ iſt er widerumb in ſein Gondel gangen: Er hatte ein ſchönes Baumwöllenes Thuch vmb ſeine Mitte biß zur Erden / vnd ein Haub ſo

geſtalt wie ein Biſchoffs Miter: Hatte in jeder Seyten ein gemachtes Horn einer halben Elen lang / mit Quaſten am Ende / ſehr künſtlich gemacht/er war von ſeinem Volck ſehr geförchtet/vnd niemand durffte reden in ſeiner Gegenwar / er fuhr mit einer kleinen Canoa rings vmb die Pinas/ die zu[illegible]hen.

[illegible]chen kam noch ein andere groſſe Canoa mit 33. Männer/ bracht viel erfriſchende Ding/ ſo ſie bekommen konten. Darauff die Hdländer vnder Segel giengen / die andere Offnung des Fluſſes zubeſichtigen / als ſie aber auff ein nidrigen Wall kamen / da der Fluß ſehr flach war / vnd ſich ein Vngewitter erhub / kehreten ſie widerumb / vnd ſetzten an das vorige Ort / da ſie gelegen waren / da kamen noch 2. groſſe Almadias mit viel Volcks/ brachten ein Kalb/ daſſelbe vmb ein Läplein Thuchs zuvertauſchen.

Da die Pinas gen Madagaſtar lief/ ſind 3. gemannete Nachen an die Inſul S. Maria gefahren / allda der Cheque jhrer erwartet/ mit deme ſie im Dorff ſpatzieren / etliche auch mit jhme biß zu der andern Seyten der Inſul gienzen / da ſie einen Brunnen funden/ vnd als ſie wenig Hüner / Reyß vnd Früchten im Tauſch bekommen / wider ans Schiff fuhren. Sie hatten aber den Cheque mit einer blawen Schnur / vnd runden kügelin verehret. Am folgenden Tag holeten ſie Waſſer in einer ſtehenden Gruben/ vnd kaufften etliche Früchten. Am 16. ſind vnderſchiedliche Nächlein an die Schiff kommen / mit erfriſchenden Dingen / vnd kamen ſie auch mit der Pinas widerumb an die Schiff/ erzehleten jhnen von Enitham/ den ſie geſehen/ die Pinas iſt am andern Tag an die Inſul S. Maria geſeglet / konte aber der Vntieffe halben nicht hinein kommen: Setzet alſo hart bey eine Klipp/ vnd fuhren mit Nächlein an die Baje/ funden aber niemands mit dem ſie handelen mögen.

Ferner verlauff an der Inſul S. Maria/ vnd der Baje Antongil.

Am andern Tag/ welches war der 18. da vnſer hoher Booßmann geſtorben/ haben ſie den Leichnam in der Inſul S. Maria begraben / in Gegenwart der Einwohner / welche weiſeten / daß die Seel im Himmel wär/ warauß zuvernemmen/ daß ſie mehr von Gott wußten/ als die/ ſo am ſüſſen Fluß wohnen. Sie begehrten / daß man ſolte des Todten Schenckel biß an die Knye abſchneiden/

 woltens

wolten aber nicht thun/ sondern begruben jhn gantz. Fuhren darnach zu der Pinas/ so in 27. Clafftet tieff gegen dem Land lag / vnd mit keinen Eynwohnern handlen können. Sie fuhren in die Baje/ suchten süß Wasser / kunten aber keins finden / der Grund ist lauter Stein vnd Vntieffe / hat im Mund 2. kleine Insulen/ deren die erste nidrig ist/ vnd voller Bäume: Die ander aber sehr schön/ hohe vnd mit Reyß besäet. Sie konten keine Eynwohner allda finden/ da sie aber rausser kamen hart am Land / sahen sie vberall nidrige Hüttlin am Strand stehen/ einen Bogen Schüß von einander. Auß deren einer sprang ein Mann/ hatte einen langen Spieß vnd ein grossen höltzern Schild: Da der vberlaut rieff/ kamen die anderen alle auß jhren Hüttlin/ vnd thet sich ein grosser Hauff mit jhren Wehren zusammen: Hatten damals/ wie sie durch jhren Weisen verstehen konten / Krieg mit denen von Madagastar/ vnd diese Wachthäußlin darumb dahin gemacht/ auff daß sie nicht vnversehens möchten vberfallen werden.

Sie funden ein groß Dorff auff einem Berg ligend mit einem Steckwerck vmbgeben / ist auff einer Seyten des gähen Bergs halben / nicht darzu kommen/ auff der andern Seyten/ ist ein enger Weg mit drey Steckwerck besetzt vnd nicht mehr offen gelassen/ denn dardurch ein einzele Person gehen mag. In demselben wohnet der Oberste oder Cheque, der mit seinem Weib vnd vielen Eynwohnern zu jhnen kame/ vnd viel erquickende Ding brachten/ die sie von jhnen kaufften vnd zu Danck bezahleten. Kamen auch am folgenden Tag wider dahin/ vnd empfiengen mehr erfrischende Ding. Da sie aber schwerlich süß Wasser kunten bekommen/ ward am 21. Tag beschlossen hinweg zusegeln in die grössere Baje an den Strand von Madegastar / befunden daß die Insul S. Maria an der Nordost Seyten jhre meiste Breite hatte/ vnd sich erstrecket N.O. vnd S.W. Sie ist fast fruchtbar an Reyß vnd anderer Leibsnahrung/ so man zu guter Erfrischung möchte vonnöthen haben/ stehet sehr schön vnd grün.

Die Leut seynd Gaphres oder Heyden/ aber beschnitten/ wolgestalter Gliedmassen. Von deren Gelegenheit aber haben sie/ wegen kürtze der Zeit/ nichts weiters können erkundigen.

Da sie nun durch die Enge an dem Land Madagastar auff welchem sie am Strand etliche Eynwohner/ vnd eine grosse Canoa sahen kommen/ vnd die Nacht fürhanden/ haben sie daselbst/ nach langem Vmbschweiffen auff 22. Claffter schön Anckergrund gesetzt/ vnd sind am folgenden Tag mit 2. Nachen ans Land gefahren/ allda sie des Nachts etliche Fewer/ deßgleichen grossen Rauch auffgehen sehen/ vnd für den Mund der Abwässerung kommen/ da sie solten Wässerung haben können/ funden 12. Schwartze in 6. Nächlein.

Sie schickten 6. der jhrigen zum Dorff / welches nicht weit vom Strand lag/ vnd gegen vber noch ein groß Dorff / darinnen sehr grosse Häuser waren/ vnd eine sehr grosse Mänge Eynwohner / von welchen sie für lange Mädrigetten / viel Hüner / Reyß / Honig / Greiffen oder Meligeten/ grünen Ingber vnd Bönlin/ tauscheten auch Pomerantzen/ vnd jhnen andeuteten/ sie solten am folgenden Tag Viehe bringen. Die Schlaep vom Schiff Amsterdam/ welches tieffer hinein lag/ war auch auff dem Weg zu den Nachen / wurden aber vnder wegens angeruffen / vnd legten daselbst an / da auch ein groß Dorff war / vnd viel Eynwohner / wie auch ein Oberster / welcher mit einem hübschen Kleyd vmbgürtet/ vnd ein Indianischer Schilt/ dessen Ranfft vbergüldet / jhme nachgetragen ward.

Wie die Holländer hinder der Insul in der Baje Dantongil geanckert / vnd was jhnen daselbst widerfahren.

Am 26. Tag/ sind Morgends frühe 13. grosse Canoes auß dem Fluß kommen / vnd vmb dieselbige Gegend gefischet / deren eine kam an das Schiff mit in wenig Reyß / gaben zuverstehen / so ferne einer sich wolte auffs Land begeben/ solten jhrer drey in Schiff bleiben. Einer der Holländer fuhr mit einer Gabe ans Land. Sie tractierten die Geyssel oder Bürgen wol/ die waren des Weins sehr begirig / also / daß man den für jhnen verhalten mußt. Sie fuhren an die kleine Insul / funden allda schön frisch Wasser / welches von einem hohen Gebig fiel/ vnd leicht zuholen war. Die Insul ist sehr hoch/ mag jhrer Grösse nach ein Meyl im vmbkreiß haben/ ist sehr fruchtbar an Reyß vnd Früchten/ als Limonen/ Cytronen/ auch Vannanas: Sie giengen oben da 12. oder mehr Häußlin stunden/ so von Leuten bewohnet. Von dannen sahen sie N. W. im festen Land einen Fluß / welcher sich gegen W.N.W. ins Land strecket: Auch vnderschiedliche Dörffer darauff ligen: In solchen Fluß fiele ein anderer von der N.N.W. Seyten/ daran auch etliche Dörffer lagen: Im Auffsteigen passierten wir die örter/ da Vannanas stunden/ vnd nicht weit von dannen/ zwischen zweyen Höltzern stacken zwo Hände / waren eines Schwartzen gewesen / welcher kommen war Vannanas zustelen / desselbigen Leichnam lag vnden vnbegraben: Am Abend kam er widerumb ans Schiff. Der war wol tractieret worden / mit gesotten vnd gebraten Hünern vnd Reyß/ brachte auch eine Meerkatze mit/ die jhm der Oberste verehret/ welcher auch zweymal im Schiff war darauff sie die Geyssel auch von sich gelassen.

Am folgenden Tag fuhren sie mit drey Nachen ans Land / die 2. Nachen ans Wester Dorff/ welches sie Spaeckenburg nenneten / vnd die dritte ins Oster Dorff / in der Mappa S. Angelo genennet: Welches mit einem starcken Steckwerck oder Plancken vmbgeben / allda sie Coral / auff Reyß vnd Hüner vertauscheten: Im Westerdorff / sonsten Spaeckenburg haben die 2. Nachen guten Tausch gethan / der Oberster / wie auch der mehrer theil seines Anhangs waren truncken / brachten dem Volck auch zutrincken in einem Ochsenhorn / der Tranck war von Honig vnd Reyß gemacht / sie funden daselbst 20. schöne grosse Ochsen / konten aber keinen kauffen.

Im Dorff

Im Dorff mochten 200. Häuser seyn/war voll Volcks/deren 20. sassen in dem Warthauß/ hatten lange Spiese vnd runde Schild/vnd ein jeder mit einem weissen Stecken auff der Brust bezeichnet/ damit man sie kennet. Allda war auch ein Wirtshauß oder Herberg / in welchem etliche sich mit den Eynwohnern frölich getruncken. Da es nun Zeit / sich widerumb nach den Schiffen zu begeben/ machten sie sich auff den Weg: Es lieff aber die Strudlung starck für den Fluß/also daß sie die 2. Nachen nicht wagen durfften / legten sie derhalben an der West Seyten an/ funden allda etliche Hütlin/die sie für Wachthäuser ansahen/aber am letzten befunden/daß es ein Kirchhoff war/ auff welchem / dem Ansehen nach/ etliche jhrer Fürnembsten Leut begraben waren: Denn darbey waren Pfützen/ vnd grosse Hörner darumbher mit Wasser/das Grab war mit einer Matzen bedeckt/der Leichnam lag in einem außgeholeten Baum in der Erden verscharret/vnd war mit einem andern bedeckt/der meist vber der Erden lag/ vnd sahe man auff der Seyten die Gebeine eines Menschen darinnen ligen. Der Fürnembste oder Oberster vom Dorff S. Angelo kam bey sie mit 2. Canoas/der jhnen zuverstehen gab/ daß sie jhren Obersten ( den sie Phulo nennen ) allda begraben/ baten sie wolten die vorbemelte Hüttlin nicht beschädigen/erzeigte sich sonsten sehr freundlich/ begehrte sie solten jhn am folgenden Tag in seinem Dorff besuchen / daß sie jhm versprachen / vnd fuhren/ nach dem sich das Wetter gestillet/ ans Schiff. Am folgenden Tag fuhren sie widerumb ans Land gen S. Angelo/allda wir ohngefährlich 700. Pfund schönen Reyß bekamen/auch ein gut theil Hüner. Der Nachen einer fuhr zu einem andern Dorff / den Fluß N. N. W. hinauff/ allda sie auch gute erfrischende Ding bekamen/vnd auch einen halben Stier.

Sie schenckten jhnen Spanischen Wein / darzu sie mehr geneigt denn keine andere Nation/ darvon man weiß. Fuhren am andern Tag widerumb ans Land / vertheileten sich in alle drey Dörffer/ vnd theten den Tag zween Züge: Ein jeder bekam vngefährlich 1200. Pfund Reyß/ hetten noch mehr getauscht/wenn sie nicht auff jhre Wart gemust/begehrten/ sie solten am andern Tag wider kommen/ fuhren also ans Schiff/ vnd wolten allda vber Nacht nicht bleiben/dieweil ein grosses Donner Wetter herein fiel. Die obgemelte Wacht möcht 30. Personen starck seyn/mit langen Spiessen vnd grossen runden Kugeln.

Am ersten Februarij waren sie widerumb an allen obbemelten Dörffern vmb Reyß zukauffen / ward aber im Dorff / so den Fluß hinauff ligt / durch den Phulo verbotten / der war bekleydet mit einem schönen Thuch / hatte eine Haube von einem schönen grünen Kraut geweben. Solch Gebott / ist jhres Vermuhtens darumb geschehen / dieweil noch viel Reyß auff dem Feld lag zutrucknen / es aber täglich sehr regnete / vnd daß der Oberste so viel Reyß nicht auß Handen lassen wolte / denn er eine Thewrung / wie mehrmals geschehen / fürchtet. Doch bekamen sie einen guten theil Reyß / aber nicht so viel / als die vorige Tage. Es waren allda zehen oder zwölff schöne Ochsen / konten aber mit jhnen des Kauffs halben nicht eins werden / Sie beschlossen am dritten Tage vnder Segel zugehen / machten sich auch darzu fertig. Am andern waren sie widerumb auff dem Land / kaufften einen guten theil Reyß / Hüner vnd Geyssen / vnd schickten den Bock vmb Stein / dann das Schiff war länglich vnd schmal / vmb Mitternacht ist ein grosser Wind entstanden / so daß die Ancker durchgiengen / denn er wehet gewaltig vbers Gebirge: Sie liessen den dritten Ancker fallen / vnd da der Wind sich mehret vnd stärcker ward / liessen sie den Plecht Ancker auch fallen / lagen also für vier Anckern / wie auch die andere Schiff / vnd giengen noch alle durch: Es war ein grosser erschröcklicher Sturm. Lagen dem Schiff Hollandia für der Bong/ mit grosser Forcht / einer würde den andern beschädigen: Denn keiner vnder beyden konte den Anckern mehr Seyls lassen folgen: Sie kamen ein ander offtmals so nahe / daß sie besorgten / einer würde den andern in Grund stossen. Verlohren beyde die Nachen/welche durch die Strudling ans Land trieben. Litten sonsten/keinen Schaden/dann daß der Vmbgang am Barbort gantz zu stücken war/ wie auch ein theil des andern.

Am vierten zogen sie die Ancker auff / denn es war still / trieben mit dem Strom / der starck auß dem Fluß fiel / zu der Insul / satzten an die Nordseyte derselben / liessen allda die Ancker fallen in dreyzehen Claffter / vnd warteten auff den Sudwind biß nach Mittag / konten aber / der starcken Ström vnd grossen Regens halben / welcher am vergangenen Tag vnd Nacht mit solcher Macht auff dem hohen Land gefallen / daß sich wol darvber zuverwundern / vmb das Nordlich Eck der Insul nicht kommen / haben sich derwegen wider gesetzt sehr nahe / da sie erst gelegen in 14. Claffteren.

Am sechsten vnd siebenden fuhren sie an die Insul/ Wasser zuschöpffen. Am achten fuhren sie mit drey Jagten/darinn acht vnd viertzig Mann / an Land/etliche jhre Lanciacas oder grosse Nachen zu kauffen / vnd die an statt vnserer verlohrnen Nachen zubrauchen. Da sie ans Land kommen/ sahen sie ohngefehrlich sechtzig Schwartzen an der Ost Seyten des Flusses/ mit Spiessen vnd Schilden / sprungen vnd tantzten. Die von Spaeckenburg halffen die Nachen auffziehen / da aber die von S. Angelo jhnen rieffen/liessen sie geschwind hinweg/vnd da sie am Kirchhoff einander erwarteten / sahen sie wol viertzig schöne Ochsen auff demselben in der Weyde gehen / haben aber die nicht angerühret / sondern fuhren mit einander fort gen S. Angelo , allda die Eynwohner fertig stunden zufechten. Sie dräweten sehr / steckten die Spitze jhrer Spiesse ins Wasser / liessens darnach in jhren Mund trieffen / Als ob sie hätten wöllen sagen / sie wöllen jhre Spiesse in jhrem Blut so netzen/ so fern sie ans Land kämen/ Fiengen auch an mit Steinen so dapffer auff die Holländer zu-

werffen/

werffen / daß sie nirgend sicher waren. Derhalben sie die Krämerey fallen liessen/vnd schossen vnder den Hauffen / mehr jhnen ein Forcht in Busem zujagen / denn sie zutreffen. Sie aber blieben eben stoltz vnd mutig / verbargen sich vnder jhre Schild / vnd vermeynten die Kugel damit auffzuhalten. Da aber etliche niderfielen/ gaben sie die Flucht/nahmen die Verletzten mit / vnd verborgen sich hinder den Häusern. Kurtz hernach kamen zween oder drey der Eynwohner / begerten/ daß sie auffhöreten/man solte jhnen Viehe bringen / Die Holländer aber / als sie erhitzt/vnd zu hefftigem Zorn bewegt / liessen nicht nach / schossen dapffer auff sie / da packten sie sich darvon. Da sie nun keine Eynwohner mehr vernahmen / ruderten sie zugleich ans Land / schickten eine Helfft auß/das Dorff zubesehen / vnd ob die Eynwohner darinnen verborgen lägen / Die funden niemands/ denn nur ein kleines Mägdlein/ohngefehrlich eines Jahrs alt/ welches sie mit namen/vnd das Dorff plünderten / dieweil alle Eynwohner mit Weib vud Kind darauß geflohen waren. Darzwischen ist vnversehens vnd vnwissend/ durch wen es geschehen / ober Wind ein Fewer auffgangen/welches/nach dem das gantze Dorff lauter trucken Holtz vnd Stroh gewesen/ dermassen vnd so geschwind vberhand genommen/ daß sie kaum entrinnen können. Viel Reysse/so noch vngetroschen/ist verbrant/wie auch viel Früchte vnd Hüner.

Von der Baye Dontagil/ vnd deren Beschaffenheit.

Die Baye geheissen/ Dontagil/ist gelegen auff der Höhe 16. Graden vnd einen halben Antarctical / strecket sich N. N. W. vnd S. S. O. hinauff/ist ohngefehr 5. Meyl breit / hat ein schöne kleine Jnsul / welche fast hoch / also daß am Fuß derselben nicht mehr ebene/ als der Strand ist/ hat Vberfluß an allen dörren Früchten/ Limonen / Cytronen vnd Pomerantzen/ Honigspeiß / Vannanas, Hüner vnd mehr anderen: Aber das fürnembste ist eine schöne bequeme Abwässerung welche zwischen den Hölen des hohen Lands/biß auff den Strand fällt/ist sehr bequem den Schiffen Wasser zuschöpffen / hat ein Eyngang an die N.O. Seyten etliche Kluppen / da man das Wasser sihet auffbrechen / hat auch drey kleine Jnsulen / vnd folgends einen Fluß / darauff etliche Dörffer ligen/ hat noch an der Abwässerung/ vngefehrlich in der Mitte der Baye, an die Nordwäll / drey Dörffer/ welche Volckreich / wie auch noch andere an dem Strand her / biß an einen andern Fluß der sich Nord auff erstreckt: Von dannen kompt der grosse Fluß/erstreckt sich mit zween Armen/ einer gegen Nord / vnd der meiste gen West/ hat in der Mitte eine kleine Jnsul/vnd an der Nordseyten/ das grosse Dorff S. Angelo genennet / welches mit grossen Pfälen vnd Palissaden vmbfangen vnd gesterckt/ darinn mögen seyn ohngefährlich 250. Häuser: Ferner den Fluß hinauff ist ein anders / welches wir das Norder Dorff hiessen/ ist auch Volckreich / vnd hat vberflüssig Essenspeiß: An der lincken Hand im Eynkommen ist noch ein groß Dorff/ welches wir Spaeckenburg hiessen / hat vngefährlich 180. Häuser: W. S. W. von der Jnsul ist noch ein Fluß/darauff auch ein Dorff ligt: Diß sind die Dörffer/ so jhnen bekant gewesen. Was jhre Haußhaltung vnd bürgerlich Wesen belangt/ haben sie wenig Haußrahts / kleine Matzlin / darauff sie schlaffen vnd sitzen / sind hübsch mit allerhand Farben gewirckt / kleine Stülein/darauff sie jhre Häupter legen / an statt eines Hauptküssens / welche fein geschnitzt. Einen oder zween grosse Morsellen oder Klötze/darauff sie jhren Reyß stampffen vnd schelen/ ein Sieb/dardurch sie es räden/ Töpffe/das zu sieden/ Säcklein/darinnen sie den Reyß setzen/ vnd Calabaren, darinnen sie den Reyß schöpffen vnd außessen.

Des Königs Zier vnd Kleydung ist wie der andern / nemblich ein gefärbt gestreifft Thuch von Kraut geweben/ viel küpfferne Ring an den Armen/ vnd runde Kügelin vmb den Hals. Man kennet die Obersten/ so sie Phulos nennen/ an einem grossen langen Hawmesser oder Weydner/ welches sie an statt eines Scepters tragen / die andern sind den Obersten sehr gehorsam/vnd bawen das Land. Jhr Thun ist Jagen/ vnd mit den Bogen wilde Thier zuschiessen / auch Meerkatzen mancherley Art/ fischen mit Netzen/ vnd vben sich in Kriegshandlung/ darinnen sie auff jhre Weise sehr dapffer/ klug vnd starck sind/halten Tag vnd Nacht Wacht in einem grossen Hause/ der Wächter sind gemeinlich 30. gezeichnet mit einem weissen Flecken auff der Brust/ auff daß man sie kenne / jhre Wehren sind lange Spieß/vnd grosse hültzerne Schild/ hinder welche sie sich wissen zuverbergen/ daß man nichts/ dann ein wenig einen Fuß sihet. Sie warten auch jhres Viehes. Die Weiber pflantzen/ säen/ machen alle jhre grane Reyß 2. oder 3. Art/ Bönlein/ grüne/ rothe vnd weisse. Die Früchte Bannanas vnd andere/ so bevor genennet/welches jhre meiste Nahrung/denn sie essen selten Fleisch/ jhre Speiß ist Fisch vnd Milch/ sie weben Kleyder von Kraut/ welches sie spinnen / auff jhren Hüfften/ wie auch jhre Fisch Netzer/ welche sehr starck sind. Der Weiber Kleyder sind von solchem Kraut/ gehen jhnen biß auff die Knye/ etliche haben einen Leibrock vom selben/ ohne Ermel/ jhr Schmuck sind Armring von Zin / oder gar schlecht Silber/in Gestalt der Mamillas von Kupffer/ so man gen Guinea führet/ vnd runde Kügelein vom selbigen/ hatten aber noch lieber die Magridetten vnd blawe runde gläsern Kügelein. Sie haben bey jhnen gesehen den Stein/ so man Laguecca nennet/ vnd von der Jnsul Zeilon bringet/ mit runden Magridetten, Dallemanna. Hierauß erscheinet / daß daselbst Portugalische Schiff Wasser geschöpffet vnd geländet/vnd solches darumb desto mehr/ daß an der Jnsul S. Maria eine Stange vnd eine Besaeas Mast gefunden worden. Sie haben schöne Ochsen / so sie sehr wehrt halten/ sie haben auch viel Geysse/aber wenig Schafe/haben auch Hunde.

Languecca ein Stein.

Jhr zahme Vögel sind Hüner vnd Enten / der Wilden seynd vielerley Gattung/ so bey vns nicht gesehen. Jhre granen sind Reyß/dreyerley Gattung Bönlein/ etwas Hirsen/ vnd die Früchten Vananas, Lymonen/ Cytronen / Pomerantzen / doch nicht so vberflüssig/ wie in der Jnsul S. Maria, Jngber Meligette, vnd ein Frucht so groß als ein Haselnuß / die Bletter riechen / wie Gariophel, Nägelein.

Nägelein. Sie haben auch ein Wurtzel/ dem Ingber von aussen sehr gleich/ist aber innwendig gelb/ vnd wirt auff Malays, Cunhet/ auff Arabisch trabet, vnd auff Portugalesisch Cafran de las Indias. Wenn man sie isset schmecket man anfänglich die Krafft nicht/ wegen der grossen Feuchtigkeit/ zuletzt aber schmeckt man eine Scherpffe/doch nicht so kräfftig/ als der Ingber/ träget schneeweisse Lilien/ist sehr gut zur Artzney/ man findet deren auch viel in Java vnd andern Orten in India.

So viel von dieser Baia/wöllen nun zu vorhabender Reyse schreitten: wie Sie dann nach langem vmbschweyffen am 11. Junij vnder die Insul Sumatra angelanget/

Allda nach dem Gestad auff Java viel Insuln lagen/vnd setzten ihn fünff vnd zwantzig Klaffter Thon grund/ vor einer länglechten Insul/ deren Name jhnen vnbekant/ thut sich aber auff mit den vmbligenden Insuln/vnd hatten bevor gehabt fünff vnd dreyssig Klaffter Stock grund. Die Schloep vom Schiff Amsterdam/jagte einer Canoa nach/ konte sie aber nicht berudern. Am folgenden Tag fuhren sie an die Insel / welche wüst / vnbewohnt vnd voller Wälde war/suchten Wasser/funden aber keines / vnter dessen sahen sie vnter dem hohen Land / erstlich drey/ darnach neun Segel/ deren eines jhnen vor kam/ vnd zu der länglechten Insul segelt/ zu derselben ward ein Nachen gesandt/ mit jhnen zu reden/waren jhrer 16. Männer/deren 6. ruderten/die andern sassen in einer Hütten/ die wie ein Paraus gemacht/ sie hatten Kleider von allerhand Farben/ kunten sie nicht verstehen/ wußten wol von Bantam vnd Japara, aber Sunda, Calapa war jhnen vnbekandt/fuhren also widerumb gegen dem hohen Land/von dannen sie kommen waren.

Ankunfft der Holländer in der Insul Sumatra.

Baldt hierauff kamē sie zu drey oder vier Canoas/darinnen etliche ansehenliche Männer warē/ mit schönen leynen Himmelblawen Kleydern angethan / diese fragten sie auch nach Wasser/welches sie jhnen zeigeten/ fuhren mit ein gesaltzen Quelle hinauff/ vnnd kamen an ein Ort / da sie vngefähr zwantzig Häuser/wie Bawren Häußlein funden/welche von Palmenbäumen hübsch gemacht waren. Sie schickten zween Männer mit den Einwohnern/ zubesehen/ wo das Wasser zuholen/ die befunden dasselbige starck ablauffend/ also daß es/ wo die Einwohner etwas böses im Sinn gehabt/ gefährlich zuholen / Hie sahen sie den ersten Pfeffer wachsen/ laufft an hohen dicken Röhren hinauff / wie der Hopffe / vnd kaufften dessen so viel sie brachten / hatten auch ein Muster Nägelein/ Muscatennüß/ auch Kärbis vnd Cucumer/ kondten aber kein Fleisch von jhnen bekommen/sie brachten auch Wein/ von den Früchten der Palmenbäumen gemacht.

Wie der Pfeffer wachse.

Die Weiber waren mit sehr dicken Armringen gezieret/ auch von der Mitte vnterwerts mit einem Kleyd/ deßgleichen mit einem Kleid vber die Brüste bekleydet/ lassen das Haar hinab hangen/ mit einer Schnur etwas fest gebunden / Da sie nun förchteten/ das Wasser möcht jhnen entgehen vnd die Einwohner jhren Vortheil ersehen / fuhren sie zu der Pinas / die versegelt war / darumb sie noch an zwo andern kleinen Insuln Wasser suchten/aber vergebens.

Holländer kommen vor die Meerpforten von Sunda.

Paulo Payan.

Nach diesem kamen Sie fast langsam wegen der widerwärtigen Strömen/ wie auch Veränderung deß Winds/dieweil nach Mitternacht der Wind stets Ost/biß vmb 10. Vhr vor Mittag/ vnnd als dann bis zum Abend West wirt / darumben dann müheselig durch die Strasse zu passiren/ erst den 22. Junii vor die Meerpforten zu Bantam vnd auff das Gestad von Sunda, sahen ein schöne nidrige grüne Insul/ welche die Javaner Paulo Payan nennen/ welches ein langlechte Insul heisset / vnd bey Norden derselben wol siebentzig kleine Segel / welches von fernen einem Wald ähnlich schiene / solche alle waren Fischer / darauß abzunemmen / daß Bantam ein sehr grosse Volckreiche Statt sey / In einer Baye im Land Java sahen sie ein Junco, ( ist ein Javanisch Schiff von sechszehen Lasten) von welcher ein Canoa zu jhnen kam / da sie aber sie nicht verstehen kundten / fuhren sie wider zu der Junco, brachten einen/ so Portugalesisch redet / der fraget von wannen sie kämen/ vnnd als sie begehrten/er solte in das Schiff kommen/ fuhr er wider zu der Junco, die machte stracks Segel/ fuhr vmb ein Eck/ da sie sie verlohren. Sie hatten zu Mittag vier vnd dreyssig Klaffter/ darnach vier vnd zwäntzig/ vnd nach zweyen Stunden zehen/ also daß es plötzlich sehr trucknet/ vnd kurtz darnach nur acht Klaffter/ vnd war die geringste Tieffe sieben Klaffter/doch widerumb tieffer hatten das hohe feste Land von Java an einer Seiten/ vnd Paulo Payan an der andern / sahen gegen Ost noch etliche nidrige Insuln / wie auch recht vor der Statt Bantam / dahin alle die kleine Segel lieffen.

Am 24 kamen sie etwas näher zu der Insel / vnnd setztens hart vnter die Insul Paulo Payan, Sud Westen war noch ein grüne nidrige Insul/ hinder welcher ein Wässerlein außflosse/ blieben daselbst ligen/ der Loetsman fuhr in die Statt Bantam / die sie auff zwo Meyl von jhnen sahen.

Der Admiral vom Meer / Tomorgon Angabaya genennet/ kam ans Schiff mit einem Dolmetscher/ durch welchen er jhnen von deß Gubernators wegen/ alle Freundschafft/ erquickende Ding/ vnd alles was in deß Gubernators Macht war/ anbote/ vnnd bate / sie solten hinauff für die Statt kommen / wie er nicht weniger vor sich selbsten bate. Sie bedanckten sich deß Erbietens mit dem Anhang / so fern jhm beliebet zu jhnen vberzukommen / solte er willkommen seyn/ er entschüldiget sich der Vberkunfft/ gab für /daß er in der langlechten Insul zuthun hette/vnd begehret etlich zwyer gebackens Brots / welches jhm gegeben ward. Sie sahen jhn darnach widernmb zu der Statt fahren/ ohne aber/ daß er seinem Vorgeben nach an der Insul gewesen/ sagte im Abfahren/er wolte jhnen zwo Kühe schicken/ haben die aber nicht vernommen. Kurtz darnach ist der Richter deß Königs Zolle/ Sabander genennet/ kommen mit den Portugalesern / bote im Namen deß Königs vnd Rahts jhnen alle Freundschafft an / die er könte erzeigen/ brachte viel Hüner / Geysse vnd Früchten / mit ferne-

rem Erbieten/ was ſie bedürfften/ ſolte jhnen werden / ſagt auch daß ſie zu bequemer Zeit wären ankommen/ dann der Pfeffer ſtünde gar wol/ alſo daß es ſchiene ein doppeles Jahr ſeyn/ vnd fuhr von Mittag wider von dem Schiff/ aber die Portugaleſer blieben bey der Mittags Mahlzeit/ die warneten die Holländer ſie ſolten ſich vor den Javanern hüten/ es kam auch ein ſolche Mänge Javaner/ Türcken / Chineſer/ Bengaler / Araber/ Perſianer/ Guzaraten vnd andere Nationen/ daß man ſich kaum konte wenden/ die wurden alle mit Spaniſchem Wein frölich gemacht/ vnd/ da ſie am Abend von Bort fuhren/ zween Ehren Schüß gethan.

Am andern Tag kam Tomongan Angabaya mit dem Sabauder, boten jhnen an von deß Gubernators wegen/ auch für ſich ſelbſt/ alles was ſie bedürfften/ begehrten/ ſie ſolten den Portugaleſern nicht vertrawen/ denn ſie ſuchten ſie verhaßt zumachen / wären ſo verſchlagen / daß man nimmermehr jr Gemüht könte erkennen. Sie ſolten ſich nicht fürchten/ die Meerpfort wäre frey für alle Kauffleut/ vertröſteten ſie auch/ ſie würden für anderen Specerey bekommen/ begehrten etliche Kauffmans wahr zuſehen/ welches geſchah/ vnd wurden verehret mit acht Elen grün Caffa.

Hernacher iſt von deß Gubernators wegen kommen ein Schwartzer/ von Nation ein Quillin, ins gemein genennet/ ein Quillin Panian , oder der lange Quillin, hielte jhnen für/ das gantze Königreich begehrte jhnen einen Dienſt zuleiſten/ vnd vor Palimban, in Sumatra gelegen zufahren/ vnd die an der Waſſerſeiten zubeſchieſſen / ſo wolten ſie vber Land ziehen / vnd die Statt einnemmen/ vnd jhnen geben alles was in der Statt gefunden werde/ welches ſie der Geſtalt abgeſchlagen/ daß ſie nicht kommen Krieg zuführen/ ſondern zuhandelen/ vnd den Botten damit abgefertiget/ ehe die zween obermeldte ans Schiff kommen/ die begehrten jhre Meermappen zuſehen/ in denſelben zeigeten ſie jhnen/ wie ſie dahin kommen/ mit jhnen Freundſchafft vnd Handlung zuſchlieſſen/ deſſen ſie/ wie ſie ſich ſtelleten/ ſehr wol zu frieden/ vnd darumb deſto mehr/ weil ſie höreten/ daß ſie innerhalb 6. Monaten kunten hin vnd wider ſegeln/ vnd daß ſie 14. Monat wären auff der Reyſe geweſen/ vnd den Weg geſucht/ vnd ſind alſo von einander geſchieden.

Am folgenden Tag/ welcher der 26. kamen vnterſchiedliche Nationen an daß Schiff/ mit denen ſie in aller Freundſchafft handelten/ ſie begehrten auch/ ſie ſolten den Portugaleſern nicht trawen.

Sie ſchickten einen gemanten Nachen zum Weſt Eck von Java 3. Meyl/ Weſtlicher von Pulo Panian, allda ein Dörfflein war/ in dem ſie ſolten Viehe kauffen/ dieweil es aber Sclaven waren/ dörfften ſie keines verkauffen/ tauſcheten aber gegen 3. Nürnberger Spiegel einen groſſen Topff voll naſſen Jndigo. Darzwiſchen kam ein groß Meiſter/ wie es ſchiene/ an das Schiff Mauritius/ welcher/ nach dem er die Mappen geſehen/ widerumb darvon fuhr.

Die Chineſer brachten vnterſchiedliche Kauffmans Wahren/ als Porcelein/ Seidenwerck/ Seiden vnd anders/ die Stewrleut fuhren tieffer/ vmb nach der Statt zu lauffen/ vnd lieffen am Mittag mit dem Sudlichen Wind hinder fünff kleine Jnſeln.

Am ſieben vnd zwantzigſten Morgends ſind viel Paraos an daß Schiff kommen/ darkeneben auch der Sabander / welcher ſehr anhielte / das ſie auffs Land kommen/ den Gubernator grüſſen/ vnd jhm/ nach altem Brauch/ von wegen deß Königs/ zum Zeichen deß Friedens vnd Bündnus ein Kleinot verehren ſolten. Hierzu wurden Adelburſch geſchickt mit einem Geſchenck von Cryſtallen Geſchirr/ einem vbergülten Spiegel/ vnd rot Scharlacken Thuch/ dieſe beglaytet der Quillin Panian. Da ſie nun an ein Meerpforten kamen/ befunden ſie/ daß es gantz niedrig Waſſer vnd gantz trocken Läger war/ vnd mit hohem Waſſer wol acht Schuch tieff müßt ſeyn / nach dem Zeichen / deß Steckenwercks.

Am ankommen begegneten jhnen die Portugaleſer vnd ſchieden/ nach einem falſchen Paſelaman/ von einander/ darnach iſt jhnen der Sabander entgegen kommen/ vnd ſie in deß Gubernators Pallaſt geführet/ der noch vber Tiſche ſaß/ warteten deßhalben ferners im Garten/ allda ein gegoſſen Ertzen Stück ſtund/ welches ohngefehr zwo Spannen vom Mund mit fünff Granaten/ die gröſſer waren als Bonen/ geziehret war/ darbey lagen noch fünff Baſen/ ein Mörſer/ vnd hiengen auch darbey viel Becken. Der Gubernator wartet nicht lang/ dem das Geſchenck verehret/ vnd darneben gefragt ward / ob er leiden möchte/ daß jhre Herrn jhn beſuchten/ vnd wegen Auffrichtung eines feſten Bunds mit jhm handelten. Warauff er durch ſeinen Dolmetſchen geantwortet / er wolte ſich deßhalben Rahts erfragen. Von dannen waren die Holländer in deß Sabanders Hoff gangen/ der jhnen etlich Confect vorgeſetzt/ vnd ſind am Abend widerumb zu Schiff kommen.

Gubernator beſucht die Holländer in jhren Schiffen.

Am 26. Junii Morgends frühe/ Jſt Hugo Linſchotten mit andern Adelsburſch/ außgeſchickt worden/ dem Gubernatorn entgegen zufahren/ jhn zubegrüſſen/ vnd anzuzeigen/ daß die Schiffherrn ſeiner H. H mit groſſem Verlangen erwarteten/ lieſſen jhn bitten/ er wolte nicht vnterlaſſen zu jhnen zukommen/ da er aber deſſen Bedenckens hätte/ ſolte er ſich anbieten/ ſo lang/ als ein Geyßler zubleiben. Da die bey die Statt kamen/ ſo langs am Meer Strant her ligt/ mit Streichwehren vnd Geſchütz/ ſo darauff iſt/ kam zu jhnen der Dolmetſcher deß Gubernators/ welcher ein Eynwohner von S. Thomas in Realipur/ ſo ein Statt auff dem Geſtad von Choromandel/ vnd wie oben geſagt/ Quillin Panian hieſſe / zeiget an/ der Gubernator erwartet deß oberſten an der Meerpforten/ vnd begehrte/ daß er jhn daſelbſt abholen ſolte. Hierumb ſind ſie widerumb ans Schiff gefahren/ vmb den Oberſten in die Ruderjagt zuſetzen / vnd alſo dem Gubernatorn entgegen zufahren / welches alſo geſchahe / vnd wurde ein Balaan fürhin geſchickt/ ſeiner H. H. vnſerer Ankunfft zuverſtändigen.

Vnter

Unter dessen ist der Sabander an die Schloep kommen/ begehrend/ daß sie auffs Land kämen/ er-
bote sich/ er wolte/ als Geyßler bey jhnen bleyben. Welches sie abschlugen/ vnnd eher nicht ans
Land kommen möchten/ es wäre dann ein Bundt zwischen jhnen gemacht. Die Portugaleser
kamen auch zu jhnen/ begrüßten sie/ vnd boten jhnen an/ alles was in jhrer Macht wär. Zum letzten ist
der Gubernator mit 16. grosser Paraos auß der Meerpforten kommen/ der Oberster thet sich zu jhme/
vnd saß in deß Gubernators Paraos/ erzehlet jhm die Gelegenheit der Niderland/ wie viel Schiff
man jährlich könte rüsten/ vnd wie viel Volcks/ auch wie viel Monat sie müßten auff dem Wege
seyn/ wider dahin zukommen/ vnd fürnemblich/ ob sie auch mehr Reyse dahin zuthun gedächten. Mit
diesem Gespräch kamen sie ans Schiff/ allda sein H. H. von dem Commissario gar stattlich empfan-
gen ward/ mit allen seinen Adels Personen. Da man jhn nun in die Caiut (ist deß Schiffs öberste
Kammer) führen wolte/ erschrack er so sehr/ das er für Forcht anfienge zu zittern/ meynet/ man füh-
ret jhn in ein Gefängnuß/ vnd war/ die Warheit zusagen/ ein kühne/ ja vnbedachte That/ daß der
Gubernator ausserhalb der Statt/ sich mit seinem Adel also in die Gewalt vnbekanter Leut vnd
Schiff setzet. Ist aber doch durch Anhalten deß Sabanders vnd Tomongan darein gegangen/ vnd
nach viel guten Worten/ so sie gaben/ gesagt: Niemand solte einige Specerey kauffen oder außfüh-
ren/ ehe dann sie jhre Ladung vnd Genügen bekommen. Er begehrte jhre Kauffmans Wahr zusehen/
vnd wurden jhm etliche Sammet Stück vnd roht Scharlacken gezeiget deren er etliche begehret mit-
zunemmen/ darauff ward jhm letzlich ein roht Scharlacken verehret/ vnd ein grüner Sammet nach
geschickt. Er sahe das Schiff vnten vnd oben/ begehrte/ sie solten all Geschütz loß brennen/ wenn er
abführe/ welches also geschach/ auff allen Schiffen/ aber nicht alle Stück. Der Sabander war im
Schiff blieben/ solches zusehen/ fuhr darnach auch hinweg.

Am folgenden Tag fuhr Linschotten mit etliche Adelbursch in die Statt/ etliche Güter/ deren der
Schiffzug bedürfftig/ zukauffen: Am ersten Julii ist Cornelius Holtzman ans Land gefahren mit 9.
Adelbursch/ allda er gantz höfflich/ von dem Gubernatorn vnd fürnembsten Herrn/ auff jhre Weise/
ist empfangen worden/ haben daselbst die offene Brieff vnd Befehl/ so sie von Graff Moritzen hat-
ten/ vmb einen festen Bund vnd Frieden zubeschliessen/ vnd damit sie sicherlich/ gleich andern
Kauffleuten möchten handeln/ sehen lassen/ welches auff Portugalesisch vnd Arabisch sehr fertig
ward gelesen/ begehrten darauff ein Schrifftliche Versicherung vnter jhrer Hand/ schieden darnach
von jhnen/ vnd kamen am Abend wider zu Schiff.

Diesen Abend kam ein grosser Herr gen Bantam/ den die Portugaleser einen Keyser nenne-
ten/ darumb/ daß sein Vatter fast alle Könige von Java vollkömlich zugebieten gehabt/ wöllen aber
diesen nicht für jhren Oberherren erkennen/ dieweil er sich ein lange Zeit in Malacca gehalten/ vnd
den Portugalesern sehr zugethan war/ fürchteten/ sie möchten durch sein Mittel den Portugalesern
vnterthänig gemacht werden. Dieses aber vnangesehen/ ward er vberall wol empfangen/ vnd redeten
jhn die König selber mit gefaltenen Händen an/ gleich wie die Sclaven jhre Herrn vnd Meister. Die-
ser kam am 2. Julii ans Schiff Mauritius/ mit seinen Söhnen vnd etlichen Portugalesern/ theten
das gantze Schiff außspähen/ wie auch die zwey andere grosse Schiff/ vnd versprachen jhnen grosse
Ding

Er war bekleydet mit zartem Baumwollenen Wand/ mit Gold durchzogen/ vnd seine Söhne
hatten ein schön gülden länglecht Kleinod/ mit Edelgesteinen geziehret an dem Gürtel/ fuhren also wi-
der hinweg nach der Statt.

Am andern Tag ist Cornelius Holtzman mit etlich Adelbursch widerumb an das Land gefahren/
zuversuchen/ daß der Bundt/ so dem Gubernatorn am ersten vorgehalten worden/ bestetiget werden
möchte/ zu welchem Ende dann sie etliche Artickel entworffen/ welche von dem Gubernatorn vnterzei-
chnet/ vnd mit dem Eyd bestätiget worden/ deren Inhalt/ daß sie einander trew solten bleiben/ vnd so je-
mands jhrer einen vberfiele/ sie sämptlich dem gemeinen Feind solten widerstehen vnd jhn abtreiben.

Auff dem Wege ist jhnen der Keyser begegnet/ vnd hat sie in seinen Pallast geführet/ welcher
ausserhalb der Statt Bantam/ darin er vber Nacht nicht bleiben mag/ lag/ in welchem ein Banckat
angerichtet war/ von etlichen Indianischen Früchten vnd Conserven. Vnd als die Portugaleser auch
daselbst waren/ vnd sich für jhre Freund außgaben/ sint sie mit einander zur Statt kommen/ allda die
Kauffleut die Holländer baten/ sie wolten sich demühtigen/ vnd zu jhnen in jhre Häuser kommen/ wel-
ches also geschahe/ da sie nun hinein kommen/ funden sie ein schön Banckat zugerichtet/ wurden sehr
wol mit guten Schleckerbißlein tractirt/ vnd kamen auff den Abend widerumb ans Schiff. Es ka-
men täglich viel Herrn zu jhnen vmb etwas zuerschnappen/ wie auch Kauffleut/ so Pfeffer feyl boten/
ward aber nicht rahtsam befunden/ zu der Zeit zukauffen/ sondern auff die anstehende Ernd zu-
warten.

Am 5. kam der Quillin Paniam in der Nacht an das Schiff/ warnet sie von wegen deß Gu-
bernators/ sie solten sich fürsehen vnd hüten/ denn der Keyser/ welchen sie auff jhre Sprach Raya Da-
vina nennen/ vnter dem Schein als wolte er sie besuchen/ sie würde vberfallen/ darzu die Portugale-
ser jhn erkaufft. Das Collegium ward darüber versamlet/ vnd ein jeglicher gewarnet sich zuhüten
vnd fürzusehen. Alles Geschütz ward den Tag scharpff geladen/ die Harnischfässer geöffnet/ vnd je-
derman gerüstet vnd bewehret gemacht sich zubeschirmen. Nach Mittags wurden sie zum andern
mal von dem Gubernator gewarnet/ daß in der Statt groß Gemürmel/ Zwyspalt vnd Vneinigkeit
war/ etliche wolten sie angreiffen/ etliche aber darein nicht willigen.

Die Holländer liessen nichts mercken / daß sie gewarnet waren / schickten einen Mann ans Land/in deß Sabanders Hauß/mit einer erdichten Zeitung/der fand daselbst wol viertzig Rohr fertig ligen/ dessen er erschrack. Der Sabander/ als er solches merckt/ sagt / sie wären fertig gemacht/ den Keyser auß der Statt zutreiben / dann er grossen Anhang bekäme/ vnd zubesorgen / er der Statt mächtig werden möchte/ sie solten jhrer Schantz nur wol warnemmen.

Der Keyser sprach alle Edelleut an vmb Volck zu solchem seinem Anschlag zuvollnbringen/ welche/ da sie es jhm nicht wol konten weygern / sich erbotten/ mit vntern Hauffen zukommen / wolten doch dem Geschütz nicht zuhart kommen/ denn der Keyser vmb der Portugaleser grosse Zusage/ vnd der guten Leut willen/ so in den Schiffen waren/ jhme gäntzlich fürgesetzt vns zu vberrumpelen.

Da den Keyser dauchte/ daß sie gewarnet wären/ hat ers auff eine andere Weise versucht/ gab für/ er hätte ein groß Bancket angerichtet/ bate die Obersten Schiffleut/ Stewerleuth/ Adelbursch / Officierer/ Trommeter vnd Musicanten solten sich allda finden lassen/ vmb mit einander mit aller Freundschafft frölich zu seyn/ Vnd solte das Bancket am 8. Julii gehalten werden.

Am siebenden wurden widerumb 2. Adelbursch ans Land geschicket / dem Gubernatorn/ vnd sonderlich dem Keyser anzuzeigen / daß sie wider die Schiffe nichts fürnemen wolten/ denn sie genugsam gewarnet / vnnd auch darauff gerüstet wären / Wer sie angrieff / solte anders nichts denn Schand vnd Schaden darvon bringen. Daß sie auch den Portugalesern keinen Glauben zustellen/ die zu jhrem eigen Nutzen sie verhetzten / damit kein andere Nation daselbst in Handel käme / vnd fürgeben/ sie weren Meerräuber oder Engeländer / welche ( dieweil sie vor dreyen Jahren vbel allda hausiret ) von jederman gehasset vnd gefürchtet werden. Zum Beschluß baten sie/ daß sie / vmb deß gemeinen besten willen/ den bösen Argwohn/ welchen sie durch falsches Fürbringen geschöpfft / fallen lassen/ vnd jhnen einen freyen Handel gestatten wolten / denn sie kommen weren einen ehrlichen Kauffhandel zutreiben.

Der Keyser entschuldiget sich / wolte nichts wissen/ bate/ die obernante wolten nicht vnterlassen am folgenden Tag zu einem Zeichen der Freundschafft zu jhme zukommen. Darauff sie antworten / sie woltens den andern anzeigen.

Den achten schickten sie wiederumb einen Adelbursch ans Land zu dem Keyser mit einem Geschenck/ der darzwischen einen Botten außgeschickt / vmb die Obersten zuholen / welche sich entschuldigten / mit fürwendung / sie weren nicht wol auff / könten dißmal nicht kommen. Derselbe Bott ward zuvor/ ehe er von jhnen schied / vnten ins Schiff geführet/ vnd da er daselbst so viel Rüstungen hangen sahe / ist er verstummet / daß er eine gute Weil kein Wort reden konte/ darnach als er sich nider gesetzt/ gefraget/ ob der Oberste zornig were/ vnd warumb / ist also/ nach mehr andern Reden ans Land gefahren/ vnd hat dasselbige außgebreitet / dardurch solcher Schrecke in der Nacht entstanden/ daß sie alle Hoffnung vnd Fürhaben/ die Schiff zu vberrumpeln/ fallen lassen.

Der Keyser / als er gesehen / daß sein Anschlag/ so wol vom Bancket/ als auch der ander/ entdecket war ( deßhalben er sich doch entschuldigt / vnd darvon nichts wissen wolte ) ließ er sich mit dem Geschenck genügen/ vnd ist am eylfften obermeltes Monats gen Jacatra verreyset. Wiewol nun er sich entschuldiget/ wissen wir doch eigentlich / daß die Portugaleser jhme vier tausend Realen von achten für die blosse Schiff zugesaget / darzu auch alle die Güter/ Geschütz vnd Proviant/ daß sie auch jhme zu dem Anschlag Gelt gethan.

Am 9 kam für Bantam auff die Reede ein Junco / thet 8. Schüß auß ertzinen Bassen/ vnd ließ ein weisse Flag wehen/ zum Frewdenzeichen/ daß er in ein sichere Meerpforten geländet/ vnd gen Bantam heym kommen.

Am 10. kamen viel Türckische vnd Arabische Kauffleut ans Schiff / vnter denselben war einer Goja Raioan genennet/ der vor zeiten zu Venetia gewesen/ redet ziemblich wol Italiänisch / gab für/ er wolte mit jhnen heymfahren/ vnd von dannen gen Constantinopel/ welches sein Vatterland/ kunte vber Achem ( eine Statt in Sumatra ) nicht reysen / dieweil der König/ den man den grossen Achem nennet/ alle Kauffleut anhelt/ vnd vnlangst den von Bantam 2. Juncken hette genommen / sagte / er müßte deßhalben zu Bantam bleiben: Diese hatten dem Keyser seinen Anschlag wiederrahten / daß ers nicht anfahen solte/ dann es würde jhm nicht gelingen / wie mit dem Portugalischen Schiff / welches er vberfiel / vnter dem Schein der Freundschafft zwischen Madura vnd Java für Joartan/ daß für 3. Jahren geschehen.

Am 12. seynd drey Adelbursch ans Land geschicket worden / dem Sabander entgegen zufahren/ mit welchem sie wider zu Schiff kamen/ er begerte der Oberste solt ans Land kommen / mit dem Gubernator zureden/ botte an/ daselbst so lang zubleiben/ welches sein willig Anerbieten die Obersten nicht begehrt noch angenommen : Gleichwol ist sein ältester Sohn im Schiff blieben / vnd sind Cornelius Holtzman vnnd Reyner Verchel mit dem Sabander ans Land gefahren / zu dem Gubernator kommen/ den Eyd ernewert/ vnd geschworen/ jhm dem Gubernatorn vnd allen seinen Vnterthanen beyzuspringen nach irem Vermögen / vnd mit denselben ehrlich vnd freundlich zuhandeln vnd zu Kauff schlagen : Der Gubernator thät deßgleichen / vnd gelobet an / ihnen wider alle Feinde zuhelffen/ ja wider den Keyser selbst/ so fern er noch etwas anrichten wolte/ haben also jhren Abschied genommen/ vnd am 13. etliche Kauffmans Wahren fertig gemacht / dieselbige in den Laden/ so vns angebotten vnd fertig war / zubringen / welcher Reyner Verchel abholet/ fuhr damit selb zehend ans Land/ vnd blieb allda/ vmb die Güter zuverkauffen.

Am 16. ist der Gubernator mit viel Volcks/ so jhm folgete / in Laden kommen / vnd hat viel

Güter

Güter Kaufft/dieselbe nach Billichkeit vnd Marckgang/ wenn die Ernde von Pfeffer einkommen/ zubezahlen.

Zur selben Zeit kamen viel Edelleut/ Kauffleut/ als Araber/ Chineser/ Bengaler/ Mallayos/ in den Laden/ wie auch in die Schiffe/ botten Pfeffer feyl/ aber die Obersten wolten nicht kauffen/ ehe dann sie mit dem Gubernatoren deß Preyses halben einig wären.

Es ward jhnen täglich von vnterschiedenen Nationen/ viel Pfeffer feyl gebotten/ sonderlich von den Chinesern/ in grosser Mänge/ gegen einem sicheren Preyß/ so allhie vnnöhtig zusetzen. Dieweil aber die Oberste die Ernde wolten erwarten/ vnd das new Gewächs sehr schön stund/ funden sie nicht rahtsam zu der Zeit zukauffen: Vnangesehen/ ein Portugaleser Petro de Tayda genennet/ vnd zu Malacca geboren (der vns mit der That sehr zugethan) wie auch andere Kauffherrn/ sehr riehten zu kauffen/ mit der runden Anzeig/ sie thätten nicht wol/ daß sie den Pfeffer nicht kaufften/ denn sie jetzt am nidrigsten Preyß hätten/ als er gelten kan. Denn so die Chineser kommen/ würden sie nicht halb so viel in dem Preyß können bekommen.

Die Portugaleser schlieffen hie zwischen nicht/ lagen täglich dem Gubernator in den Ohren/ sagten/ sie wären Kundtschaffter/ wären kommen die Gelegenheit der Landschafft zubesichtigen/ vnd hätten keine Gedancken etwas zukauffen/ vnd daß sie ohn Zweiffel mit etlichen Schiffen/ so sie hätten wöllen nemmen/ geschlagen/ vnd meist das Volck mußten verlohren haben: Dann nicht müglich mit so wenig Volcks von so fern gelegen Ländern vier Schiff vbers Meer zubringen: Sie hätten zu Lisbona wol mehr Flamencas gesehen/ aber jhr Lebetag nicht/ die jhnen ähnlich waren: Diese vnd dergleichen Reden/ machten dem Gubernator ein böß Vermuhten vnd Argwohn/ daß er den Portugalesern Gehör gabe/ die jhm groß Gelt anbotten/ auff dz er jhnen der Enden keinen freyen Handel gestattet. Der Gubernator hatte einen theil Golds vnd Güter gekaufft/ vnd solches mit Pfeffer zubezahlen zugesagt/ wie er dann offtmals mit den Obersten geredet/ mit jhnen deß Preiß halben deß Pfeffers eins zuwerden/ vnd hat zuletzt fünff Säck Pfeffer vmb einen Cate zuliessern sich erbotten/ an Abkürtzung der Schuld/ man solte die Säck in sein Hauß bringen. Solche Liefferung zuthun/ ließ er von den Chinesern allen Pfeffer kauffen: 8. Säck vmb einen Cate/ vnd 11. Säck vmb 2. Cates. Da aber die Obersten solch Erbieten nicht annammen/ vnd die Portugaleser mit jhrem verleymbden nicht feyreten/ auch etliche der fürnembsten Herrn zu Bantam von jhnen abgewendet/ vnd jhnen viel zugesagt/ ist die Liefferung nicht erfolgt/ sondern auffgeschoben worden.

Holländer werden zu Bantam gefänglich eingezogen.

Da nun die Oberste sahen/ daß die Liefferung nicht erfolgen wolt/ waren sie mit dem Gubernatorn vbel zufrieden/ darumb das er seine Zusagung nicht hielte/ welches einem solchen Herrn nicht rühmlich/ kamen auch mit solchen vnd dergleichen Worten zum letzten so weit an einander/ daß der Oberste drauwet/ So er nicht bezahlen würde/ wolten sie vor die Statt kommen/ die beschiessen/ vnd jhre Bezahlung suchen/ an den Juncken so für der Statt lagen/ mit andern mehr harten Worten/ Sie schickten ein vnd zwantzig Säck Pfeffers/ so sie auff dem Basar gekaufft/ zu den Schiffen/ vnd namen sich an/ als wolten sie hinweg ziehen/ packten die Güter ein/ die Portugaleser thaten in 2. Juncken Nägelein vnd andere Wahr/ solche gen Malacca zuführen/ der Gubernator/ so mit den Obersten hart geredet/ besorgte sich/ Sie würden dieselbigen Juncken nemmen/ vnd er dem Hauptman zu Malacca solche müssen erstatten/ weil es in seiner Meerpforten geschehen/ welche Furcht bey jhm daher gemehret ward/ dieweil dem Pinas befohlen ward/ für die Statt Bantam zulauffen/ vnd veberall die Tieffe deß Wassers zuerkündigen/ auff daß man wissen könt/ wie nahe man der Statt möchte kommen/ da nun solches geschahe/ haben alle Javanische Schiffer/ so es sahen/ jhren Kabel abgehawen/ vnd sind zu dem Wall gefahren/ Vnter dessen hatte Linschotten am Morgen Kundschafft eingenommen/ daß zu Jacatra grosse Zurüstung von Fusten ward gemacht/ damit vnser Schiff zu vberfallen/ vnd daß man niemand würde gestatten von den Schiffen ans Land zukommen/ welches er auch denen/ so auff den Schiffen waren/ zugeschrieben/ vnd das Gelt/ so sie von dem Gubernatorn widerumb empfangen/ mit einem Adelbursch zum Schiff geschickt/ dieser Warnungen aber vnangesehen/ ist Cornelius Holtzman mit sieben Personen ans Land kommen/ vnd zum Gubernatorn gegangen/ allda er mit allen/ so jhm gefolgt/ behalten ward/ vnd stracks einer in den Laden kommen/ vnd befohlen/ sie solten bey einander bleiben/ es wäre keine andere Gefahr oder Beschwärung fürhanden/ denn daß der Oberster sich mit Worten verlauffen.

Als nun die/ so auff den Schiffen waren sahen/ daß der Nachen nicht wider kam/ vnd es auff dem Land vermacht war/ wurden sie darüber vnter einander vneins/ dann man wol abnemmen kundte/ daß solche Herrn in jhrem eignen Land von jhnen/ so frembd auß fernem Land vnd wenig waren/ solche Dräuwort nicht dulden oder hingehen lassen würden.

Am 29. schickt der Gubernator seinen Dolmetschen ans Schiff mit neun Sclaven/ vnd einem holländischen Adelbursch/ ließ jhnen anzeigen/ er hätte sie allein vmb des Obersten Bedrawungen willen auffgehalten/ begehret sie aber länger nicht zuhalten/ dann biß die 2. Juncken/ so mit Nägelein beladen/ gen Malacca weg gezogen wären/ denn/ fürchtet er/ sie würden die Juncken nemmen/ solchem Fürhaben wolten die Holländer keinen Glauben zustellen/ ruderten derhalben dem Dolmetschen nach/ namen jhn gefänglich an/ vnd schlugen jhn mit allen andern im Schiff Mauritius in die Eysen/ vnd liessen darauff 2. Sclaffen loß ans Land gehen/ solche Zeitung einzubringen vnd anzuzeigen/ wo sie die jhrigen nicht ledig liessen/ wolten sie den Dolmetschen mit nemmen.

Da der Gubernator/ welcher in deß Sabanders/so seiner Söhne einen bestattat/Behausung
bey der Hochzeit war / solches vernommen / war er sehr zornig/ stund vom Hochzeitmal auff vnd
schwur/ so fern er den Dolmetschen für der Sonnen Vntergang nicht widerumb hätte / wolte er die
Gefangnen alle tödten lassen / derhalben sie denen / so auff den Schiffen waren/ schrieben. Vnd die
Gefangen ledig zugeben begehrten / sonst wäre es vmb ihr Leben geschehen/ vnd vberschickten den
Brieff durch drey Portugalische Sclaven/ da dieselben wider kamen/ brachten sie zween der Gefan-
genen Sclaven mit Anzeig/ sie wolten die andern alle haben mitbracht/ wann das Wetter besser ge-
wesen/ vnd die Canoa grösser.

In der Morgenröth deß 30. Tags vorbemeldtes Monats/ kam der Dolmetscher wider ans
Land/vnd sie erlangten vom Gubernatorn/daß der Nachen mit fünff Mann solte an die Schiff fah-
ren/ vnd jhnen anzeigen/ daß sie solten bleiben/ vnd handelen wie zu vor/ vnd etlich Güter ans Land zu-
verkauffen bringen mit dem Beding/das der Nachen am folgenden Tag solte widerkommen/die aber
auff den Schiffen waren/ wolten keine Güter schicken/ sondern theten wol etlich Knaben von achten
mit einem Mann/der mit den Nachen der Pinas allein ans Land kam/zuentbieten/sie solten machen/
daß sie loß kämen/ dann sie kunten nicht länger ligen bleiben/ auß Mangel deß Wassers/ dann keines
mehr auff den Schiffen war.

Da nun der Mann zu jhnen kommen/ vnd nichts mitgebracht/ward der auch behalten/ vnd bey
sie gesetzt/ welches jhnen einen schlechten Muth macht/bevorab weil die jenigen / so auff den 4. Schif-
fen waren / beschlossen/ mit denselbigen für die Statt zukommen / vnd sie zubeschiessen / welches sie
durch Schreiben widerriethen/ vnd dafür baten/ dann so das geschehe / würden sie alle jhres Lebens
verlustig/darauff es verblieben/vnd von jhnen begehret worden: Sie solten jhnen Wasser vnd ander
Proviant vom Land schicken/ wie sie dann thäten/ vnd täglich darin fortführen/ auff daß dieselbe sie
zufrieden stelleten.

Am fünfften/ da der Gubernator nicht wolte zulassen/ daß sie Brieff schickten/ haben sie gleich-
wol etliche geschrieben: Vnd einem Portugalesischen Sclaven gegeben / dem ward nachgefolgt/
vnd gefänglich vor den Gubernatoren bracht/ liessen jhn aber wider ledig/ der Brieff / den sie dem
Sclaven genommen/ ist Linschotten wider gegeben auff dem Paceban oder Platz vor dem Hoff/ all-
da jhm auch der Brieff/so von den Schiffen am vergangenen Tag an den Gubernatorn geschrieben/
ward zuverlesen gegeben/ desselben Jnhalt war/ daß sie begehrten / Man solte sie ledig lassen/ mit den
Gütern / wann aber das verweygert würde / wolten sie jhres Schadens sich wissen/ wie sie Befelch
hätten/ zuerholen/ dieweil deme nicht nachkommen/ was jhnen durch einen Ayd versprochen/ ist also
von jhnen geschieden/ vnd zu den andern gangen / jhnen solches anzuzeigen: Sie waren in deß Sa-
banders Hauß beysammen/vnter dessen/ als sie sich berahtschlageten/ kam zu jhnen der Dolmetscher
Quillim Panian/ sagt/ daß Schiffe lägen auff jhren Anckern vor der Statt/ hatten den Jonc vber-
wältiget/ daß die gantze Statt in Rüstung stünde/ auch höreten wir vnlangst darnach auß den
Schiffen auff die Statt schiessen/ der Gubernator/ so den Kriegsraht versamlet hatte/ schicket den
Sabander / sie gefänglich einzuziehen / wie es geschach/ die andern so im Laden waren blieben/ wur-
den für den Hoff bracht/ vnd von dannen geführt auff den Platz/ da man gewöhnlich die Vbelthä-
ter rechtfertiget/ auff daß man sie vmbbrächt/ aber es kam ein Bott/ so der Gubernator geschickt/
vnd befohlen/ Man solt sie beym Leben lassen/ vnd vertheilen in der Chineser Häuser/ dahin sie auch
auß der Gefängnüs gebracht/ doch kurtz darnach widerumb in die Gefängnuß gelegt/ vnd sehr fest
verschlossen wurden / Der Gubernator wolte/ sie solten einen Brieff schreiben an die Schiffe/ daß
sie nicht mehr schiessen/ wie geschach / vnd ist am folgenden Tag Anstand gewesen/ zuversuchen/ ob
mans hätte können vertragen/ sie waren auch bey den Herrn/ welcher Juncken sie genommen hatten/
vmb Verstand/ war aber vergebens/ vnd mußten sie widerumb in die Gefängnuß.

Wie die Statt zum andern mal beschossen wurde vnd die Javaner vermeinten die Pinas zu vberfallē.

Als die auff den Schiffen sahen/ daß kein Beschluß vom Land kam / vnd daß die Javaner
sich hiezwischen rüsten möchten / haben sie die Pinas geschickt zu einem Junck oder Javanisch
Schiff / welches hinter ein Jnsul segelete / deme folget die Pinas / vnd stieß in Grund/ die von der
Statt/ welche mit 24. Fusten fertig lagen / kamen stracks in Ordnung eines halben Monds zu der
Pinas/ die in derselben waren/ brachten einen Ancker auß/ wunden sich vom Grund/ sahen aber sich
vor/ liessen die Fusten hart vnter das Geschütz kommen/ schossen darnach dapffer drunter/ daß eine
der Fusten zu Grund gieng/die Pinas schleppet ein Schlöp nach jhr/in denselben sprungen die Java-
ner so vnverletzt waren/schnitten das Seyl entzwey/ die Javaner wehreten sich dapffer/ stiessen mit jh-
ren Spiessen zur Thüren der Pinas hinein/also daß sie jhre Geschütz nicht wol brauchē konten/ waren
aber mit Rohren so dapffer begrüsset/daß jhrer viel tod blieben/vñ die andern/so an einer Seitē waren/
nicht dürfften ankom̃en/Wiewol die Fusten voll Volcks warē/auß denselbē ward ein Schuß auß eim
Bassa gethan/es geschahē auch sechs oder siebē Schüß mit Flitzbögē/ es war aber niemand getroffen.

Die Javaner sahen/ daß sie nichts kondten außrichten/ ruckten widerumb zu der Statt/ die
Pinas/ so jhnen stracks nachjaget biß bey die Statt/ thät auff dieselben zween Schüß/ die gaben auch
gleichen Bescheid/ traffen aber nichts/ Ein kleine Jagt der Schiff/ so den Fischern nachjagten/ beka-
men ein Canoa/ Die Gefangenen wurdē diesen Abend verurtheilt zum Tod/ sie kondten sich aber nicht
vertragen / wie sie sie solten hinrichten / einer wolte sie an Pfähle spissen/ der ander durchs Geschütz
lassen lauffen/ der dritt mit Dolchen erwürgen / Da sie nun nicht eins werden kondten/ wards auff-
geschoben biß zum folgenden Tag/ die im Schiff schossen eben dapffer biß an Morgen/ davon wurden

etliche

etliche Javaner verlezt/ wie auch der Kerckermeister/ so sie mit noch einem andern im Kercker bewahrt/ es floge auch ein Kugel durch des Königs Pallast/ welches in der Statt grosse Forcht bracht.

Am 8. ward ein Brieff an die Schiffe geschrieben/ Sie solten etwas weiter von der Statt weichen/ welches sie thätten/ vnd entluden den Junck darin die Nägelein waren.

Am 10. ward widerumb ein Brieff an die Schiff geschrieben/ also daß sie hoffeten mit einem zimlichen Lößgelt frey zukommen.

Am 11. schrieben sie/ vnd auch der Gubernator an die Schiff/ er wolt die Gefangne ledig lassen/ so fern sie wolten still seyn/ so fern sie aber Zanck begehrten/ wolt er jhnen auch kommen/ darauff antworteten die Schiff/ daß so fern er zu jhnen wolt/ wird er sie finden/ da sie hielten/ er solt jhr Volck widerumb ledig lassen/ wolten nicht länger mit Worten sich auffhalten lassen/ darauff sich die Antwort biß zum folgenden Tag verzohe.

Am 13. so sie keinen Bescheid bekamen auß der Statt wurden die Ancker auffgezogen/ vnd sind vnter Segel gegangen/ vmb eine bequäme Wasserplatz zusuchen/ dessen sie keines mehr in den Schiffen hatten/ wusten auch in der Gegend kein Wasserplätz/ vnd war jhr Vorhaben/ zu den länglichten Insuln zulauffen/ da sie im einkommen der Straß Wasser geschöpfft hatten/ kamen zu einer hohen Insul/ welche vngefähr 8. Meyl Nordwerts von Bantam ligt/ haben daselbst kein Wasser können bekommen/ sind also gezwungen zum Gestad von Sumatra zulauffen/ da sie am 15. vnd 16. außsegelten/ suchten Wasser/ konten aber keines finden.

Am 17. sind sie bey drey oder vier kleine Insul kommen/ so voll Cocos stunden/ da das Schiff Mauritius vnd Amsterdam durch hinein lieffen/ da aber daselbst ein grosser Strom fiel/ trieben sie der Klipff so nahe/ daß sie beynahe darauff hetten können springen/ stunden also in grosser Gefahr/ aber die Pinas vnd Holländische Löuw lieffen haussen vmb/ vnd kamen hinter der Insul widerumb beyeinander/ Vnd habens daselbsten gesezt in die 19. Klaffter Sandgrund/ schicken jhren Schlopen Wasser zusuchen/ vernamen ein Rauch/ vnd am folgenden Tag etliche Indianer/ die sie vmb Wasser fragten/ die antworten/ jhnen wäre verbotten vns Wasser zuweisen/ es sey dann daß jeder Schiff jhnen ein Rohr thät schencken/ so wolten sie es weisen/ solches thäten sie/ vnd haben daselbst biß auff den 25. obermeldten Monat Wasser geschöpfft/ an welchem Tag sie wider gen Bantam fuhren/ Das Dörffle/ da sie bevor geanckert/ war auff Malaysch Sumor/ vnd Javanisch Lampon genennet/ möcht ligen von Bantam vngefähr. 30. Meyl N. W. seztens am ersten Octobris vnter die Insul Pulo Panian, in 15. Klaffter/ die gefangen waren/ wurden so bald die Schiff hinweggefahren/ getheilt vnter die jenigen/ deren Sclaven erschossen worden/ hätten sie gern zu jhrem Aberglauben gebracht/ wolten auch etliche mit Gewalt darzu zwingen/ kondten aber nichts außrichten/ sondern liessen sie gehen/ wohin sie wolten/ Die Portugaleser schlieffen auch nicht/ lieffen täglich zum Obersten/ auff daß sie jhnen verkaufft vnd zugestellt würden/ boten für sie vier tausend Realen von achten/ darauff die Gefangne jhren Zustand auff die Schiffe berichtet.

Am dritten schrieben sie einen andern Briff/ daß sie gut Hoffnung hätten/ sie solten vmb ein zimlich Lösegelt ledig werden/ dann da der Gubernator verstanden/ daß die Schiff wider gekehret/ ließ er sie frey vber die Gassen gehen vnd handlen/ mit weme jhnen beliebet.

Sie schickten am sechsten an die Schiff einen auß den vnserigen/ auff daß sie es desto besser glaubten/ der erzehlet jhnen die Gefahr/ darinnen sie gewesen/ da die Statt beschossen worden/ vnd ferner alle Gelegenheit deß Handels/ auch daß es jezt auff gutem Weg wäre/ vñ den Handel zuschlichten/ dieser Mann kam widerumb ans Land mit einem Portugalesischen Sclaven. Darauff sie alle Mittel versucht/ wie mit dem Gubernatorn ein Vertrag zumachen/ welches nach viel hin vnd wider schreiben/ am eilfften beschlossen ist worden/ nachfolgender Massen/ sie solten zahlen 2000. Realen von achten/ vnd darnach frey ans Schiff fahren/ alles was auff beyden Seyten genommen/ solte gegeneinander auffgehen/ Nemlich die Kauffgüter vnd außstehende Schulde/ gegen den Juncken mit den Nägelein vnd anderm/ vud hiemit alles Tod seyn/ vnd für nicht geschehen/ gehalten werden: Man solt einen newen Bundt machen/ allda bleiben vnd handeln/ welches allda vollnzogen worden/ sie schickten am selben Tag zween Geysel auff die Schiffe/ waren zween Chineser/ vnd seynd tausend Realen von achten an das Land geschickt/ darauff giengen die gefangne ledig.

Am andern Tag wurden noch tausend Realen geschickt mit den Chinesern/ vnd sind darnach die Proviantverkauffer an die Schiff kommen/ vnd die Holländer fuhren ans Land/ kaufften Pfeffer/ welcher jhnen durch deß Sabanders Diener ans Schiff ward gebracht/ biß zum 24. Octobris/ handelten mit den Einwohnern freundlich.

Am selbigen Tag kam gen Bantam ein Gesandter von Malacca in einem Ruderschiff/ ließ sein Schifflein vnter einer Insul ligen/ welches am 30. vor Bantam kam/ bracht mit zehen tausend Realen von achten/ vnd sonst andere schöne Ding/ die er dem Gubernatorn verehrete/ auff daß er den Holländern den Handel verbiette/ welches auch geschahe/ vnd der Gubernator ließ jhnen ansagen/ der Adel begehrt nicht/ daß sie daselbst länger solten handlen/ Hiezwischen hatten sie gesprochen mit zweyen Obersten zweyen Juncken mit Muscatennüß vnd Blätter beladen/ vnd gen Joartan gehörig/ auch vmb Verkauff derselben gehandelt/ Vnd waren deß Preis halben beynahe eins worden/ Da der Gubernator solches verstanden/ verbotte er jhnen dieselbe an die Holländer zu verkauffen.

Da nun

Da nun der Handel widerumb nidergelegt ward / haben sie den Holländern so auffm Land wa- ren / entbotten/ wie sie auch von dem Sabander vnd andern guten Freunden gewarnet worden/ sie solten sich vom Land packen/ vnd nicht mehr darauff kommen/ sonst würden sie widerumb angehal- ten/ vnd den Portugalesern vberlieffert werden/ sie brachten noch etliche Güter mit vom Land / aber etliche mußten noch im Lauff bleiben als der Abend sich nahet/ vnd deß Portugalesers Schifflein vor der Meerpforten lag / kamen etliche Portugaleser/ vnnd wolten sie da sie vom Land fuhren/ beley- digen / sie stelleten sich aber zur Wehr / daß die Portugaleser keinen Angriff thun dörfften / kamen also wider zu den Schiffen/ hatten also am 26. jhren Abschied/ vnd war kein Hoffnung etwas mehr mit Freundschafft von dannen zubekommen / dann die 2. Juncken / wie oben gesagt/ so auß Banta kommen/ gehörten den Kauffleuten von Joartan/ die bey jhrem Wirth zur Herberg lagen/ welche/ vnangesehen der Gubernator jhnen verbotten/ etwas an vns zuverkauffen/ durch den Wirth solches jhnen täglich anbieten liessen/ waren etliche Wahren an Bezahlung zu nemmen vrbietig/ er köndt jhnen aber an jhre Schiff nichts liffern / darumb daß der Gubernator solches verbotten / sie aber solten die vor der Statt holen/ welches sie thäten am 1. Novembris / segelten mit jhren Schiffen vor die Statt/ holeten mit einem Schloep/ darin 13. Männer waren/ die 2. Juncken ans Schiff/ in ei- ner Junck waren vngefährlich sechzig Sclaven/ so nicht wußten / daß sie mit jhrem Obersten ver- tragen waren / Die grieffen zur Wehr / darunter schossen die Holländer mit Rohren/ vnd traffen sechs oder sieben / die andern sprungen vbers Schiff schwummen zum Land/ die/ so in der andern Junck waren/ thäten deßgleichen/ brachten also die beyde an das Schiff Mauritius.

Am selben Tag/ da daß Portugalesische schifflein hart am Land lag/ wurden von dem Hollän- dischen Obersten zween Schloepen mit 25. Mannen geschickt/ dasselbe zunemmen/ aber die Portu- galeser/ so darinnen beschanzt lagen mit zween Ertzinen Bassen/ haben mit Rohren darausser so dapf- fer geschossen / daß sie mit dem offenen Schloep oder Ruder zurück weichen mußten/ dann der Wind blies starck auß dem Meer / wolt sie ans Land setzen / dessen Einwohner in grosser Mänge mit jhren Wehren jhrer erwarteten / da sie nun kein Vortheil haben kondten mit offener Schloep wider 50. wol beschanzter Portugaleser zu kämpffen / haben sie widerumb ans Schiff gerudert / einer ward geschossen/ davon er nach drey oder vier Tagen starb/ der Portugaleser waren drey geschossen/ deren einer war mit einem Stück grob Geschütz mitten durch getroffen/ vnd von den Kugeln / so vberall in der Statt flogen/ sind drey oder vier getroffen vnd tod blieben / Wie sie nachmal von den Proviant verkauffern/ so gleichwol ans Schiff kamen/ erfuhren/ Auch sagt man/ das in der Statt ein Schiff- zug zugerüstet ward / sie anzugreiffen / darzu die Portugaleser den Adel anhetzten/ namen an alle/ die wider sie wolten dienen/ gaben jhnen Gelt vnnd Kleider auff die Hand/ die aber so mit jhren Per- sonen jhnen nit helffen kondten/ von denen entlehnten sie die Sclaven für ein Summa Gelts. Man thät in der Nacht etliche Schüssen mit grob Geschütz auß dem Schiff Amsterdam auff die Statt/ von einem derer Schuß sind drey Personen tod blieben/ die Sclaven vom Holländischen Löuwen jag- ten einer Junck nach/ da aber anders nichts dann Hartz darinnen war/ liessen sie die wider fahren/ diesen Abend legten sie sich widerumb vor die Statt.

Am andern Tag sahen sie ein Schiff auß dem Meer kommen / vnnd ruderten mit der Schloep dahin / da sie zu jhnen kamen / stelleten sie sich zur Wehr/ liessen jhre Schantzmatzen niderfallen/ die Holländer schossen auff die mit vnsern Rohren / sie aber bliessen auß Blaßbüchsen vergiffte Pfeil so dapffer/ daß es scheinet gleichsam Pfeil zu regnen/ verletzten 9. oder 10. etliche hatten wol 4. oder 5. Wunden/ vnd ob wol die Pfeil nicht tieff eingiengen jhrer dünne halben/ brachen sie doch ins Fleisch/ machten durch das Gifft ein einfäule Wund. Die Holländer schossen jhrer 7. zu tod/ Als nun die an- dern sahen / daß sie jhnen nicht entseglen kondten / sprungen sie in jhr Schloep vnd entruderten / sie waren zufrieden mit dem Schiff/ welches voll Reyß/ trucken Fisch/ vnd andere schlechte Kauffmans Gut war/ sie waren ohngefähr 40. starck/ kamen von Bandermachin/ eine Stat gelegen in der Jnsul Borneo/ die Holländer brachten die Schiff/ vnd kam jhnen wol zu statten wegen der Proviant.

Nach dem Sie 2. Tag auff die Zukunfft des Wirths oder Obersten der Juncken erwarteten/ denselben auch entbotten durch etliche Proviantirer / sie aber nicht kamen / haben sie angefangen/ die zuentladen vnd vberzuholen ins Schiff Mauritius/ in der Juncken waren gefunden ohngefähr- lich 20. Faß vngesäuberten Muscatennüß/ vnd 30. Ballen Folia oder Blumen/ vnd etliche andere Güter.

Nun wollen wir die Juncken fahren lassen/ vnd kürtzlich erzehlen / die Sitten/ Religion/ Hauß- haltung vnd Gesetze der Javaner.

Herkommen/ vnd Stätt der Javaner.

So viel der Javaner vrsprung belangt kan man nicht gewiß sagen/ von wannen sie erstlich ent- sprossen/ Wenn man dieselbe fragt/ sagen sie/ sie kommen her von Chinesern/ welche/ als sie in China mit vielen Diensten/ die man jhnen auffleget/ beschwäret waren/ mit einem Hauffen Volcks in die Jnsul Java sich nidergethan/ daß dann wol zu glauben/ fürnemlich darumb/ daß sie den Chinesern sehr ähnlich haben breyte Stirn/ grosse Backen / kleine Augen: Zur stärckung solches befinden wir im Marco Paulo Veneto, der in Dienst deß Tartern war/ daß die grosse Jnsul Java/ den Tartarn Tribut gab / vnd daß die Chineser von der Zeit an/ sie vom Tartar abgefallen/ jhne nicht mehr vor einen Oberherrn erkandt / vnd heltet sich noch heutigen Tags ein grosse menge Chineser zu Bantam/ allda sie bleiben vnd wohnen/ auff daß sie/ wie oben gesagt/ die Straff der Gesetze vnd Ordnung zu China vermeyden vnd entfliehen / wiewol vbel darauß zukommen/ auch selten einer/ so darauß kom- men/ wider dahin kehret / es were dann/ daß sie daselbst Weib vnd Kinder haben.

Die

Die Javaner haben jetzt jhre eygene Könige/vnd wie man gemeiniglich sihet/daß in allen Ländern / so keinen Oberherrn haben / sich viel zu Königen auffwerffen / wie auch nach Alexanders des Grossen Tod/ein jeder Oberster sich zum Herrn macht vber das Land/ dessen er Gubernator gewesen/ Also ist es auch in Java zugangen/vnd der/so der stärckst gewesen/hat sich zum Oberherrn gesetzt/dahin kompts / daß in allen Stätten von Java ein sonderlicher König ist/doch ist der König von Bantam der mächtigst.

Auff daß wir aber ordentlich von allen Stätten / so vns bekant in der Jnsul Java gelegen/ bericht geben / wöllen wir anfangen an desselben Ost/vnd gehen zum West / Wir befinden / daß die Statt Ballambuan berühmbt ist / vmbmawret mit Brust oder Streichwehren/hat jhren eygenen König/ ward belägert zur Zeit die Holländer allda gewesen/auß Vrsach/ so wir hernach werden erzehlen. Recht gegen der Statt vber ligt die schöne fruchtbare Jnsul Bali/ welche die enge machet/ so man heisset die Straß von Ballambuan. Zehen Meyl gegen Norden ligt die Statt Panarucan/ da viel Portugaleser waren/wie auch viel Javaner/ so Christen sind/hat auch jhren eygenen König/ der ein grosser Freund der Portugaleser ist. Die Waaren / so daselbst zufinden / sind Sclaven / deren die Portugaleser jährlichs ein gut Theil gen Malacca führen/ hat auch etwas langen Pfeffer/ allda werden auch etliche Weibskleyder gewebt/ so man auff Javanisch Sprach Caniorins nennet/ ist auch vmbmawret. Vber oder hinder Panarunca ligt ein grosser brennender Schweffelberg / der erst im Jahr 86. sich auffgeworffen/ mit solcher Krafft/daß wol zehen tausent Menschen vmbkommen/ würfft Steine biß in die Statt/war drey Tag solche Finsternuß für Rauch / daß es schiene Nacht seyn/ ist an der Meerpforten/ da gemeiniglich die Portugaleser / so von den Jnsuln Moluca/ Banda/Abeyna/Timor oder andern kommen oder von Malacca zu der Jnsuln fahren. Diese zween obermelte Könige sind Heyden. Die Statt Passaruan genant / ligt 6. Meyl von vorermelter / ist auch fest vnd vmbmawrt/mit einem schönen Fluß gezieret/ derer König die Statt Ballambuan belägert hatte / vmb nachfolgender Vrsach: Der König von Passaruan so Mörisch war / hat die Tochter/ des Königs von Ballambuan zu Ehe begehrt / vnd war jhme mit einer herrlichen Gesellschafft geschickt / Da nun der König von Passaruan sein Braut die erste Nacht beschlaffen/hat er dieselbe mit allem Volck/ daß sie mitgebracht lassen ermorden/ darumb daß sie nicht Mörisch war/wie er/ Versamlet auch stracks seine Heereskrafft / vnd zog vor Panarucam / die er meynet zuvberfallen / wolt jhme aber nicht gelingen / vnd wurden etliche seines Volcks im Feld erschlagen / zoge ab mit seinem Hauffen vor Ballambuan / thät sich allda nider / bawet zwo Festungen auff dem Fluß / welchen er auch ließ verpfählen / also daß dadurch kein Schiff/noch Nachen fahren konten/die Belägerung der Statt hatte vber vier Monat gewäret/ also daß darinnen groß Mangel war/ Die Waar so der Enden fallen/ ist ein klein vnd zahrt Frucht genant Garnitre / gestalt wie ein Erdbeer/ körnicht wie dieselbe / wird von den Kauffleuten Quillines hochgehalten / vnd runde Kügelein darvon gemacht / auch sind daselbst Baumwollen Tücher /welche man gen Bantam bringet/vnd für Chinische Waar vertauschet. Man kennet das Land Passaruan an einem sehr hohen Berg / vnder welchem die Statt ligt zehen Meyl gegen West/ oder Nidergang/ist an einem schönen Fluß gelegen/ die Statt Joartan/ hat ein sehr schöne Meerpforten / allda gemeiniglich die Schiffe / so von den Moluckischen Jnsuln kommen / vnd gen Bantam fahren / sich erfrischen von allem was sie bedörffen / ist auch mit einer dicken Mawren vmbgeben vnd gegen Nidergang des Flusses / ligt die Statt Gerrici / welche einen König hat/der von allen andern Königen allweg mit gefaltenen Händen angesprochen wird / auff welche Weise die Sclaven jhre Oberherrn gewohnet sind anzusprechen. Von diesen 2. Stätten bringt man gen Bantam vnd andere örter viel Saltz/ welches man von dannen gen Baros Speriamon vnd Jambe führet / allda es vertauscht wird auff Pfeffer / wird auch geführt gen Celduan / eine Jnsul/ darinnen viel Baumwoll vnd Reyß wächset. Dargegen sie das Saltz auch vertauschen zu grossem Nutz/ darnach folget Surrabaya, welche Statt auch ein Flüßlein hat / vnd auch jhren eygenen König. Sechs Meylen West ligt ein andere Statt/ Brandaon genennet/ darüber der König / so zu Cidayo/ zugebieten hat/ welche auch eine starcke Statt ist/ mit Mawren vnd Streichwehren wol versehen / hat aber vor der Meerpforten wenig Schirm wider das Meer. Vnd in zehen Claffter Kohtgrund/ darumb man mit starckem Wind daselbst nicht mag bleiben ligen/ sondern treibet durch. Man kennet diese drey Meerpforten an drey ebenen langen Bergen / so gestalt / wie drey lange Bawren Tische / werden derhalben von den Portugalesern geheissen Las Mesas de Tubaon, die Javaner heissen sie Batto Willing/ auff denselben Anckerplatz kommen auch die Juncken von den Moluckischen Jnsulen / nemmen Saltz zu jhrer vollen Ladung / denn von Jaama biß gen Patten sind vberall viel Saltzpfannen/ aber Westlicher keine mehr. Zehen Meyl gegen N.N.W. ligt die Statt Tubaon / welche auch jhren König hat / ist auch sehr Volckreich / ligt in einem grossen Jnnwyck / also daß da man gleich hart vnder Land ist / man dannoch im Jnnwyck kein Land wird können sehen. Funff Meyl gegen Nordwest ligt die Statt Caioano / auch in einem Jnnwyck / haben auch jhren König/hat aber wenig Meerfahrt/wie auch von gleichem die Statt Mandalican/vnd hat auch ein kleine Jnsul/ so in Meerpforten ligt/ hat aber sonst kein Meerfahrend Volck/ denn nur etliche Fischer. Fünff Meyl gegen West ligt die Statt Japara an einem Eck/ das sich wol drey Meyl ins Meer streckt / Diese Statt ist nur mit einem Stockwerck vmbgeben / hat einen schönen Fluß/ auch ein sehr gute Meerpforten / deßhalben daselbst viel Schiff anländen/ sich mit dem jenigen/ so sie

- Ballambuan.
- Bali insula.
- Panarucan.
- Schweffelberg.
- Passaruan.
- Vrsach der Statt Ballambuan Belägerung.
- Garnitre ein Frucht.
- Gerrici.
- Celduan insula.
- Surrabaya.
- Brandaon.
- Tubaon.
- Caioano.
- Mandalican.
- Japara.

bedörf-

Mataran. Pati. Dauma. Taggal. Charabaon.

bedörffen/ zuversehen. Sie hat vor vielen Jahren jhren eygenen König gehabt/ der so wol auff dem Meer/ als auff dem Land zu West sehr mächtig ist/ 25. Meyl von Japara/ vnd 45. Meyl von Bantam ligt die grosse Statt Mataran/ derer König wol der mächtigste Herr ist von gantz Java/ dräwet offtmal die Statt Bantam zu vberfallen/ wie auch die zu Bantam dazumal/ als die Holländer daselbst gewesen/ seiner täglichs erwartet/ vnd/ wie man sagt/ sich zum Widerstand fertig vnd gerüst hielten/ Von Japana 5. Meyl gegen Westen ligt die Statt Pati/ 3. Meyl weiter ligt die Statt Dauma/ allda der Keyser noch für ein König erkant wird/ ist ein sehr starcke vmbmawerte Statt/ noch drey Meyl von dannen ligt die Statt Taggal/ welcher drey Stätt jede einen Fluß hat/ ligen alle drey in einem Innwyck/ darnach ist gelegen die schöne vnd grosse Statt Charabaon/ die sehr hübsch/ mit einer starcken Mawer gestärckt ist/ vnd mit einem süssen Fluß reich gemacht/ Man kan das Land/ so vber dieser Statt ligt/ an zween grossen Bergen sehen/ die hinder der Statt ligen/ vnd einem Pferdsattel gleich zuseyn scheinen.

Dermayo. Monucaon. Cravaon. Tavioniana fluvius. Punctan fluvius. Zenopate. Tanhara.

Folget Dermayo/ welche auch einen Fluß hat/ darnach Monucaon/ die von gleichen einen Fluß hat. Auff halbem Weg zwischen Monucaon vnd Jacatta an einem Eck oder Haupt ligt Cravaon/ ist ein groß Dorff/ bewohnt von Fischern/ der Fisch vberflusses halben/ hat einen Fluß der mit drey Armen ins Meer fällt/ hie fähret man auß in die Insuln/ die weit vnd breit zerstrewt ligen in den Meerpforten von Jaratra/ welches ist ein grosser Meerbusem/ da noch ein Königliche Statt ligt/ Jacatra ist ein sehr vberflüssiger Platz von allerhand Leibsnahrung/ wird vnrecht von vns Sunda Calapa genennet/ denn Sunda ist auff Javanisch gesagt/ ein fruchtbarer Platz/ vnd Calapa/ ein Indianisch Nuß/ sie bedeut also ein Platz/ so vberflüssig hat an Cocos/ hat im Mund von der Baye etliche kleine Insuln/ vnd auch eine verborgen Flache/ da die Holländer mit dem Schiffe Amsterdam auffstiessen/ dardurch es sehr rinnend war/ hat einen schönen Fluß/ ist nur mit einem Stockwerck vmbgeben/ sehr Volckreich vnd bequem/ sich allda zuerfrischen/ hat an das Westerische Eck vom Meerbusem vngefähr 3. Meyl von der Statt einen Fluß/ so genennet wird Tavioniana, darvon ein Dorff ligt/ vngefähr ein Meyl/ den Fluß hinauff/ allda ist sehr gut Wasser zuholen/ für die/ so in die Ost Indische Insuln reysen/ denn niemand kan verhindern/ daß man nicht darfür setze/ ohn daß man einen Fluß sihet/ in 9. oder 10. Claffter Thongrund/ vnd darnach mit der Schloep vmb das Eck fähret/ da man den Fluß stracks sehen kan. Drey Meyl gegen West ligt ein grosser Fluß/ so geheissen Punctan/ Doch ligt ein grosse lange Banck darfür/ mit trockenem fallendem Wasser. Ein Meyl den Fluß hinauff ligt ein Dorff/ gehöret einem Edelmann Zenopate genant/ Dieser Fluß gibt auch Pfeffer/ hat seinen Vrsprung von dem hohen Land von Java genennet Guon/ am Fluß desselben wächset meist der Pfeffer. Ein Meyl Westlicher ligt Tanhara/ auch ein Dorff/ vnd man hat auff diesem Weg viel Insuln/ darzwischen man durchlauffet/ biß man für Bantam kommet/ Welches wol die beste vnd gröste Meerpforten ist vor allen andern/ allda auch am meisten gehandlet wird mit allen vmbligenden Insuln vnd Stätten/ darnach folgen die Dörffer/ so bevor genennt/ da viel Pfeffer wächst/ vnd meist gen Bantam von frembden Kauffleuten gebracht/ vnd den Chinesern verkauffet wird/ Die Portugaleser pflegten diesen Pfeffer auch auffzukauffen/ aber der König von China hat jhnen ein Sūma Gelts gegeben/ auff daß sie diesen den Chinesern solten lassen/ bevorab dieweil die Portugaleser keinen grossen Nutzen können zuwegen bringen/ Wenn sie den in Java aufkaufften/ vnd hinweg führten/ Schiffslohn bezahleten mit Gefahr auff dem Meer lieffen/ vnd darnach des Königs Factor zu Cochin lifferten/ für 12. Crusaten jedes Quintal. Aber die Portugaleser kauffen jetzt nur Druges/ Garioffel/ Nägelein/ Muscatennüß vnd Blumen/ auch Sandelholtz/ welches sie darnach gen Malacca vnd andere örter führen.

Von Gelegenheit der Statt Bantam.

Die Statt Bantam ligt in einem nidrigen Land am Fuß eines hohen Bergs/ davon zwey Wässerlein an jeder Seyten der Statt fliessen. Vnd noch eines mitten durch die Statt/ warmit die Statt sehr wol bewässert/ vnd von Natur starck ist/ jhre Mawren sind dicker dann eines Manns Claffter/ von rothen gebacken Stein/ hat etliche Thor/ dahin nicht wol zukommen/ allda auch Tag vnd Nacht sehr scharpffe Wacht gehalten wird/ hat je auff einen Steinwurff sondere Bollwerck/ vnd auff jedem ein Stück Geschütz/ doch ohn Räder/ wissen aber wol damit vmbzugehen/ haben auch sonsten keinen Zeug darzu/ als was sie von Malacca bekommen/ da ein Pulffer Mühl ist. Sie haben keinen Thurn/ dann nur etliche Gattung von Schawgebäw/ drey Boden hoch von grossen Mastbäumen von Holtz gemacht/ darauff sie mit Leytern steigen/ ziehen darnach die Leyter zu jhnen/ können davon grosse Wehr thun wider jhre Feinde/ wann sie stürmen. Sie haben/ als sie vernommen/ das der König von Mataran wider sie wolt kommen/ rings vmb die Statt/ auff den Mawren einen Gang von hohen Bäumen gemacht/ so daß man darauff wird mögen gehen/ gegen den Feinden sich wehren/ vnd gleichwol sicher stehen/ hinder der Brustwehr/ Haben in der Statt nur drey rechte Gassen/ kommen alle drey biß auff den Pallast Pambam/ die eine lauffet von dem Pambam zu dem Meer/ die ander nach der Landpforten/ die dritte gegen der Bergpfort. Die Statt ist nicht gepflastert/ sondern gantz sandig/ vnd man kan wol durch die gantze Statt fahren/ von einer Abwässerung zu der ander/ welche Abwässerung/ weil sie nicht groß vnd starck genug/ allen Vnflat abzutreiben/ auch die Statt an jhr selbst sumpffig/ gantz vnrein vnd stinckend sind/ Dann die Einwohner/ so wol Männer als Weiber wäschen sich offtermal öffentlich/ dardurch wird der Grund jmmer berührt/ vnd das Wasser wird trüb vnd kotig/ Sie haben eine grosse Kirch/ so sie Mesquita nennen/ stehet

neben

neben des Königs Pallast an der West Seyten/ist zimlich groß/vnd das Munition Hauß an der Ost Seyten/darin alles Geräht zum Krieg dienlich/wird verwahret. An der Sudlichen Seyten stehet das Hauß da der junge König in wohnet/vnd auch daran/da der Chepate/als Gubernator/in des Königs Namen/sich hält/an welcher Wohnung die Straß lauffet/so biß an die Landpforten führet/in welchen alle des Königs Diener oder Sclaven wohnen/mit sein Dienstleuten/Pferdstall vnd Küchen. Die Statt ist ferner in vier Theil abgetheilet/vnd vber jedes ein Edelmann gesetzt/dasselb in Kriegszeiten/Brunst oder sonst zubewahren/jeder hat sein Bezirck/vnd wird von den andern geschlossen/auch hangt in jedem Theil ein groß Tromm/wie ein Faß von 9. Ohmen/Darauff sie mit einem Bolte oder Hammer/so darin hänget/schlagen/wenn sie Vnraht/Brand/oder Gefahr vernemmen/wie sie auch auff den Mittag/des Morgens frühe/wenn der Tag anbricht/vnd am Abend/wenn der Tag fällt. Sie haben auch Becken/damit sie einen Klang machen/an statt vnser Glocken/wecken damit das Volck auff/vnd bringens zusammen. Sie haben an allen Ecken der Statt jhre Wächter/die solche versehen/vnd werden des Abends alle die Paß Nächlein geschlossen/vnd anderßwo hingelegt/also daß niemand des Nachts kan durch die Statt gehen. Auff dem Pambam wachen alle Nacht vor der Gefängnus 50. Männer/vnd vber das wachen vor eines jedes Edelmans Hauß 10. oder 12. Männer/wenn man in jhre Häuser kommet/findet man fürs erste einen viereckichten Platz/den sie Pacebam nennen/da sie gehör geben denen/so es begehren. Vnd da die Wacht gehalten wird/so mit Rohr oder Palmenblätter bedeckt/in einem Eck vom selben Platz/haben sie jhre eygene Maßquiten/da sie des Mittags jhre Gebett verrichten/dabey ist ein Wasserfluß/darin sie sich wäschen/wenn man tieffer hinein gehet/findet man ein Thür mit einem engen Gang/welcher mit viel Winckel vnd Eck gestärckt ist/darin viel jhrer Sclaven wohnen/sie zubeschirmen/auff daß sie bey nächtlicher weil von jhren Feinden nicht vberfallen werden/Denn sie vertraweten niemands/sind auch nicht trew/jhre Häuser sind gebawt auff vier/acht oder zehen höltzerne Seulen/schön geschnitzt oben mit Palmblätter bedeckt/vnden gantz offen vmb die Kält zugeniessen/denn es ist daselbst nimmermehr kalt/haben wol Fürhäng damit sie es des Nachts rings vmb zumachen/Sie haben keine Kammern/noch ober Böden/etwas darauff zulegen/haben nur ein Packhauß/welches steinern/einem Boden höhe/ohne Fenster mit Strohe bedeckt/in diesem Hauß bewahren sie alle jhre Güter/wenn Brandt entstehet/welches offtmal geschicht/ist oben mit dicken Bäumen bedecket/vnd darauff viel Sandes gestrewet/auff daß nicht durchbrenne/alle Vnderschläg jhrer Behausung sind von dicken Rohren/Bambus genennet/gespalten vnd Lattenweise/davon sie sehr leichtlich vnd mit geringem Vnkosten jhre Häuser können auffbawen/rings vmb/so wol auff dem Land/als an dem Gestade stehen viel Häuser/welche meistentheils den frembden Nationen zuständig/als Mallayos/Berogalas/Gusarates vnd Abessinern/deren daselbst ein grosse Anzahl. Die Chineser haben einen Platz ein/an der West Seyten/da sich die Portugaleser beygesetzt/vnd den Holländern auch ein Wohnung war bescheiden/so mit einem festen Stockwerck gegen dem Land vmbfangen ist/vnd mit einem Sumpff gestärcket/also daß es von Natur wegen wol zubeschützen: Wie alles auß nachgesetzter Figur zusehen als darinnen

Wacht zu Bantam.

A. Ist der Königliche Pallast.

B. Ist der Pacebam/oder Platz.

C. Die Landpfort.

D. Die Burgpfort.

E. Die Wasserpfort.

F. Der Vorschlag/dardurch man bey nacht den Port beschleust.

G. Ist der Tempel/oder Meßquite.

H. Der Chinen Wohnung.

I. Die Behausung des Hauptmanns in der Statt den sie Pariera Guban nennen.

K. Die Bach/so durch die Statt fleust.

L. Des Sabanders Hoff.

M. Des Admirals Hoff.

N. Der Chinen Marck.

O. Der Holländer Kauff vnd Packhauß.

P. Der Gussaraten vnd Bengalen Wohnung.

Q. Der Bazar/oder Marck/welcher in grosser Form/mit allen seinen Waaren/auch insonderheit vorgebildet.

P
X
F
E
Q
A
B
C
A
D
V

In dieser Statt Bantam hat man jedes Tags drey Märckte/da man alle Waaren verkaufft/der erst ist ein grosser Platz an der Ostseytē darzu verordnet/allda Morgends gleich Tags sich die Kauffleut von allerley Nationen/als Portugaleser/Arabier/Türcken/Chineser/Quillines, Pegus, Malayos, Bengales, Guzarates, Malabaros, Abissiner/vnd von allen Orten von India finden/ jhren Kauffhandel zutreiben/solches wäret biß zu neun Vhren/wenn ein jeder hingehet/da es jhme beliebet: Wie dasselbe alles in einer besondern Figur vorgestellet.

Marckt zu Bantam.

Auff daß man aber wisse/was Güter daselbst verkaufft werden/wöllen wir vornen anfahen/ langs der Häusern gehen/vnd wider langs dem Wasser kehren/vornen an dem Marckt/da ein Meßquiten stehet/mit einem Plancket/findet man sitzen Weiber mit Säcken/vnd ein Maß/so sie Ganta nennen/da gemeiniglich 3. Pfund Pfeffers eingehet/Holländisch Gewicht/diese Weiber kauffen den Pfeffer von den Bawren/so jhn zu Marckt bringen/den Gantam vmb 8. oder 9. hundert Taxas/sind darin sehr wol geübt/daselbst stehen auch Chineser/so klüger sind/diese gehen den Bawren entgegen/wenn sie kommen/fragen/wie sie den gantzen Hauffen halten/haben bey sich ein Gewicht/wie die Weber brauchen/mit einem Stock/da ein Gewicht an henget/vnd ein Säcklein am andern End/darin sie den Pfeffer schütten/auff daß sie nicht betrogen werden. In dem Steckweck findt man auff beyden Seyten viel Weiber so Bettele/Arecca/Wasser Melonen/vnd Vannanas verkauffen/darnach folgen etliche so Kügelein backen/vnd solche verkauffen/wenn man da fürüber/ kommet man auff den Platz/da man auff der Seyten zur rechten Hand Rüstung der Gewehr verkaufft/welches Männer thun/als Ertzinen Bassen/Tolchen so sie Cros nennen/Eysen zu Spiessen/Messer vnd ander Gewehr/auch daneben weiß vnd gelb Sandelholtz/auff der andern zur lincken Hand/Zucker vnd allerley Confect/darneben ist der Bhonmarckt/allda verkaufft man weisse/ schwartze/rothe/grüne/grawe Bohnen mit der Maß zu 300. Taxas den Gantam/darnach folget der Zwibel vnd Knoblochmarckt/hievor wandeln die Kauffleut/die in groß Leinenwand vnd ander Waaren zuverkauffen haben/vnd Gelt auff Reysen geben/auff dasselb nach vollbrachter Reyß jhnen duppelt widerumb zuerstatten/wenn aber dem Schiff ein Vnglück widerfährt/so verliehret der Kauffmann das Capital vnd außgelegtes Gelt. Man hat hie an der rechten Hand den Hünermarckt/ da man Hüner/Enten/Tauben/Geyßlein/Psittich/vnd andere Vögel verkaufft/allhie scheiden sich die Weg/einer zu der Chineser Laden/der ander zu dem grün oder Moeßmarckt/vnd der dritte zu dem Fleischmarckt. Wenn man gehet zu der Chineser Laden/hat man erst an der rechten Hand/etliche Jubilierer Coracanes vnd Arabier Nation/so schlechte Robinlin feyl haben/auch Jacynten/Spinellen/Balasten/Granaten/Robassen/vnd an der lincken Hand hat man die Bengales vnd andere/die mit Gemälten vnd Krämerey handelen/darhinder der Chineser Laden auff der Reyge stehen/die haben feyl Stickseyden/allerley Gattung/vnd allerhand sehr schöne Farben/Seyden vnd Damastene Stück/Sammet/Satin/Goldfarben/gülden Stück/schön Porceleinen Kanten/hübsche Porcelin/Schüssel/vnd ander hübsche Körblin/mit Lacca/Kupfferbecken/grosse vnd kleine gegossene vnd geschlagene Küpfferen Kanten/Quecksilber/hübsche Lädlin/Papyr vielerley Farben/darauff sie schreiben/Kalender/geschlagen Gold in Büchlin/kleine Spiegelin/Kämme/Brillen/Schweffel/Chinische Säbel/deren Scheid mit Facca vberzogen/die Wurtzel China/ wehers/Quitasols, so man vber dem Häupt trägt/der Sonn zuwehren/deren 2. Gassen an beyden Seyten voll sind/den andern Weg gehend/hat man die Bengales mit jhren Malerey Laden/an der rechten Hand/die Leinwand Märckt/der Männer hat man an der lincken Hand/vnd darneben der verheyraten Weiberlein Leinwand Marckt/in welcher Bezirck niemands mag eingehen bey höher Straff. Ferner hat man an beyden Seyten die Obs vnd Nüßmärckt/da man vieler Hand Kräuter vnd Obs verkäuffet/dem vnserem vngleich/die so den vnseren ähnlich/sind diese/Pomerantzen/Citronen/Limonen/vnd Granatöpffel/welcher Marckt wäret biß zum Ende/vnd wenn man widerumb heim gehen wil/kompt man auff den Fischmarckt/da man vielerley Fisch verkaufft/von dannen hat man an der lincken Hand den Fleischmarckt/allda Ochsen/Hirsch/Büffelfleisch feyl ist/vnd folgends ist der Specereymarckt/da die Weiber jhre Laden mit allerley Specerey haben/vnd die nach Pfennings Werth/jedes nach seinem Begehren eintzelig verkauffen/als Pfeffer/weiß vnd schwartz Nägelin/Nüß/Blum/Zimmetrinden/Kümmel/trucken Imber/Zedoar/Zerumpt langen Pfeffer/Cubeben/Amfiun, Fagara, Calambar, Garro, Sandelholtz/Costus Indicus, Nardus, Juncus odoratus, Calamus, Aromaticus, Wurtzel von China/Rabarbara, Galanga, Stuersad/ Fenchel/Anißsamen/Coriander/Bangue, Datura, Canoxit, Cantior, Samparantan, Curcumia, Pontion, Gato, Gambeir, Safani, Daringi, Tagui, Caumbi, Tianco, Mandian, Majupodi, Sari, Branhan, Darin, Tujo, Tagari, Jarahan, Sambaja, Jalane, Paravas, Comon Puto, Beniuyn, weissen vnd schwartzen Saga, mit noch vielerley andern. Hie haben wir gelassen den Reyßmarckt an der rechten Hand/da deß ein grosse Mänge in Säcken stehet/vnd noch mehr in den Schiffen/die allda am Marckt auff dem Wasser sind. Folgends der Reige langs kompt man an den Topffmarckt/dabeneben der Sack/Matzen/vnd Saltzmarckt ist/vnd ligt daselbst ein grosse Mänge grob Saltz/welches von Joartan vnd andern obermelten Orten/dahin gebracht wird/ widerumb zuverführen/oder daselbst zugebrauchen. An der lincken Hand man den Oel vnd Cocos Marckt. Vnd also kompt man widerumb auff diesen Weg/da die Kauffleut vnd Schiffherrn wandelen/welche auff alle Länder handelen vnd fahren. Jhr Maß damit sie den Pfeffer verkauffen/ist von der Grösse/daß drey vnd ein viertheil Pfund Pfeffers drein mag/welche sie Ganta nennen/sie ha-



ben noch

ben noch ein ander/da sie den Reyß/Saltz/Bohnen vnd andere Ding mit verkauffen/die ist grösser
vnd mag wol 4.Pfund Pfeffers halten/wenn sie den Pfeffer ins groß verkauffen/so liefferen sie den
mit dem Sack/vnd jeder Sack wigt 45.Cates/oder 56.Pfund/wenn sie weniger liefferen/so geschiehet
den Verkauffern zu kurtz/jeder Cate sind 2.Vntzen. Man muß aber wol Achtung geben/daß man
von den Javanern vnd andern nicht betrogen werde/denn offtmal geschichts/daß sie kleine schwartze
Steinlein vnder den Pfeffer mischen/welches man (es sey denn/daß man fleissig drauff merckt)
schwerlich kan gewar werden/auch muß man wol Achtung haben/daß der Pfeffer wol getrucknet vnd
sauber sey. Wenn dieser Marckt ein Ende/so fahet der ander Marckt an/auff dem Platz Pacebam/
oder Königs/da allerley Essenspeiß feyl ist/vnd auch Pfeffer/von den Eynwohnern den Chineseren
verkaufft wird/diese wären biß zum Mittag/vnd auch wol einen gantzen Tag. Nach Mittag/ist ein
Marckt im Quartier der Chineser/da auch alle Essenspeiß verkaufft wird/auch Geyß vnd Hüner/
vnd diß wäret Tag für Tag/warin die Chineser sich sehr befleissigen. Wöllen nun mehr zu jhrer Re-
ligion/vnd andern Gewohnheiten schreitten.

In Jaoa/vnd am Gestad des Meers ist der Machometische Aberglaub/aber im Land sind
die Heyden/halten das Gesetz Pythagoræ, welcher für gewiß hält/daß wenn der Mensch sterbe/
der Geist stracks in einen andern Leib fahre/essen derhalben nichts was Leben gehabt/viel weniger
tödten sie ein Thier/sondern speisen vnd ernehren dieselben. Am Meer Gestad von Java sind sie Ma-
chometisch/dessen Alcoran sie fleissig halten. Sie haben nur vier Propheten/nemlich/Moses/Da-
vid/Jesus Christus/vnd Machomet/sie haben jhre Kirchen/so sie Meskita nennen/darinnen sie alle
jhre Gottesdienst verrichten/gantz still/demütig/wenden jhr Angesicht zu der Sonn/fallen darauff
offtmal zu der Erden/lesen etliche Gezeiten/wie die Mönch/welche sie nicht mögen vnderlassen. Sie
haben 2.Fasten im Jahr/jhre groß Fasten fahet an am 5.Augusti/vnd wäret 40.Tag/halten als-
denn Ostern mit allen Sclaven vnd Gesind/Arm vnd Reich/sitzen wie die Schneider in einem
Ring/essen zusammen auff der Erd/allda sie jhrer Obrigkeit Gehorsam leysten/fahen an von sei-
nen Füssen/streichen mit jhren Händen hinauffwerts/vnd darnach mit beyden jhren Händen vber
jhr Angesicht/biß hinder jhr Haupt/welches jährlich geschicht am 5.Tag Augusti/wie gemeldt.
Der Fürnembsten Weiber lassen sich nimmermehr sehen/haben derer viel als 12.vnd weniger/mit
welchen inen viel Sclaven zur Morgengab gegeben sind. Da die Holländer daselbst waren/bestattet der
Sabander seinen zweyten Sohn an eine von seiner Freundschafft/gab jhme zum Heyrahtstewer 50.
Mannspersonen/50.Weiber/vnd 40.Jungfrawen/mit dreyhundert tausent Caixas/welche tra-
gen vnsers Gelts gerechnet 12.tausent Caixas für einen Real von achten/sechs vnd funfftzig Gül-
den/fünff Stüber Niderländisch. Vnd alle diese Weibsbilder mögen sie auch beschlaffen/die
Kinder/so gebohren werden/mag er nicht verkauffen/sondern werden der rechten Frawen geboh-
ren/wie Ismael der Sara gebohren ward/vnd viel dieser Kinder werden von den Eheweibern ge-
tödet. Wenn sie ein jhrer Freundschafft zur Ehe nemmen/gehen sie nicht auß/für vnd ehe die Hoch-
zeit gehalten/so wol der Breutigam als die Braut. Wann sie das Hochzeit Fest halten/sind aller
jhrer Freund Diener vnd Sclaven hübsch geschmückt/vnd in des Breutigams vnd Braut Woh-
nung sind viel Spieß auffgericht/haben weiß vnd rothen Baumwollene Quast/wie bey vns die
Fähnlein an der Reuter Speer/auch Fändle/machen groß Getümmel mit Schiessen/auß Kam-
mers von Bassen/denn sie wissen mit Rohr vbel vmbzugehen. Nach Mittag bringt man dem
Breutigam ein gesattelt Pferd/da er auffsitzt/vnd durch die gantze Statt spatzieren reitet/biß zur
Abend Zeit/kompt alsdann zu seiner Braut/zu welcher/dieweil er herumb geritten/die Sclaven/so
jhme zur Ehestewer gegeben/kommen/jeder mit einem Præsent oder Geschenck/darunter die Heyrat-
gab sehr hübsch zugericht/vnd gezieret/mitgebracht wird/allda wird denn eine Mahlzeit bereitet/da
Vatter vnd Mutter bey dem Breutigam vnd Braut bleiben/vnd essen/wenn die hinweg/werden
Breutigam vnd Braut zusammen vnder ein Dach geführt/da es rings vmbher mit Vorhängen
vermacht/da sie bey einander kriechen/vnd die Braut darnach von einigen anderen Männern nicht
gesehen wird. Man sihet die Javaner selten ohn Bettelen blätter vnd Arecca/so sie stets mit Kalck
gemenget/käwen/davon jhnen der Mund gantz blutroht wird/vnd die Zähne schwartz/die sie auch ge-
meiniglich feilen/vnd mit eim Kraut gläntzend machen/als Gold/vnd ob sie schon mit dem König re-
den/so lassen sie nicht die Bettele zu essen/auch wenn einer den andern besuchet/stellen sie stracks das
Bettel Kästlin ins Mitten/bieten dem/so jhn besuchet/von jhren Bettelen/staffieren auch sein Käst-
lin vom selben/auch wenn einer bey den andern sich wil nidersetzen/sonderlich da derselb höherers
Stands als sie/kommen sie gebückt zu jhnen/biß sie sich bey jhn gesetzt/käwen gleichwol immer Bette-
len/wie gesagt.

Wenn einer der Fürnembsten/so sie Capitäner nennen/zu dem Pacebam/oder des Königs
Hoff gehet/mit seinem Staal/so lassen sie einen Spieß oder zween/vnd ein Schwert mit einer rohten
oder schwartzen Sammeten Scheid/nach jhrer qualitet für jhnen hertragen/vnd welchem solcher
Spiese fürgetragen wird/dem darff kein Sclave oder gemeiner Mann begegnen/sondern müssen ab-
gehen huckend auff jhren Versen/biß die Obrigkeit oder Capitän fürüber gangen ist/gehen darnach
wider jhren Weg/die sind sehr hoffärtig/gehen sehr prächtig/tragen etliche Tücher mit Faden Gold
durchzogen/haben einen Tulban von gantz zarten Bengaller fein Wand/wie Schleyer Thuch oder
Lamper/etliche tragen ein klein Mäntelein mit Ermel von Sammet/schwartz oder roht Thuch/jhren
Dolchen oder für Croß oder hinden in jhren Gürtel gesteckt/darauff sie sich verlassen/jre Diener gehen
hinder

Javaner Religion in Bantam.

Wie die Javaner Hochzeit halten.

Wie jhre Capitän/oder Oberste vber die Gasse gehen.

hinder jhnen/einer mit der Bettel Laden/der ander mit dem Wassertopff/der dritte einem grossen Hut/ auff Portugalesisch Quitafel genennet auff dem Haupt tragend/der sie vor der Sonnen Hitz bewahret/sie gehen alle Barfuß/es wäre auch grosse Schande/daß jemand solt mit Schuhen gehen / im Hauß tragen sie wol Schuhe von rothen Leder/so in China/Malacca/von Achem gemacht werden/ wie auch die Quitasols.

Von jrẽ Rüstungen vnd Gewehren.

Die Javaner sind hartneckig / vntrew / böß / vnd Mörderisch / vnd wenn sie obligen / sparen sie niemand / sie sind so behend im Stellen/daß sie alle andere vbertreffen / sind auch sehr gute Soldaten/kün vnd vnverzagt/wissen aber mit keinem Geschütz noch Rohr vmbzugehen / wenn sie das wüsten / würden sie nicht zuzwingen seyn / jhr Wehr sind lange Spiessen / mit flammenden Eysen / wie auch die Dolchen / so sie Cressen nennen / auch Säbel vnd Cortelassen / jhre Schild sind von Holtz oder Leder ob einen Hauff gespannet / sie haben auch Harnisch von Eysenen Platten mit Ringen an den andern fest gemacht / sie tragen gemeiniglich lange Haar / lange Nägel / vnd feilen jhre Zähne/sind jhres Obersten Gebott so gehorsam/daß sie solches vor Forcht des Todes nicht vnderlassen/sind auch so rachgierig/vnd starck von Natur/daß wann sie von jhrem Feind durchstochen/sie durch die Waffen dringen jhren Feind zu tödten/vnd sich zu rächen/habe keine Besoldung/ dann wenns Krieg ist/gibt man jhnen Kleyder/Waffen / vnd zu essen/Reyß vnd Fisch/sind alle eygen Knecht/so auffgebotten werden/wenn es die Noht erfordert/ oder wenn sie wollen einen Zug thun/ jemands vnversehens zuvberfallen/darzu sie besser bequem/diese sind der meiste Reichthumb vnder den Herrn / vnd welcher derer am meisten hat/wird desto reicher vnd mächtiger gehalten / sie sind selten ledig / haben allweg etwas für / als hültzeren Scheiden zu machen zu jhren Dolchen / die sie so gantz subtilich wissen außzustechen / daß sich einer darüber verwundern muß / machen die von sehr leichtem weissen Sandelholtz / oder poliren jhre Waffen / die sind gemeiniglich mit Gifft angestrichen oder geschmiedet / auff daß die ein tödliche Wund machen / jhre Waffen werden auch so scharpff vnd klar gehalten / daß man damit schneiden kan / als mit einem Schermesser / sie verlassen sich auch so sehr drauff / daß sie weder Tag noch Nacht ruhen können/ sie haben denn solche bey sich / legen sie auch des Nachts vnder jhre Häupter / gestatten auch nicht jemands anders solche anzurühren auß Forcht / damit sie nicht mit jhren eygnen Wehren möchten vberfallen werden / darzu sie nicht zu fromb / sondern in aller Verrätherey erfahren sind / also daß kein Bruder dem andern

vertrawet/

vertrawet/ einander anzusprächen/ er habe dann seinen Cros bey sich/vnd im Vorhauß 3.oder 4. Dutzet Spiesse vnd Schilder/ haben auch gemeiniglich mehr stück Geschütz oder Wassen auff jhren Vorplätzen/ aber selten ein Munition darzu/ Sie brauchen auch Blaßbüchsen/darauß sie vergiffte Pfeilcher blasen/die haben am End 2. Kerbger/auff daß die gifftige Spitze so von Fischzahn gemacht/ solt abbrechen/ vnd in des Menschen Leib faulen.

Von jhren Kauffleuten vnd Handlung.

Die Kauffleut sind sehr arglistig/betrüglich/verschmitzt/ vnd vngetrew gegen allen Frembden/ fürchten sich aber solches gegen einander zu vben/ treiben jhren Handel auff allen vmbligenden Insulen/ holen vnd bringen verscheiden Güter/ von der Insul Macasser vnd Sambaya/ bringen sie gen Bantam Reyß auff Malayisch Bras genennet/ vnd kosten daselbst 3.Maß die sie Geldeng nennen/ vnd jede Maß anderthalb Ganta in Bantam gemeiniglich tausent Caxas/ wird zu Bantam verkaufft/bey der Maß Gantam 2.oder drey wie es die Zeit gibt/ für tausent Caxas/thun so viel 3.Stüber/vnd ein Blanck Niderländisch Gelt/wird von dannen auch geführet gen Malacca/von der Statt Ballambuam bringet man viel Indianisch Nüß Cocos/ man kauffet sie daselbst ein hundert für 1000.Caxas/ vnd zu Bantam acht für ein Sata oder 40.für tausent Caxas/ man bringt auch von dannen Oel von Cocos in grossen Töpffen/ auch von Joartan/Gerrici/Pati.

Von Javana/ vnd darumben ligenden Orten/ bringt man schön grob Saltz/ vnd man kaufft gemeiniglich 800.Gantas vmb 150.tausent Caxas/ vnd drey Gantas werden zu Bantam vmb ein tausent kaufft/ führen dasselbige auch gen Sumatra/ als gen Barros/ Speriamon/ Tolombavan/ Andragiren/ Jambe/ allda sie es vertauschen auff Lacca/ Pfeffer/ weissen vnd schwartzen Beninin/ Baumwoll/ Schilder der Schildkrötten/die sie Tartaruga nennen/ vnd andere Waaren/ Wachs bringt man gen Bantam von Jacatra/Cranaon/ Timor/Palmban/vnd Bandermachin/ vnd wird nach dem Gewicht verkaufft. Von den obermeldten Ortern bringt man Honig zu allem Vberfluß/ vnd gilt gemeiniglich die Kante/so hält vngefährlich 13.Kanten Holländische Maß/3.oder 4.tausent Taxas/ Zucker bringt man von Japara vnd Jacatra/ doch kein Mänge/ ist Braun/ wie der so man nennet auff Holländisch Potsucker. Man bringt auch grosse Mänge trocken Fisch von Cravaon/ vnd Bandermachin / Eysens bringt man grossen Vberfluß von Kerimara gelegen am Sudwest End von Borneo/Arpuiis von Bendermachen vnd Banca/welches eine hohe Insul/die fürnembste Statt ist auch Banca genennet/ allda süß Wasser zubekommen in 3.Claffter tieff/ Zinn vnd Bley kommet von Pera vnd Gustean/an der Gestad von Malacca bey Cuda Baumwoll vnd Kleyder von Bali Cambava/vnd andere.

Die Kauffleut/so reich sind/bleiben gemeiniglich zu Hauß/vnd wann einige Schiff abfahren/ geben sie denen/so mitfahren/ein summa Gelts auff duppelt mehr oder weniger/ widerumb zuerstatten demnach die Reyß lang fallen/ richten auch darüber eine Obligation auff/ vnd so die Reyß wol abgehet/vnd vollnbracht wird/ wird der außgäber bezahlet/ vermög des Contracts/ so der Nemmer daselb durch Vnglück nicht könte bezahlen/muß er alsdann Weib vnd Kind zum Pfand setzen/ biß die Schuld bezahlt sey/es wäre dann Sach/daß dem Schiff ein Vnglück widerfahren/ in solchem Fall verliehrt der Außgäber sein außgelegtes Gelt/diese Schrifften/wie auch alle andere/ werden geschrieben auff die Bletter eines Baums mit einem Grieffel oder eysenem Pfrim/ welches sie darnach auffrollen/oder so es Bücher seynd/zwischen 2.Hölzer sehr artig vnd hübsch mit Garn zusammen binden/ sie schreiben auch auff Chineisch Papyr von allerley Farben/ welches sehr zart vnd sauber/ auch auff ein Gattung Papyr/welches sie von Bäumen machen/ sie haben kein Truckerey/ sind aber geschickt auff die Feder/vnd schreiben ordentlich/sie haben nur 20.Characteres/damit sie alle jhre Sprach formiren/brauchen auch die Malaysche Characteres vnd Sprache/welche sehr bequem vnd leicht zu lernen/ der sie auch reden kan/ wird nicht allein in India/ sondern auch in allen Insulen verstanden/ sie haben auch Schulen/da man die Arabische Sprach lehret vnd weiset.

Von außländische Kauffleuten/ so zu Bantam wohnen.

Die Persier/ so man in Java Corazone nennet/ nehren sich gemeiniglich mit Steinen/ vnd Artzeneyen/ sind feine verständige liebliche Leut/ mit denen man wol vnd mit gutem Bescheid handelen kan/sind den Frembden sehr zugethan/ obertreffen alle andere Nationen/so daselbst handelen mit Höfflichkeit/die Araber vnd Peguser sind die am meisten jhren Handel zu Wasser treiben/ halten vnd bringen die Kauffmans Waar von einer Statt in die ander/kauffen viel Chineser Waar ein/tauschen die gegen anderer Waar/von den vmbligenden Insulen/ kauffen auch Pfeffer ein/vnd bewahren den/ biß die Chineser wider kommen einzukauffen.

Die Malayos Quillines seynd Kauffleut/ die Gelt auff Interesse leihen/ den Wuzanates/ darumb daß sie arm sind/ werden gemeiniglich zu Bootsgesellen gebraucht/vnd sind die/ so Gelt auffnemmen/machen offtmal von einem 2.oder 3.Sie sind bekleydet/mit Baumwollen Wand/vnd haben auff dem Haupt einen Tulban/wenn sie gen Bantam kommen/ kauffen sie ein Weibsbild/so jhnen Tag vnd Nacht dienet/vnd wann sie widerumb abreysen/ verkauffen sie die widerumb/wo fern sie aber von derselben Kinder haben/ nemmen sie die mit/lassen das Weib frey vnd ledig/ vnd mögen sie alsdann nicht verkauffen / sie mag darnach einen andern ehelichen / vnd mit demselbigen haußhalten.

Von den Chinesern/ jhrem Handel vnd Leben.

Die Chineser wohnen zu Bantam an einem Quartier alleine / welches mit einem starcken Steckwerck vmbgeben/ vnd mit einem Sumpff befästiget/ allda sie die schöneste Häuser haben/ so in der Statt seyn mögen: Sie sind sehr subtil vnd klug in allem jhrem Handel/vnd fleissig Gelt zugewinnen/ halten dabey guten Tisch/ wenn sie auß China kommen/ kauffen sie wie gesagt/ ein Weibsbild/ die jhnen

die jhnen dienet/biß sie widerumb gen China wöllen fahren/verkauffen sie darnach/vnd nemmen die Kinder mit/so fern sie deren gezeuget/die so hie wohnen/gehen auff das Land/vnd auff die Dörfferen/kauffen den Pfeffer von den Bawren/haben jhre Gewicht bey sich/wiegen diese wie viel dä sey/vnd bieten alsdann nach jhrem Gutdüncken/die Leut so des Gelts dürfftig/samlen also den Pfeffer biß zu der Chineser Schiff Ankunfft/denen verkauffen sie den Pfeffer/zween Säck vmb einen Cate/das sind 100000. Caxas/darfür sie wol mehr als acht Säcke eingekaufft/im Januario kommen jährlichs 8. oder 10. Schiff/deren jedes ohngefähr 25. Last/vnd nicht mehr mag laden/dann sie vnden sehr scharpff gebawet/vnd keinen Bauch haben/vnd scheinen grösser dann sie seynd/sie bringen solch Gelt/das zu Bantam/in gantz Java/vnd den vmbligenden Insulen gangbar ist/vnd auff Malays Cax/zu Java Pilos geneñet wird/ist geringer als ein Heller/von sehr böser Müntz/gegossen von Bley mit Schaum vnd Kupffer vermischet/sind so dünn vnd schwach/daß wenn man einen Büschel fallen läßt/deren 8. 10. oder 12. bißweilen auch mehr zerbrechen/wann sie auch eine Nacht im Saltzwasser ligen/kleben sie an einander/vnd brechen wol die Helffte/diß Gelt wird gegossen in einer Statt Chinchen genennet/vnd auff 25. Graden des Nordischen Poli gelegen ist/ erst angefangen im Jahr 90. in welchem der König Hammion/so jetzt regiert/solche erstmals hät giessen lassen/der König der für diesem regiert/vnd Wontai geheissen/als er gesehen/daß die Caxas so für 29. Jahr durch den König Hoyien auffbracht/in grosse Mänge der Insulen erfülleten/dieweil sie in China nicht golten/sondern alles Kauffen vnd Verkauffen vmb kleine Stücklein Silbers geschahe/welche durch Conduri (so kleine rohte Bhonlein seynd/vnd einen kleinen schwartzen Flecken auff einer Seyten haben/vnd in Lateinischer Sprach Abrus genennet werden) gewogen wurden/vnd die Chinische Kauffleut/so die mit grosser Mänge auß China führeten/nicht kunten verhandelen/hat er dieses loses Geltlin erfunden/damit dasselb durch Gebrauch vnd Handlung solt brechen vnd zergehen/welches dieser König betrachtet/vnd sie noch schlimmer gemacht/sie sind mit Stroh an einander gerigen (denn sie ein viereckët Loch in der Mitten haben) je 200. bey einander/welches sie einen Satack nennen/trägt vnser Müntz ein Blanck/fünff dieser Satack an einander gebunden/machen ein tausent/welches sie Sapacon nennen/12. oder 13. tausent dieser Pfenning kauffeten wir vmb ein Stück von acht Realen/der alten Caxas sihet man sehr wenig/dann die fast alle zergangen vnd verderbt/sind auch in Java nicht mehr gangbar/ehe diese außkamen/kaufft man vmb zehen tausent 6. Säck Pfeffers/da man jetzt seyt die Chineser angekommen seynd/nur 2. vnd selten dritthalb Säck vmb 100000. der Caxas/so zu dieser Zeit im Gang/kauffen muß/sie bringen auch Porcelleine/feine/vnd grobe/beyderley Gattung/deren man zur Zeit/wenn die Chineser ankommen/(welches/im Januario geschicht) vmb 100. Caxas 5. oder 6. Schüssel kauffen mag/ausser derselben Zeit/kan man nur 2. vnd selten 3. kauffen/sie bringen auch stück Seyde vñ anders von allerley Farben/sehr schön/auch Stücklin Seyden von 14. vnd 15. Elen/vñ viel andere Waaren.

Von der Chineser Religion/vnd jhrer Haußhaltung.

Wiewol die Chineser glauben/es sey ein Gott der alles erschaffen/vnd auß nichts gemacht/anbeten sie doch eben so wol den Teuffel/den sie in jhre Tempel/oder Bethäuser abgebildet vnd contrafeit haben/sitzt hoch an eim finstern Ort/hat 3. Kronen vberm Haupt/vnd ein erschrecklich Antlitz/Klawen an statt Händen vnd Füssen/vñ ein gräwßlich Angesicht auff dem Bauch/vor dieser Figur oder Bild fallen sie auff jhre Knye/Klopffen mit jhrem Haupt wider die Erde/opfferen jhme darnach/wie sie es mitbracht/zu einer Verehrung vñ Opffer/es seyen Früchte oder anders/tragens aff einen Altar/setzens für dieses erschreckliches Bild/vnd kehren wider/nach dem sie auff jhre Knye gesessen/fahen sie an jhm mit dem Haupt zuzuwincken/biß sie bedüncket/diese heßliche Figur seye gesättigt/darnach nemmen sie jhre Schüssel mit dem so darin ist/tragens heim vnd essens/mit jhrem gantzen Haußgesind/wann wir sie frageten/warumb sie den Teuffel anbeten/vnd jhme dieses Opffer thäten/vnd nit dem Allmächtigen Gott/antworteten sie/es wäre vnvonnöhten/dem Allmächtigen Gott ein Versühnung zuthun/dann der wäre gut/vñ thu nichts böses/daß sie aber dem Teuffel also opfferten/vnd jn anbetten/geschehe darvmb/auff daß er/als ein böser Geist/jnen nichts Vbels zufüge. Jm Haußhalten habē sie gemeiniglich zuschaffen/mit jhren Kauffgütern zusortiren/vñ in Ordnung zulegen/am Abend versamlen sie sich zu einem oder anderm/vnd bleiben bißweilen die Nacht beysamen vnd tantzen/es kommen auch viel dahin mit frembden Angesichtern vermummelt/sind sonsten sehr rein vnd sauber/sehr sorgfeltig jhr Brod zu gewinnen/sparen darin keine Arbeit/wenn sie das verdient/zehren sie auch dapffer/laden ein ander zu Gast/vnd sind kostfrey/besuchen offtmal einander/sie haben vnderschiedliche erkauffte Weibsbilder die sie brauchen/wie oben gesagt/darzu auch Miedling vnd erkauffte Knecht/die sie in alle Ort schicken Pfeffer vnd andere Waar einzukauffen/verleihen auch dieselbe auff Reysen/vnd geben jhnen gleichwol etwas mit/dasselbige zu jhrem Nutz anzulegen.

Wie die Portugaleser jhren Handel zu Bantam treiben.

Die Portugaleser haben/wie männiglich bekant/vber hundert Jahr jhren Handel in India getrieben/deßhalben sie an allen Orten/da Nutz zuschaffen/jhre starcke Festungen/wie zu Tidore in der Moluckischen Insulen/da viel Garioffel/Nägelein/wachsen/vnd von den andern vmbligenden Insulen versamlet werden/In Ambon oder Amboyna da viel Nägelein wachsen/vnd alle Jahr eingeladen werden/aber die Einwohner sind den Portugalesern sehr feind/vnd kämpffen stäts wider einander/in der Insul Timor haben sie auch ein Festung/allda sie das weisse vnd gelbe Sandelholtz samlen/vnd an viel Ort von India zuverkauffen schicken/als zu dem Gestad von Malavar, Negapatan, Bēgala, Chatigan, Pegu, Martaban, Aracan, allda es in grossem werth gehalten/vnd viel verbraucht wird/man kan solchen Nutzē schaffen/daß man für ein Stück oder Klotz/so man zu Timor vmb ein Stück Leinwand/so auff zween Realen werth ist/eingekaufft/an obermeldten Orten vmb 12. oder 16. Realen verkaufft.

Die Portugaleser wohnen auch in Panaruca/ einer Statt gelegen am Gestad von Java/ vnd zu Bantam/ allda sie nichts zugebieten haben/ treiben nur jhren Handel/ wie andere Kauffleut/ Sie haben eine Festung in der Jnsul Ternate gehabt/ welche auch eine der Moluckischen Jnsuln/ sind aber vor zwantzig Jahren durch den König/ so jetzt regiert/ darauß geschlagen/ Darumb/ daß sie seinen Vatter mit Gifft hingerichtet/ wiewol sie nun offtmal versucht einen Ort derselben Jnsul einzunemmen/ wie auch noch im Jahr 91. in welchem sie mit jhren Schiffen vor der Meerpforten gewesen/ dieselben einzunemmen/ aber der grosse Mastbaum jhres admiralen ward von dem Büchsenmeister/ der geboren in Griechenland/ erst abgeschossen/ vnd ward dardurch jhr Anschlag vor dißmal verhindert/ dann an den Enden keine grosse Bäume/ so zu einem grossen Mastbaum tüchtig/ zubekommen/ wegen der truckene.

Sonsten haben sie keine Festungen mehr in Ost Jndischen Jnsuln/ als bey der Straß von Malacca/ vnd die so sie haben bey West/ Jtem eine Festung zu Goa/ als die Hauptstatt/ darnach Cochin/ Ormus/ Diu/ Damaon/ Chaul/ vnd einige an dem Gestad von Malavar/ Ferner in Zeilan/ Columbo/ Malacca/ in Maccao/ in China/ in Japan/ haben aber kein Festung/ sind durch gantz India zerstrewet/ an allen Orten/ da Nutz zuschaffen ist/ treiben jhren Handel von einem Ort zum andern mit Fusten der Leichtfertigkeit halben: Zu Bantam wohnen sie ausserhalb bey den Chinesern/ dann keine dieser zweyen Nationen mögen in der Statt wohnen/ Jhr Handel ist daselbst auffzukauffen alle Nägelein/ Muscatennüß/ Macis/ Sandelholtz/ Cubeben/ langen Pfeffer/ vnd andere truckene Waaren/ so man in den Ost Jndischen Jnsulen findet/ darfür geben sie Leinwand vnd andere Güter/ jhnen von jhren Herrn/ so zu Malacca wohnen/ darzu geschickt/ dann sie sind fast alle Factorn von den Capitänen/ Bischoffen vnd andern/ Sie haben hie weder Kirch noch Klauß/ aber wol zu Parnarucan/ allda viel schwartze Christen sind/ welche mit ein par langen Jndischen Hosen/ wie man gemeiniglich in Persia pflegt zutragen/ bekleydet/ haben allwegen jhre Sclaven hinder jhnen gehen/ mit einem Quintasol/ halten also jhren Pracht/ Magnificentz.

Allgemeine Versamlung oder Kriegsraht zu Bantam.

Zu Bantam halten sie jhre öffentliche Versamlung/ belangend Particularsachen/ auff den Paceban zu der Zeit des Tages/ so die grosse Hitz der Sonnen fürüber/ dahin kompt wer wil/ die auch Recht begehren/ müssen persönlich erscheinen/ vnd jhre Sachen selbst vorbringen vnd verantworten/ können derhalben Procuratores vnd Advocaten daselbst kein Gelt verdienen/ vnd werden die Gerichtshändel nicht so lang als in diesen Ländern/ Aber die gemeine oder Landssachen werden bey nächtlicher weil im Mondschein beschlossen/ darzu sie durch den alten Aberglauben bewogen/ der (wie man liset) in Persia bräuchlich gewest/ so daß sie noch zur Zeit/ wenn sich der newe Mond erzeigt/ sich oben auff die Häuser vnd Bäumen setzen/ den zusehen/ erzeigen sich auch als dann sehr frewdig/ bleiben also im Raht sitzen/ biß der Mond vndergehen wil/ denn scheiden sie/ vnd gehet ein jeder heim/ legt sich schlaffen/ biß jhre Speiß fertig/ erlustiren sich mit einer jhrer Weiber oder Beyschläfferin/ Am Nachmittag sitzen sie/ geben Gehör denen/ so jhre Sachen im Raht oder Versamlung/ so des folgenden Tags wird gehalten werden/ vorbringen wollen/ Wenn sie wider bey einander kommen/ sitzen sie allesampt auff die Erden/ wie gesagt/ vnd in der Mitten von zweyen oder vieren der vornembsten die in einer Reye sitzen/ sitzt der König oder Gubernator/ der den andern die Sachen vorträget/ vnd Raht begehret/ wie vnd auff was Weise man damit handlen soll/ man fähet an dem vornemsten vnd grösseften Herrn an/ biß zum geringsten/ vnd höret jhre Bedencken vmb/ darnach zubeschliessen/ was rahtsam ist/ Wenn es Kriegsachen belanget/ wird allen Obersten Herrn oder viel mehr Hauptleuten derer an der Zahl 300. gebotten/ denn alles Volck vnder sie außgetheilet ist/ so ein Anschlag angefangen wird/ setzen sie einen der 300. darzu/ dem sie alle gehorchen.

Von den Bawren/ Haußleuten/ vnd Sclaven in Java.

Hinder der Statt Bantam/ vnd dem Gestad von Sunda/ am Fuß vom Berg/ den man Gonon Besar nennet/ da der Pfeffer wächset/ wohnet ein sehr groß Volck/ das vnlangst daselbst hinkommen/ dann sie bevor an dem Berg von Passaruan/ so gelegen am Osten von Java/ jhre Wohnungen hatten/ da sie aber sehr bedränget wurden vom König von Passaruan/ sind sie mit Vrlaub des Königs von Bantam auff etliche Articul dahin kommen/ vnd ein Statt gebawet/ so Sura genennet wird/ allda jhr König wohnet/ die andern haben sich hie vnd dort in viel Dörffer vertheilt/ Sie leben sehr friedlich/ ernehren sich in dem Feldbaw/ essen nicht was das Leben gehabt/ folgen hierin dem Gesetz Pythagoræ, vnd dem Leben der Bramini, sind auch sehr mässig/ Es waren alle Javaner gleicher Meynung/ ehe der Alcoran oder Machomets Lehr daselbst gelehrt ward/ Sie heyrahten nimmermehr/ vnd viel Javaner thun sich täglich zu jnen/ sind bekleydet mit weiß Papyr von Bäumen gemacht/ dessen sie ein Stück vmb jhr Haupt wickeln/ vnd ein groß Thuch vmb jhren Leib/ das ist jhr gantze Kleydung/ so sie haben/ führen also ein recht Philosophisch Leben/ Diese bringen den Pfeffer/ vnd andere Früchten gen Bantam zuverkauffen. Die Bawleut in Java mieten das Land vom König vnd andern Herrn/ wie hie zu Land/ zahlen darfür/ nach dem sie sich vertragen vnd eins sind worden/ entweder ein Theil Reyß oder Caxas/ wenns jhnen gefällt/ mögen diese an einen andern Ort ziehen/ allda zu wohnen/ diese werden Captivos del Rey genennet.

Der Sclaven in Bantam/ so eygen erkauffte Knecht sind/ wohnen etliche in Dörffern/ so eygen oder sonderlich einem zustehen/ pflegen jhres Herrn Güter/ versamlen die Früchten davon/ vnd schicken jhnen dieselben in das Hauß/ sie bestehen auch wol solche Güter/ zahlen gemeiniglich für jeden Cocos Baum 1500. oder 2000. Caxas/ darnach mag er zusehen/ daß er nichts verliere/ denn er muß zahlen/ gehen auch offtmaln auß vmb Taglohn zu arbeiten bekommen gemeiniglich 800. Caxas neben der Kost/ oder 1000. ohn die Kost/ Andere so jhren Herrn dienen/ haben nur Kost vnd Kleyder/ sonsten

aber

aber nichts weiter. Es sind noch andere so 6. Tag arbeiten für jren Herrn/vnd darnach 6. Tag vor sich vnd jhr Gesind/es seyen Fischer oder andere Handwercker/darin sie trew müssen seyn/Dann so fern es befunden würde/daß etwas vom Gewiñ verschenckt oder verhalten wäre/geriethen sie in grosse Gefahr vnd würden entweder an einen andern verkaufft/oder an ein Kloß gebunden/Von gleichem geschicht den Weibern/etliche sitzen auff dem Basar/ vnd verkauffen alle Waar/daran sie etwas zugewinnen/ darfür sie täglich ein gewisses Gelt geben/andere weben in jhren Häusern/andere spinnen/vnd befleissigen sich/jhnen vnd jhren Herrn die Kost zugewinnen/Wenn sie einen derselben verkauffen/werden sie geführt von einem Hauß ans ander/vnd wer am meisten beut/es seyen fünff Fardos/welche 9. Gülden machen oder mehr/der behält sie/wiewol sie etliche vmb ein Cate/anderhalb oder zwey nit geben solten/ Doch sie verkauffen diese nicht/aber wol von jhren besten Sclaven/Die Kinder so von diesen Sclaven komen/sind der Herrn eygen/so wol als die Eltern/wie hie die Schaff vnd ander Viehe/mögen damit thun/was sie wollen/mögen sie aber nicht tödten/ ohne Bewilligung des Königs oder Gubernatorn.

*Von den Schiffen der Einwohner in Java.*

Zu Bantam sind etliche Fusten/vnd ein groß Gebäw/können aber nicht wol damit vmbgehen/ vnd sind von dem Sonnenschein auffgerissen/ wiewol die vnder grosse Dächer gesetzt sind/Brauchen diese/wenn sie einen Zug auff ein Statt oder Ort wöllen thun. Haben die Form einer Galeen/hinden aber einen Vmbgang / so daß die Sclaven vnd Ruderer vnten allein sitzen / wol fest geschlossen / vnd vber jhnen auff einer Bühn die Soldaten/ auff daß sie desto besser vnd freyer streiten. Ferner haben sie 4. Bassen vnd 2. Mastbäum / jhre Paraos vnd Außleger legen sie vnter die Insuln / Achtung zuhaben/ob Freybeuter oder Vnraht im Meer sey/vnd jhnen das zuverkündigen/in gleichem auch/auff daß keine Güter/vnentrichtet des Zolls/außgeführt werden / diese haben ein Dachung wie ein Hauß / wie Spielschiff/ also daß niemand hinein kan kommen/sondern muß durch diß verdeckt. Sie führen einen grossen Mast/mit einem grossen Besaen/die vnten vnd oben ein lang Rohr hat/der Gestalt/wie hie des Besaens Stang/ das Segel ist von Graß zusammen gewebent/welches viel zu Punctan gewebent wird/oder auch von Blättern von Bäumen als Liß oder Rohr. Vornen sitzen 6. Männer/die/wenns von Nöthen/ruderen/vnd 2. hinden die stewren/Denn sie haben 2. Ruder/an jede Seyten ein/nicht in der Mitte /hinden vnterm Schiff / sondern mit Seyler an der Seyten des Schiffs gebunden / solche Handruder haben alle jhre Schiff oder Joncken/diß sind jhre Schiff/mit welchen sie vbers Meer fahren gen Moluco/Barda/Borndo/Sumatra/ vnd Malacca/diese haben vorauß einen Boegs Fried/ vnd etliche darbey einen Fockenmast/einen grossen Mast vnd ein Besaen/vnd von vornen biß hinden

ein Vberdeck wie ein Hauß/darin sie vor der Sonnen Hitz/Regen vnd Thaw beschützet sitzen/hindern haben sie ein Hut allein für den Capitän des Schiffs oder Joncke/haben vornen kein ander Raasegel/ denn die Blinde/vnten ist die Jonck gantz in klein Raum vertheilt/da sie die Güter wol fest intrucken/ Man gehet an beyden Seyten hinein/an welchen Löchern sie ihre Fewerstatt haben/Sie brauchen kein Meermappen/denn sie verstehen die nicht/vnd haben vnlangst durch den Vnderricht/so jhnen die Portugaleser gethan/angefangen den Compaß zubrauchen/wissen bißher nicht mehr als 8. Wind zu nennen/Denn das gantze Jahr durch nur zween vornemme Winde blasen/nemlich der Nord West/den sie Zeilaon nennen/der im October anfahet/vnd wäret zu End des Mertzens/oder biß auff den ersten April/innerhalb welcher Zeit die Wasser mit solcher Krafft gen Osten lauffen/daß wir 11. Tag gesegelt hatten/vnd wider an die Insul Le Bock/von dannen wir geschieden waren/kamen/zu anckern. Im April aber fahen an die Ost/Sudost Winde/so sie Timor nennen/geben den Winden den Namen nach den Insuln/so auff dem Strich gelegen sind/wie man in Franckreich den Sudwind/le vent de Schosse, den Wind von Schottland nennet/als denn lauffen die Wasser mit grosser Krafft Westwerts/daß man als denn auch damit Ostwerts kommen kan/wenn sie zu den Insuln von Molucco oder Banden lauffen/so setzen sie jren Lauff ein Meyl oder anderthalb vom Land/langs Java hin/auff daß sie allwegen das Land mögen erkennen/Vnd weil es tieffer vnd sauberer langs dem Gestad denn darvon/zu dem auch/wenn man vnterm Land ist/erwartet man am Tag des starcken Meerwinds/ welchen man muß warnemmen/vnd alle Segel biß am Abend/da es fein still wird/beysetzen/biß daß der Landwind nach Mitternacht kommet/mit einer lieblichen Kühle/vnd bläset biß O.N.O. Sonn/ Wenn der Wind wider auß dem Meer kommet/niemand stewret am Ruder/denn die 2. Stewrleut/ derhalben sie allwegen vnterm Land lauffen/jhren Weg wissen/vnd keiner Mappen bedörffen.

Dieser Schiff oder Joncken werden viel gemacht zu Bandermachin/so ein Statt in der Insul Borner ligend/allda man eins/sampt den Kauffgütern/so allda fallen/nemlich Wachs/Reyß/dürre Fisch vnd anders/vmb ein geringes Gelt Kauffen kan/Machen noch ein Gattung Schiff sehr groß wie Joncken/die sie mit Raasegel führen/die Cathurs oder Fusten macht man sehr viel in Lassaon/ein Statt in Java/zwischen Carabon vnd Japara gelegen/allda sehr gut Holtz ist/davon Schiff zu bawen.

Die Ost Indische Insulen sind sehr Schiffreich/sind aber nur kleine Schifflein/also daß die grössete Jonck/so ich gesehen/vber 20. Last nicht einladen könte/Doch sind die/so von China vnd Pegu kom.

zu kommen grösser. Sie haben eine Gattung kleiner Jagtnachen / die so schnell fortfliegen / daß es höchlich zuverwundern / hab an keinem Ort dergleichen gesehen / sind auß einem Baum geholet / vornen sehr scharff / vnd vnten rund / vnd damit es nicht könne fallen / ligen an beyden Seyten 2. dicke Rohr / ein Claffter vom Nachen / sind fest gemacht an 2. Stangen / so vorn vnd hinden wol fest am Nachen gebunden / darauff stehet so ein groß Segel / daß es Wunder / daß der Nachen durch Krafft Winds nicht mit dem grossen Segel herumb fället / vnd vndergehet / Ob es aber gleich geschehe / haben sie doch keine Noht / denn sie alle gute Schwimmer sind / Wenn auch die Schiff / so keine Rohr an der Seyten haben / vmbschlügen / schwimmen sie so lang / biß sie den Nachen wider trucken gemacht haben / fahren darnach jhren Lauff hin. Vnd so viel haben wir dieses Orts von gelegenheit der Statt Bantam vermeldet / wöllen nunmehr widerumb zu Beschreibung der vorgenommenen Reyß schreitten.

Holländer kommen zum Fluß Taniũ Wasser zuschöpffen.

Als nun die Holländer von der Statt Bantam abgesegelt / vnd hinder etliche Insuln gethan / vmb die Juncken zulösen / haben sie den Herrn derselben entbotten / sie solten ans Boort kommen / vnd jhre Bezahlung einemmen / aber darauff nie kein Antwort bekommen / sie hatten 2. Tag lang die Juncken ohn berührt an Boort gehabt / hoffent jemand der Herrn würde kommen / da sie aber sahen / daß keine Antwort erfolget / haben sie die angefangen zulösen / die von Bantam machten grosse Zurüstung vmb sie mit Fusten zu vmbgeben / darzu sie die Portugaleser sehr anreitzeten / wolten jhnen helffen / Sie hatten dem Keyser / welcher ein dapfferer vnverzagter Kriegsmann / entbotten / jhren Anschlag zuvollnbringen / vnd ein gewagt Stück fürzunemmen / dieser lag vnter Pulodua mit 6. oder 7. Barcken / darin 150. Mann zum Streit bereit / gab für er möcht in die Statt nicht gehen / vnd daß er denen von Bantan feind war / entbote jhnen / er were jhr guter Freund / vnd dessen zum Zeichen verehret er jhnen eine Geyse / begehrt von jhnen Hülff vnd Beystand / wider die von Bantam. Der Keyser schickte widerumb einen Parao mit einem Geschenck an die Schiff / begehrt frey Gelayt / welches jhm zugesagt ward. Am dritten ist ein Parao ans Schiff Mauritius kommen / darin 4. oder 5. Chineser / darunter auch jhres Wirts Bruder / die Bezahlung von jhnen zuempfangen / sie aber dörfften jhme nicht vertrawen / sondern entbotten dem Herrn oder Capitänen der Juncken / die / (wie er sagt) gefänglich eingezogen waren / durch Befelch des Gubernatorn.

Am vierten kam der Keyser / dessen hiebevor gedacht / mit ans Boort / begehrte von den Holländern man solt jhm einen der Juncken geben / dieweil sie den nicht begehrten zugebrauchen / dem ward geantwortet / daß so fern der Herr derselben käme / solten sie jhme gelieffert / vnd wider gegeben werden / wie auch das Gelt vor die Kauffgüter / so in den Juncken gewesen / Wenn sie aber nicht kämen / solten die jhm geschickt seyn. Sie erzehleten alles was sich verlauffen / seyter der ersten Ankunfft / vnd daß jhnen fürkommen / er sie zu vberfallen / vnd zuverrahten vorhabens seyn sol / darauff gab er zur Antwort / daß er sehr verhaßt wer / vnd jhm solches wol möcht nachgesagt werden / aber es were nichts daran / sie solten solches nicht glauben / etliche Gusarates vnd Abissiner kamen täglich ans Boort / doch vnvermerckt. Da der Keyser am fünfften Tag widerumb kame / bracht er allen Gezeug vmb die Juncken mit zuführen / aber jhme ward geantwortet wie bevor / er warnet widerumb vor dem Schiffzug von Bantam / vnd daß sie mit dem ersten sie würden angreiffen.

Weiter zuversuchen sind sie am Abend im ersten Quartal vnter Segel gangen / zu einem Fluß so Taniuniava genennet / Ost an vngefährlich 8. Meyl von der Statt Bantam / die jhnen von einem Mohren / von Nation ein Guzarater / am folgenden Tag gewiesen ward / an das Westliche Eck von der Baye von Jacatra / hinder etlichen Insuln / vnd setzten S. S. Ost vom Mund desselben in 10. Claffter Thongrund / befunden / daß das Land Java sich daselbst meist Ost vnd West erstrecket / war nidrig schlecht Land / darin verscheiden Dörffer vnd Fluß gelegen / meist alle mit Bancken vnd Vntieffe besetzt / als Punctan / Tanharan / so sehr Volckreich vñ voll Paraos sind / so da von Jacatra vnd vmbligend Gestad gen Bantam fahren. Zum Land hinein werden viel kleine Insuln bewohnt / in gleichem auch zum Meer hinein. Vnd man mag zwischen allen diesen Insulen durchseglen / deren viel mit schönen Gärten voll Javanischer Früchten geziehret seynd / vnd sehr hübsch gehalten werden / vnter diesen Insuln hat man Vberfluß an Fisch / deßhalben meist alle Fischer von Bantam dahin fahren zufischen.

Am 12. ist das Collegium oder Schiffraht versamlet gewesen / vnd beschlossen worden gen Jacatra oder Sunda Calapa zulauffen / zubesehen / was von der Jonck vnd Nüssen war / vnd ob man dieselbige vmb gebührende Bezahlung könte bekommen / solten sich ferner schicken nach der Zeit / wie sie am folgenden Tag / alsbald die Sclaven widerumb kamen / vnd vns Proviant brachten / thäten / haben also die Segel außgespannet / vnd sind gen Jacatra gesegelt / lieffen zum Meer hinein von den drey Insuln / so für dem Fluß lagen / denn die eine Banck so S. S. W. nach dem Land lage / sich davon erstreckt / namen den Lauff gen Jacatra S. Ost an / veränderten zum offtermal den Lauff vmb die Insuln zu meyden / Am Abend waren sie für der Statt Jacatra / allda sich der Sudlicher Polus 5. Gragen / 40. Minuten erhebet / ist erst Suda Calapa genennet worden / vmb der Mänge der Cocos oder Indianischen Nüssen / so auff Malays Calapa genennet wird / vnd haben gesetzt ein halb Meyl von der Statt in sieben Claffter klein Grund / ist all nidrig vnd schlecht Land / mit viel Bochten vnd Insuln / ist derhalben gefährlich bey nächtlicher Weil dardurch zufahren / Sie sahen die Juncken / davon sie gesagt / für dem Fluß ligen / vnd viel Paraos ab vnd anfahren gleich als ob sie dieselbige außlüden / vñ gen Bantam führen wolten / aber es war lauter Betrug / dañ der Fluß lag von Paraos mit Volck / welches sie solt erdappet haben / so fern sie mit jhren Schloepen die Junck hätten wöllen holen.

Am 14. frühe Morgens sind viel Paraos auß der Statt mit erfrischenden Dingen ans Boort kommen / auch kam der Sabander auß der Statt/erbote sich/ so sie etwas bedürffeten/wolte er jhnen solches auß der Statt schicken/vnd so fern sie jemanden der jhrigen wolten ans Land schicken/ wolte er so lang bey jhnen zu Gyselen bleiben/biß derselbige wider kommen. Auff solches schickten sie zween Männer ans Land/vergesellschaffet mit jhres Wirts Schwager vmb zubesehen/ob daselbst ein Quantitet Speccerey zubekommen/der Sabander / welcher ein höfflicher Mann war/ vnd gut Portugalesisch redet/ist mit zu der Statt gefahren/allda sie ohngefehr drey tausent Häuser bey einander funden/ durch die Statt lieff ein schöner grosser Fluß/ vnd die Statt war mit grossen Pfälen vmbflützelt/ aber die Eynwohner fast alle waren geflohen/ der Sabander hat sie in seinem Hauß sehr wol tractirt / kamen am Abend wider ans Schiff / hatten kein Anzeigung von Ladung vernommen / wie der Sabander vnd andere gesagt. Er thet dem König so zum Land hinein gereyst/ihre Ankunfft zu wissen. Das schönest vnd bestes/ so diese Statt hat/ist der frische Fluß/ der seinen Vrsprung tieff zum Land hinein hat/ond daß die Geaend sehr Wasserreich ist / auch vberfluß hat an vielerley Essenspeiß vnd Früchten/deren ein grosse Mänge/am folgenden Tag von den Einwohnern bracht ward/ welche sie jhnen in aller Freundschafft abhandelten.

Am 16. kam der König ans Schiff Hollandia/war vergesellschaffet mit viel Herren vnd Edlen/dem/als er das Schiff besichtiget/eine Verehrung geschach/im Abscheiden bedancket er sich der Freundschafft vnd Verehrung/so jhme geschehen war/bott jhnen an/alle Hülff vnd Beystand/so sie deren bedürfftig.

Am 22. ist jhnen ein Junck begegnet/dem segelte das Schiff Amsterdam vnd die Pinas nach/ kunten aber mit jhnen nicht zur Sprach kommen/ folgeten darumb jhrem Lauff/ vnd litten am 26. einen schweren Sturm/durch welchen dem Schiff Hollandia seine Fock entwehet/ sahen am 27. viel Fischer/so auß dem Meer dem Wall zulieffen/vnd sagten sie wären hart bey Japara/ das Collegium ist offtmal versamlet gewest/ob man solt können eins werden/wohin sie solten reysen/die Commissarii wolten zun Mockischen Insuln segeln/zu besehen/ ob man daselbst hätte können Handel treiben/ dieselbigen Insuln ligen ohngefährlich zwey hundert Meil Ostwerts an/ hatten darzu das Wetter/ Wind vnd den Strom zum besten/ die Schiffleut begehrten gegen der Insul Sumatra zufahren / vnd daselbst die Juncken zu erwarten/die von dannen gen Bantam gefahren Pfeffer zu holen/den darnach den Chinesern zuverkauffen/ist aber vergebens gewesen.

Am 29. sind sie kommen neben ein Insul/ davon eine grosse Mänge Fischer zum Meer hinein fuhr/dieselbige wiesen sie bey Suden der Insul zufahren/darauß sie abnamen/daß daselbst ein Wohnplatz müst seyn / Diese Insul hat grosse hohe Berg in sich/nidrig von Land/wol besetzt mit Bäumen/ Hie erhebt sich der Suder Polus sechs Graden/war genennet Kyrimaan Jaca nicht weit vom vesten Land gelegen/ vnd haben geanckert in 10. Claffter Thongrund/ein halb Meyl vom Land an der West Seyten.

Holländer kommen in die Meerpfort von Cydayo.

Da sie nun auff diese Weise / wie vorgemeldet/ lieffen langs dem Gestad / vnd sich nichts entschliessen konten/haben sie am andern Decembris jhren Lauff zu demselbigen gesetzt/ da sie viel Fischer sahen/zu jhnen segelen/ die sagten das Land wäre vber Tubaon / thäten allen Fleiß vmb vber ein Eck zukommen/ das recht für jhnen lag/das Land strecket sich hie O. gen Sud vnd W. zum Norden / ist hügelich vnd kenlich Land/allda ein hoher Berg / so sich auffthut/ wenn man kompt von West gen Ost / auff die weise eines Huts / mit einem breiten Rand. Auff dem Wipffel vom selben stehet ein Baum vber alle andere erhoben/vnd bey West vom selben grossen Berg läst sich sehen ein grosser Busem/so einem Fluß wol ähnlich war/sie thäten jhren Lauff O. S. Ost an/anderthalb Meil vom Wal/ der Wind ward Nordlich oder auß dem Meer mit durchgehender Küle/vnd folgend sahen sie ein ander Eck für jhnen ligen/wie auch ein ander Krümme/da sie auch viel Fischer sahen/nachlauffen/vnd etliche Joncken auff Ancker ligen. Wurffen daselbst auch Ancker in 10. Claffter blaw Kaat Grund/ aber es erhub sich ein Vngewitter/also daß die Ancker nicht kunten halten/ sondern trieben ab / da die vom Land sahen/daß die Schiff geanckert/haben sie ein Parao abgeschickt sie anzusprechen/ der kant durchs böß Wetter ans Schiff Amsterdam/ welches nechst dem Wal lag/hieß sie willkommen seyn/ sagt sie wären jhrer Ankunfft erfrewet/begehrten/sie solten daselbst bleiben biß zum folgenden Tag / sie hätten etliche Speccerey die sie jhnen wolten zu kauffen geben/nemblich Nägelein/ Macis/vnd Muscaten Nüß/so jhre Juncken bracht.

Am 4. seynd viel Parauwen ans Boort kommen/vnder andern ein verlaugneter Portugaleser/ der daselbst vber 7. Jahr gewohnet/wie er sagt/ dann sie vermutheten/ daß er von andern Portugalesern dahin geschickt war zu brewen / was nachmals geschach / dieser bote jhnen an Loodsleut / so sie zu den Molucken solten führen/sagt auch/er wär vom König von Tubaon dahin geschickt sie willkommen zuheissen/ er bote auch an/in Gyselbris statt / biß sie sich versehen von aller Notturfft / sie schickten widerumb 2. Mann ans Land / die funden 2. Pferd fertig / darauff sie solten reiten zum König der Lella genennet ward / begehrten aber solches nicht / vnd sind zu Fuß zum König gangen/ der sie gantz freundlich empfieng / vnd sagt er wolt am folgenden Tag ans Boort kommen / bote jhnen solche Geysel an/ damit sie wol solten vergnügt seyn / vnd wol freymühtig auffs Land möchten kommen.

Darnach wurde jhnen gezeiget ( wie sie es mit jhren Augen absehen kunten ) 20. Last Nägelein/ die sie anboten zuverkauffen/ sagten sie wolten nach aller Billichkeit mit jhnen handeln/ bekamen damit einen

mit einen freundlichen Abschied/ vnd kamen gen Boort. Am folgenden Tag haben sie alles fertig gemacht/ den König herrlich zuempfangen/ der wie gesagt/ ans Boort kommen wolt/ liessen derhalben alle Flaggen fliegen/ vnd alles in dem Schiff wol außbutzen/ da die vom Land sahen die Flaggen wehen/ sind sie verzagt worden/ vnd haben einen Parao an die Schiff geschickt/ fragten warumb sie jhre Flaggen liessen wehen/ da sie doch mit jhnen in Freundschafft stünden/ sie weren Feind derer von Bantam/ allda sie jhre Flaggen liessen wehen/ als man die Statt thet beschiessen/ oder einen Zug theten/ darauff wurde geantwortet/ solches geschehe dem König zu Ehren/ mit welcher Antwort sie wiederumb zum Land gerudert.

Der Portugaleser ist wiederumb ans Schiff Mauritius kommen/ hat begehret etliche Güter zusehen/ als ein Bauchstück von einem Harnisch/ vnd ein roht Tuch/ welches wie es schiene/ er für den König zukauffen/ ans Land zuführen begehrte/ da jhm solches abgeschlagen/ ist er zum Land gefahren/ vnder deß haben sie 2. Joncken vnder dem Wall sehen ligen/ welche Segel machten zum Meer hinein/ kamen darnach wider/ auff daß sie jhnen solten nachjagen mit den Schloepen/ vnd die Schiff vom Volck entblössen/ vnd alsdenn dieselbigen/ wie sie im Sinn hatten/ zuvberfallen/ vnlangst darnach sind 6. grosse Paraos/ gestalt wie Galeonen/ voll Volcks zu den Schiffen kommen/ derer 3. am Schiff Amsterdam anlegten/ vnd die ander 3. ruderten gegen der Pinas. Die am Schiff Amsterdam waren/ hatten 2. stück Viehes/ namen sich an/ jhnen die zuverehren/ da sie aber vber kamen/ haben sie jhre Dolchen/ die sie Cressen nennen/ außgezogen/ vnd in den nechsten/ so jhnen begegnet gestochen. Der Sabander/ welcher sie führet/ hat die Commissarien/ den Schiffmann/ vnd noch 2. andere tödlich verletzt/ es sind auch meist alle andere/ so oben auff dem Schiff waren/ vnversehens vberfallen worden/ denn sie wehrloß waren/ die andere/ so vnden gewesen/ haben allerley Wehr ergrieffen/ als Bratspiesse/ Spiesse/ vnd Säbelen/ vnd dapffer gestritten/ auch viel Feinde vmbgebracht/ letztlichen einen Muht gefasset/ oben auff dem Boven Netz kommen/ da sie mit einem Steinstück Raum gemacht/ also daß die Javaner vber Boort mußten.

*Verrätherey wider die Holländer.*

Es lag ein Parao am Boort/ darin sehr viel verletzte vnd andere waren/ die ward mit einem gegossen Stück zu Grund geschossen. Als nun diese zu der Pinas gefahren/ gesehen/ daß jhr Volck vom Schiff muß/ haben sie jhren Anschlag auff der Pinas nicht dörffen vollnbringen/ sondern sind vor dem Schiff Amsterdam fürüber gerudert/ da nun die in den anderen Schiffen den Schuß höreten/ vnd jnnen wurden/ daß die Javaner so tapffer vom Schiff sprungen/ vnd Vnraht fürhanden seyn müste/ sind sie in die Schloepen gefallen/ haben den Paraos nachgejagt/ deren eine berudert/ darein so dapffer geschossen/ vnd mit Säbeln vnder sie geschlagen/ wie auch auff die jenige/ so sie im Wasser schwimmend funden/ vnd vom Schiff Amsterdam gesprungen waren/ daß deren wenig davon kommen.

*Streitt mit den Javanern.*

Als die auff dem Land sahen/ daß die Holländer so vbel mit den Schwimmenden vmbgiengen/ sind sie mit 13. grosse Paraos voll Volcks zu jhnen komen/ aber die in den Schiffen schossen so dapffer vnder sie/ daß sie widerumb zum Land ruderen musten/ da sie nun müd waren/ haben sie etliche gefangen genommen/ vnd zum Schiff Amsterdam gerudert/ allda sie ein sehr erbärmlich Spectacul funden/ dann im ersten vberkommen/ sahen sie viel Todten ligen/ so wol jhres Volcks/ als von den Feinden/ vnd ist am meisten zuerbarmen gewesen/ der Tod eines jungen Knaben/ von 10. oder 12. Jahr/ des Schiffmans Vetter/ dem diese grimmige Leut wol 13. Stich nach seinem Tod gegeben/ welches jhnen so leyd gethan/ daß sie die gefangene thäten durchstechen/ diese hatten jhnen erzehlet/ daß sie von Bantam gefolgt waren/ vnd darumb gen Jacatra kommen/ auff daß sie die Holländer mit der Juncken mit den Muscaten Nüssen betrügen möchten. Waren von dannen des vergangenen Tags gen Japara komen/ allda sie jhrer erwartet hatten/ dann der König jhnen zuwissen gethan/ daß sie daselbst ankommen/ daß auch die 2. Juncken/ so sie am Morgen vnder dem Wall sehen ligen/ dahin gelegt waren/ sie herauß zulocken/ vnd auff dem Weg zuerhaschen.

Demnach nun die Holländer gesehen/ daß sie sich an den Einwohnern nicht kunten rächen/ wiewol sie die Statt mit grossen Steinern Wallen vnd Brustwehr sahen ligen/ dann jhre Zahl vnd Macht war zu gering/ vnd die Schiff mit dem Schiessen auff die Statt sehr geschwecht worden/ haben sie die Ancker gelücht/ sind mit dem landlichen Wind des Nachts vnder segel gangen/ besetzten das Schiff Amsterdam mit Volck/ lieffen nach der Jnsul Mandura zu der Westlichen Seyten/ allda das fürnembste Stättlein in der Jnsul ligt/ welches der Cheriffa jhm auffenthelt/ allda kamen 2. Paraos an die Schiff/ durfften aber nicht vberkommen/ boten jhnen von jhrer Obrigkeit wegen alles guts/ die mit jhnen in aller Freundschafft wolten handeln/ begehrten sie solten daselbst etliche Tage ligen bleiben/ sie wolten jhnen erfrischende Ding schicken.

*Wie die Holländer für Mandura kommen/ vnd was jhnen weiter begegnet.*

Am 8. Decembris/ da sie zuthun hatten mit den Gütern der entleibten zuverkauffen/ haben sie drey Paraos von Mandura sehen kommen/ in deren ersten war ein Dolmetscher vnd Diener von dem Cheriffe/ fraget ob der König vnd Cheriffa möchte ans Boort kommen/ würden mitbringen Geyse/ Reyß/ vnd junge Knaben zuverkauffen/ solches ward jhme zugelassen/ da aber Vnruhe vnd Vnwil war auff dem Schiff Amsterdam/ durch die so vor Cydayo verletzt waren/ ward jhnen gesagt/ sie solten ans Schiff Mauritius kommen/ nicht ans Schiff/ darauff nam er seinen Abschied/ solches dem König vnd dem Cheriffa/ anzusagen/ die in ein ander Parao herzu segelten/ sind aber entweder auß Vergessenheit dessen/ so gesagt/ oder auß einem bösen Fürsatz/ recht zu dem Schiff Amsterdam gefahren/ von dannen sie mit 13. Mannen nach dem Schiff Mauritius gerudert/ ein

Parao/

Parao/welche ein Fust war/so ein vordeck hat/darauff 2.lagen Volcks saß sehr hohe vnd voll/diese jagt denen/so im Schiff Amsterdam waren/ein Schrecken ein/erinnerten sich des vorigen Elends/ gedachten dergleichen Vnraht fürzukommen/vnd haben 3. Stück Geschütz auff die Fust loß gebrant/ deren eins mit einem Zeug/welches auff Holländisch Lantern genennet/geladen war/dardurch die Fuste gantz zerrüttet vnd zerrissen/vnd alles Volck entweder getödtet oder verletzt worden/da nun die Holländer das Schiessen diß Schiffs Amsterdam höreten/ vnd in der Fust etliche Spiesse auffgericht/ vnd ander Rüstung auffgerichtet/ sind sie mit der Schloep auff sie zugerudert/darauff die/so noch gesund waren/zur Wehr gegriffen/ derhalben sie jhnen ans Boort gefahren/vnd noch in der Hitz etliche vberfallen/dieselbigen gefangen genommen/ deren 21.waren/ darunter ein Weib war/ funden in der Parao den Cheriffa vnd den König todt/ der ein gülden Kleynod an seinem Gürtel hat mit fünff Steinen versetzt/welches abgenommen ward/vnd der Leichnam des Königs vnd des Cheriffa (dem die Arme abgeschossen waren) wurden vber Boort gesetzt. Nach dem die Gefangen ans Boort gebracht/vnd die Verletzte verbunden waren/ haben die Gefangen auff befragen bekant/daß sie die Holländische Schiff solten vberfallen haben/so fern sie Mittel darzu gesehen/ sonst würden sie etwas von jhnen haben gekaufft. Vnder den Gefangenen war der Sohn des Königs vngefehr 8.Jahr alt/ hübsch von Leib vnd Glieder/ auch so verständig vnd klug/daß sie sich alle darüber verwunderten/ diß Kind bate für all sein Volck/daß man sie frey liesse/vnd zum Land schickte/welches geschach/vnd nach dem sie etwas gegessen/hat man ein Parao zugerüst/vnd die 19.zum Land geschickt/behielten nur 2. junge Knaben/ die solten dienen auff dem Schiff Hollandia/ diß Volck war so hartneckig vnd starck/ wie auch die von Cydayo/daß ob sie schon mit einer halben Lantzen oder Rappier durchstochen waren/sie dennoch/wenn das Hertz nicht getroffen/hart durch die Wehr auff jhren Feind drungen/ denselbigen/wañs möglich gewesen/zuerwürgen/vnd ob sie schon im Wasser lagen/so wehreten sie sich so tapffer mit jhren Cressen/daß sie die stärckeste hetten vmbbracht/wenn jhnen keine Hülff geschehen were. Diß hat sie widerumb thun verseglen am 9. bey nächtlicher Weil/vnd sahen am Morgen das Land noch/der Schiffraht ward versamlet zubeschliessen/ob rahtsam were vmbzusegelen zu der Insul Banta/Amboyna oder Molucos oder nicht/zum andern/ob man ein Schiff solt verlassen oder nicht/ haben aber nicht können gleich stimmen/vnd ward auffgeschoben biß an folgenden Tag/am selbigen hat man den Raht versamlet/da die Commissarij/so mit andern Sachen zuschaffen hatten/nicht kunten kommen/gaben aber zur Antwort/daß so fern die Schiffleut nicht gemeynet weren weiter zufahren/ so solten sie zu einem sehr hohen Land/das O.N.O. von jhnen gelegen/lauffen/der Wind war Ost/die Commissarij sind diesen Tag im Schiff Amsterdam blieben.

Holländer rahtschlagen widerumb heim zu schiffen.

Demnach sie sich aber anfangs wegen vortsetzung jhrer Reyß/nicht wol vergleichen können/ doch allerley Vngelegenheiten/sonderlich grosser Abgang vom Volck/vnd das mit den Einwohnern deren Orten wol nichts mehr zu handeln seyn würde/haben sie sich endlich auff die Heimreysen begeben/vnd jhren lauff nach der Insul Baly gerichtet/allda sie am 18.Januar. des Jahrs 1597.angelanget.

In dem sie zum nehesten bey segelten/vmb daß der Wind Ost Sud Ost war/der allda durch das gantze Land bläset/vnd der Strom starck auß Sud Ost kompt/haben sie nach Mittag geanckert in 13.Claffter. Am selben Tag/nach dem der Wind wider gut worden/vnd sie etlichen Einwohnern zugesprochen hatten/die jhnen gesagt/daß nicht fern vorn auß ein Fluß wer/da sie sich mit allem können versehen/haben sie die Ancker geleicht/vnd sind dahin gelauffen/vnd daselbst in 7.Claffter Sandgrund geanckert/kurtz darnach ist ein Parao ans Boort kommen/die jhnen alles guts zusaget/vnd daß sie daselbst alles könten bekommen/so wol Proviant/als Wasser.

Am 29. ist ein Parao ans Boort kommen/vnd gefragt woher sie kämen/was sie suchten/vnd wohin sie wolten/vnd ob sie von den Moluckischen Insulen kämen/darauff ward geantwortet/daß sie einen Anckerplatz suchten vmb Wasser/vnd erfrischende Ding zubekommen.

Am folgenden Tag ist ein Parao wider ans Boort kommen/sie mit Früchten vnd Entvögeln verehret/darfür sie jhnen etliche Realen vnd andere Ding gaben/gegen Abend kam noch ein Parao an Boort/sagte der König begehrt schrifftlich zuwissen/woher sie weren/darauff sie jhn berichtet/daß sie von Holland/vnd mit jhm in Freundschafft begehrten zuhandeln/vnd erfrischende Ding vnd Wasser zukauffen/darauff sie von jhnen geschieden/vnd kamen am folgenden Tag mit mehr Paraos.

Am 3.Februarij/haben sie die Ancker geleicht/vnd vber das schweinen Eck/wie sie es nenneten/ gelauffen/aber da das Schiff Hollandia spaht anfieng/vnd ein Sturm vberlieff/hat es nicht können vmbsegelen/sondern widerumb setzen müssen/da sie das Eck vmbsegelet/lieffen sie N. an biß für das niderig Land her/bey 2.Klippen/die davor lagen/vernamen Einwohner/so fischeten/vnd befunden/ daß sie hie widerumb in ein Straß oder Enge kamen/da Frantz Drack vor der Zeit durch passiret/da er den Erdboden vmbseglet/lieffen mit der Pinas zu einem Inwich oder Busem/da sie einen Fluß zu seyn vermuhteten/war aber nur niderig Land/vnd waren die Flüßlin mit Bancken beworffen/so daß wenig oder kein süß Wasser herauß kam/hie setzten sie sich der anderen Schiff zuerwarten/welches das Eck nicht konte vmbsegelen/zween der Einwohner kamen an Boort/die jhnen etliche Früchte brachten/vnd kehreten allen Fleiß an/das Eck vmbzusegelen/sie fuhren am 4.ans Land/der Einwohner einen zubekommen/der jhnen ein Wasserplatz solte zeigen/als sie auffs Land kommen/haben sie viel Einwohner vernommen/die/auff einem Marckt gewesen waren/trugen die Kauffmanschafft/so sie geholet/vnd trieben viel Viehe langs dem Gestad/sahen auch viel Einwohner zu Pferd hin vnd wider

langs

langs dem Gestad rennen vnd lauffen/ein ander ward auff einer Trag Senfft von 4. Sclaven getragen/ließ 4. lange Spieß mit langen Baumwollinen Quasten/so roht vñ weiß waren tragen/ zu dieser schickten sie einen/einen seinen Volcks zu begehren/der jhnen die Wasserpläz solt weisen/ dieser schickt jhnen etwas Frucht/vnd begehrt noch einen zuhaben/welches geschach/gab wider 2. der seinen/mit dem Beding/sie solten am folgenden Tag wider ans Land kommen.

Am 5. haben sie die Ancker geleicht/ seynd etwas Nordlicher angesegelt/vnd haben den Nachen wider ans Land geschickt/ das Volck zuholen / fuhrten auch die Sclaven mit. Da sie ans Land kamen/ hat der Oberste/ nach dem sie jhm seine Leut zugestellt / die Holländer nicht wöllen widergeben/ vmb daß sie versegelt waren / vnd ausser seiner Herrschafft lagen/doch ist/ nach viel zusagen/ einer an den Nachen / vnd an die Schiff kommen / vnd angezeigt / daß der so am vergangen Tag getragen worden / einer der Obersten des Lands were / den verdroß / daß sie am Morgen hinweg gesegelt. Er hatte einen Portugalesischen Sclaven/ den sie für einen Dolmetscher mit geschickt/ auch behalten/ mit welchen er am folgenden Tag zum König ist verreist/ der sich in einem herrlichen Pallast in der Statt Bali enthielte/ der Holländer so von jhm behalten/ schrieb von dannen dem Schiff Hollandia/ daß er mit den Sclaven vom König wol were angenommen/ da sie solches verstanden/ haben sie auch einen Mann ans Land geschickt/allen Bescheid zuholen/vnd als sie gesehen/daß er mit den Sclaven zum Land hinein geführt ward/seind sie mit dem Nachen langs dem Gestad gefahren/ Volck zuerhaschen für die jhrige/dieweilen seynd 2. Paraos mit Volck an das Schiff kommen/brachten Proviant/sie behielten dieselbe/ gaben jhrem Nachen ein Zeichen/auff welches er an Boort kam/ darnach schickten sie dieser Gefangenen einen zum König jhnen anzusagen/ was sich zugetragen/vnd daß sie diese eher nicht lassen gehen würden/sie hetten dañ jhre Leut wider/haben darnach die Ancker gelichten/ vnd sind Nordlichen gelauffen zu einem Wasserplaz/der wie die Gefangenen sagten/daselbst must ligen. Sie kamen vmb 9. dahin/ war ein schöne grosse Baye oder Busem/darauß ein Flüßlein rinnet/ da sie täglich Wasser holeten/ schrieben einen Brieff an das Schiff Hollandia / es solt zu jhnen kommen/ dann sie alle Essenspeiß vnd erfrischende Ding hatten/ so wol von grossem als kleinem Viehe/ auch verscheiden Gattung von Früchten / da sie sahen/daß sie vmbs schweinen Eck nit konten komen/ seynd sie auff begeren des Königs in den Einwich gelauffen/dañ jhnen war gesagt/sie würden daselbst Wasser können vberkomen/schickten dem König 20. Elen geblümt Sam̃et/rothe Coral/Crystallinen Gläser/ Spiegel vnd ander Ding/ hierauff kam auch der angehaltene Holländer widerumb mit den

Sclaven / erzehlet/ wie herrlich er vom König empfangen worden/ der hatte jhnen auch angebotten alles was in seiner Macht were / würde jhnen auch Wasser vnd Erfrischung schicken / wie er thet/ schickt am ersten 4. Schwein vnd 2. Fässer Wassers/ die Einwohner erzehlten / daß vber 18. Jahr auch solches Volck daselbst gewesen/ die ein Schnur in 5. oder 6. Stücker schnitten/ vnd widerumb an einander machten/ wir vermuhteten/ es sey Frantz Drack gewesen/ der König kam ans Gestad auff einem hübschen geschnitzten Wagen / den 2. weissen Büffel fort zogen / waren mit hübschen Kleydern behänget/ für jhm giengen seine Leib Wartere/ trugen lange Spieß vnd Blasbüchsen/ deren Spitze waren vbergüldet / Er begehrt man solt jhm etliche Ehrenschüß thun/ welches geschach/ er schickt am folgenden Tag noch 4. Fässer Wassers an Boort/ sie schickten noch einen Brieff vbers Land an die so auff dem Schiff Hollandia waren / sie solten eylen/ vnd zu jhnen kommen / dann sie lagen an einem sehr bequemen Platz/ da sie alles genug konten bekommen/ so jhnen zu jhrer Notturfft dienlich war/ darauff auch das ander Schiffe der Löwe am 12. Febr. zu jhnen gestossen.

Beschreibung der Insul Bali.

Die Insul Bali ligt in Osten/ nach der grossen Insul Java zu/ derselbigen Nord Eck erstreckt sich vnter den 9. halben Grad an der Sud Seyten / der Æquinoctial linien, hat in jhrem Vmbkreiß ohngefähr 12. Teutscher Meyl/ ist an dem Gestad gegen Norden sehr Bergig/ erstreckt sich mit einem langen Eck gegen Sud/ sehr tieff ins Meer/ ist sehr Volckreich / Diese Leut sind schwartz mit krausen Haaren / haben einen König der streng vber die gantze Insul regirt/ sind Heyden/ beten an/ was jhnen Morgens erst begegnet / bekleyden sich wie die von Java vnd vmbligende Insulen/ haben viel Weiber/ deßhalben die Insul sehr Volckreich / vnd ob sie schon viel Menschen verkauffen / machen sie gleichwol jhre Rechnung/ daß in der Insul sechs hundert tausent Personen seyen : Jhr meister Handel ist bawen vnd weben/ dann die Insul gibt viel Baumwoll/ vnd wird von Sambana vnd andern vmbligenden Insulen dahin gebracht/ vberflüssig viel Viehes groß vnd klein/ Als Ochsen/ Büffel/ Geyssen vnd Schweine/ auch viel Pferd/ aber kleine / wie die Frantzösische/ solten nicht wol einen gewaffneten Mann können tragen/ werden nicht viel auß der Insul geführt/ mehren sich derhalben sehr an der Zahl / brauchen die nur zum reiten des gemeinen Manns von einem Dorff zum andern/ dann grosse Herrn lassen sich auff Tragstül von jhren Sclaven auff den Schultern tragen/ oder fahren auff Wagen/ so von Buffeln gezogen werden/ Sie haben Vberfluß an Reyß/ dann der König läst keinen auß der Insul führen/ wird von den vnzehlichen Einwohnern verzehrt/ vnd in jhren Festungen/ so im Gebirg ligen/ zum Vorraht für die Mißwachsende Jahr bewahret/ oder wenn sie sich eines außländischen Einfalls besorgen/ auff daß sie nicht außgehungert werden / wenn die nidrige Länder verdorben sind/ dann der Reyß ist die meiste Nahrung in Ost India/ Sie haben auch viel Gevögels/ als Hüner/ Enten/ Feldhanen/ Pfawen/ Feldhüner/ Turteltauben/ vnd andere/ jhre Frücht Cocos haben sie vberflüssig / dieselbige Frucht ist eine grosse Nahrung der Einwohner / machen davon Oel/ welches sehr gesund ist/ Pomerantzen/ Lymonen/ Cytronen/ wachsen in wilden Wälden / Sie haben noch ein Frucht von der grösse einer Birn / ist mit einer zarten Schalen bedeckt / in der Gestalt einer Kästen/ aber nicht so schärffe/ innwendig Weiß/ eines lieblichen Geschmacks/ zusammen ziehend/ derhalben sehr gesund zu dem Scharbock. Man kan sie einmachen mit Zucker/ auch wol einsaltzen / vnd wann sie wider gesotten werden/ verlieren sie den saltzigen Geschmack/ vnd werden wider süß/ Sie haben noch eine Frucht / so vnter der Erden wächst / ist groß als ein Wälsche Nuß / doch härter/ ist sehr fett/ brauchen die auch viel zu jhrer Speiß / Sie haben auch kleine grüne vnd weisse Bönlein / vnd ferner alle Früchten von Java / das Meer oder Wasser gibt vberflüssig Fisch groß vnd klein / welches jhnen auch ein grosse Nahrung ist/ sie haben wenig oder kleinen Handel auff dem Meer/ es wären dann kleine Paraos/ mit welchen sie am Gestad von Java fahren/ vmb jhre Baumwollen Gewandt zuvertauschen/ ist ein gemeiner Anckerplatz für die Schiff/ so zu den Moluckischen Insuln/ Bantam/ Ambon/ Macardo/ Timor/ vnd Solor wöllen/ die lauffen hie an/ sich zuerfrischen/ mit dem Vberfluß vnd guten Kauff / so hie ist in aller Essenspeiß / auch kauffen sie hie ein grosse mänge Baumwolline Tücher / die sie führen in obermeldte Insulen / vnd in jhrer Widerkunfft / länden sie alle widerumb an / vmb oberzehlte Vrsach / kauffen von jhnen gefärbt Baumwolline Gewandt / dasselbe wider zuverkauffen in Java in den Meerporten / da sie gemeiniglich anlauffen / treiben also jhren Handel auff viel Plätzen da sie fürüber seglen / kauffen vnd verkauffen alles / daran Nutz oder Gewinn ist/ Jhre Wehr vnd Waffen/ sind lange Spieß vnd geflamte Dolchen / wie zu Java / aber meist Blaßbüchsen / da sie kleine dünne Pfeilcher von Riet außblasen / welche am End mit Gifft angestrichen: sind sehr zu förchten/ dann so die nicht vber 2. Finger in Leib fliegen zerbrechen die Spitzen/ welche auch abgeschnitten sind/ bleiben im Leib flecken/ vnd verfaulen/ dardurch wird dasselbige mit Gifft beschmeisset/ brennen vnd schmertzen die verletzte dermassen / daß sie nicht lang leben / die Jndianer halten diese Verletzung für tödlich / Sie haben auch Schildter wie die Javaner / Die Chineser kommen bißweilen auch dahin zuhandlen / bringen Säbel die sie auch brauchen/ vnd Porceleynen/ vertauschen dieselbe gegen Baumwollene Gewandt/ die kleine Caxas sind hie nicht gangbar/ sondern nur die grosse/ deren sie sechs tausent vmb einen Real von achten geben/ verhandlen mit solchen alle jhre Wahr. Sie haben in der Insul verscheiden Metall / als Eysen / Kupffer / Gold / aber der König wil nicht/ daß man die Gold Mynen öffne/ die Holländer/ so bey dem König gewesen waren/ sahen/ daß er viel güldine vnd silberne Trinckgeschirr hatte/ vnd deren mehr/ dann sie je bey einem König gesehen/ wiewol sie deren viel bey dem Gubernatorn zu Bantam gesehen / welche jhm die Chineser gemacht/ waren aber weder an der Mänge / noch köstlichkeit mit dieses Königs zuvergleichen/ denn dieser König

hält sich

hält sich stoltz vnd prächtig/vnd seine vornembsten dörffen kaum anders mit jhme reden/dann mit gefaltenen Händen/Beneben dem König ist ein Gubernator/den sie den Quillon heissen/dieser regirt vber die Insul/wie der groß Cantzler in Polen/vnd was er thut/darbey bleibts/Diesem sind viel andere Herrn vnterworffen/derer jeder sein Land regirt/im Namen des Königs/solches geschicht mit grosser Einigkeit vnd Eintracht/vnd so sich einer wolt auffwerffen/würd er stracks von den andern vberfallen/vnd zum wenigsten verbannet/wie vor zehen oder zwölff Jahren des Königs nächsten Freund vnd Blutsverwandten einem geschehen/der sich wider den König erhub/vnd ein grosse Meuterey wider jhn erweckt/wolte jhn in seinem Hause vberfallen vnd erwürgen/zu dem End er viel Volcks versamlet hat/kam aber an Tag/vnd wurden allesampt gefangen/vnd zum Todt verurtheilt/aber der König hat sich vber die grosse mänge erbarmet/das Vrtheil gemildtert/vnd sie auff eine wüste vngebawte Insul verbannet/so zu Ost Bali ligt/genennet Pulo Rossa oder wilde Insul/allda sie jetzo noch wohnen/vnd seynd dem König von Bali vnderworffen/dörffen aber in die Insul Bali nicht kommen.

Die Insul ist Volckreich vnd wol erbawet/denn sie hatten viel Sclaven vnd Viehe/welches sehr zugenommen vnd vermehret/Sie sind Heyden wie die von Bali/vnd ist noch die böse Gewonheit darinnen/daß wenn die Männer gestorben/viel Weiber mit dem todten Leichnam verbrennet werden/man geusset viel Oel ins Fewer/wirfft auch Sandelholtz darein/halten/die Weiber/so sich mit jhren Männern nicht lassen verbrennen/nicht für eheliche Weiber/die jhre Männer lieben/welchen sie auch in der ander Welt werden beywohnen/vnd daselbst mit jhnen Haußhalten/wie sie in India gethan/Dieser Brauch ist erstlich vom König darumb eingesetzt/daß die Weiber vmb geringer Vrsach willen/jhren Männern auff tausenderley Weise Gifft beybrächten/wann sie deren müd wären/vnd einen andern begehrten/Da nun obermeldter König sahe/daß er durch der Weiber List den meisten Theil seines Volcks verlohr/hat er diß Gesetz auffgericht/vnd dardurch solcher Boßheit gewehret. So viel von Beschreibung der Insul Bali. Nach dem sich nun die Holländer in dieser Insul etliche Tag mit allerley Notturfft/vnd frischem Wasser versehen/haben sie jhren weg weiter nach Hauß zu kehren/am 21. gedachten Monats Februarij/die Ancker geleichtet/aber der stillen widerwärtigen Winden halben widerumb in 12. Claffter gesetzt/Am folgenden Tag haben sie widerumb Segel gemacht/seynd zum Meer hinein gesegelt/Sud bey Java durchkommen/hatten 2. grosse Schiff vnd ein Pinas/dann sie das dritt vnter der Insul Le Bock verbrennet/vnd auff vnsern Schiffen mit Krancken vnd Gesunden 90. Personen von 249. so die Linea passirt/waren also gestorben 159. Seynd gelauffen W. S. W. vnd W. zu Sud an mit lauter Kühle/vnd durchgehenden Wind auß Sud Ost/hatten auch den Strom zum Vortheil.

Holländer Heimreyse.

Am 5. Aprilis ward ein Schiff rinnend/also daß sie stets pompen musten/konten das schwerlich herauß bringen/biß sie endlich den Schaden funden/vermuhteten/daß es durch das grosse Schiessen must geschehen seyn/dann am selben Ort hatten sie 2. halbe Carthaunen/die offtmal loß gebrant worden/Nach etlichen Tagen haben sie ein ander rinnen des Schiffs vernommen/aber alles wider dicht gemacht/vnd fortgesegelt/daß sie am 24. Aprilis das Land geheissen Terra de Natal ins Gesicht bekommen/ist ein hohes eben Land/erstreckt sich W. O. N. vnd O. N. O. dreyzehen Meyl in der Länge/Die Caphres oder Wilde rauchten sehr/da sie jhrer gewar worden/es befandt sich/daß der starcke Sud Ost Wind nicht allein jhnen fürderlich gewesen/sondern auch die Ström/so auß denselben fallen/dann sie alle meyneten noch vber 200. Meyl vom Land zuseyn/aber die Veränderung des Compaß weiset/daß sie nicht fern vom Land gewesen/die Elevation war am Mittag 33. Graden 10. Minuten/hatten den Wind vom Land her/darnach kame der Wind auß West mit einem Strom/lieffen Sud Ost vnd S. S. O. an/habens darnach gewendet zum dem Wall oder Gestad.

Am 26. in der Nacht haben sie/wie auch die Pinas wider vom Wall gelegt/doch ist das Schiff Hollandia an dem Wall blieben/welches sie am folgenden Tag vermisset/lidte grossen Sturm/also daß jhm alle 3. seine Segel entweheten/die andern giengen auch nicht frey/so daß sie ein Quartal ohne Segel trieben/vnd in grosser Noht waren/des holen Wassers halben/vnd öffnung des Schiffs/welches durch viel Schiessen sehr geschwächt war/vnd viel Wassers einname/sie wandten widerumb zum Wall/vnd mit diesen fliegenden Fahrwetter vnd verlegen Sturm auß West/haben wir ohn Segel getrieben/vnd hatten nach Mittag Erhöhung 36. Graden/waren 23. Meyl getrieben/durch gewaltige Strom/welche alle gen Sudwest lieffen.

Am 30. haben sie viel Vögel vernommen/hatten weisse Schnäbel/war ein Zeichen/daß sie nicht weite vom Land/die Vögel Faistons geheissen/lieffen sich auch sehen.

Am 7. vermuhteten sie Cabo de Buona Esperanca zu passiren/nahmen den Lauff N. W. an/haben am 8. vnd 9. die Trombas oder grosse Röhrstrauch sehen treiben/lieffen also biß zum 23. N. W. vnd N. W. zum West an/daß sie die Höhe von der Insul S. Helena bekamen/deßhalben sie den Lauff W. zum Sude an thäten/bekamen dieselbe Insul am 25. Morgen ins Gesicht N. W. von jhnen.

Am folgenden Tag frühe Morgends lieffen sie W. vnd W. N. W. zu der Insul/lag noch vier Meyl von jhnen/da nun die Ordnung gemacht/lieffe die Pinas vorn an hart vnter das Norder Eck/auff die Ancker daselbst zukommen/sahen aber 4. grosse Portugalesische Karaken auff jhren Ancker halten/waren erst dahin komen/sich zuerfrischen/wie sie gewohnet seynd zuthun/denn diese Insul

(ob wol darauff niemand wohnet / folgen doch dem Befelch des Königs von Portugall vnd Hispania) ist vberflüssig an allerley Notturfft / wie an einem andern Ort angezeigt ist.

Da die Pinas 4. obermeldte Karaken sahe / thät sie einen Schuß / die Schiff zu warnen / es wäre Vnraht vorhanden / welches sie etwas bekümmert / samleten den Schiffraht / beschlossen / wenn nur eine Karake daselbst geancker / solten sie daselbst gesetzt haben / Da sie näher kamen / vnd sahen / daß 4. grosse Schiff daselbst geanckert / haben sie jhren Lauff seytwerts gesetzt / Als bald die Portugaleser die Holländer vernamen / haben sie in Eyl jhr Volck vom Land geholet / denn jhre Schiff waren nicht besetzt / da sie einen guten Strich von der Jnsul gelauffen / haben sie ein Segel vernommen / welches gegen jhnen kam / da es näher thät kommen / sahen sie / daß es das Schiff Hollandia war / vnd haben sich seiner Ankunfft sehr erfrewet / waren aber betrübt / daß sie jhre Herberg vnter obermelte Jnsul S. Helena nicht hatten mögen nemmen.

Hierauff sind am 7. Junij vber die Æquinoctial lini, vnd am 17. bey der Jnsul S. Anthonio angelangt / welche ist die Westlichste von den Jnsulen Capo Verde (des grünen Haupts) dieser Jnsulen sind 10. an der Zahl / werden bewohnet von Portugalesern vnd genennet S. Jago, S. Antonio, S. Vincent, S. Lucia, S. Nicola, Isla Dosal, Ysladi, Buona Vista, ye Mayo del Fuego, y Brava: Da die Portugaleser die entdeckten / waren sie vnbewohnt vnd wüst / seynd aber jetzt vberflüssig an Reyß / Milie Abrayn oder Türckische Weitzen / haben viel Pomerantzen / Lemonen / Citronen / Bannanas / Annanas / Ygnanes / Batatas / Melonen / Kürbiß / Cucumer / vnd andere Frücht / auch Weinstöck / vnd Trauben zweymal im Jahr / Spannisch Feygen / vnd Sycomors oder wilde Feygenbäum / haben auch viel Viehe groß vnd klein / sonderlich Böck in der Jnsul Mayo / Buona Vista vnd Dosal / also daß man gantze Schiff damit beladet / vnd gen Brasilia führet / welche man daselbst bequemlich einsaltzen kan / dann diese Jnsulen sind reich an Saltz / welche sich am Gestad / vnd auffm nidrigem Land auffwirffet / vnd darnach durch die grosse Hitz trucken wirdt.

*Jnsuln Capo Verde.*

Die Jnsuln haben auch Vberfluß an allerley Vögel / als barbarische Hüner / Feldhüner / Wachteln / Lerchen / vnd ein Art Vögel / so die Portugaleser Flamencos nennen / haben weisse Federn auffm Leib / die Flügel sind Blutroht / sind in der grösse eines Schwanen oder Storcken / Haußhüner / Pfawen / Reyger vnd Turteltauben / haben auch Königlin / Jhr Meer hat Fisch vberflüssig / derhalben daselbst viel Caruel Schiff fischen fahren / die sie dürr oder gesaltzen in Brasilia führen / Sie haben auff der Jnsul Mayo auch Pferd gesehen / aber wenig / die Hauptstatt ist in der Jnsul S. Jago / allda der Gubernator sich auffenthält / so im Namen der von Portugall diese Jnsuln regirt / hie hat auch der Bischoff sein Wohnplatz / da ist ein Cathedral Kirch / vnd hat auch andere Pfarrkirchen / Diese Jnsulen seynd sehr wol gelegen denen / so ein lange Reyß vorhaben / daselbst Wasser zuschöpffen / dann die Jnsul Mayo hat an der Ostseyten ein Flüßlein / Sie ist vnbewohnt / so daß man daselbst keinen Widerstand finden würde / Man mag in der Hinfahrt dasebst Wasser schöpffen / vnd auff der Widerkunfft anlauffen an der Jnsul S. Antonio, allda auch schöne Wässerung ist / vnd viel Essenspeiß vnd Früchten / vnd insonderheit sehr schöne Pomerantzen: Hie wohnen etliche Portugaleser / können aber solches nicht verhindern.

Am 6. Augusti hatten sie einen Westen Wind / vnd worffen am Morgen Grund in 80. Claffter / sahen gegen Abend ein Schiff / welches ein Printzen Flag ließ wehen / da es aber zu weit von jhnen war / konten sie nicht zu jhm kommen / Am nach Mittag sahen sie Heysant / darüber sie sich sehr erfreweten / dann sie litten grossen Frost vnd Hunger / Am folgenden Tag sahen sie das Festland von Franckreich / vnd thäten jhren Lauff West an / Am selbigen Tag sahen wir die Kißkas / vnd nach Mittag Engelland.

Am 9. kamen wir in die Haupter / allda wir einen Convoyer oder Begleiter funden von Amsterdam / der mit jhnen heimwarts kam / kunten des harten Winds halben vor dem andern Tag nicht an Boort kommen / Dieser gab jhnen Bier / Brot / Käß / welches sie wol bedörfften / darauff sie den eylfften Augusti zu Texel / wie auch das Schiff Hollandia am 14. selbigen Monats glücklich / mit grossen Frewden angelanget.

Beschrei-

# Beschreibung der Holländischen vnd Seeländischen dreyen Schiffahrten nach Mitternacht in Cathay oder Chinam zufahren/ Anno 1594. 1595. vnd 1596. geschehen.

IM Jahr nach vnser Erlösung 1594. sind in Holland zwey/ vnd zu Enckhussen in Seeland ein Schiff zugerichtet worden/ in vorhaben Nordwegen/ Moscaw/ vnd Tartarey vmbzusegeln/ vnd einen Weg nach den Ländern Cathay vnd China zufinden. Vnd ist Wilhelm Barentz/ ein dapfferer vnd wolerfahrner Stewermann Beleyter des Schiffs von Amsterdam gewesen/ von dannen er am heiligen Pfingstag nach Texel ein Insul vor Holland gelegen/ gefahren.

Wilhelm Barentz Stewermann.

Den 5. Junij seyn sie mit guter Behutsamkeit auß Texel gefahren/ vnd seyn zu Kildyn in Moscaw (wird ohne Zweiffel Kildun in Lappia seyn/ so doch vnter des Moscowiters Gebieth ist) den 23. ditto wol ankommen/ dieweil aber diß ein gemeine Reyß ist/ wöllen wir nicht viel davon sagen.

Texel Kildun in Lappia. Plantius.

Den 4. Julij segelten sie Ost vnd O.S.O. zu Nova Zembla, allda sie ein langes Promontorium oder Landseck/ so sich weit ins Meer hinein erstreckt/ vnd Langenes gefunden haben/ neben welchem gegen Morgen ein Baja oder Golfo wol 20. Claffter tieff war/ vnd sind von Langenes biß Capo Baxo, gegen O.N.O. vier Meyl. Von dannen gegen N.O. zum N. biß gen Loms Bay, so ein weiter Golfo vnd schöne Schiffhafen/ 6. 7. vnd 8. Claffter tieff ist/ gekommen/ sind fünff Meyl/ da sind sie mit dem Jagschiff ans Land gefahren/ vnd haben ein Zeichen auffgerichtet/ mit einem alten Mastbaum/ so sie allda gefunden.

Langenes in Nova Zembla 73. G. 20. Minut. C. Baxo, Loms Bay.

Am 9. Julij kamen sie gen Bernfort/ bey Wilhelms Insul/ da sie sich auff die Ancker gelegt/ allda funden sie einen vberauß grossen weissen Bärn/ vnd da sie denselben gespüret/ sind etliche von jhnen

Bärnfort. Weise Bärn.

mit jhren Wehren in den Boot oder Nachen gesprungen / vnd haben jhn mit der Büchsen durchschossen / der Bär aber hat vnglaublich Stärck bewiesen/ denn als er geschossen war / sprang er in die Höhe/ vnd schwamme ins Meer/ da sie jhm nachruderten/ vnd einen Strick an Hals wurffen/ vnd wider jhren Schiffen zueylten/ in Meynung/ daß sie den Bären wegen der Seltzamkeit gern lebendig in Holland gebracht hetten/ hat jhnen derselbig also zugetracht vnd nachgesetzt/ daß sie froh gewest/ als sie seiner abkommen/ vnd haben sich mit seiner Haut sättigen lassen müssen/ denn er solch Geschrey erhaben auch solche Stärcke bewiesen/ daß es schwerlich zu glauben ist/ bißweilen liessen sie jhn ein wenig ruhen / vnd liessen jhm das Seyl an seinem Hals/ damit sie jhn hernach schleppeten gar lang/ darnach zog jhn der Wilhelm Barentz bißweilen etwas fort/ er aber hat geschwind den Boot oder Nachen zu geeylet/ vnd mit seinen Pfaten hinden auff jhr Schifflein gegriffen / vnd damit jhnen allen einen solchen Schrecken eingejagt/ daß sie alle in das Vörtertheil des Nachen geflohen / vnd des Todts gewärtig gewesen sind/ wie jhnen auch widerfahren dürffen/ wann jhnen nicht wunderbarlich wäre geholffen worden.

Dann als der Bär also mit dem halben Leib in den Nachen gestiegen/ vnd sich hefftig bearbeitet/ gar darein zukommen/ hat sich vngefähr das Seyl/ so er am Hals gehabt/ zwischen den Hacken/ darein das Ruder gehänckt wird / verwickelt / also daß er nicht weiter hat kommen können / vnd als er vom Seyl also gehalten worden/ hat jhn einer mit eim halben Spieß gestochen/ daß er ins Wasser gefallen/ sie aber haben fort gerudert/ vnd jhn also mit jhrem Schiff nacher geschlept/ biß er matt vnd krafftloß worden/ alsdenn jhn einer gar zu todt geschlagen/ darauff sie jhme die Haut abgezogen / die mit sich gen Amsterdam gebracht.

Creutz Insul.

Den 10. Julij sind sie neben der Wilhelms Insul/ vnd Bärnfort hingesegelt/ vnd zu der Creutz Insul kommen/ die sie also genennet/ wegen zweyer grosser Creutz so darauff gestanden/ allda sie mit einem kleinen Schiff ans Land gefahren/ solchs gar vnfruchtbar/ vnd voll Steinklippen gefunden / ist vngefährlich von Ost nach West / ein halbe Meyl lang / zwo Meyl vom Land hat es einen kleinen Schiffhafen.

Eyß Eck. Insul Orange wol 200. Wallrusch.

Den 30. dito kamen sie ans Eyß Eck/ von dannen fuhren sie den 31. dito zwischen dem Land/ vnd Eyß biß zu der Insul Orange/ allda sie auff der Insul einer/ woll. 200. Wallruschen/ so sich im Sand bey schönen Sonnenschein erlustirten/ gesehen haben. Diß sind starcke Meerwunder/ grösser als ein Ochs/ doch halten sie sich mehrer theils im Meer/ jhre Haut ist wie die Haut eines Seehunds/

mit gar

mit gar kurtzen Haaren/haben einen Rachen wie ein Löw/kleine Ohren/vnd zween Zähne wie Helefanten Zähne/wol ein Elen lang/vnd so weiß vnd glat/daß mans vor Helffenbein brauchen kan.

Diese Thier kan man schwerlich zu todt schlagen / man treffe sie dann an den Schlaff jhres Haupts/haben zwey oder drey Jungen auff einmal/halten sich mit denselben gern auff den Eyßschollen/vnd wenn man sie angreiffen wil/werffen sie jhre Jungen ins Meer vnd schwimmen mit Gewalt den Leuten zu/also daß auch diese mit einem Nachen in grosse Gefahr kommen/denn ein solcher Wallrusch den Boot oder Nachen mit seinen Zähnen bey nahe in Grund zerschlagen vnd zerbrochen hätt/ wo er nicht durch das grosse Geschrey des Volcks erschreckt worden/vnd davon geschwummen wäre. Er hat aber alsbald seine Junge wider zu sich genommen. Vnd dieweil / wie gesagt/ein grosse Mäng dieser Thier auff dem Land lagen / vnd die Holländer vermeynt/sie könten jhnen zu Land besser abbrechen/haben sie die mit Axten/Cortelassen vnd Spiessen angegriffen/ welche Waffen sie an jhnen alle zustücken zerschlagen/aber kein einig solch Meerwunder haben todt schlagen können/ allein haben sie einem einen Zahn/ den sie mit sich in Holland gebracht/außgeschlagen/nach dem sie aber lang mit diesen Thieren gefochten/vnd jhnen nichts abgewinnen können / sind sie rähtig worden/ etliche Stück grob Geschütz auß jhren Schiffen zuholen/vnd sie damit zubekriegen/ in mittels funden sie einen weissen schlaffenden Bären/ welchen sie geschossen/ er ist davon gelauffen / vnd ins Meer geschwummen/ dem haben sie mit den Nachen nachgetrachtet/vnd zu todt geschlagen/vnd jhn an ein füglich Ort auff dem Eyß geschlept/vnd daselbst einen Spieß eingesteckt / vnd den Bären dran gebunden/als sie aber das Geschütz / die Wallrusch zubekriegen/ holen wöllen/ ist ein gewaltiger grosser Wind entstanden/ also daß sie nicht allein nichts verrichten können / sondern auch jhren Bären dahinden haben lassen müssen.

Als sie nun den letzten Julij biß an die Insul Orange kommen / vnd jhr oberste Stewermann Wilhelm Barentz wol gespüret/daß sie die angefange Reyß dißmal schwerlich vollenden würden/ dieweil auch seine Leut verdrüssig waren/vnd nicht weiter segeln wolten/ haben sie in gemein vor gut vnd rahtsam befunden/ wider vmbzuwenden/vnd jhre andere Gesellen die nach Waygats/ vnd dem Freto Nassovico jhren Cours genommen / zusuchen / vnd von jhnen zuvernemmen / was sie verrichtet hätten.

Insul Orange wenden sich nach Waygats.

Den ersten Augusti segelten sie wider zurück/ vnd kamen ans Eyßeck/ 6. Meyl von dannen biß gen C. de Trooſt, so ein flaches Land/ist 30. Meyl.

Eyß Eck. C. de Trooſt.

Den 9. dito kamen sie ans Kruys Eck/ vnd darnach ans Schantz Eck / da ein lange schwartze Klippe/darauff ein Creutz auffgerichtet war/ Allhie haben sie wider viel Eyß angetroffen / also daß sie weiter vom Land haben fahren müssen/vnd haben jhr Fürnemmen/daß sie vermeynt neben dem Land Nova Zembla, biß gen Waygats zufahren / nicht können vollenden/ seyn also West zugesegelt / bey eylff Meylen/ darnach West zum Nord/vnd West Nordwest/alsdann wider Ost zu/ vnd kamen an ein schöne Bayen wider ans Land/ die sie Sanct Laurentz Bay genennet / vnd vnter dem ein vnd siebentzigsten Grad vier Minuten ligt / von dannen sie wider ans Schantz Eck kommen / seynd zwo Meyl / da ein Creutz auff einer Klippen gestanden / deßhalben sie mit dem Boort oder Nachen ans Land gefahren/ vnd befunden/daß Leut allda gewesen wären/so vielleicht jhrenthalben die Flucht genommen hätten/denn sie sechs Säck Rückensmäl/ vnter einen Steinhäuffen bey dem Creutz eingegraben gefunden/auch eine Lade eines Feldstückleins/ dabey noch ein Creutz/sampt dreyen Häusern auff die Nordische Art vnd Holtz gebawet / vnd in den Häusern viel Tauben vnd Stück von Thonnen/oder Fässern/darauß sie abgenommen/daß allda ein Salmfang gewesen sey/Es waren auch allda bey einem Graben viel Todtenbein/vnd fünff oder sechs Todten Kasten/so mit Bein außgefüllet waren / Es lag auch da ein zerbrochen Reussisch Schiff / davon der Kiel/oder Rückenbalck wol 44. Schuch lang war/sie konten aber keine Leut auff dem Land finden / Es war allda ein schöner Schiffhafen / sicher vor allen Winden / den nenneten sie den Mälhafen / wegen des Mäls / das sie allda gefunden.

Schantz Eck. Bay. S. Laurenti. Schantz Eck. Finden 6. Säck Mäl in Nova Zembla. Mälhafen.

Den 13. 14. vnd 15. Augusti / segelten sie hin vnd her/vnd kamen/ wie sie vermeynten/ nahend zu der Insul Colgoy/von dannen sie Ost zugesegelt/denselben Tag nam Wilhelm Barentz des Poli Höhe an der Sonnen/vnd befand 69. Grad/fünffzehen Minut. den Polum erhaben/kamen nach zweyen Meylen gegen Ost an die Insul Matflo vnd Delgoy / allda sie jhre mitgesellen / die andern zwey Schiff/nemlich das Schiff auß Seeland/vnd das von Enckhausen gefunden/welche gleich desselben Tags auß Waygats oder Enge von Nassow/ ankommen/da sie denn einander erzehlet / was sie gesehen vnd erfahren hätten.

I. Colgoy.

Das Schiff von Enckhausen / darauff Johann Huygen von Lindschotten ( in Schiffarthen ein wolerfahrner Mann ) Oberster war/bracht mit sich/ wie sie durch das Enge Meer bey Waygats/ so sie Fretum Nassoviæ genennt/gefahren/ vnd widerumb in ein grosses weites Meer kommen wären/ darinnen sie wol 50. oder 60. Meyl weit gegen Ost gesegelt/also daß sie darvor hielten/ sie wären nicht weit vom Fluß Obii, so auß Asia ins Tartarisch Meer fleust/gewesen/vnd daß sich das Land allda wider nach dem Nord Ost erstreckt hat/deßhalben sie vermeynt/sie wären nicht weit vom Promontorio Tabyn ( so die eusserste Spitze von Asia gegen Mitternacht ist ) gewesen/ vnd dieweil sie jhrer Meynung nach auff dißmal genug erfahren hätten / vnd daß es allbereit spaht im Jahr gewest / vnd jhre Commission nicht weiter sich erstreckt/dann daß sie guten Bericht solten einnemmen/ vnd vor Winter widerumb heimkommen/ so hätten sie sich wider nach Waygats gewendet/vnd hätten an der Tartarischen

Waygats oder Fretum Nassoviæ. Tartarische Meer. Flu. Obii. Prom. Tabyn.

Samoitisch Gräntz. Ständen Insul. rischen vnd Samoitischen Gräntzen/eine Insul/vngefährlich fünff Meyl groß/so die Ständen Insul genennet/gefunden/allda sie viel kleine Steinlein von Berg Crystall/so ein Art von Diamant ist/ gefunden.

Wenden sich nach Holläd. Matslo Delgoy. Als sie nun solcher Gestalt/ wie gehört/widerumb bey einander waren/vnd einander erzehlet/ was sie gesehen hätten/haben sie beschlossen/sich wider nach Holland zuwenden/haben darauff etliche Frewdenzeichen mit Fewer vnd schiessen gethan/vnd sind den 16. Augusti/vnter den Insuln Matslo vnd Delgoy (dieweil jhnen der Wind zuwider war) an der Ancker gelegen.

Candinos. Von dannen sind sie den 28. dito abgesegelt/vnd haben das Eck des Lands Moscow/so gegen Abend gelegen/vnd Candinos genant vier Meyl zur Lincken/gegen W.N.W. gelassen.

Warthuys in Finmarck. Den 24. dito kamen sie neben die Insul Warthuys in Finmarck/von dannen sie zugleich mit einander biß gen Texel in Holland gesegelt haben / von dannen die Seeländische Schiff nach Seeland gefahren. Die Enckhausische Schiff sind gleichfals nach Enckhausen / da sie außgeschickt worden / gefahren / vnd ist der Wilhelm Barentz mit seinem Jagtschiff den 16. Septembris Anno 1594. 1594. zu Amsterdam wol ankommen. Seine Leut brachten mit sich einen wunderbaren Fisch/Wallrusch genant/ davon hie oben Meldung geschehen/ den sie auff einem Eyßschollen gefangen/vnd zu todt geschlagen hatten.

Ende der ersten Schiffahrt.

---

# Beschreibung der andern Reyß oder Schiffahrt/ vmb Nordwegen/Moscaw oder Tartarey/mit Vorhaben/einen Weg nach Cathay vnd China zusuchen/Anno 1595.

IM Jahr nach vnser Erlösung 1595. seynd von den Vnirten Ständen in Holl- vnd Seeland/2c. vnd dem Durchleuchtigen/Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/Herrn Mauritio/Graffen zu Nassaw/2c. sieben Schiff Vorhabens/damit den Weg durch Waygats/vnd 7. Schiff zugericht. das Fretum Nassoviæ, nach Cathay vnd China zufinden/zugerüstet worden: Zwey zu Amsterdam/zwey in Seeland/ zwey zu Enckhausen / vnd eins zu Roterdam. Deren sechs mit allerley Kauffmans Waaren vnd mit Gelt beladen gewest/ das siebende aber war ein Pinasse/welche Befehl hatte/wenn die andern sechs Schiff/vmb dem Capo oder Promontorium Tabin (so das eusserste Eck der Tartarey gegen Mitternacht ist) gefahren wären/ daß er als dann also bald wider nach Holland vmbwenden/vnd von den andern Schiffen Zeitung bringen solte.

1595. Texel. Anno 1595. den 12. Junij seyn sie von Amsterdam nach Texel/da alle Schiff solten zusammen kommen/gesegelt.

Wallfisch. Den 21. Julij sahen sie nach Mittag einen grossen Wallfisch schlaffend / welcher durch des Schiffs anfahren / vnd durch das Geschrey der Leut wacker worden vnd davon geschwummen / hetten jhme sonst vber den Leib fahren müssen.

Nordwegen. Den 22. Dito sahen sie das Land Nordwegen/vngefähr 4. Meyl von jhnen/vnd war das Land zur selben Zeit noch voll Schnee/der erst vor wenig Tagen vom Himmel gefallen/welches sie sich nicht wenig verwunderte.

Wallfischsamen. Den 29. war ein grosser Nebel: Sahen im Meer viel Samen von Wallfischen/viel Schiffgesellen begaben sich auß den Schiffen/ hatten Körb / damit sie des Samens schöpffeten/dann es sehr thewer den Würtzkrämern oder Materialisten verkaufft wirdt.

Augustus. Trompsont. Den 1. Augusti war still vnd hell Wetter/vnd sahen Trompsont in Nordwegen S.O. von jhnen ligen. Hetten also von Texel gen Trompsont gesegelt/vngefährlich 494. Meyl.

Hasst bringet Schaden. 2. Schiff grewlich auff einander. Großgefahr. Den 6. war ein Dicker Nebel/der Wind starck zum S.O. vnd segelten N.O. zu/Vmb Mittagszeit da sie zu Tisch sassen/ vnd der Viceadmiral Ysbrand vornen an seglete/vnd alle Segel außgespannet waren / wolten sie mit dem Gülden Windhund vor jhm vbersegeln: Solches aber hat er nicht leyden wollen/darüber fiel ein Vngewitter ein/daß beyde Schiff an einander trieb mit einer solchen Vngestümme / daß die Schnäbel an beyden Schiffen zerbrachen / der hinderst Mastbaum war durch das Boube Netz/so ein Boden oder Soler von Netz oder Garn gemacht ist/ hernider geworffen. Das Vngewitter hielt beyde Schiff mehr als anderhalb Stund bey einander/dermassen/daß sie/ ob sie wol gar new/jedoch sehr beschädigt worden.

Nord Cap. Den 7. Augusti seynd sie widerumb für den Nord Cap gefahren / da sie das Land gegen Sud West zum Sud haben sehen können/vnd vber anderthalbe Meyl nicht davon gewesen seyn.

Hie hatten sie ein wenig Nacht. Den 15. Dito in der Nacht haben sie das Grundbley gesencket/vnd 70. Claffter tieff befunden. Diesen Tag begundten die Nächt wider zukommen/ dann sie die gantze Reyß jmmerdar Tag gehabt/ hatten auch keinen Stern gesehen/aber diese Nacht so zwo Stund wäret/sahen sie einen mittelmässigen Stern.

Viel Eyß. Den 17. Augusti sahen sie vberauß viel Eyß/ neben dem Land Nova Zembla, in solcher Mäng/ daß sie dessen kein End sehen konten / auch so grosse Stück / die auff einander lagen / wie kleine Berge.

Diß Eyß

Diß Eyß kompt nicht auß dem Meer/ wie die Alten geglaubt/ sonder vom Land vnd den Felsen/
vnd auß den grossen Flüssen der Mitternächtigen Länder / als auß der Moscow / Tartarey / rc. welche
das Eyß an diesen Orten/ bey dem engen Meer Nassoviæ vnd Nova Zembla mit Gewalt auff einan-
der stösset/ vnd mit solcher Mäng/ daß es schwerlich zerschmeltzen kan.

Den 19. Augusti kamen sie gen Weygats/ vnd wurffen die Ancker an einen Ort auß/ so sie Trä-
enbay/ das ist Fischschmaltz Golff genennet/ darumb daß sie allda viel Fischschmaltz gefunden.

Trän oder Fischschmaltz Bay.

Denn das rechte Fretum oder enge Meer Nassoviæ zwischen dem Abgötter Eck / vnd den Sa-
muiten / oder Samogethen Land in der Moscow gelegen / am engsten ist / vnd war dermassen voll
Eyß / daß man schwerlich durchfahren möchte / dann es allda Eyschollen von 16. biß in 17. Klaffter
dick hat.

Enge Nassaw.

Eyßschollen 16. Klaffter.

In mittels aber/ weil sie in den Traenbay an den Änckern lagen/ dann es gar sicher vnd gut allda
ist/ haben sie einen Boot oder Nachen ins Meer geworffen/ vñ etliche an das Land Nova Zembla fah-
ren lassen / welche daselbst auff die höchste Berg vnd Hügel gestiegen/ das Meer vnd die Enge desselbi-
gen zubesichtigen / kondten aber kein End deß Eyß sehen / seynd derowegen / da die Sonne West war/
wider zu den Schiffen kommen.

Fahren am Land Novæ Zemblæ.

Den 20. hat der Admiral mit allen Obersten vnd Rähten eine Versamlung gehalten/ zuberaht-
schlagen/ wie man es angreiffen möchte/ daß man mit den Samoiten/ so sich auch in der Insul Zem-
bla hielten / zu Sprach kommen möchte / vnd ward beschlossen / man solte auß allen Schiffen etliche
Männer außerwehlen/ die wol gewapnet in die Insul gehen solten/ vnd seynd also den 21. Augusti 54.
Personen außgesetzt / sich der Gelegenheit in Nova Zembla zuerkündigen / Die sind hin vnd her gezo-
gen/ vnd als sie zu etlichen hohen Bergen vnd Felsen/ vngefährlich zwo Meyl vom Vfer kommen/ ha-
ben sie zehen Schlitten mit Füttern vnd Fällen von Gembsen/ Dämling/ Füchsen/ Bären vnd andern
Thieren / auch etlich mit Fischschmaltz beladen gefunden. Die arme Leut / die die Holländer vielleicht
von fernen hätten sehen kommen / hatten jhre Schlitten verlassen/ waren auf jhre Gembs vnd Däm-
ling (so ein Thier wie ein Hirsch ist) gesessen/ vnd darvon geflohen.

Halten raht.

54. Personen am Land.

Finden 10. Schlitten.

Die Wilde fliehen.

Darauß sie geschlossen / daß ohne Zweiffel Menschen allda handelten oder wohneten / weiln sie
derselben Fußpfad viel / auch der Gembs vnd Dämling gesehen: Auch an einem Ort nicht weit von
der Enge deß Meers vberauß viel Götzen/ Abgötter/ oder Hültzene geschnitzte Bilder gefunden/ dahero
sie dasselbige Ort / das GötzenEck oder AbgötterEck/ genennet. Welches sie auch zehen Tag hernach/
nach dem sie mit den Moscowitern oder Reussen zu Rede kommen / daß dem also wäre / erfahren
haben.

Abgötter- oder Götzen Eck.

Den 22. Dito / sind durch den Schiffraht widerumb 44. Mann / zu den Schlitten geschickt
worden/ welche dann jhre Dolmetschen vor angehen lassen/ aber es würde noch alles befunden/ wie sies
verlassen hatten/ vnd waren die kleine arme Leut noch nicht widerumb zu jhren Schlitten gekehrt. Die
Holländer hatten vil Biscotten / das ist / zwyer gebacken Brot / auch Käß/ Häring/ vnd ander Ding
mit sich genommen/ welches sie alles bey den Schlitten liessen: Vnd giengen nach zweyen Tagen wide-
rumb dahin/ vnd funden/ daß die Schlitten hinweg/ die Speiß noch alle vor der Hand war/ welche sie
nicht berühret hätten.

44. Männer am Land.

Liessen Speiß bey den Schlitten.

Die Insul Nova Zembla ist gantz vntemperirt für Kälte/ vnd wegen der vnglaublichen Mänge
Schnee / der auch im Sommer allda fällt / vnd verschmiltzt / gar böß vnd vnwegsam / daß man mit
grosser Mühe darinnen wandlen muß / vnd ist also einem Geschümpff oder Morast zuvergleichen.

Nova Zembla gar kalt.

Nach dem sie nun weiter von Waygats gegen dem S. O. zu ins Land hinein gezogen/ haben sie
alle Mittel gesucht/ Häuser oder Menschen zufinden/ von denen sie Bericht möchten einnemmen/ wie
es mit der Schifffahrt allda geschaffen wäre: haben aber weder Menschen noch Häuser finden können/
ob sie wol hernach von den Samuitern erfahren / daß auff Waygats vnd Nova Zembla Leut
wohnen.

Gehe wider am Land.

In dem sie also fortgezogen / haben sie einen gebahnten Weg gefunden der bißweilen ein halb
Knie / bißweilen ein Schuch tieff gewesen / hatte aber einen harten Grund. Vnd da sie hernach wider
ans Vfer deß Meers kommen / haben sie daselbst mit Frewden befunden/ daß gar wenig Eyß vorhan-
den war/ daher sie gute Hoffnung geschöpfft/ in das Tartarische Meer zuseglen.

Als sie nun deß Abends wider zu den Schiffen kommen/ haben sie erzehlet/ was sie erfahren hat-
ten. So hatte auch der Schiffman ein Jagtschifflein mit rudern außgeschickt / zuerkundigen/ ob das
Tartarische Meer offen wäre/ sie haben aber biß ins Meer auß Verhinderung deß Eyß nicht kommen
mögen/ fuhren also beym Creutzeck am Land/ da sie jhre Schiff gelassen/ vnd vber Land biß zum Zwi-
steck zu Fuß gelauffen sind. Von dannen sie gesehen/ daß das Tartarische Meer die Enge bey Reussen
vnd Waygats gar voll Eyß auff einander gehauffet war.

Creutzeck.

Zwisteck.

Den 23. Augusti hat der Admiral wider Volck außgeschickt / aber auff ein andere Seiten/ vnd
da sie lang gereiset / funden sie Leut / weil aber ein Fluß zwischen jhnen war / vnd die wilden Leut davon
lieffen/ kondten sie zu jnen nicht kommen.

Abermal Leut ans Land gesandt.

Denselben Tag haben sie ein Lodgie, das ist/ ein Schiff von Petzora, angetroffen/ das war mit
Bast zusammen geflickt oder genät / darinnen waren 15. Moscowiter / die zeigten jnen an / daß sie in
Nova Zembla auff 75. Grad mit den Wilden gehandelt: Weil sie aber nicht guten Wind gehabt/ hät-
ten sie allda Wallrusch Zähn / Fischschmaltz vnd Gänß gesucht / die sie den Reussischen Schiffen zu-
führeten / welche in kurtze durch Waygats nach dem Tartarischen Meer/ für den Fluß Obij vber/ biß

Sahen wilde Leut.

Finden ein Schiff von Petzora. Moscowiter

*handlen in Nova Zembla. Fluß Obij. Ugolita. Mer Mare.*

an ein Ort Ugolita genandt/ so in Tartaria gelegen / fahren selten: In welchem Ort Ugolita (sagten sie) daß ihre Schiff allzeit vberwinterten: Sie sagten auch/ daß solche Enge in 9. oder 10. Wochen nicht sol zugefrieren / da es aber anfahe zugefrieren / wäre es als balden dermassen verfroren / daß man biß ins Tartarische Meer / so sie Mer Mare nenneten / auff dem Eyß zu Fuß lauffen köndten.

*Wilde Leut.*

Am Abend zwang das Eyß die Ancker auffzuheben/vñ in einander Meerpfort/ so dabey war/ zulauffen. Diese Nacht spüreten sie/ daß die wilde Leut in grosser Anzahl kamen/ jre Schiff zubesehen/ da sie aber vermerckt/ daß sie gesehen worden/ sind sie schnell wider davon geflohen.

*8. Männer außgesand.*

Den 24. Augusti schickte der Admiral zween Dolmetschen mit sechs andern Männern in einem Nachen zu Lodgie, allerley zuerkündigen/ die Reussen waren aber schon davon.

*Folgen den Miscowiten.*

Den 25. Dito/ kam der Admiral auff das Schiff/ der Gülden Windhund genandt / welches er biß daher auff der gantzen Reise nicht gethan hatte/ vnd ward allda auffs allerbeste empfangen. Nach der Mittagsmahlzeit stiegen etliche in ein klein Jagtschiff/ segelten 3. oder 4. Meyl ins Meer/ vnd folgeten den Moscowitern / vnd sahen dieselben von weitem/ kamen aber / dieweil sie viel geschwinder als die Moscowiter segleten / bald zu jhnen/ vnd haben freundlich mit jhnen geredet: Wie sie dann auch jhr freundlich Gemüht in dem spühren lassen/ daß sie jnen acht feiste Gänß geschenckt haben/ deren sie dañ gar viel in Lodgie hatten.

*7. Moscowiter kommen im Schiff.*

Sie muhteten jhnen auch durch jren Dolmetschen zu / das einer oder zween von jhnen wider zu rück zu den Schiffen fahren wolte / welches sie bewilligt vnd gern gethan / vnd sind jhrer sieben in das groß Schiff kommen/ welches sie hinden vnd vornen durchsehen/ sich seiner Grösse halben/ vnd daß es alles so ordentlich zugerichtet war/ sehr verwundert.

*Setzen jhnen zu essen. Moscowiter halten Fasttag.*

Vnd nach dem sie alles besichtiget / hat man jhnen Fleisch / Butter vnd Käß zu essen vorgesetzt/ sie aber haben nicht essen wollen/ mit vorwenden/ daß sie einen Fasttag hätten: Nach dem sie aber gesaltzene Häring gesehen / haben sie alle davon gessen / vnd mit Kopff / Schwantz vnd Schuppen verschlungen / vnd nicht anderst davon gebissen / wie man von einem Stück Brot beißt. Als sie aber gessen / haben sie jhnen ein Tünlein Häring geschenckt / dafür sie grossen Danck gesagt / auch guten Bericht / in vielen Sachen geben. Nach diesem haben sie die Holländer mit dem Jachtschiff biß in den Träenbay beleydtet: Diese Moscowiter sagten vor gewiß / sie solten nicht glauben / daß das Mitternächtische / noch auch das Tartarische Meer im Winter vberfriere / sondern allein die Enge bey Waygats / so die Holländer Fretum Nassoviæ nennen / vnd sonsten das Meer an den Vfern vberfriere sehr hart: So bald aber dieser Meer eins / durch ein Vngewitter bewegt würde / so würde daß Eyß zerbrochen / also daß in dieser Enge offtermals Schiff vom Eyß zerstossen würden / wie sie dann mit Augen Stücke von grossen zerbrochenen Schiffen daselbst gesehen haben. Sie sagten auch / daß am 20. Tag Septembris der Tag 8. Stunde würde lang seyn / vnd daß wenig Zeit hernach nichts dann Finsternüß an diesen Orten wäre. Was die Leut belanget so in Nova Zembla wohnen / sagten sie: Es wären durchauß wilde Leut / hätten weder Gesetz noch Glauben / sondern wären Heyden / betteten Sonn vnd Mond / vnd die Nordstern mit grosser Andacht an / gelobten denselben jährlich Opffer von Gembsen / vnd andern mehr Dingen.

*Bericht der Moscowiter. Mitternächtisch Meer erfrieret nit. Eyß zerstost bißweilen Schiff. Wilde Leut in Nova Zembla.*

Auff den Mittag haben die Holländer die Ancker gehoben/ vnd sind gegen N. O. wol zwo Meyl vber das Zwisteck gefahren / sind aber durch mänge deß Eysses wider vmbzuwenden gedrungen worden / vnd doch bey dem Creutzeck / da sie gute Gelegenheit zu anckern gefunden / vber Nacht geblieben. Das enge Meer bey Waygats / oder Fretum Nassoviæ erstreckt sich gegen Ost biß ans Creutzeck / von dannen aber nach dem Zwisteck streckt es sich gegen dem Nordost. Den 26. Augusti sind sie wider an das alte Ort oder Meerhafen / der Träenbay genant / gesegelt / allda bessere Gelegenheit zuerwarten. Den 27. Augusti sind viel zum Tartarischen Meer gefahren / kundten aber mit jhrem kleinen Boot oder Nachen nicht durch das Eyß kommen / dann es sich sehr hart auff einander geschoben hatte / vnd hatten wol 24. Stund zuschaffen / ehe sie sich wider darauß arbeiten kundten / dann sie mit Eyß gantz vnd gar beschlossen waren: Kamen aber doch nach viel Mühe vnd Arbeit widerumb zu den Schiffen / vnd hatten nichts gedenckwürdiges außgerichtet. Den 28. Dito vmbgab sie das Eyß gantz vnd gar / also daß die Schiff mit dem Eyß gleichsam vmbmawrt waren / also daß etliche wol auff ein Meyl oder zwo auff dem Eyß spatzirten / vnd von dem einen Eyßschollen auff den andern giengen. Den 29. Augusti fiel ein vberauß dicker Nebel an/ Die Nebel so in diesen Ländern fallen bringen allwegen grosse Tropffen mit sich / die wol einen halben Eymer mit Wasser füllen / welches sehr vbel stincket / jnen aber dienete dieser Nebel gar wol/ dann er daß Eyß zerschmeltzt. Den 31. war der Wind noch jmmerdar S. W. vnd ist Wilh. Barentz jr Oberster mit noch 8. andern Obersten an der Sudseiten deß Waygats ans Land gefahren / zuversuchen / ob er mit den Einwohnern möcht zu sprach kommen / wie geschehen: Denn sie vngefährlich ein meil im Land wilde Leut angetroffen / die vngefährlich bey 20. starck / vnd sind sie gar nahe zu jhnen kommen / ehe sie jrer / deß grossen Nebels halben / war genommen haben / sie stunden in zween hauffen / je fünff bey einander / mit Bogen vnd Pfeilen gerüstet. Als aber der Dolmetsch mit jhnen zureden vorher gangen / haben sie / nach dem sie solchs gesehen / jhme auch einen entgegen geschickt / welcher an seinen Bogen vnd Pfeil gegriffen vnd zu schiessen gedrohet. Der Dolmetsch aber/ als er solches gesehen/ vnd kein Waffen oder Wehr bey sich gehabt/ hat sich geförchtet/ vnd auff Reussische Sprache geschryen: Schiesset nicht / dann wir sind Freund / da der ander solches gehört/ hat er

*Zwisteck. Creutzeck. Fretum Nassov. Träenbay. Tartarisch Meer. Sind mit dem Eyß vmbfangen. Nebel. Wilhelm. Barentz vnd noch 8. gehen an der Samuiten Land. Samuiten in die Moscow damit sie Sprach gehalten.*

seinen Bogen vnd Pfeile auff die Erden geworffen/damit er beweisen wolt/daß er dann mit jhme wolt Sprache halten. Da die Holländer auch solches gesehen/schryen sie auch/wir sind Freund/darauff die andern auff jhre Sprach geantwortet: So seyt vns dann willkommen.

Holländer fragen den Samuiten.

Samuiten Antwort.

Darnach haben sie einander gegrüsset/vnd haben sie jhre Häupter/wie den Reussen gebräuchlich/gar auff die Erden gebogen. Darauff der Dolmetsch sie von der Gelegenheit deß Lands vber Waygats/vnd wie es mit dem Meer beschaffen wäre gefraget/dem sie diesen Bescheid gaben/vnd gesagt/daß sie ein Eck vngefährlich fünff Tagreiß von dannen (nach Sudost zu) vmbziehen müsten/als dann wäre ein weites Meer biß nach Sudost/vnd sagten/daß sie das gar wol wißten/auß Vrsach / daß einer vnter jhnen wäre / der auß Befehl jhres Königs mit einem hauffen Volcks da gewesen. Sie sagten auch/daß die Moscowiter jährlich durch die Enge passiren vnd biß in den Fluß Gilissi führen/allda sie mit den Tartarn handelten/vnd daß sie grosse mänge Kessel/Eysen/Kupfferdrat/davon Stecknadel/oder Häfftlein zumachen/vnd Nürenbergische Wahren dahin führeten/vnd dagegen allerley köstlich Beltzwerck/von Mardern/schwartzen Füchsen/vnd dergleichen wider herauß brächten. Sagten auch/daß sie in jhrer Gegend etliche Fellwerck hetten/dieweil sie aber dem Moscowiter Zinßbar wären/dörfften sie mit niemand handlen als mit den Moscowitern.

Fluß Gilissi.

Waren den Moscowitern Zinßbar.

Samuiten klein von Person.

Diese Leut sind gar kleiner Statur/vnd vber vier Schuch nicht hoch/tragen lange Haar/darein sie einen Zopff flechten/der jhnen außwendig auff den Rücken hangt/haben breite flache vnd ebene Angesicht/gar schwartzfärbig von Kälte/einen grossen Kopff/kleine Augen/kurtze Schenckel/die gar krumb seyn wie ein Bogen/dann jhre Knye nicht wie die vnsern/vornen/sondern neben außwerts stehen/Seynd sonsten schnell mit lauffen/vnd springen dermassen/daß keiner jhnen gefolgen könde. Jhre Kleyder sind von Gembs oder Dämling Häuten/so jhnen glatt am Leib/vom Haupt biß zu den Füssen anligen/Jhre Hauben stehen jhnen auch glatt am Haupt/das Beltzwerck aber/oder Rauch außwendig. Jhre Waffen sind Bogen vnd Pfeil. Die Männer vnd Weiber tragen einerley Kleydung/so wol die Armen als die Reichen/ohn daß die Reichen auff jhren Häuptern rothe/oder von andern Farben Tücher tragen jnnwendig mit Beltz gefütert. Wissen von keinem Gott/wann sie die Sonne haben/welches nur 9. Wochen wäret/sehen dieselbe stäugs Tag vnd Nacht scheinen/vnd ehren sie/vnd wann sie dieselbe nicht mehr sehen/haben sie den Mond oder die Nordstern/auch viel Hölzine Bilder.

Jhre Kleyder.

Anbetten die Sonn/Mond vnd Stern.

Essen roh Fleisch vnd Fisch.

Sie essen nur rohe oder in der Lufft gedörte Fleisch von wilden Thieren/davon sie sehr stincken/Sind sonst bescheiden vnd verständig/machen jhnen Nachen oder Schifflein/damit sie die Flüß vberfahren vnd Fisch fangen.

Jhre Nachen.

Haben einen König.

Sie haben einen König den sie hoch ehren vnd jhme gehorchen/der ist bekleydet wie die andern/außgenommen/daß er eine Hauben von rothem/grünem oder blawem Tuch von Beltzwerck auff dem Haupt trägt/Etliche schreiben der König habe die Nasen vnd Ohren von Bley vberzogen. Sie haben vor zeiten keinen König gehabt/Nach dem sie aber von den Asiatischen Völckern bekriegt worden/haben sie einen König erwehlet/der nun vber sie zugebieten hat.

Opffern für den Todten.

Sie begraben jhre Todten/vnd thun jährlich grosse Opffer vor die Abgestorbene/der Sonnen / Mond vnd dem Nordstern: Dann sie viel Gembsen vnd Dämbling ( biß an die Füsse vnd Hörner) zum Opffer verbrennen/wie dann die Holländer befunden/daß an etlichen Orten so grosse mänge Gembsen Hörner vnd Füsse gelegen / daß man ein groß Schiff damit hätte beladen können.

Haben Bilder.

Sie haben auch Bilder von Holtz geschnitten/so gar schlecht vnd dölpisch seyn/dann das Angesicht gar breit vnd flach/nur ein wenig rund ist/die Nasen etwas erhaben/die auff beyden Seyten zwo Kerben oder Schnitt/so die Augen/vnd vnter der Nasen widerumb ein Kerben/so den Mund bedeuten sol.

Opffern jhren Götzen.

Diese Bilder setzen sie gewöhnlich an das Vfer deß Meers/da die Holländer deren dann sehr viel gesehen/vornemlich in dem Abgötter-oder Götzen Eck/die sie dieser Abgötter halben also genennet/dieweil deren etlich hundert allda gestanden.

Nemmen Vrlaub von einander.

Holländer nemmen ein Bild hinweg.

Geben das wider.

Diese Bilder betten sie ohne Zweiffel an/oder halten die sonsten in grossen Ehren/dann sie viel Aschen/Gembsen Hörner vnd Füsse vor denselbigen ligen gefunden. Nach dem die Holländer von jhnen Abschied genommen/vnd sie wider ins Land/sie aber zu dem Nachen gangen/haben etliche ein solches Bild/so gar rauch auß einem Baum geschnitzet war/vom Vfer in Nachen gebracht/in Meynung/dasselbe mitzunemmen/es kam aber als balden einer von jhnen auff einem Dämling/ans Vfer deß Meers zu geritten/das Bild von vns abzuholen/vnd gab jhnen mit Zeichen so viel zuverstehen/daß sie vbel mit Hinwegnemmung dieses Bilds/gehandelt hätten. Da sie nun solches vermerckten/gaben sie jhme dasselb als balden wider/damit gieng er davon/vnd setzts auff einen Berg hart am Vfer/vnd ritte zu seinen Leuten. Bald darnach kam ein einiger Schlitten/darauff sie das Bild geladen/vnd hinweg geführt haben.

Samuiten trawen nit.

September.

Hätten Schildt-

Diese Leut vertrawen den Frembden nicht/dann als sie deß andern Tags den 1. Septembr. zum andern mal ans Land kamen/etwas mit jhnen zuhandlen vnd jhres Bedünckens schon Freundschafft mit jhnen gemacht hatten/einer aber auß den Holländern jhre Bögen nur zubesichtigen begehrte/wolten sie jhm keinen in die Hand geben/erzeigten sich auch mit Gebärden/daß sie darauß abnemmen kondten/wie sie es nicht thun wolten. Auch hatte der/den sie für jhren König hielten/hin vnd her Schildt-

wacht. Handlen mit einander. E ind ehrerbietig. Samuiten wol 60. starck. Schlitten mit Dämling so gar schnell.

wacht gestellt/die fleissige Achtung gaben auff alles/was sich zutrüge/was gehandelt/gekaufft oder verkaufft würde. Es war einer der Holländer/der gab einen von diesen Männlein stück Biscoct/das ist/ein zwyer gebacken Brot/welches er mit grosser Ehrerbietung annam/vnd alsbald davon aß/Dieweil er aber damit vmbgienge/wie auch davor vnd darnach/gab er gar scharff Achtung (nicht anderst als wie ein Aff) auff alles/was da gehandelt würde. Sie sind damals vber die 60. starck gewesen/vnd jhre Schlitten jmmerdar allerdings fertig gehabt/darvor einer oder zween Dämling gespannet waren/vñ sassen auff einem Schlitten/jhrer etwan einer oder zween/damit sind sie so schnell davon gefahren/daß keiner mit vnsern Rossen jhnen hette folgen können.

Erschrecken vor einem Schuß. Büchsenschuß nach einem Stein.

Als auch einer vnter den Holländern/weil sie also mit jhnen gehandelt/ein Mußqueten Rohr/gegen dem Meer loß geschossen: Haben sie sich von diesem Schuß dermassen entsetzt/daß sie als vnsinnige Menschen gelauffen vnd gesprungen sind: Doch sind sie wider still worden/als sie gesehen/daß niemand kein Leyd widerfahren/noch solches zu einem bösen End geschehen war. Sie liessen jhnen durch den Dolmetsch sagen/daß sie die Büchsen an statt der Bogen vnd Pfeil gebrauchten/darüber sie sich sehr verwunderten/dieweil sie nichts sahen darauß fliegen/vñ doch so einen grossen Knall höreten. Auff daß sie jhnen aber desto besser zeigen möchten/was Krafft die Büchsen hätten/vñ was sie damit verrichten köndten/so hat einer ein flachen Stein/vngefährlich ein halbe Hand groß/auff einen Berg zimlich weit/auffrecht gesetzt. Da sie solches gesehen vnd wol vermerckt/das es etwas zubedeutten hatte/sind jhrer wol 50. oder 60. Ringsweiß/doch zimlich weit vmb jhn her gestanden/vnd hat der Holländer den Stein also getroffen/daß er zertrümmert worden/darüber sie sich noch mehr/als zuvorn verwundert haben. Nach diesem namen sie den Abschied von einander mit grosser Ehrerbietung auff beyden Seyten.

Nemmen jhren Abschied.

Den 2. September deß Morgens gar frühe/haben sie die Ancker auffgehebt/dañ der Wind S. S. W. vnd gar gut war/vnd daß Ort/da sie gelegen/deß nidrigen Lands halben etwas vnbequem: Sind derwegen also fortgesegelt. Der Admiral vnd ViceAdmiral haben jnen gefolgt. Die Sonne war O. zum S. da sie ans CreutzEck kamen/wurffen sie die Ancker auß/den Viceadmiral zuerwarden/derwegen deß Eyß nit hat folgen können.

CreutzEck.

Wann der Schiff eins im Eyß stecken blieben/haben sie einen Wurffancker gehabt/den sie so weit auß geworffen haben/als sie gekönt/oder etliche sein auß dem Schiff auff das Eyß gestiegen/haben den Ancker ans Eyß gehefftet/vnd haben denselben hernach mit Gewalt durchs Eyß gewunden vnd gezogen. Als sie aber deß Abends zusamen kommen/haben sie den 3. Dito gar frühe fortgesegelt/vnd sind/da die Sonne hat auffgehen wollen/auff ein Meyl von Twisthouck/das ist Zwisteck/gegen N. kommen/biß die Sonne S. war vngefährlich 6. Meyl/allda sind sie deß Eyses vnd Flut halben/wider zurück zukehren gedrungen worden/dann der Wind gar vngestümm/vnd gar ein dicker Nebel war/also daß sie keinen Cours oder Strich recht halten/noch kein Schiff das ander hat sehen können. Vnd ob wol die Schiff groß vnd wol zusehen/haben es die andere einen geringen Steinwurff weit nicht sehen können. Deßwegen von nöthen war/daß Trommeten/Musqueten/vnd das Geschütz sich hören ließ/vnd damit die Schiff nicht aneinander stiessen/antworten sie einander mit solchen Instrumenten/daß wir also diesen Tag in guter Ordnung fuhren/vnd doch nicht sahen wohin/Darüber fiel die Nacht ein/der Admiral vnd ViceAdmiral aber hatten sich bey zeiten gewendet/vnd waren nach der Statten Eyland/das ist der Ständen Insul gefahren/Die aber auff dem Gülden Windhund segelten/S. W. biß die 2. Wächter (sind 2. Stern/oder hinder Räder Ursæ minoris) N. W. gewesen. Der Admiral vnd seine Gesellen/fiengen an dapffer auß grossen Stücken zuschiessen/sie jhres Lauffs zuverständigen/derwegen sie auch dahin wendten/höreten stätigs den Hall jhrer Geschütz. Haben dieselbige Nacht viel erlidten/also daß sie gedachten/sie müsten in grossem Eyß verderben/vnd waren sehr betrübt/daß sie zu den andern nicht kommen kondten. Es hatte das ansehen/als wenn die gantze Welt vnd derselben Grundfest zerfallen wolte/so stelleten sich die Eyßschollen/dere einer bißweilen mit solcher Vngestümme an das Schiff stieß/daß man meynet/es würde alles zerbrechen vnd zerreissen. Zu letzt aber halff jnen Gott durchs Eyß/vnd kamen vmb die Morgenröhte an die Ständen Insul an/allda es vngefährlich einen Musqueten Schuß vom Land 13. Klaffter tieff war.

ZwistEck. Ständen Insul. Stecken sehr im Eyß. Ständen Insul.

Den 4. September haben sie die Ancker von deß Eyß wegen auffgehebt/vnd zwischen der Samuiten Land vnd der Insul gelegt/allda sie gar frey von dem Eyß gewest. In dieser Insul hielten sie mit guter Ordnung/einen Fast- vnd Bettag/Gott zu loben vnd zu dancken/vmb alle seine Wolthaten vnd Barmhertzigkeit/die er so manigfältig jnen vnwürdigen erzeigt hatte/vnd höreten diesen Tag zwo Predigten.

Samuiten Land. Fast- vnd Bettag.

Den 6. September deß Morgens sind etliche Schiffgesellen ans feste Land Moscaw so darnach Bärnland genennet/gefahren/da sie viel BergCrystall/vnd ein Art von Diamant gefunden. Als aber ein jeder vor sich/ohne Ordnung seinen Nutz zusuchen/gangen/waren zween bey einander/vnd suchten Crystall oder Diamant/da sie nun an nichts weniger gedachten/ist ein vberauß grosser/doch magerer weisser Bär/zu jhnen kommen/vnd den einen von hinden gar listiglich bey dem Kopff erdapt/welcher anderst nicht vermeynt/denn das es seiner Gesellen einer wäre/vnd derwegen geruffen: Wer da? Sein Mittgesell aber/der nicht weit davon in einer Gruben gelegen/hat sich auffgericht/zusehen/was es wäre/vnd als bald des heßlichen grossen Bären wargenommen/vnd seinem Gesellen zugeschryen/wie jhn ein Bär angriff/Ist darauff davon gelauffen/vnd den andern

Bären-Land. Suchen Diamant. Weisser Bär tödet ein Menschen.

vmb

vmb Hülff geruffen. Doch ehe man dem armen Menschen konte zu Hülff kommen/hatte jhme der Bär schon den Kopff zerbissen/Als aber auff solches Geschrey bey zwäntzig oder dreyssig Mann zugelauffen/vnd den armen Menschen erlösen/ oder doch zum wenigsten den Bärn von jhm jagen/vnd jhm das Corpus nemmen wöllen/hat er von seinem Raub gelassen/ vnd einen andern vnter jhnen ergriffen/ den er auch alsbald jämmerlich zerrissen hat/deßwegen die andern alle mit grossem Geschrey den Schiffen zugeflohen. Der Admiral/so damals eben zu Tisch saß/als er/sampt denen die bey jhm waren/diß Geschrey hörete/nahmen sie jhre Waffen/vnd stiegen auffs Land. Vnd nach dem sie auff die Walstatt kommen/ vnd den Jammer gesehen/ sind etliche der Meynung gewest/man solte den Bärn mit Büchsen/ Spiessen/ vnd Cortelassen mit Gewalt angrieffen/ vnd keiner von dem andern setzen. Viel aber wolten nicht drein bewilligen/dieweil diese zween allbereit todt/vnd jhnen nicht mehr zuhelffen war/vnd man dem Bärn sonsten wol nachstellen könte/ohne weitern Schaden vnd Gefahr/ in mittels hat der Bär von den ertödten Menschen gefressen. Doch sind endlich 3. behertzte Männer/ nemlich Cornelius Jacobs/des Wilhelm Barentz Schiffmann/Hans Nüffeler sein Schreiber/vnd Wilhelm Gysen Stewermann/herfür getretten/haben es mit jhren Büchsen gewagt/vnd dreymal nach dem Bärn geschossen/weil sie aber zu weit von jhm/haben sie den Bären nicht getroffen/derwegen ist der Nüffeler noch näher hinzu getretten/vnd hat den Bären durch den Kopff bey den Augen geschossen. Der Bär aber/het der ertödten Menschen einen beym Hals in seinem Rachen gehabt/vnd seinen Kopff sampt seinem Raub/den er noch jmmerdar fest gehalten/ empor gehaben: Darauff der Schreiber mit noch einem Gehülffen zum Bären gelauffen/vnd haben beyde jhre Cortelaß an jhm zerschlagen/er hat aber dannoch seinen Raub nicht verlassen wöllen/biß in der Gysen/so auch darzu gelauffen/mit seiner Büchsen fornen auff die Nasen geschlagen/ daß er mit einem grewlichen Geschrey zu Boden gefallen/ da er dann alsbald die Büchsen von sich geworffen/ auff den Bärn gesprungen/vnd jhm die Gurgel abgeschnitten.

*Zerreißt noch einen.*

*Bär frist den Menschen.*

*Der Bär geschossen.*

Die zwey zerrissene Cörper wurden mit grossem Trawren in den Nachen getragen/vnd sind darnach den 7. Septembris in dieser Insul mit gewöhnlicher Solennität begraben worden/vnd bey jhrem Grab viel Musqueten vnd Hocken/deßgleichen fünff grosse Stück loß gebrennet worden. Vnd thete der Admiral allda ein Erinnerung von vnser Reyß/ vnd der Diener Göttliches Worts eine Leichtpredigt/auß dem 51. Psalm. Dem Bärn hat man die Haut abgezogen/vnd in Holland bracht.

*Die 2. Cörper werden begraben.*

Den 6. Septembris sind sie von der Ständen Insul verruckt/vnd neben dem Land her gesegelt/ das Eyß aber war so gewaltig/ob gleich der Wind West war/ daß sie gedrungen wurden wider vmbzuwenden. Vnd fuhr des Admirals Schiff/ vnd das Schiff Roterdam auff dem Grund/ kamen aber vnbeschädigt davon.

Den 13. Septembris erhub sich vmb Mittag ein groß Vngewitter/auß dem W. S. West/ mit einem grossen Nebel vnd Schnee/also daß sie ohne Segel davon getrieben wurden.

*Vngewitter.*

Den 14. dito war es etwas besser/ denn der Wind sich etwas ändert/vnd war N. W. Denselben Tag sind sie an der andern Seyten Waygats/am vesten Land der Moscow oder Samuiten Land/den Canal oder Fluß zugründen/vnd zimlich weit hinein kommen/biß vber die Insul mit dem Schwantz/ allda sie ein kleines Häußlein von Holtz gefunden/vnd war die Flut des Wassers gewaltig hoch gefallen. Sie bemüheten sich abermal die Reyß zu gewünschtem End zubringen/ vnd sind widerumb weit ins Tartarisch Meer gesegelt/der Admiral aber/so einer andern Meynung war/ ist auff den Anckern ligen blieben/biß auff den 15. dito.

*Samuiten Land.*

Da ist das Eyß des Morgens auß dem Meer von Osten mit solchem Gewalt kommen/daß sie alle sind gezwungen worden/ die Ancker auffzuheben/ vnd alsbald auß dieser Enge Nassaw oder Waygats/nach West oder Abend zufahren. Sind also mit einander wider heimwerts gesegelt. Den 30. Septembris kamen sie gen Warthauß/ allda sie in dem Schiffhafen geblieben/ biß auff den 10. Octobris/da sie wider davon gesegelt/ vnd den 18. Novembris in Holland wol ankommen.

*Wenden sich wider vmb. Warthauß.*

Ende der andern Schiffahrt.

---

## Beschreibung der dritten Reyß oder Schiffahrt/so die Holländer vmb Nordwegen/Moscow vnd Tartarey/ mit Vorhabens einen Weg nach Cathay vnd China zusuchen/ Anno 1596. gethan.

NAch dem die sieben Schiff/wie gesagt/im Novembri Anno 1595. wider von der Nordischen Reyse in Holland ankommen/haben die Herrn Staden/oder Ständen von allem/ was sich zugetragen hatte/guten Bericht eingenommen/ vnd in darüber fürgenommener Beraht schlagung beschlossen/ solche Reyß einzustellen/vnd nicht weiter nachzusuchen/liessen aber doch laut werden/im Fall einige Statt oder Stand/oder auch privat Kauffleut solche Schiffahrt weiter auff jhren Kosten wolten fürnemmen/daß sie denen/so solchen Weg finden würden/ eine ansehnliche namhaffte Summa Gelts geben wolten. Darauff ein Ehrbarer Raht der Statt Amster-

1596. Jacob Hembskirch. Wilhelm Barentz. Johann Cornelis Ryp. Die Güter Zoll vnd Schifflohn frey. 2. Condition.

dam in Holland/im Anfang des 1596. Jahrs/ auff jhren Kosten 2. Schiff zurüsten lassen/vber deren eins Jacob Hembskirch Schiffmann vnd Commissarius vber die Güter/vnd Wilhelm Barentz Oberster Stewermann/vber das ander aber Johann Cornelis Ryp/ Schiffmann vnd Commissarius gewesen. Jn diese Schiff haben viel Kauffleut/die etwas wagen wöllen auff jhr Gefahr Güter eingeladen (denn nicht allein die Güter Zollfrey/ sondern auch kein Schifflohn bezahlen dürffen) die Schiffgesellen sind auff zweyerley Condition angenommen worden/ nemlich was sie zu Lohn haben solten / wenn sie vnverrichter Sach würden vmbwenden/ vnd hergegen/was jhnen für Lohn solte bezahlt werden/wenn sie die vorhabende Reyß vollführen/vnd den Weg finden solten/auff welchen Fall jhnen stattliche Zusagungen geschehen sind/ jhnen ein Hertz zumachen. Es sind auch wol/so viel möglich/ lauter vnverheyrate Personen zu dieser Schiffahrt genommen worden.

Maji. 1596.

Vnd sind sie den 10. Maji auß Amsterdam gesegelt/ vnd den 13. in Vlieland / so ein Jnsul bey Texel/ankommen.

Den 16. sind sie auß Vlie außgefahren/ dieweil aber die Flut des Meers sich verlauffen/vnd der Wind NordOst war/haben sie widerumb müssen zurück in den Hafen weichen. Des Cornelii Schiff fuhr auff den Grund/kam aber doch bald wider davon.

Junius. Haben jmmer Tag.

Den 1. Junii hätten sie kein Nacht mehr.

Den 4. dito war der Wind W.N.W. vnd gut/vnd segelten sie N.O. zu.

Den 6. Julii war des Eyses so gewaltig viel/daß sie nicht dardurch kunten/ sind deßhalben S.W. zum W. gefahren/ darnach segelten sie widerumb N.N.O. neben dem Eyß.

Bärn Land.

Den 9. kamen sie ans Land/vnd war ein Jnsul / vngefährlich 5. Meyl groß / vnter dem 74. Grad 30. Minuten/ Elev. poli gelegen.

Finden viel Eyer.

Als sie nun den 11. dito am Land waren/funden sie auff einem hohen Berg/der voll Schnee lag/ vberauß viel Eyer von Meyen/ so ein Weisser Wasservogel ist/da sie aber den Berg widerumb wolten abgehen/ war solches nicht ohne Gefahr/Arm vnd Bein/vnd wol den Hals gar abzufallen/ denn der Berg grosse gefährliche Felsen/ daß sie mit grosser Gefahr/vnd wie sie gekönt/hinab fahren vnd schleiffen müssen/sind doch Gott lob ohne Schaden alle davon kommen.

Ein weisser Bär.

Den 12. Junii des Morgens/sahen sie einen grossen Bärn/dem sind sie mit dem Nachen nachgerudert / vnd vermeynt einen Strick vmb den Hals zulegen / da sie aber zu jhm kamen / war er

jhnen zu.

ihnen zustarck vnd gewaltig / vnd dürfften jhn nicht angreiffen. Sind deßhalben wider nach den Schiffen/mehr Leut vnd Waffen zuholen/gefahren/vnd sind also auß des Johann Cornelij Schiff etliche mit jhrem Boot oder Nachen vns mit Musqueten/Axten vnd Hellenparten zu Hülff kommen. Haben also dem Bärn nachgesetzt / vnd wol vier Stund mit jhme gekämpfft / denn kein Wehr auff jhm hafften wöllen/vnter andern ist er mit einer Axt in Rücken dermassen gehawen worden / daß die Axt darinnen ist steckend geblieben/er ist aber damit weg geschwummen/vnd sie jhme nach/ also daß zu letzten jhme mit einer Axt der Kopff zerhawen worden/davon er gestorben. Zogen jhm die Haut ab/ die 12. Schuch lang war.

Axt steckt im Bärn.

Den 21. Junij ruderten sie mit dem Nachen wol ein Meyl Wegs zwischen dem Land/allda ein guter Schiffhafen/vnd Grund war. Sie senckten das Grundbley/vnd befunden 16. darnach 10. vnd 12. Claffter/ vnd als sie weiter hinein kamen/befand sich/ daß es gegen Morgen ein Insul war. Allda haben sie viel Eyer von Rohtgänsen gefunden/ deren sie wol 60. in das Schiff / vnd darzu ein solch Ganß/die sie mit einem Stein zu todt geworffen/gebracht haben.

Röht Gänß.

Vnd sind diß rechte Rohtgänß gewest/wie sie jährlich in grosser Mänge in Holland bey Wiringen kommen vnd gefangen werden / von welchen biß auff diese Zeit kein Mensch gewust / wo sie jhre Eyer legen/vnd außbrüten. Dann etliche geschrieben/daß sie in Schottland auff den Bäumen wüchsen: Haben aber auff dißmal befunden/wo sie sich halten. Dann man biß dato niemals erfahren/daß jemand vnter dem 80. Grad Elevationis poli gewesen wäre.

Niemand sey jemals so weit komen.

Vnd ist diß auch zumercken/ daß sie in diesem Land (welches sie für Groenland gehalten) da der polus 80. Grad erhaben/ Laub vnd Graß/vnd Graßfressende Thier/als Rehe/ vnd dergleichen gefunden haben/da vnter dem 76. Grad in Nova Zembla, kein grün Laub oder Graß/noch Graßfressende Thier zu finden/ sondern nur Bären vnd Füchs seyn.

Groenland wie sie meynen.

Den 23. Junij haben sie die Ancker auffgezogen/ vnd sind N. W. zugesegelt / kunten aber wegen des Eyses nicht weiter kommen / also daß sie zu dem vorgemeldten Land widerumb gewendet. Des Nachts observirten sie des poli Höhe/so 79. Grad 42. Minuten war/haben darnach die Ancker wider auffgehebt/vnd seyn West gefahren/etliche ruderten ans Land/zu observiren/wie viel die Magnet Nadel allda abwiche/vnter dessen kam ein weisser Bär zu dem Schiff geschwummen/ nach welchem sie geschossen/er ist aber alsbald wider nach dem Land/ da jhre Leut waren / geschwummen.

79. Grad. 42. Minut.

Ein Bär.

Als wir solches vermerckt/ waren sie sorgfeltig für sie/dann sie keine Waffen bey sich hätten/ segleten derhalben auch dahin/vnd machten ein groß Geschrey / daß sie meyneten/ das Schiff wäre auff eine Steinklippe auffgefahren/der Bär aber ist von solchem Geschrey erschrocken/ vnd sich wider vom Land gewendet/davon sie sehr erfrewet worden. Vnd als sie wider zu Schiff kamen/sagten sie/die Magnet Nadel wäre 16. Grad von der rechten Nordlini abgewichen.

16. Gr. Declinatio Magnetis.

Den ersten Julij haben sie die Bärn Insul oder Land wider gesehen. Johann Cornelius/kam mit den andern Officirern in das eine Schiff / vnd berahtschlagten sich mit einander / wegen des Strichs oder Cours/ den sie halten solten/ vnd stimmeten mit dem andern Stewermann nicht wol vberein / doch wurde beschlossen/ daß er fahren solt/wohin er wolte. Also ist er widerumb gegen Nord nach dem Land so vnter dem 80. Grad lag/ gefahren : Dann er der Meynung war/daß er neben demselben Land gegen Ost / einen Weg oder Durchfahrt finden solte. So seynd die andern gegen S. von wegen des Eyses gesegelt/der Wind war O. S. O.

Stewerleut vneinig. Scheiden sich.

Den 14. Julij kamen sie gantz vnd gar ins Eyß / also daß es vnmöglich war dardurch zukommen/funden Grund auff 90. Claffter. Des poli Höhe war 74. Grad 10. Minuten / vnd haben des Eyses halben widerumb müssen vmbwenden.

74. Grad. 10. Minut.

Den 16. fuhren sie S. W. zu/ auß dem Eyß/vnd sahen einen gewaltigen grossen Bärn auff einem Eyßschollen/ dem haben sie nachgesegelt/vnd nach jhm geschossen/er schwamm aber davon/vnd fuhren sie gegen O. S. O. ohne Eyß/vnd schätzeten sich nicht weit von Nova Zembla seyn/ dieweil sie den Bärn gesehen.

Ein Bär.

Den 19. Julij kamen sie an die Creutz Insul/vnter dem 79. Grad 20. Minuten Elevationis poli, allda sind zwey Creutz auff dem Land/davon es den Namen hat/gestanden.

Creutzeck.

Den 20. sind sie bey der Insul geblieben/dann sie wegen des Eyses nicht weiter gekont / es ruderten jhrer acht mit einem Boot oder Nachen ans Land/ giengen zu dem Creutz/da sie ein weil ruheten/vnd als sie ohn als gefähr nach dem andern Creutz sahen/waren zu nechst dabey zween Bärn/ die sich auff jhre hindere Pfaten auffgerichtet hatten/vnd gegen jhnen her sahen. Darüber sie dann nicht wenig erschrocken/dann jhrer keiner einige Wehr bey sich hatte/ dann der Schiffmann seinen Schiffhocken / derwegen sie willens waren davon zulauffen/ dieweil sie auff sie zu kamen / aber der Schiffmann hat sie beysamen behalten / mit bedrohen/welcher würde anfahen zulauffen/den wolte er mit seinem Schiffhocken durchstechen / also seyn sie mit einander allgemach zu dem Nachen kommen / vnd haben den Schiffen zugerudert.

Sehen am Land 2. Bären.

Den 6. Augusti erreichten sie C. Nassaw.

C. Nassaw.

Den 7. das TrostEck/allda wenig Eyß war. Des Abends kam ein grosser Nebel also daß sie das Schiff an einen grossen Berg von Eyß binden musten/ welcher wol 36. Claffter vnter/ vnd wol 16. Claffter dem Eyß dick war/dann das Wasser war gefrören biß auff den Grund/welches doch 36. Claffter war.

TrostEck.

Eyß 52. Claffter dick.

Den 8. vnd 9. dito lagen sie noch jmmerdar bey diesem Eyß. Allda kam ein Bär der wolte in den Na-

Ein Bär.

den Nachen steigen/als sie aber alle auff der Schildwacht rufften / herauß lieffen / ist er von solchem Geschrey wider davon geschwummen. Er kam aber bald wider/vnd eylet sehr begierig dem Schiff zu/ward von den vnsern geschossen/doch lieff er noch davon/dieweil es aber sehr schneyete/kunten sie nicht sehen wo er hinkam.

Gefahr im Eyß.

Den 10.Augusti fieng das Eyß gewaltig an zubrechen/vnd hinweg zuschwimmen / deßwegen sie grosse Arbeit hetten/biß sie hinauß kamen/dann sie in grosser Gefahr waren/daß sie das Eyß gantz vnd gar beschliessen möchte: Segelten auff gewaltige Eyßschollen / also daß das Schiff / vnd was vmb dasselbige herumb war / dermassen krachete vnd knallete/als wanns alles wolte zutrümmern gehen: Kamen auch an einen andern grossen Eyßberg / da sie das Schiff mit dem Werffancker angehefftet. Als aber die Sonne vber W. war / ist solcher Eyßhügel vnversehener Sach wol in 400. Stück mit einem schrecklichen Hall zerfallen vnd zerbrochen / die Stück zertheileten sich hin vnd her/ vnd bewegten das Meer gewaltig / also daß sie nicht ohne grosse Gefahr davon fuhren / funden aber hernach mehr solche Eyßhügel / die wol 20.Claffter dick im Wasser/vnd wol 12.Claffter vber dem Wasser dick war.

Eyß 32. Claffter dick.

Orange Insul.

Den 15.dito kamen sie an die Insul Orange/bey der sie das Eyß dermassen vmbgab/daß sie in Gefahr stunden / das Schiff zuverliehren/vnd kamen mit grosser Mühe an die Insul.

C. Der begehrten.

C. Vlissinger.

Den 19.dito kamen sie/jedoch nicht ohne grosse Verhinderung des Eyses an den Cap der Begehrten/sind darnach S.O.zugefahren/es war aber allenthalben voll Eyß/also daß sie widerumb N. W.ans HauptEck/vnd von dannen ans Vlissinger Haupt/gegen S.W.fahren müssen.

Eyßhafen.

InsulEck.

Seltzam Eyß.

Den 21.segelten sie in den Eyßhafen/ allda wir vber Nacht geblieben/den andern Tag zogen sie das Schiff darauß/vnd fuhren ans InsulEck/dieweil es aber einen Nebel vnd starcken Wind hatte/ von S.W.sind sie allda bey einem grossen Stück Eyß geblieben. Seynd darnach auff das Eyß gestiegen/dessen sie sich nicht genugsam verwundern kunten/dann es eben voll Erden war/darauff sie wol 40.Vogel Eyer funden/zu dem so hat es nicht ein Farb wie ein ander Eyß/sondern war Himmelblawlecht/deßwegen etliche vermeynten/es wär kein Eyß/sondern erfroren Land/dann es wol 18.Claffter im Wasser/vnd wol 10.Claffter vber dem Wasser hoch war.

Den 25.Augusti haben sie grosse Arbeit gethan / sich auß dem Eyß zuarbeiten / dann sie gantz vnd gar damit beschlossen/es war aber doch alles vergebens/was sie anfiengen. Da aber die Sonne S. W. war/ist das Eyß mit dem Fluß hinweg gangen. Darnach seyn sie gerad gegen S.gefahren/an der Westseyten Novæ Zemblæ, in Vorhaben durch Waygats zusegeln / dieweil sie nirgends kein Offnung noch Durchgang finden kunten/ dann jhnen der Muht gar entfallen war/also daß sie vornahmen jhren Weg widerumb nach Heymat zunemmen. Als sie aber biß zur Strom Bay kamen/ war das Eyß allda so dick auff einander/vnd hätte die Nacht darvor sehr hart gefroren/daß sie widerumb zurück kehren mußten.

StromBay.

Wolten wider heim zu.

Den 26.Augusti hat es ein zimlichen Wind/sie machten sich fertig wider nach dem Eck der Begehrten zuwenden/als sie aber zu dem Eyßhafen kommen/hat sie das Eyß so gewaltig getrieben/daß sie damit vmb vnd vmb besetzt wurden. Vnd ob sie wol müglichen Fleiß anwendeten / sich auß dem Eyß zuwürcken/ so war es doch alles vergebens. Es waren drey auff das Eyß gestiegen / daß sie solten sehen/wie ein Offnung zumachen wäte/ die hätten sie bald gar allda lassen müssen / wann nicht die Eyßschollen/darauff sie gestanden/so wol als sie mit dem Schiff zurück wären getrieben worden/vnd sie sich/ als sie bey den Eyßschollen fürüber gesegelt/ einer an den Schnabel / der ander an dem Seyl des Segels/vnd der dritte an einem grossen Seyl / so hinden am Schiff nach geschleifft / erhalten hätten. Auff den Abend kamen sie an die Westseyten des Eyßhafens/da wir den gantzen Winter vber ligen müssen.

Ihrer drey in grosser Gefahr.

Seynd wunderbarlich errettet.

Bleiben im Eyß steckent.

Daß Eyß hebet dz Schiff vornen in die Höhe.

Den 27.Augusti hat sich das Eyß vmb vnd vmb/vmb das Schiff gesetzt/sie ruderten mit dem Nachen ans Land/der Wind war S.O. vnd brachte geendig viel Eyß mit sich/welches sich dick auff einander geschoben/vnd das Schiff wol vier Schuch vornen in die Höhe gehebt hat/ also daß sich das vnderste Theil nicht anderst gesetzt/als wäre es auff dem Grund auffgelegen/das liesse sich an/ als ob es zu Grund gehen wolte/die so im Schiff noch waren/erschracken sehr darüber/setzten den Boot oder grossen Nachen ins Meer / jhr Leben damit zuerhalten. Sie gaben auch denen / die am Land waren/ ein Zeichen mit einem Fahnen/darauff sie jhnen mit dem Nachen zugerudert.

Den 28.Augusti hat sich das Eyß zum theil wider hinweg geben / also daß das Schiff sich wider recht gerichtet. Wilhelm Barentz vnd andere Stewerleut / waren auff dem Eyß vornen zum Schiff gegangen / abzumessen / ob es gar wider recht stünde / vnd als sie vor dem Schiff auff jhren Knyen vnd Ellenbögen gelegen/ist dasselbige mit einem solchen Knall auffgeborsten vnd zersprungen/ daß sie sich alle des Lebens verwogen hätten.

Schiff zerborsten.

Den 29.Augusti lag das Schiff wider recht/vnd sie bemüheten sich mit allerley Instrumenten die Eyßschollen zu zerbrechen/ die sich auff einander geschoben hatten/ es war aber alle Mühe vnd Arbeit verlohren/also daß sie es Gott haben müssen befehlen/vnd seiner Hülff erwarten.

Gewaltig Eyß.

Den 30.dito hat sich das Eyß viel gewaltiger als zuvor auff einander geschoben/dann der Wind so starck von S.W. gieng/vnd die Eyßschollen mit solchem Gewalt wider das Schiff trieb/ daß es dermassen gekrachet/als ob es gantz vnd gantz vber ein Hauffen fallen wolte/welches schrecklich zu sehen vnd zu hören war. Dann sich das Eyß vnter dem Schiff dermassen auff einander geschoben/daß es dz Schiff vornen gar in die Höhe gehebt/ als wañ mans mit Winden in die Höhe gewunden hätte.

Den letzten

Den letzten Augusti ist das vorder Theil des Schiffs noch wol vier oder fünff Schuch in die Höhe getrieben worden/ das Hidertheil aber stack zwischen dem Eyß/ vnd war das Ruder zerbrochen/ vnd musten sie stündlich befürchten/ daß das Schiff gar zerfiele/hätten deßhalben den Nachen vnd Ruderjagt allbereit auffs Eyß gesetzt/damit sie zur Noht das Leben erretten künten/aber vngefährlich 4. Stund darnach/ hat sich das Eyß von sich selbst wider hinweg geben/ darüber sie sich höchlich erfrewet. Haben derwegen alsbald das Ruder / vnd was sonsten im Schiff zerbrochen / widerumb gemacht.

Halten ein gemein Gebett.

Den 1. September an einem Sontag/als sie das gemein Gebett gehalten / hat sich daß Eyß auffs new auff einander geschoben/also daß es wol 2. Schuch in die Höhe gangen ist. Nach Mittag haben sie den Nachen vnd Ruderjagt abermals auff das Eyß gesetzt/damit sie zur Noht auffs Land fliehen könten. Den andern Tag hat es sehr geschneyet/ vnd hub sich das Schiff abermals auff / zerbroch vnd krachete gewaltig/also daß sie alle für rahtsam achteten/den Nachen ans Land zuschieben/ darinnen 13. Thonnen Brot/vnd 2. Fäßlein Wein waren/damit sie solches zur Noht vnd Provision verwahren möchten.

Tragen allerley ans Land.

Schiff legt sich auff die Seyten.

Den 5. dito war schöner Sonnenschein vnd still Wetter/das Eyß aber hat das Schiff widerumb vmbsetzt/vnd dasselbige endlich gar auff die Seyten gelegt/ also daß sie in Sorgen stunden/ sie würdens gar verliehren. In solcher Noht haben sie für rahtsam befunden/daß sie von einem alten Segel/ein Gezelt oder Hütten darauß zumachen/auch ihre Musqueten/Hocken/Kraut vnd Lot/vnd andere Wehr in den Nachen so bey dem Land war/tragen wolten/namen auch Brot vnd Wein mit sich/ vnd allerley Instrument zum zimmern vnd bawen/ sich in fürfallender Noht damit zubehelffen.

Machen ein Gezelt.

Finden einen Fluß vnd viel Holtz.

Den 7. Septemb. giengen drey etwa auff zwo Meyl ins Land / funden einen Fluß mit süssem Wasser/daran gewaltig viel Holtz lag/ welchs vom Wasser war ans Land getrieben worden/sie spüreten auch allda zerspaltene Fußtritt/etliche grösser als die andern/welche sie derwegen von Reheböcken/ oder Elends Thieren seyn/vermeynten.

Spüren Fußtritt.

Gehen ans Land.

Den 10. vnd 11. Septembris war besser Wetter/vnd giengen 8. Personen mit Wehren wol versehen auffs Land/damit sie möchten erfahren/was die drey von dem Holtz/so an dem Fluß läge/gesagt hatten. Dann dieweil sie sahen/ daß sie auß dem Eyß nicht kommen möchten/vnd der Winter je mehr je härter kam/ vnd daß es sich wolte ansehen lassen / als müsten sie da vberwintern / haben sie für gut angesehen/ein Hütten oder Hauß zubawen/ sich desto besser für der Kälte vnd der grausamen wilden

Förchten sich da zuvberwintern.

Beschliessen

ein Hauß zubawen.

Thieren zubeschirmen. Derwegen sie sich nach einem gelegenen Ort vmbgesehen/wo sie das Hauß hin bawen möchten. Vnd ob wol in dem gantzen Land Nova Zembla kein einiger Baum wächst/ sie auch wenig Zeug im Vorraht darzu hatten/so funden sie doch etliche grosse Bäum / mit jhren Wurtzeln/ welche ohne Zweiffel auß der Tartarey oder Moscow / allda ans Vfer/vom Wasser geworffen werden. Drüber sie dann (als wann sie Gott sonderlich in vnserer Vnderhaltung dahin gesand hätte) sich sehr erfrewet/dann diß Holtz jhnen nicht allein zum bawen/ sondern auch den gantzen langwirigen Winter zu Brennholtz gedienet/ vnd hätten sie/da sie es nicht gehabt hätten/ohne Zweiffel erfrieren müssen.

In gantz Nova Zembla wächst kein Baum.

Finden Holtz.

Holen mehr Holtz.

Den 25. Septembris/ war trüb Wetter/ der Wind W. vnd W. S. welcher das Eyß sehr wegtrieb/ hat aber nicht lang gewähret/ vnd ist das Schiff vom Eyß nicht geledigt worden/ sonsten wolten sie sich nicht gesäumet haben davon zufahren/ ob es gleich spaht im Jahr war. Diesen Tag rüsteten sie Plöcher zum Hauß auff/vnd baweten dapffer/hätten aber/ wann das Schiff vom Eyß wäre geledigt worden/von diesem bawen bald abgelassen / Dann sie wider jhren Willen/ vnd nicht mit wenig Bekümmernus allda bleiben musten / dieweil sie wol ermessen konten / daß jhnen der lange Winter/ den sie allda verharren solten / bitter genug seyn würde. Dieweil aber kein ander Mittel vorhanden/ haben sie in solcher Noht/sich trösten vnd behelffen müssen / wie sie gekönt haben / vnd haben Gottes Hülff vnd Erledigung erwartet.

Harte Kälte.

Den 27. Septembris/war der Wind N. O. vnd es gefrohr so gewaltig/daß wann einer ein Nagel in Mund nam (wie etwan im bawen geschicht) vnd denselbigen wider auß dem Mund oder Läfftzen nemmen wolt / war die Haut dermassen daran gefrohren / daß man dieselbe mit herabzohe / vnd das Blut hernach gieng.

Richten den Baw auff.

Den 2. October richteten sie das Hauß vollends auff/vnd setzten oben einen schönen Meyen von gefrohrnem Schnee darauff.

Den 3. October baweten sie jmmer fort/doch erlidten sie vberauß harte vnd bittere Kälte.

Schlaffen erstlich im Hauß.

Den 12. dito/haben sie mit dem halben Theil des Volcks/ das erste mal im Hauß geschlaffen/ vnd allda grosse Kälte erlidten/daran jhre Koyen/das sind Schlaffstätt noch nicht gemacht waren/ vnd hatten sie wenig damit sie sich bedeckten / konten auch noch kein Fewer machen wegen des Rauchs/dann sie noch keinen Schlot oder Rauchloch gemacht hatten.

Führten den Krancken auff einem Schlitten.

Den 24. kamen die vbrigen auch ins Hauß / vnd führeten den Krancken auff einem Schlitten mit sich. Darnach holeten sie den Boot oder Nachen mit grosser Mühe vnd Arbeit/ vnd legten denselben neben das Hauß/daß der Boden oben lag/ denn sie verhoffeten/ wenn jhnen Gott die Gnad erzeigte / daß sie den Winter vberlebten / daß sie denselben wider bedürffen möchten. Vnd dieweil sie nichts weniger hoffen kunten / denn daß sie mit dem Schiff solten davon kommen / trugen sie den Werffancker wider ins Schiff/ damit er sich nicht vnter dem Eyß solte verliehren / denn er jhnen ins künfftig auch möchte dienstlich seyn. Vnd da jhnen die Sonne (ob es schon das höchste vnd beste Ding war/so sie zu dieser Zeit am besten möchte erquicken) nummehr gantz vnd gar wolte verlassen/ haben sie keinen Fleiß gespart/alle Tag mit etlichen Schlitten/ mit allerley Waaren/ so wol Proviant als andern Dingen zu jhrer Nohtturfft / auß dem Schiff nach dem Hauß zuholen / der Wind war Nord.

Die Sonne wil sie verlassen.

Holen alle Notturfft auß dem Schiff.

Drey Bärn.

Sind in Gefahr.

Den 25. October haben sie alle Rüstung/ die sie zu dem Nachen vnd Ruderschiff vermeynten vonnöthen zuseyn/ins Hauß geholet. Als sie aber den letzten Schlitten ins Hauß ziehen wolten/ sahe der Schiffmann drey Bären hinder dem Schiff/die auff sie zukamen/ ruffte derwegen jhnen zu/ vnd sprungen sie auß den Seylern oder Schlingen die sie an dem Leib hatten / vnd ergrieff der Schiffmann/vnd der Author dieser Historien ein Hellenpart/die auff dem Schlitten lagen/vnd stelleten sich zur Wehr/die andere lieffen dem Schiff zu/vnd im lauffen fiel einer zwischen das Eyß in einem Riß/ darüber sie sich alle entsetzten/ vnd beförchteten der Bär würde zu jhm lauffen/vnd jhn zerreissen/Gott aber gab Gnad/ daß die Bärn dem andern Volck nach dem Schiff zulieffen / vnter dessen kamen sie vnd der so im Eyß gesteckt/mit Gelegenheit auch ins Schiff auff der andern Seyten. Die Bärn wolten mit Gewalt ins Schiff / vnd sie hatten kein andere Wehr / als die zwo Hellenparten / die andern wurffen mit Brennholtz auff sie zu/ darauff sie dann alle mal gefallen/ wie der Hund in einen Stein beist. Jn mittels bracht einer ein Hauffen Spieß/so vnter der Vordeck gewest/ vnd ein anderer schlug ein Fewer/damit sie möchten schiessen können/ kunte aber keins auffbringen. Der eine Bär aber/ der mit Gewalt ins Schiff wolte / wurd mit einer Hellenparten auff seinen Rüsel oder Rachen dermassen getroffen / daß er davon gieng/drauff die andern zween / so nicht so groß waren / auch davon lieffen.

Den 1. Novembris sahen sie den Mond / da es anfieng finster zuwerden / in Ost auffgehen/ bey dem Tag sahen sie die Sonne noch vber dem Erdreich / dorfften wegen der Kälte nicht außgehen.

Tödten vnd essen ein Fuchs.

Bären sehen sie nit mehr/ aber Füchs.

Den 2. November kam die Sonne in jhrer Ründigkeit nicht gar vber die Erden/ ob sie wol S. S. O. auffgangen/S. S. W. nidergangen ist/vnd gieng also neben der Erden hinumb. Ein Fuchs wurd von einem mit einer Axt zu todt geworffen / den sie gebraten vnd gessen haben. Zuvor hatten sie keine Füchs gesehen/da aber die Sonne sie jetzt gar verlassen hätt / spüreten sie keine Bären mehr/ biß sich die Sonne widerumb sehen liesse/dagegen kamen die Füchs bey der Nacht.

Den 3. Novembris gieng die Sonne auff beym O. vnd gieng nider S. W. Also daß sie/da sie

am höch-

am höchsten/nur ein wenig jhr oberstes Theil neben dem Erdreich gesehen haben/ob sie gleich höher gestanden/ als der Mastbaum im Schiff gewest/ vnd war die Sonne zur selbigen Zeit in 11. Grad 48. Minuten Scorpionis, vnd Declinatio vom Æquatore 15. Grad 24. Minuten ad Meridiem.

Den 4. dito war es still/ vnd sahen sie die Sonne nicht mehr. Jhr Chirurgus oder Feldscherer/ hatte ein Badstuben zugerichtet/von einem halben Fudrigen Weinfaß/darin sind sie einer vmb den andern gangen/welches jhnen wol bekommen/vnd sich starck vnd gesund davon befunden/fiengen denselben Tag einen weissen Fuchs den sie gessen haben.

*Haben jetzt immerzu Nacht. Ein Noht-Bad. Fiengen einen Fuchs.*

Den 5. Novembris war der Wind noch N. sie sahen das Meer offen/das Schiff aber lag vnbeweglich im Eyß/ vnd weil sie jezt immerzu Nacht hatten/ vnd der Mond im höchsten Zeichen war/ sahen sie jhn Tag vnd Nacht/wie sich zuvor die Sonne hatte sehen lassen.

*Sehen den Mond Tag vnd Nacht.*

Den 7. November haben sie/ wegen daß die Vhr (welche erfrohren war) still gehalten/vnd daß sie jmmerzu Nacht gehabt/den Tag von der Nacht nicht vnderscheiden können.

*Wissen nit ob es Tag oder Nacht ist.*

Den 12. dito fiengen sie an den Wein nach gewisser Maß vnter sich zutheilen/vnd hatte jeder des Tags mehr nicht als zwey kleine Gläßlin voll/wer mehr wolt trincken/der trug Schnee ins Hauß/ vnd zerschmeltzet denselbigen zum Getranck.

*Theilen jhren Wein.*

Den 19. dito war vngestümm Wetter / diesen Tag wurd ein Kisten voll Leinwat geöffnet/ vnd einem jeden/ davon Hembder zumachen/außgetheilet/ Denn die Zeit also geschaffen war/daß sie alle Mittel musten gebrauchen/ jhr Leib vnd Leben zuerhalten.

*Theilen auch Leinwand auß.*

Den 20. dito war schön Wetter/ sie haben jhr Leinwat vnd Hembder gewaschen/ es war aber so Kalt/daß sies kaum auß dem warmen Wasser ziehen konten/ so war es stracks gefrohren.

Den 21. dito war der Wind N. O. vnd böß Wetter.

Den 22. Novemb. war abermal schön Wetter. Damals hatten sie noch 17. Holländische Käß/ davon sie den einigen vbrigen in gemein gessen haben/sonsten bekam ein jeder einen zu seinem Theil/ den zu essen vnd zugebrauchen/ wie er wolte.

*Theilen jhren Käß.*

Den 29. Novemb. war hell Wetter/ Sie haben einen Weg auß dem Hauß durch den Schnee graben müssen/ die Füchsfallen waren alle mit Schnee bedeckt/die sie widerumb zurichteten/vnd fiengen noch desselben Tags einen Fuchs. Welche jhnen also nicht allein zur Speiß dieneten/ sondern sie fütterten auch mit jhren Fellen jhre Hauben/haben jhnen auch wider die Kälte viel guts gethan/ denn sie jhre Häupter biß vber die Ohren wol vnd fleissig bedecken musten.

*Ein Fuchs. Füttern jhre Hauben mit den Fellen.*

Den 1. 2. vnd 3. Decembris wurden sie abermal gar beschneyet / vnd konten wegen des Rauchs kein Fewer machen / also daß ein jeder in seiner Bettstatt / oder Hölen ist ligen blieben. Sie höreten ein schreckliches Knallen vom Eyß/ so zerrissen/vnd sich zerspalten hat/ob sie schon wol ein halbe Meyl davon gewest. Vnd weil sie also drey Tag wenig Fewer gemacht/ war in dem Hauß an den Wänden vnd Boden/ ja in den Bettladen selbst/ wol 2. Finger dick Eyß gefroren. Vnd weil auch die Schlagvhr/ wie viel Gewicht sie auch daran hiengen/nicht mehr gehen wolte/sondern erfroren war/haben sie die Sandvhr/von 12. zu 12. Stunden alle Mittag vnd Mitternacht vmbgewendt/ damit sie den Tag vnderscheiden könten.

*Schlagvhr erfrohren. Brauchen Sandvhr.*

Den 16. dito hatten sie kein Brennholtz mehr im Hauß/doch lag noch ein Hauffen neben dem Hauß / vnter dem Schnee/den haben sie mit verdrießlicher Mühe vnd Beschwerung/abraumen/ vnd allzeit zween vnd zween/abgewechselt/daran arbeiten müssen. Dann ob sie wol mit Füchshäuten/ darzu mit doppelten Kleydern an jhrem Leib wol versehen waren/dorfften sie doch bey solcher Arbeit nicht lang daraussen verharren.

*Graben Holtz vnter dem Schnee.*

Den 19. vnd 20. dito war es noch eben kalt. Sie fiengen an/ einander zutrösten/ weil die Sonne nun mehr am nidrigsten war/dann es jhnen nicht ein geringer Verdruß vnd Beschwärung/daß sie also Tag vnd Nacht in der Finsternus sitzen musten/vnd die allerherrlichste Creatur Gottes nicht sehen konten/nach diesem fieng es widerumb an zu schneyen.

Den 21. gruben sie sich wider auß dem Schnee/ wurden aber damit den 22. (wie fast täglich geschach) widerumb beschlossen.

Den 23. war böß Wetter / mit viel Schnee: Trösteten sich aber/ daß die Sonne damals widerumb anfieng zu steigen / dann es das Solstitium war / vnd die Sonne den Tropicum Capricorni erreicht hatte / der 23. Grad 28. Minuten gegen Mittag / vber die Lineam æquinoctialem gelegen.

*Solstitium hyemale.*

Den 26. vnd 27. Decembris war noch böß Wetter / daß keiner seinen Kopff vor das Hauß hinauß stecken dörffte/ vnd war solche bittere Kälte/ daß sie schier dieselbe nimmermehr erdulden konten / dann sie weder bey dem Fewer/ noch mit zudecken der Kleyder/ noch mit heissen Steinen sich erwärmen konten.

*Erleyden bittere Kält.*

Nach dem wir also mit grosser Gefahr/ Vngemach/ Frost vnd Kälte das 1596. Jahr zu End gebracht / sind sie ins 1597. Jahr vnser Erlösung getretten : Dessen Eingang mit kaltem vngestümmen Wetter geschach / daß sie den ersten Tag diß Jahrs auß dem Hauß nicht haben kommen können. Dazumal machten sie die Portion des Weins/ so alle zween Tag außgetheilet wurde/ noch kleiner / dieweil sie besorgten/ daß jhr still ligen noch lang wären möchte: Etliche spahrten jhren Theil zusammen/ so lang sie konten/ ob sie es villeicht eins mals bedörffen möchten.

*Machten jhr Portionwein noch kleiner.*

Den 2.3. vnd 4. Jenner/ blieben sie jmmerdar im Hauß versperret/ dann niemand vor Kälte sein Haupt hinauß recken dörffte/dann es gewaltig gefrohre/vnd hatten kein Holtz mehr im Hauß/ erlidten derwegen grosse Kälte: Zerhaweten/was sie hin vnd her vom vbrigen Holtz funden/zerhackten auch den grossen Stock/darauff sie sonsten die Stockfisch pflegten zuklopffen/ haben solches alles verbrant vnd sich beholffen/wie sie gekönt haben. Wann sie wolten wissen/wo der Wind hergieng/nahmen sie einen halben Spieß/bunden ein leinen Tuch daran/vnd reckten es zum Schlot hinauß: Mustens aber alsbalden wider hinein ziehen/ dann es sonsten so hart als ein Brot gefrohr/ vnd konte es der Wind nicht mehr vmbdrähen.

*Wie sie den Wind observirten.*

Den 5. Jenner war es ein wenig besser/ sie gruben die Thür auff/ daß sie an die gehen konten: Holeten auch Holtz vnd zerhackten s/vnd brachten damit den gantzen Tag zu/ dann sie förchteten/daß sie der Schnee möchte widerumb vberfallen vnd verschliessen: Darumb sie sich so viel mit Vorrahe versahen/ als möglich war. Als sie nun den gantzen Tag gearbeitet/ wurden sie einträchtig/daß es der drey König Abend war/ deßwegen begerten sie an den Schiffpatron/daß sie in mitten jhres beschwerlichen Verdruß einmal ein Ergetzlichkeit haben möchten/ vnd daß jhnen ein Theil des Weins/ der allwegen vber den andern Tag außzutheilen war/ geben würde/ dazu dann auch ein jeder gab/ was er gespahret hatte. Darauff theileten sie Zettel auß/wie in vnserm Land gebräuchlich/ vnd war der Constabel/das ist/der Büchsenmeister/König in Nova Zembla, welches Land wol 200. Meyl lang/ vñ zwischen zweyen Meeren beschlossen ist. Sie hatten noch 2. Pfund rein Mähl(so sie zum Pappen zu Pulverladung mit genommen hatten) davon haben sie jhm Oelküchlein gebacken/ vnd legt ein jeder ein Biscocten zur Mahlzeit/ vnd machten also ein Weinsuppen/vnd waren dabey frölich/liessen sich bedüncken/als wären sie widerumb in jhrem Vatterland.

*Seynd 6. Tag versperret. Holen Holtz. Drey König Abend. Machen einen König. Backen Küchlein. Sind frölich.*

Den 8. dito war widerumb schön Wetter/damals haben sie/ dieweil die Sonne jhnen nahet/ den Tag gespühret/ vnd denselben von der Nacht zimlich vnderscheiden können/ welches sie sehr erfrewet.

*Spühren den Tag.*

Den 13. Jenner war es gar still/vnd der Wind W. sie spühreten den Tag mit Gewalt/also daß sie weilen mit der Kugel spieleten/ die sie zuvor nicht hätten können sehen lauffen.

Den 16.17.18. vnd 19. Jenner war abermals schön klar Wetter/ also daß sie bißweilen hinauß spatziren giengen/ sahen vmb den Mittag die Lufft gar roht/ welches sie ein gut Zeichen/daß die Sonne nahend war/dann es auch beym Tag etwas wärmer wurde/als zuvor/machten Fewer von Steinkohlen/auß Mangel Holtz/haben aber das Rauchloch nicht zumachen dörffen.

*Zeichen daß die Sonne nahe ist.*

Den 22. vnd 23. Jenner war schön vnd still Wetter/ sie übten sich mit Kugel werffen/ dann es zimlich hell war. Etliche vermeynten die Sonne würde sich bald sehen lassen/ aber Wilhelm Barentz sagte/ daß es noch wol 14. Tag zu frühe wär/ jhrer vier giengen zum Schiff/ vnd tröstet einer den andern/ danckten Gott/ daß das härteste vom Winter fürvber war/ vnd schöpfften eine Hoffnung jhr Vatterland wider zusehen/vnd diß alles so jhnen begegnete/andern zuerzehlen. Jn Schiff funden sie/ daß das Wasser noch mehr zunahme/es war ohn alles Gefähr noch ein halbe Thonne Biscocto darinnen verblieben/davon nam ein jeder ein Brot oder zwey/vnd gieng davon.

*Vben sich. Gehen zum Schiff.*

Den 24. Jenner war schön vnd klar Wetter/ derhalben der Author dieses/ vnd Jacob Hemßkerck jhr Schiffmann/ vnd sonsten noch einer/giengen auß dem Hauß ans Vfer des Meers/ gegen Sudseyten Novæ Zemblæ, da sahen sie am ersten das oberste Theil von der Sonnen ein wenig/deßwegen sie alsbalden heimgangen/solches dem Obersten Stewermann Wilhelm Barentz vnd andern Mitgesellen/ als frewdenreiche Botschafft anzuzeigen. Er aber als ein erfahrner Stewermann/ der solches wol verstanden/wolte es nicht glauben/ dann er sagte/ daß es noch wol 14. Tag zu frühe wäre/ dagegen blieben sie starck auff jhrer Meynung/ daß sie die Sonne gesehen hatten/ vnd geschahen etliche viel Wettungen darauff.

*Sehen erstmal die Sonne.*

An 27. Jenner sahen sie die Sonne vollkommen vnd rund vber dem Horizonte: Deßwegen sie Gott vmb seine Gnad danckten/ daß er jhnen diß herrliche Liecht widerumb vergönnet hätte.

*Sehen die Sonne.*

Den 28. Jenner war schön Wetter/sie vbten sich mit lauffen vñ schiessen/vnd andern Exercitiis, jhr halb erlahmte Glieder widerumb zu bewegen/vnd gelenck zumachen.

Den 9.10.11. vnd 12. Februarij war es schön vnd hell/ sie empfunden allbereit die Wärme der Sonnen/sahen einen Bärn/des Nachts aber höreten sie noch Füchs/haben derhalben jhre Fuchsfallen widerumb zugerichtet. Jn dem sie nun damit vmbgiengen/ kam ein grosser Bär gegen dem Hauß zu/darumb sie alle hinein lieffen/rüsteten jhre Musqueten vnd Büchsen/vnd dieweil er gerad auff die Thür zulieff/ward er vornen in die Brust getroffen/ daß die Kugel (welche so breit vnd eben als ein Pfenning worden) hinden wider hinauß gieng/davon er in die Höhe sprang/ vnd etwan 30. Schuch weit vom Hauß nider fiel: Sie lieffen zu jhm/er aber war noch lebendig/dann er den Kopff noch auffhub/derwegen sie jhm nicht traweten/dann sie jhren List mit Schaden erfahren hatten/ sondern haben jhn noch zweymal durch den Leib geschossen/ daß er gestorben ist. Darnach jhme die Haut abgezogen/ vnd wol 100. Pfund Schmaltz oder Schmer/ welches sie geschmeltzt/ vnd in den Lampen gebrennet haben/von jhme genommen/ vnd hat alsdann ein jeder/der gewolt/eine Lampen bey seiner Bettstatt brennen mögen/welches sie zuvor in Mangel solches Schmaltzes nicht gethan/dann sie all in gemein/ ob es wol stettigs finster war/nicht allezeit ein Lampen gebrennet haben.

*Schiessen ein Bärn. Ziehen jhm die Haut ab/ vnd machten 100. Pfund Schmaltz. Brennen viel Lampen.*

Den 16. Februarij war noch böß Wetter/ vnd Faßtnacht/ jhrer jeder hat sein Portion Wein zum besten geben/ sind also mitten in jhrem Trübsal vnd Elend ein wenig frölich gewest.

*Faßtnacht.*

Den 11. Mar,

Den 11. Martij funden sie die Sonne 10. Grad 10. Minuten erhaben/daß deß Poli Höhe abermals 76. Grad gab. Jhrer 12. giengen an den gewöhnlichen Ort/vnd holeten ein Schlitten mit Holtz/ der wurd jnen gewaltig sawer fort zubringen. Da sie heim kamen/waren sie alle müd vnd krafftloß/begehrten derwegen an den Schiffman ein Portion Wein/ die er jnen gab/ damit sie sich erquickten/vnd ein andermal desto williger wären.

76. Grad poli Höhe. Holen Holtz.

Den 21. Martij war schön Wetter / damals gieng die Sonne in ersten Grad Arietis, war vmb Mittag 14. Grad erhaben/darauß sie sich/ wie zuvorn offtmals vnter dem 76. Grad Elevationis poli befunden / vnd war das Æquinoctium, da dann Tag vnd Nacht durchauß an allen Orten in der gantzen Welt gleich seyn. Damals haben sie auß jren rawen Häuten Schuch gemacht/ dieweil jnen die harte Schuch / länger zuleyden vnmöglich war: Darnach haben sie ein Schlitten mit Holtz mit grossem Verdruß vnd Vnwillen geholet / doch tröstet je einer den anderen / daß es nicht lang wären solte.

Æquinoctium. Machen Schuch von jhren rawen Häuten.

Den 1. April war ein schöner Tag/aber gar kalt/wie auch die nachfolgende Tag/der 2.3.4.5. vnd 6. sie machten einen Kolben damit zuspielen: Versahen vnd bunden das Schiff mit Seylen/ ob es einsmals erlediget würde. Nach diesem kam ein Bär zu dem Hauß / sie aber flohen hinein jhn zuerschiessen/ dieweil aber das Pulver feucht war/wolte es nicht angehen/ derwegen jhnen der Bär nachfolgete/vnd war allbereit die Schneestigen herab kommen/vnd eylete mit Gewalt der Thür zu. Der Schiffman so der letzte war / schlug die Thür zu/ er kunte aber vor Schrecken den Rigel nicht fürschieben/ das jhr grosses Glück war/ daß der Bär nicht gar hinein kam/ er lieff davon/kam aber bald wider/vnd stieg oben auff das Hauß / vnd fieng ein forchtsam Wesen droben an / richtet sich an den Schlot / daß sie förchteten / er würde alles vber einen Hauffen werffen.

Holen Holtz. Ein Bär wil ins Hauß. Bär auff dem Hauß.

Den 14. dito hat sich das Eyß vmb das Schiff herumb / so hoch als ein Hauß vber einander geschoben / welches schrecklich zusehen war/vnd wunderten sie sehr/daß das Schiff nicht gar zu scheitern gieng.

Sehen zum Schiff.

Den 30. dito sahen sie die Sonne / da sie vmb Mitternacht am nidrigsten war / noch vber dem Horizonte im Nord erhaben / vnd haben forthin jmmerdar / Tag vnd Nacht die Sonne gehabt vnd gesehen.

Sehen die Sonne Tag vnd Nacht.

Den 1. Tag May war hell vnd schön Wetter / der Wind W. damals haben sie das letzte gesaltzne Ochsenfleisch gekocht/welches sie doch lang gespart hatten.

Kochen jhr letztes gesaltzen Fleisch.

Den 2. vnd 3. May kam ein Vngewitter auß S. W. davon das Meer gar offen wurd. Vnd diesen Tag haben sie das letzt schweinen Fleisch außgetheilt / vnd hat jeder auff drey Wochen lang deß Tags nicht vber 4. Loht bekommen: Welches ein grosser Jammer war / daß sie eben zu der Zeit / da sie am meisten Krafft vnd Sterck bedürfften / nichts mehr solten zu essen haben/ das jhnen eine Krafft geben möge.

Letzt schweinen Fleisch.

Den 9. May war schön Wetter / der Wind N. O. vnd hatte die Begierd heimzufahren / bey der gantzen Gesellschafft je länger je mehr zugenommen/derwegen sie beschlossen/jhre Meynung dem Wilhelm Barentz / als Oberstem Stewermann / erstlich anzusagen/ vnd jhn zubitten / daß er den Schiffman dazu bereden wolte/damit sie endlich einmal davon kämen. Er gab jnen gute Wort/sie damit auffzuziehen. Es geschach aber solches alles still/vnd freundlich/nicht auffrührisch.

Begierd heim zufahren. Sagen Barentz jhren Rahtschlag.

Den 11. May war schön Wetter/vnd Wind S. W. vnd das Meer gar offen.

Den 15. May war schön Wetter/der Wind W. Sie gaben einander ein Zeichen/daß sie alle auß dem Hauß giengen / auff daß der Wilhelm Barentz Gelegenheit hätte/ mit dem Schiffman zureden/ vnd jhme für zutragen / was der Schiffgesellen Begehren wäre / wie er dann thete: Darauff jhm der Schiffman zur Antwort gab/sie solten noch diesen Monat Gedult tragen/vnd so das Schiff vor End desselben nicht erledigt würde / solten sie die Ruderjacht vnd Nachen verfertigen / darüber sie sehr erfrewet worden.

Barentz redet mit dem Schiffpatron. Angeneme Antwort.

Der 16.17. vnd 18. May war es noch schön/ wir zehleten die Tag/ wann wir alle Ding solten fertig machen.

Den 19. war der Wind O. vnser vier giengen zu dem Schiff/zubesichtigen durch was Mittel vñ Weg wir den Boot oder Nachen möchten ins Meer schleiffen.

Gehen zum Schiff ein Weg zusuchen.

Den 20. dito war böß Wetter/der Wind N. O. deßwegen jhnen das Eyß widerumb gewaltig zusetzte. Nach Mittag haben die Schiffgesellen selbst mit dem Schiffman geredet/dann es war Zeit/sich einmal auff die Reyß zuschicken / denen er antwortet / er hätte sein Leib vnd Leben so lieb als sie / doch möchten sie anfangen sich zuversehen / jhre Kleyder vnd Geraht zubessern vnd flicken / auch was sonsten zu jhrem Leib gehörete/versorgen/ auff daß man hernach mit solchen Dingen nicht gehindert würde: So solten sie auch nach diesem Monat den Boot oder Nachen anfangen zuverfertigen.

Gesellen reden mit dem Schiffpatron. Antwort.

Den 28. giengen sie in das Schiff/holeten darauß alles was jnen von Seylen/Rollen/Segeln/ vnd andern zu dem Boot oder Nachen/ kundt dienstlich seyn.

Den 29. dito haben sie den Nachen/ so noch beym Schiff am Land lag/ da sie jhn verlassen hätten/ mit grosser Mühe auß dem Schnee gegraben/ da er nun außgegraben war/ vermeynten sie jhn zu Hauß zuschleiffen / daselbsten zu bessern vnd zubawen / kuntens aber nicht verbringen / denn sie gar schwach vñ krafftloß waren/ davon jhnen der Muht gantz vnd gar entfiel/vnd befürchteten sie müßten gar da bleiben/der Schiffman hat jhnen zugesprochen/vñ ein Hertz gemacht/ob sie alle wolten Bürger zu Nova Zembla bleiben / vnd allda begraben werden? Vnd ob wol der Will gut war/ so hat es jhnen

Graben jhren Nachen auß dem Schnee. Sind krafftloß.

doch an Krafft vnd Stärck gemangelt / also daß sie die Arbeit mußten anstehen lassen. Nach Mittag wurden sie zu raht / wie sies wolten angreiffen / vnd beschlossen den Bock oder Ruderjagt / so bey dem Hauß / mit dem Boden in die Höhe gewendet lag / vmb zuwenden / vnd die Seiten mit Brettern höher zumachen / vnd sonsten zuzurichten / daß er jhnen im Meer damit zufahren dienen möchte / dann sie wol gewußt / vnd die Rechnung allbereit gemacht hatten / daß sie eine verdrießliche mühsame Reyß haben würden / auff welcher jhnen viel Widerwärtigkeit vnd Vnglück würde begegnen.

Wenden jhren Bock vmb.

Ein Bär.

Weil sie aber damit in der Arbeit waren / kam ein grosser erschrecklicher Bär / deßwegen sie alles verlassen / vnd dem Hauß zugelauffen sind / vnd in demselben mit dreyen Büchsen / vñ einer im Schlot mit einer Musqueten seiner erwartet haben / Er kam aber ohne Forcht / biß an die Stiegen für das Thor / der Mann so vnter der Thür stunde / hätt jhn nicht gesehen / dann er nach der andern Thür sahe / also daß jhm der Bär nahend an den Leib kommen. Ein anderer aber / so den Bärn gesehen / schrye jhm zu / daß er sich versehen solte / vnd brenneten auff den Bärn loß / schoß jhn auch durch den Leib / drauff er ein wenig beyseits vom Hauß gelauffen / vnd daselbst vmbgefallen / da sie jhn nachmals mit Spiessen zu todt geschlagen.

Schlagen jhn zu todt

Speiß der Bärn.

Wir funden in seinem Leib ein jungen Meerhund / mit Haut vnd Haar / den er ohne Zweiffel newlich verschlungen hatte.

Machen alles zu der Reyse fertig.

Den 30. May war der Wind West / vnd kalt / jhrer etliche giengen auß dem Hauß / wendeten den Bock vmb / vnd baweten dran was von nöthen war / vnter dessen machten die andern im Hauß den Segel vnd die Seyl fertig.

Schleiffen Kauffmans Wahren.

Den 6. Junij ließ sichs mit schönem Wetter an / vnd haben sie den Nachen vollends außgemacht / vnd zween Schlitten mit Kauffmans Wahren / die sie wolten mit sich nemmen / zum Schiff geführt. Nachmals erhub sich so ein gewaltiges Vngewitter auß dem S. W. mit Schnee / Hagel vnd Regen / daß sie deßgleichen nicht bald gesehen / deßwegen sie all Arbeit mußten stehen lassen / vnd heim gehen / da sie doch auch nicht fast drucken waren / denn sie etliche Bretter zu Erbawung jhres Nachens vom Tach hinweg genommen hatten / vnd war also nur ein Segel drüber gespannet / der kein Wasser hielt. Es ist auch der Weg von diesem Regen gar auffgangen / vnd der Schnee zerschmoltzen / drumb sie jhre rawe Socken hinlegen / vnd die alte lederne Schuch wider anziehen mußten.

Regnet ins Hauß.

Packen etliche köstliche Wahren.

Den 7. dito war nach dem Mittag widerumb schön Wetter / sie arbeiten noch am Nachen / packten etlich köstliche Kauffmans Wahren / so viel sie mitnemmen kunten / zusammen / damit sie vor dem Meerwasser sicher wären.

Der Nachen auch verfertiget.

Den 8. dito schleifften sie die Wahren / so sie eingepackt vnd fertig gemacht zu dem Schiff / vnd ist der Nachen / den sie auff den Seiten mit Brettern sehr erhöhet / auch fertig worden. Denselben Tag haben sie alle einander geholffen / vnd den Boot oder Ruderschiff vom Hauß zu dem Schiff geschleifft.

Schleiffen den Boot zum Schiff.

Hawen ein Weg.

Den 12. Junij giengen sie mit Hawen / Axten / vnd anderm Werckzeug auß / vorhabens den Weg etwas eben zumachen / damit sie die Nachen vom grossen Schiff zum offenen Meer schleiffen kunten / welches die aller schwerste Arbeit war.

Wilhelm Barentz kranck.

Den 13. dito / nach dem alle Ding fertig / vnd der Schiffman das offene Meer besichtiget / vnd der Wind West war / ist er ins Hauß zu dem Wilhelm Barentz gangen / welcher lange Zeit kranck gewesen war / vnd hat jhme angezeigt / daß jhn für gut ansehe / daß sie jhrer Gelegenheit solten warnemmen / vnd jhre Reyß heimwarts anstellen / wurde derwegen beschlossen / den Nachen vnd Boot oder Ruderschiff zu dem Wasser zubringen / vnd im Namen Gottes die Reyß von Nova Zembla heimwerts anzufangen.

Lassen ein Zettel im Hauß.

Der Wilhelm Barentz hat zuvor einen Zettel geschrieben / den er darnach in ein Muscatnuß gesteckt / vnd in den Schlot des Hauses gehangen / ob vielleicht jemand nach jhnen an diß Ort kommen möchte / daß man darnach wißt / mit was Gelegenheit diß Hauß erbawet / vnd würde kürtzlich drinnen vermeldet / daß sie auß Holland wären kommen / in Meynung nach dem Königreich China zuschiffen / wie sie da vom Eyß auffgehalten / das Hauß gebawt / vnd was jhnen in den 10. Monaten / die sie da gewesen / begegnet war.

Jedes Schifflein ein Abschiedbrieff.

Schleiffen den Bock vñ Nachen ins Meer / vnd 12. Schlitten Wahren.

Vnd dieweil sie jetzund auff dieser Reyß mit 2. kleinen Schifflein in ein vberauß grosse Gefahr sich begeben mußten / hat der Schiff Patron zween Abschiedbrieff gleiches Innhalts geschrieben / welchen sie auch alle vnterschrieben haben / vnd hat jedes Schiff / ob sie etwa von einander kommen / vnd einander verliehren solten / deren einen zu sich genommen / auff daß man bey dem vberbliebenden allzeit jhr Vorhaben / Abschied vnd Herkommen finden möchte. Nach dem sie nun vber solchem allem sich verglichen / haben sie den Bock oder Ruderschiff mit grosser Mühe ins Meer geschleifft / haben einen drinnen gelassen / vnd haben den andern Boot oder Nachen auch geholet / darnach noch 12. Schlitten mit Proviant / Wein vnd Kauffmans Wahren beladen. Dann sie sich beflissen / so viel Kauffmans Wahren zuerhalten / vnd davon zubringen / als möglich gewest.

Thuch. Leinen. Sammet. Gelt. Brot / Käß / Speck / Oel / Wein / Essig.

Namen derwegen mit 6. Ballen deß reinsten Wüllen Tuchs / einen Kasten / mit Leinenem Thuch / zwey Päcklein Sammet / zwey Trühelein mit Gelt / zwey Harnisch Fässer / der Gesellen Kleyder / Hembder vnd anders / dreyzehen Thonnen Brot / ein Thonnen Käß / ein Seiten Speck / zwey Fäßlein Oel / sechs kleine Fäßlein Wein / zwey Fäßlein Essig / vnd sonsten noch andern viel Plunder / also

wann

wann mans vber einem Hauffen gesehen/hätte man nicht gemeynet/daß er in diese zwey kleine Schifflein hätt können geladen werden.

Schleiffen die zween Krancken.

Als nun diß alles bey dem Meer gewest/haben sie die Krancken/Wilhelm Barentz/vnd Niclas Andreas / auff dem Schlitten nach dem Meer geschleifft / vnd alsdann die Wahr vnd Provision zertheilt / vnd in jedes Schifflein einen Krancken eingenommen / vnd hat ein jeder darauff die zween Abschiedbrieff / davon droben gemeldet / mit seiner Hand vnterschreiben müssen / deren war dieser Innhalt:

Nach dem wir Ends benante biß dato in diesem Land Nova Zembla, mit grosser Beschwerung vnd Vngemach vns auffgehalten/in Hoffnung/das vnser Schiff vom Eyß widerumb solte erledigt werden / zu dem doch / wie es sich ließ ansehen / wenig Hoffnung mehr ist / dann das es nicht allein mit Eyß gleichsam vmbmawret / sondern sich auch im vergangen Martio vnd April die Eyßschollen dermassen auff einander geschoben vnd gehäufft/daß wir keinen Raht noch Mittel gewußt/vnsern Boot oder Nachen ins offen Meer oder Wasser zubringen. Derwegen ich Schiffman vnd Commissarius/ mit Wilhelm Barentz / als Obersten Stewerman/vnd andern Offitirn/auch allen vbrigen Schiffgesellen die Sach in Berahtschlagung gezogen/ Vnd dieweil/allem ansehen nach/ vnser Schiff vom Eyß nimmermehr erledigt werden wirt/sind wir gedrungen worden auff Mittel vnd Weg zu gedencken/ wie wir vnsere Person vnd etliche Kauffmans Güter salviren vnd erhalten möchten/ dazu wir kein besser Mittel gefunden / denn vnser Ruderschifflein vnd Nachen etwas besser zuversehen/vnd höher zu erbawen. Darumb wir dann allen Fleiß angewendet/vns auffs beste zuversehen/ nicht allein wider die Kälte/ sondern auch wider andere viel Gefahr vnd Widerwärtigkeit/ die wir noch außzustehen hätten/ wann wir vnser Leben erhalten wolten. Sonderlich dieweil schon drey oder vier der vnsern schwach worden / vnd vns zur Arbeit nimmer helffen konten / auch der stärckste vnter vns allen dermassen von Kräfften kommen vnd außgemattet / daß er nicht mehr halbe Mannsstärcke hatte / vnd dannoch dabey keiner Besserung sich zuversehen / sondern viel mehr zubeförchten/ daß er nur ärger werden würde/ zumal weil wir noch so ein weite Reiß vor vns / vnd vnser Brot nicht länger dann biß auff den letzten Augusti außlangen konte / vnd wir darzu nicht gewiß / daß wir jnner dieser Zeit zu Leuten / oder an solche Ort vnd End kommen möchten/da wir vns mit Proviant ferner könten versehen/ob wir gleich jetzt diese Stund vnser Reiß anfangen/vnd auff erste befürdern wolten. Haben derwegen vor gut vnd rahtsam befunden/ vnser Reiß nicht länger auffzuschieben/ dieweil ein jeder von Natur schuldig ist/seine eigene Wolfahrt auff Fristung seines Lebens zusuchen / Vnd ist also von vns sämptlich vnd in gemein beschlossen / wie auch deßwegen ein jeder mit eigener Hand vnterschrieben. Geschehen den 1. Junij Anno 1597.

Dieweil wir denn zu End benanten Dato allerdings fertig / vnd einen zimlichen guten Wind hatten/vnd das Meer zimlich offen war/haben wir vns in Gottes Namen auff die Reiß begeben/dann vnser Schiff noch jmmerdar fest mit Eys besetzt war/vñ ob es wol/immittels als wir vns fertig machten / gewaltige starcke Wind von W. auch Nord / vnd N. W. gehabt / dadurch wir auff Erledigung vnsers Schiffs gewartet/ so ist es doch alles vergebens gewest / daß wir vnser Schiff endlich / weil wir nichts mehr zuthun wußten /dasselbst verlassen müssen. Datum 13. Junij Anno 1597.

| | |
|---|---|
| Jacob Hembßkirch. | Gerhard de Veer. |
| Wilhelm Barentz. | M. Hans Vos. |
| Peter Peters Vos. | Peter Cornelius. |
| Lienhard Heinrichs. | Jacobs Jans Sterenburg. |
| Laurentz Wilhelm. | Jan Reyniers. |
| Jacob Jans Schiedman. | |

Verlassen Hauß vnd Hoff.

Den 14. Junij deß Morgends/da die Sonne Ost war/sind sie auff Gottes Gnad/mit dem Ruderschifflein vnd Nachen von Nova Zembla mit einem Westwind gegen O. N. O. abgefahren / kamen an C. Hembßkirch/ 5. Meyl/ vnd war zwar der erste Anfang nicht sehr gut/ denn sie gewaltig viel Eyß allda funden/welches sie nicht wenig sorgfältig machte.

C. Hembßkirch.

Den 15. Junij war das Meer ein wenig mehr offen/sie segelten davon gegen N. mit einem Sudwind bey den C. Vlissinger vorüber/vnd kamen zu dem C. Der Begerten 13. Meyl.

C. Vlissinger. C. der Begerten.

Den 16. Junij kamen sie an die Insul Orange/8. Meyl/ vnd giengen ans Land mit jhrem Kessel vnd 2. Fäßlein Schnee zu vnserm Getränck zuschmeltzen / vnd zubesehen / ob sie Vögel oder Eyer für die Krancken bekommen möchten. Funden aber keine Vögel/deßhalben jhrer drey in ein ander Insul gegen vber auff dem Eyß giengen/ vnd fiengen drey Vögel. Im widerkehren aber ist das Eyß mit dem Schiffman/welcher vnter diesen dreyen war/gebrochen/ daß er in grosse Gefahr Leibs vnd Lebens gerahten / dann das Wasser gewaltig geflossen/er kam aber/Gott Lob/wider herauß. Sie kochten hernach die drey Vögel/vnd brachtens den Krancken/fülleten auch die Fäßlein/deren eins ohngefähr 16. Maß hielte/mit Wasser/ Segelten mit einem S. O. Wind gegen W. vnd W. zu S. kamen mit einem trüben Regenwetter bey dem Eyßeck an / welches fünff Meyl von dannen / wurden vom Regen alle durch vnd durch naß/dann sie nur offene Schifflein hatten. An diesem Ort kamen die beyde Schifflein nahend zusamen/ daß sie mit einander reden konten/ deßwegen der Schiffman den Wilhelm Barentz fragte/wie er sich befinde/ Der jhme antwortet / Er befinde sich gar wol / also daß er verhoffte / er wolt davon lauffen/ehe dañ sie gen Wardthausen kämen/vnd fragte er Wilhelm darnach/ob wir beym Eyßeck wären/vnd bate/ sich ein wenig empor zuheben/damit er diß Eck noch einmal sehen möchte.

Insul Orange. Gehen am Land/ schmeltzen Schnee zum Getränck. Schiffman in Gefahr. Eyßeck.

Den 17.

Groß Gefahr im Eyß.

Den 17. Junij kam das Eyß mit solchem Gewalt wider/ daß jhnen darvor die Haar gen Berg stunden / dann sie von dem Eyß / wider Willen getrieben / gestossen vnd gedruckt wurden / daß sie vermeynten/ der Bock vnd Nachen würde in mehr dann in hundert Stück zerstossen werden/ also daß sie einander mit Jammer anblickten / vnd stündlich den Todt vor Augen sahen. In solcher Noht war einer/der sagte/wann sie ein Seil ans Eyß/so beym Land lag/binden möchten/so könten sie den Bock vñ Nachen auff das Eyß ziehen. Dieser Raht war wol gut/es war aber solche Gefahr dabey/ daß sie Leib vnd Leben drüber wagen müsten/ die Noht aber/ vnd daß sie ohne das in grosser Gefahr waren/ hat sie solches mit grosser Mühe gelernet: wie dann am 30. Junij/vnsere beyde krancken/Wilhelm Barenß/ vnd Niclas Andreas/todts verfahren.

Den 21. Junij fieng das Eyß wider an hinweg zufliessen/daß das Meer mit einem S.W. Wind geöffnet worden.

Schleiffen jhre Schiff wol 300. Schritt vberm Eyß. Fuhren fort. Stecken allemal.

Den 22. dito war der Wind S. O. vnd haben sie die Schiff mit grosser Mühe vnd Arbeit/ wol 50. Schritt vber das Eyß schleiffen müssen/ darnach ins Wasser gesetzt/ vnd abermals auffs Eyß gezogen/vnd wol 300. Schritt weit geschleifft/ehe sie zu offenem Wasser kommen/darinnen sie fortseglen konten. Fuhren also in Gottes Gewalt/da die Sonne O.N.O. war/gegen S.W. davon. Als aber die Sonne Sud war/sind sie widerumb mit Eyß vmbgeben/vnd gar drinnen stecken blieben/doch hat sich das Eyß nicht lang darnach/ von sich selbst widerumb zertheilet/vnd sind neben dem Land hin gesegelt/ aber doch wider vom Eyß auffgehalten worden / vnd ob sie wol mit Gewalt sich dardurch zubrechen bemüheten / so war es doch alles vergebens / sondern musten warten / biß es von sich selbsten auffgieng.

Troſteck 76. Grad 30. Minuten Poli Höhe.

Den 24. Junij da die Sonne S.O. war/kamen sie ans Trosteck/ so 25. Meyl vom Eyßeck ist/ da sie das Eyß abermals auffgehalten. Sie namen daselbst die Höhe der Sonnen mit dem Astrolabio, deßgleichen mit dem Annulo Astronomico, vnd war die Sonne 37. Gr. erhaben / jhre Declinatio, war 23. Gr. 30. M. welche von der abgefundenen Höhe gezogen/bleibt 13. Grad 30. Minuten: So man nun die 90. Grad abzeucht/bleibt 76. Grad. 30. Minuten. Es war schöner Sonnenschein/dannoch hatte sie so viel Krafft nicht / den Schnee zuschmeltzen / daß sie Trinckwasser hätten bekommen mögen / setzten derhalben alle Ziñ vnd Kupffergeschirr / als Kessel vnd Pfannen voll Schnee in die Sonnen / dieselbe von dem Widerschein zuschmeltzen / bekamen also ein wenig Trinckwasser/ dann sie offt Durst erlidten.

Practica Schnee zu schmeltzen.

Seglen dapffer fort. C. Nassaw. Gehen am Land. Machen Fewer.

Den 24. Junij/da die Sonne Sud war/kamen sie ins Meer/ darfür sie Gott danckſagten/ vnd segelten mit einem Ostwind dapffer fort / machten die Rechnung / diesen Tag C. Nassaw zuerreichen/ wurden aber vom Eyß drey Meyl davon abgehalten / also daß sie diesen Capo wol sahen / aber dazu nicht kommen konten. Jhrer 6. giengen ans Land/ funden aber nichts als Holtz/ davon ein jeder so viel er tragen mögen/zu vnserm Schiff gebracht/ vnd haben davon ein Fewer geschüret/vnd einen grossen Hafen voll Wasserbrey gekocht/damit sie nur etwas Warms zu essen hätten.

Sturmwind.

Den 26. dito war ein grosser Sturmwind auß dem Sud / vnd brach daß Eyß abermal daran sie gebunden waren / vnd wurden wider vnsern Willen ins Meer geführet/ da sie dann in tausenderley Gefahren waren/vnd sich alle deß Lebens verwogen hatten/dann ob sie wol mit aller Macht gegen dem Land gerudert/ haben sie doch dasselbige nicht erlangen mögen.

Vberauß grosse Gefahr.

Darauff sie den vordern kleinen Segel auffgespannet / der Mastbaum aber brache zweymal entzwey/also das sie versuchten (ob wol ein grosser Sturmwind war) den grossen Segel auffzuziehen/der Wind aber war so gewaltig/ daß er das Schiff / wann sie den Segel nicht bald nidergelassen / vmbgerissen/ vnd in Grund würde versenckt haben/dann das Wasser mit allem Gewalt oben ins Schifflein gelauffen/ So waren sie dermassen so weit im Meer / daß sie die Wasserwogen so gewaltig hin vnd her wurffen / auff vnd nider huben / daß sie anders nichts als den Todt vor Augen sahen / vnd keine Hoffnung einiger Hulff/vnd Rettung haben konten. Sie hatten aber in dieser Fortuna jhre Mitgesellen mit dem Nachen verlohren / vnd konten derselben nirgends ansichtig werden / Musten auch besorgen/ daß sie vielleicht gar vntergangen.

Verlieren einander.

Das Wetter war neblich / derwegen als sie noch eine zeitlang gefahren / vnd jhre Gesellen nicht vernommen / haben sie eine Mußqueten loß gebrant / darauff sie gleichwol mit einem gleichmässigen Loßschuß geantwortet / durch welches Mittel / ob sie wol einander nicht gesehen / dannoch letztlich zusamen kommen sind. Da funden sie sie aber gar im Eyß stecken/ lieffen jhnen zu/ halffen außladen/ den Nachen auff das Eyß ziehen/vnd wider ins Meer schieben.

Kommen zusammen.

C. Nassaw.

Den 27. dito segelten sie weiter mit einem Ostwind / fuhren vor dem Cap. Nassaw fürüber / vngefährlich ein Meyl Wegs/ vnd wurd jhnen der Wind gar widerwärtig / also daß sie die Segel niderlegten / vnd anfiengen zu rudern. Sie sahen auff dem festen Eyß bey dem Land gewaltig viel Wallrusch/in solcher Mänge/daß es nicht möglich war/sie zu zehlen/ Sahen auch vberauß viel Vögel/vnter die sie mit zwoen Mußqueten schossen/vnd eylff davon bekommen haben. Nach diesem wurd es wider näblicht / vnd war viel fliessiendes Eyß allda / derwegen sie gedrungen wurden / am festen Eyß bey dem Land zubleiben.

Wallrusch.

Ziehen jhre Nachen abermal auff den Eyß. Schlagen

Den 23. Junij da die Sonne Ost war/haben sie all Güter abermals außgeladen/zogen den Nachen vnd Bort auffs Eyß/ auß Vrsach/ daß jhnen die Eyßschollen so gewaltig zusetzten/ dann sie der Wind auß dem weiten Meer gerad auff sie zutrieb / also daß sie beförchteten abermals gantz vnd gar vom Eyß beschlossen zuwerden. Haben auch mit dem Segel auff dem Eyß ein Zellt auffgeschlagen/

darunter

darunter sie ein wenig sich zu Ruhe begeben / verordneten aber eine Schildtwacht. Damit wir nicht von Thieren vberfallen würden/wie doch geschehen.

Ein Zellt vber den Nachen.

Den 1. Tag Julij war zimlich Wetter / der Wind N. W. Darnach da die Sonne S. O. war/ hat der Eyß jhnen so gewaltig zugesetzt/vnd sich dermassen auff einander geschoben/daß das feste Eyß/ darauff sie mit den Schiffen gelegen/in viel Stück zerbrochen/dardurch sie/jhre Nachen vnd Wahr in grössere Gefahr kommen / als sie zuvor jemals gewest. Sie beflissen sich den Bock etwas höher auff dem Eyß nach dem Land zuziehen/ Da sie aber jhre Wahren vnd Nachen geholet/ist das Eyß hie vnd her zerbrochen / daß sie viel Guts verlohren/ vnd dasselb ins Meer gefallen ist/ davon sie alle kleinmühtig worden / dieweil sie keine Errettung vor Augen sahen/ vnd diese Mühe vnd Widerwärtigkeit / nach jhren bedüncken alle vbertraffe / also daß sie nicht wußten / was sie anfangen solten / jhre Nachen / darinnen jhrer krancken Gesellen einer lag/ vnd ein Trühelein mit Gelt/ist bey nahe gar vom Eyß zerstossen worden / weil jhnen aber so viel daran gelegen / denselben zuerhalten / haben sie jhn letztlich gar zerschmettert vnd zerbrochen hinauff zu dem Bock geschleifft / vnd hat diß Gewühl vnd verdrießliche Arbeit zwischen dem Eyß gewäret von Zeit an/als die Sonne S. O. biß sie S. W. war / vnd also biß in 6. gantzer Stund/ sie verlohren 2. Tonnen mit Brot/ ein Kästlein mit Leinwat/ 1. Harnisch Tonnen/ darinnen der Schiffgesellen beste Sachen gewesen/ jhren Astronomischen Ring/ 1. Ballen roht Carmoisinen Tuch/1. Fäßlein mit Oel/1. Fäßlein mit Wein/etliche Käß vnd Ruder/so durch das brechen deß Eyses ins Meer gefallen.

Allergröste Gefahr.

Verlieren viel Sachen.

Erretten den Nachen.

Was sie verlohren.

Den 3. Julij/ sind zween zu dem Wasser gangen/ allda sie zwey Ruder/ den Ballen mit rohtem Carmoisinen Tuch/ das Kästlein mit Leinwat/vnd einen Hut auß der Harnisch Tonnen/ darauß abzunemmen/daß sie zerbrochen war/gefunden. Sie brachten mit sich/ so viel sie tragen konten/ vnd zeigten solches den andern an. Daß Kästlein aber/vnd den Ballen/dieweil sie voll Wassers vñ sehr schwer waren / haben sie nicht weit tragen können/ sondern auff das Eyß gezogen/ vnd allda stehen lassen/ biß sie würden hinweg fahren.

Bekommen etliche Sachen wider.

Den 9. dito hat der Wind das Eyß bey nahe alles hinweg getrieben/vnd wurd das Eyß/ darauff sie lagen / auch ledig / also daß sie den Kasten vnd Ballen geholet / vnd ins Schiff geladen / auch das Schiff 340. Schritt/auff dem Eyß/mit grosser Arbeit fortgeschleifft haben/ vnd sind / da die Sonne S. O. war / mit einem Ost Wind davon geseglet. Da aber die Sonne W. war / haben sie wider ans Land fahren müssen / dieweil das Eyß allda noch nicht gewichen / der Wind wendet sich in einen Sud Wind / welches gute Hoffnung gab/ daß das Eyß alles solt hinweg geführt werden.

Schleiffen jhre Schiff 340. schrit.
Seglen davon/

Den 10. Julij ruderten sie ein weil fort/wurden doch abermal gedrungen/die Schiff auff das feste Eyß zuziehen vnd die Wahren außzuladen / nachmals schleifften sies widerumb vber 100. Schritt weit zu Wasser/ vnd mußten die Wahren hinach tragen / welches / wiewol es sie sawer ankommen / so hat es doch seyn müssen.

Schleiffen die noch 100. schritt.

Den 11. dito da die Sonne Nordost war/vnd sie noch auff dem Eyß/ kame ein gewaltiger feister Bär/ dessen haben sie mit dreyen Mußqueten erwartet/ vnd da er vngefährlich 30. Schritt von jhnen war / haben sie alle drey auff jhn loß gebreñt / vnd dermassen getroffen / daß er alsbalden todt dahin gefallen / vnd sich nicht mehr gereget hat / das Feißte/ so auß seinen Wunden geflossen / ist wie Oele auff dem Wasser geschwommen. Darauff sie auff einem Eyßschollen zu jhm gefahren/ jhme ein Seyl an den Hals geworffen/ darnach auff das Eyß gezogen/ vnd jhme seine Zähne außgeschlagen/ er war 8. Schuch dick: Der Wind war W. vnd trüb Wetter. Da die Sonne S. war/giengen drey ans Land vnd sahen die Creutz Jnsul gegen W. ligen/darein sie mit einander gelauffen/zusehen ob keine Reussen diß Jahr allda gewesen wären / konten aber nichts spühren / sie funden allda gewaltig viel Eyer von Berg Enten / hatten aber nichts / darinnen sie dieselben tragen konten / Einer vnter jhnen hatte seine Hosen außgezogen / vnten gebunden / vnd darinnen wol 70. Eyer gefaßt / die jhrer zween an einem Spieß getragen / der dritte aber trug die Mußqueten: Sind also wider zu jhnen kommen/ nach dem sie 12. Stund aussen gewesen.

Schiessen ein feißten Bärn.

Creutz Jnsul.
Finden Eyer.

Den 19. Julij / weil sie also auff dem Eyß verharren mußten / giengen jhrer sieben zu der Creutz Jnsul / darauß sie gegen West gar viel offenes Meer sahen / deßwegen sie sich bald widerumb zu den Schiffen gewendet/namen aber vnter wegs wol 100. Eyer mit/ vnd haben den andern erzehlet/ wie sie so viel offen Wasser gesehen hatten / Also daß sie verhoffeten / es möchte das letzte mal seyn / daß sie die Schiff vber das Eyß ziehen wurden / machten also einander ein Hertz / kochten vnd zehrten in der Eyl die Eyer/ vnd begaben sich gutwillig an die Arbeit/ da die Sonne S. S. war/ vnd haben also abermals die Schiff vnd Gütter / mehr dann 270. Schritt vber das Eyß gezogen / segelten also mit der Hülffe Gottes/ vnd einem starcken O. N. O. Wind fort/ vñ kamen da die Sonne W. war bey der Creutz Jnsul vorüber/ welche 10. Meyl von C. Nassaw ist: Allda sie das Eyß gantz vnd gar verlassen/daß sie dessen sehr wenig mehr gespühret haben/segelten also gegen W. S. W. dapffer fort/ also daß sie/ nach jhrer Meynung/zwischen der Mahlzeit allwegen 18. Meyl verbrachten/ davon sie sehr erfrewet worden/ vnd Gott vor seine Gnade danckten.

Gehen ans Land.

Schleiffen abermal 270. schritt.
Creutz Jnsul.
Seglen dapffer fort.

Den 20. Julij sind sie noch jmmerdar glücklich fortgefahren/ vnd kamen da die S. O. war/ ans Schwartzeck / so 12. Meyl von der Creutz Jnsul ist: Sind darnach W. S. W. zugesegelt/ vnd da die Sonne W. war / sahen sie die Admiralitet Jnsul/ so 8. Meyl wir von dannen. Allda waren vber 200. Wallrusch auff einem Eyßschollen / die haben sie im vorüberseglen davon getrieben / welches sie doch darnach gerewet / dann sie mit aller Macht / dem Schiff zugeschwommen/ gleich als ob sie sich hätten

Schwartzeck.
Admiralitet Jnsul.
Wol 200. Wallrusch.

rächen wöllen/hatten aber guten vnd starcken Wind / daß sie bald fürüber kamen / vnd von jhnen erlöset würden.

C. de Cant. Betommen 22. Vögel/ 15. Eyer. Fangen 125. Vögel mit der Hand.

Den 22. Julij kamen sie an C. de Cant. vnd da die Sonne S. war/ sahen sie ein Steinklipp voll Vögel sitzen/deßwegen sie ans Land setzten/ vnd wurffen deren 22. zu todt/ vnd bekamen 15. Eyer. Da die Sonne S. W. war/ sahen sie abermal viel Vögel giengen ans Land/vnd haben daselbst deren wol 125. mit den Händen auß jhren Nästern außgenommen / dann sie vor jhnen nicht geflohen sind / auß welchem sie abnemmen konten/ daß sie nicht gewohnt hätten Menschen zusehen. Ein jeder Vogel hätt nur ein Ey im Näst / in denen gar kein Hew oder Stroh war / sondern lagen auff den blossen Steinen/welches wol zuverwundern/Es waren vberauß viel Eyer allda/sie waren aber alle brütig vnd böß. Als sie nun wider zum Schiff kamen/ wendet sich der Wind in einen N. W. Wind/der jhnen gar zuwider war / haben sich also müssen hin vnd her laviren / vnd kamen ins Eyß / doch weil sie gegen dem Land offen Wasser gesehen/haben sie sich dahin begeben. Als auch der Schiffman/der etwas weiter im Meer war / solches gesehen / daß sie dem Land zusegelten / hat er wol vermerckt / daß sie allda eines Durchgangs wargenommen / ist derhalben auch nachgefahren / funden allda einen guten Schiffhafen / darinnen die Schiff vor allen Winden sicher waren / der Schiffman aber kam erst nach zweyen Stunden allda an.

Constintsarch. Creutzeck.

Den 27. dito war still vnd schön Wetter/sie ruderten jmmer neben dem Vfer durch gebrochenes Eyß / der Wind war N. W. vnd da die Sonne W. war/ machten sie die Rechnung/daß sie bey Constintsarch wären / dann allda ein grosser Golf oder Fluß war / so sich vielleicht biß ins Tartarische Meer erstreckt. Da die Sonne N. (das ist / vmb Mitternacht) war / fuhren sie bey dem Creutzeck fürüber / darnach kamen sie an eine Jnsul / da der Schiffman / so vor jhnen hinfuhr / jhrer erwartete.

Schantzeck. Finden 2. Reussische Schiff. Kommen zu den Reussen.

Den 28. Julij war herrlich schön Wetter/der Wind N. O. segelten darauff neben dem Land biß an das Schantzeck / welches sonst S. Laurentz Bay genennet wird / allda sie am Eck zwo Reussische Lodgie oder Schiff gefunden / dardurch sie etwas erfrewet wurden / daß sie eins mals zu Leuten kommen solten / da sie in dreyzehen Monaten keinen frembden Menschen gesehen. Dagegen aber erschracken sie / als sie sahen/ daß jhrer so viel / vnd wol bey dreyssig waren / dann sie noch nicht wissen konten/ was es für Leute wären / ruderten doch mit grosse Mühe vnd Arbeit ans Land. Als sie nun zusammen kamen/ vnd nach Verrichtung grosser Ehrerbietung auff beyden Seyten/ Haben sie jämmerlich außgesehen / also daß etliche vnter jhnen gewest / die sie gekennt/ daß eben dieselben waren / so vngefährlich vor anderthalb Jahren / in dem Schiff bey Waygats oder Fretum Nassoviæ, gewesen waren: Vnd konten die Holländer auß jhren Gebärden wol spühren / daß sie sich ob jhnen entsetzten/ vnd ein Mitleyden hätten / weil sie die an jetzo nicht mit so herrlichen Schiffen vnd anderer Nohtturfft versehen befunden / wie damals / sondern so jämmerlich vnd arm in offnen Nachen kommen sahen.

Gespräch mit jhn.

Es waren vnter jhnen zween die dem Schiffman vnd andern gar freundlich zusprachen / vnd auff die Schulter klopfften / sie gleichsam damit erinnerend / daß sie zuvorn auch beysammen gewesen wären / vnd fragten nach jhrem Crabble / das ist / Schiff / wo sies gelassen hätten? Darauff sie jhnen / so gut sie gekönt / mit Zeichen gedeutet / daß sie das Schiff im Eyß verlohren. Wie sie denn sagten Crabble pro pal / welches sie wol verstunden / nemlich ist ewer Schiff verlohren / darumb sie jhnen widerumb antworteten / Crabble pro pal / ja wir haben vnser Schiff verlohren / konten aber sonst mit jhnen nicht viel reden. Sie gaben mit Deuten so viel zuverstehen / daß sie damals in jhrem Schiff Wein gedruncken hätten / vnd fragten / was sie jetzt zutrincken hätten / darüber einer von jhnen in Nachen gelauffen vnd ein wenig Wasser gezapfft / vnd gebracht / vnd sie versuchen lassen/ darüber sie aber den Kopff geschüttelt/ vnd gesagt/no dobre/das ist/es ist nicht gut.

Geben Brot vmb Vögel. Freundschaff mit den Reussen.

Nach diesem ist der Schiffman etwas näher zu jhnen gangen/ vnd jhnen auff seinen Mund gedeutet/ damit anzuzeigen/ daß sie von der Mundfäule geplaget würden/ ob sie keinen Raht darzu wißten. Sie verstunden aber / sie hätten Hunger / deßwegen einer vnter jhnen in jhr Lodgie gelauffen/ vnd ein groß rückens Brot/wol acht Pfund schwer/vnd etliche geräucherte Vögel gebracht/die sie zu grossem Danck angenommen / vnd gaben jhnen dagegen sechs Biscocten oder zwyer gebackenes Brot. Der Schiffman aber/hat zween der vornembsten mit sich in den Nachen geführet/vnd jhr jedem noch ein Trunck Wein/dessen sie noch vngefährlich zwo Maß hatten/eingeschencket. Darauff lagen sie allda eine zeit lang still/hatten gute Freundschafft mit jhnen/kochten bey jhrem Fewer ein Wassersuppen/ mit Biscoct / damit sie einmal etwas warms in Leib bekamen / vnd waren sonsten dieser Reussen Gegenwart halben alle sehr frölich: Dann sie in 13. Monaten / seyther der Johañ Cornelius mit seinem Schiff von jhnen geschieden / keinen lebendigen Menschen / sondern nur reissende schreckliche Bären gesehen/ danckten also Gott/ daß sie dannoch die Zeit erlebt/in der sie widerumb Menschen gesehen/tröseten also einander so gut sie konten.

Reussen laden Fischschmaltz ein. Segeln mit einander. Verlieren die Reussen.

Den 29. Julij war zimlich gut Wetter / die Reussen machten alle Ding färtig davon zusegeln/ gruben auß dem Sand am Vfer etliche Tonnen Fischschmaltz / vnd ludens in jhre Schiff: Die Holländer wusten nicht/wo sie hinauß wolten/ sahen doch hernach/daß sie nach Waygats fuhren/ deßwegen sie jhre Segel auch gespannet vnd jhnen nachgefolgt haben. Jn dem sie nun also mit einander fortsegleten/fiel ein dicker Nebel an/dariñen sie die Reussen verlohren vñ nicht wußten/ob sie irgend ans Land in einen Golfo gefahren/oder im Meer geblieben wären/dann sie mit einem N. W. Wind/gegen S. S. O.

S. S. O. zwischen zwo Insuln fortgesegelt/ vnd wurden allda abermals gantz vnd gar mit Eyß besetzt/ darauß sie schlossen/ daß die Enge bey Waygats nicht weit seyn müßte.

Finden wider Eyß.

Vnd dieweil nirgend kein offen Wasser zusehen/ sind sie biß an die Insuln zurück gefahren/ allda sie sich/ als die Sonne N. O. war/ nider gelassen/ dann der Wind war vngestümm.

Den 31. dito ruderten sie an eine andere Insul/ darauff 2. Creutz stunden/ deßwegen sie verhofften allda Leut zu finden/ giengen derwegen ans Land/ vnd funden zu grossem Glück/ Leffelbletter/ dafür sie Gott danckten/ dann sie jhnen wol wider die Mundfäule geholffen/ an deren sie schier alle kranck waren/ dermassen/ daß sie kaum fortfahren kunten/ assen also diese Bletter auß der Hand mit Hauffen/ dann sie jhre Tugend zum theil wußten/ vnd damals erst recht erfahren haben.

Gehen ans Land. Leffelbletter.

Den 3. Augusti/ war besser Wetter/ der Wind N. W. Sie wurden zu Raht/ das Land Novam Zemblam zuverlassen/ vnd hinüber an der Reussen Land zufahren/ segelten also S. S. W. biß die Sonne O. war/ kamen abermals in das Eyß/ welches sie gar verzagt machte/ dazu war es still Wetter/ also daß sie die Segel niderlegten/ vnd mit schwerer Arbeit durchs Eyß rudern mußten/ vnd kamen/ Gott lob/ als die Sonne S. W. war dadurch/ also daß sie damal das offen Meer hatten/ vnd waren mit Segeln vnd Rudern vngefährlich 20. Meyl gefahren/ waren auch der Meynung vnd Hoffnung/ daß sie bald an das Reussische Land wurden kommen. Da aber die Sonne N. W. war/ kamen sie abermal in das Eyß/ vnd war darzu kalt Wetter. Vnd wiewol der Bock oder Ruderschiff nicht so geschwind fort segeln kunte/ als der Nachen/ in welchem der Schiffman war/ der weit vor jhnen/ vñ das Eyß schon vmbgesegelt hatte/ haben sie doch nach einem offenen Wasser sich vmbgesehen/ vnd mit grosser Arbeit durch das Eyß gearbeitet/ vnd das Eyß eben so bald als der Nachen vmbgesegelt/ daß sie also widerumb zugleich mit einander fortgefahren.

Verlassen Novam Zemblam gantz vnd gar.

Stecken zum letzten mal im Eyß.

Den 4. Augusti segelten sie jmmerdar mit einander gegen Sud/ vnd sahen/ da die Sonne S. war/ das Land Reussen oder Moscow vor jhnen ligen/ davon sie alle vberauß sehr erfrewet wurden. Da nun die Sonne N. war/ sahen sie eine Reussische Jole oder Schiff/ derhalben sie mit jhnen Sprach zuhalten/ auff sie zugefahren. Als sie aber zu jhm naheten/ sind sie alle oben auff jhr Schiff gestanden. Vnd als sie rieffen Candinos/ damit zufragen/ ob sie bey dem Eck deß weissen Meer Candinos wären/ antworteten sie jhnen Petzora, Petzora, damit sie wolten andeuten/ daß sie nicht weit von Petzora wären.

Sehen Reussen oder Moscoviam. Finden ein Reussisch Schiff.

Den 7. Augusti war der Wind W. N. W. der jhnen auß dem Golfo geholfen/ vnd kamen an das Eck/ da sie zuvor gejrret hatten/ vnd mußten daselbst bleiben/ dann der N. W. Wind gerad entgegen war/ welches sie alle vberauß betrübt machte/ dann die Kranckheit vnd Hunger jelänger je mehr vberhand nam/ vnd kunten darzu nicht fortkommen/ darumb sie dann einander erbärmlich ansahen/ vnd einander nicht helffen kunten.

Grosse Hungers Noht.

Den 8. 9. vnd 10. Augusti war eben böß Wetter/ das jhr Kümmernuß vnd Schmertzen mehret/ vnd solche Beschwernuß vnd Verdruß in dem Schiff/ in welchem drey oder vier waren/ die so erhungert/ daß sie kein Gedult mehr haben wolten/ sondern wünscheten jhnen nur den Tode/ es giengen aber auß deß Schiffmans Nachen zween ans Land/ Welches/ als sie gesehen/ sind 2. von den andern auch mit gangen/ vnd wol eine Meyl Wegs auff dem nidrigen Land am Vfer hinauff kommen/ allda sie ein Zeichen an einem Fluß gesehen. Da sie aber sich wider zu den Schiffen wendeten/ funden sie einen todten Seehund am Vfer/ welchen vnangesehen er gewaltig gestuncken/ sie biß an den Nachen geschlept/ vorhabens von diesem Wildpret zuessen/ die andern aber habens jhnen widerrahten/ mit vermelden/ sie möchten alle den Todt dran fressen/ solten darfür Gott vertrawen/ der jhnen so offtmals geholffen/ der werde sie dißmal auch nicht verlassen.

Wünschen jhnen den Todt.

Todter Seehund.

Den 12. Augusti war schön Wetter/ vnd als die Sonne Ost war/ sahen sie eine Reussische Lodgien mit vollem Segel fahren/ dadurch sie ein wenig erfrewet wurden/ vnd ermahneten den Schiffman/ daß er auff sie zusegeln wolte/ ob sie vielleicht Proviant von jhnen bekommen möchten/ eyleten also mit allem Gewalt/ den Nachen vom Land ins Meer zubringen/ vnd segelten zu jhnen/ kamen auch an jhr Schiff. Der Schiffman stieg zu jhnen hinein/ fragte wie weit sie zum Eck Candinos hätten/ welches sie nit verstunden/ sondern fünff Finger auffgereckt haben/ welches sie aber auch nicht verstanden/ jedoch hernach vermerckt/ daß sie damit zuverstehen geben wöllen/ es stunden fünff Creutz darauff/ nach diesem haben sie jhr Busole oder Meer Compaß herfür gebracht/ vnd darauff gewiesen/ daß es N. W. von jhnen lege/ wie sie dann jhre Rechnung auch gemacht hätten/ vnd nach dem sie keinen andern Bescheid von jhnen haben können/ hat der Schiffman auff eine Thonnen Fisch gedeutet/ ob sie die wolten verkauffen/ vnd ließ sie einen achtdoppelten Real/ das ist/ 16. Batzen sehen/ das haben sie verstanden/ vnd gaben dafür 102. Fisch/ vnd etliche Küchlein. Also giengen sie/ da die Sonne S. war/ von jhnen sehr erfrewet/ daß sie zuessen hätten/ dann sie etliche Tag sich mit 4. Loht Brot/ vnd mit Wasser hatten betragen müssen. Diese Fisch haben sie getheilet/ vnd einer so viel als der ander davon genommen ohne Vnterscheid. Darnach segelten sie W. zu N. zu/ mit einem Sudwind. Da da die Sonne W. war/ hat es gedonnert vnd geregnet/ ist aber bald wider hell worden/ also daß sie die Sonne auff dem gemeinen Compaß haben sehen vntergehen N. zu W.

Sehen ein Reussisch Schiff.

Käuffen 102. Fisch. Theilen die Fisch.

Den 13. Augusti war der Wind W. S. W. vnd jhnen stracks zuwider/ also daß sie am Land haben still ligen müssen. Zween von jhnen lieffen an das Land die Gelegenheit zubesichtigen/ wie das Eck Candinos sich in das Meer erstreckte/ dann sie vermeynten nahe dabey zuseyn. Da sie aber

Zween gehen an das Land.

Ein Hauß.

wider kamen/sagten sie/wie sie im Land ein Hauß gesehen hätten/aber niemand drinnen gefunden/vermeynten doch auch daß sie bey dem Eck Candinos wären. Darauff sie zu den Rudern griffen/vnd arbeiten vber Krafft vnd Macht jhre Reyß zubefördern. Sie sahen ein Reussisch Schiff zerbrochen am Land ligen/ funden darnach ein Häußlein/ darinnen ein Backofen/ etliche giengen darzu/ funden aber keinen Menschen darinnen / als sie wider ins Schiff kamen/ brachten sie ein Theil Leffelbletter mit/ die sie gefunden. Nach Mittags sahen sie/wie sich das Land gegen Mittag erstreckte/darauß sie für gewiß schlossen/daß es das Eck Candinos wäre/vnd daß sie jetzt vber das weisse Meer müßten segeln. Haben derwegen die Schiffleut zusammen geführet / vnd einer dem andern mitgetheilet / was er noch vbrigs gehabt / vnd sind also fortgesegelt / mit Hoffnung Lappiam bald zuerreichen. Vngefährlich vmb Mitternacht aber/ hat sich ein Sturmwind auß dem N. erhaben/deßwegen sie die Segel auffgebunden/vñ kleiner gemacht / jhre Mitgesellen aber haben das nicht gewußt / auch weil es finster war / nicht sehen können. Dieweil auch jhr Bock steiffer war als der Nachen / sind sie mit vollem Segel fortgesegelt/ daß sie also einander verlohren.

Kauffen Fisch.

Den 16. Augusti befunden sie sich mit Land vmbgeben / segelten derhalben dem Reussischen Schiff zu/ vnd fragten sie von Sembla de Cool, oder Kildun/ darüber sie den Kopff schüttelten/ vnd sagten / daß es Sembla de Candinos wäre / welches sie nicht glauben wolten. Kaufften hierauff von jhnen etliche Fisch/ vnd segelten davon. Nach dem sie aber sahen / daß sie einen vnrechten Weg fürnamen / schickten sie zween Männer zu jhnen mit einem grossen Brot in einem Nachen/ die gaben jhnen das Brot / vnd mit Deuten zuverstehen / sie solten widerumb zu jhrem Schiff kommen / allda sie jhnen guten Vnterricht mittheilen wölten. Sie gaben jhnen Gelt für das Brot / vnd vermeynten / sie sölten wider davon fahren / sie blieben aber in dem Schiff / vnd die in dem Reussischen Schiff reckten Speck vnd Brot in die Höhe/ also daß sie widerumb zu jhnen fuhren. Die Reussen sagten viel von Candinos / die Holländer aber brachten jhre Meer Charten herfür / darauß sie gewiesen / daß sie das Eck Candinos noch nicht vmbfahren hätten / sondern noch auff der Ostseiten wären / welches sie sehr betrübte / daß sie erst vber das weisse Meer fahren müßten / vnd so wenig Proviant hätten / waren auch sorgfeltig jhrer Mitgesellen halben / dieweil sie nicht wußten / wo sie waren. Darauff begehrte der Schiffman etwas von Proviant / welches sie jhnen verwilligten / vnd verkauffeten jhnen drey Säck mit Mäl / dritthalbe Speckseiten / einen Hafen voll Reussische Butter / vnd ein Fäßlein mit Honig / vnd nach dem sie gewiesen / wo sie hinauß solten / sind sie von jhnen abgeschieden.

Reussen gutherzig. Vnterricht der Holländer.

Kauffen drey Säck Mäl/ dritthalbe Speckseiten/Butter vnd Honig.

Ein ander Schiff. Gaben ein Brot vngefordert. Bekommen guten Vnterricht.

Den 17. Augusti deß Morgens sahen sie ein Reussisch Schiff auß dem weissen Meer kommen/ ruderten zu jhnen vielleicht besseren Bericht einzunemmen / die jhnen alsbald vngefordert ein Brot geben/ vnd auff das beste so sie gekünt/ daß sie mit jhren Mitgesellen geredet/ angezeiget/ nemlich/daß jhrer sieben/vnd weit vor jhnen wären/deuteten auff das Schiff/vnd reckten sieben Finger auff/ vnd gaben ferner Anzeigung/ daß sie vor jhnen wären / zeigten auch einen kleinen Compaß / den jhr Stewerman jhnen geschenckt hätte. Item/gaben zuverstehen/daß sie Brot/Fleisch vnd Fisch von jhnen kaufft hätten.

Eck Candinos. Mare album.

Den 18. Augusti ruderten sie neben dem Land/da die Sonne S. war/sahen deß Landes ein End/ welches sich weit ins Meer erstreckte/ vnd stunden darauff fünff Creutz/wie die Reussen gesagt hätten/ spüreten hernach/als die Sonne W. war/daß diß Land sich gegen W. vnd S. W. erstreckte/ darauß sie gewiß abnemmen können/daß es das Eck Candinos wäre. Sie sahen das weisse Meer/ darnach sie so lange verlanget hatte/ darüber sie an jetzo fahren mußten/ seynd also mit Gottes Gnad/da die Sonne N. W. vnd der Wind N. O. war/ fortgesegelt/ wie auch die gantze Nacht/ vnd den nachfolgenden Tag vnd Nacht/also daß sie den 20. Augusti/da die Sonne deß Morgends frühe O. N. O. war/ das Land Lappia gesehen haben/ welches an der Westseiten deß weissen Meers ligt/ haben auch solches auß dem Brausen deß Meers spüren können / dann diß Land gar bergig vnd voll Steinklippen wäre / die sie zuvorn nicht gesehen hatten. Danckten derwegen Gott / daß sie also in vngefährlich 30. Stunden vber das weisse Meer/welches wol 40. Meyl weit ist/gesegelt waren. Nach dem sie nun den 20. Augusti gar ans Land kommen / hat sich ein starcker Wind auß dem N. O. erhebt / deßhalben sahen sie sich nach einer guten Gelegenheit vmb / wie sie zwischen den Klippen ans Land kommen möchten / darauff funden sie Creutz vnd andere Zeichen stehen/ auß welchem sie schlussen/ daß ein guter Schiffhafen allda wäre / vnd seyn also darein gefahren. Als sie nun gar zwischen die Steinklippen kamen / funden sie allda ein Reussisch Schiff ligen / auch Häuser / darinnen Leut gewohnt / dabey sie sich nider gelassen. Vnd dieweil es anfieng zuregnen / haben sie die Segel wie ein Gezelt vber den Nachen gezogen / auch darauff ans Land gestiegen / vnd in die Häuser gangen / deren Einwohner jhnen grosse Freundschafft erwiesen/ sie in jhre Stuben namen/ die Kleyder trucknetten/ kochten jhnen auch Fisch/ vnd theten jhnen in Summa alles guts. Es waren in diesem Häußlein 13. Reussen/ darvnter 2. Befelchhaber / fuhren alle Morgen mit zween Nachen auß zufischen / behelffen sich armselig / assen Fisch mit Fisch / das ist/ gedörte Fisch für Brot/ mit grünen Fischen. Es waren sonsten noch zween Männer/ oder Lappen mit dreyen Weibern allda / sampt einem Kind/ welche gar armselig haußhielten/ dann sie nichts assen/ als ein wenig Fisch/ vnd Köpff von Fischen/ so jhnen die Reussen gaben/ vnd sie mit grossem Danck annamen/ vnd war diß/ jhr täglichs Leben.

Kommen an Lappia.

Ein Reussisch Schiff. Vnd Häuser da Leut gewohnt.

Reussen vnd Lappen thun jhnen viel gutes.

Lappen arme Leut.

Tractiren sich selbst.

Den 21. Augusti regnete es sehr/ doch wurd es nach Mittag widerumb zimlich hell. Der Schiffman hat von diesen Reussen Fisch voll auff gekaufft / also daß sie sich wol haben sättigen mögen/

daß in

daß in langer Zeit nicht geschehen war/ kochten auch Brey oder Gemüß von Mäl/ darbey sie gar frölich waren/ giengen darnach ins Land/ vnd suchten Leffelbletter. Sie sahen daselbst zween Männer auff den Steinklippen/ darauff sie vermuhteten/ daß allda mehr Leut wohneten/ Seynd aber wider zu ihren Nachen gangen. Als aber die andern das Reussisch Schiff sahen/ kamen sie den Berg hernider/ in Meynung von jhnen etwas zu essen zu kauffen/ dann ob sie wol kein Gelt bey sich hätten/ dieweil sie vnversehener Ding daher kommen waren/ vermeynten sie doch etwas von jhren Kleydern/ die sie alle doppelt oder dreyfach vber ein ander anhatten/ zuverhandlen. Nach dem sie nun etwas herzu genahet/ vnd den Nachen gesehen/ haben sie einander anfangen zukennen/ dessen sie zu beyden Theilen hoch erfrewet worden/ denn es allbereit 10. Tag war/ daß sie einander verlohren hatten. Erzehlten alsdann einander/ was jedem widerfahren/ auch was für Hunger vnd Elend sie außgestanden hatten.

Sehē zween Männer.

Finden jhre Mitgesellen.

Den 24. dito war der Wind Ost/ vnd kamen sie des Morgends zu den 7. Insuln/ da sie viel Fischer funden/ bey denen fragten sie nach Cola oder Kildun/ die wiesen sie gegen West/ welcher Meynung sie auch gleichwol waren. Wurffen jhnen auch einen Kabelaw zu/ darfür sie jhnen Danck sagten/ dann sie so starck fort segelten/ daß sie nicht bezahlen kunten.

7. Insuln.

Lappen Freygebigkeit.

Den 25. Augusti/ da die Sonne S. war/ haben sie Kildun gesehen/ seyn W. N. W. zugesegelt/ kamen da die Sonne S. S. W. war/ an Westend dieser Insul/ haben sich fleissig vmb/ ob sie keine Häuser oder Leut sehen/ es lagen allda etliche Reussische Schiff am Land/ vnd weilen es sonsten ein gut Ort war/ seyn sie allda geblieben/ der Schiffmann gieng ins Land/ da er 5. oder 6. kleine Häußlein fand/ drinnen Lappen wohneten/ die fragte er/ ob diß Kildun wäre/ darauff sie mit Deuten zuverstehen gaben/ ja es wäre Kildun/ melderen auch/ zu Cola weren drey Brabändische Schiff oder Crabble, deren zwey diesen Tag wolten hinweg fahren. Weil sie aber willens waren nach Wardhauß zusegeln/ seyn sie da die Sonne W. S. W. war/ von dannen abgefahren/ vnd hinder einer Klippen ein Häußlein mit dreyen Reussen gefunden/ von dannen sie einen auß jhrer Gesellschafft mit einem Lappen abgefertigt/ wie es mit den Schiffen/ so zu Cola ligen solten/ beschaffen zuerkundigen. Der Lappländer aber in seinem zurück Reyssen einen Brieff/ von Johann Cornelio mit sich gebracht/ welcher in solchem ersten Tagen sie mit Proviant zuerquicken verheissen: wie er dann am 30. Augusti mit einem Reussischen Nachen/ mit grossen frewden angelangt.

Insul Kildun.

Gehen ans Land.

Häuser auff Kildun.

Er brachte mit sich ein Faß mit Roßwicker Bier/ auch gebrandten vnd andern Wein/ Brot/ Fleisch/ Speck/ Salm/ Zucker/ vnd ander Ding mehr/ die sie sehr erquicket/ seynd auch dabey also vber solcher vnerhofften Zusammenkunfft frölich gewesen/ danckten vnd lobten Gott für seine grosse Wolthat vnd Gnade.

Johañ Cornelis kompt zu diesen Holländern.

Bringt allerley Proviant.

Den 1. September des Morgens/ seyn sie an den Fluß Cola kommen/ vnd darinnen gefahren/ biß die Flut oder das Meer abgelauffen/ vnd alsdann Stein (den sie für einen Ancker brauchten) in Grund geworffen/ biß die Flut wider kommen/ vnd das Meer widerumb gewachsen ist.

Den 2. September ruderten sie jmmer fort/ vnd sahen am Vfer einen Baum/ der sie abermals erfrewete/ dann es der erste war/ den sie jnner Jahr vnd Tag gesehen. Nach dem sie nun zu den Saltzhäusern drey Meyl von Cola gelegen/ kommen/ seyn sie eine zeitlang allda verhartet/ Vngefährlich aber/ da die Sonne W. N. W. war/ kamen sie an des Johann Cornelis grosses Schiff/ darein sie gestiegen/ vnd einer den andern empfangen/ auch mit einander gessen vnd getruncken haben/ Dañ sie viel Gesellen funden/ die im vorigen Jahr auff des Johann Cornelis Schiff mit jhnen gefahren waren/ Seynd darnach fortgerudert/ vnd bey finsterer Nacht zu Cola ankommen.

Salinæ.

Cola ein Statt in Lappia.

Den 11. dito haben sie den Nachen vnd Ruderschiff/ damit sie biß daher/ vber die 400. Meyl Wegs gefahren (darüber sich dann männiglich verwundern müssen) mit Bewilligung des Bayarts/ der des Groß Fürsten in der Moscow zu Cola Statthalter ist/ ins Kauffhauß gebracht/ vnd daselbst zu ewiger Gedächtnus/ dieser weiten vnd vnerhörten Schiffahrt/ gelassen.

Lassen die 2 Schiff zu Cola.

Den 15. Septembris seyn sie mit allen Leuten vnd Gütern in einem Reussischen Schiff den Fluß hinab gefahren/ biß an des Johann Cornelis Schiff/ so vngefährlich ein halbe Meyl von der Statt lag.

Ziehen von Cola.

Den 18. gar frühe sind sie auff Gottes Gnad fortgesegelt/ vnd als sie auß dem Fluß Cola kommen/ neben dem Land mit einem S. Wind gegen N. W. zu N. zugefahren.

De 19. Octobris kamen sie gen Wardhausen/ da sie jhre Ancker außgeworffen/ vnd an das Land gangen sind/ dann der Johann Cornels allda mehr Güter einladen wolte. Sind also allda ligen blieben/ biß auff den 6. Octobris/ in welcher Zeit sie viel harten Wind gehabt/ doch sich erfrischet/ vnd jmmerdar allgemach stärcker worden.

Wardhauß.

October.

Den 6. Octobris auff den Abend sind sie im Namen Gottes von Wardhauß außgesegelt. Vnd am 29. in Maß/ zu Maßlandshauß in Holland wol ankommen/ weil aber diß eine gemeine Reyß/ wollen wir davon nicht schreiben.

Segeln fort.

Maßlandsfluis.

Den 29. Octobris sind sie von Maßlandsfluis/ zu Land auff Delfft/ in den Hag/ vnd durch Harlem gezogen. Vnd endlich am 1. Novembris im Jahr 1597. zu Amsterdam glücklich angelanget.

Kommen zu Amsterdam an den 1. Novembr. 1597.

# Beschreibung der Reyse/so die Holländer in Ost Indien gethan haben/welche außgefahren im Frühling des 1598. Jahrs/ vnd mit vier Schiffen widerumb glücklich anheime gelanget/im Monat Julio des 1599. Jahres.

DEmnach von etlichen Kauff vnd Handelsleuten zu Amsterdam / Anno 1595. vier wol zugerüste Schiffe in Ost Indien abgesandt worden / vnd aber diese Schiffahrt nicht fast glücklich abgangen. Als hat bemelte Gesellschafft der Kauffleute / zum andern mal / auff Hoffnung besseres glücks / ein stattlichere Armada von Acht Schiffen außgerüstet vnd abgefertigt. Diese Schiffe seynd außgefahren von Texel den 1. May / vnd mit gutem Glück in sieben Monden an die Statt Bantam in der Insul Java gelegen/ankommen/ da dann vnterwegens jhnen nichts sonderlichs auffgestossen vnd begegnet/ so erzehlens vnd beschreibens werth wäre / ohne allein / als sie das Cabo de bona Esperance vorüber gezogen waren / vnd nun nicht ferne von der Insul Madagascar schiffeten/haben sie ein Schiff gesehen/welches sie vermeyneten auß Seeland zuseyn/mit Namen Langhe Berck, welches auff sie wartet/sintemal es sie vor Feinde hielte/als es aber des Printzen Fähnlein gewar worden / ist es also bald mit grosser Frewde zu jhnen kommen / vnd hat mit jhnen gehandelt / daß sie es mit Volck entsetzten / sintemal ein Sterben vnter jhrem Volck entstanden / also daß fast nicht mehr als sieben Personen recht gesund / die andern aber zum Theil gestorben waren / zu dem hatten sie auch durch groß Vngewitter vnd dicke Finsternus bey der Nacht jhre Gesellschafft verlohren.

Vnd sind diese acht Schiffe bey einander blieben / biß an das Cabo de bona Esperance, da dann etliche den andern auß dem Gesicht gerahten vnd verlohren worden/seynd aber bey einander blieben diese nachfolgende / als das Schiff Over-Yssel, welches man sonst auch Duyfken oder Däublein nennet / vnd das kleine Jagschiff war / Item das Schiff Hollandia, vnd das Schiff Mauritius.

Nachmals aber haben sie vernommen vnd gehöret / daß die andern 5. Schiffe an eine Insul gelanget seyn / deren Name / wie man darfür hält / Isola de Don Galopes seyn soll. Von den Ersten aber ist diese Insul Mauritius genannt worden / vnd haben also die fünff Schiff daselbst in einem Hafen geländet / den sie nach dem Vice-Admiral Warwyck geheissen / in welchem Hafen sie ein gute Schiffstelle gefunden. Diese Insul ist auff 20. Grad / von der Lini gegen Suden / neben Madagascar gelegen / kan Holland mit der Grösse nicht vnfüglich verglichen werden / scheinet von aussen sehr hoch seyn / hat aber jnwendig viel ebenes Landes / vnd ein grosse Menge hoher Bäume / welche das rechte Ebenholtz seyn / dieses Holtz ist gantz schwartz wie Pech vnd so glatt wie ein Bein / es werden auch daselbst viel Vögel gefunden / die so groß seyn / als zween Schwanen / vnd Walchstocken oder Walchvogels genannt werden / deren Fleisch gut zuessen ist / weil aber daselbst auch ein grosse Menge Dauben / vnd Papageyen vorhanden / welche feist vnd gut zuessen waren / haben sie deren grossen Vögel nicht fast begehret / sondern an den feisten Dauben / vnd wolschmäckenden Papageyen ein genügen gehabt / sonderlich dieweil auch viel Raben/vnd so ein grosse Menge Fische vorhanden war/das zwo Personen in kurtzer Zeit/für alle fünff Schiff gnug fangen könten.

Insul Mauritius. Warvvyck Hafen.

In dieser Insul haben sie Schildkrötten gesehen/ so groß/daß jhrer zehen in der Schalen haben sitzen können vnd essen / haben auch an dem Vfer des Meers / Wachs gefunden / welches viel weisser war als das vnser/ sintemal es von der Sonnen also gebleichet würde/ dieses Wachs funden sie an dem Gestad des Meers/ vnd sahen in demselben etliche Arabische Buchstaben getruckt / auß welchen abzunehmen war/ daß etwan ein Arabisch Schiff vmb diese Gegend musse geblieben vnd vntergangen seyn / in welchem dieses Wachs gewesen / so zu Land getrieben. Funden auch daselbst Corallen vnd viel Palmites, welches Bäume seynd auß denen Wein fleusset/wie auch auß den Coccos Bäumen.

Es war aber in dieser Insul kein Volck / dann ob sie wol fast alle zu Lande giengen / konten sie doch niemand antreffen oder finden / derhalben sie allda ein Hauß baweten zum Gedächtnus/ vnd in demselben eine Kantzel auffrichteten / auff welcher sie etlich Schrifft / vnd ein geistlich Gesang oder Psalmbuch / sampt einer Bibel liegen liessen / vnd darnach mit frischen süssen Wasser / welches daselbst wol zubekommen / vnd gut zutrincken war / sich nach Notturfft versorgeten.

S. Maria Insul.

Droben haben wir angezeiget/wie drey Schiffe bey einander blieben seyn/von welchen mehren theils diese Beschreibung zuverstehen ist. Diese Schiffe seynd angelanget an die Insul S.Maria, vor dem grossen Meerbusem Santangil, daselbst konten sie fast nichts bekommen so zur Notturfft von nöten/ als ein wenig Reyß/ so dem Volck zu backen außgetheilet ward/ derhalben sie den König daselbst gefangen nahmen/ welcher sich ranzioniren muste/vnd gab derselbe für seine Ranzion oder Lösung eine Kuhe vnd ein feistes Kalb.

Wallfisch-fang.

In dieser Insul funden sie nichts besonders / dieweil es ausserhalb der Zeit war / die Pommeranzenbäume hatten nur Blüet / Limonen waren gar wenig vorhanden / jedoch waren gleichwol Zuckerröhren / Hüner vnd anders mehr etlicher massen zubekommen / vnd brachten die Leute zwey oder drey Pommeranzen. Sie sahen aber ein seltzam Weydwerck vnd vngewöhnliche Jagt/ wie nemlich die Indianer die Wallfische zufangen pflegen / dieselben fuhren in ihren Canoas an das Ort/da sie einen Wallfisch vermercketen / vnd da sie nicht weit von jhm waren/ wurffen sie jhm ein eisern Hacken in den Leib/ der an ein langes Seil auß Bast oder Rinden der Bäume gemacht/ gebunden war / mit diesem Seil zogen vnd queleten sie jhn so lange / biß das Wasser von seinem Blut gefärbet / vnd er fast müde war / der Wallfisch / welcher also angefasset war / schoß gewaltig durchs Wasser / welchem sie das Seil so lang folgen liessen biß sie das Ende desselben erreicht hatten/ da zoh er sie mit sampt der Canoa so geschwind fort/ als wann es ein Strohalmen gewest wäre/ aber die Indianer achteten das nicht viel / sondern verliessen sich auff jhr schwimmen / welches sie fast wol können / hielten derhalben nichts desto weniger jhre Seil fest / vnd zogen den Wallfisch so lange / biß daß er gar müde vnd krafftloß gemacht / sich ergeben muste / da zogen sie jhn auß der Tieffe des Wassers/ vnd als das Wasser abgetrieben war / zertheileten sie jhn in viel Stück / darvon ein jeder nehmen mochte / wie viel er wolte / vnd auch sie hätten dessen Fleisches gnug bekommen können / aber es war so gar feist / daß sie es nicht essen konten / vnd derhalben auch desselben nicht fast begerten.

Biß hieher nemlich an das Capo de bona Esperance , hatten sie noch gut Bier / aber daselbst fiengen sie an Wasser zutrincken / jedoch daß sie täglich 2. Gläßlein mit Wein darzubekamen / welches gewäret biß sie wider in Holland ankommen seynd. Sie fuhren mit den Nachen den süssen Wasserstrom hinauff / ob sie vielleicht etwas frisches möchten finden / sich zu erlaben / dann die Innwohner daselbst gaben mit jhrem deuten vnd wincken zuverstehen / sie

solten

solten zu rücke fahren / sintemal daselbst nichts zubekommen wäre / also fuhren sie wol drey Meylen auffwerths / vnd funden es wie sie angedeutet hatten/ dieser Mangel aber kam daher/ daß die Könige mit einander streittig waren vnd kriegeten/ darumb dann alles verzehret vnd verheeret war/ auch also daß die Inwohner selbst für Hunger vnd Mangel verschmachteten / vnd war einer auß jhren Königen im Streit vmbkommen. Sie verharreten daselbst 5. Tage lang/ vnd Nahmen darnach den Weg auff Java, von dannen sie in kurtzer Zeit gen Bantam ankamen/ mit dreyen Schiffen / welche waren Mauritius; das Admiralschiff / dessen Schiffherr war Govert Janss vnd Factor oder Verwalter Gornelius Heemskerk, oder Stewermann aber Kers Collen von Munnickedam, welcher zwar mit der That offt bewiesen/ daß er seiner Kunst erfahren/ vnd ein kluger Stewermann war/ ist aber nachmals am Bauchfluß oder Rothenrhur gestorben/ als sie wider heim gefahren / vnd nicht weit von der Insul S.Helena waren/ das ander Schiff war das Schiff Hollandia, dessen Schiffherr war Simon Lambertsz oder Simon Mau ; Verwalter aber Herr Wte Nyn ; welcher vor Bantam gestorben/ an dessen Statt kommen ist Jan Janss Smit, das dritte Schiff war das kleine Jagschiff Over-Yssel; sonst Duyfken genant/ dessen Schiffherr war Simon Janss, Verwalter aber Arent Hermanss von Alcmaer. Der oberste Admiral aber war genant Herr Jacob von Neck, der vber sie alle befehl hatte. Also seynd sie vmb den Abend zimlich spaht bey der Statt Bantam ankommen/ den 26. December Anno Christi 1598.

Holländer kommen gen Bantam.

Als sie daselbst ankommen waren/ suchten sie also bald Gelegenheit Freundschafft mit denen von Bantam zumachen / vnd zwar Cornelius Heemskerk vnterstund sich am ersten mit jhnen zuhandeln/ als Kauffleuten gebühret/ aber sie meynten daß sie die jenigen wären/ so vnlängst von dannen gefahren/ vnd daß sie die Zeit vber im Meer sich auffgehalten hätten / daher sie auch außtrücklich sagten / daß sie Meer Rauber wären. Solches zu widerlegen / dieweil es sich in der Warheit nicht also verhielt/ sandten die Holländer zu Lande einen Indianer mit Namen Abdol; den sie bey sich hatten/ sampt andern/ welche als sie zugelassen vnd admittirt worden/ Præsentierten sie dem König jhre Geschenck/ welcher zwar noch ein Kind war / aber der oberste Gubernator oder Königliche Befelchhaber Cephate , nahme von jhnen diese Geschenck im Namen des Königs zu grossem Dancke an/ welches waren/ ein schön vbergüldes vnd bedecktes Trinckgeschirr/ sampt etlichen stücken Sammet vnd Seyden Gewand/ Item gläsene vbergülte Spiegel/ vnd andere Sachen mehr/ legten darneben jhre Brieff vnd Siegel auff von den Herren Staden / vnd sonderlich jhre Brieff von

Graff

Graff Moritzen / mit einem grossen vnd sehr schönen Sigel / welche Brieffe mit grosser Reverentz / vnd auff der Erden kriechende / von jhnen angenommen / vnd allda verlesen worden / demnach ward also die Freundschafft gemacht vnd bestettiget / daß sie hinfort macht haben solten / nach jhrem gefallen zuhandeln / vnd zuwandeln / derhalben sie also bald den dritten vnd vierten Tag nach jhrer Ankunfft / anfingen zuladen / vnd jhnen vorsetzten in vier oder fünff Wochen jhre Sachen zuverrichten / vnd so bald die Schiff jhre volle Ladung hätten / wider von dannen abzufahren.

Als sie nun daselbst bey die vier Wochen lang gelegen hatten / kamen die andere fünff Schiffe auch daselbst angefahren / vnd kamen also die acht Schiffe wider zusammen / in welchen aber etlich Volck kranck / vnd auff die 35. Personen gestorben waren. Allda hätte man sehen mögen / wie sie jhre Fähnlein fliegen liessen / vnd einander mit schiessen / vnd zu Gaste laden Ehre erzeigten / es war aber die Freundschafft deren von Bantam nicht gering / dann dadurch waren alle Tage zu den Schiffen gebracht ein grosse Menge Hüner / Eyer / Cocos, Bonanas, Zuckerröhren / Item Kuchen von Reyß gebacken / vnd Wein / so die Chineser gemacht vnd dahin gebracht hatten. Solches brachten sie täglich vnd dieweil sie kein Zinnenwerck hatten / bekamen sie vor einen zinnern Löffel so viel Essenspeise / als einer ein gantze Wochen lang zur Zehrung von nöthen hatte / vertauscheten auch andere Sachen mehr mit jhnen / vnd gaben sie darfür / was sie begerten / als Porceleynen vnd anders deßgleichen frembdes mehr.

Es war aber nicht fast gut daß obengenannter Abdol angezeiget hatte / daß noch so viel Schiffe hinderstellig / vnd darüber auß Seeland noch etliche kommen solten / dann dasselbe machte daß sie vor 55. lb. Pfeffer geben musten / erstlich 3. Real von achten / darnach 4. Real von achten / vnd war nichts als Real von achten was sie sagten oder rieffen / auch war die Waare oder Kauffmanschafft nicht mehr so angenem als das Gelt.

Vber die vor benante drey Schiffe / war noch eins auff Holland geladen / nemlich das grosse Jagschiff / so man Vrieslant nennet / dessen Schiffherr war Jacob Cornelisz, der Verwalter aber hieß Wouter Willekens. Diese alle nach dem sie wol beladen waren / vnd es wegen der Bezahlung / zu Lande angezeiget hatten / seynd sie von dannen abgefahren / vnd haben jhren Lauff auff Sumatre genommen daselbst frisch Wasser einzunehmen / sintemal das Wasser vor Bantam weiß / vnd endlich voller Maden worden. Daselbst nemlich zu Sumatra, tauscheten sie vor Messer / Leffel / Spiegel / Schellen / Nadlen vnd dergleichen / viel andere Sachen / auch viel Früchte / als Melonen / Cucummern / Zwibeln / Knoblauch vnd Pfeffer / welches zwar wenig / aber doch sehr gut war.

Etlich Tage vor dem Abzug von Bantam, nahmen die andern vier Schiffe jhren Abscheid / deren Admiral oder Oberster genannt war Wibrant von Waerwyck. Auff dem Schiff Amsterdam / war Schiffherr Claes Jansz Melknap, vnd Vice-Admiral, Jacob Heemskerk, auff dem Schiff Gelderland war Schiffherr Jan Bruyn vnd Verwalter Hans Hendriksz Bouwer, auff dem Schiff Seelandt / war Schiffherr Jan Cornelisz vnd Verwalter Adrian Veen, auff dem Schiff Sticht von Vtrecht, war Schiffherr Jan Maertsz. Diese Schiffe seind in der Nacht abgefahren / mit grossem schiessen / daß die Jnsul sich erschüttert / vnd gantz Bantam auß Forcht vnd Schrecken zur Wehr gegriffen / weil sie nicht wusten was dieses schiessen bedeuten solte / mit welchem sie der Statt das Valete gaben. Durch dieser Schiffe abziehen / waren die von Java nicht wenig erfrewet / sintemal sie täglich fragten wann sie sich auff den Weg machen wolten / eyleten auch nicht wenig die Waaren zulieffern / sintemal es jhnen nicht fast wolgefiel daß sie mit acht Schiffen daselbst stille lagen.

Nachmals seynd sie von Sumatre abgefahren / vnd vnter die Jnsul S. Helena kommen / da sie acht Tage lang stille gelegen. Jn dieser Jnsul funden sie eine Kirche / sampt etlichen Häußlein / in welcher Kirchen das Bildnus S. Helenæ sampt einem Faß mit Weyhewasser vnd einem Sprengwedel / vnd liessen dieses alles daselbst bleiben / schrieben aber jhre Namen dahin zum Gedächtnus.

Jnsul S. Helena.

Von dannen seynd sie mit gutem Glück in Texel ankommen / den 19. Tag Julij Anno 1599. nach dem sie mit vier Schiffen allezeit beysammen blieben seyn / biß daß sie in Holland angelanget / vnd kein Vnglück gehabt haben ohne allein daß der Schiffe eins etwan ein mal dem Grund zu nahe kommen / vnd des Schiffs Mauritius beyde Maßbäume / sich auß dem Schiff gelenckt / also daß dieselben wider musten zu rechte gezogen werden / Item daß sie vmb die Gegent der Jnsuln Tercera sich besorget vnd geförchtet / es möchte die Armada des Königs auß Hispanien jhnen entgegen kommen vnd aufstossen / da sie durch die lange Reyse etwas abgemattet / vnd also desto kleinmütiger waren. Sind demnach niemal so lange als Holland gestanden / keine Schiffe so reichlich beladen / daselbst ankommen / als diese / welche gehalten haben 400. last Pfeffer / vnd 100. last Nägelein / Item Muscatnüß / Muscatblumen / Zimmet vnd deßgleichen.

Kommen gen Texel in Holland.

Diese gantze Reyse / haben sie verrichtet / innerhalb 15. Monden / sieben Monden haben sie auff der Hinfahrt von Texel biß gen Bantam zubracht / allda sie 6. Wochen lang stille gelegen / biß sie die Schiffe geladen / vnd die Heimfahrt von Bantam biß in Holland durch Göttlichen Beystandt in 6. Monden verrichtet.

Der Abdol, welchen die Schiffe vor diesem auß Bantam mit sich genommen / vnd gen Amsterdam gebracht hatten / allda er bißher seine Vnterhaltung gehabt / vnd wol ist gehalten worden / ist von denen von Java mit sonderlichem Fleiß vmb alles gefraget worden / vnd hat auch er alles fleissig erzehlet / was er in Niderland / sonderlich zu Amsterdam gesehen vnd gehöret hatte / nemlich daß wol vber die tausent Schlitten vnd Pferde in Winters zeit auff dem Wasser gefahren / vnd vber die 2000. Personen vber das Wasser so wol zu Roß als zu Fuß sind gereyset / welche in drey stunden so weit kommen als sie sonst auff dem Land in 10. stunden hätten thun mögen. Aber obwol gemelter Abdol solches erzehlete / vnd darbey sagt / daß er von Kurtzweil wegen / selbst Persönlich / auff dem Schlitten mitgefahren wäre / dessen Pferde mit Schellen gar zierlich behangen gewest / jedoch konten sie nicht glauben / daß es in Niderland so kalt wäre daß das Wasser gestehen / vnd so ein starck Eyß machen solte / das so ein schwere Last ertragen könte.

Ferner erzehlete er auch / daß Holland ein frey Land wäre / in welchem jederman sein eygen Herr / vnd kein Catyf oder Leibeygener zufinden / Item daß alle Häuser wie die Palläst / vnd Schlösser / so schön vnd hoch auffgebawet / vnd mit allerley Geschmuck innwendig gezieret wären / daß es ein sonderlich Lust zusehen. Item daß die Kirchen da so groß vnd weit wären / daß fast ein gantze Statt Volcks darinn wohnen möchte. Item daß es war wäre / daß die Holländer sampt jhren Bundsgenossen einen Krieg führen wider den König in Hispanien / dessen Macht alle Potentaten vnd Fürsten in Europa fürchten / welcher Krieg nun vber die 20. Jahr gewähret / vnd daß sie durch den Krieg an Volck vnd Reichthumb von Tage zu Tage zunemmen vnd reicher würden. Neben diesem erzehlet er auch / welches jhnen fast frembd war / wie dieses Land so ein seltzam Land wäre / daß da gleichsam auff dem Wasser schwimme / vnd dessen Erde sie zubrennen gebraucheten / sintemal er sich selbst offtmals bey solchem Fewer auß der Erde gemacht / gewärmet / vnd die Speise darbey kochen gesehen hätte / Ja daß es gleichsam ein durchwässert Land wäre / in welchem ein grosse Menge allerley kleiner vnd grosser Schiffe zusehen / mit denen sie in alle vier Ort der Welt fahren vnd reysen könten.

Dieser Abdol ist ein Catyf oder Leibeygener gewest / vnd haben die Holländer sein Weib vnd Kinder gesehen in grosser Armut leben / vnd in einer Hütten wohnen / welche nicht so gut war als ein Säwstall / er ist aber durch jhre Hülff frey vnd ledig gemacht worden / wiewol er solches nicht zum besten vmb sie beschuldet / sintemal er gemachet daß sie den Pfeffer vmb ein guts thewrer bezahlen musten als zuvor / welches nicht geschehen wäre / wann er die Ankunfft der Schiffe auß Seeland / vnd der andern so noch hinderstellig / verschwigen / auch jhnen nicht offenbaret hätte / daß der Pfeffer bey den Holländern so Thewer vnd in hohem Werth wäre.

Den 27. Julij / ist der Admiral mit dem Schiff Hollandia vor der Statt Amsterdam ankommen / mit grossem Schall von acht Trommeten / demselben hat die Statt Amsterdam den Wein verehrt / man hat auch mit allen Glocken in der Statt vor Frewden geleutet / vnd ist das gantze Wasser voller Schifflein vnd Nachen gesehen worden den Admiral zubesuchen / biß sie jhn endlich / sampt den andern Obersten / in der Statt gar herzlich vnd stattlich eingeholet vnd begleidet haben.

Beschrei-

# Beschreibung der gantzen Schiffahrt/ oder Reyse/ so die Holländer mit 8. Schiffen in die Ost Indien/ vnd sonderlich in die Javanische vnd Molukische Insuln gethan haben/ welche von Amsterdam abgefahren im Jahr 1598. vnd endlich im Jahr 1600. mit grossem Reichthumb glücklich wider heimgelanget.

IM Jahr nach Christi des Herrn Geburt 1598. den 1. Martij haben die Herrn Staden sechs herrliche grosse Schiff / vnd zwey Jagtschiff zugerüstet / damit in Ost Indien zuschiffen / als nemlich: Erstlich ein Schiff genannt Mauritius, auff welchem war der Admiral Iacob Cornelius Neck von Amsterdam / der Schiffmann aber hieß mit Namen Gouaert Iansz. Das ander Schiff hieß Amsterdam / auff welchem war der Vice-Admiral / Wibrant Warwyck von Amsterdam vnd Schiffmann Cornelius Ians, Fortuiin. Des dritten Schiffs mit Namen Holland/ Schiffmann war Simon Lamberts Mau. Das viertte Schiff war genannt Seeland / dessen Schiffmann war/ Claes Ians Mecknap. Des fünfften Schiffs/ mit Namen Gelderlandt / Schiffmann war Iohan Bruiin. Des sechsten Schiffs mit Namen Vtrecht/ Schiffmann war Iohan Martſs. Das siebende war das grosse Jagschiff/ mit Namen Vrieslandt genannt/ vnd dessen Schiffmann war Ioan Cornelisſ. Das achte war das kleine Jagschiff / hieß mit Namen Ouerysel, vnd dessen Schiffmann war Simon Iansſ Hoen. Auff diesen acht erzehlten Schiffen / waren vngefehr 160. Personen/ welche gemustert worden/ den 9. Tag Martij. Den 13. Martij seynd sie zu Schiff gangen/ vnd von Amsterdam/ am 1. Maij aber von Texel abgefahren.

*Namen der Schiff vnd Schiffleute.*

*Außfarhe den 13. Martij/ An. 1598.*

Den 24. Julij hatten sie die höhe des Capo de Bona Esperanca, welches gelegen auff 35. Graden von der Mitternächtigen Lini/ vnd den 30. Morgens/ das Land von dem Capo gesehen.

Am 24. Augusti haben sie das Land von S. Laurentz/ oder Madagascar gesehen/ welches grosse Frewde auff den Schiffen machte/ vnd seyn also den 25. dito wider ans Land gefahren/ als sie aber sahen/ daß wir nicht konten vmb das Eck von Madagascar kommen / haben sie vmb dasselbe Eck das Ancker zum erstenmal nach dem sie von Texel abgefahren/ außgeworffen.

Den 26. Dito/ des Morgens seynd vier Nachen mit Volck ans Land gefahren/ zusehen ob daselbst etwas von Speise zubekommen/ als sie aber nahe ans Land kamen/ ist ein Nachen mit Volck so zum Schiff Sticht von Vtrecht gehörig vmbgeschlagen / vnd ist ein Quartiermeister vnter dem Volck ertruncken/ mit Namen Ian Pamer von Amsterdam/ es erhub sich aber auch desselben Tages ein grosser Sturmwindt/ also daß sie das Land musten verlassen/ sintemal das Schiff Seelandt/ der Vice Admiral/ die grosse Jacht/ vnd das Schiff Sticht von Vtrecht ein jedes ein Ancker verlohr/ vnd das Schiff Gelderlandt ist blieben ligen.

Den 27. Dito/ des morgens haben sie die Ancker auffgezogen/ vnd die Segel gerichtet/ den andern Schiffen nach zufolgen / bekamen guten Windt / vnd richteten jhren Lauff Ost SudOst / vber das Capo S. Sebastian zukommen/ allda sie den neun vnd zwantzigsten dito/ des Morgens vorüber gefahren.

Den 17. Dito/ sahen sie die Insul/ genannt Isle do Cerne, welche ein sehr Bergicht Landt/ also daß sie gute Hoffnung bekamen / es möchte etwan frisch Wasser daselbst zufinden seyn / daher denn grosse Frewde auff den Schiffen entstanden/ dieweil sonderlich auch die Kranckheit/ der Scharbock genannt/ angefangen auff den Schiffen sich mercken zu lassen.

*Isle do Cerne ein sehr Bergicht Landt.*

Den 18. Dito / des Morgens seynd zween Nachen mit Volck ans Landt Isle do Cerne gefahren/ zu sehen ob etwan Labsal vnd Speise daselbst zubekommen / haben aber kein bequemlich Orth finden können ans Landt zukommen/ derhalben jhr Befelchhaber mit eim Nachen zum Vice Admiral gefahren / vnd verordnet / daß sie mit jhrem Nachen solten an ein ander Orth fahren / vnd versuchen ob sie etwan möchten ans Landt kommen / demnach hat der Nachen mit sieben Personen ans Landt gesetzt / vnd als sie ans Landt kommen / haben sie einen feinen beschlossenen Meerhafen angetroffen / da man wol mit 50. Schiffen hette mögen anfahren / vnd für allem Windt sicher seyn / sintemal es auch mit gutem Anckergründe daselbst wol versehen war. Derhalben sie mit dem Nachen vmb den Abendt wider zum Vice Admiral kommen / vnd wol acht oder neun grosse sampt vielen kleinen Vögeln/ mitbracht haben/ die sie mit den Händen ergrieffen vnd gefangen hatten / auch hatten sie ein lustiges Wasser funden/ welches vom Gebirge herunter geflossen/ derhalben denn grosse Frewde vnter dem Volck auff den Schiffen entstanden/ daß sie wider gut Wasser möchten zutrincken haben.

Predigt auff der Jnsul Do Cerne gehalten.

Den 20. Dito/war das Volck mehrentheils zu Landt kommen / vnd da geschach ein Predigt/ durch ein Kirchendiener der mit in dem Schiff deß ViceAdmirals war. Vnd waren eben damals in 4. Monden vnd 20. Tagen nicht am Landt gewest.

Den 21. Dito/des Morgens/ist der Nachen an ein andern Orth der Jnsul gefahren/ zu sehen ob sie etwan Leute möchten finden/ vnd bey ein frischen Fluß kommen/ welcher von Berg herab geflossen/haben aber kein Volck vernommen/ daselbst sie frisch Wasser geholet/denn man mit eim Nachen hinzu fahren konte/vnd war fast bequem Wasser daselbst zuholen.

Vögel lassen sich mit den Händen fangen.

Jn dieser gegent haben sie ein so groß menge Vögel gefangen/ daß sie alle auff den Schiffen gnug daran zu essen hatten/sie blieben stille sitzen/vnd wusten von keinem aufffliegen nicht/ also daß sie mit den Händen greiffen vnd fangen konten / darbey sie abnammen / daß es ein vnbewohnt Landt seyn muste.

Den 23. Dito/seynd jhrer etliche mit kleinen Nachen außgefahren zu fischen/ mit einem Netze welches der ViceAdmiral bey jhm hatte/ sintemal daselbst vberflüssig viel Fische vorhanden waren.

Den 24. Dito haben etliche zugerüstet/mit einem Nachen ans Landt zufahren/vnd zu sehen ob man nicht ein andern Orht wider abzufahren finden möchte/ohn allein den / durch welchen wir ankommen waren/sintemal jhnen der Windt nicht dienen wolte/denselben Weg wider zubrauchen.

Den 2. October haben sie ein guten Windt bekommen/ derhalben sie zu Schiff gangen vnd wider abgefahren / aber als sie in die Tieffe kamen/ ward es gantz stille/ also daß sie die Schiffe durch Hülffe des Ruders in den Nachen musten herauß arbeiten/ jedoch ist der ViceAdmiral wider hinein gerahten/ derhalben als sie mit den Schiffen herauß waren/haben sie auch den Nachen jhm zu Hülff gesandt/ vnd als er herauß kommen war/haben sie jhren Lauff gethan nach Bantam, Ost vnd Ost ins Norden.

Beschreibūg der Jnsul Do Cerne. Wo diese Jnsul gelegen.

Die Jnsul Do Cerne, von den Holländern Mauritius genannt / ist gelegen auff 21. Graden Sud von der Mitternächtigen Linien/ begreiffet vngefehr 15. Meylen im gezirck / etwas mehr oder weniger.

Jnsul Do Cerne ist nicht bewohnet worden.

Diese Jnsul Mauritius, wird nicht bewohnet/ist auch nie bewohnet gewesen/ so viel sie mercken können / sintemal sie manche Reyse auffs Landt gethan/ vnd aber doch kein Volck haben finden oder spüren können/auch konten sie auß der Zamheit der Vögel abnemmen/ daß es ein vnbewohnet Land seyn muste/ dieweil man dieselben mit den Händen in grosser Menge fangen vnd ergreiffen konte.

Ist sonst ein Landt von sehr hohen Bergen / also daß es auch mehrentheils mit Wolcken bedecket / vnd mit eim so dicken Rauch vmbgeben ist/ daß man es schwerlich sehen kan. Sonsten an jhm selber mehrentheils ein steinigter Grundt / jedoch gleichwol ein sehr fruchtbar Land von wilden Bäumen / die daselbst vnzehlich stehen/ vnd so hart zusammen / daß man kaum dardurch kommen kan.

Ebenholtz von schwartz roth vnd geeler farben.

Vnd seynd diese Bäume/die es von jhm selber hat/das aller schönste Ebenholtz/das man jrgend in einem Landt finden mag / so schwartz als ein Bech / vnd so glat als ein Bein / außwendig haben sie sehr dicke grüne Rinden/ vnd in der Rinde findet sich das schwartze Ebenholtz / deßgleichen hat es auch Bäume/ die schön roth Holtz haben: Item geel Holtz / vnd so geel als Wachs / wie sie denn dieser dreyerley Farben Holtz zu einer Probe mit gebracht haben / vnd ist sehr schön befunden worden.

Palmites Bäume.

So hat es auch Palmites Bäume/ von welchen sie gute Erfrischung bekamen. Diese wuchsen wie die Coquos Bäume/oben an dem Baum ist ein dicker Knopff/ den schnitten sie ab/vnd fanden in denselben ein lieblich Marck/welches sie gessen/vnd machten auch bißweilen ein Sallat darvon / welches sie fast sehr Purgierte vnd Erfrischete.

Vielerley Vögel.

Gemelte Jnsul / ist sehr Fruchtbar / vnd hat vberflüssig viel Gevögel / als nemblich Turteltauben in grosser menge / also daß drey Personen auff einen Nachmittag gefangen haben hundert vnd funffzig Turteltauben / vnd so sie mehr hetten mögen tragen / hetten sie noch mehr mit den Händen greiffen / vnd mit Stecken zu Todt schlagen können. Es hat auch viel grawe Papegeyen vnd andere / deßgleichen seynd daselbst auch noch viel andere Vögel / die so groß seyn / als bey vns die Schwanen / mit grossen Köpffen / vnd haben auff dem Kopff ein Fell / gleich als wenn sie ein Kappen drauff hetten / sie haben keine Flügel / denn an dem Ort da die Flügel stehen solten / haben sie 3. oder 4. schwartze Federlein/ vnd da der Schwantz stehen solte/ haben sie 4. oder 5. kleine gekrümmete Pflaumfedern/ seyn von farben grawlich. Die Holländer nenneten sie WalgVögel/ auß der Vrsach/daß je lenger sie gesotten wurden/je zeher sie zu essen waren/jedoch war der Magen sampt der Brust fast gut.

Auch sind daselbst noch andere Vögel mehr/nicht vnbequem zu essen / welche Vögel genannt worden Rabos Forcados, darumb daß sie ein Schwantz haben gleich einer Schneiderscheren. Diese Vögel seynd so zahm / daß sie auff dem Nest sitzendt / sich mit den Händen fangen/ vnd mit Stecken zu Todt schlagen lassen/also daß sie innerhalb einer halben Stunde wol ein gantzen Nachen voll hetten mögen fangen/ darauß sie denn abnemmen vnd mercken können / daß noch kein Volck jemals da gewesen were/denn sie gar keinen Menschen scheweten/daß sie jhnen schier auff die Köpffe gesessen / vnd sich also frey haben fangen lassen.

Sie machten allie auff dieser Jnsul eine Schmitte / darinn der Schmit etlich Eysenwerck zu recht machete/auch haben die Zimmerleut allhie ein Nachen gemacht/ vor das Schiff Vtrecht, denn sie jhren Nachen vor S. Laurentz verlohren hatten.

Deßgleichen haben sie auch in bemeldter Insul gefunden / wol auff die 300. Pfunde Wachs / auff welchen Griechische Buchstaben stunden / auch etlich Schiffgerhete / sampt einem grossen Schiffnetz / also daß sie wol sahen / daß daselbst etwan ein Schiff muste geblieben vnd vntergangen seyn.

Auff dieser Insul hat der Vice Admiral verordnet vnd machen lassen ein Tafel von Holtz / welche an einem Baum angehefftet worden / auff das wann je etliche Schiffe dahin kämen / sie sehen vnd mercken möchten / daß da Christen gewesen weren / vnd es worden mit Buchstaben darauff geschnitten diese Wort / Christianos reformatos, Gereformirte Christen / vnd das Wapen von Hollandt / Seelandt vnd Amsterdam.

Es ist aber daselbst auch ein grosser weiter Platz / wol viermal so groß / als der Dam zu Amsterdam / darauff hat der Vice Admiral ein stück bezeünen / vnd allerley Früchte säen vnd pflantzen lassen / zuversuchen ob sie daselbst wachsen wöllen / vnd andern Schiffen zu gut / dahin etwan kommen würden / sich zu erfrischen / auff daß sie darvon etwan ein Nutzen möchten haben / auch liessen sie daselbst etliche Hüner von den Schiffen / zuversuchen ob sie daselbst möchten gewohnen vnd sich vermehren.

Allerley Früchte auff der Insul Do Cerne gesähet.

Sie haben etlich mal Volck ins Landt außgeschickt / zu vernemmen ob etwan auff der andern seite deß Orths Leute wohneten / aber ob sie wol drey oder vier Taglang außwaren / haben sie doch kein Volck gemercket / deßgleichen auch kein vierfüssig Thier.

Nachmals sind sie widerumb zu Schiff getretten / vnd jhren Lauff vortgesetzt biß sie am 28. Decemb. vor Mittag das feste Landt Sumatra gesehen / welches ein sehr hohes Landt ist / etwas nieder gelassen an dem Orth da man ansehret. Diesen Tag seyn sie mehrentheils Ost Sud Ost gefahren / nach dem Landt zu / deß Abendts weil der Schiffmann auff dem Jagschiff saget / daß er daselbst wol bekandt were / haben sie jhren Lauff Sud Ost gerichtet. Deß andern Tages hernach / bekamen sie ein groß Vngewitter von Regen vnd Windt / mit sehr dunckelem Wetter.

Den 30. Dito / deß Morgens seyn sie in die Strasse Sunda komen / vnd vmb den Mittag haben sie 4. oder 5. Schifflein am Lande gesehen / aber sie seyn nit bey das Schiff kommen / weil der Windt sehr wehete / vnd auch der Strom sehr starck war / derhalben hielten sie sich an dem Wall / nemblich an dem Lande von Iaua.

Desselben Tages haben alle Schiffe jhr Geschütz geputzet / vnd vmb den Abendt haben sie das Ancker außgeworffen / vngefehr ein grosse Meilwegs von Bantam neben zweyen Insuln / denn sie wolten nicht bey der Nacht an die Statt fahren.

Den 31. Dito sind sie vollens naher Bantam zugefahren / vnd vnter Wegens ist jhnen ein Nachen entgegen kommen mit 4. Personen von den andern dreyen Schiffen / welche Zeitung brachten / daß der Admiral vnd das Schiff Hollandia, sampt dem kleinen Jagschiff daselbst vorhanden weren / vnd daß sie mehrentheils schon geladen hetten / sintemal sie daselbst ein Monat vnd 4. Tage vor vns gewesen weren / welches ein grosse Freudt vnter dem Volck erwrckete / vnd seyn also nach Mittage mit grosser Freude vor Bantam zu den andern Schiffen kommen / da sie dann befunden daß von allem Volck / nicht mehr als nur funffzehen Personen gestorben waren.

5. Schiffe kommen in Bantam zu den andern dreyen.

Desselben Tages ist sehr viel Volcks zu jhnen kommen / vnd haden jhnen Hüner / Eyer / vnd viel ander Speisen vnd erfrischungen gebracht.

Den 1. Januarij deß 1599. jahrs / hat man viel Guts an die Schiff gebracht / als nemblich Hüner / Eyer / vnd auch viel Früchte / dieselben zu vertauschen.

Januarius An. 1599.

Den zweyten vnd dritten kamen noch viel Prawen zu den Schiffen / mit allerley Wahren / dieselben zu vertauschen / also daß die Schiffe so voll Volcks wurden / daß man nit leichtlich hindurch kommen möchte / vnd hatten ein jeder seine Wahren / der eine Hüner / der ander Bonanas / der dritte Knobloch vnd andere Früchte mehr.

Den 4. Dito / kam der Admiral in alle Schiffe / vnd hielt jhnen für / daß man die Schiffe theilen solte / also daß vier Schiffe wider heime fahren / vnd die ander vier jhren Lauff auff die Insuln Moluccas nemmen solten / demnach ist der Vice Admiral / auff dem Schiff Amsterdam, zum Admiral gemacht / vnd vnser Verwalter Iacob Hemskerck, ist auff dem Schiff Gelderlandt, zum Vice Admiral gemacht worden / ferner hat man den Schiffmann Cornelis lans Fortuiin, auff dem grossen Jagschiff vnd den Schiffman Ian Cornelis, auff das Schiff Meloknap, vnd den Schiffmann von der Meloknap, auff das Schiff Amsterdam gesetzet / deßgleichen hat man den Verwalter deß Schiffs Sticht von Vtrecht, gesetzet auff das grosse Jagschiff / dessen Nahm war Wonter Wilckens, den Steurmann deß Schiffs Amsterdam, hat man gesetzet auff das grosse Jagschiff / vnd den Schiffman deß grossen Jagschiff / hat man wider gesetzet vnd bestellet auff das Schiff Amsterdam, welches war das Admiral Schiff vnter denen die auff die Insuln Moluccas fahren solten.

Welche Schiffe auff die Molukische Insuln zufahren verordnet.

Den 5. 6. vnd 7. Dito / haben sich noch viel Prauwen zu den Schiffen funden / mit allerhandt Erfrischung vnd Speise dieselben zuvertauschen.

Den 8. vmb den Abend sindt sie von Bantam abgefahren / mit 4. Schiffen nach den Insuln der Molucken, nemblich der newe Admiral Wibrant Warrewick, vnd Vice Admiral / Iacob Heemskerck, vnd das Schiff Seelandt, dessen Schiffmann war Ian Cornelis, sampt dem Schiff Vtrecht, dessen Schiffmann war Ian Nartis.

Den 11. Dito / seyn sie kommen zu einem frischen Wasser/ zwischen Bantam vnd Sakentra gelegen / vnd ist dieses frische Wasser vngefehr 3. Meilen von Sakentra, vnd liegen 2. Insuln gerichts gegen vber/vnd hat man noch 5. Insuln vor sich/ vngefehr vmb ein halbe Meile von dannen.

Den 13. Dito/deß Morgens kam der Sabander zu jhnen mit einem Prauwen,vnd fraget sie was jhr Beger were/das sie daselbst angefahren vnd geanckert hatten/ dem antwort der Vice Admiral/daß sie dahin kommen weren / allerhand Speise sich zuerfrischen daselbst zukauffen/ dessen sie wol zufrieden waren/ vnd sagten / daß alles genug daselbst vorhanden vnd zubekommen were/ brachten auch ein verehrung von einer Frucht/welche genandt wirdt Mangenus,darfür jhnen der Vice Admiral/ein Spiegel verehrete/vnd auch ein Gläßlein oder zwey/ zu einem Geschenck/ war nichts besonders werth/ vmb den Mittag ist er wider ans Landt gefahren / vnd seyndt mit jhm gefahren zween auß den Befelchhabern/ etlich Speisen vnd Erfrischungen daselbst zu kauffen.

Dem Vice-Admiral wirdt ein Stier verehret.

Den 14. Dito / deß Morgens ist ein lediger Nachen ans Landt gefahren/ daselbst noch mehr Speise zukauffen / vnd als er vmb den Abendt wider kam / brachten sie dem Admiral viel Guts ans Schiff/vnd auch ein Stier/den der König dem Admiral verehret hatte/denselben hat man auff die 4. Schiffe vertheilet.

Den 15. Dito/ seyn vor mittage wider etliche Nachen ans Landt gefahren/mehr Speise daselbst zu kauffen/vnd als sie vmb den Mittag wider kamen/seyn sie nachmittage auffgebrochen vnd von dannen gefahren.

Holländer kommen für das Stättlein Tuban.

Den 21. Dito/seyn sie dem Lande zugefahren/vnd kamen in der Nacht vor ein Stättlein genandt Tuban.

Den 22. Dito/seyndt 2. Nachen mit Volck zu Landt gefahren/ mit zweyen Vnterbefehlhabern/ zu vernemmen/ob man daselbst etwas von Speise vnd Erfrischung bekommen möchte.

Diese Nachen kamen vmb den Abendt wider / vnd brachten ein Edelmann deß Orths mit sich/ welcher war ein Portugaleser / der den Christlichen Glauben verlaugnet / vnd derer Völcker glauben angenommen hatte. Dieser Renegat redet mit dem Admiral / vnd saget / so sie daselbst drey oder vier Monatlang verziehen wolten/solten sie vberflüssige Ladung für die Schiffe bekommen/ nach all jhrem begeren.

König von Tuban verehret dem Vice Admiral 19 Säcke voll Reiß.

Den 23. Dito/hat man deß Morgens wider zu Lande geschicket/Reiß vnd andere sachen daselbst zukauffen. Vnd als sie vmb den Abendt widerkommen/ haben sie wol 19. Säcke mit Reiß zum Admiral gebracht/die der König auff die Schiffe verehret hatte/ zur Dancksagung für die Geschencke die sie jhm gethan hatten/welche zwar gering/jhm aber doch sehr angenem gewesen waren.

Edelleute zu Tuban.

Desselben Tages haben sie vmb den Abendt viel Volcks gesehen auff allen Gassen gehen/mit jhren Wehren/gar fein auff jhre weise geputzet/darunter auch viel Edelleute zu Pferde/die damit sehr wol wusten vmbzugehen / im Turnieren / Stechen vnd Jagen / welches sie alles diesen Abendt auff dem Marck gesehen haben.

In diesem Stätlein Tuban ist ein sehr feyner Handel vnd freye Kauffmanschafft / von allerhandt Wahren / als von Seyden vnd Leynentuch / deßgleichen von Schammelot / vnd dergleichen Wahren mehr/auch von jhrer Kleidung/die sie daselbst tragen/vnd ist auch daselbst Proviant vnd Erfrischung genug zubekommen.

Vice Admiral wird vom König zu Tuban empfangen.

Den vier vnd zwanzigsten Dito/seyndt zwey grosse Nachen mit Volck ans Landt gefahren/den König zuempfangen/ denn er Verheissen vnd zugesagt hatte/ er wölle zu den Hollendern kommen vnd das Schiff besichtigen / derhalben denn der Vice Admiral selbst ans Landt gefahren / als sie nun ans Landt kamen / hat der König den Vice Admiral in seyn Pallast geführet / vnd jhm gewiesen vnd gezeiget sein gantz Frawenzimmer / vnd alle seine Pferde / welche sehr schön vnd hurtig waren. Vmb den Mittag ist der vice Admiral mit deß Königs Sohn / zu den Schiffen kommen / weil der König selbst sich dahin zu kommen geweigert hatte / vnd als er vmb den Abendt wider zu Landt fuhr / hat man jhn verehret mit sechzehen Schössen/auß grobem Geschütz/das sie auff den vier Schiffen hatten/ welches jhm sehr wol gefallen.

Beschreibung der Statt Tuban.

König zu Tuban der mächtigste in Iaua.

Die Statt Tuban ist ein sehr lustige Handelstatt / rund vmbher mit einer Mauren vmbgeben/ hat auch etliche Pforten/gar fein gemacht auff jhre weise/der König ist sehr mächtig/also daß man jhn fast für den Mächtigsten König helt in Iaua, denn er innerhalb 24. Stunden/ wenn er ins Feldt ziehen wil / tausent Mann / zu Feldt bringen kan / so wol zu Roß als zu Fuß. Er helt sich sehr Prechtig vnd Statlich / mit vielen Edelleuten / führet ein sehr köstlichen Standt / vnd hat ein Königlichen Hoff der wol werth zu sehen ist. Wie er dann auch die Hollender / in grosser Magnificentz / auff einem Elephanten sitzend/vnd mit seiner Guardi hinden vnd vornen vmbgeben/empfangen/ vnd seine gantze Hoffhaltung gezeiget/wie in beyden beygefügten Kupffern zusehen/ In derem Ersten/ das Königliche Hauß abgebildet / in welchem er seine Rüstung vnd Schmuck zum Krieg gehörig/ verwahret/ welche alle in Truhen oder Kisten gelegen/ vnd je zwo oder drey Kisten vol auff einander stunden/vnd ist dieses mit A. bezeichnet. B. Aber ist ein Gemach/welches voller Köbich ist/in deren jeden ein Han hencket/diesen Han brauchet der König zu kämpffen für kurtzweil: Auch ist allda ein Gemach / so gleicher gestallt voller Papegeyen / je einer in einem Köbich. Diese sind der Außbundt aller Papegeyen ( von jhnen Noyras genant) in Schöne/Freundlichkeit vnd wolredenheit/das es zu verwundern/mit C. bezeichnet. D. Aber ist ein Gemach/in welchem deß Königs Jaghundt verwaret werden. E. Ist wie der König bey den Holländern gesessen/vnd sein Elephant allgemach zu jhm kommen/auff seine Knie nider gefallen vnd seinen

vnd seinen Rüssel auff seine Knie gelegt/ biß jhm der König etlich Obs/ so er bey sich gehabt/ gegeben/ mit welchen der Elephant wider auffgestanden/ vnd wider zu seinem Stall gangen ist. Alle diese Thier haben jedere Gattung jhren besondern Lehrmeister vnd Regierer. Endlich hat der König der Holländer drey in seine Schlaffkammer geführet/ vnd jhnen sein Beth/ so von Seiden vnd mit Seiden gefült/ gewiesen. Diß Beth lag auff einem Steinern Tisch/ dreyer Schuh hoch von der Erden auffgericht/ welcher Tisch vmbher mit schönem Laubwerck gezieret gewesen: Vmb dieses Beth hiengen etliche Köbich/ in deren jeden ein par Turteltauben war/ zur Freuwd vnd Erlüistgung deß Königs. Auff dieses Beth legte sich der König vnd Spielte mit seinem Döchterlein F. so ein kleines Mägdelein gewesen/ welches die Arm voller schöner güldener Armbänder anhatte.

In der Andern Figur/ ist beym Buchstaben A. vorgebildet/ wie der König mit jhnen geht/ vnd sie bittet seinen Pallast zuschauwen. B. ist der Königliche Pallast. C. ist der Ort/ an welchem sich der König sampt seinen Rähten versamlet/ vnd zu Rath sitzt. D. ist ein Mosque oder Tempel E. ist ein grosser Elephant/ der grosse Teuffel genant: dieser Elephant ist vberauß groß vnd böß/ auch zum Streit wol abgericht/ denn der Konig diesen nur reitet/ wenn er seine Feindt zu bekriegen/ außzeucht. F. sindt eytel Elephanten/ jeder in seinem besondern Stall. G. seyndt Pferdt Ställ/ in welchen der König seine Pferdt hellt/ je zu einem jeden Pferdt ein Stall: Diese Ställ sindt ein lauter Gegitter/ auch ist vnten der Boden ein Gerembß/ vnd ist erhoben von der Erden/ damit der Koth hindurch fallen kan/ wie in der Figur zu sehen ist.

Händel oder Kauffmanschafft der Edelleute.

In der Statt wohnen viel Edelleute die grosse Händel treiben mit kauffen vnd verkauffen von Seyden/ Schammelot/ Baumwollentuch/ vnd jhre Kleidung/ die daselbst tragen/ fein gemacht/ sie haben Schiffe die sie Ioncken nennen/ dieselben laden sie mit Pfeffer/ vnd fahren damit gen Baly, daselbst vertauschen sie denselben an schlechte Kleydung von Baumwollentuch/ die daselbst sehr gemacht werden/ wann sie denn also den Pfeffer vmb diese Kleydung vertauschet haben/ fahren sie damit gen Banta, Ternati, Phlippina, vnd ferner in andere vmbliegenden Oerter/ vnd vertauschen die Kleyder wider an Moscatenblumen/ Moscatnüsse/ Negelen vnd anders/ welches sie wider heime bringen. Der gemeine Mann ernehret sich gemeiniglich mit Fischen/ vnd mit Viehezucht/ denn es daselbst viel Vieh hat/ vnd wirdt deß Morgens außgetrieben/ vnd deß Abends wider heim geholet. Jhr Kleydung ist gleich deren von Bantam mit einem Tuch vmb

den Leib/

den Leib/oben her nacket/vnd ein Cris an der Seiten/die Edelleute tragen gemeiniglich ein Ckaſſecklein oder Röcklein von Schammelot gemacht/damit ſie faſt ſehr Prangen vnd ſtolzieren/auch trozen ſie vnd verlaſſen ſich gar ſehr auff jhr Dolchen/die ſie Cris nennen. Welche von ſtattlichem Herkommen ſeyn/die haben viel Diener vnd Leibeigene Knechte/die gute achtung auff ſie geben/alſo daß ſie auch nicht für die Thüre gehen/ſie haben alßbaldt zehen oder zwölff Diener hinder jhnen/vnd wo ſie hingehen/da wirdt jhnen ein Lädtlein mit Betel Blättern nachgetragen/die ſie mit grünen Nüſſen vñ Kalck eſſen/welches ſie nennen Ladon, daſſelbe kauwen ſie ſo lang/biß daß aller Safft darauß iſt/alß denn ſpeutzen ſie es wider auß.

Beſchaffenheit vnd Rüſtung der Pferde zu Tuban.

Die Edelleute in Tuban, haben wie geſagt ein guten Verſtandt auff Pferde/denn alle die eines vermögens ſeyn/müſſen ein Pferdt haben/vnd ſeyn ſehr ſtolz damit/die Pferdtlein ſeyndt von Statur ſehr klein/haben ſchmale Schenckel/vnd lauffen ſehr ſchnell/ſie brauchen faſt köſtliche Sättel zu jhren Pferdten/entweder von Sammet oder Spanniſchem Leder gemacht/darauff gebildet ſeyn erſchreckliche Drachen vnd Teuffel/welche vergüldet ſeyn. Sie vergleichen ſich faſt mit vnſern Sätteln/aber hinden ſeyn ſie nit ſo hoch/jhre Zähume ſeyndt gezieret mit Steinen ſo weiß als Albaſter. Die Gebiß ſo ſie in dem Mundt haben/ſeyndt auch ſehr köſtlich gemacht/die Schildt zu beyden ſeiten deß Mundts der Pferde/ſeyndt gemeiniglich von Silber/etliche weiß/etliche vergüldet/auch etliche von Kupffer/nach eines jeden Standt vnd Herkommen. Sie reiten offtmals mit jhrer Geſellſchafft/ſampt 3. oder 4. oder mehr vor die Statt hinauß/einander daſelbſt zu vben/da ſie denn rennen bißweilen in die ründe/bißweilen anders/zuſehen/welcher ſein Pferdt am beſten bezwingen vnd regieren kan/in Traben vnd in dem Springen/vnd anderer Kurtzweil/welches ſehr luſtig zugehet.

Turnieren vnd Rennen der Edelleut zu Tuban.

Sie haben gemeiniglich ein Spieß von Holz/ſehr leicht vnd ſchmal/damit ſie ſehr künſtlich vnd fein wiſſen vmbzugehen mit Turnieren/Stechen/Rennen/vnd einander nachzueylen/gleich als wenn ſie ſehr auff einander erzürnet weren/wenn ſie denn in ſolchem Turnieren hart zuſammen kommen/ſo leſſet der hinderſte der den andern nacheylet/ſein Spieß ſincken/vnd reitet neben dem andern hin/daß er vor jhn kommet/denn gibt er ſeinem Pferdt die Sporen/vnd reitet in vollem traben darvon/demſelben jaget baldt ein ander nach/vnd wehret ſolches ſo lange/biß die Pferde gar müde ſeyn/vnd nicht mehr lauffen können. Dergleichen Turnierſpiel haben wir geſehen den 23. Januarij/Anno 1599. von vielen Edelleuten/vñ wardt gehalten auff freyem Marck den Holländiſchen Kauffleuten zu ehren/

daß ſie

daß sie sehen solten wie sie mit den Pferden könten vmbgehen / darbey denn der König selbst auch mit war zu Roß / dessen Kleyd war vmb den Leib ein Mantelen oder Röcklein von schwartzem Sammet / vnd ein Cris auff der Seiten / dessen handtgriff oder hafft von gutem Goldt gemacht war / mit einer Teuffels Larven / sie hatten viel vnterschiedliche Pferde / denn so baldt als ein Pferdt müde war / brachte man alßbaldt ein anders / vnd hielten sich sehr prächtig im reitten / turnieren / rennen vnd stechen / also daß es fast lustig zu sehen war.

Den 24. Dito / seyndt sie zunacht daselbst auffgebrochen vnd darvon gefahren / mit zwey Schiffen / nemblich dem ViceAdmiral vnd dem Schiff Seelandt, denn der Admiral vnd das Schiff Sticht von Vtrecht, musten noch ein wenig verziehen / weil jhnen noch etlich Vihe von dem König nicht gelieffert war / zur Bezahlung / für etliche Wahren / die er von jhnen gekaufft hatte.

Holländer fahren von Tuban.

Den 25. Dito / seyndt sie vmb den Mittag für Sydago vorüber gefahren / an welchem Orth der Schellinger in der ersten Reyse ward ermordt worden / seyndt also fort gefahren langst dem Wall / vnd vmb den Abendt geanckert vnter dem Landt Iaua, weil sie nicht kondten vber den Hügel von Madura kommen / sandten gleichwol den Nachen auß / die Tieffe zu erkündigen / aber sie kamen deß Morgens wider / also daß sie nicht viel erkündiget hatten / wegen der geschwindigkeit vnd strenge deß Wasserstroms.

Am 27. Dito / Vmb den Mittag haben sie geanckert zwischen Madura vnd dem Landt Iaua, nemblich in dem Anfuhrt Madura da so ein grosser Strom gehet / daß sie jhrer wol musten war nemmen / seyndt also vmb den nach Mittage wider fort gefahren vnd deß Abendts anckerten sie vor einem Stättlein Iortan genandt. Desselben Tages fuhr der Nachen mit einem Befelchhaber ans Landt sich zubewerben vmb ein Geleitsmann / der sie zu der Molukischen Insuln möchte führen / als er auff den Abendt wider kam / brachte er ein junges Lamb mit / daß der König dem ViceAdmiral geschenckt hatte / hatten aber keinen Geleitsmann bekommen / welches das fürnembste war / darumb sie dahin kommen waren / weil daselbst zu Iortan der Anfuhrt ist / da die Ioncken oder Schiff von Iaua pflegen zu liegen.

Holländer kommen vor die Statt Iortan.

Den 28. Dito / deß Morgens ist ein Nachen ans Landt gefahren Reiß vnd anders daselbst zukauffen / kamen aber doch baldt wider / vnd brachten den Sabander mit sich. Nach Mittage ist deß Königs Bruder zu jhnen kommen / vnd ein Verehrung gebracht / die er dem ViceAdmiral schencket.

Ein Teutscher zu Iortan wonhafftig.

Desselben Tages haben sie mit einem Teutschen Mann daselbst geredt/welcher da wohnhafftig war/vnd ein grossen Handel triebe/mit Pfeffer/Muscaten/vnd Negelein.

Den 31. Dito/deß Morgens frühe/ist jhnen der Renegat von Tuban, nachgefolget gen Iortan, vnd hat dem ViceAdmiral ein schöne Verehrung gebracht/im Namen deß Königs von Tuban, dasselbe war ein Cris oder Dolchen/vnd 2. Spieß/die auff jhre weise sehr köstlich vnd fein gemacht waren/der Handgrieff dieses Dolchens war gemacht von klarem Goldt vnd Edelgestein/mit deß Königs Conterfeth gezieret/welches wol 500. Gülden werth war/vnd die Klinge war geflammet/vnd auff jhre weise zugericht.

ViceAdmiral bekompt ein Verehrung.

Den 1. Februarij seyndt sie vor Madura kommen/zu vnserm Admiral/vnd hatten bey sich den Renegat von Tuban, welcher verhieß sein bestes zuthun/damit sie jhr Volck möchten loß bekommen/daß doch nicht hat seyn können/dieweil der König deß Orths/gar zu grosse Ranzion zur Ablösung forderte/dardurch wir denn verursacht worden/ein Anschlag zu machen/wie wir vnser Volck mit Gewalt möchten entledigen/welches vns aber nicht zum besten gerahten/wie wir volgendts wöllen anzeigen.

Beschreibung der Insul Madura.

Holländer Anschlag jhre gefangene zuerledigen.

Die Insul Madura ist gelegen auff der Nordtseiten von Iaua Maior, langst der Ostseiten von Iaua, die Eynwohner gehen gekleydet wie die zu Iaua, seyndt gar kluge verständige Leute/das Landt ist sehr Fruchtbar von Reiß/also daß es allen Nachbaren davon mittheilen kan/vnd wächset der Reiß auff so schönem Fruchtbarem fettem Leimen Grundt/ als in vnserm Landt je mag gefunden werden/auch wirdt das Landt so naß vom Wasser gehalten/daß wann man pflüget/die Büffel vnd das Volck eines halben Knies tieff im Wasser gehen müssen/vnd ist eben auch also/wann der Reiß wächset/welcher wächset vngefehr Knies hoch. Dieses Landes können die vmbliegende Oerter gar nicht entberen/der Fruchtbarkeit halben/aber es hat keine Seefahrt/wegen der Trückene so darfür gelegen. Die Leute leben mehrentheils vom Raub/den sie mit jhren Prauvven auff dem Meer holen/vnd nemmen es so wol von den vmbliegenden Nachbarn/als von den Frembden/vnd dörffen doch die Nachbahrn sich jhnen nicht widersetzen/weil sie besorgen müssen daß sie etwan die Handt zuschliessen/vnd jhnen kein Gut mehr zukommen lassen/dessen sie doch jhrer Nahrung halber nicht entrathen können/ so kan man jhnen auch nicht wol beykommen/weil keine Schiffe daselbst mögen anfahren. Belangendt jhr Gewehr/vnd was sonst mehr daselbst zufinden/ist dasselbe wie jhm Lande Iaua von Elephanten/Pferden/ Spiessen vnd Tartschen/auch haben sie jhre Sebeln vnd Crissen, auff welchen Teuffel gebildet stehen. Deß Königs Diener seyn alle mit einander Edelleute/deren Crissen seyn von Silber/welches sonst bey keinem im Landt zufinden.

Arosbay zimblich fest.

Auff dem Westeck von Madura, liegt ein Stättlein Arosbay genandt/welches sehr fest ist von Mauren/Pforten vnd Vmbgängen/darauff sie deß Nachts Wacht halten/vnd sich wider jhre Feinde wehren.

Den 27. Januarij kamen sie/wie droben gemeldt/vnter das Landt Iaua, da sie ein grosse Truckene funden/die sich erstrecket biß an den Eingang oder Auffgang deß Wegs von Madura, vnd so fortan nach dem Lande Iaua, diese Truckene hat an etlichen Orthen nur auff 6. Fädem Wasser/auch an etlichen Orthen mehr oder weniger/welches verursachete daß sie daselbst von einander abgesondert wurden/vnd wardt beschlossen/daß der ViceAdmiral welches war das Schiff Geldria, vnd das Schiff Seelandt, fahren solten in die Strasse oder Anfurth von Madura, zwischen das Lande von Iaua vnd Madura, vor ein Stättlein Iortan genandt/welches ist/da die Javaner mit jhren Ioncken oder Nachen pflegen anzukommen/vnd auff den Windt zuwarten/ damit sie auff die Molukische Insuln fahren mögen/vnd zwar dahin waren sie kommen auß keiner andern Vrsachen/alß daß sie sich möchten vmb ein Geleitsmann bewerben/der sie in die Molukische Insuln führen köndte. Demnach ist der Admiral mit dem Schiff Sticht von Vtrecht gefahren nach dem Westecke von Madura, vor das Stättlein Arosbay, alda er geanckert/vnd bald ein grossen Nachen mit Volck ans Landt gesandt hat/Reiß vnd anders so von nöten/daselbst zukauffen/Als sie aber ans Landt kommen/hat man sie alle gefangen genommen/jhnen jhre Wehren abgegürdet/ja auch die Kleyder etlichen außgezogen/vnd jhnen etwas anders angethan. Dieweil nun das Volck etwas lang aussen war/hat der Admiral ein klein Nächlein mit 3. Personen abgesandt/zu sehen wo das Volck so lang bliebe/als sie aber ans Landt kamen/wurden sie auch gefangen genommen/vnd zu den andern gebracht. Demnach also das Volck gefangen war/haben sie vom König Erlaubnuß bekommen/daß sie möchten drey Personen zum Admiral senden/vnd jhm zuwissen thun/daß sie alle miteinader gefangen weren/welches der König jhnen erlaubt/vnd verwilliget/doch mit der Condition/daß sie also bald nach verrichter Relation/sich wider solten einstellen/welches auch geschehen.

Handlung wegen der Ranzion oder Ablösung deß Volcks.

Als nun der Admiral solches vernommen/hat er baldt ein Nachen gen Iortan abgefertigt/solches den ViceAdmiral zuberichten/derhalben denn der ViceAdmiral als er solches gehöret/das Ancker auffgezogen/vnd alsbaldt zu den andern Schiffen gefahren/vor das obgenandte Stättlein/darinn das Volck gefangen war/demnach hat man alle Tage Brieffe hin vnd wider gesandt/mit jhnen zuhandeln/vnd das Volck loß zumachen/aber sie setzten die Ranzion sehr hoch/also daß sie anfänglich

anfänglich forderten für dieſe 40. Perſonen / die 2. groſſe ſtück Geſchütz / die d' Admiral auff dem Schiff hatte / ſampt etlichem Tuch oder Gewandt / vnd ſtücken Sammet / vnd noch drüber 1000. ſtücke von achten / welche Anforderung oder Ranzionierung dem Admiral nit wol gefiel / entbot jhnen derhalben / ſo ſie mit Gelt oder Gut wolten zufrieden ſeyn / wölle er gern mit jhnen handeln vnd accordieren / aber was das Geſchütz belanget / das were nicht ſein eygen / vnd hette er auch kein Gewalt darüber / ſondern es gehöret gemeiner Landtſchafft zu. Dieſe Handlung hat wol 5. oder 6. Tage an einander gewehret / vnd je länger es wehret / je Steiffer vnd Mutiger ſie wurden. Derhalben hat der Admiral endtlich allen Kauff- vnd Schiffleuten entbotten / ſich mit einander zu berahtſchlagen vnd zu vereinigen / daß ſie wolten ans Landt fahren / vnd das Volck mit Gewalt abholen / denn ſie hatten gehört / daß ſie das Volck noch in den Nachen hielten / damit ſie waren ans Landt kommen / vnd daß ſie weder eingeſchloſſen noch gebunden weren / welcher Nachen denn vor der Pforten im Hafen war / derhalben war jhre Meynung ſie alſo mit Behendigkeit loß zumachen / welches aber mißrhaten.

Holländer wollen jhre gefangene mit gewalt erlöſen.

Den 5. Februarij ſeyndt ſie vngefehr 150. Mann ſtarck ans Landt gefahren mit drey groſſen vnd drey kleinen Nachen / vnd als ſie ans Landt kamen / war daſelbſt ein groſſe menge Volcks verſamblet / vnd giengen zween Portugaleſer forn an / die kamen mit eim Friede Fähnlein zu jhnen / vnd ſagten / daß ſie mit jhnen handeln vñ accordieren wöllen / welches aber nichts anders als ein loſer Betrug war / deñ ſie ſich in d' Statt faſt rüſteten. Derhalben als ſie ſolches ſahen / ſeyndt ſie wol mit 20. Mußketieren auffs Landt geſprungen / vnd rechtſchaffen auff ſie loß geſchoſſen / alſo daß jhrer wol drey oder vier Todt blieben / haben darnach wider zum Nachen zugeylet / weil der ViceAdmiral geruffen wider in den Nachen zukommen / auff daß man beſſer hinan fahren möchte / welches alſo geſchehen.

Als ſie nun mit den Nachen vnter die Statt kamen / ſeyndt ſie zur andern Pforten herauß gelauffen / vnd vermeinten die Holländer alſo in dem Hafen zu vmbringen / derhalben als ſie ſolches gewar worden / ſandten ſie alßbaldt zwey Nachen zu dem Baum / den Hafen frey zuhalten / in dem ſie nun alſo gegen einander ſcharmützelten / haben ſie vnter deß jhr Metallen Geſchütz zugerüſtet / vnd angefangen ſehr zuſchieſſen / ſie ſchoſſen auch ſehr mit Pfeilen / alſo daß es ſcheinet / als wann es Pfeile regnete / vnd zwar ſie meineten wann ſie das Puluer verſchoſſen hetten / wolten ſie jhrer wol mechtig werden / die Holländer aber haben ſo lange nicht gewart / ſintemal ſie ſahen / daß ſich ein groſſer Windt

erhube/vnd zugleich auch das Wasser begunte abzufallen/also daß so sie jhr Leben wolten erhalten/ sie wider vmbwenden vnd zuschiff fahren musten/haben demnach die Ancker auffgezogen/vnd seyn also wider nach den Schiffen gefahren/sintemal es anfieng je länger je mehr zuwehen/als sie aber vmb ein Buchsenschoß vom Landt waren/schlug der Nachen deß Admirals mit sechs vnd dreyssig Personen vmb/deßgleichen der Nachen deß Schiffs Seelandt, in welchem dreyzehen Personen waren/vnd dasselbe durchs Auffwallen deß Meers/also daß die in den andern Nachen jhnen nicht helffen kundten/sintemal sie genug zuthun hatten/sich selber zu salvieren/vnd zuretretten/vnd seyndt also viel darvon vmbkommen/denn etliche im Wasser ertruncken/etliche von den wilden Leuten erstochen worden/gleichwol wardt das Leben denen so auff der einen Seiten ankamen gefristet/vnd dasselbe durch einen Reingat von Tuban, der auff einer derselben Seiten stundt/vnd für das Volck das daselbst ankam baht/daß man jhnen doch das Leben schencken vnd sie gefangen nemmen wolte/welches sie auch thaten/vnd liessen sie auffs Landt kommen/vnd nach dem sie auff jhre Knie nider fielen/legten jhnen alßbaldt ein Handt voll Erde auff den Kopff/welches ein Zeichen war/daß sie jhnen das Leben geschencket hatten/aber die an die andere seite kamen/wurden alle mit einander erstochen/vnd vmbbracht/denn sie keinen zu gnaden wolten annemmen/daß also damals Todt blieben 25. Personen/nemblich von deß Admirals Volck 15. von Iohan Martis Volck/einer der mit in dem Nachen war/vnd 9. Personen von dem Schiff Seelandt. Die gefangene wurden denselben Abendt durch die Statt geführet/in ein Bauren Hauß/vnd daselbst verwahret/der Trommeter vnd der Waybel/wurden in eyserne Bande geschlagen/die andern aber wurden alle mit einander gebunden/vnter welchen drey Personen vbel verwundet vnd beschädiget waren/die andern aber die sie meineten zu entsetzen vnd loß zumachen/wurden alle an ein ander Orth geführet vnd in zwey theil zertheilet.

*Holländer leiden schaden an jhrem Volck.*

*Gefangene werden seltzam vmbgeführet.*

Den 6. Dito/hat man sie von dannen gebracht/vnd als sie auff den weg kamen/sahen sie daselbst 6. Personen von den andern abgesondert/die waren auff ein besondern Orth gestellet/vnd die vbrigen hatten sie vngefehr ein Meilwegs ins Landt geführet/vnd sie in einer Gruben die daselbst gemacht war/verborgen/vnd wurden mit guter Wacht verwahret/damals hat man den Trommeter vnd Waybel wider jhrer Bande entlediget.

Den 7. Dito/hat man sie wider auß der Gruben in die Statt geführet/vnd wardt der Trommeter sampt dem Waybel ein jeder besonders für den König gebracht/welcher den Waybel fragete/ob er da bleiben wolte/er wolte jhm zwey seiner Weiber geben/vnd noch viel anders mehr/er aber antwortet dem König/er were lieber wider auff dem Schiff bey seinen Gesellen/vnd verhoffte es würden jhn seine Capitenen/so es müglich/wol loß machen/demnach hat man sie wider zu den andern gebracht/vnd also ferner durch die Statt geführet/vnd als sie für die Pfordte kamen/funden sie allda das ander Volck/vnd waren demnach daselbst bey einander in einer Summa 51. Mann/darnach hat man sie ausser der Statt geführet auff eine kleine Insul/die vnter der Statt gelegen/vnd daselbst Tag vnd Nacht mit fleiß bewachet.

*Gefangene Holländer werden wider loß.*

Den 8. Dito/hat man sich bemühet die Ranzion zumachen/damit das Volck loß möchte werden/vnd ist man endlich zu friden worden/daß man jhnen geben solte ein Summa Gelt von 2000. stücke von achten/oder allerley Wahren darfür/vnd solte man solches Gelt erlegen/wenn man die gefangenen zu Schiff bringen würde/es were an Tuch oder an Gelt/was sie begeren würden.

Den 9. haben sie 8. Gefangene zu Schiff geschickt/vnd hat man das Gelt für dieselbe ans Landt gebracht.

Den 10. haben sie zwölff gefangene auff die Schiffe geschicket/vnd hat man jhnen das Ranziongelt darfür erlegt/vnd hat man also hiemit ferner den 11. 12. vnd 13. Tag zugebracht.

Den 14. Dito/haben sie das Volck alles was gefangen gewest war/wider auff den Schiffen bey einander gehabt/außgenommen jhrer zween/welche stillschweigendt vnd heymlich bey der Nacht auff dem Lande blieben/auß gutem freyen Willen/wider deß Admirals Gefallen.

*Wenn sie von Arosbay wider abgefahren.*

Desselben Tages hat man auff dem Schiff Sticht von Vtrecht dreymal geschossen/zum Zeichen daß sie jhr Volck alles vom Landt wider bekommen hetten/seyndt also gegen dem Abendt auffgebrochen/vnd darvon gefahren/jhren Lauff richtendt NordtOst/mit dem Windt West SudWest/längst dem Landt Madura, in dem ist der Schiffmann Iacob Martss von Haerlem gestorben/welchen sie deß volgenden Tages/nemblich den 15. Dito/auß dem Schiff gethan haben.

Den 28. Dito/haben sie ein Insul gesehen/genandt Boora vnd deß Morgens bekamen sie ein strengen Windt vnd Regen also daß sie die Segel musten einziehen/vnd ein Quartiermeister fiel auß dem Schiff von dem Mastbaum ins Wasser/aber er erhielt sich alßbald an einem schmalen Seil/daß sie jhn wider ins Schiff holen kondten/vnd hat er gar keinen Schaden im fallen genommen/sondern ist frisch vnd gesundt darvon kommen/welches groß wunder war/dieweil es so gewaltig sehr wehet/daß sie die kleine Segel kaum führen kondten/es hat sich aber darauff baldt der Windt gewendet ins SudWesten/vnd da hielten sie jhren Lauff/NordtOst nach dem Landt das sie sahen/biß sie endlich vmb den Abend/am 3. Martij vnter die Insul Amboyna, in einem Stättlein Itou, oder Iton angelanget.

Die Insul

Beschreibung der Insul Amboyna.

Fruchtbarkeit der Insul Amboyna.

Handthierung der Einwohner.

Die Insul Amboyna ist gelegen an den Molukischen Insuln/ vngefehr 24. Meilen von Banta, auff der Nordwesten seyten/ diese Insul ist sehr Fruchtbar von Nägelen/ vnd sonst anderer Frucht/ als Pomerantzen/ Limonen/ Citronen/ Coquos, Bonanas, Zuckerrhören/ vnd andern Früchten mehr/ die daselbst guts kauffs seyn/ also daß sie auch vor einen knopff 80. Pomerantzen kunten bekommen. Die Eynwohner seynd sehr schlechte Leuthe/ jhre Kleydung ist mehrentheils gleich wie zu Banta vnd in allen Molukischen Insuln/ sie ernehren sich von den Früchten der Nägelein/ vnd wissen sich genaw zu behelffen. Jhr Gewehr seyn mehrentheils Spieß von Holtz/ an welchen stecket ein Eysen/ wie ein krummer Hacken/ damit sie wol werffen können vnd seyn gar gewiß damit/ also daß sie damit auch wol auff ein grösse eines Thalers werffen möchten. Sie haben auch Schilde vnd Säbeln/ die sie im Streit wissen zugebrauchen / die Armen vnter jhnen / tragen gemeiniglich ein groß Messer in der Handt/ da sie jre Arbeit mit verrichten. Sie haben ein art von grossen Kuchen/ die sie von Reyß/ Zucker vnd truckenen Mandeln backen/ vnd in andere vmbliegende Insuln verführen zuverkauffen/ oder andere Waaren daran zutauschen. Sie gebrauchen viel Reyß / darauß sie grosse Brot machen / von ansehen dem Zuckerbrot gleich/ welche sie essen zu jhrem Gemüsse / sie haben auch Galeen/ mit welchen sie fast stoltz seyn/ vnd können dieselben sehr schnell fort bringen/ seyn anzusehen gleich einem Drachen/ denn zuforderst seyn sie gemacht wie ein Drachenkopff/ vnd hinden wie ein Drachenschwantz/ darauff sie etliche Fähnlein hencken oder stecken zu einem Geschmuck/ (deren Contrafactur hier vnden in einer besondern Figur/ beneben des Königs zu Ternate Karkollen, oder Galeen zu befinden) wie die Holländer solches gesehen haben/ als sie vor Amboyna kamen/ denn damals kam der Admiral des Meers/ mit dreyen sehr köstlichen vnd auffs zierlichste zugerüsten Galeen zu jhnen/ die sie Karkollen nennen/ welche voll Volcks waren/ zimlich fein gerüst vnd geputzt/ die fuhren vmb das Schiffe herumb / vnd gaben allerley Anzeigung jhrer Frewde / nemblich mit singen vnd spielen auff kupffernen Becken/ vnd langlechten Trommelen/ die sie vnter einen Arm nemmen/ vnd also mit einer Handt drauff schlagen/ also daß der Schall von den Becken gar fein darein lautet/ auch kunten die Sclaven gar lieblich im rudern oder fortfahren darvnter singen/ also daß es nicht vnlieblich war zu hören. Auff einer jeglichen dieser Karkollen hatten sie drey stücke Geschütz/ welche sie alle jhnen zu ehren abgeschossen/ demnach schossen die Holländer auch jhr Geschütz nacheinander ab / vnd als dieses Ehrenschiessen geschehen war warffen sie das Ancker auß/ vnd hielten die Nacht vber gute Wacht/ sintemal sie vernahmen vnd mercketen / daß sie die gantze Nacht vber / jhre Wacht auch hielten/ vnd allezeit am Vfer blieben/ auch etlich Fewer dieselbe Nacht sahen auffgehen.

Frewde der Innwohner/ ob der Zukunfft der Holländer.

Darnach ist gemeldter Admiral zu jhnen kommen/ vnd hat gefragt was jhr begeren were/ vnd auß was Vrsach sie dahin kommen weren/ darauff jhm geantwortet worden/ daß sie dahin kommen weren jhren Kauffhandel zu treiben/ vnd zu dem Ende allerhandt Waaren mitgebracht hetten/ welches er jhm gefallen ließ/ vnd saget sie sollen ans Landt kommen/ er wölle mit jhnen handeln. Derhalben denn des andern Tages der ViceAdmiral ans Landt gefahren/ mit jhnen zuhandeln / vnd als er ans Landt kommen/ haben sie jhn herrlich empfangen/ vnd jhn geführet vnter ein Gezehlt/ welches sie vnter den Bäumen von jhren Segeln gemacht hatten/ daselbst haben sie miteinander geredt/ vnd erkündiget ob sie jhre vollkommene Ladung bekommen möchten.

Den 4. Dito/ des Morgens hat man viel Früchte auff das Schiffe gebracht / dieselben zuvertauschen/ als Pommerantzen/ Limonen/ Citronen/ Coquos vnd Bonanas, auch andere Früchte mehr/ die da fast guten kauffs vnd wolfeil waren/ denn sie für einen zinnen Löffel/ so ein hauffen von allerley Früchte bekamen/ daß sie die nicht alle wusten auffzuheben. Auch brachten sie viel jhres Brots/ dasselbe zu verkauffen/ oder zu vertauschen/ welches war von Mandeln vnd Zucker gebacken / fast gut für den Bauchfluß/ oder Durchlauffen. Vmb den Abend seynd sie etwas besser gegen Osten gefahren/ auff eine gute Schiffstellung zu kommen/ denn sie lagen erstlich auff 36. Fädem/ vnd wardt ein fauler Grundt/ haben aber darnach das Ancker geworffen auff 50. Fädem Sandgrundt.

Den 5. Dito/ ist der Admiral des Meers/ zu jhnen kommen/ vnd das Schiff besichtiget/ welcher sich denn sehr verwundert/ nicht allein vber die Schiffe vnd Geschütze/ sondern auch darüber/ daß sie mit allerhandt Sachen so wol versehen waren. Er hatte gar gut Wissenschafft vmb die Büchsen/ vnd konte wol mit dem schiessen vmbgehen/ darumb er den besten gefallen daran hatte.

Vice Admiral wirdt von dem Obersten zu Amboyna empfangen.

Den 6. Dito/ des Morgens ist der ViceAdmiral/ sampt noch dreyen Befehlhabern ans Landt gefahren / mit dem Statthalter zureden/ vnd zuvernemmen ob man daselbst ladung für die Schiffe bekommen möchte oder nicht/ als sie nun ans Landt kommen/ kamen jhnen die Obersten des Landes entgegen/ vnd thäten jhnen groß Reverentz/ auff jhre Weise/ erzeigten sich frölich jhrer Ankunfft halber/ vnd sagten/ es were Ladung genug für zwey Schiffe / darüber die Holländer sehr froh waren / darnach haben sie den ViceAdmiral vnter ein Schoppen in den Schatten geführet / vnd daselbst wol drey Stunden lang mit einander geredt/ nach Mittage ist der ViceAdmiral wider zu Schiff kommen/ vnd hat des Königs Bruder von Ternate mit sich gebracht/ sampt vielen Edelleuten/ die Schiffe zubesehen / welche vmb den Abendt wider ans Landt gefahren / vnd wurden verehret mit fünff Schüssen/ grob Geschützes/ vnter welchen zwey mit Kugeln geladen waren / wie sie an den Admiral begehret hatten.

Den 7. Dito/ hat man viel Früchte auff die Schiff gebracht zuvertauschen.

Holländer bekommen ein Hauß zu Am-

Den 8. des Morgens ist der Vnteramptmann zu Landt gefahren/ mit dem Obersten des Landts zureden vnd zuhandeln/ ob sie möchten ein Hauß daselbst bekommen/ darinn sie jhre Kauffmanschafft

boyna für jhre Kauffmannschafft.

desto füglicher treiben könten/ welches sie jhnen nicht gewehret/ sondern zugelassen/ daß sie möchten ein Hauß haben/ darinn sie jhre Kauffmannschafft oder Handel verrichteten.

Den 9. Dito/ seynd alle Amptleute/ Verwalter vnd Schiffleute/ bey dem Admiral zusammen kommen/ vnd haben gerahtschlaget/ was für Schiffe weiter fahren solten/ sintemal sie verstanden/ daß nicht Ladung genug für alle vier Schiffe allda zu bekommen.

Sind also beyde Schiffe/ nemblich das Schiff Seelandt, dessen Schiffmann war Ian Cornelisz, vnd das Schiff Gelderlandt, dessen Schiffmann war Ioan Bruin, den 2. Martij von Amboyna abgeschieden/ vnd die andern beyde Schiff/ daselbst verlassen/ welche daselbst noch liegen blieben auff die 2. Monatlang/ wollen demnach nunmehr fortfahren in der Beschreibung der Reyse dieser beyder Schiffe gen Banta, vnd wie dieselben jhre Ladung daselbst sehr reichlich vnd vberflüssig bekommen haben: Vnd nach vollendung dieser Beschreibung auch ferner erzehlen / wie es den andern beyden Schiffen / nemblich dem Schiff Amsterdam, dessen Schiffmann war Claes Ians Melcknap, vnd dem Schiff Sticht von Vtrecht dessen Schiffer war Ian Martsz, ferner ergangen / welche von Amboyna, den 8. Maij abgefahren nach den Molukischen Insuln/ auff daß also der Leser die vollkommene Beschreibung der History von den 8. Schiffen/ haben vnd vernemmen mag.

Sind demnach/ wie gehöret/ von den andern 2. Schiffen abgeschieden/ vnd jhren Lauff naher Banta genommen. Aber das Schiff Seelandt, ist liegen blieben/ darumb daß es sein Ancker nicht konte loß machen/ vnd auffziehen/ muste also warten/ biß es von dem Windt beweget wardt/ denn daselbst war ein sehr fauler Grundt/ also daß zuvermuthen/ es were etwan das Ancker Seil von einem grossen Stein auffgehalten/ derhalben sie diese Nacht vber haben müssen stille halten.

Den 12. Dito/ des Morgens ist das Schiff Seelandt auch auffgebrochen/ aber weil es stille worden/ kunten sie nicht weit kommen.

Den 13. Dito / gegen Mittag / ist das Schiff Seelandt auff den Grundt kommen / in dem Furth oder Eingang Ceru, vnter einer kleinen Insul genannt Ielau, da der Strom starck vnd geschwindt war/ daß er das Schiff auff die Trückene führete/ welche Trückene vor dieser kleinen Insul gelegen ist/ doch bald davon kommen.

Den 14. Dito war es gantz stille/ gegen dem Abendt bekamen sie ein feinen Windt auß Nordwesten / vnd theten jhren Lauff SudOst naher Banta, denselben Abendt sahen sie die Insul Banta, welche vor jhnen SudOst gelegen/ in der Nacht kamen sie bey ein Insul Poel setton genannt/ ist gelegen ins Nordwesten von Banta, vngefehr auff die fünff Meilen/ auff dieser Insul wohnet kein Volck/ vnd es darff auch kein Volck darauff kommen/ als der Geleitsmann sagte/ den sie bey sich hatten. Die Leute seynd sehr erschrocken/ vnd förchten sich für derselben Insuln / denn sie sagten daß daselbst der Teuffel wohne/ denn wenn sie mit jhren Schiffen dahin gerahten/ wissen sie nicht wie sie geschwindt genug darvon vnd vorvber kommen sollen/ welches sie dann auch gesehen haben an jhrem Geleitsmann/ denn derselbe nam ein Schiffhacken/ stellet sich damit forne in Schiff/ vnd zoge als an sich/ meynendt/ das Schiff solte also desto eher vnd geschwinder fortkommen / vnd als er müde war worden / legte er den Hacken also vorn zum Schiff hinauß vnd dörfften sie auch denselben nicht weg nemmen/ biß daß sie vor gemeldter Insul vorvber waren.

Poel setton ein vnbewonte Insul.

Den 15. Dito/ haben sie noch ein Insul gesehen / welche Sudwest von Banta gelegen/ vngefehr auff die anderthalb Meilwegs mit Namen Pollevvay, Item noch ein ander Insul Polleruiin genannt/ welche vngefehr ein halbe Meil von einander liegen. Vmb den Mittag ist ein Prau oder Nachen mit Volck an das Schiff kommen von der Insul Polleruiin, das war ein sehr verständig Volck/ jhre Kleydung war ein Tuch von Baumwolle vmb den Leib / jhr Gewerb ist ein Spieß/ den sie auß der Handt schiessen. Am Abendt haben sie das Ancker außgeworffen in dem Fluß von Banta, aber das Schiff Seelandt muste noch drauß bleiben/ denn es war sehr stille/ daß es nicht konte hinein kommen/ desselben Abends seynd noch etliche Prauvven oder Schifflein zu jhnen kommen/ die sagten daß etlich Portugesen zwey Schiff daselbst hetten ligen lassen/ vnd weren sie nun fast auff die drey Monatlang darvon gewest/ sie brachten auch ein Probe von Muscatnüssen vnd Blumen/ deßgleichen auch von Nägelein/ vnd sagten daß daselbst Ladung genug für die Schiffe were zubekommen.

Holländer kommen gen Banta.

Den 16. Dito/ vmb den Mittag ist der Sabander auff das Schiff kommen/ vnd begerte mit dem Vice Admiral zureden.

Den 17. Dito/ kam noch ein ander Sabander an das Schiff/ auß einem Stättlein Ortattan genannt/ demselben wolten sie ein Verehrung thun/ aber er begerte es nicht/ vnd sagte/ er wolte des andern Tages wider zu jhnen kommen.

Den 18. Dito/ ist der Sabander wider kommen/ da hat man mit jhm gehandelt/ daß jhnen möchte zugelassen werden/ ein freye Kauffmannschafft zu treiben/ mit kauffen vnd verkauffen/ vnd wardt die Vergleichung des Zolls halber gemacht von vier Baren Muscatenblumen. Er sagt jhnen zu/ er wolte jhnen ein Hauß eingeben/ darinn sie jhren Handel verrichten möchten/ vnd gegen dem Abendt ist er wider zu Lande gefahren/ vnd wardt verehret mit zehen Schössen auß grossem Geschütz.

Den 19. Dito/ ist der Vnteramptmann/ vnd der Amptmann von dem Schiff Seelandt, ans Landt gefahren / mit etlichen Zimmerleuten / das Hauß zu bessern vnd zu versehen / daß sie Kauffmannschafft vnd Handel möchten desto füglicher darinn treiben vnd verrichten / wie dann den 23. dito die erste Kauffmannschafft ans Landt kommen/ nemblich an das Stättlein Ortattan.

Holländer bekommen ein Hauß zu Banta, jhren Handel zu treiben.

Darauff auch den 7. April/ der Verwalter des Schiffs Seelandt, ans Landt gefahren/ zu dem

Stättlein Nera, mit den Edelleuten daselbst zuhandeln / vnd seyn zufriden worden vmb 60. pfundt Muscatenblummen zu einer verehrung den Edelleuten zu geben / Vnd am 29. angefangen von den Javanern zukauffen / Muscatenblummen / Muscatnüsse vnd Nägelein / wir kaufften das Baer Muscatenblummen für 60. stücke von achten / das Baer Nägelein / für fünff vnd viertzig Realen von achten. Das Baer Muscatnüsse für sechs Realen von achten. Es ist aber ein Baer hundert pfundt / des Gewichts zu Banta, ein pfundt aber ist 5. pfundt Holländisch Gewicht vnd ein viertel. Aber dieser Kauff wehret nicht lang / denn sie wolten die Waaren gerne höher legen vnd thewrer verkauffen. Seynd also diesen Monat vber sehr geschefftig vnd bemühet gewest / alle Kauffmannschafft vnd Waaren / ans Landt zubringen / dieselben zuverstechen oder zuvertauschen an Muscatnüsse / Muscatenblummen / vnd Negelein / denn jhre Waaren sehr angenehm waren / vnd in grosser Eyle auffgekaufft wurden / also daß sie jhnen kaum genug lieffern kunten / denn sie auch hergegen von des Morgens an biß auff den Abendt / so viel gut bekamen / als sie mit zweyen Wogen kaum wiegen konten / vnd empfiengen also bißweilen auff einen Tag ein gantze Last Guts / auch wol zwey Läste / welches sie mit kleinem Gewicht einwogen.

Wie die Muscaten blummen / Nägelein vnd Muscaten zu Banta gekaufft worden.

Vnder dessen sind am 5. Junij / die von Labbetacken, mit vier Galeen für das Stättlein Nera kommen / vnd haben daselbst ein Scharmützel gehalten mit den Eynwohnern des Stättleins / darüber jhrer etliche Todt geblieben / vnd viel verwundet vnd beschädiget worden. Diese zwey Stättlein sind vngefehr eine Stundt Reyß von einander gelegen / vnd haben grosse Feindschafft gegen einander / also daß wo sie jhren Vortheil ersehen / vnd einander zukommen mögen / sie solches nicht vnterlassen.

Scharmützel von den Eynwohnern für Nera, gehalten.

Sie halten starcke Wacht in den Wälden / vnd am Vfer / daher sie jhrer Feinde gewertig seyn / jhr Gewehr ist ein Schildt / vngefehr 4. Schuhlang / vnd gebrauchen darzu grosse Säbeln / die sehr schwer seyn / vnd der Handgriff derselben ist mit Zjehn begossen / damit wissen sie wol vmbzugehen vnd sich zuwehren. Sie haben auch viel Rhore / vnd Metallene Büchsen / die sie gebrauchen auff jhre Galeen / vnd in jhrem Stättlein / für dem Feind sich zubeschützen / so haben sie auch ins gemein / wann sie in den Streit ziehen / ein jeder zween Spieß / die sie machen auß sehr hartem Holtz / vngefehr anderthalb Fädem lang / damit sie sehr gewiß werffen können / also daß sie auch einen durch vnd durch damit werffen mögen / wenn sie denn diese Spiesse verworffen haben / so streitten sie mit jhren Säbeln vnd Schildten / bißweilen auch mit jhren Rhoren / aber sehr wenig / die Sturmhauben seynd bey jhnen sehr angenehm / vnd halten darfür daß sie sicher seyn / wann sie ein Sturmhut auffhaben.

Nachmals / den 17. Dito / seynd die von Nera, Lontoer, vnd Pollerbay, mit jhren Galeen / nach einer Insul Wayter genannt gefahren / vnd haben daselbst viel Volck erschlagen / deren Häupter sie an jhre Galeen gebunden hatten / zum Hohn vnd Spott denen von Labbetacken, vnd seynd demnach wider gen Nera kommen / grossen Hochmut damit treibende / denn sie mit bossen / vnd von Menschenblut noch trieffenden Schwerdten / auff den Gassen herumb gangen seyn / jedoch haben sie endlich diese Häupter ehrlich vnd mit Baumwollentuch vmbwickelt / begraben.

Endlich den 2. Julij ist der ViceAdmiral zu Landt gewest / mit dem Sabander vnd Edelleuten zureden / vnd seinen Abschiedt zunemmen / vnd gebetten daß sie dem Volck / daß daselbst bleiben solte / in allen Sachen behülfflich seyn wolten / welches sie jhm zugesagt haben / hat also der ViceAdmiral dem Sabander vnd Edelleuten eine Verehrung gethan / vnd darnach sein Abschiedt genommen. Demnach nach Mittage auffgebrochen / daselbst abzufahren / musten aber alsbald wider das Ancker außwerffen / weil sie nicht wol sehen konten / wie sie möchten außkommen.

ViceAdmiral thut den Edelleuten zu Nera eine Verehrung.

Die Insul Banta belangent / ist dieselbe vngefehr 24. Meilen von Amboyna gelegen / ist ein sehr fruchtbar Landt / von Muscatenblummen vnd Muscatnüsse / wird getheilet in 3. Theil / welche 3. Theil zusammen vngefehr 5. Meilen begreiffen / derein fürnembste Statt Nera genannt wirdt. Es ist die fürnembste Insul von Muscaten / in gantz Molucca, also daß die Eynwohner von Iaua daselbst grossen Handel treiben mit kauffen vnd verkauffen / deßgleichen auch die von Malacca, China, vnd vielen andern vmbliegenden Insuln mehr / die dahin mit jhren Gütern kommen / vnd in die 2. oder 3. Monatlang daselbst sich auffhalten / wann sie denn jhr Gut verkaufft vnd vertauschet haben / so ziehen sie wider hin mit jhren Ioncken vnd Schiffen / so bald sie dahin kommen / kauffen sie ins gemein ein Frawenperson / die jhnen Handtreichung thut / vnd kochet / welche sie wider frey von jhnen lassen / wann sie nach verrichtem Handel wegfahren wöllen / biß auff ein ander Jahr wann sie wider kommen.

Bāta die fürnembste Insul von Muscaten.

Die Eynwohner seyn gemeiniglich alle Heyden / vnd haben den Mahometischen Glauben / den sie mit grosser Andacht halten / also daß sie nicht einmal von der Wacht kommen / oder auff dieselbe gehen / sie haben denn zuvor jhr Gebett gethan in jhrem Tempel / den sie auff jhre Sprach Musquita nennen / auch pflegen sie zuvor ehe sie in den Tempel gehen / jhre Füsse zuwaschen / denn gemeiniglich allezeit grosse Gefäß vor jhrem Musquita stehen / darinn sie Wasser thun / sich zuwäschen vnd zu reinigen / wann sie denn sich gewäschen vnd gereiniget haben / alsdenn gehen sie in die Kirche / vnd verrichten daselbst jhr Gebett / vnd ruffen vnd schreyen so laut / daß man es wol vber die 20. Häuser hören mag / vnd dasselbe mit nachfolgenden Worten / die sie gemeiniglich zwey oder drey mal sagen / Stofferolla, Stofferolla, Ascehad an la, Ylla, Aschead an la, Yll lol la, Yll lol la, Machumed die rossulla.

Mahumetische Religion zu Banta.

Gebett deren von Banta.

Vnd wann

Vnd wann sie das lezte Wort sprechen/ streichen sie jhnen mit der Handt vber das Angesicht/darinn sie ein groß Andacht haben/ sie sprechen auch andere Gebett mehr/aber gar heimlich daß sie kaum den Mundt rühren/ vnd thun dasselbe gar selzam auff diese art/ sie spreiten ein Tuch oder Matten auff die Erde/stehen darauff vnd heben zwey oder dreymal jhre Augen auff gen Himmel/ wenn dann dasselbe gethan ist/ so fallen sie auff jhre Knye vnd legen den Kopff zwey oder dreymal auff die Erde/ vnd solches thun sie offtmals auch in jhren Häusern/auch wol auff freyer Gassen. Sie halten auch offt jhre Gesellschafft vnd Zusammenkunfft in der Kirchen/da denn ein jeder sein Essen mitbringet/ vnd also miteinander Mahlzeit halten/ welches sie auch offtmals in den Wälden zuthun pflegen/da sich denn wol auff die hundert Personen bißweilen versamlem/vnd also miteinander essen/welches bey jhnen ein grosse Ehre vnd Frewde ist/ vnd thun es gemeiniglich wann sie miteinander von gemeinen Landt Sachen zu reden haben. Denn auff dieser Insul etwan sechs oder sieben Stättlein liegen/ welche in steter Feindschafft wider einander leben / vnd ist das fürnembste Stättlein Nera genannt / deren Feinde seynd die von Labbetacke, Combeer, vnd das Stättlein Waeyer, hergegen haben sie auff jhrer Seyten zu Freunde/ein ander Stättlein Lontoor genannt/ auff der ander Seyten der Insul/ vnd noch zwo kleine Insuln/ vngefehr ein halbe Meil von Banta gelegen/deren eine Polleruiin, die ander Poelvvay genannt wirdt. Diese seynd Freunde deren von Nera, vnd wenn sie wider die von Labbetacke streiten wöllen / so kommen sie mit jhren Galeen in Nera, daselbst wirdt denn der Anschlag gemacht/vnd die Eynwohner zu Banta, richten alsdenn ein Mahlzeit zu/vnd nötigen alles Volck zu essen/ welches geschicht/auff offenbarer Strassen/daselbst setzen sie sich neben einander / vnd man leget an stat des Tisches/ein stück von einem Blatt des Baums / Bonanas genannt / für sie nider / bringet darnach einem jeden ein stück jhres Brots/ das sie Sago nennen/ dasselbe leget man für sie nider/vnd stellet auch einem jeglichen darbey ein Schüsselein auß einem Blat von einem Baum gemacht/darinn thut man jhnen gekochten Reyß/ darüber ein wenig Fleischbrüe gegossen ist/ dasselbe verzehren sie denn vnd essen wie das vnvernünfftige Viehe/daß sie den Reyß mit den Händen ins Maul werffen. Vnter deß aber weil sie also sitzen vnd essen/so kommen die Edelleute mit jhren Wehren/ vnd Fechten Tanzendt gegen einander / man schlägt auch die Trommel/ vnd spielet auff den Becken/ darnach sie wissen zuspringen vnd zufechten/wann aber diese müde worden/ so wirdt jhnen das Gewehr abgenommen vnd heyme getragen/vnd kommen alsdenn andere an jhre stat/welches so lang wehret/biß daß die Malzeit verricht/ vnd das Volck gessen hat.

Zusammenkunfft deren von Banta.

Feindschafft vnd Krieg deren von Nera vnd Labbetacke.

Pancket oder offentlich Malzeit der Völcker zu Nera.

Die Feind-

Die Feindschafft aber die sie gegen einander haben / hat viel Jahr lang geweret / vnd hat jhren Vrsprung daher genommen / daß die Innwohner des Stättlein Labbetacke, welches vngefehr ein klein Meilwegs von Nera gelegen / vor zeiten etliche Bäume abgehawen haben in der Freyheit deren zu Nera, welches das fürnembste Stättlein ist / in dieser Insul / darauß denn so ein feindtlicher Krieg entstanden / daß sie einander gar nicht verschonen / sondern einander zu Todt schlagen wie die Hunde / an welchem Orth sie einander antreffen / vnd beykommen können / wie wir offtmalß gesehen haben.

Vrsach der Feindschafft.

Sie halten des Nachts sehr starcke Wacht / in den Stätten vnd in dem Waldt / vnd ruffen fast laut einander zu / daß sie mögen desto wackerer bleiben / biß es Tag wirdt. Wenn sie denn einander besuchen / so kommen sie gemeiniglich mit jhren Galeen / damit sie so schnell können fortfahren / als ein Schiff mit gutem Windt jmmer thun kan. Sie werden genannt Coracora, vnd seynd mehrentheils gar schwach gemacht / mit Seilen zusammen gebunden / vnd inwendig werden sie mit Klammern auß Holtz gemacht / zusammen gefasset / also daß die Bretter fein auff einander schliessen / die Risse vnd Fugen aber zuverwahren / brauchen sie kein Bech wie wir zu vnsern Schiffen / sondern nemmen das Bast von den grossen Indianischen Nußbäumen / das sie nennen Clappus, dasselbe klopffen sie mit einem Hammer / daß es wirdt wie Werck / vnd mit demselben vermachen sie die Fugen oder Risse im Schiff / vnd beschmieren es darnach mit Kalck / den sie also wissen zubereiten vnd zu machen / daß er im Wasser nicht abfellet / auß diesen Galeen können sie sich gewaltig wol wehren / vnd brauchen sie gemeiniglich wider jhre Feinde / sie haben auch zwo Metallenbüchsen oder Geschütz darauff / damit sie auch zimlich wissen vmbzugehen / wie sie denn auch jhre Rhore haben vnd gebrauchen / wann sie in Krieg ziehen / vnd auch viel ander Gewehr mehr / als Schilde vnd grosse Säbeln / die sie nennen Padang, vnd wissen gar wol damit vmbzugehen / denn jhre Kinder von jugendt auff darzu gewehnet werden / daß sie mit den Wehren lernen vmbgehen vnd schertzen. Mehr so haben sie auch gemeiniglich Spiesse / auß sehr hartem Holtz gemacht / damit sie gar gewiß werffen können / wie wir offt gesehen haben. Auch haben sie ein Gewehr / einem krummen Schiffhacken nicht vnähnlich / darinn stecket ein Stecken / an welchem ein schmales Körtelein gebunden ist / wenn sie denn fast nahe im Streit zusammen kommen / so werffen sie einander diesen Hacken in den Leib / vnd ziehen jhn alsbald wider an sich. Vnd ist diß also mehrentheils jhr Gewehr / damit sie täglich vmbgehen / vnd welche sie wider jhre Feinde gebrauchen. Vber das haben sie auch viel Sturmhauben / die sie gebrauchen vnd auffsetzen / wenn sie in Krieg ziehen wöllen / darauff sie denn gemeiniglich ein Paradeißvogel stecken haben / an stat einer Feder / vnd vermeinen / daß wenn sie ein solchen Sturmhut auffhaben / sie gar wol verwahret vnd beschützet seyn / es werden zwar auch Edelleute gefunden / die ein Korselet oder Harnisch anhaben / vnd meynen / daß man sie alsdenn nicht verletzen oder beschädigen könne.

Schiffe mit Kalck verwahret vnd vertleibet. Rüstung deren zu Banta.

Wenn sie nun mit jhren Galeen außfahren in den Krieg oder Streit / so höret man bey jhnen ein sehr groß Gerassel / von Ruffen / Schreyen / Trommenschlagen / vnd auff den Beckenspielen / bißweilen mehr / bißweilen weniger / als wenn sie alle miteinander toll vnd thöricht weren / vnd die Edelleute die oben auff der Galeen stehen / machen sehr krumme seltzame Springe / mit jhrem Gewehr / vnter welchen wer am besten Springen kan / für den besten gehalten wirdt / vnd derselbe lässet sich nicht wenig bedüncken. Auff den seyten der Galeen seynd Vmbgänge oder Bäncke auß ried oder rhören gemacht / also daß sie fast ins Wasser reichen / darauff die Sclaven oder Leibeygene sitzen zu schöpffen / denn an stat der Ruder / gebrauchen sie höltzerne Schauffeln / vnd sitzen also jhrer zween oder drey neben einander zu schöpffen in dem sie aber schöpffen / lassen sie die Schauffel alle vber das Haupt gehen / vnd werffen also das Wasser vber ein seyte hinauß / machen bey jhrer Arbeit ein groß Geräusch mit singen auff jhre Art / vnd sitzen auch etliche bey jhnen / die auff der Trommel / vnd je bißweilen auch auff den Becken schlagen.

Es seyn gar kluge verständige Leute zum Kriege / vnd können einander darinn lustig tummeln / wie denn die Holländer gesehen haben / als die von Labbetacken mit vier Galeen vor das Stättlein Nera kommen seyn / vnd mit den Einwöhnern daselbst ein rechtschaffen Scharmützel gehalten haben zu Lande / also daß jhrer etliche Todt blieben / etliche aber vbel verwundet worden / welches die von Nera vbel verdrossen / die derhalben also baldt jhren Anschlag gemacht / vnd des andern Morgens frühe mit 5. Galeen zu einer kleinen Insul Wayger genannt / gefahren / deren Einwohner die Nacht vber in der Statt Labbetacke gewachet hätten / sintemal sie Freunde mit einander seyn / derhalben als sie des Morgens ans Landt kommen / haben sie das meiste Volck / das in gemeldter Insul war / so viel sie nemblich antroffen / ermordet vnd vmbbracht / deren Häupter sie hernach mit gen Nera brachten / die sie an ein Schnur gebunden / vnd an die Galeen zu einem sonderlichen schmuck gehencket hatten / darvber sie denn ein grossen Triumph hielten / liessen alle jhre Fahnen fliegen / vnd schossen rechtschaffen mit jhren Büchsen / die sie auff den Galeen hatten. Sie brachten auch ein Weibsperson gefangen mit sich / die der Sabander für seinen Sclaven oder Leibeygenen behalten hat.

Rachgierigkeit der Völcker von Nera.

Ein ander Weibsperson die sie mit gebracht hatten / haben sie mit eim Säbel mitten von einander gehawen / darauß wir denn sahen / daß es ein sehr Tyrannisch Volck war / sintemal sie gar vnmenschlich vnd viehisch mit den Leuten waren vmbgangen. Als sie nun also verrähterlich jhre Nachbarn ermordet vnd vmbgebracht hatten / vnd jetzt wider heime kommen waren / seynd sie mit jhren Säbeln wol 5. oder 6. Tage lang herumb gangen zu stoltzieren / dieweil noch das Blut von jhren Feinden daran war / vnd dasselbe jhnen zum Hohn vnd Spott / denn sie dardurch gar vbermütig worden / aber ob sie wol grosse Feindschafft zusammen tragen / begruben sie doch die Häupter jhrer Feinde sehr

statlich/ welches denn auff nachfolgende Weise zugangen. Als sie mit jhren Galeen ankamen/brachten sie diese Häupter dem Sabander ins Hauß/vnter einen grossen Baum/darunter ein grosser Stein lag/auff welchen sie alle diese Häupter nider gelegt/auff daß der gemeine Mann solte kommen/vnd sehen was sie bey jhren Feinden hetten außgerichtet / liessen sie also vngefehr eine Stundt lang daselbst liegen/darnach nahmen sie die Häupter/wickelten sie in ein Baumwöllentuch/legten sie in eine Schüssel/vnd brachten sie also zur Erden/räucherten auch viel Weyrauch drüber/welches daselbst bey jhnen in gemeinem Gebrauch war. Wann bey jhnen jemandt vnter jhren Freunden gestorben / so ruffen vnd schreyen die Weibspersonen mit fast lauter Stimme/vnd vermeynen jhn durch jhr Geschrey wider zuerwecken/daß er soll auffstehen/wenn sie aber sehen/ daß er Todt bleibet vnd nicht wider lebendig werden wil / so richten sie ein grosse Malzeit zu/ auff jhre Weise / vnd laden darzu alle jhre Freunde sampt den jenigen die mit zum Grabe gangen seyn/ welcher Begräbnus denn auff die weise verrichtet wirdt/ wie man bey vns thut/denn sie legen vber die Leiche ein Kleyd von schönen weissen Baumwollentuch/ vnd tragen jhn zum Grabe auff den Achseln/ hinder der Leich folgen alsbald die Mannspersonen/vnd darnach die Weiber. Wann er denn also begraben ist/ bringet man ein Weyrauchfaß/ vnd brennen Weyrauch den gantzen Tag vnd Nacht vber/so brennen sie auch des Nachts ein Lampe/ vnter einem Häußlein/ das sie auff dem Grabe zurichten/ ferner kommen Morgens vnd des Abends allerley Edel vnd Vnedel Personen/vnd thun jhr Gebett auff dem Grabe/welches sie ein lange Zeit also halten vnd observiren. Derhalben die Holländer sie fragten warumb sie solches thäten/darauff sie jhnen zur antwort gaben/ob sie nicht auch deßgleichen thäten/ wenn jemand von jhnen gestorben were/ sie sagten nein/vnd fragten was sie denn betten/ darauff antworteten sie/sie betten daß der Todte nicht wider auffstünde/welches denn ein grosser Vnverstandt bey jhnen ist.

*Wie sie die Todten zur Erden bestatten.*

*Wie sie des Balles spielen.*

Sie haben ein lustig Spiel vnd Kurtzweil mit dem Ball/vnd gehet dasselbe also zu/sie stellen sich in einen runden Kreyß/vnd einer stehet in der mitte/ darnach kompt ein ander der wirfft den Ball auff/ vnd schlagen sie alsdenn einer dem andern denselben zu vnd dasselbe mit den Füssen / so hoch als einer jmmer solte werffen können/ denn die Ballen seyn gemacht wie ein runde Kugel/auß Spannischem Rohr / durch einander geflochten / welcher nun den Ball nicht trifft / sondern fehlet desselben mit dem Fuß/dem ist es ein grosse Schande/vnd wirdt derselbe fast außgelachet/vnd verspottet/ vnd diß ist die gemeine Art des Ballschlages. Etliche pflegen auch denselben springendt zuschlagen/ etliche können sich auch rings herumb drähen/daß sie doch desselben nicht verfehlen.

Es hat

Es hat daselbst auch sehr alte Leute/vnd nach jhrem Alter sehr verständig/denn die Holländer offtmals Leute gesehen haben die 130. Jahr alt waren/auch mehr vnd weniger. Sie nehren sich mit jhren Früchten/die Weiber müssen die Arbeit verrichten/vnd die Männer gehen auff der Gassen spatzieren/die Weiber gehen selten oder gar nicht auß mit den Männern/sondern bleiben allezeit daheim/vnd verrichten die Arbeit/mit Muscaten dörren/vnd auß den Hülssen lesen/welches jhr Handthierung ist/so wol als mit andern: So viel von Beschreibung dieses Orts.

Alte Leute zu Banta.

Nach dem nun die Holländer/wie gemelt/jhren Abschied genommen/vnd jhren lauff nach Amboyna gerichtet/haben sie am 4. des Morgens die Insul Noeseleau gesehen/deren Inwohner Menschenfresser seyn/vnd ligt forn in dem Ansuhrt von Ceru, waren aber etwas zusehr herunder kommen/darumb daß der Strom gar starck war/vnd konten nicht in den Weg kommen/derhalben sie vber ein gewehr gehalten/zusehen ob sie nicht in den Westwinckel von Amboyna kommen möchten/aber der Windt war jhnen auch zuwider/daß sie nicht hinein kommen konten. Es war auch sehr böß Wetter von Regen/Windt/Donner vnd Wetterleuchten/also daß sie die Segel musten einziehen.

Auff dieses sind sie mit zimlicher vngestümme/welche sie etliche vnderschiedlich mal angegriffen/vor vielen Insuln/vnd Hafen vorvber passiret/auch am 9. Augusti auff den Abend vor Bantam geanckert/vnd jhren lauff widerumb nach Hauß gerichtet/vnd endlich am 20. Februarij des Jahrs 1600. zu Texel/mit grossen Frewden angelanget.

Ankunfft in Texel.

Demnach wir nun diese beyde Schiff Seelandt vnd Gelderlandt, mit jhrer Waare/glücklich heimgebracht haben/müssen wir widerumb kommen zu den andern beyden Schiffen/nemblich Amsterdam, vnd Sticht von Vtrecht, welche nach dem sie vngefehr auff die 2. Monat lang vor Amboyna gelegen/vnd daselbst jhre Ladung nicht haben können bekommen/den 8. Maij/Anno 1599. von dannen ab/vnd auff die Molukische Insul gefahren.

Wie es den letzten beyden Schiffen/ergangen. Anno 1599.

Den 28. kam der König von Ternate an das Schiff/begerte aber nicht hinauff/sondern wolte allein daß der Admiral zu jhm in sein Karkol solte kommen/welches der Admiral gethan/da sie denn zimlich lang miteinander geredt haben/vnd dasselbe durch Dolmetschen/also daß sie verhofften/er solte ins Schiff kommen seyn/er wolte es aber nicht thun/vnd suchte viel Außreden/ein mal waren die Leiter nicht gut/daran man ins Schiff zu steigen pflegt/in dem man aber dieselbe mit Tuch vberzoge/ward es jhm zu spät/denn er muste/wie er saget/sein Gebett thun/weil die Sonn noch in den Thälen waren.

Holländer kommen an die Insul Ternate.

Den 29. ist der König widerumb ans Schiff kommen/mit 23. Karkollen, gar fein zugerüstet vnd außgeputzet/gerüst wol mit 100. Metallen Büchsen/fuhr also gantz Triumphierlich zu drey malen vmb die Schiff herumb/mit einem sehr grossen Gesang vnd Geleut/denn sie auff grossen küpffern Becken/vnd langen Trommeln schlugen. In dem sie aber also Triumphierten/machten die Holländer jhr Rüstung/als Geschütz/Mußketen/Spieß vnd andere Wehren fertig/vnd stelleten etliche von dem Volck hinunter/die andern bliben oben auff dem Schiff/zur vorsorge/ob sie etwann würden ein Anfall thun/aber es kam keiner an das Schiff/außgenommen des Königs Karkol, er aber der König wolte selbst nicht ins Schiff kommen/sondern sandte einen seiner Hauptleute/zu Schiff/der mit dem Admiral redet durch einen Dolmetschen.

König von Ternate kommet zu den Schiffen der Holländer.

Demnach ist der König vmb den Abendt wider ans Schiff kommen mit zweyen Karkollen deren eine ein klein Praucken oder Nachen hatte/vnd zwar der König legte sich mit seinem Karkol an das Schiff/den andern aber ließ er mit seinem Karkol auff ein Seyte/ein stück wegs in die See fahren/vnd als er ein stück wegs abgefahren war/setzte er das Praucken das er in seinem Karkol hatte herauß/vnd ließ es also auff dem Wasser fahren/darnach als der König sahe/daß das Praucken oder der Nachen außgesetzet war/begerte er an den Admiral/er solte ein Schuß darauff thun lassen/zu sehen wie gewiß er es treffen würde/derhalben der Admiral ein Schuß darauff thun ließ/welches dem König sehr wol gefiel/dem der Admiral zuverstehen gab/daß ob es schon der Karkol gewest were/er jhn doch leichtlich hette wöllen durchschiessen.

Den 30. ist der König wider ans Schiff kommen/aber gar schlecht vnd einfeltig zusehen/wie sie sich halten wolten/schicket demnach ein Karkol an das Schiff/vnd ließ jhnen sagen daß er kommen würde/er aber der König selbst saß selb vieren in einem kleinen Praucken oder Nachen/welches an den Karkol gebunden war/also daß man nicht mercken kunte/daß er zu gegen were/vermeynten derhalben er würde hernach folgen/da er doch schon vorhanden war/er bergerte aber doch noch nicht in das Schiff zugehen/sondern trat in den Karkol, vnd fieng an von vielen frembden Sachen zu fragen/die hie zu erzehlen zu lang weren.

Darauff sich den 2. Junij die Obersten zu Lande bey den König begaben/vnd thäten jhm Geschenck/brachten auch Zeitung daß daselbst Näglein vorhanden weren/vnd solten des andern Tages etliche auff die Schiffe kommen/die Waaren zu besehen/vnd den Kauff zumachen/daß man miteinander handeln möchte/wie den 3. geschehen/Wiewol sie den 18. die ersten Nägelein auffs Schiff bekommen/vngefehr zwey Baer, vnd etwas mehr/dieselben tauscheten sie mehrentheils vmb kleine Gläßlein/wie die Storger brauchen/vnd gaben 600. für ein Baer Nägelein.

Den 9. Julij hat man den Kauff gemacht der Nägelein im Gelt/nemblich/das Baer vor 54. stücke von achten/vnd wiegt das Baer 620. Pfundt.

Wie sie die Nägelein zu Ternate gekaufft haben.

Den 11. Dito/waren die von Ternate in der Insul Tidore gewest/daselbst hatten sie ein Dorff vberfallen / vnd brachten etliche Schwerdter vnd Schilde mit / an welchen noch die Ohren vnd das Haar von jhren Feinden hienge / dasselbe brachten sie vor jhren König / sampt einer Portugesischen Frawen/die zum Sclaven gemacht vnd verkauffet wardt.

Deßgleichen den 24. Dito waren sie wider in der Insul Tidore gewest / vnd brachten fünff Häupter/ vnd etliche gefangene mit/von denen sie noch einen vmbbrachten/ als sie jetzo ans Landt kamen/vnd darnach hieben sie noch einem den Kopff abe/ vnd das war ein Frembd Mann/ der dahin kommen war/seinen Handel zu treiben.

König von Ternate kommet auffs Schiff der Holländer.

Den 25. Dito/kam der König von Ternate in das Schiff/ vnd besahe dasselbig innwendig/vnd begerte an den Admiral daß man jhm wolte etlich Volck da lassen / Er gieng hin vnd wider im Schiff herumb/vnd was er sahe war alles für jhn/ also daß da er in des Kochs Hütten kam/ vnd daselbst ein Blaßbalg ersahe/ man jhm denselben geben muste/ vnd mit demselben bließ er so sehr in sein Maul/als wenn er vnsinnig gewest were.

Endlich den 14. 15. vnd 16. Dito/hat der König mit dem Admiral gehandelt vnd beschlossen/daß 5. Männer mit einem Jungen da bleiben solten / denselben liessen sie viel Waaren vnd ein Summa Gelts/die Nägelein daselbst einzukauffen/vnd an die Waaren zuvertauschen.

Ternate ein vnfruchtbar Landt von Essenspeise.

Brot auß Holtz gebacken.

So viel nun die Insul Ternate belangt/ ist dieselbe sehr bloß von Essenspeise/denn es hat daselbst kein Viehe/außgenommen Caberyten oder Böcke/vnd doch sehr wenig vnd etliche Hüner/es wächst daselbst kein Reyß/auch kein ander Korn/ darauß sie möchten Brot backen/sondern müssen es haben auß einem Baum/den sie abhawen vnd spalten/nachmals nemmen sie ein Hammer von dickem Rhor gemacht / vnd klopffen damit auff dieses Holtz/ welches jhnen denn gibt ein fein Mehl/ gleich als bey vns das Segemehl / welches sie auff jhre Sprach Sagge nennen/darauß sie jhr Brot backen/ ist fast weiß/vnd wirdt gebacken mehrentheils in der grösse einer Handt/ viereckt/ mit welchem Brot sie jhren meisten Handel treiben/denn was sie kauffen vnd verkauffen/geschicht alles mit Brot. Es hat ein vberfluß von Coquos vnd Bonanas Bäumen/ auch etliche Limonen vnd Pommerantzen/ vnd vberflüssige Nägelein/ist aber nicht Fischreich/also daß es sonst fast bloß ist von allerhandt Essenspeise.

Die Einwohner seyn sehr gutthätig/ jedoch haben sie ein Bettelische Art/nicht allein die gemeine Leute/ sondern auch der König selbst mit all seinem Hoffgesindt / haben diese Art an jhnen/ hassen aber den Diebstal gar sehr/ also daß sie keinen vngestrafft lassen / der etwan in Dieberey ergriffen wirdt.

Diebstal gestraffet.

Es hat sich zugetragen/als die Holländer auff dem Landt waren/daß ein Kind von 11. oder 12. Jahren einem ein Blat oder zwey Tubac genommen hatte/ vnd darüber ergriffen worden/demselben hat man die Hände auff den Rücken gebunden/ vnd es also durch die Statt geführet/ mit grossem zulauff vieler Kinder/die jhm zuschanden/auff jhre Sprach mit heller Stimme schreyen vnd rieffen/ daß er gestolen hette.

Feinde der Portugaleser.

Sie seyn grosse abgesagte Feinde der Portugaleser/ denn gegen vber ligt ein Insul Tidore genannt/welche mit Portugalesern besetzet ist/mit denselben seyn sie allezeit vneins/vnd schlagen einander zu Tod wie die Hunde/ wo sie nur einander beykommen vnd ergreiffen können/ wie denn dergleichen sich begeben/am 20. Julij An. 1599. denn die von Ternate fuhren auff gemeldte Insul Tidore, vnd vberfielen daselbst ein Dorff/ schlugen jhrer drey zu Todt/ vnd brachten wol 43. gefangene mit sich/vnter welchen auch war des Königs von Tidore Bruders Sohn / ein junger Mann vngefehr von 21. Jahren/ welcher gefänglich vor den König von Ternate gebracht ward/ vnd als er war verhöret worden/führet man jhn auß des Königs Pallast/ biß ans Wasser/daselbst hieß man jhn die Hände wäschen/vnd als der gefangene junge Mann sich bücket/die Hände zu wäschen/kam einer von hinden herzu/vnd gab jhm also gebucket/einen Streich auff den Rücken/mit dem Säbel/daß er nider fiel/ darnach sprang hinzu noch ein ander/vnd gab jhm ein Streich das jhm Lung vnd Leber auß dem Leib hieng: nach solcher verrhäterischen That/bunden sie den Leichnam an ein Prau,zogen jhn auffs Meer/ vnd liessen jhn darvon fahren.

Königs Pallast zu Ternate.

Es ist aber des Königs zu Ternate Pallast von Steinen gemacht/vnd stehet ein klein Häußlein darfür/auff welchem ein groß Eysernstück Geschütz gelegen/ welches vor zeiten der Capiten Draco, wegen grosser Noth vnd Gefahr/am selben Ort auß dem Schiff geworffen/ vnd sie demnach auffgefangen haben. Sonst seynd die ander Häuser von dicken Rohr/welches sie von einander spalten/ zusammen gemacht vnd geflochten.

Wehren der Einwohner zu Ternate.

Jhr vornembste Wehren / seyn höltzerne oder Rhörne Spiesse/ die sie gar gewiß vnd schnell wissen auß den Händen zu schiessen / vnd denn grosse breite Schwerter / mit langen Schilten/ gleich als wenn sie von eim Thiel gemacht weren/ vngefehr 4. Schuhlang. Etliche vnter jhnen gebrauchen auch wol Mußketen oder Rohren / aber sehr wenig vnd gar selten/ denn sie keine haben/ ohne was sie von den Portugalesern bekommen.

Wie sich die zu Ternate halten wann ein Finsternus geschicht.

Wann es sich begibt/daß ein Finsternus an der Sonne oder am Mondt geschicht/ so gehaben sie sich gar vbel/vnd fangen ein grosse Klag an/vermeynen daß jhr König oder sonst einer von jhren Obersten jetzo sterben müsse/wie es sich denn eben dazumal zugetragen/den 6. Augusti/vngefehr vmb 8. Vhr auff den Abend bey einer Finsternus am Monn / da fiengen sie ein seltzam Leben an / mit Ruffen/ Schreyen/Betten/ auff den Trummeln vnd Becken schlagen / vnd erzeigten sich sehr trawrig vnd kleinmütig. Vnd als sie gefraget worden/ warumb sie sich so seltzam stelleten/vnd also vbel gehuben/ gaben sie zur antwort/es were ein Finsternus am Monn/vnd sie besorgten deßhalben/ daß nicht etwan der König selbst/oder einer von seinen nechsten Freunden/ oder Rähten stürbe / wann aber die Finsternus am Monn oder Sonnen vorüber/ vnd weder der König noch sonst jemand seiner Freunde gestorben ist/ so richten sie auff jhre weise ein groß Fest an / vnd halten des andern Tages ein statlich Procession oder

sion oder Vmbgang / da dann die so forn angehen etliche Portzeleinen tragen / darnach folgen etliche mit Spiessen/Hellebarten/Mußkethen vnd Rhoren/hinder denselben wurden getragen drey Lampen/ in gestalt wie man bey vns die Traube deß gelobten Landes mahlet. Darnach folget ein Knabe mit Königlichen Kleydern bekleydet / vnd gehet vor demselben einer mit einem vergülten Schirm / zu letzt folgen viel Frawen jung vnd alt/gar fein geschmückt auff jhr Art/vnd solches thun sie auß Freuden/daß niemandt gestorben ist.

*Statliche Procession deren zu Ternate.*

*Wie sie jhre Fische fangen.*

Wenn sie wöllen grosse Fische fangen / so brauchen sie solche Mittel / sie fangen erstlich ein theil kleine Fischlein/mit einem Netz oder Hamen/nachmals stellen sie ein lang Rhor oder Rhiedt/vber sich forn ins Schiff / in welchem zu Oberst ein Loch gemacht ist/ dardurch sie ein Seil stecken/ an welchem ein Fischangel oder Hacken gebunden ist / vnd vber dem Angel ist ein Blat / damit also das Seil vom Windt vorauß getrieben werde / da sitzet denn einer hinder dem Seil / vnd wirfft die kleine Fische nach dem Angel zu / welchen sie gerade vber dem Wasser lassen hengen / wissen also hiedurch die grosse Fische zubetriegen vnd zufangen. Sie gebrauchen auch besondere Körbe darzu / dieselben sencken sie hinunter auff den Grundt / darnach wann er ein Zeitlang im Wasser gelegen / so sehen sie an den Nachen hinab auff den Grundt/ob etwann Fische darinn seyn/wann denn Fische drin verhanden/so wirfft sich einer auß dem Schiff ins Wasser/lesset sich hinab/vnd holet den Korb mit den Fischen herauff/damit aber nicht jemandt frage wie es müglich sey/ daß sie den Korb / der wol auff die 15. 16. oder 17. Fädem tieff im Wasser leit/ sehen solten / vnd erkennen/ ob Fische drein seyen/ so ist zu wissen/ daß das Wasser daselbst so hell vnd lauter ist / daß man die Ancker der Schiffe / gar eygentlich auff dem Grundt erkennen kan / vnd sehen / wie die Fische im Wasser schwimmen / denn man so eygentlich den Grundt sehen kan/als wenn das Wasser nur eins Schuhs tieff were.

*Gar hell vnd lauter Wasser.*

*Wie der König zur Kirchen gehet.*

Wann der König zu dem Tempel gehet/welchen sie Musquita neñen/daselbst ein Opffer zuthun/ so gehet vornen an ein Knab/der tregt ein Schwerdt auff einer Achsel/vñ mit der andern Handt führet er ein Böcklein/demselben folget ein Theil von deß Königs Kriegsvolck/oder Soldaten / vnd nach den Soldaten kompt einer der tregt ein Rauchfaß / welchem folget der König selbst / welchem ein Tiresol oder Schirm für die Sonne / vber dem Haupt getragen wirdt / sampt noch etlichen Soldaten mit einem fliegenden Fähnlein hinder jhm/wann sie denn vor die Kirche oder Musquita kommen/so stehen daselbst etliche Hafen mit Wasser / darauß waschen sie erstlich die Füsse vnd Hände/ eher sie hinein gehen/darnach wenn sie hinein kommen/breiten sie vor sich auff die Erde/ein sauber weiß Kleydt/vnd fallen darauff nieder/ mit gefaltenen Händen/ rühren offtmals mit dem Angesicht die Erde/vnd reden oder mummeln heymlich mit dem Munde / mitten in der Kirchen stehet ein Predigstul/ mit einem weissen Kleydt

sen Kleydt oder Tuch behangen/vnd an stat der Glocken/henget in der Kirchen ein art der Trommeln/
darauff schlagen sie mit einem grossen Stecken oder Bengel / sie haben auch in jhrer Kirche ein Glo-
cken ohn ein Hammer/oder Klöpffel/darauff schlagen sie/wenn etwann ein Noht fürfellet/vnd wann
denn solches geschicht / kommen sie alle zusammen / Reich vnd Arm / einer mit eim Spieß / der ander
mit eim Säbel vnd Schildt / der dritte mit einer Mußketen / der vierdte mit eim Rohr/jedoch gar we-
nig mit Rohren vnd Mußketen/ welches seltzam zu sehen ist.

Galee deß Königs zu Ternate.

An deß Königs Karkol oder Galee waren zu beyden seyten Gerüste oder Vmbgengen auß
Spannischem Rohr gemacht / dieselben waren besetzt mit Sclaven die da ruderten/ nemblich je zween
neben einander / dessen das eusserste fast ins Wasser reichet / vnd sitzen auch noch etliche innerhalb deß
Schiffs zu rudern / deren ein jeder ein gebundt Pfeile neben jhm hat. Sie gebrauchen an stat der Ru-
der/ Hölzerne Schauffeln/ vnd werffen das Wasser zu seiten ab. Oben auff diesem Karkol sitzen etli-
che/die auff Trommeln vnd Becken schlagen/es seyndt darauff 7. Metallen Stücke/vnd etliche auff-
recht stehende lange Spieß / viel lenger als man sie bey vns hat / auff dem Karkol stehet ein Bettstat/
fast köstlich mit Goldt vberzogen/ daran hieng das forder vnd hinder Theil vor seinem Harnisch sampt
einem Sturmhut/welches alles war mit rottem Sammet durchzogen/vnd gefüttert/ auff dem Bette
lag eine schöne durchgezogene Decke/darauff der König bißweilen saß/bißweilen sich nieder legte/vnd
hatte allezeit einen neben jhm/ der jhm vber das Angesicht wehete/vnd ein Lüfftlein machte/der war ein
kurtz vnd dick gesetzter Mann / mit eim grossen Kopff / ist sehr mächtig / vnd hat wol 70. Insuln vnter
jhm/deßhalben er denn auch bey seinen Vnterthanen in grossem Ansehen ist/vnd sehr von jhnen geeh-
ret wirdt.

Holländer fahren von Ternate wider ab. Kommen gen Bantam.

Nach dem nun die Holländer mit diesen zweyen Schiffen / eine zeitlang zu Ternate verharret/
haben sie sich endlich jhre Reyß zubefürdern / widerumb zu Schiff begeben / vnd am 19. Aug. daselbst
glücklichen abgefahren/vnd am 19. Nou. nach dem sie viel vnterschiedliche Insuln besichtiget/zu Ban-
tam angelanget: alda sie sehr wilkomm vnd angenemb waren / also daß Ian Martss, den 1. December
sein ersten Pfeffer daselbst einnam / welchen er kauffte mit Säcken / deren ein jeder 50. Pfundt schwer
war/vnd gaben für den Sack/erstlich 4. vnd ein halb Stuck von achten/darnach 4. Stück/ die Mus-
catenblumen vnd Negelein/ kaufften sie nach dem Baer welches hielt 500. Pfundt/ vnd zwar die Mus-
catenblumen für 80. die Negelein aber für 65. Stücke von achten.

Darauff

Darauff war den 15. Januarij Anno 1600. der Admiral zu Lande bey den Herren von Bantam, vnd that jhnen Geschenck / vnd als er mit jhnen von wegen des Handels geredt hatte / vnd deßhalben wol waren vberein kommen / hat er seinen Abschiedt mit Freundschafft genommen / verehrende dem Verwalter der Statt Bantam, den Nachen darinn er war ans Landt gefahren / welcher war mit einem rothen scharlacken Tuch vberzogen vnd bedeckt / mit 2. Steinstücken / Aber sie wusten nicht fast wol damit vmbzugehen.

Belangend sonst die Gelegenheit der Policey zu Bantam, ist dieselbe fast frembdt vnd seltzam beschaffen / denn so baldt daselbst einer stirbt vnd ein zimbliche Nahrung verlesset / er habe Kinder oder nicht / so kommet der König vnd nimpt das Weib vnd Kinder / mit sampt dem Guth zu sich / vnd machet dasselbig alles jhm zu eygen / vnd die Fraw zum Sclaven / vnd so dañ etwañ ein Chinischer kompt / der die Mutter oder die Tochter zukauffen begehret / so werden sie verkaufft / vnd wann sie denn einander ein zeitlang gehabt haben / vnd etwañ Kinder mit einander bekommen / so gehets jhnen wie zuvor / besonders so der König erfehret / das daselbst Gut verhanden / vnd ist darfür kein ander Hülff oder Mittel / für die jenige die Reich seyn / denn daß sie jhre Kinder jung verandern vnd verheurathen / auff daß sie also Erben der Güther jhrer Eltern werden mögen / derhalben sie denn zusammen verheurahtet werden / wenn sie kaum 12. oder 13. Jahr alt seyn / auch wol jünger nach dem sie sehr Reich seyn / Ja das noch mehr ist / so hat ein solcher junger Knab / offtmals wol zwey oder drey Weiber / nach dem sie Reich seyn / welches alles darumb geschicht / auff daß sie jhr Guht für dem König behalten mögen.

*Policey Ordnung zu Bantam belangendt die Güter der verstorbenen.*

Was dann belanget jhren Handel vnd Kauffmanschafft / darinn seyndt sie sehr diebisch vnd betriegerisch / so wol die Chinischen als die Javaner / also daß sie sich behelffen mit allerhandt falschem Gewicht / auch verfelschen sie darneben den Pfeffer mit Sand vnd kleinen Steinichen / auff daß er desto mehr wiegen / vnd das Gewicht desto schwerer werden möge. Zu dem seyn sie auch falsch in Worten / vnd Mörderisch / denn so es sich begibt / daß etwann jhrer zween vneins werden / vnd einer den andern entleibet / so verschonet der jenige der den andern vmbbracht hat / keines Menschen / sondern / weil er wol weiß / daß er wider sterben muß / so ersticht vnd ermordet er alles was jhm fürkompt / vnd verschonet niemandt / es sey Mañ / Weib / oder Kinder / Ja auch nicht der kleinen Kinder die an der Mutter Brüst ligen / biß daß er durch die grosse Menge deß Volcks vberwunden vnd gefangen wirdt / alßdann wirdt er für den Verwalter der Statt gebracht / da jhm sein Sententz oder Vrtheil gefellet wirdt / vnd wirdt er folgendts mit einem Cris in seine Brust gestochen / daß er zur Erden fellet / aber es kompt gar selten daß er lebendig gefangen wirdt / denn sie gemeiniglich vom Volck erschlagen werden.

*Die zu Bantam seyn sehr betriegerisch im Handel.*

Als nun die Holländer jhre Handlung zu Bantam glücklich verrichtet / haben sie sich entschlossen / jhren Weg widerumb zu rück / vñ heymwerts zu nehmen / derwegen sie sich dann / zu dem Abzug mit aller Notturfft versehen / vnd endlich am 21. Januar. deß Jahrs 1600. von Bantam widerumb abgefahren / vnd jhren Lauff nach Hauß gerichtet: biß sie endlich / nach vielen außgestandenen Vnglück / den 17. Maij / bey der Insul S. Helena angelanget: Allda sie Morgens ein Schiff vnter dem Lande gesehen / welches war der Admiral / der Portugalesischen Armada / vnd fuhr auff die Reede von S. Helena, da noch drey andere Schiffe lagen / also daß sie genötiget worden nach dem alten Hafen zufahren / welches das erste Thal ist zu dem man kommet / bey dem Nord Westen Eck / vnd dieser Hafen war das dritte Thal an gemeldtem Eck / also daß sie von einander lagen vngefehr eines kleinen Büchsenschusses weit / vnd sandten 4. Mann auß mit jhnen zureden / denselben Abendt kam noch ein Schiff an den Hafen / hart neben sie ans Nord Westen Eck / also daß sie mit einander reden kundten / vnd fragten / was sie für Leute weren / als sie nun vernommen das sie Holländer weren / vnd daselbst jhre Erfrischung suchten / fuhren sie wider von dannen / richteten jhren Lauff Nord West in die See / vnd haben sich vom Landt verlohren.

*Holländer fahren von Bantam ab.*

Den 18. waren 4. Mann auff dem Lande der Insul S. Helena welches ist ein hochbergig Landt / gezieret mit schönen Thälen / vielen Böcken / vnd Schweinen / vnd meinten daselbst frisch Wasser zubekommen / aber es war verhindert von den andern Schiffen / also daß keine Hoffnung war einig frisch Wasser zubekommen / denn sie auff dem Lande jhre Wacht bestellet hatten / welches die Vrsach war / daß sich die Holländer daselbst nicht kundten erfrischen.

Sind demnach den 21. nemblich auff den Pfingsttag / wider von dannen gefahren / auff daß sie einmal möchten wider heym kommen / wie sie dann am 30. des Monats Maij die Insul Ascension erlanget / vnd lezlich nach vieler Mühe vnd Gefahr die jhnen mehrentheils durch mangel der Speise vnd andern zuhanden gangen / seyndt die zwey Schiffe in Texel, vnd sorts von dannen / nach dem sie abgeladen hatten / zu Amsterdam glücklich ankommen.

*Die letzte beyde Schiffe kommen glücklich heym.*

Schifffarth

# Schifffarth vnd Reiß
# In das Gold Gestadt/oder Königreich Guinea/sampt dessen außführlichen Beschreibung/der Einwohner Sitten/ vnd andern denckwürdigen Sachen/so daselbst zu- befinden.

## Von etlichen Holländern im Jahr 1600. vorgenommen/vnd glückli- chen verrichtet.

Zwey Holländische Schiff fahren nach dem Gestadt Guinea

IM Jahr nach Christi Geburt 1600. den 1. Nouember/seynd etliche Holländer mit zwey Schiffen von Texel bey gutem Wetter mit einem Nord Osten-Wind abgefahren/in Willens nach dem Gold Gestadt/oder Königreich Guinea zu reysen/deß andern Tages sahen sie vmb den Abend das Gestadt von Flandern/nemlich Duinkirchen vnd Greuelinge/auff der andern Seiten aber Calis in Franckreich/vnd Douern in Engelland. Die Insul Wicht sahen sie deß folgenden Tages/fuhren also fort mit gutem Nord Osten Wind/biß auff den 16. diß/da sie sich schätzten nicht weit von der Insul S. Maria zu seyn. Den 19. diß/hatten sie die Höhe von 32. Graden/waren nicht weit von Madera. Vnd den 23. diß/hatten sie die Höhe von 23. Graden vnd 15. Minuten. Am 25. hatten sie die Höhe vom Cabo Verde, vnd kamen den 30. diß/auff 8. Graden vnd 20. Minuten. Demnach fuhren sie mit stillem Wetter biß auff den 25. December/an welchem sie das Land von dem Goldgestadt gesehen/dessen sie sehr froh worden. Den 26. December wurden sie 2. Schiff gewahr/so von der Gesellschafft Balthasar de Mucheron waren/vnd nach Seeland fahren wolten. Folgendes Tages sahen sie Jacob Pluyts Schiff/an einem Ort Crou genannt/an dem Graingestadt ligen. Vnd am 28. December ein ander Schiff/welches einem Hamburger zustunde/vnd daselbst verjrret war/sintemal er vermeynet er wer in West Indien/vnd wolte naher Brasilien fahren/derhalben sie jhm zu verstehen geben/wie er an dem Graingestad in Africa were. Den 30. December sahen sie das Cabo das Palmas, vnd hatten die Höhe von 4. Graden.

Kurtze Beschreibung der Reyse so die Holländer gethan haben.

C. das Palmas.

Den 1. Januar. deß 1601. Jahrs/sahen sie das Capo de Trespunctas. Deß folgenden tages sahen sie Kormentain. Vnd den 3. diß/fuhren sie vor Mourre, vnd funden daselbst 3. Holländische Schiff/so da lagen vnd Kauffmanschafft trieben.

C. de 3. Punctas.

Diß ist zwar kürtzlich die Erzehlung/wie es den 2. Schiffen auff der Reyß biß an das Goldgestad ergangen/wollen nur kürtzlich die Orte vnd Flecken/so an diesem Gestaden gelegen/besehen. Vnd zwar das Capo de Trespunctas ist gelegen auff der Höhe von 4. Graden/vnd hat denselben Nahmen bekommen/daß es mit dreyen Spitzen sich ins Meer erstrecket/An diesem Capo haben die Portugaleser ein Castell/oder Festung Aziem genant/derhalben dann die Holländer dieses Orts mit den Mohren nicht haben handlen können/allein weil es ein Ort/das leichtlich zu kennen/pflegen sie gemeiniglich daselbst anzufahren/vnd also ferner jhren Lauff längst dem Gestad zu nehmen.

Aziem Festung.

Fünff Meylen weiter ins Osten ist ein Ort gelegen/mit Nahmen Anta, daselbst pflegen die Schiffe gemeiniglich am ersten anzufahren/dann die Mohren daselbst viel Eyssen kauffen/vnd gar geschickt seyn/allerley Wehr vnd Waffen zu machen: Diß Volck treibet ein grossen Handel mit Wein von Palm/den sie daselbst vberflüssig bekommen/dann es gar ein fruchtbar Land ist von Hünern/Geyssen/vnd allerley Früchten/besonders von Inguamas vnd Annanasos. Wann es dann vmb die Zeit ist/daß man den Wein auß den Bäumen zapffet/so kommen viel Mohren oder Weinhändler/vber die 10. oder 20. Meylen weit/mit jhren Canoas dahin/Wein zu kauffen/welche jhn hernach fast das gantze Gestadt hinauß führen/vnd ein grossen Handel damit treiben.

Zu Anta wird gemeiniglich der Anfang deß Handels gemacht.

Vom Wein so zu Anta wächset oder gemacht wirdt.

Sie halten diesen Wein gut seyn/für die Manns Personen zu trincken/darumb daß er nicht so süß ist/als der ander/so besser im Land hineyn wächset/vnd mit keinem Wasser/wie dieser/vermischt wirdt. Hergegen halten sie den andern gut für die Weiber zu trincken/weil er nicht vermischt/sondern gar süß ist/vnd die Weiber geschwindt abfertiget.

Ein Meyl Wegs weiter von dannen ligt das Rio de S. George, vnd ein Ort genannt/Iabbe, Item Cama, da die Portugaleser auch ein Hauß haben/vnd weil diese Gegend sehr fruchtbar ist/so wohnen daselbst auch etliche Portugaleser/so daselbst den Zoll empfangen vnd eynneminen/von den Fischen/so die Mohren in dem Wasser deß Orts fangen/zu dem käuffen sie allerley Essen-Speise/vnd senden sie täglich auff die andern Casteel oder Häuser/als Aziem vnd Mina, damit sie keinen Mangel leiden/sondern jhr Außkommen vnd Auffenthalt haben mögen. Von diesem Reuier erstrecket sich ein grosse Spitze ins Meer/also daß man mit keinen grossen Schiffen daselbst anfahren kan/sondern nur Canoas oder Nachen gebrauchen muß.

Rio de S. George.

C. la Mina.

Weiter

Weiter ein grosse Meyl von dannen ligt ein groß Dorff / von den Negros oder Mohren genant Agitaki, von den Portugalesern / Aldpa de Torto, die Niderländer aber nennen es Comando, wiewol es nicht das rechte Comando ist / welches auff dem Gebirge gelegen / da der König seine Hofhaltung hat / sondern allein weil es leichtlich außzusprechen / also von den Holländern genant wirdt.

Agitaki ein groß Dorff von den Holländern / so daselbst viel handeln / genannt Comando.

Dieses Dorff hat ins Nord Nord-Westen / ein klein Geheck von Bäumen / vnd ein klein fliessend Wasser / so nach dem Landt hineyn läufft. Wann man nun daselbst etwan ein viertheil Meyl vom Wall / den Ancker außgeworffen / so hat man den Berg von Anta ins Nord-Westen / den Berg aber von groß Comando ins Nord NordOsten / vnd die Festung Mina, NordOst / von dem Schiff gelegen / vnd ist ein bequemer Ort daselbst / den Handel zu treiben / wie dann auch die Holländer gemeinglich viel daselbst zum Anfang händeln / dann es ist ein Dorff da viel gemeiner Leut in wohnen / wiewol sie nicht fast reich oder mächtig seyn. Die Kauffleute von Anta kommen daselbst hin zu kauffen / wann keine Schiff in jhrem Hafen ligen / Deßgleichen kommen auch dahin die von Edom, Walla, Comando vnd andern Stätten.

Es werden daselbst viel Corallen / vnd Venedische gläserne Paternoster verkaufft / dann das gemeine Volck sich damit ernehret / da sie nemblich dieselben schleiffen / vnd vnter einander wider verhandthieren oder verkauffen. Kleine küpfferne Becken / deßgleichen blaw wüllen Tuch / vnd breyt Leinwad wird daselbst auch viel verhandelt / weil des Orts viel Bawren wohnen / so dasselbe bedörffen / vnd täglich gebrauchen.

Doch kan der Handel daselbst nicht mit grosser Mänge getrieben / vnd die Waaren mit grossen Summen verkaufft werden / sondern es gehet nur einzelicht vnd mit kleinen Summen fort / daher es dann der ärgste Ort ist / an dem gantzen Gestadt / das Dache außzurichten / dann sie mit grossen Hauffen zu Schiff kommen / vnd ein jeder nur ein wenig Waaren zu kauffen begeret. Zu dem haben sie auch jhr Gelt oder Gold mehrertheils geschmoltzen / vnd in kleine Stücklein zerschnitten / darbey dann ein grosser Betrug ist / dann sie dasselbige sehr pflegen zu verfälschen mit Messing / so sie drunter schmeltzen / ja sie bringen offtmals eytel Messing für Gold / also daß man leichtlich kan betrogen werden / wann man nicht sonderlich Achtung drauff gibt / vnd gute Kundtschafft des Golds hat / daher es dann vmb dieser beyder Vrsachen willen der ärgste Ort ist / an dem gantzen Gestadt zu handeln.

Böser Ort das Dache außzurichten.

Gold so geschmoltzen ist sehr verfälscht.

Sie haben die meisten Canoas, so am gantzen Gestadt zu finden / vnd fahren am allermeisten auff die Fischerey / vnter allen andern Völckern / dann sie offtmals mit 70. oder 80. Canoas, des Morgens früh zu gleich außfahren / vnd so weit ins Meer setzen / als man mit den Augen sehen mag / vnd kommen hernach vmb den Mittag alle mit einander zu gleich mit jhren Fischen wider ans Landt gefahren / also daß sie sehr nahrhafftig vnd fleissig seyn in der Fischerey. Was die Früchte vnd anders so zur Leibes Notturfft gehörig / anlangt / damit seyn sie auch ziemlich wol versehen / sintemal fast kein Ort im gantzen Land zu finden / da so viel Früchte zu bekommen / vnd es alles so wolfeyl / oder gutes Kauffs were / als eben an diesem Ort / sonderlich hat es der Früchte / so sie Bannana nennen / sehr viel vnd vberflüssig / also daß daher dieser Ort von den Holländern der FruchtMarck genannt wirdt.

Grosse Fischerey zu Comando.

Frucht-marckt.

Wann man nu etwas weiter kompt / also daß man den hohen Berg von Comando ins Nord NordOsten ligen hat / so findet sich ein Ort Terra Pekina genant / von welchem Agitaki Nord-West / vnd die Festung / OstNordOst gelegen / Am selben Ort pflegen keine Schiffe anzufahren / jhren Handel zu treiben / dieweil die Portugaleser von Mina täglich dahin kommen.

Terra Pekina.

Wann aber die Portugaleser etwas begeren gekaufft zu haben / so kommen sie zu diesem Volck / die fahren dann mit jhren Nachen gen Agitaki sonst Aldea de Torto genannt / weil es nur ein Meyl Wegs höher gelegen / vnd kauffen daselbst was sie von nöten haben.

Vngefähr ein halbe Meyl weiter / ist die stärckste Festung gelegen / so genannt wirdt La Mina, vnd dem König in Spanien zugehörig ist / jedoch vnter der Jurisdiction vnd Gebiet deren von Portugal / sintemal dieselbige mit Portugalischen Soldaten besetzet ist / die den Feinden wehren sollen / so etwan dahin kommen möchten jhren Handel zu treiben / wider den Befehl vnd Gebott des Königs in Spanien. Wann man für dem Berg von groß Comando vorüber gefahren / so ist diese Festung ins Nord NordWesten gelegen / daselbst treiben die Holländer keine Handthierung / sintemal es gar ein heiß Pflaster hat / also daß nicht viel Nutzen daselbst zu schicken.

Starcke Festung deß Königs in Spanien La Mina.

Wann man dann noch ein gute Meyl besser hinunter fähret / so kompt man an ein Ort / genannt das Cabo Corsso, vnd ist Nord NordOst von dannen gelegen / Von gemeltem Ort ist die Festung Mina ins NordWesten / Mourre aber ins NordOsten gelegen. Dieses Cabo ist ein berühmbter Handels-Platz / da die Frantzosen vorzeiten ein grossen Handel haben pflegen zu treiben. Es haben aber die von Mina daselbst ein Schiff vberfallen / vngefähr als man geschrieben 1590. oder 91. da sie dann das Volck fast mehrertheils vmbbracht / die vbrigen aber zu Schlauen oder Leibeygenen Knechten gemacht haben.

Cabo Corsso, ein berühmbter Handels-Platz.

So ist auch / als die Holländer daselbst anfänglich angefangen zu handeln / etlich Volck in einem Nachen angefallen vnd vmbbracht worden / im Jahr 1592. deren Schiffer mit Namen Simon Taey, von Amsterdam dahin gefahren war / Derhalben hat man sich deß Orts hernach ein zeitlang geeussert vnd enthalten.

Nachmals aber im Jahr 1600. haben die von Boure, sonst Mourre genannt / Streit mit den

Portugalesern gehabt / derhalben dann die Schiff wider angefangen an obgemeltem Ort anzufahren
vnd zu handeln/ wegen des Golds / so mit grosser Mänge dahin gebracht wird von Fœtu, Abrenbou,
Mandinga, deßgleichen auch auß andern Stätten / so wol vber die 200. Meylen tieffer ins Land hin-
eyn gelegen.

*Mandinga.*

Die Kauffleute kommen zwar nit sehr häuffig / oder mit grosser Anzahl dahin / aber sie bringen
viel Gold/ vnd käuffen viel Waaren/ sonderlich leinen Tuch/ vnd Becken oder Kessel einer mittelmäs-
sigen Gattung. Der Ort ist gelegen vnter dem Gebiet des Königs von Fœtu, der daselbst seinen Zöl-
ner wohnen hat/ so den Zoll vnd die Gefälle des Orts im Namen des Königs empfänget vnd eynimbt/
Das Dorff ist auff der Höhe ziemlich erhaben / vnd ligt ein grosser Felsen oder Steinklipffe darfür/
darwider das Meer so grawsam stösset / daß man das Geräusch ein ziemlichen weiten Weg von dan-
nen hören kan.

*Cabo Corsso vnter wessen Gebiet es gelegen.*

Es hat ein fast böses Volck daselbst / dann sie täglich mit den Portugalesern vmbgehen / wie sie
dann auch hiebevor fast alle vmb der Portugaleser Festung gewohnet haben / Der Marckt daselbst ist
ein feiner grosser vierecketer Platz / also daß er fast alle andere Märckte in den Meerstätten des Orts
vbertrifft.

Wann man nun noch ein Meyl Wegs weiter hinab fähret / so kompt man an die vornembste
Handelsstatt des gantzen Gestadts / Mourre genant / welche sich Nord Nord-West erstreckt / vnd ist
als dann das Cabo Corsso ins West Nord-Westen / Kormentin aber ins Ost Nord Osten gelegen.
Dieser Ort ist der erste gewesen / der sich von den Portugalesern abgethan / vnd wider die / so auff dem
Castel de Mina wohnen / gesetzet hat / seyn auch die ersten gewesen / die den Holländern guts ge-
than / vnd Freundschafft bewiesen haben / sintemal sie dieselbigen ans Landt kommen liessen / vnd
machten Kundtschafft mit jhnen / Derhalben dann die Portugaleser / als sie solches gemercket / ein
mal bey der Nacht von der Festung Mina kommen seyn / vnd haben jhnen alle jhre Canoas oder
Nachen zerhawen vnd verderbet / jedoch liessen sie es die Teutschen nicht entgelten / dann sie jhnen
nie kein arges gethan / auch keinen Teutschen vmbgebracht / außgenommen einen / welches aber die
Teutschen selber verschuldet / weil sie Mutwillen geübet / vnnd die Eynwohner zu Zorn beweget
hatten.

*Mourre die vornembste Handelstatt.*

Dann es hat sich zu getragen im Jahr 1598. den Tag vor dem ersten Mayen / daß etliche Hol-
länder ans Landt gefahren/ Mäyen abzuhawen/ vnd damit jhr Schiff zu bestecken vnd zu schmücken/
als sie nun angefangen zu hawen/ ward jhnen solches gewehret vnd verbotten/ durch die Mohren/ weil
es solche Bäume waren/ die sie für jhre Götter oder Fetissos halten/ weil jhnen aber die Holländer nicht
wolten wehren lassen/ sondern den Mohren zu Trutz immer fort hiewen/ geriet die Sach endlich so weit/
daß sie einander in die Haar kamen / da dann die Mohren mit grosser Gewalt vnd Vngestümm die
Holländer zum Dorff hinauß getrieben / vnd mit Steinen so wol / als mit Wurffpfeylen auff sie ge-
worffen/ vnd ist in solchem Tumult einem vnter den Holländern mit einem Wurffpfeyl durch den Leib
geworffen worden / also daß er nider gefallen vnd gleich gestorben / die vbrigen ereyleten jhre Na-
chen / vnd kamen wider zu Schiff / aber die Mohren hiewen dem Todten den Kopff ab / vnd begru-
ben jhn.

*Die von Mourre erschlagen einen Holländer.*

Folgendes Tages kamen die Eynwohner des Dorffs/ vnd brachten den Mohren in einem Cano
angebunden/ der die That gethan/ vnd den Holländer vmbbracht hatte/ vnd sagten/ das were der Mañ/
sie solten jhn hinnemmen/ vnd mit gleicher Müntz bezahlen oder tödten lassen. Als aber niemandt auff
den Schiffen solches thun wollen / seyndt sie wider ans Landt gefahren / vnd haben jhm selber erstlich
den Kopff abgeschlagen / hernach den Leib in vier Stück zerhauwen / vnd ins Feldt hinauß den Vö-
geln zur Speise dargeworffen.

*Mohren lieffern den Todtschläger in die Hand der Holländer*

*Todtschläger wirdt von den Mohren gericht.*

Nachmals als die Teutschen wider ans Landt kamen/ funden sie daß jhr Todter von den Mohren
begraben war/ welche den Kopff des Mohren/ der die That begangen/ in einen Sack gethan/ vnd vber
das Grab an einen Baum auffgehencket hatten / darauß man sehen kan / was sie für Müh vnd Fleiß
damals angewandt/ Freundschafft mit den Teutschen zu erhalten.

Dieser Ort wirdt gemeiniglich der Teutschen Kirchhof genant/ darumb daß viel Holländer vnd
Teutschen allda begraben werden. Es ist aber der vornembste Ort des gantzen Gestadts / da der meiste
Handel getrieben wirdt/ vnd die meisten Schiff anfahren / Vnd wann die Schiff wider nach verrich-
tem Handel heimfahren wollen/ so pflegen sie sich daselbst zuvor mit Ballast/ Wasser/ vñ Holtz zu ver-
sehen/ vnd nemmen als dann jhren Lauff nach dem Cabo Lopo Gonsalues.

*Kirchhof der Holländer.*

Das Dorff ist gelegen auff einer Höhe/ vnd ist kein feiner Ort/ sondern gar vnbequem/ besonder
des Marckts halben. Es wirdt viel Wein von Palm/ vnd andere Früchte dahin gebracht/ zur Vnter-
haltung vnd Notturfft der Niderländer. Es ist vnter dem Gebiet des Königs von Sabou, der daselbst
den Zoll empfängt.

*Kauffhandel zu Mourre.*

Die Kauffleute von Cane, vnd auß andern grossen Stätten/ so besser zu Lande wärts hineyn ge-
legen/ kommen mit grossen Hauffen dahin/ vnd bringen viel Gold mit/ wie sie es auß der Erden bekom-
men/ kauffen auch ein grosses Gut von leinen Tuch/ Becken/ Kessel/ Messer/ Spiegel/ vnd dergleichen.
Es ist zwar hiebevor kein vornehmer Ort gewesen / sintemal nit viel reiche Kauffleut dahin pflegten zu
kommen/ Aber nach dem die Schiffe daselbst stätig angefahren / seyn die Kauffleute allgemach herbey
gebracht vnd gewehnet worden/ den Handel daselbst zu treiben/ dadurch es jetzunder fast die vornemste
Handels-Statt worden ist.

Ein Meyl Wegs darvon besser hinab / ligt ein Ort Infantin genannt / vnd 2. Meylen besser hinab / ligt die Statt Kormentin ins Nord Nord Osten. Das Dorff ist gelegen auff der Höhe / vnd stehet ein hoher Baum mitten auff dem Marckt / Auff der Seiten ins Nord Westen ligen 5. Berge / ins Sud Osten aber ligt der Berg von Mango, vnd ist dieses hiebevor die vornembste Handels-Statt gewesen auff dem gantzen Gestadt / jetzo aber wirdt es nicht viel geacht.

Kormentin ein Statt.

Mango.

Die Portugaleser vnd Frantzosen haben allhie gemeiniglich pflegen anzufahren / wie dann auch die Holländer / aber dieweil sie das Gold sehr verfälschen / in dem sie es schmeltzen / vnd zu Ringen oder grossen Stücken / wie ein Faust groß / machen / haben die Schiff diesen Ort hernach verlassen / vnd die Eynwohner treiben jetzunder selbst jhren Handel mit den Schiffen vor Mourre gelegen / da sie sonderlich viel Venedische gläserne Corallen pflegen zu kauffen. Sie seyn vnter dem Gebiet des Königs von Fœtin.

Warumb der Handel vor Kormentin gefallen.

Vier Meylen besser hinab ist der hohe Berg von Mango gelegen / darauff die Mohren dem Teuffel jhre Opffer thun / aber es wirdt daselbst kein Handel getrieben. Ein Meyl besser hinab ligt ein Dorff genannt Biamba, da es viel Ochsen vnd Küh hat / dann es ein gute Weydt daselbst gibt / vnd treiben die Eynwohner ein grossen Handel an dem Gestadt mit jhrem Vieh. Es kommen auch viel Mohren dahin / Weiber zu käuffen / die sie für Leibeygen / oder Dinstbotten gebrauchen / weil es sonderlich ein klug vnd fein Weibs-Volck des Orts hat. Die Manns Personen seyn daselbst sehr fleissig jhre Nahrung auff dem Landt zu suchen / als mit Millie oder Korn säen / Oel von Palm machen / das Vieh auffziehen / vnd dergleichen Sachen.

Biamba ein gute Vieh Statt.

Drey Meylen tieffer von dannen / ligt ein Ort genannt Berqu, das Dorff ist gelegen auff einem Berge / vnd dahin pflegen die Frantzosen sehr mit jhren Schiffen anzufahren / jhren Handel zu treiben. Diß Volck hat ein andere Sprach / vnd biß hiher brauchen die vorgedachte Oerter alle einerley Sprache. Sie seyn sehr klug vnd sinnreich etwas zu machen / besonders in Gold zu arbeyten / dann sie feine güldene Ketten / Ringe vnd andere dergleichen Sachen zu machen wissen.

Berqu ein Dorff.

Veränderung der Sprach.

Sie können jhnen auch ein besondern Tranck zu richten / den sie nennen Pitouw, vnd ist fast ein Art von geringem Bier. Hüner hat es daselbst in grosser Mänge / vnd seyn besser Kauffs / als sonst an andern Orten / auch werden daselbst viel grüne Vögel gefangen / die sie nennen Paroquiten. Die Eynwohner pflegen viel Eysen zu käuffen / denn sie viel Schmitten haben / vnd wol erfahren seyn / allerhand Gewehr vnd Waffen zu machen / Dieweil aber keine Schiff mehr dahin kommen / so fahren sie mit jhren Canoas oder Nachen gen Ackra, so vier Meylen tieffer hinab gelegen / eynzukauffen was jhnen von nöten ist. Es ist ein nidrig Landt / vnd stehet daselbst am Vfer ein halber Baum / wie ein halber Galgen / den sie halten für jhren Fetiſſo.

Ein Art von Bier.

Ackra.

Die Portugaleser haben vorzeiten allhie zu Ackra eine Festung gehabt / aber weil sie den Mohren sehr beschwerlich gewesen / vnd grossen Gewalt oder Mutwillen geübet haben / seyn sie von den Eynwohnern vberfallen / erschlagen vnd vertrieben worden / welche auch also baldt die Festung eyngerissen vnd zerstöret haben.

Portugaleser Festung zu Ackra zerstöret.

Es ist ein gar verschmitzt listig Volck / in jhrer Handthierung sehr verschlagen vnd erfahren. Sie haben nicht viel Canoas oder Nachen / da sie mit auff dem Meer fahren können / aber die sie haben / seyn gewaltig groß / also daß man wol etliche finden mag / die 35. Schuch lang / 5. Schuch breyt / vnd drey Schuch hoch seyn / wie bey vns der allergrösten Nachen einer / daß sie auch wol 30. Personen drin führen mögen. Sie kommen selten Waaren zu käuffen / haben etliche gewisse Tag in der Wochen / da sie außfahren / vnd dann kommen sie mit vielem Gelt / vnd bringen das Gold wie sie es auß dem Gebirge / oder auß der Erden bekommen / sie käuffen viel roth wüllen Tuch / grosse Kessel / Becken vnd Schottische Pfannen / deßgleichen weisse Spanische Koltern / vnd andere Sachen mehr. Jhr Gewicht ist kleiner als deren von Mourre, vnd fehlet wol vmb ein halb Peſo auff ein Benda.

Grosse Canoas deren von Ackra.

Es hat daselbst viel wilde Thier / als Hirschen / Hasen / wilde Schweine / vnd dergleichen / aber wenig Früchte / fast nichts mehr als Ingnamus, vnd etliche Art von Bonen vnd Erbsen. Es pflegen aber gemeiniglich nur eytel Nachen mit Waaren dahin zu kommen / vnd den Schiffen so vor Mourre vnd Cabo Corſo, auff die achtzehen Meylen besser hinauff ligen bleiben / auß Vrsachen / daß der Strom daselbst gewaltig starck hinab fället / vnd man also besser mit den Nachen das Wasser hinab fahren kan / als mit den grossen Schiffen / es auch viel leichter ist / die Nachen daselbst zu proviantieren / als wenn die Schiff hie vnten vor Ackra solten ligen / vnd die Nachen droben vor Mourre vnd Cabo Corſo proviantieren / sintemal man offtmals wol drey oder vier Wochen im hinauff fahren zu bringen muß / wegen des gewaltigen Stroms / der daselbst hinab fleusset vnd treibet.

Warumb die Holländer nit mit den grossen Schiffen für Ackra fahren.

Ein Meyl Wegs von dannen besser hinab / ist ein Ort Labedde genañt / eine feine lustige Statt / mit einer Mawer vnd Wall vmbgeben / Die Eynwohner halten daselbst viel Schwein / davon sie meist jhre Nahrung haben / vnd kommen hinauff gen Ackra, wañ sie mit den Teutschen begeren zu handeln / 2. Meylen besser hinab ist ein Ort gelegen / Nengo genannt. Ein Meyle weiter hinab ligt ein Ort genañt Temina, vnd dann noch ein Meyl weiter ligt ein Ort / genañt Chinka, dahin die Holländische Schiff newlich auch angefangen haben jhre Nachen zu senden / vnd mit den Eynwohnern zu handthieren / dañ jhnen dieser Ort erst im Jahr 1600. bekannt worden.

Labedde ein feine Statt / mit einer Mawer vmbgeben.

Chinka hat ein andere Sprach als die zu Ackra.

Die Leute käuffen viel leinen Tuch / vnd haben jhr Maß vnd Gewicht / wie die von Ackra, dahin sie hiebevor haben pflegen zu kommen / wann sie etwas begerten zu käuffen.

Sie haben daselbst ein andere Sprach / als die zu Ackra, vnd ob sie wol nit weit von einander/ deß Wegs halben/abgesondert seyn/ können sie doch einander nicht verstehen oder vernehmen.

Seltzame Art Fisch zu fangen.

Deßgleichen ein grossen Vberfluß von schönen Pomerantzen / pflegen auch viel Fisch zu fangen mit seltzamen Instrumenten/dann sie bißweilen ein Hünerkorb oder Stürtze nemmen/da man die jungen Hünckel pfleget vnter zu setzen / mit demselbigen gehen sie in der Nacht an dem Vfer hinauff mit einem Liecht/Wann sie dann einen Fisch am Vfer ersehen/bedecken sie jhn mit diesem Hünerkorb/ greiffen oben zum Loch hineyn/vnd holen jhn herauß. Es werden bißweilen Rochen daselbst gefangen/ so 15. Schuch lang / vnd 20. Schuch breyt seyn. Sie haben eine feine Statt binnen Landts gelegen/ von dannen die Kauffleute vnd Bawren pflegen zu kommen/allerley Waaren von den Holländern zu käuffen / so genant wirdt Spice. Die Bawren vnd Kauffleute seyn daselbst zollfrey / vnd geben jhrem Könige keinen Zoll von jhrer Kauffmansschafft / welches darumb geschicht/ auff daß er den Handel von andern Orten möge desto eher vnd besser an diß Ort bringen.

Grosse Rochen.

Rio de Volta.

Ferner besser hinab/biß an das Rio de Volta zu/liegen noch mehr vnterschiedliche Dörffer vnd Stätte/seyn aber nichts besonders/derhalben es vnvonnöten/viel darvon zu melden/ vnd dieselben alle zu beschreiben / vnd seyn also diese / so bißher erzehlet worden / die vornembsten Oerter / Dörffer vnd Stätte/ deß gantzen Goltgestadts/ da die Holländer mehrertheils jhren Handel pflegen zu treiben.

So viel von gemeiner Beschreibung deß Goltgestadts / oder Königreichs Guinea: Folget nun mehr von der Innwohner Sitten vnd Gebräuchen / wie auch jhrer Handlungen / vnd Kauffmanschafften / so wol vnter sich selbsten / als gegen den Portugalesern / Holländern / vnd andern frembden Nationen.

Vrsach warumb der Anfang vom Ehstand gemacht worden.

Vnd zwar den Anfang von jhrem Ehestand / als dem vornemste Stücke / jhrer Policey zu machen / gleich wie der allmächtige Gott anfänglich also baldt nach der Schöpffung Himels vnd der Erden/ nicht allein allerley Thiere/ Fische vnd Früchte/sondern auch den Menschen geschaffen/ als einen Herrn/der solches alles bewohnen vnd gebrauchen solte/ jhme auch/damit er nicht allein were/sondern ein Gehülffen hette/vnd das menschliche Geschlecht vermehret würde/eine Gesellin oder Gehülffin / die Euam zu gefüget vnd vertrawet hat / Also achte ich nicht vnrahtsam seyn / daß ich diese meine Arbeit anfange / von der Ehe oder Verheurathung Mañs vnd Weibs / als die zuvor in der Welt hat seyn müssen/ehe dann die Herrschafft/ Besitzung/vnd Gebrauch der Erden vnd Creaturen der Welt/ von Gott dem Menschen vntergeben/hat können geübet vnd practiciret werden.

Wie der Vatter seinem Sohn ein Weib gibt.

Wann dañ nun die Kinder in diesem Landt zu jhren Jahren kommen/ vnd tüchtig werden zum Ehestandt / so schicket der Vatter nach einer Tochter / die jhn duncket für seinen Sohn zu seyn / vnd jhm wol zu gleichen / ob sie wol der Sohn weder gesehen / noch zuvor gekannt hat / auch ohn einige vorhergehende Werbung/ so etwan der junge Gesell hette thun lassen/ wann sie dann kompt/ gibt sie der Vatter also baldt zu sammen. Vnd der Vatter zwar gibt seinem Sohn nicht das geringste mit zum Heurahtsgut / es were dann / daß er in seiner Jugend etwas mit Fisch fangen / oder anderer Arbeit/gewonnen vnd verdienet hette/ das hat er als dann zum besten/zum Anfang der Haußhaltung.

Heurahtsgut so der Tochter mit gegeben wirdt.

Der Braut Eltern aber geben jhrer Tochter zum Heurahsgut mit / so viel als 14. Gülden werth an Goldt / oder so sie etwas vermöglich seyn/ so gibt der Vatter seiner Tochter zum Heurahts gut mit/ anderthalb Peso Gold/ vnd die Mutter ein halb Peso Gold/ welches zu sammen macht in vnser Rechnung / so viel als ein halb Vntz Gold / oder ein Loth vngefehrlich. Vnd dasselbe geben sie jhr darumb/ auff daß sie Wein von Palma darfür käuffen mögen / die Hochzeit vnd das Braut-Gelübd damit zu halten/ sintemal sie sonst nichts hat/als was jhr die Eltern mit geben/vnd sie in jhrer Jugend nichts gewonnen oder verdient hat/wie der Mann gethan. Vnd ist diß vnter jhnen ein gemeiner Gebrauch/ daß sie jhrer Tochter nichts mehr mit geben zum Heurahtsgut / wann es schon eines Königs Sohn oder Tochter were / ohne daß jhnen alsdann ein Schlaue geschencket wird / der jhnen dienet/ wann sie in die Haußhaltung kommen.

Das Weib muß dem Mann ein Eyd thun/ daß sie mit keinem andern wöll zu thun haben.

Dieses ist dann hernach deß jungen Mannes Eheweib/die thut in Gegenwart der Freundschafft/ so jhnen zu Ehren erschienen/ ein Gelübd vnd Eydschwur/ daß sie jhrem Manne woll getrew seyn/ vnd mit keinem andern Gemeinschafft haben. Ein solch Gelübd aber thut d Mañ dem Weibe nicht/ sondern ist dieses Eyds frey vnd erlassen. So sichs nun begebe/ daß sie im Ehestandt solchen Eyd vbertrette vnd breche / es geschehe mit jhrem Willen / oder wider jhren Willen / vnd jhr Mann dessen in Erfahrung kompt / so mag er sie also baldt deßhalben verwerffen / vnd von jhm stossen / Der Mann aber/ mit welchem sie das Ehegelübd gebrochen / muß dem König deßwegen zur Straff geben 24. Pesos, oder auff vnser Rechnung ein Marck/ zwey Loth Golds. So es aber ein Teutscher ist/mit dem sie zu thun gehabt/ ist derselbe dieser Straff nicht verfallen/ weil er ein Frembdling ist/ vnd nicht gewust/ ob es ein Eheweib gewesen oder nicht / welches jhn entschuldiget. Doch kompt die Straff auff das Weib/ so solches gethan hat / vnd muß dieselbige jhrem eygenen Manne geben 4. Pesos Golds / zur Straffe / daß sie an jhm trewloß worden / vnd mit einem andern Manne der Wollust gepfleget hat/ sie habe gleich ein Nutzen darvon gehabt oder nicht. Dañ ob sie wol keinen Nutzen darvon gehabt/ mag jhr doch dasselbe nicht helffen/ also gar/ daß so sie die Straff dem Mann nicht könte außrichten/ vnd jhm das Weib nicht sonderlich lieb were/ oder er ein schlechte Affection zu jhr hette/ er sie seines Gefallens von jhm zu stossen/ vnd sich von jhr zu scheiden/ gut Fug vnd Macht hat. Vnd wann also das Bandt der Ehe gebrochen/ vnd er von jhr loß worden / stehet es jhm frey sich seines Gefallens wider zu verheurathen / vnd ein ander Weib zu nemmen.

Straff der Ehebrecher.

Das Weib muß jhrem Mann Straff geben/ so sie die Ehe mit einem Teutschen gebrochen.

Were

Were es aber Sach/ daß der Mann ein solches nicht könte erfahren von der Frawen/ durch Angeben vnd Offenbaren anderer Leute/ er aber doch dessen ein Vermuhtung vnd Argwohn hette/ daß nemblich sein Weib mit einem andern zu thun gehabt/ helt er jhr ein solches für/ vnd gibt jhr Saltz zu essen/ neben etlichen Beschwerungen von jhrem Abgott Fetissos, darauff das Weib/ so sie sich sicher weiß/ jhren Eyd gern vnd willig thut/ damit sie nicht in Vngnad bey jhrem Mann komme. So sie sich aber nicht sicher weiß/ schewet sie sich sehr/ vnd wegert sich den Eyd zuthun/ Dann sie besorget/ es möchte sie jhr Abgott Fetisso vmb jhres falschen Eyds willen vmbbringen. Darauß es dann erscheinet vnd offenbar wirdt/ daß das Weib schuldig sey/ weil sie sich selber gleichsam anklaget/ daher sie dann Vrsach gibt/ daß sie von jhrem Mann gescheiden wirdt.

Wie die Weiber gezwungen werden/ jhre Vnkeuschheit zu offenbaren.

Vnd solches alles kompt allein her von dem grossen Eyffer oder Liebe/ so der Mann zu seinem ersten Weib hat/ dann es verursachet offtmals grossen Haß vnd Feindschafft zwischen jhnen beyden/ sintemal es jhm zu einer grossen verweißlichen Schande gereicht/ vnd entstehet offtmals so viel Vnglücks darauß/ daß sie die Person/ mit welcher sie solche Schandt begangen/ deßwegen offtmals ermorden vnd vmbbringen/ ja ob schon der Thäter dem König die gesetzte Straff bezahlet hette/ hat doch der Mann diese Freyheit vnd Privilegien/ daß er jhn kan auß der Statt vertreiben/ oder zwingen/ daß er muß von dannen ziehen.

Männer haben ein grosse Lieb zu jhren ersten Weibern.

Ferrner/ wann sie nun mit einander in der Haußhaltung seyn/ vnd ein zeitlang beysammen gelebt haben/ so es sich zu trüge/ daß der Mann wolhäbig vnd reich würde/ also daß er noch ein Weib kauffen vnd nemmen könte/ darff er doch solches nicht von freyen Stücken thun/ ohne besondere Verwilligung vnd Consens seiner ersten Frawen/ es were dann Sach/ daß er etwan ein Klag vber sie hette/ vnd besonders wichtige Vrsachen auff sie wüste anzuzeigen. Aber mit jhrem Erlaubnus vnd Verwilligung/ mag er noch ein ander Weib kauffen oder nemmen/ da er dann der ersten Frawen schencket sechs Englisch Goldt/ mehr oder weniger/ so viel er bekommen kan/ vnd jhr von nöten ist/ vnd die ander Fraw helt er für sein Sclaven/ oder Etigafou, welches ist in Portugalischer Sprach ein Poetes, zu Teutsch eine Hur/ zu welcher er nicht so grosse Lieb vnd Eyffer hat/ als zu seinem rechten Weibe/ vnd diese Weiber mögen mit allen Männern zu halten/ sintemal sich niemand förchten darff/ daß man jhn eines solchen Weibs halben in Straff bringen möge.

Wie die Männer vber das erste Weib noch mehr Weiber nemmen.

Gemeine Weiber.

Wann der Mann mercket/ daß sein erstes Weib alt wird/ vnd jhre Complexion nicht mehr so sehr geneygt ist sie zur Beywohnung des Mannes/ so füget er sich also bald zu der jüngsten Frawen/ der Wollust am meisten mit jhr zu pflegen/ dieselbe helt er als dann für die liebste/ vnd in grossen Würden/ die Alte aber lässet er die Haußarbeit verrichten/ vnd gibt jhr/ so lang sie lebet/ jhre Auffenthaltung/ Er verstösset sie zwar nicht von sich/ oder auß seinem Hause/ aber sie muß der jüngsten Frawen dienen/ vnd zu sehen/ daß dieselbe wol gehalten vnd versehen werde mit Essen vnd Trincken/ damit sie jhrem Mann wol gefalle/ vnd muß dem Mann in allem gehorsam seyn/ was er befiehlet.

Wie die alten Weiber gehalten werden.

Auff die Zusammenfügung Manns vnd Weibs folget also bald das Kinder zeugen/ Derhalben auff daß wir ordentlich eins nach dem andern vermelden/ düncket es mich nicht vnrahtsam seyn/ von diesem Stück auch etwas allhie zu setzen. Weil wir demnach oben angezeigt/ daß ein Mann so viel Weiber nemmen vnd haben möge/ als jhm müglich ist zu erhalten vnd zu ernehren/ So ist zu wissen/ daß diese Weiber/ die sie also vnterschiedlich nemmen/ nicht eines Alters/ sondern von vnterschiedlichen Jahren zu seyn pflegen/ je eines etwas jünger als das ander/ auff daß jhnen desto besser von jhren Weibern möge gedienet werden/ Vnd wann die älteste nicht mehr fort kommen kan/ damit gleichwol dem Mann ein Genügen geschehe/ daß als dann die jüngste jhre stat vertrette/ vnd dem Mann nach seinem Willen diene/ die als dann in grossen Ehren gehalten wirdt. Es wohnet aber ein jedes Weib in einem besondern Häußlein/ von der andern abgesondert/ wann es gleich Sach wer/ daß der Mann 10. Weiber hette/ in massen sichs auch offtmals begibt vnd zuträgt.

Von jhrer Haußhaltung Kinder gebären/ vnd Kindbeth.

Weiber der Männer seyn nicht eines Alters.

Das Weib hat des Manns Gelt in jhrer Verwahrung/ vnd muß er/ wann er etwas haben wil/ dasselbe bey jhr holen. Sie essen nicht beysammen/ sondern es hat ein jedes seine Kost besonders/ Der Mann isset mit seiner Gesellschafft/ mit welchen er handelt/ vnd die mit jhm auffs Meer fahren. Seine Weiber deßgleichen essen mit jhren Eltern oder Nachbarn/ da sie dann jhre Speiß zusammen tragen/ vnd machen jhnen ein gut Gelach/ deßgleichen auch des Abends/ darnach gehen sie wider hin ein jede in jhr Hauß/ dann sie seyn nur des Tags bey einander. Mann vnd Weib schlaffen ein jedes besonder/ sie spreyten nur ein Matte oder Deck von Bintzen gemacht/ auff die Erden nider/ vnd nemmen ein höltzern Stul vnter den Kopff/ an stat eines Hauptküssens/ wie sie die Leut daselbst gebrauchen/ Auch machen sie ein klein Fewer von Holtz/ vnd legen sich mit den Füssen darwider/ auff daß die Hitze des Fewres jhnen die Kälte auß den Füssen ziehen möge/ die sie des Tages vber gesamlet haben/ weil sie mit blossen Füssen auff der Erden gehen müssen/ vnd solches halten sie für gar gut/ wie wir auch selbst bekennen müssen. Wann dann den Mann ein Lust ankompt/ mit einem seiner Weiber zu reden/ so rüfft er sie zu sich/ oder holet sie selber/ vnd schlaffen dann die Nacht vber bey einander frölich auff jhre Weise/ des folgenden Tages aber lesset er sie wider in jhr Hauß ziehen/ da sie jhre Wohnung hat/ also daß sie den andern Weibern nicht darff zu reden/ viel weniger jhnen sagen/ daß jhr Mann jhr ein Freundschafft gethan habe/ auff daß sie nicht eyfferig/ vnd einander gehässig werden.

Mann vnd Weib essen nicht bey einander/ sondern ein jedes besonder.

Wie sie schlaffen.

Wann dann das Weib Kinds schwanger worden/ vnd jhre Zeit zu gebären/ vnd das Kind an die Welt zu bringen/ herbey kommen/ so läufft/ wann sie jetzt in der Arbeit ist/ jederman zu jhr/ beyde

Wie sie sich verhalten bey der Kinder geburt.

Alt vnd Jung/ Männer vnd Weiber/ Knaben vnd Mägdlein/also daß sie offentlich ohn einiges Abschewen für jederman ihres Kinds niderkommen vnd gebären muß/darvon ich wol mehr melden könte/aber züchtiger Ohren zu verschonen/lassen wir es hiebey bleiben. Wann sie nun das Kind zur Welt geboren/eylet sie von stund an zum Wasser zu/sich zu waschen vnd zu säubern/dann sie von keinem Kindtbeth weiß/darinn sie sich ein Monat oder zwey still halten solte/vnd jhrer nach dem besten mit Essen vnd Trincken pflegen lassen/wie in diesen Landen bey vns der Gebrauch ist. Sie gebrauchen auch keiner Wärterin/ die jhrer im Kindtbeth wartete oder pflegte/ mit heben vnd legen/ oder anderer Handreichung/ so solchen Weibern von nöten/ Ja sie lauffen also bald darvon/vnd nemmen nur ein Leffel voll Oels/vnd ein Hand voll Manigette oder Grain/darauß machen sie ein Tranck/vnd schütten denselben in den Leib. Darbey dann leichtlich abzunemmen/ daß die Weiber des Orts einer viel gröberer Natur/vnd stärckerer Complexion seyn müssen/ als das Weibervolck bey vns in Europa, dann sie auch gleich des andern Tags nach der Geburt auff der Gassen vmbher gehen/vnd ihre Arbeit verrichten können/ gleich den andern Weibern/ eben als wann sie niergends vmb wüsten/vnd jhnen nichts widerfahren were. Nachmals geben sie dem Kindt einen Namen/ wie jhnen vnter einander gut seyn düncket/vnd beschweren es mit jhrem Fetissos vnd anderm Zauberwerck. Sie beschneiden es auch auff eine gewisse Zeit/es sey gleich ein Mägdlein oder ein Knäblein/vnd halten darüber ein groß Fest/mit Frölichkeit im Essen vnd Trincken/darvon sie gar viel halten.

*Wie sich die Weiber nach der Geburt halten. Starcke Natur vnd Complexion der Weiber. Wie sie den Kindern Namen geben.*

Wie vnverschämpt aber die Weiber seyn im Kinder gebären/ so schamhafftig seyn hergegen die Manns Personen/dann dieselben drey gantzer Monden lang sich des Weibes/ nach dem sie Kindes nider kommen/ enthalten/vnd mit jhnen keine Gemeinschafft haben/ wiewol ichs nicht darfür halte/ daß sie solches wegen Erbarkeit/oder auß Schamhafftigkeit thun/ sondern viel mehr auß Gewohnheit/weil es bey jhnen also der Brauch ist/vnd sie sonst auch mehr Weiber haben/mit denen sie sich mittler Zeit erlustigen mögen.

*Männer enthalten sich von den Weibern nach der Geburt.*

Das junge Kindt vmbwickeln sie mit kleinen Tüchlein mitten vmb den Leib/vnd legen es nider auff ein Matte oder Deck von Bintzen gemacht/ welche auff die Erden gespreytet ist/ dann sie keine Wiegen haben/daselbst lassen sie es sich selber hin vnd wider wenden vnd waltzen wie es kan vnd mag. Wann es dann 2. oder 3. Monden alt worden/ bindet es die Mutter mit einem Tuch jhr an den Halß/ vnd lest es also hinden auff dem Rücken hangen/in massen die Teutsche Weiber der Soldaten zu thun pflegen/wann sie dem Läger nachfolgen. Wañ dañ das Kindt schreyet/vnd zu trincken begeret/so wirfft jhm die Mutter eine Brust vber die Achsel/ vnd lesset es also auff dem Rücken trincken / Sie gehet hin vnd wider/vnd greiffet das Kind nicht ein mal an/ gleich als wann sie kein Kindt an jhr hette / Ja sie lauffen bißweilen gar behend fort/daß das Kind von einer Seyten zur andern fället / auch offtmals mit seinem Kopff vber der Mutter Schultern kompt / daß es erschrecklich anzusehen / vnd ein groß Wunder ist/ daß sie den Kindern nicht den Rücken zerbrechen/weil sie so vngestümm vnd wüst in jhrer zarten Jugend mit denselben vmbgehen / Doch gleichwol findet man gar wenig schadhaffte Leut vnter jhnen. Sie lehren auch jhre Kinder gar zeitlich gehen/ dann sie wenig Achtung auff sie geben/ vnd sie offt auff die Erden legen/da sie dann anfangen zu kriechen/biß sie endlich auff die Füß kommen vnd gehen lernen. So lehren sie auch jhre Kinder gar früh reden/ also daß sie fast in Jahres Frist/reden vnd gehen können/vnd man in jhrer Sprach verstehen kan was sie sagen. Gehen also vnd reden die Kinder des Orts viel eher/als bey vns/vnd werden verständig/ auch starcke vnd wol proportionirte Leute/wie die Bäume/wie wir hernach weiter hören werden.

*Wie sie mit den jungen Kindern vmbgehen. Kinder lernen gar bald gehen vnd reden.*

Wann die Kinder ein Monat oder zwey alt werden/ so hencken sie jhnen ein Netz vmb den Leib/ welches gemacht ist wie ein Kindshembdlein / von Basten vnd Rinden der Bäume / dasselbe Netz behencken sie allenthalben mit jhren Fetissos, wie mit güldenen Crucifixlein/vnd wickeln jhnen ein Hauffen Corallen vmb die Hände/Füsse/vnd vmb den Halß von jhren Muscheln/darauff sie gar viel halten/Dañ sie sagen/so lang das junge Kind mit diesem Netz vmbgeben sey/könne es der Teuffel nicht ergreiffen/fangen oder wegführen/da es sonst/wann es ohne diß Netz were/ bald vom Teuffel solte geholet vnd weg geführet werden. Dann weil das Kindt noch so klein ist/sprechen sie/ könte es sich wider den Teuffel nicht auffhalten vnd wehren/aber wann es diß Netz an hat/ werde es damit beschützet vnd verwahret/daß der Teuffel keine Macht an jhm finden oder haben kan.

*Võ der Kinderzucht. Wie sie die junge Kinder für dem Teuffel bewahren.*

Die Corallen aber oder Fetissos, so sie dem Kindt anhencken / achten sie sehr köstlich vnd gut seyn / eins sagen sie sey gut für das brechen / das ander für das fallen / das dritt für das bluten / das viert diene zum schlaffen/welches sie jhm derhalben des Abends anhencken/ auff daß es wol schlaffen möge / das fünffte sey gut für allerley böse Gethiere vnd vngesunden Lufft / Vnd dergleichen Fetissos haben sie gar viel / deren ein jegliches seinen eygenen Namen / vnd besondere Tugend oder Krafft hat/worzu es gut vnd dienstlich ist. Setzen auch jhren Glauben gantz darauff/ daß/wann sie solche Fetissos brauchen/es für allerley Vnfälle/so den Kindern begegnen mögen/ vngezweiffelt vnd gewißlich gut sey.

*Worzu die Fetissos so sie den Kindern anhencken/gut seyn.*

Ferner ernehren sie die Kinder/vnd ziehen sie auff von Jugend an mit allerley grober Speise/ dann so bald sie die Kinder entwehnet / oder von der Milch abgestossen haben / welches sie gar früh thun/sintemal sie die Kinder nicht lang an jhnen trincken lassen/ so gewehnen sie hernach die Kinder zu jhrer groben Speise/ vnd zum Wasser / vnd wann sie dann solches beginnen anzunemmen / zu essen vnd zu trincken/so achten sie jhrer nicht besonders mehr/sondern legen sie in jhrer Hütten nider wie ein Hund/ vnd lassen sie auff der Erden fressen wie ein Saw. Daher es dann auch kompt/daß sie so bald anfangen

*Mit was für Speiß die jungen Kinder ernehret werden.*

anfangen zu gehen/weil sie von Jugend auff so bald jhrem Willen ergeben werden. Ein jedes Weib erhelt jhre Kinder/vnd ein jedes Kind bleibet bey seiner Mutter/biß daß der Vatter das Kind von der Mutter verkaufft oder abholen lesset/ welches dann offtmals geschicht/ daß der Mann die Kinder seinem Weib abnimmet/vnd sie andern Leuten zu Sclaven verkaufft.

Wann dann die Kinder anfangen allein zu gehen / begeben sie sich also bald ins Wasser / auff daß sie mögen schwimmen lernen/vnd also des Wassers gewohnen/ Die jungen Kinder/wann sie erst geboren werden/seyn sie nicht gantz schwartz/ sondern bräunlicht wie die Brasilianer/aber mit der Zeit fangen sie an allgemach jhre Farbe zu ändern/biß sie so schwartz werden/wie ein Pech. Sie wachsen aber auff wie die wilden Leuth/vnd lauffen alle vnter einander / Knaben vnd Mägdlein / fechten vnd schlagen sich mit einander/nemmen eins dem andern das Essen/fangen an von Jugend auff sehr neidig auff einander zu werden/vnd wachsen also auff in aller Büberey vnd Boßheit/weil sie von den Eltern weder zur Tugend/ noch zu nützlicher Arbeit angehalten werden/ welche jhre Kinder nackend daher lauffen lassen/wie sie jhre Mutter auff die Welt gebracht hat/ so wol die Mägdlein als die Knaben/ die alle durch einander bloß daher gehen ohn einige Schandt oder Schewen. Zwar die Eltern schlagen vnd züchtigen sie auch wol bißweilen gantz grewlich mit Stecken vnd Bängeln vmb die Lenden/ auch also daß es ein Wunder ist / daß jhnen die Lenden noch gantz bleiben/aber nicht leichtlich / auch vmb keiner geringen Vrsach willen/sondern sie müssen dessen grosse vnd wichtige Vrsach haben/Daher es dann kompt/ daß die Kinder jhre Eltern gar nicht schewen oder förchten/ weil sie vmb etwas getings allein mit Worten von jhren Eltern/vnd doch gar selten gestrafft werden/ also daß es jhnen gar leichtlich wider vergisset / sintemal sie keine gute Lehre vnd Instruction von jhren Eltern bekommen/ sondern auffwachsen wie die wilden Bäume.

**Junge Kinder seyn nicht gar schwartz.**

**Kinder werden zu keiner Tugend angehalten.**

Wann sie nun jhre Jugend in allem Mutwillen zugebracht haben / vnd zu jhren 10. oder 12. Jahren kommen / so fangen dann die Eltern an / jhre Kinder zuvermahnen / daß sie etwas für die Hand nemmen / vnd thun sollen / Vnd die Vätter zwar lehren jhre Söhne Garn spinnen von Rinden der Bäume/ vnd Netz machen/wann sie dann das können/ so fahren sie mit jhrem Vatter auff die See auß zu fischen/damit sie lernen mögen/wie sie das Schiff regieren sollen/Wann sie dann dasselbige etlicher massen begriffen haben/ so fahren sie allein mit 2. oder 3. Knaben in einem Cano oder Almadia hinauß fischen/vnd was sie fangen/bringen sie jhren Eltern zur Speise. Wann sie nun aber in 18. oder 20. Jahr alt worden/so fangen sie an jhren eygenen Handel zu treiben/ sondern sich also von jhrem Vatter/ vnd begeben sich sampt jhren 2. oder 3. Knaben in eine Wohnung besonders/kauffen vnd mieten jhnen ein Cano oder Nachen / vnd fahren mit einander hinauß auffs Meer Fisch zu fangen / was sie dann fangen / da nemmen sie etwas von/ zu jhrer Notturfft vnd Auffenthaltung / das vbrige verkauffen sie vmb Gold/ kauffen hernach ein Stück Leinwat/das hencken sie vmb jhren Leib/ vnd zwischen die Beine/ jhre Mannlichkeit damit zu bedecken/weil sie als dann anfangen schamhafftig zu werden.

**Wie die kinder zur Arbeit angeführt werden.**

**Wie die kinder jhren eygenen Handel zu treiben anfangen.**

Ferrner fangen sie hernach an mit den Kauffleuten zu handeln/ vnd dieselben mit jhrem Cano oder Nachen/ an die Schiff zu führen / dienen also den Kauffleuten für Schiffknechte/ biß sie allgemach auch in den Gold-Handel kommen/vnd etwas für sich brigen/ als dann beginnen sie ein Lieb zu den jungen Weibern zu bekommen/ vnd sich für ein Mann zu halten. Derhalben dann die Eltern/ so bald sie solches an jhrem Sohn mercken/ daß er nemblich nach Weibern trachtet/ beschicken jhm ein Jungfraw/ vnd bringen jhn also zum häußlichen Standt/ vnd zwar sie setzen jhre Kinder gar jung auß/also daß Kinder/ Kinder bekommen/ wie wir droben erzehlt haben.

**Wie sie anfangen zu Handlen.**

**Wie die Eltern jhren Söhnẽ Weiber geben.**

Belangend nun die Jungfrawen/die fangen etwas zeitlicher an zu Handthieren/als die Jungegesellen/dann sie lernen bald in jhrer Jugend Körbe/ Matten oder Decke/ vnd ströhern Hüte machen/ auß grünen Bintzen / die sie mit den Händen fein zusammen flechten / Deßgleichen lernen sie auch Hauben / Seckel oder Beutel/vnd andere Kleydungen auß Bast oder Rinden von Bäumen flechten/ welche Rinden sie mit allerley Farben sehr fein außstreichen/ vnd dermassen kunstreich zu machen wissen/als wann es gewebene Arbeit were/ darüber sich jederman verwundern muß/ wie man derselben Arbeit vnd kunstreichen Sachen/ die sie mit den Händen machen können/gnugsam bey den Holländern zu sehen bekommen kan.

**Was die Jungfrawen für Handthierung in jhrer Jugend zu treiben lernen.**

Ferrners lernen sie auch Mehl mahlen/vnd Brot backen/ welches sie verkauffen jhren Müttern zu gut/denen sie das Gelt bringen/ andere Speise darfür zu kauffen/ Vnd zwar alles was die Töchter verdienen vnd gewinnen/das geben sie jhren Müttern/die jhnen hernach darvon etwas stewern/ zum Heurahtsgus/wann sie zum Heurath kommen/wie wir droben gemelt haben. Also fangen die Töchter von Jugend auff an/sich zu ernehren/vnd die Hauß-Arbeit zu lernen/daher sie dann hernach auff jhre Weise / in der Haußhaltung gnugsam erfahren vnd abgericht seyn / daß sie drinn bestehen können/ gleich wie die Männer in allerley Handwercken/wie hernach weiter soll gesagt werden.

**Wie die Töchter zur Hauß Arbeit gewehnet werden.**

Die MannsPersonen seyn in diesen Landen einer feinen Länge / von Leib wol proportioniret/ starck auff jhren Beinen/ vnd zart von Gliedmassen/wie dasselbige männiglich für Augen/ sintemal sie mehrertheils nackend vnd bloß hereyn gehen/ Sie seyn rundt von Angesicht/ haben nicht so lange Lefftzen vnd grosse Mäuler/als die Mohren in Barbarien/sondern breyte Näsen/die sie in jhrer Jugend also breyt drücken/weil sie dasselbe für eine grosse Zier achten/sonst ist nichts vngeschlachtes an jhrem Angesicht/vnd ist dasselbige nach Beschaffenheit des Leibs wol formiret/Sie haben kleine Ohren/ weisse Augen/vnd grosse Augenbrahen/ weisse Zähne im Maul/die gleissen wie ein Elffenbein/dann sie

**Beschreibung der MañsPersonen.**

**Wol proportionirte Manns-Personen.**

halten

Wie es kompme daß sie so weisse Zähne haben.

Warumb sie die Nägel an den Fingern so lang wachsen lassen.

halten jhre Zähne sehr sauber vnd rein von allem Vnflat/vnd haben kleine Hölzlein/damit sie die Zähne allzeit reiben vnd säubern/darvon sie dann gar glatt vnd glänzend werden/wie ein Elffenbein. Sie bekommen wenig Barts/vnd werden wol auff die 30. Jahr alt/ehe sich der Bart bey jhnen erzeigt/ seyn breitschulderig/haben dicke Arm vnd grosse Hände/deßgleichen auch lange Finger/an welchen sie die Nägel sehr lang herfür wachsen lassen/vnd halten sie sehr sauber von allem Vnflat/Etliche lassen sie wol eines Glieds vom Finger lang herfür wachsen/vnd halten dasselbige für ein grosse Zier/als sonderlich die jenigen thun/so da wöllen vom Adel seyn/deßgleichen auch die vornehme Kauffleut im Lande/doch halten sie dieselben gar sauber vnd rein/schaben vnd butzen sie für vnd für/daß sie so schön vnd weiß seyn/als ein Elffenbein/vnd seynd jhnen offtmals dienstlich/dann es begibt sich bißweilen/ daß sie keinen Leffel bey jhnen haben/vnd aber in geschwinder Eyl Gold außwiegen müssen/wann sie dann die Seckel geöffnet/vnd keinen Leffel darinn finden/damit sie das Gold herauß schöpffen können/so nützen jhnen die langen Nägel darzu/daß sie nicht gehindert werden/sondern das Gold mit denselben in die Schalen schöpffen können/wie sie dann bißweilen wol ein halb Vntz schwer/klein gerieben Gold/welches ist wie ein reiner Sandt/mit einem jhrer Nägel/auff einmal auß dem Seckel können herfür bringen.

Wie sie sonst am Leib beschaffen seyn.

Ferrner seyn sie klein von Leibe/haben lange Beine/breite Füsse vnd lange Zehen. Sie haben wenig Haar auff dem Leibe/aber ein krauß Haar auff den Häuptern/doch nicht so krauß als die gelbe Mohren/dann es ist fast mehrertheils hart wie Borsten/vnd nicht zart wie Wolle/vnter jhren Händen/Füssen vnd Leffzen/seyn sie gantz weiß/sie haben ein zarte weiche Haut/nicht vneben/oder voll grüben/sintemal sie sich nicht ritzen oder zerschneiden.

Schwartze Farb verleuret sich bey den Alten.

Sie werden von jhrer Jugend auff je länger je schwärtzer/seyn vmb das dreyssigste Jahr im besten Thun/vnd am verständigsten/wann sie aber auff die 70. oder 80. Jahr alt werden/so fangen sie an jhre schwartze Farbe allgemach zu verlieren/vnd werden wider etwas gelblich am Leibe/vnd ist alsdann jhre Haut nicht so fein glatt/sondern sie fängt an runtzelicht zu werden/wie ein Spanisch Leder. Ehe sie aber zu solchem Alter kommen/seyn sie an Proportion des Leibs vber alle andere Mohren/so in Africa wohnen/vnd mögen wol für die feineste/ja auch für die verständigste Manns Personen/nach all jhrem Thun vnd Wesen/in dem gantzen Landt gehalten werden.

Guter Verstandt der Manns-Personen.

Sonsten haben sie alle Eygenschafften/die ein kluger/verständiger vnd frommer Mann haben soll/dann ob sie wol starck von Gliedmassen/vnd Männer wie die Bäume seyn/so seyn sie doch geschickt in allerley Arbeit/vnd gar geschwind etwas zu lernen vnd zu begreiffen/dann sie auch alles/ was sie nur ein mal sehen/alsbald sich vnterstehen zu thun/vnd zu machen/Haben ein scharpffes Gesicht/vnd können viel weiter sehen als die Holländer/sintemal sie viel ehe der Schiffe/so etwan auff dem Meer seyn/gewar werden/als die Holländer. Sie seyn auch gar verständig vnd wol abgericht in Kauffmannsschafft/welchs sie von tag zu tag besser lernen von den Niderländern/also daß sie mit der Zeit wol verschmitzter werden sollen als vnsere Nation/dann sie nicht allein ein guten Verstand im kauffen haben/sondern auch ein gute Wissenschafft vnd Erkantnus der Waaren vnd Güter/so man dahin bringt zu verkauffen.

Verstandt in Kauffmañsschafft.

Gute Complexion der Männer.

Deßgleichen sind sie harter Complexion/vnd haben ein heissen Magen/dann sie können so grobe/vnverdäwliche/vnd darzu rohe Speise verzehren/daß es vns verwundert/Ja wann sie fast ein Straussen Magen hetten/were es noch offtmals zu verwundern/ein solche harte rohe Speise/als sie offtmals gebrauchen/können verdäwen vnd verzehren/wie hernach an seinem Ort weiter Meldung geschehen soll. Sie tragen grosse Feindschafft/Haß vnd Neyd wider einander/also daß sie wol zehen Jahr lang jhren Haß auff einen heimlich vnd verborgen halten/biß sie jhn endlich an Tag thun/vnd offenbaren. Seynd auch der Abgötterey vnd Abergläubischen Sachen sehr ergeben.

Sie seyn wol erfahren im Betteln.

Sie seyn sehr geitzig vnd begierig/auch grosse Bettler/also daß sie auch alle Bettler in vnserm Landt weit vbertreffen. Vnd ob sie wol gar genaw seyn/vnd nicht gern mittheilen oder geben/Jedoch wann sie mit jhrem heischen oder betteln etwas vberkommen haben/so theilen sie gern mit/vnd seynd gar liberal oder freygebig von anderer Leut gut.

Vnzucht vnd Völlerey ist bey jhnen gar gemein.

Deßgleichen sind sie sehr Hurisch/vnd zur Vnkeuschheit fast geneigt/besonders mit jungen Weibern zu buhlen/daher sie dann den Pocken vnd Frantzosen sehr vnterworffen seyn/welches sie aber nicht viel achten/schämen sich auch deßhalben gar nicht. Nicht weniger seyn sie auch zum Trunck geneigt/vnd seyn grosse Zechbrüder/deßgleichen auch sehr Schleckhafft/dann sie gern gute Bißlein essen vnd trincken/auch gar geitzig im Essen/vnd wissen kein Maß oder Bescheidenheit zu gebrauchen.

Seyn lügenhafft vnd diebisch.

Den Regen haben sie gar vngern auff jhrem Leibe/vnd meiden oder fliehen jhn mit gantzem Fleiß. Sie seyn auch gar lügenhafft/vnd ist jhnen in keinen Weg zu glauben oder zu trawen/auch der Dieberey oder dem Stehlen gar ergeben/dann sie stehlen wie die Raben/wann es gleich der König oder Hauptmann selber were/sintemal sie solches in der Art haben/daß sie das stehlen nicht lassen können. Was Fischerey vnd Ackerbaw belanget/darinn seyn sie gar fleissig vnd erfahren.

Seyn hoffärtig.

Bezahlen nicht gern.

In der Kleydung treiben sie ein grossen Pracht/also daß es jhnen an Hoffart gar nicht mangelt/dann sie gar trotzig/stoltz vnd prächtig seyn in allem Thun vnd lassen. Es ist jhnen auch gar nicht zu trawen oder zu borgen/dann sie gar vngern bezahlen/vnd möchte man jhnen etwas lieber gar schencken/als borgen. Sie haben ein gut Gedächtnus/vnd können ein Ding lang behalten. Von Natur seyn sie warm vnd hitzig/also daß sie keine Kälte leyden vnd vertragen können. Sie seyn auch gar verthunisch/

thunisch/vnd können nichts sparen/sondern so bald sie etwas gewonnen haben/muß es wider verthan seyn/ Im Schwimmen vnd Wasserbaden seyn sie so wol erfahren/daß sie hierinn niemand etwas zuvor geben.

Sie können nichts sparen.

Ob nun schon der Geschmuck der Kleydung/so die MannsPersonen des Orts gebrauchen/ nicht viel besonders ist/treiben sie doch nicht geringen Pracht darmit/ vnd erstlich zwar treiben sie ein grossen Pracht mit den Haaren/die sie auff wunderbare selzame Weise schären lassen/ vnd hat fast ein jeder ein besondere Art oder Muster/ Als einer ist beschoren wie ein halber Mond/ der ander Creutzweiß/ der dritt lest jhm drey oder vier Hörner auff dem Kopff machen/ vnd dergleichen wunderbare Arten findet man so viel/daß man offt vnter 50. MannsPersonen kaum 2. oder 3. finden soll/die auff einerley Weiß vmb den Kopff geschoren seyn. An die Arme hencken sie Elffenbeynerne Ringlein/ je 3. oder 4. an einen Arm/dieselben schneiden sie rund vnd breyt/ vnd graben allerley Strich vnd Creutzlein darauff/wie man bey vns den Kindern/die anfangen zu lesen/ jhre Zeygerstäblein pflegt zu zurichten.

Seltzamer Pracht so die MannsPersonen mit den Haaren treiben.

Vmb jhren Halß tragen sie ein Schnur von gläsern Corallen allerley Farbe/ die jhnen von den Niderländern zu geführet werden/ Welcher aber vom Adel ist/oder ein vornehmer Edelmann seyn will/ der trägt ein güldine Ketten vmb den Halß. An jhren Füssen haben sie viel Strohwische von Rohren/die sie nennen Fetissos, von jhrer Abgötterey/ dann wann sie anfangen zu essen oder zu trincken/ so bespeyen sie dieselben Fetissos, vnd geben jhnen zuvor zu essen vnd zu trincken/ Vmb die Knye tragen sie auch gemeiniglich eine Schnur von Venedischen gläsernen Corallen/ welche fein außgepoliret/vnd mit guten Corallen versetzt seyn/oder haben sonst andere Ketten von Gold gemacht/fast auff ein solche Weiß/wie bey vns die Jungfrawen jhre Paternoster vmb die Hände tragen.

Wie sie sich mit gläsern Corallen zieren.

Ferrner so tragen sie auch Hauben von Bast oder Rinden der Bäume gemacht/mit einem langen Schwantz daran/ welchen sie vmb den Kopff binden oder wickeln/nach Art der Türcken/ vnd an stat der Hutschnür seyn sie mit allerley Farben fein zierlich angestrichen. So machen sie jhnen auch Hüte auß Röhrern/die sie artig zusammen flechten/ deßgleichen machen sie jhnen auch Hüt von grünen Bintzen/ mit breyten Ränden/auff vnsere Art/ Sie können jhnen auch Hüt machen von Hund- vnd Zigenfellen/die sie vber ein Model eines Huts spannen/ Vnd in Summa/ sie haben vielerley Art der Hüte so sie tragen. Weiter so nemmen sie ein schmal leinen Tuch 2. Claffter lang/dieselbige ziehen sie zwischen den Beinen herfür/vmb den Leib herumb/ binden es hernach zusammen/vnd lassen es biß an die Knye herunter hencken/gleich wie ein Portugälisch Par Hosen/ Vnd wann sie auß dem Hauß gehen/so nemmen sie noch ein solchen schmalen Strich von Tuch oder Arreß/ oder sonst anderm Gezeug/eines Claffters lang/ das werffen sie vmb den Halß/oder auff die Achseln/daß es vnter den Armen durch gehet/als wann es ein Mantel were/ Darnach nemmen sie allzeit ein Werffpfeil oder zwey in die Hand/wann sie vber die Gassen gehen wollen/ Ist es etwan ein Kauffmann/oder sonst zimliches Vermögens/ so hat er ein Jungen oder Sclaven hinter jhm/ der jhm seinen Stul oder Bäncklein nachträgt/vnd wo er hinkompt etwas zu thun oder zu schwetzen/ da wirdt jhm als bald der Sessel auff die Erden nider gesetzt/darauff er sich setzet.

Mancherley Hüt so die MañsPersonen tragen.

Was sie für Kleydung brauchen.

Sie haben ein stoltzen Gang/ wann sie vber die Gassen gehen/ dann daselbst gehen sie gar langsam/vnd halten ein steiffen Tritt/sie sehen vor sich nider/ vnd heben jhre Augen nicht ein mal auff/ es sey dann daß sie etwan von jemand angesprochen werden/der etwas höher vnd besser ist dann sie/als dann stehen sie still/vnd geben jhm ein Antwort/were es aber einer von geringerer Würden/als er/vnd wolte jhn etwan anreden/so höret er jhn nicht/sondern soll jhm wol ein zornig Gesicht/ vnd hönischen Bescheid geben/heisset jhn schweigen/vnd jhm nicht zu reden/auff daß er nicht etwan dardurch verkleinert werde/ so jhn jemand von geringerer Würden auff der Gassen anredt/ dann sie seyn sehr stoltz in jhrem Gemüth/vnd prächtig in Worten/den frembden beweisen sie grosse Ehr/ auff daß jhnen auch dergleichen von denselbigen widerfahren möge.

Wie sie so stoltz seyn wann sie vber die Gassen gehen.

Wann sie an die Schiff fahren mit den frembden zu handlen/ so legen sie jhre Kleydung ab/ vnd nemmen ein schlecht schmal Stücklein leinen Tuch/ vngefehr einer Handbreyt/ das binden sie vmb den Leib vnd durch die Beine/ jhre Scham damit zu bedecken/welches sie alsbald wider ablegen/ wann sie zu Land von den Schiffen kommen/ darnach wäschen sie sich vber den gantzen Leib/ vom Häupt biß auff die Füsse/vnd schmieren sich mit Oel von Palmen/ oder sonst anderm Schmaltz der Thiere/auff daß sie fein gleissend mögen werden/ vnd zwischen den Zehen schmieren sie sich mit Seiffen/auff daß sie nicht vnsauber werden/vnd brauchen dieses Schmieren auch/ auff daß sie von den Fliegen/weil sie nackend seyn/nicht gebissen werden.

Wie sie sich halten wann sie zu Schiff fahren wollen/ mit den Niderländern zu handeln.

Wann sie des Morgens von Hauß außgehen/vnd jhnen jemand vnd jhren Freunden oder Bekanten etwan auffstösset/ oder begegnet/ so grüssen sie einander mit grosser Ehrerbietung/nemmen einander in die Arm/ vmbfangen einander/vnd setzen die 2. förderste Finger an der rechten Hand zusammen/ klipffen ein mal oder drey mit den Fingern gegen einander/ vnd neygen sich allemall mit den Häuptern zu sammen/vnd sagen Auzy, Auzy, welches heisset in jhrer Sprach/ Ein guten Tag/ꝛc.

Wie sie einander auff der Gassen grüssen.

Der WeibsPersonen Art/Natur vnd Complexion belangend/ist zu wissen/daß sie von Jugend auff sehr zur Hurerey vnd Vnkeuschheit geartet vnd geneyget seyn/ sintemal sie anfänglich mit entblöster Scham gantz nackend vnd bloß daher gehen/ eben als wann es keine Schandt were/wann sie sich aber anfangen zu bedecken/alsdann fangen sie an allgemach zur Schamhafftigkeit/vnd zum Erkantnus der Schande zu kommen/vnd alsdann können sie sich der Luste nicht enthalten/zu welchen sie

Weibsvolck von Jugend auff sehr zur Vnzucht geneyget.

von Jugend auff geneygt seyn. Vorzeiten/ ehe dann die Niderländer vnd Portugaleser in das Landt kommen/haben sich die Weiber so stoltz vnd prächtig/ oder auch so sauber nicht gehalten/ Nach dem sie aber gesehen/daß die frembde lieber mit jungen Mägdlein/als mit vnflätigen Weibern zu thun hatten/ haben sie sich allgemach der Sauberkeit angefangen zu befleissen/ auff daß sie von den frembden auch möchten lieb gehalten vnd gebuhlet werden.

Weiber schmücken sich den Niderländern zu Gefallen.

Wie das Weibsvolck jhre Haar butzen vnd schmücken.

Sie seyn auch fast diebisch/ doch nicht so sehr als die Mannspersonen/ Auch seyn sie sehr hoffärtig in jhrem Gang vnd Kleydung/vnd mit jhrem Haar zwar treiben sie nicht geringen Pracht/ dann sie flechten es auff mancherley Weiß/ vnd machen mitten auff jhrem Haupt einen Pusch auß jhren Haaren /in Gestalt einer Hauben / wie die Teutschen Jungfrawen bißweilen auff jhren Häuptern tragen/Vnd vmb den Rand herumb machen sie runde Strich/ wie eines Thalers groß/so sie hin vnd wider streichen/vnd sich so lang im Spiegel beschawen/biß sie düncket/daß es fein stehe/ wann sie dann das Oel von Palmen drüber streichen/stehet es so fein/ als were es ein gekräuselt Haar. Zu dem haben sie auch länglichte Kämme / von zweyen Zähnen oder Zacken / eins Fingers lang / die stecken sie in das Haar auff den Kopff / daß sie sich damit reiben oder kratzen mögen / wiewol sie dieselbigen auch zur Reverentz vnd Ehrerbietung wissen zu brauchen / Dann wann sie einen grüssen / oder ein guten Tag wünschen/ vnd mit den Fingern zusammen klipffen/ ziehen sie mit der andern Hand den Kamm auß dem Haar/vnd stecken jhn wider hineyn/ welchs sie thun zur Ehrerbietung/ an stat des Neygens oder Knyebiegens.

Worzu sie jhre Kämm gebrauchen.

Wie das Weibsvolck jhr Angesicht zieren.

Fornen an die Stirn schneiden sie etwan 3.oder 4. Schnitt eines Glieds vom Finger lang/ deßgleichen auch zu den Ohren zu/die lassen sie eines Messerrücks dick aufflauffen/ streichen hernach Farbe dareyn/deßgleichen machen sie auch weisse Strich vmb die Augenbrahen / vnd sonst im Angesicht machen sie ein Hauffen weisse Pläcklein/die seyn von ferrne anzusehen/als wann jhre Angesichter voll schöner Perlen stünden. Weiter so zerstechen vnd zergraben sie sich auch an den Armen vnd vmb die Brüste/auff mancherley Art/ vnd streichen alle Morgen vnterschiedliche Farben hineyn/ daß es von ferrnen stehet wie ein schwartz zerstochen Wammes / oder Frawen-Brust. Sie tragen auch Ring in den Ohren von Messing/Kupffer/oder Zinn gemacht/Vmb die Arm tragen sie Messinge/oder Küpfferne/oder Elffenbeynerne Armbände/deßgleichen tragen sie auch vnten an den Beynen viel Messinge oder Küpfferne Ring / Aber was junge Mägdlein seyn/ die noch keinen Mann haben / die tragen viel kleine eyserne Dråhtlein vmb die Arm gewickelt/vnd haben offt wol 30.oder 40. solcher Ring an einem Arm/ Ein gemeines vnzüchtiges Weib / Etigafou genannt/ trägt an den Beynen offtmals küpfferne Ring mit Schellen/damit sie klinget/vnd man sie höre/ wann sie vber die Gassen gehet.

Wie sie jhre andere Glieder zieren.

Complexion der Weiber.

Sie seyn von Leib wol proportionirt/deßgleichen auch vmb die Lenden/also daß sie auch wol die Weibs-Personen bey vns vbertreffen/ nicht allein was den Leib/sondern auch was die Complexion vnd harte Natur belanget/ so sie im Kinder gebären/vnd andern Sachen erzeigen/wie droben gemelt worden. In der Haußhaltung seyn sie auch wol erfahren / seyn alle mit einander gute Köchin/ vnd können wol kochen/treiben aber keinen Pracht mit jhren Kesseln oder Schüsseln/wie die Weiber bey vns thun/ daß sie dieselben offt reiben/vnd das Hauß damit schmücken solten/sondern sie haben nur so viel Haußraht/als sie täglich in jhren Häusern bedörffen/vnd zum täglichen Gebrauch von nöten haben. Man findet auch das Weibervolck mehr daheimen/als die Manns-Personen.

Wie sie in der Haußhaltung beschaffen.

Fruchtbarkeit der Weiber.

Sie seyn nicht sehr fruchtbar/ sondern warten wol 2.oder 3.Jahr / ehe sie schwanger werden/ welches dann herkompt von jhrer heissen Natur oder Complexion/ vnd von der heissen Lufft des Landes/ kan auch wol ein Vrsach mit seyn/daß jhre Männer so viel vnterschiedliche Weiber auff ein mal haben/ sintemal einer 3.4.5. oder mehr Weiber nemmen darff / nach seinem Vermögen / da er dann nicht jmmerdar einem Weibe beywohnen kan / vnd eine für der andern offt lang warten muß / biß sie von jhrem Mann beschicket vnd erfordert wirdt. Vnd die Männer zwar seyn viel mehr darauff gestiessen/als bey vns geschicht/ dann das erste das sie mit einem reden/ist von jhren Weibern vnd Kindern/ vnd wer daselbst viel Weiber vnd Kinder hat/der achtet sich gar reich zu seyn.

Kleydung der Weiber so sie täglich im Hauß brauchen.

Was die Kleydung belanget / nemmen sie ein Stück leinen Tuch / vngefehr von anderthalb Clafftern/das hencken sie von den Brüsten / oder vom Nabel herab/ biß an die Knye/ weiter nemmen sie ein Stück roth/ blaw/ oder gelb Tuch / dasselbige brauchen sie an stat des Gürtels/ binden damit das leinen Tuch vmb den Leib/vnd hencken auch jhre Messer vnd Beutel mit dem Gelt dran/sampt etlichen Schlüsseln. Dann ob sie wol nicht viel Kästen oder Truhen haben / hencken sie doch viel Schlüssel an den Leib / dieweil es fein stehet. Mehr so hencken sie viel Strohwisch an eine Schnur/ an welche sie viel Bonen / oder andere Venedische gläserne Corallen stecken / halten dasselbe für jhre Fetissos oder Heiligthumb / die Schnur aber machen sie von Tuch / etliche machen ein Matten auß Rinden von Bäumen / vnd hencken es vmb den Leib / Etliche nemmen ein Stück von einem Teppich / vnd behelffen sich damit / daß sie nur etwas vmb den Leib bekommen / vnd also gehen sie täglich im Hause / wann sie aber auff den Marckt gehen wöllen/ etwas daselbst zu kauffen/ so legen sie diese Kleydung ab / nemmen einen Kessel voll Wasser / vnd waschen sich vber den gantzen Leib / darnach nemmen sie ein ander leinen Tuch vmb jhren Leib / mit einem andern Riemen oder Gürtel/ weiter nemmen sie noch ein Stück leinen Tuch/etwan eines Claffters oder zwey lang/ dasselbe hencken sie von den Brüsten biß auff die Füß hinab/als ein Rock. Endlich nemmen sie noch ein Kleyd von Arreß oder Grobgrün/oder gestreiffelt leinen Tuch/dasselbige hencken sie vmb den Leib/ vber die Achseln/ vnd vnter den Armen hindurch/wie ein Mantel/wann sie sich dann also angethan haben/

Wie sich die Weiber kleyden/ wann sie außgehen.

haben/nemmen sie in die Hand eine hölzerne Schüssel/ die halten sie hoch empor/vnd gehen also zum Marckt. So bald sie aber jhre Sachen verrichtet haben/ vnd wider heimkommen/legen sie also bald diese Kleydung wider ab/ vnd hencken das vorige Tuch wider vmb den Leib/dann sie seyn viel sparsamer als die Manns Personen.

So viel die Nahrung vnd Haußhaltung belanget/ist zu wissen/ daß das Weib das Regiment im Hauß habe/ vnd der Mann sich/ so viel jhm müglich/bemühet/daß er etwas verdienen vnd gewinnen möge/derhalben muß das Weib das Hauß versorgen / mit Essen vnd Trincken nach Notturfft/ wiewol sie vnterschiedlich essen/das Weib besonders/ vnd der Mann auch besonders / wie droben gemelt. Sie kauffen nicht mehr Speise auff ein mal/als sie den Tag vber von nöten haben/vnd verzehren können/vnd erstlich zwar gehen sie des Abends zu jhren Schewren oder Hütten/ausserhalb der Statt gelegen/darinn sie jhr Korn oder Getreyd haben/da nimbt ein jedes so viel Korn/als es zu seiner Haußhaltung auff künfftigen Tag von nöten hat/ dasselbige schütten sie in eine Grube/ so in ein Steinfelsen gemacht ist/nemmen dann ein Stössel / vnd zerstossen oder zerreiben es / wie man sonst ein Kraut zerstösset/vnd dasselbe heissen sie bey jhnen dräschen / Darnach thun sie es in ein hölzerne Schüssel / vnd lassen es durch jhre Sclaven so lang vmbwerffen / biß es schön worden/vnd die Hülsen oder der Vnraht darvon ist. Diß ist ein schön weiß Korn/wann es zerrieben ist/sie legen es hernach des Abends mit eim wenig Mays in ein Wasser/ vnd lassen es die Nacht vber weychen / des Morgens aber so bald es Tag worden / so waschen sie sich / vnd wann sie jhre Kleyder angethan haben / so nemmen sie diß geweychte Korn/ schütten es auff ein Stein / wie die Mahler bey vns gebrauchen / da sie jhre Farb auff reiben/ vnd nemmen ein andern Stein/vngefähr eines Schuchs lang/in die Hand/ vnd reiben das Korn so klein/als sie jmmer können/biß daß es wie ein Teyg wirdt/ thun ein wenig Wasser vnd Saltz daran/ daß es gleich tüglich wirdt zu backen / machen als dann runde Stück darauß / etwan zweyer Fäust groß/ vnd legen dieselben auff ein heissen Herdt / vnd lassen es ein wenig backen / vnd ist diß also jhr Brot/ das sie gebrauchen.

Von jhrer Nahrung.

Weiber haben das Regiment im Hauß/vnd versehen die Haußhaltung.

Wie sie Mehl mahlen vnd Brot backen.

Wie sie jhr Brot backen.

Die Mohren von dem Castell la Mina, backen gar schön Brot von Mays, welches vnserm Weitzenbrot fast gleich ist/ Sie können es auch gar hart backen/daß es sich wol 3.oder 4.Monat lang halten kan / dann sie jhre Schiff vnd Nachen mit demselben profianthieren vnd versorgen müssen/ wann sie nach S.Thoma oder Angola fahren wöllen. Andere die die Gelegenheit nicht haben/daß sie selber Brot backen können/die gehen auff den Marckt/vnd kauffen jhnen obgemeltes Brot / das sie heissen Kangues. Wann die Fischer von der See kommen / vnd Fisch gefangen haben / tragen sie die Weiber auff den Marckt/ da man allerley zukauffen findet/ als Fleisch / Früchte / vnd andere Sachen mehr.

C.la Mina.

Wie die Weiber Brot vnd anders auff dem Marckt kauffen.

Sie essen sehr viel/vnd darzu rohe oder vngekochte Speise/insonderheit was heiß ist/als gantze Händ voll Pfefferkörner oder Manigette, gantze Gläser voll gebranten Wein trincken sie auff einen Trunck auß/darzu essen sie Hunde/Katzen/ vnd faul stinckend Elephanten oder Büffel-Fleisch/ welches voller Würm stecket/vnd manichmal stincket wie ein Aaß/daß man nicht darbey bleiben kan. Es hat ein Art kleine Vögel daselbst / von Grösse wie ein Buchfinck oder junge Meyß / von Farben gräwlicht/mit rothen Köpffen/die jhre Nester gar künstlich an die Este der Bäume wissen zu machen/ vnd an gar schmale Zweyglein/ auff daß sie sich für den Schlangen vnd andern vergifften Thieren sicher seyn mögen/Diese pflegen sie noch lebendig mit Federn vnd allem gantz ins Maul zu stecken/vnd zu verschlucken. Man sagt daß die Bawren/so weiter im Landt wohnen/gedörrete Eydexen essen. Die Bawren aber oder Sclaven/vnd sonst das gemeine Volck/so jhre Wohnungen am Vfer des Meers haben/ob sie schon gute frische Kost vnd zimliche Speiß haben/besser als die/ so etwas weiter ins Landt hineyn wohnen/ seyn sie doch so hitziger Natur/daß sie das Eyngeweyd von den Hünern also rohe essen/vnd dasselbe nicht das geringste braten oder sieden lassen/wie die Holländer solches offt gesehen vnd erfahren haben.

Wie sie allerhand rohe vnd hitzige Speise essen.

Lebendige Vögel werden mit sampt den Federn gessen.

Eyngeweyd der Hüner wird so roh gessen.

Es hat sich ein mal zugetragen / daß ein Knab den Holländern auff dem Schiff ein zeitlang zum Pfandt gelassen worden / etlicher Schulden halber / derselbige war so begierig / rohe Speiß zu essen/ daß sie sich alle drüber verwunderten/wiewol er sonst auff dem Schiff keinen Mangel an Essen vnd Trincken hatte/sondern jhm solches gnug gegeben worden / fraß er doch das jenige / so man den Hünern pflegt für zu strewen/ er machte jhm auch ein Stecken/ vnd schlug ein spitzigen eysern Nagel hineyn/legt sich an das Hünerhauß/vnd wann ein Hun den Kopff herauß steckte/so schlug er jhm also bald mit dem spitzigen Nagel auff den Kopff/daß es vmbfiel vnd starb/kam darnach herfür/vnd sagte den Holländern wie er gesehen/ daß etliche Hüner todt weren/ welchs er allein darumb thet/ auff daß er das Eyngeweyd bekommen / vnd also roh verzehren möchte / dann er auch nicht so lang verziehen konte / biß daß man das Eyngeweyd ein wenig hette mögen sauber machen / sondern aß es also roh vnd vnsauber/ wie es auß den Hünern herauß kam / darbey man sehen kan/was sie für ein grobe heisse Natur haben.

Sie essen auch nicht wenig alte stinckende Fisch/ so in der Sonn gedörret seyn/ aber solches ist nicht dahin zu verstehen/als wann sie nur allein solche grobe rauhe Speiß zu jhrer Leibs-Notturfft gebrauchen / dann das wer der Sachen zu viel gethan / sondern sie mögen auch wol etwas guts essen/ wann sie es haben können.

Es hat Weiber daselbst/ die auff den Festungen bey den Portugalesern gewesen/die wol etwas guts kochen vnd zu richten können/ vnd essen sie auch wol Hüner/Geyß/ Ochsen vnd Hirschen/ aber

Wie die Weiber wol kochen können.



dergleichen

dergleichen Speise hat das gemeine Volck nicht/sondern allein die vom Adel/oder die sonst reich vnd vermöglich seyn/solches zu bezahlen. Sie essen auch Ingnamus, Bananas, vnd Patates. Sie haben dreyerley Art Bäume daselbst/nemlich ein Art von Palmitas Bäumen/vnter welchen man etliche für das Weiblein helt/die geben keinen Wein/sondern bringen ein Hauffen Frucht/so groß als bey vns die Praumen/von Farben wie die Pomerantzen/vnd seyn auff den Ecken etwas schwärtzlicht/diese Frucht schelen sie biß auff den Kern/vnd machen ein Oel darauß/das sie nennen Oel von Palmen/welches sehr köstlich vnd gut ist/vnd wirdt von jhnen gebraucht zum kochen/dann sie ein gute Brüh vber die Fisch damit machen/das dickste aber von diesem Oel gebrauchen sie zu jhrem Leib/sich damit zu schmieren/vnd die Weiber gebrauchen es jhre Haar damit zu streichen vnd krauß zu machen. Der Kern ist so groß als ein Welsche Nuß/vnd gar hart/hat oben an der Spitzen drey kleine runde Löchlein/vnd wann man jhn entzwey klopffet/findet man runde Nüßlein drinn/in Gestalt der Haselnüß/schmecken aber gar höltzig/vnd seyn fast trucken zu essen.

*Oel von Palmen wie es gemacht werdt/vnd worzu sie es brauchen.*

*Allerley Bonen vnd Erbsen.*

Sie haben auch vielerley Art von Bonen vnd Erbsen/vnd vnter andern eine Art gleich den Türckischen Bonen/seyn von Farben röhtlicht/oder Purpurfarb/Diese Bonen seyn gar gut vnd feist/man kocht sie mit Oel von Palmen/ist ein gar gut Essen/von guter Nahrung/Die andern Gattungen aber von Erbsen vnd Bonen/gebrauchen sie nicht zu essen/sintemal sie daselbst nicht also häuffig oder viel wachsen/daß man sie sehr kochen könte. Die Ingnamus gebrauchen sie auch gar sehr an stat des Brots/wann sie nemlich Mangel an Brot haben.

*Was sie für Geträncke gebrauchen. Wie sie Bier machen.*

Belanget nun jhr Geträncke/so ist dasselbe durchauß anders nichts dann Wasser/Doch brawen sie an etlichen Orten ein besondern Tranck auß Wasser/vnd ein wenig Mays, das sie darein thun/vnd mit einander auffsieden/daß es wirdt gleichsam wie ein Art von Bier/das gebrauchen sie viel zum Getranck/vnd nennen es Poitou.

*Wie sie zusammen legen vnd Wein kauffen/den sie also bald verzechen. Was sie für Ceremonien beym Weintrincken gebrauchen.*

Etliche kauffen jhnen ein Hafen voll Wein von Palma, vnd weil sich derselbige nicht lang halten kan/so thun etwan jhrer vier oder fünff zusammen/vnd kauffen ein Hafen voll oder zwey/vnd ist ein Hafen oder Maß bey jhnen wol so viel/als zehen Maß bey vns/Diesen Wein bezahlen sie vntereinander/vnd giessen jhn in ein grossen Cabas, so an Bäumen wachsen/vnd zimlich groß seyn/also daß sie fast auff vnser zwölff Maß oder Kannen voll halten können/setzen sich dann rings vmbher auff die Erden nider zu trincken/vnd schicket ein jeder Mann seiner Frawen/die er am liebsten hat/auch ein klein Häflein voll zu Hauß/vnd der den ersten Trunck trincken will/der schöpffet denselbigen auß dem grossen Cabas, mit einem andern Cabas, so etwas kleiner ist/die andern aber stehen vmb jhn herumb/nemmen jhm seine Haube von dem Kopff/legen jhm die Hände auff den Kopff/vnd ruffen mit lauter Stimm: Tautosi, Tautosi. Im ersten Zug darff er den Cabas nicht gar außtrincken/sondern muß noch etwas drinn lassen/das schüttet er auß auff die Erden/vnd saget: Iou, als wolte er es jhrem Fetissos zu trincken geben/vnd so sie etwan etliche Fetissos an jhren Armen oder Füssen haben/dieselbigen bespreutzen sie mit dem ersten Trunck/den sie thun/vnd geben jhnen also auch zu trincken/dann sie meynen/so sie solches nicht theten/oder etwan auß Vergessenheit vnterliessen/sie würden nicht friedlich jhren Wein außtrincken können/sondern etwan von jhren Fetisso beschädigt werden. Erscheinet also hierauß/daß sie von Natur grosse Trincker seyn.

*Wie sie so vngehalten vnd säwisch mit einander essen.*

Nicht weniger Vnzucht vnd Vberfluß gebrauchen sie auch im essen/dann sie essen so vngeschickt vnd geitzig/wie ein Hauffen Schwein oder Säw/dann wann sie mit einander auff die Erden nidersitzen zu essen/ist da niemand der auff den andern zu warten begeret/sondern greiffen also bald mit vngestumm das Essen an/stecken aber die Speiß nicht fein züchtig ins Maul/sondern brechen dieselbige in Brocken entzwey/vnd schöpffen mit jhren mittelsten drey Fingern diese Brocken auß der Schüssel/oder auß dem Hafen/vnd werffen es also in den Halß hineyn/da sie dann so gewiß mit werffen seyn/daß sie des Mauls nicht verfehlen/vnd einer der jhnen zu siehet/sich billich drüber verwundern muß.

*Wie sie so heisse Mägen haben/vnd allzeit hüngern oder Lust zu essen haben.*

Sie hüngern für vnd für/vnd können sich nimmer satt essen/also daß sie auch wol ein gantzen Tag aneinander nichts thun sollen/als essen/so heisse Mägen haben sie. Vnd ob wol das Landt von Natur warm ist/vnd jemand gedencken möchte/es were nicht müglich/daß sie viel essen könten/weil die warme Lufft solches nicht zu lest/so ist es doch die Warheit/daß sie für vnd für hungerig seyn/Ja auch die Teutschen/so daselbst nicht wenig vorhanden/haben allzeit ein guten Appetit vnd Lust zu essen/daß einer schier sagen solte/daß solchs von der Hitz des Orts verursacht würde/darvon ich aber auff dißmal nicht weitläufftig disputiren/sondern solches einem andern zu ergründen heimstellen will.

Sie thun von Jugendt auff grosse Arbeit/vnd bemühen sich nicht wenig wie sie etwas mögen gewinnen vnd zu sammen bringen/können aber nichts sparen/Vnd wann einer etwas mehr beginnet zu gewinnen/als der ander/so muß er auch mit mehren zu thun haben/daher es kompt/daß wer nicht viel Guts hat/schwerlich reich werden mag/weil sie nichts sparen können.

*Von dem Dache, oder Verehrung/so man jhnen geben muß.*

Als man anfänglich an diß Gestad hat pflegen zu fahren/vnd auff ein Zeit 3. Schiff zu gleich daselbst ankommen/nemlich eins von Mittelburg/das ander von Amsterdam/vnd das dritt vom Schiedam/welche drey zu gleich dahin kommen waren/jhre Kauffmannsschafft zu verhandeln/vnd eins gewar worden/daß das ander mehr Zulauffs hatte/vnd mehr Waaren verhandelte/erdachte der Schiffmann ein solchen Anschlag/damit er die Kauffleut auff sein Schiff möcht bringen. Er ver-

Pilotten vnd Vnterhändler muß man sonderlich zu Freunden behalten.

Er verhieß den Vnterhändlern vnd Pilotten/welche man für allen Dingen muß zu Freunden haben/weil sie die Kauffleut ab vnd zu führen/er wolte jhnen ein Verehrung thun/sie solten jhm nur die Kauffleut zu führen/vnd an sein Schiff bringen/welches die Vnterhändler also bald theten/weil sie von Natur sehr geitzig seyn/Derhalben als der erste gesehen/daß die Kauffleut an das ander Schiff geführet wurden/fragt er die Vnterhändler vnd Dolmetscher/auß was Vrsach solches geschehe/die jhm zu verstehen gaben/daß der Schiffmann jhnen ein Verehrung gethan/mit Anmeldung/so er jhnen auch so viel geben würde/als jener gethan/wolten sie jhm auch wider Kauffleut zu führen/darauff derselbige jhnen verheissen/er wolte jhnen mehr Dache geben/wie er auch gethan/vnd also die Kauffleute/Dolmetscher/Vnterhändler vñ Pilotten/wider an sich gebracht hat. Der dritte solches merckende/gedachte bey sich selber/meine Waaren kosten mich je nicht mehr/als jhnen die jhren/fieng derhalben an/auff daß er die Kauffleute an sich brächte/vnd gab mehr Dache als die andern beyden. Waren also alle drey wider einander/vnd vnterstund sich je einer dem andern ein Abbruch zu thun/vnd die Kauffleute gar an sich zu bringen.

Woher das Dache komme.

Was das Dache sey/vnd wie hoch es sich erstrecke.

Dieses Verehren vnd Schencken hat von Tag zu Tag je länger je mehr vberhand genommen/vnd ist so hoch kommen/daß das Dache heutiges Tages sich wol auff 6. oder 7. von hundert erstreckt/dann es durch die Vneinigkeit der Schiffleuth/so sich nicht haben kŏnen in jhrem Handel vergleichen/endlich confirmiret vnd bestätigt worden/also daß es nun für ein Recht gehalten wird/vnd ein jeder wissen kan/was vnd wie viel er schencken oder Dache geben muß/als nemblich von so viel Leinwat/Tuch/Eysen/Becken/Kessel/vnd dergleichen/so sie käuffen/nach Maß oder Gewicht/so vnd so viel/nemblich dem Kauffmann so viel besonders/vnd dem Pilotten oder Schiffmann/deßgleichen dem Vnterhändler seins auch besonders/welches dann ein böse heßliche Gewonheit ist/sintemal es niergends gebräuchlich/auch nie erhört worden/daß einer von seinem Gut so viel verschencken/vnd Dache geben muß/vnd ist dieses noch das allerärgste vnd beschwerlichste/daß wann jetzt der Handel vñ Kauff schon geschehen/man allererst die gröste Müh haben muß/mit Verrichtung des Dache, da man dann offtmals mehr Müh hat mit einem der wenig/als der gar viel gekaufft/vnd groß Gold angelegt hat.

Was das Dache für ein Beschwerde sey der Holländer.

Es hat sich wol offt zu getragen/wann die Teutschen da gelegen haben zu handlen/daß die Kauffleut/oder Mohren/sich köstlich erzeygt haben/daß/weil sie gesehen/daß jhnen niemand gewehret/sondern man jhres Willens/was das Dache belangt/hat müssen geleben/sie zu Schiff kommen/vñ nicht ehe haben handeln oder käuffen wöllen/biß sie gesehen was für Verehrung jhnen die Schiffleut zu thun gesinnet/Ja man hat jhnen vber alle Verehrung noch wol müssen zu essen geben/vnd den Wein schencken/Vnd da vor zeiten die Bawren vnd Kauffleut pflegten den Pilotten vnd Vnterhändlern zu lohnen/entzeucht jetzunder ein Pilott dem andern seine Kauffleut/vnd spannen sie einander ab/allein vmbs Geniesses vnd Nutzens willen der Verehrung oder Dache, so sie bekommen von den Schiffleuten/auff daß sie jhnen nur viel Kauffleut zu führen/daß also die Vnterhändler vnd Pilotten selbst den Bawren vnd Kauffleuten heutiges Tags viel Dache geben/da jhnen zuvor die Kauffleut haben lohnen müssen/wegen der grossen Geschänck/so sie von den Schiffleuten bekommen.

Wie sich die Bawren oder frembden Kauffleut verhalten/wann sie in die Seestätte kommen zu handeln.

Ferrner kommen viel Leut von ferrnen Orten/offtmals wol vber hundert/oder zweyhundert Meylen her auß dem Landt/in die Seestätte/daselbst etlich Waaren zu kauffen/dieselbigen bringen viel Gold vñ Leibeygene mit sich/die jhnen jhre Kauffmansschafft vnd eyngekauffte Waaren heim tragen müssen/vnd haben jhrer etliche 20. 30. oder mehr/nach dem sie Vermögens seyn/vnd grosse Kauffmanschafft treiben. Diese Bawren oder Kauffleute haben jhre gewisse Häuser oder Herbergen/da sie eynkehren/da wegen sie dann jhrem Wirth oder Vnterkauffer jhr Gold zu. Wann dann diese Vnterkäuffer oder Dolmetscher auffs Schiff kommen/bringen sie gemeiniglich einen von den Bawren mit sich/sintemal sie einander gar nicht trawen/die andern Kauffleute aber lassen sie vnter deß mit sampt den Leibeygenen/am Landt/nach dem sie von jhnen verstanden/was sie für Waaren kauffen sollen/vnd wie viel Golds sie jhnen gelieffert haben. Wann sichs dann begibt daß der Bawer/den sie mit auffs Schiff bringen/die Portugalische Sprach nicht kan/zeygen sie es also bald dem Schiffmann an/vnd sagen: Er kan die Sprach nicht/dann er ist ein Bawer/damit sie zu verstehen geben/wie sie jhn gern vberfortheilen/vnd vmb ein Theil Guts oder Gelts betriegen wollen.

Wie die Vnterhändler die frembden Bawren oder Kauffleute vberfortheilen vnd betriegen.

Wann nun der Bawer zu Schiff kommen/ist er gar kranck/so lest er diesen Vnterhändler den Kauff machen/dem er zu verstehen gibt/wie viel vnd was für Waaren er für so vnd so viel Gewicht Gold begeret/da dann die Waaren fast alle in einem Preyß oder Werth verkaufft werden/dann die Vnterhändler machen nicht viel Wort oder Gedings mit dem Befelchshaber oder Verwalter des Guts/sondern fangen an mit dem Bawren zu handlen vnd zu dingen/wie sie jhn zu frieden stellen/vnd geben jhm so wenig Waaren/als sie jmmer können/Wann sie dann den Bawren contendiret vnd dahin gebracht/daß er zu frieden ist/wegen sie das Gold für die Waaren/vnd fahren also nach verrichtem Handel wider zu Landt/da dann der Bawer die Waaren seinen Leibeygenen auffladet/vnd seines Weges wider heim reyset. Wann dann der Bawer weg ist/kommen die Vnterhändler wider zu Schiff/vnd holen das jenige/so sie dem armen Bawren abgestricket vnd gestolen haben/da sichs dann offtmals begibt/daß sie dem Bawren den dritten Theil seines Guts/so jhm gebüret hette/mit solchen listigen Practicken abgenommen vnd enzogen haben/welches sie als dann vnter ein ander theilen/vnd alsbald vnnützlich verschwenden vnd verzehren.

Wie die Vn-

Andere Vnterhändler oder Dolmetscher/die diese Art nicht wissen/oder füglich thun können/

terhändler so behend seyn auffs stehlen.

weil sie besorgen/die Bawren möchten etwan den Handel mercken/dardurch sie jhre Gunst verlieren würden/in massen es sich auch wol offt begibt/daß die Bawren gewar werden/daß man jhnen zu hart gezwagen/vnd derhalben jhnen ein andern Pilotten oder Dolmetscher suchen/so setzen sie sich an den Tisch bey den Bawren/vnd geben Achtung drauff/wie er sein Gold außwieget/da sie dann mit grosser Behendigkeit/so bald sich der Bawer etwan ein wenig vmbsiehet/reusperit/oder außspeyet/alsbald ein Stück oder 2. erwischen/vnd dasselbige entweder im Maul/oder in den Ohren/oder in den Naßlöchern verbergen/vnd bereden als dann den Bawren/sein Gold sey zu leicht/vnd habe das Gewicht nicht wie er vermeynet. Etliche wann sie sehen/daß sie mit jhrer Dieberey nicht können fortkommen/vnd das Gold ohne das zu leicht ist/so sitzen sie vnd blasen in die Schalen/auff daß das Gold desto schwerer wiegen soll/vnd sie damit bey dem Verwalter des Schiffs desto besser bestehen mögen/da dann die Verwalter/wann sie nicht Achtung drauff geben/vermeynen sie haben jhr volles Gewicht/werden aber vielmal betrogen/derhalben jhnen offtmals viel am Gewicht abgehet / also daß sie tausentlistig seyn zu stehlen / vnd den Kauffleuten das jhre mit geschwinder Behendigkeit abzunemmen.

Wie sie anfänglich den Teutschen so wol vertrawet haben.

Sie waren anfänglich gar schlecht in jhrem Handel/vnd vertrauweten frembden so viel/daß sich drüber zu verwundern/dann sie meynten/die weissen Leute könnten keinen Falsch oder Betrug vben/namen also die Waaren von jhnen auff guten Glauben/ohne einiges Nachdencken oder Nachrechnen/darüber sie aber sehr betrogen worden/dann wann sie 10. Klaffter leinen Tuch kaufften/so maß man jhnen kaum 8. Klaffter/deßgleichen von allen andern Waaren/ward jhnen allzeit zu wenig gegeben. Aber weil es die Verwalter auff den Schiffen etwas zu grob machten/begunten es die Bawren zu mercken/vnd besser Achtung drauff zu geben/Seyn demnach jetzunder so geschwind im rechnen worden/daß/wann sie etwan ein hundert Klaffter/oder zwey/Leinwat gekaufft haben/sie es bey einem Klaffter wissen außzurechnen/vnd nachzumessen/ob sie auch jhr volles Maß/Zahl vnd Gewicht haben oder nicht. So sie dann befinden/daß jhnen etwan zu kurtz geschehen/im wegen/zehlen oder messen/werden sie einem so feindt/daß sie nimmer wider zu jhm kommen/einige Kauffmansschafft mehr mit jhm zu treiben/ja vmb eines zornigen Worts willen/das einem vngefähr entfahren mag/oder so man sie nur ein mal vnfreundlich ansiehet/sollen sie wol ein solchen Zorn vnd Feindtschafft auff einen werffen vnd fassen / daß man sie nimmermehr wider versöhnen / oder zu frieden stellen vnd sprechen mag.

Wie die Kauffleut vnd Vnterhändler so bald zu vertreiben seyn.

Wie diesen Vnterhändlern nichts zu borgen sey.

Es vnterstehen sich diese Vnterhändler oder Dolmetscher auch offtmals/von dem Verwalter des Schiffs etlich Waaren auff borg zu kauffen/da sie jhnen dann die besten Wort geben/vnd mit bitten fleissig anhalten/wann sie aber die Waaren bekommen haben/fangen sie an das Schiff zu meiden/vnd an andere Schiff zu fahren/dann sie nimmermehr gesinnet seyn zu bezahlen/kommen auch nimmer wider/derhalben ist es böß jhnen etwas borgen/dann es gereychet dem Verwalter/dem die Waaren vnter die Hände gegeben seyn/zu grossem Schaden/vnd mag man jhnen etwas eben so mehr gar schencken/als daß man es jhnen borgen oder vertrawen wölte/sintemal sie nicht anders gedencken/wann sie etwas auff borg kauffen/sie haben es im Raub/oder zur freyen Beut bekommen/bekümmern sich derhalben wenig/wie sie es mögen bezahlen. Was aber rechtschaffene Kauffleut seyn/die käuffen viel / vnnd bezahlens bahr / ist auch keiner vnter jhnen / der es jhm nicht für ein grosse Schande hielte / daß er dem Verwalter des Schiffs ein solches solte zu muthen / daß er jhm borgen solte.

Die Waaren/vnd Kauffmanschafft so dahin geführt werden.

Vor dieser Zeit/ehe die weissen Leute mit jhrer Waar in das Landt kamen/mit jhnen zu handlen/hatten dieselben Mohren nichts besonders/das sie zur Kleydung konten gebrauchen/derhalben dann die von Portugal anfänglich dahin kommen seyn/vnd jhnen allerley Sachen gebracht haben/so jhnen von nöten waren/Nachmals aber als die Teutschen solches gewar worden/vnd gespüret/was die Portugaleser für ein Nutzen an dem Gestadt schaffeten/seyn sie durch ståten Vnfrieden vnd Krieg/damit das Landt beschweret/verursacht worden/zu versuchen/welches jhnen dann auch glücklich angangen/vnd wol gerathen ist/dann seither daß die Niderländer dahin kommen/vnd zu handlen angefangen haben/hat man die Portugaleser verlassen/vnd ist der Handel bey jhnen gantz gefallen/wie noch ferner soll vermeldet werden.

Niderländer haben den Portugalesern den Handel verderbt/vnd an sich gebracht.

Holländer führen viel Schlesisch Leinwat in diß Landt.

Die Waaren aber/so die Niderländer dahin führen/seyn diese. Erstlich bringen sie dahin Schlesisch Leinwat mit grossen Hauffen / welches daselbst in grosser Mänge verbraucht wirdt/sintemal sie sich damit kleyden / vnd das allergemeineste Gut ist / das sie zur Kleydung brauchen. Fürs ander führet man dahin ein grosse Mänge von allerhand Gattung Becken/als kleine vnd grosse Pfannen/Balbierer Becken/vnd sonst allerhand andere Becken/Item getriebene Arbeyt/grosse schottische Pfannen zweyer Klaffter weit/kleine runde Becherlein/die keinen Randt haben/vnd dergleichen. Vnd diese Becken gebrauchen sie zu vielen vnterschiedlichen Sachen/die kleine Oel dareyn zu thun/da sie sich mit schmieren vnd salben/Die grossen Becken brauchen sie darzu/daß sie dieselben auff jhre Todtengräber setzen/Item/wann sie jhr Vieh schlachten/vnd auch daß sie allerhand Sachen darinn tragen mögen. Balbierer Becken gebrauchen sie sich drauß zu zwagen/vnd zum Haar abschneiden. Breyte oder flache Becken gebrauchn sie zu Deckeln/vber andere Becken zu legen/damit nichts vnsaubers dreyn falle. Die getriebene Becken gebrauchen sie jhren Geschmuck/vnd sauber Gerähte dareyn zu legen. Die grossen schottischen Pfannen gebrauchen sie/wann sie etwan ein Geyß/oder ein Schwein schlachten/dasselbe drinn

Vielerley Becken so die Moren kauffen/vnd worzu sie dieselben gebrauchen.

sauber

sauber zu machen/an stadt eines Zubers. Die kleine runde Becherlein/so keinen Randt haben/gebrauchen sie/etwas darinn zu kochen/vnd ist jhnen ein gar bequemes Geschirr zum kochen/begeren auch keine Stiel dran/wie man sie bey vns pflegt zu gebrauchen. Solche vnd dergleichen Becken oder Pfannen/von Kupffer vnd Messing gemacht/werden mit grosser Mänge dahin geführet/vnd wirdt das Landt damit so gar vberfüllet/daß die/so ferrn im Landt wohnen/offtmals das Kupfferwerck fast so wolfeyl von den Mohren/so in den Seestätten daselbst wohnen/käuffen können/als es zu Amsterdam eyngekaufft wirdt. Ob wol aber diese Becken vnd Pfannen mit grossem Hauffen dahin gebracht werden/vnd es keine Waar ist/die so bald abgenützet vnd verbraucht werden kan/wie das leinen Tuch/so findet vnd siehet man doch deß Orts nicht viel alt Kupfferwerck/darauß dann abzunemmen/daß ein grosses Volck weiter im Land daselbst wohnen muß/die dasselbe auffkäuffen vnnd gebrauchen.

Kupfferwerck wird sehr ins Landt hineyn verhandelt.

Ferrner wird auch ein grosser Vberfluß von Kesseln dahin geführt/die sie sehr auffkäuffen vnd gebrauchen/Wasser damit zu holen auß den Brunnelachen vnd Thälen/Weiter rothe küpfferne Häfen/jnnwendig verzinnet/die sie gebrauchen zum Wasser/so sie ins Hauß stellen/an stadt des Biers zu trincken/So gebrauchen sie auch viel erdene Häfen/drauß zu trincken. Das Eysen gebrauchen sie jhr Gewehr vnd allerley Waffen drauß zu machen/als Wurffpfeyl/Holtzmesser oder Beyhel/Dolchen vnd dergleichen/dann die Wurffpfeyl vnd Dolchen brauchen sie für jhr Gewehr im Krieg/die Beyhel aber zu jhrem Bawwerck/als die Erden damit vmbzuhauwen/an stadt der Schauffeln/vnd Holtz im Wald damit zu fällen/vnd sonst zu allem Zimmerwerck/dann sie sonst kein andere Instrument oder Werckzeug haben.

Worzu sie das Eysen gebrauchen.

Weiter wird auch viel roth/blauw/gelb/vnd grün wüllen Tuch hineyn geführet/so sie gebrauchen zu Gürteln vmb den Leib/allerley Sachen daran zu hencken/als nemblich jhre Messer/Beutel/Dolchen vnd dergleichen. Die weissen Spanischen Koltern gebrauchen sie vmb den Leib zu hencken/an stadt eines Mantels/Küpfferne vnd messinge Ring gebrauchen sie vmb die Arm vnd Füß/für ein grosse Zier/Zinnwerck gebrauchen sie zwar auch/als zinnern Armbande/aber nit in grosser Mänge/Verbrauchen auch viel Messer/vnd ein grosse Mänge der Venedischen gläsernen Corallen/von allerley Farben. Sie zerschlagen sie in vier oder fünff Stück enzwey/vnd schleiffen sie als dann auff einen Stein/binden sie darnach an ein Cordel von Bast oder Rinden der Bäume gemacht/mit gantzen Püschen/etwan zehen aneinander/vnd treiben damit ein grosse Kauffmansschafft oder Handel im Lande/dann sie brauchen diese geschliffene Corallen vmb den Halß/vmb die Hände/vnd vmb die Füsse zu tragen. Sie gebrauchen auch sonst andere Paternoster/vnd besonders grosse runde Körner/die flechten sie in jhre Haar/vnd lassen sie also neben den Ohren hencken. Die Spenadeln gebrauchen sie Fisch-Hacken oder Angeln drauß zumachen/vnd Fisch damit zu fangen.

Worzu sie das wüllen Tuch gebrauchen.

Wie sie die Venedischen gläserne Corallen zurichten.

Fliegenwedel auß Pferdthaaren gemacht/gebrauchen sie für ein Zier im tantzen/vnd wann sie nidersitzen/vnd müssig seyn/der Fliegen sich damit zu erwehren. Es werden auch wol Spiegel vnd kleine küpfferne Milch-Kannten/sampt andern dergleichen geringen Sachen hineyn geführt/Aber die beste Waaren/so man dahin bringen/vnd am allermeisten deß Orts verhandeln kan/sein Leinwat/Tuch/Kupfferwerck vnnd Eysen/als Becken/Pfannen/Kessel/Messer vnnd Corallen/Das ander aber wird daselbst nit in grosser Mänge verhandelt/sondern eintzelicht vnd wenig verkaufft.

Was die beste Waaren seyn/so am meisten deß Orts verhandelt werden.

Vnd dieweil man noch täglich sich bemühet zu erfahren/was jhnen für Waaren dienstlich seyn/begibt sichs offtmals daß man etliche Sachen mit sich nimbt/auff gerahtwol/in Hoffnung/dieselben daselbst mit Nutz zu verhandeln/sintemal alles zu dem Ende fürgenommen vnd gethan wird/daß man Nutzen schaffen möge.

Was für Waaren von jhnen nicht geachtet werden.

So hat man ein mal dahin gebracht etliche Trommeten von Erden gemacht/welches jhnen anfänglich gar frembd vnd angenehm war/drauff zu blasen/aber als sie sahen/daß sie gleich zerbrachen/so bald sie auff die Erden fielen/wolten sie keine mehr käuffen. Man hat auch etliche Stegreyff/so man zun Pferden gebraucht/dahin gebracht/darüber sie sich verwunderten/vnd den Verwalter des Schiffs fragten/ob die Weiber dieselben an den Ohren trügen/sagten drauff/man solt jhnen keine mehr bringen/dann jhrer Weiber Ohren weren zu klein zu solchen grossen Ringen. Zum dritten hat man auch Brillen hingebracht/aber weil sie grosse breyte Nasen haben/vnd derselben wenig achteten/bringt man jhnen keine mehr.

Erdene Trommeten.

Stegreyff.

Brillen.

Fürs vierdte hat man auch Schlüssel hineyn geführt/dieselben haben sie zwar anfänglich gekaufft/auff daß sie deren etliche in ein Gebund binden/vnd an den Leib hencken möchten/aber weil man sie nachmals mit grossen Hauffen hingebracht/werden sie nicht mehr geacht/begehren auch keine mehr/vnd hat sich ein mal zu getragen/daß sie gefraget/worzu wir die Schlüssel gebrauchten/als man jhnen nun zur Antwort gegeben/daß man sie gebraucht/die Schloß damit zu öffnen an Kasten vnd Truhen/darinn man allerley Sachen könte verwahren vnd auffheben/jhnen auch den Gebrauch gezeygt/sagten sie/man solte jhnen keine mehr bringen/dann sie zu jhrer Weiber Truhen nicht gerecht weren/welche sie wol auff vnd zu schliessen könten/wann man jhnen gleich derselben Schlüssel keine brächte. Mit diesen vnd dergleichen hönischen Worten pflegen sie die Sachen zu verwerffen vnd abzufertigen/so jhnen nicht angenehm seyn/wann aber solche Sachen vnd Waaren dahin kommen/so jhnen lieb vnd angenehm seyn/reissen vnd schmeissen sie sich darumb/Als zum

Schlüssel.

Hollånder führen die Waaren so håuffig hinein / daß sie gar vnwerth werden.

Exempel / da man jhnen anfånglich ein Art Håfen brachte / die sie gebrauchen / drinn zu kochen / welche gemacht seyn wie zinnern Milch-Kompen / mit zweyen Ringen auff den Ecken / waren jhnen dieselben so angenehm / als keine andere Sachen / aber durch die grosse Månge / so man hernach dahin geführt / ist das Land damit gar vberfüllet worden / also daß man derselben nun nichts mehr achtet / welches dañ gemeiniglich geschicht / wann etwas dahin kompt / das sie sehr begeren / dann dasselbige wirdt hernach in so grosser Månge dahin geführt / daß das Landt damit erfüllet / vnd es hernach nicht mehr geachtet wirdt / dardurch dann der Handel an diesem Gestadt allgemach abnimmet / vnd man nit mehr ein solchen Nutzen daselbst schicken kan / als zuvor geschehen.

C. la Mina.

Wie die Portugaleser die Waaren / so sie von den Hollåndern kauffen / im Lande lassen zu verkauffen herumb tragen.

Die Portugaleser vom Kastel la Mina, vnd andern Orten des Landts / lassen viel Waaren von den Hollåndern durch jhre Leibeygene kåuffen / die sie mit eim gewissen Stück Gold auff die Schiff schicken / so im Hafen vor den Ståtten ligen / vnd lassen daselbst eynkauffen was jhnen gefållt / als nemlich Leinwat / wüllen Tuch / Corallen / vnd dergleichen / darnach schicken sie jhre Leibeygene auß / vnd lassen solche Waaren im Landt herumb tragen / auff daß sie etwas dran gewinnen / vnd dieselben vertauschen oder verhandeln / an Kühen / Geysen / Hünern / vnd dergleichen Viehe / so jhnen von nöten / vnd zu Auffenthaltung des Lebens gehöret.

Von Wissenschafft / Erkantnuß vnd Prob der Waaren / so jhnen zugeführet worden.

Anfånglich als die Portugaleser mit den Eynwohnern des Orts / anfiengen zu handeln / so hatten sie keine Wahl in den Waaren / daß sie hetten mögen außlesen vnd außsuchen dörffen / nach jhrem Gefallen / was sie gewölt / sondern sie musten zu frieden seyn / mit dem / was jhnen von den Portugalesern gereychet vnd gegeben worden. Aber nach dem die Hollånder angefangen dahin zu handeln / hat man jhnen allgemach zu gelassen / daß sie jhnen möchten außsuchen was jhnen gefallen / daher seyn sie so klug vnd verschlagen im Handel worden / daß man jhnen nichts verkåuffen kan / man muß es wol zuvor ein mal oder drey verwechseln / ehe es jhnen gefållet / vnd annehmlich ist / dann sie die Güter vnd Waaren fast so wol vnd eygentlich kennen / als die Teutschen selber.

Wie die Mohren so klug im Handel seyn.

Wie sie anfånglich so offt betrogen worden / biß sie endlich klug worden.

Diese Klugheit aber vnd Wissenschafft / ist jhnen daher kommen / daß man sie anfånglich gar zu sehr hat pflegen zu betriegen / so wol im außmessen des Getüchs oder der Leinwat / als in andern Waaren / da man jhnen böse / geriebene / vnd geflickte Becken / alte gebrauchte Kessel / vnd abgenützte Pfannen / für jhr Gold gegeben / alt verstocket dünn vnd löcherícht Tuch / nichts werth / Messer / die in der Schneyden so verrost gewesen / daß man sie nicht wol gantz auß der Scheyden hat bringen können / vnd dergleichen verdorbene Sachen für gut verkaufft hat. Daher haben sie Vrsach genommen / den Sachen nachzusinnen / vnd haben nunmehr ein so gut Wissenschafft vnd Erkanntnüß der Waaren bekommen / daß sie wol fast die Hollånder selbst drinn solten vbertreffen.

Wie sie das Leinwat vnd andere Waaren probiren.

Sie probieren aber die Waaren folgender Gestalt. Erstlich wann sie Leinen Tuch kåuffen / sehen sie ob es auch wehrhafft oder starck sey / vnd seine rechte Breyt habe / dann sie befleissen sich gar sehr auff breyt Leinwat / vnd sehen am allermeisten darnach / daß es fein weiß vnd breyt sey / weil sie es gebrauchen vmb den Leib zu hencken / besonders die Weiber haben es gern daß es jhnen von den Brüsten biß vber die Knie herunter hange. Darnach wann sie sonst ander wüllen Tuch kåuffen / halten sie es gegen den Tag / vnd besehens ob es auch fein gedicht sey. Die Messer ziehen sie zuvor auß der Scheyden / vnd besehen ob sie auch verrostet seyn. Die Becken / Pfannen vnd Kessel besehen sie von Stück zu Stück / ob sie auch etwan ein Loch oder Bruch haben / oder ob sie auch etwan gebraucht vnd gerieben seyn / wann sie dann nur das kleineste Löchlein drinn finden / so verwerffen sie die Becken / vnd muß man jhnen andere darfür geben / Ja wann sie nur ein wenig besudelt / so werden sie alsbaldt von jhnen verworffen. Das leinen Tuch wissen sie bey einem Klaffter nach zu messen / vnd wissen einem bald außzurechnen / vnd zu sagen / ob sie jhr volles Maß haben oder nit. Das Eysen messen sie mit jhren Füssen / vnd besehens ob es seine rechte Lång habe / oder nicht.

Wie sie die Kessel probiren.

Die Kessel legen sie nieder auff die Erden / vnd wenden den Boden vber sich / setzen darnach jhre beyde Daumen drauff / vnd drücken mit aller Gewalt / also / daß sie auch mit dem gantzen Leib drauff niderligen / zu besehen / ob sich auch der Boden biegen / oder etwas nach geben will / so er dann nur ein Bůg gewinnet / vnd das geringste nachgibt / so begeren sie des Kessels nicht / kåuffen also nicht baldt ein Kessel / er sey dann gar starck vnd fest auff dem Boden / dann sie auch ein solchen Gewalt mit den Daumen brauchen / daß es jhnen niemand von den Teutschen nach thun kan. Vnd wañ etwan ein Bawer auß dem Land auffs Schiff kompt / ein Kessel für ein Thaler oder Kron an Gold zu kåuffen / so besicht vnd probirt er denselben lang vnd viel. Auch trågt sich offt zu / daß / wann der Kauff schon gemacht / vnd sie lang gewehlet vnd gehandelt haben / sie doch noch wol vmb ein geringe Vrsach willen darvon gehen / vnd gar nichts kåuffen. Die glåserne Corallen zehlen sie auch ein jeglich Schnur besonders / damit sie mögen wissen / ob auch ein jeglich Schnur jhre volle Zahl habe oder nicht / vnd ob sichs begebe / daß nur ein einiges Körnlein dran mangelt / lassen sie es nicht dahinden / sondern halten so lang an / daß mans jhn geben muß / damit die Zahl voll werde.

Was sie für Auffwårter oder Diener haben / so auff sie warten / wann sie mit der Waar ans Landt kommen.

Wann sie nun jhre Handlung vnd Kauffmansschafft auff dem Schiff gethan / vnd zu Landt fahren / auff daß sie wider jhres Weges nach Hauß sich verfügen mögen / so stehen ein Hauffen müssige Buben am Landt / vnd warten biß daß die Kauffleut mit jhren Waaren ankommen / wie sie dann deßgleichen auch auff die Fischer warten / die mit Fischen auß der See gefahren kommen / vnd auff andere Canoas, die etwan mögen ankommen / als von Anta, da sie den Wein von Palm herbringen / oder von andern Oertern / auff diese alle geben sie gute Achtung / vnd warten biß sie ankomen / wann sie dann nicht weit vom Land seyn / lauffen sie ins Wasser jhnen entgegen / so weit sie jmmer können / daß sie offt

biß an

biß an den Halß im Wasser stehen / dann halten sie sich mit den Händen an die Canoas oder Nachen / vnd schwimmen also mit zu Landt / ergreiffen darnach ein jeder etwas von Waaren oder anders / vnd tragen es auß dem Nachen ins Hauß des Kauffmañs oder Fischers / vnd solt es gleich nur ein Stein oder ein Stul seyn / darauff sie sitzen vnd rudern. Andere kommen herzu gelauffen / vnd helffen den Nachen auffs Land ziehen / vnd wider an seinen Ort stellen.

men / vnd wie sie jhnen für jhre Hülff lohnen.

Diß alles aber thun sie / auff daß man jhnen etwas gebe / als von den Fischern bekommen sie ein klein Fischlein / von den Weinhändlern bekommen sie ein Trunck Wein / von den Kauffleuten bekommen sie ein klein Körnlein Golds / vnd wann sie nur das geringste hetten geholffen tragen / so fordern sie alsbaldt jhre Bezahlung darfür / dann sie so gar vnbescheyden seyn / daß auch einer dem andern nicht das geringste thut / es sey etwas zu tragen / oder einen zu recht zu weisen / oder ein Bottschafft außzurichten / man muß es jhnen alsbaldt verlohnen vnd bezahlen / vnd wann sie etwas gethan haben / daß des Lohns werth ist / seyn sie so vbel zu frieden zu stellen / daß man schier nicht weyß was man jhnen zu Lohn geben soll.

Die Könige des Lands haben jhre Zölner am Vfer des Meers wohnen / da die Schiff pflegen anzukommen / dieselben seyndt von den Königen darzu bestellet / daß sie gute Achtung geben sollen / daß der Zoll vnd Gefälle / oder was den Kauffleuten aufferlegt ist zu geben / wol möge eyngefordert vnd eyngebracht werden / Vnd auff daß jhnen kein Vnrecht geschehe / so geben sie den Zölnern gemeiniglich noch einen zu / von jhren Söhnen oder nechsten Freunden / auff daß sie Achtung drauff geben / daß es alles recht zu gehe. Diese Zölner empfangen den Zoll von Fischen / ein jeder in seinem Quartir oder Meer-Hafen / darauff er verordnet vnd bestellet ist / Vnd dasselbige also / er hat ein gewisses Maß / damit er die Fisch misset / vnd von denselbigen die in dem Maß seyn / was es auch für Gattung von Fischen ist / die geben keinen Zoll / was aber drüber ist / darvon nimbt er den fünfften Fisch / wann sie groß seyn / oder sonst so viel als jhn düncket gnug zu seyn für seinen Zoll. Vnnd werden diese Fisch also baldt dem König des Quartiers oder Hafens / zugesandt / durch seine Leibeygene / die des Morgens früh alle Tag kommen die Fisch abzuholen.

Was der Zölner Ampt sey deß Orts.

Wie sie die Fisch verzollen.

Die Kauffleut vnd Bawren / so vom Land dahin kommen / etwas zu kauffen / die müssen dem König des Hafens / da sie hinfahren vnd handeln wollen / für den Paß / oder daß sie mögen frey durch passiren / bezahlen ein Gewicht von vngefähr drey Quintlein schwer an Goldt / er begere gleich viel zu käuffen oder nicht / dann darauff wirdt nicht gesehen / vnd gilt alles gleich was den Paß belanget / er kauffe viel oder wenig.

Was die Kauffleut vnd Bawren dem König für den freyē Paß zu Zoll geben müssen.

Wann sie dann jhre Kauffmansschafft oder Handel auff den Schiffen verrichtet / vnd wider heimfahren / so gibt der Zölner Achtung drauff / wann sie mit jhren gekaufften Sachen oder Waaren ans Landt kommen / dann gehet er hin / vnd nimbt jhnen bißweilen wol den vierdten Theil der gekaufften Güter ab / trägt dasselbige in sein Hauß / vnd lest also die Bawren oder Kauffleute / mit den vbrigen Waaren fort passiren / Wann dann der Bawer das jenige / so noch vbrig ist / in seine Herberg getragen / muß er zu dem Zölner / den sie nennen Laguarda, welches so viel heist in Portugalischer Sprach / als die Wacht / gehen / vnd sich mit jhm vergleichen / da mag er dann mit jhm handeln / so genaw als er kan / vnd jhm etwas geben / daß er seine Waaren wider eynlöse / dann so sie weniger gekaufft haben / als für zwo Vntzen Gold / da ist kein gewisser Zoll auffgesetzt / vnd mag einer handeln so genaw er jmmer kan / damit er mit dem Zölner sich vergleiche / vnd sein Willen mache / dann diß Gelt gehört dem Zölner / vnd kompt jhm zu gut wegen seiner Müh vnd Fleiß / Aber so die Kauffleut etwas vber zwo Vntzen an Gold / für Waaren außgeben vnd anlegen / so müssen sie für dasselbige ein Engelsch Gold zu Zoll geben. Diese 2. Vntzen Golds nennen sie Benda. Vnd zwar die Kauffleute / so frembd auß fernem Landt dahin kommen / müssen für ein jeglich Benda Golds / so sie an die Teutschen mit Kauffmansschafft / vmb jhre Waaren verhandeln / ein Engelsch Gold bezahlen / welches Gelt dann dem König zu gutem kompt / Aber die Eynwohner so in den Seestätten vnter dem König wohnen / geben keinen Zoll vom Gut das sie kauffen / wann es nicht vber ein Benda anlangt / wann es aber drüber ist / so müssen sie so viel Zoll von dem vbrigen geben / als die frembden Kauffleut vnnd Bawren / so weit im Landt wohnen.

Wie der Zölner die Kauffleute schätzet / vnd jhnen jhre Waaren abnimbt.

Was die Zölner für ein Lohn haben.

Was ein Benda sey / vnd was sie für ein Benda zum Zoll geben müssen.

Ob sichs dann etwan begebe / daß einer dem andern etwas gestolen vnd entfremdet hette auff dem Landt / so hat der Zölner dem der es gethan / ein Gelt abzufordern / nach Gelegenheit der Sach / wie dann auch / wann etwan einer mit deß andern Weib zu thun gehabt / dann da empfängt er auch seine Straff von / Deßgleichen wann die Bawren mit jhren Waaren in die Statt kommen / die etwan Früchte oder anders zu Marckte tragen / die müssen jhr Gewehr vor der Statt ablegen / oder müssen Straff geben / so viel als 3. Quintlein schwer Gold / Also auch die / so etwan das Gold verfälschen / oder falsche Müntz machen / vnd dergleichen Straffen seynd vnzehlich viel / die kommen alle dem König zu gut / vnd muß der Zölner alle drey Monden seine Rechnung thun / vnd das eyngenommene Gelt seinem König vberlieffern.

Was dem König für Straffen heimfallen / vnd von dem Zölner eyngefordert werden.

Ebenmessig sind sie sehr genaw vnd karg vber jhr Gold / also daß wann einem an Gold etwan nur ein Aeßlein mangelt / daß es nemblich am Gewicht zu leicht ist / man es schwerlich von jhnen bekomen kan / vnd weil sie so genaw vnd karg vber das Gold seyn / so wegen sie zuvor am Landt jhr Gold / ehe daß sie zu Schiff gehen / geben es darnach den Vnterhändlern / der eines jeden Gelt besonders zu

Von jhrem Maß / Gewicht / auch jhrem zehlen / vnd rechnen.

sammen gewickelt/in ein Seckel thut/vnd dasselbe hernach/wann der Kauff geschehen/dem Verwalter deß Schiffs wider darwieget/So es dann etwan zu leicht were/so nemmen sie jhr Gewicht vnd Schalen/vnd wegen es auff jhrem Gewicht/vnd besehen ob es mit dem vorigen nicht vbereyn kompt. Sie machen jhre Gewicht vnd Kupffer/jedes nach advenandt/Sie haben kleine küpfferne Schalen/die seyn rundt vnd außgegraben/wie ein Schale von einem Pomerantzen Apffel/mit langen Cordeln/vnd einem kurtzen Balcken ohne ein Zange/vnd stehet zwischen beyden Schalen ein klein Zünglein/in welchem ist ein kleines Löchlein/da sie ein Drähtlein durch stecken/wann sie dann etwas wegen wollen/so fassen sie diß Drähtlein mit dem Finger vnd dem Daumen/vnd heben also die Schalen auff vnd nider.

*Worvon sie jhre Gewicht machen.*

Die vnsern können nicht wol etwas mit jhren Schalen wegen/dann der sie gebrauchen will/muß sonderlich damit wissen vmbzugehen/vnd muß einer wol Achtung drauff geben/dann wann einer meynet er habe sein vollkommen Gewicht/so fehlet es offtmals wol vmb die helffte/daß er weniger hat/als jhm gebürt zu haben. Sie aber wissen vntereinander so wol damit vmbzugehen/vnd seyn so fertig im wegen/daß jhnen am Gewicht nichts mangelt oder gebricht. Sie nemmen aber vnsere Schalen/wann sie das Gold auff vnserm Gewicht wegen wollen/vnd besehen sie zuvor gar wol/ob sie auch gleich seyn oder nicht/vnd ob nicht etwan eine Schale schwerer sey als die ander/Deßgleichen besehen sie auch vnsere Gewichte/Maß/Stock oder Ele/vnd zeichnen sie mit gewissen Zeichen/auff daß/wann sie wider kommen/sie sehen mögen/ob sie auch etwan verändert oder verfälscht seyn/daß man etwan schwerer Gewicht/vnd kürtzere Maß mit gebracht hette/damit sie möchten betrogen werden/derhalben sie so fleissig Achtung auff alle Sachen geben/als es jmmer müglich ist.

*Wie sie vnsere Schalen probiren/ehe sie etwas damit wiegen.*

Die Bawren so vom Lande kommen/haben jhnen Gewicht von Holtz gemacht/Deßgleichen haben sie rothe vnd schwartze Bonen/damit sie sich behelffen/vnd wissen einem baldt zu sagen/so viel rothe/vnd so viel schwartze Bonen machen so vnd so viel Pesos, oder so vnd so viel Benda, nach der Teutschen vnd Holländer Gewicht/welches dann jhr gröstes Gewicht ist/vnd macht bey vns zwey Vntzen. Benda Affa ist ein halb Benda, bey vns ein Vntz/Alluwa ist 2. vnd ein halb Pesos, Eggeba ist 2. Pesos, oder ein halb Vntz/Sirou ist anderthalb Pesos, Ensanno ist ein Pesos oder ein Loth/Quienta ist drey Viertheil eines Pesos. Agiraque ist ein halb Pesos, oder ein halb Loth/Mediataba ist ein Viertheil eines Pesos, oder ein Quint/dann ein jedes Peso ist ein Loth/Vnd kommen also jhre Gewicht mit den vnsern auch am Namen fast vberein/ohne daß an eim Pfundt mangeln anderthalb Pesos, welches ist anderthalb Loth/dann so viel seyn jhre Gewicht leichter/als die vnsern. Sie messen jhr Leinwat mit 2. Fädemen zu sammen/vnd schneiden es dann von einander/vnd nennen es Tectam, verkäuffen also das leinen Tuch vnter einander/vnd machen dieselben 2. Fädem auff vnserm Maß/ein Ele vnd 3. Viertheil. Sie seyn gar geschwindt das leinen Tuch nach zumessen/vnd wissen gar fein außzurechnen/vnd zu sagen/so viel Elen vnser Maß/machen so vnd so viel jhrer Fädem. Das Tuch zerschneiden sie in schmale Riemen oder Strich/etwan einer Hand breyt/vnd gebrauchen es für ein Gürtel vmb den Leib/verkäuffen also das Tuch vnter einander/ohne einiges Außmessen mit der Elen.

*Was die Bawren für Gewicht brauchen.*

*Wie jhre Gewicht heissen/vnd mit den vnsern zu vergleichen.*

*Wie sie das Getüch außmessen.*

Im Zehlen vnd Rechnen seyn sie nicht fast geschwindt/dann wann sie vber zehen kommen/so nennen sie so ein Hauffen Wörter/von einer Zahl nach einander/daß sie drinn jrr werden/vnd nicht mehr fort kommen können/Ja sie sitzen vnd stammeln vber dem Zehlen so lang/biß daß sie jhre Zahl vergessen/vnd von newem wider zu zehlen anfangen müssen/Derhalben weil sie nit können vber zehen zehlen/vnd es auch vnter jhnen nicht der Gebrauch ist/drüber zu zehlen/so zehlen sie biß auff zehen/wann sie etwas gekaufft/vnd nachrechnen wollen/alsdann legen sie einen Finger in die Hand/vnd zehlen wider biß auff zehen/legen noch einen Finger in die Hand/vnd thun das so offt/biß sie alle Finger an beyden Händen nidergelegt haben/alsdann wissen sie/daß sie 100. haben/machen demnach einen Strich mit Kreyden/vnd zehlen wider wie zuvor/biß auff zehen/dann nemmen sie wider ein Finger in die Hand/biß daß sie wider alle Finger in beyden Händen nidergelegt haben/als dann schreiben sie wider einen Strich/vnd treiben das so lang/biß daß sie jhre Zahl voll haben.

*Wie sie zehlen vnd rechnen.*

Deßgleichen haben sie etliche gewisse vnd gesetzte Märckte/an welchen man mehr zu kauff findet/als sonst zur andern Zeit/vnd hat ein jede Statt jhre gewisse Zeit/oder gewisse Marckt-Tage/also daß eine der andern nicht hinderlich sey/Vnd wann in einer Statt auff diesen Tag Marckt ist/so ist derselbige in einer andern Statt auff ein andern Tag/damit sie fein vnterschiedlich mögen gehalten werden. Wann dann ein solcher Marckt-Tag kompt/so wäret er 2. Tag aneinander/vnd ist dasselbe der grosse Marckt/sonst haben sie auch jhren Wochenmarckt/da die vornembsten Bawren vnd Kauffleut vom Land zu sammen kommen/jhren Handel auff den Schiffen zu treiben/vnd gehet der Handel alle Tag fort/außgenommen auff jhren Sontag/an welchem sie keine Handthierung treiben.

*Wie sie zweyerley Märckte haben/ein grossen vnd ein kleinen.*

Die Märckte aber werden gemeiniglich also gehalten. Anfänglich des Morgens früh/wann der Tag anbricht/so kommen die Bawren mit Zuckerröhren zum Marckt/die haben auff jhrem Kopff zwey oder 3. Gebündlein/vnd wann sie auff den Marckt kommen/so lösen sie dieselbigen auff/vnd legen sie an die Erden nider/dann kommen die Eynwohner deß Orts/vnd käuffen den Bawren diese Zuckerröhren ab/einer zwey/der ander drey/oder nach dem er von nöten hat/werden also

*Wie die Märckte gehalten werden/vnd wie es alles so ordentlich drauff zugehet.*

also diese Zuckerröhren gar eylends vnd behendt verkaufft/weil sie sehr gebraucht werden zu essen. Vnter deß weil diese Bawren jhre Kauffmanschafft mit den Zuckerröhren baldt gethan haben/so kommen dann die Bawers-Weiber mit jhren Waaren zu Marckte/ da dann die eine bringt ein Cabas voll Pomerantzen, Epffel/ oder Limonen/ Die andere bringet Bannanas, Bachouens, Petatos, Indiamas vnd andere Früchte/Die dritte bringt Korn/als Millie, Mays, Manigette, Reiß/ vnd anders/ Die vierdte bringt Hüner/Eyer/Brot/vnd dergleichen Sachen mehr/so den Eynwohnern in den Seestätten von nöten sind/Diß alles verkauffen sie so wol den Eynwohnern/als den Niderländern/so von den Schiffen kommen/allerley Notturfft zu holen.

Was die Bawersweiber zu Marckte tragen.

Die Eynwohner der Seestätte / kommen mit jhren Waaren auch zu Marckt / die sie von den Teutschen oder Holländern käuffen / als nemblich einer mit leinen Tuch / der ander mit Messern / geschlieffenen Corallen / Spiegeln / Nadeln / Armbanden / Tuchen / Gürteln oder Riemen/ vnd dergleichen / Deßgleichen bringen sie auch Fisch zum Marckt / die sie daselbst in der See fangen / Dieses wirdt von den Weibern vnd Bawersvolck sehr auffgekaufft / die es in andere Stätte vnd Oerter tragen / etwas dran zu gewinnen / oder zu verdienen / vnd sonderlich die Fisch / so in der See gefangen werden / werden offt wol 100. oder 200. Meylen weit ins Landt hineyn geführet / als ein köstlich Essen / wiewol sie offtmals stincken wie ein Aaß / vnnd voller Würme kriechen.

Was die Eynwohner in den Seestätten zu Marckte bringen.

Fisch werden weit getragen zu verkäuffen.

Diese Weiber seyn sehr nahrhafftig vnd fleissig in jhrem Handel / ja sie seyn so eyfferig darauff/ daß sie täglich auff die 5. oder 6. Meylen weit daher kommen gegangen / jhren Handel zu treiben / vnd seyn darzu beladen wie die Esel / dann sie tragen jhr Kindt auff dem Rücken/ vnd ein schwere Last von allerley Früchten auff dem Kopff / Also kommen sie schwer beladen auff den Marckt / vnd wann sie jhre Sachen verkaufft haben / käuffen sie wider Fisch vnd anders / an andere Oerter zu tragen / daß sie also offtmals eben so schwer beladen von dem Marckt gehen / als sie drauff kommen seyn.

Bawersweiber seyn sehr nahrhafftig.

Sie dörffen von jhren Sachen keinen Zoll dem König geben / aber wann sie vnter Wegens etwan ein Fetisso antreffen / welches ist eins von jhren Götzen / dem geben sie etwas zu essen von jhren Früchten / vnd meynen also den Zehenden von jhrem Gut hiemit außzurichten. Sie gehen gemeiniglich mit 3. oder vier Par zu sammen / vnd seyn vnter Wegens gar frölich vnd kurtzweilig / dann sie fast alle singen/vnd grosse Kurtzweil treiben.

Weiber seyn zollfrey.

Vmb den Mittag vngefähr kommen die Bawren mit Wein von Palmen auff den Marckt/ diese bringen den Wein in Häfen / vnd hat einer zween/ der ander drey/ oder mehr Häfen / mancher auch nur einen / nach dem er viel gesammlet hat. Sie kommen aber mit jhrer Rüstung auffgezogen/ als nemblich mit einem Holtzmesser/ oder Beyhel hinter dem Gürtel/ vnd zwey oder drey Wurffpfeyle in der Hand / Ehe sie aber auff den Marckt kommen / so leget ein jeder sein Gewehr vor dem Marckt nider / vnd wann sie den Wein verkaufft / vnd wider heimgehen wollen / als dann nimbt ein jeder sein Gewehr wider / vnd zeucht seines Wegs fort / da er dann nit sorgen darff / daß jhm etwan sein Gewehr verwechselt / oder entwendet vnd genommen werde / sintemal ein jeder das seine nimbt / so er dahin abgelegt hat. Es halten aber diese Bawren ein feine Ordnung / vnd wissen die rechte Zeit zu treffen / daß sie nit ehe mit jhrem Wein kommen / biß daß der Handel zwischen den Holländern vnd Mohren gethan vnd verrichtet ist / dann da finden sich als dann die Pilotten vnd Vnterhändler / so die Kauffleut an die Schiff der Holländer geführt haben / dieselben käuffen für jhren Lohn / so sie von den Kauffleuten verdienet / oder für das jenige / so sie von den Holländern zu Dache oder Verehrung bekommen haben / also baldt Wein von den Bawren / vnd setzen sich mit einander nider / denselben zu vertrincken. Die Leut so Wein käuffen / bezahlen jhn alsbald mit Gold / oder mit Leinwat / jedoch mehrertheils mit Gold / welches sie einander gar kärglich vnd genaw darwegen / sintemal der Wein auch nicht fast wolfeyl ist / dann wann viel Kauffleute vorhanden / soll er offt wol so thewer verkaufft werden / als der Spanisch Wein in vnserm Land.

Wann vnd wie die Bawren mit Wein zu Marckt kommen.

Womit sie den Wein/so sie kauffen/ bezahlen.

Der Wein ist nicht wolfeyl.

Ferrner so haben diese Marcktleute auch jhren besondern Ort / vnd weyß ein jeder / wo er hinstehen soll mit seiner Waar / die er zu Marckte bringet / dann die jenigen / so mit allerley Früchten auff den Marckt kommen / haben auff einer Seiten jhren Platz da sie hintretten / die andern so mit Zuckerröhren kommen / haben auff der andern Seiten deß Marckts jhren bestimpten Ort / die mit Holtz / Wasser / vnd Brot kommen / haben auch ein besondern Ort / Vnd endlich haben auch die Bawren / so Wein von Palmen bringen / jhren verordneten Platz / da sie sich hin verfügen / also daß ein jedes sein besondern Ort hat / vnd sie nit vnordentlich vnter einander vermischet stehen dörffen. Was aber belanget den Wein von Palmen / so auß frembden Orten vbers Meer dahin geführt wirdt / derselbe wirdt nit auff den Marckt gebracht zu verkäuffen / sondern weil sie gemeiniglich gegen Abend ankommen / vnd das Volck alsdann mehrertheils müssig ist / so stehen die Leut am Vfer deß Meers / vnd warten biß die Canoas oder Nachen ankommen / als dann nimbt ein jeder ein Hafen voll/vnd gehet damit darvon/wirdt also derselbe Wein gleich verkaufft/vnd darff der jenige/so jhn bringet / nicht sorgen / daß er etwan sawer werden möchte / oder daß er jhn nit verkäuffen könte / dann die Leute seyn so begierig darnach/daß sie offtmals einander drumb räuffen vnd schlagen. Wie dieses alles in beygesetzter Figur zu sehen / darinnen abgebildet der Marck zu Corso so ein grosse Meyl von dem Castell Mina gelegen / vnd eine gute Handelsstatt / vnd der vornembsten Märckte einer ist / vnd wird

Wie die Marcktleute ein jeder mit seiner Waar seinen besondern Ort habe.

Wie die frembden Weinhändler jhren Wein verkäuffen.

bey dem Buchstaben A. Bezeichnet das Hauß oder Wohnung deß Capiteyns oder obersten deß Orts. B. Ist ein Hütten oder Schewer / darinn der Capiteyn sein Millie oder Korn hat liegen. C. Ist der Bannanas oder Fruncbtmarckt / sampt dem Platz / da man das Fleisch verkaufft. D. Ist der Ort / da die Bawren / so Wein von Palmen zu Marckte bringen / vnter sitzen. E. Ist der Hünermarckt. F. Ist der Fischmarckt. G. Ist der Holtzmarckt. H. Ist der Reyßmarck / vnd da man Millie verkaufft. I. Ist der Ort / da man frisch Wasser verkaufft. K. Ist der Frümarckt / da man das Zuckerrohr verkaufft. L. An diesem Ort wirdt das Leinentuch mit Klafftern außgemessen / da es nemblich die Bawern / wann sie es in den Schiffen den Hollendern abkaufft haben / wider nachmessen. M. Ist ein Ort / da die Weiber von der Festung Mina niedersitzen / wann sie jhr Brodt Kanquiers zu Marckte bringen. N. Ist der Opffertisch für jhren GOTT Fetisso. O. Seyn die Holländer / die etwan zu Marckte kommen etwas zukauffen. P. Ist die Wacht / oder Trabanten deß Capiteyns / so mit jhren Wehren gehen. Q. Ist der Weg / da man nach dem Meer zu gehet. R. Ist der Weg / da man nach der Festung Mina gehet. S. Ist der Weg / nach Fœtu, vnd andern Stätten / so etwas dieffer ins Land hinein gelegen.

Was sie für Gelt oder Müntz gebrauchen.

Sie gebrauchen kein Gelt oder Müntz / damit sie einander bezahlen / dann wann sie etwas käuffen / so bezahlen sie einander mit Gold / welches sie einander zu wiegen / ist es aber wenig / das sie gekaufft haben / also daß es kein Gewicht antrifft / so bezahlen sie einander mit viereckteten Stücklein Gold / so etwan ein Aß / oder ein halb Aßlein wegen / Die Vrsach aber / warumb sie ein solchen Gebrauch haben / einander also zu bezahlen / kompt her von den Portugalesern / so auff der Festung Mina wohnen / von denen sie es erstlich gesehen vnd gelernet / dann zuvor ehe die Portugaleser dahin kamen / wusten die Mohren von dieser Weise zu bezahlen gar nicht / sondern wann sie etwas kaufften / so gaben sie Waar vmb Waar. Aber als die Portugaleser dahin kamen / hatten sie keine Müntz / dafür sie allerley Früchte vnd Essenspeiß kauffen möchten / derhalben sie dieses erfunden / daß sie einander mit Kacrawen, an stadt der Müntze oder deß Gelts / bezahlen wolten / daher es kommen / daß es vmb das Casteel oder Festung la Mina, viel mehr Gold in viereckteten Stücklein gibt / vnd von den Leuten / so daselbst herumb wohnen / im Handel außgeben wirdt / als sonst bey andern / so anderswo wohnen.

Dann

*Wie die Mohren ihr Gold verhandeln.*

Dann an den Orten da die Portugaleser nicht bekant seyn / da gebrauchen die Mohren diese Müntz oder Stücklein Gold nicht / sondern sie verhandeln ihr Gold / wie es auß der Erden kompt / weil sie sich nicht viel auff das schmeltzen vnd läutern des Golds verstehen / wie die jenigen / so mit den Portugalesern täglich vmbgehen / wann sie aber etwas kauffen / das nicht viel betreffen thut / so gebrauchen sie an stat der Müntz / kleine Spießlein eines Fingers lang / darauff ein halber Mohn von Eysen gemacht ist / damit bezahlen sie einander an stat des Golds / Haben also an dem gantzen Goldt-Gestad von Guinea, sonst keine andere Art von Gelt / als wie bißher angezeigt vnd gemelt worden.

*Von jhrem Sontag / Aberglauben / vnd Abgöttern / Fetissos genant. Die Leut haben keine Bücher. Was für ein tag in der Wochen sie für jhren Sabbath oder Sontag halten.*

Ob wol die Leut des Orts alle mit einander gar wild vnd vngehalten seyn / also daß sie weder Schrifften noch Bücher haben / viel weniger von guten Sitten / Gebräuchen oder Gewohnheiten wissen / darvon man schreiben oder rühmen könte / so ist es doch nicht ohne / daß / wann sie sechs Tag lang in der Wochen zugebracht haben / mit arbeiten vnd Verrichtung allerley Sachen / nach Erforderung jhrer Geschäffte / Handwerck / oder anderer Handthierung / sie den siebenden Tag in der Wochen für jhren Feyertag oder Sabbath halten / vnd sich von aller Arbeit absondern / daß sie an demselben keine Arbeit verrichten / daher sie denselben nennen Dio Fetissos, welches so viel auff vnsere Sprach soll gesagt seyn / als Feyertag oder Sontag. Jedoch halten sie denselben nicht auff vnsern Sontag / auch nicht am Sambstag / wie die Jüden / sondern am dritten Tage in der Wochen / nemlich am Dinstage. Auß was Vrsache oder Gedancken sie aber solches thun / kan man von jhnen noch nicht erfahren / allein befindet sichs / daß sie allezeit diesen Tag feyerlich halten / wie wir vnsern Sontag / vnd mögen am selben Tag die Fischer nit auffs Meer fahren / Fisch zu fangen. Die Weiber / oder Bawersleut / tragen auch keine Früchte zum Marckt / sondern bleiben mit jhren Waaren daheim.

*Bawren liefern jhren Wein am Sontag dem König.*

So bringen auch die Bawren keinen Wein auff den Marckt / sondern sie lieffern jhren Wein / den sie am selben Tag auß den Bäumen bekommen / dem König des Orts / der gibt jhn auff den Abend seinen Hof-Junckern zum besten / die jhn als dann außtrincken. Sie enthalten sich an diesem Tag von aller Arbeit / daß sie kein Handwerck oder andere Handthierung vnter einander treiben oder verrichten / Jedoch vnterlassen es die Eynwohner der Seestätte nicht / an die Schiff der Holländer zu fahren / sondern halten jhren Gebrauch / wie sonst an andern Tagen / mit den Teutschen zu kauffen vnd zu handeln.

*Wie sie jhrem Abgott auff dem Altar opffern.*

Sie haben auff jhren Märckten ein viereckten Tisch / (in der nechst vorgehenden Figur num. 4. mit N. verzeichnet) auff 4. Füssen oder Pfeylern stehen / vngefähr zwo Elen hoch von der Erden / oben breyt / vnd von Stroh oder Geröhricht fest in einander gewirckt oder geflochten / denselben behencken sie rings vmbher mit Strohwischlein / oder Fetissos, vnd legen als dann Korn drauff / deßgleichen Oel von Palma, oder Wasser / das geben sie jhrem Gott zu essen vnd zu trincken / jhn damit zu erhalten / auff daß er nicht etwan Hungers oder Dursts sterbe / aber wann sie darvon gehen / kommen die Vögel vnd verzehren es. Wann sie dann wider kommen / vnd sehen daß es verzehret ist / so bestreichen sie den Tisch oder Altar mit Oel / vnd legen wider auff ein newes Speiß vnd Tranck drauff / damit sie jhrem Gott / wie sie meynen / ein groß Opffer thun / vnd sonderlichen Dienst beweisen.

*Wie jhr Prediger jhnen ein Predigt thue.*

Sie haben auch einen Mann / den halten sie für jhren Prediger / oder Priester / vnd heissen jhn in jhrer Sprach Fetissero, welches so viel gesagt ist / als ein Diener jhres Gottes / Dieser kompt an jhrem Sontag oder Feyertag / vnd setzt sich auff einen Stul mitten auff dem Marckt / vber dem Altar oder Tisch / da sie jhrem Fetisso auffopffern / darnach kompt alles Volck / von Manns vnd Weibs Personen / Jung vnd Alt / vnd setzen sich rings vmb jhn herumb / zu hören / was er jhnen für ein Vermahnung thun werde / Als dann fängt er an / vnd thut jhnen eine Vermahnung / die sie mit Fleiß anhören. Was es aber sey / vnd wo von er mit jhnen handele / kan man nicht wissen / dann ob jhm wol die Holländer bißweilen fleissig zugehöret / haben sie doch keinen Verstandt drauß fassen / oder mercken können / was er mit jhnen handele / So kan man auch nicht wol von jhnen erfahren / dann wann sie drumb befragt werden / schämen sie sich dasselbe zu sagen / vnd geben wenig / oder gar keine Antwort.

*Wie jr Priester die kleinen Kinder mit eim Sprengel bestreiche.*

Es haben aber die Holländer gesehen / daß dieser Fetissero einen Hafen voll Wasser / darinn ein Eydexs gelegen / neben jhm stehen hatte / mit einem Sprengel darinn / vnd daß etliche Weiber mit kleinen Kindern zu jhm kamen / die er mit der Farb / oder mit dem Wasser bestrichen hat / welche dann nach verrichter Bestreichung die Kinder wider heim getragen / Derhalben man darfür gehalten / daß es etwan ein Salbe gewesen / für jhren Fetisso, damit er den Kinder keinen Schaden thun möchte / dann sie jhren Fetisso für gut vnd böß halten.

*Wie jhr Predigt beschlossen wirdt.*

Nach geschehener Vermahnung / wann der Fetissero auffgehört zu reden / so stehet er auff / vnd bestreicht den Tisch oder Altar mit seinem Sprengel auß dem Hafen / da sie dann zusammen etliche Wort sprechen / vnd ein groß Geschrey vntereinander machen / Endlich aber mit den Händen gegen einander pletschen / oder die Hände zusammen schlagen / vnd ruffen: I,ou, I,ou, damit dann jhre Predigt ein Ende hat / vnd ein jeder wider nach seinem Hause zu eylet.

*Wie sie sich für jrem Abgott bewahren / vnd was sie demselben guts beweisen.*

Sie hencken viel Strohwischlein vmb jhren Leib / dann sie dardurch meynen frey vnd sicher zu seyn / daß jhnen jhr Fetisso den Tag vber nichts böses thun soll / des Morgens früh / wann sie jhren Leib schön vnd sauber haben gewäschen / so bestreichen sie jhr Angesicht mit weissen strichen / von weisser Erden / der Kreyden gleich / vnd dasselbe auch jhrem Fetisso zu Ehren / dann sie solches gebrauchen für jhr Morgenbett. Wann sie anfangen zu essen / so geben sie jhrem Fetisso, nemlich den Strohwischlein / so sie an jhre Beine gebunden haben / den ersten Bissen / deßgleichen auch den ersten Trunck Wein / den

 sie trincken /

sie trincken/sprützen sie auff die Strohwischlein/wann sie solches nicht theten/hielten sie darfür/sie möchten denselben Tag vber kein Glück haben/noch auch für jhrem Fetisso zu frieden bleiben.

Wie jhr Prediger jhren Abgott/so er zornig worden/versöhne.

Wann nicht viel Fisch in der See vorhanden/vnd die Fischer wenig fangen/so meynen sie jhr Fetisso sey zornig vber sie/vnd wolle jhnen keine Fische mehr geben/dann machen sie ein groß Geschrey vnter einander/vnd geben jhrem Fetissero ein gewisses an Gold/daß er jhren Fetisso beschwere/vnd bezwinge/daß er jhnen wider Fisch folgen lasse. Dieser Zauberer oder Fetissero, gehet hin/vnd schmücket alle seine Weiber/so viel als er hat/nemlich 3.4.5. oder mehr/denselbigen thut er jhre beste Kleyder vnd Geschmuck an/vnd gehen mit einander vmb die Statt herumb/schreyen mit lauter Stimme/schlagen jhnen selbst auff die Brust/pletschen mit den Händen zusammen/vnd erzeigen sich gar kläglich/darnach kommen sie am Vfer des Meers zusammen/vnd brechen etliche Zweyg von den Bäumen/vnd hencken sie vmb den Halß. Diese Bäum halten sie für jhre Fetisso Dasianam, so jhnen/wie sie meynen/Fische beschere..

Bäume werden für Götter gehalten.

Derhalben kompt der Zauberer oder Fetissero endlich/hat ein Trommel/vnd klopffet oder spielet für den Bäumen auff der Trommel/(wie in der Figur lit. A. zu sehen) darnach gehet er zu



seinen Weibern/so am Vfer des Meers stehen/daselbst reden sie lang vnd viel gegen einander/vnd wirfft er endlich korn ins Meer/dem Fetisso zur Speise/deßgleichen andere Sachen mehr/so mit allerley Farben angestrichen vnd gemahlet seyn. Wann nun solches geschehen/gehen sie wider heim/vnd halten darfür/jhr Gott sey damit versöhnet/vnd werde jhnen hinfüro Fisch genug wider lassen zu kommen.

Wie der König ein Opffer thue/vnd seinen Abgott versöhnen lasse.

Wann etwan wenig Kauffleut ankommen/vnd dem König etwas an seinem Zoll will abgehen/daß er sich nicht kan erhalten/so gehet er zu einem Baum/den er für seinen Fetisso helt/vnd thut daselbst ein Opffer/bringende dem Fetisso daselbst zu essen vnd zu trincken/darnach schickt er den Fetissero sampt seinem Zauberer hin/daß sie den Baum beschweren/vnd fragen/ob etwan Kauffleut ankommen werden oder nicht. Diese Zauberer machen ein Hauffen Eschen zusammen/wie ein Hut Zucker/vnd schneiden ein Zweiglein vom selben Baum/stecken dasselbe in die Eschen/nemmen darnach ein Becken mit Wasser/trincken darauß/vnd spreutzen auff gemelten Zweig/reden etliche Wort mit einander/vnd spreutzen wider auff den Zweyg/Endlich nemmen sie ein wenig von der Eschen/bestreichen jhnen das Angesicht damit/vnd treiben noch viel ander Kinder- oder Affenspiel mehr/Darauff soll sich jhnen ein Stimm offenbaren/welches ist der böse Geist/oder Teuffel selbst/wann sie dann

Der Teuffel gibt jhnen ein Antwort.

gehöret

gehöret was jhnen angezeigt worden/ gehen sie wider heim/vnd bringen für den König/was jhnen zur Antwort worden ist von jhrem Fetisso.

Wann jhre Kinder noch jung seyn/ behencken sie dieselben mit vielen solchen Sachen/die sie Fetisso nennen/vnd halten darfür/ daß es zu vielen Dingen gut sey.

Wann etwan jemand gestorben ist vnter jhnen/so machen sie ein besondern Fetisso,vnd bitten denselben/daß er den Verstorbenen wölle in die ander Welt tragen/vnd vnter Wegens nicht molestiren oder betrüben/derhalben kommen die nechsten Freunde zusammen/vnd schlachten ein Hun/dasselbige bereyten sie/vnd machen es schön/daß es möge gekocht werden/darnach gehen sie in sein Hauß/ vnd setzen sich in ein Winckel nider/vnd nemmen alle seine Fetisso oder Heiligthumb/stellen dieselben neben sich fein in einer Ordnung/den grösten in der Mitte/vnd die kleinern zu beyden Seyten darneben/hat er dann noch etliche Paternoster gehabt/als von Muscheln/Bonen/grossen Erbsen/ vnd dergleichen Sachen/so sie pflegen an ein Schnur/von Bast oder Rinden der Bäume gemacht/zu knüpffen/ dieselbigen bringen sie alle herfür/vnd hencken sie vmb jhre Fetisso,dieselben damit zu schmücken/ darnach nemmen sie das Blut von obgedachtem Hun/ vnd besprengen die Fetissos damit/ dann ein Todter muß seinem Gott Blut opffern. Wann solches geschehen/so läufft einer hin/ vnd holet etliche grüne Kräuter auß dem Felde/ vnd hencket sie vmb den Halß wie ein Kette/ Vnter deß aber weil die Männer hiemit vmbgehen/ wirdt das Hun gesotten/ vnd wann es gar ist/so wird es dahin gebracht/ vnd in einer Schüssel mitten vnter diese Fetissos gestellet. Darnach fängt dann der Mann an/seine Zauberey zu treiben/dann er redet viel Wörter/nimbt Wasser oder Wein von Palmen ins Maul/vnd besprenget damit die Fetissos, bricht ferner 2. oder 3. Blätter von dem grünen Kraut/ das er vmb den Halß hat/vnd wickelt es mit den Händen fein rundt zusammen/wie ein Ball/nimbt es darnach mit beyden förderſten Fingern/steckt es zwischen den Beynen durch vnd wider hindurch/ vnd sagt zu seinem Fetisso, Auzy, welchs ein Gruß bedeut/gleichsam als wolt er jhn grüssen/oder sonst ein guten Tag wünschen. Endlich so drückt er den Safft auß denselben zusammen gewickelten Blättern/ vber dieselbigen Fetisso oder Heiligthumb/ vnd legt es hernach auff die Erden nider.

*Was sie jhren Todten zu Ehren für Leichbegängnus halten.*

*Wie sie Blut opffern für den Todten.*

*Seltzam Kinderspiel/ so sie bey den Leichen oder Todten treiben.*

Ferner bricht er wider auff ein newes etliche Blätter ab von diesem Kraut/ das er vmb seinen Halß hat/ vnd macht wider gleichsam ein rundten Ball drauß/steckt es zwischen den Beynen durch vnd wider hindurch/ redet etliche Wort darzu/vnd drückt den Safft vber das Heiligthumb/wie zuvor geschehen/Vnd solches thut er so offt/biß daß der gantze Zweyg des Krauts/so er vmb den Halß hat/ zerrieben vnd außgedrückt ist/als dann nimbt er diese zerriebene vnd zertrückte Blätter alle mit einander in die Hände/vnd macht ein Knollen drauß/ einer Faust groß/damit bestreicht er sein Angesicht/ vnd wirdt dann dasselbe Kraut auch ein Fetisso oder Heiligthumb. Wann dann solches alles geschehen/ so soll der Verstorbene zu Ruhe kommen/ vnd heben sie alsdann jhre Krämerey wider auff/ vnd stellen es hin/biß auff ein ander Zeit/da mans wider bedarff/ oder von nöten hat / Dann sie halten diß sonderlich für ein groß Heiligthumb/so zu Beschützung jhres Leibs vnd Lebens dienlich vnd gut sey/ Derhalben wann sie etwan in Krieg ziehen wollen/ so hencken sie diese Paternoster vmb den Leib/vmb die Arme/ vmb die Beyne/vnd vmb den Halß/vermeynen also dardurch beschützet vnd versichert zu seyn/daß sie nicht erschlagen werden/oder vmbkommen.

*Wie sie dem Verstorbenen zu Ruh helffen.*

*Wie sie sich versichern vnd bewahren/ wann sie in Krieg ziehen wollen.*

Sie halten auch den Vogel/so die Niderländer ein Pittoir, wir aber ein Rordommel nennen/für einen Gott. Dann wann sie etwan wohin vber Feldt gehen/ vnd vnter Wegens denselbigen hören schreyen/so werden sie gar froh/vnd sagen/ es sey ein Fetisso, vnd verheisse allen den jenigen/die vnter Wegens seyn/sie sollen keine Sorg tragen/daß jhnen etwan ein Vnglück möchte begegnen/ dann er wöll sie behüten vnd bewahren/daß sie von niemand sollen beschädiget oder verletzt werden.

Derhalben stellen sie jhm an demselben Ort/ da sie seine Stimme hören/ein Hafen mit Wasser hin/strewen etlich Korn dahin/auff daß er möge zu essen vnd zu trincken finden/Ja sie nehmen nicht etwas grosses/daß sie solten vorüber gehen/vnd dem Vogel nicht etwas darlegen/wann sie seine Stimme hören/Daher es dann kompt/daß an vielen Orten/auff dem Feldt vnd in den Wälden hin vnd wider/ Häfen mit Wasser gesehen werden/ bey welchen etlich Körner von Millie oder Mays gestrewet seyn/welches sie jhrem Fetissos, dem Rordommel/zu Ehren gestellet vnd gestrewet haben.

*Wie sie etliche Vögel vnd Fische für jhre Abgötter halten.*

Gleich wie sie aber viel auff die Vögel halten/also haben sie auch etliche Fisch/die sie gantz vnd gar nicht fangen/als die Toneynen/welche gar frey bey jhnen seyn/ dann sie sagen/es sey jhr See Gott/ oder Fetisso. Sie SchwerdtFische fangen sie zwar wol/aber sie schneiden jhnen jhr Schwerdt ab/ dörren dasselbe/vnd haltens für ein groß Fetisso oder Heiligthumb. Etliche werden gefunden/ die glauben sehr an die Bäume/ vnd wann sie etwas begeren zu wissen / so gehen sie zu jhren Bäumen/da sich jhnen dann der Teuffel offtmals offenbaret vnd erzeiget/in Gestalt eines schwartzen Hunds/ oder anders / auch gibt er jhnen offtmals vnsichtbar ein Antwort auff das jenige / darumb er gefragt wirdt.

*Etliche Fisch werden für Götter gehalten.*

*Teuffel offenbaret sich in Gestalt eines schwartzen Hunds.*

Wann sie etwan jhres Glaubens halben befragt werden / pflegen sie fast seltzame vnd wunderbare Antwort zu geben/die dem Glauben gar nicht ähnlich/oder gemäß scheinet/viel weniger aber mit der Warheit vnd Gottes Wort vberein kompt/wann man sich dann drüber verwundert/ sagen sie also bald/jhr Fetisso habe es geredt/vnd also zu thun befohlen/dann sie halten jhn für jhren Gott/vnd treiben grosse Vppigkeit vnd Kinderspiel/wann sie jhn anruffen oder verehren/dann sie gewiß vnd eygentlich darfür halten/daß er jhnen helffe/vnd daß sie viel dardurch erlangen/wiewol sie sich gemeiniglich betrogen finden/vñ gehet mit jhnen nach dem gemeinen Sprichwort: Wer mit dem Teuffel vmbgehet/

*Sie verehren den Teuffel.*

vnd sein

Sie hören nicht gerne vom Teufel sagen.

vnd sein Vertrawen auff jhn setzet/dem wird auch mit dem Teuffel gelohnet. Derhalben hören sie nicht gern viel von jhm reden/sondern sie förchten sich für jhm/vnd erschrecken vber die massen sehr/wann sie jhn hören nennen.

Sie halten etliche Berg für jhre Götter.

Es hat etliche hohe Berg des Orts/da es offt grewlich donnert vnd wetterleuchtet/mit grossem Regen vnd Vngewitter/also daß bißweilen die Fischer/oder sonst andere Mohren/dadurch beschädiget werden/da meynen sie dann/daß jhr Gott gar zornig vber sie sey/vnd Essen vnd Trincken von jhnen erfordere/derhalben sie viel Berg für Götter halten/vnd täglich Essen vnd Trincken hinauff tragen/damit sie jhn nur zu Frieden stellen/vnd zum Freundt behalten/ja sie ziehen nicht bald vorüber/sie gehen zuvor hinauff/vnd thun jhm ein Verehrung/dann sie besorgen/wann sie solches vnter wegen liessen/oder vergessen/es möchte jhnen jhr Gott ein Schaden oder Vnglück zu fügen/wie sie dann einander viel vnd mancherley Sachen bereden/vnd was sie einmal in jhren Sinn fassen/das kan man jhnen nicht baldt wider außreden/Vnd sonderlich halten sie so fest an diesem Aberglauben vom Fetisso, daß man jhnen denselben schwerlich mag erleyden vnd außreden/wiewol sie doch sehr angefangen haben/sich desselben zu schämen/weil die Niderländer jhrer offt gespottet/vnd sie mit jhrem kindischen/ja viel mehr närrischen Gauckelwerck vnd Affenspiel/bißweilen verhönet vnd verlacht haben/Derhalben schämen sie sich in Gegenwart der Niderländer mehr ein Fetisso zu machen/vnd were wol zu bitten/daß jhnen Gott der Allmächtige die Augen einmal öffnen/vnd jhren Verstandt erleuchten wolte/damit sie auß dieser Abgötterey vnd Finsternus/zum Erkantnus des Liechts/vnd wahren Glaubens möchten gebracht werden/weil jhnen sonst nicht viel mangelt/als ein wahres Erkantnus Gottes/vnd seines heiligen göttlichen Worts.

Wie sie so verstockt seyn in jhrem Aberglauben.

Von jhrer Religion vnd Glaubens Articuln/vnd was sie von Gott vnd dem ewigen Leben halten.

Ob es wol vnnötig scheinet/viel von jhrer Religion oder Glaubens-Sachen zu schreiben/weil man von jhnen schwerlich etwas hiervon erfahren kan/sintemal die Mohren/so noch gantz vnd gar in der Abgötterey stecken/solches nicht melden/Die andern aber/so täglich mit den Portugalesern conversiren vnd vmbgehen/sich für Christen außgeben/weil sie mit den Christen vmbgehen/vnd sich jhrer Abgötterey schämen/auch mit jhrem Fetisso nichts wöllen zu thun haben/jedoch dieweil im Gespräch bißweilen eins vnd anders von jhnen gehöret vnd verstanden/oder gemerckt worden/wöllen wir dasselbe dem Leser nicht verhalten. Es hat sich etwan zugetragen/daß die Holländer bey jhnen gesessen haben zu schwätzen/Da sie dann vnter andern von Glaubens-Sachen angefangen zu reden/vnd sie vmb jhre Religion befragt haben/was sie nemblich von diesem oder jenem Stück/für ein Opinion vnd Meynung hetten.

Was sie für Gedancken haben von der andern Welt/oder dem ewigen Leben.

Als erstlich wann sie sterben/wo sie als dann hinkommen? Darauff gaben sie zur Antwort/daß sie von keinem Jüngstentag nicht wüsten/sondern daß die/so einmal gestorben/todt weren/vnd zwar in ein ander Welt kämen/wüsten aber nicht wie oder wohin/Doch sagten sie/daß es anders vmb ein sterbenden Menschen beschaffen were/als vmb das Vieh/wusten aber nicht/was es mit jhnen für ein Gelegenheit hette/ob der Ort/dahin sie kämen/vnter oder vber der Erden were/gleichwol wie dem allen/geben sie jhnen allerley Sachen mit/auff daß sie derselbigen in der andern Welt möchten zu gebrauchen haben.

Darauß dann abzunemmen/daß sie zwar etlicher massen glauben/daß nach diesem Leben ein anders vorhanden sey/aber sie wissen von keiner Aufferstehung der Todten/sondern sie meynen/daß sie alsbald in die ander Welt kommen/da sie allerley Sachen von nöten haben/wie in dieser Welt/Derhalben sie dann auch/wann sie etwas verlieren/nicht anders gedencken/als daß etwann eins vnter jhren Freunden/so mit Todt abgangen/auß der andern Welt kommen sey/vnd dasselbige/weil es jhm von nöten gewest/geholet habe.

Was sie von Gott halten.

Weiter als sie gefraget worden/was sie von Gott hielten/oder wer jhr Gott were/gaben sie zur Antwort/daß jhr Gott schwartz were wie sie/vnd daß er nicht gut were/sondern jhnen viel böses thete/vnd grossen Schaden bißweilen zufügte. Als sie aber von vns höreten/daß vnser Gott weiß were wie wir/Jtem daß er gut were/vnd vns viel guts erzeigte/weil er sonderlich auch vom Himmel herab auff Erden kommen were/vns selig zu machen/da er dann vmb vnsert willen von etlichen were getödtet worden/vnd daß er wider aufferstanden/vnd gen Himmel gefahren were/dahin auch wir nach vnserm Todt gebracht würden/daß wir nemlich bey jhm im Himmel wohneten/da wir weder Essens noch Trinckens/noch etwas anders von nöten hetten.

Mohren preysen vns glückselig vnsers Glaubens halben.

Als sie solches höreten/verwunderten sie sich/vnd sagten/daß wir glückselig/vnd Gottes Kinder weren/vnd daß vns Gott alle Ding offenbarete/Etliche aber murreten dargegen/vnd sagten: Warumb thut vns dann vnser Gott nicht auch also? Warumb saget vnd gibt er vns nicht alle Ding/wie jhnen jhr Gott thut? Warumb gibt er vns nicht auch Leinwat/Getüch/Eysenwerck/Becken oder Kupfferwerck/vnd dergleichen Waaren/wie sie von jhrem Gott bekommen? Darauff jhnen von den Holländern geantwortet/daß zwar solches alles von vnserm HErrn Gott herkäme/vnd vns mitgetheilet würde/aber daß Gott der HErr jhrer gleichwol auch nicht vergessen hette/wiewol sie jhn nicht kenneten/oder etwas von jhm wüsten/Dann da hetten sie von vnserm HErrn Gott jhr Gold empfangen/er bescherete jhnen auch Wein von Palmen/allerley Frücht vnd Korn/Hüner/Ochsen/vnd Geysen/Jtem Bannanas, Iniamas, vnd dergleichen/so zu Auffenthaltung jhres Lebens von noten were.

Sie wollen nit gestehen/daß sie alles

Aber solches wolten sie in keinem Weg gestehen/konten es auch nicht glauben/daß solchs von Gott herkäme/vnd jhnen durch Gottes Gnade bescheret würde/Dann sie sagten/Gott gebe jhnen kein Gold/

Gold/sondern die Erde gebe es jhnen/darinn sie es suchen vnd finden/Gott gebe jhnen auch kein Millie, Mays oder Korn/sondern die Erde gebe es jhnen/wann sie es säeten/vnd hernach zu rechter Zeit wider eynerndeten. Also was die Früchte belanget/die geben jhnen die Bäume/so sie gepflantzet/vnd von den Portugalesern anfänglich bekommen hetten/Item die jungen Geyse/oder Lämmer/kämen her von den Alten/Das Meer gebe jhnen die Fisch/vnd sie müsten sie drinn fangen. Wolten also nicht zulassen/daß diese/vnd dergleichen Dinge/von Gott herkämen/sondern von der Erden vnd vom Wasser herfür gebracht/vnd durch jhre Arbeit erlangt würden.

Was zur leibes Notturfft gehöret/von Gott empfangen.

Zwar daß der Regen von vnserm Herrn Gott herkäme/vnd daß sie auch viel Guts von der Christen Gott empfangen hetten/müsten sie gestehen/weil sie nicht könten läugnen/daß sie durch den Regen viel Golds finden oder bekämen/vnd daß durch die Feuchtigkeit jhre Früchte vnd Bäume wachsen. Aber sie achteten doch solches gar gering/weil sie jhre Arbeit darzu thun musten/vnd meyneten/weil die Holländer jhnen allerley Waaren vnd Sachen brächten/so schon bereytet vnd gemacht weren/daß man sie gleich gebrauchen könte/daß jhnen solches von Gott also zugericht/vnd schon fertig gemacht/gegeben würde/vnd sie dasselbe nur von dem Felde holen dörfften/wie sie jhre Früchte vnd Gewächse von dem Felde zu holen pflegten.

Sie achten jhr Arbeit höher/als Gottes Segen.

Fernner hat sichs offt begeben/daß wann die Holländer auff dem Lande bey jhnen in jhren Hütten waren/es sehr angefangen zu regnen/zu wehen/zu donnern/vnd zu wetterleuchten/also/daß die Mohren so gar erschrocken/daß sie nicht gewust/wo sie für Angst vnd Forcht hinfliehen solten/wann sie dann gesehen/daß die Holländer sich darfür nicht entsetzet/sondern solches alles vngeacht/auff den Gassen hin vnd wider gangen/vnd jhre Geschäfft ohne alle Schew verrichtet haben/jhnen auch nichts dardurch widerfahren/haben sie sich vber die massen drüber verwundert/dann sie darfür gehalten/es könte kein Mensch vnbeschädigt darvon kommen/der sich auff der Gassen finden ließ bey solchem Sturm vnd Vngewitter/Derhalben sie sich mit allem Fleiß/wann es donnert/daheim in jhren Hütten halten/sonderlich weil sichs offt begeben vnd zugetragen/daß jhrer etliche/so zur Zeit des Vngewitters auff der Strassen gewesen/sich verloren haben/vnd vom Teuffel/oder jhrem Gott/wie sie sagen/weg geführt worden. Derhalben förchten sie sich vber die massen sehr/vnd bekommen ein solchen Schrecken/wann es donnert/daß es nicht zu sagen. Auch werden etliche gefunden/dieselben/weil sie wissen/daß der Christen Gott im Himmel wohnet/deuten hinauff gen Himmel/wann es donnert/vnd nennen vnsern Gott Iuan Goëmain.

Warumb sie sich für dem Regen vnd Vngewitter so sehr förchten.

Es haben auch die Holländer ein mal einen Negro oder Mohren im Schiff gefangen behalten/weil er falsch Gold gebracht/vnd dasselbige für gut Gold außgegeben hatte/derselbe nam alle Morgen ein Kübel mit Wasser/vnd wusch sein Angesicht/darnach schöpffet er das Wasser mit beyden Händen voll/vnd warff es vber sein Haupt/redet viel Wort mit jhm selbst/speyet ins Wasser/vnd trieb viel Affenspiel/Als er nun gefragt ward/warumb er solches thete/antwortet er/er bette seinen Fetisso, daß er wolte regnen lassen/auff daß seine Freunde viel Golds möchten finden/damit sie jhn desto ehe loß machen könten/welches dann ein wunderbare vnd thörichte Superstition war/gleich als könte er seinen Gott durch sein Wassergiessen dahin bringen/daß er auch ebener massen thun/vnd Wasser außschütten/oder regnen lassen müste.

Wie sie jhren Abgott vmb Regen bitten.

Die jungen Kinder beschneiden sie/vnd folgen hierinn dem Gebrauch der Mahometisten oder Türcken/wie sie dann noch sonst viel andere Gebräuch vnd Ceremonien von jhnen bekommen vnd gelernet haben. Sie halten es auch für gar böß vnd sträfflich/daß man auff die Erden speyet/ebener massen wie die Mahometisten auch/vnd solcher aberglaubischen Sachen könte man noch gar viel erzehlen/wann es von nöten were.

Sie beschneiden die Kinder.

Ob wol aber diese vnd dergleichen Thorheit bey jhnen gespüret/vnd vom grösten Hauffen getrieben wirdt/kan man doch nicht sagen/daß sie alle in dieser Meynung seyn/vnd solch thöricht Affenspiel mit jhrem Fetisso treiben/dann solches were etwas zu viel geredt/sintemal seithero die Portugaleser dahin kommen seyn/vnd jhren Handel mit jhnen zu treiben angefangen/jhrer viel durch tägliche Conuersation vnd Gemeinschafft die Portugalesische Sprach gelernet haben/vnd weil sie jetzunder auch mit den Holländern für vnd für handthieren vnd vmbgehen/fangen sie an allgemach solchem Gauckelspiel feind zu werden/vnd etlicher Wort des Christlichen Glaubens sich zu gebrauchen/weil sie sonderlich sehen/daß sie von den Holländern verlacht werden/vnd hören/daß die Holländer jhnen solche Thorheit zu erleyden sprechen/es seyen vergebliche/vnnütze/vnd Gott vnangenehme Sachen/die sie mit so grossem Ernst treiben/vnd darauff sie so viel halten.

Seyn nicht alle so aberglaubisch/wie bißher erzehlet.

Dieweil sie dann darfür halten/daß die Niderländer Gottes Kinder seyn/so seyn jhrer viel/die es für war halten/was sie von den Holländer in Glaubens Sachen hören/vnd fangen also an allgemach zum Erkantnus des Glabens zu kommen/Doch hat es keinen Grund vnd Bestandt mit jhnen/dann sie in jhrem Aberglauben so gar verhärtet seyn/daß sie schwerlich darvon abzubringen/weil sie sonderlich auch niemand haben/der sie eines bessern berichten/vnd in der Warheit erbawen könte.

Niderländer werden für Gottes Kinder gehalten.

Was aber belangt die Mohren/so bey den Portugalesern wohnen/die wissen wol von Gott vnd seinen Gebotten zu reden/dann die Holländer offtmals etliche angetroffen/die von der Geburt des Herrn Christi/von seinem bittern Leyden vnd Sterben/von seiner frölichen Aufferstehung vnd Himmelfahrt/deßgleichen vom H. Abendmal/vnd andern Stücken Christlicher Lehr/gar fein vnd Christlich/auch bescheidenlich haben wissen zu reden. Sonderlich aber ist jhnen einmal einer fürkommen/der

Mohren werden von den Portugalesern in der Christlichen Religion vnterwiesen.

*Ein Mohr disputirt mit den Holländern in Glaubens Sachē.*

in Portugalischer Sprach wol lesen vnd schreiben gekont hat/vnd in H. Schrifft zimlich belesen vnd erfahren gewesen/ Also auch/daß wann die Holländer mit jhm conversirten/vnd bißweilen etwas wider die Bäpstische Religion/ in welchem er von den Portugalesern/vnd sonderlich von einem Münch/ bey dem er auff der Festung Mina gewohnet hatte/ fürbrachten/ er darwider disputiret/vnd sich vnterstehen dorffte/das Widerspiel auß der Evangelisten vnd Apostel Schrifften zu beweisen. Darauß dann zu sehen/ daß wann sie nur ein Anfang in Glaubens Sachen möchten bekommen/vnd von jemand in der Christlichen Religion recht vnterwiesen würden/ sie Verstands gnug hetten/dieselbige zu fassen/vnd also je länger je mehr zum Erkantnus der Warheit zu kommen/ Derhalben dann auch zu wünschen/daß jhnen Gott solche Mittel geben wölte/ die zu Fortpflanzung seines göttlichen Worts/ zu Außbreytung seines großmächtigen Namens / vnd der armen Leut Seligkeit möchten dienstlich seyn.

*Von jhren Häusern/vnd Stätten.*

Jhre Wohnungen oder Häuser seyn alle mit einander nichts besonders werth / sonder gar schlecht vnd gering/ als wann es ein Hauffen Säwställe weren/ ja es werden an vielen Orten bessere Säwställ gefunden/ als etliche Häuser des Orts seyn/da die Leut innwohnen/ Sie können mit nichts besser verglichen werden/ als mit den Hütten der Soldaten in den Schantzen oder Festungen/dann sie mit denselben gar sehr vberein kommen/gleich als wann sie ein Form oder Muster darvon hetten genommen. Erstlich nemmen sie 4. Bäume/die setzen sie an 4. Ecken etwas tieff in die Erden/legen darnach andere Bäume oder Balcken drüber/ vnd binden sie gar fest aneinander. Weiter nemmen sie viel schmale Gerten oder Ruthen/ stecken dieselben gerings vmb das Hauß herumb/vnd binden sie mit Latten so gedicht zusammen/daß man nicht ein Hand darzwischen stecken mag. Wann solches geschehen/holen sie ein gelbe Erden auß dem Felde/ schütten Wasser dran/ vnd kneten es durcheinander/ wie ein Thon oder Leymen/bekleiben hernach das Hauß/ oder die Ruthen damit auff allen Seyten / von vnten an biß oben auß/vnd steckens wol zwischen dieselben hineyn/auff daß es nicht leichtlich abfalle/ Wann sie dann diese Erden etwan eines halben Schuchs dick dran geschmieret haben/lassen sie es trucken werden/vnd wird dann die Erde so hart wie ein gebacken Stein.

*Wie sie jhre Häuser bawē.*

Hernach machen sie noch ein andern Brey von rother Erden/gar dünn/vnd nemmen ein Strohwisch in die Hand/vnd bestreichen damit das Hauß innwendig gerings herumb/daß es sicht/ als wann es gemahlet were/ Vnd dieses halten sie für sehr köstlich/wann jhre Häuser so frey angestrichen seyn/eins roth/ das ander weiß/ das dritt schwartz/ vnd dergleichen / treiben auch grossen Pracht damit/ dann so bald jemand frembdes vom Schiff auffs Land kompt/ist diß das allererste/daß sie jhm jhre Häuser zeigen.

*Wie sie jhre Häuser mahlen.*

*Was sie für Dächer auff den Häusern haben.*

Ferner machen sie 2. breyte viereckete Deckel von Blättern/ so an den Bäumen darauß sie den Wein von Palm machen/wachsen/ diese Blätter binden sie gar fest auffeinander/ daß sie den Regen auffhalten/ vnd das Wasser nicht hindurch kommen kan/binden hernach diese Deckel mit den Ecken zusammen/vnd setzen sie oben auff jhre Häuser/an stat des Dachs/wann es dann schön Wetter ist/vnd die Sonne scheinet/so machen sie das Dach auff/ vñ stellen ein Holtz darunter/daß es stehet wie 2. Flügel/ auff daß die Sonne in jhre Häuser scheinen kan/wann es aber regnet/so lassen sie die Flügel wider niderfallen/damit sie für dem Regen sicher seyn. Fornen im Eyngang des Hauses machen sie ein vierecket Loch/mit einer Thür von Rohren/so sie auff vnd zu schieben/vnd mit einer Cordel zu binden. Auff der Erden machen sie es fein eben / vnd reiben es mit rother Erden/ daß es scheinet als were es gepflastert/ vnd in der Mitte des Hauses machen sie gemeiniglich ein rund Loch/ den Hafen mit Wein von Palma dreyn zu setzen/wann sie mit einander zechen oder trincken wollen.

*Wie ein jegliches seine besondere Hütte/oder Gemach habe im Hauß.*

Nachmals machen sie in dem Hauß 3. oder 4. Hütten neben einander/ins vierecket gesetzet/ da in der Mitte ein Platz ist/darauff die Weiber kochen/vnd in denselben Hütten wohnen sie neben einander/ als nemblich in einer Hütten die Fraw/in der andern der Mann/dann ein jedes ein besondere Hütten hat/ so viel jhrer seyn/ Vnd endlich beschütten sie diese Häuser rings herumb / mit Geröhricht oder Stroh von Mays, einer Manns Länge hoch/ oder so hoch als ein Wand oder Mawer jhrer Häuser ist/ die gemeiniglich vber eines Manns Läng nicht hoch seyn/ also daß wann es ohne das Dach were/ vnd dasselbe nicht gemeiniglich wie ein Gaupe oder Fenster offen stünde/ man nicht wol auffrichtig würde in den Häusern gehen können/sondern sich stätig bücken müssen.

*Wie hoch jhre Häuser seyn.*

Jhre Häuser stehen alle aneinander/ohne daß sie mit dem Geröhricht oder Stroh/ so sie vmbher schütten/vnterschieden seyn/welche Schütten auch die Gassen in der Statt machen/dadurch ein Theil Häuser von dem andern abgesondert wirdt.

*Wie die Gassen in den Stätten beschaffen.*

Es seynd aber die Gassen so gar eng vnd schmal/ daß nicht mehr als nur eine Person allein drinn gehen kan/wann es dann regnet/ so ist es gar vnflätig vnd böß auff den Gassen zu gehen/wegen des fetten Erdreichs/ wann aber die Sonne scheinet/ so wird das Erdreich so dürr vnd hart/ als ein Stein. Wann man in jhre Häuser zu jemand gehen will/so muß man so lang vnd so ferrn auff der Gassen gehen/biß daß man ein offene Thür findet/da gehet man hineyn/vnd also ferner auß einem Hauß in das ander/biß daß man endlich in das Hauß kompt/dahin man begeret zu gehen.

*Wo sie jhren Haußraht hin thun.*

Es seyn aber jhre Häuser nicht viel geschmückt vnd gezieret mit Haußraht vnd andern Sachen/ dann sie gemeiniglich höltzerne Kästen oder Truhen haben/ so sie von den Teutschen kauffen/ vnd dareyn schliessen sie alle jhre Sachen/ also daß man nicht viel in den Häusern siehet oder findet.

*Wie der Könige Häuser gebawet werden.*

Die Behausung des Königs oder Obersten in der Statt/ setzen sie gemeiniglich an den Ort/ da der Marckt gehalten wird/vñ ist allein vmbschüttet/oder von andern Häusern frey abgesondert/also daß er keine Nachbawren hat/so neben jhm wohneten/ohne was seine Kinder vnd Weiber belanget/ mit welchen

mit welchen er gemeiniglich beſſer verſehen iſt/als andere gemeine Leute/ Seine Behauſung iſt etwas gröſſer vnd höher/als die andern Häuſer/ vnd hat viel Thüren jnnwendig/wie ein Irr-Garten/ daß man auß einer Thür in die ander gehet/ Oben iſt es gantz bedecket mit Röhren oder Stroh/ Sein Geſinde/ ſo die Wacht halten/ hat ein jeglichs ſeine Kammer beſonders/ In der Mitte des Hofs hat

es eine viereckete Hütte/ ſo rings herumb offen ſtehet/vnd allein oben her bedeckt iſt/ für die Sonne/ in derſelben ſitzet der König des Tages mit ſeinen Hof-Junckern/die daſelbſt mit jhm ſchwätzen/ oder Kurtzweil treiben/damit jhm die Zeit nicht lang werde. Fornen an der Pforten des Königlichen Hofs/ ſtehen allzeit 2. Häfen mit friſchem Waſſer/ſo in die Erden gegraben ſeyn/vnd alle Tag erfüllet vnd erfriſchet werden/vielleicht wie man meynet/für jhre Fetiſſos, auff daß ſie etwas möchten zu trincken finden.

Ferrner belangend die Stätte/ſo am Meer gelegen/ die ſeyn alle mit einander nicht ſehr köſtlich/ dann es ſeyn vnflätige ſtinckende Oerter/die ein ſo böſen vbeln Geruch von ſich geben/ daß man denſelben offtmals/wann ſonderlich der Wind vom Lande kompt/auff die anderthalb Meylen in der See riechen vnd empfinden kan/ Vnd ſolches kompt her von dem Koth vnd Vnflat/ſo ſie hauffen Weiß auſſerhalb der Statt an den Weg tragen vnd ſchütten. Die andern Stätte aber/ ſo beſſer ins Landt hineyn gelegen/ ſeyn reicher von Gut vnd Gold/als die Seeſtätte/ſeyn auch gröſſer von Häuſern/vnd mit mehrerm Volck beſetzet/ Es hat auch viel reicher Handels-Leute drinn/ ſo gröſſere Gewerb vnd Handthierung treiben/ als von denen geſchicht/ſo in den Seeſtätten wohnen/dann dieſe ſo ſich in den Seeſtätten halten/ſeyn gemeiniglich geringe Leute/als Dolmetſcher/ Vnterhändler/Pilotten/Schiffleut/Fercher/ Diener/Fiſcher/Knechte/vnd Leibeygene/deren ſo in andern Stätten des Lands wohnen.

Wie die Stätte des Orts beſchaffen ſeyn.

Was für Leut in den Seeſtätten wohnen.

Der König hat ſeine Hofhaltung nicht in der Seeſtatt/ſondern in der nechſten Statt/ ſo vnter ſeinem Gebiet im Lande/nicht weit von der Seeſtatt gelegen/In die Seeſtatt aber/vber welche er ein Herr iſt/ ſetzet er ein Oberſten oder Hauptmann/ der daſelbſt an ſeine ſtat herrſche vnd regiere. Die Stätte ſo etwas tieff ins Landt hineyn gelegen/ſeyn groß/aber ſie haben keine Thor oder Pforten/keine Mawren/Wälle oder Feſtungen/noch einigen Auffenthalt wider den Feind/da etwan ein Krieg im Lande entſtehen ſolte/ vnd je weiter man ins Land kompt/ je gröſſere Stätte gefunden werden/ ſo wol an Häuſern/ als an Volck/alſo daß die Mohren ſagen/daß die Seeſtätte mit denſelbigen nicht zu vergleichen.

In welchen Stätten der König ſeine Hofhaltung habe.

Seeſtätte ſeyn geringer/als die Stätte auff dem Lande.

*Von jhren Kriegen/so sie wider einander führen: auch jhrer Kriegsrůstung.*

Demnach sie sehr stoltz vnd vbermůtig/ auch auff einander gar neydig/vnd gehässig seyn / als mögen sie leichtlich ein vrsach finden/einen Krieg wider einander anzufangen/der Krieg aber so sie wider einander führen/ währet nicht lang/sondern wie er sich geschwind anfähet/ also hat er bald auch ein Ende. Dann die König sind einander so feind/vnd haben ein solchen Stoltz bey sich/daß einer den andern gar nicht leyden/ viel weniger sich mit demselben vertragen kan/daher es dann kompt/daß sie einander bald herauß fordern/vnd zu Feld beruffen lassen/ ein Schlacht einander zu lieffern. Wann dann solches geschicht / so lesset es der König also bald seinen Stätten / darůber er zu gebieten hat / zu wissen thun/ daß der Capiteyn der Statt/ mit seinen Vnterthanen/auff bestimpten Tag/sich zu jhm soll verfügen/ zu streiten wider seinen Feind/ Der ander König thut solches in gleichem seinem Volck zu wissen/ vnd růsten sich also beyderseits zum Kriege/daß sie einander eine Schlacht lieffern mögen.

*Königliche Trabanten einer scheußlichen Gestalt.*

Es haben aber die Könige etliche gewisse MannsPersonen/die jhre Leibhůter/oder/wie man bey vns sagen möchte / Soldaten seyn/denn sie můssen alle Tag Wacht halten in des Königs Hof / seyn also des Königs Guardy vnd Drabanten / Diese seyn sehr stoltz vnd vbermůtig wegen jhres Ampts/ gehen vber die Gassen/besehen sich selbst/fechten oder schwingen bißweilen die Wehren vber dem Kopff/ springen von einer Seyten auff die ander/ vnd sehen so grewlich vnd scheußlich auß/ als wann sie die gantze Welt verschlingen vnd fressen wolten/ Diese ziehen mit in Krieg/wann der König selbst persönlich zu Felde zeucht/sonst bleiben sie allezeit vmb vnd bey jhm daheim.

*Wie sie sich zum Krieg růsten.*

Wann nun die Zeit herbey kompt/ daß die Schlacht oder der Krieg angehen soll / so machet sich ein jeder fertig mit seiner Růstung/ auffs beste als er jmmer kan. Vnd erstlich zwar so mahlen sie jhr Angesicht mit Farb oder Erden/einer roth/der ander weiß/der dritt gelb/vnd so fort an/deßgleichen auch auff der Brust/ vnd am gantzen Leibe machen sie jhnen mit Farbe allerley seltzame Striche/ Zůge/Creutze/Schlangen/ vnd dergleichen Sachen mehr/ Darnach nemmen sie jhre Paternoster / die sie pflegen zu gebrauchen/wann sie ein Fetisso machen/vnd hencken sie vmb den Leib/ denn sie darfür halten/daß/ wann sie dieselbigen an haben/ sie durch jhren Fetisso als dann wol bewahret mögen werden / daß sie im Streit nicht vmbkommen. Ferzner flechten sie ein runden Ring oder Krantz auß Zweygen von den Bäumen/eines Arms dick/den hencken sie vmb den Halß/die Schläge damit auffzuhalten/ daß sie nicht wundt geschlagen werden. Auff den Kopff setzen sie Hauben/ von Fellen oder

*Ziehen nackend ohne Kleydung in den Krieg.*

Häuten eines Leoparten oder Erocodillen gemacht / Vmb den Leib binden sie ein ledern Riemen / vnd stecken jhn zwischen den Beynen hindurch / mit einem kleinen Stůcklein leinen Tuch / einer Hand breyt / jhre Scham damit zu bedecken / denn wenn sie in Krieg ziehen / thun sie so wenig Kleyder vmb den Leib/als jmmer můglich / damit sie im kämpffen oder streiten durch die Kleydung nicht etwan verhindert mögen werden.

*Grosse Schild so sie im Krieg gebrauchen.*

Hinter jhren Riemen oder Gůrtel stecken sie ein Hackmesser oder Dolchen/ vnd nemmen in die lincke Hand ein Schild/der fast so hoch vnd breyt ist/als sie selber seyn/ Jn die rechte Hand aber nemmen sie Pflitzpfeyle/da sie mit pflegen zu schiessen oder zu werffen/je zween/drey/vier/ oder mehr/ein jeder nach seiner Gelegenheit/vnd nach dem er vermöglich ist / die aber des Vermögens nicht seyn/daß sie solche Schildt vnd Pfeyle führen vnd gebrauchen können / die nemmen ein Bogen

*Pfeyle so sie im Krieg gebrauchen.*

vnd Köcher von Fellen gemacht/voll kleiner Pfeyle mit eysernen Häcklein auff den Spitzen beschlagen/mit welchen sie gewaltig wol vnd behend zu schiessen wissen. Die Knaben oder Diener führen die Trommeln im Kriege/ darauff sie zimlich schlagen können / Andere haben Hörner von Elephanten-Zähnen gemacht/darauff sie blasen oder Pfeiffen.

*Wie sie mit Weib vnd Kindt/vnd allem was sie haben / in Krieg ziehen.*

Wann nun die Bereytschafft geschehen/vnd ein jeglicher Morinni oder Edelmann mit seinem Volck sich obgedachter massen fertig vnd gerůst gemacht hat/so versamlen sie sich zu dem Könige/vnd ziehen mit Weib vnd Kindt / vnd allem was sie vermögen vnd haben/ zu Felde/ an den Ort/ da die Schlacht soll gehalten werden.

*Sie verbrennen jhre eygene Stätte.*

Vnd zwar so es ein Krieg were / da viel an gelegen / vnd jhnen die Sache sehr zu Hertzen gehet/daß sie jhren Feindt mögen vertreiben vnd vertilgen/so zůnden sie jhre eygene Häuser an/vnd verbrennen zuvor die gantze Statt / auff daß die Feinde derselben nicht mächtig mögen werden/vnd auff daß sie auch kein Gedancken oder Verlangen nach Hause haben mögen/ sondern mit desto mehrerm Ernst den Feindt angreiffen vnd vertilgen/ oder vertreiben mögen. Jst es aber ein solche Sach/ da nicht viel an gelegen/vnd der man leichtlich abhelffen kan/ so verbrennen sie jhre Statt oder Häuser nicht/nemmen auch nicht jhre Weiber vnd Kinder/ viel weniger jhren Haußraht

*Wie sie jhre Häuser räumen zur Zeit des Kriegs.*

mit sich auffs Feldt hinauß/sondern sie räumen die Statt/ vnd schicken die Weiber sampt jhren Kindern/vnd gantzem Haußraht von sich an den nechsten Ort/da sie keine Feindtschafft haben/ daß also die Häuser gar ledig werden/vnd nicht das geringste drinn bleibet/eben als wenn sie die Statt verlassen wolten/oder solten. Wann dann der Streit gehalten / vnd die Sach auffgehaben vnd verglichen ist/ so kommen diese flůchtige Weiber wider zu jhren Häusern/vnd bringen jhre Kinder / Haußraht vnd Gůter wider mit sich heim.

*Wie sie wider einander streiten.*

*Wie sie so fertig mit den Wurffpfeylen schiessen können.*

Die MañsPersonen ziehen als dañ beyderseits gegen einander zu Felde/streiten vñ thut ein jeder das beste/ seinen Feindt zu vberwinden vnd zu vertreiben/ so wol mit schiessen oder werffen der Pfeyle/ als mit schlagen vnd schmeissen. Sie können mit jhren Wurffpfeylen gar gewiß werffen/ vnd seyn so fertig im schiessen mit denselbigen/ daß sie auch ein Pfenning möchten treffen/ Die aber solche Pfeylen oder Spießlein nit haben/die schiessen mit jhren Bögen vnd vergifften Pfeylen/ Zu dem so werden die

*Rache vber die Gefangenen vnd erschlagenen.*

Trommeln geschlagen/ vnd bläset man auff den Hörnern/ wie im Krieg gebräuchlich. Also streiten sie nun wider einander/vnd die sie gefangen bekommen/die werden zu Leibeygenen Selaven gemacht/daß sie jr lebenlang dienen můssen/die aber vmbkomen/werden gekocht vnd gessen. Es seyn aber jhre Kriege

nicht

nicht so grawsam / als sie wol scheinen / sintemal sie nicht lang wären / sondern gar bald ein Ende nemmen / vnd auffhören.

Wie sie Frieden machen / vnd denselben bestetigen.

Nach gehaltenem Kriege begibt es sich offtmals / daß sie Friede mit einander machen / vnd einander fest verheissen / keinen Krieg hinfüro wider einander anzufangen oder zu führen / zu Bekräfftigung aber solcher Verheissung / weil sie keinen Worten Glauben geben / so pflegen sie einander einen Mann / als ein Geyssel / zu Versicherung deß Friedens zu geben / den sie bey sich behalten / Dieser Mann oder Geyssel ist einer von den fürnembsten / so vnter dem König gesessen / vnd wirdt mit grosser Reuerentz vñ Pracht an den Ort gebracht / da er als ein Geyssel seyn soll / denn er auffs beste geschmückt vnd angestrichen / von den Drabanten deß Königs getragen wirdt / also daß er auff den Achseln eines vnter den Drabanten sitzet / vnd wirdt also dem König heim geschickt oder gelieffert / von welchem er als dann ehrlich empfangen wirdt / Auch wirdt jhm viel Ehr erzeyget / wiewol sie darneben gar genaw Achtung auff jhn / vnd auff all sein thun vnd lassen geben.

Mohren hören gern schiessen / vnd haben Lust zu den Röhren.

Ob sie aber wol sich sehr förchten für dem grossen Geschütz / oder den Mußketen / so hören sie es doch gerne / Dann wann etwan Schiff ankommen / oder abfahren / so kommen sie auß jhren Häusern ans Vfer gelauffen / dem Ehrenschiessen zuzuhören / vnd wann etwan stattliche Kauffleute vorhanden seyn / die viel Waaren eyngekaufft / vnd viel Gold außgeben haben / so begeren sie gemeiniglich / daß man jhnen zu Ehren ein mittelmässig Geschütz soll abschiessen. So käuffen sie auch jetzunder selbst viel Röhre vnd Büchsen / vnd lernen gar fein damit vmbgehen / haben auch den Verstandt / daß ein lang Rohr weiter tragen könne / als ein kurtzes / weil sie es von den Portugalesern ziemlich erfahren / vñ auch viel bey den Holländern gesehen haben.

Wie sie so fein wissen Wehren zu machen.

Sie seyn auch selber ziemlich erfahren vnd geschickt / allerley Gewehren zu machen / dann sie machen jhnen Dolchen einer Elen lang / ohne Creutz / die seyn vier Finger breyt / vnd zweyschneidig / mit einem höltzern Gefäß / vnd Knopff oben am Ende / Das Gefäß oder Handgriff vmbgeben sie mit einem güldenen Blech / oder mit einer Haut von einem besondern Fische / den sie des Orts fangen / vnd so hoch bey jhnen / als bey vns das Gold / geschäzet wirdt. Die Scheyden machen sie von Hunde oder Ziegenfellen / vnd binden oben auff die Scheyden / an dem Ende / da man das Wehr pfleget eynzustecken / ein grosse rothe Muschel / einer Hand breyt / welche bey jhnen auch in grosser Würde gehalten / vnd hoch geschätzet werden / Die aber des Vermögens nicht seyn / daß sie solche Muscheln vnd Wehren bezahlen

 können /

Breyte Hackmesser/ so sie hinter dem Gürtel tragen.

können/die käuffen jhnen ein Häckmesser/welches hinten breyt/fornen aber schmahl/vnd nur auff einer Seiten scharpff gemacht ist/An stadt aber der rothen Schilffen oder Müscheln/schmücken sie diß Gewehr mit einem Kopff eines Affen oder Tygerthiers. Stecken also diß Gewehr hinter jhren Gürtel auff die Seiten / vnd gehen täglich damit vber die Gassen/ doch wann sie außgehen / nemmen sie noch etliche Wurffpfeyle in die Hand / die aber ein Leibeygenen oder Knecht haben / die lassen jhnen jhren Schildt vnd Spieß / oder Wurffpfeyle fürtragen / vnd folgen also hernach mit einem Stecken in der Hand.

Wie die Kauffleute mit jhren Wehren vber die Gassen gehen.

Die Kauffleute gehen gemeiniglich allezeit mit jhren Wehren vber Feldt / vnd auff der Gassen/ so gehen auch jhre Knechte/oder Leibeygene/ebener massen mit jhren Wehren/dann sie gemeiniglich ein Bogen mit Pfeylen tragen / vnd dasselbige darumb / daß derselbe sie am wenigsten hindert im gehen/ weil sie den Bogen sampt den Pfeylen können an den Halß hencken. Jhre Wurffpfeyle oder Spiesse/ werden auff mancherley Art gemacht/doch gemeiniglich gantz von Eysen/also daß sie in der Mitte nur etwan ein Par Schuch lang Holtz haben/auff beyden Ecken aber mit Eysen beschlagen seyn/einer gleichen schwere/also daß hinden eben so viel Eysen ist/als fornen/damit sie ein gewissen Schuß od Wurff thun können. Sie halten jhre Gewehren gar sauber / dann sie allzeit etwan sechs oder sieben solcher Wurffpfeyle in jhren Häusern haben / so neben einander in der Erden stecken / vnd jhren Schildt darneben hangen.

Wie die Wurffpfeyle oder Spieß gemacht werden.

Wie sie jhre Wehren so sauber halten.

Wie die Schildt gemacht werden.

Die Schilde machen sie von hölzern Rinden / die sie vnter einander flechten / also daß es wie ein viereckte Tafel wirdt / krümmen oder biegen es hernach ein wenig / wie ein Sessel / Sie seyn gemeiniglich 6. Schuch lang / vnd vier breyt / Jn der Mitte machen sie ein Creutz von Holtz / vnd binden es an den Schildt / auff daß es desto fester halte vnd bestehe / daran machen sie auch jhre Handhaben / damit sie den Schildt halten vnd tragen. Etliche grosse Herren vberziehen jhren Schildt mit einer Ochsenhaut / vnd legen noch ein eyserne Platten oder Blech drüber / etwan zweyer Schuch lang / vnd eins Schuchs breyt. Sie halten gar viel von jhren Schildten/ vnd meynen / daß sie dardurch sehr beschützet / vnnd für eusserlichem Gewalt gesichert mögen werden.

Wie sie jhre Bögen vnd Pfeyle machen.

Die Bögen machen sie auß einem festen Holtz / die Sehne wirdt geflochten von Basten oder Rinden der Bäume / Die Pfeyle oder Boltzen seyn gemacht von schmalem zehen Holtz / Die Federn an den Böltzen machen sie von Haaren auß einem Hundsfell/ damit sie die Böltze fast biß an die helffte bekleyden vnd bedecken/ Fornen an der Spitzen machen sie kleine eyserne krumme Häcklein/ dieselbigen bestreichen sie mit Gifft / welches ein Safft ist etlicher gewissen Kräuter / Diese vergiffte Pfeyle aber dörffen sie nicht tragen oder gebrauchen / ausserhalb des Kriegs / bey grosser Straffe / so jhnen drauff stehet / vnd abgefordert wirdt / so baldt sie solche vergiffte Pfeyle oder Böltze bey sich tragen/ die Pfeyle aber oder Böltze stecken sie in einen Köcher auß Ziegenfellen gemacht / vnd hencken sie an den Halß.

Wie sie jhre Trommeln machen.

Jhre Trommeln machen sie von einem holen Baum / darüber sie ein Böcken oder Ziegenfell spannen/vnd schlagen als dann mit den Klöpffeln oder Stecken drauff. Es ligen aber diese Trommeln gemeiniglich vor des Königlichen Capiteyns oder Häuptmañs Behausung / da die Hof-Gwardy ist/vnd seyn bißweilen wol 20. Schuch lang. Man trommelt oder spielet drauff / wann der König ein Fest oder Wolleben helt/ Sie machen aber auch noch kleine Trommeln auß holen Bäumen/ die sie an den Halß hencken / vnd also in der Statt herumb gehen zu trommeln / Diese Trommeln seyn oben rundt / vnd vnten gantz spitz oder zu geschärpfft / vnd es darff sie niemandt gebrauchen / er sey dann vom Adel.

Wie sie die Pfeiffen machen / so sie im Kriege gebrauchen.

Ferner so haben sie auch Pfeiffen / die sie auß Elephanten Zähnen / oder Elffenbeyn machen/ dieselben ritzen vnd zerschneiden sie gar seltzam / vnd machen allerley Striche / Züge / vnd dergleichen Figuren drauff. Jn der Mitte aber machen sie ein vierecket Loch/ dareyn sie blasen/ Aber niemandt darff diese Jnstrumenten oder Pfeiffen gebrauchen / ohne allein der König / vnnd seine Capiteyne oder Häuptleute.

Von der Succession vnd Wahl jhrer Königen.

Königreich seyn nicht erblich/ sondern stehen in der Wahl.

König muß nit karg/sondern kostfrey seyn.

Die Könige werden erwehlet von dem gemeinen Volck / durch die meiste Stimmen / dann die Königreich versterben auff keine Feunde oder Nachkommen / ja auch nicht auff die Kinder der Könige / sondern so baldt ein König mit Todt abgangen / so erwehlen sie einen andern / der vber sie herrsche/ vnd das Königreich besitze/vnd derselbe erbet den Hof mit allem was drinn ist. Er muß aber von seinen Gefällen oder Eynkommen viel Ochsen vnd Kühe / deßgleichen auch Wein von Palm kauffen / vnd seinen Vnterthanen dasselbe zum besten geben / dann sie halten viel von eim solchen König / der viel Gastereyen helt / aber so ein König karg vnd genaw ist / vnd viel Guts zu samlen gedencket/ so wirdt er von jhnen gehasset / vnd ist vergebens / daß ein König gedencket durch Kargheit vnd Sparsamkeit zu wegen zu bringen/ daß er von seinen Vnterthanen geliebet werde/ Dann so er jhnen nicht gefellt/ suchen sie demnach allerley Vrsach/ daß sie an jhn kommen/ vnd jhn vertreiben mögen/ auff daß sie jhres Gefallens einen bessern suchen vnd erwehlen dörffen.

König von Sabou wirdt wegen seiner Kargheit vertrieben vñ abgesetzt.

Jn massen sichs dann vnlängst begeben / mit einem König von Sabou, derselbe war von Infantin bürtig vnd hielt sich in seiner Regierung gar sparsam / karg vnd genaw / Dann ob er wol grossen Zoll von den Kauffleuten vnd Bawren eynnam / so gab er doch seinen Vnterthanen nicht viel daruon zum besten / vnd hielt nicht viel Gastereyen oder Malzeiten / wie der vorige gethan hatte / sondern vermeynet einen grossen Schatz zu sammlen / vnd sehr reich zu werden / Derhalben dann

die Vnterthanen jhm so feindt vnd gehässig worden/daß sie sich ein mal versammlet/ mit Gewalt auff jhn zu gestürmet/jhm alle seine Güter genommen/vnd jhn wider naher Infantin haben passiren lassen/ von dannen er kommen war.

Darumb da ein König lieb vnd werth gehalten werden will/ so muß er sich kostfrey erzeygen. So haben nun die Könige gemeiniglich im Gebrauch / daß sie alle drey Monden / wann die Zöllner kommen/vnd jhre Rechnung thun/ von dem/ so sie die Zeit vber am Zoll deßgleichen an Straffen vnd anderm/so dem König gebüret/eyngenommen/ eine Malzeit oder Gastung anstellen/ vnd darauff etwan viel oder wenig wenden / nach dem jhnen die Zeit vber eyngefallen vnd gelieffert worden. Zu dieser Mahlzeit beruffen sie jhre Morinnis, welches so viel ist / als bey vns ein Edelmann / oder Königlicher Raht. Als dann käufft der König viel Vieh / als Ochsen vnd Kühe / vnd dergleichen / auch alle den Wein von Palm / in seinem gantzen Lande auff / den er kan bekommen / denselben lest er vnter das Volck außtheilen. Da begehen sie dann ein groß FreudenFest / vnd treiben viel Kurtzweil mit tromeln/vnd singen. Die Köpff von diesen Ochsen oder Kühen / werden schön gezieret / vnd mit Farb angestrichen / auch mit vielen Fetisso behencket / vnd in des Königs Kammer fein in der Ordnung nider gestellet / einer neben den andern / an stadt jhrer Gemählde / oder andern Geschmucks / dann sie darfür halten/daß solches dem Könige zum grossen Lob gereiche/sintemal darauß die Frembdlingen vnd außländische Leute/ wann sie in deß Königs Saal oder Kammer kommen/ sehen vnd abnemmen können/ daß es ein guter König sey / dardurch er dann in grossen Ehren gehalten / vnd von seinem Volck geliebet vnd gelobet wirdt.

Könige halten alle drey Monden ein freye Mahlzeit oder Gastung.

Königliche Gemach werden mit Ochsenköpffen gezieret.

Vber das haben sie noch ein andern Festtag/den sie alle Jahr mit grosser Solennität vnd Frewden begehen / Als nemblich die Jahrzeit jhrer Krönung/ oder jhre Fetissos Tag/ alsdann ladet der König seine benachbarte Könige vnd Amptleute/sampt allen seinen Edelleuten/Hof-Junckern vnd Rähten/ zu Gaste / vnd helt ein stattliche Mahlzeit/ er thut auch am selbigen Tage sein Gebet zu seinem Fetisso, vnd verrichtet sein Opffer in eygener Person. Dieser Fetisso ist der höchste Baum in der Statt/ welcher ist des Königs Fetisso. An diesem Tag treiben sie viel Affenspiel vnd Kurtzweil / mit tromeln/ singen vnd springen/ sonderlich aber erzeygen sich die Weiber sehr lustig vnd frölich / mit Tantzen / vnd anderer Kurtzweil. Es helt aber ein jeglicher König seinen Festtag besonders / vnd dasselbige kurtz nach einander / alle zur Zeit des Sommers.

Jährlich Fest oder Fetissos Tag der Könige.

Fetisso deß Königs.

An jhrem Sabbath oder Sontag/ gibt der König allezeit des Abends eine Mahlzeit / da er dann allen Wein / so am selben Tage auß den Bäumen gefangen wirdt / aufkäuffet / vnd ladet darzu seine Weiber vnd Kinder zu Gaste / sampt den nechsten vom Adel. Als dann seyn sie mit einander lustig / sintemal er in der gantzen Wochen nur ein mal mit seinen Weibern vnd Kindern isset / nemblich auff jhren Sontag zu nacht / Ob er aber als dann auch bey allen seinen Frawen schlaffe / ist nicht wol zu gläuben / weil er derselben so viel hat / daß jhnen allen ein gnügen zu thun / jhm vnmüglich seyn würde.

Könige geben alle Sontage zu Abends jhren HofJunckern eine Mahlzeit.

Seine Frauwen wohnen bey jhm in seinem Schloß oder Hofe/wiewol auch etliche sich draussen halten / aber das seyn gemeiniglich die alten / so jhn nit mehr erfreuwen können / derhalben sie jhm auch nit fast mehr belieben / aber die jungen vnd schönen Weiber hat er gemeiniglich alle in seinem Hofe bey sich / vnd gibt einer jeden Frawen jhre Kammer oder Gemach besonders / auff daß sie jhm desto besser dienen/vnd zu handen gehen können/ dann sie erzeygen jhrem Herrn / dem König allerley Dienste vnd guten Willen/ vnd befleisset sich ein jede auffs allerbeste/jhm zu gefallen/ vnd von jhm für andern geliebet zu werden. Es hat aber ein jedes Weib jhren Schatz oder Reichthumb besonders / vnd muß jhre Kinder bey jhr haben / vnd dieselbigen mit Essen vnd Trincken versorgen / die aber des Königs Hulde hat/ die hat gantz vnd gar keinen Mangel.

Wo die Weiber deß Königs wohnen.

Wann die Weiber außgehen/so lehnen sie sich auff die Achsel einer andern Frawen/so jhnen dienet für ein Leibeygene / deßgleichen werden auch die Kinder auff den Achseln getragen von den Knechten des Königs. Der König aber selber kommet gar selten auff die Gassen/denn er bleibet allezeit daheime/ohne daß er bißweilen an die Thüren sitzet/ welches doch selten geschicht / Er wirdt gar fleissig bewachet. dann seine Wächter vnd Drabanten das Hauß Tag vnd Nacht bewahren/vnd allezeit mit jhren Wehren in seinem Hofe vnd Gemach Wache halten. Wann es sich aber zu trägt / daß er etwan vber die Gassen gehen will / so gehen seine Drabanten mit jhm/ vnd wirdt rings vmb seinen Leib her von seiner Guardy vmbgeben. Deß Morgens vnd des Abends macht man jhm allezeit ein Hofrecht oder Kurtzweil/auff den Pfeiffen von Elephanten Zähnen/welche ein sonderlichen Thon oder Geleuthe vnter einander geben/sintemal die Schlauen fein abgerichtet seyn/jhren Athem vnd Stimme zu moderiren/daß es zusammen stimmet/vnd ein zimlichen Resonantz gibt.

Wie die Weiber vnd Kinder der Könige vber die Gassen gehen.

Wie der König vber die Gassen gehe.

Wann der König auß seiner Schlaffkammer gehet / so stehen die Weiber vnd warten jhm auff den Dienst / daß sie jhn erstlich waschen oder baden / von vnten an biß oben hinauß / vnd dann mit Oel von Palmen fein sauber anstreichen. Wann solches geschehen / so isset er ein wenig / vnd setzet sich hernach auff ein Stul nider / nimbt ein Pferds-oder Elephanten Schwantz in die Hand/ sich der Fliegen damit zu erwehren. Er ist aber auff seine Weise ziemlich geschmücket vnd gezieret / denn sein Bahrt hängt voll guter Corallen / vnd anderer lustiger Sachen. Vmb die Arme vnd Beyne hat er viel Armbande von gutem Gold / vnd sonst anderen Corallen allerley Farben / dergleichen Ketten hat er auch vmb den Halß. Also sitzet er nun den gantzen Tag zu schwätzen/vnd die Zeit zu vertreiben / denn es jhm nimmer an Gesellschafft mangelt / die mit jhm schwätzen / vnd jhm also die

Wie die Weiber dem König auff den dienst warten.

Wie der König geschmücket ist.

Königlicher Hofmeister / oder Viador.

Zeit kurtz machen. Sonderlich aber haben die König noch einen bey sich / welchen sie nennen Viador, welches Wort sie von den Portugalesern gelernet haben / dieser bewahret dem Könige seinen Schatz vñ Gelt / gibt auß / vnd nimbt eyn / vnd verrichtet alle Sachen. Er ist der höchste nach dem Könige / vnd gehet gemeiniglich viel stattlicher mit güldenen Ketten vnd Armbanden / vmb den Hals / Arme vnd Füsse gezieret / als der König selber.

König darff seinen Kindern nichts geben.

Die Kinder des Königs / wenn sie anfangen zu erwachsen / vnd zu jhren Jahren zukommen / müssen etwas für die Hand nemmen / vnd sich auff etwas begeben / dardurch sie jhnen ein Nahrung zu wegen mögen bringen / eben so wol / als anderer Leut Kinder / so sie anders etwas begeren zu haben / denn jhnen der König nicht das geringste geben darff / von wegen des gemeinen Manns / der solches nit würde gestatten oder zu lassen / vieler Vrsachen halben / besonders aber / daß hierdurch denen vom Adel würde zu kurtz geschehen / vnd jhnen auch sonst viel am Wolleben / oder Gastereyen würde abgehen. Derhalben gibt der König seinen Kindern etwas mit zur Morgengab oder Heurahts-Gut / wenn sie sich verheurahten / wie es gebräuchlich ist / Vnd vber das gibt er jhnen noch ein Leibeygenen / oder Knecht zu / der jhnen diene / vnd sonst haben sie keinen Nutzen mehr von dem König jhrem Vatter / Daher es denn kompt / daß / wenn die Kinder alt werden / vnd sich auff nichts befleissen wollen / damit sie etwas möchten gewinnen / oder für sich bringen / daß sie / wie ein ander schlechter Mann / nit viel geachtet werden. Es pfleget sie aber der König gemeiniglich an seinem Hofe zu behalten / daß sie jhm dienen. Wenn sichs denn zu trägt / daß nach gehaltenem Kriege zwischen den Königen Friede gemacht wirdt / so erwehlet der König gemeiniglich seiner Söhne einen / den er zum Geyssel an den König oder Statt sendet / auff daß sie mögen zu Ehren kommen / vnd allgemach der Dignität oder Hoheit gewohnen / ob sie vielleicht der mal eins erhaben werden / vnd zu grösserer Würde kommen möchten.

Kinder der Könige / was sie für ein Nutzen von dem König haben.

Wie der König seine Söhne befördert.

Eynkommen der Könige.

Von dem Eynkommen so der König hat / an allerley Essen-Speise / als Frucht / Fische / Wein / vnd Oel von Palmen / kan er seine Hofhaltung wol versorgen / vnd seine Weiber vnd Kinder reichlich ernehren / Sein Korn wirdt jhm für gesäet vnd gemehet / oder eyngebracht / daß er keine Mühe haben darff / deñ jhm alles fürgethan wirdt / ohne seinen Kosten / vnd hat also ein gutes stilles vnd gerühiges Leben / jedoch gantz armselig gegen vns / vnd dem Herrn Leben / so die Könige bey vns führen.

Wie sie nach dem Absterben deß Königs / einen andern pflegen zu machen.

Wann es nun kompt daß ein König stirbet / vnd mit Todt abgehet / so wirdt er nach Lands Art vnd Gebrauch ehrlich begraben / vnd wirdt also baldt wider ein ander König erwehlet / aber doch keiner auß deß vorigen Königs Geschlecht oder Freundtschafft / sondern sie nemmen gemeiniglich ein frembden / der jhnen tüchtig vnd geschickt darzu seyn scheinet / wie sie aber keinen auß des vorigen Königs Verwandtschafft vnd Freunden nemmen / also achten sie auch keinen dieser hohen Würde vnd Ehren werth / der sich hiebevor im geringsten wider den König gesetzet vnd empöret / oder denselben etwan verletzet hat. Wenn sie denn nun ein newen König erwehlet haben / so führen sie jhn in den Königlichen Pallast / da er denn das Regiment eynnimbt mit alle dem jenigen / so der vorige König verlassen hat / vñ geniessen die Kinder / oder Erben des verstorbenen Königs / nit das geringste von allem das jhr Vatter bey der Regierung erobert hat / doch was er hineyn gebracht / vnd zuvor vermocht hat / das wirdt jhnen wider herauß gegeben / vnd mögen sie dasselbige vnter einander theilen nach Lands Gebrauch. Darauß dann gnugsam erscheinet / wie es vmb diese Königreich gethan sey / daß sie nemblich keine Erbkönigreich seyn / auch weder auff Kinder noch andere Verwandten / sondern auff die / so gantz vnd gar frembdt seyn / versterben.

Was die Kinder deß Königs nach seinem Todt erben vnd geniessen.

Wie sie jhre Sachen vor Gericht führen.

Wann sie eine Sache wider einander bekommen / durch was Gelegenheit es jmmer wöll / als nemblich durch Schulden / Vnkeuschheit der Weiber / Diebstal / oder dergleichen / vnd sie dieselben vnter einander nit können schlichten oder vertragen / so kommen sie für den Statthalter deß Königs / da dann der erste seine Klage thut / vnd bey dem Statthalter Audientz bekomet / welcher den andern durch seiner Leibeygenen einen holen lesset / Derselbe wann er kompt / thut seine Antwort / vnd entschuldiget sich auffs allerbeste als er kan vnd mag / Er muß aber seine Antwort selber thun / dann sie keine Procuratoren oder Vorsprecher des Orts gebrauchen / sondern es muß ein jeder selbst eygener Procurator vnd Aduocat seyn. Wann er nun seine Antwort gethan / so redet der ander wider dargegen / vnd werden also vier oder fünff mal verhöret / wann aber der eine redet / so muß der ander schweigen / vnd jhm zu hören / vnd mag einer dem andern in seine Rede nicht fallen / darff auch nit eher antworten / biß der ander außgeredt hat / bey Leibs-Straffe. Welches dann ein Stück ist einer grossen Bescheidenheit vnd Klugheit / die sie damit zu verstehen geben / ob sie schon sonst wilde / vnd in vielen Sachen gar vngehaltene oder vnbescheidene Leute seyn.

Ein jeder muß sein Wort für dem Statthalter selber thun.

Feine Ordnung für Gericht.

Außspruch oder Endvrtheil deß Statthalters.

Wañ nun der Oberste oder Statthalter des Königs / jhre Klage vernommen / vnd auch die Antwort drauff angehöret hat / so spricht er ein Vrtheil nach seinem Gutdüncken / vnd weiset sie von sich / darbey sie es dann auch müssen bleiben lassen / sonder einiges appelliren oder weiter klagen. Were es ein Sach die den König betrifft / daß der König Straffe darvon haben müste / so empfänget dieser Statthalter die Straffe / vnd fordert es dem Vbertretter oder Mißhändler ab / der es also baldt ohne einigen Verzug erlegen vnd außrichten muß / vnd so er des Vermögens nit were / daß er solches thun könte / so muß er die Statt räumen / vnd sich in ein ander Statt / vñ vnter ein andern König begeben / darff auch nimmermehr wider in die Statt kommen / biß daß er die Straffe erleget / vnd seinen Herrn oder König zu Frieden gestellet hat.

Königliche Straff muß gleich erlegt werden.

Schwere Sachen werden durch ein

Were es aber ein so schwere Sach / daß sie nit könten vberein kommen / vnd dieselbige vertragen / so dörffen sie wol ein ander nach Leib vnd Leben trachten / oder sie fordern ein ander herauß / mit jhren

Wehren

Wehren die Sach zu vergleichen / vnd setzen einander ein gewissen Tag / da sie auff bestimptem Platz
erscheinen/vnd mit einander kämpffen oder streiten wollen/Vnter deß geben sie jhre Sach andern Leu-
ten zu erkennen / vnd sprechen etliche vmb Hülff an / da dann ein jeder noch 3. oder 4. Personen zu sich
nimmet/vnd also auff gesetzten Tag an bestimptem Ort erscheinet/ Sie pflegen aber gemeiniglich jhre
nechste Freunde vmb Hülff anzusprechen/vnd also sampt denselben sich zum Streit einzustellen. Wañ
sie dann nun auff den Platz mit jhrem Schildt vnd Wurffpfeylen kommen/ so stellen sich die Freunde
beyderseits gegen einander vber/ dem Streit zuzusehen/ die aber so mit einander zancken/ oder die Prin-
cipalen / so einander außgefordert haben/ tretten in die Mitte/ vnd fangen an mit jhren Spiessen / oder
Wurffpfeylen/auff einander zu werffen vnd zu schiessen/ so lang biß daß einer von jhn beyden getroffen
wird/ vnd niderfället / als dann hören sie auff zuschiessen / vnd hat als dann jhr Hader oder Zanck ein
Ende.

Kampff geschlichtet.

Wie sie mit einander streiten.

Nachmals aber gehen die Freunde dessen / so todt blieben vnd vmbkommen / zu der andern Par-
they / vnd fordern den Thäter / so den Todtschlag begangen hat / zum Leibeygenen zu machen / vnd an
stadt jhres Todten zu behalten. Vnd so derselbe etwan entlauffen were / vnd sich in ein ander Statt be-
geben hette/ so stellen sie jhm mit allem Fleiß nach/vnd versuchen alle Mittel/ wie sie jhn mögen bekom-
men / vnd zu wegen bringen / Ja sie lassen nit nach / haben auch keine Ruhe/so lang biß sie jhn in jhren
Gewalt bekommen/vnd kan kein König einer solchen Person Freyheit geben/ja es kan keine Statt den-
selbigen verbergen / sondern sie müssen jhn vnuerzüglich lieffern/ vnd denen so jhn begeren zu stellen/ so
fern sie das nit theten / vnd es bekañt were / daß der König seiner Wissenschafft gehabt hette / solten sie
wol die Sach für jhren König bringen/ vnd denselben bewegen ein Krieg wider ein solchen König oder
Statt anzufangen. Wann sie jhn nun zu wegen gebracht haben/ so wirdt er der Frauwen deß entleib-
ten oder todten Manns/ zu gestellet vnd vberlieffert/ welche Macht hat jhn für jhren Leibeygenen zu be-
halten / oder zu verkäuffen nach jhrem Gefallen.

Wie die Freunde denselben rechen/ der todt blieben ist.

Wie der jenige gestrafft wird/ der im kämpffen ein andern vmbbracht.

Wo fern aber der Thäter vermöglich were / daß er die Frawe oder Freundtschafft deß entleibten
könte zu Frieden stellen / vnd sich der Leibeygenschafft abkäuffen / ist jhm solches frey vnd zu gelassen/
vnd mag er als dann frey vnd sicher in der Statt vnd allenthalben gehen/handeln vnd wandeln seines
Gefallens/wie er zuvor im Brauch gehabt. So fern er sie aber nit kan zu frieden stellen/ so muß er sich
jhnen ergeben / vnd so lang er lebet / ein Schlaue oder leibeygener Knecht seyn vnd bleiben / darff auch
nimmermehr bey seine Freundtschafft/ oder in die Statt/ darauß er bürtig ist/ kommen. Aber dieses be-
gibt sich gar selten / vnd kan einer ein solches nit für die Hand nemmen / es were dann gar ein wichtige
Sach / daran nit allein viel gelegen / sondern die man auch durch kein ander Mittel könte vergleichen
vnd entscheiden / sonst bemühen sie sich nit wenig / die Sachen zu vertragen / vnd suchen allerley Mit-
tel / wie sie die Partheyen zu Frieden stellen / vnd wider vnter einander versöhnen mögen / ehe sie
es so weit kommen lassen / Es muß aber auch ein grosser wichtiger Handel seyn / der mit eim sol-
chen Kampff erörtert wirdt / vnd ist nicht gemeiner Leut Werck / auff ein solche Weise jhre Sa-
chen zu schlichten / sonst würde sich wol alle Tag dergleichen zu tragen vnd begeben / sintemal sie gar
leicht ein Neidt vnd Haß auff einander werffen.

Kampff geschicht selten.

Sie halten gar steiff vber die Gebott des Königs/ damit dieselben nicht gebrochen werden/ So sie
denn dieselben vbertretten haben/ vnd in einige Straff gefallen/ so müssen sie in kurtzer Eyle die Straff
auffbringen vnd erlegen / so sie aber nicht vermöglich weren dasselbe zu thun / so müssen sie die Statt
räumen/ vnd sich vmb ein andern Ort vmbsehen/ denn sie des Orts nit länger geduldet werden. Weñ
sichs denn begibt / daß jemandt etwan ein Gesetz vbertretten hette / vnd solches einem andern wissend
oder bekañt ist/ so soll der jenige/ der Wissenschafft drumb hat/ dasselbe offtmals wol drey oder vier Jahr
lang still vnd heimlich halten / vnd hernach allererst / weñ es jhn gut düncket / offenbaren oder an Tag
bringen/ denn sie einander gar gehässig vnd feindt seyn. Wenn er denn nun demselben also gefellet/ den
Mißhändler in Straff zu bringen/ so zeyget ers dem Capiteyn oder Obersten an/ welcher also baldt die
Trommel schlagen lesset / denn da muß einer von seinen Leibeygenen die Tromel an den Halß hencken/
vnd muß sampt noch zweyen Knaben / deren ein jeder ein Kübel mit 2. kleinen Klöpffeln in der Hand
hat / durch die gantze Statt/ auß einer Gassen in die ander gehen / vnd die Trommel also schlagen/ daß
es ein jeder hören kan/ denn dasselbige bedeutet/ daß ein weltlich Gericht soll offentlich gehalten werden.

Von jhren weltlichen Rechten/ Gericht/ vnd Straffe der Vbelthäter.

Deß Königs Gebott oder Gesatz werden fest gehalten.

Vbertrettung vnd Mißhandlung bleibet bißweilen lang verschwiegen.

Weñ nun solches geschehen/ so kompt der Capiteyn oder Oberste/ mit dem gantzen Adel auff den
Marckt/ vnd setzen sich rings herumb mit jhren Wehren. Deñ kompt alles Volck herzu gelauffen/ weil
sie nicht wissen was es zu bedeuten habe/ vnd die Weiber zwar stellen sich an ein Ort besonders/ deßglei-
chen auch die Mäñer / zu hören was der Oberste fürbringen werde. Weñ er der einen beschuldiget oder
anklaget/ so wirdt derselbige also baldt gefangen/ vnd dem Capiteyn ins Hauß gelieffert / da er deñ ent-
weder gebunden/ weñ es ein schwere Sach ist/ oder ledig/ weñ die Sach nit so wichtig ist/ durch den Büt-
tel verwahret wirdt / vnd darff er nicht auß dem Hause gehen / biß daß seine Sach vertragen vnd ge-
schlichtet ist / Deñ die Häuptleute bleiben sampt dem gantzen Adel vnter deß auff dem Marckte sitzen/
vnd verhören die Sach oder Klage / so vber den gefangenen Mann gethan wirdt/ wenn deñ die Ankla-
ge geschehen/ thut man es jhm durch den Obersten zu wissen/ vnd muß er also baldt sein Antwort drauff
thun / wenn er dasselbige nit thun kan / so wirdt er in die Straff erkañt / vnd muß er dieselbige außrich-
ten/ oder so er nicht vermöglich were/ wirdt er im Namen/ vnd von wegen des Königs/ für ein Leibeyge-
nen verkaufft / auff daß dem König seine Straff erleget werde / vnd muß er denn sein lebenlang ein
Schlaue / oder Leibeygener Knecht bleiben.

Wie man ein offentlich Gericht pflegt zu verkündigen.

Wie das Gericht angestellet wirdt.

Wie sich der verklagte verantwortet vnd gestrafft wird/ in Sachen so den König betreffen.

Straffe deß Todtschlags.

So jemandt ein Todtschlag begangen/ dardurch er das Leben verwircket/ so kan er sich mit Gelt abkauffen/wenn er mit dem König handelt/vnd denselben befriediget/welches Gelt denn getheilet wirdt vnter die Morinni oder Hof Junckern/ also daß dieselben die Helffte darvon nemmen/ die ander Helffte aber ist des Königs/vnd darff als dann der Thäter den Verwandten des Entleibten nichts mehr geben oder erstatten/welche hinfort keinen Anspruch mehr zu jhm haben/also daß sie jhm dasselbe auch nit eins verweisen dörffen/ weil er den König zu frieden gestellet hat/der jhn für den Freunden wol befriedigen vnd beschützen kan.

Straffe eines Ehebruchs/so wol an dem Weibe/als an dem Mann/ so es gethan.

Wenn sichs begibt/daß einer sich im Ehebruch vbersehen/vnd bey eines andern Mañs Weib geschlaffen hette/ die er etwan mit guten Worten/ vnd vielen Verheissungen darzu gebracht/ da er doch hernach seine Verheissung nit gehalten/so nimbt jhm der König alle seine Güter/ vnd die Frauw muß jhrem eygenen Manne auch eine Straff geben/ nemblich vier oder sechs Loth Gold/ nach dem sie wol mit jhm stehet/vnd er mit jhr will zu frieden seyn/ sonst stehet es jhm frey/dieselbe von sich zu stossen/vnd an jhre stadt ein andere zunemmen. Ferrner kommen der Frawen Verwandten/ vnd verbrennen dem Mann sein Hauß/der die Schande begangen hat/ vnd verwüsten es gar in Grundt hineyn/ vnd thun jhm viel Verdrieß an/ daß er endlich von dannen ziehen/ vnd jhm ein andern Ort suchen muß/ damit sie kein Verweiß seinet halben hören dörffen.

Es hat sich vnlängst zu getragen/daß ein Mann in eine Statt kommen/da er nicht wohnhafftig war/ etliche Schulden daselbst eynzumahnen/ dieser hatte ein Jahr zuvor eines andern Mañs Weib zu Fall gebracht/ welche damals eben auff den Marckt dahin auch kommen war/ Als sie nun diesen Mann gesehen/ läufft sie also baldt hin zu dem Æne, welches so viel ist als ein Capiteyn oder Oberster/ für demselbigen verklaget sie den Mann/ welcher jhn von stundan fangen lassen.

Ein Mann wirdt Ehebruchs halben für frembder Obrigkeit verklaget vnd gestrafft. Wie sie jhre Vnschuldt mit einem Tranck bezeugen vnd probiren.

Als nu der Raht auff dem Marckt zusammen kommen/ verklaget jhn das Weib/ daß er sie mit Gewalt bezwungen/vnd nicht bezahlet hette. Er verantwortet sich/vnd saget/es were jhr guter Will gewest/wiewol nun jhrer keines in derselben Statt wohnhafftig war/wurden sie doch beyde verhöret/vnd bekamen ein Vrtheil/ als wann sie daselbst daheim gewesen weren/ Dann nach langer Handlung die sie wider einander führeten/ kam endlich der Fetissero, welcher ist jhr Diener/ der jhre Götzen beschweret / dieser brachte einen Tranck in einem Hafen / vnnd stellet jhn vor jhre Obersten oder Rahtsherren nider/ baldt gieng das Weib hinzu/ vnd thet ein Trunck darvon/ zur Bestetigung der Wahrheit/ daß er sie zu Fall gebracht/ vnd nicht bezahlet hette. Wann er nun diesen Tranck zum ersten getruncken hette/ vor der Frawen/ zur Bestetigung der Wahrheit/ daß er sie zu frieden gestellet/ vnd bezahlet hette/ so were er loß kommen/ vnd der Straffe erlassen worden/ Aber weil er sich vnrecht befunden/ dorffte er den Tranck nicht eynnemmen/ sondern muste es geschehen lassen/ daß jhn das Weib auff diese Weise vberzeugete/ wardt demnach ein Vrtheil vber jhn gefället/vnd erkannt/daß er zur Straffe geben muste drey Benda, welches so viel ist als zwölff Loth Goldt.

Deßgleichen hat sichs ein mal zu getragen/ daß einem Mohren sein Bruder gestorben war/ dieser gereht etwan 2. Jahr hernach mit einem andern in ein Hader/vnd gehet für den König/ klaget jhn an/als habe er jhm seinen Bruder vmbbracht/mit Hülff jhres Fetisso, der jhn getödtet hette. Der König lesset jhn gefänglich annemmen/vnd für Gericht stellen/ da verantwortet er sich/ vnd saget/ er were mit seinem Bruder die Zeit seines Lebens nit vneins worden/ Item/ daß er in einer andern Statt gewohnet hette/vnd also zur selben Zeit bey jhm nit gewesen were/ Der ander aber gab für/ er hette jhren Fetisso gebetten/ daß er seinen Bruder tödten solte/darüber er dann auch gestorben were/ darauff sagte er/daß solches die Vnwarheit were/begerte auch drauff ein Tranck eynzunemmen/derhalben jhm also baldt ein Tranck gebracht worden/ welchen er auff diese Condition außtrincken müssen/ daß er jhren Fetisso vmb den Todt seines Bruders nicht gebetten hette/ welches er gethan/ vnd also absoluiret oder loß gesprochen worden.

Ein verklagter wirdt durch ein Tranck so er getruncken absoluiret.

Worauß der Tranck gemacht werde/ vnd was er für ein Krafft habe.

Dieser Tranck aber gilt bey jhnen so viel als ein Eydtschwur/vnd wird genannt Enchionbenou, sie machen jhn auß grünen Kräutern/ da sie jhre Fetisso mit machen oder zu richten/ vnd soll/ wie sie fürgeben/ein solche Krafft oder Wirckung haben/daß so jemandt denselben fälschlich oder vnrecht trincket/er von jhrem Fetisso also baldt vmbgebracht vnd getödtet wirdt/wenn sie jhn aber rechtmässig trincken/ also daß sie vnschuldig seyn an dem/ dessen sie verklaget werden/ so lesset sie jhr Fetisso leben/ vnd schadet jhnen gantz vnd gar nichts/ darauß sie dann erkennen/ wer schuldig oder vnschuldig sey/ vnd demnach desto besser ein Vrtheil sprechen können. Dann auch ein Mensch/der etwas auff seinem Gewissen hat/sich dardurch selber muß verrahten vnd anklagen/ auß Forcht für jhrem Fetisso, deñ sie lassen sich bedüncken/daß/wenn sie diesen Tranck vnrecht vnd wider jhr Gewissen eynnemmen/würde sie jhr Fetisso also baldt tödten vnd vmbbringen/ so denn nun jemandt beschuldiget vnd verklaget wird/also daß er auff ein Eydt gezwungen/vñ an diesen Tranck gewiesen wirdt/so kan er nicht vorüber/er muß/ wenn er sich schuldig weyß/die Sach offenbaren/ vnd bekennen. Vnd darff niemandt gedencken/ daß etwas bey jhnen verborgen bleibe/denn weil sie einander so neydig vnd gehässig seyn/lassen sie nichts dahinden/sonden wenn sie etwas auff einen wissen/ so muß es angezeygt werden/solte es gleich zehen Jahr angestanden seyn.

Mohren lassen keine Mißhandlung verschwiegen bleiben.

Ein gantze Freundschafft kompt mit einem/

So jemandt dessen Schwester zum Weibe hat/ der dem König seine Straff zu geben vervrtheilet ist/ vnd er die Straff oder das Gelt nicht kan so baldt zu wegen bringen/ so muß der ander kommen/ der seine Schwester hat/ vnd muß jhm helffen die Straff erlegen oder bezahlen/ so ferrn

sie vnter eines Königs Gebiet / vnd Herrschafft gesessen seyn / vnd mögen hernach sie beyde deßwegen sich vergleichen / denn dem König muß seine Straffe erleget vnd außgerichtet werden / es gehe gleich wie es wölle / oder sie müssen beyde das Landt räumen / vnd jhnen ein andern Ort zu wohnen suchen / dann wann er die Straffe nicht erlegen vnd außrichten kan / so muß er von dannen ziehen / nit allein mit all seinen Weibern vnd Kindern / sondern auch mit seiner gantzen Freundtschafft oder Verwandtschafft / so er in der Statt wohnend hat / Diese ziehen alle mit jhm / vnd bleiben an eim frembden Ort / biß daß die Sach verglichen / vnd dem König die Straff außgerichtet ist / als dann mögen sie wider zu jhren Häusern kommen / vnd jhre Güter gebrauchen wie zuvor. Wann sie aber wider kommen / so gehen sie herumb zu allen / mit denen sie bekannt seyn / vnd bitten sie vmb Verzeyhung / damit sie hinfüro wider friedlich vnd freundlich bey einander wohnen mögen / wie sie vor der Zeit gethan haben / also gehet der Mann zu seinen Bekannten / vnd die Weiber auch zu den jhren.

*der in die Straff erkannt ist / in Schaden.*

Die Vrsach aber / warumb auch die Verwandten vnd Freunde mit einem / der die Straffe nicht außrichten kan / auß der Statt ziehen / ist / auff daß sie von dem König der Straff halben vngemolestiret vnd vnangesprochen bleiben mögen / dann sie sonst für den Mißhändler die Straffe würden erlegen müssen.

*Warumb auch die Freunde mit einem verdampten auß der Statt ziehen.*

Die Straffe des Diebstals ist 12. Loth Gold / oder 3. Benda nach jhrem Gewicht / dann sie werden des Orts vmb des Diebstals willen nicht am Leben gestrafft / vnd wirdt jhnen diese Straff allein angethan / wann sie vnter einander etwas gestolen haben. Wann sie aber den Teutschen oder den Niderländern etwas gestolen / werden sie gar nicht gestrafft.

*Straffe deß Diebstals.*

So jemandt Gold verfälschet / vnd den Holländern für gut gebracht hette / vnd dasselbe durch jemandt vnter jhnen außkäme / der einen solchen für dem König verklagte / so muß der Thäter deßwegen Straff geben / viel oder wenig / nach Gelegenheit der Sachen / vnd nach dem er viel oder wenig Gold verfälschet hat / Ja sie werden wol bißweilen deßhalben zu Leibeygenen verkaufft. Also hat nun ein jede Missethat jhre besondere Straff / vnd kommen diese Straffen alle dem König zu Nutz / damit jhm nichts abgehe am Fressen vnd Sauffen / vnd er desto besser Mahlzeit / oder Gastungen halten könne.

*Straffe deren so das Gold verfälschen.*

*Wie sie die Missethäter am Leben straffen.*

Hette aber einer ein solche Missethat begangen / da er das Leben mit verwircket hette / vnd dem König nit anders als mit seinem Leben gnug thun könte / so wirdt er zum Todt vervrtheilet / vnd ohne allen Verzug / oder langes Gefängnüß / wirdt er dem Büttel / oder denen so darzu bestellet seyn / vbergeben / derselbe bindet jhm seine Hände auff den Rücken / verbindet jhm auch die Augen / vnd führet jhn hinauß auffs Feldt / oder in ein Waldt / wo es jhm am füglichsten seyn düncket / sintemal sie keinen gewissen Ort darzu haben. Wann er nun hinauß kompt / muß er niederknien / vnd den Kopff ein wenig bücken oder vnter sich halten / darnach nimbt der Büttel ein Wurffpfeyl / tritt ein wenig hinter jhm zu rück / vnd wirfft jhn damit durch den Leib / daß er zur Erden nider fället. Dann nimbt er ein Holtzmesser / vnd hawet jhm den Kopff ab / dann sie halten es nicht darfür / daß ein Mensch recht todt sey / es sey dann daß sie jhm den Kopff abgehauwen haben / Darumb wann sie jemandt tödten / so schneiden sie jhm den Kopff ab / vnd zertheilen den Leib in vier Stück / die sie ins Feldt hinauß den Vögeln zu fressen darwerffen. Nachmals kommen die Freunde vnd holen den Kopff / vnd halten jhn für ein groß Præsent / oder Verehrung / dann sie jhn in einem Kessel sieden / die Suppen sampt dem Fleisch verzehren / das Gebeyn aber neben jhren Fetisso auffhencken. Die Weiber erzeygen sich als dann gar kläglich mit weynen vnd heulen / Vnd wann der Büttel seine Arbeyt verrichtet hat / so nemmen sie die vier Stück oder Viertheil / vnd tragen sie ins Feldt hinauß. Wann der Vbelthäter gerichtet wirdt / so ist keine Obrigkeit / oder jemandt anders darbey / sondern der Büttel gehet gar allein mit dem Missethäter hinauß / wann es aber verrichtet ist / so lauffen sie mit grossen Hauffen hinauß / vnd beklagen jhn.

*Wie sie den entleibten beklagen.*

*Von jhrer Dieberey. Mohren dörffen einer dem andern nichts stelen.*

Ich halte nicht daß einige Nation in der Welt zu finden / die jhnen im stelen vberlegen were / dann sie darinn so erfahren / vnd so geschwindt seyn / daß es fast vngläublich scheinet / vnter einander dörffen sie nit daß geringste stelen / bey grosser Straffe / vnd wann etwan eins dem andern was gestolen hat / so machen sie so ein grossen Handel in der Statt daruon / daß sie sich selber deßhalben schämen / gleichwol geschicht es bißweilen / vnd sonderlich bey der Nacht / daß eins dem andern etwas stielet / wann es aber außkompt / vnd lautbar wirdt / so muß er die Straff deßhalben geben / so darauff gesetzet ist. Wann dann einem etwas gestolen worden / vnd sie also das Gebott des Königs in Vergeß gestellet / oder vbertretten haben / so lesset der König des Morgens früh eine Stunde vor Tag in der Statt herumb gehen / vnd lesset mit lauter Stimme außruffen / daß niemandt stelen soll / bey Leibs Straff / damit er also den Dieben sein Gebott wider zu Gemüth führen vnd schärpffen möge / auß daß sich niemand der Vnwissenheit zu behelffen habe.

*Sie halten es für eine Ehr / wann sie den Niderländern etwas stelen können.*

Wann sie einander etwas stelen / so halten sie es für ein grosse Schande / aber wann sie den Teutschen etwas entwenden vnd stelen / so halten sie es für ein grosse Ehre / vnd dörffen sich dessen wol rühmen / dann sie halten die Teutschen für gar kluge / verschmitzte / vnd behende Leute / Derhalben wann sie denselbigen etwas können entwenden / so meynen sie / sie seyn viel klüger vnd behender / vnd wollen es ein grosse ehre haben.

*Wie sie sich auff den Schiffen verhalten / wann sie stelen wollen.*

Wann sie demnach zu Schiffe kommen / mit dem Verwalter deß Schiffs zu handthieren / vnd etwas zu käuffen / besonders so sie im Sinne haben etwas zu stelen / so bringen sie viel Volck / vnd grosse Körbe mit / die sie nennen Akoffo, vnd werden gemacht von Bintzen / darnach setzen sie sich alle mit einander bey den Verwalter nider / vnd wollen alle Ding außsehen / stellen sich als wolten sie viel käuffen / wann dann der Verwalter embsig ist / vnd vermeynet ein gute Kauffmansschafft zu thun / so weiset er jhnen die Waaren / vnter deß sehen sie jhren Vortheil auß / wie sie etwas stelen / vnd heimlich verschlagen können / vnd das können sie so behend verrichten / daß es nicht außzusprechen. Ja sie habens also in der Art / daß sie es nit lassen können / vnd wann sie schon nichts köstlichs daruon bringen können / so sehen sie doch daß sie etwas bekommen / es sey gleich so schlecht als es jmmer wöll.

*Wie sie so behend seyn im stelen.*

Dann sie stelen dem Verwalter die Gewicht / damit er jhr Gold pflegt zu wiegen / wann man dieselbigen nur auß der Hand leget / vnd nicht gar genaw Achtung drauff gibt / so seyn sie alsbaldt daruon / vnd weyß man nicht wo sie hin kommen / dann sie dieselben entweder ins Maul / oder in die Ohren / oder ins Haar wissen zu verbergen / Deßgleichen stelen sie die alten verrosteten Nägel / das Schmaltz / damit die Schiffleute die Rollen an dem Mast. vnd Segelbaum pflegen zu schmieren / Item / das Bley / das außwendig an die Schiff genagelt ist / damit die Würme dem Schiff nit so leichtlich Schaden thun mögen / brechen sie mit kleinen Stücklein ab / Vnd dergleichen geringe Sachen seyndt noch gar viel / darinn sie jhre diebische Art vnd Natur an Tag geben / wann sie nichts / das etwas werth vnd köstlich ist / bekommen können.

*Diebische Art der Mohren.*

Vnd diese Natur haben sie beynach alle durchauß / sie seyen gleich reich oder arm / dann wann schon etliche vorhanden / die auff 2. oder 3. Pfundt schwer Gold / für Kauffmansschafft anlegten / vnd ein grossen Handel treiben / Jedoch seyn sie also gesinnet / daß so sie etwas weiter als sie gekaufft haben / mit daruon bringen können / sie dasselbige nit solten vnterlassen / nemmen also was sie bekommen kōnen / vnd lassen nichts ligen / ohne was jhnen zu schwer ist / vnd sie nicht füglich daruon bringen kōnen. Wañ aber jhnen etwas entwandt oder genomen worden / so machen sie ein solchen Handel daruon / vnd treiben so viel Wort / als wann es zehen mal mehr werth were.

*Sie haben nit gern daß man jhnen etwas stele.*

*Wie sie jhre Dieberey entschuldigen.*

Wann sie dann etwan ergriffen werden / vnd die Niderländer sie deßwegen straffen / dörffen sie sich wol verlauten lassen / daß die Niderländer solches zuthun nit befüget weren. Wann sie dañ gefragt werden / warumb sie also stelen / da es nit allein verbotten / vñ vnser HERR Gott solches nit haben wolle / sondern sie auch selbst / wann jhnen etwas genommen wirdt / so viel Wesens drumb machen /

vnd es je nicht billich/ daß einer etwas einem andern thue/ so er nicht will/ daß jhm von eim andern deßgleichen widerfahre vnd gethan werde/ da sie dann nun selber sprechen/ es were nicht fein/ daß einer stele/ vnd eim andern das seine nemme/ warumb daß sie es dann selber theten/ vnd ein frembdes Gut nehmen/ das jhnen nicht zugehöret/ da sehen sie ja je wol/ daß sie nicht recht gehandelt hetten/ sondern in alle Wege straffwürdig weren. Darauff geben sie zur Antwort/ daß es jhnen wol zugelassen/ den Niderländern das jhre zu stelen/ aber den Niderländern hergegen nicht gebüre deßgleichen an jhnen zu thun/ vnd das auß Vrsach/ daß die Niderländer reich seyen/ vnd viel Guts haben/ welches sie mit gantzen Schiffen voll dahin führen/ vnd so viel Mühe anwenden/ daß sie es möchten verkauffen/ derhalben wolten sie den Niderländern hierinn ein Gefallen thun/ wann sie jhnen jhres Guts bald abhülffen/ damit sie nicht so lang still ligen dörfften/ Hergegen aber weren sie arm/ nackend vnd bloß/ vnd hetten fast nicht so viel/ damit sie sich möchten bedecken/ derhalben were es jhnen mehr zugelassen zu stelen vnd zu nemmen/ als den Niderländern vnd andern Völckern.

Warumb den Mohren mehr erlaubet sey zu stelen/ als andern Völckern.

Wann sie dann etwas gestolen haben/ vnd man es auff dem Schiff gewahr wirdt/ daß etwas wegkommen oder verlohren/ so muß man sie alle mit einander auff frischer That besuchen vnd begreiffen/ dann sie stelen gar behend/ vnd wissen es gar geschwindt einander zu vbergeben/ daß sie es nur auß dem Schiff bringen/ alsdann kommen sie zusammen/ vnd theilen es/ was sie gestolen haben/ Vnd wann man den Mann antrifft der es genommen/ so muß man jhn rechtschaffen klopffen vnd schlagen/ wann es gleich der stattlichsten Kauffleute einer were/ darzu dann die andern Mohren lachen/ vnd dessen spotten werden/ daß er so vngeschickt mit der Sach vmbgangen/ vnd seinen Diebstal nicht besser verborgen hat.

Wie die Holländer die Mohren jhres stelens halben straffen.

Aber wann sie mercken/ daß der Diebstal verrahten/ vnd man Vmbsuchung thun werde/ so säumen sie sich nicht lang/ sondern springen zum Schiff hinauß/ vnd machen sich darvon/ weil sie sich förchten/ sie möchten etwan ein guts geschlagen werden/ vnd so man sie vngeschlagen gehen lesset/ vnd nicht auff frischer That sie rechtschaffen bezahlet/ so förchten sie ein grössern Tumult/ vnd daß sie möchten mehr geschlagen werden/ wann sie wider kämen/ Derhalben sie dann das Schiff meiden/ vnd an ein anders fahren/ wann man sie aber vmb jhre Missethat straffet/ vnd ein guts abschmieret/ so darff man nicht sorgen/ daß sie einen solten darumb hassen/ oder das Schiff meiden/ dann sie wol also bald des andern Tages wider kommen/ mit dem Schiffmann zu handeln.

Mohren müssen auff frischer That jhrer Dieberey halben gestrafft werdē.

Auff jhre Zusag/ Trew/ Glauben vnd Eyd/ ist sich gantz vnd gar nicht zu verlassen/ sintemal sie gar leichtfertig vnd verlogen seyn/ wie sie dann gar offt auff der Lügen ergriffen vnd befunden werden. Dann wann sie einem schon ein Eyd thun/ so offenbaren sie doch jhre Heimlichkeit einem andern/ der es bald weiß zu verdrähen vnd zu verkehren/ Derhalben so jemand mit jhnen auff gut Trew vnd Glauben begeret zu handeln/ der mag wol zu sehen/ daß er nicht betrogen werde/ dann jhnen gar nicht zu glauben ist.

Von jhrem Eydschwerē.

Mohren haben keinen Glauben.

Wann sie aber vnter einander ein Eyd thun/ vnd eins dem andern etwas zusaget/ das halten sie gemeiniglich gar fest/ vnd lassen sich nicht bald in Lügen/ als meynevdig finden/ besonders weil sie bißweilen seltzame Ceremonien gebrauchen/ wann sie ein Eydschwur einander thun wollen/ dann da reiben sie erstlich jhr Angesicht an dessen Füsse/ dem sie den Eyd thun/ darnach an seine Achseln vnd Brust/ vnd endlich an den gantzen Leib/ vnd sagen mit heller Stimme: Iau, Iau, Iau. Dieses thun sie dreymal/ vnd klipffen ein jedes mal mit den Händen zusammen/ trappeln mit den Füssen/ vnd küssen jhre Fetissos, die sie an den Armen vnd Beynen tragen/ Etliche nemmen zu mehrer Bestetigung der Warheit/ vnd Bekräfftigung jhres Glaubens einen Tranck eyn/ wie droben auch erzehlet worden/ Vnd zwar diese Ceremonien gebrauchen sie auch wol/ wann sie den Niderländern ein Eyd thun wollen/ aber der sich darauff wolte verlassen/ vnd jhnen deßwegen desto mehr Glauben geben/ der würde sich zeitlich betrogen finden/ dann jhnen nicht weiter zu glauben/ als man siehet. Vnd ob wol die von Mourre viel Anschläge der Portugaleser/ so auff der Festung Mina wohnen/ den Holländern bißweilen offenbaren/ geschicht doch solches nicht darumb/ daß sie den Holländern begerten Trew vnd Glauben zu halten/ sondern es geschicht wegen der grossen Feindschafft/ so sie allezeit wider einander haben.

Was sie für Ceremonien brauchen/ wann einer dem andern ein Eydschwür thun will.

Wiewol es des Orts allezeit warm ist/ vnd keine Kälte gespüret wirdt/ wie dann dasselbe auch der Name des Lands mit sich bringet/ jedoch so haben sie gleichwol ein Vnterscheid der Zeit des Jahrs/ da sie etliche Monden für jhren Sommer/ etliche aber für jhren Winter halten. Der Vnterscheid aber den sie darinn haben/ stehet in dem Wetter/ dann sonst seyn die Bäume des Sommers vnd des Winters allezeit gleich grün/ vnd findet man etliche/ die zwey mal des Jahrs jhre Blätter abwerffen/ Aber die Ecker stehen des Sommers gar kahl/ dürr vnd ledig/ vnd des Winters seyn sie grün/ vnd stehen voller Korn/ Frucht vnd Getreyde/ also daß sie jhren Herbst oder Erndte des Winters haben/ Tag vnd Nacht seyn des Orts allezeit gleich lang/ vnd kan man kaum ein Vnterscheid deßhalben daselbst spüren/ dann die Sonne helt jhre gewisse Zeit/ wann sie auff vnd nider gehet/ wie sonst in OstIndien gemeiniglich der Brauch ist/ daß sie des Morgens vmb 6. Vhr auff/ vnd des Abends vmb 6. Vhr wider nider gehet. Doch ist sie allezeit ein gute halbe Stund lang schon auffgangen gewesen/ ehe sie sich erzeiget/ also daß man sie selten so deutlich vnd hell kan sehen auff vnd nider gehen/ wie man in vnsern Landen zu thun pfleget.

Von jhrem Sommer/ vnd Winter/ auch jhrem Ackerbaw.

Wie der Sommer vnd Winter bey dē Mohren vnterschieden werde.

Tag vnd Nacht allezeit gleich lang

Die Früchte seyn daselbst des Sommers vnd des Winters/ mit gleicher Mänge oder Vberfluß zu bekommen. Wann es am allerheissesten ist/ nemlich wañ jhnen die Sonne gleich vber den Häuptern

Der Winter ist heisser/ als der Sommer.

stehet/so halten sie dieselbige Zeit für jhren Winter/welches ist im Aprilen/ Mayen/vnd Junio/zu welcher Zeit es daselbst gewaltig regnet/ auch viel schwere Gewitter zu entstehen pflegen/mit donnern vnd plitzen/welches die Portugaleser Trauados, sie aber in jhrer Sprach Agombretou, nennen/ Welches Vngewitter vnd Regen dann durch die Hitze der Sonnen vervrsacht vnd zu wegen gebracht wirdt. Dieweil es dann vmb diese Zeit mehr bey jhnen regnet/als im Sommer/ da das Erdreich gar hart/ dürre vnd vnfruchtbar ist/ wegen der grossen Hitze/so nemmen sie dieser Zeit am meisten wahr / jhr Korn/als Millie, Mays, vnd anders zu säen/so zu Erhaltung jhres Lebens von nöten.

Wann dann nun diese Zeit herbey kompt/da sie jhre Feld-Arbeit thun können/so gehen sie hinauß auffs Feld/oder in den Wald/vnd suchen jhnen ein bequemen Ort/der sie düncket gut zu seyn/jhr Korn daselbst zu säen/ dann es hat daselbst niemand sein eygen Land/ das er für sich möchte halten vnd gebrauchen/ sondern der König hat alle Ecker/Wälde vnd Länder/in seiner Gewalt/vnd darff keiner etwas auff dem Lande pflantzen oder säen/ohne seinen Consenß vnd Erlaubnus.

Die Ecker seyn alle des Königs.

Wie sie den Acker zur Saat zurichten.

Wann sie dann nun vom König Erlaubnus bekommen/ diesen oder ein andern Ort zu gebrauchen/ so gehen sie mit jhren Leibeygenen hinauß/stecken denselben Platz in den Brand/vnd lassen die Bäume/ Hecken/ Wurtzeln vnd Gesträuch/ sampt allem Vnkraut in Grund verbrennen/ Hernach wann solches geschehen/ nemmen sie grosse lange Hawen oder Kärste/ die sie nennen Coddon, vnd graben die Erden sampt den Kolen/vnd allem so jhnen dienet/das Land zu misten/oder zu düngen/vngefähr eines Schuchs tieff vmb/vnd lassen es also ein Tag 8. oder 10. still ligen.

Wie sie den Samen außsäen.

Hernach wann die Eynwohner all jhr Land also gebawet haben/ so machen sie sich gefasset mit jhrem Samen/ denselben außzusäen/ versamlen sich am ersten auff einen Sabbath oder Sontag ins Hauß des Königs oder Obersten/ vnter welchem sie gesessen/dann sie am allerersten sein Land bawen vnd besäen müssen/darnach gehen sie zu gleich hinauß/lesen alles Gesträuch auß der Erden/vnd werffen es mitten auff das Feld/darnach graben sie das Land noch einmal herumb/ vnd werffen endlich jhren Samen oder Korn hineyn.

Wie sie nach verrichter Arbeit auff dem Feld so frölich seyn.

Sie fangen aber an am Sontag/ vnd säen am allerersten dem König oder Obersten sein Korn/ welcher auff den Abend/ wann sie fertig seyn / hinauß auff das Feld tragen lesset etliche Häfen voll Wein von Palm/vnd ein gekochten Hamel/ sampt anderer Speise mehr/nach dem jhrer viel seyn/ die jhm gearbeitet haben/die setzen sich alsdann rings herumb auff die Erden nider/essen vnd trincken/vnd machen sich frölich/zünden auch diese Wurtzeln vnd Gesträuch an mit Fewer / singen vnd tantzen vmb das Fewer herumb/vnd haben ein grosse Frewde/ alles zu Ehren jhrem Fetisso, auff daß er jhnen jhr Korn wol wolte erwachsen vnd gerahten lassen.

Mohren helffen einander mit gleicher Hand das Land besäen vnd bawen.

Ferrner wann sie mit dem Land oder Acker des Königs oder Obersten fertig seyn/so gehen sie des andern Tages auff eines andern Manns Acker/ vnd arbeyten daselbst auch ebener massen/wie sie dem Obersten oder König gethan haben/ Vnd wann sie fertig worden/ seyn sie abermals frölich vnd guter Dinge/ vnd gehet das also fort von einem zum andern/dann sie mit gleicher Hand einander helffen/ biß es alles gethan ist/vnd tractiret ein jeder seine Gehülffen/ nach verrichter Arbeit / so gut er jmmer kan vnd vermag. Das Korn gehet bald auff/ vnd bleibet nicht lang vnter der Erden ligen / wann es dann eines Mannes Läng erreichet/ vnd anfängt zu blühen/ so machen sie mitten auff den Acker ein Hütte von Holtz/die sie mit Geröhricht oder Stroh bedecken/vnd setzen jhre Kinder hineyn/des Korns zu hüten/vnd die Vögel darvon abzutreiben/die jhnen viel Gedrangs anthun. Sie gethen das Korn nicht/sondern lassen es mit allem Vnkraut auffwachsen.

Wie jhr Getreyd so bald auffgehet vnd wächset.

Wie das Korn oder Millie bey jhnen wächst.

Jhr Millie hat länglechtige Ehren wie die Tutten/vnd ist ein Sämlein/an der Farb dem Hanffsamen gleich/ ist aber etwas länglecht wie der Canarien Samen / hat keine Hülsen/ wächset in kleinen Häußlein wie die Charten-Disteln/vnd ist jnnwendig gantz weiß. Diß Korn haben sie allezeit gehabt/ vnd sich damit beholffen/ ehe die Portugaleser dahin kommen. Es wächset vnd blühet innerhalb dreyen Monden / alsdann wird es abgeschnitten/ vnd auff das Feld nider geleget/da es noch ein Monat lang ligen muß/biß es dürr wird/darnach schneiden sie die Ehren ab/ vnd binden es in Büschlein/vnd führens in jhre Hütten / Das Geröhricht oder Stroh brauchen sie jhre Häuser damit zu decken. Diese Millie ist ein trefflich gut Korn/ darauß man mit geringer Mühe Brot backen kan/sintemal es nicht hart ist zu brechen/ sondern kan gar bald gemahlen oder zerrieben werden/daß es also bald ein Teyg gibt. Wann es recht gebacken wird/ solte es fast ein Farb haben/ wie bey vns das Speltzen Brot/ Aber weil sie keine Oefen gebrauchen/ sondern es schlechts auff der Erden/so von heisser Eschen gewärmet worden/ backen/hat es fast eine Farbe oder Gestalt wie die Kuchen/ so auß Heydelkorn oder Buchweitzen gebacken seyn. Es hat ein guten Geschmack/vnd ist ein gesunde Speise/ist süß im Munde/allein es knarbelt ein wenig zwischen den Zähnen/ welches herkompt von den Steinen / darauff es gemahlen/ oder zerrieben wirdt.

Was jhr Korn oder Milli für gut Brot gebe.

Wie sie dem König jhre Pfocht für de Gebrauch des Lands außrichten.

Dieweil sie aber kein eygen Land haben/ sondern dasselbige alles dem König zugehöret/ so verkauffen sie hernach ein Theil von jhrem Korn/denen die keins gesäet haben/lösen also ein Stück Golds darauß/daß sie dem König sein Gebür für den Gebrauch des Landes/als an stat der Pfocht geben mögen/ da nimbt dann ein jeglicher/ so viel jhn gut düncket / vnd bringets dem Capiteyn oder Obersten/ welcher es zusammen samlet/biß sie alle gebracht haben. Wann er dann ein Benda Golds 5. oder 6. beysammen hat/ so gehen sie zusammen hin für den König/ vnd bringen jhm dasselbe/der sie freundlich empfänget/ vnd sich auffs fleissigste bedancket für jhr Dache oder Geschenck/ so sie jhm gethan/ vnd gibt jhnen hergegen zur Vergeltung voll auff zu essen vnd zu trincken.

Von jhrem Mays, Türckischem/oder Indianische Korn.

Diß Korn/so von den Indianern Mays, von den Portugalesern oder Spaniern/Indianischer Weitzen/von den Italiänern aber Türckisch Korn genannt wird/ist fast in der gantzen Welt bekant. Es ist erstlich auß West Indien gen S.Thomæ gebracht/vnd haben es hernach die von S.Thomæ in diß Königreich Guinea, nach dem sie etliche Casteel vnd Festungen daselbst gebawet/geführet/ auff daß sie dasselbige zu jhrer Notturfft möchten gebrauchen. Also haben es die Portugaleser daselbst anfänglich gesäet/sintemal die Eynwohner für derselben Ankunfft dasselbe nicht gekant/oder gehabt haben. Aber nach dem es die Portugaleser gesäet/vnd vnter die Eynwohner daselbst verkaufft vnd außgetheilet haben/ist nun mehr das gantze Land damit erfüllet/vnd wird allenthalben vberflüssig gefunden.

Portugaleser haben diß Korn anfänglich an das Goldgestad gebracht.

Brot auß Mays gebacken.

Sie gebrauchen es vnter jhr Millie zu reiben/oder zu mahlen/da sie halb Millie, vnd halb Mays zu jhrem Brot nemmen. Etliche Mohren aber/die vnter den Portugalesern wohnen/reiben oder mahlen es besonder/vnd backen gar gut Brot darvon/treiben auch jhre Nahrung damit/daß sie das Brot den Portugalesern vnd andern verkauffen/sintemal sie es wissen zu backen/daß es sich auff die drey oder vier Monat lang halten/vnd gut bleiben kan. Jhre Kinder essen das Korn an stat des Brots/ wann sie es ein wenig im Fewer gesenget oder gebraten/vnd hernach auß den Hülsen herauß gethan haben. Die Kinder aber/die dieses viel essen/vnd nicht gewohnet seyn/pflegen fast grindig darvon zu werden/oder zum wenigsten viel Blutschwären darvon zu bekommen/dann es gar ein hitzig Geblüt machet. Es gibt aber ein gute Nahrung/wie das Korn in vnsern Landen/vnd ist am Geschmack fast dem Weitzen gleich.

Brot das sich auff 3. oder 4. Monat lang halten kan.

Tranck auß Mays gemacht.

Die Indianer in West Indien können auß dem Brot/so von Mays gebacken/Wein machen/ so sie nennen Chicka, vnd trincken sich so truncken dreyn/als wann sie Wein hetten auß Trauben gemacht. Derhalben nach dem die Eynwohner dieses Gestads an etlichen Orten wol wissen/daß das geweychte Mays, wann es gesotten wird/einen Tranck gibt/darinn sich die Leute können truncken trincken/so legen sie nunmehr auch diß Korn ins Wasser/vnd lassen es weychen/biß daß sichs schälet/darnach sieden sie es mit Wasser/vnd machen jhnen ein Tranck darauß/den sie nennen Pitouwe, Solches thun aber gemeiniglich nur die jenigen/so mit den Portugalesern täglich vmbgehen vnd handeln.

Wie diß Korn gesäet werde.

Diß Korn wann es wachsen soll/will es haben ein heissen feuchten Grund oder Erdreich/vnd gibt des Jahrs zweymal seine Frucht. Es wird nicht gesäet wie ander gemein Korn/sondern es wird in die Erden gestecket/wie bey vns die Erbsen gesteckt werden. Es bleibet auch nicht lang vnter der Erden/sondern es kompt bald herfür/vnd wächset auff/daß es eines Mannes länge erreichet/ist am Stroh gleich dem Schilff oder Geröhricht/so bey vns in den Sümpffen oder Gräben pfleget zu wachsen/vñ von den Bawersleuten gebraucht wird/die Häuser vnd Schewren damit zu decken. Ein jedes Rohr oder Strohhalm/hat seine Ehren/in welchen das Korn stecket/vnd obs wol schwere Ehren seyn/ bißweilen wie ein junger Kürbß/oder auffs wenigste wie die Kukumern/vnd das Stroh oben schmal oder zugespitzt ist/wie ein Spitze eines Thurns/Jedoch wachsen bißweilen wol 7. oder 8. Ehren an einem Strohhalmen/also daß bißweilen in die 550. Körner/auff einem Strohalmen gefunden werden/ der auß einem eintzigen Körnlein erwachsen ist. Sie seyn von Farben mancherley/als weiß/schwartz/ gelb/Purpurfarb/oder roth/vnd dergleichen/Auch findet man bißweilen an einem Ehren Körner/von zwey oder dreyerley Farben/vnd seynd ins gemein zweyerley Art von Körnern/groß vnd klein/deren die grösten am kräfftigsten seyn/Dann weil sie des Orts keine Pferdte haben/so wird es nicht zur Fütterung gebraucht/wie in West-Indien/da sie es dem Viehe geben/vnd für so gute Fütterung halten/ als Weitzen oder Gersten im Niderlandt.

Wie es wachse.

Was es für ein Farb habe.

Von dem Regen/so bey jhnen fällt.

Sie meyden den Regen mit grossem Fleiß/vnd achten jhn für gar böß oder vngesund auff jhren blossen Leibern/vnd dessen zwar haben sie nicht geringe Vrsachen/dann auch die Holländer selbst sich nicht wol bey dem Regen des Orts befinden/besonders wann es viel regnet/welches sie Trauados nennen/wie es dann sonderlich im Aprilen/Mayen/vnd Junio zu thun pfleget/da so grosse Vngewitter mit Donner/Plitzen/Regen vnd Wind/des Orts fürgehen/daß es vber die massen ist. Insonderheit aber ist der Regen/so vnter der Æquinoctial lini gefället/gantz röhtlicht/vnd so vngesund/daß so jemand/der im Regen gewesen/vnd gantz naß worden/vnd sich außthut/also bald kranck wird/vnd entweder ein Fieber/oder etwas anders an den Halß bekompt/welches gar offt durch den Regen verursacht wirdt. So bezeugets auch die Erfahrung/daß so man die Kleyder/so vom Regen naß worden/nicht also bald in der Sonnen auffhencket/vnd wider trucken machet/sondern so naß hinleget/ vnd ein Zeit lang ligen lesset/sie durch das Regenwasser so mürb gemacht werden/daß sie mit Stücken von einander fallen/vnd man sie mit den Fingern/wie die Baumwolle/zerzupffen vnd zerziehen kan.

Regen ist vngesund bey den Mohren.

Kleyder verderben durch den Regen.

Wie die Mohren den Regen schewen/vnd auß wz Vrsachen.

Hierauß ist leichtlich abzunemmen/daß sie sich durch oder von dem Regen nicht fast wol im Leibe müssen befinden/daher man dann siehet/wie sie sich so bald auß dem Weg machen/wann es etwan anfängt zu regnen/vnd wie sie jhre Arme vber die Achseln schlagen/den Regen von den Achseln abzuhalten/Ja wann sie nur ein wenig von dem Regen getroffen/vnd naß gemacht werden/so fangen sie an sich zu rümpffen/vnd zu zittern/als wañ sie durch ein Fieber weren angestossen worden/welches sie zwar nit darumb thun/daß etwan das Wasser kalt were/sintemal es offtmals so warm ist/als wann es beym Fewer gewesen/vñ gesotten hette/sondern es geschicht daher/weil sie sich nit wol dardurch befinden/sintemal sie gar keine böse Feuchtigkeit leyden köñen/wie sie dann deßhalben in der Nacht mit den Füssen/

*Warumb sie des Nachts wann sie schlaffen/ die Füsse zum Fewer wenden.*

wie forn gemelt/gegen dem Fewer zu ligen pflegen/ welchs dann nicht zu straffen/oder zu verwerffen. So bestreichen sie auch jhren Leib mit Oel von Palmen/nicht allein zur Zierde vnd Geschmuck/ daß sie fein gleissen mögen/ sondern auch/ auff daß das Regenwasser nicht so bald auff dem Leibe hafften vnd hencken bleibe/ sondern desto besser vnd eher möge abgewischet werden/ weil dasselbe des Orts gar vngesund ist/vnd offtmals grosse langwirige Kranckheiten vervrsachet.

*Von jhren Nachen.*

*Nachen werden auß eim gantzen Holtz gemacht.*

*Form vnd Gestalt der Nachen in Guinea.*

*Ruder oder Riemen dieser Nachen.*

Die Nachen damit sie auff dem Meer fahren/vnd sich in jhren Stätten behelffen/ werden von jhnen genannt Ehem, von den Portugalesern Almadie, vnd von den Niderländern Canoes. Sie werden aber geschnitten vnd gemacht auß einem Baum/also daß keine Stück dreyn gefüget oder gesetzet werden/ gar auff ein ander Muster oder Art/ als die Iangados, so man in Bresilien vnd zu S. Thomæ gebrauchet/oder auch als die Phragros, so sonst in Ost Jndien gesehen werden. Ob sie aber wol gar leichtfertig seyn/so können sie gar geschwindt vnd hurtig damit darvon fahren/ Sie seyn gar nicht hoch vber dem Wasser / sondern so nidrig / daß der Stewermann/ Fercher oder Schiffmann/ offtmals mit dem Leibe im Wasser sitzen muß / so seyn sie auch gar schmal vnd lang / also daß nicht mehr als ein Person vberzwerg / vnd etwan sieben oder acht Personen hinter einander in der Länge drinn sitzen können/welche dann auff kleinen runden Stülen/auß Holtz gemacht/sitzen/mit dem halben Leibe vber dem Nachen herauß/ vnd haben ein Ruder in der Hand / gemacht wie ein Schauffel/ auß einem besondern festen Holtz/mit denselben rudern sie also fort/wie sonst auff den Galeen der Gebrauch ist/vnd der Stewermann richtet alsdann den Weg.

*Mohren können geschwind fortkommen.*

Sie können gewaltig wol damit fortkommen/vnd so geschwinde/ daß es scheinet/ als flögen sie darvon / dann mann auch mit keinem Nachen sie erreichen mag / besonders wann das Wasser still vnd eben ist/ wann aber ein Windt vorhanden / vnd grosse Wellen auffgeworffen werden/ können sie nicht so wol damit fortkommen/ sonst kan auch wol ein einiger Mann dieselben regieren / vnd damit auff dem Meer fahren/dann sie sich gar fein mit dem Leibe wissen zu richten vnd zu lencken/ nach dem sie sehen/daß das Cano sich auff ein Seyte beginnet zu begeben/damit sie nicht vmbgeworffen werden.

*Niderländer können nicht wol mit den Nachen der Mohren fortkommen.*

Dieweil aber die Niderländer diese Gelegenheit vnd Vortheil nicht wissen/ so geschicht es offtmals/daß/wann sie damit fahren wollen/das Cano vmbschläget/ vnd sie also ins Wasser fallen/ wiewol auch etliche vnter den Hollandern gefunden werden/die es gelernet/vnd zimlich damit wissen vmbzugehen/aber deren seyn gar wenig.

*Mohren achten es nicht/ob sie schon mit dem Cano vmbgeworffen werden.*

Weil sie aber gar leichtlich vmbschlagen/ so widerfähret es auch wol den Mohren selbst/ daß sie vmbgeworffen/vnd ins Wasser gestossen werden/ aber sie wissen alsdann das Cano gar behendt/ ob sie schon im Wasser ligen / vmbzuwenden/vnd das Wasser herauß zu giessen/ springen alsdann wider hineyn/ ehe mans recht gewar wirdt/vnd fahren jhres Wegs fort/daß sie nicht dörffen zu Landt kommen. Sie dörffen bißweilen wol auff die 5. oder 6. Meylen damit ins Meer hineyn fahren / Aber weil sie/wann das Wasser vngestümm ist/ nicht wol wegen der Wellen damit können fortkommen/ so gebrauchen vnd befleissen sie sich gemeiniglich des Morgens früh jhre Geschäffte zuverrichten / es sey mit Fischfangen/oder die Kauffleute an die Schiff der Holländer zu führen/damit sie vmb den Mittag/da der Windt gemeinglich pfleget zu kommen/wider auff dem Lande seyn mögen.

*Nachen seyn bey jhnen zweyerley.*

Es seynd aber diese Nachen gemeiniglich 16. Schuch lang / vnd anderthalbe/ oder 2. Schuch breyt/dann sie haben noch ein ander Art von Nachen/die sie gebrauchen/ wann sie ein Krieg führen/ oder Ochsen vnd Vieh von andern Orten holen wollen/ vnd werden von dieser Gattung wol bißweilen etliche gefunden/die so groß seyn als der gröste Nachen bey vns jmmer seyn mag/mit welchem man auch wol eben so viel / als mit eim grossen Nachen bey vns / außrichten kan/ sintemal man bißweilen zur Noth ein Par Stück Geschütz fornen auff die Spitzen stellen/ vnd ein Mastbaum mit Stricken vnd Segeln drinn auffrichten kan/sich des Feindes drauß zu erwehren. Diese seyn bißweilen in die 35. Schuch lang/ 5. Schuch breyt/vnd 3. Schuch hoch/hinten seyn sie fein eben oder breyt/mit einer Ruderbanck/alles auß einem Holtz geschnitten vnd zugericht.

Dieser Art werden viel gemacht an dem Cabo de Trespunctas, weil daselbst viel grosser Bäume wachsen/die offtmals 16. 17. oder 18. Claffter in der Runde haben.

*Worzu die grossen Canoes gebraucht werden.*

*Wo die Canoes gemacht werden.*

Sie werden sehr gebraucht von den Portugalesern/die damit von einer Festung zu der andern fahren/vnd allerhand Essenspeise einander zu führen/ doch brauchen sie die Mohren auch bißweilen/ vnd rüsten sie zu mit jhren Segeln vnd Stricken/ so sie auß Bintzen oder Stroh machen/ welches sie dann gelernet haben von den Portugalesern. Doch findet man die grösten bey den Portugalesern. Der kleinen aber werden viel gemacht zu Anta, weil daselbst viel Holtz wächset/ so zu solchen Canoes gar bequem vnd tüglich ist/ Derhalben dann auch die Eynwohner daselbst sich damit mehrertheils ernehren/daß sie Canoas machen/ vnd dieselben andern Leuten verkauffen. Sie werden aber daselbst gemeiniglich verkaufft vmb 4. Engelsch Gold/oder ein Peso, welches etwan auff die sieben Holländische Gülden machet. Der grossen findet man nicht so gar viel/aber der kleinen hat es allenthalben ein grosse Mänge/sonderlich zu Agitaki, sonst Aldea de Torto genannt/da sie zu gleich auff einmal bißweilen mit 70. oder 80. Canoes auffs Meer fahren Fisch zu fangen/wann sie nun aber wider zu Landt kommen/ vnd jhre Geschäffte verrichtet haben/ so lassen sie die Nachen nicht im Wasser stehen/ sondern sie

*Wie sie die Nachen auffs Land ins trucken tragen.*

ziehen sie also bald herauß auffs Land/vnd tragen sie an ein besondern Ort/ so darzu bestellet vnd zugerichtet ist/da lassen sie dieselbigen trucken werden/damit sie nicht im Wasser verfaulen/vnd auff daß sie desto leichter seyn mögen/wann sie dieselben wider gebrauchen wöllen/vnd können jhrer zween ein solchen Cano oder Nachen fein auff die Achseln nemmen/vnd an seinen verordneten Ort tragen.

Sie wer-

Sie werden aber auff diese Weise gemacht. Erstlich hawen sie das Holtz fein länglecht mit Beylen/ so sie von den Holländern kauffen/ Darnach machen sie es auff beyden Seyten etwas rundt oder außgebogen/vnd vnten auff dem Boden machen sie es breyt/auff beyden Ecken wirdt es fein zugespitzet/wie ein Türckischer Bogen/also daß das förder Ende dem hindern fast gleich ist/vnd man nicht leichtlich eins von dem andern kan vnterscheiden/ohne daß das förderste Eck ein wenig nidriger ist/ als das hinder.

*Wie die Canoes gemacht werden.*

Sie machen aber an beyden Ecken ein krumme Büg/wie an einer Galeen/eines Schuchs lang/ vnd einer zwerg Hand dick/ Zu dem Ende daß man dabey den Nachen desto besser fassen/vnd hin vnd wider tragen möge. Ferrner so graben sie das Holtz/wenn es also zugerichtet/mit einem besondern Instrument innwendig fein auß/also daß es auff den Seyten zwar nur eines Fingers/ auff dem Boden aber zweyer Finger dick bleibet. Vnd endlich wann es also außgegraben/ vnd hol gemacht/ so brennen sie den Nachen außwendig herumb mit Stroh/auff daß er nicht so leichtlich von Würmen zerbissen/ oder durch die Hitze der Sonnen auffgerissen/ vnd zerspalten werde/da sie dann den Rand fein wissen mit Stülen vnd Pfosten zu vntersetzen/auff daß er nit krum̃ werde/sondern fein eben vnd gleich bleibe.

Wann sie dann nun also allerdings außgemacht vnd zugerichtet seyn/so vergessen sie es gantz vnd gar nicht/dieselben mit etlichen Fetisso oder Heiligthumben zubehencken/vnd zu zieren. Mahlen demnach/ vnd streichen ein Hauffen Fetissos dran/vnd hencken gar viel Millie oder Ehren von jhrem Korn dran/ damit jhr Fetisso sie desto besser behüten/ vnd gleichwol auch in dem er sie behütet/ nicht Hungers sterben möge. Wissen also jhre Canoes oder Nachen nicht allein sehr kunstreich vnd fein zu machen/ sondern sie halten sie auch gar sauber/an einem gewissen Ort/ da sie im trucken stehen/vnd ein jeder den seinen also bald haben kan/wann er begeret etwan auff die Fischerey/oder anderßwo hin zu fahren.

*Wie sie jhre Nachen mit Fetissos schmücken vnd zieren.*

Der gröste Fleiß vnd beste Geschicklichkeit/so sie anwenden/ist im Fischfangen/dann sie darzu von Jugend auff gewehnet/vnd gleichsam darbey aufferzogen werden/ sie fischen die gantze Wochen lang alle Tage/ außgenommen am Dinstag nicht/so jhr Sabbath oder Sontag ist/den sie feyerlich halten/vnd deßhalben nicht hinauß fahren Fisch zu fangen. Auch haben sie ein gewisse Zeit im Jahr/ da sie gewisse Instrumenta gebrauchen/vnd ein gewisse Art von Fischen zu fangen pflegen/ dann sie brauchen vielerley Instrumenten/vnd fangen auch mancherley Gattung von Fischen.

*Von jhrer Fischerey.*

*An welchem tag in der Wochen die Mohren nit fischen.*

Sie Fischen viel bey der Nacht/vnd machen jhnen allerley Instrumenta darzu/als nemlich ein beson-

*Wie sie in der Nacht*

*brennende Fackeln zu jhrer Fischerey gebrauchen.*

besondere Art von Fackeln/die sie brennend in eine Hand nemmen/auff daß sie sehen mögen/Jn der andern Hand aber haben sie ein spitzigen Stachel/stehen also auffrecht in dem Cano oder Nachen/welcher vom Stewermann geführet vnd regieret wirdt. Wann dann ein Fisch dem Fewer zugelauffen kompt/wird er mit dem Stachel gestochen vnd also gefangen.

*Wie sie die Fackeln machen.*

*Seltzame Art zu fischen/durchs Fewer.*

Diese Fackeln werden gemacht auß leichtem dürrem Holtz/welches sie fein zerspalten/vnd mit Oel von Palmen bestreichen/bindens nachmals fein zusammen/wie ein Strohwisch/vnd ist vngefähr eines Arms dick/vnd auff die 6. Schuch lang/vnd brennet gar fein helle. Etliche machen (wie bey A. zu sehen) ein Fewer in jhre Canoes oder Nachen/vnd fahren also auffs Meer/haben aber an den Seyten-Brettern/etwan 3. oder 4. runde Löcher gemacht/durch welche die Straalen von dem Fewer ins Wasser scheinen/wann dann die Fische diesen Fewer-Straalen nachziehen/werden sie mit dem Stachel gestochen vnd gefangen.

*Fischerey mit einem Hünerkorb.*

Andere werden gefunden/die fischen zwar auch bey der Nacht/aber sie gebrauchen keine Nachen/sondern halten sich am Land/Sie gehen mitten in der Nacht auß/vnd nemmen in die eine Hand ein brennende Fackel/in die ander Hand nemmen sie ein Korb/wie man bey vns gebraucht/die jungen Hünckelein dreyn zu setzen/damit gehen sie am Vfer hinauff/vngefähr biß an den Gürtel/im Wasser. Wann sie dann sehen die Fische daher kommen/nach dem Liecht zu/so decken sie den Korb drüber/greiffen oben zum Loch hineyn/vnd holen die Fische mit den Händen herauß/darnach stechen sie den Fischen mit einem höltzernen Pfriemen/den sie an einer Cordel oder Schnur am Halß bey sich tragen/durch die Augen/vnd ziehen sie also an die Schnur/biß sie dieselbe voll haben/Vnd zwar diese Fische/die sie also fangen/haben fast ein Gestalt wie die Bräsem oder Karpffen/seyn gar gut zu essen/vnd an Geschmack fast dem Salmen gleich.

*Wie sie des Morgens früh hinauß fischen fahrē.*

*Was sie für Fische im Ianuario, Februario vnd Martio fangen.*

Wann es nun nicht an der Zeit ist/daß man des Nachts fischen kan/so fahren sie des Morgens früh auffs Meer/so bald der Tag angehet/je zween vnd zween in einem Cano oder Nachen/nemlich ein Fischer vnd ein Stewermann/der den Nachen regieret. Sie fahren aber zimlich weit ins Meer hineyn/da sie vermeynen etwas zu bekommen/vnd nimbt ein jeder seine Jnstrument oder Werckgezeug zu sich/die jhm nach Gelegenheit der Zeit von nöten seyn. Dann wann es ist im Ianuario, Februario vnd Martio, so fangen sie viel kleine Fischlein/die haben grosse Augen/vnd wann sie gefangen werden/so machen sie ein groß Geräß/springen vnd schnurren/so lang biß sie tod seyn.

Diese Fische haben die Gestalt wie ein Kaulbarsch/vnd seyn auch fast desselben Geschmacks/Sie

werden

werden gefangen mit einem Seyl/an welches sie 3. oder 4. Fisch-Angeln mit Aeß hencken/Diese Seyl versencken sie etwan 3. oder 4. Claffter tieff ins Wasser hineyn/ sintemal sie gemeiniglich nicht tieffer schwimmen/Das Seyl ist nicht dicker als ein grober Draht/vnd wird gemacht von Basten oder Rinden der Bäume. Sie halten es mit einem Ende in der Hand/ als wann es ein Angelruden were/ vnd wann sie fühlen oder mercken/daß es schwer/ vnd von etwas gezogen wird/ so ziehen sie es herauß/fangen also ein grosse Mänge derselbigen Fische/ vnd kochen sie mit Oel von Palmen.

Im April vnd Mayen fangen sie eine Art von Fischen/die den Rochen nicht vnehnlich seyn/dieselben werden mit Angeln oder krummen Eysen geworffen/ Sie haben ein solche Art an sich/ daß sie sich bißweilen auß dem Wasser erheben/vnd bald auffs Wasser niderlassen/ oder fallen/ seyn eines fast guten Geschmacks. Im Iunio vnd Augusto fangen sie viel Fische/ so den Heringen nicht vngleich seyn/die sie nennen Sardin, sie seyn nicht gut zu essen/ dann sie so voller Gräten seyn/ daß man nicht bald ein Bissen darvon essen mag/ man hat alsbald den Mund voller Gräten.

*Was sie im April vnd Mayen für Fisch fangen.*

*Was sie für Fische im Iunio vnd Augusto fangen.*

Diese Fische halten sich vber dem Wasser/ vnd haben diese Art/daß sie bey stillem Wetter sehr auß dem Wasser springen/ Sie werden aber gefangen auff diese Weise. Sie nemmen ein langes Seyl oder Schnur/etwan von 8. Claffteren lang/vnd knüpffen ein Hauffen Fisch-Angeln an das eine Ende/ etwan zweyer Claffter weit/ An das eusserste Ende aber knüpffen sie ein Gewicht von Bley. Darnach legen sie dieses Fisch-Seyl vber die Achsel/vnd wann sie die Sardinen/oder solche Fische sehen springen/so werffen sie diß Seyl von jhren Achseln vnter dieselben/ vnd ziehen also mit den Angeln ein Fisch oder etlich herauß/ so viel sie erreichen können / welches dann ein gantzen halben Tag/ nemlich vom Morgen/biß an den Mittag wehret/ also daß sie ein groß Rumor vnd Getümmel vnter den Fischen mit diesem Angel-Seyl machen.

Vmb dieselbe Zeit werden daselbst auch viel Krebß gefangen/ einer solchen Art/ wie die Krebß in Norwegen/so sich in den Felsen halten/ Sie seyn fast gut zu essen/doch zu einer Zeit besser als zur andern / welches herkompt von dem Ab-vnd Zunemmen des Monds / Dergleichen werden auch viel Krabben am Vfer daselbst gefangen.

*Viel Krebß werden daselbst zu gewisser zeit gefangen.*

Im September fangen sie vielerley Art von Fischen / als nemlich eine Art / gleich den Mackerelen/doch etwas länger am Kopff/vnd etwas schmäler am Leibe/haben keine Schuppen/sonder seyn gantz glatt auff dem Leibe/ vnd ist ein guter Fisch. Deßgleichen noch ein andere Gattung/ so die Holländer Maul-Fische nennen/weil sie ein breytes/ vnd gleichsam zwyfachs Maul haben/vnd wann sie gesotten seyn/ so thut man das öber Maul hinweg / vnd haben alsdann ein Geschmack / fast wie ein Karpffe. Item noch ein ander Art von Fischen/ den Meerhanen gleich/ die haben einen Bart / vnd oben auff dem Leibe ein Feder wie ein Sege. Wann man aber dieselben fänget/ oder angreifft/so muß man sich wol fürsehen/daß man nicht etwan von der Federn gestochen oder verletzet werde/ dann diese Stacheln so gar vergifftet seyn/ daß dieselben/so damit verletzet werden/nicht allein gar dick geschwellen vnd aufflauffen/sondern auch ein so grossen Schmertzen leyden/daß es vnglaublich ist/ ja es muß einer offtmals in Gefahr stehen/ ein Glied am Leibe durch ein solche Verletzung zu verlieren. Diese Art Fisch seyn nicht so lieblich zu essen/als die vorigen/ Sie werden gefangen mit einem besondern Instrument / wie man in Holland den Cabellawen oder Bolchen fänget. Dann sie machen ein Floß von Holtz / darauff binden sie ein Horn mit einem Klöpffel/ fast wie ein Kühschelle/ mit demselbigen schwimmet das Instrument auff dem Meer / vnd machet dann das Horn ein Geleuth/ weil es beweget wirdt durch die Wellen des Meers / wie ein Schelle / darnach dann der Fisch pflegt zu schiessen / vnd wann dasselbe geschicht/ so bleibet er an dem Aaß / vnd an dem Instrument hangen.

*Was sie im September für Fisch fangen.*

*Gifftige Federn etlicher Fische.*

*Eine Art zu fischen/ wie man die Bolchen fänget.*

Im October vnd Nouember fischen sie gemeiniglich mit eim Netze/so vngefähr auff die 20. Claffter lang ist/auß Basten oder Rinden der Bäume gemacht/mit zimlich weiten Löchern. Diese Netze oder Fischer Garn gebrauchen sie gemeiniglich des Abends/da sie dieselben ins Wasser hinunter sencken wider den Strom/sie binden aber an ein jegliches Ende ein grossen schweren Stein/dardurch das Netz zu Grund gezogen wird/vñ binden oben lange Höltzer dran/welche auff dem Wasser schwimmen/vnd jhnen hernach Anzeigung geben/ wo die Netze zu finden. Sie lassen sie aber die gantze Nacht also im Wasser stecken/da kommen dann die Fische mit Hauffen/ vnd verwickeln sich in diesen Netzen oder Garn/ daß sie nicht mögen herauß kommen. Des Morgens ehe es Tag worden/kommen sie vnd ziehen die Netze wider zu Land / auff daß sie mögen trucken werden / vnd fahren dann also bald wider mit gesamleter Hand auffs Meer / andere Fisch zu fangen mit dem Instrument / so an das Floß gebunden/wie vor gemelt.

*Was sie für fisch im October vnd Nouember fangen.*

*Wie die Mohren die Hecht fangen.*

Diese Fische die sie mit den Netzen fangen/ seyn vnsern Hechten gleich/ haben aber gar scharpffe Zähne/damit sie viel andere Fische zerbeissen/ vnd grossen Schaden thun/Weil sie aber den Hechten fast ehnlich seyn/werden sie auch von den Holländern also genannt.

Sie fangen mit diesen Netzen noch ein andere Art von Fischen/ den Salmen von aussen nicht vngleich / vnd ist innwendig gar weiß / vnd gut von Geschmack / bißweilen fangen sie auch grosse Häyen damit/ deßgleichen auch Creutz-Häyen / die also genannt werden / weil sie ein breyten Kopff haben/ auff einer jeglichen Seyten ein Auge/ vnd ein breytes Maul/ wie ein Eysen da man die Waffeln mit pfleget zu backen / Der Leib ist anzusehen wie ein Creutz / vnd fressen keine Menschen / wie die andern Häyen. Diese Häyen werden gedörret/vnd weit ins Land geführet/zu einer grossen Præsentz von Fischen. Wañ sie der andern Häyen fangen/die bißweilen so groß seyn/daß 2. oder 3. Canoes oder

*Häyen zweyerley.*

Nachen gnug damit haben/so werden sie nicht verkaufft/sondern vnter die Gemeine in der Statt außgetheilet.

Was sie für Fische im December fangen.

Im December/deßgleichen auch im Iulio, fangen sie ein Gattung von Fischen/genannt Korcofado, dieser Fisch ist fast so breyt/als lang er ist/mit dem Kopff ist er einem Dorado nicht vngleich/Er hat ein Schwantz wie ein halber Mond/hat gar kleine Schuppen/vnd wenig Gräten. Wann er auffgeschnitten vnd zugerichtet wird/ist er weiß von Farben/aber wann er gekocht worden/ist er röhtlicht wie ein Stoer/Sie werden gefangen mit krummen Eysen/oder Hacken/die sie an ein langes Seyl binden/An das Eysen aber hefften sie ein Stück von Zuckerröhren/die sie gern essen. Sie binden jhnen aber dieses Seyl vmb den Kopff/vnd lassen es auff die 7. oder 8. Claffter weit hernach treiben/vnd fahren geschwind fort/wann dann der Fisch an dem Zuckerröhr anbeisset/fühlen sie es von stundan am Kopff/vnd ziehen jhn auß dem Wasser herauß/werffen nachmals das Seyl wider ins Wasser/vnd fangen also offtmals in die 20. oder 30. solcher Fische in einem halben Tage/nach dem sie fleissig seyn/vnd sich auch viel derselben erzeigen. Dieser Fisch wird auch sehr weit vnter das Landvolck verführet vnd verkaufft. Sie fangen auch bißweilen viel Muscheln in den Steinfelsen/eines fast guten Geschmacks/gleich derselben die in vnsern Landen zu bekommen seyn.

Wie sie dem König Zoll geben.

Wann sie nun jhren Fischfang verrichtet haben/vnd wider zu Lande kommen/so müssen sie dem Guarda Zoll geben für den König/wie droben gemeldet worden/welche Fische dann also bald dem König heimgeschickt werden/dieselben zu seiner Notturfft zu gebrauchen. Sie gebrauchen aber auch noch ein andere Fischerey auff dem Lande/nemlich in den stehenden Wassern/Morassen oder Sümpffen/

Wie sie in den stehenden Wassern vnd Sümpffen fischen.

vnd darzu haben sie jhre Werff/Garn oder Netze/wie bey vns gebräuchlich/aber sie ziehen dieselben nicht zusammen/sondern fahren auff dem Grund hin/vnd langen alsdann die Fisch herauß/die sie in ein Körblein so sie an dem Leibe tragen/werffen. Etliche haben so breyte Garn/als tieff das Wasser ist/die spannen sie mit besondern Höltzern von einander/fassen sie bey den Ecken/vnd lauffen damit durchs Wasser/ziehen also alle Fische/so in das Garn kommen/mit auffs Land/weil sie weder vnten noch oben demselben entgehen können.

Diese Art von Fischen seyn kleiner als ein Kaulbarsch/vnd seyn nicht lieblich zu essen/derhalben sie auch keinen Zoll darvon geben/welcher allein gefället von den Fischen/so im Meer gefangen werden/die andern seyn gantz frey.

Die Manns Personen spinnen das Garn zu den Netzen/vnd sitzen nach Mittage/wann sie vom Wasser kommen seyn/zusammen am Vfer nider/vnd machen jhre Netze oder Garen.

Von Gestalt/vnd Geschmack der Fische.

Den Dorado achtet man für den besten Fisch/vnter allen so im Meer gefangen werden/daher er dann auch von den Portugalesern Dorado genannt wird/welches so viel heisset als ein Gold-Fisch/oder der Goldwerth ist/darumb daß man im Meer keinen bessern findet/wiewol man auch diese Vrsach des Namens geben kan/daß er im Wasser gelblicht scheinet/vnd bißweilen gleisset wie ein Gold/Er ist aber dem Salmen nicht vngleich/vnd wird von den Engelländern genannt Delphin, von den Niderländern aber Goldfisch/nach dem Namen der Portugaleser. Sie seyn gewaltig behend im schwimmen/also daß man sie für die schnelleste Fische zu halten pfleget/die im schwimmen mögen gefunden werden/Der Vnterscheid zwischen dem Männlein vnd Weiblein ist gar gering/dann das Männlein nur etwas ein breytern Kopff hat/als das Weiblein. Sie halten sich sehr bey den Schiffen/wann sie hungerig seyn/werden sie leichtlich gefangen/Sie seyn gemeiniglich 4. oder 5. Schuch lang/haben ein Feder auff dem Rücken/vom Haupt an biß zu dem Schwantz hinauß/vnd ein glatte Haut/mit keinen/oder je gar kleinen Schuppen/Sie haben nur einen durchgehenden Grat im Leibe/die Leber darvon gedörret/vnd hernach gestossen/ist ein gute Artzeney vor die rothe Ruhr/mit ein wenig Wein eyngenommen/wann sie hungerig seyn/vnd keine fliegende Fische können bekommen/fallen sie bißweilen vber einander/vnd fressen einander/wie die Holländer solches offtmals erfahren. Wann es fein hell Wetter ist/werden jhr gar viel bey einander gesehen/vnd werden nach Gelegenheit der Zeit des Jahrs mehr an einem/als am andern Ort gefunden.

Dorado warumb von den Portugalesern genannt.

Beschreibung des Dorado.

Beschreibung der Bonites.

Die Bonites seyn auch gut zu essen/aber doch dem Dorado nicht gleich. Sie werden sehr gefangen/da der Strom geschwind vnd starck gehet/sintemal sie sich mehrertheils daselbst auffhalten/seyn kurtz vnd dick/vnd haben ein spitzen Kopff/mit einem kurtzen Schwantz/haben nicht viel Gräten/doch mehr als der Dorado. Sie seyn/wie auch die vorigen/den fliegenden Fischen gar feind/halten sich gar hart an den Schiffen/vnd schwimmen so geschwind/als ein Schiff jmmer thun kan/Sie werden gefangen mit einem krummen Eysen oder Hacken/welchs mit weissem tuch bekleydet/vnd an ein langes Seyl gebunden wird/dann sie nicht anders meynen/als daß es ein fliegender Fisch sey/fahren derhalben drauff zu/vnd bleiben dran behangen/wann sie gefangen seyn/machen sie ein groß Geräusch mit springen vnd zappeln/vnd wollen sich nicht leichtlich ergeben. Sie haben ein glatte Haut/etwas gräwlecht von Farben/werden mehr mit dem Wind/als bey stillem Wetter gefangen/vnd ist jhre Leber auch gut für die rothe Ruhr/wann sie gebraucht wird wie die Leber von dem Dorado.

Beschreibung der Albocores.

Die Albocores seynd den Bonites fast gleich/haben ein glatte weisse Haut/ohne Schuppen/mit gelben Federn/die man gar weit vnter dem Wasser sehen kan/Sie seyn aber grösser als die Bonites, dann man bißweilen etliche pfleget zu fangen/die auff 5. Schuch lang/vnd so dick seyn als ein Manns-Person seyn mag/Es ist ein truckener Fisch/nicht so köstlich zu essen als der Dorado, weich von Haut/vnd hat nur ein durchgehenden Grat/wann sie noch nicht jhre vollkommene Grösse erreicht haben/sondern noch jung seyn/werden sie genannt Albocoretto.

Der Schilt-

Der Schiltkrotten seyn zweyerley/ etliche halten sich auff dem Lande allein/ etliche halten sich so wol im Wasser/ als auff dem Lande/ Sie werden sehr gefunden vmb das Cabo Verde, seyn gar schläfferige Thiere/ die mehrertheils schlaffende im Wasser schwimmen/ Wann sie die Wärme fühlen durch jhre Schalen/ so wenden sie sich von einer Seiten zu der andern/ nemblich von dem Bauch auff den Rücken/ vnd von dem Rücken wider auff den Bauch/ damit sie sich külen mögen/ wenn jhnen will zu heiß werden. Wenn sie denn also schlaffendt von den Wellen fort getrieben werden/ seyn sie gar leichtlich zu fangen/ dann man nur ein Hacken zwischen beyde Schalen wirfft/ vnd sie also auß dem Wasser herauß zeucht/ wann sie aber jemandts gewahr werden/ so verbergen sie sich vnter das Wasser/ doch können sie sich nicht lang darunter behalten/ Jhr Fleisch ist gar lieblich zu essen/ vnd hat ein Geschmack wie das Kalbfleisch.

*Schiltkrotten zweyerley Art.*

Die Häyen/ von den Portugalesern Tubaron, von den Frantzosen aber Requiens genañt/ lassen sich viel sehen/ wann es still Wetter ist/ sie haben allezeit ein Hauffen kleine Fischlein bey sich/ die Quaquadoris genañt werden/ dieselben haben ein breyten Kopff/ damit sie sich an dem Leibe des Häyen fest halten/ seyn sonst fast wie die Pärsigen/ vnd wann die Häyen etwas zu essen haben/ machen sich diese kleine Fischlein herbey/ die er mit jhm essen lesset/ ohne einige Verletzung. Sie seyn nicht lieblich zu essen/ sondern gar grob vnd zehe/ seyn faul im schwimmen/ vnd haben grosse Federn/ Das Maul stehet jhnen fast halb vnter den Halß/ haben ein breyten Kopff/ vnd müssen das Maul/ im essen/ hoch vber sich heben/ auch sehr scharpffe Zähn/ die wie ein Sege/ in einander schliessen/ damit sie einem Menschen ein Fuß sehr geschwind abbeyssen können.

*Von dem Häyen oder Tubaron.*

Die Braunfisch/ in Portugalesischer Sprach Tamnos geheissen/ Frantzosisch Marsouins: sind zweyerley Gattung. Etliche haben ein spitzig Maul/ wie ein Schwein/ daher sie auch Meerschwein genent/ etliche ein breytes/ wie die Niderländische Potshoofden, vnd weil sie anzusehen/ als hetten sie Münchskutten an/ werden sie auch Seemünch genent. Sind gemeiniglich fünff oder sechs Schuch lang/ haben einen breiten zerspaltenen Schwantz/ auff eine Seyten gewendet/ wie an den Potshofden, vnd Wallfischen. Dieser Fisch/ wann er auffgeschnitten/ hat er Schmer/ oder lind Speck/ vñ Fleisch/ auch ein Leber/ vnd alles Eingeweyd im Leib/ wie ein Schwein/ halten sich allzeit mit hauffen zusamen/ blasen/ schnauffen/ vnd gruntzen wie die Schwein/ bedeutet auch/ wann sie sich dergestalt stellen/ ein gewisses Vngewitter/ so gemeiniglich pfleget auß denen Winckeln herzu kommen/ vnd zu entstehen/ daher sich diese Fische erhaben/ vnd sehen lassen.

*Braunfisch Tamnos genant.*

Die Potshofden ziehen dieselbe auch mit grossem Hauffen im Wasser daher/ wie die Tamnos, sind aber langsamer in schwimmen/ sind etwas kleiner als die Wallfische/ vnd haben keine Löcher auff dem Kopff/ wie die Wallfische/ da sie die Wasser durchsprützen. So viel von Fischen dieses Orts:

*Von den Potshofden.*

Sonst werden deß Orts viel Edelleut gefunden/ seyn aber von geringem Gut oder Reichthumb/ deñ so baldt sie jhren Adel erlanget/ vnd gekaufft haben/ werden sie ärmer als sie zuvor in jhrem Leben gewesen. Ob sie aber wol geringen Nutzen von jhrem Adelichen Standt haben/ jedoch weil sie gedencken/ sie werden grosse Herren/ vnd stattliche Leute/ weñ sie zu Edelleuten gemacht worden/ vnd den Adel erlanget haben/ so trachten sie mit allem Fleiß darnach/ vnd fangen an von Jugendt auff etwas an Gold zu sammlen vnd auffzuheben/ daß sie darvon den Kosten außrichten/ vnd den Adel an sich käuffen mögen. Dañ sie anfänglich dreyerley Geschänck geben müssen/ den Adelichen Standt zu erlangen/ nemblich ein Hund/ den sie nennen Cabra de Matto, welches eben so viel lautet/ als ein Feldt-Schaf oder Hamel. Die ander Gabe ist ein Schaf oder ein Geyß. Der dritte ist ein Kuhe oder Ochse. Diß aber ist es noch nicht alles/ sondern er muß auch noch viel andere Dinge oder Sachen mehr dran strecken vnd wenden/ wann er gedencket ein Edelmañ zu werden/ vnd den Adel zu erlangen. Vnd werden diese Gaben vnter die Gemeine/ so auch Edelleute seyn/ außgetheilet/ doch darff er sie nit alle auff ein mal geben vnd außrichten/ sondern eins nach dem andern/ wie er will/ vñ wie es jhm am füglichsten oder bequembsten seyn düncket.

*Wie sie jhre Edelleut machen.*

*Adel nutzet nicht viel.*

*Was für Geschänck müssen gegeben werden/ auff daß man den Adelichen Standt erlange.*

Wann es nun seine Gelegenheit ist/ daß er meynet/ er könne den Kosten ertragen/ so meldet er sich an bey dem Capiteyn oder Obersten/ vñ gehet darnach hin ein Ochsen zu kauffen/ welcher hernach auff den Marckt geführet/ vnd daselbst angebunden wirdt/ vnter deß wirdt es jederman kundt gethan/ daß die vnd die Person/ auff den vnd den Tag zum Edelmann gemacht werden soll/ als dann rüsten sich alle die jenigen/ so den Adel hiebevor erlanget haben/ auff das Fest zu erscheinen/ vnd allerley Kurtzweil daselbst anzurichten vnd zu treiben/ Der jenige aber/ so zum Edelman soll gemacht werden/ bemühet sich alle Dinge fertig zu machen/ damit er seine Gäste/ die jhm zu Ehren auff dem Marckte erscheinen/ wol tractiren möge/ käufft demnach viel Hüner vnd Wein/ vnd schicket einem jeden ein Hun/ vnd ein Hafen mit Wein zu Hause/ sich dabey frölich zu machen.

*Wie sie sich anmelden/ wann sie wollen den Adel erlangen.*

Wenn denn der Tag herbey kommen/ an welchem das Fest soll gehalten werden/ so kommen die Eynwohner auff dem Marckt zusammen/ vnd die Manns Personen zwar/ als nemblich die Obrigkeit/ (in der Figur bey D.) setzen sich bey einander auff einer Seiten nider/ vnd haben viel Instrumenta/ als Trommeln/ Hörner/ Pfeiffen/ Schellen/ vnd dergleichen bey sich. Der Capiteyn aber oder Oberste tritt auff den Platz mit seiner Rüstung/ vnd hat viel junge Gesellen mit Schilden vnd Wurffpfeylen neben jhm/ welche vnter jhrem Angesicht/ vnd am gantzen Leibe/ mit rother vnd gelber Erden angestrichen seyn/ vnd außsehen wie die Graß Teuffel.

Die Person/ so zum Edelmann soll gemacht werden/ wirdt begleytet von andern Edelleuten/ vnd hat ein Knaben hinder jhm gehen/ der jhm einen Stul nachträgt/ darauff er möge nidersitzen/ wenn er

*Mit was für Ceremonien vnd*

Gepräng ein Edelmann gemacht werde.

etwan mit jemandt Gespräch halten will/ Wann dann seine Freunde vnd Bekañten kommen/ jhm zu seinem newen Standt viel Glück vnd Heyl zu wünschen/ so nemmen sie ein Hand voll Stroh von den Dächern/ vnd legen jhm dasselbe vnter die Füsse/ damit/ wenn er auffstehet/ er auff das Stroh/ vnd nit auff die blosse Erden tretten möge/ Vnd wirdt dasselbe von jhnen allezeit also gehalten/ wenn etwan ein Freund den andern kompt zu besuchen / oder einer dem andern etwan ein Geschänck oder Verehrung bringet / denn sie dasselbe für ein grosse Ehrerbietung halten.

Wie die Weiber auff solchem Ehrentag sich erzeygen.

Endlich kommen auch die Weiber deren vom Adel / vnd stellen sich neben einander / auff daß sie des Mannes Frawen / der jetzunder zum Edelmann soll gemacht werden/ Glück wünschen / vnd Ehr erzeygen mögen. Derhalben schmücken sie sich auffs beste sie können / zieren das Haar mit vielen güldenen Fetisso oder Creutzlein / hencken einen güldenen Ring vmb den Halß / deßgleichen auch an den rechten Arm / an welchen ein runder Schildt gemacht ist / wie ein Deckel vber einen Hafen / alles von Goldt/ vnd in die eine Hand nemmen sie ein Pferds Schwantz.

Wie sie den Ochsen in der Statt herumb führen.

Wenn sie nu alle also vorhanden / stellen sie sich in ein Ordnung / vnd wirdt alsdann der Ochse fornen an geführet/ die Edelleute aber alle mit einander folgen in der Ordnung hernach/ gehen also wie in einer Procession/ tantzendt vñ springendt vmb die Statt herumb/ vñ wañ sie wider auff den Marckt kommen/ binden sie den Ochsen (in der Figur bey A.) wider an/ vnd treiben denn daselbst viel Kurtzweil mit Tromeln vnd Pfeiffen / mit springen vnd tantzen in jhrer Rüstung / als mit Schildten vnd Pfeylen wol versehen / erzeygen sich also gar frölich/ vnd treiben viel Frewdenspiel/ wie sie meynen/ vmb diesen newen Edelmann herumb/ ein jeder auffs beste als er jmmer kan / auff daß er möge Ehre eynlegen/ vnd Ruhm erlangen.

Wie die jungen Edelleut herumb getragen werden.

Die Weiber treiben auch nit weniger Kurtzwell / mit tantzen vnd singen / vnd tragen bißweilen die jungen Edelleute / so wol den Mann/ als die Frawe / auff einem Stul ( in der Figur bey B. ) in der Statt herumb / vnd bestreuwen sie mit weissem Mehl vnter dem Angesicht. Wann es dann Abendt worden/ wirdt er von den andern Edelleuten heimgeführet/ vnd wol verwahret/ vnd wañ es wider Tag worden / wirdt er wider mit einem Hauffen Volck auff den vorigen Platz geführet / da sie dann wider jhre Kurtzweil anfangen vnd treiben/ wie des Tags zuvor geschehen / Vnd wehret diese Kurtzweil oder Frewde drey gantzer Tag lang aneinander / welche Zeit vber ein weisse Fahne auff sein Hauß gestecket wirdt/ welches bedeut ein besondere Frewde / oder ein offenen Hof.

Am dritten Tage wirdt der Ochs geschlachtet durch den Büttel / der denselben in 4. Stück zerhawet / vnd vnter die Gemeine außtheilet / damit sie des Festes auch mögen theilhafftig werden. Der Mann aber vnd das Weib / so das Fest angerichtet / vnd jetzo Adelich worden seyn / dörffen von dem Ochsen nicht essen / dann sie beredt werden / so sie etwas darvon essen / würden sie jnnerhalb Jahres Frist sterben.

Wie der Ochs geschlachtet / vnd vnter wen er außgetheilet werde.

Wann dann nun das Fest gehalten vnd vollendet ist / so wirdt jhm der Kopff vom Ochsen heim gebracht / welchen er hernach in seinem Hause auffhencket / mit allerley Farben angestrichen / vnd mit vielen Strohwischlein oder Fetissos gezieret / dann dasselbe ein Zeichen vnd Beweiß ist seines Adels / damit er hernach beweisen kan / daß er zum Edelmann gemacht worden. Dann er bekommet nachmals dadurch grosse Priuilegien vnd Freyheiten / also daß er viel Leibeygene oder Knechte käuffen / vnd sonst mit andern Sachen mehr handeln mag / so jhm zuvor nit zu gelassen gewesen.

Priuilegien vnd Freyheiten der Edelleute.

Wenn sie denn Edelleute worden seyn / so werden sie fast stoltz / vnd rühmen sich dessen gegen frembden Leuten nit wenig / dann das allererste / das sie einem erzehlen oder sagen / ist / wie sie Edelleute seyn / vnd viel Leibeygene haben / dann sie sich alsdann für groß vnd stattlich halten / wiewol sichs offtmals pfleget zu begeben / daß nach gehaltenem Fest / wann sie den Adel erlangt haben / sie alsdann viel ärmer werden / als sie zuvor gewesen / vnd dasselbe daher / dieweil sie alles jhr Vermögen dran gestreckt vnd gewandt haben / also daß sie nachmals wider auff die Fischerey sich begeben / oder andere Arbeyt thun müssen / damit sie jhre Kost mögen gewinnen.

Adel machet die Mohren stoltz vnd arm.

Es beläufft sich aber der Vnkosten / so auff gedachten Adel gehet / vngefähr auff die 8. Benda oder ein Pfundt Goldt / doch wann das jenige / so jhnen darzu geschänckt / vnd von den Leuten / so nach jhrem Vermögen allezeit etwas zur Verehrung mit sich bringen / verehret wird / soll abgezogen werden / solte es wol vber ein halb Pfund nit viel machen.

Wie hoch sich der Vnkosten des Adels erstrecke.

Diese Edelleute nun halten vnter einander ein Brüderschafft vnd Jahrbegängnüß jhres Fests / da sie jhre Freunde widerumb zu sammen bringen / oder laden / vnd ein guten Muth mit einander haben / als dann behencken sie den Kopff des Ochsen mit Millie ähren / vnd streichen jhn an mit weisser Farbe / welches bedeut die Gedächtnüß des Fests. Vber das aber halten die Manns Personen von dieser Brüderschafft / noch ein allgemein Fest vnter einander / auff den 6. Tag Julij / als dann mahlen sie jhren Leib mit vielen Strichen von weisser vnd roter Farbe / vnd hencken ein Krantz an den Halß / von grünem Laub vnd Stroh gemacht / denselbigen tragen sie den gantzen Tag vber / als ein Zeichen / darbey man die Edelleute mag erkennen. Als dann schmücken sie auch die Köpffe von den Ochsen vnd Geysen jhres Ehrenfestes / mit vielen Fetisso, wie zuvor / vnd verfügen sich auff den Abendt in das Hauß jhres Capiteyns oder Obersten zu Gast / machen sich daselbst frölich mit Essen vnd Trincken / in Vberfluß vnd Trunckenheit.

Brüderschafft vnd Jahrbegängnüsse der Edelleute.

Sie schmücken sich gar fein / wann sie sollen zum Tantze gehen / besonders die Weiber / die fast stoltz im tantzen seyn. Sie behencken jhre Arme mit vielen Ringen von Messing / Kupffer / Zinn / vnd Elffenbeyn gemacht / Vmb die Beyne aber machen sie etliche Ringe / die voll Schellen hangen / auff daß sie im tantzen klingen mögen / das Haar auff dem Kopff wissen sie fein zu kräuseln / vnd mit Zöpffen auffzuflechten. Den Leib wäschen sie fein sauber mit Wasser / vnd bestreichen sich darnach mit Oel von Palmen / auff daß sie fein gleissend werden / jhre Zähne seyn auch fein weiß / vnd werden so glatt gerieben oder gepoliret / daß sie gleissen wie ein Elffenbeyn.

Von jhrem Tantz. Wie sich die Weiber zum Tantze schmücken.

Nachmals hencken sie ein Stück weiß leinen Tuch vmb den Leib / welches von den Brüsten an / biß vber die Knie herab gehet. Sie kommen aber gemeiniglich des Abends zusammen / vnd gehen alsdann mit einander hin auff den Marckt / daselbst zu tantzen / vnd jhre Kurtzweil zu treiben.

Andere haben jhre Instrument darauff sie spielen / als nemblich messinge Becken / darauff sie mit höltzernen Klöpffeln klopffen / oder sie haben höltzerne Trommeln oder Paucken / auß einem holen Baum geschnitten / darüber ein Ziegenfell gespannet ist / darauff sie fein wissen zu pauckeln. Etliche haben runde Höltzer / so rings herumb voller Löcher seyn / darauff sie auch mit höltzernen Klöpffeln wissen zu klopffen vnd zu spielen. Etliche haben Kühschellen / oder kleine Lauten auß einem Holtz geschnitten vnd gemacht / fast wie ein Harpffe mit sechs Seyten von Rohren / darauff sie mit beyden Händen spielen / da gebraucht nun ein jedes sein Instrument / doch geben sie gute Achtung auff einander / daß sie zusammen stimmen. Etliche singen / vnd fangen als dann an zu tantzen / je zween vnd zween gegen einander vber / die springen vnd tretten mit den Füssen nider / klipffen mit den Fingern zusammen / neygen sich mit den Köpffen bißweilen zusammen / vnd reden mit einander / auch haben sie ein Pferds-Schwantz in der Hand / denselben werffen sie von einer Schulter auff die ander. Doch geben sie gut Achtung auff das spielen / vnd auff jhren Gang / denn je eins nach dem andern gehen oder tantzen muß.

Was sie für Instrumenta haben / darauff sie spielen.

Was sie für ein Art im tantzen haben.

Etliche Weiber nemmen Strohwisch / lassen dieselben allgemach auff die Erden fallen / springen drauff / vnd werffen sie mit den Füssen vber sich in die Höhe / fangen sie mit den Händen wider / vnd treiben viel seltzames Affen oder Kinderspiel / meynen es sey gar lustig vnd kurtzweilig / haben aber doch nit gerne / daß jhnen die frembden zu sehen / damit sie nit von jhnen verlacht werden / weil sie sich selber anfangen der Thorheit zu schämen. Wann nun dieser Tantz ein Stunde oder anderhalbe gewehret hat / gehet ein jedes wider heim / weil sie jhren Lust gebüsset / vnd jhre Frewde nun vollbracht haben.

Häuser da die jungen Leute tantzen lernen.

Es hat auch etliche gewisse Häuser daselbst / da die jungen Leute lernen tantzen vnd spielen. Es seyndt aber die jungen Gesellen sehr geneygt sich truncken zu trincken / vnd bey Nacht auff den Gassen herumb zu lauffen / mit jhren Wehren vnd Wurffpfeylen. Diese machen ein groß Geschrey vnd Getümmel / als wenn etwan ein Hauffen junger Teuffel auff der Gassen herumb schwärmeten / kommen auch bißweilen an ein ander Companey oder Gesellschafft / da es dañ leichtlich ein Hader oder Zanck zu geben pfleget / daß sie von Worten zun Schlägen kommen / da sie dann so hitzig vnd zornig seyn auff einander / daß sie einander wol gar vmbbringen solten / wañ sie nicht mit Gewalt von einander gebracht werden / wie sie dann auch nit leichtlich von einander zu scheyden seyn. Zwar sie fangen wol nit baldt ein Hader an / dann sie gar viel vertragen vnd leiden können / sonderlich von den frembden / Aber wann sie entrüstet werden / daß es zum Hader kommen / seyn sie nicht zu halten / oder wider zu stillen / dann sie so gar rachgierig vnd zornig seyn / jhrem Feindt Widerstandt zu leisten / vnd sich gegen demselben zu beschützen / oder zu wehren / daß sie auch wol einander gar ermordten vnd vmbbringen / sonderlich weil sie gar geschwind seynd im stechen vnd schlagen.

Wie die jungen Gesellen deß Nachts auff der Gassen schwärmen.

Von jhren Kranckheiten vnd Artzneyen.

Es seyn die Leute des Orts vielen Seuchen vnd Kranckheiten vnterworffen / achten doch dieselbigen gar gering / vnd machen nicht viel Wesens darvon / wann sie etwan verwundet / oder sonst mit Seuchen behafftet seyn. Es seyn aber die Seuchen vnd Kranckheiten / damit sie gemeiniglich beschweret vnd geplaget werden / die Pocken / Frantzosen / oder Drüse / Jtem der Wurm / Häuptwethumb / vnd hitzige Fieber / welche Kranckheiten sie gemeiniglich von den vnzüchtigen gemeinen Weibern bekomen / zu welchen sie sehr geneygt seyn. Wann sie dann etwan mit obgedachten Plagen beschweret werden / vñ doch dieselben noch nicht sonderlich gefährlich seyn / so achten sie derselben nicht viel / sondern gehen damit hereyn / als weren sie gantz gesundt / vnd mit keiner Seuche behafft / dann sie nicht weych / sondern harter Natur seyn / vnd wol etwas vertragen können. Demnach lassen sie jhre Wunden wol verschwären ohn einigen Widerstandt vnd Artzeney / dann sie gar keine Medicament vnter einander haben / oder gebrauchen / die jhnen für einige Seuch oder Kranckheit nutzen oder dienen möchte. So haben sie auch keine Balbierer oder solche Meister / die jhnen mit Raht vnd That in jhren Kranckheiten könten zu Hülffe kommen / müssen derhalben jhren Wunden vnd Seuchen jhren Gang lassen / es were dañ / daß jhnen ein Artzeney oder Pflaster von den Balbierern der Niderländer gegeben vnd mitgetheilet würde / jhre Wunden vnd Schäden damit zu verbinden vnd zu heylen.

Wie sie so harter Natur seyn / daß sie d Kranckheiten nit viel achten.

Was sie für die Frantzosen gebrauchen.

Vor die Frantzosen gebrauchen sie viel Salsaparille, so durch die Holländer dahin gebracht vnd geführet werden / welches Kraut sie sieden mit frischem Wasser / vnd hernach als einen Tranck für die Frantzosen / vnd andere Kranckheiten eynnemmen vnd trincken / Dann sie diß Wasser auch für die Würme brauchen / die sie in den Beynen pflegen zu bekommen / darvon hernach mehr soll gemeldet werden / dieweil sonderlich auch die Holländer damit des Orts sehr geplaget vnd gequälet werden. Sie wissen aber / vnd haben durchauß gar keine Artzney oder Medicament darfür / sondern müssen jhm also seinen Lauff vnd Gang lassen / biß daß es etwan von jhm selber heyle.

Was sie für das Häuptwehe gebrauchen.

Vor den Schmertzen oder Wehethumb im Häupt / gebrauchen sie einen Brey von grünen Blättern gemacht / mit demselben bestreichen sie den Ort / da sie den Schmertzen fühlen. Wann sichs dann begibt / daß jhnen etwan Beulen aufffschiessen / die sich doch nit wollen ergeben / oder zum Schwären schicken / so schneiden sie mit einem Messer drey oder 4. lange Schnitt oder Riß hineyn / befördern also dieselben zum schwären / vnd lassen es von jhm selbst / nach dem es außgeschworen / wider zu heylen. Daher es dann kompt / daß sie so viel Hübel vnd Puckel von Fleisch auff dem Leibe haben / vnd so viel Schnitt oder Riß an jhnen gesehen werden / welche zwar leichtlich von den andern schnitten oder Rissen können vnterschieden werden / so sie zur Zier oder Wolstandt an jhren Leibern gemacht / sich darmit zu schmücken vnnd zu zieren. Sie gebrauchen auch keine Aderlaß / ohne allein daß sie jhnen bißweilen mit einem Messer ein Wunden oder etliche in den Leib schneiden / damit das Blut heraussser lauffe.

Wie sie jhnen zur Aderlassen.

Wie sie sich der krancken annemmen.

Wann sie aber sonst schwach / vnd mit natürlichen Kranckheiten behafftet seyn / so ist keiner der sich deß Krancken annimbt / oder demselben einige Hülff thut / sondern sie schewen vnd meiden jhn / als ein Gifft oder Pestilentz / ja sie verstossen jhn wie ein Hund / also daß sie jm auch nicht mit einem Tröpfflein Oel oder Wasser zu Hülffe komen / ob sie es schon wol thun könten / vnd gilt jhnen in dem Fall gar gleich / sie seyen einander nahe verwandt / oder nicht / dann auch der Vatter seines Kindes nicht achtet / sondern dasselbe ligen lesset / wie ein vnvernünfftig Viehe / daß es offtmals für Hunger vnd Kummer muß verschmachten / weil keiner ist / der sich seiner begeret anzunemmen / vnd sie alle von Natur die Krancken zu verlassen gesinnet seyn.

Von jhren leibeygenen / vnd armen presthafften Leuten.

Sie wollen keine Mohren geheissen werden.

Sie haben ein grossen Vnterscheidt zwischen den Wörtlein / Mohren vnd Negro, dann sie keine Mohren / sondern Negro oder Pretto wollen genant werden / welches so viel heisset / als schwartze Leute / vnd sagen / daß ein Mohr so viel heisse / als ein Leibeygener oder Catyff, vnd zwar ein solcher Schlaue / der nit fast witzig oder verständig ist / sollen einem auch wol schwerlich antworten / da man sie Mohren nennen wolte. Sie machen zwar auch etliche leibeygene Diener oder Schlauen vnter jhnen / aber nicht sehr häuffig / auch auff ein ander Weise / als in Ægola oder Congo, dann man daselbst kein Schiff mit leibeygenen Leuten laden kan / sondern hergegen trägt sichs offtmals zu / daß Mangel an denselben fürfället / vnd sich etliche finden / die gern mehr Leibeygene kauffen wölten / wann sie dieselbigen wüsten zu bekomen / Doch muß man nicht gedencken / daß gar keine Schlauen des Orts vorhanden / dañ derselben noch ziemlich daselbst gefunden werden / allein daß sie nit so vberflüssig seyn / als an andern Orten.

Wie nicht viel Schlauen deß Orts vorhanden.

Die Vrsach

Die Vrsach aber/warumb es keine grosse Mänge von Catyfen oder Leibeygenen daselbst hat/ist/ daß daselbst nicht viel zu thun ist/daher dann auch kein Handel mit denselben allda getrieben wirdt/weil sie die Schlauen fürnemblich nur zu jhren Diensten vnd Geschäfften / die doch nicht vberflüssig viel seyn / gebrauchen. So mag daselbst auch niemandt mit den Schlauen handeln / dieselben zu käuffen vnd zu verkäuffen/ohn allein was Edelleute/oder sonst hohes Standes seyn.

Es werden aber die Leibeygenen gemacht auß armen Leuten / die jhre Kost nicht wissen zu gewinnen / oder die etwan ein Straffe dem König schuldig seyn / vnd aber dieselbe nicht haben zu bezahlen/ darüber sie dann von dem König zu Schlauen oder Leibeygenen gemacht werden. So findet man auch wol etliche Eltern / die jhre Kinder zu Schlauen verkauffen / weil sie nicht vermöglich seyn dieselben zu ernehren. Welche dann also zu Schlauen gemacht werden / die müssen jhr Lebenlang den Leuten / vnter die sie gerahten / dienen / als mit kochen vnd Fewer an machen / Item sonst mit allerley Hauß-Arbeyt / die sie den Weibern helffen verrichten / mit Brotbacken / Holtz auß dem Walde holen / vnd dergleichen.

Warauß die Schlauen gemacht werden.

Was der Schlauen Arbeyt sey.

Was aber junge Knaben belanget / so von jhren Eltern zu Leibeygenen verkaufft worden / vnd aber noch nicht so starck seyn / daß sie schwere Arbeyt thun könnten / die werden gebraucht / daß sie die Venedische Corallen schleiffen / oder mit hinauß auffs Meer fahren / Fische zu fangen / Damit sie aber nicht etwan außtretten / vnd jhren Herren entlauffen / werden sie mit einem glüenden Eysen gezeichnet / auff daß man sie kennen / vnd wenn sie etwan entlauffen / wider bekommen möge.

Schlauen werden gezeichnet.

Ferrner / die jenigen so etwan blindt/oder lahm/ oder sonst gebrechlich seyn/ daß sie jhre Kost nicht gewinnen vnd verdienen können / diese werden von dem König etwan an ein Schmitte verordnet / die Blaßbälge daselbst zu tretten/ oder an die Pressen/ da man das Oel von Palmen macht / oder sie müssen Farbe reiben/oder dergleichen etwas/so sie thun können/verrichten/ auff daß sie die Kost haben mögen/ daher man denn daselbst keine solche Bettler findet/ die das Brot heischen oder betteln/ sondern sie werden alle angehalten/ daß sie jhre Köst müssen helffen gewinnen/ einer auff ein solche/ der ander auff ein andere Weise / dann sie keinem die Kost vergebens geben / nach Art vnd Gebrauch deren von China.

Wie die blinde vnd bresthaffte Leute erhalten werden.

Die Könige des Orts halten viel Schlauen/vnd treiben jhren Handel mit käuffen vnd verkäuffen derselben / auff daß sie etwas an denselben mögen gewinnen / sonst findet man nit viel Dienstgesinde/die den Leuten dienen. Belangend aber die freyen vnzüchtigen Weiber / dieselben seyn gemeiniglich alle Leibeygene / oder Catyfen ; die jhr Leben also in der Dienstbarkeit müssen verschleissen vnd zubringen.

Wann jemandt des Orts mit Todt abgangen/vnd gestorben ist/ so kommen seine Freunde / vnd beklagen jhn mit grossem Geschrey vnd vielem Heulen vnd Weinen/reden jhn auch bißweilen an/vnd fragen jhn warumb er gestorben sey/mit vielem andern Kinderspiel. Darnach nemmen sie den Todten/ vnd legen jhn nider auff ein Matten oder Decke von Rinden der Bäume gemacht / vmbwickeln jhn mit einem Tuch von Wolle gemacht / so sie sonst niergends zu gebrauchen / welches etwas tieffer im Lande hineyn gemacht wirdt/ vnd von Farben roth/ blaw/ schwartz/ vnd weiß ist. Ferrner legen sie jhm vnter den Kopff/ein hölzern Stülgen/vnd bedecken jhm das Angesicht mit einem Ziegenfell/den gantzen Leib aber bestrewen sie mit Aschen vnd Staub von den Rinden der Bäume / die Augen lassen sie jhm offen stehen/vnd die Arme strecken oder legen sie schlechts neben jhn / frey vnd vngebunden. Lassen also den Todten ein halben Tag lang vnter dem blawen Himmel offen ligen/da dann sein liebste Frauw/ so ferrn es ein Manns Person/ oder der Mañ/ so ferrn es ein Weibs Person ist / sich bey jhn nider setzet/ heulet vnd schreyet ohn Vnterlaß/vnd haben ein Büschlein Stroh in der Hand / damit bestreichen sie dem Todten das Angesicht / sagen bißweilen Auzy, vnd treiben viel dergleichen Affenspiel mit vielem Heulen vnd Wehklagen.

Wie sie jhre Todten beklagen.

Was sie für Ceremonien bey den Todten gebrauchen.

Vnter deß kommen die Freunde vnd Nachbauwren / den Todten zu besuchen / vnd sein Vnglück zu beklagen / vnd tretten als dann die nechsten Freunde vnter den Weibern vmb das Hauß herumb/vnd fangen an zu singen/vnd auff den Becken zu klopffen oder zu spielen. Kommen auch bißweilen zu dem Todten/ stellen sich rings vmb denselben herumb/singen vnd springen/tantzen vnd plätschen oder klipffen mit den Händen / vnd machen also ein groß Getümmel / gehen hernach wider vmb das Hauß herumb / singen vnd spielen auff den Becken / welches sie dann drey oder vier mal nacheinander verrichten. Vnter deß rüsten sich die andern / den Todten zum Grab zu tragen / vnd nach verrichtem Begräbnüß ein guten Muth zu haben / vnd sich in Frölig keit zu ergetzen / darzu sie dann ein Hamel oder Geyß/deßgleichen Hüner/vnd andere Speise kochen vnd zu richten/dieselben in Frölig keit mit einander zu verzehren. Bißweilen gehet die älteste Fraw in der Nachbarschafft mit einem Becken herumb/von eim Hause zu dem andern/ehe der Todte noch hinauß getragen/vnd begraben worden/ Diese samlet ein Stewer/oder etlich Gelt zusammen/ vnd muß alsdann ein jeder Nachbar so viel geben/ als 10. Stüfer an Goldt/welches Gelt sie anwenden/eine Kuhe zu kauffen/die sie hernach einem Fetissero geben/welcher jhr Pfaff/oder viel mehr Zauberer ist/auff daß er jhre Abgötter beschwere/vnd den Fetisso bezwinge / daß er den verstorbenen Leichnam in Fried vnd Ruh lasse / vnd jhm vnter Wegens nicht verdrießlich oder beschwerlich sey / damit er in die andere Welt desto besser kommen möge. Diese Kuh oder Ochsen schlachtet als dann der Fetissero, vnd beschweret mit dem Blut den Fetisso, weil ein Todter allezeit seinen Fetisso mit Blut beschweren muß.

Wie die nechsten Freunde den Todten beklagen.

Wie sie jhrem Fetissero oder Prediger eine Kuh verehren/ auff daß er dem Todten Ruh schaffe.

Wie sie den Todten zum Grab tragen.
Wie allein die Weiber mit zum Grabe gehen.

Ferner so binden sie den todten Leichnam auff ein Bret/ vnd tragen jhn also singend vnd springend zum Grabe/vnd wirdt zwar die Leiche von Mañs Personen getragen/ aber es gehen nur allein die Weiber mit zum Begräbnuß / ein jede besonders hinder der andern / gezieret mit einem Stroh-Krantz auff dem Häupt/vnd haben ein Stecken in der Hand/ Wañ dem Mañ sein Fraw gestorben/ so verfüget er sich bey die Leiche / vnd gehet mit derselben zum Grabe / schreyend vnd weynend/ sonst aber gehen keine Manns Personen mehr mit/es were dann/daß die Leiche an ein frembden Ort zu begraben geführet würde/wie sichs dañ offt pflegt zu begeben/daß sie jhre Todten wol auff die 20. Meylen weit von dem Ort/ da sie gestorben seyn/ verführen/ dieselben allda zu begraben/ als dann seyn etliche Manns Personen/die mit jhren Wehren der Leiche das Geleyt geben.

Wie sie die Todten begraben.

Wann sie nun an den Ort der Begräbnüß kommen/machen die Todtengräber ein Grab etwan 4. Schuch tieff/ dareyn legen sie hernach jhren Todten/vnd decken das Grab zu mit vielen Höltzern oder Staffeln/so sie gar hart neben einander legen. Darnach kriechen die Weiber hin vñ wider vber das Grab/vnd führen ein grosse Klag/mit heulen vnd weynen/darnach schütten sie Erden auff das Holtz/ die sie fein hoch machen wie eine Laden/ oder viereckete Mawer. Demnach bringen sie allen Haußrahe des Verstorbenen/als seine Häfen/Becken/Stüle/Schauffeln/vnd dergleichen/so er in seinem Leben gebraucht/deßgleichen seine Kleyder/Gewehr vñ anders so er gehabt/ vnd stellen es vmb das Grab herumb/auff daß er sich dessen in der andern Welche auch habe zu gebrauchen/vnd sich damit möge ernehren/wie er hie auff Erden gethan hat.

Was sie dem Verstorbenen mit geben/ das er in der andern Welt habe zu gebrauchen.

Vber daß wird von den Freunden deß Verstorbenen auch noch etwas hinzu gebracht / welches sie jhm zum Gedächtnüß verehren / vnd zu gleich mit begraben / oder auff das Grab legen lassen / als wann der Verstorbene etwan ein Weinsäuffer in seinem Leben gewesen / der sich des Weins nicht enthalten können / sondern sich zeitlich truncken getruncken / demselbigen geben sie ein Hafen voll Wein mit/welchen sie auff das Grab lassen setzen/ auff daß er in der andern Welt keinen Durst leiden dörffe/ oder etwan auff dem Wege verschmachten/ vnd durst sterben möge.

Kindtbetterin so sie sterben werden mit sampt

Solches nun vnd dergleichen Sachen mehr werden dem Verstorbenen mit gegeben / vnd auffs Grab gestellet / damit er derselben keinen Mangel in der andern Welt haben möge. Deßgleichen so es etwan ein Weibs Person were / die in Kindtsnöthen / sampt dem Kindt stirbet / so wirdt jhr das Kindt

in den rechten Arm gelegt/vnd zu gleich mit der Mutter in einem Grabe begraben. Oben auff das Grab wirdt ein kleine Hütten gesetzt/von Stroh gemacht/darunter sie diesen Haußraht vnd andere Sachen/darvon jetzundt gemelt/stellen/damit es nit leichtlich Schaden nemme.

Den kindern begraben.

Es mögen aber die Todtengräber ein Theil von dem Grabe zu sich nemmen/für jhren Lohn/doch werden sie gemeiniglich durch die Freunde zu frieden gestellet vnd bezahlet/auff daß sie das Gut/so auff das Grab geleget worden/ligen lassen/vnd nichts darvon thun/sintemal es den Freunden ein grosse Ehr ist/wann viel Guts von Haußgeräht/vnd andern Sachen/auff das Grab geleget/vnd also mit dem Todten begraben worden/dann sie dasselbe alles mit einander auff dem Grabe ligen lassen/biß daß es verfaulet/verdirbet/vnd vmbkommet/vnd ist niemandt der sich vnterstehet das geringste von dem Grabe wider abzuholen/oder weg zu nemmen.

Wie die Todtengräber bezahlet werden.

Wann nun die Leiche also zur Erden bestattet/vnd begraben worden/so gehen sie alle mit einander an das Vfer des Meers/oder sonst eines Flusses/sich daselbst zu waschen oder zu baden/da dann etliche der Weiber/biß in die Mitte ins Wasser gehen/vnd das Wasser mit den Händen an jhren Leib vñ ins Angesicht werffen/vnd also den gantzen Leib wäschen oder säubern. Etliche aber spielen vnter deß auff Becken/vnd andern Instrumenten/Eins aber vnter den Weibern/nimbt den Mann oder das Weib des Verstorbenen/führet jhn ins Wasser/leget jhn hernach so lang als er ist auff den Rücken nid ins Wasser/vnd dasselbe zwar ein mal oder etlich/damit er fein sauber gewaschen werde. In dem sie aber solches thun/reden sie bißweilen mit einander/vnd thun jhre Klage/Wann sie dann nun fein sauber sich gewaschen haben/so wirdt sonderlich die Mañs oder Weibs Person/der die Trawrigkeit am meisten angehet/wider herauß geführet/vnd mit jhren Trawer-Kleydern wider angethan/vnd gehen in der Ordnung wider nach dem Hause des Verstorbenen zu/sich daselbst frölich zu machen/vnd truncken zu trincken.

Wie sie sich nach verrichtem Begräbnüß im Wasser baden vnd waschen.

Belangend nun/wie es nach Absterben des Mañes/mit seiner Verlassenschafft gehalten werde/soll man wissen/daß nach dem Todt des Mañes/es seyen gleich Kinder vorhanden/oder nicht/die Weiber kein Gelt oder Gut von demselben/so jhres Mañes gewesen/zu Aufferziehung der Kinder behalten dörffen/sonder alles so er verlassen/des Verstorbenen Brüdern oder nechsten Freunden vberantworten vnd eynräumen müssen/also daß jhnen auch das geringste darvon nit vberbleibet/Im Fall aber kein Brüder vorhanden/so kommet der Vatter des Verstorbenen/vnd erbet das Gut seines Sohns/an stadt des Bruders.

Wie es mit der Verlassenschafft der verstorbenen gehalten werde.

Ebener massen helt sichs auch mit den Mäñern/dañ da etwan ein Weib gestorben/muß der Mañ jhr Gut/so sie verlassen/jhrem Bruder oder nechsten Verwandten/alles wider eynräumen vnd zu stellen/vnd darff er desselben für seine Kinder nichts behalten/Daß also des Orts keine Kinder jhrer Eltern Erben seyn/viel weniger aber mögen die Weiber etwas von jhrer Männer Güter geniessen oder erben/sintemal das Gut alles vnter die Brüder/oder andere Freunde vnd Verwandten außgetheilet wirdt/vnd haben die Weiber/nur so lang die Männer leben/den Gewalt vber jhre Güter/daß sie mögen etwas außgeben/käuffen vnd verkäuffen/Nach Absterbung aber derselben müssen sie/sampt den Kindern/alles verlassen. Daher dann die jungen Knaben vnd Mägdlein sich von Jugendt auff zur Arbeyt gewehnen/vnd also schicken müssen/daß sie selbst etwas gewinnen vnd verdienen/vnd hernach haben mögen/wann sie sich in den Ehestandt begeben/davon sie mögen anfangen Haußzuhalten/dañ jhnen auch als dann von jhren Eltern nit viel mit gegeben wirdt.

Kinder erben jhrer Eltern Güter nicht.

Wann etwan ein König deß Orts stirbet/so wirdt viel ein grösser Trawrigkeit gespüret/als sonst geschicht/dann sie so groß Leyd tragen vmb jhre Obrigkeit/wann sie dieselbe verlieren/daß es nicht wol alles kan beschrieben werden. Zwar die Ceremonien so sie als dañ gebrauchen/seyn fast einerley mit den vorigen/aber dieweil ein König mehr Diensts von nöten hat/als sonst ein gemeine Person/so ist von nöten/daß viel Personen jhm zu gegeben werden/die mit jhm ziehen oder reysen/auff dem Wege jhm Beystandt leisten/vnd in der andern Welt seine Geschäffte verrichten/dañ er ein grosse Reysse zu thun hat/vnd jhm nicht wenig darzu von nöten/vnd wissen sie zwar von keiner Aufferstehung der Todten/sondern halten darfür/daß sie an ein andern Ort verreysen/da sie leben wie zuvor hie auff Erden/vnd stehen in den Gedancken/daß man daselbst nichts zu kauffen finde/derhalben sie dann jhren Verstorbenen allerley Sachen mit geben/auff daß sie dort derselben keinen Mangel mögen haben.

Von Tod vnd Begräbnuß jhrer Könige.

Was sie für Gedancken haben von der andern Welt.

Was nun die vom Adel belanget/so in deß Königs Diensten gewesen/die schäncken jhm/wañ er verstorben/einen Schlauen oder leibeygenen Diener/auff daß er dem Könige in der andern Welt diene. Andere Mañs Personen schäncken jhm eine von jhren Weibern/die jhm daselbst koche/vnd andere Dienst thue. Etliche schäncken jhm jhre Kinder/daß also ein ziemlicher Hauffen Leute/beyde Mañs vñ Weibs Personen/zusammen kommen/mit dem König zu reysen/vnd jhm das Geleyt zu geben/welche Personen dann alle getödtet werden/ehe sie es erfahren oder gedencken/sintemal die jenigen/so dem verstorbenen König diese Verehrung thun/jhnen im geringsten nicht zu verstehen geben/oder etwas darvon sagen/daß sie getödtet/vnd mit dem König in die andere Welt verschicket werden sollen/sondern wann die Zeit vorhanden/daß das Begräbnüß vnd Leichbegängnüß soll verrichtet werden/senden sie die Person etwan vber Feldt/ein Bottschafft zu verrichten/als Wasser zu holen/vnd dergleichen etwas zuverrichten/wann er dann auff dem Wege ist/so folget jhm einer heimlich nach/wirfft jhm ein Wurffpfeyl durch den Leib/vnd tödtet jhn also vnuersehens/ehe er dran gedencket/as dañ nimbt er den todten Leichnam/vnd bringet jhn in des Königs Hof/daran man sehen mag seine Liebe/so er zum König getragen/vnd seine getrewe Dienst/die er jhm erzeyget.

Was die vom Adel jhrem verstorbenen König schäncken vnd mit geben.

*Wie so viel Manns vnd WeibsPersonen mit dem König begraben werden.*

Von andern geschicht deßgleichen / vnd werden dann die todten Leichnam mit Blut geschmieret/vnd in ein Grab mit den König gelegt/auff daß sie mit einander reysen mögen.

Es lassen sich auch seiner Weiber etliche/die jhn sonderlich lieb gehabt/vnd es für andern gut mit jhm meynen / gleichsfalls tödten / vnd mit jhm begraben / auff daß sie mit einander in die ander Welt kommen / vnd daselbst wider beysammen wohnen vnd herrschen mögen.

*Wie das Grab des Königs gezieret vnd geschmücket werde.*

Die Häupter der todten Leute werden nicht ins Grab geleget / sondern man begräbt allein die Leichnam / die Häupter aber stecket man rings vmbs Grab herumb / zum besondern Wolstand / vnd Ehre des Königs. Auff das Grab wirdt ferrner allerley Speiß vnd Tranck gesetzt/auff daß sie etwas haben zu essen / Da sie dann nicht anders darfür halten / als daß dieselbe Speisen von jhnen verzehret werden/ derhalben sie dann die Häfen mit Wein von Palmen/ vnd mit Wasser allezeit erfrischen/ vnd jmmerdar voll halten.

Ferrner werden alle seine Kleyder/ Wehren/vnd was jhm lieb gewesen/ sampt jhm begraben/ so werden auch alle seine Hof-Junckern / vnd der gantze Adel/ so jhm bey Lebzeiten gedienet/ auß Erden/ nach dem Leben / abgemacht / vnd mit Farben angestrichen / daß sie den Edelleuten ehnlich sehen / vnd wann sie also verfertiget worden / stellen sie dieselbigen rings vmb das Grab herumb / fein neben einander/daß also jhre Gräber offt so groß werden/als ein Hauß/vnd mit allen Sachen nach Notturfft dermassen versehen werden / als wann sie noch im Leben weren / vnd werden auch diese Begräbnüß von den andern Königen jhren Nachfahren so hoch gehalten / daß sie daselbst für vnd für jhre Wacht bestellen / vnd dieselbigen Tag vnd Nacht verhüten lassen / vnd muß sonderlich die Wacht mit jhrer Rüstung daselbst fleissig bestellet werden/ auff daß / wann der verstorbene König etwas begeren würde/ jhme solches also baldt möge gebracht werden / vnd er also kein Noth leide/ oder Mangel habe / an dem so jhm etwan von nöthen seyn mag.

*Wie die Gräber der Könige bewacht werden.*

*Woher sie so fertig im schwimmen werden.*

Durch die Gewohnheit / daß die Kinder von Jugend auff des Wassers gewohnen / vnd sich also baldt dareyn begeben/jhre Zeit zu kürtzen vnd zu vertreiben/ so wol die junge Mägdlein/ als die Knaben/ ohne allen Vnterscheydt/ als die keine Scham haben/ so kompt es daß die Eynwohner des Orts/ sonderlich aber die in den Meerstätten wohnen/ fast erfahren seyn im schwimmen/ aber die Bawren/ so etwas weit ins Landt hineyn wohnen/seyn hieriñ so gar nicht geübet/daß sie auch offtmals erschrecken/

wann sie

wann sie des Meers ansichtig werden. Zwar was belanget jhre Canoes, wie sie nemlich dieselben/ wann sie etwan vom Wasser vberwältiget vnd vmbgeschlagen werden/ so behende wider auffzurichten/ vnd trucken zu machen wissen/ haben wir droben erzehlet/ ist derhalben vnvonnöten/ etwas mehr davon zu melden.

Was aber jhr schwimmen belanget/ so ist es nicht ohne/ daß sie fast wol darinn erfahren seyn/ dann sie nicht allein auff dem Wasser/ sondern auch in/ vnd vnter demselben sich lang behalten/ vnd in die Tieffe auff den Grund hinunter fahren/ auch daselbst zimlich lang bleiben können. Derhalben sie dann auch/ wegen dieser jhrer Kunst zu schwimmen vnd zu tauchen/ in vielen Landen/ da man dessen von nöten hat/ sehr geliebet/ vnd zu nichts anders gebraucht werden/ als zum tauchen/ wie nemblich geschicht in der Insul S. Margareta, in West-Indien gelegen/ da es viel Perlen gibt/ so durch die Täucher auß dem Meer herauff müssen geholet werden/ deßgleichen in Ost Indien/ zu Goa vnd Ormus, da sie das frische vnd süsse Wasser/ so die Leute trincken für etliche Schäden vnd Gebrechen/ deßgleichen auch für die Würme/ so sie daselbst bekommen/ wol in die 20. Claffter tieff/ vnter dem saltzen MeerWasser herfür/ oder herauff holen müssen/ darzu dann diese Negro vnd schwartze Leute sehr gebraucht werden/ wegen jhrer Kunst/ vnd daß sie im schwimmen vnd tauchen so wol erfahren vnd geübet seyn.

Wie sie so wol schwimmen vnd tauchen können.

Vnangesehen aber/ daß sie so wol im schwimmen erfahren seyn/ begeben sie sich doch nicht gern ins Wasser/ vnd dasselbe auß Forcht eines Fisches/ in Frantzösischer Sprach Kekiens, auff Portugalisch aber Tubaron, vnd von den Holländern Haey genannt/ Dann diese Fische jhnen sehr zuwider seyn/ vnd sie offtmals/ wann sie im Wasser schwimmen/ ergreiffen/ ein Arm oder Beyn jhnen abbeissen/ oder wol gar mit jhnen darvon schwimmen/ vnd sie verzehren. Im schwimmen aber brauchen sie die Art der Portugaleser/ also daß sie mit den Armen sich vber dem Wasser halten/ vnd mit einem Arm vor/ mit dem andern aber nachsetzen/ deßgleichen auch mit den Füssen/ wie die Frösche/ können geschwind fortkommen/ also daß sie es vnserer Nation weit/ beyde mit schwimmen vnd tauchen zuvor thun.

Warumb sie sich nit gern ins Wasser begeben.

Was sie für ein Art zu schwimmen haben.

Was die Weiber belanget/ dieselbigen können zwar auch zum Theil gar wol schwimmen/ aber sie können sich im tauchen nicht so lang vnter dem Wasser behalten/ haben eben dieselbige Art im schwimmen/ wie die Männer.

Weiber können auch wol schwimmen.

Was sie vorzeiten für ein Wissenschafft vnd Kundschafft des Golds gehabt/ kan man nicht wol wissen/ dann wie sie selber bekennen vnd außsagen/ haben sie dessen geringe Kundschafft gehabt/ vnd es auch nicht sonderlich geachtet/ sintemal niemand gewesen/ der mit jhnen gehandelt/ vnd es von jhnen abgeholet hat/ Aber nach dem sie gesehen/ daß die Portugaleser des Golds begeret haben/ hat man angefangen dasselbe werth zu halten/ vnd je länger je besser kennen zu lernen/ da es dann endlich heutiges Tages in so grossen Werth kommen/ als es bey vns jmmer seyn mag/ dann sie auch genawer vnd kärger darüber seyn/ als die Leute in vnsern Landen jmmer. Welches dann daher kommen/ daß sie gesehen/ wie die Holländer so viel Müh vnd Arbeit darumb thün/ vnd viel mehr Waaren darfür zu geben pflegen/ als von den Portugalesern jemals geschehen/ sintemal dieselben vmb die Helffte nicht so viel Waaren an Maß vnd Gewicht für das Gold gegeben/ als heutiges Tages von den Holländern gegeben wirdt.

Von jhrem Gold/ vnd wie sie dasselbig in der Erde finden. Durch was Gelegenheit sie das Gold haben kennen lernen.

Das Gold aber so des Orts verhandelt wird/ finden sie in der Erden/ doch nicht am Meer/ sondern besser zu Lande wärts hineyn/ Wiewol etliche Negros sagen wollen/ daß auch nicht weit vom Vfer des Meers etliche Goldgruben sollen zu finden seyn/ nemblich an einem Ort Fœtu genannt/ von welchem Ort dasselbe Gold auch den Namen bekommen/ daß es Chika Fœtu, das ist/ Gold von Fœtu geheissen wirdt. Doch ist nich wol müglich zu beschreiben/ an welchem Ort die Goldgruben eygentlich zu finden/ sintemal auch nicht viel Negros in den Meer Stätten vorhanden/ so derselben eygentliche Kundschafft haben/ oder jemals bey denselben gewesen/ dieweil dieselben Gruben gar heimlich gehalten/ vnd von denen so sie jnne haben/ gantz fleissig verwahret vnd verborgen werden.

An welchen Orten die Goldgruben seyn/ darinn das Gold gefunden wird.

Es hat aber ein jeglicher König sein besonder Gold-Bergwerck oder Gruben/ da er das Gold durch seine Vnterthanen suchen/ vnd herfür bringen lesset/ welches nachmals vnter andere Kauffleute durch den Handel gebracht wird/ vnd also auß einer Hand in die ander gehet/ biß es auff die Schiffe der Holländer gebracht wird/ vnd also endlich ins Niderland kommet/ da es den Kauffleuten zu gut/ vnd zum Nutzen der Gemeine/ vermüntzet vnd zu Gelt gemacht wirdt.

Wie dz Gold auß den Gruben gebracht ins Niderland komme.

Welcher Gestalt sie aber das Gold bekommen/ kan man anders nicht wissen/ als auß etlicher Negros Erzehlung/ welche sagen/ daß sie das Gold finden in Gruben/ so bißweilen fast tieff/ Vnd wann sie ein Gold-Ader finden/ so folgen sie derselben im graben nach/ biß sie endlich auffs Ende hinauß kommen/ daß also ein Gold-Bergwerck fast einem Baum gleich ist/ dessen Wurtzeln sich zu allen Seyten außtheilen vnd außbreyten.

Wo vnd wie das Gold gefunden werde/ auch in waser Gestalt.

Sonst wird es auch gefunden in den fliessenden Wassern/ vnter dem Sand/ so von den Bergen abgewaschen wird/ da dann viel Leute im Wasser sitzen/ vnd das Gold sampt dem Sande mit Leffeln auffschöpffen/ vnd in ein Becken zusammen schütten/ dann das Gold ist vngleich/ vnd wirdt nicht in einerley Form allezeit gefunden/ sondern bißweilen mit Stücken/ wie ein Daumen dick/ oder wie grosse Bonen/ oder wie Erbsen/ bißweilen aber wie ein reiner Sand/ oder Feyelstaub von Kupffer. So seyn auch die Stücklein gantz vneben/ wie die zerbrochene Corallen/ daß noch wol etliche kleine Steinlein darinn stecken vnd gefunden werden. Etliche Stücklein hangen noch außwendig

 voller

*Wie sie das Gold wäschẽ vnd poliren.*

voller Kalck oder Erden/ daß es also selten sauber vnd rein gefunden wirdt. Das kleine Gold/ so dem Sandt gleich ist/ purgiren vnd läutern sie in den Wasserflüssen/ da sie es finden/ wie gemelt/ bleibet aber doch offtmals viel Sandt darunter/ dann sie es nimmermehr gar sauber vnd schön machen können.

*Gold wird nicht vberflüssig gefunden.*

Ferrner so wirdt es nicht vberflüssig gefunden/ wie sie selber sagen/ sondern mit grosser Müh vnd Arbeit/ vnd müssen jhrer viel das Leben drüber lassen/ die in den Gruben vmbkommen vnd verschmachten/ ja wann einer 2. oder 3. Engelsch schwer an Gold/ in einem Tage finden vnd zu wegen bringen kan/ der hat wol gearbeitet/ vnd ein guten Taglohn verdienet/ dann die Helffte des Golds/ so sie finden/ ist der Arbeiter/ die ander Helffte aber gehöret dem König/ oder Innhaber vnd Besitzer des Bergwercks.

*Welches Gold das beste.*

Das Gold wird bey jhnen genannt Chika, vnd wird von etlichen reichen Handelsleuten/ so vmb Mina wohnen/ auff die Schiffe gebracht/ wie sie es auß der Erden bekommen/ welches dann für das beste gehalten wird/ da am wenigsten Betrug oder Falsch bey zu finden/ Doch muß man Fleiß anwenden/ daß man den Sandt fein sauber herauß blase/ vnd die Erden sampt den Steinlein/ so bißweilen drinn gefunden werden/ mit einem Hammer wol herauß schlage vnd klopffe/ so kan man daran keinen Verlust haben.

Ob wol aber bey dem Gold/ das von Maine kommet/ Sand vnd kleine Steinlein gefunden werden/ wird es doch allezeit für besser gehalten/ vnd von mehrerm Werth/ als das ander.

*Von den Würmen/ so den Eynwohnern/ vnd andern/ so diese ort besuchen/ im leib wachsen.*

Ein seltzam wunderlich Ding ist es zu hören/ darüber auch die Leute/ so dieses hören oder lesen/ sich nicht wenig mögen verwundern/ nemlich daß den Leuten/ so diese Reyse brauchen/ Würme im Leib wachsen/ vnd daß solches sonderlich denen begegne/ so diß Gold-Gestad/ so vngefähr vmb die Festung Mina gelegen/ durchreyset vnd besucht haben/ welches sich gleichwol newlich erst geoffenbaret vnd erzeiget hat/ sintemal die jenigen/ so hiebevor diese Reyse gebraucht haben/ jhren Handel auß Hollandt dieser Orte zu treiben/ von den Würmen nichts gewust haben/ dann sie damit nicht gepeiniget worden/ allein hat sich solches bey denen/ so sich newlich dieser Reyse gebraucht/ vnd auß Holland gen Guinea gefahren/ oder geschiffet seyn/ erzeiget vnd geoffenbaret.

*Der Wurm hat sich erst newlich bey den Holländern erzeiget.*

*Wann der Wurm sich erzeige bey den Holländern.*

Es erzeigen sich aber diese Würme nicht an allen/ so diß Orts gewesen/ sondern an einem/ vnd am andern nicht/ deßgleichen so lassen sie sich an einem eher sehen/ als am andern/ dann etliche Personen bekommen den Wurm/ eher die Reyse verrichtet ist/ weil sie nemblich noch vnter Wegens seyn/ oder weil sie noch an dem Gestad sich verhalten. Etliche bekommen jhn bald nach vollender Reyse/ etliche in vier Monden hernach/ etliche in 9. Monden/ etliche wol ein gantz Jahr hernach/ nach dem die Reyse verrichtet worden. So seyn auch viel Personen gefunden worden/ die zwey oder drey mal diese Reyse gethan/ vnd doch dieses Wurms halben keine Noth gehabt/ oder gelitten haben.

*An welchem Ort der Wurm sonderlich gespüret werde.*

Die Negros oder Mohren werden selber damit sehr gepeiniget/ sonderlich aber die/ so nicht weit von dem Casteel oder Festung Mina wohnen/ vnd ist sich wol zu verwundern/ daß die Negros oder Mohren/ so nur vmb 25. Meylen von Mina besser ins Norden hineyn wohnen/ von dem Wurm nicht gepeiniget werden/ da doch dasselbe nicht bey denen/ so auff dem Lande hin vnd wider wohnen/ viel gespüret vnd gesehen wirdt.

*Was die alten Historien-Schreiber [illegible] [illegible] ge- [illegible] haben.*

Die alten Historien Schreiber schreiben viel von diesen Würmen/ vnd sonderlich daß sie leben wie andere rechte Würme/ doch melden sie nicht/ worvon vnd wie sie sich in des Menschen Leib ernehren/ erhalten vnd wachsen. Daher man dann nicht anders gedencken kan/ als daß sie es selber nicht gewust haben/ dann sie sonsten dasselbe sonder Zweiffel nicht verschwiegen/ sondern den Leuten wol würden geoffenbaret vnd beschrieben haben/ auff daß sie sich darfür hetten mögen hüten vnd vorsehen. Die Griechen vnd Æthiopische Scribenten melden zwar/ daß die Leute diß Orts sehr damit gepeiniget werden/ gedencken aber keiner Vrsachen/ woher sie kommen/ oder wie sie sich in des Menschen Leib erhalten.

*Ob es rechte Würme seyen/ oder nicht.*

So findet man auch wol etliche Doctores, die im Gegentheil bestreiten vnd erhalten wöllen/ daß es keine Würme seyen/ vnd daß sie kein Leben haben/ aber dieses ist vnd streitet wider die gemeine tägliche Erfahrung/ sintemal es einmal gewißlich wahr ist/ daß es rechte vollkomene Würme seyn/ vnd wie andere Würme leben/ in massen man dann offt gesehen vnd befunden hat.

*Der Wurm wird nicht an vielen Orten gefunden.*

Es ist sich auch zu verwundern/ daß allein diß Landt/ sampt noch etlich wenigen/ davon Johan Hugen in seinem Itinerario meldet/ mit dieser Seuche behafftet ist/ sintemal die Insuln/ in Ost vnd West Indien/ in China, Bresilien/ vnd andern Orten/ darvon nichts wissen/ ja das noch mehr ist/ die in der Insul S. Thomæ, welche Insul für den vngesundesten Ort in der gantzen Welt gehalten wird/ sintemal die Leute daselbst so mancherley Kranckheiten bekommen/ daß sie hauffen Weiß dahin sterben/ wissen dannoch von diesem Gebrechen gantz vnd gar nichts zu sagen/ vnd verwundern sich gewaltig sehr/ wann sie dasselbe von andern/ die an dem Gold-Gestad gewesen/ hören vnd erfahren.

*Woher die Würm verursacht werden vnd entstehen/ nach der Mohren Meynung.*

So wissen auch die Mohren oder Leute diß Orts selber nicht/ woher sie entstehen vnd wachsen. Zwar sie bringen wol mancherley Vrsachen herfür/ aber sie können keines mit Warheit darthun vnd beweisen/ vnd halte ich/ daß sie eben so wenig sich darauff verstehen/ als die Holländer selber/ sintemal sie so vngleiche vnd vnbeständige Reden hiervon führen. Dann etliche sagen/ daß sie entstehen vnd herkommen von vieler Gemeinschafft der Weiber/ Etliche wollen/ sie kommen her von etlichen gemeinen Fischen/ so den Wurm im Leibe haben/ vnd doch des Orts sehr gessen werden/ Daher dann auch etliche

etliche Leute des Orts gefunden werden/die vmb solcher Vrsach willen keine Fische/so des Orts gefangen werden / essen wollen. Etliche sagen/ daß sie vervrsacht werden durch viel Schwimmen vnd Handthierung im Wasser/ Etliche wollen/sie kommen her von dem Lande selbst/ etliche geben für / der Wein von Palmen sey ein Vrsach derselben/so werden auch viel gefunden/die jhrem Brot/so sie Kankiens nennen/die Vrsach zu schreiben/daß also ein jeder fast ein besondere Meynung hiervon hat/ vnd seine Meynung für die beste vnd warhafftigste helt/da doch keiner ist/ der solches mit guter Erfahrung/ vnd sattem Grunde könte affirmiren vnd beweisen.

Ein mal ist es gewiß/daß keine rechtschaffene vnd gewisse Vrsach/ woher sie entstehen vnd kommen/kan angezeigt werden. Vnd daß solches alles/so bißher erzehlet worden/nur lauter Præsumptionen vnd Vermutungen seyn/so aber keinen Grund haben/ dann auch auch das Widerspiel befindet/ also hat man offt befunden / daß etliche / so des Orts am Gold-gestad gewesen/mit keinen Weibs-Personen zu thun gehabt/vnd dannoch von den Würmen mehr gepeiniget worden/ als die jenigen / so etwan viel mit den Weibern gebuhlet vnd conversiret haben/darauß dann zu sehen/ daß die Vrsach solcher Würme/nicht sey die Gemeinschafft vnd Conversation der Weiber.

Obgesetzte Vrsachen werden widerlegt.

So ist es auch nicht gläublich/ daß sie von den Fischen/ wie etliche Negros fürgeben/vervrsacht werden/sintemal der Wurm offtmals auch bey denen gespüret worden/ so sich der Fische gar enthalten haben. So entstehen sie auch nicht vom schwimmen oder lauffen im Saltzwasser/dann viel so nie ins Wasser kommen/mehr von den Würmen gepeiniget worden/als etliche so täglich im Meer daselbst geschwummen vnd gebadet haben.

Von dem Palmenwein kommen sie auch nicht her/ dann etliche Leute daselbst gewesen/ die sich täglich in gemeltem Palmenwein wol bezecht/vnd truncken getruncken haben / so aber von keinem Wurm beschädiget worden/da hergegen etliche gefunden worden/die nicht das geringste dieses Weins versucht haben/ vnd aber mehr von den Würmen gepeiniget worden / als die andern/die jhn alle Tag vberflüssig gebrauchten. Derhalben werden sie durch den Wein von Palmen/wie dann auch von dem Brot Kankiens, nicht vervrsacht/dann sichs mit demselben eben also verhalten thut / wie vom Wein jetzunder gemeldet worden. Daß man aber saget/sie kommen von der Art des Landes/ so man viel auff dem Landt vmbgehet/vnd daß es die Natur oder Art des Landes daselbst vervrsache/halte ich auch der Warheit nicht gemäß seyn/ sintemal man befunden/daß die jenigen/so keinen Fuß auffs Land daselbst gesetzet/mehr durch den Wurm gepeiniget worden/als die jenigen/die täglich zu Lande gefahren/vnd in allerley Vppigkeit sich auff dem Lande geübet haben/darauß dann erscheinet/ daß sie auch nicht von dem Lande herkommen/oder durch die Art vnd Natur desselben vervrsacht werden.

Die gröste Vermutung aber ist/daß man meynet/ sie kommen her von dem Wasser/so man von den Negros oder Mohren daselbst kaufft/ die es pflegen zu holen auß den Pfützen. Vnd zwar wann man der Sachen recht nachdencken will/so lesset sichs ansehen/daß diß wol die fürnembste vnd gewisseste Vrsach der Würme sey / dann in Ormus, vnd an andern Orten derselben Gegend / wird das Trinckwasser wol in die 18. Claffter tieff vnter dem Meer/ oder Saltzwasser/ durch die Taücher herfür geholet/welches die Leute trincken/ weil sie des Orts auch durch den Wurm gepeiniget werden/wie vor diesem in Beschreibung dieses Orts auch vermeldet worden/ Vnd seyn die Indianer sehr in der Meynung/ dann die Würme alle einerley Art vnd Gattung seyn/also daß kein Vnterscheidt vnter jhnen leichtlich zu spüren.

Wz die rechte Vrsach sey/daher die Würm des Orts entstehen vnd wachsen.

Es ist zwar nicht ohn/ daß etliche Leute viel Wasser getruncken/vnd doch keine Würme bekommen haben/aber diese haben jhren Handel gethan/vnd mit jhren Schiffen gelegen zu Ackra, vnd andern Orten derselben Gegend/ Die jenigen aber/so vor Mourre ligen/ oder sonst viel Wasser trincken/ das von dannen kommet/ werden gemeiniglich mehr von den Würmen geplaget/als die andern so daselbst nicht gelegen haben. Dann wann man befindet/ daß vnter denen/ so für Ackra, vnd etwas tieffer hinunter mit jhren Schiffen gelegen seyn/gar wenig durch den Wurm beschädiget worden/ja auch die Mohren selbst/so allda wohnen/wissen wenig/oder nichts darvon zu sagen. Dieweil aber so mancherley Meynungen deßhalben gefunden werden/will es fast sorglich vnd schwer seyn/etwas gewisses hiervon zu determiniren vnd zu schliessen.

Beweisung/ dz die Würme von dem Wasser entstehen vnd wachsen.

Gewiß ist es/daß die jenigen/so sie bekommen/ein grossen Schmertzen leyden/ dann etliche weder gehen oder stehen können/etliche können weder ligen oder sitzen/etliche ligen gantz für tod/ etliche werden gantz sinnloß/vnd müssen bey Zeiten wol gebunden werden. Etliche bekommen sie mit einem Fieber/ oder mit einem Schawer/ gleich als wann sie vom Kalten angestossen würden. Etliche bekommen sie mit grosser Hitze/etliche haben sie am Halse/ehe sie es recht jnnen werden/ oder selbst wissen/ vnd diese haben nicht so grossen Schmertzen darvon/ als die andern.

Wie es so ein grosser schmertzen sey.

Sie offenbaren sich auch auff mancherley Weise/ Dann etliche erzeigen sich mit einem kleinen Bläßlein/ etliche mit rothen Flecken/gleich als wann es von Flöhen gebissen worden/bißweilen erzeigen sie sich mit einem Geschwulst/ da man dann den Wurm offtmals zwischen Fell vnd Fleisch sehen vnd erkennen kan/So erzeigen sich auch etliche mit Blutfinnen/oder Geschwären.

Wie sie sich erzeigen an den Leuten.

Es muß sich aber der Wurm erstlich erzeigen/ehe man viel Artzeney oder Mittel darfür brauchen kan/vnd ist kein Sorg zu tragen/wann er vorhanden / daß er sich nicht offenbaren/ oder erzeigen solte/ dañ er nur mannichmal gar zu früh komen/ehe es einer wünschet oder begeret/ vnd were viel besser/daß er gar aussenbliebe/damit die Leute darvon nit also gepeiniget würden/vñ darff man jhm keine sonderliche Beförderung thun/dañ er selbst seinen Außgang suchet/vñ den Kopff herauß stecket/welchen man

als dann ergreiffen/vnd wol fest halten muß/auff daß er nicht etwan wider zu rück weiche/vnd in die Haut krieche.

An welchen Orten des Leibs/ der Wurm sich zu offenbaren pflege.

Er lesset sich an vnterschiedlichen Orten finden/ als nemblich in den Beynen/ in den Füssen/ an den Armen/ in den Knyen vnd Knyekehlen/ gemeiniglich aber an den Orten des Leibs/ da es viel Fleisch hat/ bey etlichen erzeiget er sich in dem mannlichen Glied/ vnd Säcklein/ mit vnaußsprechlichem Schmertzen/ dann keine Leute ärger darvon gepeiniget werden/ als eben die/ so sie an gemeltem heimlichen Orte bekommen/ wiewol je einer grössern Schmertzen daran befindet/ als der ander/ vnd auch ehe derselben abkommet/ vnd wider gesund wird/ als der ander/ welches dann herkommet von der guten Tractation vnd Wartung/so sie jhnen anthun. Dann so bald man des Wurms gewar wird/ ist es gar gut/daß man sich fein still halte/besonders so er in den Beynen sich erzeiget/dann da muß man nicht viel gehen/ daß man die Beyne nicht vermüde.

Wie man sich bey dem Wurm halten müsse.

So ists auch von nöten/daß man den Ort/an welchem sie sich erzeigen/fein warm halte/dann dardurch der Schmertzen gar sehr gelindert wird/ sintemal sie viel ehe vnd besser mit Wärme/ als mit Kälte/auß des Menschen Leib können gebracht vnd vertrieben werden/ vnd ist auch kein Nutz/ daß einer jhm mehr Schmertzen mache mit Kälte vnd anderm Vngemach/ wie dann wol von etlichen geschehen/ die sich vbel geschlagen/vnd hart verwundet haben/als sie den Wurm hätten. Nach dem aber die Wunden hernach angefangen zu schwären/ ist nicht allein der Schmertzen je länger je grösser worden/ sondern sie seyn auch in Gefahr gestanden/ daß sie etwan vmb ein Arm oder Beyn kommen möchten/ vnd dasselbe müsten abnemmen lassen.

Wie man den Wurm auß dem Leib bringen soll.

Wann er nun so ferrn kommen/daß man jhn fassen vnd ergreiffen kan/ so muß man jhn allgemach herauß ziehen/so lang er nachfolget. Wann er aber still stehet/vnd nicht mehr folgen will/ so muß man nachlassen/ vnd warten/ biß er wider gangbar wird/ vnd nachfolget/ was aber herauß ist/ das muß man vmb ein Hölzlein wickeln/ oder mit einem Faden anbinden/ auff daß es nicht wider zu rück weiche/ vnd hineyn schlipffe. So offt er herauß kompt/ so bringet er alle mal ein Hauffen Eyter mit sich herfür/vnd muß man alle Tag darnach sehen/ vnd so lang an jhm ziehen oder helffen/ biß er vollends herauß gebracht werde. Man muß aber fein sanfft damit vmbgehen/ vnd wol zu sehen/ daß er nicht zerreisse oder zerbreche/ dann durch das Gifft/ so sie bey sich haben/ die Wunde offtmals gar dick auffläufft vnd geschwillet/ also daß grosse Gefahr darbey vorhanden. Es trägt sich auch offtmals zu/ daß/ nach dem ein Wurm jetzo auß dem Leibe herauß gebracht worden/ bald ein ander an dessen stat kommet/ vnd auch durch eben dasselbe Loch seinen Außgang sucht vnd gewinnet.

Wie bald einer des Wurms abkommen könne.

Ferrner/ so kan je eine Person ehe darvon kommen/vnd des Wurms loß werden/als die andere/dann bißweilen einer jnnerhalb 3. Wochen/oder wol eher/ sein abkommen/ vnd wider gesund werden kan/da hergegen ein anderer offtmals wol 3. oder 4. Monden damit zu bringen muß. So bekompt auch je einer mehr Würm als der ander/ dann bißweilen einer nur mit einem einigen gestrafft wird/ Vnd nach dem er dessen abkommen/ hernach keinen mehr bekommet/ da hergegen ein anderer offt wol 10. oder 12. bekommet/ also daß bißweilen wol in die zehen Würme demselben zu gleich auß dem Leibe hangen. Es seyn wol Leute gewesen/ denen der Wurm halb herauß gewesen/ vnd sich aber wider hineyn begeben hat/ da er dann im Leibe verfaulet/ vnd sich also allgemach wider verloren hat/ haben auch dieselben Leute keine Noth mehr deßhalben empfunden/ doch haben sie zur andern Zeit/ wann sie die Reyse wider gebraucht/ dessen nicht können allerdings frey vnd vberhaben bleiben.

Wie groß/ lang/ vnd dick sie seyn.

Was belanget jhre Grösse/ Länge vnd Dicke/ ist dieselbe nicht einerley/ dann etliche gefunden werden/ die wol eines Claffters lang seyn/ etliche aber seyn etwas kürtzer/ so seyn sie auch nicht gleicher Dicke/ dann etliche gefunden werden/ wie grobe Seyten/ etliche etwas schmäler/ wie die Seyten auff einer Lauten/ etliche seyn so zart wie Seyden/ oder Garn.

Daß sie warhafftig seyn.

Etliche Leute wollen nicht zulassen/ daß sie leben/ sondern sagen/ daß es nur böse zehe Feuchtigkeiten seyen/ vnd keine Würme/ So hat man aber hergegen erfahren vnd gesehen/ daß/ als ein mal ein Balbierer an einem Patienten/ den Wurm auff einen Zug auß dem Leibe gezogen/ derselbe auffgesprungen/ vnd sich zusammen gewickelt wie ein Regen Wurm/ vnd ist derselbe vngefähr fünff Viertheil einer Elen lang/ vnd so dick gewesen/ als ein Seyte auff den Lauten. Wann es dann nur zehe Feuchtigkeiten weren/ würden sie ja kein Leben haben können/ derhalben ist es ein mal gewiß/ daß es rechte natürliche Würme seyn.

Was die Mohren für Artzeney darfür gebrauchen.

Die Negros oder Mohren/ gebrauchen gantz vnd gar keine Artzeney darfür/ sondern lassen jhnen jhren Gang/ vnd waschen nachmals die Wunden auß/ nur mit Saltz oder Meerwasser/ welches/ wie sie fürgeben/ gut darfür seyn soll. Es ist ein solches Werck/ daß man auch die Reyse verreden/ vnd das Land meyden solte/ damit einer nur diesen Schmertzen nicht versuchen/ sondern desselben frey vnd vberhaben seyn möchte.

Was andere Autores hiervon geschrieben haben.

Von diesen Würmen schreibet Alsaharanius in seinen Practicken am eylfften Capitel/ also: Es wachsen an etlichen Oertern den Leuten zwischen Fell vnd Fleisch etliche Würme/ welche Seuche genannt wird/ die Ochsen-Kranckheit/ darumb daß die Ochsen mit dergleichen Kranckheit gemeiniglich beschweret werden/ bey welchem sich der Wurm fast lang außzudehnen/ vnd jmmer fort zu fressen pfleget/ biß er die Haut an einem Ort durchbohret. Vnd bestehet die Heylung dieses Wurms/ daß man den Leib sauber halte von verfaulten Phlegma. Man bestreicht die Wunden mit frischer vngesaltzener

gesaltzener Butter/so ferrn man dieselbe haben kan/damit sie desto eher genesen/vnd von dem Schmertzen erlöset/auch geheilet werden.

Das Saltz so sie des Orts machen / gebrauchen sie zu jhrer Speise/dieselbe damit zu saltzen/ dann sie gern wol gesaltzen Kost essen/ besonders wann die Brühe etwas säwerlich gemacht ist/ dasselbe essen sie gern / vnd ist bey jhnen ein gemeine Speise / wiewol es bey jhnen auch nicht new oder seltzam ist / rohe vnd vngewürtzte Kost zu essen. Es ist aber das Saltz so sie machen / gar schön vnd weiß / also daß es die jenigen so es nicht kennen / für gut Canarien Zucker halten vnd ansehen solten / dann sie es in kleine ströherne Körbe eynfassen / wie man den Hut Zucker eynfasset / vnd ist gar hart / daß man es schaben kan / vnd bedeckens oben mit grünen Blättern / auff daß die Farbe durch die Hitze der Sonnen nicht verbrant vnd verändert werde/davon es seine Weissigkeit möchte verlieren.

Von jhrem Saltz.
Worzu sie das Saltz gebrauchen.
Saltz ist gar schön weiß.

Sie treiben ein grossen Handel darmit/führen es auß einer Statt in die ander/vnd verhandeln es mit grosser Mänge/dann es fast gutes Kauffs/vnd wolfeyl ist/das beste Saltz kompt von Anta vnd Chincka, da es die beste Saltz Pfannen hat/ vnd deßhalben auch das beste Saltz gemacht wird/ Vnd weil die Eynwohner gedachter Oerter/ den Beruff des guten Saltzes halben haben / so treiben sie den grösten Handel damit. Sie machen es gemeiniglich im Ianuario, auch im December vnd Nouember, da sie so viel eynfassen/daß sie durchs gantze Jahr damit zu thun haben.

Wo das beste Saltz gemacht werde.

So viel haben wir dieses Orts von beschaffenheit des Goldgestads / oder Königreichs Guinea vnd dero Einwohner Sitten zuvermelden nötig erachtet: Wollen nunmehr zu den Portugalesern/ deren Festung de la Mina, vnd etlichen andern verlauff mit den Holländern schreitten. Vnd zwar was die Erkundigung dieses Lands/ vnd wie die Portugesen deren Orten eyngewurtzelt/belanget: Ist so viel man auß den Historien vnd Erzehlungen glaubwürdiger Leute befindet/die Jnsul S. Thomæ die allererste gewesen/so die Portugaleser gefunden/vnd eynbekommen haben / dann dieselbe haben sie zuvor eyngehabt/ ehe dann sie an das veste Land von Africa, vnd also an das Gestad Guinea kommen vnd gelangt seyn. Als sie aber nachmals diß Land durchsucht/vnd gemerckt haben/daß es ein gut Land were / den Handel daselbst mit Nutz zuführen / vnd daß die Mohren oder Eynwohner des Landes gar arm vnd mangelhafft weren/an denen Sachen/so die Portugaleser vberflüssig konten bekommen/vnd dahin führen/hergegen aber reich an denen Sachen/so die Portugaleser nit hatten/ welches war Gold vnd anders/haben sie sich bemühet/ vnd von den schwartzen Leuten/die damals noch gar wild waren/ sintemal sie noch keine andere Völcker gesehen hatten / als diese obgedachte Portugaleser / so von S. Thomæ dahin kommen waren/zu erkundigen/die Gelegenheit des Landes/vnd zu erfahren/ was man wol für Waaren dahin führen solte/ daran man etwas gewinnen/vnd Nutzen schaffen möchte.

Wie die Portugaleser das Gestad Guinea erkundiget haben.

Nach dem sie nun dieses vnd alles anders/ so zu jhrem Fürnemmen dienlich seyn möchte/ erfahren vnd erkundiget hatten/seynd sie wider heim naher S. Thoma gefahren/ vnd solches alles für den Gubernator gemelter Jnsul gebracht/welcher dann nicht gefeyret/sondern alsbald etliche Schiffe zugerüst/ mit Profiant/ Volck/vnd Geschütz/ nach Notturfft versehen / vnd naher dem Gold-Gestad von Mina abgefertiget hat/ daselbst weiter mit den Eynwohnern zu handthieren / vnd bessere Kundschafft zu machen.

Als nun diese Schiffe dahin kamen/waren sie angenehmer vnd mehr willkommen/ als zuvor/ weil sie mit den Eynwohnern in aller Freundschafft vnd Gelindigkeit handelten/vnd jhnen also süß wusten zu singen/auff daß sie je länger je mehr zu jhrem Fürhaben kommen/ vnd erlangen möchten/ was sie begerten.

Diese Africaner oder Mohren/als sie sahen wie diese Leute jhnen so viel Freundschafft erzeigten/ vnd alle Ehre bewiesen/ bekamen je länger je mehr Zuneygung zu jhnen / vnd liessen sie je länger je mehr in jhrem Lande handeln/ daher dann die Portugaleser das Land gar eben durchsehen vnd ersuchen können / ein Casteel oder Festung darinn zu machen/ auff daß sie einen Fuß in das Land setzen/ vnd endlich desselben gantz vnd gar mächtig werden möchten/ mit vnterdrückung der Mohren vnd Eynwohner desselben.

Wie die Portugaleser anfänglich so freundlich mit dē Mohren gehandelt haben.

Vnd zwar/ weil die Mohren anfänglich nicht mercken könten/ zu was Ende sie daselbst ein Hauß zu bawen begerten/haben sie jhnen solches leichtlich zugelassen/ in Betrachtung so vieler stattlicher Verheissungen/so sie jhnen täglich gethan/ weil sie sonderlich auch viel Geschäncke vnd Verehrungen den Königen brachten/vnd aber jhnen jhre Art oder Natur noch vnbekant war/ sintemal sie noch mit keiner frembden Nation gehandelt hatten.

Wie die Portugaleser anfänglich ein Hauß daselbst erlanget.

Als nun die Portugaleser jhren Vortheil ersehen/vnd gespüret/ an welchem Ort es am füglichsten seyn würde/ein Casteel oder Festung zu machen/ dardurch das Land möchte bezwungen werden/ haben sie endlich angefangen ein Hauß zu bawen/ als wann sie dahin kommen wolten zu wohnen/ vnd dasselbe am besten vnd bequembsten Ort des gantzen Landes/ wie sie dann allezeit im Brauch haben/ daran sie dann auch nicht vnweißlich thun. Zu diesem jhrem fürhabenden Baw aber/haben sie auß Portugall etliche Schiffe mit Kalck vnd Steinen / neben andern Jnstrumenten/ vnd allerhand Werckgezeug dahin verschrieben/ vnd haben anfänglich zwar nur ein klein Casteel oder Hauß gebawet/welches sie aber mit der Zeit erweitert/vnd je länger je grösser gemacht haben/ vnd haben es genannt la Mina, dardurch sie also Herren der Eynwohner worden/ sintemal sie nicht allein das Land angefangen zu bawen / vnd zu jhrem Nutzen zurichten / sondern auch den Leuten vieler Sachen Er-

Portugaleser bawen ein Hauß am Goldgestad.
La Mina.

kantnus mit zu theilen/die fast alles von jhnen gelernet vnd gesehen haben/was sie heutiges Tages wissen vnd können.

Portugaleser bawen noch mehr Casteel vnd Häuser in Guinea.

Aziem.

Anta.

Ferner weil sie gemercket/daß es nicht gnug seyn würde/wann sie nur ein Casteel oder Festung im Lande hetten/vnd aber sich vnterstehen solten/das Land zu bezwingen vnd vnter sich zu bringen/haben sie sich mit allem Fleiß bemühet/noch mehr solche Häuser vnd Festungen an andern bequemen Orten zu bawen/Zu welchem Ende sie dann das Dorff Achombene,nur 3.Meylen vom Cabo de Tres-punctas gelegen/eyngenommen/vnd ein Hauß dahin gebawet haben/so heutiges Tages Aziem genannt wird/Deßgleichen haben sie ein wenig besser hinab/vngefähr auff 3.Meylen/zwischen obgemeltem Cabo vnd der Festung Mina, noch ein ander Hauß gebawet/an dem Wasser S.Jörgen genant/nicht weit von dem Dorff Anta, so heutiges Tages gemeiniglich Cama genannt wirdt.

Portugaleser haben angefangen den Zoll eynzunemmen.

Vnd diß Hauß haben sie dahin gebawet/weil daselbst von Essen Speise/vnd allerhand Erfrischung/als Hüner/Schafe/Geysen/Reiß/Grain,Mays, oder Weitzen/Zuckerröhren/vnd anders/so zu des Menschen Auffenthalt von nöthen/gnug zu finden/damit sie dessen keinen Mangel möchten haben/sondern allezeit bekommen könten/was jhnen von nöthen/ohne einige Hindernus/wiewol sie noch eine Vrsach gehabt/vnd diß Hauß nicht allein darumb an obgemelten Ort gebawet haben/sondern auch weil es ein herzlich fein Wasser daselbst hat/so gar fischreich ist/also daß das gantze Land von dannen mit Fischen gespeiset vnd verprofiantiret wird/derhalben es dann daselbst ein grossen Zoll gibt/den die Portugaleser nunmehr von den Leuten eynnemmen/vnd etliche grosse Canoes, so die Spanier Almadias nennen/zu diesem Ende daselbst halten/mit welchen sie von einem Ort zum andern fahren können/den Zoll zu empfahen.

Ackra.

Portugaleser bawen ein Festung zu Ackra wider der Mohren Willen.

Portugesen fangen an zu tyrannisiren.

Mit diesem aber waren sie noch nicht zu frieden/sondern trachteten Tag vnd Nacht/wie sie weiter kommen/vnd jhre Herrschafft je länger je mehr stärcken möchten/fuhren derhalben täglich mit jhren Schiffen vnd grossen Nachen herumb zu handthieren/vnd den Handel allenthalben zu treiben/sonderlich aber an einem Ort Ackra genannt/so etwan in 20.Meylen tieffer von der Festung Mina gelegen/da täglich viel Golds hingeführet wird zu verhandeln. Derhalben als sie gesehen/daß es ein nutzbarer Ort/vnd gar bequem zum Handel war/haben sie allerley Mittel gesucht/desselben auch mächtig zu werden/kamen demnach mit etlichen Nachen voll Volcks/vnd machten ein Festung daselbst wider der Eynwohner Danck vnd Willen. Als sie nun solches verrichtet/begunten sie sich Herren des Lands zu nennen/fiengen an zu tyrannisiren/die Eynwohner vbel zu tractiren/vnd Gewalt zu vben/vnd dasselbige zwar eher sie sich noch recht verschantzet/vnd jhre Festung gar fertig gemacht hatten.

Festung zu Ackra wird zerstöret durch die Mohren.

Derhalben dann die Mohren/weil sie sahen/daß jhnen die Portugesen den Zoll von den Fischen/so sie im Meer gefangen hatten/mit Gewalt abnamen/vnd sonst allerhand Mutwillen vbeten/wurden sie zum Auffruhr bewogen/vnd gedachten auff allerley Mittel/wie sie jhrer wider loß werden/vnd die Portugesen von dannen vertreiben möchten/kamen derhalben mit etlichen Kauffleuten vnd Bawren/so etwas weiter ins Land hineyn wohneten/in die Schantze oder Festung/vnter dem Schein/als wolten sie Kauffmannsschafft treiben/vnd als sie von den Portugesen eyngelassen worden/vnd dieselben sich nichts dergleichen versahen/fiengen sie an einmütig auff sie zu stürmen vnd zu schlagen/liessen auch nicht eher nach/biß sie sie alle ermordet vnd vmbgebracht hatten/Haben also die Festung jhnen mit Gewalt abgedrungen/vnd alsbald nider gerissen/vnd in Grund zerstöret/daher dann noch heutiges Tages die Steine vnd anders/des Orts gesehen werden.

Portugaleser vnterstehen sich die Mohren wider zu versöhnen.

Als nun die Portugaleser gesehen/daß die von Ackra jhnen die Festung abgedrungen/vnd das Volck so darauff gewesen/mit Gewalt erschlagen vnd vmbbracht hatten/suchten sie allerley Mittel vnd Gelegenheit/wie sie die Mohren wider versöhnen/vnd mit Freundlichkeit vnter sich bringen möchten/jhr Fürnemmen zu vollbringen/kamen derhalben mit etlichen Nachen von der Festung Mina gefahren/mit den Negros oder Mohren/auff ein newes zu handeln. Aber die von Ackra wolten sie nicht lassen ans Land kommen/musten also mit jhren Schiffen oder Nachen im Meer ligen bleiben/vnd daselbst der ankommenden Handels Leute erwarten.

Frantzosen beginnen gen Guinea zu kommen vnd zu handeln.

Welches Dorff sich am ersten der Portugesen abgethan habe.

Vnter des begunten die Frantzosen/welche ein zeitlang am Grain-Gestad von Manigette gelegen/vnd daselbst mit den Mohren gehandelt hatten/an das Gold-Gestad zu kommen/den Portugesen jhren Vortheil abzusehen/vnd etlicher massen den Nutzen jhnen zu schwächen/Diese suchten nun allerhand Gelegenheit vnd Mittel mit jhnen zu handeln/vnd etwan Nutzen zu schaffen. Aber ob sie wol einen Ort nach dem andern ersuchten/war doch niemand/der mit jhnen zu handthieren sich im geringsten vnterwinden vnd vnterstehen dorffte/auß Forcht für den Portugesen/damit sie nicht von jhnen deßhalben gestrafft würden/biß sie endlich gen Ackra kamen/da sie angenehme Gäste waren/vnd befunden/daß die Eynwohner mit jhnen anfiengen zu handthieren/weil sie Feinde waren der Portugesen auff der Festung Mina. Haben demnach die von Ackra die Portugesen verlassen/vnd sich zu den Frantzosen/die daselbst gar angenehm vnd willkommen waren/geschlagen.

Portugesen verbieten den

Demnach nun die Portugesen solches gesehen/die sich selber zu Herren in dem Land gemacht hatten/vnd nunmehr dasselbe mit Gewalt regierten/haben sie den Mohren hoch verbotten/sie solten mit keiner ander Nation handeln/als allein mit jhnen/namen auch zu etlich vnterschiedlich malen/das Volck/so mit jemand anders/als mit jhnen gehandelt hatte/alles gefangen/vnd theten jnen deßhalben grosse

grosse Marter an/ Aber die Mohren wolten es deßwegen nicht vnterlassen/ sondern achteten es gering/ vnd fuhren jmmer fort mit den Frantzosen jhren Handel zu treiben/ die sie nanten Borfochanga, sintemal sie nicht so thewer Waaren/ vnd jhre Kauffmannsschafft etwas wolfeyler gaben/ als die Portugaleser zu thun pflegten.

Mohren die Handthierung mit den Frantzosen.

Derhalben als die Portugaleser auff der Festung Mina sahen/ daß sie nichts konten außrichten/ damit/ daß sie das Volck gefangen legten/ vnd mit Gewalt begerten von dem Handel mit frembden Nationen abzuhalten/ sondern daß sie solches vngeacht in jhrem Handel jmmer fort fuhren/ suchten sie andere Mittel/ jhnen solches zu wehren/ vnd den Handel nider zu legen. Dann/ gedachten sie/ wann sie keine Canoes oder Nachen mehr haben/ damit sie hin vnd wider fahren/ vnd von einem Schiff zum andern kommen können/ so müssen sie jhre Handthierung mit den frembden wol vnter wegen lassen/ vnd wider jhren Danck mit vns wider anfangen zu handeln. Rüsteten demnach 2. Galeyen auß/ vnd fuhren bey der Nacht längst das gantze Gestad/ die Canoes oder Schifflein der Mohren zu verderben/ da sie dann alle jhre Canoes oder Nachen zerbrochen vnd zerhawen haben/ die sie konten bekommen. Aber diß jhr Fürnemmen mochte sie nicht viel helffen/ dann sie damit die frembde Nationen nicht konten vertreiben/ welche ab vnd zu fuhren/ vnd jhres Gefallens mit den Mohren je länger je mehr handelten.

Portugesen verderben den Mohren jhre Nachen/ auff daß sie mit den Frantzosen nicht handeln können.

Demnach dieweil sie gesehen/ daß sie auff diese Weise nichts außrichten/ vnd bey den Mohren erhalten konten/ haben sie jhnen fürgenommen/ die frembden mit allem Ernst anzugreiffen/ vnd vmb Schiff/ Leib vnd Gut zu bringen/ ob sie also mit der Zeit derselben loß werden/ vnd von dem Gestad sie abhalten möchten. Zu diesem Handel liessen sie 2. grosse Galeyen auß Portugall holen/ das Gestad damit zu versetzen/ daß keine frembde Schiffe dahin kommen konten. Vnd zwar mit diesen Galeyen haben sie nicht wenig Schaden gethan/ dann wann sie nur eines frembden Schiffes/ das sich etwan vmb das Gestad mercken ließ/ gewar wurden/ so kamen die Galeyen alsobald auff dasselbe zugefahren/ vnd verfolgten es auffs eisserste/ ob es Sach were/ daß sie es zu Grund schiessen vnd verderben möchten/ wie sie dann noch newlich eim Frantzösischen Schiff gethan/ so von Diepen kommen/ vnd Esserance oder Hoffnung geheissen waren/ dasselbe haben sie zu Grund geschossen/ also daß der meiste Theil des Volcks ersoffen vnd vmbkommen seyn/ die vbrigen haben sie gefangen genommen/ vnd auff die Galeyen geschmiedet/ welches geschehen ist vngefähr für 18. Jahren. Vnd seyn noch heutiges Tages etliche von obgemeltem Volck in der Festung Mina zu finden/ die daselbst wohnen/ vnd sich verheurahtet haben. Ebener massen haben sie auch mit andern frembden Schiffen mehr gethan/ dann sie etliche vberfallen haben/ vor Cabo Corço, deßgleichen von Berqun, welches noch gar newlich ist/ also daß täglich etliche der Gefangenen sich auff die Holländische Schiffe begeben/ vnd also durch dieselben auß der Dienstbarkeit erledigt worden/ Derhalben dann die Frantzosen/ weil sie gesehen daß die Portugaleser sie so hefftig verfolgeten/ vnd so manchen Schaden jhnen zufügten/ endlich das Gestad verlassen haben/ vnd wird jetzunder niemand derselben Nation mehr gefunden/ der sich dahin begeben wolte/ seine Handthierung mit den Negros oder Mohren daselbst zu treiben.

Portugesen fangen an die Frantzosen anzugreiffen/ vnd zu verfolgen.

Portugesen thun mit jhren Galeyen grossen Schaden.

C. Corço.

Frantzosen werden gezwungen das Goldgestad zu verlassen vnd zu begeben.

Demnach nun die Portugesen auff allerley Mittel vnd Wege versucht haben/ den Mohren zu wehren/ daß sie mit den frembden nicht handelten/ vnd aber dasselbe nicht konten zuwegen bringen/ sintemal die Mohren solches nicht vnterlassen wolten/ sondern alles verachteten/ was von jhnen erdacht vnd fürgenommen worden/ Haben aber doch die von Mina nicht gefeyert/ oder vnterlassen/ allerley Mittel zu suchen/ wie sie die frembden/ so dahin handelten/ möchten vnterdrücken/ vnd gantz vnd gar von dem Gestad abtreiben. Namen jhnen demnach für/ alle die jenigen/ so mit jhren Schiffen dahin kommen/ vnd daselbst handthieren würden/ mit Gewalt anzugreiffen/ vnd auffs allergräwlichste zu verfolgen/ ohne einiges Ansehen der Person/ was für Würden/ Stands oder Nationen sie jmmer seyn möchten/ wie sie dann solches alsbald ins Werck gerichtet/ vnd gepracticiret haben. Erstlich an den Frantzosen/ darnach an jrer eygenen Nation oder Landsleuten/ vnd dañ endlich an den Niderländern.

Feindschafft der Portugesen/ so auff der Festung de la Mina wohnen/ gegen allen Nationen/ sonderlich dē Niderländern.

Wie die Portugesen auff Mina jhnen fürgenomē alle Nationē zu verfolgen.

Dann belangent die Frantzosen/ haben sie dieselben offtmals also angegriffen/ daß sie jhrer mächtig worden/ da sie dann gantz erbärmlich vnd jämmerlich mit jhnen vmbgangen seyn.

Wie sie die Frantzosen vberwunden.

Darnach begunten die Portugesen selbst an diß Gestad zu handeln/ doch ohne Consens vnd Erlaubnus jhres Königs/ Diese kamen an etliche Oerter/ da die Portugesen von Mina auch handelten/ derhalben als die von Mina solches vernamen/ ob sie wol wusten/ daß sie jhrer Nation/ gleichwol aber nicht auß jhrer Gesellschafft waren/ jedoch weil sie ohne Erlaubnus vnd Consens des Königs dahin kommen/ vnd jhnen im Handel nicht wenig Schaden gethan hatten/ gedachten sie auff allerley Mittel vnd Wege/ wie sie jhnen/ vnd also jhrer eygenen Nation beykommen/ vnd Schaden thun möchten. Demnach nun aber obgemelte Portugesen jhnen zuvor kommen/ vnd ehe die von Mina mit den Galeyen an sie gelangen möchten/ schon darvon gefahren waren/ bemüheten sie sich von den Mohren/ mit welchen sie gehandelt hatten/ zu erkundigen/ was es für ein Schiff gewesen/ wie der Capiteyn oder Oberste auff dem Schiff geheissen/ vnd wie sonst alle Sachen darauff gestalt vnd beschaffen gewesen. Vnd als sie alles erfahren/ haben sie es fleissig auffgezeichnet/ vnd alsbald mit einem Spanischen Barque, so von Mina gen Portugall gefahren/ also beschrieben an den König berichtet/ Daher dann die Anordnung geschehen/ auff gemeltes Schiff gute Achtung zu geben/ vnd des Obersten fleissig wahr zu nemmen. Als nun das Schiff in Portugall ankommen/ hat man alles Volck gefangen genommen/ vnd zum Tod vervrtheilt/ das Schiff vnd Gut aber confisciret/ darumb/ daß sie ohne Consens vnd Verwilligung des Königs an das Gestad gefahren waren/ daselbst zu handeln.

Wie die Portugesen auff Mina jhre eygene Nation verfolgen.

So hat sichs noch newlich zugetragen / daß ein Spanisch Barque oder Schiff / von Porta Port, welches in Rio d' Ardea fahren wolte/ vnd aber vnter Wegens beraubet worden / daselbst an das Casteel oder Festung Mina ankommen/ sich ein wenig zu erfrischen/vnd mit Wasser vnd anderm/ so jhnen von nöten/zu versehen. Weil nun dieses Spanische Schiff kein Erlaubnus vom König in Spanien hatte/daß es daselbst möchte anfahren/wolte jhnen der Gubernator oder Verwalter der Festung so viel nicht vergönnen oder zulassen/ daß sie möchten ans Land setzen/sondern ließ jhnen zuverstehen geben/vnd anmelden/er wölte sie gefangen nemmen/ so fern sie sich würden gelüsten lassen/ ans Land zukommen/ derhalben sie gezwungen worden/also ohne einige Erfrischung fort zufahren/vnd jhren Weg oder Reyse zu vollziehen.

Spanier dörffen nicht ohne besondern Consens des Königs/ an das Gestad anfahren.

So sie dann nun also vnfreundlich vnd tyrannisch vnter einander handeln / in einer so geringen Sach/ die Profianthierung nur belangend/so darff sich niemand verwundern/ daß sie so grosse Tyranney an andern Nationen/deren abgesagte Feinde sie seyn/vben vnd beweisen/ besonders aber an den Niderländern/ denen sie allen Hohn/ Schmach/ vnd Vnehre beweisen vnd anthun/so sie jmmer thun können.

Durch wen vnd welcher Gestalt diß Gestad den Holländern erstlich offenbar worden.

Dann nach dem die Kundschafft dieses Gestads anfänglich an die Holländer kommen/ durch einen/Bernhardt Ericksen/ von Medenblick genannt/der diß Gestad zum ersten erfunden vnd besichtiget hat/auff Eyngeben vñ empfangene Instruction etlicher Portugaleser/bey welchen er ein zeitlang war gefangen gelegen/in der Insul Del Principe,da er dann auch verstanden/ daß die Frantzosen das Gestad vbergeben vnd verlassen hatten.

Als nun obgemelter Bernhardt Ericksen seines Gefängnus loß worden/ vnd wider in Holland kommen/hat er diese Gelegenheit etlichen Kauffleuten zuverstehen gegeben/ welche jhm Glauben zugestellet/vnd alsbald ein Schiff zugerüstet haben/ein Versuch zu thun/vnd die Reyse naher Guinea im Namen Gottes anzufangen. Also er solches auff sich genommen/dahin gefahren/ vnd das gantze Gestad entdecket hat / wie er dann auch nach vollender Reyse / mit Liebe vnd Gesundheit durch Gottes Gnade wider anheime gelanget/ vnd also der erste gewesen/ der dieses Gestad entdecket/ vnd den Holländern geöffnet hat/welche Ehre jhm auch billich soll gelassen werden.

Portugesen erschrecken ab der Ankunfft der Holländer.

Nach dem nun die Portugesen auff der Festung Mina gesehen/ daß/ so bald die Frantzosen das Goldgestad verlassen / jetzt die Holländer dahin kamen/ die jhnen viel mehr Schaden thun konten/ als die Frantzosen / weil sie grössere Schiffe brachten / vnd mächtiger waren / jhnen Widerstandt zu leisten / also daß auch jhre Galeyen wider dieselben nicht bestehen möchten / suchten sie alle Mittel vnd Wege/wie sie jhnen hinderlich vnd schädlich seyn möchten/ Vnd weil sie die Schiffe musten passiren lassen / so vnterstunden sie sich die Mohren an allen Orten des Gestads / da die Holländer hinkamen / auffrührisch zu machen / vnd wider sie zu verhetzen. Dann sie von jhnen außgaben/daß sie Verrähter vnd Feinde des Königs weren/vnd dahin kämen/sie gefangen zu nemmen/vnd hinweg zu führen/ Dieses vnd dergleichen gaben sie fälschlich von jhnen auß / vnd verhiessen den Mohren grosse Geschäncke / sonderlich aber/daß der Gubernator auff Mina, denen / die einen Niderländer konten gefangen bekommen/ zur Verehrung geben wolte 100. Gülden an Gold / dardurch sie dann die Hertzen der Mohren gewonnen/vnd die Holländer bey jhnen sehr verhasset gemacht/ also daß sie nicht allein sie zu betriegen/ sondern auch so viel müglich / vmb Leib vnd Leben zu bringen / sich mit allem Fleiß bemüheten.

Portugesen verhetzen die Mohren wider die Holländer.

Jedoch dieweil etliche vnter den Mohren täglich zu jhnen auff die Schiffe kamen/ vnd mit jhnen handelten/ begunten sie jhren Sinn/ Gemüth/ Gelegenheit vnd Meynung/allgemach zu erkennen/vnd gegen den andern zu rühmen/ dardurch sie dann viel bewegten/ Kundschafft vnd Freundschafft mit jhnen zu machen/welche also zugenommen/daß sie zwischen jhnen vnd den Holländern heutiges Tages fast grösser ist/als sie jemals zwischen den Portugalesern gewesen.

Vnter deß aber/dieweil die Gubernatorn auff der Festung Mina sahen/daß jhnen die Holländer viel Schaden im Handel thaten/vnd sie mit jhren falschen Verleumbdungen jhnen nicht konten Widerstandt thun/ haben sie darumb nicht gefeyert/oder nachgelassen/ auff allerley Mittel zu gedencken/ wie sie jhnen Schaden zufügen möchten/darzu sie dann sonderlich die Mohren gebraucht / die sie mit schönen Verheissungen wider die Holländer gereitzet/vnd mit vielen Geschäncken dahin gebracht haben/daß sie jhnen offtmals schädlich vnd zu wider gewesen. Wie sonderlich ein mal für Cabo Corço geschehen/ als daselbst einer gelegen/mit Namen Simon Taye, auß Wasserlandt bürtig/ den sie vmb etlich Volck gebracht haben/durch einen gar liederlichen Anschlag/ Dann sie hatten fürgeben/daß der König von Cabo Corço,selbst auff das Schiff kommen wolte/ dasselbe zu besehen. Derhalben dann der Schiffmann obgedachtem König alle Ehre zu beweisen/ damit er desselben etwan desto besser im Handel wider geniessen möchte/sandte er seinen grossen Nachen ans Land/ des Königs am Gestad zu erwarten/ welchen die Mohren mit jhren Canoes solten an den Nachen führen/auff daß er desto besser mit dem Nachen möchte ans Schiff gebracht werden.

Mohren thun den Holländern Schaden/ auß Angeben vnd Verhetzen der Portugesen.

Nachmals kamen sie mit etlichen Canoes vnd vielem Volck/ dem Nachen zugefahren/ mit grosser Frölichkeit vnd Triumph/gleich als wann sie jhren König daher brächten/welches aber nichts war/ dann so bald sie zu dem Nachen kamen/ vberfielen sie denselben/ vnd brachten etliche Holländer vmb / so drinnen waren / Doch gab Gott Glück/daß jhrer noch etwan 2. oder 3. mit dem Nachen darvon kamen/ vnd denselben wider ans Schiff brachten/vnd solches war allein geschehen auß Anstifftung der Portugesen.

Doch

Doch konte der Gubernator noch nicht feyern oder nachlassen/ seine Feindtschafft wider die Holländer zu beweisen/ derhalben fiengen sie an die Negros oder Mohren zu vnterweisen/ wie sie das Goldt solten verfälschen/ ob es Sach were/ daß sie den Holländern die Handthierung könten erleyden/ vnd sie also von dem Gestadt vertreiben. Aber es hat jhnen auch auff diese Weise nit wollen gelingen / daß die Holländer darumb das Gestadt solten verlassen haben/ wiewol sie das Goldt fast gröblich verfälschten/ vnd den Holländern anfänglich nicht wenig Schaden zu fügten. Dañ solchem hinfürо / so viel müglich/ fürzukommen/ seyn deßhalben die Mohren ein mal von einem Verwalter / Mattheß Cornelissen genañt/ also hergenommen vnd gezüchtiget/ oder gestrafft worden/ daß sie es rechtschaffen gefühlet haben/ Daher dañ ein solche Forcht vnter sie kommen/ daß sie es seithero nicht mehr so grob haben machen dörffen / ja sie seyn also erschrocken / daß sie noch auff den heutigen Tag seiner nit mögen hören gedencken/ wiewol jhn die Mohren hiebevor für den allerfürnembsten vnd liebsten Commissarium oder Verwalter gehalten/ vnter allen andern so dahin haben pflegen zu kommen.

Portugesen lehren die Mohren das Goldt verfälschen/ auß Neidt der Holländer.

Mohren seyn jhrer Verfälschung halben von den Holländern gestrafft worden.

Ob nun wol der Gubernator auff Mina gesehen/ daß alle solche Mittel/ die er fürgenommen/ die Holländer von dem Gestadt zu vertreiben/ vergebens vnd vmb sonst waren/ vnd daß noch täglich mehr Schiff daselbst ankamen/ jhren Handel zu treiben/ deren so viel waren/ daß sie sich drüber verwunderten / hat er doch nicht könen nachlassen / seine Feindtschafft mercken zu lassen / sondern hat ein mal ein Mohren / Voetien genañt / welcher ein vornehmer Kauffmañ war / vnd täglich mit den Holländern handelte/ auch alle Gelegenheit der Schiffe wuste/ mit einer gewissen Summa Golds darzu erkaufft/ daß er jhnen etliche Holländer solte verrahten/ vnd ins Verderben helffen bringen/ sintemal die Portugesen wol wusten/ daß obgedachter Voetien grossen Credit vnd Glauben auff den Schiffen hatte/ vnd solches leichtlich würde zuwegen bringen können/ Derhalben dann auch obgedachter Negro auff allerley Mittel vnd Wege bedacht war/ wie er solche Verrähterey ins Werck bringen vnd vollenden möchte/ biß er endlich erdachte etlich Volck zu verrahten/ vnd also das Gelt zu verdienen.

Portugesen erkauffen einen vornehmen Mohren/ daß er den Holländern soll schaden thun.

Nun lag ein grosser Nachen daselbst/ zu einem Schiff von Delfft gehörig/ so seinen Handel an dem Gestadt damals zu treiben vermeynet / zu demselben kamen sie / vnd gaben den Holländern die besten Wort / sagten / es weren auff dem Lande nicht weit vom Vfer etliche Hirsche / vnd andere wilde Thiere vorhanden / die leichtlich möchten geschossen werden / Derhalben dann die Holländer derselben fast begierig/ drey Personen ans Land geschickt/ des Wilds ein Theil zu schiessen.

Holländer leiden durch Verrähterey der Mohren einen Abbruch.

Vnter deß aber machten die Mohren in dem Nachen den Holländern so viel zu thun/ vnd redten so freundtlich mit jhnen / daß sie an keine Verrähterey gedencken koñten/ dann sie auch die Lunten oder Zündtstrick außgeläschet hatten / vnd die geringste Gedancken nicht hatten / daß es etwan würde von nöten seyn/ sich zu defendiren/ oder zu wehren/ derhalben dañ die Mohren die Holländer verrähterischer Weisse angegriffen haben/ dañ sie etliche vmbfasset / vnd mit denselben zum Nachen hinauß ins Wasser gesprungen seyn/ die andern aber ziemlich zerschlagen/ vnd hart verwundet/ ja hetten sie alle erlegt vñ vmbbracht / wann nicht ein Zimmerman/ der im Nachen vngefähr gestanden/ vnd gezimmert/ jhnen zu Hülffe kommen were / dann derselbe mit seinem Beyhel herzu gesprungen / vnd in den Hauffen geschlagen/ also daß er etwan 3. oder vier hart beschädiget/ vnd jhnen in die Rippen ziemlich gehawen hat/ Darüber dañ die andern erschrocken/ auß dem Nachen gesprungen/ vnd darvon geschwummen seyn. Daß also gleichwol der Nachen noch erhalten/ vñ von denen/ so noch vnbeschädiget waren/ durch Gottes Gnade/ wider zu dem Schiff/ zu welchem er gehöret/ bracht worden ist.

Die andern/ so ans Landt gangen waren Hirsche zu schiessen/ wurden gefangen/ vnd auff die Festung Mina gebracht/ da sie grosse Armut vnd Elendt haben müssen leiden/ sintemal der jenig/ so vnter jhre Hände kompt/ vnd von jhnen gefangen wirdt/ viel lieber todt seyn/ als leben solte/ Dann die Portugesen/ so auff der Festung/ oder an andern Orten daselbst seyn/ keine gefangene/ so sie bekommen/ selbst richten oder tödten dörffen / ohne besondern Consens vnd Zulassung deren von Portugal. Es were dann/ daß etwan ein Gefangener außgerissen / vnd weg gelauffen were / vnd sie denselben wider ergriffen hetten / dann ein solcher als dann das Leben verwircket hat / vnd auff diese Weise gerichtet wirdt/ nemblich daß er wirdt in ein groß Stück Geschütz gestossen / vnd weg gestossen / wie dann neuwlich einem Frantzosen/ der weg gelauffen/ vnd aber wider ergriffen worden/ solches widerfahren ist/ welchen sie in ein steinern Stück Geschützes geladen / vnd also weg geschossen haben.

Portugesen so auff der Festung Mina seyn/ dörffen niemandt richten.

Wie sie die jenigen/ so etwan entlauffen/ vnd wider gefangen werden/ pflegen zu straffen.

Noch ein ander Exempel jhrer Boßheit vnd Tyranney wöllen wir allhie erzehlen / so sie gethan im December des 1599. Jahrs/ an 5. Personen / so mit einem Nachen vor der Festung Mina vorüber gefahren/ im Willens nach dem Dorff Mourre genañt/ zu schiffen/ Dann als dieselben hart vnter die Festung kamen/ wardt es so gar stille/ daß sie nicht mehr fahren koñten/ vnd es jhnen vnmüglich wardt/ weiter fortzukommen. Derhalben dann der Gubernator auff Mina solches sehende / also baldt etliche Canoes mit Mohren/ nach dem Nachen außgesandt/ die denselben vberfallen/ die Holländer ins Meer geworffen/ mit Spiessen vnd Wurffpfeylen durchstochen/ vnd mit einem Strick/ so sie jhnen vmb den Hals gebunden / nach der Festung zu gezogen / oder geschleifft haben / da sie jhnen die Köpffe abgehawen / vnd für den Gubernator gebracht / die todten Leichnam aber also am Wasser haben ligen lassen/ Nachmals haben sie die Köpffe vber dem Fewer gesotten/ vnd einander von der Suppen/ zu einer sonderlichen Verehrung/ zu trincken gegeben. Ferrner die Häupter auff hölzerne Pfäle gestecket/ vnd vmb die Festung herumb gesetzt/ zum Hon vnd Spott der Niderländer.

Etliche Holländer werden bey Mourre von den Mohren erschlagen/ auß Anstifftung der Portugesen.

Ja wie man hernach sagen wollen / haben sie auß den Hirnschalen Trinckgeschirr gemacht/ vnd drauß getruncken/ welches dann alles durch Anreytzung der Portugesen auff Mina geschehen/ welche

Portugesen vnd Mohren werden von den Holländern geschlagen.

durch diese Victori so stoltz vnd vbermütig worden / daß sie in wenig Tagen hernach / nemblich im Ianuario des 1600. Jahrs / bey nächtlicher Weile / abermal mit etlichen Canoes / in welchen viel Portugesen vnd Mohren waren / kommen seyn / ein Nachen zu vberfallen. Aber als sie hin zu kommen / seyndt sie von den Holländern also empfangen worden / daß sie gewünschet / sie weren in jhrer Festung Mina blieben / sintemal daselbst etliche vornehme Herren vmbkommen / vnd erschossen worden / also daß sie es hernach nicht mehr wagen dörffen / sondern fein still in jhrer Festung blieben seyn.

Heimliche Tücke der Portugesen.

Was sonst jhre heimliche Tücke belanget / haben sie nicht vnterlassen / bey nächtlicher Weile die Seyl an den Schiffen entzwey zu schneyden / vnd die Nachen loß zu machen / daß sie darvon getrieben / dann sie an jhrem Fleiß nichts haben erwinden lassen / sondern in all wege darnach getrachtet / wie sie den Holländern etwa an ein Abbruch thun / vnd Schaden zu fügen möchten / wiewol es jhnen offtmals auch mißlungen. Demnach sie aber jetziger Zeit nicht sehr entsetzet werden / sondern jhnen geringe Hülffe auß Portugal / vnd von Lissabona geschicht / damit sie sich stärcken möchten / so halten sie sich ziemlich still / vnd kommen wenig oder selten auß jhrer Festung / dann weil jhrer wenig seyn / so müssen sie beysammen bleiben / auß Forcht für den Mohren / damit sie nicht von denselben etwan verrahten werden / sintemal jhnen dieselbe je länger je mehr beginnen abzufallen / vnd feindt zu werden / weil sie sehen daß sie kein solchen Nutzen von den Portugalesern auß der Festung Mina, wie von den Holländern zu gewarten haben / die sie nunmehr gnugsam haben kennen lernen / vnd sehen / daß sie weit anders gesinnet / als die Portugesen von jhnen außgeben haben / Derhalben so verachten sie die Portugesen je länger je mehr / vnd werden den Holländern zu gethan vnd gewogen.

Portugesen seyn heutiges Tages nicht starck auff der Festung Mina / haben auch der Mohren Hulde fast verloren.

Von der Festung Mina, wie dieselbe regiret / vnd versehen.

Wie der König in Spanien etlichen Kauffleuten vmb ein gewisse Summa Gelt / den Handel an dem Goldgestadt verkaufft habe.

Nach dem die Portugesen auff Befehl jhres Königs / vnd demselben zu gut / das Gestadt Guinea entdecket / vnd an den vornembsten Orten daselbst etliche Casteel oder Festungen auffgericht vnd erbawet haben / daß sie nicht leichtlich wider von dannen zu vertreiben / vnd auß dem Lande zu bringen waren / so hat der König in Spanien / in Betrachtung daß er nunmehr ein Herr des Landes worden / vnd daß es ein fast guter vnd wolgelegener Ort were / den Kauffhandel mit grossem Nutz zu treiben / wegen der Festung Mina ein Contract gemacht / vnd dieselbe Casteel etlichen Kauffleuten vbergeben / daß dieselben allein / vnd sonst keine Kauffleute mehr / den Handel daselbst führen vnd treiben solten / jedoch vmb etlich tausendt Portugaleser an Gold / so sie jhm jährlich darfür erlegen vnd bezahlen. Derhalben er dann auch allen seinen Vnterthanen gebotten / daß niemandt dieser Reyse sich gebrauchen / oder an dem Gestadt Guinea handeln solte / ohne Befehl vnd Erlaubnüß deren / so den Handel an sich gekaufft hatten / vnd dasselbe auff Leibes Straff / In massen dann auch etliche / die vber solches Mandat deß Königs dahin gefahren / wie im vorigen Capitel angezeygt worden / gestrafft seynd worden.

Wie der König die Festung Mina besetzen lassen.

Wie es gehalten werde mit den Gubernatorn zu Mina.

Auff daß aber die Kauffleute desto besser versichert weren / daß jhnen kein Abbruch im handthieren durch jemandt anders geschehen solte / so hat der König diese Festung Mina mit allerland Munition vnd Volck / so viel zu Beschützung des Orts von nöthen / vberflüssig vnd wol versehen vnd profianthieren lassen / auch einen Gubernator dahin verordnet vnd bestellet / der dieselbige regieren / vnd für allem Eynfall auffhalten / beschützen vnd verhüten solte. Vnd zwar was die Gubernatorn belanget / werden dieselben alle drey Jahr verändert / vnd wird nach dreyen Jahren ein anderer auß dem Königreich Portugal dahin gesandt / an stadt des vorigen zu regieren / Vnd seyn dieselben gemeiniglich solche Capiteynen oder Amptleute / die dem König an andern Orten zuvor gedienet haben / vnd in Kriegen lahm / oder sonst vbel zu gerichtet worden / dann dieselben werden zur Recompensation oder Vergeltung solcher jhren getrewen Dienste / vnd erlittenen Schadens / an dieses Ort verschicket oder verordnet / daß sie das Regiment daselbst versehen / vnd durch diß Mittel sich etlicher massen begrasen / oder reich machen mögen / damit der König jhrer abkomme / vnd keinen Kosten hinfort weiter jhrendhalben haben dörffe.

Wie es gehalten werde / mit den Soldaten zu Mina.

Was sonst die gemeine Soldaten belanget / so daselbst hin gesandt werden / dieselben müssen gemeiniglich jhr Lebenlang daselbst bleiben / vnd seyn mehrertheils solche Leute / die in Portugal oder in Spanien das Leben verwircket / vnd doch so viel Gnade erlanget haben / daß jhnen das Leben geschäncket worden.

Vber wen der Vnkosten auff der Festung gehe.

Diese werden auß dem Königreich verbannet / vnd dahin verordnet / daß sie für Soldaten auff der Festung dienen müssen / doch bekommen sie jhren Soldt von dem König / darvon sie sich müssen erhalten / dann der König muß allen Vnkosten / so auff die Soldaten vnd anders gehet / außrichten vnd bezahlen / also daß es die Kauffleute nichts mehr kostet / sie auch nichts weiters drauff wenden dörffen / als was die Schiffe belanget / dieselben mit Kauffmansschafft oder allerley Waaren zu versehen / zu beladen / vnd an jhre Factorn zu bestellen / welche hernach dieselbe Waar verhandeln / vnd das Gold mit den Spanischen Schiffen wider zu rück an jhre Herren senden.

Wie offt die Schiff von Lyssabon an diß Gestadt im Jahr gefahren seyn.

Vnd zwar die Spanische Barquen seyn gemeiniglich alle Jahr zweymal von Lyssabon naher Mina gefahren / nemblich vmb den Anfang des Jahrs / vngefähr im April vnd Mayen / vnd darnach vmb den Außgang des Jahrs / nemblich im September vnd October / Zu welcher Reyse dann die Kauffleute auch viel Frantzösische Schiffe brauchten / die jhnen dauchten gut vnd bequem darzu zu seyn / dardurch dann die Frantzosen anfänglich die Kundtschafft dieses Orts bekommen haben / welche nach diesem selbst auch angefangen haben für sich an diß Gestadt zu fahren / vnd daselbst zu handeln / in massen droben erzehlet worden.

Wann aber diese Barquen oder Portugalesische Schiffe naher Mina fahren solten/ so seyn sie etwan 4. oder 5. Schiffe in einer Gesellschafft beysammen gewesen/ vnd kamen also zugleich an das Casteel oder Festung Mina, dann sie jhre Schiffe ein wenig säuberten/ vnd wo sie Mangel bekommen hatten/ wider außbesserten/ also daß sie jnnerhalb Monats/ oder auffs längste in 6. Wochen/ von dannen wider abzufahren pflegen.

Wie baldt die Schiffe der Portugesen wider von Mina abgefahren.

Vnd konten also die Portugesen damals diese Reyse verrichten in 8. oder 9. Monden / da heutiges Tages die Holländer wol zehen oder zwölff/ ja bißweilen wol 18. Monden darüber zu bringen müssen/ welche offtmals wol so lange Zeit mit jhren Schiffen an dem Gestadt müssen ligen bleiben/ eher sie jhre Waaren können verhandeln / als die Portugaleser auff der gantzen Hin- vnd Widerfahrt zu gebracht haben / welches daher kommet/ daß die Holländer daselbst kein Hauß oder Casteel haben/ da sie jhre Waaren vnd Kauffmansschafft können niderlegen/ wie die Portugesen zu thun pflegen/ mit welchen es aber nunmehr sehr gefallen/ vnd ins Abnemmen gerahten ist/ also daß das Casteel oder Festung Mina heutiges Tages dem König in Spanien mehr schadet als nutzet / vnd dasselbe daher / daß der Handel mit den Portugesen fast niderliget/ welche wenig Kauffmansschafft nunmehr daselbst treiben/ wegen der Mänge der Holländischen Schiffe/ die jhre Waaren offtmals daselbst so wolfeyl geben/ als die Portugesen sie in Portugal selbst eynkauffen vnd bezahlen müssen.

Wie lang die Holländer auff der Reyse seyn müssen.

Anfänglich zwar als die Portugesen den Handel daselbst gantz allein hatten / hielten sie die Gewerb vnd Kauffmansschafft gar hoch / vnd dorfften nicht sehr mit jhrer Waar eylen / dieselbe wolfeyl zu verkäuffen vnd zu begeben / sondern sie konnten dieselbe fein hinderhalten / daß sie sie zu rechter Zeit/ vnd mit gutem Nutz verkauffen mochten/ Zu dem so pflegten sie auch dieselbe nicht eintzelicht / sondern nur mit grossen Summen zu verkauffen/ dann sie die Negros oder Mohren also gewehnet hatten/ daß sie zuvor vnter einander in die vier tausendt Ducaten werth an Gold musten zusammen bringen vnd legen/ ehe sie auffs Casteel von Mina kommen / vnd etwas zu kauffen anfangen dorfften/ dann sie auch jhr Kauffhauß nicht eher auffmachten / biß daß jhnen ein solche Summa / oder wol mehr an Gold zu gewogen worden.

Wie die Portugesen jhnen den Handel hiebevor haben wissen nütz zu machen.

Wann sie dann das Gelt empfangen / vnd das Kauffhauß auffgethan hatten / so wardt einem jeden was er begeret / gegeben vnd zu gemessen / also daß sie nit ein einiges Becken / Kessel/ oder andere Waare verwehlen dorfften / sondern musten darmit zu frieden seyn / vnd es annemmen / wie es jhnen gegeben worden / ja sie dorfften auch nit das geringste darwider sagen / oder sich mercken lassen / daß sie mit der Waare / so sie bekommen / nicht zu frieden / sondern lieber ein anders / vnd etwas bessers gehabt hetten.

Mohren haben die Waaren bey den Portugesen annemmen müssen/ wie man sie jhnen dargeworffen.

Sie hatten auch gar nicht im Gebrauch/ den Mohren/ wann sie etwas gekaufft/ einiges Dache zu geben / dann damals niemandt vnter den Negros oder Mohren gewesen / der im geringsten des Dache hette dörffen gedencken / ich geschweige dasselbe zu fordern vnd zu begeren / dann die Portugesen einem solchen baldt den Garauß solten gemacht / vnd jhn zu todt geschlagen haben / der sich hette wollen vnterstehen / ein solches den Portugesen zuzumuthen. Aber was die Mohren damals nicht in Sinn nemmen oder gedencken / ich geschweige sagen vnd fordern dorfften / das fordern vnd begeren sie jetzunder nur mehr als zu viel / mit grossem Schaden vnd Nachtheil der Holländer. Haben also die Portugesen zur selben Zeit jhr Kauffmansschafft so theuwer verhandeln / vnd jhre Waaren so hoch verkauffen können / als sie selber gewolt / dann da niemandt gewesen / der jhnen solches hette wehren dörffen. Derhalben leichtlich zu gedencken / was sie für ein Gewinn müssen gehabt haben. Daher dann heutiges Tages etliche Negros oder Mohren zu finden / die jhnen wegen jhrer gestrengen Regierung vnd grossen Tyranney / so feindt seyn / daß sie sie nicht wol sehen mögen / vnd werden noch jmmerdar je länger vnd mehr durch die Conuersation vnd Handthierung mit den Holländern / die Negros oder Mohren / von jhnen abgewendet.

Mohren haben sich nichts vom Dache bey dē Portugesen dörffen mercken lassen.

Portugesen seyn mit den Mohren vmb gangen/ wie die Katzen mit den Mausen.

Es hatten auch die Portugesen ein solchen Schrecken vnd Forcht vnter die Mohren bracht/ daß niemandt so kühn war / der sich hette vnterstehen dörffen/ ein einig Aßlein verfälschet Gold den Portugesen für gut Gold zu bringen / dañ wañ die Portugesen das geringste verfälschet Gold von den Mohren bekamen / so hiengen sie sie also baldt an Galgen. Welches dann ein grossen Schrecken vnter den Mohren gemacht / also daß sie sich nicht mehr vnterstanden / dz Gold im geringsten zu verfälschen / weil sie sahen / daß sie solches mit dem Halse musten bezahlen.

Wie die Portugesen die Verfälschung des Golds an den Mohren gestrafft haben.

Vnd zwar der Gubernator helt die Mohren / so vnter seinem Gebiet seyn / noch heutiges Tages in solchem Zwang / dann wann er erfähret / daß etwan einer von denselben / bey den Holländern / ohne sein Vorwissen vnd Consens gewesen / lesset er denselben so bald in die Eysen schmidten / ja das noch mehr ist / wann er etwan einen siehet / der etwan ein Kleydlein / oder ein Par Schuch / oder ein Hut hat / so er von den Holländern getauscht / oder sonst von einem andern bekommen hat / doch daß es nur von den Holländern herkommet / so lesset er es jhm von stundan nemmen / oder doch zum wenigsten verbieten / daß er es nicht mehr tragen oder gebrauchen darff.

In wie grossem Zwang der Gubernator noch heutiges Tages die Mohren / so vnter seinem Gebiet seyn / halte.

Solche vnd dergleichen Vnfreundtligkeit wirdt viel von dem Gubernatorn wider die Mohren geübet vnd gebraucht / dieselben im Zwang vnd Gehorsam zu halten / sintemal sich die Portugesen daselbst gar prächtig vnd stattlich halten / vnd jhnen dienen lassen / gleich als weren sie grosse Herren oder Fürsten / Zu welchem Dienst sie dann auch viel Leibeygene vnd Knechte gebrauchen / welche alle Negros oder Mohren seyn. Durch welchen Stoltz vnd Hochmuth sie dann auch hiebevor erlanget vnd zuwegen gebracht / daß sie so hoch gehalten vnd angesehen worden / welches aber geschehen / eher

Wie sich die Portugesen daselbst so stattlich halten.

die Nider-

die Niderländische Schiffe dahin kommen / vnd die Holländer die Freyheit zuwegen gebracht / ans Landt zu gehen / zu handeln vnd zu wandeln / Dann damals zogen die Portugesen von Mina fast alle Tage im Lande hin vnd wider herumb / aber nach dem die Holländer angefangen den Fuß auffs Landt zu setzen / so haben die Portugesen die Oerter verlassen / da die Niderländer waren / weil sie mit denselben nit conuersiren dörffen / daher dañ nunmehr dieselben Stätte vnd Dörffer / da die Holländer handeln / von den Portugesen gantz abgefallen seyn / vnd wann die Niderländer das Casteel oder Hauß Mina in jhrer Gewalt hetten / solten sie wol so grosse Herren dazu Lande seyn / vnd mehr Authoritet oder Ansehens haben / als die Portugesen jemals daselbst gehabt haben.

*Wie die Portugesen das Landt so sehr an Viehe vnd Frucht gebessert haben.*

Doch muß man bekennen / daß die Portugesen das Landt sehr gebessert haben / gleichwol mehrertheils vmb jhres Nutzens willen / dañ sie haben erstlich das Viehe / das vor jhrer Ankunfft daselbst gar nicht bekannt gewesen / dahin bracht / als Tauben / Hüner / Schweine / Schafe / Geysen / vnd dergleichen. Fürs ander haben sie auch das Indianisch Korn / Mays genannt / allererst allda gesäet / daher dañ dasselbe auch noch daselbst wächst vnd gefunden wirdt. Deßgleichen haben sie zu jhrer Erfrischung dahin gebracht das Zuckerrohr / die Bannana de Congo, vnd die Frucht Annanas genannt / welches alles den Mohren anfänglich gar frembd gewesen / die / als es von S. Thoma durch die Portugesen dahin geführet worden / dasselbe gar thewwer gekaufft vnd bezahlet haben / damit sie nur den Lusten ein wenig büssen möchten / dann sie auch offtmals für einen Annanas geben haben das Gewicht von eim Quienta, welches so viel ist als 3. Engelsch schwer an Gold. Aber mit der Zeit seyn diese Sachen daselbst so viel vnd gemein worden / daß sie heutiges Tages in geringem Werth seyn / weil das Landt damit vberfüllet ist.

*Wie die Mohren anfänglich die frembden Früchte so thewr bezahlt haben.*

*Portugesen können daselbst wol gewohnen.*

Ferrner / so können die Portugesen daselbst auch wol gewohnen / vnd den Lufft deß Landes besser vertragen / als die Niderländer / sintemal sie jhrer besser zu warten vnd zu pflegen wissen / vnd also jhrer Gesundtheit mehr in Acht haben / auch jhnen mehr dienen lassen / als die Holländer / die bißweilen sehr wenig jhrer Gesundtheit wahr nemmen.

*Portugesische Weiber können sich daselbst nit behalten.*

Aber die Portugesische Weiber können sich daselbst nicht wol behalten / sondern seyn allezeit kranck vnd vbel auff / weil sie des Orts nicht gewohnen können / vnd die Natur oder Art des Landes sie nicht leiden mag / sondern jhnen gar zu wider ist / Derhalben bringen die Portugesen nicht viel Weiber mit sich hineyn / sondern nemmen jhnen daselbst zu Weibern etliche verständige Möhrinnen / oder solche die man nennet Melato, die halb weiß vnd halb schwartz seyn / nemblich schwartzgelbig / darauff sie sonderlich viel halten / dann weil sie mit diesen Weibern sich nicht gantz fast verbinden dörffen / sondern dieselben vmb Gelt kauffen können / so halten sie dannoch dieselben sehr für jhre Eheweiber / mögen sich aber doch von jhnen scheiden / wann es jhnen gefällt / vnd andere Weiber kauffen oder nemmen / nach dem es jhnen gut vnd rahtsam seyn bedüncket.

*Was die Portugesen für Weiber haben.*

Es halten sich aber diese Weiber gar prächtig vnd fein in jhrer Kleydung / dann sie dieselben besser wissen zu zieren / vnd sich darinn zu erzeygen oder zu verhalten / als die andern eynländische Weiber / daher sie dann auch leichtlich vnd baldt für andern zu erkennen seyn / dann sie schären jhnen das Haar auff dem Häupt gar kurtz hinweg / wie die MannsPersonen / welchs denn andere Weiber nicht also im Brauch haben / Deßgleichen haben sie auch mehr Geschmucks an jhren Kleydern / vnd an jhren Leibern / als die andern Weiber / die gemeiniglich deß Geschmucks sich nicht also gebrauchen.

*Wie die Festung Mina so wol gelegen.*

Was das Casteel oder Festung Mina belangt / ist dasselbe allenthalben wol verwart wegen seiner Stärcke / vnd ist wol gelegen an einem sehr bequemen Ort / so wol zum Handel / als zur Festung oder zum Schutz des Landes / dann es erstlich gebawet ist / an dem aller bequembsten Ort des gantzen Landes / vnd ligt fast in der Mitte desselben / daß die Bauwren vnd Handelsleute von allen Orten des Landes am besten dahin kommen können / den Handel mit den frembden zu treiben. So ist es auch an dem besten Ort des gantzen Gestads / da das beste Viehe gefunden wirdt / vnd die köstlichste Früchte / sampt anderm was zu Erhaltung menschliches Lebens von nöthen / vberflüssig wächset / davon die Eynwohner des Casteels jhre Notturfft haben können.

*Natürliche Stärcke dieser Festung.*

Ferrner ist es auch wol gelegen / wegen der natürlichen Stärcke des Orts / dann es auff ein Steinfelsen gebawet ist / da auff einer Seiten das Meer anstösset / vnd hat darzu viel schöner Brust-Wehren / nemblich zwo auff der einen Seiten zum Meer zu gelegen / so die stärckesten seyn / vnd dann wider zwo auff der andern Seiten zum Lande zu gelegen / die gleichwol nicht so fest seyn / als die andern / dann es auch nicht von nöthen / vnd seynd dieselben fast durchauß von eytel Felsen oder Steinen gemacht / die sie auß den Felsen gehawen haben / wie das Casteel an jhm selbst auch mehrertheils auff einem Felsen stehet / vnd so wol darauff gefüget oder gebawet worden / daß der Felsen den Leuten gar nit hinderlich / sondern viel mehr nutzlich ist zu jhrem Schutz vnd Auffenthaltung.

*Mawer vmb diese Festung.*

Der Wall ist zwar auff der einen Seiten zum Meer zu gelegen / nicht fast hoch / darumb weil die Felsen / darauff die Brust-Wehren gebauwet seyn / sich fast hoch erstrecken / Aber auff der andern Seiten zum Lande zu ist die Mawer ziemlich hoch auffgeführet / wiewol nit so gar dick von Steinen / Auch kan man rings das Casteel hinter den Brust-Wehren herumb gehen / vnd ist dasselbe fast so groß als das Casteel oder Hauß von Rammecken. So ist es auch rings herumb befestiget mit einem Graben / welcher gleichwol auff der einen Seiten zum Lande zu mehrertheils trucken ist / aber auff der andern Seiten / da das Meer in den Graben kommen kan / ist er tieff mit Wasser außgefüllet / in massen es dann allenthalben am Gestadt des Meers naß ist. An der OstSeiten des Casteels / ist der Graben viel tieffer als auff der andern Seiten / ja so tieff daß sie mit jhren Barquen oder grossen Schiffen

*Graben vmb diese Festung.*

sen Schiffen

sen Schiffen können hineyn fahren / wie sie dann hiebevor jhre Kauffmansschafft drinn getrieben vnd verhandelt haben.

Weiter so hat das Casteel zwo Pforten / eine an der West / vnd die ander an der Ost Seiten / vnter welchen jene / nemblich die West Pforte / die vornembste vnd stärckste ist / So hat es auch ein Auffziehe oder Fallbrücken / mit einem feinen steinern Thurn / auff welchem viel Kammern vnd Gemach seyn / in welchen der Castellan oder Gubernator sein Residentz vnd Wohnung hat / Die ander Pforte neben dem Kauffhause / ist gemacht / die Schiffe vnd Barquen dran zu bringen / vnd die Waaren daselbst abzuladen.

*Pforten dieser Festung. Thurn auff der Festung.*

Es hat auch in der Mitte des Casteels ein feinen viereckten Platz / da sie newlich eine Capelle oder Kirche hin gebawet haben / die sie zwar hiebevor ausserhalb deß Casteels oder Festung / auff einem Berge gehabt / aber wegen allerhand Tumults vnd Auffgelauffs / haben sie dieselbe selbst abgebrochen vnd zerstöret / vnd dasselbe darumb / weil sie gesehen / daß dieselbe Kirche jhren Feinden / so dahin komen möchten / sie zu vertreiben / für ein Schantze hette dienen können / darauß sie dem Casteel mit schiessen nicht wenig Schaden hetten thun mögen. Vnd ist diese Verwüstung der Kirchen geschehen im Jahr 1596. da einer mit Namen Carol Huscher vnd Gratia / das Casteel vermeynten zu beschiessen vnd eynzunemmen.

*Capelle oder Kirche in der Festung.*

*Die Festung ist newlich von Carol Huscher belägert gewesen.*

Es wohnen aber heutiges Tages wenig Portugesen auff diesem Casteel / sintemal die Zahl je länger je mehr abnimmet / vnd keine andere in die Statt kommen / Daher sie dann jetziger Zeit nit vber 30. Mann starck seyn / deren doch wol vber die helffte kranck ligen / nemblich ausserhalb des Casteels in dem Spittal oder Fermerye, da die Portugesen jhre Krancken pflegen hinzulegen. Die andern seyn fast eytel Herren / die sich nicht lang solten können auffhalten / vnd wider den Feindt in Zeit der Noth wehren oder beschützen / Vnd seyn es mit Namen diese / der Gubernator / jetzundt genant Don Christoffle de Mena, der heutiges Tages daselbst regieret / darnach der Padro, der Viador, der Factor des Königs / der Capiteyn oder Häuptmann der Soldaten / der Factor deren Kauffleute auß Portugal / sampt noch etlich andern Befelchshabern / so im Casteel wohnen / dann die gemeine Soldaten / item Balbierer vnd andere / wohnen alle ausserhalb des Casteels in dem Dorff / so darbey gelegen / kommen aber zu gewisser vnd bestimpter Zeit hinauff /

*Wie starck sie am Volck seyn auff der Festung.*

ihre Wacht im Casteel zu halten / die sie doch auch schlecht gnug bestellen / wann nicht viel Schiffe am Gestadt vorhanden seyn.

Worinn der Portugesen gröste Stärcke sey / vnd bestehe.

Aber ihre gröste Macht vnd Stärcke haben sie an den Negros oder Mohren / deren wol auff die sechs oder siebenhundert vnter ihrem Gebiet noch seyn / so viel ärger von Natur seyn als die Portugesen selbst / vnd noch täglich ärger gemacht / vnd zur Boßheit von den Portugesen angereyzet werden / also daß man mit denselben am meisten würde zu thun haben / vnd die gröste Gefahr von jhnen zu besorgen / da man sich etwan vnterstehen solte / die Festung eynzunemmen / vnd den Portugesen abzutringen / dann sie alle rechtschaffene starcke Männer seyn / wie die Bäume / vnd mit allerley Gewehren / als Büchsen vnd Spiessen / gar wol wissen vmbzugehen / also daß man mehr Gefahr von diesen Mohren oder Schlauen / wie gesagt / als von den Portugesen selbst / in Bestürmung des Casteels würde zu gewarten haben.

Wie sie mit Profiand auff der Festung versehen.

Sie seyn zwar vorzeiten mit allerley Munition vnd Profiandt gar wol versehen gewesen / besser als heutiges Tages / sintemal jetzunder wenig Schiffe oder Barquen auß Portugal daselbst mehr ankommen / die jhnen allerley Profiand vnd Munition zu führeten / wie vorzeiten geschehen / als der König noch so grossen Nutzen von diesem Gestadt pflag zu haben. Dann weil er jetziger Zeit nicht so grossen Nutzen mehr von Mina bekommet / lest er es gehen wie es gehet / vnd achtet des Casteels nicht mehr so viel / als er zuvor gethan hat / daher sie dann heutiges Tages fast elendt vnd kranck seyn / vnd grossen Mangel leiden / daß / wann die Portugesen von S. Thoma nicht das beste theten / die noch bißweilen mit etlichen Barquen dahin kommen / sie zu besuchen / vnd ein wenig zu profianthieren / es leichtlich vmb sie geschehen were / dann sie das Casteel baldt vbergeben vnd verlassen würden. Ja wann die Portugesen es wagen dörfften zu den Niderländern zu kommen / vnd nicht besorgen müsten / daß sie etwan vbel empfangen / oder wol gar zu todt geschlagen würden / solten sie das Casteel schon lang vbergeben vnd verlassen haben. Aber weil sie sich eines grössern Vnglücks besorgen / müssen sie das Casteel auch wider jhren Willen mit grosser Mühe erhalten / dann auch jetziger Zeit ein solche Forcht vnter jhnen ist / daß sie sich nicht baldt auß dem Dorff begeben dörffen / damit sie nicht etwan von den Mohren / so den Holländern zu gethan seyn / gefangen vnd vmbbracht werden. Ist also das Casteel / was die Portugesen anlangt / heutiges Tages fast schwach vnd vnvermöglich.

Portugesen seyn heutiges Tages gar schwach auff Mina.

Portugesen müssen sich heute für den Mohren vnd Niderländern förchten.

Wie sichs alles mit den Portugesen heutiges Tags verkehret habe.

Es wollen zwar etliche sagen / es sey ein kleines Hauß / aber die jenigen so von dannen kommen / vnd die Gelegenheit desselben wol wissen / bezeugen vnd sagen / daß es ein schön wolgebawet / vnd fest Hauß gewesen / vnd noch sey / da es nur in seinem Wesen vnd gutem Baw erhalten würde / vnd daß es nit wol zu gewinnen oder zu erobern / wann sie die Mohren noch / wie hiebevor / auff jhrer Seiten hetten. Aber es hat sich sehr verkehret vnd geändert mit jhnen / sintemal da sie hiebevor so viel Schiffe alle Jahr auß Portugal / vnd von S. Thoma pflegten zu bekommen / da kommet jetzunder kaum ein Barque oder zwo jährlich dahin / vnd dasselbe noch mit grosser Mühe / Noth vnd Gefahr / sintemal jhnen vnter Wegens der Paß gar verleget vnd benommen wirdt / also daß sie offtmals jhren Feinden in die Hände kommen vnd gerahten.

Wie die Festung mit Geschütz vnd Pulfer versehen.

Belangendt das grobe Geschütz / als Feldt-Schlangen / halbe Karthaunen / vnd grosse metallene Steinstücke / damit ist das Casteel auch wol versehen / vnd ligen die besten vnd meisten Stücke auff der einen Seiten nach dem Meer zu gerichtet / Die Zahl aber / wie viel jhr seyn / kan man eygentlich nicht wissen / weil die jenigen / so von dannen kommen / hierinn nicht einig seyn / sondern einer so / der ander anders darvon redet / darumb man dann nichts gewisses darvon melden vnd schreiben kan.

Das ist aber gewiß / daß viel Stück Geschütz auff dem Casteel seyn / die auff die Brust-Wehren vnd Wälle noch nicht gestellet seyn / derhalben man auch nicht wol wissen kan / was sie für Munition zu denselben haben / vnd wie sie mit Kraut vnd Loth / oder mit Pulfer vnd Kugeln versehen seyn / sintemal der Gubernator solches als ein Heimligkeit für sich allein behelt / vnd niemandt offenbaret oder sehen lesset / es geschehe dann grosser Ehre vnd Freundtschafft wegen / doch kan man leichtlich die Gedancken / vnd Vermutung machen / daß sie ein zeitlang her ein geringen Vorraht an Pulfer müssen gehabt haben / dieweil der Gubernator täglich etliche Personen abgefertiget / vnd auff die Schiffe zu den Holländern geschicket hat / Kraut oder Pulfer zu kauffen / welches sie mit Gold gern wolten bezahlen / wann sie es nur gnug bekommen könten. Dann ob wol die jenigen / so das Pulfer begeren / sich nicht mercken lassen / daß sie von dem Gubernator also abgerichtet / vnd solche Waaren zu kauffen außgesandt seyn / jedoch kan man auß allen Vmbständen leichtlich abnemmen / vnd wahrhafftig schliessen / daß es sonst vmb keiner Vrsachen willen gesucht vnd begert werde / als daß die Portugesen auff dem Casteel gestärcket werden / darauß dann folget / daß sie am Pulfer Mangel haben müssen. Aber diß sey also gnug von der Festung Mina, Nun wollen wir ferrner melden / wie man nach verrichtem Handel von dem Gold-Gestadt wider abzufahren pflege / vnd besehen / was den heimfahrenden Leuten vnter Wegens für Stätte vnd Oerter mehr auffzustossen vnd fürzukommen pflegen.

Portugesen haben ein geringen Vorraht am Pulfer.

Von welchem Ort oder Statt man pflege abzufahren.

Nach dem nun der Handel mit den Negros oder Mohren verrichtet / vnd die Holländer gesinnet seyn / wider heim zu fahren / also daß sie sonst an keinem Ort mehr / weil sie sonderlich sich wol versehen haben mit aller Notturfft / begeren anzufahren / einigen Handel ferrner zu treiben / sondern jhren Weg stracks zu auff Cabo Lopo Gonsalves nemmen wollen / so fahren sie gemeiniglich ab von Mourre , weil dasselbe ein bequemer Ort ist / sich zu erfrischen / vnd darzu auch einer von

den höchsten

den höchsten Oertern/ derhalben damit sie nicht gar zu tieff mögen verfallen/ so pflegen sie gemeiniglich diesen Ort zu erwehlen/ vnd dannen abzufahren/ vnd das Gestadt zu verlassen.

Sie fahren aber als dann ab mit einem Windt der vom Lande kompt/ vnd nemmen jhren Lauff den nechsten zu nach S. Thoma, oder dem Rio de Gabom, dann es Mühe gnug bedarff/ vmb S. Thoma zu kommen/ wegen des geschwinden Stroms/ der die Schiffe gemeiniglich Ost Nordt-Ost nach dem Wall zu treibet/ vnd nach dem Winckel von Fernande Poo, darauf man wol muß Achtung geben/ dann wer in diesen Winckel geräht/ der kan von wegen des Stroms schwerlich wider herauß kommen/ vnd stehet in eusserster Gefahr/ daselbst gar zu verderben/ es were dann/ daß er etwan ein guten Windt auß Norden bekäme/ sonst ist es nicht wol müglig herauß zu kommen/ dann daselbst etliche wol 6. oder 7. Wochen lang zuthun gehabt/ eher sie an das Cabo Lopo Gonsalues haben können kommen. Was aber den Wind anlanget/ so ist zu mercken/ daß je näher man zu der mitternächtigen Lini kommet/ je mehr der Wind sich Sudlich erzeygt/ also daß wann man vber die Lini kommen ist/ den Wind wol gar Suden/ oder Sud Osten/ oder wol noch höher pfleget zu haben. Wañ man aber/ welches auch zu mercken/ die grosse fliegende Fische spüret/ so ist man nicht weit von S. Thoma, oder vngefähr vmb der Insul Del Principe.

R. Gabom.

Böser Winckel vmb Fernande Poo Ins.

Demnach aber das Gold-Gestadt sich nicht weiter erstreckt/ als von dem Cabo de Trespunctas, biß an das Wasser/ genant Rio de Volta, so pflegen gemeiniglich die jenigen/ so von dem Gold-Gestadt nach dem Königreich Benin fahren wollen/ jhren Lauff zu nemmen neben dem Wall hin/ an den Wassern Rio de Volta, Rio de Ardra, vnd Rio de Lago. Diese Oerter werden nit besucht/ darumb daß nichts besonders daselbst zu holen ist/ ohn allein ein wenig Elffenbein/ welches der Mühe nicht werth ist/ wegen der Gefahr/ so man daselbst außstehen muß durch die grosse Vngestümmigkeit der Wellen. Forne an in dem Wasser Forcado ligt ein Insul/ vnd ist das Wasser/ oder die Gegendt daselbst/ so rechtschaffen groß/ daß man es für andern wol erkennen kan/ vnd das Landt erstreckt sich vngefähr auff die 40. Meylen/ biß an Rio de Ardra. Diß Revier oder Gegendt wirdt sehr von den Portugesen besucht/ vnd ist weit vnd breyt bekant/ nicht zwar als wann es so ein gut Landt were/ sondern wegen der Mänge der Schlauen oder Leibeygenen / so daselbst verhandelt vnd verkaufft werden/ dann es gibt allda viel Schlauen/ die man hin vnd wider auff andere Oerter täglich verfühe ret/ so wol gen S. Thoma, als in Bresilien/ da man sie gebraucht zur Arbeyt/ nemblich den Zucker zu reiben/ sintemal es gar feine vnd kluge Leute seyn/ die wol arbeyten können/ Summa es gibt daselbst bessere Schlauen als zu Gabom, wiewol daß die/ so in Ægola gekaufft werden/ noch besser seyn.

Benin.

Etliche Revieren/ so von den Holländern nicht besucht werden.

R. Forcados.

Ort da viel Schlauen verkaufft werden.

In diesen Wassern wirdt nichts besonders gefunden/ das etwas werth were/ als ein Gattung von blawen/ grünen/ vnd schwartzen Steinen/ auß welchen sie jhre Corallen schleiffen vnd machen/ welche wegen jhrer schönen Farbe/ von andern Mohren sehr begeret werden/ nemblich an dem Goldt-Gestadt Guinea, da sie von den Mohren hoch gehalten/ vnd in grossem Werth seyn. Manns vnd Weibs-Personen gehen des Orts alle nackend/ so lang/ biß daß sie zu Leibeygenen oder Schlauen gemacht vnd verkaufft werden/ als dann fangen sie an jhre Scham zu bedecken/ dann weil sie noch frey seyn/ haben sie keine Schame/ auch kein sondere Begierde/ daß eins des andern hefftig begeren solte/ wiewol sie gantz nackendt vnd bloß seyn/ wie sie dann selber bekennen vnd sagen/ daß man mehr zu einem Ding geneygt sey/ vnd ein grössern Appetit oder Begierde darzu habe/ das man nicht siehet/ oder nicht bekommen vnd haben kan/ als das man siehet/ vnd seines Gefallens haben kan.

Schöne Steine von allerley Farben/ so die Mohren für jhre Corallen brauchen.

Die Portugesen führen daselbst ein grossen Handel/ vnd kommen für vnd für mit jhren Barquen dahin/ etwan Schlauen zu kauffen/ daher dann auch die Eynwohner mit den Portugesen bessere Freundtschafft haben/ als sonst mit jergendt einer andern Nation/ dieweil sonst nicht baldt eine Nation dahin kompt/ Schlauen zu kauffen/ als allein die Portugesen. So wohnen auch etliche Portugesen daselbst/ die die Waaren vnd Kauffmansschafft auffkauffen/ so daselbst zu verhandeln gefallen.

Von dem Rio de Ardra, biß an das Rio de Lago, hat man 10. Meylen/ in welcher Gegend nichts besonders gefället/ so zum Handel dienlich/ derhalben sie auch nicht sonderlich gebraucht werden. Von Rio de Lago, biß an das Rio de Beni, hat man vngefähr 20. Meylen/ vnd helt man gemeiniglich darfür/ das Benin (dessen Hauptstatt mit gleichmässigem Namen genennet) von dem Goldt Gestadt/ nemblich von Mourre, da man pfleget abzufahren/ gelegen sey/ vngefähr auff ein hundert Meylen/ dann man in zweyen Tagen mit Hülff des Stroms dahin kommen kan/ wiewol man hernach auff die sechs Wochen lang zu thun hat/ eher man des Weges von dannen wider kan zu rück kommen.

Wie weit das Königreich Benin, von dem Goldtgestadt gelegen sey.

Benin.

Die Statt Benin scheinet anfänglich gar groß zu seyn/ dann wann man hineyn gehet/ so kompt man also bald in ein grosse breyte Gassen/ die wol sieben oder acht mal so breyt scheinet/ als die Warmestraß zu Amsterdam. Sie erstrecket sich aber schnur gleich vnd stracks hinauß/ ohn alle Krümme/ vnd wann schon einer etwan ein viertheil Stund lang die Gasse hineyn ist gangen/ kan er doch noch bey weitem kein Ende/ oder Außgang derselben ersehen/ sonder er siehet von ferrne ein grossen hohen Baum / so weit von jhm stehend / als ferrn er jmmer mit den Augen gereychen kan/ Vnd wollen etliche Niderländer sagen/ daß sich die Strasse noch viel weiter erstrecke/ vnd daß/ ob man schon bey dem Baum were/ man doch der Strassen noch kein Ende ersehen könnte/ wiewol es scheinet/ daß die Häuser/ so hinter dem Baum stehen/ etwas kleiner seyn/ als die ersten/ vnd

Benin.

Grosse lange Gassen in der Statt Benin.

daß es auch/je weiter man kommet/ Häuser habe/die gantz wüst vnd verfallen seyn/ darauß man dann die Gedancken nemmen vnd schliessen will / daß es etwan daselbst vmbs Ende der Strassen seyn müsse/vnd sich dieselbe nicht viel weiter erstrecke.

Schnur gleiche Gasse/einer guten Meyl Wegs lang.

Den Baum siehet man nicht eher / man habe dann ein gut viertheil Stunde in der Strassen mit gehen zu gebracht / vnd hat man als dann noch wol ein halbe Meyle von dem Ort da man jhn gesehen / biß man zu jhm kommet / zu gehen / Daher man dann gewiß darfür halten vnd sagen will / daß diese Strasse / ohne was die Vorstatt belanget / sich wol auff ein Meyl Weges in der Länge erstrecke.

Bolwerck/ Graben/vnd Pforte der Statt.

Wann man zur Pforten hineyn kompt/so sihet man also baldt ein hohes Bolwerck/fast dick vnd starck von Erden gemacht / deßgleichen auch ein breyten tieffen Graben / welcher aber trucken ist / vnd voll hoher grosser Bäume stehet. Dieser Graben erstrecket sich gar weit/ doch kan man nicht wissen/ob er gantz vnd gar vmb die Statt herumb gehet oder nicht. Die Pforte aber ist ein rechtschaffene Pforte/ auff jhre Weise von Holtz gemacht/ daß man sie zu schliessen kan/ vnd wirdt allezeit Wacht darinn gehalten.

Grosse Vorstatt. Viel grosse lange Nebengassen.

Ausserhalb der Pforten aber ist ein grosse Vorstatt/vnd wañ man in obgemelter grossen Strassen ist / so siehet man auff beyden Seiten viel grosser Neben Strassen vnd Neben Wege / die sich zwar auch weit außstrecken / vnd gleich durchgehen/ doch kan man kein Ende derselben ersehen / wegen jhrer grossen Länge.

Keim frembden wirdt zu gelassen/ allein durch die Statt zugehen.

Vnd zwar es were wol mehr von dieser Statt zu schreiben / wann es einem zu gelassen würde/ dieselbe recht zu besehen/wie sonst bey vns die Stätte zu besehen einem zu gelassen ist/vnd frey stehet. Aber dasselbe wird einem daselbst nit zu gelassen/ sondern hart verbotten vnd gewehret/durch einen/der einem zugeben/vnd darzu bestellet wirdt/daß er vberall mit jhm gehe/ vnd jhm den rechten Weg zeyge/ daß also niemandt zu gelassen wirdt / allein durch die Statt zu gehen/ welches zwar / wie sie sagen / auß dieser Vrsachen geschehen soll/ auff daß sich ein frembder nicht verjrre/ vnter deß aber darff einer auch nicht kühnlich so weit gehen/als jhm gefället vnd beliebet.

Viel Früchte vnd Viehe. Zweyerley Palmen-Wein.

Sie haben viel herzlicher Früchte vnd Viehe / davon sie sich wol erhalten können/ als Iniamos, Batates, Bannana, Pomerantzen/ Lemonen/ vnd andere. Der Wein von Palmen ist daselbst sehr köstlich vnd gut zu trincken / die Art von sawrem Palmen Wein ist daselbst zweyerley / nemblich Vino de Palm, vnd Vino de Bordon. Den ersten de Palm trincken sie des Morgens/ vnd halten jhn alsdann für gar gesundt / den andern aber de Bordon trincken sie des Abendts / den sie darfür halten/ daß er gesunder vnd besser sey des Abends/als des Morgens zu trincken.

Ein Frucht an Geschmack dem Knoblauch gleich.

Auch haben sie noch ein besonder Art von Früchten / die sich am Geschmack fast dem Knoblauch vergleicht / vnd ist von Farben gantz Purpur roth / doch sonst von Gestalt dem andern gleich / so am Gold Gestade zu finden. Wann sie dann ein Gelübde thun/ vnd ein Eydt schweren wollen/ so verheissen sie sich/solchen Knoblauch/der in so oder so viel Stück zerbricht oder zerfället/nicht zu essen/wie dañ auch etliche sich verheissen vnd verschweren/denselben gantz vnd gar nicht zu essen/ dariñ dann ein jeder seine Gedancken vnd Meynung hat.

Wie die Häuser in dieser Statt gebawt seyn.

Die Häuser stehen in dieser Statt in guter Ordnung / nemblich eins an dem andern / fast in der Art wie sie in Hollandt stehen / Vnd was etwan Häuser seyn da vornehme Leute / als vom Adel / oder anders jnnen wohnen/die seyn etwas erhaben/ daß man ein Staffel oder drey hinan steygen muß/vnd seyn fornen gemacht mit einem feinen Vorhof / darinn man trucken sitzen kan / vnd wird derselbe Hof oder Gang alle Morgen von jhren Schlauen fein sauber außgekehret / vnd mit Matten von Stroh beleget/ daß man darauff sitzen möge. Jhre Kammern oder Gemach seyn jnnwendig wie ein Mawer viereckel gemacht/haben auch jnnwendig ein Dach rings herumb/ welches aber in der Mitte nicht zu/ sondern offen ist/ daß der Regen/ Windt/ vnd auch der Tag hineyn kommen kan. Jn diesen Häusern schlaffen vnd essen sie auch / doch haben sie besondere Häußlein zum kochen / deßgleichen auch noch andere Häußlein oder Hütten mehr.

Wie die gemeine Häuser daselbst gebawet seyn.

Die gemeinen Häuser seyn also nicht gebauwet / dann sie nur eine stracke Wandt oder Mawer haben/mit einer höltzern Thür in der Mitten/ Sie wissen keine Fenster zu machen/ sondern der Lufft vñ Tag / so im Hause ist / muß alles durch das Dach hineyn fallen / oder kommen. Die Häuser aber seyn alle mit einander roth/vnd starck von Mawren/ welche gemacht werden auß Erden/die sie graben/vnd gemeiniglich gar fätt vnd lättig/ vnd mehrertheils roth ist / diese Erden beschütten sie mit Wasser / vnd richten sie zu / fast wie man bey vns den Leymen zu richtet / kleyben es dann also naß auffeinander / vnd

Wie dick die Mawren seyn.

lassen es trucken werden. Die Mawren machen sie vngefähr zweyer Schuch dick / auff daß sie nicht leichtlich vmbgeworffen werden/dann es bißweilen wol pfleget zu geschehen/daß etwan ein starcker Regen kompt/der hie vnd dort ein Mauwer vmbwirfft/vnd jhnen also etwas zuthun machet/dieselben wider auffzurichten.

Grosser Königlicher Hof.

Deß Königs Hof ist sehr groß/vnd hat jñwendig viel grosse viereckete Plätze/ die rings herumb mit Gängen oder Vorhöfen gezieret seyn/dariñ man allezeit Wacht helt. Es ist so ein grosser Hof/daß man sein kein Ende sehen kan/Vnd wañ man meynet/man sey jetzunder zum Ende kommen/so siehet man durch ein andere Pforten noch auff ein weitern Platz oder Hof / vnd findet man auch viel Ställe mit schönen Pferden in demselben / darauß dañ erscheinet / daß der König viel Kriegsvolck habe / wie dann auch derselben hin vnd wider im Hof gesehen werden.

Wie die Edelleut zu Hof reyten.

Es hat aber auch der König viel vom Adel / die jhm zu Hof dienen / vnd wann der Adel zu Hof kommet / so reyten sie alle auff Pferden / auff welchen sie sitzen / wie bey vns die Weibs Personen oder

Frawen.

Frawen Zimmer/vnd haben auff beyden Seiten ein Manns Person neben jhn her lauffen/an welchen sie sich halten/hinter jhnen aber haben sie viel Knechte/nach dem sie groß vnd vornehm seyn/deren etliche grosse Schilde oder Schirme tragen / da sie jhrem Junckern oder Edelmann die Sonne mit auffhalten vnd abwenden. Vnd diese gehen am nechsten bey jhnen/nemblich hart neben denen/an welchen sie sich lehnen oder halten/wie gemelt/die andern aber folgen hernach/vnd spielen etliche auff Trommeln/etliche blasen auff Hörnern vnd Pfeiffen/etliche haben ein hohles Eysen/darauff sie klopffen/das Pferd aber wird von einem geführet/vnd reytet also der Juncker mit seinem Spiel gen Hof. Was gar grosse vnd vornehme vom Adel seyn/die haben noch ein ander Spiel/wann sie zu Hof reyten/dann die Knechte haben besondere Instrumenten/die gemacht seyn wie die Netze/oder gestrickte Carnier/dieselben seyn mit etlichen Sachen außgefüllet/vnd wann sie mit der Hand darwider klopffen/so rasselt es/vnd lautet/als wann ein Hauffen Welsche Nüß drinn wehren/darwider man mit der Hand klopffte. Dieser Instrumenten hat ein solcher stattlicher vom Adel viel/vnd lauffen viel Knechte hinter jhm her/die ein groß Gerassel machen/wann er gen Hof reytet.

Seltzam Spiel der Edelleute/ wann sie gen Hof reyten.

Der König hat viel leibeygene Knechte vnd Mägde/ nemlich Sclaven vnd Sclavinnen/vnd sicht man offtmals die Sclavinnen viel Wasser tragen / deßgleichen auch Inniames, vnd Oel von Palmen/welches man saget für die Weiber des Königs gehöre.

Diener des Königs.

Deßgleichen siehet man auch viel Sclaven Inniames, Oel von Palmen/vnd Wasser tragen/ welches für den König seyn soll. So siehet man auch viel hin vnd wider gehen/die Graß tragen/welches ist für die Pferde. Vnd zwar solches alles / wie gemelt/tragen sie auff dem Kopffe. Es pfleget aber auch der König bißweilen etliche Geschänck/von Essen Speise für ein besonder EhrenPræsent/ von seinem Hofe vmbzuschicken / welches dann in feiner Ordnung vber die Gassen getragen wirdt/ dann die Träger alle fein hinter einander her gehen/vnd gehen allezeit einer oder mehr Personen darbey/die weisse Stäblein in den Händen tragen/auff daß das Volck den Trägern weiche/dann ein jeder da Platz machen/vnd auß dem Wege tretten muß/wann er gleich noch so stattlich / ja ein vornehmer Juncker oder vom Adel were.

Wie die Königliche Geschänck vmbgetragen werden.

Es hat auch der König viel Weiber/vnd helt alle Jahr zweymal seinen Vmbgang/daß er sich nemblich auß dem Hof begibt/die Statt hin vnd wider zu besehen/vnd zu besuchen/Als dann versamlet er seine gantze Macht/vnd was er jmmer kan für lustige Sachen oder Kurtzweil erdencken vnd herfür bringen. So wird er auch als dann begleytet von allen seinen Weibern/die wol vber die 600. in

Wie der König in der Statt herumb gehet.

Wie der König vnd andere Leute des Orts so viel Weiber haben.

der Zahl seyn mögen / wiewol sie nicht alle seine Eheweiber / sondern zum Theil seine Concubinen seyn. Vnd dasselbe allda gar gebräuchlich/ daß ein Mann viel Weiber hat/ dann die Edelleute haben offtmals in die 80. oder 90. ja auch wol mehr Weiber/ vnd ist kein MannsPerson so arm oder gering/ der nicht etwan auffs wenigste in die 10. oder 12. Weiber haben solte/ Daher man dann schliessen will/ daß mehr Frawen vnd WeibsPersonen/ als junge Gesellen vnd Männer des Orts vorhanden vnd zu finden.

Von jhren Märckten/ vnd was sie daselbst verkauffen.

Sie haben auch jhre besondere Oerter/ da sie jhre vnterschiedliche Märckte halten / dann an einem Ort haben sie jhren grossen MarcktTag/ den sie nennen Dia de Ferro, an einem andern Ort aber halten sie jhren kleinen MarcktTag / Ferro genannt / vnd wird an diesen Orten allerley zu kauff gebracht / als nemlich lebendige Hunde/ die sie sehr essen/ gebratene Affen vnd Meerkatzen/ Ratzen/ Papagayen/ Hüner/ Iniamos, Manigette in den Hülsen oder ähren / gedörrete Eydexen/ Oel von Palmen/ grosse Palmen/ grosse Bonen/ sampt noch andern vielen vnterschiedlichen Früchten/ Gekräuten vnd Thieren/ so zu essen dienlich.

So wird auch viel Brennholtz/ vnd ander höltzern Werck/ als Schüsseln vnd Trinckgeschirr dahin auff den Marckt gebracht/ zu verkauffen/ Item viel Garn auß Baumwoll gesponnen/ darauß sie jhre Kleydung machen/ welche dann der Kleydung/ so an dem Gold-Gestad gebraucht wird/ fast gleich seyn/ ohne allein daß sie etwas lustiger vnd feiner gemacht werden/ darvon es gar zu lang seyn möchte/ viel allhie zu schreiben.

Ferrner wird auch ein grosse Mänge von allerley Eysenwerck dahin zu verkauffen gebracht/ als nemblich solche Instrumenten die da dienlich seyn zu fischen/ zu pflügen/ vnd andere Feld-Arbeyt zu verrichten / Deßgleichen auch viel Gewehren/ als Wurffpfeylen / vnd andere so zum Kriegen vnd Streit dienlich seyn.

Feine Ordnung so sie auff jhren Märckten halten.

Es werden aber diese Märckte vnd Kauffhändel auch in guter Ordnung gehalten vnd verrichtet/ also daß ein jeder der mit seiner Waare auff den Marckt kommet/ dieselben zu verkauffen/ schon weiß/ nach dem er Waaren oder Sachen hat/ wohin er tretten/ vnd sich mit seiner Waare verfügen soll/ das ist/ an welchem Ort ein jedes soll vnd pflege verkaufft zu werden/ vnd werden auch die Weiber zum verkauffen daselbst sehr gebraucht/ in massen dann auch an dem Gold-Gestad geschicht/ wie wir droben angezeigt haben.

Capiteyn oder Hauptmann vber die Königliche Soldaten.

Der König hat viel Kriegsknechte/ so jhm vnterthan seyn/ vnd haben dieselben Soldaten noch einen Obersten/ der vber sie gesetzet ist/ wie ein Capiteyn/ dieser hat auch etliche eygene Soldaten vnter jhm/ vnd gehet allezeit in der Mitte vnter denselben/ welche vmb jhn herumb lauffen/ singen vnd springen vnd viel Kurtzweil treiben/ Vnd ist ein solcher Capiteyn fast stoltz wegen seines Ampts/ dann er helt sich stattlich/ vnd gehet sehr prächtig vber die Gassen.

Jhre Wehren.

Sie haben ein Art von Wehren vnd Rappiren/ die ziemlich breyt seyn/ dieselben hangen jhnen an einem ledern Riemen/ von dem Halse herunter/ biß vnter die Achseln/ Auch gebrauchē sie Schilde vñ Wurffpfeyle/ in massen am Gold-Gestad gebräuchlich.

Jhre Kleydung.

Sie schären jhr Haar auff viel vnd mancherley Art/ vnd hat fast ein jeder hierinn etwas besonders/ In der Kleydung thun sie deßgleichen/ vnd haben gar viel seltzame Gattungen von Kleydern/ deren eins dem andern gar nicht gleich ist/ seyn aber alle von Baumwolle gemacht/ darüber sie gemeiniglich ein Holländisch Leinwat tragen.

Wie lang die Jungfrawen nackend gehen.

Die Jungfrawen vnd junge Gesellen gehen alle gantz nackend/ biß daß sie in Ehestand kommen/ oder sonst geholet werden/ oder daß der König jhnen Erlaubnus gibt/ daß sie sich mögen bedecken vnd bekleyden/ vnd als dann werden sie gar frölich/ vnd frewen sich sehr/ wegen der Freundschafft vnd Gutthat/ so jhnen der König erzeiget vnd bewiesen hat/ dann sie schmücken vnd zieren jhren Leib auffs beste als sie jmmer können / mahlen vnd bestreichen sich mit weisser Erden oder Farbe / vnd halten ein groß Fest/ sie setzen sich auch in jhren Häusern mit grossem Pracht vnd Magnificentz/ vñ kommen als dann viel Leute zu jhnen/ die jhnen Glück wünschen/ als wann es etwann ein Braut were.

Sie lassen sich auch beschneiden/ darinn sie dann des Mahomets Glauben vnd Religion folgen/ Auch schneiden sie in jhren Leib von der Achsel an/ biß vngefähr an die Weych oder in die Mitte/ drey grosse lange Schnitt auff beyden Seyten/ vnd dieselben eines Fingers breyt/ vnd halten dasselbe für ein grosse Tugend/ so zu jhrer Seligkeit dienlich/

Wie sie so auffrichtig seyn.

Sie seyn auch gar auffrichtig / vnd thun einander nichts vnbillichs/ daß sie etwan einander solten betriegen/ wie sie dann auch nicht das geringste den frembden abnemmen/ dann dasselbe gar Hart am Leben gestrafft wird/ wie sie dann gar leichtlich die jenigen am Leben pflegen zu straffen vnd zu töden/ die sich etwan an den frembden/ auch nur im geringsten vergreiffen/

Wie sie die Vbelthäter vom Leben zum Todt richten.

vnd haben sie ein besondere Art einen vom Leben zum Tod zu richten/ dann sie binden erstlich demselben/ der da soll gerichtet werden/ die Arm hinten auff den Rücken/ darnach verbinden sie jhm auch die Augen/ vnd kompt als dann einer von den Richtern/ der zeucht jhn mit den Armen vber sich in die Höhe/ also daß jhm der Kopff nach der Erden hinunter hängt/ welchen als dann der Büttel oder Scharffrichter ergreifft/ vnd mit eim Beyhel abhawet/ da dann der Leib ferrner in vier Stück zertheilet / vnd den Vögeln zu verzehren hingeworffen wird/ darüber sie ein groß Abschewen haben/ vnd sich sehr förchten.

Wie sie sich für den Vögeln förchten/ vnd jhnen Speiß fürtragen.

Sonderlich aber förchten sie sich für den Vögeln gar sehr/ vnd haben ein groß Abschewen für jhnen/ also daß niemand jhnen ein Leyd thun/ oder sie in einige Weise oder Wege beschädigen darff/ dann es seyn auch gewisse Leute auff dieselben verordnet vnd bescheiden/ die jhnen zu essen bringen/ vnd dasselbe gar stattlich/ auch mit grosser Ehrerbietung zutragen müssen / welche Speiß dann / wann sie jhnen zugetragen wird/ niemand sehen darff/ ohne allein die so darzu bestellet seyn/ vnd weichet ein jeder

auß dem

auß dem Wege/vnd läufft darvon/so bald er diese Leute sihet daher kommen/vnd den Vögeln zu essen bringen/welche dann ein gewissen Ort haben/da die Vögel allzeit hinkommen/vnd jhre Speise oder Nahrung holen.

Wie die Leute des Orts so ehrerbietig seyn.

Es seynd aber auch diese Leute gar ehrerbietig/vnd respectiren die frembden sonderlich sehr/also daß wann jhnen jemand frembdes auff dem Wege begegnet oder auffstösset/sie jhm also bald auß dem Wege gehen oder abweichen/vnd ist jhrer keiner so kühn/daß er solte dörffen vorüber gehen/oder fort passiren/es were dann/daß es jhm außtrücklich befohlen würde/vnd der frembde begerte/daß er fortgehen soll/ja sie dörffen es auch nicht thun/wann sie schon noch so schwer beladen weren/vnd noch so viel zu tragen hetten/sie würden sonst darumb gestrafft/vnd mangelts jhnen auch nicht an Stoltz vnd Ehrgeitz/vnd begeren jmmerdar von den jhren gelobet zu werden.

Von der Revier Rio de Angra. Gefährlicher Ort oder Busen.

Wann man für obgemelten Revieren vorüber gefahren/so muß man seinen Weg den nechsten zu nemmen/nach der Spitzen oder Cabo Lopo Gonsalues, vnd alle Revieren bleiben lassen/die in dem Busen oder Winckel gesehen werden/sintemal daselbst kein Nutzen zu schicken/ja so man hinter Fernando Poo kompt/so ist man in grosser Gefahr daselbst zu bleiben/vnd nimmermehr wider von dannen herauß zu kommen/sintemal der Wind einem daselbst nicht füglich seyn will/an das Cabo zu kommen/sondern es geschicht offtmals daß man an die Jnsul Corisco verfällt/oder an die Gegend Rio de Angra genannt/in deren Eyngang die Jnsul Corisco gelegen/getrieben wirdt.

Jnsul de Moucheron warumb sie also genannt.

Diese Jnsuln werden heutiges Tages genannt/sintemal sie hiebevor keinen Namen gehabt haben/Isle de Moucheron, darumb daß einer/mit Namen Balthasar de Moucheron, dieselben auff eine Zeit durch seine Amptleute eynnemmen/vnd newlich im Jahr 1600. ein Festung dahin hat bawen lassen/in Hoffnung daselbst zu wohnen/vnd ein grossen Handel von andern Orten dahin zu bringen.

Rio de Gabom.

Aber so bald als die von Rio de Gabom, solches vernommen/vnd gehöret/daß etlich Leut dahin kommen weren/daselbst zu wohnen/haben sie auff alle Mittel vnd Wege gedacht/wie sie die Schantze mit allem so sie hetten erobern/jhnen abnemmen/vnd sie alle vmbbringen/vertilgen vnd verstören möchten/in massen sie auch gethan/eher das Volck noch recht vier Monat lang daselbst gewohnet hat/vnter einem obersten Capiteyn/Edewart Hesius genannt/da sie die Schantze erobert oder eyngenommen/vnd die Leute alle ermord vnd vmbgebracht haben.

Geringe Freundschafft deren von Dangra mit denen von Gabom.

Vom Rio Dangra, biß an das Rio de Gabom, hat man 15. Meylen/vnd halten die von Rio de Gabom keine Freundschafft mit den Leuten von Rio Dangra, sintemal sie einander stäts in Haaren ligen/vnd bißweilen Krieg wider einander führen/bißweilen aber sich wider versöhnen/vnd den Krieg vertragen/daß also die Freundschafft zwischen jhnen gar gering ist. Sie haben zwar auch ein König vnter jhnen/seyn doch so mächtig nicht als die von Gabom, ist aber ein besser Volck/mit jhnen zu handeln/als die von Rio de Gabom, dann zur selben Zeit als die von Gabam die Schantze von Moucheron vberfielen/vnd alles daselbst eynnamen oder verheereten/haben die von Rio Dangra nichts damit wollen zu thun oder zu schaffen haben/ja es war jhnen leyd/daß solches geschehen war/aber sie konten es nicht verhindern/sondern musten es geschehen lassen/weil sie sahen/daß die von Pongo sich mit denen von Gabom verbunden/vnd vereiniget hatten.

Wie man den Handel zu Angra führen soll.

Es ist aber mit jhnen gar wol zu handeln/vnd wird viel Elffenbeyn daselbst vertauschet/doch nicht so vberflüssig vnd häuffig/als zu Rio de Gabom, Wann man aber daselbst handeln will/so muß man nicht lang mit dem Schiff oder Nachen still ligen/oder sich säumen/dann was man nicht in den ersten 2. oder 3. Tagen verrichtet/das bleibet hernach wol vnverrichtet/vnd wird der Handel im Elffenbeyn gemeiniglich gar eylends vnd behend verrichtet/dann weil nicht viel Schiff oder Nachen daselbst anfahren/mit jhnen zu handeln/so tragen vnd bringen dieselben Mohren gar bald jhren Elffenbeyn herbey/vnd bemühen sich mit bestem Fleiß/dasselbe auffs bäldeste zu vertauschen/vnd andere Sachen/so jhnen von nöthen/darfür eynzukauffen oder zu tauschen. Was die Sprache anlangt/kommen sie zwar darinn nit allerdings vberein mit denen von Gabom, Aber was die Religion vnd Glauben/oder viel mehr Opinion vnd Superstition belanget/seyn sie fast alle gleich/vnd einerley Meynung/nicht allein mit denen von Rio de Gabom, sondern auch mit denen von Cabo Lopo Gonsalues.

Warumb von beyden Völckern in einem Capitel gehandelt werde.

Demnach aber die von Gabom, mit den Leuten/so am Cabo Lopo Gonsalues wohnen/Nachbawren seyn/vnd eine Sprach/wie dann auch einerley Sitten vnd Gebräuche haben/so haben wir für gut angesehen/beyde Völcker zusammen zu setzen/vnd die Gelegenheit derselben in einem Capitel zu beschreiben vnd abzuhandeln.

Wie das Rio de Gabom gelegen/vnd zu kennen.

Es ist aber der Fluß oder Rio Gabom vngefähr in 15. Meylen besser gegen Mittag/als Rio Dangra, gerade vnter der Æquinoctial lini, vngefähr auff die 45. Meylen von S. Thoma, vnd ist ein solch Land das wol zu kennen/Dann gleich fornen im Eyngang ein Truckene vorhanden/von drey oder vier Clafftern/da es ein groß Geräusch gibt/wegen des starcken Wasserstroms/so auß dem Fluß oder Revier in das Meer läuffet.

Dieser Fluß oder Revier ist fornen im Eyngang auff die 4. Meylen breyt/aber wann man vngefähr biß an die Jnsul Pongo kommet/ist er nicht vber 2. Meylen breyt/vnd stehen auff beyden Seyten des Flusses gar viel schöner grüner Bäume. Die Jnsul aber ist etwas mehr ins Norden/als ins Suden gelegen/vnd ligt ein wenig besser hin noch ein andere Jnsul/darauff viel Erfrischung von Bannana, Iniamos, vnd Pomerantzen äpffel zubekommen.

Beschreibũg des Reviers von Gabom.

Vngefähr auff 2. Meylen in diesem Fluß oder Revier/ist ein Vntieffe von 8. Clafftern. Es erstreckt sich aber diß Gestad gegen Suden vnd Norden/vnd hat man ausser dem Wall die Tieffe von 12.

oder 13.

oder 13. Clafftern / wann man aber etwan auff ein halbe Meyl an den Wall kommet / hat man die Vntieffe von 4. in 6. oder 7. Claffter / vnd kan man nahe genug hinzu kommen / sintemal es allenthalben ein guten Anckergrund hat. In der Nacht hat man den Wind von dem Wall / im Tage aber auß dem Meer. Es hat auch diß Revier oder Wasser drey mächtige Könige / die darüber regieren / nemblich einen an dem NordEck / Caiombo genannt / den andern an dem SudEck / Gabom genannt / vnd dann einen in der Insul Pongo, die ein fast hohen Berg hat. Vnd seyn die von Pongo die mächtigsten am Volck / vnd haben offtmals Krieg mit denen von Gabom, seyn aber gute Freunde deren von Caiombo, so halten hergegen die von dem SudEck / oder von Gabom, gut Correspondentz oder Freundschafft mit denen / so an dem Cabo Lopo Gonsalues wohnen.

Drey Könige so vber diß Revier herrschen.
Ein hoher Berg in Pongo.

Von ihrer Religion.

Belangent ihre Religion / ist nicht viel darvon zuschreiben / dann sie von Gott oder seinem Wort nichts wissen / sondern zum Theil die Sonne / zum Theil den Mond anbeten. Etliche werden gefunden / die die Bäume für ihre Götter halten / Andere beten die Erden an / darumb weil sie ihre Nahrung darvon haben / daher sie es dann für vnrecht halten / wann man etwan auff die Erden außspeyet.

Wie sie sich mit Farbe mahlen.

Sie gehen nicht viel auß auff die Gassen / wann sie aber außgehen / so tragen sie jmmerdar ein groß breyt Messer in den Händen. Auff dem Leibe seyn sie gar seltzam zerkerbet vnd gerissen / so wol die Weiber / als die MannsPersonen / also daß es fast wunderbarlich vnd seltzam anzusehen ist / sintemal sie in diese Risse ein gewisse Art von Farben / mit Oel vermischet / streichen vnd schmieren.

Wie sie sich im Trincken halten.

Sie haben ein solchen Gebrauch wann sie trincken wollen / daß sie zuvor ein wenig auß dem Hafen oder Kannen / auff die Erden giessen / vnd wird dasselbe nicht leichtlich von jemand vbersehen / So trincken sie auch nicht vber der Mahlzeit / sondern wann dieselbe gethan vnd verrichtet ist / als dann so trincken sie ein starcken Trunck Wasser / oder jhres Weins de Palma, oder Malaffo, so von Honigwasser gemacht vnd zuberevtet ist. Des Morgens gar früh / so bald es anfänget Tag zu werden / so gehen sie / jhrem Obersten oder Chaueponfo ein guten Tag zu wünschen / vnd wann sie zu jhm kommen / so fallen sie auff jhre Knye nider / klopffen mit den Händen zusammen / vnd sprechen diese Wort / fino, fino, fino, welches ist ein Gruß / damit sie jhm Friden vnd alles guts wünschen wollen.

Wie sie des Morgens jhren Obersten grüssen.

Vom stelen / darzu sie fast geartet seyn.

Sie seyn fast sehr geneygt zum Diebstal / vnd haben jmmerdar ein Beglerde etwas zu stelen / besonders von den Frembdlingen / darüber sie jhnen nicht allein kein Gewissen machen / sondern auch vermeynen / daß sie gar wol dran thun / doch stelen sie nicht bald etwas / von einem jhres Volcks / dann sie es nicht für recht halten / daß etwan einer den andern vnter jhnen wolte bestelen.

Wie sie zur Vnzucht geneygt / vnd dieselbe für keine Sünde halten.
König schläfft bey seiner Tochter.

Das WeiberVolck ist sehr geneygt zur Hurerey vnd Vnzucht / besonders aber mit frembder Nation zu bulen / darvon sie grosse Ehre haben wollen / sintemal es bey jhnen keine Schande ist / dann auch die Männer selbst den frembden jhre Weiber anzubieten / vnd zu zuführen pflegen / ja das noch mehr ist / pfleget auch wol der König selbst die frembden mit etlichen seiner Weiber zu verehren / sintemal er derselben ein grosse Mänge hat / vnd doch mit denselben allein sich nicht lesset begnügen / sondern wann er etwan ein grosse Tochter bekompt / die jetzunder mannbar worden / so nimbt er dieselbe zu sich / helt sie für seine Fraw / vnd schläfft bey jhr / deßgleichen thut auch des Königs Fraw / wann sie etwan ein Sohn hat / der zu seinen Jahren kommen.

Was sie für Kleydung gebrauchen.

Was belanget jhre Kleydung / ist dieselbe etwas feiner / als an dem Gold-Gestad / dann sie jhren Leib wunderbarlich schmücken vnd zieren / vmb den Leib vnten tragen sie / jhre Scham zu bedecken / ein Matten oder Tuch auß den Rinden der Bäume gemacht / welches roth gefärbet ist / mit einer Art rothes Holtzes / so fein roth färbet. Diese Matten oder Tücher / behencken sie allenthalben mit rauhen Fellen von Affen vnd Meerkatzen / oder andern wilden Thieren / vnd hänget in der Mitte ein Schelle / wie man bey vns den Kühen oder Hämeln pfleget an den Halß zu hencken.

Wie sie jhren Leib mahlen vnd färben.

Jhren Leib färben sie auch mit rother Farbe / dann sie ein besonder Art von Holtz haben / das ein schöne Farbe gibt / etwas liechter als die Farbe / so vom Bresilien Holtz bey vns gesotten vnd zugerichtet wird. Mit dieser Farbe bestreichen vnd mahlen sie den Leib / vnd färben bißweilen das eine Aug roth / das ander aber weiß oder gelb / mit noch einem Strich oder zwey im Angesicht. Etliche tragen auch runde Büchßlein oder Knöpffe an dem Halß / klein vnd groß / den Büchsen nicht fast vngleich / die man bey vns in etlichen Herbergen pfleget zu finden / vnd gebraucht werden / den Armen etwas drinn zu samlen / aber sie wollen nicht zulassen oder gestatten / daß jemand sehe / was sie darinn haben.

Wie sie den Kopff zieren vnd schmücken.

Männer vnd Weiber gehen fast mehrertheils mit blossen Häuptern / vnd haben das Haar gar seltzam vnd wunderbarlich geschoren oder geflochten / doch tragen jhrer etliche kleine Hütlein / so auß Basten oder Rinden der Cocos oder Indianischen NußBäume gemacht werden / etliche tragen auch ein Hauffen Federn auff dem Kopff / so mit eysern Drähtlein an das Haar fest gemacht werden. Man findet auch etliche Leute daselbst / die Löcher haben in den ober Lefftzen / oder in den Nasen / in welche Löcher sie Stücke Elffenbeyn pflegen zu stecken / in der Grösse eines Thalers / an welchen ein feiner runder Stiel gemacht ist / der durch das Loch gehet / vnd fein hineyn schleust / also daß er von der Nasen vber das Maul herunter hänget / welches jhnen dann auch wol zu Stewer kommet / vnd nutzlich ist / wann sie etwan in ein Kräncke oder Ohnmacht fallen / dann wann man jhnen die Hände mit Gewalt nicht auffbrechen kan / so trücken sie den Safft auß etlichen grünen Kräutern / vnd lassen jhn durch diß Elffenbeyn / gleichsam als durch ein Röhre in den Mund lauffen / davon sie dann also bald wider zu recht kommen vnd genesen.

Wie sie Elffenbeynerne Röhren durch die Nasen vnd Lefftzen stecken.

Etliche werden gefunden / die auch Ring in der Nasen oder in den Lefftzen tragen / So findet man auch Leute

auch Leute die kleine Hörner oder Zähne dardurch ſtecken/ vnd für ein groſſen Geſchmuck alſo tragen. Etliche machen auch Löcher in die vnterſte Lefftzen/ vnd ſtecken bißweilen die Zungen dardurch/ wann ſie nemblich Kurtzweil treiben wollen. Es ſeynd auch viel Männer vnd Weiber/ die Ringe in den Ohren tragen/ deren etliche wol ſieben oder acht Loth ſchwer ſeyn/ etliche haben auch Höltzlein in den Ohren ſtecken/ auff die fünff oder ſechs Finger lang.

Schwere Ohren-Ringe.

Der mehrertheil des Volcks/ beſonders die MannsPerſonen tragen ein Riemen vmb jhren Leib von einer Büffels Haut geſchnitten/ daran das Haar noch iſt/ welcher Riemen biß vngefähr einer Hand breyt nicht zuſammen gehet/ ſondern mit einer Cordel oder Schnur zugebunden wirdt. So haben ſie auff dem Bauch forn her ein kurtz breyt eyſern Meſſer ſtecken/ in einer Scheyden/ ſo gleichfalls von Eyſen gemacht. Es ſeyn aber obgedachte lederne Riemen gemeiniglich einer Hand breyt/ wiewol daß etliche gefunden werden/ die etwan 2. oder 3. Händ breyt ſeyn.

Was die Männer für Wehren bey ſich tragen vnd gebrauchen.

Neben dieſen Meſſern aber haben vnd gebrauchen ſie noch andere Meſſer oder Wehren/ mit drey oder vier Spitzen/ gantz grewlich oder abſchewlich anzuſehen/ mit welchen ſie gemeiniglich pflegen zu werffen/ weil ſie auff allen Seyten Spitzen haben/ vnd allenthalben beſtecken bleiben/ ſie fallen gleich wie ſie wollen.

Mit Wehren vnd Waffen ſeyn ſie beſſer verſehen/ als die von Mina, oder an dem Gold-Geſtad/ dann ſie gebrauchen nicht allein Spieſſe oder Wurffpfeyle/ ſondern auch Bögen vnd Pfeyle. Jhre Trommeln ſeyn vnten eng/ vnd oben weit/ jhre Spieſſe ſeyn ſehr kunſtreich vnd fein gemacht/ ſintemal ſie ſehr fleiſſig vnd geſchickt ſeyn/ das Eyſenwerck zu arbeyten. Die Weiber tragen den Männern die Wehren nach/ vnd wann der Mañ dieſelben begeret zu gebrauchen/ ſo werden ſie jhm durch das Weib in die Hand gegeben. Sie ſeyn gar grauſam im Streit wider jhre Feinde/ vnd führen viel Kriege wider einander/ ſo wol zu Waſſer/ mit jhren Canoes, als zu Lande/ vnd wann ſie jhrer Feinde mächtig werden/ ſo gehen ſie gar grauſam vnd tyranniſch mit jhnen vmb/ wie ſie dann dieſelben auch hiebevor haben pflegen zu freſſen/ welches ſie aber heutiges Tags nicht mehr im Brauch haben.

Wie die Weiber den Männern die Wehren daſelbſt nachtragen.

Die Weiber ſchmücken ſich auch gewaltig fein/ wie ſie meynen/ dann ſie tragen viel rothe küpfferne vnd zinnerne Armringe an den Armen vnd Beynen/ deren etliche wol auff die drey oder vier Pfund ſchwer ſeyn/ vnd ligen jhnen ſo feſt an/ ſchlieſſen auch ſo wol vmb die Beyne/ daß man bißweilen nicht wol mercken oder ſehen kan/ wie ſie dieſelben daran gebracht haben. Dieſe Ringe werden zwar auch von etlichen MaansPerſonen getragen/ aber doch mehr von den Weibern/ als von den Männern.

Küpfferne vnd zinnerne Armringe.

Es tragen auch die Weiber Schürtze von Bintzen gemacht/ vnd iſt ſonſt jhre Kleydung oder Geſchmuck des Leibes gantz gräwlicht. Nicht weniger Vngeſchicklichkeit gebrauchen ſie auch in der Haußhaltung/ dann ſie leben wie das vnvernünfftige Vieh/ vnd wann ſie ſchlaffen/ ſo ligen ſie auff der harten Erden/ doch ſpreyten etliche ein Matten oder Tuch vnter ſich/ von Bintzen gemacht/ ſo ſie gar kunſtreich wiſſen zu flechten.

Wie ſie ſchlaffen ligen.

Jhre meiſte Speiſe ſeyn Iniamos, Batates vnd Bannanas, welche letzte Frucht Bannanas nemlich ſie an ſtat des Brots eſſen/ wann ſie gedörret ſeyn/ ſonſt eſſen ſie mehrertheils gedörrete Fiſch/ vnd geräuchert Fleiſch/ deßgleichen auch etliche Wurtzeln vnd Zuckerröhren. Sie legen aber jhre Speiſen zuſammen in eine Schüſſel/ vnd ſetzen ſich rings vmb dieſelbe herumb/ eſſen alſo wie das vnvernünfftige Viehe/ trincken wann die Mahlzeit verrichtet. Der Oberſte/ Mani genannt/ iſſet allezeit auß einer zinnen Schüſſel/ die Vnterthanen aber nicht anders/ als auß höltzern Schüſſeln/ vnd ſitzen auff einer Matzen oder Tuch von Rinden gemacht/ ſo auff die Erden außgebreytet wirdt.

Was ſie für Speiſe genieſſen vnd gebrauchen.

Wie ſie ſo ſäwiſch Mahlzeit halten.

Die meiſte vnd gröſte Arbeyt/ ſo die Weiber des Orts haben/ iſt Waſſer holen/ vnd die Früchte zu rupfſen vnd zu kochen. Jhre Behauſung vnd Wohnungen ſeyn gar luſtig gemacht von Geröhricht/ vnd auß den Blättern der Bannana Bäumen machen ſie jhre Dächer/ ſeyn aber feiner/ luſtiger/ vnd ſäuberer gemacht/ als die Häuſer deren Mohren/ ſo in Guinea am Gold-Geſtad wohnen.

Arbeyt der Weiber.

Jhre Häuſer.

Der König hat ein fein Hauß/ daß das gröſte iſt in der gantzen Statt/ ſo man nennet Golipatta. Er zieret vnd ſchmücket ſich auch auffs allerbeſte als er jmmer kan/ nemlich mit viel Paternoſtern/ von Beynen oder Knochen/ vnd Muſcheln gemacht/ die ſie fein roth färben/ vnd vmb den Halß hencken/ deßgleichen auch vmb die Arm vnd Beyne/ Das Angeſicht aber beſtreichen ſie gemeiniglich mit weiſſer Farbe/ daß es fein weiß werde. Die Vnterthanen ſeyn jhrem König ſehr geneygt/ förchten jhn faſt ſehr/ vnd halten jhn in groſſen Ehren/ Vor ſeinem Hauß hat er ein gegoſſen Stück Geſchütz ſampt andern Büchſen oder Rohren mehr/ ſo er hiebevor von den Frantzoſen gekäufft hat/ dann ſie nicht allein ein Luſt zu ſolchen Wehren haben/ ſondern auch gar geſchwind ſeyn zu lernen/ wie ſie dieſelben ſollen gebrauchen/ ſonderlich aber haben ſie ein Luſt vnd Gefallen zu den Rohren/ mit welchen ſie gern vmbgehen.

Wie ſich der König ſchmücket vnd zieret.

Wie ſie ſo wol wiſſen mit den Rohren vmbzugehen.

Der Winter wäret bey jhnen von dem April/ biß an den AuguſtMond/ vnd iſt als dann bey jhnen vberauß heiß/ in welcher Zeit ſie dann auch nicht viel helle Tage haben/ ſintemal es als dann viel regnet/ mit groſſen Tropffen/ die als dann ſo heiß auff das hitzige Pflaſter fallen/ daß ſie von ſtund an trucken werden/ vnd man nicht mercken kan/ daß es geregnet/ vnd das Pflaſter naß worden. Es werden aber die Waſſerflüſſe hiervon ſehr groß/ vnd vberſchemmet mit Waſſer/ in welchen viel herrlicher Fiſche gefangen werden/ ſo gar gut von Geſchmack ſeyn.

Wann es Winter bey jhnen/ vnd wie lange.

Tag vnd Nacht iſt des Orts allezeit gleich/ dann kein Vnterſcheid hierinn zu mercken/ vnd ſolte man wol in eim gantzen Jahr nicht vmb ein viertheil Stunde ein Vnterſcheid ſpüren/ daß eins länger

Tag vnd Nacht allezeit gleich.

Winter ist heisser als der Sommer.

oder kürtzer were/als das ander. Der Winter fängt sich bey jhnen an in vnserm Frühling/vngefähr im Mertzen/Des Sommers Anfang aber ist im September/daher es dann bey jhnen im Winter viel wärmer vnd heisser ist/als im Sommer. Sie reden gar langsam/also daß jhre Sprache besser zu lernen ist/als deren an dem Gold-Gestad Guinea.

Wie das Cabo Lopo Gonsalues zu erkennen sey.

Das Cabo Lopo Gonsalues ligt 8. Meyl besser gegen Mittag/ist wol zu erkennen/sintemal daselbst sonst kein Land mehr ist/das sich Westlich so weit ins Meer erstrecket/als diß Land/welches vngefähr vmb einen Grad ins Suden von der Æquinoctial lini gelegen. Wann man an dem Cabo ist/so siehet man ein fliessend Wasser/etwan auff drey Meylen weit gegen Sud-Osten von dem Cabo gelegen/vnd dahin pflegen die Holländer gemeiniglich mit jhren Nachen zu fahren/ein Theil Elffenbeyn daselbst zu vertauschen/welches allda zimlich zu bekommen/nemlich in einem Dorff so etwan 4. Meylen weiter hinauff zu fahren/in dem Fluß gelegen.

Meer Roß vnd Crocodillen.

In diesem Fluß findet man viel Meer Roß vnd Crocodillen/daher man dann vermuthen will/daß etwan der Fluß Nilus daran stosse. Es sey auch viel frembde wilde Thiere in dem Lande/als nemlich Elephanten/Büffel/Drachen vnd Schlangen/Affen vnd Meerkatzen/vnd andere Thiere mehr/die gar grausam vnd abschewlich anzusehen/vnd einer bösen Art seyn.

Mit den Leuten aber/so an diesem Cabo wohnen/ist in allwege besser vmbzugehen/vnd naher zu kommen/als mit den Leuten von Gabom, dann man noch nie gespüret/daß sie einigen Mutwillen an den Niderländern geübet hetten/wie die von Gabom zwar noch newlich gethan im Jahr 1601. da sie ein Schiff/der kleine Palmbaum genannt/mit noch einem andern/die Möhrin von Delfft geheissen/vnd ein Spanisch Barque, in geschwinder Eyle vberfallen vnd bezwungen/die Leute aber/so darinn gewesen/alle getödtet haben. Dieweil es dann an dem Cabo nicht allein gut anzufahren/sondern auch gut sich zu erfrischen/vnd die Schiffe außzubutzen/oder zu bessern/deßgleichen auch gut Wasser zu bekommen ist/so pflegen die Schiffe gemeiniglich daselbst anzufahren/sich daselbst mit aller Notturfft zu versehen/damit sie nachmals jhre Reyse desto besser verrichten vnd vollenden mögen. Es ligen aber viel Truckenen vmb das Cabo, da ein Schiff leichtlich zu Schaden kommen möchte/derhalben man gute Zuversicht brauchen/vñ das Grundbley außwerffen muß/damit man der Gefahr desto besser entgehe.

Die von Gabom vberfallen etliche Schiffe der Holländer.

Warumb die Holländer gemeiniglich an dem Capo Lopo Gonsalues anfahren.

# Beschreibung der Reyß/oder Schiffarth/so von dreyen Schiffen/der Widder/das Schaaff vnd das Lämblein genannt/auß der Statt Campovere in Seelandt gelegen/vnter der Verwaltung Georgij von Spielbergen als Generaln/nach den Ost Indien gefahren/ Im Jahr Christi 1601.

Wann die Schiffe in Seeland abgefahren.

IM Jahr nach Christi Gebuhrt 1601. den 5. Maij seynd 3. Schiffe/der Widder/das Schaaff/vnd das Lamb genannt/von der Statt Campovere in Seeland gelegen abgefahren/in willens nach den Ost Indien zuschiffen/kamen desselben Tags biß zwischen Dovern vnd Calis, von dannen sie nachmals abfahrende den 9. Maij/durch einen Sturmwind/gen Dortmuyen zulauffen genötiget worden/da sie dann biß auff den 14. Tag still gelegen/vnd das kleine Schifflein etlicher massen wider gebessert haben/weil es rinnend worden/vnd deßhalben viel Brot darinnen verdorben war/welches sie außwerffen müssen/vnd ward dardurch der General bewogen/mit anderm Brot/neben sonst andern so jhnen von nöten/sich wider zuversehen. Folgendes Tages fuhren sie von Dortmuyden ab/vnd kamen gegen Abend biß gen Pleymuyen, von dannen richteten sie jhren Lauff vor der Insul Palma vorüber nach dem Capo Verde zu/da sie den 10. Junij hinkamen/vnd hinder der Insul angefahren. Es hat aber der General nicht gefeyret/sondern noch denselben Abend das Jagschifflein/mit demselben folgenden Tages nach Puorto Daele zufahren/vnd daselbst zuverrichten was jhm von seinen Principalen anbefohlen war.

General fähret mit einem Schiff nach Puorto Daele.

Den 11. Junij seyn sie mit dem Tage vom Capo Verde abgefahren/vnd als sie etwan biß vmb Refrisco kamen/funden sie drey Frantzösische Schiffe von Diepen, die sie fragten ob zu Puorto Daele etwan Schiffe am Ancker gelegen/welche sagten sie hetten keines vernommen/als sie aber fort fuhren vnd nun mehr nicht weit von Puorto Daele abwaren/worden sie gewar daß daselbst drey Schiff stille lagen/welche desselben Tages auß der See kommen waren/vnd nach Rio de Gamby fahren wolten. Es fiengen aber die Leuthe auff gemelten Schiffen an/als der General jhnen etwas näher begunde zukommen/zimlich fast zuschiessen/vnangesehen daß der General nicht gesinnet ein einigen Schuß zuthun/weil er wol wuste daß an gedachtem Hafen allen Nationen es frey stünde anzufahren/weil aber obgedachte Leuthe von jhren Schiffen/welches Portugesische Schiff waren/ nicht

Grosser streit mit den Portugesen für Puorto Daele.

nicht auffhören oder nachlassen wolten/ sondern gantz freventlich mit jhrem schiessen anhielten/ ward der General genötiget jhnen solches etlicher massen zuwehren/setzet demnach an sie vnd fiengen mit freyer Hand also hefftig wider einander an zustreiten / daß er eines der Portugesischen Schiff bald mächtig worden were/ wenn nicht die andern beyde mit schiessen so hefftig angehalten/vnd jhnen auch die Portugesen so zu Lande waren/ so häuffig zu Hülffe kommen weren/derhalben er dann endlich weichen müssen/doch ohne einigen Verlust seines Volcks/ohne daß etwan zween oder drey verwundet worden/nemlich der General selber/ welchem ein Büchsenkugel/so oben an den Mast gefahren / vnversehens im herab fallen den rechten Arm ein wenig verletzet vnd beschädiget hat/ vnter den Portugesen aber seynd etwan zween oder drey auff dem Platz blieben/ vnd etliche zimlich verwundet worden. Nach diesem wendet sich der General wider vmb vnd fuhr biß vngefehr gen Refrisco, da er in einen Nachen getretten/ das Schiff aber wider nach Puorto Daele fahren lassen.

Den 12. Junij als der General des Morgens frühe an die gegend Refrisco kommen / vnd von dannen den beyden Schiffen so zu Capo Verde gelegen / zuentbieten im fürgenommen / daß sie gen Puorto Daele jhm zu Hülffe kommen wolten/ward er von etlichen Mohren die mit eim Theil Canoes ankommen/ vberfallen/welche jhn beraubet vnd nacket außgezogen haben/auch im beyde Hände hart verwundet/ vnd seiner gesellen einen den Constapel nemlich vmbbracht haben/ daher er genötiget also nacket zu Lande vollends in Refrisco zulauffen/ da er von den Frantzösischen Schiffen empfangen/ wol gehalten/geheilet vnd curieret worden/diß geschach ohn einiges vermuten/gleichsam als ohn alles gefehr / weil die Negros oder Mohren des orts allenthalben mit den Flemischen vnd Frantzosen Freundschafft haben. Es sandte aber der General also bald ein Botsgesellen zu Lande naher Capo Verde, welcher den andern beyden Schiffen so daselbst noch stille lagen solches zuwissen machen solte/ daß sie naher Puorto Daele fuhren/ dieser Botsgesell als er gen Capo de Bie kommen / fand er daselbst ein Nachen von dem Vice Admirals/der etliche Mohren ans Land gesetzet hatte/ durch denselben thet er den Schiffen diß Vnglück des Generals zuwissen/derhalben sie sich also bald fertig machten/ des folgenden tages nach Puorto Daele zufahren.

General wird von etlichen Mohren vberfallen.

Den 13. Dieß seynd obgedachte beyde Schiff zu Capo Verde abgefahren / vnd als sie gen Refrisco kamen / holeten sie jhren General auß den Frantzösischen Schiffen / vnd fuhren also fort an nach Puorto Daele zu / da sie nur ein Portugesisch Schiff angetroffen / welches sie also bald vberwunden/ aber nichts anders drinn gefunden/als etliche Stangen Eysen/ vnd ein wenig Millie. Damit nun die Sache desto besser außgeführt würde/ vnd sie sich auch nicht lange daselbst säumen dörfften /ist der Capiteyn/ Peter Cornelius/auff Befehl des Generalen / also bald mit eim Nachen zu Lande gefahren/da er dann von den Alcayre so wol als von den Portugesen freundlich empfangen worden/welche jhre eygene Mißhandelung vnd schulde bekanten/ vnd nach dem sie die meynung des Capiteyns/ wegen dessen so sich begeben hette/wol verstanden hatten/ haben sie zu beyden theilen sich verglichen/ vnd nach gemachtem Accord mit obgedachten Portugesen/haben sie jhnen jhr Schiff wider zugestellt/vnd erlaubnus bekommen sich mit Erfrischung auffs eheste vnd beste daselbst zuversehen/wie sie dann von dem 13. biß auff den 19. daselbst stille ligende/ sich mit allem nach Notturfft versehen haben.

Die andern beyde Schiffe kommen gen Puorto Daele.

Den 20. Junij seyn sie von Puorto Daele wider fort gefahren/ vnd als sie gen Refrisco kommen/ haben sie daselbst von den Frantzosen den Nachen zum Jagschiff gehörig/so jhnen die Negros abgenommen hatten/wider bekommen/weil sie jhnen wider gaben/was sie dafür geben hatten. Sie fuhren aber noch denselbigen Abend fort/ jhren Lauff ins Westen hinein richtende/ dann weil er zimlich schwach war/ wegen der Wunden so er empfangen / vnd nicht auffkommen kunte sein Auffsicht vnd Wacht zuhalten / hat er dem Vice Admiral Guionlefort sampt allen Stewerleuten / ernstlich vnd außtrücklich befohlen/daß sie jhren Lauff Westlich halten solten langst den Süssen Insuln/ damit sie des Gestads von Guinea nicht verfielen/ wie etwan hiebevor dem General zum öfftern mahl widerfahren.

Bekommen jhren Nachen wider den jhnen die Mohren genommen hatten.

Den 10. Julij ist jhnen vmb den Abend ein Land auffgestossen / vnd als sie davon wider abgesetzt/seynd sie an das Gestad des Capo de Montes verfallen/ dafür der General hiebevor den Vice Admiral sampt allen Stewerleuten / als sie von Puorto Daele abgefahren / so getrewlich vnd fleissig gewarnet hette/doch hofften sie nichts desto weniger zu Gott/er würde jhr Führer seyn/vnd jhnen zu vollstreckung der Reyse Glück geben. Des folgenden Tags worden sie widerumb zum Land zu/ vnd als sie etwan vmb ein Meylwegs hiezu gelanget/ist jhnen bey einer Steinklippen bekant worden / das Capo de Bayzos, so etwan drey Meylen vber dem Rio de Zesto gelegen. Den 20. Julij aber als sie vngefehr vmb einen Grad von der Mitternächtigen Lini abgefahren / versamlet der Admiral alle Capiteynen vnd Stewerleute sampt dem Vice Admiral vnd dem Verwalter Cornelius Sprey / sich mit denselben zubereden vnd zu rathschlagen/ ob es Nutz were sich zu der Insul S. Thomæ zuwenden/ vnd als sie solches für gut befunden/hat man sich ins gemein gern solvirt/ jhren Lauff dahin zurichten/ weil derselbe ort jhnen am nechsten war/ zuversuchen/ ob sie daselbst etwan einige Erfrischung möchten bekommen/ etwan von etlichen Schiffen so daselbst am Ancker möchten ligen/ oder sonst in andere Wege/weil sie schon an das Gestad von Guinea verfallen waren.

Verfallen an das Capo de Montes.

Den 23. Julij kamen sie vnter die Mitternächtige Lini / als sie aber forth fuhren biß auff den 26. Julij/ verlohren sie des Morgens den Vice Admiral/ sampt dem Jagschifflein auß dem Gesicht/ aber vmb den Mittag worden sie derselben wider gewar/ neben der Insul von Annabon, darauff sie zu-

Kommen an die Insul Annabon.

gefahren/vnd kamen vngefehr vmb 4. Vhren Nachmittage an das Gestad daselbst/ Setzten dern-nach also bald ein Nachen auß/vnd fuhr der Capiteyn sampt einem Befelchhaber ans Land/die Einwohner oder Portugesen daselbst zu fragen/ob sie jhnen zulassen wöllen sich mit Erfrischung zuversehen/auff daß sie aber solches desto besser vnd leichter möchten erlangen/sintemal sie sich nicht wol dörfften zu Lande machen/mündlich mit jhnen zureden/geben sie den Portugesen mit einem schreiben zuerkennen/daß sie von Lißbon kämen/beladen von den Factoren des Königs in Spanien/nach Brasilien zufahren/weil sie aber an das Gestad von Guinea, vngefehr vmb das Capo des palmes verfallen/vnd durch widerwertigen Wind an diß Orth getrieben worden/als könten sie jhnen Erfrischung mitzutheilen nicht abschlagen/thaten jhnen daneben im namen des Subrecargo obgedachten Factors/eine verehrung/darauff bekamen sie von den Portugesen zu vergeltung ein Faß voll Pommerantzen Aepffel/vnd in einem Schreiben zur antwort/daß sie jhnen in keine wege zuwillen seyn wolten/vnd ob sie wol ein Piloten oder Schiffmann/so in des Königs Namen/hiebevor obgedachte Reyse gethan hette/nachmals an sie abfertigten/ward jhnen doch alle Hülff abgeschlagen/vnd kunten dieselbe in keinerley weise erlangen/wiewol sie solches zum öfftermal am freundlichsten versuchten/derohalben dann der General dem Vice Admiral vnd den Verwalter des Jagschiffs zuentbieten lassen/daß sie sich erklären wolten/ob sie getrawten mit dem frischen Wasser so sie bey sich hetten/das Capo de bona Esperanse zuerreichen/welche antworten/daß sie nicht viel Wasser mehr hetten/vnd besonders Wilhelm Janß der Capiteyn vber das Jagschiff/dessen in grossem mangel stunde/derhalben dann der General sampt der gantzen Gemeine beschlossen ein versuch auff obgedachte Insul mit Gewalt zuthun/vnd zusehen ob sie jhnen Erfrischung möchten zuwegen bringen/derhalben er also bald befohlen die Schiffe hart ans Land zusetzen/auff daß sie die Brustwehre des Stättleins oder der Casale der Portugesen vnd Einwohner daselbst/desto bequemer vnd besser möchte beschiessen/rüstet darneben auch drey Nachen auß mit 40. Personen/vnd allerley Munition/welche solten zu Lande ein Anfall thun/doch mit diesem außtrücklichem Befehl vnd Wahrnung/daß sie nichts anfangen solten/wo fern sie nicht gute gelegenheit würden finden vnd sehen/daß solches ohne grossen Verlust des Volcks geschehen möchte/aber es wolte sich die gelegenheit also anlassen/daß man bald mercken können/daß es sonder Verlust des Volcks nicht würde abgehen/sintemal sie also bald im Anfang als sie kaum von Lande mit dem Nachen abgefahren/befunden/daß durch das schiessen der Portugesen schon etliche verwundet waren/vnd sahen auch/daß sie wegen der Vngestüm vnd grossen Wellen des Wassers nicht würden ans Land kommen mögen ohne Verlust vieles Volcks/sintemal die Einwohner des Lands mit Musketen/Rohren vnd ander Kriegs Munition besser versehen waren/als sie gedencken kunten/derhalben dann der General also bald dem Volck wider vmb zu wenden befohlen/vnd haben sich also vnverrichter Sachen wider fort zufahren gerüstet.

Können keine Erfrischũg von Portugesen bekommen.

Rüsten sich wider die Portugesen aber vergeblich.

Den 31. Dieß sahen sie die Insul S. Thomæ, vnd als sie dahin kamen/fuhren sie hart vnter dem Casteel hin/darauß etwan fünff oder sechs Schüß mit grobem Geschütz geschahen/theils vber die Schiff hin/ein theils aber zu kurtz/derhalben dann die auff den Schiffen jhnen also bald antworten/sie funden aber daselbst auch etwan sechs oder sieben Schiff/hart vnter dem Casteel ligen/Welche Schiffe der General zwar wol gesinnet war anzufallen/aber in betrachtung/daß der halbe Theil des Volcks Kranck war/vnd solches nicht füglich/ohne Verlust viel Volcks geschehen möchte/sie aber noch ein langwirige Reyse für sich hatten/welche ohne Volck nicht zu vollenden/hat er von diesem fürnehmen ablassen müssen.

Sie sehen das Gestad von Guinea.

Den ersten Augusti vmb den Mittag erzeiget sich jhnen das Gestad von Guinea, sampt noch zwey oder drey kleiner Insuln/derhalben sie also bald darauff zugefahren/vnd gegen Abend auff die Sudseyten der Insul Corisco nach dem Lande setzen wollen/aber weil sie der Abend zugeschwind vberfallen wollen/vnd es des Orts allenthalben voller trückenen war/musten sie sich niderlassen vnd das Ancker außwerffen auff 7. Claffter tieff Wasser.

Treffen ein Seeländisch Schiff an.

Volgenden Tages fuhren sie nach dem Nord Eck obgedachter Insul/vnd funden daselbst ein Schiff auß Seeland die Sphæra Mondi genannt/Herrn Balthasar de Moucheron zustendig. Als sie nun daselbst sich nidergelassen/hat der General also bald ein Nachen an obgedachtes Schiff abgesand/den Verwalter vnd Schiffer daselbsten zu jhm zuholen/mit welchem zugleich auch kommen ist ein Mann/welchen Diederich von Weeß sampt fünff oder sechs Soldaten zu groß Corisco gelassen hatte/die Schiffe so Herr Balthasar de Moucheron etwan dahin schicken möchte/zuverwahren/vnd jhnen zuwissen zuthun das jenige so sich auff der Insul Bouley oder klein Corisco zugetragen/von obgedachtem Mann hat der General verstanden/was sich daselbst begeben/zwischen dem Gubernator Diederich von Weeß/vnd seinen Soldaten/welches schrifftlich verfasset vnd obgedachtem Herrn von Moucheron mit dem Schiff Sphæra Mondi zugeschickt worden. Auff daß aber der General noch bessern Bericht einnehmen möchte/so wol von der gelegenheit obgedachter Insul/als auch von jhrer Macht vnd Stärcke/sandte er den Vice Admiral vnd den Capiteyn Jungerhelt genannt/sampt etlichen Musketieren auß/solches zu besichtigen/vnd jhm hernach zuentdecken.

Betommen Erfrischung zu groß Corisco.

Von dem dritten Augusti/biß auff den zehenden lagen sie stille vnter obgedachter Insul groß Corisco, sich mit allerhand Erfrischung daselbst zuversehen/da dann vnter des gestorben ein Mann auff dem Vice Admiral von denen die zu Annabon geschossen worden/derselbe ist in obgedachter Insul begraben/auff welcher Insul sie auch einen Brieff in eim Büchßlein verschlossen/an einen

Baum

Baum genagelt haben/ geschrieben an den Gubernator Diederich von Weeß/ vnd den Capiten Bartholomeum Spielberg/ auff daß/ so sie wider zu gemelter Insul kemen/ das Volck welches sie daselbst gelassen hatten/ wider mit sich zunemen/ wie sie jhnen solches auch verheissen. Demnach aber Wilhelm Baers als Oberster vber das Volck/ so auff gemelter Insul Corisco war/ nicht lenger daselbst bleiben wolte/ vnd zu dem ende sich allbereit schon in das Schiff Sphæra mondi genant/ begeben hatte mit demselben vber zufahren/ vnd aber der Verwalter vnd Schiffer obgedachten Schiffs/ sich gegen dem General beklagten/ daß es jhnen zuviel seyn würde/ alles Volck auff zunemen vnd vber zuführen/ sintemal sie gar wenig mit Proviant versehen waren/ als hat der General das Volck auff seine Schiff vertheilet/ vnd also mit sich davon geführet.

Kommen gen Capo Lopo Gonsalves.

Den 11. Augusti seyn sie von der Insul groß Corisco wider abgefahren/ naher Capo Lopo Gonsalves sich zuwenden/ da jhnen denn vnterweges ein Amsterdamisch Schiff auffgestossen/ welches von dem Goldt Gestadt abgefahren/ in willens nach dem Capo Lopo Gonsalves mit jhnen zufahren/ dahin sie denn auch den 17. Dieß hernach glücklich ankommen seyn/ den 20. Augusti kam zu jhnen obgedachtes Amsterdamisch Schiff dessen Schiffer war Johan Frantz von Amsterdam/ der Verwalter aber war Heinrich Herman/ dieses kam von gemeltem Goldt Gestadt/ vnd hatte vngefehr an die drey hundert Pfundt Goldt geladen/ Sie thaten aber einander grosse Freundtschafft/ vnd halff eines dem andern auß/ mit Proviant/ Anckern/ Seylen vnd andern Sachen mehr/ nach dem sie etwan entberen vnd entraten kundten/ vnd fuhren also den 30. Augusti von Capo Lopo Gonsalves wider ab.

Halten einen rathschlag wie die Reyse zu volziehen.

Den 24. September weil sie ein solche Reyse für sich hatten/ die nicht baldt zuvollenden/ als hat man nothwendig ein Ordnung in der Essenspeisse machen müssen/ vnd weil sie sahen daß durch den widerwertigen Windt jhre Reyse gar sehr verhindert würde/ daher sie nicht zu rechter Zeit gen Achien oder an ein ander Ort in Ost Indien gelangen möchten/ Jedoch damit sie keine Zeit verseumen/ vnd an jhnen nichts erwinden lassen möchten/ daß zu befürderung der Reyse dienete/ als seyn in dem Schiff des Vice Admiraln zusammen kommen/ der General Georg von Spielberg/ der Vice Admiral Guion lefort, der Verwalter Cornelius Specks/ vnd der Capiten Wilhelm Janssen/ sich mit einander zubereden vnd zurathschlagen wie die Sach anzugreiffen/ da sie denn entlich/ nach dem sie alles wol erwegen/ beschlossen vnd verordnet das jenige so hernach folget.

Wie sie jhre Reyse vermeinen zu befördern.

Erstlich das sie so baldt jhnen Gott wider guten Windt geben würde/ jhren Lauff nehmen solten nach dem Gestadt von Monopotappe, an ein Orth auff der Höhe von acht vnd zwantzig Graden gelegen/ Medagos de auro genant/ vnd von dannen ferner nach dem Capo S. Maria, auff der Höhe von sechs vnd zwantzig Graden gelegen/ von welcher Spitzen ein klein Insul zufinden Isla de Vacques genant/ so aber in der Landtaffel nicht begrieffen oder verzeichnet/ wenn sie nun daselbst jhr gewerbe verrichtet/ solten sie ferner schiffen nach den Insuln von Comosa, zu einer Insul Magotte genant/ so auff der Höhe von 12. graden gelegen/ alles nach außweisung jhrer Instruction vnd Befehls so sie in Seeland bekommen hatten. Fürs ander da es sich begebe/ daß etwan jemandt von den Schiffen abgetrieben würde/ so solte derselbe allen fleiß anwenden/ daß er möge kommen vnd gelangen/ an obgedachten ort/ von der Höhe der 28. graden Medagos de auro genant/ vnd daselbst der andern als seiner gesellschafft erwarten zum wenigsten eine zeit von 14. tagen/ wo fern sie aber in solcher Zeit nicht wider zusammen möchten kommen/ so solten die Schiff von dannen fortfahren/ an das Orth Capo Maria genant/ auff sechs vnd zwantzig graden gelegen/ wie vorgemelt/ sie solten aber ein Warzeichen geben/ vnd ein Zettel an ein Pfahlen zu Ihla de Vacquè hefften/ mit bericht/ wie die Sach beschaffen/ vnd solten daselbst auch vierzehen Tage lang auff einander warten/ vnd nachmahls jhren Lauff nemmen nach den Insuln von Comora zu/ nemblich an die Insul Magotte, da denn einer auff den andern warten solte die Zeit von einem gantzen Monat lang.

Wie sie sich verhalten solten/ da sie von einander geraten möchten.

Fürs dritte/ wenn es sich zutriege/ daß etwan eines vnter den Schiffen kommen vnd erhalten solte/ an obgedachtem Ort des festen Landes von Monopotappe, nemblich auff die Höhe von 28. oder 26. Graden/ vnd befinden würde/ daß daselbst ein guter Handel im Goldt zuthun seyn würde/ so soll dasselbe an selbigem Orth anfangen zuhandeln/ vnd da es sich begebe/ daß die negotiation vnd gewerbe/ so köstlich seyn würde/ daß man mehr Zeit darzu vonnötten haben würde als abgeredt/ sol es einem jeden frey stehen darin zuverfahren vnd zuhandeln nach gelegenheit der Sach/ doch daß er nicht vnterlasse/ nach verrichter Handtlung/ seinen Weg nach der Insul Magotte zunemen/ denn ob er wol die Schiff nicht mehr daselbst möchte antreffen/ solte er doch allen bescheidt des orts finden/ wornach er sich im fortfahren möchte haben zurichten/ den er folgen solte/ dem ersten schreiben des Herrn von Moucheron, es were denn Sach daß man sich etwas anders der Reyse halber daselbst bedacht hette/ dessen er in obgedachter Insul sich bescheids erholen solte/ entweder auß Brieffen oder von Personen die man daselbst hinderlassen solte.

Den 17. October hat sich in dem Admiral Schiff/ neben dem General versamblet der gantze Kriegsrath/ zuerkundigen ob etwan jemandt wider den Artickelsbrieff der jhnen von jhrer Excellentz/ vnd Principalen gegeben worden/ vnd darüber sie fest zuhalten alle geschworen hatten/ gesündiget oder gemißhandelt hette/ denselben in Straff zunemen/ wie denn etliche deßwegen auch zur Straff gezogen seyn. Den 3. Novembris aber hat der General allen Steuerleuten insonderheit anmelden lassen/ daß ein jeder seine Meynung anzeigē solte/ wie weit er meynet von dem Capo de Bona Esperante abzuseyn/ dessen sie sich denn auch erkläret/ vnd jhre resolution ein jeder besonder schrifftlich vbergeben müssen.

Kommen in den Busem S. Helena.

Den 15. November sahen sie das Landt von Africa, auff der Höhe von 32. Graden/ vnd warffen das Ancker auß in dem Meerbusem S. Helena, von dannen sie nicht leichtlich wider abkommen köndten/ denn ob sie wol folgenden 17. vnd 18. diß jhren Lauff zuvollstrecken die Ancker auffgezogen/ vnd abgefahren/ haben sie doch wider zu obgedachtem Busem sich lencken müssen/ Es fuhren aber jhrer etliche mit einem Nachen ans Landt/ vnd fingen ein zimliche menge Fische/ vernahmen aber kein Volck/ wiewol etliche Thier als nemblich Hirsche/ Rehe/ Hasen vnd dergleichen: Weil sie aber von den Schiffen etliche vnterschiedtliche Fewer vnd Rauch am Landt sahen/ vnd deßhalben die vermutung hetten/ es müsten etwan Leuthe des Orts verhanden seyn/ sandte der General etliche mit eim Nachen ans Landt/ vnd gab jhnen etliche Büschlein Eysen mit/ dasselbe mit den Wilden Leuten/ so fern sie etliche antreffen würden/ gegen Ochsen/ Schaaffe vnd andere erfrischung zuvertauschen/ Als sie aber ans Landt kamen vnd wol ein Meilweges hinein gangen/ auch vnterschiedtliche Fewer gesehen/ haben sie doch kein Volck vernehmen können/ derhalben sie wider zu Schiff gangen/ vnd ein menge von Flattfischen Huygen genant/ mit sich gebracht haben/ die sie daselbst am Gestadt mit einem Ziehegarn gefangen hatten in solcher menge/ daß sie in 375. auff einen Zug bekamen.

Sehen das Capo de bona Esperance.

Den 20. Dieß/ als sie kein Volck hatten vernemen können/ seyn sie widerumb fortgefahren/ vnd weil sie sich nach dem Windt regulieren musten/ hielten sie sich am Lande biß auff den 29. Dieß/ da sie vor Aguado Saldamo vberkamen/ vnd wurden des Capo de bona Esperance ansichtig/ neben einer Insul/ so von jhrem Admiral Lisla de Elisabeth genant worden/ dahin sie noch denselbigen Abendt angefahren. Als sie nun sich nidergelassen/ haben sie ein groß Geschrey gehöret gleich als von Bäeren/ Kühen/ Kelbern/ Schaaffen vnd dergleichen Thieren mehr/ so seltzam vnd schrecklich zuvernehmen/ sie fuhren aber den 29. Nov. mit einem Nachen zu Lande/ vnd funden die gelegenheit daselbst/ wie hernach folget.

Beschreibung der Insul von Elisabeth.

Die Insul von Elisabeth genant/ ist vngefehr auff zwo Meilen von dem festen Lande/ auff der Höhe von 33¾. Graden gelegen/ etwan in neunzehen oder zwantzig Meilen Nordt von dem Capo de bon Esperance, hat fast ein Meil weges in der ronde/ vnd ist an der Westseiten eines fast faulen nassen Grundts/ aber an der Ostseiten eines schönen sandigen Grundts/ da sie denn sich nider gelassen/ vngefehr vmb ein Carthaunen Schuß vom Lande/ auff 16. Klaffter weissen Sandgrundt. Ist ein fast niedrig Landt/ von aussen fast felssig vnd steinig/ aber iñwendig sandig/ mit vielen Kräutern vnd wolrüchenden Blumen gezieret/ doch ohne Gehöltz vnd frisches Wasser/ sonst findet man daselbst etliche

Seebären auff der Insul Elisabeth.

Thiere/ als nemblich Seewölffe oder viel mehr Seebäeren/ sintemahl sie mehr einem Bäer/ als einem Wolff ehnlich seyn/ Diese Thiere fanden sie rings vmbher auff den Felssen oder Steinklipfen sitzen/ waren an farbe/ wie denn auch mit den Köpffen/ vnd geberden/ den Bäeren ehnlich/ ohn allein daß sie etwas spietzere Mäuler hatten/ vnd an dem hinder Theil gantz Lahm seyn/ denn sie jhre hinder Füsse hernach ziehen/ vnd an gestalt den Händen gleich seyn/ doch können sie so geschwindt lauffen/ daß sie auch den Menschen fast vberlegen. Sein sonst grausam anzusehen/ vnd haben ein starck Gebiß/ können wol ein Mañ oder drey bestehen/ vnd verlassen sich auff jhr behendes lauffen. Die Holländer schlugen jhr viel zu Todt/ vnd funden auch noch ein menge von andern Thieren den Küniglein ehnlich/ braun von farben/ deren sie auch ein Theil zu Todt schlugen/ sintemahl sie im lauffen denselben behende genug waren/ Sie seyn eines fast guten Geschmacks gleich dem Hammelfleisch/ sintemahl sie allein vom Gekräut oder Graß leben.

Allerley Vögel auff der Insul Elisabeth.

Es hat auch daselbst ein grosse menge Vögel/ nemblich ein Art der Vögel so man Pinguins nennet/ deren hat es ein vnzehliche menge/ seyn eines kurtzen vnd fast wolgeschmackten Fleisch.

Item/ ein Art der Vögel so Scholvers genant werden/ seyn schwartz Vögel/ von der grösse einer Enden/ derselben waren ein solche menge/ daß sie sich derselben kaum erwehren kundten/ sintemahl sie der Menschen nicht gewohnet waren/ vnd vielleicht keine mehr gesehen hatten/ denn es nicht vermutlich/ daß sonst mehr Schiffe daselbst angefahren weren/ es möchte denn vngefehr geschehen seyn/ in massen es diesen Schiffen auch widerfahren/ were sonst ein gute bequeme Insul für die Schiffe/ wenn allein frisch Wasser darauff zufinden. Man solte auch wol ein hauffen Schuhschmaltz auß den Seebäeren machen können/ sintemal dieselben in so grosser menge sich daselbst halten/ daß man in kurtzer zeit auch wol ein Schiff von drey hundert Lasten/ damit beladen möchte/ Sie funden kein frisch Wasser/ hielten aber doch darfür/ man möchte daselbst/ weñ man graben wolte/ leichtlich bekommen.

Den letzten November fuhren sie von gemelter Insul ab mit schlechtem Wind/ sahen den zweyten December den Taffelberg/ darunter ein Meerbusem gelegen/ da sie hin begerten/ sich daselbst zuerfrischen/ sie sahen auch ein Insul Isla de Cornelia von jhrem General also genant/ dahin sie vngefehr vmb den Mittag angefahren/ weil es gar stille Wetter war/ Sie fuhren aber mit eim Nachen zu Lande/ vnd holeten etliche Pinguins Vögel/ schifften darmit wider fort/ vnd kamen vngefehr vmb den Mittag deß dritten Tags hernach in obgedachten Meerbusen/ der Taffelbusen genant/ darnach sie ein groß verlangen hatten/ in Hoffnung sich daselbst mit Wasser/ frisch Fleisch vnd anderer Notturfft/ vberflüssig zuversehen.

Kommen in den Tafelbusen.

Sie fanden aber auch daselbst jhr Jagschiff/ welches zween Tage vor jhnen allda angelanget war. Als sie sich aber nieder gelassen/ fuhr der General mit einem Nachen zu Lande/ vnd fandt daselbst ein fast bequemen Orth/ vmb ein Gezelte zuschlagen/ welches desselben tages noch auffgerichtet vnd verfertiget worden/ wie man denn auch die Krancken/ so wol von dem Admiral/ als von

als von dem Jagschiff noch desselben Tags zu Lande gebracht hat/ ob sie mit Göttlicher Hülffe zu jhrer Gesundtheit wider kommen möchten / auff daß sie aber von den Wilden Leuthen nicht etwan verlezet oder verhindert würden / hat der General zur beschützung derselben zwey stück Geschütz zu Lande geschickt / dieselben für das Gezelt zustellen / neben einem Theil Volcks so noch gesundt war die Wacht zuhalten.

Die Insul Cornelia ist etwan fünff Meilen ins Suden von der Insul Elisabeth / vnd ein Meil von dem Taffelbusem gelegen / der Insul Elisabeth so wol an Gethieren als anderm fast gleich / ohne allein daß sie etwas grösser höher vnd mehr bewachsen ist/vnd daß auch keine Küniglein darauff zufinden/wie auff der Insul Elisabeth. Den 4. December haben die Holländer jhren Nachen ans Landt geführet vñ alle zurüstung gemacht/sich so wol mit Wasser als anderm zuversehen. Desselbigen Tags kamen etliche Mohren vnd Wilde Leute an das Gezelte / erzeigten jhnen alle Freundtschafft / vnd gaben jhnen bey etlichen Kennzeichen zuverstehen/daß sie jhnen Ochsen/Kühe/ Schaaffe vnd anders genugsam bringen wolten / derwegen deñ der General einem jeglichen vnter jhnen ein gebündtlein Corallen oder glässene runde Körner verehret hat / neben einem trunck Wein oder zwey / der jhnen gar wol schmeckte / vnd machte daß sie sich fast frölich erzeigten.

*Gelegenheit der Insul Cornelia.*

Den 5. December kam zu jhnen der Vice Admiral / welchen sie seiter den 20. November nicht gesehe hatten / sintemahl er / als sie auß dem Busem von S. Helena wider abgefahren / sich von den andern Schiffen verjrret hatte.

Den 7. Dieß / ist für gut befunden/ daß der Capitän des Jagschiffs Wilhelm Janß / sich auff das Vice Admiralschiff begeben solte / vnd daselbst bedienen das Ampt eines Steuermanns / da denn in seine Statt succedieren solte / als Capitän / der Verwalter Cornelius Specy / als ein Schiffmañ / aber Mattheus Schmit / in des Verwalters Cornelij Specy stat / aber es ist auff den Vice-Admiral getretten Jost von Breen / vnd dasselbe auß Vrsach / weil zuvor für gut angesehen worden / daß sie mit jhren Schiffen ins Norden von Madagascar fahren solten / nach den Insuln Comora, welche Reyse obgedachtem Mattheß Schmit am besten bekandt war / sintemahl er hiebevor daselbst auch gewesen / vnd hat man beschlossen / daß das Jagschiff zuvorderst fahren solte / vnd den andern den Weg weissen / weil gedachter Mathes Schmit hiebevor als der fürnembste Pilot solche Reyse gethan.

Von dem 8. biß auff den 13. December / thaten sie allen müglichen Fleiß / frisch Wasser einzunemen / jhre Nachen zuverfertigen / vnd die Schiffe zu seubern / auch sandt der General zu vnterschiedlichen mahlen etlich Volck auß / weil sie kein Ochsen oder ander Vihe vernamen / ob sie erkündigen möchten / wo die Wilden zufinden / vnd wo sie jhre Wohnung hetten / zuversuchen / ob sie jhnen mit verkauffung etliches Viehes zu willen seyn wolten / weil sie aber vnverrichter Sachen allezeit wider kahmen / vnd niemandt erkundigen kunden / hat der General den 14. Dieß das Jagschiff mit ein theil Volcks nach der Insul Elisabeth abgefertiget / etliche Künglein / Pinguinen vnd ander Gevögel daselbst zufangen / vnd zuholen / denn sie sich mit denselben behelffen müsten / weil sie sonst kein ander Vihe bekommen möchten. Den 14. aber in der Nacht / haben die auff dem Lande in dem Gezelt ein Lermen gemacht / auß Vrsach daß etliche Mohren oder Wilde von der Schildtwacht gemerckt vnd gespieret worden / derhalben denn die Holländer sich also baldt zur Wehre gestellet vnd die Wilden verfolget haben / doch weil die Wilden die Flucht genommen / vnd man sich nichts weiters zubesorgen / haben sie also baldt wider vmb gewandt / vnd seyndt wider zu Schiffe kommen. Den 22. Dieß / fuhr der General von einem Schiff zum andern vnd vermahnet das Volck in gemein daß sie sich gehorsam vnd wol verhalten solten / ließ jhnen den Artickelsbrieff fürlesen / vnd zeigt jhnen seinen Befehl oder Vollmacht von jhrer Excellenz selbsten vnterzeichnet vnd bekrefftiget / damit sich niemand der Vnwissenheit zuentschuldigen hette.

*Können keine Leuthe erkündigen.*

Dieser Busen darin sie bißher mit jhren Schiffen sich gehalten vnd auff 34. graden vnd 4. minuten / vngefehr in 15. Meilen Nordt von dem Capo de bona Esperance gelegen / ist von dem General der Taffelbusen genant worden nach der Vergleichung eines hohen Bergs / der oben breit vnd viereckt war wie ein Taffel / vnd erstrecket sich in die 9. oder 10. Meilen weit ins Meer / darbey man vorgedachten Busen erkennet / sintemal auch die Schiff daselbst gemeiniglich pflegen anzufahren sich zuerfrischen / der Busen ist gar bequem für die Schiffe / daselbst anzufahren / sintemal man hart vnter das Land sich niederlassen kan auff vier Claffter tieff / vnd darff man sich keiner Gefahr von Winden vnd Vngewitter besorgen / vngefehr ein halbe Meil von diesem Busen / Ost von dem Capo de bon Esperance / laufft ein Wasserstrom gegen dem Lande hinein / von dem General Rio de Iacquelina, genant / da sie ein zimlichen hauffen Fische gefangen / an gestalt den Carpfen gleich / eines fast guten Geschmacks. Man hat aber an diesem ganzen Gestadt / durch den October / November vnd December bestendige Sudenwinde / mit solcher vngestümme / oder so kalt wie in Niederland die Nordtostenwinde zuthun pflegen.

*Von dem Taffelbusen.*

Den 23. December seyn sie von dem Taffelbusen wider abgefahren / vnd vmb den Mittag vnter obgedachte Insul de Cornelia, kommen / da sie denn sich niedergelassen / vnd mit allen Nachen gemeiner handt zu Lande gefahren seyn / ein Gedächtnuß hinter sich zulassen / welches war der Nahm obgedachter Insul / sampt dem Nahmen der andern Insul / so fünff Meilen gegen Norden zu von dannen gelegen / deren hiebevor Meldung geschehen. Diese Nahmen haben sie auff ein Pfal gesteckt / vnd auff diese Insul Corneliam etliche Küniglein gestellet / die sie von der Insul Sanct Elisabeth

*Machen ein gedächtnuß zu Isla de Cornelia.*

geholet/

geholet / auff daß sie daselbst wachsen vnd sich vermehren möchten / auch haben sie der Pinguinsvögel etliche sampt sieben oder acht schuffen geschossen vnd mit sich genommen.

Verliehren jhren Vice Admiral.

Den 24. December verlohren sie den Vice Admiral auß jhrem Gesicht / derhalben sie biß auff den 26. hin vnd wieder fuhren vnd allenthalben vmb die Jnsul de Cornelia versuchten / ob sie des Vice Admirals wieder ansichtig werden möchten / aber weil sie denselben nicht spüreten / vnd aber ein westlichen Windt bekahmen / richteten sie jhren Lauff nach dem Capo de bon Esperance, welche sie den 27. tag hernach ins Gesicht bekamen / vnd wurden zugleich auch gewahr zweyer frantzösischer Schiff von Sanct. Malo. Deren General oder Admiral war Monseur le Berdeliere, der Vice Admiral / Mons. le Connestable de Vitre, vnd der Oberstboßman Wouter Willekens ein Niederländer / dieselben sprachen sie an / vnd fuhren also miteinander eines wegs fort. Es hatte aber der General ein verlangen volkömlich Gespräch mit jhnen zuhalten / ob er villeicht etwas newes möchte vernehmen / fuhr demnach sampt dem Capitän Cornelius Spex an jhre Schiff / vnd Kahn / hergegen jhr General des andern tages an der Holländer Schiffe / bewiesen einander alle Freundtschafft / vnd vernahmen von jhnen / daß sie auch zu Annabon gewesen weren / vnd daselbst gesehen hetten etliche Gräber da todte Leichnam in gelegen / die / wie sie sagten / weren geschossen worden von dreyen Flamischen Schiffen. Diese Frantzosen von S. Malo vermeinten sie würden zu Annabon gantz frey seyn / auß vrsach weil sie Catholisch waren / kamen derhalben zu Landt ein Meß zuhören / aber solches war jhnen nicht zum besten außgangen / sintemal die Portugesen etliche vnter jhnen vmbgebracht hatten / etliche aber gefänglich angenommen / die sie mit grosser Ranzionung kaum hatten können wieder loß machen / den sie in die tausende Cronen / neben noch viel anderer Waar für dieselben hatten geben müssen / welches sie gar höchlich klagten.

Kommen bey zwey Frantzösische Schiff.

ANABON

Frantzosen weichen von den Holländern.

Den 1. Januarij des 1602. Jahrs / weil die Frantzosen jhnen fürgenommen / Ost bey Madagascar oder der Jnsul Laurentio hinzufahrn / vnd derhalben jhren Lauff anders richten musten / seyn sie in aller Freundtschafft von einander abgescheiden / vnd ist also ein jedes theil seinen Weg wieder allein gefahren. Es war gleichwol auch nicht nutz den Holländern lenger bey den Frantzosen zubleiben vnd mit jhnen zufahren / auß vrsach / daß die Holländer jhrem Volck nicht mehr als drey pfundt Brott wochentlich / vnd in zehen tagen ein maß Wein gaben / die Frantzosen aber hatten noch keinen Mangel / sondern

sondern es mochte ein jeder nehmen so viel Brott er wolte / wie sie denn den gekochten Stockfisch vbers Schiff hinauß warffen/vnd drey maß Wein eim jeden wochentlich gegeben worden/welches den Holländern also nach zuthun vnmüglich seyn wolte.

Den 4. vnd 5. December fuhren sie lengst dem Landte Tierra de Natalo, da sie ein gewaltigen Sturmwindt erlitten. Es ist aber ein schön / grün vnd eben Landt / welches sich vber die Sandthübel von dem Vffer ins Meer erstreckt/vnd zunahe dem Landt zu/nemblich auff der andern seyten je länger je höher wirdt / Man sihet an diesem Gestadt viel kleine Refier oder Wasserström / etwan ein Meyle oder anderhalb voneinander vnterschieden/ da man doch sonst keine sonderliche Steinfelsen spüren kan/ Sie befunden daselbst / so starcke Wasserströme / auß Nordt Ost lauffen / daß sie dieselbe vor dem Windt/so viel die Schiff leiden wolten/ kaum haben können vberwinden/ welches jhnen deñ vnglaublich zuseyn scheinen möchte/ wo ferzn sie solches nicht selbst erfahren hetten/ derhalben deñ daselbst auch das Wasser gar hohl gehet/wenn es nur ein wenig Windt gibet/ denn die Wellen gar kurtz auff einander stossen / daß die Schiff nicht in geringer Gefahr stehen/ dadurch vberweltiget zuwerden/ derhalben sie sich denn am Landt halten musten biß auff den 11. Januarij mit mehrerm verlust als nutzen/wegen der grossen Wasserströme.

Haben grosse Wasserström/vnd deßwegen nicht wenig Gefahr.

Den 12. Januarij/weil sie wie vorgemelt längst dem Landt Tierra de Natalo fuhren/ vnd jhren Lauff schon nach dem Gestadt von Monopodappe oder Medagos de Auro, vnd ferzner von dannen nach dem Capo de Sancta Maria, an die Jnsul de Vacques zuthun / gerichtet hatten je etwan an einen Ort zugelangen / da sie der andern solten verfehlen / nach dem Befehl des herzen Balthasar von Moucheron , vnd der Jnstruction / hiebevor den 5. Octobris Anno 1601. ins gemein beschlossen/ daß daselbst eins des andern ein gewisse Zeitlang warten solten / damit sie wider zusammen kehren / so haben sie doch wegen der vngestüm der Wasserfluten / welchen sie / wie vorgemeldt/ nicht widerstehen künten / solches nicht mögen ins werck richten / wiewol sie allen eussersten fleiß anwendeten / derhalben sie denn entschlossen waren / obgedachten geschwinden Wasserströmen oder Fluten zuentweichen / das Meer zuerwehlen / vnd jhren Lauff stracks auff Madagascar zunehmen / vnnd nachmals von dannen nach den Jnsuln von Comora zufahren / da sie einander auch zuerwarten abgeredt hatten / wenn sie je an obgedachte örter nicht würden mögen gelangen.

Den 25. dieß / alß sie die höhe von der Jnsul S. Laurentio oder Madagascar erzeicht hatten / versamlet der General alle Steuerleuthe / mit denselben sich zuvnterzeden / da denn ins gemein beschlossen vber das Bayzos de Iudæa , nemblich zwischen obgedachtes Bayzos vnd Madagascar hineinzufahren / weil sie befunden mit gegenwertigem Windt gar wol hinüber zukommen/ vnd da etwan der Windt anders werden solte / daß man müste den Lauff endern / so solte der Admiral bey Tage das grüne Fänlein fliegen lassen / vnd bey der Nacht drey Fewer anzünden / damit das Jagschiff sich darnach möchte haben zurichten / welches denn also auch ins Werck gerichtet worden / sintemal der Windt den 22. dieß sich verendert hat / derhalben sie jhren Lauff auch verendert / vnd Nordt Nordtwest hineingesetzet haben / damit sie also vnter obgedachtes Bayzos de Iudæa , nemblich zwischen die Bassos vnnd das feste Landt Soffala hinein fahren möchten.

Halten ein Rahtschlag wie sie jhren Lauff hinfüro richten wöllen.

Den 29. haben sie jhren grossen Nachen mit Volck besetzet / vnd mit notwendigem Proviant/ von Essenspeiß / Munition vnd anders zimlicher massen versehen / mit demselben langst dem Vffer her/ auß einem Wasserstrom in das ander Refier zulauffen/ die Gelegenheit des Landtes vnd der Einwohner daselbst zuvernehmen/ vnd zuerkundigen / ob man daselbst ein freyen Zutritt haben möchte zuhanthieren / zu welchem ende sie denn denen auff den grossen Nachen ein Jnstruction mit gegeben/ darnach sie sich hetten zurichten / im Fall sie die Schiff verlieren / vnd sich von denselben verirzen würden.

Schicken ein grossen Nachen mit Volck auß die Landtschafft zuerkündigen.

Den ersten Februarij kamen sie an das Gestadt von Soffala, auff 33. Claffter / empfunden volgendes Tages das Landt durch einen fast lieblichen Geruch / wiewol sie dasselb noch nicht sehen kunten/ biß vngefehr vmb drey stunden hernach / auff fünffzehen Claffter. Seynd also vmb den Abendt obgedachten 2. Februarij / mit Göttlicher Hülffe angefahren / nemblich an das Gestadt des Königreichs Soffala, da sie sich niedergelassen haben vngefehr ein Meyle wegs vom Lande auff 7. Claffter Wasser/ hatten die Höhe von $18\frac{2}{3}$. Graden. Es gaben jhnen aber die Negros vñ Einwohner des Landts mit etlichem Fewer vnd Rauch ein Zeichen/ daß sie jhre Ankunfft gerne hetten/ Derhalben sie jhnen also balde hergegen auch ein Zeichen geben / mit außsteckung eines Fehnleins vnd einem schuß eines Grobenstücks / den 3. Februarij als die Einwohner des Landts / mit Fewerzeichen anhielten / hat der General ein Nachen mit etlichem Volck abgefertigt / welche am Vffer mit jhrer etwan neun oder zehen Rotten / vnd jhnen bey gewissen Kennzeichen/ als Eysenwerck vnd andern Kauffmanschafften zuverstehen gaben / daß sie dahin kommen weren / mit jhnen zuhandlen / welche jhnen aber mit etlichen Portugesischen Worten vnd Andeutungen anzeigten / das daselbst kein Hanthierung zutreiben / sondern müssen etwan fünff oder sechs Meylen weiter fahren / nemblich zu dem Refier vnd Gegendt Quama da sie Portugesen / vnd von allem gnug zu handthieren finden / Jhr Aldea war genant Mourdou, vngefehr in 5. Meylen gegen Suden von Quama. Dieselbe Nacht erhub sich ein so groß Vngewitter / von Regen / Windt / Donner vnd Wetterleuchten / daß sie von jhrem Jagschiff zween Ancker verlohren haben.

Kommen an das Gestadt des Königreichs Soffala.

Kommen in grosse Gefahr durch Vngewitter.

Den 4. dieß seyn sie wider fort gefahren/ vnd langst dem Gestadt/ nach obgedachtem Refier von Quama geschiffet/dahin sie vmb den Abendt angelanget/vnd also baldt ein Nachen abgefertiget haben/ sich von allem zuerkundigen/ welche aber wegen der grossen Fluten nicht wider zu Schiff haben gelangen mögen/denn auch jhre Ancker durch grossen Windt in dem faulen Grund loß worden/vnd waren sie also in grosser Gefahr an landt oder truckene getrieben zuwerden/ derhalben sie bey finsterer Nacht allen müglichen fleiß angewendet/ sich biß an den Morgen auffzuhalten. Als es nuhn Tag worden/ vnd sie sich wider gerüstet fortzufahren/ seyndt sie durch vngestümme des Windes in so grosse Gefahr kommen/ daß sie biß auff dritthalb Claffter Wasser getrieben/ vnd es also nicht viel gefehlet/ sie weren gar auff den Sandt gelauffen/da sie denn Leib vnd Gut verlohren hetten/ dafür sie aber Gott damals gnedig behütet/vnd jhnen geholffen/daß sie etwan zwo oder drey Meylen weiter gefahren seyn/ biß auff zehendthalb Claffter tieff Wasser/ da sie sich wider niedergelassen/ jhres Jagschiffs vnd Nachens daselbst zuerwarten/ weil es aber ein bösen Grundt hatte daß die Ancker durchgangen vnd außgerissen seyn/ beschlossen sie den 6. Februarij wider fort zufahren/ vnd jhren lauff SudOst zurichten/ biß auff 13. Claffter tieff/ da sie den guten Ancker grund gefunden/ vnd deßwegen sich auff dem Ancker gehalten biß an den 7. da sie deß Jagschiffs zuvor wider gewar worden/ aber von dem Nachen noch nichts vernehmen künten/ setzten demnach jhren lauff Ostnordt Ost hinein nach den Insuln Primeras.

Beschreibung des Landts Soffala.

Das Königreich Soffala ist gelegen zwischen zweyen Refieren oder Wassern/ Manice vnd Quama, vnd erstrecket sich langst dem Gestadt des Meers/ desen anfang ist Soffala, auff einer Insul derselben Wasser gelegen/ davon das gantze Landt den nahmen bekommen. Es seyndt aber zu Soffala zwar etliche Factoren der Portugesen/ aber in Quama haben sie ein Festung/ da der gantze handel/ des Gestadts von Soffala getrieben wirdt. Es ist ein fast niedrig Land/ ohne Berge/ hat gleichwol etlich Gestreuch aber von gar niedrigen Bäumen/ sie künten dieß Landt eher riechen als sehen/ wegen deß lieblichen Geruchs/ den sie von demselben/ als sie noch wol in sieben Meylen von dannen waren/ empfunden. Die Einwohner des Landts seynt eytel Negras oder Mohren/ zimlich starck vnd wol Proportioniert/ den Portugesen vnterworffen/ inmassen sie solches mit etlichen Portugesischen Worten zuverstehn gaben. Jhre Waffen seyn Pfeile vnd Bögen. Es ist aber dieß Gestadt voller truckenen/ biß an den Fluß Quama/ hat sonst ein faulen grundt vnd fast trübes Wasser wegen des starcken Stromes/ dessen sie erst in zwo Meylen Sud von Quama gewar worden.

Beschreibung der gegendt vmb den Fluß Quama.

Der Fluß Quama, hat seinen Anfang vnnd Vrsprung auß dem Pfuel Zagire, darauß der Nilus auch seinen Vrsprung nehmen soll/ da es den ein guten Handel gibt von Gold/ Elfenbein/ vnd dergleichen sachen mehr/so von den Wilden daselbst gefunden/ vnd verhandelt werden gegen Leinwandt/ Seide/ Baumwolle vnd anders. Die Einwohner desselben Landts seyn alle Mohren vnd Mahometisten. Zwischen diesen beyden Wassern Quama vnd Manice, dessen zuvor gedacht worden/ist gelegen das Königreich Monopodappe, auß welchem nach etlicher Historienschreiber Meynung der König Salomon Gold vnd Helffenbein soll geholet haben/welches den auch der Warheit nicht vnehnlich seyn scheinet/ den die Holländer von etlichen vernommen/ daß die von Comeras dahin zuhandlen pflegen/ vnd daß es etwas weiter ins Landt hinein viel wolerbawte Stätte habe/ deren die Holländer selbst ein theil gesehen haben.

Grosse Gefahr wegen eines grausamen Vngewitters.

Sie fuhren aber ferrner von dem Fluß Rio bon Senay, vnd den dreyen Insuln Isles Primeras hin/ in Meynung/ von dannen ferrner nach den Insuln de Angoras zu fahren/ aber solches ist jhnen hernach gewehret worden durch den gewaltigen Windt/ der sie vmb den Abendt vberfallen hat/ darvmb sie dieselbe Nacht vber ohne Segel Ost an haben treiben müssen. Es hat aber das Vngewitter den 8. 9. vnd 10. angehalten/ mit so grossem Vngestüm/ von Regen vnd Windt/ daß niemandt im Schiff war/ der dergleichen jemals gesehen oder erfahren hette/ wiewol etliche vorhanden/ die in 20. vnd 25. Jahr stättigs aneinander auff dem Meer gefahren hatten/ denn es sehr schrecklich vnd grausam zu sehen war/ mit was Gewalt vnd Vngestüm der Regen drey gantzer Tage aneinander von obenherab gefallen/ der denn dem Volck so hefftig ins Gesicht/ vnd vmb die Knie/ da sie nackendt waren/ geschlagen/ daß sie anzusehen/ als weren sie mit Ruhten gestrichen vnd zergeisselt worden: zu dem war es auch grausam vnd sorglich anzusehen/ mit was für Wellen vnd Flühten das Meer sich erhaben/ welches mit dem Windt so ein grossen Schall vnd Geräusch gemacht/ daß niemandt den andern auff dem Schiffe/ wiewol sie hart beysammen gestanden/ hat verstehen können/ so schlugen auch die Wellen mit solcher Vngestüm zum Schiff hinneyn/ daß sie Tag vnd Nacht an den Bompen arbeyten/ vnd das Wasser außziehen müssen/ damit sie das Schiff vor dem Vntergang vnd Versenckung erhalten möchten/ denn auch dasselbe nicht wenig Schaden genommen/ also daß das Wasser schon in die Brodtkammer kommen/ vnd etlich Brodt verderbet hat/ derhalben ob sie wol allen müglichen Fleiß vnd Arbeyt gethan/ dem Verderben zu wehren/ hatten sie sich schon ergeben/ alle Stunden des Todts zu erwarten/ besonders weil auff Gottes Gnade ohne Segel gerad vnter Iuan de Noua, vnnd vber den Baixos de Iudea, nach dem Gestadt von Madagascar, auff das gefährlichste Ort der Welt/ biß in 20. Graden SudOst/ vnd SudOst zum Suden angetrieben worden.

Den 11. dieses/ hat das vngestümme Wetter angefangen nachzulassen/ vnd hat sich die Sonne wider herfürgethan/ daß sie wider angefangen/ jhre Segel auffzurichten/ dafür sie dann Gott sonderlich

derlich gedancket. Sie fuhren aber fort/vnd sahen den 17. dieses/vngefehr vmb den Mittag/etliche Insuln/von Comorra, auff deren eine sie zugefahren. Vnd als sie vmb den Abendt nahe hinzu kommen/ haben sie nicht weyt von dem Landt gefunden/die Tieffe von 60. Clafftern/ da sie ihre Ancker außwerffen wolten/aber ehe sie es füglich ins Werck richten kondten/wurden sie vom Landt abgetrieben/vnd kondten kein Grundt finden/ob sie wol ein Seyl von 250. Clafftern außgewurffen/derhalben sie denn wider zum Meer sich wenden müssen/vnd vmb obgedachte Insul ab vnd zu lavieren/biß daß sie ein füglichen Windt bekamen. Den 18. Februarij aber/als sie etwan vmb zwo oder drey Meylen vom Landt waren/sahen sie vnter obgedachter Insul ein klein Schifflein/derohalben sie ihnen die Gedancken machten/solches ihr Nachen seyn müste/wie es denn auch in der Warheit war: Inmassen derselbe vmb den Mittag zu ihnen kommen. Es hatten aber diese auff dem Nachen ihren Stewermann Jörgen Styl/sambt noch einem/Ludwig Vogel ge[n]ant/hinder ihnen verlassen/welche an dem Fluß Quama, dessen hiebevor gedacht worden/von den Portugesen gefangen worden/zu welchen der General den Nachen abgefertiget/vnd aber zum theil/wegen des bösen Ancker Grundts/zum theil/wegen grossen Vngewitters/hinder sich hette verlassen müssen/derhalben sie denn auch keine Hoffnung/denselben wider zubekommen/haben kundten/sondern ihnen die Gedancken machten/sie weren schon lang ins Meer getrieben vnd vmbkommen/welches aber Gott sonderlich verhütet hatte/welcher/ob sie schon ihren Stewermann verlohren/sie dennoch als der beste Stewermann/in seinem gnädigen Schutz wider zurecht gebracht hatte. Sie hetten sich in dem Fluß Quama fünff Tag lang auffgehalten/da denn zu vnterschiedlichen mahlen etliche Caneen. mit ein wenig erfrischung zu ihnen kommen/ vnd ihnen Vertröstung gethan/daß sie ihren Stewermann baldt solten wider bekommen/aber die auff dem Nachen hatten es nicht glauben wöllen/sondern so baldt das böse Wetter nachgelassen/hatten sie sich wider auff den Weg gemacht/vnd als sie vngefehr vmb die Insuln Primeras kommen/ hatten sie ein groß Schiff gesehen/an welches sie sich aber mit ihrer kleinen Macht nicht machen dörffen.

Sie bekommen ihren Nachen wider.

Den 19. vnd 20. musten sie noch ab vnd zufahren/kamen endtlich den 21. vnter die Insul Mulaly, vnd werffen den Ancker auß/auff 20. Claffter/daselbst still zu liegen/biß ihnen Gott besser Wetter bescheren würde. Sie schickten aber ihren Nachen mit einem Fischgarn zu Landt/etwan ein wenig Fisch zu fangen/aber weil sie kein füglichen Ort darzu finden kondten/fuhren sie etwas weyter/vnd traffen den grossen Nachen an/den der General für dreyen Tagen abgesandt hatte/zu vernehmen/ob sie mit den Eynwohnern des Orts in Freundtschafft handeln möchten/dessen sie ihnen denn zur Antwort brachten/daß ihnen solches in alle weg frey vnd zugelassen seyn solte/wie sie denn zur versicherung allerley erfrischung ihnen mitgegeben hatten. Es kame aber den 21. dieses ein Dolmetscher mit ihrem Nachen auffs Schiff/mit Dienern oder Edelleuten des Königs/diese brachten einen Ochsen vnd andere Erfrischung mit sich/welches ihnen reichlich bezahlet wardt/vnd als sie etlich Stunden lang auff dem Schiff gewesen/verehret sie der General/einen jeglichen mit vnderschiedlichen Gläsern/vnd andern Sachen mehr/auch gab er ihnen mit zwey schöne grosse gläserne Becher/deren sie eines dem König/das ander dem Capitän oder Obersten/solten zustellen.

Sie bekommen Erlaubnuß zu handthieren.

Den 24. zogen sie ihre Ancker auff/fuhren in den Hafen hineyn/vnd setzten sich daselbst auff 30. Claffter/eines guten Grundts/vnd füglichen Schiffstelle: Es kam aber der Dollmetscher wider auffs Schiff/vnd wardt ihm Bezahlung gegeben/für allerhandt Erfrischung/so sie von ihm bekommen hatten/Folgendes/den 26. dieses/sandte der General ein Kasten von allerley Waaren vñ Kauffmanschafft/beneben etlichen Stangen Eysen ans Landt/ins Hauß des Capitänen/zur versicherung/daß sie ihnen völlige Bezahlung geben wolten/für alles/so sie ihnen würden lassen zukommen: sintemal die Türcken vnd Mohren eben der Art seyn/wie die Jüden/daß sie nicht gern zuviel vertrawen. Es handelten aber/der Capitän Merteman/vnd Hans Wouters/mit dem Capitän vnd Obersten des Orts vmb fünff vnd zwantzig Ochsen/vnd als sie den Kauff geschlossen/wurden etwan fünff oder sechs Mann zu Landt geschicket/ein Hütte daselbst zumachen/da sie die Ochsen schlachten vnd eynsaltzen möchten. Es sandte aber der General ihren grossen Nachen auß/naher Angovan vnd Mayotte, zu vernemmen/ob sie etwan ihre hinderstellige Schiff erkündigen/vnd zugleich etwas von Reyß bekommen möchten: sintemal auff der Insul/da sie jetzundt lagen/keiner oder gar wenig zubekommen.

Bekommen allerhandt Erfrischung von den Mohren.

Den 27. schickte der General abermal ein Verehrung an den Capitän des Orts/mit Meister Hansen einem Trommeter/vnd Erasmus Matsberger/welche den Capitän die Music hören liessen/von vnterschidtlichen Instrumenten/daran er ein groß Gefallen vnd Belustigung hatte/ Es war aber dieser Capitän ein wol erfahrner Mann/der sich viel in Arabien vnd andern Orten versucht hatte/wie er denn jährlich eine Reyß ins feste Landt hinneyn thät/vnd ziemlich wol Portugesisch reden kondte/Er hatte auch ein Verstandt von allerhandt Musicalischen Instrumenten/ denn er nach einem Clauicordio, vnd sonderlich nach einem Hackbreth fragte: Selbigen Tags ist des Königs Sohn auffs Schiff kommen/mit vielen Edelleuten/vnd zweyen Türcken/alle miteinander auff Türckisch Manier geklevdet. Er brachte mit Trommeln vnd Schalmeyen/damit sie ein groß Gedöhn machten. Als er aber auffs Schiff kame/ward er von dem General gantz ehrlich empfangen/vnd ward ihm ferners von allem Wein vnd anderm etwas gepresentiret vnd fürgestellet/aber sie assen vnd trancken nichts/weil es in ihrer Fasten ware/allein der Music höreten sie mit fleiß zu: Der General thät des Königs Sohn eine Verehrung/auch gabe er der Königin

General schickt dem Capitän ein Verehrung.

Königs der Mohren Sohn kompt auffs Schiff.



seiner

seiner Mutter zu presentiren / einen Spiegel / vnd etliche Schnüre von Agstein vnd Christallen Körner / gleichermassen begabet er auch alle / die mit des Königs Sohn kommen waren / vnd als sie wider abfahren wolten/wurden sie begleydet mit vielem Blasen der Trommeten/ vnd mit etlichem Schiessen auß grobem Geschütz: Die Königin ließ jhnen hergegen ein feysten Ochsen / mit etlichen Schaffen oder Geyssen verehren.

General fähret mit etlichen ans Landt.

Den 1. vnd 2. Martij ist der General zu Landt gefahren/in Gesellschafft vieler von jhrem Volck/ vnd ließ an dem Vfer bey der Hütten etliche die Wacht zuhalten. Er sandte aber in die Statt / den Hauptmañ Mertmañ / vnd den Secretarium Johann Wouters / mit einem vergüldten Sebel gantz lustig gemacht / den Capitän darmit zuverehren / vnd seine Gunst zu erhalten. Obgedachter Capitän Mertsmañ / neben dem Secretari vnd andern mehr/ bemüheten sich fast sehr/ den General zu bereden/ daß er mit jhnen in die Statt gehen wölte / vnd wolten jhn gewiß Versichern / es were kein Bedenckens einiger Schwerigkeit zubesorgen/aber der General hatte kein Lust oder Gefallen darzu: Der Capitän aber des Orts empfienge die Geschencke des Sebels vnd andern mehr/ vnd als er höret / daß der General am Vfer were / kame er also bald mit vielen seiner Edelleute an das Vfer / da dann der Capitän den General freundtlich empfangen / vnd jhm allerley Ehre angethan / auch presentiret er dem General / vnd allen die mit jhm waren / daß sie sich der Jnsul solten frey zugebrauchen haben / mit Verheissung / daß alles / so auff der Jnsul zu finden / jhnen zu Willen vnd Dienst frey stehen solte.

Den 6. dieses/ist der Capitän des Orts auffs Schiff kommen / mit grosser Gesellschafft / alle auff Türckische vnd Mahometanische Weise oder Art geklevdet/hat mit dem General viel Vnterredung gehalten/ denn er hatte ein guten Verstandt auff die Schiffahrt/vnd begerte/ daß die Holländer jhm jhre Mappen wölten zeigen / welches denn also geschehen/ deñ jhm dieselbe fürgelegt wardt/ mit einem Globe/oder runden Kugel der Welt/dariñ er den Holländern zeiget/alle Ort/so in Ost Jndien zu sehen. Er war auch wol erfahren im rohten Meer / Alle Kurtzweil aber vnd Frewde / so sie jhm kondten anrichten / war die Music / sintemal es noch in jhrer Fasten war / deßhalben sie jhm keine Freundtschafft sonderlich kondten erzeigen / doch als er widerumb vom Schiff abgefahren / hat man jhm alle Freundtschafft erzeiget vnd bewiesen / mit Trommeten vnd Abschiessung der grossen Metallen Stück.

General fähret vnvermerckt zu Lande.

Den 8. dieses ist jhr Nachen von Mayotte vnd Angevan wider zu jhnen kommen / hatte nichts erkündiget / was den Vice Admiral vnd das Jagschiff belanget / auch hatten sie keinen Reyß können bekommen. Den 9. Martij ist der General zu Landt gefahren/vnd ist also sampt vieren durch die Statt kommen / ohne daß es der Capitän hette mercken können. Als aber er durch die Statt kommen / wardt er von einem Pfaffen angeredet/ er solte zum Capitän kommen/aber er entschuldiget sich/vnd gabe für/ er wolte vmb ein Tag oder zwey widerkommen: Jst also durch die Statt gangen / ohn einigen Verzug.

Den 16. dieses / begerte der Capitän des Orts / jhm die Jnstrumentisten vnd Musicanten zuschicken / welche zween Tag vnd eine Nacht lang daselbst geblieben / vnd verehret worden mit etlichen Baumwollen Getüch/ vnd einen kleinen Ochsen.

General wirdt gebetten zu Land zu kommen.

Es versuchten aber den 21. dieses/ die Eynwohner abermal/ ob nicht der General wolte kommen/ sie zu besuchen/ aber er schlug solches ab / biß daß jhre Fasten gethan vnd verrichtet were / denn er sagte/ er köndte nicht frölich mit jhnen seyn/weñ sie nicht zugleich auch essen vnd trincken solten: sintemal solches bey den Holländern gebräuchlich/ dessen sie aber lachten/ vnd also von jhm abliessen. Es kam aber den 22. dieses/jhr Nachen wider zu Schiff/vnd brachte keine Zeitung von jhren andern Schiffen/doch ließ der Capitän des Orts sie folgenden Tags wissen/daß sein Volck an der andern Seiten des Landts ein Schiff gesehen hetten / wie denn den 24. dieses / vmb den Morgen sich dasselbe jhnen erzeiget hat/ dessen sie nicht wenig erfrewet waren / denn es vmb den Mittag zu jhnen kame/vnd war jhr Jagschiff/ das Lamb genant. Sie hatten den Vice Admiral gar nicht gemerckt / ob sie wol auch zu Mayotte gewesen. Als sie aber von Mayotte auff 20. Meylen ins Meer hineyn gefahren/ haben sie ein Canoe oder Nachen gefunden / dariñ ein Eynwohner von Mayotte war / der sich selber dariñ angebunden hatte/ denn sein andere Gesellschafft durch Schiffbruch vmbkommen waren / Diesen Mann haben sie erhalten / vnd wider in Mayotte gebracht / eher sie aber dahin kamen / haben sie gesehen ein groß Schiff/ welches vom festen Landt kommen / vnd naher Madagascar fahren wollen / darauff sie viel Molaten vnd andere funden / die Portugesisch reden kondten. Sie namen aber etliche Ballen Reyß darauß / neben etlich Stücken Baumwöllen Tuch / so von dem festen Landt Cambaya vnd Meliade kamen / vnd daselbst gemacht worden. Sie hatten auch Portugesische Kleyder vnd Waffen / aber wegen Vngewitter kondten sie die Banguas nicht weyter durchsuchen / doch hatten sie viel Sclaven / die sie fuhreten zu verkauffen / Was aber die Molaten oder halbe Portugesen belanget / die hatten sie alle frey nach jhrem Schiff passieren lassen / also daß jhrer keiner dahinden geblieben ist.

Jhr Jagschiff so sich verirret hatte/ kömpt wider zu jhnen.

Mastbaum vom Wetter zerschlagen.

Denselben Tag hat das Wetter ins Schiff geschlagen / darvon der Mastbaum von oben biß vntenhinauß/in viel Stück zerspalten/daß sie viel Mühe hatten/denselben zu binden/ vnd beysammen zu halten. Es kam aber den 25. Martij der Capitän dieses Orts zu dem Jagschiff / den Capitän Cornelius Spex zu empfangen / welchem er auch alle Freundtschafft angethan / vnd weil der General auch da zugegen war / bate er jhn widerumb / daß er käme jhn zu besuchen / beneben obgedachtem Capitein

Capitein Spex / sintemal jhre Caresmo oder Fasten nun zum Ende gelauffen / dessen sonderliche Frewd vnd Triumph anstellen / vnd nun miteinander auch essen vnd trincken. Darauff der General sagte / wann er guten Wind haben / vnd es ein wenig wol würde schicken können / wolte er sich eynstellen / Aber er war nicht des willens / solches zu thun / gebote auch dem Capitein Cornelius Spex er solte nicht zu Land fahren / vnd sein Volck auch darvon abhalten / so sehr er jmmer könte / vnangesehen / daß sie jhnen viel Freundschafft thaten / vnd ein jeder gantz sicher mit den Einwohnern handthieren möchte / bey denen sie auch lieb vnd angenehm waren / wie sie dann desselben Tags einen Jungen Gesellen auffs Schiff brachten / der auß muhtwillen / vnd daß er nicht arbeyten dörffte / in das Land spatzieren gangen war / derhalben sie täglich zurüsteten jhre Reyse zu befördern.

Begeren ein newē Mastbaum zu machen.

Den 26. Dieses / ließ jhnen der Capitein des Orts anzeigen / wie sie noch ein Schiff gesehen hetten / derhalben sie verhofften / es würde jhr Vice Admiral seyn / liessen den Capitein bitten / er wölle jhnen zulassen / ein newen Mastbaum auß dem Wald zu holen / dessen er wol zufrieden war / verhieß auch die Anordnung zu thun / daß sie zu dem Wald geführt würden / da sie einen Mastbaum bekommen mögen. Den 27. vnd 28. ist nichts besonders fürgangen / ohn allein daß der Capitein Mertmann sich diese Zeit vber fleissig bemühet / den Mastbaum zu befördern / aber es ward allezeit zu Land auffgeschoben / derhalben dann der General endlich sagte / man solte es vnterwegen lassen / befahl auch dem Secretario Johann Wouters / daß er allgemach die Kauffmannschafft vnd Waaren vom Land wider zu Schiff bringen solte / wie jhm dann solches schon wol vor acht Tagen angezeigt worden / aber beydes der Capitein Mertmann / vnd dann auch der Secretarius Wouters hatten ein gar zuviel gut Vertrawen zu den Leuten des Orts: derhalben sie dann auch gar offt versuchten / den General zu bereden / daß er zu Land fahren / vnd den Capitein besuchen / Aber der General gab jhnen in Gegenwart der Stewerleut zur Antwort / daß er jhm ein Freundschafft thun wolte / jhm von dem Land nichts sagen solte / welches er dann hiebevor offt geantwortet hatte / denen die sich vnterstanden / jhn zu bereden / daß er solte zu Land kommen / daher dann etliche bewegt worden / offentlich zu sagen / daß der General zuviel vnnöhtige Sorge hette.

Werden vertröstet / des Mastbaums halben.

Den 30. Martij ist der Capitein Mertmann wider zu Land gefahren / vnd als er dahin kommen / sandte er den Nachen wider zurück / vnd begerte mehr Volck zu Land kommen zu lassen / mit Anzeigung / daß jetzunder ein Dollmetscher mit jhm gehen solte zu dem Wald / ein Mastbaum zu holen / derwegen er nicht würde wider zu Schiff kommen / für dem folgenden Tag / Es kam aber vmb den Abend der Secretarius Johann Wouters wider zu Schiff / vnd sagte / er müste morgendes Tags gar früh zu Land fahren / da er ein Ochsen bekommen würde / denselben zuschlachten / vnd für das Schiff zuzurichten. Als er aber vom Land abfahren wöllen / waren zu jhm kommen jhr Pfaff oder Priester / mit etwan drey oder vier Edelleuten / die sagten jhm / jhr König würde in die Statt kommen / baten er wolte doch zuwegen bringen / daß jhr General des folgenden Tags in die Statt möchte kommen / sich mit dem König von allem zu vnterreden. Weil sie aber auff dem Schiff frisch Wasser höchlich vonnöhten hatten / jhre Reyse zu fördern / vnd sie Zeitung bekommen hetten / daß solches in einem Busen / etwan ein halbe Meyl von der Statt gelegen / zubekommen: haben sie den 31. dieses den grossen Nachen / mit vngefehr 11. Personen vnd 6. Fassen / nach obgedachtem Busen abgefertiget / mit Befehl an den Constabel Mattes Johann von Ostende / daß er Fleiß anwenden solte / den Nachen fort zu führen / vnd bald wider zu Schiff zu kommen / vnd wann er schon nur drey Fäßlein mit Wasser solte bringen. Solches ward jhm von dem General offentlich / vnd mit lauter Stimm für jedermann befohlen. Der Stewermann aber Cornelius Jansen / vnd andere mehr mit jhm begerten ans Land zu gehen / weil es Sontag war / sich ein wenig daselbst zu erlustigen / vnd zu verrichten / was sie daselbst zuthun hatten / aber der General wolte jhnen solches nicht gestatten / darauff sie antworteten / warumb sie dann nicht gehen solten / da es doch sonder alle Gefahr were.

Schicken jhren Nachen auß / frisch Wasser zu holen.

Etlich Volck wird zu Land auffgehalten.

Es sagte aber Johann Wouters an / er müste zu Land fahren / da ein Ochs vorhanden were / schon zuberentet / auffs Schiff zu holen / nam also den kleinen Nachen von dem Jagschiff / mit 3. oder 4. Personen zu sich / der General aber saget jhm / er solte nichts anders zu Land thun / als daß er den Ochsen abholete / vnd sich also bald wider zu Schiff machte / dann er auch keinen Reyß vertauschen solte / daß er also in der Statt gantz nichts zu thun haben würde.

Als aber der General vmb den Mittag gesehen / daß weder der grosse noch der kleine Nachen von der Statt wolte widerkommen / hat er zu zweyen vnterschiedlichen mahlen schiessen lassen / vnd das Fähnlein außgesteckt / als ein Zeichen / daß sein Volck solte wider zu Schiff kommen / aber er hat niemand gemerckt / daher dann allerley Sorge vnd Nachdenckens entstanden / daß sie etwan zu Land möchten angehalten werden / dann sich diesen gantzen Tag vber niemand erzeigen wolte / auch kame kein einiges Canoe von dem Land ans Schiff / wie hiebevor zwar täglich viel derselben kommen waren. Sie sahen aber vmb den Abend viel Mahometisten ans Vfer kommen / vnd ein Kurtzweil mit Lauffen anrichten / als ob sie ein Frewdenfest hetten vnd begiengen / derhalben sie mit den Schiffen hart zusammen gerückt seyn: auch suchten sie jhr Netz oder Garn herfür / vnd machten jhr Geschütz fertig / weil sie nicht wusten / was die Einwohner des Orts fermer sich vnterstehen möchten.

Müssen jhre Nachen verlassen / vnd fortfahren.

Den 1. April / weil sie nichts vernemmen konten von jhrem Volck / so zu Land gefahren war / haben sie ein weisse Fahn außgesteckt / biß auff den dritten Tag / aber es hat sich niemand erzeiget / hat auch niemand ein einiges Zeichen geben / sie anzusprechen / sondern sie hielten jhre Canoen alle am Land / so waren aber die Holländer ohne Nachen / vñ konten keinen Versuch thun / mit jhnen zu reden / ohn allein /

 daß sie

daß sie allgemach sich wider auff den Weg zurüsteten/darbey sie sehen möchten/daß sie gesinnet/von dannen abzufahren/vnd also desto eher sich gefast machten/mit jhnen zu reden/so fern sie etlicher massen des gesinnet weren: Aber dieweil sich niemand erzeigen wolte/hat der General neben dem Capitein Spex vnd den Stewerleuten für gut angesehen/jhre Ancker auffzuziehen/vnd von dannen abzufahren. Als sie nun von dannen abgefahren/hetten sie leichtlich an ein Ort kommen können Fischers Dorff genannt/an welchem auff die zweyhundert Häußlein stunden/neben viel Coques Bawren/daselbst hetten sie mit dem Schiff hart hinnan fahren/vnd gar wol etlich Volck ans Land hinauß setzen können/inmassen dann nicht wenig sich anerbotten/zu Land zu schwimmen/vnd ein Canoe daselbst zu holen/von denen die auff dem Land lagen: Ob sie nun wol das Dorff leichtlich hetten bezwingen können/sintemal die Einwohner fast alle darauß geflohen waren/achtet es doch der General nicht für rahtsam/jhnen einige Feindschafft zu beweisen/vnangesehen/daß sie so vngetrewlich jhr Volck auffhielten/für alle Freundschafft/so sie jhnen erzeigt hatten/dann weil niemand auff dem Schiff war/der in einigen Vnwillen/mit denen vom Land/gerahten were/hatten sie noch die Hoffnung/jhr Volck würde etwan noch wider auffs Schiff kommen/derhalben sie also ab vnd zuführen/biß auff den 5. dieses: Weil sie aber sahen/daß die vom Land nicht begerten zukommen/vnd sie die Zeit vnnütz zubrachten/haben sie endlich geschlossen/naher Mayotte zu fahren/deßgleichen auch von denen von Angovan, da die Königin wohnet/so vber diese vier Insuln zu gebieten hat/vnd werden genannt/Angaliza, Mulaly, Angovan vnd Mayotte. Weil sie aber also ab vnd zufuhren/ist das Jagschiff den 4. dieses bey der Nacht von jhnen abgefahren/mit einem guten Wetter/daher sie dann nicht anderst gedencken konten/als daß solches mit gutem Willen/vnd vorsezlich geschehen were.

*Das Jagschiff fährt von jhnen.*

Den 6.7.8. vnd 9. haben sie mit grosser Müh vnd Arbeit gegen den Wind fahren müssen/biß an den Hafen von Mayotte, da sie den Ancker außwurffen/vnd also bald naher einer kleinen Insul gefahren seyn/mit jhrem newen Nachen/den sie vnter des im Schiff gemacht hatten. Als sie nun ein Fahrt nach Wasser gethan/seyn sie den andern Tag dem Land etwas näher hinzugefahren. Sie bemüheten sich aber/mehr Wasser zu holen/vnd vnter des war jhr Anckerseyl fast entzwey gerieben auff dem scharpffen Grund/der daselbst ist/daß sie gezwungen waren/noch denselben Tag ein ander Ancker herfür zu suchen/den sie mit hülff des kleinen Nachens hinauß gebracht/vnd das ander Ancker/dessen Seyl abgenützet war/auffgezogen haben. Es war aber zimlich vngestümm Wetter desselben Tags/wie dann auch die Nacht vber/daher sie in grosser gefahr stunden/sintemal auch an dem andern Ancker das Seyl abgenützet/vnd die Nacht vber zerrieben worden/vnd musten das dritte Ancker außwerffen/lagen auch mit dem hindern Theil des Schiffs fast auff dem Land oder Trückene/vnd waren nicht weit von einem Steinfelsen/der sich mit nidrigem Wasser gnugsam entdecket/wiewol sie auff die 6. Claffter tieff den Ancker außgeworffen hatten.

*Haben ein andern Nachen im Schiff zugerichtet.*

Den 11. April bekamen sie wider einen guten Wind/daß sie jhre Ancker auffziehen/vnd wider fortfahren konten/wiewol die Seyl sehr beschädiget waren/vnd hat jhn damals Gott widerumb auß einer zimlichen Noht vnd Gefahr geholffen/dann sie auch vber viel Steinfelsen vnd Trückenen fahren musten/die sie doch zuvor nicht gemerckt hatten: Die zeit vber/als sie in Mayotte gelegen/ist nicht ein einiges Canoe zu jhnen kommen: ja es gaben auch die Einwohner des Lands Kennzeichen/daß sie solten zu jhnen kommen/welches sie doch zu andern Zeiten wol gethan hatten/vnd auch jhnen Jagschiff vnd grossen Nachen hiebevor erwiesen/welche frey sicher ans Land kommen waren/Weil sie dann sahen/daß niemand vom Land zu jhnen kame/dörfften sie sich nicht vnterstehen/zu jhnen ans Land zu fahren: sintemal jhr Nachen klein war/vnd auff dem Schiff nicht mehr als 25. Mann vbrig hatten/deren doch etliche nicht viel erfahren/vnd wol in die zehen Personen/so kranck waren/daß sie in der Hütten stracks nider ligen musten.

*Kommen abermal auß einer Gefahr.*

Der General hatte jhm vorgenommen/vnd mit den Stewerleuten beschlossen/naher Angovan zu fahren/vnd nach jhrem Jagschiff daselbst zusehen/deßgleichen auch naher Mulaly, abermal zuversuchen/ob sie jemand von jhrem Volck möchten wider bekommen/vnd erfahren/ob die von Angovan etwan zu jhnen an das Schiff kommen wolten/auff daß sie möchten erkundigen/ob auch die Königin an dem ein Mißfallen hette/das jhr Volck jhnen zu Mulaly gethan hatte. Es erhube sich aber dieselbe Nacht ein Vngewitter/daß sie die Segel musten niderlassen/daher dann etliche sich verlauten liessen/es were vnvonnöthen/an alle Land zu fahren/vnd das Schiff in solche Gefahr zu setzen: sintemal sie ohne das schwach von Volck waren/vnd die Ancker schwerlich auß vnd eynbringen konten. Der General hette gleichwol gern gesehen/daß man noch einmal zu Angovan vnd Mulaly versucht hette/ob sie jhr Volck wider hetten mögen bekommen: Aber als er den Westlichen Wind sahe/der gantz zuwider war/an obgedachte Orter zu fahren/hat vmb den Mittag beydes die Stewerleute/vnd das ander Volck auff das Schiff gefordert/vnd sie gefraget/ob sie Mittel vnd Wege finden vnd sehen könten/naher Mulaly zu kommen: Darauff sie vnterschiedlich zur Antwort geben/daß keine Mittel vorhanden/so lang der Westliche Wind wehet: sintemal sie den Strom zugegen hatten/vnd wol zwölff oder sechtzehen Meylen wider den Wind fahren müsten: So sagten sie auch/daß es nicht rahtsam were/allenthalben anzufahren mit so wenig gesundtem Volck/vnd daß man schon gnug/vnd zum offtermal versucht hette/so wol zu Mulaly, als in Mayotte, ob etwas zu erhalten: Da aber niemand an das Schiff kommen were/mit jhnen zu reden/daher sie dann mit mehr Gefahr zu erwarten: So weren sie nun auch vor Angovan vnter dem

*General befraget sich mit den Stewerleuten/wie die Reyse hinfüro anzustellen.*

Hafen

Hafen gewesen/hetten aber doch kein Canoe vernommen / da doch sonst zu andern Zeiten derselben gnug kommen weren/daher man dann gäntzlich keine Hoffnung mehr haben könte/jhr Volck wider zubekommen.

Beschliessen jhre Reyß zu fördern.

Demnach sie dann befunden / daß es nicht tüglich seyn würde / mehr Zeit zu verlieren/ vnd sie auch wenig mit Wasser vnd Brennholtz versehen waren/ welches sie zu Mayotte nicht wol bekommen möchten/ wegen der böse Schiffstellung daselbst: So bekamen sie auch noch täglich mehr Krancken/ daß also der Vngemach je länger je grösser begundte zu werden / als hat der General sie alle zu Zeugen angeruffen/daß man in allem gnugsam versucht hette/was müglich gewesen/ jhr Volck wider zu bekommen/welches sie dann alle bekanten/ vnd geständig zu seyn/verheissen. Ist also endlich geresolvirt vnd beschlossen worden/ jhre Reyse zu fördern/nach dem Ort/ dahin sie von jhren Principaln abgefertigt worden: Seynd also fortgefahren / vnd haben jhren Lauff Nord vnd Nord zum Osten gerichtet. Es ward aber vmb den Abend der Wind wider etwas Sudlich/derhalben sie vermeynten/noch einmal zuversuchen / ob sie in Mulaly gelangen möchten / aber es ward bald darnach gantz still/ vnd veränderr sich der Wind wider ins Westen/ derhalben dann endlich sie jhrer vorigen Meynung nachsetzen musten/ in Hoffnung/ Gott der HERR würde jhrem Volck/ das zu Land gehalten ward/ etwan zu Hülff kommen/ vnd ein gute Erlösung jhnen bescheren: sintemal die Einwohner keine Klag hatten/daß jhnen etwan vmb einen Heller zukurtz geschehen were. Also haben sie mit grosser Bekümmernus vnd Trawrigkeit/jhr Volck daselbst am Land verlassen/welche waren in dem grossen Nachen/ eylff Personen/so nach frischem Wasser gefahren waren. In dem andern Nachen aber 12. Personen/ die in den Wald gefahren waren/ ein newen Mastbaum zu machen/ vnd dann noch in dem kleinesten Nachen der Secretarius selbst fünffen / so den Ochsen an dem Vfer hatten wöllen holen: waren also miteinander in einer Summa 28. Personen / die besten vnd verständigsten vnter allem Volck / so sie auff dem Schiff hatten.

Wie viel Personen sie hinder jhnen haben verlassen müssen.

Es starben nachmals von denen/so auff dem Schiff vbrig waren 2. Personen/nemlich Johann Kecting von Antorff/vnd Robert ein Zimmermann: Sie fuhren aber den 25. zum viertenmal vber die mitternächtige Lini/bey dem Gestad von Melinde. Den 23. Maij kamen sie auff die höhe von zehendhalb Graden/nicht weit von Cochien, an das Gestad von Melabre, weil sie aber sich besorgten / sie möchten durch ein Sturmwind auff ein nidrigs Land verfallen vnd getrieben werden/haben sie jhren Lauff ein wenig Sudlicher angesetzt/vnd Capo de Camoria zu erreichen/welches sie den 26. Maij ins Gesicht bekamen. Es war ein nidrig Land/mit einem runden Hübel/haben demnach jhren Lauff gerichtet nach dem Poincto de Galle, einem Eck von der Insul Celon, die sie zusehen bekamen den 28. Maij. Seynd also ferrner langst dem Land von Celon hingefahren/ vnd sahen die erste vnd zweyte Trückne/ welche sie den 29. vberwunden/ vnd hatten ein fast guten grund/ von vngefehr 20. Claffrern. Sie fuhren aber fort nach dem Matecalo, vnd als sie einen eyngang sahen/ welches ein Fluß zu seyn scheinet/ fuhren sie darauff zu/ vnd kamen ans Land/ den 30. Maij / funden aber keinen Fluß/sondern ein groß Geständig von Coques Bäumen/ neben einem Dorff/ in welchem ein Pagote gestanden: Sie warffen aber den Ancker auß/vnd sandten jhren Nachen zu Land/ welchen die vom Land mit einem Canoe entgegen kamen / mit jhnen zu reden. Die Holländer fragten sie nach der gelegenheit von Matecalo, welche sagten/daß es noch etwas Nordlicher were/vnd wüsten jhnen zu nennen die Capello de Frerro. Die Holländer verehreten jhnen etliche Messer/ welche verhiessen / folgenden Tags mit etlich Volck jhnen zu hülff zu kommen/ welches sie naher Matecalo führen solte/ welchs dann auch also geschehen/ vnd schickten den 31. dieses einen Mann auß/welcher zu Land gen Matecalo gehen solte/ mit dem König daselbst zu reden / welcher genannt wird Dermuts Iangadare. Selbigen Abend kamen sie in den Hafen von Matecalo, welches ein Eynfahrt ist/ da sie viel Schiff baweten: Der König aber hat seine Statt noch ein Meyl Wegs darvon: sie vernahmen aber keinen Fluß / als etwan vmb sechs Meylen weiter / welches ist ein Fluß voller Truckenen / da man kaum in 5. oder 6. Schuh tieff Wasser findet.

Wie sie jhre Reyß continuirt haben.

Kommen gen Matecalo.

Den 1. Junij kamen etliche Indianer auff das Schiff/welche Nation genannt werden Cingales, vnd brachten einen Dollmetscher mit sich/ der Portugesisch reden kont/ welcher sagt/daß sie Pfeffer vnd Zimmet vbrig gnug hetten/ vnd daß der Modeliar, welcher war der Capitän des Königs/ des Orts/begeret/daß der General zu Land kommen solte/mit jhm Persönlich zu reden/da dann der Mann auch widerkommen/ den der General vber Feld zum König abgesandt hatte/ vnd eben auch ein solche Zeitung bracht/daß Pfeffer vnd Zimmet gnug zu bekommen/der König hatte jhn wol empfangen vnd getractiert/derhalben begabt der General die Cingales vnd jhren Dollmetschen mit schönen Gläsern vnd andern sachen mehr/vnd liessen sie also wider zu Land fahren.

Verheissung von Pfeffer vnd Zimmet.

Den 2. Junij führ der General selbst zu Lande / mit etwan drey oder vier Personen / da dann fünff Elephanten bereitet stunden / welche viel Ceremonien gebrauchten / mit niderknyen / vnd sonst auch mit jhrem Rüssel / wie sie dann einen Mann nahmen / vnd denselben selbst auff jhren Leib hinauff setzten. Diese Elephanten waren gewaltig wol abgericht/vnd werden für die besten vnd verständigsten in gantz Indien gehalten. Als nun der General zu obgedachtem Modeliar kommen / ward er wol empfangen vnd getractieret/ welchem er dann auch verheissen/ er wolte des andern Tages widerkommen/ vnd mit jhm den König von Matecalo besuchen/ welches er dann auch gethan/ Nam also den 3. diß allerhand Geschenck vnd Verehrungen zu sich/ deßgleichen auch etliche Musicanten / die auff vnterschiedlichen Instrumenten zuspielen erfahren. Es war aber vnter des ein Canoe an das

Geschicklichkeit der Elephanten.

General gehet zu dem König von Matecalo.

Schiff

Schiff kommen/ mit einem Edelmann/ welcher etwan in sechs oder acht meylen weit gefahren kam von dem Nord/ vnd bemühet sich die Holländer zubewegen/ daß sie mit jhrem Schiff dahin sich bege- ben wolten/ aber die von Matecalo waren hefftig darwider/ vnd begehret also ein jeder sie an sich zu zie- hen/ etwan einigen nutzen von jhnen zubekommen.

Den 4. diß thät der General denen auff dem Schiff schrifftlich zuwissen/ daß er bald mit dem König ans Vfer kommen würde/ welches dann des folgenden Tages geschehen vmb den Abend/ da der General mit sampt dem Könige/ welcher wol mit 1000. Mann vergesellschafft war/ ans Vfer kommen/ Als nun der General Erlaubnus erlanget/ vñ wider auffs Schiff kommen/ erzehlet er seinem Volck was jhm begegnet vnd widerfahren/ nemlich also/ Als er gen Matecalo kommen/ ward er durch etliche vornehme Herren eingeholet/ vnd für den König gebracht/ welcher ein Leibsgewardi gehabt

Wie der General von dem König zu Matecalo empfangen.

mehr/ als von 600. Mann/ die alle jhre Waffen in händen gehalten/ wie dann er auch selbst der Kö- nig sich mit einem blossen Schwert stehende erzeiget/ Er hat den General wol empfangen/ der jhm al- lerhand Geschenck gethan/ vnd hernach den Musicanten vnd Instrumentisten zugehöret/ daran er ein zimlich gefallen hatte. Nachmals hat man den General in ein Hauß seines Modeliars führen/ vnd daselbst wol tractieren lassen/ folgenden Tages aber ward dem General gebotten in seinem Hauß zu- bleiben mit seinem Volck/ biß vmb den Abend/ da er für den König gebracht/ vnd jhm hart zugemessen daß er ein Portugaleser were/ dessen er mit grosser Mühe vnd Arbeit sich erwehren können. Als er nun den König eines andern berichtet vnd also seine Freyheit wider erlanget zugehen wohin er wolte/ ist er nachmals den folgenden Tag wider zu Schiff kommen/ wie oben gemeld/ da er dann etliche andere Personen zu Land geschickt/ vnd denselben wider etliche Geschenck mitgeben/ den König auffs freund- lichste zutractieren/ vnd daselbst zubehalten/ biß daß er seine völlige Ladung bekäme/ die jhme der König in 15. Tagen zuthun verheissen.

General begert Ladung von dem König.

Den 6. Junij ist der General des Morgens frühe wider ans Land gefahren zu dem König/ wel- cher sich am vfer auffhielt/ vnd bekam alle stund mehr Volcks welches sich mit jhren Waffen zu jhm versamlete/ der General begert nichts als daß er Ladung bekommen möchte/ drauff der König jhm mit freundlichen worten zusaget/ daß er innerhalb 5. Tagen den mehrentheil solte bekommen/ begert man wolte das Schiff außladen vnd die Waaren zu Land führen/ sintemal viel Volcks vnd Ele- phanten dahin kommen waren/ die Waaren abzuholen/ zu dem so begerte der Modeliar das Schiff an den Vfer zubringen/ gleichermassen sie jhren Schiffen zuthun pflegen. Diß vngereimbte Begeren des

Mode-

Modeliar, machte dem General ein groß Nachdencken/vnd konte er leichtlich drauß abnemmen/daß jhre Sachen auff betrug gerichtet werden. Zu dem so ward der General auch von etlichen Mohren vnd Türcken/die des Orts handelten/berichtet/daß kein Pfeffer/oder je gar wenig vorhanden/sintemal die Einwohner des Orts keine handlung damit trieben. Derhalben dann der General alles bewilliget was sie begerten/vnd damit er das Schiff desto besser möchte zu Land führen/fordert er etlich Volck das jhm hierein behülfflich seyn möchte/deßgleichen auch ein Piloten oder Stewermann/welches sie jhm dann also bald mitgaben/doch forderten sie an stat des Generals vier andere Portugesen/welches den General abermal verdroß/vnd muste sich auffs beste außreden als er jmmer kunte/daß sie keine Portugesen/sondern Seeländer weren/verwilliget demnach daß jhrer drey zu Land bleiben solten/vnd fuhr der General also wider zu Schiff mit eylff Cingales.

Als er nun die Cingales auffs Schiff gebracht hatte/begert er sie solten jhm helffen etliche Fässer vnd Ballen vmbzuweltzen/aber als er sie hinunter in das Schiff gebracht/leget er die Thür zu/vnd behielt sie also ingesperret oder verschlossen/nam den Dolmetschen vnd die andern Cingales, zeiget jhnen viel köstliche Waaren/vnd befahl jhnen sie solten zu Land fahren/vnd dem König anzeigen daß er die acht Cingales wolte in seinem Schiff behalten/biß daß er jhm sein Volck vbersendet/vnd daneben auch vermelden/was sie für Güter gesehen hetten/welche dann wol für den König seyn möchten/so fern er Pfeffer vnd Zimmet verschaffen vnd auffs Schiff senden würde/darneben schrieb der General auch einen Brieff an den König/vnd vermahnet jhn er solte sich hüten für bösen Rathgebern/so fern er Pfeffer vnd Zimmet zubekommen wüste/hette der General viel Güter vnd Waaren jhm solches zubezahlen. Die Vrsach aber warumb er die acht Männer im Schiff behalten/were diese/daß sie von vnbedachtsam begeret hetten/man solte das Schiff vnd die Güter zu Land führen/ob man wol noch weder Pfeffer oder Zimmet daselbst gespüret vnd gesehen hatte/vnd daß man jhn sampt seinem Volck für Portugesen hielte/dardurch man leichtlich ein Vrsach möchte nehmen/die Güter am Lande zu confisciren. So fern aber dem König geliebet hinfort auffrichtig zuhandeln/were er vrbietig jhn gern mit aller Ehrerbietigkeit vnd Freundschafft zubefriedigen. Mit diesem Schreiben sandte der General abermal etliche Verehrung vnd Geschencke an den König/in allwege hoffende/Zimmet vnd Pfeffer zubekommen. Es ließ auch der General alle Fahnen fliegen vnd alles Geschütz dem König zuehren auff dem Schiff abschiessen/welches jhn aber mehr erschreckt/als belüstiget hat.

General sperret etliche Mohren eyn auff dem Schiff.

General schreibet ein Brieff an den König.

Der König sandte noch desselbigen Tages ein Canoe mit einem Dolmetschen/vnd vieler Erfrischung/zu Schiffe/nemlich Hirschen/Hüner/Butter/vnd andere Früchte/vnd ließ darneben dem General zuentbieten/wie jhm sein gantzes Land allenthalben offen stünde/sich dessen zugebrauchen. Es kamen auch die drey Männer wider auffs Schiff/vnd sagten/man solt nicht von dannen absahren/oder sich weiter bemühen/dann der König jhnen Ladung genug zugeben verheissen/zu mehrer Versicherung wolte er jhnen allezeit drey oder vier Mann von seinen Cingales auff dem Schiff lassen/hette sich auch entschüldigt wegen des mißverstands/daß sie das Schiff vnd die Güter zu Land zu führen begeret/vnd gebetten man wolte jhm solches zu gut halten/er were mit allem fleiß dran/daß der Pfeffer möchte zusammen gebracht werden. Aber es war ein lauter Betrug.

König von Matecalo entschuldiget sich gegen dem General.

Den 7. Junij sandte er ein Prob von Pfeffer auff das Schiff/welches aber wenig vnd doch von dem König sehr thewer angeschlagen ward/derhalben der General nichts drauff bieten/vnd keinen Kauff zumachen begeret. Als nun der König sahe daß sein Anschlag jhm gefehlet. Zog er den 8. diß wider vom Vfer ab/nach seiner Statt. Deß holeten die Holländer den 9. hernach Wasser vnd andere Erfrischung vom Land/vnd erfuhren von etlichen die Portugesisch reden kunten/daß der König von Matecalo vnter dem Tribut der Portugesen gesessen.

Den 10. Junii sandte der General zween Männer an den König/jhn zufragen/ob er jhnen mit der Ladung könte behülfflich seyn/da sie jhm zeit darzu würden geben/drauff der König zur Antwort gab/daß er solches wol könte zuwegen bringen/aber es musten die Waaren von einem König abgeholet werden/derhalben er etlichs seines Volcks/mit sampt des Generals Dienern dahin abfertigen wolte. Als aber der General dieses höret/erklärt er sich selbst dahin zugehen/weil er mercket daß es der grosse König von Candy war/begerte von dem König von Matecalo fünff Personen zur Versicherung/die jhm der König ließ zukommen/vnd waren einer von seinen Räthen Panneka, zween Capiteinen/vnd sonst noch zwo ander Personen/welche mit etlichen Elephanten an das Vfer kamen.

König von Matecalo ist vnter eim andern König gesessen.

Also gieng der General abermal zu dem König von Matecalo, welcher jhm mißrathen/er solte nicht nach Candy gehen/sintemal es zimlich weit vnd beschwerlich were/ward demnach vor gut angesehen ein Befelchhaber dahin zusenden mit etlichen Geschencken vnd Verehrungen. Den 15. diß kam der General wider zu Schiff/vnter des aber weil man daselbst warten muste an die Widerkunfft des Abgesandeten/handelten die Holländer mit den Einwohnern/vnd tauschten viel Edelgesteinen von Rubinen/Balaysen/Topassen/Baccanen/Granaden/Spinellen/Hiacynthen/Saffieren weiß vnd blaw/Olias de Guattes vnd Crystallen/daß sie deren ein zimliche menge bekamen/vnd war das meiste so sie dafür gaben/die Geschäncke/so sie dem König von Matecalo thun musten/diese Freyheit zuhanthieren zuerlangen/das Gesteine war von geringem werth/derhalben sie auch nicht viel dafür geben dörffen.

Holländer tauschen viel Edelgesteine zu Matecalo.

Den 3. Julii kam die Botschafft wider vom König von Candy sampt zweyen Befehlhabern desselben Königs/vnd einem Schreiben an den General/mit geschencken mit güldenen Ringen vnd andern

König von Candy lest dē Holländern

alle Freundschafft zuentbieten.

andern sachen mehr Segonsios genannt/ Obgedachter König aber ließ durch sein schreiben/vnd Befelchhaber Consael Roderigos vnd Melchior Rebecca, alle Freundschafft/ vnd was in seinem vermögen sonst seyn möchte dem General zuentbieten / vnd jhn auffs fleissigste ermahnen/ daß er wolte kommen vnd jhn besuchen in seinem Königlichen Hoff zu Candy. Am Abend desselbigen Tages kam Guionlefort mit seinem Schiff dahergefahren / dessen sie alle sehr froh waren/sintemal das Schiff der Widder genannt / nun seyter dem 24. December auß gewesen war/da es bey dem Capo de bon Esperance in die Jrrung von jhnen gerathen. Demnach ward daselbst gemeiner hand beschlossen/ daß der General zu dem grossen König reysen solte/inmassen dann jhme ein solches auch aufferlegt vnd befohlen war von jhren Principalen in Seeland/ daß er nemlich obgedachten König begrüssen/ vnd jhme die Schreiben von jhrer Gnaden Graff Moritzen/ betreffende die Freundschafft mit jhrer Gnaden Freunden / vnd Feindschafft mit den Feinden zuhalten / weissen solte. Jst also der General den 6. Julij zu dem König von Candy verreyset/mit einer Gesellschafft von zehen Personen/ darunter etliche waren die auff Jnstrumenten oder Seytenspiel konten spielen / Vnd nam der General etliche Præsent vnd Verehrungen zusich / vnangesehen den fernen Weg vnd die grosse Mühe Arbeit vnd Verdrieß.

General zeugt zu dem König von Candy.

Vice-Admiral kommet wider zu dem Admiral.

Als des Vice Admirals Schiff/ der Widder genannt/ bey den Admiral zu Ancker kommen/ hat man etliche schüsse auß grossem Geschütz/ den Gesandten des Königs von Candy zuehren gethan/ da dann der Constabel oder Büchsenmeister/ weil er mehr schiessen wollen als jhm befohlen war/ durch ein stück/ so er vberladen/ daß es springen müssen/ also beschädiget worden/ daß er davon gestorben. Der Vice Admiral aber war mit seinem Schiff gewesen in dem Busen S. August. so in der Jnsul Madagascar gelegen/ da sie ein so grossen Sturmwind vnd Vngewitter erlitten/ daß sie jhren Mastbaum dardurch verlohren/ vnd in grosser Gefahr/ schiff vnd gut zuverlieren gestanden/ vnd war dieser sturmwind eben zur selben zeit gewesen/ da der General mit seinem Schiff durch Vngewitter von dem Gestad Soffala hat abfahren müssen wie an seinem Ort gemelt worden.

General kommet wider von dem König zu Candy.

Die zeit vber aber weil der General aussen war/ haben sie sich/ wie dann auch das Schiff des Vice Admiraln mit allerhand Erfrischung nach Notturfft versehen / Tauscheten biß weilen etliche Edelgesteine/ vnd sandten auch ein Nachen auß/ etwan an einem andern Ort ein bessere Schifffstellung oder Hafen zusuchen / konten aber keinen bessern finden. Den 28. aber kam der General wider auffs Schiff/ von dem König von Candy, hatte etwan auff zwo Tagreysen den Capitän Jüngerhelt hinder sich gelassen/ welcher wegen Kranckheit vnd Mattigkeit/ nicht folgen oder hernach kommen mögen/ Er hatte aber drey Elephanten vnd sechs Männer bey sich/ die jhm solten fortheiffen/ vnd kam auff das Schiff den letzten Julij/ wie es nun dem General auff der Reyse naher Candy, deßgleichen auch in der Statt vnd Hoff des Königs/ vnd auff seiner Widerkunfft ergangen/ kan der Leser auß nachfolgendem Bericht abnemmen vnd mercken.

Wie es dem General auff der Reyse nach Candy ergangen.

Als er erstlich abgereyset naher Candy, kam er zu dem König von Matecalo, welcher jhn gar stattlich mit den Gesandten von Candy eingeholet vnd empfangen/ er verehret dem General etlich güldene Ringe / vnd ließ etliche Elephanten / Volck vnd Sänfften bestellen / jhn vnd seine sachen zutragen/ wie dann auch etliche von seinem Volck / die nicht gehen konten. Diß Geleyd ließ er jhnen thun biß in das Land des alten Königs/ wurden allenthalben/ wo sie hinkamen/ wol getractieret/ vñ dürfften nichts dafür bezahlen. Als sie in das Land des alten Königs kamen/ kam jhnen der Modeliar entgegen/ mit Pfeiffen vnd Trummeln/ brachten sie in ein Aldea, da sie wol getractieret wurden/ die Schlaffkammer war mit weissem geräthe oder kleydern behangen/ welches der grösten Ehr eine ist/ die man einem im Land von Celon pfleget anzuthun. Der General verehret den alten König mit etlichen Geschencken/ wie dann auch seinen Modeliar welcher einen Mann von obgedachtem König an den General sandte/ der jhn bitten ließ/ er wolte auff der Widerreyß kommen jhn zubesuchen/ vnd so er ein andermal/ an sein Gestad fahren wolte/ solte jhm solches nicht allein frey stehen/ sondern es solte jhm auch daselbst alle Freundschafft widerfahren.

General kommet zu dem alten König.

Ferners als der General mit seinem Volck von dannen fortgezogen/ ward er in der Sänfften getragen zu der Aldea einer Königin / zwo meylen von dannen gelegen / diese Königin war ein Tochter des obgedachten alten Königs/ vnd eine von den Weibern des Königs von Candy, der jhr diese Aldea eingeben hatte/ Sie aber war verreyset nach der Statt Vintane, dahin sie des folgenden tages kamen/ Es kamen jhnen aber bey Vintane entgegen wol sechs Modeliars vorgesellschafft mit vielem Volck/ mit Pfeiffen vnd Trommeln/ auch Hörnern vnd andern Jnstrumenten / welche dem General Ehre anthaten / vnd denselben brachten in die Statt Vintane, als er dahin kam/ ward er geführet in seine Herberge/ so ebenmässig mit weissen Tüchern beklevdet vnd vmbhangen war. Sie lagen daselbst zwo Nacht/ vnd war daselbst die obgedachte Königin/ welche dem General angezeiget/ wie sie ein verlangen hätte jhn zusehen/ mit verheissung/ wann er wider durch jhr Land ziehen würde/ solte er nur künlich heischen vnd fordern was jhm von nöten.

General kommet in die Statt Vintane.

Beschreibung der Statt Vintane.

Diese Statt Vintane ist gelegen an dem Fluß von Trinquamale, daselbst wurden viel schöner Galeen zugerichtet zum Dinst des Königs von Candy. Sie ist vom Meer in die 9. meylen von dem Land Matecalo aber 21. meylen weit abgelegen/ vnd 9. meylen von Candy. Jn der Statt Vintane ist ein grosse Pagode, oder Kirche deren Fuß oder Vntertheil hat in der rund 130. schrit/ sehr zierlich vnd hoch/ gantz vnd gar weiß/ vñ obenher vbergüldet/ in gestalt der Piramiden/ mit einer viereckten spitzen.

Es hat auch noch mehr Pagoden, vnd ein Kloster mit Mönchen / welche in gelbe Kleydung verkleydet

verkleydet auff den Gassen gehen/mit grossen Sombereros, etliche haben jhre Sclaven/die diese Sombereros tragen/vnd jhnen dienen. Sie seynd kahl beschoren/in gestalt der Münche allhie zu Land/allein daß man kein Kreutz sihet. Sie gehen auch mit den Paternostern in den Händen allezeit murmelnde mit dem Maul oder lesende/werden in grossen Ehren gehalten/vnd seynd frey von aller Arbeyt vnd Beschwerung. Jhr Kloster ist gebawet wie die Klöster hie zu Lande/mit seinen Kreutzgängen vnd vielen Capellen/welche gantz vergült seyn/vnd stehen viel Bilder darinn von Manns vnd Weibs Personen/welche/wie sie sagen/heilig gelebt haben.

Indianische Mönche.

Klöster vnd Capellen in Indien.

Diese außgehawene Bilder stehen gezieret mit silbernen vnd vergülden Kleydern/werden Tag vnd Nacht mit brennenden Lampen vnd wächsen Liechten verehret/stehen auff Altaren/auff welchen grosse Leuchter stehen/die gehalten werden von nacketen vnd außgehawenen Kindern/in obgedachten Capellen kommen diese Münch alle stunden zusammen / jhr Gebett zuthun vnd jhre gezeiden zulesen.

In dem sie da waren/sahen sie dieselben eben ein Fest halten/da sie in einer Procession durch die Stätt gangen seyn / Der oberste Abt oder Probst saß auff einem Elephanten bekleydet mit Silber vnd Gold / vnd hat obgedachter Abt einen güldenen Staab / welchen er vber dem Köpff mit beyden Händen fest gehalten/für jhm gehen etliche Mönche in seiner Ordnung/ mit vielem gespiel von Hörnern/Trommeten/Cimbaln/Schellen vnd Becken/welches gar fein accordieret vnd zusammen stimmet / Sie trugen auch viel Lampen vnd Fackeln/vnd folgeten endlich hernach viel Mannspersonen/Weiber vnd Töchter. Die schönsten aber vnter den Jungfrawen / machten zuvor / eher die Procession außgehet vnd wider einkommet/viel Kurtzweil mit tantzen/waren alle obenher nackent am Leibe/hatten die Arme/Hände vnd Ohren halb mit Gold vnd Edelgesteinen gezieret/vntenher aber hatten sie feine bunte Kleyder. Man sihet diese Leuthe täglich für den Pagoden vnd in den Capellen / jhr Sombayo thun/welches ist/daß sie plat niderfallen auff die Erde/vnd nachmals wann sie auffstehen/die Hände vber dem Kopff zusammen halten/vnd thun also jhr Gebett. Wer diese Ceremonien der Mönche/ Klöster vnd Processionen wol ansihet/kan nicht anders gedencken oder vrtheilen / als daß vnsere Mönche den meisten theil jhrer Ceremonien von diesen Heydnischen München gelernet haben/dann sie auch die Weiß halten/daß sie jhre Götzen mit Blumen verehren/welche sie allenthalben an den Weg/vnd theils an die Bäume stellen/in massen im Babstumb das Marienbild allenthalben auffgestellet gefunden wirdt.

Procession der Indianischen Mönche.

 Als sie

General bekommet ein Sänffte vom König auß Candy.

Als sie von der Statt Vintane gezogen/ seynd sie kommen in die Aldea des Königs Sohns/ da jhnen auch alles guts widerfahren / Als sie aber auff ein Tagreyse von Candy gelanget/ hat jhnen der König seyn eygen Sänffte gesandt mit etlichen Elephanten/ derhalben dann der General die ander Sänffte vnd das ander Volck von Vintane wider heim ziehen lassen. Diese Sänffte des Königs war gantz herrlich mit güldenen Kleydungen zugericht/ vnd sandte der König alle stunden etlich Volck mit Essenspeise/ Früchten vnd Wein/ welchen sie zu Candy selbst pflantzten vnd bawen/ vnd ein fast guter starcker Wein/ anzusehen als were er in Portugall gewachsen. Als der General nicht weit von der Statt bey einen Fluß kam/ muste er daselbst verziehen/ vnd war vergesellschafft mit vielen Herren Modeliars, welches seyn Capitänen/ als er nun ein stund daselbst gewartet / sandte der König seinen Obersten Modeliar, genannt Emanuel Dios, sampt vielen andern Portugesen/ denen allen die Ohren gespalten seyn/ vnd dieneten obgedachtem König.

Wein in Indien wachsen.

General wird gantz statlich zu Candy empfangen.

Daselbst ward der General empfangen/ vnd also nach der Statt Candy geführet mit einer statlichen Gesellschafft von etwan tausent gerüster Soldaten allerley Nationen/ nemlich Türcken/ Mohren/ Singales, Cafferos vnd Portugesen/ hatten bey jhnen acht fliegende Fahnen/ deren sie etliche vnlengst von den Portugesen erobert vnd bekommen.

Wie der General seinen Einzug zu Candy gehalten.

Vnter dem eynholen/ machten sie ein groß geleut von allerley frembden Instrumenten/ vnd waren vnter andern viel Schalmeyen mit Sackpfeiffen vorhanden/ die in guter Ordnung etliche Musicalische Stücke spielen konten/ vnd ward also der General in sein Losament geführet für dem Hoff des Königs vorüber/ da man viel Triumphirens machte mit vielem schiessen. Der General hatte bey sich zur Gesellschafft den Capitän Jungerhelt von Fliessingen/ für jhm giengen drey Trommeter vnd einer der die Barderolle oder Printzenfahne trug/ er hatte bey jhm vier andere Diener/ vnd ward auch daher getragen ein seydene spanische oder Portugesische Fahne/ die dem König verehret ward/ dargegen er jhnen ein ander Portugesische Fahne gab/ so er den Portugesen newlich abgenommen. Als er ins Losament kam/ war daselbst alles bestellet vnd zugericht nicht auff sein Singalisch/ sondern auff gut Portugesisch/ vnd Emanuel Dios bliebe mit andern Portugesen bey jhm / jhme Gesellschafft zuleisten. Nach mittage sandte der König drey Pferde mit jhren Satteln zugerüst/ vnd begert an den General/ er solte zu jhm kommen. Jst also der General mit etlichen Geschencken dahin geritten/ vnd als jhn der

General kömet zum ersten mal für den König zu Candy.

König empfangen hatte/ hat man die Geschencke auff ein Teppicht gelegt / Der König aber in weissen

Kleydern

Kleydern gekleidet/ ist also baldt auffgestanden/ hat die Geschenck seinem jungen Printzen vnd Printzessin gezeiget/ vnd nachmals mit dem General in dem Saal auff vnd niedergangen/ von allerhand sachen mit jhm Vnterredung haltende/ nach welchem er dem General Erlaubnüß geben/ wider nach seiner Herberg zugehen/ denn er sagte/ Morgen wöllen wir weiter miteinander reden/ gehet vnd ruhet ein wenig/ Ich weiß daß jhr von der Reyse müdt worden/ ehe dann aber der General abgeschieden/ ließ er die Musicanten eins auffmachen/ welches dem König fast wol gefallen/ welcher zu seinem Abzug ein groß Geleut machen ließ mit Schalmeyen/ Trommeten vnd Sackpfeiffen.

Deß andern Tages hat der König von Candy abermahl dem General seine Pferde geschickt/ daß er zu Hoffe komen solte/ da er abermal gantz freudig empfangen vñ eingeholet worden/ Der König fing an mit jhm zureden belangendt die Negotiation vnd Handlung des Pfeffers vnd Zimmets. Es wolte aber der General nicht accordieren vnd einwilligen/ zu dem werth den der König forderte/ derhalben sie damals davon abgelassen/ vnd von etwas anders angefangen zureden. Als nuhn der General seinen Abschiedt von dem König nemen wolte/ fraget er was er denn für den Pfeffer vnd Zimmet geben wolte/ der General antwortet/ daß er des Pfeffer vnd Zimmets halber nicht dahin kommen were/ sondern wegen des Befehls so er an den König von jhrer Excellentz Graff Moritzen hatte außzurichten/ welcher war daß er dem König alle Freundtschafft von seiner Excellentz anmelden solte/ vnd so er etwan Hülffe vonnöten hette/ daß jhre Fürstliche Excellentz dieselbe jhm zuschicken wölte/ wider seine Feinde die Portugesen.

*General kommet zum andern mahl für den König.*

Als dieß der König gehöret erzehlet ers allen seinen Herren/ die es denn mit grossem Wohlgefallen zu Danck annahmen. Der König fasset den General in seine Arme/ hub jhn in die Höhe vnd saget/ Alles was ich an Zimmet vnd Pfeffer fertig hab/ soll euch geschenckt seyn/ welches aber nicht viel/ sondern wenig war/ vnd sich vngefehr allhie in Hollandt belauffen möchte/ auff 3000. pfundt flamisch/ Er entschuldiget sich aber daß er keinen Zimmet oder Pfeffer fertig hette/ sintemals er noch niemals damit gehandelt hette/ vnd auch niemandt den Zimmet brechen dorffte/ Ja er selbst thete jhn vertilgen wegen seiner Feinde der Portugesen/ damit nicht dieselben dahin kämen Zimmet zurupffen. Nuhn könte es aber nicht seyn/ daß die Holländer lange dableiben solten/ wegen des grossen Regens/ welcher denn auch die Vrsach war daß kein Zimmet konte gezogen werden/ So gieng auch schon der Mosson auß dem Osten/ mit welchem sie an eim niedrigen Lande vor Matecalo lagen.

*König von Candy schencket dem General all sein Pfeffer vnd Zimmet.*

Sonst haben der König vnd der General vielerley Gespräch miteinander gehalten/ deñ der König ließ dem General weissen alle die Waffen/ als Harnisch vnd anders so sie den Portugesen abgenommen hatten/ deßgleichen auch alle seine Pagodon oder Kirchen/ deren viel waren fast köstlich gebawet/ mit außgehawenen Figuren vnd Bildern mehr als in die vier oder fünfftausendt/ etliche so hoch als die Mastbäume/ zuwelchen besondere oder eygene Türne bereytet waren sehr köstlich vnd künstlich von schönen Steinen/ gantz gewelbt/ vnd vergült/ daß sie auch schier die Bäpstliche Kirchen vbertreffen/ wegen jhrer schönen vnd lustigen Gebäw.

*Statliche Kirchen zu Candy.*

Als nuhn der General dieß alles gesehen hatte/ fraget jhn der König was er von den Kirchen hielte/ vnd wie jhm dieselben gefielen/ drauff antwortet er/ daß er viel lieber lebendige Leuthe sehe als die todte Bilder/ so niemandt einigen Dienst vnd Freundtschafft thun könten/ der König fraget jhn ob jhre Kirchen oder Pagoden nicht auch/ wie die Portugesische Kirchen mit allerley Bildern gezieret weren/ nañte etliche Heyligen als nemblich Mariam, Petrum, Paulum, vnd andere mehr/ fraget auch ob sie an Christum glaubeten? Der General antwortet daß sie Christen weren wahrhafftig/ nicht aber bäpstliche Römische Christen/ wie die Portugesen/ vnd weil er wissen wolte/ was sie in jhren Kirchen hetten/ zeiget jhm der General ein blosse Mawer/ zeiget aber darneben an/ daß sie in jhren Hertzen hetten den wahrhafftigen GOTT/ der Himmel vnd Erden/ vnd alle Menschen erschaffen hat.

*Gespräch mit dem König wegen des Gottesdiensts.*

Der König fraget weiter/ ob jhr Gott nicht sterben könte/ drauff jhm ein herrlicher Beweiß gethan wardt/ daß kein sterblicher Mensch ein Gott seyn könte/ auch saget jhm der General außtrücklich/ daß seine Götzen vnd Bilder vmbsonst vnd vergeblichlich weren/ sintemal sie alle nur der verstorbenen Leuthe bildnüssen weren/ derhalben jhn denn der General auch vermahnet/ daß er sich nicht auff seine Pagoden solte verlassen/ sondern auff GOtt der alles geschaffen hätte/ welches denn der König wol verstanden/ zeiget derhalben vnd deutet auff seinen Pallast/ vnd sagt/ dieß hat mir Gott alles gegeben. Klagte ferner daß seine Singales, so begierig weren/ ohn einiges Gewissen zustehlen/ daß sie alles hinweg nemen/ was sie heymlich vnd verborgen darvon bringen könten/ Darauff antwortet der General/ daß sie nichts so heimlich vnd verborgen thun könten/ GOtt der im Himmel ist/ könte es sehen/ Derhalben denn alles was etwan hie nicht gestraffet worden were/ doch nachmals vngestrafft nicht bleiben könte/ drauff gab der König/ als der es wol verstanden hatte/ ein fein Gleichnuß/ vnd sprach/ es ist war/ denn was man säet/ sol man auch erndten/ andere reden/ so damals fürgefallen/ weren zu lang hie alle zuerzehlen.

*Gespräch von Gott vnd den Götzen oder Bildern.*

Deß andern Tages hat der König die Pferde wider gesandt/ vnd den General an seinen Hoff zu gast lassen holen/ mit allen die bey jhm waren/ in einem grossen Saal/ der rings herumb mit köstlichen Täppichen bekleidet vnd gezieret war/ da waren viel spanische Stüel/ vnd ein Taffel gestellet/ darauff es alles zugerichtet wardt nach art der Christen/ vnd geschahe jhnen grosse Ehre mit vielerley Music vnd vnd andern Spielen. Der General thät den König verehren mit dem Conterfeyt jhrer Fürstlichen Excellentz/ wie dieselbe zu Pferde in voller Rüstung gesessen/ in Form vnd Grösse wie das Pferdt vnd die

*General wirdt von dem König zu gast geladen.*

Person selbsten / darbey denn ferrner war die Schlacht in Flandern geschehen den 2. Julij im Jahr 1602. welches dem König vber die massen angenem war / jhm ward erzehlet wie es damit zugangen were. Item was es fürein Gelegenheit hette vmb die vereinigte Niederlande / vñ wie die General Staden vnter dem Regiment obgedachtes Graff Moritzen / den Krieg wider den König von Potugall vnd Castilien führeten.

Bildnuß Graff Moritzen dem König sehr angenem.

Der General war daselbst gantzer fünff Tage lang / mehrern theils bey dem König / welcher nimmermehr ein Ende machen wolte / sondern für vnd für anhielte zuerkündigen die Condition vnd Zustand oder Gelegenheit / der Landtschafften in Holland gelegen. Das Conterfeyt jhrer Fürstlichen Gnaden vnd Excellentz / hat der König in seine Schlaffkammer an ein solches Ort lassen stecken / da er es allzeit im Gesicht oder für Augen vnd frischer Gedächtnuß haben mögen.

König von Candy erbeut den Staden zuerstatten ein Castel in seinem Landt zubawen.

Man führet aber den General auch ins Gemach der Königin / da sie saß mit jhren Kindern die junge Printzen vnd Printzessin / alle angethan vñ bekleidet nach Art der Christen / der König zeiget dem General diese obgedachte Personen / welches ein grosse Gunst vnd Ehre ist / vnd saget / sagt ich / mein Königin / Junge Printzen vnd Printzessin / wollen auff vnser Achseln selbst Steine / Kalck vnd anders helffen zutragen / da es die Herzen Staden / vnd jhr Fürstliche Excellentz belieben möchte allhie in meinem Landt ein Castel oder Festung zubawen / darzu sie denn jhnen ein solch Ort oder Meerbusen vnd Hafen erwehlen sollen / der jhnen am bequemsten seyn mag. Vnd zwar der König hat derwegen dem General vnterschiedliche Schreiben mitgeben / vnd jhn zu seinem Ambassator gemacht / daß er solches solte anfangen mit den Herzn Staden vnd jhrer Excellentz zuhandeln.

General schencket dem König etlich Musicanten.

Mehr hat der König den General verehret mit vielen Geschencken / vnd jhn gebetten / er wolte jhm von seinen Musicalischen Instrumenten etwas lassen zukommen / darin jhm denn der General gantz freygebig willfahret / vnd jhm dieselben / neben zweyen Personen ließ zukommen / die fast wol auff allen Instrumenten zuspielen erfahren waren / welches der König zu so grossem Danck annahm / daß es scheinet / als könte jhm kein grösser Freundtschafft wiederfahren. Die zwo Personen waren / Meister Hans Kempel vnd Erasmus Matzberger / welche der König also baldt an seinen Hoff genommen / vnd selbst angefangen auff etlichen Instrumenten zulernen. Der Junge Printz vnd Printzessin aber machten den Erasmus Matzbürger zu jhrem Secretari, vnd fingen der König mit seinen jungen Printzen an die Niederländische spraach zulernen / vnd sagten / Candy ist nuhn Flandern worden / vnd in Summa er erzeiget sich in allem gantz frölich vnd sehr erfrewet / vnd ist der General sehr willkommen vnd angenem bey jhm gewesen / der jhn auch in allem also vnterrichtet vnd informieret / daß kein zweiffel / er werde hinfuro ein guter Freundt der Holländer seyn vnd bleiben / vnd ein grösser Feindt der Portugesen werden.

König in Candy lernet die Niderländisch Spraach.

General nimbt seinen Abschied von dem König in Candy.

Nach diesem allem / hat der General widerumb seinen Abscheidt genommen von dem König / welcher in seiner Singalischen spraach genant wirdt Fimala, Derma, Suri, Ada, Es wurden jhm aber mitgegeben viel Elephanten vnd Volck / damit wider zuverreisen nach seinem Schiff / deßgleichen gab jhm auch der König mit etliche grosse Pfeile Sergonsios genant / damit er wolte bestettigen seine grosse Trewe vnd Warheit / deßgleichen auch ein vergüldet Somberero sampt vier oder fünff Schlaven jhm zudienen. Vnd ist also der General durch das gantze Landt hin vnd wider gezogen / ohn einigen Kosten / außgenommen etlicher Geschenck vnd Verehrungen / so er freywillig gegeben: vnd hatte in dieser Reyse zugebracht gantzer 22. Tage.

General kömpt wider zu schiff.

Als nun der General wider zu Schiff kommen / hat er also baldt ein Ordnung gemacht / vnd alles zugerüstet / gegen den letzten Augusti wider abzufahren / da sie deß Mosson auß dem Osten zu erwarten hatten: weil er sich aber gar schwach am Volck befunden / sintemal jhrer nicht mehr als 22. noch vbrig waren / so macht er ein Ordnung / daß er etlich Volck von dem Vice Admiral auff sein Schiff bekame / weil auff demselben Schiff noch 45. Mañ waren / vñ ob sich wol etliche befunden / die jhnen solches wolten mißfallen lassen / hat doch der General demselben also gewust vorzukommen vnd zu begegnen / daß er dennoch sein Begehren ins Werck gerichtet hat / da er mit vielen Vrsachen die andern vberzeuget vnd vberwiesen / jhres groben vnbedachten Vngehorsams / da sie in jhrem Hertzen als vberzeuget / gleichsam schamroth haben stehen müssen / sintemal der General alles hindan gesetzt / nur das jenige fürgebracht / was zu vollnziehung der Reyse vonnöhten zu seyn / jederman bekennen müssen.

Oberster Modeliar des Königs auß Candy kömpt auffs Schiff.

Den 5. Augusti ist dem General von Candy hernach gefolget der Modeliar, oder grosse Capitän / Emanuel Dios, vergesellschafft mit andern Modeliars vnd 120. Soldaten / welcher von dem König abgesandt worden / die Schiff zu besehen / vnd mit dem General zu reden / auch ein bequemen Ort außzusuchen / da er auff ein ander Zeit mit den Schiffen möchte zu Ancker liegen: Damals seynd viel Vnterredungen vnd schrifftliche verheissungen zwischen jhnen geschehen / die mit einem Eyd befestiget worden / zum Gezeugnuß vnd Bekräfftigung der Warheit. Obgedachtem Modeliar, ist alle Ehr vnd Freundtschafft erzeiget / vnd ist nachmals mit zweyen Nachen wolgerüster Männer wider zu Landt geführet worden / darauß er ein sonderlich groß Wolgefallen empfunden.

Generals Volck erobern ein Galee / vnd schencken sie dem König von Candy.

Den 8. Augusti sahen sie ein Schiff in der See / derhalben der General also baldt ein Nachen mit etlich Volck außgesandt / welche befunden / daß es ein Galee war von vngefehr 40. Lasten new vñ wolgemacht / darauff waren 46. Mann von Portugesen / Toupasen, Melticos vnd Marineros, die etliche Spinguarden, vnd zween Bassen hatten / mit vielen Spiessen vnd Stangen. Sie liessen sich aber von des Generals Nachen vberwältigen vnd eynnemmen / in welchem waren 14. Mann / der Capitän von der Galäen war genant Antonio de Costo Montero. Sie waren geladen mit Arecca, so den Holländern nicht

dern nicht viel dienlich/vnd hatten auch ein wenig Pfeffer vnd Zimmet. Als der Modeliar aber/nemblich Emanuel Dios solches gesehen / gläubet er kühnlich/daß deß Generals Volck der Portugesen Feinde waren. Es wurden jhm aber verehret etliche Rüstung/vnd die Galee mit allem so sie geladen hatten/wardt dem König geschenckt: Deßwegen denn also baldt einer nach Candy abgesandt worden/ dem König die Zeitung zubringen/welcher sich gantz frölich drüber erzeiget.

Den 9. dieses ist obgedachter Modeliar wider abgefahren/mit welchem zum andernmal gangen seyn Guionlefort vnd Philips Hertzog/zu befördern/daß der verheissene Zimmet vnd Pfeffer möchte gelieffert werden/welches aber kurtz nach jhrem Abzug ankommen/nemblich sechtzig Cannasters Zimmet/sechtzehen Ballen Pfeffer/vnd vier Ballen Corkoma. Als obgedachter Guionlefort mit seiner Gesellschafft naher Candy kame/wardt er wol empfangen/vnd bekam etliche güldene Ring zur verehrung/deßgleichen auch Philips Hertzog. Es war zwar noch mehr Zimmet vorhanden/aber der Weg war ziemlich weyt/vnd erfordert viel Zeit/daß sie also nicht darauff warten kondten/auß Vrsach des eynfallenden Mosson/Derohalben sie dann in mittler Zeit/weil gemeldter Guionlefort aussen war/die Schiff nach Nohtturff versehen/vnd alles zur Reyse fertig gemacht haben.

*Modeliar zeucht ab/ vnd bekommen die Holländer etlich Zimmet vnd Pfeffer.*

Den 11. Augusti bekamen sie widerumb ein Schiff/mit Arecca beladen/welches sie mit sampt der Ladung dem König von Matecalo schenckten/welcher/wiewol er hiebevor dem General erlaubnuß geben hatte/die Portugesen anzugreiffen/vnd jhm darzu allerley Hülff zuthün verheissen/fienge er doch jetzunder an/darwider zu protestieren/daß sie die Portugesen in seinem Landt angegrieffen hatten/welches er gleichwol thun müssen/zur Beschönung/weil er in Contribution neutralisch war. Den 12. hernach/sahen sie wider ein Gesellschafft im Meer/welche sie auffgefangen/vnd an jhr Schiff gebracht/war auch mit Arecca beladen/vnd waren im selbigen Schiff auff die 20. Mann/Mesticos vnd Toupas. Den Arecca verhandelten sie täglich gegen etlich Edellgestein/vnd andere Erfrischung. Vnter dessen aber jhnen vorgemeldter Anthonius de Costa Montero, durch böse Wacht außgerissen/vnd darvon kommen/darüber jhrer etlich in Straff genommen worden. Es ließ sich aber ansehen/daß etliche Portugesen das Schiff gern gerantzioniert hetten/aber es war nur darvmb angesehen/daß sie die Holländer möchten auffhalten/biß sie von dem Mosson ergriffen wurden. Es war in diesen drey Schiffen vngefehr in die hundert Mañ/vnter welchen etliche bey den Holländern geblieben seyn/ ein theil haben sie gen Candy geschickt/der Rest ist zum Schiff hinauß gesprungen/vnd also darvon zu Landt geschwommen. Es geschahe aber wider ein Vnglück in deß Vice Admirals Schiff/nemblich dem Wieder/denn der Constabel auß böser Zuversicht im Abschiessen eines Stücks den 23. Augusti vmbkommen ist.

*Schencken dem König von Matecalo ein Schiff mit Arecca.*

Den 1. September ist Guionlefort mit seiner Gesellschafft wider von Candy auff das Schiff kommen/welcher Brieff von dem König mitgebracht/sampt etlichen Geschencken. Weil denn der Mosson vorhanden war/beschlossen sie endtlich/deß folgenden Tags abzufahren/sonderlich weil sie wol sahen/daß die Portugesen nur mit Betrug vmbgiengen/vnd sie gern auffgehalten hetten/biß sie der Mosson ergreiffen/dardurch sie an ein niedriges Landt weren getrieben worden/vnd in eusserste Gefahr hetten mögen kommen. Seyndt also zwischen dem Montag vnd Dienstag in der Nacht abgefahren: doch ist zuvor der General zu lande gefahren an das Vfer/von Matecalo, da wol in 200. Singales stunden/die allerley Güter verkaufften/die er fraget: Ob jemandt vnter den Seinen jhnen etwas schultig were/vnd so jemandt etwas zufordern hette: daß er solches baldt thun solte/er hette deßwegen in seinem Nachen etlich Güter/sie zu bezahlen/weil sie denn sagten: daß niemandt etwas zu fordern hette/ vnd man jhnen nichts schultig/als seyndt sie den 2. September bey der Nacht von dannen abgefahren/ als sie zwey Portugesische Schiff/mit Arecca beladen/in Brandt gesteckt/denn sie nicht Zeit mehr vberig/den Arecca zu verkauffen/vnd wolten auch damit den Singales ein Zeugnuß hinderlassen/daß sie der Portugesen Feindt weren.

*Guionlefort kömpt von Candy wider.*

*General fähret mit seinen Schiffen von Matecalo widerfort.*

Also seyndt sie nun von der Insul Celon wider abgefahren/da der General nicht wenig Gefahr außgestanden/so wol von dem König von Matecalo, welcher im Tribut der Portugesen war/als auch auff der Reyse nach Candy, einen fernern Weg mit grosser Mühe/welches doch alles geschehen/dem Befehl jhrer Principaln nachzukommen/vnd auff Hoffnung gute Ladung daselbst zu bekommen. Als sie von dem Landt abfuhren/liessen zween Männer von jhnen/nemblich der Constabel vnd Zimmermann des Admirals. Sind also den 3. September in Gottes Nahmen gefahren naher Achien in der Insul Sumatra gelegen.

Ehe dann wir aber fortfahren in Beschreibung der Schiffahrt/wöllen wir kürtzlich etwas von Gelegenheit des Lands Candy vermeldten. Vnd zwar es hat den König von Candy ein ziemlich groß Landt/mit vielen wolerbawten Stätten/vnd ein groß Volck/welche alle wolhäbig reiche Leute seyn/ halten ein feine Ordnung in der Kleydung/nemlich biß vm die Weyche des Leibs ein Carpous auff dẽ Häupt: Etliche die groß von Weychen seyn/haben alle Roppillios vñ Wames an/mit vielen Ringen behangen/an jren Ohren gezieret mit Edellgesteinen vñ lustigen Dolchen auff der Seyten: Jhre Weiber deßgleichen gehen alle mit den Brüsten bloß oder nacket/vnd seyn gar schamhafftig/wen jhnen etwan ein Mannsperson begegnet: jhre Kleyder sind gar sauber/vnd sie selbst wol geproportioniert vñ gestaltet am Leib vnd Angesicht/den Kopff zieren vnd decken sie mit jhrem eygenen Haar/ohn einig Gebindens von Seiden oder etwas anders. Sie können dasselb so fein zusammen fügen von hinder dem Häupt zu/daß es anzusehen/als ob sie Hauben auff dem Kopff hetten/vnd ist das Haar gar sauber vnd fein

*Von dem Königreich Celon. Kleydung deren von Candy.*

vnd fein gestrelet. Auff ein solche Gestalt gehen alle Singales, groß vnd klein / vmb jhren Halß tragen sie silberne vnd vergüldte Halsbandt / vnd Ring / beyde an den Fingern vnd auch an den Zähen / vmb die Arm tragen sie jhre Armbande gezieret mit Edelgesteinen. Jhre Häuser seynd lustig vnd wol gebawet. Die Weiber wissen gar wol zu kochen / vnd die Speise zu bereyten / denn sie leben gar wol / vnd essen gern gute Bissen. Sie haben ein vberflüssig Landt von Hünern / Fischen / Hirschen / Pfawen / Schweinen / Butter / Milch vnd Honig / allerley Früchten / als Annanas, Bonnanes, Coques, Iaques, Manges, Pomerantzen / Lemonen / vnd andere gute Früchte. Sie mögen aber keine Ochsen / Kühe vnd Büffel essen / auch mögen sie keinen Wein trincken.

Fruchtbarkeit des Landts Candy.

Vnter diesen Singales wohnen viel Mohren / Türcken vnd andere Heyden / die alle jhre besondere Recht vnd Gebräuch haben / die Bramos seynd in grosser Menge vorhanden / vnd seyndt ein Theil sehr abergläubig / werden derohalben von andern Nationen in Ehren gehalten. Diese Bramos essen nichts / das das Leben gehabt hat / auch ruffen sie die Thier an / deren sie des Morgens am ersten ansichtig werden. Der General fraget / warvmb sie diesen Gebrauch hetten? Darauff antworten sie / daß jhnen Gott solches gebotten / dardurch sie weyter ins Gespräch kamen / vnd sagte der General / daß alles was auff Erden / vnd in dem Wasser ist / vnserm Gott zugehörig were / vnd weil wir sein Volck weren / vnd jhm zugehörten / so stellet er vns auch frey / alles zu essen. Aber sie gaben darauff kein Antwort.

Von mancherley Rechten / Religion vnd Gebräuchen in Celon.

Es ist ferrner in Celon, Candy vnd sonst allenthalben in der gantzen Jnsul der Gebrauch / daß ein Mann so viel Weiber nemmen darff / als er mächtig ist / zu vnterhalten / die Jungfrawen können schwerlich zehen Jahr alt werden / sie müssen jhre Männer haben: Sie haben auch die Gewonheit / daß sie jhre Todten verbrennen. Das Landt ist fast reich von Reyß / also daß man auch denselben an andere Ort pfleget zu verführen / denn an allen Hafen vnd Gestatten des Meers wird gehandelt / vnd kommen grosse Canoes vnd Champanes dahin / aber sie dörffen nicht handeln / ohne Erlaubnuß von den Portugesen. Sie geben aber nicht viel darfür / vnd wegen jhrer Freyheit / daß sie nemblich in gutem Frieden sitzen mögen / schewen sie sich nicht / den Portugesen Tribut zu geben. Denn wenn sie nur wolten / würden die Portugesen wenig oder nichts vermögen. Doch lassen sich die Portugesen mit wenigem zu frieden stellen / der König von Matecalo, der viel Landt vnd Leute hat / bezahlet doch den Portugesen seinen Tribut / auff daß sein Volck frey möchte hin vnd wider an dem Vfer des Meers handeln vñ wandeln / vnd erstrecket sich solcher jährlicher Tribut auff die fünfftzig Ducaten / welche er gleichwol an Reyß macht hatte außzurichten. Allein der König von Candy gibt keinen Tribut / sampt noch zweyen Gebrüdern / die auch vor zeiten bey den Portugesen gewesen seyn / vnd getaufft worden zu Coulombo. Diese helffen dem König von Candy guten Beystandt leysten / doch heymlich / der König von Candy hat sein Landt mehrentheils auff beyden seyten des Flusses Trinquanemale, welcher Fluß vor Vintane vorüber fleust / welches ein Statt ist / da der König seine Galeen vnd Schiffe machen vnd bauwen lässet.

Handel vnd Wandel in der Jnsul Celon.

König von Matecalo gibt den Portugesen Tribut.

König von Candy gibt keinen Tribut.

Diese obgedachte Jnsul ist gar reich von Zimmet vnd Pfeffer / welches vberflüssig darauff wächset / aber die Singales wenden keinen Fleiß darauff / allein vmb Coulombo herumb / da die Portugesen wohnen / wirdt der Zimmet gezogen. Jm Königreich Candy hat es allerley Metall / von Eysen vnd Kupffer / welches daselbst gegraben wirdt / aber wenig zu Matecalo. Es hat auch Berge daselbst / die Silber vnd Goldt geben / aber der König wil nicht zulassen / daß man suche vnd grabe. Die Edelgestein / so meistentheils in Candy seyn / dörffen von niemandt gesucht / oder verhandelt werden / als durch den König / welcher keine derselben hinleget vnd versamlet / vmb seinen Nutzen darmit zu treiben / sondern wenn er dieselben bedarff / lässet er nicht mehr auff einmal suchen / als er vonnöhten hat. Der General hat sehr starck angehalten / mit jhm in etlichen Edelgesteinen zu handeln / aber er hat solches nicht bewilligen wöllen / dann er etwas heymlichs darmit im Sinne hat / vnd auff daß die Holländer möchten ablassen von der Hoffnung in Edelgesteinen mit jhnen nachmals zu handeln / gab er jhnen vngefehr in 200. Stein von allerley Sorten / als Rubinen / Baccan / Granaden vnd andere / vnd saget / diese Stein schencke ich euch / aber ich begehr keine zu verkauffen: derohalben denn der General auffhöret / weyter anzuhalten / doch solches vngeachtet / haben sie sonst hin vnd wieder ein ziemlich Theil bekommen / aber doch heymlicher weise / deñ an das Vfer von Matecalo kamen viel Stein zu verkauffen / welche alle auß dem Königreich Candy heymlich gebracht wurden.

Reiche Jnsul von Zimmet vnd Pfeffer.

Metall vnd Edellgestein.

Das ist gewiß / daß obgedachte Jnsul gar reich ist / von allerley Gestein / vnd sonst andere Materialen / aber es wird nicht zugelassen dieselben zu graben vnd zusuchen / der General ist bey etlichen fliessenden Wassern gewesen / da sie den Sandt außnamen / vnd mit anderm Wasser außwascheten / funden alsdenn Granaden dariñ: Ja in der Statt Candy, weñ es geregnet hat / sucht man in den Wasser Canälen / da das Wasser seinen Ablauff hat / denn daselbst pflegen sie vnterschiedliche Stein zufinden / welche sie aber alle dem König bringen müssen. Das Landt hat auch viel Chrystall / vnd wenn man driñ grabē dörffte / solte man gewiß viel köstliche Sachen driñ finden. Sonst hat es auch viel schöner Stein / so zum bawen dienlich / deßgleichen viel gut Gehöltz für Schiff vnd Häuser zu bawen. Es hat auch viel Oerter: da sie jhr Saltz bekommen / daß also diese Jnsul wol die fruchtbareste ist / so man finden mag. Sie ist gantz bequem zum Pflantzen vnd Säen / alles was in andern Landen gebawet wirdt / von Oehl / Korn vnd Wein / das kan daselbst auch wachsen / so fern es dahin gepflantzet oder gesäet wirdt / wie die Holländer augenscheinlich erfahren / sintemal sie von dem Wein / so da gewachsen / selbst getruncken haben. Es hat auch ein Vberfluß von Baumwoll / allerley Bäume vnd Wurtzeln / Jngber / Corcoma, Cardomoma vnd Mirabelanes koñen daselbst wol wachsen. Sie haben auch gefunden etliche Nüsse vnd Muscatenblumen.

Fruchtbar Landt für allerley Gewächs.

Es ist

10
11
5
7
14
15

VIII

Es ist auch ein fast gesundt Landt / vnd fein getemperieret mit Hitz vnd Kälte / daß also in dieser Insul gantz vnd gar kein Mangel an allem gefunden wirdt / was zur Nohtturfft des Leibs gehörig: Allein ist es höchlich zu beklagen / daß jhnen das beste vñ fürnembste mangelt / nemblich ein recht Erkändtnuß Gottes durch Jesum Christum / doch ist zu hoffen / Gott der HErr werde jhnen hinfüro ein besser Erkändtnuß verleyhen: sintemal es ein solch Volck ist / das sehr sanfftmütig vnd gar nicht halßstarrig ist / man mag jhnen kühnlich wol sagen / was jhnen mangelt / vnd sie begeren recht vnterrichtet zu werden / wenn sie vberzeugt werden / daß jhre Abgötterey nirgents zu nütz sey / welches man jhnen freylich wol sagen darff / so geben sie einem freundlich zur Antwort / daß es also in jhrem Lande gebreuchlich sey. Ja sie bekennen offtmals selbst / daß jhre Abgötter nicht viel werth seyen / die Königin Dona Catharina gehet in keine Pagoden, der König aber Don Ioan, was er thut / das thut er den Singales zugefallen.

Hoffnung des wahren Erkändnuß Gottes zu Candy.

In obgedachter Insul Celon, werden viel Pilgrim gefunden / die den Berg von Adam besuchen / die Fußstapfen Adams zusehen / auff welchem Berg denn Don Ioan der König selbst einmahl gewesen / vnd das maß obgedachter Fußstapfen gehn Candy gebracht. Wenn sie jhre Fest halten / wirdt täglich viel Opffer gethan / vnd kan der König auff ein solche weiß fein das Gelt von den Singales herauß bringen / fenget an vnd bawet viel Kirchen / lesset denn etliche vnaußgemacht stehen / darzu er denn offtmals ein Schatzung einfordert / vnd bleiben dennoch vnvollendet / das Gelt so daselbst am allermeisten gangbar ist / seyndt silberne Larins, deßgleichen güldene vnd silberne Fannons.

Walfarten zum Adamsberg in Indien.

Gelt zu Candy gebreuchlich.

Die grossen Pagode, so man sihet / wenn man abfehret vom Pointo de Gallo naher Matecalo, vngefehr vmb die zweyte Trückene / zu derselben ist obgemelter König einmahl gefahren / daselbst zubesehen das grosse Bildnuß / so daselbst stehet in gestalt einer Mannsperson / frey auffgericht mit einem blossen Schwerdt in der Handt / vnd mit auffgehabenen Armen / als zu schlagen geschickt: obgedachter König hat offtmals ehe er nach der Pagode gereyset / deß grossen Bildnuß pflegen zuspotten / aber als er in die grosse Pagode kommen / hat das Schwert sich beweget vnd angefangen zuerschütten / so dieß Bildnuß in der Handt hat / also daß der König solches sehende / nicht wenig drob erschrocken. Solches erzehlen die Singales also geschehen seyn / welches denn der Teuffel durch seine Zauberer vnd Götzendiener zuwegen gebracht hat / vnd halten die Singales für gewiß / daß die Welt nicht vergehen werde / so lang diese Pagode noch stehet.

Teuffelisch Wunderwerck.

Es ist aber das Landt gar voll allerley Greweln / vnd haben sie zu Candy viel Bildnussen der verstorbenen Menschen / sonderlich aber jhrer grossen Herren / da sihet man denn ein Grewel wenn sie Kranck seyn / so lauffen sie strack zu den Bildnussen / wie zu einem Teuffel / dem sie opfern / zu welchem Ende sie allzeit einen Korbt in jhren Häusern haben / dariñ sie das jenige versamlen was sie dem Teuffel opffern / verhoffende Hülffe bey demselben zuerlangen. An etlichen Orten der Insul Celon findet man Leuthe / die ein Elephanten Kopff von Holtz oder Stein gemacht anbeten / vnd sagen daß sie solches thun / Weißheit zuerlangen / vnd zwar solcher Grewel seyn viel daselbst / daß zuwünschen were / daß etliche Christliche Potentaten die Mühe vnd Arbeyt vber sich nemen wölten / dieselbe Abgötterey daselbst außzureuten / welches denn mit Göttlicher Hülffe leicht zuthun were / wenn man die Sache ernstlich zur ehren Gottes angreiffen wölte / sintemal es ein Volck ist das sich gerne lesset vnterrichten / können wol leiden / daß man jhre Abgötterey straffe / vnd werden nicht zornig deßhalben / daß man aber sagen möchte die Portugesen hetten sich solches lang bemühet vñ dahin gearbeytet / daß sie solches möchten verrichten / hetten es aber noch bißher dahin nicht bringen können / Aber in warheit die Portugesen lassen jhnen solches kein Ernst seyn / deñ sie suchen mehr die Reichthumb deren von Celon / als die rechte Bekehrung zu Gott / vnd Erkäntnuß Jesu Christi.

Religion vnd Abgötterey in Celon.

Weil denn nun der König von Candy ein sehr verstendiger weltweiser Mann ist / der ein groß gefallen hat / alle Gelegenheit vnserer Landt zuhören / so wol in der Policeyordnung als in Religions sachen / davon denn der General offtmals mit dem König spraach gehalten / weil er sonderlich ein Lieb vnd Gefallen zu jhrer Nation gespüret / als hat der General auff Hoffnung etwas gutes damit außzurichten / bey obgedachtem König gelassen ein Jungengesellen Erasmus Martßberger genant / der zimlich wol gestudiret hat vnd in vielen Spraachen erfahren war / deßgleichen auch von guten sitten / vnd eines erbarn Wandels. Der König hat solches zu grossem Danck angenommen / vñ ließ jhm sehr wolgefallen daß er so willig war bey jhm zubleiben / vnd machte jhn zu seinem Secretari. Dem General gefiel es auch gar wol daß obgedachter Martßberger / sich darzu gebrauchen ließ / denn er hoffte der König / wie es sich denn ansehen ließ / würde desto besser zugewinnen vnd von dem heydnischen Irthumb abzubringen seyn. Ist demnach obgedachter Martßberger allda geblieben / welcher auch versprochen vnd angelobet den König offtmals zuerinnern was jhre Pagoden für ein Grewel weren / vnd zubitten / davon abzustehen / damit er also zum wahren Erkäntnuß Gottes befördert vnd gebracht würdt / wollen nunmehr zu des Generals vorgenommenen Reyß schreitten.

Holländer haben ein gelerten Gesellen bey dem König gelassen.

Auff dieser Reyse von Matecalo biß gen Achien ist jhnen nichts besonders widerfahren oder begegnet / Sie kamen aber den 16. dieß ans Gestadt von Achien in der Insul Sumatra, vnd funden daselbst jhr Jagschiff das Lamb genant welches bey der Insul Comora in der Nacht von jhnen sich verirret hatte. Der Capitän Spex hatte / wegen wenig Hoffnung daß die andern Schiff widerkommen solten / sich begeben vnter die Gesellschafft der Engelländer / weil sonderlich das Schiff gar vntüchtig worden / vnd der Steuermann sich gar vnwillig erzeiget dasselbe wider zuzurichten / weil sie sonderlich gar klein war vnd nicht viel Pfeffer hette mögen führen / derhalben denn obgedachter Spex für ratsam befunden mit Gems Lancester dem General vber obgedachte Schiff der Engelländer / zuhan-

Sie kommen gen Sumatra.

deln nach dem er am besten hat thun mögen/nemblich daß obgedachter Lancester solte obgedachtes Jagschiff anführen/vnd alles Volck zu sich in seine Kost vnd Dienst nemen/das hatte obgedachter Lancester verheissen drey Last Pfeffer zuführen vergeblich vnd ohn Bezahlung einiger Frachten oder Kosten/biß in die Statt Lunden/dieser Accord vnd Abrede obgemacht vor der Zukunfft des Generals vnd Vice Admirals an dem Gestadt von Achien da sie obgedachte Engelländer vnd den Admiral von S. Malo angetroffen/der seinen Vice Admiral verlohren hatte. Als nun der General dahin auff den Ancker zuligen kam/schickte der obgedachte Lancester seinen Nachen den General zuempfangen/vnd jhn zubitten/daß er zu jhm zugaste kommen wolte/welches also geschehen/obgedachte Engelländer hatten sich schon fertig gemacht fort zufahren/wenn der General nicht kommen were/vnd war jhr Reyß angestellet nach dem Gestadt von Malacca, einem Spanischen Schiff von S. Thoma so nach Malacca fahren wollen/auff den Dienst zuwarten/derhalben als der General das verstanden/hat er sich in zweyen tagen zugerüst/vnd allerdings mit den Engelländern abgeredet mit jhnen zufahren/vnd obgedachtes Schiff helffen zuvberwinden.

General handelt mit einer Engelischen Gesellschafft weiter zufahren.

Den 17. dieß ist der General zu Landt gefahren/vergesellschafftet mit 10. oder 12. Personen/hatte mit sich genommen die Brieffe so er von jhrer Fürstlichen Excellentz hatte dem König daselbst zu lieffern/vnd jhm ferner anzuzeigen/was jhm von den Principalen befohlen war/Als er zu Landt kommen/haben jhn also bald empfangen etliche Niderländer/so daselbst geblieben waren von einer Gesellschafft auß Seelandt auff Befehl jhrer Principalen/sie führeten den General in jhre Behausung/da er denn ein wenig gewartet biß man dem König angezeiget/ob es jhm gelegen/daß der General jhn möchte ansprechen vnd die Brieffe von jhrer Fürstlichen Excellentz zulieffern/drauff deñ also bald der Corcon oder Sabandar gekommen/der den General empfangen/vnd jhm angezeiget daß er zu Hoffe kommen solte wenn es jhm gelegen sein Befehl an den König zuverrichten. Ist also der General zu Hoffe gangen mit Guionlefort vnd obgedachten Niderländern/welche waren Cornelius Iolit, Iohann Mertsen, Lucas Jantzen/vnd Nickel Petersen/auch Philips Graue de Sencion. Als er zu Hoffe kommen/ward er von dem König wol empfangen/vnd bekam Gehör seine Sachen außzurichten/welches war die Vberliefferung des Brieffs von jhrer Fürstlichen Excellentz/dessen Jnhalt war daß sie begerten des Königs Gunst vnd Freyheit zuhandlen mit den Einwohnern des Orts nach gelegenheit. Nach dem aber der General den König mit etlichen Geschencken verehret hatte/bath er denselben gantz vnterthänig/es wolte doch seine Majestätt ingedenckt seyn des Schadens so durch seine vnterthanen im Jahr 1599. zweyen Schiffen der Löw vnd die Löwin genant/widerfahren/vnd denselben mit Gunst vnd gutem Willen etlichermassen zuerstatten/denn daselbst zugegen war Guionlefort der zumselbenmahl in Gefahr seines Leibs vnd Lebens gestanden/wie denn auch dem General Holtzmann sampt andern mehr solches widerfahren. Der König gab zur antwort daß er sie alle gestrafft hette/die dran schuldig gewesen/vnd daß er kein Wissenschafft dessen hette/sintemahl es seinen Sabandar angangen/der damals vmbkommen were/Ja daß er seinen einigen Sohn der jetzund König zu Pedier war gestrafft hette/daß er solches Vbel zu Achien gesehen vnd nicht gestrafft oder verhindert hette. Saget ferner sie solten anzeigen/so sie jemandt mehr wüsten der schuldig dran were/er wolte sie vngestrafft nicht lassen/ward also der General fein höfflich abgewiesen. Es ließ aber der König den General mit seinem Beystandt wol tracktieren vnd viel Herrn beruffen/die sie solten helffen lustig machen die sie denn fast sehr nötigten zum Trincken/darin sie zimlich erfahren seyn/auch machten sie jhn viel Kurtzweil mit tantzen/singen/vnd spielen durch jhre Weiber/die köstlich mit Gold vnd Edelgesteinen gezieret waren/der König verehret dem General ein vergüldt Jndianisch Weer vnd ein schön Kleid mit Gold verbremet/deßgleichen schencket er auch obgedachtem Guionlefort.

General fehret zu Landt in Sumatra.

General kommet zu dem König zu Achien.

Den 21. dieß fuhr der General mit seinem Schiff das Schaaff genant in der Geselschafft der obgedachten Engelländer fort/vnd ließ das ander Schiff nemblich den Widder daselbst bleiben/mit etlichem Gelt vnd Gütern dafür der Capitän Cornelius Spex mit hülff Guionleforts etlich Pfeffer kauffen solte/wie der General nach der Strassen von Malacca fahren vnd aussen seyn würde. Den 25. September kamen sie zu den Jnsuln von Queda, genant Poulo Punaon. Den 1. October kamen sie an ein kleine Jnsul genant Isla de Gerro, vnd hilten sich daselbst auff vñ nieder fahrende/dem spanischen Schiff von S. Thoma auff den Dienst zuwarten. Sie hatten sich zwar ein mahl an dem Gestadt von Malacca auff den Ancker gelegt/aber es war so vngestüm/daß sie auch ein Ancker drüber verlohren/hielten sich demnach allezeit vmb obgedachte Isla de Gerro, da sie den 11. October eines Schiffs gewar worden/welches sie ein Portugesisch Berque zuseyn vermeinten/schickten also die Nachen auß/vnd befunden daß es ein Schiff war von Iore, welches Leuthe sich mit eim Canoe gesaluieret vnd darvon gemacht/Diese Jndianer haben grosse Krieg mit denen von Achien, daher sie zu andern Zeyten mehr dergleichen Schiffe gesehen haben vnter dem Gestadt von Malacca, da sie sich auffhalten/denen von Achien Feindtschafft zubeweisen.

General fehret mit etlichen Engelländern nach der Strasse von Malacca.

Den 13. Octobris sahen sie ein Schiff West Nordt West von jhnen für dem Windt daher fahren/welches von dem Schiff der Hector genant am ersten gespieret worden/auff welchem Vice Admiral war der Capitän Middelton/richteten demnach alle jhren Lauff auff gemeltes Schiff zu vnd vmb den Abend weil sie besorgten das Schiff möcht jhnen entgehen/wardt durch den General Lancester verordnet/daß der General der Holländer mit dem Capitän Middelton sich solten bemühen/das Schiff zuerreichen/demnach sie jhren Lauff drauff gerichtet/die andern Schiffe aber nemblich der General Lancester mit dem Schiff der Sencion genant auff welchem Philippus Graue Schiffmann war/vnd

General fehret nach ein spanisches grosses Schiff.

war / vnd das Jagschiff nemblich das Lamb / verteileten sich voneinander in der strassen / im fall da sie des Schiffs solten verfehlen/dennoch dasselbe nicht entkommen/sondern sie jhnen als baldt ein Zeichen geben könten/eins dem andern zuhülff zukommen. Es wardt aber fast finster / derhalben denn der General seinen Nachen vorauß gesandt hat mit etlich Personen wol gerüst / das obgedachte Schiff im Gesicht zubehalten / vnd bekamen also fast nach dreyen Stunden dasselbe wider zusehen / durch Mittel des Nachen/welcher jhnen ein Zeichen gabe/ mit einem Liecht so dazu verordnet / kam also der Nachen bey den General vnd zeiget an daß es ein grosse Kracke were / welches sie zwar angesprochen vnd gefraget hatten was es für ein Schiff were / es hatte aber kein antwort geben / der General hatte denen im Nachen befohlen / daß so sie wurden gefraget werden / was für Schiffe verhanden/ sie sagen solten / es were die Armada von Don Andrea Fortado von Malacca, welcher Fortado sich verhalten vngefehr vmb Malacca, Sunda vnd Mouloucca, die Handthierung der andern Nationen zuverhindern.

Beschiessen ein Portugesisch Schiff.

Die Kracke oder das Portugesisch Schiff von S. Thoma machet sich herbey / vnd kam an das Schiff des Generals vnd des Capitäns Middelton, gab kein Antwort auff das sie jhm zurieffen/sondern fieng gleich also baldt an zuschiessen. Derhalben denn der Capitän Middelton viel zeichen mit Fewerwercken gethan / daß die andern Schiffe möchten herzukommen/ Sie hatten etliche leichte stück die sie zum Anfang gebrauchten biß das der Capitän Middeton alles sein Geschütz zurecht gestellet welches zimlich schwer war. Demnach nuhn das Schiff besser hinzu kam haben sie gewaltig angefangen von beyden theilen zuschiessen / biß daß die andern Schiffe vnter deß auch hinzu kamen / welche so gewaltig auff das Schiff die Nacht vber geschossen/ daß jhrer viel drauff vmbkomen/vnd das Schiff fast vntüchtig gemacht wardt. Als es nun wider tag worden waren sie vnter deß miteinander in der Strassen nach Malacca getrieben biß an die Insuln Darry, da sie sich ergeben müssen / kam demnach der Capitän desselben in das Schiff des Generaln von Lancester, vnd accordierten mit einander / daß sie mit dem Leben darvon kommen möchten/vnd nachdem das Schiff außgelähret were/solte dem Capitän das ledig Schiff gelassen vnd wider zugestellet werden.

Sie erobern vnd lähren das Portugalisch Schiff.

Den 14. Octobris wurden die vornembsten Portugesen drauß genommen/vnd auff die Schiffe vertheilet / waren mehrertheils reiche vnd vortreffliche Personen / gantz köstlich mit Sammet vnd Seiden bekleydet/sie wurden alle wol gehalten/ vnd keinem etwas leydts bewiesen/ so wol an Weib vnd Kindern / als an Mañspersonen / vnd wurden darauff bestellet der Capitän Middelton, sampt dem General der Holländer/welche zusehen musten/daß jhnen nichts vnbilliges widerführe/vñ das Schiff wol gelähret würde / der Capitän behellt seine Cammer frey / darinnen waren etliche Weiber vnd Diener/den Schreibern/Pilotten vnd vielen Marineros wurden jhre Kasten/oder je das mehrertheil/so sie darinn hatten / gelassen: weil sie selbst fleissig waren / daß das Schiff durch jhr eygen Volck gelähret wurde: Sie hatten aber gantzer 8. Tag zu thun/vnd wurden herauß gethan 960. Ferdes, 80. Kasten/ 40. Cannesters/allerley leinen Tuch von allerhandt Farben/ viel Kleyder/Rüstungen/vnd hunderterley lustige Sachen/sampt vielen Essenspeysen/viel Ballen mit Anieß/Kümmel: Item Leder vnd Matzen / die man nit herauß gethan/ weil es nichts besonders werth war/ auch hat man den Reyß/ Butter vnd Oehl nicht herauß gethan / weil es zuviel Platz einnehmen möchte.

Sie lassen die Portugaleser mit jhrem Schiff von sich.

Den 20. Octobris bekamen sie ein fast böß / vnd so gar vngestümm Wetter / daß sie jhre Ancker verlohren/so wol der Admiral/als auch die andern Schiffe/vnd wurdem demnach gezwungen/die obgedachte Kracke zu verlassen/stelleten derhalben die Portugesen alle wider hinein/vnd liessen sie also naher Malacca zu fahren/welche sehr froh waren/vnd sich bedanckten der guten Tractierung vnd Discretion / so man an jhnen erzeiget hette / der Capitän zwar hatte mit sampt den andern Portugesen jhrem Schiff rechtschaffen Beystandt geleistet / vnd dasselbe vertretten / so lang sie gekündt haben / dessen er denn auch zu loben / Gelt vnd Edelgestein belangendte / hat man dessen wenig / oder gar nichts darinn gefunden. Es waren aber wol in 600. Personen darauff / nemblich Portugesen/ Mesticos, Marineros, Schlafen/Weiber vnd Kinder/ alle miteinander zimlich wol versehen/ an Kleydungen/ Leinwadt vnd Getüch nach jhrer Art: Sie war aber so groß/daß etwan vngefehr 1400. Faß darein geladen/das vordertheil war so hoch als ein Mastbaum eines Schiffs von 200. Lasten/ deßgleichen auch das Hindergestell.

General helt viel Gespräch mit den Portugesen.

Mit obgedachtem Capitän vnd Portugesen hat man offtmahls conferieret vnd Gespräch gehalten / da die Holländer fragten / auß was Vrsach sie so weite Reyse theten / vnd so weit sich hinein wagten / darauff sie jhnen zur Antwort geben/daß der König von Castilien vnd Portugall jhnen gar grosse Vnbilligkeit erzeygten / vnd daß sie wider in Castilien noch auch in Portugall möchten einige Handthierung treiben / derhalben sie gezwungen wurden / nicht allein die West Indien / sondern auch die Ost Indien zu besuchen/vnd verhoffeten lang zu handeln in China, in massen denn auch die Strasse Magellanes, Mardel Sur vnd Philippines, schon besucht weren/ so weren auch etliche Schiffe schon in Pattania gewesen/an der Ostseiten von Malacca, vñ hetten auch die Herrn Principaln in Seelandt jhre Verwalther gesandt mit einem Türckischen Schiff / das von Achion naher Gousaratte gefahren in Cambayen. Es kam jhnen auch gar frembd vnd seltzam für / daß die Schiffe der Holländer so klein waren / vnd sonderlich das Jagschiff / nemblich das Lamb: Als aber der General jhnen erzehlet/ daß er endtlich were gewesen in der Insul Celon, am Gestad vnd Hafen von Matecalo, vnd daß er sich vnterstanden hette / so ferrn ins Landt hinein zu reysen naher dem Königreich Candy, da er mit dem König Fimala Darma Suriada, sonst mit seinem Christen Nahmen genant Don Ioan Daustria, gehandelt vnd geredt hette / wie er denn von dannen gebracht hatte 60. Cannasters Zimmetröhren/

vnd etlichen Pfeffer / auch viel Edelgestein vnd Verehrungen zum Zeichen der Freundtschafft. Solches alles / als sie es höreten / daucht sie nicht ein geringe Sach zu seyn / sintemahl sie den obgedachten König von Candy sehr förchten / weil er mechtig ist sie mit Krieg zu bezwingen / wie droben an seinem Ort gemeldet ist.

Fahren wider nach Achien.

Als sie wider zurück fuhren naher Achien, hatten sie viel Vngewitter/sintemal es war in der Zeit der Verenderung des Mosson, kamen also widerumb in den Hafen von Achien den 5. Novembr. da haben sie jhre Segel widerumb gebessert/weil sie mehrertheils schadhafft waren/vñ sich fertig gemacht/ auffs aller báldest wider fort zufahren/vnd zu verreysen/sintemal zu Achien kein Pfeffer zu bekommen. Die Engelischen / welche wol sieben Monden daselbst still gelegen / vnd mit Gelt wol versehen waren/ hatten nicht mehr als 50. Last Pfeffer können bekommen/verliessen daselbst ein new gebawet Hauß/vñ machten sich fertig/von dañen abzufahren/deßgleichen Le Berdeliore General der Frantzosen/die noch kaum sieben Last Pfeffer bekommen hatten/ vnd die Niederländer hatten etwan vmb acht Last/mehrertheils gekaufft das Baer zu 30. Tapel, vnd hellt ein Baer 380. Pfundt Niederländisch Gewicht. Ein Tapel aber ist der Werth von einem Pfundt Flemisch. Die drey Last Pfeffer/so der General Lancester mit sich muste vber führen nach Lunden / wurden jhm eingeladen / vnd verreyseten sie den 20. November nach dem Gestad von Malacca, genant Queda, kondten aber wegen grossen Sturms vnd Vngewitters halben Queda nicht erreichen. Sind also gefahren nach den Insuln Nicoubars, dahin sie kamen den 23. dieses / vnd kamen also baldt viel Canoen an jhre Schiff mit Hünern vnd Pomerantzen Aepffel. Die Eynwohner von Nicoubars seynd alle wilde Gentos de Mattos, wie sie die Portugesen nennen/ein Volck so niemandt vertrawet/ vnd denen auch niemandt getrawet.

Kommen zu den Insuln von Nicoubars.

Den 25. November schifferen sie wider gen Sumatra nach dem Gestad von Achien, auff Hoffnung/sie wölten/ weñ etwan die Engelschen vnd Frantzosen verreyset weren/ ein Theil Pfeffer in zimblichem Werth daselbst noch bekommen. Den 28. dieses sahen sie das obgedachte Landt von Sumatra, aber sie kundten wegen deß grossen Windts / der auß der Strassen von Malacca kommet / das Gestad von Achien nicht erreichen/sie hatten Tag vnd Nacht fast allezeit Regen vnd Windt/vnd musten also gemechlich anlafieren.

Fahren wider nach Sumatra.

Den 3. December sahen sie deß Morgens früh ein Insul/darüber die Stewrleuthe deß Admirals vnd deß andern Schiffs / nemblich deß Widders / in eine Disputation geriehten / was es doch für ein Insul were/denn etliche machten jhre Rechnung/sie möchte etwan auff Vngeradten seyn Nordt von der Equinoctial lini, etliche aber sagten/es were die Insul von Nicoubars, denn wegen der trüben Lüfften deß Tages vnd der Nächten kondten sie keine rechte Höhe nemmen. Als sie aber zu Ancker kamen an diese Insul/hat sich vmb den Mittag die Sonne erzeiget. Den 4. dieses/vñ funden sie die Höhe von sieben Graden/ vnd einen dritten Theil ins Norden/ derhalben sich die Stewerleuhte fast sehr verwunderten/ daß sie durch Sturm vnd Vngewitter so sehr ins Norden kommen weren/ da sie doch mehrentheils jhren Lauff ins Suden gerichtet hatten/ nemblich am nechsten an die Bouling, vnd ist allhier zu mercken / daß man schwerlich gegen den Mosson in Ost Indien kan fortkommen / haben also den Ancker müssen außwerffen vnter obgedachter Insul Nicoubars.

Kommen wider gen Achien.

Den 7. December haben sie noch etliche vnterschiedliche Busen vnd Oerter besucht/da sie etwan zu Ancker kommen / vnd Wasser holen möchten/ funden es aber allenthalben gantz vnbequem / Derohalben sie wider beschlossen / naher Achien zu fahren / dahin sie endtlich angelanget seyn nach grosser Mühe von widerwertigem Winde vnd Vngewitter mit nur eim Ancker. Der König sandte also baldt einen Nachen mit etlichen Schlaven an das Schiff/vnd ließ den General bitten/er wölte zu jhm kommen/ vnd jhn besuchen. Derhalben denn der General den 26. dieses zu dem König gefahren/ vnd jhm etliche Geschencke gebracht hat / welche dem König angenehm waren / vnd that er auch andere dargegen/vnd weil sie denn sahen/ daß sie sich aller Freundtschafft bey dem König zuversehen hatten / haben sie jhre Güter auß dem Schiff angefangen auffzubringen.

General hellt ein Gespräch mit dem König von Achien.

Den 1. Januarij ist der General wider zu Landt gefahren / mit dem König daselbst zu reden von dem König zu Candy, vnd seiner Gelegenheit/ wie derselbige Krieg führet wider die Portugesen / er erzehlet dem König alles/was er mit dem König gehandelt hatte/welches jhm schien angenehm seyn/sintemahl er nachmahls ein Ambassator oder Gesandten an den König von Candy gesandt hat / vnd ist nicht zu zweiffeln/dem König von Candy werde hinführo Hülff durch den König von Achien widerfahren. Der General hat dem König von Achien geschencket ein Metallenstück Geschütz/so drey hundert Pfundt gewogen/sampt etlicher Rüstung von Harnisch/ Schwerdten/Rohren vnd andern/welches der König zu grossem Danck angenomen. Der General zeiget dem König an/daß er Realen von achten/oder Gelt hette/Pfeffer darfür zu kauffen/allein mit Gütern were er zimlich versehen/als nemblich mit allerhandt gemahlten Tüchern/ die sie auß der Portugesischen Kracke bekommen hatten/auch hatten sie noch etliche Eysen vnd Getüch/fragten/ob dem König solches dienlich/ wolten sie es gern gegen Pfeffer vertauschen. Es sagte der General/er were von Jhrer Excellentz/ Graff Moritzen/ als ein Ambassator in die Ost Indien abgeschicket / wie solches an dem Siegel vnd Handtschrifft von Jhrer Excellentz zu sehen/vnd daß er kein Kauffman were/derhalben er mit Gelt nicht wol versehen/weil er aber zimlich mit Jndianischen Getüch versehen war/begerte er an den König/er wölle jhm darfür lassen zukommen zwey hundert Baeren Pfeffer/ vnd das Getüch an Bezahlung nehmen / welches also abgeredt vnd veraccordiert worden / sintemahl sie daselbst zween gantzer Monden still lagen.

General handelt mit dem König vmb etlich Pfeffer.

Den siebendten Januarij hat jhnen der König gelieffert vngefehr sechs Baeren Pfeffer / die

geladen

geladen wurden in ihrem Nahmen/ aber derselbe ist durch ein vngestümm Wetter verschlagen/ vnd mit Wasser erfüllet vmbkommen/ vnd waren in dem Nachen sechzehen Personen/ von welchen mit dem Nachen vmbkommen seyn 9. Personen/ vnter welchen war der Stewermann Philips Hertzog von Roterdam/ die andern seynd wunderbarlich erhalten worden/ vnd seynd etliche am siebenden Tage nach dem Vntergang dieses Nachen wider zu Tage kommen/ die sich so lang auffgehalten auff der Insul von Gomerspoel mit Blättern vnd Gekräut sich ernehrende.

Verlieren ihren Nachen vnd etlich Mann.

Den 10. dises ist der Nachen des andern Schiffs/ nemblich des Widders/ zu Land gefahren/ vnd als er vnter die vngestümme Wellen des Reviers oder Wasserstroms kommen/ ist er mit Wasser vberfüllet/ vnd vmbgefallen/ da dann der Balbierer obgedachten Schiffs mit vmbkommen: Die andern aber haben sich erhalten/ weil es bey Tage geschehen. Hierüber ward der General nicht wenig betrübet/ doch must er sich getrösten/ daß er wuste/ daß jhm nichts geschehen vnd begegnen könte ohne sonderbare Schickung Gottes. Es begunte sich aber das Wetter zu bessern/ daß sie viel Güter kunten zu Land bringen/ vnd verkaufften also täglich viel Sachen/ so wol an den König/ als an andere Personen/ der Pfeffer aber blieb allezeit im dem Werth von 24. Tapel.

Den 17. dises seynd an das Gestad von Achien kommen zwey Schiffe auß Seeland/ deren das eine Vlissingen, das ander aber der Goes genannt war. Sie kamen von Matecalo auß Celon, allda sie ein Schiff gelassen hatten/ Zieriezee genannt/ welches daselbst hatte müssen bleiben/ vnd jhres Verwalters erwarten/ Sebald de Weert genannt/ der gegangen war zu dem König von Candy, sintemal er in Matecalo verstanden/ daß jhr General daselbst gewesen/ vnd wol empfangen were worden/ welches jhm dann Vrsach gegeben/ zu obgedachtem König von Candy zu ziehen. Den 29. Ianuarii seynd Niclas Pertersen von Vlissingen, vnd Lucas Jansen von Antorff/ naher Galecut von Achien abgefahren/ zu erkundigen/ was man daselbst für ein Handthierung möchte verrichten/ vnd waren obgedachte zwo Personen zu Achien geblieben von der Gesellschafft auß Seeland/ vnd haben die Holländer von obgedachten beyden Schiffen vernommen/ daß die Gesellschafft von Holl. vnd Seeland vereinigt seyen/ vnterdes aber haben sie jhre Schiffe wider gebessert/ welche sehr wurmstichig worden waren: Der König hatte zu Lande dem General ein Hauß eingegeben/ das die Engelländer gebawet hatten/ von schönen weissen Steinen auffgeführet/ vnd allenthalben wol versehen für dem Brand/ auch wol gezieret mit Kammern/ vnd einem grossen viereckete Hoff darbey. Der General stellet das Waffen Jhrer Excellentz Graff Moritzen darfür/ weil er darinn war/ vnd hatten es die Engelländer dem König geschenckt/ welches dann ein Zeichen war/ daß sie nicht wider gen Achien begerten zu kommen/ weil sie sonderlich auch niemand da gelassen hetten.

Zwey andere Schiff kommen gen Achien auß Seeland.

Dem General wird zu Achien ein schön Hauß eingeben.

Vnter dessen aber kam daselbst auch angefahren das Schiff/ Zierezee genannt/ von Matecalo, in welchem war Sebald de Weert, welcher zu Candy gewesen war/ da jhm dann viel Ehr vnd Freundschafft widerfahren vnd erzeigt worden. Ehe er gen Candy kommen/ hatte er ein Brieff empfangen von Erasmo Mathberger/ dem Schreiber des Generaln/ welcher daselbst gelassen/ vnd nunmehr ein Secretarius des Königs zu Candy war/ auß welchem Brieffe er hatte verstehen können/ wie er sich zu Candy zu verhalten/ vnd war jhm ein grosse Beförderung/ das obgedachter Erasmus Matsberger von dem General da war gelassen.

Den 8. Martij kamen an das Gestad von Achien angefahren drey Schiff auß Holland/ zwey von Amsterdam/ nemblich das Schiff Hollandia, dessen Verwalter war Melchior Vogeler/ vnd dann das Schiff/ der Stör genannt/ dessen Verwalter war Niclas Simon Mechael, das dritte war der Holländische Zaun von Euchhausen/ dessen Capitän war Jacob Petersen. Diese obgedachte 3. Schiff/ als sie an das Gestad oder Hafen kamen/ fuhren also bald an das Schiff/ Zieriozee genannt/ den Verwalter/ Sebald de Weert, daselbst angesprochen/ welcher damals nicht auff dem Schiff war/ kam aber bald hernach mit dem General/ die drey Schiff zu empfangen/ welche auß Holland die Confirmation mit sich brachten/ daß die Gesellschafft auß Holl. vnd Seeland wider vereiniget waren/ hatten auch Brieffe/ vnd ein außtrücklichen Befehl/ daß Sebald de Weert solte seyn Vice Admiral vber die Schiff in Ost Indien/ deren Admiral war Herr Geerbrand Waeswiech/ diese Ordnung hat einem jeden wolgefallen vnd erfrewet/ dann es vonnöthen war/ daß vber die drey Schiff auß Seeland ein Haupt gesetzet würde/ sintemal darauff schon nicht wenig Vnbilligkeit vnd Widerwillen entstanden/ sintemal die Verwalter obgedachter Schiffe auß Seeland/ die sie Capiternen heissen/ alle einander gleich waren.

Drey Holländische Schiff kommen gen Achien.

Der General der Holländer als er diese Zeitung höret/ hat er auch also bald ein Ordnung gemacht/ vnd befohlen/ daß/ sintemal ein so gute Resolution vnd Freundschafft zwischen den Schiffen war/ man hinfüro so lange man beysammen seyn würde/ keine Fahnen solte fliehen lassen/ er gieng auch selbst in das Schiff Zierizee, da er den Vice Admiral mit dem gantzen Raht vnd allen Verwaltern oder Beampten versamlet wuste/ denen er freundlich anpræsentierte/ daß so ferrn sie seiner Schiff oder Volck vonnöthen hetten/ er jhnen gern behülfflich seyn wolte/ dessen sie sich zum höchsten theten bedancken/ Mehr so hat jhnen der General angebotten seine Waaren vnd Geld/ dasselbe durch die vereinigte Gesellschafft verhandeln zulassen/ auff daß also alle Vrsachen den Pfeffer in hohem werth einzukauffen möchten verhindert werden/ vnd begeret allein daß er den ersten Pfeffer möchte empfangen/ weil er den Vorzug hatte als der eher zu Achien gewesen/ vnd vom König auch vertröstung bekommen hatte/ jhm für allen andern so etwan dahin kommen möchten/ Ladung zugeben/ Dieses hat obgedachter Vice Admiral mit seinem Rath in bedencken genommen/ vnter des aber hat der General sich

General handelt mit den andern Holländischen Schiffen.

allerdings fertig gemacht / mit seinem Schiff von dannen abzufahren / vnd daselbst das ander Schiff / nemlich den Widder zulassen / den Pfeffer nemblich von künfftigem Mosson einzuladen / zu welchem ende er daselbst hat gelassen / Cornelius Spex mit dreyen Dienern / die alles solten bestellen vnd versorgen.

General wird angesprochen vmb das Schiff der Widder genannt zuverkauffen.

Den 23. Martij ward der General angesprochen vnd gefraget ob er das Schiff der Widder genannt wolte verkauffen / an die vereinigte Gesellschafften / welche anzeigten / daß sie alle miteinander von dannen abzufahren gesinnet / da dann der Widder allein daselbst würde bleiben müssen / nicht ohne Gefahr der Portugesen / welches fast schwach von Volck war / vnd noch lenger als sieben Monden daselbst würde stille ligen vnd verziehen müssen / biß es seine Ladung bekäme. Hierauff hat sich der General bedacht vnd endlich den 25. Martij sich dahin erkläret / daß er den Widder verkauffen wolte / wo ferrn er ein billige vnd rechtschaffene Condition vnd Bedingung treffen könte / er machte seine Rechnung / daß das Schiff der Widder noch müste aussen seyn vngefähr in 16. Monden lang / welche Reyse sich solte belauffen auff 1200. Pfund / vnd mehr / vnd daß er noch wol in 300. Pfund / für Vnkosten vnd Essenspeise würde zubezahlen haben / daselbst allein zu Achien in 7. oder 8. Monden / vnd wann es dann würde anheim gelangen / solte es nicht viel mehr werth seyn / Derhalben ward er rahts vnd verkaufft das Schiff für 325. Pfund / doch nam er zuvor darauß alle Victualien vnd Essenspeise / Item zween Ancker / alle Rohre / Spiesse / vnd was sonst Kauffmans Güter waren.

General verkaufft das Schiff den Widder genannt.

Es verhiessen aber auch der Vice Admiral mit den beyden ersten Schiffen die zu Achien laden würden / 24. Last Pfeffer / in solchem Werth / als von der Gesellschafft beschlossen vnd verwilliget war / vnd ward ferrner abgered / daß der Verwalter Cornelius Spex solte mit seinen Dienern freye Fuhr haben nach dem Niderland / wann er seine Güter / Geld vnd Schulden im Pfeffer verrichtet vnd angewendet vnd geladen hette / wie vor gemelt / Auch ward daselbst abgered / daß der Verwalter Cornelius Spex vnd die Verwalter der vereinigten Gesellschafft / den Pfeffer daselbst nicht thewrer oder höher kauffen vnd annehmen solten / als vmb 12. Tapel, es geschehe dann mit gemeiner Bewilligung / vnd weil Cornelius Spex auff Befehl des Generals in dem Hause / von dem König jhm gegeben / bleiben solte / daß dann das ansehen haben möchte / als weren noch zwo Partheyen zu Achien hinterlassen / Pfeffer zukauffen / so hat man für rathsam befunden / daß sie zu dem König gehen vnd jhm anzeigen solten / daß nicht mehr als nur seine Gesellschafft oder Parthey da geblieben / ob sie schon in vnterschiedlichen Häusern wohneten / dann solches geschehen were wegen der vertheylung der Güter / sintemal man zu Achien sich offtmals des Brandes oder Fewers noth zubesorgen / durch das verkauffen des obgedachten Schiffs der Widder genant / ist das ander Schiff nemlich das Schaaf gar wol geprofiantieret mit allerhand Essenspeise / Volck vnd anderm so der General in sein Schiff genommen hat / doch ließ er noch etliche so er nicht begehrte zuhaben in jhrem Schiff bleiben / nemlich im Dinst der verdingten Gesellschafft. Sie verhofften da sie den Vnkosten so noch auff das Schiff weiter zuwenden / zu den 325. Pfund würden rechnen / die sie zu Achien würden können verhanthieren / noch so viel Gewin davon zuhaben / als sonst die 24. Last möchten betragen.

Befehlhaber Cornelius Spex wird zu Achien gelassen.

Den 30. Martij / ist der General mit dem Vice Admiral vnd andern Verwaltern hin zum König gezogen / jhren Vrlaub von demselben zunehmen / der sie gantz herrlich vnd wol getractieret vnd einem jeden ein Verehrung gethan / Der General hatte sollen bekommen ein schöne Wehre vnd gülden Becher / aber weil solches nicht allerdings fertig / vnd die Zeit nicht leyden wolte drauff zuwarten / hat jhm der König verehret vngefähr 12. Baeren schönen groben Pfeffer / vnd noch andere Sachen mehr / vnd ist er also von dem König abgescheiden / Also daß sie verhoffentlich gute Freundschafft in Achien haben werden so wol bey dem alten König / als bey dem jungen Fürsten / dann sie auch alle Freyheit hatten ohne einigen Zoll oder Vngelt vnd Schatzung jhre Güter hinein vnd wider herauß zuführen / vnd was sie nur von dem König begerten / das ward jhnen also bald erlaubt vnd zugelassen.

General nimbt seinen Abschied vom König zu Achien.

Als nun der General allerdings fertig war / zuverreysen / hat er verordnet daß Cornelius Spex zu Achien bleiben solte mit seinem Gesellen Gillis Michels vnd zweyen Knechten / die Verordnung vnd Beförderung zuthun / daß die 24. Laste Pfeffer mit dem allerersten möchten geladen werden / vnd ferrner sein Gelt vnd die vbrigen Güter anzulegen vnd zuverhandeln / wie jhm solches befohlen worden / Sintemal obgedachter Spex noch in Händen bey sich behalten 5200. Tapel, welches ist vngefähr 15000. Realen von Achten.

Den 3. April seynd sie von Achien abgefahren / vnd haben an dem Gestad etliche Nega Pattanders gelassen / mit welchen die Portugesen wolten vberfahren / welche mit dem General gehandelt hatten / also daß er jhnen ein Paßbort gegeben vnd mitgetheilet / vmb ein gewiß vnd ehrlich Geschenck oder Verehrung / vnd ist also der Vbermut den Portugesen in Ost Jndien zimlicher massen benommen / weil sie sich nunmehr so tieff herunter gelassen / daß sie auch bey dem General vmb ein Paßbort anzuhalten sich nicht geschewet / welches dann herkam / von der Eroberung der Kracken die von Sanct Thoma naher Malacca fahren wollen / wie dann auch etlicher andern Gesellschafft vnd Galeen / so der General den Portugesen auff dem Gestad von Celon vberwunden / dardurch den Portugesen ein solche Forcht ankommen.

Portugesen nehmen ein Paßbort von dem General.

Ausserhalb der Jnsuln von Poulo Way vnd Gommer Spoel, haben sie jhren Lauff gerichtet naher Bantam. Der Vice Admiral aber Sebald de Weert welcher war in einer Gesellschafft von sieben

Sebald de Weert fähret nach Celon.

sieben Schiffen/ist gezogen naher Celon, vnd haben einander vor zu Ehren etliche Schüsse gethan/ von obgedachten Schiffen der vereinigten Gesellschafft ist jhnen alle Ehr vnd Freundschafft widerfahren/ vnd haben sie dem General auch Beystand vnd Hülff gethan mit etlichen Seylen/ Anckern vnd andern Sachen mehr so jhnen höchlich von nöten waren/ dann sie vier Ancker in der Strassen von Malacca verlohren hatten/ doch hatten sie keinen mangel an Essenspeise/ hatten sonst deßhalben auch von obgedachter Gesellschafft gute Hülff bekommen mögen. Sie fuhren aber desselben Tages langst dem Gommerspoel hin/ mit einem guten Wind/ vnd hat sie Gott sonderlich für Schaden behütet/ sintemal sie vber ein blinden Felß/ oder heimlich verborgene Klippen gefahren/ vnd zimlich hart darwider gestossen/ aber Gott hat jhnen gnädiglich außgeholffen.

Den 4. April hatten sie fein Wetter/ vnd fuhren also langst dem Gestad Sumatra hin/ biß an den 20. April/ da sie zum fünfften mal in dieser Reyse vber die Æquinoctial lini gefahren seyn. An diesem Gestad von Sumatra hat es viel Insuln/ busem vnd weite Einfahrten. Sie weren zwar gerne zu Pimiamen oder zu Ticos gewest/ aber sie kunten diese Orter nicht finden/ vnd seynd also fortgefahren/ jhre Reyse nehmende nach der Strassen von Sunday. In derselben ligen zwo merckliche hohe Insuln/ vnd ist der General an eine deren Insuln gefahren/ genannt Sebely, da sie ein Ancker verlohren/ Es hat gut Wasser daselbst/ welches von den Steinklippen herab fleust/ Es hat grosse Bäume/ vnd finden sich daselbst viel Schweine. Sie musten aber wegen widerwertigem Wind vnd grossen Strom des Wassers daselbst bleiben biß auff den 25. April/ da sie an das feste Land von Iaua kommen seyn/ vnd mit einem Nachen hinauß fahrende/ etliche erfrischung kaufften vnd Zeitung bekamen/ daß vor Bantam neun Deutsche Schiff ligen solten/ Sie sahen auch vmb den Abend ein Deutschen Nachen/ der von den Schiffen abgefahren war/ aber nicht zu jhnen kam/ sie anzusprechen/ weil er besorget/ daß sie etwan Portugesen seyn möchten.

General fähret nach Bantam.

Kommen an das Land von Iaua.

Den 27. deß kamen sie nach vieler mühe vor Bantam, da sie den Herrn Admiral Wiebrand Warweik, mit neun Schiffen der vereinigten Gesellschafft antraffen/ Obgedachter Warwick hat also bald an den General abgesandt seinen Schiffmann Peter Cornelius, der jhn gebetten/ er wolte zu jhm auff die Insul Douo Poelo kommen/ da der Admiral etwas Kranck zu Bette lag. Derhalben dann der General vmb den Abend nach obgedachter Insul zugefahren etwan ein kleine Meyle von Bantam, vnd hatte zu sich genommen etlich vnterschiedliche Brieffe/ so jhm Sebaldt de Weert ViceAdmiral mit gegeben hatte/ in die Hand des Admirals zulieffern. Als er auff die Insul kam/ ward er bey dem Admiral gar lieb vnd angenem/ vnd waren sie alle froh zuhören die gute Ankunfft jhrer Gesellschafft zu Achien, nach dem wie sie wider naher Celon abgefahren waren.

Kommen gen Bantam.

Den 28. diß ist der General zum andern mal von dem Admiral Warwick gebeten worden zu jhm gen Douo Poelo zukommen/ da er dann beyeinander gefunden alle Capitänen vnd Verwalter der obgedachten neun Schiffe/ vnd nach vieler Handlung fraget der Admiral/ ob der General etwan Kleydungen vnd Getüch von Sanct Thoma, auß der Portugesischen Kraken hette bekommen/ vnd als der General antwortet/ daß er dessen ein zimliche Menge hette/ bath er daß er wolte es keinem andern als jhm verkauffen/ welches nachmals also auch von jhm geschehen.

General besucht etliche Engelländer zu Bantam.

Den 29. diß ist in dem Hafen vor Bantam gestorben einer mit Namen Ioan Maes, vnd ist der General gen Bantam ans Land gefahren/ die Engelländer zubesuchen deren Oberster Kauffherr war Meister Stärcker/ welcher bald hernach gestorben/ vnd ward an seinen Ort gesetzt Meister Schott. Obgedachte Engelländer begerten an den General/ er wolte jhnen das Getüch von Sanct Thomas verkauffen/ damit sie es allein in Händen möchten haben/ aber der General war mehr gesinnet dasselbe an jhre Nation/ als an die Engelländer zuverkauffen. Als er aber zu Bantam war/ kam der Sabander, vnd andere mit jhm/ jhn zu empfangen/ vnd fragten jhn ob er kein Pfeffer begerte zukauffen/ begerten auch daß man solte kommen das Roby, Roby, Byle, Byliken, zubezahlen/ welches war das Anckergelt vnd Zollung von den eingekaufften Gütern zubezahlen/ aber der General antwortet daß er schon geladen hette/ vnd were allein vor Bantam kommen/ Gesellschafft zusuchen/ mit welcher er möchte nach dem Niderland zufahren/ So ferrn aber der Sabander etwas zufordern hette/ würde er müssen den Admiral Warwick ansprechen/ vnter dessen Gesellschafft er auch gehöret/ vnd ward solches gesagt auß der Vrsach/ daß die Javaner vnd Syneser mit jhrem Pfeffer/ nicht höher solten auffsteigen.

Den 5. Junij hat der General mit dem Admiral gehandelt wegen etlich Getüch von Sanct Thomas/ welches sich erstrecket vnd verlauffen auff 16400. Realen von achten/ mit dem Bedinge daß er dem General lieffern solte an Bezahlung/ so viel Pfeffer/ als er noch würde laden können. Weil sie aber lange auff der Reyse gewesen/ so hatten sie mangel vnd gebrechen an etlichen Sachen/ Derhalben dann der General solches von dem Admiral vmbs Gelt zukauffen/ welches dann der Admiral jhm verheissen/ vnd fiengen demnach die Verwalter der vereinigten Gesellschafft an zukauffen den Pfeffer zu fünffthalbe vnd fünff Realen von achten den Sack/ welches war nach dem Gewicht der Holländer 60. ℔.

General verkaufft sein Portugesisch getüch.

Den 20. Junij ist in den Hafen vor Bantam angelanget der Admiral Jacob Hemßkirchen mit seinem Schiff/ der weisse Löw genannt/ vnd sein ViceAdmiral Ioan Pandlus, auff dem Schiff genannt Alcmaer, die brachten mit sich ein grosse newe Kracke/ welche von Macan auß China kommen/ vnd nacher Malacca fahren wollen/ dieser Kracken haben sie fürgewartet vngefähr vmb Iorre, da

sie in

sie in jhre Hände gerahten / vnd wiewol die Portugesen sich zimblich lang gewehret / musten sie doch mit Schiff / Gut vnd allem Volck sich endlich ergeben / diese Kracke hatte an stat des Pallasts / Kupffer / Pyraster, Allaun / Lignom Oliom Radisina, Item bereitet vnd vnbereitete Seyden / viel rohes vnd vngemüntzet Gold vnd viel andere köstliche Sachen geladen / also daß sie ohne sonst allerhand gemeine Sachen / geschätzet wird vber die siebentzigmal hundert tausent Gülden / vber den Verstand vnd Weißheit des Admirals Hemßkirchen / musten sich die Portugesen verwundern / daß sie nemlich so tapffer von allein zweyen Schiffen weren beschossen vnd vberwältiget worden. Dieses nun dem General ein fröliche Zeitung / sintemal sie zugleich auch verstunden / wie die auß Seeland bey Sanct Helena, vnd die Engelländer vmb das Wasser von Lixs, auch etliche Kracken vnd Schiffe vberwunden hetten / So vernahm der Admiral Hemßkirchen auch gerne / daß der General vor Matecalo in Celon zwo Galeen den Portugesen abgenommen hette / vnd daß er auch ein Theil hette gehabt an der grossen Crake von Sanct Thoma, so naher Malacca fahren wöllen / welche sie hatten helffen erobern den 13. Octobris im Jahr 1602. Dieses alles / was einer dem andern erzehlet / war jhnen fast angenehm zuhören / sintemal es je besser offentlich die Portugesen zubekriegen / als jhnen fälschlich mit guten Worten vnter Augen zugehen / vnd im Glauben vngetrew erfunden zuwerden.

*Ein reiche Portugesische Kracke von den Holländern erobert.*

So bald die von Bantam sahen / daß täglich mehr Schiff daselbst ankamen / wolten sie den Pfeffer auff ein höhern Werth halten / dann sie vermeynten es würde wider so gehen wie hiebevor etwan geschehen / eher die Gesellschafften verglichen vnd vereinigt waren / daß einer dem andern den Pfeffer auffgetrieben vnd thewer gemacht hat / welches dann ein vnfreundlich ding / daß man den Javanern vnd Synestern die Realen von achten entgegen getrieben / daher es dann von nöthen ein solche Vergleichung zu treffen. Als nun die von Bantam mit dem Pfeffer auffsteigen wolten / hielten die Verwalter der Vereinigten inn / vnd höreten auff zu kauffen / daher dann bald hernach der Pfeffer wider gekaufft worden mehrentheils vmb fünffthalb vnd fünff Realen / wie der General Spielbergen / zu Achien mit den Engelländern abgeredt hatte. Es hat aber der General damals das Jagschiff / nemblich das Lamb / den Engelländer wider abgekaufft / vnd ließ es also bald wider verfertigen vnd zurichten darinn zu laden den Werth von 800. Säcken Pfeffer.

*Die zu Bantam wollen mit jhrem Pfeffer auffschlagen.*

*General kaufft das Jagschiff den Engelländer wider ab.*

Den 13. Augusti kam von Bantam das Schiff genannt Dergoes auß Seeland / dessen Schiffmann war Peter Iansen Soet, vnd oberster Kauffmann Iacob von Ray, welche kamen auß Celon, vnd brachten gar ein böse Zeitung von dem Vice Admiral Sebald de Weert, daß er nemblich vngefehr vmb Matecalo von dem König von Candy mit noch vngefehr 50. Personen seines Volcks vmbgebracht worden / welches dann wol zu verwundern war / weil der General so offtmals gantz vnd gar in der Hand des obgedachten Königs gewesen / vnd daselbst alle Freundschafft jhme von den Einwohnern widerfahren war / wie droben erzehlet / derhalben fraget er die Leuthe in dem Schiff Dergoes, was der König von Candy für ein Vrsach fürgewendet hette / ein solche grausame That anzufangen / drauff antworten sie / sie hielten darfür / die Vrsach müste diese seyn / daß sie 4. Portugesische Schiffe / so sie erobert hetten / mit sampt allem Volck frey vnd ledig wider hatten auß den Händen gehen vnd darvon ziehen lassen / da doch der Modeliar daselbst Emanuel Dios zu Matecalo selbst gewesen / vnd bey dem Vice Admiral angesucht hatte vmb etlich Portugesen vnd Mesticos für den König zu Candy, welcher sie jhm aber versagt vnd abgeschlagen hette / sie weren gleichwol gnugsam avisiert vnd erinnert worden durch einen Reinier Iansen, der die Holländer daselbst gelassen hatten / daß sie keine Portugesen oder Diener derselben solten loß lassen / so ferrn sie anders etwas gutes bey dem König gewertig seyn wolten / dann der König als er die Zeitung bekommen / daß sie die Portugesische Schiff erobert hatten / war selber gen Matecalo kommen / ob er wol nur biß gen Vintane zu reysen vermeinet / in hoffnung die Portugesen daselbst anzutreffen. Aber so bald der Vice Admiral vernommen daß der König vnterwegens were / hat er die Portugesen mit jhren Dienern vnd Schiffen darvon passieren lassen / welches dann dem König / als er gen Matecalo kommen / böse Gedancken gemacht / dann er konte nicht verstehen / oder es darfür halten / daß sie jhn mit trewen meynten / vnd der Portugesen Feinde seyn solten / inmassen sie sich doch dafür außgeben / da sie doch den Portugesen keine Feindschafft erzeigten.

*Sebald de Weert von dem König zu Candy vmbgebracht.*

*Vrsach warumb Sebal de Weert vom König zu Candy vmbbracht worden.*

Der König ist ein solcher Mann der den Portugesen nimmermehr vertrawet / vnd meynet daß man allezeit mit List / wie es dann auch wol zu geschehen pfleget / hinter jhm hergehe / dann in gantz Ost-Indien ist kein König oder Nation / die den Portugesen so gehessig vnd so feindlich zuwider were. Als er gen Matecalo kommen / ist der Vice Admiral dem König gar herrlich entgegen gezogen wol mit drey hundert Mann alle wol gerüst / der König aber begehret er solte seinem Volck Vrlaub geben / vnd dasselbe wider zu Schiff ziehen lassen / dann es ließ sich ansehen / daß er es nicht zum besten auffgenommen / daß man mit so viel gerüstem Volck solte in sein Land kommen / dann er zu dem Vice Admiral sol gesagt haben / wir wollen darnach mit einander allein gespräch halten. Also ist das gerüste Volck abgezogen / doch behielt der Vice Admiral etliche Verwalter Trompeters vnd andere Diener bey sich / vnd kam also mit dem König ins gespräch durch den Dolmetschen Erasmus Matsberger den der General hiebevor bey dem König gelassen hatte / vnd nunmehr desselben Secretarius war / in der Singalischen Sprach zimblich wol erfahren. Der König begerte an dem Vice Admiral / er wolte naher Pointo de Gallo mit seinen Schiffen fahren / so wolte der König mit seinem Kriegsvolck zu Lande dahin ziehen / obgedachtes Pointo de Gallo einzunehmen / Solches wolte der Vice Admiral dem König zwar wol verheissen vnd angeloben zu thun / aber er begerte zuvor an dem König / er wolte zu jhm ins

*König von Candy ein rechter Portugesen Feind.*

jhm ins Schiff kommen/welches dem König aber nicht beliebet/sondern entschüldiget vnd wegert sich solches zu thun / derhalben der ViceAdmiral antwortet durch obgedachten Dolmetschen / so der König nicht wil zu Schiffe kommen / so wil ich auch mit den Schiffen nicht naher Pointo de Gallo fahren/darauff saget der König Matta Esto Can, vnd ist also dieser schändliche Mord drauff erfolget.

Diß ist also das der General von den Leuthen auff obgedachtem Schiff Dorgoes von dieser sach verstanden/drüber dann der General sehr trawrig worden/dann er gar vngern gehöret das Vnglück vnd den Vnfall so vieler guten Freunde/vnd daß dadurch zugleich auch verderbet seyn solte der gute Weg vnd Freundschafft/so der General mit obgedachtem König gemacht hette/sintemal der General ein Schreiben von dem König hatte/so wol an die Herren Staden/als auch an jhre Excellentz Graff Moritzen/darinn begehrt war/daß sie jhm wolten Beystand vnd Hülffe leisten wider die Portugesen Krieg zu führen/deren rechter Feind obgedachter König zu seyn /nicht anders gespüret worden. Die zeit vber als der General zu Matecalo in Celon war/hatten sie etliche Portugesische Schiff bekommen/wie droben gemelt/die der General dem König von Matecalo verehret hatte mit aller Ladung/vnd bekam damals der Modeliar von Candy,so viel Portugesen vnd Mesticos als er nur begehret/ die er dann auch zu dem König von Candy geführet / mit der besten Rüstung / so sie in den Schiffen der Portugesen gefunden hatten/vber das hatte der General auch ein newe Gallee mit aller Ladung oder vielem Arecca,ins Fewer gesetzet/damit er den Singales möchte beweisen/daß sie der Portugesen Feinde weren / vnd wann obgedachter ViceAdmiral solches auch gethan/were er in solchen Vnfall nimmermehr gerahten.

General ist trawrig vber der bösen zeitung von Sebald de Weert.

Den 28.Augusti ist der General auß dem Hafen von Bantam abgefahren / mit dem Schiff die Einigkeit genannt / auff welchem war der Capitän Johann Meermann / vnd mit dem Schiff/ die Macht von Enckhaussen genañt/auff welchem war der Capitän Arnold de Valee,wie dañ auch mit dem Jagschiff Rotterdam genannt / welche mit jhm gefahren biß vngefähr in fünff Meylen von Bantam, daselbst vbergaben / vnd liefferten sie vngefähr in zwölffhundert Säcke mit Pfeffer / welches darumb geschach auff daß sie nicht gezwungen würden zu Bantam das Roby vnd Byliam,welches ist der Zoll vnd Anckergelt zubezahlen/so sich erstrecket vngefähr vor ein jedes Schiff ein tausent vnd fünffhundert Realen von achten / daselbst hat nun auch der General mit dem Admiral Warwick abgerechnet / also daß der Admiral noch versprochen die Summa von vier tausent Realen von achten an Pfeffer zu bezahlen / vnd denselben zu laden in das Schiff Mauritius, auff rechnung des Generals / für den Rest aber gab er dem General ein Wechselbrieff von fünff tausent / sechshundert vnd fünff vnd zwantzig Realen von achten / so im Niderland solten außgereicht vnd erlegt werden/durch die Herrn Befehlhaber vber der Ost Indianische Gesellschafften. Also hat der General nach vieler Gefahr vnd Arbeit seine Ladung völlig bekommen / welche war vngefähr fünff tausent vnd fünffhundert Säcke mit Pfeffer. Jtem ein theil Edelgesteine/Zimmet/ Seyde / Porceleinen / Muscatenblumen/ Indigo welches ist ein schöne blawe Farbe/vnd zweyhundert Säcke voll Muscatennüsse/welches alles Gott der HERR dem General zugefüget vnd bescheret hatte.

General fähret ab von Bantam.

Was der General für Waaren geladen.

Der General hielt dem Admiral vnd seinen Rähten für / daß ob sie wolten alle seine Waaren in die Schiffe der vereinigten Gesellschafft laden/vnd die Fracht oder Vnkosten dafür außrichten biß ins Niderland/ so wolte er sein Schiff zurüsten vnd seinen Weg nach China vnd Iappan nehmen/ auff daß er also ins Norden nach dem Niderland fahren möchte/aber der Admiral Warwieck wolte nicht so viel Waaren in seine Fracht annehmen / So widerthieten sie auch dem General diesen Anschlag / vnd sagten/weil jhm Gott so ein herrliche Ladung bescheret/solte er sich nicht erst ins Norden wenden/weil er sonderlich so vberflüssig mit Waaren versehen/daß er noch wol in die 2500. Säcke mit Pfeffer in andere Schiffe auff Fracht hatte müssen einladen. Ist also den 30. Augusti der General von Poplo Pinion abgefahren/ nach dem er seinen Abschied von dem Admiral Warwieck genommen/vnd sich bedancket hatte für alle erzeigte Freundschafft.

General nimt seinen Vrlaub von dem Admiral Warwieck.

Daselbst vor Bantam blieben noch 5. Schiff ligen von der vereinigten Gesellschafft / vnd der Admiral Hemskirch mit seinen drey Schiffen / Die Gesellschafft des Generaln war die Einigkeit von Delfft/ vnd die Macht von Enckhausen / vnd hatten also selbst Waare/eine Admiralschafft oder Gesellschafft/ vnter diesen vier Schiffen/führte der General den ersten Monat lang die Fahne/ vnd nach jhm die Einigkeit vnd so fortan/kamen vmb den Abend vnter das feste Land von Sumatra, da sie jhr Wasser einnamen/ vnd seynd also in Gottes Namen den 4.Septembris von dannen fortgefahren. Den 5.September seynd sie auß der Strassen von Sunday, außgefahren vnd hatten den Wind auß Nordwesten. Den 6.November wurffen sie das Bley auß / vnd vermeynten sie weren auff der Truckene von Lopo de Anguillos, funden aber die Tieffe von 64. Claffter / derhalben gaben sie mit einer Fahnen vnd einem Schuß der andern Gesellschafft ein Kennzeichen daß sie Grund gesucht hatten/waren auff 36. Graden vnd ein Viertheil/Spüreten keine veränderung mehr. Den 8. diß sahen sie das Capo de bon Esperance Nordostlich von jhnen auff 34. Graden vnd drey Viertheil/ solches die ander Gesellschafft zu advertieren stelleten sie wider ein Fahne auß /vnd theten einen Schuß.

Was der General für Gesellschafft gehabt im zurück fahren.

General fähret wider heim nach dem Niderland.

Den 26. that das Schiff genannt die Macht von Enckhaussen einen Schuß des Morgens früh/ dann sie gesehen hatten das Land von S.Helena, da dann vmb den Abend alle vier Schiffe zu

Ancker kommen seyn/den 29.hernach kam zu jhnen in den Hafen ein grosser Nachen genannt der Jäger/auff welchem war der Kauffmann/Wilhelm von Hagen genannt/Sie verwunderten sich nicht wenig als sie höreten daß er schon im verschienen Martio von Bantam abgefahren war. Er dorffte aber mit seinem Schiff sich nicht vnderstehen das Capo Bon Esperance zubefahren/weil es gar schadhafft war/vnd fuhr also nach der Insul Mauritius, da er sein Schiff außgeladen vnd wider versehen vnd gebessert hat/vnd ist daselbst vber Winter geblieben die zeit von vier Monden. Den 29. December aber fuhren sie wider ab von S.Helena nach dem sie sich zimlicher massen erfrischet/vnd mit Geyssen vnd Schweinen/wiewol nicht ohne mühe versehen hatten.

Wie sie jhre Reyse nach Hause zu Continuiren.

Den 6.Januarij Anno 1604.seyn sie gefahren an der Insul Trinidad gelegen auff 8.graden ins Suden von der Æquinoctial Lini, sie fuhren hart dranhin vnd ist ein fast trucken dürre Insul anzusehen. Den 14.diß fuhren sie vber die Æquinoctial lini,welches jetzt dann das sechste mal in dieser Reyse geschehen. Den 30.schätzten sie Isla de Neyo Oßtlich von jhnen gelegen seyn.

Den 1.Martij kamen sie auff die höhe von 49.Graden/vnd redeten mit einem Mann von Lübeck/derselbe kam auß dem Norden gefahren/vnd hatte alle seine Mastbäume durch Sturmwind vnd Vngewitter verlohren/von demselben bekamen sie die Zeitung von dem Absterben der Durchleuchtigen Königin auß Engelland. Den 8.Martij verfielen sie in Norden an Engelland/vnd kamen zu Ancker vnter Lunden. Den 16.kamen sie in die Sorlingers, vnd lagen daselbst drey Tage zu Ancker/da jhnen dann gute Tractation widerfahren von einem Edelmann des Orts Ioan Gendolfie genannt. Sie fuhren aber den 20.wider fort/vnd kamen den 24.hernach des Morgens vor Vlissingen/da sie den Ancker außwurffen vnd mit sondern Freuden empfangen worden.

Kommen glücklich gen Vlissingen.

# Beschreibung der Reyse oder Schiffart/ so der Admiral Jacob von Nek mit etlichen Schiffen auß Holland in die Orientalische Indien gethan vnd verrichtet/ sampt allem/ was jhm in solcher langwirigen Reyse begegnet vnd widerfahren. Geschehen im Jahr 1601. biß ins Jahr 1604.

Wann diese Schiff abgefahren.

NAch dem etliche Holländische Schiff von jhren Principalen vnd Verwaltern Erlaubnus bekommen/nach den Orientalischen Indien zu fahren/haben sie den 28.Iunii im Jahr 1601.so bald der Tag angebrochen/jhre Ancker auffgezogen/vnd also jhrer Reyse ein Anfang gemacht. Sie hatten damals ein guten Wind/dardurch sie ohne Gefahr fein sanfft in die Nordsee gerahten/vnd also an dem Niderländischen Vfer gar fein hinauff gefahren seyn. Aber nach zweyen Tagen kam ein widerwertiger Wind/dardurch sie etlicher massen verhindert wurden/doch gelangten sie in vier Tagen/nach dem sie auß Texel abgefahren waren/vnder Engelland an ein Gestad/da sie nachmals fünff Tage still gelegen/vnd auff guten Wind jhre Reyse zu vollziehen gewartet. Nachmals/als der Wind sich wider erzeiget/vnd sie mit jhren Schiffen ins Meer kamen/verhofften sie zwar nun fein gerühig fort zusetzen/aber da erhuben sich viel widerwertige Winde/also daß sie gezwungen worden/den Ancker vnder Wicht außzuwerffen/vnd daselbst einer Enderung des Winds zu erwarten. Den 10.Julij fuhren sie von dannen wider fort/doch als sie kaum ein Tag vnd Nacht vber im Meer gewesen/musten sie sich wider vnder Portland auff den Ancker legen/von welchem Ort sie nicht ohn ein Vnfall wider abgefahren. Dann als sie etliche Personen/so jhnen Ehr vnd Freundschafft erzeiget/vnd die Schiff besehen hatten/mit einem Ehrenschuß verehren wolten/füget sich das Vnglück/daß das Stück/damit man den Schuß thun solte/in so viel Stück zersprungen ist/daß man kaum sehen mögen/wo es gestanden war. Als nun der Rauch vergangen/wurden sie gewar/daß 4.starcke Männer im Schiff tod lagen/vnd waren noch drey so vbel zugerichtet/daß man nicht vermeynet/daß sie noch drey Tag lange das Leben haben solten/vber das waren noch etliche mehr elendig genug zugerichtet/aber doch nicht tödlich. Sie brachten aber die Todten sampt den andern dreyen/so am härtesten verwundet waren/zu Lande/vnd weil sich wider ein feiner Wind erzeigete/verliessen sie diesen vnglückhafften Ort/vnd fuhren den 4.Julij wider darvon.

Vnglück vnder Portland.

Nach fünff tagen kamen sie in die Spanische See/hatten bißweilen grossen Wind/bißweilen aber fuhren sie mit stillem Wetter allgemächlich fort/biß auff die Höhe von 40.Graden/da sie den general Nordwind bekamen / so fein sänfftlich wehete ohne einiges Auffhören / daher sie sich den 3.Augusti befanden zu seyn/vngefähr vmb die Canarien Insuln/vnd den 12.obgedachten Monats/vmb die Insuln des Capo Verde, von dannen sie jhren Lauff Sudost richteten. Als sie aber auff die Höhe von 14.Grad. kamen/spürten sie ein widerwertigen Wind/welches gantz frembd von jhrer Opinion oder Vermuhtung war/dann sie jhre Gedancken vnd Rechnung gemacht hatten/diesen

Kommen in das Spanische Meer.

guten

guten Wind zu gebrauchen/ biß auff die Höhe von 6. oder 7. Grad. aber es gieng jhnen hie nach dem Spruch/ der Mensch nimbt jhm etwas für/ aber Gott ist/ der es richtet vnd außführet/ vnd musten also zu frieden damit seyn/ wiewol jhnen darauß nicht ein geringe Gefahr erwachsen konte/ dann sie erstlich besorgten/ sie würden nunmehr gar spät gen Bantam kommen/ wann die Moyson gen Bantam vnd Ternate zufahren sich schon verlauffen hätten. Darnach so begunte der Scharbock täglich auff den Schiffen vnter dem Volck sich zu mehren/ von welchem schon etliche angesteckt waren/ als sie erstlich in die Spanische See kamen/ Sintemal das Tabaco, so man jhnen zimlich viel mit gegeben hatte/ sie darfür nicht helffen wolte/ so mochte jhnen auch keine Artzney etwas nutzen/ daß sich also ein erbärmlicher Zustand erzeigen wolte/ jedoch weil Gott als dann am aller ersten seine Hülffe erzeiget/ vnd die beste Mittel schaffet/ wann sich die Sach vor Menschlichen Augen am aller gefährlichsten lässet ansehen/ nach dem sie mit widerwertigem Wind in die 6. oder 7. Wochen lang bald ins Westen/ bald gegen Osten gefahren/ vnd also hin vnd wider getrieben worden/ ward von einem Schiff/ dessen man am wenigsten gedachte/ ein Land gesehen/ welches sie meynten ein vnbewohnte wüste Insul S. Matthæus nemblich zuseyn/ aber als sie etwas näher hinzu kamen/ welches noch kaum in zweyen Tagen geschehen konte/ weil sie zu nidrig verfallen waren/ erkanten sie/ daß es Annabon were/ ein kleine Insul/ vngefähr in 24. Meilen von S. Thoma gelegen/ darüber sie sich alle sehr verwunderten/ dann sie gedachten noch wol vmb 200. Meilen darvon zu seyn. Den 1. Octob. des morgens gar früh kamen sie vnter das Land/ vnd als es Tag worden/ sahen sie 2. frembde Schiff/ welche sie erkanten an dem schwartzen vnd weissen Adler/ so sie in jhren Fahnen führeten/ diese Schiff waren jhnen hiebevor neben der Æquinoctial lini wol 4. oder 5. mal begegnet/ vnd richteten jhren Lauff auch zum Lande zu/ wiewol es jhnen kein Ernst war/ vnd wolten den Holländern nicht zu erkennen geben/ daß sie daselbst schon gewesen weren/ derhalben der weisse Adler aller nächst hinter dem Schiff der Holländer herumb gefahren/ als sie auff dem Ancker lagen/ vnd worden etlich Pomerantzen auß demselben Schiff den Holländern zugeworffen/ damit sie dann wider ins Meer gesetzet/ vnd also darvon gefahren. Die Holländer aber blieben 9. Tage lang an dieser fruchtbarn Insul/ damit sie des Scharbocks möchten loß werden/ damit sie so gewaltig inficiret vnd behafftet waren/ daß/ wann nicht Gott der Allmächtig sie sonderlich an diesen Ort gebracht hätte/ sie in einen erbärmlichern zustand würden gerahten seyn/ als hiebevor jemals einiges Volck auff dem Meer erfahren. Sie führten aber die Krancken alle zu Lande/ vnd gaben jhnen viel Pomerantzen/ so des Orts häuffig zu finden/ dadurch wurden sie in kurtzer Zeit wider gesund/ dann man von Tag zu Tage an jhnen ein veränderung der Farbe vnd Gestalt des Angesichts sehen konte/ sintemal der liebliche Geschmack vnd Safft obgedachter Früchte oder Pomerantzen das verdorbene oder inficirte Geblüt gar eylends vnd behend verändern vnd zu recht bringen kan/ vnd worden demnach in kurtzer Zeit die Sprachlosen redende/ die Liegenden stehend/ die Lamen gerade/ vnd die jenigen/ welchen alle Zän im Mund loß waren oder wackelten/ so gesund/ daß sie wider essen konten. In Summa/ das Krancken-Hauß oder der Spital ward der Krancken ledig/ ehe man es recht mercken konte. Nach dem sie nun durch Gottes Gnade sich wider frisch vnd gesund befunden/ vnd jhre Wasserfässer mit frischem Wasser widerumb gefüllet hatten/ machten sie dem Gubernator obgedachter Insul seinen Willen/ vnd verehreten jhm vber das jenige/ so sie allda verzehrt vnd bezahlet hatten/ noch 18. Realen von achten/ oder 18. Reichsthaler vnsers Gelts/ neben 10. Elen Kersey/ sich zum Freundlichsten bedanckende für seine Gunst vñ guten Willen jhnen erzeiget vnd bewiesen/ dessen ward er gar wol zu frieden/ bedanckt sichs/ vnd begerte/ sie wolten im Zurückfahren jhm wider zusprechen/ da jhnen seine Person/ vnd alles was auff der Insul/ solte zu jhrem Willen seyn/ damit nahmen sie jhren Abschied/ vnd begaben sich wider auffs Meer.

Kommen an die Insul Annabon.

Obgedachte Insul ist erfunden worden an eim newen Jahrs Tag/ davon sie auch den Namen daß sie Annabon genannt wird/ welches in der Portugesischen Sprach eben so viel heisset/ als ein newes oder gutes Jahr. Sie ist gelegen auff der Sudlichen Seyten von 2. Grad. weniger ein viertel/ ist sehr schön vnd fruchtbar/ hat auch ein guten gesunden Lufft/ begreifft etwan 3. Meyl in der Runde/ ist mit vielen wolbewachsenen Bergen vnd schönen lieblichen Thälen geziert/ dadurch viel liebliche Wasserflüß lauffen/ an dern Vfer die Natur die Weinreiche Palmitenbäume sehr artig vnd schön gepflantzet hat/ die vmbligende Hügel aber seyn mit vielen Bananasbäumen gezieret/ neben vielen fast hochgewachsenen Pomerantzenbäumen/ welche so schöne vnd wolschmeckende Pomerantzen tragen/ daß dergleichen fast in der gantzen Welt nicht zufinden/ die liebliche Blumen aber erfüllen die nechst herbey gelegene Orter mit einem sehr annemlichen Geruch/ dieweil es gemeiniglich 2. oder 3. mal im Tage ein feinen Regen daselbst gibt/ welcher durch ein frischen Wind gar behend wider vertrieben wird/ es wachsen daselbst auch Tamarinden, Indianische Nüss/ Batatas oder Wurtzeln eines lieblichen Geschmacks. Es hat auch ein wolschmackende Frucht/ so man Annanassen nennet/ sampt noch vielen andern Früchten der Erden/ die wir in vnsern Gärten zielen/ als nemlich Lattig/ Spinat/ Cucummern/ Melonen/ Wassermelonen/ Pfeben/ vielerley Art von sehr wolschmeckenden Bonen/ vnd andern mehr. Die Kauffmannschafft/ so man des Orts herbringet/ ist Baumwolle/ vnd ist dieselbe die allerbeste/ so zu finden/ derhalben viel Orter damit besetzet vnd bepflantzet seyn/ 4. oder 5. Portugesen haben das Regiment vber alle Eynwohner derselben Insul/ welche alle mit einander Sclaven seyn. Jhr Vieh seynd Geysen vnd Schwein/ auch haben sie Hüner vnd Tauben/ deßgleichen weisse Reyger vnd andere Vögel mehr/ vnd sey also diß genug gesagt von der Insul Annabon.

Gelegenheit der Insul Annabon.

Die Schiffe sondern sich von einander.

Nach dem sie nun von dieser Jnsul abgefahren waren/ that ein jeglicher sein bestes/vnd bemühe-ten sich auffs geschwindest fort zufahren/ sintemal sie bey sich beschlossen hatten/ sich in zwey Theil zu-theilen/ vnd die besten Schiff zusammen zu ordinirn/ob sie etwan vor den Schiffen der newen Gesell-schafft gen Bantam kommen möchten. Als sie nun vngefähr 2. Tage vnd 2. Nacht lang also bey einan-der gefahren versamlete der Admiral die Kauffleute vnd Schiffleute auff sein Schiff/ sich mit jhnen zu berathschlagen/ wie sie jhre Reyse am besten möchten befördern/ vnd ward demnach beschlossen/daß die Schiffe/ Amsterdam/ Delfft vnd Gouda genannt/ welche am schnellesten fahren konten/ beysam-men bleiben/ vnd die vbrigen drey auch beysammen bleiben/ vnd ein jedes vnter denselben sein bestes thun solte/ auff das aller bäldeste gen Bantam zukommen. Nach diesem haben sie ein freundliche Mahl-zeit mit einander gehalten/ vnd darnach in aller Freundschafft ein Vrlaub von einander genommen. Nach dem sie aber nun 2. Tag lang von den andern Schiffen gewesen waren/ vnd dieselben auß jhrem Gesicht verlorn hatten/ fuhren sie also Sudostlich hinan/ biß auff den 17. diß/ da sahen sie das feste Land von Africa, nemlich das Königreich Congo, auff der Höhe von 4. grad. vnd 30. minut. Folgends Tags/ als sie etwan vmb 4. Meiln vom Land waren/ versamlete der Admiral alle Schiffleuthe vnd Stewerleuthe auff sein Schiff/ sich mit jhnen zu vnterreden/ wie sie auff das best vnd förderlichst von dannen gen Bantam kommen möchten/ darauff ward zum ersten geantwortet/ man solte daselbst zu Land fahren/ vnd erwarten die Zeit von 3. oder 4. Wochen/ zusehen/ ob die Wind in der Zeit möchten vmblauffen vnd sich ändern/ im Fall aber daß keine Veränderung kommen solte/ so möchte man als-dann das beste erwehlen. Etlich andere waren der Meynung/ man solte an dem Land ab vnd zufahren/ zuversuchen/ ob man also etlicher massen ein Vortheil thun möchte/ darauff gab jhnen der Admiral zur Antwort/ daß es seine Meynung gar nicht were/ daß man am Ancker ligen/ vnd die Reyse verkürtzen solte/ sintemal sie der Vrsach halber von jhrer Gesellschafft nicht weren abgefahren/ sondern daß sie auff das bäldest jhre Reyse möchten befördern. Ward also endlich beschlossen/ daß man nach dem We-sten solte lauffen/ jedoch aber/ so man nicht höher als West/ Nordwest solt mögen kommen/ solte man alsdann widerumb ins Osten wenden. Also fuhren sie fort vngefähr 10. Tage lang/ bald ins Westen/ bald ins Osten/ nach dem der Wind jhnen behülfflich war/ biß daß sie wider vnter das Land von Con-go kamen/ auff der Höhe von 6. grad. vnd 30. minut. vngefähr vmb den Außgang des Wassers Zaire, so seinen Vrsprung hat auß dem grossen stillstehenden Meer/ Zaire genannt/ darauß auch entsprin-gen soll der herrliche vnd weitberümbte Fluß Nilus, der durch Egypten in das Mitländische Meer lauffet.

Kommen an das König-reich Congo.

Der Admiral versamlete die Schiff vnd Stewerleute widerumb/ vnd da ward einmütig be-schlossen/ daß man Westlich hin solte lauffen/ ob man schon auch 3. oder 4. graden solte verlieren/ vnd also wandten sie sich widerumb ins Westen. Als sie nun aber 5. oder 6. Tage lang also gefahren hatten/ biß auff die Höhe von 5. grad. begunte der Wind sein gemach sich mercken zulassen/ dz sie also bald her-nach sich auff dem rechten Weg der Sud Ostenwinde befunden/ vnd fuhren nach jhrer Vermutung/ so sie an etlichen Meervögeln hatten/ die sie auff der Höhe von 16. grad. sahen/ nicht weit von Sanct Helena hin/ jedoch sahen sie die Jnsul nicht/ derhalben etliche meyneten/ sie weren ins Westen/ etliche aber/ sie weren ins Osten gelauffen. Man konte aber von der Abweichung nicht recht vrtheilen/ sinte-mal das eine Schiff vmb acht halbe graden/ das ander vmb sechshalbe abgewichen war. Sie fuhren aber mit den Sud Osten Winden jmmer fort/ biß auff die Höhe von 24. grad. damals fieng der Wind an sich etwas zuverändern/ vnd gieng bißweilen auß dem Osten/ bißweilen auß dem Westen/ bißwei-len auß dem Suden/ bißweilen auß dem Norden/ bißweilen ward es so stille/ daß sie keinen Wind mercken konten.

Fahren bey S. Helena hin.

Nach langem fahren seynd sie/ wie sie vermuteten/ den 19. Decemb. das Cabo de Bona Speran-ça vorüber gelauffen/ auff der Höhe von vngefähr 7. grad. mit einem Westlichen Wind/ den sie wol 6. oder 7. Tage lang also behielten/ darnach fieng er an Nordlich vnd Nord Ostlich zu werden/ vnd end-lich ward er Sudlich mit vielem Regen/ Wind vnd Vngewitter. Sie hielten sich auff der Höhe von 6. 7. vnd achthalb Graden/ jhre Reyß auffs bäldeste zu befürdern/ obwol solches vielen nicht fast ange-nem war/ welche wegen des täglichen Vngewitters lieber ins Norden gefahren hätten/ aber weil es al-so beschlossen war/ ehe sie das Capo vorüber gefahren/ hat der Admiral mit grosser Mühe diesen Lauff erhalten biß auff den 14. Januarij/ da sie in der Meynung waren/ daß Sanct Brandam ins Norden von jhnen gelegen/ der Wind fieng an ohne nachlassen Ost vnd Sudost zuwehen/ also daß sie allge-mach ins Norden verfielen/ vnd waren auff der Höhe von 30. Graden. Den 17. Januar. befunden sie vngefähr 24. Graden ins Nordwesten/ sie machten aber ein Ordnung/ daß dem Mann täglich ein halb Maß Wasser solte gereichet werden/ auß Furcht einer langwirigen Reyse/ sintemal jhnen der Wind für vnd für zuwider war/ dañ sie mehrentheils Ost Sudost behielten. Als sie aber auff die Höhe von 17. Graden kommen waren/ erhub sich ein so gewaltig Vngewitter/ daß sie es für ein sonderliche Gnade von Gott zuachten/ daß sie nicht alle darauff giengen/ sintemal keiner in den Schiffen war/ der dergleichen jemals gesehen hatte. Es erzehlet zwar der Schiffmann vnd etliche Stewerleuthe/ daß zur Zeit als der grosse Schaden zu Texel geschehen/ darbey sie auch gewesen/ ein so schrecklicher Wind gewesen were/ aber derselbe were dem jetzigen noch bey weitem nicht zuvergleichen/ er fieng sich an in der Morgenstunde mit einem starcken Wehen auß Sudosten/ dadurch jhr Maßbaum ein Bruch bekam/ an welchem sie den gantzen Tag gnug zuthun hatten/ daß sie jhn vor Abends wider verfertigen/ es war zwar der Wind den Tag vber noch zuerleyden/ aber gegen Abend fieng das Meer an sich zuerheben/ vnd den

Fahren an dem Capo de Bona Esperanse.

Grosser Sturm-wind vnd Vngewitter.

vnd den Lufft mit newen schwartzen Wolcken zuerfüllen/daß sie nit anders gedencken kundten/als daß es ein gewaltig Vngewitter geben würde/die Sonn ließ sich ein Stunde vor jhrem Vntergang zwischen den dicken schwartzen Wolcken noch ein mal sehen/aber mit einem so bleichen weissen Glantz/daß man gnugsam mercken können/was drauff erfolgen solte/vnd damit fieng der Wind allgemach an sich zu vermehren vnd das Meer zuerheben/biß vngefehr ein Stunde lang nach der Sonnen Vntergang/da ließ es sich ansehen/als wenn alle Windsbrausen vnter dem Himmel loß worden weren/vnd sich verbunden hätten gehabt zu jhrem Verderben/musten also dahin treiben vnd fahren in dem verderblichen Meer/erwartende alle Stunde nichts anders/als daß die Wellen sie vberweltigen/vnd das Schiff vmbwenden solten. Es war gar schrecklich anzuhören/wie die Winde ein so grausamen Schall machten/denn dasselbe nit nach jhrer Art/sondern wie eytel Donnerschläge mit grossem Gerausch vnd Krachen zwischen den Schiffen sich erzeigte/der Lufft war allenthalben erfüllet mit einem grossen versaltzenen Regen/welcher durch den grossen Gewalt des Windes auß dem Meer erhoben vnd vber sich getrieben war/vnd wie ein scharpffer Hagel jhnen ins Gesicht schlug. Diß Vngewitter wehret die gantze Nacht vber/vnd giengen die Winde erstlich von Sudosten/darnach von Suden/wanden sich nachmals ins Sudwesten vnd Westen/daß sich billich zuverwundern/wie dieser Sturmwind bey einer solchen Veränderung vnd Abwechselung so lange anhalten vnd beständig seyn können/gegen Morgen aber ließ es ein wenig nach/vnd das Brausen begunte sich allgemach zuverlieren/vnd zwar wenn es noch länger hätte also sollen anhalten/were es vnmüglich gewesen/daß die Schiffe solches hätten vertragen vnd außtauren können.

Als es nun Tag worden war/sahen sie nit weit von jhnen mit grosser Verwunderung vnd Frewde die andern beyde Schiffe/jedoch das Schiff Delfft hatte keinen Mastbaum/sintemal die Schiffleute denselben auß grosser Not abgehawen/weil jhr Schiff nicht schwer gnug war einer solchen Macht des Windes zu widerstreben/welches für vnd für auff der Seiten lag/also daß das Wasser biß an den Rand gieng/vnd stunden sie in grosser Gefahr jhres Lebens/als aber der Mastbaum niedergelegt war/hat sich das Schiff wider auffgericht/vnd wurden sie also durch Gottes Gnad erhalten. Sie besserten jhre Schiff/vnd fuhren also mit eynander jhres Weges fort/hatten aber mehrentheils eytel Ost/Sudost vnd wenig Sudosten Wind/hatten aber auch viel Donner/Wetterleuchten vnd Regen/also daß sie kein Wasser dorfften außtheilen/sondern ein jeder jhm dasselbe selbst gnug bekommen vnd fangen kundte. Sparten also jhr Speißwasser/vnd sambleten täglich noch viel darzu/als sie aber also in 20. Tage lang gefahren/vnd auff die Höhe von 6. Graden kommen waren/sahen sie etliche Kennzeichen des Landes/nemblich grün Kraut/item etliche Früchte den Maulbeeren gleich/deßgleichen etliche Fischlein/so sonst im Meer nicht gewöhnlich gesehen werden/doch solches vngeacht kunden sie kein Land spüren. Endlich ward in dem Schiff Delfft das Bley außgeworffen/vnd funden sie auff 20. Klaffter Grund/derhalben gaben sie ein Zeichen durch ein Schuß von sich/vnd wurffen die auff dem Schiff des Admirals auch das Bley auß/vnd funden gleichfals 20. Klaffter/bald hernach funden sie 15. Klaffter/vnd bald hernach 12. Klaffter/dessen erschracken sie/vnd warffen also bald den Ancker auß auff 14. Klaffter Grund.

Vnd als es nun Nacht war worden vnd die Winde auffgehöret hatten zuwehen/sandte der Admiral den kleinen Nachen auß/vnd ließ die andern Schiffe wissen/daß er sich auff den Ancker gelegt hätte/vnd daß die Stewerleuthe sich etwan vmb zwo Stunden vor dem Tage auff sein Schiff verfügen solten/daselbst haben sie sich berathschlaget welches das beste seyn möchte/ob sie nemblich Nordlich oder Sudlich hin fahren/vmb auff die Krabben Insul zukommen/auff deren truckenen sie sich damals zuseyn vermuteten/vnd ward endlich beschlossen/daß/weil der Wind Nordlich war/sie jhren Lauff Sudlich halten solten/welches sie denn auch/als es Tag worden/nemblich den 22. Februarij also gethan/sie befunden daselbst vngefähr die Höhe von 20. Graden/etliche Stewrleuth zweiffelten sehr dran/ob es der Krabben Insul truckene weren/wiewol sie solches nit öffentlich zuerkennen gaben/vnter des fand der eine 30. der ander 50. der dritte 70. Meylen/aber der Admiral hielt es für gewiß/daß es die Krabben Insul were/sintemal er solches an etlichen Steinbrässemen/so sie in der Nacht gefangen hätten/am Geschmack haben kundte/wie sie es dann auch im fortfahren an der Strassen oder Gegend des Orts leichtlich kundten mercken.

Kommen an die Krabben Insul.

Diesen gantzen Tag fuhren sie mit einem gewünschten Westenwind/gegen Abend aber kurtz vor der Sonnen Vntergang sahen sie von dem Mastbaum/auff der Höhe von 7. Graden vnd 10. Minuten ein nidrige Insul/vngefehr 4. Meylen Ost von jhnen/welche gehalten ward für die Insul de Grana, vnd hat sichs auch also befunden/wiewol jhrer etliche einer andern Meinung waren/sie hielten jhren Lauff Sud Sud Ost/den Wall zuvermelden/deß Morgens aber kundten sie die Insul nicht mehr sehen/weil sie zimblich hart gefahren hatten/sie behielten aber den guten Wind denselben Tag vber/deß folgenden Tags aber begunte der Wind wider ein wenig sich zuerzeigen auß dem Ost Sud Osten/welchen sie fast 9. oder 10. Tage lang also behielten/biß sie kamen auff die Höhe von 4. Graden vnd 10. Minuten/denn da fieng es an/wiewol gar gemächlich auß dem Westen vnd Nordwesten zu Wehen/daß sie also gemächlich kundten fortfahren.

Diese Insul von Pamaluca gelegen vngefehr vmb die Maldiuos haben sie nicht gesehen/wiewol sie darneben hineyn gefahren seyn/denn der Admiral hielt darfür/daß sie den 16. Martt. da gewesen weren/auß Vrsach/daß sie zween fliegende Fische vmb das Schiff herumb sahen fliegen/vnd ein groß Stuck grün Schilff auff dem Wasser treiben. Als sie nun jhre Rechnung machten vngefehr neben

den Pamalucas zuseyn / kundten sie nicht anders gedencken / als ob sie noch ein gute Zeitlang vnter wegen würden bleiben müssen / sintemal sie noch mehr als 100. Meylen zufahren hatten / aber es geriehte jhnen besser alß sie gedachten / auß Vrsach / daß daselbst die Westlichen Winde anfiengen stetigs aneinander zuwehen / daher sie dann in 7. Tagen das Gestad von Sumatra ins Gesicht bekamen / wiewol sie zuvor sich in 5. oder 6. Wochen kaum dahin schätzen mögen.

Kommen gen Bantam.

Als sie nun dem Gestad etwas näher kommen waren / fuhren sie darneben hin / biß hart vnter die Jnsul Iaua, da sie denn gegen Abend auff den Ancker kamen / nemblich am 28. Tag Mart. nach dem sie nun in die 9. Monden von Holland auß gewesen waren. Wiewol sie aber des Orts nit weiter als 2. Meylen von Bantam abwaren / so wehret es doch noch wol zween Tage lang / wegen grosser stille des Winds / ehe sie kundten dahin gelangen. Als sie nun dahin kamen / funden sie daselbst den Capitän Paulum von Carden, sambt noch einem Schiff der Gesellschafft / so von Achin kommen waren / sie erkanten auch durch einen Niclas Simonsen genant / wie es mit der Gesellschafft von dem Admiral Jacob Willekens vnd Stephan Vorhagen abgelauffen war / vnter andern aber erfuhren sie / daß jetziger Zeit vber die fünff oder sechs tausend Säcke mit Pfeffer in der Statt Bantam nicht zufinden / dessen dem Capitän Paulo von Carden / noch wol in 2000. zu seiner vollen Ladung von nöthen / derhalben es dem Admiral nicht rathsam seyn gedauchte / mehr als ein Schiff daselbst zu lassen. Vnd weil dann das Schiff Delfft seinen Mastbaum verlohren / vnd daher vntüchtig war weiter zufahren / verordnet er daß dasselbe da bleiben solte / er aber wolte mit dem andern Schiff innerhalb zwey oder drey Tagen naher Banta, vnd an die Moluckische Jnsuln fahren. Den folgenden Tag gieng der Admiral zu dem Hauptman des Orts / vnd nam mit sich zu einer Verehrung jhm zuschencken eins von den sehr artig vnd fein eingelegten Knebelspießlein / vnd eine vbergüldete Cordelaschen. Der Gubernator oder Hauptman empfieng den Admiral gar freundlich / vnd saget wie er were erfrewet worden / nach dem er gehört / daß er wider kommen were. Als jhm nun der Admiral erzehlete / daß er allein auß dieser Vrsach kommen were / daß er jhn grüssete / vnd also bald wider sein Abschied von jhm nemen wolte / sintemal er jhm fürgenommen gen Banta zuschiffen / warnet er jhn / vnd sagt er solt fleissig auff sich achtung geben / sintemal fast alle Könige von Iaua mit den Portugesen sich verglichen hätten / die Holländer im Schein der Freundschafft sambt jhren Schiffen auffzufangen vnd zubezwingen. Er erzehlet auch / daß ein Capitän von dem König von Tuban, genant Ragiellela, welcher ein verlauffener Portugeser war / zu jhm kommen were / vnd angehalten vmb Erlaubnuß / etliche Holländer in dem Haffen liegende zu vberfallen / denn er zu dem Ende 40. grosser Parawen oder Schiff zugerüstet / vnd mit Volck wol versehen hätte / so vmb die Gegend von Iaquetra, welches ein kleine Statt nit weit von Bantam gelegen ist / sich versamlet hatten / welches jhm aber der Gubernator keines wegs hätte wollen zulassen / mehr sagte er / er hätte verstanden / wie drey grosse Portugesische Schiff sambt etlichen Galeen / gen Banta gefahren weren / die Holländer auß den Jnsuln zuvertreiben / derhalben er jhm zum fleissigsten widerrahten wollen / daß er sich in die Gefahr nicht begeben / sondern vor Bantam bleiben wolte.

Fahren wider ab von Bantam.

Als sie sich nun aber etlicher massen versehen hatten / mit Reyß vnd andern nothwendigen Sachen / vnd der Admiral auch ein gute Ordnung gemacht hatte vor die hernach kommende drey Schiffe / ist er den 2. Apr. von Bantam wider abgefahren / vnd kamen gleich dieselbe Nacht in grosse Gefahr jhr Schiff vnd Gut zuverlieren / sintemal sie neben den Jnsuln / so vngefähr vmb Iaquetra liegen / auff den Grund kamen / dann wenn das Meer damals nicht so gar stille vnd eben gewesen were / hätten sie ohne allen zweiffel müssen verderben. Sie warffen aber in geschwinder Eyl ein Ancker auß / vnd thaten allen Fleiß das Schiff wider von der trückene abzubringen / damit sie denn die gantze Nacht vber zuthun hatten / vnter deß aber war es Tag worden / vnd das förderst Schiff / so sich auff 20. Klaffter geleget hatte / nach dem es den Admiral hatte hören schiessen / wuste noch nicht was jhnen widerfahren oder zuhanden gangen war / derhalben sie jhnen solches liessen zuwissen thun / vnd sandten zu gleich den Nachen auß / die tieffe des Orts zuerkundigen / sie funden aber keine Ankunfft / denn es voller truckenen daselbst war / derhalben musten sie jhren Lauff wider zum Lande zu nemen / vnd fuhren also zwischen Iaua vnd den Jnsuln hin / mit einem gewünschten guten Wetter / nemblich mit einem Westlichen Wind / mit welchem sie biß vngefähr in 40. Meylen an die Strasse von Celibes fuhren / da ward der Wind Nordlich / Nordost vnd Ostlich / derhalben sie hin vnd wider sich wanden / vnd wehret solches gantzer fünff Tag lang / da begunte der Wind sich auß dem Nordwesten zuerheben / vnd jhnen sehr entgegen zuseyn / daß sie also gezwungen worden vnter die Jnsuln von Nassassira zulauffen vnd sich auff den Ancker zulegen. Bey diesen Jnsuln verharreten sie 6. Tage lang vnd warteten / ob sich der Wind ändern wolte / aber sie befunden daß die Moisons der Westlichen Winde schon verlauffen waren / vnd daß also jhre Reyse gen Banta für das mahl nicht würde können volbracht werden.

Demnach ward bey jhnen beschlossen / ins Norden von den Celibes nach den Moluckischen Jnsuln zufahren / vnd verliessen also die Jnsuln von Nassassira, so gelegen seyn auff der Höhe von 5. Graden ins Suden / vnd seynd derselben fünffe in der Zahl / so alle zu mal von jhnen besichtiget worden / sie funden daselbst fast allenthalben frisch Wasser / vnd dasselbe in Brunnen gegraben von denen / so etwan hiebevor daselbst auff dem Ancker gelegen hatten / sintemal diese Jnsuln gantz vnbewohnet seyn von Volck / es hat aber daselbst vnterschiedliche Art von Vögeln / als da sein Papageyen / Jndianische Hüner / Tauben / vnd dergleichen / es ist aber alles ein Wildnuß vnd Geständig / also daß man nicht wol darauff

Jnsuln von Nassassira werden nicht bewohnt.

darauff gehen oder spaziren kan/ vnd hat es viel hohe erwachsene Bäume. Von wilden Thieren ward daselbst nichts gesehen/ als allein Crocodillen/ vnd dieselben nicht groß / Fische waren auch wenig vorhanden/ sonst ist ein feiner Hafen daselbst von 20. vnd 25. Klaffter tieff Wasser.

Belangend nun die Reyse nach den Moluckischen Insuln/ dieselbe war nicht fast glückselig/ wie wir hinfüro erzehlen vnd beschreiben wöllen. Fuhren also nach dem Gestad ins Westen gelegen von der grossen Insul Celibes hineyn/ in ein gar tieffes Meer/ darin man kaum gründen mochte/ es waren daselbst keine Steinfelsen/ so jhnen hätten mögen schädlich seyn/ die Winde aber waren seltzam vnd vnbeständig / bißweilen kamen sie auß dem Meer / bißweilen aber vnd sonderlich bey Nacht kamen sie von dem hohen Gebirge des Landes/ welche so hoch seyn/ daß man jhnen kaum die Alpes vnd höchsten Berge im Schweizerland mag vergleichen/ diß wehret also 6. Tage lang ehe sie das Nordwesten Eck vmbfahren kundten / von dannen hatten sie noch 23. Tage lang zuthun/ ehe sie vnter die Insul Ternate kamen/ vnd hatten 5. Tage zugebracht an dem Nordeneck von Gilolo, biß vnter Talingamy, welches der Haffen oder Port ist/ zukommen.

*Sie fahren nach den Moluckischen Insuln.*

Nach dem nun dem König von Ternate angezeiget war / daß man 2. Holländische Schiffe im Meer gesehen hätte/ war er sehr erfrewet/ vnd liesse also bald sein Paraw oder Schiff zurüsten/ den Holländern entgegen zufahren / weil sie aber zwischen Ternate vnd Gilolo eynkamen / kunde er sie nit antreffen/ doch kam er nachmals vnter Talingamy an jhr Schiff/ da sie jhn so ehrlich empfiengen als jhnen müglich war zuthun/ vnd gebetten/ es wölle jhm belieben in das Schiff zutretten/ welches er deñ nit abgeschlagen / sondern kam gar getrost / ohn alle Forcht mit etlich wenig Trabanten in das Schiff des Admirals/ welches sie dañ sehr wunder nam/ in Betrachtung daß die Indianer sonst gar mißtrawisch zuseyn pflegen / doch war durch die gute Vnterhandlung vnd Kundschafft / so die Holländer nun in zwey Jahr her mit jhm gepflogen/ solche Forcht gäntzlich bey jhm auffgehoben/ als er nun ein Stunde oder zwo bey jhnen im Schiff gewesen / ist er wid nach seinem Castell zugefahren. Vnter deß war auch Herr Franciscus Verdoes zu jhnen kommen / sambt einem andern/ Peter von Lindt genant/ so ein Capitän war vber etliche Schiff / die durch die Magellanische Strasse gefahren seyn / dessen Schiff daselbst zu Ternate an ein Felsen gefahren vnd also geblieben war / jedoch hat man die Waaren vnd Güter/ wie dann auch das Geschütz noch erhalten.

*König von Ternate fehret den Holländern entgegen.*

Als nun die Portugesen/ so zu Tidore wohnen/ vernommen/ daß Holländer zu Ternate ankommen/ vnd freundlich von dem König daselbst empfangen waren/ schrieben sie jhm einen Brieff/ der jhm durch den Kauffman der Holländer vnd Herrn Verdoes, außgelegt vnd verdolmetscht worden / jhre Meynung war/ daß sie sich sehr verwunderten/ wie der König die Holländer so leichtlich in seinem Lande passiren ließ vnd leyden kündte/ da sie doch böse Leute weren/ ohne Gott/ Recht vnd Warheit/ künden derhalben nit vnterlassen jhn zuwarnen vnd zuvermahnen/ daß er sich wol fürsehen solte/ daß nit etwan die Holländer sein Castell eynbekämen/ denn im fall solches ein mal geschehe/ würde er sie gar schwerlich wider herauß bringen können/ solches sie jhm nicht verhalten können/ sintemal sie jhm alles guts wünscheten/ vnd es jhnen weh thun würde / da jhm ein solch Vnglück zuhanden komen solte/ ja es were wol von nöthen/ daß sie jhm deßwegen zu Hülffe kämen/ welches sie auff sein Begehrn zuthun gantz willig vñ erbietig. Als nun der König diesen Brieff hatte hören verdolmetschen/ ward er sehr zornig/ vñ fragte/ ob wir solche Leute weren/ die also mit jhm handeln solten/ als der Brieff außweiset? Aber als sie jhn gebetten hatten/ er wolte doch bedencken/ daß dieser Brieff geschrieben were von solchen Leuten / die der Holländer eusserste Feinde weren/ vñ darumb diese Lügen erdichtet hätten/ gab er sich widerumb ein wenig zufrieden/ neben dem aber daß sie in dem Brieff gemeldet hatten/ liessen sie dem König noch viel böse Stück von jhnen mündlich durch den Brieffträger anzeigen/ nemlich/ daß sie gottlose Leute weren/ vñ daß sie wie die Sodomitischen vntereynander Vnzucht treiben / sampt vielen vnehrlichen Stücken mehr/ so sie jhnen zumessen/ vnd damit in allen Orientalischen Insuln sie verlestern/ dañ sie auch grosse Geschenck den Königen vñ andern Völckern anbieten vñ verehren/ daß sie dieselben vnter dẽ Schein der Freundschafft vberfallen vñ bezwingen sollen/ inmassen sie den König von Tuban sampt dem mehrentheil von Iaua dahin schon gebracht haben. Von dem König von Achin ist es vnvonnöthen viel zuschreiben/ sintemal der Mord an Cornelius von Holtzman begangen dasselbe gnugsam bezeugen kan.

*Portugesen warnen den König von Ternate für den Holländern.*

Wider diese nun haben sich die Holländer berathfraget/ vnd endlich beschlossen jhnen ein Gegenwehr zuthun. Vnd dieweil sie daselbst keine Ladung für jhre Schiffe funden/ vnd doch jhnen fürgenommen hatten etwan 14. Tage oder drey Wochen lang daselbst zuverharren / zuerfahren / ob etwan grosse Moinsons, die sie sagten vorhanden zuseyn/ komẽ wolten/ so zu jrer Reyse Beförderung dienen möchten / haben sie bey sich beschlossen die Portugesen vnter Tidore anzufallen vnd zubestreiten / besonders weil sie vernamen/ daß sie sich mit 4. Schiffen täglich rüsteten/ auff daß sie kämen die Holländer zubesuchen. Es war aber jhr Meynung sonderlich dahin gerichtet / daß sie möchten ein kleine Festung oder Castell erobern / dardurch die Portugesen von allen Moluckischen Insuln hätten können beschädiget werden/ vnd hätte den Holländern nicht wenig fürträglich seyn mögen/ denn so man jhnen jhre Schiffe köndte abnemen/ möchte das vberige zubezwingen nicht sonderlich viel Mühe bedürffen. Sie wolten aber doch nichts hierin fürnemen / ohne Consens vnd Erlaubnuß deß Königs von Ternate, den sie deßwegen ersuchten. Er nam es aber erstlich in Bedencken / nit zwar darumb / daß er der Portugesen begehrte zuverschonen/ sondern daß er Sorg hatte / es möchte den Holländern ein Vnglück dardurch entstehen/ doch hat er es jhnen endlich zugelassen.

*Holländer wollen die Portugesen bestreiten.*

Demnach hielt der Admiral diesen Anschlag den andern auff den Schiffen für/ deren keiner war/ der

nit mit

Holländer wollen mit den Portugesen ein Schlacht thun.

nit mit lust dareyn gewilliget hätte / machten derhalben ein gute Ordnung vnd verfügten sich an den Ort/da die Portugesen sich auffhielten/nach dem sie Gott den Herrn samtlich angeruffen vnd jhr Gebett gethan hatten / daß er jhnen Sieg vnd Vberwindung verleyhen wolte / es ließ sich aber ansehen/ daß es für diß mal Gottes Wille noch nit gewesen/die Portugesen auß den Moluckischen Insuln/darin sie sehr verhasset seyn/zutreiben/welches dann zweiffels ohn geschehen were/ weñ jnen jhr Anschlag gerahten/es gieng aber gantz anders als sie gedachten. Als sie dahin kamen/sahen sie daß sie jhre Schiffe so hart am Lande liegen hatten / daß sie nach jhrem gefallen kundten hineyn vnd wider herauß kommen/ derhalben dann die Holländer nit so nahe hinzu kommen kunden / als sie wol vermeint / deñ sie besorgten die Portugesen möchten / wenn sie zu sehr bedrengt würden / darvon lauffen / vnd dieselbe mit Fewr anzünden / dardurch jhnen nit ein geringer Schaden möchte zuhanden gehen / sie anckerten aber neben jhnen / vnd blieben also ein par Stunden lang stille liegen / hielten aber an mit schiessen / in Hoffnung sie auß den Schiffen zuvertreiben/aber es wolte jhnen nit glücklich fortgehen / auch kunden sie nit alle mal jhre Schiff mit schiessen treffen / vnd thaten viel fehlschüsse / auß Vrsach / daß jhr Pulver nit trucken gnug war. Vnd obwol der Admiral den Büchsenmeister / ehe sie das schiessen anfiengen / zum offternmal gefraget / ob er wol versehen were mit gutem truckenen Pulver / er auch zur antwort gabe / daß alle Sachen so wol versehen weren / daß kein Mangel zufinden / vnd er wol auff fünff oder sechs Tage lang mit truckenem Pulver versehen / hat sich doch dasselbe / als man zum treffen kommen / weit anders befunden.

Dem Admiral wird ein Stück von der rechten Hand abgeschossen.

In dem sie nun also handthierten vnd gegen eynander schossen / lieff der Admiral hin vnd wider auff dem Schiff herumb/gute Ordnung vnter dem Volck zuhalten / es füget sich aber das Vnglück/ daß ein eyserne Kugel von den Portugesen ins Schiff geschossen ward/dardurch er also getroffen/daß jhm der meiste Theil von der rechten Hand hinweg gerissen worden. Wiewol er nun sich so gewaltig verletzt vnd beschädiget fand/vnd mercke daß er durch das verlieren deß Bluts bald in Ohnmacht gefallen were / hielt er doch die Wunde verborgen / vnd saget zu den vmbstehenden / es hätte nit viel zubedeuten / sintemal die Wunde gar gering were / derhalben er also bald / nach dem er verbunden worden/ sich wider zu jhnen verfügen wolte. Vnter deß aber weil jhn der Balbierer verbunden/kam der Stewrmann des Schiffs Gouda zu jhnen / vnd zeiget an / daß dem Schiffman ein Bein abgeschossen were/ vermahnet darneben / daß / weil sie so wenig mit jhrem schiessen außrichteten / es besser seyn würde / daß sie den Handel eynstelleten / biß etwan mit besser Gelegenheit man näher hinzu kommen möchte. Weil denn solches den Admiral auch vor gut angesehen/fuhren sie ein wenig besser hinvnter / vñ stelleten das Schiessen eyn biß auff ein bequemere Zeit/da sie ein bessere Ordnung machen möchten/vnter deß sandte der König von Ternate an jhr Schiff/ der auß einer Galeen diesem Streit vnd Schiessen hatte zugesehen/ vnd hielt mit grossem Ernst bey jhnen an/daß/ demnach er den folgenden Tag ein Feyrtag haben würde/ sie mit jhm in seinen Hafen von Talingamy fahren / vnd daselbst ruhen wolten / doch ward jhm wenig Gehör gegeben / sintemal es jhr Meynung gantz vnd gar nicht war / daß sie so bald von den Portugesen wolten ablassen.

Sie lassen ab vom Streit vnd fahren gen Talingamy.

Bald hernach kam der Balbierer von dem Schiffmann Niclas Corneliß / als er jhn verbunden hatte/vnd zeiget an/daß/so ferrne sie beyde das Leben wolten behalten / es hoch nothwendig were / daß sie zum Lande geführet würden / derhalben sie denn also bald außgeführet worden. Weil denn der König von Ternate nit wolte ablassen / sondern je länger je mehr bey den Holländern anhielt / daß sie gen Talingamy kommen solten/haben sie seinem Begehren endlich Platz gegeben/weil sie keine Resolution bekamen was ferrner zuthun were/vnd das Schiff auch mehr durch das Schiessen verderbet war/als sie vermeinten. Nach dem nu die Holländer wider vnter Talingamy kommen waren / hat man wider angefangen an dem grossen Nachen zu arbeiten / welcher schon zuvor / ehe sie gen Tidore ankommen waren/auffgestellet war zumachen/es wehret aber lange ehe man jhn verfertigen kunde/auß Vrsach/daß die Schiffszimmerleuthe wegen grosser Hitze nit nach jhrem Willen arbeiten kundten / so wurden auch etliche vnter jhnen kranck / daß also das Werck verhindert vnd auffgehalten war / vnd wol 6. oder 7. Wochen verflossen / ehe der Nachen kunde verfertiget werden / den sie in 14. Tagen auffs längste hätten vermeint zu vollenden / vnter deß ward der Admiral wider geheylet vnd gesund / welcher anfänglich zimblich schwach war / zum theil daher / daß jhm das Geblüt sehr entgangen war / zum theil wegen deß Schmertzen der Wunden / vnd daß er auß mangel alles Lusts zu essen gar wenig Speise gebraucht / jedoch hatte er sich den vierdten Tag auffgemacht den Schiffman Niclas Corneliß zubesuchen / welcher am selben Tage hernach im Herrn entschlaffen/vnd ehrlich zu Ternate begraben worden.

Admiral wird wider geheylet.

Admiral nimbt vrlaub vom König zu Ternate.

Als nun der Admiral fast in 3. Wochen lang zu Ternate sich auffgehalten / vnd wider zimblich starck worden war / ließ er sich wider zu Schiffe führen / vnd blieb noch etliche Tage lang daselbst / hielte die Zimmerleuthe fleissig an / daß sie den Nachen solten verfertigen / weil desselben Verfertigung allein ein Vrsach war / daß sie sich so lange saumen musten / nachmals fuhr er wider zu Lande vnd begehret an den König / weil sie zu Ternate nicht handeln kundten / sintemal es ausserhalb der Zeit war / daß man die Näglen oder anders pfleget zukauffen / er wolte jhnen erlauben / daß sie an andern Orten jhre Ladung suchen möchten. Der König höret jhre Meynung / daß sie begehrten abzuziehen / ward trawrig / vnd fraget ob sie jhn also wolten verlassen / vnd an welchen Ort sie jhre Reyse nu hinauß zurichten gedächten / weil jhnen doch der Wind zuwider were? Der Admiral antwortet / daß er jhm fürgenommen mit Göttlicher Hülff gen Patani zufahren / vnd daselbst Pfeffer zuladen / so ferrn sie anders mit den Eynwohnern des Orts würden handlen können / welches jhm fast vnmüglich zuseyn scheinet / gab dem

Admiral doch endlich zur Antwort / er wolte sich deßwegen mit seinen Rähten besprechen / vnd jhn alsdann wider zu sich fordern lassen.

Nach etlichen Tagen ließ jhm der König anzeigen / er solte zu jhm kommen / derhalben er also bald sich auffmachte vnd nach dem Castel verreysete / da er sambt seinen vornembsten Rähten versamblet war: Als er nun sich nidergesetzet / fieng ein gute weil hernach des Königs Vetter / ein fast alter betagter Mann / vnd Admiral vber das Meer / an zureden / vnd fragte den Admiral / ob die vbrigen 4. Schiffe auch an obgedachten Ort komen solten? Er antwortet nein / sintemal er zu Bantam verlassen hätte / daß zwey Schiff daselbst laden solten / die andern zwey aber solten naher China fahren. Er fraget weiter / ob auch die Schiffe von Wybranden Warwyk Admiral / bald daselbst würden mögen ankomen? Darauff antwortet er / nach dem jhnen Gott würde guten Wind bescheren / dan jhm deßwegen die Zeit vnbekant were. Nachmals ward im Namen vñ Befelch des Königs erzehlet / wie der König mit Vorwissen vnd Bewilligung aller seiner Vnterthanen dem Printzen von Holland sein gantzes Land gegeben hätte / vnd solches mit einem Eydschwur gegen obgedachtem Wybrand Warwyck bekräfftiget / welches er dan jetzunder mit dem Admiral widerumb begehrte zuernewren / dadurch er aber nu mehr der Portugesen Feindschafft desto mehr zugewarten / vnd daß auch die von Goa vnd Malacca, wen sie solches erführen / nit würden vnterlassen / ein Armada außzurüsten / vmb jhn zubekriegen. Begehret demnach so ferrn der Admiral samt den seinen obgedachten Printzen / dem er sein Landschafft vbergeben hätte / Vnderthanen weren / daß sie noch ein Monat oder etlich daselbst wolten verharren / biß daß etwan mehr Holländische Schiffe ankämen / alßdan wolte er sein Volck auch herbey bringen / vnd die Portugesen also samptlich auß seinem Lande vertreiben / auff daß er in Frieden sein Land forthin möchte besitzen / vñ also seine Vnderthanen mit den Holländern frey / sicher vnd ohne alle Forcht jhre Handthierung treiben könten. Solch ehrlich Gesinen / sagt er / könten die Holländer jhm keines Wegs abschlagen / in Betrachtung / daß es also wol für jhre Nation zuträglich / als für den König nutz seyn würde.

*König von Ternate wegert sich den Admiral ziehen zulassen.*

Nach dem nun solches fürgebracht worden / gab der Admiral darauff zur Antwort / daß sie alle mit eynander gantz willig vnd geneigt weren / jhres Lebens nit zuverschonen in dem Dienst des Königs / in besonderer Betrachtung der gar guten Affection vnd Zuneigung jhrer Mayestät / vnd seiner getrewen Vnderthanen gegen jhren Printzen / vñ die gantze Nation der Holländer / aber demnach sie mit Kauffmanschafft vnd aller Hand Waaren außgesand / damit zu handthieren / vnd jhre Ladung zu fördern / würden sie durch diesen Verzug gar zu viel Zeit verlieren müssen / baten derhalben den König / er wolte / in Betrachtung dessen / vnd daß sie mit Eydspflicht verbunden weren / jhre Reyse auffs beste zu befördern / jhnen zu gut halten / dz sie des Königs Begeren nit könten vollziehen / dan jnen solches zwar nicht lieb were / aber sie könten jhrer Ehren vñ Eydspflicht nit anders / wie sie dan auch gar vbel mit Prouiant versehen weren / vnd deßhalben gezwungen würden / sich wider auff den Weg zu machen / sintemal sie jhre Notturfft / vnd was jhnen vonnöhten / zu Ternate nicht bekommen möchten. So viel die Portugesen belanget / dieselben auß deß Königs Landschafft zuvertreiben / hätte zwar der König jhren guten Willen in dem vor wenig Wochen sehen können / da es sich aber hätte lassen ansehen / als ob es Gott noch zur Zeit nit gefallen wöllen / jhnen Sieg vnd Vberwindung zuverleihen / welches aber vielleicht auff ein ander Zeit durch Gottes Gnade geschehen möchte. War also jhr Begern / der König wolte in Betrachtung jhres guten Willens sie vor entschuldiget halten / daß sie seim Begern nit könten nachkomen / sintemal sie solches zuthun nit vermöchten / so ferrn sie nicht für ehr vergessene Leuth wolten gehalten werden / baten derhalben Königl. Mayest. vmb ein freundliche Erlassung vñ Abschied / auff daß sie jhre Ladung an andern Orten suchen möchten / die daselbst zu Ternate damahls nit zubekomen. Der König war damit noch nicht zu frieden / sondern suchte noch allerhand fürzuwenden / damit er sie da behalten möchte / je mehr er aber Fleiß anwandte / sie darzu zuvermögen / je mehr sie sich entschuldigten vñ alle Mittel suchten / in Freundschafft jren Abschied zubekomen / welches sie dan endlich auch erlangten / als sie nemblich den König weitläufftig berichtet hatten / mit was für eim grossen Kosten sie daselbst lägen / sintemal sie keine Sclaven auff jhren Schiffen gebrauchten / sondern mit freyen Leuthen alles verrichteten / deren auch der aller geringste seine Besoldung vnd Monatlichen Lohn bekäme. So ließ sich auch jhr Volck nicht speysen mit Reiß vnd Sagu allein zu essen / vñ Wasser zu trincken / sondern sie müsten auch Fleisch vnd Brot gebrauchen / vñ ein gute Maß Wein täglich zum Getranck haben / welches dan ein grossen Kosten mächte. Derhalben als jhnen diß vnd dergleichen also vorgebracht worden / haben sie sich endlich zu frieden geben / vnd stelleten es alles zu deß Admirals Gefallen / welcher demnach sein Abschied von dem König vnd seinen Rähten genommen / vnd sich wider zu Schiff verfüget hat.

*Admiral weigert sich daselbst zu verharren.*

*Wie sie endlich jhren Abschied vom König erlanget.*

Nachmahls / weil sie gesinnet waren / etliche jhres Volcks daselbst zulassen / bathen sie den König vm ein bequemen Ort / da sie sich möchten auffhalten / welcher jhnen also bald gegeben ward / liessen also einen von jhren Kauffleuthen Johan Petersen genant / mit etlichen Waaren daselbst / so sie wusten des Orts am annemlichsten zu seyn / demselben ordneten sie zu einen jungen Gesellen Sebastian genannt / sampt noch vier andern tauglichen Personen. Vnter deß war jhr grosser Nachen / daran sie bißher gearbeitet hatten / verfertiget / derhalben der Admiral abermahl zum König sich füget / gäntzlich seinen Abschied zunemen / er wolte aber nicht / daß sie verreysen solten / eher sie eine Mahlzeit mit jhm gehalten hätten / die er jhnen zu Gefallen hatte lassen zurichten / daß sie also noch ein Tag oder zween dadurch verhindert vnd auffgehalten worden / vñ anderst nichts thun konten / da sie anders mit Lieb vnd Freundschafft von Ternate abscheyden wolten. Den Tag zuvor / eher die Mahlzeit fertig vnd bereit war / sandte der König den Sabandar mit vielen andern vorgeselschafft zu Schiff / vñ ließ dem Admiral anzeigen / daß /

*Sie lassen etliche Holländer zu Ternate.*

demnach den folgenden Tag die Königliche Mahlzeit solte gehalten werden/ er nicht vnterlassen wölte/
sich bey guter Zeit darzu gefast zumachen vnd eynzustellen / solte auch mit sich bringen so viel Volck/
als die Schiffe entbehren würden können / derhalben der Admiral solchem nach zukomen alles Volck
in zwey Theil vnderscheiden / vnd das Loß geworffen hat/ welches Theil auff dem Schiff bleiben / oder
zum Königlichen Pancket vnd Mahlzeit sich verfügen solte / vnd machten demnach die jenigen / den
das Loß gefallen war / sich gegen den andern Tag fertig / mit Verlangen der Mahlzeit erwar-
tende.

Holländer werden vom König von Ternate zu Gast geladen / vnd wol getractirt.

Folgenden Tags/ als es Zeit war zur Mahlzeit zu erscheinen/ kam der Admiral des Meers/ nemb-
lich des Königs Vetter/ vnd zeiget jhnen an / daß es alles fertig vnd bereit were / vnd daß sie / wann es
jhnen geliebte/ sich solten eynstellen/ welches dann also bald geschehen. Als sie nun dahin kamen/ da die
Königliche Mahlzeit solte gehalten werden / warteten sie ein wenig auff den König / welcher bald auch
hernach kam. Als sie jhm nun Reuerentz gethan vnd gegrüsset / vnd er sie gar freundlich alle angesehen
hat/ gieng er hin seinen Sitz eynzunemmen/ auff einer sehr köstlichen Feldbettlade/ mit rohten vnd grü-
nen Sammeten Teppichen bedecket/ vnd mit Küssen von gülden Stücken gemacht beleget/ diese Bett-
lade stund auff einem hohen Gestelle von vier Säulen oder Füssen / vnd war darfür ein Tisch gedeckt
mit einem gar zahrten weissen Tischtuch. Nach dem er sich nun gesetzet/ vnd ein wenig sich vmbgesehen/

gab er dem Admiral ein Zeichen/ daß sie zu jhm solten kommen/ setzten sich demnach zu Tisch der Admi-
ral/ vnd neben jhm der Capitän / Peter von Lint/ jtem Rochus Petersen/ vnd Johann Hoyer/ die an-
dern/ so etwas ansehenlich waren / sassen etwas nidriger/ doch in derselben Gegend/ die Boßgesellen a-
ber sassen etwas weiter von jhnen abgesendert/ vnd etwas nidriger. Als sie nun alle nidergesessen/ wur-
den die Speisen auff den Tisch gesetzt / es waren aber die Tisch alle an statt der Tischtücher mit grünen
Blättern von Bäumen bedeckt / außgenommen die oberste Tafel / da der Admiral saß / die war mit ei-
nem sehr zahrten weissen Tischtuch bedeckt / vnd mit Tellern vnd Salueten der Gebür nach gezieret.
Des Königs zween Söhne/ vnd des Königs Sohn von Gilolo, alle drey noch gar jung von Jahren/
gantz köstlich vnd fein gekleydet / dieneten jhnen zu Tisch / vnd ward einem jeden vnder den Holländern
mit einem solchen Fleiß vnd Gutwilligkeit dermassen von den Eynwohnern des Landes/ ja von den E-
delleuthen gedienet / daß man jhre gar gute Affection vnd Zuneigung zu der Nation der Holländer
leichtlich darauß spüren vnd mercken konte.

Beneben

Beneben hielten sie auch noch etliche Spiel vnd Kurtzweil durch jhre Edelleuth des Orts/dariñ sie den Holländern erzeigten vnd zu erkennen gaben/welcher Gestallt sie jhr Gewehr gebrauchten/ wañ sie in Krieg oder zum Streit ziehen solten. Sie waren alle gerüst/vnd gar fein vnd wol gekleydet/daß es ein Lust war anzusehen/insonderheit aber war der sehr zierliche vnd behende Gebrauch vnd Vbung der Waffen mit besonderm Lust anzusehen / vnd ward also den Holländern des Orts die meiste vnd gröste Freundschafft erzeiget / die man jemand leisten vnd beweisen kan / vnd dasselbe ohn alle Falschheit vnd Heucheley. Nach dem es nun abend worden/ gedacht der Admiral von dem König seinen Abschied zunemmen/aber er begert/er solte diese Nacht vber noch zu Ternate bleiben/dann er jhm den andern Tag ein Schreiben mit geben wölte an jhre Fürstliche Excellentz / sampt ein wenig von den Früchten des Landes zur Verehrung / welches dann nachmahls auch also geschehen. Als nun der Admiral des folgenden Tages seinen endlichen Abschied vom König genommen / gieng er zu Schiffe / den 1. Augusti von Ternate abfahrende. Sie kamen aber noch dieselbe Nacht ins Meer/vnd hatten jhnen fürgenommen/jhren Lauff nach Patama mit Göttlicher Hülffe zurichten.

Kurtzweil bey der Königlichen Mahlzeit.

Admiral scheidet von dem König/ vnd fahren von Ternate ab.

Diese Moluckische Insuln seynd gelegen nicht weit von der Aequinoctial Lini / vnd seynd jhrer fünff an der Zahl / nemblich / Ternate , Tidore , Motier ; Makian vnnd Batian: Vnter diesen ist Tidore die Nordlichste / liegt auff der Höhe / von etwas weniger als ein 1. grad ins Norden von der mittel Lini / vnd auff 168. grad. der Länge. Dann es hat daselbst 3. grad. vnd 45. minut im Auffsteigen. Diese Insul Ternate, hat an der Nordseiten ein kleine Insul/ Hirri genant. Auff der Sudseiten aber liegt Tidore, welche für grösser gehalten wird als Ternate , vnd seynd so hart beysammen gelegen/daß man fast mit eim Rohr von einem Land auff das ander schiessen mag. Zwischen diesen beyden ist ein kleine Insul gelegen / Metare genant / dem König von Ternate zuständig. Weiter so folgt ins Suden von Tidore ein vnfruchtbare Insul Macre, von den Portugesen aber Piero Canello genant/ darneben liegt Motier, vnd dann folgends Makian, vnd endlich Batian, welches die Sudlichste vnder allen ist. Diese Insuln erstrecken sich neben dem Gestad von Gilolo hineyn/ seynd sehr hoch von Bergen/alle mit vielen Bäumen bewachsen/besonders aber Ternate, deren oberster Gipffel ein Vulcanum oder Schweffelberg hat / der ohne Auffhören brennet / doch aber am meisten/ wann der Nordenwind gehet.

Von den Moluckischen Insuln.

Die Früchte dieser Insuln / darvon sie in der gantzen Welt bekant worden / seynd Näglein/ was aber zu Vnterhaltung des Leibs dienet / als nemblich Reiß / Weitzen vnd ander Korn/ das wächst daselbst nicht/ jedoch mehr durch Schlosigkeit der Eynwohner/ alß wegen deß Landes Vnfruchtbarkeit. Die meiste Näglein gibt es zu Makian, darnach zu Ternate. Zu Batian gibt es die wenigsten/ Tidore vnd Motier geben fast gleiche viel. Es wächst aber diese köstliche Frucht auff hohen Bäumen / welche in dem Gebirge vnder andern Bäumen vermischt stehen / vngefehr ein halbe Meyl Wegs vom Vfer des Meers. Sie haben Blätter den Lorberblättern gleich / doch ein wenig schmäler / vnd vorne etwas spitziger / wann man drinn beisset / haben sie ein natürlichen Geschmack der Nägelen. Diese Frucht wächst nur ein mahl des Jahrs / wiewol man fast zu allen Zeiten Blüt / item grüne vnd zeitige Näglein an den Bäumen findet. Die Zeit der Moisons dieser Früchte ist vngewiß / aber die Zeit der Blüt ist/ wann die Sudliche Winde wehen/ nemblich der Monat Iunius, Iulius, Augustus vnd September, weil es alßdann daselbst die gröste Hitze hat/ es geschicht aber gemeiniglich/ daß/ wann die Bäume am allerschönesten blüen / es grosse Regen gibt / so etlich Tage lang anhalten / dadurch dann die Blumen/ so durch die grosse Hitze außgetrieben worden / gantz vnd gar verderben/ weil sie die kalte Feuchtigkeiten nicht vertragen oder leiden können / doch seynd die Bäume das Jahr vber nicht ohne Frucht / sondern so bald das feuchte Wetter nachlässet / vnd ein newe Hitze das Erdreich wider erwärmet / so bekommen die Bäume wider andere Blumen / vnd erlangen also jhre Frucht/ vnangesehen/ daß die vorige Blüt verdorben vnd zu Schanden gangen war. Man rupffet sie vngefehr in 4. Monden / nach dem sie erstlich außgeschlagen seyn / vnd wird alßdann der Erdboden vnter dem Baum gar sauber gemacht/ vnd das Graß wird allenthalben außgerupfft / die außwendige Zweige des Baums werden mit Seylen oder Stricken zusammen gebunden vnd gewunden / auff daß man an allen Orten desto füglicher darzu kommen/ vnd die Früchte abrupffen mag. Es muß aber diese Ablesung gantz vnd gar geschehen innerhalb 14. Tagen / dann wann die Näglein zeitig seyn / vnd länger auff dem Baum gelassen werden/ verlieren sie alle jhre Krafft/ vnd werden gar dick ohne Krafft vnd Substantz / vnd seynd das dieselben/ so man in vnsern Landen Moren Näglein / Item Mutter Näglein zu nennen pfleget / derohalben wird zu dieser Zeit nicht wenig Fleiß angewand/ die Näglein alle von den Bäumen zubekommen/ vnd das sonderlich / wann ein grosser Moison vorhanden ist / welches in dreyen Jahren ein mahl zugeschehen pfleget / alßdann bringen die Bäume ein so vberflüssige Frucht / daß man auch wol von einem Baum bißweilen in zwo Baren Näglein bekommen kan / welches nach Holländischem Gewicht gerechnet/ 1250. Pfund machet/ sintemal ein Baer in Holländischem Gewicht 625. Pfund machet. Diese Frucht/ wann sie abgerupffet worden/ ists etwas röthlich/ vnd so sie in der Soñen getrücknet oder gedörret wird/ bleibet sie also röthlich. Es geschicht aber auch wol/ wann es Regenwetter ist/ daß man sie in dem Rauch muß dorren/ dardurch sie dann schwartz werden/ vnd seyn bey vns in höherm Werth/ doch ohne Vrsach / sintemal sie an der Substantz oder Krafft von den röthlichten nicht vnterscheiden seyn. Diese Frucht ist der Feuchtigkeit gantz begierig / daher sie alle Feuchtigkeit an sich ziehen vñ außdorren. Vnd sagen die zu Ternate, daß / wañ es ist zur Zeit jhrer Moisons, alßdañ jhre Brunne vertrucknen/ vñ das Wasser verlieren/ wiewol solches schwerlich zu glauben ist. Sie haben auch ein Prognosticierug

Was für Früchte in den Molucken wachsen.

Wie die Näglein wachsen.

jhres Vberflusses oder Mänge halber / ob nemblich dieselbe groß oder klein seyn werde / nemblich also / wann eine Frucht / die auff Gilolo wächst / vnd Lanca genant wird / in grosser Mänge vnd Vberfluß fort kommet / ist es ein Zeichen eines Vberflusses der Näglein. Obgedachte Frucht aber vergleicht sich den kleinen weissen Pfraumen oder Spillingen / vnd blühet vmb drey Monaten eher als die Näglein. Diß sey also gnug gesagt von den Nägelein / welche fast allein auff diesen Jnsuln wachsen/ vnd auff der Jnsul Amboin, doch findet man auff den kleinen Jnsuln Hirri vnd Metare, derselben auch ein Theil.

Von beschaffenheit der Leuthe in den Moluckischen Jnsuln.

Was anlanget andere Früchte/ als die Coquen oder Jndianische Nüsse/ Bananas, Pomerantzen/ Limonen/ Mangas, Durioens, vnd dergleichen Ost Jndianische Früchte mehr / die seynd daselbst gar wenig vorhanden/ aber die Pomerantzen seynd außbündig gut. Das Volck in diesen Jnsuln ist einer mittelmässigen Statur / Proportion vnd Grösse gegen den andern Orientalischen Völckern zu rechnen/ die keine solche Länge haben/ als das Volck/ so gegen Norden zu wohnet/ sie seynd wol formirt/ was die Glieder belanget/ von Farben braun/ nicht schwartz/ auch nicht gelb/ sie haben mehr Barts als andere Nationen des Orts gelegen/ die alten Leuthe lassen jhre Bärte lang wachsen/ welches jhnen fast wol anstehet/ nach der Kleydung so sie tragen/ welche ist ein langer Rock/ gemacht auff die Ost Jndiadische Form oder Manir/ vnd gehet etlichen vnder/ etlichen aber vber die Knie/ das Tuch zu diesen Kleydern wird mehrer theils dahin gebracht auß Bengala, auch haben sie etliches/ so bey jhnen gemacht oder gewirckt wird von Basten oder Rinden der Bäume / fast schön vnd zierlich gemacht. Die Jünglinge vnd junge Männer beklevden sich fast lieblich/ auff dem Haupt tragen sie ein Rinck von feiner Baumwolle gemacht / vnd fast zierlich durch eynander gewunden / vnd werden dieselben auff jhre Feyer oder Festtage mit allerhand schönen lieblichen Blumen gezieret. Jhr oberste Kleydung ist gantz durchscheinend/ vorne an der Brust offen/ die Ermel weit/ welche sie gleichwol gar artig von vnten an/ biß vmb die Achseln können auffschürtzen/ vnd gehen also gemeiniglich mit den Armen nacket oder bloß. Das vnter Kleyd strecket sich biß vnder die Knie / vnd ist von Sammet / Seyden oder leynen Tuch gemacht/ so von Bengala dahin gebracht wird/ einem jeglichen nach seinem Stand/ vnd nach dem sie der Liebe oder Bulschafft sehr ergeben seyn. Sie pflegen auch alle Feyertage jhre Kleyder mit eim lieblichen Geruch oder Räuchung zu beräuchern / daher sie einen lieblichen Geruch von sich geben / zu dem so haben sie einen sehr lustigen vnd feinen Gang / daß sie billich geliebt vnd gelobt werden.

Die Eynwohner dieser Jnsuln haben des Mahomets Glauben oder Religion / seyn sonst einer guten Art oder Natur / freundlich vnd redsprächig / nicht vbermütig / stoltz vnd hoffertig / sie leben gar friedlich beysammen / sonderlich die / so auß einer Statt oder Jnsul seyn. Aber mit den Nachbauren/ so in einer andern Jnsul wohnen / haben sie zeitlich Krieg / sie seyn fast geschickt vnd abgericht in jhren Waffen / vnd so mannlich oder tapffer im Streit / daß man darfür hält / es werde in gantz Jndien jhres gleichen nicht gefunden / besonders aber seynd die von Ternate hierin erfahren vnd vornem / dann sie es für ein grosse Schand halten / da jemand für seinem Feind fliehen solte / ob schon der Feind stärcker were/ sehr ehrlich aber halten sie es gegen viel zu streiten/ vnd also im Streit zu sterben. Jhre Wehren seynd ein Schwert vnd Schilt / vnd auff dem Haupt ein Sturmhaube / jhre Schwerter seynd gleich einem abgebrochenen Messer / welches auff dem Rücken gegen der schärpffe zu wider gespitzet worden / an dem Gefäß schmahl/ vnd vornen breit/ ziemlich schwer vnd wol geschlieffen/ also/ daß sich zuverwundern/ wie sie dieselben gebrauchen oder führen könen/ dañ sie derselben wegen stetiger Vbung vnd Gewonheit so leichtfertig wissen zu gebrauchen / als vnser einer etwan ein gemein Schwert führen mag. Sie sagen auch/ man könne jhnen keinen so starcken oder festen Helm fürbringen/ den sie nicht solten können von eynander hawen / jhre Schilde seyn von leichtem Holtz ohne Eysen gemacht / etwan zwo Spannen breit/ vnd vier Schuch lang / daß also der gantze Leib dahinder bedeckt ist / jhre Helm oder Sturmhauben seynd mit Kämmen gemacht/ in massen vor Zeiten die Teutschen haben pflegen zutragen. Mit diesen Waffen wissen sie so klüglich vnd geschwinde vmb zugehen / als wann sie jhr lebenlang nichts anders gethan/ als sich darinn geübet hätten. Die Kriege/ so sie gegen eynander führen/ geschehen mehrer theils zu Wasser in Galeen oder andern Schiffen/ nach jhrer Landsart gemacht/ die sie Corcora nennen / sie seynd so lang vnd schmahl / daß man sie ohne Vmbfallen nicht wol fortbringen mag/ es sey dann/ daß sie mit starcken Rudern zu beyden Seiten besetzt werden/ dañ es seynd eytel Ruderschiff / vnd führen sie auff etlichen von den grösten offtmahls in die hundert Sclaven / die nur allein rudern müssen/ vnd fahren sie alsdañ so schnell damit auff dem Wasser fort/ daß dergleichen bey keiner Nation zu finden. Diese Sclaven oder Ruderer sitzen zum Theil im Schiff / zum Theil ausserhalb desselben auff leichten Bäncklein von Rohren gemacht / daß sie also den jenigen / so da streiten/ im geringsten nicht verhinderlich seyn können.

Von Waffen vnd Gewehren der Moluckischen Eynwohner.

Von den Kriegen der Moluckischen Eynwohner.

Sie gebrauchen im Krieg an statt der Jnstrument/ ein kleine Trummel oder Pauckel / darauff alle die Ruderer vnderschiedlich wissen zu pauckeln/ vnd kan man an dem Gesang hören/ wann sie auß der Schlacht komen/ ob sie den Sieg erhalten haben oder nicht. Seynd sie Vberwinder/ so hencken sie die Haupter der vornembsten Feinde / so sie vmbbracht haben / zu forderst an jhre Galeen zum Ruhm, nemblich der Vberwindung. Mitten in jhren Galeen führen sie gemeiniglich zwey Metallenstücke/ vñ wissen dieselben hin vnd wider zu wenden vñ zu drehen/ nach jhrem Willen vnd Gefallen. Jm Anfang ď Schlacht/ oder im ersten Angrieff brauchen sie viel Wurffpfeile/ mit welchen sie gar behend vñ gewiß werffen könen/ bald hernach aber greiffen sie zu den Rohren/ die sie in grossem Werth halten/ vnd bezahlen sie zu grossem Danck thewer gnug / dann sie die Kriegswehren vnd Waffen sonderlich lieb haben.

Es ist

Von der Handthierung der Moluckischen Eynwohner.

Es ist aber das Volck in gemein sehr zum Müssiggang geneigt/ vnd sihet man keinen Menschen des Orts arbeiten / ohne allein die Sclaven. Es hat daselbst auch keine Handwercks Leuthe/ vnd so jemand etwas zuthun hat/ muß er dasselbe allein mit Hülff seiner Sclaven verrichten / aber sie gebrauchen nichts/als was jhnen zur Auffenthaltung vnd Notturfft des Lebens höchlich vonnöten ist. Die Häuser/darinn sie wohnen/bawen sie mit jhren Sclaven/ gebrauchen nichts anders darzu/als Höltz vnd Gerörig/ dann auch nicht ein einiger Nagel darzu kommet. Jhr Haußrath ist ein jrdener Hafen oder zween/ darinn sie jhre Speise kochen/ vnd ein jrdene Schüssel / darinn sie die Speise anrichten. Sie haben auch ein Matzen/darauff sie schlaffen/vnd sonst nichts mehr/ so wol die Edelleuthe/als das gemeine Volck/sie bemühen sich gantz vnd gar nicht einigen Schatz oder Reichthumb zu wegen zubringen/ sondern leben in guter Ruh/begern auch weder mit Kauffmannschafft noch in andere Wege bey den Frembden vnd ausserhalb jhrer Insul einigen Nutzen zuschaffen/sondern lassen solches alles den Frembden/nemlich denen/ so auff dem festen Land in Indien/ als zu Bengala, Pegu, Dely, vnd an andern Orten wohnen. Es kommen auch die von Iaua dahin/ jhren Handel zutreiben/ aber die Handlung vnd Handthierung der Leuthe des Orts hat gar wenig oder nichts zu bedeuten gegen den Handthierungen der Portugesen. Sie verkauffen jhnen alles was sie bedürffen auff Borg / zur Zeit des Monsons zu bezahlen. Sie müssens aber noch ein mal so thewer annemmen / vnd darzu ein solch Pfand von Gold oder andern Kleynodien darfür versetzen / das noch so viel werth ist/ wann sie sich aber dessen beschweren/ können sie von niemand etwas bekommen/ daher sie dann jmmerdar arm bleiben/vnd in Mangel stehen müssen.

Von jhrem Gelt/ Sprache vnd andern Sitten mehr.

Sie haben kein gemüntzet Gelt/ sondern schätzen jhren Reichthumb nach dem Vberfluß der Näglein/ dafür sie dann auch kauffen was sie vonnöthen haben/ was sonst gering ist/ kauffen sie vor das Sagu, welches jhr Brot ist/ vnd wird von Wurtzeln der Bäume gemacht. Sie haben bißweilen auch das Silber gern/ aber vmb keiner Vrsach anders/ als daß sie etwas drauß mögen machen. Die Moluckische Sprach hat keine Gemeinschafft mit den andern Sprachen in Indien/ dann es ist eine besondere Sprach / so für sich bestehet/ wann sie aber schreiben/ brauchen sie Arabische Buchstaben. Sie haben die Freyheit/wie auch alle andere Mahumetisten / daß sie mögen so viel Weiber nemmen/ als sie ernehren vnd erhalten können/ aber die Armut/damit sie hart beladen seyn/ verbeut jhnen solches wol. Sie seyn gar eyferig vber jhre Weiber/wie sonst gemeintglich die jenigen seyn/so viel vermögen. Sie lassen nicht zu/daß jemand in jhre Häuser komme/ jhr Weiber oder Töchter zusehen/derhalben haben sie im Eyngang ein Ort abgesondert/ daß sie die Leuthe/so mit jhnen zu reden begern/ hören mögen. Wann jemand seine Tochter verheurathen wil/ so wird sie von dem jenigen/ der jhrer begehret/ nicht gesehen/sondern wann die Freunde oder Eltern der Sachen halber zu frieden seyn / vnd sich verglichen haben/ was die Morgengabe vnd Zubringung belanget / daß man weiß / was ein jeder seinem Kinde mitgeben wil / so kommen die Freunde im Hause der Tochter Vatter zusammen / vnd wird dann beyderseits in Gegenwart eines von jhren Pfaffen abgered vnd außgesprochen/ was eines dem andern verheissen mit zugeben/ damit dann die Ehe gemacht vnd bestetiget ist/ vnd darff die Braut nicht eines darzu kommen oder erscheinen.

Von Moluckischen Weibern.

Die Weiber des Orts seyn von mittelmässiger Gestalt gegen anderm Indianischen Weibsvolck zu rechnen/ jhre Kleydung ist nicht so lustig als der Männer/ das Haar tragen sie gar vnförmlich/ hinten in ein Knopff zusammen gewickelt vnd gebunden/ die Kleyder hangen jhnen gar loderig vmb den Leib herumb/ daß man also keine Zierd an jhnen spüren kan. Sie seynd aber gar vnkeusch von Natur/ daher sie dann jhren Männern/ wie sehr vnd wol sie auch verhütet werden/ dannoch vngetrew erfunden werden/ die dann wol Macht haben/ jhre Weiber auff solcher That ergreiffen vmbzubringen/ oder von sich zustossen / welches mehrer theils zugeschehen pflegt/ sintemal diese Leuthe nicht fast grausamer vnd tyrannischer Natur seyn.

Von den Königen der Moluckischen Insuln.

Es haben etwan vor Zeiten die fünff Moluckische Insuln ein jede jhren besondern König gehabt/ heutiges Tangs aber seyn Makian vnd Motier vnder dem König von Ternate, die andern aber/ als Tidore vnd Batian haben noch jhre besondere Könige/ die König aber seynd/ so lang es dem Volck gedencket/ je vnd allwegen von einem Geschlecht herkommen/ dann sie sehr darauff halten/ vnd allzeit zusammen heurahten/ damit sie Kinder mögen bekommen/ so von Vatter vnd Mutter auß Königlichem Stamm gezeuget worden/ sintemal dieselben eher vnd leichter zur Regierung kommen/ vmb des Adels willen/ sintemal nach des Königs Absterben seine Söhne kein Theil an der Krone haben/ es sey dann/ daß es dem gemeinen Volck also gefalle/ zu dessen Gefallen es stehet einen andern König zu erwehlen/ doch auß dem Geschlecht der Könige.

Wie die Portugesen anfänglich in die Moluckische Insuln kommen seyn.

Die von Ternate seynd allezeit die mächtigsten gewesen/ derhalben sich die Portugesen am ersten zu jhnen verfügt haben/ welche vom Chaianiri, so zur selben Zeit König war/ freundlich auffgenommen / gegen welchen sie sich auch anfangs so freundlich vnd ehrerbietig erzeigt vnd gehalten / daß jhnen erlaubt vnd zugelassen worden/ ein Hauß oder Festung im selben Land zu bawen. So bald aber solches geschehen/ fiengen sie hernach an stoltz vnd hoffertig zu werden/ vnd sich gantz vbermütig gegen dem König vnd seinen Vnderthanen zu erzeigen/ trieben grossen Mutwillen vnd Vnkeuschheit mit den Weibern des Orts/ also daß er sich mit diesem Volck gröblich betrogen funden. Gerewet jhn demnach/ daß er jhnen so viel Freyheit eyngeräumet vnd vbergeben hätte.

Von dem König zu Ternate.

Der König/ so zu Ternate regiert/ ist Scipidin genannt/ ein Herr vber viel Insuln/ so des Orts herumb gelegen/ vnter welchen die vornembsten seyn/ Ternate, Machian, Motier, Amboin, Gilolo, &c. er nennet sich auch ein König vber die Cibeles, wiewol er daselbst nichts hat / ohn allein etliche

Orter/ so er im Streit erobert hat/ deßgleichen auch vber Maginado oder Mindanao, Soleni, Menos, vnd viel andere Insuln mehr/ er ist ein Sohn des Königs/ so vor jhm daselbst regiert hat/ dessen Namen Baxa gewesen/ welches Wort ein Vatter heist. Es werden aber die Könige dieses Orts in hohem Ansehen gehalten bey jhren Vnterthanen. Sie nennen sich alle Sclaven des Königs/ vnd wann der König in Krieg ziehen wil/ so müssen sie auff jhren eygenen Kosten/ ohne einige Besoldung/ mit jhm ziehen/ vnd darff niemad etwas darwider sagen. Wann er etwan einsen Hauß vnd Hoff begehret/ mag er jhm frey gebieten drauß zu weichen. Die Könige haben gemeiniglich viel Weiber/ mit welchen sie die meiste Zeit zubringen/ auch fahren sie offtmals mit denselben spatzieren an dem Vfer des Meers in etlichen bedeckten Schifflein/ dann sie etliche Lusthäuser auff Pfälen/ etwan vmb einen Mußketenschuß vom Land/ gebawet haben/ da sie bißweilen zween oder drey Tage lang mit jhren Weibern jhre Wohnung vnd Erlustigung haben/ den frischen Lufft auß dem Meer zu schöpffen/ welches in den heissen Landschafften ein besondere Wollust vnd ergetzlichkeit ist/ derhalben sie den mehrentheils an dem Vfer des Meers jhre Wohnungen vnd Häuser haben.

Eynkommen des Königs zu Ternate.

Das Eynkommen des Königs von Ternate ist zehen pro cento von den Näglein/ nemlich zu Ternate, Amboin, Makian vnd Motier, die andern Insuln aber geben Gold/ ein jegliche nach jhrem Vermögen/ die Kauffleute/ so dahin kommen/ Näglein zu kauffen/ müssen auch zehen pro cento, vnd noch fünff dem Sabandar für Wiegerlohn bezahlen/ thut zusammen 15. vom hundert/ welches dann ein fast schwerer Zoll ist/ was aber belanget die Waaren vnd Kauffmannschafften/ so des Orts hingeführet werden/ davon darff man nichts bezahlen/ dann dieselben gar frey seyn.

Von allerhand Thiern vnd Vögeln zu Ternate.

Von Vieh/ Vögeln vnd Fischen seynd diese Lande gar arm/ sie haben zwar Büffel/ aber so wenig/ daß man kaum in der gantzen Insul Ternate ein halb Dutzet derselben finden möge. Geyssen seynd auch gar wenig vorhanden/ vnd kan man sie nicht zu kauffen bekommen. Wilde Schweine hat es viel daselbst/ dann sie dieselben nicht fangen dörffen/ weil das Fleisch jhnen verbotten ist/ wann jhnen aber die Holländer Pulver vnd Kugeln gaben/ giengen sie in den Wald/ vnd schossen etliche derselben/ zeigeten es darnach den Holländern an/ die alsdañ etliche ins Gebirge sandten/ vnd die geschossene wilde Schweine zu Schiff holen liessen. Solches geschahe gar offt/ vnd es waren fast grosse Schweine/ daß das gantze Schiffvolck damit gespeiset ward/ das aller meiste Vieh/ so sie daselbst haben/ seynd Hüner. Sie haben auch schöne wilde Tauben/ so groß als Hüner/ seynd Frembd von Federn/ aber gar bößlich zu bekommen.

Von den Paradeyß Vögeln.

Die andern Vögel seynd Papagayen von vnderschiedlicher Farbe. Auch findet man viel derselben Vögel daselbst/ so man bey vns Paradeyß Vögel nennet/ aber sie werden daselbst nicht gefangen/ sondern in einer Insul Papouas genannt/ etwas besser ins Osten gelegen.

Man hat in Europa allezeit vor gewiß gehalten/ daß diese Vögel ohne Niderkommen allezeit in der Lufft herumb fliegen sollen/ vnd keine Füsse haben/ sintemal man dieselbe an jhnen nicht sehen oder spüren kan. Aber dem ist mit nichten also/ dann sie haben jhre Füsse wie andere Vögel/ welche jhnen aber/ so bald sie gefangen werden/ sampt dem mehren Theil des Leibs abgeschnitten werden/ also daß nichts daran bleibet als der Kopff/ Halß vnd Federn/ sampt eim wenig von der Haut/ welche sie gar fein vber einander wissen zulegen vnd mit den Federn zusammen zu drücken/ wann es dann durch die Hitze der Sonnen eyngedörret vnd vertrucknet ist/ kan man anders nicht mercken/ als daß sie also geschaffen weren. Dieses habe ich allhie anzuzeigen nit vmbgehen köñen/ darauß man sehen kan/ was für ein verkehrte Opinion vñ Meynung bey den Volckern in Europa von diesen Vögeln bißher gewesen.

Wie sie jhre Fische fangen zu Ternate.

Was belanget die Fische/ derselben hat es vmb diese Insuln auch gar wenig/ die am meisten gefangen werden seyn Boniten, doch an etlichen Orten werden Fische gefangen/ die zimblich gut seyn/ aber gar wenig. Die Eynwohner dieser Insuln haben zweyerley Art/ die Fische zufangen/ die den Holländern etwas frembd fürkommen. Die eine weise Geschicht also. Es fahren jhrer zween in einem kleinen Nachen an dem Vfer des Meers/ der eine sitzet hinden vnd rudert/ der ander stehet vornen in dem Nachen/ vnd hat ein Rohr in der Hand/ vngefähr zwo Claffter lang/ so zu forderst gar scharpff vnd spitzig ist/ wann er nun ein Fisch mercket/ gibt er dem der das Ruder führet ein Zeichen mit der Hand/ wie er den Nachen wenden oder halten soll/ wirfft demnach mit grosser Behendigkeit auff den Fisch zu/ denselben bißweilen treffende/ bißweilen nicht/ nach dem jhm das Glück wol wil oder nicht. Die ander weise verhält sich also/ sie nehmen etliche Sachen dem Werck oder Gemössig gleich/ damit man die Schiffe stopffet vnd gedicht machet/ dasselbe binden sie an ein lange Cordel oder Seyl/ stellen sich an das Vfer des Meers/ vnd werffen es auffs Wasser/ so weit sie können/ bald ziehen sie es wider an sich/ vnd werffen es wider hinauß/ wañ dann die Fische solches auff dem Wasser sehen/ vermeynen sie daß es etwan ein Aß sey/ vnd schiessen mit grosser Vngestümb darnach/ wann sie aber die Zän drinn geschlagen haben/ können sie sich nicht so leichtlich darvon entledigen/ vnd werden also zu Land gezogen. Sie haben zwar noch mehr Arten zu fischen/ aber weil dieses alles zuerzehlen nicht fast angenehm ist/ lassen wir es hiebey bewenden/ vnd sey also dieses bißher gnug gesagt von den Moluckischen Insuln.

Wie es den Holländern ergangen/ nach dem sie von Ternate abgefahren.

Nach dem nun die Holländer Ternate verlassen hatten/ seynd sie mit einem guten Wind biß vngefähr an die Insuln Celebes kommen/ aber als sie biß vngefähr gen Manade kommen/ begunde der Wind nachzulassen/ vnd die Wasserströme jhnen so gewaltig entgegen zulauffen/ daß sie innerhalb vier oder fünff Tagen fast in 15. Meylen hindersich zu rücke trieben/ vnangesehen daß sie mit einem sanfften Sudlichen Wind ein zimblichen Fortgang hatten. Weil sie dann sahen daß sie auff solche Weisse jhre Reyse nicht befürdern kunten/ sahen sie für gut an Nordlich vmb Borneo zufahren/ vnd nahmen also jhren Lauff nach der Strassen von Tagima. Als sie aber diesen Weg fahrende vngefähr

auff die

auff die Höhe von 4. oder 5. Graden kamen/ vberfiel sie ein so geschwinder Regen vnd Sturmwetter auß West vnd Nordwesten/ daß sie sich zum offternmal besorgten/ das Schiff solte vmb vnd vmb geworffen werden/ derhalben sie alle Segeln innamen nicht mit geringer Mühe vnd elendigem Zustand des Volcks auff dem Schiff/ die nicht einen truckenen Faden an jhrem Leib behielten. Sie waren ein mal mit einem sehr harten vngestümmen Wetter/ so wol 3. oder 4. Stunden wehret/ an einen nidrigen Wahl getrieben/ daß sie allenicht anders als verlohren zuseyn vermeynten/ aber als sie alle verzagten/ kam jhnen Gott wunderbarlich zu Hülff/ stillet den Wind/ vnd erwecket ein ander Wetter vom Lande her/ dadurch sie damals erhalten blieben.

Admiral befragt sich mit den Schiffleuten wegen beförderung der Reyse.

Nach dem sie nun mit sehr grosser Mühe vnd Gefahr durch die Strasse von Tagima hindurch kommen waren/ vnd sich gegen den Abend auff den Ancker gelegt hatten/ vnter einer von den Insuln Des Forcados, versamlet der Admiral alle Kauffleute/ Schiff vnd Stewrleute auff sein Schiff/ vnd nach dem die Winde zum mehrentheil alle Sudostlich anhielten/ berathfraget er sich mit jhnen/ ob sie auch vermeynten/ daß man mit solchem Wind an die Statt Patari kommen möchte/ nach Außweisung Thardas Schrifften davon sie jhre Copien hätten? Drauff gaben sie alle samptlich zur Antwort/ daß solches vnmüglich zuthun were/ es were dann daß sie ein andern Wind bekämen. Da war nun ein guter Rath thewr/ dann wider vmbzuwenden war vnrathsam/ des Orts aber stille zu ligen vnd auff ein andern Wind zu warten/ war jhnen auch nicht zuthun/ dann wol acht oder zehen Wochen drauff wurden gelauffen seyn/ vnd waren sie kaum auff vier oder fünff Wochen lang mit Reiß vnd anderm versehen. Fraget demnach der Admiral/ ob es sie nicht gerahten seyn däuchte/ wann sie nach China, welches etwan in 200. Meilen noch von dannen war/ jhren Lauff richteten/ sintemal man sonst keinen andern Weg wuste/ den man die Zeit vber in die Hand nehmen möchte/ vnd der jhnen weniger hinderlich seyn möchte an der Reyse gen Patama. Es were wol nicht ohne sagt er/ daß zwey jhrer Schiff gen China zufahren bescheiden weren/ aber es möchte sich wol zutragen/ daß sie noch dahin nicht kommen weren/ vnd ob sie je schon da weren/ so könte doch nichts als nur ein kleine Zeit verlohren werden/ vnd möchten sie sich auch daneben mit Waaren etlicher massen versehen können/ die in Iaua oder Banta annemblich vnd gangbar seyn/ dafür sie dann nachmals jhre Ladung desto besser würden bekommen/ das sonst für bares Gelt/ als Realen von achten/ nicht wol geschehen könte.

Wollen nach China fahren.

Diese Rede hat jhnen allen wolgefallen/ derhalben sie sich alsobald den folgenden Tag wider auffgemacht haben/ vnd dasselbe zwar durch vnzehlich viel Insuln/ mit gewaltigen Wasserströmen/ vnd nicht sonder grosse Gefahr/ Regen vnd Vngewitter/ das bey jhnen nicht ein geringe Angst erwecket/ wegen der vnbekanten Gelegenheit dieses Orts. Als sie nun ein Zeitlang also fort gefahrn/ seyn sie mit grossem Vngewitter endlich kommen an eine der Philippinischen Insuln Coyo genannt/ so gelegen auff der Höhe von 11. Grad. sie funden daselbst einen guten Hafen auff 18. Claffter tieff. Diese Insul war vngefähr 3. Meilen lang/ vnd schien gar fruchtbar zuseyn. Sie wurden aber daselbst von den Eynwohnern gar herrlich vnd wol empfangen/ auch bekamen sie ein wenig Reyß von jhnen/ der daselbst nicht vberflüssig zuwachsen pfleget/ jetzunder aber nicht viel mehr vorhanden war/ weil er sehr weggeführet worden. Die Eynwohner der Insul müssen den Spaniern Tribut geben/ inmassen der mehrertheil der vmbligenden Insuln thun müssen. Die Holländer aber lagen drey Tage lang vnter dieser Insul/ biß das Wetter etwas besser ward/ sie zogen aber jhren Ancker auff den 28. Augusti/ vnd kamen vmb den Abend vnter ein ander Insul ligen/ des andern Tags fuhren sie fort/ vnd als sie vmb den Abend wider an ein Insul kamen/ gieng der Admiral zu Lande/ kunte aber keine Leuthe daselbst antreffen/ wiewol der Ort nach Außweisung der Fußstapffen vnd anderer Menschlichen Kennezeichen nicht ohne Leuthe war.

Werden sehr an jhrer Reyse verhindert.

Am dritten Tage nach der Abfahrt von Coyo waren sie vngefähr an der hohen Insul Mendare, so nicht weit von dem Meerbusen Manille gelegen/ daselbst bekamen sie ein widerwertigen Wind/ vnd was sie des Tages befürderten/ das lieffen sie des Nachts wider zurücke/ der gestalt fuhren sie fast acht Tage lang zwischen Mendare vnd den vmbligenden Insuln von Calamines, nicht ohne grosse Sorge vnd Furcht/ deß sie etwan durch ein Sturmwind an ein nidrigen Wall getrieben würden/ sintemal die Gegend daselbst nicht vber 10. oder 11. Meilen weit ist. Als sie nun durch ein Sudlichen Wind/ der den gantzen Tag gewehet hatte/ gedachten ins Meer zukommen/ ward es gegen Abend gantz stille/ vnd funden sie des Morgens daß sie fast in die 5. oder 6. Meilen zurück getrieben waren/ vnd hatten sie ein Vntieffe von 8. oder 10. Clafftern vngefähr vnter dem Wasser gesehen/ darüber sie fahren musten. Sie weren aber bald wider gen Coyo kommen/ wann sie nicht den Ancker zeitlich außgeworffen hätten/ also arbeiteten sie gantzer 15. Tage lang ehe sie ins Meer kunten kommen/ welches doch endlich geschach mit eim Sudwesten Wind im Sturm vnd Vngewitter/ diesen Wind hatten sie drey gantzer Tage lang/ vnd verlohren in der Zeit jhren Nachen/ der durch das grosse Vngewitter entzwey geschlagen worden/ nachmals bekamen sie ein Nordwesten vnd Norden Wind mit grossem Vngewitter. Item Ostliche Wind mit stillem Wetter/ die Wasserströme lieffen in diesem Wege starck ins Nordosten/ daß sie also wol 30. oder 40. Meilen mehr gegen Osten waren kommen/ als sie selbst vermeynten/ doch kamen sie endlich zu Lande/ etwan in eylff Tagen nach dem sie auß der Strasse von Mandare kommen waren.

Als sie nun jhren Lauff vorters gerichtet/ vnd etwan drey/ oder vier Meylen fortgefahren/ nach der Statt Macao, sahen sie vnten an einem fast hohen Berg etliche Häuser/ die ein Ansehen hatten eins grossen Dorffs/ es kamen aber zween Nachen jhnen entgegen gefahren/ vnd saß in einem jeden ein

Mann

Mann vnd ein Weib/sampt etlichen Kindern/welches sich ansehen ließ/als ob diese Leute in obgedachtem Nachen jhre Wohnung hätten. Sie hielten aber gegen dem Schiff der Holländer stille/vnd wolten nicht vollends hinzu fahren oder an die Schiff kommen/so kunten auch die Holländer nichts von jhnen erfahren/sintemal sie nicht mit jhnen reden kunten/als die weiter als jhre eygene Landssprache nicht verstunden/doch als sie nach der Statt Macao fragten/wiesen vnd deuteten sie jhnen nach dem Gebirge vnd zu dem Ort zu/den die Holländer für ein Dorff angesehen hatten/aber weil diese Häuser so gar nahe am Meer gelegen/vnd weil sie auch keine Schiffe/weder klein noch groß sahen/die sonst vor solchen Handelsstätten selten mangeln/kunten sie dem wincken vnd andeuten deren Leute nicht so bald glauben geben/sondern hielten darfur/jhre Meynung were/daß die Statt hinder dem Gebirge etwan gelegen. Jedoch vmb bessern Bericht vnd Sicherheit willen/sandten sie jhren Fiscal mit einem wolgerüsteten Nachen ans Land/die Gelegenheit des Orts recht eynzunehmen vnd zuerkündigen/mit dem außdrücklichen Befehl/daß er sich nicht lange säumen/sondern auffs aller bäldest wider zum Schiffe kehren oder wenden wolte/aber sie vernahmen nachmals/daß es Gottes Wille nicht gewesen/daß er wider zu Schiffe kommen solte.

*Sie verlieren jhren Fiscal.*

Als nun der Abend vorhanden war / vnd sie noch niemand sahen zu jhnen kommen / fieng der Admiral an jhm nichts guts zugedencken/dessen er dann auch die Nacht vber wenig ruhen kunte/besonders weil es zu gleich auch gewaltig sehr anfieng zuwehen/also daß die Ancker an beyden Schiffen außgerissen vnd das Schiff fort getrieben ward/sintemal es daselbst ein weichen Grund hatte/ehe sie demnach andere Ancker kunten außwerffen vnd veste machen/waren sie schon biß auff ein viertel Meyle an die Statt getrieben/die sie des Morgens/als es Tag worden/erkanten Macao zuseyn/nach etlichen Anzeigungen/dann sie auch auff dem Gebirge eine Portugesische Kirche/vnd zu oberst derselben ein groß blaw Creutz sahen/dadurch sie in jhrer Meynung je länger je mehr gestärcket waren. Sie verwunderten sich nicht wenig/daß/weil es jetzt Tag worden/sie noch niemand von jhrem Volck wider kommen sahen/hielten demnach für gewiß/sie müsten von den Eynwohnern mit Gewalt angehalten werden/aber das Vnglück war damit noch nicht zu frieden/sondern es bereitete jhnen noch ein anders. Dann als sie sahen/daß sie in grosser Gefahr waren jhr Schiff vnd Leben zu verlieren(dann da es etwan härter hätte sollen anfangen zu wehen/were es vnmüglich gewesen/daß die Ancker in einem so weichen Grunde hätten mögen die Schiff auffhalten) sandteten sie jhren Stewermann mit dem Jagschiflein auß nach den kleinen Insuln/deren gegen der Statt vber in 37. gelegen/zuerkundigen ob es daselbst etwan tieff gnug seyn möchte zu anckern/sintemal sie daselbst besser beschützt vnd sicherer zuseyn vermeynten. Als er nun dahin kam/fand er allenthalben truckene/darvon er jhnen ein Zeichen gab/wann er nu dem Befehl des Admirals nachkommen were/vnd sich ein weile auff den Ancker gelegt hätte/were sonder zweiffel ein solch Vnglück drauß nicht entstanden/sintemal das Schiff Gouda jhm daselbst leichtlich hätte zu Hülff kommen können/weil er aber gantz begierig/die Kundschafft der Tieffen recht eynzunehmen vnd zuersuchen/fuhr er besser hineyn/verhoffend etwan an einem Ort ein rechte Tieffe zufinden.

*Sie kommen vnwissend an die Statt Macao.*

Als er nun gedachte wider vmb zu wenden/war der Wind so groß/daß er lavieren/vnd endlich weil er nicht fort kommen kunte/den Ancker außwerffen muste/blieb also daselbst ligen biß vngefähr zwo Stunden vor der Sonnen Vntergang/da kam ein Nachen von der Statt gefahren/den ein jeder achtet der Holländer Nachen zuseyn/den sie zuvor mit dem Fiscal abgefertiget hatten. Weil dann sonderlich auch ein weiß Fähnlein zum Zeichen des Friedes drauff gesehen ward/worden sie etlicher massen erfrewet/aber jhre Frewde war gar bald in ein Trawrigkeit verwandelt/sintemal dieser Nachen allein auff ein Betrug abgefertiget worden/dann es kamen also bald auß dem Hafen der Statt/so hinder dem Gebirge gelegen/wol 4. oder 5. Nachen herfür gefahren/die so groß waren als das Jagschiff der Holländer/darinn der Stewrmann war/sie stelleten sich als weren sie von der Statt geflohen/vnd lieffen zwerch hinüber nach dem Ort/da der Stewrmann mit dem Jagschiff am Ancker lag/welcher den Betrug merckende also bald seinen Ancker auffgezogen/vnd zu den Schiffen fahren wollen/aber es war vergeblich/dann jhm die andern zu schnelle auff dem Halse waren/nahmen jhn gefangen vnd führeten jhn mit sampt dem Jagschiff darvon/ehe die Holländer mit den Schiffen jhm kunten zu Hülffe kommen.

*Eynwohner zu Macao berauben sie jhres grossen Nachen mit etlichē Volck.*

Es haben die Holländer mit diesem Jagschiff nicht viel Glück gehabt/dann vngeacht daß sie grosse Mühe gehabt hatten/ehe sie das Holtz zu demselben ins Schiff bekommen können/hatten sie zu Ternate wol 7. wochen lang zugebracht/ehe sie dasselbe hätten können verfertigen. Als sie nun ins Meer kamen/seynd die jenigen so drinn waren/offtmals in eusserste Gefahr gerahten durch die gewaltige Sturmwinde/so sie erlitten vnd außgestanden. Nun aber als sie gedachten ausser aller Gefahr damit zuseyn/vnd etwan ein Nutzen damit zuschaffen/ward es jhnen so schändlich abgenommen/vnd verlohren sie also mit diesem Jagschiff vnd dem vorigen Nachen 20. Personen/so fast die besten vnd vornembsten waren/nemblich 15. von dem Schiff Gouda genannt/vnd 5. von dem Admiral Schiff/vnter welchen waren der Fiscal/der Oberstewrmann vnd ein Quartirmeister/der auff dem Jagschiff damals Schiffer war.

*Wie viel Personen jhnen abgenommen worden.*

Als nun die Holländer sahen/daß jhnen jhr Jagschiff mit Gewalt abgenommen worden/kunten sie jhnen leichtlich die Rechnung machen/daß die Eynwohner daselbst nichts anders als jhr Verderben zusuchen begehrten/sintemal auch niemand zu jhnen kommen wolt/ob sie schon noch so viel Friedezeichen auffstelleten. Lagen demnach 3. Tage lang daselbst in grosser Angst vnd Gefahr/biß der

Wind anfieng Nordlich zuwehen/da machten ſie ſich von dannen/ſich etwan vnter eine von den nechſt gelegenen Inſuln auſſerhalb der Gefahr zubegeben. So bald ſie aber an das Eck kamen/fieng der Wind wider an Oſtlich zugehen/daß ſie die Inſuln nicht erreichen kunten/muſten alſo die Nacht vber in dem Meer bleiben. Folgenden Tags fuhren ſie abermal nach einem Eck einer Inſuln/ daſelbſt zu anckern/ aber es fieng ſo gewaltig an zuregnen vnd zuwehen/ daß ſie das Land auß dem Geſicht verlohren/doch wurden ſie deſſen hernach wider gewar/ vnd fuhren zwiſchen einem Eck vnd einem Felſen hin/ſo etwan vmb ein Büchſenſchoß von einander waren/biß ſie endlich mit groſſer Gefahr in ein Hafen daſelbſt kamen.

Berathſchlagen ſich jhres Volcks halben.

Als ſie nun daſelbſt waren/berathſchlagten ſie ſich vnter einander/was doch für ein Mittel fürzunehmen/damit ſie jhr Volck wider ledig machen oder zum wenigſten nur ein Zeitung von jhnen bekommen möchten/dann jemand von den Schiffen dahin zuſenden war nicht rathſam / dann ſie denſelben in den Tod würden geſand haben/ kunten demnach kein beſſer Mittel finden / als daß ſie ein Schreiben an die Lorthi, daß ſeyn die jenigen/ ſo des Orts das Regiment haben/ verfertigten/ vnd auffs aller glimpflichſte oder freundlichſte bäten/ ſie wolten jhnen jhr Volck wider zukommen laſſen/ ſintemal ſie vmb keiner andern Vrſach willen dahin kommen weren / als freundlich vnd auffrichtig mit den Eynwohnern des Orts Handthierung vnd Kauffmannſchafft zutreiben. Im fall man ſie aber je für Feinde hielte/da ſie doch dieſelben nicht weren/ſo wolten ſie doch Kriegsrecht halten/vnd für die Gefangenen ein Ranzunggelt fordern / ſintemal daſſelbe auch bey den aller barbariſchten Völckern gebräuchlich were/ wann es jhnen dann nicht gelieben möchte mit jhnen weiter zuhandeln / ſo wolten ſie ſich alſo bald wider von dannen machen. Dieſen Brieff nun in die Statt zubringen/war jhr Meynung / daß ſie etwan ein Nachen von den Inſuln ans Schiff holen / vnd die Leute mit Gelt dahin vermögen ſolten/daß ſie den Brieff in die Statt Macao tragen vnd jhnen widerumb ein Antwort bringen wolten. Als ſie ſich aber deßhalben bemüheten/ kam ein Nachen zu jhren Schiffen zugefahren/ darinn waren 4. Perſonen / nemblich zween Männer vnd zwey Weiber/ dieſe gedachten die Holländer weren Portugeſen /welche den älteſten vnter jhnen ſo weit brachten/ daß er in das Schiff trat/ derſelbe kunte ein wenig Portugeſiſch reden/ daher ſie hofften jhren Brieff mit denſelben wol zubeſtellen/es war aber alles vergeblich/dann je mehr ſie jhm verhieſſen/ den Brieff anzunehmen vnd in die Statt zutragen/ je mehr er ſich deſſen wegerte / er hatte wol ein Gefallen an den Realen / ſo ſie jhm fürſtelleten/erbot ſich auch jemand von den Holländern dahin zuführen/aber er wolte ſelber der Botte nicht ſeyn/dann er darüber/ ſo viel man von jhm vernehmen kunte/in euſſerſte Leibes Gefahr hätte gerathen mögen/der Admiral ließ dieſem Mann eſſen vnd trincken fürſtellen/vnd bat jhn er wolt den andern Tag wider kommen / vnd etwan ein andern mit ſich bringen / den man zu dieſem Dienſt gebrauchen möchte/deßgleichen ſolte er auch etwas von Eſſen Speiſe mit ſich bringen/welches ſie jhm zu Danck bezahlen wolten/welches er zuthun verheiſſen.

Viel Indianiſche Nachen verſamlen ſich den Holländern auff.

Als es nun die Nacht vberauß geregnet hatte/vnd den Morgen beſſer Wetter worden war/ſandten ſie jhren Nachen zu Lande friſch Waſſer zuholen/ welches man gar füglich daſelbſt faſſen kunte. Aber ſo bald ſie die erſte Reyſe gethan vnd etlich Fäſſer gefüllet hatten/ kamen wol in die 25. oder 30. groſſe Nachen hart vnter das Land gefahren/ ſie verfügten ſich aber an den Ort/da ſie das Waſſer gefüllet hatten/vnd blieben den gantzen Tag daſelbſt ligen. Derhalben die Holländer jhren Nachen nicht mehr nach Waſſer abfertigen dörfften / dann ſie ſich eines Vnglücks beſorgten / ſintemal es ſich ließ anſehen daß diß Volck nichts guts im Sinne hätte/vnd waren jhrer zimblich viel/ alſo daß die Holländer/ſo das Waſſer gefüllet/etwan 9. oder 10. Mañsperſonen ohne Weiber vnd Kinder in einem jeden Nachen geſehen hatten. Sie hielten aber darfür / daß dieſe Leuthe mit Weib vnd Kindern in den Nachen wohneten/vnd zwiſchen den Inſuln ſich alſo auffhielten/ von einem Ort zum andern fahrende/vnd die beſte Schiffſtellung ſuchende/da ſie dann ſich gantz armſelig erhalten/vnd mit Sardyn fangen ſich ernehren/ wie die Holländer von dem Mann/ der auff jhrem Schiff geweſen/hatten verſtehen können/ſintemal ſie hin vnd wider/in 20. 30. 40. auch 50. ſolcher Nachen beſammen geſehen. Aber ſie wolten auff ſolchen Bericht nicht paſſen/ ſich leichtlich in Gefahr zubegeben.

Fahren wider von Macao ab/ nicht ſonder groſſe Trawrigkeit.

Sie blieben alſo zween Tage lang daſelbſt ſtille ligen / kunten aber zu jhrem Fürnehmen nicht kommen/ ſahen auch kein Mittel ſolches füglich ins Werck zurichten/ ſintemal niemand zu jhnen kommen wolte/ ob ſie ſchon noch viel Zeichen der Freundſchafft erzeigeten/ mit Gewalt aber etwas außzurichten/were eben ſo viel geweſen/als wann etwan 2. Schiffe ſich wolten vnterſtehen gantz Holland zubezwingen/ vber das ſo waren jhnen die Tieffen vnd der Grund nicht bekañt/ darüber ſie ſchon etlich mal in Gefahr kommen waren / daß ſie nemblich bald auff den Grund gerahten weren. Sie hatten auch auff den Schiffen nichts anders mehr zueſſen als Brot/ welches täglich ſehr abnam/ ſintemal jhrer viel waren/die man ſpeiſen muſte. Sie ſtunden auch in Gefahr / etwan mit einer Armada zwiſchen den Inſuln beſetzt zu werden/ daran es in einem ſo ſchiffreichen Lande den Leuthen nicht wol mangeln ſolte/daher ſie dann die gröſte Thorheit zuſeyn befunden / daſelbſt ſich länger auffzuhalten vnd zuſaumen/es were dann/daß ſie ſich zum Tod/vnd jhre Schiff zum Raub hätten wollen geben/ da dann jhren getrewen Freunden vnd Geſellen/die ſie allda verlohren hatten/ wenig mit hätte mögen gedienet ſeyn/beſonders weil ſie nicht wuſten/ob ſie noch lebendig oder tod weren. Derhalben ſie dann endlich jhre Ancker auffgezogen/ſich wider auff die Fahrt begeben / vnd jhren Weg zwiſchen den Inſuln hin gerichtet haben/ jhre Geſellen dem allmächtigen Gott befehlende/ ſintemal es jhnen vnmüglich war/denſelben auff einigerley Weiſe zuhülffe zukommen.

Barbarische Völcker zu China.

Diß ist nun also / was den Holländern damals zu China widerfahren vnd zuhanden gangen ist / was anlanget die Fruchtbarkeit des Lands / deßgleichen die Sitten vnd Gebräuch der Eynwohner daselbst / davon können wir allhie nichts melden oder berichten / sintemal jhrer keiner daselbst zu Lande kommen ist. Nach dem sie aber mit jhnen gehandelt haben / erscheinet darauß/ daß es gar ein barbarisch Volck seyn müsse / dann wann sie jhnen hätten lassen anzeigen / sie solten auß jhrem Lande bleiben / were es zwar noch etlicher massen zu entschuldigen gewesen / aber ein frembd Volck so vbel zu empfangen / vnd anzuhalten ohne einige Warnung / oder Erkündigung warumb sie ein so fernen Weg dahin kommen weren / das ist je gantz vnmenschlich gehandelt. Es kunten aber die Holländer nicht wissen wie sie mit jhren Gesellen vmbgangen oder gehandelt hätten/ ob sie noch im Leben oder Tod weren / vnd musten also ohne einige Kundschafft dessen allen von dannen ziehen / vnd sie hinter jhnen verlassen. Es war aber der 3. Octob. als sie wider ins Meer kamen/vnd vnter Sanchoni, einer hohen Insul also genannt / jhre Segel auffspanneten / kamen aber bald in grosse Gefahr/ etwan auff den Grund zusitzen/dann sie fast drey gantzer Stunden auff drey Clafftern vnd ein wenig mehr tieffe schiffeten/der Wind ward Nordlich vnd gar gut oder gewünscht biß auff den andern Tag / dann da fieng es in der Nacht widerumb an gewaltig zu wehen / vnd hatten sie die grosse Insul Cynon zu eim nidrigen Wall / da dann die Wasserströme mit grosser Gewalt sich nach dem Eyngang von Cauchinchia erstrecken / daß sie abermals in fast grosser Gefahr/ Angst vnd Noth waren/ wiewol jhnen nach diesem viel ein grössers vnd mehrers zuhanden gangen vnd widerfahren.

Kommen in grosse Gefahr durch Vngewitter.

Dann weil sie von den Sturmwinden auß Osten mehrertheils vbereylet worden / haben sie das Gestad ein wenig verlassen / vnd dasselbe etwas mehr als sichs gebühret / auß Vrsach daß sie dieselben zum nidern Wall hatten. Als sie nun fort fuhren mit einem Norden Wind / vnd nach jhrer Rechnung auff der Höhe von 15. Graden waren / fieng der Wind an mit grosser Gewalt auß dem Westen zuwehen/daß sichs ansehen ließ als wolten sie die Schiff gantz vnd gar vmbwenden / vnd sie mit grosser Mühe vnd Arbeit die Segel kaum eynziehen kunten / daselbst hatten sie die truckenen von Pulo Ceni zum nidrigen Wall / so gegen dem Gestad herüber gelegen seyn / weil sie dann nicht weit von denselben abwaren/ geriehten sie in ein grosse Noth/ Angst vnd Gefahr / dann wann sie mit obgedachtem Sturmwind drauff gerahten weren / sie ohne allen zweiffel nimmermehr wider zu Tage hätten kommen können/aber Gott der allmächtige hat sie damals doch gnädiglich dafür behütet / vnd es also geschicket / daß sich der Wind gegen den Abend ins Sudwesten wendet/ vnd die Nacht vber noch Sudlicher ward / also daß sie vber die andern Krümme herumb fuhren/ vnd also allgemach von den truckenen abkamen/ welche alle mit einander Steinfelsen vnd Klippen seyn / vnd findet man in der gantzen Gegend daselbst keinen Grund auff 200. Clafftern / derhalben wann sie mit solchem Sturmwind dahin kommen weren/würde es jhnen ohne allen zweiffel nicht wol ergangen seyn.

Kommen an das Land von Auarella.

Als sie nun den mehren Theil der Nacht vberwunden hatten / wurden sie mit dem Anfang des Tages eines Landes gewar / welches einem jeglichen ein groß Verwunderung machte / weil sie vermeynten mit eim solchen Lauff in dreyen Tagen kein Land zufinden/es war aber das Land von Auarella gelegen auff der Höhe von 13. Graden/da sie doch vermeynten auff der Höhe von 15. Graden zuseyn. Als es nun Tag worden / begaben sie sich vnter ein kleine Insul / in ein Hafen / hart vnter dem Land von Quamy gelegen. Der Admiral sandte seinen Nachen auß nach einem grossen Meerbusen oder Jngang / zuerkündigen ob das Land daselbst auch bewohnet were / er fuhr auch selbst an ein andern Ort zusehen / ob er etwan was von essen Speise möchte bekommen / sintemal sie in den Schiffen nichts anders mehr als Brot zuessen hatten. Sie funden aber keine Leuthe daselbst / wiewol sie etliche Fußstapffen von Büffeln / Elephanten vnd andern Thieren sahen. Es war aber lauter Wildnus vnd nichts daselbst zufinden. Derhalben als sie zween Tage lang allda stille gelegen / begunte der Wind ein wenig auß dem Lande zuwehen/ machten sich demnach wider auff den Weg vnd lieffen fein sanfftlich mit den Wasserströmen langst dem Gestad hineyn/ biß an Auarella Falca, auff der Höhe von eylff vnd eim halben Graden/da fieng der Wind widerumb an gar starck auß den Suden zuwehen/also daß sie daselbst wider in ein Hafen zulauffen bewegt worden.

Kommen in einen schönen grossen Meerbusen.

Sie kamen aber in ein grossen schönen Meerbusen/da sie vor allen Winden kunten beschützet ligen/setzten sich demnach auff 12. Claffter. Sie funden daselbst frisch Wasser/das jhnen die Eynwohner des Lands von ferrne zeigeten/ die vor jhnen sehr erschrocken waren / also daß die Holländer sich nicht dorfften zu jhnen nahen/ hätten sonst die Flucht geben sollen. Dieser Busen erstrecket sich wol auff die 5. Meilen ins Land hineyn/ hat vnterschiedliche Krümmen oder Jngänge/deren die vornembsten der Admiral selbst alle ersucht hat/die vbrigen aber hat er von andern lassen durchsuchen. Wiewol alles vergeblich.

Sie fahren wider auß dem Meerbusen.

Nach dem sie nun weder Statt noch Dorff / Hauß oder Hoff/ oder einigen menschen kunten antreffen/ vnd allein etliche Gruben in die Erde gegraben funden/ darinn etwan / wie vermutlich/ zu gewisser Zeit des Jahrs frisch Wasser auffgehalten vnd versamlet würde / verfügten sie sich wider zu Schiffe. Sie holeten aber frisch Wasser/ welchs auß einer Gruben / nicht weit vom Vfer des Meers herfür quellend / gefunden worden / fülleten alle jhre Fässer / vnd machten sich demnach wider auff die Fahrt/schieden also auß dem Meerbusen Sotternym, den man wol billich also nennen mögen/

mögen/weil der mehrertheil jhrer Schiffleuthe durch ein besondere Art von Früchten/deren sie daselbst vberflüssig gessen hatten/ fast gar närrisch vnd im Haupt verzuckt oder verjrzet worden. Vnd zwar es were für die Holländer ein elender Handel gewesen/ wann sie also hätten bleiben sollen/ aber Gott gab seine Gnade/ daß nach zweyen oder dreyen Tagen/ als diese Frucht jhre Krafft verlohren vnd außgewircket hatte/ vnd sie begunten zuschlaffen/ sie dieser Verjrzung vnd Blödigkeit des Haupts abkamen.

Wunderbarliche verjrzüg der Holländer im Haupt.

Sie hatten im Schiff weder Tag noch Nacht Ruhe/ dann dort stund einer vnd stritt gegen seine leere Schlaffkammer/ vnd saget/ es weren viel frembde Männer darinn/ die jhn mit Gewalt darauß hielten. Ein ander lag in seiner Schlaffkammer vnd rieff/ daß man jhm die Poltergeister darauß solte helffen vertreiben/ vor denen er kein Fried oder Ruhe haben könte. Einer gieng Wacht zu halten auff den vordern Mastbaum/ saget/ er fünde daselbst einen Geist auß der Hellen sitzen/ vnd Fische fangen. Ein ander gieng an das Ruder/ vnd saget/ er finde daselbst das Holtz mit vielen frembden Gästen besetzet. Bald fieng einer an zu ruffen/ er sehe GOTT den Allmächtigen sampt allen seinen heiligen Engeln. Ein ander schrey mit grosser Angst vnd Bekümmernus/ wie er den Teuffel sampt allen seinen Gesellen sehe. Bald war einer der sagt/ er sehe einen daher kommen/ der auff einem Arm ein Hauffen Jungfrawen/ auff dem andern ein hauffen junge Gesellen trüge. Ein ander saget/ er würde von schrecklichen bösen Schlangen vbel gequälet vnd gemartert. Etliche waren gefunden die sagten/ sie hätten so viel Gesichte vnd Offenbarungen/ daß sie darvon ein gantz Buch beschreiben/ vnd in offentlichem Druck wolten lassen außgehen. In summa/ dieser vnd dergleichen Fantaseyen wurden gar viel getrieben/ deren man genug hätte lachen mögen/ wann man hätte sollen wissen/ daß es nur so ein kurtze Zeit weren würde/ sonderlich weil niemand war/ der weder jhm selbst noch andern Leuthen einigen Schaden zuzufügen begehrte/ sonder sie alle allein mit so lächerlichen vnd seltzamen Gesichten gequälet worden. Die Frucht/ die sie gessen hatten/ waren wie kleine Pflaumen mit Steinlein/ in welchen kleine Kernlein waren/ von welchen Kernlein diese Kranckheit mehrentheils herkommen vnd entstanden war/ dann die jenigen/ so die Kerne nicht gessen hatten/ nicht so sehr beschweret waren als die andern/ die die Kerne mit der Frucht verzehret hatten.

Vnter deß aber/ weil dieses vnter dem Volck auff dem Schiff fürgieng/ fuhren sie jhren Weg fein richtig fort/ mit einem gewünschten Ostenwind/ also daß sie den 21. October für Pulo Condor vorvber fuhren.

Kommen in Sangora, vnd werden daselbst wol empfangen.

Den 27. aber sahen sie ein Land auff der Höhe von acht halben Graden/ sie vermeynten solches Patani zu seyn/ aber als sie hinzu kamen/ funden sie sich zu seyn vor einem Stättlein Sangora genannt/ dem König von Mordillon zuständig. Die Eynwohner dieser Statt erzeigten jhnen grosse Freundschafft. Es sandte jhnen auch der Sabandar vnderschiedlich viel Früchte/ Item viel Hüner/ vnd drey Büffel/ sie versorgten sich aber mit Reiß vnd nahmen darnach jhren Abschied von denselben guten Leuthen/ nach dem sie jhnen zur Danckbarkeit etwas verehret hatten. Die Eynwohner hätten gerne gesehen/ daß sie noch ein zeitlang da geblieben weren/ damit sie dem König jhre Ankunfft hätten zu wissen mögen thun. Aber weil die Holländer sahen/ daß daselbst wenig Vortheil oder Nutzen für sie zuschaffen were/ entschuldigten sie sich gar höfflich/ vnd fuhren jhres Wegs fort nach Patani, welches/ ob es wol kaum funfftzehen Meilen von dem vorigen Ort abgelegen/ hatten sie doch eylff gantzer Tage lang zuthun/ wegen der widerwertigen Winde/ eher sie es erzeichen kunten. Daß sie sich aber geirzet/ vnd den vorgedachten Ort dafür angesehen hatten/ war daher geschehen/ daß Patani in der Mappen oder Landtaffel auff 7. vnd ein halben grad gesetzet ist/ da es doch nur ein wenig mehr als sieben graden an der höhe eygentlich hat.

Kommen gen Patani.

Es erstreckt sich aber Patani mit Sangora Ost vnd Sudost/ vnd West Nordwest/ vnd kamen die Holländer daselbst in den Hafen den 7. Nouember, vnd haben sie in obgedachter Statt jhre volle Ladung bekommen. Nach dem sie 9. Monden vnd 16. Tage lang daselbst still gelegen.

Wie sie zu Patani empfangen worden.

Als nun die Holländer zu Patani angefahren waren/ kam also bald zu jhnen einer/ dessen Ampt ist/ die Schiff zu besichtigen/ verehret sie mit etlichen Früchten des Landes/ vnd saget/ daß der König sampt allen Eynwohnern zu Patani gar höchlich vber jhrer Ankunfft erfrewet were. Des andern Tags sandte der Admiral einen Rochus Petersen genannt/ der die Sprach ein wenig kunte/ zu Lande/ die Gelegenheit des Orts zu erkündigen/ ob nemblich daselbst auch Ladung für sie zu bekommen. Er kam aber vmb den Abend wider/ vnd fuhr des folgenden Tags mit Johann Hoyer wider zu Lande/ richtet aber nichts auß/ sondern saget/ daß der Sabander sampt den andern vornembsten Herzn des Orts nichts bewilligen wolten/ es käme dann der Admiral in eygner Person zu Lande/ derhalben dann der Admiral ein Geschenck zurichtet/ nach Gelegenheit des Landes vor den König vnd Sabander, der daselbst in grossem Ansehen ist/ vnd fuhr den andern Tag hernach zu Lande. Es waren aber an dem Vfer zween Elephanten zugerüstet/ die sie zu Hoff tragen solten/ da sie dann sehr freundlich empfangen worden/ sie zeigten jhnen jhren Paßbrieff/ der den vornembsten des Landes in Arabischer Sprach vorgelesen/ vnd durch den Bischoff des Orts wol verdolmetscht ward/ damit sie alle wol zu frieden waren. So war auch das Geschenck dem König gar angenem/ welcher also bald jhnen vergünstiget/ daß sie nach jhrem Willen vnd Wolgefallen jhren Handel des Orts künlich vnd gantz sicher treiben möchten. Es ward auch also bald einer von den Vornembsten verordnet/ der mit den Holländern des Pfeffers halben ein Contract machen solt.

Dieser sagte/daß jetziger Zeit zu Patani nicht mehr als sieben oder ächt hundert Baeren Pfeffer zu bekommen/aber so sie etwan die Zeit von fünff oder sechs Monden daselbst verharren wolten/solte jhnen völlige Ladung für jhre Schiffe widerfahren. Er hielt aber seinen Pfeffer anfänglich in grossem Werth/daß also sie nicht gesinnet waren jhn zu kauffen/doch waren sie endlich noch mit einander eins/dann weil sie merckten/daß es nicht so geschwinde würde naher gehen/auch der Winter nun sich angefangen/da es ohne das gar böß auff dem Meer zufahren ist/wegen der grossen Winde/so sich vmb die Zeit des Jahrs allda mercken lassen/achteten sie es für rathsam seyn/daselbst zuverharren/vnd des Moinsons zu erwarten/da es sich dann wol begeben konte/daß sie jhre Kauffmannschafft vnd Waaren vnter des daselbst verhandeln möchten.

Sie bekommen ein Hauß zu Patani, jhre Kauffmannschafft daselbst zu treiben.

Nach dem sie solches beschlossen/ersuchten sie den König vmb ein gelegen Hauß/darinn sie jhre Waaren führen vnd verhandthieren möchten. Solches ward jhnen freundlich zugelassen/doch daß sie der Gewonheit des Landes nachkommen/vnd deßwegen acht Personen/in deren Handen die gantze Regierung des Königreichs damals bestunde/vnter welchen auch war der König vnd jhre Schwester/ein Verehrung thun müsten. Als solches geschehen/ward jhnen Freyheit gegeben zukauffen/zuverkauffen vnd zu handthiern mit wem es jhnen gefiel/doch wolten die gemeine Kauffleuthe nichts mit jhnen handlen/jhnen etwas zuverkauffen/biß daß zuvor die Vornembsten mit jhnen vbereyn kommen weren/vnd den Kauff oder Schlag gemacht hätten/welches dann endlich geschah/also daß sie jhnen geben musten 30. Realen von achten für ein jeglich Baer Pfeffer/der kurtz vor jhrer Ankunfft vmb funfftzehen war verkaufft worden. Also gehet es aber den Holländern an allen Orten/wegen der grossen Mänge der Schiffe/die dessen ein Vrsach seyn durch die Vielheit der Realen/daß sie nemlich alles zum thewersten müssen bezahlen. Sie forderten anfänglich 50. Realen/vnd sagten/daß zu Bantam acht Schiff weren/die daselbst 60. Realen für das Baer bezahlten/derhalben dann die Holländer mehr als ein Monat lang daselbst verziehen musten/eher sie mit jhnen vber eynkommen/vnd den Schlag machen kunten/welcher dann hernach also/wie er einmal gemacht/beständig biß zum Ende gehalten worden/darüber sich die Holländer nicht wenig verwunderten/in betrachtung der Leichtfertigkeit vnd Vnbeständigkeit der Indianischen Nation. Es ist gleichwol nicht ohne/daß die gemeine Kauffleuthe/als sonst noch zwey Seeländische Schiffe dahin kamen/sich mit einander zu besprechen anfiengen/sie wolten jetzunder mehr fordern/aber der Vnterhändler/so den Kauff mit den Holländern geschlossen hatte/befahl jhnen/sie solten keinen Pfenning

Wie thewer sie den Pfeffer kauffen müssen.

weiter

weiter geben / dann er seinem Verheiß gnug thun / vnd jhnen in gemeltem Tax alle beyde Schiff voll lieffern wölle/welches er dann auch gethan hat.

Nach dem nun der Kauff oder Tax gemacht war/nemblich das Baer vmb 30. Realen/fiengen sie an den Holländern den Pfeffer zuliefern / welches anfänglich fein sauber Gut war. Aber bald hernach brachten sie jhnen vnsauber Gut / wie man es zu Bantam pfleget zu empfangen. Derhalben dann der Admiral seinem Volck befohlen/sie solten keinen mehr wiegen/er aber gieng hin zu dem jenigen/der mit jhm contrahirt/vnd den Kauff gemacht hatte/ dessen Name war Siriuara, ein Mann von grossem Ansehen daselbst / an diesen begeret er / daß / nach dem er den Kauff mit jhm gemacht hätte/ er nicht wolte zulassen/daß sie jhnen so vnsauber Gut/ vnd so viel Staub in dem Pfeffer lieferten. Er sagte aber/ daß aller Pfeffer von Iamby, welches ist der Ort / daher die zu Patani jhren Pfeffer bekommen / also were/ der Admiral sagte / er könte solchen Pfeffer nicht annemmen / dann es je billich / daß / weil sie jhnen gut Silber geben/ sie den Holländern hergegen auch guten Pfeffer lieferten. Dadurch ward er endlich vnwillig/ derhalben der Admiral seinen Abschied von jhm nam/ vnd nichts außrichten konte / biß daß solches für den König kam/von welchem befohlen ward/daß sie den Pfeffer außreutern/vñ mit eim Sieb säubern solten/welches dañ also geschehen/ ward demnach der Pfeffer außgesiebet vnd gesäget/ so lang biß zwey Schiff auß Seeland dahin kamen/ welches dann geschach den 26. Maij / als jhnen zu völliger Ladung noch etwan 500. Baeren mangelten. Die Holländer wolten den Seeländern rahten / daß sie diese Malaym wolten helffen vnterhalten / so sie angefangen / vnd in Gewonheit gebracht hatten/ nemblich / daß sie den Pfeffer säubern vnd sieben solten / Aber jhr Capitän Garrit de Roy, gab jhnen zur Antwort/ daß / da er es nicht vngesäubert wolte haben / bald andere würden vorhanden seyn / die es mit grossen Frewden also würden annemmen. Welches jhm dann nicht gefehlet/sintemal bald hernach der Admiral Jacob Hemßkirch vorhanden/vñ mit zweyen Schiffen daselbst angelanget/ eher sie noch recht geladen hatten / der es dann der Gestalt gerne hätte empfangen sollen / wann es noch vorhanden gewesen were. Demnach nun obgedachte zwey Seelendische Schiffe dahin kamen/musten die Holländer das vbrige/ so jhnen noch an völliger Ladung mangelte/ also vngesäubert annemen/ doch säuberten sie denselben auff jhren eigenen Kosten/ darüber sie wol 6. am hundert verlohren/vñ bekamen also nach langem Verzug jhre völlige Ladung allhie zu Patani.

*Wie sie jhre Ladung zu Patani empfangen.*

Als sie nun aller Dings fertig waren/haben sie nach Gewonheit vnd Gebrauch des Landes/mit einem Geschenck von der Königin jhren Abschied genommen / vnd seynd also in grosser Freundschafft von dannen gezogen. Sie kam in eigner Person zu den Holländern/mit jhnen zu reden/welches für ein besondere Ehr gehalten wird / verhieß demnach den Holländern / sie wolte das Volck / so sie da lassen würden/ jhr fleissig lassen befohlen seyn/ bath aber/ man wolte jhr keine Trincker / sondern feine fromme Leuthe lassen/welches jhr der Admiral verheissen/ deß verehret sie dem Admiral/ deßgleichen dem Capitän auß Seeland / vnd Rochus Petersen, einem jeden ein Cris, welches ist ein Indianische Wehre/ bath / daß sie jhrer darbey wolten gedencken / vnd so sie etwan auff dem Meer ein Schiff von Patani würden antreffen / daß jhrer Feinde halber in Gefahr were / solten sie demselben nach jhrem vermögen Hülffe erzeigen / welches sie jhr dann auch verheissen / vnd demnach sie etwas von den Früchten / so jhnen fürgestellet waren / gessen hatten / namen sie gantz ehrerbietig vnd sittlich jhren Abschied / vnd verfügten sich in das Hauß/ so jhnen war eyngeraumet worden.

*Nemen jhren Abschied von der Königin zu Patani.*

Nach diesem kam der Admiral Jacob Hemßkirchen daselbst angefahrn/ welchem die Holländer von aller Gelegenheit des Orts gnugsamen Bericht gethan haben. Der Admiral führet jhn zu dem Sabandar, vñ commendirt jhn jhm als sich selber. Obgedachter Hemßkirch hat nachmahls ein Mahlzeit mit dem Admiral gehalten / vnd ist der Admiral auch wider bey jhm zu Gast gewesen / da sie dann eynander erzehlet haben/was jhnen beyderseits widerfahren/ vnter andern erzehlet er dem Admiral/wie er einen Brieff gefunden hätte in einem Portugesischen Schiff/ so er erobert/ in welchem erzehlet worden / wie zu Macao der Don Paulo Capitän vber die grosse Galee / so auff Iapan zufahren pfleget / der Holländer/so sie daselbst gefangen bekommen/siebenzehen hätte lassen auffhencken. Was aber den Fiscal vnd Stewerman belanget / hatten sie zuvor in Patani von einem Niderländer / der zu Goa seine Wohnung hatte / vnd sampt etlichen Portugesen gen Patani seiner Kauffmanschafft halber kommen war/erfahren/daß dieselben gen Goa solten geführt worden seyn. Demnach ob sie wol hiebevor in Meynung gewesen / daß die von China jhr Volck vor Macao so gewaltig vberfallen vnd hinweg geführt hätten / haben sie doch nachmahls gnugsam verstanden / daß solches von den Portugesen geschehen/ wiewol nicht ohne Bewilligung der Chineser, dann dieselben des Orts das Regiment haben / vnd nicht die Portugesen.

*Admiral Jacob Hemßkirch kompt gen Patani.*

*Sie bekommen Zeitung von denen/ so sie vor Macao verlorn.*

Als sie nun von dem Admiral Hemßkirchen vnd den seinen jhren Abschied genommen/ haben sie den 23. Augusti/ so bald es Tag worden/sich wider auff den Weg gemacht/vnd seynd mit gutem Wind von dannen abgefahren / drey Tage/ nemblich/ nach dem obgedachter Hemßkirchen daselbst ankommen war. Sie haben aber in der Statt Patani jhre vbrige Kauffmanschafft vnd Waaren für bares Gelt zuverhandlen gelassen einen/ Daniel von der Leck genant/ ein junger Gesell von Rotterdam bürtig/ der von dem Magellanischen Schieff / so zu Ternate geblien/ zu dem Admiral kommen war/ mit jhm wider anheym zu reysen / demselben haben sie zugeben einen / Peter Wallichs genant/ offtgedachten Rochus Petersen Bruder/ welche alle beyde in der Sprache des Orts ziemlich erfahren seyn/ sampt noch sechs seinen Gesellen / vnd einem jungen Knaben / denen sie befohlen / dem Admiral Jacob Hemßkirchen in allem behülfflich zu seyn / nach dem jhnen die Gelegenheit vnd Gebrauch des Landes ziemlich

*Wann sie von Patani wider abgefahren.*

bekant were. Vnd ist also dieses/was sich zu Patani zugetragen/vnd jhnen widerfahren ist/ nun wöllen wir ein wenig Meldung thun von der Gelegenheit des Landes/vnd den Sitten des Volcks daselbst.

Von der Statt Patani, wo sie gelegen.

Die Statt Patani ist gelegen an dem Sianischen Meer auff der Nordlichen Breyte von 7. graden / vnd auff 149. graden der Länge / zwischen Malacca vnd dem mächtigen Königreich Sian, welches ins Norden gelegen / wie Malacca ins Suden. Es ist aber dieses die Hauptstatt des Königreichs / daß von dieser Statt den Namen hat / wie dann auch der König selber / jnmassen fast alle vmbliegende Landschafft vnd Jnsuln diese Gewonheit haben. Sie liegt aber hart an dem Vfer des Meers / erstrecket sich vngefehr ein halbe Meyl lang/ohne einen Hafen / da man die Schiffe auffhalten könte/dann der nechste Anfurt vnd Hafen vmb ein kleine Meyl Wegs von der Statt gelegen / vnd die Tieffe hat von vier Klafftern eines weichen Grunds. Das Gebäw dieser Statt ist von Holtz vnd Geröhrig / wie gemeiniglich an allen vmbliegenden Orten / gantz durchsichtig vnd bequem gemacht für die Hitze der Sonnen. Der Ort / da der König seine Hoffhaltung hat / vnd da die gewaltigsten der Statt wohnen / ist mit einem hohen Zaun von hart an eynander gefügten dicken Balcken oder Höltzern vmbgeben. Die vornembste Kirche oder Mosquite, wie sie es nennen / ist von Chinesischen Bawleuthen gar artig vnd fein von gebacken Steinen gebawet. Des Königs Hauß ist etwas zierlicher / als die Häuser der andern Edelleuthe / mit vbergülten Knöpffen oder Spitzen / vnd feinem außgeschnittenen Holtzwerck gezieret.

Von den Jnwohnern zu Patani.

Die Leuthe oder Eynwohner dieses Orts seyn von Farben mittelmässig zwischen weiß vnd schwartz / nicht vnangenehm / von ziemlich feinen Gliedmassen / prächtig vnd köstlich / eines feinen Gangs / halten viel auff sich selbst / besonders die etwan ziemlichs Ansehens oder Würden seyn / haben viel Gesellschafft wann sie außgehen / von Dienern vnd Sclaven / seyn sehr freundlich in täglicher Conuersation / so wol gegen den Frembden / als vnter eynander selbst. Jn jhrer Kleydung seynd sie nicht fast köstlich / jhre tägliche Vbung ist bey den Weibern sitzen vnd sich daselbst erlustigen. Wann jemand von jhren Bekanten zu jhnen kombt / sie zu besuchen / so empfangen sie jhn gar freundlich an einem besondern Ort / so darzu verordnet ist / bald im Eingang des Hauses. Sie lassen aber nicht zu / daß jemand zu jhren Weibern kombt / den jenigen aber / so sie kombt zu besuchen / tractirn sie mit Betele vnd Arecca, darzu sie dann feine Schüsseln haben / die sampt aller Zugehör von feinem Gold gemacht seyn / etliche aber von Silber / aber die geringsten seyn von Kupffer / vnd gebraucht dieselben ein jeder nach seinem Stand / aber alle Tractierung geschicht mit Betele.

Von Handthierung deren zu Patani.

Das gemeine Volck in dieser Statt fähret sehr auff dem Meer / vnd seyn auch sonst nicht viel tüchtig zu andern Sachen / außgenommen / was den Ackerbaw belanget / darzu sie fast gebraucht werden / was aber die Handwercker anlangt / davon wissen sie gar wenig / wann aber etwas von lustigen Sachen des Orts gemacht wird / so geschicht dasselbe von denen auß China, dann deren so viel zu Patani wohnen / als sonst der Eynwohner selbst mögen gefunden werden / vnd seyn zum theil Kauffleuthe / zum theil Handwercksleuthe / zum theil / die sonst andere Arbeit versehen. Sie seyn aber gar fleissig / vnd bemühen sich nicht wenig etwas zuverdienen / deßwegen sie dañ auch keine Arbeit / Mühe oder Fleiß sich tawren lassen / ja sie befleissigen sich aller vngetrewen Sachen / als Falschheit / Diebstals / vnd dergleichen / damit sie nur Gelt zusammen bringen mögen. Der gröste Handel wird von dieser Nation geübet / auch wird bey jhnen der gröste Reichthumb gefunden. Sie haben gantze Landschafften die jhr eygen seyn / vnd seynd die Vornembsten bey dem König. Jhre Sprach ist des Orts so gemein / als die Sprache deren / so des Orts sonst seyn / jedoch so werden in dieser Statt / neben viel andern Sprachen diese drey am meisten geübet vnd gebraucht / nemblich die Malayesche / als die natürliche Muttersprach / die Siansche vnd die Chinesische Sprach. Diese drey Sprachen seynd so weit von einander vnterscheiden / daß keine mit der andern etwas Gemein hat / besonders was das Schreiben belanget / dann die Malayen, oder die von Patani schreiben wie die Jüden oder Araber von der rechten Hand zur lincken. Die von Sian schreiben wie wir in Europa fast mit Römischen oder Lateinischen Buchstaben. Die aber von China schreiben von der rechten Hand zu der lincken / doch also / daß die Zeilen oder Linien vnterwerts lauffen. Vnd ist sich dieses Vnderscheids halber wol zuverwundern / sintemal die Länder so nahe bey einander gelegen seyn.

Dreyerley Sprachen zu Patani.

Von der Religion zu Patani.

Obgedachte drey Nationen oder Geschlechte seyn auch sehr vnterschielden / was den Glauben oder Religion belanget / dann die von China vnd Sian seynd alle Heiden / die zwar alle den Abgöttern dienen / aber doch nicht in einerley Meynung oder Gestalt / sondern sie seyn in mancherley Secten vnterschieden. Sie haben jhre Kirchen daselbst in der Statt gezieret mit vielen güldenen Götzen / denen sie Ehre anthun / vnd opffern auff vnterschiedliche Weise oder Manir. Sie haben auch ein grosse Mänge von Pfaffen / besonders aber die von Sian, vnd seynd dieselben alle in gelbe Farben gekleydet. Die von China haben vnter andern viel Jünglinge / die da prophezeien oder weissagen / welches dann verrichtet wird mit vielen seltzamen Ceremonien. Sie sitzen alle mit eynander nider auff die Erden in grosser Demut / etwas weit von dem Abgott / vnd geben mit Fleiß achtung auff den prophezeienden oder weissagenden Jüngling / welcher mit seinem langen Haar / welche sie so lang als bey vns die Weiber tragen / vnd jhn vber die Augen herunter hänget / für dem stummen Götzen gantz auß gestreckt darnider lieget.

Vnter deß wird von dem vmbstehenden Volck mit lauter Stimme gesungen / vnd auff vnterschiedlichen Jnstrumenten gespielet. Wann solches verrichtet worden / erhebt sich der jenige / der da prophezeien oder weissagen soll / vnd stehet auff von der Erden / als ein Mensch von dem bösen Geist besessen /

besessen / er laufft hin vnd wider mit einem abschewlichen Gesicht / vnd hat ein bloß Schwert in der Hand / vnd stellet sich nicht anders / als wolte er sich selbst / vnd alle so zu gegen oder vorhanden seyn / ermorden vnd vmbbringen / welche dann mit grosser Andacht auff der Erden liegen / vnd den Jüngling zum fleissigsten bitten / er wolle jhnen doch offenbaren vnd anzeigen / was der Götter Wille sey. Dieser / wann er ein gute Zeit lang also herumb gelauffen / geschwermet / gewütet vnd getobet hat / kompt er endlich wider zu jhm selbst / vnd gibt jhnen zu erkennen / was jhm von den Göttern geoffenbaret worden.

Zur Zeit / als die Holländer daselbst still lagen / ist jhnen durch jhren Jüngling / der da weissaget oder prophezeiet / angekündet worden / sie solten sich von dannen hinweg machen / auß Vrsach / daß ein groß Fewer entstehen würde / dadurch alle jhre Häuser solten verderbet werden. Dem gehorchten sie / vnd machten sich von dannen / wiewol kein Fewer außkam / dadurch sie hätten mögen beschädiget werden.

Zwar die aberglaubische Abgötterey dieser vnd vieler anderer Völcker oder Nationen / so daselbst sich auffhalten / möchten wol zu lang werden / alle zu erzehlen / vnd haben gleichwol auch die Holländer den eigentlichen Grund dieser Secten nicht können verstehen oder begreiffen / sintemal sie der frembden Sprachen nicht allerdings kündig waren. Was aber belanget die von Patani / dieselben haben den Mahumetischen Glauben oder Religion / vnd halten viel Weiber / so wol vneheliche als eheliche / in massen solches der Mahumetisten Gewonheit oder Gebrauch ist.

Ehebruch wird durch die nechste Verwandten mit dem Tod gestrafft.

Nichts desto weniger aber halten sie doch ein schwere Straffe des Ehebruchs / dann derselbe bey jhnen mit dem Tod gestrafft wird / vnd sonderlich bey den Höchsten vnd Vornembsten / vnd geschicht die Execution durch den Vatter selber / so ferzn dessen Vatter / der gesündiget hat / noch im Leben ist / wo aber nicht / so müssen es die nechste Verwandten verrichten / wie sich dann dergleichen zugetragen / als die Holländer eben zu Patani waren / mit zweyen von den Vornembsten des Reichs / deren Sohn vnd Tochter mit eynander gebulet hatten. Das Weib war vertrawet mit dem Sohn des Sabandars, welcher durch ein altes Weib auff die Spur komen war / daß seiner Frawen etliche Schalen von Gold gemacht / darauß sie pflegen Betele zu essen / zu Hauß getragen. Nach dem nun der Mann solche Mißhandlung an seinem Weib erfahren / hat er es jhren Vatter wissen lassen / welcher also bald seine

3

Tochter

Tochter vor sich gefordert. Vnd als sie jhre Mißhandlung bekant hatte / berieffte er die gantze Freundschafft / von welchen das Weib mit vielen Ceremonien vnd Thränen Vrlaub genommen. Welches / als es geschehen / hat jhr Vatter selbst sie mit seinen Händen erwürget / welchen Tod sie jhr ausserwehlet vnd benennet hatte: Dann sie daselbst diese Gewonheit haben / daß man sie selbst erwehlen vnd benennen lässet / was für eines Tods sie sterben wöllen / da dann etliche begeren erstochen zu werden / inmassen sich solches auch zugetragen / als die Holländer da gewesen / vnd stehet jhnen auch frey zu erwehlen / ob sie in die Brust oder in den Halß die tödliche Wunde begeren zu empfangen. Was belanget den jungen vom Adel / so mit obgedachtem Weib gebulet hatte / derselbe war anfänglich verborgen / ward aber nachmahls gefunden / vnd mit dergleichen Ceremonien von seinem eigenen Vatter / der deß Orts einer von den aller Vornembsten ist / erstochen / welches obgedachter Vatter noch mit grosser Bekümmernuß gegen dem Admiral / als er sein Abschied von jhm nam / beklaget hat.

Von Hureren vnd Vnzucht zu Patani.

Diese so harte Straffe wird des Orts den Ehebrechern angethan / vnd ist doch / solches vngeacht / das Laster sehr gemein daselbst / auß Vrsach / daß die Weiber gar vnkeusch seyn. Was aber belanget die ledige Personen / die haben deßwegen grosse Freyheit / dann auff solcher Leuthe Mißhandlung keine Straff gesetzet wird / es wird auch für keine Sünde / ja für keine vnehrliche Sach gehalten. Es ist ein Gewonheit zu Patani, daß / wann etwan frembde außländische Leuthe dahin kommen / jhren Handel daselbst zutreiben / man sie also bald fraget / ob sie keine Fraw begehren / so kommen auch der jungen Weiber vnd Mägdlein gnug / die sich selbst anbieten / da dann einer jhm eine außerwehlen mag / die jhm am angenembsten ist / vnd am besten gefället / mit gewisser Abrede / was er jhr für so vnd so viel Monat lang geben soll. Wann sie dann des Kauffs einig seyn / der nicht viel auff sich hat / kombt sie jhm zu Hauß / vnd dienet jhm bey Tage für ein Dienstmagd / bey Nacht aber für sein Eheweib. Es mag aber ein solcher Mann mit keiner mehr zuthun haben / so lang er daselbst sich hält / er solte sonst mit dem Weibe vbel zu maß kommen. So ist auch dem Weibe nicht zugelassen mit einem andern zuzuhalten / sondern sie müssen sich wie Eheleuthe zusammen halten / so lang er daselbst sein Wohnung hat / in gutem Friede vnd Einigkeit. Wann er dann begeret zuverreysen / gibt er jhr den verheissenen Lohn / vnd scheyden also in Freundschafft von eynander / da sie dañ jhres Gefallens jhr widerumb einen andern Mañ suchen mag in aller Erbarkeit ohne einigen Anspruch. Was belanget die jenigen / so mit wenig Weibern nicht zu frieden seyn / dieselben haben jhre Gelegenheit fast an allen Orten der Statt / nemblich vmb jhr Gelt / dann die vornembsten Edelleuthe jhre Sclaven vnd leibeygene Mägde darauff bestellet haben / auff daß sie den Nutzen davon mögen geniessen. Aber diese gemeine Vnzucht wird des Orts gar verächtlich gehalten / vnd von keinen vornemen Leuthen geübet / weil dieselben vberflüssig viel Weiber haben / mit denen sie in jhren Häusern sich gnugsam erlustigen mögen.

Es wohnen auch in dieser Statt etliche Chinesische Kauffleuthe / die haben daselbst jhre eheliche Weiber vnd Kinder / ebener massen / wie an den Orten / da sie sonst der Geburt nach daheim seyn / vnd finden dieselben also an beyden Orten / wohin sie kommen / jhre Weib vnd Kinder. Die von Siam haben auch viel Weibspersonen / vnd seynd vber alle Massen sehr zur Vnkeuschheit vnd Vnzucht geneigt. Sie haben in der Rören jhrer Mannlichkeit / zwischen der Vorhaut vnd dem Fleisch / güldene Kugeln stecken / etwan eine / zwo / drey oder mehr / deren etliche gefunden werden / die so groß seyn als ein kleiner Ball / welches ich vmb der Frembdigkeit willen allhie zu melden nicht vmbgehen können / ob es wol vnglaublich scheinet / sintemal es bey vnderschiedlich vielen von den Holländern gesehen worden. Die Mahumetisten verwerffen diese Kugeln / als ein solch Ding / so wider die Natur ist / vnd sie werden von keinen andern getragen / ohne allein von den Heyden / so wol von den grösten vnd vornembsten / als von dem gemeinen Volck / ja von den Königen selbst / jhrer Vnkeuschheit etlicher Massen zu wehren vnd abzubrechen.

Von der Königin zu Patani.

Diß Land von Patani wird heutiges Tags regirt von einer Frawen / welche nach Absterben des Königs jhres Mannes / Königin blieben ist / vnd hat nun fast in 14. oder 15. Jahr lang mit jhren Rähten / die sie Mentary nennen / gantz friedlich vnd wol geregieret / also daß alle jhre Vnderthanen an jhrer Regierung besser vergnüget seyn / als an der Regierung des abgestorbenen Königs selbst / sintemal alle Lebzucht des Orts nun mehr gar gutes Kauffs ist / da sie zuvor bey Lebzeiten des vorigen Königs / wie sie sagen / noch fast vmb ein halbes thewrer gewesen / welches dann von der grossen Schatzung damahls herkommen. Es ist aber die Königin etwan funfftzig Jahr alt / vnd hält sich jmmerdar daheim in jhrem Pallast bey jhrem Frawenzimmer oder Weibern / die sie in grosser Anzahl hat. Viel vnter denselben / weil sie im Dienst der Königin seyn / dörffen sich nicht in den Ehestand begeben / aber Buhlschafft mögen sie wol treiben / mit welchen es sie gelüstet. Etliche aber mögen sich in den Ehestand begeben / wann sie darzu ersucht werden / doch mit Beliebung vnd Erlassung der Königin. Man bekombt aber die Königin gar selten zu sehen / vnd zwar nur allein / wann sie verreiset sich zu erlustigen / welches etwan in zwey oder drey Jahren ein mahl geschicht.

Königin gehet spatziern zu Lande.

Es geschach aber zwey mahl / in dem die Holländer daselbst waren / vnd that man jhnen solches zu wissen / mit Bemeldung / daß der Königin ein besonder Wolgefallen dran geschehen würde / wann die Holländer neben andern jhr das Geleyt geben wölten / welches dann auch also geschehen / da dann die Königin mit allen Herren des Landes / vnd fast in vier oder fünff tausent starck / die mit jhren Waffen wol versehen waren / sampt vngefehr 150. Elephanten / die zum theil zum Streit gerüstet waren / zum theil des verstorbenen Königs Waffen / deßgleichen den mehren theil des Königlichen Frawenzimmers getragen / außgezogen / sitzend auff einem grossen Elephanten / gantz Königlich zugerüstet. Als

sie nun

[sie] nun an den bestimbten Ort kommen waren/ließ die Königin die Holländer zu sich fordern/ vnd hieß dieselben an ein besondern Ort/ein wenig von jhr abgescheiden/ nach Lands Gebrauch nider sitzen/ vnd sich mit vorgestellter Speiß vnd Tranck erlustigen. Demnach sie nun ein zeitlang also gesessen/begehrten die Holländer jhren Abschied/vnd begaben sich also wider nach jhren Losamenten.

Königin fähret spatzieren auff dem Wasser.

Nachmahls hat sichs auch zugetragen/daß die Königin das Wasser auffwerts spatzieren gefahren / vergesellschafft mit einer gar grossen Anzahl Rudernachen. Sie ließ es aber die Holländer wissen vnd sie bitten/ daß sie mit jhrem Nachen sich auch herbey machen / vnd jhr Gesellschafft leisten wölten/ welches dann die Holländer auch gethan. Als sie nun an den Ort kamen / da sie vber Nacht zu bleiben gesinnet / nahet sie sich mit jhrer Galeen / die gantz köstlich vnd fein gemacht war / zu dem Nachen der Holländer/fieng an gar freundlich mit dem Admiral zu reden/vnd fraget jhn/wann sie wider verreysen wolten / saget daneben/ sie wölten einander mal/ wenn sie wider in Jndien kommen würden/ nicht vorüberfahren / sondern zu Patani anfahren / denn man sie allezeit / inmassen jetzunder geschehen were/ freundlich empfangen vnd wol tractiren solte. Sie bat daneben vmb Verzeihung / daß sie die Holländer nicht täglich zu gaste geladen vnd zu jhr beruffen hatte / denn solches auß der Vrsachen vnterlassen worden/daß jhr/als einer Frawen Person/ein solches nicht hätte gebüren wollen. Als nun die Holländer sich gegen sie jhrer guten Zuneigung halber zum fleissigsten bedancket hätten / hat sie jhren Nachen mit grossem Vberfluß von allerley Speisen zum besten versorgen lassen / vnd baten nachmals die Holländer vmb Erlaubnuß/ daß sie wider zur Statt zu fahren möchten / jhre Reyse daselbst zubefördern / welches jhnen dann zu jhrem Gefallen gestellet worden. Folgendes Tags ist die Königin weiter das Wasser hinauff gefahren/ vnd ist also fast in 20. Tage lang außblieben/ehe sie wider kommen. Jch will aber hiemit die Sitten dieser Weibischen Nation beschliessen/ auch von jhrer Königin Pratiau genant/ablassen/ davon ich doch den zehenden Theil kaum erzehlet habe/ denn es sonst viel zu lang werden wolte/alle Sachen allhie zubeschreiben.

Von Gelegenheit vnd Fruchtbarkeit des Lands Patani.

Was aber die Gelegenheit des Landes belanget / ist dasselbe sehr reich von vberflüssiger Leibes Nahrung / hat auch ein sehr guten gesunden vnd angemen Lufft / wiewol es nahe bey der mittel Lini gelegen / vnd derhalben der grossen Hitze der Sonnen etwas desto mehr vnterworffen ist. Es ist aber zu wissen/ daß man daselbst fast acht gantzer Monat lang/ nemblich vom Februario an/ biß zu dem letzten

October / den Wind im Mittage auß dem Meer / in der Nacht aber von dem Lande hat / mit einem gewünschten schönen Wetter / die andern Monden vber / als im November / December vnd Januario biß in Februarium / ist es daselbst Winter / vnd regnet ohne auffhören / mit sehr starcken Nordosten Winden / also daß niemand alsdann auff dem Meer daselbst fahren kan / biß in den Februarium / da die Winde wider anfangen Ostlich zuwehen / vnd den Regen auffzuhalten / wird alsdann wider Sommer / da die Früchte anfangen zeitig zu werden / damit es dann reichlich begabet ist / wegen der Fruchtbarkeit des Erdreichs / so sie pflügen mit Büffeln vnd Ochsen / vnd nachmals mit Reiß besäen / welcher des Orts wie bey vns Korn vnd Weitzen gesäet wird / vnd gar vberflüssig daselbst wächst / also daß er weit vnd breit verführet wird. Mit Indianischen Früchten ist dieser Ort so reichleich als sonst ein Ort in gantz Ostindien begabet / denn es daselbst durchs gantze Jahr lang alle Monden newe Früchte gibt / deren je etliche lieblicher von Geschmack seyn als die andern. Was aber belanget sonst andere tägliche Speisen / als Fleisch vnd Fisch / dessen ist vberflüssig gnug daselbst vorhanden. Ochsen vnd Stier / Buffel vnd Geysen / seynd in grosser Mänge zubekommen / Hüner hat es so viel da / daß sie mit viel tausenden von dannen verführet werden / vnd man doch kein Abnemen spüren kan / es seynd auch Gänse daselbst / vnd die Endten seynd so fruchtbar / daß sie zweymal zwischen Tag vnd Nacht Eyer legen.

Von allerley wilden Thieren vnd Elephanten.

Was das Wild belanget / davon seyn alle Wälde vol / nemblich von wilden Stieren / Schweinen / Hirschen / Hasen / etc. Wilde Hüner / weisse Reyger / vnd Turteltauben werden vberflüssig gefunden / etliche so schön von Federn / daß sie auch die Papageyen vbertreffen. Es seynd aber auch viel andere vnbekante Vögel daselbst / vnd wird wegen der Fahrlässigkeit der Eynwohner gar wenig von diesem wilden Viehe gefangen. Die allerschädlichsten Thieren daselbst seyn die Tyger vnd Affen oder Meerkatzen / jene thun den Haußleuthen grossen Schaden in dem Viehe / diese aber in den Früchten. Die wilden Elephanten / deren es daselbst vberflüssig hat / halten sich alle in den Wälden / also daß die Eynwohner keinen Schaden von denselben empfinden. Sie werden aber auff diese Weise gefangen / sie nemen ein zamen Elephanten / der gar starck vnd groß ist / reiten mit demselben in den Wald / vnd wenn sie denn einen wilden mercken oder vernemen / so stellen sie den zamen an mit dem wilden zufechten oder zukempffen / ihr Kampff ist / wie es die Holländer gesehen haben /

daß sie

daß sie jhre Zähne in eynander schlagen / vnd jhre Rüsel darzwischen strengeln / wenn solches geschehen / brauchen sie jhre Stärcke vmb eynander zur Erden nieder zuwerffen. In dem sie aber also gegen eynander stehen vnd gegen eynander streben / kommen als dann etliche Männer / so darzu bestellet seyn / vnd binden dem wilden Elephanten die hindern Füsse zusammen / welches gar leichtlich zuthun ist / sintemal er von dem zamen / der auff diese Sache abgerichtet worden / so gar im Zwang gehalten wird / daß er die Füsse nicht bewegen darff / er müste sonst zur Erden fallen. Nach dem er denn nun also gebunden worden / müssen sie jhn durch grossen Hunger zämen / so ferrn sie jhn bey Leben erhalten wollen / damit sie jhn also auß dem Wald bekommen / so sie jhn aber tödten wollen / können sie solches mit geringer Mühe zuwegen bringen / welches dañ offt geschicht allein vmb der Zähn willen / die des Orts in grossem Werth seyn / vnd von denen von China sehr gekaufft vnd weggeführet werden.

Von Fischen zu Patani.

Fische belangend / dieselben seyn auch vberflüssig vnd von mancherley Gattung daselbst / seyn aber den vnsern weder an Gestalt oder Geschmack gleich / es seyn auch Krabben / Krebs / Schildkrötten / vnd vielerley Muscheln / die sich in so grosser Mänge fangen lassen / daß das gemeine Volck mehrentheils damit gespeiset wird. In Summa es mangelt in dieser Statt nichts so zu Auffenhaltung des Lebens von nöhten. Es wird aber auch daselbst ein fast grosser Handel getrieben / als sonst in keiner Statt des Orts. Die von Malacca vnd Bengala bringen Kleyder vnd leinen Getüch dahin / die von Iaua bringen Sandalen Holtz / die von Borneo Campher / Sclaven / Sagu, Wachs vnd Lapidem Bezoar, die von Sion Gold / Reiß / Saltz / Bley / die von Champa oder Camboya, bringen Sclaven / Baumwolle / vnd das köstliche Holtz Calambae oder Aloes genant / deß besten so man jrgend finden mag. Die von China kommen jährlich dahin mit vielerley Kauffmanschafft / sie bringen weisse vnd schöne gelbe Seyden / auch Sammet / Damast vnd andere Seyden Waaren / von vnterschiedlichen Farben / Item Porceleinen / Eysen / Kupffer vnd sonst allerley Sachen so man des Orts von nöthen hat. Die von Iappan kommen auch jährlich dahin / bringen Japponische Wehren / vnd köstlich Rauchwerck / das die von China kauffen / deßgleichen Kupffer vnd andere Sachen mehr. Neben diesen frembden Nationen / die von den vornembsten Orten mit jhren Schiffen dahin kommen / fahren die von Patani selber auch auff vnterschiedliche Oerter / als nach Banta vnd Amboyn vmb Muscatnüß / Muscatenblumen vnd Nägelein / nach Timor vmb Sandalen Holtz / nach Tamby vnd Andragny vmb Pfeffer / welchen sie auch wol von Champor, Ihor, Phaan, Mordillion vnd Ligor, welche Oerter fast in 130. Meylen des Orts vmbher gelegen seyn / holen / daß also die Leute von Patani auff alle vmbliegende Oerter fahren vnd handeln / außgenommen nach China, denn dahin keine Frembdlinge kommen mögen.

Handthierung zu Patani.

Wohin allerhand Waaren zu Patani verkaufft werden.

Nach dem wir aber allhie erzehlet haben / was für Waaren vnd Kauffmanschafften gen Patani geführet werden / ists von nöthen daß wir auch anzeigen von was für Leuten dieselben wider abgeholet werden. So holen nun die von Ihor vnd Phaan Reiß / Saltz / Ochsen / Hüner vñ andere essende Speiß mehr von dannen / die von Malacca holen den Lapis Bezoar, die von Borneo holen Eysen / Staal vnd Kupffer / die von Sian, allerhand Kleydungen vnd geringen Pfeffer / die von China schönen Pfeffer / Campfer / gelb vnd weiß Sandalen Holtz / Häute / Elephanten Zähn / Büffels Hörner vnd andere Sachen mehr / die von Iapan Hirschhäute / Bley vnd Seyden / so die Chineser bringen. In dieser Gestalt nu wird der Handel zu Patani getrieben / welche Statt zwar für die Holländer der bequemeste Ort in gantz Ostindien seyn möchte / da sie mit allen Nationen in gantz Orient in Handlung kommen könten / wenn es allein Sach were / daß die Niderländischen Waaren daselbst gangbar vnd angenemb weren / aber die werden daselbst von niemand als von denen / so von Sian seyn / vnd zwar sehr wenig gekaufft / welches dann endlich verursachen soll / daß das Silber daselbst / wie in vielen andern Jndianischen Orten mehr / in geringen Werth kommen / vnd der Handel bald gar vntergehen möchte / der sonsten daselbst mit allen Nationen sehr zunemen solte / vnd sonderlich mit denen von China, so nicht weit darvon gelegen / vnd deren Kauffmanschafft man daselbst besser haben kan als zu China. Dann ob es schon sach were / daß den Holländern zugelassen würde frey zu China zuhandeln / würden sie doch so ein grossen Zoll / davon die Eynwohner daselbst frey seyn / geben müssen / daß man befinden würde förderlicher vnd nutzbarer zuseyn / die Waaren zu Patani zukauffen als zu China. Zu dem so solten auch wol andere Länder vnd Völcker sich befleissigen jhnen etwas zuvor zuthun / denn zu Sian wächst das Indigo in solchem Vberfluß / daß man gantze Schiffe damit beladen möchte / vnd ist in geringem Taxt oder Werth / wiewol sie es noch nicht zu trucknen oder zu dürren wissen / denn sie es sonst bald für die Hand nemen solten. Die von Borneo vnd Pegu solten auch von Edelgesteinen dahin bringen / vnd solten denn daher jährlich von sieben oder acht hundert Last Pfeffer zu Patani außgewogen werden / nicht zwar daß der Pfeffer so häuffig daselbst wächst / sondern weil er so gewaltig dahin geführet wird / vnd wenn die Holländer die Reyse viel gebrauchen solten / so möchten sie dardurch angetrieben werden / denselben je länger je mehr allda zu pflantzen / inmassen sie schon allbereit zuthun angefangen haben.

Ob Patani ein bequemer Ort sey für die Holländer.

Verdrießliche langwirige Reyse von Patani naher Bantam.

Diß ist nun also das jenige / was wir allhie von Patani haben wollen auffzeichnen vnd beschreiben. Nach dem sie aber / wie droben gemelt von dannen wider abgefahren / ist jhnen ein fast langwirige / verdrießliche Reyse auffgestossen / denn weil jhnen der Wind vnd die Wasserströme mehrentheils entgegen vnd zuwider waren / haben sich wol gantzer acht Wochen verlauffen / ehe sie vor die Statt Bantam kommen kunden / in welcher Zeit die Holländer sich allein mit Reiß auff den Schiffen behelffen vnd erhalten müssen. Damit sie das wenig Brod / so sie noch auff den Schiffen hatten /

sparen möchten biß daß sie von Bantam sich wider ins Meer begeben würden. Vor Bantam aber lagen sie 20. Tage lang sich zuerfrischen vnd mit etlichen gedörzeten Fischen zuversorgen/die sie nachmals auff der Reyse möchten gebrauchen/es war aber von geringem Werth/das sie daselbst funden/musten derhalben also vbel mit Proviand versehen/außgenommen Reiß/dessen sie gnugsam haten/von dannen endlich abscheiden/jhre Reyse zufördern.

Schwere vnd seltzame Kranckheit kompt vnter das Volck auff den Schiffen.

Als sie nun vngefehr zween Monat lang auff dem Meer gewesen/begunte ein gar böse Kranckheit vnter das Volck zukommen/mit grossem Schmertzen vnd Bedrängnuß in der Brunst/darzu auch mit einer wässerigen Sucht in den Beinen vnd allen Gliedmassen/sonderlich aber in dem Männlichen Glied/welches jhnen so dick geschwollen war/wie ein Blase im Ochsen/darüber sie grossen Schmertzen erlitten/etliche starben gar geschwinde/etliche brachen viel Wasser auß dem Halse von sich/welche lang also herumb giengen. Diese Kranckheit kam nach jhrer Vermutung her von dem Reiß/weil sie fast in die 16. Monat lang denselben gessen hatten/auß mangel des Brodts/sintemal diese Speiß jhrer Natur/so zum Brod gewehnet ist/sich nicht vergleicht/weil sie schwer ist/vnd wie Bley den Leuthen im Magen ligt/darzu denn kamen die geringe Vbungen für solche Leuthe/die gewohnet seyn stetig zu arbeiten/wiewol auch die jmmerwehrende Veränderung der Lufft in vnterschiedlichen Climaten/vnd die langwirige Reyse auff dem Meer/nothwendiglich ein Kranckheit zuverursachen pfleget.

Es bethewerts aber der Admiral bey höchster Warheit/daß wiewol er durch Gottes Gnade allezeit der stärckesten einer auff dieser Reyse gewesen/doch endlich die Speise wider von jhm gangen/gantz vnverdäwet/wie er sie zu sich genommen hatte/daß es also kein Wunder/daß man viel Volck verleuret auff einer so langwirigen Reyse/wenn man vbel mit Speise versorget ist.

Kommen an die Insul Sanct Helena.

Als sie nu etwan 3. oder 4. Monat lang gefahren/vnd mit wenig Vngewitter das Capo de bona Esperantza erlanget hatten/haben sie an der Insul Sanct Helena geanckert/daselbst ob sie wol jhre krancken also bald zu Lande brachten/funden sie doch wenig Remedien für dieselben/sie zur Gesundheit zubringen/denn die wenig Früchte so daselbst sonst zubekommen/als nemblich die Pomerantzen vnd Lemonen/waren noch nicht zeitig/muste also das Volck jhm mit vnbekanten Kräutern helffen/die sie nicht wusten/ob sie gesund oder vergifftet waren. Sie kochten aber ein Gekräut/welches jhnen die Kranckheit einsmals/wie sichs ansehen ließ/hinweg nam. Geysen oder Schwein kunden sie damals nicht bekommen/wiewol der Admiral mit etlichen jhres Volcks etlich Nächte vber selbst in dem Gebirge deßwegen geblieben/welches denn daher kommen/daß es nun so offtmals von vielen daselbst gesucht worden. Sie lagen daselbst 21. Tage lang der Gesundheit jhres Volcks außwartende. Als sie nun wider in gutem Zustand sich befanden/machten sie sich wider zu Schiff/aber als sie ins Meer wider kamen/befunden sie/daß nicht wenig von der alten Seuche vberblieben war/welche wider begunte mit Gewalt zuwachsen/also daß ein groß Sterben drauß entstanden/vnd man mit grosser Trawrigkeit fast die besten Leuthe/so den meisten Dienst gethan hatten/zu dreyen vnd vieren des Tages/in jhre Matzen gewickelt/den Fischen zur Speise geben muste/vnd war noch das aller schwerest/daß/als sie die Insuln Azores vorüber gefahren waren/die Winde alle Nordlich anhielten/damit sie das Gestad von Hispania nicht erreichen kundten/länger aber im Meer zubleiben/were alles Volcks Verderben gewesen/doch fuhren sie jmmerdar Ostlich hinüber/vnd begunten sich hernach die Winde sanfftlich ins Nordwesten zuverändern/vnd ferner ins Westen/welches jhr Glück vnd Wolfarth war/denn wenn sie noch 14. Tage lang hätten im Meer bleiben sollen/die Schiff nimmermehr zu Lande hätten kommen mögen. Mit diesen Westwinden seyn sie endlich durch Gottes Hülffe ins Gesicht von Engelland kommen/vnd als sie sich zu Portland etlich Tage lang erfrischet hatten/seynd sie Anno 1604. hernach durch Gottes Gnade den 15. Julij in Seeland vnter dem Castell Rammecken angefahren.

Wie sie endlich wider in Seeland angelanget.

(?)

Beschrei-

# Beschreibung der Reyß/ so von Johann Herman von Bree/ auß dem Land zu Luyk bürtig/ obersten Handelsman auff einem Schiff/ der Holländische Zaun genannt/ auff der Reyse in die Orientalische Indien von Anno 1602. biß in Anno 1604. da er dann sein Leben geendet/ auffgezeichnet worden.

*Wie viel Schiffe außgerüstet worden.*

DEmnach im Jahr/ als man zehlet nach unsers Erlösers Christi Jesu Geburt 1602. durch die samptliche Herren Verwalter/ nemblich die von Amsterdam/ Delfft/ Seeland/ Enckhausen und Roterdam/ viertzehen Schiffe und ein Jagschiff zugerüstet worden/ mit denselben im Anfang des Jahrs nach den Orientalischen Indien/ den Moluckischen Insuln/ und China zuschiffen/ und dasselbe zwar alle unter dem Gebiet Herrn Wybrand Warwick/ als Admirals/ und Sebald de Weert/ als Leutenant/ oder Viceadmiraln.

*Namen und Grösse der außgerüsten Schiffe.*

Unter diesen 14. Schiffen nun haben die Herren und Verwalter von Amsterdam/ als die vornembsten Stiffter und Anfänger dieser löblichen und herrlichen Navigation oder Schiffahrt/ außgerüstet sechs grosse Schiff/ sampt einem Jagschiflein/ deren Namen und Grösse gewesen wie folget. Erstlich das Schiff Mauritius, als Admiral/ hatte den Namen von ihrer Fürstlichen Durchleuchtigkeit/ und war groß von 400. Lasten/ darauff dann auch obgedachter Admiral Warwyck sein Gebiet geführet hat. Das ander/ Hollandia genannt/ war von 350. Lasten Das dritte Nassaw/ von 340. Lasten. Das viert die Sonne/ von 280. Lasten. Das fünffte der Mond/ von 250. Lasten. Das sechste der Stern/ von 180. Lasten/ und das Jagschiff/ so das siebende die Papagey genannt/ war von 25. Lasten. Von Delfft ist ein Schiff die Einigkeit genannt von 120. Lasten außgerüst/ von Seeland drey/ nemblich N. von 400. Lasten/ Vlissingen von 250. und die Ganß von 140. Lasten/ von Enckhausen seynd abgefertiget zwey Schiff/ nemblich der Holländische Zaun oder Garten von 220. und die Jungfraw von Enckhausen von 175. Lasten/ von Roterdam seynd außgerüstet 2. Schiffe/ das erste Erasmus nach dem Erasmo also genannt/ von 250. Lasten/ das ander aber Roterdam/ nach der Statt/ so dieses außgebracht/ also genannt/ von 80. Lasten.

*Wohin die Schiffe alle fahren sollen.*

Die drey Schiff auß Seeland waren verordnet zufahren nach der Insul Zeylon, und ferrner nach Achin auff Sumatra gelegen. Die 2. Schiffe Mauritius und der Mond solten fahren nach den Moluckischen Insuln. Nassaw und Erasmus nach den Königreichen von China. Drey Schiffe/ nemblich Hollandia, der Holländische Zaun/ und der Stern nach Achin, die Sonne sampt der Jungfrawen von Enckhausen/ Einigkeit und Roterdam solten fahren nach Bantam einer Statt in Iaua Maior gelegen. Auff das Schiff aber/ der Holländische Zaun genannt/ ist von den Herren Verwaltern von Enckhausen zum obersten und vornembsten Handelsmann bestellet und verordnet worden/ Johann Herman von Bree/ auß dem Land von Luyck bürtig/ ein junger Gottsfürchtiger/ ehrliebender/ auffrichtiger und verständiger Mann/ der in seinem Leben/ welches er auff dieser Reyse im wider heimfahren gelassen/ sich mit allen wol und freundlich/ als einem friedsamen Mann gebühret/ vertragen/ so wol mit den Schifleuthen/ als mit den frembden Nationen/ welcher dann diese Histori auffgezeichnet.

*Wer die Histori anfänglich auffgezeichnet.*

*Wann die Schiffe abgefahren.*

Alle obgedachte Schiffe nun/ außgenommen die drey von Seeland/ so etwan drey Monat zuvor abgefahren/ seynd im Namen Gottes auß dem Meerhafen von Texel abgefahren den 17. Junij im Jahr 1602. auff einen Montag mit einem Ostenwind/ und seynd den 19. desselben Monats in die Hübel zwischen Engelland und Franckreich kommen/ da sie dann sich auffgehalten biß daß auch die Sud Holländische Schiffe zu ihnen kommen seyn/ welches dann umb den Abend geschehen/ ungefähr umb 5. Uhr/ da dann 11. Schiffe beysammen gewesen seyn/ sampt dem Jagschiff/ und befunden sich auff diesen Schiffen ungefähr in 1000. Mann/ welche damals samptlich die Reyse angefangen haben/ und seynd den 21. diß wegen widerwärtigen Winds unter Wicht gefahren/ und daselbst sich auffgehalten biß umb den Mittag des folgenden Tags/ da sie wider abgefahren mit einem Ost Nordosten wind/ und seynd den 24. Junij umb den Abend abermals durch widerwärtigen Wind in den Hafen von Pleymonth gelauffen.

Den 10. Julij seynd sie mit einem Ostnord Ostenwind von Pleymonth wider abgefahren/ schiffeten den 17. hernach für dem Capo Finis Terræ vorüber/ und sahen den 24. mit der Sonnen Auffgang die Insul Madera, umb den Mittag hatten sie die Höhe von 32. Graden und 10. Minuten/ fuhren ins Westen bey der Insul hineyn/ kamen den 26. hart an Palma, und den 27. für Ferro vorüber/ in welcher Insul ein Baum so von den Spaniern Heilig/ von den Inwohnern der Insul Garoë, von den alten Historienschreibern aber Til genannt wird. Dieser hat viel hundert Jahr lang

*Seltzamer Baum in der Insul Ferro.*

daselbst gestanden/vnd ist allezeit gantz frisch erhalten worden/ dessen Blätter dann ohne vnterlaß so viel gutes vnd schönes Wassers von sich geben vnd auff die Erde tropften lassen/ daß alle Eynwohner vnd Vieh daselbst sich dessen ernehren kan/da dann die Natur mit diesem wunderbarlichen Baum der Dörrigkeit oder Trückene obgedachter Insul hat wöllen zu hülffe kommen/ wie dann dieser Baum bald anfangs dieses Werck beschrieben/ vnd in einer sonderlichen Figur vorgestellet worden.

Hierauff sind die Holländer am 29. Julij vber den Tropicum Cancri gefahren/vnd hatten den 1. August. die Sonn vmb den Mittag gerad vber jhrem Haupt im Zenith, sahen den 3. Aug. die Insul Bona Vita. Den 23. waren sie gar nahe an dem Lande von Capo de Palma, welchs auff 4. Graden gelegen/den 5. Septemb. merckten sie an der Sonnen Höhe/daß sie etwan 3. oder 4. Meilen weit an der Nordseyten von der Æquinoctial lini abweren/ sahen damals nach Mittage die Insul S. Thomas Sudost vor jhnen/ so viel sie erkennen kunten/vnd ist dieses recht vnter der Æquinoctial lini gelegen/ den 6. Sept. weil sie nicht kunten vber die Insul fahren/seynd sie in Norden derselben hingefahren/ da da es dann gar stille ward/ sie hatten aber den Hafen vnd das Castell West vor jhnen/vnd that der Admiral den Schiffsrath zusammen fordern/ da dann beschlossen worden/daß/ so fern es jmmer müglich den Hafen zu erreichen/sie nur stracks drauff zusetzen solten/zuversuchen ob sie etwan einige Erfrischung daselbst möchten bekommen. Es thaten aber die Eynwohner des Landes/oder viel mehr die so auff dem Castell waren/ ein Schuß oder etlich auß grobem Geschütz/ derhalben als der Wind gegen den Abend sich wider erzeiget/seynd sie jhres Weges fort gefahren vnd den 9. diß nach dem vesten Lande von Africa zugefahren / vnd haben sich gesetzt auff 10. Claffter. Am 13. kamen sie an den Eingang des Rio de Gabon, 3. Meylen/ oder 12. Minuten an der Nordseyten von der Lini/vnd am 16. vber die Lini/am 22. aber haben sie sich gesetzt bey dem Capo Lopo Gonsalues, auff 16. Claffter tieff vom Land/ außgenommen das Schiff der Mond/ welches erst vmb den Abend zu jhnen kommen.

Fahren wider ab von dem Capo Lopo Gonsalues.

Den 28. Sept. des Morgens frühe seynd sie alle zusammen von dem Capo Lopo Gonsalues widerumb abgefahren/auß Vrsachen noch ein stück Weges am Land hinauff zulavieren/auff daß sie die Insul Annabon möchten erreichen/welche etwan vmb 2. Graden Sud von der Æquinoctial lini gelegen/vngefähr in 60. Meylen von dem vesten Lande/da sie dann sich begehrten zuversorgen mit Pomerantzen/ so daselbst gar viel gefunden werden/ vnd die beste Artzeney seyn für den Scharbock. Den 10. Octob. sahen sie obgedachte Insul Annabon vngefähr 7. Meyl für jhnen ligen/verhoffeten derhalben noch denselben Tag daselbst anzufahren/aber sie kunten den Hafen/so auff der Nordseyten von der

Insul gelegen/nicht erreichen. Vmb den Abend aber ist der Schiffmañ mit dem Nachen des Schiffs/ der Holländische Zaun genannt/mit Volck vnd Waffen wol versehen an das Land gefahren/vnd weil die Nacht zugefallen/ein Ancker außgeworffen/ sich biß es Tag würde/daselbst auffzuhalten. Als es nun Tag worden/seynd sie das Land hinauff gefahren/vnd bey einen Flecken kommen/in welchem etliche Häußlein gestanden/vnd auch der Gubernator/so ein Portugeß war/seine Wohnung hatte. Die Holländer steckten ein weiß Friedenfähnlein auß/ anzuzeigen/ daß sie begehrten mit den Leuthen des Orts zu reden/ vnd in Freundschafft mit jhnen zu handlen/ frische Pomerantzen/ Wasser vnd andere Sachen/so jhnen vonnöthen weren/zu kauffen. Aber als sie ans Land kamen/hatten die Eynwohner des Orts ein Brustwehr gemacht/ vnd fiengen an mit Rohren vnd Mußketen auff die Holländer zu schiessen/weil sie dann einen von den Boßleuthen durch ein Arm geschossen/kehrten die Holländer also bald wider vmb/vnd kamen zu den Schiffen/ welche noch auff der Fahrt waren/ vnd jhren besten Fleiß anwandten den Hafen zu erreichen/liessen auch vmb den Mittag die Ancker fallen auff 10. Claffter. Als nun der Holländische Zaun sich bey obgedachtem Flecken nidergelassen/seynd vmb den Abend auch die andern Schiffe/so sie den 3. Octobr. verlassen hatten/daselbst ankommen/vnd haben sich in obgedachtem Meerhafen nidergelassen.

Den 12. Octobr. haben die Holländer bald in der Morgenstunde zusammen gethan vnd außgerüstet 20. Nachen/darauff gewesen vngefähr bey 400. Mann/sie vertheilten sich aber also/daß 11. Nachen gegen Westen/ vnd 9. gegen Osten dem Flecken zu gefahren. Die Eynwohner der Insul liessen ein Burgundische Fahne fliegen/vnd schossen ein mal oder etlich auß dem Dorff vnd hinder jhrer Brustwehr herfür/traffen aber nichts/vnd kamen vnter deß die Holländer zu Lande. Die Eynwohner aber/als sie solches sahen/nahmen sie die Flucht/daß also die Holländer den gantzen Flecken mit sampt der Brustwehr eroberten/ doch funden sie gar nichts in jhren Hütten/dann sie des Tages zuvor alles in das Gebirge hinweg geflöhet hatten. Die Holländer/ weil sie ohne Schaden zu Land kommen waren/konten sich nicht beysammen halten/sondern liessen hin vnd wider herumb ohne einige Ordnung vnd Nachdenckens/ Pomerantzen vnd andere Früchte zusuchen/ darüber dann zween Quartiermeister von dem Schiff Erasmus, sampt noch dreyen andern/ von den Mohren vberfallen vnd erschlagen worden/ neben andern so hart verwundet darvon kommen/ vnter denen nachmals noch etliche gestorben seyn. Vmb den Abend haben die Holländer die Hütten angezündet/ davon dann der mehrer theil derselben abgebrand seyn/vnd blieben noch etwan 120. Mann auff dem Lande gute Wacht zuhalten/damit sie nicht etwan vbereylet würden. Sonst fuhren denselben Tag auch etliche Nachen nach einem Thal ins Osten von dem Flecken gelegen/da gar viel Pomerantzenbäume stunden. Vnd als sie vmb den Abend wider zu Schiff kamen/brachten sie viel Pomerantzen/ Bonanes vnd andere dergleichen Früchte mit sich.

Kommen an die Insul Annabon.

Den 13. des Morgens frühe seyn sie mit allen Nachen abermal nach dem vorgenannten Thal gefahren/Pomerantzen daselbst zuholen/da sie dann noch etliche Hütten gefunden/ die sie abgebrand. Vnd als sie jhre Nachen mit Pomerantzen gefüllet/ seynd sie wider zu jhren Schiffen gefahren/ Im Abzug aber wurden sie von etlichen Mohren vberfallen/ vnd vnter andern ein Kauffmann von dem Stern mit vielen Wunden beschädiget. Folgenden Tags seynd die Nachen wider zu Land gefahren/ frisch Wasser in dem Thal zu holen. Vnter deß aber haben die Holländer/ so in dem Dorff waren/mit etlichen Mohren Sprach gehalten/ welche von fer[r]ne stunden/ sich des Friedens erbotten vnd begehrten/ die Holländer solten alle mit einander vom Land abweichen/vnd auff dem Schiff sich halten. Nachmals solten sie alle Tag mit 2. oder 3. Nachen zu Land fahren/ohne alle Kriegsrüstung/so solten jhnen alsdann Schweine/ Hüner vnd andere dergleichen frische Speisen gnug zugebracht werden/ die Holländer begehrten jhnen gnugsame Caution oder Versicherung/ daß sie nemlich etliche Personen zu Geyseln liessen/ dessen sie sagten keinen Befehl von jhren Capitän oder Gubernatorn/ wolten aber des folgenden Tags ein bessern Bescheid vnd Antwort bringen.

Sie holen viel Pomerantzen.

Den 15. diß kamen abermal etliche Schwartzen von dem Gebirg herab/mit einem Friedenfähnlein/derhalben jhnen die Holländer gleichfals mit einem Friedenfähnlein entgegen gangen. Sie sandten aber einen Mann vor jhnen her/ welche lang mit einander redten/ vnd ward jhnen von der Holländer wegen fürgehalten/daß sie dahin kommen weren/friedlich mit jhnen zu handlen/ sie aber hätten hergegen feindlich gehandelt. Drauff die Mohren sich sehr entschuldigten/ vnd sagten/es were jhnen hertzlich leyd. Weil sie aber vnter dem Gubernator gesessen/ müsten sie seinen Willen thun/verhiessen abermal/ so die Holländer würden vom Land abziehen/ wolten sie dran seyn/ daß sie von allem gnug solten bekommen.

Den 16. diß seynd abermal 19. Mohren von dem Gebirge herunter kommen mit einem Friedenfähnlein/ denen die Holländer entgegen gezogen/ mit einander zu reden. Als sie aber im Gespräch waren/kamen gantz vnversehens/eylends vnd behende noch andere 20. Mohren von der andern Seyten auff die Holländer zu/derhalben die vorigen jhre Friedenfähnlein also bald nidergelegt/vnd Krieg/ Krieg/geruffen haben/fiengen auch also bald an vnter die Holländer zu schiessen/ verwundten drey Personen/ vnter welchen der eine also bald des andern Tags hernach gestorben. Die Holländer solches sehende/ haben alsbald auch in sie gesetzt/ vnd mit schiessen sie in die Flucht getrieben. Sie trugen aber die/ so getroffen worden/ mit sich darvon/ vnd liessen sich nicht mehr sehen/ weder mit Friedfähnlein/ noch auch in andere Wege. Derhalben die Holländer das Dorff wol besetzt gehalten/ vnd sich täglich mit frischem Wasser/ Pomerantzen/ Bonanes, vnd andern Früchten nach Notturfft wol versehen haben.

Streit zwischen den Mohren vnd den Holländern.

haben. Weil aber das Volck/so auff dem Lande war/ bißweilen hin vnd wider lieffen/die Frucht zusammen zubringen/ nahmen die Mohren solcher Gelegenheit wol in acht/hielten sich hinter den Bäumen verborgen/ vnd haben ein mal einen von dem Schiff/ die Einigkeit genannt/ durch einen Arm geschossen.

Thun einen Zug die Mohren zu suchen.

Den 18. diß hat man von allen Schiffen etliche abgesondert/einen Zug durch die Insul zuthun/ vnd waren vngefähr in 50. Mann. Sie nahmen jhren Weg von dem Flecken vber das Gebirge gegen Osten zu/ nach dem ersten Thal/funden vnter wegen ein Hauß oder grosse Hütten vol Baumwollenknotten/ wie dieselbe erst von den Bäumen abgelesen wird/ darinn sie dann den Brand steckten/ vnd sonst nichts besonders mehr verrichteten.

Den 19. hernach haben sie zum letzten mal jhre Nachen zu Land geschickt/ noch etliche Pomerantzen vnd frisch Wasser zu holen. Sie kamen aber vmb den Abend wider an die Schiffe/vnd brachten mit sich ein alte Möhrin/ so sie gefangen hatten.

Sie ziehen noch ein mal auß mit zweyen Hauffen.

Den 20. October seynd die Holländer etwan 100. Mann/ in zween Hauffen getheilet/auß dem Flecken ins Land gerucket/etwan noch etliche Bonanes vnd andere Früchte zu holen/in welchem Zug dann der Feldwebel oder Anführer des einen Hauffen von dem Gebirge geschossen worden/daß er des folgenden Tags gestorben.

Nachmals haben die Holländer die vbrige Hütten in den Brand gesteckt/ vnd das Land verlassen. Sie kamen aber vmb den Nachmittag alle mit einander wider zu Schiffe/ in Willens den folgenden Tag von dannen zu fahren. Man hatte wol etwan fürgeschlagen/ daß man solte mit drey oder vier hundert Mann in sechs/ sieben oder acht hauffen zertheilet/die gantze Insul/so nicht fast groß ist/ durchziehen/ die Mohren vnd Portugesen daselbst also zu vmbgeben/ daß sie/oder je zum wenigsten jhre Weib vnd Kinder nicht entweichen könten/ aber dieser Fürschlag war nicht für gut vnd rathsam erkant/ wegen der hohen Berge vnd dicken Wälde/ darinn sie sich halten/ vnd jhren Vortheil ersehen können/also daß man sie nicht sehen kan/vnd hätten also die Völcker daher den Holländern viel Schadens zufügen mögen. Sie hatten aber daselbst 9. Mann verlorn. Weil sie demnach sich mit vielen Pomerantzen vnd frischem Wasser wol versehen hatten/ hielten sie es für gut vnd rathsam jhre Reyse zu continuirn vnd zu fördern.

Sie fahren von der Insul Annabon wider ab.

Den 21. October seynd die Schiffe alle mit einander wider daselbst abgefahren/vnd bekamen in wenig Tagen viel Krancken / auß Vberfluß der Früchte/ so sie auff der Insul gessen hatten / darvon dann jhrer nicht wenig gestorben seyn. Den 21. October begunte der Wind etwas stärcker zu wehen/ also daß sie sich den 9. November an der Sonnen höhe befunden zu seyn etwan auff viertzehend halb grad Sud von der Lini. Vnd weil der Wind noch besser vnd stärcker ward/befunden sie sich den 13. November im Zenith/vnd fuhren in 18. graden vber die Æquinoctial lini, fast in 370. Meiln vber den Abrollios, welches seyn Truckene vnd Felsen/so sich gar weit von dem Gestad von Brasil ins Meer erstrecken/vnd auff 19. graden gelegen seyn/von welchen Truckenen die Portugesen/ wann sie in Ost-Indien fahren/allezeit sehr beschwert vnd beschädiget werden/dann sie nicht wol darüber kommen können/ wie dann offtermals geschehen/ daß/wann sie vber die Lini mit einem Sudostlichen Wind/so daselbst gemeiniglich zu wehen pflegt/haben fahren wöllen/sie solches nicht haben verrichten können/ sondern seynd widerumb gezwungen worden vmbzuwenden/ vnd naher Portugall zu fahren/da sie dann für das Jahr die Reyse verlieren. Darumb man gar wol drauff achtung geben muß/wann man von den Saltz Insuln abfahren wil nach der Lini/daß man dem Gestad von Brasil nicht zu nahe komme/ von wegen obgedachter Truckenen/so kan man aber auch/wann man dieselben gar zu sehr meyden wil/ leichtlich an den Busen von Guinea verfallen.

Wie viel vmb diese Zeit auff den Schiffen gestorben gewesen.

Vmb diese Zeit waren auff den Schiffen schon allbereit Personen gestorben / darunter neun auff der Insul Annabon von den Mohren verwundet tod blieben / zwantzig sonst durch Kranckheit gestorben/vnd ein junger Knab war auß dem Schiff/Roterdam genannt/ ins Meer gefallen vnd ertruncken. Den 17. Novembris kamen sie vber den Tropicum Capricorni, vnd hatten gar ein vnbeständigen Wind biß auff den 1. Decembris/da sie kommen waren auff die höhe von vier vnd dreyssigst halben graden/welches die Höhe ist von dem Capo de bona Esperanca, welches sie schätzeten Ost von jhnen etwan in zwey hundert Meilen gelegen seyn/ fuhren also Sudost hinan biß auff den 18. dieses/ da sie dann den Wind mehrentheils gehabt von den Westen zimlich starck vnd rauh / vnd haben demnach den 15. December des Morgens Nordost von jhnen vngefähr auff fünff Meilen das hohe Land gesehen/welches sie erkanten/daß es Capo Falco were/vngefähr sechs Meilen ins Osten von dem Capo de bona Esperanca gelegen/ darüber sie sich höchlich verwundert/ dann sie gedachten noch wol in achtzig Meilen mehr Ostlich zu seyn. Sie hielten sich aber von dem Land ab / vnd fuhren Sudwerts hinauff biß in die Nacht hineyn / da der Wind wider Sudlich war/ da haben sie wider vmbgewand/ vnd den nechsten nach Osten zugefahren / sie sahen viel Vögel / vnd ein grosse Mänge von braunen Fischen in dem Meer kurtzweilen.

Die folgenden Tage seynd sie mit vnterschiedlichen Winden vnd gewaltigem Sturmwetter gefahren/ vnd haben zwischen dem 20. vnd 21. Januarij des 1603. Jahrs abermal den Tropicum Capricorni erreicht/ seynd also mit seltzamem Wind/vnd bißweilen mit stillem Wetter fort geschiffet/ biß auff den 3. Martij/da sie vmb den Mittag sich befunden auff vier vnd zwey drittheil graden Nord von der Lini/bekamen auff den Abend ein Westen Wind/ fuhren Ost Nordost hinan/ vnd bekamen nach Mitternacht das hohe Land von Sumatra ins Gesicht/ darauff sie verfallen waren/ vngefähr vmb 5. graden

graden Nord von der Lini/ musten also nachmals längst dem Lande hinfahren. Den 4. Januarij merckten sie/ daß sie am eussersten Land von Sumatra weren/ fuhren aber ferrner fort an der Insuln vnd den Steinfelsen/ doch mit schlechtem Winde. Weil aber das Wasser daselbst mit eim grossen Strom nach dem Norden zulaufft/ halff es jhnen gewaltig fort/ also daß sie mit Göttlicher Hülff den 10. Martij in den Hafen vor Achin angelanget seyn. Das Schiff Hollandia vnd der Stern waren zween Tage vor dem Holländischen Zaun daselbst ankommen. Noch funden sie daselbst drey Schiff von jhrer Gesellschafft/ so auß Seeland abgefahren waren den letzten Martij/ vngefähr dritthalb Monat lang vor jhnen/ vnd noch zwey Schiffe von Moucheron, nemlich ein klein Pynas vnd ein Nachen/ vnter der Gubernation Jörgen von Spielbergen/ welcher schon in 22. Monden von Holland außgewesen war. Mehr funden sie daselbst noch drey oder vier Türckische Schiff von dem Gestad Negapatan, neben einem Portugesischen Schifflein/ so in dem Revier gelegen. Die drey Schiff auß Seeland hatten sich erfrischet in dem Meerbusen von Antongil, vnd waren von dannen gefahren nach der Insul Zeylon, zu einer Statt genannt Matecalo, weil sie verstanden hatten/ daß die zwey Schiff von Moucheron auch daselbst gewesen weren.

Sie kommen gen Achin.

Der Vice Admiral Sebald de Weert, war von dannen hinauff gezogen mit 6. Elephanten etliche Tagreysen/ vngefähr in 40. Meylen ins Land hineyn/ zu der Statt Candy zu dem König des Orts/ welchem mehrentheils alle andere Könige vnd Fürsten dieser Insuln vnterworffen seyn/ da er dann gantz herrlich nach Landes Gebrauch empfangen worden/ weil der König erstlich verstanden/ daß jhr Volck auch der Portugesen Feinde weren. Wie dann obgedachter Spielbergen auch daselbst gewesen/ der bey dem König gelassen hatte das Conterfeyt jhrer Excellentz Graff Moritzen/ neben vier Personen von seinem Volck/ vnd nachmals mit guter Freundschafft von dannen abgescheiden war.

Erzehlung/ wie es Sebald de Weert zu Candy hiebevor ergangen.

Diese Reyse des obgedachten Sebald de Weert wird sonst weitläufftiger beschrieben werden/ vnd verhält sich kürtzlich also/ daß er den 28. Nouembr. Anno 1603. vnter die Insul Zeylon ankommen sey/ vnd sich mit 15. Personen ans Land begeben habe/ da er dann wol empfangen/ vnd mit 6. Elephanten nach Matecalo geführt worden. Von dannen hat er seine Reyse weiter genommen mit sechs Personen nach der Hauptstatt Candy, etwan 36. oder 40. Meylen ins Land hineyn gelegen/ da der grosse König sein Hoffhaltung hat/ hat 15. Tage lang wegen vielem Regen vnd bösem Wetter vnter wegen seyn müssen/ da er allenthalben ein sehr freundlich Volck angetroffen/ die jhn vnd die seinen fast freundlich vnd wol empfangen/ tractiret/ vnd aller Zehrung frey gehalten haben. Als sie etwan auff halben Weg kommen seyn/ seynd jhnen sieben Mann von dem König begegnet/ welche er abgesand hatte/ zuvernehmen/ was für Schiffe vnd Volck an der Insul ankommen weren/ von welchen jhrer zween widerumb naher Candy abgelauffen/ ein Antwort dahin dem König zu bringen/ zween andere zogen fort/ die Schiff zu besehen/ die vbrigen drey aber blieben bey dem Vice Admiral/ jhm Gesellschafft zu leisten. Als nun dem König die Zeitung kommen war/ sandte er alle Stunden frisch Volck mit Speise/ Früchten vnd andern Sachen jhnen entgegen. Bald darauff sandte er seinen Schwager mit 100. Mann/ vnd vielen Pfeiffen vnd Trummeln/ jhn gantz freundlich zu empfangen/ vnd zu der Statt zu begleiten. Zu dem so sandte er auch sein eygen Palankin oder Sänffte/ so von etlichen Personen muste getragen werden/ vnd ward also der Vice Admiral gantzer zwo Tagreysen lang fort getragen.

Kurtzer Inhalt der Reyse Sebald de Weert naher Candy.

Als sie nun fast an die Statt kommen/ ward er mit so grosser Herrlichkeit empfangen/ vnd mit einem so grossen Triumph eyngeführt/ als ob er der König selbst gewesen were/ die Bürger der Statt waren alle auffgemahnet/ vnd die Kriegsleuth stunden in guter Ordnung/ daß man fast ein halbe Meyl Wegs durch das Volck ziehen muste/ das Geschutz ward in grosser Anzahl abgeschossen/ vnd ward ein solches geleuth von Trommeln/ Trommeten/ Schalmeyen/ vnd andern Instrumenten gemacht/ daß man weder hören oder sehen konte/ vnd ward also der Vice Admiral in solcher Gestalt nach dem Losament geführet/ welches gar stattlich behangen vnd gezieret war/ vnd kam jhm also bald ein Bottschafft auß Befelch des Königs/ daß er etwas ruhen/ vnd darnach zu Hoffe kommen solte. Bald hernach aber kam jhm noch ein Bottschafft/ daß er sich zu Hoff verfügen solte/ dahin er dann mit einem grossen Geleuth von Schalmeyen/ vnd einer grossen Anzahl Volcks geführet worden/ vnd nam er seine Præsenten oder Geschenck mit sich/ die er dem König schencken oder verehren wöllen.

Wie Sebald de Weert gen Candy ankommen.

Als er in den Königlichen Saal kam/ stunden daselbst zu beyden Seyten des Königs Rähte vnd Kriegsoberster/ es war auch daselbst auffgehengt das Bildnus jhrer Excellentz Graff Moritzen von Nassaw/ vnd war vor demselben ein fast schöner Teppich auffgebreitet/ darauff dann die Geschenck nidergelegt worden. Auff der einen Seyten in einem kleinen Nebenkämmerlein stund der König selbst/ vnd hatte vor jhm stehen seinen Sohn den jungen Printzen von drey Jahrn/ vnd seine Tochter von acht Jahrn alt. Als nun der Vice Admiral mit nidergebogenen Knyen jhm seine Ehr angethan/ hat er jhn also bald auffstehen/ vnd durch seinen Dolmetschen Wilkommen seyn geheissen/ vnter andern Reden aber hat er jhn fragen lassen/ von wannen/ vnd auß was Vrsach er dahin kommen were? Darauff er zur Antwort geben/ er käme auß einer Landschafft/ so von den Portugesen Flandern genannt wird/ welches regiert wird von den Herrn Staden/ vnd jhrer Fürstlichen Excellentz/ deren Contrafactur daselbst zu gegen.

Wie Sebald de Weert von dem König zu Candy empfangen worden.

Der König vnd die Herren als sie solches höreten/ wurden sie sehr froh/ vnd gaben viel Anzeigungen jhrer

gen ihrer Frewde/so sie hatten/daß der ViceAdmiral obgedachtes Conterfeyt oder Bildnus erkant. Glaubten demnach/daß der General von Spilbergen/der hiebevor daselbst gewesen/vnd dem König diß Bildnus verehret/die Warheit gered hatte/zweiffelten auch nicht/daß dieser ViceAdmiral de Weert, vnd obgedachter von Spilbergen auß einem Land kommen weren.

Weil dann der ViceAdmiral mercket/daß dieses Bildnus einig vnd allein vmb dieser Vrsachen willen daselbst were auffgehenckt worden/daß sie möchten erkundigen vnd erfahren/ob er solches wurde erkennen/erzehlete der ViceAdmiral/wie die Herrn Staden vnd ihrer Excellenz Herr Vatter seeliger/vnd hochlöblicher Gedächtnus/Wilhelmus der erste Prinz von Vranien/vnd Graff von Nassaw/etc. in die zwanzig Jahr lang gegen dem König der Portugesen Krieg geführt hätte/vnd nunmehr durch seinen Sohn Graffen Mauritium führete/vnd daß diese Schiffe dahin kommen weren/ihren Handel vnd Kauffmannschafft zu treiben.

Der König/so selbst gut Portugesisch redet/hatte gar viel Vnterredungen von der tödlichen Feindschafft vnd Krieg/so zwischen ihm vnd den Portugesen gehalten waren/vnd erzehlte/daß keinem König oder Fürsten dieses Orts mehr Beschwerung vnd Feindschafft angethan würde/vnd daß sie auch keinem so hart zusetzten/als eben ihm/den sie vermeynten seines Königreichs ganz vnd gar zu berauben. Bath demnach den ViceAdmiral/er wolte ihm zu Wasser Hülffe leisten/auff daß die von Goa keine Entsatzung haben möchten/so wolte er mit zwanzig tausent Mann die Portugesen in ihrer Festung besuchen/darauff der ViceAdmiral zur Antwort geben/daß der sehr schwere vnd grosse Vnkosten/der auß so fernen Landen dahin gelangten Schiffe vnd Volcks/solches nicht wol leyden möchte/es were dann Sach/daß ihre Mayestät wegen der begehrten Hülffe vnd Beystand ein gebürliche Vergeltung ihnen thun wolte. Darauff der König viel stattlicher Verheissung gethan/vnd verheissen/er solte seinen guten Willen spüren vnd erfahren.

Nach dem nun der ViceAdmiral seinen Abschied/nach seiner Herberge zuzuehen/genommen hatte/that der König ihn wider zu rück ruffen/vnd ihn fragen/wie er so stolz vnd vermessen hätte seyn können/daß er sich so weit vnd fern in des Königs Land hineyn hätte döffen wagen vnd begeben/da er doch des Königs Erlaubnus oder Willen/vielweniger aber einige Bürgen vnd Geysel gehabt hätte? Darauff von dem ViceAdmiral geantwortet worden/daß/nach dem ihm bekant were/wie der König ein abgesagter Feind der Portugesen/ebener massen wie auch sein Prinz vnd dessen Vnterthanen/were/hätte er nicht gezweiffelt/er würde des Orts lieb vnd angenem seyn/darüber man dann nicht wenig gelachet hat. Der König aber fraget ihn/ob er sonst keine Vrsach weiter hätte gehabt? Darauff er zur Antwort geben/daß die Gnade vnd gütige Affection oder Zuneigung ihrer Mayestät/so dem General von Spilbergen erzeigt worden/wie dann auch die Gutthaten/so ihm vnd den seinen von dem König von Matecalo erwiesen worden/neben der grossen Freundschafft ihm von des Königs Vnderthanen widerfahren/ihn darzu bewegt vnd angereizet hätten.

Der König fraget weiter/ob er mit seinem Volck so leichtlich glaubete/sintemal er nichst selbst mit dem von Spilbergen geredt hätte? Darauff antwortet der ViceAdmiral/daß er solches wol thun könte/auß Vrsach/daß die Reden vieler Personen oder Leuthe an vnterschiedlichen Orten wol vbereyn kämen/vnd zusammen stimmeten/dann es nicht wol müglich/daß die Wort nicht solten wider einander lauffen/wann sich die Sach in der Warheit nicht also verhielte/vnd dasselbe so viel desto mehr/weil des Königs Vnderthanen keine Gelegenheit gehabt/etwan sich auff solche betriegliche Reden gefaßt zu machen/weil ihnen seine Ankunfft gar vnwissend vnd verborgen gewesen.

*Er wird in seine Herberg geführet.*

Als nun der König seine Rede vollendet/ist der ViceAdmiral zu seiner Herberge geführet worden/da ihm also bald viel Häfen mit allerhand lieblichen Conserven vnd eyngemachten Früchten zugetragen vnd verehret worden/in solcher Mänge/daß ihm das Losament zu klein werden wolte. Es ist auch der Hoffmeister mit vier Sclaven vnd Sclavin zu ihm kommen/ihm zu dienen/vnd wurden ihm darneben zugesand funffzig Larinen Silber/welches seynd lange silberne Pfänniglein/dieselben außzugeben. Als er in sein Losament kommen war/kamen alle die grösten vnd vornembsten Herren ihn zu besuchen vnd zu empfangen. Vmb den Abend aber ließ ihm der König zu entbieten/er wolte gern allein mit ihm Gespräch halten. Als er nun zu ihm kam/fand er den König auff vnd nider gehen/also daß er nur drey oder vier von seinen Räthen bey ihm hatte.

*Er kompt zu dem König allein mit ihm zu reden.*

Er wolte seiner Mayestät die Hand küssen/aber der König empfieng ihn in seine Arme/vnd drucket ihn so herzlich sehr an seine Brust/daß ihm die Rippen wehe thaten/damit er dann wolte zuverstehen geben/wie angenehm ihm seine Ankunfft were. Fraget darnach/ob er keine Credenzbrieffe von ihrer Excellenz hätte/derhalben der ViceAdmiral dieselben also bald herfür gethan/vnd dem König zugestellt hat/welcher dann einen Brieff vnd Siegel/so er von ihrer Excellenz Graff Moritzen hiebevor bekommen/holen lassen/eines gegen dem andern wol besehend vnd vergleichende. Als er nun sahe/daß eins dem andern sich vergliche vnd ähnlich war/erfrewet er sich noch mehr/vnd sagte/so fern die von Flandern ihren Handel in seinem Reich zu continuirn begehrten/so solten alle Früchte von Zimmet/Pfeffer vnd andern Sachen mehr/für sie allein auffgehaben vnd behalten werden. Er wolte sie auch auß seinen Landen/auff andere Orter an dem festen Lande fahren/handeln vnd wandeln lassen/mit Vorschrifften an etliche Könige/deren etliche sein Blutsverwandten/etliche aber sonst seine gute Freunde weren. Ferner verhieß vnd gelobt er auch mit 20000. Mann zukommen/die Portugesen zu bestreiten/vnd die Festung von Columbo, so die Portugesen innen hatten/zu belägern/doch mit dem Beding/daß der ViceAdmiral zu Wasser solte verhüten/daß ihnen

von Goa

von Goa kein Proviant möchte zu kommen. Deß wolte er alle Festungen in die Hand der Staden oder Flanderer stellen/ daß sie dieselben jhres Gefallens mit Volck möchten besetzen/ sintemal er vermeynet dieselben besser von den Holländern/ als von seinem Volck solten besetzt vnd versehen mögen werden/ da dann seine Vnderthanen gantz frey vnd sicher an alle Ort des Landes fahren/ vnd jhre Handthierung würden treiben können/ vnd jhren Zuflucht oder Anlauff zu obgedachter Festung/ ja auch zum König selbst würden nehmen können/ der jhr Freund vnd Blutsgenoß seyn solte. Begehrt demnach der ViceAdmiral solches annehmen/ vnd bey sich wol betrachten wolte/ auß Vrsachen/ daß/ so fern der König hülffloß gelassen/ vnd seines Lands vertrieben würde/ die Flanderer zu keiner Zeit ein solche Gelegenheit mehr bekommen würden/ sintemal der ViceAdmiral auch wol zu bedencken hätte/ daß die Portugesen nicht ein geringe Mühe vnd Kosten anwendeten/ solch sein Land zu gewinnen. Derhalben dann jhn nicht wenig an dem Land/ welches vberauß sehr reich vnd fruchtbar were/ gelegen seyn müste/ mit andern bewegenden Argumenten mehr. Als es nun Abend worden/ vnd der ViceAdmiral wider nach seinem Losament gehen wöllen/ vnd seinen Abschied vom König genommen/ hat er ein güldenen Zanstecher von seinem Halß genommen/ vnd dem ViceAdmiral vmbgehangen/ vnd jhm gebotten/ er solte des folgenden Tags zu jhm kommen/ vnd die Mahlzeit mit jhm zu halten.

Folgenden Tags/ als er auff geschehenen Beruff oder Ladung sich eyngestellet/ hat er von vielen Sachen mit jhm gered/ vnd hat der König seine Tochter von sechs Jahrn alt an der Hand bey den ViceAdmiral geführet/ welche einen güldenen Becher voller Wein in der Hand getragen/ vnd denselben dem ViceAdmiral zugestellet/ welchen Becher jhm der König zugleich verehret. Bald hernach kam auch der junge Printz von drey Jahren alt/ reichte dem ViceAdmiral die Hand/ vnd nam von seiner Seyten ein klein Crischen oder Dölchelgen/ den ViceAdmiral damit verehrende/ welcher demselben sein eygen Seytenwehr hergegen geschenckt hat. Der König sagte/ im Fall daß mein Sohn alt genug were/ hätte ich wol ein Lust denselben zu ewrem Printzen zuthun/ damit er sich bey demselben vben vnd exercitren möchte.

Demnach nun der ViceAdmiral sich erkläret/ jhrer Mayestät mit mehrer Stärcke oder Macht zu Hülff zu kommen/ vnd daß er zu solchem Ende gen Achin fahren wolte/ zu sehen/ ob er daselbst etliche Schiffe von seiner Gesellschafft antreffen vnd finden möchte/ vnd als dann wider kommen wolte/ hat jhm der König solches erlaubet/ welcher jhn verehret mit fünff vnd zwantzig quintalen Zimmet/ vnd sechzehen quintalen Pfeffer/ vnd ließ jhn begleyten durch seinen obersten Hoffmeister sechzig Mann starck/ schicket jhm auch nach in zwey Tagreysen Wein/ Speise/ vnd allerley eyngemachte Confecten vnd Lieblichkeiten in grosser Mänge.

*ViceAdmiral nimbt seinen Abschied von dem König.*

Die zwey Schiffe Vlissingen vnd die Gans seynd den 11. December Anno 1602. von Zeylon naher Achin gefahren. Den 14. Ianuarij Anno 1603. ist das Schiff Zirrickseer mit dem ViceAdmiral von Zeylon naher Achin abgefahren/ vnd ist den 5. Febr. vor der Statt daselbst in den Hafen ankommen/ da er die obgedachte zwey andere Schiffe gefunden. Den 8. Martij seyn dahin kommen noch zwey andere Schiffe/ vnd den 10. hernach noch etliche von selbiger Gesellschafft/ nemlich Hollandia, der Holländische Zaun vnd Stern. Welche als sie dahin kamen/ hat man jhnen also bald diese grosse Freundschafft vnd Verheissung des Königs zu Wissen gethan/ wie er nemlich sich erbotten/ alle Festungen der Portugesen den Holländern eynzugeben/ so fern sie jhrer Mayestät wolten helffen dieselben darauß vertreiben/ dann er sich offentlich verlauten lassen/ wie sein einige Hoffnung vnd Zuversicht were/ mit Hülff vnd Beystand der Holländer von den Portugesen erlediget zu werden. Weil aber dieser Zeit keine Ladung für die Schiffe daselbst vorhanden/ sintemal es ausserhalb der Zeit war/ hätte der König gesagt/ er wolte sie nicht auffhalten oder verhindern/ sondern sie solten vber etlich Monat wider kommen/ so wolte er gantz redlich vnd auffrichtig mit jhnen handlen/ ja das noch mehr war/ so sie jhm würden können ein merckliche Hülffe wider die Portugesen erzeigen/ wolte er jhnen alles Gewächs/ so daselbst gefallen würde/ zukommen lassen/ vnd keine Bezahlung darfür begeren.

*ViceAdmiral kommet gen Achin.*

Der ViceAdmiral hatte auff Begeren des Königs zween von seinem Volck bey jhm gelassen/ vnd also in Freundschafft von jhm abscheidende/ war er gen Achin kommen/ da dann die andern Schiffe auch den 10. Martij/ wie gemelt/ angelanget. Sie vernahmen daselbst alle Gelegenheit/ so wol von den verlornen Reyse der beyden Frantzösischen Schiffe/ deren das eine in den Maldiuas geblieben/ das ander aber mit schlechter Ladung wider zu rück kommen/ vnd nach Franckreich gefahrn war/ als auch von den Englischen/ so in der Strassen von Malacca mit Hülff vnd Beystand zweyer Schiff von Moucheron, ein Portugesisch Schiff erobert hatten/ sehr reichlich mit Seyden vnd Baumwollen Tüchern/ wie dann auch mit vielen Edelgesteinen vnd andern Sachen beladen. Obgedachte Engelländer seynd zu Achin auch wol empfangen worden/ vnd haben daselbst ein steinern Hauß gebawet/ jhre Güter vor dem Brand zu bewaren. Nach dem sie aber etlichen Pfeffer daselbst geladen/ seynd sie wider abgefahren.

*Engelländer erobern ein Portugesisch Schiff.*

Den 11. Martij ist der ViceAdmiral sampt noch etlich andern nach der Statt gefahren/ da etliche Elephanten für sie zugerüstet worden/ auff welche sie gesessen/ vnd also nach dem Königlichen Hoff zugeritten seyn/ dem König daselbst etlich Geschenck zuverehren/ vnd hat der König sie widerumb verehret mit gar schönen Baumwollen Kleydungen/ nach des Lands Art gemacht. Wie er sie dann auch herrlich empfangen/ vñ mit vnderschiedlichen Speisen getractirt hat/ alles in Silbergeschirr vnd Gefäß/ den 12. Martij haben sie gleicher Gestalt den jungen König mit Geschencken ersucht/ von

*ViceAdmiral zeucht zum König von Achin.*

dem sie auch wol empfangen vnd tractirt worden. Dieser junge König war hiebevor ein König zu Pedir gewesen/ dahin nunmehr sein jüngerer Bruder zum König verordnet/ er aber war etwan vor eim Jahr in der grossen Festung von Achin zum König noch bey Lebzeiten seines Vatters eyngesetzt vnd gekrönet worden. Den 15. Martij war in der Statt Achin ein grosser Feyertag/nemlich das Fest der Ostern/ so sie Jährlichs halten nach der Fasten Außgang/ welche Fasten sie alle Jahr halten nach Außgang der 12. Monden. Alsdann/wann sie ein newen Mond anfangen/ halten sie die Fasten biß wider zum newen Mond/da dann vmb den Abend ihre Fasten sich endet/ vnd wird als dann den folgenden Tag das Fest der Ostern gehalten/ vnd kompt dieser Feyrtag alle Jahr vnd so viel desto eher/so viel die Zeit der 12. Monden kürtzer zuseyn pfleget/vnd weil dann den 14. diß der newe Mond in diesem Jahr erst gesehen ward/so stunden an allen Ecken vnd Winckeln der Statt viel Leute/ die jhr Angesicht ins Westen gerichtet hatten/ vnd mit grossem Verlangen nach dem newen Mond sahen. So bald sie nun desselben ansichtig worden/hatte jhr Fasten ein Ende/ vnd fieng sich demnach des folgenden Tages das Fest an/welches sie halten/nach Türckischer Weise/drey Tage lang an einander. Ihre Fasten halten sie den Tag vber gar strenge/also daß niemand/ der vber zehen Jahr alt ist/ etwas essen darff/biß daß sie des Abends die Sterne sehen/ darnach essen sie die gantze Nacht vber/vnd gedencken also wol gefastet zuhaben.

Die zu Achin halten jhre Fasten vnd Osterfest.

Holländer gehen gen Hoff dem Fest zu zusehen.

Die Holländer giengen am Morgen frühe ein wenig nach dem Königlichen Hoff oder Pallast zu/da sie an allen Orten sahen/ wie sie jhre Elephanten zurüsteten gegen das Fest/vnd als sie weiter kamen auff den grossen Besar oder Platz für dem Hofe/ da waren vberall viel Fahnen auffgerichtet vnd zog ein grosser Hauffen Volcks vnd Elephanten gen Hofe zu. Als nun dem König jhre Zukunfft ward kund gethan/ hatten sie ein freyen Zutritt / wiewol alle Thore vnd Pforten mit Wächtern vnd Kriegsvolck besetzet waren. Als sie in den Hoff kamen/haben sie jhre Schuch von den Füssen abziehen müssen. Der König saß inwendig im Hauß auff einem Söller oder erhabenen Gerüst/ von dannen er sich allenthalben vmbsehen kunte. Die Holländer thaten jhm Reverentz / welche ist / daß sie das Haupt nicht entblösten / sondern die Hände zusammen schlagende auff das Haupt legten / vnd mit lauter Stimme rufften/Daula tuan Con, das eben so viel gesagt ist/als der König lebe. Gegen dem Hauß vber / da der König saß/ war ein hoch erhabenes Gestell/mit Tuch vberzogen / dahin dann die Holländer sich bey einander nider setzten/ wie die Schneider/also daß sie die Füsse vnter sich legten. Als sie nider gesessen hielt der ViceAdmiral ein Gespräch mit dem König/ durch einen Dolmetschen/ welcher gar wol Portugesisch reden kunte. Bald hernach sandte jhnen der König etliche Speisen in güldenen vnd silbernen Platten oder Schüsseln/ so wol von Reiß / als Hüner vnd andern gebackenen Speisen / gar wol zugericht / welches alles angegrieffen ward allein mit der rechten Hand / also daß man die lincke Hand gar nicht darzu durffte gebrauchen.

Wie der junge König in die Kirchen zeucht.

Bald hernach ward ein grosser Elephant/ gar köstlich bedeckt/ daher geführet/ auff welchen der junge Printz oder König sich gesetzt vnter einem Himmel/ dieser hatte einen güldenen Helm auff dem Haupt/ vnd saß vor jhm einer der den Elephanten regiert/hatte ein güldene Krone auff dem Haupt/ vnd war ferner gantz köstlich mit Gold bekleydet vnd gezieret / hinter jhm saß auch einer sehr köstlich angethan vnd gezieret. Als er nun sich allerdings fertig gemacht/ nahmen die Holländer jhren Abschied von dem König/auff daß sie dem jungen Printzen das Geleyt möchten geben/welche alle Trommeter/so auff den Schiffen waren/bey sich hatten. So zog nun der junge König von dem Hoff oder Pallast hinunter mit vielen Edelleuten vnd Herren vmbgeben/sampt einer grossen Anzahl Elephanten/auch etlichen kleinen Pferden / so fein zugerüstet geführet wurden. Mehr hatte er bey sich etlich tausent zu Fuß/mit jhren Waffen/Wurffpfeilen/ Spiessen vnd Rohren versehen. Mehr waren vorhanden vielerley Musicalische Instrument/ als Zincken / Kromphörner / Kessultrummeln / vnd viel kupfferne Becken/damit sie ein groß Geleut machten/darunter dann die Trommeter der Holländer sich auch hören liessen.

Die Holländer als sie nun auß dem Pallast kamen/musten auch auff Elephanten sitzen/vnd geleyteten also den König biß zu einem kleinen Häußlein oder Gerüst/ welches war ein hocherhabenes Gebäw fein bedeckt/ stehende auff eim grossen Platz oder Bezar. Als der König dahin kommen/ist er auff einer Seyten von dem Elephanten abgestiegen/ vnd als er ein wenig auff demselbigen Gerüst sich erzeiget vnd vmbgesehen/hat man jhm nachmals von der andern Seyten wider abgeholffen/vnd auff ein andern Elephanten gesetzet/ da er dann weiter geritten nach der grossen Mosquitta oder Kirchen/ welche an dem Ende des grossen Bezar oder Hoffes gestanden/vnd mit Baumwöllen Tuch gantz bedeckt gewesen. Die Holländer gaben jhm das Geleyt biß an die Kirche/vnd ritten demnach wider zu jhrem Hauß zu/außgenommen der ViceAdmiral/welcher neben etlich andern auffwartet/vnd als der König wider auß der Kirchen kommen/hat er jhn wider biß an den Hoff begleytet/ da sie von dem König abermal tractiret worden mit allerley Speisen vnd vnterschiedlichen Trachten.

ViceAdmiral begehret von Achin abzufahren.

Den 20. Martij als die Holländer verstanden hatten/daß sie in sechs oder sieben Monaten wenig Hoffnung haben kunten/ Pfeffer zubekommen / haben sie vor gut angesehen jhren Abschied von dem König auffs freundlichste zunehmen/ vnd eygentlich zuerkundigen/ wie viel Pfeffer vmb dieselbe Zeit daselbst gefallen möcht. Seynd also nach Mittag zu Hoff gezogen/allda sie sich an jhren gewöhnlichen Ort setzten/ es kam aber der Sabandar zu jhnen/ sie fragende was jhr Begehren were? Drauff gab jhm der ViceAdmiral zuerkennen/ wie sie beschlossen hätten/ mit allen sechs Schiffen von dannen nacher Zeilon zufahren/ vnd derhalben begehrten zuwissen / wie viel Pfeffer gegen das Saison

daselbst

daselbst gefallen möchte / sich darnach zurichten zuhaben. Der Sabandar sagte / sie möchten wol zwey Schiff künlich daselbst lassen / sintemal daselbst Ladung genug für dieselbe zubekommen. Drauff antwortet der ViceAdmiral / daß er dem König von Zeilon verheissen vnd zugesagt hätte / er wolte jhm Hülffe leisten wider die Portugesen / derhalben dann von nöthen were / daß sie mit allen sechs Schiffen sich zu jhm verfügten / damit sie jhre gantze Macht beysammen hätten / weñ sie aber allein wissen möchten wieviel Pfeffer sie des Orts zugewarten hätten / wolten sie hernach etliche Schiffe dahin senden / auch etlich Volck mit Waaren vnd Kauffmanschafft daselbst lassen / derhalben sie denn auch begehrten / daß die Häuser vmb jhr Hauß herumb gelegen möchten abgebrochen werden / damit sie ein freyen Platz vmb jhr Hauß herumb haben möchten / jhre Güter für dem Brand / weil daselbst zeitlich ein Fewer zuentstehen / vnd grossen Schaden zuthun pfleget / vmb so viel desto mehr zubefreyen. Vnter solchem Gespräch wurden jhnen allerhand essen Speise vnd Früchte in güldenen vnd silbernen Geschirren fürgestellet / endlich kam auch der König selbst / vnd sahe oben von seinem gewöhnlichen Ort herab / dem die Holländer alle Ehr vnd Reuerentz nach gewonheit des Landes angethan haben. Als jhm nun alle gehaltene Reden durch ein Dolmetschen angemeldet worden / hat er gar freundlich auff alles geantwortet / vnd jhnen alles guts gewünschet / derhalben die Holländer jhren Abschied genommen / vnd ist der Sabandar mit jhnen gegangen / zubefehlen vnd die Anordnung zuthun / daß alle Häuser / so vmb das Hauß der Holländer her gelegen / solten abgebrochen / vnd der Platz nach jhrem Begehren geraumet werden.

Kauffen ein Jagschiff von dem von Spilbergen.

Den 26. Mart. haben sie von dem General Spilbergen ein Jagschiff von 55. Lasten vngefehr groß gekaufft / auff welchem zehen stück Geschütz / vnd sonst von andern zimblich versehen war / damit dasselbe mit jhnen fahren möchte längst dem Gestad von Choromandel, vnd in dem Busen von Bengala. Darauff dann etlich Volck von denen so zuvor drauff gewesen / gelassen / vñ ist solches ferrner von jnen mit mehrem Volck besetzet worden. Den 31. Martij ist der ViceAdmiral mit etlich andern zu dem alten vnd jungen König gegangen / jhren letzten Abschied von jhnen zunemen / sintemal sie bey sich beschlossen hatten / mit erster Gelegenheit zuverreysen / vnd nach der Jnsul Zeylon zufahren. Sie seynd aber nachmals wol empfangen vnd getractiret worden / vnd hat der König begehret etliche Gesanden in jhrem Schiff an den König von Candy zusenden / welches sie jhrer Mayestat nicht haben können abschlagen oder versagen / vnd seynd sie also in grosser Freundschafft abgeschieden / vnd zu Schiffe angelanget. Sie verordneten aber den Befelchhaber Johan Decker / von dem Schiff Vlissingen / sampt noch etlich andern / mit Gelt vnd Kauffmanschafft am Lande daselbst zubleiben / sintemal sie beschlossen hatten / gegen das die newe Frucht von Pfeffer eyngebracht würde / mit zweyen Schiffen / so daselbst jhre Ladung bekommen möchten / wider dahin zukommen.

Nemen jhren Abschied von dem König zu Achin.

Beschreibung der Statt Achin.

Was nun belanget die Gelegenheit dieser Statt Achin, nemblich jhre Religion / Gesetze / Policeyordnung / Kleydung vnd so viel die Holländer haben erkündigen mögen / wollen wir solches kürtzlich allhie anzeigen / vnd von dem Meerhaffen anfangen / da die Holländer mit jhren Schiffen gelegen / welcher etwan vmb ein Büchsenschoß zur Seiten abgelegen ist / von dem Strom oder Wasserfluß / welcher sich ins Suden hinauff erstrecket / vnd hat auff der lincken Hand im Jngang des Flusses ein Schloß / gantz bequem einem die Jnfahrt zuverhindern. Die Statt ist gelegen vngefehr vmb ein halbe Meyle das Wasser hinauff / mehrentheils längst dem Vffer her / die Häuser seynd gemacht von Pfälen vñ Stecken in die Erde gesetzt / die Wände vñ Dächer seyn von Geröhrig / vnd gehet man an einer Stege außwendig auff einen Saal / darin sie jhre Wohnung halten / deñ sie vnten auff der Erden nit wohnen können / auß Vrsach daß das Wasser offtmals so hoch steiget / daß die gantze Statt im Wasser stehet. Es kommen dahin viel vnterschiedliche außländische Völcker / als nemblich von dem Gestad von Malabar, Gusuratan, von Negopatan, vnd dem Gestad von Coromandel, von Bengala, Pegu, vnd Arabier von dem roten Meer / von Mecha vnd so daselbst herumb wohnen. Die Eynwohner haben die Gesetz vnd Lehre Machomets / so jhnen auß Arabien zugebracht worden / erst kurtz vor wenig Jahren / da sie zuvor Heyden gewesen. Sie haben viel Mußquitten oder Kirchen in der Statt / gantz schlecht gemacht / vmb etlich Schritt von dem Eyngang oder Thüre der Kirchen stehet ein Faß mit Wasser / darauß alle die jenigen / so in die Kirche gehen wöllen / zuvor jhre Füsse waschen müssen / wenn solches geschehen / gehen sie auff etlichen grossen Steinen / so nach der Ordnung daselbst hin geleget seyn / also daß sie von einem Stein auff den andern springen müssen / biß in die Kirche hineyn. Doch ist es den / so nit beschnitten seyn / wird auch denen / so jhrer Religion nit zugethan seyn / gantz verbotten hineyn zukommen / haben sonst eytel Türckische Ceremonien vnd Gebräuch / so allhie zuerzehlen gantz vnvonnöthen.

Religion zu Achin.

Von jhrer Policey zu Achin.

Was anlanget jhre Regierung vnd Policeyordnung / ist zuwissen / daß sie alle vnter dem König seyn / gleich fast wie die Sclaven oder Leibeygene. Der König aber regieret das Land durch 4. Sabandar, die nächst dem König geachtet vnd gehalten werden. Es läst sich ansehen / als ob der König nit begehre / daß sein Volck vnd Vnterthanen reich oder mächtig seyn sollen. Derhalben so jemand reich daselbst ist / darff er solches nit offenbaren / oder sichs mercken lassen. Jn erhaltung der Gericht vnd Gerechtigkeit / vnd die Missethaten zustraffen / seyn sie sehr gestreng / vnd ist gemeiniglich das die Straffe / daß man einem Hände vnd Füsse läst abhawen / offtmals auch vmb ein geringe Vrsach vnd schlechte Mißhandlung. Die Holländer haben etliche Leuthe daselbst gesehen / die nur einen Fuß vnd nur ein Hand hatten / vnd war das Bein in ein groß Rohr gesteckt vnd fest gemacht. Auch haben sie etliche Leuthe gesehen / denen beyde Hände vnd beyde Füsse abwaren gehawen / vnd hatten die Beine in solchen

Rohren stecken/vnd Stecken an die Arme gebunden/damit sie sich im gehen auffhalten möchten. Vñ zwar dieses geschicht nit allein an schlechten vnd gemeinen Vnterthanen/sondern auch wol bißweilen/ vmb gar geringe Mißhandlungen/an den vornembsten Herrn vnd Edelleuthen.

Die Holländer haben einen zu Hofe gesehen/den man sagte/daß er des Königs Schwager were/vnd des jungen Königs Mutter Bruder/dem die Nasen vnd Ohren/sampt den obersten Leffzen gantz vnd gar abgeschnitten waren/welches fast abschewlich anzusehen/vnd war dennoch derselbe täglich zu Hofe/da man jhn erhalten muste.

Von dem König zu Achin.

Der alte König hält sich nunmehr gantz vnd gar zu Hofe/daß er gar nicht außkommet/sintemal er alters halber gantz vnvermöglich ist/die jhn begehren anzusprechen/müssen jhm solches zuvor lassen anzeigen. Ist es jhm alsdann gelegen/so sendet er jhnen die Clappe ausserhalb der ersten Pforten/also bey jhnen genant/welches ist ein Mann oder Pförtner mit eim kleinen vergülten Crits oder Dolchen/alsdann hat man ein freyen Eyngang/sonst aber nicht. Man saget daß er vor Zeiten nur ein Fischer sey gewesen/vnd das Reich durch Gewalt vnd Tyranney bekommen habe. Sein Hof oder Pallast ist gelegen am Ende auff der Sudseiten der Statt/ist mit etlichen Wällen vnd Gräben vmbfangen/vnd hat sieben Pforten/wiewol gar schlecht gemacht/da man muß durchgehen/ehe man hineyn kommet. Inwendig ist der Pallast des Königs von Höltzern Pfeilern vnd Balcken gemacht/darunter etliche Stücke mit Laubwerck vnd anderer dergleichen außgeschnittenen Arbeit gezieret/sonst aber weiter nicht viel besonders zusehen ist. Es ist mit Gerhörig bedeckt vnd mit einer Palassada oder einem höltzern Zaun vmbgeben/darinn keine Mannspersonen kommen oder gelassen werden/sintemal seine Leibs Guardi vnd aller Dienst von Weibspersonen allein verrichtet wird/die mit jhren Gewehren/als Rohren vnd Schwerten wol versehen seyn/vnd auch wol damit wissen vmbzugehen. Wann jemand kompt jhn anzusprechen/vnd er sich mit demselben wil præsentiren/sicht er oben zu eim Fenster herauß/vnd redet also mit jhm durch seinen Dolmetschen/wie droben auch gemeldet ist/er gebraucht bißweilen auch das Tabacca wann er trincket/ligt sonst allezeit vnter seinen Weibern/die jhn streichen/krawen/mit Fliegenwedeln bewehen/vnd jhm ein Lufft machen hinden vnd vornen. Er hat bißweilen ein Gefallen die Hanen streiten zusehen/welches geschicht auff dem Platz vor seinem Hauß/da er dann sitzet vnd zum Fenster hinauß sihet/setzet auch wol bißweilen viel Gelt gegen einen andern auff/wessen Han die Oberhand behalten werde. Der junge König hat sein Hauß auch vor jhm/vnd wird jhm auch daselbst allein von Weibern gedienet. Er kompt aber wol bißweilen herauß/vmbgeben von Weibern vnd Männern/so alle miteinander/mit Rohren/Spiessen/Schwertern vnd andern gewaffnet vnd armiret seyn/bißweilen gehet er in den Fluß zubaden/bißweilen reytet er mit etlichen Elephanten auff die Jagt/andere wilde Elephanten zufangen/damit dann diese Insul wol versehen ist/vnd saget man für gewiß/daß in Achin vnd vmb den König vngefähr in 300. zame Elephanten sollen zufinden seyn/vnter welchen etliche sehr groß seyn/sie werden regieret von einem der zuforderst auff jhnen sitzet/dann derselbe muß jhnen mit einem kleinen Hacken den Kopff richten vnd wenden/wohin er denselben haben wil/wann man aber begehret/daß sie sollen auff jhre Knye fallen/vnd jemand lassen auffsitzen/darff man anders nichts sagen/als Drom, welches sie also bald verstehen/vnd kan man daselbst gar leichtlich vnd wol auff die Elephanten kommen/wie hoch vnd groß sie auch jmmer seyn mögen.

Von der Kleydung deren zu Achin.

Belangend die Kleydung der Inwohner zu Achin, so haben sie mitten vmb den Leib ein Baumwollen Tuch gewickelt/vnd ein Hembd drüber von gleichem Tuch/haben auch ein Stück Baumwöllen Getüch vmb den Kopff gewickelt/gehen ferrner mit blossen Beinen vnd Füssen/weil es bey jhnen nicht gebräuchlich ist etwas an den Beinen zutragen/so wol bey den vornembsten/als bey den geringsten/daher man dann die Reichen von den Armen nicht wol vnterscheiden vnd eins für dem andern erkennen kan/weil sie mehrentheils alle auff einerley weise bekleydet seyn. Viel haben allein ein Baumwollen Tuch vmb den Leib gewickelt/vnd dasselbe mit einem Ende vber die Achsel geschlagen/mehrentheils blaw oder anders gefärbet. Die Weiber gehen auch gleich also/vnd haben das Haar hinden zusammen gebunden. Wann sie einander begegnen/ist das jhr Gruß/daß sie die Händ in einander schlagen/vnd forne an die Stirne halten/aber wann man vor den König kommet/muß man/wie droben gemeld/die Hände in einander schlagen/vnd gar auff den Kopff legen/ruffende/Daula tuan Con, welches so viel gesagt ist/als/der König lebe. Die außländische Völcker/als nemblich die Gusaraten, Malabaren,vnd so da kommen auß dem Busen von Negopatan,Bengala vnd Pegu, gehen nach jhrer Landes Art/mit weissen Baumwollen Kleydungen/vnd weissen Binden vmb den Kopff angethan/etliche haben Schürtze an/etliche tragen Solen an den Füssen/etc.

Von Früchten vnd essen Speise deren zu Achin.

Was anlanget die Früchte dieses Landes davon sie sich erhalten/haben sie erstlich kein Brot/sondern gebrauchen an statt desselben ein Reiß/der gekocht/vnd gar wol zugerichtet ist/wie sie dann solches gar wol zu bereiten wissen/dann derselbe jhre vornembste Vnterhaltung ist/darvon sie auch Kuchen mit Oele wissen zubacken. Ferrner so haben sie auch Büffel in grosser Mänge/deren Milch fast gut ist/deßgleichen Ochsen vnd Kühe/die oben auff dem Rücken vngefähr vmb den Halß einen erhabenen Huber haben/Geysen vnd Böcke haben sie vberflüssig/es mangelt jhnen auch nicht an Hünern/aber es ist alles zimblich thewer. Pomerantzen/Limonen/Bonanes,Indianische Nüsse/Thamarinden/Batatas,Rettich/Spinat/Sallat vnd anders dergleichen ist ein grosser Vberfluß zubekom̃en/jhr gemeiner Tranck ist Wasser/auch brauchen sie ein gedistillirt oder gebrañt Wasser von Indianischen Nüssen vnd Reiß/welches gar starck vnd kräfftig ist/wie bey vns der Brantewein/derhalben sie

sich gantz

sich gantz truncken darin trincken/vnd wird von jhnen genannt Arack. Am allermeisten aber essen vnd gebrauchen sie täglich so wol die geringsten als die mächtigsten ein Art der Blätter von Baumen/so sie nennen Bethel, zugericht vnd bestrichen mit Kalck/vnd darzu essen sie ein Frucht genannt Arecka oder Faufel, welches sie für gar gut vnd dem Magen dienstlich halten/ damit sie einen guten Athem mögen haben. Die Holländer haben daselbst auch gefunden einen Baum / bey einer Musquita stehen / dessen Johann Huygen gedencket/ Arbore triste de dia genannt/ welcher des Nachts voller Blumen hanget/so aber im Tage alle miteinander abfallen. Die Sprache der Jnwohner ist/ wie auch der Frembden/mehrentheils die Malaysche Sprache/wiewol sie auch jhre eygene Sprach haben/ sie haben auch etliche Schulen/darin sie die Kinder lesen vnd schreiben lehren/ welche Schrifft auff der Juden Art der vnsern gar zu wider vnd entgegen geführet wird.

*Ein Baum Arbore triste de dia genannt.*

Den 1. April. als der Vice Admiral auff dem Schiff Hollandia war/haben jhn 4. Türcken/so von dem Gestad oder Landschafft Negopatan vnd daselbst herumb/ kommen waren/jhn besucht mit etlichen geringen Gaben oder Verehrungen/ vnd gebeten er wolle jhnen ein Paßbort mittheilen/ dadurch sie für den Schiffen/so jhnen auff dem Meer begegnen würden/ gefreyet seyn möchten/ begehrten auch sie wöllen ein mal kommen vnd jhre Landschafft besuchen/dann daselbst/wie sie fürgaben/ viel Pfeffer zubekommen.

*Türcken empfangen ein Paßbort von dem Vice-Admiral.*

Den 3. April. als sie jhre Schiffe von allem wol versorget/ auch mit Ballast oder Steinen von der Jnsul Poullo Way, vnd frischem Wasser auß dem Fluß versehen hatten/seynd sie etwan 3. Stunden vor dem Tage mit jhren 6. Schiffen vnd dem Jagschiff/daselbst abgefahren/auch neben jhnen der Admiral Spilbergen/mit seinem Jagschiff/ sie richteten jhren Lauff West Nordwest hineyn/vnd sahen als es Tag worden war ein klein Schiflein jhnen nachfolgen/ welches den Gesanden des Königs von Achin an den König von Candy zum Vice Admiral Sebald de Weert brachte / der Admiral Spilbergen fuhr vmb den Mittag von jhrer Gesellschafft/ vnd nam seinen Lauff nacher Bantam, von dannen er gedachte wider nach Seeland zufahren/dem die Holländer jhre Brieffe an jhre Freunde in jhrem Vatterland mitgaben. Sie bekamen aber ein Norden Wind/ vnd hielten sich mit Gewalt ins West Nordwesten/nach der Jnsul Zeylon zu.

*Fahren von Achin wider ab.*

Sie seynd aber ferner fast biß auff den 21. April. mit stillem Wetter fortgefahren/in welcher Zeit auch etliche von jhrem Volck auff den Schiffen mit Tod abgangen. Bekamen aber vmb den 21. April. nach Mittage ein frischen Wind von Suden vnd Sudwesten/ vnd seynd also West Nordwest angefahren/biß auff den 24. April. da sie des Morgens gar frühe die Jnsul Zeylon ins Gesicht bekamen/so noch etwan in 7. Meilen von jhnen gelegen war/fuhren demnach also fort biß auff den Abend/da sie jhre Ancker außgeworffen haben auff 17. Claffter tieff/ etwan ein Meile Weges von dem Land.

Den 25. haben sie sich wider auff die Farth gemacht/vnd als sie etwan noch drey Meilen weit an dem Vfer hingefahrn/seynd sie an das Gestad von Matecalo kommen/vnd sich daselbst nidergelassen. Es kamen aber also bald nach Mittage an den Vice Admiral etliche Nachen vom Lande/ die etliche Früchte brachten/ vnd ein grosse Frewde so sie ob jhrer Ankunfft hätten/ sehen liessen. Den 26. ist der Vice Admiral des Morgens gar frühe/mit vngefährlich 130. wolgerüster Mann/von allen Schiffen/ nach dem Lande zugefahrn/ da sie in einem kleinen Dörflein nicht weit vom Vfer des Meers gelegen verblieben seyn/ biß die gar grosse Hitze ein wenig vorüber war. Darnach seynd sie in guter Ordnung mit Fahnen vnd Trummeln gen Matecalo gezogen/den König daselbst zugrüssen/ vnd saß der Vice Admiral auff einem Elephanten. Diese Statt Matecalo ist von dem Vfer des Meers abgelegen vngefähr 2. grosser Meilen ins Land hineyn. Als sie nun dahin kamen/ gaben sie dem König etliche Geschenck/der die Holländer gar wol vnd freundlich empfangen hat/er hatte wol in hundert Mann/mit jhrer Rüstung/ Rohren vnd Spiessen versehen/welche gegen einander loß schiessen musten/ wiewol sie noch nicht gar wol mit den Rohren vmbzugehen wusten. Der Vice Admiral vberantwortet dem König ein Brieff/ so er an den König von Candy geschrieben/ denselben seiner Ankunfft zuverständigen/welches Schreiben er also bald fortgesand hat.

*Sie kommen an das Gestad von Matecalo.*

Die Jnwohner der Jnsul erzeigten sich gar frölich wegen der Zukunfft der Holländer/welche in besondern Häusern eynlosiret worden/ vnd ward jhnen gegen den Abend von dem König zuessen geschickt/nemblich Reiß/Hüner/Fisch vnd Honig/nach des Landes Gewonheit. Ochsen vnd Büffel haben sie des Orts gar viele/aber sie essen vnd tödten sie nicht/wolten auch den Holländern dieselbe nicht verkauffen/dann sie es für ein grosse Sünde halten/dieselben zu tödten. Als nu die Holländer die Nacht vber daselbst blieben/vnd ein wenig zuruhen vermeyneten/wurden sie so sehr von den Mücken geplaget/daß sie die gantze Nacht vber keine ruhe haben möchten/ dann auch die Eynwohner daselbst/ damit sie von denselben vnangefochten bleiben mögen/die gantze Nacht vber Rauch vnd Fewr an dem Ort/da sie schlaffen/halten müssen.

*Werden von dem König zu Matecalo gespeiset.*

Den 27. des Morgens machten sich die Holländer wider auff vnd zögen einen andern Weg wol vmb den dritten Theil näher zu jhren Schiffen. Der Vice Admiral war neben etlich andern zu Lande geblieben/auß Vrsach daß der König verheissen alle Tage sieben Hirsche auff die Schiffe zusenden. Den 29. des Morgens frühe vor dem Tage ist einer Thomas von Tongerloo, Befelchhaber vber dz Jagschiff/sampt etlich andern/mit dem Nachen des Vice Admirals/nach dem Nordeck/etwan zwo Meilen weit gefahren zu einem Dorff/Polygamme genañt/den obersten des Orts mit etlichen geringen Geschencklein zugrüssen. Dieses Dorff ist vngefähr einer Stunden lang gehens vom Vfer ab vber einem Wasserfluß gelegen. Vmb dieselbe Zeit aber ist auch der Nachen von dem Holländischen Zaun/ sampt

sampt dem Nachen von Vlissingen / ins Suden hinauff gefahren / nach einem Flecken Panaue genant / etwan 10. Meylen von dannen abgelegen. Sie hatten aber auch etliche Kauffmanschafften vnd Waaren mit sich genommen / solche des Orts wie auch sonst an andern Orten vnter wegens gegen Hüner vnd andere Früchte zuverwechseln oder zuvertauschen.

König von Matecalo kompt an die Schiffe.

Den 30. April ist vngefehr vmb den Mittag der König von Matecalo an das Vfer des Meers kommen / mit 9. oder 10. Elephanten vnd vngefehr 200. Mann / alle mit Spiessen / Armbrüsten / blossen Schwertern vnd Röhren außgerüstet / er selber war bekleydet oben her mit einem gar weissen zarten Baumwollen Hembde / darüber ein fein baumwollen oder seyden Röcklein / von grawer Farbe / so forn herab mit etlichen Knöpflein zugemacht war. Weiter von demselben war er vmb die Beine vnd Scham mit einem feinen Tuch vmbwickelt / hatte auff dem Haupt ein rote Hauben mit einer Nath so sich von dem fördern zu dem hintern Theil zu erstrecket / verbremet mit schlechtem Gold / vnd die Ohren lang herunter biß auff die Achsel hangend habende / in welchen etliche güldene Ringelein eyngeschlossen waren. Die Holländer auff den Schiffen / als sie vernommen hatten / daß der König an dem Vfer were / haben sie auff einem jeden Schiff jhm zugefallen 3. ehren Schüß gethan / drauff also bald der Vice Admiral sampt etlich andern vnd einen Theil Musquitirer mit Rohren vnd Musqueten gerüst / nach dem Lande zugefahren / da sie einander gegrüst / vnd ein lange Zeit miteynander durch einen Dolmetschen Vnterredung gehalten haben / vnd saget der König vnter anderm / daß etwan vor 10. oder 12. Jahren des Orts ein Warsager gewesen / der geprophecenet hätte / daß innerhalb 10. oder 12. Jahren vngefehr ein newes Volck daselbst ankommen würde / welches alle Portugesen auß der Insul vertreiben würde / derhalben er dann für gewiß darfür hielte / daß sie die Holländer solches newe Volck seyn müsten / sintemal sie kämen als Feinde der Portugesen. Er hatte jhnen viel Fische vnd etliche Früchte / als Bonanas, Coquos vnd dergleichen / sampt einem Hirsch mit gebracht / vnd ist vmb den Abend mit seinem Volck wider abgezogen.

Seltzam Abendthewr eines Gauckelers.

Kurtz vor seinem Abzug haben die Holländer ein seltzam Abenthewer auff dem Lande gesehen von einem Gauckeler / der mit eysernen Ketten behänget war / vnd hatte darneben ein viereckete küpfferne Blatte an dem Halß hencken / darin kunden die Holländer sehen etliche Gestallten vnd Bildnussen des Teuffels / er lieff aber mit grosser Vngestümb schreyend vnd ruffend herumb / daß die Holländer

mit Verwun-

mit Verwunderung zuſehen begehrten/ was endlich drauß werden wolte/ drauff kompt er auff ſie zuzelauffen/leget die küpfferne Blatten ab/ruffet vnd ſchreyet/vnd macht ein groß Getümmel/darnach nam er ein breit Meſſer/ einem Schweinſpieß gleich/ welches an einer dicken eyſernen Ketten feſte gemacht war/ ſtach daſſelbe jhm ſelbſt durch das dicke Fleiſch ſeines Oberbeins vber dem Knye/ zoch die Ketten herdurch/ vnd ließ ſie alſo in der Wunden ſtecken. Lieff abermals herumb mit groſſer Vngeſtümb ſchreyend vnd ruffend/ gab auch mit gewiſſen Anzeigungen ſo viel zuverſtehen/daß er jhm ein langes Meſſer ſo er bey ſich hätte/nachmals durch den Halß ſtechen wolte/ weil aber die Holländer nit viel gefallens hatten ſolches anzuſehen/ſeynd ſie von jhm hinweg gangen/vnd ward jhnen hernach erzehlet/wie er die Wunde inwendig mit Waſſer geſäubert vnd außgewaſchen/vnd nachmals ein Stück von einem jrdenen Hafen drüber gebunden hätte/ vnd hatten die Holländer viel Mahlzeichen an ſeinen Beinen geſehen/darauß ſie abnemen kunten/daß er ſolches ſchon offtermals zuvor gethan hätte.

Wie es denen zu Poligamme ergangen.

Den 2. Maij kam der Nachen wider von Poligamme, die nicht gnugſam rühmen kunten die vberauß groſſe Freundſchafft/ ſo jhnen daſelbſt erzeiget worden von dem oberſten des Orts/vnd mit was für groſſer Frewde die Jnwohner ſie daſelbſt empfangen hätten. Der oberſte hatte ſie zu gaſte gehabt/vnd mit vielen Gerichten nach Landes Gewohnheit in ſeinem Hauſe ſtattlich tractirt/da ſie auff Baumwollen Tüchern nider geſeſſen/ vnd der oberſt jhnen ſelbſt in eygener Perſon gedienet/ vnd geſagt hätte/daß das gantze Land jhnen offen ſtünde/vnd er hertzlich gern ſehen möchte/daß der General jhn ein mal wolte beſuchen/ welchem er am Vfer mit ſeinem Volck entgegen kommen / vnd jhn alſo eynholen wolte. Als es nun Abend worden/ hatte er etliche mit Fackeln den Holländern zugegeben/ die ſie durch den Wald begleytet / vnd wider an das Vfer gebracht hatten/ da ſie alſo wider zu Schiffe gekommen ſeyn.

Den 3. Maij ſeynd die Nachen/ſo vor 4. Tagen nach Panane gefahren waren / wider zu den Schiffen ankommen. Dieſes Panane war vngefähr 10. Meilen weit von jhren Schiffen Sud hinauff gelegen/ein gut Stück weges von dem Vfer des Meers ins Land hineyn/da ſie dann auch von dem König oder Oberſten gar wol empfangen waren/der jhnen alle Freundſchafft erzeiget hatte. Sie brachten etliche Hüner/Bonanes, Coquos, vnd andere Früchte/ hatten auch vnterwegens in einem Dorffe gelegen an dem Vfer genannt Tirecoy, ſie brachten auch ein wenig Reiß mit ſich/ das ſie gewechſelt vnd getauſchet hatten vor Bley / kleine Spiegel/Meſſer vnd dergleichen. Den 4. Maij iſt der ViceAdmiral ſampt noch etlich andern/ mit zweyen Nachen/nach Poligamme gefahren/den König deſſelben Orts ſeinem Begehren nach heimzuſuchen vnd zugrüſſen.

ViceAdmiral fähret zu dem oberſten von Poligamme.

Den 12. kam zu dem ViceAdmiral der Capitän oder Oberſte des Schiffleins oder Champan, wie ſie es daſelbſt nennen/ ſo die Holländer daſelbſt gefunden hatten/vnd nunmehr mit Reiß mehrentheils beladen war / in Willens mit eheſter Gelegenheit von dannen abzufahren/vnd jhren Lauff zu nemmen nach einem Ort / ins Norden derſelben Jnſul gelegen/genannt Iaffanapatan. Er brachte aber mit ſich vier Hüner/ vnd etliche Früchten/die er dem ViceAdmiraln verehret / denſelben zugleich auch bittende/daß er jhm ein Paßport wolte widerfahren vnd zukommen laſſen / damit er auff dem Meer für den Holländern ſicher fahren möchte/ welches jhm dann auch alſo bald iſt gefolget worden.

Sie werden vmb ein Paßport angeſucht.

Den 13. hernach ſeynd zu Matecalo ankommen fünff Perſonen von Candy, deren den folgenden Tag drey an das Vfer/vnd alſo fertner zu dem ViceAdmiral zu Schiff kommen ſeyn. Sie brachten ein Schreiben mit ſich/ſo den 9. dieſes datirt war/von einem Eraſmus Matsberger genannt/ ſo ein Hochteutſcher / vnd zu Candy gelaſſen war von dem General Spilbergen / jetzunder aber in dem Dienſt der vereinigten Geſellſchafft iſt. Dieſes Schreiben war ein Antwort auff den Brieff ſo der ViceAdmiral an den König von Candy abgefertiget hatte. Es war aber der König in dem Feldläger zu Manicrawari, ſeinen vorigen Sieg vnd Victori zu vollziehen/ derhalben dann die Antwort ſo lang außblieben war. Es vernamen aber die Holländer auß dieſem Schreiben des obgedachten Matsbergers die gute Affection vnd Zuneigung des Königs / ſo er zu jhrer Nation nachmals truge / Deßgleichen auch die Frewde vnd gute Begnügung/ ſo er hatte an jhrer Ankunfft/ begehret demnach weiter/daß ſie mit jhren Schiffen eheſter Gelegenheit wolten für die Feſtung Punto de Gallo ſich verfügen / dann er dieſelbe zu Land belägern wolte / mit Verheiſſun/ daß alles/was er ſeinem Sohn ( alſo namt er den ViceAdmiral ) verheiſſen hätte / jhm ſolte gehalten werden / vnd wann er die Feſtung Punto de Gallo würde erobern/wolte er järlich auff die Holländiſche Schiff lieffern 1000. quintalen Zimmet/vnd 1000. quintalen Pfeffer. So confirmirt vnd beſtättigte auch fertner obgedachter Matsberger in ſeinem Schreiben/daß er noch biß her gar keine Falſchheit oder Betrug an dem König geſpüret hätte.

ViceAdmiral bekompt ein Schreiben von dem König von Candy.

Alſo ward demnach beſchloſſen/daß ſie mit eheſter Gelegenheit mit allen ſieben Schiffen fahren ſolten nach der obgedachten Feſtung Punto de Gallo. Es hatte zwar der König begehret/ daß der ViceAdmiral mit eheſter Gelegenheit kommen wolte an einen Ort Vintana genannt / welches zwiſchen Matecalo vnd Candy gelegen/dahin er jhm entgegen kommen wolte/von allen Sachen mit jhm Vnterredung zu halten. Aber auff daß ſie keine Zeit möchten verlieren/ward für gut erkant/ſolches zu vnterlaſſen/welches dann dem König alſo bald zu erkennen gegeben worden / mit Vermeldung / daß er auffs aller bäldeſte mit etwan zwey oder drey tauſent Mann die obgedachte Feſtung wolte kommen zu belägern / deß wolten die Holländer auch Fleiß ankehren / daß ſie mit eheſter Gelegenheit mit jhren Schiffen auch dahin möchten ankommen/vnd zu Waſſer dieſelbe beſetzen.

Den 16. Maij ſahen ſie des Morgens gar frühe ein Schiff an dem Geſtad Sudwerts etwan

Sie erobern ein groß Portugesisch Schiff.

in 2. Meilen weit von jhnen fahren / sandten derhalben also bald 3. Nachen auff dasselbe zu / vnd gerieten auch vmb den Mittag drey jhrer Schiffe / nemlich Hollandia, der Holländische Zaun vnd Stern an dasselbe. Als aber die Nachen hinzu kamen / sahen sie / daß es ein groß Portugesisch Schiff war / derhalben der eine Nachen von dem Holländischen Zaun also bald zu rück gefahren / dem Vice-Admiral die Zeitung hiervon zubringen / die andern beyde Nachen aber fuhren hinzu mit den Portugesen zu reden / daß sie jhre Segel eynziehen / vnd sich ergeben sölten. Darauff sie also bald mit Rohren vnd Mußketen auff die Nachen zugeschossen / darüber ein Mann tod geblieben / daß sie also wider abgewichen / vnd sich zwischen dem Schiff vnd dem Land gehalten haben / vnter deß ward von dem Vice-Admiral noch ein Jagschiff / wol mit Volck besetzet / abgefertiget. Als nun dieses hinzu kam / vnd die Portugesen auch die drey obgedachte Schiff hinter jhnen her sahen fahren / haben sie jhre Segel fallen lassen / vnd also bald etliche vnter jhnen zu den Holländern abgefertiget / Gnade begerende / vnd daß jhnen nur das Leben möchte gelassen werden / welches man jhnen dann verheissen vnd zugesagt hat. Darauff der Capitän des Schiffs genannt Lopo Aluares, neben einem Kauffmann zum ViceAdmiral abgesand / der das Schiff also bald eynzunemmen / vnd zubesetzen befohlen. Dieses Schiff war groß / etwan von 200. Lasten / Nostra Senora de Rosario genannt / vnd war von Cochin etwan vor 6. Tagen abgefahren / wolte nach Negopatan reysen / vnd von dannen weiter nach Bengala, hätte etwan 20. Portugesen vnd Schwartze oder Mohren / biß vngefähr in 60. Mann / sampt vielen Weibspersonen. Vmb den Abend brachten sie dasselbe Schiff an den Hafen bey die andern der Holländer / die verstanden hatten / daß noch drey andere Schiff zugerüstet weren / mit ehester Gelegenheit auß Cochin naher Negopatan zu fahren.

Sie erobern noch ein Schiff.

Den 17. Maij sahen sie abermal des Morgens frühe ein Schiff an dem Vfer Sud von jhnen fahren / da also bald fünff Schiff vnd drey Jagschiff oder Nachen auff zu gefahren / daß der Vice-Admiral sampt einem Jagschiff allein in dem Hafen bey dem eroberten Portugesischen Schiff verbliebe. Sie konten aber den gantzen Tag das Schiff nicht erreichen. Vnd also vmb den Abend erhub sich ein Sturmwind / also daß die Schiffe nicht konten beysammen bleiben / oder einige Ordnung anstellen. Den 18. des Morgens frühe waren noch drey Schiff beysammen / nemlich Hollandia, der Holländisch Zaun / vnd der Stern / welche vmb den Abend wider in den Hafen zu dem ViceAdmiral kamen / da sie Zeitung erfuhren / wie daß zween Teutscher kommen weren mit Brieffen von Candy vnd dem König. Bald hernach kam der Nachen des ViceAdmirals auch in den Hafen / welcher mit Hülff des Schiffs Vlissingen desselben Tags ein ander Schiff / aber nicht dasselbe / dessen wir vorgedacht haben / erobert hatte / genannt Madir de Dios, auch von 200. Lasten groß / da aber nichts innen war. Sie brachten den Schreiber von demselben mit sich / weil der Capitän schon zuvor bey dem ViceAdmiral war / dann es auch von Cochin kommen / vnd naher Negopatan fahren wollen.

Erobern noch ein Portugesisch Schifflein.

Den 19. diß / des Morgens frühe sahen sie abermal ein frembdes Schiff / darauff also bald das Schiff Hollandia vnd der Stern sampt zweyen Nachen zugefahren. Als sie nun an dasselbe Schiff kamen / hat es sich also bald ergeben / brachten es derhalben nach Mittag mit sich in den Hafen. Es war auch von Cochin, vnd wolte naher Negopatan, vnd dannen nach Malacca, vnd ferrner zu den Philippiner Jnsuln fahren. Es war etwan von 70. Lasten groß / genannt Sanct Antonio, dessen Capitän hieß Pedro Dassouedo. Denselben Tag ist der Modeliar von Candy zu dem ViceAdmiral kommen / von welchem sie die Eroberung der Festung Manicrawari vnd andere Victorien des Königs vernamen.

Den 20. des Morgens frühe haben sie gesehen jhre zwey Schiffe / nemlich Vlissingen vnd die Ganß ankommen / vnd das eroberte Schiff Madre de Dios mit sich bringen / welche vmb den Nachmittag in dem Hafen angelanget. Das Schiff der Holländische Zaun genannt / so des vorigen Tags abgefahren / bekam damals ein Schiff ins Gesicht / dem sie den gantzen Tag vnd die Nacht vber nachsetzten.

Erobern noch ein Portugesisch Schiff.

Als sie nun den 21. hernach hinzu kamen / eroberten sie dasselbe ohne einigen Widerstand / vernamen aber / daß den vorigen Tag der Capitän / Schiffmann vnd Pilotte / sampt andern Portugesen in zwantzig starck mit einem Nachen außgesetzt vnd darvon gefahren waren / also daß nur ein einiger Portugesischer Soldat darauff blieben war / neben etlich Schwartzen oder Mohren / vnd war das Schiff auch genannt Sanct Antonius. Den 23. hernach ist das Schiff der Holländische Zaun genannt / mit dem eroberten Portugesischen Schiff in den Hafen zu den andern Schiffen daselbst ankommen / vnd war dasselbe von etwan siebentzig oder achtzig Lasten / hatte zwey gar Köstliche Persianische Roß geladen. Die Holländer aber bekamen täglich jhre Brieffe von dem König von Candy, darin die Continuirung seines Siegs vnd Vberwindung bekräfftiget ward.

Die obgedachte zwey Roß waren für 1590. Realen von achten / oder Reichsthaler / dann sie eben so viel gelten / gekaufft worden / vnd solten auch nach Negopatan geschickt werden. Was aber belanget die Güter / so auff allen vier Schiffen waren / dieselben waren nichts besonders / wiewol die grosse Weitläufftigkeit wol ein grosse Waare solte erfordert haben. Sie hatten etliche Säcke voll Weitzen / welcher fast schön war / vnd auß Cambayen kommen war / mehr etlich Glockenspeiß / Wurtzeln China, etliche Keller mit Rosenwasser / vnd vngefähr drey Läste Pfeffer.

Als nun dem König von Candy die Zeitung kommen von Eroberung dieser Schiffe / ist er sehr froh vnd frölich worden / vnd hat sich den 25. Maij von Candy auffgemacht / gen Matecalo

zuverrey-

zuverreysen/ nach dem er zuvor an den ViceAdmiral geschrieben/vnd jhn von wegen jhrer Fürstlichen Excellentz vmb Gottes Willen gebetten/die Portugesen nicht ledig zu lassen/ sondern entweder vmbzubringen/oder jhm in seine Hände zu lieffern. Den 28.bekamen sie an das Vfer etliche Hüner/Butter/Reiß/Eyer vnd Früchte/so jhnen von dem König von Candy zugesand war. Den 29.aber / nach dem den gefangenen Portugesen anfänglich auff jhr Begehrn war zugesagt vnd verheissen worden/ sie frey zugeben/neben einem Schiff/darinn sie gen Negopatan kommen möchten/ so hat man jhnen solches gehalten/ vnd sie mit zweyen Schiffen/ Nostra Senora de Rosario vnd Sancto Antonio loß gelassen/ darinn alles Volck gestellet worden/ außgenommen etliche Sclaven/vnd die sonst freywillig bey jhnen bleiben wolten. Vnd seynd also diese beyde Schiff/denselbigen Tag mit Paßborten von dem ViceAdmiral abgefahren nach Negopatan,sich sehr höchlich bedanckende der grossen Gunst vnd guten Tractation/ die man jhnen die Zeit vber erzeiget hatte. Es waren zwar die Holländer anfänglich wol der Meynung/ man solte etwan einen erfahrnen Stewermann oder Pilotten auß diesen Schiffen behalten/ der jhnen ein zeitlang dienen möchte an dem Gestad von Gallo vnd Colombo; wie dann auch in dem Busen vnd Gestad von Choromandel, aber weil sie so ernstlich baten vnd anhielten/sie loß zulassen/hat man sie auch fahren lassen. Es gedachten die Holländer wol/daß diese Freygebung vnd Loßlassung der Portugesen dem König von Candy nicht aller Dings gefallen würde/ aber weil es jhnen anfänglich verheissen worden/ musten sie jhre Zusag halten / weil es ohne das auch vnfreundlich seyn wolte/die Leuth/so jetzunder gefangen waren / zu tödten/ vnd hierinn dem Begern des Königs gnug zuthun.

*Die gefangene Portugesen werdn loß gelassen.*

Den 30.Maij bekamen sie Zeitung/ daß der König von Candy den folgenden Tag zu Matecalo solte ankommen/derhalben machten die Holländer grosse Zurüstung/ jhrer Mayestät entgegen zu ziehen/vnd dieselbe zu empfangen. Den 31.kam noch ein Teutscher an die Schiff/der den Tag zuvor von dem König abgescheiden war/fünff Meilen auff jenseit von Matecalo, daß sie also nicht anders gedencken konten/als daß er vmb den Abend zu Matecalo solte ankommen. Sie bekamen denselben Tag auch etliche vnterschiedliche Früchte von dem König/ so er vor jhm her gesand hatte. Also machten sie sich in allen Schiffen fertig / jhrer Mayestät des folgenden Tags entgegen zu ziehen / vnd denselben gantz freundlich vnd ehrerbietig zu empfangen/zu welchem Ende dann ein groß Gezelt von jhnen an dem Vfer auffgerichtet worden/ die sie gar schön zu rüsteten/ jhre Mayestät daselbst zu empfangen/ vnd von dannen weiter/so fern solches jhrer Mayestät also belieben möchte/auff das Schiff zu bringen/ dieselben zu besehen/vnd folgends von allem in gutem Vertrawen zu handlen/ das zu Nutz vnd besten dieser Reyse vnd den Landen dienen möchte.

*Holländer rüsten sich dem König entgegen zu ziehen.*

Den ersten Junij seynd des Morgens frühe die Holländer auß allen Schiffen wol gerüst/sampt dem ViceAdmiral vnd andern Obersten zu Land gefahren/vngefähr in 200.Mann/ darunter alle Trommeter/sampt vier Trommeln vnd zweyen Fahnen gewesen. Als sie ans Land kommen/ seynd sie in guter Ordnung also dem König entgegen gezogen/ weil derselbe zwar noch gen Matecalo nicht ankommen/aber doch auch nicht weit darvon war. Derhalben dann der ViceAdmiral für rathsam geachtet/etwas weiter zu reysen/vnd seynd also noch vngefährlich vmb ein halbe Meil weit hinauff gefahren/da sie dem König begegnet / der bey sich hatte in die 300.Mann / sampt etlichen Elephanten. Sie haben daselbst einander wol emfangen/ vnd seynd demnach mit einander biß gen Matecalo gezogen. Da der Gesandte von Achin dem König sein Schreiben/sampt einem güldenen Crys oder Dolchen vberantwortet hat. Nach dem nun den ViceAdmiral ein wenig mit dem König geredt hatte/ begehret er/ daß die Holländer alle widerumb nach dem Vfer vnd zu Schiffe sich begeben / vnd des folgenden Tags bey guter Zeit wider kommen solten/in derselben Ordnung vnd Gestalt. Da sie dann mit einander nach dem Vfer ziehen wolten/ doch begehrte er/der ViceAdmiral solte die Nacht vber mit etlichen von den seinen bey jhm bleiben/ welches dann also geschehen.

*ViceAdmiral zeucht mit den Holländern dem König entgegen.*

Weil dann der ViceAdmiral sich keiner Verrähterey oder etwas Böses besorgte / bleib er bey dem König sampt etlichen der vornembsten Verwalter/ als nemlich Thomas von Tongerlo/Heinrich Lendgies/vnd etliche andere. Das Volck aber ist widerumb nach dem Vfer verreyset / doch gäntz vnd gar zerstrewet/vnd ohne einige Ordnung/einer vor/der ander nach/ also daß der mehrer theil das Vfer erreichten/welche dann auch jhr Leben fristeten vnd erhielten/da die hintersten alle vberfallen vnd vmbbracht worden/wiewol etliche noch entlauffen/etliche aber nidergefallen/vnd für tod liegen blieben/so hernach gantz elendig zu Schiff gebracht worden.

*ViceAdmiral wird mit vielen Holländern erschlagen.*

Die Holländer auff den Schiffen / als sie dieses geschwinden Vberfallens vnd Ermordens jhres Volcks gewar worden/wusten sie nicht/ was sie gedencken solten/ konten auch nicht glauben/ daß solches durch den König von Candy geschehen oder befohlen were/ sondern vermeynten/ daß es etwan durch ein Mißverstand müste geschehen seyn/hatten demnach ein groß Verlangen zu erfahren/ wie es vmb den ViceAdmiral vnd seine Gesellschafft stehen möchte/ schickten derhalben des folgenden Tags gar frühe einen Jungen in der Jnsul geboren mit einem Schreiben zu Lande / weil sie noch in guter Hoffnung des ViceAdmirals vnd seiner Gesellschafft waren/auch ist der Nachen von dem Holländischen Zaun zu Land gefahren / etwan einige Zeitung / wie die Sach beschaffen / zuvernemmen. Vnter des aber kam der Gesandte von Achin, sampt noch zweyen seiner Gesellschafft / der hatte ein Friedenfähnlein vnd einen Brieff / den er von fernen den Holländern zeigte / welche also bald mit einem Nachen zu jhm gefahren/vnd den Brieff angenommen / welcher war geschrieben in Portuge-

*Holländer bekommen Zeitung von dem Tod des ViceAdmirals.*

sischer Sprach/im Namen des Königs von Candy, darauß dann die Holländer verstanden/wie der ViceAdmiral sampt allem seinem Volck were vmbkommen. Dessen Vrsach der König gantz vnd gar auff den ViceAdmiral legen wolte/als welcher den König mit Gewalt ins Schiff hätte nötigen vnd verzahten wöllen. Erklärt sich demnach dahin/daß/so die Holländer hinfüro seiner Freundschafft vnd Friden mit jhm zu haben begehrten/were es jhm lieb/so fern sie aber denselben nicht begehrten/sondern Krieg haben wolten/were jhm nicht viel dran gelegen/sie möchten es machen wie sie wolten/doch solten sie ein Antwort schreiben in Portugesischer Sprach/auß Vrsach/daß keiner vberblieben oder vorhanden were/der jhre Sprach lesen könte. Diß war den Holländern ein vberauß trawrige Zeitung/vnd wurden sehr betrübt/daß sie von jhren guten Freunden vnd Brüdern ein solches hören solten.

Vrsach/warumb der ViceAdmiral vmbkomen.

Der Gesandte von Achin wust nicht zusagen/wie es vmb die Holländer stünde/ob sie noch lebendig oder tod weren/sondern sagte/er were selbst geflogen/vnd hätte sich im Wald verborgen gehalten. Andere erzehleten diß auff folgende Weise/daß/als der ViceAdmiral bey den König kommen war/er freundlich soll gebetten oder begehret haben/jhre Mayestät wolte jhr belieben lassen/nach gehaltener Mittags Mahlzeit an das Vfer zukommen/vnd die Schiffe zu besichtigen. Darauff der König soll geantwortet haben/daß jhm solches diesen Tag nicht geliebet zuthun/wolte aber dann des andern Tags an das Vfer/vnd ferner auff die Schiffe kommen/begehret demnach/daß der ViceAdmiral sein Volck solte ziehen lassen/welches er dann/als nichts Böses sich besorgende/auff Begehrn des Königs gethan/vnd befohlen/sein Volck solte sich zu Schiff begeben/außgenommen etliche Befelchhaber vnd Verwalter vnd Schiffsrähte/sampt sechs oder sieben Mußquetiren. Er hatte aber seinem Volck gebotten/daß sie in gleicher Ordnung/wie sie kommen weren/wider solten nach dem Vfer zu ziehen/welche aber solches vngeacht gar vnordentlich gezogen/vnd zum Theil hin vnd wider in den Wirtshäusern der Statt verblieben. Nach dem das Volck abgezogen/vnd der ViceAdmiral mit dem König in Gespräch gerahten/vnd ferner angehalten/jhre Mayestät auff die Schiffe kommen wolte/hat er geantwortet: Du hast anfänglich begehret/ich solte von Candy gen Vintana kommen/von dannen ich dir auch nun zu gefallen gantzer dreyssig Meylen biß hieher gen Matecalo gezogen bin. Nun ich aber hieher kommen/bistu noch nicht zu frieden/sondern forderst mich erst an das Vfer/vnd in dein Schiff/solches dein Begehrn ist mir nicht wenig verdächtig. Darauff dann der ViceAdmiral sol geantwortet haben: Im fall der König jhm nicht getrawete zu Schiff zu kommen/so

men/ſo wolte er auch mit ſeinen Schiffen nit gen Punto de Gallo fahren/ ſondern wider ſeines Wegs ziehen / daher er kommen were/durch welche Antwort der König alſo erzürnet worden / daß er alſo bald dem Modeliar,welcher ein geborner Portugeſer war / befohlen / den ViceAdmiral zu binden/ vnd nachmals jhn ſampt allen ſeinen Geſellen zu töden. Auß welchem Befehl dann der ViceAdmiral/ſampt noch 49. Mañ ermordet vnd vmbbracht worden. Es ſeynd aber doch viel in ſolchen Gedancken/daß dieſer Mord vnd Todſchlag ſeine Vrſach vnd Anfang nicht auß der Antwort des ViceAdmirals/ ſondern daher genommen/daß er dem Befehl des Königs nicht war nachkommen/ſintemal er jhm offt zu entbotten vnd geſchrieben/ſo fern er die Portugeſen würde loß laſſen/ wolte er jhn für keinen Freund halten oder erkennen.

Holländer antworten dem König auff ſein Schreiben.

Das Schreiben des Königs/ ſo er in Portugeſiſcher Sprach gethan/ hatte ein ſolchen Anfang: Gott hat geſterigs Tags Recht vnd Gerechtigkeit geübet/ vnd ſolches auß Vrſachen. Auff daſſelbige Schreiben haben die Holländer noch den 2. Junij alsbald ſchrifflich dem König geantwortet/ vnd den Brieff durch ein Portugeſiſch Weib/ſo hiebevor zu Candy als ein Sclavin geweſen / vnd durch den ViceAdmiral loß gemacht war/ beſtellet. Diß Weib/ als ſie gen Matecalo kommen/vnd daſelbſt vernommen/ daß die Holländer alle vmbbracht/vnd der König mit ſeinem Volck des Morgens frühe wider abgezogen war / hat ſie alsbald einen Mann mit dem Brieff dem König nachgeſchickt/ welcher jhn auff dem Wege noch angetroffen/ vnd den Brieff gelieffert/auch alsbald ein Antwort von jhm bekommen hat/deſſen Anfang alſo lautet: Gott thut recht den jenigen/die Recht von jhm begehren/vnd die ſolches vmb jhn verdienen.

Sie bekommen noch etliche Verwunde auff dem Land.

Den 3. Junij iſt der Nachen des Schiffs/ der Holländiſche Zaun genannt/ nach dem Land zugefahren/ob etwan noch jemand von den Holländern im Leben were/ demſelben zu Hülff zu kommen/ da ſie dann am Vfer ſahen ſitzen einen der jhrigen gantz nacket vnd bloß / welchen ſie in den Nachen holeten. Dieſer war ein Botsmann von dem Schiff Vliſſingen/ hatte den Leib voller Wunden/ vnd war in dem erſten Dorff alſo verwundet zwo gantzer Nacht lang für Tod gelegen/da er dann auch gar nacket außgezogen war/ er ſagte/wie daß dieſen Morgen gar frühe 2. Männer auß dem Dorff kommen weren/die jhn in einer Matzen auffgehaben/ vnd an das Vfer gebracht hätten/da ſie alsbald wider darvon gelauffen/damit ſie nicht erkant würden. Vmb dieſelbe Zeit ward noch ein Botsmann erhalten/ der ſich von dem Land ins Waſſer/ wiewol ſehr verwundet/ begeben/vnd nachmals im Wald ſich auffgehalten hatte. Vmb den Abend kamen noch drey Perſonen von der Geſellſchafft des Geſandten von Achin, wie auch das obgedachte Weib/ſo ein Brieff von dem König brachte/darauß die Holländer verſtunden / die jämmerliche vnd elendige Tragædi/ vom ermorden des ViceAdmirals mit ſeinen Geſellen/biß vngefähr in 50. Perſonen/ deſſen dann der König die Vrſach einig vnd allein auff den ViceAdmiral geleget/ vnd vermeldet/ daß/ nach dem er in 30. Meylen von Candy biß gen Matecalo gereyſet were/ daſelbſt mit dem ViceAdmiral von allen Sachen zu reden/ hätte er jhn mit Gewalt an das Vfer/vnd von dannen auffs Schiff haben / welche Verrätherey aber Gott nicht hätte zulaſſen oder geſtatten wöllen/ er gedachte auch der eroberten Schiff vnd gefangenen Portugeſen/ welche er vermeynet/ man ſolte ſie ans Land geſchickt haben/ die ſie aber alle mit einander in zweyen Schiffen hätten frey vnd ledig wider abziehen laſſen/welches dann ſeinen Freunden nicht gebüren wöllen / vnd im Fall ſie noch ſeine Freundſchafft vnd Frieden begehrten / ſolte jhm ein ſolches angenem vnd gefällig ſeyn/wo aber nicht/wie ſie wolten/ſo wolte er auch.

Bekommen ein Schreiben vom König von Candy.

Machen einen andern ViceAdmiral.

Diß Vnglück nun/ ſo die Holländer ſo plötzlich vbereylet/ wegen des groſſen Verluſts ſo vielen Volcks / vnd daß ihnen jetzunder benommen war alle Hoffnung einigen Nutzen auff der Inſul zu ſchaffen / kam ſie gar ſchwerlich an zuverſchmertzen. Weil ſie aber nun gnugſam verſichert waren des Tods des ViceAdmirals/iſt den 4. Junij Jacob Peterſen von Enckhauſen/an obgedachtes ſtatt zu eim ViceAdmiral erkohren/ vnd von dem Enckhäuſiſchen Schiff/auff das Schiff Zirrickſee verſetzt worden. Vmb den Abend haben ſie noch einen gar Vbelverwundten vom Vfer zu Schiff gebracht/vnd iſt den 5. hernach der Geſandte von Achin, ſampt noch dreyen Achineſern ins Schiff des ViceAdmirals kommen. Den 6. Junij hernach begehret der König von Matecalo, daß etliche Holländer wolten zu jhm kommen / mit jhm zu reden/ derhalben dann vmb den Mittag ein Nachen zu Land gefahren/der die beyde Männer von dem König als Bürgen angenommen vnd hergegen zween andere ans Land geſetzt/ welche gen Matecalo gangen/ vnd jhre Schuppen oder Grabſchauffeln mit ſich genommen haben/die todte Leichnam der Holländer/ſo auff dem Land hin vnd wider zerſtrewet lagen/zu begraben.

König von Matecalo entſchuldiget ſich wegen der That des Königs von Candy.

Den 7. diß kamen dieſe zween Männer von dem König von Matecalo wider an das Vfer/ vnd gaben ein Zeichen ſie vber zuholen / darauff dann der Nachen abgefertiget worden mit den Bürgen/ welche wider naher Matecalo gangen ſeyn. Die Holländer / als ſie zu Schiff kamen / ſampt noch einem von der Geſellſchafft deſſen von Achin, erzehleten/ daß der König von Matecalo ſich höchlich entſchuldiget hätte alles deſſen / ſo der König von Candy gethan / welches jhm hertzlich leyd were / es were aber allein von des Königs von Candy Volck verrichtet worden / daran er aller Dings keine Schuld hätte. Bath demnach gantz freundlich/ daß die Holländer deßwegen jhm vnd ſeinem Volck keine Feindſchafft erzeigen wolten / mit Erbietung ſeiner guten Gunſt / Affection vnd Zuneigung nach allem ſeinem Vermögen. Dieſe Entſchuldigung nahmen die Holländer zwar wol an/ glaubten aber doch nicht aller Dings/biß auff weitern Beſcheid. Dann als ſie den 9. Junij vernahmen/ daß noch einer von den jhrigen ſchwerlich verwundet zu Matecalo were/ſandten ſie einen Mann an den

König mit etlichen Geschencken denselben zuverehren/vnd den Verwundten zu Schiff zubringen/da einer von Matecalo vnter deß/als ein Bürge/auff dem Schiff verharzet. Er kam aber den 11. Junij wider zu Schiff mit dem Verwundten/vnd noch einem von der Gesellschafft des Achinischen Gesandten / auch war sonst noch einer bey ihnen/den man Arache nennet / welches so viel lautet/als ein Capitän/der brachte einen Ring von schlechtem Gold mit sich/in welchem etliche Steinlein versetzet waren/den der König dem ViceAdmiral that verehren.

Wie sie vermeynen ihre Reyse hinführo zu vollziehen.

Hiezwischen haben die Holländer ein Rathschlag gehalten / vnd für gut angesehen / daß das Schiff die Ganß genannt solte naher Bantam fahren/die Schiffe/so daselbst waren zu warnen / dieses Vnglücks zuverständigen vnd zuvermahnen /ihre Ladung daselbst zusuchen. Die zwey Schiffe/ der Stern vnd Vlissingen/solten gen Achin fahren / daselbst mit dem aller ersten zu laden / vnd solte das Schiff / der Holländische Zaun genannt / mit diesen beyden fahren / zu mehrer Defension oder Beschützung derselben gegen einen Andreas Furtado genannt / von welchem sie gehöret / daß er mit dem Moison von Malacca vor Achin begehret zukommen. Der ViceAdmiral aber/nemlich die Einigkeit / Item Hollandia vnd das Jagschiff/solten naher Negopatan,vnd ferzner nach Bengala zu fahren/wie es etwan sich auffs beste schicken würde.

Den 13. Junij hat der König von Matecalo drey Schwein vnd ein Hirsch auff die Schiffe gesand. Den 14. ist ein Arache mit noch einem alten Mann/der auch Portugesisch reden konte / neben noch einem von des Achinischen Gesandten Gesellschafft zu dem ViceAdmiral kommen. Vnd sandte der König bey denselben etliche Hüner vnd Zibeth Ballen/die desselben Tags wider zu Land gefahren seyn/vnd hat den 15. diß der Arache wider einen Hirsch zu Schiff gebracht. Den folgenden Tag/ welcher war der 16. Junij/ ist ein Teutscher Mann von Candy mit einem Gesandten vnd Brieff zu Schiffe kommen/von dem König/der sich sehr entschuldiget/vnd wider auff ein newes der Holländer Freundschafft begehret/ schwur demnach bey seinem Gott/seiner Seelen vnd Kindern/daß man jhm solte Glauben geben/vnd einen Mann naher Candy zu jhm senden/mit jhm zu reden/der dann auch den Augenschein eynnemen solte des Zimmets vnd des Pfeffers/so daselbst vorhanden/mit vermelten/ daß/so ferrn die Holländer noch jhm wolten Beystand leisten/ vnd die Festung Gallo vnd Colombo eynemmen helffen/wolte er seiner Zusag vnd Verheissung in allem nachkommen/vnd ein völlig Genügen leisten.

König von Candy begehret die Freundschaft zu erhalten.

In Betrachtung nun dessen haben sie nicht rathsam gefunden/ also von der Insul abzufahren/ vnd dieselbe zuverlassen/ wiewol sie ein schlechte Hoffnung hatten/für dißmal einigen Nutzen daselbst zuschicken/jedoch damit sie das eusserste versuchen möchten/haben sie für gut angesehen/einen jungen Gesellen/genannt Jacob Cornelißz/der ein Vnterkauffmann war auff dem Schiff/der Holländische Zaun genannt/nach Candy abzufertigen/mit einer Instruction vnd Schreiben an den König folgendes Inhalts/ daß nemlich aller Zimmet vnd Pfeffer/so der König haben möchte / jhnen solte an das Vfer gelieffert werden/neben etlichen Befelchhabern darüber gesetzt vnd geordnet/ mit welchen sie eygentlich handeln möchten/ wolten demnach alles/so sie jhn bringen würden/entweder mit Gold oder Silber/oder andern Waaren vnd Kauffmannschafften bahr bezahlen/ deß wolten sie seine Freundschafft annemmen. Was aber die Festung Colombo vnd Gallo belanget/hätten sie jhre Schiff zum Theil abgefertiget/jhren Admiral vnd andere Schiffe/ so in Indien hin vnd wider weren/ alles dessen/ so sich verlauffen hätte/zu berichten. Möchte also solches noch wol geschehen/mit ehester Gelegenheit der Moison, sintemal sie noch täglich mehr Schiffe auß jhrem Land zu gewarten hätten/da es jhnen dann nicht schwer seyn würde/obgedachte Festungen jhrer Mayestät in die Hände zu lieffern.

Sie fertigen einen jungen Gesellen ab zu dem König von Candy.

Den 17. ist daselbst ankommen ein Schiff/ mehrentheils mit Arecca beladen/ war von Bellingam, so vier Meilen ins Norden von dem Punto di Gallo gelegen/wolte nach Negopatan fahren/ derhalben die Holländer etliche Mohren/so sie auß den Portugesischen Schiffen behalten hatten/ vnd nach Negopatan begehrten/ in das Schiff gesetzet haben. Weil aber dasselbe gar nahe am Vfer lag/ hat der König von Matecalo das Segel darvon lassen abnemmen/ vnd den Schiffmann oder Capitän gefangen/wegen einer noch vnbezahlten Schuld/ so aber doch nicht viel angetroffen. Daher dann die obgedachte Mohren mehrentheils wider auff die Schiff der Holländer kamen /ist aber doch nach wenig Tagen das Schiff abgefahren/ vnd seines Wegs gelauffen.

Jacob Cornelißz gibt sich auff die Reyse.

Den 19. Diß des Morgens frühe/ist obgedachter Junger Gesell Jac. Corn. neben dem andern Teutschen der von Candy kommen war/ abgefertiget worden nach Matecalo, vnd ferzner naher Candy zu reysen/ vnd dasselbe zwar in Gesellschafft des obgedachten Gesanden von Candy. Wie dann auch des Gesanden von Achin vnd seiner Gesellschafft/welcher zu gleich mit gezogen/ seinen Abschied zu fordern. Es kamen aber damals vmb den Mittag noch zween andere von Candy zu den Holländern auffs Schiff/ die abermals sehr angehalten/ sie wolten doch einen Mann zu dem König senden/ vnd waren diese zwey letzte Schreiben von dem König selbst vnterzeichnet mit etlichen gar frembden Charactern vnd Buchstaben/ wie sonst sein Gebrauch war solches zu vnterzeichen. Den 20. bekamen sie einen Brieff von obgedachtem Jacob Cornelißz/von Matecalo, darin er vermeldet/ daß sie den folgenden Tag erst auffziehen würden/ die Reyse naher Candy zuverzichten.

Vmb den Abend seynd die zwey Schiffe/ der Stern vnd Vlissingen/ naher Achin abgefahren/ vnd das Schiff die Ganß genannt ist nach Bantam abgelauffen/ was aber die vbrigen 3. Schiffe belanget/deren Reyß ist wegen des Königs von Candy Schreiben vnd Begehren abgestellet/vnd auff ein newes

ein newes beschlossen worden/daß die Schiffe Zirrikſee , Hollandia vnd der Holländische Zaun sampt dem Jagschiff daselbst verziehen solten/biß sie vernemen was sie für ein Hoffnung haben möchten jhrer Ladung halben/weil sonderlich auch der Gesandte von Achin verhoffet seinen Abschied auffs aller eheste zubekommen/vnd sich wider zu jhnen zuverfügen/daß er alsdann mit einem Schiff der Holländer wider anheim fahren vnd gelangen möchte. Die Holländer aber holeten täglich frisch Wasser auff die Schiffe/vnd fuhren wol gerüst mit jhren Nachen an das Vfer/daselbst Hüner/Eyer/Bonanes,Coquos vnd anders zuvertauschen/welches in grosser Mänge dahin gebracht ward/jetzunder mehr als zuvor/vnd kunten es vmb gar ein geringes/als Bley/kleine Spiegel vnd Messer bekommen. Sie hielten aber mit dem Nachen so nahe am Lande als sie jmmer kunten / jhr Volck das zu Lande gieng mit jhren Musqueten vnd stücken Geschütz zuversehen/ weil zu beyden Theilen wenig zutrawen war. Haben also diese nachfolgende 4.Tage vber die Nachen viel vom Lande geholet vnd sich zimblicher massen mit Proviant versehen. Sie empfiengen auch den 28.von dem König von Matecalo abermals einen Hirsch. Den 29.war abermals viel Volck mit einem grossen Vberfluß von Hünern vnd allerley Früchten am Vfer / aber die Holländer kunten wegen der vngestümmen Fluten des Meers nicht zu Lande kommen/ musten also vnverrichter Sachen wider vmbwenden.

Es kommen etliche die Freyzettel von dem Vice Admiral begehren.

Den 17.Julij kam ein Arache von Matecalo zu dem Vice Admiral begehrende einen Paßport für 2. Champans oder Schiffe die von Bellingam wolten zu den Holländern kommen / geladen mit Zimmet vnd Pfeffer/denselben allda den Holländern zuverkauffen/ davon er ein wenig zur Probierung mit sich brachte/ die Holländer gaben jhm ein Paßport in Portugesischer Sprach/vñ fuhr er damit wider zu Lande. Den 8.kamen noch 3.Personen zu dem Vice Admiral mit etlichen Hünern vnd Coquos zu einer Verehrung / die sagten daß 3. Holländische Schiffe für Iaffanapatan ligen solten/ sintemal einer vnter jhnen zu Lande von Dorten gekommen war/ vnd nach dem sie ein Champan oder Schiff in dem Fluß von Poligamme ligen hätten / damit sie begehrten nach Iaffanapatan zufahren / begehrten sie ein Paßport oder Freyzettel / damit wann sie dahin kämen / sie von denselben Schiffen nicht beschädigt möchten werden. Die Holländer kunten es nicht wol glauben/daß etliche jhrer Schiffe daselbst seyn solten/stelleten sich aber doch/als ob sie es glaubeten/ fragten demnach ob auch jemand vnter jhnen mit einem Schiff / das sie dahin wolten abfertigen / fahren wolte / sie wolten jhm das vergelten/vnd jhnen also bald einen Freyzettel folgen lassen für jhre Champan oder Schiff? Daßelbe namen sie zwar an/sagten aber doch/ sie müsten zuvor dem König von Matecalo solches zuwissen thun/wolten also des andern Tages wider kommen/vnd solte alsdann einer von jhnen auff dem Schiff bleiben / mit den Holländern dahin zufahren / Aber sie haben jhrer Zusag vnd des Widerkommens gantz vnd gar vergessen.

Den 9.Julij ist jhnen gesagt worden von 5.Champans oder Schiffen/so in dem Fluß von Poligamme solten ligen/ deren zwey mit Elephanten/eins mit Helffenbein/vnd eins mit Arecca beladen weren/das fünffte aber noch laden solte/dieses kunten die Holländer abermal nicht glauben/daß nemblich so viel Champans daselbst ligen solten/ ob sie wol hiebevor gehört hatten/ daß der König von Candy jährlich etliche Champans mit Elephanten vnd andern Sachen pflege als ein Geschenck etlichen Königen an dem Gestad von Choromandel zuschicken/ derhalben haben sie beschlossen/ das Jagschiff Shæra Mundi mit dem grossen Nachen von dem Holländischen Zaun an das Ort zusenden/ die Champans oder Schiffe/so ferrn derselbigen etliche in dem Fluß zufinden/eynzuholen/damit also jhr Volck von Candy desto besser vnd eher möchte abgefertiget werden. Vmb den Abend aber sahen sie ein Champan oder Schiff auß dem Suden kommen/ derhalben haben sie den Nachen des Vice Admirals drauff zugesand/dasselbe bey jhre Schiffe in den Hafen zubringen.

Ein frembd Champan oder Schiff mit Zimmet kompt zu den Holländern.

Als sie dahin kamen / vnd sich nidergelassen hatten / ließ der Vice Admiral die fürnembsten auß demselben für sich kommen/welche jhren Freyzettel/so den 7.diß dem Arache gegeben worden/ aufflegeten vnd sagten wie sie von Mattone kommen weren/ welches in 5.Meilen Nord von dem Punto di Gallo , vnd ein Meil Weges von Bellingham gelegen/sie hatten vngefähr 8000.Pfund Zimmet geladen/so der Panico Mudeliar,also nenneten sie den Obersten daselbst/dahin geschickt zuverkauffen/ wiewol es jhm nicht so sehr vmbs verkauffen zuthun ware / sintemal es gar wenig / als vmb zuwissen vnd zuverstehen was für Schiffe vnd Volck sie weren/ dann er begehrte Freundschafft mit jhnen zuhalten/that sich demnach auch entschuldigen des jenigen halben/so von dem König von Candy geschehen were/daß er nemblich dessen kein Wissenschafft gehabt hätte.

Sie sagten ferrner daß der Panico Mudeliar vnter jhm vnd in seinem Gebiet in die sechs oder sieben tausent Mann hätte / die alle nicht viel nach dem König von Candy fragten / derhalben so die Holländer wolten für die Festung Punto di Gallo mit jhren Schiffen rucken / dieselbe zubelägern/so wolte der Panico Mudeliar zu Lande darfür ziehen/vnd weil nicht vber 30.Portugesen in der Festung vorhanden/ wolten sie dieselbe leichtlich/ohne des Königs von Candy Vorwissen/ erobern vnd gewinnen. Die Holländer aber kunten solches nicht glauben/ sondern vermeynten daß dasselbe von dem König von Candy also angegeben worden. Den Zimmet haben sie jhnen abgekaufft/empfangen vnd bezahlet/vnd seynd sie nachmals mit dem Champan zu Lande gefahren/ vnd denselben ins trucken gezogen/weil sie jhnen fürgenommen zu Lande gen Matore zureysen/ hätten gerne einen von den Holländern mit gehabt / welcher mit dem Panico Mudeliar hätte reden mögen/aber solches ward nicht rathsamb gefunden. Dieses Matore Bellingham vnd gantzes revier/ist/wie die Holländer hernach verstanden haben/noch in kurtzer Zeit vor sechs oder sieben Monaten vnter den Portugesen gewesen/

wesen/ wider welche die Inwohner sich gesetzt vnd auffgelehnet/ daß die Portugesen haben nacher dem Punto de Gallo vnd Colombo weichen müssen/welches die Holländer mehrentheils wegen der Ankunfft jhrer Schiffe geschehen zuseyn vermeynet.

Sie fahren nach dem Fluß von Poligamme.

Den 10. Julij ist das Jagschiff Sphæra Mundi, mit dem Nachen des Holländischen Hoffs/ nach dem Fluß von Poligamme gefahren/vnd hat der ViceAdmiral den andern Tag hernach seinen Nachen abgefertiget/von dem Jagschiff auffs bäldeste zuvernemen/was es für ein Gelegenheit vmb denselben Fluß habe/welches den andern Tag wider kommen vnd erzehlet/ daß dieser Fluß vngefähr in 6. Meilen weit von dem Hafen abwere/da sich dann das Jagschiff sampt dem Nachen hingeleget hätte/ also daß niemand herauß fahren künte. Sie hätten auch mit etlichen des Orts geredet/ die gesagt hätten/daß nur ein Champan oder Schiff in dem Fluß vorhanden were/für welches ein Freyzettel von den Holländern were begehret worden. Sie bestätigten auch/daß drey Holländische Schiffe zu Iaffanapatan legen/welches dann je länger je mehr bekräfftiget worden/ vnter deß aber lagen die Holländer für Matecalo stille/vnd richteten nichts auß/ohne allein daß sie auff jhr Volck von Candy warteten / vnd weil dasselbe nicht so bald sich wider herbey machte / kunten sie nicht wissen oder gedencken/ was sie für ein Vrsach haben möchten jhres so langen Außbleibens/ besonders weil sie weder von jhnen noch von den Achinischen Gesanden einiges Schreiben oder Zeitung bekamen. Dieweil es jhnen dann nicht gerahten seyn dauchte von dannen abzuscheiden/ehe sie jhr Volck wider hätten/ oder je zum wenigsten einige Zeitung von jhnen bekommen/ so haben sie für gut angesehen/ daß/ weil sonderlich das Jagschiff vor dem Fluß von Poligamme mit dem einen Nachen lage/ein Schiff nacher Iaffanapatan abzusenden/ damit sie erfahren möchten/ was doch für Schiffe daselbst zufinden weren. Ist also den 13. darnach der Nachen des ViceAdmirals abgefertiget worden solches zuvernemen.

Ferrner nach dem die Zeit sich sehr verlauffen/vnd sie nun in die 3. Monat lang daselbst still gelegen/vnd nichts nutzbarlichs außgerichtet hatten/ auch in Betrachtung daß sie nun für 7. Monaten/ von jhrem Admiral/ vnd andern Schiffen abgescheiden waren/ vnd keine Zeitung von jhnen bekommen hätten/so haben sie beschlossen/ für dißmal keine Schiffe nach dem Gestad von Choromandel, vnd den Busen von Bengale zusenden/sondern so bald sie von dannen absetzten/ wolten sie gleich gen Achin zufahren/ daselbst zuvernemen/ was für Zeitung auß Bantam, vnd andern Orten vorhanden/ sich darnach zurichten. Es kam aber noch am selben Tage ein Arache zu dem ViceAdmiral/vnd begehrte zween Freyzettel für 2. Champan oder Schiffe/die von Mattore oder sonst von den vmbliegenden Orten zu den Holländern ankommen wolten mit Zimmet / Pfeffer vnd Arecca, die sie jhm dann haben zukommen lassen.

König von Matecalo zeucht auff ein groß Fest.

Er saget aber ferrner/ daß der König von Matecalo des folgenden Tages verreysen würde nach Tirecoy, einem Ort etwan 3. oder 4. Meilen Sud dannen abgelegen/da ein grosses Fest solte gehalten werden/ zu Ehren eines Abgotts oder Pagode daselbst/welches Fest gantzer neun oder zehen Tage lang weren solte/biß zur Zeit des vollen Mondes/da dann viel tausent Personen würden zusammen kommen von allen vmbliegenden Orten / so wol Männer/ als Weiber vnd Kinder/ derhalben er den Holländern wolte anzeigen vnd zuwissen thun/daß in selbiger Zeit keine oder je gar wenig Hüner vnd Früchte an das Vfer kommen würden zuverwechseln / dieses halten sie jährlich in der gantzen Insul an vnterschiedlichen Orten.

Bekommen Schreiben von Jacob Corneliß auß Candy.

Den 15. hernach ist der Nachen wider kommen von dem Jagschiff/ welches den vergangenen Tag vmb den Abend mit dem Nachen von Poligamme gefahren war nacher Iaffanapatan. Den 20. aber haben sie an dem Vfer ein weiß Friedenfähnlein gesehen/ dessen sie sich höchlich erfrewet/verhoffend Brieffe vnd Zeitung von Candy zubekommen/derwegen sie also bald zween Nachen dahin gesand haben/welche bald wider zu den Schiffen kamen mit einem Arache vnd teutschen Mann / der Brieffe brachte von Jacob Corneliß/darauß die Holländer verstunden/ daß obgedachter Jacob Corneliß/den 29. des vergangenen Monats/gen Candy ankommen were mit sampt dem Gesanden/ hätte aber den König daselbst nicht funden/ welcher in seinem Läger zu Sytubague, etwan 15. Meilen von Candy vnd 6. Meilen von Colombo gelegen. Nach dem jhm aber seine Ankunfft zuwissen gethan/ hat er jhm zuentboten/er solte zu jhm kommen/ vnd als er dahin kommen/ sey er gar herrlich von dem König empfangen worden/der sich sehr beklagt hätte wegen des Vnglücks / so zu Matecalo durch ein Vnverstand vnd Irrthumb fürgangen war/mit höchstem Versprechen/ hinfüro ein groß vnd fest Vertrawen auff die Holländische Nation zusetzen / auch auffs aller erste zwey Schiff mit Zimmet vnd Pfeffer zubeladen / wie er dann schon etliche Elephanten zugerüstet hatte / mit zwey Baeren Zimmet/vnd zwey Baeren Pfeffer/an die Holländer zusenden/ dessen halben Theil er jhnen verehren wolte für die Küche / den andern halben Theil zur Probe. Darauff er begehret / man wolte noch einen Man zu jhm abfertigen / mit dem er den Kauff machen möchte. Dieses alles waren/ wie die Holländer leichtlich erkennen kunten vnd auch gar festiglich glauberen/ eytel heuchelische Reden vnd Verheissungen / dieselben also damit auffzuhalten / damit durch jhre Gegenwarth die Portugesen im Zwana zuhalten/vnd etwan noch ein mal durch ein Verrähterey ein Nutzen von jhnen zubekommen/ derhalben es die Holländer nicht für rathsam gehalten/länger daselbst zubleiben/vnd sich mit eyteln vnd vergeblichen Worten oder Verheissungen lassen vmbzuführen/vermeynten also gäntzlich/ so bald sie jhren Mann von Candy würden widerhaben / dessen sie nunmehr täglich erwarteten/ sich wider auff den Weg zumachen/ vnd naher Achin zufahren.

Den 22.

Den 22. ist an den ViceAdmiral einer von denen kommen/die mit Jacob Corneliß von Matecalo nach Candy gereyset waren/der saget er were mit jhm vor vngefähr acht Tagen auß Candy gereyset/vnd hätte jhn zu Vintana gelassen/von dannen er vorauß gereyset were/ die Holländer dessen zuverständigen/welches aber die Holländer nachmals nicht wahr seyn erkanten/sintemal er wol 2. Tage vor Jacob Cornelissen auß Candy abgezogen war.

Den 24. vmb den Abend ist obgedachter Jacob Corneliß ans Vfer kommen/vnd ferrner an den ViceAdmiral/mit einem Schreiben von dem König/den er gelassen hatte in seinem Läger zu Sytabague, vnd war auß Candy verreyset den 15. dieses. Mit jhm kam der Gesande/so mit jhm zum König gezogen war/auch etliche von des Gesandten Gesellschafft/die er alle miteinander zu Matecalo gelassen hatte/ vnd solten des folgenden Tags zu Schiffe kommen. Es waren auch zu Matecalo 8. Elephanten mit obgedachtem Zimmet vnd Pfeffer beladen. Das Schreiben des Königs war nichts anders/als sie/die Holländer/ mit einer vergeblichen Hoffnung auffzuhalten. Es kamen aber denselben Abend auch das Jagschiff vnd der Nachen/die nach Iaffanapatan gereyset waren/ wider zurück/welche Zeitung brachten/ daß sie keine Schiffe vernommen hätten.

Jacob Corneliß kommet von dem König zu Candy wider.

Den 25. hernach seynd zu Schiff kommen der Arache, vnd Gesande von Candy sampt etlichen von Achin die wusten viel von dem König zusagen vnd zurühmen/als der 2. Schiffe mit Ladung wol versehen könte/ vnd die andern zwey mit seinem Gesanden an das feste Land verschicken wolte/ da sie auch solten beladen werden. Weiter hielten sie sehr an/daß die Holländer etliche der vornembsten vnter jhnen wolten wider nach Candy abfertigen / mit dem König daselbst zureden vnd den Kauff zumachen/ welcher also bald Anordnung thun würde den Zimmet vnd Pfeffer von allen Orten zuversamblen. Die Holländer aber kunten sich darzu nicht lassen bewegen/vmb des geringen Vertrawens willen/ so sie hatten/vnd daß sie so ein weiten Weg so offt reysen solten/dardurch dann die köstliche Zeit verlohren würde. Diese Gesandten seynd vmb den Abend wider nach dem Lande gefahren/vnd sagten sie wolten den andern Tag wider ans Vfer kommen/mit etlichen Elephanten vnd einem Baere Zimmet/ auch einem Baer Pfeffer/ so der König zu Bestallung der Küchen/oder zum täglichen Gebrauch gesand hatte/ die andern zwey Baeren Zimmet vnd Pfeffer waren zu einer Probe dahin gesand / vnd solten zu Matecalo bleiben/ biß der Kauff von dem andern geschlossen were / damit sie dann alles zusammen möchten empfangen. Vmb dieselbe Zeit haben sie zween Nachen/ nemblich von dem ViceAdmiral vnd dem Schiff Hollandia genannt/ abgefertiget/ nach dem Fluß von Poligamme, daselbst zusehen/ob sie etlichen Reiß eynwechseln oder kauffen könten.

Holländer wollen niemand mehr zum König schicken.

Den 26. nach Mittage ist der obgedachte Gesandte sampt den Achinischen abermal zu Schiffe kommen/ vnd hat mit sich den obgedachten Zimmet vnd Pfeffer gebracht/ sie hielten abermals gewaltig an / daß man etliche von den Holländern solte lassen mit jhnen nach Candy ziehen/aber sie haben solches abgeschlagen vnd gesagt/daß sie beschlossen hätten mit ehester Gelegenheit zuverreysen/ vnd an solche Ort sich zubegeben/ da sie verhofften besser vnd mit mehren Trewen empfangen vnd angenommen zuwerden. Solten demnach die Gesanden den andern Tag wider kommen / da sie jhnen ein Schreiben an den König mitgeben/vnd sie also abfertigen wolten.

Holländer wollen niemand mehr gen Candy senden.

Die von Achin hatten offtmals vor jhrem Verreysen nach Candy gesagt/ daß der verstorbene ViceAdmiral jhrem König zu Achin verheissen / wann sie gen Zeylon kämen / wolte er jhnen etlich Gelt vorstrecken/etliche Edelgesteine vnd Kleynodien zukauffen/etwan biß in 20. Cathy Silber/ aber weil die im Kriegsrath nichts darvon wusten/achteten sie es nicht rathsam zuseyn / dasselbe zuthun/ aber weil sie etlich Schwefel von Achin mit sich genommen hätten / haben sie jhnen verheissen 6. Baeren davon zugeben/ solches an den König zuverkauffen/ vnd das Gelt zugebrauchen/ biß sie wider gen Achin kämen/da das Gelt wider solte erleget werden/ seynd also dieselben wider zu Lande gefahren/vnd sagten sie wolten den andern Tag hernach mit etlichen Elephanten wider an das Vfer kommen den Schwefel zuempfangen vnd zuladen.

Den 27. nach Mittag seyn sie wider zu Schiff gekommen / jhren Abschied vnd Brieffe an den König zuempfangen / welche jhnen dann gegeben worden in Portugesischer vnd Niderländischer Sprache/eines Jnhalts oder Lauts. Es sagten daneben auch die Holländer/ sie solten dem König von Candy anzeigen/daß/so ferrne er hinführo begehre Freundschafft mit jhrem Volck zuhalten/ vnd sich getrawete zwey jhrer Schiff mit Zimmet vnd Pfeffer zubeladen/so möge er alle den Zimmet vnd Pfeffer zusammen bringen/ auff daß wann etliche Schiffe dahin in den Hafen kommen würden / er also bald mit jhnen handeln könte / vnd solte solches thun mit mehrer Trewe vnd Auffrichtigkeit / als bey jhnen geschehen were/ dann es jhnen sonst an Mitteln nicht mangeln solte/sich an jhm zurechen. Also haben sie die 6. Baeren Schwefel geladen / vnd seynd vmb den Abend wider zu Lande gefahren. Es gefiel zwar denen von Achin nicht allerdings wol/ daß sie mit jhnen nicht solten wider heimfahren/aber sie waren noch nicht abgefertigt/ vnd ließ sich ansehen/ als ob etwan der König etliche Ballen Getüch oder Sammet vnter Handen hätte / dem König von Achin zuübersenden / drauff sie noch warten musten. Sie gaben jhnen ein Schreiben mit an den König von Achin, vnd seynd also die Holländer alle miteinander vmb den Mittag hinweg gefahren / lange dem Vfer hin/nach dem Fluß von Poligamme, damit sie bey den Nachen daselbst kommen möchten / haben demnach vmb den Abend/als sie etwan 6. Meilen gefahren waren / sich nidergelassen vor obgedachtem Fluß von Poligamme.

Holländer schreiben zum letzten mal an den König von Candy.

Sie fahren ab von dem Gestad von Matecalo.

Den 29. des Morgens frühe kam der Nachen des Schiffs Hollandia auß dem Fluß auff die

Schiffe zugefahren/vnd brachte vngefähr 600. Coquos, berichtet auch daß jhrer zween den Fluß hinauff gereyset hätten biß gen Poligamme, welches vngefährlich 6. Meilen war/ deren einer war gewesen ein Schwartzer oder Mohr von den Portugesischen Schiffen / so gutwillig bey jhnen blieben war/ vnd gut Portugesisch vnd Malauarisch reden kunte. Diese beyde als sie wider zu dem Nachen kommen waren/ hatten sie vor gewiß außgesagt/ wie der König von Poligamme ein zimblichen Hauffen Pfeffer gehabt/ den er jhnen wolte verkauffen/ dann sie selbst ein gantz Hauß vol Pfeffer gesehen hatten. Drauff haben die Holländer für gut angesehen einen jhrer Vnterkauffleuthe mit obgedachtem Schwartzen oder Mohren nacher Poligamme abzufertigen an den König / zuerkundigen was an Pfeffer vorhanden seyn möchte/ vnd seynd dieselben also bald fortgezogen. Da vnter deß der Nachen ein viertel Meile den Fluß hinauff vor einem Dorff gelegen/ da sie täglich Reiß/ Hüner/ Cocos vnd andere Früchte wechselten. Den 30. diß des Morgens kamen zwey kleine Schiflein oder Nachen an das Schiff Hollandia gefahren/ die brachten etlich frische Fische mit sich/ vnd begehrten das Schiff inwendig zubesichtigen / welches jhnen dann zugelassen worden. Ebener massen kamen den 31. des Morgens frühe viel Nachen an das Schiff/ mit Fisch/ Reiß/ Coquos, Eyer/ Hünern/ Lemonen vnd andern zuverwechseln.

Vergebliche Hoffnung Pfeffer zubekommen wird jhnen zu Poligamme gemacht.

Bald aber hernach kamen beyde Nachen auß dem Fluß wider zu den Schiffen gefahren/ in welchen auch die Holländer waren/ so in der Nacht von Poligamme entkommen waren/ diese waren wol zufrieden/ daß sie von dannen so füglich wegkommen waren/ sintemal sie nicht so fast willkommen oder angenem gewesen/ dann sie zwar nichts mit sich brachten/ vnd weil sie besorget es mit jhnen kein guten Außgang solte genommen haben/ hatten sie viel Verheissungen dem König gethan von eins vnd anders jhm auff Rechnung zugeben wegen etlichen Pfeffers/ den er in 20. Tagen fertig zuhaben verheissen/ vmb welche Zeit sie wider dahin kommen solten/ dann er gesagt/ daß zwar für dißmal noch kein Pfeffer daselbst zubekommen. Hat also die Holländer ziehen lassen/ vnd jhnen zugeben einen Modeliar, der das jenige/ so sie jhm zugesagt hatten/ empfangen solte.

Bildnus des ersten Menschen Adäs.

Die Holländer haben in der Statt Candy Götzen gesehen von fünff oder sechs Claffteern hoch/ wol geproportionirt vnd künstlich gemacht/ die sie hielten gemacht zuseyn nach der Grösse von Adam/ sintemal die Länge vnd Breite der Füsse / gantz vnd gar vbereyn kommen mit den Fußstapffen von Adam/ welche der König von einem Berge / so nicht weit von dannen gelegen/ in die Statt hat bringen lassen / seyn achthalb Spannen lang/ vnd drey vnd ein halbe breit. Sie sagten es seyen die Fußstapffen des ersten Menschens.

Alle diese Götzen oder Bildnussen haben ein jedes jhre gewisse Eygenschafften vnd Gewalt/ der eine vber die Früchte des Landes/ der ander vber den Regen / andere vber den Wind vnd Vngewitter im Meer/ vnd so fortan/ vnd sagen/ daß sie von Gott darüber gesetzt oder bestellet worden/ vnd solchen Gewalt bekommen haben / sie bekennen vnd läugnen nicht / daß ein Gott sey/ der alles gemacht vnd geschaffen habe / jhre Todten verbrennen sie in Beyseyn vnd Gegenwart jhrer Bramenes oder Pfaffen/ mit viel Ceremonien / in jhren besten Kleydern/ deren sie gar wenig haben / sintemal sie nacket eynher gehen / außgenommen ein Baumwöllen Tuch / vmb die Scham gewickelt. Welche Leute nahe am Meer wohnen/ die scheinen Malauaren zuseyn/ gebrauchen auch dieselbe Sprache/ vnd mehrentheils lang henckende Ohren mit grossen Löchern / darinn etliche Ringe von Bley/ Kupffer oder Gold nach Gelegenheit. Die Kinder haben mehrentheils grosse schwere bleyerne Ringe an den Ohren hangen/ daß sie mögen mit der Zeit lange Ohren bekommen/ welches bey jhnen ein grosse Schönheit vnd besondere Zier ist. Diese Leuthe haben jhre Könige zu Panane, Matecalo, vnd Poligamme, welche alle vnter dem König von Candy gesessen/ welcher ist ein grosser abgesagter Feind der Portugesen.

Holländer kommen wider gen Achin.

Nach dem nun die Holländer den letzten Julij vmb den Abend waren von dem Vfer oder Fluß von Poligamme wider abgefahren/ vnd jhren Lauff Ost Sudost gerichtet hatten/ mit einem Sudwesten Wind/ sahen sie vngefähr vmb den 9. Augusti das Land/ vnd kamen vmb den Abend in den Hafen vor Achin, da sie dann jhre beyde Schiffe den Stern vnd Vlissingen gefunden/ sampt noch 3. andern von Tanassarim vnd dem Gestad von Pegu kommen waren/ nemblich das Jagschiff der Papagey/ so daselbst von Bantam ankommen ward den 30. des vergangenen Monats/ vnd den 7. diß gefahren war nacher Pedir, etlichen Reiß daselbst zukauffen. Mit obgedachtem Jagschiff war ein Schreiben von dem 14. Jun. gekommen/ von dem Herrn Admiral/ welcher erst den 29. April. zu Bantam ankommen/ vnd daselbst so viel Pfeffer gefunden/ daß sie verhofften mit erster Gelegenheit das Schiff Mauritius, die Jungfraw von Enckhausen vnd die Einigkeit zubeladen/ die andern zwey Schiffe Nassaw vnd Erasmus waren gefahren nacher China, das Schiff Roterdam war gefahren nach Iortan an das Gestad von Iaua da es seine Ladung verhoffte zubekommen. Die andern Schiff/ nemblich die Sonne vnd der Mond/ solten mit dem ersten Monson nach den Moluckischen Insuln fahren/ daß also Patame für dißmal von jhnen nicht solte besucht werden / haben derhalben die Schiffe zu Achin dieser Gelegenheit wol in acht zunemen/ haben also den Nachen des Vice Admirals den 10. also bald nach Pedir gesand/ dem Jagschiff zuentbieten/ daß es also bald zu jhnen kommen solte.

Sie bestellen einen Brieff an den König von Achin.

Den 11. August. seynd jhrer zween von den Holländern nach der Statt gefahren/ daselbst den Brieff an dem König den sie gebracht hatten von Zeylon durch den Secretari Pongolo Corquon zubestellen / mit welchem sie/ hinter jhm auff einem Elephanten sitzende/ nach des Königs Hof zugeritten seyn/ mit etlichen Geschencken/ so sie dem König wolten verehren. Als sie an die Pforte des Hofs kamen/

kamen/gieng der Pongolo Corquon vorhin zum Könige/sie aber blieben daselbst stehen/vnd erwarteten des Chappe, darnach seynd sie auch hineyn gangen/funden den König sitzen vnd oben herauß sehen/nach seiner Gewonheit. Sie thaten ihm Reverentz an nach des Landes Gewonheit/verehrten jhm die Geschenck/vnd setzten sich vnter eine Hütte gegen jhm vber/legten die Füsse creutzweiß vber einander wie die Schneider. Man stellet jhnen aber also bald vielerley essen Speise vnd allerley Früchte für. Es saß aber auch an seinem Ort der Secretarius/der den Brieff von den Holländern gebracht auß Zeylon geschrieben/in die Malabarische Sprach vbersetzet/vnd darnach dem König vbergab/darauß er vernam die Gelegenheit vnd den Zustand seiner Gesanden. Was aber belanget das Vnglück jhnen daselbst widerfahren auff Zeylon vnd den Tod des ViceAdmirals/hatte er hiebevor schon wol verstanden/nemblich als die Schiffe der Stern vnd Vlissingen ankommen waren/erzeiget sich derhalben damals gar trawrig/vnd beklaget solches gar hefftig. Demnach er aber hiebevor verheissen/2. Schiff mit Pfeffer zubeladen/vnd die Holländer nunmehr verstanden/daß er den Pfeffer auff 30. Taer das Baer halten wolte/wie hiebevor von den Engelländern vnd Frantzosen derselbe war gekaufft worden/als fragten die Holländer/was sein eygentliche Meynung were/sintemal sie nicht gesinnet weren halb so viel darfür zugeben/sondern viel lieber mit allen Schiffen wider von dannen abzufahrn an solche Oerter/da sie wol versichert weren ein bessern Kauff zuthun. Er antwortet es were jhm nicht lieb daß sie begehrten abzufahren/könte aber den Pfeffer nicht näher oder wolfeiler verkauffen/derhalben dann die Holländer jhren Abschied genommen/vnd als sie ausser dem Hof kamen/funden sie 2. Elephanten/so vom König bestellet waren/sie zu jhrer Herberge zuführen/da sie die Nacht vber blieben/vnd kamen den andern Tag wider zu Schiffe.

Sie können des Kauffs im Pfeffer nicht eins werden zu Achin.

Den 15. ist der ViceAdmiral sampt noch zweyen andern abermal zum König gegangen/denselben zu salutiren/vnd jhren Abschied von jhm zunemen/sie kamen nach Mittage in den Hof/vnd funden den König an seinem gewöhnlichen Ort sitzen. Sie erzeigeten jhm Ehrerbietung/vnd setzten sich gegen jm vber in einer Hütten an einem hocherhabenen Ort/auff der andern Seiten/neben die Holländer setzten sich die vornembsten Herrn des Landes/vnd ward jhnen also bald viel essen Speise vnd Früchte fürgestellet. Nachmals als sie auffgestanden haben sie durch einen Dolmetschen mit dem König angefangen zureden/vnd sagten jhm/daß sie beschlossen hätten mit all jhren Schiffen zuverreysen/vnd daß sie jhrer Mayestat höchlich Danck sagten für seine gute Affection vnd Zuneygung zu jhnen vnd jhrem Volck/bittende gantz höchlich/dieselbe darinn verharren wolte/vnd dieselbe hinfüro auch erzeigen/so wol den jenigen/so sie daselbst jetzunder lassen wolten/als auch denen/so etwan nachmals dahin kommen würden/dessen dann jhre Mayestat von jhnen alle auffrichtige Freundschafft vnd willige Dienste jederzeit solten zugewarten haben. Darauff gab der König zur Antwort/daß er hinfüro jhrer getrewen Freundschafft gnugsam versichert were/vnd er sich für glückselig hielte/daß er mit jhnen vnd jhrem Printzen in Freundschafft kommen were. Endlich nach dem die Holländer jhm angezeigt hatten/daß villeicht etliche von jhren Schiffen durch die Strasse von Malacca fahren möchten/begehret er gar hefftig/daß sie wolten etliche Champans oder Prawen, welches jhre Nachen seyn/mit jhnen fahren lassen/oder je zum wenigsten etliche von seinem Volck in jhre Schiffe zu sich nemen/die jhnen den Weg weisen vnd sie führen möchten in den Hafen von Daru, gelegen an dem Land von Sumatra, in der Strassen von Malacca, welches seine Feinde oder Rebellen weren/da sie sich dann nur allein erzeigen wolten/damit die Völcker sehen möchten/daß der König solche Leute zu Freunden hätte. Die Holländer entschuldigten sich so viel sie jmmer kunten/vnd sagten/sie künten nicht eygentlich wissen/wie jhnen der Wind dienen würde/vnd könte solches doch wol ohne sein Volck geschehen/so ferrn sich die Gelegenheit also begeben möchte/dessen er dann zufrieden/vnd haben also die Holländer jhren Abschied in Freundschafft von jhm genommen/da er dem ViceAdmiral ein Säcklein geschenckt/in welchem etwan 10. Pfund Flämisch an Gold gewesen/macht vngefähr in 26. Reichsthaler/sagend/daß er Betele darfür kauffen solte/vnd seynd also in aller Freundschafft von jhm gescheiden.

Nemen jhren Abschied vom dem König zu Achin.

Den 16. nach Mittage seynd sie gegangen den jungen König auch zugrüssen/vnd jhren Abschied von jhm zunemen/welchen sie funden sitzen in einem grossen Platz in seinem Hofe/an einem hocherhabenen vnd fein bedeckten Ort/vmb vnd neben jhm hatte er viel Weibspersonen mit jhren Wehren/als Rohren/Spiessen/Schwerdten vnd Rondassen/zu seines Leibs Guardi vnd Defension. Nach gewöhnlicher Reverentz vnd Ehrerbietung vberantworteten sie jhm die Geschenck/vnd satzten sich nachmals auff ein Teppich/so gegen jhm herüber auff die Erden nidergelegt war. Der König nach dem er sie willkommen geheissen/hat jhnen viel essen Speise vnd Früchte lassen fürstellen/welches dann sonsten sein Gebrauch nicht war/sintemal er die jenigen/so jhn kamen zubesuchen/mehr mit trincken als mit essen pflegt zubeschweren/weil er selst ein grosser Trincker im Aracka ist/dißmal aber mangelt jhnen nichts weder am essen noch am trincken/da er ein Gericht vber das ander ließ aufftragen/vnd mit dem Aracka jhnen hart zugesetzet/ja selbst ein mal oder etlich jhnen zugetruncken hat.

Sie nemen jren Abschied von dem jungen König zu Achin.

Als sie jhm nun angezeiget hatten/daß sie mit jhren Schiffen verreysen wolten/sich bedanckende für seine gute Tractation/so er jhnen vnd den jhrigen erzeiget hatte/vnd nun vermeynten hinweg zugehen/musten sie noch länger verziehen/vnd newe Gerichten oder Speisen erwarten. Er fraget ob es nicht jhre Gelegenheit were/noch ein Tag vier oder fünffe daselbst zuverharren/auff daß er etlich Nachen jhnen zugeben könte/die sie bringen solten in den Hafen von Daru, zu dem Ende wie jhnen der alte König auch des Tages zuvor fürgehalten? Die Holländer entschuldigten sich so viel müglich/

vnd sagten/ sie müsten des Monsons der Winde warnemen/ dessen er dann zufrieden war/er verehret dem ViceAdmiral / vnd sonst noch einem ein Kleyd / welche also jhren Abschied bekamen / vnd in Freundschafft von jhm gezogen. Als sie vor den Hoff kamen/stunden daselbst zween Elephanten/die sie solten zu jhrer Herberge führen/vnd kamen noch vmb den Abend zu den Schiffen.

Wie sie jhre Reyse begehren anzustellen.

Den 17. haben sie beschlossen/die drey Schiffe/ Hollandia, den Stern/ vnd Vlissingen nach Bantam abzusenden/vnd solte der Holländische Zaun sampt dem Jagschiff/der Papagey genannt/ durch die Strasse von Malacca vnd Syncapura naher Patani fahren/derhalben sie sich versorgten mit frischem Wasser/ vnd weitere Ordnung anstelleten / daß zu Land daselbst in jhrem Hauß oder Losament sechs Personen bleiben solten/ denen sie vnter Handen geben wolten etliche Güter oder Waaren/ vnd außstehende Schulden / mit denselben des Orts zu handlen.

Wie sie von Achin abgefahren.

Seynd also den 24. hernach etwan drey Stunden nach Mittage die zwey Schiffe der Holländische Zaun vnd Zirricksee darvon gefahren / mit einem Sud Sudwesten Wind / Nord Nordost hinan. Die andern Schiff aber haben noch den Tag daselbst still gelegen / erwartende einen Kauffmann Cornelius Specks genannt/der mit jhnen nach Bantam wolte fahren.

Den 4. September sahen sie viel Jnsuln/vnd etwan vmb ein Stund nach Mittag sahen sie ein Schiff ins Westen/ vngefähr zwo Meilen von jhnen/darauff sie also bald zugefahren/ verhoffende einen Pilotten oder Stewermann darauß zu bekommen.

Sie bekommen ein Portugesisch Schiff.

Als sie nun dasselbe in vier Stunden erreichten/vnd bezwungen hatten/ daß es seine Segel muste eynziehen/ erkanten sie/ daß es von Negopatan kommen were/ da es den 19. war abgefahren/ vnd wolte nach Malacca fahren/geladen mit Reiß/ so den Portugesen zugehörig. Es war von etwan 70. Lasten groß/ der Capitän war genannt Antonio Brochado, den die Holländer / neben noch dreyen Portugesen drauß genommen/vnd den Marinary oder anderm Volck/welches jhre Weiber vnd Kinder auch bey sich hatte/befohlen/ daß sie mit dem Schiff neben jhnen fahren solten. Die Leuthe waren alle schwartze Mohren/sie richteten jhren Lauff von dannen Sudost hineyn/nach den Jnsuln von Pulo Sambilam, von welcher sie noch etwan 8. oder 9. Meilen abwaren/ vnd hatten den Capitän Antonio Brochado mit sampt dem Stewermann auff das Jagschiff gesetzt/daß sie solten zuvor außfahren/ vnd den andern Schiffen den Weg weisen.

Sie sehen die Jnsul Isle das Iarras.

Den 5. des Morgens frühe sahen sie ein Jnsul Sud von jhnen gelegen/vngefähr in drey Meilen/ genannt Isle das Iarras, oder der Hafen Jnsul/sie hielten nach dem Land zu/auff daß sie möchten

die Jn·

die Insuln von Pulo Sambilam besehen/ so etwan vier oder fünff Meilen Sudost zum Osten von jhnen gelegen. Nach Mittag haben sie für rathsam gehalten/ jhren Lauff zu richten nach den Insuln von Daru, satzten sich den Abend auff viertzig Clauffter. Die Sudlichste Insul von Pulo Sambilam, lag Nordost etwan zwo Meilen von jhnen/ Isle des Iarras aber lag 4. Meilen/ West vnd West zum Norden von jhnen/vnd hatten die Höhe von 4. graden. Den 6. des Morgens hatten sie den Wind/ Sudost vnd Sud Sudost/ bekamen daselbst ein harten Strom/ dessen sie musten liegen bleiben durch Mangel des guten Winds/biß auff den 9. September/vnd haben hiezwischen etlichen Reiß auß dem Portugesischen Schiff geholet zu jhrer Notturfft. Den 9. des Morgens frühe haben sie in gemein beschlossen jhren Weg Sud vnd Sudost zu richten/nach den Insuln von Daru, gelegen an dem Gestad von Sumatra, vnd so der Wind nicht wolte dienlich seyn/ so solte man laviren/befohlen demnach gar hart den Mohren/so auff dem Portugesischen Schiff waren/ sie solten von dannen nicht abfahren innerhalb 8. Tagen/vnd dasselbe auß Vrsachen. Dann sie die 4. Portugesen noch bey sich behalten/vnd seynd also nach Mittage fort gefahren/ setzten vmb den Abend auff 30. Clauffter nider/da sie etwan anderthalbe Meilen weit gefahren hatten.

Den 10. Septemb. seynd sie des Morgens wider fort gefahren/vnd lag vmb den Abend die eusserste Insul von Pulo Sambilan ins Nord zum Westen 7. Meilen von jhnen/ hatten die Tieffe von 30. vnd 32. Clafftern/ sie setzten sich aber vngefähr vmb 9. Vhren/ als der Strom sich verlauffen hatte/auff 37. Claffter weichem Grund/ vnd waren vngefähr 9. Meilen von Pulo Sambilan, hatten die Höhe von $3\frac{1}{2}$. Graden. Folgenden Tages als sie wider fortgefahren/sahen sie das feste Gestad an der Seiten von Malacca gantz biß gen Pulo Parcelar sich erstreckende/ war ein nidrig Land/ doch besser ins Land hineyn zimblich erhaben/ dann obgedachtes Pulo Parcelar ein fast hoher Berg im Lande ist/ den man zimblich weit sehen kan/ vngefähr vmb 8. Vhr sahen sie die Insuln von Daru etwan in 4. Meilen von jhnen/welches 3. Insuln seyn/bey dem Gestad von Sumatra, vnd ligen etwan in 15. Meilen von der Insul Pulo Sambilan, gegen Sudwesten zu/vmb den Abend setzten sie sich auff 20. Claffter/ hatten die gröste Insul Daru ins West Sudwesten etwan $2\frac{1}{4}$. Meil Weges von jhnen gelegen/ vnd den Berg Pulo Parcelar Ost zum Suden vngefähr zwischen 6. vñ 7. Meilen von jhnen. Den 11. haben sie des Morgens jhren Lauff Sudost zur Strassen hineyn gethan/als die Insul Daru West von jhnen war/etwan in 3. Meilen befunden sie die Tieff von etwan 11. Clafftern/bald hernach aber haben sie die Tieffe etwas anders befunden/ dann sich dieselbe des Orts sehr verändert/ sie hatten den Berg von Pulo Parcelar Nordost von jhnen. Den 13. bekamen sie ein truckene von 12. 10. 9. vnd 8. Clafftern/ da bey stillem Wetter das Schiff nicht wol zu regieren war / vnd war zubesorgen / daß sie durch das geschwinde Lauffen des Wasserstroms möchten ins Suden getrieben werden/da sie kaum auff 7. 6. oder 5. Claffter tieff Wasser hätten finden mögen. Sie warffen jhre Ancker auß/ zogen sie aber bald wider auff/ befunden darnach die Tieffe von 13. item 15. vnd 20. Clafftern. Pulo Parcelar war etwan 2. Meilen von jhnen/mit dem Nachen hatten sie einen außgeschickt die Tieffe hin vnd wider zuerkündigen/vnd funden dieselbe auffs allerhöchste zuseyn von 4. vnd vierthalb Claffter. Das Land erstreckt sich daselbst mehrentheils Sudost vnd Sudost zum Osten/nach dem Cauo Rochado zu/ ist am Vfer zwar ein gar eben Land voller Bäume/lustig anzusehen/inwendig aber ist das Land gar hoch erhaben. Vmb den Abend setzten sie sich auff 29. Claffter/vnd hatten den Berg Pulo Parcelar etwan auff die $2\frac{1}{2}$. Meilen ins Norden von jhnen liegen. Den 14. kunten sie wegen grosser Stille nicht weit kommen/ fuhren doch ein wenig fort vnd setzten sich auff 10. Claffter. Den 15. fuhren sie fort mit eim zimblichen Wind/vnd bekamen die Tieffe von 11. biß in 20. Claffter/ ja als sie ein wenig weiter gefahrn waren/kunten sie kaum einigen Grund mehr finden / dann es gar vneben daselbst ist. Auff den Abend hatten sie die Höhe $2\frac{1}{2}$. Graden vnd waren etwan vmb 2. Meilen von dem Lande/der beste Lauff daselbst ist Sudost vnd Sudost zum Osten. Man kunte daselbst das Gestad von Sumatra allgemach sehen/dann es gar ein eben nidrig Land ist. Den 16. des Morgens hatten sie den Wind West Sudwest/fuhren vor Malacca vber vngefähr in 2. Meilen von dem Wall. Auff den Abend setzten sie sich an einem Ort nider etwan 4. Meilen von Malacca, man kan daselbst allenthalben das Gestad von Sumatra sehen/vnd ist nicht weiter als 6. Meilen darvon/ alles nidrig vnd eben Land.

*Fahren nach den Insuln von Daru.*

Den 17. des Morgens sahen sie 1. Schiff vngefähr in 2. Meilen Ost Sudost von jhnen fahren/ darauff sie zugefahren/als es aber mercket/daß die Holländer es verfolgen wolten/lieff es nach dē Lande zu/das Jagschiff setzet jhm gewaltig nach mit dem Nachen des Vice Admirals. Als sie nun sahen/daß sie den Holländern mit dem Schiff nicht mochten entgehen / traten etwan acht oder neun geborne Portugesen/neben etlichen Mohren vnd Schwartzen vngefähr in 25. Personen / in ein Champan oder Nachen / so sie hinden an das Schiff gebunden hatten/ verhoffend mit fleissigem Rudern den Holländern zuentgehen/aber der Nachen des Vice Admirals hat sie bald ereylet/die Portugesen gefangen genommen/vnd an das Schiff des Vice Admirals gebracht/nachmals haben sie dem Schiff nachgesetzt/welches das Jagschiff noch verfolget biß auff 5. Claffter/ da es die Segel hat müssen niderlegen/ vnd war schon kommen/biß an den Eyngang des Rio Formo, so vngefähr in zehen Meilen von Malacca. Die Portugesen als sie des Schiffs halber gefragt worden/ sagten daß es eine Iunke were/so von Macazar käme/ welches ein grosse Insul ist/gar nahe bey den Molucken gelegen/vnd wird sonst in den Landtaffeln Celebes genannt. Sie hatten geladen 150. Baeren Muscatnüß / ein wenig Muscatblumen vnd Nägelein/auch ein wenig Wachs/vnd ein gut Theil Sclaven/ so wol von Männern als von Weibspersonen. Sie wolten aber gen Malacca fahren/von dannen sie nun von 8. Mon-

*Sie bekommen ein Portugesisch Schiff.*

den außgeschiffet waren/wie sie dann daselbst auch alle jhre Wohnungen hatten. Jhr Capitän ward genannt Dominico de Carnalso, war in dem Schiff geblieben/vnd hatte nicht wollen mit den andern flüchtig werden. Die Holländer vernamen von jhnen/daß noch ein Iunke oder Schiff vorhanden were/dem König von Macazar zukommend/sampt noch einer Galee der Portugesen/doch kunten sie nicht sagen ob dieselben vorüber weren oder nicht. Den 18. haben die Holländer obgedachtes Schiff oder Iunke zu den Schiffen gebracht/da sie nachmals biß in den 20. stille liegend solches außgeläret haben/vnd den Pilotten oder Stewrmann/welcher ein Malayer Mohr war/sampt noch einem Malayer Christen/der gut Portugesisch reden kunte/herauß genommen/sie waren beyde zu Macazar wohnhafftig/solten aber den Holländern dienen durch die Strasse von Sincapuca zukommen/dessen sie sich anfänglich zwar höchlich beschwerten/doch mit guten Worten vnd vielen Verheissungen liessen sie sich endlich bewegen/dann jhnen auch die Holländer auff jhr Begehren das jenige bezahlten/das sie von Gewürtz vnd Specereyen in obgedachtem Iunke hatten/wie auch solches etlich andern Jnwohnern zu Macazar geschehen vnd widerfahrn.

Sie bekommen noch ein Schiff.

Den 20. des Morgens/sahen sie noch ein Schiff stille liegend/derhalben sie also bald drauff zugefahren mit dem Jagschiff vnd zweyen Nachen/in welchen auch die obgedachte Stewrleuth oder Pilotten waren/vnter deß haben die Holländer die Portugesen abgefertiget/vnd sie widerumb in jhre Iunke oder Schiff gestellet/auch dem Antonio Borchado sampt den seinen befohlen vnd ernstlich gebotten/sie solten nicht abfahren ohne Erlaubnus. Das Jagschiff sampt obgedachten beyden Nachen der Holländer/als sie bey obgedachtes Schiff oder Iunke kamen/befunden sie daß es die Iunke des Königs von Macazar were/mehrentheils beladen mit Muscatennüssen/es waren auch 4. Portugesen drinn/vnter welchen einer ein gar alter Mann war/genannt Martino Alfonso, diese wurden gegen Abend zu dem ViceAdmiral gebracht. Den 21. des Morgens kam die obgedachte Iunke zu den Schiffen/vnd weil sie wegen des geschwinden Stroms nicht wol hinzu kommen kunten/zogen die Holländer jhre Ancker auff vnd lieffen jhnen entgegen/setzten also bey dasselbe nieder auff 22. Claffter/vnd hatten Rio Formoso ein halbe Meile Ost Nordost von jhnen liegen. Die von Macazar, so in der Iunke waren/erzehleten/daß die Portugesen in obgedachter Iunke, sieben Pitaccas hatten/welches seyn abgesetzte Plätze oder Winckel vnd Oerter/von einer Seiten des Schiffs zu der andern/etlicher Hände breit/welche sich gutwillig gezeiget haben/weil jhnen sonderlich die Verheissung gethan war/nichts im geringsten von jhren Gütern zubeschädigen/welches auch also geschehen/dann die Holländer keinen Boßknecht darüber kommen liessen/sie namen aber auß den Pitaccas ein wenig Muscatenblumen/Nägeln vnd Muscatnüß/vnd weil es mehrentheils Muscatennüsse waren/die nicht fast köstlich/haben sie dieselben drinn bleiben lassen/vnd sie nicht werth gehalten herauß zutragen/vnd die Zeit damit zuzubringen vnd zuverlieren. Es waren zwar anfänglich die Holländer im willens gewesen die Muscatnüß denen von Macazar abzukauffen/hatten derhalben mit den Handelsleuthen vnd Factorn des Königs gehandelt vnd geredt/welche aber dieselben gar thewer hielten/vnd sich richten wolten nach dem Werth wie sie zu Malacca verkaufft werden. Weil dann die Holländer nicht wolten in einigen Vnwillen mit jhnen gerahten/jhnen auch keine Vrsach gaben/sich gegen dem König vber die Holländer zubeklagen/haben sie es für gut angesehen/nicht weiter mit jhnen zuhandeln/besonders weil die Nüsse auch nicht nach dem besten waren/vnd seynd also in aller Freundschafft von einander gescheiden/mit bitt/daß sie die Holländer vnd jhre Schiffe dem König commendiren wolten/damit er dieselbe jhn wolte lassen befohlen seyn/da sie etwan in den Hafen von Macazar kommen möchten/das sie jhnen dann verheissen/nach jhrem besten vermögen/zuverrichten/vnd daß die Holländer/wann sie etwan an jhren Hafen würden gelangen/daselbst gar willkom vnd angenehm seyn solten.

Von Gelegenheit der Völcker zu Macazar.

Obgedachter König vnd Völcker von Macazar seynd Heyden/wiewol auch viel Mohren vnd Christen vnter jhnen wohnen. Sie reden die Malaysche Sprache/ist ein gutthätig/vnd/wie man saget/sehr freundlich Volck/vnd wissen sich gegen jhren Feinden auch wol als Männer zugebrauchen. Jhre beste vnd meiste Waffen seyn Bögen vnd leichte Pfeile/deren Spitzen von vergifften Fischgräden zugericht so spitzig seyn/daß alles/was damit getroffen vnd verwundet wird/sein Leben lassen vnd sterben muß/solches ist den Holländern für gewiß gesaget/die auch etliche Köcher mit obgedachten Pfeilen von jhnen bekommen haben. Die Holländer haben auch von diesen Leuthen verstanden/daß die Malayen von Macazar ohne vnterlaß jhren Handel in die Moluckische Jnsul treiben/mit Muscatnüssen/Nägelein/Muscatenblumen vnd anderm/da sie dann auch hiebevor mit den Holländern wol offt gehandelt hatten/dann wann daselbst keine Schiffe seyn/auff welche sie jhre Würtz vnd Specereyen können verkauffen/so verführen sie dieselben gen Macazar, innmassen dann diß Jahr geschehen war/dann auch die obgedachte Iunke des Königs in newlicher Zeit von Banta kommen war/vnd wann dann die Specereyen zu Macazar seyn/verführen sie dieselben gen Suntha Bantam vnd an andere Oerter/auch kommen wol die Portugesen von Malacca, dieselben daselbst eynzukauffen vnd zuladen/innmassen sie dann jetzunder auch gethan hatten/vnd dasselbe zwar in zimblichem Preyß oder Werth.

Portugesen werden loß gelassen.

Den 22. des Morgens frühe/seyn die vier Portugesen/so den 20. diß des Abends auff des ViceAdmirals Schiff gebracht waren/auch widerumb in die Iunke gesatzt/vnd loß gelassen worden/als man jhnen ins gemein erzehlet hatte die Vrsach dieser jhrer Feindschafft gegen jhnen in den Ost-Jndianischen Landen/nemblich daß sie von Anfang allzeit gesucht vnd sich bemüht haben/jhn den

Handel

Händel in Ost Indien zu benehmen vnd zuverwehren / darzu sie denn bey Königen / Fürsten vnd Herzen die Holländer hätten begeret verdächtig zumachen / mit falscher Beschuldigung / auch grosse Verheissungen denselben gethan hätten / damit sie jhnen solten helffen die Schiff der Holländer erobern / vnd das Volck vmbbringen / ja daß sie noch nicht abliessen jhnen täglich allerley Fallstricke zulegen / sie zuverfolgen vnd schändtlich zuermorden / jnnmassen sie denn im vergangenen Jahr wider alle Recht vnd Billichkeit zu Macau in China an dem armen Volck des Generals Jacob von Neck gethan hatten. Vnd weil sie der Holländer eusserstes Verderben suchten / wiewol sie jhnen hiebevor nimmermehr ein einige Vrsach hierzu gegeben hätten / derhalben so würden sie genötiget vnd gezwungen / auff allerhande Mittel zugedencken / vnd das jenige zuthun / daß sie doch nicht gern thäten / vnd im Fall sie sich mit jhnen nit würden in Frieden geben / so solten jhnen hinfüro auch keine Mittel mit Göttlicher Hülffe mangeln / sich an jhnen jederzeit zurechen. Hierauff gaben die Portugesen zur antwort / vnd entschuldigten sich gantz ehrlich / sagende daß es jhnen vnd dem gemeinen Mann nit lieb were / daß es also zugieng / vnd daß sie es nicht köndten oder vermöchten ändern / was der König Viceroy von Goa vnd andere Capitänen auff den Festungen thäten / die sie verfluchten / daß sie ein Vrsach weren jhres Verderbens vnd Schadens.

Die Holländer liessen beyde Jungken frey ledig vnd loß nach Malacca fahren / vnd fuhren sie auch selbst wider fort / doch musten sie sich baldt wider niderlassen / weil es gar stille wardt / vnd funden sie die Tieffe von 15. 20. vnd 28. Klafftern. Den 23. kamen sie des Morgens früe an die Jnsul Pulo Picor genant / vnd als sie etwan vmb 2. Meilen von dannen gefahren waren / funden sie ein truckene von 6. Klafftern / vnd hatte der Vice Admiral die tieffe kaum von vierthalb Klafftern / also daß er wider zurück fahren muste. Gegen Mittag haben sie sich gesetzet auff 14. Klaffter weychen Grundt / hatten Pulo Picor Ost Nordt Ost von jhnen / vnd die Jnsul Carimon, welche ein gar grosses vnd hocherhabenes Land ist / mit vielen andern Jnsuln vmbgeben / war Ost Sud Ost in vier Meilen von jhnen gelegen / der Strom lieff gar geschwindt nach der Strasse von Sabon, vnd kunten sie das Gestadt von Sumatra gar leichtlich sehen / weil es ein gar eben vnd nidrig Land ist. Den 24. thäten sie jhren Lauff naher der Jnsul Carimon Ost Sud Ost hinan / vnd liessen die Jnsul Pulo Picor an der lincken Handt ligen / hatten aber die Jnsul Carimon auff der rechten Hand / vnd waren beyde etwan in dritthalb Meilen von einander abgelegen. Sie setzten sich auff 7. Klaffter / vnd hatten vmb den Abend die Höhe von 53. Minuten. Den 25. fuhren sie ebenmässig nach dem Eck von Carimon, funden die Tieffe von 20. vnd etwan mehr Klafftern / vnd je näher sie zu der Jnsul kamen / je tieffer es war. Nachmittage musten sie sich also bald nidersetzen / sintemal sie den geschwinden Strom entgegen bekamen. Sie hatten nit viel außgerichtet / sahen daß Osteck von Carimon ein halbe Meile ins Sud Osten vnd daß Eck vom Festen Lande / genant Tanzamburo, Ost Nord Ost von jhnen / welche nun durch die Strasse von Sabon fahren wollen / dieselben müssen zwischen der Jnsul Carimon vnd dem festen Lande von Sumatra hindurch fahren.

Kommen an die Jnsul Pulo Picor.

Den 26. deß Morgens früe hielten sie jhren Lauff Sudost vnd Sudost zum Osten / weil jhre Stewleuthe sagten / daß solches der Weg nach Sincapura were / sie funden daselbst die Tieffe von 19. Klafftern / vnd als sie etwan auff 2. Meilen nahe ans Land kamen / funden sie dieselbe von etwan 15. Klafftern. Sie setzten sich aber gegen Abend nieder / vnd lagen daselbst mit vielen Jnsuln rings herumb vmbgeben / also daß sie nicht wissen kunden wo sie sich hinauß wenden solten / daß sie die Strasse nacher Sincapura finden möchten. Sie sahen zwar einen grossen weiten Eyngang Ost vnd Ost zum Norden von jhnen sich ersträckend / welches sie gedauchte der rechte Weg zuseyn / aber die Stewrleuthe deuteten jhnen alle in Sudosten / daß daselbst die rechte Strasse nach Sincapura hin sich ersträckete. Den 27. deß Morgens früe vor dem Tage / ist der Stewrmann des Schiffs der Holländische Zaun genant mit eim Nachen / darin die zween Pilotten oder Stewrleuthe auch waren / außgefahren / einen Eyngang abzumessen / da sie sagten / da sie durchfahren müsten / vnd als es Tag worden / haben die mit den Schiffen gefolget / vnd sie vor dem Eyngang niedergelassen / des Nachens daselbst zuerwarten / welcher vmb den Mittag wider zu den Schiffen kam / vnd sagten / daß sie gefunden hätten die Tieffe anfänglich von 9. darnach von 10. 12. vnd 13. Klafftern. Es war dieser Eyngang eines Musqueten Schusses weit / zwischen zweyen Steinfelsen gelegen / vnd ersträcket sich mehrentheils Ost Sudost hineyn. Sie fuhren darnach fort / vnd hatten ein gar stilles Wetter / bald darauff gerhiet das Jagschiff auff den Grund an einer Spitzen eines ablauffenden Felses / derhalben die andern beyde Schiffe jhr Ancker außgeworffen / vnd befanden sich zwischen zweyen Felsen an einem gar engen oder schmalen Ort. Den 28. deß Morgens seyn sie wider zurück gelauffen / weil jhnen der Wind nicht wol dienen wolte / sie setzten sich vor dem Eyngang nieder / aber der Vice-Admiral vnd das Jagschiff / so sich wider ledig gemacht hatte / seyn damals hindurch gefahren / der Holländische Zaun aber fuhr des folgenden Tages auch hindurch / vnd setzte sich bey die andern beyde nieder.

Nachmals fuhren sie alle zusammen wider fort / vnd als sie etwan vmb ein Schuß eines kleinen Stück Geschützes weit kommen waren / musten sie sich wider nieder lassen / weil jhnen der Strom gewaltig sehr entgegen gienge. Sie lagen aber daselbst zwischen zweyen Jnsuln vmb eines Büchsenschosses weit von einander gelegen. Die Pilotten oder Stewrleute fiengen hie an zu zweiffeln / vnd wusten nicht was sie weiter thun solten / derhalben haben die Holländer alle beyde Nachen mit gewaffneten Männern besetzt / vnd auff etliche Tage lang geprofiantieret / sampt jhren beyden Pilotten abgefertiget / daß

Sie wissen nit wohin sie jhren Lauff richten sollen.

get/daß sie solten Syncapura erkündigen. Den 30. kam der Nache des ViceAdmirals wider/ brachte aber keine Antwort oder Bescheid/ desselben Tages war der Schiffmann auff dem Jagschiff mit sechs oder sieben Mann in seinem Nachen zwerg hinüber an ein Jnsul gefahren / etlich Brennholtz vnd Wasser daselbst zuholen. Sie wurden aber von etlichen Mohren oder Schwartzen daselbst vberfallen / weil dann die Holländer auff den Schiffen sie hatten gehöret ruffen / vnd vermerckten daß die Sach nicht wol stünde / haben sie einen Nachen mit Volck beladen nach dem Lande abgefertiget. Die Mohren aber als sie solches gemercket / haben sie die Flucht genommen / vnd hatten den Schiffmann vmbbracht/ sampt noch dreyen so vbel verwund waren/ dann sie gantz vnd gar keine Gewehren bey sich hatten/ damit sie sich hätten mögen beschützen. Die Holländer haben also bald mit einem Nachen vmb die Jnsul gesetzt/ sie noch etwan zuereylen/ aber sie hatten auff der andern Seite 4. Prawen oder Nachen stehen/ darinn sie eylends gestiegen vnd also darvon gefahren waren. Nach Mittage ist der Nachen von dem Holländischen Zaun auch wider kommen/ war etwan in 3. Meilen Ost Sudost von den Schiffen abgewesen / vnd brachte doch keine Zeitung von Syncapura, hatten viel Vntiefsen vnd Jnsuln gefunden/ vmb den Abend hat man die Nachen wider zugerüstet/ vnd mit sampt beyden Stewrleuten abgefertiget/ die Strasse von Syncapura zusuchen/ vnd solten nicht widerkommen/ biß daß sie dieselbe gefunden hätten.

Sie finden etliche Leuthe mit denen sie reden mochten.

Den 1. Octob. auff ein Mittwoch haben sie mit dem Nachen Wasser geholet an derselben Jnsul da des Tags zuvor der Schiffmann des Jagschiffs geblieben war/ aber sie kamen jetzunder besser mit Wehren vnd Waffen versorget/ als damals geschehen war. Vmb den Abend versamleten sich etliche Prawen oder Nachen an das Norder Ende der Jnsul/ derhalben steckten die Holländer etliche Friedenfähnlein auß/ auff daß sie an die Schiff kämen/ vnd als sie sahen daß die Leuthe erschrocken waren/ sandten sie ein Nachen mit einem Friedefähnlein auff sie zu mit einem Knaben von jhren Piloten/ mit denselben zureden/ welcher sie anredet vnd saget/ daß sie Holländer weren vnd keine Portugesen / aber sie wolten es nicht wol glauben/ derhalben als es nun Abend worden/ sagten sie sie wolten den andern Tag wider kommen / weiter mit jhnen zureden. Den andern October seyn die obgedachte Prawen wider kommen mit weissen Fähnlein/ derhalben die Holländer also bald ein Nachen zu jhnen sandten/ sie wolten aber nicht vberkommen/ sondern es musten zuvor zween von den Holländern in jhre Prawen tretten/ da haben sie auch zween von den jhren hergegen zu den Holländern tretten lassen.

Sie werden berichtet daß sie vnrecht gefahren haben.

Als sie nun zu dem ViceAdmiral kamen/ hat man mit jhnen geredet durch einen/ der zimblich Malaysch reden kunte/ sagten sie weren Capitänen vber zwey Portugesische Kriegsschiffe/ 4. Galeen vnd vngefähr 20. oder 25. Bantyns oder Prawen, welche vnlängst kommen weren von Malacca in den Hafen von Ior. Sie sagten auch daß Krieg oder Feindschafft were zwischen denen von Ior vnd den Portugesen / vnd daß zu Ior etliche Holländer weren/ so daselbst geblieben von dem Admiral Hemskirchen/ nach der Eroberung der reichen Krake oder des reichen Schiffs von China. Was aber jhren Lauff belanget/ sagten sie/ wie sie nicht auff dem rechten Wege weren/ sondern widerumb zu rück fahren müsten/ des wolten sie die Holländer geleyten oder bringen in den Hafen von Ior, welches dann den Holländern sehr angenehm war/ vnd sagten sie wolten es jhnen gerne verlohnen. Sie antworteten/ daß sie dafür keinen Lohn begerten / vnd daß sie solches wegen jhres Königs zuthun schuldig weren. Vmb den Mittag kam ein Praw an das Schiff mit einem Stewrmann der Holländer / welcher Portugesisch redet/ vnd zweyen Botsgesellen der Holländer/ die da kamen von dem Nachen. Es waren aber etliche Malaysche Leuthe auß dem Praw in der Holländer Nachen getretten / den rechten Weg jhnen zuweisen. Die Holländer aber fertigten diese obgedachte Praw wider ab mit einem Schreiben an jhre Nachen/ zogen die Ancker Nachmittage auff/ vnd fuhren auß der Strassen wider herauß/ hatten aber doch noch zwo Prawen bey sich/ vnd setzten sich ausserhalb des Eyngangs dieser Strassen auff 12. Clauffter.

Beschreibung der Straß gen Syncapura.

Den 3. October sahen sie jhre Nachen/ fuhren aber fort/ vnd musten von Vormittage sich wider niderlassen/ wegen des geschwinden Stroms/ so jhnen entgegen war. Es kam aber vmb den Mittag jhr Nachen wider an die Schiff/ welcher die Strasse von Syncapura durchgefahren war / die sich erstrecket Ost zum Suden/ eines Gießlings Schoß lang/ vnd eines Steinwurffs breit / tieff auff der Westseiten von 15. 16. vnd ein wenig besser fort von 10. 9. vnd 8. Claufftern / wann man von Westen hineyn kompt/ so ligt Carimon West zum Suden/ etwan 5. Meilen weit darvon/ vnd stehen auff der lincken Hand im eynfahren zwo Seulen oder Pfeiler/ welches ist ein Felß/ wie zwo Seulen anzusehen. Man muß zuvor in die Strasse recht hineyn kommen/ eher man sehen oder erkennen kan/ daß sie durchgehend ist. An der Ostseiten ist die Tieffe von 5. oder vierthalb Claufftern / an dem Nordwall hat es ein Eyngang oder Winckel / daselbst ein Dorff gelegen/ welches man sagt/ daß es Syncapura genannt werde.

Die Nachen seyn durchgefahren / vnd vmb die Jnsul in Suden von der Strassen gelegen/ herumb gelauffen / daß sie wider zu jhren Schiffen möchten kommen / welches war ein feine weite Strasse/ die sie allenthalben abgemessen / vnd tieff genug/ auch viel bequemer vnd besser zu seyn / hindurch zu fahren / als die enge Strasse von Syncapura. Nach Mittage bekamen sie ein Wind auß Sudwesten/ fuhren derhalben fort/ vnd hielten jhren Lauff Nord Nord Ost hineyn / daß sie möchten vmb den Felsen kommen/ der an dem Suder Wall gelegen/ wiewol man zwischen dem Suder Wall vnd dem Felsen auch wol durchfahren kan/ dann es tieff gnug daselbst zuseyn erkündigt worden. Diese Strasse ist an etlichen Orten wol in zwo Meilen weit / sie setzten sich vmb den Abend nider auff 25.

Clauffter/

Claffter / damit sie durch diese Straffe kommen möchten / welche kombt von dem Westen / vnd seinen Lauff nimbt von Carimon, Ost zum Suden / vnd Ost / Sudost / 5. Meiln. Es findet sich daselbst ein kleine Insul / darauff ein erhabener Hügel voller Bäume stehet. Diese läst man an der lincken Hand liegen / vnd ein Stein / so vber das Wasser fürgehet wie ein Pfeiler oder Säule auff der rechten Hand / welches beydes vmb ein halbe Meil von eynander ist / alsdann sicht man diese Straffe recht offen / vnd erstrecket sich dieselbe mehrentheils recht ins Osten hineyn / also daß nichts des Orts zu besorgen / ohne allein der Felsen / drumb es deñ am besten ist / an dem Nordtwal hinzu fahren / da es dañ viel Insuln gibt / die man auff der lincken Hand muß ligen lassen / welche aber durch die enge Straffe von Sincapura durchfahren / die halten sich an der andern Seiten / vnd lassen dieselben auff der rechten Hand ligen.

Den vierdten vor Mittag war es gar stille / nach mittage fuhren sie Nord Ost / vnd Nordt Ost zum Osten / nach dem Hafen von Ior, der sonst auch genant wirdt der Hafen von Pantana. Es hatt daselbst allenthalben ein feine Tieffe. Ins Westn von diesem Hafen erzeiget sich ein weisser Hügel oder Eck / von welchem ein Steinhauffen in Suden fast auff die anderthalb Meilen ablauffet. Sie setzten sich vmb den Abendt auff neunzehen Klaffter / etwan vmb drey viertel Meil wegs weit vom Lande / vnd war das weisse Eck Nordt Ost von jhnen. Daselbst kamen viel Prawen an jhr Schiff / vnd zwar vnter andern eine / die sie sagten der Admiral daselbst zu seyn vber das Meer / vnd war derselbe ein Gubernator der Insul Bintham. Es kam auch ein Praw dahin vom König von Ior gesandt mit einem Schreiben / von einem Iacob Buyſs genant / welcher von dem Admiral Hemskirchen daselbst gelassen worden / dieser Brieff war geschrieben in der Statt Batouſaber, da des Königs Hoffhaltung ist / ist etwan in sechs Meilen das Wasser hinauffwerts gelegen.

Es kommen viel Prawen an jhre Schiff.

Auß diesem Brieff erkandten die Holländer / daß den neunzehenden vergangenen Monats daselbst ankommen weren zwey Portugesische Kriegsschiffe / vier Fusten oder Galeen vnd zwanzig Bantyns, daselbst in derselben Gegendt zu erwarten die Macarische vnd Japonische Schiffe / so des Orts innerhalb dreyen Monaten sich würden müssen finden lassen / vnd daselbst vorüber fahren / die Holländische Schiffe zubefreyen / vnd biß gen Malacca zubegleyten / vnter deß aber beraubeten sie alle die Prawen vnd Juncken / so sie jmmer kundten bekommen. Der Capitän vnd Admiral vber diese Schiffe war genant Estenao Teixeira de Made, diesen Brieff haben die Hollender also bald wider beantwortet / vnd an obgedachten Jacob Buyß geschrieben / daß sie wol getrost vnd gesinnet weren / den Portugesen eine Schlacht zu lieffern / vnd dieselben anzugreiffen / auch den König mit göttlicher Hülffe zu entsetzen / vnd von jhnen zu erlösen / bittende daß er Fleiß ankehren wolte / damit er auffs aller bäldeste möchte zu jhnen kommen / vnd mündlich von allen Sachen mit jhnen reden.

Den 5. waren etliche Schifflein oder Nachen an dem Außgang deß Hafens / welche die Holländer vermeinten von den Schiffen der Portugesen zuseyn / derhalben / rüsteten sie also bald jhre beyde Nachen zu / vnd schickten sie dahin mit 5. Prawen von Ior, welche die vergangene Nacht vber bey den Schiffen gehalten hatten. Es fuhr auch zugleich das Jagschiff drauff zu / aber dieselben seynd also bald gewichen vnd das Wasser hinauff gefahren. Vmb den Mittag seynd die Holländer fort geschiffet / nach dem Haffen zugefahren / der Wind war Sudwest / vnd vermeinten sie stracks auff den Haffen zuzulauffen / befunden sich aber an dem Wall / so von obgedachtem weissen Eck oder Spitzen ablauffet / derhalben sie jhren Lauff Ost Sudost hineyn richteten / längst dem Wall hinauff in 10. Claffter / biß sie ein wenig bessere Tieffe funden / da lieffen sie West Nordwest vnd West zum Norden / nach dem Gestad zu / vnd musten sich gegen den Abend niederlassen / wegen deß geschwinden Stroms.

Den 6. hernach / als sie beschlossen hatten die Portugesische Armada anzugreiffen vnd zubestreiten / fuhren sie allgemach mit stillem Wetter nach dem Eyngang. Vmb den Mittag lieffen sie mit eim Sudlichen Wind den Fluß hineyn / da sie zwo kleine Insuln auff der rechten Hand liegen liessen. Es kamen aber viel Prawen zu jhren Schiffen / von allen Orten / vnter jhrem Schutz vnd Schirm mit in den Haffen zufahren / vnd fuhren sie also den Fluß hineyn / biß sie die Portugesische Armada ins Gesicht bekamen. Als sie nun noch vngefehr anderhalb Meilen darvon waren / vnd der Strom sich verlauffen hatte / also daß es gar stille worden / setzten sie sich auff zehendhalb Claffter / vngefehr aber vmb 3. Vhren sahen sie etliche Fusten oder kleine Nachen zu jhnen zufahren / vmb sie zubesichtigen / welche aber bald wider vmbwanden. Gegen Abend zogen sie jhre Ancker auff / vnd fuhren noch ein Stück weges fort / setzten sich auff 7. Claffter / vnd rüsteten sich / daß sie des folgenden Tages mit dem aller ersten an die Armada kämen / vnd dieselbe bestritten.

Sie sehen ein Portugesische Armada / begehren dieselbe zubestreiten

Den 7. deß Morgens seyn sie fort gefahren mit stillem Wetter / sie kamen aber auff ein Truckene von 3. Claffter / derhalben sie sich setzen musten / vnd bekamen sie damals noch ein Schreiben von Jacob Buys / darauß sie verstunden / daß er den Brieff der Holländer / so den 4. geschrieben war / wol empfangen hätte / der jhm durch den König selbst were zugestellet worden / welchen er denn auch in Gegenwart des Königs vor allem Volck gelesen / vnd jhnen denselben verdolmetschet hätte / die alle miteynander drüber so sehr fro weren worden / als die da verhoffeten nunmehr von einer langwirigen Gefängnuß erlöset zu werden. Weiter schrieb er auch / daß der Rahu Bongſo ein Bruder des Königs / mit erster Gelegenheit von dannen abfahren solte / zu den Holländern sich zuverfügen / vnd bey jhnen zubleiben / biß daß sie mit Göttlicher Hülffe seine vnd der Holländer gemeine Feinde / nemblich die Portugesen / vertrieben hätten. Dieser Rahu Bongſo war selbsten in eygner Person mit in der Schlacht vnd

Bekommen noch ein Schreiben von Jacob Buyß.

Eroberung des Schiffs von Macao gewesen/ vnd in dem Schiff dessen von Hemskirchen verblieben/ biß daß das Schiff erobert worden. Nach diesem ist zum ViceAdmiral kommen ein Portuges Renegado, Diener des Königs von Ior, genant Codsa ab Delsab, welcher noch einen Brieff von obgedachtem Jacob Buyß/ sampt einem Schreiben von dem König von Ior in Malayscher Sprach gebracht/ welchen der obgedachte Buyß verdolmetschet hatte / darin er hoch fleissig gebetten vnd angehalten/ daß die Holländer jhn wolten erlösen von der Verfolgung der Portugesen.

Sie bekriegen die Portugesische Armada

Bald hernach / als sie ein guten Wind auß Sudwesten bekamen / seynd sie vber die obgedachte Truckene vorüber gefahren / weil aber der ViceAdmiral hinter jhnen an den Grund gesessen/ haben sie jhre Ancker außgeworffen auff sechsthalb Claffter / vngefehr vmb zween Stück Geschüsse von dem Feind. Bald hernach ist das Wasser gewachsen/ also daß der ViceAdmiral wider von dem Grund erhaben vnd jhnen gefolget hat / derhalben sie denn zusammen fortgefahren / vnd / weil sie sich allerdings fertig gemacht / jhre Ancker neben dem Feind nicht weit von dem Ostwall außgeworffen haben. Sie thaten aber anfänglich ein gemein Gebet zu GOtt dem Allmächtigen / daß er jhnen Hülff vnd Beystand leisten wölte / vnd haben sie demnach gantz getrost angefallen. Sie hatten sich ziemlich hart an sie gelegt / vnd fiengen gewaltig an auff sie zu schiessen / die Portugesen aber schossen nicht so schnell / aber doch ziemlich gewiß. Sie hatten vier Galeen neben sich liegen/ sampt etlichen Bantyns oder Prawen die ab vnd zufuhren / vnd die verwundeten auß den Schiffen holeten / hergegen frisch Volck an jhre statt bringende. Weil sie dann starck von Volck waren/ schossen sie gar sehr mit langen Rohren/ führeten aber kleine Kugeln. Diß Schiessen wehrete den gantzen Tag ohne Auffhören/ biß auff den Abend vngefehr vmb 5. Vhren / da sie sich auff den Weg rüsteten. Weil sie dann nicht wol vor den Holländern vorüber konten / vermeinten die Holländer / sie wolten sie etwan vberfallen / rüsteten sich derhalben mit allem Fleiß sie zu empfangen / aber sie fuhren mit jhren Galeen zwischen die Holländische Schiffe hindurch / hart neben jhnen hin / welche gewaltig auff sie geschossen / also daß jhrer zweiffels ohne nicht wenig blieben seyn / die Portugesen schossen im vorüberfahren wenig mit grobem Geschütz / aber viel mit Rohren. Sie fuhren aber nach der Trückene zu/ vnd setzten sich vngefehr an dem Ort/ da die Holländer das letzte mahl gelegen hatten.

Königs von Jor Bruder bedancket sich wegen dieser Schlacht.

Die Zeit vber / weil sie also mit eynander stritten / ist der Rahu Bongso mit etlichen Galeen vnd Prawen zwerch von jhnen herüber gelegen bey dem WesterWall / zu sehen den Außgang dieser Schlacht. Bey jhm war zugleich auch d' obgedachte Jacob Buyß / welcher also bald / nach dem der Feind vorüber vnd abgefahren war/ auff das Schiff / der Holländische Zaun genant / vnd ferner zu dem ViceAdmiral kommen ist/ sampt gar vielen seiner Herrn vnd Diener in Galeen/ der sich dañ zum fleissigsten gegen dem ViceAdmiral bedancket/ vnd mit einem schönen Cris oder Dolchen jhn verehret hat. Nachmahls verfüget er sich wider zu seinen Galeen / welche sampt noch etlich andern bey vnd neben den Holländischen Schiffen seyn ligen blieben / vnd jhnen vnderschiedliche Essenspeise / sampt etlichen Früchten/ Hünern vnd Geysen/ auch jhres Getrancks Aracka vberschickt haben.

Wieviel in dieser schlacht vmbkommen.

In dieser Schlacht haben die Holländer auff dem ViceAdmiral drey Männer verlohren / neben etlichen so auch hart verwundet worden / auff dem Holländischen Zaun aber haben sie auch drey Personen verlohren / da dann zween durch das zersprengen eines Stücks / der dritte aber sonst tod geschossen worden ist. Auch waren noch etliche verwundet / vnd war sonderlich der Schiffman durch ein Knie geschossen. Den achten hernach vermeinten zwar die Holländer / der Feind solte noch vor der Trückne liegen/ aber er war die Nacht vber darvon gefahren/ vnd weil es sonderlich stille war/ konten die Holländer nichts außrichten. Der Rahu Bongso ist mit seinem Adel in deß ViceAdmirals Schiff kommen/ vnd dasselbe wol besehen. Es musten aber die Holländer daselbst liegen bleiben/ weil jhnen der Wind nicht dienen wolte / bekamen vmb den Abend die Zeitung / daß der grosse König die künfftige Nacht mit seiner Armada heran kommen / vnd sich zu jhnen verfügen würde / den Feind auffs aller hefftigst zu verfolgen / welcher dann auch mit etlichen Galeen vnd vielen Prawen an die Schiff kommen ist. Dann weil sie des folgenden Tages ziemlichen Wind bekamen/ zogen sie jhre Ancker auff/ vnd wolten mit den Galeen vnd Prawen fort fahren. Nach Mittage seynd sie vorne außgefahren / biß in den Eyngang des Flusses / da sie des Abends / als sich das Wasser verlauffen hatt / sich wider nider gelassen. Sie sahen aber den Feind auch am Ancker liegen/ vngefehr in zwo Meilen von jhnen/ derhalben sie jhnen fürsetzten/ des folgenden Tags jhn abermahl mit Göttlicher Hülffe zu bekriegen. Sie lagen daselbst gantz vnd gar von der Armada des Königs von Jor vmbringet / die starck war vngefehr bey 40. Prawen/ vnd 4. oder 5. schöner Galeen/ der grosse König war in der grösten Galeen/ seine zween Brüder aber waren ein jeglicher in der seinen.

Der König von Jor kompt mit seiner Armada die Portugesen zu verfolgen.

Der ViceAdmiral war beym grossen König in seiner Galee gewest / der jhn hatte verehret mit einem schönen Cris / vnd sich sehr bedancket / daß sie den Feind auß dem Fluß vnd von seinem Vfer getrieben hatten / auch hatte der ViceAdmiral mit jhm geredt von etlichem Pfeffer / welchen der König in wenig Monden zu empfangen / so fern er seinen Hafen möchte frey halten / derhalben er denn höchlich gebetten/ daß die Holländer daselbst ein zeitlang verbleiben wölten/ wie er dañ nachmahls auch den Gubernator von Campate, welchen er in seinen Prawen bey sich hatte/ an jhn gesand hat/ derselbe konte ziemlich Portugesisch reden / vnd verhieß dem ViceAdmiral / es solte jhnen kein Pfeffer für jhre Ladung mangeln / denn derselbe von Campate, Androgiri, vnd andern Orten vberflüssig solte zugeführet werden / wo fern die Holländer da bleiben / vnd den Hafen befreyen wölten von den Portugesen. Drauff jhm aber zur Antwort gegeben worden / daß sie schon lang auff der Reyse gewesen / vnd jhre

Proviant

Proviant sehr auffgezehret hätten / derhalben sie dann genötiget vnd gezwungen würden / sich an andern Orten vmbzusehen / vnd jhre Ladung auffs aller bäldest zu wegen zubringen.

Streiten wider mit den Portugesen.

Den 10. fuhren sie so bald der Tag anbrach mit eim Westen Wind nach dem Feind zu / da dann der Rahu Bongso mit vielen seiner Edelleuthe vnd obgedachtem Jacob Buys in des ViceAdmirals Schiff getretten. Die Portugesen als sie sahen / daß die Holländer auff sie zu fuhren / verfügten sie die Galeen vnd Prawen alle zusammen / vnd hielten auff einer Seiten. Die Holländer hatten jhnen fürgenommen / auff das gröste Schiff zu halten / vnd dasselbe allein zu beschiessen / thaten demnach ein gemein Gebet / vnd kamen vngefehr zwischen 9. vnd 10. Vhrn an dasselbe / fuhren also auff der lincken Seiten neben hin / vnd schossen jhre Geschütz loß / konten auch kaum vorüber kommen / so hatten sie schon wider geladen / vnd weret das Schiessen sieben gantzer Stunden an eynander biß auff den Abend / also daß sie jhnen keine Zeit liessen zu ruhen. Wiewol sie auch im vorüberfahren gewaltig auff die Holländer geschossen haben / vnd hatten sich sonderlich beflissen / ob sie etwan jhre Segel könten verderben / damit sie nicht mehr möchten verfolget werden / die Holländer aber hielten allein auff das grosse Schiff / derhalben dann das kleine demselben zu Hülffe kommen / also daß sie genötiget waren in aller eyle widerumb zu laden / vnd auff beyde Schiffe zu halten. Sahen demnach / daß jhrer viel auß den Schiffen in die Prawen fielen / welche neben jhren Schiffen hielten / vnd seynd sie endlich vmb den Abend vor jhnen vorüber nach Pedra Branca zugefahren. Weil sich aber die Portugesische Galeen vnd Prawen von eynander anfangs dieser Schlacht abgesondert hatten / vermeinten zwar die Holländer / daß die Armada von Jor drauff solte anfallen / aber dieselbe hatte nicht sehr darzu geeylet / vnd fuhren die Portugesen zum theil hinüber nach dem Suder Wall zu / des Königs Bruder Rahu Bongso, welcher den gantzen Tag vber in dem Schiff des ViceAdmirals gewesen war / ist gegen Abend wider in seine Galee gezogen / Jacob Buyß aber ist in dem Schiff blieben / auff daß er des folgenden Tages den König berichten möchte / was die Holländer hinfüro zuthun vermeinten.

Portugesen ziehen auß dem Hafen.

Den 11. sahen sie des Morgens früe die Portugeser noch im Meer liegen / etwan ein Meil Wegs von jhnen / vnd waren fast einer Meil Wegs weit von eynander zerstrewet / sie machten aber jhre Segel fertig / vnd fuhren also endlich darvon. Weil dann der König von Jor mit seiner Armada noch in dem Hafen war / haben die Holländer den Jacob Buyß zu jhm abgefertiget / vnd jhm zu wissen gethan / daß sie gern ein freundlichen Abschied von jhm nemen wölten / derhalben sie mit jhren Schiffen noch ein wenig zu dem Hafen zugefahren / vnd sich auff zwölff Claffter gesetzt haben / da sie wolten liegen bleiben / vnd biß auff den andern Tag des Königs erwarten.

Holländer begehren jhren Abschied von dem König von Jor.

Den 12. hernach kam die gantze Armada mit dem König vnd seinen beyden Brüdern zu den Schiffen der Holländer gefahren / da sich dann ein groß Vngewitter vnd Regen erhaben / daß sie gar naß worden eher sie zu dē Schiffen haben komen mögen. Der Verwalter des ViceAdmirals Schiffs ist mit Jacob Bryß vnd etlich andern nach der Galee des Rahu Bongso zugefahren / vnd haben sich mit demselben in des Königs Galeen verfüget / da sie den König vnter einem Vorhang auff einem Teppich sitzend gefunden / vnd gaben jhm durch ein Dolmetschen zuverstehen / daß der ViceAdmiral in seinem Schiff nicht wol mehr versehen were / vnd derhalben ein Freundlichen abschiedt von jhm begeret zunehmen / weñ es seiner Mayestat belieben wolte / zu jhm in das Schiff zukommen / darauff fieng er an zuerzehlen den grossen dienst / so jhm die Holländer erzeiget hatten / welchen er / als ein nicht fast reicher König / nicht vermöchte zubezahlen / oder zuvergelten / sintemal ein so grosser dienst auch einer grossen vergeltung wol werth were. Die Holländer antworteten / daß sie keine vergeltung für das jenige / so sie gethan hätten / begerten / sondern liessen sich an jhrer Mayestat guten Affection vnd Zuneigung gegen jhre Nation benügen / bäten daß er jhm dieselbe wolt lassen befohlen seyn / wenn sie hinfüro würden in sein Land kommen / er antwortet / daß den jenigen / so in seinem Lande gewesen / wol bekant were die gute Zuneigung / so er zu jhnen getragen / vnd daß er jetzunder noch viel mehr gegen jhrer gantzen Nation verbunden were / daß sie aber begerten zuverreysen / were es jhm hertzlich leydt / daß sie vor seinem Hafen vorüber faren / vnd keinen nutzen daselbst schaffen solten / da sie jhm doch so ein grossen dienst geleistet. Er saget ferrner / daß für dißmal kein Pfeffer daselbst vorhanden / aber wenn der Hafen frey möchte bleiben / solten sie innerhalb 5. Monden so vjel bekommen als für jhre Schiff zubeladen von nöthen seyn würde. Die Holländer sagten / daß nach dem sie schon ein zimliche lange zeit außgewesen / vnd jhre Proviant fast verzehret wer / müsten sie mit erster gelegenheit sich bemühen / wie sie jhre ladung zuwegen bringen möchten. Endlich kam der ander Bruder des Königs auch in die Galee / setzte sich bey die Holländer nieder / machte aber nicht viel wort / sondern nam als bald wider seinen Abschied von dem König / welcher sagte / daß so bald er sich gewaschen hätte wolte er zu dem ViceAdmiral kommen / seynd also die Holländer von jhnen gescheiden / vnd haben den Rahu Bongso wider in seine Galee geliefert / welcher auch verheissen / bald hernach zu Schiffe zukommen.

König von Jor kompt in das Schiff des ViceAdmirals.

Nicht lange hernach kam erstlich der Rahu Bongso auff das Schiff des ViceAdmirals / darnach kam der König selbst mit seinem jüngsten Bruder sampt gar vielen Edelleuthen vnd Herren. Als sie nun in die Kammer des ViceAdmirals kamen / setzet sich der König auff einen Tisch / der darzu bestellet vnd mit einem schönen Seiden Tuch bedecket war / vnd lag ein Küssen darauff / sein jüngster Bruder setzet sich vnder jhn etwas nidriger auff ein Banck / vñ der Rahu Bongso auff einen Spanischen Stull oder Sessel / die Herrn vnd Edelleuth setzten sich stracks nider auff Matzen. Nach dem jhn nun der ViceAdmiral empfangen / hat er angefangen sich höchlich zubedancken / daß die Holländer seine Feinde vertrieben hätten. Der ViceAdmiral verehret jhm ein Japonischen Sebell /

 dessen

dessen Gefäß vnd die gantze Scheid mit Silber beschlagen war / dem Rahu Bongso ward verehret ein schön Rohr / vnd hatten sonst viel Gespräch mit eynander / die Holländer sagten / daß nach dem der Hafen nun frey worden/vnd etwan Pfeffer gen Ior kommen möchte/solte es an Schiffen nit mangeln/ die denselben abholeten / vnd so fern die Portugesen etwas weiter vornehmen oder anfangen wollen / so solten sie solches durch die Holländer/so in jhrem Lande seyn würden/ den Schiffen zu Bantam oder an andern Orthen zuwissen thun / welche jhnen denn auffs aller erste als müglich würden zu hülff kommen vnd Beystandt leisten/ welches jhnen denn sehr lieb vnd angenem war zuhören. Endlich haben sie ein freundlichen Abschied von den Holländern genommen/vnd ist also der König sampt seinen zweyen Brüdern vnd allen Herren wider zu jhren Galeen gezogen.

Richten jhren Weg nach Patani.

Nach dem nun der König mit der gantzen Armada wider nach seinem Hafen gefahren / haben die Holländer beschlossen vnd jhnen fürgenommen gen Patani zufahren / vnd das Jagschiff gen Bantam zuschicken/ die Holländer daselbst jhrer Reyse vnd Fortgangs zu verständigen. Den 13. Octobris haben sie noch ein wenig frisch Wasser geholet/vnd weil es still Wetter war/musten sie sich also bald wider setzen/ ob sie schon abgefahren/ den 14. aber hernach ist das Jagschiff nach Bantam vnd die andern zwey Schiffe nach Patani zugefahren. Sie hatten ein Sudt Sudtwestenwind/vnd fuhren Ost Sudost vmb ein wenig von dem Wall abzukommen / Nachmals setzten sie Ost vnd Ost zum Norden hinan / vnd als sie etwan vmb ein halbe Meile nahe an Pedro Branco kamen / fuhren sie Nordost vnd Nordt Nordtost / nach der Jnsul Pulo Tmaon. Den 15. deß Morgens kamen sie an ein grosse runde Jnsul/so etwan vmb 14. Meilen von der Spitzen deß Landes von Jor abgelegen. Sie fuhren aber noch für mehr Jnsuln vorüber/die sie alle auff der lincken Hand ligen liessen/auff der andern Seiten hatten sie einen grossen Felsen / den sie erstlich zwar für ein Jnsul angesehen hatten / Es war ein feine Tieffe allenthalben / der Wind war Sudlich / vnd sahen sie noch denselben morgen das feste Land. Den 19. sahen sie drey Jnsuln/hatten die Höhe von 4. Graden. Den 24. sahen sie sieben Jnsuln / drey grosse vnd vier kleine/so an dem festen Lande gelegen. Den 26. hatten sie die Höhe von 6. Graden vnd 27. Minuten / funden in der Nacht ein Druckene von 14. Klafftern Nordlich von den Jnsuln. Den 29. hatten sie sich gesetzt etwan ein halbe Meile von dem Lande auff 16. Klaffter / vnd sahen ein Iunke vorüber lauffen. Den 30. hatten sie zwar mit dem Schiff der Holländische Zaun genant das Gestadt erreichen mögen / aber weil der Viceadmiral noch etwas dahinden war vnd nach der Iunke sich wendet / die Sudtlich von jhnen fuhr / haben die andern auch zu dem Viceadmiral zugehalten / die Juncke aber kam an den Viceadmiral mit etlichen Früchten / vnd hatte einen Brieff an den Oberhandelsman der vereinigten Gesellschafft zu Bantam geschrieben / welchen der ViceAdmiral geöffnet / vnd waren etliche Zeitungen von einem Daniel von der Leck / so der Admiral Neck zu Patani gelassen hatte / geschrieben. Derhalben ward der Brieff widerumb geschlossen / vnd den Malayen zugestellet / welche sagten/ daß sie noch zwo Meilen weit von Patani abwehren. Es hat daselbst ein nidrig Land/ welches aber besser drin fast erhaben ist/die Holländer warffen daselbst die Ancker auß auff 10. Klaffter.

Es kommen etliche Niederländer von Patani zu jhnen.

Den ein vnd zwantzigsten kamen sie auff ein Meil weges an ein Wall / welches war ein Truckne von 6. Klafftern tieff/ derhalben dorfften sie nicht hinan lauffen/ weil sie sonderlich nicht wusten / ob sie drüber kommen möchten/haben sich demnach gesetzt auff sieben Klaffter/ Sie hatten jhren Nachen abgesandt/die Tieffe zuerkündigen/ vnd kamen vmb den Abendt etliche Niederländer mit einem Praw an den Nachen gefahren/der sie nachmals weiter an deß Viceadmirals Schiff geführet hat/von welchen sie alle Gelegenheit von Patani erfuhren/höreten auch daß zwey Schiffe/ Harlem vnd Leyden genant/ von Cauchin China dahin kommen/ vnd was jhnen an der Ladung noch gemangelt/daselbst vollends eyngenommen hetten / Als sie aber wider von dannen gefahren / war das eine Schiff Harlem genant gar schadhafft worden/also daß er wider vmbwenden müssen/vnd möchte sich nicht lange daselbst mehr auffhalten/ sondern würde das Gut müssen abladen.

Kommen in Patani.

Den ersten November deß 1063. Jahrs war es gar stille Wetter/ derhalben sie an dem Ancker ligen blieben. Den zweyten hernach kamen sie etwan biß auff ein viertel Meile an den Hafen / weil sie deß Winds halber nicht weiter kommen mochten. Sie hatten niedrig Wasser von sechs Klafftern. Den dritten wolten sie vollends in den Hafen lauffen / aber es war gar stille Wetter / vnd kam nachmals ein groß Vngewitter von Regen vnd Wind / daß sie sich setzen musten auff vier Klaffter / dann weil sie nicht wol sehen kundten/ vnd aber von einer Vntieffe gehöret hatten / so vor jhnen seyn solten / dorfften sie nicht weiter fahren. Den vierdten fuhren sie noch etwas näher hinzu/vnd setzten sich auff 3. Klaffter/ vngefehr ein halbe Meile von dem Hause der Holländer.

Ziehen mit jhren Geschencken gen Patani.

Desselben Tages fuhr der Viceadmiral sampt etlich andern zu Lande / mit allen Trommetern von beyden Schiffen / vnd hat man im Abfahren derselben drey mahl mit grobem Geschütz geschossen. Als sie zu Lande kamen / giengen sie mit jhren Geschencken nach der Stadt zu / so ein viertel Meile vom Vfer abgelegen / vnd verfügten sich in das Hauß deß Rentmeisters/genant Dato Siriuara, welcher ein geborner Chinese war / vnd jetzo kranck lag. Seyn demnach jhre Geschencke oder Gaben / welches waren zwey Stück Schamloth / ein halb Stück Scharlachen / drey schöne Spiegel / etliche sehr schöne Venedische Gläser/ vnd ein halb Stück roth Carmesinfärbiger Sammet / daselbst angenommen worden von einem genant Orancaya Iurebassa, welcher diese Sachen alle in drey Theil getheylet hat / den Sammet vnd den grösten Theil vor die Königin / das ander aber für den Sabander, vnd den dritten Theil für den Siriuara.

Kommen

Nachmals seyn sie gezogen zu dem Hoff der Königin / vnd liessen die Geschencke vor jhnen her tragen/

*gen Hoff zu Patani.*

tragen/daselbst musten sie durch zwo Pforten oder Thore ein Stege hinauff gehen/da sie den Sabander sampt vielen andern Herren gefunden haben. Sie legten jhre Geschenck vor jhnen nieder / vnd setzten sich auff Matzen nieder / da fingen also bald die obgedachte Herren an mit allem Fleiß zu fragen von der Schlacht / so die Holländer mit den Portugesen zu Jor gehalten hatten / hatten ein sonderlichen Gefallen solche zu hören/weil sie den Portugesen nicht fast gewogen oder zugethan seyn. Auch hatte vnlängst der Bruder deß Königs von Ior vnd deß Rahu Bongso, der ein König ist zu Siacq, dieser Königin Schwester Tochter genommen / welcher Ragia Siacq, kurtz vor der Holländer Ankunfft / von dannen gen Ior gezogen war.

Die Geschencke der Holländer wurden von etlichen Herren in die Kammer für die Königin gebracht/ welche aber ein wenig damals geschlaffen/ vnter deß aber ward jhnen Betel vnd Taback furgestellet. Darnach als sie gemerckt / daß die Königin erwacht war / seynd die beyde Herren wider hineyn gangen/sie von allem zuberichten/welche denn wider herauß kommen vnd den Holländern im Namen vnd Befehl der Königin angezeigt haben / daß jhr jhre Ankunfft sehr lieb vnd angenem were / vnd war jhr auch wolgefällig / daß sie die von Ior erlöset hatten. Bald drauff wurden für die Holländer gestellet etliche grosse küpfferne Schalen mit Bonanes, davon zu essen/ vnd bliesen dann die Trommeter/ jhrem Begehren nach/ein mahl oder etlich/daran sie ein sonderlich Gefallen hatten.

Nach diesem seyn die Holländer gezogen zu dem Hauß des Sabanders, welcher bald hernach von Hoffe kam/sie stelleten jhm seine Geschenck für/ vnd ließ er jhnen auch etliche Früchte aufftragen. Als sie jhren Abschiedt von jhm genommen / seynd sie gezogen nach dem Hause der Holländer / da sie den Tag vollendts vnd die Nacht vber geblieben seyn.

Den fünfften deß morgens frühe / giengen sie zu dem Hause der Seeländer / vnd von dannen fernner nach der Statt / zu dem Hause des Rentmeisters Dato Siriuara, mit demselben zureden von dem Pfeffer / wie viel desselben damahls vorhanden / vnd wie hoch er gehalten würde? Sie kamen aber zur hinter Thür in sein Hauß hineyn/da sie jhn gefunden sitzen auff einem Küssen vor seinem Schlaffbeth/ Seine Weiber/ Kinder vnd Sclaven sassen vmb jhn herumb/ vnd setzten sich auch die Holländer nieder/erzehleten jhm nach der Länge/ was sich mit den Portugesen zu Ior verlauffen hatte / welches er dann mit sonderlichem Lust angehöret.

*Sie fragen nach dem Pfeffer vnd dessen Preiß.*

Sie sagten jhm aber/ daß sie gerne wissen wolten/ wie viel Pfeffer in der Stadt seyn möchte/ vnd wie thewer derselbe gehalten würde/ sich darnach zu richten zu haben / drauff antwortet er / daß er zwar keinen Pfeffer hätte/auch nicht für gewiß wissen kündte / wie viel noch in der Stadt möchte vorhanden seyn/er machet seine Rechnung vngefehr auff 1000. Baeren od' etwas weniger / sagt sie solten jhr Geschenck geben/die man sonst nach dem man den Kauff geschlossen zu thun pfleget/ vnd möchten alsdañ kauffen wo sie wölten / deß wolte er dann auch etlich Gelt von jhnen empfangen vnd jhnen ein theil Pfeffer zu wegen bringen. Drauff sagten die Holländer / daß sie daselbst frembde / vnd die Kauffleute jhnen vnbekandt weren / sehen es derwegen für gut an / daß man auffs eheste den Kauff des Pfeffers schliessen vnd machen solte/derhalben verhieß er/ er wolte auffs bäldest mit den Kauffleuten reden/ vnd die Würde oder den Kauff des Pfeffers jhnen alsdann zu wissen thun / dessen waren sie zu frieden vnd wolten jhren Abschied nemen/ aber er ließ jhnen zuvor fürstellen etliche gesottene Eyer/ Chinesische Feigen / vnd andere Früchte auch Aracka zu trincken / vnd bat sie wolten jhm seine Kost nicht verachten. Als sie nun gessen vnd getruncken hatten/seynd sie nach dem Seeländischen Hauß gegangen/vnd von dannen vmb den Abend wider nach den Schiffen gefahren.

*Sie handeln wegen des Kauffs im Pfeffer.*

Den sechsten diß hat Daniel von der Leck / so von dem Admiral Neck daselbst gelassen worden/ ein Praw mit einem Mann an den ViceAdmiral abgefertiget / der saget / er hätte mit dem Dato Siriuara geredt wegen deß Pfeffers/ so daselbst möchte vorhanden seyn / vermeynet es weren etwan in acht hundert Baeren zu bekommen/den dritten Theil mit Goldt zubezahlen/ der ViceAdmiral saget daß er kein Goldt hätte / sondern Silber / drauff antwortet er daß er die Bezahlung wol im Silber sölte können außrichten/aber in solchem Werth wie es gangbar were/welches aber den Holländern nicht wol zu thun war.

Den siebenden seynd sie abermals zu Lande gefahren/vnd zu Dato Siriuara gangen/mit welchem sie viel Wort getrieben wegen deß Werths des Pfeffers / vnd von dem Zoll oder Vnkosten / bittende/ solches alles so es müglich were etlicher massen zu miltern. Er hielte aber starck auff den dritten Theil in Goldt zubezahlen nach dem Preiß oder Werth des Silbers/welches die Holländer nicht zu thun begerten / wolten demnach wissen / wie viel Realen von achten sie vor das Baer bezahlen solten / er saget fünff vnd dreyssig Realen/ welches jhnen frembd fürkommen/ vnd seynd also von jhm gangen/ vnd sich zum theil wider auffs Schiff / zum theil aber in das Hauß der Holländer verfüget. Der ViceAdmiral hat den achten / neundten vnd zehenden noch starck gehandelt wegen des Kauffs im Pfeffer zuschliessen/ welcher dann auch endlich verrichtet vnd geschlossen worden/ aber was die Veränderung des Zolls belanget / daran haben sie nichts können erhalten / haben müssen fünff pro cento geben / vnd wiege Gelt für ein jedes Baer ein Maes oder zwey drittheil eines Realen/vnd denn auch die Geschencke oder Verehrungen für die Ladung. Sie wolten zwar wol außdingen daß man jhnen sauber Gut lieffern solte/aber er wolte jhnen solches nicht verheissen / so fern sie es bey den Kauffleuten erhalten köndten / daß sie jhnen den Pfeffer wolten schön machen / das/ saget er/ wolte er jhnen wol günnen / gleichwol waren sie auch nicht gezwungen den Pfeffer der jhnen nicht anstünde zu empfangen. Also seyn sie zu Schiff ge-

gangen/vnd erklärten sich/daß sie mit ehester Gelegenheit jhre Geschencke liefern wolten/so man verrichten muß eher man den Pfeffer empfänget.

Bekommen Zeitung von etlichen Schiffen.

Den eylfften als sie wider zu Schiff gefahren / kamen sie vnter wegens an ein Juncke die erst von Japon ankommen war/darauff war ein Portugeser der sagte/daß sie in Pulo Cambir, welches ist ein beschlossener Hafen im Lande von Camboia, gewesen weren bey den zweyen Schiffen Erasmus vnd Nassaw/welche vnter Macau solten ein groß Portugesisch Schiff erobert haben/so mit Seiden vnd andern köstlichen Sachen beladen gewesen / vnd nach Iapon fahren wollen / welches Schiff sie erstlich gelärt vnd darnach mit Fewer angezündet haben / Sie waren vor jhnen auß Pulo Cambyr nach Bantam zugefahren. Den 13. des morgens seyn sie wider nach dem Lande zugefahren/ die Geschencke außzurichten/ vnd also Erlaubnus zubekommen den Pfeffer zu empfangen/ aber wegen des grossen Regens kunten sie denselben Tag nicht viel verrichten.

Sie verrichten die Geschencke.

Den 14. seyn sie zum Dato Siriuara gangen mit jhren Geschencken / welche warn ein halb Stück Carmesin rot geblümeter Sammat / dreyzehen Spiegel/ein hauffen schöne Venedische Gläser/vnd ein Stück rot Carmesinfärbiges Tuch/ welches alles durch den Orancaia Iuraballa getheilet worden nach der Würde der Personen/die es zu empfangen hatten/nemlich die Königinne/die Radza Muda oder junge Königinne/der Sabander, Dato Siriuara, Dato Idoch, Raga Wange, Dugga Ragni, Sirindana, Manchaia, Iuraballa, vnd der Malemadiu. Als nun die Geschencke zertheilet worden/ seyn sie zum ersten gen Hoffe zu der Königin gangen/vnd darnach zu den andern / Sie hätten gern ein Hauß nach jhrem Gefallen gehabt/das wol gelegen gewesen/drin zu wohnen/welches aber der Sabander jhnen nicht hat wollen zulassen/daß sie nemblich solten auff seinem Erbe wohnen/derhalben haben sie jhnen ein Ort daselbst außersehen/da die Holländer jhr Hauß hatten/daß sie ein Hauß dahin bawen möchten/welches sie also bald angefangen zu machen.

Den 16. ist Caspar Groensberger, Verwalter des Schiffs Harlem genannt/ vnd Daniel von der Leck an das Schiff des ViceAdmirals kommen/die gedachten mit jhnen zu handeln/den Pfeffer von dem Schiff Harlem mit jhren Schiffen vberzuführen nach Bantam, oder so es müglich gar nach Holland. Weil dann die Holländer verstanden/ daß nicht so viel Pfeffer zu Patani vorhanden/als jhnen anfänglich wol gesagt worden / beschlossen sie mit erster Gelegenheit ein Schiff nach Bantam abzusenden. Den 18. fuhren sie wider zu dem Dato Siriuara , zum dritten mal jhr Geschenck zu verrichten/welches war/wie sie sagten/von wegen des Gewichts zu erlangen. Diese Geschenck waren ein Stück Tuch/etliche schöne Spiegel vnd feine Gläser/diß Geschenck ward von dem Brancaya Iuraballa getragen/daß sie des andern Tages möchten bestellet werden an die nachfolgende Personen/nemblich die Königinne/den Sabander, Dato Siriuara, Sirindana, den Wieger/Orancaya, vnd Iurabezza.

Sie verrichten zum dritten mal jhr Geschenck.

Contrahiren mit Caspar Croensberger wegen des Pfeffers in dem Schiff Harlem.

Den 19. Ist der ViceAdmiral mit den Geschencken vberall herumb gangen/ dieselben zu bestellen/ Vnter deß ward auch mit Caspar Croensberger gecontrahiret/ wegen des Pfeffers/ daß derselbe solte auß dem Schiff Harlem in das Schiff des ViceAdmirals geladen werden/darüber sie dann ein Contract auffgerichtet/welches zu vnterschreiben der ViceAdmiral sampt dem Caspar Croensberger vnd Danieli von Leck/den 21. vom Lande auffs Schiff kommen seyn. Den 22. ist die Vnterzeichnung geschehen / vnd hat man angefangen täglich sich zu bemühen/ den Pfeffer auß dem Schiff zu laden vnd in das ViceAdmiralschiff zu bringen. Den 23. seynd sie zu Lande gefahren anzuhalten / daß jhr Hauß möchte auffs bäldest verfertiget werden. Vmb den Mittag giengen sie zu dem Haußherrn des Seeländischen Hauses/welcher ein reicher Chineser war/vnd sie gebetten hatte daß sie wolten ein Chinesische Comedi sehen spielen/die Nacht fuhren sie wider zu Schiff/ vnd ward fermer in etlichen Tagen wenig verrichtet. Den 27. hat die Königin etlich Geschenck in jhr Hauß gesandt/vnd vnter andern ein besondere Art von Reiß/so sie von jhr zu danck angenommen.

Den ersten December hat der Rentmeister Dato Siriuara den Holländern zu Hauß geschickt einen Ochsen / einen Korb voll Eyer/etliche Kappen / Pomerantzen / ein Theil Jndianische Nüsse vnd ein Haffen mit Aracka oder Wein von Palma. Nach Mittage fuhr der ViceAdmiral zu Schiffe / daselbst Iustitiam zuthun vber etliche Mutwilligkeit vnd Boßheit. Diesen gantzen Monat vber hat man sonst nicht viel außgerichtet / ohne allein daß sie sich bemühet haben den Pfeffer sauber zu bekommen / welches sie aber nicht haben können erlangen. Sie haben auch Pfeffer von der Seeländischen Gesellschafft gekaufft. Als nun aber der ViceAdmiral den Pfeffer auß dem Schiff Harlem empfangen hatte/ ist er den 20. hernach auffgebrochen vnd nach Bantam gefahren/die andern aber auff dem Holländischen Zaun haben allen Fleiß angewendet / den Pfeffer eynzubringen vnd jhr Schiff zu laden.

Der ViceAdmiral fähret von Patani gen Bantam.

Von dem ersten Januarij des 1604. Jahrs/biß auff den 16. haben sie täglich den Pfeffer/so viel sie dessen in dem Seeländischen Hauß kunten sauber machen/ mit dem Nachen zu Schiff geführet/ da sie dann auch sonst noch andern Pfeffer mehr gekaufft haben/jhr Schiff desto eher voll zu machen. Den 16. kamen etlich Portugesen vnd Türcken von Orieda vber Land / gen Patani, daselbst einige Handelung zu thun. Etliche der Türcken so von Guzarata waren/vnd gut Portugesisch reden kunten/kamen zu den Holländern/vnd kunten jhnen alle Gelegenheit erzehlen von der Eroberung der Portugesischen Schiffe/ so vnter Zeylon geschehen war/vnd daß sie keine Türcken oder Mohren begerten zu beschädigen/dessen dann die Holländer ein guten Namen vnd Beruff allenthalben bekommen vnd erlanget hatten. Es kamen aber ein Tag oder etlich hernach zu den Holländern auch die Portugesen/

begerten eins vnd anders zukauffen/aber weil sie dieselben nicht fast wol empfangen hatten/vnd wenig Wort mit jhnen wechselten/kunten sie leichtlich mercken/ daß sie nicht fast angenem weren/vnd seyn auch nicht wider zu jhnen kommen. Den 20. hat man daselbst neben der Statt vber/ein wilden Elephanten/ durch viel zahmen/ gefangen. Den 22. seynd des Sabanders zween Söhne zu den Holländern kommen/ sie in jhrem Hause zubesuchen. Den 22. vmb den Abend hat der Rentmeister Dato Siriuara ein Botten in das Hauß der Holländer geschickt vnd jhnen zu entbieten lassen / daß sie noch ein mal vmb den Abend wolten zu jhm kommen. Als nun einer zu jhm kam / betraff es allein einen Inwohner von Bantam, der in Persien geboren/ den er jhnen befohlen haben wolte/vnd gebeten/daß sie jhn wolten mit nach Bantam vberführen/welches sie jhm nicht kunten abschlagen oder versagen/ sonderlich weil derselbige Persianer sehr wol bekant/vnd in grossem Ansehen war bey den Vornembsten/nicht allein zu Patani, sondern auch zu Bantam, Iambi vnd andern Orten/ vnd war newlich von Iambi gen Patani kommen/ verstund sich zum theil wol auff die Artzney/ vnd wie man Wasser brennen solte/ also daß er für einen halben Doctor gehalten worden. Sie hatten damals viel Gespräch mit dem Dato Siriuara wegen des Zolls vber den Pfeffer/ vnd sagten daß es nicht recht were/daß sie solten Zoll geben von solchen Sachen/ die nicht ins Schiff gethan/viel weniger aber auß dem Lande geführet würden/ als da were der leichte Pfeffer / vnd der Staub/ den sie nicht begerten in jhren Schiffen zu haben/ ja hätten es mit schwerer Arbeit vnd grossem Vnkosten müssen herauß räutern. Er saget aber/ sie müsten bezahlen wie andere vor jhnen auch gethan hätten.

Bekommen volle Ladung.

Den 25. hatten sie jhren Platz im Schiff fast voll geschüttet/derhalben sie für gut angesehen/eine Brotkammer/ in welcher nicht viel mehr von Brot vbrig war/ außzulehren/vn mit Pfeffer zu füllen/ haben derhalben noch 25. Baeren von dem Orancaya Iuraballa gekaufft/ vnd hat den 26. hernach offtgememelter Daniel von der Leck das Schiff Harlem hinter das Holländische Hauß geführet vnd mit Fewr verbrant. Den 27. giengen sie noch ein mal zum Dato Siriuara, vnd ferrner zu den andern/ jhren Abschied allenthalben zu nemen/vnd jhre Geschencke noch ein mal zu thun/ welchs waren etliche Stück roth Carmesinfarbig Tuch/vnd anders mehr/ vor die Königin aber insonderheit namen sie zween silberne Leuchter/vnd ein zimlichen theil Rosenobel/ so sie vor jhnen hertragen liessen. Als sie zu Hoff kamen/hat man jhnen viel Früchte vnd anders fürgestellet/die Herren fragten sie/wann sie wolten verreysen / vnd wohin sie jhren Lauff wolten zurichten? Auch fragten sie ob sie einander mal nicht wolten wider gen Patani kommen/dann sie daselbst gantz willkommen vnd angenem seyn solten/ vnd wol getractieret werden. Darauff sandte die Königin in das Hauß der Holländer also bald den 29. hernach zween Ochsen vnd allerley Früchte/auff zween Elephanten geladen/ deßgleichen kam den 31. noch ein Ochs von dem Siriuara hernach sampt zweyen Hafen mit grünem eyngemachten Pfeffer/ den er vor sie hat lassen eynmachen vnd zurichten.

Sie nemen jren Abschied zu Patani.

Den 1. Februarij nach Mittag hat der Sabander den Oberhandelsmann auff dem Holländischen Zaun für sich kommen lassen / vnd jhm ein schönen Cris oder Dolchen von wegen der Königinne verehret/ vnd seynd also die Holländer in aller Freundschafft von jhm abgeschieden. Vmb den Abend mit dem newen Mond haben die Malayen jhre Fasten eyngeleutet / mit Schiessen/ Trummelschlagen/ Ruffen vnd Schreyen / welche wehret biß zu dem andern newen Mond / in welcher Zeit sie bey Tage nicht essen/ aber wol des Abends vnd in der Nacht. Den 2. Februarij als jhr Jagschiff vnd Nachen wolte zu Lande fahrn/ kam vngefähr ein grosser Sturmwind vnd Vngewitter/dardurch sie vbel empfangen worden / der Nache kam den andern Morgen an das Schiff/ weil er aber vmb das Jagschifflein nichts wuste / sorgten die Holländer/ daß es mit sampt dem Volck vntergangen vnd verdorben were/ haben derhalben ein Praw gekaufft/vnd mit einem Holländer außgesandt / dasselbe zusuchen. Vmb den Abend aber kam das Volck/ so in demselben gewesen war/ nemlich acht Personen/zu Lande in jhre Herberge/ hatten das Jagschifflein vngefähr sechs Meilen von dannen verlassen/ welches nach der Hand wider gefunden/ vnd jhnen von den Malayen zugestellt worden / denen man auch ein Verehrung deßwegen gethan hat. Denselben Tag sandte der Sabander jhnen noch einen Ochsen zu vnd vielerley Früchte.

Den neundten haben sie wenig außgerichtet/ vnd fuhren den 10. wider nach dem Wall zu/setzten auff acht Claffter/dann es daselbst gar vntieff ist/ vnd finden sich täglich viel Fischer/ so von Patani etwan zwey oder drey Meilen weit ins Meer lauffen. Sie kunten wegen des widerwertigen Winds nicht viel außrichten/sonder blieben also biß an den 25. Februarij an diesem Ort/ hin vnd wider lavierende/ fuhren den 24. wider zu Lande/ weil ein Iunke mit allerhand Waaren daselbst auß China ankommen. Den 25. fuhrn sie wider fort/kunten aber wegen des stillen Wetters den gantzen Tag vber zwo Meilen nicht gewinnen/musten sich wider setzen auff 5. Claffter etwan ein viertel meile von Lande. Den 26. erzeiget sich zwar anfänglich der Wind/ wehret aber nicht lang/ vnd musten sich widersetzen auff 16. Claffter/hatten doch ein Meyle 4. oder 5. gewonnen/des folgenden Tages fuhren sie etwan vmb ein Meyle drey oder vier weiter/ den 28. hatten sie die Höhe von 6. Graden / vnd fuhren wider vmb ein Meyle oder drey weiter.

Den 3. Martij sahen sie 5. Insuln vngefähr in 4. oder 5. Meylen weit vom Wall gelegen auff der Höhe von sechsthalb Graden. Sie sahen auch ein Schiff/ an welches sie in der Nacht kamen/ vnd war dasselbe ein Iunke, kam von Sian vnd wolte naher Bahim fahren/war mit Reiß beladen. Sie rieffen jhnen zu/daß sie wolten etliche von jhren Schiffen von jhnen herüber komen lassen/welches sie dann auch thaten/ vnd nach dem sie höreten/ daß die Holländer jhnen keinen Schaden begerten zuzufügen/

waren

waren sie sehr erfrewet/der Capitän war ein Chineser/wie auch das meiste Volck/derselbe sandte den 4. Martij des Morgens frühe 4. Säcke mit Reiß/2. Hafen voll Aracka, etlichen Speck vnd etlich Hüner/welches er jhnen vermeynte zuverehren/aber die Holländer fuhren mit eim Nachen mit jhrem Schiff zu/vnd bezahleten es jhm alles zu Danck/sampt noch einem Theil Schweinenfleisch/so die Holländer mit zu Schiffe brachten/vnd seynd also in Freundschafft von einander gescheiden. Den 5. hernach als sie etwan ein Meile Weges von dem Lande waren/sahen sie zwo Insuln vor jhnen ligen/setzten den Abend bey die eine auff 25. Claffter/diese Insul ist gelegen drey viertel Meile vom Lande/die ander aber ist gelegen hart bey dem Lande/auff der Höhe von 4. vnd drey viertel Graden.

Sie kommen an die Insul Timon.

Den 7. Martij sahen sie des Morgens frühe die Insul Timon, dessen sie sich sehr verwunderten/dann sie nicht vermeynten so weit schon gekommen zuseyn/weil sie aber sahen/daß sie nicht mochten vber die Insul fahren/sintemal der Wind Ostlich war/seynd sie Nordlich herumb gefahren/vnd liessen drey Insuln auff der rechten Hand ligen. Gegen Abend kamen von zwenen Orten der Insul etwan 9. oder 10. kleine Prawen gantz künlich vnd vnerschrocken an das Schiff gefahrn mit Bonanes vnd dürren Fischen. Es saß in einem jeglichen Praw ein Person/die sagten daß diese Insul dem König von Bahim zugehöret. Sie satzten sich aber vmb den Abend weil es gar stille worden auff 22. Claffter eines Büchsenschoß weit von dem Lande. Den 9. hatten sie die Höhe von 2. vnd ein viertel Graden/vnd waren bey der Insul Bintam vngefähr dritthalb Meilen von dem Lande. Sie spüreten daselbst ein harten Strom/der mit Gewalt zur Straffen von Ior hineyn gelauffen/vnd sahen Pedro Bianco, auch das feste Land von Ior, thaten jhren Lauff SudOst/weil ein kleine Insul SudOst zum Suden von jhnen gelegen/daß sie daselbst Ostlich herumb lauffen möchten. Sie vermeynten damals zuseyn vnter dem Æquinoctial, aber als sie die Höhe erkundigten/waren sie noch vmb 10. Minuten auff der Nordseiten. Den 10. sahen sie des Morgens frühe ein grosse Insul Sud zum Westen von jhnen abgelegen/setzten sich vmb den Abend auff 16. Claffter/etwann 2. Meilen vom Lande. Diese Insul befunden sie stracks vnter der Æquinoctial lini gelegen seyn. Den 14. sahen sie noch zwo andere Insuln/etwan drey viertel Meile von einander gelegen. Den 15. waren sie bey der Insul Linga, so von obgedachten beyden Insuln etwan vmb 8. Meilen weit gelegen. Den 16. setzten sie jhren Lauff Sudost hinan/auff daß sie vber die Insul Banko kommen möchten/kamen aber gar vnter dieselbe Insul in den Busen/da der Strom gewaltig hineyn fiel/Nachmittage sahen sie das Land von Banko Ost SudOst von jhnen gelegen/dessen sie sich nicht wenig verwunderten. Sie bemüheten sich sehr oben herumb zukommen/weil sie vnten herumb wegen vieler Truckenen nicht wol kunten fortkommen/wiewol es bey den Portugesen vnd Eynwohnern gar gemein ist/die daselbst bessere Kundschafft haben. Sie hatten die Höhe von dritthalb Graden Sud von der Æquinoctial lini.

Den 17. sahen sie 2. hohe runde Insuln vor jhnen ligen/vngefähr 6. Meilen von dem Wall. So sahen sie gegen Mittag noch viel kleine Insuln/die sie alle auff der lincken Seiten liessen ligen/vnd kamen an das Capo Monopin, welches ein Spitze ist vom Lande/vnd ein fast hoher Berg/von dannen sich das Land Sud SudOst hineyn erstrecket/vnd ist etwan ein halbe Meile darvon ein kleine Insul/die sie auff der lincken Seite ligen liessen/weil sie aber gegen den Abend viel kleine Insuln sahen/dorfften sie nicht weiter fahren/setzten sich derhalben auff 11. Claffter/vnd hatten die Höhe von 3. Graden. Den 19. hatten sie die Höhe von 4. Graden vnd 25. Minuten. Den 20. hatten sie ein böß vngestüm Wetter von Regen Donner vnd Wind/also daß sie jhre Segel musten eynziehen/waren auff der Höhe von 5. Graden. Den 21. sahen sie ein Insul mit dreyen Spitzen ins Osten gelegen/kamen vmb den Mittag an dieselbe/vnd sahen nach Mittag das feste Land von Iaua, welches war ein nidriges Eck/da sie sich dann auff 15. Claffter vmb den Abend/etwan ein Meile Weges von dem Land gesetzet haben.

Sehen das Land von Iaua.

Den 22. sahen sie ein Iunke vnter jhnen an dem Wall ligen/machten jhnen die Gedancken/sie würde auch wöllen nach Bantam fahren. Noch sahen sie ein ander Iunke, die kam in dem Meer auff sie zugefahren/derhalben setzten sie jhren Nachen auß/mit den Leuthen zureden/ob sie etwan ein Zeitung von Bantam erfahren möchten/weil sie vermeynten diese Iunke käme jetzunder des Orts hergefahren. Als nun der Nachen zu jhnen kam/sagten sie/sie weren etwan zween Tage schon von Bantam abgewesen/vnd wolten nach Cherabon fahren/vermelten weiter daß zu Bantam nicht mehr als zwey Holländische Schiffe lägen/deren eins auß den Moluckischen Insuln/das ander aber von Patani kommen were/vnd daß etwan für 3. oder 4. Monaten vier Schiff von Bantam nach Holland gefahren weren.

Vmb den Mittag sahen sie die ander Iunke, so vnter jhnen gelegen hatte/mit grossem ernst auff sie zufahren/derhalben die Holländer vermeynten/daß etwan jhres Volcks jemand drinn seyn müste/weil sie sonderlich gegen dem Wind so sehr sich bemüheten/setzten demnach ein Nachen auß/der jhnen entgegen solte fahren/vnd fuhren sie auch mit jhrem Schiff ein wenig besser vom Lande/weil es sonst nicht wol müglich war/daß jhr Nachen das Schiff solte erreichen. Als aber die Holländer mit dem Nachen wider zu Schiffe kamen/erzehlten sie/wie sie gesagt hätten/sie weren von Cherabon kommen/vnd nicht fast mehr wol versehen mit Essenspeise/begerten derhalben etlichen Reiß von jhnen/dann sie wol gesehen hatten/daß sie Holländer weren. Aber der Persianer/den die Holländer bey sich hatten/sagte es müste gewiß ein Freybeutrisch oder Meerraubisch Schiff seyn/welche sonst gemeiniglich an diesem Gestad pflegten zuhalten. Vmb den Abend bekamen sie ein groß Vngewitter von Regen/Wind/Donner vnd Wetterleuchten/daß sie also in zwenen Tagen nicht viel kunten außrichten/den 25. setzten sie sich auff 9. Claffter/etwan eines Stückgeschützes weit vom Lande.

Die nach-

Die nachfolgende Tage biß auff den 29. Martij führn sie mehrentheils mit SudWest / vnd
Sud SudOsten Winden / kamen denselben Tag vngefähr an die Insuln vnd truckenen / so ins We-
sten von Iaquetera ligen / da sie vngefähr in 11. Meylen neben hinfuhren / vnd setzten sich vmb den A-
bend an das eusserste dieser obgedachten Insuln / auff 18. Claffter / da dann der Strom sehr starck nach
dem Nordwesten gelauffen. Die folgende 7. Tage vber haben sie nicht viel können außrichten / wegen
der widerwärtigen Winde vnd starcken Wasserströme. Den 5. Aprilis fuhren sie etlicher massen fort
vnd sahen auff den Abend / da sie sich auff 50. Claffter gesetzet hatten / die Strasse von Sunda offen.
Den 6. kamen sie mit der Sonnen Vntergang in den Hafen vnter die Insul Pulo Paniam. Sie wa-
ren aber noch etwan vmb ein halbe Meil von Bantam, da kam des ViceAdmirals Nachen zu jhnen / sie
zugrüssen. Sie vernamen damals / daß noch keine newe Schiffe auß Holland daselbst ankommen we-
ren / vnd die Schiffe Zirricksee vnd die Ganß genannt allein vorhanden welche mehrentheils jhre La-
dung hatten / vnd nun der Meynung weren / im Fall die Holländer nicht kommen weren / etwan inner-
halb drey oder vier Tagen von dannen abzufahren / dann sie verhofften / daß sie jhre volle Ladung in
kurtzer Zeit bekommen solten / daran jhnen dann wenig mangelte. Sie sagten auch wie der Admiral
Warwik von dannen nach Iortan gefahren were mit nachfolgenden 5. Schiffen / nemlich Hollan-
dia, die Sonne / der Mond / Vlissingen / vnd das Jagschiff der Widder genannt / damit weiter zu fah-
ren nach Ior, vnd / im Fall der Wind solches nicht wolte zulassen / nach den Moluckischen Insuln / da-
hin das Jagschiff die Papagey hiebevor mit Geld vnd allerhand Kauffmanns Gütern gefahrn war /
die Nägeln vnd Würtz des Orts auffzukauffen / gegen die Zukunfft des ViceAdmirals mit seinen
Schiffen. Auch war der Admiral gesinnet mit etlichen seiner Schiffen nach China zufahren / etliche
Kauffmannschafft daselbst / so viel müglich / zuverhandeln.

*Nachen des ViceAdmirals kompt zu jhnen.*

Den 7. Aprilis des 1604. Jahrs kamen sie gen Bantam, vnd erzeigten jhnen mit Schiessen gros-
se Ehr.

*Kommen gen Bantam.*

Den 8. seynd die Holländer von dem Holländischen Zaun mit dem ViceAdmiral nach der
Statt gefahren / vnd den Ort besichtiget / so jhnen zugegeben war / da dann zwey steinerne Häuser von
den Chinesern auff der Verwalter Kosten gebawet worden / die Waaren vñ das Geld für dem Brand
zubewahren. Den 9. 10. vñ 11. haben sie Pfeffer gekaufft vnd eyngenommen. Den 14. hat man daselbst
einen Chineser mit Dolchen erstochen vnd vmbgebracht / auß Vrsach / daß er falsche Müntze gemacht /
vnd die Hispanische Realen beschnitten hatte. Den 16. ist des Königs Vetter Pangram Subranlor
auff das Schiff kommen / sich zuerlüstigen / den sie wol empfangen vnd viel Ehrenschöß jhm zugefallen
gethan haben. Den 18. hernach ist Walther Geißbrechts Sohn mit Sebastian von Saul / einem
schwartzen oder Mohren / den sie auff jhrem Schiff hatten / sampt noch einem andern Javaner / der ein
Bürger zu Bantam war / verrähterlich vmb den Abend durch den Trunck / der ein Vrsach alles bösen
ist / vmbbracht worden vom eim Mohren / der in der Englischen Herberge wohnet / welcher dann den 20.
hernach dieser That halber ist justificirt vnd mit einem Cris gerichtet worden. Denselben Tag bekamen
wir Zeitung von Ior wie daß etwan in drey oder vier Tagen nach jhrem Abschied von Ior, abermal zwo
Portugesische Galeen von Malacca daselbst ankommen wern / den König zubezwingen / daß er es mit
jhnen halten / den Fluß oder Hafen daselbst schliessen / vnd jhre Schiffe so von China kämen / zubeglei-
ten. Sie hatten verhofft jhre andere Schiffe / so die Holländer von dannen vertrieben hatten / daselbst
noch zufinden. Sie haben sich aber nicht in den Hafen von Ior vor die Statt Batusabar begeben dörf-
fen / weil sie besorgt / sie möchten etwan von den Holländern vnversehens vberfallen werden / haben der-
halben sich im Meer behalten / vnd daselbst auff die Schiffe von China gewartet / dieselben zubegleiten /
welche dann endlich zu jhnen kommen seyn / das erste den 17. Februarij dieses 1604. Jahrs / das ander
den 19. vnd das dritte den 25. da sie dann stille gehalten / vnd je eins auff das ander gewartet haben / auff
daß sie mit mehrer Sicherheit gen Malacca fahren möchten. Vor jhrem Abzug aber haben sie ein Ge-
sandten mit Brieffen im Namen des Andrea Fortado Gubernatorn zu Malacca zum König von Ior
gesandt / mit demselben ein Frieden zumachen / vnd war des Brieffs Innhalt wie folget.

*Was sich zu Bantam verlauffen vnd zugetragen.*

*Portugesen kommen wider gen Ior.*

Ich Andreas Fortado de Mendoza, General vber das Sudliche Quartier von Indien / Capi-
tän Maior vber des Königs Armada / vnd Gubernator von Malacca, wünsche seiner Hochheit dem
König von Batusabar Glück vnd Heyl. Nach dem ich im Monat Julio des 1603. Jahrs / mit meiner
Armada auß den Insuln von Moluco allhier zu Malacca ankommen war / vnd den 1. Sept. daselbst
mein Gubernament oder Regierung angefangen / so habe ich die Lande von Ior vnd Malacca / so hie-
bevor in gutem Friede gelebt haben / nunmehr ein harten Krieg widereinander führende gefunden / habe
derhalben nicht vnderlassen können / deßwegen an seine Mayestat zuschreiben / daß so ferrne dieselbe die
Wolfahrt jhrer Lande vnd Leuthe suchet / es jhrer Mayestat belieben wölle / auff ein frey sicher Geleit ei-
nen Gesandten nach Malacca abzufertigen / damit ich mit demselben handeln vnd ein guten Frieden
treffen möge.

*Schreiben der Portugesen an den König von Ior.*

Auff dieses Schreiben ist von dem König von Ior also geantwortet worden / daß jhm dz Schrei-
ben vom Andrea Fortado wol sey zugestellet worden / vnd daß er dessen Innhalt mit Frewden gelesen
hätte / doch aber habe er seine Meynung nicht allerdings verstehen können. Im Falle aber die von Ma-
lacca ein Frieden begerten / solten sie jhre Meynung bey Zeigern des schrifftlich vbersenden / vnd darne-
ben die Articul vnd Conditionen / nach welchem sie vermeynten ein Frieden zumachen. Der Gesandte
von Malacca hat hierauff im Namen des Andrea Fortado abermals an den König geschrieben fol-
gender Gestalt: Das Schreiben jhrer Mayestat habe ich mit Frewden empfangen / vnd drauß verstan-

*Antwort des Königs von Ior auff das Schreiben der Portugesen.*

den/daß der König den Frieden für dem Kriege erwehlet/welcher dann wol leichtlich solte getroffen werden/wann nicht eine Vrsach vorhanden/die denselben verhindern möchte/ohne welcher Auffhebung auch derselbe nicht kan beständig bleiben/noch in einige Wege vnderhalten werden/welche ist daß der König den Schlüssel seiner Lande schon allbereit den Holländern in die Hände vbergeben/derhalben solte der König den Holländern/so zu Ior weren/den Schlüssel wider auß den Händen nemen/vnd dieselbe Holländer jhm in die Hände lieffern/oder so jhre Mayestat solches nicht für rahtsam achteten/solte er die Holländer selbst vberfallen/vnd jhrer Güter sich theilhafftig machen/dann so ferrne solches nicht geschehe/könte kein Fried zwischen denen von Ior vnd Malacca getroffen werden.

König von Ior wil den Frieden der Gestalt nicht annemen/wie die Portugesen denselben fürgeschlagen.

Hierauff hat der König von Ior dem gesandten also geantwortet. Nach dem ich ewren Brieff empfangen habe/vnd den Innhalt desselben gänzlich verstanden/solt jhr zur Widerantwort wissen/daß ich den Frieden auff ein solche Weise/wie jhr fürgeschlagen/mit nichten annemen kan/dann eher ich die Holländer/so bey mir zu Batusabar vnter meiner Protection sitzen/vmb welche jhr sehr anhaltet vnd begeret dieselbe in ewre Hände zubekommen/wolte verzahten vnd vberlieffern/wolte ich lieber zulassen/daß mein gantzes Land verwüstet vnd verderbet würde. Vnd zum Zeichen der Warheit/daß solchs meine eygentliche Meynung sey/so vberschicke ich euch ein güldenen Ring/auff daß jhr in Zeit der Noth/da wir etwan einander im Felde möchten begegnen/mich darauß solt mögen erkennen/vnd bitte jhr mir auch in gleichem ein Feldzeichen wöllet zukommen lassen/daran ich euch auch möge erkennen. Ich solte ewer Schreiben wol etwas weitläufftiger beantwortet haben/aber ich enthalte mich mit Fleiß der Mühe vnd Arbeit so offtermals hin vnd wider zuschreiben. Jedoch im Fall jhr noch weiter antwort begeret/wird es von nöthen seyn/daß jhr mit ewren Schiffen vnter meine Festung von Batusabar kommet/dann ich verhoffe mit Göttlicher Hülffe euch daselbst in allem ein Gnügen zuthun/gegeben den 8. Februarij. Anno 1604.

Hierauff hat der obgedachte Andreas Fortado dem König ein Feldzeichen zugeschickt/welches war ein grawer Hut/mit einem schönen Federbusch/vnd einem Türckischen Säbel. Also hat man nun die Zeit mit solcher Handlung vor Ior zugebracht/vnd nach dem vnter deß die Schiffe von China ankommen waren/wie gemeld/seyn sie nacher Malacca mit einander gefahren. Die von Ior aber haben sich nachmals gerüstet/vnd gegen das sie etwan belägert würden gefast gemacht. Es were aber wol zu wüntschen/daß die Holländer daselbst mit Beliebung des Königs/der nicht vbel darzu gesinnet/eine Festung hätten/dann solches gar förderlich seyn solte die Portugesen gantz vnd gar außzuschliessen/vnd den Handel zubehalten.

Sie fahrn von Bantam gen Sumatra.

Den 21. April. Ann. 1604. seyn die Holländer mit jhren drey Schiffen/nemblich das Schiff Zuiriksee/der Holländische Zaun/vnd die Ganß von Bantam in Gottes Namen abgefahren/vnd jhren Lauff nach dem Sud Eck von Sumatra gerichtet/daselbst Wasser vnd Frucht eynzunehmen/vnd sich von allem nothwendig zuversorgen/was jhnen auff der grossen Reyse nach jhrem Vatterland zu möcht vonnöthen seyn/da sie dann vmb den Abend an dasselbe Orth kommen seynd/vnd haben sich mit allen Sachen/so zu der Reyse dienlich/nemlich mit Pomerantzen/Limonen/frischem Fleisch/frischem Wasser/vnd allem/so jhnen sonst vonnöthen/wol versorget/vnd seynd also in Gottes Namen den Weg nach jhrem Vatterland wider angangen.

Haben viel widerwertige Wind vnd Kranckheiten auff dem Heimweg.

Vnterwegens haben sie viel widerwertige Sturmwind vnd schwere Kranckheiten/insonderheit aber die Rothe Ruhr auff jhrem Schiff gehabt vnd außgestanden/daran dann jhrer viel gar jämmerlich vnd elendiglich gestorben/darüber sie dann auch gezwungen worden an dem nechsten Lande anzufahren/nach dem sie in grossem Elend vnd Trübseligkeit gefahren hatten biß auff den 24. Augusti/da seynd sie in ein guten Meerbusen vnd Schiffstelle kommen/auff 34½. Grad gelegen/vngefähr vmb das Capo de buona Esperanca.

Kommen an ein vnflätig arm Volck.

An diesem Orth finden sie ein arm elendig vnd Vnflätig Volck/das gantz nacket vnd bloß gehet/außgenommen daß sie ein Mantel von Schaffsbeltzen oder andern Häuten zusammen genehet vmb den Halß tragen/vnd einen Fuchsschwantz vor die Scham gebunden haben/etliche tragen küpfferne vñ elffenbeyne Ring vmb die Arm/reden wie die Kalckutische Hüner/vnd schmieren den Leib mit feistem Schmiersel.

Sonst ist daselbst ein grosser Vberfluß von Schafen/die so grosse dicke Schwäntze haben/daß man wol sagen mag/daß sie fünff Viertel halten/dann sie offt in 24. Daumen dick seyn. Es seynd daselbst auch viel Ochsen vnd ander Viehe/vnd thaten die schwartzen Mohren den Holländern viel Freundschafft/sie kamen mehrentheils zu jhnen ohne einige Rüstung/vnd blieben etliche Tage lang bey jhnen.

Vice Admiral gestorben.

In dem sie aber daselbst gewesen/ist auch jhr Vice Admiral Jacob Petersen von Enckhausen mit tod abgangen/nemlich den 19. September/welcher daselbst am Land ehrlich begraben vnd zur Erden bestattet worden. Es seynd also in der Zeit/nach dem sie von Bantam abgefahren waren/auff dem Schiffe der Holländische Zaun genannt/31. auff dem Schiff Zuiricksee 35. vnd auff dem Schiff die Ganß genannt 10. Personen gestorben.

Wie sie endlich wider anheime zugefahren.

Den 27. Septemb. seynd sie von dem Busen sanct Brast genañt wider abgefahren/vnd mit grossem Sturmwind vnd Vngewitter das Capo de buona Esperanca vorübergelauffen/da sie dañ auch mit den Inwohnern gar freundlich gehandelt/vnd viel Schaf vnd Ochsen von jhnen getauschet haben. Seynd also von denen in di: Insul S. Helena/so vngefähr 12. Meilen ins Norden von dem Capo de buona Esperanca auff der Höhe von 33. Grad. vnd 59. Minuten gelegen/den 8. Novemb. anno 1604. kommen/von dannen sie dañ glücklich wider anheim gelanget/welche Reyß/weil sie offt gethan vnd beschrieben worden/ich allhie weitläufftig auffzuzeichnen vnnöhtig erachtet.

Beschrei-

# Beschreibung der Schiffarth/ so Cornelius Niclas/ zu der Admiralschafft Jacob von Neck gehörig/ in den Orientalischen Indien verrichtet hat. Geschehen im Jahr 1600. biß in Januarium 1604.

6. Schiff nach Ost Indien abgefahren.

JM Jahr nach Christi Geburt 1600. den 28. Julij/ seynd auß Texel nacher den Ost Indien abgefahren sechs Schiffe/ vber welche zum Admiral gesetzet war einer Jacob von Neck genannt/ diese seynd den 1. October darnach in den Hafen vor Annabon ankommen/ da man jhnen mit Lieb vnd Freundschafft frisch Wasser vnd Pomerantzen äpffel/ sampt andern Früchten vnd Erfrischungen/ vberflüssig hat folgen vnd zukommen lassen.

Als sie nun von diesem Ort wider abgefahren/ haben sie sich in zwey Theil vertheilet/ jhre vorgenommene Reyse desto besser zuvolziehen/ da dann der Admiral drey Schiff bey sich behalten/ der Vice Admiral aber ist mit den andern dreyen Schiffen seines Wegs fortgefahren/ dessen Beschreibung wir hieher zusetzen für gut geachtet/ weil wir hiebevor in diesem achten Theil/ wie es dem Admiral Jacob von Neck ergangen/ beschrieben vnd erzehlet haben.

Kommen gen Sumatra.

Nun ist jhnen auff der Reyse von Annabon biß gen Sumatra nichts gedänckwürdiges begegnet/ den 12. Junij aber des 1601. Jahrs/ seynd jhrer etliche mit einem Nachen zu Lande gefahren/ vnd als der Nachen des folgenden Tages wider kam/ hatten sie drey Personen auff dem Lande gelassen/ dann es gar böß anzufahren war/ vnd kunten sie nicht anders sehen/ als daß jhnen die Eynwohner alles gutes erzeigten. Zwar sie fuhren mit dem Nachen hernach wider zulande/ aber sie kunten jhr Volck nicht bekommen/ sintemal sie wegen der vngestümmen Wellen auch das Vfer nicht mochten erreichen. Den 14. fuhren sie wider zulande jhr Volck einzuholen/ vnd liessen einen Mann ans Vfer schwimmen/ aber es wolte sich niemand zu jhm finden/ seynd also den 15. wider fortgefahren/ vnd dieselben hinder jhnen verlassen. Kamen den 31. an Iava, dann sie den 4. Augusti des Vice Admirals Nachen außgerüstet/ nacher Bantam zufahren.

Den 5. Augusti machten sie sich alle auff den Weg nacher Bantam zufahren/ kunten aber nicht viel außrichten. Desselben tages kam ein Nachen von dem Schiff Hollandia zu jhnen/ vnd zeiget an/ daß sie zu Bantam stille lägen mit einen Schiff das Täublein genannt. Den 9. diß kamen sie gen Bantam, blieben allda 11. Tage lang/ vnd fuhren den 20. hernach mit einem Schiff/ genannt Leyden/ naher Chinam. Den 21. sahen sie ein solche mänge von Jnsuln/ daß sie dieselben nicht wol alle zehlen kunten. Den 26. sahen sie des morgens frühe die Jnsul Lucifare, vnd etwan in drey Stunden hernach sahen sie das Land von Sumatra. Vmb den Abend fuhren sie an die Jnsul Manka nicht weit von Sumatra gelegen. Den 28. kamen sie an ein truckne von 10. biß auff drey Claffter tieff. Den 29. gelangten sie an die Jnsul Banka, da sie noch 2. kleine Jnsuln sahen/ fuhren also fort vnd kamen den 9. September an die Jnsul Polo Kandoor. Den 10. sahen sie das feste Land von Kamboya, vnd kamen vmb den Abend an das Gestad desselben. Den 15. hatte sich der Rath versamblet/ vnd fuhren nachmals jhrer etliche mit dem Nachen zu Lande/ vernamen aber kein Volck/ wiewol sie viel Büffel sahen. Den 16. hernach fuhren sie wider zu Lande/ vnd sahen vier Mannspersonen/ die wolten aber nicht zu jhnen kommen. Den 17. sahen sie drey Juncken oder Schiff an dem Gestad daher fahren/ welches Freybeuter waren/ die an dem Gestad von China die Fischer vnd was sie sonst bekommen köunen/ hinweg führen/ vnd nachmals zu Sclaven verkauffen/ wie der Chinesische Dolmetscher jhnen zuverstehen gab. Sie fuhren mit einem Nachen zu jhnen/ welche sich aber feindlich erzeigten. Den 26. zogen sie jhre Ancker auff/ kunten aber wenig außrichten/ kamen aber vmb den Abend an ein Eck/ da sie ein frischen Wasserfluß funden/ folgenden Tages fuhren sie mit eim Nachen nach dem Fluß/ aber das Volck auff dem Lande wolte jhrer nicht erwarten. Als sie aber jhren Dolmetscher sahen in den Sand schreiben/ kamen sie vnd fielen von den Holländern vmb den Halß von grosser Freundschafft/ dann die Chinesische Schrifft gibt zwar einen Verstand/ aber doch keine Sprache. Vmb den Abend kam ein Mann von dem Lande zu jhnen ins Schiff/ vnd blieb die Nacht vber bey jhnen.

Den 28. fuhren sie in den Fluß/ vnd als sie sich nidergelassen/ kam das Volck von dem Lande zu jhnen/ vnd sagten sie solten etwas besser hineyn fahren/ kunten aber mit den Schiffen nicht weiter kommen.

Den 29. kamen etliche Gesandten an das Schiff von dem Gubernator/ mit einem Brieff/ welche vmb den Abend wider zulande gefahren. Es führ aber mit jhnen einer Jeronymus genannt sampt zweyen Dolmetschen/ welche sie stattlich empfangen haben. Den 1. October kam obgedachter Hieronymus wider zu Schiff mit seiner Gesellschafft/ holet die Kauffleuthe/ daß sie dem Gubernator solten ent-

ten entgen fahren/welches dann mit grossem Triumph geschehen. Der Gubernator aber fuhr vmb den Abend mit seiner Galeen wider zu Lande/vnd fuhr auch der Jeronymus sampt den zweyen Dolmetschen mit jhm/dieser kam den 3. diß wider/vnd bracht einen Mann mit dem er vom Tod erbetten/sintemal er ein Bierglaß zerbrochen/vnd derwegen zum Tod verurtheilt war.

Den 20. ist der Admiral von dem Schiff/Leyden genannt/mit einem Praw oder Nachen hinauff gefahren/vnd ist den 23. wider zu Schiff kommen. Er hatte bey sich des Königs Vätter/ fuhr derhalben wider also bald mit jhm hinauff/nam auch sein Gepäck/Beth vnd Getüch alles mit sich/dessen sich die andern nicht wenig verwunderten. Den 25. kam ein Botte von dem Admiral mi einem Brieff/darinn er ein Fäßlein mit Pulver begehret/welches jhm also bald gefolget war. Er blieb aber zu Lande biß auff den 15. November/da er wider mit all seinem Gepäck zu Schiffe kommen. Damals musten sie ein Ordnung des Proviants machen/also daß eim jeden gegeben ward dritthalb pfund Brot/vnd ein Echtmaß Oele für eine Woche lang. Den 23. ist der Admiral wider hinauff gefahren mit einem Chineser/welcher jetzt wol 3. oder 4. Tage lang im Schiff gewesen war. Den 23. December kam er wider zu Schiff/folgends aber den 30. kam der Gubernator an das Schiff/denselben holeten sie gar stattlich eyn/vnd führ er vmb den Abend nach einem Fischer dorff zu. Den 31. December kam der Gubernator wider zu Schiff/vnd fuhr vmb den Abend mit dem Admiral vnd dem Kauffmann von dem Schiff Leyden genannt/wider zu Lande.

Verliehren etlich Volck.

Den 12. Januarij des 1602. Jahrs haben die Heyden als Eynwohner des Landes einen Anschlag auff jhre Schiffe gemacht/welcher jhnen gleichwol nicht angangen/doch verlohren die Holländer in die 23. Mann/nemblich 12. von dem Schiff Harlem/vnd 11. von dem Schiff Leyden/dieselben hatten sie auffs Land mit guten Worten gebracht/im Schein als solten sie etliche Büffel holen/die sie aber schändlich vmbbrachten. Zu dem so hatten sie auch 12. Personen in dem Schiff Harlem vergeben/vnd waren sie also stärcker darinn/als die Holländer selbst/zu dem so waren auch jhrer etlich mit dem Nachen außgefahren frisch Wasser zu holen. Den 13. sandte der Admiral einen Brieff an die Holländer/vnd begehret daß sie jhm einen Befechlshaber schicken solten/deß wolte er einen andern an die statt geben. Aber die Befelchshaber gaben jhm zur Antwort/daß sie nicht wolten zu Lande fahren. Den 15. hernach ist der vorgemeldte Hieronymus mit einem Chineser/welcher ein Friedefähnlin trug/ans Vfer kommen/denselben haben die Holländer also bald zu Schiffe geholet. Er wolte jhnen aber persuadirn es were guter Frieden/nam des folgenden Tages ein Gepäck Tuch mit sich/vnd fuhr sampt dem Chineser wider zu Lande.

Den 18. kam er wider mit einem Brieff von dem Admiral/in welchem er meldet/sie wöllen auß einem jeden Schiff 2. Metallen Stück haben mit allem was darzu gehöret/so wolten sie jhn den Admiral mit seiner Gesellschafft wider liffern/darauff beschlossen die Holländer/sie wolten zuvor auß dem Hafen fahren/vnd jhnen nachmals antworten/was sie zuthun gesinnet/seynd also hinauß gefahren mit den Schiffen/vnd haben vmb den Abend den Nachen wider zulande geschickt/aber drey der vornembsten Personen bey sich behalten/an welchen sie nemblich etwas gelegen zuseyn vermeynten. Den 19. kam der Dolmetscher Gerhard Klumpff zu Schiff/vnd bracht einen Brieff mit sich von dem Admiral/darinn vermeldet war/sie solten nicht zu Lande fahren/wofern sie nicht gesinnet weren das Geschütz noch vor Abends zuliffern/welches sie sich dann nicht vnderwinden dorfften/auß Vrsach/daß sie solches mit dem Nachen hätten müssen zu Lande führen. Zu dem so wolten sie auch die gefangenen/so die Holländer bey sich im Schiff hatten/wider loß vnd ledig haben. Sie fuhren aber mit eim Nachen ans Land/vnd nahmen jhre Gefangene mit sich/den Eynwohnern zu bezeugen/daß/so ferrn sie den Admiral oder jemand anders von jhrem Volck würden vmbbringen/sie es jhren Gefangenen mit gleicher Müntz vergelten wolten. Sie hätten zwar gerne jhre Gefangene loß gehabt/aber sie kunten nicht so gute Wort geben/daß sie sie bekommen möchten/dann es dauchte die Holländer es müste freylich etwas an jhnen gelegen seyn. Sie warffen aber ein Brieff ans Land/den sie dem Admiral solten zustellen/darauff kam des folgenden Tages der eine Dolmetscher Loukay an das Vfer/welchen die Holländer mit jhrem Nachen zu Schiff holeten. Er hatte aber einen Brieff von dem Admiral/in welchem er vermeldet/wie sie hinauff gefahren vnd wol empfangen weren/begehret nachmals sie solten das Geschütz sampt den Gefangenen zu Lande führen/darauff antworteten sie/sie solten zwo Prawen ledig lassen/die wolten sie aufffangen/vnd das Geschütz darinn setzen/nachmals dieselben mit jhren Nachen in den Fluß führen/vnd wann sie an ein truckene gelieffert/wolten sie mit jhren Nachen wider zu Schiffe fahren/damit die Eynwohner sich nichts böses besorgen dörfften.

Den 21. kam wider ein Schreiben vom Admiral/darinn vermeldet ward/wie sie wurden zwo Prawen in dem Gestad ledig machen/die solten sie zur Lifferung des Geschützes gebrauchen. Als nun den 22. diß solches geschehen/holeten die Holländer die Prawen an jhre Schiff/stelleten zwey Metallenstück darein auß dem Schiff Leyden genommen/vnd begleyteten dieselbe mit jhren Nachen zu dem Gestad/wie sie verheissen/vnd kamen demnach die Nachen vmb den Abend wider zu Schiff mit dem Admiral vnd Kauffman des Schiffs Leyden/welche sie loß gelassen hatten. Den 23. hielten sie einen Rath/vnd fuhren mit den Schiffen wider hineyn.

Admiral wird ledig.

Den 4. Februarij kam ein Gubernator von einem andern Ort zu Schiffe/welcher die Holländer hiebevor etwan vor dieser Verrhäterey gewarnet hatte/aber sie hatten sichs im geringsten nicht versehen. Den 1. vnd 2. Martij ist der Verräther allezeit des morgens frühe ans Schiff kommen/vnd des

Abends

Abends wider abgefahren. Den 14. diß ist vorgemelter Jeronymus neben einem andern Verwalter/ zweyen Dolmetschen vnd dem Verräther hinauff gefahren nach Tatchim, Pfeffer daselbst zukauffen. Den 16. kam ein Chineser Joncke oder Schiff zu jhnen/ welches den folgenden Tag den Strom gantz vnd gar hinauff gefahren ist/ biß an die Statt/ da sie jhre Handthierung treiben. Die Völcker in diesem Refier Sensie genant/ wañ sie etwan verreysen wollen/ nemmen sie die Füsse eines Huens bey sich/ vnd gehen zu einem Wahrsager/ fragen denselben/ ob sie gut Glück auff der Reyse haben werden? Wann jhnen denn zur Antwort wird/ sie werden kein gut Glück haben/ so stellen sie die Reyse eyn/ vnd bleiben daheime.

Als nun der Admiral mit allem Volck wider zu Schiff kommen war/ seynd sie auß dem Refier abgefahren/ da jhnen denn nichts besonders zuhanden gangen biß daß sie den 8. Novemb. gehn Kayhan kamen/ daselbst wurden sie gewarnet/ sie solten gute Achtung vff sich selbst geben/ vnd jhrer wol warnemmen/ denn der König einen Anschlag wider jhre Schiffe gemacht hätte. Den 15. Novemb. kamen etliche Gesandten des Königs in Kayhan zuschiffe/ die zeigten an/ die Holländer solten zu Lande fahren/ vnd den Pfeffer/ den der König jhrem Admiral wegen etlichen jhm geliehenen Gelts noch schuldig were/ empfangen. Darauff fuhren zwar die Holländer mit jhren Schiffen zu Lande/ aber die Eynwohner suchten allerhand Außflüchte/ vnd vermeinten jhren Schiffman vnd Handelsmann zufangen/ welche solches merckende/ als sie sonderlich auch sahen/ daß sie nit gesinnet weren einigen Pfeffer jhnen zuliefern/ fuhrn sie wieder zu Schiffe. Sie kamen aber den 17. mit zweyen Nachen noch einmal gehn Kayhan, fragten ob sie jhnen Pfeffer liefern wölten? Als sie jhnen nun nichts zuwillen wusten/ fuhren sie ein wenig besser fort/ biß vngefehr in die mitte des Dorffs/ tratten mit etlichem Volck/ weil sie zimblich gerüstet waren/ zulande/ beraubeten die vornembste Häuser/ zündeten sie an/ vnd fuhren wider zu Schiff.

Den 21. diß fuhren sie wider fort/ vnd kamen den 28. Decemb. an das Gestad von Petani. Es fuhr aber alsbaldt ein Praw an jhr Schiff/ von dem König von Bordelon abgesandt/ welcher jhnen ließ anmelden/ wie jhr Admiral Jacob von Neck da gewesen/ vnd etliche Personen daselbst verlassen hätte/ die den Kauffhandel treiben solten.

Den 1. Julij des 1603. Jahrs kamen noch zwey Holländische Schiff in das Gestadt von Petani zu jhnen/ welche auß Hollandt kommen waren vnd naher China wolten. Sie fuhren aber den 11. hernach wider fort/ nach dem sie sich mit Reyß zimblich versehen hatten/ die andern aber bleiben daselbst biß auff den 6. Septemb. gantzer sieben Monat lang/ in welcher Zeit sie jhre völlige Ladung bekommen haben. Nachdem sie aber den 6. abgefahren/ seynd sie den 17. hernach wider daselbst ankommen/ sintemal sie befunden/ daß jhr Schiff nit tüchtig were/ die Reyse damit zuvollenden/ luden demnach das Geschütz vnd alle andere Sachen in das ander Schiff Leyden genant/ vnd liessen das jhrige daselbst am Vfer stehen. Den 21. Decemb. kam die Königin an das Gestadt mit vielem Hoffgesinde/ wolte aber nicht zu Schiff kommen/ aber der junge König von Ior kam mit eim Theil der Edelleuthe ins Schiff/ vnd als sie wider abfahren wollen/ hat man jhnen mit vielem schiessen grosse Ehr erzeiget vnd bewiesen. Den 24. Septemb. seyndt sie wider von dannen abgefahren/ vnd kamen den 15. Novemb. in das Gestadt vor Bantam. Den 17. Decemb. kamen zu jhnen in den Hafen vor Bantam Cornelius von der Ven/ vnd Erasmus von Rotterdam/ die waren in China gewesen/ hatten daselbst ein grosse Kracke oder Schiff vberwunden/ vnd alle Ladung drauß genommen. Den 27. Januarij des 1604. Jahrs seyndt sie sambt noch dreyen Schiffen von Bantam abgefahren/ jhren Weg wider nach Hollandt richtende/ welche waren/ das Schiff Nassaw/ als ein Führer/ darnach Erasmus von Rotterdam/ der Staar/ vnd dann das Schiff Leyden genant. Es ist jhnen aber auff der Heimfahrt nichts besonders zuhanden gangen/ vnd seyndt also den 30. Augusti/ nach dem sie vber die 4. Jahr außgewesen/ widerumb gen Texel ankommen.

Fahren von Bantam ab nach Hauß.

Ende dieser Schiffart.

# Kurtze
# Beschreibung der Schiffart / so Cornelius von der Ven in den Orientalischen Indien / die Zeit von zweyen Jahren / verrichtet hat.

## Geschehen im Jahr 1602. biß ins Jahr 1604.

Reyß etlicher Schiff nach Ost-Indien.

IM Jahr 1062. seyndt den 17. Junij zu Texel außgefahren nach den Orientalischen Indien neun Schiffe / gen Amsterdam vnd Enchausen gehörig / zu welchen baldt hernach noch drey gen Roterdam gehörig sich auch verfüget haben / jhre vorgenommene Reyse desto besser zuverrichten. Diese als sie den 12. October in den Meerhafen vor Annabon kommen / seyndt sie mit gewehrter Handt in die Insul gefallen / Wasser vnd andere Erfrischung mit Gewalt daselbst zu holen. Die Spanier des Orts setzten sich tapffer zur Wehr / also / daß die Holländer wol 6. oder 7. Personen daselbst verlohrn / doch musten die Spanier endlich die Flucht geben / vnd wurden demnach die Holländer mit Wasser vnd Pomerantzen äpffel vberflüssig gnug versehen. Sie blieben aber daselbst biß auff den 22. October / fuhren demnach von dannen vnd richteten jhren Lauff nach dem Capo de bone Esperance, welches als sies erreicht / haben sie hernach das Landt von Agasembras ins Gesicht bekommen / von dannen haben sie jhren Lauff den 15. December Ostlich angestellet / seynd mit seltzamem Wind / vnd vnbeständigem Wetter gefahren / biß sie den 18. Aprilis des 1603. Jahrs die Insul Sumatra, vnd die Insul Drome ins Gesicht bekamen / von dannen sie fort fahrende / endlich den 29. Aprilis ins Gestadt vor Bantam ankommen seyn.

Kommen gen Bantam.

Als sie nun alle zu Bantam waren / haben sich zwey Schiff mit einem Jagschifflein von den andern abgethan / vnd jhren Lauff nach China genommen / daselbst sie ein reiche Portugesische Kracke oder Schiff vberwältiget vnd bezwungen haben / wie baldt hernach soll gemeldet werden.

Den 6. Junij seyndt die obgedachte zwey Schiff mit dem Jagschifflein von Bantam abgefahren / vnnd haben jhren Lauff nach Sukatara, vnnd von dannen nach Sumatra in die Strasse oder Enge von Balimboam zugerichtet. Den 21. hernach kamen sie an die Insul Poulou Timou, da sie etlich Erfrischung bekamen / vnd sich auch zugleich mit frischem Wasser versahen. Den 23. kamen sie vmb den Abendt gehn Pahan, alda sie von dem König wol empfangen worden.

Den 1. Julij kamen sie vor Petani, versahen sich daselbst mit Reyß / vnd einem Chinesischen Schiffman / der sie gehn Canton in China bringen solte. Fuhren demnach in solcher Meynung den 11. Junij von dannen / vnd schiffeten biß auff den 30. also / daß jhnen nichts besonders auffgestossen. Sie kamen aber denselben Tag vor Makou, allda sie eine Portugesische Kracke oder Schiff angetroffen / welches völlig geladen / vnd seine Reyse naher Iapan zuvollbringen gesinnet. Obgedachtes Schiff war geladen mit Sammet vnd Seyden / vnd sonst andern köstlichen Indianischen Waaren / deßwegen die Holländer nicht wenig erfreuwet waren / als sie derselben ansichtig worden. Hergegen aber waren die Portugesen fast betrübet vnd kleinmütig / als sie sahen / daß die Holländer sich zurüsteten / das Schiff mit Gewalt anzufallen. Weil sie denn klärlich vor Augen sahen / daß sie nicht starck gnug weren / den Holländern widerstand zuthun / haben sie sich also bald in die Flucht begeben / vnnd seyndt sonder einige Gegenwehr mit jhren Nachen zum Lande zugefahren / vnnd haben daß Schiff / mit etwan 20. Mohren besetzt / den Holländern aber zum besten verlassen / welche die Mohren zwar zu Lande gesetzt / das Schiff aber mit hinweg geführet / folgends von dem 2. biß auff den 9. Augusti entladen oder geleert / vnd endlich den 10. Augusti in Brandt gesteckt haben.

Nachdem sie nun diese Beuthe bekommen / seyndt sie wider zurück naher Bantam zugefahren. Sie sahen aber den 18. September ein grosse Juncke oder Schiff / welches sie also baldt aufforderten / vnd begehrten sie solten sich jhnen ergeben / sintemal sie nicht anders meinten / als daß es Portugesen weren. Weil sie sich denn nicht ergeben wolten / fiengen sie alsobald drauff an mit Büchsen vnd Musqueten zuschiessen / welche sich zur Wehr setzten / vnd gleichfals mit Büchsen vnd Pfeilen jhnen begegneten / derhalben sie denn das groß Geschütz auff sie abgehen lassen / jedoch kundten sie mit jhrem schiessen nicht erhalten / daß sie sich ergeben wolten / begaben sich demnach in offentlichen Streit mit jhnen / die sich gegen jhre Wehren mit Wurffpfeilen vnd andern Waffen so tapffer wehreten / daß die Holländer fast an dem Sieg anfiengen zuzweifeln / doch halffen jhnen die Musqueten vnd lange Spieß auß der Noth / dann sie mit Gewalt sie vberfielen / vnd alles vmbbrachten was jhnen vorkame / vnd blieben

demnach

demnach auff jener seite etwan in die 70. oder 80. auff der Holländer seiten aber nur einer/neben 25. verwundeten/ vnd waren sonst noch 5. Personen von jhrem eigenen der Holländer Büchsenpulffer verbrandt vnd hefftig beschädiget.

Den 19. diß holeten die Holländer den Schiffmann sambt dem andern auß dem nunmehr vberwundenen Schiff/ die Gelegenheit desselben zuerkündigen. Sie sagten aber daß sie nach Zyam zuschiffen begehrten/ vnd auß China kommen weren/ zeigten ferrner an/ es were niemands anders Schuldt als des Capitäns/ daß dieser Streit geschehen/ welcher auch bezahlet hatte/ vnnd im Streit vmbkommen war. Sie waren sehr reich beladen mit Seiden/ Sammet vnd anderm Getüch. Aber als die Holländer höreten/ daß sie jhre Freunde waren/ mit welchen jhre Nation vnd Landsleuthe pflegten zuhandeln vnd Kauffmanschafft zutreiben/ war es jhnen herzlich leidt/ daß sie einander zu beyden Theylen beschädiget hatten/ vnd liessen sie im Frieden mit jhrem Schiff vnd Gütern von sich.

Nachdem nun diß Vnglück fürgangen/ vnd sie mit Freundschafft wider von einander abgeschieden waren/ seyndt die Holländer zwischen vielen Insuln hingefahren/ biß auff den 16. December/ da sie in das Gestadt vor Bantam wider ankommen/ vnd sich auff den Ancker gelegt haben/ da sie biß auff den 27. Januarij des 1604. Jahrs verharret/ vnd nachmals wol geladen mit Seiden/ Sammet/ vnnd vielen köstlichen Specereyen/ von Bantam wider abgefahren seyn/ jhren Lauff nach Hollandt richtende/ dahin sie denn auch den 30. Augusti des 1604. Jahrs glücklich vnd wol ankommen seyn.

Reysen widerumb nach Hauß.

Ende dieser Schiffart.

# Beschreibung der Schiffarth/ so vnter dem Admiral Stephan von der Hagen mit 12. Schiffen in die Orientalische Indien verrichtet/ sampt Erzehlung der Victorien/ so die Holländer wider etliche Portugesische Schiff erhalten/ vnd wie sie die Festungen Annabon vnd Tidor eingenommen.

OB wol die Holländer/ so die Schiffarten in Ost Indien nun eine zeitlang gebrauchet/ anfänglig alle feindliche Handelungen der Portugesen/ wider jhre Schiffe vnd Volck fürgenommen/ in der stille vorther passieren zulassen vermeinet/ in Hoffnung durch jhre Sanfftmut vnd Gütigkeit die Portugesen einmahl zu gewiñen/ daß sie sich eines bessern besinnen/ vnd von jhrer Feindschafft etlicher massen ablassen möchten: Inmassen sie denn etlichmahl gute Gelegenheit gehabt sich rechtschaffen zu wehren vnd an jhren Feinden zurechen/ dessen aber sich nicht gebrauchen wöllen/ welches so gar offenbar ist/ daß auch der Bischoff von Malacca in einem Schreiben an den König in Spanien hiervon Zeugnus gegeben. Wann aber diese der Holländer Gütigkeit von den Portugesen dahin verstanden worden/ als weren sie so verzagt/ forchtsam vnd vnvermöglich/ sich jhnen zuwidersetzen/ vnd die Portugesen dardurch von Tag zu Tag je länger je vnverträglicher worden: So hat es die Nothturfft erfordert/ daß die Holländer jhre hohe Obrigkeit ersuchen vnd Erlaubnus von jhnen erlangen müssen/ sich zur Gegenwehr zusetzen/ vnd also mit Gewalt dem künfftigen Schaden vorzukommen. Weil sie jhnen denn vorgenommen/ die Ost Indianische Schiffarten/ daran jhnen nicht wenig gelegen/ zucontinuirn/ vnd zugleich auch den vntergedruckten Indianern in jhrer rechtmässigen Sache/ welches ist die Beschützung jhres Vatterlands/ wider die Tyranney der Portugesen zuhülff zukommen/ vnd für allen Dingen nit zugestatten/ daß jhre Freunde daselbst/ die mit jhnen im Verbündnus stehen/ wegen jhrer Freundtschafft/ verderbt vnd ermordet würden/ so war höchlich vonnöthen/ die Macht der Portugesen zuschwächen jhre stärcke jhnen zubenemmen/ jhre Schiffe zuverbrennen/ vnd also ferrner jhnen die Mittel der Feindtseligkeit mit Zerstörung der Armaden/ so sie etwan möchten außrüsten/ zuentziehen.

Vrsach vnd Gelegenheit dieser Schiffart.

Demnach haben die Holländer im Jahr nach Christi Geburt 1603. ein Armada von 12. Schiffen vnter dem Gebiet des Admirals Stephan von der Hagen außgesandt/ vnter welchen die ersten zehen/ so zu Amsterdam/ Horen vnd Enckhausen außgerüstet worden/ den 18. Decemb. desselben Jahrs von Texel abgefahren/ vnd den 10. Martij deß folgenden Jahrs/ nicht sonder grossen Sturmwindt vnd

Wann diese Schiff außgefahren.

windt vnd Vngewitter vnter Isle de Majo angelanget/da sie die beyde vbrige Schiffe/so in Seelandt außgerüstet waren/angetroffen/mit welchen sie denn fer:ner fortgefahren/jhre Reyse nach den Ost-Indien zucontinuiren.

Den 15. Martij kamen sie an S. Iago, da denn der Admiral ein Schreiben zu Lande geschicket/vmb etliche Erfrischung bittende/aber die von S. Iago jhm zur Antwort gegeben/sie hätten für seine Schiffe nichts als Kraut vnd Loth zum besten/von dannen fuhren sie fort/erreichten den 9. Aprill mit gutem Wetter die mittnächtige Lini/vnd den 30. Maij die höhe des Cabo de bona Esperance, welches sie den 1. Junij vorüber fuhren/hielten jhren Lauff hart am Lande/vnd kamen den 27. Junij an die Insul Mosambique, da sie sich nidergelassen ausserhalb des Casteels. Es wardt aber bey dem Admiral vnd seinem Rath für gut angesehen/daß sie mit allen Nachen solten außfahren/vnd die Insul sambt dem Casteel besichtigen/welche denn des andern Tages/nach dem sie außgefahren/wider kamen/vnd einen Nachen von einem Portugesischen Schiff oder Kracken/so vnter dem Casteel mit vielen Fässern beladen stille lag/mit sich brachten/das Volck war alles zum Nachen hinauß gesprungen/außgenommen ein Mestices, so erschossen worden/vnd ein junger Knabe/den sie gefangen namen. Dieser zeiget an/daß diese Kracke daselbst nunmehr in die siebendhalb Monden lang gelegen/vnd sie zu Mosambique täglich der Kracken oder Schiff auß Portugal gewärtig weren/mit welchen dieses Schiff solte nach Goa fahren. Darauff denn der Admiral seinen Kriegsraht versamblet vnd beschlossen/man solte dieselbe Kracke mit Gewalt angreiffen/haben also alle jhre Nachen mit Volck vnd Geschütz abgefertiget/vnd die Kracke/vnangesehen die auß dem Casteel gewaltig auff die Holländer geschossen/ohne besondere Mühe erobert vnd bekommen/in welcher etliche Elephanten Zähne gefunden worden.

Sie erobern ein Kracke vnd andere Schiffe mehr.

Den 30. Junij eroberten sie noch ein Schifflein mit Elephanten Zähnen/vnd Reyß beladen/welches sie von dem Ort Mosambique genant/vnd zu jhrem Dienst gebraucht haben. Den 5. Augusti eroberten sie noch 5. Pangayen, darinn sie etlich Reyß vnd Milie gefunden/welches sie in jhre Schiff geladen/vnd des folgenden Tages noch ein Pangaye bekommen haben/geladen wie die vorigen. Den 8. Augusti fuhren jhrer neun Nachen mit vngefehr 150. Mann zu Lande in der Insul Mosambique, richteten aber doch nit viel besonders auß/ohne/daß sie ein Portugesisch Hauß in den Brandt steckten. Die geborne des Orts waren nicht wenig erschrocken für jhren Rohren/inmassen es dann ein sehr forchtsam Volck ist/vnd läst sich ansehen/daß sie den Holländern zimblich gewogen seyn/gemerckt der grossen Tyrannen der Portugesen/von welchen sie wie das vnvernünfftige Viehe gehalten werden.

Den 12. haben sie die eroberte Kracke hart vnter der Insul verbrandt/vnd seynd also den 25. hernach von dannen gezogen/liessen aber doch daselbst drey Schiffe/nemblich/Delfft/Enchausen vnd das Täublein genant/den Kracken oder Schiffen/so von Lisabon kommen solten/auff den Dienst zu warten.

Kommen für Goam.

Den 26. September kamen sie vor das Refier von Goa, setzten sich daselbst nider etwan ein Meile Weges weit vom Casteel/in Meynung der Portugesen daselbst zuerwarten. Sie kunten die Portugalesische Galeen täglich sehen mit jhren Gezelten vberzogen/aber weil sie keinen Nutzen daselbst zuschaffen vermeinten/haben sie für gut angesehen/mit den Schiffen etwan vier Meilen ins Norden von Goa sich zubegeben/da sie denn offtmals etliche Schifflein vnd Galeen gesehen/aber doch weil sie gar behändt im Rudern waren/keine ereylen vnd erlangen mögen. Den 2. October kamen die Schiff wider für den Eingang des Refiers von Goa, alda sie 4. Galeen in die Flucht getrieben. Den 13. fuhren sie biß an die Festung von Bardes, da sie etliche Kriegsschiffe gefunden/dorfften aber dieselben nicht anfallen/sintemal das gantze Vfer von Bardes voller gewaffneter Männer gestanden/vnd ließ sich ansehen als weren sie in Portugal verkundschafft worden/sintemal sich so ein grosse Mänge gerüsteter Mann daselbst versamblet hatte. Vmb den Abend kamen wol 23. Galeen dahin die Wacht zuhalten/auff welche die Holländer etliche schüsse gethan/zum schrecken/daß sie sich nit zu jhnen nahen solten.

Den 14. diß kamen noch 11. Kriegsschiff dahin/derhalben denn die Holländer für gut geachtet jhre Reyse zufördern/vnd naher Calicuten zufahren. Den 26. kamen sie vor die Statt Cananor, vnd als sie sich hart vnter daß Casteel nidergelassen/sandte der Admiral also baldt ein Nachen mit einem Friedfähnlein zu Lande mit den Eynwohnern des Orts gespräch zuhalten. Als sie aber ans Lande kamen/fiengen die Portugesen an/so sich hinder einen Felsen verborgen hatten/auff den Nachen zuschiessen/welcher jhnen also baldt geantwortet/doch stunden die Mohren als Eynwohner der Statt hie:wischen gantz stille/vnd dorfften auch die Portugesen von dem Casteel auff die Schiffe nicht schiessen/sintemal es jhnen von dem König verbotten war. Vmb den Nachmittag kamen etliche Mohren mit einem Friedefähnlein wegen des Königs an das Schiff des Admirals gefahren/die brachten einen Brieff von dem König/dessen inhalt war/wie daß er nun ein lange Zeit her von jhnen viel gehöret hätte/sie solten der Portugesen abgesagte Feindt seyn/vermeinet demnach sie etwan gesinnet weren das Casteel zustürmen/sintemal sie so hart darunter waren. Er wolte jhnen aber solches für daß mahl nicht rahten/sintemal es zimblich fest/vnd von allem sehr wol versehen were. Zu dem zeigt er an/daß seine Vorfahrn nun in die 102. Jahre die Portugesen in seinem Lande beschützet hätten/welches er noch zuthun gesinnet/vber das wolt er jhnen gerahten haben/daß/so ferrn sie seine Freunde seyn wölten/sie sich von dannen machen/vnd fürsehen solten/daß sie keine seiner Insuln von Maldivien/auch keins seiner Schiffe beschädigten/welches er jhnen denn gleicher Gestalt auch zuthun verheissen. Demnach haben die Holländer dem Könige solches alles zugesagt zuhalten/vnd seyndt also baldt von dannen naher Calicout gefahren.

König von Cananor ein Beschützer der Portugesen.

Den 17.

Den 17. October kamen ſie an das Geſtadt vor Calicout / vnd ſanden des folgenden Tages den ViceAdmiral zu Lande / als ein Legaten mit dem Verwalter Holtzmann vnd etlich andern. Es kamen aber an dem Geſtadt in die 9. Kriegsſchiff daher gefahren / welche die Holländer alſobaldt erſehen haben / vnd mit etlichen Nachen auff ſie zugefahren ſeyn. Sie ſetzten ſich aber ſtattlich zur Gegenwehr / derhalben man den Holländern noch etliche Nachen zu hülffe ſchicken muſte / eroberten alſo eins von denſelben / deſſen Volck zuſammen ins Waſſer geſprungen war / bey die 80. Perſonen / vnter welchen nur 15. Portugeſen geweſen / die andern waren eytel Mohren / vnd ſeyndt im Waſſer erſoffen / außgenommen 6. Perſonen die ſonſt erſchlagen worden / deßgleichen noch andere 6. ſo die Holländer gefangen genommen / vnd drey ſo zu Lande geſchwommen vnd ſich geſalviret hatten. Sie funden aber in dem Schiff bey die 25. Fäßlein mit Büchſenpulffer / deñ ſie nach dem Caſteel oder Feſtung Zeylon zufahren vermeinet.

Sie kommen gen Calicuten.

Den 3. Novemb. ſeyndt vier Perſonen von des Königs wegen an des Admirals Schiff gekommen / mit Vermeldung / ſie ſolten den Holländern den Ort zeigen / da der König mit dem gantzen Läger zu Felde lag / derhalben denn die Holländer alſobaldt jhre Ancker auffgezogen vnd fortgefahren ſeyn. Deß folgenden Tages ſahen ſie langſt dem Geſtad in die 19. Portugeſiſche Kriegsſchiff daher fahren / welchen ſie mit ſchieſſen ſo wol zugeſetzt / daß jhrer nicht wenig ſehr beſchädiget worden / kundten aber doch keins erobern / weil es ſo gar ſtille wardt / daß es vnmüglich mit dem Schiffen an ſie zukommen. Man hat aber nachmals von den Eynwohnern verſtanden / daß ſie ein groſſen Verluſt gehabt / vnd viel Volcks verlohren haben. Vnlängſt hernach ſahen ſie 2. Joncken / vnd weil ſie von den vier obgedachten Calecutern verſtanden / daß es Portugeſen weren / haben ſie dieſelben alſo baldt angefallen vnd erobert. Sie funden aber nichts beſonders darinn / außgenommen etliche Coquus Nüſſe / derhalben haben ſie dieſelben verlaſſen / vñ weil den 6. Novemb. die drey hinterlaſſene Schiff / nemblich Delfft / Enckauſen / vnd daß Täublein ſambt dem Jagſchiff Moſambique widerumb zu der Armada kamen / ſeynd ſie zugleicher Handt fortgefahren vnd ſich nicht weit von dem Ort nidergelaſſen / da der König zu Felde lag. Den 8. diß / hat der Samaryn oder Keyſer von Malabar, vnd König von Calicut mit dem Admiral in eigener Perſon begehret zureden / im willens ein ewigen Frieden vnd Verbündnus mit den Holländern zumachen / die er beſtändig für ſeine Freunde zuhalten geſinnet / weil er vermercket / daß ſie der Portugeſen abgeſagte Feinde weren. Solches er zwar ſchon vor längſt auß dem gemeinen Ge-

König von Calicut macht ein Verbündnus mit den Hollendern.

schrey vernommen/nunmehr aber in der That je länger je besser spürete. Darauff haben die Holländer durch jhren Kriegsraht beschlossen/daß der Admiral selbst in eigener Person/vnd mit jhm der Verwalter Holtzmann/Compostell vnd Altermann/sampt dem Schiffmann Niclas Tysen/vnd etlich andern mehr/sich solten zu Land begeben. Welches sie denn auch in guter Ordnung gethan/vnd als sie zu Lande kommen/verehreten sie dem König etlich Geschäncke/welche er gantz freundlich vnd dancksbarlich empfangen/hat auch einen ewigen Frieden vnd Verbündnus mit jhnen gemacht/darauff sie einander einen Eydt geleistet/auch schrifftliche Instrument drüber verfärtiget/welche der König mit Fleiß begehret/daß man sie in Hollandt führen solte/zu einer gewissen Versicherung/daß jhnen sein gantzes Landt hinfüro soll offen stehen/jhren Handel daselbst zutreiben. Die Malabaren waren ins gemein alle durch diese Verbündnus höchlich erfrewet/vnd hat der Admiral nach Verrichtung dieser Sachen mit allen den seinigen ein freundlichen Abschiedt von dem König genommen/vnd ist mit frewden wider zu Schiff kommen.

Fahren nach Cochin.

Nachmals wardt beschlossen/daß sie die zwey Schiff Seelandt vnd Enckausen nacher Cambayen senden solten/jhren Handel daselbst zutreiben/die andern aber solten jhren lauff nemmen naher Cochin, dasselbe zubesichtigen/welches der Admiral dem König zugesagt vnd verheissen/seyndt also voneinander gescheiden. Den 14. diß/ist die Armada vmb den Abend vor die Statt Cochin angelanget/vnd hart an derselben hingefahren/daß sie auch die Schiff im Hafen wol sehen kundten. Es scheinet eine schöne Statt zuseyn/dorfften aber sich nicht vnterstehen ohne ein Geleitsmann in Hafen zulauffen / weil jhnen die Gelegenheit vnbekandt war / haben derhalben vmbgewendet vnd jhren Lauff naher Zeylon gerichtet / da sie den 22. diß ankommen vnd sich nidergelassen bey der Statt Columba, da sie etliche Schüß auff das Casteel gethan/welche einem jeden Schiff mit einem Schuß geantwortet.

Sie fuhren aber wider von dannen/vnd kamen den 13. December an die Insul Sumatra, da denn das Schiff Delff/mit den Legaten des Königs von Achin von der Armada abgescheiden/obgedachte gesandten widerumb gen Achin zuführen. Die andern kamen den 31. Decemb. vor die Statt Bantam, da sie vernamen/daß eins von jhren Schiffen/der Holländische Zaun genant/welches von der Gesellschafft abgefahren war/die Ladung vnd Güter eines andern Schiffs/Alckmaer genant/welches sie in der Insul Madagascar, nemblich in dem Busen Antogyl angetroffen/eyngeladen/vnd damit naher Hollandt sich begeben hätte.

Kommen gen Bantam.

Fahren wider ab von Bantam.

Den 2. Januarij Anno 1605. sind daselbst zu Bantam ankommen vier Engelische Schiff/welche fast schwach von Volck waren/vnd war der Admiral derselben genant Middelton. Den 17. Januarij ist die Armada wider von Bantam abgefahren/denn sie jhnen fürgenommen nach den Moluckischen Insuln zuschiffen/haben aber doch erstlich einen Lauff gethan nach der Strassen von Sunda/da sie sich mit frischem Wasser vnd Brenneholtz versehen/von dannen fuhren sie nach Iacatara, da sie auch etliche Erfrischung eingekaufft/sintemal solches alles zu Bantam sehr thewer war. Den 28. hernach ist von der Armada abgelauffen das Jagschiff Mosambique in Gesellschafft des Admirals vnd Vice-Admirals grosser Nachen/etliche waren von den Schiffen so zu Bantam stille gelegen naher Grisse gefahren/vnd ist auch zugleich mit jhnen gefahren der Verwalter Compostell/zusehen/ob sich etwan ein Nutzen des Orts möchte herfür thun.

Erobern das Casteel vnd Insul Anbabon.

Den 21. Februarij ist die Armada vmb den Abendt mit der Sonnen Vntergang in den Busen von Amboyna kommen/da sie sich dieselbe Nacht an der Nortseiten auff den Ancker nidergelassen/folgendes Tages bemüheten sie sich vor das Casteel der Portugesen zurücken/eher sie aber dahin gelangen mochten/sandte der Gubernator von dem Casteel jhnen ein Nachen entgegen mit zweyen Portugesen/die einen Brieff an den Admiral hatten/dessen Innhalt war/daß der Gubernator des Casteels begerte zuwissen/ was er daselbst zuthun hätte/vnd was er an seine Festung begerte/ auff welche er von Königlicher Majestät in Spanien gesetzet vnd bestellet were ? Der Admiral gab jhm alsobaldt zur antwort/er were von jhrer Excellentz Graff Moritzen dahin gesandt/das Casteel vnd die Insul Amboyna eynzunemmen/dessen sie denn nicht wenig erschracken/namen jhren Abschiedt/vnd verhiessen jhm ferrner Antwort zubringen. Vnter deß fuhren die Schiff jmmer fort/ vnd kamen je länger je näher zu dem Casteel/ also / daß sie etwan vmb zehen Vhren dasselbe erreicht haben/vnd sich hart darunter nidergelassen. Der Gubernator als er die Stärcke vnd Kühnheit der Holländer gesehen / ist so gar bestürtzt darüber worden / daß er keinen thätlichen Gewalt oder einigen Kampff erwarten wollen / sondern alsobald zu parlamentirn angefangen / hat demnach etliche zu dem Admiral abgesand/welche nach vieler Vnterredung die Sach endlich so weit verglichen/daß allen Portugesen solte erlaubet seyn frey ledig abzuziehen/welche aber sich verheuratet/denen solte es frey stehen daselbst zubleiben/doch daß sie den Eydt leisten/vnd der Herren Staden beneben jhrer Excellentz Graff Moritzen getrew zuseyn schweren solten. Zum andern war auch abgeredt / daß einem jeglichen solte zugelassen seyn ein Rohr oder Musqueten mit sich zunemmen/sonst solten sie alles Geschütz vnd Munition/sambt des Königs Wapen/auff dem Casteel verlassen.

Nach diesem Accordt ist der ViceAdmiral mit 50. Mann auff das Casteel gezogen/ein fliegend Fähnlein drauff gesteckt/vnd hat man auß den Schiffen mit vielem schiessen gewaltig getriumphiret. Das Casteel war mit Geschütz vnd anderer Munition gewaltig versehen/denn man darinn 30. Metallen stück gefunden. Der Portugesen/so auß dem Casteel vnd der Insul hinweg gezogen/

seyndt vngefehr

seyndt vngefehr in 600. gewesen / welche die Holländer in zwey Schiffe / so sie hiebevor erobert hatten / gestellet / vnd also auß dem Busen hinweg haben führen lassen / vber diese seyndt noch in der Insul blieben 46. Portugesische Haußgesäß / welche alle den Eydt der Vnterthänigkeit vnd Gehorsams den Holländern geleistet. Diese Victori nun ist darumb nichts desto geringer zuachten / daß sie die Holländer so leicht ankommen / sondern ist vielmehr danckbarlich zuerkennen / weil es ein Ort ist eines grossen Einkommens / vnd Gott jhnen solches gleichsam als vom Himmel herab bescheret hat / denn es sich ansehen lässet / als habe Gott die barbarische Frechheit / vnd den Mutwillen / so die Portugesen in dieser Insul Anno 1602. geübet haben / vor den Augen der gantzen Welt straffen wollen. Die Holländer zwar haben das Casteel widerumb versehen vnd auff ein gantz Jahr geprouiandtiret / haben auch etlich Volck / vnd den Verwalter Friderich Holzman als ein Gubernatorn darinn verlassen.

Wie sich die Armada vertheilet.

Nach diesem ist für gut angesehen worden / daß fünff Schiffe von der Armada / nemblich der ViceAdmiral / Westfrießland / Amsterdam / Gelderlandt vnd Medenblich / jhren lauff nemmen sollen nach Tidor, der Admiral solte nach Banta fahren / daß Schiff Horn aber solte zu Amboyna bleiben / daselbst seine Ladung einzunemmen. Als sie nun jhren Abschiedt von einander genommen / seynd die 5. gedachte Schiffe den 1. Maij vnter die Insul Poulo Cavely kommen / da sie von einem Englischen Admiral vernommen / wie sie etliche Nägelein zu Tidor eyngenommen / in Meinung näher Makian zufahren / vnd völlige Ladung daselbst zuempfangen. Die Holländer fragten / ob sie zu Tidor auch mit Pulffer wol versehen? Drauff antworteten die Engelländer / daß sie etwan 16. Fäßlein voll hätten / vnd daß die Portugesen daselbst ein guten Lust hätten mit den Holländern zukämpffen / daß auch der König von Tidor geschworen hätte den Portugesen hülffe zuleisten. Es hatten aber die Holländer hiebevor den 15. Februar. bey Byma ein Portugesisch Schiff auffgefangen / in welchem war der Gubernator der Moluckischen Insuln / welcher zu Malacca etlich Büchsen pulffer gekaufft hatte / dieser saget auß / daß es nit seyn könte wie der Engelländische Admiral fürgeben / vnd daß zu Tidor gar kein oder je sehr wenig Pulffer vorhanden / denn er eben vmb dieser Vrsach willen gen Amboyna vnd Tidor zureysen jhm fürgenommen / daß er dieselben örter mit Kraut vnd Loth möchte nach Nothturfft versehen.

Kommen gen Tidor.

Den 2. Maij seynd die fünff Schiffe vor Tidor ankommen / vnd haben sich gerade gegen

des Königs Hoff herüber nidergelassen/mit denselben zureden. Als sie aber daselbst auff dem Ancker lagen/sahen sie zwo Kracken oder Schiffe/fast vnter dem Lande zwischen zweyen Schantzen ligen/die fast dienlich waren sie zubeschützen. Den 5. diß hat der Vice Admiral das Casteel zu Tidor auffgefordert/aber sie gaben zur Antwort/sie wölten es biß auff den letzten Mann beschützen/demnach haben die Holländer für gut angesehen/man solte vor allen Dingen erstlich die Kracken oder Schiff beschiessen vnd dieselben zuerobern sich bemühen/derowegen denn der Vice Admiral drauff zugefahren/vnd mit jhm daß Schiff Gelderlandt/dessen Schiffer war Johan Janssen Moll/welcher seiner Tapfferkeit vnd Klugheit halber wol zuloben. Diese beyde Schiffe fiengen also baldt an gewaltig drauff zu schiessen/welchen deñ die Portugesen so wol auß den Schantzen/als von den Schiffen/auch zimblich geantwortet/vnd mit grobem Geschütz so wol als mit Musqueten so hefftig geschossen/daß es in der Lufft von den andern Schiffen anzusehen/als wenn es Kugeln regnete/dardurch denn auch ein Trommeter von dem Mastkorbe eines andern Schiffs getroffen worden/daß er ins Schiff herunter gefallen. Vnter diesem schiessen hat der Vice Admiral vnd Johan Janssen Moll jhre beyde Nachen mit Kriegsvolck besetzet/vnd haben also/alles schiessen vngeacht/die Kracken zu allen seiten vmbgeben/vnd endlich als sie etwan ein Stunde lang gestritten/sie bezwungen vnd erobert. Das Volck war fast alles ins Wasser hinauß gesprungen/hatten aber doch zuvor jhre Lundten vnd Zundstricke ans Pulffer gelegt/die Kracken damit zusprengen/welches die Holländer/so bald sie hinein kommen/gewar worden. In diesem Streit haben die Holländer drey Personen verlohren/vnd waren etwan in 17. verwundet. Sie namen aber auß den Kracken 7. Metallen stück/vnd sonst drey grosse/auch 2. andere stück Geschütz/steckten eine nach der andern in Brandt vnd liessen sie hinfahren.

Bestreiten zwey Schiff vnter Tidor gelegen.

Ob wol aber die Portugesen solches vom Casteel gesehen/blieben sie doch auff jhrer vorigen Meynung/vnd wolten von keinem vbergeben hören/derhalben haben die Holländer sich mit dem König von Taranate berathschlaget/welcher etlich Tage lang frist begehret seine Macht oder Kriegsvolck herbey zubringen/vnd alßdenn die Sach gesampter Handt anzugreiffen/denn er sagte/es were jhm wol bewust/daß die Portugesen von den Engelländern mit Kraut vnd Loth/deßgleichen mit Brot/Wein/Fisch vnd andern nothwendigen Sachen zimblicher massen versehen weren. Als nun er seine Macht zusammen gebracht/haben sie es für gut angesehen/grosse Blutvergiessung zuvermeiden/den König von Tidor dahin zuvermögen/daß er wolte die Holländer allein mit den Portugesen gewehren lassen/vnd sich stille halten/deß solte der König von Taranate sich mit seinem Volck auch stille halten/welches denn der König von Tidore endlich angenommen vnd verwilliget.

Holländer beschiessen vnd stürmen das Casteel Tidor.

Nach solchem seyndt den 14. Maij die Holländer/hundert vnd funffzig Mann starck vnter dem Regiment Johan Janssen Moll/zu Lande gezogen/daß Casteel mit Gewalt anzufallen/welchem auch beygewohnet/der Capitän auß Seelandt de la Perre genant. So baldt sie aber auffs Landt kommen/seynd sie nach zweyen Portugesischen Dörffern zugezogen/deren eins an der Sudt/das ander an der Nort seiten gelegen/diese haben sie in Brandt gesteckt/denen auff dem Casteel ein Schrecken zumachen. Der König von Taranate aber/welcher mit 14. Caracollen oder Schiffen/deren ein jedes 140. Mann starck war/daselbst ankommen/zog mit vngefehr 500. Mann auffs Landt/dem Außgang dieses Kriegs zuzusehen/vnd fürnemblich auch den König von Tidor zugleich in der Forcht zuhalten/damit er den Portugesen kein Hülffe leistete. Vnter dessen aber hat sich die Armada auff die Nort seiten des Casteels begeben/vnd gewaltig angefangen auff dasselbe zuschiessen.

Der Hauptmann Moll nahet sich allgemach zu der Festung mit seinen 150. Mannen/machte in geschwinder eile eine Schantz von Weinfässern/die er mit Erden außzufüllen Tag vnd Nacht arbeitet/vnd fieng demnach an/als solche verfertigt/gewaltig die Festung zubeschiessen. Weil aber die auff der Festung nicht feyerten/sondern gleichfals sich mit schiessen zimblich brauchten/vnd aber das Schiffvolck nicht gewohnet war lange zu Felde zu ligen/ist der Capitän Moll mit zweyen Soldaten heimlich bey der Nacht an das Casteel gangen/solches allenthalben zubesichtigen/vnd als er befunden/daß sie schon ein Impressa geschossen/die zum Sturm bereitet/hat er die Ordnung gemacht/alsobald des folgenden Tags ein Sturm zuversuchen. Als es nun Morgen wardt/nemblich den 19. Maij/hat der Schiffmann vnd Capitän Moll alles Volck hart vnter das Casteel geführt/vnd dasselbe zwar so heimlich vnd verborgen/daß es die Portugesen auff der Festung nicht gemerckt oder gewar worden. Zwar die Holländer in den Schiffen hielten jmmer an mit schiessen/biß der Capitän nun allerdings fertig den Sturm anzufallen/vnd jhnen mit auffgerecktem Fähnlein ein Zeichen gabe/welches sie merckten/vnd demnach alsobald auffhörten zuschiessen. Darauff hat der Capitän mit den seinen das Casteel gewaltig angefallen/vnd ist nach langem Streit in eigener Person mit dem Fähnlein vnd noch 7. Soldaten hinein kommen. Aber die Portugesen verhinderten mit jhrem gewaltigen schiessen/vnd sonderlich mit den Feuwerkugeln/dern sie von dem grossen Thurn ein solche mänge warffen/daß auch das Fähnlein der Holländer dardurch angezündet ward/daß niemandt mehr in die Festung kommen mochte/fasseten jhnen auch einen Mut/vnd stritten so hefftig/daß der Capitän Moll/sambt den andern 7. Soldaten/nach dem sie fast ein viertel Stunde gestriten/doch endlich wider zurück ziehen vnd weichen muste. Im abziehen aber ist obgedachter Moll von der Festung herab gefallen vnd hat ein Bein zerbrochen/doch als jhrer etliche hinzu gelauffen vnd jhm darvon helffen wöllen/hat er solches nicht wollen zulassen/sondern vielmehr mit Vermanen angehalten/daß sie nicht abziehen/sondern wider anfallen solten/biß entlich einer von seinem Volck gekommen/jhn auff seine Achsel genommen/vnd also darvon getragen hat.

In diesem

Dordrecht

Medemblick

Amsterdam

West Frislant

7

TIDORE

Gelderlant

Medemblick

West Frislant

Dordrecht

Amsterdam

In diesem ersten Anlauff ist auff der Portugesen seyten einer vmbkommen/der ein Capitän auff einer der eroberten Kracken oder Schiffe gewesen/vnd sich auffs Casteel begeben hatte/dieser war der erste so auff den Capitän Mollen gantz gerüstet ankommen/vnd jhn vermeynt mit seinem Rappier zuerstechen/ aber der Moll hatte jhm mit seinem Knebelspieß/den er in der Hand hatte/den Stich abgewendet/vnd war alsobald einer von den Musquetierern hinzu gelauffen/der jhn mit einer Kugel durch den Kopff geschossen/daß er nidergefallen vnd gleich alsobald tod blieben. Es liessen aber die Holländer nicht nach/sondern setzten bald zum andern mal dran/wurden aber leichter vnd mit geringer mühe als zuvor abgetrieben/welches die Portugesen so gehertzt vnd mutig machte/ daß sie die Holländer auch biß vmb die hälffte zu jhrer Schantzen verfolgten.

Es fiengen aber die andern in den Schiffen auff ein newes an auff das Casteel zuschiessen/vnd vnd siehe/als auß dem Schiff Gelderland ein Schuß auff den grossen Thurn des Casteels geschahe/ ist die Kugel vngefähr in der Portugesen Pulver gefallen/davon der Thurn sampt etwan 60. oder 70. Portugesen/ mit einem schräcklichen Anblick in die Lufft gespränget worden. Als solches geschehen/ haben die andern auff dem Lande zum dritten angefangen zustürmen/vnd seynd also mit gewehrter Hand hineyn gefallen/dessen die vbrige Portugesen hefftig erschrocken/vnd jhres Lebens zuverschonen gebetten/welches jhnen dann auch widerfahren. Nach solchem ist das Volck des Königs von Taranate, so bißher stille stehend dieser Kurtzweil zugesehen hatte/hinzu gelauffen/vnd waren gar eyferig vnd begierig alles zuplündern vnd zuverwüsten/also/daß sie auch ein steinern Thurn in Brand gesteckt/in welchem viel Näglin waren/ welches jhnen die Holländer/wie hefftig sie auch sich darwider stelleten/nicht wehren kunten.

Casteel Tidor wird von den Holländern erobert.

In dieser Eroberung seynd von den Holländern nicht mehr als zween vmbkommen/vnd sieben verwundet worden/sampt dem Capitän Mollen/der das Bein zerbrochen hatte/vnter den Portugesen aber waren etwan 73. todte/vnd 13. verwundte/ die Weiber vnd Kinder hatten sie mehrentheils auff ein festes Hauß geflöhet/so auff einem gehen Berge nicht fern von dem Casteel gelegen/vnd nur ein schmalen Fußsteig hatte hinauff zukommen/ daher es dann von Natur vnvberwindlich war/ vnd nicht kunte/ohne allein durch hungers Noth vnd mangel des Wassers/bezwungen werden. Man hat jhnen aber sampt den vbrigen Portugesen etliche Nachen zugeben/mit welchen sie alle zugleich in 500. Personen vngefähr/nach den Philippinen gefahren. Wie dieses alles in dem beygelegten Kupffer zusehen/darinn mit A. angezeigt wie die Holländer auff der Sudseyten der Statt bey einer Mesquiten/ oder Tempel der Indianer kommen. B. ist ein Flecken so die Holländer in brand gesteckt. CC. sind zwo Schantzen/ oder Brustwehren/ auß welchen die Portugesen grosse wehr gethan/ welche mit jhren Schiffen zwo grosse Kracken der Portugesen antasteten. D. sind die Kracken/so die Holländer erobert. EE. ist die Statt der Mohren. F. ein Tempel. G. des Königs von Tidore Pallast. HH. ist die Statt/ oder Ort/da die Portugesen wohnen. I. der Portugesen Kirch. K. die Vestung Tidore. S. ein Schantz von Fassen/ wider die Statt gemacht. T. ein Scharmützel zwischen den Portugesen/vnd Holländern im ersten Eyngang. V. Sturm an der Vestung. W. ein Thurn/darauß sich die Portugesen trefflich gewehret/ welcher endlich durch den Brand/ fast mit 60. oder 70. Portugesen in die Lufft gesprengt worden. X. Vestung/auff eim hohen Berg/zu welchem es nur einen schmalen Eyngang hat/ auff diesen haben sich die Portugesische Weiber mit den Kindern salviret. Y. sind vast hohe Berg. Z. ist ein Englischer Admiral Schiff/ von Henrich Mittelthon. AA. sind die zwo Kracken/ so die Holländer erobert/vnd in Brand gesteckt haben.

Durch diese Victori nun seyn die Portugesen auß allen Moluckischen Insuln vertrieben/vnd haben nichts mehr darinnen als noch ein kleine Festung in der Insul Solor, bey Timor gelegen/welche gleichwol nichts besonders ist. Es hat aber diese Eroberung mehr mühe gehabt als die vorige zu Amboyna, dann jene fast mehr ein göttlich als ein menschlich Werck gewesen/ wiewol diese auch mehrentheils dahin zurechnen/ dann es noch vngewiß/ wie das Fewer ins Pulver auff dem Thurn des Casteels kommen/ ob es durch das Schiessen auß dem Schiff/ oder durch Verwarlosung vnd Vnachtsamkeit der Portugesen geschehen/das ist aber gewiß/ daß ohne solche Sprängung des Thurns es den Holländern nicht fast schwer hätte gefallen sollen/diesen Ort zuerobern.

Es haben aber die Holländer als sie das Casteel mehrentheils geraumet hatten/ auff gutachten des Kriegsrhats/dasselbe gäntzlich geschleifft vnd zerstöret/vnd hat der Vice Admiral folgends etliche bestellet/ die in der Insul Tidor hinfüro stille ligen/vnd die Handthierung mit den Eynwohnern treiben/ wie dann auch Vnterhändler zwischen dem König von Taranate vnd dem König von Tidore seyn solten. Nach solchem allen ist das Schiff Gelderland von dannen naher Taranate gefaren/da es ein guten theil Nägelin eingeladen. Den 14. Julij ist es von dannen wider abgefahren/vnd den 21. Augusti vor Bantam kommen/von dannen es den 25. hernach mit einem andern Schiff Tergoude genannt/ sich auff die Heimfarth gemacht/ vnd seyn also beyde Schiff/ gar wol vnd reichlich mit Waaren beladen/ im Mayen/ dieses 1606. Jahrs/ glücklich in Holland ankommen/ welche dann diese Zeitung von Eynnemmung beyder obgedachter Insuln mit sich gebracht haben.

Ende dieser Schiffart.

# Historische Beschreibung der Reyse oder Schiffarth / so die Holländer vnd Seeländer mit neun grossen vnd vier kleinen Schiffen / vnter der Admiralschafft Peter Wilhelm Verhuffen / in die Orientalische Indien gethan haben / ꝛc.

Johañ Verken wird auff die Holländische Armada / als ein Soldat bestellet.

DEmnach die Herꝛn Verwalter der Vereinigten OstIndianischen Compagnie in Amsterdam / vmb das Ende des 1607. Jahrs / vnter der Admiralschafft Peter Wilhelms Verhuffen / eine Armada in OstIndien außgerüstet / ist Johann Verken / der Geburt von Leipzig auß Meissen / den 16. November für einen Soldaten vnd Corporal auff die gedachte Armada vnter andern auch angenommen vnd bestellet worden / vnter dem Capitän Henrich von Kronenburg / dessen Leutenampt war Jacob Wigand / der Fendrich aber Hiob Jansen.

Namen vnd Zahl der Schiffe in dieser Schiffart.

Der Schiff waren vier grosse / vnd zwey kleine Jagschiff. Das erste die gevnierte Provintz genannt / darauff der Admiral / Peter Wilhelm Verhuffen gefahren / war von 450. Lasten groß / Dessen Schiffer Frantz Jacobsen genannt / hatte an Volck in allem 164. Personen / vnd 28. grosse Löffelstück.

Das ander Schiff Hollandia genannt / von 550. Lasten / hatte zum Schiffmann Simon Iansen Hunn / an Volck 236. Personen / vnd 32. Löffelstück.

Das dritte Schiff Amsterdam genannt / von 450. Lasten / hatte zum Schiffmann Peter Gerritsen / an Volck 165. Personen / vnd 26. Löffelstück.

Das vierte Schiff der rothe Löw mit den Pfeilen genannt / von 350. Lasten / hatte zum Schiffmann Johann Walitzen / an Volck 118. Personen / vnd 22. Löffelstück.

Das Jagschiff der Pfaw genannt / von 125. Lasten / hatte zum Schiffmann Mebes Jansen / an Volck 65. Personen / vnd 18. Löffelstück.

Das ander Jagschiff der Arent genannt / von 130. Lasten / hatte zum Schiffmann Rutger Thomassen / an Volck 18. Personen vnd 18. Löffelstück.

Zu obgedachten Schiffen seynd nachmals ferꝛner kommen / von Rotterdam / ein Schiff Rotterdam genannt / von 500. Lasten groß / hatte zum Schiffmann Johann de Widt / an Volck 203. Personen / vnd 24. Löffelstück. Item ein Jagschiff der Griffon genannt / von 120. Lasten groß / hatte zum Schiffmann Cornelis Cornelissen, an Volck 65. Personen / vnd 16. grosse Löffelstück.

Von Delfft kam auch ein groß Schiff herzu / genannt der Teuffel von Delfft / von 500. Lasten groß / hatte zum Schiffmann einen / der schwartze Simon genannt / an Volck aber 256. Personen / vnd 25. grosse Löffelstück.

Mehr kam noch ein groß Schiff von Horn herzu / Horn genannt / von 450. Lasten groß / hatte zum Schiffmann einen mit Namen Martin Klotendreicher / an Volck 166. Personen / vnd 22. grosse Löffelstück Geschütz.

Vber das seynd noch auß Seeland abgefahren / ein groß Schiff Mittelburg genannt / darauff dann der Vice Admiral gefahren / mit Namen Frantz de Witter, war von 550. Lasten groß / vnd hatte zum Schiffmann Leonhard Cornelissen Krakel, an Volck 217. Personen / vnd 28. grosse Löffelstück Geschütz.

Item noch ein groß Schiff Seeland genannt / von 120. Lasten groß / hatte zum Schiffmann Wilhelm Jacobsen / an Volck aber 140. Personen / vnd 26. grosse Löffelstück.

Bey obgedachten Schiffen auß Seeland / war auch ein klein Jagschifflein von 130. Lasten groß / hatte zum Schiffmann Cornelis Adriansen Hewwagen / an Volck 67. Person / vnd 16. grosse Löffelstück.

Waren also in dieser Flut oder Armada neun grosse Schiff / vnd vier kleine Jagschiffe / hatten in allem an Volck 1942. Personen vnd 302. grosse stück Geschütz.

Die Soldaten auff den vier grossen vnd zweyen Jagschiffen von Holland / waren den 20. Novemb. gemustert / vnd gen Texel den 27. Novemb. 14. Meilen von Amsterdam gelegen / abgeführet / da sie dann in dem Stättlein die Burck genannt / biß auff den 22. Decembr. still gelegen / weil die die Schiff noch nicht alle geladen / vnd mit Notturfft versehen waren.

Wann die Schiffe abgefahren.

Den 22. Decembr. des Morgens / nach dem sie ein guten Wind bekommen / haben sie im Namen Gottes jhre Ancker auffgezogen / vnd sind also mit gutem Wind abgefahren / vnd jhren Lauff stracks zur Seewertz richtende / es ist jhnen aber bald ein Vnglück zu Handen kommen / Sintemal jhr

mal jhr

mal jhr grosses Schiff Hollandia genannt/auff den Sand gefahren/vnd sie also dasselbige dahinden haben lassen müssen.

Groß Vngestüm in der Spanischen See.

Den 1. Ianuarii Anno 1608. nach dem sie kurtz zuvor in die Spanische See kommen / haben sie einen sehr grossen Sturmwind bekommen/welcher biß an den 8. diß gewehret/dardurch den 5. diß/ jhrer grossen Schiff eins/nemblich/der Teuffel von Delfft/schadloß worden/also daß jhm sein Focken Mast/mit sampt dem Buchsbred entzwey gebrochen/haben es aber also bald außgebessert / daß sie gleichwol haben fort fahren können. Den 6. diß/seynd drey grosse Schiffe/ vnd ein Jagschiff/ durch den grossen Sturmwind in der Nacht von den andern abgetrieben worden/nemblich/das Schiff Amsterdam/der rothe Löw mit den Pfeilen/das Schiff Horn/vnd das Jagschiff der Pfaw/haben derhalben nicht wissen können/ob sie etwan durch grossen Sturm versuncken / oder sonst zu Schaden kommen seyn möchten. Sie haben aber denselben Tag ein so gar widerwertigen grossen Wind bekommen/ welches biß an den 11. diß gewehret/ daß dardurch zwey grosse Schiff vnd ein Jagschiff wider zu rück gegen Engelland in die 90. Meil Wegs getrieben worden/ Aber den 12. Ianuarii hat jhnen Gott wider guten Wind bescheret / also daß sie das jenige / so sie innerhalb vier oder fünff Tagen verlohren/leichtlich wider einbringen können.

Soldaten werden bey den Barzels getaufft.

Den 14. diß/seynd sie des Morgens frühe an die Barzels kommen / welches dann sehr hohe Steinklippen seyn / daselbst seynd alle die jenigen / so noch niemals daselbst vorüber gefahren / dreymal von der grossen Rehe ins Wasser geworffen vnd getaufft worden / vnd hat man keines verschonet/ wie hoch vnd groß er auch gewesen/ dann es darff daselbst kein Schiff vorüber fahren / es müssen zuvor alle die jenigen / so noch niemals dahin kommen / daselbst getäufft werden / vnd wird dasselbe so gar streng gehalten / daß man auch der Hunde vnd Katzen nicht verschonet / sondern sie müssen alle an grosse Seyle gebunden / vnd dreymal ins Wasser geworffen werden. Solches ist / wie man für gewiß außgeben wil / von dem König in Spanien selbst also angeordnet worden/ welcher sich dann auch des Orts/sampt seinem Gemahel/ als er zum ersten mal da furüber geschiffet/ hat tauffen lassen.

Insul Porta sancta.

Den 21. diß/vmb den Abend mit der Sonnen Vntergang/haben sie die Jnsul Porta sancta ins Gesicht bekommen / vnd seynd nach Mitternacht an dieselbe gelanget/welches die erste ist von den Canarischen Jnsuln/ vnd ist vber die massen sehr fruchtbar / von köstlichem Wein vnd Zucker. Es werden aber von Texel biß an die Jnsul gerechnet 530. Meilen. Den 22. diß/ seynd sie kommen an die Jnsul Los Cerxes, dieses ist auch ein schöne fruchtbare Jnsul von Wein vnd Zucker/vnd ligt 12. Meilen vor der vorigen Jnsul Porta sancta.

Insul Los Cerxe.

Insul Teneriffa.

Den 25. diß/seynd sie kommen an die Jnsul Teneriffa oder groß Canarien genannt/ diese ist die gröste vnter vllen Canarischen Jnsuln/vnd hat 3. grosse schöne Stätte / ist auch sehr fruchtbar von allerley köstlichen Früchten/insonderheit aber von Wein vnd Zucker/ist von der vorigen Ile Madera 70. Meilen abgelegen.

Hoher Berg in der Insul Cherfica.

Von dieser Jnsul seynd sie kommen an die Jnsul Cherfica, drey Meilen von Teneriffa gelegen / daselbst hat es einen vber die massen sehr hohen Berg/ die Bicke genannt. Diesen Berg helt man für den Höchsten in der Welt / dann man kan jhn auff die 60. Meil Wegs von dannen sehen / dann er sehr hoch durch die Wolcken gehet/ also/ daß ob es wol hierumb/vnd auff dieser Jnsul/ vber die massen sehr heiß ist/dannoch durchs gantze Jahr viel Schnee zu oberst auff dem Berg gefunden wird / vnd berichten die Jnnwohner des Orts / daß es vnmüglich sey / auff den öbersten Gipffel dieses Bergs zu kommen. Von dieser Jnsul Cherfica seynd sie kommen an die Jnsul Gomera, welches zwar auch eine von den Canarischen Jnsuln ist/ aber den andern gantz nicht zu vergleichen/Sintemal darauff gantz nichts von Wein oder Zucker wächst/ sie ist von der Jnsul Cherfica 4. Meil Wegs abgelegen.

Insul Gomera.

Insul Del Palma.

Gegen dieser Jnsul Gomera vber/ haben sie auff der rechten Hand liegen gehabt/die Jnsul Del Palma, welches dann auch ein sehr schöne fruchtbare Jnsul ist/von köstlichem Wein vnd Zucker/auch sehr viel andern köstlichen Früchten/ist von der Jnsul Gomera abgelegen 4. Meilen.

Insul El ferro.

Von der Jnsul Gomera kamen sie an die Jnsul El ferro, auff 4. Meilen von derselben gelegen/welches auch ein sehr schöne vnd fruchtbare Jnsul ist. Auff dieser Jnsul ist ein groß Wunderwerck Gottes zusehen / dann es stehet mitten auff dieser Jnsul / ein grosser dicker Baum / welcher für vnd für/ bey Tag vnd Nacht/durchs gantze Jahr/ mit einer dicken Wolcken bedeckt ist/ darvon dann die Blätter stettigs mit Wasser trieffen / darumb dann die Jnwohner viel Geschirr darvnter setzen / vnd daran hencken / in welche sie das Wasser samlen vnd fangen / damit sie es zu jhrer/ vnd jhres Viehes Notturfft zu gebrauchen haben/weil sonst auff der gantzen Jnsul kein süß Wasser mehr als dieses/so jhnen Gott durch diesen Baum bescheret/zu finden ist. Diese acht obgemeldte Jnsuln werden die Canarische Jnsuln genannt/ auff welchen der allerbest Canarien oder Spanischer Wein/sampt dem besten vnd schonesten weissen Hutzucker wächset/ wiewol aber diese Jnsuln vnter des Königs in Spanien Iurisdiction gehörig/ werden sie doch alle meisten theils von Portugesen bewohnet.

Insul Ila de sal.

Den 2. Februarii vmb den Mittag / haben sie die Jnsul Ila de sal ins Gesicht bekommen/vnd seynd damals/als sie dieselbige erst gesehen/noch wol in zwölff Meil Wegs darvon gewesen/ also daß sie vmb den Abend/erst nach der Sonnen Vntergang dieselbe erreichen mögen/sie ist aber von der vorigen Jnsul El ferro, 176. Meilen abgelegen.

Den 3.

Insul Ile de Mayo.

Den 3.diß/seynd sie vmb den Abend kommen an die Insul Ile de Mayo, so von Bona fistá 16. Meilen abgelegen/daselbst haben sie alle jhre Schiffe für Ancker liegend gefunden/nemblich/nicht allein die zwey Schiff mit dem Jagschiff auß Seeland/deßgleichen das eine Schiff mit zugehörigem Jagschiff von Roterdam/sondern auch das grosse Schiff Hollandia genannt/welches/als sie auß Texel abgefahren/auff den Sand gelauffen/dann dasselbe am andern Tag hernach/nach dem sie von Texel abgefahren durch Gottes Hülff/mit grosser Mühe vnd Arbeit widerumb von dem Sand in die rechte Tieffe gebracht/also noch vor jhnen an die Insul Ile de Mayo kommen waren/sie haben aber gleichfals auch die drey Schiffe sampt dem Jagschiff/so sie den 6.Ianuarii, durch grossen Sturmwind in der Nacht verloren hatten/auff der Rehe liegend funden/daß also damals alle neun Schiffe/sampt den vier Jagschiffen/daselbst zusammen kommen/derhalben sie dann auß besondern Frewden alle jhre Geschütz mit grossem Krachen abgeschossen haben. Die zahl aber der Meilen von Ambsterdam/biß an die obgedachte Insul Ile de Mayo, wird gerechnet auff 841. Meilen.

Beschreibung der Insul Ile de Mayo.

Den 5.diß/hat man die Soldaten alle ans Land gesetzet/sich daselbst zu erfrischen. Die Insul aber Ile de Mayo ist ein gantze rauhe/bergichte vnd steinigte Insul/sie helt in jhrer Vmbgangs grösse sieben Meil Wegs/vnd ist gantz vnbewohnet/wüst vnd öde/außgenommen in viertzig Personen Spanier/Portugesen vnd Mohren/deren etliche wegen jhres Verbrechens dahin gebannet/etliche auch von den Portugesen sich dahin gesetzet/vmb das Viehe/so daselbst zu finden/hand zu haben/vnd das Wild zu fangen. Dieses Volck hat an dreyen vnterschiedlichen Orten/gantz kleine arme Hüttlein/darinn sie für der grossen Hitz vnd für den Regen sich auffhalten vnd bergen mögen/wiewol es daselbst/im gantzen Jahr nicht einmal regnet/außgenommen in dreyen Monaten/nemlich im Iulio, Augusto, vnd Septembri, zu welcher Zeit es dann auch Tag vnd Nacht an einander ohn einiges auffhören zu regnen pfleget.

Wilde Thiere auff der Insul Ile de Mayo.

Auff dieser Insul wachsen keine andere Früchte als Baumwolle vnd Feigen/sonst aber findet man daselbst sehr viel wilde Pferde/Ochsen vnd Esel/auch sehr viel wilde Katzen/deren die Holländer viel gefangen vnd gessen haben. Es ist auch diese Insul vol wilder Geyssen vnd Böcke/deren sie offtmals in die tausent bey einander gesehen vnd gefunden haben/derhalben sie auch viel gefangen vnd geschlachtet haben/Ja/sie haben an etlichen orten vor den Hütten der Inwohner grosse Hauffen gedörret Geyßfleisch/vnter dem blossen Himmel auff einander geleget funden.

Vögel auff der Insul Ile de Mayo.

Jngleichem gibts auff dieser Insul auch vnzehlich viel wilde Gänse/welche von Farben gantz röthlich seyn/sie haben auch sonst viel seltzame Arten von Vögeln funden/vnter welchen sie etliche gefangen/welche fast der Art/obs Kranchen vnd Storcken gewesen/sie haben auch viel Vögel in den Löchern vnd Steinfelsen mit den Händen gefangen/welche kurtze vnd breite Füsse gehabt/deßgleichen lange schmale Schnäbel/sonst von Federn meisten theils weiß/auff dem Rücken aber/vnd in den Flügeln sehr schön graw eingesprenget/mit dreyen langen schmalen weissen Federn in dem Schwantz/fünff viertel einer Elen lang.

Fische auff der Insul Ile de Mayo.

Sie haben auch an dieser Insul viel seltzame vnd wunderbarliche Fische gefangen/vnter welchen etlich gantz Pomerantzenfarbig waren/mit kleinen schwartzen Flecklein/etliche gantz gelb/auch mit schwartzen Flecklein/vnd in der grösse/als bey vns die Karpffen/etliche waren den Schleyhen gleich/an welchen der Kopff Schwantz vnd Floßfedern gantz gelb/als wann sie mit Saffran also gefärbet weren/Etliche waren von gestalt/vnd in der grösse/wie die Lamparten/vnd hatten vornen auß dem Haupt eine Röhre einer halben Elen lang herauß gehen/in welcher zu forderst ein klein rund Löchlein/an statt des Mauls gesehen wird. Etliche waren so lang als mittelmässige Hechte/vnd hatten Schnäbel/wie bey vns die Schnepffen/vber das/hatte es noch viel andere Arten der Fische/welche allhie alle zu beschreiben/zu lang gefallen solte.

Gegen dieser Insul Ile de Mayo vber/haben sie die Insul sanct Iago liegend gehabt/vnd ist die breyte 3.Meil Wegs zwischen den beyden Insuln/seynd aber an Fruchtbarkeit/vnd andern Sachen gar vngleich/dann die Insul sanct Iago ist gantz Volckreich vnd wolgebawet/dann drey schöne Castele/vnd ein sehr grosse schöne Statt/mit Namen Sanct Michael/darauff gelegen/vnd wie man saget/sollen sie in kurtzer eyle/in drey tausent wolgerüster Pferde auffbringen können/zu dem/so wächst auch sehr viel Wein/vnd andere köstliche Früchte auff gemeldter Insul sanct Iago.

Saltz Insuln.

Diese obgedachte vier Insuln/als Ile de sal. Bona fista, Ile de Mayo, vnd sanct Iago, werden die gesaltzene Insuln genannt/zwar nicht sonder Vrsach/dann es hat viel Saltzpfannen auff diesen Insuln/vnd werden järlichs viel hundert Schiffe auß Teutschland/Engelland/Franckreich/Denmarck vnd andern Landen daselbst mit Saltz beladen vnd hinauß geführet/sie seynd aber alle dem König in Spanien zugehörig.

Fliegende Fische.

Den 14.diß/hat man die Soldaten alle wider zu Schiffe geführet/vnd seynd folgenden Tages fortgefahren/jhren Lauff der Insul sanct Helena richtende. Damals hat man jhnen ein gewisse Proportz an Wasser vnd Wein täglich zu geben angefangen/weil das Bier/so sie mit sich auß Holland genommen/nunmehr alles außgetruncken war. Den sechzehenden diß/haben sie zum erstenmal viel fliegende Fisch gesehen/welche mehrentheils in der grösse seyn wie die Häring.

Sie kommen an die Æquinoctial lini.

Den 18.diß/seynd sie vnter die Lini kommen/da sie dann herumb getrieben biß auff den siebenzehenden Tag Martii, Aber den 6.Tag Martii seynd sie recht vnter dem Strich der Æquinoctial Lini/bey Suden durch gefahren. Diese Æquinoctial Lini ligt von Ile de Mayo 300. Meil Wegs/vnd

verhelt

verhelt sich vmb dieselbe also: sie ist nichts mehr als nur ein Strich oder Zeichen des Himmels/darinn die Senne alle Jahr zweymal kommet/nemblich/ein mal den zwey vnd zwantzigsten Martii, vnd dann zum andern mal den 22. September. Was aber jnnerhalb 6. Grad. das ist/jnnerhalb 90. Meilen auff dißseit / wie dann auch jnnerhalb 6. Grad / oder 90. Meilen auff jenseit ligt / das wird alles von den Schiffleuten gleich zu der Lini gerechnet. Man hat auff der gantzen Reyse kein vngesundtere lufft/ als daselbst vnter der Lini. Es ist auch so heiß am selben Ort/ daß es mit keiner Badstuben bey vns zuvergleichen/dann ob wol die Holländer nur in blossen Hembdern/ ja auch wol etliche gantz nacket gangen seyn/haben sie doch Tag vnd Nacht vber jhren gantzen Leib geschwitzet/also daß sie nicht gewust/wie sie sich vor grosser Hitze bergen sollen. Zu dem/so ist es vmb dieselbe Gegend gemeiniglich gantz stille/ daß man offt nicht wissen oder mercken kan/woher der Wind gehe / vnd pfleget offt zu geschehen/ daß/ ehe man sichs versicht / ein so grosser Sturm vnd Platzregen vnd Donner entstehet/ daß man meinet / es müsse alles zu Grund gehen vnd verderben/ja/ wann man nicht also bald in der eyl die Seil fallen liesse vnd einnemme/so solte wol Schiff vnd Mann vntergehen/vnd pfleget sich offtmals in einem Tag das Wetter wol 20. oder 30. mal zu verändern/ daher es dann wol kommen kan/daß etliche Schiffe in die vier oder fünff Monat lang vmb diese Refir herumb schweben vnd treiben müssen / daß sie wegen des Vngewitters/vnd wegen der Stille/nicht können fort kommen. Der Regen/so des Orts zu fallen pfleget / ist so gar vngesund / vnd voll kleiner Würmlein / daß/ wann einem die Kleyder vom Regen naß werden / muß er sie von stund an außzihen / vnd im Meer außwaschen / dann wo das nicht geschicht/ müssen sie in kurtzer zeit gantz verfallen vnd wegfaulen/die Lufft ist so gar vngesund des Orts/daß auch die Läuß vnd Flöhe/so ein Mensch etwan an jhm haben mag/sterben vnd vergehen/also daß einer/der sonst des Vnziffers gar voll gewesen/deren nicht ein einiges mehr an jhm finden kan.

Allerhand seltzame Fische / so die Holländer vnter der Æquinoctial Lini gefangen.

Die Holländer haben daselbst vnter der Æquinoctial lini den Nordstern sampt der Wagen auß dem Gesicht verloren/ vnd hergegen den Sudstern/ mit sonst andern frembden Sternen / so man in vnsern Landen nicht sehen kan/ins Gesicht bekommen. Das nechste Land/daß sie daselbst gehabt/ist gewesen Sante Mee, von dannen dann das meiste Golt vnd Silber kommet. Solches haben sie auff der lincken Hand liegen lassen/etwan in die 100. Meilen von jhnen/auff der rechten Hand aber/etwan 150. Meilen von dannen/haben sie die West Indien liegend gehabt. Auch haben sie hierumb sehr viel seltzame Fisch gesehen vnd gefangen. Erstlich haben sie Fische gefangen/die Hayen genannt werden/seynd grosse lange Fische mit breyten Köpffen / vnd einer dicken schwartzen Haut / vnter dem Bauch aber gantz weißlecht/dieser Fisch ist den Leuthen sehr schädlich/dann die Botzleuthe offtmals / wann sie in dem Meer baden/ von diesem Fisch gantz zerrissen vnd verschlungen werden/er dienet nicht wol zu nutzen/dann er hat ein gantz hart vnd zehe Fleisch/daher/ ob sie wol viel gefangen/ haben sie doch keine gessen/sondern sie haben etlichen die Augen außgestochen/ etlichen haben sie die Bäuche auffgeschnitten/ vnd das Ingeweyde außgenommen/etlichen haben sie etlich Scheiter Holtz an die Schwäntze gebunden/vnd sie also wider ins Meer geworffen. Darnach haben sie etliche Fische gefangen Tonninas genañt/diese haben auch ein gantz schwartze Haut/ein hohen krummen Rücken/ vnd sehr scharpffe Floßfedern. Sie schiessen im Wasser jmmer zu hin vnd wider/fahren auff vnd nider/ vnd seynd den Fliegenden vnd andern kleinen Fischen sehr schädlich/ so bald die fliegende Fische dieselben vernemmen/ so fliegen sie also bald von jhnen weit vber das Wasser her/ die andern aber/ so nicht fliegende Fische seyn/ springen für vnd für auß dem Wasser/ hoch auff vnd nider/damit sie jhren Feinden mögen entgehen/ welches dann ein feine kurtzweil anzusehen. Die fische Tonninas genannt/ seynd den Holländern offtmals bey der Nacht/mit grossen Hauffen vmb die Schiffe herumb gelauffen/ welches dann nicht anders anzusehen gewest/als wann grosse Fewerstralen / gegen das Schiff ankommen weren/ vnd also vmbher lieffen/ist aber sonst ein zimlich guter Fisch zu essen.

Ferner so haben sie auch fische gefangen Bonitos genannt/ diese seynd von Gestalt vnd Farbe/ gleich den Ellerschen/ doch viel grösser/dann sie gemeiniglich zwey oder dreypfündig seyn/vnd haben ein krummen Schwantz / in Gestalt eines halben Mons/ vnd langs dem Schwantz hinauff einer Hand breit/auff dem Rücken vnd vnter dem Bauch/haben sie kleine krumme Floßfedern/in der Ordnung fein nach einander gesetzt/vnd ist dieses ein sehr herrlicher Fisch zu essen.

Mehr so haben sie auch etliche fische gefangen Albo cores genannt/ diese seynd von Gestalt den Bonitos gantz gleich / aber sie seynd wol noch eins so groß / auch wol grösser. Sie springen offtmals wol vmb eines Manns hoch auß dem Wasser den fliegenden Fischen nach/ welche/ wann sie dieselben venemmen/wol drey oder vier Schiffslänge lang ob dem Wasser hinfliegen/ ehe sie sich wider ins wasser begeben/da hat es als dann grosse schwartze Vögel/ Rabos forcados genannt / welche dann alle zeit auff dem Wasser hin vnd wider fliegen/vnd auff jhren Raub warten. Diese Vögel ergreiffen dann die arme fliegende Fische/ vnd verschlingen sie/ daß also diese arme fliegende Fische so wol in als ausserhalb des Wassers jhre Feinde haben vnd verfolget werden/sonst ist es auch ein gut Essen vmb die obgedachte Fische Albo cores. Endlich haben sie auch ein art fisch gefangen Toratos genannt / dieses ist ein schöner langer geschlachter Fisch/fast den Barben bey vns gleich/sie seynd schön blaw vber den Leib/ vnd haben einen weißgelben Schwantz/ vnd gelbe Floßfedern/ seynd auch sehr gut zu essen/ vnd eines lieblichen Geschmacks.

Sie schiffen die Abrolhos vorüber.

Den 25. Marrii ist der erste Mann auff dem Schiff die gevnirte Provintz genannt/ gestorben/ welcher dann von Geburt auß Nortwegen gewesen. Des folgenden Tags hat man jhnen jhre Proportz an Wein angefangen zu geringern/vnd allgemach abzubrechen. Den 29. Martii aber seynd sie die

Abrolhos vorüber gefahren/diese Abrolhos seynd Steinglipffen/so sich von Brasilien in die dreissig Meil Wegs weit ins Meer vnter dem Wasser hin erstrecken/da es dann sehr gefährlich vorüber zu schiffen ist/dann wann die Schiffe nicht die rechte Höhe antreffen mögen/pflegets wol zu geschehen/daß sie gantz wider zurück nach Hauß passiren vnd lauffen/vnd also dasselbe Jahr/die Reyse gantz einstellen müssen. Sie seynd 270. Meilen/das seynd 18. Grad von der Æquinoctial lini gelegen.

Grosse Wallfische.

Den 30. Aprilis seynd zween grosse Wallfische den halben Tag vmb die Schiffe vmbher gangen/deren der eine vber die 30. Claffter lang gewesen. Den 3. Maii ist der Kriegsrath bey dem Admiral versamblet gewesen/vnd daselbst gerathschlaget/wie mans auffs beste angreiffen solte/daß sie bald etwan ans Land kommen möchten/sich erfrischen/dann jhnen der Wind gantz nicht fugen oder dienen wollen/an die Jnsul Sanct Helena zu gelangen/so waren auch viel Krancke auff den Schiffen/da dann beschlossen worden/daß man noch ein Tag oder drey zusehen solte/ob etwan Gott in derselben Zeit ein guten Wind bescheren wolte.

Am Abend aber/da ein jeder wider zu seinem Schiff gefahren/hat sich eylends ein so vberauß grosser Sturmwind mit Regen vnd Wetterleuchten erhaben/daß man gemeynet/es solte alles zu Grund gehen/Sintemal es auch etliche Segel/so man nicht also bald eynziehen können/herunter gerissen. Es hat aber den 4. diß solch Sturm vnd Vngewitter sich wider ein wenig gestillet/vnd hat jhnen Gott vmb den Abend ein guten Wind bescheret/damit sie an die Jnsul Sanct Helena komen möchten.

Sie kommen an die Jnsul Sanct Helena;

Den 15. diß/haben sie des Morgens frühe die Jnsul Sanct Helena ins Gesicht bekommen/dessen sie dann nicht wenig erfrewet worden/sintemal sie nunmehr in dreyzehen Wochen/alldieweil sie von der Jnsul Ile de Mayo abgewesen/kein Land biß her gesehen hatten. Den 16. diß nach Mittage/seynd sie für Sanct Helena auff die Rehde kommen/vnd daselbst jhre Ancker außgeworffen. Es hat jhnen aber jhre Vermühtung/da sie vermeynet etwan Portugesische Kracken oder Schiffe daselbst anzutreffen/für dißmal gefehlet/derhalben sie den folgenden Tag/jhre Krancken von allen Schiffen auffs Land gebracht haben/deren dañ in allem gewesen 564. Personen/welche aber gleichwol alle/innerhalb 10. Tagen widerumb frisch vnd gesund worden/drey Personen außgenommen/die daselbst gestorben vnd begraben worden/wann jhnen aber Gott nicht bald zu der Jnsul geholffen/hetten wol etliche hundert Mann auff der Armada vmbkommen/vnd ins Meer begraben müssen werden.

Beschreibung der Jnsul Sanct Helena,

Diese Jnsul Sanct Helena, ist ein sehr hohes bergichts Land/von der Æquinoctial lini in 630. Meil Wegs abgelegen/wiewol solche Weite wegen der Abrolhos, so sich von dem Land Brasilien abstrecken/herrüret/dann wann man wegen der Abrolhos nicht so weit dörffte vmbschiffen/vnd gerechts zu fahren könte/wann es auff 16. Grad/das ist/auff 240. Meilen gar wol zu fahren möchte. Die Holländer haben es für dißmal wol vber die 2000. Meilen schiffen müssen/auß Vrsach/daß jhnen der Wind gantz Contrari vnd zu wider gewesen/also daß sie bald Osten/bald Westen/bald Norden/bald Suden haben Schiffen müssen. Es pflegen fast alle Jahr vmb diese zeit die Spanische vnd Portugesische Schiffe/wann sie auß China, von Goa vnd andern Orten/wider heimfahren wollen/an dieser Jnsul anzufahren/vnd sich daselbst zu erfrischen/derhalben dann die Holländer verhofft/etliche Schiffe daselbst anzutreffen/welches jhnen aber für dißmal fehl geschlagen hat. Sonst ist diese Jnsul gantz öde vnd vnbewohnet/es stehet auch gantz kein Hauß darauff/als allein ein kleine Kirch oder Capelle/welches dann von den Portugesen dahin gebawet/daß sie jhren Gottesdienst/wann sie mit jhren Schiffen daselbst angelangen/darinn verrichten mögen. Wie diese Jnsul an andern Orten weitläufftig beschrieben.

Sie fahren von der Jnsul Sanct Helena wider ab.

Den 2. Junii/haben sie all jhr Volck/vnd was sie sonst auff dem Land gehabt/widerumb zu Schiffe gebracht/vnd seynd gegen Abend/wider von gedachter Jnsul Sanct Helena abgefahren/jhren Lauff nach dem Cabo de bona Esperanca richtende. Den 14. bekamen sie grossen Sturmwind/welcher biß auff den 18. gewehret. Den 15. haben sie jhren Lauff SudOst zum Osten gerichtet/dann sie am selben Tage die rechte Höhe bekommen/nach dem Cabo de bona Esperanca zu fahren. Den 16. ist im Anfang der Nacht/das Seeländische Jagschiff/der Falck genannt/zum theil wegen Vnfleiß/deren die am Ruder sassen/zum theil wegen des grossen Sturmwinds/welcher noch jmmerzu gewehret/an das Admiralschiff/die vnirte Provintz genannt/geworffen worden/mit einem so grossen krachen/daß sie nicht anders gemeynet/als daß sie alle zu Grund gehen müsten. Es hat sie aber doch Gott der Allmächtige noch gnädiglich behütet/also daß auff dem Admiralschiff nicht mehr Schaden geschehen/als daß die Gallerey sampt dem Geländer auff der obern Compagni, mit der grossen Latern/so zu hinderst oben auffstehet/zerbrochen/vnd ins Meer gefallen/Auff dem Jagschiff aber ist das Buchsbred mit dem Mastkorb/Gallion, vnd der blinden Rehe zerbrochen vnd verderbt worden.

Grosse Kälte vmb das Cabo de bona Esperanca.

Den 19. Junij hat man angefangen des Morgens einem jeden ein trüncklein gebrandten Wein zu geben/vnd dasselbe auß Vrsachen/daß sie damals begunten in die Kälte zu kommen/welches gewehret hat auff den 20. Julij. Nun ist zu wissen/daß hierumb/nemlich/in 200. Meilen auff jenseit der Cabo de bona Esperanca, es allezeit ein sehr kalt vnd böß Wetter gibt/vnd es also vonnöhten/daß man den Leuthen des Morgens ein trüncklein Brandtenwein gebe/auff daß sie den Leib ein wenig erwermen mögen.

Wind/Regen vnd Schnee vmb

Den 20. diß/vmb den Abend bekamen sie einen sehr starcken Wind vnd Regen/vnd weil sie die rechte Höhe vom Cabo gehabt/seynd sie all Ost vnd Ost zum Suden gefahren. Den 24. diß/welches war der Tag S. Johannis/haben sie ein grossen Sturmwind mit Schnee vnd Regen bekommen/

kommen/vnd hat der Wind diesen Tag von dem Schiff Hollandia, von der vorter Mast/den Sadel sampt der Spill vnd dem Fähnlein/ mit allen beyden Wänden langst der Mast herunder gerissen vnd hinweg geführet. Dieser Wind/mit Kält/ Regen vnd Schnee/hat auch folgenden Tages gewehret/ biß auff den 26. da sich der Wind gelegt/ vnd es wider angefangen still zu werden.

das Cabo de bona Esperanca.

Disen Tag sahen sie viel grosse schwartze Vögel / graw eingesprengt/ mit weissen Schnäbeln/ deßgleichen auch rohte braunlechte Vögel/ fast in grösse der Endten/welche auff dem Meer schwammen. Sie sahen auch viel Trombas neben den Schiffen vorüber fahren/welches dann alles gute Zeichen waren/daß sie nicht fertne von dem Cabo de bona Esperanca absevn müsten/dann diese obgemelte Vögel sonst an keinem Ort mehr/ als vmb das Cabo de bona Esperanca, da sie dann auch generiret werden/ zu finden seyn/wie dann auch die Trombas, welche an gestalt gleich seyn dem Schilff oder dem Geröhrig / so bey vns in dem Gesümpff wächset. Diese seynd aber wol zum theil zwey oder drey Claffter lang / vnd eines Arms dick/ etliche seynd auch wol viel dicker / vnd zu vorderst an dem einen Ende haben sie lange Zotten / eines Daumens breyt / fast wie das Leberkraut / oder wie das lange breyte Schilffgraß / so bey vns in den Morassen wächset. Sie wachsen an den frischen Revieren/ auff dem Land von Africa, da sie dann von dem grossen Strom/ so von dem vesten Land Africa, zwischen dem Cabo de bona Esperanca, vnd dem Cabo de Falco ins Meer fleusset / in die See getrieben werden/derwegen/wann man die obgedachte Vögel mit diesen Trombas treiben sihet/ so hat man gewiß zu vermuthen / daß nicht fertne mehr von dem Cabo de bona Esperanca seyn müsse.

Vögel vnd Geröhrig vmb das Cabo de bona Esperanca.

Den 27. diß/ etwan drey Stund vorm Tage / hat man auff einem Jagschiff zween schüsse gethan/ vnd ein Fewer auffgestecket/ darbey sie dann gesehen vnd vermercket / daß sie nicht fertne mehr von dem Cabo de bona Esperanca absevn müsten/derhalben sie auch also bald das Bley geworffen/ vnd auff hundert vnd fünff Claffter guten Sandgrund/ mit schwartzen Steinlein vermischet gefunden haben. Als es hernacher Tag worden/ waren sie schon vorüber gelauffen/ haben es gleichwol noch auff der lincken Hand ligend gesehen/ sie hatten aber denselben Tag ein grosse Kälte/vnd doch ein guten Fortgang mit einem Westenwind.

Kommen an das Cabo de bona Esperanca.

Das Cabo de bona Esperanca, ist ein gewaltig groß Eck Landes/ so sich von dem vesten Land von Africa auff 50. oder 60. Meilen weit ins Meer erstrecket/ vnd hat sehr viel Steinklippen vnder dem Wasser ligen/derwegen dann auch das Meer vber die 100. Meil Wegs auff disseit/ wie es dann auch vber die hundert Meilen auff jenseit sehr hohl vnd hoch gehet. Sonst ist dieses Cabo de bona Esperanca 600. Meilen von der Insul Sanct Helena gelegen / es entstehen auch deßwegen offtmals hierumb so gewaltige Tribuates oder Vngewitter / daß man meynet/ es soll alles zu grund vnd zu trümmern gehen/wie dann auch wol viel Portugesische Kracken oder Schiffe des Orts bleiben vnd vntergehen/man hat des Orts für vnd für mit grossem Schnee/ Regen vnd Kälte zu thun/ derwegen es dann für die Schiffe hierumb gantz gefährlich ist. Wie dann die Schiffe/ so nach OstIndien fahren/die Reyse/(wann jhnen Gott sonder Schaden hie vorüber hilfft) halb für gewonnen/vnd sich nun der grösten Gefahr entkommen zu seyn/schätzen vnd halten.

Beschreibung des Cabo de bona Esperanca.

Diesen Abend kamen sie an das Cabo de falco, welches dann von dem Cabo de bona Esperanca, 12. Meilen abgelegen/ vnd ist ein zimlich hoch Land/die Holländer haben es auch von jhnen auff der lincken Hand ligen lassen/vnd also jhren Lauff nach dem Cabo de Aguilhas gerichtet. Den 28. diß/ hatten sie ein sehr grossen Sturmwind/ also daß das Wasser mit gewalt vber die Schiffe geschlagen/ damals ist das Schiff Horn von jhnen durch den grossen Wind abkommen/sie hatten aber ein grosse Kälte/ vnd kamen nach Mittag an das Cabode Aguilhas.

Sie kommen an das Cabo de Aguilhas.

Das Cabo de Aguilhas ist ein nidriges Eck / so sich erstrecket an das veste Land von Africa vnd ist von dem Cabo de falco, 13. Meilen abgelegen. Daselbst kamen sie auch an den Meerbusen Aguada de sambras genannt / welcher Busen von allen Winden wol versichert vnd verwahret ist / außgenommen den Nordlichen Wind / sie ist vberal vmbfangen mit hohem Lande / vnd auff dem Westlichen Eck hat es ein Bäumlein/welches von fertnem anzusehen wie ein Castelchen/ es hat daselbst gute Gelegenheit zu anckern/vnd findet man auff zehen vnd sechzehen Claffiern guten Sand-Grund.

Beschreibung des Meerbusens Aguada de sambras.

Dieser Busen Aguada de sambras, ist gelegen in dem goldreichen Königreich Monomatapa, ist sehr Viehreich / dann es hat daselbst ein grosse menge von Ochsen vnd Schaffen / deßgleichen seynd daselbst viel Löwen vnd Elephanten / deßgleichen von Vögeln ein grosse Menge / als von Straussen/ Wachteln/ Lerchen/ꝛc. welches dann alles sehr wolfeil ist/also daß man für ein schlechten zienen Löffel / oder für ein Messer/ ja für ein klein stücklein Eysen / einen schönen feisten Ochsen / oder zwey oder drey grosse Schaff bekommen kan. Die Schaffe dieses Orts seynd so groß vnd schön/daß man sie wol an keinem Ort grösser vnd schöner findet / sie haben so grosse dicke Schwäntze / daß ein Schwantz offtmals von solchen Schaffen 11. oder 12. Pfund wieget / vnd ist das Fleisch von den Schaffen auß der massen sehr gut vnd wolgeschmackt/ von wegen der schönen vnd guten Kräuter so daselbst wachsen/es haben aber die Schaffe keine Wolle/ sonder Haar/ gleich als bey vns die Kälber. Das Volck / so daselbst wohnet / ist von Statur vnd Länge viel kleiner als in vnsern Landen/braunschwartz von Farbe/doch eines bräuner als das ander/ sie seynd von kleiner vnd leisser Sprache/gleich als das Volck bey vns in Kämpten/so an den Alpibus wohnet/welches von jhren grossen Kröpffen/ so sie an dem Halse haben/ ein leisse vnd heissere Sprach haben. Sie gehen alle gantz nacket/ etliche so

Fruchtbarkeit des Königreichs Monomatapa.

was Fürnemmens/haben eine Ochsenhaut oder Schaffshaut vmb jhren Leib/wie ein Mantel/das Haar inwendig dem nacketen Leib zugerichtet/vmb jhren Leib haben sie einen Riemen einer Hand breit/von einer Ochsen oder Schaffshaut geschnitten/daran sie dann gemeiniglich einen Schwantz von einem Schaff fest gemacht haben/damit sie jhre Scham pflegen zu bedecken/vnder jhre Füsse haben sie kleine schmale Blätter gebunden/welches dann jhre Schuch seyn/was sonst jhren andern Geschmuck belanget/der ist nicht viel wehrt. Welche etwas Fürnem seyn/die haben vmb jhre Arme etliche Helffenbeine küpfferne Ringe/wie dann auch etliche von geschliffenen Rohren/auch höltzerne vnd beynerne Pater noster, oder Corallen/etliche so gar Fürnem/haben kleine güldene Ringe an jhren Fingern/an jhren Hälsen haben sie kleine Pater noster von kleinen stücklein geräuchert Fleisch gemacht/hangen/sie seynd gantz viehisch vnd hündisch/dann so sie einen Ochsen oder ein Schaff verkauffen/so bitten sie gemeiniglich vmb das Ingeweid/welches sie dann/wann sie es bekommen/auff ein rohe Haut von einem Ochsen oder Schaff/welche sie mit vier Stecken oder Höltzer/ein wenig in die höhe stemmen oder setzen/also vngesäubert mit allem Koht vnd Vnflat stürtzen oder schütten/vnd machen dann ein klein Fewer darunder/darnach nemmen sie ein Stecken/vnd rühren es ein wenig vmb/damit es was warm wird/vnd als dann seyn sie drumb her/vnd sihet man ein gewaltig Dreckgefreß/Was aber der Hüner oder Gevögel Ingeweid belanget/solches fressen sie also bald/wie es von den Hünern kommet/einem rohe auß der Hand hinweg/viel ärger als die Hunde/In summa/sie seynd fast in allen jhrem Thun vnd Wesen/den Hunden vnd dem Viehe gleicher als dem Menschen/sie stincken auch so gar sehr/daß man kaum vmb sie bleiben kan/vnd solches kommet daher/daß sie sich täglich mit stinckendem Fett oder Vnschlit schmieren/vnd den gantzen Leib damit balsamieren oder salben.

*Haben still Wetter/darauff aber bald ein Vngestüm gefolget.*

Den letzten diß/vnd 1. Julij haben sie ein grosse Stille auff dem Meer gehabt/vnd seynd sie diese Tage langs dem vesten Land von Africa her geschiffet. Als es aber gegen Mitternacht kommen/haben sie ein guten Wind/jedoch mit einem gewaltigen Sturm/Hagel/Donner vnd Wetterleuchten bekommen/daß sie die Segel einziehen müssen/jedoch hat sichs bald hernach vmb etwas wider gestillet/daß sie jhren Lauff wider NordOst haben fortstellen können. Folgenden Tags ist das Schiff Horn/welches den 28. Junij/sie durch grosses Vngewitter/wie droben gemelt/verloren hatten/wider zu jhnen kommen. Den 4. diß gegen Morgen/hat das Schiff Amsterdam einen Schoß gethan/vnd zwey Fewer auffgesteckt/dabey man mercken können/daß es etwan schadhafft seyn müssen/wie sichs dann auch also bald/als es Tag worden/befunden/daß sein Buchsbred/sampt dem Mastkorb vnd andern mehr/durch grossen Sturm entzwey geschlagen gewesen. Den 6. diß bekamen sie des Morgens frühe ein so grossen Sturmwind/daß sie alle jhre Segel musten einziehen/da sie dann den gantzen Tag also ohne Segel haben fahren müssen. Vber das schlugen jhnen die Wellen mit gewalt in die Schiffe/vnd gieng als eine Flut nach der andern herüber/also daß ein theil Schiffknecht/biß vnder die Arme im Wasser gestanden/wie dasselbe nicht so eylends hat wider ablauffen können.

*Sie kommen an das Land von Cephalien.*

Den 13. Julij hat das eine Jagschiff der Falck genannt/so zimlich weit von den andern Schiffen vorne außgefahren war/vmb den Mittag einen Schoß gethan/vnd die Fahne zu hinderst auffgesteckt/darauß sie dann abnemmen können/daß er etwan Land gesehen hette/derwegen dann auch etliche auff die Mast gestiegen/vnd dasselbe also befunden/wie sie dann auch bald desselben Tags gegen Abend an das Land kommen/vnd erkant haben/daß es das Land von Cephalien were. Das Volck von diesem Lande/ist gantz wild/gehet auch meisten theil alles gantz nackent/außgenommen etlich wenig/die ein Tüchlein etwan einer halben Elen breyt/vmb jhre Scham gewunden haben/sie seynd gantz braun von Farben/etwas grösser von Statur/auch von Sprachen was gröber/als das Volck/so vmb das Cabo de Aguilhas wohnet/sie seynd den Leuthen sehr gehessig/also daß/wann sie einen oder mehr vnder den Holländern/sonder Gewehr erhaschen mögen/sie dieselben also bald tödten vnd fressen.

*Sie kommen an das Cabo Carindos.*

Den 17. diß/seynd sie des Morgens kommen an das Cabo Carindos, welches dann von dem Cabo de Aguilhas 250. Meilen gelegen ist. Dieses Cabo Carindos ist ein gantz hügelich vnd weissechtig Land/gleich wie in Norwege oder Engelland die Kreidberge/es ligt in dem Land von Cephalien, welches dann sehr Goldreich ist/das Volck so daselbst wohnet/ist nicht so gar wild/als die so an dem Cabo de bona Esperança, oder an dem Cabo de Aguilhas wohnen/auch nicht so wild/als die/so im Anfang des Lands von Cephalien wohnen/wiewol sie denselben an Statur vnd Farbe gantz gleich seyn/sie essen auch kein Menschenfleisch/wiewol sie den weissen Leuthen auch sehr gehessig seyn/dann wo sie jemand vnder den weissen Leuthen auff jhrem Lande sonder Gewehr allein ergreiffen könten/den solten sie auch wol vmbbringen/welche sie aber also vmbbringen/denen hawen sie die Hirnschal oben von dem Kopff hinweg/welche sie dann dürr lassen werden/vnd als ein groß Heiligthumb in jhren Häusern/welches dann gantz geringe vnd schlechte Hütten seyn/verwahren/biß sie jemand vnder jhren nechsten vnd besten Freunden zu sich zu Gast bekommen/als dann bringen sie diese Hirnschalen herfür/vnd trincken mit jhren Freunden darauß/welches viel höher vnd herrlicher bey jhnen geachtet wird/als wann sie auß den köstlichsten vergülten Bechern getruncken hetten. Dieses Volck/so daselbst auff dem Cabo Carindos wohnet/hat ein Portugesen zu einem König.

*Königreich Manica sehr Goldreich.*

Den 18. diß/seynd sie langs dem festen Land Boena her gesegelt/das Volck/so daselbst auff dem Land Boena wohnet/gehet auch gantz nackent/vnd seynd wilde Menschenfresser. Auff diesem Lande/etwan in 30. Meil Wegs zu Landwerts ein/ligt das Königreich Manica, in welchem ein

vberauß reich Goldtbergwerck gelegen / vnd werden auch daselbst die schönsten vnd köstlichsten Edelgesteinen gefunden / derengleichen sonst nirgends in der Welt zu bekommen.

Den 19. seyndt sie kommen an das Cabo Sanct Sebastian, welches von dem Cabo Carindos, 25. Meilen abgelegen / dieses ist auch ein sehr schön vnd fruchtbar Landt / dann es wachsen daselbst ein grosse Menge Citronen / Limonen vnd Pomerantzen / auch sonst viel andere köstliche Früchte. Dieses Volck gehet auch gantz nacket / ist aber doch nicht sehr wild / sondern ist wol mit jhnen zu handeln / vnd gute Erfrischung von jhnen zu bekommen vmb schlechte geringe Sachen / als vmb Löffel / Messer / Nestel / vnd schlechte Pater noster, welches jhnen sehr schön vnd köstlich zu seyn scheinet. Es hat daselbst ein guten Meerbusen vnd Anfurt zu Ankern / die Verhagens Baye genant. Den 20. diß / war es den gantzen Tag gantz stille / also sie stetigs langs dem Lande hin vnd her getrieben / vnd fast nicht mercken oder spüren können / wo der Windt her gangen. Den 21. bekamen sie wider ein sehr guten starcken Windt / deßwegen sie ein gewaltigen guten Fortgang gehabt. Folgenden Tages aber hat das Seeländische Jagschiff der Falck genant / sein Geschütz abgeschossen / da dann ein Stück / so zu oberst bey dem grossen Mastbaum gestanden / entzwey gesprungen / vnd hat ein Stück desselben / des Kochs Jungen zu todt / vnd sonst einem andern ein Arm entzwey geschlagen.

*Sie kommen an das Cabo Sanct Sebastian.*

Den 24. diß / seyndt sie kommen an die Præmeris, welches dann drey Insuln seyn / so hart neben einander gelegen / sie seynd gantz wüst / öd vnd vnbewohnet / es wachsen auch auff denselben gantz keine andere Früchte / als allein Coquos, welches dann seyndt Indianische Nüsse / wie man sie auch wol bey vns zu haben pfleget / nemblich in Goldt vnd Silber eingefast / darauß zu trincken / es ist ein fast schöne Frucht / von welcher man essen vnd trincken kan / die Bäume / daran sie wachsen / seynd vber die massen hoch / vnd haben biß in die Höhe hinauff nicht ein einigen Ast oder Zweig / zu öberst aber in seinem Gipfel hat er einen grossen dicken Pusch mit Blettern stehen / welche Bletter wol in zwey Claffter lang / vnd 2. Elen breyt seyn / jedoch gantz durchsichtig / vnd in der Breyte jmmer von einander getheilet / also daß es fast anzusehen / als wañ etwan ein lang breit Graß / gleich wie bey vns auff den Wiesen wol zu wachsen pfleget an einem Schilff nach einander stünde. Die Indianer brauchen diese Bletter an stat des Papyrs / dann sie darauff mit eysernen Griffeln schreiben. Zwischen den Blättern aber hart an den Bäumen / da wachsen die Nüsse herfür / vnd findet man allzeit Nüsse an den Bäumen / nemblich zum theil / die allererst herfür kommen / darnach etliche / so nur halb zeittig / vnd dann etliche die gantz zeittig oder reiff seyn. Sie wachsen alle mit grossen Püschen / also daß wol manches mal 20. 30. oder 40. an einem Pusch hangen / vnd kan man alle Monat / so viel zeittige Nüsse von einem Baum abholen / ja man findet in der gantzen Welt keinen Baum / darvon man so viel Nutzbarkeiten haben kan / als eben von diesem Baum / welcher dann fast durch gantz Indien / vnd allen vmbligenden Ländern / in grosser Menge gefunden werden.

*Beschreibung der Coquos oder Indianischen Nüsse.*

Die Nutzbarkeiten des Baums seynd diese / erstlich / so werden die Bletter für Papyr bey den Indianern / vnd vielen andern Völckern gebraucht / darnach werden auch alle Häuser in denselben Landen mit diesen Blettern bedecket. Zum dritten werden auch all jhre Seyl vnd Stricke von diesem Baum / vnd von der öbersten Schale dieser Nüsse gemacht / so brennet man auch Kolen von der obersten Schale dieser Nüsse / sie spinnen auch ein feinen kleinen Faden von diesem Baum / nemblich von der obersten Schale der Nusse / vnd können sie von diesem Gespinst / ein sehr schönen Zeug weben / also daß es offt scheinet / als ob es von der allerschönsten Seyden gemacht were. Vnder der obersten Schalen stecket die Nuß / welche / wann sie auffgethan wirdt / eines grossen Fingers dick ist / so ferrn sie anderst recht zeittig werden / der Kern ist gantz hart vnd weiß / nicht anderst als ein Haselnuß bey vns zu essen / ja viel besser vnd wolgeschmackter / hierauß macht man auch ein schöne süsse Milch / gleich wie bey vns auß Hanff oder Magsamen / auch wirdt viel Oel darauß gemacht / inwendig aber ist die Nuß voll Wasser / welches dann so schön / klar / süß vnd wolgeschmackt ist / daß man es offt lieber als Wein trincken solte / vnd findet man offtmals in einer solchen Nuß drey oder vier Becherlein / das ist / fast ein Nösel oder Echtmaß voll Wasser. Endlich brauchet man die innerste Schale / wann man den Kern herauß gethan / für ein Trinckgeschirr / von den Bäumen aber kan man Häuser bawen.

*Nutzbarkeiten der Coquos Bäume.*

Diese Insuln Præmeris ligen von dem Cabo Sanct Sebastian 130. Meilen / vnd ist zwischen dem vesten Lande vnd diesen Insuln die Weite etwan von einer Teutschen viertel Meil Wegs.

*Insuln Præmeris.*

Den 25. diß ist der Kriegßraht auff dem Admiralschiff zusammen kommen / vnd ist beschlossen worden / mit der Flud an die Insul Mozambique zu fahren / vnd zu besehen ob sie das Castel / so auff derselben Insul ligt / vnd von den Portugesen bewohnet wirdt / einnemmen möchten / wie man dañ auch also balde angefangen / alle Sachen darzu gehörig / fertig zu machen / damit solche Belegerung gewiß ins Werck möchte gerichtet werden.

*Sie beschliessen an die Insul Mozambique zu fahren.*

Den 26. diß / hatten sie den gantzen Tag still Wetter / also daß die Schiffe nur hin vnd wider / längst dem festen Lande / welches dann Priester Johannes Land ist / getrieben vnd geschwebet haben / folgenden Tags aber hat jhnen Gott ein guten starcken Wind bescheret / vnd haben also jhren Lauff langs des Priester Johans Landt hin / fort gesetzet. Den 28. diß / vmb den Nachmittag kamen sie an das Landt vnd Insul Mozambique, da sie dañ zwo Kracken mit einer Gallion / vnd einem kleinen Schifflein ligend gefunden / welches Schiff zwar mit der Gallion hart vnder dem Castel an dem Lande gelegen / die zwo Kracken aber waren zwischen dem festen Lande vnd der Insul Mozambique gelegen.

*Sie kommen an die Insul Mozambique.*

Als sie nun für die Insul Mozambique auff die Rehe kommen / haben sie alle jhre Segel eingenommen / vnd die Ancker fallen lassen / vnd haben von dem Admiralschiff zu erst einen Schoß gethan / den Kriegß-

*Sie bekommen zwo*

Portugesische Kracken.

den Kriegßraht zu ermahnen / daß sie also baldt auff das Schiff kommen solten. Auch haben sie also baldt die Blutfahne auffgesteckt / vnd von hinden abfliegen lassen / darauff dann also baldt der gantze Kriegßraht zusammen kommen / vnd ist von jhnen beschlossen worden / daß die vier Jagschiff jhre Ancker auffziehen / vnd nach den Kracken zu fahren / vnd dieselben einnehmen solten. Die Amsterdamische Soldaten aber sampt den andern / so auß Seelandt / Delfft vnd Roterodam mit waren / solten mit sampt noch etlichen Schiffknechten ans Landt gesetzet werden / wie sie dann auch also baldt mit sechs fliegenden Fahnen / in die Nachen getretten / vnd also mit vollem Lauff nach dem Lande zugefahren / seyndt auch sonder einigen Widerstandt auff der andern Seiten / da keine Vestung ist / zu Lande kommen.

Als nun die vier Jagschiff jhre Ancker auffgezogen / seyndt sie mit vollem Lauff vor dem Castеel vorüber auff die Kracken zu gefahren. Es haben gleichwol die vom Castel gewaltig auff sie geschossen / aber nicht mehr als nur einen Schuß in das Jagschiff / der Falck genant / getroffen / vnd einem Manne das Haupt abgeschossen. Auß der einen Kracken seyndt nicht mehr als nur fünff Schösse geschehen / deren aber keiner etwas getroffen / sondern alle Fehler gewesen / darauff dann die beyde Jagschiff der Falck vnd Greyff also baldt der grösten Kracken zugenahet / vnd dieselbe eingenommen. Als sie aber hinein kommen / haben sie nicht mehr als etwan sechs Portugesen / vnd in die 60. Mohren oder Sclaven darinn gefunden. Das ander Volck / welches dann noch vber die 200. Portugesen gewest / waren alle auß grosser Forcht auffs Landt vnd ins Castel geflohen / die Kracke aber haben die Holländer voll köstlicher guter Wahren / als nemblich schöner köstlicher Lacken oder Tücher / Scharlachen / Türckisch Grobgrün / Elephanten Zähne / Oele / Wein / vnd andere dergleichen Sachen geladen gefunden / derwegen sie dann die Ancker Seyle abgehauwen / in Meinung / die Kracke zu jhren Schiffen zu führen. Als sie aber nahe hinzu den Schiffen kommen waren / ist sie / wegen des nidrigen Wassers / vnd weil sie sehr tieff beladen / an den Grundt zu sitzen kommen / derwegen sie gezwungen / dieselbe so viel sie jmmer gekund / zu entladen / vnd die Wahren darauß in die Jagschiff zu bringen / wie sie dann auch die besten Güter von oben herauß gethan / vnd die Kracke also biß auff den morgenden Tag ligen lassen. Als sie aber des andern Morgens wider dahin fahren wollen / ist die Kracke / eher sie mit den Nachen daran kommen / in vollem Brandt gestanden / hat aber niemand wissen können / ob das Fewer in der Nacht durch die Portugesen vom Lande darinn gesteckt worden / oder ob es den vorigen Abendt / von den Holländern / als sie das beste Guth herauß geladen / vnd sich etliche zimlich truncken am Spanischen Wein getruncken / verwarloset worden. Es seyndt aber doch gleichwol die Holländer mit jhren Nachen hinzu gefahren / vnd haben noch etlich Ballen Tuch / vnd etliche Ballen Türckisch Grobgrün / auch Elephanten Zähne / vnd etwan in zwey hundert Fäßlein Lissabonisch Oele darauß bekommen / es war aber schon alles durch den Brandt an etlichen Orten angegriffen worden / das ander aber ist alles mit sampt der Kracken verbrandt vnd zu nichte gemacht worden / welches dann nit ein geringer Schaden gewesen / sintemal noch an Wein allein vber die andertehalb hundert grosse Legerfaß in der Kracken gewesen / so alles verderbt vnd zu nichte gemacht worden. Was nun belanget die andere 2. Jagschiffe / nemblich den Arend / vnd den Pfawen / die seynd stracks auff die ander Kracke zu gefahren / vnd als sie daran kommen / haben sie nit ein einigen Menschen darinn gefunden / sie war auch nur mit eitelem schwartzen Ebenholtz geladen / darvon dann die Holländer etliche Stücke zu sich genommen / vnnd seynd also wider zu den Schiffen gefahren.

Die Holländer ziehen in voller Rüstung in den Marck vnd Flecken Mozambique.

Belangend nun ferrner die Soldaten / die waren sampt den jhnen zugegebenen Schiffknechten in die tausent Mann starck / vnd waren gleichwol die Schiffe noch alle wol besetzt / sie waren in sechs Compagnien oder Hauffen außgetheilet / vnd war der Vice Admiral Franciscus de Witter als Feld Marschalck vnd KriegsOberster jhnen zugeordnet / sie seynd aber die Nacht vber in voller Rüstung biß gegen den Morgen frue gelegen / vnd haben dieselbe Nacht in die 60. Mohren / so der Portugesen Leibeigene oder Sclaven waren / hin vnd wider in den Püschen / Hecken vnd Gestreuch steckend gefunden / welche sie dann examiniret vnd gefraget / wie starck sie an Volck in dem Marck oder Flecken vnd Castel weren / haben aber von jhnen nichts gründliches erfahren können / derhalben sie dann alle in kleine Hütten geführet vnd verwahret worden. Den 29. diß / den Morgens etwan zwo Stunden vor Tage / seynd alle sechs Compagnien nach dem Marck oder Flecken zu gezogen / vnd als sie darinn kommen / haben sie niemand sonderlich funden / ohn allein in die fünff oder sechs Portugesen / mit etlichen kleinen Jungen / wie dann auch drey oder vier alte Portugesische Weiber / sonst haben sie wol in die drey hundert schwartze Caffers / welches dann der Portugesen Sclaven gewesen / deßgleichen auch in die 50. Türcken vnd Gusarten daselbst gefunden / welche dann von der Kracke / so diesen Tag in Brand gesteckt war / etwan in 7. Monat für der Holländer Ankunfft / mit jhren Schiffen. damit sie nach Goa fahren wollen / gefangen / vnnd also mit dahin nach Mozambique geführet worden / allda sie nunmehr von den Portugesen für leibeigene Knechte vnnd Sclaven gehalten / durch die Holländer aber loß gemacht worden / welche sie dann auch / als sie wider von dannen abgefahren / mit sich auff jhre Schiffe genommen / vnd wider zu recht an jhr Landt gebracht haben.

Marck oder Flecken Mozambique.

Dieser Marck / Dorff oder Flecken / ist sehr groß mit schönen grossen gemawerten Mawren vnd Häusern erbawet / hat zwey schöne Klöster vnd gemawerte Kirchen / vnd liegt nur eines Mußquetenschusses von der Vestung / die Kauffleuthe vnd Innwohner / sampt den grossen Herren / waren

alle mit

alle mit jhren Weib vnd Kindern ins Castel geflohen / vnd wiewol sie jhre beste Sachen mit hinein genommen / ist es jhnen doch vnmüglich gewesen / alles in so geschwinder Eyl mit sich zu nemmen / dann die Holländer noch in allen Häusern sehr viel Gut bekommen / als nemblich viel Spanischen Wein / Arack / Oele / Oliven / Portugesische Kleyder / Baumwollen / Leinwad / Niderkleyder vnd Hembder / damit sie den grösten Handel treiben / deß gleichen gantze Kästen voll schöne rohte Corallen vnd Corallen Mutter / Gelt / güldene Ketten / vnd andere Kleynodien / welches dann für manchen armen Gesellen ein gute Beut gewesen / den Wein vnd Arack hat man mehrentheils / weil sich das gemeine Gesindlein gantz voll / vnd von jhren Sinnen daran gesoffen / auß Befelch der Capitän die Boden eingeschlagen / vnd außlauffen lassen.

Holländer belägern das Castel zu Mozambique.

Als es nun gegen den Tag kommen / hat man ein hundert Mann auß dem Volck genommen / so wol Soldaten als Botzgesellen / vnd dieselben mit Schauffeln / Karsten vnd Spaten hinauß für das eusserste Kloster / welches dann recht gegen dem Castel vber gelegen / geführet / vnd daselbst einen Lauffgraben oder Schantze auffwerffen lassen / vnd so bald das gethan / seyn zwey Compagnien hinauß geführet / vnd dareyn gelegt worden / damals haben sich die Portugesen im Castel noch gantz still gehalten / vnd haben keinen Schuß gethan / biß vmb den Mittag / da haben sie gewaltig auff die Holländer angefangen zu schiessen / haben aber doch nit mehr als einen Soldaten durch den Kopff geschossen / welcher auff dem Schiff die gevnirte Provintz genant / gefahren / vnd auß Dennemarck bürtig gewesen / mit Namen Christian Widt. Nach Mittage seynd die Portugesen auß dem Castel herauß kommen / etliche Sachen / so noch haussen in einer Gnifft gelegen / zu holen / welche sie dann die vorige Nacht nit haben können hinein bringen. Als solches die Holländer gesehen / seynd sie mit vier Compagnien hinauß zu jhnen auff das Feldt gefallen / welche / als sie sahen / daß sie so starck weren / also baldt wider zurück in das Castel gewichen / vnd haben nachmals gewaltig von der Mawer vnd von den Brustwehren / auff die Holländer angefangen zu schiessen / also daß jhrer viel verwundet worden / vnd zween Capitäne / sampt noch dreyen Personen todt blieben / daher dann die Holländer für dißmal wider zurück in die Schantze / vnd hernach / welche die Wacht nicht gehabt / ins Quartier weichen vnd ziehen müssen.

Sclaven der Portugesen werden durch die

Den 30. diß / ist an statt des einigen Capitäns / der deß vorigen Tages todt blieben war / zum Capitän verordnet / Johann Verken / auß dessen Verzeichnuß wir diese Schiffahrt genommen.

Denselben

Holländer frey gemacht.

Denselben Abend begunten sie zwey Bollwerck zu machen/ nemblich/ gegen jedem Eck des Castels/ eines auff der Seiten/ da sie es belägert hatten.

Den 1. Augusti hat man auff das eine Bollwerck/so in dem Eck gegen dem vesten Lande zu gelegen / zwo halbe Cartaunen gebracht / vnd damit noch denselben Abend auff die Vestung angefangen zu schiessen. Den 2. diß haben sie noch ein newen Lauffgraben/od' newe Schantze/ etwan in 25. Schritt besser nach dem Castel zu gemacht/sie haben auch damals den meisten Theil des Caffers oder Schwartzen/so sie in dem Marck/vnd sonsten auff dem Landt bekommen hatten/mit etlichen Nachen an das feste Landt / welches dann Priester Johans Landt ist / geführet / vnd von dannen wol drey Nachen voll Citronen/Pomerantzen vnd Limonen gebracht/ das Volck aber haben sie alles frey vnd sicher fort passiren lassen/welches dardurch nit wenig erfrewet worden/daß sie ein mal von der Portugesen Tyranney frey vnd ledig worden.

Holländer holen etlich Proviant von dem festen Landt Mozambique.

Den 3. Augusti haben sie auff das ander Bollwerck gegen dem andern Eck des Castels vber/nach jhren Schiffen zu/vier halbe Cartaunen gebracht/ vnd gewaltig damit angefangen auff das Castel zu schiessen / ob sie etwan ein Pressa schiessen möchten. Den 4. diß/ fuhren sie wider an das feste Landt / etwan mit 7. oder 8. Nachen / vnd brachten viel Citronen / Pomerantzen / Limonen vnd Granatäpffel/ deßgleichen auch etlich Geysen vnd Hüner von dañen / das Volck hat sich damals mit etlich viel hunderten/in dem Gesträuch hin vnd wider auff dem Lande sehen lassen/ mit jhrem Gewehr/welches dann Pflitzbögen vnd Werffspiesse oder Pfeile seyn / hat aber die Holländer nicht anfallen dörffen / sie bekamen damals zween auß jhnen gefangen/welche gantz truncken/vnd gar auff der Portugesen seiten waren / derhalben / als sie gesehen / daß sie so gar halßstarrig waren / sie dieselben endlich erschossen haben. Diesen Tag haben sie noch zwo halbe Frantzösische Cartaunen auff das eusserste Kloster/ so stracks gegen dem Castel vber stehet / gebracht / vnd damit auff das Castel zugeschossen. Sie haben auch in der Nacht noch ein newen Lauffgraben / hart an die Vestung oder Castel gemacht / alſo daß er vber zehen Schuch nicht darvon abgewesen.

Portugesen thun einen Außfall auß dem Castel Mozambique.

Den 7. diß / thaten die in dem Castel einen Außfall vmb den Mittag/vnd weil die Schildtwacht der Holländer nicht gute Auffsicht gehabt / sondern etwas fahrlässig gewesen / seyndt sie von jhnen erhaschet/ vnd auß dem Lauffgraben geschlagen worden / also daß etwan in 6. Personen vnder den Holländern beschädiget vnd todt blieben / ohne die beschädigten / deren Zahl man nicht hat wissen können/ dann so baldt sie die Holländer auß dem Lauffgraben getrieben / vnd gesehen / daß sie sich wider angefangen zu wenden / vnd jhnen den Kopff zu bieten / haben sie also baldt die Flucht wider ins Castel genommen.

Anschlag der Holländer auff das Castel zu Mozambique.

Den 8. diß/hatten sie gegen der Nacht einen Anschlag auff das Castel gemacht/ also daß die/ so in dem Lauffgraben die Wacht hatten / einen blinden Lermen machen solten / vnd solten etliche vnderdeß mit einem Petarten an die Wasserpfort fallen / vnd versuchen / ob sie dieselbe mit gewalt auffsprengen mochten. Als sie aber in der Nacht vermeinet/jren Anschlag ins Werck zu richten/ist eben die grosse Kracke / so mit schwartz Ebenholtz auff dem Wasser beladen gelegen / in vollen Brandt gerahten / da doch niemand wissen können/woher solch Fewer entstanden. Durch diesen Vnfall ist es geschehen/daß jhr Anschlag hat müssen vnderwegen bleiben / weil das Fewer einen so grossen Schein von sich gegeben / daß es allenthalben gantz helle worden / vnd ob sie wol vermeinet / jhr Vornemmen die folgende Nacht ins Werck zu richten / haben sie es doch nicht zu wegen bringen können / auß Vrsach / daß die Portugesen forthin alle Nacht rings vmb das Castel viel Fewer außgesteckt vnd gehangen haben/daß sie darvon gnugsamb vmb sich haben sehen können.

Zwey Dörffer zu Mozambique geplündert.

Den 10. diß seyndt die Holländer etwan mit zehen Nachen/vber die 200. starck/an das feste Landt gefahren / vnd als sie auß dem Nachen getretten / seynd sie etwan auff ein halb viertel Meile fortgezogen/da sie dann 2. Dörffer gefunden/welche sie geplündert/vnd gantz verwüstet/auch alles Volck/was sie angetroffen/ vmbbracht haben/ auß Vrsach/ daß sie es mit den Portugesen gehalten/vnd den Holländern keine Proviand oder Erfrischung haben wöllen zukommen lassen / sondern jhnen offtmals zur Antwort geben/sie solten zuvor das Castel erobern vnd einnemmen/ wann das geschehen/wolten sie jhnen von allem/so sie benötiget/gnugsamb zuführen lassen.

Johann Verken wird durch ein Achsel geschossen.

Den 11. diß ist Johann Verken von dem Kriegß Marschalck vnd Kriegßraht verordnet/daß er mit etlichen Soldaten an das Castel gehen/vnd verkundtschafften solte/an welchem Ort man das Castel am füglichsten vndergraben möchte/ dann weil man gesehen/daß man mit schiessen/wegen der starcken dicken Mawer vnd Walls / nicht viel außrichten können/ ist man willens gewesen/ dasselbe zu vndergraben / vnd mit Pulver zusprengen. Als nun Johann Verken dahin gangen / ist er sampt noch sechs andern / sonder Schaden hart vnder das Castel kommen / vnd als sie alles jhrem Gutdüncken nach wol besehen/vnd nun widerumb zu den jhren sich verfügen wollen/ist gedachter Johann Verkens mit einer Mußquetenkugel durch die lincke Schulter geschossen worden / also daß jhm beydes das Schulterbladt mit den Achselbein entzwey gangen / doch hat er sich so starck gehalten / daß er noch biß ins Quartir gangen/da er dann verbunden/vnd also in ein Nachen getragen/vnd an die Schiff geführet worden.

Holländer erobern ein Canos mit Victualien.

Den 13. diß/haben sie ein Canos oder Schifflein mit Vieh/Wasser vnd ander Notturfft bekommen/welches dann 10. Mohren/ so mit in dem Canos gewesen/ von dem festen Landt in das Castel haben führen wollen / welche/ als die Holländer darzu kommen / sich gantz trotzig zur Wehr gestellet / vnd durchauß nicht gefangen haben geben wöllen / derwegen sie dañ alle darnider gestochen vnd geschossen/ vnd die Canos also mit gewalt erobert worden.

Sie führen ihre Geschütz wider zu Schiffe.

Den 15. diß / hat man bey der Nacht angefangen die Stück wider von dem Bollwerck vnd Klo-ster/nach dem Wasser in die Nachen zu bringen/ vnd widerumb auff die Schiffe zu führen / nemblich/ weil sie gesehen / daß sie mit Schiessen nicht viel außrichten können / mit vndergraben aber vnd miniren, in so kurtzer Zeit das Castel nicht zu gewinnen seyn würde/ dann sie vber 8. oder 10. Tage nit mehr da zu bleiben hatten / vnd dasselbe wegen des Passatenwindts / welcher baldt sein Endschafft erreichet hatte / vnd so sie denselben hetten zum Ende kommen lassen / hetten sie in 6. oder 7. Monaten / mit den Schiffen von dannen nicht kommen mögen / welches dann gar zu ein grosser Schaden / so wol für die Schiffe/als für jhre Herren gewesen were. Dann es ist zu wissen / daß an denen Orten der Windt im-merdar mit gewissen Zeiten oder Passaten wehet / derhalben dann gut achtung auff die Winde zu geben / dann wann das nicht were / solte es wol vnmüglich seyn die Reyse in Ost Indien zu voll-bringen.

Ein Soldat begibt sich zu den Portugesen.

In dieser Nacht ist vnder den Soldaten einer / der Geburt von Basel auß dem Schweitzer-landt / von jhnen zu den Portugesen ins Castel gelauffen. Folgenden Tages sahen sie ein frembd Schiff / welches noch zimblich weit von jhnen war/ als es aber der Holländischen Schiffe gewar wor-den / hat es also baldt vmbgewand/ derhalben dann drey Jagschiff/ der Arend /der Pfaw vnd der Grif-fon / jhre Ancker auffgezogen / vnd demselben Schiff nachgesetzt/ Inmassen dann auch eines von den Schiffen / nemblich / der rohte Löw / seine Ancker auffgezogen / vnd den Jagschiffen nachge-setzt hat.

Sechs gefangene Portugesen werden gearchibusieret.

Diesen Tag haben sie die sechs Portugesen / welche sie auff der einen Kracken (wie droben ge-meldt) bekommen / vnd bißher auff jhrem Admiralschiff gefangen gehalten / ans Landt gebracht/ vnd von denen im Castel begeret / daß sie jhnen den vbergelauffenen Soldaten gegen diese sechs Por-tugesen heraussер geben wolten / darauff sie dann geantwortet / daß sie solches nicht zuthun beger-ten / dann es were jhnen dieser einige Mann viel lieber / als tausent andere von den jhrigen / vnnd solten derwegen im Namen GOttes mit den sechsen thun was jhnen beliebte / derwegen haben sie die sechs Gefangene / nahe an das Castel gebracht / vnd also für jhren Augen gearchibusieret vnd erschossen.

Holländer ziehen von dem Castel Mozambique wider ab.

Den 18. diß / hat man das Läger von dem Castel vnd Insul Mozambique auffgebrochen/ da dann in der Nacht noch einer von den Soldaten / der Geburt auß Antorff in Braband ge-legen / zu dem Portugesen ins Castel gelauffen ist. Als aber das Volck alles auß dem Lauffgra-ben gebracht worden / hat man den Marck vnd die Klöster in Brandt gesteckt / vnd alles verehret / vnd als solches geschehen / seynd sie in die Nachen getretten / vnd ist ein jeder nach seinem Schiff / da er hin gehörig / gefahren. Sie hatten aber auff dieser Insul in die etlich vnd viertzig / so todt blieben / verlohren / auch waren fast in die 100. Mann verwundet worden / doch von dem Admiralschiff wa-ren nicht mehr als zween vmbkommen / nemblich / Christian Widt auß Dennemarck / sampt noch einem Soldaten Gedron de Grillefal, des Gubernatorn von Sanct Andreas Sohn / von welchem man gleichwol nicht wissen können / ob er vmbkommen / oder etwan von den Portugesen gefangen worden.

Admiral verheret ein Kloster vnd Dorff auff einer Insul/ nahe bey Mozambique.

Den 19. diß / haben sie alle jhre Schiffe mit frischem Wasser vnd Brennholtz / so sie von dem fe-sten Lande geholet / nach Notturfft geproviantiret vnd versehen. Es ist aber damals das Schiff / der rohte Löw mit den Pfeilen / wider zu jhnen ankommen / sintemal die obgemeldte drey Jagschiffe gar zu geschwind fort gefahren/ also daß er jhnen nicht hat mögen nachsetzen. Folgenden Tages haben sie jhre drey Jagschiffe mit dem frembden Schiff / dessen kurtz zuvor gedacht / von ferrne in der See sehen an-kommen. Denselben Tag war der Admiral persönlich etwan mit ein hundert Soldaten auff eine an-dere Insul nit ferrn von Mozambique gelegen/ gefahren/ allda er ein Kloster/ so den Portugesen zuge-hörig/ mit sampt einem grossen Dorffe gantz verheret vnd abgebrandt/ hat auch viel Citronen vnd Po-merantzenbäume abhawen lassen.

Ein Portugesisches Kriegßschiff Bon Iesus genannt/ wirdt von den Holländern gefangen.

Den 21. diß / seynd die drey Jagschiffe mit dem frembden Schiff zu jhnen auff die Rehe ankom-men / da sie dann erst recht zu wissen bekommen / was es für ein Schiff gewesen. Ist demnach zu wissen / daß dieses Jahr im April ein Flud oder Armada von Lissebon auß Portugal abgefertiget worden / von neun Gallionen oder Kriegßschiffen / vnd fünff sehr grossen Kracken/ welche dann nach dem Gestadt von Goa, vnd nach den Ost Indien fahren sollen / von dieser Armada ist nun diß auch ein Kriegßschiff gewesen / Bona Iesus genannt / welches von der Armada an den Canarischen Insuln durch Vngewitter abgetrieben / vnd allhie den Holländern ins Gesichte kommen ist / die-selben haben wol acht gantzer Stunden lang mit den Portugesen gestritten / eher sie das Schiff vberweltigen können / sie haben noch 140. Personen / Krancke vnd Gesunde zusammen gerechnet / auff dem Schiff gefunden / deren 190. gewesen / als sie von Lissebon außgefahren / so baldt sie a-ber jhrer mächtig worden / haben sie dieselben alle wehrloß gemacht / vnd auff jhre drey Jagschif-fe vertheilet / das Schiff aber mit jhrem Volck besetzet / vnd also zu jhren andern Schiffen mit sich geführet.

Beschreibung der Insul Mozambique.

Was nun ferrner belanget die Insul Mozambique, dieselbe ist von dem Cabo Sanct Seba-stian 157. Meil/ von den Insuln Præmeris aber nur 27. Meilen abgelegen/ ist ein gewaltige schöne In-sul/ voller Coquosbäume/ hat auch viel Pomerantzen/ Granatäpffel vnd Olivenbäume/ auch wechset auff derselben viel Baumwolle / sie helt etwan ein grosse halbe teutsche Meile in der grösse / vnd wiewol sie jetzunder von den Portugesen bewohnet wirdt / so stehet sie doch sonst Priester Johannen zu / vnd ist

zu seinem festen Lande/welches dann kaum ein par Büchsenschöß von derselben abgelegen/zugehörig? Das Volck dieses Orts ist gantz Pechschwartz von Farben/vnd mehrentheil gar klein von Statur/ mit gantz kraussen Haren/als wie bey vns die geschorne Schaffe/insonderheit ist allhie das Weibsvolck gar klein vnd kurtz/vnd werden viel gefunden/die schon Kinder von zehen oder zwölff Jahren haben/da einer nicht meinen solte/daß sie selbst vber zehen oder zwölff Jahr alt weren/doch werden wol etliche vnder jhnen gefunden von zahrten Gliedmassen/die sonst wol passieren möchten/wann sie nur nicht so schwartz weren/wie wol man sonst zu sagen pfleget/daß im Finstern alle Kühe schwartz seyen/ sie gehen alle/so wol das Weibs/als das Mannsvolck gantz nacket/ohne allein/daß sie vmb die Scham ein schmal blaw oder weiß stück Baumwollen Leinwad gewunden haben/jhr Geschmuck seyn grosse lange Pater noster von weissen/rohten/grünen vnd blawen gläserne Corallen oder Körner/welche Pater noster sie dann offt drey oder viermal vmb den Halß wickeln. Deßgleichen haben sie vmb jhre Arme etwan zehen oder zwölff/ja auch wol mehr dicke küpfferne/messinge/oder auch zienerne Ringe/welche dann fein glatt gefeilet/vnd baldt eines kleinen Fingers dick seyn/diese ligen jhnen gantz eng vnd gedrange an den Armen/je einer nach dem andern/Ja es werden gefunden/die so viel derselben Ringe an den Armen haben/daß sie jhnen biß an die Elenbogen reichen/können auch dieselben nicht abbringen/sie müssen sie dann mit gewalt abfeilen lassen/sie haben auch mehrentheils alle die Ohren von vnden auff/an dem eussersten Rande biß oben zu/voll Löcher gemacht/ klein vnd groß/darinn sie dann kleine stücklein Kupffer oder Messing stecken haben/vber das war auch nicht viel vnder jhnen/so wol Manns als Weibspersonen gefunden/die jhre Haut am Leibe/so wol forne als hinden/mit vielen Kerben vnd Rissen zerschnitten/anzusehen/gleich wie ein zerschnitten vnd verstochen Kleydt/vnd hats je eines anders als daß ander/ja/je mehr Schnitten einer auff seiner Handt hat/je schöner er von jhnen geachtet wirdt/sintemal solches jhres grösten vnd fürnembsten Geschmucks eines ist. Die Holländer haben vnder diesem Volck auch etliche Menschenfresser gefunden/ welche dann gar wol für den andern zu kennen seyn/ dann dieser Leute Zähne seyndt so glatt vnd spitzig/als ein Schuchseule oder Pfrimen/so haben sie auch vnder jhren Leffzen ein Loch etwan so groß/daß man einen Finger darinn stecken kan/vnd sehen sonst auch gantz wild vnd mörtisch auß.

*Gefangene Portugesen werden ans Landt gesetzet.*

Summa/der Meilen von Ile de Mayo/biß an die obgedachte Insul Mozambique/seynd 2257. Den 22. diß haben sie jhre Ancker auffgezogen/vnd jhren Lauff/nach dem Gestad von Goa gerichtet/die Portugesen/so sie auff dem eroberten Schiff Bon Iesus gefunden/haben sie zuvor/ eher dann sie abgefahren/an eine Insul gegen Mozambique vber gesetzet/vnd ist jhnen Brodt vnnd Wasser auff zween Tage lang gegeben worden. Den Capitän aber/deßgleichen den Schiffer/Stewerman/Kauffmann vnd Schreiber haben sie bey sich behalten/vnd mit sich genommen.

*Kommen an die Insul Cucummeres.*

Den 25. diß/seynd sie kommen an die Insul Cucummeres/welche dann 80. Meilen von der Insul Mozambique gelegen/vnd ein sehr schöne fruchtbare/auch Viehreiche Insul ist/die Leuthe/so darauff wohnen/seyndt Heyden/vnd gehen gantz nacket/es ist aber daselbst allerley Proviand vnd Erfrischung/als Ochsen/Schaff/Pomerantzen/Lemonen vnd anders/vmb schlechte Sachen/als gläserne Pater noster/Löffel/Messer vnd dergleichen zu bekommen.

*Ein stück Geschütz zerspringet/vnd thut grossen Schaden.*

Den letzten Augusti ist ein Jung auff dem Admiralschiff gestorben/mit Namen Johann/ welcher des Oberkauffmans Vetter gewesen/diesen hat man den folgenden Tag/nemblich den 1. September/des Morgens etwan vmb 8. Vhren/zum Schiff hinauß gesetzt/vnd in dem Meer begraben/als man aber allem Gebrauch nach/ein stück Geschütz/welches oben bey der Facken Halß Mast gestanden/abgeschossen/ist dasselbe im abschiessen entzwey gesprungen/vnd hat grossen Schaden gethan/dann erstlich hat es des Constabels Jungen/mit Namen Christoffel von Ambsterdamb/vngefehr seines Alters von zwölff Jahren/das Hindertheil vom Haupt gantz weg geschlagen/also daß jhm das Hirn auff dem Schiff herumb gesprützet. Zum andern hat es einen Büchsenmeister Adolph genannt/ welcher bey Hamburg bürtig / die eine Seite gantz eingeschlagen/ also daß man jhm in den Leib hinein hat sehen können/ hat jhm auch beyde Beine entzwey geschlagen/vnd ist derselbe/wie auch der vorige/nach dem er etwan ein viertel Stunde noch gelebet/todts verfahren. Zum dritten/hat es noch einem Botzgesellen/mit Namen Peter von Dantzig/etliche Rippen im Leib entzwey geschlagen/welcher vngefehr noch ein halbe Stundt hernach gelebet hat. Zum vierdten hat es noch einem Botzgesellen/mit Namen Henrich von Lübeck/den gantzen vndersten Rückgrad/mit sampt den Beinen eingeschlagen/welcher dannoch etwan 3. Stunden lang gelebet hat. Zum fünfften hat es noch einen Botzgesellen/mit Namen Herman Hermessen von Ollerschen bey Embden bürtig/beyde Schenckel entzwey geschlagen/also daß man sie jhm alle beyde hat müssen ablösen/vnd hat derselbe noch biß an den dritten Tag gelebet. Zum sechsten hat es noch einem Büchsenmeister/mit Namen Leonhard von Amsterdamb/beyde Beine entzwey geschlagen/nemblich/das eine oben in dem dicken Fleisch/vnd das ander vnten am Knöchel vnd dieser ists gewesen/der das Stück angezündet hat/doch ist es seine Schuldt nicht gewesen/sondern man hat einem andern Büchsenmeister/welcher einen Tag zuvor das Stück geladen/die Schuldt geben wöllen/daß er es im Laden vbersehen. Dieser Leonhard aber ist wider genesen vnd geheilet worden. Zum siebenden hat es noch einen Botzgesellen/mit Namen Peter Bouch von Dantzig/das rechte Bein oben im dicken Fleisch entzwey geschlagen/welcher aber wider genesen. Zum achten hat es des

hohen Schiffmans Knecht / mit Namen Hans von Lübeck / den lincken Arm zweymal entzwey geschlagen / welcher gleichwol wider zu recht gebracht worden. Zum neundten hat es dem Constabel / mit Namen Simon Niclassen von Amsterdam den lincken Arm entzwey geschlagen / welcher aber auch wider geheilet worden. Ist demnach dieses wol ein vnglücklicher Todter gewesen / den sie damals ins Meer begraben / sintemal er noch fünff andere / so des Morgens noch gantz frisch vnd gesund gewesen / mit sich genommen / vnd hetten die andern vier auch herhalten müssen.

Den 18. diß / seynd sie an das Gestad von Goa kommen / vnd haben gegen Abendt mit jhrer Armada sich auff die Reide vor Goa geleget / vnd jhre Ancker außgeworffen. Es ist aber Goa ein sehr schöne / grosse vnd feste Statt / so von der Insul Cucummeres, 280. Meilen / an einem frischen Wasser oder Refier / etwan in vier Meil wegs von dem Ort / da sie die Ancker außgeworffen / nach dem Lande zu gelegen. Am selben Ort aber / da man ins Refier einlauffen muß / ligen zwey sehr starcke vnd feste Castell / vnd gegen dem einem vber ligt ein sehr schönes Münchskloster auff einem Berge / auch ligen noch an dem Refier / ehe man an die Statt Goa kommet / drey schöne / starcke vnd feste Castell / derwegen es nicht wol müglich / daß sie mit jhren Schiffen hetten sollen an die Statt kommen / sonst wirdt in dieser Statt ein gewaltiger grosser Handel vnd Kauffmanschafft getrieben / dann es kommen täglich auß Indien / vnd andern fern abgelegenen Ländern viel Schiffe vnd Carcollen dahin / welche dann mit allerley köstlichen Wahren vnd Specereyen jhren Handel daselbst treiben. Auch haben die Venetianer in dieser Statt einen sehr grossen Handel / vnd kan man daselbst mit den Kauffleuten / welche dann alle Jahr zweymal mit grosser Gesellschafft nach Venedig reissen / zu Landt von dannen biß gen Venedig kommen / vnd solches vmb ein geringes Gelt. Man findet in dieser Statt fast allerley Nationen von der gantzen Welt / wiewol die Portugesen Herren vnd Meister der Statt seyn / auch auff dem Lande in die sechs Meil Wegs / alles vnder jhrer Iurisdiction vnd Zwang haben. Der ViceRey auß Portugall hat in dieser Statt seine Residentz vnd Hoffhaltung / wann aber die Portugesen nicht so starcke vnd gewaltige Castelle langs dem Refier ligen hetten / vnd die Statt Goa, welche dann vor alten zeiten Ephesus geheissen / nicht an jhr selbst so gewaltig starck vnd fest were / solten sie wol nicht lang das Regiment vber diese Statt vnd Landt mehr haben / dann es seynd jhnen die Gusaraten, deren Landt etwan in zwölff Meilen von dannen gelegen / deßgleichen die Mohren / deren Landt vber sechs Meilen nicht von dannen abgelegen / gewaltig feindt vnd gehessig / wie sie dann auch stetig wider die Portugesen zu Feldt ligen / vnd Krieg mit jhnen führen / weil sie nunmehr jhre Tyranney vnnd Bubenstück / so sie täglich gegen das arme Volck treiben / zu spüren vnnd zu mercken angefangen.

*Sie kommen an das Gestad von Goa.*

Den 21. diß / seynd vier Mohren in einem Barque mit einem Schreiben von jhren Obersten zum Admiral kommen / vnd denselben verstendigt / welcher massen ein grosse Portugesische Kracke an seinem Lande / etwan 6. Meilen von dannen gelegen / derhalben dann von dem breyten Raht beschlossen / daß man drey Jagschiffe dahin abschicken solte / wie dann auch baldt darauff der Arend / der Pfaw vnd Griffon jhre Acker auffgezogen / vnd darnach zugelauffen. Den 22. ist von dem Admiral vnd breyten Raht beschlossen worden / daß auß jhrer Flud vier Schiffe / vnd ein Jagschiffe forne auß nach Calikuth vnd Kutzsin lauffen solten / zu sehen / ob nicht etwan des Orts einige Portugesische Schiffe oder Kracken vorhanden / vnd seyndt darzu das Schiff Mittelburg / darauff der ViceAdmiral gefahren / dergleichen das Schiff Roterdamb / das Schiff Horn / das Schiff der röhte Löw mit den Pfeilen / vnnd dann das Jagschiff der Falck verordnet vnnd erwehlet worden / welche auch also baldt noch desselben Tages jhre Ancker auffgezogen / vnnd von jhnen zur Seewertz ingelauffen seyn.

*Etlich Schiff werden abgefertigt / etwan Portugesische Kracken zu suchen.*

Den 25. diß / seyndt die obgedachte drey Jagschiffe / so nach der Kracke außgeschicket wären / wider an die Flud auff die Reyde kommen / vnd angezeiget / daß die Portugesen in die Kracken / welche dann nicht ferne vom Lande am Ancker gelegen / als sie gesehen alle drey Jagschiff gegen sie ankommen / die Anckerseyle abgehawen / vnd also baldt nach dem Wall vnd Lande zugefähren / da sie dann etliche Portugesische Vergahten / welche von denen von Goa dahin geschickt wären / gefunden / welche das Volck mit dem Geldte vnd köstlichen Wahren in der Eyle hinauß genommen / vnd zu Landt geführet haben / die Kracke aber hatten sie in den Brandt gesteckt / daß also dieselbe sampt dem meisten Guth / ehe die Jagschiff hinzu kommen können / mehrentheils verbrandt vnd verderbet worden / sie aber nicht viel darvon erhalten mögen. Dieses nun war auch der grossen Kracken ein / zu den fünffen gehörig / so von Lissebon in diesem Jahr abgefertiget worden / sie hatte vber alle andere Wahren / in die 2000. grosse Lägerfaß Spanischen Wein ingehabt / welcher dann auch aller durch den Brandt verderbet vnd zu nichte gemacht worden.

*Portugesen stecken ein grosse Kracke in den Brandt.*

Den 26. diß / ist das Jagschiff Arend genannt / nach dem Gestad von Coromantel abgefertiget vnd abgefahren / den Kauffmann von dem Schiff Horn / mit sechs Bötzgesellen / vnd vier Assistenten, nach Bengala (da die Holländische Kauffleuthe liegen / vnd grossen Handel oder Kauffmanschafft mit Kleydungen vnd andern Wahren treiben) zu bringen / damals ist das Portugesisch Schiff Bon Iesus gäntzlich entladen vnd außgelehret worden / vnd hat man nach dem auch das Geschütz darvon genommen / das Schiff voller Löcher gebohret / das es mit Wasser erfüllet vnd zu Grundt gesencket worden.

*Bon Iesus ein Portugesisch Schiff wirdt versenckt.*

Den 27. ist ein Barque mit Mohren an die Schiff kommen / vnd jhnen Zeitung gebracht / wie vngefehr in dreyssig Meilen von dannen zu rückwertz / nit fern vom Lande etliche Portuge-

*Sie fahren wider von dem Gestade für Goa ab.*

sische Schiffe vnd Kracken legen / derhalben dann der Admiral vnd Breide Raht für gut angesehen / daß man die Ancker auffziehen / vnd auff dieselbe zufahren solte / wie sie dann auch gegen den Abendt mit jhren fünff grossen vnd zweyen Jagschiffen / so noch daselbst beysammen waren / jhre Ancker auffgezogen / vnd jhren Weg wider zu rück nach den obgedachten Schiffen gerichtet haben. Denselben Tag haben sie auch die Türcken vnd Gusaratten, welche sie vor Mozambique in dem Marck oder Flecken / wie droben gemeldt / gefunden / vnd mit sich auff jhre Schiffe genommen hatten / ans Landt gesetzt / weil sie berichtet / daß sie von dannen nit weit mehr zu dem Ort hetten / da sie daheim weren.

Beschreibung der wilden Leuth vmb Goa.

Die gantze Zeit vber / so lang sie daselbst vor Goa gelegen / seynd täglich viel Barquen vnd Canoen mit wilden Leuthen zu jhnen kommen / die jhnen allerley Victualien vnd Erfrischungen von mancherley seltzamen Fischen vnd Früchten / so jhnen zum theil gantz vnbekant gewesen / wie dann auch Hüner vnd süsse Milch zugebracht / darfür sie aber gleichwol Geldts genug haben fordern vnd nemmen können. Es ist sonst ein frey vnd wolgestalt Volck von Leib vnd Gliedmassen / in gantz gleicher Statur vnd Grösse / wie wir Teutschen / von Farben aber seyndt sie gantz Braunroht / vnd gehen gantz nacket / ohn daß sie vmb den Leib in der mitte ein Cordel gebunden / dardurch sie ein schmal Tüchlein gezogen / jhre Scham ein wenig damit zu bedecken / vnd den Kopff haben sie ein lange weisse oder gestreiffelte Binde / gleich den Türckischen Binden / gewickelt / sie halten ein besondern Gebrauch / daß / wann einer ein Weib nimmet / er der Braut die Jungfrawschafft nicht nimmet / sondern sie haben in jhren Mosquen oder Tempeln / ein groß von Ertz gegossen oder sonst jrgends worauß gemachtes Bildt / welches sie als jhren Abgott verehren vnd anbeten / dasselbe Bildt hat forne am Leib ein lang spitzig Horn / vnd wann dann der bestimpte Hochzeit Tag kommet / so wirdt die Braut von jhren vnd des Bräutgams nechsten Freunden / mit mancherley Seyten vnd Schnarrenspiel in den Tempel geführet / vnd allda für den Abgott gebracht / da wirdt jhr als dann die Scham entblöset / vnd wirdt sie gegen den Abgott / welchen sie vmbhälsen muß / so hart vnd steiff getrucket / daß jhr das Horn tieff in den Leib hinein gehet / vnd sie weit genug machet / vnd jhrer Jungfrawschafft beraubet wirdt / In dem aber solches also fürgehet / so machen die Leute / so allda zu gegen ein groß Getümmel mit schreien vnd ruffen / damit man das Geschrey vnd Weheklagen der Braut nicht hören mag / wann es dann alles verbracht / so wirdt sie mit einem sehr Frewdenreichen Geschrey / vnd Schnarrenspiel dem Bräutigam zu Hause geführet / welcher sie dann mit Frewden empfähet / vnd es jhm für ein grosse Ehr achtet / daß der Abgott seiner Braut die Jungfrawschafft genommen.

Sie können wider den Strom vnd Windt nicht fahren.

Den 1. October, nach dem sie etwan 15. Meilen wider zu zück von der Statt Goa, gegen Mozambique zu / kommen / haben sie sich hart vnder das Landt nidergelassen / vnd jhre Ancker außgeworffen / vnd solches zwar auß Vrsach / daß sie nicht fortkommen können / weil sie wider den Strom vnd Windt fahren müssen / sie hatten auch grossen Mangel an frischen Wasser / derhalben sie dann gezwungen worden / an ein solch Ort sich zu verfügen / da sie sich mit frischem Wasser versehen möchten.

Den 2. diß / haben sie jhre Ancker wider auffgezogen / vnd jhren Lauff wider nach Goa zugesetzet / wie sie dann auch noch in derselben Nacht die Statt sampt den Casteln / da sie zuvor für Ancker gelegen waren / vorüber gefahren / vnd jhren Lauff strack nach dem Gestad von Malebern zugesetzt haben. Denselben Tag / ehe sie wider jhre Ancker auffgezogen / seyndt daselbst viel wilder Leuthe mit Barquen vnd Canoen an die Schiff kommen / die jhnen dann Hüner / Fische / Bananas, Batatas, Kukumern / vnd gekochten Reiß zu gefüret / vnd vmbs Geldt verkaufft haben.

Beschreibung der Völcker so etlich Meilen von Goa wohnen.

Dieses Volck / so allhie an der See Cante wohnet / ist schon etwas schwärtzer / vnd auch etwas stärcker von Gliedmassen / als die / so an den vorigen Ort auff drey oder vier Meilen nahe bey der Statt Goa wohnen / aber am Glauben / Sitten vnd Manieren seyndt sie fast einander gleich / sie gehen auch gantz nacket außgenommen vmb die Scham / welche sie mit einem schmalen Tüchlein bedeckt haben. An jhren Fingern tragen sie mehrentheils rohte küpfferne Ringe / vnd den Barth haben sie vnden gantz abgeschoren / wie dann auch das Haar auff dem Kopff / biß auff ein klein Büschlein / so sie mitten auff dem Kopff stehen lassen / fast den Türcken gleich / was aber noch junge Gesellen seyn / die haben auch vornher auff dem Kopff langs der Stirnen ein lang Haar / sonst seyn sie gar abgeschoren biß mitten auff den Kopff / da sie dann einen grossen dicken langen Busch Haar stehend haben / welchen sie zusammen drähen gleich als die Chineser, haben auch an einem Ende ein küpffernen oder weissen Elffenbeinen Ring gebunden.

Sie kommen an die Statt Cananor.

Den 5. diß / seynd sie kommen an das Gestad von Malebern, vnd haben sich allda nicht ferrn von der Statt Cananor, hart vnder dem Lande genant Monte deli, nider gelassen / sich daselbst zu erfrischen / vnd mit frischem Wasser zuversehen / weil sie desselben grossen Mangel hatten. Die folgende zween Tage seynd sie steiff in der Arbeit gewesen / jhre Schiff mit frischem Wasser zuversehen / welches sie dann den Völckern vnd Inwohnern des Orts mit grossem Gelte bezahlen müssen / sintemal das Volck daselbst sehr Geltgierig ist / die Soldaten haben vnter deß / weil man mit Wasserholen zuthun gehabt / auff dem Lande die Wacht halten müssen / damit jhnen kein Vberlast von den Innwohnern geschehen möchte.

Beschreibung der

Dieses Land vnd Statt Cananor liegt 70. Meilen von der Statt Goa, vnd wie man sagt / so ist es ein Stück Landes vom Gelobten / dann es haben daselbst die Cananiter jhre Wohnung gehabt / es gräntzet

es gränzet mit Persien/wie dann auch täglich sehr viel Kauffleuth auß Persien dahin nach Cananor kommen. Dieses ist ein sehr grosse gewaltige Statt/also/daß sie vber die drey Meylen begreifft/das Land herumb ist vber die massen sehr Volckreich vnd Fruchtbar/dann es wächst daselbst sehr viel Reiß vnd Mays, welches dann runde Körner seyn/vnd wird von etlichen darfür gehalten/daß es gleich dem Manna sey/welches Gott der Allmächtige den Kindern Jsrael in der Wüsten vom Himmel herab hat regnen lassen. Dieses Korn wird von den Jnwohnern gar klein als ein Mehl gestampffet/vnd werden alsdann mancherley Kuchen mit Honig vnd Oel darauß gebacken/dann es sonst des Orts kein Brot giebet. Es wächset daselbst auch viel Zucker/Pfeffer/Jngwer/Cardamomen, Cassia,&c. Deßgleichen gibet es viel Ambra, vnd ist dasselb fast guten Kauffs vnd wolfeile daselbst/sonst wachsen noch viel schöne/köstliche Früchte daselbst/als nemblich Bananas, Batatas, Anasses, Pomerantzen/Limonen/Jndianische Nüsse/Jorcken/vnd sonst viel andere deren Nahmen vns Teutschen vnbekant seyn. Honig hat es daselbst in grossem Vberfluß/auch findet man auff demselben Lande sehr viel Löwen/Tiger vnd Pantherthier/wie dann auch Elephanten/Büffel/vnd andere vnbekante Thier/so hat es auch viel seltzame Arten von Vögeln/vnd insonderheit viel Papageyen vnd Psittige/wie dann auch vber die massen viel Hüner/welche gar wolfeil vnd guten Kauffs seyn.

*Statt vnd Lands Cananor.*

Das Volck/so des Orts wohnet/ist vber die massen wol gestalt vnd proportioniert/braun von Farben/starck vnd groß/dann es haben die Holländer etliche Mannspersonen daselbst gesehen/die fast eines Kopffs länger/als der gröste vnd längste Mann vnter jhnen gewesen/vnd darzu so groß vnd starck von Gliedmassen/daß sie sich darfür entsetzt haben. Es werden jhr gleichwol nicht viel von der Grösse gefunden/dann die Holländer nicht vber 10. derselben gefunden vnd gesehen. Die Leuth des Orts tragen das Haar gantz auff vnsere Weise/etliche gar kurtz abgeschnitten/etliche mit langen Locken/etliche haben sie vber den gantzen Kopff lang/etliche gantz krauß gemacht. Was Edelleuth oder grosse Herrn bey jhnen seyn/die haben grosse Löcher vnden in den Ohrläpfflein/darinn sie etwan 14. oder 15. güldene Ringe/so groß als wir Teutschen sie an den Fingern tragen/auch wol grösser/hangen haben/deren etliche mit viel köstlichen Edelgesteinen versetzt seyn/sonst gehen sie fast gantz nackend/ohne daß sie vmb die Mitte des Leibes/ein schön weiß oder bundes von Baumwolle gewebenes Tuch vmb sich gewickelt haben.

*Von den Jnwohnern der Statt vnd Gegend Cananor.*

Sie seynd sonst gar fertig vnd behende mit jhren Waffen vnd Gewehren/welche dann seyn runde Schilde/gleich als die Rundarsen/so sie von Holtz machen/oder auch von Schelffen oder Röhren flechten/diese seynd sehr schön vnd glatt/inwendig so wol als außwendig mit schwartzen oder rohten Spanischen Wachs oder Lack vbergossen/welches dann so hart vnd glatt ist/daß einer/der es nicht weiß/nicht anders meynen solte/als daß es Eysen sey/zu solchen Schilden gebrauchen sie mancherley seltzame vnd sehr schöne Arten der Schwerdter vnd Säbel/dann etliche darunter sehr Kunstreich vnd sauber gemacht seyn/etliche haben lange Pflitzbögen mit Pfeilen/etliche haben schöne lange gemahlte Lantzen/etliche brauchen nur lange kromme Messer/fast wie bey vns die Sicheln/seynd aber wol einer Hand breyt.

*Gewehr vnd Waffen deren zu Cananor.*

Die Edlen vnd Herrn dieses Lands halten täglich viel Soldaten bey sich/welche dann allezeit mit jhrem Gewehr mit jhnen gehen/vnd jhnen vberal nachfolgen/was grosse Herren seyn/die schmieren vnd bestreichen sich an dem Haupt/vnd vorn vber den Leib mit Kalck oder Sandelholtz/vnd dann mitten auff der Stirn vnd auff der Brust haben sie ein klein roht Flecklein von gekäwetem Betel geklebet/welches dann stehet gleich als ob sie Siegel auffgedruckt hetten/was jhre nechste Diener anlanget/die mahlen jhre Stirn gantz Mäußfahlich/von des Königs Soldaten aber/deren in die viertzig tausent vnd drüber gezehlet werden/ist zu wissen/daß sich dieselben nicht dörffen befreyen/sondern sie haben das Recht vnd den Gebrauch/daß/in welcher Statt oder Dorff sie seyn/sie für eines Bürgers oder Bawren Hauß/wohin es jhnen geliebet vnd gelüstet/gehen/vnd daselbst etwas von jhrem Gewehr hineyn geben mögen/biß sie etwan hingehen/vnd jhr Geschäfft verrichten/sie ruffen aber entweder der Frawen/oder der Tochter/oder der Magd im selben Hausse/zu welcher sie ein Gefallen haben/derselben geben sie das Gewehr auffzuheben/vnd weiß dann dieselbe gar wol was jhr zuthun gebühret/dann sie darff nicht außgehen/sondern muß sich in dem Hause halten vnd fertig machen/daß sie/wann der Soldat widerkommet/bey jhm schlaffe/vnd solches durchauß sonder einiges Widersprechen des Mannes oder der Eltern/oder sonst jrgend einiger Person/bey höchster Leibesstraff/wie die Holländer solches selbst gesehen vnd erfahren haben.

*Soldaten Recht zu Cananor.*

Das Weibsvolck ist des Orts etwas gelblicht/fast wie bey vns die Ziegeuner/sie haben von jhrem Nabel an/biß vber die Knye ein blaw oder bundes Baumwollen/oder von Coquos Nüssen gesponnen vnd geweben Tuch gebunden/vnd dann an jhrem obern Leib ein kurtz Röcklein mit Ermeln an/von eben der vorigen Materi gemacht/sonst haben sie ein lang Haar gleich vnserm Frawenvolck/ist aber alles Bechschwartz/sie wickeln das Haar zusammen/vnd machen also hinten im Genick ein grossen Knopff/sie gehen aber alle/beydes Frawen vnd Jungfrawen/mit blossen Häuptern/also daß sie den Kopff im geringsten nicht bedecken/was dann ein wenig Vornehm von jhnen ist/die haben an jhrem Halß vnd Armen sehr schöne vnd künstlich von Golt gemachte Ketten/daran sie gemeiniglich an dem Halse schöne grosse stück Golts hangen haben. Zu dem haben sie alle/beydes Arm vnd Reich/Klein vnd Groß/in beyden Ohren grosse Löcher/also daß man in eines wol vier oder fünff Finger stecken mag/darinn dann die/so etwas Fürnehmes/sehr viel köstliche Ringe hencken haben/etliche haben auch stücker Golts darinn gebogen/etliche haben auch wol langs dem gantzen Ohr hinauff stücker

*Weibsvolck/vnd derselben Geschmuck zu Cananor.*

Golts gekrümmet / etliche haben auch langs dem Ohr hinauff viel kleine Löchlein gemacht / vnd darinn etlich stücklein Golts stecken / was aber Arme oder Bawersweiber seyn / dieselben haben etwan fünff oder sechsfächtige von Bast gewundene Ringe in den Ohren hangen / von anderm jhrem seltzamen Geschmuck / Sitten vnd Gebräuchen / solte wol gar zu lang werden allhie zu schreiben. Es gibt auch daselbst viel Edelgesteine / als Rubine / Saphiere / Schmaragde / Türkiß / Crystallen / Blutstein / auch den köstlichen Stein Lapis Bezoar genannt / neben vielen andern dergleichen.

Sie fahren gen Calikuth zu.

Den 8. diß / haben sie des Morgens frü jhre Ancker auffgezogen / vnd jhre Reyse nach Calikuth fortgesetzet / dahin sie dann folgendes Tages kommen / vnd ist dasselbe von Cananor nicht mehr als 10. Meilen abgelegen. Daselbst haben sie jhrer Schiffe eines / nemblich den rohten Löwen mit den Pfeylen / so den 22. Septemb. neben andern vieren / wie droben gemelt / von jhnen abgefahren war / angetroffen vnd gefunden.

Keyser von Calikuth lesset den Admiral für sich kommen.

Den 10. diß / seynd viel Canoen von den Jnwohnern des Landes mit allerhand Früchten / Essenspeissen vnd Erfrischungen / auch Edelgesteinen vnd anderer Kauffmannschafft / zu jhnen an die Schiffe kommen. Auch kamen dahin des grossen Keysers Gesandten / welche dann von wegen / vnd im Namen jhres Keysers begehret / daß der Admiral des andern Tages zu jhme in seine Statt vnd Pallast kommen solte / derhalben er dann auch den 11. diß / mit dem Breyten Raht ans Land gefahren / da jhn etwan zweyhundert Soldaten / mit jhren Wehren in des Keysers Pallast begleyten müssen.

Beschreibung des Landes vnd der Statt Calikuth.

Diß Land von Calikuth ist ein sehr schön vnd fruchtbar Land von allerley schönen Früchten vnd Specereyen / insonderheit aber wächset allda ein grosse menge von Pfeffer / Jngwer / Zucker vnd Cardamommen. Auch gibt es daselbst viel vnd mancherley Arten von Papagayen vnd Meerkatzen / vnd kan man den schönesten Papagay oder Meerkatze vmb ein Ortsthaler kauffen / deßgleichen gibt es daselbst auch sehr viel wilde Schweine / Hirsche / Elephanten vnd sonst vielerley Art von Gethieren / so vns gar vnbekant seyn. Was aber die Statt Calikuth anlanget / darinn der grosse Keyser seinen Hoff vnd Residentz hat / die begreiffet in jhrer [illegible] Meil Weges / vnd ist eine so gewaltige Volckreiche Kauff oder Handelstatt / als jrgend eine in der Welt zu finden / dann es kommen täglich auß sehr fernen vnd frembden Landen viel Kauffleuthe dahin / als auß Cambeya, Chayro, Alexandria, Persien / Arabien / Mecha, Türckeyen / Babylonien / ꝛc. Die Kauffmannschafft aber / so sie daselbst treiben / ist Golt / Silber vnd Edelgesteinen in grosser Menge von allerley Sorten / deßgleichen Bisem / Ambra, Lignum Aloe, Bresilii Rhebarbara, Weyrauch / Nägelein / Zimmetrinde / so sehr gut daselbst wächset / Muscaten vnd Muscatenblumen / so auß den Jnsuln von Banta dahin gebracht werden. Noch wird ein grosse Kauffmannschafft daselbst getrieben mit Saffran / Pfeffer / Jngwer / Benzui, Lack oder Spanisch wachs vnd Gummi. Jtem mit Sandelholtz weiß vnd gelb / deßgleichen mit Cappers, Spica Oppii, Alaun / Corallen / Mirabolani, Tamarindis, Cassia fistula, wie dann auch mit Seyden vnd allerley Seydengetüch / Elephanten vnd Papagayen.

Elephanten in Calikuth vnd deren Stärcke.

Ein Elephant ist ein groß vngehewer Thier / als die Holländer jemals gesehen / ist aber doch so klug vnd verständig / wie dann auch so auß dermassen starck / daß kein Thier auff dem gantzen Erdboden mit demselben zuvergleichen / dann es verstehet vnd thut alles / was jhm der jenige / so sein wartet / befihlet / die Holländer haben gesehen / daß der Keyser zween seiner grösten Elephanten ans Vfer führen / vmb zwey grosse Metallene stück Geschütz (welche jhm von dem Admiral / neben viel andern schönen Sachen mehr / im Namen vnd von wegen Jhrer Printzelichen Excellentz Graff Moritzen von Nassaw verehret worden) von dannen nach seinem Pallast / welches vngefähr ein grosse Meil Wegs war zubringen / welcher Stücke dann ein jedes 2500. Pfund schwer waren. Nach dem aber die Holländer den Nachen / darinn die Stück lagen / von wegen der grossen schweren Last / nicht hart ans Land bringen konten / redet der Mann / der des einen Elephanten wartet / den Elephanten an / vnd reidt mit jhm ins Wasser / da hat sich der Elephant wider den Nachen gelehnet / vnd denselben mit grosser Macht / sampt den zweyen Stücken / hart ans Land oder Vfer / vber den Sand hinüber geschoben. Als nun der Nachen ans Land kommen / war vmb ein jedes Stück ein grosses dickes Seyl gebunden / da sprachen die zween / so die Elephanten ritten / ein jeder seinen Elephanten an / die giengen also bald hin / vnd nam ein jeder eines der grossen Seyle / so vmb die Stück fest gemacht waren / mit seiner langen Schnautze / so sie vornen vber das Maul hangen haben / auff / vnd wuste damit das Seyl so fein vmb den einen Zahn zu wickeln / vnd in das Maul zunehmen / huben also die beyde das Stück so fein auff / vnd trugens biß in des Keysers Pallast so leichtfertig / als wann sie nichts getragen hetten / vnd als sie in den Hoff / für des Keysers Pallast kamen / legten sie die Stück auff die Erde vor dem Admiral nider / vnd als sie vngefähr des Keysers ansichtig worden / fielen sie dreymal nach einander auff jhre vorderste Knye / vnd erzeigten dem Keyser jhre Reverentz vnd Ehrerbietung.

Beschreibung des Keysers von Calikuth.

Was nun belanget den Keyser von Kalikuth / ist zuwissen daß dieses ein sehr gewaltiger Herr / vnd mächtiger Potentat sey / der vber sehr viel Land vnd Königreich herrschet / er hat vber die hundert Könige vnder jhm / vnd kan in kurtzer Zeit vber die zehen mal hundert tausent Mann zu Felde bringen / er führet für vnd für Krieg mit etlichen benachbarten Landen / als Persien / Syrien / vnd Meden / deßgleichen hat er auch viel Kriege mit den Portugesen / welche jhm dann etliche Stätt in seinem Lande eingenommen / vnd dieselben mit Hülff etlicher Könige / so doch auch vnter sein Reich gehören /

hören / inhalten / auch selbst wider jhn Krieg führen. Sonst ist er mit einem grossen ansehen bey seinem Volck / dann so bald jhn seine Herren vnd Edelen nur von ferne sehen / so neygen sie sich gegen jhm / heben jhre in einander geschlagene oder gefaltene Hände dreymal gegen jhm auff / vnd fallen auff die Knye mit gebücktem Haupt für jhm zur Erden nider. Als nun die Holländer mit jhrem Admiral / wie gemelt in seinen Hoff kommen / haben sie jhn funden vnten vor seinem Pallast stehen / mit etlich hundert Mann seiner Herrn vnd Edelen vmbgeben / welcher / als jhm der Admiral gebührliche Reverentz gethan / Jhn vnd die seinen freundlich empfangen / sich gegen jhnen mit dem Haupt

vnd lachenden Gebärden geneiget / vnd darauff den Admiral bey der Hand genommen / vnd jhn mit sich hineyn in seinen Pallast geführet / da er jhn dann lang bey sich behalten / darnach ist er mit jhm vnd vielen seiner Weiber wider herauß von seinem Pallast auff einen Gang gangen / vnd eine Zeitlang daselbst stehen blieben / daß jhn jederman wol sehen mögen / wie er dann auch kurtz hernach widerumb herunter gangen / vnd haben jhm seine Edelleuth sehr viel grosse Schüsseln / mit allerley köstlichen Confecten nach getragen / da er dann selbst Persönlich herumb gangen / vnd mit seiner eygenen Hand einem jeden Soldaten allerley Confecten außgetheilet vnd geben hat. Seinen Geschmuck belangend / ist zu wissen / daß er gantz nacket vom Haupt an biß auff die Fußsohlen gangen / außgenommen vom Nabel an / biß auff die Knye / die er mit einem sehr schönen weissen / vnd auff beyden Seyten einer Hand breyt bund oder farbig gewebenen Tuch vmbgeben vnd bekleydet war / vorne an seinem gantzen Leib vnd Angesicht war er mit gelber Farb oder Sandelholtz vnd andern köstlichen Kräutern gemacht / angestrichen / hatte vmb seinen Leib fünff güldene gürtel / deren einer rund / die andern vier aber / je einer Hand breyt waren / gantz voll mit köstlichen Edelgesteinen versetzet vnd gezieret / vnd waren sonderlich in dem einen vber die 200. Rubinen / jeder einer kleinen Bonen groß / gleich vorne aber in der Mitte war versetzt ein köstlicher Carfunckel / so groß als ein Nagel an einem Daumen / oder wol etwas grösser. Vmb seinen rechten Arm hat er langs dem Arm hinauff viertzehen güldene Armbänder / jedes zween Finger breyt / welche jhm fast den gantzen Arm bedeckten / diese waren auch voll mit köstlichen Edelgesteinen versetzet / vnd muste allezeit seiner Herren einer bey jhm stehen / der jhm den Arm hielte / von wegen des schweren Gewichts. Vmb den lincken Arm aber / hatte er nur zwey güldene Armbande / etwan zweyer Finger dick / deßgleichen hatte er auch vmb sein linckes Bein zween güldene Ringe oder Bande / deren einer auch mit Edelgesteinen versetzet war / die Finger aber an beyden Händen hatte er voller güldener Ringe gesteckt / welche dann

mit vber-

mit vberauß sehr köstlichen Edelgesteinen vnd Perlen versetzt waren/seine Ohren waren so lang vom Golt vnd Edelgesteinen außgedehnet vnd gestreckt/daß sie jhm biß auff die Schultern hingen/dann sie hingen aller voll güldene Ringe mit köstlichen Steinen versetzt/vnd in der Mitten hatte er einen Pusch voller Edelgesteine/vnd grosser Orientalischer Perlen/deren in der Warheit etliche so groß waren/als bey vns die kleine Wörmbser. Er hatte einen grawen gestutzten Bart/vnd auff dem Kopff ein lang graw Haar/welches dann fein zusammen gewickelt war/also daß es mitten auff dem Haupt ein Knopff gabe/welcher mit einer köstlichen breyten Binde von Golt/Edelgesteinen/vnd sehr köstlichen Perlen gestickt/vmbwickelt war/anzusehen fast wie ein Krone/ In summa/er war so gar mit Golt/Edelgesteinen vnd Perlen vmbgeben/ daß es vnmüglich zuschätzen war/vor jhm stund allezeit seiner Edlen einer/ mit einem sehr grossen güldenen Credentz oder Becher in der Hand/ welcher jhm dann denselben allezeit vorhielt/ wann er wolte außspeyen/auff daß er darinn speyen möchte/ er war an jhm selbst ein lange Person/vnd hatte in dem Mund gantz Bechschwartze Zähne/dann solches fast an allen diesen Völckern gefunden wird/daß sie nemblich schwartze Zähne haben/ vnd solches kompt von dem Betele, welches grosse grüne Blätter seynd/etwan einer Hand breyt/so sie täglich mit Kalck käwen/derhalben dann einer/der schöne schwartze Zähne hat/fast hoch bey jhnen geachtet vnd gehalten wird.

Weiber Geschmuck in Calituth.

Belangend nun seine Edlen/Hoffrähte/ Herrn vnd Diener/wie dann auch sein gantzes Landvolck/deßgleichen auch seine/seiner Hoffräthe/ Edelleuthe/vnd des gantzen Landvolcks Frawen vnd Jungfrawen/ die gehen allesampt gantz nackent/außgenommen/daß sie in der mitte ein Baumwollenes oder Seyden Tuch von dem Nabel an/biß auff die Knye/vmb den Leib gebunden haben. Es ist sonst ein wolgestalt vnd schön proportionirt Volck/ braun von Farben/vnd je Höher/Edler vnd Reicher eines ist/ je länger es die Ohren hervnter/aller voll güldener Ringe hangen hat/jedoch die Weiber mehr als die Männer/ dann die Holländer haben wol Männer gesehen/die in beyden Ohren vber hundert grosse güldene Ringe/ gleich als man sie bey vns an den Fingern trägt/deren etliche mit Edelgesteinen stattlich versetzet/etliche auch nicht/hangen hatten. Aber sie haben dargegen etliche Frawen gesehen/die vber die 200. grosse güldene Ringe in den Ohren hangen hatten/ also daß jhnen die Ohren biß vber die Achseln gehangen haben. Es haben auch der Edlen vnd grosser Herren Weiber schöne/grosse/dicke güldene Ringe vmb den Halß/Arme vnd Beine/ vnd tragen sehr lange Nägel an etlichen Fingern/auff mancherley seltzame Art geschnitten vnd gefärbet/sie seyn aber vber die massen sehr Vnkeusch/ vnd je grösser Hur eine ist/je mehr sie dessen ein Ehr hat für den andern/ ja sie düncken sich deßwegen gar gut seyn/ vnd tragen jhren Rhum darauff/ wann eine länger als die ander ein Hur gewesen.

Vornehme Herrn in Calituth essen nichts daß das Leben gehabt hat.

Es haben diese Leuthe auch ein solchen Gebrauch/daß/was Herrn vnd Edelleuth seyn/ wie dann auch der Keyser selbst mit seinem gantzen Hoffgesind/gantz vnd gar kein Fleisch oder Fische/oder etwas/ daß das Leben gehabt hat/essen/ja sie sollen auch keine Läuß/noch einig Vngezieffer tödten/ob sie schon eines an jhrem Leibe finden möchten/sondern da sie jrgend eine Lauß oder Floch an jhnen finden/ thun sie dasselbe in ein Blätlein/oder in ein Tüchlein/vnd setzen es fein nider auff die Erde/ dann sie sagen/ daß alles was das Leben hat/ eben so wol eine Seele habe als ein Mensch/ was aber von gemeinem Landvolck seyn/ die haben kein Bedenckens hierinn/ sondern essen Fleisch vnd Fische/ außgenommen Schweinen Fleisch/dasselbe ist jhnen ein Grewel.

Religion der Völcker von Calituth.

Dieses Volcks Glaube ist gantz Heydnisch/ dann sie beten den Teuffel an/wie sie dann auch an allen jhren Müßkern/welches dann jhre Kirchen seynd/ viel Teuffel gemahlet haben. In der Mußkera aber haben sie einen grossen außgehawenen/ oder von Messing gegossenen Teuffel stehen mit dreyen Köpffen/ welchen sie dann anbeten vnd für jhm opffern. Deßgleichen beten sie auch die Sonn vnd Mond an/ sie halten auch den Gebrauch in jhrem Weiber nehmen/daß/was grosse Herrn vnd Edelleuth seyn/ dieselben schlaffen die erste Nacht nicht bey der Braut/sondern sie mieten jhrer Bramini einen/(welches dann jhre Pfaffen seyn) oder sonst etwan einen weisen Menschen/so sie einen bekommen können/ für etwan vier oder fünffhundert Gülden / vnd derselbe muß dann die erste Nacht bey der Braut schlaffen/vnd jhr die Jungfrawschafft nehmen/vnd wann dann solches geschehen/so schlaffen sie dann die andere vnd folgende Nächte selbst bey jhnen/was aber das gemeine Volck anlanget/dieselben halten diesen Brauch gantz nicht/ sondern können sich der Mühe wol selbst vnterstehen/ vnd das Gelt verdienen.

Weiber verbrennen sich wann der Mañ stirbt.

Sie haben auch den Gebrauch/daß/wann ein Mann stirbt/er nicht begraben/sondern zu Asche verbrannt wird. Die Asche aber wird fleissig zusamen gekehrt/vnd in ein Kästlein/oder sonst in ein ander Geschirr gethan/vnd alsdann in des Mannes gewesenen Hausse/als ein grosser Schatz auffgehaben vnd verwahret. Eine aber von seinen Weibern/ die man weiß/ daß sie von dem Manne für die liebste gehalten(dann sie haben wol zehen/zwantzig/ dreyssig/ auch mehr Weiber) richtet etwan an dem achten oder zehenden Tag nach des Manns Tod/auff jhre Weyse ein köstliche Mahlzeit an/darzu sie dann jhre beste Gespielen vnd beste Freunde ladet/ vnd lebet alsdann mit denselben in Frewden. Nach folgender Mahlzeit aber so gehen sie mit jhr nach dem Fewer zu/ welches dann von etlichen vnter der Mahlzeit/ in eine Grube/so sie darzu gemacht/ angezündet worden/vnd dasselbe mit grossem Geläut von vielem Seytenspiel vnd grossem Geschrey/ da sie dann nach genommenem Abscheid/vnd geschehener Valedicierung/mit grossem Weheklagen endlich ins Fewer springet/ vnd also zu Aschen verbrennet/da dann die andern mit grossem Geschrey vnd Jubilieren so lang herumb tantzen vnd springen/biß

gen/biß das Weib gantz zu Aschen verbrannt ist/vnd solches wird jhr dann für eine grosse Ehr vnd Seligkeit gerechnet/so aber eine were/die solches nicht thun wolte/die wird von jederman verstossen vnd veracht et.

Was sonst belanget/wie die Holländer daselbst von dem Keyser empfangen vñ tractiert worden/ deßgleichen auch/wie willkommen oder angenehm sie jhnen gewesen/ wie dann auch/ was sie sonst mehr für seltzame vnd frembde Sachen daselbst gesehen/würde gar zu lang werden allhie zu erzehlen. Dieses Land aber/so jetzunder Calikuth genannt wird/hat/wie man sagen wil/im alten Testament Moria geheissen/ dann man hat den Holländern daselbst den Berg gezeiget/ auff welchem Abraham seinen Sohn Isaac auß Gottes Befehl hat opffern wöllen.

Calikuth ist im alten Testament Moria genannt worden.

Diese Völcker daselbst haben kein Papier/sondern schreiben alle auff Coquos blätter/darzu sie dann eysserne Griffel brauchen/vnd zwar es gibt an des Keysers Hoff vber die massen viel Schreiber/ deren dann die Holländer nicht wenig bey dem Keyser haben gesehen auffwarten/so in den Händen viel Coquos blätter gehalten/darauff sie dann dem gemeinen Volck allerley Supplicationen/ vnd sonst was sie begehret/vmb ein geringes Gelt geschrieben.

Schreiber zu Calikuth.

Den 13. vnd 14. diß/hat der Keyser dem Admiral zu gefallen etlich hundert Mann angestellet/ vnd wilde Schwein jagen lassen/Inmassen sie dann in die viertzig Stück damals gefangen/so sehr schön vnd groß gewesen/welche alle dem Admiral verehrt/vnd nachmals von jhm auff die Schiff außgetheilt worden. Als nun aber der Admiral seine Sachen bey dem Keyser verrichtet/vnd etliche/ so sich vnter deß voll getruncken/vnd vngebürlich auff den Schiffen gehalten/nach Schiffsgebrauch/ in Straffe genommen/hat er den Capitän/Schiffer/ Stewermann vnd Kauffmann/so sie noch von dem Portugesischen Schiff Bon Iesus bey sich hatten/ans Land setzen/vnd zum Keyser führen lassen/ dieselben biß auff weitern Bescheid gefangen zuhalten. Darauff sie dann den 16. diß/ jhre Ancker auffgezogen/vnd jhren Lauff wider fort gesetzt haben. Vnter wegens aber/als sie etwan drey Meilen von dannen kommen/seynd sie vor einer Schantze/ mit Namen Banane vorüber gefahren/in welcher etlich hundert Mann/so sich rebellisch gegen dem Keyser erzeiget/gelegen/derwegen dann jhre Jagschiff/auff Befehl des Keysers hart hinan gelauffen/vnd etwan auff die dreissig Schüsse mit grossen Stücken darein gethan haben.

Holländer fahren wider ab von Calikuth.

Den 17. diß/seynd sie des Morgens frühe an Kutzschin kommen/ welches dann einen einigen König hat/doch auch vnter den Keyser Calikuth gehörig/welcher es aber jetzunder mit den Portugesen helt/welche auch mehrentheils die Statt vnd Schloß in jhrem Posseß haben/vnd allda grosse Handlung treiben/ auch mit Hülff dieses Königs ein Krieg wider den Keyser von Calikuth führen. Daselbst haben sie noch drey Schiffe zu jhrer Flut gehörig/so kurtz zuvor vor Goa von jhnen/ wie droben gemelt/abgelauffen waren/nemblich/das Schiff Roterdamb/das Schiff Mittelburg/ vnd dann das Schiff Horn angetroffen/derhalben als sie zu jhnen auff die Reyde kommen/sie sich daselbst nidergelassen haben.

Sie kommen an Kutzschin.

Den 19. diß/ seynd sie kommen an das Cabo Cummerin, welches von Kutzschin 60. Meilen abgelegen/vnd haben denselben Tag ein Nachen/ zu Schiff Seeland gehörig/ mit 16. Personen nach Bantam abgschicket/ jhren Kauffleuthen daselbst zu wissen zu thun/daß sie mit jhrer Flut vnd Armada daselbst in OstIndien ankommen waren/ von dannen hat man nicht weit in Mesopotamien/vnd an das Gestad von Coromandel/ welches dann ein vber die massen sehr köstlich vnd herrlich Land ist.

Kommen an das Cabo Cummerin.

Den 22. seynd sie kommen an die Insul vnd das Land Xailon, welches dann von dem Cabo Cummerin 80. Meilen abgelegen/vnd ein sehr Fruchtbar Land ist. Es begreifft etwan 300. Meilen in der Grösse/vnd wird von vielen darfür gehalten/daß daselbst das Paradeiß gewesen/vnd solches fürnemlich darumb/daß die 4. fürnembste Flüsse vnd Wasser in der Welt/darvon im alten Testament gemeldet wird/daß sie durch das Paradeiß gelauffen/ durch diese Insul fliessen. Es wächset auff derselben Insul vber die massen viel Zimmetrinde/ welche dann auch die beste ist/so jrgendts an einem Ort in der gantzen Welt zu finden. Es gibt auch auff dieser Insul vber die massen viel kostliche Edelgesteine vnd Golt/vñ werden insonderheit die Rubinen daselbst so groß vnd schön/als sonst an keinem Ort in der Welt gefunden/ man findet auch daselbst Storchen vnd Kisitten/ die doch sonst in gantz OstIndien auff keiner Insul zufinden/das Volck in dieser Insul/ist an Gestalt/ Glauben vnd Sitten/fast denen von Calikuth gleich/sie seynd aber den Teutschen sehr geneigt vnd wol gewogen/ wiewol die Portugesen auch zwey Castele oder Vestungen auff dieser Insul haben/welches aber den Inwohnern sehr zuwider ist/dann sie viel lieber mit den Teutschen conuersieren, vmbgehen vnd handlen/ als mit den Portugesen. Auff dieser Insul ist vnter andern auch die grosse vnd mächtige Statt Candi gelegen/ in welcher der grosse König seine Hoffhaltung vnd Residentz hat/ vnter welchem 14. andere Königе gesessen/vber die er alle zu gebieten.

Sie kommen an die Insul Xailon.

Den 23. diß ist das Jagschiff der Griffon genannt/von jhnen nach Edschien abgeschickt worden/ daselbst bey den Handelsleuthen der Holländer/ so allda ligen/ zuvernemmen/ was guts newes des Orts in den Insuln vnd Landen fürliesse/welches Jagschiff dann nach empfangenem Bescheid wider zu jhnen kommen ist. Den 30. diß kamen sie an die Insul Sumatra oder Taprobana, so von Xailon 200. Meilen gelegen. Es ist ein sehr grosse Insul/dann sie begreifft in die 600. Meil Wegs in der Runde/vnd ist nechst Madagascar die gröste Insul in der Welt/sie ist sehr fruchtbar/vnd wächst in derselben der allerbeste Pfeffer/so in gantz OstIndien zufinden. Man findet auch in derselben Insul sehr

Sie kommen an die Insul Sumatra.

viel köstliche Edelgesteine/als Smaragden/ Hyacinthen/vnd Lapis Bezoar. Es gibt auch schöne Perlen/vnd ist darzu sehr Goltreich.

Edtschin des Königs von Sumatra Hoffstadt.

Auff dieser Insul ligt die Statt Edtschin/da die Holländer jhre Kauffleuthe haben/welche dann ein grossen Handel daselbst treiben. In dieser Statt Edtschin/hat der König dieser Insul seine Hoffhaltung/welcher dann noch 5. König/so alle auff dieser Insul auch regieren/ vnter jhm hat. Er ist ein sehr mächtiger reicher König/hat vber die 300. Elephanten au seinem Hoffe/seine Soldaten aber/die er bey sich in seiner Statt vnd Hoffe hat/seynd alle Weibspersonen/vnd dieser hat er in die 3000. welche dann mit jhrem Gewehr vnd Waffen so wol wissen vmbzugehen / als nimmermehr die Mannspersonen/seynd auch sehr Klug vnd wol erfahren im Streitten vnd Fechten/darumb sie dann auch von dem König sehr lieb vnd werth gehalten werden.

Sie werden von einander getrieben durch Vngewitter.

Den 1. Nouembr. hatten sie ein grossen Sturmwind/Platzregen vnd finster Wetter/ derhalben dann drey Schiffe / nemblich die gevnierte Provintz / das Schiff Horn vnd das Schiff Seeland/ durch die böse Regen vnd windig Wetter von der Flut oder Armada abgetrieben worden/also daß sie nicht gewust/wo die andern Schiffe hinkommen waren/auch nicht eher/als auff den 19. Nouember die andern Schiffe wider ins Gesicht bekommen. Den 7. seynd sie an ein Land kommen/vnd haben daselbst herumb treiben müssen/weil jhnen der Wind nicht fügen wollen/biß auff den 10. diß/da seynd sie mit dreyen Nachen vol Volcks nach dem Land zu gefahren/ daß sie möchten vernemmen/was es für ein Land were/sintemal sie wegen des trüben/ dunckeln Wetters nicht gewust wo sie weren. Als sie nun ans Land komen/ haben sie erfahren/daß es noch zu dem Lande von Sumatra gehörig/ aber wol vber die hundert Meilen von dem vorigen Ort / da sie den 30. Octob. gewesen / sie befunden / daß es ziemlich Fruchtbar am selben Ort were/aber das Volck/so daselbst wohnet/waren wilde Menschenfresser/ wolten gar nicht nahe bey sie gehen/viel weniger jhnen etwas von Proviant oder Erfrischung lassen zukommen. Es gibt daselbst sehr viel Elephanten/Löwen vnd Büffel/ konten aber die Holländer keinen Ort finden / vmb frisch Wasser zu holen / derhalben sie sich mit jhren Nachen wider zu Schiffe gemacht/ vnd weil sie den 11. diß/ein guten Wind bekommen / haben sie jhren Lauff stracks fort nach der Strassen von Malacca gerichtet. Sie hatten gleichwol ein grossen Mangel an frischem Trinckwasser/ derhalben/ weil es denselben Tag gewaltig sehr begunte zu regnen/ ist jhnen solches wol zu Passe kommen/ dann sie viel Trinckwasser einsamblen können.

Sie kommen in die Strasse von Malacca.

Den 12. diß/kamen sie in den Anfang der Strasse von Malacca, den 14. hernach kamen sie an sieben kleine Insuln/nahe bey einander gelegen/wol funfftzig Meilen weit von der Insul Sumatra abseyn/ sie fuhren aber zwischen den sieben Insuln/ vnd einem ziemlichen grossen stück Landes hin. Dieses Land ist sehr Bergicht vnd voller Steinglipffen/nicht ferm von dem festen Lande von Malacca gelegen/gantz sonder Volck vnd vnbewohnet/wie auch die sieben Insuln/haben derhalben auff den Abend sich hart vnder dem Lande nider gelassen. Den funfftzehenden diß/haben sie jhre Ancker auffgezogen/ vnd jhren Lauff SudOst zum Suden/ langst dem festen Lande von Malacca angesetzt. Den 16. setzten sie jhren Lauff Ost SudOst hinan / hatten aber ein gar vnbeständigen Wind / vnd gegen Abend kamen sie auff ein Trückene/also daß sie die Tieffe nicht mehr als vmb fünffthalbe Clauffter hatten/derhalben sie dann auch also bald jhre Ancker außwerffen müssen. Den 17. diß/ haben sie jhre Ancker wider auffgezogen/vnd jhren Lauff wegen der trückene Westen angesetzt/ vmb den Abend ward es gantz stille/vnd weil sie damals den Strom recht entgegen bekommen/ haben sie sich wider nidersetzen müssen. In der Nacht bekamen sie wider ein ziemlichen Wind/ derhalben sie jhre Ancker wider auffgezogen vnd fortgefahren/ es weret aber nicht lange / sondern es ward bald wider stille / daß sie jhre Ancker wider außwerffen musten. Den 18. diß/seynd sie wider fortgefahren/ vnd jhren Lauff Sud zum Osten angesetzt/in der Nacht aber funden sie die Tieffe nur von achthalb Clafftern/derhalben sie dann die Ancker wider außwerffen müssen.

Sie samblen viel Regenwasser zu trincken.

Den 19. diß/ haben sie jhre Ancker wider auffgezogen / als sie aber kaum ein wenig fortgefahren/ haben sie hinter jhnen von ferrne sechs grosse Schiff gesehen ankommen/ derhalben sie dann jhr Ancker außgeworffen / vnd sich wider nider gelassen / derselben zu erwarten / vnd zuvernehmen / was es für Schiffe weren/ denselben Tag hat es gewaltig sehr geregnet / also daß sie viel Wasser fangen vnd samblen mögen/welches jhnen dann wol zu Stewer kommen/ weil sie des Orts ein grosse Hitze hatten.

Die Schiffe so sich von einander verirret hatten/ kommen alle wider zusammen.

Als nun die jetztgemelte sechs Schiff / etwan auff ein kleine Meil Wegs nahe zu jhnen kommen waren/ haben sie jhre Ancker außgeworffen/ vnd in der Nacht einen Nachen zu den drey Schiffen abgesand / zuvernehmen ob sie Freunde oder Feinde weren. Als aber der Nachen an die Schiffe kommen/ist er also bald erkant worden/daß er zu den Schiffen/so den 1. Nouembris durch Vngewitter sie verlohren hatten/ gehörete/derhalben sie dann jhnen zugeruffen / vnd den Schiffer mit einem kleinen Nachen zu jhnen auff die Schiffe geholet haben / da sie dann erfahren daß es jhre eygene Schiffe vnd Armada weren/ derhalben sie dañ etliche Fewerballen hinden von jhrem Schiff an einem langen Spieß abbrennen lassen/ vnd also bald drey grosse Stücke abgeschossen haben / jhnen ein gewisse Losung zu geben / daß sie zu jhren Schiffen gehörten/ vnd jhres Volcks weren. Den 20. diß/ des Morgens gar frũe/ seynd die sechs grosse Schiffe wider zu jhnen kommen/ derwegen sie dann also bald auch jhre Ancker auffgezogen / vnd sämptlich mit einander fort gefahren / jhren Lauff SudOst zum Osten richtende / es ward aber bald wider gantz stille/ daß sie gezwungen wurden / sich wider nider zu lassen.

Den 21.

Den 21. diß/ haben sie wider jhren Lauff SudOst hinan gesetzt/ vnd haben auff den Abend/ wegen grosser Stille/ die Ancker wider außwerffen müssen. Den 22. bekamen sie ein guten Wind/ richteten jhren Lauff Ost zum Suden. Am folgenden Tag aber richteten sie jhren Lauff stracks in Norden nach der Statt vnd Vestung Malacca, zu welcher sie dann vmb den Mittag kommen seyn/ vnd ist die Statt vnd Vestung Malacca 45. Meilen von den sieben Insuln/ deren droben gedacht worden/ gelegen.

Sie kommen vor Malacca.

Als sie nun daselbst sich nider gelassen/ seynd jhrer etliche in die Nachen gesetzt/ seynd nach einem grossen Schiffe/ welches sie allda stracks vnter der Statt am Ancker liegend gefunden/ abgeschickt worden/ dasselbe zu bezwingen vnd zu erobern. Als aber die von der Statt solches gesehen/ seynd sie also bald mit vielen Prawen vnd Nachen/ voller Volcks vnd Soldaten an das Schiff gefahren/ haben in geschwinder Eyl das beste Gut herauß gethan/ vnd Pulver mit brennenden Lunden in das Schiff gelegt/ dasselbe mit Fewer anzuzünden/ damit es nur nicht in die Hände der Holländer kommen vnd gerahten möchte/ vnd also wider nach der Statt zugefahren. Als nun die Holländer nahe hinzu kommen/ ist das Pulver angangen/ vnd hat den Oberlauff von dem Schiffe gantz in die Lufft geworffen/ die Holländer seynd aber doch dessen vngeachtet hinzu gefahren/ vnd zum theil in das Schiffe gangen/ haben aber nichts sonderlichs darinn gefunden/ derhalben sie es dann vollends in den Brand gesteckt/ vnd also widerumb nach jhren Schiffen zugefahren/ vnd wiewol die auß der Statt vnd von der Vestung gewaltig nach jhnen geschossen/ haben sie jhnen doch keinen Schaden gethan/ der Holländer Constabel aber hat mit einem kleinen Stück auß jhrem Nachen einen Schuß gethan/ vnd eine Prawe vol Volcks/ so auch an dem Schiffe mit von der Vestung gewesen/ in den Grund geschossen.

Sie verbrennen ein Portugesisch Schiff vor Malacca.

Den 24. diß/ haben sie zween Nachen nach Goer abgeschickt/ den König des Orts zu avisiren/ daß sie mit jhrer Armada allda ankommen/ vnd willens weren/ so ferrn er jhnen mit seinem Volck Beystand thun wolte/ das Castel vnd die Statt zu belägern/ verhofften auch solches mit Gott vnd seiner Hülffe wol von den Portugesen zu erobern vnd einzunemmen. Den 25. diß/ haben sie sich widerumb mit frischem Wasser versehen/ vnd solches von einer kleinen Insul jenseit der Statt liegend/ geholet. Den 26. haben sie angefangen fünff newer Nachen/ auff einer kleinen Insul Ile de Petre, etwan ein halb viertel Meil Wegs auff disseit der Statt Malacca gelegen/ auffzubawen vnd zu zimmern da dann von den Soldaten hundert Mann auff die Insul gemüst haben/ die Zimmerleuthe für den Portugesen zu beschützen.

Sie fangen fünff newe Nachen an zu machen.

Portugesen werden von den Holländern zu rück getrieben.

Den 27. diß/ seynd die Portugesen auß der Statt vnd Vestung Malacca mit fünff Galeen/ vnd in die funfftzig Fregatten vnd Prawen voll Volcks / des Morgens früe mit dem Tage auff die Insul Ile de Petre gekommen / in Meynung sie daselbst zuvberfallen/ vnd alles zu tod zu schlagen/ wie sie dann auch mit sehr grosser Gewalt auß den Galeen vnd Fregatten gesprungen / vnd auff die Holländer zugetrungen/ von welchen sie aber gantz Männlich wider zu rück getrieben worden/ ob sie wol zehen mal stärcker als sie gewesen. Haben also die Portugesen mit grosser Noht wider in jhre Galeen vnd Fregatten kommen können/ vnd seyn die Vornembsten vnter jhnen auff dem Lande Tod liegen blieben/ vnter welchen der Admiral vber das Meer des Orts/ der dann ein Creutzherr war/ mit dreyen Capitänen/ vnd sechs vornehmen Officieren/ auch viel andern gemeinen Soldaten gewesen/ so seynd auch sonst viel verwundet worden / welches sie dann noch in den Galeen vnd Fregatten mit sich hinweg gebracht haben/ vnter den Holländern aber seynd nicht mehr als sieben Personen geblieben/ vnd drey von den Portugesen gefangen worden. Nachmals haben auch die andere Officierer vnd Soldaten/ so noch auff den Schiffen waren/ alle auffs Land gemüst/ stärckere Wacht zuhalten/ ob etwan die Portugesen noch ein mal widerkommen möchten.

Sie bekommen ein Juncke mit Pfeffer vnd Reiß beladen.

Den 3. diß/ haben sie ein grosse Juncke / mit Pfeffer / Reiß / Arack vnd Hünern beladen / bekommen / welche dann in die Statt fahren wollen. Es seynd aber die Juncken der Indianer Schiffe/ damit sie jhre Waaren von einem Land zum andern führen/ sie seynd fast seltzam vnd wunderbarlich gemacht/ daß es ein wunder ist / daß sie damit können fort kommen / besonders weil sie grosse Läste auffladen vnd führen können. Den 6. diß/ seynd jhre zwey Jagschiff / der Griffon, vnd der Pfaw/ so vom Admiral verschicket waren / wider an die Flut kommen / vnd haben noch ein Juncke / mit Reiß / Pfeffer / Arack vnd Hünern beladen / so des Tages in die Statt Malacca fahren wöllen / mit sich bracht.

Sie erobern zwey Portugesische Schiffe.

Den 7. diß/ ist jhrer Nachen einer/ so den 24. Nouember nach Goer geschickt worden/ zu jhnen kommen/ vnd angezeiget/ daß nicht fern von dannen zwey Portugesische Schiffe/ so auß China kommen/ vorhanden wären/ derhalben dann das Schiff Horn/ das Schiff der rohte Löw mit den Pfeilen/ das Jagschiff der Griffon, vnd das Jagschiff der Pfaw/ darnach zugefahren. Den 9. diß/ bekamen sie Zeitung/ wie die zwey Portugesische Schiffe/ von jhren Schiffen erobert waren/ wie dann auch den 11. diß/ jhre zwey Schiffe vnd zwey Jagschiffe wider zu jhnen auff die Reide kommen/ vnd die beyde Portugesische Schiffe mit sich gebracht haben.

Reiche Portugesische Schiffe werden erobert.

Diese zwey Portugesische Schiffe waren auß China kommen/ in willens nach Goa zufahren/ sie waren mit Golt/ Sammet/ gülden Stücken/ Biesem / Seyde/ vnd sonst allerley schönem seydenem Gezeug/ deßgleichen mit Zucker/ weisen Canitzucker/ Nägelein/ vnd sonst andern sehr viel köstlichen Gütern/ vnd seltzamen Waaren geladen/ also daß sie wol in die viertzig Thonnen golts werth gewesen/ hatten zwey hundert vnd sechs Mannspersonen / acht Weiber vnd sechs Kinder/ welches dann Arabische vnd Gusaratische Weiber vnd Kinder waren/ dann der Portugesen waren nicht mehr als hundert vnd dreissig/ die andern waren Araber/ Chineser/ Gusaraten vnd Türcken/ so die Portugesen/ als jhre Sclaven/ mit sich führeten.

König von Goer kan jhnen kein Beystand in Belägerung Malacca leisten.

Den 14. diß/ kam der Holländer Kauffleuthe einer/ so zu Goer liegen/ an die Schiffe/ der brachte dem Admiral Zeitung von dem König zu Goer, daß es jhme für dißmal nicht gelegen were/ den Holländern in der Belägerung Malacca Beystand zu leisten/ weil er seine Galeen vnd Fregatten nicht fertig/ vnd bey der Hand hette / derwegen dann auch die Holländer sich der Belägerung der Statt vnd Vestung allein nicht haben vnterstehen dörffen. Den 15. diß/ ist das Schiff der rothe Löw / vnd das Jagschiff der Griffon, von jhnen nach der Enge der Strassen von Malacca, Sincepur genannt/ abgefahren/ allda sie dann drey oder vier Wochen liegen vnd warten solten/ ob nicht etwan mehr frembde Schiffe auß China oder andern Orten ankommen möchten.

Sie begehrten die gefangene Portugesen wider zu verwechseln.

Den 20. diß/ hat man einen Portugesen von den eroberten Schiffen mit einem Schreiben in die Statt abgefertiget/ darin die Holländer begehrten/ daß sie jhnen jhre drey Mannspersonen/ so sie/ wie kurtz hiebevor gemeldet/ gefangen bekommen hatten/ auff der Insul Ile de Petre, wolten widerumb loß lassen. Dieser Portugeß ist nach verrichter Sachen/ mit einem andern Schreiben von denen in der Vestung wider kommen/ darin sie begehret/ sie solten jhnen alle Portugesen/ von den zweyen eroberten Schiffen/ sampt noch einem Creutzherren/ so etwan hiebevor von dem Admiral Madelieff gefangen/ vnd zu Bantam von den Holländern gefänglich gehalten würde / loß geben / alsdann wolten sie den Holländern jhre drey Personen/ sampt noch einem Schiffknechte / so sie für etlich Jahren von Steffan Verhagens Schiff gefangen bekommen/ loß lassen/ vnd wider zustellen/ welches aber die Holländer nicht verwilligen wollen/ sintemal jhnen von des Creutzherren/ so zu Bantam gefangen / Beschaffenheit gantz vnd gar nichts bewust war.

Ein Bischoff von Malcau auß China, erlediget etliche gefangene Soldaten.

Den 21. seynd die fünff Nachen/ so sie auff der Insul Ile de Petre machten / gantz verfertiget/ vnd ins Wasser gesetzt worden/ darauff dann also bald des folgenden Tages die Soldaten alle sämptlich wider zu den Schiffen gefahren/ vnd hat man angefangen sich widerumb auff den Weg zu machen/ vnd von dannen fort zufahren. Den 24. diß/ ist der Bischoff von Malcau auß China welcher auff den zweyen Portugesischen Schiffen vnter andern auch gewesen / zu Lande gefahren / dann er hatte dem Admiral verheissen/ er wolte zu wegen bringen / daß die von Malacca jhnen jhre Soldaten wider gegen die gefangene Portugesen solten loß lassen/ wie er dann auch gethan/ vnd gegen dem Abend wider komen/ mit der Antwort/ daß sie jhnen die vier Gefangene gegen die Portugesen loß geben wolten. Sie

waren aber vmb den Mittag mit etlichen Galleen vnd Fregatten an die Schiffe kommen / jhr Heil an denselben zuversuchen als sie aber gesehen / daß die Holländer fleissiges Auffsehen gehabt / seynd sie vnverrichter Sachen / nach dem sie etliche Schüß gethan / wider nach der Statt zugefahren.

Sie bekommen jhre Soldaten wider.

Den 25. diß / haben sie das eine Schiff von den zweyen Portugesischen / so sie newlich erobert hatten / entladen / in den Brandt gesteckt / das ander aber haben sie auch außgeladen / aber weil es ein wolgestaffieret Schiff war / haben sie es recht zugerichtet / vnd jhr Volck darauff gesetzet / in Willens dasselbe mit sich zunehmen. Den 26. haben sie die sämptliche gefangene Portugesen ans Land gesetzt / vnd sie denen von der Statt vberantwortet / welche jhnen dann hergegen auch jhre Soldaten wider gelieffert / die Araber / aber Gusaraten / Türcken vnd Chineser haben sie sampt den Weibern vnd Kindern bey sich auff den Schiffen behalten.

Sie fahren ab von Malacca.

Den 18. diß / haben sie jhre Ancker auffgezogen / vnd jhre Reise fortgesetzet / da dann vmb den Mitag zwölff Fregatten voll Möhrische Seerauber an die Schiffe kommen / vnd jhnen Hüner vnd Taback verkaufft haben. Den 29. diß / haben sie jhren Lauff Ost Sud Ost angesetzt / vnd domals Zeitung / daß der Oberkauffmann auff dem Schiffe der rohte Löw mit den Pfeilen genannt / gestorben were.

Beschreibung der Statt vnd Vestung Malacca.

Belangend nun die Statt vnd Vestung Malacca, ist zu wissen / daß solches ein sehr schöne wolgebawte Statt vnd Vestung ist / das Castel liegt auff disseit hart an der Statt / ist sehr starck vnd fest erbawet / liegt so nahe an dem Meer / daß die Wellen / wann es hoch Wasser ist / an die Mawren stössen / mitten in der Stat liegen zween hohe Berge / da dann auff dem einen ein schön groß gemawrtes Kloster / Cappuciner Ordens stehet / auff dem andern aber liegt ein schöne grosse Kirche. Die Statt vnd Vestung ist von den Portugesen etwan vor 100. Jahren gebawet worden / die sie auch noch im Besitz haben / sonst ist es ein sehr reiche Statt / darinn täglich grosse Handlung vnd Kauffmanschafft von andern Ländern vnd Stätten getrieben wird / vnangesehen / daß es daselbst ein gar vngesunde böse Lufft hat. Das Volck / so deß Orts in der Strasse von Malacca wohnet / ist gantz rohtbraun vber den Leib vnd Angesicht / haben breyte Angesichter / mit eingebogenen Nasen vnd grössen Lefftzen / sie gehen mehrentheils gantz nackent / außgenommen die / so etwas Fürnehmes seyn / dieselben haben kleine Röcklein mit Ermlein an / von grüner oder blawer Baumwollener Leinwath gemacht / welche jhnen dann biß vber die Knie reichen. Sie seynd sehr klug vnd verständig in jhrer Handthierung / vnd ist sonderlich sich zuverwundern / daß die Kinder des Orts / so etwan zwölff oder dreyzehen Jahr alt seyn / viel klüger vnnd verständiger seyn im reden / handeln vnnd anderer Sachen Verrichtung / als sonst die alten Leuthe.

Sie kommen an die Strasse Sincepur.

Den 1. Januarij Anno 1609. haben sie deß Morgens jhre Ancker wider auffgezogen / vnd jhren Lauff gen Osten gerichtet. Da sie dann gegen Abend an die Enge der Strassen von Malacca, Sincepur genannt / kommen. Da sie dann das Schiff den rohten Löwen mit den Pfeilen / vnd das Jagschiff den Griffon liegend / gesehen / haben sie auch daselbst / weil sie ein widerwertigen Wind bekommen / niderlassen müssen. Den 2. als sie noch an der Strasse Sincepur waren / seynd viel Prawen von dem Lande mit Mohren zu jhnen kommen / vnd haben jhnen Hüner / Eyer / Fische / Pomerantzen / Limonen vnd Bannanas zu verkauffen gebracht. Den 3. diß / haben sie jhre Ancker auffgezogen / die Enge der Strassen Sincepur ein zufahren. Als sie aber hart an den Eyngang kommen / haben sie sich wider nider lassen müssen / weil jhnen der Wind nicht dienlich seyn wollen. Den 4. haben sie wider jhre Ancker auffgezogen / vnd so lang herumb gefahren / biß sie endtlich in die Enge der Strassen kommen seyn. Als sie aber kaum ein halbe Meil Wegs fortgefahren / haben sie sich niderlassen müssen / weil es daselbst viel kleiner Jnsuln hat.

Admiral fehret nach dem König von Goer.

Den 5. diß / ist der Admiral mit dem Breiden Raht in einen Nachen gesessen / vnd seynd mit einander zuvor auß nach Goer gefahren / den König anzusprechen. Den 7. als sie ein ziemlichen Wind bekommen / seynd sie nahe an das Refier / so nach Goer laufft / gefahren / vnd haben hart vor dem Refier sich nidergelassen / deß Morgens frue haben sie jhre Ancker auffgezogen / zu sehen / ob sie möchten in die Refier einlauffen. Als sie aber lang hin vnd her gefahren / haben sie sich entlich wider nider setzen wollen / nach dem sie aber jhre Ancker außgeworffen / ist das Anckerseyl entzwey gesprungen / derwegen sie dann in geschwinder Eyl ein andern Ancker außgeworffen / aller Gefahr / weil sie nahe vnterm Lande waren / vor zukommen / vnd haben also den vorigen Ancker im Wasser müssen bleiben lassen / denselben Tag ist ein Praw mit Chinesen / so zu Goer jhre Wohnung haben / an die Schiff kommen / vnd haben jhn allerley Erfrischung vnd Proviand lassen zukommen.

Ein Soldat wirdt von Hayen zerrissen vnd gefressen.

Den 9. haben sie jhre Ancker wider auffgezogen / vnd seynd in das Refier von Goer eingelauffen. Als sie aber nicht ferzne kommen / ist jhnen der Strom gewaltig entgegen gefallen / daß sie also gezwungen worden / sich widerumb nider zulassen / damals hat ein Soldat auß der Seeländischen Compagnie sich wider ins Wasser begeben / darin zu baden / ist aber also bald von zweyen grossen Fischen / Hayen genant / zerrissen vnd gefressen worden.

Sie kommen gen Goer.

Den 10. diß / haben sie jhre Ancker auffgezogen / vnd in dem Refier / biß an alt Goer gefahren / da sie dann bey dem Dorff Scharlo sich nider gelassen. Diese Statt alt Goer liegt von der Statt Malacca, 30. Meil Wegs / ist vorzeiten ein gewaltige grosse wolerbawte Statt gewesen / newlich aber etwan vor vier Jahren von den Portugesen gantz zerstöret vnd außgebrannt worden / also daß nur etlich wenig geringe vnd kleine Häuser darin zu finden / in welchem doch noch gleichwol ziemlich viel Volcks wohnet / wiewol die Fürnembsten alle nach newen Goer, so dann drey Meilen weit von dannen / längs

dem Refier hinauff gelegen / ziehen / daselbst zu wohnen / weil dieselbe Statt new Goer genant / der König nun newlich / nach dem die vorige Statt zerstöret worden / zu bawen angefangen.

König von Goer kompt auff die Schiffe / solche zu besehen.

Den 12. seynd viel Arabische / Persische vnd Türckische Kauffleuthe an die Schiffe kommen / vnd haben mit den Holländern allerley Kauffmanschafft getrieben. Den 14. ist der König von Goer mit seinem Bruder vnd Sohne / beneben dem Admiral vnd dem Breiden Rath / mit zwölff Galeen vnd Fregatten voll seiner Herren vnd Frawen an die Schiff kommen / dieselben zu besichtigen. Folgenden Tages hat man zwo Compagnien Soldaten / sampt noch 200. Botzgesellen / mit aller Rüstung ans Land gesetzet / welche dann auff einem grossen Platz in der alten Statt Goer, für dem König vnd seinen Herren sich gegen einander in ein Schlachtordnung stellen / vnd mit einander scharmützeln müssen.

Beschreibung des Königs von Goer.

Was aber den regierenden König von Goer, genannt Ratispontus, belanget / derselbe ist noch ein junger Herr / vngefehr etlich vnd dreissig Jahr alt. Als er an die Schiff kam / hatte er ein weiß Baumwollen Hembd an / so jhm biß auff die Knie reichet / vnd vmb den Leib hatte er ein schön farbig gestreiffet Baumwollen Tuch gewickelt / welches jhm dann biß halb auff die Füsse reichet / sonst war er am Leibe vnd Beinen gantz bloß / aber an seinen Füssen hatte er ein schwartz par sammete Pantoffeln an / vmb seinen Kopff hatte er ein schwartzen seydenen Schleyer gewickelt / an seinem Halse hatte er drey güldene Ketten hangen / welche voller Edelgesteine versetzet waren / vmb seinen lincken Arm hatte er zween dicke güldene Ringe / vnd vmb den rechten Arm einen. Noch hatte er sechs sehr köstliche Ringe an den Fingern stecken / deßgleichen hatte er einen Dolchen an seiner Seyten stecken / auff ein fast seltzame Art gemacht / welche sie den Cris nennen / dessen Häfft sampt der Scheyden war von klarem geschlagenen Goldt gemacht / mit vielen Diamanten vnd Rubinen vnd Saphieren versetzet / also daß derselbe Dolch von den Holländern / auff die etlich vnd funfftzig tausend Gülden geschetzt worden / an Gestalt vnd Farben war er ein fast wol geproportionierte Person / einer ziemlichen Länge / vnd sitsamer Rede / fast gantz weißlecht am Leib vnd Angesicht / seiner Frawen hatte er in die dreissig mit sich / welche dann von vnderschiedlicher Gestalt / mit sehr feinen bundten Kleydern gezieret waren / deßgleichen war auch seine Galee / darinn er auff dem Wasser fuhr / sehr köstlich zugerichtet / mit vier grossen dicken Pfeilern oder Seulen / darauff ein Decke oder Himmel gemacht / vnter welchem er gesessen.

Admiral verehrt dem König

Den 16. ist der König mit seinem Bruder / vnd etlichen seiner Herren vnd Edelleuthen auff dem Schiff

Schiff Mittelburg / bey dem Vice Admiral zu Gast gewesen / da jhm dann der Admiral im Namen vnd von wegen jhrer Excellentz Graff Moritzen / ein schön teutsches Kleyd / vom Haupt biß zun Füssen verehret / welches er dann auch also bald jhrer Excellentz zu gefallen angezogen. Den 17. diß / ist der König mit seinem Volck / sampt dem Admiral vnd Vice Admiral / wider nach newen Goer, da er seinen Sitz hat / gefahren / da dann der Admiral vnd Vice Admiral / sampt dem Breiden Rath verblieben / biß an den 24. diß / sie wider auff die Schiffe kommen seynd. An diesem Tage ist das Jagschiff der Griffon wider bey sie auß der Strasse Sincepur auff die Reide kommen / vnd solches von wegen / daß fast der halbe Theil des Volcks auff demselben kanck war.

nig von Goer ein teutsches Kleyd.

Den 3. Februarij ist der Admiral mit dem Breiden Rath wider von newen Goer auff das Schiff kommen / derhalben sie den 6. diß / jhre Ancker auffgezogen / vnd sich wider auff den Weg gemacht / jhre Reyse zu vollführen. Sie seynd aber denselben Tag auß dem Refier / biß für die Strasse Sincepur kommen da dann das Schiff der rohte Löw mit den Pfeilen auff der Wacht noch gelegen / bey welchem die sämptliche Schiffleuthe sich nidergelassen / außgenommen das Jagschiff der Griffon, welches in dem Refier bey alten Goer liegen blieben / auff daß die Krancken wider möchten zur Gesundheit kommen / als dann war es bescheiden zu dem rohten Löwen / welches vor der Strasse Sincepur warten solte / sich verfügen.

Sie fahren wider ab von Goer.

Anlangend nun das Land vnd Königreich Goer, darinnen sie nun ein zeitlang gelegen / dasselbe ist ein sehr mächtig groß Land vnd Königreich / dann es gehöret die gantze Strasse von Malacca zu demselben / wiewol die Portugesen viel von dem Königreich eingenommen vnd an sich bracht haben / daher dann der König von Goer, mit denselben noch järlich Krieg zu führen. Das Land ist gewaltig Volckreich / aber deß Volcks Art vnd Sitten seyn sehr böß / dann sie seyn vber die massen sehr Vnkeusch vnd Lügenhafftig / darzu seynd es die aller fäuleste Leuthe / so man in gantz Ost Indien finden mag / vnd was das gemeine Volck anlanget / dieselben gehen gantz nacket vnd bloß / ohn daß sie zwischen den Beinen ein Tuch durchgezogen haben / damit sie jhre Schamb bedecken / welche aber etwas Vornehmes oder vom Adel seyn / die tragen von Baumwollener Leinwat ein Leibfarbes / roth / blaw oder grünes Hembd an / fast gleich vnsern Hembdern mit weiten Ermeln / so von oben an biß auff die Brust offen ist / reicht jhnen aber nicht weiter / als biß auff die Knie. Sie haben auch noch ein ander Tuch oder Kleyd eben derselben Farbe / von Seyde oder Baumwolle gewebeu / mitten vmb den Leib gebunden / welches jhnen dann biß auff die halben Beine reichet / vnd vmb den Kopff haben sie auch ein lang Tuch von gleichmessiger Farbe gewickelt. An jhren Fingern ferben sie die Nägel gantz goltgelb oder Gehl / vnd je höher eines vom Adel ist / je längere Nägel er an seinen Daumen oder anderm seiner Finger einen treget. Ja / es haben auch wol etliche an der rechten Hand / an allen fünff Fingern lange Nägel / welches dann scheinet / gleich als Adlersklawen / von Farben seynd sie gantz rothbraun / vnd haben meistentheils breyte Angesichter / vnd eingebogene Nasen / mit Kohlschwartzen Zähnen im Maul / deren sie sich dann gar sehr befleissen / dann je schwärtzere Zähne einer hat / je schöner er geachtet wird / sonst ist jhr gröste Hoffart / daß sie sich auff schöne Crissen, welches dann kleine Dolchen seyn / befleissen / die sie gantz an dem Hafft vnd Scheiden mit Goldt beschlagen / vnd mit Egelgesteinen versetzen / auch tragen jhrer etliche köstliche güldene Ringe an jhren Fingern / doch nicht viel / weil man das Goldt vnd die Edelgesteine nicht in solcher menge bey jhnen / als bey denen zu Calickuth findet. Wann diese Leuthe einen grüssen / so heben sie beyde Hände gegen jhm auff / was aber sonst in jhrem Glauben anlanget / davon ist nicht viel zuschreiben / dann sie nicht viel von Gott vnd seinem Wort halten oder wissen / das Land ist aber hiervmb schön vnd fruchtbar / es wechset daselbst viel Pfeffer / Zucker vnd Zimmetrinde / deßgleichen Limonen / Bananas, Batatas, Anasses, vnd Citronen / welche dann so schön vnd groß / daß sie fast einem kleinem Haupt zu vergleichen / vnd nicht bald an einem Ort grösser vnd schöner gefunden werden. Es gibt daselbst auch viel Elephanten / welche auch schöner vnd grösser / als jrgents anderst wo. Der König Ratispontus hat einen gar schönen weissen Elephanten / da doch die andern gemeiniglich Meußfahl von Farben seyn. Es hat auch viel Büffel vnd Kühe / deßgleichen viel Hirschen vnd wilde Schwein / wie dann die Soldaten der Holländer bißweilen / als sie zu Goer gelegen / des Nachts in den Büschen geblieben / vnnd auff das Wild gelauret / da sie dann etliche schöne grosse Hirschen vnnd wilde Schweine geschossen / vnnd an die Schiffe gebracht haben. Es gibt auch daselbst vber die massen viel Fabianen vnnd Meerkatzen / Item andere Meerwunder / als Meerpferde / Meerkühe / Meerschweine / Meerkatzen / vnd andere noch viel seltzame frembde Thier vnnd Vögel / welches alles zubeschreiben allhie vnmüglich.

Beschreibung des Königreichs Goer.

Den 7. diß / haben sie jhre Ancker auffgezogen / vnd jhren Lauff Sud Ost zum Suden gerichtet. Auff den Abend aber haben sie einen grossen Sturm bekommen / welcher biß auff den 11. diß gewehret. Es ist aber daselbst vor der Strasse Sinceput, das Schiff der rothe Löw mit den Pfeilen / auff der Wacht liegen blieben / welchem dann ein gewisse Zeit daselbst zu verharren bestimmet / vnd soll hernach mit dem Jagschiff Griffon nach Bethanien / vnd ferrner hernach nach Iappon, welches dann vber China liegt / lauffen / etliche Holländische Handelsleuthe / (welche daselbst etlich Jahr liegen / vñ Kauffmanschafft / biß sie wider von andern erlöset werden / treiben sollen) dahin zu führen / vnd dann auch an den Orten jhre Ladung einzunemmen.

Sie fahren von der Strasse Sinceput fort.

Diesen Tag ist der Vnterkauffman / mit noch einem Assistenten von dem Schiff die gevnirte Provintz nach new Goer zu rück gefahren / da sie dann neben dem Oberkauffman von dem Schiff

Etliche Kauffleuth werden gen Goer geschickt.

Schiff Seeland / vnd sonst noch drey Assistenten oder Gehülffen von andern Schiffen / drey Jahr verbleiben / vnd Kauffmanschafft treiben sollen. Hergegen ist ein ander Vnterkauffmann / der schon drey Jahr lang daselbst zu Goer gelegen/wider auff das Schiff kommen/vmb den Abend haben sie sich zwischen vielen kleinen Jnsuln niderlassen müssen. Den achten seynd sie wider fortgefahren/jhren Lauff Sud Ost zum Suden richtende/da sie dann denselben Tag/wie auch die nachfolgende Nacht zwischen vnzehlich viel kleinen / auch etlichen grossen Jnsuln hindurch gefahren / welche aber mehrentheil wüst vnd vnbewohnet seyn. Den 9. diß / seynd sie widerumb in das weite Meer kommen / vnd haben jhren Lauff Sud zum Westen angesetzt/da sie vmb den Mittag an drey kleine vnbewohnte Jnsuln kommen/ vnd hart an denselben auff der lincken Hand hingefahren seyn/haben auff den Abend auff fünff Klaffter tieff sich setzen müssen.

Sie bekommen Zeitung/ daß der Friede in Holland mit dem König in Spanien getroffen.

Den 10. diß / haben sie des Morgens frue jhre Ancker auffgezogen / vnd jhren Lauff Sud Ost zum Suden angesetzt / vmb den Mittag sahen sie ein frembdes Schiff jhnen entgegen kommen / welches/als es ankommen/sie berichtet/ daß es für zehen Monaten auß Holland abgefahren/ vnd were daselbst von den Herren Verwaltern abgefertiget sie zu suchen vnd zu verständigen / daß in Holland zwischen den Herren Staden / vnd dem König in Spanien ein Fried getroffen vnd gemacht were/ in welchem die Ost Jndianische vnd andere vmbliegende Länder mit begrieffen waren / doch solte der Fried in denselben Landen nicht eher / als biß auff den 1. Aprilis des folgenden Jahrs angehen / darnach sich dann der Admiral zu richten haben solte. Nach dem nun das Jagschiff/ welches die Hoffnung genant war/ seine Bottschafft verrichtet/ist es bey jhnen blieben/ vnd hat seinen Lauff sampt jhnen gegen Bantam zugesetzet.

Sie kommen an Sumatra Sud bey die Æquinoctial Lini.

Diesen Abend seynd sie kommen auff die ander Seyte des Landts Sumatra, nemblich auff die Sud Seyten der Æquinoctial Lini / da sie zuvor den dreyssigsten Octobr. des verschienen Jahrs auff der Nord Seiten gedachter Lini gewesen waren / dann es ist zu wissen / daß sich die Æquinoctial Lini zwerch vber das Land von Sumatra erstrecke / vnd haben sie sich gegen der Nacht hart vnter das Land nidergelassen. Den eilfften diß /haben sie jhre Ancker wider auffgezogen/ vnd jhren Lauff Ost angerichtet / sie seynd aber wol drey stunden lang neben dem Lande von Sumatra durch das Meer gefahren / da dann das Wasser gantz suß/ trüb vnd röthlicht gewesen / welches dann jederman ein groß Wunder geben/ daß nemblich mitten in dem gesaltzenen Wasser/ das Wasser süß gewesen. Vmb den Mittag setzten sie jhren Lauff Sud SudOst hinan / vnd seynd zwischen dem festen Lande von Sumatra, vnd vielen Jnsuln /deren Namen jhnen vnbekannt / durch gefahren. Das Land von Sumatra ist daselbst sehr schön vnd eben/die Jnsuln aber/so vberal gegen vber liegen/seynd gantz Bergig vnd Hügelicht.

Sie kommen an den Pfefferberg.

Den 12. diß / haben sie jhren Lauff SudOst angestellet. Den 13. richteten sie jhren Lauff West Sudwest hinein/kamen vmb den Mittag an zwo kleine Jnsuln/welche sie auff der lincken Hand liegen lassen / vnd haben diesen Abend den Pfefferberg ( welches dann ein gewaltiger hoher Berg auff dem Lande Iava Maior, hart an der Statt Bantam gelegen ist) ins Gesicht bekommen.

Sie kommen gen Bantam.

Den 14. diß /haben sie jhre Segel wider auffgezogen/vnd jhren Lauff Sud Ost angestellet/seynd vmb den Mittag kommen an die Jnsul/ genant die lange Jnsul / welche dann hart an dem Lande Iava maior gelegen. Sie haben aber daselbst ein Schiff von Madeliffens Flud oder Armada / die kleine Sonne genant/liegend funden/welches dann in der Schlacht vor Malacca, so der Admiral Madeliff, mit viezehen Portugesischen Kracken vnd Galeen gehalten / so gar Schadloß geschossen/ daß man es daselbst fast gantz von newem hat auffzimmern müssen. Vmb den Mittag seynd sie an die Statt Bantam kommen/ vnd haben sich daselbst hart an einer kleinen Jnsul / genant der Holländische Kirchhoff/ so nur ein Büchsenschuß von der Statt Bantam gelegen / nidergelassen / da dann der Admiral fünff grosse Stück/ der ViceAdmiral viere/ vnd dann die andern Schiffe so wol als die Jagschiff ein jedes 3. Stücke abgeschossen haben.

Etlich Schiffe werden nach Iaketra geschickt.

Den 15. diß/ist das Schiff Amsterdamb/mit dem Jagschiff dem Pfawen von jhnen abgefertiget worden / daß sie solten zuvorauß naher Iaketra vnd Crisse, lauffen / daselbst Arack vnd Reiß für die Flud auff zukauffen/auff daß die andern Schiffe/wann sie dahin kämen/nicht lang daselbst auffgehalten würden/sondern das jenige/so sie eingekaufft/ also bald einladen möchten. Den 20. diß/ist ein Nachen zum Schiff Delfft gehörig/ welcher vor etlich Tagen in der Nacht von jhnen abgetrieben worden/ wider daselbst vor Bantam zu jhnen auff die Reyde kommen.

Beschreibung des Landes Iaua Maior.

Belangend nun das Land Iaua Maior, darauff diese Statt Bantam gelegen / dasselbe ist ein sehr schön fruchtbar Land / dann es wechst daselbst ein sehr grosse meng Pfeffer / Reiß vnd Zucker / auch sonst mancherley schöne / wolgeschmackte vnd köstliche Früchte / welche vns Teutschen mehrentheils gantz Frembd vnd Vnbekañt seyn / deßgleichen gibts daselbst viel Büffel / Küh / Geyssen / Böck vnd Schaff/ wie dañ auch Gänß vnd Hüner/ so alles gar wolfeil vnd guten Kauffs ist. Es gibt daselbst viel Pferde / sie seyn aber gar klein vnd niedrig / jedoch wol abgerichtet auff jhre manier damit zu turnieren vnd zu reyten.

Beschreibung der Statt Bantam.

Die Statt Bantam liegt 170. Meilen von Goer, vnd haben daselbst die Holländer jhre Niderlage von gantz Ost Jndien/ dañ es darff kein Schiff auß Holland kommen/es muß dahin naher Bantam fahren / da es dann seine Abfertigung vnd Bescheid von dem Obersten Factor / welcher auß Holland daselbst lieget/ bekommet/ wohin es ferner fahren solle/ seine Ladung einzunemmen. Es haben aber auch die Chineser daselbst zu Bantam ein so grossen Handel / als sonst jrgents wo in gantz Jndien / dann es kommen jährlich die Chinesische Juncken, welches dann jhre Schiffe seyn/ zweymal des Jahrs dahin/

welche dann sehr viel seltzame Sachen vnd köstliche Wahren auß China bringen / wie dann auch etlich Tausent Chineser daselbst zu Bantam wohnen / welche alle mehrentheils sehr reiche Leuthe seyn.

Beschreibung der Chineser zu Bantam.

Dieses Volck ist gantz gelb am Gesicht vnd Leibe / etliche seynd auch darunter gantz weiß / wie wir Teutschen / seyn aber doch alle / so wol Manns als Weibspersonen gantz breyt von Angesicht / mit kleinen Augen vnd eingebogenen Nasen. Die Männer haben gar wenig Haar vmb daß Maul / ja man findet fast keinen / der vber zwantzig oder dreissig Haar im Bart stehen hat / vnd dieselben nicht sehr dick beysammen / welches dann fast seltzam anzusehen ist. Auff dem Haupt aber haben sie alle ein lang Pechschwartzes Haar / wie die Weiber / welches sie dann mitten auff dem Kopff zusammen fassen / vnd in einen grossen Knopff zusammen drehen / darüber setzen sie eine Haube auff / so von Pferdtsharen oder andern Sachen mit ziemlich kleinen gedichten Löcherlein gantz artig gestricket / dieselbe ziehen sie gerings vmb den Kopff herumb / biß auff die halbe Stirne reichend / mit einem Schnürlein zusammen / also daß sie mitten auff dem Haupt ein rund Loch machet / darinn dann der Knopff von Haaren zu stehen kommet. Was sonst jhre Kleydung belanget / haben sie gemeiniglich von blawer oder weiser gewebener Baumwollener Leinwad / oder auch wol von Seyden ein pär weite lange Hosen an / so jhnen biß auff die halbe Füß gehen. Sie haben auch von eben der Materi ein Röcklein an / fast den Nachthämbdern gleich / welches sie dann auch vornen auff der Brust mit Bändlein zusammen binden / sonst ist es ein sehr verschlagen vnd klug Volck in kauffen vnd verkauffen / deßgleichen sehr subtil vnd Kunstreich mit allerley Arbeit / ja sie seynd so Kunstreich in vielen dingen / daß man im gantzen Römischen Reich keinen finden soll / der es jhnen nachthun könte / seynd aber vber die massen Vnkeusch / vnd der Hurerey zugethan.

Marckt zu Bantam.

Es wird aber daselbst täglich grosse Handlung getrieben / von sehr viel frembden Nationen / als von Türcken / Arabern / Gusaraten / Persianern / Syriern / Maleyen / Egyptiern / Japponern / vnd sonst sehr viel andern Völckern / dann es wird in derselben Statt täglich zweymal Marckt gehalten / da dann ein vberauß grosses Volck zusammen kommet / ja es wird kein Marck gehalten / daß nicht vber die dreissig tausent Menschen auff dem grossen Basaer, welches dann der eine Marck oder Platz in der Statt ist / beysammen versamlet seyn / vnd mit einander Kauffschlagen solten / Ja wann es Marckt ist / wie dann der eine Marckt des Morgens sehr früe / der ander aber etwan drey Stunden vor Abends gehalten wird / so gehen alle Gassen so gedichte voll Volcks / daß man mit grosser Gewalt kaum durch die Gassen kommen kan. Auff dem grossen Basaer aber ist es alles so fein ordentlich gemacht vnd vnterschieden / daß es billich zu verwundern / dann erstlich seynd die Wechselbäncke / darnach folgen die Jubilirer / darnach die Kräme vnnd Läden / darinn man allerley Seydenwerck vnd güldene Stück / so man nur erdencken kan / feyl findet / ferrner so kompt man in die Würtzkräme / vnd dann also fortan jmmer von einer Kauffmanschafft in die ander / daß es sehr zu verwundern / daß man bey einem so Barbarischen Volck alles so fein ordentlich vnd wol angeordnet finden soll.

Beschreibung der Leuthe zu Bantam.

Die Einwohner zu Bantam, wie auch des gantzen Landes von Iaua Maior eingesessene oder einheimische Leuthe belangend / solches ist ein vber die massen sehr zornig vnd rachgierig Volck / dann sie sollen einer dem andern / vnd also auch vielmehr einem Frembden / vmb eines einigen Worts / oder nur saures Ansehens willen / den Cris, welches jhre Dolchen seyn / in Leib hinein stechen / ja man kan einen vmb ein geringes Gelt darzu erkauffen / daß er einen andern / mit welchem man etwan Feindschafft hat vmb das Leben bringet / vnd wiewol derselbe / wann man jhn bekommet / ebener massen auch sein Leben lassen muß / so geben sie doch nichts darauff / dann sie achten im geringsten nichts auff jhr Leben. Man findet daselbst keinen Jungen / er sey gleich so klein als er jmmer wölle / so hat er einen Cris auff dem Rucken im Kleyd stecken / sonst gehen sie gantz nackent / so wol die Manns als Weibs Personen / nur vmb das Mittel des Leibes haben sie ein gelb oder ander farbig Baumwollen Tuch gewickelt / sie seyn aber alle gar kurtz gesetzt von Leibe / vnd rothbraun von Färben / dem Mahumetischen Aberglauben zugethan.

Von dem König zu Bantam.

Der König / so vber die Statt Bantam, vnd vber ein Theil Landes von Iaua Maior regieret / ist noch gar Jung / dann er kaum 16. oder 17. Jahr alt zu seyn scheinet. Er gehet gleich seinen Vnderthanen gantz nacket / sonder einigen Geschmuck von Kleynodien an seinem Leib herumb gewickelt / vñ auff seinem Haupt ein weiß Baumwollen Häublein / welches gleichwol wol zwey oder 300. Reichsthaler gelten möchte / wiewol jhm keiner vnter den Holländern einen Thaler solte darfür geben haben. Die Vrsach aber / warumb sie so thewer seyn / ist / daß sie der König mit seinen eigenen Händen gemacht hat / vnd dann kauffen sie seine Edelleuth vnd Herren vmb so ein grosses Gelt von jhm / als er selber darfür begehret / ja sie dörffen wol eines vmb 5. oder 600. Reichsthaler bezahlen / vnd wird solches bey jhnen / als ein köstlicher Schatz gehalten.

König von Bantam führet ein Krieg wider einen seiner Herren.

Er der König von Bantam führete damals / als die Holländer mit jhren Schiffen da ankamen / ein grossen Krieg gegen einen seiner Herren / nemblich den Admiral vber die See / vnd lagen sie beyde mit grosser Macht / vnd viel tausentstarck in der Statt gegen einander zu Felde / hatten auch jhr Geschütz / als Mawrbrechern / gantze vnd halbe Cartaunen / wie dann auch sehr viel Büchsen / hart gegen einander auff ebener Erden gestellet / für welche sie dann auff beyden Seyten viel Fußeysen geleget hatten / damit keiner dem andern seine Stück oder Geschütz möchte abhendig machen / vnd wann sie dann ein Lust ankam / so waren sie auff beyden Seyten in voller Rüstung / vnd liessen

dann ein mal oder zwey die Stück gegen einander loß gehen / mit grossem Geschrey / schossen aber alle oben hin / dann sie die Stücke gar hoch gerichtet hatten / damit sie einander kein grossen Schaden thun möchten. Sie die Holländer haben wol mögen / so lang sie daselbst mit jhren Schiffen gelegen / sonder einige Widerrede in allen beyden Lägern solche zu besehen / hin vnd wider gehen. Es versuchte zwar der König bey dem Admiral seinen Feind mit jhm zubekriegen / vnd jhm Beystand zu leisten / zu helffen / aber es ward jhm solches von dem Admiral abgeschlagen / mit solcher Antwort / daß sie nicht in dieselbe Länder kommen weren / einigen Krieg oder Streit gegen die Innwohner zuführen / sondern vielmehr in Freundschafft / wo es nur seyn könte / mit jederman zu handeln / vnd Kauffmanschafft zu treiben / weil sie die Einwohner alle / so wol den einen als den andern für jhre sonderbare Freunde hielten. Vnd hat solche Antwort jhnen den Mohren allen sehr wol gefallen / wie dann auch noch in beyseyn Jhrer / eher sie / nemblich widerumb zu Schiffe gangen / ein Frieden zwischen beyden Partheyen getroffen worden / also vnd mit der Condition, daß des Königs Widerpart / nemblich der Admiral vber die See / solte von dannen mit etwan sechs oder acht tausent Mann / welche mit von den Fürnembsten / vnd zu gleich auch wider den König gerebelliret hatten / jehn Iakerra, welches etwan in zwölff Meilen von Bantam gelegen / sich begeben / vnd weil dann Iakerra vnter einen andern König gehöret / als ist mit demselben dahin gehandelt worden / daß er sie gern vnd willig vnter sein Gebiet auff vnd angenommen / vnd ist also die Statt vnd das Volck wider zu Ruhe vnd Frieden gebracht worden.

Sie fahren wider ab von Bantam.

Den 24. diß / hat der Admiral ein Schuß gethan / derwegen dann die andern Schiffe alle / außgenommen das Schiff Mittelburg / vnd das Jagschiff die Hoffnung / welches vnlangst auß Holland / wie droben gemelt / zu jhnen kommen / vnd aber von Bantam naher Ternate mit dem Schiff Mittelburg lauffen sollen / zu besehen / wie alle Sachen daselbst beschaffen / jhre Ancker auffgezogen / vnd also jhren Lauff fort nach den Moluckischen Insuln zugesetzt. Vmb den Abend ist das Schiff Hollandia auff eine Trückene kommen / vnd ist fest auff dem Grund sitzen blieben / derhalben es dann drey Schüsse gethan / darauß die andern vernemmen können / daß es nicht recht zugehen müste / haben deßhalben also bald jhre Segel eingezogen / vnd sich nidergelassen.

Sie kommen gen Iakerra.

Den 25. diß / ist das Schiff Hollandia wider mit hohem Wasser vom Grunde loß worden / vnd hat also bald einen Schuß gethan / derwegen dann die andern Schiffe jhre Ancker auffgezogen / vnd haben sämptlich jhren Lauff Nord angesetzet / den Tag vber seynd sie vor vielen Insuln vorüber gefahren / folgenden Tages richteten sie jhren Lauff Nord Ost hinan. Als sie etwan ein par Stunden gefahren hatten / ist es gantz stille worden / vnd hatten darzu den Strom gar starck jhnen entgegen. Als sie aber etwan ein Stund oder drey daselbst still gelegen / bekamen sie wider ein guten Wind / derwegen sie dann jhre Ancker auffgezogen / vnd seynd noch denselben Abend an die Statt Iakerra kommen / dieses ist ein feine Statt zwölff Meilen von Bantam abgelegen. Die Holländer haben daselbst auch eine Losung / darinnen dann für vnd für etliche von den Jhren liegen / vnd Kauffmanschafft treiben / dann es gibt daselbst viel Pfeffer / Reiß vnd Arack.

Sie bekommen viel krancke auff den Schiffen.

Daselbst haben sie jhre Schiffe / eines Amsterdamb genant / so den 15. diß / von jhnen abgefahren war / liegend gefunden / vnd haben sich bey dasselbe nidergelassen. Den 27. diß / haben die sämptliche Schiffe viel Arack eingeladen / welches dann / von des Schiffs Ambsterdam Kauffmann für die Flud / dieweil es daselbst still gelegen / war eingekaufft worden. Den 28. diß / haben sie widerumb jhre Ancker auffgezogen / das Schiff Amsterdamb aber ist daselst liegen blieben / des ViceAdmirals vnd der Hoffnung / allda zu erwarten / mit welchen es dann ferrner nach Ternate fahren sollen. In der kurtzen Zeit aber / weil sie von Bantam abgewesen / hatten sie viel Krancke bekommen auff allen Schiffen / also daß auff dem Schiff die gevnirte Provintz in 64. kranck gezehlet worden / welches dann alles von der vngesundten Lufft herkommen / so sie daselbst gehabt. Es hat aber die Kranckheit nicht lang angehalten / sondern hat etwan drey oder vier Tage lang gewehret / mit grossem Hauptwehe / Johañ Vercken aber / auß dessen Verzeichnuß wir diese Reyse beschrieben / ist mit der rohten Ruhr von Gott angegriffen worden / daran er etwan in die vier Wochen lang kranck gelegen / also daß jhm fast niemand das Leben zugetrawet / ist aber doch noch entlich wider durch Gottes Hülff genesen vnd gesund worden.

Sie kommen an die Insul Chrimmogava.

Den 7. Martij in der Nacht ist das Schiff der Teuffel von Delfft / auß Vnachtsamkeit vnd verwarlosung des Volcks / so am Ruder gestanden / an daß Hindertheil des Schiffs / die gevnirte Provintz gerahten / vnd hat ein groß Stück von desselben Galeen hinweg gestossen / jhm aber ist das Buchsbred vnd Galion / sampt der blinden Rehe zerbrochen. Den 14. seynd sie kommen an die Insul Chrimmogava, welches dann ein kleine vnbewohnte Insul ist / 58. Meilen von Iakerra, mitten im Meer gantz allein gelegen / vnd haben sie die Holländer auff der lincken Hand liegen lassen.

Paulus von Karten / ein Holländischer Admiral wird von den Spaniern zu Ternate gefangen.

Den 19. diß / ist ein klein Jagschiff von den Moluckischen Insuln / der Drache genannt / zu jhnen kommen / welches berichtet / daß sie von den Moluckischen Insuln kommen / mit Befehl nach Bantam zu fahren / vnd daselbst zuberichten / daß der Admiral Paulus von Karten / so mit einer Flud etwan anderthalb Jahr für dieser Flud auß Holland abgefahren / zu Ternate, welches dann eine von den vornembsten Haupt Insuln vnter den Moluckischen Insuln ist / als auff welcher der König / so ein Herr ist aller derselben Insuln / seinen Sitz vnd Hoffhaltung hat / von den Spaniern / so etwan in drey tausent starck auß den Manelis, so etwan drey hundert Meilen von dannen abgelegen kommen / mit 72. Mann / auff dem Wasser / als er in ein ander Insul nicht ferrne von dannen abgelegen / fahren wollen /

fahren wollen/gefangen worden/wie dann auch/daß sie die Statt vnd Vestung Ternate, durch Verrähterey einbekommen/vnd den König gefangen genommen/welchen sie dann mit nach den Manelis zugesand/der junge König aber were noch entkommen/vnd verhielte sich mit dem mehrentheil der Innwohner in obgedachter Insul Ternate, bey den Holländern/welche noch eine Vestung auff derselben Insul/etwan eine Stund gehens von der Statt vnd Vestung Ternate gemacht vnd einhatten/welche Vestung dann Malleyen genannt were.

Den 21. diß/seynd sie kommen an die Insul Madura, welches dann eine sehr schöne fruchtbare Insul ist/darauff sehr viel Reiß wechset/vnd werden auch noch sonst viel andere Früchte gefunden. Diese Insul ist 36. Meilen von der Insul Chrimmogava gelegen/vnd begreifft 17. Meilen in der Grösse.

Sie kommen an die Insul Madura.

Den 23. diß/haben sie ein sehr grossen Sturmwind/Regen vnd Vngewitter bekommen/derwegen sie dann diesen Tag viel Wasser zu trincken gefangen vnd gesamblet haben/sintemal sie schon auff allen Schiffen grossen Mangel an Wasser gespüret hatten/dann sie weder zu Bantam, noch auch zu Iakatra einig frisch Wasser eingenommen hatten/vnd solches auß Vrsach/daß es daselbst gar faul vnd vngesund ist. In der Nacht ist das Schiff der Teuffel von Delfft/mit dem einen Portugesischen Schiff/so sie in der Strasse von Malacca bekommen hatten/deßgleichen auch ein grosser Nachen durch Vngewitter verschlagen/vnd von der Flud abgetrieben worden. Den 24. diß/hatten sie noch groß Vngewitter mit Regen vnd Windt/vnd hat sich denselben Tag das Wetter geändert/seynd demnach vmb den Abend an ein sehr hohes Gebirge kommen/so nahe auff dem Lande von Iava Maior gelegen/dann sich biß an diesen Ort das Land von Iava Maior erstrecket/vnd ist die gemelte Insul Iava Maior in die hundert vnd viertzig Meil Wegs lang.

Sie fangen viel Regenwasser.

Den 25. diß seyndt sie kommen an die Insul Bali, welches dann ein sehr schöne fruchtbare Insul ist/mit allen köstlichen Früchten begabet/sie ligt 40. Meilen von der Insul Madura, vnd hat auß der massen viel wilde Schwein/Büffel vnd Pferde. Es liegen auff derselben Insul zween gewaltige hohe Berge/vnd ist auch sonst mehrentheils gar Bergig.

Sie kommen an die Insul Bali.

Das Volck in dieser Insul ist einer feinen Statur vnd Proportion, gehet gantz nacket/ohne daß sie vmb das Mittel des Leibs ein Tuch gewickelt haben/sie seynd am Gesichte vnd gantzem Leibe gantz braun von Farben/haben einen König/welchen sie in grossen Ehren halten/dann wann er etwan an einem Ort seyn will/so wird er auff einem Wagen mit zweyen weissen Büffeln geführet/in Begeleytung vieles Volcks/welches dann mehrentheils mit schönen langen gemahlten Spiessen/auch Schilden vnd Rundarsen mit Schwerden bewehret seyn. Der König aber sitzet auff einem Wagen mit Goldt vnd vielen Edelgesteinen gezieret/vnd hat auff seinem Haupt ein Krone/welches man dann sonst bey keinem Könige in Ost Indien findet/er sitzet zwar mit seinem gantzen Leib nacket vnd bloß/aber es stehet allezeit einer bey jhm auff dem Wagen/der jhm ein Tirosol vber dem Haupt helt.

Beschreibung der Inwohner zu Bali.

Dieses Volck hat den Mahumetischen Glauben nicht/sondern sie seynd alle Heyden/vnd mag einer allhie auch so viel Weiber nemmen/als er vermag zu ernehren. Sie haben auff dieser Insul den Gebrauch/das/wann ein Mann stirbet/man jhn ins Fewer leget/vnd zu Aschen verbrennet/wann dann solches geschicht/so springen seine Weiber auch ins Fewer/vnd lassen sich verbrennen/welcher Gebrauch dann daher kommen ist/daß vorzeiten die Weiber in dieser Insul gar Vnkeusch gewesen/also daß sie auch den Männern/wañ sie jhnen nicht stetigs willfahren konten/alßbaldt zuvergeben pflegten/vnd als nun ein solches entlich gar vberhand nam/so ward von dem König vnd seinen Herren geordnet/vnd in der gantzen Insul befohlen/daß/so bald ein Mann stürbe/man seine Weiber mit jhm verbrennen solte/vnd dieser Gebrauch wird nun noch stätigs also gehalten/so wol bey den Reichen als bey den Armen/vnd geben nun die Weiber daselbst gut achtung auff die Männer/damit/wo sie jmmer konnen/sie jhnen das Leben erhalten mögen.

Weiber werden mit den verstorbenen Männern verbrannt.

Es befleissen sich auch die Inwohner dieser Insul sehr des Reitens vnd Turnierens/wie sie dann ein fast lustige seltzame Art in Turnieren vñ reiten gebrauchen. Die Pferd aber des Orts seyn gar klein/nicht viel höher als bey vns die Esel/aber ziemlich starck vnd vntersetzt/welcher dann Johan Vercken selbst etliche hat helffen erschiessen vnd essen. Die Insul Bali aber begreifft in seiner Grösse 30. Meilen/vnd ist sehr Volckreich vnd vberal bewohnet/man helt das Frawenvolck in derselben Insul für die schönsten vnd wolgeformiertesten/so in sechshundert Meilen herumb zu finden/wie sie dann auch wol in drey oder vierhundert Meilen herumb auff andere Insuln von dannen weggeführet vnd verkaufft werden. Es werden jhr sehr viel Jährlich in die Insul Banta geführet/da man dann wol für eine in die sechzig oder siebentzig Reichsthaler gibt/ja man muß auch wol für eine die etwas schön/vnd dreyzehen oder vierzehen Jahr alt ist/in die hundert Reichsthaler geben.

Pferde vnd schöne Weiber zu Bali.

Den 27. diß/seynd sie gekommen an die Insul Iava minor, dieses ist auch ein gantz bergichte Insul/5. Meilen von der Insul Bali gelegen/vnd werden viel Hirschen vnd wilde Schweine auff derselben gefunden/sie ist aber nit so Fruchtbar vnd Volckreich als die Insul Bali. Man findet zwar auff dieser Insul auch Pferde/aber doch sehr wenig/die Inwohner haben den Mahumetischen Glauben/vnd werden die Männer zwar nach jhrem Tod auch verbrannt/aber daß sich die Weiber mit jhnen solten verbrennen lassen/solches ist bey jhnen gar nicht im Gebrauch.

Sie kommen an die Insul Iava minor.

Den 29. seynd sie kommen an einen sehr hohen Berg/den brennenden Berg genannt/welcher zwar noch auff dem Lande von Iava minor, aber doch wol acht vnd zwantzig Meilen von dem Anfang

Brennender Berg.

der Insul gelegen. Vnd wird dieser Berg darumb der brennende Berg genant/ dieweil für vnd für/ bey Tag vnd Nacht ein grosser Dampff mit Fewerflammen herauß gehet. Diesen Tag ist das Schiff der Teuffel von Delfft wider zu jhnen kommen/ von dem Portugesischen Schiff aber/ wie dann auch von dem Nachen haben sie noch nichts vernemmen können.

Cabo de fere. Den 30. diß/ seynd sie kommen an das Cabo de fere, oder Cabo des gewalchas, welches 20. Meilen von dem brennenden Berge abgelegen. Folgenden Tages seynd sie kommen an das Cabo de flores, welches von dem Cabo de fere, oder gewalchas sechs Meilen abgelegen. Gegen Abend seynd sie kommen an einen sehr hohen runden Berg/ mit einem kleinen Hübel daran/ welcher dann gantz allein mitten im Meer ohn ein einiges Land daran/ gelegen/ vnd werden gerechnet von dem Cabo flores, biß dahin acht Meilen.

Cabo de floros.

Berg Teraltas. Den 1. Aprilis seynd sie des Morgens frue noch an ein andern sehr hohen vnd runten Berg kommen/ welcher dann auch gantz allein im Meer gelegen. Dieser Berg wird Teraltas genant/ vnd ligt von dem vorigen Berge mit dem Hübel/ an welchen sie den vorigen Tag kommen waren/ acht Meilen. Am selben Tage ist der Capitän vber die Seeländische Armada Keppendelch genant/ welcher vor Malacca zu einem Hauptmann gemacht worden/ an der rothen Ruhr gestorben.

Ein brennender Steinglipffen. Den 17. diß/ seynd sie kommen an eine sehr hohe Steinglipffen/ welche dann auch mitten im Meer/ weit von anderm Lande abgesondert gelegen/ etwan 24. Meilen von dem Berg Teraltas, helt in der runde etwan ein halbe Stund gehens/ vnd hat in der Mitte ein grosse Klufft/ darauß dann jmmerdar bey Tag vnd bey Nacht ohne auffhören/ so ein gewaltiger grosser Rauch/ Dampff vnd Fewer gehet/ daß sich höchlich zu verwundern. Diesen Tag ist ein Assistent auff dem Schiff die gevnirte Provintz genant/ mit Namen Dieterich Arizsen, der Geburt von Harlem auß Holland/ gestorben. Den 5. haben sie die Insul Banta, welche auch noch zu den Moluckischen Insuln gehörig/ ins Gesicht bekommen. Als sie aber auff den Abend/ nicht ferrne von derselben mehr gewesen/ ist es gantz stille worden/ vnd haben sie also dieselbe Nacht/ vnd den folgenden Tag mit dem Strom hin vnd wider treiben müssen/ da sie dann fast in die drey Meilen wider zurück geworffen. Den 7. diß bekamen sie ein kleinen Wind/ war aber gantz Contrari, also/ daß sie stetig lavieren müssen/ vnd ist jhr Oberzimmermann Eckkert Jansen genant/ von Edam bürtig/ an der rothen Ruhr denselben Tag gestorben.

Sie kommen gen Banta. Den 8. diß bekamen sie wider ein guten Wind/ setzten derhalben jhren Lauff stracks auff die Insul Banta zu/ vnd als sie dahin auff die Reyde kommen/ haben sie daselbst vier Schiffe ligend funden/ deren das eine ein Englisch Schiff war/ die andern drey aber waren Holländische Schiffe/ nemblich das Schiff Hay/ welches vor fünfftehalb Jahren auß Seeland abgefahren/ die andern Zwey aber waren zu Paulus von Karten Armada oder Flud gehörig/ so etwan dritthalb Jahr vor jhnen außgefahren waren/ eines mit Namen Banda, das ander Enckhausen genannt. Als sie nun einander ansichtig worden/ hat ein jeglich Schiff vier Schüsse gethan/ damit sie sie Willkommen geheissen/ vnd haben jhnen die Holländer auff einem jeglichen Schiff mit drey Schüssen geantwortet. Vnd als sie zu jhnen auff die Reyde kommen/ hat der Admiral sieben Schüsse gethan/ vnd haben jhm die andern Schiffe/ ein jegliches mit fünff Schüssen geantwortet/ außgenommen das Englische/ welches nicht wider geschossen hat.

Beschreibung der Insuln Banta. Was belanget die Insuln von Banta, ist zu wissen/ daß solches sieben vnterschiedliche Insuln seyn/ welche nicht weit von einander liegen/ dann sie begreiffen ringst vmb sich nicht mehr als zehen Meilen/ vnd seyn von der brennenden Steinklipffen/ bey welcher sie dann den 2. dieses gewesen/ 80. Meilen abgelegen. Diese Insuln seynd die besten vnd köstlichsten in gantz Orient/ dann es wachsen auff derselbigen die Muscatnüß vnd Muscatenblumen/ welche dann sonst in der gantzen Welt an keinem Orth mehr wachsen/ vnd wird gleichwol die gantze Welt von denselben gespeyset/ vnd nach Notturfft gnugsam versehen/ dann man Jährlich zwey grosse Schiffe/ deren ein jedes fünff oder sechs hundert Last helt/ mit Muscaten vnd Muscatenblumen daselbst beladen kan. Die Namen dieser sieben Insuln seynd/ Banda, Nero, Roseleio, Pulewey, Puleron, Gunappi, vnd dann die Bananas Insul/ welche aber öde vnd vnbewohnet ist/ die andern seynd ziemlich Volckreich vnd bewohnet/ also/ daß wol in die zehen oder zwölff tausend Menschen darauff zu finden.

Sie müssen das Wasser kauffen. Den 11. diß ist das Schiff die grosse Sonne/ welches vor vier Jahren mit dem Admiral Madeliff auß Holland abgefahren war/ zu jhnen auff die Reyde kommen/ welches dem Admiral zu Ehren drey Schüsse gethan/ darauff jhm der Admiral geantwortet. Diesen Tag haben sie sich mit frischem Wasser versehen/ vnd dasselbe von der Insul Banda einnemmen wollen/ es haben jhnen aber die Innwohner solches nicht gestatten vnd zulassen wöllen/ biß sie zuvor mit jhnen geaccordiret/ vnd hundert Reichsthaler/ vnd zwo halbe Thonnen Pulver für das Wasser geben hatten.

Admiral fähret in die Statt Ortattan. Den 19. diß ist der Admiral mit dem Breyten Rath in die Insul Banda hart an die Statt Ortattan gefahren/ vnd haben jhn drey hundert Mann begleitten müssen/ welche/ als sie auffs Land kommen/ sich in zween Hauffen getheilet/ vnd stracks gegen einander vber/ für jhre Losung sich gestellet/ dann die Holländer daselbst auch eine Losierung haben/ darinn die Kauffleuthe bißher gelegen/ vnd jhren Handel getrieben haben. Als sie sich nun in volle Rüstung gestellet/ ist der Admiral mit dem Breyten Rath in jhre Losierung gangen/ vnd darauff etliche der Obersten von der Statt Ortattan vnd der Statt Londor, welche zwo Stätte nicht vber ein halbe Stund gehens von einander ligen/ zu sich erfordern vnd bitten lassen/ welche er dann/ als sie zu jhm kommen/ gebetten/ sie wolten

das Volck/

das Volck/ſo wol von dieſer/als den andern nechſt darbey gelegenen Inſuln/dahin verſamblen/dann er ein Schreiben vnd Befehl von jhrer Printzelichen Excellentz Graff Moritzen hette/ſo er jhnen müſte fürhalten vnd fürleſen laſſen.

Als ſie nun dieſes vernommen/haben ſie zwiſchen Ortattan vnd Londor auff drey groſſe Meſſing Becken/vnd auff einen groſſen außgehöleten Klotz oder Bloch/ welcher mit einer rohen Haut vberzogen / mit Stecken von Coquosnüßbaumen angefangen zuſchlagen / welches dann ein ſehr groſſes Geleut/ vnd ein gewaltigen Schall von ſich geben/ darauff ſich dann gar viel Prawen vnd Carcollen von den andern Inſuln dahin verfüget haben / in welchen alle die Sabandars vnd Orancheys von den andern Inſuln vnd Stätten mit jhren Sclaven vnd Vnderthanen / in jhrem beſten Habit vnd voller Rüſtung ankommen ſeyn/vnd haben ſich gar nahe vmher geſetzt vnd geſtellet/alſo/ daß ſie den Holländern endlich gantz auff jhr Gewehr gedrungen / daher ſie dann gemerckt / daß ſie nicht viel gutes im Sinn hetten/wiewol ſie ſagten/daß ſie jhre Freunde weren/ vnd ſie ſich nichts Böſes zu beſorgen hetten/ welches gleichwol die Holländer gehört/aber doch nicht viel Glaubens darauff geben/ ſondern je länger je beſſer jhrer Gewehr in acht genommen haben.

Admiral verſamblet die vornembſten Häupter zu Banta.

Als nun der Admiral vernommen/ daß die Vornembſten von den andern Inſuln vnd Stätten verſamblet waren/ iſt er mit dem Breyten Rath auß jhrer Loſirung gangen / vnd hat das Schreiben von jhrer Excellentz auff einer groſſen ſilbern Schale/darüber ein Tiroſol oder Hummel geweſen/ vor ſich her tragen laſſen/darauff dann bald ein Oranchey kommen/vnd den Admiral mit dem Breyten Rath empfangen / vnd ſie hart hinder die Soldaten / vnter einen ſehr groſſen dicken Baum ( da dann die Vornembſten von dieſen Inſuln/ als Sabandars vnd Orancheys, deren dann vber die zwey hundert waren/ bey einander in einen Kreyß auff der Erden/ die Beine vnter ſich geſchrenckt legende/ nicht anders als im Niderland die Schneider zu ſitzen pflegen/nidergeſeſſen) geführet. Vnd als der Admiral ſampt dem Breyten Raht in den Kreyß kommen/iſt jhme auff die bloſſe Erden ein Matzen von Coquosblättern geflochten / nidergeſpreytet worden / darauff ſich dann der Admiral mit dem Breyten Raht nidergeſetzt / Vnd nach dem ſie einander die gebürliche Reverentz gethan / iſt das Schreiben von Jhrer Excellentz Graff Moritzen eröffnet / welches jhnen dann erſtlich in Portugeſiſcher / hernach aber in Malayiſcher Sprache / von dem Kauffmann zu dem Schiff / die Sonne genannt/ welcher der Malayiſchen Sprach gantz kündig / fürgeleſen vnd erkläret worden / folgendes Jnhalts.

Holländer beachren ein Feſtung auff den Inſuln von Banta auffzubawē.

Daß nemblich Jhre Printzliche Excellentz vernommen vnd berichtet worden/ daß die Holländiſche Handelsleuthe/die nun etwan in die ſechs Jahr auff derſelben Inſul gelegen/vnd ſo wol mit den Inwohnern / als mit andern noch weiter geſeſſenen Völckern / welche Jährlich von andern Orten mit Reiß/Sage ( welches OſtIndianiſch Brot iſt / auß klein geſtoſſenem Holtz gebacken ) Hünern/ Geyſen/ vnd allerley andern Waaren dahin kommen. Jhren Handel vnd Kauffmanſchafft getrieben/ darauff ſie dann anfänglich ein groſſen Vnkoſten gewendet / auff daß ſie nemblich daſelbſt den Handel mit den Muſcaten vnd Muſcatblumen allein bekommen möchten / vnd ſonſt niemand anders daſelbſt den Inwohnern die Würtz abkauffen/ vnd anders wohin verführen dörffte / welches jhnen den Holländern auch offtmals gegen groſſe Geſchenck verheiſſen vnd zugeſaget worden/ welches jhnen aber hernach nie gehalten worden/ ſondern man vernemme Jährlich / daß ſie die Muſcaten vnd Muſcatenblumen an andere Völcker verkauffen vnd verhandeln/ auch offtmals den Holländiſchen Kauffleuthen groſſen Gewalt vnd Vberlaſt theten/in dem ſie die Kauffleuthe zwingen wie ſie ſelber wollen. Als were demnach Jhre Excellentz geſinnet vnd begehren/ daß ſie den Holländern geſtatten vnd zulaſſen wolten/eine Veſtung auff derſelben Inſuln eine/wo es jhnen am beſten gefallen möchte/ zu bawen/damit jhnen aber doch kein Vberlaſt geſchehen ſolte/ ſondern es were ein ſolches nur zu dem Ende angeſehen/daß die Holländiſche Kauffleuthe ein Beſchützung haben möchten/vnd auff daß ſie auch die Inwohner derſelben Inſuln/vor den Portugeſen vnd andern Völckern/ ſo etwan kommen möchten ſie zu beläſtigen/ deſto beſſer beſchützen vnd beſchirmen möchten/vnd ſolte jhnen gleichwol der Platz/ wie dann auch die Steine / vnd alles was darzu gehörig / zu gutem Genügen bezahlet / vnd ſie deßwegen zu frieden geſtellet werden.

Inwohner der Inſuln von Banta, werden zornig vber den Admiral vnd die Holländer.

Als ſie nun ſolches verſtanden/ haben ſie angefangen ein groß Gemürmel zu treiben/vnd jhnen fürgenommen ( Inmaſſen die Holländer vber etlich Tage hernach erfahren ) ſie alle mit einander / die damals auff dem Lande beyſammen waren/ vmbzubringen. Aber ſie haben doch damals ſolches vnterlaſſen/ auß Vrſachen/ daß der Holländer Nachen/ daſelbſt hart am Lande mit etlichen Stücken Geſchütz verſehen/ gehalten / da dann neben einem jeglichen Geſchütz ein Büchſenmeiſter mit einer brennenden Lunten geſtanden/muſten demnach beſorgen/daß/wo ſie den Handel anfiengen/von jhren Oberſten/weil ſie am nechſten an der Reyde oder am Vfer/ da die Nachen hielten/ geſeſſen/nicht viel davon hetten kommen können / zu dem ſo haben ſie auch nicht wiſſen können / weil die Holländiſche Soldaten ſich gar hart zuſammen geſchloſſen gehalten/wie ſtarck ſie waren/vnd daher( wie ſie hernach ſelbſt bekant) vermeynet/daß Jhrer vber die tauſent Mann daſelbſt beyſammen weren/ſonſt wann dieſe zwo Vrſachen nicht gethan/hetten ſie die Soldaten damals alle erſchlagen vnd vmbbracht/welches dann auch wol leichtlich/ wann nicht Gott ſolches verhindert/ hette geſchehen können / dann der Inwohner damals bey die vier tauſent Mann beyſammen geweſen/vnd hatten die Holländer/weil ſie vermeynet/ daß ſie Freunde weren/ſie gar zu nahe vnter jhr Gewehr kommen laſſen. Als ſie nun ein gute Weil ſich mit einander beſprochen / haben ſie dem Admiral vnd Breyten Raht zur Antwort geben/

 ſie ſol-

sie solten für dißmal wider zu Schiffe gehen / deß wolten sie sich ferner besprechen / vnd nach gehaltener Vnterredung jhnen innerhalb dreyen Tagen ein richtige Antwort geben. Derhalben dann der Admiral befohlen / die Trommeln wider zu schlagen / ist also auffgestanden / vnd mit dem Breiten Raht auß dem Kreiß nach dem Nachen zugangen / da sie wider zu den Schiffen gefahren / die Inwohner seynd auch also bald in jhr Carcollen vnd Prawen gangen / vnd ist also ein jeder nach seiner Insul oder Statt zugefahren.

Inwohner zu Banta wollen den Holländern keine Vestung zu bawen gestatten.

Den 22. diß / haben die Inwohner der Insuln Banta dem Admiral vnd Breyten Raht zur Antwort wissen lassen / daß sie mit einander gesinnet weren / jhnen durchauß keine Vestung auff einiger Insul zugestatten oder zuzulassen / sondern sie wolten sich lieber mit jhnen schlagen / biß auff den letzten Mann. Als nun die Holländer diese Antwort bekommen / haben sie sich auff allen Schiffen angefangen fertig zumachen vnd zu rüsten / daß sie den 25. diß / sich mit gewapneter Hand zu Lande begeben / vnd jhnen eine Schlacht lieffern möchten / wie dann noch denselben Abend ein Schiff mit zweyen Jagschiffen sich hart vnter die Insul Nero geleget / durch dieselbe zu streiffen.

Den 24. diß / kamen etliche von den Inwohnern an des Admirals Schiff / vnd begehrten / daß man jhnen noch drey Tage Zeit geben solte / sich besser zu bedencken / ob sie mit jhnen streitten wolten oder nicht / dañ weil sie gesehen / daß die Holländer mit den Schiffen so hart ans Land sich fügeten / konten sie leichtlich mercken / was die Holländer mit jhnen zuthun gesinnet. Auff dieses Ansuchen vnd Begehren ist jhnen zur Antwort gegeben worden / daß sie jhnen durchauß kein länger Frist oder Zeit geben wolten / sondern sie weren gesinnet / des folgenden Tages mit gewehrter Hand vnd voller Macht ans Land zu setzen / vnd möchten sie alsdann / was sie zuthun willens / ins Werck richten. Mit dieser Antwort seynd sie wider zu Lande gefahren / kamen aber bald hernach mit vermelten / daß sie sich nun bedacht / vnd vnter einander beschlossen / daß sie jhnen wolten zulassen eine Vestung oder Castel auff der Insul Nero zu bawen.

Holländer setzen an die Insul Nero, ein Castel daselbst zu bawen.

Den 25. diß / seynd die Holländer mit sechs Compagnien Soldaten / deren ein jede anderthalb hundert Mann starck / an die Insul Nero gefahren. Vnd als sie daselbst ankommen / haben sie die zwo Stätte / als Nero vnd Rada, welche auff gedachter Insul auff dißseit gelegen / gantz ledig gefunden / dann die Einwohner dieser beyder Stätte sich alle mit einander auff die ander Seyte der Insul in die ander Statt begeben hatten / derhalben dann die Holländer sich in die Quartiere gelegt / vnd jhrer Schantze mit fleissiger Wacht wol in acht genommen haben.

Erdbidem in der Insul Nero.

Den 3. Maii hätten sie ein groß Erdbidem / also daß sich die Erde dreymal nach einander erschüttert. Sie haben aber gleichwol hernach erfahren / daß solches an denen Orten nichts newes sey / sonder / daß es alle Jahr wol sechs oder siebenmal zu geschehen pflege. Den 4. diß / haben sie das Fundament / zu jhrer newen Vestung daselbst zulegen angefangen. Den 11. diß / ist das Schiff Enckhausen mit dem Jagschiff der Falck genannt / von dannen naher Amboina abgefahren.

Inwohner der Insul Nero begehren sich mit dem Admiral zuvergleichen.

Den 21. diß / haben die Inwohner dieser Insuln an den Admiral gesand vnd begehret / daß man jhnen doch folgenden Tages einen Ort bestimmen vnd ernennen wolte / da sie mit dem Breyten Rath vnd Admiral zusammen kommen / vnd sich in aller Freundschafft besprechen / vnd aller verschiener Sachen halber sich wider gütlich vergleichen vnd veraccordiren möchten. Den 22. diß / ist der Admiral mit etlichen von dem Breyten Rath / etwan vmb ein halbe Stund gehens / von jhrer new angefangenen Vestung / nahe an das Stättlein Rada (welches aber damals gantz ledig / sintemal die Inwohner / wie obgedacht / außgewichen / vnd in andere Stätte vnd Orter dieser Insul / sich begeben hatten) vnter einen grossen dicken Baum hart an dem Vfer stehend / gegangen / vnd ist mit anderthalb hundert Soldaten beleytet worden. Als nun der Admiral mit dem Breyten Raht daselbst vnter den Baum kommen / vnd die Soldaten sich ringst vmb sie her gestellet / ist jhrer Fiscal mit einem Vnterkauffmann auß der Holländer Losirung / benebens dreyen Jungen vnd einem Assistenten, welcher dann der Malayischen Sprache gantz kündig war / als Geysel zu den Mohren in jhrer Stätte eine Kyach genannt / abgefertiget worden / vnd dargegen begehret / daß sie etliche von jhrer Obrigkeit zu jhnen dahin mit gnugsamer Vollmacht wolten kommen lassen / sich mit den Holländern / wegen der verschienen Sachen zu vergleichen vnd zu vnterreden.

Admiral verfügt sich zu dem Obersten der Insuln Banta in ein Gehöltz.

Als nun der Fiscal mit obgedachten Personen zu jhnen in die Statt Kyach kommen / vnd jhnen solches zu wissen gethan / haben sie den Assistenten wider an den Admiral geschickt vnd begehret / daß der Admiral mit dem Breyten Rath / zu jhnen den Sabandars vnd Orancheys der Insuln / welche nicht fern von dannen in einem Gehöltz beysammen weren / kommen solten / dann ob sie wol gerne vnter den Baum zu dem Admiral kommen wolten / so weren doch etliche vnter jhnen die sich besorgten / weil der Admiral so viel Soldaten bey jhm hette / man möchte sie gefangen nemen / oder jhnen sonst etwan ein Leyd zufügen. Als nun der Admiral solches vernommen / ist er mit dem Breyten Rath auffgestanden / vnd also bald in Gesellschafft seiner zweyer Leibschützen vnd Leib Jungen / ohne einigen Argwohn oder Nachdenckens zu jhnen in das Gehöltz gangen / mit Befehl / die Soldaten solten gute Achtung auff jhr Gewehr geben / vnd seiner an dem Ort wider erwarten.

Admiral vnd andere werden von den Mohren erschlagen.

Als aber der Admiral kaum ein viertel Stunde lang von jhnen gewesen / hat sich zweymal nach einander ein sehr groß geschrey erhaben / vnd seynd auch zween Schüsse auff einander geschehen / darauß dann die Soldaten nichts guts vermuhtet haben / vnd ist also bald Johann Verckens von dem Capitän Henrich von Kronenburg befohlen worden / daß er etwan mit sechs Musquetieren ins Gehöltz gehen / vnd besehen solte / was daselbst fürgangen were / welches dann auch also bald von jhnen ge-

schehen,

schehen. Als sie aber etwan in dreissig Schritt weit ins Gehöltz kommen/ seynd jhnen also bald etlich hundert Mohren mit jhren Wehren entgegen kommen / vnd auff sie zugesprungen/ derhalben dann Johann Vercken/ als er solches gesehen/ also bald auff sie zuschiessen/ vnd Lermen ruffen lassen/ darauff der Capitän von Kronenburg mit den andern Soldaten jhnen zu Hülff kommen/ vnd ins Gehöltz gefallen/ eher sie aber zu jhnen kommen mögen/ haben die Mohren jhrer zween vnter den vorigen sieben nider gehawen/vnd war auch Johann Vercken mit einem Wurffpfeil Hasegay genannt/welche fast den kleinen Bottenspiessen bey vns gleich seyn/damit sie gar gewiß auß freyer Hand werffen können ) in den Kopff geworffen / welches aber doch sonder groß gefahr gewesen / sintemal er in sechs Tagen hernach wider geheilet vnd gesund worden. Nach dem nun die andere Soldaten ankommen/ haben sie die Mohren mit Gewalt angegriffen/ vnd gewaltig vnder sie geschossen/derhalben sie sehr erschrocken/ vnd sich vnterschiedlich von einander zertheilet/ vnd die Flucht geben haben/welche die Holländer gewaltig verfolgt haben/ nicht ohne grossen Schaden vnd Verlust der Jhrigen / wiewol von den Holländern nicht mehr in diesem Scharmützel / als die obgedachte zween / Johann Verckens Spießgesellen/vnd sonst noch andere sechs Mann tod blieben/vnd etwan 5. oder sechs verwundet worden. Als aber die Holländer ein groß Stück Wegs die Mohren verfolget/ seynd sie endlich vnter einen grossen Baum kommen/da sie dann den Admiral mit dem Breyten Rath/einem Leibschützen vnd Leibjungen auch dem Assistenten tod gefunden/ der eine Leibschütz aber war entsprungen/vnd darvon kommen. Da das die Soldaten gesehen / seynd sie sehr erschrocken / vnd als sie gesehen / daß sie jhnen gar zu geschwinde mit Lauffen gewesen/vnd vnmüglich war sie zuverfolgen/haben sie zusammen schlagen lassen/vnd den Admiral sampt den andern Todten auffgehaben/vnd seynd also wider zu jhrer Vestung zu gezogen.

Die Mohren hatten den Admiral/vnd dem Herrn Grunmegen von Delfft/die Häupter abgeschlagen/vnd dieselben mit sich genommen. Sie haben aber auch denselben Tag den Schiffer von dem Schiff/die gevnirte Provintz genannt/deßgleichen auch den Schiffer von dem Schiff/die Sonne genannt/ welche ins Gehöltz spatzieren gangen/ vmbbracht/ Jnmassen sie dann auch diesen Tag in die 24. Schiffknechte oder Botzgesellen/ so in das Gehöltz / etliche Coquosnüsse zu holen gangen waren/ erschlagen hatten/daß also der Todten/so an diesem Tage von den Mohren ermordet worden/ 42. Personen gewesen.

Zwey vnd viertzig Personen der Holländer/ werden von den Mohren vmbbracht.

Den 23. diß / seynd die Holländer mit vier Compagnien für die Statt Kyach gezogen / da sie

dann den

Der Fiscal der Holländer/wird neben andern erschlagen.

dann den Fiscal/sampt dem Vnterkauffmann/vnd dreyen Jungen tod liegend gefunden. Nach dem sie dann mit den Mohren daselbst ein wenig gescharmützelt/seynd sie wider zu jhrer Vestung gezogen/vnd ist in solchem Scharmützel eine Person tod blieben/vnd drey oder vier verwundet worden. Es bekamen aber die Holländer diesen Tag Zeitung von Banta vnd Pulewei, daß jhre Kauffleuthe vnd Assistenten, welche an denen Orten gelegen / von den Inwohnern gefangen/vnd nach dem sie lang gepeiniget worden / endlich auch vmbbracht weren / derhalben sie dann den 24. diß / ein Absagbrieff an alle diese Insuln vnd Inwohner abgesand/darinn sie jhnen zu Fewer vnd Schwert entsaget haben.

Holländer verderben alles mit Fewer.

Den 30. diß/seynd sie mit zwo Compagni Soldaten auß jhrer Vestung gefallen/vñ haben auff eine Stund gehens herumb alles verbrannt vnd verhäret/auch alle Juncken/Carcollen vnd Prawen/so sie an dem Vfer gefunden/in den Brand gesteckt vnd verderbet.

Holländer zu Amboina vñ Ternate werden dieser Verrähterey halbē avisiret.

Den 1. Iunij ist das Jagschiff Arend genannt/von dannen naher Amboina vnd Ternaten, abgefahren/daselbst dieser Verrähterey halben die Jhrigen zu avisiren vnd zuverständigen.

Holländer bekommen ein Juncke auff dem Meer.

Den 12. diß/haben sie ein Juncke auff dem Meer vernommen/derwegen dann etliche Nachen auff dieselbe zugefahren. Als sie aber hinzu kommen / haben sich die Mohren zur Wehr gestellet/vnd seynd in solchem Scharmützel vier Boßgesellen/zween von dem Schiff die gevnirte Provintz / vnd zween von dem Schiff Roterdam auff dem Platz tod blieben/doch haben die Holländer mit Gewalt daran gesetzt/vnd die Juncke einbekommen/darauff sie dann in die funfftzig Mohren erschossen vnd erstochen/auch endlich die Juncke gantz mit Fewer verbrannt haben.

Castel oder Vestung Nassaw/wird auff der Insul Nero verfertigt.

Den 13. diß ist das newe Castel vnd Vestung der Holländer etlicher massen verfertiget worden/derwegen dann von den sämptlichen Soldaten/so auff den sechs Schiffen waren / ein Compagnie außgerüstet worden/welche vber 200. Mann starck gewesen/vber welche dann zum Capitän gesetzet Heinrich von Kronenburg / zum Leutenampt Jacob Wigand/zum Fendrich Matthis Henrichsen/die vier Scherganten waren Johann Vercken/Wilhelm ein Engelländer/Henrich von Segen/vnd Jost Joritzen von Gent bürtig. Dem Castel ist der Nam Nassaw gegeben worden/vnd ist Iacob de Pitter vom Harlem zum Gubernator vber das Castel gesetzet worden.

Banta ein Schiff/fähret mit Muscaten beladen/wider nach Hause.

Den 17. diß ist das Schiff Banta, mit Muscaten vnd Muscatenblumen sehr reich beladen/von dannen abgefahren/seine Reyse den nechsten nach Holland zu nemmen. Den 22. diß haben sie abermal in der Nacht/ongefehr vmb zwo Vhren/ein sehr grosses Erdbidem gespüret.

Heinrich von Kronenburg Capitän gestorben. Johañ Vercken wird zu einem Fendrich gemacht.

Den 30. diß ist der Capitän Heinrich von Kronenburg gestorben. Den 4. Iulii seynd zween Soldaten/sampt dem Vnterbarbierer/vnd einem Assistenten von der gevnirten Provintz gestorben. Den 8. Iulii ist Jacob Dietrichsen Paut/welcher vorhin ein Leutenampt vber die Seeländische Compagnie gewesen/zum Capitän vber die Compagnie in der Vestung / an des verstorbenen von Kronenburg statt gesetzet / Johann Vercken aber ist zum Fenderich vber die Compagnie gemacht worden. Was sich aber ferner die vbrige Zeit vber / weil sie daselbst gelegen/zugetragen/nemblich/wie die Holländer den Innwohnern alle jhre Vestungen / auff der Insul Nero gelegen / abgenommen/wie sie auch eine Statt/auff der Insul Banta gelegen/mit Namen Combor, da sie jhr Wasser anfänglich/als sie dahin kommen/kauffen müssen/eingenommen/Item/wie sie mit den Holländern ein ewigen Accord gemacht / vnd doch nicht gehalten / was sich auch noch ferner mit den Schiffen auff der Reyse zugetragen/solches alles soll in folgender Beschreibung außführlich beschrieben/vnd dem günstigen Leser gleichfals auch/geliebts Gott/mitgetheilet werden.

## Ergäntzung des neundten Theils der Orientalischen Indien/

Das ist/

# Verfolg vnd Continuirung der vorigen Reyse/ so von den Höll-vnd Seeländern vnder dem Admiral Peter Wilhelm Verheiffen/ in die Orientalische Indien verrichtet worden.

Anno 1609. Labetacke wird von den Holländern verstört vnd verbrant.

WElcher massen die Holländer ein Castel auff der Insul Nero, wiewol mit grossem Verlust nicht allein jhres Admirals vnd breiten Rahts/ sondern auch vielen Volcks so jhnen von den Mohren jämmerlich erschlagen worden/ erbawet haben/ ist droben am Ende der nechstgesetzten Schiffart weitläufftig Meldung geschehen/ daselbst verheissen die Continuation oder Verfolg solcher Schiffart. Demnach dann nach solchem Verlauff die Holländer den 15. Iulij Anno 1609. mit 6. Compagnien Soldaten in zweyen grossen Nachen an die Statt der Mohren Labetacke, etwan zwo stunden vor tags gesetzt haben/ in Meynung dieselbe in geschwinder eyl zu vberfallen/ haben sie grossen Widerstand von den Innwohnern bekommen/ dann dieselbe von allen Orten der Statt sich an das Ende am Vfer gelegen verfüget/ vnd als sie jhre Ankunfft gemerckt/ mit jhren Bässen oder grossen Stücken Geschütz/ gewaltig geschossen/ vnd mit Steinen hefftig auff sie zugeworffen haben/ derhalben als die Holländer solches gesehen/ haben also bald jhrer zwey Compagnien mit einem Nachen neben abgesetzt/ seynd hinter dem grossen brennenden Berge ans Land gefahren/ vñ haben sich auff die ander Seite der Statt begeben/ dahin sie dann ohn allen Widerstand leichtlich gelanget/ weil alles Völck in der Statt dem Vfer zugelauffen war. Als sie nun auff die ander Seite kommen/ haben sie ein groß Loch in der

Mawrn/so gantz verfallen war/gefunden/derhalben sie eilends daselbst hinein getrungen vnd also von hinden zu die Innwohner angefallen haben/welche als sie solches gesehen/gantz hefftig deßwegen erschrocken seyn/vnd also bald angefangen sich in die Flucht zubegeben/die Holländer aber haben alles was jhnen fürkommen erschossen/die Pforte zum Vfer zu geöffnet/vnd jhr Volck von den Nachen in die Statt gelassen/da es dann an ein groß würgen gangen/dann man keines Menschen verschonet/sondern alles mit Weib vnd Kind/Jung vnd Alt zugleich erschossen vnd erstochen hat. Nachmals haben sie die Statt geplündert/gantz vnd gar mit Fewr verbrant vnd in die Asche gelegt/nach welchem sie mit erhaltenem Sieg wider zu Schiff gangen vnd zu der Festung Nassaw zugefahren seyn.

Versamblung der Mohren wird den Holländern verkundschafft.

Den 22. Julij ward jhnen verkundschafft/wie daß auff der andern Seiten der Insul Banta, viertzig Carcollen oder Schifflein mit Mohren sich versamblet hetten/vmb die Holländer vnversehener Sach zu vberfallen/derhalben dann von dem Gubernier vnd Breitenraht vor gut angesehen vnd beschlossen worden auff sie zu zufahren/vnd sie daselbst anzugreiffen.

Schlangen ein Statt von Holländern vergeblich betrieget.

Den 23. diß haben die Holländer mit 6. Compagnien in zweyen grossen Nachen dahin gesetzt/in Meynung die Mohren daselbst anzutreffen vnd zu vberfallen/als sie aber dahin kommen/haben sie niemand funden/dann die Mohren sich schon zertheilet vnd hinweg gemacht hatten/derhalben sie dann wider vmbkehren vnd jhren weg zum Castel zunemen müssen. Damit sie aber gleichwol etwas verrichten möchten/nahmen sie jhnen vnter wegens für/die Statt Schlangen zu vberfallen/derwegen sie dann also bald mit jhren 6. Compagnien in gedachten zweyen grossen Nachen darauff zugefahren/weil aber auß Zaghafftigkeit etlicher Schiffer es sich zu lange verzogen/vnd sie vor tage nicht haben können hinzu kommen/seynd die Innwohner jhrer gewar worden/haben also bald zur wehr gegriffen/vnd mit schiessen vnd Steinwerffen so grausam sich erzeiget/daß von den Holländern in 30. Mann tod blieben/vnd fast in die 100. vbel verwundet worden/In massen dann auch dem Gubernier Iacob de Bitter, das rechte Beyn entzwey geschossen/vnd er tödlich verwundet zu den Nachen gebracht worden. Als nun die Holländer solchen Gruß gesehen/haben sie also bald die Flucht genommen/vnd sich wider zu den Nachen verfüget/seynd also vnverrichter Sachen wider zu dem Castel zugefahren. In volgenden Tagen haben sie nicht vnterlassen zum offtermal außzufallen/vnd jhr Heyl an den Mohren zuversuchen/welche sie auch dahin gebracht/daß weil sie sich allenthalben zu Wasser vnd zu Land verfolget sahen/sie endlich beschlossen ein Frieden mit den Holländern zu machen/demnach haben sie den 14. Augusti etliche vornehme Legaten an das Castel abgefertiget einen Frieden mit den Holländern zu tractiren/da dann also bald die Soldaten in jhre Rüstung gemüst/vnd seyn also die Legaten der Innwohner vor den Breyten Raht gebracht worden/welche dann zwar gestehen müssen/daß sie sich gröblich an den Holländern vergriffen/vnd vbel gethan/daß sie jhnen jhre Obrigkeit beneben vielem Volck erschlagen/sie sagten aber/es solten die Holländer hergegen auch den grossen Schaden bedencken/den sie jhnen zugefüget/in dem sie jhre Stätte vnd Kirchen zerstöret/jhre Dörffer verbrant/jhre Festungen geschleifft/vnd jhrer nicht wenig zugleich auch vmbbracht hetten/Solten derhalben die Holländer eines gegen das ander rechnen/vnd es alles zu gleich auffheben/so wehren sie gesinnet vnd geneiget ein ewigen Frieden mit jhnen zu machen/vnd hinführo in Fried vnd Einigkeit mit jhnen zu leben. Hierauff ist nach gehaltener Rahtschlagung gut befunden worden/jhnen zu antworten/daß man sie jhrer Bitte gewehren/vnd einen Frieden mit jhnen machen solte/doch mit dem Beding/daß sie ein Eyd schweren solten/daß sie hinführo mit keiner Nation/wer dieselbe auch seyn möchte/sich in ein Handel einlassen/sondern alle Specereyen von Muscatnüssen vnd Blumen allein an die Holländer verkauffen wolten/Solten demnach hinführo mit keiner andern Nation einige Kauffmannschafft mit kauffen vnd verkauffen treiben/sondern allein mit den Holländern Handthierung treiben/deß wolten sie jhnen hergegen auch angeloben vnd verheissen/sie wider all jhre Feinde zu schützen/vnd mit aller Notturfft an Reyß vnd andern/so jhnen von nöhten/gnugsam zu versehen/auch vmb jhr Gelt jhnen alles was sie begeren würden/in billichem Wehrt zukommen zulassen. Als nun die Mohren solche Condition angenommen vnd eingewilliget/ist alles gegen einander zugleich auffgehaben/vnd also ein ewiger immerwehrender Friede/zwischen jhnen vnd den Holländern gemacht worden.

Mohren machen einen Frieden mit den Holländern.

Den 15. Augusti haben die Innwohner die vorgeschlagene Condition vnd Friedensarticket von den Holländern angenommen/vnd alles stet vnd fest zuhalten gewilliget/auch einen Eyd auff jhren Alcoran (dann sie alle dem Türckischen vnd Mahometischen Aberglauben zugethan) geschworen/welchen Eyd sie sonsten zwar gantz heilig vnd vnverbrüchig zu halten pflegen/vnd haben jhnen die Holländer zur Bestättigung des Friedens 20. Läst Reyß geschänckt vnd verehret/welchen sie dann empfangen/vnd also bald verzehret haben/seynd auch deßwegen gewisse Verschreibung gemacht/vnd ist dieser Friede mit Brieff vnd Siegeln beyderseits gnugsam confirmiret vnd bestettiget worden.

Gubernier des Castels gestorben.

Den 18. diß ist der Gubernier Iacob de Bitter, welchem vor der Statt Schlangen das rechte Beyn entzwey geschossen worden/Tods verfahren vnd folgenden tages im Castel neben dem Admiral Christlich vnd ehrlich zur Erden bestattet worden.

Henrich von Bergel wirdt zum Gubernier erwehlet.

Den 20. diß ist zum newen Gubernier erwehlet worden Henrich von Bergel der Geburt von Antorff/welcher zuvor schon 5. jahr lang als ein Oberkauffmann in diesen Insuln gewesen war/demselben ist zum Gubernier Leutenant zugeordnet worden Wilhelm von der Fort/der Geburt von Nimmegen/welcher auch schon hiebevor 2. jahr lang auff diesen Insuln/als ein Vnterkauffmann gewesen war.

Den 21. diß ist der Vice Admiral mit vier Schiffen von dem Castel abgefahren/welche waren/ das Schiff Hollandia, auff welchem Er selbst persönlich gewesen/das Schiff die gevnirte Provintz/ das Schiff/der Teuffel von Delfft/vnd das Schiff Selandia genannt/vnter welchen das letzte/nemblich Selandia nach Bantam zulauffen solte/daselbst seine Ladung von Pfeffer einzunehmen/vnd alsdann fermer nach dem Vatterland zuzureysen/auff daß es den Herren Befehlhabern oder Verwaltern die gute newe Zeitung bringen möchte/wie die Holländer mit den Innwohnern der Bandischen Insuln veraccordiret/vnd ein ewigen Frieden geschlossen hetten/ der Vice Admiral aber solte mit den andern dreyen Schiffen nach Ternate zu segeln/vnd daselbst seine Ladung von Nägeln einnehmen.

Vice Admiral vom Castel abgefahren.

Von dieser Zeit an/weil man mit den Innwohnern zu friden kommen/ist die Handlung gewaltig angangen vnd stattlich fort getrieben worden/dann die Mohren täglich mit grossen Hauffen etlich hundert starck vor dem Castel gelegen vnd Kauffmannschafft getrieben haben / da dann in die sechs oder acht Personen täglich mit abwiegung der Muscatnüß vnd Muscatenblumen sehr bemühet gewesen/weil die Mohren dieselben mit grossem Hauffen herzu gebracht / vnd hergegen alles was jhnen zu jhrer Auffenthaltung vonnöhten / von jhnen eingekaufft haben / vnd hat also diese Handlung die gantze Zeit vber biß zum Ende dieses Jahrs gewehret / daß sich nichts gedenckwürdiges darzwischen zugetragen.

Mohren treiben grosse handlung mit den Holländern.

Den 1. Ianuarij Anno 1610. hat man altem Gebrauch vnd Gewonheit nach / das newe Jahr gehalten/da dann alle Soldaten auff dem Castel in jhrer Rüstung gewesen/vnd ein jeder seine Mußqueten drey mal abschiessen müssen / Nachmals haben auch die Büchsenmeister alle grosse Stück Geschütz / deren 36. auff dem Castel gelegen / drey mal nach einander abgeschossen / vnd als solches geschehen / haben jhnen die auff dem Schiff mit Abschiessung jhrer Rohren / vnd Loßbrennung 14. grosser Stück Geschütz drey mal nach einander geantwortet. Es ist jhnen aber auff dem Schiff ein groß Vnglück in solchem schiessen begegnet vnd zu handen gangen/ dann weil vber einem Stück Geschütz/ zu oberst auff einem Brete oder Simmes ein Fäßlein Pulver gestanden/ hat dasselbe von dem Loßgebranten Stück / Fewr empfangen vnd ein grossen schlag gethan / daß das gantze Obertheil des Schiffs darvon zerschmettert worden/vnd das Schiff in Brand gerahten. Von diesem Schlag ist der Constabel vnd sein Gesell / deßgleichen der Vnterbalbirer / vnd Mohr oder schwartzer Junge / so auff den Schiffer bestellet/ vbel verbrant vnd beschädiget worden/ also daß sie alle vier vmb den Mittag hernach gestorben / der Büchsenmeister aber ist von dem Schlag weggetrieben worden / also daß man nichts mehr von jhme hat erfahren mögen/ der Brand aber ist gleichwol mit Göttlicher Hülffe wider geleschet worden.

Anno 1610. Groß vnglück im Schiff von Abschiessung eines grossen Geschützes verursachet.

Den 18. Martij ist ein Schiff ankommen / zu welchem als es gesetzt / ein Nachen vom Castel abgeschickt worden/vmb zu vernemmen / was es für ein Schiff were/da man dann erfahren / daß es ein Englisch Schiff gewesen. Als nun dem Gubernier vnd dem Brytenraht solches zu wissen gethan / haben zween Schiffer von jhren zweyen Schiffen / nemlich Johann de Widt Schiffer des Schiffs Roterdam / vnd Rötger Thomasen Schiffer des Schiffs Horn dahin gemüst/dann weil es an der andern Insul/nemblich vor der Statt Londer gesetzt/haben sie jhnen sollen anzeigen/ daß sie jhre Ancker auffziehen / vnd sich vor das Castel legen solten / Als nun der Oberste des Schiffs/ mit namen der Herr von Middeldunck / diesen Befehl von den Holländern bekommen / hat er sich sehr beschwert darinn befunden/ vnd den Holländern zur antwort geben/ daß er ein vornehmer Freyherr were/von jhrer Königlichen Majestat auß Engelland/ vnd dem jungen Printzen de Wolec abgefertiget vnd außgesand / vmb nach den Insuln von Banta zulauffen / vnd seine Last oder Schiffsladung von Muscaten vnd Muscatblumen einzunemmen/derhalben nehme jhn groß wunder/daß die Schiffer der Holländer jhm einreden vnd Ordnung geben dörfften/was er thun oder lassen/vnd an welchem Ort er sich nidersetzen vnd ankeren solte/hat jhnen darneben gezeigt seinen Petschierring an der Hand/ darmit sie solten sehen vnd abnemmen/daß er ein vornehmer Herr wehre / begerend hergegen/daß jhm die Schiffer jhre Insigel oder Waffen auch solten sehen lassen/darauff jhm Rötger Thomasen zur antwort geben/er hette seiner Herrn Wapen hinden an seinem Schiff stehen/hette er lust/solte er kommen solches zu besehen/ ist darauff neben seinem Mitgesellen wider von jhm abgefahren/vnd dem Gubernier vnd Breitenraht was er zur antwort geben angezeiget.

Ein Englisch Schiff kompt vor die Statt Londer zu liegen.

Den 19. diß ist das Schiff die grosse Sonne nach der Statt Londer zugefahren / dem Englischen Schiffe anzuzeigen / daß wo es nicht gedächte seine Ancker auffzuziehen / vnd sich von dannen weg zumachen/were man entschlossen auff sie zu schiessen / vnd so ferrn das eine Schiff jhnen nicht starck genug seyn möchte/ solte man die andern zwey Schiff auch hinzu bringen/vmb zu sehen/ob man jhrer Meister werden könte. Als nun der Engelländer gesehen/ daß es den Holländer ein rechter Ernst were/hat er angefangen seinen Muth fallen zulassen/hat demnach seine Ancker auffgezogen/vnd ist also vor das Castel auff die Reide kommen.

Engelländer kompt vor das Castel zuliegen.

Den 20. diß/des Morgens vmb 10. Vhr hat gemelter General oder Oberster der Engelländer/ mit vngefähr 50. Mann in zweyen Nachen ans Land gesetzt / welcher dann von dem Gubernier vnd Breitenraht der Holländer ehrlich empfangen/dann jhm zu gefallen/alle Soldaten in jhre Rüstung gemüst/vnd haben dieselben drey mal nach einander loß geschossen/darauff man dann auch alle Stück vom Castel abgehen lassen/vnd das noch so viel desto mehr/ weil er seine Reputation zimlicher massen stattlich zu halten wuste/dann jhrer 12. Mann von seinem Volck nach einander stehen/vnd jhre Hände auffhalten müssen/da er dañ von einer Hand in die ander gestiegen/biß er endlich auffs Land kommen.

Engelländischer Oberster wird auff das Castel für den Gubernier gebracht.

Als er nun in das Caſtel geführet/vnd oben in des Herꝛn Guberniers Gemach gebracht worden/iſt jhm ein Stul neben dem Gubernier geſtellt worden/ darauff er geſeſſen/vnd weil er einen Chirurgum oder Leibarzt bey ſich hatte/welchen er vor einen gewaltigen vnd vortrefflichen Doctor außgeben/hat derſelbe jhm ein Credenzſchreiben müſſen vortragen / welches von dem jungen Prinzen de Welec jhm mitgetheilet worden/folgendes Inhalts/daß jhr Prinzliche Excellenz begerten/dieſem obgedachtem Oberſten ſein Schiff mit Muſcatnüſſen vnd Blumen zu beladen/ welches er in Engelland jhrer Prinzlichen Excellenz zu gutem/führen ſolte. Als aber der Gubernier vnd Breiteraht ſolches verſtanden/ haben ſie jhm freundlich geantwortet/ daß ſie vrbietig weren jhr Königlichen Majeſtat vnd dem jungen Prinzen von Walles jhre vnderthänige Dienſt zuerzeigen / weil es aber an dem/ daß ſie ſolches ſonder groſſen Schaden vnd Nachtheil jhrer Obrigkeit der Herꝛen Staden nicht thun könten/ſintemal noch zwey Schiff der Holländer daſelbſt vorhanden/welche gerne jhre Ladung von Nüſſen vnd Blumen haben wölten / vnd aber noch nicht ein halbe Schiffsladung vorhanden were / zu dem ſolte er auch wiſſen/daß die Holländer mit den Inwohnern des Landes ein Accord getroffen hetten/alſo vnd der geſtalt/daß ſie nicht dürfften mit einiger Nation/ wer dieſelbe auch were/ einige Handlung treiben/ außgenommen mit den Holländern/derhalben möchte er wol gedencken/daß jhm nicht könte zugelaſſen werden ein einig Pfund Nüß oder Muſcatblumen von den Inwohnern zu kauffen. Als er nun ſolches alles verſtanden/ hat er gütlich geantwortet vnd geſagt/weil er je ſehe/daß es nicht ſeyn könne/ daß er ſeine Schiffsladung daſelbſt möchte bekommen/ wolte er von dannen wider abfahren/ vnd ſeinen Lauff nach Ternate vnd Tidore richten/vmb allda ſein Schiff mit Nägeln zu beladen/iſt alſo auffgeſtanden vnd hat ſeinen Abſchied damals gütlich von dem Gubernier vnd Breytenraht genommen.

Der Engelländiſche General wirdt von Holländern zu gaſte geladen vnd wol tractiret.

Den 21. diß hat der Herꝛ Gubernier ſeiner Diener etliche an obgedachten Engelländer geſchickt/ vnd jhn ſampt ſeinen Officierern ins Caſtel zu gaſte laden laſſen/ wie er dann auch auff den Abend mit ſeinen ſamptlichen Officiern dahin kommen vnd erſchienen iſt/vnd iſt jhme daſelbſt groſſe Ehr/ wegen Königlicher Majeſtat erzeigt worden/dann weil die Ehrentrünck auff Geſundheit jhrer Majeſtat/des jungen Prinzen von Walles/vnd jhrer Excellenz Graff Moritzen/von etwan 18. Perſonen zu 5. oder 6. malen herumb gangen/hat man nicht allein die Trommeten geblaſen / ſondern auch nach geſchehenem blaſen der Trommeter/ 12. halb Cartaunen abgeſchoſſen/ vnd iſt der Engliſche General nach verrichter Malzeit mit gutem contento wider abgeſchieden.

Mohren fangen an mit den Engelländern Hädthierung zu treiben.

Den 22. diß hat gedachter Engelländer ſeine Ancker auffgezogen/ vnd weil er voriges tages verheiſſen vnd zugeſagt/ daß er nach Ternate vnd Tidore zuſegeln wolte/ vnd die Holländer ſolches geglaubet hatten/ als iſt er zu Segel gangen/ hat aber doch ſeiner Zuſage ganz vnd gar nicht genug gethan/ dann er nicht weiter als biß gen Seram, welches dann eine Inſul/ 5. meil weges von den Bandiſchen Inſuln gelegen/ ſo von eitel Menſchenfreſſern bewohnet wird/ geſegelt/ allda er ſich geſezt vnd ſeine Ancker außgeworffen/ Nachmals hat er ſeine Nachen mit etlichen ſeiner Kauffleute bey nächtlicher Zeit zu rücke nach den Bandiſchen Inſuln geſchickt/vnd heimlich ohne Vorwiſſen der Holländer/mit den Innwohnern handeln laſſen/dann er jhnen zuverſtehen gegeben/daß die Holländer nicht ſehr mächtig/ ſondern nur ein ſchlecht vnd gering Volck weren / ſein Herꝛ aber were ein mächtiger König/gegen welchen die Holländer als nichts zu achten/ derwegen es beſſer für die Innwohner ſeyn würde/die Handlung mit jhm anzufangen vnd die Holländer zu begeben vnd fahren zulaſſen/ſein König were mächtig genug ſie zu ſchützen vnd wider der Holländer Gewalt zuvertretten / werde auch nicht vnterlaſſen ſich jhrer anzunemmen/ vnd die Holländer auß jhrem Caſtel zuvertreiben. Als nun die Innwohner ſolches verſtanden/haben ſie alſo bald (weil ſie ohne das ein leichtfertig Volck ſeyn/ ſo keinen glauben halten) jhren Eyd vnd Pflicht gebrochen/ vnd den Engelländern verheiſſen/daß ſie von den Holländern abfallen/vnd hinführo ſich mit jhnen in Handlung einlaſſen wolten/wie ſie dann auch bald des andern Tages hernach ſich feindlich gegen den Holländern erzeiget / vnd mit den Engelländern zu handlen angefangen. Ob nun wol aber die Holländer den Betrug des Engliſchen Oberſter bald gemerckt/vnd ſtarck genug geweſen demſelben zu begegnen/vnd jhn von dannen zu vertreiben/haben ſie doch ſolches vnterwegen laſſen müſſen / auß Vrſach daß es ſchon auſſer der Zeit war / vnd wie die Winde jhnen nicht mehr fügen oder dienen wolten/ ſo waren auch die Mohren ſchon hin vnd wider mit groſſer Menge verſamblet/vnd ſuchten allerhand Gelegenheit/wie ſie den Holländern beykommen vnd ſchaden zufügen möchten.

Holländer werden vor dem vberfall der Mohren gewarnet.

Den 26. diß/ iſt in der Nacht vmb 12. Vhr ein Mohr an das Caſtel kommen/vnd hat in Malayiſcher Sprach der Wacht zugeruffen/ daß man dem Gubernier ſolte anzeigen er hette was nötigs mit jhm zu reden / Als nun ſolches dem Gubernier kund gethan/ hat man alſo bald die Wacht an die Pforten verordnet/vnd iſt gemelter Mohr eingelaſſen vnd bey den Gubernier gebracht worden/welcher dann in Gegenwart der andern Officierer / ſo man herbey geruffen/ angezeigt vnd außgeſaget / daß er von ſeinem Herꝛen / mit Namen Oranchay Klinge genannt / welcher auß groß Aſia bürtig / damals aber ein vornehmer Herꝛ in den Bandiſchen Inſuln ware/ vnd den Holländern nicht wenig geneigt vnd zugethan/ abgeſchickt were/ daß er den Holländern aviſiren vnd zuwiſſen thun ſolte/ daß die Innwohner dieſer ſieben Inſuln ſich etwan in 4000. ſtarck verſamlet hetten/ vmb zu ſehen ob ſie die Holländer vberfallen möchten/derhalben ſie dann gute Achtung auff ſich ſelber haben/vnd die Wacht mit groſſem Fleiß beſtellen ſolten / damit ſie nicht etwan in Gefahr kämen vnd von jhnen vberfallen würden. Ob nun wol die Holländer ſchon etlicher maſſen geſpüret / daß ein Widerwillen bey den

Innwoh-

Innwohnern seyn müste / haben sie sich doch der offenen Feindtschafft noch nit versehen / biß sie deßwegen durch gemelten Mohren avisiret worden / wie sie denn auch solches in der Warheit also befunden / denn die Inwohner folgents etliche Nächte hernach mit vielen Fewerpfeilen vnd Fewerwercken den Holländern feindtlich zugesetzt / in Hoffnung / daß sie das Castel inn Brandt stecken / vnd sie mit Argligkeit vberfallen wolten / welches aber durch Gottes Verhütung jhnen nicht gelingen mögen / sondern allezeit wol verhütet worden.

Den 30. Martij ist das Schiff die grosse Sonne genannt vor die Statt Combor, auff der Insul Banta liegend gefahren / vnd als es gesetzt / hat es also baldt angefangen auff die Statt zu schiessen / folgenden Tages haben sie etwan in 200. starck ans Landt gesetzt / vnd in voller Rüstung zum Castel zugezogen / als nun solches die in der Statt gesehen / vnd gemerckt / daß noch viel Volcks im Schiff war / sintemal sie nicht nachgelassen gewaltig auff die Statt zu schiessen / haben sie vor grossem Schrecken den Muth fallen lassen / vnd haben also die Holländer die Statt in geschwinder Eyl einbekommen / welche sie denn auch gantz vnd gar verheret vnd verbrannt haben.

*Statt Combor von den Holländern zerstöret.*

Den 1. Aprill ist ein Schiff auß der See ankommen / vnd haben die Holländer / nach dem es vnter das Castel gesetzt / gesehen vnd befunden / daß es jhrer Jagschiffe eines / nemlich der Griffon von Roterdam gewesen / welches hiebevor in dem Refier bey alten Göer etlicher Krancken halber / damit dieselben wider zur Gesundtheit kommen möchten / war liegen blieben / wie droben an seinem Ort im ersten Theil gemeldet worden.

*Das Jagschiff Griffon kompt an das Castel.*

Den 8. April seyn mit Erlaubnuß des Herrn Gubierniers etwan zwantzig Soldaten ins Gehöltz oder Waldt gangen / daselbst etwas von Coquos, Nüssen vnd andern Früchten zu holen / da sie dann von etwan 300. Mohren vberfallen / vnd feindtlich angegriffen worden / also daß sie leichtlich alle hetten sollen auff dem Platz bleiben / weil sie aber gleichwol einen guten Standt ergriffen vnd sich zur Wehr gesetzt / die Holländer auch im Castel also baldt das Schiessen gehöret / vnd derwegen jhnen mit 50. oder 60. Mann zu Hülff kommen / seynd jhrer nicht mehr als nur zween todt blieben vnd etwan 4. oder 5. verwundet worden / wie es denn auch die Mohren nicht vbergangen haben / sondern mit ziemlichem Verlust wider abziehen müssen.

*Holländer werden im Gehöltz von den Mohren vberfallen.*

Den 20. diß hat der Herr Gubernier Henrich von Bergel sein Ampt resignirer vnd vbergeben / auch dasselbe an den Herrn Leutenant / Wilhelm vou der Fort getransportiret / denn weil er nun vber die 8. Jahr lang im Lande gewesen / hat er jhm vorgenommen / sich wider nach Hause zu begeben / ist aber (wie man hernach erfahren) nicht weiter als biß an die Insul Mauritius kommen / daselbst er dann gestorben vnd begraben worden.

*Gubernier Henrich von Bergel vbergibt sein Ampt.*

Den 24. diß hat in der Mitternacht / zwischen 11. vnd 12. Vhren / des Herrn Gubierniers Leibschütz einer mit Namen Luiffon, der Geburt von Bruck auß Flandern / mit noch einem andern Soldaten / der Geburt von Gendt auß Flandern / sich vber die Mauwer des Castels gelassen / vmb sich bey die Feinde / nemlich die Mohren oder Inwohner der Insuln zu begeben / denn weil er ein sehr geschwinder Kopff war / vnd in Zeit des wehrenden Friedens täglich mit den Innwohnern vmbgangen / hatte er die Sprache in kurtzer Zeit so wol gelernet / daß er fertig mit jhnen reden vnd handeln können / derhalben als nun wider ein Krieg zwischen den Holländern vnd Innwohnern entstanden / hat er heimlich mit den Sabandarn vnd Oranchaysten / das ist / mit den Obersten der Insul Banta im Gehöltz gehandelt / daß er zu jhnen vberkommen / vnd etlich Soldaten mit sich nemmen solte / so wolten sie jhn zu jhrem Obristen / die andere Soldaten aber alle zu grossen Herren machen. Als er nun vber die Mawr auß dem Castel kommen / hat er zu dem brennenden Berg Gunappi schwimmende sich hinvber begeben / da dann etliche von der zerstörten Statt Labetacke sich hin begeben vnd geflogen / auch etliche kleine Häußlein auffgebawet hatten / welche jhn aber also empfangen / daß ob er wol seinen Rinck vnd Brieff / so er von den Sabandarn bekommen / auffgelegt vnd vorgezeiget / er dennoch von jhnen / als gar zusehr vber die Holländer erzürneten Leuthen / nieder gehawen / vnnd sampt seinen Gesellen vmbbracht worden.

*Ein Holländer fellet zu den Mohren / wird aber von jhnen vmbbracht.*

Den 25. diß ist der Capitän deß gedachten Soldaten / so mit den Leibschützen vbergelauffen war / zu seinem Losament gangen / vmb seine Verlassenschafft daselbst abzuholen / da er denn einen gefunden / der sich derselben angemasset / derselbe ist also baldt gefänglich angenommen worden / vnd als er hernach zur Tortur gebracht / hat er bekandt / daß er beneben noch einem andern Johann Peterschen genannt / der Geburt von Brüssel / Wissenschafft von dieser Verrähterey vnd Vorschlag gehabt habe / vnd daß sie das Castel an vier Orten zu vntergraben / vnd mit Pulver gegen jhrer Ankunfft zu sprengen jhnen fürgenommen hetten / derhalben denn er sampt dem andern auffgehenckt worden.

*Etliche Soldaten werden wegen Verrähterey auffgehenckt.*

Den 1. Maij seynd die obgedachten zwey Schiff / nemlich Roterdam vnd Horn von dannen abgefahren / mit welchen denn der gewesene Gubernier Henrich von Bergel mit dem Schiff Roterdam sich auff den Weg begeben / vnd weil sie daselbst jhre volle Ladung an Muscatnüssen vnd Blumen nicht haben bekommen können / als haben sie das jenige so vorhanden war / eingenommen / vnd jhren Lauff nach Iava Maior an die Statt Bantam gerichtet / da sie denn jhre vollkommene Last vnnd Ladung an Pfeffer eingenommen haben.

*Gewesener Gubernier fehret vom Castel ab.*

Den 14. Junij seyn die Mohren mit etwan 800. Mann auff dem Berg so hart an dem Castel gelegen / komen / von dannen sie denn viel Pfeil auff das Castel geschossen haben / ist aber doch niemandt darvon verletzt worden / weil sie es nun aber etlich Tage aneinander also getrieben / ist entlich durch den Kriegßraht gut befunden worden / daß man etwan in 18. Mann mit guten Musqueten solte außma-

*Holländer thun ein Treffen mit den Mohren.*

chen / die da heimlich an einem Ort des Berges solten hinauff steigen vmb zu besehen / ob sie jhnen ein Abbruch thun möchten / wie solches denn auch den 17. diß ins Werck gerichtet / da sie denn / als sie hinauff kommen / zwen Mohren von jhren Schiltwachten / als nemblich den einen mit Schilt vnd Schwert / den andern aber hinter jhm mit einem langen Rohr auff den Knien sitzend gefunden / vnd hat also baldt ein Corporal mit Namen Jochim von Paterborn / beneben noch einem Soldaten / Hans Schumbach genannt / auff sie beyde angelegt / vnd eher sie es recht gewar worden / sie beyde durchschossen haben. Als aber solches geschehen ist also baldt der Hinderhalt von jhnen herfür gebrochen / vnd hat auff die Holländer zugesetzt / aber nach dem die im Castel die zwey Schösse gehöret / seynd sie mit etwan 50. Mann / eilends herauß gefallen vnd nach dem Berge zu gezogen / da sie dann in drey stunden lang miteinander gestritten / also daß viel Mohren todt blieben / auch ein grosse Anzahl verwundet worden / von den Holländern aber ist nicht mehr als nur einer todt blieben / vnd viere verwundet worden.

Ein vornehmer Oranchay von den Holländern erschossen.

Den 28 Junij seynd nach Mittage wider neun Soldaten von den Holländern vff den Berg außgeschickt worden / vmb allda zu warten / obetwan etliche Mohren sich daselbst wolten wider finden lassen / als sie nu kaum ein halbe Stund daselbst gelegen / seynd jhrer 6. von jhnen ankommen / vnter welchen der vorderste / welcher denn ein vornehmer Oranchay oder Oberster war / von den Holländern darnieder geschossen / vnd hernach der jenige so jhm gefolget / auch also getroffen worden / daß er es wol fühlen können / darauff aber also baldt etlich hundert von jhnen herfür gebrochen / also daß die Holländer weichen müssen / So baldt aber die im Castel das schiessen gehöret / seynd sie wider mit etwan 50. oder 60. Mann herauß gefallen / da sie denn ein gantze Stund lang mit einander gescharmitzieret haben / also daß der Mohren achte / wie man hernach verstanden / geblieben / vnd sehr viel verwundet worden / die Holländer seynd aber alle vnverletzt darvon kommen.

Grosse Thewrung vnter den Holländern im Castel.

Es hat sich aber von dieser Zeit an ein grosse Hungersnoht im Castel angefangen / denn weil jhnen die Schiff nicht viel von Victualien vber gelassen vnd sie auch nichts von den Innwohnern bekommen kunten / hat sich ein grosser Mangel gefunden / zwar Reiß vnd Sage / welches denn Brot ist auß Holtz von Bäumen gebacken / haben sie genug gehabt / aber was andere Nothwendigkeit belanget / deren ist grosser Mangel fürgefallen / vnd haben sie im geringsten nichts bekommen können. Es hatten zwar der Oberbalbirer / vnd etliche Assistenten / wie denn auch etliche Officierer / noch etliche Hüner / welche

welche sie daselbst bißher geziehlet vnd aufferzogen / vbrig / dieselben haben sie so thewr verkaufft / daß man etwan 10. oder 12. Reichsthaler vor ein Hun geben müssen / Deßgleichen sind auch noch viel Katzen von der alten verwüsteten Statt vbrig gewesen / da denn etliche Soldaten sich beflissen sie zu fangen vnd zu schiessen / denn sie für ein jede Katz in 7. oder 8. Reichsthaler bekommen können. Noch hat es sehr viel Ratten vnd Mäuß im Castel geben / da sich denn auch etliche Soldaten gefunden die viel Mäußfallen zugerichtet / damit sie die Ratten vnd Mäuße gefangen haben / dann sie ein jede Rattmauß vmb ein halben / oder auch wol vmb ein gantzen Reichsthaler nach dem sie groß gewesen / verkauffen können. Es haben sich auch etliche beflissen Fledermäuß zu schiessen / da sie denn ein jede vmb ein Reichsthaler verkauffen können. Noch seynd jhrer etliche gewesen / die des Morgens hinauß gangen / vnd in dem Graß Häwschrecken gesucht haben / deren sie dann allezeit 12. für ein Orts taler verkauffen können. Es seyndt auch viel Schlangen / vnd vnter andern sonderlich eine von zwölfftehalb Schuhen / item eine von 8. Schuhen gefangen / gekocht vnd gessen worden / Summa es ist so ein grosser Hunger vnter dem Volck gewesen / daß nit allein die gemeine Soldaten / sondern auch die Officierer / ob sie es schon etwas besser als die gemeinen Soldaten gehabt haben / an allen Kräfften sehr abgenommen / vnd gantz krafftloß worden seyn.

Den 22. Julij hat man 15. Soldaten auß dem Castel ins Feldt hinauß geschickt / dasselbe zu bewachen / vnd damit kein Verrähterey entstehen möchte / mit allem Fleiß zu verhüten / denn sie solches täglich also haben zu thun pflegen / als sie nun ins Feldt kommen / haben etwan in die 60. Mohren an sie gesetzt / derhalben denn die Holländer so baldt sie derselben gewahr worden / auff sie geschossen haben / da denn die auß dem Castel hinauß gefallen den jhren beyzuspringen / aber die Mohren seyn also baldt ins Wasser gesprungen / doch seynd jhrer etliche im schwimmen erschossen / vnd einer gefangen worden / welchen man ins Castel gebracht / vnd folgendes tages auffgehenckt hat.

*Ein gefangener Mohr wird erhenckt.*

Den 19. Augusti ist ein Mohr in der Nacht an das Jagschiff Griffon, mit einem grossen Hawmesser in der Handt / schwimmende ankommen / in meynung das Schiffseyl abzuhawen / auff daß also das Schiff an das Landt hette treiben vnd entzwey stossen sollen / weil man aber damals gute Wacht gehalten / ist er ergriffen vnd von den Schiffleuten gefangen worden. Als er nun ins Castel gebracht vnd gefragt worden / hat er bekant / daß er von etlichen Herren des Landes abgefertiget were / vmb zu besehen / ob er das Schiff könte in Vnglück bringen. Nachmals ist er wider auff das Schiff gebracht / vnd an den Mastbaum gehangen worden / daselbst er denn biß vmb den Abend gehangen / vnd hernach von dem Profoß abgehawen / vnd ins Wasser geworffen worden.

*Ein Mohr wirdt im schwimmen gefangen.*

Den 22. Augusti ist gemeldtes Schiff von dem Castel abgefahren / vnd haben die Holländer jhren Lauff nach der Statt Bantam zu genommen vmb daselbst Speise vnnd Tranck einzukauffen / darmit sie mit ehester Gelegenheit in dem Castel mit besseren Victualien möchten versehen werden.

*Jagschiff Griffon fehret nach Bantam speise zu kauffen.*

Den 24. diß ist ein schwartze Fraw von der Insul Banta in einem kleinen Nachen ans Castel hinüber kommen / welche sich denn anfänglich sehr freundtlich gestellet / vnd gesagt / daß sie jhr Herr an die Menschenfresser auff die Insul Seram verkauffen wöllen / derwegen sie von dannen geflohen / begerte also an die Holländer / sie wolten sie auff vnd annemmen / weil man aber derselben nicht glauben geben wöllen / ist sie etwas härter vnd schärpffer gefraget auch endtlich auff die Folterbanck gebracht worden / da sie dann sich lange auffgehalten vnd nichts bekennen wöllen.

*Ein schwartze Fraw wirdt von den Mohren außgesandt / das Castel zuverkundtschaffen.*

Als sie aber entlich nach vieler Marter mit Liechtern vnter den Armen gebrandt worden / hat sie bekant / daß sie von den Herren der Statt Londer / so auff der Insul Banta gegen dem Castel vber gelegen / abgeschickt worden / zu verkundtschafften / wie starck sie noch in dem Castel weren / vnd ob sie auch noch einige Proviant vberig hetten / darneben solte sie Fleiß ankehren / daß sie etwan etlichen Holländern vergeben möchte / vnd endtlich sich bemühen das Castel in Brandt zubringen. Ob nun wol diß jhr Vorhaben sehr böß war / jedoch weil sie fast vbel gemartert worden / hat man jhr weiter kein Leidt mehr thun wöllen / sondern man hat sie allenthalben im Castel herumb geführet / vnd sie des Castels Gelegenheit genugsam sehen lassen. Als sie nun alles wol besehen / hat man jhr befohlen / sie solte solches jhren Herren so sie außgeschicket hetten / berichten / vnd alles was sie gesehen jhnen zu wissen thun / Darauff ist sie wider in jhren Nachen / damit sie vberkommen war / gesetzet / vnd ist jhr etwan 30. Pfundt Reyß in ein säcklein gegeben worden / ist also mit der Holländer Nachen einem / darinn etwan 12. Soldaten gesessen hinüber nach der Insul Banta wider geführet worden.

Den 6. October ist ein Compagnie von vngefehr 60. Mann / ins Gehöltz außgeschickt worden / etliche Früchte des Landes zu holen / da sie denn etliche Mohren von Manns vnd Weibspersonen angetroffen / deren sich die Meisten in die Flucht begeben / also daß sie nur einen Mann vnd zwey Weiber gefangen bekommen können.

*Ein Mohr wird mit zweyen Weibern gefangen.*

Im November vnd December hat der Mangel an Essenspeiß so grosse Vberhandt genommen / daß auch auff einen Tag ein Soldat / mit Nahmen Henrich von Batenburg / auß grosser Hungersnoht zum Capitän gangen / vnd gefraget / ob er nicht einem Mohren / welchen sie vor dreyen Tagen gefangen bekommen vnd auffgehenckt hatten / dürffte ein Stück auß einem Bein schneiden / denn er wolte gerne 20. Thaler den Armen darfür zahlen / welches jhm aber nicht zugelassen / vnd ist er deßwegen mit harten Worten angefahren worden.

*Hungersnoht nimpt vberhand bey den Holländern.*

Als sie nun in eusserster Noht waren / hat sie Gott der Allmächtige wiederumb höchlich erfrewet /

Anno 1611. Holländer werden wegen ankunfft eines Schiffs erfrewet.

frewet/denn sie den 22. Januarij/Anno 1611. ein Schiff haben gesehen ankommen/da sie denn also baldt drey grosse Stück Geschütz abschiessen lassen/vmb die auff dem Schiff zu avisiren/daß sie das Castel noch bißhero mit Göttlicher Hülff vnd Beystandt erhalten hetten/vnd ist darauff also baldt der Vnterkauffmann mit etwan 12. Soldaten in einem Nachen auff das Schiff zugeschickt worden/vmb zuvernemmen was es für ein Schiff were/welcher denn die folgende Nacht vber allda vff dem Schiff verblieben/denn weil es begunte gantz still zu werden/hat das Schiff etwan ein halbe Meil vom Castel sich nieder lassen müssen.

Holländer auff dem Castel werden prouiantirt.

Den 23. diß des Morgens frühe gleich dem Tage ist das Schiff vor das Castel auff die Reide kommen/da denn obgedachter Vnterkauffman mit den 12. Soldaten also baldt zu Landt gefahren/vnd berichtet/daß es ein Holländisch Schiff/die kleine Sonne genant/were/welches sie in der Hinreyse wie droben vermeldt/vor der Statt Bantam hatten liegen gefunden/allda es denn bißher gelegen/vnd war jetzunder abgefertiget worden/an das Castel zu fahren vnd den Holländern etwas von Proviant zu bringen. Es brachte jhnen aber etliche Faß voll Aracca/vnd etliche Säcke voll kleine Indianische Bonen/sonst hatte es etlich hundert Dielen vnd vielen Bawhöltzer eingeladen/welches geschicket war den Baw des Castels zu verfertigen/die Schiffleuthe aber so vff dem Schiff waren/hatten allerley Proviant vnd Essenspeise bey sich/als dörre geräucherte vnd gesaltzene Fische/wie denn auch Hüner/Endten/Holländische Käße vnd anders/mit welchen Sachen sie sich denn also versehen/weil sie wol wusten vnd gedencken kundten/daß grosser Mangel vnd Gebrechen deßwegen ein zeitlang im Castel gewesen/in massen jhnen denn auch jhre Rechnung nit gefehlet/denn sie alle Sachen auff das thewerste verkaufft/vnd also ein guten Marckt gehalten haben/da die Holländer im Castel für einen Käß so etwan 6. Pf. gewogen/in die 16. oder 18. Reichstaler haben zahlen müssen.

Den 27. diß ist ein Juncke von Iava Maior ankommen/welche den Holländern allerley Früchte vnd gute Erfrischung von Fleisch vnd andern Sachen gebracht hat/vnd seynd also die Holländer auff dem Castel wider zimlicher massen geprovianttiert vnd versehen worden.

Bandaneser wollen sich mit den Holländern in keinen Frieden einlassen.

Den 28. kamen noch zwey Juncken von Chrisi an das Castel/welche gleichfals auch vil Proviant vnd Essenspeiß mit sich brachten. Es ware aber in der einen Juncken des Königs von Sarambay Abgesandten/welche er mit stattlichen Credentzbrieffen abgefertiget hatte an den Gubernier vnd Breitenraht/zu versuchen ob nicht etwan ein Frieden mit den Inwohnern wider möchte gemacht werden/wie denn die Legaten auff des Königs Befehl starck angehalten/vnd begehret/daß sie mit den Bandanesern oder Innwohnern der Insuln veraccordieren vnd Friede machen wolten. Sie hetten gleichfals auch ein Commission an die Innwohner des Landes/darinnen der König ernstlich begerte/daß sie sich mit den Holländern vergleichen vnd Frieden machen solten/aber die Innwohner haben im geringsten zum Frieden nicht verstehen wöllen/denn weil vor etlich wenig Tagen drey Juncken an der Insul Pule Way angefahren/in welchen vber die 200. Last Reyß gewesen/welchen sie von den Schiffleuten erkaufft hatten/waren sie dardurch so stoltz vnd vbermütig worden/daß sie sich gäntzlich dahin erklärten keine Freundtschafft mehr mit den Holländern zu halten/sondern der Engeländer Entsetzung zuerwarten/bevorab weil der Englische General gesagt hette/daß noch in diesem Jahr etwan 10. oder 12. Englische Schiff ankommen/vnd die Holländer auß dem Castel vertreiben würden/mit welchen sie denn ein ewige beständige Bündtnuß einzugehen vnd zu machen gesinnet.

Schiff Mittelburg kompt mit Nägelen geladen an das Castel.

Den 6. Februarij ist wider ein Schiff vnter das Castel auff die Reide kommen/vnd als der Gubernier darauff zugefahren/hat er befunden/daß es das Schiff Mittelburg gewesen/so mit jhnen anfänglich außgesegelt/vnd sie zu Bantam hatten liegen lassen. Dieses Schiff war etlich Wochen nach dem Abzug der Holländer von Bantam/beneben dem Schiff Amsterdam vnd zweyen Jagschiffen/nemblich dem Pfawen vnd der Hoffnung nach Ternate vnd Maccan zu gefahren/daselbst es deñ nach Verrichtung etlicher Sachen/seine Ladung von Nägelen inngenommen/in Meynung stracks wegs nach dem Vatterlandt zulauffen. Als es aber etwan in 12. Meilen von dem Castel ankommen/hat es ein so groß Vngewitter vnd Sturmwindt bekommen/daß jhm auch sein grosser Maßbaum zerbrochen/vnd hinauß ins Wasser geworffen worden/derwegen es denn Noht halber an das Castel zu setzen gezwungen worden/auff daß das Schiff etlicher massen möchte gebessert vnd zu rechte gebracht werden/wie sie denn auch/weil es sehr schad. vnd mangelhafft die gantze Ladung daselbst außladen vnd ins Castel bringen müssen/welche so groß gewesen/daß die gantze Kirch mit noch zweyen grossen Packhäusern voll Negelen geschüttet vnd gefüllet worden/da sie denn so lange in Verwahrung gelegen/biß das Schiff wider zugerichtet vnd verfertiget worden/da es endtlich seine Ladung wider eingenommen/vnd also nach dem Vatterlandt zugefahren ist.

Sie bekommen zeitung von einem newen Gubernier.

Den 12. Februarij ist ein klein Jagschifflein ankommen/welches Zeitung gebracht/wie daß der newe General oder Gubernier schon allbereit im Lande mit einer newen Flota ankommen were/vnd schickt derselbe den Holländern auff dem Castel mit diesem Jagschifflein 30. Soldaten zu/mit begeren/sie solten sich noch ein kleine Zeit gedülden/deñ er were jetzunder zu Amboina mit den Schiffen ankommen/da er deñ noch etwas zuverrichten hette/wölte aber nach Verrichtung dessen gewiß innerhalb 3. oder 4. Wochen auff dem Castel sich Persöhnlich einstellen.

Newer General kompt an das Castel.

Den 29. Martij ist der newe General oder Gubernier mit der newen Flota an das Castel kommen/hatte bey sich 5. grosse Schiffe vnd ein Jagschifflein/nemblich ein groß Schiff genant New Amsterdam/darauff er selbst gefahren/darnach das Schiff Vlissingen/das Schiff der weisse Löw/das Schiff der schwartze Löwe/das Schiff die Gantz vnd das Jagschiff der Pfaw genant. Nach dem nun der General

der General ankommen / ist man etliche Tage nach einander zu Raht gangen / vnd hat der Breiterahț beneben dem Kriegsraht geraht schlaget / wie doch den Sachen zu thun / daß die Innwohner wider in ein ordnung gebracht würden / da denn entlich gut befunden / daß man alles Volck / so man entberen könte / zusammen bringen vnd auff jhrer Stätte eine ein Anfall thun solte.

Den 4. April seyndt die Soldaten auß dem Castel auff das Schiffe die kleine Sonne genant et, van zwo stunden vor Tages geführet worden / die andern newe Soldaten aber so der General mit gebracht / seyn in drey Compagnien getheilet vnd auff das Jagschiff den Pfaw geführet worden. Als es nun angefangen tag zu werden / haben diese beyde Schiff jhre Ancker auffgezogen / vnd seynd also zusammen nach der Statt Schlangen zu gefahren / da sie denn jhre Ancker außgeworffen / vnd mit den Nachen ans Landt gesetzet / So baldt sie nun zu Lande kommen / haben die auff den Schiffen angefangen mit dem groben Geschütz auff die Statt zu schiessen / weil dann die Soldaten mit grossem Ernst die Statt angefallen / vnd man auch von den Schiffen mit schiessen gewaltig angehalten / haben sie sonder grosse Gegenwehr in geschwinder Eil die vnter Statt einbekommen / weil aber hart an der Statt Schlangen ein sehr hoher Berg gelegen / auff welchem die Mohren ein Festung haben / seyndt sie mit Weib vnd Kindt hinauff geflohen / vnd haben die Statt verlassen / als aber die Holländer jhnen nach,

Statt Schlangen wirdt von den Holländern erobert vnd verheret.

gesetzet vnd den Berg auch hinauff steigen wöllen / haben sie mit Steinwerffen grossen Widerstandt vnd Gegenwehre gethan / also daß jhrer viel geschädiget / vnd auch etliche todt blieben / derhalben sie denn wider abgewichen / vnd nach der vntern Statt kehren müssen / da sie denn die Wacht bestellet / vnd also baldt angefangen die Statt zu plündern / nach dem haben sie die Statt inn den Brandt gesteckt / auch so lang in voller Schlachtordnung gehalten / biß die Statt gantz vnd gar in die Asche gelegt worden. Nach solchem seyn sie wider in die Nachen gangen vnd zu den Schiffen zu gefahren / von dannen sie wider zum Castel gekehret sein / denn ob wol die Mohren auß der Festung mit jhren grossen Büchsen oder Stücken gewaltig nach den Schiffen geschossen / haben sie jhnen doch keinen schaden gethan / denn sie mehrentheils alle oben hin gangen.

Den 7. April hat man berahtschlaget vnd gut befunden / daß man auff dem Berg so hart an dem Castel Nassaw gelegen / ein ander klein Castelchen fundiren vnd auffbawen solte / in massen denn folgenden Tages also baldt ein Præparation vnd Anfang darzu gemacht worden / vnd haben darauff alle Tag von jeglichem Schiff etwan in 40. Mann mit jhrem Nachen nach den verwüsten Stätten Labetacke vnd Rade fahren / vnd Steine von den abgebrochenen Mawern vnd Mußquen oder

Holländer bawen noch ein klein Castel vff einem Berge neben dem vorigen

Castel gelegen.

Kirchen holen müssen / so man zu dem Baw vonnöhten / Es haben auch täglich etwan 50. oder 60. Mann ins Gehöltz gehen / daselbst Mußcatnüßbäume / wie denn auch andere Bäume so sie gefunden / abhawen vnd ins Castel tragen müssen / welche sie hernach zu Scheiten gehauwen / vnd zum Kalck brennen / welchen sie auß weichen Steinen vnd weissen Corallen / so die Mohren auß dem Grundt des Meers / neben dem Castel / da das Meer vber 2. Cläffter nicht tieff ist / außziehen müssen / zu machen pflegen / gebraucht haben. Das kleine Castel aber ist mit vier Bollwercken abgestochen worden / vnd als man den Grundt geleget / hat man mit dem Bauw starck fortgefahren / biß es vollendet worden.

Das Schiff Hollandia fehret von dem Castel ab.

Den 1. Maij ist das Schiff Hollandia vom Castel abgefahren / seinen Lauff nach der Statt Bantam richtende / von dannen es denn nach der Jnsul Mauritius zu fahren / vnd allda still liegen solte / biß das Schiff Mittelburg auch hernach köme / mit welchem es nachmals seinen Lauff nach dem Vatterlandt zunemmen sollen.

Zwen Mohren werden gefangen.

Den 28. Maij seynd 18. Soldaten bey der Nacht mit jhren Rohren ins Gehöltz außgeschickt worden / zu besehen ob sie jemandt gefangen bekommen möchten / wie sie denn jhrer drey angetroffen / von welchen aber der eine jhnen entwischt vnd darvon kommen / die andern zween haben sie gefangen / ins Castel gebracht / hatten aber doch einen / weil er sich auch in die Flucht begeben wöllen / ein Arm vom Leib geschossen.

Mohren wollen jhre Gefangene nit außlösen.

Den 30. diß hat man ein Nachen mit Volck außgerüstet / die zwen gefangene Mohren hinein gesetzt / vnd mit einer weissen Fahne nach der Jnsul Banta zugeschickt / da denn etliche Herren von Lontor / gleichfals mit einer weissen Fahne jhnen entgegen kommen / welchen der Holländer Kauffleute einer angezeigt / daß sie jhnen jhre zwen Soldaten so zu jhnen gelauffen / vberantworten vnd wider zustellen solten / so wolten sie jhnen die zwen gefangene Mohren loß lassen / aber sie haben solches durchauß nicht thun wöllen / vnd ob man jhnen schon zuverstehen geben / daß / wo sie solches nit thun wolten / die Jhren solten auffgehenckt werden / haben sie sich doch daran nicht kehren wollen / sondern gesagt sie möchtens mit jhnen machen / wie es jhnen gefellig / denn sie die vbergelauffene Soldaten jhnen nicht wider zuzustellen gesinnet / haben also die Holländer vnverrichter Sachen wider vmbkehren / vnd die zwen Gefangene auffs Castel bringen müssen.

Ein Mohr wird auffgehenckt.

Den 1. Junij hat man den einen Mohren / welcher denn ein Edelmann war / hinauß vor das Castel geführet / vnd an den Galgen gehenckt / den andern aber / so nur ein Sclave war / vnd ein Arm verlohren hatte / hat man vnter dem Galgen stehen vnd zusehen lassen / vnd als der vorige gehenckt vnd am Galgen erstorben war / hat man jhn in ein kleinen Nachen gesetzt / hinüber ans Landt gehführet vnd wider lauffen lassen.

Holländer erschiessen ein vornehmen Mohren an der Jnsul Londor.

Den 20. Junij seynd etwan 15. Soldaten des Morgens frühe / etwan drey Stunden vor Tage an die Statt Londer geschickt worden / allda sie an einem heimlichen Ort sich verborgen halten vnd zusehen solten / ob sie etwan jemandt von den Obersten des Landes möchten gefangen bekommen / Als sie nun biß etwan vmb 9. Vhr daselbst gelegen / ist ein sehr vornehmer Herr mit 4. oder 5. Dienern des Orts ankommen / weil er aber der Holländer baldt gewahr worden / vnd wider vmbwenden wöllen / haben die Soldaten also baldt loß gebrandt vnd jhn hernieder geschossen / Als nun die auff dem Schiff das Schiessen gehöret / seynd also baldt zween Nachen an das Vfer gefahren / die Holländer einzunemmen / denn es jhnen nicht zu rahten / daß sie sich daselbst lange säumen vnd auffhalten sollen / weil sonderlich die Mohren mit Gewalt zusammen zulauffen vnd sich zu versamlen angefangen / haben also die Holländer gedachtem Mohren den Kopff abgehawen / vnd mit sich auffs Castel gebracht.

Johann Verkens erlanget seinen abschied vnd bekompt Erlaubnuß nach Hause zufahren.

Den 14. Julij hat Johann Verckens auß dessen Relation vnd Verzeichnuß wir diese gantze Schiffart beschrieben / nach langem bitten vnd anhalten / endtlich seinen Abschiedt bekommen / denn ob er wol ein lange Zeit zuvor angehalten / vnd so wol bey dem newen Herrn Gubernier als bey dem Breitenraht mit bitten vnd suppliciren versucht vnd angehalten / daß man jhm zulassen vnd erlauben solte / wider nach Hause zu reisen / weil sonderlich seine versprochene Zeit schon vor längst verflossen vnd vmb war / hat er doch fast in drey oder vier Wochen nichts erlangen oder erhalten können / biß endtlich an diesem Tage es so weit durch Gottes Schickung kommen / daß jhm endtlich erlaubet vnd zugelassen worden seine Sachen zu richten / vnd mit dem Schiff Mittelburg sich nach Hause zu begeben.

Schiff Mittelburg fähret ab vom Castel.

Den 18. Julij ist obgedachter Johann Verkens mit dem Schiff Mittelburg von dem Castel abgefahren / nach dem er daselbst 2. gantzer Jahr / 3. Monat vnd 9. Tage lang stille gelegen war / vnd haben also jhren Lauff nach Amboina zu gerichtet.

Sie kommen an die Jnsul Amboina.

Den 19. diß vmb Mittag seynd sie an die Jnsul Amboina kommen / so von Banta in die dreissig Meil weges weit gelegen. Diese Jnsul aber begreifft in jhrer Grösse 36. Meil weges / hat ein festes Castel auff welchem allezeit in die hundert Teutsche Soldaten liegen / Man hat auch newlich etlich vnd dreissig Weiber auß Hollandt dahin bracht / in Meynung dasselbe Landt mit der Zeit gantz mit Teutschen Leuthen zu besetzen vnd bewohnet zumachen / denn es seynd daselbst noch 5. Jnsuln / die alle zu dieser Jnsul / vnd vnter der Holländer Jurisdiction gehören / vnd heissen mit Namen also / Hiden, Lubna, Compelle, Buhren vnd Roßlaw / auff welchen denn allen durchauß kein ander Wurtz vnd Specereyen als Nägelin wachsen / vnd zwar in solcher menge / daß man jährlich ein Schiff von 500. Lasten damit füllen vnd beladen kan.

Den 21. diß sind sie kommen an die Insul Buhren / so 15. Meilen von Amboina gelegen / vnd vnter das Gebiet des Castels von Amboina gehörig. Insul Buhren.

Den 23. diß seyn sie auff den Abend kommen an die Insul Button, so 46. Meilen von der Insul Buhren abgelegen / vnd jhren eigenen König hat. Ist sonsten sehr Völckreich / auch zimlich fruchtbar / hat auch viel Viehe / vnd findt die Leuthe so drauff wohnen / mehrentheils alle Fischer / vnd gewaltige Seerauber. Insul Button.

Den 24. diß seyn sie kommen an die Insul Cambajon, welche 5. Meilen von Button gelegen / ist ein schöne fruchtbare Insul vnd gehöret vnter die Herrschafft des Königs von Button. Insul Cambajon.

Den 25. kamen sie an die Insul Tessalonica, so 18. Meilen von Cambajon abgelegen / vnd liegen bey dieser Insul / welche zimlich groß ist / noch zwo kleine Insuln / so die Muscarones genannt werden. Insul Tessalonica.

Den 26. diß kamen sie des Morgens frühe an die Insul Celebes, vnd liessen sich bey der Statt Bantachay nieder / sich daselbst etlicher massen zu erfrischen / wie sie denn auch die 3. oder 4. Tage weil sie da waren / täglich zu Lande gefahren / vnd von den Völckern des Landes allerley Essenspeise vnd Erfrischungen / als Büffel / Hüner / Eyer / Batatas, Bananas, Magnos, Milch vnd Taback eingekaufft haben. Insul Celebes.

Diese Insul Celebes ist 15. Meilen von Tessalonica gelegen / begreiffet in seiner Grösse / in die 300. Meilen / vnd ist vber die massen sehr Volckreich / denn es seyn wol sechs Könige so vber diese Insul zu gebieten vnd zu herrschen haben / deren einer / so der König von Madagascar genannt wirdt (welches dann eine Statt ist / 30. Meilen von der Statt Bantachay abgelegen / da der Holländer Kauffleuthe auch auff liegen vnd jhre Handthierung treiben) der Fürnehmeste vnd Mächtigste ist / welcher denn jetzunder täglich wider die andern Krieg führet / vnd zu Felde lieget / auß der Vrsachen daß er etwan vor drey oder vier Jahren den Mahometischen Aberglauben angenommen / sonst aber allezeit bißhero mit seinem gantzen Volck Heydnisch gewesen / weil denn noch das gantze Landt mehrentheils Heidnisch ist / so führet er Krieg mit den andern Königen / vmb daß sie den Mahometischen Aberglauben nicht annemmen wöllen / wie er denn schon einen oder zween von den Königen darzu gezwungen / daß sie mit jhren Vnterthanen diesen Aberglauben haben annemmen müssen. Beschreibung der Insul Celebes.

Das Volck auff dieser Insul ist fast fromb / gut / schlecht vnd gerecht / einer ziemlichen Statur vnd Gestalt / braun von farben / die Männer haben nur ein Niederkleidt an / die Scham zu bedecken / tragen auch mehrentheils einen langen weiten Sack vmb den Leib gewickelt / welcher jhnen denn sonst / wenn sie jhn anziehen / von den Füssen biß vber den Kopff hinauß gehet / an welchem oben nit weit vom Halse zwey kleine lange schmale Ermel seyn / wiewol sie denselben mehrentheils nur schlechts vmb den Leib wickeln / vnd nicht eher anthun / als wenn sie mit einer Weibsperson wöllen zuthun haben / alsdann ziehen sie dieses Kleidt vber sich vnd die Weibsperson zugleich an / vnd stecken denn also beyde mit einander im Sacke verborgen. Es haben aber die Manspersonen auff dieser Insul mehrentheils runde Kugeln in jhrem Mannlichen Gliedt stecken / vnd werden etliche gefunden die zwo / etliche die drey / vier / fünff / sechs / sieben / ja wol neun solcher Kugeln darin haben / welche aber nicht von Goldt oder Silber / wie die zu Schyam in jhrer Mannheit tragen / sondern von schönen glatten Muscheln oder Fischbein geschliffen vnd zugerichtet seyn / Das Haar haben sie mehrentheils abgeschnitten / vnd gehen mit dem Haupt geziehret wie die Teutschen / aber den Bart rupfen vnd scheren sie allenthalben gantz kal ab biß vnter den Hals / da lassen sie gemeiniglich zwey Zöpffe oder Püschlein Haar stehen / welches denn gleich einem Ziegenbart anzusehen / was aber das Weibsvolck anlanget / diese gehen mehrentheils alle gantz nacket vnd bloß / tragen kein einiges Kleidt an / so lange sie Jungfrawen oder ledigen Standts seyn / wenn sie aber Mannbar worden / vnd sich verheuratet haben / als denn tragen sie weite Hosen vnd kurtze Röcklein mit Ermeln an jhrem ober vnd Vnterleibe / gleich den Mannspersonen in Banta, Ternate vnd andern Moluckischen Insuln. Beschreibung der Völcker in der Insul Celebes.

Was sonst das Landt belanget / dasselbe ist auß der Massen schön vnd fruchtbar mit allerley Leibsnahrung erfüllet / denn es wächset auff diesem Lande der Reyß mit grosser Menge / deßgleichen hat es auch viel Büffel / Schweine / Böcke / Geyssen vnd Pferdt / die Holländer haben daselbst Bawern gefunden / die etwan 50. oder 60. Büffel gehabt / deßgleichen ist das Landt voll von wilden Thieren vnd allerley Gevögel / so daselbst in grosser Menge gefunden werden / als Batrissen / Fassanen / Pfawen / Reyger / Welsche Hüner / wilde Endten / Turteltauben vnd viel andere so vns vnbekandt seyn. Fruchtbarkeit der Insul Celebes.

Den 29. diß haben sie jhre Ancker auffgezogen / vnd jhren Lauff langs dem Gestat von Celebes fortgesetzet. Seynd den 31. diß kommen an die Pater noster, welche 68. Meilen von Celebes abgelegen / vnd ziemlich fruchtbar auch Volckreiche Insuln seyn / vnd darumb die Pater noster genant worden / weil sie mit vielen Klupffen vnd Steinfelsen vmbgeben seyn. Insuln die Pater noster genannt.

Den 1. Augusti seyn sie an die Insul Madura kommen / welche 16. Meilen von den Pater nostern abgelegen / vnd seynd also langs dem Wall hingelauffen / biß sie vmb den Nachmittag an die Statt Roßbay kommen / da sie jhre Ancker außgeworffen / vnd sich nieder gelassen haben. Sie kommen an die Insul Madura.

Diese Insul Madura begreifft in jhrer grösse 18. Meilen / vnd ist eine vber die Massen sehr schöne fruchtbare vnd Volckreiche Insul / auff welcher viel schöne feste Stätte gelegen / mit dicken starcken Mawern vmbgeben / vnter welchen aber diese Statt Robay die gröste vnd festere ist / wie denn auch der Beschreibung der Insul Madura.

auch der König dieser Insul in derselben Statt seine Residentz vnd Hoffhaltung hat. Das Volck aber so auff dieser Insul wohnet/ ist sehr böß vnd rauberisch/ von Farben/ Gestalt/ Proportion vnd Kleidung fast denen gleich/ so in Iava Maior wohnen.

Sie kommen an die Statt Chrisse, auff der Insul Iava Maior gelegen.

Den 3. diß haben sie jhre Ancker auffgezogen vnd jhren Lauff nach Chrisse vnd Iordan zugesetzet/ wie sie denn auch noch denselben Tag vmb den Abendt dahin kommen/ da sie denn niedergesetzt haben/ vnd ist von Roßbay 4. Meilen abgelegen. Vor dieser Statt Chrisse, welche denn auff der Insul Iava Maior gelegen/ seynd sie mit jhrem Schiff biß auff den 32. Augusti liegen blieben/ sich daselbst zuerfrischen/ vnd mit Reyß vnd Bonen/ so sie auff der Reyse zu jhrer Vnterhaltung vonnöhten/ sich zuversehen/ denn es daselbst alles wol zu bekommen vnd fast welfeil ist/ also daß man ein Büffel vmb 4. Thaler/ einen Ochsen vmb 3. Thaler/ ein Geyß oder Bock vmb 9. oder 10. Stüber/ 30. Hüner oder Endten vmb einen Thaler/ ꝛc. kauffen kan/ So kan man auch die Batatas, Bananas, Anasses, Magnos vnd andere Früchte in gantz wolfeylem Preiß oder Wehrt daselbst vberflüssig bekommen.

Was aber die Statt Chrisse vnd das Landt auff etlich Meil Wegs herumb belanget/ ist zu wissen/ daß es vnter den andern Königreichen/ welche gleichfals auch auff der Insul Iava Maior liegen/ das Fruchtbareste sey/ vnd das allerfrömmeste Volck habe/ welches den Teutschen vnd Holländern sehr zugethan vnd gewogen ist/ wie denn auch die Holländer in dieser Statt ein Losament oder Wohnung haben/ mit einer Mawr rings vmbher vmbgeben/ darinn dann fur vnd für ein Kauffmañ/ sampt einem Vnterkauffmann vnd etlichen Assistenten liegen/ die mit den Innwohnern vnd andern Nationen jhre Kauffmanschafft vnd Handthierung treiben.

Von dem König Chrisse.

Was den König dieser Statt belanget/ ist zu wissen/ daß zwen König Gebrüder seyn/ welche auff die 30. Meilen weit ins Landt hinein regieren/ deren der Elteste zu Bastrawan, welches 12. Meilen weit von Chrisse abgelegen/ seine Residentz vnd Sitz hat/ der Jüngste aber helt bißweilen allhie zu Chrisse, bißweilen aber zu Serambay (welches denn eine vber die massen grosse vnd schöne Statt ist/ 5. Meilen von Chrisse vffwerts des Refiers gelegen/ da denn die Holländer jhr frisch Wasser geholet haben) seine Residentz vnd Sitz hat. Zwar der Pallast vnd Wohnung so er allhie zu Chrisse hat/ ist sehr artig vnd fein gebawet/ denn er hat vber die 100. Pforten/ vnd einen sehr grossen vmbfang oder begriff/ mit roten gebachenen Ziegelsteinen gemawert/ vmbgeben seyn/ Inwendig aber der Mawern stehen gerings vmb die Statt her/ je eines halben Steinwurffs weit von einander/ hoch von Holtz auff 4. Staffeln mit Bretter vnd Dielen beschlagene Sölder oder Thürne/ gleich wie im Niederlandt die Leimstangen seyn/ welche denn hoch vber die Mawern herfür gehen/ deßgleichen haben sie auch gerings/ vmb die Statt her dreyfach vber einander höltzerne Frisische Reuter gemacht/ vnd sonst die Stätte zum besten versehen. Die Vrsach aber/ warumb sie die Stätte auff der Insul Iava so wol befestigen vnd versehen/ ist/ daß jhnen von dem Maderam hart zugesetzt wirdt.

Feste Stätte auff der Insul Iava Maior.

Maderam oder Keyser in Iava.

Dieser Maderam ist gleich als der Keyser/ ein Herr vber das gantze Landt von Iava, denn alle andere Könige der gantzen Insul Iava, welche 145. Meilen lang ist/ einer vnbekanten breyte/ hiebevor vnter seinem Gebiete gewesen/ Nun aber für kurtzen Jahren seyndt die Könige/ so langs dem Vfer vnd an der See jhre Herrschafft haben/ mit jhrem Landt vnd Stätten von jhm abgefallen/ derwegen er denn alle Jahr ein Zug auff sie thut/ denn er wohnet fast mitten im Lande/ vnd kan in kurtzer zeit in die drey oder vier tausent Mann zu Felde bringen/ weil er aber mit seinem Volck ein sehr fernen Weg vber Landt ziehen muß/ vnd darzu kein Geschütz/ von wegen der vberaus grossen vnd hohen Berge/ mit sich führen kan/ so thut er deß Jahrs nur einen Zug/ jetzt auff diesen/ baldt auff ein andern König/ verheret vnd verwüstet jhr Landt/ vnd führet alles Volck so er bekommen kan/ es sey Edel oder Vnedel mit sich für Sclaven hinweg/ daher kompt es nun/ daß die Könige so am Meer wohnen jhre Stätte mit so festen starcken Mawern versehen/ auff daß wann der Maderam zu Felde zeucht/ sie mit jhren Vnterthanen in dieselbe fliehen/ vnd mit jhren Hab vnd Gütern sich darin schützen vnd auffhalten mögen. Ob er nun wol kein groß Geschütz mit sich führen kan/ so braucht er doch die Arglistigkeit/ daß/ wenn er eine Statt belägert/ er die Mawern/ mit etwan zehen oder zwantzig tausent Mann vntergraben vnd ruiniren lässet/ dargegen haben sie nun die Leimstangen oder Thürne gemacht/ auff daß sie von denselben dem Volck abwehren mögen/ damit sie nicht an die Mawern kommen/ vnd dieselben vntergraben können. Die Frisische Reuter aber/ seynd für die Reuterey zugerichtet/ auff daß sie mit den Pferdten nicht so hart an die Mawern kommen mögen/ weil der Maderan sonderlich viel Kriegsvolck zu Pferde mit sich führet.

Chrisse vnd Serambay vom Maderan belägert.

In diesem Jahr hat der Maderan mit seinem Volck die Statt Chrisse vnd Serambay belägert/ aber nichts besonders außgerichtet/ denn es ist zuwissen/ daß etwan ein viertel Meil von der Statt Chrisse der oberste Mahumetische Pfaff von gantz Iava vnd andern vmbliegenden Insuln wohnet/ dieser Pfaff oder Bapst gleichsam wirdt von jhnen gleich als ein Gott geehret/ dann sie alle darfür halten/ daß wenn er etwas gebieten solte/ vnd sie es nicht theten/ sie also baldt des Todts sterben müsten. An diesen Pfaffen oder Bapst nun hatte der Maderan seiner Obersten einen mit etwan 400. Pferdten geschicket/ vnnd jhn fragen lassen/ ob er diese Statt ruiniren/ schleiffen oder einnemmen solte? Welcher jhm sagen lassen/ er wolte es nicht haben/ sondern er solte es vnter wegen lassen/ vnd wider seines wegs abziehen/ derhalben denn der Maderan solchem Befehl also baldt nachkom̃en vnd von Chrisse abgezogen ist/ darauff hat er sich für die Statt Serambay gelegt/ da jhm aber gewaltiger Widerstandt von dem König/ welcher selbst persöhnlich zu Serambay gegenwertig war/ geschehen/ denn jhm der König mit etlichen Stücken Geschütz/ so jhm die Holländer auß den Schiffen/ welche in

Mahometischer Bapst auff der Insul Iava.

welche in diesem vnd vorigen Jahr zu Chrisse gelegen / verehret hatten / nicht ein geringen Abbruch gethan / zu dem so hat auch der Mangel an Profiant vnd Fütterung groß vberhand genommen / derhalben er dann genötiget vnd gezwungen worden / von dannen vnverrichter sachen wider abzuziehen.

Beschreibung der Statt Iordan.

Was belanget die Statt Iordan, dieselbe ist ein kleine Meil wegs von Chrisse das Refier vffwerts gelegen / vnd wohnen mehrentheils Chineser in derselben Statt da es dann täglich ein sehr grossen Marckt / von Reyß / allerley Specereyen / vnd Seydenwaaren hat / vnd ist der Marckt so voller Volck / daß kaum ein Mensch neben dem andern hingehen kan / wie die Holländer solches offt gesehen vnd erfahren / welche allerhand sachen einzukauffen sich zu Wasser vnd zu Land dahin geführet haben.

Beschreibung der Inwohner der Insul Iava Maior.

Was sonst das Volck daselbst anlangt / dasselbe ist ein sehr freundlich gut Volck / einer feinen Proportion vnd braunen Farb / die Mannspersonen gehen mehrentheils oben am Leibe bloß / vmb das Mittel aber des Leibes haben sie gemeiniglich ein gelb / roht oder grün Kleyd gewickelt / welches jhnen dann biß auff die Füsse herunter hanget / das Haar tragen sie gemeiniglich / wie bey vns die Pfaffen geschnitten / etliche aber lassen jhnen das Haar gar abschneiden / wie bey vns das gemeine Volck / aber das Haar am Bart rupffen sie gar auß / also daß keiner daselbst / wie alt er auch ist / gefunden wird / der ein Bart vmbs Maul hat. Was grosse fürnehme Herren vnd Edelleuthe seyn / die tragen alle kleine Hauben auff dem Haupt von Seydengezeug oder Baumwollen gemacht / sie haben deßgleichen auch ein klein Röcklein mit Ermlein an / gemacht von gleichem gezeug / so forne auff der Brust gantz offen ist / vnd mit schönen Bendeln zugebunden wird / vnd biß auff den Nabel herunter gehet oder reichet. Diese wann sie wöllen außgehen / haben etliche Diener bey sich / so jhnen lange Kärste vnd eine Matzen von Rinden der Bäume gemacht fürtragen / Etliche vnter den Dienern gehen auch hinter jhnen / deren einer ein Gefäß mit Kalck / Betel vnd Arecka oder Binang, der ander ein Kästlein mit Tabacken sampt einem darzu gehörigen Röhrlein vnd köstlichen Chrissen oder Dolchen / was aber die Weibspersonen anlangt / dieselben gehen mehrentheils mit dem Leibe gantz nacket / außgenommen daß sie von den Brüsten an biß auff die Knye ein Kleydchen vmb sich gewickelt haben / die aber etwas Vornehmes seyn / dieselbe haben etwan von schönem Seyden Tuch ein klein Röcklein an / so jhnen biß auff die Brüste reichet / von den Brüsten an haben sie ein schön gelb oder roht Taffet Tuch vmb jhren Leib gewickelt / welches jhnen dann biß auff die Füsse hinunter reichet / endlich hencken sie noch ein schön bund Kleydchen auff den Kopff / welches dann gleich als ein Mantel vmb sie hanget / vnd an den Fingern tragen sie ein hauffen köstliche Ringe.

Seltzamer Proceß bey Hochzeiten zu Iava.

Bey jhren Hochzeiten halten sie ein seltzamen Proceß / dann erstlich so gehet der Breutigam folgender gestalt auß seinem Losament / anfänglich gehen jhrer zween oder vier vorne an / die tragen ein lange Stange / an welcher / 3. 5. oder 6. Gummen oder Becken hangen / da dann einer oder zween neben her gehen / so mit Coquos Nußschalen oder Stecken mit Pech bekleibet / darauff schlagen / nach diesen folgen etwan drey oder viere mit kleinen Pauckeln oder Trummeln / so etwas langlecht gemacht seyn / auff welchen sie mit Stecken oder Händen schlagen / hernach kommen wider etliche / deren ein jeder ein Gumme oder Becken an dem Halse hangen hat / darauff er dann auch mit einem Stecken klopffet / welches dann alles vntereinander fast seltzam klinget oder lautet. Nach diesen Spielleuten kommen in die 60. oder 80. ja wol in die 100. vnd mehr / (nach dem der Breutigam eines vornehmen Adels oder Geschlechts ist) mit langen schönen roht gefärbten Karsten / an welchen sie grosse püsche von schönen Pfawfedern oder langen Pferdsharen hencken haben. Ferrner so kommen etwan 30. oder 40. Mann mit grossen runden vnd rohten Schilden / welche dann von drey oder vier Püffelshäuten auff einander genehet vnd fein rund gemacht seyn / diese tragen sie an einem Arm vnd in einer Hand / in der andern Hand aber haben sie ein langen schmalen Spieß oder Rappier gleichsam / an welchem der Handgriff oder das Gefäß / mit rotem Leder vberzogen ist / auff dem Rücken aber haben sie zwey oder mehr Haßgayen oder Werffspieß stecken. Diese mit Schilten vnd Schwerten also geziehret / stehen bißweilen stille / fechten vnd scharmitzieren gegen einander / vnd wann sie dann wider fortziehen / so gehen sie alle in vollem tantzen vnd springen daher. Nach demselben kommen wider etliche so auff Gummen oder Becken vnd Paucken spielen / denselben folgen etwan 30. Jungfrawen welche dann alle auff das köstlichste geschmückt vnd gezieret seyn / vnter denselben eins oder zwölffe tragen je zwo vnd zwo neben einander auff den Achseln allerley schöne Blumen / auch schöne gemälte / zierlich außgeschnittene Papier / auch mit andern schönen Sachen vmbhangene Taffeln / auff welchen dann Gold vnd anders liehet / die andern tragen schöne Kästlein / in welchen etliche schöne Kleydungen liegen / andere tragen allerley Haußraht / als Becken / Schachteln zum Betele / Röhren zum Tuback / irrdene Trinckgefäß vnd anders. Nach denselben folgen ferrners die Weiber so auch auff die Hochzeit geladen / vnter welchen auch noch etliche allerley Sachen tragen. Nach diesen allen nun kommet endlich der Breutigam / welcher sich dann auffs köstlichste angethan vnd gezieret hat / er sitzet aber zu Pferde / vnd reiten alsdann etliche neben vnd hinder jhm her / auch folgen endlich hernach alle andere Freunde vnd gebettene Hochzeitgäste hinter jhm / vnd in solcher Procession oder ordnung kompt dann der Breutigam in das Hauß da die Braut innen ist / daselbst bleiben alle Spielleuthe / vnd die mit den Karsten / wie dann auch die mit den Schilten stellen sich zu beyden seyten / die Jungfrawen aber vnd Frawen gehen fort mit den Sachen so sie tragen biß an das Hauß / der Breutigam reitet auch biß an das Hauß / daselbst steiget er ab / vnd wann er abgestiegen / so kompt dann die Braut herauß auß dem Hauß mit ei-

 nem Ge-

nem Geschirr voll Wasser/ knyet für dem Breutigam nieder/vnd wäschet jhm die Füsse/wann dann solches geschehen/ so stehet sie wider auff/vnd führet den Breutigam mit jhr ins Hauß/daselbst bleiben sie ein Zeitlang bey einander/darnach kompt der Breutigam wider herauß/führet seine Braut an der Hand / vnd zeugt dann in voriger Ordnung wider nach seinem Hauß oder Losament / das Pferd aber wird hinter jhm her geführet/vnd wann sie vor sein Hauß kommen / so führet er die Braut bey der Hand hineyn/vnd folgen dann alle andere Hochzeitgäste hernach/allda sie dann recht zusammen gegeben werden/vnd wird alsdann die Hochzeit hernach in zwey oder drey tagen mit Frewden vollbracht vnd verrichtet.

Eheweiber vnd Nebenweiber in Iava.

Es darff daselbst auff der Insul Iava ein Mann nicht mehr als viere oder fünffe auffs höchste zur ehe nemmen / Nebenweiber aber mag er haben vnd nemmen / so viel als er ernehren kan / wie dann auch der König von Chrisse vnd Serambay, welcher noch ein junger Herr ist vngefähr von zwey oder drey vnd dreyssig Jahren alt/vber die 500. Kebs oder Nebenweiber hat/deren im verschienen Jahr in die hundert vnd etlich vnd dreyssig zu Serambay, als in seinem Hoff ein Fewer außkommen/ verbrant seyn/ da dann der König selbst mit seiner Eheweiber einem kaum darvon kommen vnd sich vor dem Fewer bergen können. Sonst haben daselbst zu Chrisse die Portugesen auch ein grossen Handel / weil sie denselben/ nach dem sie gebürlichen Zoll geben / den Holländern gleich frey treiben dürffen / daher dann auch nicht wenig Portugesen daselbst jhre Wohnung haben.

Königreich Tuban.

Den 24. diß seynd sie vmb den Mittag an die Statt vnd Königreich Tuban kommen/ welche dann 15. Meilen von der Statt Chrisse abgelegen.

Den 27. vmb den Abend seynd sie an viel kleine Insuln kommen/welche mehrentheils gantz vnbewohnet vnd wüste seyn/ liegen von Tuban 73. Meilen.

Sie kommen gen Iaketra.

Den 28. diß haben sie des Morgens frühe jhre Ancker auffgezogen/vnd seynd vollends nach Iaketra, welches zwo Meilen von Tuban gelegen/zugefahren/da sie dann vmb den Mittag hinkommen/ vnd sich vor der Statt nider gelassen haben. Es ist aber Iaketra ein zimliche grosse Statt von vielem Volck bewohnet/ in welcher der König derselben Gegend seinen Sitz vnd Wohnung hat. Es ist daselbst alles in leydlichem gutem Wehrt zu bekommen/ derhalben dann die Holländer daselbst etwan in 26. Legel Arack für das Volck auff der Reyse zu trincken / deßgleichen auch gedörrete Fische/die daselbst gar wolfeil vnd guten Kauffs seyn / zur Notturfft eingenommen / Der König des Orts ist den Holländern sehr geneigt vnd zugethan/ derhalben dann zu hoffen er werde jhnen zulassen / daß sie ein Castel daselbst bawen mögen. Was aber sonst das Volck/ jhre Statur/Farbe/ vnd Kleydung belanget/die

get/die seyn in allem durchauß denen von Bantam gleich. Es hat daselbst auch viel wilde Thier/so man Rhinoceros nennet/vnd hatte kurtz vor der Holländer Ankunfft der König sonderlich einen gefangen/ der gantz vmb den Leib mit dicken harten Schilten vmbgeben/ auch einen harten Schilt zu förderst an der Stirne hatte/an welchem dann ein Horn etwan zweyer Spannen lang stracks vber sich in die Höhe gerichtet gestanden/deßgleichen hat es auff dem Rücken allernechst am Halse auch ein Horn stehen/ so etwan einer Hand lang gewesen.

Thier Rhinoceros.

Den 4. September haben sie jhre Ancker wider auffgezogen / vnd also jhren Lauff naher Bantam gerichtet.

Sie kommen für Bantam.

Den 5. September seyn sie des Morgens frühe für Bantam auff die Reide kommen/welches 12. Meilen von Iakatra gelegen/ daselbst haben sie sich wider nider gelassen/vnd zwey Schiff so etwan vor 8.Monaten auß Holland gefahren waren/ nemlich eines der rothe Löwe/das ander Gauda genannt/ gefunden.

Den 22. Septemb. ist noch ein Schiff auß Seeland/der Vehre genannt/zu jhnen auff die Reide kommen/ wol auch etwan in 8. Monat lang vnter wegens gewesen.

Was aber die Statt vnd das Königreich Bantam belanget/derselben Beschreibung ist droben an seinem Ort gesetzt / Es haben aber die Holländer daselbst noch etwan in 4000. Säcke mit Pfeffer/ wie dann auch was jhnen sonst noch von Proviant vonnöhten eingenommen. Es hat daselbst vmb Bantam herumb sehr viel Tigerthier/welche den Leuthen grossen Schaden thun/vnd hatte der König kurtz vor der Holländer Ankunfft einen Alten mit zweyen Jungen gefangen/ welche nicht fern von seinem Pallast an einer Ketten lagen/vnd hatte derselbe in die 7. Personen erwürget vnd gefressen.

Tigerthier zu Bantam gefangen.

Den 24. diß/haben sie des Morgens jhre Ancker wider auffgezogen / vnd jhren Lauff nach der Strasse von Sunda zugesetzet/wie sie dann auch nicht vber zwo stunden gefahren/da sie die Insul Bulobogang vorüber geschiffet/ vnd in die Strasse von Sunda kommen seyn.

Sie kommen in die Strasse von Sunda.

Den 26. haben sie des Morgens jhre Ancker wider auffgezogen/vnd seynd hart vnter die Insul in einen guten sichern Meerhafen/ zwischen die Berge eingelauffen/ da sie sich dann wider nider gelassen / vnd 15. Tag lang stille gelegen haben/ weil sie etwas an dem Schiffe außbessern musten/ wie sie sich dann auch daselbst/mit Brennholtz/so viel jhnen auff der Reyse vonnöhten/versehen haben. Weil aber auch nötig/daß sie sich mit frischem Wasser musten versehen/ sintemal sie zwischen dem Ort vnd der Insul Mauritius, welches in die 800. Meilen geschätzet wird/kein Land mehr zu hoffen hatten/ vnd aber auff derselben Insul kein frisch Wasser zubekommen/als haben sie alle tag an die Insul Sumatra, so stracks gegen dieser Insul Sabaku vber gelegen/ in die anderthalb Meilen weit ein Nachen abgeschickt/vnd von dannen frisch Wasser zu jhrer notturfft holen lassen.

Den 2. October ist des Morgens frühe Johann Verken/mit jhren zweyen Vnterkauffleuthen vnd 13. Botsgesellen/neben dem Quartirmeister mit einem Nachen nach Sumatra, Wasser daselbst zu holen/gefahren. Als sie nun ans Land kommen/seynd sie den gantzen tag daselbst blieben / vnd in die Statt/welche etwan zwo stunden gehens von dem ort/da sie Wasser eingenommen/gelegen/ dieselbe zu besehen gangen/ Nach dem nun der Abend herbey kommen / seynd sie wider nach dem Nachen zugangen. Ob es nun schon angefangen finster zu werden/haben sie sich doch samptlich in den Nachen gesetzt/ vnd seyn also vom Lande abgefahren in willens noch denselben Abend zu jhrem Schiff zukommen. Als sie aber kaum ein viertel stunde gefahren/ hat sich ein so grosser Sturmwind auß dem Meer erhaben/ daß es vnmöglich gewesen den Nachen zu regieren/ sintemal das Wasser mit grosser Vngestümb in den Nachen geschlagen/ vnd denselben gantz erfüllet haben / daß sie nicht anders gemeinet / als daß sie alle ersauffen müsten. Endlich seyn sie gegen das Land von Sumatra zu/zwischen etliche Steinklüpffen getrieben worden/da dann der Nachen an ein Felsen gestossen/vnd in etlich Stück zerbrochen/ sie aber seyn doch noch alle beym Leben blieben vnd erhalten worden / haben sich derhalben also bald auß dem Wasser herauß gemacht/vnd seyn in ein Dorff/so nicht weit von dem Ort abgelegen/ gangen/ sich die Nacht vber daselbst auffzuhalten vnd trucken zumachen. Als es nun wider tag worden vnd der Wind nachgelassen / haben sie ein klein Nächlein von den Inwohnern entlehnet/vnd damit an das Schiff zu wissen gethan/wie es jhnen ergangen/darauff dann der Schiffer ein andern Nachen mit Volck abgeschickt/vnd sie gegen Abend wider auffs Schiff holen lassen. Weil sie dann denselben Tag noch auff dem Lande gewesen/seyn sie von einem Ort zum andern gangen/ vnd die Gelegenheit des Orts wol besehen/welche sie dann fast schön vnd lüstig zuseyn befunden/da sonderlich auch die Inwohner sich gantz freundlich gegen jhnen erzeiget haben.

Ein Nachen durch groß Sturmwind zerbrochen.

Sie haben daselbst ein so fein vnd wolgeproportioniert Weibsvolck gesehen / als fast in gantz Ost Indien nicht zufinden. Sie seyn von Farben etwas weißlecht/ vnd haben so schöne weisse Zähne als fast bey keinen andern Indianern zufinden/dann die andern Indianer pflegen sich mehrentheils auff schwartze Zähne zu befleissen/wie dann auch wenig auff der gantzen Insul Iava gefunden werden/ die jhre natürliche eygene Zähne haben/sondern der meiste Theil/so wol die Männer als die Weiber lassen jhnen die Zähne außbrechen oder abfeilen/vnd lassen jhnen andere scharpffe Zähne von Gold/Silber/Stahl oder Eysen darfür einsetzen. Es seyn auch die Weiber des orts mehrentheils mit silbernen Ketten vnd Corallen vmb iren Halß vnd Leibe behangen/haben viel silberne oder ander Metalline Ring vmb jre Arm vnd Füß/vnd tragen ein Kleyd welches vorneher gantz zugenehet ist wie ein Sack der oben vnd vnten offen ist/darin kriechen sie vnd binden es vnter den Brüsten zusammen/vnd reichet jnen biß vber die Knye vnd ist anzusehen wie ein Sack/wann dann ein Mannsperson mit jnen begert zuthun zu haben/so machen

Beschreibung der Leuthe zu Sumatra.

machen sie das Kleyd vnter den Armen oder Brüsten auff/ vnd streiffen jhn zugleich auch vber den Mann/ vermeynent alsdann wol verborgen zu seyn/ vnd jhre Sachen heimlich zuverrichten. Was aber die die Mannspersonen belanget/ diese gehen fast bekleydet wie die von Bantam, sie tragen mehrentheils wann sie gehen schöne lange Hasegayen oder Werffpfeil vnd Spieß/ welche durchauß an dem Schafft mit Messingen Ringen beschlagen vnd gezieret seyn/ haben auch einen Cuc oder Dolchen hinter dem Gürtel stecken.

Den 11. diß haben sie des Morgens frühe jhre Ancker auffgezogen/ seyn die Strasse von Sunda durchgefahren/ vnd haben jhren Lauff stracks nach der Insul Mauritius zugesetzet.

Sie kommen an die Insul S. Roderigo.

Den 2. Novemb. seyn sie des Morgens frühe kommen an die Insul S. Roderigo, so von Sumatra oder Sabaku 716. meilen abgelegen/ vnd in seiner grösse auff die 10. Meil wegs begreiffet/ ist aber gantz vnbewohnet vnd sonder Volck/ ob wol zimlich viel Erfrischung vnd Essenspeiß daselbst/ an Fischen vnd Vögeln zu bekommen.

Sie kommen an die Insul Mauritius.

Den 7. diß seynd sie kommen an die Insul Mauritius, welche 74. Meilen von der Insul San Roderigo abgelegen/ da sie dann das Schiff Hollandia, so den 1. Julij dieses 1611. Jahrs von Banta abgefahren war/ liegend gefunden/ derhalben sie sich dann neben demselben nidergelassen vnd gesetzt haben.

Ein Holländisch Schiff Banta genant kommet an die Insul Mauritius.

Den 15. December ist das Schiff Banta mit einem Jagschiff der halbe Mon genannt daselbsthin auff die Reide kommen/ welche dann miteinander den 2. Maij dieses 1611. Jahrs auß Holland abgefahren waren / vnd war diß das Schiff Banta, welches die Holländer im Anfang jhrer Ankunfft in die Bandischen Insuln vor der Insul Nero, auff der Reide gefunden hatten liegen / welches dann seithero der Zeit in Holland gewesen / vnd nun zum andern mal sich auff die Reise begeben hatte.

Beschreibūg der Insul Mauritius.

Was nun belanget die Insul Mauritius, dieselbe ist ein sehr schöne grosse Insul / dann sie begreifft in jhrer grösse in die 30. Meil wegs/ vnd wiewol es von keinem Menschen bewohnet wird/ hat es doch ein grossen Vorraht vnd Vberfluß von Schiltkrotten/ Geyssen vnd allerley Gevögel/ ist auch so Fischreich daß es fast vnglaublich/ wie die Holländer selbst erfahren/ welche offtmals in einem Zug so viel Fische gefangen/ daß sie mit allem Volck auff beyden Schiffen dieselben nicht verzehren können. Es hat daselbst viel Meer vnd Landschiltkrötten / dann das gantze Land damit erfüllet ist / vnd wann man nur ein wenig ins Gehöltz gehet/ so findet man sie mit grosser Menge entweder auff der Weide gehen/ oder hauffenweiß/ gleich als ein Herd Schaffe vbereinander liegen / vnd seyn dieselben so groß/ daß wol drey Männer auff einer stehen könten/ vnd sie doch mit jhnen fortkriechen kan/ ja es können offt in die 8. oder 9. Personen in einem Schilt sitzen/ wie die Holländer solches offt versucht vnd erfahren haben. Es hat auch daselbst viel Vögel als Turteltauben / grawe Pepagayen / Rabos forcados, Feldhüner/ Rebhüner vnd andere Vögel an der Grösse den Schwanen gleich / mit grossen Köpffen/ haben ein Fell/ gleich einer Münchskappen vber den Kopff vnd keine Flügel/ dann an statt derselben haben sie etwan fünff oder sechs gelbe Federlein/ deßgleichen haben sie auch an statt des Schwantzes etwan vier oder fünff vber sich gekrümmete Federn stehen / von Farben seynd sie grawlecht/ man nennet sie Tottersen oder Waldvögel. Derselben nun gibt es daselbst ein grosse Menge/ wie dann die Holländer täglich derselben viel gefangen vnd gessen haben/ dann nicht allein dieselben/ sondern auch ins gemein alle Vögel daselbst so zam seyn / daß sie die Turteltauben / wie dann auch die andern wilde Tauben vnd Papagayen mit Stecken geschlagen vnd mit den Händen gefangen haben. Die Tottersen oder Waldvögel haben sie mit den Händen gegriffen / musten sich aber wol fürsehen/ daß sie nicht von jhnen mit den Schnäbeln/ welche sehr groß/ dick vnd krumb seyn/ etwan bey eim Arm oder Beyn ergriffen würden/ dann sie fast hart zu beissen pflegen. Es hat auff gedachter Insul auch ein grosse Menge weisse vnd schwartze Reyer / deßgleichen auch wilde Gänß vnd wilde Endten. Das Land ist an jhm selbst fast hoch vnd bergig/ die Berge seynd zwar gantz mit Bäumen bewachsen / aber es seynd mehrentheils alles wilde Bäume / dann ob wol hin vnd wider etliche Palmbäume vnd Palmiten Bäume auff den Bergen gefunden werden / so wachsen doch dieselben mehrentheils in den Gründen vnd Thälen. Die Berge seynd zum theil so hoch/ daß sie auch mehrentheils mit Wolcken bedeckt seyn/ vnd bißweilen ein solcher Dampff oder Nebel darüber gehet/ daß man schwerlich darauff sehen kan. Es ist zwar mehrentheils ein steiniger Grund/ doch aber ein fast fruchtbar Land von wilden Bäumen/ welche fast allenthalben hauffenweiß gefunden werden/ also daß man auch an etlichen Orten schwerlich durchkommen kan/ vnd zwar diese Bäume seyn mehrentheils/ das beste Ebenholtz/ so schön schwartz als ein Pech/ vnd so glat als ein Beyn/ von aussen haben sie ein dicke grüne Rinde / inwendig aber findet sich das schöneste schwartze Ebenholtz / wiewol auch etliche gefunden werden/ die gar schön roht Holtz haben/ etliche haben auch schön gelb Holtz/ wie das allerschöneste Wachs. Es gibt auch daselbst vber die massen viel Fledermäuß / deren etliche mit den Flügeln / wann man sie außdehnet/ so lang seyn/ daß sie ein Claffter vnd mehr machen/ vnd seynd mit den Köpffen den Füchsen nicht fast vngleich.

Schwartz Ebenholtz.

Den 24. diß haben sie auff allen dreyen Schiffen wie dann auff dem Jagschiff die Ancker auffgezogen/ vnd jhren Lauff stracks ins Meer hinein gesetzet/ Als sie aber ein stück Wegs in die See hineyn komnten/ ist es gantz stille worden/ daß sie lavieren müssen/ vnd gar schwerlich fortkommen können. Den folgenden Tag aber haben sie wider ein zimlichen Wind bekommen/ derhalben sie dann auff einem jeglichen Schiff drey mal geschossen/ vnd einander darmit gute nacht gesagt haben/ da dann das

Schiff

Schiff Banta mit dem Jagschiff dem halben Mon/nach der Statt Bantam zugefahren/sie aber haben mit jhren beyden Schiffen jhren Lauff nach der Insul Madagascar oder Laurentius zugesetzet.

Den 27.diß/seynd sie kommen an die Insul Masquerines, so 80.meilen von der Insul Mauritius abgelegen/vnd begreifft in jhrer Circumferentz oder Grösse/auff die 16.Meil wegs/ist gantz wüst/vnd wird von keinem Volck bewohnet/wiewol sonst allerley Notturfft von Schiltkrötten / Fischen vnd mancherley seltzamen Gevögeln vberflüssig daselbst zubekommen.

Sie kommen an die Insul Masquerines.

Anno 1612.den 2.Januarij seyn sie kommen an die grosse Insul Madagascar sonst Laurentius genannt/so 160.Meilen von der Insul Masquerines abgelegen/da sie dann also langs dem Lande biß auff den 5.diß hingefahren.

Sie kommen an Madagascar.

Den 5.Januarij seynd sie des Morgends frühe mit dem Tage kommen in den Meerbusen von Sancta Lucia, da sie dann jhre Ancker außgeworffen/vnd sich nider gelassen haben/seynd auch daselbst geblieben biß auff den 12.diß/sich zuerfrischen.

Sie kommen in den Meerbusen S.Lucia.

Den 12.diß seynd sie des Morgends frühe etwan zwo stunden vor tage / als der Wind vom Lande gangen/mit dem Schiff wider die Steinklüpffen getrieben worden/daß sie vermeynet/sie müsten daselbst Schiff vnd Gut/ja Leib vnd Leben verlieren / Es hat jhn aber Gott noch seine Gnad verliehen/daß sie sich in geschwinder Eyle darvon abgewendet. Eben dasselbe ist auch dem andern Schiff Hollandia widerfahren / welches gleichwol auch noch sonder Schaden darvon kommen / Weil sie dann Gott auß dieser Gefahr erlöset/haben sie also bald jhre Nachen zu Lande geschickt/jhre Kauffleuthe sampt dem andern Volck so auff dem Lande war abholen lassen / jhre Ancker auffgezogen / vnd sich wider auff den Weg begeben.

Den 19.diß haben sie einen sehr grossen Sturmwind gehabt/darvon dann das Schiff der massen getrieben worden/daß die oberste Balcken auff der Lehne des Schiffs etlich mal vnter dem Wasser gelegen/vnd man gemeynet/das Schiff werde gantz vnd gar vmbgekehret werden. Es hat sie aber doch Gott der Allmächtige gnädiglich bewahret/daß jhnen nichts böses widerfahren ist.

Sie bekommen ein grossen Sturmwind.

Den 3.Februarij hat ein Botsgesell einen sehr schönen Torrados gefangen/welcher in die sechsthalb schuch lang war/dergleichen man nicht bald find/vnd ist dieses der beste Seefisch zu essen.

Den 4.Februarij haben sie abermal einen sehr grossen Sturmwind bekommen/vnd als sie auff den Abend das Bley außgeworffen/haben sie auff 85.Claffter tieff Grund befunden / dahero sie dann die Vermutung bekommen/daß sie auff der Spitzen oder Eck/so sich von dem Cabo de Anguilhac fern ins Meer erstreckt/vngefähr in 10.Meilen vom Lande seyn müsten.

Den 5.Februarij seynd sie vor dem Cabo de Buona Esperanca vorüber gefahren/welches 536. Meilen von dem Meerbusen S.Lucia abgelegen/derwegen sie dann höchlich erfrewet worden/vnd Gott dem Allmächtigen Lob vnd Danck gesagt haben.

Sie kommen an das Cabo de Buona Esperanca.

Den 2.diß haben sie etwan zwo stunden nach mittage die Insul S.Helena ins Gesicht bekommen. Folgenden Tags seynd sie des Morgends frühe vor die Insul S.Helena auff die Reide kommen/ da sie dann jhre Ancker außgeworffen/vnd sich nider gelassen haben/vnd waren eben drey Jahr vnd 9. Monat verflossen/seyther daß sie in die Hinreyse da gelegen waren. Es ist aber diese Insul 600.Meilen von dem Cabo de buona Esperanca abgelegen. Die Holländer haben daselbst 12.Tage lang gelegen/da sie dann alle Tage auff die Jagt gezogen vnd vber die 100.Stück Geyssen oder Böcke gefangen/wie sie dann auch an die 60.Stück wilder Schweine auff das Schiff gebracht haben.

Sie kommen an die Insul S.Helena.

Den 10.Martij haben sie jhre Ancker wider auffgezogen/vnd jhren Lauff ferner nach dem Vaterland zugerichtet.

Den 21.diß seynd sie kommen an die Insul Ascension, welche 175.Meilen von der Insul S.Helena abgelegen / ist ein gantz rawe wüste Insul / so von keinen Leuthen bewohnet wird / wie dann auch durchauß keine Erfrischung oder süß Wasser daselbst zu bekommen/ doch hat es viel Vögel/ welche so zam seyn/daß man sie mit den Händen fangen oder greiffen kan. Es hat auch viel Fisch vmb diese Insul/vnd begreifft dieselbe in der grösse gantzer 12.Meilen.

Sie kommen an die Insul Ascension.

Den 2.Aprilis hat sich ein auß der massen grosser Hay an das Schiff funden/welcher dann fast in 3.stunden lang hinder vnd neben demselben her gangen / also daß er bißweilen gantz vber das Wasser kommen / Er war vngefähr 8.Claffter dick vber den Rücken mit weissen vnd schwartzen Flecken fein zeilenweiß eingesprengt / vnd ob wol etliche auff dem Schiff waren / die vielmals diese Reyse gethan/ sagten sie doch alle sie hetten jhr Lebtag dergleichen keinen gesehen.

Grosser Hay lesset sich sehen.

Den 4.Aprilis seynd sie des Morgends frühe vber die Æquinoctial lini auff der Nordseyten hingefahren.

Sie fahren vber die Æquinoctial lini.

Den 18.Maij haben sie ein sehr grossen Sturmwind bekommen/welcher biß auff den 20.diß gewehret/da es angefangen wider ein wenig stille zu werden. Mit diesem Sturmwind hat das Volck gewaltig sehr angefangen kranck zu werden/wie dann auch jhrer viel nach einander in kurtzer Zeit gestorben seyn.

Grosser sturmwind.

Den 22.diß seynd sie kommen an die Insul S.Michael/ welches eine von den Flamischen Insuln ist/auff welcher zimlich viel vnd guter Wein wächset / Ob es jhnen nun wol höchlich vonnöhten gewesen/daß sie an dieser Insul angefahren vnd geländet hetten/sich daselbst zu erfrischen/jedoch haben sie jhre Reyse zu befördern solches vnter wegen gelassen/vnd seyn also vorüber gefahren jren Lauff auffs förderlichste zu vollenden.

Sie kommen an die Insul S.Michael.

Den 29.diß haben die Holländer auff dem Schiff Hollandia 3.Schüß gethan/vnd darauff jre

Die Nägelen in dem Schiff

Hollandia gerahten in den Brand.

Fahne zu hinderst auff das Schiffe gesteckt/darbey dann die andern vff dem Schiff Mittelburg ver- mercken vnd abnehmen können/daß es nicht recht vmb sie stehen müste/wie sie dann also bald darauff ein Nachen an das Schiff Mittelburg abgeschickt haben/derhalben dann sie jhrer erwartet zuvernem- men was jhnen widerfahren ware. Als nun der Vnterkauffmann mit dem Nachen hinzu kommen/ hat er berichtet daß der Brand in die Nägelein/so mitten in dem Schiff gelegen/kommen war/beger- te derhalben daß sie jhre Nachen wolten außsetzen/damit sie das Volck/wann je der Brand vberhand nemmen solte/erhalten/vnd vff jhr Schiff zu sich nemmen könten/darauff jhnen aber von dem andern Schiff zur Antwort gegeben worden/ daß sie die Nägelen/in welche der Brand gerahten/in geschwin- der Eyle auß dem Schiff ins Meer werffen vnd nichts verschonen/ sondern Fleiß ankehren / daß der Brand nicht weiter einreissen möchte/ diesem Raht haben sie gefolgt/vnd darauff also bald etliche Läst Nägelen/nemlich in die 70000. Thaler wehrt auß dem Schiff ins Meer geworffen / dardurch dann der Brand wider gestillet/vnd das Schiff mit sampt dem Volck vnd anderm Gut / durch Gottes Hülff erhalten worden.

Ein Holländisch Schiff kompt zu jhnen.

Den 13. diß haben sie des Morgens frühe abermal ein Schiff auff der lincken Hand von jhnen gesehen/ derwegen sie dann also bald drey Schüsse gethan/ jhnen zuverstehen gebend/ daß sie solten zu jhnen kommen/Als nun die auff dem Schiff solches gesehen vñ gehöret/haben sie also bald jhren Lauff auff sie zu gerichtet/welches dann den Holländern sehr grosse Frewde gebracht/vnd weil sie sonderlich in etlich Monaten bey keinem Schiff gewesen/vnd mit niemand gered hatten/seynd sie so gar froh wor- den/ daß als das Schiff nahe bey sie kommen/vnd sie einander zuruffen können/ sie die Hüte von den Häuptern genommen/vnd vber das Schiff ins Meer hinauß geworffen haben.

Ein Holländisch Schiff hat die durchfart bey Weygats vergeblich versucht.

Obgedachtes Schiff kam auß Norden/nemlich von der Reyse vff Weygats/war vor 15. Mo- nat auß Holland abgefahren/vmb zuversuchen/ob es bey Weygats durch kommen vnd also die Stras- se nach den Ost Jndien öffnen möchte/es hat aber für dißmal nichts außrichten können/dann wie sie berichtet/ waren sie so tieff ins Eyß gerahten/ daß sie vber die 60. Claffter dick Eyß gefunden hatten/ vnd war jhnen vnmöglich gewesen weiter fort zukommen/ derhalben sie dann wider vmbwenden/ vnd für dißmal die Reyse einstellen müssen.

Holländer werden auff dem Schiff profiantiret.

Es ist aber dieses Schiff den Holländern sehr wol zu paß kommen/vnd ist jhnen zum besondern Glück von Gott dem Allmächtigen sonder zweiffel zugeschickt worden/ dann weil sie vber die 11. Mo- nat lang kein Brot auff dem Schiffe gehabt oder gesehen hatten/vnd die gantze Zeit vber sich mit Reyß haben auffhalten müssen/ so hat diß Schiff/welches der Kran genannt war/einem jeden Schiff/ nemblich dem Schiff Mittelburg vnd dem Schiff Hollandia, 1500. Pf. Brot/ 3. Thonnen vol Erb- sen/vnd ander Kuchenspeiß/ beneben 60. Holländischen Käsen zukommen lassen/ deßgleichen haben sie jhnen auch auff die 60. Faß vol frisch Wasser gegeben/welches jhnen dann alles gar wol zu paß kommen / dann es zu besorgen war / daß wann obgedachtes Schiff diese Profiant jhnen nicht hette mitgetheilet/sie vielleicht keines von diesen Schiffen würden heimbracht haben/dann sie alle mit einan- der so kranck vnd gantz krafftloß gewesen/ daß nicht vber 3. Mann mehr gesund auff den Schiffen fun- den worden. Aber von dem Brot vnd andern Profiant/so sie auß obgedachtem Schiff bekommen/seyn sie durch Gottes Gnade fein wider erquickt vnd gestärckt worden / daß sie die Schiffe fein haben kön- nen regiren vnd fortbringen.

Sie schicken etliche vornauß die Zeitung von jrer ankunfft in Holland zubringen.

Den 15. diß ist obgedachtes Schiff der Kran/ wider von jhnen abgefahren/da dann von eim je- den Schiff ein Vnterkauffmann auff dasselbe gesetzt worden/welche den Herrn Befehlhabern in Hol- land vnd Seeland die Zeitung bringen solten/ daß sie vnter wegens weren/ begerten aber daß weil sie gar schwach vnd kranck weren/ man jhnen etliche Schiff mit Volck vnd nohtwendiger Profianthie- rung entgegen schicken solte/ dann weil diß ein klein Schiff war/kunte es viel geschwinder fortfahren als die andern/ vnd war zu hoffen/daß es viel eher als die andern würde anheim gelangen.

Ein Frantzösisch Schiff kompt zu jhnen.

Den 18. diß haben sie widerumb ein Schiff gesehen / welches stracks auff sie zu gefahren/als es nun zu jhnen kommen / haben sie befunden/ daß es ein Frantzösisch Schiff gewesen / welches von der Riff/da sie dann gelegen vnd Fisch gefangen hatten/kommen war/ dann es ist zu wissen daß allezeit im Frühling etliche Schiff auß Franckreich an das Land die Riff genannt/ welches dann an die West- Jndien gräntzet/ fahren/ da sie dann etwan in 5. oder 6. Wochen lang liegen / vnd Fische/ welche man Kabbaljawen nennet/fangen/ dieselben saltzen sie alsdann inn/vnd führen sie in Franckreich/ von dan- nen sie nachmals fernerr in andere Land geführet werden. Auß diesem Schiff haben sie in die 500. grosse Kabbaljawen bekommen/ vnd haben sie jhnen hergegen etliche Säck mit Reyß lassen zukom- men/dann das arme Volck sehr geklaget daß sie nicht viel zu essen hetten/ weil sie etwan vor 8. tagen von zweyen Englischen Schiffen/welches Meerräuber gewesen/ beraubt/vnd jhnen all jhr Profiant abgenommen worden.

Sie kommen ins Canal von Engelland.

Den 27. diß haben sie das Bley wider außgeworffen/vnd auff 180. Claffter tieff ein guten weis- sen Sandgrund/mit kleinen Meerschilffen vermischt/ funden/welches dann vnter jhnen ein sehr gros- se Frewde vervrsachet/ dann sie darauß mercken vnd abnemmen können/ daß sie nun im Anfang des Canals/ nemblich nicht weit von Engelland seyn müsten/ derhalben sie Gott gedancket vnd hertzlich angeruffen/daß er jhnen ferner beystehen/vnd gnade verleihen wolte/ daß sie vollends frisch vnd ge- sund anheime gelangen möchten.

Sie bekommen wein vñ brot

Den 29. diß haben sie 8. Schiffe gesehen / welche aber so weit von jhnen gewesen / daß sie nicht haben bey sie kommen können. Nachmittage haben sie noch ein Schiff zur lincken Hand von jhnen gesehen/

gesehen/welches stracks auff sie zu gefahren. Als es nun bey sie kommen/vnd einander zugeruffen/haben sie vernommen daß es ein Schiff von Mittelburg gewesen/welches auß Barbareyen kommen/hatte aber nichts anders geladen als Wein/Ochsenhäute vnd Tuback. Von demselben Schiff aber bekamen sie auff ein jedes Schiff drey Ohmen rohten Wein/vnd ein Ohm Brantewein/deßgleichen 2. Fässer voll Weißbrot vnd ein halbe Thonne voll Butter/dardurch sie dann alle sehr erfrewet worden/weil sie nun länger als in 4. jahren keine frische Butter oder Weißbrot/viel weniger aber rohten Frantzösischen Wein getruncken hatten.

von einem Schiff.

Den 30. diß haben sie zum ersten mal Christenland/nemlich Franckreich gesehen/dardurch sie dann hertzlich erfrewet worden/sintemal es nun vber die 54. Monat gewesen/daß sie kein Christenland gesehen hatten/derhalben sie Gott darfür höchlich danck gesaget.

Sie bekomen Franckreich ins Gesicht.

Vmb den Abend seynd noch drey Schiff gegen jhnen zu gefahren/vnd als sie hart bey sie kommen/haben sie gesehen/daß es Holländische vnd Seeländische Kriegsschiffe gewesen/welche dann alle drey vmb sie herumb gefahren/vnd all jhr grob Geschütz abgeschossen haben/derhalben dann die Holländer sehr froh worden/vnd etwan 18. Stück auff einem Schiff abgeschossen vnd einander zum freundlichsten gegrüst haben.

3. Kriegsschiff komen zu jhnen.

Diese Schiff waren erstlich der Vice Admiral des Meers/der schöne Lambert genannt/das ander war genannt der Brachmond auß Seeland/vnd der dritte war genannt der Frieß. Sie haben aber also bald jhre Nachen außgesetzt vnd seyn an die zwey Schiff der Holländer kommen/da sie dann berichtet/daß sie von den Herrn Staden auß Holland vnd Seeland weren mit fünff Schiffen abgefertiget worden/sie daselbst zuverwarten/deren die andern zwey Schiff an dem Englischen Gestad/nemlich bey Goldstert en sich noch auffhielten/mit allerley Profiant nach Notturfft zuversehen/dann die Staden gewiß der Hoffnung gewesen/daß wo sie Gott sonst für Vnglück behütet hette/diese zwey grosse Schiff gewißlich diß jahr heimkommen würden/weil sie dann wol abnemmen kundten/daß das Volck sehr schwach vnd kranck seyn würde/hetten sie die Kriegsschiff abgefertiget/daß sie nicht allein jhrer erwarten/sondern auch mit allerley Profiant vnd Essenspeise jhnen nach Notturfft zu Hülff kommen vnd bedienlich seyn solten/daß sie glücklich vnd wol einbracht möchten werden. Demnach haben sie jhnen auff jhre Schiff etlich vnd 40. Botsgesellen von jhrem Volck lassen zukommen/deren sie dann höchlich benötiget gewesen/weil sonderlich das Volck auff dem Schiff Mittelburg fast alles schwach vnd kranck war/daß wann es noch ein par tage länger gewehret/sie das Schiff nicht mehr hetten regieren vnd fortbringen mögen. Sie haben jhnen aber auch etlich Schaffe/Gänß/vnd Hüner/wie dann auch Limonen/Citronen/Pomerantzen/frisch gebachen Weißbrot/deßgleichen auch weissen Frantzösischen Wein/vnd gut Englisch Bier/beneben etlichen Tonnen frischer Holländischer Butter vnd Käsen zukommen lassen/welches jhnen dann alles höchlich von nöthen war/dann es waren jhrer noch in die 40. kranck/welche am gantzen Leib dick geschwollen waren/vnd hette also nicht viel länger können anstehen/sie hetten alle/wann jhnen keine Erfrischung were zukommen/sterben vnd verderben müssen. Nach dem jhnen aber diese frische Kost vnd Früchte zukommen/vnd die Balbirer auff den Kriegsschiffen jhnen etlich gantz gelinde Medicamenta zu sanffter Purgirung dienlich eingeben/ist das Wasser von oben vnd vnten von jhnen gangen/daß sie also in kurtzer zeit wider zu recht kommen seyn/vnd jhre vorige Gesundheit erlanget haben.

Kriegsschiff seyn außgesand die Holländer heim zu begleiten.

Den 1. Julij seyn sie kommen an Goldstert/da sie die 2. andere Kriegsschiff/deren kurtz zuvor gedacht/gefunden haben/welche jhnen dann noch mehr frische Profiant von Schaffen/Hünern/Pomerantzen/Sallat/Rettig/vnd andern Gartenkräutern gegeben haben/seynd also nachmals miteinander nach dem Vatterland zu gefahren.

Sie kommen an Goldstert.

Den 12. diß seyn sie kommen an Bortland/welches 15. meilen von Goldstert abgelegen.

Sie kommen an Bortland.

Den 13. diß seyn sie an Wicht kommen/so 14. meilen von Bortland abgelegen/folgenden tages haben sie ein Kriegsschiff nemlich den Brachmond abgeschickt/vmb ans Land zu fahren vnd mehr frische Profiant zu holen.

Sie kommen an Wicht.

Den 15. diß seyn sie kommen an Beversier/welches 14. meilen von Wicht abgelegen/vnd ist denselben Tag das Kriegsschiff/welches sie außgeschickt hatten/wider zu jhnen kommen/so jhnen dann allerley gute Erfrischungen mit gebracht.

Den 16. diß seyn sie in die Sandhubel/zwischen Cales vnd Dovern kommen/welches 13. meilen von Beversier abgelegen. Am selben tag ist das eine Schiff Hollandia von jhnen abgeschieden/hat seinen Weg naher Texel gen Holland zu genommen/nach dem sie zuvor etlich Stück grob Geschütz abgeschossen/vnd ein ander freundlich valediciret oder gute nacht gesagt hatten.

Das Schiff Hollandia fähret nach Holland das ander nach Seeland.

Den 17. diß/seyn sie in der Nacht vngefähr vmb 12. Vhr auff eine Truckene kommen/welche sich dann von Ostende in Flandern liegende/weit ins Meer erstrecket/da es nicht viel gefehlet/sie hetten/wo nicht GOTT/sonderlich behütet/Schiff vnd Gut/ja Leib vnd Leben verlieren sollen/dann es daselbst nicht mehr als 4. Claffter/oder 24. Schuch tieff gewesen/vnd ist das Schiff 16. Claffter/oder 21. Schuch tieff im Wasser gangen/also daß sie nicht mehr/als noch etwan vmb 3. Schuch tieff vom Grunde gewesen/derhalben sich dann/als sie das Bley außgeworffen vnd diese Truckne gespüret/ein grosser schrecken vnd schreyen im Schiff erhaben. Sie haben aber in geschwinder Eyle zween Ancker außgeworffen/da jhnen dann Gott das Glück gegeben/daß so bald die Ancker außgeworffen/das Schiff sich wider gerichtet/vnd in ein Tieffe von sechsthalb Claffter bekommen. Haben also diese Nacht vber am Ancker gelegen/biß es gegen tag gangen/da sie dieselben wider auffgezogen/

Sie kommen in groß gefahr wegē einer Trucknē.

gezogen/vnd das Schiff in die rechte Tieffe bracht haben/vnd ist jhnen sonderlich gut gewesen/daß es die nacht vber kein Sturmwind oder Vngewitter geben hat/dann da sich etwan dergleichen etwas hette erheben sollen/were es vmb das Schiff/welches sie mit grosser Mühe so weit gebracht hatten/ja vmb jhr aller Leib vnd Leben geschehen gewesen.

Sie kommen in Seeland an.

Den 18.diß/nach dem sie vor Brugge vnd Schleuß vorüber gefahren/seynd sie Nachmittage in Seeland/nemlich vor die Statt Vlissingen ankommen/da jhnen dann zu ehren alles grob Geschütz/so die Statt auff den Wällen vnd Mawern stehen gehabt/abgeschossen worden/welchen sie mit Abschiessung aller Stück Geschütz so sie auff dem Schiff hatten/geantwortet/seynd also hart an der Statt hingefahren/biß sie vor das Castel Rammeken/nicht weit von Mittelburg/18.Meilen von Dovern abgelegen/kommen seyn/da sie dann jhre Segel eingezogen/die Ancker auß geworffen/vnd also zum letzten mal für diese Reiß sich nider gelassen haben. Es seynd aber alsobald die Herrn Verwalter vnd Befehlhaber mit einem Nachen an das Schiff gefahren/vnd nach dem sie die Soldaten vnd ander Schiffvolck mit gebürlicher Reverentz empfangen/haben sie jhnen allen ins gemein abgedanckt/vnd hat nachmals ein jeder/wohin er gewolt/fahren mögen.

# Historische Relation vnd Entdeckung der newen Schiffart/gegen Nordosten/vber die Amerische Insuln/in Chinam vnd lapponiam führende/so von einem Engelländer mit Namen Henrich Hudson newlich erfunden wordene

Engelländer haben sich offt bemühet ein Durchfahrt gegen Mitternacht zufinden.

DJe glückselige Expeditionen vnd Schiffarten/so von den Engelländern bißher mit glücklichem Fortgang vnd grosser Prosperirung des Lands zu Wasser geschehen/haben sie zu Erkündigung vnd Durchsuchung auch anderer vnbekanter Oerter je länger je mehr beweget vnd angetrieben/dann vber das/daß sie offt vnd viel mal gegen Auffgang/Nouam Zemlam vnd Groenlandiam gefahrn/haben sie sich nicht wenig bemühet/wie sie gegen Nidergang einen transitum vnd Durchgang in Chinam vnd Iapponiam finden vnd zuwegen bringen möchten/wie sie dann das Septentrionalische Gestad Americæ auff der lincken Hand verlassen/die Landschafft Virginiam daselbst schon eingenommen/vnd mit newen Einwohnern besetzt haben. Den Weg aber welchen der mehrertheil vnder jhnen in Erkündigung dieses Freti gefahren/hat im Jahr 1602.auch ein Oberster gefolget/Georgius Winwod genannt/welcher auff die fünffhundert Englischer Meilen/hin vnd wider in dem Freto oder Enge Dauis herumb gesegelt/vnd endlich wegen des grossen Eysses wider vmbkehren vnd zurück ziehen müssen/hat demnach versucht/ob er durch den Meerbusen/welchen die Engelländer Lumles Iulet nennen/vnder der Höhe von 61.Graden/ein gewüntschten Weg vnd Durchgang finden möchte/aber als er etwan in hundert Meilen fortgefahren/hat er wider vmbgewand/auß Vrsach daß die Schiffleuth wegen der Langwirigen Reyse gantz abgemattet waren/vnd jhm auch fürgenommen hatte/noch zween andere Meerbüsen/zwischen diesem Lumles Iulet,vnd Baccalaos gelegen/von dannen er einen grossen Strom oder Wasserfluß hatte gesehen außgehen/zu durchsuchen/wie auß der Beschreibung seiner Schiffart zusehen/welche M.Petrus Plancius,ein sehr fleissiger Erkundiger solcher newen Sachen den Verwalteren der Indianischen Schiffarten/vnd dem Engelländer M.Henrico Hudsono welcher sich damals zu Amsterdam/nemblich im Jahr 1609.auffgehalten/vnd zu Erkundigung der Durchfahrt bey Noua Zemla sich wolte gebrauchen lassen/eingelieffert vnd zugestellt hat/welcher hernach selbst auch/als er gegen Auffgang nichts verrichten können/sich gegen Nidergang gewendet/den grossen Strom vnd Wasserfluß/so der Oberste Winwod angedeutet vnd abgezeichnet hatte/welcher nach der Enge von vngefähr hundert Englischer Meilen in ein grosses weites Meer sich enden vnd außlauffen soll/zudurchsuchen/welches Meer dann gedachter vnser Hudson verhoffet hette/da es durchgängig seyn solte/wiewol jhm das Widerspiel obgedachter Plancius,auß der Relation eines/der an das Occidentalische Gestad desselbigen Meers gefahren war/angezeigt vnd erwiesen hatte.

Georgius Winvvodus vndersteheт sich ein transitum zuentdecken.

Hudsonus versucht den transitum zu öffnen vergeblich.

Hudson kommet durch die Enge bey Lumles Iulet durch.

Als nun gedachter Hudson vnverrichter Sachen wider heimkommen/vnd nichts gedenckwürdiges außgerichtet/ist er im folgenden 1610.Jahr von seinen Landsleuthen vnd Englischen Kauffleuthen noch ein mal außgeschickt worden/da er dann den Lauff gen Lumles Iulet gehalten/ebnermassen wie jhm von Georgio Winwod war vorgefaren/vnd ist nach viel gehabter Müh/durch das Fretum vnd die Enge gantz vnd gar durch kommen/biß an die 50.vnd 51.Grad hinauff/da er dann auch sein Winterläger gehalten. An demselben Ort ist ein Mann zu jhm kommen/da er sonst die gantze Zeit vber/weil er auff der Reyse gewesen/keinen Menschen gesehen/derselbe hat jhm ein Thier vnd

andere Sachen mehr zur Zehrung vnd Proviandt gebracht / hat auch einen Criß auff Mexicanische oder Japponische Art hinter seinem Gürtel steckendt gehabt / daher dann vnser Hudsonus also baldt abnemmen können / daß er nicht weit mehr von den Mexicanischen Landen absein müste.

Dieser frembde Mann / weil er vielleicht nicht freundtlich genug von den Schiffleuthen empfangen vnd getractieret worden / ist er hernach nicht wider kommen. Derhalben denn die Engelländer / weil sie nicht mehr als auff acht Monat Proviandt mit genomen / vnd sonsten nichts anderswoher bekomen konten / auß dem Meerbusen darinn sie gelauffen waren / an das Occidentalische Gestad sich gewendet / vnd ferzner gegen Mitternacht auff die 62. vnd 63. Grad gefahren seyn / da sie dann ein weites / offenes Meer vnd grosse von Nordwest zu Westen / darinn getriebene Wasserströme gefunden. Ob nun wol gedachter Hudsonius vnd der gantze Breite od Schiffrath gäntzlich beschlossen / dasselbe weiter zudurchsuchen / haben doch seine andere Schiffgesellen jhm gantz vnd gar nicht folgen wöllen / sondern weil sie schon zween Monat länger vber die Zeit / für welche sie mit Proviandt versehen waren / auß gewesen / haben sie sich jhm widersetzt / vnd keines Wegs weiter fahren wollen / wie sie dann auch so gar nicht auff ein andern Weg zubringen gewesen / daß weil der Hudsonus vor seinem Fürhaben nicht ablassen wollen / sie jhme mit sampt dem gantzen Breiten oder Schiffsrath in ein grossen Nachen außgesetzt / vnd mit dem Schiff wider zurück gefahren / da sie denn im Monat Septembri des 1611. Jahr wider heim kommen seyn. Weil sie dann also vergessen vnd trewelos an jhren obersten gehandelt / hat man sie also baldt in Hafftung genommen / vnd befohlen / daß man sie gefänglich halten soll / biß daß jhr Oberster wider gefunden vnd zurecht gebracht werde / dann also baldt im Frühling des 1612. Jahrs hernach der Durchleuchtige junge Printz de Walis, beneben den Handelsleuthen drey Schiffe des Wegs wider abgeschickt haben / welche den transitum vnd Durchfahrt vollendts ersuchen vnd gäntzlich durchfahren sollen / vnd hat man einem Schiff sonderlich befohlen / daß / so baldt die Durchfahrt gäntzlich entdeckt worden / es vmbwenden / vnd die lange / erwartete / gewünschte Zeitung heim bringen soll / welches Ankunfft stundtlich nunmehr erwartet wirdt.

Hudsonius wirdt von den Schiffleuthen außgesetzt / vnd in Erkundigung der Durchfahrt verlassen.

Drey Schiff werden außgeschickt die Durchfahrt gantz zuentdecken.

## Eygentliche vnnd kurtze Andeutung oder Vermeldung der Insuln vnd Oerter / so von den Holländern hiebevor in Verrichtung der Mitnächtigen Schiffahrten entdeckt worden / auß H. Johann Heygens von Lintschotten Beschreibung genommen.

Demnach Großgünstiger Leser in obgesetzter Beschreibung der Engelländischen Reyse / auch der Schiffahrten gedacht worden / so von den Holländern hiebevor an eben dieselben Ort / vmb ein Durchfahrt in Chinam vnd Japponiam zufinden / verrichtet worden / vnd aber vns durch den Herrn Johann Heygen von Lintschotten / welcher dieselbe Reysen selbst verrichtet / etliche Mappen vnd Abbildungen der Insuln vnd gantzen Gelegenheit vmb Weigats vnd Noua Zembla, dieselben dem Leser mit zutheilen / vberschickt worden / Als haben wir für rathsamb befunden / solche Stück zu besserer Nachrichtung vnd Erlernung aller Gelegenheit deren Oerter daselbst / in offentlichen Truck auch zufertigen / vnd also bey diese Histori mit zuzufügen.

Es seyn aber die Holländer / nach dem sie von Texel in Hollandt außgefahren / erstlich an die Insul Kildun in Lappenlandt gelegen / angefahren. Nachmals seynd sie an ein langes promontorium, Laugener genant / Item an das Capo Baxo, vnd weiter in die Loms Bay gefahren. Nachmals seyn sie kommen gehn Bernfurt bey Sanct Wilhelms Insul / vnd als sie bey Bernfurt hingefahren / seynd sie zu der Creutz Insul kommen die sie also genannt haben wegen zweyer grosser Creutz so darauff gestanden. Sie seynd aber ferzner an das Eyßeck kommen / vnd zu der Insul Orange gefahrn / da sie ein grosse Menge Wallfisch angetroffen / welches starcke Meerwunder seyn grösser als ein Ochs / von Haut vnd Haaren den Seehunden gleich / haben einen Rachen wie ein Löw / kleine Ohren / vnd zween Zähne / wie Helefanten Zähne / fast einer Elen lang / von Farben gantz weiß als Helffenbein / man kan sie schwerlich zu todt schlagen / man treffe sie denn an den Schlaff / sie haben zwey oder drey Jungen auff ein mahl / halten sich mit denselben gern auff den Eyßschollen / vnd wenn man sie angreiffen will / werffen sie jhre Jungen ins Meer / vnd schwimmen mit Gewalt auff die Leuthe zu / sich gegen dieselbe zuwehren.

Nachmals haben sie von der Orangen Insul jhren Lauff nach Weygats gerichtet / da sie denn erstlich wider an das Eyßeck / nachmal an das Cabo de Troost / Item an das Cabo de Nassaw / an das Creutzeck / Schantzeck / S. Laurentz Baye kommen / ferzner seyn sie an die zwey Insuln S. Clara angelangt / mehr an die Insul Colgoy, item an die Insuln Matflo vnd Delgoi kommen / vnd als sie bey

der Enge von Weygats / so sie Fretüm Nassouiæ genannt/ sich wider versamblet vnd zusammen kom̃men/haben sie jhren Lauff wider nach Hollandt gerichtet/da sie deñ auff die Insul Wardhuyß genañt zugefahren / vnd von dannen zu Texel in Hollandt angelangt.

Nach dem sie anheimb gelangt vnd den Herrn Staden ein gute Hoffnung gemacht/daß die vorgenommene Reyse durch Weigats wol zuvolbringen were / haben die Herrn Staden im Jahr 1595. ein stattliche Fluth oder Armada von sieben Schiffen außgerüstet / dieselben seyn von Texel biß gen Trompsont in Norwegen gefahren/ von dannen seynd sie an die Nort Cap gefahren / weiter seyn sie an des Gözen Eck / welches sie von den vielen auß Holz geschnittenen Abgöttischen Bildern / so an dem Vffer des Meers gesezt / vnd ganz Tölpisch oder schlecht gemacht waren / also genannt haben / kommen/es lieget aber dieses Eck nicht weit von Noua Zembla, welches ein ganz vngeschlachte Insul ist/ wegen der vnglaubigen Menge Schnee / der auch im Sommer allda fällt vnd verschmilzet / gar böß vnd schlipfferig darinn zuwandeln / vnd fast einem Gesümpff oder Morast am besten zuvergleichen/ wirdt von ganz wülden Leuthen / so weder Gesez noch Glauben haben / sondern die Sonn/den Mond vnd die Nortsterne anbeten/vnd denselben jhre jährliche Opffer von Gembsen vnd andern Sachen zuthun pflegen / bewohnt. Es haben die Holländer damals mit dem Samojeden viel Gemeinschafft gehabt/vnd sich zum offternmal versucht/ jhre vorgenommene Reyse durch das Tartarische Meer zuverrichten / seyndt aber durch die Menge des grossen Eyses gezwungen worden / sich wider auß der Enge Weygats oder Nassaw herauß zubegeben/vnd jhren Lauff vnverrichter Sachen auff Warthauß vnd von dannen wider in Hollandt zurichten.

Nach dem nun die sieben Schiff wider in Hollandt ankommen / vnd die Herrn Staden allen Bericht / was sich mit jhnen zugetragen vernommen / haben sie in darüber fürgenommener Berathschlagung beschlossen/solche Reyse einzustellen/ liessen aber doch laut werden/im Fall einige Statt oder Standt/oder auch privat Kauffleuth solche Schiffart weiter auff jhren Kosten versuchen wolten/daß sie denen/so den Weg finden vnd eröffnen würden/ein ansehenliche nahmhaffte Summa Gelts geben wolten/darauff denn die Statt Ambsterdam in folgenden 1596. Jahr auff jhren Kosten zwey Schiffe außgerüstet/ die Reyse noch ein mahl zuversuchen/ welche denn in dem Eyß stecken blieben vnd seynd jhrer etliche nach vieler Gefahr / so sie erlitten vnd außgestanden im November des 1597. Jahrs wider in Hollandt ankommen / wie diese Schiffarth albereit droben beschrieben worden.

## Discurß / oder

# Relation einer wunderbarlichen Supplication / Jhr. Königl. Maj. in Spanien / von einem Capitän Petrus Ferdinandes de Quir genannt/ Belangendt die Entdeckung deß fünfften Theils der Welt/ Terra Australis incognita genannt / vnd dessen vberauß grossen Reichthumb vnd Fruchtbarkeit/ꝛc. vbergeben.

Was den Capitän verursacht / diese vnbekannte Mittägige Landtschafften zu ersuchen.

DVrchleuchtigster/Großmächtigster/ꝛc. König vnd Herr/E. M. vbergebe ich Capitän Petrus Ferdinand von Quir, hiemit die achte Supplication / wegen der Einführung etlicher Leuthe vnd newer Einwohner in die Landtschafften/ welche E. Maj. in dem grossen tractu oder Strich terræ Australis incognitæ zuentdecken befohlen hat/ de in dieser meiner Sach noch nichts erkañt/vnd mir also auch noch keine Antwort widerfahren / viel weniger aber einige Hoffnung gemacht worden / daß ich dermal eins von hinnen solte abgefertigt werden/der ich doch nun vierzehen Monat lang allhie zu Goff gelegen/vñ ganzer vierzehen Jahr mit dieser Sach vmbgangen / vnd dasselbe ohne einige Besoldung / allein bewogen durch die gute Sach / welche gemacht / daß ich alles Widersprechens vngeachtet / vber etlich tausent Meiln / so wol zu Wasser als zu Landt gereiset / Alles mein gut angewendet / vnd meiner Person zum höchsten geschadet/in dem ich so viel Vngemach erlitten vnd außgestanden/daß es mir selbst vnglaublich zuseyn scheinet/auff daß ich nemblich das angefangene/so Gottselige vnd vortreffliche Werck/nicht stecken liesse/ sondern so viel müglich außführen vnd vollenden möchte. Derhalben ich Ewer Majestät durch die Herzliche Barmherzigkeit Gottes vnderthänig gebeihen haben wil/dieselbe wolte nicht zulassen / daß ich deß so lang erwarteten vnd mir wegen so vieler Arbeit vnd gehabten Müh schüldigen Nuzens beraubet werde / sonderlich weil der Ehre Gottes vnd Ewer Maj. ein grosses daran gelegen / auch vnzehlich viel Guts / welches so lang die Welt steht / vnd nach derselben in alle Ewigkeit wehren wirdt/ darauß entstehen vnd her kommen kan.

Die Grösse

Was die Grösse der newlich entdeckten Landtschafften belanget / dieselbe ist / so viel ich selber gesehen/

gesehen / vnd wie der Capitän Ludouicus Paez de Torres mein Admiral E. Maj. berichtet hat / so groß vnd weit / als gans Europa, so sich biß an das Casseische Meer erstrecket / vnd klein Asiam / deßgleichen Persiam / beneben allen hierzu gehörigen / vnd so wol im grossen Oceano, als im Mitteländischen Meer gelegenen Insuln / wie denn auch Engelland vnd Irrlandt begreiffet / denn es ist dieser vnbekannte tractus oder Strich / der vierdte Theil der irrdischen Weltkugel / vnd erstreckt sich so weit / daß glaublich in demselben / zwey mahl so viel Königreich vnd Herrschafften seyn können / als vber welche E. Maj. heutigs Tags zugebieten haben. Sie seynd nicht benachbart mit den Türcken oder andern jhnen gehässigen Leuthen / ligen alle / ( so viel wir gesehen haben innerhalb der Zona torridæ ; vnnd erstreckt sich ein Theil derselben biß in den æquinoctial Circkel von 90. oder an etlichen Orten etwas weniger Graden / daß also solche Land daselbst mögen gefunden werden / die dem Reichthumb Africæ , gantz Europæ , vnnd dem besten Theil Asiæ weit vorzuziehen.

dieser Australischen Länder;

Zwar weil die Landtschafften / so wir durchsucht haben / biß auff 15. gradus , weit besser seyn als die Lande in Hispanien / so werde ich dardurch bewegt / daß ich fast vngeschewet sagen dörffte / daß die andern / so derenselben Höhe entgegen gelegen / gleichsam ein irrdisch Paradeiß seyn müssen.

Die Vortrefflichkeit dieser Lande.

Das gantze Land ist mit vnzehlich vielem Volck vnd Einwohner besetzt / deren etliche weiß / etliche braun / etliche vermischt von Farben seyn / etliche haben schwartz / lang vnd schlecht / etlich ein krauß / wollecht / etlich ein gelb vnd sehr dünnes Haar / welcher Vnderscheidt dann ein Zeichen ist einer grossen Gemeinschafft vnd vieler Zusammenkunfft der Freundt / vnd ist hierauß so wol / als auß der Vortrefflichkeit des Landts / deßgleichen darauß / daß sie keine Büchsen vnd Geschütz / wie dann auch keine andere zum Verderben der Menschen zugerichte Waffen haben / Item daß sie in Bergwercken nicht arbeiten / vnd andern dergleichen Vmbständen / leichtlich abzunehmen / daß ein sehr groß vnzehlich Volck daselbst seyn müsse. Sie seyn aber gantz keiner Künst erfahren / haben weder Mauwren noch Festungen / weder Könige noch Gesetz / sondern seynd schlechte einfältige Heyden / in mancherley Secten zertheilt / vnd fast nimmermehr vnder einander einig.

Von den Inwohnern dieser Lande.

Die Rüstung vnd Waffen / so sie brauchen / seynd Bögen / vnd Pfeile / gantz vnvergifftet / deßgleichen Prügel / Keulen / Bengel / Stangen vnd Hassegayen oder Werffpfeile / alles von Holtz gemacht / Sie bedecken jhre Scham / halten sich sauber / lassen sich gerne ziehen / seynd frölich vnd sehr danckbar gegen jhre Gutthäter / wie ich denn selber offt erfahren habe / daß daher zuhoffen / sie sollen / mit Göttlicher Hülff / da man freundtlich mit jhnen vmbgehen wirdt / gar sitsam erfunden werden / die gut zulehren vnd zu vnderrichten sein werden / vnd denen man leichtlich wirdt gnug thun mögen / welches denn im Anfang sehr nothwendig seyn wirdt / auff daß sie mögen gebracht werden zu dem heyligen vnd seligen Ende / welches wir in allem / so wol geringen als vornehmen Thun stetigs für Augen haben vnd fleissig vben sollen. Jhre Häuser seyn auß Holtz gemacht vnd mit Palmenzweygen bedeckt / sie gebrauchen Töpff oder Häffen auß Leimen gemacht / Es seyn jhnen auch die Weberstüle vnd andere Zierlichkeit bekannt / sie können mit Marmelstem vmbgehen / machen Pfeiffen / Pauckeln / vnd Löffel auß Holtz / haben jhre Kirchen / Begräbnuß / vnd fein vmbgezäunete / auch wol angerichtete Gärten / Sonderlich aber haben die PerlenMutter ein grossen Nutzen bey jhnen / denn sie auß denselben Meissel / Schabmesser / Sägen / Grabscheit / Schauffeln vnd andere dergleichen Instrument / deßgleichen runde Körner / so sie vmb den Halß hencken / machen / die in den Insuln wohnen / haben feine / wol zugerichte Nachen / damit sie von einem Ort zum andern fahren / welches denn ein gewiß Merckzeichen ist / daß sie etwan andern Völckern so besser in Künsten erfahren vnnd gevbet seyn / benachbart seyn müssen / welches auch daher erscheinet / daß sie die Eber vnd Hanen wissen zuverschneiden.

Rüstung vnd Waffen dieser Australischen Leuthe.

Jhr Brodt machen sie fast auß dreyerley Wurtzeln / welche daselbst häuffig wachsen / vnd dasselbe ohne grosse Arbeit / denn sie die Wurtzeln allein dörren biß sie wol durchkocht werden / vnd alsdenn an statt des Brots essen / die seynd eines sehr guten Geschmacks / gesundt / von guter Nahrung vnd wehrhafftig / also daß sie sich lang halten können / wiewol sie ziemblich groß seyn / also daß etliche einer Elen lang vnd halbe Ele dick gefunden werden. Früchte hat es in diesem tractu oder Strich sehr viel vnd herrlich gut / die Platani seind wol sechserley art / Mandeln viererley / die Obi / welches ein Obs ist / vnsern Quitten an grösse vnd geschmack fast gleich / sein ziemlich groß / Nüsse hat es sehr viel / deßgleichen Citronen / vnd andere nicht weniger süsse als grosse Früchte / so wir gesehen vnd gessen haben. Die Zucker Röhren werden daselbst in grosser menge vnd zimlich dicke gefunden / auch hat man daselbst vnserer gemeinen Epffel kundtschafft.

Brodt vnd allerley Früchte der Inwohner dieser Australischen Länder.

Der Palmbäume hat es ein grossen vberfluß / die jhnen zugleich Wein / Schotten / Essig vnd Honig geben / die Kern sein sehr süß / die Frucht nennen die Indianer Cocos / welche wenn sie noch grün ist für Artschocken kan gebraucht werden / das innerlichste oder Marck / hat fast ein ansehen wie ein Rham von der Milch / wenn sie zeitig sein / geben sie Speise vnd Tranck / beides zu Wasser vnd zu Landt / wenn sie alt vnd wellich werden geben sie Oel / welches man im finstern brennen / vnnd so wol zur Speise / als auch zur Artzney vnnd Heilung der Wunden wie ein Balsam brauchen kan / auß den Rinden der zarten Bäume / werden Fläschen vnd andere gefäß gemacht / die innerste Rinde aber dienet den Schiffleuten / die Risse der Schiffe damit / gleich als mit Werck oder Moß zustopffen / Es werden auch darunter allerhand grosse vnd kleine Seile zu den Schiffen

Nutz der Cocos Nußbäume.

vnd anderm täglichen gebrauch nützlich zugerichtet / aber daß das fürnembste ist / so werden auß den Zweygen gantze Segel für die kleine Schiffe/deßgleichen sehr zarte Matzen oder Teppiche vnd Decken gemacht/damit jhre Häuser außwendig vnd jnwendig bekleidet werden/ welche sonst auß langen geraden stämmen der Bäume zusammen gefüget werden / darauß sie auch Bretter / jtem lange Stangen/ lange Pfeile / Ruder vnd andere Haußgeschirr zu machen pflegen. Diß ist aber sonderlich gedenckwürdig / daß diese Palmbäume jhnen an statt der Weinstöcke vnd Reben sein / von welchen sie jhren Wein ohne einige Arbeit/ Vnkosten vnd verlust der zeit/durchs gantze Jahr bekommen können.

Wir haben daselbst auch Kürbiß vnd andere Gartengewechs gesehen / so haben sie auch ein Kundtschafft vnd erkantnüß der Bohnen / was aber daß Fleisch belanget / gibt es daselbst ein grossen vberfluß an Schweinen so den vnsern fast gleich/Jtem an Hünern / Capaunen / Rephünern/Enten/ Türteltauben/Tauben/Holtztauben/ so hat auch der ander Hauptman Geyssen vnd Böcke gesehen/vñ die Jndianer haben vns auch von Ochsen / Kühen vnd Büffeln gesagt. Fische haben sie mancherley/ denn es finden sich die genant werden Harghen/Pescereyen/Lizen/ Zinglein/ Salmlein/ Merlein / Alossen/Macabisen/Casarren/Pampanen/Sorden/ Rochen/Cuculen/Chitevviejen/Ahle/ Ambeißlen/ Chapinen/Rubien/ Almexen/ Gammaren vnd andere deren Namen mir jetzunder nicht zufallen. Ja es müssen noch viel mehr andere arten der Fische daselbst sein/ weil diese/davon ich gesagt/hauffen weiß vnter einander vermischt bey den Schiffen von vns gefangen worden welches alles / wenn es jemand bedencken will / wird es leichtlich darauß abnehmen können / daß man auß so viel vnd mancherley vorrath/allerley liebligkeit/biß an Martzepan/deßgleichen alles Eingemachtes/ohn einige frembde zubereitung daselbst gar bald zuwegen bringen möchte/ was aber das gemeine Schiffvolck belanget/ denselben kan es nicht mangeln an Butter/ Schincken vnd anderm/so von Schweinen herkommet/deßgleichen an Essig/ Würtz/ vnd andern sachen mehr. Da deñ zu mercken/ daß viel sachen den vnsern gleich sein/ vnd daß sie viel vberflüssiger als bey vns gefunden werden/darauß denn zu sehen/daß das Erdreich daselbst tüchtig sey/alles was in Europa wechst/ herfür zu bringen.

Reichthumb dieser Australischen Lande.

Was die Reichthumb belanget/habe sich daselbst Silber vnd Edelgesteine gesehen/der ander Capitän aber meldet in seiner Relation / daß er auch Gold gesehen/ welches dann die drey köstlichste stücke sein/die die Natur herfür gebracht hat/wir haben daselbst auch viel Muscatnüsse/Mastix/ Jngber vnd Pfeffer gesehen. So ist auch der Zimmet daselbst bekant / vnd kan wol sein/ daß auch Neglein daselbst wachsen / weil so viel Würtzen allda gefunden werden / vnd ohne das diese Lande mit den Ländern Terrenate vnd Bachan fast Parallelæ sein. Es mangelt jhnen auch nicht an Materi/ Seiden vnd Zucker zu machen. Sie haben auch sehr köstlich Ebenholtz/ deßgleichen auch ander Holtz/ darauß sie Schiffe machen / sampt jhren Segeln vnd Seylen / so sie auß dreyerley Materi / deren die eine vnserm Hanff nicht vngleich ist. Sie machen auß dem Oel der Cocos Nüsse ein Galagala, welches sie an statt deß geschmeltzten Bechs brauchen können. Auch hat es noch ein art von Hartz / damit die Jndianer jhre Piraguas zu verpichen pflegen. Weil aber auch viel Geyssen daselbst gesehen worden / vnd man auch ein kundschafft der Ochsen vnd Kühe hat/wirdt zweiffels ohn an Leder/ Vnschlit vnd Fleisch kein mangel sein. Die Bienen so man gesehen / seind ein anzeigung des Honigs vnd Wachses / vnd gibt vns das Landt noch zu vielen andern sachen / so vns noch vnbekant sein / ein gute vertröstung / damit ich nichts sage von desselben gelegenheit vnd gestalt/welches alles denn/ wann das jenige/ so der fleiß zuwege bringen kan / auch darzu kommen möchte / sich ansehen lesset / daß / weil so ein grosser Vorrath von allem Erdwächsen vorhanden / auch so ein gute hoffnung/ daß vnsere sachen ( deren ich etliche der besten vnd nutzbarlichsten auß Peruuia vnd Noua Hispania, dahin zu führen gesinnet bin ) leichtlich vnd wol daselbst werden wachsen vnd fort kommen können/das Land mit allen sachen also vberfüllet werden mag/ daß es nit allein seinen Völckern/ sondern auch allen Jnwohnern der Americanischen Jnsuln/ vberflüssigen Proviandt vnd Nahrung geben / daß Königreich Spanien aber mit vberschwenglichem Reichthumb vnd Gütern begaben können / wenn nur Leuthe sein werden / die mir die Hand bieten vnd in erbawung des Landes an jhrem fleiß nichts werden erwinden vnd mangeln lassen.

Zwar so viel wir auß den örtern so am Wasser gelegen vnd von vns sein durchsucht worden / haben abnehmen können / mag ich wol sagen / daß auß dem Lande so grosse Reichthumb vnd Nutzbarkeiten zugewarten sein/ wie groß es ist/ daß es schon angefangen vnser zuwerden. Es ist auch dieses allhie zu mercken/daß ich fürnemlich nur dahin gesehen/wie ich diese Lande/welche ich nunmehr entdecket habe/erkündigen möchte / vnd daß ich wegen meiner vielfaltigen Schwachheiten vnd vmb anderer vrsachen willen / nicht alles was ich gerne gewölt habe durchsuchen können / Jn massen denn auch nicht alles hat können in einem Monat/ da sonst zwölff Monat in einem Jahr sein/ vnd ein jeder etwas besonders herfür bringet / erkündiget vnd besehen werden. Zwar die Jndianer vnd gedachter Lande Jnwohner / sein gantz vnd gar nicht nach vnsern Sitten zuschätzen / oder mit vnsern Leuthen zuvergleichen/ sondern man muß sie halten für solche Leute / die jhnen nichts weiter angelegen sein lassen / als wie sie in Wollüsten leben/vnd jhre zeit ohn einige Mühe vnd Arbeit/so viel müglich/zubringen/derhalben sie deñ auch sonst nichts anders thun / vnd sich gantz vnd gar nicht bekümmern vmb die sachen/ die vns so viel zuschaffen geben/ vnd vns weder Tag noch Nacht ruhen lassen.

Die Jnwohner dieser Landschafften sein mit vns nit zuvergleichen.

Gut Erdreich vnd allerley Wasser in diesen Landen.

Erscheinet demnach hierauß / daß die Leuthe so dahin kommen werden / ein so grossen nutzen vnd ergetzligkeit daselbst empfinden werden / als von einem sehr guten vnd Wolerbawten Lustigen Lande einer jmmermehr hoffen vnd erwarten kan / weil dasselbe sehr fett vnd Fruchtbar ist/ auch mit vielem Leimen oder Thon begabet/so zu geschwinder auffbawung der Häusser/zum Ziegelstreichen/ vñ zu andern

sachen/

sachen/so auß Thon gemacht werden/sehr dienlich/welche Leute statliche Häuser vnd Gebäw zu bawen begehren/denen kan es daselbst an Marmel vnd andern Steinen gar nicht mangeln/Holtz hat es daselbst allenthalben gnug/so zum Bawen vnd andern sachen dienlich. Es hat ein fein eben Feldt vnd lustige Aecker/mit lieblichen Wasserflüssen vnd Bächen vnterschieden/Es hat auch hohe vnd zwifache Felsen/Berg/Thale vnd grosse fliessende Wasser/auff welchen man Wassermühlen vñ andere Künstliche Werck bawen kan/Es finden sich daselbst auch viel köstliche Saltzbrünne/vnd (welchs ein anzeigung eines fetten Erdreichs ist) viel gerhörig/darinnen so grosse Riedt vnd Röhren wachsen/daß etliche fünff oder sechs Hände dick sein/mit vielen Früchten/welche schmal vnd hart ist mit zarten Rinden/Endlich so gibt es auch Fewersteine daselbst/denen so zu Madril gefunden werden/gantz ehnlich vnd gleich.

Meerbusen der Apostel Philippi vnd Jacobi.

Der Meerbusen der beider Apostel Philippi vnd Jacobi hat ein Infart auff 20. Meilen weit/ist gantz ohne Schleim/vnd so wol bey Nacht als bey Tage denen die hinein fahren sicher/hat viel Häuser oder Hütte/von welchen man bey Tage den Rauch/bey der Nacht aber das Fewer vnd Liecht offtmals gesehen hat.

Meerhafen zum wahren Creutz.

Der Meerhaffen zum wahren Creutz genannt ist so weit/daß wol Tausent Schiff darin stehen können/der grund ist/(wie ich gesagt habe) gantz ohne Schleim von schwartzem Sandt. Man findet darin keine Vntieffen/vnd man kan allenthalben sicher ankehrn auff wie viel Elen man wil/von 20. nemblich biß auff ein halbe/vnd dasselbe zwischen zweyer grosser Wasserflüsse außgänge/denen der eine den Fluß Batim an der grösse fast vbertrifft/vnd ein Tieffe hat von zwo oder mehr Ehlen/also das kleine Spähschifflein vnd Patasseta darin wol fahren köñen/der ander ist so tieff/daß wir mit vnsern Nachen sicher hinein fahren/vnd frisch Wasser haben holen können. Am Vffer aber findet man allenthalben schön frisch Wasser/vnd der ort da die Schiff außgeladen werden/hat ein Anfurt von drey oder etwas weniger Welschen Meilen weit/mit vielen kleinen schwartzen vñ schweren Kieselsteinen vberhäuffet/so gar bequem vnd fürtreglich sein die Schiffe damit zubeschweren/das Vffer hat gar keine Klufften/brüche oder spaltungen/ja es ist mit grünem Graß bewachsen/daß sichs ansehen lesset/als ob das Meer gar nit darwider stosse/so geben auch die Bäume/welche fein gerade vber sich gewachsen/vñ gantz vnbeschädiget oder vnverletzet gesehen werden/ein gute anzeigung/daß keine Vngestimmigkeit von Winden vnd anderm Vngewitter daselbst viel gespüret werde.

Lieblichkeit des Meerhafen zum wahren Creutz.

Es hat aber der Hafen/vber die erzehlte commoditeten vnd bequemligkeiten/noch eine sehr angenehme Lieblichkeit/denn so bald es des Morgens begunte Tag zu werden/hörete man daselbst auß dem zu nechst darbey gelegen Waldt ein Lieblich Gesänge/von etlich Hundert allerley art Vögel/vnter welchen waren (wie sichs ansehen ließ/) Nachtigal/Amseln/Wachteln/Zeising/Schwalben/vnzehlich viel Perequiten/Papageyen/vnd andere viel mehr arten der Vögel/beneben den Hewschrecken vnd andern/zu dem bekamen wir auch des Morgens vnd Abends ein Lieblichen Geruch/welcher von der menge/so mancherley Blumen/die daselbst wachsen entstanden/vnd hergerühret/also daß man weder Azahare noch an Aluahaca gemanglet hat. Darauß denn abzunehmen gewesen/daß der Lufft am selbigen ort sehr erwünscht sein müsse/vnd daß die Mutter oder Natur ein besondere Lieblichkeit an diesen ort geleget hat. Vber daß so werden diese Hafen vnd Meerbusen auch daher sehr rühmlich vnd angenehm/daß sie mit vielen schönen Insuln grentzen/fürnemlich aber mit den Sieben/von welchen gesaget wird/daß sie sich fast in zwey hundert Frantzösische Meilen erstrecken/wie denn sonderlich vnter den selben gefunden wirdt/die sich in die fünfftzig Frantzösische Meilen in der weite erstrecket/vnd nur zwölff Meilen von dem Haffen abgelegen ist.

Vberflüssige güte vnd Reichthumb dieser Lande bald im ersten antritt.

An diesem Meerbusen vnd Haffen nun/welcher vnter der höhe vnd 15.⅓ Graden des poli Antarctici gelegen/kan man in geschwinder eil ein grosse Volckreiche Statt bawen/in welcher es den Leuthen an Reichthumb vnd Gut so gar nicht mangeln wird/daß sie allen benachbarten Landen/als da sein/Chili, Perü, Panama, Nicaragua, Gattimala, New Hispania, Terrenata vnd die Philippinen/reichlich werden mittheilen können/vber welche Lande ewer Majestat ein Herre sein/vnd wenn dann dieselbe/auch dieser Lande/von welchem ich jetzunder handele/Herrschafft erlangen wird/werden dieselben so hoch zuachten sein/daß/wie sie ohne das der obgedachten Länder Schlüssel gleichsam sein/sie wegen der stattlichen Wahren vnd Kauffmanschafft (der Herrschafft jetzunder zu geschweigen/) gleichsam als ein ander China, Iapan oder sonst Reiches Landt vñ Insul in Asia gelegen/zu achten seyn mögen. Ich bin kürtzer als ich weiß das von diesen Landen zu halten/vnd ich auch vor Gelehrten Mathematicis leichtlich erweisen kan/ich mag mich auch nicht so weit allhie außlassen/daß ich anzeigete/wie diese Lande gleich im ersten antritt/in die zwantzig mahl Hundert Tausent Spanier wol ernehren mögen/Aber kürtzlich in einer Summa darvon zu reden/so ist diß der Welt/deren centrum oder Mittelpunct Hispania werden wird/dasselbe ist gegen dem Leibe zu rechnen/als ein Nagel/welches wort denn wol in acht zu nehmen.

Gesunder Lufft in diesen Ländern.

Was den Lufft belanget/ist deß orts so gut/lieblich vnd gesundt/wie auß dem so bißher gesagt worden/leichtlich abzunehmen/vnd kan dasselbe auch daher erkandt werden/daß ob wol vnser Volck daselbst außländisch vnd frembd war/keiner doch mit einiger Kranckheit angegriffen worden/ob sie schon für vnd für gearbeitet/vnd so wol vom Schweiß als anders wo her naß gewesen/sich auch weder des Wassers/so sie viel nüchtern getruncken/noch der Früchte des Landes im Essen/ja weder der Abend lufft vnd Monnenscheins bey der Nacht noch auch der Hitze der Sonnen bey Tage/(welche gleichwol so gar vberig groß vnd hefftig gespüret wirdt/) sich enthalten haben. Vmb die Mitternacht könte man

ein wöllen Golter an statt des Bettes wol leiden vnd vertragen. Wenn aber auch die Leuthe daselbst starck vnd leibig sein / auch gar Alt werden / wiewol sie gemeiniglich niedrig vnd an der Erden wohnen (welches denn ein gut zeichen der Gesundheit ist / weil sie sonst / wenn etwan am Erdreich ein mangel/ welche jhre Häuser zweiffels ohn von der Erden / wie in den Philippinen vnd etlich andern orten so ich durchzogen bin/vmb etwas erheben würden/)weil auch daß Fleisch vñ Fische/sich vber zween Tage vnd etwas lenger vngesaltzen wol halten kan:Weil in gleichem die(Früchte wie auß zweyerley derselben so ich bey mir habe/wiewol sie noch etwas zu früe abgebrochen worden)lang gut vñ gesundt bleiben köñen/vñ endlich weil wir keine Sandtgruben / keine Diesteln/ Dornen oder mit den Wurtzeln vber sich auß der Erde herfürgehende Bäume/keine Pfützen oder Sumpffige Wasser/keine Schnee auff den Bergen/ keine schädliche Würme / keine Crocodil in den Wassern / keine den Häusern vnd Früchten schädliche Ameisen/Raupen / Mucken vnd andere Vngezieffer / daselbst gesehen oder gespüret haben. So ist daß freylich ein besondere Herrligkeit vmb welcher willen diese Lande vielen Jndianischen Ländern vorgezogen werden sollen / die entweder vmb dieser einigen vngelegenheit willen gar nicht / oder je mit grossem verdruß vnd beschwerlichkeit/wie ich solches selbst gnugsamb bezeugen kan/bewohnet werden.

*Wie diß Australische Landt im Namen deß Königs in Spanien/ eingenommen worden.*

Diß seind nun Allergnädigster König vnd Herr die Tugendt vnd vortrefflichkeiten deren von mir entdecktem Lande/welcher besitzung in ewer Majestat Namen vñ vnter derselben Fahnen ich schon eingenommen habe/wie der verlauff der Historien so ich bey mir habe bezeuget. Erstlich wardt ein groß Creutz auffgerichtet/vnd ein Kirche vnser lieben Frawen von Loretto zu Ehren gebawet/in derselben hat man gehalten zwantzig Messen/ vnd ist ein jeder vmb Ablaß zu erlangen zugelauffen/ weil man das heilige Sacrament vnter ewer Majestat Fähnlein an diesen bißher verborgenen orten offentlich herumb getragen / da ich drey Fahnen auffgestecket vnd ein jede mit zweyen Säulen vnd ewer Majestat Waffen gezieret habe/daß ich also wol sagen mag/so viel dieses theil der Welt belanget/ daß darin erfüllet sey das Wort plus vltra,so viel aber das feste Landt belanget/ daß man viel weiter/ so wol vorwerts als hinwerts kommen sey.

*Warumb dieser Capitän in entdeckung dieser Lande so fleissig gewesen.*

Diß aber vnd alles ander was weiter fürgangen / habe ich gethan als ein getrewer Diener ewer Majestat/auff daß nemblich dieselbe vber jhre vorige Tittel diesen auch hinfüro gebrauchen möchte/vñ also in der gantzen Welt bekant gemacht würde der Nahm der vnbekanten Australischen Landtschafften/zur glori vnd Ehre des Herren/ der sie bekandt gemacht/ vnd mich dahin geführet/ ja auch gesundt wider anhero zu ewer Majestät gebracht hat / für deren Augen ich jetzunder stehe / eben noch also gegen diese sach gesinnet / wie ich von anfang gewesen / der ich sie so weit gebracht / vnd ein grosses verlangen habe vollents zu verrichten/ vnd zum glückseligen ende zubringen.

*Warumb der König in Spanien die Einnehmung dieser Lande befördern solle.*

Vnd zwar ich halte gewiß darfür/daß ewer Majestat/nach der Weißheit/Dapfferkeit vnd Christlicher Gottseligkeit / damit dieselbe begabet sein / mit höchstem fleiß dran sein werde / daß sie der künfftigen besitzung der jetzunder entdeckten Länder vergewisset werde / weil die vornembste vrsach die vns antreiben vnd bewegen soll/nicht zuzugeben/ daß sie länger vnerbawet vnd Wüst gelassen werden/ ist/ daß es alles dahin gereichet/ daß vnser Herr Jesus Christus an denselben orten/ins künfftige möge erkant/ geglaubet/ angebetet vnd geehret werden/ da man bißher dem Teuffel gedienet/vnd denselben auch noch täglich verehret. Bevorab weil dasselbe gleichsam ein Thüre oder Pforte sein wirdt/ durch welche so viel grosse nutzbarkeiten/an die Vnderthanen ewer Majestat mögen gebracht werden / wie im gegenwertigen fall ein grosse bekümmernuß daher entstehen wird/ wenn es geschehen solte / daß die Feinde der Römischen Kirchen dahin gerahten solten / jhre Lehren daselbst fort zu pflantzen / alles gute in böses zuverkehren / den Nahmen der Herrschafft in den Jndien zugebrauchen / vnd dieselben gantz vnd gar zuverderben.

*Der Capitän ist willig diese Australische Lande dem König in Spanien zu gut einzunehmen.*

Es zweiffelt mir zwar nicht/ daß ewer Majestat wol verstehen/ was für ein grosser schaden es sey/ davon ich jetzunder gesagt habe/ vnd was für vnfall darauß ins künfftig erfolgen werde/ da es denn viel Gelt vnd Leute kosten wird / biß man denselben abwende vnd zu recht bringe / derhalben so wolle ewer Majestat diese Lande an sich bringen/auff daß sie dermal eins auch den Himmel erlangen mög/sie wölle / sag ich jhr mit wenig Gold vnd Silber auß Peru zuwege bringen ein ewigen Namen / vnd zugleich diese newe Welt mit allem / das darauß zugewarten. Dieweil aber niemandt ist der von ewer Majestat für diese grosse gutthat / so Gott biß auff dereselben glückselige zeit vnd Regierung behalten / ein bolen Brodt begehret/so ist es billich/daß ich dasselbe oder vielmehr an statt desselben ein gnädige Außrüstung vnd Antwort begehre/denn es sein je viel Schiffe vnd Galeyen fertig ich aber muß noch ein lange Reyse thun / vnd viel anordnen oder bestellen / da aber vnter deß / viel so wol von Geistlichen als Zeitlichen Gütern/mit gar vnwiderbringlichen Schaden abgehet. Dieweil vor Zeiten den Christophorum Columbum seine Vermutungen so gar eyfferig gemacht haben / so werde ich billich / durch das / so ich mit meinen Augen gesehen/vnd mit meinen Händen begriffen habe/ welches ich denn auch E.M. jetzunder vbergebe/etlicher massen vngestümb/vnd gleichsam vnbescheiden zuseyn beweget vnd angetrieben. Bitte demnach gantz vnderthänig Ew. Maj. wolte jhr belieben lassen / etwas in dieser Sach zu decerniren/ damit ich ein mahl meines Wünsches theilhafftig gemacht werde/ der ich mich in allem derselben gnug zu thun/gantz willig vnd bereit erkläre/ Es ist ein groß Werck/welchem der Teuffel sehr hefftig zuwider ist/dem man billich nicht zulassen soll/ daß er so viel vermöge/ weil Ew. Maj. derselben Lande mächtiger Schutzherr vnd Vertretter seyn.

# Beschreibung der Landten Siberien/Samogedien vnd Tingesien/ mit Andeutung der Wege vnd Reysen/so auß der Moscaw gegen Morgen vnd Mitternacht dahin führen/wie sie von den Moscovitern täglich gebraucht werden.

Anica ein reicher Bawersmann hat ein Verlangen anderer Leuthe Kundschafft zubekommen.

ES ist in der Moscaw ein Volck die Aniconier genannt/ ein Bäwrisch Geschlecht / so von Anica einem Bawersman anfänglich herkommen / dieser hat viel Aecker gehabt / vnd gewohnet an einem Fluß Witsogda genannt / der in den Fluß Dunam leufft vnd etwan hundert Meilen von dannen / allernegst bey der Kirchen S. Michels des Ertzengels/ welches ein Schloß ist also genannt/ sich in das weisse Meer ergeust. Dieser Anica war nicht allein Reich/wie gesagt/sondern er hatte auch viel Kinder / denn es hatte ihn Gott reichlich gesegnet / vnd mit allen Gütern vberflüssig begabet / er hatte aber gleichwol keine Ruhe / sondern hatte ein grosse Begierde/ vnd bemühet sich mit allem Fleiß zuerkundigen vnd zuerfahren/was doch die Leuthe für Lande bewohneten/ die alle Jahr jhrer Hanthierung vnd Kauffmanschafft halber in die Moscaw zukommen pflegen / köstliche Belzwerck vnd andere Wahren mit sich bringende / vnd in der Sprach / Kleydung / Religion vnd Sitten gantz von jhnen vnderschieden/oder abgesondert/welche sich zum Theil Samojeden/zum Theil mit anderen Nahmen nenneten.

Anica machet Kundtschafft mit den Samojeden.

Diese Völcker kamen jährlich auff dem Fluß Witsogda herunder gefahren/vnd verhandelten jhre Wahren mit den Reussen vnd Moscowitern in den Stätten Osoyla vnd Vstinga, welche an dem Fluß Duna gelegen / vnd wegen der Kauffmanschafft von allerley Sachen / sonderlich aber von köstlichen Rauchwahren vnd Belzwerck / sehr berühmet waren. Derhalben weil dieser Anica ein so grosse Begierd hatte zuerfahren / von wannen diese Leuth kamen / vnd was sie für Lande bewohnten / weil er leichtlich erachten könte / daß man groß Reichthumb zuwege bringen möchte / weil das Belzwerck so von jhnen jährlich ankame/sich an ein grosse Summa Gelts belieffe/ hat er heimlich mit etlichen vnder jhnen ein Freundtschafft vnd Verbündtnuß gemacht / vnd etwan zehen oder zwölff Mann in jhrer Gesellschafft in die Lande geschickt / mit dem Befehl daß sie alle Lande durch ziehen / in denselben alles fleissig erkundigen / vnd der Völcker Sitten / Gebrauch / Wohnung vnd gantzes Leben fleissig auffmercken solten / auff daß sie dessen allen ein gewisse Wissenschafft bekommen vnnd jhm zubringen möchten.

Anica schicket seine Leuthe in der Samojeden Landt alles zuerkundigen.

Als sie nun solches gethan vnd widerumb heim kommen / hat er sie ehrlich vnd wol empfangen / hat jhnen auch gebotten stille zuschweigen / wie er dann auch selbst solches bey sich behalten / vnnd keinem Menschen geoffenbaret hat. Im folgenden Jahr hat er ein grössere Anzahl der seinen dahin geschickt / vnd jhnen etliche von seinen Freunden vnnd Verwandten zugegeben / dieselbigen namen etliche schlechte Wahren / als nemblich Schellen / vnnd andere dergleichen Teutsche Grempfelwerck mit sich / durchreiseten alle Oerter derselben Landtschafft / vnnd kamen nach vberwundenen vielen Einöden vnd Wasserflüssen biß an den Fluß Obij , da sie mit den Samojeden Freundtschafft vnnd Verbündtnuß gemacht vnnd gemerckt haben / daß die rauch Wahren vnnd das Belzwerck daselbst in geringem Werth were / vnnd man leichtlich dardurch zu grossem Reichthumb kommen könte / daß auch diese Leuth kleine Stätte hetten / sonderlich Hauffen weise vnnd friedtlich beysammen wohneten / vnnd von den Eltesten regieret wurden.

Schlechte Sitten der Samojeden.

Im essen waren sie gar vnsauber / nehreten sich von dem Fleisch der wilden Thier / so sie fiengen/ hatten keine Kundtschafft des Brodts vnd anderer Früchte / waren fleissige vnd gute Schützen/machten jhre Bögen auß feinem zähem vnd geschmeidigem Holtz / die Pfeile schärpfften sie mit spitzigen Steinen oder Fischgräten / mit denselben kundten sie die wilde Thier schiessen / deren daselbst ein grosse Menge war / Sie neheten mit Fischgräten / welche sie an statt der Nadeln / gleich wie die Senadern etlicher zarten Thierlein an statt des Garns gebrauchten / Also machten sie jhnen Kleyder auß den Häuten der wilden Thier / von welchen sie das rauhe im Sommer herauß / in dem Winter aber hinein wendeten / die Häuser bedecketen sie mit Häuten der Elendt oder anderer Thier / welche sie gar in schlechtem Werth hielten / in Summa / diese außgeschickte Anicæ durchsuchten vnd erforschten alles auffs fleissigste / vnnd kamen mit grossem Reichthumb von Rauchwahren oder Belzwercken endtlich wider heim.

Aniconier treiben jhren Händel in der Samojeden

Als nun gemelter Anica alles auß derselben Relation nach seinem Wunsch erfahren hatte / hat er mit Hülff vnnd Beystandt etlicher seiner Freunde in dieselben Landt angefangen zuhandlen / vnnd solches etliche Jahr lang an einander angetrieben / daher es denn kommen / daß

Landt mit grossem Nutzen.

die Aniconier sehr mächtig worden / vnd allenthalben viel Landt vnd Acker erkauffet haben / die Nachbaren aber / als sie solches sahen / vnd nicht wusten woher jhnen solche Reichthumb kamen / verwunderten sich sehr / denn die Aniconier auch etliche Kirchen in jhren Dörffern baweten / ja sie baweten endtlich ein sehr schöne Kirche in der Statt Olsoyla bey Witlogda gelegen / da sie zu demselben mal wohneten / dieselbe war von schönen Quaderstücken von Grundt auß auffgeführt / denn sie wusten jhres guts kein Ende.

Aniconier machen jhnen Freunde am Hoff deß Großfürsten.

Vnder deß aber wurden sie offt ingedenck / wie leicht es geschehen könte / daß sich das Glück bey jhnen veränderte / wie es denn offtmals zugeschehen pfleget / weil sie sonderlich in grossem Mißgunst bey jederman lebten / ob sie wol keinem einig vnrecht gethan hatten / derhalben liessen sie jhnen dieses mit Fleiß angelegen seyn / vnnd gedachten / wie sie dasselbe verhüten / vnnd machen möchten / daß sie für beständig in dem Standt bleiben möchten / zu welchem sie kommen waren. Nun wirdt bey den Moscowitern / als im Sprichwort gesagt / daß der jenige / der keine Frewde zuhoffen habe / nicht wol für einen Menschen zuhalten sey / dann es geschicht gemeiniglich / daß welche etwan in einer Sachen andere Leuth vbertreffen / dieselben also baldt mit Mißgunst getruckt / vnnd wol fälschlich gen Hoff gebracht vnd verklagt werden / da sie denn / wann nicht sonderlich jemandt vorhanden / der jhnen geneigt ist / also baldt auch vnverhörter Sach verdammet vnd wol gantz vnd gar verderbet werden / derhalben waren die Aniconier darauff bedacht / wie sie / als sehr reiche Leuthe / mit den aller fürnehmesten zu Hoff in Freundtschafft kommen möchten / es war aber damals einer Borius Godenouius genannt / des regierenden Großfürsten Theodori Innouitsij Tochtermann / welcher auch hernach / als der Großfürst mit Todt abgangen / jhme seinem Schwehervatter im Reich succedieret hat / wie dasselbige weitläufftiger auß den Moscovitischen Historien zusehen.

Die Gelegenheit der Samojeden wirdt deß Moscovitischen Großfürsten Tochterman kund gethan.

Diesem Borio nahmen sie jhnen für alles zureferiren vnd zuentdecken / brachten jhm derwegen etliche Geschenck / vnd baten jhn / daß er sie hören wolte / denn sie jhm etwas anzuzeigen hetten / so dem gantzen Moscovitischen Reich sehr nutz vnd fürträglich seyn würde / Borius solches vernehmende / gab jhnen also baldt Gehör / vnd empfienge sie hinfort viel stattlicher / als er zuvor gethan. Als sie jhm nun die Gelegenheit der Lande von Samojeden vnd Siberien erkläret / vnd zu verstehen geben hatten / was sie daselbst gesehen vnd wargenommen / deßgleichen auch / was für grosse Reichthumb der Moscaw von dannen herzu kommen könten / ob sie wol nicht anzeigten / wie heimlich sie den Handel bißhero geführt / vnd was sie für grosse Reichthumb daher zusammen gebracht hatten / hat doch obgedachter Borius also baldt einen grossen Lust bekommen / solches alles ferner zuerkundigen / vnd sie so lieb gewonnen als seine eigene Kinder / sie allenthalben beförderende / vnd im Nahmen deß Großfürsten / mit stattlichen Brieffen vnd Siegeln begabende / in welchen gar stattlich versehen war / daß sie ohne einiges Widersprechen die Lande / so sie jnnen hetten / zu ewigen Zeiten besitzen / vnd jhres Gefallens auff jhre Erben transferiren solten / ja weñ es sich begebe / daß sie bey Winterzeit in der Moscaw sich finden liessen / setzte er sie auff seinen Wagen oder Schlitten / vnd liesse sie von einem Ort zum andern herumb führen / welches denn die gröste Ehr bey den Moscowitern ist / fürnemblich / wenn es einem von Vornehmen vnd hohen Personen angethan wirdt / wie denn der Borius war / bey welchem das höchste Regiment damahls gestanden.

Großfürst in Moscaw wird wegen deß Handels in Samojeden berichtet.

Als der Borius nun den Sachen weitläufftig nachgedacht / hat er es dem Großfürsten entdeckt / der es jhme vber die massen lieb seyn lassen / vnd nicht allein den Borium in desto grössern Ehren gehalten / sondern jhm auch zugelassen seines Gefallens in der Sach ferner zuhandelen / derhalben denn auch er also baldt etlicher Hauptleuthe vnd geringer vom Adel / seiner guten Freunde freundtlich Dienst sich gebraucht / vnd denselben befohlen / daß sie mit denen / so die Aniconier jhnen zugeben würden / sich auff den Weg machen / vnd mit stattlichen Kleidern / wie Legaten gebühret / zum besten versehen solten / ordnet jhnen vber das etliche Landtsknecht vnd Diener zu / vnd rüstet sie auß mit allerhandt Geschencken vnd geringen Sachen die sie den Völckern / zu welchen sie kommen würden / verehren solten. Er befahl jhnen aber gantz ernstlich / daß sie alle Vberfahrten / Wasserflüsse / Wege / Stege / Wälde vnd anders dergleichen / so jhnen auff der gantzen Reyse fürkommen vnd begegenen würden / fleissig auffmercken / vnd derselben Nahmen in gutem Gedächtnuß behalten solten / auff das wenn sie heim kämen alles getrewlich vnd warhafftig referieren vnd erzehlen könten / deß solten sie sich gegen die Leuthe allenthalben sehr wol vnd freygebig erzeigen / auch einen bequemen Ort außsehen / dahin man Schlösser / Castel vnd Festungen bawen möchte / vnd für allen Dingen Fleiß ankehren / daß sie etliche von den Völckern vnd Einwohnern der Lande / in die Moscaw mit sich bringen möchten.

Legaten der Moscowiter kommen zu den Samojeden.

Die Legaten / als sie mit aller nothwendigen Kleydung / Rüstung / Gelt vnnd Geschencken / außgerüstet gewesen / seynd sie auß der Moscaw abgefahren vnd baldt hernach in Witlogdam zu den Aniconiern kommen / welche selbst auch etliche von den jhrigen dahin geschicket / ja es seyn auch etliche von jhren Kindern vnd Verwandten mit gezogen / so baldt sie nun dahin kommen / haben sie gleich angefangen / was jhnen befohlen zu verrichten / vnd nach dem sie den Barbarischen Völckern allen guten Willen erzeiget / vnd sich auch mit Fleiß erkundiget / wer bey jhnen für andern mächtig vnd fürnehm were / denselben haben sie für andern Ehre angethan / vnd sie mit etlichen Geschencken begabt / welche zwar bey jhnen sehr gering vnd fast von keinem werth / von den frembden Leuthen aber / so fürnehm vnnd köstlich geachtet worden / daß sie die Moscowiter / welche von ferrne

kommen

kommen waren/mit grosser Frewde empfangen/vnd sich zu jhren Füssen nidergelegt haben/ sie gleichsam für Götter/weil sie so statlich gezieret waren/haltende.

Die Moscowiter hatten vnder andern bey jhnen etliche Samojeden / die etliche Jahr in der Moscaw hin vnd wider auff den Dörffern sich gehalten / vnd die Moscowitische Sprach gelernet hatten / dieselbigen braucheten sie als Dolmetscher / vnd begunden mit den Leuthen viel von jhrem Großfürsten zureden / lobten denselben zum höchsten / vnd machten fast einen Gott auß jhm/ in allwege sich dahin bemühend / wie sie den Leuthen ein Verlangen machen möchten / solches alles mit Augen selbst anzusehen. Als nun die Moscowiter so viel bey jhnen zuwegen gebracht hatten/daß sie ein Verlangen bekommen alles zuerkundigen/ haben sie sich freundlich erbotten/ sie wolten jhnen in allen Sachen willfahren / vnd etliche der jhren / als Geyssel daselbst lassen / welche vnder deß / weil die Samojeden in der Moscaw weren / allda bleiben vnd jhre Sprach lernen solten/ Auff diese Weiß haben sie sehr viel Leuth / so auff dissevt des Flusses Obii wohneten jhnen anhängig gemacht / welche sich der Herrschafft der Moscowiter gutwillig vnderworffen/vnd sich von jhnen haben schätzen lassen / mit dem Erbieten daß sie jährlich von jeglichem Haupt / auch die Kinder / so erst den Bogen zuführen angefangen / nicht außgenommen / ein Par Zöbel / so von jhnen zwar gar für nichts / von den Moscowitern aber / sehr hoch gehalten worden / geben vnd an ein Amptmann / so dahin verordnet werden möchte / lieffern wolte / wie sie dann auch hernach gethan haben.

Samojeden machen sich den Moscowitern vnderthan.

Nachmals haben die Moscowiter vber den Fluß Obii gesetzt / vnd in zweyhundert Welsche Meylen weit das Land allenthalben gegen Auffgang vnd Mitternacht durchreyset / da sie dann viel wunderseltzame vnd vnbekante wilde Thier / liebliche Wasserflüsse / schöne Bäume / lustige Wälde/ vnd vielerley Geschlechte der Samojeden gesehen haben / deren etliche von Elenden getragen wurden/ etliche aber auff Schlitten vnd Karren fuhren/so von Hirschen/ oder auch wol von Hunden/ welche an Geschwindigkeit den Hirschen nicht vngleich waren / fort gezogen worden / Summa es ist jhnen viel seltzames Dings fürkommen / so sie zuvor nie gesehen / vnd derwegen ein grosse Verwunderung bey jhnen gemacht haben/ solches alles haben sie fein fleissig auffgeschrieben / auff daß sie ein gewissen / eygentlichen Bericht / wann sie wider heim kämen / darvon thun könten / wie sie dann auch endlich nach dem sie alles verrichtet mit etliche Samojeden / so willig mit gezogen / besonders/ weil sie etliche andere von den jhren da gelassen/ wider nach Hause gezogen/ vnd dem Borio, den gantzen Verlauff der verrichteten Reyse erzehlt haben/ der es alles für Jhr. Maj. den Großfürsten gebracht hat.

Moscowiter erkundigen das Land der Samojeden.

Sie verwunderten sich sehr / als sie die Frembde Leuthe für jhnen sahen / fürnemblich weil sie so gar fertig im schiessen waren / dann als sie geheissen worden / eine Prob im Schiessen zuthun / haben sie dasselbe so künstlich verrichtet / daß es fast vnglaublich zuseyn geschienet / dann sie nahmen einen Pfenning der noch kleiner als ein halber Stüber war/ denselben steckten sie an einen Pfahl oder Pfosten / tratten so weit darvon/ daß sie jhn kaum sehen konten/ vnd traffen jhn jedes mal / so offt sie schossen/ so gewiß/ daß sie auch nicht ein mal darneben geschossen oder gefehlt haben/ vnd die Zuseher sich vber die massen darüber verwundert haben. Hergegen aber verwunderten sich die Samojeden auch zum hefftigsten / so wol vber das Leben vnd Sitten der Moscowiter / als vber die Schönheit der Statt vnd Gebäwe in derselben / sie kunten den Großfürsten nicht ohne Schrecken ansehen / wann derselbige auff das stattlichste gezieret / entweder auff einem Pferd reitend/ oder auff einer Gutschen sitzend / vnd mit vielen vornehmen grossen Herrn vmbgeben / von köstlichen Pferden hervmb geführet ward. Sie sahen mit grosser Verwunderung auff die Leibguardi vnd Schützen des Großfürsten/deren in die vierhundert denselben/ wann er auffgezogen kame / zubegleyten pflagen/ ja wann sie das Geleuth der Glocken/ deren es gar viel in der Moscaw hat/ höreten/ vnd sahen die Köstlichen Läden vnd andere Zierden der Statt/ erschracken sie zum hefftigsten/ vnd meyneten nichts anders / als daß sie in einem Göttlichen Saal oder Pallast weren/ mit grossem Verlangen wünschend/ daß sie bey jhren Landsleuthen seyn / vnd jhnen dasselbe alles kund thun vnd zuwissen machen möchten.

Samojeden kommen in die Moscaw mit grosser Verwunderung alles ansehende.

Vnd zwar sie schätzten sich gantz glückselig / daß sie eines so hohen fürtrefflichen Potentaten Vnderthanen nunmehr seyn solten / den sie gantz vnd gar für einen Gott hielten / die Speisen / so jhnen von den Moscowitern auffgetragen worden / assen sie mit grosser Begierd / daß man leichtlich daher abnemmen kunte / daß jhnen dieselben viel lieber vnd angenehmer wären / als das rohe Fleisch vnd in der Lufft gedörrete Fisch / so sie in jhrem Lande zu essen pflagen. Also haben sie nun gutwillig verheissen / daß sie den Großfürsten für einen Herrn hinführo erkennen / vnd jhre hin vnd wider zerstrewte Landsleuthe eben dieselbe auch zuthun vermahnen wölten / gantz vnderthänig bittend / der Großfürst jhnen diese Gnade erzeigen / vnd etliche Amptleuth in dieselbe Lande verordnen vnd setzen wolte / die jhnen fürstehen / vnd den verheissenen Tribut empfangen möchten.

Samojeden ergeben sich dem Moscowitischen Großfürsten.

Was jhre Abgötterey belangt / deren ist nicht gedacht worden / sondern man hat sie bey jhrem Aberglauben gelassen/ ich wolte aber wol darfür halten/ daß der Christliche Glaube leichtlich möchte bey jhnen auch gepflantzt werden/ wann sie allein tüchtige vnd Gottselige Lehrer bekommen möchten/ vnd zweiffelt mir auch nicht/ die Moscowiter würden sich schon in diesem Stück auch versucht/ vnd diese Völcker zu jhrer Religion gebracht haben / wann sie nicht durch diese vielfältige grosse

Samojeden werden in jhrer Abgötterey gelassen.

Kriege bißher weren verhindert worden. Zwar die Aniconier seyn/nach dem solches alles also fürgangen/ zu grossen Ehren erhaben/vnd mit grossen Freyheiten begabet/ ja zum Regiment vnd Herrschafft vber etliche jhren Landen benachbarte Länder befördert worden/weil sie auch auff die 100. Meilen weit von einander abgelegene Feldgüter an der Duna, Witsogda, Sochna vnd andern Wasserflüssen/rc. jnn haben vnd besitzen/wie sie dann sehr mächtig/reich vnd gewaltig seyn/ vnd noch täglich zu grössern Ehren erhaben werden.

Moscowiter bawen Schlösser vnd Stätte in der Samojeden Landen.

Man hat aber bey den Moscowitern beschlossen/daß man an dem Fluß Oby, vnd andern vmbliegenden Plätzen/feine wolgelegene/ vnd von Natur wol versehene sichere Oerter außsehen vnd erwehlen solte/an welchen man Schlösser vnd Festungen bawen könte/ dieselben solte man hernach mit Kriegsvolck wol besetzen/vnd mit einem Gubernier oder Amptmann versehen / der vber das gantze Land/beydes welches dem Reich schon zugethan/ vnd welches noch solte entdeckt vnd herzu gebracht werden zugebieten hette/ welches dann alles also/wie es beschlossen/ ins Werck gerichtet worden / dann man erstlich etliche Schlösser vnd Festungen gebawet/vnd dieselben mit jhren Pasteyen auß zusammen gefügten vnd mit Erde beschütteten Leimen / auch anderer Kriegsmunition vnd Soldaten versehen hat/darnach hat man so viel Volck dahin geschickt/daß jetzunder schon an etlichen Orten feine Stätte gefunden werden/die von Polen/Tartaren/Reussen/vnd andern Nationen bewohnet werden/ ja es werden noch auff den heutigen Tag in dieselbe Landschafften verwiesen vnd verschickt alle ins Elend verjagte Todschläger/ Verrähter / Diebe vnd andere / so etwan an den Tod verschuldet haben/ deren werden etliche ein Zeitlang daselbst im Gefängnus gehalten/ etliche werden gezwungen / viel Jahr lang daselbst zubleiben/ein jeder nemblich nach Gelegenheit seiner Mißhandlung/vnd seynd also viel Volckreiche Gemeinen daselbst entstanden/die mit den Schlössern/so zuvor erbawet worden/ fast ein gantz Königreich oder Herrschafft machen möchten/ weil noch täglich jhrer viel die schlechtes Vermögens vnd Herkommens seyn/dahin sich finden/ weil jhnen grosse Freyheiten gegeben werden/ vnd sie für die Aecker vnd Feldgüter nichts bezahlen dörffen.

Siberia vnd Siber ein Land vnd Statt vnder den Samojeden von Moscowitern erbawet.

Der tractus oder Strich/welcher mit newen Einwohnern besetzt worden/wird genannt Siberia / die Statt aber / so darinn erbawet worden / wird genannt Siber/welcher Nam zwar anfänglich den Missethätern in der Moscaw sehr gefähr vnd erschrecklich worden/dieselben sich ob demselben/ wann sie jhn nennen höreten/so gar zuerschrecken pflagen/wie die faule lasterhafftige Leuthe zu Amsterdam für dem sehr beschriehenen vnd weitbekanten Gefängnus daselbst/so das Zuchthauß genannt wird / dann man in der Moscaw die Missethäter bald gen Siberdam zuverschicken pfleget / jetzunder aber/weil dieselbige Straffe/ so gar gemein worden/wird sie nicht sonderlich viel mehr geachtet. Doch wann etwan vornehme Herrn vnd Edelleuth bey den Moscowitern/in jhres Herrn des Großfürsten Vngnade kommen/ fürchten sie sich für diesem Nahmen der Landschafft Siberiæ nicht wenig / dann sie werden bißweilen in dieselbe Landschafft relegiert vnd verbannet/mit jhren Weib/Kindern vnd Gesinde dahin verschickt / da sie dann bißweilen in Stand der geringen Obrigkeit gezogen vnd versetzt werden / biß daß der Zorn des Moscowitischen Großfürsten nachlasse / vnd sie alsdann wider in die Moscaw auff jhre Güter beruffen werden.

Beschreibūg des folgenden Reysebuchs ist nicht ohne grosse Mühe zuwege gebracht worden.

Diß ist also der Historische Discurs vnd die Beschreibung dieser Landschafften / nun wollen wir auch anzeigen vnd beschreiben / was für ein Weg man brauchen müsse / wann man auß der Moscaw in diese Lande reysen wil/vnd dasselbe nach Gelegenheit der Wissenschafft / welche ich / ( wie schlecht sie auch jemand achten möchte) nicht ohne meine grosse Mühe/ vnd gutwillige etlicher meiner Freunde Hülffe/ als ich am Moscowitischen Hoff gewesen/ erlanget vnd zu wege gebracht habe/ dann dieselben ob sie mir wol fast gewogen waren/vnd ich lang bey jhnen angehalten/kaum endlich dahin zubringen gewesen/daß sie mir zuwillen worden/vnd diß Itinerarium oder Reyse Verzeichnus haben zukommen lassen/Sintemal es vmb sie alle/da es hette sollen außkommen/gewiß were geschehen gewesen/vnd hetten es mit dem Leben büssen vnd bezahlen müssen/sintemal die Moscowiter also gesinnet / daß sie die Heimlichkeit jhres Reichs nicht gerne außkommen vnd offenbar werden lassen.

Itinera-

Itinerarium, oder

# Kurtze Beschreibung der Wege vnd Wasserflüsse/so auß der Moscaw gegen Morgen vnd Mitternacht lauffen/ in Siberien/Samojeden vnd Tingoesien führen/wie sie täglich von den Moscowitern gebraucht werden/

Beneben

## Einer Verzeichnus der Stätte/ so von den Moscowitern in Siberia gebawet worden/vnd wie der Gubernier oder Amptmann dieselbe Landschafften je länger je mehr entdeckt/eingenommen vñ mit Einwohnern besetzt hat / biß er fast an die grosse Tartarey gerahten.

Soil an der Witsogd.

Javinisch.

NVß der Statt Soil an dem Fluß Witsogda gelegen/in welcher die Anicomer jhre Wohnung haben/reysen die Moscowiter den Fluß hinauff/ biß sie kommen an Iauiniscum, ein Stättlein von den Moscowitern erbawet / welches von Soil fast 17. Tagreysen abgelegen/da sie dann zuvor/ehe sie dahin kommen/vber viel Wasserflüsse schiffen vnd durch viel Wildnussen reysen müssen. Es entspringt aber der Fluß Witsogda auß dem Joegorischen Gebirge / so gegen Mittag an die Tartarey gräntzet/vnd von dannen sich gegen Mitternacht biß an das grosse Meer erstreckt. Auß demselben Gebirge entspringt auch der Fluß Petzora, welcher auff disseit Weygats in das Meer läufft.

Anfang des Flusses Witsogd.

Fluß Neem.

Wann sie von Iauinisco abreysen / kommen sie nach dreyen Wochen an den Fluß Neemum, welcher so fein stille durch die Wildnus hindurch fleust / daß er auch den Nahmen daher bekommen/ sintemal das Wörtlein Neem bey den Lateinern mutum, vnd bey den Teutschen ein Stummen bedeut / auff demselben Fluß fahren sie mit jhren Nachen fast fünff gantzer Tag / darnach müssen sie außtretten/vnd jhre Sachen vmb besser Richtigkeit willen/weil nemblich der Fluß Neem anders wohin laufft/etwan ein Welsche Meilwegs weit zu Lande forttragen/als dann kommen sie an die Wieser/welches ein Fluß ist/so auß den Felsen/so dem Joegorischen Gebirge anhangen/entspringt/ welche die Moscowiter Camenas nennen.

Fluß Wieser.

Soil Camscoy ein Stättlein.

Auff der Wieser fahren sie den Fluß hinunder gantzer neun Tage lang/ biß sie kommen an Soil Camscoy ein Sättlein/so den reysenden zu gut von den Moscowitern erbawt worden/auff daß sie daselbst ein wenig außruhen vnd sich erfrischen mögen/weil sie hinführo zu Land reysen müssen/ die Wieser aber vermischt sich endlich nach langem fliessen/ mit dem Fluß Camo; welcher vor Viatica, einer Statt in der Moscaw gelegen/fürüber laufft/vnd in dem grossen Wasserfluß Rha, sonst die Volga genannt läufft/ welcher grosse Wasserstrom sich mit 70. Außgängen in das Caspische Meer ergeust/ wie ich von denen erfahren/ die es selbst gegenwertig gesehen haben.

Beschreibung der Statt Soil Camscoy.

Das Stättlein Soil Camscoy ist ziemlich bewohnet/vnd mit vielen Dörffern vmbgeben/ die Jnwohner seyn fast alle Reussen oder Tartarn/sie haben ein grossen vberfluß an Viehe/vnd sonderlich an Pferden/derhalben dann die Reysende wann sie sich ein wenig erfrischet haben / jhre Gepäck auff die Pferde legen/vnd vber das Gebirge reiten/welches mit vielen Tannen vnd Fichten Bäumen/ wie dann auch mit etlichen andern Bäumen bewachsen seyn. Zwischen dem Gebirge aber schiffen sie auch vber den Fluß Soibam, deßgleichen vber den Fluß Cosnam, welche alle beyde gegen Mitternacht fliessen.

Groß Gebirge in drey theil abgetheilet.

Diß Gebirge wird in drey theil vnterschieden/deren die ersten zwey theil/ein jedes in zweyen Tagen / das dritte aber in vier Tagen können durch gereyset vnd vberwunden werden/ vnd heist das erste theil Coosuinscoy Camen, das ander Girgiscoy Camen, vnd das dritte Poduinscoy Camen, vnd zwar diß Gebirge ist gar anders beschaffen als das Land davon sie anfänglich außgezogen/ dann es hat viel lustiger dicker Wälde auff demselben/ die mancherley feine Bäume herfür bringen / vnd werden die Wälde von Tartarn vnd Samojeden durchstreiffet/ welche nichts als köstlich Beltzwerck vnd Rauchwaaren/so sie dem Moscovitischen Großfürsten für Tribut geben / zu jagen pflegen / das Gebirge Poduinscoy Camen, ist viel höher als die andern/ist auch stätigs mit Schnee vnd Wolcken bedeckt/derhalben es von den reysenden Leuten nicht so leicht kan vberwunden werden/wiewol es/wann man hinauff kommet/allgemach anfänget zu weichen vnd nidrig zu werden.

Von dan-

Vergateria die erste Statt in Siberia, des Moscoviterische Amptmanns Hoffstatt.

Von dannen kompt man gen Vergateriam, in welchem Stättlein man stille liegen muß/ biß daß der Früling wider herbey kommet/ vnd dasselbe wegen des Flusses Toera, welcher in der nähe daselbst entspringet vnd durchs gantze jahr so vntieff ist/ daß man hindurch gehen kan/ im Früling aber/ wann der Schnee auff den Gebirgen zerschmeltzet/ vnd das Wasser von allen orten zusammen läufft/ wird er so groß/ daß man mit Nachen vnd Schiffen darauff fahren kan. Die Statt Vergateria ist die erste in Siberia, welche man neben andern vor ein vnd zwantzig jahren angefangen hat zu bawen/ hat zimlich viel Häuser/ vnd man befleisset sich daselbst des Ackerbawes eben als in der Moscaw / In dieser Statt hat ein Moscovitischer Amptmann / so von dem Großfürsten in der Moscaw vber das Land gesetzet ist/ sein Hoffhaltung/ welcher jährlich/ als bald im anfang des Frülings ein grossen hauffen Früchte vnd Proviant auff dem Wasser/ an alle Schlösser vnd Festungen in gantz Siberia schicket vnd führen lässet/ auff daß also kein mangel in den Besatzungen das jahr vber fürfallen vnd erscheinen möge/ vnd zwar den Moscovitern so vber dem Fluß Oby wohnen/ muß man eben auch auff diese weise zu hülffe kommen/ daß man jhnen Früchte vnd Proviant zu schicke/ weil man noch von keinem Ackerbaw des orts weiß / vnd die Samojeden gemeiniglich von Wilden Thieren/ (wie gesagt ist) sich erhalten.

Iaphania ein Stättlein.

Von dieser Statt fahren sie auff dem Fluß Toera etwan fünff Tagreysen biß gen Iaphaniam, welches Stättlein erst vor zwey jahren erbawet vnd mit Einwohnern besetzt worden/ von dannen können sie auff dem Fluß Toera noch zween tag lang fortfahren / alsdann müssen sie/ wegen vieler krümmen / etlich mal vberfahren / auff daß sie die Reyse desto füglicher mögen verrichten. An diesen orten wohnen schon hin vnd wider viel Tartarn vnd Samojeden / welche Viehezucht treiben vnd sich mit Schiffarten oder vberführen ernehren.

Tinna ein Stättlein.

Endlich verlassen sie den Fluß Toeram, vnd kommen an den grossen Fluß Tababum, welcher etwan 200. Welsche Meilen von Vergateria abgelegen. Von dannen reysen sie ferrner gen Tinnam, ein Volckreich Stättlein/ so von obgedachten Völckern erbawet worden. Viel pflegen auch wol in Winters zeit/ auff Schlitten/ etwan ein zwölff Tagreyse von Iaphania gen Tinnam zu reysen/ vnd daselbst wird ein grosser Handel in stattlichem Beltzwerck von den Moscovitern mit den Tartarn vnd Samojeden getrieben/ weil sonderlich dieser ort bequem ist denen/ die nicht länger als nur ein halb jahr begehren außzubleiben/ aber jhrer viel seyn damit nicht zu frieden/ sondern reysen noch viel weiter auff jenseit des Flusses Oby, gegen Morgen vnd Mittag.

Tobolsca die vornembste Hauptstatt in Siberia.

Von der Statt Tinna kompt man jehe Tobolscam, welches ist die Hauptstatt in gantz Siberia, in welcher die vornembste Hoffhaltung des Obersten Moscovitischen Gubherniers oder Statthalters/ der vber das Land Siberiam vnd die Moscoviter daselbst zugebieten hat/ gefunden wird/ an diesem ort wird jährlich aller tribut von allen orten/ so wol auff dißseit als auff jenseits des Flusses Oby, geliefert/ welcher also zusamen gebracht/ ferrner in die Moscaw/ mit einer starcken Convoy/ von zugeordnetem Kriegsvolck an den Großfürsten verschicket wird. Es wird daselbst auch gericht gehalten/ vnd müssen alle Amptleute in gantz Samoiedia vnd Siberia, diesem einem Gubernier des Großfürsten vnterworffen vnd gehorsam seyn. In dieser Statt wird ein grosser handel getrieben von allerley Waaren/ so auß der Moscaw dahin gebracht werden/ dann es kommen dahin von Mittag vnd auß der eussersten Tartarey viel Tartarn vnd andere Völcker/ welche desto häuffiger dahin reysen/ weil der ruff dieser örter je länger je grösser wird / welches dann den Moscovitern sehr nützlich vnd fürträglich ist/ weil sie sonderlich diese Völcker mit so grosser freundlichkeit gewonnen vnd vnter sich gebracht haben/ daß sie sich keiner gefahr oder abfalls bey jhnen zubesorgen haben.

Barbarische Völcker werden mit Sanfftmuth gewonnen.

Es haben die Moscoviter an den orten hin vnd wider auch viel Kirchen gebawet/ in welchen die Griechische Religion/ welche bey den Reussen vnd andern Mittnächtigen Völckern sehr/ wiewol mit vielen abergläubischen sachen verderbt / im brauch ist. Es wird aber daselbst niemand wider seinen willen zu glauben gezwungen/ sondern es werden von den Reussen allerhand sanffte vnd gelinde mittel gebraucht die Barbarische Völcker auff jhre meynung zubringen vnd zugewinnen.

Gelegenheit der Statt Tobolsca.

Die Statt Tobolsca ist gelegen an eim Fluß den sie Yrtim nennen / welcher ein sehr starcken strom hat/ vnd gleichsam als ein ander Donaw/ von Mittag in den Fluß Oby sich ergeust/ vnd scheinet als wann er von einem ort mit demselben seinen vrsprung genommen. Auff der andern seyten laufft ein Fluß Tobol genannt/ von welchem die Statt jhren Nahmen bekommen/ in denselben laufft ein ander Fluß Tassa genannt/ welcher scheinet als ob er von Mitternacht vnd etlichem Gebirge in derselben gegend seinen anfang genommen.

Poheim ein Statt.

An diesem Fluß haben die Moscoviter newlich ein Statt gebawet/ Pohemium genannt/ welche von vielen bewohnet wird/ die auß Siberia dahin gezogen / vmb keiner andern vrsach willen/ als weil sie mit einem Fruchtbaren Land vmbgeben/ vnd zugleich auch gar ein schönen lüstigen Wald hat/ in welchem viel Wilde Thier/ als Panther/ Luchsen/ Füchse/ Zöbel/ vnd Marder/ gefunden werden/ vnd es ist die Statt Poheim von Tobolsca vngefähr viertzehen Tagreyß gegen Mitternacht zu / abgelegen.

Olscoygoret ein zerstörte Statt.

Der Fluß Yrtis laufft fast in gleicher weite auch von Tobolsca in den Fluß Oby, vnd ist an dem Eingang desselben etwan ein Statt Olscoygoret genannt/ gebawet gewesen/ welche aber nachmals auff den befehl des Gubherniers auß Siberia gäntzlich wider abgethan vnd vertilget werden/ auß keiner vrsach zwar daß jemand hette mercken können/ wiewol etliche darfür halten/ es sey gar zu kalt daselbst gewesen/ vnd sey ein solches wegen grosser kälte geschehen / oder weil die Statt etwas näher am Meer gelegen/

gelegen/als jhnen lieb gewesen/vnd sie daher allerhand vngelegenheit sich besorget haben/derhalben sie dann hernach auff einer Insul im Fluß Oby etwan funfftzig Welscher Meylen vber der zerstöreten Statt gelegen/ein ander Stättlein gebawet haben/welches von jhnen Zergolta genannt worden.

Von diesem ort an müssen sie wider den Strom schiffen/vnd brauchen gar kleine Segel/entweder wegen der geringen Winde/welche daselbst gar schwach seyn/oder wegen des hohen Vfers/derhalben sie dann jhre Nachen/ob wol der fluß Oby zimlich groß vnd weit ist/mit Stricken vnd Seilen fort ziehen müssen/ebenermassen wie sie in der Moscaw auch zuthun gewohnet.

Nachen werden mit Seylen fortgezogen.

Wann sie zwey hundert Welsche Meilen vber Zergoltam hinauß gefahren/so kommen sie gen Noxinscoiam, welches ein Schloß ist/vor dreyzehen jahren gebawet/zu welcher zeit der oberste Gubernier oder Statthalter etliche Leuthe auß Siberia dahin geschicket hatte/das Land zu erkündigen vnd zu besehen ob es tüchtig were etwan Stätte vnd Dörffer dahin zu bawen. Damals haben sie diß Schloß daselbst gebawet/vnd mit Soldaten etlicher massen besetzet/an einem sehr Lustigen Gesunden/Lieblich/warmen/Fruchtbaren ort/an welchem ein grosser vberfluß von seltzamen Wilden Thieren vnd Vögeln gefunden wird. Das Schloß aber ist je lenger je grösser worden/biß es endlich in ein Statt verwandelt/deren Inwohnern anbefohlen worden/daß sie allgemach weiter rücken/vnd andere örter auch durchsuchen solten/Sie solten aber auffrichtig vnd ehrlich mit den Völckern handeln/vnd jederman mit freundlichkeit entgegen gehen/auff daß sie dieselben gewinnen/jhre Herrschafft weiter erstrecken/vnd den Reussischen Namen bey jederman bekant vnd Herrlich machen möchten/welchem befehl sie dann auch nachkommen seyn/vnd als sie in die vierhundert Welsche Meilen weit zu Lande gereyset/haben sie zwar ein sehr fein/aber wüst vnd vnerbawet Land gefunden.

Noxinscoia ein Schloß.

Als sie aber vor zehen jahren in zweyhundert Welche Meilen/den Fluß Oby hinauff gezogen/vnd daselbst ein Land angetroffen/das nit allein fruchtbar/sondern auch sehr lustig/lieblich vnd warm war/also daß kein mangel an demselben zu spüren/weil sonderlich auch der Winter daselbst so gar kurtz war/daß er fast für nichts zu achten/haben sie daher gelegenheit genommen wider in Siberiam zu ziehen/vnd solches in der Moscaw kund zu machen. Daselbst herrschet damals der Borius Goddenouius, welcher/als er diese fröliche Botschafft bekommen/nicht lange gefeyret/sondern dem obersten Gubernier oder Statthalter in Siberia also bald befohlen/die verordnung zu thun/daß eine Statt daselbst gebawet würde/ist also auff den befehl des Großfürsten ein Schloß anfänglich/vnd hernach etliche Häuser dahin gesetzt worden/welche endlich in eine grosse Statt verwandelt/welche genannt worden Tooma, darumb daß sie verstanden/wie ein grosser hauffe Tartarn des orts vor zeiten sich gehalten/vnd demselben eben diesen Namen wegen der lustigen gelegenheit daselbst/geben hetten/von welchen Tartarn man sagte/daß sie noch ein König hetten/den sie Altinum nenneten/daher es dann kommen/daß die Statt so bald sie angefangen zu bawen/viel Widerwertigkeit vnd anstöß von vnterschiedlichen Völckern/so daselbst herumb wohnen gehabt hat/welche solches nicht allein leichtlich vberwunden/sondern auch so Mächtig worden/daß es scheinet/als wolte mit der zeit ein klein Königreich daselbst sich auffwerffen.

Tooma ein Statt an einem lustigen ort.

Zwischen dem Schloß Noxinscoia aber/der Statt Toma vnd Siberia, entdecken die Moscoviter noch täglich viel andere Völcker/so weit im Lande hinein wohnen/vnd mehrentheils sich die Ostachen nennen/welche aber mit den Tartarn/Samojeden vnd Reussen sich vermischt haben/vnd fast ein Volck worden/weil sie freundliche Handthierung mit einander treiben. Es hat vnter jhnen viel Könige/den Indianischen Königen (verstehe den kleinen nicht aber den grossen Königen in Indien/) gleich/vnd daß ichs kurtz mache/es haben die Moscoviter so weit an denselben orten bracht/seynd auch so weit kommen/daß man sich billich darüber zu verwundern.

Ostachen Tartarische Völcker.

Es seyn vber das noch mehr Schlösser vnd Stätte zwischen dem Fluß Oby vnd Yrti, fast zu einer zeit mit der Statt Tobolsca gebawet/deren Inwohner seyn Moscoviter/Tartarn/vnd Samojeden/von deren Geschlecht nemlich/so gegen den Wilden Barbarischen Völckern zu rechnen/die Zahmen genannt werden/die erste Statt vnter denselben wird genannt Tara, da die weite ist zwischen dem Fluß Oby vnd Yrti fast einer Reyse von zehen Tagen/die ander ist Iorgoetum, vngefähr vor funfftzehen Jahren erbawet/Item Besobia vnd Mangansoiscoigoratum, welche beyde vber der Statt Iorgoeto gegen Mittag zu gelegen/die Inwohner aber so gegen Abend am Vfer des Flusses Oby wohnen/befleissen sich je länger je weiter zu reysen.

Tara, Iorgoetum, vnd andere Stätte.

Auff disseit des Flusses Oby seynd die Stätt Tobolsca, Siberia, Bensaia vnd etlich andere so an vnterschiedlichen Wasserflüsse gebawet seyn/wie dann auch noch täglich mehr gebawet werden/vber dem Fluß Oby, seyn Narim, Toma vnd etliche andere/deren Inwohner an statt der Pferde sich der Hirsche oder sehr geschwinder Hunde gebrauchen/welche sie mit allerhand Fischen/sonderlich aber mit rohen Speisen Mästen/weil sie darfür halten/daß sie davon sonderlich starck werden.

Stätte auff disseit des Flusses Oby

Die Statt Iorgoetum ist/(wie daroben gesagt/) auff einer Insul des Flusses Oby erbawet/wann man aber vber Narim, gegen Morgen zu fähret/so kompt man an den Fluß Telta, an deren Vfer ein Schloß gebawet ist Comgoffcoia genannt/dessen Soldaten zugleich mit den Narimensiern vor sieben jahren vngefähr/von dem Amptmann oder Gubernier zu Siberia aufferlegt vnd befohlen worden/daß sie weiters fort gegen Auffgang reysen/vnd mit fleiß/ob etwan deren örter noch etliche vnbekante Völcker zu finden/erforschen solten/derhalben sie ein Reyse von zehen wochen durch viel wüste örter gethan/da jhnen dann viel schöne Wälde/lustige Ecker/vnd liebliche Wasserflüsse auffgestossen.

Comgoffcoia ein Schloß.

Der Tingoeser Land vnd Sprache.

Als sie nun also fort gereyset/ haben sie endlich etliche geringe Bawren Häußlein auff dem Felde stehend angetroffen/vnd bey denselben etliche schlechte Leute gesehen / vor welchen sie sich / weil sie etliche Samojeden vnd Tartaren zu Geleitsleuten bey sich hatten / gar im geringsten nicht gefürchtet haben / ja es seyn die Barbarische Völcker gantz Ehrerbietig zu jhnen kommen/ vnd durch die Samoieden vnd Tartarn jhnen zuverstehen geben/ daß sie Tingoesen genannt würden/ vnd an dem Vfer eines grossen Flusses Ienisſcea genannt/ wohneten/welcher Fluß von Sudosten her käme / wiewol sie seinen anfang nicht wusten/ diese Leuthe hatten grosse Kröpffe an den Hälsen vnd Kinen hangen/ vnd gaben vnder dem reden eine Stimme von sich wie die Welschen Hüner/die Sprach war nicht viel vnderschieden von der Sprache der Samojeden welche dann auch jhre Wörter meistentheils verstehen vnd außsprechen kunten.

Ieniſcea ein grosser Fluß.

Der Fluß Ieniſcea ist viel grösser als der Fluß Oby, vnd hat gegen Auffgang viel hohe Berge/ vnder welchen auch etliche brennend gefunden werden/ die viel Fewer vnd Schweffel außwerffen/gegen Nidergang hat er ein Flach Feld / welches zimlich fruchtbar vnd mit Graß / Blumen vnd mancherley Bäumen bewachsen ist. Es wachsen daselbst auch viel frembder Früchte/ vnd wird ein grosse Menge seltzamer Vögel allda gespüret. Dieser Fluß/ergeust sich alle Jahr im Frühling/ vnd laufft in die 70. Welscher Meilen ins Land/ dasselbe befeuchtende wie der Nilus das Aegyptenland/derhalben dann die Tingoeser/ weil sie solches wol wissen/ sich auff jenseit des Flusses vnd auff das Gebirge begeben/ sich daselbst so lang auffhaltend biß das Wasser sich verlauffen hat/alsdann kommen sie/vnd führen jhr Viehe wider auffs flache Feld zur Weide.

Tingoeser ergeben sich den Moscowitern.

Die Tingoeser seynd ein sehr freundlich Volck/ welche sich also bald auff anhalten der Samojeden den Moscowitern ergeben vnd sie als Götter geehret haben/was sie aber für einen Gott haben/ vnd wie sie denselben ehren/ ist vnbekant/ dann man es bißher noch nicht erfahren können / weil die Moscowiter gar zu vnfleissig vnd nachlässig darnach fragen.

Die Enge Weygats woher sie so viel Eyß/zusammen getriebenes Holtz habe.

Daß nun das Fretum oder die Enge bey Weygats/ alle Jahr gegen Mitternacht mit so grossen Eyßbergen erfüllet vnd verstopffet wird / ist gar kein Wunder / weil der Fluß Oby, deßgleichen der Fluß Ieniſcea vnd andere vnzehlich mehr / deren Namen man noch nicht weiß / so ein vberauß grossen Hauffen/ Eyß außwerffen/ daß es fast vnglaublich ist / ja es geschicht bald im Anfang des Frühlings/ daß es an den Orten so nahe am Meer gelegen/ das Eyß wegen seiner vberschwencklichen Menge vnd vberauß grossen Dicke/offt gantze Wälde mit sich hinweg führet/vnd daher kompt es/ daß an dem Vfer des Freti oder der Enge Weygats / hin vnd wider so viel zusammen geflösset es Holtz gefunden wird.

Woher der Dicke Eyß in dem freto bey Noua Zemla entstehe.

Wann dann auch in dem Freto oder Enge bey Noua Zemla, die allergröste Kälte ist / so ist es kein Wunder/ daß wegen der Enge desselben Freti ein so grewlich starck vnd dick Eyß auff einander wächst vnd gehäuffet wird/ daß es an der Dicke in die 60. oder zum wenigsten 50. Schritt hoch auffsteiget/ wie dasselbe eben in diesem 1612. Jahr die jenigen gemessen haben/ die auff Anordnung Iſaaci Lemerii mit einem kleinen Schiff dahin gefahren seyn/aber vergeblich/weil wol zuwissen/daß derselbe Weg nicht offen oder durchgängig/ vnd daß alle die jenigen/ so sich vnderstehen eine Durchfahrt daselbst zusuchen/ alle Mühe vnd Kosten vergeblich werden anwenden/ wo fern sie sich nicht an eim andern Weg versuchen/vnd die Sach anders angreiffen werden.

Ein lange Reyse auff jenseit Ieniſcea gegen Morgen zu.

Damit wir aber zur vorigen Relation wider kommen/ so seynd die jenigen/ von welchen wir droben gesagt/ ein sehr langen Weg auff jenseit des Flusses Ieniſcea, angangen/ aber für vnd für stracks gegen Morgen zu/dann gegen Mittag dürfften sie sich nicht wol wenden/ weil von etlichen Tingoesen/ so sie mit sich genommen hatten/in Erfahrung bracht vnd verstanden/ daß noch viel Völcker gegen Mittag wohneten/so gar sehr von jhnen vnderschieden weren/ vnd deren Könige fast stetig wider einander zu Feld lägen vnd Krieg führeten/ aber weil sie etliche Tag lang gereyset/ vnd doch nichts außgerichtet hatten/seyn sie endlich wider zu den jhren kommen/ haben aber doch den Tingoesen befohlen/ daß sie dieselbe tractus vnd Gegend gantz durchsuchen solten/ die dann dasselbe zuthun verheissen vnd auff sich genommen/ nach dem sie die angefangene Freundschafft vnd Verbündnus mit den Moscowitern wider ernewert vnd bekräfftiget hatten.

Die Tingoesen kommen an etliche Barbarische Völcker/die sie nicht verstehen köñen.

Die Moscowiter als sie abgezogen / haben etliche von den jhren/ deßgleichen auch etliche jhnen zugethane Samojeden vnd Tartarn an den Orten gelassen / vnd etliche geringe Geschenck vnder die Barbarische Völcker oder Tingoesen außgetheilet / welche im folgenden Jahr etliche von den jhren wider gegen Orient außgeschickt haben / dieselben seyn etwas weiter damals kommen / als zuvor geschehen/vnd haben endlich noch einen grossen Fluß angetroffen / welcher zwar etwas kleiner war als der vorige Fluß Ieniſcea, aber eben so ein behenden vnd gestrengen Lauff hatte. Als sie nun dessen Lauff etliche Tag lang nachgefolget vnd an dem Vfer hin gezogen / seynd sie endlich etlicher Leuthe gewahr worden / welchen sie eylends nachgesetzt vnd im lauffen endlich ereylet oder ergriffen haben / sie kunten aber jhre Sprach gar nicht verstehen / ohne daß sie auß etlichen Zeichen vnd auß den Barbarischen Wörtlein Om Om/welche sie offt widerholeten/abnehmen kunten/daß etwan auff der andern Seyten des Flusses offt viel Donner gehöret würden/sie sagten auch/ daß man ein Geräusch von Leuthen daselbst zuhören pflegte / vnd widerholten offt das Wort Piſida, mit den Fingern allzeit auff den Fluß deutende/ daher dann die Tingoesen abnehmen können/ daß der Fluß also heissen müste/ die Wörter aber Om Om / haben nachmals die Moscowiter dahin verstanden/daß dardurch ein Geleuth der Glocken bedeutet werde. Als nun solches die Tingoesen verstanden/

haben

haben sie wider vmbgewand vnd etliche derselben Leute mit sich genommen/welche aber alle auff dem wege/entweder von forcht vnd schrecken/oder weil sie des Luffts nicht gewohnet waren/gestorben seyn/ welches die Tingoesen selbst sehr verdrossen/dann wie sie sagten/so solten es feine Leute gewesen seyn/eines guten verstandes/starcken vnd wolgesetzten Leibes/mit kleinen Augen/glatten Angesicht/vnd von schwartzbrauner oder fast gelblicher farbe.

Moscowiter reysen an den Fluß Pisidam das Land zu erkündigen.

Als nun die Moscoviter solches von den Samojeden/die auß der Tingoeser Land wider in Siberiam kommen waren/verstanden/haben sie also bald ein grossen lust bekommen/das eusserste desselben Landes selbst zuerkundigen/haben derhalben bey dem Statthalter oder Verwalter des Großfürsten angehalten/daß er jhnen etliche Gesellschafft zugeben vnd sie dahin abschicken wolte/welcher also bald willig gewesen/jhnen etliche Soldaten zugeben vnd befohlen hat/daß sie alles fleissig durchsuchen vnd erkundigen/auch etliche Tingoesen/Samojeden vnd Tartarn mit sich nehmen solten. Also haben sie sich damals in die 700. starck auff den weg gemacht/die seyn vber den Fluß Oby gefahren/vnd durch der Samojeden vnd Tingoeser Land/an den fluß Ieniſceam kommen/da sie vbergesetzt/vnd ferrner gegen Auffgang zu gereyset seyn/sich der Tingoeser hülffe am allermeisten gebrauchend/dann dieselben nicht allein vor jhnen her gelauffen vnd jhnen den weg gewiesen/sondern sie auch mit Profiant zum theil versehen/in dem sie mit sönderer behendigkeit viel Vögel/Geyssen/Hirsche/vnd anders dergleichen Wild/deßgleichen auch viel Fische/in dem Wasser fliessen so jhnen vnter wegens auffgestossen/gefangen haben.

Moscowiter hören ein geleut der Glocken an dem Fluß Pisida.

Als sie an den Fluß Pisidam kommen/haben sie daselbst an dem Vfer sich nidergelassen vnd jhre Gezelt auffgeschlagen/in meynung/so lange allda zuverharren/biß er geöffnet würde/weil das Eyß in kurtzem brechen vnd vergehen müsse/wegen des instehenden Frülings/sintemal sie vmb die Frülings zeit dahin kommen waren. Ob sie nun wol ein zeitlang da gelegen/haben sie sich doch nicht dürffen vnterstehen/vber den Fluß Pisidam zu setzen/weil sie sonderlich den schall davon sie waren berichtet worden/jetzunder gar eygentlich gehöret hatten/welches sie gedäucht/daß es ein hall oder geleut der Glocken seyn müste/zwar wann der Wind von der andern seyten des Flusses Pisidæ wehete/höreten sie bißweilen ein gerüff vnd geschrey oder gereusch von Menschen vnd Pferden/sie haben auch etliche kleine Segel/welche sie vermeynet/daß es Schiffe oder Nachen seyn müsten/die etwan den Fluß hinunter gefahren/gesehen/vnd hat sie gedäucht/als ob die Segel vierecket weren/in massens die Indianer sonst zubrauchen pflegen.

Moscowiter kommen von dem Fluß Pisida wider heim.

Als sie nun eine zeitlang daselbst stille gelegen/vnd keine Menschen gemerckt/doch aber vernommen hatten/daß das Wasser im Früling sehr zu wachsen pflegte(welches sie gleichwol nicht gar für gewiß haben sagen können/weil das Vfer zu beyden seyten sehr hoch gewesen) haben sie endlich wider vmbgewend/vnd seynd nach langer reyse erst in dem Herbst wider zu den jhren kommen/vor gewiß außsagende vnd auch mit eim Eyd bethewrende/daß sie im April vnd May Monat ein grosse belüstigung daselbst empfunden hetten/wegen der schönen gelegenheit derselben gegend vnd Landes/da sie dann viel schöner Bäume/Blumen/Früchten/Vögel vnd Wilde Thier gesehen hatten/wiewol die Moscowiter sich solcher sachen nicht viel achten/als die nur auff den nutzen vnd gewin abgerichtet seyn/ sonst aber zimlich grob vnd vngeschickt erfunden werden.

Großfürst der Moscowiter nimbt im für etliche Legaten vber den Fluß Pisidam zu schicken.

Nach dem aber solches alles gen Hoffe für den Großfürsten kommen/hat er sich mit seinen Räthen höchlich darüber verwundert/vnd auß begirde alles recht zuerkündigen/gäntzlich beschlossen/das künfftige jahr etliche Legaten mit geschencken dahin abzufertigen/welche im Gesellschafft der Tartarn/ Samojeden vnd Tingoesen vber den Fluß Pisidam setzen/alles daselbst durchsuchen/vnd mit den Königen auff jenseit des Flusses/so ferrn sie etliche würden antreffen/handeln vnd Freundschafft machen/ auch alles fleissig auffmercken solten/auff daß sie jhm ein gründlichen bericht von allem thun möchten/ dann sich jederman in der Moscaw sehr verwundert/daß ein geleut der Glocken des orts gehöret worden/aber diß fürnehmen des Großfürsten ist nicht ins werck gerichtet worden/wegen der Bürgerlichen Kriege vnd allerhand Empörungen/so vnter deß in der Moscaw entstanden/wie auß der Histori desselben Krieges weitläufftig zu sehen.

Grentze des Königreichs China vnd der Indien.

Es ist aber darfür zu halten/daß daselbst die Grentze sey/so auff die Königreich Chataia,China vnd Indien stossen/doch zu besorgen es werden die Moscowiter sich vergeblich bemühen/dahin zu kommen/die zeit wirds geben. Man hat gleichwol auch bey wehrendem Krieg/die Reyse nicht vnterwegen gelassen/sondern es seyn jhrer viel auß Siberia, auff befehl vnd anordnung der Verwalter/an die ort gereyset/welche vber den Fluß Ieniſceam vber gesetzt/vnd weiters zu Fuß fort gezogen/seyn aber mehrentheils/weil sie des guten lebens gewohnet/wegen der beschwerlichen Reyse/vnterwegens vmbkommen vnd gestorben. Sie haben aber auch alles der vorigen Relation vnd außsag gemeß befunden/vnd das geleut der Glocken zum öfftermal gehöret/haben aber sich nicht vnterstehen dörffen vber den Fluß zu setzen/weil jhnen die Tingoiſen solches starck widerrathen/haben sich derhalben ein zeitlang auff dem Gebirge auffgehalten/auß welchen sie offtmals viel Fewrflammen haben herfür leuchten gesehen/ Sie haben auch Schweffel vnd etliche Probiersteine mit sich gebracht/daß es scheinet/es seyen an denselben orten sehr reiche Bergwerck vorhanden.

Moscowiter werden außgeschickt den Außgāg des Flusses Oby zuerkundigē.

Es hat vber das der Gubernier oder Verwalter in Siberia auch befohlen/daß sie etliche bedeckte Nachen zurichten/vnd mit denselben den Fluß Oby hinab fahren solten/biß daß sie in den Fluß Ieniſceam kämen/in welchem sie noch etliche tage lang fahren/vnd endlich auff das Meer/mit welchem der Fluß (wie er darfür hielt) vereiniget würde/sich begeben solten/deßgleichen hat er auch etliche

abgefertiget/ die zu Lande dahin reysen solten/ vnd zwar diesen so zu Land reyseten hette er befohlen/ daß sie an dem Vfer des Flusses warten solten/ biß daß die Nachen daselbst ankämen/ welche so sie würden außbleiben/ solten sie nach außgang des jahrs wider heimziehen: den andern aber so zu Wasser reyseten/ hatte er einen Capitän fürgesetzt/ mit Namen Lucas/ vnd befohlen/ daß sie die gantze gegend fleissig besehen/ vnd alles wol durchsuchen solten/ sonderlich aber solte obgedachter Lucas alles/ was gedenckwürdig/ fleissig auffzeichnen vnd beschreiben/ diese haben nun alles/ was jhnen befohlen fleissig verrichtet/ vnd als sie an den außgang des Flusses kommen/ haben sie daselbst etliche angetroffen/ von denen die zu Lande gezogen waren/ welche die andern mit Nachen vnd Flössen auff dem Fluß Ienifcea vorn außgeschicket hatte/ vnterwegens aber haben befunden/ daß es sich alles also verhalte/ wie der Gubernier oder Verwalter gesagt hatte/ aber weil vnter deß/ der Lucas mit noch etlich andern gestorben/ haben sie für rathsam geachtet/ daselbst vmbzuwenden/ vnd eben den Weg den sie kommen waren/ wider zu rück zu ziehen.

Die beschreibung dieser Reyse wird am Moscowitischen Hoff auffgehalten.

Als sie nun wider in Siberiam zum Gubernier oder Amptmann vnd Verwalter kommen/ haben sie jhm den gantzen verlauff jhrer Reyse/ vnd was jhnen zu handen gangen erzehlet/ welcher es ferner an den Großfürsten schrifftlich gen Hoff vberschicket hat/ da eben dieselbe Relation vnter den besten Kleynodien vnd Schätzen des Reichs auffgehaben vnd behalten wird/ biß ein mal diese vnruhe vnd Kriege möchten ein ende nehmen/ da man sie dann/ wie man meynet/ wider auffsuchen vnd besser examiniren oder betrachten wird/ wiewol zu sorgen/ daß sie schon etwan vmbkommen vnd verlohren worden/ welches dann/ so es geschehen/ wol zu beklagen/ weil so viel frembde vnterschiedliche Jnsuln/ Wasserflüsse/ Vögel/ Wilde Thiere/ vnd andere sachen/ von jhnen biß weit vber den Fluß Ienifceam hinvber erkündiget vnd entdeckt/ daselbst verzeichnet vnd beschrieben gewesen.

Toas ein Fluß.

Es lauffet vber das auch in den Fluß Oby, noch ein ander Wasser Toas genannt/ welches/ wie sichs ansehen lest/ entspringet auß den Orten bey dem Fluß Ienifcea gelegen/ vnd auß einem grossen wüsten Wald/ darauß dann auch noch ein anderer Fluß/ nicht weit von dem vorigen herkommet/ welcher ebenmässig mit dem Fluß Ienifcea sich nachmals vereiniget/ daß sie also von dem Fluß Oby für vnd für zu Wasser durch der Samojeden Land reysen können/ vnd nicht mehr als 2. Welscher Meylen zu Lande zureysen haben biß sie in den Fluß Torgal kommen/ auff welchem sie vollends hinab in den Fluß Ienifceam schiffen/ welches ein sehr bequeme Reyse ist/ so von den Samojeden vnd Tingoesen newlich erfunden.

Wz die Vrsach sey/ daß die Holländer die Durchfahrt bey Weygats nicht finden können.

Es ist aber billich zu beklagen/ daß den Holländern jhr Vornehmen nicht gelingen kan/ daß sie nemblich durch die Enge bey Weygats möchten durchkommen/ aber die Vrsach ist/ daß sie nicht wissen/ welchen Weg sie fahren/ vnd wie sie den Sachen recht thun sollen/ dann mit den Schiffen zwar/ ob sie es schon hundert mal versuchen solte/ wird es jhnen doch schwerlich gelingen/ wann sie aber je diese Lande durchsuchen wöllen/ werden sie in zwey oder drey Jahr vmb Weygats vnd Petsoram herumb sich auffhalten müssen/ da es jhnen weder an bequemen Meerhafen/ noch auch an Proffant gar nicht mangeln wird/ von dannen müssen sie als dann etliche mit Nachen außschicken/ die alle weitere Gelegenheit erkündigen vnd entdecken/ nach dem Exempel der Reussen/ vnder welchen sie leichtlich/ wann sie Freundschafft mit jhnen machten/ etliche finden würden/ die jhnen die Wege weisen können.

Ob America mit den andern dreyen Theilen der Welt verbunden sey.

Wann sie das thetten/ würde endlich alles können endecket werden/ dann es würden sich ohne Zweiffel sehr schöne Refier vnd Landschafften/ nicht allein von Jnsuln/ sondern auch von festem Lande finden. Man möchte aber wol nicht vnbillich zweiffeln/ ob nicht America vmb China herumb mit einem der dreyen alten Theil der Welt verbunden sey/ in massen wir sehen daß Africa vnd Asia durch ein Isthmum oder schmal auffgeworffen Lande zwischen zweyen Meeren/ bey dem sinu Arabico, oder Arabischen Meerbusen an einander gehenckt ist/ vnd zwar es scheint solches nicht vnglaublich seyn/ dann wer ist/ der sagen wolte daß sie gantz abgesondert weren? wiewol man in den Heydnischen Büchern etwas gefunden/ damit dasselbe möchte dargethan vnd erwiesen werden/ wie dann etliche viel Argumenta vnd Beweisungen auß denselben nehmen vnd fürbringen.

Wie die Menschen in die Jnsuln kommen.

Zwar wann je die Theil der Welt nicht gar an einander hangen/ so müssen sie doch mit keinem grossen/ sondern nur mit einem geringen freto vnd einer schmalen engen Vberfahrt von einander abgesondert vnd vnderschieden seyn/ dann es fast vnmüglich zu seyn scheinet/ daß weil Adam in Asia geschaffen worden/ Leuthe in Americam hetten kommen können/ weil man niergends in der Schrifft findet oder lieset/ daß vor der Sündflut einige Schiffe gewesen/ vnd es aber gnugsam bekant ist/ daß nicht mehr als ein einige Welt sey/ vnd daß die Creaturen alle auß dem Paradeiß jhren Anfang genommen. Ob aber jemand fragen wolte/ wie es dann hat geschehen können/ daß die Leuthe anfänglich in die Jnsuln haben vberfahren können/ denselben geben wir Antwort/ daß sichs ansehen lasse/ daß solches nach der Sündflut geschehen sey. Es ist bekant daß es in America ein fretum oder schmale Vberfahrt habe/ kan derhalben wol seyn/ daß auch zwischen America vnd Asia dergleichen gefunden werde/ wiewol jhrer viel gefunden werden/ die starck fürgeben/ daß zwischen demselben ein grosses weites Meer sey/ welches sich vber die hundert Welsche Meilen in der Weite erstrecke.

E N D E.

Herrn

# Herzn Americi Vesputij dritte Schiffarth in OstIndien/die er auß Befehl König Emanuelis von Portugal Anno 1501 vorgenommen.

ALs sich Herz Americus Vesputius in Savilien hielt vnd von viel außgestandener Mühe / Sorg vnd Arbeit / so er auff vorigen Schiffarten gehabt vnd außgestanden/ein wenig sich erquickete vnd außruhete / verlangete jhn fürter auch die Perlen Insuln zubesuchen / in dem er nun damit vmbgieng vnd dieselbige vorzunehmen in seinem Gemüth beschlossen / ließ der durchleuchtigste Herz Emanuel König in Portugal jhn durch einen Gesandten mit vielen Worten erfordern / daß er eylens zu jhrer Mayest. nach Lißbona ankommen wolte/dann er jhme wunderbare Dinge zuberichten hätte. Vesputius köndte sich hierauff so bald nicht entschliessen/thät derwegen jhrer Mayest. darauff zuwissen/ daß er jtzo hierzu nicht geschicket/zu dem nicht wol auff sey/wann es aber mit jhme widerumb besser worden vnd alßdann jhre Mayest. seiner geringfügigen Dienst gebrauchen köndte / wolte er derselben von Hertzen gern zu Willen werden.

König in Portugall lest Vesputium erfordern.

Da nun der König diese seine entschuldigung vernam / vnd sahe / wie er jhn nicht zu sich bringen möchte/Ordnete er zum zweyten mahl Iulianum Bartholomæum Iocundum , so der Zeit zu Lißbona war / zu Vesputio ab / mit Befehl daß er sich auff allerley Weise / wie er köndte jhn zu jhr Mayest. zukommen bewegen mochte / durch welches Juliani Ankunfft vnd Bitte er endlich zum König zuziehen gleichsam gezwungen ward/daß etliche/so jhn wol kenneten/für ein böses zeichen hielten.

Also zog Vesputius auß dem Königreich Castilien / darinnen jhme nicht wenig Ehr erwiesen worden / auch bey dem König in groß Ansehen kommen / darzu seiner vnbegrüsset / nach Lißbona zum König in Portugal/welcher seiner Ankunfft halber nicht wenig erfrewet ward/begeret vnd bat hernach vielfaltiglich/daß er mit 3. Schiffen/ die er hierzu außrüsten lassen/ außziehen vnd newe Landschafft erkündigen wolte: Dieweil nun der Könige Bitten Gebott seyn / ist er solche Gelegenheit anzunemen bewegt worden.

Vesputius zeucht zum König nach Lißbona.

Hat sich demnach / Americus Vesputius mit gedachten dreyen Schiffen mit Volck vnd aller Notturfft wol versehen / auffgemacht / Ist den 10. May Anno Christi 1501. von Lißbona abgefahren mit schnellem Lauff die Insul groß Canarien erreichet / da die andern Insuln stets im Gesicht behalten / von denen hat er seinen Lauff nach Niedergang gegen Aphricam gerichtet / daselbst sie in dreyen Tagen eine grosse Mänge Fisch/ die sie Phargen nennen/ gefangen. Nachmals seynd sie bey dem Theil Æthiopiæ welches Basilica genennet wirdt vnd vnter dem brennenden Revier(torrida Zona) auff den 14. Grad der Mittnächtischen Linien in dem ersten Climate oder Gewest ligt / kommen vnd angeländet/daselbst 11. Tag verharret vnd sich mit Holtz vnd frischem Wasser versehen/weiln Vesputius jhme vorgesetzt nach Mittag durch das Atlantische Meer zuschiffen.

Vesputij abfahrt Anno 1501.

Verliessen demnach diesen Æthiopischen Meerport vnd sägelten mit dem Sudwind so lang vnd viel / biß sie 76. Tagen auff 700. Meil an ein Insul kamen / dabey sie wegen der grossen Sturmwinde vnd Schlägregen so grosse Gefahr außstunden / deßgleichen sie biß hero noch je gehabt / welches zweifels ohne daher kommen / dieweil sie jmmerdar vmb die Æquinoctial Lini sich halten müssen. Es war damals im Monat Junio/des Orts Winter/vñ Tag vnd Nacht gleich/der Schatten aber gieng nach Mittag/endlich kamen sie den 17. Augusti durch verleyhung Göttlicher Gnade an ein Land/ländeten ein Meil wegs darvon an/ fuhren mit den Nachen ans Landt/zuerfahren / ob das Land bewohnet würde/da traffen sie zwar viel Innwohner an/wären aber ärger als die Wilden Thier/wie wir hernach vernemmen werden.

In der Anfuhrt vnd am Vfer sahen sie Anfangs kein Volck / Ob sie wol an den Wahrzeichen abzunemmen/ daß das Land bewohnet sein müste. Diesen Ort nam Americus Vesputius mit den seinen im Namen des Durchleuchtigsten Königs in Portugal zur Besitzung ein/ ist sehr lustig/ grün vñ fruchtbar/ligt auff dem 5. Grad nach Mittag ausser der Æquinoctial Lini. Auff demselben Abend begaben sie sich wider zu Schiff.

Dieweil sie aber grossen Mangel an Holtz vnd Wasser litten/verglichen sie sich auff den volgenden Tag wider auff das Land zukommen / vnd vmb solche Notturfft vmbzusehen / da sie nun an dem waren/ würden sie auff einem Hügel etliches Volcks gewahr/ welches sich aber für Forcht nicht herab begeben wolt / sie wären alle nacket vnd an Gestalt vnd Färben denen gleich / wie sie in den andern Schiffarten Vesputij seynd beschrieben worden. Die Portugiesen hätten aber gewolt / das sie mit jhnen Kundschafft gemacht hätten / vnterstunden allerley / kundten sie aber zu keiner Leutseeligkeit vnd Ansprache Vermögen / damit sie aber dieselben bewegen möchten / begaben sie sich auff den Abend wider zu Schiff/ hinderlissen aber für jhren Augen auff dem Land etliche Schellen/ Spiegel vnd dergleichen Kinderwerck. Die Portugaleser wären kaum zu Schiff kommen / da kamen die Wilden allzumahl von

Gäntz Leüth flüchtige Wilder.

mahl von dem Berg gelauffen vnd besahen mit grossem Lust vnd Verwunderung den Kram / welchen jhnen die Portugiesen hingelegt / vñ hatten die Portugiesen ausserhalb des Wassers sonsten noch nichts bekommen. Deß Morgens frühe wurden sie von den Schiffen einer grossen Menge Volcks gewahr / die machten auff dem Land hin vnd her Fewer vnd Rauch an / darauff die Portugaleser vermeyneten / daß sie durch diese Zeichen zu jhnen beruffen wurden / begaben sich derwegen auffs Land / sahen viel Volcks versamblet / welche sich von ferne von jhnen hielten vnd mit Wahrzeichen zuverstehen gaben / daß sie jhnen in die Jnsul hinein nachfolgen solten / hierzu waren zween auß den Portugalesern willig sich in solche Gefahr zubegeben / auff daß sie mit diesem Volck Kundschafft machen / oder etwas von Wahr / Gewürtz vnd andern Specerey erlangen möchten / baten demnach den Schiffsverwalter / daß er jhnen solches verwilligte / namen darauff etliche jhre Wahre zuvertauschen mit sich / verliessen mit denen in Schiffe daß man jhrer auffs längst 5. Tag erwarten solte / vnd begaben sich also zu Lande / die sie aber geleiteten kehreten wider zu Schiff / innmittelst kam täglich viel Volcks / wolten aber die Portugaleser nicht ansprechen oder deren Gemeinschafft haben. Da nun der Siebende Tag herbey nahet / vnd die zwey außgeschickten Portugaleser dahinden blieben / begaben sie sich auffs Land / vñ wurden gewahr / daß diß Volck alle jhre Weiber mitgebracht. Wie aber die Portugaleser zu jhnen naheten / schicketen die Wilden etliche jhre Weiber zum Gespräch / da sie aber gar verzagt waren vnd nicht trawen wolten / beschlossen die Portugaleser einen feinen Jüngling allein zu jhnen zuschicken vnd damit sich die Weiber destoweniger zuschewen vnd zubeförchten hätten / sich widerumb in die Schiff zugeben. Wie nun dieser Jüngling zu den Weibern kam / vnd sich vntermischet / stunden vmb jhn her / begriffen jhn allenthalben vnd verwunderten sich seiner nit wenig. Es kam aber vnterdessen auch von dem Berg ein Weib mit einem grossen Schlegel / tratt von hinderwerts zum Jüngling / schlug jhm denselben auff den Kopff / daß er alßbald todt nieder auff die Erden fiel: Alß dises vollbracht / ergriffen jhn die andern Weiber / schlepten jhn mit Händen vnd Füssen zu den Männern auff den Berg / es lieffen auch die Wilden von den Bergen / vnd fiengen an gantz gewaltig auff die Portugaleser mit jhren Bogen zuschiessen / also daß vor

Ein Jüngling von Weibern erschlagen.

grossem

groſſem Schrecken die Portugaleſer der Gegenwehr vergaſſen / kundten auch ſo bald in den kleinen Schifflein / welche auff den Sand kommen waren / die groſſen Schiffe nicht erreichen / daß die Wilden alſo viel Pfeil vnter ſie ſchoſſen / vnd nicht wenig Schaden thäten. Wie man nun dieſes auff den groſſen Schiffen gewahr worden / lieſſen ſie vier groſſe Stück abgehen / die doch keinen Schaden thäten. Als die Wilden ſolches hörten / lieffen ſie geſchwind zu den Weibern auff den Berg / welche in Angeſicht der Portugaleſer den Jüngling in viel Stück zerſchnitten / vnd zeigeten dieſelbigen den Portugaleſern / zündeten ein Fewer an / brieten vnd verzehreten jhn. Es gaben auch die Wilden mit Wahrzeichen zuverſtehen / daß ſie zween andere Chriſten gleicher Geſtalt vmbgebracht vnd gefreſſen hätten / welches ſie auch bey dieſem ſchröcklichen Spectackel leichtlich abzunem̃en hatten. Beſchämeten vnd bewegten ſich deſto hefftiger / daß ſie ſolche vnmenſchliche Grawſamkeit mit jhren Augen anſehen muſten. Namen derowegen jhrer mehr dann 40. vor / ſich auff das Land zubegeben / vnd ſolche grawſame That vnd mehr dann viehiſche Wildigkeit an jhnen zurächen / aber es wolt ſolches der Schiffsverwalter nicht zulaſſen / vnd zogen mit betrübtem Gemüth vnd groſſer Vngedult vnverrichter Sachen widerumb von dañen.

Nach dem ſie nun dieſes Land verlaſſen / vnd mit dem Sud-Weſten Wind am Land vmbher vnd offtmals in die Krümme vnd Vmbkreiß fuhren / traffen ſie zwar vnterweilen Volck an / wolt aber keines mit jhnen handlen / zu jhnen nahen oder zuſchaffen haben. Endlich ſchiffeten ſie ſo lang / biß ſie gegen Mittag ein Land 150. Meilwegs von dañen / da jhnen jhre drey Geferdten erſchlagen vnd gefreſſen worden / antraffen / vnd das Feld Sanct Virentij nenneten / welches 8. Grad auſſer der Æquinoctial Linien gegen Mittag gelegen. Da ſie nun von dannen alſo vmbher fuhren / kamen ſie eines Tags zu einer groſſen Mänge Volcks / die ſich vber die Gröſſe der Schiff ſehr verwunderte͂ / daſelbſten begaben ſie ſich auffs Land / vnd dieweil ſie das Volck etwas leutſeeliger vnd gelinder funden / fiengen ſie an mit jhnen Kundtſchafft zumachen / vnd in die fünff Tage vmb allerhand Specerey vnd Gewürtz zuhandlen. Sie wurden auch mit jhnen zufrieden / daß jhrer zween jhre Sprache zulernen mit in Portugal ziehen ſolten / innmaſſen dann jhrer drey gutwillig mitzogen.

Das Land S. Virentii.

Ferrner Schiffeten ſie von dannen / daß ſie jmmer mit dem Sudwind das Land im Geſicht behielten / vnd manche Krümme vnd Vmbwege hatten / beſuchten vnterdeſſen viele Völcker / biß ſie endlich gegen Mittag auſſer dem Steinbock waren / daß ſich des Mittags Poli Höhe in demſelben Horizont auff 23. Grad erſtreckete / ſie hatten den kleinen Bären ſchon verlohren / d' gröſſer Bär aber erzeigete ſich darunter faſt am End deſſelbigen Horizonts, die Stern an demſelbigen Mittagiſchen Himmel / dahin ſie kamen / waren viel heller / gröſſer vnd deren viel mehr / als in Portugal / welche Veſputius alle abgezeichnet mit herauß bracht / vnd der Beſchreibung ſeiner vier Diæten oder Schiffarthen einverleibet.

Veſputius beſucht andere Land.

In dieſer Schiffarth aber von dem Feld S. Auguſtini / welches ſich auff 700. Meilwegs neben dem füßfeſten Land her erſtrecket / ſeynd den Portugaleſern viele wunderliche Dinge vorkommen / welche aber Veſputius allhier nit beſchrieben / ſondern in ſeine gröſſere Schiffarten gebracht. Vnd da ſie nun faſt auff zehen Monat außgeweſen / vnd aber nichts von Gold oder andern Mineralien angetroffen / beſchloſſen ſie von dannen auff ein ander Ort zufahren / vnd noch auff 6. Monat ander Lande zuerkündigen / verſahen ſich demnach mit nohtürfftigem Holtz vnd Waſſer. Fuhren Weſtwerts von dannen / ſo lang daß ſie den 13. Februarij gegen Mitternacht ſo weit kamen / daß ſie den Mittägiſchen Polum vber dem Horizont 52. Grad befunden vnd alſo beyde Geſtirn den groſſen vnd kleinen Bären verlohren / hatten biß dahero biß auff den 3. Aprilis in die 500. Meilwegs geſägelt. An welchem Tag ein ſo erſchrecklich Sturmwind vnd Vngewitter entſtund / vnd die Wellen ſich dermaſſen erhuben / daß ſie alle Sägel einziehen / vnd alſo fahren muſten / deſſen ſie gantz hefftig erſchrocken / daß jhnen faſt aller Muth vergieng vnd des Lebens erwogen / die Nacht waren daſelbſt ſehr lang / dann den 7. Aprilis / da die Sonn am Ende des Widers war / erſtreckete ſich die Nacht auff 15. Stund vñ war ein bittere grimmige Kälte daſelbſt. Sie traffen daſelbſt zwar ein Inſul an / war aber gantz Oede vnd vnbewohnet / welches vermuhtlich wegen gedachter Kälte beſchehen. Da ſie nun in groſſer vngeſtüm fuhren / daß kaum einer den andern erkennen möchte / muſten ſie ſich nothalber vereinigen widerumb naher Portugal zufahren / welcher Rath dann jhnen ſehr wolbekom̃en / dann wären ſie nur noch ein einzige Nacht daſelbſt verblieben / hetten ſie alle jhr leben verlohren: Sintemal da ſie von dannen geſägelt / ſich folgendes Tages ein ſo grauſamb Vngewitter erhaben / daß ſie ſich eines gäntzlichen Vntergangs beſorgeten / darumb thäten ſie Gelübd / vollbrachten viel Gebett vnd andere Ceremonien / wie in ſolchen Fällen auff dem Meer zugeſchehen pfleget. In ſolchem erſchrecklichen Sturm fuhren ſie fünff Tag mit eyngezogenen Sägeln auff 250. Meilen gegen der Æquinoctial Lini biß ſie ein beſſere Gegend vnd Witterung erlangeten vnd alſo von Gott errettet wurden / Stelleten darauff jhre Fahrt die Gegent Æthiopiæ zuerreichen / von welcher ſie durch das Atlantiſche Meer 1300. Meilen zufahren hatten / vnd den 10. May daſelbſt auff der Mittags Seitten / ſo Serraliona geneñet wird / ankamen / allda verblieben vnd erquickten ſie ſich 15. Tag. Richteten darnach jhren Lauff nach den Inſuln Lyazori, welche 750. Meil von den ſo Serraliona liegen / die ſie im Außgang des Monats Julij erreichten / daſelbſt blieben ſie auch 15. Tag / rüſteten ſich demnach nach Lißbona gegen Niedergang / davon ſie noch 300. Meil waren / widerumb heim zufahren / dahin ſie endlich im Jahr Chriſti 1502. mit zweyen Schiffen glücklich vnd mit jedermans Frewde ankommen. Das dritte Schiff weil es nicht mehr zugebrauchen / hatten ſie zu Serraliona in Brand geſteckt. Auff dieſer Reiſe waren ſie bey 16. Monaten auſſen geweſen / eilff Monat ſägelten ſie ohne den Vbergebirgs Stern (tranſmontana) vnd den groſſen vnd kleinen Bären / vnd muſten ſich richten nach einen Mittägiſchen Stern / welches eben ſchon gemeldet worden.

Feld S. Auguſtini.

Groſſer Sturmwind.

Veſputij Heimfahrt.

Serraliona.

Herin

# Herrn Americi Vesputij Vierdte Schiffarth in Indien/ auß Befehl Königs Emanuelis von Portugal Anno 1503. vorgenommen.

Demnach Herr Americus Vesputius König Emanueln in Portugal voriger Reise halber nothwendigen Bericht gethan/ darüber er grossen Gefallen getragen/ ließ er noch 6. andere Schiff zurüsten/ vnd vermöcht Vesputium noch andere weittere Landschafften zuerkündigen.

Vesputij abfahrt Anno 1503.

Fuhr derhalben Americus Vesputius mit 6. Schiffen vnd seinen vntergebenen Volck den 10. May Anno 1503. von Lißbona ab/ vorhabens eine Insul gegen dem Horizont gelegen zubesuchen/ deren Namen Melcha/ welche grosser vnd vieler Reichthumb halben hoch berümet vnd ein fürnehmer Meerhaffen aller Schiffe/ sie kommen gleich auß dem Gangetischen oder Indianischen Meer/ gleich wie Calicia ein fürnehmer Meerpforten aller Seefahrenden/ welche von Auffgang gegen Nidergang vnd herwiderumb kommen/ inmassen solches auch von Calecut gesagt wirdt/ welche mehr gegen Mittag sicht/ Melcha aber mehr gegen Niedergang auff den 33. Grad des Antarctischen Himmels gelegen. Daß wir nun auff die Schiffarth kommen/ so richtet Vesputius mit den seinen jhren Lauff nach den grünen Insuln (virides) vnd als sie die erlanget/ alle nohtwendige Dinge daselbst antraffen blieben sie zwölff Tag/ vnd nach dem sie sich mit aller Notturfft wol versehen/ zogen sie von dannen/ richteten jhren Lauff nach Westen. Es wolt aber der Schiffverwalter allhier mehr seinen Gewalt erzeigen/ als es allen seinen Geferdten lieb/ Nutz vnd nöhtig war/ vnd befahl daß man nach Serraliona in Æthiopiam fahren solte. Da sie nun nahe herbey vnd dieselbe fast ins Gesicht bekamen/ entstund ein so grausam vnd vnerhört erschröcklich Vngewitter vnd nam der widerige Wind dermassen vberhand/ daß sie in vier Tagen das Land nicht erreichen mochten/ ja gezwungen wurden gar zuverlassen/ vnd die vorige Schiffarth für die Hand zunemen: Also fuhren sie durch den Sud/ Westenwind in solcher Enge bey 300. Meilen vnd ersahen auff 3. Grad ausser der Æquinoctial Lini vngefehr zwölff Meilwegs von jhnen ein Land/ darüber sie höchlich erfrewet worden/ vnd als sie die erreichet/ befanden sie/ daß es ein sehr hohe vnd wunderbarliche Insul von zwey Meilwegs lang vnd eine breit war: Vnd ob wol in dieser Insul mitten im Meer nihe kein Mensch gewesen vnd gantz vnbewohnt war/ begegnet jhnen doch nichts destoweniger ein grosses Vnglück/ dann es verlohr durch thörichten Raht vnd Regiment der Schiffsverwalter sein Schiff welches an S. Laurentz Nacht den 10. Augusti an ein Felsen fuhr/ zustücken sprang vnd gantz vntergieng. Es war das stärckste Schiff von 300. Lasten/ darauff jhre beste Sachen vnd grösseste war/ vnd wurden nur allein die Schiffleuthe errettet die andern kamen alle vmb. Damals als sie sich das Schiff zu erretten sehr/ aber vergeblich/ bemüheten/ befahl der Schiffsverwalter Vesputio/ daß er mit einem Nachen für die andere Schiff bey gedachter Insul eine gute Anlendung vnd Hafen suchen solte/ wolte jhme aber sein Schiff/ welches mit Neun Schiffleuthen dem nohtleidenden Schiff zuhülff gefahren/ nit folgen lassen. Also nam Vesputius etliche Schiffleuthe mit sich/ schiffete an die Insul/ dahin er noch vier Meilwegs hatte/ vnd traff ein sehr schönen Haffen an/ darinnen alle Schiff wol anländen vnd liegen mochten. Da er dieses funden/ erwartete er mit den seinen des Schiffs verwalters vnd der andern Schiffe wol 8. Tag. Da nun dieselbigen nicht ankamen/ wurden sie heftig bewegt vnd dermassen verstürtzt/ daß sie sich kaum wolten trösten lassen. In solcher Angst vnd Trangsal aber begab es sich/ das eben den achten Tag ein Schiff daher gefahren kam/ deme sie alsbald entgegen zogen vnd verhoffeten neben denselbigen einen besseren Haffen zuerlangen/ da sie nun bey jhnen ankommen vnd einander gegrüsset/ berichteten die andern Schiff/ wie des Schiffsverwalters Schiff gäntzlich zu Grund gangen vnd nur die Schiffleuth errettet worden. Welche Zeitung Vesputium vñ die seinen nicht wenig erschreckete/ als die sich weitter dañ tausent Meilwegs von Lißbona in den Wilden Meer befunden. Müsten sich aber doch dem Glück ferner vnterwerffen/ fuhren demnach wider zugedachter Insul/ versahen sich mit gutem frischen Wasser/ welches daselbst vberflüssig gefunden ward/ es war auch diese vnbewohnete Insul vberal mit grossen Walden vberwachsen/ hat viel seltzamer Vögel vnd waren so einfältig vnd zahm/ daß sie sich vngeschewet berühren vnd angreiffen liessen/ deren fiengen vnd fülleten sie ein gantz Schiff voll/ sonsten waren keine andere Thier darinnen als grosse Mäuß/ Eydexen mit zertheilten vnd gegebelten Schwäntzen vnd etlichen Schlangen.

Insul Melcha.

Die grünen Insuln.

Schiffbruch.

Als sie sich nun notturfftiglich gerüstet/ schiffeten sie von dannen/ hielten die vorige Strasse/ wie jhnen der König außtrücklich befohlen hatte/ sägelten 17. Tage/ endlich kamen sie auff 300. Meil von gedachter Insul in einen Haffen/ den sie die Aptey aller Heiligen nenneten. Allhier erwarteten sie des Schiffverwalters/ aber es kam weder er/ noch jemand anders von den Schiffen/ ob sie gleich daselbst zwey gantzer Monat vnd 4. Tag still lagen/ da nun diese Zeit verloffen vnd niemands an kam/ wurden

Aptey aller Heiligen.

sie eins

sie eins an dem Gestad weitter fort zufahren / sägelten also 260. Meil am Land her / ländeten hernach an einem Port an 18. Grad von Mittag nach der Æquinoctial Linien vnd ausser dem Mittag von Lißbona nach Nidergang auff 35. Grad gelegen/ daselbst beschlossen sie am Castel zubawen vnd die 24. darein zulegen / welche vom Schiffbruch waren errettet worden. Verblieben demnach daselbst 5. Monat/ baweten inmittelst die Vestung/ da jhnen aber die Proviant vnd andere Notturfft zerran vnd wenig Schiffleuthe hatten/ weiter jrgends wohin zufahren/ luden sie jhr Schiff mit Brasilien Holtz/ hinderliessen in der Vestung gedachte 24. Personen mit 12. stück Geschütz vnd andern Waffen/ wie auch auff 6. Monat Provision/ vnd was sie sonsten für Wahren bey den Inwohnern/ mit denen sie Bündnüß auffgerichtet/ von welchen in den grossen Schiffarthen meldung geschicht/ getauschet hatten/ vnd stalten also jhre Reise nach Lißbona an/ dahin sie letztlich nach vieler außgestandener Gefahr/ Mühe vñ Arbeit innerhalb 77. Tag vnd auff den 28. Junij Anno 1504. mit Gottes Hülff anlangeten/ wurden daselbst mit höchster Frewde von männiglich empfangen / dieweil sie nicht anderst vermeynet hätten/ daß sie allesambt wie der Schiffsverwalter auff dem Meer wären vmbkommen. Volgends thät Vesputius wegen verrichter Reise dem König nothwendigen Bericht vnd ward von jhme hoch begabet/ vnd in grossen Ehren gehalten.

Ende der Vierdten Schiffarth Vesputij.

# Wahrafftiger vnd zuvor nie erhörter Bericht eines Engelischen/ welcher/ nach deme er in einem Schiff die Auffarth genant in Cambaja dem eussersten Theil Ost Indiens Schiffbruch gelitten zu Land durch viele vnbekante Königreich vnd grosse Stätte gereiset/ vnd was jhme vberall begegnet vnd zuhanden gestossen.

Als man zahlt nach der gnadereichen Geburt vnsers Erlösers Jesu Christi 1607. auff den 14. Monats Tag Martij/ zogen wir mit vnserm Schiff die Auffart genant im Namen Gottes auß vnd anckerten gegen Dale / vngefehr drey Meilen von Sandwich vber / daselbst wir biß auff den 25. desselbigen Monats liegen blieben / auff welchen Tag wir frühe vnser Ancker geleichtert vnd seind ohn allen Verzug nach Mittag vor Douer gefahren/ nur allein daß wir mit drey Stück Geschützes jhnen vnsere vorüber fahrt zuverstehen gegeben vnd da wir noch drey Meilen fürter gefahren/ ist ein widerwerdiger Wind entstanden/ dadurch wir wider zurück nach Dour getrieben worden. Seynd also den 26. Martij widerumb von dannen gefahren/ da dann der widerwerdige Wind vns abermahls die Ancker außzuwerffen genötiget/ biß auff den 27. Tag desselbigen Monas des Morgens vmb 8. Vhren/ da wir mit einem feinen bequemen Wind/ biß gen Plimouth forsegelten/ vñ seynd daselbst den 29. dieses Vormittag ankommen vnd biß auff den letzten daselbst still gelegen.

Den 31. Martij da sich ein feiner Wind erreget / machten wir vns fertig vnd fuhren / biß wir die Insul Salvages genant / zu Gesicht bekamen / den 10. Aprilis auff ein Sontag segelten wir vorüber/ vnd ist dieselbige 500. Meil von Plimouth gelegen.

Den 11. Aprilis morgens erreichten wir die Canarien Insul/ den Spaniern zuständig. *Canarien.*

Den 12. wurffen wir zu Nacht die Ancker auß vnd schossen ein groß Stück loß/ damit ein Both möchte ans Schiff kommen / es war aber vergeblich / dieweil ehe wir alda angeländet / ein Geschrey von zwölff Holländischen Schiffen / welche daselbst gegen die Spanier solten ankommen / entstanden war/ Darumb meyneten sie/ wie sie hernach selbsten bekant/ wir weren von solchen Hollendern/ welche sie vberzogen hätten. Schickten derwegen vber 150. Mann zu Roß vnd Fuß ins Land sie zubeschützen vnd zuverthedigen/ wo es von nöthen were/ vnd blieben allezeit auff der Meynung wir weren Holländer vnd wolten sich keinerley Weiß anders bereden lassen/ biß 2. vnserer factorn ans Land kamen/ vñ jhnen genugsamen Bericht theten von denen Dingen/ welche sie zuwissen begerten/ vnd daran zweiffelten/ vñ das vnser vornemen nur were vmb erfrischung vnd Provision, dessen wir Notwendig/ vns zubewerben.

Den folgenden Tag morgens/ wie daselbsten der Brauch ist/ schossen wir ein ander groß Geschütz loß/ vnd darauff sandte der Hauptman der Statt ein Both zu vns/ zuvernehmen/ was vnser begehren were/ darauff wir jhme zuwissen thetten/ vnd erlangeten die Antwort darauff/ wofern wir nicht auff die Reede kämen / so were es vber seine Commission vns behülfflich zu sein / vnd nach dem vnsere Factorn geschworen hatten vnd genugsam examinirt worden / haben sie versprochen mit einem Bott an Bort zukom̃en vnd vnsern Mangel nach jhrem vermögen zuerstatten. Eines aber war / darüber wir vns vor allen andern verwunderten / daß nemblich zwey Englische Schiff / die wir an jhren Fahnen erkanten/ alda auff

alda auff der Reede lagen / aber vns nicht so viel Freundschafft erzeigeten / daß sie vns der Gewonheit vnd Brauch dieses subtilen vnd neidischen Volcks zuwissen gethan hetten. Aber wir wurden nachmals auß dem Zweifel erlediget vnd berichtet / das kein Mann / er sey auch wer er will / der daselbst in jhrem Gebiet anlangt/ keinem Schiff welches auß der Reede bleibt/an Bort kommen darff/wen es schon jhrer eigenem Nation wer / ohn des Raths vnd Hauptmans zulassung vnd außtrücklicher Verwilligung. Diese 5. Tag vber/so wir allda still lagen/ kamen täglich etliche von jhnen zu vns/assen vnd truncken mit vns gantz vnersätlich vnd sehr geschwinde. Dem Hauptmann sandten wir Geschencke von 2. Keesen/ einen Schincken/ 6. kleine Fäßlein eingesaltzener Ostern/ welches er freundlich vnd zu Danck angenommen. Dagegen er vns wider geschickt 3. Geisse 2. Schaff vñ ein guten theil Zwibeln. Daselbst luden wir auch ein frisch Wasser / Canarien Wein / Quitten/ Marmalade das Pfund 12. Engelische Pfennig/ kleine Gefäßlein von Succet jedes für 3. Schilling Englisch / item Pomerantzen/ Limonen/ Citronen vnd sehr schön weiß Brodt / gemacht mit Aniß Samen / welches von jhnen Nonnen Brodt genand wirdt.

Den 18. Aprillis segelten wir von dannen / vnd nach dem wir bey 3. Stunden einen guten Wind gehabt/ ward es hernach gantz still/ daß wir auff vnd ab laviren musten biß auff den 21. da wir wider einen vorstehenden Wind bekamen vnd segelten biß auff den 27. immer fort biß wir desselben Tags nach Mittag zu Mayo vngefehr 300. Meilen von Canarien gelegen/ die Ancker außwurffen. Daselbst hatten wir vor frisch Wasser einzunemen an einem Bona vista genant/ Aber nach dem wir die Ancker außgeworffen/erfuhren wir/das wir daß Wasser 2. od 3. Meilen im Land holen müsten/darzu were es nicht klar/ darumb namen wir dessen destoweniger. Es waren aber sonsten andere nutzbare Sachen alda zubekommen/dann da wir erstlich ankommen/berichteten vns zween Mohren/ das wir so viel Geissen haben vnd vberkommen möchten/ als wir nur begerten/wie wir dann in die 300. stück in vnser Schiff eingeladen. Auch sagten sie vns / daß auff derselben Insuln nicht vber 12. Männer weren / vnd daß das Saltz in grossem Vberfluß auß der Erden wuchse damit vnser Schiff nach vnserm belieben beladen werden könten. Es ist treflich gut Saltz vnd so weiß als ichs jemals in Engelland gesehen.

Æquinoctial Linij.

Von dem 4. May segelten wir biß auff den 20. da wir dann zwischen 4. vnd 6. Vhren des Morgens die Æquinoctial Linien/so vngefehr 348. Meilen von der Insul Majo gelegen/vorüber gefahren/ von dannen segelten wir immer fort biß wir den 4. Julij an einem Theil Suldaniæ kamen / vnd waren vnser Leut/ Gott Lob / noch alle frisch vnd Gesund biß auff zween / so ein wenig vom Scharbock angefochten waren/welche/so bald wir ans Land kamen/jhre Gesundheit erlangeten.

Suldania.

Zu Suldania haben wir vns wider erholet vnd namen zu vnserer Proviant bey 400. stück Viehe/ alß Ochsen/ Stier/ Schaff/ Lämmer/ Vögel/Fisch allerley art sehr vberflüssig vnd frisch Wasser ein grossen Theil.

Penguin.

Es ist auch an dem Ort ein Insul Pengwin genant bey 5. oder 6. Meilen von fußfestem Land/ da gibts ein grossen hauffen Vögel auch des Namens vnd vnzehlich viel Seelhunde / dahin seynd wir etliche dieser Seelhunde zufangen zwey mal dahin gezogen/vnd vnsere Bothe gefüllet/darvon wir auch Tran vnd Olij vor vnsere Lampen gemacht. Darzu haben wir in dieser Insul gefunden 20. feister Schaff / welche allda von Holländern vor ein Pinnis Schiff hinderlassen / diese Schaffe namen wir mit vns vnd liessen sechs junge Ochsen in jhrer Stätte.

Suldania ist ein Königreich in Mohrenland/vnd seynd diese Mohren von Natur ein bestialisch vnd Viehisch Volck / insonderheit in der Speise / dann sie assen die Gedärme vnd Pantzer / darinnen der Vnflat liget / auch wann wir etwas von den Schelfischen ins fliessende Wasser oder darneben wurffen / ob es gleich lang gelegen / verfaulet vnd dermassen stanck / das keiner von vns daselbst mochte zukommen so habens doch diese Mohren genommen vnd gessen / wan es auch von lebendigen Maden sich bewegete.

Es seynd auch in diesem Land vnterschiedliche Geschlecht wilder Thier vnd sehr grausam deren wir etliche gesehen/ vnd dorfften vns deßwegen nicht weit ins Land wagen/ so brachten die Mohren hienunder zu der Wasserseit zuverkauffen Straussenever vnd etliche ledige Schalen mit einem kleinen Loch an einem Ende sampt Straussen Federn vnd Porpontiner: Vnd vor alle solche vnd dergleichen Wahren begeren sie insonderheit Eisen/ welches sie mehr achten dann Goldt oder Silber/ dañ mit vnserm alten Eysen haben wir gekaufft alle vnser Viehe vnd andere notwendige Ding vnd in diesem Land seynd wir geblieben vom 14. Tag Julij an biß zu dem 20. Tag Septembris.

Den 21. Septemb. vnd fürter biß auff den 27. Tag Octob. seynd wir bald mit starcken/ aber mit Contrari Wind vnd in der stille fortgefahren biß wir zu der Höhe S. Lorentz von 26. Grad kommen vnd also widerumb mit vielen vnbestendigen Winden vnd allem Wasser biß zu der Insul Gomora, die wir den 24. Novembris erreichten. Alßbald wir angelandet/ sandten wir vnser Both ans Land/ da kamen zu vns 5. oder 6. Männer desselbigen Landes vnd verkaufften vns Plantains sonsten bekamen wir damals nichts mehr.

Gomora ein Insul.

Den nechsten Tag sandten wir vnser Both wider ans Land / aber ein wenig zuvorn ehe sie ans Land kamen/vernamen sie ein Canoe vnd 2. Mañ dariñ/so fischeten/wir zogen zwischen jhnen vnd dem Land fort/aber wolten sie nicht mit Gewalt nehmen/ sondern zeigeten jhnen etliche Messer/da kamen sie beyde in vnser Both / vnd brachten wir sie in vnser Schiff / hielten sie freundlich/ vnd gaben einem von jhnen ein Turbant auff sein Haupt / vnd dem andern ein Aechtmaß vol Aquavit, vnd liessen sie ans Land ziehen.

Den 26.

Den 26. Tag sandten wir vnsere Both ans Land mit einem Geschenck zum König bey dem Factor Jordan / welcher allein mit dem Geschenck hingieng / nachdem zu beyden Seiten Geissel im Both biß zu seiner Wiederkunfft gelassen wurden. Das Geschenck aber war ein Schermesser / ein Turbant oder Türckischer Hut/vnd ein Spiegel mit einem Kamb/alles vngefehr von 15. Schilling Englisch werth/ welches der König etwas verächtlich angenommen/dieweil ers kaum anzusehen gewürdiget vnd einem seiner Edelleuten gegeben. Er gab aber vnserm Factor den Bescheid/wofern vnser Oberster ans Land kommen wolt/solte er bekommen alles was er vermöchte. Mit dieser Antwort schied er von jhm/vnd in seinem Abschied hat der König selbst gantz freundlicher Weise sich gegen jhm geneiget/vñ die Geschenck besser besehen. Dann nach Mittag sandte er vnserm General ein sehr feisten jungen Ochsen / welchen wir empfangen/vnd haben die Botten begabet mit einem par Messer eines halben Batzen werth/damit sie dann gantz wol zufrieden waren.

Den 27. Novembris ist vnser General mit sampt andern 12. ans Land gefahren vnd hat mit jhme genommen ein kleines Bancket / als ein Büchse von Marmalade / ein kleines Fäßlein Suckers vnd Wein/welches sie vor dem Könige assen/aber er wolte darvon nichts geniessen/sondern seine Edelleut assen vnd truncken mit darvon / vnd nach dem essen hat er sich mit dem König vnterredet durch seinen Dolmetscher vnd allerley notwendige Dinge von jhm begehren lassen/Wir verstunden so viel/daß er seine Handlung mit den Portugesern haben muste/dieweil er derselben Sprachen etlicher massen kündig.

Den 28. bin ich wider ans Land gezogen mit vnserm Schiffer M. Tindal/Factor Jordan vnd all vnsern Trommetern / vnd wurden bey der Wasserseite sehr freundlich empfangen durch den Dolmetscher/welcher vns zu dem König führete/welcher damals an der Seiten seines Pallasts war/vnd da er zu vns nahete / neigete er sich gantz ehrerbietig. Er hat vor seine Guardi / wann er außgehet sechs oder acht Mann mit Messern eines Fusses lang vnd breit/ gleich den Beylen/seynd sehr scharpff / die gehen zu nechst bey jhm / wie dann noch etliche andere vor vnd nach jhm / denselbigen zubeschützen vnd zuverthädigen vor allem Nachtheil vnd Gefahr.

*Der König von Gomora.*

Dieses Volck scheinet gegen den Frembden bürgerlich / freundlich vnd trewhertzig zuseyn / dann da wir ab vnd zuzogen vom Schiff zu Land vnd herwiderumb/hat einer von den vnsern auff dem Land sein Wehr vergessen/welches er erst auff dem Schiff innen ward / welches wie es ward gefunden von einem des Volcks von Gomora/brachter es zum König. Welcher da er vernam / daß es vns zustunde / fragte jhn / wie er were darzu kommen / Er antwortete / daß er es gefunden hette. Darauff sprach der König wider zu jhm / so ferne er würde das Gegenspiel befinden / solte es jhn sein bestes Blut kosten. Den nechsten Tag / da wir wider in sein Land kamen / hat des Königs Dolmetscher vns das Schwerdt gebracht vnnd darbey des Königs geneigten Willen zuerkennen geben.

*Des Königs Auffrichtigkeit.*

Ihr Sitten seynd auch gantz bürgerlich/dann wann einer dem andern des morgens begegnet/geben sie einander die Hände: Vnd sprechen einander zu / welches vns beduncket seyn als ein Gruß den wir einander bieten. Sonsten seynd sie gerades Leibs dickere Bein vñ wolgeschickt in den Geberden beydes Mann vnd Weiber. Ihre Religion ist Machometisch vnd gehen meisten theils nackent/ allein jhre Scham ist bedeckt mit einem leinen Tuch vnd tragen ein Turbant auff jhren Häuptern.

*Sitten der Inwohner.*

Die Weiber bedecken jhre Bruste mit einem leinen Tuch / welches jhnen von der mitte biß auff die Knie herab gehet vnd diß rund herumb auff der blossen Haut / vnd seynd rund herumb gleich mit einem Wulst in der mitten jhres Leibs vmbgeben welches niderwerts henget vnnd stehet jhnen gar wol an.

Sie gehen alle Barfuß außgenommen der König welcher ein par Schuch an den Füssen tregt/ vnd für seine Kleidung/als ich jhn gesehen/hatte er ein weisse Mütze netzweisse gestricket/ein Wammes von Scharlacken mit fliegenden Ermeln vnd vorn offen vnd ein leinen Tuch vmb die mitte / wie dann ein anders/welches von der Schuldern auff die Füsse hernider hieng. Dieweil wir alda in der Statt waren/ brachten sie vns auch Indianische Nüß zuverkauffen / so groß vnd rund als ein Manßhaupt / etliche grösser / etliche kleiner mit Wasser nach der proportion einer jeden Schale / vnd so viel essen in einer Schalen / alß genug möchte seyn vor eines Mannes Mahlzeit. Sie brachten vns auch Gänse/ Hennen/ Kaninchen/ Limonen/ Reiß / Milch / Fisch vnd dergleichen / welches wir nach vnserm Nutz einkaufften / als 2. Henn für ein Pfennigs Messer / Limonen vnd Indianische Nüsse vor alt Eysen als Nägel/ gebrochen Spieß vnd dergleichen/ Aber frisch Wasser ist alda gantz wenig / vnd das sie haben/ kompt auß dem Sande/ darinen sie erstlich ein Gruben machen/ vnd wann es kompt/ fassen sie es in jhre Nußschalen vnd trinckens also/ Sie brachten vns von demselbigen Wasser / aber keiner von vnser Gesellschafft wolt es trincken / weil es so dick vnd Moddig war. In dieser Insul Gomora seynd wir gelegen von dem 25. Novembris biß auff den 29. desselben vnd fuhren nachmals mit vorstehendem Wind hinweg.

*Des Königs Kleydung.*

Dieses Land nun/ war die Insul Pemba, welche wir vermeynten Zinzabar zu seyn / biß wir von einem desselben Lands recht berichtet wurden. Wie wir nun dieser nidrigen Insuln ansichtig worden/ vnd eygentlich vernommen/satzten wir von Land ab biß es Tag ward/vnd alßdann gaben wir vns Landswerts zu eim Haffen vor vnser Ancker zusuchen. Mitlerweil sandten wir vnsere Pinnis mit Meister Elmore durch ein klein Wasser/vmb ein Wasser Ort zusuchen/vnd blieben wir in vnserm Lauff biß vnser Piñis wider ans Land kame. Da das Volck in der Insul in Portugalesischer Sprach vns fragten/

*Die Insul Pemba.*

was wir für Leuth wären/Vnd vernamen/daß wir Engelländer wären/da fragten sie weiter/ was wir dann allda zuschaffen hätten/ dieweil der König von Portugal vber diese Insul Herr were: Darauff wir geantwortet/ daß wir solches nicht gewust/ wir wären auch auß keinem argen oder fürsetzlich dahin kommen/ vnd begereten wir nur Wasser einzuholen/ vnd jhnen mit andern Sachen dagegen ein genügen zuthun/wie auch für alles anders/ wo sie vns wurden etwas zukommen lassen/ also schied man des Tags von einander.

Den 11. Tag zog vnser Both wider ans Land an den vorigen Ort/ da sies aber vom Volck ledig funden/ setzten wir noch desselbigen Tags nach Mittag von dannen ab/ zu dreyen gebrochnen Insuln so an die Insul Pembam stiessen/ vnd war der Ort/ da wir anckerten/ gelegen in der Höhe 5. Grad. vnd 20. Minuten.

Den 12. fuhr vnser Pinnis wider ans Land gegen demselbigen Ort mit M. Jordan einem vnser Kauffleuten/welche da sie ans Land kommen/vnd sich mit etlichen wenigen/aber nicht den vorigen vnterredet/vernahmen wir/daß jhr König Mallaibar wäre/vñ berichtet sie Jordan/Ob wol vnser Schiff ein Englisch Schiff wäre/so wäre er doch ein Portugalisch Kauffman/ wie auch das Gut im Schiff/ darauff sagten sie vns alle Notturfft zu/ vnd liessen vns durch einen Mohren einen bequemen Wasserplatz zeigen/ war ein hole am vntersten Theil eines Bergs/ welche an der einen Seiten mit dem Berg vmbgeben/ vnd an der andern Seitten mit einem Teich/ alda wir vnser Wasserfässer fülleten/ vnd als wir fertig waren an Bort zugehen/erbaten wir den Mohren/so vns das Wasser gezeiget/ daß er mit vns zu Schiff gieng vnd erzeigten jhm allen guten Willen/vnd brachten jhn des Morgens wider ans Land/ da er nun solche Wolthat von vns erzehlet/ kamen noch etliche andere mit jhm herunter/ vnter welchen war auch des Königs Edelleut einer/der ein wenig Frantzösisch reden konte: Die brachten wir auch mit vns zu Schiff/ vnd tractirten sie freundlich vnd den folgenden Tag setzten wir sie widerumb zu Land/ vnd brachte nachmals der Edelmann etliche Heñen/Indianische Nüsse vnd Pomerantzen/wie er vns dann hatte zugesagt. Es zog auch vnser Schiffer mit M. Revet/ mit mir vnd etlichen andern zu Land vnd hielten da Mittag Mahlzeit/ vnd nach demselben kamen zween Reutter vnd ein Mohr/welcher jhr Sclave war/ zum Wasserplatz/ da vnsere Leuthe Wasser schöpfften vnd fragten/ ob da nicht einer von den vornembsten des Schiffs oder deren Gesellschafft wäre/ darauff Eduart Churhman einer vnser Gesellschafft antwortet/es wäre vnser Schiffer da/ vnd einer von den Kauffleuten/ welcher/ so fern es jhm gefällig/ wolt er sie zu jhm bringen/ mit jhm zu reden: Vnd da sie zu einander kamen/ fragten sie/ was wir für Leute wären/nach dem sie vns auff Portugalesische Weise gegrüsset hätten/wir sagten/wir wären Englische/ darauff sie geantwortet/ daß wir sehr willkommen wären/ vnd alles/ was sie hätten vnd die Insul vermöchte/ stunde zu vnserm Willen vnd Begeren/ dessen wir vns bedanckten.

Des Königs von Pemba Bruder.

Aber diese vberzuckerte Wort wären nur außwendig für den Schein jhre verrätherlicht Practicken damit zubemänteln/ welche wir hernach mit vnserm Schaden befunden: Vnd da wir hergegen fragten/ wer dann sie wären/ gaben sie zur Antwort/ daß einer vnter jhnen des Königs Bruder wäre/ welcher alsobald vns einen silbern Ring zeigete/ darauff gegraben stunden die Dörffer vnd Häuser in der Insul vnd sagte/ er were Regent vber alle die Oerter. Als wir weitter fragten/ Ob auch einige Portugiesen in dieser Insul wären/antworten sie/gantz keiner/ dann sie hetten dieselbigen alle verjagt/weiln sie alles was sie nur begerten/mit Gewalt haben wollen/vnd hätten auß den Innwohnern der Insulen nur Sclaven gemacht/ welches sie nicht hetten leiden könne/ vnd vervrsachten nur gegen sie/ wann sie ankämen/ grossen Krieg.

Damals erzehleten vns vnsere Männer/ sie hetten gehöret/ daß an der andern Seitten der Insul/ da sie vmb Viehe gewesen wären/ fünffzehen Hollendische Schiffen Mosembege eingenommen vnd die Portugiesen alle vmbracht hetten. Welche Newezeittung sie von Zinzibar für warhafftig seyn gehöret. Worüber diese Reutter gleichsamb frolockend erzeigeten/welches deñ ein meisterlich Kunstück war vns in die Gefahr jhrer vorgenommen Verrätherey zubringen/vnd als nun die Nacht herbey kam baten wir sie mit vns auffs Schiff zukommen/ welches sie abschlügen/ verhiessen aber den folgenden Tag an Brot zukommen/ welches den andern Tag auch geschahe. Ehe sie aber zu Schiff kommen wolten begerten sie erst Geisel/die sie auch erlangeten/nemlichen Thomas Cave/Gabriel/Broocke vnd Laurentz Pigott vnsern Wundartzt/ vnd tractirten innmittlst den genanten Regenten mit zweyen andern gantz wol zu Schiff/ des andern Tags den 18. Decembris führeten wir sie widerumb zu Land/ vnd vnser General gab dem vornembsten von jhnen zwo Geisse/ ein Papier voll Büchsenpulver/ vnd den andern zweyen sonsten andere geringe Sachen/ vnd also zogen sie wider zu Lande vnd M. Revet/ Jordan/ Glaßkock vnd gaben jhnen des Geleit vnsere Geisel widerumb einzuholen/ wir furchten vnd versahen vns keiner Gefahr vnd Verrätherey/ giengen also vnvorsichtig mit jhnen hinauff zu jhren Häusern/ allein wegen vnser Geisel/ welche wir mit 50. oder 60. Mann bewahret funden. Diese Wacht war mit sonderlichen Waffen/ als Bogen/ Pfeil/ Schwerder/ Schilden/ Wurffpfeilen vnd Cartelaschen armirt vñ versehen gewesen/vnd so bald wir darkamen/haben wir vnser Geisel wider empfangen/vnd vns ohn längern Verzug zur Wasserseiten begeben/durch des Königs Bruder begleidet/ vnd der meiste Hauff dieser Mohren folgeten vns nach/ darauß in die 8. mit vns zu vnsern Piñis giengen/vñ darnach mit jhrer Gesellschafft wid' von dañen schieden/ wir aber tratten so bald in vnser Both/ vnd baten des Königs Bruder mit vns auff vnser Schiff zukommen/welches er dann gern thäte/vnd erwiesen wir jhme nach vnserm besten Vermögen alle Freundschafft biß gegen Nacht/ da er muste hinweg gehen/ da hat vnser Schiffer jhme ein Messer mit etlichen andern geringschätzigen Dingen geschenckt/

geschenckt/welches er als verächtlich anzunemen sich weigerte/vnd alsobald zog er in vnserm Bothe zu Land. Dannenhero hatten wir schon ein Mißtrawen / daß etliche verrätherliche Sachen wurden gegen vns vorgenommen worden / darumb bedauchte vns mit besserer Vorsichtigkeit ans Land zukommen.

Verrätherey.

Den 19. Tag gieng vnser langer Bothe zu Land gantz frü vnsere Gefäß mit Wasser zufüllen/ vnd da die Mohren sahen/ daß vnsere Segel zutruckenen nidergelassen wurden/ bildeten sie jhnen eyn/ als wann wir wegfahren wolten / darauff der Mittgesell des Königs Bruder vnsern Vnterstewrmann fragte / Ob wir wegzögen/ der gab jhme/ so viel er konte / zuverstehen/ Das es nur wäre vnsere Segel zutrucknen: Vnd in dem sie noch also miteinander redeten/ haben wir vnsere Pinnis sehen ankommen/welches wolbesetzt vnd gewapnet/vnd liessen abe von weiterm nachforschen/ vnd wann das nicht geschehen / hetten sie vns alle / wie sichs ließ ansehen / ermordet vnd vnsere Both genommen. Dann es lagen zween von diesen Buben in einem Busch neben der Wasserseyten welche gleichsamb bereit/den ersten Anlauff gethan hetten/wann jhnen die Losung were gegeben worden/ mitler Zeit war vnser Pinnis schon ans Land kommen/vnd vnsere Leut nicht ferrne von jnen außgetretten/ vnd hatten jhre Sach wol in acht: Da hat vnser Schiffer einen der vnserigen Nicolaum White zu jhnen gesand/ jhnen anzuzeigen / daß vnsere Kauffleute / waren ans Land kommen / welcher nach dem er bey jhren Häusern war vorüber gangen/ hatte er dieselbige alle vol Volcks gesehen/ vnd darunter sechs Portugiesen in langen geblůmeten Damasten Röcken mit blawem Taffet gefüttert vnd weissen Hosen von Indianischen Leinwath. Dieses zeigete vns White nach seiner Widerkunfft an. Inmittelst kam herunter der Mitgesell des Königs Bruder/ vnd erzehlete M. Revet / jhre Kauffleuthe wären müde / vnd liessen vns bitten zu jhnen hinauff zugehen vnd das Viehe zubesehen / welches doch nur ein einiger Ochs gewesen / den Niclaus White gesehen / Aber M. Revet bat vmb Verzeihung / vnd das sie den Ochsen herunter senden wolten/vnd es wären etliche nutzbare Sachen im Bothe/damit jhnen ein genügen zuthun. Dieweiln er vns aber besser/ als zuvor gerüstet sahe / gieng er wider hinweg: Des Königs Bruder / welcher zugegen war am Strande/ befohle einem Mohren/ etliche Indianische Nüsse vor vnsern General zusamblen/vnd erwehlete Eduart Churmann auß vnserm Mittel dieselbige abzuholen/welchen wir aber/nimmermehr sahen hernach/vnd konten nit wissen/wie es jhm ergangen. Aber als sie mercketen/daß keiner mehr von vns kommen wolt/sondern vns in guter acht hatten/gaben sie die

 Losung

Losung vnd bliesen in ein Horn vnd fielen so bald auff vnser Leuthe die am Wasserplatz waren/vnd erschlugen Johann Harringthon des Vnterstewrmanns Diener/vnd verwundeten Robert Buckler M. Ellanors Diener sehr gefährlich mit 10. vnterschiedlichen Wunden/sie hetten jhn wol gar ermordet/wann wir nicht etliche Musqueten auff sie loß gebrant vnd etliche dadurch beschädiget hetten/darüber seynd sie außgerissen vnd laut geschryen. Der verwundte Diener aber ist zuletzt an Bort wider gebracht worden/Auch hatten sich etliche von vnserm Volck in den Graben verborgen/biß sie vnser Both vernahmen/vnd also glücklich wider davon kamen/vnd da wir vnsere Männer zehleten/hat vns gemangelt Eduard Churman vnd Johann Häringthon/welcher erschlagen war/vnd als wir in vnserm Schiffe wider angelanget/haben wir vnserer Gesellschafft vnsere außgestandene Gefahr vnd Zustand zu Lande erzehlet/vnd wie vnser Wundarzt Rubert Bockler sehr hefftig verwundt/welcher aber durch fleissige Chur bald wider gesund worden.

Eduard Churman verlohren.

Den 20. dieses zogen wir morgens mit vnserm Pinnis vnd langen Both wolgewaffnet zu Land vnsern David (welches ist ein Stück holtzes/damit wir vnsern Ancker auffziehen) einzubringen/vnd ein wenig auff jenseit demselben funden wir Johann Harringthon Tod/gantz bloß/welchen wir begruben in einer andern Insuln nechst zu beyder grossen Insul.

Johañ Harringthon tod gefunden.

Die Einwohner der Insul Pemba scheinen ein holdselig vnd freundlich Volck zuseyn/dann sie macheten mir vnd andern Zeichen/als wir erstmals ankamen/daß wir vns solten vorsehen/damit wir nicht erschlagen würden. Worab wir dann keine Wissenschafft oder Verhütung hetten/biß das diese jhre Verrätherey vns solches wider zu gemüth führete/diesen Tag als wir die Ancker erleichtert vnd fortgefahren/stieß vnser Schiff vngefähr vmb 12. Vhren in der Nacht an Grund an die Riffe Melvider oder Pemba/welche wir nicht erkanten/dannoch thet vns Gott nach seiner Barmhertzigkeit/gleich wie hiebevorn/gewaltiglich bewaren.

Etliche kleine Schiff angehalten.

Den 21. des morgens wurden wir dreyer kleinen Schifflein oder Bothe Pagajas genannt/welche gantz gering zusammen gefüget/innen welche wir auffiengen vnd anhielten/da dieses die auff dem Land gesehen/sandten sie ein Außspäher auß/welcher auch ein Pangaja war/dieses eygentlich zuvernehmen vnd kehreten wider zu Land.

Es waren vber die 40. Personen/so wir hatten auffgefangen/vnter welchen waren 8. von den vornembsten/welche vnsere Gesellschafft für Portugiesen hielten/dieweil sie bleich vnd weiß vnd also von der andern Mohren Farb vnterschieden waren/da man sie aber deßwegen befragete/läugneten sie/das sie Portugiesen währen/sondern gaben sich vor Mohren auß/zeigeten dessen zum Wahrzeichen jhre Rücken/welche alle mit Characteren beschrieben waren/vnd zeigeten darbey an/daß die Portugiesen nicht beschnitten wehren.

Aber vnser Gesellschafft wolte sich nicht vberreden lassen/sondern bestunden darauff/daß sie Portugiesen weren: Vnd haben etliche der vnserigen jhnen erzehlet/was der Gesellschafft wegen angestellter Verrätherey von den Mohren begegnet were/vnd wie sie hiedurch zween Männer verlohren/vnd der dritte auff den Tod verwund läge/welches sie forchtsam machte/in dem sie sich (wie es erschiene) vnser Raach gewertig seyn musten/vnd redeten auff jhre Sprache zusammen/dadurch wir noch grössern Verdacht schöpffeten/daß sie eine Büberey vnd böse That bey sich beschlossen hetten/dann sie gaben sehr gnaw achtung auff die Schwerter/welche in des Schiffers Kammer bloß stunden/die sie auch wol kenneten/vnd hatten auch darbey in acht/wo M. Glaßkock vnd ich vnsere Rapier hinsetzten/welches/da ich merckete/hielt ich gute wacht/damit kein grösser Schad darauß entstehen solte/vnd dieweil ich oben allein stund/haben sie drey oder vier vnterschiedliche mal geklopffet/daß ich solte zu jhn kommen vnder das Verdeck/welches ich aber abschlug/damit sie nicht die Schwerter erlangeten/vnd viel mehr Schaden geschehe/als hernach erfolget.

Vnser Schiffmann aber ist vnter das Verdeck kommen/vnd nach jhrem Piloten gefraget/vnd denselben mit hinunter in sein Kammer genommen/jhme seine Seekarten zuweisen.

Aber in dem ich mit jhm hinunder gieng/redet er auff Mörische Sprache/vnd warnete (wie vns bedauchte) seine Mitgesellen/daß sie gute achtung auff sich haben solten vnd fleissig drauff hören/wann er jhnen würde die Losung geben/daß sies alsdann dapffer solten angreiffen/vnd dieweil auch vorgeben ward/daß der Pilot ein Messer bey sich hatte/ward er darumb besucht/aber er hat solches geschwind von der einen Seyte zu der ander versteckt/vnd bald damit den Schiffer in seinen Bauch gestochen/vnd darauff mit einem Geschrey die Losung gegeben. Da hat sich der Lärmen vnter dem Gedeck erhaben/denselbigen nun zustillen/seynd M. Glaßkock/der General vnd andere zugelauffen/vnd von den weissen Buben einen oder 5. vmbgebracht/vnd weil sie sich hefftig entgegen setzten/ward endlich ein solches treffen darauß/daß jhrer in die 40. erschlagen wurden/biß die vberigen sich auffgaben.

In diesem Scharmützel sind nur drey der vnserigen beschädigt worden/nemlich M. Glaßkock mit zweyen Wunden/eine auff dem Rücken war sehr tieff vnd gefährlich/M. Tindals war von vorne angegriffen/dieweil er aber nichts in den Händen hatte sich zuverthädigen/wendet er sich vmb vnd empfang den Stich in den Arm vnd vnser Schiffer in den Bauch/wie vorgedacht/welche aber (Gott Lob) alle seynd genesen vnd wol curiret.

Den 19. Januarij seynd wir zu den Neun vnbewohnten Insulen kommen/welche die Portugiesen Almaisant nennen.

Den 20. dieses sandten wir vnsere Pinnis des Morgens zu einer von diesen Insulen frisch

Wasser

Wasser zusuchen/konten aber keines finden/sie hatten aber ein grossen hauffen Turteltauben angetroffen von welchen sie eine oder 6. mitbrachten.

Den 21. Martij sahen wir abermals ein öde Insul liegen in der höhe von 12. Graden vnd 17. Minuten/vnd auff drey Meilen davon stunden vier Berg oder Felß/die wir auch wüst befunden/vnd hiergegen erlangeten wir widerumb drey Insuln vnter denen war Sacatora, allda wir anckerten/weil wir einen guten Hafen antroffen. So bald aber vnser die Inwohner gewar wurden/zündeten sie ein Fewer an/vnd flohen mit grosser Forcht vnd Zittern hinweg/darauß wir abnahmen/daß sie zuvorn müsten beleydiget seyn worden. Wir sandten zwar ein Schifflein zu Land/vnd sahen sich die vnsern vberal vmb/mochten aber gantz nichts finden/dadurch wir vns erholen konten/segelten also gegen Abend beyseits zu dem Land/den besten Hafen oder Port zufinden.

Den 10. Tag Aprilis kamen wir daran/vnd das Gutzaretschiff fuhr in die Statt vnd erzehlete dem Obersten/daß allda ein Englisch Schiff ankommen were seinen Handel zutreiben. Darauff sandte er alsbald seinen Admiral zu vns/vnd vnser General gieng vnvorsichtiglich zu Land/da er dann seine Mitgesellen mit vier grossen Pferden empfangen/vnd in grosser Zier vnd Pomp als die Statt vermochte vor den Obersten gebracht ward. Als aber der Oberste befand/das vnser General ein schlechter einfältiger Mann war/hatt er jhn in ein Hauß bringen/vnd durch ein starcke Guardi von Janitscharen verwahren lassen/vnd hielt jhn also gefangen 6. Wochen vnd mich mit jhm.

Verrätherische Boßheit.

Vnterdessen zwang der Oberste vnsern Generaln/daß er an Bort von Eyssen/Zien vnd Gewand auff die 2500. Thaler werth vnter dem Schein als ob es verkaufft werden solte/folgen ließ/da aber solches zu Land kommen/vnterstund er solches für den Zoll/allein jhm zubehalten/vnd schicket den 27. May den Generaln wider an Bort/behielt aber dargegen zween von vnsern Kauffleuten vor 2000. Thaler/so er für die Anckerung rechnete.

Da jhme aber die gemeine Gesellschafft solches zugeben verweigert/sandte er die Kauffleute bey 8. Tagreyse weiter hinein ins Land zu jhrem Bascha/so zu Sieni Hoffhielt.

Den 3. Iunii seynd wir widerumb auffgebrochen/vnd gesegelt/biß in die rothe See durch die Enge von Mockeo etliche Meil/wann man aber in die Enge kommen/da ligt ein groß Riff bey zwey Meile in der See/welches zuvermeyden/muß man ein grosse breitte darab halten/so kommet man in keine Gefahr vnd von dannen hat man 6. Meilen in die Statt. Es hat allda ein güte Reede vor Ancker vnd ein feinen Grund auff 14. Clafftern/der Hafen ist nimmermehr lär von Schiffen/dann es ist ein mächtige grosse Handelstatt/dahin die Caravanen kommen von Seena, Mecha/von Goa, Cairo vnd Alexandria/vnser Handel ist auch allda sehr gut/als Zinn/Eysen/Bley/Gewand/Schwerter/Klingen vnd andere Englische Waaren. Es hatt alle Tag ein grossen Marck/vnd seynd sehr viel Früchte zubekommen als Amarellen/Quitten/Taddeln/Weintrauben/Praches vnd Limonen/wie auch von vnterschiedlichen Plantzen/darüber ich mich sehr verwundert/dieweil das Volck berichtet/daß sie in 7. Jahren keinen Regen gehabt/vnd gleichwol war ein grosse Menge Korns vorhanden/vnd ein Scheffel vor 18. Englische Pfenning zubekommen.

So ist auch das Viehe sehr wolfeil/dann ein Ochse galt 3. Thaler/ein Geyß ein halben Thaler/deßgleichen ein Schaaff in dem Preiß/auch so viel Fische vor 3. Englische Pfenning/daran wol zehen Männer zuessen hatten. Es gab gute Meerschwein/Meerfische/Besse/Muletz vnd darneben vielerley ander Art Fische.

Die Statt ist Arabisch/wird vom Türcken regiert/vnd wann ein Araber etwas verbricht/wird er vom Gericht ernstlich gestrafft/vnd gemeinlich werden die Verbrecher an die Galeen geschmidet/man könte sie sonst nicht im Schwang behalten/zu Mackao seynd wir vom 13. Julio biß auff den 18. verblieben vnd nachmals von dannen gefahren/als wir zween Ancker verlohren/vngefähr den 5. Augusti haben wir die Ancker außgeworffen/gleich vber der Statt Sajos, allda der König seine Hoffhaltung hat. Einer von vnsern Kauffleuten ist ans Land gefahren/dem König ein Geschenck præsentirt vnd darneben begehrt/daß er möchte allda Wasser/Geyssen vnd andere Proviant kauffen/welches aber der König nicht zulassen wollen/weil die Weiber im Land sehr forchtsam/verwieß jhn aber 5. Meilwegs fürter nach Road, da solten wir allerhand Notturfft bekommen/welchs sein Land vermöchte/vnd allda kaufften wir auch Wasser/Geyssen/Aloes/Saccotrina, Drachenblut/vnd vielerley andere Sachen.

Den 29. Tag als wir absegelten/verhofften wir den rechten Strich gar wol zutreffen/aber wir kamen darauß von 10. biß 7. 6. vnd endlich zu 5. Clafftern/daß das Schiff zweymal anrührete/vnd im andern mal zerbrach das Ruder vnd ward in der See verlohren/da wurffen wir den Ancker auß/vnd als wir 2. Tag allda gelegen/begunt vnser Schiff in Stücken zugehen/aber wir hetten kein ander Schiff bey vns/dann das lange Both/da wir vns konten behelffen/damit brachten wir die Geschütz auß dem grossen in das kleine Schiff/vnsers Schiffszimmermann aber that das beste vnd band das Schiff/daß es in vnser grossen Noth noch 16. Menschen ans Land bracht/daß wir doch gantz verschutzt achten.

Schiffbruch.

Den 2. Tag Septembris vngefähr vmb 6. Vhr des Abend hat vnser Schiff widerumb an Grund gestossen/vnd da es solches zum andern mal gethan/hatten wir alsbald 24. Zoll Wasser in der welle/wir fiengen an wol 4. Stund zupumben/aber das Wasser hat dermassen zugenommen/daß wir es nicht länger erhalten könten/sondern wurden genötiget in vnser Both zutretten. Die Kauffleute

hatten bey 10000. Pfund Geldes/das lag zwischen dem grossen vnd andern Mast vnd befahl der General der Gesellschafft so viel zunehmen / als sie getrawten fortzubringen / sie mochten auff 3000. Pfund haben/etliche nahmen 100. Pfund/etliche 50. andere 40. etliche mehr vnd etliche weniger/verliessen also das Schiff/vnd nahmen weder essen noch trincken mit vns / vnd zwischen 12. vnd 1. Vhr setzten wir Segel in Hoffnung/das Land zuerlangen/ dahin wir dann auff die 20. Meil Ostwerts hatten. Also Segelten wir die Nacht vnd den folgenden Tag ohn einige Auffenthaltung biß zu 6. Vhren auff die Nacht/welches war den 3. Tag Septembris, da wir einer kleinen Jnsul auff der Barre ligend/ innen wurden/ vnter dessen kam ein Regen auff vns vnd brach vnser langes Both/warinnen 55. Personen in der mitte/dannoch gefiel es Gott/ daß wir vnser Mast wider bekamen/vber die Barr oder Riff gelangeten zu der Anfuhrt Gandeve. Aber also/da das Landvolck sahe so viel Mann in zweyen Bothen/schlugen sie jhre Trummen/vnd stelleten sich mit jhren Waffen zur Wehr/vermeyneten/daß wir Portugiesen wären/vnd kommen/etliche jhre Stätte eynzunemen/demnach wir solches erfuhren vngefähr ein Guzaret am Bort hatten / sandten wir den zu Land / vnd in der Warheit zuberichten / wer wir wären/vnd als sie vernahmen/daß wir auß Engelland kommen vnd Schiffbruch gelitten/verwiesen sie vns nach der Statt Gandeve zugehen / der Hauptmann daselbst / als er vnsern Vnfall verstanden/ließ er sich mercken/als ob jhm derselbe leyd wäre/vnd hieß vns gantz freundlich willkommen/ vnd allda hat sich vnsere Reysse zu Wasser geendet.

Das Both auch zerbrochen.

Gandeve eine Statt.

Den 4. Tag Septembris Anno 1609. kamen wir zu der Statt Gandever / da ein sehr schöner Hafen vnd ein grosser hauffen Schiffe etliche zu 4. oder 50. Last/vorhanden waren. Sie ist gelegen an einem guten Boden vnd wird regirt von den Heyden.

Sabay ein Statt.

Den 25. Tag Septembris nahmen wir vnsere Reyse gen Surret zu einer Statt genannt Sabay, darinnen gibts viel Spinnerin vnd Weber/ vnd wird allda viel Calico oder Jndianische Leinwath gemacht/von dannen kamen wir zu Surrate, da traffen wir an William Finck einen Englischen Kauffmann vnd Diener M. Johnson in Chrapside/welcher vnsert halben zum Hauptmann gieng/ vnd jhme vnser Vnglück zuwissen thäte / aber er war schon zuvorn mit Geschencken bestochen (als wir hernach warhafftig befunden) vnd wurden wir gegen jhme verleumbdet / vnd von vns außgeben / wir wären ein auffrührisch vnd Mutinierers Volck / vnd wolten in der Statt etliche Vngelegenheit anrichten / vnd versuchen/ob wir die Statt vberwältigen vnd vnter vnsere Gewalt bringen könten/ hierauff seynd wir drey Tage in ein Kloster versperret / vnd nachmals auch in einem Hausse/ den Heyden zuständig / gebracht vnd verwahret worden / inzwischen haben wir durch gute Beförderung vnd Hülff vorgedachtes William Fincks zuwegen gebracht/Kutschen/ Pferd vnd andere Dinge zureysen zu dem grossen Mogol / vnd jhm vnser grosses Vnglück vnd Widerwertigkeit zuoffenbaren.

Surrat ein Statt.

Die Statt Surrat ist sehr alt vnd berühmet/außwendig mit einer steinern Mawr vmbgeben/vnd mit einer starcken Garnison versehen/ daselbst ist ein grosser Kauffhandel vnd viel grosse Schiff/ deren etliche in die 500. Last haben vnd geladen/ nicht können zur Statt vber die Barren oder Riff kommen/ sondern durch kleine Schiff geleichtert vnd entladen werden müsten.

Agra.

Den 23. Septembris nahmen wir vnsere Reyse von Surrat gen Agra waren vnser mit dem General 52. Mann in 21. Kutschen zum theil vnser eygen/zum theil von andern geheuret/ auch 19. Rossen zu der grossen Statt Bramport vnd die ersten zwo Nacht lagen wir auff dem Feld.

Navvbon.

Den 26. kamen wir gen Nawbon, da der Zucker vberflüssig wächset sampt der Baumwollen vnd aller art von Korn/als Reyß/ Weitzen/Bonen/ Erbsen/ Cheecoes, Lanteechoes, Motru, &c. Das Land ist so fruchtbar/daß man 2. Maß Milch vor ein halben Englischen Pfenning/ eine Hänne vor anderthalb vnd 16. Eyer vor ein Pfenning Englisch bekommen kan.

Dayotatote.

Den 27. Tag reyseten wir 12. Curse vnd kamen zu einer Statt der Bannians, genannt Daztaotote. Diese Statt hatt nimmermehr mit Kriegs Gewalt von dem grossen Mogol können vberwunden werden/ sondern durch Vertrag auffgeben/ vnd behelt noch jmmerzu zu jhren Tittul der König von Bannians. Vnd in dieser Statt seynd wir 2. Tag geblieben/ sie bringen ein grossen hauffen Specereyen/fein Pentathose vnd Cacoleinen. Den ersten Octob. reyseten wir 12. Curse vnd lagen die Nacht im Felde.

Notherberrii ein grosse Statt.

Den 2. reyseten wir 14. Curse zu einer grossen Statt der Bannians genannt / Notherberry, da ist ein grosser Marck/ vnd allerhand art von Messingen Waaren zuverkauffen/ als Dopffen/ Kessel/ Leuchter vnd Pfannen von vier Schuhen/ Eysen Pantzer/Schwerter/Schilde/ Spieß/Rosse gegen die schüsse der Pfeile gewapnet/ Cameel vnd allerley Geschlecht von andern Thieren. Es ist allda auch ein grosser hauffe Baumwollen garn der Pentathoes, Callicoleinen, Schleyer vor Turbands oder Türckische Hüte / Jtem Limonen / Potathoes 3. Pfund vor ein Pfenning / vnd allerley art von Specereyen. Auch ist Gold vnd Silber allda häuffig vnd ist zwar ein gut Volck damit zuhandlen.

Saddisee.

Den folgenden Tag reyseten wir 18. Cursen zu einer Statt Saddisee genannt/darinnen ein Besatzung gehalten wird/daselbst ist der Fluß Tyndee, welcher gen Surrat Laufft/ darinnen wir ein grosse Mäng allerhand Fische gefunden / vnd dieser Fluß vnterscheidet die Grentze der Bannians vnd der Gutzaraten.

Bannians. Abgötterey.

Das Volck Bannians ist sehr starck / welches Gott auff ein seltzame Art verehret / als in Gemählden der Steinen / zu welcher Häupter sie jhre Baadschnüre hangen / vnd alsdann

wenden

wenden sie sich mit den Häuptern zu der Sonnen / verehren vnd beten sie an / seynd der Meynung / daß all jhr Heyl vnd Wolfahrt daher komme. Darnach habe ich noch ein grössere Abgötterey gesehen / dann sie hatten eine Kuhe mit Gold vnd mit vielen Kleynodien gezieret / jhr Haupt war mit Kräntzen vnd Blumen gezieret / damit ward sie zum Ort jhrer Begräbnus gebracht / allda sie eine Sermon hielten / alsdann küsseten sie jhre Füß vnd Klawen vnd verehrten sie hoch / welchen Aberglauben ich mit Verdruß angesehen. Vnd da ich fragte / warumb sie solches thäten / Antworteten sie / dieweil die Kuhe ein Mutter wäre aller Thieren / vnd brächte jhnen Milch / Butter / Käß / vnd Ochsen / damit sie jhre Acker Pflügeten / vnd letzlich brauchten sie jhre Haut zu Ledder für die Schuch / weiter gaben sie für / daß sie durch die Mutter Gottes gebenedeyet wäre / damit sie vber alle Thier geehret würde: vnd also verliessen wir die Bannians / vnd zogen vber den Fluß Tyudee in der Heyden Land.

Statt Sadisser.

Da vnser so viel vor Saddisee etliche in Kutschen / vnd etlich zu Roß ankamen / meyneten die Inwohner / daß wir gedachten jhre Statt eynzunehmen / machten derhalben die Thor zu / vnd richteten jhr Geschütz auff vns. Aber vnser General sandte vnsern Dolmetscher / jhnen anzuzeigen / was wir vor Leute wären. Da machte der Hauptmann die Thoren selbst auff / vnd kam mit grosser Freundlichkeit vnd Pomp vns zu empfangen / aber wir kamen dieselbige Nacht nicht in die Statt / sondern hatten vnser Läger an der Seyten dem Wasser zu / aber folgeden Tag kamen wir in die Statt / vnd blieben ein Nacht darinnen / vnd den folgenden Tag reyseten wir 12. Cursen / vnd lagen in einem Kloster.

Statt Bramport.

Den 7. Octobris zogen wir zur grossen Statt Bramport, da der grosse Cham Canawe sich auffhelt / dieweil seyn Garnison allhier ist vnd Platz / da er sich belustiget vnd außruhet / wann er nicht mit Krieg zuschaffen hat / vnd am 21. Octobris kamen auß dem Krieg mit 1500. Elephanten / 30000. Pferden / 10000. Camelen vnd 3000. Drometarien.

Des Chams Kriegsmacht.

Diß Land ziehet gegen Nordwest in der Höhe vngefähr von 20. Grad vnd allhie seynd Musqueten / Snaphanen / Pistolen / Petronellen vnd Schwerter / sehr nutzbare Sachen / aber Fewerschlösser sind hier kein nutz. Es ist auch Gewand allhier in hohem Preiß / dann mir wurd ein alter Mantel / so nicht 20. Schilling werth vmb 3. Pfund gebotten / als wir allda von dem 7. Octobris biß auff

den 11. Novembris verblieben / gieng ich vnd Johann Furchmann von vnser Gesellschafft eines mals zu dem Obersten / einen freyen Paß zu dem grossen Mogol zuziehen / zuerlangen / aber er fragete vns / ob wir jhme in seinen Kriegen dienen wolten / so wolte er vns nach vnserm Begehrn gnugsamb besoldan / aber wir erzehleten jhm / daß wir arme Kauffleute wären / so in Vnglück gerahten vnd Schiffbruch gelitten. Darauff er geantwortet / daß allda kein Englischer Kauffmann oder andere wären / sondern er wäre ein Soldat / da er auch höret / daß wir in vnsern Landen Weib vnd Kinder hätten / zu denen wir ziehen müsten / hat er gesagt / daß solches recht gethan wäre / vnd wäre jhrem Gesetz zuwider jemanden gegen seinem Willen auffzuhalten / weiter forschet er / ob wir keine Edelgestein oder Kleynodien für seine Fraw hätten / da hab ich jhm ein Kleynod vor viertzig Pfund Stärling verkaufft / darauff er seinem Secretario vns ein Paßzettel zumachen befohl / welchen er mit seinem grossen Rings Pittschafft bekräfftiget / damit wir desto sicherer gen Agra kommen möchten.

Wie groß Bramport.

Diese Statt Bramport ist viel grösser dann Londen / vnd wird ein grosser Handel von allerhand Kauffmannschafft darein getrieben / es ist eine von den berümbsten Heyden Stätten / darein ich je bin kommen / vnd die Einwohner seynd sehr gut vnd freundlich Volck / vnd gibt viel Statt Junckern daselbst / hat auch seine fliessende Wasser / Wassergruben / Baum vnd Lustgärten / darinnen lustig zuspatziren / ein schöner Prospect als ich je gesehen / da mag ein jeder sein Zeit vertreiben mit Jagen / Federspiel vben / vnd so er nicht weit gehen möchte / mag er ein Thier auff dem Marck vmb einen Thaler kauffen / welches sich nur auff 4. Schilling belaufft / vnd seines Gefallens gebrauchen. Ich vermeyne daß vnsere Englische Gulden vnd Silberstücke / Sammet / breit Gewand / Bayen / Wüllentuch vnd anders auch daselbst könte verkaufft werden / dieweil es allda viel Herren vnd Adels gibt.

Den 11. Novembris nahmen wir vnser Reyse von dannen nach Agra ich vnd Joseph Salebanck vnser Cassierer vnd Johann Furchman mit einem des Lands Vnterlassen zu vnserm Gelaitsmann / nahmen also vnsern Vrlaub von dem Obersten welcher am Fieber vberauß kranck / also daß kein Hoffnung / daß er bald genesen möchte / wir hatten vns vorgenommen mit einer Caravanen von 150. Camelen starck biß gen Agra zugehen. Aber der Capitän berichtet vns / daß sie noch 7. Tag länger warten müsten / aber so wir nur 2. Tagreyse weiter gehen möchten / so alles ohn gefähr vnd sicher der Räuber halben geschehen könte / so würden wir ein grössere Caravana mit der Confois dann diese antreffen. Also reyseten wir den zwölfften dieses biß zu einer Statt Caddor genannt in die funffzehen Cursse weit / da wir vnser Nachtlager nahmen. Allhier da der Oberste hörete / daß wir frembde vnd Christen wären / hat er gefragt / was wir thun wolten / vnd wohin wir reyseten? Darauff wir geantwortet / gen Agra zu dem König / vnd daß wir von Surrat kämen / da forschet er noch weiter / was wir bey dem Könige zuverrichten hätten / Da ich aber hörete / daß er so genaw nachforschete / gabe ich jhme ein harte Antwort / daß nemlich meine Geschäffte viel zu hoch vnd jhme derowegen zuwissen nicht gebührete. Er wolte sie aber ehe ich auß der Statt gienge wissen / darauff ich geantwortet / Ich wolte auß der Statt gehen vnd jhn nicht vmb Vrlaub fragen / vnd hiemit machten wir vns fertig zugehen / vnd sagten / Nun wollen wir sehen / wer vns ohne rechtmessig Vrsach auffhalten solle. Da schickete der Oberste seinen Cotwal oder Burgermeister der Statt vns zufragen / warumb wir vns solcher harten Rede gegen dem Obersten gebraucheten? Wir hätten jhme / sprachen wir / nicht härter geantwortet / als seine Frage verdienet / vnd daß es jhme gantz nicht gebühre / vnseren Geschäfften bey dem Könige nachzuforschen / oder vns zuzwingen dieselbigen offenbar zumachen / vnd zeigten jhme hiemit des Cam Canoes Paß vnd Geleit an den König. Darauff kam der Oberste mit zwantzig Männern von der Statt / vnd bat vns fleissig die Nacht allda zuverharren / vnd wo vns etwas mangelte / vnd das Land dasselbige vermöchte / solte es alles zu vnserm Dienst seyn / vnd zeigeten vns darneben an / daß der Weg sehr gefährlich zureysen wäre / Also blieben wir die Nacht allda.

Caddor.

Den folgenden Tag gaben wir jhm ein halb Pfund Tabacco, welchen wir mit vns auß Engelland gebracht hatten / denselbigen nam er mit grossem Danck auff.

Savvbon.

Den 13. Tag kamen wir zur Statt Sawbon auff die 14. Cursen weit von Caddor / Aber ehe wir ein halbe Cursen von der Statt waren / sandte der Oberste 12. Reutter mit Pferden / Bogen vnd Pfeilen / vns ein theil des Wegs zubeleiten / da er am gefährlichsten war / vnd solches bey zwölff Englische Meilen / vnd als wir gen Sawbon kamen / traffen wir die Caravana an von 500. Camelen starck / so gen Agro reyseten / vnd waren beladen mit Taffet / gewirckter Seyden / Gewand / Zucker vnd andern Sachen / etliche von Bramport, etliche von Bengala, vnd andere von Cambaja.

Den vierzehenden Tag zogen wir mit der Caravana fort / vnd reyseten bey zwölff Cursen zu einem Tindey genannt.

Cannovve.

Den folgenden Tag kamen wir zu der grossen Statt Cannowe, allda ein grosser Handel mit Gewand / Schwertern / Harnisch / Musqueten vnd Kürissen / so alle gegen die Pfeile frey seynd. So ist auch ein grosser Hauff Früchte allda für die Färber allerhand Art.

Den Sechszehenden Tag seynd wir bey vierzehen Cursen fortgezogen zu einem grossen Fluß Ander genannt / welcher so groß vnd breit ist als die Thames zu Wallwitsch / vnd läufft von Bengala / da die eusserste Grentzen der Gentilen seynd / vnd am 17. Tag zogen wir vber den Fluß vnd kamen auß der Gentilen Land.

Der Gentilen oder Heyden grosser Gott / ist die Sonne / sie essen nichts das blutet / sie meyneten sonst /

sonst/daß sie die Seele ihrer Vätter/Müttern/Schwestern/Brüdern vnd Freunden/welche verstorben/essen/Dann sie sagen/daß/wann einer verstorben/sein Athem alsbald in ein Thier oder andern Menschen gehe/vnd also wann man das Thier esse/möchte einer essen die Seele von einer seiner Freund sampt dem Fleisch des Thiers/sehet was die Blind vnd Vermessenheit thut. Ja sie machen ein jedes lebendiges Ding zu ihrem Abgott/Alles was jhnen am morgens begegnet/ist jhr Gott oder Heilige denselben Tag.

Von den Gentilen oder Heyden.

Wir verliessen die Gentiles vnd kamen zu den Bulloits oder Pythagoricis vnd den 17. in die Statt Gorra, da viel Surroyes oder Wirtshäuser seyn für die Cameel/Pferd oder Viehe vnd kostet den Gast nichts.

Gorra.

Es seynd da auch vier grosse Schulen/gleich wie auff einer Vniuersitet. In diesem Land waren zween Brüder Königs Söhne/welche wegen dieser Statt so 8. Meil im Vmbkreiß hält/Krieg vnter einander führeten/biß zu letzt der König von dem Ostlohm Theile die Vberwindung hatte/vnd behielte sie sieben Jahr/vnd darnach hat der grosse Mogol Tamberlein der sechste das gantze Land eingenommen/vnd vnter sich gebracht.

Den neunzehenden Tag kamen wir bey 15. Curse zu der Statt Sanday/daselbst hat es ein grossen Hauffen Wolle/der Spanischen am gleichesten/hie werden viel Hauben/die Turbants zubedecken/lange Mäntel von Filtz zum Reiten/beyde gut vnd gering gemacht. Es ist auch da ein grosser hauffe Schaffe/vnd auch so viel Zucker/daß sie die Pferde damit füttern/als wir thun mit dem Rauchfutter/es seynd auch viel Wirtshäusser vor Reutter vnd Fußgänger.

Sanday.

Den 24. kamen wir auff 16. Cursen zu der grossen Statt Barrandon, wo viel Kauffleuthe der Bannians vnd Mesulipatanians, allda auch die grossen Carauanen zusammen kommen/hier ist ein grosser Handel von Kauffmannschafft/von Gewand/Waffen vor Roß vnd Mann/Pantzer/Harnisch/gegen Pfeile probiert/von Baumwollen Hüten vnd Elephantenzähnen: Es seynd auch viel wilde Elephanten in dem Land/vnd allhier seynd wir geblieben vnd haben vnser Carauana verlassen.

Barrandon.

Den 27. Novembris nahmen wir vnsere Reyse fort/vnd vnterwegens begegneten wir einem Cam oder Ritter des Lands mit 40. Pferden vnd 50. Schützen/welcher auch nach Agro zureysen vorhatte/deme wir Gesellschafft leisteten vnd wurden also bey 140. starck/vnd reyseten in Wildnüß 6. Tag/da wir vnterwegens viel wilde Elephanten/Löwen/Tiger/wilde Katzen/Porpentines vnd andere wilde Thier antraffen. Diese Wildnüß war 100. Cursen lang/wo wir die Nacht blieben/macheten wir ein groß Fewer rund vmb vnser Zelt her/abzuhalten vnd zuverhüten die Gefahr der Wilden Thier. Dieser Ritter erzehlete vns die Natur vnd Verstandnüß der Elephanten/welcher/wann er weiß/daß er soll zu Tod gejagt werden wegen seiner Zähne/gehet er zu einem Baum vnd bricht mit voller Krafft die Zähne auß/dieweil er weiß/daß er alsdann sicherlich vnd frey vor aller Gefahr.

Den 3. Decembris kamen wir auß der Wildnüß zu der Statt Tranado, deßgleichen den 4. bey 16. Curse zu der Statt Zajoberdee, da Hew vnd Korn in grosser Fülle ist.

Tranado.

Den 5. Tag reyseten wir bey 18. Cursen zu der Statt Haudee, da der König ein Castel auß einem gantzen Felsen gehawen hat/welches vnvberwindlich/vnd mit 50. Stück grosses Geschütz bewahrt. Es lagen damals in diesem Castel 200. Ritter/Capitän vnd andere vornehme Soldaten/welche sich an des Königs Gebott vergriffen in Verrätherey/Mutinieren vnd dergleichen Sachen/es seynd auch in dieser Statt 2. Häusser der Johanniter Häussern sehr gleich/darinn Capitän vnd Ritter/welche in den Kriegen verdorben vnd Beschädiget worden/leben/vnd hat deren ein jeder täglich ein Mammothee, welche ist 9. Pfennig Englisch/vnd essen vnd trincken auß des Königs Bestallung.

Haudee.

Die Pythagoriten vor dieser Zeit seynd gewesen ein schlim vnd verrätherisch Volck/welches ein Gesetz hatte/wann der Mann starb/daß sein Weib solte verbrant werden/welches zwar noch auff diesen Tag/aber nicht so streng gehalten wird/sie kan dessen vberhaben seyn/aber doch wird jhr Haupt beschoren vnd muß sie mit schwartzen Kleydern herein gehen. Seynd aber dermassen verachtet/daß auch der geringste Sclave jhr nicht zu Hülff käme/wann sie sterben solte.

Weiber verbrennen sich nach jhrer Männer Tod.

Dieses Gesetz aber zumachen/hat erstlich der Weiber Vnbestendigkeit verursachet/dann wann sie vber ihre Männer auß einer geringen Vrsach/erzörnet wurden/dorfften sie wol jhren eigenen Männern vergeben/dieses nun zuverhüten vnd damit die Weiber jhre Männer liebeten/in acht hätten/vnd nicht derselben Tod wüntscheten/ward geordenet/daß sie sich nach jhrer Männer Tod musten mit verbrennen lassen.

Ein Exempel dessen hab ich an eines Doctors Weib/die noch sehr Jung/gesehen/diese ließ sich nach jhres Mannes Tod durch vier Männer auff einen hohen Triumphwagen zum Ort der Execution tragen/war bekleydet in subtil Leinwath vnd jhr Haupt war mit köstlichen Kleinodien gezieret/vorher giengen viel Musicanten von allerley Seitenspiel/Hoëbojes, Trummelen/Pfeiffen vnd Trommeten/vnd nechst bey jhr all jhre Gefreunde/als man nun ans Ort der Begräbnus kame/war allda ein Pfal in die Erden gesteckt vnd ein Grub vor jhre Füsse gemacht/vnd in dem sie an ein Pfal gebunden/seynd alle jhre Gefreunde auff die Knye gefallen vnd die Sonne vnd andere jhre Abgötter angeruffen/vnter jeglichen Arm hat man jhr ein Beutel mit Büchsenpulver vnd einen

Exempl.

zwiſchen jhre Beine gebunden / darauff hat man das Fewer angeſteckt / vnd ſie alſo lebendig verbrant / Aber das ward von köſtlichem Holtz gemacht / als von Benjamin / Storax / Paradeißholtz vnd andern wolriechenden Dingen.

Agro die Hauptſtatt vnd Sitz des groſſen Mogols.

Den 8. Decembris kamen wir auff 26. Curſe zu der groſſen Hauptſtatt Agro, allda der groſſe Mogol ſein Reſidentz vnd Hoffhaltung hat.

Den 9. Tag kam Capitän Hauckins zu vns / vnd bracht vns nach Landes Gebrauch vor den König / dann es darff kein Frembder vber 24. Stund verharten / er muß ſich dem König præſentiren, damit er wiſſe wer er ſey vnd was er allda zuſchaffen habe / Es darff auch kein frembder ohne Geſchenck wie gering es immer ſey vor jhn kommen / ich præſentirete damals dem König ein kleine güldene Pfeiffe von einer Vntze mit Rubinen beſetzt / darauff er länger als ein Stund pfeiff / Item das Gemählte S. Johannis Haupte in Amber vnd Gold geſchnitten / welches er auch gantz willig annahme.

Die Pfeiffe gab er ſeiner groſſen Frawen / vnd das Gemählde dem Suldan Cawone ſeinem jüngſten Sohn. Seinen älteſten Sohn / welcher wider jhn rebellirt, hält er gefangen / vnd hälts der gemeine Mann darfür / es ſeyen jhme ſeine Augen außgeſtochen / Aber es berichtete mich ein vornehmer Mann / daß ſie nur zugeſchloſſen oder verſigelt wären / ſein Name Paheſchaw Schelbam, das iſt ſo viel / als der nechſte Erbe zu der Kronen. Seinen nechſten Sohn Suldan Nawbree gedencket er zum erben der Kronen zumachen. Sein dritter Sohn Suldan Lawle, vnd iſt Statthalter vber Lihorne. Sein vierdter Sohn iſt genannt Suldan Lill der Statthalter vber die Gentiles. Vnd diß ſeynd ſeine fünff Söhne.

Weiter hat er zehen Statthalter / welche die Vnterſchiedliche Landſchafften regieren / als nemlich Can Canaw iſt Statthalter vber die Gutzararen. Can Iohan Statthalter vber die Bulloits; Can Michael vber die Hendawnes; Sawdes Can Statthalter vber die Puttans in der Statt Candabar: Allee Can Statt halter vber die Bulloichies, vnd hält ſich in der Statt Buckero, Sawder Can Statthalter vber die Multans / vnd Can Bullarch, Statthalter vber die Indeſtans / vnd mit den Söhnen ſeynd dieſes die zehen Statthalter / ſeynd zwar alle Heyden / aber ſehr feine Politiſche vnd in Kriegsſachen erfahrene Männer. Er hatte auch ein groſſe Anzahl Edelleute / ſo auff jn warten / darunter auch

[illegible]er auch ein fürnehmer Graff Nawbol genant / wie auch der Theaire, sie warten aber nur allein auff jhn / wann er außgehet vnd keiner zu Hauß / darinnen eytel Eunuchi, oder verschnittene auffwarten / so ist sein Vornembster Gerichtsverwalter Awlee Nawbob auch Eunuchus, von grossem Reichthumb hat zwanzig Elephanten / 150. Cameel vnd Dromedarien vnd fünffhundert Pferd / so auff jhn warten.

*Schatzmeisters Pracht.*

Sein Schatzmeister Suldan Carawdon ist noch viel Gewaltiger vnd führet ein höhern Pracht / dann er vnterhelt 40. Elephanten / 200. Cameel vnd Dromedarien vnd 1000. Roß / so alle auff jhn warten / wann er zu Gericht zeucht / reitet er auff einem Elephanten / mit Gold vnd Silbernstück bekleidet / wird auch bißweilen von vier Sclaven auff einem Tragber als in einer Wiegen ligend getragen mit sehr herrlichen Pomp vnd Pracht / vor jhme tregt man auchher vier silberne Scepter vñ zehen Fahnen. Er ist so in grosser Acht / als wann er ein König wäre. Aber am Dinstag vnd Donnerstag sitzet der König selbsten zu Gericht vnd verhört allerley Sachen. Er nimbt auch von den Frembden Zoll selbsten ein nach seinem wolgefallen / vnd zwar ist er leidlich / dann bißweilen nimpt er 10. Schilling vom Gut / welches 200. Pfund wärth ist. So auch ein frembder Kauffmann von fernen Landen alß von China, Bengala vnd andern / Wahren dahin bringet vnd besorget / daß er schlechten Gewinn dabey haben werde / so thut er solches nur dem König zuwissen / ist dañ die Kauffmanschafft Wahr für Könige / Prinzen vnd Edelleute / so nimbt der König selbst ein theil davon vñ verschaffet / daß sein Adel das vbrige neme in einem solchen Preiß / daß der Kauffman nicht allein bleiben kan / sondern auch viel daran gewinnen.

*Deß grossen Mogols Stath vnd Pracht.*

Der Mogol selbsten hält ein Mayestetischen Hoff / mit allerley Königlichen Fürstlichem Pracht vnd Belustigung / er läßt jedes Tags vor jhn bringen 50. Königliche Elephanten in Silber vnd gülldene Stück gekleidet mit Trummeten / diese müssen vor jhme miteinander streitten / da dann einer den andern ganz tödtlich verwundet vnd werden auff einander so ergrimmet / daß sie nicht voneinander köñen gebracht werden / als nur mit Racketen von wilden Fewer gemacht / damit laufft man jhnen vnter das

Elephanten Streit.

Gesicht. Etliche streiten auch mit den wilden Pferden / etwan ein Elephant mit deren sechs / vnd sahe ich / daß einer von den Elephanten alsbald zwey vmbbracht / in dem er seinen langen Schnabel jhnen vmb den Halß vnd zu sich gezogen vnd mit den Zähnen den Halß gebrochen.

Wolfeiler Kauff von Essenspeiß.

Es werden in dieser Königlichen Hauptstatt Agra alle Tag in der Wochen 4. Märck gehalten / vnd an eim jeden ein grosse Mänge von allerley Sachen vmb einen ziemlichen Preiß gekaufft vnd verkaufft / als ein Henne vor zween Pfennig / ein Indianisch Hun vor 6. Pfennig / ein lebendige Hinde vor ein Thaler / ein Schaff vor 2. Schilling / ein Geiß vor 2. Schilling / ein par Ochsen von 4. Thaler / welches ist 16. Schilling starling / vnd ein gut Schwein vor zween Schilling / welche aber allein die Christen kauffen vnd erziehen / vnd verkauffen sie allein die Bannians, vnd so viel Fisch kauffet man vor 3. Pfennig / daran jhrer fünff auff eine Mahlzeit zuessen haben.

Daselbst ist auch ein grosser Vberfluß von Früchten / als Limonen / Pomerantzen / Amarellen / Trauben / Bieren / Aepffel vnd Plaumen / Aber von jhren Trauben machen sie keinen Wein / dieweil jhr Gesetz solches verbeut / auch Roseinen / so groß vnd schön / als die Pflaumen von Damasco.

Ein grossen Vberfluß von Güldenstücken / Sammat vnd Seiden auß Persia vnd von China findet man allda / aber sie seynd schlechter vnd eines geringern Preises / als die vnserige / insonderheit aber vnser Gewand von liechten Farben vbertrifft weit das jhrige / dann sie haben nur schlecht grobes Tuch / welches gemacht wird in der Statt Esmer im Land Lyhove gelegen / das beste davon ist ein art von rothem Tuch / gleich der Venedischen Röthe / vnd diß ist ein gemeine Tracht der vornemen Ritterschafft.

Das Wort Mogol ist in jhrer Sprache so viel gesagt / als der grosse Weise König / dann er ist ein weiser Mann vnd von dem Geschlecht der Tartaren. Ein König vber viel Königreich vnd schreibet sich in seinem Tittul Pateschaw, Schelham, Schog, das ist / der König vber alle grosse Müntzen / dann es ist ein besondere Müntz zu Lahore, vnd ein andere zu Bramport, vnd ein andere zu Surrat, Cambaja, zu Sabborton vnd Augru, So ist er ein König vber die Königreich vnd Landschafften der Guffaratz, Bannians, Bulloits, Callicod, Bengola, welche sind Heyden / item vber die Indestants, Mogolles, Gendomus, Moltans, Puttans, Bollochies, Alkeisors vnd andere. Er schreibet sich auch den 9. König von Tambarlaine. Vnd ob er wol zu diesem grossen Tittul von grosser macht vnd Reichthumb ist / dannoch nötiget er keine Nation, seine Religion vnd Glauben zuverlassen / ja er achtet einen desto höher / je standhafftiger vnd beständiger er in seiner Religion ist / vnd vor allen andern achtet er die Christen hoch / dann sie haben zweymal so viel Freyheit als andere Nationen / vnterhelt auch immerzu zween Münche mit jhnen sich zubereden in der Christlichen Religion vnd Gebräuchen der Christenheit. So hat er auch das Gemähl vnser Frawen an dem Ort / wo er betet / oder von Religion sachen handelt / vnd solt offt gesagt haben / daß er leichtlich in seinem Hertzen befunden ein Christ zuwerden / wann sie nicht so viel Götter hätten.

Die Christen bey Mogol geachtet.

Er ist auch danckbar vnd wolthätig / dann es verehret jhm einer ein kleines Thier / dem gab er tausent Rückes / welches ist hundert Pfund Stärling / vnd einem andern für ein Spürhund auch so viel / vnd noch einem andern vor zween Hanen zweytausent Rückes.

Es gibt allda keine grosse Hunde / als nur ein Art blendlingen deren zwey einen gantzen Tag mit einem Thier zuthun haben müssen / ehe sie dasselbige fallen / vnd dannoch halten sie viel von jhnen / daß sie jhnen Kleider machen sie warm vnd sauber zubehalten. Man hat allda kein besondere Wildbahnen oder Gehäge / sondern Wälde ins Gemein / worinnen jederman zujagen freystehet / nur allein außgenommen sechs Meil rund vmb Agra her / welches vmbschossen ist vnd der König allein für seine Wollust vnd Kurtzweil gebrauchet. Es sol auch der König 10. Königin vnd tausent Concubinen haben / vnd zweyhundert Eunuchos oder verschnittene / vnd die dritte Königin bewahret sein groß Insiegel.

Nach dem ich nun diese herrliche grosse vnd reiche Statt Agra sampt den Königlichen Hoff der gnüge nach beschawet / bin ich endtlich den achtzehenden Januarij mit Joseph Salebancke vnd Johann Furchman zu dem König komen / vnd vmb einen Paß naher Engelland vnterthänlich gebetten / darauff er vns dann gnedig gefraget / Ob wir jhme zu Krieg dienen wolten / er wolte vns gute Vnterhaltung vnd Besoldung geben / aber wir haben vns dessen vnterthäniglich bedanckt vnd entschuldiget / daß wir nemblich nicht vns allein / sondern auch andern verbunden wären / zu dem hätten wir Weiber vnd Kinder in vnserm Vatterland / darumb wir beydes durch Recht vnd Natur widerumb anheim zukehren / so ferne es müglich wäre / genötigt wurden. Also hat er vns gnediglich den Paß vergonnet / vnd durch seinen vornembsten Secretarium ein Paßbrieff durch alle seine Königreiche vnd Herschafften sicherlich zukommen verfertigen / das grosse Insigul von seiner dritten Königin abholen / vnd denselben besiglen lassen vnd mit eigenen Händen vnterzeignet / vnd vns vberantwortet. Darnach bin ich auch gangen zu dem vornembsten Münch oder Obersten der Geistlichkeit (welcher ist ein Mann von Authoritet vnd Würdigkeit / auch wol in andern Königreichen bekant) vnd jhn eben so wol vmb Commendation schrifften an die Könige vnd Printzen / durch welcher Königreich vnd Herrschafften ich reisen müste / wie auch an die Geistlichen vnd Oert der Religion / gebeten / welches er gantz willig thäte. Vnd gab mir noch vber dieses ein Commendationschrifft an Johann Midnal einen Englischen Factor / den er drey Jahr zu Agra gehabt / aber ehe ich in Engelland kam / war er widerumb in Ost Indien verreiset vnd vberantwortet also seine Brieff an M. Grenawai bestelten Directori der Ost Indianischen Kauffleuts Gesellschafft in London. Den 21. Januarij namen wir vnsern Abschied von Capitän Haucken / welchen wir daselbst beym König in grossem Ansehen liessen. Dann der König hatte jhm des Tages 100. Rockes /

Münch Tartarischer Babst.

Abscheid von Agro.

Rockes / das macht 10. Pfund Stärling / verordnet / vnd ward ein Can oder Ritter titulirt vnd hält Gemeinschafft mit dem grossen Adel vnd dem König. Es ist zuverhoffen / daß er gemeinem Vatterland noch viel Nutzen schaffen werde.

Den zwey vnd zwantzigsten machten wir vns auff die Reisse naher Engelland / vnd waren vnser fünff Englische/nemlich ich/Joseph Salebancke/Richart Martin/ Richart Fox vnd Wilhelm Ascheler / beneben einem Mohren vnserm Geleitsman vnd reiseten Jspahan in Persien mit fünff Pferden vnd zwey Cameelen vnd namen den Weg nach Biani zu/dieweiln zuvorn Johann Midnel auff Laher gereiset / welches er in 4. Monat vollbracht / vnd ist solcher Weg nicht so gefehrlich / wie der vnsere / ob wir nur zwey Monat zureisen.

Nun von Agra kamen wir auff zwölff Cursen gen Fetterbarre, vnd wider auff zwölff gen Biano, vnd dieses ist der vornembste Ort fürs Indicum in gantz Ost Jndien/daselbst hat es auch zwölff Jndigmülhen. Es wächset aber das Indicum in kleinen Büschlein gleich den Klosterbeeren Hecken/vnd sein Same vergleicht sich dem Cappessaam / vnd wann es abgeschnitten vnd auff grosse hauffen gelegt/ biß es verfaulet / wird es hernach von den Ochsen außgetretten / vnd auff den Mühlen klein gemahlet/ vnd endlich wird es in Oefen gesotten / sehr wol gesenbert vnd in Vnterschiedlichen Sorten außgetheilet / dieses Indici so 20. Vntzen zum wenigsten wieget / gilt zu Biano 10. Pfennig vnd wird ein grosser Handel / wie auch mit dem Annæle von den Kauffleuten von Agro vnd Lahore getrieben.

Wie das Indicum wächset.

Den ersten Februarij erlangten wir den schönen Fluß Paddar, welcher nach Gutzarat laufft vnd die Herrschafften der Indestants vnd Hendownes scheidet / vnd fället hernach in den Persianischen Golfum.

Von dannen zogen wir zu der Statt Esmeere auff zwölff Cursen von Pendason, daselbst hat der Mogol ein herrlich Hauß / da allezeit sechshundert Elephanten vnd 1000. Roß zu des Königs Kriegen/in Bereitschafft erhalten werden. Allhier ist ein grosser Vberfluß von geringen wüllinen Tuch vñ Baumwollen/auch Javelinis/Bogen vnd Pfeilen/Harnisch/Schwerdter vnd anderer Waffen zum Krieg dienstlich/vnd werden alle Wochen 2. Märck gehalten die Jndestants ist ein trefflich Volck vnd grosse Kauffleute an den meisten Ortern der Welt.

Den 4. Tag auff 12. Cursen gen Mearta ein schöne Statt von Monumenten der Hendownen. Allda werden alle Wochen drey Märck gehalten/vnd ist ein grosse Mänge des Indici, Baumwollen vnd Tuch/diese Statt vergleicht sich an der Grösse mit Exceter.

Mearta.

Den 18. reiseten wir von dannen bey 14. Cursen vber lauter Sand dessen theils den Hendownes, theils dem Multans zustehet. Die Hendovvnes aber / ob sie gleich von den Gentilen entsprossen / dannoch essen sie allerley Speise/Fleisch vnd Fisch/vnd seynd viel vnd grosse Dieb vnter jhnen/sie beten vnd essen bloß/jhre Speise aber bereiten sie in einem Circkel /darinnen niemand kommen darff alldieweil sie sie kochen vnd essen. Jhre Weiber gewehnen sich von Kindauff Ketten zutragen theils von Silber/ theils von Messing / auch von Eisen an jhren Beinen vnd Ringen in jhren Ohren / welche immerzu grösser gemacht werden/nach dem sie auch selbsten in der grösse wachsen/ daß sie also mittlerzeit in jhren Ohren löcher vberkommen / darinnen einer seine Hand wol raumlich stecken mag. Sie tragen auch Armbände von der Hand an biß an den Elenbogen.

Hendovvnes.

Den 22. 23. vnd 24. Februarij zogen wir auff 36. Cursen zu drey Stätten/ nemblich Roree, Bukar vnd Succar gleichsamb einer Jnsul. Jn der ersten war trefflich gut Wasser / hat ein Schiffreich Wasser / allda waren wol in die 60. kleine Schiff vorhanden / so der Statt zugehörig / die treiben jhren Handel biß gen Molvide vnd Mosembique / vnd fält dieser Fluß in den Persischen Golff.

Roree.

Buckar liegt in der mitte dieser Jnsul vnd ist auff der einen Seitten sehr starck gebawet. Die Jndianer nennen diesen Fluß Domiadar / vnd hält in dieser Statt Allee Can des Mogols Statthalter vber die Bullochien hoff. Vnd dieweil diese Nation ein sehr halstarrig vnd rebellisch Volck ist / muß er ein gewaltige Besatzung von Kriegsvolck in der Vestung vnterhalten / welches jhme doch sehr schwer fält.

Buckar.

Es ist sonst dieser Can ein sehr freundtlicher vnd wolthätiger Printz / welcher vns mit guter Vnterhaltung versehen/täglich in Schloß zu Gast gehalten/da wir dann allemahl vberflüssig vnd köstlich mit essen vnd trincken tractirt worden / vnd allhier haben wir einen von vnser Gesellschafft Johann Furchman kranck hinderlassen.

Die Statt Suckar ist meistentheils mit Webern vnd Ferbern besetzt / die sich von jhrem Handwerck vnterhalten vñ der gantzen Landschafft vmbher damit wol bedienet seyn/vnd diß ist die erste Statt der Bullochien, wie Roree die eusserste Grentzestatt der Multans. Es gibt allhier sehr fleissige vnd gute Ackerleute vnd feine Kauffmanschafft mit Gewand/ Indico vnd andere nutzbarliche Wahren/vnd ist ein gut Volck / damit wol zuhandlen / jedoch seynd sie der Mahometischen Religion. Jn dieser Statt haben wir vber 24. Tag verbleiben vnd auff ein Confoy oder Gesellschafft warten müssen / dann des Casteels Capitän wolte nicht zulassen daß wir ohne Geleit ziehen solten dieweil der Weg sehr gefehrlich vnd voll Reuber wäre / welches wir hernach in der That selbsten erfahren vnd offtmals mit grossem Gelt vnser Leben erretten müssen.

Suckar.

Von dem 25. Martij biß an den 28. zogen wir bey 17. Cursen durch ein grosse Wildnuß vnd kamen gen Gorra, da wir zween Tag außruheten vñ wurden wol tractirt vnangesehen es der Bullochien vñ Rebellenstatt war/wir waren zwar nicht ohne grosse Forcht daselbst/aber Gott halff vns doch durch.

Gorra.

Die Bullo-

Bullochien was für Leute.

Die Bullochien seynd grosses starckes Leibs gleich den Riesen vnd Menschenfresser/ haben auch keine Religion/ sondern beten nur die Sonne an.

Den 1. Aprilis reiseten wir vbers ebene Feld vnd ehe der Tag anbrach begegneten vns bey 12. Männer/ als ob sie vns freundtlicher Meynung wolten willkommen heissen/ aber es waren lauter Rauber/ so vns zuvberfallen vorhatten/ dann da die Sonne auffgieng/ waren wir rund vmbher mit einer solchen Mänge vmbgeben daß ob gleich vnser Confoye vber 200. starck/ wir doch frohe waren jhren Capitån zu bitten/ daß sie vnser Freunde seyn wolten vnd jhn heimlich mit Geschenck bestochen/ vnd dann auch offentlich seinen Zoll als 20. Checkinoes in Goldt zuzahlen welches alles doch nicht geholffen/ wann wir nicht des Mogols Paß vnter seiner Hand vnd grossem Insigel gehabt hätten/ den sie sehr forchten/ wir wåren alle von jhnen vmbgebracht/ wie dann zuvor einer grossen Mänge geschehen war/ dannoch zuletzt haben sie vns auff diesen freundlichen Vertrag durch jhr Land ohn einige Gefahr begleitet/ vnd seynd darnach von vns gescheiden. Wir kamen denselbigen Tag noch bey 9. Cursen vber daß ebne Feld/ darin wir auch vber Nacht blieben.

Vom 3. biß auff den 15. Aprilis eilff Tagreise seynd wir auff 100. Cursen vber das Gebirg gereiset/ da in der vierden Tagreise wir gen Vagesto eine Statt eines Burgerlichen vñ sitsamen Regiments kommen/ vnd nachmals von dannen nach Candabar; welches ist ein feine grosse Statt der Puttans, deren Statthalter Sawdar so ist/ seine Hoffhaltung vnd Residentz alda hat. Es ist daselbst ein grosser vnd steter Handel zu Lande von Persia/ Indestandts/ Mesopotamia, vnd von allen Oertern zwischen China, von aller Art Kauffmanschafft/ welche dieses Land bringet. Dann es sind immer zu sieben oder acht tausent Cameelen vmb diese Statt/ welche mit den Kauffmanswahren ab vnd zuziehn. Es hat der Statthalter auch stets 40000. Pferd zum Krieg gerüstet/ dieweil er sich vor der Rebellion der Puttans, so ein starckes Kriegsvolck/ befahren muß/ vñ solche mit Kriegsgewalt vberwunden/ darumb sie jhn auch nicht von hertzen lieben/ sondern jhme auß Forcht gehorsamen.

Candabar.

Den 6. May namen wir vnsere Reise gen Ispahawne in Persien/ vnd kamen auff 18. Cursen zu einem schönen Fluß an 2. Stätte auff jeder Seiten des Wassers eine/ vnd in einer Langor genant/ blieben wir vber Nacht.

Den 12. Tag wurden wir gebracht vber das Wasser Salban genant zu einem Casteel eine Curse darvon/ vnd nahe zu der State Griese. Dieser Fluß vnterscheidet die Grentze des grossen Mogols vnd des Königs von Persien.

Puttans wer sie seyen.

Die Puttans deren wir schon etlich mahl gedacht/ seynd ein starckes Krigerisch Volck/ zeugen lange Bärte/ welches die Mogols hassen/ sie beten auch an den grossen Gott vom Himmel vnd verachten den Machomet/ jhre Priester gehen in Säckgewandt mit grossen Ketten vmb jhre mitte/ vnd fallen nieder vnd beten immerdar in Caruter Sammet vnd Aschen.

Seynd also etlich gekommen auß des grossen Mogols Königreichen vnd Herrschafften/ zu der Statt Grees, welche ist die erste Grentzestatt von Persien/ darinnen der König/ den sie Schawbasch nennen/ ein Garnison oder Besatzung von 10000. Mann sampt jhren Obersten vnterhelt.

Parra.

Den 24. Tag reiseten wir bey sechs Forsonges zu der schönen Statt Parra, vnd erwarteten daselbst 22. Tag einer Confoy, immittelst ward ich Kranck vnd kam doch wider zurecht. Es ist allhier ein grosser Vberfluß der rohten Seiden/ auff Persisch Aveischam genant. Den gantzen Junium vnd von dem 6. desselben an reiseten wir in 22. Tagen 106. Forsonges meisten theils im Gebirge da wir inzwischen kommen seynd auff Banda/ Statt Sunday, Seasta/ Gusta, Datter vnd Pahanavens.

Den 5. Tag 15. Forsonges wegen Mangel des Wassers/ in einem wüsten vnd dürren Lande/ vnd kamen in eine Statt Bibe genant/ da wir zween Tag vnd zwo Nacht außruheten. Von dem 8. biß auff den 24. zogen wir bey 110. Forsonges biß zu der Statt Ispahawne, welches eine schöne vnd von den vornembsten Stätten des Lands Persia/ sie hatt ein Vberfluß in Kauffmanßhändeln von allerley Sachen darzu dann viel Storiores Häuser vnd Gewälbe für der Kauffleute Gütter erbawet/ vnd dieselben zubeherbergen/ vnd jhre Camelen/ Pferde vnd ander Viehe vnd Provision/ der Nutz aber von denselben kompt allein dem König. Das gantze Land vber hundert Meile rund vmbher handelen ins gemein zu dieser Statt mit jhren vornembsten vnd besten Sachen/ da ist auch ein Platz in Gestalt gleich der Burse von einem vnermeßlichen Reichthumb/ allda wird nichts verkaufft/ als nur die allerköstlichste Wahren von Gold vnd Silberstück vnd Bliand/ Atlaß/ Sammet/ Kleinod vnd Perlen/ vnd zwar ein jede Sort an seinem besonderen Ort/ als in einem Theil roht Seiden/ im andern gewirckte Seide: widerumb an einem andern Ort nur von allerley art Kleider zuverkauffen/ wie es in der Birchinggassen zu Londen zugehet/ aber viel reicher vnd auff allerley Persianische Weise.

Ispahaune in Persia.

Es ist allda ein Vberfluß des Indici vnd Anuiele vnd von allerley art Specereyen/ welche von den Insuln daselbst jhren Handel haben vnd andern dahin gesendet vnd verkaufft werden.

So gibt es da die stärckesten vnd besten Cameel/ so man findet mit einer grossen Mänge der schönesten Pferd vnd Maulesel/ vnd dieweil sonsten eines gemeinen Camels Ladung ist 500. Pfund/ so ist dargegen des Persianischen Camels Ladung ordinariè 800. Pfund.

Der König in Persien hat da viel vnterschiedliche schöne stattliche Häuser vnd Lusthäuser mit Baum vnd Lustgärten/ Brunnen/ Wasserteichen/ Spatzirplätzen vnd Vmbgängen/ so lustig vnd künstlich gemacht/ als kann bedacht vñ erfunden werden. Damals aber war der König nicht anheims/ sonder an einem Ort Tobria genant/ wie mich auch ein Geistlicher Münch berichtet. Des Königs vornemster Pallast/ stehet gegen dem grossen Marckplatz vber/ vnd darvor herbey dem Thor liegen in 36. grosse Schlangen vnd Feldstück.

Von dem

Von dem 6. Augusti biß auff den 20. seynd wir auff 140. Forsonges mehrer theils durch grosse Wildnussen gereiset vnd zukommen auff Corrondai, Misckereon, Bugdad oder Babylon / Corryn, Lackerse, Corbet / vnd endlich zu einer Statt / welcher Häuser von hårichem Tuch / gleich den Zelten / gemacht / vnd ruheten daselbst zween Tag.

Den letzten Augusti acht Forsonges in einer wůsten Landschafft / da wir des Nachts bey einem Brunnen verblieben.

Die Suldanen vnd vorneme Leute vnter den Persianern seynd höfflich vnd eines sitsamen freundlichen Wandels / aber der gemeine Mann ist boßhafftig vnhöfflich vnd schnöde Leute vnd in gemein ehren sie Machomet vnd seynd Sodomiten / wie auch die Türcken / aber ein vberauß harttes vnd arbeitsam Volck in graben / pflantzen / säen vnd in Abreissung der Baumwollen / vnd anderer Wollen / in spinnen vnd Kleider machen vnd anderer Dinge von Filtz. Sie haben meistentheils keinen Regen / sondern durch eusserste Arbeit lassen sie das Wasser in jhre Weiden vnd Korngrundt auß den Flüssen. So gibt das Lande gute Schaff vnd Geisse vberflüssig / aber Kühe vnd Ochsen sehr wenig / es seynd auch Türckische vnd andere Hüner / vnd vielerley art Vögel in grosser Mänge daselbst. Es ist auch sicherlich vnd ohne Gefahr im Lande zureisen / dann es ist da ein seltzam Ding von einem Rauber zuhören.

Der Persianer Gebräuche.

Den ersten Tag Septembris reiseten wir auff 12. Forsonges zu der ersten Statt der Arabier Sabbercam genant / sie ist groß vnnd haben die Arabier eine Besatzung allda / es wachsen auch viel Granatäpffel / welche die Arabier Anartes nennen / vnd lagen wir einen Tag vnd Nacht still.

Sabbercam.

Den 3. Tag 14. Forsonges zu einer Statt genant Buldad / da wir auch Zoll gaben vnd ein Tag vnd Nacht verblieben / die Arabier haben auch ein starck Besatzung darinn / aber alle Räuber. Dann wir möchten kaum aus der Statt kommen / da war Joseph Salebanck einer vnsern Mitgesellen / welcher ein wenig hinder der Confoy geblieben / durch die Arabier außgezogen / beraubet / sehr geschlagen vnd beschädiget / also wo ich nicht etliche Chickernees verwahret / hätten wir solche Gelder in vnser Vatterland heimb zubringen nicht vermocht.

Statt Buldad.

Den 6. Tag 18. Forsonges zu der grossen Statt Bagdet oder new Babylon / allda wir etliche Wochen verharreten. Die Statt ligt an dem grossen Fluß Euphrate, ist groß / reich vnd feste mit sehr starcken Mauren / worauff 120. Metallische Stücke grosses Geschützes gestelt. Es hat in die 300. kleine vnd grosse Schiff / so zu der Statt vnd Kauffhandel gehören. Vor vier Jahren hat der Türck diese Statt von den Persianern gewonnen / es ist auch ein Schiffbrücken auß 33. leichten Schiff gebawet vnd gantz feste mit Ketten gefüget von Bugdad vber den Euphrat gen alt Babylon / dann bey einer Meile davon stehen die alten Gemäure der zerstörten Statt Babel / welche gewesen ist eine von den Wundern der Welt / Der Türckische Keyser vnterhelt allda eine starcke Besatzung / darůber der grosse Bascha Mahomet Pattechog als ein Statthalter zubefehlen hat. Die Venediger haben auch zween Factorn daselbst / welche mit den Vnglaubigen von allerhand Kauffmanschafft handlen / es hielten sich auch allda ein Anzahl Armenier Christen.

Bagdet oder new Babylon.

Alt Babel.

Der Türckische Gubernator allhier ist ein geschickter Soldat / wie auß seinen Kriegshandlungen erscheinet / beyde in eroberung der Statt Bugdad vnd einer andern Tauris, so in gleicher grösse vnd beyde dem Persianer zugestanden. Vnd gibt man vor / er werde sich auch in kurtzer Zeit die grosse Statt Ispahawne, so hiebevor beschrieben / zuerobern vnterstehen.

Den 10. Octobris ist bey vns Johann Wichte ein Englischer ankommen / vnd angezeigt / wie er wegen entdeckung der Ost Indien gen Ispahawne abgefertiget mit Johann Midnal zureden / dieweil wir aber gewiß waren / daß er allda nicht anzutreffen / sondern naher Armose, wie vor erzehlt gezogen. So haben ich vnd Joseph Salebanck jhn dahin vermöcht vnd vberredet / daß er seine Reise zu dem rohten Meer oder Cambaja zunemmen solte / dieweil H. Heinrich Midleton mit zweyen Schiffen von Engelland / da eines Trades Increase von 1110. Tonnen / das ander die Clove sampt einer Pinnis das Pfefferkorn genant / dahin wäre abgefertiget worden / daß er also weil er der Türckischen Sprache kündig / meinem guten Freund Joseph Salebanck Gesellschafft leisten möchte / biß sie zu H. Heinrich Midleton kämen / den sie vnter ander solten berichten / wie es vns allerseits auff der Reise ergangen vnd er desto leichtlicher möchte verhüten die Gefahr / so wir gelitten vnd außgestanden / Auch so wol wie vnd wo er die beste Gelegenheit für die Ladung haben möchte / hierdurch die Zeit zugewinnen vnd grosse Vnkosten zuersparen.

Auff den 18. Octobris haben Joseph Salebanck vnd Johann Wichte jhre Reise zusammen vorgenommen auff achtzehen Tagreise weit zu der grossen Statt Balsara an dem Fluß Euphrate gelegen / allda einer Confoy zu erwarten biß zu der Statt Iudaja nehest bey dem rothen Meer gelegen / vnd ob wol Joseph Salebanck damals sehr arm (alldieweil er zuvorn beraubet worden) dannoch war er sehr willig diese beschwerliche lange Reise vor die Wolfahrt des Vatterlands auff sich zunemen / vnd könt ich jhme damals mit mehrerm nit bedienet seyn / als das ich jhme ein Cameel bestellet vnd auff die 6. Pfund Stärling das geringe Gelt vorsatzte / vnd also ließ ich jhn von dannen vnd dem Allmächtigen Schutz des Höchsten befohlen seyn.

Was aber ferner vns anbelangen thut / namen wir auff den 22. Octobris vnsere Reise von der Statt new Babylon zu der Statt Aleppo, vnd da wir auff die 60. Meil vngefährlich gereiset / kamen wir zu der Statt Mussawcosam.

Auff den ersten Novembris kamen wir bey acht Meilen zu einem kleinen Dorff Deesch/vnd fürter auff fünff Tage gen Müssel sonsten Nineve genant/diese Statt ist nun sehr zerfallen/aber dennoch das vberige grösser als einige Statt/die ich auff der gantzen Reise gesehen/diese Statt stehet heutiges Tags dem Türckischen Keyser zu/vnd wird von einem Obristen Waschaw vnd deren vnterhabenden Besatzung regieret/bey dem Fluß Tygris hatt es das Casteel vnd vnterschiedliche Vorstätte/sonsten ist kein Handel mit Kauffmanschafft allda/sondern neben der Besatzung hat es etliche Armenier Christen/welche jhre Kirch vnd Münch haben/jhre Religion gantz frey vnd ohne einige Verhinderung gebrauchen.

Nineve.

Es seynd auch allda viel alte Monumenten zur Anzeigung jhres alten herkommen/vnd lagen wir allhier 4. Tag.

Den 14. Novembris zogen wir auff vier Meil zu dem Castel Nüssebaw genant/da der Prophet Jonas angefangen zu der Landschafft rund vmbher zupredigen vnd allda ist noch sein Bildnuß in Steinen gehawen vbrich welches doch durch die Kriege sehr verdorben/wird aber von den Christen/deren allhier viel zerstrewet seynd/nach dem der Türck Ninive eingenommen vnd verhehret.

Nüssebaw wo der Prophet Jonas geprediget.

Von dannen reiseten wir bey fünff vnd zwantzig Meilen in dreyen Tagen vnd an den achtzehenden Novembris kamen wir gen Hamadeine, welches ein sehr alte Statt etwan den Armeniern zuständig/aber nachmals von den Türcken zerstöret/an den Monumenten sicht man noch/was es für ein berümbte vnd gewaltige Statt müsse gewesen seyn/vnd blieben wir allda ein Tag vnd ein Nacht.

Den zwantzigsten Tag namen wir vnsere Reise auff fünff vnd zwantzig Meil zu der Statt Grouhba vnd traffen daselbst einen Consulem oder Verwalter von Venedig an/neben andern fünff Venetianern/so nach Babylon zureisen vorhatten/vnd blieben allda ein Tag vnd Nacht.

Den vier vnd zwantzigsten Novembris reiseten wir auff drey Tagreise von fünff vnd zwantzig Meilen zu der grossen Statt Vlphawe, allda vnterhelt der Türck ein mächtige Besatzung vnd wird ein grosser Zoll von den Reisenden auff gehaben/aber keiner Confoy od' Fußgänger allda in der Statt vber Nacht zubleiben zugelassen/aber des Tages mögen sie in die Statt vnd auff den Marck kommen/alle Notturfft einzukauffen/dörffen sich aber nicht lang seumen/sondern müssen stracks wider fort gehen/wir blieben aber allda 5. Tage.

Beere.

Den 2. Decembris namen wir vnsere Reise gen Beere an dem Fluß Euphrates auff drey Tagereise oder 25. Meilen darvon gelegen/vñ ist dieses auch ein sehr feste Statt mit einer Besatzung versehen.

Lumma.

Den 6. wurden wir vber den Euphrat gesetzt vnd zogen auff 2. Tagreise vngefehr 13. Meilen zu der Statt Lummam. Den 8. reiseten wir zehen Meile zu der Statt Aleppo vnd kamen des Nachts daselbst an/zwo Meilen aber darvor kamen wir durch wilde Feigenbaum vnd Weinreben voll Trauben/Da wir nun zu der grossen vnd werthen Statt Aleppo kamen/giengen wir stracks nach dem Englischen Hause/da wir den M. Paul Pinder den Verwalter funden/einen sehr feinen wolthätigen Mann/der sich vmb solchen Ort wol verdienet/von grossem Credit vnd Glauben/den wir auch sehr liberal befunden/dann wir bekamen allda gute Vnterhaltung/vnd dieweil ich nackend vnd bloß beydes an Gelt vnd auch Kleider/wie auch mein Mittgesell Richart Martin ankommen/versorget er vns fast auff zwölff Tag mit Essen vnd trincken vnd staffiret vns mit Gelt vnd mit Kleidung auff die Reise/deßgleichen war noch ein M. Spicke sehr freundtlich vnd gutthätig gegen vns/wie dann etliche andere vnbekante Englische Kauffleute/so vns allerley Beförderung auff vnsere langwirige Reise erweiseten.

Von dieser Statt aber Aleppo etwas zumelden/so ist sie des Kauffhandels halber sehr bekant in Engelland vnd vnsern Kauffleuten fast wie Ringstow auff der Thames. Dann in denen vier Tagen als wir da waren/kamen fast in die 2000. Cameel mit Seiden vnd andern Kauffmanschafft an/deßgleichen vnterschiedliche Caravanen/etliche auß Mesopotamia, von Agro von den Indestants auß Persia vnd anderen nahen vnd fernen Orten/auch von allerhand Händel/daß ich derogleichen fast nie gesehen.

Den ein vnd zwantzigsten nam ich meinen Abschied von M. Paul Pindert M. Spicke vnd andern Kauffleuten vnd machte mich auff mit meinen Gesellen Richart Martin naher Tripolin zureisen vnd kamen selbigen Tags sieben Meilen durch die Wildnüssen/ruheten zwo Stunde vnd reiseten fünffzehen Meilen weiters zu der alten Statt Ashecws, da wir ein halben Tag ruheten vnd versahen vns mit Speise/reiseten hernach weitters zu der Statt Hamam. Die Vrsach aber dieser geschwinden Reise war/das wir mit der Caravan oder Gesellschafft/so vber hundert starck/vnd das Grab Machomets zu Mecha zubesuchen willens/fortkämen/welches wir sonsten mit grosser Leibsgefahr reisen müsten/dieweil das Land voll Rauber ist. In vorgedachter Statt seynd viel Weber die ein grosse mänge von Dinutree vnd Camelot/vnd von Baumwollen/allerhand art Kleidung vnd Gewand machen/vnd sonsten ein sehr grosses Gewerb von den reisenden Leuten/wir ruheten zween Tag in einem grossen Wirthshauß/welches sie ein Caen nennen.

Den sieben vnd zwantzigsten zogen wir widerumb auff 8. Meilen zu einem Kloster Hulddrealius genant/welches durch die Armenier Christen auffgebawet/vñ musten vor die Herberg vnd alle reisende Christen Oliven/Brot vnd Oel zu den Lampen nach Notturfft verschaffen. Allda war das Gemählde S. Georgij auff einem Roß mit dem Trachen fechtende vnd sein Bildnuß zu Fuß/sein Creutz vnd sein edle denckwürdige Thaten in altem Römischen Truck/welches Heilligthumb durch viel durchreisende Christen geehret wird/darumb immerzu brennende Lampen gehalten werden.

Den 26.

Den 26. reiseten wir zehen Meilwegs biß gen Tripolin, allda wir das grosse Schiff Exchange von Londen antraffen / vnd darauff M. Robert Bradschawe vnd Rattliffe Capitän vnd Schiffspatron war. Dieses Schiff hat vor 10. Tagen bey nahe ein Schiffbruch gelitten vnd war jhm sein Capell vnd Ancker zerbrochen / daß das Schiff rinnend worden / also daß sie auch jhren grossen Mast abhawen vnd vbern Bort werffen wolten / dieweil sie nur 2. mal Schiffs lang von den Steinklippen waren / aber durch Gottes Hülffe hatten sie jhr Capell vnd den einen Ancker behalten / daß also Leut vnd Schiff noch darvon kamen. Es hatte sich schon jederman entblösset / außgezogen vnd durch schwimmen sein Leben zu salviren vorgenommen / wann jhn Gott nicht geholffen. In diesem Sturm war ein groß Venetianisch Schiff von 1100. Tunnen geblieben / aber das Schiff war also hart an die Steinklippen angesetzet / daß die Leute alle darinnen salviert worden / wie in gleichen ein Frantzösisch Schiff hatte schon jhre Mast vbern Bort geworffen / jedoch seynd sie alle Gott lob darvon kommen. Es war auch zu allem Glück des Exchanges Mast von der Gesellschafft zwischen zween Steinklippen wider funden worden vnd ans Land gebracht / vnd dieweiln sie einen guten Zimmerman auff dem Schiff gehabt / hat er dieselbige so fest vnd artig wider an einander Stück / so er von einem Holländer vberkommen / angesetzet / daß sie auch wider zurück in Engelland damit angelanget. Wie wir zu Tripoli ankamen / giengen wir nach dem Englischen Hause / da wir M. Lucas den Vice Consul von Aleppo antroffen / vnd seinen Diener / so Factor vber die Ladung des Exchanges / vnd blieben zween Tage bey jhme / vnd wurden sehr freundlich gehalten vnd hie endeten wir vnser sehr langwierige vnd gefährliche Reise zu Land.

Auff den Newen Jahrstag namen wir Vrlaub von M. Luca vnd gingen ich vnd Richart Martin zu Schiffe / Der Capitän Bradschaw hielt vns gantz ehrlich / vnd nach dem ich wegen der langwirigen Reise sehr matt vnd schwach worden / hat er mir ein gute Schlaffstäte eingegeben vnd verordnet / das der Wundartzt mich wol versehen solte.

Den 3. Januarij zogen wir vnser Segel auff in Engelland zufahren vnd kamen den 21. hernach zu der Insul Zonte, allda wir vnß auff 3. Monat mit allerhand Victualien Essenspeiß / Oel vnd Corinthen wol versahen / welche Nohturfft sie aber in der Hinreise allda gelassen hatten / ausser dem Oel / vnd Corinthenwein / welches allein allda wechst / ist sonsten das Land gar arm vnd wüste / daß es auch sich selbsten nicht speisen kan / sondern es wird jhme die Nahrung mehrertheils von andern Landen zugeführet.

Den 10. Martij sägelten wir von Malta / vnd kamen den 22. zu einem Wachthauß / darauff zwey grosse Geschütz stunden / wurffen wir vnser Ancker aus / aber weil wir nicht so bald zu Land kamen / schossen sie auff vns / darauff hat vnser Capitän den Both mit dem Vntersteuerman zu Land geschickt / welcher gar freundlich von jhnen gehalten worden / vnd da sie erfuhren / was wir für Leute wären / kam der Capitän des Wachthauses selbsten in vnser Schiff / vnd schenckete vnserm Capitän ein lebendig Schwein / welcher jhm solches wol dreyfaltig erstattet / vnd als er / wie vns bedaucht / sehr wol Content vnd zufrieden / ward ich vnd vnser Schaffner sampt einem Ritter von Malta / so in Franckreich verschicket ward / mit gedachten Capitän des Wachthauses durch vnsern Steuerman vnd seine Gesellen ans Land gesetzet / vmb etliche Provision auff vnsere Reise in der Statt Callar einzukauffen / aber der Capitän nam vnsern Schaffner vnd Ritter von Malta gefangen vnd behielt sie daselbsten / vnd als vnser Schiffman nicht wuste wie er zu vnserm Schaffner kommen solte / leichtet er seine Ancker vnd bracht das Schiff gen Callar vnd gieng er selbsten hin / vnd klaget es den Grand-Seniorn oder grossen Rath / welche bald verordneten / daß sie beyde nach viertägiger Gefängnuß widerumb ledig wurden / vnd versprachen darneben / daß der Capitän wegen dieses verübten Frevels vnd Mißbrauch seines Ampts solte gestrafft werden / also seynd beyde Gefangene wider zu Schiff kommen. Callar ist ein grosse Statt / daselbst viel Cavallirer oder Reutter vnd etliche kleine Schiff in der Besatzung vnterhalten werden / sie liegt in der Insul Sardinia, welche sehr groß vnd von allerhand Korn fruchtbar ist / vnd als wir bey 6. Tagen an der Insul auff vnd ab lavirt / vernamen wir 2. kleine gerüste Kriegsschiff vnd vermeynten / das sie von Capitän Wordes gewesen. Aber sie fielen vns zum ersten an / da wir vns aber wehreten / vnd sie vermerckten / daß sie an vns nichts schaffen mochten / verliessen sie vns / vñ machten sich so geschwind hinweg als sie immer kondten.

Nach diesem verliehe vns Gott einen bequemen Wind / welcher vns durch den Levant auß der enge Gibraltar brachte / nachmals aber da wir bey der höhe des Burlandes / da die Steinklippen seynd / wann man gen Lißbon in Portugal sägelt / Contrari Wind bekamen / gefiel es vnserm Capitän zu dem Castel Cales einzuziehen / damit das Schiff auff der See nicht zerschlagen würde / welches er dann den 4. Tag erreichet. Endlich da vns Gott mit einem guten Wind erfrewete / begaben wir vns wider auff die See vnd ländeten also glücklich in Engelland wider an bey der Statt vnd Haffen Dover in Kent den letzten Aprilis Anno 1611.

Historische Beschreibung/

# Von der Landschafft Spitzberg/

## Darinnen/ wie sie nemblich Anfangs erfunden/ wo sie gelegen/ was jhre Eigenschafften/ was für Thier daselbsten zufinden/ etc. ordentlich beschrieben wirdt.

Neben

## Kurtzer Erzehlung/ was vnsere Fischer/ so wol die Bischayr/ als Holländer im vergangenem Sommer Anno 1613. von den Englischen für Vnbillichkeiten erlidten haben.

Sampt

## Einer Protestation wider die Engelländer/ darinnen jhre Scheingründe/ warumb sie sich allein aller Gerechtigkeit vber diese Landschafft bißhero angemasset/ ordentlich abgeleinet vnd widerlegt werden.

Thule.

DJe Landschafft/ welche sich erstreckt meistentheils nach Mitternacht/ wie sie von den alten endeckt vnd bekant ist Thule genant worden/ Aber die meisten von vnsern heutigen Geographis oder Weltbeschreibern vermeynen/ daß es Jsland sey/ die newen Scribenten, welche zu vnserer Vätterzeiten gelebet/ vnd vnter denen fürnemlich Gerhard Mercator, setzt dieselbige vnter vnd nahe bey dem Polo Arctico vnd schreibet zwar der Mercator, er habe ein Buch von den Reisen Iacobi Croy, von einem Priester des Königs in Norwegen vmb das Jahr Christi 1364. geschrieben/ vberkommen/ welches den mehrern theil mit seiner Meynung zutreffe. Aber die vnserigen verwerffen heutiges Tags solche seine nichtswärthige Beschreibung. Dañ es vermeynten vnsere Schiffleute/ daß an dem Ort/ welches Mercator beschreibet/ ein grosses weitleufftiges Meer vnd Schiffreiche See solte gefunden werden/ darauff man in Chinam vnd also gar in Jndiam gelangen möchte. Da sie aber (wie glaublich) allda ankomen/ haben sie nichts dann ein vnleidliche Kälte/ vnd ein immerwehrenden Winter bekommen/ vnd ob sie gleich auff der Mitnächtischen Seitten des newen Zemblæ biß auff den 77. vnd 78. Grad in die Höhe vnd mehr dann 20. Grad von Weigatz/ so der Länge nach Ostwerts gelegen/ gesägelt/ haben sie doch gantz kein Land/ sondern ein vberauß grosse mänge Eiß angetroffen/ durch welches sie endtlich gegen Nova Zembla vber gleichsam seynd vmbringet vnd eingefroren/ vnd haben also die Mappam des Mercatoris von der Landschafft/ so allda seyn solte/ vnrecht vnd falsch befunden.

Aber diese Landschafft/ welche bißhero noch vnbekant/ vnd die wir jtzo zubeschreiben vorhaben/ ist weitter gegen Mitternacht zwischen Gronland/ welches dem König von Norwegen zuständig/ vnd Nova Zembla von den Russen/ denen sie zugehörig/ also genant/ gegen dem Mitnächtischen Vorgebürg in Finland oder ins gemein Nordland in Norwegen/ gelegen/ vnd erstreckt sich (so viel die vnserigen noch bißhero abnemen können) von 76. biß zu dem 80. Grad der breite nach/ wann mans von der Æquinoctial oder Mitnächtischen Linien her rechnet/ welche dann in die länge sechtzig Teutsche oder 70. Frantzösische Meilen machen.

Sie ist erstlich endeckt von zweyen Schiffen so jhre Reise daselbst hindurch auff Chinam vnd Iappon nehmen wollen/ diese Schiffe aber hatte der edle vnd vornehme Magistrat zu Amsterdam mit aller Nohturfft versehen/ abgefertiget. Zu jhrem Admiral ward von dem Durchleuchtigen Fürsten vñ Helden Mauritio von Nassaw/ etc. Herr Jacob Heinrich von Hemskirchen/ verordnet/ welcher hernach in der Eroberung des Castels bey der Statt Gibraltaræ ein ewiges Lob vnd vnsterblichen Namen erlanget/ jhr Schiffer aber ist gewesen Wilhelm Bernhart/ welcher auß Befehl der General Staden diese Reise zum zweiten mal vorgenommen/ das ander Schiff hat zum Capitän vnd Commissarien gehabt Johan Cornelium von Ripen.

Dieser Johannes Cornelius ist fast der Anfänger vnd Erfinder gewest der Landschafft/ so wir jetzo beschreiben wollen. Dann nach dem diese zwey Schiff zur Bären Jnsul kommen vnd die Höhe vom fünff vnd siebentzigsthalben Grad erlanget/ hat sich Wilhelm Bernhard Ostwerts/ Johannes Cornelius aber/ weil er sich beförchtet/ er möchte bey der Jnsul Novæ Zemblæ im Eiß bestecken bleiben/ Westwerts gewendet/ das endlich Wilhelm Cornelius dieses Land antroffen/ wie aus seiner Schiffarth zusehen ist/ vnd damit wir dieselbige besser in acht haben mögen/ hab ichs für rathsam erachtet/ dieselbige kürtzlich zuerzehlen/ wie sie Wilhelm Bernhard von Tag zu Tag auffgezeichnet vnd beschrieben.

Den 18.

Den 18. May nach dem newen Calender seynd wir auß dem Texel abgefahren vnd auff den 22. gegen Fayrill vber nahe bey den Arcanessis ankommen.

Den 5. Junij seynd wir zwischen das Eyß gerathen / welches von Gronland daher geflossen kam / wir waren vnserer Rechnung nach bey 25. Meilen vber / vnd war das Wasser dunckelgrün / wir kunten keinen Grund finden / das Eyß aber erstreckt sich in die länge nach Sudwesten vnd NordOst mit vberauß grossen Schalen.

Folgendes Tages nahmen wir vnsern Lauff bald nach Nordwest / bald nach NordOst vnd kamen mit grosser Mühe auff die 9. Meilen. Es kamen vns solche grosse Eyßschollen entgegen / daß wir nicht dardurch kommen mochten / wir liessen wol das bley in die 120. Claffter tieff eynsencken / konten aber keinen Grund finden. Nach meiner Meynung waren wir nicht vber 55. Meilen von der Insul Lyffoet gegen SudOst / von dem Nordischen Vorgebirg aber 110. oder 115. Meilen.

Von dannen richteten wir vnsern Lauff Westwerts vnd erreichten auff den 10. Junij die Bären Insul / welche in der Höhe vnter dem 74. Grad vnd 35. Minuten gelegen / wandten vns darnach gegen NordOst / weil wir aber des Eyses halben nicht weiter fort kommen möchten / wurden wir die Fahrt wider zu der vorigen Insul zunehmen gezwungen. Wir sägelten zum andernmal von der Bären Insul widerumb ab / vnd nahmen vnsern Lauff zwischen OstNord in guter Hoffnung / wir würden gegen Mitternacht ein bessere Fahrt finden. Die im andern Schiff waren / schlugen allezeit gegen Osten auß / ich aber behielt die Fahrt Sudwerts vnd also bin ich biß auff den Abend 16. Meile kommen / vnd bey Nacht im Monschein 15. Meilen.

Den 15. als wir mit vnbeständigem Wind hin vnd her lavirten vnd mit der Bleywag auff 150. Claffter keinen Grund erlangen konten / haben wir streng zwischen Suden vnd West zurudern angefangen / das wir 5. Meilen vnd die höhe von acht vnd siebentzig vnd ein viertheil eines Grads erreicht / als dann haben wir den Westwind hinder vns bekommen auff sieben Meil / darnach gegen Abend hat er sich gegen Nordwest gewendet mit dem wir 5. meil fort kamen.

Den 16. entstund ein schrecklich Windsbraut vnd Vngewitter / da nahmen wir vnsern Lauff mit einem guten Ostwind zwischen NordWest / gegen Suden zu / daß wir ein vnd zwantzig Meilen erreichten / aber wir wurden wegen grosser Mänge des Eyses widerumb zurück getrieben / daß wir neben demselben auff 5. Meilen gegen Nordwest kamen.

Den 17. hatten wir klar Wetter biß auff den Mittag / da massen wir des Poli höhe vnd befunden 8. Grad vnd 10. Minuten.

Hie musten wir mit vnser Fahrt innen halten / dieweil vns die Wind gantz zuwider waren / ob wir villeicht / ein Weg auß dem Eyß finden möchten / da wir auff 5. oder 6. Meilen mit einem guten Ostwind gefahren / begund es Nacht zuwerden / vnd funden mit dem Bley 90. Claffter / wir waren kaum ein viertel Wegs gegen Sudost von dannen / vnd wandten wir vns gegen Nord-Ost / vnd kamen 4. Meil / alsdann ließ sich allererst das Land / da wir vns baß Ostwerts wendeten / ein wenig sehen / welches sich auff 8. oder 9. meilen zum theil gegen Nord-Ost / zum theil gegen Sudwest erstreckete / das Land war hoch vnd gantz mit Schnee bedeckt / vnd reichte von einem Punct des Mittnächtischen Orients biß zu dem andern.

Bey widerwertigem Wind fuhren wir durch Hülff des Ost vnd Nordwindes biß auff den Mittag den zwantzigsten Junij. Das Orientalisch Vorgebirg derselbigen Landschafft war von vns gegen Sud-Ost wol bey fünff Meil / welches wir endlich bey einem zimlichen Eck erlangeten / da das Land gegen Suden gelegen / vnd bald darauff fuhren wir herumb zu einem Haffen derselbigen Insul / welcher sich erstrecket. Da wir vns ein wenig vom Fußvesten Land abwandten / bekamen wir den Nord-Osten vnd geriethen aber ins Eyß / daß wir vns gegen Osten wenden musten.

Den 21. entstund ein groß Vngewitter vnd schneihete gar sehr zwischen Mittag vnd Orient / dessen aber vngeachtet / fuhren wir mit widerwertigem Wind biß auff den Abend / vnd wurffen zu nechst bey des Lands Canal oder Infurt die Ancker auß / der Grund war sandig vnd bey 18. Claffter / auff dem Punct gegen Westen war bey der Einfurt ein zerspaltene Klippe / gantz kündlich / vnd nicht weit etwan dreyer viertel Meil von gedachtem Punct wird ein kleine Insul gesehen / wie auch von dem Punct gegen Osten widerumb ein andere / darbey allernechst auch ein Klippen gesehen wird.

Desselbigen Tages erkündigten wir mit einem Nachen ein bessere Einfahrt / dahineyn begaben wir vns vnd funden daselbst das Land abgesondert von der See / wie auch vnterschiedliche Insuln / welche an vielen / Oertern bequeme Anfurt vnd Haffen hatten.

Den 23. massen wir mit dem Astronomischen Circul die ware Mittags linien / vnd funden vor Mittag 11. nach Mittag aber das er 16. Grad gewichen / das Zünglein aber im See Compaß neygete sich mehr gegen Nord-Ost / das wir also dem Zeiger kein gewissen Glauben geben konten.

Wir fuhren auß diesem Haffen zuerkündigen / wie weit dieselbige seyten sich erstrecken würde / kunten aber dessen kein End finden / ob es gleich vor vnsern Augen nicht weit zuseyn scheinet / vnd sich doch von Sud-Ost / auff sieben Meil erstreckete. Wir fuhren aber doch zu einem hohen vnd bergigen Eck / welches wir für ein besondere Insul ansahen / massen eygentlich der Sonnen höhe vnd funden 13. Grad / Aber nach des Poli höhe war es 79. grad vnd 34. Minuten.

Den 24. als der Bißwind auffgehöret / fuhren wir mit Sud-Ost von dannen / das Land noch weiter zuerkündigen vnd befunden / daß es sehr hoch / mit zertheilten Klippen / Bergen vnd Hügeln erschiene / deßwegen wir es die Spitzberg oder die spitzigen Berg nenneten.

Eben mit diesem Wind seynd wir 7. Meilen fort gefahren/vnd haben von dem Ort/da wir erstmals die Ancker außgeworffen/befunden/ daß wir bey zehen oder zwölff Meilen davon gewesen/ vnd vmb den Abend seynd wir widerumb von dem Mitnachtischen Eck zu dem Mitnächtischen Occident auff acht Meilen zugefahren.

Vmb das end der ersten Nachtwacht seynd wir mit Sudwest auff den Mittag biß auff acht Meil fortkommen/da wir aber fast nahe zu Land kommen/ seynd wir durch ein widerwertigen Wind auff zwo Meilen hinder sich zuweichen gezwungen worden. Nach dem wir endlich das vorgebirge erreicht/ haben wir die Ancker auff 18. Claffter tieff außgeworffen / da seynd wir gewahr worden / daß das Meer daselbst ein zu vnd Abfluß haben müste / dann innerhalb zwölff stunden spüreten wir / daß das Wasser so wol auß Sudosten/als Nordwesten mit solcher Vngestümmigkeit ablieff/daß die Anckerseyl vnter dem Wasser einander schlugen.

Der Ort an der Seyten/da wir damals waren/ob er wol mit dem inwendigem Eck den Winden vnterworffen/jedoch auff der Sudseyten hatte er ein nidrig Vorgebirg/ welches man vmbsäglen kan/ vnd so jhn jemand auff der Westseyten vmb zeugt vnd allda die Ancker sencket/ist er wol sicher vor dem Gewalt aller Wind. Gegen dem Vorgebirg Westwerts vber erzeigete sich ein ander Anbruch einem Port oder Hafen nicht sehr vneben.

Den 26. sägelten wir beym Nordwind vnd kamen zwischen Mittag vnd auffgang zehen Meil/ vmb den Mittag fuhren wir zwischen einer Klippen vnd dem festen Land/vermeynten/daß solche Klippen vnd Hügel etwan ein Insul wäre; da wir aber hineyn kamen/ funden wir die Tieffe bey zehen oder zwölff Claffter auff einem guten vnd sandichten Grund: Auff zwey Meil wegs fürter traffen wir auff funffzig Claffter ein steinigten Grund an / das Land aber war gantz mit Schnee bedeckt / da wir fünff Meil zwischen den Klippen vnd dem vesten Land weitter hineyn fuhren/wurden wir erst gewar/daß diese Klippen/ so wir für ein Insul angesehen/mit einem sandichten Grund dem Land angehenckt war/dieweil die tieffe nur 5. Claffter war/ dieweil aber dieselben Baye mit Eyß verdeckt/musten wir widerumb zu rück weichen.

Den acht vnd zwantzigsten vmbfuhren wir diese Klippen vnd kamen weitter vom Land auff 6. Meiln Sudwerts. Das Land war mit Bergen vnd spitzigen Felsen vmbgeben/lieff aber ein sehr heller Fluß dardurch/ von dannen wendeten wir vns gegen Mittag/kamen 6. Meil vnd dann widerumb gegen Auffgang 3. Meilen.

Wir geriethen allda vngefähr an einem grossen Strand welcher sich weit gegen Abend strecket/ Es war aber das Land auff beyden Seyten mit hohen vnd gähen Bergen vmbgeben vnd erschrecklich anzusehen. Wir fuhren weitter/Westwerts biß auff den Abend auff 5. Meil gegen Sud-Ost bey dem Land her.

Vnd allhier erzegete sich ein ander Land/welches aber gantz vnd gar mit Eyß vberdeckt vnd zugefroren war/also wandten wir vnsern Lauff Ostwerts/ vnd kamen mit einem Westen Wind 4. Meilen. Darnach geriehten wir wider in Eyß vnd wandten vnsere Segel nach dem Orientalischen Mittag/ vnd kamen auff drey Meilen.

Den 29. gieng vns der Nordwind hinden nach/vnd treib vns fünff Meil wegs gegen dem Nidergängischen Mittag/ von dannen seynd wir Sudwerts vier Meilen am Land her gefahren/ vnd die Höhe auff sechs vnd siebentzig Grad vnd funffzig Minuten befunden/darnach haben wir vns auff die Höhe begeben/vnd kein Land mehr gesehen/biß vns endlich den ersten Tag Julij die Bären Insul oder Eyland wider zu Gesicht kam.

Da aber Johannes Cornelius vnd Wilhelm Bernhard vnter jhnen selbst nicht einig waren/an welchem Ort sie doch seyn müsten/dann der erste vermeynet sie wären gegen Nidergang von dem Mitnächtischen vorgebirg bey Norwegen/der ander aber bestund darauff/ sie wären gegen Auffgang zweyhundert vnd funffzig Meilen von der Eyß Insul Nouæ Semblæ, Johann Corneli der diesen Ort nicht vber 60. meil von dannen schätzet / hielt es endlichen am rahtsamsten seyn / daß Wilhelm etwan ein bekant Land suchet / damit sie desto besser hernach die Anianische Strassen finden mochten / vnd schied also von dannen. Sie hatten sich aber zuvorn miteinander vereiniget/ daß Cornelius gegen das Mitternächtischen Orient säglen/Wilhelm aber seine Straß Ostwerts nemmen solte/also richtet Johannes Cornelius seine Fahrt stracks nach Mitternacht / da er nach vielen vnbeständigen Winden vberwundern grossen Eyß endlich widerumb an das Ort kommen / da sie zum ersten jhre Ancker außgeworffen hatten/nemlich vnter dem 80. Grad bey der Vögel Vorgebirg/von dannen er hernach widerumb zu Wilhelm zukommen zweiffelte.

Die Ostseyte dieses vnbekanten Lands ist auff diese Weise/ wie gesagt ist/ durch Johann Cornelium von Ripen vnd Wilhelm Bernhards erstlich entdeckt; hernacher aber ist Heinrich Hudson wegen der Englischen Gesellschafft im Jahr 1608. auch dahin gefahren/ dieser Hudson ( wie Iodocus Hundius in seiner Meercarten erzehlet ) hat die Gegend von dem Mitternächtischen Orient in der Höhe von 81. vnd 82. Graden mit lauter Eyß vberzogen befunden / von derselbigen Zeit haben sie alle Sommer etliche dahin abgefertiget / daß sie Balenen fangen / wie auch deren Leich auffschöpffen vnd fett darauß sieden solten / welche Fischerey zwar die Lundische Gesellschafft / so jhre Handlung mit den Rüssen angefangen/ jhr allein zugeeygnet/ biß auffs Jahr 1612. da Wilhem Mayden mit einem Schiff von Amsterdam/vnd noch mit einem andern so von den Serdamern außgerüstet/ dieselbige Fahrt gebrauchen/ daß sie bey der gedachten Bären Insul Meerkälber fangen solten. Vber diese/

sind die

sind die Engelländer (von denen ich jetzo nichts schreibe) eben in demselben Jahr auß Biscaja dahin kommen/ welche dann die Balenen zufangen/ alle andere Völcker der Christenheit vbertreffen/ welche auch mit einem guten Gewinst zu Hauß kommen/ die vnserigen aber sehr wenig erhalten. Dieses ist die Vrsach gewesen/ daß vnsere Kauffleute eben diß Jahr zwey Schiff mit gedachtem Wilhelm Maydon dahin abgefärtiget/ vnd damit die Vrsach desto besser von statten gieng/ haben sie zwölff Biscajer von S. Johann de Lus bürdig/ gedinget nemblich 3. so die Balenen angefallen 3. so die Zillen oder Schifflein im Meer zu regieren wissen/ vnd die vberigen/ daß sie die Wallfisch zu stücken schneiden vnd Oel darauß sieden solten. Eben diesen Sommer ist deßwegen von Ambsterdam ein Jagtschiff dahin geschickt worden/ dessen Patron M. Thomas Bonaert gewesen/ der meistentheils von seiner Nation Engelländer vnd etliche Holländer mit sich genommen nur allein darumb daß sie Hausen fangen möchten/ vber alle vorerzehlte Reysen haben die Dünckercker auffs Schiff mit einem kleinen Jagtschiff eines die Portugaler/ wie auch die Rupellaner eins/ drey die Inwohner zu S. Johannes de Lus, wie auch etliche Spanier von S. Sebastian/ da aber die Londische Kauffleute/ so ihr Gewerb im Rüßland treiben/ vernamen vnd sahen das die Handlung vnd Schiffarten allda zu starck werden wolten/ rüsteten sie sechs starcke Schiff auß vnd gaben dem Amiral Benjamin Joseph/ welcher auff dem Schiff Tigerthier genannt/ vnd mit 21. grossen Stücken besetzt für den Befehlich/ daß er alle die andern von dannen vertreiben/ dieselbigen wir eynemmen vnd sich allein der Schiffart bemächtigen solten. Ob nun gleich dieses Gerücht vnd Vorhaben der Engelländer/ so wol bey vns/ als in Biscaja erschollen vnd offenbar worden/ nichts desto weniger haben so wol die Biscajer, ob sie wol vorgeben/ daß sie auß Befehl Königs in Hispanien in West-Indien fahren vnd etliche Leute gen Lymam vberbringen müsten/ als auch die Frantzosen/ vnd die vnsern zu dem Land Spitzberg oder Grenland/ wie es von den Englischen genannt wird/ dahin zufahren nicht abgelassen: Dieweil sie aber mit Geschütz vnd andern zum Krieg gehörigen Dingen nicht versehen waren/ hat sich einer hier/ der ander dort hinauß in etwan ein Hafen verschloffen/ Aber die vnsere Schiffe des mehrertheils zu Land kommen/ vnd jhre Fischerey verrichtet gehabt/ seyn die Engelländer daher kommen/ vnd haben sie alle auß denselben Landen vertrieben. Ehe ich aber zur Erzehlung dieser Dienge komme/ wil ich die vornembsten Hafen selbiger Gegend beschreiben.

## Wie vorgedachtes Land gelegen.

So viel wir nun von gedachter Landschafft/ welche wir Spitzberg genannt/ newlich haben erkennen mögen/ haben wir auff ein Tafel verzeichnet/ dem Leser für die Augen gestellt/ vnd habe in deme mehrertheils der Engelländer Verzeichnussen nachgefolgt/ die Johann Daniel von Londen Anno 1612. auff ein Carten zusammen gezogen.

Diese Landschafft/ wie oben gedacht ist worden/ hängt an der Bären Insul gegen dem Mitnächtischen Orient zwischen dem ein vnd achtzig vnd 76. Grad in die breite/ dessen end streckt sich gegen Mittag/ welches Eck die Engelländer Lockhaute genannt haben/ Jedoch gehet er mehrerntheils in das Mitnächtischen Orient biß zu oder vber den Hafen Hornesond, von dannen aber erstreckt er sich gegen Mitternacht/ biß zu dem Mittags Eck derselbigen Insul/ welches die Engelländer Printz Carolus namen begeben/ die vnsern aber Kyn, nach einem vnserer Kauffleute namen/ welcher sich voriges Jahrs von einem hohen Berg herab zu tod gefallen genennet haben. Diesen situm oder Gelegenheit der Insul haben wir auß vnserm Ordentlichen Compaß gelernet/ welcher klärlich anzeigete/ was man eygentlich pflege das Mitnächtisch Occident zu heissen/ dann wir hatten die Sonne täglich im Mittagischen Orient biß es seine Höhe erreichte/ damit sie aber die Sache desto gewisser künten erfahren/ haben sie erst der Sonnen höhe/ wann sie zum höchsten komme/ abgemessen/ wann nun jhnen der Tag des Jahrs bewust war/ lerneten sie auß den Taffeln der Sonnen Neigungen die Höhe des Æquatoris vnd Poli oder von dem Horizont, wann man diß gethan/ sahe man im gemeinen Astrolabio der Sonnen höhe gleich gegen Nidergang vnd Auffgang/ wann sie der Sonnen höhe also abgemessen hatten/ konten sie auch leichtlich sehen/ wie weit die Sonne vom Nidergang des Compastes abwar. Nach dem sie nun solches durch einen Compaß Probieret vnd der Faden auff die Linien recht ingehalten/ haben sie wargenommen daß in Portu bello oder Schoon-Hafen die Sonn sich auff 16. Grad gegen das Mitnächtische Orient geneyget/ in dem sie aber solchem weitter mit dem Compaß nachkommen wöllen/ biß der bolis im Compaß/ den wir gemeinlich brauchen/ in dem Mitnächtischen Nidergang obgedachten Fadens still stunde/ seynd sie durch widerwertige Winde daran verhindert/ daß sie gegen Nidergang besser zusuchen gezwungen worden/ dieweil die Compaß/ wie oben ist gemeldet worden/ nichts zeigeten.

Die Insul Kyn, deren wir oben gedacht/ ist bey zehen Meilen lang/ streckt sich erstlich zu dem Mitnächtischen Orient/ biß auff das Mittel der Landschafft/ allda man ein Vorgebirg sihet. Von dannen gehet es gegen Mitternacht zu einem Ort den die Engelländer Fayre das Vorland oder schöne Vorgebirg nennen. Darnach von diesem End muß man den Lauff richten zwischen dem Mitnächtische Orient biß man die höhe von 80. Graden erlanget/ da zum ersten Wilhelm Bernhard vnd Johann Cornelius Rypensis dieselbige Landschafft endecket.

Es werden daselbst funden vier grosse Ländungen vnd ist ein jeder mit vnterschiedlichen Hafen vnterscheiden. Die erste nenn ich den Revert Grund/ welche zwischen dem Mitternächtischen Eck der Insul Kyn vñ dem vesten Land gelegen. Diesen Ort haben die Engelländer zu jrem Musterplatz für die Sol-

die Soldaten vnd jhre Schiffe zubessern gebraucht / vnd haben so wol auff der Insul als auff dem Fußvesten Land mancherley Gezelt auffgericht; welche auch allda Anno 1612. ein Schiff verlohren. Eben vmb diese Gegend seynd auch kommen Wilhelm Bernhards vnd Johannes Cornelius in Hoffnung solches zu vmbfahren/aber sie haben gespüret/das es nicht tieff genug vnd das Eyß sich im Grund zu hart angesetzet/welches das Dünckercker Schiff auch wol erfahren/ wie vns einer von den Pilloten berichtet. Die andere Ländung ist Ißland sonsten Grenharbor genannt/diese hat zwey schöne Hafen/ den einen an der Mitternacht Seyten / welche die vnsern Behauden Hafen oder sichern Hafen genannt/den andern gegen Mittag/ welcher eygentlich Grenharbor oder der Grünhafen genennet wird/diese beyde Hafen gehen gar weit in das veste Land hineyn/ daß man gäntzlich meynet sie hängen daran/ mitten im Hafen den wir den sichern genannt/ wird die Tieffe von 200. Claffter/auff der Abendseyten aber ein guter Grund auff 22. Claffter gefunden. In dem grünen Hafen gegen Auffgang ist es in die 17. vnd 18. Claffter tieff. Gegen Mittag seynd wir auff 8. Meil hinauß gefahren vnd andere Gegend angetroffen/darinnen die Hafen Lowsond vnd Belsond gefunden worden/das Mitternacht Eck dieser Ländung wird in der Land Carten Louwsondnes genannt/ an der Seyten siehet man etliche Insuln vnd Klippen/ darinn wir wol hätten kommen können / aber wie der Hafen nicht sehr gut ist/also hat es auch keinen Grund allda/dann Lowsond ist ein solch station vnd Ort/welches sich weit ins Land erstreckt/das es gleichsam ein Insul vor jhm macht.

Das Mittagisch Vorgebirg dieses grossen Strands wird hüpsch oder schön genannt/die Holländer haben den besser zubesehen sich weitter hineyn begeben vnd noch ein Hafen angetroffen / den sie auch den schönen Hafen genennet.

In der Sudseyten dieser Landung oder Hafens ist die Tieffe 300. Claffter befunden/in der Ostseyten aber guten Anckergrund 30. Claffter / ist ein bequemer Ort die Wallfisch oder Balænen zuschlachten vnd zubereiten/welche allda in grosser Mänge gefunden werden.

Belsond ist auch ein Canaal/welcher sich weit ins Land hineyn streckt/an der Nordseyten liegt ein Insul/da man bey der Seyten darzu kommen kan. In dem Vmbkreiß dieser Insul/ ist nicht weit ein Tieffe vnd Würbel/ da viel Meerkälber sich halten vnd mit weniger Mühe können gefangen werden/ die vnsern seynd auff 6. Meil hineyn gefahren / vnd in einem frischen Wasser ein grosse Mänge Seehund gefunden.

Der Hafen in welchen die vnserige gesägelt vnd weiter Sudwerts hineyn gehet/ist Hornsond/ vnd also von den Engelländern genennet worden/dieweil sie (wie man vorgibt) allda in Horn von einem Monocerote gefunden/dieser Hafen ist sehr bequem vnd ergeust sich auff beyden Seyten weit in das Land hineyn.

In diesem Hafen vnd gantzer Gegend laufft das Wasser ab vnd zu wie in andern Oertern des Mitnächtischen Meers gespüret wird / die Flut kompt von Mittag wider / dann wann die Sonn mitten zwischen Mittag vnd Morgen ist / so wird das Meer vol gesehen/ wann aber die Sonn zwischen Mitternacht vnd Auffgang gesehen wird / so ist im sichern Hafen erst die Flut widerumb vorhanden voll vnd gantz / Ist also die Flutt 9. Stunden voneinander vnd längsamer in sichern Hafen/als im Belsond/da doch diese Oerter nicht vber 20. Teutsche Meilen von einander gelegen.

## Die Natur des Orts.

Was die Natur des Orts anbelangen thut/muß man erstlich bedencken/vnter welcher Gegend des Himmels es gelegen / vnd von was Gestirn dasselbige beschienen vnd erleuchtet werden.

Es liegt dieses Land vnter dem kältesten Ort des Himmels/ daher die alten nicht vnbillich dafür gehalten/ das es gantz vnbewohnt/ nemlich wegen der vberauß grossen Kälte / damit dieser Ort vor allen andern behafftet ist. Dann ob gleich kein Land ist/welches weniger Nacht hat vñ rauhern vngnädigern Himmel habe/(dann die Sonn zu Sommerzeitten nach dem längsten Tag/macht in Engelland 174. Stund vnd steigt so wenig vnter dem Horizont herab/daß der Sonnenschein von gantzen Sommer vber fast nimmer vom Himmel kompt/vnd ob gleich im Winters zeiten durch ein halb Jahr/wann sich die Sonn gegen Mittag wendet/auff zwey Monat der Tag vber 12. stund nicht halten/ja wann die Sonn den Scorpion/Schützen/Steinbock vnd Wassermann durchgehet/der Tag kaum ein Stundlang ist/ die Nacht aber am allerlängsten/ das zu der Zeit im vntersten ort des Horizonts dreyzehend halben Grad die Sonnen zubefinden / erleuchtet sie nichts desto weniger den Mittags Himmel/ dann nach dem Ptolomæo vnd andern Scribenten sehen wir den Tag doch ein wenig / ob gleich die Sonn 18. Grad vnter vnserm Horizont ist) so bleibt es doch gewiß/das kein Land vnter denen allen/so in Mitternacht gegen der Æquinoctial linien liegen / weniger Hitze befindet vnd kurtzern Sonnen hat/ dann dieses davon wir jetzo beschreiben.

Dann eben in diesem Jahr vmb den dritten Tag Junij / war allda ein solche Mänge von Eyß/ daß es alle Vfer vnd Eingäng der Häfen dermassen eingenommen/daß wir mit vnsern Schiffen zurück bleiben müsten/ dieweil vns der Zugang vberal hiedurch versperret vnd benommen waren / der Schnee aber wäret in etlichen dieser Oerter für vnd für / war auch damals so lang gefroren/ das die Hirsch vnd Rehe wegen mangel der Speise bey nahe wie die dürren stecken außgedürret. Die Vrsach dieses langen Winters vnd stetswerenden Kälte ist wann die Sonn vom Æquinoctio gegen Mittag die höhe vom zwölffthalben Grad erlanget/steigt sie biß auff den 10. oder 12. Junij nicht vnter 33. Grad 40. Minuten vber den Horizont: Daher erwärmet der Sonnenstralen/die sie nur schlims gegen dem

Land

Land scheust/bey nahe das Feld gar nicht/das die Blatzregen vnd dämpff/so auß der Erden steigen/ hinweg getrucknet werden/sondern sie liegen stetiges auff den Bergen vnd Meer/ daß die Schiffleute von dem einen biß zum andern Schiff einander kaum sehen können (daher kompt es/daß diese Landschafften (welche bißher nur aussen vmb den Meer kandten/da nur hohe Gebirg mit Eyß bedeckt mit etlichen Wiesen gesehen werden/besucht worden) weder Bäum oder einig grün Gewächs gibt/als etwan in den sumpfigen orten/das dicke Moß vnd vntüchtig Graß/welches fast dem gleich ist/das in vielen orten in Norwegen gefunden wird welches röthlich ist vnd gelbe Zweiglein hat. Es sagen aber auch etliche Schiffleuthe/daß sie auch daselbst grün Graß gesehen haben.

## Von den Thieren.

Vnter den Thieren/so allda gefunden werden/seynd die weissen Bären die fürnembsten/welche viel grösser dann die Ochsen vnd sich nicht schewen ins Meer zubegeben. Vber diese gibts auch daselbst Hirsch vnd Rehe/denen gleich/die Rußland vnd Samogithia nahe bey Nova Zembla bringet. Diese geleben von dem Moß/davon wir oben gesagt haben. Die Hirsch haben leichte Hörner vnd kleiner dann die vnserigen. Die Rehe seynd Menschlicher Beywohnung gantz vngewohnet/also das sie es wenig achten/wer da ankäme/dann da der vnsern einer einen Hirsch schiessen wolte/mercket solches das Thier/lehnet sich demnach mit feindseligem Gemüth vnd mit Vngestüm gegen jhm daß es jhn nider auff die Erden warff.

Auß den kleinen Thieren haben wir keine gesehen/als nur weisse/fahle/wie auch etliche schwartze Füchse.

Bey den Einfurten dieser Hafen werden grosse vngehewre Balenen oder Wallfisch von allerhand Gattung gefunden/deren die meisten 80. Schuch in die länge haben/seynd so fett/das jhr schmär bey nahe gantz zu Oel oder Tran kan gemacht werden/vnter andern ist von denen ein Geschlecht allda/ welches sehr gemein/die keine Floßfedern auff dem Rücken haben/daher sie von den andern leichtlich können vnterscheiden werden/ diese zeigen vnter dem Maul lange vnd grosse Bärte vnd die grössern zwar eines Elenbogens oder mehr lang: Deren findet man in eines jeden Balenen Rüssel in die 600. welche wie die Körniger ober dem Maul herab hengten: Sie haben auch/wie die andern Fisch jhre Zäne/recken aber nur die obern herfür/vnd seynd die vntersten auff der Seiten sehr gering/das wann man nicht in die 400. bey einander hat/mag man sie nicht verkauffen/diese ist die beste Kauffmannschafft vnd der beste Gewinn/den man auß diesen Landen haben kan.

Gedachte Balenen haben an der Seyten nahe beym Kopff grosse Floßfedern dabey die Fischer jhre Hacken pflegen einzuwerffen / weil an demselben Ort die Wunde mehr zum Leben eintringet / so bald dieses der Wallfisch innen wird vnd empfindet/steigt jhme das Blut in den Kopff/vnd springt jhme mit grosser Vngestüm mit Wasser vermischet/zun Naßlöchern/welche am oberntheil des Haupts offen stehen/vber eines Mastsbaums Höhe herauß. Nach dem er sich nun mit einem Sturm zu Grund begibt vnd mit schwimmen sich vermüdet/kommen die Fischer mit den Nachen herbey/schiessen jhn mit Kugeln am oberntheil des Kopffs herdurch/er könt sonst schwerlich erlegt werden.

Die Fische in dieser Gegend haben etlich ein harte vnd schwartze/etliche aber ein zarte/glatt vnd weisse Haut. Die Speise dieser Wallfisch seynd die kleinesten Fischlein/welche sie im schwimmen mit offenem Maul fangen/vnd darnach mit dem eingezogenen Schnabel verschlingen.

Vber diese schwartze Wallfische werden auch weisse gefunden/welche aber mit nichten für gut gehalten werden/wir haben auch etliche fische in München Cappen habit vnd rechte Meerwunder daselbst gesehen.

Viel Seevögel gibt es allda/sonderlich die Wasserweihen/welche in grosser menge auff der Wallfische Aß sich halten/der Taucher zweyerley/Item Vögeln mit roten Schnäbeln/die auch Wilhelm Bernhard in Nova Zembla gespürt hat/Item Seegänß vnd andere Vögel/welche grosse Eyer legen/wie auch die rohten Gänß von denen man bißhero geglaubt hat/das sie in Schottland auff den Bäumen wachsen.

In den inwendigsten theilen/werden die Meerpferd/wie sie die Englischen nennen/ gefunden/ Oder die Meerkälber/wie sie die Frantzosen nennen/wir aber nennen sie billiger Meer Elephanten/weil sie denselben an der grösse/schwartzem Leib vnd stärcke jhrer Zän gleichen vnd ähnlich seynd/die Reussen/aber welche deren Natur besser wissen/weil sie in grosser Menge in der Gegend Potzero gesehen werden/nennen sie Morson.

Sie seynd genug fett/daß man leichtlich schmär oder Tran darauß sieden kan/aber jhre Haut/ dieweil sie vber die Massen groß (dann ich hab eine gesehen/so 400. Pfund gewogen) dick vnd Vngestalt/ist sie in geringem Preiß/destomehr aber werden jhre Zän geachtet/welche auch den Helffenbeinen vorgezogen werden.

Wann diese Meerwunder sehen/daß eines von demselbigen ist vmbgebracht worden/legen sie sich mit grossen Hauffen vbers Aaß/biß sie durch die Fäulung vnd grossen Gestanck widerumb davon getrieben werden.

Der erste so in diese Gegend ankommen/ist Wilhelm Muyden gewesen/welcher mit seinen zweyen Schiffen allernechst dem Mittagischen Vorgebirg/welches die Englischen Locqhute heissen.

Den 27. May genähert/hat aber keines Wegs/wegen des Eyses so dieselbige gantze Revier ein-

genommen/zu Land kommen mögen/hat demnach seinen Lauff Mitternacht wers angestellet/daß er erst den 1. Junij bey der Insul Kyn angeländet.

Den 9. Junij ist das Dünkerckisch Schiff mit seinem Jagtschiff bey dem Mittags vorgebirg der Insul ankommen/dieweil aber das ander Muydanisch Schiff Mossel genannt / Mitternachts werts vnd gar nahe bey der Anfurt der Insul sich gesetzt hatte/vermeyneten wir zwar/daß die im Dünkercker Schiff den Hafen zuerkündigen vorhatten/derowegen kämen sie näher zum Land vnd wurden zwischen der Insul vnd dem vesten Land jhren Paß durch nehmen; Aber sie wendeten jhren Lauff/da sie ein weil in dieser Gegend verharret hatten/ vnd seynd den 12. vnd 13. Junij zu dem Hafen Grenharbor gefahren.

Der Muydanisch hat den 13. Junij in den sichern Hafen oder Behauden Hafen die Ancker außgeworffen / da er ein wenig zuvorn seine Nachen zu dem Wallfisch gegen dem Vorgebirg der Insul außgeschickt hatte/diese traffen die Engelländer an/welche jhnen mit jhren Nachen zuvor kommen vnd allbereit an der Arbeit waren dem Balenen seinen Bart zu lauffen vnd abzuschneiden/vnd von diesen vernamen sie auch / daß das Dunckercker Schifflein auffgefangen worden / dieweil sie vorgegeben / der Wallfisch wäre von den vnsern am ersten gesehen worden. Es wären aber die Gefangene in der Engelländer Schiff eingetheilt/ vnd nach dem Mitnächtischen Vorgebirg in der Engelländer Hafen geführt worden/ vnsere Nachen aber haben sich widerumb zu Land gemacht / dieweil sie vermerckt/ wie die Engelländer mit vmbgiengen vnd vorhätten alle andere frembde Schiff auffzufangen.

Dann nach dem die Engelländer gewisse Gesetz von dem Fischfang gemacht hatten / seynd sie von dem schönen Vorgebirg / in dem sie vergangenem Sommer auch still gelegen / abgefahren / bey dem Hafen Grenharbor angelanget / vnd daselbst das Dunckercker Schiff neben einem kleinen Biscajer Schiff von dannen verjagt/ welches zwar die Biscajer sehr hefftig verdrossen/ vnd geschworen / so bald sie zu Hauß kämen/ wolten sie sich des erlittenen Schadens halber an der Engelländer Gütter reichlich erholen.

Folgendes Tages ist der Admiral zum Mitnächtischen Einfurt des Canals zum sichern Hafen gesegelt/hat in demselbigen den Muydanum mit seinen zweyen Schiffen M.Sellyum den Burdegaler/vnd einem andern von Rupell deßgleichen ein klein Schiff von S. Johann de Lus. Die Befehlhaber der Schiff haben sich zu dem Admiral führen lassen/das kleine Schiff aber von S.Iohannes de Lus wider nach Hauß geschickt. M.Sellyus erzehlete/er hab von dem Admiral erlanget/das er acht Wallfisch den Engelländern zahlen solte/welche er aber darüber fieng/solten jhme zu gut kommen/da er aber vier darüber gefangen/vnd für sich zubehalten gänzlich vermeynet / hätten die Engelländer jhnen nicht allein diese genommen/sondern auch jhre erfahrenste Schiffleute mit jhnen weggeführt/vnd jhn vber das auß der ganzen Gegend vertrieben.

Der Muyden hatte zwar dem Admiral Jhr Excell. Printz Moritzen vollmacht vorgezeiget/ darinnen er jhme zu Fischen nicht allein verlaubt/ sondern auch Gewalt gibt/ sich gegen den Feinden/ so dieses verhindern wolten/ zuwehren / Der Admiral hat dasselbige gelesen / geküst vnd für genugsam erkant/ aber dargegen fürgewendet/ daß er weit eines großmächtigern Königs Befehl nachkommen müste/welcher jhn vnd seine Principaln mit einer sonderbaren Freyheit vnd Privilegio versehen/daß sie alle diese Länder / sie seyen allbereit gleich entdecket oder werden hernach erst gefunden / welche zwar in einer Linien gegen Nordost vnd der andern Nordwerts / hier vnd darzwischen Dronten vnd Jßland gelegen/in jhrer Mayest. namen vnd dero zu gutem einnehmen vnd besitzen solten / hat demnach dem Mayden keines weges zulassen vnd gestehen wollen / daß er allda oder auch an eim andern Ort derselben Revier den Fischfang anstellen solte/ ja was er biß daher gefangen/ hat er vnter diesem Titul zu sich genommen vnd also den 19. Junij gedachte 2. Muydanische Schiff/ wie auch das von Horn/ welches wegen Johan. Macqui von Rupell dahin ankommen war von sich gelassen. Die Frantzosen gaben vor/ das sie gegen dem Mitnächtischen Vorgebirg in Norwegen fahren wolten/ allda verhofften sie Wallfische genugsamb zufangen: Muyden aber/ob jhme gleich der Admiral an keinem Ort den Fischfang zulassen wolte/ sondern jhme denselbigen zum höchsten verbotten/ist nichts destoweniger gegen Belsond gesägelt/ dahin er dann den 20. Junij ankommen/vnd jhme ein Ort/welches zwar nit also bequemlich/an der Nordseyten außgelesen. Den 23. hat das Serdamensisch Schiff an der Sudseyten einen guten Hafen angetroffen. Ist derwegen an derselben Revier bey drey Meylen weitter hinauff gefahren/vnd hat den 24. Junij ein zimlichen Hafen bey dem schönen Vorgebirg seinen Sachen/insonderheit aber dem Fischfang sehr dienstlich/angetroffen/die in dem Serdamensischen Schiff/welche sich ein wenig weiter hinein begeben/haben auff einen Tag 200. Meerkälber erschlagen vnd das eine jhrer Schiff / auß Forcht der Engelländern mit dieser Fischtran / welchen sie in Fässern wol eyngemacht beladen naher Hauß geschickt.

Den 26. Junij ist eben in demselbigen Hafen/welchen Wilhelm Muyden den schönen genannt/ ein groß Schiff von S. Johann de Lus ankommen / deme hat anfangs Muyden den Fischfang verwehren wollen/endlich seynd sie miteinander vberein kommen/das sie zugleich miteinander Fischen/ vnd alle andere / so etwan dahin ankommen möchten von der Fischerey abhalten vnd von dem Ort vertreiben wolten / welches dann den 11. Julij etlichen Nachen vom Biscajer Schiff widerfahren/ welche sie von dem schönen Vorgebirg zuvertreiben gezwungen worden/dieweil solche Nachen gleich in den Hafen hinein gelauffen. Nicht lang hernach ist auch ein klein Schiff auß S.Iohannes de Lus ankom-

ankommen/welches aber nicht zu der Gesellschafft M.Torbidæ gehörig/den sie auch allen Fischfang abgeschlagen vnd verweigert. Endlich seynd die Englischen ankommen die Fischer mit sampt dem Raub vnd Gewinst auffzufangen/denen ist alsbald ein Schifflein M.Tourbidæ zuständig entgegen geschickt worden / vnd haben sich mit gewissem Beding ergeben / daß nemlich die Frantzosen für die Englischen das Thran schmeltzeten / sie aber den halben theil an statt der Bezalung für sich behalten solten.

Dieses Beding haben die Engelländer angenommen/dieweil sie wol wusten daß die Frantzosen vor allen andern Nationen zum besten vnd ehisten ein grosse mänge Thran außsieden können / haben jhnen aber die Branchen oder Bärt/welche von der Balenen Rüssel herab hangen/ die Engelländer allein vorbehalten. Das kleine Frantzösische Schiff aber / welchem zuvorn Wilhelm Muyden den Fischfang verbotten/ ist mit den Engelländern der Gestalt vertragen worden/daß sie 40. Last Fett für die Engelländer außsieden/ das vberige aber für sich vnd jhrem Nutz behalten solten. Dieses aber ist jhnen nicht gehalten worden/dann es hat der Admiral den 21. Julij seine Meynung geendet vnd das Schiff zu rück geruffen.

Ein wenig zuvorn ehe der Admiral diese Gesellschafft bey dem schönen Vorgebirg verrichtete/ war er nach Hornesond gefahren/ vnd als er nun dasselbig im Gesicht hatte / begegnet jhme eben das Dunckercker Schiff/ von welchem wir zuvor gemeldet / das es den 16. Junij auß dem Hafen Grenharbor sey vertrieben worden/dieses hat sich bißher bey dem Mittagsvorgebirg gehalten/daß es aber wenig Nutzen daselbst schaffen möchte/nam er jhm vor nach Mitternacht wider vmbzukehren zu den 82. vnd 83. Grad vnd daselbst sein Heyl versuchen/da nun die Dunckercker vernamen/daß die Engelländer auff der höhe daher kamen/seynd sie alsbald zu jhnen gefahren vnd den Admiral gebetten/das er jhnen das Jagschiff/ welches ein wenig zuvorn jhnen bey den langen Insuln/ wie wir gesetzt haben/ abgenommen worden/widerumb zustellen wolte.

Der Admiral hat sie freundlich empfangen/ vnd jhr Begehren zuthun verheissen/ haben aber nichts destoweniger zu dem Land/so sie vor augen hätten/mit jm fahren müssen. Seynd also miteinander in den Hafen Hornesond einkommen / darin sie drey Spanische Schiff / M. Thomas Bernard mit dem Schiff von Enckhaussen/ Item ein Frantzösisch Schiff angetroffen / die miteinander dahin ankommen auff gemeine Gefahr vnd arbeit zufischen vnd den Raub gleich zutheilen vnter sich beschlossen hatten/ den Biscajern ist also befohlen worden/ das sie still halten vnd dem Admiral auffgeben sollen/ dieweil aber Bonard sich befahrete/es möchten die Engelländer/die er in grosser Anzahl bey sich im Schiff hatte / gefangen behalten werden / vnterstund er sich mit der Flucht davon zukommen / da dieses der Admiral vermercket/hat er jhn mit neun Schüssen auß grossen Stücken verfolget/ der zwo Kugel recht durch Bonard Schiff gangen/welcher nichts desto weniger auß seinen händen entkommen wäre/da aber eine Kugel den Mastbaum zerschossen/ daß er gegen dem Wind nicht mehr halten konte vnd besorgen müsten/ daß sie entweder ins Eyß oder Land verschlagen werden möchten/ seynd sie die Sigelstreichen zulassen gezwungen worden / Also hat der Admiral Bonarden mit allem seinem Volck mit eim Nachen zu sich führen lassen/vnd dargegen andere Engelländer in sein Schiff verordnet/Mit denen Mossel auffs new gerüstet/zu Hauß gefahren.

Da nun Bonart auff diese Weise gefangen vnd die Spanier vertrieben worden/hat der Admiral den Dunckerckern den Haffen zuverwaren befohlen / er aber ist nach Belsond gefahren; da er sich dann auch/wie wir zuvorgedacht/sehr streng vnd vngnädig erzeiget.

Die Dunckercker aber/ als sie sich Mittagwerts des Haffens auffhielten/ haben sich auß denselben bey die funffzehen zusammen gethan vnd mit einander angeschlagen vnd vereiniget / daß sie ein Englischen Nachen angreiffen wolten/welcher von Mitternachtwerts des Haffens ankommen war/ kostbarliche dinge zusuchen/dieweil sie vernommen hatten/daß allda ein Horn vom Monocerote wäre gefunden worden/daher dann dieser Hafen den Namen empfangen.

Es hat sich aber eben dieselbige Nacht/da sie jhren Anschlag vollbringen wöllen zugetragen/ daß ein grosser Wallfisch allernechst bey jhrem Schiff fürüber geschwummen/hat derowegen der Schiffherr mit dem Schiffen etliche mit einem Nachen denselbigen zuverfolgen abgefertiget/diese Schiffleut aber haben sich des Nachens bemächtiget/ vnd mit Träwworten vnd Verheissungen dahin gezwungen/sie wollen jhm allen Haußrath vnbeschädigt lassen/ wann er sie in Norwegen führen wolte / welches zwar geschehen ist/In dem sie aber eim klein Jagtschiff/welches sie zuvorn auffgefangen/aber auß jhren handen widerumb entgangen / nachgesetzt vnd verfolget / hat der Schiffherr vnd Schiffer widerumb die Oberhand im Schiff erlanget vnd diese Auffrührer/ welche ein klein Roterdamisch Jagtschiff nahe bey Gesquam auffgefangen zu Sudestatt gefangen vnd der Dunckerckischen Obrigkeit vbergeben/von denen sie dann jhren verdienten Lohn empfangen haben.

Damit ich aber auch wider zum General komme/welcher bißanhero den Muyden bey sich behalten hatte/ auff daß er sein Gemüth wegen der neunzehenthalben jhm obgemelte Balenen etlicher massen befriedigte/hat er jhn mit 20. Baxen fettes vnd 21. Balenen Bärt vbergeben/ vnd damit jhn frey in sein Vatterland zuziehen vergönnet/das Serdamensisch Schiff aber zu seinem Dienst weitter bey sich behalten / als welches hin vnd her Holtz suchen/ vnd den Thran zu dem Vorgebirg zu den andern Englischen Schiffen fahren muste/ deme hat er doch endlich auch ein antheil Fetts an statt der Besoldung verehret/vnd in sein Vatterland zuziehen erlaubet.

In dem Muyden auff die reyse sich fertig gemacht/kont er noch nicht zufrieden seyn/sondern den

Tag hernach / als er von dem Admiral war gescheiden / hat er seinen grossen Nachen ans Land geschickt / er aber hat sich vnter dessen gestellet als ob er alles zu seiner Abfahrt zurüstete. Den 2. Augusti hat er einen andern Nachen / den vorigen zusuchen / außgeschickt / diese seynd den 4. Augusti wider kommen / haben 400. Barbas von den Balenen zu Schiff bracht / gegen Abend seynd die bey den Nachen gegen dem Land widerumb abgefahren das Fett vom Wallfisch nach zuholen. Muyden da er biß auff den 9. Augusti hin vnd her lavirt / vnd daselbst auffgehalten hatte / vnd wegen der vngestümmen Winde nicht länger verziehen könte / hat er sich heimwerts gewendet / die Nachen aber als welche wegen der Nebel vnd Dämpff jhr Schiff nicht erkennen könten / seynd den Englischen begegnet / vnd haben erstlich mit nach Londen fahren müssen / vnd von dannen erst seynd sie in jhr Vatterland gelassen worden.

Vnd dieses ists / was von dieser Vnglückseligen Reyse vnsere Schiffleute berichtet haben. Daher dieses Jahre die Engelländer sonderlich aber die Rüssische Gesellschafft an Reichthumb vber die Massen zugenommen vnd mächtigen grossen Profit gehabt.

Die Englischen aber haben dieses alles vorgenommen vnd vnter dem Schein jhres Königlichen Mandats verübet / die Articul / damit sie jhre Gerechtigkeit vnd Vorzug zuerweisen vnterstehen / seynd diese.

Das sie nemlich die ersten gewesen / die vnter dem Ritter Willougbio diese Gegend vnd Landschafften entdeckt haben.

Item daß es Groenland sey / welches biß dahero dem Königreich Norwegen vnterthänig gewesen / daher sie noch Järlich der Königlichen Mayest. ein merckliche Summa Fetts bezahlen.

Wider diese Articul hat der hochgelärte Cosmographus oder Weltbeschreiber Herr Petrus Plancius nachfolgender Weise Protestirt.

# Gründliche Widerlegung der Englischen Scheingründe / vnd vergeblichen Fürbringens / dadurch sie sich des Rechtens der Fischerey in der Insul Spitzberg / oder Newen Land bißhero allein angemasset.

WElche nur ein wenig von den Englischen Schiffarten Bericht haben / die wissen sehr wol / wie vngereumbt sie bißhero vorzugeben vnterstanden / daß S. Hugo Willoughby Ritter vnd dreyer Schiff Bonæ Spei, Eduardi, Bonaventuræ vnd Bonæ Fiduciæ Capitän / im siebenden Jahr König Eduardi des sechsten im Jahr Christi aber 1553. die grosse Insul Sitzberg entdeckt vnd gefunden. Dann jhre eygene Beschreibung selbiger Schiffart bezeuget das Widerspiel / daß er nemlich den 10. May Anno 1553. von Ratelifia auß Engelland abgefahren / dero Meynung seinen Lauff nach Mitternacht zunemmen / vnd die Landschafften Cathaje zuerkündigen. Da er nun in Norwegen bey der Insul Seina ankommen / seye er den 30. Julij widerumb von dannen geschieden. Auff den 14. Augusti aber in aller Frühe mit zweyen Schiffen eine Landschafft angetroffen vnd entdeckt / welche von gedachter Insul Seina zwischen Nidergang vnd Mitternacht 160. Englische oder 120. teutscher Meilen vnter dem 72. Grad Elevat. gelegen. Was aber gedachter Ritter mündlich berichtet / das hat er hernach mit eygener Hand in Englischer Sprache beschrieben hinterlassen / dessen Inhalt ist.

Den 14. in aller frühe haben wir ein Landschafft gesehen / die wir gantz Perlustrirt / in dem wir einen Nachen dahin gesand / so die Beschaffenheit des Orts besser einnehmen vnd erkündigen solten. Aber derselbige hat nicht zu Land kommen mögen / dieweil das Wasser gar zuseicht vnd der Ort mehrertheils mit Eyß vberzogen gewesen / daß sie mit Leuten bewonet wäre / dessen haben wir auch kein einig Merckmal haben können. Sie ist 160. Englische Meil von der Insul Seina vnter die höhe des 72. Grad gelegen / haben derwegen den 15. 16. vnd 17. Tag vnsern Lauff nach Mitternacht fürter gerichtet.

Was ist aber zwischen der Landschafft von Seina 120. Teutscher Meilen / die zwischen dem Nidergang vnd Mitternacht vnter der Höhe des 72. Grad gelegen / vnd der grossen weitläufftigen Insul Spitzberg für ein Vergleichung zutreffen? Da diese von Seina gegen Mitternacht gelegen / ist von dem 75. Altit. Grad biß auff den 82. vnd weiter / weil man bißhero noch nicht erfahren hat können / wie weit sie sich gegen Mitternacht erstreckt. Gewiß ist es / daß Willoubhy Insul weiter von Spitzberg gelegen / als Engelland von den Niderlanden. Hat derwegen der Engelländer Vorgeben gantz keinen Grund.

Ob es aber genug sey / wann einer ein Ort oder Landschafft gesehen / daß er darumb auch deren eygenthumbs Herr vnd erblicher Besitzer werde? Ist billich zubedencken. Gewiß ist es / daß vnsere

Schiff-

Schiffleute an demselbigen Ort/nemlich vnter dem 72. Grad keine Insuln gefunden haben/aber weil gedachter Ritter/wie auß der Englischen Verzeichnuß abzunemmen/auff den See Compas vnnd Carten kein achtung geben vnd die Fahrt nach Nordwest vnd Osten gerichtet/hat es sich begeben/ daß er weitter gegen Mitternacht abgeschlagen/als er selbsten vermeynt gehabt. Darauß leicht abzunemmen/was er gesehen vnd gefunden/seyen die 8. kleinen Insuln gewesen/ welche vnter dem 73. Grad beyeinander zerstrewet liegen/von vnsern Schiffleuthen Willebords Insuln genennet werden. Vmb welche Gegend/betrachtest sie gleich nach d' länge oder breite/ Willugbij Insul in der Mappen gesehen wirdt/welche die Engelländer zubehülff der Muscowitischen Gesellschafft vnd der Schiffe/so nach Spitzberg säglen wollen / gemacht haben / das also jhre eigene Meer Mappen jhnen klärlich widersprechen.

Es schreiben die Engelländer/gedachter Ritter habe in Lapland beym Fluß Warsin gewintert vnd sey daselbst mit all seinem Volck erfroren vnd vmbkommen/ das dritte Schiff aber sey mit seinem Capitän Reinhard Chanceler noch weitter zum weissen Meer gefahren.

Hierauß aber erscheinet klärlich vnd kan es niemand widersprechen/das die Insul Spitzberg allen Menschen vnbekant gewesen/biß sie vom Admiral Jacob Heinrich von Hemskirchen/ Wilhelm Bernhard vnd Johans Cornelio von Ripen/welche in Kosten vnd Verlag der Herren von Ambsterdam dahin zwey Schiff abgeordnet auff den 19. Junij Anno 1596. zum ersten seynd gefunden vnd entdeckt worden.

Es ist aber allen Rechtsinnigen Leuten wissend / wie bößlich die Insul Spitzberg von den Engelländern die grün Insul oder Groenland genennet werde / da doch diese Landschafften weitter von einander liegen als Norwegen von Schottland / welche das grosse hohe Meer voneinander scheidet.

Was aber die andere Proposition vnd Vorbringung der Engelländer anbelangen thut/daß alle Insuln gegen Mitternacht gelegen / sie seyen gleich albereit erfunden / oder sollen noch entdeckt werden / jhrem König vnterworffen / ist ein vergebliche Rede vnd keiner Antwort würdig. Sonderlich aber was sie von der Insul Spitzberg fürgeben dorfften/ dieweil selbige Insul/du sehest gleich an die Grentze/ oder daß Ort da sie liegt/ Engelland keines wegs berührt/ oder einiger Weise dahin gehörig/ zu dem sie auch von den Englischen nicht erfunden ist / warumb schreiben sie nicht auch mit gleichsamen Recht jhrem König die Insuln Heronis Island Frießland zu? Warumb nicht auch Groenland dann diese seynd dem Königreich Groß Britannien viel näher gelegen/als diese. Wollen jtzo nicht sagen/ Ob es billig sey/ ein jeder Land oder Insul einer Person zuschreiben wollen / dann die Schiffarth vnd Fischfang im Meer ist ja nach aller Völcker Recht allen Menschen gemein vnd frey zugelassen/deßwegen dann weder die Könige in Franckreich noch derselben Vnterthanen in new Franckreich oder newen Erden verwehret vnd abgeschlagen/ob sie gleich mit höchstem Recht sich rühmen können/daß sie Anno 1304. zum ersten selbige Landschafften gefunden haben.

Auß diesen Vrsachen geleben wir der tröstlichen Hoffnung vnnd zuversicht / es werde der Durchleuchtigst König in groß Britanien (welcher nicht allein Gott von Hertzen ehret/ sondern auch für ein getrewen Patronen der Gerechtigkeit mit höchsten Recht billig gehalten wird) seinen Vnterthanen außtrücklich einbinden vnnd befehlen / daß sie hinfüro mit jhrem Vortheil vnsere Schiffleut nicht beschweren / oder einigen Schaden vnd verhinderung zufügen / sondern viel mehr/ wie billig/ die biß hero jhnen zugefügte Vnbilligkeiten vnd Schaden erwidern vnd gleichmässige erstattung dafur thun sollen.

E N D E.

## Samuel Brauns Wundartzts von Basel.

### Erste Reyß/

# Nach den Insulen/ vnd Landschafften Canaria/ Madera/ Palma/ Majo/ Bracho/ S. Mattheo/ Bansa Loanga/ Congo/ etc.

*Tessel.*

DEmnach wir Anfänglich zur Außfahrt in Amsterdam gemustert worden/ sind wir den 1. Decembr. Anno 1611. abgefahren nach Tessel/ einer kleinen Insul in Holland gegen Frießland/ da die Schiff auff guten Wind warten/ wie auch wir haben thun müssen/ biß auff den 28. Decembris. Damalen dann bey 72. grosse Schiff/ ein jedes in ein ander Land/ außgefahren/ nemblich 13. in Ost-Jndien. Wir aber fuhren in Guinea vnd Angola/ vnser Schiff hat geheissen der Meermann/ die anderen zwey haben mit vns ein Admiralschafft gemacht.

*Grosser Sturmwind.*

Als wir nun den 28. Decemb. Anno 1611. sind auß Tessel mit einer sehr grossen Flotte Schiff gesägelt: hat vns den ersten Januar. Anno 1612. solcher Sturmwind vberfallen/ daß den 2. Jan. nicht mehr als ein einig Schiff bey vns verblieben/ nemblich das Schiff/ der Blawe Löw genant. Da ich auß vnerfahrenheit vermeint/ die gantze Armada sey zu grund gerichtet. Aber wir sind hernach in erfahrung kommen/ daß alle dieselbigen Schiff/ so mit vns außgefahren waren/ in Engelland gehaffnet/ vnd eins vnter denselbigen durch die finstere Nacht an grund gestossen/ welches in Levante hat fahren sollen. Also sind wir in zweyen Schiffen in 9. Tagen so weit gesägelt/ daß wir Hispanien gesehen/ vnd erstlich angetroffen ein kleine Insul/ der Perles genant/ allda die Schiffleuth vnd Botsgesellen einander auff jhre weiß tauffen/ daß/ wann ein Schiff bey selbiger Insul anlanget/ alsdann ein jeder/ so daselbsten nicht gewesen/ sich an dem Reheholtz oder grösten Sägelholtz dreymal in alle höhe muß auffziehen/ vnd widerumb dreymal in das Meer stürtzen lassen. Welches vnnötigen vnd gefährlichen Tauffes mich gar nicht gelustet/ sondern viellieber ein Thonnen Bier/ mich dessen zu erlassen/ versprochen. Nach diesem haben wir etwas besser Wetter vnd Wind bekommen/ vnd hat auch angefangen alle Tag wärmer zu werden/ als es in Holland war/ von dannen wir außgefahren. Sind also fortgesägelt/ biß wir die Canarischen Insulen gesehen/ vnd fürnemblich den Canarischen Byck/ welches ein sehr hoher Berg/ so bey klarem Wetter auff die 40. Meilen weit gesehen wird. Neben derselbigen Insul haben wir auch mit schönem Wetter gesehen Madera vnd Palma/ welches sehr lustige vnd fruchtbare Insulen sind. Dann in diesen dreyen Insulen wächset so viel Weins/ als in halb Hispania/ wird auch für den besten Wein gehalten/ den man weit vnd breit finden kan. Es wächset auch daselbsten der beste Zucker/ viel Baumwollen/ vnd Seidenwürm in grosser menge. Wirdt fast für die beste Insul gehalten/ wie die Holländer/ Engelländer/ Frantzosen/ Hamburger/ vnd Dantziger/ so diese Insulen besuchen/ wol wissen. Die Eynwohner aber derselbigen Insul reden die Portugallische vnd Spanische sprach/ dann sie nicht mehr als 150. Meil von Hispanien ligt/ der mehre theil in dieser Insul sind Spanier. Weil wir dann nit vil zeit hatten/ vns zu saumen: haben wir vnsern Curß oder Lauff genommen nach den Insuln Sal/ Mayo/ vnd Bracho/ welche ohngefährlich 950. Meiln von Holland gelegen. Sind zwar nahe beyeinander/ aber es wohnet kein Volck darinnen/ außgenommen etliche Spanische Banditen/ welche den Schiffleuten vil schadens zufügen. Dann es ist ein ort/ da gemeinlich vnsere Schiff frisch Wasser holen. Jn denselbigen Insulen hat es vil wilde Böck/ welche viel grösser sind/ dann die in vnseren Landen/ glathärig/ werden von vnserem Volck geschossen. Allda wachsen auch Pomerentzen. Wann aber die spanische Banditen sehen ein Schiff ankommen/ so verbergen sie sich: vnd wann vnser Volck vermeint/ es seyen keine Spanier vorhanden/ so laufft alsdann von vnserm Volck einer hie der ander dorthinauß/ auff daß sie etwas bekommen für die Krancken in den Schiffen. Wann dann die Spanische Banditen sie ohne Gewehr sehen lauffen/ schiessen sie herauß/ daß sie offtermals viel Volcks vmbbringen. Können aber/ ob schon vnser Volck jhnen nacheylet/ nicht bald gefunden vnd ergriffen werden.

*Canarischen Insul. — Madera/ Palma. — Hispanien. — Perles. — Meer-tauff. — Insul Sal/ Mayo vnd Bracho. — Arglistigkeit der Spanischen Banditen.*

Da wir vns nun mit gutem Wasser vnd anderer Notturfft versehen/ Haben wir den Ancker widerumb auffgewunden/ vnd die Sägel auffgezogen: Also vnsern Curß nach der Insul S. Matthæo genommen. Aber da wir sie von wegen des Näbels nicht haben ins Gesicht bringen können/ seynd wir fort passiert auff Bansa Loanga.

*S. Matthæo.*

*Wie die wilden in Bansa Loanga die ankommenden empfahen.*

Da wir endlich nach grosser arbeit vnd Gefahr sind in Porto vor Bansa Loanga ankommen/ da sind etliche schwartze Fischer zu vns in das Schiff komen: Dann sie vnsern Patron gar wol gekandt/ als welcher vor diesem mehrmalen daselbst gewesen. Dieselbigen haben vns auff jhre weiß mit wunderlichen Gebärden auff den knien/ mit zusammenschlagen der Händen heissen wilkommen seyn/ vnd gesagt/

sagt/Sacarella/Sacarella: das ist/Es frewet vns/Es frewet vns/daß jhr kommen seyd. Da ist vnser Patron allein an das Land gefahren mit den Fischern/ die jhne haben biß in des Königs Hoff begleitet/ welcher ohngefehr 2. Stund vom Meer ligt. Dann es mag niemand an das Land kommen/ es komme dann ein Schwartz oder Eynwohner mit. Alsdann fragen sie erst den Magchüssy/ ( das ist/den Teufel/davon drunden mehr gesagt wird ) ob sie sollen trawen: ob wir ankommene jhren schaden begeren/ oder nit? Welches jhnen auch der Magchüssy offenbaret/nach dem er/ als jhr Herr/ welchem sie mit Leib vnd Seel zugethan sind vnd dienen / mit dem ankommenen Volck zu handlen erlaubet hat. Darauff so gibt auch der König des Landes vns vnd anderen / freyheit an das Land zu kommen/ daß wir mit seinem Volck nach jhrem brauch handlen mögen. Doch muß der Comes auß dem Schiff / dem König ein verehrung thun / wie wir dann auch jhme 2. Pfawen / 2. weisse Hündlein / vnd ein Holländische Trommel verehrt haben. Welches man in des Königs Hoff für ein solch stattlich Præsent gehalten/ als wann einem grossen Herrn viel tausend Ducaten verehrt weren worden. Dañ sie nie keine Pfawen/ noch weisse Hund / oder Holländische Trommel gesehen. Sind also wol vnd freundlich von den Eynwohnern empfangen vnd gehalten worden. Sind also in dem Fluß Congo sieben Monat ligen blieben/ biß wir endlich durch vorige Ort widerumb glücklich nach Hauß gelanget.

Magchüssy rahtet/wer in das Land zu lassen.

Wunderlich Præsent.

## Samuel Brauns Andere Reyß/

## So er Anno 1614. mit seinem alten Patron/ oder Schiff-Capitän im Mertzen/ in nachfolgende Länder/ nemlich: Guina/ Benin/ Rödel/ Re Redo/ Capon olli patta/ Capo Lopo/ Capo mont/ Serellion / Palma Hua / Quaqua vnd Assine verrichtet.

Den letzten Martij obgemeltes Jahrs sind wir in vnser Schiff/der weisse Hund genant/getretten/ vnd auß Tessel mit etlich anderen Schiffen gesägelt: Deren aber keins vnseren Weg genommen. Als aber 3. Spanische Schiff/welche wir für Piraten angesehen/zu vns kommen/sind wir in grosse Gefahr gerathen: Dann vnser Schiff also voller Wahren gewesen / daß auch das Geschütz verlegt oder verdeckt worden / vnd deßhalben dasselbig nicht brauchen kőnnen: Also daß wir in bedacht kommen / etliche Wahren in das Meer zu werffen.

Auff dieser andern Schiffarth haben wir bey 15. Wochen / weder Insul noch ander Land gesehen. In welcher Zeit wir auff die Kuste oder Grenzen vnd Frontier von Guina kommen sind auff die Quaquase Kuste. Die Völcker daselbsten werden von vns Quaqua genennt / von wegen jhrer Spraach/in deren sie vns also gepflegt anzureden vñ heissen willkommen seyn: Quaqua. Darauff wir dann den Ancker lassen zu grund gehen/ vnd allda zween Tag verharret/auff daß wir mit jhnen handleten. Dann sie ein gar gut Land haben. Doch darff niemand an das Land kommen/dann sie gar barbarisch sind / vnd kein frembd Volck in jhrem Land leiden. Ist nicht ein gar hohes Land / doch sehr lustig anzusehen wegen vieler Wälden/ welche oben auß also eben sind/ als weren sie mit einer Schär geebnet oder beschnitten worden.

Quaqua.

Diese Quaquaen aber haben in jhrem Land nicht gar viel Gold: Aber viel Baumwollen/auß welcher sie jhre Kleider machen/vnd schőn blaw färben. Vielleicht haben sie Vberfluß von Indig/ wöllen doch kein Farb an die Schiff bringen. Jhre Tücher/von Baumwollen/ machen sie nur einer spannen breit/vnd etwan 6. oder 7. Elen lang/ weisse vnd blawe Strichlin dadurch gezogen/oder gewäben. Aber sie nähen 6. zusam̃en/ sind breit genug/ schlahens vmb den Leib wie ein Mantel. Das Haar auff jhrem Kopff ist schwartz/vnd gehet biß auff jhre Füß. Wann sie es auffbinden vmb den Kopff/ist es gleich einem Türckenhut: Vnd flechten weisse Härlin dareyn/welches wie schőne Bärlin anzusehen.

Jhr Handel ist/Gold/ Helffenbein/ vnd Kleidlin von Baumwollen : welche Wahren wir Quaquaen pflegen zu nennen. Dagegen sie nichts anders verhandlen lassen/ als Isenstab / möschine Armring / Glaß / Corallen. Jedoch trawen sie gar vbel den Schiffen / weil sie etliche mal von den Frantzosen sind betrogen worden. Dann die Frantzosen haben sie etwan mit guten Worten in jhre Schiff gebracht/denselbigen alles/was sie gehabt/ genommen/ vnd sie mit gewalt hinweg geführt/ vnd verkaufft. Dann sie gar starck sind / vnd derhalben desto mehr gelten. Wann sie dann auff das Meer kommen mit Wahren zu handlen / machen sie einen kleinen Flooß von 3. oder 4. hölzern/ welches jhre Schiff sind. Vnd fahren von Land auff das Meer/welches so grosse Wällen gibt/daß sich zu verwundern/wie diese Leuth hindurch kommen kőnen. Assine ligt bey 80. Meilen von Quaqua. Daselbsten fanget der Goldhandel an. Vnd haben auch die Portugeser nit weit von dannen eine kleine Festung/

Assine.

Assini

Asim genant. Dahero wir mit grosser gefahr daselbsten handlen. Dann die Portugeser etwan mit 3. oder 4. Galleen kommen/ wann sie vnser oder andere Holändische Schiff warnemen. Bekommen aber offtermalen von vns wacker stöß. Wir sind aber fortgefahren biß an den Capo de Aves Pintes/ welches Land 3. spitz hat/von dannen nach Commendo/biß wir das Castell de Mina gesehen/welches Portugall ist: sind endlich vor More vnd der Festung Nassaw ankommen/ da wir etliche Holländische Schiff angetroffen/ welche vnter derselbigen Festung gelegen. Haben allda/wie gebräuchlich/ 3. Ehrschüß gethan/ von wegen der Stadischen Festung. Dargegen sie vns geantwortet. Deß andern Tags aber sind wir fortgefahren nach Carmandin/ da wir dann ein gantze Floth Schiff angetroffen haben/ vnd 4. von vnserer Companey. Vnd dieweil vnser Schiff wol besäilet/ vnd nit zu groß gewesen: hat man vns behend fortgeschickt/biß wir nach Accara gelangt/ welches das letzte ort ist/da man Gold findet. Sind allda bey 6. Wochen verblieben/ etliche Wahren zu handlen. Haben also auß vnd in vnsern Schiffen wol mit dem Volck gehandlet/dann wir auff dem Land wegen grosser Feindschafft mit jhrer Nachbarschafft nit handlen können. Diese Accaraneer sind nicht groß von Leib/ aber sehr schnell vnd geschwind in allen sachen. Jhr Glauben/Religion/ vnd Haußhaltung ist auff der gantzen Goldkuste (oder Grentzen) einerley/ wie bey der Festung mehr soll vermeldet werden. Wann sie auff dem Meer fahren/haben sie Canoa/sind hole Bäum/ welche sie artlich zubereiten/daß bey 20. oder mehr Mannen darinnen sitzen können. Kein andere kleidung haben sie/als ein klein Quaquahy/ damit jhre Länden vñ die scham bedeckt wird/ der vbrige Leib ist gantz nackend. Aber die Accanischen Kauffleut/ welche das beste Gold etwan bey 60. oder 70. pfund weit auß Acania dahin bringen/ haben noch ein kleid vber die Achseln für den Mantel: vnd kommen sehr statlich auff jhre weiß etwan mit 150. oder mehr Sclaven. Dann die Acanisten haben keine Roß/ vnd jhr handel vmb das Gold ist gar schwere Wahr von Eysen/ Kupffer/ möschin Becke/ Corallen/ Kartenmesser/ vnd andere grosse Messer. Welche sachen die Sclaven auff jhrem rucken wie die Esel heim tragen müssen/ vnd das in solcher ordnung/ daß sie alle nacheinander daher gehen/ wie bey vns die Roß in Wägen ziehen. Wann sie an einem ort vber nacht bleiben müssen/ blasen sie jhre Horn. Das Gold/ so sie dahin bringen/ ist in kleine Häutlin gebunden/ welches jhr Gewicht ist. Sie können kein andere sprach als Acanisch/ darumb brauchen sie die von Accara für jhre Dolmetscher. Sie können auch die Frembden artlich betriegen. Dann sie brauchen zweyerley gewicht: wann sie einkauffen/ brauchen sie das schwärste Gewicht: vnd verkauffen bey geringeren. Wann sie aber an die Schiff kommen/ werden sie gemeinlich kranck. Dann sie nit starcker natur sind/ vnd des Meers vngewitter nit gewohnet: müssen derhalben bald wider an das Land fahren/ vnd den Accaranern den handel vertrawen. Welche es dann machen/ wie sie wöllen. Wann sie dann die gehandleten Wahren in das Land bringen/ mit denen die Acanisten nicht zufrieden weren; so fahren sie widerumb in die Schiff/ vnd holen ein wenig Brandtenwein/ welchen sie vber die massen gern trincken/ schweigen bald/ vnd geben sich zu frieden.

Bennin das Königreich.

Als wir nun bey 3. Wochen da verblieben/ sind wir auff Caramentin gesäglet/ allda etliche Tag verharret/ darnach in Bennin gefahren/ welches ein gar lustig Land ist/ da/ neben anderen köstlichen Früchten/ viel Pfeffer vnd Baumwollen wachset/ auß welcher die Eynwohnrr sehr schöne Kleider machen/ welche weit vnd breit verführet vnd verhandelt werden. Dieses Königreich ligt bey 180. Meilen von More gegen auffgang der Sonnen. Es zeuget allerley Gewild. Sonsten ein vngesund Land/ daß die Eynwohner offt kranck werdẽ. Aber kein Land ist so Abgöttisch/ als dieses. Dañ die König daselbsten opfferen jhrem Abgott Erycry mehr als zwey tausent Menschen. Das junge ledige Volck von Jünglingen vnd Töchteren gehen gantz nackend/ so lang biß sie einander nemẽn. Da sie dann so viel Weiber nemẽn/ als sie begeren. Wann sie dann Weiber genommen haben/ sind sie bekleidet von Baumwollen.

Kriegs weiß in Bennin.

Sie führen viel Krieg wider jhre Benachbarten/ nemblich die Ambosyer/ Ancherer/ ꝛc. Welche diesen Brauch haben/ daß/ wann die jhrigen im Streit etliche von den Feinden erhaschen/ führen sie dieselbigen heim zum König in Bennin: Welcher dann einen Theil derselbigen an einem grossen Festtag dem Teuffel zu Ehren vñ Gefallen auffopffert. Wirdt also groß Blut vergossen/ daß es ein Schröcken ist: Aber dem Teuffel/ als einem Mörder/ ein grosse Frewd.

Auff solches sind wir nach dem Land von Ambosy vnd Camarona/ Rio de Anckare/ vnd Rio del Ree gefahren. Welche zwey Länder den Namen von den Spaniern empfangen/ dieweil allda schöne Flüß oder Bäche nach des Meers gewonheit auff vnd ablauffen.

Accary.

Sonst ligen diese 4. örter vnd Stätt 60. Meil von einander gegen auffgang der Sonnen. Daselbsten haben wir nichts gefunden zu handlen/ dann nur Accarey/ welches die Eynwohner für Edelgestein halten/ wachset im Meer wie die Corallen. Jst anzusehen wie himelblaw: wann man aber dadurch sihet/ ist es gantz meergrün. Für dieses Gestein begeren sie keine anderen Wahren/ als Hörnlin/ die sie Abuy nennen/ sind gleich den weissen Hörnlinen oder Schnäcklin/ darmit die Roßzäum gezieret werden: vñ halten es für jhr Gelt. Gemelte jhre Stein werden in Guinea geführt/ daselbsten wigt man darfür den Verkäuffern so schwär Gold.

Menschen marckt.

Sie haben auch viel Menschen feyl/ welche sie von jhren Feinden auff dem Raub von Jungen vnd Alten bekommen/ vnd vmb Gelt oder vmb spanische Wein 3. oder 4. Massen/ oder auch vmb 2. oder 3. hand voll Abuy verkauffen. Solche verkauffte Menschen werden etwan 1000. Meil hinweg geführt/ vnd widerumb verkaufft. Da etwan einer 100. Ducaten gildet. Es ist ein braunschwartz Volck/ aber schön von gestalt. Welches vns bewegt/ daß/ ob gleichwol die Staden vns verbotten/ einigen Menschen zu kauffen/ wir 4. vberauß schöne junge Knaben von jhnen genomẽn/ vnd dem Comes oder Kauffman auff dem Schiff verehret: Dargegen jhnen ein klein Fäßlin mit

Spanischem Wein/etwan von 9. Massen verehret haben. Der kauffman hat sie kleiden lassen: dann sie gantz nackend gewesen. Diese haben wir hernach in Guinea gebracht/allda sie bald die Holländische sprach gelernet haben. Jhr Glauben vnd Religion ist wie der anderen in Bennin. Aber sie opffern keine Menschen/ dann sie dieselbigen verkauffen/ wie gemeldet worden.

Nun folget das Königreich Caponn/ welches sich streckt gegen Mittag. Ist ein lustig Land mit schönem frischen Wasser versehen vnd vmbgeben. Ligt von Amboshy 220. meil/ von wegen der Krümme von der Aequinoctial Linien 1½ grad bey Norden. Dieses Land zeuget viel Elephanten. Darumb handlen sie auch mit Helffenbein. Die Eynwohner haben kein Gelt/ vnd begeren deßhalben keine andere Wahren als schwartze Sclaven. Es hat sonst noch mehr kleine Jnsulen/ aber es wohnet kein Volck darauff. Sie brauchen für jhre Schiff (Alamady oder Malungo genandt) lange außgehölte Bäum/ darinn etwan 70. oder 80. Mann fahren können/ mit welchem sie in die Schiff fahren/ oder auff Terram firmam, das ist/ auff das feste Land. Darauff sie das Gewild fangen/ als Püffel/ Elephanten/ ꝛc. Hat mit den Loangern ein Religion.

Vom Königreich Caponn.

Also sind wir nun nach etlichen Tagen naher Ollibatta/ Capo Lobo/ vnd Consalva gefahren. Welches ein grad bey Suden ligt nach Angola. Stossen an einander. Sind gar lustige Länder/nicht hoch/ vnd mit schönen Wälden gezieret. Daselbsten hatten wir nicht so grosse Gefahr/als bey den Caponern.

Als wir aber vns gäntzlich gerüstet hatten an einem Morgen fort zu reysen/musten wir doch warten/ biß der gute Wind kompt. Dann daselbst der Wind alle Morgen auß dem Land kompt: Nachmittag aber auß dem See. Damalen hatten wir ein Jagtschiff gesehen zu vns kommen/ vermeinten es were ein Spanische Barcka. Sind derhalben mit vnserem Bote (oder kleinen Schifflin) vnd etlichem Volck hinzu gefahren. Bald aber merckten wir/ das es ein Holländisch Jagt gewesen. Welche durch Sturmwind dahin getrieben worden/ vnd deßwegen grossen Hunger vnd Durst gelitten. Haben daselbig/ so viel vns müglich gewesen/ mit etlicher Notturfft versorget.

Desselbigen Tags haben wir ein Spanische Barcka oder Schiff gesehen ankommen. Haben deßwegen vns fertig gemacht. Dann kein frieden ist zwischen Spanien vnd Holland. Vnd sind also auff sie zugefahren/ besonders weil vnser Volck gar gern hette Spanischen Wein getruncken. Welches aber die Spanischen vns abgeschlagen. Dargegen wolten wir mit gewalt daran setzen. Die Spanier aber haben sich hart gewehret/ also daß vnser Volck gesagt/ sie hetten es den Portuguisischen Spaniern nicht getrawet/ daß sie sich also wehren dörfften. Die Schiff sind zu beyden seiten also zerschossen worden/ daß man mehr mit stopffen/ dann mit dem Wind zuschaffen bekommen. Also ist man mit schaden voneinander geschieden. Vnd sind wir mit der Jagt/ welche wir angetroffen/ vnd vnsert halben in grosser Gefahr gestanden/ widerumb fort gesäglet/ vnd endlich kommen auff die Jnsul Principe. Welche Jnsul die Holländer vor etlich Jahren jnngehabt/ wie auch S. Thomas Jnsul. Dieselbigen haben jetzt die Portugaleser widerumb bekommen. Daselbsten haben wir widerumb die Löcher in vnserm Schiff nach gelegenheit vermacht. Dann wir allda nicht lang haben bleiben können.

Jnsul Principe.

Da wir aber vermeint in Angola widerumb anzusägeln/ sind wir verhindert worden von dem strengen Strom vnd Wind/ so auß Congo kompt. Dann daselbsten der Wind 9. monat auß Suden wähet/ vnd 3. monat auß Norden. Haben also 6. Wochen lang versucht auffzufahren/ haben aber vnverrichter sachen vmbkehren müssen. Sind also nach Capo Monte auff 900. Meil gefahren gegen West oder Nidergang der Sonnen/ wie dann allezeit vnser brauch gewesen. Da wir ohne einige widrige Fortun ankommen/vnd mit etlichen Sachen an das Land gefahren sind/den Handel bey demselbigen Volck zu suchen. Sie haben aber keine andere Wahren/als Helffenbein/Reyß/vnd ein wenig Gold. Sind gar schamhafftige Leut beydes Weib vnd Mann. Aber sie betten den bösen Geist an/ vnd opffern jhme so offt/ als er es begert. Reden auch mit jhme persönlich/ wie ichs dann selber gehört hab. Dann wir daselbsten etliche Wochen verblieben. Bin auch an das Land gegangen/jhre Gelegenheiten zubesehen. Deß andern Tages sagte mir vnser Comes/ der ein Seeländer war/daß er die erschröckliche Stimm deß bösen Geists gehöret habe/ welcher an die Eynwohner begeret/ daß sie jhme opffern solten. Da ich meinen Comes fragte/ wo sie das thäten? Sagte er; im Wald; aber es dörffte niemands dahin kommen/ dann der König/ Thaba Flamore genandt/ vnd seine Räthe. Also hab ich nun selbiges Tags etliche mal ein gar grausame Stimm gehöret vnd gesehen/ wie Weib vnd Kind/ auch alle die/ so nicht darzu gehören/ vor grosser forcht vnd schröcken deß bösen Geists/ in jhre Häuser geflohen sind.

Teuffelsdienst.

Erschröckliche Stimm deß Satans.

Nach diesem hab ich gesehen allerley Speiß hinauß tragen/ als Reyß/ allerley Fleisch/ wild vnd zam/ auch guten Tranck. Nun hat mich auch das Wunder gebissen/ vnd die Fürwitz gejucket/ daß ich gern gewust hette/ wohin solche Speisen getragen werden. Welches mir einer von vnserem Volck angezeigt. Sind deßwegen miteinander hingezogen etwan ein Mußquetenschuß. Da dann ein solch jämmerlich Geschrey gewesen bey den Eynwohnern/welche vns gesehen hatten/vnd zu vns gesagt: Wann wir weiters gehen werden/ so werden wir vom Crycry oder Schwangy getödtet werden. Dessen aber vngeachtet/ als wir fortzugehen vnderstanden/ hat der böse Geist ein solch Wäsen angerichtet mit den Schwartzen/ die da geopffert haben/ vnd dieselbigen wider vns verhetzt/ daß sie vns entgegen geloffen/ vnd so bald sie zu vns kommen/ mich mit meinem Gesellen mit Fäusten sehr vbel empfangen/ in das Angesicht geschlagen/ vnd alles genommen/ was wir bey vns gehabt haben. Doch sind die Fauststreich mir nicht so beschwerlich gewesen/ als das jämmerliche Geschrey vnd Tumult deß Satans zuhören/ wiewol wir jhne nit gesehen haben.

Fürwitz schädlich.

Crycry ist der böse Geist.

Also haben sie vns gantz blutig vnd Blaw widerumb heimgeschickt zu vnserm Comes/ welcher vnser gelachet/ doch auch halber geweynet/ dann er vns schon verschetzt/ als weren wir von den Eynwohnern erwürget worden. Dann sie schon von vns außgeben hatten/ der Erycry habe vns erschlagen. Dessen sich auch vnser Comes für sein Person besorget hatte/ sie werden jhne mit gefahr zu gast laden/ vnd alle Sachen nemen. Nach diesem der König deß Abends widerumb zu Hoff kommen von seinem Vatter oder Erycry/ wie er jhn nennet: welcher jhne den Thaba oder König vberred/ er werde nach seinem tod auch vmbeinander schwärmen/ wie er/ nemlich der Erycry. Auff denselbigen Abend ist vnser Comes zu jhme gegangen/ vnd hat geklagt/ wie sein Volck mit mir gar vbel vmbgegangen seye. Wann dann solches andere erfahren solten/ wurde niemands mehr dahin zu handeln kommen wöllen Darauff Thaba diese Antwort geben: Erycry habe solches gebotten. Dann weil wir mit jhnen nichts zuschaffen haben/ solte ich auch nicht kommen seyn/ jhr Thun zu besichtigen vnd zu verlachen.

*De Rio de Sesto/ etc.* Nachdem wir nun vnsern Handel mit jhnen verrichtet/ haben wir vnser Reyß auff de Rio/ de Sesto/ vnd Palma/ wie auch gen Gruvo fürgenommen. Sind sehr lustig anzusehen/ ligen ohngefehr 30. Meil von einander/ vnd hat jedes sein eigene Sprach. In welchen Orten nichts anders dann Pfeffer (Malagetta genandt) vnd Reyß wächset. Es kompt zwar allda niemand auff das Land/ dann sie jhre Wahren/ als Pfeffer vnd Reyß/ in die Schiff bringen/ für welche sie nichts anders dann Eysene Stäb begeren/ vnd gläserne Corallen.

*Handel in Sesto.* Als wir nun daselbsten vnseren Ancker fallen lassen/ sind alsbald die von Sesto vnd beyligenden Flecken mit viel Malagetta kommen/ vnd haben mit vns begert zu handlen. Wie sie dann auch mit vns auff diese weiß gehandlet: Wir haben jhnen einen grossen Zuber dargestellet/ welchen sie zweymal mit Pfeffer gefüllet/ vnd bey 280. pfund gewogen. Dargegen wir jhnen einen Stab Eysen gegeben. Für den Reyß begerten sie nichts anders/ dann gläserne Corallen jhren Weibern zu kramen/ weil der Reyß der Weibern Wahr ist: Der Malagetta aber der Mannen. Auß dem Eysen machen sie Armring/ allerley Waaffen/ als Pfeil/ Hasagay/ Messer/ vnd andere Sachen. Haben wir also in 4. tagen das Schiff mit Pfeffer vnd Reyß fast gefüllet/ vber die 100. Last schwer.

*Wolfeyler Reyß.* Den Reyß haben wir sehr wolfeyl bekommen/ daß ein pfund nit höher dann einen Rappenpfenning werth kommen/ weil wir jhnen auff jhr begeren schlechte gläserne Corallen geben/ welche in Holland gar wolfeyl sind.

Hierauff sind wir fortgeseglet/ vnd widerumb auff Guinea gefahren zu vnserm Commendatorn. Haben aber zuvor versuchen müssen/ was die Spanische Galleen können. Dann als wir mit vnserem Schiff bey dem Castell de Mina ankommen/ vnd die 2. Portugalesische Galleen vns ersehen/ haben sie vns alsbald angefallen. Vnd dieweil es gemeinlich auff den Mittag still ist/ also daß gar kein Wind wähet/ haben wir nit weiters kommen können. *Streit mit Spaniern.* Sind also von jhnen mit gewalt angefallen worden/ daß wir vns nach vnserm besten Vermögen mit Gottes Hülff gewehret vnd erwehret haben. Welcher streit 2. stund gewähret. Endlich ist ein guter Wind kommen/ welcher vnser Schiff nach der Festung Nassaw geführet. Damalen wir noch 3. meil Wegs darvon gewesen. Auß welcher Festung sie alles gehöret vnd gesehen/ was sich mit vns zugetragen. *Festung Nassaw.* Ist derhalben also bald ein Schiff mit etlichen Soldaten vns zu hülff kommen: welches vns einen frischen Muth gemacht.

*Spanische werden geschlagen.* Wie bald die nun auff den Galeen den Succurs oder Entsatz gesehen/ haben sie die Flucht geben wöllen: sind aber mächtig zerschossen worden/ vnd haben bey 80. Mann verlohren. Also sind wir nun mit Gottes hülff abermals darvon kommen. Da wir nun deß andern Tags für die Festung Nassaw vnd More kamen/ haben wir Gott gedanckt wegen bewiesener Gnad vnd Hülff. Daselbsten haben wir die Todten/ so wir im streit bekommen/ vergraben/ nemlich eilff Mann. Vnd als vnsere vbrigen *Glückliche ankunfft in Holland.* Krancken vnd Verwundten widerumb geheylet waren/ haben wir vns fertig gemacht auff Holland zu mit vnserem wolgeladenen Schiff. Dann wir heim gebracht haben Malagetta oder Pfeffer 100. Last/ welches 4000. Centner machet: Item helffenbein/ vnd 1000. Pfund Gold. Vnd sind also alle Wahren in vnserm Schiff/ auff 10. Tonnen Gold geschetzt worden. Diese Reyß hat gewähret 26. Monat.

## Samuel Brauns Dridte Reyß/

# Naher Guinea/ auff die Festung Nassaw/ zu More in Guinea deß Königreichs Sabou.

ANNO 1617. im Herbstmonat hab ich mich auff ein gefährliche Reyß begeben nach Guinea/ auff die Festung Nassaw. Dann es ein sehr vngesund Ort ist/ vnd niemand gern dahin zeucht. Deßwegen man eine gute Besoldung dahin bekompt.

Sind also mit gutem Wind auß Holland gefahren biß an die Ende deß Königreichs Engelland. Daselbsten haben wir einen anderen Wind bekommen mit einem Sturmwind/ also daß wir innerhalb 8. Tagen auff die Höhe von Copo Verde kommen/ vnd auff 180. Meil gegen West/ mit solcher grausamen Vngestümme/ daß wir 28000. gebachen Stein haben müssen in das Meer werffen. *Grosse Vngestümme vnd gefahr.* Vnd hat sich das harte Wetter nicht gelegt/

legt/ sondern je länger je mehr gewütet: Innmassen zwey Schiff von vns kommen vnd weggestossen worden. Vnser Schiff aber ist vier Tag vnd Nacht ohne einigen Sägel durch Gottes Gnad fortgetrieben worden. Hat aber endlich also starck angefangen zu rinnen/ daß alles Volck/ die Soldaten vnd Bootsgesellen/ Tag vnd Nacht ohne vnterlaß haben müssen Wasser schöpffen/ vnd vns keines anderen/dann deß Tods alle Augenblick zu versehen hatten. Welche Gefahr desto grösser war/daß das Schiff mit Barren oder Wällen biß an die Mannswäiche gefüllet worden. Also nichts anders/ dann der Vndergang vor Augen gewesen. Damalen der Schiff Patron/ bey 80. Jahren alt/ bezeuget/daß er niemals solch schwer Wetter gesehen/als aber dieses war. Ich/ für mein Person/ kan nit genugsam beschreiben noch außsprechen die grosse Angst vnd Noth/ so im Schiff war. Dann vnser vber die 200. Mann gewesen. Hatten damalen/ als vns das Wasser ins Maul gieng/ gelernet betten/ vnd vnser Hoffnung auff Gott allein setzen/ der auch die Todten lebendig machet. Dann wann es solte gefehlet haben/ were kein einiger darvon kommen. Aber Gott der Allmächtige ist mit seiner Hülff am nechsten gewesen/ da die Noth am grösten war. Dann den siebenden Tag ist es gantz still vnd geschlacht auff dem Wasser worden. Deßhalben wir alle miteinander auff vnsere Knie nidergefallen/ vnd Gott gedancket haben/ daß er vns auß so grosser gefahr erlöset. Sagten auch zu einander/ wann vns Gott in Guinea auff die Festung helffen werde/ wöllen wir in diesem alten Kriegsschiff nicht wider heimfahren. Dann es bey 28. Jahr alt war/vnd in der gewaltigen Meerschlacht/zwischen Spania/vnd Barbaria in Stretto de Gibraltar/ Anno 1609. beschehen/ gebraucht worden. Damalen dann auch der berühmbte Admiral Jacob von Hemskirch wie auch der Spanische Admiral Don Jan Vajardo auff dem Platz geblieben. Vnd also kein wunder/ daß es vns schier mit disem Schiff gefehlet hette. Dann es im selbigen Streit mächtig zerstossen worden.

*Noth lehret betten. 2. Cor. 1. Gott hilfft am liebsten wañ menschliche hülff auß ist.*

Endlich sind wir nach grosser Gefahr vnd Angst in die Insul Sarelliones kommen/ daselbsten wir vnser Volck etliche tag mit allerley Obs widerum erquickt haben. Dann im selbigen Land allerley wild Obs wachset. Die Lemonenbäum stehen so dick in einander/ als in vnseren Landen die Eychbäum: werden in grosser menge/ wie die Eychlen auffgelesen.

*Insul Sarelliones.*

Nach dem nun vnser Volck erfrischet worden/ haben wir die Ancker widerumb auffgezogen/ vnd vnsern Weg nach der Festung genommen. Sind also Ostwerts eingesäglet/ biß wir endlich die Festung ersehen.

Als wir bey Capo Curso ankommen waren/sind vns alsbald etliche Soldaten auß der Festung entgegen kommen/ welche vns mit frewden empfangen. Dann sie alle vermeint/ wir seyen zu grund gegangen. Dann die zwey anderen Schiff/ (wie droben vermeldet) so bey vns im Sturm gewesen/ vnd 4. Wochen vor vns ankommen/ für die gantze warheit gesagt/ wir seyen alle ertruncken. Sie hatten aber grossen Hunger gelitten/ dann sie jhr Proviant bald verzehret. Sind deßwegen froh gewesen/ daß wir zu jhnen mit vnserer Proviant kommen sind. Als wir nun zu More vor der Festung ankommen/ haben vns alle andere Schiff/ so allda angelangt/ mit Ehren vnd Salveschüssen auß 160. grossen Stücken empfangen. Da hat der General das newe Kriegsvolck auff das Land geführet mit fliegenden Fahnen. Von dem alten Volck aber/ so jhre Zeit außgestanden/ sind etwan bey 20. im Leben gewesen/ mehrtheils kranck vnd schadhafft: sind alßbald in das Schiff gebracht worden. Denselbigen haben wir gesagt/ daß vnser Schiff gantz bawfellig/ solten sich deßwegen wol bedencken/ ob sie sich darauff wagen wöllen. Sie antworteten vns: wann jhr ewre Zeit werdet außgestanden haben wie wir/ werdet jhr euch vor dergleichen Gefahr deß Schiffs halben nicht entsetzen. Dann es jhnen nicht ärger ergehen könne/ als auff der Festung. Wie ich dann auch hernach selbs erfahren hab.

*Vnverhoffte hülff.*

*Beschwärden machen hertzhafft.*

In der Festung haben wir gefunden 40. Mann voller Würmen/ welche dieser orten sehr gemein/ vnd anderswo beschrieben worden. Da hat man das frische Volck vnder das alte getheilet/ vnd die Munition/ sampt dem Proviant/ auß dem Schiff auff die Festung getragen mit sehr grosser mühe. Dann die Festung auff einem sehr hohen Berg ligt/ vnd hat man keine Roß/ so darzu zu brauchen weren/ sondern es mus alles durch die Menschen verrichtet werden.

Daselbsten gibt es viel krancker Leuth/ von wegen der grossen Hitz deß Lands/ deren die Leuth nicht gewohnet sind. Von vnsern Leuthen sind vns innerhalb dreyen Wochen bey 20. Mann gestorben/vnd bey 30. kranck worden. Es verderben sich aber auch etliche selbs mit vnordentlichem Essen vnd trincken.

*Die Festung Nassaw sehr vngesund.*

Wir haben etwan auch vns mit den vmbligenden Mohren/ in jhre Kriegen partheyisch machen müssen/ vnd denen Beystand gethan/ die vns gewogen waren: sonderlich dem König von Sabou/ welcher offt geschlagen worden. Vnd wann wir jhme nicht beygestanden weren/ solte er wol gar vertrieben worden seyn. Dann der mehrer theil dieser Völcker auff vnsern König von Sabou Henna Jafarr Jafarry grossen Zorn gefast/ von wegen daß er den Holländern den da oben gemelten Platz geschencket/ auff welchem ich drey Jahr gelegen bin. Hiemit ist aber den benachbarten Völckern ein Gebiß eingelegt worden/ daß sie vns vnd den König nicht so viel schaden zufügen köndten. Dieser König hat kein groß Land. Dann die beyligenden Königreich/ als Caramandin/ Accara/ Commendo/ es mehrertheils mit den Spaniern halten vnd den König/ Tribut zu geben/ zwingen wolten. Dahero die von Caramandin dem König ins Land gefallen sind/ vñ haben jme viel Volck/ wie auch deß Königs Sohn erschlagen; doch nicht in einer Schlacht/ sondern verrätherischer weiß. Welches einen solchen schrecken in den König gebracht/ daß er vns vmb Hülff angeruffen/ welche wir jhme auch geleistet. Dann

*Holländer dienen den Wilden.*

wir haben jhm 30. Holländische Musquetirer/ sampt dem Fendrich Abraham Peter-son von Harlem ( der sie geführet ) vnd 300. Schwartzen von More zugeschickt/ mit welchem Volck Abraham einen grossen schröcken gemacht.

Auff einen Abend ist vnser Volck nach Sabou gezogen. Da dann der König commendiert/ in aller stille sich auff das Caramandische Gebieth zubegeben/ mit Versprechen/ er bald folgen wölle/ wann es die Noth erfordern würde. Also hat sich vnser Volck mit allerley Notturfft versehen/ daß sie es den gantzen Tag erzeügen möchten. Sonderlich machte es sich gefast mit Fußanglen/ damit/ wann es solte fählen/ sie zu rück die Fußangel in den Weg werffen köndten/ darvon sich die Wilden Barfüsser verletzen würden / wie dann auch beschehen. Dann alsbald vnser Volck auff deß Feinds Boden kommen/ haben sie denselbigen sicher vnd sorgloß angetroffen. Welcher dann bald erfahren / was die Musqueten vermögen. Vnd hat vnser Volck bey zeiten die Wege wol besetzt/ daß niemand entlauffen köndte. Da sind die 300. Schwartzen so geschwind auff daß sichere Völcklin gefallen/ vnd haben in zwo stunden vber 300. Menschenköpff bekommen/ darunder mehrtheils Frawen vnd Kinder waren. Dann die Schwartzen sagen/ es seye besser/ Frawen vnd Kinder erwürgen/ dann die Manne. Dann sie sich nicht bald vermehren werden : So möchten auch sich die Kinder/ wann sie zu jhrem Alter kämen/ rechen. Aber so bald der Tag angebrochen/ ist ein grosser Lärmen entstanden / vnd haben vnsere Schwartzen mehr Köpff gebracht. Dann sie so schnell sind wie die Hirtzen/ vnd nicht bald müd werden. Hierzwischen hat sich der Feind so mächtig gestärcket daß vnser Volck in grosser gefahr gestanden. Dann so bald der Tag angebrochen/ haben vnsere Leuth jhre Köpff zusammen getragen/ vnd die Flecken verbrennt. Ist also das Land gleichsam mit dem Feind bedeckt gewesen. Dargegen waren der vnseren wenig. Sie aber hat beschützt der enge Weg/ darauff man nacheinander gehen müssen/ daß der Feind jhnen nicht zukommen kondte. Zwar sie haben vns zu rück getrieben/ aber ohne schaden. Dann vnser Volck mit gespaltenen Kugelen vnder sie geschossen/ also daß noch mehr vmbkommen. Wann sie aber die Köpff nicht haben/ so achten sie es nicht viel. Wann dann der Feind mit gewalt eingefallen/ haben vnsere Leuth die Fußangel fallen lassen. Dadurch der Feinden noch viel mehr vmbkommen/ als aber Köpff heim gebracht worden.

*Fußangel werffen.*

*Warumb die Schwartzen Frawen vnd Kinder erwürgen.*

Sie haben im brauch/ wann man auff sie schiesset/ so fallen sie geschwind auff den Bauch. Aber so bald der Schuß abgehet/ vnd nicht trifft/ stehen sie widerumb sehr geschwind auff. Also ist vnser Volck endlich heim kommen mit grosser frewd/ vnd haben nur einen Mann dahinden gelassen/ dem sie selber den Köpff abgehawen/ damit es der Feind nicht thäte.

Acht Wochen nach diesem Streit ist das Stadische Kriegsschiff Gelderlands zu More mit Proviant vnd Munition ankommen. Welches vns die erste Zeitung gebracht / daß der Pfaltzgraff vnd Churfürst zu Heydelberg seye König in Bähmen worden. In der Nacht thäten wir so manchen Schuß auff der Festung/ wie auch auß allen Schiffen so allda gelegen/ daß die Spanier vermeint/ es sey ein newer Feind auff die Gräntzen kommen. Deßhalben etliche Forgata außgeschickt wurden. Weil es aber nahe war/ vnd sie nicht dörffen in die Flotta kommen/ hiemit der Tag angebrochen/ haben sie wol gemercket/ daß es etwas newes seyn muß. Vnd da sie vernommen / daß wir widerumb frisch Volck bekommen/ sind sie still worden. Haben alle tag mit vns/ sampt dem König von Sabou/ einen Frieden begert zu treffen. Hatten auch schon etliche pfund Golds dem General verehrt/ doch auß falschem Schein. Dann so bald das Schiff außgeladen worden/ vnd widerumb heim begert/ haben sie widerumb angefangen grossen Mutwillen zu erzeigen. Dann als wir das Wasser bey zwo Meilen Wegs in einem dicken Wald abholen musten / sind selbige Fantiener vnd Caramandier auff vnsere Schwartzen vnd Sclaven gefallen/ haben bey 20. jämmerlich vmbgebracht/ vnd jhnen die Köpff abgehawen. Die vbrigen sind entloffen.

*Falschheit der Spanier.*

So bald nun der König von Sabou solches vernommen/ hat er 800. Saboer wol gewapnet nach More gesandt/ vnd dieselbigen dem General Gubernator angebotten/ darmit seinen schaden zu rechen. So hat auch der König von Foutou Henna Aquaqua/ welcher den Spaniern sehr feind/ 200. Mann geschickt. Diese 1000. Mann waren auff jhre weiß stattlich gezieret/ vnd begierig den schaden helffen zu rechen. Hatten 10. Hauptmänner/ vnd ist keiner gezieret gewesen wie der ander. Etliche haben sich mit Aeschen/ so sie nachts gebrannt / gemahlet : andere mit roten strichen : andere mit gelben : andere mit Papageyfäderen vmb den Halß : andere mit Meerkatzenschwäntz vmb den Leib : andere hatten Menschenküffel am Halßhangen. Jhre Gewehr waren schön vnd sauber gebutzt : das schneidende theil von den Hasagayen war so weiß wie Silber/ das Hindertheil aber schwartz. Jhre Hawmesser brauchen sie läz : was bey vns der Rücken ist/ ist bey jhnen die Schneid. Sie wetzen sie sehr scharpff. Aber weil vnser General ein alter Mann/ vnd solches vnerhörten Kriegs sich nicht versehen/ hat ers nicht wagen wöllen : sondern jhnen freundlich abgedancket/ vnd einem jeden ein Trincklin Brandtenweins gegeben/ vnd zwar sie auff dem Wasser zu brauchen begert. Welches sie aber nicht thun wöllen. Deßwegen vnverrichter sachen sie widerumb heim gezogen.

Doch haben sie vnderwegs viel Wohnungen jhrer Feinden verbrennt. Dann es hat niemands jhrer warten wöllen : Weil der Feind vermeint/ es seyen abermals Holländer bey jhnen/ wie zu vor auch beschehen. Vor welchen sich die Schwartzen hefftig entsetzen. Dann dieselbigen mit einer Kugel/ so in acht Stück gespalten/ 6. Mannen verwunden können.

Samuel

# Samuel Brauns Vierdte Reyß. So Er gethan Anno 1620. in dem Schiff Edam/ oder der schwartze Stier genandt/ mit dem Hauptmann Thomas Peter-son oder Holoman/ vnder dem Admiral Holt-taun (oder Holtz-zaun) von Seeland/ vnd Vice-Admiral Joachim Henrich-son/ der schwartze Hund von Amsterdam/ mit einer Flotta von 22. Stadische Orlog: Oder Kriegs Schiffen.

NAß ich nun Anno 1620. im Augusto auß Guinea von der Festung Nassaw zu Amsterdam mit dem Schiff von Orlog Gelderlands/ durch Gottes Gnad/ ankommen: Name ich mir zwar in Sinn/ in mein Vatterland zu reysen. Weil aber damals Marquis Spinola in die Pfaltz gezogen/ vnd also sehr vnsicher worden/ name ich vrsach/ lieber noch eine Reyß zu thun/ vnd etwas zu versuchen/ dann alles/ was ich hatte/ zu verlieren. Nach dem nun in Amsterdam vnd gantz Holland ein statliche Flotta von Orlog zugerüstet worden: hab ich darzu vmb so viel besseren Lust bekommen/ weil dieselbige Flotta in West-Indien fahren/ vnd auff die Spanische vnd Türckische Piraten vnd Meerräuber lausteren/ vnd also das Meer säuberen solte; vnd daß mit Hülff des Königs in Engelland/ welcher damals auch ein zimliche Armada außrüsten lassen. Dann dieselbigen Räuber hatten den Hol- vnd Engelländern in 9. Monaten vber die 90. Holländische Schiff geraubet/ vnd den mehrertheils Volck bey 6000. Holländer zu Algier vnd Thunis gefangen. Dahero dan die Holländer/ sampt Engelland/ eine starcke Armada von 44. Kriegsschiffen außgerüstet. Ein jedes Englisch Schiff hatte vber die 40. Matallene stück Geschütz: Ein Holländisches aber bey 36. stück/ vnd ist das gantze Volck bey 14000. starck gewesen. Doch sind wir bey derselbigen Armada nit verblieben. Dann sie dem Feind starck genug gewesen. Deßwegen wir naher Levante/ in Syria/ naher Alepo vnd Alexandria oder Alexanderetta commendiert worden mit Cornelio Paw Ambassatorn von Amsterdam.

Nach dem wir nun den 23. Octob. Anno 1620. zu Amsterdam auff deß Printzen Hoff gemustert/ vnd jeder Soldat vnd Bootsgesell 2. Monat Sold auff die Faust empfangen: Ist den 28. dito das Schiff mit den Bootsgesellen von Amsterdam naher Tessel gefahren. Dann die Stadischen Kriegsschiff so groß/ vnd zwischen Amsterdam vnd Tessel das Wasser so klein/ daß das Geschütz vnd andere Munition/ sampt dem Proviant gen Tessel in denselbigen nicht kommen mögen/ sondern in kleinen Schiffen müssen dahin geführt werden. Daselbsten dann auch die Schiff erst recht gemustert vnd geladen werden.

Den 30. dito hab ich mich/ sampt den Soldaten vnd Befelchshabern/ zu Schiff begeben. Hierzwischen hat vnser Admiral in Seeland auff die Flotta gewartet. Das Volck aber bey 14. tagen zugebracht/ die Schiff wol mit allerley Notturfft von Munition vnd Gelt bey 28. Kisten von Realen/ das ist/ 200000. Reichsthaler/ zuversehen. Hierauff haben wir Bescheidt bekommen/ daß vnser Schiff in Levante/ vnd Syria/ Alepo vnd Alexanderetta mit einem Consul oder Ambassatorn/ fahren soll/ welchen wir auch dahin confoyrt haben. Vnder dessen/ als vnsers Schiffs Hauptmans mit dem Herrn Consul auff dem Dorff/ Häller/ genandt/ auff den Wind gewartet/ ward der Schützen Hauptman kranck. Hat mich deßwegen auß dem Schiff auff daß Land gefordert/ vnd meines Rahts gepflegt/ welcher jhme dann auch (Gott lob) wol zugeschlagen. Welches dann die Vrsach gewesen/ daß/ ohnangesehen niemand sonst/ wann einmal das Schiff außgefahren/ zu rück begehren darff/ sondern bleiben muß biß zu end/ weil jhro viel pflegen meyneydig zu werden: Jedoch ich erlaubnuß erlangt hab/ wegen etlicher notwendigen Medicamenten widerumb zu rück naher Amsterdam zu fahren. Vnderdessen ist die gantze Armada mit Ostwind (auff welchen man gewartet) ins Meer außgeloffen. Da ich nun auch den guten Wind gemercket/ hab ich mich nicht lang gesäumet/ sondern widerumb dem Schiff nachgeeylet. Als ich aber auff Tessel kommen/ hab ich schon die gantze Armada auff dem Meer gesehen/ vnd bin also bey drey Stunden zu spath kommen.

Wer einmal auffs Meer kompt/ kan nit widerumb zu rück.

Den 2. Tag aber ist der Wind widerumb vmbgeloffen/ daß ich drey Wochen lang bin auffgehalten worden/ nemlich von dem 23. Novembr. biß auff den 13. Decemb. biß ich endlich mit einem anderen Schiff von Medenlick/ dessen Patron war Brun Volcker-son/ gefolget. Vnd wo ich nicht widerumb in das Schiff kommen were/ hette ich alles verlohren/ was ich hatte.

Als nun derselbige auff seinen Kosten mit sich genommen/ sind wir mit einem solchen Sturm vberfallen worden/ also daß wir bezwungen waren in Seeland eyntzuhäffnen. Sind also den 18. dito zu Flissingen in Seeland ankommen/ allda wir vernommen/ daß vnser Armada in Engelland bey Doveren in Tuinis ligen soll. Also hab ich mich mit dem Schreiber auff der Post fortgemacht auff Schleuß/ Dam/ Brücken/ Ostende/ Newport/ Duinkirchen/ vber daß Meer. Sind den 23. dito in Engelland ankommen. Daselbsten hab ich auch die gantze Armada gefundn/ sampt der Englischen Flotta/ da sie auff ein ander gewartet. Da ist schon ein anderer Englischer Artzt vnd Balbierer an mein statt angenommen worden. Dañ man nicht gemeint/ daß ich wider kommen werde. Wann er nũ wolte bleiben/ so müst er meine Kisten bezahlen/ oder ich würde sie außladen lassen. Dañ er keine andere hatte/ dann meine. Weil er aber sie nicht bezahlen wolte/ ist er beurlaubet/ vnd ich widerumb angenomẽn worden.

Den 27. dito sind wir auß Tunis gesegelt mit der gantzen Armada.

Den 29. dito ist bey vns nach Mitternacht ankommen ein Schiff/ welches mit vns solte in Alexandria in Egypten fahren. Dasselbige Schiff hat mit seinem Anlauff vnser Schiff am vorderen Theil/ vnd der gantzen Gallerey/ oder hinderen Vmbgang hefftig beschädiget vnd gebrochen/ daß wir mit grosser müh von einander kommen: Haben auch vil am selbigen verbessern vnd flicken müssen.

Gibraltar. Den 12. dito sind wir in die Enge oder Jstreto de Gibralter kommen/ allda sich Europa vnd Africa von einander schreidet/ vnd ist daselbsten der Eynlauff deß Meers nur 4. Meil breit.

Scharmunckelsberg. Auff der Spanischen seiten ist das Land gar gut vnd Fruchtbar: Aber auff der Barbarischen seiten zwischen Tytuana vnd Tangier hat es gar einen hohen Berg/ welcher scharmunckelsberg heisset/ weil es allda gar grosse Affen vnd viel Löwen hat.

Tytuana vnd Tangier wird von den Portugalesern bewohnet. Diese Völcker sind Moren. Der König von Hispania hat vor 6. Jahren daselbsten ein gewaltige Schiff Armada gehabt. Vnd dieweil Don Jan Vasardo Admiral nun mehr alt/ hat der König den Printzen Philiperto von Saphoy zum Admiral gemacht/ damalen ich auch gegenwertig gewesen. Dieselbige Armada war 36. grosse Kriegsschiff vnd 24. Galeen starck/ mit dieser Armada sind sie auß Hispania gesegelt/ vnd haben dem König von Maroco den gewaltigen Raubhafen Marmoro eyngenommen. Dann es daselbsten allerley Räuber hatte. In dieser Meerschlacht hat sich ein Holländer Jacob Sturm von Amsterdam also wacker gehalten/ daß der König in Hispanien jhme 1000. Realen von achten zu seiner recompension verehret. Die Spanier aber/ mit welchen sein Schiff/ Tiger genandt/ besetzt war/ hatten es nicht zu lachen. Dann er 160. Spanier vnd 6. Holländer verlohren. Dieser Jacob Sturm ist hernach auff der Venedischen Armada vnd Admiralschafft Patron gewesen/ vnd hat jhme die Signory von Venedig jährlich sein lebenlang 1000. Gülden versprochen. Die Spanier haben zwar diesen Hafen mit gewalt eyngenommen/ vnd die Räuber (welche mehrertheils Christen waren) darauß vertrieben. Aber so bald sie hinweg kommen/ sind sie Türcken worden/ vnd haben hernach mehr schaden gethan/ dann zuvor. Dann sie sich vnder die Moren von Algier vnd Tunis begeben.

Meerschlacht.

Jacob Sturm ein dapfferer Mann.

Mameluken.

Auff dieser Morischen seiten hat es vnder dem König von Maroco noch etliche starcke Festungen/ als nemlich Sophia/ Salea/ Santa/ Cruce. Die Spanier haben den Hafen Marmoro wol befestiget/ vnd mit Spaniern besetzt.

Den 19. dito ist zu Malga im Port ankommen der Englische Vice-Admiral mit 9. Englischen Kriegsschiffen/ welche von Algier kommen/ daselbsten sie einen Anschlag hatten. Dann bey 60. Türckische Raubschiff im Hafen angelangt sind/ welche sie mit Fewer anstecken wolten. Jst jhnen aber mißlungen/ innmassen sie hierüber 400. Mann verlohren hatten.

Den 20. dito sind zu Malga 3. Marsilianische Schiff/ welche von den Türcken angegriffen worden/ zu vns kommen: haben sich aber manlich erwehret/ vnd bezeugt/ wann sie nur wenig hülff gehabt/ wolten sie grosse Ehr eingelegt haben.

Gefahr wegen der Türcken. Den 25. dito ist ein Boot von einem Holländischen zu Malga ankommen: die sagten/ die Türcken hetten jhre Schiff erobert/ vnd wolten deßwegen vns gewarnet haben: Dann sie hetten ein gantze Flotta gesehen/ welche sie für Türcken hielten. Auff welche Zeitung der Hauptman ein Stück loß geschossen/ auff daß sich jederman zu Schiff begebe. Sind also gegen Abend zu Sägel von Malga mit noch drey Kauffmansschiffen abgeschiffet.

Den 26. dito sind wir zu einer gantzen Flotta von 30. Kauffmansschiffen/ sampt 2. Stadischen Orlogschiffen kommen/ darauff Capitain waren Quast von Enkuisen vnd Jan Tis-son von Horn/ welche ein Türckisch Raubschiff vnder dem Capo Spart auff der seiten der Barbary erobert haben. Welche sie alle ins Meer geworffen/ das Schiff geplündert/ vnd hernach verbrennt haben.

Türck geschlagen.

Den 31. dito haben wir bey der Jnsul Firma Terra deß morgens früh 2. Schiff von Türckischen Piraten gesehen: welche vns/ in beredung/ als weren wir Kauffleuth/ (weil wir deß Nachts von vnserer Companey kamen) anzugreiffen vermeinten. Hatten sich in dem einen Schiff/ darauff 42. Stück/ vnd 300. Mann/ so mehrertheils Moren von Algier waren/ auff vns gewendet. Das ander Schiff war ein Furgat/ etwas kleiner als ein Galleen. Darauff waren 60. Mann. Dazumal war sehr gut Wetter/ inmassen das Meer/ wie ander Wasser/ still worden. Also vermeinten die Piraten oder Räuber eine gute Bäuth von vns zu bekommen: wie dann beschehen were/ wann es jhnen gelungen hette. Dann wir/ wie da oben vermeldet/ bey 28. Kisten Spanische Realen von achten bey vns hatten. Doch haben sie es nicht gewust/ biß sie endlich gar nahe zu vns kommen/ vnd vermeint zu approtieren oder mit gewalt vnser Schiff zu vberfallen. Derohalben vnser Capitain/ wie auch der Ambassat/ vnserm Volck dapffer zugesprochen/ si solten sich mannlich halten. Als nun der Tag angebrochen/ fiengen wir an vns zu defendiren/ vnd gieng der streit starck an. Dann so bald sie vnser Metallen Geschütz gesehen/ vnd die 24. pfündige Kugeln bey 346. daher geflogen/ hat sich die Furgat salviert. Das ander Schiff aber/ welches vor 3. stunden sehr mächtig gewesen/ wolte sich in die Flucht begeben. Als wir nun solches/ wie auch die vorgemelten 8. Kauffmannsschiff gesehen/ ist vns der Muth gewachsen/ vnd haben das Raubschiff mit einem Tregga oder grossen eysenen Angel mit Ketten angezogen/ vnd also die Victori/ mit Gottes gnad/ erhalten. Hierauff hatte vnser Volck das Schiff bestiegen. Da sind von 300. Moren nur 13. im Leben geblieben/ welche sich heimlich im Schiff versteckt hatten/ das vbrige Volck haben sie alles nider gehawen. Wir hatten nur 20. todte Personen/ vnd 46. verwundte. Die Todten haben wir auff Sardania bey der Hauptstatt Calari begraben. Die Moren aber

Sieg der Holländern.

aber haben wir/wie sie gewesen/in das Meer geworffen. Als aber vnser Volck das Schiff gesäubert/ vnd die Beuth in vnser Schiff gebracht/welche zugleich getheilt/beneben das beschädigte Schiff auff befehl deß Capitains mit geschütz anderst belegt worden/inmassen bey 16. Stück vnden in das Schiff kamen/haben sie in einem gefasten Gemach/da die Pump oder Wasserschöpffe stehet/noch 13. Türcken gefunden/welche auff die Knie nidergefallen/vnd Gnad begert haben. Sind alsbald gebunden in vnser Schiff kommen/vnd hette sie der Hauptman stracks nach Stadischer Commission ins Meer werffen lassen/wann der Ambassator nit darvor were gewesen/welcher sie auff Malta geführet. Diese Türcken haben bekennt/daß sie dieses jhr Raubschiff vor 3.wochen einem Holländer genommen.

Den 3. dito hatten wir ein harten Levant oder Ostwind. Seind aber neben Corsica naher Sardinia hin getrieben worden. Daselbsten wir/wie da oben gemeldet/vnsere Todten bey einem Fewerthurn begraben haben. Dann sie vns dieselbigen auff keinen Kirchhoff wolten legen lassen. Der Gubernator von Sardinia hat vnserem Schiffvolck vnd Soldaten etliche Paril oder Fäßlein mit Wein verehret/wie auch newgebachen Brodt/darmit die Verwundten zu erlaben/vnd hat sie jhrer Dapfferkeit halben gelobt.

Den 11. morgens früh/haben wir widerumb ein Schiff gesehen/welches vns die gantze Nacht nachgefolgt. Als wir aber auff dasselbige gedrungen/hat es sich auß dem staub gemacht. Sind also wir noch denselbigen tag neben Sicilia (allda wir deß nachts den Mont Gibello grausam brennen gesehen) hingefahren biß vnder Malta. Dahin wir den 12. dito kamen. Daselbsten sind vns 4. Galeen entgegen gefahren/vnd haben begert zu wissen/woher wir kommen? Aber so bald sie den Türckischen Fahnen auff vnserm Preiß (ist der obertheil deß Schiffs) gesehen/haben sie bald verstanden/wie es ergangen. Haben also das Schiff mit einem Seyl/weil es gantz still war/in Porto oder an das Land mit 4. Galleen gezogen. Doch hat niemand in vnser Schiff gehen dörffen/biß wir Practica bekommen haben. Da wir nun in den Porto kamen/thaten wir Salve/oder Ehrschüß auß vnserem Schiff/darauff die Malteser von den Galleen/wie auch auß der Burgo S. Elmo/geantwortet.

Den 13. dito sind viel Malteser Ritter vmb vnser Schiff/sampt dem Preiß/gefahren/vnd haben es besichtiget. Dann das Schiff/sampt dem Preiß/so wir erobert/ist heßlich zerschossen gewesen. Darüber sie sich auch hefftig verwundert/besonders weil wir nur 112. Mann/vnd 32/Stück hatten: auff dem Türckischen aber bey 42. Stück/vnd vber 300. Mann waren.

Den 14. dito haben wir/weil wir keine Krancken hatten/außgenommen etliche verwundten/Practica

auff

auff Malta bekommen. Dann es daselbsten der Brauch ist/ daß kein Schiff anländen darff/ man habe dann zuvor guten Bericht/ daß kein kranck Volck in demselbigen seye.

Handlung zu Malta.

Den 15. dito hat vnser Capitain die Gefangnen Türcken/ so sich versteckt hatten im Schiff/ dem Großmeister/ welcher ein Frantzoß war/ zum Vnderpfand geschickt/ biß wir etwan gefangene Christen vnder dem Türcken/zum Abtausch köndten erfragen. Damalen ist daselbsten von Alemannia Juncker Jacob Christoff von Andlo ein Bilgram gewesen. Wir sind gar wol empfangen worden. Vnd hat der Großmeister befohlen/ man solte vnser zerbrochen Schiff verbessern. Er hat vns in vnser Schiff verehret/ 4. Boda Wein/ machen bey 4. Fuder/ ist gut Syracusischer Wein/ 2. Ochsen/ 12. Schaff/ 24. Indianische Hanen/ vber die 100. Hanen vnd Tauben/ new gebachen weiß Brodt/ Pomerantzen/Lemonen/vnd was ich damalen für meine Patienten auß der Apodeck begert vnd bedörffen: Item acht Tonnen Pulver.

J. Jacob Christoff von Andlo. Maltesern freundlichkeit.

Den 24. dito haben sie vns mit 3. Galleen widerumb hinauß consoyrt vnd begleydet/ da ein Theil dem anderen mit gewaltigen Schüssen vnd Fewerwerck Adieu gesagt. Wir namen vnsern Curß naher Levante vnd Candia.

Den 9. dito deß Abends sind wir zu Alexandereta ankommen/ haben allda 4. Holländische Kauffschiff/ 6. Frantzösische/ wie auch das gewaltige Gallion S. Marco von Venedig gefunden. Sie haben vns mit dem Geschütz gewaltig Salve gemacht.

Den 11. dito ist der Consul Pfaw an das Land gefahren/ vnd hat seinen Abschied von allen Schiffen vnd Capitainen genommen. Derohalben vnsere/ wie auch alle andere Schiff sich fertig gemacht/ vnd gaben die Soldaten jhme das Geleyt. Da er abgefahren/ haben alle Schiff nacheinander bey 156. Schüß gethan: Auff dem Land warteten die Janitscharen/ welche jhn auch nach Alepo consoyrt.

Den 12. dito/morgens/ist die Carovana (welches ein ordinari Consoy ist/weil in Syria niemands allein reysen darff/ er hab dann Janitscharen bey sich) von Alepo vnd Bajazet gen Alexanderon ankommen vber 300. Camel/waren alle mit Seiden vnd anderen statlichen Wahren geladen.

Den 23. dito ist ein Bassa auß Alexanderon von Constantinopel kommen. Deßhalben alle Schiff/ so daselbsten gelegen/ wie es der Brauch ist/ dapffer geschossen.

Geschütz thut grossen schaden.

Auff den H. Ostertag hat vnser Capitain mit noch 4. Holländischen Kauffschiffen die Letze gehalten/ vnd es auff seiner Excellentz Gesundheit lassen vmbgehen. Thaten manchen Schuß/ vnd als sie noch einen Schuß thun wolten/ ist daß Stück wol in hundert stück versprungen Hat vber 24. Mann schwerlich verletzt/ 3. Mann gantz schwartz verbrennt. Deß Capitains Jungen/ welcher damals zu Tisch dienete/ sind beyde Bein mit grossen wunden entzwey geschlagen worden.

Den 14. Aprilis morgens fuhren wir von Alepo mit sampt noch etlich andern Holländischen Schiffen/kamen mit gutem Wind hart bey Tripoli.

Malteser bekommen ein gute Beuth

Den 21. dito haben die Malteser einen Türckischen Carmusal/ so vber 100000. Ducaten werth/ erobert. Der Streit war so nahe bey vns/ daß wir alle Schüß vnder Cypren gehöret.

Groß Gut verbrennt.

Den 3. Maij ist das grosse Schiff S. Marco von Cypren naher Venedig gesäglet. Ist bey 25. Tonnen Gold geschätzt worden/ hatte bey 600. Mann/ 60. Metallene stück groß Geschütz. Welches hernach zu Malamucken durch den Taback angegangen vnd verbrunnen.

Den 10. dito abends sind wir zu Limasol ankommen. Daselbsten gewartet/ biß vnser Companey fertig gewesen. Damalen ist auch ein Türckischer Carmusal ankommen/ welcher vnserem Capitain 4. Feigenfaß verehret/ vnd jhne gebetten/ er wölle denselbigen gen Rhodis consoyrn. Welches aber jhme abgeschlagen worden/ dann es wider die Stadische Ordinantz gewesen.

Den 4. Junij/ Anno 1621. morgens haben wir widerumb Malta gesehen. Nach mittag sahen wir 6. grosse Kriegsschiff vnd 5. Galleen vnder Malta. Wir haben sie für Spanier oder Türcken vnd sie vns für jhre Feind angesehen: sonderlich hielten die Galleen vns für Türcken. Deßwegen wir fertig gemacht/ vnd in guter ordnung auff sie zugesägelt/ wie auch sie auff vns. Wir haben aber bald gemercket/ daß es Capitain Quast von Enkuisen sey mit noch anderen Orlogschiffen auß Holland/ welche auff vns gewartet. Dann wir 5. reiche geladene Schiff hatten/ welche vber die 35. Tonnen Golds werth waren. Weil wir dann durch einander gut Freund waren/ hatten wir zu beyden theilen Salve geschossen/ als gienge ein streit zwischen vns an. Nach diesem wolten wir gern auff Malta fahren/ den Preiß abzuholen/ weil aber offener Krieg war zwischen Spania vnd Holland/ wolten wir es nicht wagen.

Den 26. morgens haben wir 21. Schiff gesehen/ auff welche wir gedrungen. Vermerckten aber endlich/ daß es ein Englische Armada war. Da haben wir gegen einander Salve geschossen. Der Englische Admiral hat all vnsere Capitain zu sich gefordert. Die haben nun gesehen/ wie es jhnen vor Algier ergangen. Dann sie haben vber die 600. Mann verlohren/ vnd haben 6. Türckische Kriegsschiff verbrennt. Doch ist jhr schaden grösser gewesen als der Türcken.

Den 2. Junij nach mittag sind wir zu Malga in Granata ankommen. Dieselbige Statt hat zwey starcke Castell: hat vns wollen schaden thun. Blieben also bey Capo Molo 1. meil von Malga.

Nach mittag sind 3. Galleen deß Großhertzogen von Florentz zu Malga in vnser Flotta kommen/ deßhalben wir jhnen einen Ehrschuß gegeben. Die Englische Flotta ist vor Malga gelegen/ allda sie allerley Verehrung von den Spaniern bekommen. Wir aber kondten nichts vmb das Gelt haben. Sind deßhalben nach mitternacht mit vnser gantzen Flotta vndersäglet gefahren/ naher dem Enge von Gibraltar.

Den

Den 5. dito sind wir mit der gantzen Flotta von 24. Schiffen / 6. Stadischen Orlogschiffen / vnd 18. Kauffmansschiff wol vnd reich beladen auff den Reede oder Porto kommen bey Gibraltar / da wir vns wegen deß Gegenwinds etwas auffgehalten. Daselbsten ist Anno 1609. die gewaltige Meerschlacht zwischen dem Holländischen Admiral Jacob von Hemskirch / vnd dem Spanischen Admiral Don Lux Vassardo beschehen. Welche dann beyde das Leben mannlich verlohren mit sampt 6000. Spaniern. Acht grosse Spanische Gallion giengen zu grund.

Den 6. dito haben wir 2. Barcka bekommen / welche naher Calles begerten. Die sagten / daß sie der Gubernator gesendet / die Spanische Flotta / welche zu Calles lag / zu warnen / daß sie solte Fürsehung thun. Weil wir dann nahe bey dem Spanischen Castell gelegen / vnd in sorgen waren / daß wir vielleicht mit dem Castell vnd der Spanischen Flotta / als zwoen harten Partheyen / möchten zu thun bekommen: als haben wir vns auß diesem Bahn hinweg hinder einen hohen Berg gemacht / immassen weder die Statt / noch das Castell vns keinen schaden zufügen können.

Den 7. diß auff den abend ist ein Holländer / so zu Gibraltar wohnete / vnd ein Müller war / mit 2. Spaniern in des Commendors Hoff kommen: sagten vns falsche Zeitung / es seye noch 4. Monat Bestand mit Holland vnd Spanien: möchten wir also an das Land kommen / vnd kauffen nach vnserem Begeren. Welches etliche Holländer geglaubt. Sind aber von einem Spanier gewarnet worden. Dann wann sie in die Statt kämen / würden sie gefangen werden: dieweil es ein offener Krieg war / vnd auch sich ein grosses Volck versamlet hatte. Derohalben wir vns zur Gegenwehr gerüstet / wann wir solten besprungen vnd angetastet werden.

Den 10. sind wir mit guter ordnung vndersäglet gefahren / vnd haben vns in 3. Hauffen getheilt / nemlich 2. Orlogschiff / vnd 6. Kauffmansschiff / vnd einem jeden Hauffen ein sonderbar Zeichen gegeben / welches sehr lustig war anzusehen. Sind also mit dieser ordnung zwischen Hispania vnd Barbaria durch gesäglet / vnd neben Terysa mit gutem Wind hingefahren. Wir bekamen ins Gesicht die Flamischen Insulen. Wir sahen auch ein Schiff / welches vom Commendor Quast vnd Vice-Admiral eyngenommen worden. In demselbigen Schiff waren 4. Jesuiter / die kamen auß West Indien / gleichwol hat sie der Commandor in seinem Schiff behalten / vnd hat seines Volcks in dasselbige Schiff gesetzt. Aber der Commandor ließ sie widerumb frey / vnd fahren wohin sie begerten / vnd ist jhnen alles widerumb zugestellet worden / was vnser Volck jhnen möchte genommen haben. Vnser Volck ist zwar etwas vnwillig worden / in betrachtung / sie vns solche Gnad nit wurden erzeigt haben / wann wir in jhre Händ gerathen weren.

Den 3. Augstmonats sind wir mit 10. Schiffen von der Armada gesäglet. Die vbrigen 15. Schiff sind bey einander geblieben / dann sie nicht so streng als wir gesäglet.

Den 8. dito abends / als wir nit weit von Engelland waren / haben wir die tieffe gemessen / 160. Klaffter gefunden / vnd die Höhe der Sonnen 84½ grad bey Norden.

Den 9. haben wir widerumb gesenckelt / fanden 90. Klaffter / des abends 70. Klaffter / den 10. dito / morgens 60. Klaffter. Nach mittag sahen wir Engelland. Vnd sind mit 5. Schiffen / sampt dem Capitain Steinbach / in Porto Falmeux in Engelland eyngeloffen. Vnd dieweil der Wind contrari war / verblieben wir / biß wir guten Wind bekamen. Sind also endlichen / mit Gott / glücklichen in Holland widerumb ankommen. Allda die Admiralitet vns alle mit gutem Danck wol bezahlet hat.

---

# Samuel Brauns Schiffahrt / ꝛc. Welche an der Zahl die fünffte ist: In der Ordnung aber die dritte seyn soll.

NAch dem ich Anno 1616. vor Ostern / von der andern Reyß widerumb zu Amsterdam ankommen mit dem Schiff / mit welchem ich auß Holland gefahren / welches auch in einem Streit / wie in der andern Reyß vermeldet / an Capo Lopo Consalvus bey der Insul S. Thomas gewaltig beschädiget worden: Hatten mich etliche Schiff Patronen / welche mich wol gekandt / sonderlich einer von Roterdam / Henrich Wilhelm-son Puis genandt / angeredt: Ob ich mit jhme auff seinem Schiff / der Oranienbaum genandt / naher Portugall / Lysabona / vnd von dannen nach Italien / Constantinopel / vnd andern Orten / da er möchte Ladung bekommen / reysen wolte / vnd dieweil ich sonsten guten lust gehabt / diese Länder auch zu besichtigen: Hab ich mich also bald mit jhme verglichen. Also fuhren wir im Junio vorgemeldtes Jahrs / von Amsterdam naher dem Tessel / vnd auß Holland mit einer zimlichen Flotta auff das Meer. Da wir dann von einem gewaltigen Wind in Engelland zu der Insul Wicht sind getrieben worden. Daselbsten lagen wir vber die 10. Tag. Damalen ein klein Raubschifflin in dem Hafen / die Küh genandt / kommen war. Alsbald wir solches vernommen / sind zween Orlogschiffs Hauptleuth / nemlich Ellard Thomas-son von Amsterdam / vnd Jan Tis-son von Horn / auff selbiges Raubschiff zugefahren. Da nun die Räuber es gemerckt / haben sie sich auff das Land begeben. Vnsere zween Capitain aber haben das Schifflin durchsuchet / vnd dasselbige / weil es klein / so nur 4. stück Geschütz auff hatte / dem Gubernator selbiger Insul vnd Hafens verehret.

Ein Last ist 40. Centner.

Vnser Schiff/ der Oranienbaum genandt/ hatte 240. Last/ 24. grosse Stücklin/ 12. Steinstück oder Maurenbrecher/ vnd nicht mehr als 60. Mann. Dann die Kauffleuth offtermals grosse Schiff haben/ welche mit Geschütz wol gezieret/ aber mit Volck vbel versehen sind/ weil sie den grossen vnkosten schewen/ dadurch jhre Schiff offtermals bey den Piraten oder Merräubern in grosse Gefahr kommen.

Bring sich 2. Meil in einer Stundt.

Da wir aber guten Wind bekommen/ sind wir auff Johannis tag auß Engelland glücklich abgefahren/ biß wir das Königreich Portugall gesehen/ vnd innerhalb 6. Tagen vber die 300. Meil gesägelt. Da wir aber das Land haben gesehen gegen den Abend/ ist vns der Wind gantz contrari oder zuwider geloffen/ nemlich Sudwest/ vnd mit hin strenger Wetter worden/ also daß vnser Schiff Patron vnd Steurman sich besorgten/ es möchte etwan fählen. Derohalben sie es vermeinten vom Land abzukehren/ weil die Nacht vorhanden. Aber es war vnmüglich. Dann der Wind je länger je mehr anfieng zu stürmen/ also daß der Patron/ sampt dem Steurman/ bezwungen worden/ 2. Ancker fallen zulassen/ auff das wir nicht etwan zu nahe an das Land kämen. Damalen war die Lufft sehr dunckel/ von wegen deß Sturmwinds/ das keiner den andern sehen noch hören kondte/ vnd sind die Barren oder Wällen vber das Schiff geflogen/ daß wir alle auff dem Schiff biß in Mitternacht genug außzuschöpffen hatten. Der eine Ancker ist zerbrochen der ander hat nicht mehr halten können/ dann es Sandboden der Grund war. Also warff der Steurman das tieffe Loth/ welches ein grosser bleyerner Stock ist/ vnden hool/ vnd mit Vnschlit außgefüllet/ dadurch sie die tieffe vnd den Grund lernen erkennen. Dann der Grund sich an das Vnschlit anhencket/ bey welchem Grund sie wissen mögen/ in welchem Land sie seyen. Also befand es sich noch 30. Klaffter tieff. Derohalben der Steurman befahl/ noch einen Ancker fallen zu lassen/ damit wir nicht alle zu Grund giengen; dann der Sturmwind nicht nachgelassen. War deßwegen ein grosser jamer im Schiff; das Ancker so wir fallen liessen/ wolte nicht halten. Dann das Gabel oder Anckerseyl/ 14. Manns zoll dick/ reiß eintzwey/ welches die Gefahr vnd Angst vermehrte. Wir hatten noch ein gar kleinen Sägel. Endlich ließ der Steurman/ sampt dem Hochbootsman/ das letzte Ancker fallen. Aber es war alles vergebens. Dañ der Wind je länger je stärcker war/ vnd trieb das Schiff mit gewalt an das Land. Welches solchen schrecken im Schiff machte/ daß einer den anderen vermahnete/ sich Gott zu befehlen. Vnd hat der Steurmann bezeugt/ daß er sein Lebtag so streng Wetter nit gesehen: vnd vns gerathen/ wer sein Leben begerte zu salvieren/ der möchte es thun: er als ein alter Mann wölle da bleiben/ vñ sich Gott befehlen. Dieses jammers vnd angst Vorbott ist ohn zweyffel gewesen das winßlen der Ratten/ so in vnserm Schiff wie junge Katzen waren/ welche ohngefehrlich 2. stund/ ehe das Schiff auff den Grund stiesse/ sich auß dem Schiff begeben.

Vorbott deß Schiffbruchs.

Darauff

Darauff dann der Steurman gesagt: Er wisse gewiß/ daß das Schiff müsse zu grund gehen. Derohalben befahl er/ man solte das Boot auß dem Schiff thun/ damit das Volck auff demselbigen zu Land fahren köndte. Er aber wolte nicht dareyn/ biß jhn endlich der Patron vberredt. Also fuhren wir alle im Boot etwan 4. Schiffs länge vom Schiff. Da kam ein solche grosse Barren/ daß das Boot auch voll Wasser ward. Etliche begaben sich darvon/ in hoffnung/ sich mit schwimmen an das Land zu salvieren. Dadurch das Boot leichter worden. Die auff dem Fewerthurn hatten ein groß Fewer gemacht. Wir aber waren mehr als 2. stund im Wasser/ biß wir endlich an das Land kommen. Vnd da wir die Stürtzen oder Wällen ( so sich ob sich schwingen/ vnd im herabfallen sich widerumb hinauff stürtzen ) gesehen hatten anlauffen/ wiche ein jeder vom Boot dem Land zu.

Mir aber were es vnmüglich gewesen an das Land zu kommen/ wann mir vnser HErr Gott nit sonderlich seine Hülff erwiesen hette. Dann als mich das Meer auff das Land warff/ vnd ich stehen wolte/ zohe es mich widerumb zu rück. Doch kam zu letzt ein groß stück Holtz vom Sägelbaum/ welches ich ergriffen hab/ vnd mit Gottes hülff demselbigen an das Land kommen bin/ mit so grosser betrübnuß/ daß es niemand bald glauben wird/ er habe dann deßgleichen selbs erfahren.

Nachdem nun Gott mich errettet/ vnd in das schöne vnd warme Land Portugall gebracht/ kame ich auff ein Höhe zu einem Fewerthurn vnd Castell/ Cast-Calles genandt. Allda lag ich biß morgen allein/ vnd wuste nicht/ in welchem Land ich were. Da nun der tag angebrochen/ kamen etliche Soldaten auß der Festung/ sampt etlichen Weibern/ zu besehen/ ob sie etwas möchten sehen auff dem Meer. Dann es gar hoch war/ das man gar weit in das Meer sehen kondt. Vnd weil sie nahe zu mir kamen/ besorgte ich/ sie möchten mir etwas leids zufügen/ besonders/ weil ich allein war / vnd niemand von vnserm Volck gesehen hatte: deßwegen wolte ich jhnen etwas entweichen. Aber vor grosser schwachheit war es vnmüglich. Lage deßhalben still/ biß sie zu mir kamen. Vnd als sie mich gesehen/ fragten sie mich: ob ich ein Christ were? ( dann offtermalen die Türcken auch allda zu Land kommen. ) Ich antwortet in grosser schwachheit auff Spanische Sprach/ so ich in Angola gelernet hatte: Ja. Sie fragten mich/ wie es mir ergangen seye/ weil ich allein were? Bey jhnen war damalen neben andern Weibern/ wie droben gemeldt/ ein Spanische Fraw/ Moladin genandt. Dañ sie war gelb/ deren Vatter ein Spanier/ vnd die Mutter ein Schwartzin war. Dieselbige Moladin fragte mich auch: ob ich ein Christ were? Vnd als ich jhnen/ wie zuvor/ geantwortet: begerte sie an mich/ ich solte mit jhro heim gehen in jhr Hauß. Ich war sehr willig/ vnd doch schwach: dann ich hatte noch viel Wassers in mir. Sie that mir viel guts/ als wann ich jhr eygen Kind were/ gab mir Baumöl zu trincken/ damit daß Wasser von mir käme / sie behielte mich viel Tag/ biß mein Schiff Patron kam/ vnd nach mir fragte: ob ich etwas Gelts hette? Ich sagte/ Gott soll ich dancken/ das er mir das Leben gefristet. Dargegen fragte ich jhn/ ob das Volck alles an das Land kommen were? Er zeigte an/ daß noch 16. Mann mangleten/ welche er nicht kondte finden: Etliche seyen schon naher Lysabona mit einer Barcka gefahren: Vnd wann ich begerte / solte ich mit jhme. Aber es ware mir vnmüglich zu wandlen. Also blieb ich bey meiner Spanischen Frawen Moladin 3. Wochen/ biß es besser mit mir worden.

Morgendes tags war es fein Wetter. Derohalben die Fischer an das Schiff fuhren/ vnd holten darauß/ was müglich war; dann das Schiff noch gantz/ vnd das Meer klein war. Sie bekamen auch mein Balbierkisten/ welche sie mir nicht geben wolten/ ich gebe jhnen dann 2. Real von achten: die kondte ich jhnen nit geben. Doch ward sie mir zu letzt durch die Kauffleut zugestelt.

Da es nun anfieng mit mir besser zu werden/ führte mich die Moladin mit einer Barcka naher Lysabona in die Teutsche Capell. Daselbsten haben die Niderländer / Italianer/ Frantzosen/ vnd Engelländer einen Priester / sampt einem Caplan: welcher die jenigen/ so einen Schiffbruch erlitten/ ehrlich pflegt zu empfangen. Derselbige Priester Pater Peter ein Niderländer hat mir/ weil ich noch etwas kranck war/ einen zugegeben/ welcher mich zu einem Wundartzt/ Johan Amman von Wien in Oesterreich bürtig/ geführet/ welchem er/ auß der Capellen Eynkommen/ für mich zu bezahlen versprochen: ohnangesehen ich dem Priester auff sein Fragen bekennet/ ich were von Basel auß dem Schweitzerland bürtig.

Dieser Wundartzt ist auch auff solche weiß ankommen/ welchen die Teutsche Kauffleut dahin befürdert. Dann es sonst zu Lysabona keine Teutschen Wundärtzt hat. Derselbige hat mir auch viel guts erzeigt/ vnd mich 4. Monat lang beherbergt: welches jhm Gott vergelten wölle.

Als nun mein Patron Ladung bekommen/ nemlich 1500. Kisten Zucker/ vnd 50. Fardo Zimmet: Fragte er mich/ ob ich mit jhme gen Venedig fahren wolte? Ich aber hatte kein lust; sondern verbliebe zu Lysabona biß Weyhnacht. Damalen kam noch ein Schiff auß Holland/ der gülden Falck genandt/ war ein gantz new Schiff/ hatte aber keinen Wundartzt. Der Patron bekam bald Ladung/ nemlich 1200. Kisten Zucker/ vnd 50. Fardo Zimmet. Derselbige fragte mich nun/ ob ich mit jhme fahren wolte/ so wolte er mir eine gute Besoldung geben/ vnd keinen mangel lassen an frischen Medicamenten. Ich war zwar nicht gar lustig; jedoch hatte ich mich zu jhm versprochen/ weil er mir viel guts zugesagt/ vnd monatlich 9. Realen von achten geben wolte: beneben auch erlaubte/ für mich selbs auch etwas zu handlen/ wie ich dann mit 2. Monatsold/ so er mir gleich auff die Faust gegeben/ gethan hab. Sonst sind noch 4. Schiff in vnser Companey gestanden/ 2. Portugaleser/ welche naher Angola fahren wolten/ vnd reich geladen waren/ vnd auff 60000. Ducaten geschätzt. Die andern zwey waren Engelländer/ wolten in die Barbarey fahren. Also sind wir den 6. Januarij 1617. mit gutem Wind auß Lysabona hinweg gefahren.

Den 9. dito Montags früh / als die Wacht geendet / stieg ein Mann auff den Mastbaum/zusehen ob kein Schiff sich erzeigte? Da ruffte er / vnd sagte: Er sehe 5. grosse Schiff/ welches war zwischen Spanien vnd Portugal/nemblich an dem Capo Santa Maria genandt. Da vermeynten wir/es weren Spanier. Sie laufften streng auff vns. Derohalben der Admiral ein Stück loß geschossen. Auff welches vnsere Schiff sich zusammen verfügt: vnnd fragte vnser Admiral/ was wir gesinnet weren? Da sagten die 2. Spanier / vnd 2. Engelländer/so bey vns waren/ wie auch vnser Patron: sie wolten halten / was sie in der Admiralschafft versprochen. Machten vns also hierauff fertig. Dieselbigen 5. Schiff nun kamen zu vns/vnd schoß der Türckische Admiral ein stück loß. Da sahen wir an den Fahnen/daß es Türcken waren/wiewol sie allerley Volck hatten. Sie fiengen nun an zu ruffen vnd zu fragen/woher wjr weren? Vnser Admiral sagte es. Sie fragten weiters/was wir geladen hetten? Jhnen ward geantwortet: Korn hetten wir geladen / damit wir möchten darvon kommen. Aber es halff nichts. Dann wir hatten zwey schöne Schiff / welche jhnen gar wol gefallen. Sagten deßwegen zu vns: wir solten vns ohne streit ergeben / so wolten sie vns nach Algier führen / vnnd dem Schiffer das Schiff bezahlen. Aber vnser Admiral sagte: Es were jhm nicht gegeben worden zuverkauffen / sondern zu erhalten / so lang es müglich were: müste auch noch manchen blutigen Kopff kosten/ ehe er es verkauffen wolte. Dieser Türckische Admiral hatte auff seinem Schiff (welches das kleinste war vnder den fünffen) 24. stück Geschütz vnd 200. Mann/fieng derohalben an mit grossen stücken zu schiessen. Die andern zwey hatten jedes 28. stück / vnd 250. Mann. Die zwey grösten hatten jedes 36. stück vnd 300. Mann auff. Wir 6. alle aber hatten nur 225. Mann / vnd gar wenig Geschütz. Da nun der streit etwas hart angieng / wichen 2. Portugaleser sampt den 2. Engelländern hinden auß/ der meynung / sich zu salviren. Aber es war vnser groß glück / daß diese vier Schiff von vns wichen. Dann jhnen drey Raubschiff nachgefolgt von Morgen / biß die Sonn Sud-West worden/welches vmb 3. Vhr war: Da sie dann die 4. Schiff nach langem streit bekommen. Hierauff sie sich widerumb auff vns gewendet / wichen wir allgemach etwas beseits / weil der Wind sich vns gar wol fügte. Vnser Admiral hat einem Räuber den fordern Mast abgeschossen / also daß er von vns muste ablassen. Sonsten wann er vns mit streiten hette so lang auffhalten können / biß die andern zu jhme kommen weren / solte vnsers Gebeins nicht darvon kommen seyn: sonderlich wann sie gewust hetten/ daß vnser Schiff bey 400000. Ducaten werth gehabt. Dann weil wir viel Coucheinil vnd etliche Säcklin mit Perlen hatten/wurden sie lieber die 4. Schiff fahren lassen/ vnd vnserm Schiff nachgesetzt haben.

**Glück vnd vnglück.**

Da wir nun jhrer ledig worden / machten wir vnsere Sägel widerumb auff/vnd fuhren naher Calles Malles in Hispanien. Dahin wir den andern Tag kommen sind. Allda fanden wir die Spanische Armada / welche vnsere Schiff visitert. Vnd als sie sahen/daß wir im streit mit den Türcken gewest / auch etliche Verwundten hatten / schickte vns der Spanische Admiral General Prince Philiperto von Saphoy etliche Fäßlin mit Wein / wie auch Pomerantzen vnd Citronen für die Verwundten: Mit dem anerbieten / daß / wann wir die Räuber begerten zu suchen/er vns etliche Schiff-Hauptleuth / sampt etlichen Galeen/geben wolte. Aber vnser Admiral sagte: Er habe dessen keinen Befehl: Dann er müste sein Reyß befördern / wie er den Kauffleuthen geschworen. Deß anderen Tags schickte er widerumb an vns/vnd ließ vns arrestieren im Namen deß Königs auß Hispanien: Nam vns alle Sägel auß dem Schiff / vnd behielt vns 3. Wochen lang. Vnder dessen kamen die 2. Engelländer / vnnd klagten sich / wie die Türcken mit jhnen gehauset/vnd das Volck auff den Portugalesischen Schiffen so vbel geschlagen hetten: Sonderlich klagten sie / wie jhnen drey schöne junge Knaben seyen geraubt worden.

**Calles Malle.**

**Printz Philipert.**

Gemeldte Armada begibt sich endtlich auff das Meer. Ehe es aber nacht ward/ hatten sie schon ein groß Schiff verlohren mit 40. Metallenstück. Dann sie auff einen spitzen Felsen / de Porckus genandt/ gestossen ein Schußwegs ausser dem Hafen oder Porto.

Deß anderen Tags hat man vns vnsere Sägel widerumb zugestellet / mit der Entschuldigung: Sie haben sich besorgt / wir möchten sie an einem Anschlag auff Allgier verhindern. Aber es war nichts daran. Sie hatten erfahren / daß desselbigenmahls 24. Schiff mit Soldaten naher Venedig geführet worden. Derohalben sie im sinn hatten / den Paß zu verlegen. Welches aber jhnen gefählet.

Also fuhren wir den 7. Hornungs widerumb auß von Calles mit gutem Wetter. Deß andern Tags bekam vnser Volck noch ein groß Faß mit eysernen Bandten vom Schiff / welches zu grunde gangen war. Sie vermeynten/es were Wein oder Oel. Als sie es aber in das Schiff auffgezogen hatten/sahen sie/daß es nur Wasser war. Doch gab der Schiff Patron 4. Realen für das Faß.

**Capo Spart.**

Hierauff kamen wir vnder den Capo Spart vnd Barbaria. Allda hatten wir contrari Wind: vnd kamen etliche Verspin Barcken oder Spächschifflin auß Gibraltar/ zu sehen/ was wir für Schiff hetten. Dieselbigen vermeynten/wir seyen Holländische Soldatenschiff. Derohalben kam die gantze Armada auß dem Meer auff vns / hatten ein Englisch Schiff gezwungen mit zu fahren. Vnd da sich der Patron desselbigen gewidriget / ist er auff dem Admiralschiff gefangen gehalten worden: dargegen hat man sein Schiff mit 15. Spaniern besetzt. Also fuhren sie nach mitternacht auff vns zu. Aber das Englische Schiff ist nicht zu vns kommen/welches den Englischen Schiff Patronen bekümmert / weil er besorgte/sein Volck möchte etwan diese Spanier in das Meer geworffen haben. Deß morgens früh kamen sie zu vns / liessen die Trommeten dapffer gehen. Aber so bald sie gesehen/daß wir keine Holländer

der waren / liessen sie jhre Ancker bey vns fallen / vnnd schickte der Admiral etlich Volck zu vnserm Schiff/denen mehr erlaubt war zu holen dann zubringen/wie der Kriegsschiffen brauch ist. Mein Patron verehrte jhnen etliche Holländische Käß vnd Hammen. Sie wolten aber auch Zucker haben. Dann vnsere Schiff mit Zucker beladen waren. Hierauff liessen sie vns dahin fahren.

Capo de Pallas.

Capo Paser.

Malteser Ritter.

Deß andern tags fuhren wir in die Enge/ vnd kamen vnder Capo de Pallas. In der nacht kamen widerumb 2. Türckische Meerräuber zu vns. Weil es aber finster war/ liessen sie vns fahren. Wir kamen vnder Capo Paser/ welcher ligt 10. Meil von Malta. Vnser Admiral hatte etliche Malteser Ritter auff dem Schiff / welche er auff Malta bringen solte. Der Wind aber war jhme entgegen. Wolte sie deßhalben naher Sicilien führen/ nemlich gen Syracusa. Aber es hat jhnen auch nicht gefallen. Dann wir ein klein Schiff vnder dem Land sahen/ vnd fieng auch an still werden: also daß der Admiral sie wolte mit dem Boot an das Land führen. Sie sahen aber alsbald / daß 3. Furgata mit dem kleinen Schiff einen streit hatten: vnd darumb nicht an das Land begerten. Dann als das kleine Schiff sich dapffer wehrete/ sahen wir/ daß es in voller Flammen stund/ vnd verbrann. Bald hernach kamen diese drey Furgata auff vns/ hatten 4. Schiff bey jhnen/ welche wir nit gesehen/ biß sie nahe zu vns kamen. Derselbigen Capitain ist gewesen Herr Warr ein geborner Engelländer ein gewaltiger Mann/ begerte an vns/ wir solten vns ergeben. Wir sagten/ wir hetten Korn bey vns. Da liessen sie vns gehen. Dann selbiger zeit das Kron bey jhnen gar wolfeyl war.

List mit list vertreiben.

Deß andern tags aber wolten sie / wir solten bey jhnen bleiben. Welches aber vnser Admiral nicht thun wolte/ in besorgung/ es auff ein sondern List möchte angesehen seyn. Also fuhren wir mit gutem Wind biß gen Venedig. Da wir auff Malamucka ankommen am Palmtag. Lagen allda biß Pfingsten. Zur selbigen zeit kamen 24. Schiff mit 7000. Soldaten auß Holland/ welche vnder Graff Johan von Nassaw gehörten: die sagten/ daß die Spanische Armada jhnen nichts habe abgewinnen können. Vnsere Schiff waren verarrestiert/ vnd in dienst begert worden. Aber vnser Patron sagte: dises were noch sein erste Reiß/ vnd er des kriegens vngewohnet/ man köndte wol einen anderen bekommen. Darauff er ledig worden. Vnser Admiral/ wie auch sonste etliche fürnehme Schiffpatronen vnd Capitain/ vnder welchen war Jacob Sturm/ von Amsterdam/ ein sehr erfahrner Schiff Capitain/ sind angenommen worden.

Reyß in Apuliam.

Oelwäld.

Zu letzt bekamen wir widerumb Ladung in Apuliam zu Otrrunto/ oder in Calabria zu Gallipoli. Fuhren also widerumb von Venedig auff den Pfingstmontag auß dem Golfo zwischen Corfou vnd Apulia hin in Calabriam zu Gallipoli. Daselbsten wir 10. Englische Schiff angetroffen/ welche mit vns eine Admiralschafft zu machen begert haben. Weil aber vnser Schiff wol muniert vnd beságlet/ wolt es mein Schiffpatron nicht annemen. Welches jhne hernach vbel gerewet. Daselbsten kondten wir schier keine Ladung bekommen. Musten also widerumb in Apulia zu Otrrunto laden/ nemlich 300. Potto mit Baumöl. Dann daselbsten gantze Wäld sind von lauter Oelbäumen/ vnd sonsten ein vber die massen fruchtbar Land.

Den 20. Julij fuhren wir auß Apulia/ vnd kamen endlich auß dem Stretto di Gibraltar/ vnder den Capo Spart. Da sahen wir 11. Schiff auff vns ankommen/ vnd vermeinten/ es weren die Engelländer/ welche bey vns zu Gallipoli gewesen. Haben aber/ ehe 3. stund fürüber waren / wolgesehen/ daß sie Räuber gewesen. Dann sie vns mit gantzer macht nachjagten.

Feindlicher gewalt.

Wunderlich schiessen auff dem Meer.

Derohalben wir vns anfiengen zur Flucht zu rüsten. Dann sie vns an Macht gar weit vberlegen waren. Vnd so sie vns in jhren gewalt gebracht würden haben/ hetten wir Sclaven müssen bleiben vnser lebenlang. Deßhalben der Patron vnd alles Volck Gott den HErrn vmb hülff angerufft. Ich für mein Person hab mich vbel besorgt / daß / wann sie vns vberwältiget hetten / ich als ein krancker Mensch also bald were in das Meer geworffen worden. Sie sind vns den gantzen tag biß mitternacht nachgefahren/ mit solchem Geschrey: Arniel Amine berragan, das ist/ ergib dich/ Hund. Wir aber schwigen still / vnd rufften Gott fleissig an/ daß er vns bewaren wolte. Sie fiengen an auff vns zu schiessen/ traffen zwar das Schiff / aber niemand von vns ist beschädiget worden. Also folgten sie vns/ biß es anfieng tag werden. Da kam der Wind auß Norden so schnell daß sie die Sägel in jhren Schiffen musten mindern / weil sie gar leicht geladen hatten. Wir aber vermehrten vnsere Sägel/ dann wir schwer geladen. Vnser Patron fieng an zu befehlen/ daß der Conestable solte das hinder Geschütz fertig machen/ vnd sehen / wo er treffen köndte. Dann je mehr wir geschossen/ je mehr vnser Schiff fortgetrieben worden; hergegen je mehr die Räuber vornen auß auff vns geschossen / je mehr auch jhre Schiff zu rück gewichen. Solches schiessen hat von Morgen biß vmb den Mittag gewähret/ da die Sonn in Suden war. Also halff vns Gott der Herr sehr wunderlich. Dafür wir jhne auch gelobt haben. Deß andern tags kam ein klein Frantzos-Meerräuberlin/ oder Raubschifflin an vnser Schiff. Aber so bald sie sahen / daß wir vnsere Stück zu den Porten oder Schutzlöchern hinauß gerichtet/ wichen sie von vns. Also fuhren wir mit zimlichem Wind vnnd Wetter biß zu deß Engellands ende / nemblich an den Surles welches ein kleine Insul ist / also steinechtig/ daß/ wann ein Schiff darauff stosset / vnnd der Wind streng ist / kan niemand darvon kommen. Dann rings herumb viel spitzige Felsen sind. Wir aber fuhren hart neben disem Felsen hinan. Vnd als wir eines schuß Wegs gefahren / sind wir wegen näblechten Wetters in solche gefahr gerathen / daß schier niemands darvon kommen were. Es ist aber so schnell glantz oder hell Wetter worden/ daß wir vns ab Gottes Güte gegen vns nicht genugsam verwundern kondten. Etliche haben gemeint/ der böse

Surles.

 Geist/

Geist/vnd die Vnholden hetten solch trüb Wetter gemacht. Der Schiff-Patron hat sie ernstlich beschölten/ sie solten solche Gottlosen Reden nicht mehr treiben.

Also sind wir nun/nach außgestandenen vielen Trübsalen vnd Gefahren/den 24. Aug. 1617. in Holland/mit Gottes hülff/widerumb ankommen. Demselbigen getrewen/vnd Allmächtigen Gott/ welcher auch an mir diese Verheissung (Psalm. 68.) erwiesen: Jch will euch wider bringen auß den tieffen des Meers/ sey Lob/ Ehr vnd Danck in Ewigkeit/ Amen.

Ende dieser Schiffahrten.

# Beschreibung einer Neunjährigen Reyß / so Caspar Balbij / ein Venetianischer Jubilirer / von Venedig/auff Alepo/vnd von dannen biß in das Königreich Pegu, vnd ander Landschafften der Orientalischen Indien/ vom Jahr 1579. biß ins Jahr 1588. verrichtet.

## Warumb der Author nit auch dero Wegs oder Reyß von Venedig auff Halepo gedencke?

DEmnach die Reyß von Venedig meinem lieben Vatterlandt biß nach Halepo ohn das fast menniglich bekandt ist / vnd täglich gebraucht wird/ hat mich für vnnöthig angesehen/dieselbige allhier insonderheit zu beschreiben / sintemal gleichsam täglich viel Schiff von hinnen deß Wegs ablauffen. Welches mir denn auch Vrsach gegeben / diß mein vorhabendt Werck mit der Reyß von der gemelten Statt Halepo durch Babylonien nach den Orientalischen Jndien biß auff Pegu anzufangen. Vnd damit ein jeder diese meine Reysen desto besser verstehen möge/vnd nirgendt keine Vnordnung vorfalle/hab ich dieselbige in zehen partes oder Theil vnderschieden: Vnd sage demnach/es sey die gemeineste vnd sicherste Reyß von Halepo auff Babyloniam, von Babylonia auff Balsara, von Balsara auff Ormus, von Ormus auff Diù, von Diù auff Chiauul, von Chiauul auff Goa, von Goa auff Cocchi, von Cocchi auff S. Thoma, von S. Thoma nach Pegù, vnd endtlich von Pegù auff Martaban.

Abtheilung dieses Buchs.

## Von der Reyß auß Halepo nach Babylonien.

DAmit nun von der Reyß von der Statt Halepo nach Babell der Anfang gemacht werde/so ist fürs erste zuwissen/daß/ als ich mit vielen andern Kauffleuten meinen Gesellen/so mehrertheils Christen waren/den 13. Tag Christmonats deß Jahrs 1579. von dannen reysete / liessen wir vnsere Wahren / vnnd was wir sonsten hatten/ auff viel Camel vnd Maulesel laden/ sassen / als wir vns dem lieben Gott im Gebet befohlen / auff vnsere Pferdt / vnnd kamen deß ersten Abends in ein Losament/so mit seinem Namen Bebe genennet wardt: Machten sich deß morgens drey Stundt vor Tag wiederumb auff den Weg / vnnd kamen deß andern Abendts gen Saguir, einen bequemen Ort / da wir sehr wol ruheten: Blieben jedoch länger nicht da / als auch dieselbige eintzige Nacht / vnd reyseten deß morgens zwo Stundt vor Tag wiederumb darvon / ritten den gantzen Tag/ vnnd erreichten deß Abends die Statt Albir, auff der lincken Seiten deß Flusses Euphrat gelegen/ schiffeten vber das Wasser / vnnd passiereten der Statt zu / vnnd luden vnsere Güter auff der lincken Seiten deß Wassers gegen der Statt vber ab: Denn so bald vns jene auff der andern Seiten mit der Carauana ersahen / fuhren sie mit dem Schiff / welches wir vorhin geschickt hatten / in der Statt etwas früh was zuzurichten / hinzu. Vnd dieweil wir vernahmen / daß allda wegen der Meerräuber vnnd anderer Mörder nicht sicher zu bleiben were / luden wir vnsere Wahren durch Hülff vieler anderer Leut / welche wir / dieweil vns die Nacht vberfallen wolte / noch zu den vnsern dingeten / in grosser Eyl bey Liechtern in das gemelte Schiff / vnnd fuhren auff die andere lincke Seiten der Statt Albir zu/lendeten bey dem Hauß eines mit Nahmen Mustafa, als welchem das Schiff zustund/an / welcher vns ferner vnd biß an den Ort Fellugia, ein Tagreyß von Babylonia, solte führen. Vnd als wir das Schiff biß vor deß Mustafa Behausung gebracht hatten/liessen wir es mit dem Tuch/ welches wir zu Halepo mit Fleiß darzu hatten machen lassen/gantz vnd gar von vornen an biß zu hinderst bedecken / vnd dieweil es am fünfften Tag Ianuarii, vnd derowegen vberauß kalt war / daß wir vns im Schiff nicht kondten erhalten / bestellten wir jhrer vier/die Tag vnd Nacht

Bebe. Saguir.

Albir. Wo man auff dem Wasser Euphrat zu Schiff sitze.

im

im Schiff solten bleiben/ vnd die Güter verwahren/ wir aber blieben bey dem Mustafa in seinem Hauß biß zu vnserm Abschiedt: Denn er leistet vns gute Gesellschafft/ bewiese vns dieselbige Zeit vber viel Trewe/ vnd erdacht allerley Mittel/ wie er vns die Melancholy/ in welche Wir wegen der Forcht gerahten waren/ die wir die drey vorige Tag vber gehabt/ in dem wir vns der Räuber besorgten/ möchte benehmen.

Am sechzehenden Tag deß gemelten Monats auff den Abendt/ luden wir vnsere Wahren vnd Victualien in deß Mustafa Schiff/ verfügten vns/ als wir solches verrichtet/ zu dem Sangiacco, deß Orts Albir, vnd lifferten jhm vnser Præsents/ als vier Brodt von Zucker/ vier Wachskertzen/ deren ein jede ein Saia werth geachtet wardt (Saia aber ist ein Müntz/ vnd gild so viel als ein Venedisch Pfundt/ vnd nach vnserer Teutschen Müntz 12. oder 13. Kreutzer) vnd etliche Seyffenkügelein von Halepo: Ja wir verehreten auch dem Cacagia deß gemelten Sangiacco eins von den Zuckerbroten/ wie gleichsfalls zwey Wachslichter vnd ein wenig Seyffen/ vnd dann dem Emin, als welcher den Zoll an demselbigen Ort hatte/ ein Brodt von Zucker/ vnd ein wenig Seyffen.

Præsent, so man dem Sangiacco zu Albir vnd seinen Dienern zu thun Pflegt.

Die Zeit aber/ die wir an diesem Ort verblieben/ lieff biß auff den fünfften Ianuarii, denn wir warteten noch auff andere fünff Schiff/ die noch in vnser Gesellschafft kommen solten/ vnd litten vnter dessen grosse Kälte/ sintemal es täglich viel Schnee gab.

Derowegen als die Schiff/ darauff wir/ wie oben gemeldt/ gewartet hatten/ nun kommen waren/ vnd wir samptlich für ein jedes vnserer Schiff neunzehen Venediger für den Zoll bezahlt hatten/ (denn so viel ist an dem Ort gebräuchlich) dingeten wir vier Ruderknecht zu vnserm Schiff/ einen jeden vmb drey Venediger/ die vns musten helffen biß zu der Statt Anna: Dann vmb den Mittag fuhren wir von Albir hinweg/ kamen jedoch den Tag nit weiter/ als an das Dorff Caffera, vnfern von Albir auff der rechten Seiten deß Wassers gelegen.

Den sechzehenden machten wir vns auch daselbst von dannen/ fuhren denselbigen gantzen Tag/ vnd kamen auff den Abendt zu dem Dorff Maxara, auff der lincken Seiten deß Vfers gegen einem andern vber Cerchis genannt/ warteten daselbst auff drey vnserer Schiff/ welche/ dieweil sie zu schwer geladen/ auff Grundt gefahren/ vnd derowegen hinder vns geblieben waren: Derowegen musten sie wiederumb gen Albir zurück schicken/ vnd daselbst noch ein Schiff holen lassen/ in welches sie einen Theil jhrer Güter einluden/ vnd jhre Schiff erleichterten. Endtlich stiessen sie am achten Tag auff vns/ vnd war eins auß jhnen sehr vbel zugerichtet/ hat an den Steinen angestossen/ ein groß Loch bekommen/ vnd derowegen viel Wasser geschöpfft/ muste demnach so wol vnsere/ als auch alle andere Schiffknecht zu Hülff nemmen/ die die gantze Nacht arbeyteten/ biß sie das Wasser herauß brachten. In dem sie aber an dem Schiff flicketen/ vnd es mit grosser Mühe wiederumb zurichteten/ kamen noch zwey andere Schiff mit Bley geladen von Albir, in willens nach Babylonien zu fahren/ denn sie waren von einem Chiaus daselbsten bestellet/ als welcher das Bley zur Munition zu brauchen begert.

Die Schifffahrt auff dem Wasser Euphrat ist von wegen der Stein vnd Stöcke fast gefehrlich. Derwegen denn die Schiff nit all zu schwer beladen sollen werden.

An diesem Ort verweilten wir vns biß auff den eylfften Tag deß Monats Ianuarii, fuhren deß morgens früh allesampt in Gesellschafft wiederumb dauon/ kamen auff den Abendt gen Tollenin, auff der lincken Seiten deß Vfers gelegen/ vnd blieben biß auff den Mittag desselbigen Morgens daselbst/ denn es waren vier vnserer Schiffe auffgefahren/ mit welchen wir die gantze Zeit zu thun hatten/ biß wir jhnen mit vnserer vnd jhrer grossen Gefahr wiederumb loß halffen/ der grossen Kälte/ die wir darüber erlitten/ zugeschweigen. Auff den Mittag halff vns Gott wiederumb von dannen hinweg/ kamen am Abendt gen Metao Lantache, auff der rechten Seiten deß Vfers gelegen/ ruheten dieselbige Nacht daselbst auß/ vnd fuhren den dreyzehenden am morgen früh wiederumb dauon/ vnd als wir denselbigen gantzen Tag geschiffet hatten/ kamen wir deß Abendts an ein alt vnbewohnt Castell Calatelnegiur genannt/ vnd lendeten gegen demselbigen vber auff der lincken Seiten deß Gestads an: Kamen deß andern Abendts/ nachdem wir zuuor den Tag vber zwey mahl mit den Arabiern gewaltig gescharmützelt/ gen Zoxeniasir, so auch auff derselbigen Seiten gelegen.

Den siebenzehenden Ianuarii machten wir vns wiederumb auff den Weg/ kamen auff der lincken Seiten gen Blis, vnd befunden dieselbige Gegne von wegen der Stein vnd Stöcke fast gefehrlich/ derowegen wir denn viel Wahren musten außladen/ vnd in etliche Schiff vertheilen/ bekamen doch in alle Schiff Wasser/ vnd sonderlich in das vnserige/ vnangesehen/ daß dasselbige gantz new war/ vnd wir es zum aller besten hatten versehen. Solches machte/ daß wir vns biß auff den achtzehenden daselbst mustenn auffhalten. Fuhren am Morgen früh dauon/ vnd kamen auff den Abendt gen Meliolzura auff der rechten Seiten/ nachdem wir zuuor eins von den Schiffen/ auff welchem Chogia Bichir Patron gewesen/ verlohren/ denn es war an ein Wurtzel eines Baums gefahren/ vnd derowegen mit allen Gütern zu Grund gegangen. Als solches zwey von den vbrigen Schiffē vernahmen/ eyleten sie jhren Weg stracks fort/ besorgend/ sie müsten deß Guts auß dem versenckten Schiff auch etwas auff sich nemen/ daher sie deñ noch mehr beschweret würden/ vnd blieben demnach wir mit den vbrigen vier Schiffen an dē Ort/ welcher wegen der Räuber fast gefehrlich/ dahinden/ die sich denn sehr bemüheten/ die versenckte Wahren herauß zu bringen/ vnd zu entführen. Aber wir trieben sie mit vnsern Rohren fein ab/ vñ brachten deß Guts einen Theil/ wiewol vbel zugerichtet/ in ein Beyschifflein/ welches wir biß daher mit vns geführt/ biß wir daß ander mit grosser Mühe/ vnd so gut wir kondten/ wiederumb hatten gebessert. Zogen es den 21. Tag biß zu den vbrigen andern/ vnd luden die Wahren/ so nach dem Schiffbruch vber blieben/ vnd deren gegen den verlohrnen fast wenig waren/ wiederumb drein/ schiffeten den folgenden 22. Tag den gantzen Tag vnsern Weg fort/ kamen auff den Abendt gen Chalagiabar auff der lincken Seitē deß Vfers

den an-

den andern Abendt gen Elaman, vnd wiederumb den folgenden gen Suriech, nach dem wir zuuor desselbigen Tags das Castell Beletfurie hinder vns gelassen.

Den nechstfolgenden Morgen/ welcher da war der 25. Tag/ fuhren wir wiederumb fort/ lendeten auff der lincken Seiten zu Raccha, einer Gegne / da ein schön Castell ligt/ vnd von einem Türckischen Sangiacco bewohnet vnd verwahret wirdt/ an / vnd schieden auch biß auff den acht vnd zwantzigsten Tag nicht von dannen : Den der gemeldte Sangiacco schickte viel seines Volcks zu vns / zu fragen/ ob wir etwas von Wüllen Tuch hetten/ vnd da wir sie mit Nein beantworteten/ fielen sie mit Gewalt vber die Ballen/ hieben die Strick vnd Seyl entzwey / suchten selbst nach/ biß sie in dem einem vier Stück Scharlach Valentzer funden/ die trugen sie also baldt hinweg/ brachte das eine jhrem Sangiacco/ welcher es also baldt ließ zerschneiden/ vnd vermelden/ er wölle es mit Geldt vnd Danck bezahlen.

Deß folgenden Morgens aber kamen etliche Moren / vberfielen alle Tücher vnd Gewandt/ mit vermelden/ es sey jhres Sangiacco ernster Will vnd Begeren/ wir solten alle vnsere Wahren/ so wir in vnsern Schiffen hetten/ also baldt mit fünffen vom hundert verzollen/ welches doch aller Billigkeit stracks entgegen / sintemahl man sonsten für ein gantzes Schiff/ es hab so viel Wahren als es immer wölle/ mehr nicht/ als achtzehen Saie schuldig ist. Endtlich ließ er sich durch Vorbitt etlicher Morenländischer vnd Türckischer Kauffleut begütigen/ welche jhm vorhielten/ es würde jhm/ da er solches wolte anfangen/ vñ in eine Gewonheit bringen/ nicht allein allenthalben einen bösen Nahmen machen/ sondern auch allen Kauffmans Händeln in der gantzen Welt zu mercklichem Schaden gereichen.

Die Tuch aber/ so er empfangen / blieben dahinden/ vnd wurden weder wiederumb erstattet / noch auch mit jchtes bezahlet: Kamen demnach des Abendts gen Elamora, auff der rechten Seiten deß Flusses/ vnd blieben die Nacht allda zu ruhen : Namen vnsern Weg am Morgen früh des 29. Tags naher Aman, kamen am Abendt dahin/ vnd musten nicht allein dieselbige gantze Nacht / sondern auch zwo Stundt in den folgenden Tag daselbst verharren/ denn wir waren von wegen der vielen Stöck mit allen Schiffen auffgefahren/ vñ hielten vns auch der Räuber halben etwas auff/ theten aber einander Hülff/ vnd also auch auß dieser Gefahr/ erreicheten am Abendt den Ort Auagia Abulena, vnd den andern Abendt hernach einen andern Casabi genannt/ auff der rechten Seiten deß Flusses. Den andern Morgen/ als welcher war der Erste Tag deß Hornungs/ nachdem wir drey Stundt bey Tag geschiffet hatten/ ersahen wir ein vnbewohnt Castell zusampt der Statt Celebi, auff der rechten Seiten deß Flusses/ so gleichsfalls nicht Volckreich/ vnd etwas mehr hinaußwertz noch einander verfallen Castell auff der lincken Seiten/ Zelebe genannt. Passierten zwo Stundt vor Abendt vnter einem Berg hin/ welcher dermassen groß war/ vnd oben also vber das Wasser herüber hieng/ daß einen alle Augenblick bedaucht/ er würde herab fallen/ welches vns denn allesampt grosse Forcht vnd Schrecken bracht: Ja wir musten vns nicht allein deß Bergs halben besorgen/ sondern wurden auch gegen vber in dem Wasser drinnen vieler grosser Stein gewahr/ welche oben von der Höhe vnd Spitzen deß vngehewren Bergs waren herab gefallen/ vnd das vns die Forcht noch mehr heuffet/ war/ daß vns bedaucht/ als weren die Klippen vnd Stein oben schon loß/ vnd wolten jetzundt fallen. Vnd wehret darzu ein gute halbe Stundt/ biß wir dieser Gefahr entrunnen/ vñ bey dem Berg vorüber schiffeten/ darüber denn der Abendt herbey lieff/ welches/ vnd denn auch/ diweil wir auff der lincken Seiten eine grosse Anzahl Räuber sahen hin vnd wieder lauffen/ machte/ daß wir an dem Ende deß Bergs auff der rechten Seiten anländeten/ vnd die Nacht daselbst verblieben/ da ich denn vernahm/ daß der gemeldte Berg Elteroftrouil mit seinem Nahmen genennet wardt.

Eltorestrouil der grosse vñ gähe Berg bey Zelebe.

Deß andern Tags/ nemblich den 2. Tag Hornung/ als wir biß fast vmb Mittag geschiffet/ kamen wir an zwey vnterschiedliche Ort/ Dismontate genannt/ so vber die massen steinecht/ denn das Wasser hatte daselbst der Stein von dem Berg ein solche Menge zusammen getrieben/ daß es zwantzig Elen höher war als sonsten an andern Orten. Derowegen befahlen wir vns dem lieben Gott mit grosser Andacht/ vnd schifften auch mit desselbigen Hülff/ vnd Fleiß der Schiffleut glücklich vorüber/ ohn vier auß den andern Schiffen/ so etwas schwerer geladen/ als das vnserige/ litten von den Steinen ein wenig Schaden: Deß Abendts lendeten wir auff der rechten Seiten bey der Statt Elder, so vor alten Zeiten der Port von der Ketten genennet/ vnd nunmehr von einem Türckischen Sangiacco vnd einem Cadi beherschet/ vnd von vielen ehrliebenden Leuten/ vnd einer grossen Anzahl schöner weiser Weibsbilder bewohnet ward / ein. Vnd dieweil es daselbst der Brauch ist / daß man dem Sangiacco, seinen vornehmsten am Hoff/ vnd denn dem Regenten der Statt pflegt Verehrungen zu thun/ ward es noch denselbigen Abendt angezeigt/ vnd verehreten jhm dem Sangiacco drey Zuckerbrodt/ zwölff stück Seyffen/ vnd zwantzig Seyffenkugeln: Seinem Bassi aber gaben wir ein Blättlein Zibeben / zwölff stück Seyffenkugeln/ vnd ein Brodt von Zucker. Vnd endtlich dem Cacagia auß jedem Schiff zwey stück Seyffen/ vnd zwar so machten wir vns durch solche Geschenck dem Sangiacco sehr geneygt/ denn er erwiese vns solche Ehr/ dergleichen vns zuuor an keinem Ort wiederfahren.

Geschenck deß Sangiacco zu Elder.

So baldt wir nun sechs Venediger vnd zween Mædin von einem jeden Schiff bezahlet wie man denn alle/ so dahin komen/ sie haben für Wahren was sie wöllen / zu verzollen pflegt / fuhren wir den 5. Tag Hornung am Morgen früh wiederumb zwischen den gemelten Pfulmenten von Nägeln dauon/ dessen Durchfahrt denn so eng/ dz wir mit der rechten seiten deß Schiffs an den Steinen anstiessen/ jedoch sehr wenig/ vnd ohn sondern Schaden/ vnd als wir nun den gantzen Tag gefahren/ kamen wir deß Abends an einen Ort auff der lincken Handt Muachilir genañt/ namen daselbst vnsere Ruhe/ machten vns am

Morgen früh widerumb auff den Weg/ersahen/als wir vier Stundt gefahren/die alte Statt Elpisara, so auff der lincken Seiten des Vfers gelegen/vnd kamen ein Stundt hernach zu dem Wasser Cabur, welches zu Merdin anfängt/vnd sich mit dem Euphrate vereinbahret.

Cabur ein roht vnd gut Wasser.

Das Wasser dieses Flusses ist dem Euphrati an der Farb nicht gleich/ sondern rot/ vnd wie man sagt/ gesundt vnd gut zu trincken.

Vmb sieben Vhr nach der Sonnen Auffgang ersahen wir auff der rechten Handt das Castell Rahabi, welches von einem Sangiacco von Elder beherschet wirdt/ vnd nahe bey diesem Castell ein alte verfallene Statt / welche doch hie vnd dort an den Seiten von etlich wenig Personen / Rahabilatict genannt/bewohnet wirdt. An diesem Ort hielten wir zwo Stundt still / das eine Schiff / als welches zu viel Zibeben/Feygen vnd Eysen geladen hatte/ vmb etwas zu erleichtern/ machten auff den Abendt vnsere Schiff auff der lincken Handt des Flusses zu Zoxosuldan an etliche Ketten / so daselbst waren/ fest/vnd ersahen/nachdem wir des andern Morgens widerumb drey Stunden gefahren/auff der rechten Seiten die Statt Siara, bezahlten dem Türckischen Sangiacco ; als ihrem Regenten / beneben der Præsent / welche da war ein Blat Zibeben / fünff stück Seyffen / vnd ein Gefäß mit Wein / vnd denn für seinen Bassi drey stück Seyffen / für den Zoll zween Saie von einem jeden Schiff / fuhren vnsers Wegs / vnd kamen noch denselbigen. Abendt gen Gorur einem Castell auff der rechten Hande: vnd dieweil vns der Windt denselbigen gantzen Tag zuwieder / musten vnsere Schiffleuth mit dem Rudern desto besser anhalten/ vnd weren jedoch so weit nicht kommen/ wenn sich der Windt gegen Abendt nicht hette gelegt.

Berg Carteron.

Den achten fuhren wir vmb neun Vhr vnter dem Berg Carteron hin / lag auff der rechten Seiten / vnd war von dem Wasser dermassen durchfressen vnd außgeholet / daß einen bedaucht / als wolte er jetzund herab fallen/also daß vnser keiner war/der sich nicht zum höchsten darüber entsatzte/vnd dasselbige vmb so viel desto mehr/dieweil wir sahen/daß er der Berg/an dreyen vnterschiedlichen Orten grosse Rissz bekommen / vnd allbereit zuvor viel grosse Stein von sich hatte fallen lassen. Das Wasser lieff dermassen schnell/ daß wir in einer viertheil Stundt vorüber passiereten/ ersahen die alte verfallene vnd vnbewohnte Statt Romi genannt / vnd kamen am Abendt gen Heldegi, auff der rechten Handt gelegen.

Den andern Abendt hernach/als den neundten Tag zu dem Castell Sora, machten vnser Schiff an demselbigen fest/vnd blieben die Nacht vber darinnen/ (verstehe in dem Schiff.)

Die Statt Elersi.

Vnfern von dannen ligt ein grosse verfallene Statt / von niemandt bewohnet : Ist wie die Anzeygungen noch außweisen / sehr groß / vnd grösser / als die gewaltige Statt Alcair in Egypten gewesen / vnd sagten die Schiffleute vnsers Schiffs / sie haben von ihren alten Vorelter̄n verstanden/ es hab diese Statt dreyhundert vnd sechs vnd sechtzig Thör oder Pforten gehabt: Wirdt jetzundt Elersi genennet / vnd ist dermassen verfallen / daß mehr nicht vbrig / als etliche stücker Mawren / vnd alte hohe Thürn. Ja es ist diese Statt so groß gewesen / daß wir vom Morgen an biß auff den Mittag mit vier Rudern gewaltig darvon fuhren / ehe wir ihr Ende erreichten / vnd sie hinder vns verliessen / vnd ist vor Zeiten ein gewaltige Handelsstatt gewesen/ vnd von vielen fürnehmen Bürgern bewohnet worden.

Deß andern morgens/als den 11. Tag/musten wir eine Stundt/nachdem es Tag worden/durch drey enge Löcher hinpassieren/ denn es waren zu beyden seiten etliche grosse Gebäw ein vnd in das Wasser gefallen / zwischen welchen wir mit grosser Gefahr musten hinfahren. Ersahen baldt hernach das gewaltige vnd köstliche Gebäw Capilchelbi, vnd vier Stundt in Tag noch ein anders / Arauedi Fochelcurmi genannt / bey welchem auch zwo enge Durchfahrten / nicht weniger als die vorigen gefährlich. Vmb den Mittag kamen wir zu dem Castell Edit, welches auff einem schönen Hügel auff der lincken Seiten des Flusses gelegen / vnd lendeten vnfern davon zu Rechtalmel an/zu erwarten / biß sich der vngestümme Windt/so vns denselbigen gantzen Tag zuwieder gewesen/vmb etwas legete/rucketen/ als er sich gestillet/zwo Stundt vor Abendt von dannen vorbaß/fuhren zwischen zwoen Mühlen/deren eine gegen der andern vber/hin/vnd kamen auff den Abendt biß gen Zafara ; schiffeten den nachfolgenden gantzen Tag/als den 12. Tag/ fort/ musten der gefehrlichen engen Löcher an der Zahl ein vnd dreyssig durchfahren / vnd kamen vmb die zwölffte Stundt an einen Ort/da einer begraben ligt / welchen die Innwohner derselbigen Gegendt anbeten / gleich wie die Papisten die verstorbene Heyligen. Derowegen/als wir dahin kamen/warffen die Morenländische Schiffleuth auß einem jeden Schiff der vnserigen ein biscocten oder zweymahl gebachen Brodt in das Grab / hinein/ mit vermelden/ daß zuvor etliche Schiff mit Getrayde daselbst gehlingen zu Grundt gegangen / dieweil sie nemblich demselbigen Grab von ihrem geladenen Gut nichts geopffert.

Fuhren des andern Tags widerumb fort / vnd kamen nach dreyen Stunden an den aller gefehrlichsten Ort/ so wir auff der gantzen Reyß je angetroffen/hielten aber mit dem Gebet dermassen an/daß wir endilich hindurch kamen : Ersahen baldt hernach etliche bewohnte örter/als Häuser/Thürn/Gärten / vnd andere schöne ansehenliche Gebäw/ welche allesampt vnden an einem schönen lustigen Berge lagen: Vnd dieser Berg machte auff der andern Seiten mitten in dem Wasser ein schöne Insul voller Pomerantzen Bäume / welche wir in dem vorüber fahren auff der rechten Handt liegen liessen. Ersahen vnfern von dannen ein wenig vorbaß noch viel andere Häuser/ Thürn/ Gärten vnd Gebäw/ vnd widerumb nach denselbigen noch ein ander Insul der vorigen fast gleich / jedoch viel grösser / als deren Landtfest vnd Vfer mehrer theils starcke Mauren waren/ auff welche die Innwohner sich etwan zuse-

setzen pflegen. Beneben diesen beyden Insuln hat es daselbst herumb auch etliche Wäide voll Brenn-holtz / wie gleichsfalls auch viel bewohnte Häusser / vnd auff dem Landt hin vnd wider viel Pomerantzen Bäume/Citron Bäume/ vnd andere dergleichen Früchte. Vnd dieweil diese Insuln hart bey einander ligen / vnd darzu auff die vierzehen Mühlen haben / gibt es viel enge vnd gefehrliche Päß oder Durchfuhrten. Auff der lincken Seiten des Flusses / wann man durch dieselbige gelanget / ligt das Castell Anna, vnd hat an dem Vfer auff die achtzehen Mühlen / in welchen sich der Mörder vnd Strassenräuber sehr viel auffhalten. Vnd zwar so brachten wir mit dieser Schifffahrt von der Statt Albir, welche zwar in jhrem Gezirck nicht fast groß / jedoch an Victualien sehr reich ist / vnd da man auff dem Euphrate zu Schiff zu sitzen pflegt / biß zu diesem Castell Anna viertzig Tag zu / vnd litten nicht allein der Schiffbrüche halben manche Gefahr / sondern waren auch fast kein Stundt vor den Arabiern sicher / welche / ob sie wol niemandt tödten / rauben vnd nehmen sie doch alles was sie antreffen/ hinweg/ vnd geben sich damit in die Flucht / aber wider solche sind die Büchsen sehr gut/ sintemahl sie dieselbige mehr als andere Waffen förchten. Der Herr vnd Regent dieser Arabier wirdt Aborise genennet / ist von wegen des vielfaltigen Einkommens sehr mächtig: Denn ob wol der Zoll nicht viel eintregt / so hat er doch sonsten von den Gewächsen des Landts / vnd dann auch von allem Viehe seinen Theil.

An dieses Castell Anna stöst ein Statt/welche auff allen Seiten/ohn gegen dem Castell/ein Insul formieret/vnd das Landt Diana geneñet wirdt. In dieser Statt hat der Aborise, der Arabier Herr/ seinen Residentz/ vbergibt die Regierung einem Arabischen Sangiacco, welcher Cerali genennet wirdt. Dem Aborise verehreten wir zehen stück Seyffen /dem Cerali aber sechs stück Seyffen/ein Blat Zibeben/vnd deñ einem Guardian oder Hüter des Emin, zwey stück Seyffen/vnd zwey par teutsche Messer.

Dieser Ort ist sehr reich von Datteln/ Limonen vnd Pomerantzen / vnd hat darzu viel Mohren/ Hebreer / Türcken vnd andere / so Aqua vitæ brennen / als dessen man denn in dieser Statt viel zu trincken pflegt / zu Einwohnern. Sie befleissigen sich die gantze Zeit jhres Lebens anders nichts / als jetzt diesen / baldt jenen zu betriegen / daher denn das gemeine Sprichwort erwachsen / der Mohrenländer Betrug: Sintemahl dieses allein jhr Sinn vnd Fleiß ist / wie sie die frembde vorüber reysende mögen vberfortheylen / wie denn sonderlich einem vnter vnsern Schiffen / so am ersten dahin gelanget / widerfahren / in dem es ohn alles verwircken sechtzig Venediger zahlen müssen / vnd hetten auch vns darzu genöhtiget / wo nicht ein Cogia Soliman, vnd ein Ottoman Magrus bey vns in Gesellschafft gewesen weren: Denn dieweil diese gewaltige ansehenliche Leute waren geschahe jhnen allenthalben grosse Ehr: Sie vnterstunden sich aber/solches vngeachtet/gemeldte Straff von vns zu nemmen/wurden derowegen gezwungen/ jhnen eine Verehrung zu thun/als zweenen Basli derselbigen Herrschafft/vnd denn einem alten der Statt / Cacagia genannt / jedem zwey Brodt von Zucker / zwölff stück Seyffen / vnd funffzehen Seyffenkugeln. Als wir solches verrichtet/liessen sie vns ferrner vnbeschweret/ vnd begerten mehr nicht/als die Ordnung/nemblich zween Saie für einen jeden Saum/oder da es Tuch war/achtzehen Maedini für einen Saum.

Mohrenländer Betrug.

An diesem Ort vernahmen wir/ daß die nechste fünff Tagreysen/so wir vor vns hatten/ sehr böß vnd gefehrlich weren / dingeten derowegen in vnser vnd alle andere Schiff andere Schiffleute / die des Wassers daselbst kündig waren/vberkamen mit einem jeden Stewermañ vmb 9. Saie, mit den Schiffknechten aber vmb sechs Saie, ein stück Seyffen/ vnd ein Blat Zibeben für einen jeden.

Den 14. Tag kam der Emin seinen Zoll zu holen / welchem wir erstlich zu essen vorstelleten / ein Schlüssel voll Zibeben mit Nüssen vermischt/ verehreten jhme hernach fünff stück Seyffen/ vnd drey Blätlein voll Zibeben. Als solches geschehen / schickt vns des Emins Scrivan oder Schreiber zween Fisch zu einer Præsent/ vnd wir jhm hergegen widerumb zehen stück Seyffen/vnd ein wenig Seyffenkugeln. Vnd dieweil vns von dem Cogia Solimanno des Orts mehr Ehr vnd Freundtschafft widerfahren / als sonsten auff der gantzen Reyß / schenckten wir jhm 20. stück Seyffen / ein Blättlein voll Seyffenkugeln vnd Confect/ vnd einen Helffenbeynen Kamm/ welcher vns sagen ließ/ wir solten vns also bald von dannen machen/denn es käm ein Subassi, der begere von vns etliche Tuch vnd andere vngebührliche ding mehr. Derowegen schieden wir ein Stundt oder drey vor Abendt davon.

Nachdem wir nun das Castell Anna verlassen/musten wir baldt hernach bey vier Felsen vorüber fahren / da sich das Wassar so grawsam vnd vngehewer erzeigt/ daß wir vor Forcht nicht wusten/ was wir thun solten / vnd wurden vnserer newen Stewerleuth vnd Ruderknecht Fleiß vnd Erfahrung genugsam innen. Vnd als wir solcher Gefahr entruñen/ passiereten wir biß auff den Abendt durch neun vnterschiedliche Päß/ welche von wegen der Mühlen vnd Häuser/so zu beyden seiten stunden / dermassen eng waren / daß wir mit grosser Mühe hindurch kamen / erreichten des Abendts die Insul Anatelbes, fanden etliche fundamenta von Mawren/welche mit dem Vndertheil genge in die Höhe/ mit den spitzen aber gegen der Erden zugerichtet waren/vnd sagten vnsere Schiffleut/ es sey ein Statt gewesen/ welche durch ein Erdböden also in das Wasser gestürtzet/vnd versencket worden. Denn auff der lincken seiten des Vfers stundt ein Thurn/vnd sageten die Schiffleute/es haben die Leute/so nach dem Vntergang der Statt seyen vber blieben / ein Castell dahin gebawet/ vnd ein zeitlang darinnen gewohnet / biß es endtlich auch sey verstöret/vnd öde worden.

Statt Aditi, in welcher der Aborise Sangiacco seine wohnung hat.

Endtlich kamen wir zu der Statt Aditi, welche ein Castell hat / gleich dem Castell Anna, ist jedoch etwas grösser von Gebäwen / vnd ligt in einer Insul / welche man in dem vorüber fahren auff der rechten seiten liegen läst. Vnfern von diesem Ort auff der Spitzen oder Güpffel eines Bergs ligt die

Kirch

Kirch Sechaita. In der Statt Aditi drinnen wohnet ein Sangiacco von dem Aborise, als der Arabier Herr/dahin geordnet.

Auff der andern seiten des Wassers gegen der Statt vber/steht ein alter Thurn mit etlichen Be-gräbnussen/dergleichen diese Völcker im Brauch haben/vnd wer vor dieser Statt vorbaß schiffen wil/der muß durch einen engen Fuhrt zwischen der Stattmawer vnd etlichen grossen Steinen / so zur Befestigung 6. Mühlen daselbst ligen/hinfahren/welches denn macht/daß wir vnsere Ruder musten in die Schiff hinein ziehen/vnd vns allein der Stewrruder behelffen/da sich denn die Stewermäñer in demselbigen durchfahren gewaltig eyleten / besorgendt / es möchten etwan die Mohren des Orts was böses wider vns im Sinn haben. Derowegen / damit wir desto eher darvon kämen / richteten wir die Verehrung auß/als dem Sangiacco Bassi zween Saie, 6. stück Seyffen/vnd ein Blatt voll Zibeben/vñ fuhren also drey Stundt vor Abendt darvon/sahen beyderseyts hin vnd wider viel Häuser/Thürn/Gärten vñ Wäldlein von Dattelbäumen/liessen auff der lincken seiten zwo kleine Insuln hinder vns / vnd kamen noch zu einer andern/ welche voller Wohnungen / vnd von des Sangiacco Cacagia, als des Orts Regenten/für einen Portum gehalten wirdt/ hat derowegen auch einen engen Durchfuhrt/ welcher wegen Vngestümme des Wassers vnd der grossen Stein fast gefehrlich ist / dergleichen wir ein Stundt vor Abendt noch einen andern antraffen: Denn auff der rechten seiten ligt ein Mühl/vnd vnferrn nach dem seiten darvon grosse Stein / so etlicher massen auß dem Wasser hervor ragen/ dazwischen man hin passieren muß / wie sich denn ein wenig von dannen ein grosser schöner vnd weisser Marmelstein sehen lest.

Nachdem wir nun ein grosse Anzahl der kleinen bewohnte vnd vnbewohnte mit vielen Dattelbäumen hinder vns verlassen / kamen wir auff den Abendt gen Zezirnalus, einen Ort auff der rechten seiten des Vfers / voller Gärten / Häuser / Thürn vnd Büsche von Dattel / vnd blieben daselbst vber Nacht. Machten vns den 17. Tag hernach am Morgen früh ein halbe Stundt vor der Sonnen Auffgang widerumb auff die Fahrt / kamen nach dreyen Stunden auff der rechten seiten an einen Ort/ mit zwenen Thürnen vnd dreyen Häusern / vnd widerumb ein wenig besser hinaußwertz zu einem kleinen Gebäw oder Kirchen / in welchem/ wie vns die Schiffleuth vermeldeten/ ein fürnehme Person ihrer Religion begraben ligt / derowegen / so baldt die Morenländische Schiffleuth bey vns solchen Ort ersahen / fiengen sie an zu beten vnd höreten auch davon nicht auff / so lang sie jhn im Gesicht behalten kondten.

Vnd als wir viel hohe Felsen von Marmelsteinen/viel Wälde vnd Büsche von Datteln/ etliche Mühlen vnd Häuser hinder vns gelassen/ vnd viel gefehrliche Insuln vorüber passieret hatten / kamen wir an die Gegne der Statt Giuba, so auff der lincken seiten des Wassers gelegen / vnd rings herumb mit Wasser vmbgeben ist/ hat beyderseits zu jhrer Verwahrung vnd Befestigung ein starck Castell/ ist inwendig mit schönen Gebäwen / vnd ausserhalb mit einem lustigen fruchtbaren Feldt versehen.

Statt Giuba in einer Insul des Flusses Euphrate gelegen.

An statt des Zolls zahlt man dem Emin für ein jedes Schiff zween Saie, 6. stück Seyffen/vnd 1. Blatt Zibeben.

Als wir nun von dieser Statt fortan schiffeten / sahen wir auff der lincken seiten des Flusses ein Insul rings herumb gantz vmbmawert/von fruchtbarer vnd anderer Bäume von Breñholtz. In Summa, est ist diese gantze Gegne voll Steinfelsen/Häuser vnd Mühlen. Wir musten zwo Stundt hernach/ als wir von Giuba geschieden / widerumb durch einen Fall oder Fuhrt schiffen / kamen zu der Statt Nausa, welche ligt in einer Insul auff der rechten seiten des Wassers. Neben einem Berg/auff welchem ein alte verfallene Kirch/ das gantze Territorium ist voller Gebäw/ Gärten/ Mühlen vnd Wälde von Brennholtz / weisse vnd dürre Berge / Wälde von Dattelbäumen / vnd viel vnterschiedliche Häuser/ Caraib vnd Sofera genannt. Vnd als wir solche Reyß vollendet / vnd nun auff 48. enge Päß durchfahren/kamen wir auff den Abendt gen Giaregiuola einen vnbewohnten Ort/ vnd blieben daselbst vber Nacht. Erhuben vns des andern Morgens / als den 18. Tag dieses widerumb von dannen / sahen in dem fortfahren viel schöne Büsche von Dattelbäumen/Mühlen vñ Insuln voll Brennholtz zusampt den Dörffern Ziriza, Bostamia, Bisina, Zizire vnd andere / deren Beschreibung ich allhie Kürtze halben vnterlaß. Endtlich vmb den Mittag erreichten wir die Statt Eit, ligt auff der rechten seiten des Flusses/vnd steckt voller Arabischer Räuber vnd Mörder/ welche Zizaeri geneñet werden/vnd ein Castell/vnferrn davon gelegen/haben In dieser Statt musten wir so viel Zoll geben/als zu Castell Anna, vnd wirdt von einem Emin für den Bassa zu Babylonia eingefordert/denn die gantze Statt ist dem Arabischen Aborise vnderthan. Vnd damit wir von dem gemelten Emin nit betrogen vnd vberfortheilt würden/setzten wir jhm zuvor ein Schüssel voll Zibeben/vnd ein andere mit Nüssen zu essen vor/welche Cortesy jhm denn so wol gefiel/daß er vns durchauß keine Vnbilligkeit zumuhtet: Ja wir empfiengen mehr vnd grössere Ehr/ als jrgendt an einem andern Ort/ deñ wir verehreten dem Sangiacco vñ seinen Scribanen oder Schreibern einem jeden ein Schüssel voll Zibeben / vnd 5. Seyffenkugeln / fuhren ein Stundt od' 4. vor Abendt widerumb davon/ersahen in derselben Gegne einen Berg/vñ auff derselbigen Höhe einē schönen Tempel/wie gleichsfalls auch folgends viel schöne Hügel vñ Felder voll Dattelbäume/vnd deñ zu beyden seiten des Wassers etliche Mühlen/Häuser vñ andere Gebäw/vñ kehreten endtlich/als es nun Abendt worden/an einer Insul auff d' rechten seiten ein/liessen aber eins auß den gedingten Schiffen/welches auff etliche Türckische Kauffleut wartet/die einen Ort daselbst zu besehen/außgestiegen waren/dahinden/vnd kam dasselbige allererst ein Stund in die Nacht zu vns. Der Ort aber/den sie zu besehen/außgestiegē/war d' jenige/in welchem dz Bech entspringt: Vnferrn von d' Statt Eit ist ein See od' Teich / welcher von Bech für vnd für seudt. Die Inwohner deß Orts machen jhre Häuser von

Statt Nausa.

Statt Eit, eine Wohnung der Räuber.

Der Ort da das Bech entspringet.

 den ästen

den ästen der Bäume / vñ verbichen derselbigen Wände dermassen / daß man sie mit gutem Fug Mawren von Bech nennen kan. Die Schiff aber bawen sie von den ästen der Dattelbäum / vnd begiessen sie hernach allenthalben mit Bech / wie wir auch den vnsern zu thun pflegen. Man mag dieses Bechs nehmen so viel man wil / denn es entspringt sein täglich ein grosser Vberfluß / daß man nicht weiß / worzu man es alles brauchen soll. Es erheben sich / in dem das Bech also auffwallet vnd seudt / grosse Blasen / springen oder sprützen in solchem aufffeizen hin vnd wider auff das Landt herauß / vnd machen also das gantze vmliegende Feldt des Bechs voll. Auß diesem See laufft ein Bächlein von süssem Wasser / welches die Leute daselbst zum trincken brauchen / vnd sagen / wenn nicht der Fluß Euphrat sich etwan ergösse / vnd das Bech / so dieser See täglich außwirfft / verschwämmete / blieb sein so viel ligen / daß seyt der Zeit grosse hohe Berge darauß worden weren.

Den 19. Tag am Morgen früh vor Tag verliessen wir diese Insul / ersahen so baldt es Tag worden / auff der rechten seiten des Wassers ein grossen hohen Berg von Marmelsteinen / traffen daselbst ein Schiff an / so vns entgegen von Felugia kam / vnd gen Eit zu fahren begert / dahin man denn mit solchen Schiffen nachkommen kan / sintemahl die enge Fuhrten kein andere durchlassen / welches die jenige / so zu Albir Schiff kauffen / nach Babylonien zu fahren / sonderlich haben zu mercken / daß sie dieselbige entweder zu Eit oder Felugia, als da man die Güter außladet / wiederumb verkauffen / denn sie können sie wegen der grossen Vngestümme des Wassers in den engen Durchfällen nicht widerumb zurück führen / vnd welches Schiff zu Albir 25. Ducaten gilt / das wirdt zu Felugia oder Eit höher nicht / als etwan vmb 4. oder 5. verkaufft.

*Daß man auff dem Euphrat wegen der grossen Vngestümme nit wider den Strom könne fahren.*

Den 21. Tag dieses / am Morgen früh / fuhren wir auch von dannen wiederumb hinweg / wurden / so baldt die Sonn auffgieng / eines Bächleins gewahr / welches von Babylonia her an diesem Ort in den Euphratem hinein läufft / vnd ist grösser nicht / als daß man mit kleinen Schifflein darauff fahren kan. Vnfern hievon ersahen wir auch die Wälde / auß welchen die Babylonier jhr Brennholtz zu holen pflegen / vnd fuhren also fort biß auff den Mittag / ehe vns Felugia zu Gesicht kam / dahin wir / als wir zuvor viel Büsche vnd Hecken von Datteln hinder vns verlassen / ein Stundt oder drey vor Abendt mit der Hülff des Allmächtigen allesampt frisch vnd gesundt ankamen / vnd den Euphrat / als welcher hin vnd wider viel Kränche / Däuckerlein / vnd andere dergleichen Vögel auff vnd vmb sich hat / verliessen.

*Vögel vmb den Euphrat.*

Die Morenländer geben für / es lauff ein Arm dieses Flusses Euphrats vnfern von Balsara in das Wasser Tigris genant / vnd widerumb ein anderer in den Persianischen Golfum, auff welchem man gen Ormus fahren könne.

Als wir gen Felugia ankommen / zahleten wir für ein jedes Schiff vier Saie vnd drey Maedini, schlugen einen Pfal in die Erde / vnd märeten vnsere Schiff daran.

Den 24. Tag / so baldt die Sonn auffgegangen / zogen wir vber eine Brücke eines Wassers / welches von dem Euphrate, wenn er etwan groß ist / herkompt / vnd der Tigri fast gleich / gegen Babylonia vber / kamen vmb den Mittag an die Genge einer verfallenen Statt / Sendia genant / vnd ein halbe Stundt hernach auff der lincken Handt zu dem Anfang der alten vnd grossen Statt Babylon / welcher Anfang heutiges Tags Facheria genennet wirdt. Passierten von dannen jmmer fort / vnd kamen auff den Abendt gen Nareisa, welches zwischen Felugia vnd Babylonia der halbe Weg ist / vnd von wegen der Räuber vnd grawsamen Löwen fast vnsicher / noch gleichwol blieben wir vber Nacht daselbst / nahmen vnsern Weg am Morgen früh / ehe es tag worden / widerumb vor / wanderten an der gemelten alten Statt Babylon / also daß wir sie an der lincken Seiten liegen hatten / jmmer hin / ersahen / als die Soñe auffgegangen / etliche stück einer dicken Mauren / so allesampt vmbgefallen / vnd nahe darbey ein stück deß grossen vnd gewaltigen Thurns der alten Statt an dem Ort Carcufrate nemeru genannt. Vnd als wir gen Mascadon kommen / liessen sich die Tempel vnd Kirchen der newen Statt Babylon zum ersten sehen. Vnd nachdem wir mehr als ein gantze Tagreyß an der seiten der alten Statt gereyset / als welche sich an dem Ort / Durelcus genannt / endet / sahen wir auch den vbergrossen Tempel / einer vnglaublichen Höhe / vnd fürwahr / so muß ein jeder / so solches Werck siehet / bekennen / daß solche gewaltige Statt sonderlich auß Schickung Gottes des Allmächtigen zu Grundt gegangen / vnd also verschleyfft sey von wegen jhrer vielfaltigen vnd vnaußsprechlichen Sünden.

*Alt Babylon.*

*Beschreibung der alten Statt Babylon.*

Vnd wiewol die Erde zwischen Felugia vnd newen Babylon fast gut vnd fett anzusehen ist / hat sie doch weder Bäum noch Kräuter / sondern ist gantz öde / vnfruchtbar / vnd durchauß ohne Castell vñ Häuser / vnd tregt mehr nit als Schwām / an Geschmack die besten / so man jmmer finden kan / vnd derselbigen darzu sehr viel / daher sie denn auch die Mohren also roh zu essen pflegen.

Nicht weit von dieser alten Statt siehet man noch die eingefallene Mauren eines Castells / Calagiamus genannt / bey welchem fünff vnterschiedliche Capellen stehen / als drey auff der einen seiten der Strassen / die wir zogen / vnd zwo auff der andern.

Ein Stund nach Mittag kamen wir gen Rachiche an dem Vfer des Wassers Tigris gegen newe Babylon vber: Von dannen nach newe Babylon zu reysen / gehet man vber ein höltzene Brück welche auff 37. kleine / mit Ketten aneinander gehenckte Schifflein / gebawet ist.

Wir blieben zu Rachiche, biß wir vnsere Wahren ein wenig auß einander gelesen.

Die newe Statt Babylon / welche nunmehr von den Türcken Bagiodet genennet wirdt / hat ausserhalb einen sehr schönen prospectum, gleich wie Damasco, dann es ligen rings herumb die allerschönste vnnd lustigste Gärten / so man mit Augen sehen möcht / voll fruchtbarer

Bäume /

Bäume/vnd haben die Spitzen oder Thürne der Tempel von aussen ein Ansehen/als seyen sie von lauterm Türckis.

Die Statt an jhr selbst ist sehr Volckreich/jedoch in der Refier vnd Ringmawer/oder von Gebäwen nicht fast groß/wird/dieweil sie der fürnembsten Päß einer ist durch Arabien/Persien/vnd andere Ort zu reysen/von den frembden Kauffleuten viel besucht/vnd treibt einen gewaltigen Handel/wie solches auß den vielfaltigen Carauanen, so täglich dahin kommen/vnd durchreysen/leichtlich abzunemmen. Auß Armenia bekompt sie allerhand Victualien/so auff dem Wasser Tigris biß an jhre/der Statt Mawren/können geführet werden/vnd solches auff Flössen mit Brettern bedeckt/vnd auff etliche auffgeblasene Geyssenfell gelegt/welche Flösse/wann sie biß an diese Statt kommen/werden die Bretter vnd Höltzer verkaufft/die Geyssenhäut aber des Winds lähr gemacht/vnd auff Camelen widerumb zurück getragen.

Sie/die Statt/ligt in dem Königreich Persien/ist aber nun etlich Zeit hero/vnd noch/von den Türcken beherrschet/hat an der seyten gegen Arabia, jenseit des Wassers stracks gegen jhr vber ein Castell/Rachiche genannt/voller Häuser vnd offene Läden oder Kräme/in welchen der mehrer vnd gröste Theil aller frembden Kauffleute eynkehren/welche/wann sie von dannen in die Statt passieren wöllen/wann das Wasser wegen vielfaltiger Regen etwan groß worden/muß man die Brück daselbst in der mitten auffthun/deren ein Theil sich alsdann an die Stattmawer anleynet/der ander aber stewret sich an den Vfer des gemelten Castells/vnd muß man alsdann mit der aller grösten Gefahr in Schiffen vberfahren: Dann die Schifflein sind klein/vnd werden demnach von der Vngestümme des Wassers offtmals vmbgekehret/vnd mit allen denen/so darinnen sind/in Grund versencket.

Auff der lincken seyten der Statt auff dem Vfer des Wassers ist widerumb ein Castell zur Verwahrung der Statt/mit Geschütz vnd Soldaten wol versehen. Vnd dann in der Statt drinnen das dritte auff einer Ebene gelegen/vnd vber die massen schön/hat vor sich heraussen einen vberauß schönen ebenen Platz/vnd wird von einem Bassa, als dem Gubernator der Statt/bewohnet/welcher dann zu seiner Guardi auch viel Ganitzern vnd andere Soldaten bey sich hat.

Ja es hat auch in dieser Statt viel warme Bäder/also daß man jhrer auff die sechtzig zehlen kan/allesampt von Kalck vnd Bech/vnd ist die gantze Statt anzusehen/als sey sie fast alt/ohn des Gubernatoris Castell: Welches dann von der Statt Babylon genug gesagt sey.

Der Thurn Nimrod ligt etwas mehr als acht Welsche Meyl Wegs von Babylon/dißseyt des Flusses Tigris, auff einer Ebene gegen Arabia, wird von den Mohren in jhrer Sprach Disela genennet/ist gantz verfallen/vnd hat mit solchem seinem Fall rings herumb gleichsam Hohe Berge gemacht. Vnden auff dem Fundament stehet noch ein groß Stück/ist aber von den vmbgefallenen Stücker Mawren fast bedeckt.

Die Steine/auß welchen er erstlich ist erbawet worden/sind allesampt an der Sonnen gebacken/vnd mit Werck vermischt gewesen/vnd derowegen vber alle massen starck.

Eine gantze Meyl Wegs herumb hat er das Ansehen/als sey er viel grösser/als er an jhm selbst ist/gleich wie hergegen in der nähe kleiner/da doch alle andere Gebäw jmmer ein grösser Ansehen bekommen/je näher man hinzu kompt/solches aber geschiehet darumb/dieweil er nichts grosses oder hohes vmb sich hat/ohn die Stein vnd Mawren/so darvon herab gefallen/vnd ligt darzu auff einer grossen vnd weiten Ebene.

Als wir nun etliche Tage zu Babel verharret/vnd alle Zöll/zusampt den Verehrungen/die man den Dienern daselbst zugeben pflegt/hatten außgerichtet/liessen wir den 13. Tag Martii, des 1580. Jahrs vnsere Waaren in ein zwyfach Schiff laden/dann also sind alle die/so nach Balsara geführet werden/vnd derowegen also genennet/dieweil sie jnnwendig ein dick Futter haben/mit grössen Nägeln wol vernagelt/welche es fast starck machen.

Als nun/wie gemelt/alle vnsere Waaren eyngeladen/fuhren wir die nechstfolgende Nacht des obgedachten vierzehenden auff dem Wasser Tigris im Namen Gottes darvon/nahmen vnsern Weg nach Balsara, vnd kamen des Morgens früh/nach dem wir die gantze Nacht starck fort gerudert/zu der vnbewohnten Statt Giouanchesera.

Beschreibung des Flusses Tigris.

Die Tigris aber ist ein sehr schöner Fluß/meinem bedencken nach/dem Nilo gleich/vnd hat weder Stöck noch Steine/wie der Euphrat/derenthalben er etwan gefährlich zu schiffen were: Derowegen fuhren wir den gantzen Tag ohn alle Sorge fort/vnd sahen nichts/als etwan ein Stund nach der Sonnen Auffgang eine Capell/vnd zu beyden seyten hie vnd dort Hecken von Dattelbäumen/vnd bey denselbigen viel wilde Schwein/die an das Wasser zutrincken kamen: Vnd als wir zween verfallene Flecken/deren der eine Zidide, der ander Chert genannt/hinder vns gelassen/fuhren wir forter die gantze Nacht/vnd sahen mehr nicht/als etliche Zelt oder Hütten der Arabischen Viehirten/vnd vmb dieselbige herumb viel Vieh/biß wir des folgenden Morgens als den 16. Tag Martii, auff der rechten Hand ein bewohnt Dorff/Duleb genannt/antraffen/vnd vnfern von demselbigen mitten in dem Wasser ein kleine Insul gantz voller vnfruchtbarer Bäume/fuhren abermals den gantzen Tag/kamen drey Stund in die Nacht gen Elmara, vnd musten dem Sangiacco daselbsten von einem jeden Schiff drey Ducaten verzollen.

An diesem Ort theilt sich die Tigris in zween vnterschiedliche Flüsse/deren der eine naher Balsara laufft: Der ander aber vereinbahret sich mit dem Wasser Settigiualez, welches sich endlich in den Euphrat ergeust.

Vnd ob wol das Wasser von da etwas enger ist/als zuvor/folgeten wir jedoch vnserm Weg/vnd befunden/daß das Land gegen der lincken seyten zu von etlichen Völckern bewohnet ward/welche sich Gurgi nennen/vnd auff der rechten von Arabiern/die jhr gantzes Leben vnter Zelten zubringen / vnd von keinen Häusern wissen. Dise Arabier gebrauchen sich eines Theils des Wassers/fahren etwan biß zu dem Castell Gurigielauia, vnd lauffen nachmals alle diese Einöde vnd vnbewohnte Ort durch.

Nach Mittag erreichten wir den Ort Gher, da ein anderer Sangiacco wohnet/welcher von einem jeden Schiff/so daselbst hin gelegen/ zwo Ducaten Zoll nimpt.

Ein Stund vor Abend den 18. kamen wir gen Encaserami, da die Begräbnus ist eines Menschen / den die Arabier für heylig halten: Derowegen / als wir dahin gelanget / wurffen alle Arabische Schiffleut/ deren wir dann an der Zahl fünff bey vns hatten/ auß grosser Andacht/ etwas von biscocten vnd Datteln in das Wasser hinauß/den Fischen ein Allmosen zu geben.

Am andern Morgen vmb drey Vhr nach der Sonnen Auffgang/ kamen wir zu dem vberauß schönen Ort/Casale genañt/in welchem gleichfalls auch ein Sangiacco seine Residentz vnd wohnung hat. An diesem ort fleust das Wasser Maroan, welchs auß einem End des Lands Persiæ sehr entspringt in den Fluß Tigris, vnd dasselbige mit solcher Vngestümm / daß es jhn auch gleich daselbst vmb viel breyter vnd grösser macht.

Gegen diesem Ort Casale vber auff der rechten Hand ligt wider ein anderer/ Corcab genannt/ vnd dann der dritte mit Nahmen Socher, welcher auch bewohnet wird.

Allhier fängt sich/wie gemelt/der Fluß an zu erweitern/ fleust ab vnd zu/ wie zu Venedig das Meer: Dann er nimpt sechs Stund zu/ vnd sechs Stund ab/vnd dasselbige von wegen des gesaltzenen Golfi auß Persia, so vnferrn davon ist.

Ein wenig mehr vorbaß ligt widerumb ein bewohnter Fleck/Elcharer genannt/vnd gegen vber ein anderer verfallener/ mit Nahmen Calaetell. An diesem Ort muß man/ wann das Meer jetzund anfangt zu wachsen / vnd in diesen Fluß hinein zu lauffen / anlenden / vnd die Schiff fest machen: Dann wie vns vnsere Schiffleut berichteten/so werden die Schiffe von der Vngestümme des vbersich steigenden vnd wachsenden Wassers gleich so viel zurück getrieben/als man dieselbige mit dem rudern fortan zu führen vnterstehet.

Grüne Pferd mit gelben Augen. Weisse Fliegen.

Die Felder dieses Orts sind beyderseits fast bewohnt: Es finden sich allda viel Pferde mit grünen Haren vnd gelben Augen/ wie gleichsfalls auch weisse Fliegen oder Mücken/deren dann sehr viel auff vnser Schiff kamen/sie stechen fast vbel wie die Wespen/machen Löcher wie mit einer Nadel/vnd sind sehr schädlich. An diesem Ort blieben wir biß drey Stund in die Nacht/ dann das Wasser nam zu / fuhren nachmals widerumb fort/ vnd kamen vmb Mitternacht zu der Statt Corno, vnd deren ein Sangiacco wohnet/der nimpt Zoll von einem jeden Schiff 25. Saie, vnd für einen jeden Ballen 2. Saie, ohn von dem Tuch / Schamlot vnd dergleichen/dann ein jeder Ball solches Zeugs muß zahlen vier Saie.

Als wir von dannen noch ein wenig vorbaß gefahren/ ersahen wir die wolbewohnte Insul Ebenanmer, vnd nahe bey derselbigen noch ein andere/ Zezireatelaramo genannt.

Korn so groß als Nüß.

Diese Völcker haben eine besondere Kunst vnd List viel Fisch zu fangen/in dem sie nemblich gewisse Rohrkästen darzu gebrauchen/vnd leben derowegen mit grosser B. quemlichkeit/dann die Körner jhres Getrayds oder Korns sind vnglaublich groß / welches meines erachtens daher kompt / dieweil sie einen grossen Vberfluß von Feldern haben/welche 15. oder 20. Monat stehen/ehe sie widerumb besähet werden/nach dem/ wann die vorige Frücht zuvor eingesamblet/dann diese gantze Gegne ist sehr Volckreich/ vnd hin vnd wider voller Flecken/vnd trägt biß an die Statt Balsara einen grossen Vberfluß von Reiß.

Derowegen/als wir biß ein Stund vor Abend gefahren hatten/ kamen wir zu dem Castell Manoi, bey welchem man die gekauffte oder gefangene Sclaven verzollen muß. Segelten vor der die gantze Nacht fort / sahen beyderseyts viel bewohnte Flecken vnd Schlösser / kamen am Morgen früh drey Stund vor Tag an ein Canal/ an der Breyte eines Bogenschusses weit/ folgeten jedoch demselbigen nicht nach/sondern blieben in dem andern/ vnd erreichten zwo Stund nach der Sonnen Auffgang/als auff den 21. Tag Martii, die Statt Balsara glücklich vnd wol.

Die Statt Balsara, sonsten Basora genannt/ligt in Arabia, ist heutiges Tags vnter dem Gewalt des Türcken/ zuvor aber von den Arabiern Zizaeri genannt / beherrschet worden/ welche jedoch noch jetzund ein groß Land jnnen haben/ vnd von dem Türcken nicht können vberwunden vnd bezwungen werden / sintemal das Meer in jhrem Land ab vnd zu fleust / also daß ein Feld bald mit demselbigen rings herumb vmbgeben/ vnd einer Insul gleich/bald aber widerumb verlassen wird / welches dann macht/ daß man weder zu Wasser noch zu Land einig Kriegsvolck dahin führen kan. Jhre Einwohner sind streitbare Leut/vnd haben den Türcken so weit gebracht / daß er allezeit ein starcke Besatzung mit vnseglichem Vnkosten zu Balsara halten muß.

Diese Statt Balsara ligt funffzehen Welsche Meil von dem Meer/treibt einen gewaltigen Handel mit Specereyen vnd andern Waaren/so von Ormus dahin gebracht werden/hat sehr viel Datteln/ Reiß vnd Korn/so allesampt in jhrer Refier wachsen/leydet jedoch grossen Mangel an gutem Trinckwasser/vnd wer etwas guts von solchem haben wil/der muß es ein halbe Tagreyß aussen vor der Statt lassen holen. Dann welche auß dem Fluß trincken/als der da viel Vnraht mit sich führet/sintemal die Bawersleut jhre Felder mit Menschenkaat zu düngen pflegen/die werden gemeiniglich kranck: Dann/

wann

wann das Wasser groß wird/ vnd vber die Felder steigt/ führt es desselbigen Vnrahts dermassen viel mit sich/ daß es nicht allein für sich böß vnd vngesund wird/ sondern zugleich auch den Lufft verderbet vnd schädlich macht/ daher dann des Vngeziefers/ als der Mücken/ Flöhe/ Läuse/ Wantzen vnd anderer dergleichen schädlichen Thier vber die massen viel erwachsen.

Zoll. Der Zoll/ den man an diesem Ort zu verrichten hat/ ist sechs vom hundert/ beneben den vielfaltigen Beschwärungen/ welche der Enim noch vber das auff die Waaren schlägt/ hat es derowegen so weit gebracht/ daß man jhm eben so viel schencken muß/ als auch dem Bassa/ vnd vnangesehen/ daß er des Cicalæ, eines Hauptmanns in Messina Sohn ist/ machte er doch/ daß wir vmb etliche Tücher kamen/ welche er sich stellet/ als wolte er sie kauffen/ vnd kan sagen/ wir seyen an keinem Ort vnfreundlicher empfangen worden/ als eben an diesem/ vnd were vns noch ärger ergangen/ wo vns nicht ein Scander Aga des Bassa hette erbeten/ wie gleichfalls auch zu Dogana vnd an andern Orten mehr biß wir vnsere Waaren naher Ormus hatten eingeladen. Ja er erfuhr auch von dem Bassa, daß ein grosse Anzahl Meerräuber/ Nutecchi genannt/ welche die vorüber reysende nicht allein berauben/ sondern auch gar ertödten/ vnd alle Schiff in Grund versencken/ in derselbigen Gegne versamblet were/ thet es vns derowegen zuwissen mit Raht/ wir solten vns auff dieses mal nicht auff den Weg machen/ sondern einer bessern Zeitung erwarten.

Der Völcker/ Bagiani genannt Sitten vnd Leben. Den 26. Tag Martii machten wir/ damit wir desto stärcker würden/ vnd den Meerräubern könten widerstehen/ Freundschafft mit etlichen Kauffleuten/ Bagiani genannt/ dieweil sie nemblich von der Statt Campagia herkommen/ diese sind gantz Abgöttisch/ essen anders nichts als Reiß/ Brot vnd Milch/ vnd darzu des Tags nur einmal/ bringen durchauß kein Thier vmb/ es sey so gering als es wölle/ ja auch die Flöhe/ die sie etwan an jhrem Leib ergreiffen/ zusampt dem andern vbrigen kleinen Vngezieffer/ fassen sie in ein Papyr/ vnd lassens auff dem Felde frey darvon lauffen. Vnd wann sie zu Balsara etwan einen Buben sahen ein Mauß oder Ratt fangen/ kaufften sie jhm dieselbige ab/ vnd liessen sie loß. Sie ziehen keine lange Bärt/ sondern lassen alle Haar an dem Kyen herab schären/ vnd allein die Knebel wachsen/ wiewol auch etliche dieselbige nit lang zielen. Die Haupthaar aber lassen sie sehr lang wachsen/ vnd verbergens vnter jhre kleine Bünd oder Hüte. Jhre Kleydung ist lang/ vnd einer weissen Farb/ vnd vornen auff der Brust kreutzweise vbereinander gelegt. Sie haben ein vnflätige Sprach/ gleich wie die Jndianer/ sind braun von Farben/ jedoch nicht fast schwartz/ werden/ wann sie sterben/ auß Befelch jhrer nechsten Freunde zu Aschen verbrennet/ vnd der Aschen ein Theil in das Fewr geworffen/ ein Theil in die Lufft verstoben/ ein Theil in das Wasser versenckt/ vnd endlich auch etwz darvon in die Erde vergraben/ in Betrachtung/ daß/ gleich wie der Mensch auß den vier Elementen ist gemacht vnd formieret worden/ also muß er auch nach seinem Tod widerumb in dieselbige vertheilt werden.

Ehe wir die denckwürdige Sachen der Statt Balsara gar hindan setzen/ achte ich für rahtsam/ derselbigen noch eine/ als welche zwar vnglaublich scheinet/ jedoch wahr vnd gewiß ist/ zu erzehlen/ vnd ist/ daß etliche Kauffleut/ welche von Balsara naher Babel gute Correspondentz haben/ jhnen etliche Tauben von Babel bringen lassen/ die sind daselbst gewehnet/ vnd die sie gen Balsara bringen/ haben sie in dunckeln Käffigen/ in welchen sie nicht sehen wo sie hin kommen/ vnd wann sie gen Balsara kommen/ versperzet man sie in eine Cammer/ biß die Gelegenheit kompt/ daß man jhrer bedarff/ als wann die Specereyen zu Balsara etwan auff oder abschlagen/ schreiben die Kauffleute oder Factorn daselbst solches auff gewisse Brieff/ schliessen dieselbige zu/ hencken sie einer oder etlichen dieser Tauben vnter die Flügel/ tragen sie ein Meyl oder etliche vor die Statt/ vnd lassen sie alsdann fliehen/ dann kommen sie nicht alle anheim/ so findet doch etwan eine jhr alt Losament/ darauß sie zuvor getragen worden/ vnd dasselbige darzu in einem eintzigen Tage/ welches/ wann es der Haußherr ersiehet/ machet er jhme alsbald die Gedancken/ was es sey/ sucht derowegen bey jhr nach/ vnd findet/ wie alle Sachen zu Balsara stehen. Vnd zwar so ist es ein Sach/ daran den Kauffleuten sehr hoch vnd viel gelegen/ daß sie nemblich in einem Tag einen so fernen Weg einander Zeitung entbieten können/ vnd dasselbige darzu so heimlich/ vnd ohn allen Vnkosten/ wie solches dann auch von Ormus nach Balsara verrichtet wird. Tauben gewehnet/ daß sie Brieff hin vnd wider tragen.

Demnach als wir alles das/ so wir zu bezahlen schuldig waren/ zusampt den verehrungen entrichtet/ vnd nunmehr Zeitungen eingenommen/ daß des Wercks halben keine Gefahr zubesorgen/ dingeten wir den 19. April des 1570. Jahrs der Schiffe eins/ welche von Balsara gen Ormus zu fahren pflegen/ vmb 200. Larin, wiewol sonsten die Ordnung so viel nicht ist: Wir musten aber darumb so viel geben/ dieweil sonsten kein Lastschiff mehr vorhanden/ der andern aber/ so vns nicht dienlich/ waren von wegen der Meerräuber noch viel zugegen. Brachten alle vnsere Waaren den 21. Tag hinein/ setzten vns noch denselbigen Abend darzu/ vnd fuhren den nechstfolgenden Morgen früh im Namen Gottes auß dem Canal zu Balsara darvon/ vnd als wir auff das Wasser des Flusses Tigris, an dessen Vfer ein Begräbnus eines des Lands verstorbenen Heyligen/ vnd welcher Ort Siccali genennet wird/ kommen waren/ forderten die Schiffknechte von den Kauffleuten Geld/ diesem Begräbnus ein Allmosen zu geben. Welches/ als es geschehen/ machten wir vnsere Schiffe fest/ dann das Wasser fieng an zu wachsen: Vnd etliche von den vbrigen Schiffen/ als deren mit dem vnsern sieben waren/ konten im geringsten nicht vorbaß. Derowegen/ als der Mittag vorüber/ fieng das Wasser widerumb an zu fallen/ vnd war vns der Wind gewaltig entgegen/ also daß wir auch mit grosser Mühe vnd Arbeit nicht weit konten kommen/ biß vns endlich der Abend vberfiel/ derowegen musten wir anfahren/ vnd die gantze Nacht da bleiben.

Die weise

Die weise aber/durch welche wir die Schiffe in dem widerwertigen Wind fort brachten/war diese: Wir machten das forderste Schiff an etwan einem Ort fest/ namen darnach ein dick Seyl/banden dasselbige dem nechsten Schiff hinder dem fördersten an seinen vorder Theil/vnd dem förderſten an den hindern Theil/ machtens in dem vordersten vmb einen Baum/ vnd zogen es also hinnach.

Den andern Morgen/ als den 23. Tag April sägelten wir mit gutem bequemen Wind fort / kamen ein wenig hinvorwartz auff der lincken seyten mitten in dem Wasser an ein Insul / Fugiadi genannt/voller Wohnungen vnd Gebäw/vnd funden daselbst viel Schiffe den vnsern gleich/welche von Ormus gen Balsara, vnd widerumb von dannen zurück geführet werden.

Insul Fegiada.

Derowegen widerumb zu vnserer Reyß auff Ormus zu komen/ erreichten wir den 22. Tag April vmb Mittag ein grosse vnd schöne Insul von Dattelbäume/Fegiada genañt: Das Feld vmb diese Insul herumb auff beyden Seyten des Wassers ist wol erbawet/vnd fast fruchtbar: Das Wasser selbst daselbst sehr breyt vnd groß / vnd dem Nilo fast gleich/ macht gleichsam einen Teych/ welcher durch die Gegne Bairen vnd Asgionfan, vnd endlich in das Meer laufft/ daselbst fängt man auch Perlen. Aber dieweil vns das Wasser nicht tieff genug war/ fuhren wir dem tieffsten nach / kamen des Abends zu einer Insul nahe an dem Meer/der Golfo in Persia genannt/vnd blieben daselbst vber Nacht.

Des Morgens/als es ein Stund Tag gewesen/ kamen wir mit stillem Wetter ohne Wind auff das Meer/also daß wir kein grosse Tagreyß konten thun: Bevorab/dieweil auch der SudOst vmb den Mittag anfieng zu neyden/vnd sich vns gewaltig widersetzet/ daher wir dann gezwungen wurden/ auff der rechten seyten gegen Arabia anzuancken.

Ende des Türckischen Gebiets.

Den folgenden 25. Tag/so bald der Tag anbrach/sägelten wir mit einem sanfften Wind darvon/ wendeten den vordern Theil gegen Sud / vnd verliessen ein Stund hernach die eusserste Grentze des Türckischen Gebiets. Fuhren denselbigen gantzen Tag mit Sud: Vnd dieweil die Schiffleute kein vmbkehren gemacht hatten/musten wir jmmer von einer Seiten zu der andern lavieren/hielten vns jmmer nach der Seyten gegen Arabia, die Eck zu vermeiden/welche nach der Seyten gegen Persia vnter dem Wasser ist/ sich auff sechs Welsche Meyl erstreckt/vnd die Ecke Rasalchel genennet wird. Vnd dieweil sich der Hauptwind/Circius genannt/erhub/welcher vns vber die massen bequem war/richteten wir das vorder Theil vnserer Schiffe seinem Wege stracks nach / schiffeten also glücklich vnd wol biß in die halbe Nacht/ da ein Nordwind hinzu kam/dermassen vngestümm/ daß wir vns besorgten/ es möchten vns die Wellen zu Grund stürtzen: Dann die Seyl an dem Stewerruder rissen entzwey/musten das wenige/so noch vom Segel vbrig/ vnd zusammen gewunden war/hinweg thun/vnd war also nichts/daß das Schiff regieret/welches vns grösser Gefahr bracht/als alles vorige.

Endlich fieng sich der Wind den 27. Tag gegen Abend auff vnser vielfaltig Gebett an zu legen/ vnd wurde das Meer gantz still: Derowegen fuhren wir die folgende gantze Nacht fort/kamen den 28. Tag des Morgens auff der lincken Seyten gegen Persia zu an die Insul Gebel, daselbst stürtzt sich vnser Patron oder Herr des Schiffes in das Meer/gieng vnter vnser Schiff/ zu suchen das Loch/durch welches das Wasser hinein lieff / vnd einen Keyl von Holtz darein zu schlagen. Die Keyl aber/welche sie zu solchem Ende/nemblich die Löcher der Schiffe damit zu verstopffen/ gebrauchen/ sind eines halben Arms lang/vnd haben vornen an der Spitzen etliche Pferdshaar daran gebunden. Dann/so bald solche Schiffleut in das Wasser vnd vnter die Schiff kommen/ fahren sie mit dem Keyl/vnd sonderlich mit der Spitzen/daran die Pferdshaar sind/ vnten an des Schiffs Boden hin vnd her/vnd wann sie in solchem suchen zu dem Rissz oder Spalt kommen/zeugt derselbige (Rissz oder Spalt) die Pferdshaar an sich/darbey sie dann erkennen vnd spüren/daß sie das jenige/so sie gesucht/gefunden/schlagen derowegen den Keyl also bald hineyn/vnd kommen sicher vnd ohne Schaden widerumb in das Schiff.

Wie es diese Schiffleut machen/daß sie lang vnter dem Wasser können bleiben.

Allhier kan ich auch nicht vnvermeldet lassen/daß jhnen auch etliche Schiffleute dieses Orts enge Klüppen von Geyssenhorn an die Nasen legen/vnd also desto länger vnter dem Wasser bleiben können: Welches/ob es wol den jenigen/so es nicht gesehen/vnglaublich scheinet/ so verhellt es sich doch in Warheit also.

Nachdem wir biß auff den Mittag mit dem Sudwind waren fort geschiffet/ wendeten wir vns mit der Spitzen demselbigen etwas entgegen / ein andere Eck gegen Persia, Casarusuend genannt/ zuvermeyden/ blieben biß auff drey Stund vor Abend auff demselbigen Wege/ richteten vns hernach widerumb nach vnserm vorigen Wind/ vermitten abermals ein Ecke/ welche man auff dem Wege nach Ormus nicht sehen kan / aber in dem widerkehren etwas erblickt / vnd kamen also am Morgen frühe gen Silau, vnd geriethen gegen Abend/als wir vnser Schiff geflickt (dann das Wasser wolte im hindern Theil allenthalben hinein lauffen) in ein solch erschrecklich Fortün vnd Vngestümme/dergleichen ich die Zeit meines Lebens nie außgestanden/oder auch gesehen/ wiewol mir offtmal viel vnd grosse vorkommen.

Derwegen wendeten wir vns gegen einer Spitzen/vnser Leben daselbst zu erretten: Aber die Vngestümme der Wellen war so groß/daß das Stewerruder fünff Welsche Meyl zuvor/ehe wir das Eck erreichten/ in zwey Stück zerbrach/ deren das eine in das Wasser sprang/das ander aber blieb an etlichen Stricken/ mit welchen es angebunden/vnten an dem hinder Theil des Schiffes hangen.

Die Schiffleute zu Ormus schwimmen wie die Fisch.

Vnd dieweil diese Schiffleut/wie gemeld / gleich den Fischen können schwimmen / sprängen zween auß den vnserigen/ solcher grossen Vngestümme gantz vngeachtet/in das Wasser hineyn/ vnd holeten das Stück von dem Ruder widerumb/ solches flickten die vbrige / so in dem Schiff geblieben widerumb an seinen Ort/ vnd bunden es dermassen an/ daß wir es zur Noht konten gebrauchen. Als

wir aber

wir aber auff drey Meyl zu der Ecken hinzu kommen/nahm die grosse Gewalt der Wellen das ander Stück von dem Stewerruder hinweg/wurden derowegen gezwungen den Segel auffzuspannen/ vnd zu führen/wo vns der Windt vnd die Wellen hintrieben/mit geringer Hoffnung/das Leben zu erhalten. Derowegen befahl sich ein jeder vnter vns dem Allmächtigen Gott/baht vmb Vergebung seiner Sünden/ vnd schickte sich zu anders nichts/ als zum sterben/ deñ die Wellen erhuben sich dermassen / daß einen bedaucht/ sie wolten die aller höchste Berge bedecken/ vnd war vnser Schiff gantz hülffloß vnd ohne Stewerruder/ wird derowegen baldt da/baldt dorthin geworffen. Aber Gott erhört vnser vielfaltig Geschrey/vñ schickt es/daß sich das Schiff mit dem vorder Theil gegen einem Landt oder Vfer zuwendet/ daselbst hielt ein Schiff an dem Port/ vnd als vns die darinnen in solcher Noht sahen/ schickten sie vns ein ander Schiff entgegen/ machten ein Seyl an das vnsere/ heffteten dasselbige an den hindern Theil deß jhrigen an/fuhren nachmahls gegen dem Land zu/vñ zogen vns also hernach/wie froh da ein jeder vnter vns gewesen/darff niemandt fragen/ sintemal keiner jrgendt verhofft mit dem Leben daruon zu kommen: Derowegen wündschte je einer dem andern Glück/ die Christen den Moren/ vnd die Moren den Christen/ suchten von Essenspeyse heruor so gut wir es hatten/ assen mit einander/ vns wiederumb zu erquicken/vñ danckten samptlich Gott für seine gnädige Hülff. Wir hatten die gantze Nacht zu thun/ daß wir das Wasser/so in das Schiff hinein gelauffen/wiederumb herauß brachten: Vnd hieß diese Eck/ zu welcher vns Gott in solcher Noht geholffen/ Natutz, daselbst blieben wir zween Tag/ nahmen die in dem andern Schiff zu Hülff/ flickten vnser Schiff / machten ein ander Stewerruder / vnd versahen vns sonsten mit allem/so vns vonnöthen. Als solches geschehen/zogen wir vns von der Ecken hinweg/ ersahen ein Schiff vorüber passieren/welches vor 40. Tagen von Ormus geschieden/vnd auß Forcht von den Meerräubern nicht hatte fahren dörffen / daher es denn eine Meil an einer Jnsul still gehalten. Bald nach diesem kam noch ein anders auß der Jnsul Chermon, das bracht Zeitung/ daß die Meerräuber newlich auß dem Golfo, geschieden / vnd nicht allein alles raubeten was jhnen vorkäme/sondern auch die Schiff versencketen/vnd meniglich darinnen ertödteten.

Gefahr eines Schiffbruchs.

Nach dem die Sonne nun vntergangen / fuhren wir von diesem Ort hinweg / richteten vns nach dem Sudwindt / vnnd blieben jedoch allwegen nahe bey dem Lande / kamen also am Morgen früh den Ort Barisaris, an welchem das Meer sehr grosse Fisch hat / gleich den Delphinen / einer weissen Haut/ vnd andere dergleichen mehr/ welche allesampt den kleinen nachstellen/dieselbige fangen vnd fressen/daher sie denn jhnen offtmahls biß auff das Landt entweichen / vnd von den Jnnwohnern / deß Orts in grosser Menge gegriffen werden. Vnd als wir nun die nachfolgende gantze Nacht gesegelt/kamen wir den andern Tag deß Monats Maii zu der nidrigen Jnsul Cailon, bey welcher gegen Mittag noch ein andere/ Lar genannt/ gelegen / sahen daselbst einen grossen Hauffen Schlangen/welche hin vnd wieder in dem Meer herumb schwummen. Von dannen nahmen wir vnsern Weg nach Sud/ sahen die Gegne Persia, so gantz dürr/ vnfruchtbar/ vnd ohne Bäume vnd Kräuter/wird von etlichen armen Völckern bewohnet/welche/wenn sie etwan ein Schiff sehen vorüber fahren/begeben sie sich in das Meer/ es sey dasselbige so vngestümm/ als es jmmer wölle/schwimmen denselbigen etwan fünff oder sechs gantze Meyl Wegs nach/vnd betteln vmb ein Allmosen / da man jhnen etwan Biscocten, Datteln/vnd was man sonsten von Essenspeise entrathen kan/hinauß wirfft.

Leute/ so fünff oder sechs meil können schwimmen.

Diese fürtreffliche Schwimmer machen vnten an jhre Bäuche einen auffgeblasenen Ball mit einem Loch/so gleichwol nicht fast weit/kehren das Loch gegen dem Bauch / vnd stopffen es mit demselbigen zu/damit kein Wasser hinein könne/ vnd wissen jhn dermassen zu accommodieren, daß sie gleichsam darauff ruhen. Vnd wenn sie die Schiffe erreichen/ thun sie das jenige/ so man jhnen stewert/ in den Ballen hinein/ vnd brauchen es also zur Auffenthaltung in dem Schwimmen/ vnd denn auch zum Schanck oder Behalter der Speisen/ denn sie kommen nackent zu den Schiffen/ vnd haben anders nichts/ darein sie die Allmosen samlen/ als eben diese Ballen.

In Summa, sie thun es in dem Schwimmen den Fischen fast gleich / vnd haben / wie vns vnsere Schiffleut solches bekenneten/ in solchem nirgendt jhres gleichen: Vnd so viel wir spüren kondten/ so feinden sie vnsere Schiffleut vnd andere jhres gleichen derenthalben an/ wiewol auch sie in solchem fast geübet sind/ vnd solches in vnserer Schiffahrt genugsam erzeygeten: Jene aber sind weit darüber/ vnd essen anders nichts / als Fisch vnd Reyß/gleich wie wir in vnsern Ländern Brodt zum Reiß essen/ darauß denn abzunemmen/ daß sie die Fisch an statt deß Brodts gebrauchen/ dergleichen denn auch alle jhre Thier/ als Hüner/ Hundt vnd Katzen/ &c. thun/daß sie sich nemblich allein von Fischen nehren/ sintemahl sie von dem Landt weder Getrayd/ Kräuter noch jchtes von Früchten der Bäume haben können.

Völcker/ so anders nichts essen als Fisch.

Wir segelten den gantzen Tag/in Hoffnung solche Jnsul hinder vns zu lassen/ vnd kamen endtlich/ als es fast Abendt war/ zwischen die Jnsul Lar, vnd die Seiten Persiæ in eine Enge/ in deren sich die Meerräuber zu verstecken pflegen: Derowegen / als wir dieselbige ( Enge ) jmmer durchhin passiereten/ vnd gleichsam zu einer andern Jnsul/der vorigen gleich/gelanget/siehe da kam vns ein Schiff voller gewapneter Meerräuber entgegen/ deren denn ein grosse Anzahl war/ vnd wolten an vns hin: Wir aber/ solches ersehendt/ stelleten vns erstlich/ als weren wir jhre gute Freunde/ fuhren auch zu jhnen zu/ vnd ließ sich niemandt sehen/als allein die Ruderer zusampt dem Stewermañ/biß wir nahe hinzu kamen/vñ vns bedauchte/wir köndten sie nun erreichen/griffen/ als solches geschehen/ zu vnsern Rohren/ vnd empfiengen sie dermassen/daß sie jhrer Pfeyl/Lantzen vñ Sebel in den Hände vergassen/vnd auffs

 beste/

beſte/ ſo ſie immer möchten/ daruon eyleten: Sie zündeten aber/ ſo baldt ſie wiederumb zurück/ vnd in die Inſel kamen/ auff dem Landt ein Fewer an/ vnd machten einen Rauch/ meinem Bedüncken nach zu keinem andern Ende/ als daß ſie den andern Meerräubern darmit ein Zeichen geben/ daß ſie ſich zu jhnen verfügeten/ vnd vns alſo ſamptlich angriffen/ denn alle andere Schiff waren in der Vngeſtümme von vns kommen/ vnd waren wir alſo allein.

Vnd dieweil die Nacht anfieng einzufallen/ wendeten wir vns nach Orient/ verlieſſen die Inſel Andrabè hinder vns/ wie gleichsfalls hernach auch die andere Cais genannt/ vnd funden vns am Morgen früh den dritten Maii, ſo baldt es Tag worden/ nahe bey dem Landt an dem Ort Quais, welcher iſt vnten an einem Berg/ gantz grün vnd luſtig zu ſehen/ vnd war dieſes das erſte Feldt/ ſo wir in dieſem Ende deß Landts Persiæ grün/ vnd mit Bäumen vnd Kräutern gezieret ſahen/ denn alles vbrige iſt dürr/ Felſecht vnd öde/ vmb den Mittag wendeten wir vnſere Schifffahrt nach Sud/ vnd wurden gewahr daß vns ein Fiſch von den Völckern deß Orts/ Cherſo genannt/ ſtracks nachfolgete/ der war gröſſer/ als vnſer gantzes Schiff/ an der Haut gantz ſchwartz/ vnd ſpritzt das Waſſer/ ſo er in das Maul gefaſſet/ dermaſſen in die Höhe/ daß wir vns alleſampt darüber verwunderten.

Cherſo ein Fiſch ſo groß als ein Schiff/ welcher das Maul voll Waſſer faſt/ vnd daſſelbige ſehr hoch in die Höhe ſpritzet.

Deß Abendts anckerten wir/ dieweil das Meer faſt ſtill war/ vnd wir noch 6. Schritt tieff Waſſer hatten/ zwo Meyl von dem Weſten Landt auß/ befahlen am Morgen/ als den 4. Tag Maii vnſere Segel dem Nortoſt/ lieſſen die Inſel/ Furur genannt/ gegen Sudweſten hinder vns/ vnd traffen nach mittag zwey andere Schiff an/ welche von Ormus kamen/ vnd vor 5. Tagen daſelbſt waren außgefahren/ vnd brachten vns Zeitung/ wie das gantze Landt zuſampt dem Golfo der Meerräuber halben gantz ſicher were/ denn die von Ormus hatten etliche Fuſten außgeſchicket/ dieſelbige zu vertilgen.

Alle dieſe Inſeln zuſampt dem Landt von Furur an biß gen Balidon ſind bewohnt vnd fruchtbar.

Deß andern Morgens/ nemblich den 5. Tag Maii, traffen wir in der Inſel Balidon die Fuſten von Ormus an: Wurffen derowegen vnſern Ancker auß/ vnd hielten ſtill/ ſolches war kaum geſchehen/ ſchickte der Capitan der Fuſten einen in einem Schifflein zu vns/ mit Befelch/ wir ſolten zu Landt fahren/ vnd mit jhm ſprachen: Fragte vns derowegen/ als wir zu jhm gelanget/ ob wir etwan Schreiben hetten an den Capitan von Ormus, vnd als wir jhm antworteten/ Nein/ ſchickt er einen Soldaten zu vns in das Schiff/ der vns gegen Ormus ſolte geleyten/ vnd erlaubt vns hiermit vnſers Wegs zu fahren. Derowegen/ als wir einen deß Orts mit vns genommen/ der deß Meers daſelbſt herumb kündig/ damit wir nicht auff den Sandt kämen/ ſo vnfern dauon/ ſegelten wir mit gutem Windt fort/ wendeten das vorder Theil deß Schiffs gegen Sud/ vnd kamen biß an die drey bewohnte Flecken Balidur, Ierſal vnd Cerbil, wendeten vns wegen einer Ecken naher Mitternacht/ vnd ſegelten alſo auff ſeychtem Meer/ jedoch mit friſchem Windt/ vnd kamen alſo endtlich auff einen Sandt/ da das Meer gleichſam in einem huy verſchwandt/ vnd war an dem/ daß das Schiff ſich gantz vnd gar hette vmbgekehrt/ vnd das vnterſte zu öberſt gewendet/ welches denn auch gewißlich geſchehen were/ wo wir in dem Schiff nicht weren von einer Seiten auff die ander gewichen/ vnd vns alſo mit der Hülffe Gottes herauß gearbeytet. Es wehret aber ſolche Kurtzweil dieſelbige gantze Nacht/ biß an den hellen Morgen/ biß das Waſſer wiederumb allgemach zunahm/ vnd das Schiff vberſich erhub/ darauff vns denn auch andere drey Stundt verlieſſen.

Als wir nun wiederumb Waſſer genug hatten/ wendeten wir vns gegen Mitternacht/ fuhren vnter einem Berge hin/ vnd muſten vns/ dieweil die Durchfuhrt ſehr eng war/ vnd darzu an vielen Orten nicht Waſſer genug hatte/ mit Seylen hindurch ziehen/ denn es lagen hin vnd wieder groſſe Stein in dem Waſſer/ deren man etliche kondte ſehen/ etliche aber nit. Endtlich erreichten wir zwo Inſeln/ in dem Bezirck acht Meylen groß vnd nidrig/ wie die Inſel Lio bey Venedig/ wendeten den vorder Theil vnſers Schiffs jmmer nach Nort/ fiengen gleich nach Mittag an ſolche hinder vns zu verlaſſen/ warffen auff den Abendt die Ancker auß/ vnd hielten bey dem Flecken Lefratie, als in welchem vnſere Schiffleut wonhafftig/ ſtill/ die verehreten vns viel gute Melonen/ vnd Cucumer: Ja wir funden auch daſelbſt ein groſſe Menge hüner/ vnd Geiſſen/ vmb ein billich geld zukauffen/ vnd wurden ſehr wol tractirt. Kamen darauff den 9. Maij. vngefehr ein Stundt vor Abendt/ gen Ormus, nach dem wir einen Monat/ vnd ein Tag/ vff der Reiß zugebracht hatten/ alda ich auch biß auff den Herbſt verharret.

Als ich nun/ groß verlangen hatte noch ferner zu reyſen/ vnd in die Orientaliſche Indien zu ſchiffen/ dingte ich mich dē 29. Herbſtmonat mit viellerley Wahren in deß Don Conſaluo Schiff/ welcher ſelbiger Zeit der Statt vnd Inſel Ormus Capitän war/ nach Goa zu fahren/ gab von der Außgab durchauß keinen Zoll/ ohn die gewiſſe Aufflag/ Crugie genannt/ da doch ſonſten alle andere allein die Portugaleſer außgenommen/ drey vom hundert zahlen müſſen/ denn ich ward von dem gemeldten Herrn Capitaneo gehalten/ wie ein Portugaleſer. Derowegen als ich den Nolo für mich vnd meine Geſellen/ vnd für die Wahren entrichtet hatte/ ſetzten wir vns alſo baldt in eins der Schifflein/ welche die Kauffmanns Güter in die groſſe Naue führen/ vnd lieſſen vns in demſelbigen in die Naue hinein führen/ welche vmb den Mittag daruon ſegelte/ den Port der Statt verließ/ kamen noch denſelbigen Tag biß an die Inſul/ zur guten Hoffnung genannt/ wurffen daſelbſt zween Ancker auß/ ruheten die Nacht vber auß/ vnd hielten auch den nechſtfolgenden gantzen Tag ſtill/ biß wir vnſere Wahren in dem Schiff recht hatten geordnet vnd gelegt.

Vnd als ſich am Abendt ein Sudtwindt/ ſo gut vor vns war/ erzeigete/ ſegelten wir im Namen Gottes fort/ erreichten am Morgen zwo Stundt vor der Sonnen Auffgang die Inſul Larac gegen Sudweſt gelegen/ lieſſen dieſelbige auff der rechten Handt ligen/ geriethen deß andern Morgens/ als

den

den 2. Weinmonat/als wir die zwo gantze Nächt/vnd einen Tag mit Sud geschiffet/stracks gegen ein Eck/welche sehr lang/fünff oder sechs grosse Stein vmb sich ligen hat/auff der seyten Arabiæ ligt/ vnd Masedon genennet wird / gegen welcher vber auff der Seyten gegen Persia noch ein andere ligt / Diamat genannt/musten derowegen dieselbige gantze Nacht mit grosser Gefahr zwischen diesen beyden Ecken hinfahren. Endlich als wir bey vielen vnterschiedlichen spitzen Felsen/als dem Giasch, Colmobarech, Giachni, Pacheston, Zanca, Gordon, Palme vnd Rasazezira, waren hin passieret/da man anfangt das Land auß dem Gesicht zu verliehren/vnd anders nichts als Himmel vnd Wasser zu sehen/ musten wir durch einen Golfo fahren 130. Lagen land/ deren ein jede Lega widerumb drey Meyl in sich begreifft/vnd ist das Wasser dieses Orts so weiß wie ein Milch.

Wir folgeten vnserer Reyß/ersahen den 13. Tag dieses vor Mittag/als es vier Stund Tag gewesen/ auff der rechten Seyten/vngefähr einen Bogenschuß weit von vnserm Schiff zween vngehewre grosse Fisch/welche das Ansehen hatten/als weren sie weit grösser als vnser Schiff/so viel wir auß dem Obertheil jhres Rückens konten abnemmen/ vnd wie vns vnsere Schiffleute berichteten/ so waren es Balenæ oder Wallfisch.

Fisch so groß als ein Schiff.

Den Abend hernach vmb fünff Vhr in die Nacht/bedauchte vns/der Himmel thäte sich sehr weit auff/ warff etwan Fewer von sich herab/ vnd dessen so viel/ daß wir besorgten/ es würde vnser Schiff anzünden vnd verbrennen. Hinder diesem Fewer folgete ein angezündeter Dunst/welcher sich einem Stern verglich/in der Grösse vier Schritt lang/mit etlichen fewrigen Stralen oder Nagelein/ dessen wir dann allesampt sehr vbel erschracken. Fuhren doch nichts desto weniger fort/vnd wurden gewar/daß rings herumb vmb vnser Schiff sehr viel Fisch waren/welche sich von den Wellen führen vnd treiben liessen/als weren sie tod: Vnd sagten vnsere Schiffleute/es seyen solche Fisch/welche/so bald man sie anrühre/geschwellen einem die Hände/darauff dann grosser Schmertzen/vnd auch etwan der Tod erfolge/dieweil sie einen mit den Stacheln/ so sie an jhnen haben/also bald stechen/vnd darmit tödlich verwunden.

Angezündete Dünste fallen auff das Meer.

Stachelfisch/ so einen tödlich verwunden.

Den 15. Tag gemelten Monats Octobris, vngefähr vmb die neunte Stunde/ersahen wir einen solchen vngehewren Wallfisch/der war an der Lenge der aller grösten Galeen gleich/ sprützt Wasser auß dem Meer höher vber sich/als der Mästbaum in vnserm Schiff erreichen mocht: Dieweil er aber etwas fern von vnserm Schiff war/konte ich jhn so eygentlich nicht sehen/als ich wol gewolt hette: Derohalben fuhren wir vnsers Wegs mit SudOst fort/ersahen auff den Abend vier Stund in die Nacht hin vnd wider etliche runde Teston, den Venedischen Silberkronen gleich / welche nach den Wellen des Meers schwummen. Sie sind den Silberkronen/ so von Portugall dahin kommen/ fast ähnlich/ daher sie den Namen bekommen/daß sie Testoni sind genennet worden / dann sie sind rund vnd weiß/wie dieselbige Müntz: Auß diesen vermeynten vnsere Schiffleute/ wir weren der Seyten Indiæ nunmehr nahe kommen / wurden aber vbel betrogen / dann wir schifferen nach demselbigen noch zween gantze Tag vnd Nacht/ vnd konten doch nirgend Grund finden/noch jrgend ein Land ersehen/ welches vns dann samptlich hoch verwundert/ sintemal allbereit viel Tage verlauffen / daß wir keines Landes waren ansichtig worden / vnd wurden der Victualien täglich weniger / sonderlich aber des Trinckwassers/ dann die 22. Pferde/ die wir bey vns hatten/ soffen gewaltig/vnd assen auch sehr wol/ machten vns derowegen die Rechnung / wir würden allesampt an Essen vnd Trincken Mangel leyden/ehe wir einig Land erreichten. Die Schiffleut wurden allerhand zu Raht/vnd nahmen fleissig war/ in welchem Grad der Sonnen wir weren.

Wallfisch so lang als ein Galee.

Vnd als wir biß auff den 21. Tag dieses also gefahren/ daß vns nie kein Land zu Gesicht kommen/ fiengen sich des Tags an etliche Schlangen in dem Wasser zu erzeigen/ darauß wir vns samptlich die Rechnung machten/wir weren nunmehr nicht vber funfftzig oder sechtzig Welsche Meyl von den Enden Indiæ, sintemal sich solche Schlangen in derselbigen Gegne pflegen zu erzeigen. Vmb den Mittag wolt vnser Patron widerumb sehen/ in welchem Grad der Sonnen wir weren/vnd befande/ daß wir von wegen des widerwertigen Winds Sudwest noch in dem gesterigen verblieben / vnd sagt ferrner / es mache der Mon mit einem Wind einen Kreyß oder Circkel / welches vor dreyen Jahren auch geschehen/vnd Vrsach gewesen/daß auff die 700. Schiff in dieser Gegene vnter vnd zu Grunde gegangen/welche Wort vns dann allesampt hefftig erschrecketen.

Die Schiffleute dieser Gegne haben ein Fähnlein/ welches sie das Fähnlein S. Thomæ nennen/ vnd halten darfür / wann sie solches auß dem Schiff vnd in das Meer hinauß werffen/ so werde das Meer still. Derowegen sucht vnser Patron das seinig herfür/vnd warff es dem Wind entgegen/vnd fürwar/ so legt sich derselbige also bald/vnd das Meer ward gantz still: Das bracht vns Christen nicht allein mercklichen Trost/sondern auch vber grosse Verwunderung.

Als der Patron sahe/ daß es seinem verhoffen nach gegangen/ daß das Meer war still worden/ suchte er abermal Grund/vnd fand denselbigen bey 40. Clafftern/ welches vns dann noch mehr tröstet/ bevorab/ dieweil bald hernach mehr als 100. Schwalben vber vnser Schiff geflogen kamen/vnd vns mit jhrem Gesang erfreweten/vnd gleich nach denselbigen erzeigt sich auch ein Kranch/ als ein gewisser Bott/daß das Land nunmehr nicht fern sey.

Als wir nun biß auff den 22. viel vnd mancherley Wind gehabt/ vnd vns jetzt des Norts/bald des Suds/ vnd auch etwan des Sudwests gebrauchen müssen/ je nach dem es Gott gefallen: Zeigt vns der in dem Mastkorb am Morgen früh des 23. Tags an/er sehe gegen der lincken Seyten ein Land/ vnd sey seinem Bedüncken nach die Gegne Diu, dann es lag gegen Nort.

Der Großmächtige König von Magor lest sich täuffen.

Den 27. Tag kam ein Fusten von Goa, die bracht gute Zeitung/ wie nemblich der Großmächtige König von Magor durch eine Disputation/ welche etliche Geistliche von S. Paul mit jhm gehalten/ dahin gebracht sey/ daß er sich mit sampt seinem Gemahl vnd zween Söhnen wölle tauffen lassen/ welches/ als es geschehen/ seyen alle seine Vnterthanen dem Exempel jhres Herrn nachgefolget/ vnd also das gantze Königreich zum Christlichen Glauben gebracht worden/ da sie zuvor allesampt Mohren gewesen/ vnd derselbigen Religion angehangen.

Vnd damit man sehe/ daß dem König solche Bekehrung Ernst sey/ thue er sein Gebett allezeit vor einem Crucifix/ wie gleichsfalls auch sein gantzes Volck.

Dieser König ist mächtiger als heutiges Tags der Türckische Keyser/ oder auch der König in Hispania, welches seine Macht dann in der vber grossen Menge der Elephanten vnd Pferde bestehet/ sintemal sein gantzes Land/ als welches sich im Bezirck auff die acht tausent Welsche Meylen erstreckt/ derselbigen allenthalben voll sind.

Die Statt Diù ist zwar von Gebäwen nicht weitläufftig/ jedoch von grossem Gewerb/ sintemal sehr viel Schiff von allerley Waaren auß Media nach Ormus zu lauffen/ daselbst anländen. Sie ligt in einer kleinen Insul des Königreichs Cambaiæ, im 11. Grad des Poli, vnd schawet nach der Ecken des Lands oder Anfangs Indiæ, ist die erste Statt/ so man in der Schiffahrt auß der Insul Ormus nach Indien antrifft/ vnd hat die stärckste Festung/ so die Portugaleser in diesem gantzen Land besitzen/ dann sie ligt auff einem gantzen hohen Felsen/ hat rings herumb zween gewaltige Gräben/ vnd ist derowegen vnvberwindlich. In jhrer Pforten oder Eingang stehet ein Geschütz/ dermassen groß/ daß ein Mensch auffrecht darinnen sitzen kan/ deren dann/ als sie der König in Portugall eingenommen noch mehr vnd grössere darinnen gestanden/ so seyt der Zeit nach Portugall sind geführet worden. Ja es ist auch dieses Schloß mit vielem andern Geschütz/ als Haken/ Mußketen/ etc. in grosser Anzahl versehen/ vnd vnter anderm zeige man auch ein groß Stück/ welches die Portugaleser den Mohren in der Belägerung der Statt Diù genommen. Der Canal ist zwischen der Festung vnd dem festen Land/ kan demnach kein Schiff vorüber passieren/ es werde dann von denen in der Festung vergünstiget/ dann sie haben solche Geschütz/ mit welchen sie sehr wol biß an das Land können reichen.

Zwischen der Statt aber vnd der Festung stehet ein schöne Seul/ die ist oben sehr schön gekrönet/ vnd mit dreyen Pfeylen/ so gleichsam einen Stern machen/ gezieret/ zum Zeichen/ daß alle Schiffe/ so da hineyn passieren/ den Zoll zu lieffern schuldig seyen.

An dem Vfer des Meers ist ein Portus mit schönen Träppen oder Stiegen/ auff welchen man die Waaren auff vnd ablassen kan/ bey 50. Schritt lang/ vnd gegen der Statt zu mit zween kleinen Pyramidibus gezieret/ auff einer Seyten einer/ vñ hat der auff der rechten Hand des Königs in Portugall Wapen: Der ander aber die gemelte drey Flitzbogen eingegraben/ die Entrichtung des Zolls bedeutent. Gleich gegen dem Porto oder Anfuhrt ist das Kauffhauß/ an dessen Eingang stecken zwo Fahnen/ ein jede mit einem schönen gemahlten Creutz gezieret/ vnd jnnwendig darinnen hat es einen schönen Hoff/ grösser als des Hertzogs zu Venedig Pallast.

Dieser Hoff ist rings herumb voller Gewälb/ darein man die Waaren führt: Die Schreiber sind mehrertheils Heyden.

Das Meer an diesem Ort wird allzeit von einem Hauptmann sicher gehalten/ vnd mit mehr als 50. gewapneten Fusten durchfahren/ deren ein jede widerumb jhren besondern Hauptmann hat.

Die Statt an jhr selbst ist sehr schön/ hat viel schöne Gewölb vnd Kräme/ zu allerhand Waaren gebawet/ vnd darneben auch viel Kirchen/ so samptlich auff alten künstlichen Seulen beruhen. Sie ist von den Portugalesern rings herumb mit einer Mawr eingefast vnd vmbgeben/ welche Mawr an einem Ende des Meerhafens anfängt/ vnd biß an das ander reichet.

Zu jhrer Gewahrsam hat sie zween Hauptleute/ deren einer auff dem Schloß/ der ander aber auff dem Wachthause mitten auff dem Canal wohnet.

Sie hat einen grossen Vberfluß von Kräutern/ vnd sonderlich von Rettichen/ Fenchel vnd langen Kürbsen: Ja es mangelt jhr auch weder an grossen noch kleinen Vögeln/ ohn allein an Endten vnd Hünern/ welche jhr von Chiauul herkommen.

Die Jnwohner essen wenig Rinder/ Hämel vnd Schwein.

Die Weiber diser Statt färben die zän schwartz.

Die Weiber befleissigen sich keiner besondern Zierde oder Schmücke der Angesichter/ ohn allein die Heydnische vnd Mörische Weiber färben jhre Zäne gantz schwartz/ vnd je schwärtzer eine die jhrige machen kan/ je für schöner wird sie gehalten/ ziehen derowegen in dem die Leffzen mit Fleiß zurück/ damit man die Zän desto besser könne sehen: Ja/ sie stellen sich auch/ als haben sie gar keine Leffzen/ dieweil sie nemblich allen Fleiß auff das schwärtzen der Zäne legen/ vnd je grössern Mund oder Waffel/ vnd schwärtzere Zän eine hat/ je mehr vnd hefftiger wird sie von den Männern geliebet.

Wann ein Mensch gestorben ist/ pflegen sie seinen Leichnam zu verbrennen/ vnd die Asche in gleicher Menge in die 4. Elementen außzutheilen/ vnd sprechen/ gleich wie ein jeder Mensch auß den 4. Elementen ist componirt vnd gemacht worden/ also ist auch billig/ daß man nach seinem Tod einem jeden Element das seine widerumb zustelle/ pflegen sich auch die Weiber mit jhren todten Männern verbrennen zulassen.

Als wir nun dem verkauffen vnd kauffen zu Diù ein Ende gemacht/ sassen wir den 30. Tag Weinmonats des 1580. Jahrs vmb zwo Vhr in die Nacht widerumb zu Schiff/ in willens nach Chiauul zu fahren/ befahlen derowegen die Segel dem SudOst/ vñ kamen des nechstfolgenden Tags/

wie vns

wie vns vnsere Schiffmann berichtet / an das erste Ende der Seiten gegen Niedergang / Chugna genannt / liessen daselbst das Geschütz von der lincken Seiten des Schiffs auff die andere rechte tragen / dieweil nemblich das Schiff von wegen der Wahren / so wir zu Diù außgeladen / all zu sehr auff die lincke Seite hinumb hieng / schiffeten also fort / vnd ersahen vnlengst hernach drey gewapnete Schiff mit Meerräubern / welche den Windt in ihre Hinderthell aufffiengen / vnd stracks auff vns zufuhren / darauß wir denn argwohneten / was es seyn möchte / nemblich die Meerräuber / Malauari genannt / welche / als sie zu vns kamen / vnd sich beduncken liessen / es sehen jhrer / gegen vns zu rechnen / zu wenig / namen sie einen andern Weg / vnd wir folgeten vnserm frischen Windt auch nach / vnd kamen in kurtzer Zeit so fern / daß wir den 1. November nirgendt kein Landt mehr sehen kondten / darüber wir vns denn samptlich verwunderten / sintemahl von dem gemeldten Ort des Golfi biß gen Chiauul mehr nicht als achtzehen Lege waren / da man sonsten die Portugalesische Festung / Daman genannt / zu sehen pflegt. Schiffeten derowegen von Auffgang gegen Mittagwertz hin / vnd ersahen auff der lincken Seiten / gegen vnserm Schiff zu rechnen / einen Fisch / an der Dicke vnd Breyte so groß / als vnser Schiff jmmer seyn mochte: Dieser hat auff dem Kopff zwey grosse Hörner / ließ sich eins mahls auff dem Bauch / vnnd denn zum andern auch auff dem Rücken sehen / mit grosser vnserer Verwunderung.

Fisch mit Hörnern.

Zwo Stundt vor Abendt erschiene vns die Portugalesische Festung vnd Statt Basait, dreyssig Lege von Diù, vnd zehen von Chiauul gelegen: Derowegen kamen wir den 2. Tag Novembris am Morgen früh biß gen Basait, drey Stundt / nachdem es Tag worden / zu der Gegne Bombain, vnd sahen daselbsten ein alte Römische Kirch auß Steinen gehawen / auff derselbigen Kirchen hin vnd wieder viel Tamarinden / vnd vnter jhr ein frisches Wasser / welches biß daher noch kein Mensch hat ergründen können.

Basait ein Festung.

Dieser Tempel wirdt Alephante genennet / ist mit vielen schönen Figuren vnd Bildern gezieret / nunmehr ein Wohnung der Fledermäuse / vnd / wie man sagt / erstlich von Alexandro Magno erbawet worden / zum Gedächtnuß / daß er an diesem Ort gewesen.

Dieser Tempel Alephante von Alexandro Magno erbawet.

Wir folgeten vnserer vorhabenden Reyß / kehreten das vordertheil des Schiffes dem Sudwindt nach / vnd wurden der Statt vnd Festung Daman hinder der gemelten Ecken des Tempels Alephante gewahr. Diese ist vnter dem Gewalt des Königs von Portugall / an Holtz vber die masse reich / macht derowegen jährlich viel Schiff vnnd Galeen / vnnd dasselbige durch Hülff eines gelobten Meisters von Venedig / Dominicus vom Castell genannt / denn dieser macht sie vber die massen schön.

Nach Mittag vmb Vesperzeit ersahen wir auff der Seiten des Meers 9. gewapnete Schiff / welche sich von einander zertheileten / vnd auff vns dareyleten: Als sie aber sahen / daß vnser Schiff fast groß war / nahmen sie auch einen andern Weg / vnd wir erreicheten die Insul Mambonit, so in dem Bezirck vier Legen in sich begreiffet / vnd einen vberauß hohen Thurn / Mombaira genannt / auff sich / erbawet hat.

Auff den Abendt hielten wir an einem Ort / die Insul genannt / still / ersahen daselbst einen sehr hohen Felsen / welcher gantz grün / vnd von wegen der Indianischen Nüssbäum / als deren es daselbst sehr viel hat / vber die massen schön vnd lustig anzusehen ist.

Die Statt Chiauul ligt auff truckenem Landt vnter dem 19. Grad / wirdt von den Portugalesern beherschet / hat einen vermawerten vnd festen Portum oder Meerhafen / welcher von einem Portugalesischen Hauptman bewahret / vnd vor dem Anlauff des Morenländischen Königs Zamalucco beschützet wirdt / denn derselbige König hat auch ein Statt mehr nicht als anderthalb Welsche Meyl von dieser / auff einem Berge dieses Orts ligen. In Summa, die Statt Chiauul ist ein Portus vnd Gewerb von allerhandt Seyden Wahren / Spezereyen vnd dergleichen / so werden auch von China vnd Malacca viel Sandelholtz vnd andere dergleichen Wahren dahin gebracht.

Den Zoll belangendt / zahlt man mehr nicht / als einen pro cento, die Statt / so vor Zeiten von dem gemelten König Zamalucco fast halb zerstöret worden / als welcher zweymahl hundert tausendt Mann den Krieg wider dieselbige zu führen / zu Feldt geschickt / vnd denen vngehewere grosse Geschütz / so eyserne Kugeln treiben / mit gegeben hatte / widerumb damit zu erbawen.

Zoll zu Chiauul.

Die Statt / in welcher dieser König seine Residentz hat / heist Abdenegar, sieben oder acht Tagreysen von Chiauul.

In den Häusern dieser Statt Chiauul sind hin vnd wieder grosse steinerne Kugeln so dick / als vnsere Weinfässer eingemawrt / zum Zeichen vnd Gedächtnuß / daß sie im Krieg von dem gemeldten König Zamalucco nicht habe können vberwunden vnd bezwungen werden.

Den vierdten November des offtgemeldten 1580. Jahrs / als es zwo Stundt in die Nacht kommen / machten wir vns wiederumb auff den Weg / befahlen die Segel dem Nordtwindt / richteten das Vordertheil gegen Sudwest / nach Goa zu fahren / kamen des Morgens früh an den Ort vnnd Festung Dada genannt / musten von wegen des Windts biß auff den Mittag daselbst still halten / fiengen nachmahls an mit Sud zu fahren / behielten denselbigen biß ein Stundt oder vier vor Abendt / vnnd stiessen auff ein Schiff / so von Chiauul auff Goa fahren wolte.

Auff dieser Schifffart ersahen wir die Gegne / Daman Basait genannt / in welcher allerley Gattung Ingber wächst / vnd vernahmen auß dem gemeldten Schiff die Zeitung / daß der König Dialcan

vor zween Monaten gestorben sey / vnd daß der König von Chiauul mit einem grossen Kriegsvolck vntergangen.

Auff den Abendt kamen wir biß gen Safardon, schiffeten die gantze Nacht fort / vnnd funden vns am Morgen früh nahe bey der Statt Dabul, in welcher Gegne denn auch viel Ingber wächst.

Statt Dabul.

Diese Statt ligt hinder einer grossen Ecken / ist ein grosse Königliche Wohnung / wirdt von dem König von Bul beherschet / als welcher dem König Dialcan jährlichen Tribut reichet / damit er jhn mit den Portugalesern im Frieden erhelt / welche Portugaleser jhn biß daher von wegen der Verrähterey gegen jhnen gelebt / fast gehasset / denn er hatte dermahl eins der Portugaleser drey Schiff voll lassen zu Gast beruffen / vnd so baldt sie in seine Statt kommen / samptlich erwürget / daß mehr nicht denn die wenige / so in den Schiffen geblieben / darvon kommen.

Aber widerumb zu vnserer Reyse zu kommen / befanden wir vns den 7. Tag / nachdem wir zuvor die gantze Nacht gesegelt am Morgen früh / stracks gegen der Refier Sanchiser, welche gantze Gegne denn sehr schön grün / vnd voller Indianischer Nußbäume ist. Von dannen wir vnsern Lauff vortsetzten / biß wir endlich am 9. dieses zu Goa angelanget.

Die Statt Goa ist / nach den Indianischen Stätten zu rechnen / fast groß / vnd vber die massen schön / ligt der Höhe nach im sechsten Grad in einer Insul / welche im Bezirck dreyssig Welsche Meylen in sich begreifft / vnd mit vielen schönen lustigen Gärten / Indianischen Nußbäumen / vnd denn auch etlichen Dörffern gezieret ist.

In Summa, es ist Goa die fürnembste Statt / so die Portugaleser in gantz India haben / denn es helt ein Vice Re oder Statthalter des Königs in Portugall daselbst Hoff.

Sie ligt in dem Landt des Mohren Königs Dialcan, welcher seine Residentz in der Statt Bisapor 5. Tagreyse von Goa / hat.

Dieser gemeldte König ist sehr mächtig / also daß er sich auch hat vnterstehen dörffen / die Statt Goa mit zweymahl hundert tausendt Mann zu belägern / welche Belägerung denn auff die viertzehen Monat gewehret hat / vnd hette sie auch erobern können / wo jhn der Portus oder Einfart nicht hette verhindert / denn derselbige hat nicht so viel Wasser / daß grosse Schiff dardurch köndten hinein fahren.

Er der Meerhaffen ist auff einem schönen Hügelein mit einer starcken Festung verwahret / gegen welcher Festung wiederumb ein ander Berglein ist / auff dessen Spitzen etliche Franciscaner Münch ein Kirche haben / Remago genannt / welches in vnserer Sprach zu den H. drey Königen bedeutet.

Diese Statt treibt einen grossen Handel von allerley Wahren / vnd wenn die Mohren von 5. oder 6. grossen Schiffen auß Portugall nach Cocchi abfahren / wie sie alle Jahr einmahl zu thun pflegen / kommen sie allwegen erstlich gen Goa, die Wahren daselbst außzuladen / welche etwan dahin gehören / daselbst bleiben sie einen gantzen Monat halten / fahren nachmahls vollends nach Cocchi, vnd endtlich wiederumb nach Portugall.

In dieser Insul wohnen etliche Völcker / Canarini genannt / welche ein nackendt steinern Bildt anbeten / vnd dasselbige für jhren Abgott halten / vnd nicht für jhren Gott: Denn sie wissen wol / daß ein Gott ist / der die gantze Welt vnd alles darinnen regieret / sondern sie verehren vnd beten dieses Bildt allein an / wie die Abergläubische jhre Götzen der verstorbenen Heyligen.

Die Canarinische Jungfrawen opffern jhre Jungfrawschafft einem Steinern Bildt auff.

Wenn einer auß diesen Völckern seine Tochter verheyratet / schicket er sie zuvor zu diesem Bildt / welches auff achtzehen Welsche Meylen von der Statt auffgerichtet ist / daß sie es vmb einen glückseligen Ehestandt anruffe vnd ersuche / wenn sie das Gebet gesprochen / reiben sie sich mit der Scham an die stracke Eyserne Gemächtruthe des Bilds / biß sie sich eröffnet befinden / vnd opffern also diesem Abgott jhre Jungfrawschafft auff.

Da aber etwan ein junges Mägdlein / den Schmertzen förchtendt / nicht daran wil / geben jhr jhre Verwandtin / so vmb sie herumb stehen / so gute Wort / biß sie sie mit der Scham an dieses Breutigams Ruht bringen / vnd stößt sie alsdann jhre eygene Mutter von hinden zu hinnan / biß sie jhre Jungfrawschafft verleuret.

Nachdem wir nun alle vnsere Wahren zu Goa außgeladen / vnd dieselbige zum theil verkaufft / zum theil mit andern / so wir daselbst gekaufft / wiederumb in ein ander Schiff / S. Sebastian genannt / dessen Patron oder Hauptman war Alphonsus di Morais, eingeladen / vnd allen Zoll entrichtet / sassen wir den 11. Tag Aprilis / deß 1582. Jahrs im Nahmen Gottes auch ein / befahlen die Segel dem Circio, vnd richteten die Spitzen des Schiffes gegen Sudwest / die Ecke Goa zu vbersteigen: Wendeten vns vmb den Mittag gegen Sud / hatten guten Windt / vnd kamen auff den Abendt an den Ort Angediua: Den nechstfolgenden Morgen / als den 12. Tag gen Betacala, so da ligt auff einer Insul / vnd einen Berg in sich begreifft / auff welches Güpffel ein Brunn deß aller süssesten vnd lieblichsten Wassers ist.

Den 14. Tag am Morgen frühe / als wir die Tage vber viellerley Winde gehabt / fanden wir vns auff der lincken Seiten nahe bey der Insul Dedali, welche allenthalben bewohnet wirdt.

Den Oster Abendt anckerten wir gegen der Festung Cananor auß / als wir zuvor die Festung Onor in dem Landt der Königin Betacala, als welche dem König Bezeneger zinßbahr ist / hinder vns gelassen.

Derowegen

Derowegen/als wir der Statt Cananor nun nahe kommen/vnnd es ohne das auff den heyligen Abendt war/nemblich den fünfftzehenden Aprill/schossen wir vnserer Stücke eins loß/ den Schiffen ein Zeichen zu geben/welches sie dann baldt vernommen / denn vmb drey Vhr/nachdem es Tag worden/kamen der Barcken oder Schiffe vier/in deren eins stieg Herr Johann Maria Daleffe/mit zwantzig tausendt Ducaten an Larini in die Statt zu fahren/vnd Pfeffer darumb zu käuffen.

Diese Statt ist in Gewalt eines mächtigen Königs/ welcher sich von dannen schreibet / vnnd einen König von Cananor nennen lest / ist deß Königs in Portugall abgesagter Feindt / wohnet mehr nicht/als etwann einen grossen Büchsenschuß hieuon in einer andern Statt.

Sie/die Statt Cananor selbst/wendet sich gegen Sudwest / hat ein schön Landt voller Bäume/ Palmer genannt/ welches denn die nützlichste sind/ so der Erdboden je zu tragen pflegt/denn sie tragen dicke vnd gute Nüsse / deß Holtzes zu geschweigen / welches denn zum Baw der Schiffe vber die massen dienstlich ist/auß den Blättern macht man Segel/ vnd auß den Nüssen Zucker / Wein vnnd Essig. Wenn man sie/ die Bäume selbst durchbohret/geben sie einen weissen Safft von sich / gleich einem Wasser / auß welchem die Innwohner mit ein wenig dürren Trauben vermischet / ein gut Geträncк machen. Auß den Schelen oder Rinden der Nüssen macht man Oehl / vnd auß der Baumrinden selbst starcke seyle/ so besser vnd stärcker sind/als die von Hanff. Die Zweyge geben allerley schöne Kästen/wie gleichsfalls auch die Blätter besondere Matzen / vnd mit den zarten Rinden der äst verstopfft man die Schiff / daß also nichts an diesen gantzen Bäumen hinweg geworffen wirdt / als allein die Wurtzeln.

Bäume Palmer genannt.

Den 16. Tag Aprill/ als wir vnsern Hauptmann widerumb in vnser Schiff bekommen/ schifften wir wiederumb fort / kehrten das vorder Theil deß Schiffs gegen dem Sudwindt/ kamen den 17. Tag an Calicuten / welches Orts König der Portugaleser grosser Feind ist / daher wir vns denn der Meerräuber die Moren von Carapuzza genannt/stätigs musten besorgen / von dannen auff Cananor vnd nachmals gen Cocchin.

König in Calicuten/der Portugaleser Feind.

Die Statt Cocchi ligt vnder dem zehenden Grad/gegen Mitternacht gewendet/ hat das Meer gegen Abendt / vnd stößt gegen Sudwest ein Eck vier Legen weit von sich: Gegen dem Landt zu hat sie einen Busch oder Wäldlein voll dicker vnd vngehewrer grosser Bäum / auß welchen die Innwohner etwann Schiffe machen / gantz von einem stücke außhölen / vnd dieselbige Almedia nennen / solche lauffen etwann mit Leuten vnd Wahren geladen/biß gen Goa.

In den Portum oder Meerhafen der Statt Cocchi kan man von wegen der verborgnen Anstöß vnd stein in dem Wasser nit fahren/ zu Winters Zeiten wird er gar zugeschlossen / damit sich die frembde nicht etwann vnderstehen hinein zu fahren/ den zu derselbigen Zeit entstehen grausame Windt von Niedergang/ die blähen das Meer stätigs auff/ vnd schlagen an der seiten Indiæ hefftig an: Ja es treiben auch diese vngestümme Winde einen grossen Hauffen Wölcken zusammen / welche endtlich vber denselbigen Bergen still halten/ nachmahls zu Wasser werden/ gantz vngestümmiglich herab fallen/ in das Meer lauffen/vnd ein grosse Menge sandt vnd Erden mit sich führen.

Hergegen blähet sich das Meer von wegen deß vielfaltigen Morasts auff / stößt den gemeldten Sandt mit grosser Vngestümme gegen dem Landt vnd der Erden zu / die Erde aber fellet mit Gewalt in das Meer hinab/ vnd läufft also je eines dem andern entgegen/dardurch dann der Sandt in Mitten zusammen getrieben/vnd der Portus dermassen verschlossen wird/ als were es mit Pfälen verschlagen: Kan derowegen zu derselbigen Zeit durchauß kein Schiff hinein fahren/ es sey groß oder klein/ oder auch widerumb herauß kommen / ja auch die allerkleinste von gantzem stück nicht.

Cocchi ist nach Goa die erste Statt / welche die Portugaleser in India innen haben / treibt einen grossen Handel mit specereyen vnnd andern Wahren/ hat in jhrem Gebiet vnnd Landt sehr viel Pfeffer wachsen/welcher dem König in Portugall vmb ein gewisses Geldt / den Moren aber viel höher vnd thewrer verkaufft wirdt.

In diesem Königreich liegen zwo Stätte dieses Nahmens / deren eine/ als die vorgemelte/den Portugalesern zuständig : Die ander aber in deß Königs von Cocchi, deß Portugalesers Bruder Gebiet ligt/an dem Vfer eines grossen Wassers. Dieser gemeldte König ist dermassen mächtig / daß er hundert tausendt Soldaten zu Fuß / vnnd gleichsfalls auch einen grossen Adel/Nairi genannt/zu Pferdt vnd Elephanten/ als welche solchem jhrem Herrn sehr getrew vnd hold sindt/zu Feldt schicken kan. Solche Völcker gehen von oben herab biß an den Gürtel/vnd an den Füssen nackend/wie gleichsfalls auch die Weiber.

Diese Männer haben im Brauch / daß / wenn sie zu einem Weib in ein Hauß gehen/bey jhr zu liegen/ sie jhre Wehr vnd Schildt heraussen an die Thür stellen/ denn so lang dieselbigen allda gesehen werden/darff kein anderer hinein gehen.

Beydes der König vnd alle seine Vnderthanen nemmen jhren Weibern jhre Jungfrawschafft nicht selbst / sondern legen sie jhren Geistlichen bey/ welche Bramini genennet werden/vnd grosse Freyheit haben in alle Häuser zu gehen / erstlich in deß Königs / vnnd dann in aller anderer / vnnd mit den Weibern jhres Gefallens zu leben: Ja auch der Weiber eygene Ehemänner/vnd leibliche Brüder wenn sie sehen / daß solche in das Hauß kommen / mit dem Weib zu schertzen/gehen sie dieweil herauß / vnnd lassen jhnen Platz/ dann sie halten sie für heilige Leute/ als welche die Weiber in dem Gesetz

vnter-

vnterweisen: Derowegen denn die Eltern sehr gern leiden/ daß sie mit den Weibern vnd Töchtern mögen conuersiren.

Wenn ein König stirbt/ nimpt man keinen von seinen Söhnen zum andern König an/ sondern etwan seiner Schwester Sohn/ sintemahl kein Mann gewiß/ob die jenige/ so jhn Vatter heissen/eygentlich seine Söhne seyen: Dieweil aber die Schwester deß Königs von Königlichem Stamm vnd her. kommen ist/ dencken sie/ sie können nicht fehlen/ wenn sie derselbigen Sohn/ als von Königlichem Stamm erziehlet/ darzu erwehlen.

Die Weiber halten das für schön/ wenn sie jhre Ohren gantz scheußlich durchlöchern/ denn vnten an den Ohrläplein/ da sie auch etwan die vnsere zu durchbohren pflegen/ machen diese einen grossen Schlitz/ vnd hencken ein stück Bley/ welches mit seinem Gewicht das Ohr noch lenger zeugt/ vnd die Wunden grösser macht daran/ vnd wirdt entlich das Loch so weit/ daß man einen Arm hindurch schieben kan/ denn das vnterste Theil deß Ohrs wirdt etwan so groß/ daß es biß vber die Achseln hinab hengt/ welches sie denn für die aller gröste Schönheit halten/ also daß es nicht allein die Weiber/ sondern auch die Männer im Brauch haben.

Die Edle vnd Fürnembste aber/ Narini genannt/ tragen/ damit man sie vor andern kenne/ gewisse Bandt an den Armen vnd die Haupthaar fein zierlich auffgebutzt/ welches denn jhr gröste Zierdt vnd Schönheit ist/ wie gleichfalls auch/ daß sie jhre Schwerdter vnd Schildt bloß in den Händen tragen.

In dem gehen erzeigen sie sich/ als wenn sie das Schwerdt vnd Schildt jmmer zu schwingen vnd schütteln/ vnd sind in Summa solche Völcker/ so allezeit eine Begierde zum Streit vnd Kampff erzeigen.

Es werden alle Sommer viel Schiff mit Pfeffer/ Jngber/ Zimmet/ vnd andern dergleichen Wahren/ welche samptlich daselbst wachsen/ eingeladen/ wiewol der Pfeffer mehrertheils zu Cocchi auff dem Landt wächst: Vnd dieses sey also/ so viel die Beschreibung deß Landts belangt/ genug gesagt/ kommen nunmehr zu den Particulariteten der Gewicht/ Maß vnd Müntzen/ so an diesen Orten sonderlich im Brauch sind.

Den fünff vnd zwantzigsten Aprill deß 1582. Jahrs stiegen wir widerumb zu Schiff/ richteten den vordern Theil gegen Sudwest/ in willens bey der Ecken Cocchi vorüber zu passieren/ vnd vnserm Weg zu folgen/ kamen den nächsten Morgen hernach/ als den sechs vnd zwantzigsten Tag am Morgen früh an den Ort Calacolon, vnd auff den Abendt gen Silon, liessen daselbst etliche Menschen vnd Pferde/ als welche wir biß dahin mitgenommen/ außsteigen/ vnd schifferen vnsers Wegs fort.

Die Statt Silon ist den Portugalesern zuständig/ ligt auff einem schönen grünen Feldt/ mit dem Vordertheil gegen Sudost gewendet/ vnd hat einen schönen Portum oder Anfuhrt.

Den 17. Tag schieden wir von dannen hinweg/ wendeten vns gegen Seilan, vnd liessen die Gegne Camerino, als die eusserste Grentzen Indiæ ligen.

Diese Jnsul ist in jhrem Bezirck 900. Welsche Meylen groß/ wendet jhren Vordertheil gegen Mitternacht/ vnd hat gleichsfalls einen schönen Portum, vnd wirdt heutiges Tags auch von dem Portugalesischen König beherschet/ denn jhr angehöriger König ist zurück in die Statt Columbo gewichen/ welche sich gegen Mitternacht wendet/ vnd auch den Portugalesern zuständig ist/ derselben Statt König hat sich tauffen lassen/ vnd wirdt derowegen daselbst als ein Verwalter geduldet. In dieser Jnsul wächst der Zimmet biß in gewisse zarte Bäumlein/ welche nit fast hoch/ Blätter haben wie die Lorberbäume.

Wo der Zimmet wachse/ vnd wie man jhn samle.

Den Zimmet aber samblet man allein im Mertzen vnd Aprill: Also/ man schneidet die Rinden an allen Orten/ da die Bäume Knoden oder Gleych haben/ rings herumb durch/ spaltet sie hernach auch nach der Lenge/ macht sie also von den Bäumen loß/ vnd lest sie endtlich an der Sonnen trucken werden/ daß sie aber also eingekrümmet sind/ geschiehet darumb/ dieweil sie erstlich noch grün sind/ vnd nachmals von der Sonnen also hineinwertz gezogen vnd gekrümmet werden.

Die Bäume aber werden derenthalben/ ob sie wol jhre Rinden verlohren/ nit dürr/ sondern bekommen das nächste Jahr hernach gleich andere Rinden/ vnd dieselbige vmb so viel desto schöner vnd besser/ je fleissiger sie alle Jahr herab gelöset werden. Welche aber in 2. oder 3. Jahren nur einmahl geschelet werden/ die bekommen dicke vnd vngeschmackte Rinden:

Ja es wächst auch in dieser Jnsul viel Pfeffer vnd Cristall/ ein grosse Menge Jngber/ Jndianische Muscatnüß/ Rubin vnd andere Edelgesteine/ der vielerley Metall/ als Goldts/ Silbers/ Eysen vnd Stahls zu geschweigen.

Derowegen/ als es biß auff den 27. Tag/ vnd zwo Stundt in die Nacht kommen/ bekamen wir den Windt Circium in das Hindertheil deß Schiffs/ richteten das Vordertheil gegen Sud/ vnd befanden vns am Morgen früh/ als die Sonne auffgieng/ bey der Gegne Comerin, als dem Ende deß Landts Indiæ, derowegen richteten wir vns/ das Landt zu vermeiden/ gegen Sudwest/ vnd als wir drey Tag gefahren/ vnnd niergendt kein Landt gesehen/ kam vns den 1. Maii die Ecke di Galbo zu Gesicht/ welche den vorüber fahrenden sehr gefehrlich/ wendeten vns gegen Auffgang/ ersahen den andern Maii das Landt/ die nidrige Silan genannt/ in welcher auff einer Höhe ein Küpffern abgöttisch Bildt auffgerichtet stehet/ mit dem Angesicht gegen Mittag gewendet/ also daß man es mehr

als

als auff 10. welsche Meyl Wegs sehen kan. In summa, es wirdt dieses von den Innwohnern für den allerheyligsten Ort gehalten/ in welchem viel Völcker von fernen Orten zusammen kommen/ vnd dem gemeldten Bildt vielfaltige Opffer bringen/ denn etliche bringen auff 600. Meyl Wegs weit Wasser dahin dem Bildt die Füsse zu waschen.

Den 8. Tag des gemelten Monats Maij/ als wir die vorige Tag mit vielerley Winden geschiffet/ vnd die Gefahr Seilan vberwunden/ kamen wir zu der Insul Vacca, ersahen auff denselbigen Abendt/ als die Sonne jetzundt wolte vntergehen/ noch ein ander Bildt/ Padogo de Chini genannt/ vnd sagten vnsere Schiffleut/ es sey von etlichen Völckern auß China, als sie zum ersten mahl an diesen Ort gelanget/ auffgerichtet/ vnd dannenher auch also genennet worden/ vnd werde sonderlich von den Schiffleuten angeruffen vnd verehret/ daß es sie das Landt baldt wölle sehen vnd erreichen lassen: Von dannen wandten wir vns gegen Mitternacht ans Landt zu fahren/ vñ bey der Ecken Chiaramandello anzuländen.

In dem ich also auff der einen Seiten des Schiffs stund/ vnd mit dem Contramastro redete/ sahen wir/ daß das Meer ganz weiß war/ vnd daß etliche Kräuter auff dem Meer schwimmen/ darauß wir denn abnahmen/ daß es daselbst nicht tieff/ vnd das Landt fast nahe wer/ giengen derowegen hinauff zu dem Capitän/ vnd Stewerman/ welche mit einander im Schach spieleten/ jhn solches anzuzeigen/ deñ der jenige/ welchen sie Meister neñen/ war hart entschlaffen/ sintemahl sie die gantze Nacht zuvor hatten müssen arbeyten/ derowegen sie damals fast alle schlieffen: So baldt aber der Contramastro dem Capitän vnd Stewerman solche Zeitung brachte/ befahlen sie also baldt zu erkundigen/ wie tieff wir noch Wasser hetten/ vnd funden derowegen zwölff Klafftern/ ein wenig vorbaß zehen/ vnd widerumb etwas weiter hinvorwertz mehr nicht als sechs/ musten derowegen/ so geschwindt wir jmmer kondten/ auß anckern vnd still halten/ ehe wir auffuhren/ die Segel nieder lassen/ vnd sahen doch nirgendt kein Landt. Derowegen blieben wir die gantze Nacht daselbst halten/ der Winde zu erwarten/ welche sich von dem Landt erhuben. Zogen/ als vns solche starck genug tauchten/ die Ancker widerumb in das Schiff/ spanneten die Segel auff/ vnd fuhren widerumb zurück den Weg den wir des vorigen Tags dahin kommen waren. Vnd als wir vns dreyssig Klafftern tieff an Wasser befunden/ wandten wir das Schiff gegen Mitternacht/ vnd ersahen des Morgens ein niederträchtig Landt/ gleich der Insul Lio, bey Venedig: Dieses Landt aber ist weiß/ vnd wirdt die sieben Pagodi von Chini genennet/ welch Chini vor Zeiten durch diesen Ort gefahren sindt/ mit etlichen Schiffen/ welche sie Chionchi nennen.

Schiff Chionchi.

Von diesen sieben Kirchen biß gen Agapatan brachten wir neun gantze Tag mit grosser Mühe zu/ denn es erhuben sich fast alle Nacht von der Erden grosse Sturmwinde/ vnd schiffeten etwan mit Nott/ bißweilen mit dem Circio oder zwischen einem vnd dem andern hin.

Vnd wie wir in India gemeiniglich Sud vnd West hatten/ also schiffeten wir in diesem Meer mit Nort oder Circio, denn India erstrecket seine Ecke durch West vnd Sud: Dieser Ort aber durch Sud vnd Nort/ vnd kamen den neundten vmb Mittag wir gen Negapatan.

Negapatan ist ein Volckreiche Statt/ den Portugalesern zugehörig/ vnter dem neundten Grad/ vnd 2. dritten Theilen/ vnd mit dem Vordertheil gegen SudOst gelegen: Sie hat viel Portugaleser/ Heyden vnd Mohren zu Innwohnern/ vnd ist newlicher Zeit ein Festung der Portugaleser/ Ragiu genannt/ dahin gebawet worden/ den Vberlauff/ Auffruhr/ oder Abfall des Königs zu Negapatan darauß zu verhüten/ welcher auff einem festen Landt wohnet/ vnd noch zur Zeit der Portugaleser Freundt ist. Es wirdt kein Handel daselbst getrieben/ ohn allein mit Baumwöllenen Tüchern.

Festung Ragiu.

Vnter andern Kirchen dieser Statt ist auch ein Closter/ zu S. Francisco genannt/ sonsten muß sich die Statt stätiger Verrähterey besorgen/ vnd solches von dem Herrn des Landts Naich genannt.

Die gantze Gegne bringt sehr viel Reiß/ welcher daselbst zu Schiff geladen/ vnd in andere Länder verführet wirdt. Solche Schiff werden Catameroni genennet/ sind den Venedischen Flossen gleich/ vnd mehr nicht/ als von sieben zusammen gehefften runden Bawhöltzern gemacht/ deren die fünff mittelste den Boden machen/ vnd ist eins etwas lenger/ als das ander/ sonderlich das mittelste/ welches am Vordertheil des Schiffes einen krummen Schnabel macht/ vnd wie gleichsfalls dahinden einen andern/ der sich doch vnter das Wasser thut/ daselbst sitzt der Stewrmann/ der helt an Statt des Ruders ein lang Holtz/ an dessen vnterstem Ende ein stücklein Brett hinan genagelt ist.

Negapataner Schiff.

Die Schiffleute sind gantz nackendt/ ohn allein an der Scham/ haben Strohüte auff/ die sind oben außgespitzt wie die Zuckerhüte/ vnd rings herumb gantz ohne Rände oder Auffschläge: Die Schifflein/ welche die Wahren auß den grossen ab vnd zuführen/ sind nicht ein/ sondern mancherley/ mit Cordeln vnd Höltzern zusammen gefüget/ vnd haben beyderseyts vier Ruder: Wenn die Schiffknecht an den Rudern stehen vnd arbeyten/ haben sie ein gewisses Liedlein/ das sie zu singen pflegen/ welches sehr lustig zu hören.

Aber widerumb zu vnserm vorhaben/ als den gemeldten Schiffen/ Catameroni genannt/ zu kommen/ setzen sich etwan sechs/ sieben oder acht Schiffmänner in deren eins/ vnd wenn sie fern von jhrer Statt hinweg fahren wöllen/ bawen sie ein solch hoch Dach/ daß das Wasser vnverhindert darunter hin lauffen kan: Vnd wenn sie Rudern/ haben sie gewisse Ruder/ gleich einer Schauffel/ mit welchen sie das Wasser ziehen/ vnd sind niergendt mehr/ als allein an der Scham bedeckt. Die Statt hat

allen Vberfluß / ohn allein an Brodt vnd Getraydt / denn dessen wächst in derselbigen gantzen Refier vnd Gegendt herumb nicht ein Korn / müssen sich derowegen an statt desselbigen mit dem Reiß behelffen/ welcher bey jhnen sehr wolfeyl ist.

Müntzen. Jhre Müntz wirdt Fanno genennet / vnd wie vnten öffter sol vermeldet werden / von Goldt gemacht.

Vnter andern so ich an diesem Ort wargenommen/ ist dieses/ so baldt ich auß dem Schiff stiege/ ersahe ich ein grosse Grub voll glüender Kohlen / zu deren kamen etliche / die trugen eine schöne junge Fraw auff einem Sessel/ in Gesellschafft vieler anderer Weiber/ jhrer Freundinnen vnd Gespielen/ vnd hatten ein groß Fest: Die auff dem Sessel hat in der lincken Handt einen Spiegel / vnd in der andern ein Limon/ mit deren sie spielet.

Vnd als sie zu der Gruben hinzu kommen/ liessen sie das Weiblein herab steigen/ die fieng an zu singen/ vnd eine weil zu tantzen/ legt jhre Kleyder vnd Geschmeide nach einander hinweg/ schenckt vnd gab sie jhren liebsten Gespielen/ wickelt sich in ein bloß Tuch/ warff Sandel/ Paradeyßholtz/ vnd andere wolriechende Sachen auff die Kohlen/ vnd sprang gleich hernach auch hinein/ daß sie mit dem Vordertheil des Leibs das Fewer rühret/ vnd lag auch also baldt still/ gleich als were sie entschlaffen. Als solches geschehen/ warffen jhre nechste Freundinne allerhandt Rauchwerck von Sandel vnd Paradeyßholtz hinnach/ vnd also nahm dieses junge Weiblein jhr Ende.

Ebenmässiges thun sie sonsten auch etwan/ wenn jhnen ein guter Freundt stirbt. Die Wittwinne aber/ sagen sie/ seynd es/ vermög des Gesetzes dieses Landts/ schuldig/ damit nicht etwan die Weiber/ so jhrer Männer müde sind/ denselbigen mit Gifft oder sonsten/ vergeben: Denn/ dieweil sie wissen/ daß sie gleich nach jhnen auch sterben müssen / lassen sie solches wol anstehen / vnd bleiben jhnen vor vnd nach dem Todt günstig.

Also auch / wenn etwan ein König oder sonsten ein grosser Herr des Orts stirbt / pflegen sich alle Weibspersonen/ so an seinem Hoff gefunden werden/ auff die weise/ wie vor gemeldt/ zu verbrennen.

In dieser Statt ist ein Wagen mit acht Rädern/ gantz vergüldt/ vnd sehr hoch/ auff dessen Höhe sitzt ein groß Küpffern vnd vergüldtes Bildt/ von den Leuthen des Orts Pagodo genannt/ sonsten hat der Wagen viel vnterschiedliche Staffeln/ auff welchen etliche Personen mit Nahmen Gioghi, sitzen/ die werden gehalten/ wie bey vns die Geistliche/ Münch vnd Pfaffen. Diese pflegen des gemeldten Götzen/ vnd haben auch von solchem Dienst jhre Vnterhaltung.

Sitzt Huren vnd Buben beysammen. Ja es sitzen auch auff diesem Wagen etliche vnzüchtige Weiber / welche sich mit Vnzucht nehren/ vnd alles/ das sie vber jhre Nahrung mit solcher Handthierung gewinnen/ diesem Götzen zutragen/ daher sie denn auch des Pagodi Huren genennet werden.

Solche Leuthe aber/ so wol die Pfaffen/ als auch die Huren/ sind die/ welche gleich von Kindtheit auff diesem Bildt von jhren Eltern auß grosser Andacht gelobet vnd auffgeopffert werden. Welche/ wenn sie erwachsen / treiben sie nicht allein für sich selbst Vnzucht / sondern reitzen auch andere Leuthe darzu an/ daß sie jhre Kinder darzu geben.

Neben dem Wagen gehen die Edle vnd andere/ so etwas geringer/ zu Fuß/ vnd dieweil dieser Wagen von keinen Thiern / sondern von Menschen muß gezogen werden/ wil jeder auß grosser Andacht der nechst an den Stricken seyn/ vnd achtet sich der jenige für selig/ der daran zu ziehen kompt / vnd je grösser ein Fest / vnd je heyliger die Zeit im Jahr ist / je würdigere vnd fürnehmere Leuthe pflegt man darzu zu nemmen. Ja es lassen jhnen etliche jhre Andacht auch so hoch angelegen seyn / daß sie sich auff die Erde vnd auff den Weg legen / lassen den Wagen vber sich hinfahren / vnd sich also vnter demselbigen ertrucken.

Item sie/ die Statt/ hat auch einen gewissen vnehrlichen Ort/ da mehr als 400. Huren beysammen wohnen/ welche das Himmlische Paradeyß zu erlangen/ jhren Hurenlohn auch mit diesem Bildt theilen. Es gibt aber der Huren derenthalben so viel an diesem Ort/ dieweil sie von jugendt auff von den Eltern dahin erwehlet vnnd gezogen werden / diesem Abgott mit solcher erbahren Handthierung zu dienen.

Die Edle vnd Fürnembste der Statt geben den Franciscanern jhre Vnterhaltung / wie gleichfalls auch denen zu S. Thoma, vnd solches auß Lieb vnd Freundschafft/ so sie zu den Portugalesern tragen / denn die Portugaleser werden in diesen Landen sehr hoch respectiert / vnd von den Edlen fast geförchtet. Vnd dieses sey also von der Statt Negapatan, so viel jhre Beschreibung vnd andere Gebräuche betrifft / genug gesagt: Ist Zeit / daß wir zu den Müntzen vnd Zöllen schreiten / die sie daselbst im Brauch haben.

Als wir vns nun des Zolls halben loß gemacht / vnd nun baldt darvon wolten / wardt Fewer in ein Schiff geworffen/ vnd bließ der Windt so gewaltig in dasselbige hinein/ daß die Funcken dem vnserigen hauffen weise zuflogen / also daß wir allesampt genug zu thun / daß wir es vor der Brunst erretteten. Ja es war diese Gefahr kaum vorüber / da kam ein solch vngestümm Wetter in den Portum, daß wir nicht anderst meyneten / denn er würde vnser vnd alle Schiff darinnen zuscheitern / welchem doch Gott der Allmächtige gnädiglich vorkam.

Derowegen / als wir solcher Gefahr entgangen / fuhren wir den 19. Maij im Nahmen Gottes darvon / hielten vns / etliche gefehrliche Anstöß zu vermeiden / gegen Nort / vnd sahen vnter wegens einen grossen hauffen Fischer / welche viel Fische fiengen / die sie denn mit Reiß zu essen pflegen. Wir segelten dieselbige gantze Nacht mit Sudwindt fort / vnd hielten vns mit dem Vordertheil jmmer gegen Nort.

Nort. Kamen des Morgens drey Stundt in den Tag gegen den Ort/ die sieben Pagodi genannt/ uber welchem 8. unterschiedliche grüne Hügelein sind/ die da nicht fast hoch/ und sieben Leghen von S. Thoma ligen/ kamen derowegen den 30. Maij umb den Mittag/ als wir sie zuvor mit dreyen Schüssen/ auß unsern grossen Stücken gegrüsset/ dahin.

Diese Statt hat jhren Nahmen von den Reliquiis des heyligen Apostels Thomæ, welche/ wie die Papisten dichten/ daselbst mit grossem Fleiß verwahret werden/ ligt im dreyzehenden Grad/ mit jhrem Vordertheil gegen Auffgang oder Morgen gewendet/ und ist von wegen der Baloarden auff den Pforten sehr starck. Solche Pforten sind sehr niedrig/ also daß ein Pferdt mit Mühe kan hinein kommen/ der Elephanten zu geschweigen.

Sie hat drey Kirchen: Die erste und fürnembste heist zu S. Thoma: ist uberauß schön/ wirdt von etlichen Geistlichen bewohnet/ deren Oberster ein Vicarius, und von dem Bischoff zu Goa dahin geordnet ist. In der andern zu S. Francisco sind Capuciner Münch: Und denn in der dritten und letzten zu S. Iohann Baptista etliche Pauliner und Jesuwider. Welches Kloster/ dieweil es Mangel an einem Balcken hatte/ ward durch die Ungestümme des Meers wunderbarlicher weise ein groß Holtz hinein geführt/ welches sich ansehen ließ/ als were es mit Fleiß darzu gemacht/ denn es hatte die eygentliche Form und Größ/ wie es solte/ wie ichs denn selbst hinein fliehen sehen: Denn als ich einsmahls am Morgen zu unser Liebe Frawen wolte in die Meß gehen/ ersahe ich/ daß viel Volck dem Meer zulieff/ gieng demnach zu erfahren/ was wunders da were/ auch hinzu/ un ward gewahr des grossen Balckens/ welcher auß dem Meer an das Ufer war verworffen worden. Es war aber eben zur selbigen Zeit der Bauw der Kirchen zu S. Johann des Täuffers vollendet worden: Und dieweil es an Balcken mangelt/ hatten sie es dieweil mit Stroh bedeckt. Solchen Mangel zu erstatten/ war dieses Holtz von den Wellen des Meers eben dahin geleytet/ und war so groß und dick/ daß es von Anfang der Kirchen biß zu dem Chor kondte reichen.

Kirchen inn und ausserhalb der Statt.

Derowegen/ als es die Geystliche sahen/ wurden sie höchlich erfrewet/ und lieff Luigi von Ferrara, als Prior oder Rector des Orts mit dem gantzen Hauffen seiner Gesellschafft und allem Volck hinzu/ nahmen das Maß von dem Holtz/ und ward gefunden/ daß es eben lang und groß genug sey/ darauß man denn greyfflich abnehmen und spühren must/ daß es auß sönderbahrem Willen Gottes dahin geführet worden sey. Sie liessen es nach der Lenge entzwey sägen/ und machten so viel Balcken darauß/ als viel sie bedorfften. Und zwar/ so war dieses Wunderwerck ein Ursach/ daß sich etliche auß den unglaubigen liessen tauffen/ und Christen wurden. In dem aber die Bawleute dieses Holtz entzwey sägeten/ stanck es beydes jnn und außwendig dermassen nach dem Meer/ daß kein Mensch darbey kondte bleiben/ ein Zeichen/ daß es lange Zeit auff dem Meer geschwummen/ und von fernen Landen dahin kommen war. Es ward baldt hernach zum Bawe verwendet/ und ist jetzundt ein dermassen starck Closter/ daß es die Portugaleser wol für eine Festung köndte gebrauchen.

Es haben aber die gemeldte Pauliner noch ein andere Kirch in dieser Statt jnnen/ zu unser lieben Frawen genannt/ da sie die/ so zuvor unglaubig gewesen/ und sich jetzundt bekehret haben/ pflegen zu tauffen/ und in den Artickeln des Glaubens und in der gantzen Religion unterweisen: Drey Meyl ausserhalb der Statt ist noch ein andere Kirch/ zu S. Lucia genañt/ die hat Geistliche auß dem Orden S. Thomæ, und denn widerumb ein andere zu unserer Frawen vom Berg: Und endlich auch eine zum heylichen Creutz. In der Statt drinnen ist abermahls eine/ zur Barmhertzigkeit intitulieret/ und ausserhalb zu S. Lazaro, und endlich andere drey/ welche von München bewohnt/ und täglich besucht werden.

Die Statt an jhr selbst ist so schön/ als ich in diesem gantzen Landt je eine gesehen/ jhre Häuser stehen je eins an dem andern/ und fein nach den Gassen gebawet.

Dieweil wir darinnen verharreten/ entstunde den 20. Tag Junij ein Unfried zwischen den Unglaubigen/ denn die außländische Heyden hatten einen Hassz wider diese Statt gefasset/ stunden derowegen in der Mitternacht auff/ lieffen die Statt an/ und wurffen allenthalben Fewer ein/ in willens dieselbige gantz zu vertilgen. Es waren aber die/ so solches thäten/ Inwohner einer andern Statt/ ein Meyl Wegs von dieser gelegen/ welche mit Mawren rings herumb versehen ist. Der Hauptmañ dieser Statt heist Adicario, wirdt/ so offt er außgehet/ mit vielen Schützen zu Fuß beleytet/ welche Schützen/ allein die Scham außgenommen/ sonst gantz nackendt/ und mit nichts anders/ als mit Büchsen gewapnet sind/ und jhre Ladungen umb die Lenden herumb haben hangen.

Diese kamen/ wie gemeldt/ den 20. Tag Junij bey eyteler Nacht an die Statt S. Thoma, die Burger darinnen/ als jhre Widersächer zu uberfallen/ welche/ als sie den gählingen und unverhofften Brandt ersahen schryen sie die Portugaleser umb Hülffe an/ deren Hauptman/ als von jhnen Diego-pusogna genannt/ ließ mit Hämmern auff die Glocken schlagen/ und gab also allem Volck zu Landt und Schiff ein Zeichen: Wir/ als die wir auch in unserer Ruhe lagen/ wurden durch diesen Rumor baldt auffgemundert/ ich lieff an ein Fenster und sahe/ daß ein grosse Menge Volck dem Marck oder Platz zulieff/ als da der gemeldte Hauptman seine Wohnung hat/ und waren alle mit Rohren und andern Rüstungen versehen. Ich fragte einen unserer Nachbawren/ welchem sein Hauß auch war angestecket werden/ wie man sich in solchem Tumult pflege zu verhalten/ und empfieng die Antwort/ wenn man den Klang der Glocken vernehme/ als welches sie Sino nennen/ müsse man mit der Rüstung hinauß lauffen/ und allenthalben/ wo es die Noht erfordere/ helffen/ und wer solches nicht thu/ den halte man für einen nichtigen Menschen/ und wie die Portugaleser sagen/ für einen Patifo und verzagten Tropffen.

So baldt ich solches vernahm/griff ich nach meinem Rohr/Schwerdt vnd Schildt(deñ solches sind die Waffen/deren man sich in India zu gebrauchen pfleget)nahm meinen Jungen/mit gleichmäßiger Rüstung versehen / mit mir/ vnd lieff der Kirchen Misericordiæ, als bey welcher der Hauptman wohnet/zu/fandt alle Portugalische Herꝛn/welche in der Statt wohneten/daselbst versamblet/vnd mit jhrer Rüstung zum Streit vnd Kampff bereyt. Derowegen liessen wir beyde vns vor jhnen sehen / mit erbieten alle Gefahr mit jhnen außzustehen/ vnd die Statt helffen zu erꝛetten/ wo vnd an welchem Ort man vnser bedörffe: Als sie solches vernahmen / erzeigten sie samptlich vns grosse Ehr / vnd sonderlich Antonius di Rizenda', Aluigi di Musedo, Varterigo, Albor Mentil, vnd Ferdinandus Mendis, die wusten nicht/ wie sie vns genug solten dancken/ vnd rühmeten vns für gute behertzte Soldaten / dieweil wir nach gegebenem Zeichen so baldt vnd gehorsamblich mit vnserer Rüstung waren erschienen / vhrbietig des Hauptmanns Befelch zu erwarten.

So baldt aber die Brenner daraussen auß dem Getümmel vernahmen/ daß man jhnen jetzundt nacheylte / gaben sie samptlich die Flucht / vnd liessen dem Hauptman sagen / sie seyen nicht kommen/ den Portugalesern einigen Schaden zuzufügen / sondern jhre Feinde zu vertilgen / vnd da etwan dem Closter oder der Geistlichkeit zu S. Thoma einiger Schaden zugestanden / seyen sie vrbietig denselbigen zu widerstatten.

Das Einkommen dieser Geistlichen wirdt samptlich von den Heyden gestewert / denn vnangesehen / daß sie vnglaubig vnd keine Christen sind / thun sie doch zu einem Gedächtnuß der Wunderzeichen / so der heilige Apostel Thomas vor seinem Todt daselbst gethan/ sehr viel bey diesen Brüdern: Ja es lauffen auch jhrer viel auff den Tag dieses Apostels/das grosse Fest zu sehen/hinzu/kommen aber doch nicht in die Kirch hinein.

Aber widerumb zu dem Brandt zu kommen / so wurden viel Ort dardurch verzehret / auff welchen das Einkommen der gemelten Kirchen bestundt.

Solchen Schaden zu büssen / schickten die jenige/ so den Brandt gestifftet/etlich wenig Tag hernach ein grosse Menge Goldt in lauter Pagodi, deren ein jeder 17. Fanno thut: Ein jeder Fanno aber ist zehen Schilling: Ja sie liessen auch alles das jenige / so durch den Brandt war eingefallen vnd verderbet worden / widerumb auffrichten vnd bawen / vnd den Diegopusogna vmb Verzeihung bitten / welcher Diepusogna der erste war / welcher von Don Francisco Maschareni, als des Königs Philippi Statthalter dieses Ampt bekam/wie gleichfalls auch Don Francesco,nach dem König Philippus das Königreich Portugall erlangt/der erste Statthalter/welchen er an diesen Ort verschickt. Er aber Franciscus war auff dem Schiff auß Portugall gefahren / auff welchem der gemeldte Diegopusogna Hauptmann war/ derowegen er jhn denn auch mit diesem Ampt begabet / daß er in dieser Statt biß zu der Zeit/daß er widerumb in Portugall ziehen must/ solte Hauptmann seyn.

Diese Statt hat viel schöne Gärten / ist aber dem Windt gewaltig vnterworffen / welcher das Meer dermassen auffblähet / daß es etwan gantze Häuser einreist vnd hinweg führt. Ja es ist diese Statt nimmer ohne grosse vngestümme Winde / leidet derowegen offt vnd vielmahl Schaden. An dem Vfer ist das Meer nicht so tieff / daß die grosse Schiff köndten anfahren / des grossen Windts / welcher sie für vnd für ans Landt schlägt/zugeschweigen: Derowegen muß man die Wahren in andern kleinen Schifflein auß vnd einführen/welche/ damit sie der Windt nicht zuscheitere/ wissen die Schiffleute sehr fein zwischen den Wellen hinzu fahren/ vnd rudern gewaltig darvon/ vnd wenn sie ans Landt kommen/ stöst sie die Vngestümme in den Sandt/ daß sie keinen Schaden empfangen/vnd damit solche Schifflein strack stehen bleiben / stehet der Schiffleute einer allwegen in desselbigen Hinderthell / an welches allezeit ein Seyl von sechs Klafftern angebunden ist / vnd wenn der Schiffmann siehet / daß grosse Gefahr vorhanden/bindet er das Seyl vmb seine Lenden herumb/springt hiermit in das Wasser hinein / vnd erhellt also das Schiff auffrecht / vnd solches / daß man nemblich keine besondere Anzahl Kriegsvolck daselbst hinbringen vnd außladen kan / halten sie für ein grosse vnd sonderbahre Befestigung der Statt.

Ausserhalb dieser Statt zu S. Thoma ligt noch ein andere Statt rings herumb mit Laymen vmbmawert/vnd mit vnglaubigen Soldaten bewohnet/ deren Hauptman ist/ Adicario genennet/ vnd hat Gewalt das Halßgericht zu vben / vnd die Vbelthäter am Leben zu straffen. Diese haben / wie die zu Negapatan, auch im Brauch jhre Todten zu verbrennen.

Innwohner zu Casta begraben die Weiber mit jhren todten Männern lebendig.

Vnferꝛn darvon aber ist noch ein andere Statt / Casta genannt / deren Einwohner machen/ wenn etwan ein Ehemann gestorben / ein grosse Grub in die Erde / setzen den verstorbenen mit Creutzweise vber einander geschrenckten Schenckeln hinein / vnd auff die andere Seite sein noch lebendt Ehgemahl auch mit den Schenckeln wie den Todten: Wenn solches geschehen / so scharꝛen die nechste Verwandten die Grube mit der Erden zu / springen nachmahls mit Füssen darauff / damit das Weib auch sterbe.

In dem Heyrahten bleiben sie gemeiniglich bey jhres gleichen / als ein Schmidt nimpt eines Schmidts Tochter/ vnd so fortan.

Sie beten etwan das Bildtnuß einer Kuhe/baldt ein anders einer Schlangen/ Bittia di Capella genannt/ an/ welche mit jhren Bissen alles vergifftet/ vnd hat ein Gliedt an jhrem Leib / welches von der Mitte des Fleisches hinauff zu dem Haupt lencket/vnd damit sie den Menschen als tödtliche Feinde anspringen.

Etliche andere Völcker / Bramini genannt / pflegen den Kaat oder Mist von den Kühen zu verbrennen/

brennen/vnd auß grosser Andacht/wann sie sich andern Heyden widersetzen/mit derselbigen Aschen die Stirn vnd Nasen zu bestreichen/vnd wann sie sich also gemahlet haben/waschen sie sich auß An- dacht/vnd die Kühe desto mehr zu verehren/denselbigen gantzen Tag nicht.

Welche sich dem Götzen Pagodo geheyliget vnd verlobet haben/die nemmen/nachdem sie sich zu- vor ein gantzes Jahr in Vnzucht gleichsamb herumb gewältzet/vnd nach allem jhrem Willen geübet/ einen Bogen vnd Pfeyl/schiessen von jhrem eygenen Fleisch in die Höhe/vertheilen dasselbige gleich- sam zu kleinen Brocken/vnd schneiden/wann sie endlich mehr nicht können/jhnen selbsten die Käl oder Gurgel ab/deren Meynung/als opffern sie dem Pagodo jhre Leiber also auff.

Die Völcker Amocchi aber/sonsten Chiaui genannt/sind nicht auß denen von S. Thoma, son- dern von Chiaua, welche/wann sie vermercken/daß sie nicht lang mehr leben können/nemmen sie jhre Waffen/welche sie Chiſſe nennen/zu Hand/gehen hinauß auff die Strassen/ond erwürgen wen sie antreffen/biß sie endlich auch ertödtet werden/vnd dasselbige gleichsam auß Verzweiffelung an jhrem selbst eygenen Leben.

Die vnglaubige Völcker haben vnterschiedliche Götter/als etliche das Bildnus eines Men- schen/etliche einer Kuhe oder Schlangen: Wie dann auch etliche die Sonne oder den Mon/oder et- wan diesen oder jenen Baum/oder auch jrgend ein Wasser/oder sonsten etwas anruffen/vnd mit jh- rem Gebett verehren.

Sie haben viel Festtage/deren einen ich im Herbstmonat selbst gesehen/da das Volck einen Baum in die Erde eingepflantzet/gleich wie die Mastbäume in den Schiffen mit seiner Antenna oder Segelstangen: Auff jhrer der Segelstangen Spitzen waren zween Hacken angemacht/vnd welche etwan ein Beschwerde oder Kranckheit an jhrem Leib haben/vnd derowegen dem Bild ein Gelübd gethan/die kommen zu diesem auffgerichteten Baum/da stehen etliche darzu verordnet/welche/wann sie einen sehen/der begierig ist auß Andacht zur Ganza zu gehen/den ermahnen sie zuvor/daß er sein Opffer verrichte/lassen alsdann die Hacken mit einem Seyl herab schlagen/machen sie dem jenigen/ so zur Ganza begert/in die Schultern/vnd ziehen jhn also hinauff: Wann er droben ist/muß er sich ge- gen dem Bild Pagodo wenden/dasselbige mit zusammen gefaltenen/vnd auff die Brust geschlagenen Händen dreymal grüssen/hernacher mit den Waffen/die er in den Händen trägt/eine weil spielen/vnd wann er also eine weil droben gewesen/fellt er herab/vnd bestreichen die jenige/so jhn hinauff gezogen/ den Baum mit seinem Blut/mit Vermeldung/es geschehe solches dem Pagodo zu Ehren/machen

XIV

jhm/wann auch solches verrichtet/ein Seyl von aussen her vmb den Leib/welchs von der Ganza gemacht ist/hefften dasselbige an den Pagodo an/ziehen jhn damit allgemach biß zu dem Bild hinauff/lassen jhn hernach von den Weibern des Pagodo widerumb zu dem Bild selbst führen/da muß er demselbigen Reverentz thun/vnd lassen jhn hernach/wofern es müglich/heylen. Vnd solches alles thun die jenige/so etwas besonders zu erhalten/oder etwan die verlohrne Gesundheit von dem Abgott Pagodo widerumb zu erlangen begeren.

Aberglaubisch Fest der Heyden.

Sonsten haben sie noch ein ander Fest/so allein bey Nacht gehalten wird/vnd acht Nächte währet/auff einer langen Gassen der Statt/so hin vnd wider voll brennende Liechter: In diesem nemmen sie drey oder vier Personen bey den Händen/haben etliche Körb voll Essenspeise von Reiß vnd Milch vnter den Armen/fangen an zu lauffen/werffen die Speisen in dem lauffen hindersich/vnd sprechen/sie geben dem Teuffel zu fressen/welcher jhnen nachlauffe/wie er dann gewißlich thut. Vnd in solchem lauffen wenden sie sich nicht vmb/vnd sehen auch nicht einmal zurück/deren Meynung/sie müssen/wo sie solches thun/also bald sterben. Vnd dieses sey also von dem abergläubischen Gauckelwerck dieser Völcker genug/müssen widerumb zu vnserer Reyse schreiten.

Vnd dieweil der König zu Negapatan auch zu S.Thoma zu herrschen hat/so sind auch die Müntzen von Golde vnd anderm/zusampt dem Zoll/Gewicht vnd Massen an beyden Orten eynerley/ohn daß die Basarucchi von S.Thoma von Kupffer geschlagen/vnd darzu viel kleiner sind/als die andere zu Negapatan.

Den 13. Tag Septembris, als wir vnsere Waaren eingeladen/vnd den Zoll richtig gemacht/stiegen wir zu Schiff/wanten das Vordertheil des Schiffs nach Sud/vnd nahmen vnsern gantzen Weg gegen Auffgang zu/schiffeten einen gantzen Tag/zu sampt der darauff folgenden Nacht also fort/sintemal die Wasser an dieser Ecken also lauffen/hielten vnsern Weg ferners noch andere neun Tag gegen Auffgang/vnd ersahen endlich die Insuln/welche daher Allegate genennet werden/dieweil sie erst newlicher Zeit zu einem truckenen Land worden/da sie zuvor von den Vngestümmen Wellen des Meers bedeckt gewesen.

Vnd nachdem wir biß auff den 23. des gemeldten Monats Septembris also gefahren/befanden wir vns nahe bey dem Ort Maccareo, als dem grösten Wunderwerck/so auff der gantzen Welt zu finden/dann das Wasser nimpt daselbst wunderbarlicher weise ab vnd zu/vnd wer es zuvor nicht hat gesehen/der kan es schwerlich glauben.

Dann die Schiffe/so von Martauan dahin kommen/fahren/wann das Wasser jetzund zunimpt/schneller als kein Pfeyl/darvon/vnd solches so lang das Meer wächst: Wañ es aber widerumb abnimpt/bleiben sie auff dem Grunde sitzen.

Wann das Wasser des Canals zum höchsten gestiegen ist/reicht es vber alle hohe Bäume: Derowegen halten sie mit dem Vordertheil jhrer Schiffe der Vngestümme des Wassers entgegen/welche/wann sie anbricht/gibt es ein vber die massen groß Geräusche/benetzt die Schiffe von dem vordersten biß zu dem hindersten/vnd führet sie mit solcher Geschwindigkeit/wie oben vermeldet worden/in den Canal.

Als wir da vorüber/bekamen wir Sudwest/spanneten derowegen die Segel widerumb auff/kehreten vns gegen SudOst/vnd auff den Mittag gen Baradi Negrais, welches der Portus nach Pegu ist/vnd in jhrer Sprach also genennet wird: Ersahen auff der lincken Hand des Vfers abermals ein Pagodo gantz vergüld/welches die Schiffe/so auff dem hohen Meer gefahren kommen/vnd sonderlich/wann die Sonne wider das gemeldte Gold scheinet/sehr weit können sehen/dann es gibt einen gewaltigen Glantz von sich/welcher vber die massen weit reichet.

Den 24. Tag Septembris kam eins jhrer Schiffe/welche sie Salangara nennen/nahe zu vns/welches/als es vnser Hauptmann ersahe/schickt er einen Portugaleser mit einem Præsent für den König in dasselbige hinein/vnd begert jm/dem König/vnser Ankunfft zu verkündigen. Auff den nechstfolgenden Abend kamen wir an die Insul Moschee, welche wegë der vielen Moschee, so es der vielen Fisch halben daselbst hat/also genennet wird/da wir dann auch vnser Schiff gleichsam mit Fischen fülleten.

Schiff des Herrn von Cosmi.

Vnter dessen fuhr das Schiff nach Cosmi zu/dem Herrn des Lands/welcher zwantzig Schiffe zu 8. Rudern/vnd eins auß den langen mit viel Rudern hatte/vns entgegen/dann also ist es daselbst ein Brauch: Derowegen kam der Herr von Cosmi nach zweyen Tagen zu vnserm Schiff/verehrete vnserm Hauptmann etliche schöne grosse Hüner/eines fürtrefflichen guten Geschmacks/vnd viel Pomerantzen/deren dann an diesen Orten vnzehlig viel wachsen.

Von Cosmi fuhren wir den 26. Tag Octobris in einem kleinen Schifflein/welches sie Paro nennen/nachdem wir vnsere Waaren denen in den grossen Schiffen befahlen/fortan immer an dem Vfer hin/vnd kamen am Abend zu einem Hoff auff der lincken Hand/Pain Perlon genannt: Den nechstfolgenden Morgen hernach vmb drey Vhr nach der Sonnen Auffgang gen Marma Mala, den Abend auff der lincken Seyten des Flusses vor eine Statt/Iacubel genannt/vnd ein Stund hernach auff der rechten Hand zu einer andern/mit Namen Tegiatden. Den nechsten Morgen hernach an den Ort Balatini, da man gute schöne jrrdine Häfen vñ Schüsseln macht: Ersahen bald hernach Dian, ein Land groß vñ reich von Baumholtz zu den Schiffen/daher man dañ auch daselbst grosse dicke Schiffe macht/gleich den Galeen/welche von vornen biß erhinder auff beyde Seyten feine vnterschiedliche Kästen vnd Gemächer haben/darein man die Waaren legt: In der Mitte aber an statt des Mastbaums ist gleichsam ein gemein Hauß/in welchem man mit Bisam, Belzoin vnd allerley Edelgesteinen handelt.

Iacubel ein Statt.

Den 29.

Den 29. Tag ersahen wir das Land Bedogiamana, Lagapala vnd Purdabui, kamen am Abend an das grosse Land Gungiebui, blieben daselbst/ vnd stunden der Räuber halben in grossen Aengsten/ vns jhres Vberfalls besorgend/ dann solche nemen sich etwan grosser Freundschafft an/ vnd pflegen doch die frembde vnd vorüber reysende Leute vnter solchem Schein zu verrahten: Ja wir musten auch die Gefahr der vielen Tigerthier vermeyden/ als welche alles das jenige/ was sie antreffen/ zureissen: Dann/ wiewol wir nicht gar ans Land fuhren/ ward vns doch glaubwürdig gesagt/ daß solche Bestiæ auch etwan in das Wasser setzen/ vnd jhrem Raub daselbst nachfolgen.

Den 2. Nouemb. kamen wir zur Statt Dala, in welcher beneben andern 10. Ställ voll Elephanten sind/ welche vor den König von Pegù von vielen vnderschiedlichen Dienern vnterzichtet werden.

Dala die Statt/ in welcher viel Elephanten sind.

Den nechstfolgenden Morgen/ als den 23. Tag gelangten wir zu der schönen Statt Dogon, auff einem sehr lustigen Felde gelegen/ sie hat jhr Außsehen gegen Sudwest/ vnd von der Höhe hinabwerts hat sie zwanzig lange Staffeln von dicken vnd starcken Hölzern/ vnd dieweil der Maccareo, welcher auß dem Schlund Sirian auß, vñ einlaufft/ geschicht es/ daß der Fluß des Wassers in dem ab vnd zunemmen gewaltig streng ist: Dann Sirian ist ein Port oder Hafen des Meers/ vnd wann das Wasser wächst/ steigt es vber alle Staffeln/ vnd fellt auch in dem abnemmen biß vnter alle hinab/ vnd verläst den Ort daselbst ganz trucken. Auff jeder Seyten dieses Vfers oder Stegen auff dem Fundament/ stehet ein groß TigerThier von Holz gemacht/ vnd mit seinen natürlichen Farben fein dem Leben nach gemahlet/ vnd widerumb zwey andere mitten auff der Breyte der Stegen/ vnd je eins so weit von dem andern/ daß sie die ganze Stege fein gleich abtheilen. Sie haben jhre Rachen weit offen/ die ober Lefftzen in die Höhe gezogen/ vnd die Zungen weit herauß gereckt/ vnd stellen sich so grausam/ als wolten sie einen jetzund anfallen. Vnd sagen die Innwohner des Orts/ sie stehen alldà zu Gewahrsam vnd Beschützung des Bilds oder Abgotts Pagodo, vnd so bald etwan jemand komme/ der jhn wöll beleydigen/ mache er diese TigerThier lebendig/ die fallen alsdann den Beleydiger an/ vnd machen jhm den Garauß: Wer wil/ mag es glauben/ bey mir lautet es einem Mährlein gleich.

Dogon.

Als wir nun zu Land gestiegen/ nahmen wir auff der rechten Seyten einen Weg in der Runde herumb/ bey 500. Schritt breit/ zu Fuß vor vns/ trafften etlich viel hölzerne Häuser an/ so allesampt vergüldet/ vnd mit schönen Gärten gezieret waren/ vnd in diesen Häusern wohnen eytel Talapoi, welches jhre Münche sind/ die den Pagodo von Dogon verwahren.

Die lincke Seyte hat viel Bögen mit Gewölben oder Krämen/ gleich wie das newe Pröcuratia zu Venedig/ vnd auff dieser Strassen gehet man ein ganze Meyl Wegs jmmer strack vor sich/ entweder vnter den Porticis oder Schwibbogen/ oder auff der freyen Strassen nach dem Pagodo zu. Vnd wann man zu demselbigen kompt/ siehet man ein Stege von neunzig Trappen oder Staffeln/ meines Erachtens so lang/ als der Canal Rialdo zu Venedig. Auff der Erden oder Fundament der ersten Staffeln stehen zwey TigerThier/ eins auff der rechten Seyten/ vnd das ander auff der lincken/ von Stein gehawen/ vnd eben also gebährtet/ wie die vorgemeldte an dem Vfer. Die ganze Stege ist in drey sonderbahre Theil vnterscheiden: Der erste hat vierzig Staffel/ der ander dreyssig/ vnd der dritte zwanzig/ vnd hat der Anfang eines jeden Theils einen breyten Absatz. Auff der vntersten Staffel stehen zween steinerne Engel/ deren ein jeder drey Cronen auff dem Haupt hat/ je eine vber der andern/ vnter welchen doch die vnterste am grösten/ die nechste hernach kleiner/ als die vnterste/ vnd grösser als die öberste: Die öberste aber die aller kleinste.

Diese Engel halten die rechte Hand in die Höhe/ vnd haben die zween vordere Finger außgereckt/ vnd die andere in die Hand hineyn gebogen/ gleich als wolten sie den Segen sprechen: Die andere lincke Hand legt der/ so in dem hinauff steigen auff der rechten Hand stehet/ einem Knaben auff das Haupt: Der aber auff der lincken/ auff das Haupt eines Affen/ vnd alle solche Bilder sind ganz von Stein gemacht.

Auff der rechten seyten stehet ein steinern Varella ganz vergüld/ einer runden Form/ vnd in dem Bezirck so groß/ als der Platz vom Palatio zu Venedig/ wann es nur Kugelrund wer. Seine Höhe vergleicht sich dem Glockenthurn der Kirchen zu S. Marx zu Venedig biß an die Seulen.

Auff der lincken Hand stehet ein schöner Saal ganz eingehawen/ vnd beydes aussen vnd jnwendig vergüldet. Vnd dieses ist der Ort/ da die Leute des Orts pflegen zu beten/ vnd der Talapoi Predigten zu hören. Sein Platz ist grösser/ als der zu S. Marx zu Venedig/ zum aller wenigsten nach der Breyte. Es wird dieser Ort von jhnen dermassen heylig gehalten/ daß jährlich sehr viel Leute von fernem vber Land/ Meer vnd andere Wasser dahin kommen/ vnd jhre Götzendienste daselbsten verrichten: Wañ sie ein jährlich Fest begehen/ tritt der König mit sampt seinem Gemahl/ dem Fürsten vnd andern seinen Söhnen von vielen Freyherrn vnd andern begleytet/ vorher/ welche allesampt komen/ Ablaß zu holen: Wañ solches Geistliche Fest vollendet/ halten sie einen grossen Jahrmarck oder Meß/ da allerley Waaren/ so in demselbigen ganzen Land gebräuchlich/ verhandelt werden/ vnd ist einem jeden/ vnd derowegen auch den Christen erlaubt hinzu zugehen/ woferrn sie es nur begeren.

Vmb vnd vber dem Varella auff der grossen vnd kleinen Staffeln gehen etliche Affen herumb spazieren/ vnd ist die ganze Stege mit Affen gleichsam vmbgeben. In dem ich vnd etliche Portugaleser diesen Ort besichtigten/ sahe ich mich in dem hinab steigen vmb/ vnd wurden auff der ersten Stegen auff der lincken Seyten in einem Saal einer Glocken gewar/ welche wir in dem abmessen sieben Schritt vnd drey quer Hände groß befunden/ sie war von oben an biß zum aller vntersten ganz voller Schrifft/ sehr eng in einander/ vnd vber die massen schön vnd sauber eingegraben/ kan aber weder von

den fremb-

den frembden/so darzu kommen/ noch auch von denen von Pegù selbst gelesen oder verstanden werden. Ja es wissen auch die Leut des Orts im geringsten nicht/ wie/wann/oder von wannen sie an diesen Ort kommen.

Von diesem Ort schieden wir des Abends ein Stund in die Nacht hinweg/ geriethen vber drey Stund hernach in ein Fischer Netz/ vnd were schier geschehen/ daß wir darüber hetten Schiffbruch erlitten/ wie dann einem vnserer Mittschiffen begegnet/das verwickelt sich in dem fahren in ein solch Netz/ vnd kehret das vnterst zum obersten/biß es endlich gantz zu Boden gieng/daran dann die Fischer schuldig waren/dann wann dieselbige solche jhre Netz wöllen außwerffen/sollen sie in dem einen Schifflein die gantze Nacht ein Fewer oder Licht halten/ vnd also den vorüber schiffenden ein Zeichen geben/ daß sie nicht auff dieselbige Seyte kommen. Wir aber rissen vns mit der Hülff des Allmächtigen herauß/ befanden vns am Morgen früh so bald der Tag anbrach/gegen dem Schlund bey Sirian vber/ welche auff der rechten Seyten gegen Mittag ligt/vnd fuhren mit grosser Mühe ans Land/dann die Vngestümme des Wassers wolte vns nach Maccareo zu haben/ vnd kamen derowegen drey Stund/nach dem es Tag worden/an die Statt Sirian hinan.

Sirian ist vor Zeiten ein Keyserliche Statt gewesen/ in welcher ein Keyser seine Residentz gehabt/ jhre Mawrn aber vnd Pasteyen sind fast verfallen/vnd erscheinet gleichwol/ daß sie vberauß fest/vnd gleichsam vnüberwindlich gewesen: Jm Jahr 1567. ist sie in des Königs von Pegù Gewalt kommen/ welcher sie mit anderhalb Million Kriegsvolck hart belägern lassen/ darüber in den zweyen Jahren/so lang nemblich die Belägerung gewähret / ein halb Milion desselbigen seines Volcks verlohren/biß er sie endlich durch Verrähterey einbekommen hat. Als solches dem Keyser zu Ohren kam/vergab er jhm selbst mit Gifft: Der Vberrest aber seines gantzen Hoffgesindes ward gefänglich angenommen/ auff Elephanten gen Pegù geführet/ vnd alle Elephanten mit Gold / Edelgesteinen vnd andern dergleichen köstlichen Waaren beladen.

Als wir nun die Statt Sirian hinder vns gelassen/folgten wir vnserer vorgenommen Reyß/wurden vieler bewohnten Dörffer vnd Flecken hin vnd wider ansichtig / deren Namen doch mir vnbewust sind/ vnd kamen endlich an den Ort Maccao, da man außsteigt/ vnd die zwölff vbrige Meylen nach Pegù zu Fuß reyset. Gegen diesem Ort vber stehen etliche schöne Wohnungen/in welchen der König von Pegù etwan einzukehren/vnd daselbst in seine schöne vergülde Schiff zu sitzen pfleget.

Die Zeit aber/die wir auff der Reyß von Cosmi biß an diesen Ort Meccao zubrachten/war 11. Tage/ in welchen wir in diesen süssen Wasserflüssen jmmer fort schiffeten / welche Wasser ab vnd zunemmen/wie bey vns das Meer/haben auff beyden Seyten jhrer Vfer Häuser vnd Wohnungen auff Balcken gebawet/ welche in die Erden eingepflantzet sind / damit die Einwohner vor den TigerThiern mögen sicher seyn/dann sie steigen auff leichten höltzernen Leytern in solche jhre Häuser/vnd ziehen sie zu Abends/wann alle die/so darein gehören/ daheimen sind/zu sich hinauff.

Tigerthier können den Geruch der Büffel nicht leyden.

Etliche dieser Völcker halten Büffel in jhren Wohnungen bey sich/vnd sagen/solcher Thier Geruch sey den TigerThiern dermassen zuwider/daß sich deren keins hinzu nahe/da ein Büffel sey/ welche Büffel dann an diesen orten einer vngehewren Grösse/vnd vber die massen dick sind.

Die Zahl oder Menge Pagodi oder Götzenhäuser/ so man auff dieser gantzen Reyß siehet/ist so groß/daß ich mich nicht vnterstehen darff/dieselbige samptlich zu beschreiben/vnd haben viel vnd mancherley Formen: Wil allein der beyden gedencken/welche an dem Vfer stehen/da man außsteigt/vnd nach Dogan gehet/ dieselbige zwey Bilder vergleichen sich von dem Haupt biß hinabwertz zween Knaben/vnd haben Angesichter wie Teuffel/vnd ein jedes auff dem Rücken zween Flügel.

Ja es sind auch daselbst etliche gantze vergüldte Varelle, an schöne lustige Ort gesetzet/welchen an Gold vnd andern Waaren täglich viel geopffert wird/damit man sie/so offt der Regen dz alte Gold abwaschet/jmmer von newem widerumb vergülden köñe. Rings vmb diese Varelle herumb sind viel Affen/ den Meerkatzen gleich/ angeheffiet/welchen die Jnwohner sehr wol pflegen/dann sie halten sie/dieweil sie Händ vnd Füsse haben/ vnd in diesen den Menschen gleich sind/ für solche Thier/welche Gott sonderlich lieb seyen/daher es dann kompt/daß alle Wälde vnd Büsche derselbigen Nationen vnd Länder voller Affen sind/dieweil sie sonsten von niemand gefangen werden/ als allein zu den gemeldten Varelle vnd Bilder jhrer Götzen.

Aber wider zu vnserer Reyß zu kommen/so kamen wir den 6. Tag Weinmonats gen Meccao, luden/wz wir bedorfften/auß/blieben denselbigen Tag zusampt der darauff folgenden Nacht daselbst/ legten vnsere Sachen auff zween Karren/vnd schickten es nach Pegù: Wir aber warteten/dieweil es also bräuchlich ist/auff des Hauptmañs Dienst/welcher Hauptmann an demselbigen Ort/Mureno Mor genennet wird / vnd deut dieser Titul in jhrer Sprach einen Hauptmann vber alle Portugalesische Schiffe/ so nach Pegù oder andere Ort fahren/ in welchen der König auß Portugall zu gebieten hat.

Dieses Ampt trug damaln einer mit Namen Antonius di Suosa, der führet mit sich ein Fusten mit dreyssig Soldaten auff seinen Leib zu warten / vnd wir musten jhm Hoffhalten/gleich wie vnserm Hauptmann auff der Reyß vnd zu Schiff.

Der König von Pegù schickt dem Hauptmann durch den Chiricai, als welcher der fürnembste vnd liebste ist/ welchen der Dichachini des Königs hat/ zween Elephanten/ darauff biß gen Pegù zureiten. Derowegen als der gemeldte Chiricai zu dem Hauptmann in das Schiff hinein gegangen denselbigen zu besprechen vnd sie beyde einander gebührende Reverentz gethan/ließ der Hauptmann zu einem Freudenzeichen alle grosse Stück/so in dem Schiff waren/loß brennen/stieg hiermit zu Land/ließ

einen

einen seiner Soldaten auff den einen Elephanten sitzen/vnd gab jhm ein silbern Handbecken mit eingegrabener Schrifft/welche sie Olle nennen/mit Befelch/solches dem König in seinem Nahmen zu verehren. Welcher Hauptmann/als er einen Delinge zu sich genommen/ wolte er/daß auch ich einen solte zur Hand nemmen. Delingo aber ist ein dick vnd doppel Baumwöllin Tuch / von vielerley schönen Farben/so lang vnd breyt/als die Tapecereyen an den Wänden zu seyn pflegen/an den Enden mit Eysen versehen/damit man sie allenthalben könne anhencken.

Delingo.

Diese Eysen sind an ein dick Rohr hinan gemacht/bey welchem es vier Personen tragen/vnd hat oben ein Decke/vnter welcher man vor dem Regen vnd Hitze der Sonnen kan sicher seyn. Wann man solche Tücher auff der Reyß wil gebrauchen/streckt man sie fein auß/ legt ein Küssen darein/ setzt sich drauff/vnd lest sich also jhrer vier/als auff jeder Seyten zween/ darinnen tragen. Vnd ist ein wunderbarliche Sach/daß solche Leute in dem tragen allzeit lauffen/vnd einen dermassen sanfft dahin tragen/ daß mans kaum empfindet/ vnd meynet/ er lige in einem sanfften Bett/ vnd zwar so verrichten sie auff solche weise die aller gröste vñ weiteste Reysen/so man jmmer thun kan: Dañ die Träger sind dieser Arbeyt so wol gewohnet/daß sie einen gantzen Tag streng dahin lauffen/vñ mehr nicht/dañ einmal ruhen.

Mit solchen Pferden machten wir vns noch vor Mittag nach Pegù,mit einer Fahnen mit des Hauptmans Wapen verwickelt/zweyen Tamburen vnd vielen Pfeiffern/ kamen endlich ein Stund in die Nacht dahin/vnd wurden mit grossem Frolocken des Volcks empfangen/ sintemal in vier Jahren kein Portugalesisch Schiff daselbst ankommen/vnd dasselbige von wegen des Kriegs/der sich vber einem Mohrenländischen Schiff / welches die Portugaleser in dem Fuhrt verbrennen lassen / hatte erhoben.

Das Absterben aber des jetzigen Königs Vatter hatte sie widerumb versöhnet/welches dañ kurtz vor vnserer Ankunfft geschehen. Derowegen nahm er/der Hauptmann/mit den seinen jhre Losamenter bald ein: Wir aber wurden von einem Armenier/Emanuel genannt/auch in ein Hauß gewiesen/zu erwarten/biß vnsere Waaren kämen/dieselbige kamen den 9. Tag des gemeldten Monats hernach vnd wurden/als man sie für die vnserige erkennet/zu vnserm Losament geführet.

Der Stätte Pegù sind zwo/als die alte vnd newe/in welchen die Frembde zusampt den Kauffleuten jhre Wohnung haben/ als deren es daselbst sehr viel hat/ die einen gewaltigen Handel treiben/vnd kompt auch etwan der König mit seinen Freyherrn vnd andern von dem Volck hineyn.

Die newe ist vnlängst durch des jetzigen Königs Vatter in schöner Ordnung vnd mit wunderbahren Festungen in einer kurtzen Zeit auffgerichtet vnd erbawet worden. Die ander aber ist sehr alt/ an Gebäwen fast weitläufftig vnd groß/hat viel Häuser von grossen vnd dicken Rohrn/vnd in denselbigen schöne steinerne Gewölb für die Kauffmans Güter.

Aber von der newen/als die da wegen des Königlichen Sitzes die fürnembste ist/zu reden/ligt dieselbige an einem der aller lustigsten Ort vnter dem 16. Grad/ist gantz mit Mawren vmbgeben/ an der Form gantz vierecket/ hat vier vnterschiedliche Pforten/ vnd vmb dieselbige herumb etliche Wassergräben/welches Wasser dz gantze Jahr darinnen bleibt/vñ viel Crocodil hat/welche derentwegen darein gethan sind/damit sich niemand vnterstehe hinüber zu schwimmen/sonder sich für denselbigẽ müsse förchtẽ.

Newe Pegu.

Auff der Stattmawrn hat es hin vnd wider Bollwerck von Holtz/ bey denen etliche Soldaten jhre Wacht haben/ welche zwar keine feine Ordnung halten/ jedoch sonsten fleissig genug sind/daß/ wann man etwan ein Zeichen gibt/sie ein ander also bald antworten. Vnd diese Soldaten werden Brama genennet/sind an der Zahl 20. starck/vnd wachen des Tags an den Pforten der Statt/als an einer jeden Seyten fünffe: Dann die Seyten der Statt sind so strack / daß man mit einem Aug/ also zu sagen/von einem Eck zum andern sehen kan/vnd ist der Weg so breyt/daß jhrer fünff oder sechs neben einander reyten köñen: Jhre Häuser sind allesampt von grossen/dicken vnd starcken Höltzern gebawet/ vnd an den Orten/ da sie Fewer halten/ mit Mawren versehen. Sie/die Einwohner leben jhrem alten Brauch vnd Gewonheit nach sehr Säwisch/halten mehrertheils Schwein vmb solche jhre Wohnungen / trincken gleichsam auß Andacht anders nichts/ als das Wasser auß dem Stattgraben/in welchem die vngehewere lange Crocodil wohnen/deren ich etliche dreyssig Schuh lang darinnen gesehen/ vnd vergieng kein Tag/daß man nicht höret/daß sie etliche Menschen gefressen/ noch gleichwol werden solche Bestien von diesen thörichten Leuten so hoch gehalten vnd verehret/ wie gleichsfalls auch die Affen/ dann welcher Mensch von einem Crocodil erwürget wird/ dessen Seel / sprechen sie/fleugt gleichsam von Mund auff in das Himmlische Paradeyß.

Crocodil im dem Stattgraben zu Pegu.

Es sind diese Thier so arglistig/daß/ wann die Leute des Tags mit jhren Geschirren kommen/ wasser zu schöpffen/verstecken sie sich vnter das Gekräut/ dessen dann in demselbigen Wasser sehr viel wächst/erwüschen sie alsdann bey den Händen oder Füssen/vnd stürtzen sie also in das Wasser/ wie ich dann selbst gesehen/daß es einer Frawen begegnet/ welche/als sie von einem Crocodil also in das Wasser gebracht ward/jhre Hände auffhub/vnd vmb Hülff schrye/erlangte aber keinen andern Beystand/ als daß sie der Crocodil vnter das Wasser trug/ wie man sagt/ in seine Höle schleifft / vnd daselbst verließ/an welchem Ort dann solche Menschen Cörper verfaulen/ vnd alsdann allererst von diesen Thieren gefressen vnd verzehret werden.

Welches/als es vor den König kam/vnd er die Tyranney solcher Thier nicht mehr erleyden konte/ließ er einen/vnd sonderlich den jenigen fangen/welchen man sagt/daß er den grösten Schaden thu/ dann er war vber die massen groß vnd erschrecklich/vnd denselbigen töden/darauff man nicht mehr höret/daß so offt Schaden geschehe/ wann man zur Statt hinauß begert / muß man vber einen Damm

oder Wall gehen/welcher vber den Graben reicht/vnd sich von den Pforten biß auff das Feld hinauß erstreckt. An dem Vfer der Gräben stehen allerley schöne Bäume / welche ein lustiges Ansehen machen.

Die Elephanten/so täglich in dieses Wasser gehen/vnd sich darinnen baden/werden von den Crocodilen nicht angegriffen/dieweil sie nemblich dermassen groß sind/daß sich die Crocodil vor jhnen entsetzen.

In der Statt auff der rechten Hand zwischen einer vnd der andern Pforten stehet ein gantz vergüldte Varella oder Kirch/so groß als die zu Doga, in welcher der König etwan zu beten pflegt/auff einer Stegen/bey welcher Füsse zwey Thier stehen/den Tiger Thiern gleich/mit auffgesperrtetem Rachen. Auff dem Königlichen Pallast helt man stätigs ein grosse Trumm/welche zu gewissen Stunden mit sonderbaren Klöpffeln geschlagen wird/die ein solch Getöse machen/daß man bey einem jeden Schlag meynet/es sey etwan ein groß Stück Geschütz von fernem loß geschossen worden.

Der Pallast des Königs stehet mitten in der Statt/ist gleichsam eine Festung/rings herumb mit Gräben versehen/vnd hat zween Eingänge oder Pforten/einen vor dem andern. In dem ersten oder eusserten Theil sind zween Portici oder Bögen/einer zur rechten/vnd der ander zur lincken/da die Freyherrn/Edele vnd andere fürnehme Leut jhre Wohnungen haben/auff den König zu warten/welcher alle Tag zu einer gewissen Stunde die jenige/so etwan vor jhm zu thun haben/verhört/jedoch ehe er auß seinem Losament gehet/mit zwölff silbernen Trommeten auffblasen/vnd ein Zeichen geben läst/welches/so bald es die Leute hören/machen sie sich auff/ehe der König gar herauß kompt.

Dieser jetzige König/damit er sich mit desto grösserm Pracht sehen lasse/hat zwo steinerne Seulen lassen auffrichten/auff jeglicher Seyten eine/als zum Zeichen an der Pforten seines Hoffs oder Schlosses/auff welchen geschrieben stehet/daß ein jeder ohne Erlaubnus möge hineyn gehen.

Allhier kan ich nicht vnterlassen zu erzehlen/was mir/die Zeit ich zu Pegù war/begegnet/dann zu S.Thoma zeige ich einem/des Königs von Pegù zugehörigen/des Nailon Bruder etliche schöne Smaragd/der sagt also bald/sie weren gut für seinen König. Derowegen/als ich zu Pegù war/vnd eben zu der Stunde/als er jetzund Audientz geben wolt/auch hinzu lieff/denselbigen zu sehen/ward ich zu jhm/dem König beruffen/mit dem Befelch/daß ich die Smaragd solte mit mir bringen. Derwegen macht ich mich also bald auff den Weg/seinem Gebot Gehorsam zu leysten/vnd kam eben/als er mit dem aller grösten Pomp wolte herauß gehen/dann er wil vor den mächtigsten vnd gewaltigsten König der gantzen Welt gehalten/vnd für einen lebendigen Gott der gantzen Erden angeruffen seyn. Vnd als ich mich mit einem guten Dollmetscher versehen/wurden die Trommeten geblasen/vnd damit des Königs Zukunfft angezeigt.

*Was man dem König von Pegù für Reverentz thue.*

Als wir demnach denselbigen ersehen/giengen wir zu der ersten Pforten/als durch welche man in den Hoff kompt/hineyn: Der Dollmetsch vnd ich fielen beyde auff vnsere Knye/huben die Hände/gleich den jenigen/so etwz bitten/in die Höhe/bückten vns/ehe wir auffstunden/dreymal nider/den Boden zu küssen/vnd widerumb dreymal/biß wir zu seinem Thron hinzu kamen/als in welchem er sasse/vnd vmb welchen Thron seine geheimbste Hauptleute auff der Erden herumb lagen/sintemal kein Christ/noch auch einiger Morenländischer Hauptmann hinzu kommen darff/als diese.

Als wir nun so nahe kommen/daß ich des Königs Rede hören kont (wiewol ich nichts darvon vorstunde) gab ich dem Tollmetschen die Smaragd/der hub sie also bald vber sein Haupt/vnd widerholt seine vorige Reverentz/welche sie Romber nennen. So bald sie der König ersahe/gab er einem seiner Diener/Naigiran genannt/welches so viel ist/als Redner/mit wincken ein Zeichen/der thät ebenmessige Reverentz/nahm die Smaragd von dem Tollmetschen hin/reicht sie dem König in seine Hände/vnd wich hernach in die Ferrne zurück.

Darauff ließ der König mir durch den gemeldten Redner ruffen/fragte/von wannen ich were/wie lang ich nicht zu Hause gewesen/wie ich hiesse/vnd an welchem Ort ich diese Steine bekommen. Ich gab mit gebührender Reverentz/welche man dann zu einem jeden Wort thun muß/die Antwort/mein Vatterland sey Venedig/der Name Caspar Balbi, reyse nun in das vierdte Jahr in der Frembde herumb/vnd hab diese Stein vmb keiner andern Vrsachen willen von Venedig mit mir genommen/als dieselbige jhrer Königlichen Mayestät/die dann in der gantzen Welt bekant/aller vnderthänigst zu verehren/sintemal kein König auff der gantzen Welt/der sich Ihrer Mayestät könne vergleichen.

Solche meine Reden wurden samptlich auffgeschrieben/vnd J.M. durch den Redner fein ordentlich vorgebracht: Darauff er dann widerumb fragen ließ/an welchem Ort der Welt Venedig lege/vnd was für ein König regierete: Vnd als er vernahm/daß es in Italia lege/vnd keinen König hette/sondern durch einen Raht vnd Gemein regieret würde/verwundert er sich sehr/vnd fieng dermassen an zu lachen/daß jhn ein Husten darüber ankam/also daß er mit seinen fürnehmen Herrn des Hoffs kaum konte reden: Fragte doch endlich/ob der König/welcher Portugall newlich eingenommen/auch mächtig sey/wie gleichsfalls auch die Signory oder Herrschafft zu Venedig/darauff gab ich durch meinen Dollmetschen die Antwort/es sey der König Philippus, als welchem Portugall vnterworffen/der mächtigste in der gantzen Christenheit vnd den Venedigern in Gnaden fast gewogen/vnd wiewol dieselbige auch vor sich selbst so gewaltig/daß sie sich für niemand zu förchten/so halten sie doch mit menniglichen Freundschafft.

Ja ich

Ja ich erzehlte auch den grossen Abbruch vnd Schaden/welchen die Venediger dem Türckischen Keyser newlich zu Wasser zugefüget/ vnd seine gantze Armada versenckt.

Als solches Gespräch vollendet/ließ er mir ein güldene Schal/ vnd 5. Stück Damast auß China von mancherley Farben verehren/vnd darneben anzeigen/er gebe mir solches nit an Bezahlung für die Smaragd/sonder hab seinem Terreca (dañ also nennen sie ihre Schatzmeister) befohlen/dieselbige zu schätzen/vnd mir sie nach Gebühr zu bezahlen/ welches dann alle die/so vmb jhn/den König/waren/ sehr frembd bedauchte/sintemal er sonsten nicht im Brauch hatte/jemand etwas zu verehren. Vber dz thät er auch Befelch/daß die Decacini keinen Zoll solten von mir nehmen/ich hab wie viel Waaren ich wölle/ welcher dann wol auff die 1600. Bize, oder 800. Ducaten getragen hette/ vnd gefielen jhm die Smaragd so wol/ daß er sie seinem Sohn vnd allen Freyherrn also bald hernach zeigete.

Sein Sohn aber hieß Maupasaglia, saß auff des Königs rechten Hand/auff einem vbergüldeten Sessel/ vnd muste/ so offt er mit jhm/ dem König/redete/ die Hände/ als die bitten/ zusammen falten/ das Haupt aber dorfft er nicht neygen.

Den andern Tag hernach ließ der König seine Schatzmeister zu sich beruffen/ wie gleichsfalls auch den Nailon, sich mit jhnen zu vnterreden/was man mir für die Smaragd solte geben/entweder in Gold/oder in Ganza, wie es mir gefiel/vnd war ich allda nicht klug genug/ daß ich den Schätzmeistern etwas hette verehret/dann wo ich solches gethan/ hetten sie mir die Stein wol vmb noch so hoch geschätzet/als geschach/ sintemal es solche Leut waren/ so sich durch Geschenck leichtlich lassen einnehmen. Gab jhnen demnach die Antwort/dieweil Kön. M. mir heimstelle/ an Bezahlung zu fordern was ich wölle/were mein Bitt/mir für den halben Theil Edelgestein/Perlen/vnd für den andern Ganza zu erlegen. Ganza aber ist ein Müntz von Kupffer vnd Zyn/welche ein jeder schlagen darff/wann er nur dem König sein Gebühr darvon gibt: Vnd wie ichs begerte/also widerfuhr mir.

Was Ganza sey.

Dieweil ich aber auch gern jhrer Edelgestein gehabt hette/bat ich sie hefftig/mir einen auß den köstlichsten/so der König in seinem Schatz habe/zu verkauffen/ empfieng von dem fürnembsten vnter den Schatzmeistern die Antwort/ daß er solches gern thun wolte/ließ mich derowegen etliche geringe sehen/ welche/dieweil sie mir nicht gefielen/ sagt ich/es sey keine Waar/mit deren ich in meinem Land bestehen könte. Derowegen zeigt er mir andere Gattungen/ so weit besser/ als die vorigen/vmb dieselbige handelt ich/vnd empfieng was ich wolte/ sintemal/wie er sagt/ es des Königs Befelch were/mir in solchem zu willfahren: Mit solchem passieret ich fortan/ vnd ließ den Schatzmeister durch meinen Drogomano bitten/daß/wann er etwan mit Königlicher Mayestat der Smaragd halben zu reden käme/er dieselbige in meinem Nahmen vnterthänigst wolte bitten/mir etwan einen schönen Stein zu zeigen/ damit ich etwas besonders möge zu Hauß/vnd in mein Vatterland bringen/vnd rühmen/solchen hab der König in Pegù mir allergnädigst verehret.

Fünff Tag/nachdem sich dieses begeben/ließ der gemeldte Schatzmeister/als welcher kurtz zuvor beneben den andern seinen Gesellen ein Geschenck von mir empfangen/mich widerumb beruffen/zeigt mir etliche köstliche Steine/vnd ließ mir dieselbige vmb ein viel geringer Geld / als die andere gethan hetten/ dann er wuste/daß ich zwey schöne Rohr hatte/ das eine mit Lunten/ vnd das ander mit einem Fewerschloß: Gab mir derowegen den Raht/ ich solte dem Fürsten/ des Königs Sohn das eine verehren/wie ich dann auch thäte/dann ich gieng mit jhm/dem öbersten Schatzmeister/ zu sein/ des Fürsten Pallast/vnd hub/als wir vor jhn kamen/ das Rohr vber mein Haupt/ solches ließ er also bald von mir abholen/ nahm es in seine Hand/gab auch so viel zu verstehen/als sey es jhm vber die massen lieb/vnd gieng hiermit mit dem obersten Schatzmeister in seine Cammer: Ich empfieng aber vor das Rohr anders nichts/als gute Wort zur Widergeltung.

Dieweil ich dann sahe/daß ich weder vom König selbst/noch auch dem Fürsten seinem Sohn etwas guts vnd besonders zu hoffen hatte/nahm ich mir vor/ mir meine Smaragd mit Ganza vollends bezahlen zulassen/ wie ich allbereyt einen Theil empfangen hatte: Vnd ward mir von meinen guten Freunden gerahten/ ich solte vom König Erlaubnus begeren / nach der Statt Auuà, welche weit von Pegu gelegen/zu reysen/vnd allda Rubin vnd andere Edelgestein zu kauffen/ dann ohne sein/des Königs Erlaubnus/darff niemand in dieselbige Statt kommen. Ich hielte vor nohtwendig/den Fürsten anzusprechen/ daß er sich bey dem König für meinen Intercessorem vnd Vorbitter wolte gebrauchen lassen/welcher mir nicht allein desselbigen vertröstet/sondern darneben auch versprach/mir seiner eygenen Schiffe eins darzu zuleyhen/gieng hiemit von mir hinweg/in willens den König von meinet wegen vmb Erlaubnus vnd Vergünstigung zu ersuchen.

Aber eben in derselbigen Stunde kam jhm/dem König/Zeitung/daß jhm einer seiner Gesandten were erwürget worden/ welchen er zu dem König gen Auuà, dieweil jhm derselbige nun in dreyen Jahren kein gebührlichen Gehorsam geleistet/ noch einige Edelgesteine geschickt/ abgefertiget hatte/ dann es waren/ sagt man/zu Auuà keine Kleynodien mehr feyl. So bald solches der König von Pegù vernahm / schickt er widerumb ein andere Bottschafft gen Auuà, dem König daselbst einen offenen Krieg anzukünden/vñ dieweil sich die gantze Statt zu solchem Spiel rüstet/war ich fast vbel zu Muht/ dann ich hatte weder Gelt noch Waaren in meiner Hand/sondern dieselbige hin vnd wider verborgt/ vnd mit den Käuffern verlassen / daß sie mir dieselbige allererst in dreyen Monaten solten bezahlen: Vnd war das Volck zu Pegù der Meynung/der König von Auuà würde des Streits oben liegen/ dann sie waren dem jhrigen samptlich nicht wol gewogen/vnd hatten alle Hauptleute dessen von Pegù den Vorsatz/wann es nun zum Treffen käme/zu dem von Auuà zu tretten.

Welches/dieweil es jhr Herr vnd König vermercket/ließ er alle seine fürnembste/Hauptleut vnd Befelchshaber zu sich beruffen/vnd wendte vor/er wolte einen nach dem andern hören/vnd vernemmen/was/den Krieg betreffend/eines jeden Meynung sey/ließ sie aber vnter solchem Schein nach einander binden/daß keiner von dem andern wuste/nachmals jhre Weiber vnd Kinder/vnter welchen Weibern etliche hoch schwanger waren/auch zu sich fordern/also daß sich die Zahl aller solcher auff die vier tausent erstreckte/vnd ließ sie also mit einander lebendig verbrennen.

In diesem Handel verlieffen funffzehen Tage/biß vns vnsere Waaren/welche in einem grossen Gewölb verwahret gewesen/widerumb zu Handen kamen/dann da etwas von Waaren entfrembdet vnd verlohren wird/müssen es die jenige gut thun vnd bezahlen/welchen diese Hut vertrawet wird. Wann nun die Waaren zehen oder funffzehen Tage in einem der gemeldten Gewölb gelegen/ gehet man mit etwan einem Geschenck/ es sey groß oder klein/ vor den König/ bittet vmb Vergünstigung/ daß man die Waaren nach Abrichtung des Zolls möge zu Hauß tragen. Ohne Geschenck aber darff man vor jhn nicht kommen: Vnd da der König befindet/daß das begeren billig/vnd der Erbarkeit gemäß/nimpt er die Geschenck an/vnd lest dem bittenden das jenige/so er begert/widerfahren/wo er aber einem nicht willfahren kan/nimpt er kein Geschenck an.

In dem wir nun auff vnsere Bezahlung warteten/war die Statt von wegen des vorstehenden Kriegs in stätiger Vnruhe/wiewol die Inwohner der Hoffnung waren/es würde so weit nicht kommen/sondern der König von Auuà würde jhrem Herrn Gehorsam leisten/welches dann auch geschehen/wann keine Verrätherey were darzwischen kommen/vnd die Soldaten nicht meutiniert hetten.

Dieser Handel macht mir/als der ich hin vnd wider Schulden außstehen/vnd nichts vberall in den Händen hatte/ viel schwere Gedancken/ vnd daß solche meine Angst noch mehr gehäuffet ward/ dieweil der König auch selbst mit in den Krieg zog/da dann alle seine Magazeni oder Gewölb biß auff sein Widerkunfft verschlossen werden/vnd darff man dieweil weder außzahlen noch einfordern. Er ließ zwar den Fürsten/seinen Sohn vñ den grossen Broma an seiner statt zu Pegù,ich aber konte von denselbigen durchauß nichts erlangen/ vnd verlieff kein Tag/ da nicht böse Zeitung kam/vnd vnter anderm/ daß der König an den Durch-oder Ohrschlichten dermassen schwach/daß menniglich an jm verzaget/ sintemal man solche Kranckheit an diesen Orten vnter die aller gefährlichste/vnd die da anstecken/rechnet: Er kam aber auß sonderbahrer Schickung Gottes widerumb auff/lag des Streits wider den von Auuà ob/vnd wurde ich nach seiner Widerkunfft nach allem meinem Willen bezahlt.

Bramà.

Dieser offtgemeldte König von Pegù führet ein grosse Hoffhaltung/hat etliche vnterschiedliche Wachten/vnd sonderlich eine jnnwendig im Hoff stracks gegen dem Ort/ da er auß vnd ein zugehen pflegt/ von vielen Bramà oder Soldaten/ welche allesampt auff der Erden sitzen/ jhre Rüstungen vor sich auff einer Stangen hangen haben/vnd einander zu beyden Seyten an der Zahl gleich sind.

Ehe man den Ort dieser Wacht erreichet/ kompt man zu einem Stall/welcher viel schöner/ als die andern alle/in demselbigen stehen 4.weisse Elephanten/vnd ein schwartzes/die größte/so jemals gesehen werden/vnd welche der König zu allerhand Geschäfften zu gebrauchen pflegt.

In den andern geringen Ställen aber stehen die/welche er/der König zu dem Krieg braucht/vnd derowegen am aller werthesten hat: Die vbrige stehen hin vnd wider in der Statt/vnd ausserhalb auff dem Land.

Wie der König von Pegù, wann er Gehör gibt/erscheine.

Der Ort/an welchem der König Verhör gibt/ist vber die massen schön/gantz vergüldet/vnd Himmelblaw gemahlet/vnd in dem er die Leute jetzund verhört/hat er ein ventolo oder Windwädelein in der Hand/welches er stätigs beweget. Hinder jhm stehen 4.kleine Söhne der Soldaten/welche er zu seinem Willen gebrauchet/vor jhme/die den jenigen/so vor dem König zu thun haben/seine Antwort anzeigen/wie gleichsfalls auch jhm derselbigen Begeren. Auff der lincken Hand hat er seine Schatzmeister/vnd auff der rechten/den Fürsten/seinen Sohn auff einem Thron/wie zuvor gemeldet. Zu den Füssen seines Throns stehen die Fürnembste seines Hoffs/ als bey vns die Hertzoge/ Marggraffen/ Graffen/Ritter/Hauptleut vnd andere fein nach der Ordnung/vnd nach eines jeden Standt.

Cron des Königs von Pegù.

Auff dem Haupt hat er/der König/ein vbergülde vierfache Cron/an welcher ein jedes Theil auff seinem besondern Stänglein beruhet/ also daß sich die gantze Cron sehr weit von dem Haupt in die Höhe erstreckt: Sie ist weiß/vergüldet/vnd mit schönen güldenen Trasen/welche fast lang herab hangen/gezieret.

In dem der König also auff güldenen Küssen sitzend/ Gehör gibt/ führt man die vier weisse vnd grosse Elephanten auß jhrem Stall herauß/vnd nach denselbigen auch alle andere fein nach einander/ welche/wann sie gegen dem König kommen/ richten sie/ demselbigen Reverentz zu thun/ jhre grosse Schnäbel in die Höhe/sperren die Mäuler weit auff/ lassen drey vnterschiedliche Schrey/fallen nachmals vor sich auff die Knye/vnd gehen/nachdem sie sich auffgerichtet/widerumb in jhre Ställe/da dann die weisse auß güldenen Fässern/vnsern Ohmen gleich/gespeiset/vnd auß silbernen voll Wasser gewaschen vnd gebadet werden/welches ich dann mit meinen Augen offt vnd vielmal selbst gesehen/ vnd es derowegen ohne Schew vor die Warheit außgeben vnd beschreiben kann/dann es geschicht alle Tag zweymal: Vnd in dem man sie wäscht/stehen sie vnter einem Himmel/welcher auff acht Stangen beruhet/vnd von gleich so viel Dienern getragen wird/daß jhnen die Sonne mit jhrer Hitz keinen Schaden zufüge: Vor dem Himmel gehen etliche mit Trommeten her/die blasen auff/vnd folgen die Elephanten in solcher Grauitet hernach/daß einer ein Eyd schwüre/ sie verstehen den Schall solcher Instrumenten gar wol.

Pfleg der weissen Elephanten.

Vnd in

Vnd in Warheit / so mangelt jhnen / den Menschen gleich zu seyn / nichts als die Sprach / denn wie mich bedünckt / so haben sie ein fürtrefflich Gehör / vnd kommen allem dem / so man jhnen befielet / mit allem Fleiß nach / vnd wenn sie solches nit thun / geschicht es nicht darumb / als verstünden sie es nicht / sondern dieweil sie auch etwan halsstarrig sind.

Es lest sich der König fast alle Tag öffentlich sehen / vnd weñ er durch die Statt gehet / wil er nicht / daß jemandt von seinem Ort weiche / oder vor jhm fliehe / deñ er siehet das Volck gern / vnd lest sich auch hinwiederumb von demselben gern sehen / welches doch der Gewonheit seines Vatters stracks entgegen.

Er war / als ich jhn sahe / funfftzig Jahr alt / sein eltester Sohn aber vngefehr bey 25. wiewol man jhr Alter / als die da durchauß keine Bärthe zielen / schwerlich erkennen kan.

Der Hoff dieser Königlichen Wohnung ist noch einmahl so groß / als jrgend einer in gantz Venedig / hat zwo andere Pforten / bey einer jeden ein höltzerne Fallbrück / vnd ein starcke Wacht von Soldaten.

Auff der rechten Handt bey den Ställen der Elephanten vorüber / kompt man ausserhalb an ein schöne vergüldte Capell / die ligt so hoch / daß man zehen Staffel zu derselbigen hinauff steigen muß / an dem Vordertheil derselbigen gegen Auffgang ist etwas erhöhet / wie ein grosser Altar / auff welchem ein Bildt von dichtem Goldt stehet / das hat ein Cron von Edelgesteinen auff seinem Haupt / vnd vornen an der Mitten derselbigen einen Rubin so dick vnd lang / wie ein Pflaum oder Braum biß auff die Stirn herab hangen: Auff jeder Seiten oder Schlaff aber hengt ein schöner Saphier / der Vberrest aber der Cronen ist voller halber Rubin vnd anderer Edelgesteine: Das Bildt aber an jhm selbst ist so groß als ein Mensch / vnd auff der einen Seiten mit Goldt geschmückt vnd geziehret / welches von der rechten Schulter anfangt / vnd biß vnter die lincke Hüffte hinab hengt / voller Saphir vnd Rubin.

Gülden Bildt.

XVI

Sonsten sind in dieser Capell noch drey andere Bilder von dichtem Silber / voller Edelgestein / vnd zwo quer Hände höher / als das güldene / haben auch güldene Cronen auff den Häuptern / vnd derselbigen Seiten mit Sapphier vnd Rubin gezieret.

Silbern Bildt.

An einem andern Ort stehet auch ein silbern Bildt / ist zwar hohl / jedoch vber die massen künstlich gemacht / vnd sonsten ohne Zierdt von Edelgesteinen. Widerumb findet sich noch ein anders von Ganza, welches ist ein Matery von Kupffer vnd Zyn / auß deren man sonsten auch Müntzen zuschlagen

pflegt / welche in diesem Landt sehr gebräuchlich sind / also daß man Goldt vnd Edelgesteine darumb kauffen kan.

Alle diese Bilder hat des jetzigen Königs Vatter damahls machen / vnd an gemeldte Ort versetzen lassen / als er des Imperij zu Silon mächtig worden / vnd den Sieg vber dasselbige erhalten / von welcher Zeit an er biß daher der König der weissen Elephanten ist genennet worden / sintemal sich vmb dieser willen derselbige Krieg hatte angefangen. Ehe man zu dieser Capellen kompt / finden sich etliche Kühe auß der vorgemeldten Materien / Ganza genannt / vber die massen künstlich gemacht / welche auß der eroberten Statt Sion dahin sind gebracht worden. Vnd wie man sagt / so hatte der offtgemeldte / des Königs Vatter diese Statt Sion mit anderthalb Milion Volck belägert / vnd dieselbige doch nicht erobern können / ohn durch Verrähterey / denn die Verrähter hatten jhm bey nächtlicher Weil die eine Pforten eröffnet / vnd sein Volck durch dieselbige hinein gelassen.

Dieser König von Pegù hat noch viel andere Könige vnter jhm / welche / wenn sie kommen / mit jhm zu reden / müssen sie sich auff die Knie nieder lassen / vnd wie die andere gemeine Leuth erzeigen / welche nit allein dem König / sondern auch den weissen Elephanten Reuerentz vnd Ehr erzeigen.

Auff dem Pallast des Königs finden sich viel Schatzmeister / denn es hat viel vnterschiedtliche Gewölb daselbst / so wol von Goldt / als auch von Silber / Kupffer vnd Zyn / Tuch / Edelgesteine / Bisam / Benzoin / Sandel / Paradeyßholtz vnd dergleichen.

Zum Beschluß hellt man darfür / es sey dieser König an Goldt / Silber / Edelgesteinen vnd dergleichen / der mächtigste in der gantzen Welt / allein den in China außgenommen / als welcher diesem nichts bevor gibt.

Wenn dieser König ( in Pegù ) etwan einen Krieg führet / wendet er von dem seinigen durchauß nichts an / sondern aller Vnkosten gehet auff die Gewaltige seines Hoffs vnd auff seine Lehenleute / so hin vnd wider in den Stätten / auff dem Lande / in Schlössern vnd anderstwo wohnen. Vnd was von Goldt / Silber / vnd Edelgesteinen einmal in seinen Schatz gebracht wirdt / das kompt nicht widerumb herauß.

Rüstungen deren von Pegù.

Zwar die Rüstungen / als welche anders nichts sind / als Büchsen / Lantzen / Schwerther vnd Schildt / muß er stellen / sonsten aber durchauß nichts: Jhre Stück vnd Büchsen sind so schön vnd gut / als die vnsere jmmer. Jhre Lantzen von vollen vnd starcken Röhrn / welche sie oben mit einem spitzigen Eysen beschlagen. Jhre Wehr vnd Schwerther haben vornen keine Spitzen / sonsten Handthaben / wie die Cortellasten / ein Lenge von dreyen Viertheiln / vnd nur auff der einen Seiden Schneiden. Die Tartschen sind einer Handt breyt / vnd sechs lang / von einem zweyfachen Leder gemacht / vnd mit einer hellen vnd schwartzen Mixtur / Achiran genannt / gehärtet. Vnd auß solcher Matery machen sie auch jhre Stürmhüte / welche sonsten den vnserigen an der Form gleich sind. Er kan in einer kurtzen Zeit / da es etwan die geringste Noht erfordert / anderhalb Million Kriegsvolck an Schützen / Lantzierern vnd andern mit Cortellasten zusammen bringen.

An Pferden haben sie in diesen Landen einen gewaltigen Vorraht / welche jedoch nicht fast wildt vnd muhtig / sondern denen in China fast gleich sind / welche / ob sie wol nicht schnell kön̄en lauffen / sind sie doch auff dem Wege fast hurtig.

Er hellt stätigs auff die 800. Elephanten in seinem Kosten / zum Krieg abgerichtet vnd gewehnet / der wilden aber kan er haben so viel er wil / sintemahl alle Wälde vnd Büsche derselbigen voll sindt.

Die Büffel dieses Landts sind lichtblaw / vnd an der Grösse den Elephanten gleich. Sonsten haben sie nicht allein alle Thier / wie wir / sondern auch sonsten der andern vnd frembden noch viel / deren ich doch Kürtze halben allhier nicht gedencke.

Wenn er etwan spatzieren gehet / gehen die vier weisse Elephanten / gantz mit Goldt bekleydet / vnd einen jeden Zan mit Edelgesteinen gleichsam vberzogen / vor jhm her.

Er hat zwar viel grosse vnnd kleine Geschütz / aber niemandt der damit weiß vmbzugehen / vnd köndte auch ein grosse Anzahl Galeen / Fusten vnd andere dergleichen Schiffe lassen zu vnd außrüsten / wenn nur Leute weren / die sie wüsten zu regieren: Dieweil er aber solche nicht haben kan / lest ers auch anstehen / vnnd nimpt / wenn er etwas vor hat / mehr nicht mit sich / als kleine Handtrohr / vnd gibt sie etlichen gewissen Mohren von Bendala, welchen er doch / als frembden / wenig vertrawet.

Krieg zwischen dem König von Pegù vnd dem von Auuà.

Aber etwas eygentlich von dem König von Pegù zu reden / wie es sich mit dem Krieg / welchen er mit dem von Auuà führet / verhalte: So ist der jetzige König von Auuà, deß verstorbenen von Pegù, als deß jetzigen Vatters Bruder / vnd jedoch sein Vnderthan: Dieser vnterstunde sich / diesen seines verstorbenen Bruders Sohn auß dem Reich zu vertreiben / vnd sich in dasselbige einzusetzen / in Betrachtung / daß er eines eltern Königlichen Herkommens vnd Geschlechts were: Derohalben wegert er sich zu dieses Königs Krönung zu erscheinen / vnd demselbigen zu huldigen / wie sonsten die andere Könige vnd Hertzoge samptlich thäten. Ja / er schub nicht allein solche seine Ankunfft vnd Gegenwart / sondern auch die Lieferung vnd Præsent der Edelgesteine auff / die er doch dem vorigen / seinem Bruder / zu geben gepfleget. Vnd das noch mehr ist / so ließ er auch den gantzen Handel mit Edelgesteinen sperren vnd verbieten / vnd durchauß keinem Kauffman jchtes zukom̄en. Vnd damit er dem von Pegù mächtig genug seyn köndte / verbandt er sich mit etlichen privat Personen seines Hoffs / welches / ob es der von Pegù wol wuste / stellt er sich doch nicht dergleichen / sondern erinnert sich viel mehr / daß jhm der von

Auuà

Auuà von seinem Vatter in dem Todtbette were commendiert vnd befohlen worden / biß endlich schicket er jhme einen seines Hoffs / mit Vermeldung / daß er wegen seines Vngehorsams nicht zum aller besten mit jhme zu frieden were: Diesen ließ der König von Auuà, damit er Vrsach zum Krieg hette / tödten / vnd verließ sich darauff / daß er die fürnembste in seines Vettern Hoff auff seiner Seiten hette / welche sich / wenn es am besten Treffen were / von jhrem eygenen Herrn zu weichen / vnd jhm zuzuspringen / mit Eydtspflichten versprochen / verhoffte aber nicht / daß der von Pegù dieser heimlichen Verbündtnuß einige Wissenschafft haben solte. Der von Pegù ließ jhm den Krieg offentlich ansagen / nachmahls seine Obersten / Befelchhaber vnd andere / welche die Verbündtnuß betraff / einen nach dem andern beschicken / vnd vnter dem Schein / als wolte er sich mit jhnen des vorstehenden Kriegs halben vnterreden / allesampt gefänglich einziehen / vnd den nechsten Tag hernach lebendig verbrennen. Vnd damit man sehe / daß solches kein Tyranney / sondern ein Todt der Gerechtigkeit gemeß sey / entbot er dem Degagini, als der die vorgemeldte verbrennet / er solte / biß er noch einen andern Befelch mit seiner eygenen Handt / vnd mit güldenen Buchstaben geschrieben bekäme / weiter nichts vornemmen: Vnter dessen ließ der Degagini der verbrenneten Weiber / deren etliche hoch schwanger / sampt jhrem gantzen Geschlecht auch gefänglich einziehen / vnd als er des Königs Schreiben bekam / also baldt auff dem Gerüst / wie die vorige / ohn alle Barmhertzigkeit / jhr groß vnd vielfaltig Geschrey / Seufftzen / Weheklagen vnd Winseln gantz vngeachtet / verbrennen: Vnd waren der jenigen / so also hingerichtet wurden / auff die 4. tausendt / groß vnd klein / vnd alle zusammen gerechnet / da denn männiglich auß der alten vnd newen Statt muste hinzu gehen / vnd dieses Vrtheil exequiren sehen / welches mich / dieweil auch mir zu erscheinen gebotten / vber alle massen erbarmet / daß nemblich auch der kleinen vnd zahrten Kinder / als die doch des Todts gantz vnschuldig / nicht verschonet würde.

XVII

Endlich führet man auch einen der fürnembsten Schreiber hinzu / der fieng an den Schenckeln allbereyt an zu brennen / wardt aber von den Orden des Königs erbetten.

Als nun solches alles verrichtet / berieff der König seine vbrige Hauptleute / welche nicht mit in der Verbündtnuß gewesen / vor sich / vnd redet sie also an: Jhr habt gesehen / wie wir mit diesen Verrähtern vmbgangen / wil demnach euch gebühren / desto mehr trew zu seyn / vnd alles Volck / so jhr vberkommen köndt / auff das aller eheste anzuordnen: Jch selbst wil vornen daran seyn / vnd nicht wider vmbkehren / ich habe denn dem Krieg ein Ende gemacht / vnd den Feindt / meinen abtrünigen

Vettern /

Vettern/vberwunden. Darauff thäten die Hauptleute jhr bestes/vnd brachten in wenig Tagen auß einer vnd der andern Statt mehr/als dreymahl hundert tausent Mann zuwegen/ lägerten vnd losierten dieselbige allesampt ausserhalb der Statt/ vnd ließ sich der König zehen Tag hernach auff einem allenthalben mit Goldt verdeckten/ vnd mit Edelgesteinen gezierten Elephanten sehen / bereyt vnd frewdig in Krieg zu ziehen/mit einem Schwerdt/auff vnsere weise gemacht/welches jhm der Vice Re oder Statthalter zu Goa, Luigi di Taida, genannt/ als ein besonder Præsent verehret hatte.

Die weisse Elephanten aber ließ er in der Statt: Er ward aber durch die Vrschlichten zu Bette geworffen/ jedoch baldt widerumb gesundt / begab sich mit dem König von Auuà in Kampff / also daß beyde Heer still hielten / vnd die beyde König allein mit einander zu thun hatten / ohn etliche der Könige Quardi, die forderten einander auch Mann vor Mann zum Streit / biß es zu einer gantzer Schlacht wardt: Vnd wiewol die beyde Könige eine gute weil mit einander gestritten: als erstlich mit den Rohrn/ nachmahls mit den Pfeylen / vnd endtlich mit den Klingen oder Wehren / vnd ein jeder seinen müglichen Fleiß anwendet / kondten sie doch einander nichts anhaben / biß deß Königs von Pegù Elephant an dem rechten Zan Schaden litte / dieweil er jhm von dem andern außgerissen warde / das schmertzet jhn dermassen / daß er den andern in grossem Grimm anlieff / welches denn ein Vrsach war / daß der König von Pegù seines Vettern endtlich mächtig wardt/ vnd jhn ertödtet / er aber ward in einem Arm ein wenig verwundet/ vnd fiel in dessen sein Elephant todt vnter jhm nieder/ derowegen denn der König Noht halben absteigen/ vnd sich auff seines entleibten Wiedersachers setzen muste.

Als solches dessen von Auuà Kriegsvolck ersahe / daß jhr Herr vnd König des Streits vnten gelegen vnd ertödtet ward / liessen sie in der Schlacht auch nach / vnd ergaben sich dem andern von Pegù auff Gnad/der nahm sie mit frölichem Angesicht an/ließ hierauff sein Volck zehlen/ vnd befandt/ daß deren von dreymahl hundert tausenden mehr nicht / als zwey tausendt vmbkommen / vnd deren von Auuà etwas weniger.

Nach solchem erlangten Sieg gab er Befelch / daß man die Statt Auuà solte verstören / vnd alles Volck/so je in derselbigen gefunden würde/ gefänglich annehmen/ vnter welchen denn auch die Königin war/die sich vmb so viel desto eher vnd lieber trösten ließ/ dieweil der König von Pegù jhr Bruder war. Sie ward aber nichts desto weniger die gantze vbrige Zeit jhres Lebens gefänglich behalten/ jedoch in einem grossen köstlichen Pallast / vnd wie ein Königin tractiert. Was sonsten in der Statt Auuà nicht gefangen wardt/das muste sich in den Wildtnussen/ vnd vnter den grausamen Tiger Thiern vnd andern Bestien behelffen/ vnd solches alles darumb/ dieweil der König von Pegù seines Vettern grossen vnd gewaltigen Schatz nicht hatte außforschen vnd finden können.

Dieser Krieg geschach gleich im Anfang des Aprils ( als da in diesen Landen der Winter vnd vielfaltige Regen anfängt/vnd an einem Ort/Meccao genannt/keine besondere Kälte mitbringt ) vnd verzoge sich das Außbleiben des Königs biß auff den 14. Julij/ welche seine Reyse des Wiederkehrens er doch in sechs Tagen verrichtet hatte / kam vnversehens gen Pegù , vnd dieweil er die Wachten / wie er befohlen / nicht versehen befande / ließ er den Fürsten / seinen Sohn zu sich beruffen / die Vrsach dieses Vnfleisses zu vernemmen / ward aber leichtlich versönet / vnd berichtet / es sey in Jhrer Mayestät Abwesen des Keysers von Silon mit funffzig Elephanten / acht hundert Pferden / vnd vielen Soldaten in der alten Statt ankommen / derselbige in diesem vorstehenden Krieg zu helffen / derowegen er jhn denn nach Auuà geleiten lassen / er hab aber von den jenigen / welche er jhm zu Geleytsleuten zugegeben / verstanden / daß er den Weg nicht nach Auuà genommen / sonder widerumb nach Silon gekehret.

Vnter dessen bracht man des Königs von Auuà Elephanten / welcher vbel zu frieden war / vnd den gantzen Tag weynete / wie ich jhn denn selbst weynen sehen / vnd kondte kaum darzu gebracht werden / daß er ein wenig asse. Jch sahe jhn in dem / vnd standt / da sonsten des Königs seins zu stehen gepflegt / vnd stunden zween der fürnembsten Diener neben jhme / die jhm stätigs fleheten / daß er solte essen / auffhören zu weynen / vnd viel mehr frölich seyn / dieweil er nunmehr in eines viel grössern vnd mächtigern Königs Dienste kommen / als er zuvor gewesen. Alle solche Schmeychelwort aber waren viel zu wenig / solches Thier zu trösten / denn es kondte des weynens kein Ende finden / ließ zum Zeichen solcher seiner Trawrigkeit seinen Schnabel jmmerzu hinabwertz / vnd gegen der Erden zuhangen / vnd trieb solches Wesen auff die funffzehen Tage also an / biß es widerumb anfieng zu essen / welches denn den König hefftig erfrewet. Auß den Zänen seines in dem Krieg entleibten Elephanten ließ der König etliche abgöttische Bilder machen / vnd dieselbige vnter seine güldene vnd silberne Götzen stellen.

Vnd nach diesem bestellt vnd macht er noch andere fünff grösser / denn jene auß der Matery/ Ganza genannt / welche denn fast seltzam zusehen: Denn sie sassen mit den Schenckeln kreutzweise vber einander geschrencket/ vnd waren so hoch/ als ein starcker Mann mit einem Stein in die Höhe werffen kan/schön nach der Proportion außgegraben/ vnd waren die Zehen an jhren Füssen lenger/ als sonsten ein gestandener Mann zu seyn pflegt / vnd als sie nun gantz verfertiget waren / ließ er sie von oben biß hinabwertz gantz vergülden/vnd auff dem freyen Platz vor seinem Pallast auffrichten.

Als nun dieser Krieg gehörter massen vollendet / schickt der König von Silon als dessen von Pegù Vnderthan eine Botschafft zu Jhrer Mayestätt / vnd ließ derselbigen vermelden / es verriese jhn nicht wenig / daß sein Sohn / welchen er jhm jhm zuvor gen Pegù zu Hülffe verschickt / also schlecht sey empfangen / vnd gleichsam von einem Sclaven oder Leibeygenen beantwortet worden/vnd

in Ansehen

in Ansehen dieses jhm bewiesenen Schimpffs wölle er jhm hiermit seine Dienste auffgesagt haben/vnd jhn hinfort nicht mehr vor seinen Herrn erkennen.

XVIII

Als solches der von Pegù vernahm / schickt er einen andern Obersten mit einer Anzahl Kriegsvolck also baldt nach Silon: Welcher / als er durch die grosse vnerleidliche Hitze / vnd denn auch wegen der vnüberwindtlichen Festung Silon des Volcks einen guten Theil verlohren / kondt er anders vnd mehr nicht von dem König seinem Widersacher erhalten / als daß er seinem Herrn / wenn er etwan zu Feldt zöge / verwilliget Reuerentz zu thun / vnd jhn zu ehren / für einen solchen aber der mehr vnd höher were/ als er/ wolte er jhn durchauß vnd in keine Weg nicht erkennen.

Es ließ zwar dieser Oberste an allem müglichen Fleiß nichts erwinden / sondern die Statt je lenger je hefftiger belägern / kondte aber nichts fruchtbarliches außrichten / sintemahl sich die Innwohner gantz dapffer vnd Ritterlich wehreten / denn die Häuser sindt samptlich von Holtz / vnd dieweil das Meer zu Winters Zeit hefftig steigt / vber die massen hoch / vnd hat ein jedes sein besonder Schifflein/ das Volck darinnen von einem Vfer zu dem andern zu führen: Ja / es sind auch etlicher armer Leuth Häußlein auff gar breyte Dännen oder Schleyffen gebawet/ gantz von Holtz oder dicken Rohrn / welche man zur Zeit der Noht führen kan wohin man wil / vnd allerley Wahren einkauffen / vnd zwar / so treiben die Weiber die Kauffmanschafft am aller meisten/ welche/ wenn etwan Schiffe daselbst ankommen/ lassen sie dieselbige nicht außladen/ sondern fahren mit jhren Häußlein oder Schifflein selbst hinzu/ vnd treiben den Handel im kauffen vnd verkauffen.

Beschreibung der Statt Silon.

Das Volck zu Silon ist fast edel/ gleich wie das zu Pegù, weiß von Farben/ vnd so streitbahr/ daß sie sich vor dem König zu Pegù im geringsten nicht entsetzen / vnangesehen/ daß sie sein Vatter in eygener Person/ vnd mit achtmal hundert tausendt Mañ vnter seine Gewalt gebracht hätte/ sintemahl alle solche Macht viel zu gering gewesen / wenn jhm die eine Pforten durch etliche Verrähter nicht were eröffnet worden/ denn also wardt sie eingenommen/ vnd viel Portugaleser dariñen gefangen/ welche doch er/ der König/ samptlich widerumb loß ließ/ mit dem rühmlichen vermelden/ daß sie weniger nicht thun können/ als jhnen von dem König von Silon were aufferlegt vnd befohlen gewesen.

In diesem erhub sich zu Pegù in der Portugaleser Hauß ein gewaltig Fewer/ welches von wegen der grossen Winde/ so hin vnd wider darein bliesen/ fast auff die vier tausendt Häuser vnd Gebäwe verzehrt / wie gleichsfalls auch etliche Götzenhäuser/ in welchen sie jhre Predigten zuhalten pflegen. Vnd

dieweil es sonst bräuchlich / daß der König die Anfänger vnd Vrsächer solches Schadens zur Straff zu ziehen pflegt/ ließ er auch auff dieses mahl fleissig nachforschen / an welchem Ort die Brunst erstlich entstanden/vnd befandt/daß es in dem Hauß eines Portugalesischen Schiffpatrons (als welcher eben der war /so mich vnd meine Gesellschafft dahin geführet ) habe angefangen: Derowegen wir vns denn höchlich besorgten/er würde vns samptlich verbrennen/hetten es aber nicht vonnöhten gehabt/denn der König nahm durchauß nichts mit jhn vor / sondern sagt / es hab es dieser gute Mann nicht vorsetzlich gethan / vnd hab derowegen auch nit verschuldet/ daß man jhn derenthalben straffe. Vnd das vns vnsere Forcht zuvor noch mehr heuffet / war / daß ein Wahrsager dem König den Raht gab / wölle er der Statt Silon mächtig werden/ so müsse er eine Statt in Brandt stecken/ wie auch sein Vatter vor jhm gethan hab: Waren derowegen in Sorgen / es möchte der Vnfall vnd böse Vorschlag die alte Statt treffen. Solches aber kam jhm/dem König/nicht in Sinn/vnd wardt jhm auch von seinem Sohn/als einem freundtlichen Fürsten/ widerrahten.

Er der Fürst / ist lang von Statur/ braun von Farben/wie der König/ sein Vatter/ vnd hat sonderlich Lust zu Büchsen vnd Rohren/lest sich/so offt er auß begert/auff einem erhöheten Thron mit grossem Pracht tragen / wie denn auch die andere drey seine kleinere Brüder / welche man auff verdeckten Sesseln trägt:

Der König zu Pegù pflegt offt vnnd viel auff die Elephanten Jagt zu ziehen / welches denn die lustigste ist / so je seyn mag. In der newen Statt ist ein grosser Schrancken insonderheit darzu gemacht / allenthalben mit starcken höltzernen Seulen verschlossen / welche Seulen so weit von einander stehen / daß eben ein Mensch darzwischen hinein kommen kan / für die Elephanten aber ist es viel zu eng. Vnd wenn der König ein solche Jagt anstellen wil / lest er viel Elephanten Weiblein / so zu solchem Handel abgerichtet sind / vnd desselbigen Volcks Sprach verstehen / herauß in einen grossen dicken Busch oder Waldt drey Meyl Wegs von der Statt gelegen / in welchem es der wilden Elephanten sehr viel hat: Ehe man aber die Weiblein hinauß lest / schmiert man jhnen jhre Gemächt mit einem besondern Oehl / welches die wilde also baldt riechen : Folgen derowegen den Weiblein / als welche darzu gewehnet sind / daß sie stracks der Statt zu gehen / für grosser Brunst vnd Begierde biß in die gemeldte Schrancken hinein nach / also daß sie keinen Menschen schewen/sondern es stehen viel Leute herumb/vnd sprechen den Weiblein zu/vñ mahnen sie zu allem an/

was sie von jhnen begeren. Vnter dessen gibt man dem Volck mit dem Jägerhörnlein vnd anderm ein Zeichen/das gehet alsdenn zurück/vnd lest die Elephantinne jhre Breutigam heimführen. Wenn aber die wilde Elephanten auß dem Walde komen/wissen sie nicht/ob sie sollen zurück gehen/oder dem Weiblein vollendts folgen/gehen doch endtlich ferner mit/deren Hoffnung/sie werden etwan vorbaß noch einen andern Waldt antreffen/wie sie sonsten in der Wildtnuß pflegen/kommen aber hiermit biß in die verschlossene Schrancken hinein/da denn viel Leuth darzu verordnet stehen/die lassen die Gattern also baldt vorfallen/damit die wilde Elephanten nicht widerumb herauß können.

Wenn solches geschehen/gehen die Weiblein widerumb jhre Ställ vnd Stände/so eben so weit vnd lang sind/als auch sie/die Thier selbst/vnd werden von den Jägern hinder jhnen mit einer Fallthüren verschlossen. Vnter dessen spüren die wilde allererst/daß sie gefangen vnd jhrer Freyheit beraubt sind/fangen derowegen an grawsamlich zu wüten/vnd alle jhre Stärcke zu versuchen/ob sie sich könen loß machen/vnd ist ein Lust zuzusehen/denn sie weynen/heulen vnd weheklagen zwo oder drey gantze Stundt/lauffen etwan diesem/baldt einem andern Menschen entgegen oder hinden nach: Wenn man jhnen denn durch die dicke Pfosten auß den Schrancken entweicht/hawen sie mit den Zänen dermassen in die Seulen hinein/daß die Zän etwan darüber zu Stücken gehen/biß sie müde werden/vnd jhnen der Schweyß vber den gantzen Leib ablaufft/alsdenn stecken sie den Schnabel in die Erde/vnd bringen eine solche Menge Wasser auß dem Leib herauß/daß sie alle Vmbständer damit benetzen. Wenn man sie nun wil in die Ställe führen/lest man die Weiblein widerumb herauß/die gehen jhnen widerumb vor biß in die Ställe/darein man sie versperren wil/hinein/vnd werden auff einer andern Seiten herauß gelassen. Die Ställe aber sind grösser nicht/als daß eben ein solch Thier in einem stehen kan/in demselbigen werden sie angebunden/vnd gefänglich gehalten/stehen also wol vier oder fünff Tage/ehe sie etwas essen oder trincken/werden derowegen fast matt/vnd in acht Tagen so zam/als die andere/welches denn meines Erachtens allein daher kompt/dieweil kein Thier auff der gantzen Welt zu finden/so dem Menschen am Verstandt so nahe verwandt/vnd desselbigen Rede so wol verstehen kan/als eben dieses/vnd hat also das Ansehen/als mangele jhm nichts mehr/als die Rede.

*Elephanten verstehen Menschliche Rede.*

In Summa es ist in dem Krieg das aller nützlichste Thier/sintemahl vier starcke Männer gantz füglich darauff stehen/vnd sich jhrem Feinde mit Büchsen/Bogen/Lantzen vnd anderm auß aller Macht widersetzen können. Jhre der Elephanten Haut ist so dick/daß man sie mit keinem Rohr durchschiessen kan/ohn bey den Schläffen vnd Augen/als an welchen Orten sie nicht so fest ist.

Der König helt etliche vbergüldte Schiff/die schönsten/so man mit Augen sehen möchte/in welchen niemandt fahren darff/als er selbst. Vnter diesen ist eins/welches dieses Königs Vatter hat zurichten vnd machen lassen/das wirdt zu Meccao an einem verschlossenen Ort auff truckenem Lande verwahret/vnd von etlichen Soldaten verhütet/dann es hat an Schöne in der gantzen Welt keins seines gleichen/ist auß vnd jnnwendig gantz vergüldet/vnd mit allerley künstlicher Arbeit vnd Blumwerck dermassen gezieret/daß sich alle die/so es sehen/nicht genugsam können verwundern. Es ist zwar fast lang/jedoch enger/als es sonsten Proportion halben seyn solte/hat auff jeder Seiten hundert vnd funfftzig Ruder/welche biß hinab an den Ort der Breyte vergüldet sind. Die Ruderer sitzen auff den beyden Seiten/vnnd hat ein jeder sein besonder kurtz Ruder in der Handt/mit welchen sie das Wasser fein zugleich an sich ziehen/vnnd dem Schiff dermassen geschwindt forthelffen/daß kein Pfeyl geschinder fliehen kan/dieweil nemblich keiner sein Ruder eher auß dem Wasser hebt/als der ander.

In der Mitte dieses Schiffs stehet ein klein verschlossen Häußlein/fast wie der verdeckte Theil in den Venedischen Gondolen/jedoch viel grösser/vnd auff allen Seiten mit etlichen Fenstern durchbrochen.

Seine beyde Stewerruder sind auch gantz vergüldet/wie gleichsfalls auch das gantze Schiff.

Vnd dieweil der König die Gewonheit hat/daß er sich nach Verrichtung eines fürnehmen Geschäffts/vnd so baldt er widerumb zu Hause kompt/offentlich sehen läst/da jhn denn das Volck jhrem vermögen nach verehret/so ließ er auch dieses mahl offentlich außruffen/daß die jenige/so etwan vor jhm zu thun hetten/möchten hinzu tretten/vnd jhre Sachen vorbringen.

Als solches geschehen/trat der Fürst/als des Königs eltester Sohn/zum ersten hervor/thät jhm gebührliche Reverentz/vnd verehret jhm 4. Elephanten/vnd andere Sachen mehr/welche ich doch vor der Menge des Volcks nicht kondte sehen. Nach dem Fürsten folget der grosse Brama, dessen Præsent waren zween Elephanten. Darnach kamen die Bagia(sind die jenige/welche wir Hertzogen nennen)zusampt den Freyherrn/Rittern/Edlen/Hauptleuten/vnd allen andern fürnehmen vnd gewaltigen des Hoffs/vnd bracht ein jeder seine Gab.

Endlich tratten auch wir mit den Portugalesischen Kauffleuten hinzu/vnd offerierten Reverentz vnd Geschenck/nach dem wir es vermogten/darauff sich Jhre Königliche Mayestat mit Gebärden fast gnedig erzeigete. Denn es ist nichts auff der gantzen Welt/so dieser Regent mehr liebet/als Gehorsam/welches denn alle seine Hoffleute sehr wol wissen: Denn mitten in dem Winter ließ er einen Wassergang bawen/vnd dieweil er etwan hinauß kam/vnd den Arbeytern zusahe/griffen seine aller gewaltigste vnd fürnehme Leuthe nach den Schauffeln/halffen allen Regen vngeachtet selbsten graben/vnd brachten auch das gantze Werck in sein/des Königs Gegenwart/also zum Ende/welches denn jhm/dem König/vber die massen wol gefiel.

Die Völcker dieser Ort halten die Ceremonien jhrer Gesetze sehr streng vnd eyferig/vnd haben derowe-

Deren von Pegu Fest. I. Sapan Giachè.

ben derowegen auch viel vnterschiedliche öffentliche Feste/ vnd vnter denselbigen alle Jahr 5. fürnehme/ deren erstes Sapan Giachiè, das ander Sapan Catena, das dritte Sapan Giaimosegienon, das vierdte Sapan Diachè, vnd das letzte Sapan Donon genennet wirdt.

I. Fest Sapan Giachiè. Zierde des Königs von Pegu auff den hohen Festen.

Das erste/ als das Sapan Giachiè, wirdt zwölff Meyl Wegs von der Statt celebriert vnd gehalten: Derowegen / damit der König zeitlich genug daselbst seyn köndte / reyset er den Tag zuvor auß der Statt / setzt sich / wenn das Fest jetzundt gehalten wirdt / auff einen gantz vergüldeten Triumphwagen von einem Stück / vnd mit vier Rädern gemacht/ vnter ein köstlich Dach/ vnd hat die Königin vber allemassen köstlich beklevdet / auff der rechten Seiten neben jhm / auff seinem Haupt viel Perlen / eines vnerschätzlichen Werths/ vnd vnter denselbigen zween helle Rubin/ deren ein jeder dicker als zwo Datteln/ jedoch nit so lang/ biß in die Ohren herab hangen/ sonsten ein Schnur voll der aller köstlichsten Edelgesteine/ welche an der rechten Schultern anfangt/ biß auff den Gürtel hinab reicht/ vnd sich von dannen biß vnter den lincken Arm erstrecke / welche dermassen hell vnd schön / daß einem das Gesicht darüber vergehet: Der vielen Ringe mit Rubin/ Diamanten vnd Smaragden/ so er an den Fingern trägt/ vnd welche einen vnglaublichen Schein von sich geben / zu geschweigen. Vmb den Triumphwagen herumb stehet der Königin Frawenzimmer/ sind samptlich anderer Könige vnd grosser Herrn Töchter/ sitzen allezeit auff den Knien/ vnd haben die Hände zusammen gefalten in die Höhe gerichtet/ den König vnd sein Gemahl zu ehren.

XX

Der Triumphwagen wirdt von 8. schönen prächtigen Pferden / so allesampt einerley Farb / vnd Zeug von Goldt vnd Chermesin haben/ gezogen. Beneben den Pferden stehen viel Hauptleute / haben allesampt Stricke in den Händen/ vnd stellen sich/ als wenn sie auch an dem Wagen zögen.

Die Ordnung aber / die der König allezeit zu halten pflegt / wenn er sich auß seinem Königlichen Pallast führen lest/ ist diese: Die erste/ so vornen angehen/ sind des Fürsten Hoffleute in drey Ordnungen vnterschieden/ als zum aller vordersten die mit den Lantzen/ nachmahls die Schützen/ vnd den zum dritten die mit den Schwerdtern vnd Schildten / mitten zwischen diesem Hauffen gehen seine gewapnete Elephanten / vnd folget der Fürst allen diesen Hauffen auff einem köstlichen Pferdt mit grossem Pracht nach. Wenn diese vorüber/ kompt das Volck deß andern Sohns/ so nechst nach diesem der elteste/ Naidu genannt/ sitzt gleichsfalls wie sein eltester Bruder/ auff einem Sirian, vnd hat sein Volck in der Ordnung/ wie die vorige vorher gehen.

Nach diesem folgt der dritte / mit Nahmen Naimor, vnd nach jhm des Königs Volck selbst

in einer

in einer schönen Ordnung/als erstlich die mit den Lantzen in einer guten grossen Anzahl/nachmals die Schützen/zum dritten die Bogenschützen/zu dem vierdten vnd letzten die mit den Wehren vnd Schildten/vnd zwischen diesen allen die gewapnete Elephanten in der Ordnung/wie sie in dem Krieg zu gehen pflegen.

Wann dieser gantze Hauff vorüber/so kommen allererst die Kriegsöberste/Hauptleute/vnd andere grosse fürnehme Herrn des Hoffs. Vnd widerumb nach diesen zween rothe Elephanten mit Gold vnd seydenem Zeug gezieret: Nachmals 4. weisse/ auch mit Gold vnd Edelgesteinen außgebutzt/ vnd diese weisse Elephanten haben ein Futral von Gold/gantz voller Rubin/vber einem jeden Zan von oben an biß zu dem vntersten Ende/ welches jhnen dann ein schön vnd prächtig Ansehen macht/ beneben dem/daß sie vber jhnen auch ein schön vmbraculum haben/welches sie vor der Hitze der Sonnen beschirmet.

In dessen kompt der Triumphwagen/ auff welchem der König selbst sitzt/ hinder dem Wagen folgen die fürnembste Herrn des Hoffs zu Pferd in einer schönen Ordnung/ wie sonsten jhr Brauch ist. Zwischen jhnen aber vnd des Königs Wagen reiten viel der fürnembsten Frawen auff Sirianen.

II. Sapan Catena.

Das ander Fest/Sapan Catena, wird in der Statt gehalten/vnd lest ein jeder der fürnehmen Herrn am Hoff/als die Hertzogen/vnd andere besondere Pyramides auffrichten/da je einer anders formiert/als der ander/ gleich wie die zu Rom/dann keiner kan des andern seinen sehen/ ehe sie sämptlich gemacht sind/sintemal die jenige/ so daran arbeyten/den Platz/da sie sie machen/ vmb sich herumb verschliessen.

Sie brauchen aber Indianische starcke Röhrn darzu/ arbeyten dieselbige auff das aller künstlichste auß/vberziehen sie mit Gold/stellen sie hernach auff die aller schönste Wägen. Vnd wann der König auff den Platz kompt/ die Leute zuverhören/ werden diese Wägen mit sampt den Pyramidibus mehr als von dreyhundert Personen hervor gezogen/vnd einer nach dem andern dem König vorgestellet/ welcher nun am besten/künstlichsten vnd statlichsten gemacht ist/ der hat von dem König das Lob: Wann er nun einen jeden mit Fleiß besehen/führt man einem jeden den seinigen heim.

Die gantze Nacht werden in allen Gassen der alten vnd newen Statt dicke grosse Wachsliechter gebrennet/ damit die jenige/ so zu dem grossen Bild gehen/ allenthalben können sehen/ dann man lest die Pforten der newen Statt offen/in der alten aber hat es keine/ vnd kan ein jeder auß vnd eingehen wann er wil. Wer nun das Bild kompt zu besuchen/ der kompt nicht lähr/ sondern bringt ein Opffer vnd Gab mit sich/je nach dem seine Hand vermag/ vnd wer mehr nicht kan/ der bringt doch zum wenigsten etwan ein Blum.

III.

Das dritte/Sapan Giaimosegienon, hat auch sein besonder Bild/ zu welchem sich der König an seinem besondern Tag auch auff dem köstlichen Triumphwagen auch führen lest/vnd eben die Ordnung helt/wie bey dem ersten (Fest) ist vermeldet worden/ohn daß er/wie gleichsfalls auch die Königin sen Gemahl/vnd des Königs andere Kleyder antragen.

IV.

Das vierdte/Sapan Daiche, ist ein Fest des Wassers/ wird in der alten Statt gehalten auff einem vergüldeten/insonderheit darzu verordneten Platz/zu welchem sich der König vnd Königin auff dem köstlichen Wagen/vnd mit der offtgemeldten Ordnung auch führen lassen. Vnd wann sie mit sampt jhren Söhnen an den bestimpten Ort kommen/ steigen sie samptlich ab/ gehen in den vergüldeten Platz hinein/vnd benetzen sich/wie gleichsfalls auch alle andere des Hoffs mit Rosenwasser.

Ausserhalb dieses Platzes ist ein groß weit Feld/auff welchem die Kriegsöberste/Hauptleute vnd andere Beamptete/in grosser Anzahl stehen/deren jeder hat ein Gefäß mit Rosenwasser in der Hand/ vnd macht je einer den andern so naß darmit/ daß die Kleyder gleichsam darvon trieffen/ oder als seyen sie durch ein Bach hindurch gezogen/ vnd wie man mich für gewiß berichtete/ so hat der vorige König/als des jetzigen Vatter/im Brauch gehabt/ daß/in dem sich das Volck also naß gemacht/ er dieweil einen grossen vnd erschrecklichen Elephanten loß gelassen/ welcher alsdann vnter das Volck gelauffen/vnd jhrer viel erwürget/dessen dann er/der König/ hefftig gelacht/die Vmbständer aber hergegen geweynet haben. In denen Tagen/ so lang das Fest währet/kan niemand durch die alte vnd newe Statt gehen/ der nicht zu den Fenstern herauß auß den Häusern benetzet würde/welches sie dann vor eine Gewonheit halten.

V.

In dem fünfften vnd letzten Fest/Sapan Donon, lest sich der König in einem vberauß köstlichen vnd vergülden Schiff/ wie gleichsfalls auch der Fürst in eim andern/ vnd ein jeder der vbrigen Söhn auch in eim besondern/deren ein jedes schön vergüld/biß an die Statt Meccao führen/in Gesellschafft vieler Herrn vnd Edlen des Hoffs/also/daß der Schiffe mehr als hundert zusammen kommen: Vnd wann sie nun an den Ort gelangen/ steigen sie zu Land/ gehen an dem Port in einen schönen Pallast/ welcher auß vnd innwendig gantz vergüldet/vnd rings herumb mit lustigen grünen Gärten gezieret ist. Auß diesem Pallast gehen sie in einen andern/ausserhalb der Statt/da stellet sich die Königin in ein Fenster/vnd siehet jhren Hoffleuten zu in jhren Schifflein/ deren dann noch 100. sind/ mit einander vmb die Weite fahren/ vnd welcher mit dem seinen am ersten zu dem Pallast des Königs kompt/ der hat nicht allein den Preyß/sondern bekompt auch ein gülden Bild/so eben zu solchem Ende daselbst ist angehefftet/ gleich wie der ander oder nechst hernach ein anders von Silber/ welche aber dahinden bleiben/ die werden von dem Frawenzimmer vexieret/ vnd derowegen sich ein jeder bemühet/ Ehr vnd Ruhm zu erjagen/vnd ist die aller letzte Gab ein Tuch/so von dem Frawenzimmer zum besten gegeben/

vnd dem jenigen/welcher der aller hinderst gewesen/zum Hohn vnd Spott gelieffert wird. Es sind aber in einem jeden Schifflein mehr nicht als zween die rudern / vnd währet dieses Fest einen gantzen Monat/wird aber nicht alle Tag/sondern je vber den andern gehalten.

Sonsten lest der König noch viel andere Feste mehr anstellen / die gemeldte fünffe aber sind die fürnembste/ welche sie alle Jahr zu gewisser Zeit zu celebrieren pflegen.

Sonderlich aber lest er sieben gantz vergülde Wägen machen/vnd auff einen jeden einen besondern grossen vergüldeten Götzen stellen/an welchen Wägen dann mehr/als 300. Personen ziehen (verstehe an einem jeden) biß sie sie auff den Platz vnd an den Ort bringen/ da sie der König sehen kan/ der dann ein Allmosen vnter sie außtheilet/vnd einem jeden für seine Mühe etwas verehret.

Sonsten gehen etliche durch die Statt/die tragen ein groß Netz voll Blumen allerley Art/ vnd betteln vmb ein Allmosen.

Ja sie haben auch im Brauch/ daß sie die Cörper der Talapoi alle Jahr einmal mit Wasser baden/welches Wasser die Leute hernach für heilig halten/vnd es auß grosser Andacht vñ Eyfer trincken.

*Was man bey eines Königs Absterben für Ceremonien halte.*

Wann jhnen etwan ein König stirbt/lassen sie zwey stattliche Schiff mit einer köstlichen güldenen Decke/ so zu Heyden Schiffen dienet/ zurichten/ vnter der Decken ein hoch vergüld Gerüst auffrichten/ legen den verstorbenen Cörper darauff/ machen von Sandelholtz/ Paradeyßholtz/ Benzoin/ Bisam vnd andern wolriechenden Sachen ein Fewer darunter/ vnd lassen die Schiffe also den Wellen vnd Fluß des Wassers nach hinfahren/ welchs von etlichen Talapoi beleytet wird/ die singen vnd machen ein groß Fest/ biß der Leichnam gantz zu Aschen ist verbreñet worden: Diese Aschen machen sie mit Milch zu einem Tayg/ führens biß in den Schlund des Ports zu Sirian, da der Maccareo ist/ vnd werffen es daselbst in das Wasser/ wann dasselbige jetzund anfängt abzunemen vnd zu fallen. Die Beine aber führen sie an einen andern Ort/nahe bey einer vergüldeten Capelln/welche einem runden hohen Thurn gleich scheinet/vnd Dogon geneñet wird/ bawen daselbst noch ein andere newe Varell oder Capell der andern gleich / scharren die Beine daselbsten in die Erde / kehren nachmals widerumb zu dem Königlichen Pallast/nemmen des verstorbenen Königs eltern Sohn/setzen jhn mit gewissen Ceremonien auff seines Vatters Königlichen Thron/ vnd machen jhn also zu einem Könige.

XXII

Die Beine des letzt verstorbenen Königs des jetzigen Vatters liegen zu Dogon begraben/der andern vorigen aber/wo ein jeder vor seinem Ende begeret hat / daß man sie hinführen vnd begraben sol/ da dann allwegen ein Kirch gebawet wird/vnter welchen doch Dogon die gröste ist.

Die ge-

Die gemeldte Talapoi oder Pfaffen von Pegu gehen durch die gantze Statt/ haben Häfen an den Gürteln hangen/ vnd suchen jhr Maulfutter von Hauß zu Hauß/ welches jhnen dann vberflüssig gestewret wird/ dann man helt sie für heylige vnd andächtige Leute/ als welche alle Montag Predig halten/ vnd das Gesetz dieser Völcker erklären: An solchen Tagen stehen sie früh auff/ gehen mit Messingen Becken durch alle Gassen/ vnd wecken die Leute darmit auff/ damit sie jhnen zu essen zurichten/ vnd zu der Predigt kommen/ nach welcher sie also bald anfangen zu singen/ vnd endlich dem Volck widerumb erlauben heimzugehen: Sie gedencken in solchen jhren Predigten anders nichts/ als daß man nicht solle töden/ keinem das seinige rauben vnd stelen/ die Vnzucht vnd Hurerey vermeyden/ vnd den Nechsten nicht beleydigen.

Sie halten alle in gemein darfür/ daß alle die/ so niemand beleydigen/ vnd jhrem Nechsten guts beweisen/ sie seyen sonst was Glaubens sie jmmer wöllen/ an den Ort der Seligkeit kommen/ fragen derowegen durchauß nichts darnach/ wann schon etliche auß den jhrigen Christen werden/ vnd sich nach Christlichem Gebrauch lassen tauffen.

Vnd ob sie wol fast stoltz/ vnd eines theils auch ärmer sind/ als andere/ so sind sie doch guthertzig/ vnd vber die massen freundlich/ welches dann die jenige am aller meisten spüren/ so etwan reysen/ vnd nichts zu leben haben/ denen stewren sie mit grossem Vberfluß/ gleich wie sie auch jhren Talapoi vnd München zu thun pflegen/ welche so wol bey dem König/ als auch dem gemeinen Volck in grossen Ehren gehalten werden.

Der Talapoi Leben vnd Wandel.

Diese Talapoi haben jhre Wohnungen in den Wälden/ sehr hoch erhoben/ damit jhnen die Tigerthier keinen Schaden zufügen/ essen des Tags nur einmal/ tragen lange tunckelrohte Röcke/ so biß auff die halbe Schenckel herab reichen/ gehen an den Füssen gantz bloß/ wie gleichsfalls auch auff dem Haupt/ vnd sind so wol auff denselbigen/ als auch an dem Bart vnd allen andern Orten des Leibs gantz glatt beschoren. Jhre Gürtel sind Leder/ vier Finger breyt/ haben auff der rechten Schulder ein Stolam, welche sich nach der Quer biß in die lincke Weiche erstrecket.

Die Hitz der Sonnen zu vermeyden tragen sie einen Schirm mit dunckelroter klarer Baumwoll bedeckt/ vnd zu Winters Zeiten sich vor den vielfaltigen Regen zu beschirmen/ einen andern.

Sie führen ein keusches Leben/ vnd in dem gehen einen züchtigen vnd erbarn Wandel.

Wann einer auß jhnen stirbt/ wird mit seinem Leichnam viel Tage Fest gehalten/ denselbigen legen sie nachmals auff ein groß Gerüst/ vnd stellen sich viel andere Talapoi darumb herumb/ vnd halten ein groß Fest.

Endlich tragen jhn jhrer viel mit sampt dem Gerüst an den Ort/ da er sol verbrennet werden/ machen ein Fewer von Benzoin/ Paradeyß- vnd Sandelholtz/ vnd legen jhn darauff/ strewen die Asche auff das Wasser/ vnd scharren die Beyne nahe bey seiner Wohnung in die Erde.

Böse Gewonheit deren von Pegu.

Wann sich einer vnter denen von Pegu vbel befindet/ thut er dem Teuffel ein besonder Gelübd/ auff daß er jhm nur nicht mehr Vnfall zuschicke: Dann sie seynd der Meynung/ daß gleich wie Gott ein Stiffter vnd Vrsach alles guten sey/ also komme alles böse von dem Teuffel her.

Derowegen/ wann sie ein solch Gelübd gethan/ machen sie einen grossen Apparat/ lassen ein hoch Hauß bawen/ gleich einem Ort/ da man mit brennenden Fackeln pflegt zu opffern/ decken auff dasselbige ein weiß Tischlachen/ legen allerley frische Blumen darauff/ vnd zwischen dieselbige Blumen viel vnd mancherley Speisen/ den Teuffel darmit zu ersättigen/ vnd zu verehren/ daß er sie in künfftigem nit mehr beleydige: Ja jhm zu solcher Gasterey noch mehr zu hofieren/ lassen sie auch mit allerley Musicalischen Jnstrumenten auffspielen/ vnd mit Stimmen musicieren.

Diesem Fest wartet einer ab/ welchen sie des Teuffels Vatter nennen/ der ordnet alles an/ was zu dem Fest gehört/ vnd was für ein Musica er dem Teuffel am alleranmühtigsten zu seyn vermeynt/ die lest er herzu bringen.

Dieses Teuffelische Fest abzuschaffen/ bemühen sich jhre Münche fast sehr/ vnd schreyen in jhren Predigten täglich darwider/ können aber/ dieweil es ein alte Gewonheit ist/ bey dem Volck nichts außrichten/ sondern müssen es wider jhren Willen geschehen lassen. Ja/ man findet auch etliche/ welche so bald sie am Morgen frühe auffstehen/ einen Korb mit Reyß vnd andern Essenspeisen erwüschen/ mit brennenden Fackeln vnd denselbigen Körben in den Gassen herumb lauffen/ vnd sich außtrücklich vernemmen lassen/ sie geben vnd verehren solche Speisen dem Teuffel/ damit er sie denselbigen gantzen Tag vngefexieret lasse: Vñ dieweil es etwan geschicht/ daß sich Hunde hinzu finden/ die solchen Leuten nachlauffen/ vnd die außgestrewete Speisen aufffressen/ sagen sie/ der Teuffel zwing vnd treib solche Thier mit Fleiß dahin/ daß sie solches thun/ vnd die Speisen verzehren müssen. Etliche werffen bey jhren Mahlzeiten/ so offt sie essen/ den ersten Bissen hinder sich zurück/ vnd verehren jhn dem Teuffel.

Die reichste in dem Land Tauae, so dann auch vnter dem Königreich Pegu gelegen/ vnd demselbigen Herrn zustendig/ ziehen alle Sommer hinauß auff das Feld/ wohnen 3. Monat in geringen Hüttlein/ vnd lassen den Teuffeln jhre Häuser voller Essenspeise stehen/ vnd dasselbige allein darumb/ damit sie die 9. vbrige Monat des Jahrs nicht allein vor jhm mögen sicher vnd vnschweret bleiben/ sondern auch einen gnädigen Herrn an jhm haben/ vnd seine Gunst erlangen.

Es wächst in diesem gantzen Königreich anders nichts als Reiß/ vnd darzu in grossem Vberfluß/ beneben welchem sie dann auch viel gute Hüner/ Geyssen/ Endten/ Gänse/ Tauben vnd Schweine haben. Die Tauben aber verkauffen sie vns frembden sehr vngern/ dann sie sind eben die Speise/ die sie am aller liebsten essen. Von Korn haben sie gar nichts wachsen/ derowegen es dann auch sehr thewer bey jhnen ist.

Es fleugt allenthalben voll Flädermäuse/welche dann/ gegen den vnsern zu rechnen/vber die massen groß sind/vnd die Leute mit jhren kleinen Hörnern fast belendigen.

Die Inwohner des Ort haben im Brauch/ daß sie etliche kleine Fische essen/lassen jedoch dieselbige zuvor stossen/zu einem Tayg machen/vnd so lang an der Sonnen ligen/biß sie verfaulen/dann je fauler vnd stinckender sie sind / je für besser werden sie von jhnen gehalten / vnd desto lieber genossen: Dann diesen Tayg brauchen sie an statt der Butter/kochen Reiß vnd sonsten allerley Gemüse darmit/ wie wir mit der Butter vnd dem Oele zu thun pflegen. Ja/sie halten diesen stinckenten Tayg so hoch/ daß auch die grosse Herzn vnd der König selbst darvon essen/ vnd dasselbige wol so lieb/als wir von den Sturion. Mich belangend/wolt ich lieber das faul Aaß von einem toden Hund riechen/als diese Fisch/ wil geschweigen/daß ichs auch solte essen.

Sie essen viel feyste Schwein / wie gleichsfalls auch viel Hanen / welche an den Hälsen vnd Schenckeln dermassen dick vnd starck sind/ daß ich wol sagen kan/ich hab dergleichen an keinem Ort gesehen. Derowegen/ wann die Weiber einen solchen/oder auch ein Hun abnemmen vnd kochen wöllen/sitzen sie demselbigen mit dem Hindern auff den Halß/ vnd lassen es also vnter jhnen ersticken/damit kein Blut darvon komme.

Sonsten würgen vnd essen sie auch andere Hänlein vnd Hüner/Lorine genannt/welche so groß sind/als bey vns die Turteltäublein/haben Federfüsse/vnd sind dermassen schön/ daß sie allen andern Vögeln in solchem vorgehen: Deren brachte ich ein par/nemblich ein Männlein vnd ein Weiblein/biß gen Chiauul, vnd dieweil ich besorgte/sie möchten mir auff dem Weg gestolen werden/schenckt ich sie daselbst den Capuciner München.

Sie brauchen in dem Essen ein Blat gleich dem Ebhewe/ jedoch ein wenig grösser/welchs sie Betel nennen/vnd in dem sie es essen/strewen sie frischen vngelöschten gantzen Kalck darauff.

*Weise zu kauffen vnd verkauffen.*

In dem kauffen vnd verkauffen reden sie gar nichts/sondern geben nur einander die Händ mit einem weissen Tuch oder Facoletlein bedeckt/dardurch sie einander wol verstehen/vnd keines Gesprächs bedörffen.

*Die zu Pegu förchten die Mascaraten.*

Für den Mascaraten oder vermummeten Faßnacht Butzen förchten sie sich gewaltig/sintemal sie derselbigen zuvor nie gesehen/welches ich dann daher weiß / dieweil mein Jung dermal eins mehr nicht dann ein Küssen vor sich band/ vnd ein anders auff den Rücken/zog ein Kappe darüber an / vnd brachte sie in ein solche Forcht/daß auch die aller behertzteste Pferd vor jhm flogen.

*Artzney wider die Sodomitische Vnzucht.*

Es ist dieses Volck vor Zeiten auch mit der Sodomitischen Vnzucht behafftet gewesen/welches eine Königin also abgeschaffet/ in dem sie einem jeden bey Leibsstraff gebotten/ein güldene oder silberne hohle Kugel/ je nachdem es ein jeder vermochte/ an der Gemächtruthen zwischen Fell vnd Fleisch zu schieben: Vnd dieweil jhm ein jeder nicht gern wolte wehe thun/ griffen sie die Sach also an: Wann ein Jüngling zu seinem Alter kommen/daß er dem Beyschlaff konte abwarten/führet man jhn an ein Ort/da viel vnzüchtige Weiber waren/ließ jhn/bey welcher er wolte/ligen/schläfft jhn hernach/wann jhm die Rute gelegen/ vnd nicht mehr starzecht war/mit einem gewissen Tranck ein/löst jhm alsdann also schlaffend/die Haut vor derselbigen ab/schob auff jeder Seyten eine von den Kugeln zwischen der Haut vnd dem Fleisch hinein / vnd heilet es also in sechs oder acht Tagen widerumb zu: Dann also wurden den Männern die Gemächtruthen so dick / daß sie den Sodomitischen Grewel nicht mehr konten verrichten/ sintemal sie kein Knab/ den Schmertzen beförchtend/wolte annehmen.

*Die Jungfrawen zu Pegu machen jre Gemächter von Jugend auff weit.*

Man findet in diesem gantzen Königreich auch vnter den aller kleinesten Mägdlein keine Jungfrawen/ dann sie thun gleich in jhrer zarten Jugend ein besondere Mixtur in jhre Gemächter hinein/ wie gleichfalls auch in die Ohrenlöcher/ machen dieselbige damit weit/vnd erhalten sie jmmerzu offen/ vnd solches von wegen der Ballen oder Kügelein/ welche die Männer in jhren Gemächtruthen tragen/zu welchen sie sonsten viel zu eng weren. Vnd damit die Männer noch mehr zu den Weibern angereitzet würden/ordnet die gemeldte Königin/ daß alle Weibsbilder an den Armen vnd gantzen Brust musten bloß gehen / vnd mehr nicht dörfften haben / als ein dünn Tüchlein auff den Hüfften / welches doch der Wind in dem gehen dermassen auffhebt/ daß man die blosse Hüfft wol sehen kan / welches sie dann noch jetzund halten/vnd also einher gehen.

Die junge Knaben mahlen sich von den Schuldern an biß hinab auff die halbe Schenckel mit blawer Farb/ welches dann durchauß nicht abgehet/vnd die Haut/ in dem sie wachsen/ dermassen vnflätig macht/daß einem darvor möchte grausen/darauff es dann angesehen ist/damit die Männer von der Sodomitischen Sünde lassen/vnd sich widerumb zu den Weibern wenden. Ja es tragen auch der Hauptleute Jungen lange Haar / wie die Weibsbilder / vnd butzen sie auff / wie die Venetianerinne: Vnd dieweil sie sich sonsten vmb die Bärth herumb allezeit scheren lassen/meynet man jmmerdar/ sie seyen noch jung.

Die alte vnd newe Statt zu Pegu sind dem Fewer dermassen vnterworffen vnd gefähr/da es fast alle woch brennt / derhalben man dann alle Tag muß außruffen/ daß ein jeder in seinem Hauß wol zusehe/vnd zu dem Fewer gute Sorg trage.

Die Portugaleser vnd wir andere Christen essen an denen Orten kein Brot von Getrayd/ sondern Kuchen von Reiß gemacht / vnd trincken an statt des Weins ein distillirt Wasser von dem Baum/Annippa genannt/das hat zwar einen lieblichen Geschmack/ist aber nicht einem jeden gesund.

Wann die Völcker dieses Orts reiten/ halten sie etwas in dem Munde / das jhnen die Backen auffblähet/vnd dick macht/vnd färben die Zän schwartz.

Wer ein Weib zu nemmen begert/der muß sie vmb jhre Eltern vnd Freundschafft erkauffen/je nach dem er mit jhnen vberein kompt/vnd wann er jhrer müd ist/vnd sie nicht lenger zu haben begert/ behelt er die Kinder/vnd schickt das Weib widerumb fort. Begert aber die Freundschafft das Weib/ so sie einem verkaufft haben/widerumb/ müssen sie das Geld/ welches sie darfür empfangen/dem Mann also bahr widerumb erlegen.

Wann einer zu Pegù ohne Kinder vnd Leibs Erben stirbt/ so ist sein Gut dem König verfallen/ hat er aber Kinder/so nemmen dieselbige zween dritte Theil/vnd geben das vbrige dem König.

Die beste Waaren/so man gen Pegù bringen kan/sind Tücher vnd Gewand von S. Thoma, von Mesilipatan, von Bengala vnd Anfion, wie gleichfalls auch der Pfeffer/Zimmet/Muscatnuß/Sandel/Paradeyßholtz/ꝛc. als deren keins in diesem Königreich wächst/des besten Ingbers aber hat es einen grossen Vberfluß.

Von Pegù nach Bengala ist kein bessere Waar/ als Silber/dann alles Bley/ Zyn vnd Stahl sind daselbst verbotten/daß kein Christ jchtes von solchen Sachen diesen Völckern als seinen Feinden zuführen darff. Nach Malacca aber führet man gemeiniglich Reiß.

Die Portugaleser werden in dem Königreich Pegù sehr hoch gehalten / vnd fast geförchtet / sonderlich aber wil jhnen der jetzige König wol / wiewol sein Vatter jhnen nicht fast gewogen gewesen.

Wann die zu Pegù etwan Geld bedörffen/ versetzen sie nicht allein jhre Waaren/ sondern auch jhre eygene Weiber/ Söhne vnd Töchter/ welche dann der Creditor biß zur Endlichen Zahlung mag behalten. Wer aber ein solch verpfändtes Weib oder Tochter in solcher Zeit beschläfft / vnd es der Schuldener jnnen wird/ der kan sich hierdurch seiner Schulden loß machen/ vnd sein Pfand ohn einige Bezahlung bekommen. Welcher aber die Vnzucht begehet / der darff ferner kein Straff geben/ ohn daß er vmb sein außgeliehen Geld kompt.

Nachdem ich nun alle meine Geschäffte zu Pegù hatte verrichtet / stieg ich den 5. Tag Jenner des 1586. Jahrs auff einen Delengo, reyset zu Land nach Martaban zu/ vnd kam den ersten Abend zu einem Flecken / blieb daselbst mit einer grossen Anzahl anders Volcks / so mit kommen / vber Nacht / legten vns vnter etliche Rohr / vnd stunden der Tiger Thier vnd anderer Bestien halben in stäten Sorgen/ musten derowegen die gantze Nacht wachen / vnd vnsere Rohr bereyt vnd fertig halten.

Des Morgens/ als es zwo Stund Tag gewesen/ kamen wir an einen andern bewohnten Flecken bey einem grossen Canal/ da man dann die Paßzettel zeigen muß/vnd erlangen weiter zu reysen. Vnd dieweil das Wasser eben damal nicht tieff genug war/ daß man hette können hinüber fahren/ musten wir warten / biß es durch die Vngestümme des Maccareo ward geschwöllet / fuhren / als solches geschehen/ hinüber/ nahmen vnsern Weg vber einen Berg/ traffen vnten an demselbigen widerumb ein Dorff an / blieben vber Nacht in einem Hauß / welches von wegen der Tiger Thier in die Höhe gebawet war / als deren Bestien man in diesen Ländern findet / welche Menschen vnd Viehe verzehren.

Den siebenden führen wir vber ein ander Wasser / dem vorigen gleich/ nahmen vnser Nachtherberge an desselbigen Vfer in einem Dorff: Kamen des andern morgens in einen Wald / reyseten drey gantze Tag/ ehe wir gar hindurch kamen/ vnd blieben allezeit vber Nacht auff hohen hültzernen Gerüsten / so insonderheit dazu gemacht waren / damit man sich vor den Tiger Thiern könte versichern / wie gleichfalls auch vor den Mördern: Dann wann der König einen vbel wil verweisen/ schickt er jhn in solche Wälde/ in denen er sich für den Tiger Thiern müsse förchten. Solcher vertriebenen Leute hat es in diesem Wald sehr viel/ als da kein Gelegenheit ist jemand zu berauben. Als wir nun dieses vngehewren Walds ein Ende gefunden/ kamen wir auff eine schöne Ebene/ reyseten auff derselbigen biß auff den zwölfften Jenner/ vnd kamen endlich gen Martaban.

Die Statt Martaban ligt mit jhrem Vordertheil gegen Süd vnd West auff dem Wasser/ so in das Meer laufft / vnd erstreckt sich nach der Länge gegen Auffgang vnd Nidergang. In diesem Porto traffen wir sieben Schiffe an/ deren zwey mit Sandel/ Paradeyßholtz/ Muscatnüssen vnd Nägelein von Malacca kommen waren / von denselbigen erfuhren wir für gewiß/ daß/ wann der König von Dagin etwan gegen einer Jungfrawen in Lieb werde entzündet/ laß er derselbigen Vatter fragen/ ob er sie jhm wölle zum Weib geben/ vnd frage/ wann er dieses seinen Willen hab/ nach den andern jhren Freunden gar nichts. Es werden jhm aber / sageten sie/ viel Töchter abgeschlagen/ vnd gibt jhm niemand gern sein Kind zum Weibe/ sintemal der König durchauß kein Vnkosten macht/ sondern jhr Vatter muß sie jhr Lebenlang ernehren. Vnd ob gleich ein solche/ in die der König verliebet ist/ einen andern nimpt/ achtet er es doch nicht hoch.

An etlichen Orten des Königreichs Dagin sind Völcker/ die Menschenfleisch fressen/ werden Batacchi geneñet/ vnd wañ jhre Vätter vnd Mütter alt/ vnd vnvermöglich worden/ werden sie von jhren eygenen Kindern geschlachtet/ die jhnen dann ein stattliche Gasterey von jhrem fleisch zurichten / jhre nechste Nachtbawrn darzu laden/ vnd in allen Frewden darvon essen.

Derowegen / wann der König einen Vbelthäter wil lassen hinrichten/ berüfft er diese Batacchi zu sich/ vnd vberliefferl jhnen den armen Sünder zu einem Geschenck/ die schlagen jhn alsdann also bald in des Königs Gegenwart zu tod/ hawen jhm das Haupt vnd beyde Füsse ab/ bestrewens mit Saltz vnd Pfeffer/ vnd fangen also an rohe darvon zu fressen.

Menschenfresser.

Der König dieses Landts wird der König von Assi genennet / als an welchem Ort sehr viel Pfeffer wächst / ist ein mächtiger Potentat / vnd sonderlich zu Wasser / also daß er in kurtzer Zeit ein groß Armada von Galeen vnd Fusten zuwegen bringen kan / vnd hat Leut / die in den Schiffen sehr wol geübet sind.

Er ist aber der Portugaleser abgesagter Feindt / versucht es derowegen offt vnd viel / ob er Malacca / der Portugaleser Statt / könne einnehmen vnd bezwingen / wirdt aber allzeit mit grosser Dapfferkeit wider ab, vnd zurück getrieben.

Wenn ein Vatter in diesem Landt etwas böses begehet / nimpt jhm sein eygener Sohn des Leben / bringt nachmahls die Sach vor den König / welcher / wenn er befindet / daß solcher Sohn Vrsach genug gehabt hab / seinen Vatter zu tödten / sagt er / er hab recht / vnd wol gethan / vnd demnach verdient / das er das hinderlassene Gut ererbe. Ebenmessiges hat auch der Sohn von dem Vatter zu gewarten / wenn er sich jrgendt vbersiehet.

Vnd dieweil ich mich in der Statt Martaban etwas lang auffhielte / ward ich von etlichen glaubwürdigen Leuten berichtet / daß zu Bengala ein Flusß sey / mit Nahmen Cange, bey demselbigen finde sich ein Ort / welchen die Einwohner Gongasagiè nennen / so in vnserer Sprach so viel heist / als ein Schlundt des Meers / daselbst hab es viel grosse Fisch / Meerhunde genennet: Vnd wenn der Einwohner einer begere zu sterben / vnd baldt in das Paradeyß zu kommen / stürtze er sich mit zusammen gefaltenen Händen in diesen Schlundt / vnd werde von diesen Hunden mit grossem Frolocken seiner Freunde verzehret / dieweil sich solche Leuth bereden / es fahre eines solchen Seele ohn alle Verhinderung / vnd strackes Wegs dem Paradeyß zu.

Gewicht.

In allen Wahren / so zu Malacca je gekaufft vnd verkaufft werden / handelt man mit bahr: Da denn jnsonderheit zu mercken / daß es deren daselbst nicht ein, sondern etlicherley hat / als grosse vnd kleine / nach der Statt alten Gewonheit vnd Vnterschiedt der Wahren.

Die Negelein werden auch mit bahr verhandelt / vnd durch ein solch bahr drey Cantara, zween Rubbi vnd zehen Ruotoli verstanden.

Vnd wie oben gemeldt / so hat jede Sort der Materien oder Troghen jhr besondere Bar. Ein jeder Cantaro aber thut vier Rubbi, Ein Rubbi 32. Ruotoli, vnd also ein jeder Cantaro 128. Ruotoli, were demnach ein solch Bar Negelein in Venedig 687. geringe Pfundt.

Ja sie haben auch in dieser Statt noch ein ander Gewicht / Marco oder Marck genannt / dem Marck zu Goa gantz gleich / thut ein halb Ruotolo / 8. Vntz / welches so viel thut / als 9. Venedische geringe Vntzen / mit welchem Gewicht man denn die Ambra, Corallen vnd andere dergleichen subtiele vnd thewre Sachen abzuwiegen pflegt.

Maß.

Jhre Massen sind denen zu Goa gantz gleich / als da sind die Couodi vnd Vare, vnd werden mit den Couodi die wülle vnd seydene Gewandt mit dem Vare, die eyserne vnd andere geringe Sachen abgemessen.

Sie schlagen Müntzen je nach Gelegenheit / als erstlich nach den Sacchi vnd Fardi, vnd deñ zum andern nach Vnterschiedt der Wahren.

Müntzen.

Die kleinste Müntzen / so in dieser Statt gebraucht werden / sind von Zyn / fast klein vnd rundt / haben auff der einen Seiten zween Pfeyl vnd fünff Wunden / auff der andern aber das Portugalesische Wapen / werden Danari genennet / vnd machen jhrer 10. ein Cazza, vnd ein Cazza nach Venedischer Rechnung / nit gar dritthalb Pagadin / 70. Pagadin aber thun kaum so viel / als bey vns Teutschen 4. Creutzer.

Cazza.

Die gemeldte Cazza ist auch ein Müntz von Zyn / jedoch ein wenig grösser als die Danari, vnd haben eben denselbigen Schlag / vnd zween dieser Cazza thun einen Calain, welche Müntz auch von Zyn / vnd mit den vorigen eines Schlags ist / jedoch etwas grösser / vnd thut ein Calain so viel / als 5. Pagadin, vnd 5. achte Theil. Viertzig dieser Calain machen einen Tangha guter Müntz / vnd in dem Werth zu Goa, wiewol in dieser Statt kein Tangha geschlagen wirdt / sondern man pflegt allein damit vnd dardurch zurechnen / vnd gilt eine so viel / als zu Venedig 18. ß. vnd diese Müntze alle / als die Danari, Cazze, Calaini, vnd Tanghe sind / wie gemeldt / samptlich von Zyn.

Sonsten aber haben sie auch ein Silberne Müntz / den Seraffini von Goa gleich / die hat auff der einen Seiten einen Schlag mit zween Buchstaben / als S. T. welche S. Thomas bedeuten / vnnd auff der andern das Portugalesische Wapen. Diese werden Pataccone genennet / gelten 6. Tanghe guter Müntz / welches so viel ist / als zu Venedig 5. ℔. vnd 12. Schilling / das ist / 1. Gülden / 8. Creutzer. Nach Portugalesischer Rechnung aber thut es 360. Reis, welche / wie oben gemeldt / machen 6. Tanghe.

Item / sie haben auch ein güldene Müntz / ist an der Grösse etwas geringer als ein Zechin, vnd haben diese Völcker dieselbige erst newlicher Zeit angefangen zu schlagen / als nemblich zu derselbigen Zeit / da Don Francesco di Costa der Statt Capitän vnd Oberster war. Sie hat auff der einen Seiten eine Cron mit zween vberzwerchen Pfeylen / vnd auff der andern das Portugalesische Wapen / vnd wirdt Crociatto genennet / thut 6. Tanghe guter Müntz / gleich wie die vorgemeldte Müntz von Silber / vnd dieses sind also alle Müntzen / die in der Statt Malacca geschlagen werden.

Die newe Larini gelten zween Crociatti, welches sind zwölff Tanghe guter Müntz / vnd dasselbige so wol nach der Rechnung zu Goa als zu Malacca. Nach der Venedischen aber thut ein solcher Larin so viel / als 25. Schilling: Vnd dieses sind die Larini, welche zu Balsara vnd Ormus geschlagen werden / durch

den/durch gantz Indien gehen/vnd weder auff noch absteigen/denn man hat nirgendt keinen Auffwechsel oder Vortheil daran/als zu Goa. Ein jede dieser Müntzen von 8. Regaln wirdt Pardao di Reales genannt/gilt in jhrem rechten Werth 7. Tanghe guter Müntz/vnd steigt gleichsfalls/dieweil nirgendt kein Auffwechsel daran zu haben/weder auff noch ab.

Den Zoll dieser Statt betreffendt/gibt man beydes vor der Außgab vnd Einnahm 10. per cento, vnd wer etwan Wahren auß der Statt führt/dieselbige anderstwo zu verkauffen/der hat Jahr vnd Tag frist/daß er nichts verzollen darff/wenn aber solche Zeit vorüber/vnd er sie auch von dannen anderstwo hin verführen wil/muß er sie mit 10. vnd 100. verzollen/welches denn auch die Kauffleute zu Landt/vnd alle Außländische schuldig sind.

Zoll.

Alle Wagen vnd Gewicht/mit welchen man alle vnd jede Wahren außzuwiegen pflegt/sind vnd werden mit dem Gewicht Dachien verrechnet/welches sie in jhrer Sprach Fusto nennen/vnd ist mehr als einerley/als etlichs von Eisen/ein Theil von Messing/vnd etliche von Holtz: Vnd da wir in vnsern Landen die Wahren mit Ketten zusammen fassen/haben sie grosse vnd kleine Bletter/je nach Gelegenheit der Wagen/vnd Menge der Wahren. Vnd dieses ists/das ich durch glaubwürdige Personen von der Gelegenheit dieser Statt hab erzehlen hören.

Als ich mich nun auch zu Martaban fertig gemacht/stiegen wir den 10. Tag Hornung deß vorgemeldten 1586. Jahrs in ein Schiff/welches den Tag zuvor die Ancker eingezogen/vnd sich nun bereyt hatte hinweg zu fahren/war aber auff einem grossen Netz voll Steine auffgefahren/vnd als das Wasser so hoch gestiegen/daß es sich kondte außwickeln/kamen auff die zwölff oder funfftzehen Schiff mit acht Rudern/die machten ein Seyl an vnser Schiff/zogen vns von dannen hinweg/vnd halffen vns auß dem Netz/welches auff dem Boden ligen blieb: Vnd dieweil guter Windt war/spanneten wir den Segel an dem Dolone auff/hatten einen guten Stewerman/vnd dieweil das Wasser sehr geschwindt lieff/fuhr das Schiff etwan mit der Seiten vorhin/also/daß wir mit dem Vordertheil bißweilen an dem Vfer anstiessen. Vnd wenn wir an einen gefährlichen Ort kamen/warteten wir/biß sich das Wasser wendet/vnd passiereten also manche Gefahr vorüber.

Als wir nun vier Tag auff diesem Wasser gefahren hatten/befanden wir vns den 14. Tag dieses gegen einem schönen Flecken vber/der lag auff der rechten Seiten deß Wassers/vnd hies mit Nahmen Cadaperpain, bedeut in vnserer Sprach so viel/als das Haupt deß Meerschlundts/denn daselbst fiengen wir an das Meer zu sehen/blieben derowegen halten/biß das Wasser auffhörte zu steigen/denn wir hatten einen gefehrlichen Ort/als an welchem viel verborgene Steine lagen/vor vns/schifften derowegen mit grosser Mühe vnnd Sorge vorüber/vnnd ob vns wol auch der Windt entgegen war/vnnd gewaltig tobete/schickt es doch vnser Herr Gott wunderbarlich/daß er sich vber vnser verhoffen baldt wendete/derowegen spanneten wir vnsere Segel auff/vnnd kamen auff das Meer/welches in Portugalesischer Spcach Mare di Serpe, das ist/das Schlangenmeer genennet wirdt.

Den 25. Tag dieses gelangten wir an die Insul Carnalcubar, welche von grawsamen wilden Leuten bewohnet wirdt/die da anders nichts fressen/als Menschenfleisch/derowegen von einer Insul zur andern streiffen/vnd alle die/deren sie sie auff dem Wege können mächtig werden/auffreiben vnd erwürgen. Jedoch hellt ein jede Insul noch diese Bescheidenheit/daß sie keinen fressen/der auß jhrer eygenen Insul bürtig ist/sondern sie streiffen nur auff die andere/vnd was für frembde dahin kommen.

Die in der Insul Carnalcubar fressen Menschenfleisch.

Beneben dem Menschenfleisch nehren sie sich auch von Fischen/als deren sie denn vber alle massen viel haben: Sie gehen gantz nackendt/vnd haben weder Religion noch Gesetz. Vnd dieweil wir viel Wasser in vnser Schiff bekommen/vnd darzu auch Gegenwindt hatten/meyneten wir anders nicht/denn wir würden Noht halben daselbst müssen anfahren/vnd also dem Schiffbruch/als vnsers Lebens Ende entgehen.

Aber durch den sonderbahren Willen Gottes wurde das Meer widerumb still/derwegen stürtzt sich vnser Patron in dasselbige hinein/kroch vnter das Schiff/fandt den Spalt/durch welchen das Wasser hinein lieff/stopfft dasselbige mit einer Mixtur von Bech vnd Kälck zu/vnd halffen wir hernach einander das Wasser auß dem Schiff herauß schöpffen/vnd machten vns also der beyderley Gefahr loß. Als wir aber kaum ein wenig geruhet/siehe da fandt sich ein newe/welche fast grösser/als die vorige: Denn der auff das Liecht solte achtung geben (sintemahl es bey Nacht war) der butzt dasselbige/warff den grossen brennenden Butzen vnaußgelöscht in das Schiff/welcher/wo es der Stewerman nicht baldt ersehen/vmb Hülff geruffen/vnd nasse Tücher auff das Fewer geworffen hette/were es an etliche Tonnen Schießpulner kommen/vnd vns zusampt dem Schiff vnd alle Wahren im Rauch gen Himmel verschicket.

Vnter dessen erhub sich ein guter Windt/derowegen fuhren wir vnsers Wegs fort/wiewol die Wellen von Sud hero von neben zu gewaltig auff das Schiff stiessen/vnd es dermassen auff die Seite wendeten/daß der Segelbaum biß auff das Wasser rühret: Dieweil aber der Windt von Auffgang in das Schiff bließ/schiffeten wir/solcher Wellen vngeachtet/jmmer fort/vnd bedaucht vns ein jede Stundt eines Jahrs lang seyn/biß wir auß diesem Schiff kamen/sintemahl wir noch nie keins angetroffen/so vbeler zugerichtet/vnnd mit aller Nohtwendigkeit weniger versehen war. Endtlich/als wir 17. gantze Tag von der Insul Carnalcubar auff dem Wasser gewesen/halff vns Gott an die Insul Seilan, welche 17. Tag zu den vorigen fünffen von Martaban biß in den Schlundt deß Meers

 gerechnet/

gerechnet/machen 22. Derowegen als es biß auff den 1. Martij kommen/fiengen wir an auff der Seiten der Insul Seilan her zu fahren/vnd blieben jmmer an dem Landt/dieweil wir vns nemblich nicht dörfften weit in das Meer hinein lassen/sintemahl das Wasser daselbst jmmer gegen der Insul Maldaua hin zu tragen pflegt/als welcher Ort fast gefehrlich zu fahren.

Den 2. Tag Martij/als wir diese Gefahr vberwunden/passierten wir bey der Ecken Seilan, die Ecke S. Gall genannt/hin/vnd begaben vns auff das weite Meer/damit wir den Fusten der Festung Columbo nicht etwan entgegen kämen/als deren Einwohner sich ausserhalb der Früchte von nichts anders nehren/als von dem so in den Schiffen dahin gebracht wirdt/wendeten vns derowegen gegen Comerin, als dem Anfang des Landts Indien zu/als an welchem Ort man auch Perlen zu fischen pflegt. Auff den Abendt fiengen wir an Grundt zu suchen/vnd funden 18. Klafftern/machten vns derowegen die Rechnung/vnd seyen nun nicht fern mehr von Comerin, ersahen demnach am Morgen früh ein Kirch/welche von einer Edlen Frawen auß einem besondern Gelübdt ist gestifftet vnd erbawet worden/von der Christen Gott zu erlangen/daß sie mit einem Sohn schwanger würde/welches/dieweil es jhr/wie sie begert/widerfahren/ließ sie sich mit sampt jhrem Ehgemahl vnd gantzen Freundtschafft tauffen/vnd Pauliner Ordensleute in diese Kirche einsetzen.

Calumbo ein Portugalesische Festung.

Den 4. Tag kamen wir mit Frewden an Comerin, denn wir meyneten daselbst/als in India sicher zu seyn/befanden vns am Morgen frühe/so baldt die Sonn auffgieng/vber der Statt vnd Festung Coilan, den Portugalesern zuständig/vnd waren willens daselbst zu Landt zu fahren/aber der gute Windt wendet vns von solchem vnserm vorhaben ab/daß wir noch denselbigen gantzen Tag/vnd die darauff folgende Nacht fortfuhren/vnd kamen am Morgen früh an den Meerhafen Cocchi, warffen zween hültzerne Ancker auß/welche eben so schwer sind/als die eyserne/denn sie werden von einem besondern Holtz gemacht/welches die Portugaleser pao di ferro/das ist/Eysenholtz nennen/daselbst funden wir viel Schiff/deren etliche nach Malacca, etliche in China, vnd ein Theil nach Bengala zu fahren begert/vnd war keins/so seinen Weg zurück nahm/vnd vns Gesellschafft geleistet hette: Derowegen musten wir vnsere Wahren/demnach wir 39. Tage von Martaban biß daher nach Cocchi zu Wasser gewesen/vnd wegen der Meerräuber/Salaniporchasi genannt/in stäten Sorgen gestanden/außladen/vnd dieweil wir keine Gelegenheit funden nach Ormus zu schiffen/sieben gantze Monat zu Cocchi bleiben/denn wir waren zimlich spat ankommen vnd hatten alle Schiff versaumet/vnd weren wir nur einen Monat eher zu Cocchi gewesen/hetten wir in einem Jahr biß gen Venedig kommen können.

Kleydung der Edlen von Cocchi.

Die Nairi sind nirgendt bedeckt als vornen an der Scham/sonsten vber den gantzen Leib bloß/tragen blosse hellglänzende Schwerdter/vnd solche Schildt/so weit schöner als die vnserige: Etliche tragen schöne Reuterische Hüte/etliche runde Baret oder Hauben/vnd der mehrertheil anders nichts/als lange auffgebüffte Haar.

Nachdem wir vns nun zu Cocchi abgefertiget/vnd ein Schiff/so nach Ormus zu fahren begert/hatten angetroffen/luden wir vnsere Wahren darein/vnd machten vns zum wegscheiden bereit.

Den 8. Tag Weinmonat/deß 1586. Jahrs/begaben wir vns in das Schiff des Hauptmanns von Cocchi, welches mehrertheils mit Zimmetrinden vnd andern Specereyen beladen war/befahlen des andern Tags hernach vnsere Segel dem Sudwindt/vnd kamen in 5. Tagen gen Chiauul, also daß wir weder zu Goa, noch anderstwo außstiegen/blieben neunzehen Tag zu Chiauul, vnsere Wahren außzuladen/fuhren/als solche verlauffen/wiederumb darvon/vnd kamen in 7. Tagen gen Diu, hielten vns daselbst lenger nicht auff/als dieselbige Nacht/vnd den nachfolgenden halben Tag vns mit süssem Wasser zu versehen/vnd machten vns nachmahls widerumb auff die Reyß/in willens nach Ormus zu segeln/wurden aber durch den Gegenwindt gen Insegiada Segier einen gefehrlichen Ort wol 30. gantze Leghe in das Meer hinein verworffen/vnd kamen in solche Noht/daß wir vns eines Schiffbruchs gäntzlich verwogen: Warffen derowegen vnsere Ancker auß/zu erwarten/biß sich die Vngestümme leget/in welcher Zeit vns denn das Trinckwasser dermassen abgieng/daß man einem jeden seine gewisse Portion muste darmessen/sintemal auff die 500. Personen in dem Schiff waren. Vñ als wir zwölff gantze Tag an dem Ort still gehalten/begundt das Meer etwas still zu werden/vnd erhub sich ein guter Windt/derowegen fuhren wir wiederumb fort/ersahen nach fünff Tagen das Landt der Seiten Persiæ, welche Ort von Meerräubern/Nutech genannt/die der Portugaleser abgesagte Feinde sind/bewohnet werden: Derowegen/ob wir vns wol vnterstunden/süß Wasser daselbst zu holen/kondten wir doch von wegen der grossen Menge Volcks/die vns solches wehreten/nichts außrichten/denn sie lieffen vns hauffen weise an das Gestad des Meers entgegen/vnd waren mit allerley Wehren vnd Waffen versehen.

Deß andern Tags hernach schickten wir vnser Beyschiff/mit etlichen darinnen auff gerahtewol außzusuchen/ob sie jrgendt ein wenig Wasser köndten antreffen/welche/als sie ans Landt kommen/funden sie etliche Bächlein von Regenwasser/machten der Gefäß einen Theil darmit voll/vnd hatten nicht so viel Zeit vnd Ruhe/daß sie auch die vbrige andere kondten füllen/denn die Meerräuber eyleten mit jhren Waffen gewaltig auff sie zu: Derowegen/als wir solche ersahen/gaben wir vnsern Gesellen mit einem Schuß auß einem grossen Stück ein Zeichen/daß sie sich wiederumb solte zu Schiff machen/wie sie denn auch thäten/vnd brachten das wenig Wasser/so sie in der Eyl bekommen können/in den Gefässen mit.

Vnd als

Vnd als wir nach diesem einen gantzen Tag zusampt der darauff folgenden Nacht geschiffet/ were es schir geschehen/daß wir mit Verlust etlicher Güter vnd Leut weren auffgefahren/ welches ein Portugaleser vorkam / der suchte nach/vnd befande/daß wir mehr nicht als etwan zwo Clafftern Wasser hatten/derowegen liessen wir vnsere Segel also bald herab/ fuhren der Tieffe nach/vnd kamen endlich nach vielfaltigem Vngemach auff den Christabend gen Ormus,luden vnsere Güter auß/vnd blieben vor dem fünff vnd zwanzigsten Christmonat/biß auff den 11.Iulii daselbst.

Als wir von Ormus nach Indien wolten / ward vns mehr nicht abgefordert / dann zehen vom hundert/dann wir wurden gehalten wie Portugaleser: Im widerkehren aber fanden wir ein Gesetz/ daß allein die jenige/so auß Portugall bürtig/bey solchem Zoll gelassen würden/ die andere aber allesampt/als Italianer/Frantzosen/Morenländer/Heyden/Armenier vnd Juden musten einen Caida mehr bezahlen/das ist 13.per 100.erlegen. Zwar Franciscus Mascareni Graff/di villa d' Orta damals Statthalter/vnd dann Herr Consalue di Minexi Capitän von Ormus bemüheten sich fast/ vñ begerten/man solte die Italianer den Portugalesern gleich halten/schrieben derowegen gen Goa an den Statthalter/vnd erlangten von demselbigem/was sie die Italianer halben begerten: Vnd da wir etwas drüber außgeleget / ward gebotten / vns dasselbige widerumb herauß zu geben / in welchem sich dann M.Michael Stroppeni viel bemühet/vnd ließ an allem Kosten nichts erwinden / daß er diese Ordnung/den 13.betreffend/widerumb möchte abschaffen / war aber alles vmb sonst / sintemal es zu Goa durch die vier Richter/als deren Schluß auch der Statthalter selbst nicht vmbstossen kan/also confirmieret vnd bestättiget war. Derowegen/es were vns lieb oder leyd/so musten wir 13.vom 100. den Zöllnern erlegen/welche vorgaben/die zehen gehen allein die Portugaleser vnd sonst niemand an. Der Vberschuß aber vber die gemeldte zehen kompt nicht dem König in Portugall/sondern dem Moren König von Ormus zu gut. Jetzund aber ist solches Geschäfft dem Herrn Matthiæ von Alborcheco anbefohlen/einem verständigen freundlichen vnd höfflichen Mann/welcher den Venetianern insonderheit wol gewogen.

Vnter dessen/als wir zu Ormus still lagen / befand ich mich etwas vbel / bekam einen Durchlauff/der mich dann hefftig quelet/ward mir derowegen gerahten/ich solte von dannen verrucken/vnd einen andern Lufft suchen. Vnd als ich demnach mein Gebühr bezahlet hatte/dingten ich vnd meine Gesellschafft ein Schiff/nach Balsara zu fahren/legten vnsere Waaren darein/vnd hatten kaum angefangen zu segeln/da ward mir widerumb wol/vnd hette auch ferrner kein Noht gehabt / wann ich mich in dem Essen hette mässigen können: Aber dieweil ich die Gebühr in demselbigen vberschritte/geriehtich widerumb in die vorige Schwachheit/vnd ward dermassen kranck / daß menniglich an mir verzagte/aber Gott der Allmächtige halff mir allgemach widerumb auff/vnd alldieweil die vorgemeldte Armada noch auff dem Meer war/ schifften wir dapffer fort/ damit wir vns vor den Meerräubern desto weniger zu besorgen hetten.

Vnd als wir nun von Ormus auß zehen Tage auff der Reyse gewesen / trieb vns der Wind vnd geschwinde Lauff des Wassers/ehe wir sichs versahen/bey einer Insul dermassen nahe ans Land/ daß wir anders nicht meyneten/dann das Schiff würde zu stücken gehen / vnd wir samptlich in der Tieffe des Meers ersauffen/dann es lagen etwan einen Bogenschuß weit von dem Land grosse spitzige Felsen vnter dem Wasser / welche vnserm Schiff sehr vbel bekamen: Derowegen / als wir kein ander vnd besser Mittel wusten / hielten wir zwischen diesen Steinen still / nahmen alle Seyl / so vmb den Mastbaum waren/hinweg/knüpfften dieselbige zusammen/banden einen Ancker daran/liessen denselgen in das Wasser/halffen einer dem andern widerumb hineyn/vnd also das Schiff ein wenig vorbaß ziehen/vnd brachten vns also fein allgemach zwischen den Steinen hindurch/vnd auß dem gefährlichen Ort herauß. Vnter dessen erhub sich guter Wind/der halff vns biß zu der Insul Cargi,daselbst blieben wir anderthalben Tag halten/versahen vns mit süssem Wasser/vnd waren wegen der Räuber desselbigen Orts/deren Nahmen Naichilo vnd Abbuseri,in stäten Sorgen. Spanneten/ als wir ein wenig außgeruhet/ vnsere Segel widerumb auff/ vnd kamen nach zwey vnd zwanzig Tagen von Ormus gen Balsara.

Zu Balsara blieben wir achtzehen Tage / entrichteten vnsern Zoll/vnd nahmen vnsern Weg vorbaß: Dieweil aber der andern Schiffe/so mit vns fuhren/mit sampt dem vnserigen an der Zahl funffzig waren / machten wir einen Hauptmann/welcher vber die andern alle solt gebieten / vnd pflegen sie solche Hauptleute in jhrer Sprach Carauanbassi zu nennen. Der jenige / welchen wir darzu erwehleten/war ein verständiger Mann/ dieser Länder sehr wol erfahren/vnd wuste alle Ort/da sich die Strassenräuber etwan auffzuhalten pflegen.

Vnd als wir in solcher Gesellschafft biß an die Festung Corno kommen/musten wir daselbst ans Land fahren/vnd den gewöhnlichen Zoll entrichten/welches war von einem jeden Schiff zween Saie, nahmen dessen einen schrifftlichen Schein/oder Paßzettel/daß wir die Gebühr erleget/vnd liessen denselbigen an allen Orten/da wir etwan zollen musten/vnterschreiben.

Zu Zazchie zahleten wir von einem jeden Schiff 5.Saie,vnd 2.Maedin,vnd von einem der kleinen Beyschifflein/in welche man etwan im Fall der Noht / wann nemblich die Tigris wenig Wasser hat/die Waaren außzuladen pflegt/sieben Maidini.

Zu Chert zahlt ein jede Person 8.Venetianer von 8.Saie, vier Saie vnd 2.Maidini für ein jedes Schiff/vnd von einem kleinen Beyschifflein 17.Maidini. Zu Mara von einem Saum 3.Saie,vnd wird ohngefähr gerechnet/wie viel Saum ein Schiff beyläufftig führen kan/vnd für ein Beyschifflein

zwey vnd zwantzig Maidin. Zu Giedide 17. Saie von einem Schiff / als der jenige / deß die Waaren sind / neun / vnd der Patron des Schiffs acht / vnd nimpt man an einem jeden Ort ein schrifftlich Bekantnus / welche man an dem nechstfolgenden auffweisen muß / damit zu bezeugen / daß der Zoll an dem vorigen entrichtet / vnd dann auch / damit man die Schiffleute in dem widerkehren lasse passieren: Dann welche solche Zettel nicht haben / die müssen den Zoll noch einmal erlegen / vnd werden ohne denselbigen nicht vorüber gelassen.

Auff dieser Reyß von Balsara nach Babel brachten wir acht vnd dreyssig Tage zu / vnd waren der Räuber halben in stäten Sorgen / wie gleichfalls auch der vielen gefährlichen vnd felsechten Ort.

Den 23. Tag Nouember kamen wir mit Hülff des Allmächtigen gen Babel / verehreten dem Sinan Bassa vnd Visir des Türckischen Keysers / als von welchem er zu einem Statthalter dahin gesetzt / vnd des Sicilianischen Hauptmanns Cicalæ Sohn war / einen Vogel / Hori genannt / welche jhrer vielfaltigen Farbe halben vber die massen schön sind / vnd dann auch wol schwetzen lernen / wie die Papagey: Dieser war auß Malucche, da die Vögelein wachsen / in Indiam gebracht worden / als da wir jhn bekamen. Ja / wir verehreten jhm auch drey Sesse für die Dulipanti seines Haupts / dann er ist den Italianern fast geneygt / vnd befördert sie wo er kan. Vnd als wir vnsere Schiffe / wie an diesen Orten bräuchlich / in ein Ordnung gebracht / vnd jmmer eins nach dem andern gerichtet / kamen die Temagagi, nach denselbigen des Bassa Cacagia, vnd der Destardar, liessen vnsere Schiff eins nach dem andern außladen / vnd empfiengen die verordnete den gebührlichen Zoll / darauff vns dann / biß solches verrichtet / an der Zeit auch zwantzig Tage verlieffen.

Vnd dieses ists / das ich von gegenwertiger Matery als nohtwendig zu sagen gehabt / dann die vielfaltige Fortun vnd Vngestümme / welche ich auff solcher Reyse außgestanden / hab ich / dieweil sie dem Leser ohne das vnglaublich scheinen würden / mit stillschweigend vbergangen / vnd sag mit wenig Worten / ich habe auff dem Wasser so viel erlitten / als jrgend ein Schiffmann / er sey so alt / als er jmmer wölle.

E N D E.

# Warhaffte/ vnnd eygentliche Beschreibung etlicher newer/ kurtz verwiechener Jahren/ in Ost-Indien/ vnnd deren vmbliegende Königreiche/ Länder vnnd Insuln/ angestelter vnd verrichter Schiffahrten:

## So vornemblich von den Engelländern vnd Holländern vorgenommen vnd verrichtet worden.

### Alles jetzunder zum ersten mahl auß der Englischen/ in die Lateinische/ vnd dann in die Hoch Teutsche Sprach vbersetzet.

---

## Reyse vnnd Schiffahrt Vier Englischer Schiffe in Persien: Vnd Beschreibung der Schlacht vnd Treffen/ so sie mit den Portugesen gehalten.

### Geschehen im Jahr M. DC. XX.

DEmnach wir/ günstiger Leser/ in vorgehendem Theil vnd Außzug der Orientalischen Indien/ oder deren Schiffahrten vnnd Reysen/ so von vnderschiedlichen Nationen vnd Personen in Ost Indien vnd deren vmbliegende Landtschafften/ Königreichen vnd Insuln vorgenommen vnd verrichtet worden/ an Tag gegeben. Als haben wir in diesem Theil die jenige Schiffahrten vnd Reysen/ so in folgenden/ vnd also in kurtz verwiechenen Jahren/ nach den vorigen/ von vnderschiedlichen Personen vnd Völckern vorgenommen worden/ sonderlich aber den Englischen vnd Holländern/ auß der Englischen vnd Lateinischen Sprach auffzeichnen vnd beschreiben wöllen.

Reyß vier Englischen Schiff in Persien.

Vnd zwar den Anfang von der Englischen Nation zumachen/ als sind im abgelauffenen Jahr nach der Geburt Christi vnsers HErrn Sechszehenhundert vnd zwantzig/ am 26. Tag deß Monats Februarij/ vier ansehnliche starcke Schiff auß Engelland zu Telburi nach den Orientalischen Indien abgefahren/ nemblich das Schiff Londen/ von acht hundert Lasten groß/ darauff der Obriste Schiffherr oder Admiral Andreas Schilling. Der Hirsche/ von fünffhundert Lasten/ dessen Schiffherr/ Richardus Blithe. Der wilde Beck/ von drey hundert Last/ darauff Richard Schwan/ vnd der Adler/ groß von zweyhundert vnd achtzig Lasten/ dessen obrister Steuerman Christoff Browne.

Sind also am 9. May im Jahr 1620. vber den *Æquatorem* geschifft/ vnd am 23. Julij in dem Golffo oder Meerbusen Soldania angelanget: allda sie ein Engelländisch Schiff/ der Löw genannt/ sampt noch andern Holländischen neun Schiffen/ deren Gubernator/ Niclas von Bacchium gewesen/ angetroffen: vnd am dreyssigsten gedachtes Monats Ihrer Mayest. Königs in Engelland Titul mit grosser Solennitet daselbsten publiciret.

Darauff sie am 17. Octob. an der Insul Rasif/ eine von den Insuln Mamalis angeländet/ vnnd am 19. zu Battecala/ gegen Nidergang/ am 22. aber vier Meylen von Goa/ auff 15. Grad/ vnnd drey Minuten angelangt.

Am 26. gemeldtes Monats aber haben sie ihre Ancker bey Dabul geworffen/ sich von newem mit Proviand vnd anderer Notturfft versehen/ auch zwey Schiff außgerüstet/ ihren Lauff weiter zu setzen/ vnd ein Niderländisch Schiff/ Wappen von Seelandt geheissen/ zu jhnen bekommen.

Den folgenden Tag aber haben sie sich von den vbrigen Schiffen versamlet/ vnd den beyden Schiffen/ dem Hirsch vnd Adler/ so verschienen neundten Novembris bey S. Johann/ von jhnen abgewiechen/ nachzufahren/ entschlossen/ dieweil jhnen verkundschafft worden/ welcher gestalt vier Portugesische Gallionen/ jhnen auff dem Weg naher Jasques oder Ormus vff den Dienst warteten: wie sie dann auch dieselbe am 15. Decemb. gegen Auffgang bey S. Jaques/ oder S. Jacob ins Gesicht bekommen/ nach dem beyde vorgenandte/ der Hirsch vnd Adler widerumb zu jhnen gestossen. Dieses nun waren zwo grosse Gallionen/ so die Holländische in der Grösse weit vbertröffen/ deßgleichen noch zwey andere Niederländische Schiffe/ deren eines dem Holländischen Hirschen an der Grösse gleich/ das ander aber etwas geringer/ dann der Adler gewesen. Der General ware Ruy Frere de Andrado. Der Vice Admiral Johann Boralio: vber die Niederländische waren Oberste Anthonius Mustquet/ vnd Balthasar de Chauer/ hatten auch noch bey sich zwey Renn- oder Jagschiff/ mit noch zehen Fregatten.

Streit mit den Portugesen.

Hierauff hat der Holländisch Admiral am nechstfolgenden 16 Decemb. das eroberte Englische Schiffe/ mit Büchsen Pulver/ Bech/ vnd dergleichen brennenden Materi außgefüllet/ den Portugesischen General damit in Brandt zustecken/ vnnd in grosser Stille/ biß vnder einen Büchsen Schuß an jhn gerucket/ auch die gantze Nacht vnder Segel geblieben. Folgenden Tags haben die Portugesen jhren Ancker auffgezogen/ vnd den Holländern entgegen gefahren/ vnd mit grossem Gewalt in sie gesetzet/ auch mit solcher Furi vnd Ernst continuiret/ daß der Streit biß in die neundte Stundte hefftig gewehret. Demnach sie aber gegen Abend einen bequemern Windt gegen Niedergang bekommen/ hat der Portugesische Admiral/ entweder daß er schwerlich beschädiget/ oder sonsten ein Stratagema vnd Kriegskunst ins Werck zusetzen dem Vice Admiral von vornen/ vnd den andern zurücke angeklammert/ darauff die Holländer das Brandschiff ablauffen lassen/ ist aber durch verwahrlosung der jenigen/ so darzu bestellet/ zu bald von dem Feinde vermercket/ vnd einen andern Weg abgetrieben worden. Vnder dessen haben die Holländer an den Portugalischen Schiffen/ sonderlich dem Admiral angehenget/ vnd zur Seiten gelegt/ vnd dermassen Fewer geben/ daß sie selbiges gantz hefftig beschädiget: doch wenig Schadens von jhnen empfangen/ ausser daß jhnen ein Segelstang/ vnd etliche Seyl zerschossen worden. In dem wilden Bock aber ist etwas grösser Schaden geschehen/ welcher mit dreyen Schiffen vom Feind vmbgeben/ sich mannlich die gantze Zeit auffgehalten/ endlich mit den andern sich coniungiret/ vnd auff das kleinste Niederländische Schiffe dermassen zugesetzt/ daß sie die andern/ so jhnen zu Hülff kommen wollen/ mit dem Geschütz abgetrieben/ vnnd samptlichen in die Flucht gebracht.

In diesem Streit ist das Schiff Londen/ vnd der Hirsch ein wenig auff dem Boden beschädiget worden/ der grosse Mast aber von dem Adler fünffmal durchschossen/ vnd einem Kauffman der rechte Arm abgenommen. In dem wilden Bock ist einer erschossen/ vnd drey verwundet worden/ von den Portugalesern aber ist der Vice Admiral Boralio sampt einem andern Capitayn vnd 40. Portugesen todt blieben/ ohne die Verwundten/ deren Zahl man nicht wissen können.

Vnlängst hernach haben die Holländer diese Portugesische Gallionen gegen Auffgang auff den Anckern liegend angetroffen/ welche/ ob jhnen wol der Wind zum Vortheil gedienet/ dannoch die Holländer nicht angreiffen dörffen/ welche dann ebenmessig in Zweiffel gestanden/ ob sie den Feind zum andernmal angreiffen wolten/ damit jhnen von Ormus oder Goa keine Hülff zu kommen könte/ oder aber nach dem Haffen S. Jacob jhre Kauffmanschafft anzuordnen/ fahren wolten/ wie sie dann dieser letzten Meynung nachgesetzt/ vnd das Schiff Londen selbige Nacht sich dahin begeben/ die vbrige aber eine Meilwegs davon vff den Anckern ligen blieben.

Als nun am zwey vnd zwantzigsten die Portugesische Galleonen mit der Flucht an Port sich begeben wolten/ haben die Holländer sich jhnen entgegen gerichtet/ darüber die Portugesen jhren Lauff vff die Statt Ormus gerichtet/ doch nach dem jhnen zwo Fregatten mit Volck vnd Munition entgegen kommen/ sich widerumb gegen jhnen gewendet/ aber wegen Vntieffe vnd Sandt nicht können zusammen kommen/ biß sie endlich am acht vnd zwantzigsten mit einem Wind vom Auffgang auff sie gerucket: Allda das Schiff Londen vnd der Hirsch/ wegen grosser Stille jhnen an Port gerucket/ vnd einen gantzen Tag der gestalt bey jhnen gehalten. Der Adler aber/ sampt dem wilden Bock/ haben auff der andern Seiten/ wegen grosser Stille nicht angreiffen können/ haben also widerumb etliche Stunden beyde Partheyen hefftig mit einander gestritten/ biß endlich die Portugesen mit der Fluth/ durch Hülff der Fregatten/ widerumb jhren Weg zurück genommen.

In diesem zweyten Treffen hat der Portugesische Admiral/ seine Schiff in wehrendem höchsten Streit/ widerumb repariren müssen/ vnnd nach dem jhm der grosse Mast oben entzwey geschossen/ die Flucht zu geben getrungen worden. Deßgleichen ist auch das grosse Niederländische Schiff am grossen Mast vnd Stangen schadhafft/ vnnd das kleinere der Seyl vnd Mast beraubet/ sich mit der Flucht zu salviren/ getrungen.

Der Vice Admiral aber hat den Holländern etwas längern vnd grössern Widerstandt erzeiget/ doch hat man die Zahl jhrer Todten nicht wissen mögen/ vnder den Holländischen sind zween todt blieben/ vnnd zween verwundet worden/ vnder denen dero Admiral/ so kurtz hernach verstorben.

Sind also die Holländer die gantze Nacht vber jhnen im Gesicht ligen verblieben/ in willens den künfftigen Morgen den Streit widerumb zuernewern/ dieweil es jhnen aber an nottürfftiger

Proviant

Provīand/an der noch vorstehenden weiten Reyß mangeln wolte/haben sie jhr Vornehmen geendert/ vnd am 14. Januar. jhr Ancker auffgezogen/jhren Weg nach Surat gerichtet / vnd zwischen Diu vnd den Sandthügeln ein KriegsSchiffe von hundert Lasten / vnser Frawe genandt / dessen Obrister Franciscus de Sylua, angetroffen/vberwältiget/zum Raub gemacht / vnd die Portugesen/deren an der Zahl Sechtzig/abziehen lassen.

XII

Deßgleichen haben sie den Ersten Maij ein Schiff S. Antonj geheissen / von zweyhundert Lasten/erobert / so von Ormus kommen / vnd mit Muscaten geladen gewesen: von denen sie verkundtschafft/daß die obgedachte Portugesische Galleonen sich nacher Ormus reterirt / den empfangenen Schaden widerumb zu repariren / auch noch zwo andere Galleonen/ vnder Don Emanuel de Asfereda jhnen zu Hülff vor Goa abgesegelt / in willens den Holländern vff den Dienst zu warten. Dessen aber alles vngeachtet / haben die Holländer jhren Weg fort zu setzen/ jhren Lauff förters nach Ormus gerichtet/ vnd entschlossen/ was jhnen deren Orts oder vnder Wegen von Portugesischen vnd Spanischen Schiffen begegnen möchte / mit allem Ernst anzugreiffen/vnd in jhren Gewalt zu bringen.

# Beschreibung deß Königreichs Jndostan/oder deß Grossen Königs Mogol.

## Sampt allerhand denckwürdigen Geschichten/so sich in diesen Landten zugetragen.

Beschreibung deß grossen Mogols/ vnd dessen Königreichs.

ES ist der Grosse Mogol/ oder König deß Königreichs/oder Keyserthumbs Jndostan/Günstiger Leser/der aller vornembste vnd mächtigste vnder allen andern Königen vnd Potentaten in den Orientalischen Jndien/ hat auch andere viel vnderschiedliche Könige vnnd Fürsten vnder seinem Gewalt/ ist auch sein Landt von allerley köstlichen Kauffmanschafften vnd Wahren vberflüssig reich/ vnd wird von den Kauffleuten auß allerhand Nationen vnd Völckern besuchet: wie wir dann dieses in gegenwertiger Historj zubeschreiben vorgenommē/ doch zuvor/wie es mit den Königen vnd Regiment dieses Reichs/ dieser Zeit beschaffen/ kürtzlich vermeldten wollen.

Dieser König Mogol/ sonst in gemein der Grosse Mogol genannt/ hat in seiner Gewalt sieben vnd viertzig vnderschiedliche Prouintzen vnd Landtschafften/ nemlich alles das jenig/ so zwischen den berühmbten Wasserflüssen Indo vnd Gange gelegen/sonsten ins gemein deß Gangis, oder India citerior, das jnnere India genennet: Derwegen er dann auch wegen solcher grossen Macht vnd Herrschafften/ der Grosse Mogol/ gleich wie der Groß Türck wird genennet Die Völcker Mogors oder Mogols aber wohnen auff der Seiten gegen dem Fluß Indo, in dem Königreich Quabul oder Cabul, vnder dem Bruder deß jetztregirenden Königs (dessen rechter Name sonsten Mahumeth Zelabdin Echebat:) wider welche er auch im Jahr 1582 ein grosse Kriegsmacht außgeführet: vnder welchen fünfftausend Elephanten/ deren jeder ein grosse eyserne Blatten vor der Stirn gehabt/ mit vier Bogen Schützen/ auch einem blossen Schwerdt an der Nasen/ vnd zween Dolchen an den Zähnen. Vnd wurden diese Elephanten nicht zu vorderst an der Spitzen der Schlacht Ordnung/ sondern zurück gestellet/ damit sie den andern nicht das Gesicht benehmen/ oder eine Vnordnung vnder dem Volck erwecken möchten.

Spraach im Mogol.

Dieser Grosse Mogol oder König Echebat ist in der Provintz Chaquata/ zwischen Jndostan vnd Persien gegen Mitternacht/ vnd Tarterey gegen Auffgang gelegen/geboren. Die gemeine Landt-Sprach ist in gemein Saracenisch/ wiewol die Höffling fast alle der Persischen Spraach erfahren: Deß jetztregirenden Königs Groß Vatter Baburra hat die Parther/ so im Königreich Mogol gewohnet/vberwunden/vnd biß gen Bengala in die Flucht getrieben. Nach seinem Todt aber haben die Parther sich widerumb zusammen geschlagen/ vnd seinem Sohn sich hefftig widersetzt/ vnd dermassen geängstiget/ daß sie den König in Persien vmb Hülff anzuruffen/ gezwungen worden: welcher jhnen auch mit dieser Condition zu Hülff erschienen/ daß sie die Persische Religion annehmen solten/ haben also mit seiner Hülff Bengalam/Cambajam vnd Mendaum wider in jhren Gewalt gebracht. Der jetztregirende König Echebat aber hat viel vmbliegende König mit Gewalt bezwungen/vnd Jhm Zinßbar gemacht/ wie dann auch zwantzig Heydnische König an seinem Hoff sich auffhalten/ ausser noch andern vielen Fürsten/ so Jhm vnderthan/vnd Tribut reichen.

Jn diesem Königreich deß Grossen Mogols werden vnderschiedliche köstliche vnd theure Kauffmans Wahren gefunden/sonderlich von Edlen Gesteinen/ vnd allerley köstlichen Metall/ Seiden vnd dergleichen.

Jn diesem Königreich sind die Jesuiten erstlich im Jahr 1582. angelanget/ von deren Zeit an/ sich die Gräntzen desselben noch vmb zwyfach mehr vermehret vnd außgebreytet haben/ dann es vor Zeiten in sich begrieffen. Vnd sind in solchem vornemlich Eylff grosse Wasserflüsse zubefinden/ welche dieses Reich durchlauffen/vnd befeuchtigen/nemlich der Fluß Taphi, Haruada, Chambel, Iamena, Ganges, Catamul, Celca, Rari, Chenao, vnd Rebeth. Das gantze Königreich hält in seinem Vmbkreyß/ wie von etlichen vorgegeben wird/ bey Neunhundert Englischer Meylen. So hat auch der König ein grosse Anzahl Edler vnd grosser Herren vnder sich/ deren jeder bey acht/zehen/ biß in 14000. Reysigen/ ausser den Elephanten/zum Krieg gerüstet halten müssen. Der König aber vnderhält 50000. Reysigen/ausser einer vnglaublichen Menge Fußvolcks/ in stäter Bereytschafft. Diesen Edelleuten oder Fürsten verleyhet der König/ mit jhren Reysigen/die Regierung vber etliche Provintzen/ nach seinem Wolgefallen/ müssen aber sämptlichen alle Jahr einmal vor Jhm erscheinen. Diese Landtvögt haben jhre Vnderhaltung auß dem Tribut/ von den vndergebenen Landtschafften: werden auch auß den Gefällen noch viel Millionen Järlich in den Königlichen Fiscum vnd Schatzkammer eingebracht. Der König hält sich in seiner Kleydung vnd Zierden sehr schlecht/ also daß er deßwegen den andern Königen in Jndien keines wegs zuvergleichen/ ist Schreibens vnd Lesens gantz vnerfahren: höret doch andere gern von allerhand Sachen discurrieren/ pflegt auch sein Iudicium vnd Meynung sehr weißlich vnd verständig darbey zugeben. Jst ein grosser besonderer Liebhaber der Gerechtigkeit/ pfleget auch

Abtheylung dieses Königreichs.

Deß Grossen Königs Mogol Hoffhaltung.

auch in der Statt/da er seine Hoffhaltung führet / alle Sachen selbst in der Person zuverhören vnd zuschlichten/Ist auch niemand erlaubt / einige Missethat ausser seinem außtrücklichen Befehl zustraffen. Zu diesem Ende nun / die Iustici zu administriren/ vnd Rechts Sachen zuschlichten / hat er zween grosse Höffe/Palläst / oder Rathshäusser/ allda er selbst in der Person/ beneben Acht von seinen Rhäthen/vnd etlichen geheymen vertrawten Secretarien täglichen zweymal / alle streittende Partheyen zuverhören pfleget. Ob er auch wol in solchen Pallästen oder Rahtshäussern einen sonderlichen erhöhten Thron oder Stul /pflegt er sich doch nicht / in Abhörung der Partheyen / in denselben zusetzen/sondern gibt Männiglichen stehendt Audientz/wie er dann auch sonst vff den Königlichen Thron nicht sitzet / sondern stehend alles verrichtet / vnderweilen aber nach Türckischem Gebrauch/vff ein Teppich sich zulegen pfleget. Hat auch stätigs zwölff Doctorn / Lehrer oder Priester bey sich / welche von Religions-vnd andern Politischen Sachen / oder Historien vnd frembdten Geschichten disputiren vnd vnderreden: wie er dann aller Nationen Religionen vnd Glauben zuerforschen sehr begierig: auch sehr höfflich/freundlicher Geberden/doch ernsthafft/darbey hat Er grossen Lusten zu allerhand Schawspielen vnd Kurtzweilen / sonderlich an Kampffspielen/so von Hanen/ Ochsen/ Hirschen/ Wiedern/Elephanten/vnd andern Thieren/oder auch von Fechtern gehalten werden: Deßgleichen belustiget er sich auch an Comœdien/tantzen/vnd Abrichtung der Elephanten vñ Camelen/ welche zu solchen Kurtzweilen vnd Spectaculn sonderlich werden abgerichtet. Hat auch grossen Lusten an der Hirsch-vñ andern Jagten Vnd dieweil er keine Jaghund/ pflegen sie die Wäldte mit Volck zu vmbstellen/ schicken nachmahls etliche Personen hinein / welche die Hirsche auffbringen / vnd fällen. Beneben diesem trägt er auch einen grossen Lusten zu den Mechanischen Künsten/ zu Verfertigung der Geschütz vnnd Rohren. Gegen die Rauber / Mörder/ Ehebrecher vnd andere dergleichen Lasterhaffte Personen/ pflegt er mit dem Strang vnd andern Lebens Straffen / doch ehe nicht/biß das Vrtheil zum drittenmal gefället/zuverfahren. Derwegen Er dann auch bey seinen Vnderthanen sehr lieb gehalten/ beneben auch höchlich geförchtet wird. Sein Speiß ist deß mehrentheil von Reyß vnd etlichen eingemachter Speyssen oder Confecten / pflegt auch deß Nachts allein zwo Stunden zuruhen.

Dieser König hat auch die verfluchte Mahometische Secte / welche sein Vatter von den Persiern angenommen/außzurotten sich beflissen/wie er dann die Mahometische Mosquen oder Kirchen niedergerissen/etliche zu Viehe Ställen / vnd dergleichen geringen verachten Gebrauch zugeeygnet. Dannenher die Vnderthanen einen Haß auff jhn geworffen/sich zusammen rottiret/vnd seinen Bruder Fürsten in Chabul zum Regenten angenommen / auch einen offentlichen Krieg vnd Rebellion wider jhn angefangen/aber von jhm bald gedämpfft worden: Wiewol man seiner eygnen Person nit wol gewiß seyn mögen/welcher Religion er vor sich zugethan seye/vnangesehen er den Jesuiten in seinem Reich offentlich zupredigen / vnd die H. Sacramenta zu administriren verwilliget / doch daß sie jhre Lehre mit Wunderwercken bestättigen wolten/begeret/daß sie nemlich mit seinen Priestern durch ein Fewer gehen/vnd jhren Glauben probiren solten. Hat auch viel Christlicher Bücher vnd Bildnussen/so bey den Jesuiten gebräuchlich/bey sich vnd in grossen Ehren So wird auch von jhm gemeldtet/daß er 30. junge vnmündige Kinder / deren Eltern vnderschiedlicher Religion zugethan/mit grosser Sorgfältigkeit aufferziehen lassen / vnd etliche Trabanten bestellet / welche die Wärterin mit jhnen zureden abhalten solten/verordnet / mit Vorwendung / daß er deß jenigen Religion annehmen wolte/deren Sprach die Knaben zum erstenmal vor allen andern verstünden/ oder reden würden Er lässet auch je zu weilen etliche Bilder vor sich bringen/vnder denen er dz erste die Sonne frühe Morgens/ zu Mittags/Abends vnd Nachts Zeiten anbettet Deßgleichẽ hält er auch die Bildnuß vnsers H Christi/vnd der Jungfrawen Maria in grossen Ehren / legt sie oben auff das Haupt/ neben etlichen Reliquien der Heyligen Hat aber vor sich selbsten ein newe Secten auffgerichtet / auch etliche Jünger oder Discipel/so Jhn einen Propheten nennen/mit Vorgeben/daß er Wunder zuthun/ vnd Kranckheiten zuheylen Krafft habe wie sich dann viel Krancke vnd schwangere Weiber/ jhre Gesundheit vnd leichte Geburt zuerwerben/ gegen jhm mit Gelübt versprochen.

*Seine Religion.*

Es hat sich aber dieser König Echebad an denen jhm von seinem Vatter hinderlassenen Landten vnd Königreichen nicht benügen lassen/sondern noch etliche andere Provintzen/als Cazemir/ Sinda/Guzzeret/vnd ein grosses Theil von Decan vnd Bengala/vnder seinen Gewalt bezwungen/wie er dann selten etwas vorgenommen / so er nicht glücklich vollendet / wiewol jhm doch das vnbeständige Glück vnderweilen einen Stoß geben / vnd etwas Widerwärtigkeit erfahren lassen / sonderlich als Jhm sein zweyter Sohn Morad mit vielen Obersten erschlagen worden/auch im Jahr 1597 das Fewer vom Himmel gefallen/vnd sein Königlich Gezelt / welches mit Goldt vnd Edlen Gesteinen köstlich versetzt/zu sampt den Gezelten seiner Edlen / so in der Nähe herumb auffgeschlagen/ vnd den Königlichen güldenen Stul vnd Pallast zu Aschen verbrennet / also daß auch ein vnsäglicher Schatz von Goldt vnd Silber zerschmoltzen/ dardurch er dann bewegt/ sich in die newe eroberte Provintz Cazemir zubegeben.

*Glückseligkeit vnd Thaten dieses Königs.*

Dieses Land Cazemir ist wol mit den aller vornembsten in gantz Indien zuvergleichen / sonderlich was die Fruchtbarkeit vnd gesunden Lufft belanget / hat auch viel grosser Berge/ so mehrentheils mit Schnee bedeckt/ mit vielen lustigen Thälern/ Wälden/Gärten/ Brunnen vnd Wasserflüssen/vngefehr drey Meylen von Cazimir / ist ein grosser See/darinnen ein Insul/ mit einem schönen Pallast/ rings vmbher mit vielen schönen Fruchtbaren Bäumen vmbgeben / die Einwohner sind vor diesem Heyden gewesen/ haben aber bey 300. Jahren hero den Mahometischen Grewel angenommen.

*Zug wider den König in Decan.*

Folgenden Jahrs hat dieser König Echebat einen Zug wider die in Decam/ durch Agram vorgenommen/ mit achthundert Elephanten/ vnd siebentausend Camelen/welche die Zelten vnd Munition getragen. Hat auch vber tausend Elephanten/ vnd hunderttausend Kriegsleut in diesem Zug. Als er nun sein Zug durch vnwegsame Orth gerichtet/ also daß er auch vnderweilen in einem Tag vber eines Bogenschusses nicht fortrucken können/ hat er seiner vornembsten Obersten einen/ mit fünfftzig tausend Mann zum Vorzug verordnet/ welcher der Decanen vornembste Vestung erobert/ dardurch er jhme das Land dermassen eröffnet/daß er solches leichtlich vnder seinen Gewalt gebracht/ vnd seinem Sohn hinderlassen.

Deßgleichen erobert er auch die starcke Vestung vnd Statt Siram/ welche auff einem hohen Gipffel eines Bergs gelegen/ mit einer dreyfachen Maur der gestalt vmbgeben/ daß man jederzeit die eine von der andern defendiren vnnd bestreichen kan. In diesem Schloß wurden die nechste Freund vnd Verwandten deß Königs auffgehalten/ welche nach deß Königs Todt zum Regiment gefordert werden/deren dann zu dieser Zeit ausser deß Königs selbst/ Sieben an der Zahl gewesen. Diese Statt nun hat er mehr mit Geschencken vnd Verheissungen/ (wiewol er dieselbe mit zweyhundert tausend Mann belägert/) einzubekommen vnderstanden/ auch zu solchem Ende die vornembste Räthe deß Königs bestochen/ welche dann jhren Herrn/ Frieden zumachen/höchlich beredet/auch daß er zu solchem Ende vff gegebene Versicherung/welche der König Echebat mit einem Eyd bekräfftiget/ sich zu Jhm in der Person begeben solte. Diesem nun hat gemelter König Miram nach zusetzen/ sich mit einem langen Mantel oder Kleyd/ so biß vff die Füß gereichet/ angethan/ zur Anzeig seiner Demuth/dem König Echebat sich erzeiget/doch von jhm gefänglich auffgehalten worden/ der Abassiner Oberster/hat durch seinen Sohn den Eydt leysten lassen/ welcher sich freymütig vernehmen lassen/ daß ob wol der König Miram wider versprechen vffgehalten werde/ würde es doch an einem rechtmessigen Successorn vnd Erben der Cron nicht mangeln: Wurde aber dieser Wort wegen/ auß Befehl deß Königs Mogol/ Echebat ertödtet/ durch welche trawrige Zeitung der Vatter sich selbsten deß Lebens beraubet. Hat also durch diesen List der grosse Mogol die Statt mit Gewalt erobert/ weil sonderlich keiner vnder den sieben Fürsten sich auß Forcht deß Regiments vnderziehen dörffen: Selbige wurden aber durch den Mogol in vnderschiedlich Provintzen außgetheylet/ vnd mit gewissen Einkommen versehen.

Vber dieses hat er gegen die vmbliegende König auch grosse Victorien erlanget/ vnd viel Landt jhm vnderthänig gemacht. Deßgleichen auch im Jahr 1602. sein erstgebornen Sohn Elim/ welcher ein Auffruhr vnd Krieg wider jhn erreget/ zum Gehorsam bezwungen/ doch bey dem Königreich Guzzareth oder Cambala verbleiben lassen/auch kurtz hernach im Jahr 1605/im 63. Jahr seines Alters todts verfahren/vnd seim Sohn Selim das Reich hinderlassen.

Dieser König Selim aber hat sich den Mahometischen sehr günstig erzeiget/ vnd jhnen Jhre Moscheen oder Kirchen/ so jhnen von seinem Vatter eingerissen/ wider auffgerichtet/ auch sich selbst mit einem newen Namen Nurdin Mahomad/ der Glantz deß Mahometischen Gesetzes genennet.

# Relation vnd Bericht deß berühmbten Englischen Capitayns Wilhelm Hauckins/ welcher als ein Legat von der Kön. Mayest. in Groß Britannien zu dem Grossen Mogol/ im Jahr 1608. abgefertiget worden.

*Haukin wird vom König in Engellandt zum grossen Mogol abgefertigt.*

Demnach der weitberühmbte Capitayn Wilhelm Hauckins/ ein Engelländer/von der Königlichen Mayest. in Groß Britannien/als ein Legat/zu dem grossen Mogol/ oder König in Jndostan abgefertiget worden/ vnd nach vielen außgestandenen Beschwerlichkeiten/ endlich im Jahr Christi 1608. in der Statt Surat/ gedachtem König/ dem grossen Mogol zu gehörig/ angelanget/ ist er durch vnbegründte Aufflagen vnd heimliche Verleumbdungen der Portugesen/ vnfreundlich empfangen/ vnd dahero gezwungen worden/ seine Reyß gen Agram, mit grosser Gefährlichkeit deß Lebens/ anzustellen/ daselbst er dann von dem König mit grosser Solennitet stattlich empfangen worden/ deme er dann der Königlichen Würden in Groß Britannien Schreiben zugestellet/ welcher Jhme auch sehr freundlich geantwortet/ vnd bey seiner/ auch seines Vatters Seelen geschworen/ alles so von Jhme begehret worden/ zuverstatten/ Jhme auch so balden ein grosse Summa Geldts/ so sich nach Englischer Müntz vff zwey vnd dreyssig hundert Pfundt Sterlings belauffen/ verehret/ vnd in die vier Jahr lang bey sich behalten/ welche Zeit vber/ er folgende Eygenschafften dieses Reichs auffgezeichnet.

Es ist nemblich dieses Königreich deß grossen Mogols in fünff vnderschiedliche grosse Königreich abgetheilet/ deren das erste Pengag/ vnd Hauptstatt Lahor/ das ander Bengala/ vnd Hauptstatt Sanaraham / das dritte Malua/ Hauptstatt Vagain/ das vierdte Dectan/ vnd sein vornembste Statt Bramport/ vnd endlich das fünffte Cambaie / dessen Hauptstatt Amandandor genennet. Deßgleichen hat er auch sechs vnderschiedliche Vestungen/ in der Prouintz Agra, so in mitten seiner Reiche gelegen/ als nemlich Guallier, Maruer, Ratamboote, Hasier vnd Bougthan. Hat auch mit vnderschiedlichen Weibern / deren er in dreyhundert / vnder den vier die vornembsten/ zu vnderhalten pfleget/ fünff Söhne/ als Sultan Cussero, Sultan Peruis, Sultan Chorem, Sultan Scharier, vnd Sultan Bath, auch zwo Töchter: vnd wird ausser seinen Söhnen den Namen Sultan zuführen/ niemandt verstattet.

Seine Einkommen werden Jährliches vff fünffzehen Millionen geschätzet. An Diamanten hat er anderthalb Bathman/ so ein gewisse Maß / deren eine fünff vnd funfftzig Pfundt begreifft. An zwey tausend Perlen zwölff Bathman / an allerley Gattung Carbunckel / zwey Bathman/ an Schmaragden fünff/ ausser den Topas, Corallen/ vnd dergleichen / welche ohne Zahl/ vnd schwerlich zu schätzen.

Deßgleichen hat dieser König in zwölff tausend Reissiger Pferdte / wie auch so viel Elephanten/ an Camelen zwantzig tausend / vnd Ochsen zehen tausend / so zum Joch vnd Arbeit zugebrauchen: Tausend MaulEsel/ drey tausend Hirsch zur Jagt/ vierhundert Jaghund/ vnd hundert zahme Löwen/ Vier tausend Falcken/ zehen tausend Tauben zur Lust. Vier tausend Vögel/ vnd Rüstung vff fünff vnd zwantzig tausend Mann

Pallast zu Agra.

Dieser Vorrath vnd Rüstung nun wird samptlich in dem Schloß vnd Pallast Agra gefunden/ wiewol in den andern Königlichen Schlössern vnnd Pallästen jedem sein Königlicher Schatz auff wird behalten: darauß dann die Macht vnd Reichthumb dieses grossen Königs Mogol/ welchem keine andere in gantz Indien zuvergleichen/ abzunehmen/ vnd ist dermassen zu solcher vnglaublicher Macht vnd Summa auffgestiegen/ dieweil alle Schätz vnd Vorrath/ so viel vorige König in Indien von jhren VorEltern ererbet / vnd vor sich gesamlet / durch dieses gegenwärtigen Königs Vatter Echebar / nach dem Er dieselbige vnder sein Gewalt bezwungen / zusammen gebracht worden.

Beneben diesem pflegt er sein Einkommen vnd Ærarium auch auff andere Weiß zubereichern/ daß nemblich / wann seiner Edlen einer mit todt abgehet/ alle Verlassenschafft Jhm anheims fället/ vnd wird alsdann vor eine grosse Gnad gehalten / wann dem Weib vnd Kindern nur allein etwas wenigs gelassen wird : wie dann in beyseyn deß Capitayns Haukins / auß dessen Beschreibung dieses gezogen damals eines grossen Herrn Güter dem Königlichen Fisco heimgewiessen worden/ welcher ausser einem grossen Schatz von Edlen Gesteinen/ sechtzig Bathmans voll lauter purem Goldt hinderlassen. So wird auch keinem etwas von dem König zubitten gestattet / wo er nicht ein sonderliches Geschenck mit sich bringet : Es müssen auch seine Edlen in gewisser Zeit deß Jahrs/ mit grossen Geschencken vor Jhm erscheinen.

Die Elephanten/ Rosse/ Edlen Gesteinen vnd andere Schätze werden in die Tage deß Jahrs außgetheilet / vnd täglich ein Theil derselben vor Jhm præsentiret : pfleget sich sonsten sehr hefftig vnd Tyrannisch gegen seine Vnderthanen zu verhalten / wiewol sie zum offtermahl wider Jhn rebelliren.

Dieser König hat auff vier tausend Schritt weit von der Statt Agra seinem Vatter wie auch Jhm selbsten ein stattliches köstliches Begräbnuß auffrichten lassen / daran allbereit vierzehen Jahr lang auff dreytausend Menschen täglich gearbeitet : kan auch noch in sieben Jahren nicht außgebawet werden / begreifft im Vmbkreyß bey sechshundert Schritt / ist in die Ründe erbawet / vnd hat sieben vnderschiedliche Begräbnussen/ deren jedes je höher/ je änger/ vnd in dem Höchsten wird der Leib bestattet.

Beschrei.

# Beschreibung vnnd Relation deß berühmbten Englischen Ritters Thomæ Roe, welcher von der Königl. Mayest. in Groß Britannien im Jahr 1615. zum Grossen König Mogol/ als ein Legat abgefertiget worden.

IM Jahr nach der Geburt vnsers Seligmachers/ JEsu Christi 1615. ist der weitberühmbte Ritter Thomas Roe von der Königl. Mayest. in Groß Britannien als ein Legat/ zu dem Grossen König Mogol abgefertiget worden / vnnd endlich nach grosser langwieriger Gefahr im Jahr 1615. am 26. Tag Septembris in der Stat Surat/ vnd am 15. Nouembr. zu Bramport angelanget: vnd so bald von dem Obersten der Statt/ von jhnen Cuteual genennet mit ziemlichem Comitat / in die Statt begleitet worden. Folgenden Tags aber vor dem Fürsten Sultan Pernier / mit einem sonderlichen Geschencke erschienen / welcher Jhne mit grosser Herrlichkeit auff Barbarische Art empfangen / wie Er dann auff einem erhobenen Orth/ so halb Rundt/ vnder einem köstlichen Himmel oder Decke gesessen/ vnnd durch seinen Hoffmeister erinnern lassen/ daß er sich mit dem Haupt zur Erden dreymal nieder lassen vnd jedes mahl die Knie mit den Händen anrühren/ vnd also Jhm gebührende Reuerentz erzeigen solte/ welches jhm aber von gemeltem Ritter Thoma Roe höfflich verweygert mit Vermeldung / daß er nicht von einem solchen Potentaten abgefertiget worden/ welcher Jhm mit Tribut vnderworffen / sondern vielmehr von dem Großmächtigsten König in Engellandt / zu seinem Vatter abgefertiget seye/ hab aber/ in dem er durch diese Statt durchreysen müssen/ Jhne besuchen wollen / darauff er von dem Fürsten zugelassen / welcher jhn auch mit etlichen Fragen den König in Engelland betreffend/ vffgehalten. Als nun der Gesandte/ wegen der Hochheit vnd Mayest. seines Königs / als Königs von Groß Britannien / Jhm einen Sitz neben sich zu setzen/ begerte/ hat er Jhme solches höfflich abgeschlagen / mit Vermeldten / daß er solches keinem Potentaten/ auch nicht dem Türckischen Keyser / oder König in Persien selbst verstattete/ doch solte jhm zugelassen seyn/ auß grossem Fauor/ so er zu dem König in Engellandt trage/ den Leib an die gegenwertige Seulen zu lehnen. Hatte auch nachmahls alles vorgebrachte begeren/ so der Gesandter wegen der Englischen Kauffleuthe bey Jhm sollicitiret / bestättiget vnd verwilliget.

Mendoa Schloß.

Kurtz hernach ist offtgemeldter Englischer Ambassador von dannen abgereyset/ vnd seinen Weg durch das grosse berühmbte Schloß Mendoa/ so auff einem hohen Berg gelegen/ vnd mit einer Mauren so im Vmbkreyß 20000. Schritt begreifft/ vmbfangen/ genommen/ von dannen ruckte er auff die alte Statt Cytor/ welche dieser Zeit/ wegen deß Kriegswesens/ fast gantz verstöret ist/ wiewol noch hin vnd wider etliche Anzeigungen/ vnd Reliquien jhrer Herrlichkeit zusehen / als nemblich / ein hundert ansehnlicher Kirchen / mit jhren Thürnen vnd Glocken / schönen Steinern Seulen vnd Pfeilern/ auch köstlichen neben Gebäwen / Häussern oder Pallästen / welche noch eine Anzeigung jhrer vorigen Herrlichkeit vnd Grösse von sich geben.

Cytor Statt.

Hierauff ist er am 10. Jan 1616. zu Adsmeto der Hauptstatt deß Königreichs angelanget / vnd mit gleichförmigen Ceremonien / der Königl. W. in Groß Britannien Brieffe dem König Mogol vberlieffert/ welcher sie auch mit entblößtem Haupt / vnnd etlicher massen gebogenem Leib angenommen: Jn zwischen aber viel von Gesundheit seines Bruders/ deß Königs in Engellandt gefragt/ vnd in allem seinem Begeren/ willige Satisfaction versprochen. Darauff hat er ebenmessig den Gesandten/ seiner Gesundheit wegen / ( welcher sich eben damals an einem Feber schwach befunden ) befragt/ vnd jhme seine Leib Medicos zu hülff angebotten.

Vnlängst hernach hat gemelter Englischer Gesandter den dritten Sohn deß Königs / welcher auch dem Vatter vor andern lieb vnnd angenehm gewesen / besucht / vnd im Namen der Englischen Kauffleuth/ ein Geschenck præsentiret. Dieser hat vnter sich die Statt Surat / mit dem vmbliegenden zugehörigen Landt/ oder territorio. Jst sonsten dieser Fürst an Jahren noch ziemlich jung/ sonsten eines hochtragenden Gemüths/ Geitzig/ vnd der Christlichen Religion höchlich zu wider.

Celebrirung deß Newen Jahrs.

Am andern Tag Martij ( welchen Tag diese Völcker jhr newes Jahr anfangen ) mit dem ersten Newen Monden / hat der König vberauß köstliche Gezelt / so in jhrem Bezirck / in fünff Juchart Landts begrieffen/ von stattlicher Abysinischer Seiden / vnd vndenher mit köstlichen Teppichen vberzogen/ in dem vortrefflichen Königlichen Pallast Durbat auffschlagen lassen : wie ebenmässig von allen Fürsten vnd Gewaltigen deß Landts geschehen / so jhre Zelten gleichfals zu rings vmb den König auffgerichtet / vnd jhn mit sehr vortrefflichen ansehnlichen Geschencken verehret. Es hat aber der König bey diesem Fest vor diesem den Brauch gehalten / daß er die Gezelt seiner Obersten vnd Herren selbsten besichtiget / vnd was jhm beliebet/ darauß genommen/ an Edelgesteinen vnd andern köstlichen Sachen : Jst aber dieser Brauch allgemach abgebracht/ vnd wird dieses Fest an jetzo vierzehen Tag lang an einander celebriret / wiewol es vor diesem allein Neun Tag gewehret. Zu Ende dieses Fests pflegt er etliche auß den Vnderthanen zu sonderlichen Digniteten / vnd gleichsam wie bey vns zu dem Ritter Orden zu erheben.

Als

Als er auch auff eine Zeit / nach den Reichthumben vnnd sonderlich den Edlen Gesteinen der Christenheit / vnd Königreichs Engelland / (auß Anstifften der Portugesen / so Ihm zu solchem mit ihrer Verleumbdung Vrsach geben) fleissig gefraget / vnd Ihm von dem Ambassador zur Antwort gegeben worden / daß solche Sachen vielmehr von jhnen in die Christenheit geführet würden / vnd dannenher so viel weniger bey ihnen würden angenehm seyn / hätten aber in der Christenheit dargegen viel herrliche schöne Bildnussen / so sehr künstlich gemahlet / vnd nach dem Leben abgebildet weren / ausser dem mit Goldt / so Silber vnd anderen köstlichen gewirckten Sachen / Er J. May. vnd deren Edlen zu offeriren gedächte / als hat er solches mit grosser Begierd angenommen / doch vor allem ein Englisches Pferdt / jhm zuverehren begeret / so jhm auch / wo es nur jmmer möglich / zulieffern versprochen worden.

Als nun vnlängst hernach auch Legaten von dem König zu Decan angelangt / hat er dieselbe mit viel geringere Ehrerbietung / als den Englischen Gesandten empfangen / wie er dann auch jhme am 16. Augusti / seine Bildnuß durch den Asaph Chan verehren / vnd an Halß hängen lassen. Dieses Bildnuß war in Goldt gegraben / an einem güldenen Kättlein / vnd vier kleinen Perlen hangend / doch eines geringen werths.

Demnach aber vmb den zwantzigsten dieses Monats die grosse vngestümme Regen / von den Inwohnern Oliphant genennet / eingefallen / vnd zubesorgen / daß nicht ein theil der Englischen Wohnung durch solche zu Grundt gehen möchte / wie dann auch der Fürst selbsten sampt seinem FrawenZimmer / auff den nechstgelegenen Berg entwichen / als ist doch endlich ein Theil von denselben durch das grosse Wasser zu grund gangen.

Als nun am 2. Septemb. vnder dessen deß Königs Geburtstag eingefallen / hat der König denselben auch mit grosser Magnificentz vnd Herrlichkeit zubegehen angeordnet / wie er dann selbsten mit vielen köstlichen Edlen Gesteinen / Goldt / Silber vnnd Abyssinischen Seyden Gewandt gezieret / sich sehen lassen. Wurden auch etliche Elephanten vor jhn gebracht / deren etliche mit Kettlein / Schellen / silbern vnd güldenen Zierdten / vnd Fahnen außgebutzet / von sechs oder acht andern Elephanten / gleich als Trabanten begleytet / vor Ihn kommen / vnd jhr Reuerentz gegen jhm erzeiget / welcher dann zwölff vnderschiedliche Hauffen gewesen / deren jedesmal der vorderste die andern an der Grösse vnnd Schöne vbertroffen / vnd mit köstlichen Decken an der Stirn vnd Brust / Schmaragden vnd andern Edlen Gesteinen gezieret gewesen. Nach diesem liesse er einen köstlichen gantz güldenen Tisch mit Diamanten vnd andern Edlen Gesteinen versetzt / vorstellen / vnd fünfftzig güldene vnd silberne / mit Edlen Gesteinen versetzte Geschirr darauff stellen / alle sampt eines grossen vnaußsprechlichen Werths / vnd darauß seinen Herrn vnd Fürsten zutrincken gebotten / beneben auch dem Englischen Gesandten / ober mit jhnen / nach Lands Gebrauch / seinen GeburtsTag celebriren wolte / befraget / welcher Ihm dann zu solchem Fest alle Wolfahrt vnd Gesundheit gewündschet / mit Vermeldung / daß Ihm nichts angenehmers widerfahren könte / Ihrer Mayest. angenehmern Dienst zuerzeigen. Darauff er dann einen grossen güldenen Pocal voller Wein / jhm zulieffern anbefohlen / mit Begehren / daß er solchen / nach seinem Belieben außtrincken / das Geschirr aber vor sich zum Geschenck behalten solte: welchem der Gesandte nachkommen / vnd mit gebührender Reuerentz sich wegen solches Geschencks bedancket.

*Geburts-Tag deß Königs celebrirt.*

Vnlängst nach diesem aber / als am 4. Sept. hat offtgemeldter Englischer Gesandter zu verrichtung seiner vorgenommenen Geschäfften / bey dem Asaph Can ernstlich angehalten / damit die vnder dem Königlichen Sigel expediret vnd verrichtet würde: wie Ihm zwar anfangs von jhm versprochen worden / weil jhm aber derselbe von gedachtem Versprechen abfallen wollen / als hat er dem König selbsten sein Begehren vorgebracht / welcher jhm dann solches alles also bald mit seinem Insigel bekräfftiget / vnd dem Mecre Socorallo seinem Secretario solches ebenmessig an den Gubernatorn der Statt zuschreiben anbefohlen.

Demnach aber zwischen diesem Verlauff am 11. Octobris dem Englischen Ambassadorn gewisser Bericht zukommen / welcher Gestalt Vier Englische Schiffe in den Haffen Schwallry nahe bey der Statt Surat angelanget / deren Anfangs Sechs gewesen / vnd zwar das eine / die Rose genant / auff der Weg zu Grundt gangen / das ander der Schwan / seinen Weg nach Bantam genommen.

Diese Vier Schiffe als sie auff die Höhe deß zwölfften Gradts / nahe bey die Insul Comora gerahten / ist jhnen ein Portugesische Kracke von 1500. Lasten auffgestossen / darinnen bey 600. Soldaten / deme sie das Schiffe / die Kugel genant / entgegen abgeordnet / sind aber nach gewöhnlicher Begrüssung schimpfflichen von den Portugesen abgewiesen worden / derwegen sie gegen Abend beyderseits zustreiten kommen / da dann die Portugesische Kracke auff den Sandhügeln Angaresire auffgesessen / vnd deß Nachts sich selbsten mit allen in die Lufft gesprenget / also daß auch nicht ein eintzige Person lebendig davon kommen mögen.

*Portugesische Kracke sprengt sich selbst in die Lufft.*

Diesen Verlauff nun hat der Englische Gesandte so bald dem König zuwissen gethan / welcher sich höchlich darüber erfrewet / doch vnder dessen den versprochenen Geschencken fleissig nachgefraget / was dieselbige / vnd wie sie beschaffen. Darauff der Gesandte sich vernehmen lassen / es seyen die Königliche Würden in Groß Britannien gegen Ihre M. höchlich affectionirt / auch nicht vnwissend / daß dieselbe vber den mehrern vnd grössern Theil Asien regieret / vnd so dann Ihre Mayest. mit Edlen Gesteinen verehret werden solten / würde es geringe Anmuhtung vnd Gunst erwecken / wolte aber andere

Sachen/so Ihrer Mayest. mehr anmüthig/vnd lieber/zu præsentiren nicht vnderlassen/darauff er sonderlichen wegen der Englischen Hunde vnd Pferdts angehalten/mit Vermeldung/daß jhm solches angenehmer seyn solte / dann so jhm ein gantzes Königreich würde præsentiret/auch so bald befohlen/dem Gesandten alle Beförderung zuerzeigen/auch daß jhm alles ohn einigen Zoll vnd Aufflage auß/vnd in das Landt zuführen/verstattet würde.

Persischer Gesandter bey dem grossen Mogol ankommen.

Vnder dessen ist kurtz hernach deß Königs in Persien Gesandter Mahomet Rosa Beag, mit 50. Reysigen/alle in Abyssinischer Seyden bekleydet / mit jhren Pfeylen / Köchern vnd Schildten/sampt noch andern viertzig so Rohr geführt/vnd zweyhundert Fußgängern/zu Verwahrung der Pagagien/angelanget / welchem dann der König hundert Elephanten/ mit etlichen so auff Seittenspiel erfahren/entgegen abgeordnet.

Als nun dieser Persianische Legat / zu Durbat vor den König gebracht / hat der König die Schreiben/so er an jhn gehabt/mit etwas gebeugtem Leib angenommen/ vnd viel von seines Bruders deß Königs in Persien Gesundheit vnd Zustandt gefraget / doch Jhme den Titul Mayest. nicht zugeleget/vnd dem Gesanden seine Session vnder dem Siebenden Standt der Edlen assigniret/ welches zwar vor eines solchen mächtigen Königs Gesandten viel zu gering / der auch jhme eine solche Reuerentz vnd Ehr erwiesen/dergleichen von vieler seiner Vorfahren nicht geschehen. Vnd wurde damahls vermuhtet/als solte der Persianer durch diese Bottschafft Hülffe wider den Türcken von dem König begehret haben/wiewol zum Schein vorgewendet worden / daß diese Legation allein dahin angesehen/einen Frieden zwischen dem grossen König Mogol / vnnd dem König von Decan / zutractiren. Darauff er dem Mogol dreymal Neun Pferdte/ (welche Zahl bey jhnen in grossen Würden wird gehalten ) verehret/auß Arabien vnd Persien/Sieben Camel/mit Seydenem Zeug gezieret/ zwey Kleyd/von Venedischer Seyden/etliche stück Haußraht von Seyden vnd Geldt/ ein sehr schönes Kästlein/vier Hand Rohr/fünff Sonnen Uhren / acht von Seyden gewürckte Teppich / zwo Steine Kügelein von dem Stein Sardes / deßgleichen ein vnd zwantzig Camel mit Wein / vierzehen mit distillirtem süssem Wasser/vnd Sieben mit Rosenwassern beladen / Sieben Dolchen/ vnd so viel Schwerdter mit Edlen Steinen versetzet/vnd sieben Venedische köstliche Spiegel. Doch hat er diese Geschenck nicht so bald dem König præsentiret / sondern allein deren Namen angezeiget / vnd Vertröstung gethan. Der Legat aber hatte gleichfals köstlichen Haußrath bey sich/ vnd Neun Camel/mit Gold vnnd Silber beladen / auff dem Haupt ein köstliche Ketten/von Perlen vnd Edlen Steinen gezieret.

Fürst von Coroone begibt sich ins Läger.

Vnlängst hernach/nemblich am ersten Novembr. hat der Fürst von Coroone/sich in das Kriegsläger begeben / hatte bey sich sechshundert Elephanten/ mit vielen sehr köstlichem Haußrath/ vnd vber Zehen tausend Reysigen vom Adel / deren etliche güldene Pfeyl mit sehr langen Federn auff dem Haupt/Er selbsten aber mit vielen grossen Perlen vnd Demanten gezieret/ Wurde jhm auch ein schönes Schwerdt/dessen Scheyd von lauterm Gold vnd Edlen Steinen vorgeführt/auff 100000. Rupiati geschätzet worden. Vber dieses hatte er noch etliche Elephanten/mit zweyen Pferdten/ so mit herrlichen Edlen Steinen versetzten Zeug / auff Stegreyffen vff die Art zubereyttet / wie Jhme von dem König in Groß Brittanien verehret worden/darauff er geritten / vnd die Vornembsten seines Hoffs neben sich zu Fuß lauffen lassen / biß er in dem Läger/ so bey vier Meyl Wegs von dannen/ankommen/vnderwegens aber allenthalben vnder das Volck Geldt außwerffen lassen. Folgenden Tags hernach hat er der König sein Läger/vff drey Meil Wegs verendert/ hatte bey sich fünfftzig seiner Weiber/welche alle mit Edlen Gesteinen vnd Perlen zum köstlichsten gezieret/ sonderlich drey vnder jhnen/welche güldene Cronen auff den Häuptern getragen / vnd auff Elephanten/ vnter einem köstlichen Himmel geritten. Er selbsten der Fürst hatte eine köstliche Hauben/gleich einer Hauben mit etlichen Federn/in gestalt eines Horns/auff dem Haupt/auff deren einen Seitten ein Edler Stein Sardus in der grösse einer Castaneen/auff der andern ein Demant gleicher Grösse/ vnd in der Mitten ein Smaragdt/wie eines Menschen Hertz gestaltet/an dem Halß hatte er eine köstliche Ketten von Perlen/ Demanten vnd andern Edlen Steinen / auch mit einer dreyfachen Schnur von Perlen vmbfangen: an den Armen ein dreyfaches Bandt von Demanten/ vnd an jedem Finger einen köstlichen Ring/an dem Gürtel stattliche Englische Händschuh / der Gürtel von Goldt gewürcket/mit Stiffeln so mit Perlen allenthalben versetzt gewesen.

Auff jhn folgeten vier ansehnliche Pferdt / mit Seyden vnd Güldenen Stücken bedeckt: zu beyden Seitten waren zween verschnittene Kämmerling / so Güldene mit Edlen Steinen versetzte Scepter/wie auch einen sonderlichen Schirm die Mucken zuverjagen/ getragen. Vor jhm her waren etliche Glöcklein/Trommeten / vnd andere Musicalische Instrumenten / zu sampt vielen stattlichen Teppichen/von Chinesischer Seyden/vnd mit Edlen Steinen versetzt.

Auff jhn folgeten drey köstlicher Wagen / bey jhnen Palante genant/ deren der Erste gantz mit Goldt beschlagen/vnd mit einer von Perlen/vnd dem Edlen Stein Sardus vnd Smaragden gestickten Decken behängt. Deßgleichen wurde ein Fußschemel von lauterm Goldt mit Edlem Gestein versetzt/getragen.

Hierauff folgte Normahel, sampt seinen jüngsten Söhnen / vnd dann zwantzig Elephanten/so auff deß Königs Kosten erhalten wurden / vnd kleine Fahnen auffhatten. Die Weiber waren auff eine halbe Meil zurück von jhnen. Vor dem Hauffen aber lieffen etliche/ so frisches Wasser getragen/ vnd stätiges einen Regen mit demselben gemacht. Ausser seinen Edlen / so neben jhm her gangen / dorffte niemand zu jhm oder seinem Pferdt / bey zweyen Steinwürffen weit herzu nahen.

Ist

Ist also mit diesem Pomp vnd Magnificentz in dem Läger angelangt/ welchs wie ein Castell mit einer Mauren vmbgeben/in der Mitte war ein Königlicher Thron/ von Perlen Mutter auffgerichtet/ mit einem köstlichen Himmel oder Decken/ von Chinesischer Seyden/ vnden mit herrlichen Tappezereyen bedecket/vnd oben an dem einen Eck deß Himmels/ein grosse Kugel von pur lauterem Goldt. Dieses Königliche Läger war in dreyssig absonderliche Theyl abgetheylet/ vnnd mit sonderlichen Farben/für sein Obersten vnd Edlen vnderscheyden/alles mit grossem Pracht vnd Magnificentz köstlich zugerichtet: würde auch einem jeden vnder solchen Vornehmen Herrn eben dergleichen Sachen/ eine Tagreyß jederzeit vorgeführet.

Krieg wider den König in Decan.

Folgenden Jahrs am 24. Januarij/wurde durch eine sonderliche Bottschafft angezeigt/welcher gestallt der König von Decan in den Grentzen deß grossen Königs Mogol mit funfftzig tausend Reysigen ankommen/in willens den Sultan zu Coroone mit seinem Volck zuempfangen/ vnd zu Coroone auß Forcht/wie auch der Chan zu Channa zu Mandoa verbleiben wölle. Dieweil aber Asaph Chan vnd Normahal/ welche die vornembste Anstiffter vnnd Fautoren dieser Reyß gewesen/ vermeyneten/es würde der König von Decan/ so bald Er von deß Königs vnd Fürsten Auffbruch hören würde/zu rück ziehen/aber damahls das Gegentheil vermercket/ haben sie den grossen Mogol beredet/es seye solcher Zug allein zu einer Jagt vnd Belustigung angestellet/auch der König zu Decan nicht würdig/daß Ihr. Mayest. in der Person wider jhn außziehen solte / würde auch er wider durch Agram zurück kehren. Demnach aber der König gesehen/daß solche Rathschläge allbereit zu spat/vnd gefährlich/hat er selbsten gegen jhn außzurüsten sich entschlossen/vnder dessen aber seinem Sohn täglich grosse Hülff von Reysigen zugeschickt/ sich vor fernerm Zufall zuversichern.

Vnder dessen ist der Persianische Gesandte/ nicht so wol wegen seiner Schwachheit/wie er zwar vorgegeben/ sondern vielmehr auß Bekümmernuß von Hoff abgereyset/ sonderlich weil er vermerckt/daß er seine Werbung keines wegs glücklich vollziehen/oder deren Verwilligung erlangen könte/ derhalben er sich dann zum Abzug gerüstet/ vnd dem Mogol dreyssig köstlicher schöner Pferdt verehret/ welchem der Mogol widerumb dreytausend Rupien zustellen lassen/ weil aber solches den Legaten viel zu gering zuseyn/ bedunckt/ hat der König alles das jenige so er jhm vnd seinem bey sich habendem Volck an Melonen/Falcken Elephanten/ Federn vnd dergleichen Sachen reychen lassen / vnmässig hoch geschätzet / vnd jhm dessen Verzeichnuß zustellen lassen/ dargegen die Persische Geschencke zum höchsten vernichtiget/ mit Begeren Ihm den Vberschuß zuerstatten/ dannenher der Legat/mit Vorwendung eines Febers/ so jhn angestossen/ mit betrübtem Gemüth von Hoff widerumb nach Hauß sich begeben.

## Der Königl. W. in Groß Britannien Schreiben an Sellm Schagh Grossen Mogol/durch *Thomam Roe*, im Jhr 1614. vberliffert.

Jacobus von Gottes Gnaden/ in Engelland/Schottland/Franckreich vnd Irrlandt König/ꝛc. dem Großmächtigen Monarchen/ Grossen Mogol/ der Orientalischen Indien/zu Candasar, Chilmer vnd Corazon König: alle Wolfahrt. Demnach Wir von E. L. geneigten günstigen Willen/gegen vns vnd vnsere Vnderthanen/ vnd welcher Gestalt E. L. durch ein sonderliches Mandat vnserer Nation/ alle Freundschafft/ vnd freye Verübung der Commercien ohne eintzige Hindernuß/ in deren Landten/Meerhaffen vnd Provintzen verstattet/ wie auß denen mit dem Gubernatorn zu Guzarat, Suff, vnd vnserm lieben besonderm Capitayn Thomæ Best, auffgerichteten Capitulationen zusehen. Als haben wir einen Legaten zu E. L. abfertigen wöllen/dieselbe alle vnd jede Sachen/so zu dero vnd vnsere Notturfft vnd Nutzen nothwendig/zuberichten/vnnd zu solchem Ende gegenwärtigen Herrn Thomam Roe, als ein vornembstes Glied vnd Obersten vnsers Hoffs abordnen wöllen/ welchem wir auch vnsere sonderliche Mandata, mit vnserm Königlichen Insigel/ beneben andern Instructionen vnd Befehl/zu Nutzen vnd Wolfahrt beyder Nationen Vnderthanen zugestellet/mit Bitte/demselben in allem Vorbringen vollkomnen Fauor vnd Glauben zu zustellen/ auch das auß sonderlicher wolmeinender Affection gegen E. L. mit gegebene Geschenck/ so von vnserm Legaten præsentiret werden soll/mit Gunst auffnehmen. Hiemit Göttlicher Allmacht empfehlendt.

## Antwort Schreiben deß grossen Mogols/an die Königl. W. in Groß Britannien.

Dem König so rechtmässiger Weiß von seinen Vorfahren herkommen/dem rechten Kriegs Helden/mit Ehrn vnd Gerechtigkeit gekrönet: dem würdigsten König vnder allen Königen/ vnd beständigen Bekenner deß Gesetzes/ welches der grosse Prophet Christus gelehrt: Dem König Jacobo/ dessen Lieb vnd Zuneygung dermassen in vnser Hertz gepflantzet / daß es nimmermehr außzulöschen/ sondern wie der Geruch eines trefflichen lustigen Gartens/täglich wächset/ gleich wie die günstige Zuneygung vnd Liebe ebenmässig immerdar zunimmet.

Ich hab die Schreiben/ so E. L. zu Beförderung der Kauffleuth abgeben/ wol empfangen/ vnd deren Lieb vnd Gunst gegen mir verstanden/ bitte demnach E. L. wölle/ daß ich deren nicht vor diesem zu- geschrieben/ in Vnwillen nicht vermercken. Habe demnach durch gegenwärtiges Schreiben die Lieb vnd Gunst gegen E. L. ernewern / vnd dieselbe hiemit verständigen wollen/ welcher gestalt ich in allen meinen Landten vnd Haffen ernstlich anbefohlen / alle Schiffe der Englischen Nation/ in allen vnd jeden meinen Meerhaffen/ frey vnd sicher / nach jhrem Wolgefallen/ jhre Kauffmanschafft vnd Gewerb treiben/ zu lassen. Daß auch ebenmässig jnen meine Vnderthanen in allem/ so jhnen Leydts zugefügt/ trewlich mit Hülff beyspringen / vnd sie in Summa/ aller vnd jeder ja auch mehrer Frey- vnd Sicherheit geniessen vnd gebrauchen sollen/ so vnsere Vnderthanen haben vnd gebrauchen. Habe auch die præsentirte Geschenck mit grossem Wolgefallen angenommen/ bin auch deren vnvergessen / wie dasselbe vnder den Fürsten dieser Zeit bräuchlich.

## Verzeichnuß etlicher Geschichten / so sich vnder den nechst abgelebten Königen in Mogol zugetragen.

SO viel jetzt regirendte/ vnd nechst verstorbene Könige in diesem Königreich Mogol belanget / vnd wir von wegen ferne/ vnd vnbekandtsamkeit deß Orths vernehmen können / ist deß jetztregirenden Königs Vatter Esharsha eines vortrefflichen scharpffen Verstandts vnd ein Liebhaber der Gerechtigkeit gewesen. Dieser König hat drey Jesuiter auß der Statt Goa zu sich erfordert / vnd jhnen mit den Heyden vnd Mahometisten zu disputiren verstattet: hat auch F. Hieronymo Xauier von Nauarra Befehl geben/ die Christliche Lehr in einem besonderlichen Buch zubeschreiben/ vnd andere Secten dargegen abzulehnen / welches Bücher Tag vnd Nacht fleissig gelesen/ vnd jhnen ein freye Vbung jhrer Religion/ auch Kirchen zuerbawen/ verstattet.

Der Sohn vnd jetztregirende König Gh hangier Sha aber ist vnbeschnitten/ vnd gleichsam keiner Religion zugethan / pflegt sich aber doch höher dann der Mahomet / welchen er vor einen grossen Propheten achtet/ zuhalten.

Jesuiter Behaussung abgebrant.

Als im Jahr 1614. auß sonderlichem Vnglück der Jesuiten Behaussung sampt der Kirchen durch Fewr verbrunnen / das Crucifix aber allein vnversehrt stehen blieben / welches etliche vor ein [illegible] halten wollen/ hat der König / so alle Vrsach vnd Gelegenheit mit den Jesuitern zu disputiren [illegible]/ wie es darmit beschaffen/ fleissig nachgeforschet / vnd ob es als ein Wunderzeichen zuachten [illegible] / welches als es der Jesuit also zu seyn bestättiget / hat der König darauff zu jhm gesprochen [illegible] dieweil du dann ein solches hefftiges Vertrawen auff deinen Propheten Jesum setzest/ wolan so [illegible] das Crucifix vnd Bildnuß in das Fewer / wann nun solches von dem Fewer vnverletzt bleiben [illegible] wil ich mich so bald zu deinem Glauben vnd Religion bekehren. Hierauff aber ist jhm von dem Jesuiten geantwortet/ daß wir dergestalt Gott den Allmächtigen nicht versuchen könten / als welches vns zur grossen schweren Sünde gereichen würde / dieweil der Allmächtige nach seinem selbst eygnen Wolgefallen Wunder zuthun / seiner Macht vorbehalten / jedoch aber seye er darneben erbietig/ selbst zu Bestättigung vnnd Zeugnuß deß Christlichen Glaubens / ins Fewer zugehen / darbey es damals verblieben.

Vmb diese Zeit hat sich auch folgende Geschicht zugetragen: Es hatte ein Einwohner zu Bengala einen Affen/ welchen man darvor hielte/ als solte er künfftige Sachen wahrsagen / vnd verkündigen können. Diesen Affen nun hat er in deß Königs Hoff geführet. Dieweil nun der König durch solchen ein Prob von der Religion nehmen wollen / als hat er seinen Ring / welchen er am Finger getragen/ einem Knaben/ so vnder andern zwölffen / so ebenmässig jeder einen Ring in der Hand gehalten/ vermischet gesessen/ vnd den Affen solchen herauß zusuchen befohlen / welcher dann so bald vnd ohn einiges suchen/ den Ring von dem Knaben abgenommen. Nachmals hat der König ebenmässig die Namen zwölff vnderschiedlicher Gesetzgeber/ als Mahomet, Solon/ Lycurgus, Zaleucus, Theseus, Plato, Moyses, Christus, Romulus, Draco, Minos, Radamanthus, auff zwölff vnderschiedliche Zettel in Persischer Spraach auffzeichnen / vnd in einen Sack vnder einander werffen lassen/ nachmahls dem Affen befohlen / daß er/ welches vnder diesen die rechte seligmachende Religion seye / vnd der rechte Gesetzgeber seye/ anzeigen/ vnd dessen Namen vff dem Zettel jhm vberantworten wolle/ welcher jhm dann in aller Gegenwart den Zettel/ auff welchem deß HErrn Christi Namen verzeichnet / dargereichet. Dieweil aber der König einen Betrug hierunter verborgen zuseyn beförchtet / vnd vermeynet/ ob solte deß Affen Herr/ dem derselbe zugehörig/ vielleicht die Persische Spraach verstehen/ hat Er seinem Adel befohlen/ die Namen zum andernmal mit denen Buchstaben vnd Spraach / welche zu Hoff gebräuchlich/ auffzuzeichnen/ vnd als dann den Affen jhm ebenmässig den Namen deß rechten Gesetzgebers reichen zulassen / welcher dann gleichfals wie zuvor der Namen deß Herrn Christi jhm dargereichet/ durch dieses nun wurde einer von den Hoffschrantzen bewegt / daß er von dem König/ die Namen nach seinem Gefallen zuvermischen / Erlaubnuß begeret / vnnd darauff allein Eylff Namen in den Sack eingelegt / deß HERren Christi Nahmen aber bey sich in der Hand verborgen gehalten.

Als

Als nun der Aff widerumb auff Befehl deß Königs die Zettel durchsuchet/ hat er keinen auß dem Sack nehmen wollen / sondern alle dieselbige mit den Zähnen zerrissen vnd zertretten. Auff

hefftiges Anhalten aber deß Königs/den Zettel bey dem Edelmann gesuchet/ vnd bey der Hand ergriffen: darüber sich nicht allein der König/ sondern auch der gantze Vmbstandt/ deren vber 3000. Personen gewesen/ höchlich verwundert.

## Von Fruchtbarkeit/Gewächsen / Grösse/vnd andere Beschaffenheit dieser Landten.

*Fruchtbarkeit vnd andere Gelegenheit dieser Landen.*

WAs die Fruchtbarkeit / Gewächs/ Grösse vnd andere Beschaffenheit dieser Landen vnd Königreichs deß Grossen Mogols belanget / ist in gemein zuwissen/daß diese Landte mit Habern/Reisse / Weitzen/vnd andern Früchten / zum allerbesten vnd vberflüssigsten versehen / vnd zwar ist der Weitzen dem jenigen/so in vnsern Landten wächst/durchauß gleichförmig / ohne daß er auch etwas weisser/ daß auch also auch das Brodt darvon das vnserige vbertrifft/das gemeine Volck pfleget dasselbe auff einem sonderbahren Eyssen zubacken/hat auch grossen Vberfluß an Butter/ Käße vnd dergleichen Speissen/ dieweil auch die Kühe/Schaaffe vnd Geissen daselbsten in grosser menge zufinden : wie nicht weniger grosse Büffeln/ so vnsern Ochsen gleich/ doch die Haut ohne Haar haben /deßgleichen Hirsche / Hasen/Fische/ Vögel/ einheimische oder zahme Endten/Gänse/Tauben/Rephüner/Pfawen/gemeine Hüner/dermassen/daß es ohne Zahl/ vnnd so wolfeylen Kauffs/daß auch ein Schaff vor 10. pfenning/ acht Hüner vor dergleichen Gelt/ein Haß vor ein Schilling/wie auch drey Rephüner in gleichem werth gekaufft werden: mangelt auch nicht dieselbe zum besten zuzurichten / weil auch ein gantzes Pfundt Zucker vmb einen Schilling zukauffen.

Deßgleichen werden auch in diesen Orten vberflüssig gefunden/Melonen/Granatöpffel/Pomerantzen/Palmen/Feygen/ Weintrauben/Oepffel/ Biern / vnd andere dergleichen herrliche Früchte/ sonderlich aber der Wein oder Getranck Tatty bey jhnen genannt / so von einem hohen Baum/ so gantz keine äst gesamlet wird/vnd deß Morgens getruncken/sich vnserer Art weissen Wein vergleichet/ doch wo er biß zu Mittag auffbehalten/ den Geschmack verleuret.

In der Gegend der Statt Surat vnd Agram pflegt es allein zu gewisser Zeit zu regnen / nemlich den Windter durch / biß gegen den Sommer / da sich dann drey gantzer Monat lang / grosse Regen / Donner vnd Plitz erzeygen / vnd weil die Sonne darauff die vbrige Neun gantzer Monat jhren Sonnenschein / ohne trübe Wolcken / herrlich scheinen lässet / wird dardurch die Erde sehr fruchtbar. Jhre Saat verrichten sie in dem Monat Maij / vnd Anfang deß Junij / die Erndte samlen sie dargegen im Monat November vnd December. Das Hew pflegen sie nicht abzuschneyden / sondern samlen das Graß frisch / oder dürre / wie vnd wann sie dessen bedürfftig: wie sie dann auch den Tabac an allen Orten zupflantzen pflegen.

Bäume.

In diesen Landten gibt es viel herrliche fruchtbare Bäume / welche zwar den vnserigen nicht jeder Zeit gleich / doch voller safft / vnd theils grosse Blätter. Sonderlich wird ein Baum in diesen Landten gefunden / welcher etliche kleine Aestlein vff die Erden herab hangen lässet / diese Aest bekommen alsdann in der Erden ein newe Wurtzel / vnd bringen einen newen Baum herfür / welcher nachmahls dem grossen ersten gleich wächset.

Wasserflüsse.

Es ist auch dieses Königreich mit vielen herrlichen Wasserflüssen begabet / vnder welchen der Ganges vnd Indus die vornembsten / wie dann der König Mogol jeder Zeit von diesem Wasser mit sich führen lässet / deßgleichen hat es auch allenthalben frische Brunnen von süssem Wasser / viel schöne Fischreiche See / deren etliche sehr groß / vnd wol vber ein Meil Wegs im Vmbkreyß.

Wohnung vnd Häusser

Jhre Behaussungen sind mehrentheils sehr schlecht vnd gering / ausser den grossen Stätten / in welchen schöne Gebäwe zubefinden: so ziemlich hoch / mit breyten Dächern / welche sie auffsperren können / Lufft gegen Abend dardurch zu empfangen. Weil sie auch das Fewer anders nicht als zum Kochen gebrauchen / haben sie keine Camin / sonsten aber Thüren vnd offene Fenster / den Lufft zu empfangen.

Beneben diesem gibt das Landt auch viel Seyden / Gummi vnd Lack / von welchem das Spanische Wachs wird zugerichtet / sonsten auch viel Mineralien / Bley / Eysen / Silber vnd Würtz / so werden auch Pferdt in diesen Landten gefunden / welche auß Persien / Arabien vnd der Tartarey dahin gebracht werden / sind fast einer Grösse vnd Werths mit den vnserigen / denen pflegen sie mit grosser Sorgfältigkeit zu pflegen / dann auch auff ein jedes Pferdt ein besonderer Diener bestellet ist. Deßgleichen haben sie auch viel Camel / Dromedarien / Maulesel / Esel / Rhinoceroten / Elephanten / deren der König allein viel hundert hat. Der Adel vnd grosser Herren gleichfals etliche bey hundert / etliche fünfftzig / mehr / oder weniger erhalten.

## Von Eygenschafft / Sitten / vnd Religion der Jnwohner dieses Königreichs.

Sitten vnd Eygenschafften der Einwohner.

DJe Einwohner dieses Königreichs Jndostani genennet / sind deß mehrertheils Heyden / vor Zeiten Hindoors geheissen. Von der Zeit aber / da sie von Tamerlane bezwungen / mit den Mahumetanern vermischet. So sind auch vnder jhnen viel Persier / Tartarn / Abyssiner vnd Armenianer / wie nicht weniger Juden / wiewol deren Namen bey jhnen sehr verächtlich. An der Statur vnd Person vergleichen sie sich fast den Europeischen Völckern / wiewol sie fast alle auffrechten geraden Leibs / einer gelbschwartzen Farb / mit schwartzen Haaren / pflegen auch die weisse Farb zuverachten / vnd vor schimpfflich zuachten. Die Mahometaner vnder jhnen haben wenig Barts / ausser den Haaren vber den obersten Leffzen / binden die Haar oben auff dem Haupt in einen Knopff zusammen / in Meynung es werde sie jhr Prophet Mahomet dermal eins mit solchen Haaren vber sich gen Himmel auffziehen.

Kleydung.

Die Männer tragen ein Leines Leibröcklein / so jhnen glatt biß auff den Nabel anligt / haben / wenn sie außgehen / Schuh an den Füssen / welche sie zu Hauß widerumb außziehen / weiln sie in den Häussern fast allenthalben Matten vnd Teppich haben / darauff sie sitzen. Wann sie einander grüssen / pflegen sie den Leib ein wenig zubücken / greiffen mit der Hand auff die Erden / vnd nachmals an das Haupt: Die Weiber kommen fast gantz nicht auß dem Hauß / sind ziemlich schöner Gestalt / wiewol etwas bräunlecht / lassen das Haar vber die Schuldern herab hangen / vnd zieren sich mit vielen Edlen Steinen vmb den Halß vnd Armen.

Spraach.

Jhre Spraach ist sehr leicht vnnd wol zuverstehen / die grossen Herren vnd Adel gebrauchen der Persischen vnd Arabischen Sprach / welche sie / wie bey den Juden gebräuchlich / von der Rechten zu der Lincken zulesen pflegen. Haben allein etliche wenig geschriebene Bücher: auch die Opera Aristotelis, in Arabischer Spraach / haben einen grossen Gefallen zur Music vnd Musicalischen Jnstrumenten / pflegen auch die vornembsten Geschichten jhrer Zeit in Reymen / vnd sonderliche Historien Bücher oder Chronicken auffzuzeichnen.

Jhre Kranckheiten belangend / sind dasselbe mehrentheils Blutflüß / hitzige Feber / welche sie deß mehrentheils mit Fasten abtreiben / wie auch die Frantzosen.

Zu diesem sind sie der Astrologi dermassen ergeben / daß auch der König selbsten / wann er zuverreysen willens / zuvor auß dieser Kunst den Außgang von seinen Magis oder Zauberern erlernet.

Den Anfang deß Jahrs betreffend / wird derselbige bey den Heyden dieser Landen von dem ersten Tag Martij / von den Mahometanern aber / von der Zeit an / als die Sonn in den Widder eintritt / gehalten.

Deß

Deß Königs Palläste belangend / ist der Vornembste zu Mantoa erbawet / mit vielen kunstreichen Schwibbogen vnd Seulen. In dem Pallast zu Agra sind zween stattliche Thürn / deren der geringste zehen Schuh breit / mit lauterm Goldt vberzogen / ist sonsten Männiglichen verbotten / in den Königlichen Pallast zukommen / ausser den Weibern / so Jhm auffwarten / den beschnittenen vnd etlichen Knaben / die er zu Vnehren gebraucht / wie denn er der König seine Mahlzeit allwegen allein / vnd mit den Weibern zunehmen pfleget / vnd dasselbe in güldenen vnd versiegelten Schalen.

Es sind auch in diesen Landten keine Herbergen oder Gasthöffe zufinden / allein daß in den grössesten vornembsten Stätten grosse Häusser zu solchem Ende erbawet / doch ist kein Haußrath darinnen / als welchen die Gäste selbst auff Camelen / oder sonsten mit sich führen müssen / vnd wird jhnen allein die blosse Wohnung vergönnet. Das gemeine Volck reitet auff Ochsen / Pferdten / Maul Eseln / Cameln oder Dromedarien / brauchen auch Wägen mit zweyen Rädern: Die Edlen aber haben Elephanten / oder lassen sich tragen vnder einem Himmel.

Haben keine Herbergen oder Wirtshäuser.

Sie pflegen auch vnderweilen zur Lust mit Hasen jagen oder andern Thieren sich zu belustigen / wie dann jhre Jaghund den vnserigen sehr gleichförmig / deßgleichen auch mit Fischen vnd Vögelstellen. Mit dem Bogenschiessen sind sie dermassen fertig vnd wol abgericht / daß sie auch einen Vogel in der Lufft treffen können.

Jagt.

Haben auch jhre Schalcks Narren vnd Bössenreisser / mit denen sie / wie auch mit dem Kartenspiel vnderweilen jhre Zeit vertreiben: weil sonderlich die Edlen bey der grossen Sonnen Hitz nicht außzugehen pflegen.

Es sind auch in diesen Landten gegen Mittag weisse Affen in grosser Anzahl zubefinden / so in der grösse auch die grosse Jaghund vbertreffen / deßgleichen Löwen / Tygerthier / Füchse / wie auch vberauß grosse Schlangen vnd Scorpionen / deren Stiche gantz gefährlich vnd tödlich.

Weisse Affen.

Das Landtvolck ist gegen den Frembden sehr auffrichtig vnd getrew / welche sie auch mit allem Vermögen vnd eusserssten Fleiß zubeschützen vnderstehen / sind beneben auch gegen jhren Eltern sehr gehorsam vnd trew / denen sie auch alles nach eusserstem Vermögen mittheilen.

Trewe gegen den Frembden.

Sie haben auch viel vnderschiedliche Kriegs Instrumenta vnd Waffen / grosse Büchsen oder Geschütz auß Ertz vnd Eyssen gegossen / kleine sechs Schuh lang / so auff den Elephanten werden getragen / Handrohr vor die Fußgänger / haben auch guten Lunden vnd Pulver / deßgleichen Spieß / Schwerdter / Schild / Bögen vnd Pfeyl.

Kriegsrüstung.

Die Kirchen oder Tempel werden bey jhnen Musquiten genennet / sind schön von Steinen gegen Nidergang / mit einer Mauren / vnd gegen Auffgang mit Seulen / sind aber ohne Glocken. Ein jeder so etwas Vermögens oder mächtig / lässet jhm ein Grab bey seinen Leben zurichten / sonderlich nahe bey einem See oder Brunnen / darbey sie dann mit grossem Fleiß Bäume auffpflantzen / Jhre Priester dörffen weder lesen oder predigen in jhren Kirchen / sondern sprechen allein etliche gewisse Gebett in Arabischer Spraach / vnder dem Gebet verstopffen sie die Ohren / vnd thun auch die Augen zu / damit sie von nichts anders im Gebet verhindert oder turbirt werden. Jhr vornembste Fasten halten sie im Monat Augusto / darinn sie den gantzen Tag vber nichts essen / biß auff den Abend / zu End dieser Fasten halten sie die Gedächtnuß jhrer verstorbenen Freunde / mit grossem heulen / zünden bey der Nacht viel Lampen an / Nach Vollendung dieser Fasten / gehen sie in jhre Mosquiten / vnd lassen jhnen ein Stück auß jhrem Alcoran vorlesen.

Kirchen.

## Von der Heyden Superstition / so in diesen Landen wohnen.

Was aber der Heyden Superstition vnd Aberglauben belanget / sind dieselbige in viel vnderschiedliche Opinionen vnd Secten zertheylet / jhre Priester werden Bramini genennet / haben jhre Kirchen / so sie Pagodes heissen / in deren sie jhre Abgötter einer vbermässigen Grösse stehen haben. Etliche geben vor / es seye nur ein Gott / welcher tausend Hände / so viel Füsse vnd Augen habe / seye gleichsamb in einer Wolcken weit von vns / die Teuffel seyen mit Ketten gebunden / daß sie nicht Schaden thun könten. Das Priesterthumb ist bey jhnen erblich / vnd darff sich keiner auß seiner Eltern Profession oder Handthierung verheurathen. Sie glauben keine Aufferstehung der Todten / daher sie auch jhre Todten verbrennen: sind sonsten sehr arbeitsam / vnd scharffsinnig / in vnderschiedlichen Künsten / sonderlich im Mahlen / halten den Donnerstag vor jhren Sabbath / wie die Mahometaner den Freytag.

Heyden Superstition.

Beschrei-

# Beschreibung vom jetzigen Zustand vnd Regierung deß Königreichs Persien/ von Herrn Antonio Schirlei einem Engelländer an Tag gegeben.

Verbesserung deß Regiments in Persien.

DEmnach der König in Persien eine Zeithero allerley Vnordnung vnd Confusionen in seinem Königreich verspüret/ auch weiter darauß entspringenden Vnglücks sich besorget / als hat er solchem zuvorkommen/ vnd Stabilirung/ Ruhe vnd Einigkeit/ allerley gute Gesetze/ Ordnungen vnd Reformationen anzustellen/ die Gubernatorn vnd Vorsteher der Provintzen/ theils zuverendern/ Theils von newem anzusetzen/ auch jhnen newe Diener vnd Administros der Justitien zu zuordnen/ entschlossen/ vnd darauff alle seine Mircaes, Chans, Sultans oder Beagues das ist/ seine Hertzogen / Fürsten vnd Herren / auff eine gewisse Zeit Persönlichen in der Statt Caßbin zuerscheinen / gebotten. Allda er dann erstlich allen Vnderthanen im gantzen Reich Freyheit auff drey Jahrlang/ von allen Aufflagen ertheylet / vnd darauff Haldenbengue, einen Hochverständigen/ vnd deß Regiments wolerfahrnen Mann zum Vezier/ oder Vice Re vnd Statthalter im gantzen Reich verordnet / mit dem besondern Befehl/ daß er sampt dem Xa Hamadagor alle Provintzien vnd Landte seines Königreichs durchstreiffen / vnd dasselbe von allen Räubern / Mördern vnd auffrührischen Personen säubern solte. Den Ologonlii hat er mit dem Titul Chan begabt / vnd das Königliche Sigel anbefohlen. Deßgleichen hat er den Bastana / zum Obersten Kämmerling/ Churchibaschi zum Obersten Hauptman vber alle Guarnisonen verordnet. Beneben diesem hat er noch vber ein jede Provintz einen sonderlichen Landtvogt/ vnd zu den Gerichten zween Richter / sampt einem Thesaurario, Schatzmeister vnd zween Secretarien / zween General Advocaten / sampt einem Præsidenten in jeder Statt angeordnet/ welche von allen Sachen judiciren vnd Recht sprechen solten. Die Besoldung aber auß dem Königlichen Einkommen versprochen. Er selbsten aber sitzt Wochentlich alle Mittwochen offentlich zu Gericht/ da er dann dermassen streng vber der Gerechtigkeit sich befleisset/ daß Er mit andern Potentaten wol zuvergleichen.

## Heimliche Conspiration vnd Verbündnuß deß Ferrat Chan, wider den König in Persien / auch wie er von demselben geschlagen worden.

Krieg wider den König in Persien.

DIeweil aber in solcher Regiments Bestallung wie vorgedacht der *Haldebeague* zum Obersten Vezier verordnet/ hat solches Ferrat Chan welchen der König zum General Obersten/ vnd Gubernatorn zu Geilan verordnet/ hefftig zu Gemüth gezogen/ vnd mit dem Bassa zu Seruan vnd Tauris eine Conspiration vnd Verbündnuß wider den König auffgerichtet / auch sonsten etliche Vnderthanen an sich gehencket / wiewol dieses Oliuer de Chan dieses dem König verständiget/ hat er doch vermeynet/ ob were solches allein auß Haß vnd Neyd von jhm hergeflossen. Hierauff hat gedachter Ferrat Chan dem König von Coralon/ wider den König in Persien zum hefftigsten verhetzet/ mit Verheissung denselben mit allem Volck in seine Hände zulieffern / welcher in grosser eyl mit seinem Kriegsheer eingefallen/ welchem der König mit 30000 Mann entgegen geruckt/ deren der mehrentheil vnder dem Regiment vnd Guberno deß Ferrat Chan gewesen / ausser 600. welche er zum Vortrab voran geschickt/ vnd theils erschlagen/ theils in die Flucht verjagt worden/ welches als der König auß dem grossen Staub vnd Geschrey vermercket / hat er an Ferrat Chan Befehl abgehen lassen/ fortzurucken / welches aber Ferrat Chan verächtlich in Wind geschlagen / vnd berichtet/ es seyen dieses allein etliche wenig Bauren / vnd könte der König ohn alle Gefahr sicher fort trucken/ wolte auch selbsten mit seinem Volck herbey kommen / als aber hierauff Hassan Chan jhm angezeigt/ es werde dem König von dem Feind mit aller Macht zugesetzt/ hat er sich einer grossen Forcht angenommen/ vnd mit den Capitaynen zu Rathschlagen angefangen / wie dem Streit zuhelffen / sintemal sich der König all zuviel leichtfertig in Gefahr begeben hätte. Darüber jhn aber Oliuer de Chan der Verrätherey offentlich beschuldiget/ den vbrigen Hauptleuthen aber deß Königs Wolfahrt zum höchsten befohlen / vnd mit grosser eyl dem König zu Hülff geeylet / welcher damahls allbereyt im zurück weichen / aber durch Hülff widerumb salviret. Der Feind aber/ weil die Verrähterey den Fortgang nicht gewinnen können/ in grosse Forcht gerahten / darauff der König dem Vseph Aga alsbald Befehl gethan/ mit eusserster Macht den Feind zuverfolgen/ der dann solchem Befehl nachgesetzet / vnd den Ferrat Chan sampt dem Sohn mit eygnen Händen erwürget / das Volck in die Flucht gebracht / deren vber dreyssig tausend erschlagen/ die vbrigen aber sampt jhrem König / seinem Sohn / vnd vornembsten Herren deß Landts / gefangen worden.

Nach

Nach solchem hat der König den Oliuir de Chan zum FeldtObersten verordnet / vnd jhm den Ferrat Chan zur Iustici vbergeben / welcher jhn in seinem Gezelt erstochen / der König aber das gantze Landt in seinen Gehorsamb bezwungen / vnnd mit grossem Raub vnd Victori sich widerumb nach Hauß begeben.

# Beschreibung der Legation / so Herr Antoni Schirlej Ritter / auß Engellandt bürtig / wegen deß Königs in Persien an vnderschiedliche Christliche Potentaten verrichtet.

ALs nun nach Vollziehung dieses Kriegs der König in Persien widerumb in seine Residentz angelanget / hat der vortreffliche vnd berühmbte Englische Ritter Herr Antonius Schirlej / bey jhm inständig angehalten / daß er eine Bündnuß vnd Eynigkeit mit den Fürsten vnd Potentaten der Christenheit auffzurichten / belieben lassen wolle / vnd deren Hülff wider den Türckischen Tyrannen anzuruffen / wie er dann auch hierüber mit Oliuir de Chan communiciret, so gleichförmig mit jhm eingestimmet / darzu dann auch sonderlichen Vorschub gebracht / daß damahls der Türckische Gesandte gegen dem König in Persien / in offner Audientz sich sehr trutzig erzeiget / darauff dieselbige kurtz hernach zu Werck gestellet worden.

# Belägerung der Statt vnd Insul Ormus / Geschehen im Jahr 1621.

Ormus von den Persiern vnd Englischen belägert.

DEmnach im Jahr Christi 1621. am 14. Novembr. von den Engelländern vnd Rath der Kauffmans Gesellschafft zu Surat beschlossen worden / den Capitayn Blith mit seinem Schiff London vnd der Jagt / Schilling / Capitayn Wedel / so vier Schiff / mit Namen Jonas / Wallfisch / Delphin vnd den Löwen vnder sich hatte / sampt dreyen Jagschiffen / die Rose / Robert vnd Richardus / zum bäldesten jmmer möglich / gen S. Jacob in Persien sich zuversamlen / vnd mit gesampter Hülff dem gemeinen Feind der Portugesen zuwiderstehen / welche viel Englische Kauffleuth vnd Botsgesellen erschlagen vnd beraubet hatten.

Als ist hierauff am 26. December von den Hauptleuten / auff dem Schiff Jonas accordirt / dieweil der Chan / oder Fürst zu Xiras jhre Hülff wider sie begehret / vnd folgende Conditiones in Persischer Spraach auffgerichtet / daß nemblich im Fall die Insul vnd Statt Ormus durch der Englischē Hülff in deß Königs in Persien Gewalt gebracht würde / solte der halbe Theil deß Raubs den Persianern / der ander halbe Theil den Englischen / das Castel Ormus aber mit allem Geschütz / vnd Munition den Englischen vberantwortet werden / den Persianern aber ein newes zubawen frey stehen. Der Zoll vor auß vnd einfahrende Schiff (doch daß die Englischen allzeit frey seyen /) zu beyden Theilen gleich getheylet. Die gefangene Christen zu der Englischen / die Musulmaner zu der Persianer Discretion gestellet / der König in Persien den halben theil deß Verlusts vnd Vnkosten der gantzen Armada / auch Pulver vnd Bley tragen solten. Doch sind deren Conditionen etliche hernach von den Persiern geendert worden.

Hierauff sind die Englischen am 22. Januarij deß Jahrs 1622. vor Ormus ankommen / vnnd vff vier vnd zwantzig tausend Schritt von der Statt sich auff den Anckern gelegt / haben aber nicht nahe an die Vestung / ohne grosse Gefahr kommen können. Hierzwischen aber haben die Persier die Portugesen dermassen betranget / daß sie sich beynahe ergeben müssen / ist also vnderschiedlich mahl vom Frieden tractiret / vnd endlich die Vestung in der Englischen Gewalt vbergeben worden.

Hierauff sind sie am 9. Febr. mit 20. Fregatten / darinnen bey 2500. Persische Soldaten gewesen / widerumb nach Ormus kommen / vnd selbige Nacht bey zwo Meylen von der Insul die Ancker geworffen / folgenden Morgens aber das Volck ans Landt gesetzt / vnd am Mittag in die Statt biß vff den grossen Marck / ohne einigen Widerstandt kommen / da sich jhnen die Portugesen etwas widersetzt / doch bald ins Castel gewichen. Darauff dann der Persianische General Einam Culbeg das Volck vnder jhren Capitaynen in der Statt hin vnd wider außgetheylet / vnd bey Lebens Straff das plündern verbotten.

Am 27. Martij haben die Portugesen einen Mann võ dem Castel zu jhnen abgefertiget/welcher ohne grosse Reverentz vnd Ehrerbietung vermeldet. Es hab jhn sein Capitayn abgefertiget/in seinem Namen dem Obersten die Hände zuküssen/vnd nach seiner Wolfahrt zufragen/wie auch in gleichem/ warumb Er jhn mit Krieg angegrieffen/sintemal die Persianer mit den Portugesen jeder Zeit grosse Freundschafft gehalten/sintemal er nicht könne erachten/warumb vmb so geringer Vrsachen willen/ ein solcher Krieg anzufangen/vnd so grosse Freundschafft zutrennen. Seye doch dessen vnerachtet/einen Frieden mit jhnen/so jhrem König nicht nachtheylig/einzugehen darzu er zwar weder mit Gewalt/ oder Betrohung bewegt würde/sintemal er bey 1000. versuchter Soldaten/sampt vberflüssigem Prouiant vnd Munition in dem Castell bey sich habe/ auch noch täglich mehrer Hülff von Goa erwarte. Wo aber der König in Persien Jhn weiter verfolgen wolte/ würde er solches schwerlich zuwegen bringen können/weil er entschlossen/sich biß auff das eusserste zubeschützen. Dieweil aber diese Vnhöfflichkeit jhnen mißfallen/ist er mit kurtzer Antwort abgefertiget/widerumb zurück gewiesen worden. Demnach aber solche Bottschafft vnwissend der Englischen auffgenommen worden/ ist so bald ein Argwohn vnd Widerwillen vnder jhnen entstanden/welcher auch dahero so viel vermehret worden/daß der Capitayn sie mit gewöhnlicher Freundlichkeit nicht empfangen/ auch eine grosse Summa Büchsen-Pulver von jhm begehret/welches sie dañ nicht abschlagẽ können/damit sie mit jhrer Kauffmãs Wahren zugleich mit jhrer Freyheit vnd Hoffnung so auß jhrer Victori sie geschöpffet/ beraubet würden.

Am andern Aprill aber haben die Persier/mit Hülff der Englischen/ein grosses Loch in der Mauren gemacht/doch auß Forcht nicht angefallen.

Am fünfften Aprill hat der General 150000. Pfundt Meel von Babrine empfangen/hat auch ein Verlauffer angezeigt/in was grosser Noth die Belägerten im Castell/sonderlich wegen deß Wassers behafftet weren/also daß jhrer viel wegen grosses Dursts verdürben. Darauff die Persier endlich am 17. Apr. widerumb ein grosses Loch in die Mawer gesprengt/ vnd in zwey tausend starck in grosser Eyl angefallen/doch von acht oder zehen Portugesen sampt etlichen Mohren widerumb abgetrieben worden/auch jhrer viel zu grund gangen. Vnlängst aber hernach sind zween Portugesen mit einem Friden Fähnlein an die Englische Schiff kommen/ vnd folgenden Jnhalts/ Schreiben mit sich gebracht. Demnach ein solche grosse vnd von alters her ansehnliche Freundschafft zwischen beyden Nationen/Portugesen vnd Engelländern/ als solten billich solche auch in wehrendem bevorstehendem Krieg Correspondentz gegen einander tragẽ/ wie jhm dann wol wissend daß ob wol der Persianer zwo Minen gebrochen/doch der Wall/ so er verlohren/allein durch jhr der Englischen Tugend vnd Stärcke gewonnen worden. Gelange demnach an jhn seine Bitte/zu verschaffen/daß zwischen jhnen vnd den Mohren/ein ziemlicher Friede getroffen/so seinen vnd jhren Ehren nicht nachtheylig seyn.

Darauff der Vice Admiral zur Antwort sich vernehmen lassen: Es seye die Vestung allbereit dermassen bestrengt/daß die Mohren jhn auff Condition zu ergeben anlangen/welches den Vnglaubigen zu vbergeben/ jhnen nicht zu Sinn kommen solte/als welche viel lieber/das Weibs vnd ander dergleichen Volck/ jhrer Schärpffe/dann jener Gnade vbergeben wolle/zu welchem Ende er gegenwärtiges Schreiben/beneben dem/so von dem Capitayn geschickt würden/ seinem Botten zu stellen wollen/welchem sie vollkommenen Glauben zu stellen solten.

Hierauff haben die Englischen zweyer Tag Stillstandt von dem General erlangt/vnd ist endlich folgende Vnderhandlung getroffen worden/ daß nemblich am 23. dieses/ die Portugesen/auß Forcht der Persianer/ein eygnen Botten zu den Englischen Schiffen abgefertiget/ mit Erbietung/sich jhnen dero gestalt zuergeben/ daß jhnen jhre Sachen nach Surat oder Jndien zubringen/ Mittel gegeben würden/welches jhnen dann so bald verwilliget/vnd zween von den Vornembsten auß den Engelländern zu Geisseln in das Castell abgefertiget/ deßgleichen jhnen auch bey den Persianern erlangt worden/daß ausser dreyen so mit gleicher Anzahl Englischen vndersuchen solten/ daß nicht etwan ein Betrug im außziehen würde gebraucht/ vor Vbergebung niemand in das Castell solte gelassen werden. Wiewol der König von Ormus/ mit seinem Schatz/ auch allen zugehörigen/ durch die zerbrochene Mauren hindurch kommen/ ohne einige Vndersuchung/welches jhnen von dem General durch sonderliche Paß Brieff verstattet worden. Darauff dann am 24. gegen Mittag die Persianer vnd Englischen ohne Vnderscheyd in das Castell/mit grosser Vngestüm eingefallen/ vnd sonderlich die Persianer auch gegen die Vnvermöglichen/Krancken vnd Verwundten hefftig tyrannisiret. Gestern Abend aber ist der Chan selbst als einem sonderlichen Triumph eingezogen/ vnd die Stück Geschütz/ so theils zum Castell/theils zu den Schiffen gehörig/besehen. Demnach aber etliche Portugesen/weil sie keine Nachen gehabt/zu den Englischen Schiffen nicht kommen können/ sondern an den Vffern hin vnd wider bleiben müssen/sind deß Nachts bey 60. Persianer/ von jhrem General/ vnder dem Schein das Geschütz vor den Arabiern zuverwahren/auff sie gestossen/ in willens sie zu erschlagen/ haben es aber wegen der Englischen nicht ins Werck richten dörffen. Wie sie dann auch folgenden Tags bey 2500. in zweyen Schiffen/mit nothwendiger Proviand vnd Paß Brieffen/damit sie nicht von andern angegrieffen würden/nach Muscat/vnd ander hundert vber Landt an jhr Gewahrsam ziehen lassen/haben sich also grosser Freundlichkeit gegen den Portugesen gebraucht/welche sie vielleicht in gleichem Fall von jhnen nicht würden erfahren haben.

DE 覽 SCRIP 備 T IO 輿 CHOR 方 OGI

102 107 112 117

CARA CATTAI vel Cataia nigra

REGNUM CIALIS

SCI

EN

SI

QUI

CHEU

HU

Flu. men

Flumen flavum

Lacus Constellationum

Flu. Iansu Chian

SUS

CU

CO

IU

SI

NAN

Cauchin

MATHAEUS RICIUS.

Habitus et forma incolae regni Chinensis.

35 30 25 20

107 112 117

A统PHICA一REG明NI CHI皇NÆ..

122 127 132 137 142

SCI
Pequin
PE
AN
QUIN
SIHO
Polo Cara
S CIAN
TUM
CORAI vel COREA
Regnum Chinæ vectigale.
NAN
NAN
Nanquin
Chian
Sucheu
Sciamhu
Flu. Iansu
Nancian
CHI
Hamceu
CHE QUIAN
AN
FU CH
SI
IAN
IAM
Nangan
Nanliium
CAN
TON
Canton
Amacao

Habitus et forma mulieris Chinensis.

40 35 30 25 20

122 127 132 137

# Beschreibung der gedenckwürdigen Reyß Benedicti Goetz/ eines Jesuiten von Lohor/ in dem Königreich deß Grossen Mogols in Chinam.

Geschehen im Jahr/ 1615.

DEmnach von Vortrefflichkeit/ Grösse vnd Herrlichkeit deß Königreichs China/ das Geschrey allenthalben erschollen/ als hat der Societet Iesu General Pimenta/ von solchem auch die Päpstl. Heyl. vnd Ihr Königl. Mayest. in Spanien dessen verständiget/ welcher dann dem Vice Re zu Goa in Ost-Indien aufferlegt/ solches Königreich durch Benedictum Goes einen Jesuiter auß Portugall fleissig erkundigẽ zu lassen/ Ist also derselbig vnder dem Habit vnd Namen eines Armenianischen Kauffmans Abula Isai, mit Schreiben/ so er von dem grossen König Mogol mit sich genommen/ am 6. Januarij dieses Jahrs 1614. mit der gewöhnlichen Carauanna so von dannen in das Königreich Calcar reyset/ abgereyset/ vnd endlich im Außgang deß Jahrs 1616. nach vieler außgestandener gefährlichkeit vnd Mühe zu Socen im Königreich China angelanget/ vnder dessen als er/ allda still gelegen/ ist er mit einer geschwinden Kranckheit/ vnd wie vermuthlich/ mit Vergifftung angegriffen worden/ daran er auch todts verfahren/ dieweil aber die Patres der Societet Iesu so in der berühmbten Hauptstatt deß Königreichs China Paquyn residiret/ seiner Ankunfft verständiget/ haben sie durch einen getaufften Chineser ein Schreiben an jhn abgefertiget/ so er zwar vor seinem Todt empfangen/ aber bald darauff verschieden: Zuvor aber dieses Königreich mit aller Gelegenheit zum fleissigsten auffgezeichnet.

Was aber die Beschreibung/ oder wahre Mappen dieses Königreichs belanget/ ist dieselbige von dem berühmbten Englischen Capitayn Saris zu Bantam/ mit Hülff etlicher Chineser gestellet worden/ vnd ist vornemlich in dieser Mappen oder Landts Beschreibung die Runde/ oder gevierete Zeichen/ so die vornembste Stätte vnd Flecken/ so mit Mauren beschlossen/ bedeutẽ/ sind auch die Wasserflüsse außtrücklich bezeichnet/ vnd die grosse Linien an deren Statt Puncten gesetzt/ die Gräntzen einer jedwedern Provintz.

**Cansas Provintz** So viel aber die vnderschiedliche Provintzen dieses Königreichs betrifft/ hat die Provintz Cansas vier grosse Stätte/ 20. kleine/ vnd 77. Flecken vnd Castelln/ hat in der Länge 50. Welsche Meilen/ vnd 262000. vornehme Häusser/ so dem König Tribut reichen/ wie auch 139000. Kriegsknecht/ vnd 47000 Reyssigen/ so zu deß Königs Dienste jederzeit bereyt.

**Paquin** Die Provintz Paquin/ darin die Hauptstatt gleiches Namens/ hat acht grosse Stätte/ mit 28. kleinen/ vnd 118. Flecken vnd Castelln/ wie auch 4178789. Häusser/ so dem König Tribut reichen/ Reissigen 258100.

**Soheyn.** Die Provintz Soheyn hat sieben grosse Stätte mit 16. kleinen/ sampt einer sehr grossen Statt/ darinnen sich die Soldaten wider die Tartarn zuversamlen pflegen. **Santo.** Die Provintz Santo oder Seiantum/ hat 6. grosse vnd 14. kleine Stätte/ mit 90. Flecken vnd Castellen/ ist in der Länge 92. Welsche Meylen/ hat 77555. Häusser/ so dem König Zinßbar/ vnd 63808. Reyssigen/ vnd 31000 zu Fuß zum Krieg gerüstet.

**Oiman.** Die Provintz Oiman hat sieben grosse vnd 90. kleine Stätte/ Flecken vnd Castell/ 132958. Edle/ dem König Zinßbare Häusser/ 82800 Soldaten/ in der Länge 470. Welsche Meylen. Ist auch in dieser Provintz viel Ertz/ Queck silber vnd Bley/ in grosser Menge zufinden.

**Cutechoio.** Die Provintz Cutechoio hat acht grosse/ zwölff kleine Stätte/ vnd 83 Flecken vnd Castell. In dieser werden die Rüstungen zugerichtet/ hat 32920. Soldaten in stäter Bereytschafft/ auch 405670. Edle/ dem König Zinßbare Häusser.

**Languin.** Die Provintz Languin/ hat 14. grosse vnd 17. kleine Stätte/ mit 95. Marckflecken vnd Castellen/ in der Breyte 120 Welsche Meylen/ an Zinßbaren Edlen Häussern 962818, an Soldaten 208900. deren 52500. den Tartarn vmb Sold dienen.

**Vquam.** Die Provintz Vquam hat 14. grosse/ vnd 19. kleine Stätte/ vnd 150. Marckflecken/ vnd Castell 3161. Zinßbare Häusser/ sampt 71600. Soldaten.

**Som.** Die Provintz Som/ hat sieben grosse vnd 11. kleine Stätte/ 105. Marckflecken vnd Castell/ auch 139567. Zinßbare Häusser sampt 345632. Soldaten.

**Essiram.** Die Provintz Essiram hat 11. grosse vnd 75. kleine Stätte/ sampt 80. Marckflecken vnd Castelln/ an Zinßbarn Häussern 1242135. vnd 339000. Soldaten.

Lansai. Die Provintz Lansai hat dreyzehen grosse/ vnd eine/ vnder andern die vornembste Statt/ mit 73. Marckflecken vnd Castelln/ an Zinßbaren Häussern 139629. vnd 2700. Soldaten.

Vanam. Die Provintz Vanam hat vierzehen grosse vnd sechs vnd dreyssig kleine Stätte/ vier vnd dreyssig Marckflecken vnd Castell/ an Zinßbaren Häussern 589296. an Soldaten 15100.

Fuguien. Die Provintz Fuguien hat acht grosse vnd vier vnd funffzig kleine Stätte/ Flecken vnd Castell/ vnder andern auch zwo grosse/ darinnen stättig Besatzung wider die Japoneser/ hat 59532. Zinßbare Häusser/ sampt 403225. Soldaten.

Canton. Die Prouintz Canton hat viertzig grosse vnd sieben kleine Stätte/ mit 77. Marckflecken vnd Castellen/ hat Zinßbare oder Lehenhäusser 483383. Soldaten 39400.

Enam. Die Provintz Enam hat sieben grosse vnd dreyzehen kleine Häusser/ neuntzig Marckflecken vnd Castellen/ Zinßbahre oder Lehen Häusser/ 589296. an Soldaten 15100.

Wann man dann die vnzehliche Menge der Dörffer vnd Lusthäusser darzu legt/ so mag man wol schliessen/ dieses Königreich werd billich groß/ vnd gegen Vergleichung aller andern/ die man weiß/ vor ein gut vnd vornehme Reich geachtet vber alle andere in der Welt/ darvon man Wissenschaffte habe.

Die in China haben in jhrer Spraach die Art/ daß sie die Nammen der Hauptstätte mit dieser Syllaben (fu) enden/ welches ein Statt bedeutet/ vnd sagen Taibinfu Cantonfu. Ist so viel gesagt als Taibini die Statt/ Canton die Statt. Aber den andern gemeinen Stätten vnd Flecken hängen sie die Syllabe (Chien) an. Etlichen Dörffern fehlet nichts/ daß sie Stätte seyen/ dann der Name/ also groß sind sie. Die Hauptstätte sind mehrertheils an die grosse Schiffreiche Wasserflüß gebawet/ vnd mit weiten Gräben vmbgeben/ dannenher sie sehr fest sind. Vber das so sind die Hauptwie auch die andere Stätte/ alle mit grossen starcken Mauren/ von gehawenen Steinen vmbgeben/ eines guten Manns Höhe/ darnach mit weissem Gemäurts auffgemauret/ das ist so hart vnd fest/ daß mans mit Pickelen schwerlich kan durchbrechen. Etlicher Stätte Mauren sind so breyt/ daß vier oder sechs Mannspersonen neben einander darauff gehen könnten/ vnd sind von Orthen zu Orthen mit Zinnen vnd Thürnen/ vnd außwendigen/ die mit gar schönen Castellen gezieret sind/ versehen/ vnd mit Gängen vnd Erckern/ auff welchen die Königlichen Statthalter vnd Regenten mehrmahls sich erlustiren/ vnd den Lusten deß Außsehens ins Feld/ vnd Wasserflüß einnehmen. Zwischen den Mauren vnd Graben lassen sie ein Platz oder Zwinger/ also breyt/ daß sechs Personen zu Roß neben einander herziehen mögen.

Deßgleichen thun sie innerhalb den Mauren gegen den Häusern auch/ vnnd solches darumb/ damit man allenthalben vmb die Statt ohne Hindernuß kommen möge. Die Mauren sind von wegen deß fleissigen Auffsehens vnd Sorg/ so sie darauff haben/ so starck vnd gantz/ daß sie newe gemachte scheinen/ wiewol in etlichen Stätten die Nachrichtung funden wird/ daß etliche der Mauren mehr dann für zweytausend Jahren erbawet worden sind. Dieser Fleiß kompt daher/ daß der König in einer jeden Statt einen sonderlichen bestellten Diener darauff hat/ der kein andern Befehl hat/ dann die Mauren offt zubesichtigen vnd zuverbessern/ darumb dann der Königliche Schatzmeister Befehl hat von dem Königlichen Einkommen/ jhm alles/ was er bedärffe vnd fordert/ zu reichen/ zu einer jeden Statt.

Alle Strassen im Landt sind eben vnd mit grossem Fleiß gemacht/ vnd die Eingänge aller gemauerten Oerter/ sind herrlich vnd zierlich zugericht/ vnd von schönem Ansehen/ haben drey oder vier starcke Thor mit eysenem Blech vberzogen/ die Gassen in den Stätten sind zum schönsten gepflastert/ vnd so weit/ daß funffzehen Mann zu Pferdt neben einander darauff herziehen können/ vnd also strack vnd richtig/ daß man von einem Orth biß zum andern sehen kan. Auff beyden Seiten haben sie die Vberhäng oder Lauben/ da die Läden vnd Kräme sind/ voller schöner Kauffmanschafft von allen Künsten/ die man begehren möchte. Die andern Gassen sind mit viel Triumph Bogen zugericht/ in gleicher Weite von einander erbawen/ davon sie so hüpsch anzusehen/ als jmmer müglich ist. Dann solche Bögen von guten Wercksteinen mit mancherley schönen lustigen Bildwercken gezieret sind/ welche den Römischen Antiquiteten sich vergleichen/ mit schönen Perspectiuischen vnd andern Kunstreichen Stücken. Gar nahe alle Häuser haben drey Thor/ das in der mitte ist das grössest vnd höhest/ die andern aber/ die auff den Seiten stehen/ sind nidriger vnd wol gegen einander proportioniert. Der König hat sein Ansitz in der Statt Suntien/ das ist in Chinischer Spraach so viel gesagt/ als ein Himlische Statt. Von der Grösse derselbigen erzehlen diese Völcker gar grosse Ding/ welche doch für warhafftig geacht werden können. Dann ob jhrer wol viel abgesonderter Weise darvon reden/ so stimmen sie doch alle vberein vnd zusammen. Nach jhrer etlicher Außsage ist es die grösseste Statt/ die in der Welt seye: Die jenigen aber die sie geringer machen/ sprechen für gewiß/ daß man einen gantzen Sommer Tagreiß zubringen muß/ von einer Pforten zu der andern zureiten/ ohne die Vorstatt/ vnd seye darzu nothwendig/ wol beritten zuseyn/ vnd einen guten Schritt zu reiten. Diese Statt heist auch Quinsai, wie sie Marcus Paulus Venetus nennet.

So viel die Fruchtbarkeit dieses Königreichs belanget/ ist dasselbig vberflüssig reich/ von allem/ so zu deß Menschen Leben wird erfordert.

Es thut auch die stettige Arbeit/ Fleiß vnd Geschicklichkeit/ deren sich das Landvolck in Bereytung deß Landts gebraucht/ vnd befördert nicht weniger hierzu die Natürliche Güte desselben/ daß es so vielmehr fruchtbar wird/ dann sie hierinnen so fleissig vnd embsig sind/ daß sie weder Berg vnd Thal/

oder

oder Wasserbäche sich hindern lassen / sondern erbawen es alles / pflantzen vnd sähen alles das jenig / was es nach seiner Art ertragen vnd fortbringen kan / als gute Obsbäum / groß Anzahl Weitzen / Gersten / Reiß / Lein vnd Hanff / vnd andere Ding mehr / vnd thun alle Arbeit gern vnd willig / dieweil sie sich erjnnern / daß sie sich deß jhren frey gebrauchen mögen / dann sie jhrem König keine Beschwerung geben / ausserhalb eines geringen Tributs / wie hernach weiter angezeigt werden soll. Es hilfft auch nicht wenig zu der Fruchtbarkeit deß Landts die vnzehliche grosse Menge deß Volcks oder Inwohner / deren zu allen Dingen so wol zu den Handwercken / als zu Erbawung deß Landts genug ist / sonderlich weil die vmbschweiffenden müssigen Personen nicht gelitten / sondern hefftig gestrafft / vnd für vnehrlich gehalten werden / zu dem daß auch den Inwohnern deß Reichs nicht vergünstiget wird / in frembde Landt ziehen / vnd Kriegen nachzureisen / dardurch die Landte an der Mannschafft geöset werden. Es treibet vnd reitzet auch nicht wenig das Volck zur Arbeit in allen Künsten / vnd Begierd zu gewinnen / die natürliche Neigung vnd Gewonheit / welch sie haben mit wol essen vnd trincken / auch wolgekleydt zuseyn / vnd Wollüsten zupflegen / schöne wol zugebutzte Häuser zu haben / die nach Gelegenheit wol zugericht seyn. Dannenhero vnd von wegen der natürlichen Fettigkeit deß Landts dieses Königreich wol vnder allen andern / die man finden kan / das reichlichst vnnd vberflüssigst genennet werden mag.

Es werden auch da gesehen alle Arten von Kräutern vnd Früchten / die in Hispanien sind / vnd auch viel andere mehr / die man nicht kēnet / dieweil sie den vnseren gar vngleich seyn / sie sind aber alle zugleich sehr eines Geruchs vnd lieblichen Geschmacks. Der Pomerantzen sind deß Geschmacks halben dreyerley / etliche sind süsser dann Zucker / die andern nicht so gar süß / die dritten haben eine angeneh me Scherpffe / deßwegen sie zu essen sehr lieblich sind. Deßgleichen findet man auch Pflaumen / die nennen sie Lechias / die sind nicht allein eines gar guten annemblichen Geschmacks / sondern man wird jhren zu essen auch nicht müde oder vberdrüssig / bringen auch keinen Schaden / wenn man jhrer gleich sehr viel isset. Es werden auch grosse Epffel da befunden / die sind weißbraun / vnd sind sehr herrlichen vnd vortrefflichen Geschmacks.

In dem gantzen Königreich wird ein grosse Menge Zucker zusammen bracht / der ist aber sehr wolfehl / dero gestalt / daß wenn er am theuersten ist / man das Quintel deß weissesten vmb sechs vnsere Regal bekommen kan. Ebener massen findet man das Honig in grossem Vberfluß / dann die auß China sich sehr auff solche Ding befleissen / daher auch erfolget / daß der Honig so wol als das Wachs im geringen Werth ist / vnd in solcher Menge / daß man gantze Schiffe / ja gantze Flotten darmit laden könte.

Es bringet auch das Landt viel Seiden / welche alle gar rein ist / deren sie schöne Farben geben lassen / die den Granatischen Farben weit vorziehen thut / vnd ob wol solche Wahr mehr denn einige andere dieses Königreichs vertrieben wirt vnd wol abgehet / so gilt sie doch bey jhnen nicht viel. Der Sammet / der Damast / der geschorn Sammet / der Zendel vnd andere Seidene Wahren / die daselbst gemacht werden / gelten so wenig / daß es ohne Verwunderung der jenigen nicht kan gesagt werden / die da wissen / wie hoch solche Wahren in Hispania vnd Italia geacht werden / vnd werden nicht mit der Elen oder Stab / wie auch andere Gewüch / die in dem Königreich gangbar sind / ob es schon auch nur Leinen Wahr / sondern allein mit dem Gewicht verkaufft / darmit man dann weniger betrogen wird. Es ist auch viel Leinwats darinnen (damit sich die Leut allenthalben zubekleyden pflegen) vnd Hanff / welchen sie arbeiten / zu der Schiffe Notturfft / vnd Seyl vnd Segel darauß zumachen. Auch samlen sie in den rauhen vngeschlachten / auch bißweilen Steinnichten Landten viel Baumwollen / Weitzen / Gersten / Speltz / Habern vnd andere mehr Kornfrüchte / die wachsen vnd vermehren sich trefflich. An den feuchten vnd Wässerichten Orthen / deren dann viel sind / von wegen der grossen Wasserflüsse / die durch das Landt lauffen / sähen sie den Reiß / darvon das gantz Volck oder ja der mehrertheil sich erhält / wie andere vmbliegende Völcker auch / vnd samlen dessen ein so grosse Menge ein / daß wenn er am theuersten / eine Hanega biß auff ein Real kompt. Vnd wird diese / wie auch andere Frucht deß Feldts deß Jahrs drey oder viermal (wie ich droben gesagt) eingeerndet. Sie pflantzen auch viel Wälde von Fichten an den hohen Orthen / da man nicht hin sähen kan / auff daß ja alles Frucht trage / die bringen grosse Pfinnüß / die sind gar guten Geschmacks / auch ziehen sie Kestenbäum / die bringen viel grössere vnnd bessere Kastaneen / dann die jenigen sind / die wir gemeiniglichen in Europa haben. Zwischen diesen Bäumen sähen sie das Türckische Korn / darvon die Indianer in Mexico vnd Perü gemeiniglich sich erhalten / auch viel Pferrich / auff daß nicht ein einiges kleines Plätzlein dieses Landts vnerbawet bleibe / wie es dann auch in Warheit vnd an sich selber also ist. Dann in diesem gantzen Königreich (möcht man sagen) wird kein Hand breit Erdrichs befunden / daß nicht nutz vnd fruchtbar seye.

Hanega wiget in 15 Pfundt.

Die Felder dieses Landts sind nicht allein fruchtbar / sondern auch gantz lustig anzusehen / vnd geben einen lieblichen Geruch von sich / dann sie tragen viel mancherley wolriechende Blummen / vnzehlicher Sorten / neben dem / daß die Gesträuch auff den Wasserflüssen vnd Bächen / die allenthalben durchrauschen / das Land sehr anmutig machen. Da ist grosse Anzahl schöner Gärten vnd Lusthäusser / deren sich dieses Volck zur Ergetzlichkeit vnd Erquickung sehr gebraucht. Es sind auch etliche Feld vnd Berge mit Bäumen bewachsen / darinn find man viel Affen / Reher / Dänen / Hasen vnd Kaninichen / vnd andere Gethier / auß deren Fellen viel guter Futer gemacht werden / sonderlich aber von Zobeln / deren grosse Menge allda ist.

Man findet auch viel Biesem/den macht man von etlichen Thieren/die seynd wie kleine Füchse
geschaffen/vnd essen nichts/dann ein sehr wolriechende Wurtzel/eines Fingers dick/die von dem Land-
volck Camarus genennet wird/vnd machen den Biesem folgender Gestalt: Sie fangen das Thier/vnd
schlagens so lang biß es stirbet/ darnach verbinden sie die Orth/ da das Blut herauß lauffen kan/ gar
wol/ zerschlagen vnd zerknirschen die Bein in der Haut gantz klein/ legen es darnach an ein Orth/da es
wol trucken werden kan/schneyden es darnach zu Stücken mit der Haut/ vnd machen wie Beutel dar-
auß/welche die Portugaleser Papos nennen. Vnd dieses ist der beste Biesem/der auß gantz Indien
gebracht werden kan/ wenn er nicht gefälschet ist/ dann sie pflegen etwan kleine Stücklein Bley vnnd
andere schwere ding darunter zuvermengen/damit sie die Wahr ergrössern.

Vber dieses ist auch grosse Menge Fleisch im Landte/ dann die besten Ochsen nicht mehr dann
auff acht Real das Stück/ die Büffel vmb die helfft weniger/ ein Geiß für zween Real verkauffet
wird. Der Schwein sind viel allda/ das Fleisch deren ist so gut vnd gesund/wie Hammelfleisch So
ist auch das Bock vnd ander Eßfleisch so vberflüssig vorhanden/ daß es gar wenig kostet. Das Fed-
der Viehe/das sich in Wasser Lachen vnd Flüssen hält/ ist so vbermässig viel/ daß man alle Tag in ge-
ringen Stätten viel tausend fahen thut/ das sind den mehrentheil Endten/ die mit sonderbahrer Ge-
schicklichkeit erzogen vnnd erhalten werden/ wie in einem sonderlichen Orth angezeiget werden soll.

Solches Gevögel wird mit dem Pfundt verkaufft/ wie auch die Capaunen vnd Hüner/ vnd
vmb so geringes Gelt/ daß man desselben gerupfften Fleisch 2. Pfundt vmb zween Fois/ das were so
viel als zween Quart in Hispan en/oder zween Creutzer bey vns/ haben kan/vnd zwey Pfund Schwei-
nen Fleisch/für anderhalben Creutzer/ oder sechs Marauedini. Alle andere Essenspeiß findet man
nach Gelegenheit in gleicher Wolfeylheit.

Deßgleichen mag man auch von etlichen Gekräutern zur Artzeney dienlich sagen/sonderch livon
Rhabarbara/ welche man daselbst in der grösten Güte vnd grosser Menge findet/ wie auch das Holtz
oder Wurtzel China genant/ auch wie die Muscaten in solchem Vberfluß/daß gantze Flotten mit ge-
laden werden/ vnd in dermassen Menge/ daß 400. vmb ein Real gekaufft werden. Es ist auch ein
wunderlich Ding/der vielen Fischereyen vnd Fisch/ allerhand Gattung/ die nicht allein in dem Meer
vnd nahenden Wasserflüssen/ sondern auch in weitgelegenen Orthen deß Landts gefangen werden/
dieweil allenthalben die Wasserflüß Schiffreich sind. Das Landt ist reich von Goldt/ Silber vnd an-
dern Metall/Bergwercken/welches alles wolfeyl ist/auch hat es viel Perlen/ wiewol sie nicht sehr rund
seyn/deßgleichen allerhand Art Edelgestein. Dieses will ich auch von Kupffer/ von Eysen vnd
Stahl gesagt haben dann man dessen jedes ein Quintel vmb acht Real kauffen kan/ dergestalt/ daß
mit grund der Warheit wolgesagt werden mag/ es habe das Landt an nichts einigen Mangel/ so
zu Auffenhalt Menschliches Lebens vonnöthen seye/ wiewol das Volck sehr reichlich lebet/ vnd gute
Gelegenheit hat/ vnd nicht allein mit guter Nottürfftigkeit/ sondern auch Vberfluß aller Ding ver-
sehen. Darumb auß guten Vrsachen gesagt werden kan/Ihr Königreich seye das fruchtbareste Land/
das in der gantzen Welt möge gefunden werden.

Grösse dieses Königreichs.

Dieses Königreich begreifft in seinem Bezirck 69. M. 500. vnd sechtzehen (Lij) ein Landtmaß
in dem Landt also genant dieselbige auff die Hispanische Meiln geachtet/thut gar nahe drey tausend
Meiln oder Leghen/vnd ist 1800. Meiln lang. In diesem Bezirck seynd die 15. obgesetzte Provin-
cien oder Landtschafften begrieffen/ deren ein jede viel Stätte vnd gemawerte Flecken hat/ beneben ei-
ner vnzehlichen Menge Dörffer. Befindet sich also/ daß die in China dreyerley Landtmaß haben/ die
nennen sie in jhrer Spraach Lij/Pu vnd Icham/das ist so viel gesagt/wenn wir sprechen ein Feldwegs/
ein Meilwegs/vnd ein Tagreiß. Die Maß die Lij genant wird/ ist so groß/so weit man einen Mann/
der laut schreyet/kan ruffen hören/in einem Windstillen Orth/ vnd bey gutem Wetter/ von einem Ort
zum andern/ derselbigen zehen machen ein Pu/ das ist 1/ eine grosse Hispanische Meil/ vnnd zehen
Pu machen ein Icham/das ist ein Tagreiß/die zehen guter Meilwegs in sich hat. Nach dieser Landt-
maß werden die Vmbkreyß vnd Länge deß Königreichs/ die wir droben angezeigt/ gerichtet. Son-
sten hat man befunden/daß dieses Königreich lang ist 1800. Meil/ vnd hat im Bezirck 3000. an der
Provintz Olam anzufahen/ welche am nechsten nach Mittag gelegen ist/ vnd im Landt Malaca am
nechsten ist/vnd krümbt sich das Landt naher Mitternacht zu/ mehr denn vmb sechshundert Meyl.

Von den wunderbarlichen Gebäwen im Landt.

Das Landt China hat viel guter Werckmeister/ vnd die beste Materi/die zubawen dienlich ist/
als sie in der Welt mag gefunden werden/ dann es hat ein weiß Kreyden Erderich/ darvon das Ge-
mäwer so fest wird/daß mans nicht zerbrechen kan/dann mit Pickeln oder grössem Gewalt/wie im vor
gehendem Orth angezeigt/ darumb so ist das Landt voll schöner vnd wolgemachter Bäuwe. In
einer jeden Landtschafft Hauptstatt ist ein Königlicher Statthalter oder Regent/ der wohnet in ei-
nem Hause/von dem König gebawet. Diese Häuser alle sind von wunderbahrlicher Art/mit stoltzer
prächtiger Arbeit gemacht. Sie sind so groß als grosse Dörffer/ dann sie haben grosse weite Gärten
vnd Fischereyen/auch viel Thiergärten/voller Wildpretts vnd Gevögel.

Die gemeine Häuser sind sehr gut vnd auff Römische Art gebawet/ haben alle in gemein vor den
Haußthüren etliche gepflantzte Bäume in guter Ordnung stehen/ die den Eingängen Schatten ge-
ben/vnd zieren die Strassen/die Häuser sind inwendig weiß wie Milch/ ebener gestalt wie die Wände
auch sind/als weren sie von geglißnetem Papier vberzogen/ vnd sind gepflastert mit breiten gevierten
vnd wol pallierten Steinen/ alle Balcken sind von köstlichem Holtz gemacht vnd wol gearbeitet/ die

pflegen sie mit Goldfarb anzustreichen / das machet sie gantz hell scheinen / alle Häusser haben ihre Höf vnd Gärten voller Blummen vnd grünes Gewächs / zu Ergetzlichkeit der Einwohner / vnd ist keiner er hat seine Fischweiher / wie klein auch derselbig seye.

Auff der einen Seiten deß Hoffs haben sie etliche Kästlein oder Tresur wol gearbeitet vnd poliert / wie Schreib Tisch / auff dieselbige setzen sie viel geschnitzte erhabene Götzen Bilder / deren auß vnterschiedlichen Materien gemacht / in den andern dreyen Ecken haben sie viel schöner Gemälde vnd andere außerlesene Sachen.

Vber das alles sind sie ebener massen reiniglich vnd noth / als man wol darvon sagen kan / nicht allein in den Häussern / sondern auch auff der Gassen selbst. Derselbige Gassen jede hat drey oder vier Abtritt oder gemeine Oerter / die fleissig besorgt werden / damit die jenigen so zur vnvermeidlichen Leibs Notturfft gedrungen werden / die gemeine Gassen nicht verunreinen. Deßgleichen brauchen sie auch auff den Landtstrassen vnd gemeinen Wegen deß Königreichs. Durch etliche dieser Stätte kan man mit Schiffen fahren / wie zu Brüssel in Brabant / zu Massigo in India / vnd zu Venedig in Italia / darumb sind dieselbige Stätte mit aller Notturfft desto besser versehen / dann die Schiff mit aller Notturfft beladen können biß in die Häusser selbst kommen. Die Landtstrassen im Königreich lassen sich sehen / daß sie besser vnd baß gepflastert seyen / dann man an vielen Orthen sehen mag / dann man auch biß an die Höhe vnd Bergstiegel / Fußpfäde findet / die mit Bickeln gantz fleissig auß gehawen / vnd mit Kiselsteinen gemauret / besetzt vnd versehen sind / welches der fürnembsten / trefflichsten vnd gemeinesten Arbeit vnd Werck eines ist in diesem Königreich. Es fehlet auch nicht an gar grossen Brücken / von wunderlicher Kunst gemacht / deren etliche auff Schiffe gegründet sind / wie die zu Siuilla in Hispania / sonderlich vber die grosse vnd tieffe Wasserflüß.

Es befindet sich in diesem Königreich ein Clausen oder Mawer 500. Meil lang / die fahet an der Statt Ochio / so zwischen zweyen hohen vnd rauhen Bergen ligt / an / vnd gehet dasselbige gantze Landt auß von der Sonnen Nidergang / biß zum Auffgang. Vnd ist gemacht worden von einem König so Tzintzom geheissen / der hatte Krieg mit den Tartarn / darmit er sich vor jhnen sicher machte vnd dieses ist auch die gantze einige Frontier oder Gräntze / die sie gegen den Tartern haben. Jedoch soll man hierbey verstehen / daß vier hundert vnd zwantzig dieser Meil von der Natur selbst gemacht sind / dann etliche hohe Berg mit einander vereinbaret sind. Die vbrigen fünfftzig Meil aber sind von einer Mauren mit der Hand gemacht / den ledigen Orth zwischen den Bergen zubeschliessen. Diese Mauer ist von starcken Quadersteinen vnd sieben Klaffter im Fundament breit vnd noch einmal so hoch / sie hebet an am Meer / in der Provintz Canton / gehet durch das Landt Paghia vnd Cansai / vnd endet sich in Susuan. Der obgemeldte König erforderte / solch wunderbarlich Werck anzurichten / den dritten Mann auß dem gantzen Landt darzu / bißweilen auch von fünffen zween. Vnd ob wol die Vnderthanen an denen Orthen / die jhren Häußlichen Wohnungen am nechsten waren / sich daran zuarbeiten am besten niderthaten / jedoch so sturben jhrer / wegen der weiten Reyß / vnd auch vielleicht deß vngleichen Luffts halben der mehrertheil / die daran arbeiteten. Vnd gabe dieser stoltze Baw darnach Vrsache / daß das Landt sich gegen dem König auffwarffe / vnd den König todt schluge / sampt einem seiner Söhne Agutzi genannt / im viertzigsten Jahr seines Reichs.

Mauer 500. Meil lang.

Die Manns- vnd Weibspersonen in China sind von Leib wol formieret vnd gestalt vnd gesunder Arth / der Länge halben mag man sie mehr vnter die grossen dann kleinen Leuth zehlen. Gemeiniglich haben sie breite Angesicht / kleine Augen / vnd eingedruckte blatte Nasen / sie haben keine andere Bärt / dann etliche Härer am Kinne herab. Jedoch so findet man auch vnder jhnen / die ziemliche grosse Augen vnd schöne Bärt / auch wolgestalte vnd gemachte Angesichter haben / wiewol derẽ in Vergleichung gegen die andern / die weniger Anzahl ist / vnd hält man darfür / solche kommen von frembden Nationen hero / die von Alters (als man in vnd auß dem Königreich hat wanderen mögen) sich mit jhren Vorfahren vermischet haben. Die im Landt Canton / welches dann ein heisse Art ist / seynd geferbet wie die Mohren / aber die baß mitten in dem Landt wohnen / sind weißfärbig / bleich vnd aelblicht / wie die Teutschen / Jtalianer vnd Hispanier. An der Lincken Hand haben sie lange Nägel / vnd an der Rechten kurtze tragen lange Haar / deren sie fleissig warten. Dieser Gebrauch / wie auch mit den langen Näglen / ist nicht ohne Aberglauben / dann sie sagen / sie müssen mit den Haaren in Himmel gezogen werden. Vnd darumb so binden sie es auff dem Haupt zusammen mit etlichen güldenen Gürtelein / sauberer Arbeit / vnd mit güldenen Stefften.

Gestalt der Einwohner.

Die Kleydung / so die Edlen vnd fürnemste tragen / ist Seiden Gewandt / mancherley Farben / die dann in dem Landt gar schön vnd vber die massen perfect ist. Das mittelmässig vnd arme Volck trägt auch Seyden Gewandt / aber von geringem Werth / von beydrwaat Sergen oder Baumwollen / deren sie ein grossen Vberfluß haben / vnd dieweil das Landt mittelmässiger Hitz ist / können sie solch Kleyd vertragen vnd erdulden. Ander Tuch wird allda nicht geweben / wiewol grosse Menge Wollen da ist / vnd sehr wolfeyl. Sie brauchen die Leibröck wie vnsere Vorfahren mit langen vnd vielen Falten / vnd mit etlichen grossen Schnitten / die hencken sie vnden mit güldenẽ Knöpffen zusammen / naher der lincken Seiten zu / tragen grosse weite Ermeln / vber den Leibröcken tragen sie Kappen oder lange Röck / nach eines jeden Vermögen / die sich den vnseren vergleichen / allein daß sie weiter Ermel haben. Die von Königlichem Geschlecht herkommen / vnd die so graduirt oder promouirt seynd / tragen ein vnderschiedene Kleydung von andern gemeinen vom Adel / dann sie tragen den Leibrock mit Goldt vnnd Silber gestickt / vnd eingelesen am Gürtel / die andern belegens allein an den Orthen.

Kleydung.

Sie

Sie brauchen wolgemachte Schuhe/die Kniestiffel vnd nidrige Schuh von wolgebutztem Sam-
met. Im Winter. wiewol das Land sehr temperirt ist/tragen sie die Leibröcke vnd Oberröcke mit Beltz/
sonderlich mit Zobeln gefüttert/deren sie dann eine grosse Menge haben/wie droben gesagt/derselbigen
Belge tragen sie auch stätig vmb den Halß. Die jenigen/ so noch keine Weiber haben/tragen das
Haar vber der Stirnen in zwey Theil gescheitelt/vnd höhere Pareth zum Vnderscheyd der Bestatte-
ten. Der Weiber Kleydung seynd mit grossem Fleiß gemacht / vnd vergleichen sich denen in Hi-
spania/sie brauchen viel Geschmeyde von Goldt vnd Edlengesteinen/vnd eine Art von kleinen Röck-
lein/mit weiten Ermeln. Sie kleyden sich mit durchzogenem Gewandt/güldenen vnd Silbernen
Stücken/vnd Seyden/welche dann/wie ich gesagt/in dem Landt sehr gut ist/vnd gutes Kauffs. Die
Armen brauchen den vngeschornen Sammet vnd Sergen/ sie haben schöne Haar/ dann sie bereyten
sie mit grosser Kunst/vnd binden sie auff dem Haupt mit einer breyten seydenen Schnur/mit Perlen
vnd Edelgesteinen gezieret/ das lustig zusehen ist. Sie brauchen Pantoffeln vnd an etlichen Or-
ten Holtzschuhe/vnd halten es vor ein sondere Schönheit kurtze Füß zuhaben/ dero gestalt/ daß sie den
Kindern die Füß hart einbinden/damit sie kurtz bleiben. Dann die jenigen/die kleine Füß haben/wer-
den für hurtiger gehalten dann die anderen. Sie sind sehr Ehrbar vnd eingezogen/lassen sich weder
an Fenstern vnd Haußthüren sehen/vnd wenn die Männer jemandts zu Gast oder zum Essen zu sich
laden/lassen sich die Weiber nicht sehr sehen/essen auch nicht an dem Tisch/ es seye dann daß der Gela-
dene verwandt oder ein wolbekandter Haußfreundt sey/ die besuchen jhre Vätter/Mütter/ oder an-
dere Befreundten anders nicht/ dann in Roßbahren/die von vier Personen getragen werden/vnd auff
den Seitten mit etlichen dicken Schnüren von Gold vnd Silber oder Seidenen Fädemen zugebun-
den seynd/dero gestalt / ob sie wol ander Leut auff den Strassen sehen/ können sie aber doch nicht ge-
sehen werden/vnd haben viel Diener vmb sich lauffen

Weiberkleydung.

Derhalben lassen sich die vornehmen Weiber wenig auff den Gassen finden/vnd seynd der-
massen von Männiglichs Gemeinschafft abgesondert/ als ob keine Weiber vorhanden wären. Die
Manns-vnd WeibsPersonen seynd von grossem Verstandt/vnd belustigen sich sehr von neben/vnd
erhabene Werck zumachen/vnd außzustechen. Sie sind auch kunstreiche vnd vortreffliche Mahler/
von Laubwerck/Gevögel vnd aller Art Wildes Gewächs. Sie haben treffliche vnd gute Erfindun-
gen/dahero dann/wiewol viel Kutschen vnd Wägen im Landt gefunden werden/ die von Pferdten ge-
zogen/haben sie doch auch einmal funden/vber Landt mit dem Wind vnd Segel zufahren/ mit solcher
Geschicklichkeit/daß sie leichtlich zubewegen seynd.

Verstandt.

Windschiff.

Dieses/neben dem/daß es vor gantz warhafftig/ vnd von vielen/die es gesehen haben/bestätti-
get wird/ist vmb so vielmehr glaublich/dieweil man in India vnd auch in Portugal dieser Karren viel
von Leinwat vnd den Gefässen/die man Porcelanas nennet/vnd auß China gebracht werden/gemahlt
befinden thut. Im kauffen vnd verkauffen sind die Chinischen so eygentlich vnd genaw/daß sie auch
ein Haar breit zutheylen wissen. Die Kauffleut / die offene Läden haben/deren in jeder Statt ein
grosse Anzahl ist/haben bey den Thüren jhrer Läden eine Taffel/darauff alle Wahren/die bey jhnen zu
finden/verzeichnet seynd/das ist mehrertheils Gülden/Silbern vnd Seiden Gewandt vieler Sorten/
so von schöner mancherhand Farben/daß es zuverwundern. Die andern die ärmer sind/verkauffen
Sergen Gewandt/Baumwollen Tücher/Leinwat/vnd allerhand Farben Barchet/vnd alles gar gu-
ten Kauffs/ nicht allein von wegen der Menge der Wahren/die sie haben/ sondern auch/von wegen
der Viele der Arbeiter/die sie bereyten. Die jenigen/die die einfachen Artzeneyen oder simplicia ver-
kauffen/haben von gleicher Vrsachen wegen vor jhren Läden auch solche beschriebene Taffeln. Noch
seynd Kräme vnd Läden/darinnen die jrrdische Geschirr/die man Porcellanas nennet/verkauffet wer-
den/von allerhand Gattung vnd Farben/als Roth/Grün/Vergült/Gelb/welche so wenig gelten/daß
man fünfftzig Stück vmb vier Real/oder acht Batzen kauffen kan. Diese Gefäß werden auß einer
harten Kreyden Erden gemacht/wann dieselbe zerstossen vnd befeuchtet ist/werffen sie es in ein Stei-
nern oder gemauerten Sarck mit Wasser/vnd lassens die Feuchtigkeit an sich ziehen/biß so langes zer-
fleusset/vnd eine subtile Materi im Wasser vber sich schwimmende von sich gebe/welche die reinest Por-
cellanen gibt. Was aber auff dem Grund liegen bleibet/die gibet etwas geringer/die wird je länger je
mehr sie auff dem Grund gehet/desto dicker vnd nachgültiger. Solche Geschirr haben eben die Form/
wie die vnsern/können vergültet / vnd mit was Farben man will/ gemahlet werden/ die nimmermehr
außgehet. So bald sie nun formiret seynd/werden sie in die Brennöfen gesetzet/ vnd gar gemacht.

Kauffleut.

Porcellanē.

Die schönesten vnd besten Porcellanen kommen nicht auß dem Reich China/dann sie werden zu
deß Königs vnd der Regenten Dienst verbrauchet/vnd sind so schön/daß mans vor Chrystallen möchte
achten/die beste wird in der Provintz Susuan gemacht/ alle Meister vnd Handwercker dieses Landts
wohnen in besonderen jhren zugeordneten eygnen Strassen/ darinnen darff keiner wohnen/ dann der
desselbigen Handwercks ist. Vnd derhalben / wann man den ersten an einer Gassen siehet/was
Handwerck er treibe/mag man darbey achten/daß alle die in derselbigen Strassen wohnen/eben das-
selbig auch treiben. Die Söhne sind schuldig/von wegen eines gewissen Gesetzes jhrer Vätter Hand-
werck zutreiben / vnd dörffen sich auch auff kein anders begeben/ ohne Vergünstigung der Obrigkeit/
jedoch so sind die Reichen gefreyet/mit der Hand selbst zuarbeiten/sind aber schuldig/Leut in jhren Lä-
den zuhalten/die von jhrent wegen solch jhr Handwerck verrichten. Deßhalben dann/dieweil ein je-
der bey seinem Handwerck geboren/herkommen vnd erzogen worden/ sehr fürtreffliche vnd berühmbte
Meister darauß werden / wie man dann Augenschein lich siehet an den jenigen / so auß China gen

Handwercker.

Maniglia

Maniglia vnd in India vnd Portugal bracht werden. Die Müntz / die im Land gehet / ist von Gold vnd Silber / vnd hat kein Gepräge / sondern wird nach dem Gewicht außgeben / darumb trägt ein jeder sein Gewicht mit sich / vnd etliche seind güldene vnd Silberne Stück / darmit er kaufft / was jhme von nöthen. Wann man aber mit grossen Summen zu handlen hat / so gebraucht man sich der grossen Waagen vnnd Gewicht / die auff offenem Marck stehen / da wigt man einem jeden zu / was jm gebürt / darüber dann die Obrigkeit strenge halten thut. In der Landschafft Chichieo gehet eine Küpfferne gepräge Müntz / gilt aber nicht weiter dann in demselben Lande.

Abgötterey deren in China.

In den zweyen Provintzen Paghia vnd Tolanchia (in welchen wie angezeigt worden / die König auß China jhre gewönliche Residentz halten / dieweil sie zu nechst an den Tartern jhren alten Feinden gelegen / in welchen auch das Volck Adelicher vnd zierlicher ist / dann in allen anderen) findet man vnter jhren Götzen Bildern eines / das von frembder seltzamer Art ist / wie es die Chinischen selbst bekennen / demselbigen sie doch grosse Ehr anthun. Dieses ist ein Leib / auff dessen Achselen drey Häupter auffgehen / die einander stracks ansehen / dasselbe / sprechen sie / bedeute / daß die drey einen Willen vnd eine Meynung haben / vnd was einem wol oder vbel gefalle / das seye dem andern auch also. Diese Bedeutung / wo sie Christlicher Art nach außgeleget wirdt / mag wol auff das Geheimnuß der allerheyligsten Dreyfaltigkeit gezogen werden / welche wir anbetten / vnd durch den Glauben bekennen. Wenn man nun auch hierzu thut etliche andere Ceremonien vnnd Geistliche Gebräuch / deren sich das Volck gebraucht (welche vnser Heyligen vnd Catholischen Religion gleichförmig seyndt) möchte man wol erachten / vnnd der Warheit nicht vnehnlich halten / daß der heylige Apostel Sanct Thomas in diesem Lande geprediget habe / dieweil man in seinen Legenden findet / daß / demnach er den heiligen Geist empfangen / vnd den Parthen / Meden / Persen / Brachmannen / vnd anderen Nationen / das Evangelium geprediget / sey er in Indiam fortgezogen / vnd in der Statt Calamina gemartert worden von wegen deß Glaubens vnd Evangelij / das er predigte. Vnd dieweil er sonderlich von der heyligsten Geheimnuß der Dreyfaltigkeit Erinnerung gethan / sihet man noch heutiges Tages das Gemähld vnd Bildnuß / wie angezeiget ist. Wiewol das Volck von wegen der langen vnd vielfältigen Verblendung / Irrthumen vnd Götzendienst / darinnen sie stecken / gar kein wissens hat / was solche Bildtnuß wöllen bedeuten vnd anzeigen. Dieses wirdt vmb so viel mehr glaublich / oder ja zum wenigsten müglich geacht / dieweil in den Armenischen Büchern / welche von den Chinischen in hohem Werth gehalten werden / sich befindet / das Sanct Thomas durch das Land China gewandert seye / wie er in Indiam gezogen / daselbst er gemartert worden ist / vnd im Durchzug darinnen geprediget / wiewol mit geringem Nutzen oder Frucht / dieweil das Volck in China der zeit mit Kriegen beladen gewesen / deßhalben er seines Wegs fortgezogen / vnnd etliche wenige von dem Landvolck / die er getauffet / vnd in dem Christlichen Glauben vnterrichtet / hinder sich gelassen / darmit dieselbigen zu gebürlicher Zeit / die Lehr / die er jhnen geben / außsäheten / vnd in das Landt einführeten.

Apostel Thomas hat in China gepredigt.

Man vernimpt auch vber dieses zu Bestättigung obgesetzter Ding / daß man etliche gemahlte Figuren bey jhnen findet / welche die Gleichnuß vnnd Wahrzeichen der zwölff Aposteln haben / wiewol die Einwohner deß Landts / wenn sie gefraget werden / wen solche gemahlte Bilder bedeuten / antworten / es seyen etliche weise grosse Philosophi gewesen / die wol vnnd tugentlich hie gelebt / vnnd darnach zu himlischen Engelen worden seyen. Sie pflegen auch ein schön Weib zumahlen mit einem Kind auff jhrem Arm / vnnd sagen / dieselbige habe gebohren / vnd sey Jungfraw blieben / vnd sey eins grossen mächtigen Königs Tochter gewesen / vnnd eines solchen heyligen Lebens / daß sie jhre Lebtag keine Sünd begangen habe / solche haben sie in grossen Ehren / vnd thun jhr Gebett für dem Bild / wiewol sie von der rechten Geheimnuß gar kein wissenschafft haben.

Weib mit einem Kind auff dem Arm / wird bey jhnen hoch geehret.

Auff diese Materi erzehlt Bruder Caspar vom Kreutz ein Portugaleser / Sanct Dominici Ordens (welchem ich in dieser Historien an etlichen Orthen folgen thue / als dem jenigen / der in Canton gewesen / vnnd viel Ding von diesem Königreich kürtzlich vnd gründtlich beschrieben hat) daß er auff eine Zeit in einer kleinen Insel / in einem grossen breiten Wasserfluß gelegen / sich befunden / da seye eine Behausung gewesen / auff arth eines Klosters gebauwet von Geistlichen Leuten desselbigen Landts / vnd wie er allerhandt neuwes vnd vngewöhnlichs zubesichtigen darein gangen / hab er neben andern Dingen ein wolgemacht vnd außgeputzt Bettkämmerlein funden / dahin man etliche Trappen hinauff zugehen gehabt / das sey mit eysenen vergüldetem Gegitter beschlossen gewesen / vnd seye der Altar mit einer köstlichen Deck bekleidet / vnd in der Mitten darauff ein Frauwen Bildt von wunderbarlicher Arbeit gemacht / gestanden / deren ein Kindt mit den Armen vmb den Halß gehangen / vnd seye eine angezündte Lampen darfür gehangen. Als er nun von diesem Anblick sich entsetzet / vnd gefraget hette / was das vor ein Bildtnuß were / hette jhme niemandts nichts gewisses anzeigen können / anders dann droben gesagt ist. Dahero man mit guten Vrsachen wol vermuhten kan / Sanct Thomas seye in diesem Lande gewesen / vnd darinn geprediget / dieweil man sihet / daß dieses Volck so lange Jahre hero diese Warzeichen deß wahrhafftigen Gottes / die ein Schatten desselbigen anzeigen / behalten hat. Sie haben viel / vnd viel andere Irrthumben / die keinen Grund haben / auch nicht haben können.

Chinesen religion.

Vber das / daß ich von diesem verkehrten vnd Abgöttischen Volck (welches doch sonsten in Verwaltung jhres Regiments verständig vnd klug / auch subtilen Verstandts in allen Künsten ist) gesaget / haben sie viel andere grosse Irrthumben vnd Meynungen dermassen vngereymbt / daß ein jeder / der es bedencket / sich darüber entsetzen muß / wiewol man sich dessen nicht soll verwunderen / wann man

D beden-

bedencket/daß dieses Volck deß hellen Liechts deß wahren Christlichen Glaubens beraubet ist / ohne welchen auch die schärpffsten vnd sinnreichsten Köpffe zu nichts vnnd gestürtzet werden.

Wem sie die Erschaffung aller Creaturen zuschreiben.

Sie schreiben die Erschaffung aller sichtbaren vnd vnsichtbaren Ding dem Himmel zu / vnnd vnd mahlen denselben mit dem ersten Buchstaben jhres Alphabets/ vnd schreiben jhm die Regierung deren Dingen/die droben seynd/zu/den nennen sie Laocon Tzautei / das ist in jhrer Sprach so viel gesagt / als deß grossen Gottes Regent / vnnd ist der Vornembste den sie anbetten nach der Sonnen/ sagen/er sey vnerschaffen/ vnd ohne Anfang/habe keinen Leib/sondern seye nur ein Geist. Einem andern/der mit Namen Cansai heisset / vnnd ein Geist von gleicher Natur ist/ halten sie/ seye das Regiment der Ding vnter dem Himmel befohlen/vnd in desselbigen Hände stehe deß Menschen Todt vnd Leben/vnd habe vber drey Geister/die vnder jhme seyn/zugebieten/dieselbige seyen jhme in seinem Regiment behülfflichen. Jhre Namen sind diese/Tamquam / Teiquam vnd Tzuiquam / deren jeder seinen sondtrlichen Befelch vnd Gewalt habe. Tamquam habe Sorge deß Reaens / vnd das Erdrich mit Wasser zuversehen. Teiquam seye der Menschen Geburt / auch die Kriegshändel / das Gewächs vnd Samen im Feldte/vnd der Frucht befohlen Tzuiquam hab Gewalt vber das Meer / vnd die jenigen so darauff schiffen. Diesem opffern die Leut / vnd begeren von einem jeden das jenig/ so seines Befelchs ist/bringen jhm Essenspeiß/Geräucherts / Gaben vnnd Seidene Himmel vber jhre Altar/für/ vnd verheissen jhme mit grossem Ernst etliche Comedien vor seinem Bild zuspielen / deren sie dann vbertreffliche Meister sind. Sie haben vber dieses viel Menschen / welche den andern mit Dapfferkeit/Kunst/Geschickligkeit/oder strengem Leben vorgangen sind / für heylig / auch die jenigen die niemands belendiget haben/vnd nennen sie Pausaos/ das ist selig. Sie opffern auch dem bösen Geist/nicht darumb/daß sie nicht wissen/daß er böß vnd verdampt ist / sonder daß er jhnen an Leib vnd Gut keinen Schaden zufüge.

Sie beten viel frembder Götter an / von deren Namen allein ein groß Buch gemacht werden könte/welches ich aber Kürtze halben vnterlasse / allein will ich von diesen dreyen fürnembsten Meldung thun/welche sie haben/vnd zum höchsten nach dem obgeschrieben verehren.

Der

Der erste derselbigen/sagen sie heist Sichian/der sey auß dem Königreich Trauteico/das gegen Nidergang ligt/kommen/dieser hab das keusche Leben in gemein auffbracht/dessen die Geistlichen Personen/in China/so wol von Manns als Weibspersonen/täglich gebrauchen/vnd dieweil er keine Haar getragen/thun sie jhm nachfolgen/deßgleichen auch noch heutiges Tages/neben deme/daß sie die Regel vnd Ordenung halten/die er jhnen geben hat/wie hiervnden darvon weiter wird gesaget werden. Die andere heylige Person/die sie Quanina nennen/ist deß Königs Tzonton Tochter gewesen/diese wolt der Vatter bestatten/wie er zwo andere seiner Töchter auch gethan hatt/als sie hette dem Himmel gelobet in Keuschheit zu leben/erzürnete der Vatter/vnd thete sie an ein gewiß Orth das ware wie ein Kloster/da must sie Wasser vnd Holtz tragen/vnd einen Garten daselbst rein vnd sauber halten. Von dieser sagen die auß China seltzame lächerliche Dinge/sonderlichen/daß die Bertuccie von den Bergen herunder waltzen/vnd jhr helffen die Arbeit thun. Item/daß jhr die Heyligen das Wasser darreichen/vnd die Vögel mit jhren Schnäbeln den Garten rein hielten/auch die wilden Thier jhr das Holtze auß den Wälden zutrügen. Als nun der König jhr Vatter vermeynete/sie brächte solches durch Zauberey vnd Teuffelische Künste zuwegen (wie auch wol müglich gewesen/wo fern das jenig/so sie von ihr sagen/wahr ist) befahle er den Orth/da sie ware/abzubrennen. Wie sie nun sahe/daß sie dieses Feuwers ein Vrsach ware/wolte sie sich mit einer silberen dicken Spindelen/welche sie bey jhr truge/jhre Haar darmit zuscheiteln/vmbbringen. Als aber ein vnversehener grosser Regen kame warde das Feuwer geleschet/sie aber flohe hinweg/vnnd verbarge sich in einem Berge/da sie gantz heylig lebete. Der Vatter von wegen der Sünde/die er gegen jhr begangen hette/warde vom Außsatz durchgessen/vnd von Würmen/der gestalt/daß jhme die Artzt nicht helffen konnten/wie solches die Tochter vername auß wahrsagendem Geist/zoge sie heim den Vatter von der Krencke zu erledigen. Als er sie nun erkannt/bathe er sie vmb Verzeihung seiner begangenen Missethat/mit grosser Erzeigung der Reuwe vnd Buß/die er darüber hette/vnnd wolte sie anbetten/Sie aber wolte dasselbig nicht zugeben/sondern setzete sich dargegen/da sie es aber nicht abwenden konnte/setzete sie sich für ein Bildtnuß/darmit das Gebet von Ehr jhrer Person nicht möchte zugemessen werden. Sie halten diese für sehr heylig vnd bitten sie vmb Vorbitt jhrer Sünden halben im Himmel/da sie dann achten/daß sie seyn solle.

Sichian Abgott der Chinesen.

Quanina Göttin der Chinesen.

Der dritte Abgott ist noch ein anders Weibsbildt/bürtig auß Euchi einem Orth Landts/in der Provintz Ochiam/mit Namen Neoma/die von den in China auch für heylig gehalten wirdt sagen/sie seye eines vornemmen Manns Tochter gewesen/vnd wie sie sich nicht bestatten wöllen/seye sie in eine kleine Insel geflohen/die gegen Ingoa vber liget/da habe sie jhr Leben geendet/in grossem Fasten vnd strengem Wesen/vnd hab viel Wunderzeichen gethan. Die halten sie darumb für heylig/daß auff eine Zeit einer deß Königs Oberster/mit Namen Campo/gezogen seye/in einem genachtbartem Königreich Kriege zu führen/als er nun mit seiner Armada zu Wasser bey Vuim ankommen/haben die Schiffleuth die Ancker nicht können auffheben/darmit sie fort reyseten/vnnd wie sie die Vrsach nicht wusten/sahen sie/daß diese Neoma auff dem Ancker sasse.

Neoma der Chinesa Göttin.

Der Obriste thäte sich zu jhr/vnd sagete/er were von seinem König in diesen Krieg geschicket/vnd were sie heylig/so solte sie jhme rathen/was er thun solte. Darauff antwortet sie: Wolte er gegen seinen Feinden victoriam erhalten/so solte er sie mit sich führen/dasselbe thäte er. Demnach nun die Einwohner deß Landts/welches dieser Obrist zu erobern fürhatt/grosse Zauberer waren/vnnd Oele in das Meer schütteten/daß es sich ansehen ließ/als stünden die Schiffe alle im Feuwer/da verstöret die Neoma mit gleicher Kunst/alles jhr Vornemmen vnnd Anschlag/derogestalt/daß jhre Mühe vnnd Rüstung vergeblich were/vnnd dem Chinischen keinen Schaden thun konten.

Der Hauptman hielte dieses für ein Wunderwerck/vnd gedachte (wie ein verständiger Mann) daß diese Person zu anderen dingen auch nach Gelegenheit zugebrauchen vnd behülfflich seyn köndte/darmit er sich nun jhrer Kunst desto gewisser mächt/sagter zu jr/sie solte ein dürr Holtz/so er in der Handt hatt/wider grün machen/damit er jrer Heyligkeit dem König ein Wahrzeichen mitbringen köndte/der solt sie als dann als ein Heyligin anbetten/darauff macht sie das dürre Holtz nit allein wider grünen/sondern machte es auch gantz wolriechende/Deßwegen name vnnd setzte sie dieser Obrist in den Ruck seines Schieffs/vnd wie er vngefehr eine glückselige Schiffahrt hatt/schriebe er es dieser Neoma zu. Daher dann die Schiffleut jhre Bildtnuß allewege auff dem hindertheil deß Schiffs haben/halten sie vor Heylig/ruffen sie allwege an/vnd opfferen jhr. Diese drey Abgötzen seind die vornembsten die sie haben/vber daß sie noch auff jhren Altaren in jhren Tempel so viel anderer geschnitzter vergülter Bildt haben.

Vber vnd neben andern vielen Aberglaubischen Gebrechen/so die Chinischen haben/geben sie sich sehr auff Wahrsagerey mit Lossen/glauben an das Vogelgeschrey/als ein gewiß vnnd vnfehlbar ding/sonderlich aber an einen gewissen orth Losens/welche sie jedesmahl gebrauchen/wann sie eine Reise vorhaben/angelegen Geschäffts halben: Als wenn sie einen Sohn oder Tochter bestatten wöllen/oder auß leihen/oder kauffen/wechselen oder handlen/oder was sie sonst zu thun fürhaben/dessen Außgang zweiffelhafftig vnd vngewiß sey. In allen solchen dingen haben sie zuflucht zu dem Loß/das ist anders nichts dann zwey stück Holtz/zwo halben müssen gleich einer seyten ronde vnd erhaben/vnd auff der andern seiten plat vnd eben/vnd mit einen reinen Fadem zusammen gebunden. Diese werffen sie für das Götzen Bildt/zuvernemmen was jhr fürhaben für ein Außgang gewinnen solle/ob er böß oder gut

Von den loßwerffen.

seyn werde/vnd solches in allen Geschäfften vnnd Reysen/ die sie fürnemmen wollen/vnd bitten den Abgott mit grossen Ceremonien vnd lieblichen Worten/vmb gut Glück / vnnd verheissen jhme Essen Speiß/oder ein Zier vmb den Altar/oder sonst etwas köstliches zugeben/ wann das Loß/jn deme sie es werffen/also falle/daß das ebene vnnd platt Theil vber sich kompt/ oder daß eins auff das ebene/ das ander auff das rundte Theil zufallen kompt/solches halten sie für ein böses Zeichen/ alß dann kehren sie sich zu dem Bildt/vnd scheltens vnnd schmähens mit bösen Worten/nennen es einen Hundtsschelmen vnd Bösewicht/ vnd mit anderen bösen Worten mehr/ Vnd wann sie es genug gescholten haben /heben sie dann wieder an / jhme mit guten Worten zu Liebkosen / bittens vmb Verzeihung/vnd verheissen jme mehr Geschenck als zuvor / von wegen deß guten Glücks/ das sie verhoffen/werffen also das Loß noch einmahl/vnd wann es wol gereth/ so loben vnd preisen sie das Bildt/ vnd vberhäuffens mit Verheissungen/Mißräthet es aber/so scheltens sie es wie zuvor auch. Wenn es eine wichtige Sache betrifft die sie begeren/ vnnd das Loß nicht gut thun wil/so werffen sie es auff die Erden/ tretten mit Füssen darauff/ werffens ins Meer oder Feuwer/vnd lassens ein wenig brennen/ Bißweilen schlagen sie es so lang /biß daß die zwey Hölzlein mit dem runden theil vber sich zufallen kommen/welches dann bedeutet / daß das vornemmen ein glücklichen Außgang werde haben. Vnd wann das Loß jhnen wol zutrifft / haben sie grosse Freudt / mit singen vnd schallen/vnd grossem Lob/vnd opffern den Götzen Bildern Hüner/Antvögel/einen gesotten Schweins Kopff mit grünem Laub gebraten/welches man vber alles ander hochachtet/auch eine grosse Kanne mit Wein. Wenn sie diese Opffer thun / schneiden sie den Thieren die spitzen an den Schnäbeln vnnd die Nägel/auch den Sewrüssel ab/thun solches alles miteinander in eine Schüssel mit etlichen Reißkörnern besprützen es mit Wein/vnd setzen es auff den Altar/das vbrige essen sie vor dem Bildt mit grosser Freude vnd Frölichkeit. Auch pflegen sie noch auff ein ander Arth die Loß zugebrauchen/nemblich/ sie nemmen viel kleiner Hölzlein in einen Haffen/die mit Zetteln beschrieben seindt/vnd wenn sie es dann wol durcheinander gerüttelt haben/lassen sie ein Kind eines herauß nemmen / finden sie dann ein Blat von einem Buch/ das anfahe mit dem Buchstaben/ der auff dem stecklein stehet/so legen sie das Geschäfft/so sie vorhaben/gantz nach demselben Buch auß.

Es pflegen auch vber dieses alle/diese Völcker/ wenn sie in etwas Nöthen oder Beschwerden stecken(wie wir pflegen/ vnnd auch thun sollen/ vns Gott zu befehlen)Also sie stracks jhre Zuflucht zu

bösen

bösen Geist zunemmen/ mit deme sie darvon auch offt reden/ beruffen jhn/ vnnd bitten jhn vmb Rath vnd Hülff/ deß Vnglückes abzukommen/ wie sie dann solches in Gegenwart deß Geistlichen Vatters Bruders/ Petri Alfaro/ Prouincials deß Ordens S. Francisci/ gethan haben/ als er im Jahr 1580. auß dem Land China wider herauß zoge/ wie in seiner Reyse weiter gefunden wirdt.

Die Arth vnd Gebräuch aber/ wie sie den bösen Geist anzuruffen pflegen/ ist dieser: Es legt sich einer auff die Erden auffs Angesicht nider/ so ist ein anderer/ der liest in einem Buch vnd singet darzu/ ein theil deß Vmbstandts antwortet jhme/ klinget mit Schellen/ vnd schläget auff der Trummen/ in dessen hebet der jenige/ so an der Erden lieget an/ sich häßlich mit dem Gesicht vnd anderen Geberden zustellen darauß eigentlich zuspüren/ daß der böse Geist inn jhn gefahren sey. Als dann fragen sie als bald von dem jenigen/ das sie gerne wissen wolten/ der besessene Antwortet vnd leugt den mehrerntheil/ wiewol er die Lügen mit krummen Außlegungen/ anders dann die Antwort gelautet/ vermäntelt/ vnd treget sich selten zu/ daß jhnen der Böse nicht antworte/ entweder mit Worten oder Schrifftlich/ welches sie dann begeren/ wann der Besessene jhnen keine mündtliche Antwort geben wil/ vnd bringens zuwegen/ auff folgende Maß: Sie breiten eine rothe Deck auff die Erden/ vnnd werffen etlichen Reiß darauff/ den streichen sie gleich/ darnach geben sie einem/ der nicht schreiben kan/ ein Holtz in die Handt/ vnd die Vmbstender heben an zusingen/ vnd zuschellen/ wie in der vorigen Anruffung oder Beschwerung auch/ baldt darnach vnnd allgemach fehret der Böse in den jenigen/ der das Holtz hat/ der schreibet in dem zertheilten Reiß mit dem Holtz/ die andern mahlen die Zeichen oder Buchstaben/ die er in Reiß machet/ ab/ darnach setzen sie es zusammen/ vnnd finden die Antwort auff jhre Frage/ wiewol dieselbige mehrertheils/ wie ich gesaget/ lügenhafftig vnd falsch ist/ dann sie von dem Vatter der Lügen außgehet/ dann ob er wol bißweilen auch die Warheit saget/ thut er doch dasselb nicht der Warheit halben/ sondern darmit er vnter dem schein einer Warheit/ das Volck im Irrthumb erhalte/ tausent Lügen dargegen zuglauben. Diese Loß vnd Teuffelische Anruffung ist in diesem Lande so gemein/ daß nichts gemeyners oder mehr gebraucht wirdt.

Ihr Opinion von Erschaffung der Welt.

Wiewol die in China von so gutem Verstandt vnd Vernunfft seindt/ daß sie andere Nation/ gegen jhren zu achten/ für blindt halten/ ausserhalb der Hispanier/ welche sie bey kurtzer zeit haben erkennet/ ob sie auch schon in der Natürlichen vnd Moralischen Philosophia/ wie auch in der Astrologia oder Himmelslauff gelehrt seyndt/ welche Künste dann offentlich bey jhnen gelesen werden/ So haben sie aber jedoch viel falsches Wohns vnd Meynungen/ den Anfang der Welt vnd die Erschaffung deß Menschen belangent/ deren etliche auß jhren eigen Büchern gezogen seindt/ vnd sonderlich auß einem Buch/ dessen Titul vnd Oberschrifft ist/ Von dem Anfang der Welt/ deren etliche in diesem Ort folgen. Der erste Irrthumb ist/ daß sie sagen/ der Himmel/ die Erde/ vnd das Wasser seyen von Ewigkeit bey vnd durch einander vermenget gewesen/ aber einer/ der im Himmel sey/ mit namen Tain/ hab durch grosse Kunst den Himmel von der Erden abgesondert/ daß der Himmel oben bleibe/ vnnd die Erde sich herunder gethan habe nach jhrer Natürlichen Art/ dieweil sie schwer vnd wichtig/ biß an den Orth da sie jetzundt sey. Dieser Tain/ wie sie sagen/ macht ein Mann vnnd eine Frauw auß nichts/ die hiessen Panzon macht durch Gewalt/ den jhme Tain gegeben hat/ einen anderen Menschen auch von nichts/ der Tanom hieß/ vnd noch dreyzehn Brüder beneben jhme. Dieser Tanom war so Kunstreich/ daß er allen Geschöpffen jhre Namen gabe/ vnd durch die Lehre die jnen Tain gegeben hat/ erkente er jhre Krafft vnd Arth/ vnd wie dieselben zu brauchen weren/ zu allen Kranckheiten/ dem Menschlichen Geschlecht zu nutz. Dieser vnd sein Bruder zeugeten viel Söhne/ der Eltest vnter denselbigen mit Namen Teiencom hat jhrer zwölffe/ der Eltest vnter denselbigen Tuincom genant/ zeugete jhrer neun Also hatten die andere Brüder auch viel Kinder. Vnnd die in China halten darfür/ daß dieses Geschlecht vnd jhre Nachkommen mehr dann neuntzigtausent Jahr gewehrt habe/ vnnd daß Tain der erste Erste Erschaffer deß Manns vnd deß Weibs das Menschliche Geschlecht außgerottet habe/ damit er sich einer schmach halben/ die jhme die Menschen zugefüget hatten/ an jhm reche: Auch auß Neidt vnd Abgunst/ daß sie so viel Künste vom jhme gelehrnet hetten/ daß sie an Weißheit nicht geringer waren dann er erkandten jhn aber nicht vor jhren Oberherrn/ wie sie jhme doch zugesaget hatten/ als er jnen die Kunst mitgetheilet hat. Darnach sagen sie/ sey der Himmel gefallen/ vnd Tain hab jhn wider auffgehaben/ vnd zum andern mahl einen Menschen gemacht/ denen hieß er Lotzitzam der hatte zwey Hörner/ auß denen gieng ein lieblicher Geruch/ darauß wurden Mans vnd Weibs Persönen: Darnach verschwandt er/ vnd ließ eine grosse Anzahl Manns vnd Weibs Geschlecht nach sich/ von welchem die jetzigen Menschen her seyn kommen. Der erste Söhn/ denen solcher Lotzitzam gebabt/ hieß Azalan/ der lebete neunhundert Jahr. Nach der handt schuff der Himmel einen Menschen/ der hieß Atzion/ machete daß seine Mutter Lutim allein von einem Angesicht eines Löwen Kopffs/ der im Himmel stunde/ schwanger warde/ vnd gebahre jhnen zu Truchin/ einem Orth in der Prouintz Sciantón also genannt/ vnd sagen/ er habe achthundert Jahr gelebt. Nach diesem kame Vsao/ da die Welt schon voller Volcks war/ er aß nichts anders dann wildt vnnd rohe Speiß/ dieser lehret die Leut Häuser bauwen mit Bäumen/ damit sie vor den wilden Thieren sicher weren/ die den Menschen grossen schaden thäten/ vnd brachten jhrer viel vmb/ auch lehrte er sie Kleider machē. Nach diesem kam Huntzui/ der erfandt das Feuwer/ vud lehret wie mans brauchen vnd die Speise kochen/ auch wie man kauffen vnd verkauffen/ vnnd eins gegen dem andern verwächselen solte. In Handthierungen verstundē sie einander mit etlichen Knöpffen/ die sie an Schnürlein macheten/ dann sie wusten noch nichts vom schreiben.

Nachmals gebare eine Fraw/mit Namen Hautzibon/einen Sohn/der hieß Ochieutei/der vnter andern vielen Dingen/die er auffbrachte/den Ehestandt eingeführet hat/vnnd dieweil er auff vielen Instrumenten spielen kondte/war das Geschrey von jhme/er were wunderbarlicher weiß vom Himmel herab kommen/die reich deß Erdreichs befürderung/vnd auch von deßwegen/daß/wie seine Mutter auff eine Zeit auff einer Strassen wanderte/vnd eines Menschen Fußtritte gesehen/vnd jhren Fuß darein gesetzet/von einer grossen Klarheit war vmbgeben worden/die vom Himmel kame/vnd alsbald mit diesem Sohn schwanger worden were. Dieses Ochieutei Sohn war Ezonlom/der erfandte die Artzeney vnd Astrologi vnd sonderlich das Wahrsagen nach dem Gestirn/er lehrete das Erdreich bawen/vnnd erfandt den Pflug vnd den Karst/von diesem erzehlen sie grosse wunderbarliche Ding/vnd vnter andern/daß er siebenerley gifftiger tödliche Kräuter gessen habe/ohne einigen Schaden/vnnd habe vierhundert Jahr gelebet/Võ diesem ist der Vitei komen/der der erste König in China gewesen ist/von dessen Nachkommen das Land zu einem Königreich gemacht/vnd einander im Regiment desselben nachgefolget haben/wie wir hierunden weiter hören werden/wann ich von dem König/so dieser Zeit lebete/handlen werde. Diese vnd andere mehr Fabeln/erzehlen sie vom Anfang der Welt/darauß man sihet/wie schwach die Menschliche Kräfften sind/ohne Gottes Genade vnnd das Liecht vnsers Glaubens/wann schon der Verstandt sonst zum schärpffsten vnd besten ist.

Auß biß dahero gethaner Erzehlung/kan vnd mag sehr glaublich geschlossen werden/es habe S. Thomas der Apostel in diesem Lande geprediget/vnd in den Hertzen der Menschen dieser Nation das jenig/das der Warheit ähnlich/vnd dem heiligen Christlichen Glauben gleichförmig ist/eingebildet gelassen haben vnter welchem auch ist die Vnsterblichkeit der Seelen/welche die in China festiglich glauben/glauben auch die Straffe vnd Belohnung/die die Seel empfangen solle/nach den Wercken/die sie in diesem Leben/im Leib werde verrichtet haben. Vnd dieses mag die Vrsach seyn/daß das Volck nicht vbel lebet/wie sie vielleicht thun würden/wann sie die Erkändtnuß dieser Warheit nicht hetten. Sie sagen vnd bestätigens für gar gewiß/die Seel habe jhren Vrsprung vom Himmel werde aber nimmermehr kein Ende haben/dann sie vom Himmel die Ewigkeit empfangen habe. Vnd daß die jenigen/die sich nach jhrem Gesetz wol halten/immittels sie in dem Leib/dem sie von Gott eingegossen/vnnd nicht Vbels thun/noch dem Nechsten Schaden zufügen werden/in Himmel kommen vnd zu Engeln werden/da sie dann in Ewigkeit bleiben in grossen Frewden. Hergegen aber die jenigen/die böß vnd vppiglich leben/in einen dunckeln Kercker verdampt/da sie mit den bösen Geistern gepeinget vnd geplaget werden sollen. Sie bekennen daß ein Orth sey/in welchem die Seelen/die zu Engeln werden sollen/von allen Sünden gereinigt werden/die sie begehen/immittelst sie im Leib wohnen. Vnd wann jhnen die Freunde vnd Verwandten etwas gutes nachthun/so werden sie desto eher an dem Orth mit dem fegen fertig. Daher dann in diesem gantzen Königreich die Empter vnnd Gebett für die Todten sehr im Brauch sind/vnd haben einen sonderlichen Tag im Augstmonat darzu verordnet/vnd thuns nicht in den Tempeln sondern in jhren Häusern auff nachfolgende maß. Die jenigen so in dem Land sind gleich wie wie die Münch bey vns/wann sie die Tag vnd Zeit/auch die Häuser/solche Empter vnd Gebet zuverrichten/vnter sich außgetheilet haben/kommen sie ein jeder in das Hauß/das jhm zugeordnet ist/vnd bringt zween Brüder mit sich/vnd vermahnet den Vmbstandt/wofern sie begehren jhren Verstorbenen zu helffen/darmit sie von dem Mackeln gereiniget werden/welche sie verhindern Engel zu werden/vnd der Himmlischen Frewde zu geniessen: so sollen sie die gewöhnliche Gebet vnnd Opffer verrichten. Der jenige vnter diesen dreyen/der da ist wie der Priester/tregt eine kleine Trummen mit sich/vnd die zween andern/einer etliche kleine Bretlein/der ander aber hat eine Schelle/vnd machen allda ein Altar/vnnd stellen die Heiligen/die der verstorbenen Advocaten vnd Nothelffer gewesen sind/darauff/die beräuchern sie alsbald mit Weyrauch vnd andern Geräuchen. Wann dieses geschehen/so bereiten sie fünff oder sechs Tisch/mit vieler Essenspeiß vor die Verstorbenen/schlagen darauff die Trummen/vnd klencken die Schelle/vnd singen mit abgewechselten Chorn etliche gewisse jhre Gesänge zu diesem Handel gemacht/vnd solche so lieblich (wie die Hispanier sagen/die es gehört haben/) daß mann darnach tantzen möchte. Vnd wie sie nach dẽ Thon der Instrumẽten zusingen pflegen/also gehet das Volck/einer nach dem andern vnd opffern auff den Altar. Darnach setzen sie sich wider nider/vnd heben wider an zusingen/wie zuvor. Wann das Gebet vnnd Gesang geendet ist/thut der jenig/der das Ampt verricht/ein Gebet Gesangsweiß vnnd schlegt ein Streich auff den Tisch mit einem Bretlein/das er derhalben in der Hand hat: Darauff antworten die Brüder/in gleichem Thon/mit nidergeschlagen Häuptern/nemmen etliche gemahlte vnd vergülte Papier/vnd verbrennens vor dem Altar/sie bringen mit diesen Ceremonien die gantze Nacht zu/dann solches ist die rechte gewöhnliche Zeit/diese Opffer zuverrichten. Vnd wann also die Geistlichen/vnd auch die zum Hauß gehören/alles verrichtet haben/setzen sie sich nider vnd essen die zubereiten Speise/die auff den Tischen wie gemeldet/gestanden/vnd bringen darmit die gantze vbrige Zeit der Nacht zu/biß an den Tag. Dieses sagen sie/sey die Arth/die Seelen zu reinigen/darmit sie zu Engeln werden können. Das gemeine geringe Volck helt für gewiß/daß die böse Seelen/ehe dann sie in die Helle kommen (die dann noch jhrem Wohne/erst am ende der Welt zu straff der Sünden werden wird) werden von dem Himmel in die Püffel/vnd dergleichen Thierer geschickt/die guten aber in der König vnnd Herrn Leibe darinnen jhnen gedienet vnd sie wol gehalten werden. Vnzehlicher viel anderer nichtiger Wohne haben sie/deren eine ist/daß die Seelen auß einem Leib in dẽ andern fahren/wie etliche alte Philosophi auch gemeynet haben/die nicht weniger verblendet vnd von der Warheit abwegs gewesen seind/als diese.

Gebet vnd Empter vor die verstorbenen.

Wie die Seelen gereinigt werden das sie zu Engel werden.

Rela-

# Relation vnd Beschreibung von Vneinigkeit vnd Streit der Englischen Nation/ mit den Holländern vnd Portugesen/ in den Orientalischen Indien.

## Copey eines Schreibens Thomæ Spurconi, eines Englischen Kauffmanns.

### Darinnen beschrieben/ welcher gestalt die Englischen zu Bantam von den Holländern angegriffen vnd bevnruhiget worden.

Geschehen im Jahr/ 1616.

ALs die Englischen im Jahr 1616. mit zweyen Schiffen/ nemlich dem Schwan vnd Defension zu Moccasar angelangt/ vnd eine Zeitlang wegen Einsamlung vnd Ladung deß Reisses/ daselbsten still gelegen/ hat sich ein grosses Holländisch Schiff vff fünff Englische Meylen von dem Port auff die Ancker gelegt/ vnd ein Nachen allein mit acht Personen ans Landt abgefertiget/ welche von den Englischen empfangen/ vnd jhnen die Gefahr darinnen sie waren angezeigt/ daß nemlich der König zu Moccasor sampt etlichen andern vmbliegenden Königen vnd Einwohnern wider die Holländer Eydlich sich verbunden hätten/ auch den Sabander vnd andern Einwohner von Moccasar beraubet hatten. In Meynung sie dardurch von dem Landt abzuhalten: wiewol vergeblich/ sintemal die Einwohner sich allbereit in solcher Anzahl an den Vffern versamlet/ daß sie die Holländer/ nach dem sie auß dem Nachen außgestiegen/ gefänglich angenommen. Darauff dann der Oberste Kauffmann der Englischen den König dessen verständiget/ vnd zuwegen bracht/ daß die ersten zween Vornembsten auß den Holländern/ so zum ersten vff das Landt getretten/ in jhren Häussern bewahret würden/ damit sie vor den Einwohnern desto sicherer wären. Darauff der König mit zweytausend Einwohnern sich an das Vffer begeben/ von jhrem Todt zuberathschlagen: Vff der Englischen Bitte aber widerumb ledig zu den Schiffen abführen lassen/ mit Vorwendung/ daß er vff eine grössere Raach vnd Straaff warte/ vnd jhme diese wenig Personen fast zu gering seyen.

Folgenden Tags haben die Englischen widerumb siebenzehen Personen/ in einem Nachen zu Landt geschicket den der König mit 20 Prawen entgegen gefahren/ vnd sie sämptlichen tödten lassen: die Engelländer aber in jhren Häussern versperren lassen/ damit nicht vielleicht die Einwohner/ deren bey 4000. sich an den Vffern versamlet/ sich auch an denselben vergreiffen möchten. Die Holländer aber haben mit jhrem Schiff der Englischen Abzug erwarten wöllen.

Als nun die Englischen kurtz hernach/ nemlich am 8. Decemb. von Moccasar abgefahren/ ist jhnen das Holländisch Schiff/ doch mit einem bösen Vorsatz/ gefolget/ welches zwar die Englischen vermercket/ aber wegen Schwere deß Schiffs Defension/ nicht von jhnen kommen mögen. Sintemal die Holländer vorgeben dörffen/ es wäre jhr Volck auff Anhalten der Engelländer von den Einwohnern verschlagen worden/ da doch im Gegentheil die ersten neun durch jhre Bitte beym Leben erhalten worden.

Am 13 Decemb. sind die Englischen an den Gestaden Polaroone angelanget/ vnd folgendes Tags/ etliche Einwohner in die Schiff kommen/ vnd die Insul dem König in Engellandt zu vbergeben/ mit jhnen tractiret. sintemal die Englischen mit grossem Vnkosten in diese Landt kommen/ vnnd jhr Kauffmanschafft daselbst auffgerichtet. Solten derwegen jhm allein ein geringe Insul in jhren Gewalt vbergeben/ vnd solches mit Schrifften/ auch Vbergebung etlicher stücklein Erdrichs/ vnd Frücht von den Bäumen bestättigen. Dargegen sie die Einwohner gegen allen andern beschützen wolten/ mit angezeigtem Begeren/ zuvermelden/ ob sie einigen Contract von Vbergebung mit den Holländern getroffen hätten. Darauff die Einwohner geantwortet/ daß sie den Holländern sehr feind seyen/ vnd niemand vor einen Herren erkennen wolten/ ausser dem König in Engellandt. Ist also von der Zeit an Poloway Herrn Richardo Hund/ im Namen deß Königs in Engelland vbergeben worden (welches alles vor Ankunfft der Holländer geschehen/ als welche das Königliche Englische Wappen an dem Castell zum offtermal mit dem Geschütz herab gefället/ von den Einwohnern aber widerumb vffgerichtet worden/) auch in Schrifften verfasset/ vnd mit der Vornembsten von Palaroone vnd Poloway Sigel bestättiget/ auch das Geschütz an das Vffer gebracht/ vnnd abgelassen worden.

Hierauff

Hierauff ist am 28. Decemb. ein Holländisch Jagschiff an Land kommen/vnnd die Engelische
Fähnlein abgethan/ dargegen aber Blutfahnen auffgerichtet/ dargegen sich auch die Engelländer
mit jhrem Geschütz fertig gemacht/ sind also am 3 Januar. 1617. drey Holländische Schiffe/
das Horn/von 800. Lasten/der Stern von 500. vnd ein kleines von 160. Lasten angelangt/ vnd nahe
bey den Engelischen auff den Ancker geleget: welche jhnen entbotten/ daß sie innerhalb sechs Stun-
den mit jhren Schiffen abfahren solten/ welche vermahnung dann jhnen zum andernmal geschehen/
haben jne aber/wiewol sie Stillstand auff ein einige Nacht gebetten/ solches keinswegs bewilligen wöl-
len/ auß forcht/ daß nicht etwan ein Verrätherey darunder verborgen were.

Am 10. Januar. hat sich ein Holländisch Jagschiff/ bey einer kleinen Insul/ nach Poloroone ge-
hörig/ sehen lassen/ vnd Grund gesuchet/ vnd weil die Engelischen vier Stück auß dem Castell/ allein
zum Schrecken auff sie abgehen lassen/ jhnen mit grosser Frechheit dergleichen geantwortet/ weil aber
die Engelischen durch dieses/ auff sie zuschiessen beweg worden/ sind sie zurück gewiechen.

Vmb diese Zeit haben auch die Einwohner Maire/ vnnd Rosinging etliche auß den vornembsten
von jhnen/ zu den Englischen abgefertiget/ sich auff ebenmeßige weise/ wie von denen zu Poloroone ge-
schehen/ jhnen zu vntergeben. Welche auch gleichförmig in nahmen jhrer Maiest. angenommen wor-
den. Sind aber im widerkehren mit jhrem Schiff auff zwey grosse Holländische Schiff auffgestos-
se/ welche so bald vnversehens Feur auff sie gegeben. Nach dem sie aber dergestalt anderthalb Stunden
mit einander gefochten/ vnd das Englische Schiff sehr zerschossen/ auch sechs vnd dreyßig Persohnen
erschlagen/ zehen tödlich verwundet/ als welche sich dergleichen Vberfals nicht versehen/ haben sie end-
lich das Schiff in jhrer gewalt/ vnd bey dem Castell Nero eingebracht/ die Schiffleut aber in die Ge-
fängnuß gestossen.

Hierauff haben die Englischen durch ein Friedenfähnlein/ so sie mit jhrer einen außgeschicket/ resti-
tution jres Schiffes/ Volckes vnd Güter/ begehret/ aber weiter nichts/ als dräuwort zu rück bekom-
men: Daß sie nemblich auch das ander Schiff abholen/ vnd Poloroon einnehmen wolten. Vnter des-
sen sind etliche von den Englischen/ so einen heimlichen Verstand mit den Holländern gehabt/ mit dem
einen Schiff zu den Holländern vbergefallen/ welche die Englischen jhnen zwar zu lieffern angehal-
ten/ aber ausser Spott nichts dauon getragen.

Dessen aber vngeachtet/ ist kurtz hernach von beyden Nationen/ vmb einen Frieden zu tractiren/ be-
rathschlaget/ vnd von den Englischen zween auß jhnen auff des Castell Nero/ allda der Holländer
General Laurentius Reall dargegen auch von den Holländern zween zu Geisel gegeben worden/ in
welcher handlung die Holländer sich außtrücklich vernehmen lassen/ daß sie von der Königl. Maiest. in
Engelland Schreiben hetten/ darinnen jnen zugelassen/ alle Holländische Schiff/ so jnen gegen Orient/
gegen Seeleben auffstossen werden/ anzugreiffen/ vnd zu plündern/ haben aber dergleichen/ als die En-
glischen hart darauff gedrungen/ nicht vorweissen können/ ist auch weil sie anders die Schiff-Güter
vnd Gefangne nicht restituiren wollen/ es würde jhnen dann die Insul Poloroone in gewalt gegeben/
damals die angestelte Tractation ohne Frucht abgangen.

Vnlangst hernach haben die Englischen einen Nachen von Poloorone mit vier Engelländern/ vnd
14. Personen auß Bantam außgeschicket/ sind aber auff der Weg von einen grossen Holländischen
Schiff angefallen/ vnd an die Statt Battone gejagt worden/ allda sie den König deß orts/ mit præ-
sentirung eines Geschencks vmb Schutz angeruffen/ welchen die Holländer nachgefolget/ vnd mit
grössern Geschencken den König auff jhre seyten zubringen vnterstanden/ sind aber von dem König
nach etlichen Tagen/ mit einem Nachen/ vnd im Geleyd seiner Guardi auff die andere seyten der In-
sul gebracht vnd saluiret worden.

Ebenmeßig haben auch die Holländer am 25. Martij 1618. vor Poloroone zwey Englische Schiffe/
wie auch noch andere vier/ als groß Bantam/ Troia/ Stern/ vnd Schwan/ hinweg genommen/ vnd
in gefengnuß gebracht/ nach dem sie von ein Vhr nach Mittag/ biß vmb neune/ starck mit-
einander gestritten/ weil aber der Englischen Puluer nichts nutz gewesen/ haben sie sich
ergeben müssen/ wiewol die Holländer auch vnter währender tra-
ctation etliche erwürget.

Schrei-

# Schreiben der Englischen Factorn in den Orientalischen Indien/an die Indianische Company/ in Engelland. Im Jahr Christi 1621.

Es hat im Jahr Christi der Holländische General/ welcher damals sechszehen Schiff bey sich gehabt/dem Englischen Præsidenten vermeldet/ welcher gestalt er einen Vorschlag ins werck zu setzen willens/ so beyden Nationē verträglich seye/ Dieweil er aber sich weiter nicht erklaret/vnd die Englischen derwegen so viel weniger zu solcher Impression lust gehabt/als ist er der Holländische General allein mit seiner Armada/am 3. Januarij von Jacatra abgestossen/vnd am 3. Februarij/bey Bantam sich vor Ancker gelegt/ alda er in der Insul Lantore/so den Englischen von den Inwohnern vor diesem vbergeben worden / sich allerdings zum Krieg fertig gemacht/ Als nun dieses dem Englischen Capitain/ so damals zu Poloroone gewesen/zu wissen gethan hat Er/jhn solcher Insul müssig zustehen/schrifftlich erinnert. Als welche vor diesem der Kön. May in Engelland von den Einwohnern vbergeben worden / darauff der Englische General den Botten mit grosser vngestüm abgefertiget/mit vorwendung/es möchten die Engelländer jhr Güter/ so sie daselbst hetten/abholen/ denn was er da findte/würde er als einen Raub mit sich nehmen.

Darauff er dann am 10 tag hernach in der Insul ankommen/vnd selbige vnder sich gebracht/ haben also drey Engelländer/sampt zehen jhr Leibeygnen Chineser den General erinnert / es seye die Insul den Englischen Kauffleutten zuständig/aber nichts erhalten mögen/ sintemahl die Englischen alles außgeplündert/drey von den Chinesern erwürget / vnd die vbrigen/ sampt den Holländer gefangen genommen/auch zum drittenmahl mit außgezogen Schwerdten deß todts betrawet. Vnd sampt dem Obersten Factorn den Englischen mit einem Strick vmb den Hals an Händen vnd Füssen gebunden/einen Berg herab vnmenschlicher weiß lauffen lassen / vnd nachmals widerumb in Gefängnuß geführet.

Als er nun nach dieser Einnehmung sich verlauten lassen/daß er auch Poloroone einzunehmen willēs/hat jn der Englische Præsident deßwegen befragen lassen/aber wenig richtiger Antwort erlanget. Dann er jhm folgenden tag mit zwantzig Prawen/ vnnd einem grossen Schiff/auff Poloroone nachgefolget. Alda jhnen die Englischen zuerkennen geben / wie solches vornehmen zu verkleinerung vnd Schaden der Königl. Mayestät in Engelland gereichet/als dadurch die Friedens tractation gebrochen/darauff der Holländische Capitain geantwortet / es sey die Insul der Holländern/auch die Englischen keines wegs Herren derselbigen / sondern die Einwohner selbsten/ haben also die Holländer/der Englischen Fahnen zur Erden gerissen / die jhrige auffgestecket / vnd den Einwohnern befohlen/alles Geschütz der Englischen von der Vestung zunehmen / welche doch dasselbige zuthun verweygert/mit vermeldung / sie hetten die Insul vor diesem dem König in Engelland vnderworffen / auch eine geraume zeit bey jhm friedlich gelebet: Köndten derwegen zu solcher vnbilligkeit nicht verstehen. Dieses aber vnangesehen/ haben nachmahls die Holländer/im abwesen des Englischen Factors / die Einwohner gezwungen / das Geschütz von dem Castell herunder / vnd in jhre Schiff zubringen. Auß welchem allen jhr vnbefügtes vornehmen / augenscheinlich zuerkennen / ob sie wol in Europa/ als deren Orten sie solche gelegenheit nicht haben mögen / sich weiter eines andern / vnd besserer freundlichkeit vermercken lassen.

# Erklärung der Holländer/wie es wegen der Orientalischen Indien vnd etlichen deren Insuln beschaffen/ auff den Englischen vermeinten zuspruch/ In Niderländischer Sprach beschrieben/ Im Jahr 1622.

Es sind Günstiger Leser/die Insul Banda samptlich/ in dem Jahr 1609. den 10. Tag Augusti in einem sonderlichen Tractat/vnd Bündnuß mit den Orankayes/oder der Oberkeit derselben/vnter den Schutz der Herrn Staden vndergeben worden/mit deren außtrücklichen Condition/dieselbe vor vberfall der Portugesen/vnd anderer jhrer Feinde zubeschützen: Daß auch solche Insuln jre Würtze vnd Kauffmanschafft/auff die Vestung Nassaw zu einer gewissen zeit jederzeit lieffern solten: Wie solchs auß den damals auffgerichten Articuln zuersehen: Welche die Einwohner

E doch

doch kurtz hernach vberschritten / in dem sie die Würtz vnd Kauffmanswahren eingezogen / die Packhäusser geplündert/ etliche von der Gesellschafft Diener erschlagen / die Prouiand auffge-halten/auch andere Ort den Holländern zugethan/vberfallen / vnd deren Einwohner den Christ-lichen Glauben zuverlaugnen / zwingen wollen. Welches doch alles in dem zweyten Vertrag mit jhnen durch den Capitain Lamb/im Jahr 1616 vnd im Jahr 1617. durch den General Laurentz Reall / widerumb gerichtet / vnd verglichen/auch die vorige Conditionen widerumb ernewert wor-den. Darauff aber vnlangst hernach die Einwohner der Bandamischen Insuln / auß antrei-ben den Englischen/welche jhnen mit Prouiand/ Geschütz/ vnd andern beygesprungen / wieder-umb von den Holländern abgefallen/vnd in solcher Rebellion biß in den Junium deß Jahrs 1620. verharret : in welchem Jahr der Frieden zwischen dem König in Engellandt / vnd den General Ständen publicirt / vnd die Gesellschafften in Indien widerumb erlicher massen versichert worden.

Die einwohner aber der Bandamischen Insuln sind in solcher widerspenstigkeit zwey Jahr lang verharret / biß sie sich endlich auch des Castels Nassaw gantz entlediget / den Holländern alle Frucht vnd Würtz zulieffern verweygert / auch mit den Portugesen jhren offenen Feinden sich eingelassen/also daß deren bey 60. oder 70. in der Insul Banda gewesen / vnd beydes die Holländer vnd Englischen mit jhrer hülff leichtlich abtreiben mögen.

Als hat hierauff der Holländische General/ wie er solche Rebellion zu hindertreiben / vnd die Gewerb in den Insuln/wie auch in Amboyna vnd den Moluccen fortzusetzen / berahtschlaget / wel-ches ebenmässig den Englischen vorträglich.

Ist also zu solchem Ende am 14. Februarij von Amboyna nach Banda/ vnd dem Castell Nassaw in der Insul Nero ligend/im Jahr 1621. abgefahren / aber durch ein heimliches schreiben sein vorhaben den Englischen zu Polroone entdecket/ vnnd zugleich die Bandamenser gewarnet worden. Wie dann die Englischen den in der Insul Lantore vier Stück Geschütz zugeschicket: Vnerachtet der General sie von solchem abgemahnet/vnnd erinnert/daß jhme nicht zugelassen / in den Molucceen / Amboyna vnd Banda/zu handthieren/ausser denen orten / so beyden Nationen in gemein zuständig.

Als nun der General hierauff entschlossen / die Statt Landore anzugreiffen / vnd zur solchen das grosse Schiff / den Hirsch / das Wasser zu gründen / auff den Ancker gelegt/ haben die En-glischen einen Schuß auff dasselbige abgehen lassen daß es zu rück weichen müssen.

Darauff der General am 8. Martij 1621. mit 1700. Mann zwischen Camber/vnnd Ortatten / an Land gesetzt/aber wegen der dreyen stücken Geschütz / so die Engelländer den Einwohnern vber-lassen/nicht durchkommen können / vnd also mit spott widerumb zu Schiff sich begeben müssen. Am 11. Martij aber den Capitain Vogel mit 600. an der Nord seiten vber die Berg abgefertiget/ welcher doch anfangs grossen widerstandt gefunden / vnder dessen die andern 1000. Mann an der andern seiten ankommen/vnd mit Leyttern/die Berg erstiegen / daß sie von der seitten auff Lantore kommen/vnd die Statt ohne sonderlichen widerstand mit verlust eines einzigen Mans / vnd vier Verwundten/ einbekommen.

Nach dem nun die Statt Landore dergestalt vberwältiget / haben die vbrige Einwohner der Bandischen Insuln/nemlich Slamma/Comber/Owendender / Wayer/ Rosinging / vnd Polo-roone frieden begert/vnd dergestalt erlangt / daß sie die Pasteyen vnd Mauren/einreissen /vnnd das Geschütz/Handrohr/Puluer / vnd Bley vbergeben solten. Haben also einhelliglich samptlich jhr Landschafft/ vnd Insuln den General Staden vndergeben / vnd selbige vor Herren erkant / auch ohnerachtet anderer Bündnussen/so sie vor diesem gehabt hetten/mit dem Eyde bestättiget: wie dann insonderheit die Einwohner Landore/dergestalt zum frieden kommen / wiewol sie denselben schlecht gehalten / vnd ein newe Rebellion heimlich wider den General erreget/ theils auff die Berg geflo-hen/vnd etliche Holländer erlegt/Darauff sie der General/ vmbringt/ all Prouiand abgestrickt/vnd der gestalt gäntzlich bezwungen / ausser denen von Poloroone / welche sich friedlich verhalten / vnd von dem General nicht angefochten worden / damit den Englischen keine vrsach zu klagen gegeben würde. Wie dann auch der Englische Oberste Humfreius Fitz Herbert/ als jhm diese Victori / zu Amboyna zuwissen gethan / derwegen frewden Schüsse abgehen lassen / vnd der Holländer wegen solcher Victori gratuliret.

Vnd ist dieses also der gantze wahre verlauff deß jenigen/so in den Bandischen Insuln vorgelauffen/darauß zusehen / daß den Englischen von den Holländern kein vnrecht / oder gewalt zuge-füget worden.

# Replica/vnd Antwort der Englischen Nation auff vorgehende Erklärung der Holländer.

Es wird aber die Bündnuß vnd auffgerichte Pactum/ in dem die Obersten der Insul/vnter der General Staden gewalt sich solten begeben haben/gäntzlich von den Englischen verneinet: vnd solches folgender vrsachen wegen: In ansehung/ es seye nemlich dieses kein Fried/ oder gutwillige Ergebung/ in deren sie alle Feindseligkeit gegen sie verübet/ ihr Kauffleut erwürget/ die Packhäuser beraubet/vnd die Schiff sampt dem Prouiand spolieret. Seye auch gantz kein vergleichung zu nennen/ als welches mit dessen vom Hoff Blut vnderschrieben. Dann als im Jahr 1609. im Junio die Holländer die Statt Neara den Bandamensern mit gewalt abgetrungen/vnd weit vber den ort Nassaw genant/ in die flucht gebracht/ hat jhnen der von Hoffe/Holländischer Admiral/einen Friedens tractation vorgeschlagen/ welche sie anzunehmen/ betrieglich bewilliget/vnd den General mit guten worten zu sich gelocket/den sie dann mit vielen andern/boßlich erwürget: Ist also darauß kein Fried zwischen den Einwohnern/ vnd Holländern zu spüren/wie dann auch folgendes Jahrs der Capitain Bitter/ so von deß von Hoffe Volck vberblieben/das Stättlein Schlamme belägert/ aber von den Einwohnern abgetrieben/ an den empfangen Wunden todts verfahren. Zu deme dann auch in der Tractation/ als die Einwohner zu Poloroone/im Jahr 1616. dem Englischen die Insul vbergeben/ außtrücklich von jhm abgefragt worden/ob sie sich den Holländern/ oder andern Nationen zuvor vndergeben hetten/ welches sie starck verläugnet/ mit vermeldung es seyen die Holländer niemals in jhr Port ankommen.

Was aber den Contract mit dem Obersten Lamb/ vnd dem General Reall/ im Jahr 1617. auffgerichtet/belanget/als seye denselben von den Bandamesern verbrochen vnd violirt/ Ist zuwissen: Daß zu gschweigen der vielen grossen vnbillichkeiten/ so den Englischen von den Holländern angethan worden/ die Bandamenser jhr frey vnverhindert Kauffmanschafft vnd Handlung mit den Englischen gehabt/vnd sich dem König in Engelland vndergeben/ sonderlich die von Polorwuy/ vnd Poloroone/wie die Holländer selbsten bekennen müssen/ als die auch deren Geschütz daselbsten gefunden/auch dessen von den Englischen Kauffleuten zur gnüge verstendiget worden. Ist also das jenige/ so die Englischen mit pflantzung deß Geschützes/ vnd Orden daselbsten vorgenommen/ jhne mit gutem fug zugelassen gewesen.

Daß auch die Bandamenser in solchem vorsatz gegen den Englischen biß auffs Jahr 1620. verblieben/ist darauß vnschwer abzunehmen/ daß die Holländer kein Vestung vom Jahr 1609. biß auff Jahr 1620. daselbst gehabt/da doch vnderdessen die Englischen jhr Kauffleut vnd Vestungen daselbst jederzeit gehalten. Hatten sich demnach die Englischen so viel mehr vber die Holländer zubeschweren/ wegen der bewiesen vndanckbarkeit/vnd schmach/so sie jhnen bewiesen: Da doch beyder Nation einander höchlich verbunden/ vnd den Holländern jederzeit grosse trew vnd Beystand von den Englischen erwiesen worden.

# Beschreibung etlicher Scharmützel/ vnd Schiffstreit zwischen den Englischen vnd Holländern.

## Geschehen im Jahr 1619.

Holländisch Schiff erobert.

Demnach der berühmte Englische Oberste Thomas Dale mit fünff Schiffen/der Sonnen/Mond/ Näglinblum/ Samson/ vnd Pfeffer/im Jhar 1619. auß Engelland abgefahren/ist er mit den dreyen Schiffen/ nach dem die Sonne/ des Admirals Schiff/vnd die Nägleinblummen/ durch Vngewitter von jhm kommen/am 15. Nou. in den Bandamischen Insuln angelangt/ da er zugleich auch etliche andere Englische Schiff angetroffen/ vnd ein Holländisches Schiff von 800. Lasten der schwartze Löwe mit Näglin vnd Muscatnüssen beladen auff dem Ancker gefunden/vnd so bald in jhren gewalt gebracht/auch die Schiffleut/ mit jhren eygenen Gütern ledig abziehen lassen.

Von dannen hat er sampt dem Capitain Pring/den er mit eylff Schiffen zu sich genommen/

seinen lauff auff Jacatra gerichtet/alda er sieben Holländisch Schiff angetroffen / aber so bald kein gelegenheit anzugreiffen haben können. Folgenden Tags aber hat der Admiral den anfang mit den Holländern zustreiten gemacht/so bey 3. stunden gewähret/vnd in 1200. Schüsse von den Englischen gethan vnd allein durch die Nacht von einander geschieden worden.

Am Sieben vnd Zwantzigsten Febr. aber sind vier Englische Schiffe von Bantam / zu der Flotte gestossen/vnd mit dem Englischen Admiral zustreitten kommen/da dan das eine Holländische Schiff auff seinen Admiral gestossen/vnd zwey andern sich mit der flucht salvirt: vnd vier zu Jacatra angelangt da dann die Englische Admiral jhme starck nachgevolgt / also daß die Holländer gezwungen worden/das eine Schiff in brand zustecken / vnderdessen das ander / gesuncken vnd zu grund gangen.

# Verzeichnuß des Gewins / so die Holländer auß den Orientalischen Indien etlich Jahr hero erlangt.

Es ist männiglichen bekandt/wie sehr grossen Gewinn die Holländer / von der zeit hero/sie die Orientalischen Indien zubesuchen gepflegt/ erlanget / wie dann von selbigen allerley nachrichtung/ in täglichen Gesprächen vnderweilen vorfallen / derwegen wir denn auch dieses orts etwas gewisses davon auffzeichnen wöllen.

Vnd zwar ist offenbar/vnd auß den Registern der Orientalischen Compagny in Holland beweißlich/daß die Holländer von dem Jahr 1595. biß auffs Jahr 1601. inclusiue sechs vnd viertzig Schiff in die Orientalische Indien abgefertiget / deren drey vnd viertzig der gestalt reichlich beladen widerumb zu Hauß angelangt / daß sich der Gewin vber alle vnkosten / auff zwey hundert vnd dreyssig Thonnen Gold erstrecket. Deßgleichen haben sie vermöge selbiger Register / innerhalb eylff Jahren mit 30. Schiffen/bey 300. Thonnen Gold erlangt.

Beneben diesem haben die Holländer vom Jahr 1596. her/nach dem jhnen die fahrt auff Spanien verbotten/vnd sie sich also nothwendig auff Indien richten müssen/ eylff grosse Caracka / wie auch vber 40. ander grosse Schiff verderbet/vnd zugrundt gerichtet/ ausser denen so inner eylff Jahren jhnen verderbet worden/welches alles der Indianischen Company / nicht allein / sondern auch den Niderlanden der vereinigten Prouintzen/zu grossem Nutzen gereichet/ also daß es auch das ansehen / als köndten die Holländer jhre Feinde mit jhrem eygen Geldt bekriegen.

## Journal von der Nassawischen Flotta/ Oder

# Beschreibung der Schiffahrt vmb die gantze Welt / beschehen mit XI. Schiffen.

Vnder dem Geleydt deß Admirals Jaques l'Heremite / vnd Vice-Admirals Herrn Huygen Schapenham: In den Jahren 1623. 1624. 1625. vnnd 1626.

IM Jahr 1623. den 29. Aprill ist Admiral Jaques l'Hermite mit einem N.N.O. Wind mit 9. Schiffen vnnd einer Jacht/ auß Goereese in See geloffen/so da genant worden/Ambsterdam/Delfft/ Hollandia / Endracht/ Mauritius/ Arent/ Dauid/ Hoffnung/ der Greyff/ vnd die Jacht der Windthunden.

Den 1. May früh morgens hat der Kriegs-Admiral den Raht versamlet/vnd beschlossen / daß man / vmb etliches von dem Schiff Arent zu repariren/ nach dem Eyland Wricht solte lauffen / darinnen wir zu was anders selbiges Schiff haben zu bedörffen gehabt/vnd hinderlassen. Im widerkehren der Schiffahrten/sind die Oranier vnd der Kope an einander gerucket. Auff den Nachmittag sindt wir mit der Flotta im Wicht ankommen / vnd haben vnser Ancker vor Porsnuyen lassen sincken / aber der Kope ist durch vngefehr mit dem er[illegible]ten Wass

ten Wasser an den Grundt gesegelt / von dannen er jedoch durch fürsichtigkeit deß Vice-Admirals/welcher mit dem grossen Schiff daran nahe zu lieff / vnd das Geschütz lößte / noch dieselbe Nacht zu recht gebracht.

Den 10. Tag deß Morgends sind wir mit einem W. Wind zu Sägel gangen / den Lauff richtende nach dem Ost-ende von Wicht. Der Herr Admiral hat das Schiff Oranien durch die Jacht advisiret/daß wir Sinnes weren/nach dem Ost-Ende von Wicht zulauffen / da dasselbe solte zu vns kommen.

Den 13. Tag Morgendes mit einem W. Windt / vnd neblicht Wetter haben wir geanckert: nach dem Mittag als der Nebel abgangen war/sindt wir mit der Fluth zu Segel gangen / vnd als das Meer wider abgenommen / haben wir wider angehalten. Deß Nachts war der Windt N. West/warumb der Herr Admiral ein Geschütz liesse loß brennen / vmb zu Segel zu gehen / aber als die Kugel nit recht angesetzt war/ist das Geschütz gesprungen/welcher schlag vrsachet/daß 2. Balcken von oben herab / vnd einer von der zweiten vberlauff / in stücken zuschmettert/ die nechsten wegsprungen/vnd viel Kisten/beneben andern Gütern schaden empfunden.

Der das Geschütz loß brandte/war ein Assistent / so darvon gantz kein schaden empfieng/ aber eim Bottsgeselln/so darbey stunde/wurd sein Arm an zweyen orten in stücken zerschlagen/ von welchem schaden er hernach gestorben ist.

Den 29. haben wir die Jacht den Windthundt loß gemacht/ als wir wegen seiner vnvermögligkeit etliche tag vns geschleppet hatten. Der Herr Admiral gab ordree/ daß die Schiff sich außtheilen solten/vmb zeittunge von den Spanischen Silber Flotten zuerfahren/ vnd gegen Abend wider beysammen zukommen.

Den 30. war bey dem Herrn Admiral in dem KriegsRaht beschlossen/ daß man den Spanischen Custen ins Gesicht solte lauffen/vmb einige Schiff anzutreffen/von welchen wir die gelegenheit der Silberflotten möchten erfahren.

Den 31. Morgends sahen wir 3. Schiff/ die vns zusprachen: Es waren 3. Türckische Seerauber/so verfolgt worden waren am Capo S. Vincent von Spanischen Kriegsschiffen. Gegen Abends zwischen. 2. Meyl von de Barrels antraffen wir noch andere 8. Türckische Schiff/ von welchen entzwischen die Flotta durchlieff / so bey dem Schiff dem Eyndracht / gezwungen wurden zu halten / darvon der Capitain zu dem Herrn Admiral ans Boort kahme.

Den 1. Junij / ist der vorige Capitain / so gestern Abends von dem Herrn Admiral abgeschieden war/wider zu dem Herrn Admiral ans Boort kommen / vmb zu versuchen / ob er die 5. Slaven köndte ledig machen / die er sagte daß sie weren in deß Vice-Admirals Schloupen gefallen/da die Schloupen gestrigs Tags sein Schiff hette visitirt / welche er selbst zu Algiers gekaufft hatte. Der Herr Admiral ließ vber dieser sach den Kriegsraht versamblen / vnd die Slaven auffs Schiff kommen/so examinirt / vnd allsampt Niderländer befunden wurden / welche erklährten daroben / daß etliche auff dem Türckischen Schiff weren / die kürtzlich auß den Holländischen Schiffen gelieffert worden / vnnd also die allzusamen / so vermög deß accordts mit den Hochmögenden Herrn Stadten / vnnd Diener von Algiers getroffen / begehrten frey zu seyn/ Vnd hiemit derwegen beschlossen / daß man alle die vorige Personen/ zu volg dem vorbesagten Contract/als frey vnd ledige Leut auß dem Türckischen Schiff solte lieffern / wozu dann etliche Capitains ernennet worden/so dieselbe würcklich haben abgehohlet: vnd also ist der Türckische Capitain/welcher einen Brieff an Burgermeister der Niderländer in Algiers einnahme / mit kleinem contentement von vns abgeschieden. Alle die vberkommene Personen seindt zur stundt durch die Flotta zertheilet/vnd auff Monatliche Besoldung gestelt worden.

Den 4 mit dem Tag sahen wir zehen Segel / fern von einander zerstrewet / da wir zur stundt nahe zu hielten / aber in dem da es still wurdt / vnnd wir mit Segeln wenig auff sie avancirten/seindt die Schiff vnnd Schloupen außgesetzt/die nach ihnen zurannten / vnnd 4. darvon bekahmen. Die drey waren Spanische Barquen / die bey dem Schiff Delfft erobert wurden / vnd daß vierdte ein Spanisch Schiff / daß von dem Schiff Endracht genommen wardt allzusampt mit Zucker geladen/so von Fernabuck kahmen.

Auff dem Spanischen Schiff fuhren / als passagiers/ein Spanischer Pfaff / vnnd ein ansehenlicher Spanier / genant Augustino Osorio / der lange Jahr in Peru gewesen / vnnd von dannen vber Landt nach Buenos Aires kommen war /vnnd sich auff das Schiff begeben hatte/ vmb nach Spanien zufahren.

Den 7. Morgends sahen wir ein Schiff / darauff wir nahe zu auffpaßten / vnd als wir dasselbe mit langem nachsegeln herbey brachten / befunden wir / daß es ein Türckischer Seerauber war/den wir vnderliessen hinfahren. Ja dem nachjagen wegen dieses Türcken / kondten die Schiff/so wir bekommen hatten / der Flotta nit folgen / vnd so sie all ein wenig für auß von den hindersten fürhero rückten / ware ein ander Türckischer Seerauber darauff bey nahe zugesetzt / vnd solte vns dieselben gewiß auß Handen bracht haben / wo nit der Vice-Admiral solches gewahr worden / vnnd bey zeit zu den Prißen sich gewendet hette / vnnd als der Seerauber des Vice-Admirals ansichtig wardt / thet ein Christen Slav/

 so am

so am Ruder stundt/das Schiff dem Vice-Admiral ans Boort anleiten/worauff alle Christen zur stundt zu dem Vice-Admiral vbersprungen: Darüber als der Capitain/ ein Enkhuyser von Geburt/genant Heinrich Karmens/bey den Vice-Admiral vberkahme/vnd begehrte/die restitution der vbergelassenen Slaven/ist er durch ermahnung derselben bewegt worden/ daß er sein Güt auß dem Schiff lassen abholen/ vnd mit den restirenden Slaven bey der Flotta blieben ist/ also daß die Türcken/auch mit hinderlassung jhres Capitains / vnd noch 17. Christen/ von der Flotte abgescheiden sindt.

Den 18. ist auff anzeigung deß von den Türcken vberkommenden Capitains/ so erzehlet/ daß 29. biß auff 30 Spanisch Kriegsschiff im Meer waren/ im Kriegsraht beschlossen worden/ in betrachtung vnserer Schiff nun qualificirt waren gegen einer macht von Kriegs Schiffen zu fechten/ vnd darzu die Schiff noch so sehr geladen waren/ daß man vnser vnderste Geschütz nit kondte gebrauchen/ warzu wir vns nit kondten bereiten/ sondern musten vns erst entladen von vielen Gütern/die wir auff vnser reyß nit kondten entbehren/ vnd wir alsoriz so viel vortheils sollen können thun mit fechten gegen die Spanische Schiff/ als wir wol schaden dürfften leyden/ mit verkleinerung vnserer Reyße daß man dann nach der Schifflände von Safia solte lauffen/ vmb mit etlich Holländischen Schiffen/damit vns gedient war/die allda wurden liegen/ die eroberte Güter nach Hauß zusenden. Nach diesem beschluß hielten wir den lauff mit einem Noorde Windt Z. Z. W. an.

Den 12. sindt wir Capo Cantin vorvber passiret/ vnd damit die Holländische Schiff/in dem sie vns so geschwindt sollen sehen ankommen/ nit selten vermeinen/ daß wir etwa die Spanische Flotta weren/ vnd/ausser vnser erwartung/solten fürüber passiren/ als ist der Vice-Admiral vorher gesegelt/vnd des abends auff der Reede oder Schifflände von Safia geanckret/ vnd da das Kriegsschiff Ober Jsell zu Segel gangen war/ sande der Vice-Admiral seine Schloupen demselben nach/wodurch das Schiff zu rück kehrte/ vnd auff die Reede sich niederliese. Vnd befunden auff der Reede mehr nit/dann 3. Schiff/ das vorige Kriegs Schiff/mit noch einem Frantzösischen vnd Englischen Handelsman.

Kommen auff d. Reede von Safia.

Den 1 . Morgends sind alle die andere Schiff mit den 4. Prisen auff die Reede ankommen. der Vice-Admiral sampt dem Capitain deß Kriegs-Schiff sindt alsbald zu dem Herren Admiraln kommen/ vnd jhnen die gelegenheit der Schiffen zuerkennen zugeben/wie das etliche seinigs Volcks gemeutinirt hetten/ die sich Meister auff dem Schiff gemacht/also daß sein commendement auff dem Schiff fast auß war. Hierauff gab der Herr Admiral Ordre/ daß man die Thäter auß dem Schiff Obreysel solte lieffern/ welche dann in denen Schiffen/ Amsterdam/vnd Dellfft in bewahrung behalten worden. Auff nachmittags hatt der Herr Admiral den Kriegsraht beruffen/allda beschlossen worden/ daß man das Schiff Oberyssell/ welches von dannen war willens abzuscheiden/ mit einladung etlichs Zuckers solte außfertigen.

Vber daß/das man die Jacht den Hasenwindt/ wegen daß es nit wol besegelt war/ solte nach Hauß senden/ vnnd ein erobertes Schiff hergegen/so eines war von den 4. Prisen in dessen Platz behalten/ darauff die Schiffer von dem Hasenwind mit jhrem Volck solten sich begeben. Auch ward beschlossen/daß man ein klein news Carveel bey der Flotta solte halten/ dargegen wir bößlich mit Jachten versehen waren/ vnnd man hielte/daß dasselb Carveel sehr wol besegelt war.

Den 14. 15. vnd 16. ist man im Werck gewesen die Schiff mit Zucker zubeladen/ vnnd die Gefangenen auff dem Schiff Oberysel zu examiniren.

Den 18 sindt/auff anhalten deß Capitains/ 7 Personen von dem Schiff Oberysell von der Flotta zu dem Kriegs-Raht geführet worden/vmb/beneben dem vorigen Capitain/ vnnd 10. Officirern/die Gefangenen von dem Schiff Oberysell zuverurtheilen.

Den 21. sindt 4 Personen von dem Schiff Oberysell/ so fürgenommen hatten/ desselben Schiffs sich zubemächtigen/ vnnd alles preiß zumachen/ was jhnen fürkommen were/ an der reihe nacheinander auffgehenckt worden/ vnnd noch andere 3. an selber Meutenirung schüldig/ sind eingeschlossen/ vnnd auff vnsere Flotta verbannet worden/ vmb sonder Sold oder gagie zufahren.

Den 24. sindt wir mit 16. Segeln von Safia abgefahren. Auff den Abend ist das Kriegs-Schiff Oberysell/mit 2. Barquen/vnd der Jacht/dem Windhund von vns gescheiden/ vnd hat sein lauff nach Hauß gerichtet.

Den 27. ist beym Herrn Admiral vnd dem Kriegs-Raht für gut angesehen worden/ daß man im fürvberfahren an dem Eyland/ von S. Vincent/ vnnd S. Antonio solte anlenden/ vmb die Portugesen von denen genommenen Prisen ans Land zusetzen/ vnd so zusehen so viel Böcke vnd Schildtgrötten zuvberkommen als dienlich wehre/ vmb damit dann fort zulauffen nach Sierra Leona.

Kommen in die Baya von S. Vincent.

Den 5. Julii/ Morgends/sind wir auff der Reede von S. Vincent geanckert/ vnnd als wir hie dieses Orts auff ein sehr bequeme Reede lagen/ dar in einem Mnats zeit sonderlich kein Regen zugewarten war/ vnd daß es zu Sierra Leona in dieser zeit fast sehr regnet/ ist im Kriegsraht gut gefunden worden/ daß man allhie die Schiff sollte außraumen/ außbutzen/

kutzen/vnd das Geschütz auff die Schiffboden legen / vnd so fortan alles thun / als wir in Sierra Leona solten gethan haben/außgenommen das Wasser hohlen/ welches nothwendig in Sierra Leona muste gehohlet werden/der vrsachen/wegen der schlechtigkeit ins gemein / damit vnsere Fässer versehen waren.

Mehr wurde beschlossen/daß 2. Compagnien Soldaten mit all denen Krancken in dieser Flotta ans Land sollen außsteigen: zu welchem ende dann mann Gezelte solt auffrichten / vmb darinnen bequemlich zu Logiren/vnd daß diese 2. Compagnien nach 6. Tagen / so sie am Land so lang geblieben weren/mit 2. andern Compagnien solten abgelöset werden.

Diesen Abend haben wir nit weit vom Strant Brunnen gegraben / darin wir frisch Wasser vberkommen.

Den 6. ist die Schout bey Nacht mit 3. wol staffirten Schiffen nach dem Eyland S. Antonio gefahren.

Den 7. vor dem tag ist der Schoutt bey nacht von S. Antonio wider kommen / anzeigende dem Herrn General / daß die Wilden in Freundschafft mit jhnen gehandelt hetten / vnd were da ein Baumgarten gewesen / darin Pomerantzen / Limonen/ Granatenäpffel/ vnd Feygen waren / von denen sie ein theil zu behuff der Flotta / mit sich gebracht hatten. Die Wilden hatten jhnen noch 4. Brieff zugestelt/vnder welchen der letzte war von den Schiff Leyden/inhaltende / daß jhnen nit anders als mit aller freundschafft von denen Wilden begegnet worden were / vnd versuchten darumb/ daß man denen Wilden contentement leisten solte/vnd in freundschafft mit jhnen handlen. Der Herr Admiral ließ die Äpffel durch die Flotta zertheilen.

Den 9. ist auff dem Eylandt S. Vincent ein Predigt gehalten worden.

Den 13 sind die erste Compagnien außgelöset / vnd 2. andere ans Land an jhre stell kommen.

Den 16. diese Wochen hat man jeder Person 3. vnd ein halb pfundt Brodt außgetheilt: dann der Kriegsraht davor hielte/daß man das Volck damit gnugsam köndte vnderhalten.

Den 17 ist berahtschlagt worden / daß man den 25 dieses Monats solte auffsein / vnnd nach Sierra Leona lauffen / vmb zu sehen / ob da etliche Schiff weren darmit man den rest deß Zuckers köndte nach Hauß senden.

Den 22. ist der vice-Admiral mit der Jacht dem Hastenwinde / vnd 2. wol mundirten Schiffen nach dem Eylandt S. Antonio gefahren/ mit sich nehmende all die Gefangenen Portugesen/ vnd die Schiffe von den genommenen kleinen Schiffen deren jedem 12. Realen von achten zum Zeergelt gegeben wurden/aber der gefangene Spanier Augustino Osorio ist bey der Flotta behalten worden.

Den 23. dieses ist der Vice-Admiral widerkommen/mit sich bringende vmb 22000. Oranienäpffeln/die er mit freundtlichkeit von denen Wilden für ein klein geschenck bekommen: Er hat auch ein Brieff bey denen Wilden hinderlassen/für die Freundt/ so nachmals diese Eylandten solten besuchen/ wie daß sie mit Freundschafft mit jnen gehandelt hetten/vnd mit gutem contentement gescheiden weren.

Den 25. Morgendes ist die Flotta auß der Baya von S. Vincent zu Segel gangen. Die Eylanden von S. Vincent vnd von S. Antonio sindt 2 bequemste von den Suden Eylanden/gelegen zwischen den 16. vnd ein halb vnd dem 18. Grad Noordenbreyte/ vnd liegen vmb 2. Meyl von einander. Die Baya an S. Vincent / liegt auff der höhe von 16. Grad vnd 56. Minuten / vnd ist ein groß/ schöne/ vnd herrliche Baya/da es gar kömlich ist vmb die Schiff anzulenden.

S. Vincent ist ein Dorff/dabey wenig frisch Wasser für die Schiff zu bekommen ist / dann man hatt ein kleinen Weg an die S. S. W. von der Baya/ da man 2. oder höchste 3. Schiff mit Wasser solt können versorgen/ vnd vmb daß dieses die gantze Flotta nicht solt können helffen / waren wir genötigt Brunnen zu graben / darin wir wol Wasser vberkamen/ aber sehr Brüchicht / vnd nit sonders gut zutrincken/dann wir dafür hielten / daß leicht dardurch die Rote Ruhr möchte erregt werden. In diesem Eyland ist ein mennig von feysten Böcken / die besser am geschmack sindt/ als an einigem andern Ort/sind aber bößlich zufangen/wann sie dann der enden bekandt / vnd habe die erfahrnheit/alsdann man mit Trouppen von 25. vnd 30. Mannen deren genug bekommen kan. Schildtkrötten von 2. biß in 3. Schuh groß sindt hie die mennig / wann es in der zeit ist/ daß sie bey nachts auß der See ans Land kommen / vmb jhre Eyer in das Land zuvergraben / so von der Sonn außgebrütet werden/welches geschicht im Monat Augusto/biß in Februario / alsdann sie fortan im See bleiben. Ist daran kein böß essen/schmecken aber mehr Fischen/als Fleisch gleich. Die Weiblin von denen Schiltkrötten haben Eyer/die zimlichs geschmacks sind. Ausser diesem befinden sich allda viel grosse vnd schöne Fisch/die man mit Haacken an den Klippen fangt/vnd daß dermaß vberflüssig/ daß vnser gantzes Schiffvolck daran gnug hatte/dieses Eylandt ist vnbewohnt/dann ein mal im Jahr kompt hie an etlichs Volck von S. Lucia/die die Schiltkrötten fangen/vmb Thrän darab zu brennen/ vnd die Böck zu behalten/davon sie die Fell nach Portugall schicken/vnd das Fleisch nach S. Jago bringen/zur provision der Schiff vnd Caravellen/so nach Brasilien wollen. Von Früchten findt da keine/ausser etlichen Wilden Feigenbäumen/die hie vnd da im Landt stehen / vnd viel Colocynthis Sylvestris/anders ists Land gantz dürr/fürnemblich wans ausser der Begeußzeit ist/ gleich als wir da waren. Die Begeußzeit aber ist vom Augusto biß in Februarium/ ist doch kein starcker Regen.

Das

Das Eyland S. Antonio ist bewohnt von Wilden / so mit Weib vnd Kinder vmb 500. starck sindt. Es hat viel Böck / davon sie leben / gleich denen andern Eylanden / vnd da gibts auch etliche Baumwolle.

An den Seekandten ist ein Baumgarten von Pomerantzen vnd Limonen / da man dero bey 50000. solt können bekommen / wann sie reiff sindt. Die Wilden sindt geneigt mit Freundschafft zuhandeln / vnnd für ein kleine geschenck lassen sie all die Pomerantzen vnd Limonen abbrechen. Schwein / Schaff / Kühe / vnd ander Viehe / haben wir allhie mit geführet.

Den 24. früh tags mißten wir 3. Schiff von vnserer Flotta / Delff / Oranien / vnd den Arent / warumb dann im Kriegsraht gut befunden ward / daß man dieses Morgens vnd Tags alle mühe solte thun / vnnd bey Suyden S. Jago / Isla de Majo anzufahren / vnd die 3 vorige Schiff alda zufinden / vnd so das durch contraria Winde nit wolte von statten gehen / daß man alsdann mit der Flotta nach Sierra Leona solte lauffen / vmb derselben Schiff allda zuwarten. Wir hatten diesen Tag viel stille vnd variabel Winde.

Den 1. Augusti Morgends befunden wir die 3. vorgemeldte Schiff hart bey vns / so mit eim S. O. S. lauff von Isla de Majo in vnser revier gefallen waren. Der vice Admiral aduisirte den Herrn Admiral / daß sie ahn Isla de Maio kein Schiff gefunden hetten / vnnd daß vmb selbige gegendt sie 70. Tonnen Salm ingeladen / sonst / vnnd dergestalt jhren Lauff wol angewendet hatten.

Den 5. hats den gantzen Tag beharlich geregnet / der Wind war West.

Den 6. war der Windt / als vor Auß den continuirenden Regen / vnd dem Vngemach / so vnser Volck allhie außstunde / als auch daß das Wasser / so wir am Eylandt S. Vincenten ingeladen hatten / Brückicht befunden ist die Rotte Ruhr in denen Schiffen entstanden / so in S. Sierra Leona sehr zugenommen / von welchem viel Volck jhr leben gelassen. Von dieser Seuche ist auch dieses Tags gestorben Cornelius Boot / Consiliarius auff dem Schiff Eindracht.

Den 7. Bekahmen wir verenderung deß Wassers / vnd wurffen Grundt auff 15. Fademen.

Den 10. zu Nachts als der Windt West lieff / sind wir zu Segel gangen / aber hatten wenig vortheil / also daß wir wider vmbkerten. Vmb Mittags sindt wir wider zu Segel gangen / vnd lieffen Sud Ost ahn bey dem Windt / passirten vber ein drockene von 3. vnd 4. vnd 6. Faden Wasser / welches vmb 1. stundt lang wehret. Gegen Abends passirten wir noch vber ein drockene / von 7 Faden Wassers / vnnd sahen das hohe Land von Sierra Leona S. O. für vns / da wir in der Vornacht zu Anckern kahmen.

Den 11. sindt wir mit der Flotta auff der Reede von Sierra Leona zu anckern kommen. Der vice Admiral ist mit etlich Schiffen ans Land gefahren / vmb einen platz zu sehen / darin man die Jacht den Windthundt / welcher sehr erlecht war / solt mögen ahnländen / vmb jhne außzubessern: Als derselbe wider kahme / bracht er etliche Wilden mit sich / die begehrten zusehen / was für Schiff wir hetten.

Den 12. ist die Jacht der Windhundt / ahns Landt gesetzt / vmb welchen befürderlich zuverdupplen / ein jedes Schiff 2 Zimmermänner hergeben. Auch sindt die Küffer / oder Faßbinder ahns Land auß gesandt worden / vmb Materi die Schiff zustopffen sich vmbzusehen / daran wir groß mangel hatten.

Den 13. Wolten die Wilden nicht consentiren, daß vnsere Schiff ans Landt kommen solten / ehe dann sie befriedigt wehren / warumb der Herr General etliche Wilden / so ahns Schiff kahmen / wol tractirt / vnnd jhnen Verehrunge von 2. Stab Eysen / etlich Leinenzeug / vnnd andere geringe sachen für deß Königs Bruder / vnd den Capitain desselben Dorffs / ahns Landt vbersendete. Hiermit waren die Wilden zufrieden / daß wir so viel Limonien / vnd Wasser vom Landt solten hohlen / als wir begehrten.

Den 14. Ist deß Königs Bruder / vnnd der Capitain desselben Dorffs zu dem Herren Admiral / nach deme sie jhm zuvor jhre ankunfft hatten ahnmelden lassen / ahns Schiff kommen zubesuchen. Sie verehrten den Herrn General Elephanten Zähn mit etlich hunderten / warfür sie wohl getractiret wurden / vnd mit etlichen gemeinen sachen verehret. Deß Königs Bruder war gekleidet mit ein Pack auff fein Hollands gemacht / mit blawen Hosen / vnnd rotten muylen. Der Capitain hatte sein gewönhliche habit ahn / vnnd hielte sich gar reputirlich.

Den 15. Haben vnsere Schiffe bey Osten der Schiffländte in einem kleinen bezirck mehr als 120000. Limonen geholt. Diesen Tag geschahe es / daß etliche Gesellen von dem Schiff dem Eindracht / grosse Nüsse haben funden liegen / von gattung / als Muscaten-Nüß / war von sie die Kerne gessen haben / Als sie ahns Schiff kahmen / thet einer von denselben plötzlich den Geist auffgeben / so vom Gifft bald außschlugen / warfür die andere Artzeney bekahmen / daß / als sie es gegen das Gifft eingenommen hatten / liberirt wurden. Der Herr Admiral ließ das Volck wahrnehmen / vnd dieselbe Nüsse durch die Flotta abschaffen.

Den 16. Ist im Kriegsraht gut befunden / daß man von hinden solte zu Segel gehen / vnd im passiren das Eylandt Annabon / ahnlenden.

Den 23. kondte man die Jacht vmb die Leckheid er vbel oben behalten/vnnd verlieff den gantzen Tag mit stopffung desselben.

Den 24. ist zu einem Commissarien Eindracht erwehlt worden Peter Clauß Schlacht/ Commissarius auff dem Schiffe Hoffnung Nicolaus von Warthuyssen/Assistent.

Den 25. hatte das Schiff Mauritius bald ein Vnglück empfunden/durch dem/daß die Spygaten in den Krengen desselben Schiffs hatten vergessen zu stopffen/ wodurch das Wasser so starck war eingeloffen/daß sie 7. oder 8. Schuh hoch Wasser im Schiff hatten / ehe sie auch desselben gewahr worden.

Den 27. haben wir die Jacht wider müssen auffheben / durch welches der Mast begündte zu bersten.

Den 28. ist Jacob Adrian von Duyn / Capitain vnd Schiffer auff dem Schiff Mauritio gestorben.

Den 29. ist derselbe Capitain begleytet mit allen denen Officirern von der Flotta / vnnd einer Compagnia Soldaten ans Landt ehrlich begraben worden. Denselben Abendt ist auff dem Schiff Ambsterdam gestorben/Johannes Aleman Secretarius.

Den 30. ist Peter von Weely / Secretarius vnd Commissarius auff dem Schiff Ambsterdam gestorben.

Den 31. ist der vorgenandte von Weely begleytet vom Herrn Admiral / vnd allen Officirern/ sampt einer Compagnie Soldaten/hart ans Wasser begraben worden.

Den 1. September ist zu einem Capitain vnnd Schiffer vff dem Schiff Mauritio, an statt deß verstorbenen Jacobs Adrians gemacht worden/Peter Harmens Slobbe/ Schiffer auff dem Schiff Hoffnung/in welches Platz zum Schiffer auff der Hoffnung ist ordinirt worden / Salomon Willems / Schiffer vff der Jacht dem Hasenwindt / vnd an statt desselben zum Schiffer vff der Jacht dem Hasenwindt/Ewout Ewouts/Oberstewermañ vff dem Schiff Mauritio. Auch wurde beschlossen/daß die 4. verbannten Personen von dem Schiff Oberysel/inmassen sie bißhero sich wol gehalten/ furtahn auff Gagie oder Soldt solten gestellt werden.

Septemb.

Den 4. sind wir mit einem Suyd-Windt von Sierra Leona in See geloffen. Sierra Leona ist ein Gebirg vffm festen Landt vff der Sudseitten deß Mondes/ein Revier/die vff die Westseitten von Africa in See fällt. Die Reede/da man gewohnt ist zu anckern/ligt vff der Norderbreyte von 8. Graden vnd 20. Minuten. Sierra Leona ist sehr hoch/ 2. vnd 3. doppel Landt / dicht mit Bäumen besetzt/ vnd hell/ vmb zu erkennen/ die von Noordt kommen / weil man vmb die gegendt kein so hoch Landt vmb die Cust antrifft/ehe man bey Sierra Leona kömpt. Es hat ein vnglaublich menge von Limaßbäumen (welche in gattung sind von Limonen/ von Geschmack vnd Farben/ als die gemeinen Spanischen Limonien/jedoch etwas klein) im wilden wachsende / darvon man so viel nehmen mag/ als man will/wann man mit denen Wilden sich verglichen hat. Wir waren hie zu der zeit/ da die Limas sehr schön stunden/vnd wir holeten derselben mehr für vnsere Schiff / als wol nützlich war / dieweil durch derselbigen vnzeittiges essen/vnd das viel vngesunde Wetter/die rohte Ruhr/welche schon zuvorn in vnsern Schiffen war/dieweil wir hie still lagen/sehr zugenom̃en hatte/also daß vom 11. August. biß in 4. Septemb. 42. Personen auß der Flotta verlohren. Palmenbäume sind hie viel / auch etliche/wiewol wenig/Ananassen. Wir versahen vns allhie wol mit Brandtholtz vnd Balcken/die allda wol zu bekommen sind/auch mit Stopffsel / damit wir vnsere Fässer gestopfft haben. Für der Reede findet man ein besonder Wasser/sehr gut/welches sehr leicht zu holen ist. Daselbsten wir den Namen Francisce Dracke, vnd anderer Englischen / die vor zeitten diese Reede besucht hatten/ auff den Klippen gehawen/ funden.

Gelegenheit von Sierra Leona.

An der Noortseitten von derselben Revier waren wir sehr ermüdet/weil wir keine verfrischung haben möchten. Die Wilden von dieser Noortseitten handeln täglich mit den Portugesen/ vnd ist gefahr/daß man von denselben möchte vberfallen werden : So ist derowegen nicht rathsamb/ daß man wegen verfrischung/sich dahin nahe zu begeben solte.

Den 29. Morgents sahen wir das Eylandt S. Thomas vor aussen liegen / darbey wir nicht obenhero kondten seglen / so daß wir dargegen hielten / vmb bey Oesten S. Thome vmbzulauffen. Allhie befunden wir / wie viel die gantze Flotta durch das Schiff Arent in der Reyse verhindert worden / nach welchem/als wir in der See waren/wir alle Tag ein groß stück hetten müssen dahinden lassen/als solten wir nit allein vber dem Eylandt S. Thome gelauffen/sondern ausserm zweiffel Annabon bey Westen vorüber gesegelt haben/welches vns wol ein Monats zeit vff der Reise solte befördert haben. Als wir die Oost höhe von S. Thome passirt waren/sahen wir etliche Schiff vff der Reede/ so vns beduncketen/daß sie ausserm Schuß von dem Casteel lagen / Warumb der Herr Admiral mit den 2. eroberten Prysen darauff ein Anschlag gedachte zu machen / vmb derselben vnversehens sich zu bemächtigen / aber als der Windt vnder deß sich legte / vnd still wurde / ist der Anschlag zu rück blieben. Wir trieben den gantzen Nachmittags in der stille.

Eylandt S. Thome.

Den 1. October mit dem Tag sahen wir Capo Lopes, welches wir nit beseglen kondten / sondern verfielen etwas Noordelicher / also daß wir bey nahe den gantzen Tag mit laviren zubrachten/ ehe daß wir anckern kondten / aber die Schiff Oranien vnd Arent/die so ferrn vff der See waren/kondten diesen Tag die Reede nit erlangen. Deß Admirals Schloupe ist/ so geschwindt wir nidergelassen hatten/ans Landt gerucket / vmb nach frischem Wasser zu vernehmen / welche im widerkommen ein

October.

Galleen, fäßlin mit Wasser ans Bort brachten / welch wasser gantz trüb/vnd nit zu gebrauchen war. Der Herr Admiral/der anhero außtrücklich ankommen war/vmb die Flotta mit wasser zu besorgen/so wust/daß die Guinees vaerders allhier jhr wasser ordinari einladen/hat den Kriegsrath versamlet/ darüber etliche befelchet worden/ vmb dasselbige Wasser zu besichtigen: Welche im rückkehren thetẽn berichte/daß das Wasser/welches die Guinees-vaerders an Capo Lopes einladen / nun der zeit war wenig/faul/stinckendt/ vnd vnbequem/ vmb zu gebrauchen / warumb dann beschlossen/ daß man die instehende Nacht mit der Flotta solte fortrückẽ/vmb zu versuchen/ob wir Annabon möchtẽ besegeln. Wir vernahmen von den Wilden/daß der Perel von Coppenhagen/der auff Rolandt Trappe commendirte/den 20. Augusti allhier ankommen/vnd den 6. Septemb. abgescheiden war / vnd daß der kalte Löw auß Indien allda ankommen war primo Iulij, vnd fort passirt. Den 6. selbigen Monats/zu Nachts sind wir mit einem Sud-windt in der See gehalten.

Den 4. setzte vns der Stroom vmb den Noort / also daß wir den Capo nicht beseglen kondten. Auff den Abendt ist das Schiff Ambsterdam vmb 3. viertheil von einer meil W. in S. von dem Capo lauffende/ vff die trogkene verstossen / vnd funden von 25. vff 5. Fademen Sandtgrundt. Wir wurffen stracks die Steg vber / vmb von dem Grundt zu gerahten / welches nicht fortgang hatte / Vnd als das Schiff Eendracht mit vff derselben trogkene fest auffsetzte / hat der Herr Admiral ein Schuß lassen thun/vmb die andere Schiff zu verwarnen/die zur stundt mit jhren Schiffern vnd Schloupen mit Anckern vnd Hacken dem Schiff Ambsterdam zu hülff kommen sind/vnd mit grosser bemühung ein Ancker hindẽ außbrachten/warmit das Schiff/so geschwindt/als were es versetzt/von dem grundt gewunden worden/ vnd in gang bracht. Dieweil man noch im thun war/vmb das Schiff in ein mehrere dieffe zu bringẽ/so ist die Cabel/daran das Schiff geanckert lag/durch mißverstandt loß gemacht/ dardurch das Schiff vff ein newes wider gegen den grundt angetrieben worden/vnd dasselbe mit grösserer gefährlichkeit/als vorhin Aber durch fleiß deß Capitains ist dem in eyl geholffen/vnd das Schiff gewunden worden. Das Schiff der Eendracht hatte ein Wurff-Ancker außbracht / darmit mans leichtlich von dem grundt rückte/so daß man kein sondere mühe damit hatte/sondern der meiste schaden so wir erlitten/bestundt in deß Herrn Admirals Person/so/als er newlichst von seiner Kranckheit auffgestanden/durch grossen Eyffer/ so er sich durch dieses oben vffs Schiff gemacht / dahin geriehte/ daß er nach der zeit all seine Kräffte allgemach begundte zu verliehren

Den 7. ist die Flotta das zweyte mal an Capo Lopes zu anckern ankommen / aber der Vice-Admiral Oranien / vnnd die Jacht kondten die Reede noch nicht beseglen. Die Capitain / so ans Landt geschickt waren/vmb Brunnen zu graben/widerbrachten an Herrn Admiraln / daß das wasser/welches den zweyten dieses vndienlich befunden worden / dermassen gewachsen were / daß man Gelegenheit hette / vmb vnser gantze Flotta mit Wasser zu versehen / ohne daß man Brunnen dörffte graben.

Den 9. ist das Schiff Oranien nicht weyt von der Flotta geanckert: Der Herr Admiral gab ordre, daß die Schiffer nach dem Schiff Oranien solten fahren / vmb sein ledige Fässer einzuladen/so sie mit Wasser wider ans Boort bringen / vmb daß man nach demselben Schiff nicht lang warten solte. Auch ward der Kriegsrath beruffen/vnd beschlossen/daß man drey vnd ein halb pfundt rantsorn an jederman in der Wochen solte außtheilen.

Vber das ward resoluirt / als man anzeigungen hatte eingenommen/ gegen M. Jacob Vegeer/Ober-Barbierer vff dem Schiff Mauritio, von vnderschiedlichen Personen / welchen er durch seine Artzeneyen hatte durchgeholffen / daß man denselben M. Jacob zu scharpffer Examination solte anweisen.

Den 11. ist mit Advis der Oberstewermänner im Kriegsrath gut befunden worden / daß das Schiff / die Hoffnung / vnd der Windthundt probieren solten/ob sie mit laviren vnd behuff von der Geyte de Caep möchten passiren: Dann also der Schorbock in vnsern Schiffen begundte zuzunemen/ wodurch vnser Volck hochnöhtig mit Pomerantzen / vnnd anderer/ so zu verfrischung dienete / versterckt werden / ehe man mit der Flotta nach der Strasse von La Maire kondte vbersetzen/ als wendeten wir alle mittel für/ vmb oben dem Cap de Loues zuzukommen / vnd das Eylandt Annabon zu beseglen. Deß Abendts thät das Schiff Hoffnung einen Schuß / zu einem zeichen / daß es dem Cap vorüber passirt war. Wir sandten auch eine Schloupen / ausser der Höhe / die auff das gety acht gabe.

Den 12. früh Tags ist die Flotta mit einem Sudwindt zu Segel gangen: Die Schloupe/ die vff das gety acht gegeben hatte / avisirte den Herrn General / daß sie keine verenderung deß Stroms vernommen hetten / sondern daß der Strom stätt vmb die Noort lieff. Der Vice-Admiral vnnd Schout bey Nacht / als Deputirte/ wegen deß Herrn Generals/ zu der Examination Meister Jacobs / Barbierer auff dem Schiff Mauritio, haben mit freundtlichen vnd schönen Worten denselben zu freywilliger Bekandtnuß versucht zu bringen / aber als er alles halsstarrig leugnete / seynd sie zu der Tortur geschritten / vnd haben jhm sechs der schwehrsten Clammern an sein Leib hengen lassen/darvon er gleichwol so wenig erschracke / daß er den Herrn trotzig antworte / sie solten mit jhm handeln / wie sie es verstünden. Wardurch die Herrn erachteten / es müste Teuffelische Künste mit vnderlauffen / vnd liessen jhn nackendt außziehen/vnd funden alsdan auff seiner Brust in einem Säcklin hangen ein Schlangenfell / mit einer Schlangenzung. Die Herrn liessen jhn fleissig hierauff bewahren/vnd die Sach dieses Tags darbey beruhen.

Den

Den 13. Morgents lagen all die Schiff von der Flotta bey anderthalb Meylen bey S. Capo Lopes geanckert/außgenommen das Schiff Ambsterdam/das bey auenture in ein Zwerchstrom geruckt war/so daß dasselbe die Ort/dahin die andern Schiff angelendet waren / nicht hatte können besegeln. Der Vice-Admiral sehent / daß das Schiff Amsterdam durch deß Wassers höhe dz stille hohe Meer verlohre / vnd daß dasselbe in einer kurtzen zeit auß dem Gesicht solte rücken/wandte sein Ancker/vnd lieff mit den andern Schiffen nahe zu dem Herrn Admiral zu / also daß wir zum drittenmal vff der Reed von Capo Lopes zu anckern kommen sind.

Den 6. war der Windt S.W. darumb wir blieben liegen. Der Vice-Amiral vnd Schout sind diesen Tag biß Nacht wider beysammen gewesen/vmb die examination mit Meister Jacob Balbierer vff dem Schiff Mauritio zu vollführen: Als nun dieser so vff der Compange gefangen sasse / bey dem Profos entledigt ward/der jhn herab solte bringen/ist er mit beyden Armen geschlessen/von der Compange in See gesprungen/der meynung/sich selbsten zu ersäuffen / aber ein Trompeter von demselben Schiff ist jhm eylends nachgesprungen / der so bald das beste thet / vmb mit gewalt M. Jacoben vber dem Wasser zu halten/aber das hat nit geholffen/dann er nichts thet/als Wasser einzusauffen/ in meinung/den Trommeter zu belämern/vnd mit jhm zugleich zu grundt gehen/wann nit demselben noch ein anderer were zugesprungen/die dann beyde jhn so lang vberm Wasser hielten/biß daß die Schlonpen herbey kame/sie einzuholen. Als er nun wider zu jhm selbsten kommen / hat er ausser der Pein freywillig bekandt/daß er M. Jacob Vegeer / geboren zu Löeun / von Spanischen Eltern / Licentiat der Medicin/7. Personen dieser Flott/auß gutem Willen/ vnd vorbedachtem Rath / weil sie jhme in jhrer Kränck zu viel mühe machten/vnd er jhrer quett in kurtzer zeit zu seyn begehrte / deß Lebens beraubt hett/vnd daß er so bald er einige treffliche Cur solte bewiesen haben/ an den Herrn Admiral die Taffel van de Cainyt solte versucht haben / vnd da ferrn dasselb jhm abgeschlagen würde / daß er alle weg vnd Mittel wolte angelegt haben / vmb den Herrn Admiral/ Vice-Admiral/ vnd denn andern fürnembsten Officirern/die jhm darinnen zugegen gewesen weren/zu vergeben. Er erklärte auch/daß er vnlängst sinnes were gewesen/mit dem Teuffel in Compact zu reden / aber der Teuffel hette jhme nit wollen erscheinen/was für Mühe er auch darzu gethan hette/ vnd daß er noch einmal/ in wehrender seiner verhafftung/gesucht hette/sich vmbzubringen/vnd dasselb durch ein Küssen vff sein Mundt zu legen/vnd sich selber zu ermordten/aber das were jhm mißlungen. Hierbey hatte man noch argwohn/wegen anderer schwerer Mißhandelungen/allein die Herrn befunden gut/wegen seiner grossen Schwachheit/daß man solches bey dieser seiner freywilligen bekandtnuß solte lassen beruhen.

Den 17. ist im Kriegsrath / denn vnder dessen in schwerer Kranckheit deß Herrn Admirals vff dem Schiff Delfft versamblet war/das Vrtheil gegen M Jacob Vegeer gesprochen worden.

Den 18. sind wir mit einer Sud-Windt zu segel gangen. Diesen Morgens ist der vorgenande M. Jacob mit dem Beyl auff dem Schiff Mauritio enthauptet worden. Deß Nachts hatten wir ein durchgehende Kälte auß dem Sud.

Den 20. Morgents hatten wir das Eylandt S. Thome im Gesicht. Vnd weil vmb diese Zeit wenig apparentz war / vmb das Landt Annabon zu besegeln/vnd grosse furcht war / daß der Schorbock/so in allen Schiffen entstanden/leichtlich die vberhandt solte nehmen/ so wurde beym Herrn Admiral gut befunden / daß die Jacht vnd 2. Schloupen an Isla de Rolles solten fahren/ein Eylandt/ so liegt an dem S.W. Hoeck von S. Thome / vmb nach einer guten Reede / für die Schiff zu sehen/ vnd zu vernehmen / ob daselbst ein solche Anzahl Pomerantzen zu bekommen weren / als wir zu verfrischung der Flott von nöhten hatten.

Den 22. ist der Vice-Admiral mit der Jacht/vnd 2. Schloupen naher Isla de Rolles geloffen/ vnd zwischen Isla de Rolles vnnd S. Thome durch gefahren / vmb nach einer guten Reede für die Schiff außzusehen. Die Schiff lagen vnder dessen auff dem Wasser/wartende das bestimpte Zeichen / daß eine von den Schloupen solten mit einer vlagge ankommen / vmb sie nach der Reede zu führen / aber man vernahme nichts für dem Abendt / da man die Jacht vnd die 2. Schloupen hinder Isla de Rolles sahe außkommen / welche Isla de Rolles, hinden vmbgefahren waren / welcher die Schiff dann erwarteten.

Den 23. hat der Herr Admiral auß dem Vice-Admiral verstanden/das jenige/so jhm gestrigs Tags begegnet/daß sie nemlich an Isla de Rolles gewest weren/ aber sehr wenig Pomerantzen befunden/durch den/daß es das letzte vom Jahr ware/vnd wie sie vnder Isla de Rolles 7. 6. 5. 4. vnd ein halbe Fadem Wasser befunden hatten/hergegen ein klippichten grundt/vnd böß vmb zu anckern. Warumb dann für die Flotta vnrathsamb befunden wurde / allda sich niederzulassen/ da doch gantz keine verfrischung zu bekommen were. Der Admiral/nach eingenommenem bericht/befahle dem Predicanten/ eine Predigt für das Volck zu thun/vnd dasselbe zu vermahnen/ vmb Gott dem Herrn die sache zu befehlen/vnd jhn zu bitten/ daß er jhre gesundtheit wölle bewaren/vnd gut glück auff die Reyß verleyhen/ daß also all möglicher fleiß/ vmb einige verfrischung zu bekommen/von der Obrigkeit angewendet würde. Dieses Tags haben wir vnsern Lauff nach West gerichtet/vmb in den S. O. Winden zu rücken.

Den 24. nach Mittags sahen wir das Eylandt Annabon, W. vnd S. 10. meil von vns. Es ist höchlich zu verwundern/daß in dem wir alle mittel versuchten/Annabon zu beseglen/ wir es gäntzlich doch nit köndten zu werck setzen/vnd daß wir/nach dem alle hoffnung dasselbe zu erlangen/ verlohren war/gegen vnserm willen vnd danck / in selbig Eylandt gerückt seynd. Darumb dann im Rath beschlossen wurde / daß man solte den Lauff nach demselben Eylandt richte / vmb allda 3. oder 4. Tag

zu verharrẽ/vñ die Flotta mit Wasser vñ Pomeranzẽ zuversehen daß man augenscheinlich merckte/ daß Gott der Herr vns zu dem orth/ als mit der handt wolte leyten/vmb die Flotta/ wegẽ deß vorstehenden vbels vnd gefahr/so auß dem Scharbock vorhanden war /zu befreyen vnd erledigen.

Den 30.zu Nachts seynd die meiste Schiff vff der Reede von Annabon ankommen.

Den 31.Morgents früh ist Cornelius Jacob /vnd der Fiscal/auß befehl deß Herrn Admirals ans Landt außgangen/die mit einer Freyfahnen empfangen wurden/ vnd accordirten mit dem Guuerneur , genannt Antonio Nunes de Matos, daß man mit den Jnwohnern in Freundtschafft möchte handlen / vnd so viel Wasser vnd Pomeranzen holen/als wir selber begehrten : auch daß wir auch Soldaten zu vnser Defension an die Wasserpläze möchten bringen/beneben sie aber kein vberlast oder schaden den Jnwohnern solten anthun/vnder deß sind all die andere Schiff auff die Reede ankommen/vnd hat alsdann der Herr Admiral/ nach dem er avis vom Landt bekommen/geordnet/ daß der Schout bey Nachts mit 100. Soldaten/vnd allen Schiffern/ an die Wasserpläze solte gehen/vmb allda vollkomlich ordre zu geben/ daß die Schiffer das Wasser ausser einiger gefahr möchten einladen. Der Vice-Amiral war vnder dessen am Landt zu dem Guverneur gangen/doch ohne Soldatẽ/von wegen/daß jhm der Guverneur solches in keinerley weg wolte zulassen/vnd allda ordre mit den Jñwohnern zu handlen/welches zwar dieses Tag nit viel hat beschehen können.

Nouemb. Den 2.vnd 3.Nouemb.sind wir noch der enden gewesen / vmb Wasser vnd Oranien-äpffel zu holen. Der Vice-Admiral ist diesen Tag mit mehr Officirern am Landt gewesen / verehrte an den Gouveneur ein Præsent/auff 300. fl. werth/mit welchem der Gouverneur sehr vbel zu frieden war/ vnd weil vnser Volck den Mohren an den Wassercanten etlich vberlast gethan hatten / mit Hünern vnd anders zu rauben/so achtet ers sehr gering/ob er den Vice-Admiral vñ ander Officirer allesampt am Landt solte fest gemacht haben/ weil sie aber auff sein Wort sich herauß begeben hatten/ war er zu frieden/daß sie möchten wider hinziehen/sie verwarnende/daß sie forthin jhrem Feindt so leichtlich nit solten trawen: Nach dem er aber mittel hatte/die Vberlauffer gefangen zu halten/ so hatte die Flotta noch eins so viel macht/vnd der gestalt sind sie noch mit Freundtschafft von einander gescheiden. Jn dieses Eylandt sind 2.vnsers Volcks vbergeloffen/der ein war ein Spanier/der ander ein Griech/die beyde von den Türckischen Seeraubern in der Spanischen See/vff vnser Schiff waren kommen.

Den 4.sind wir mit einem S.W.windt von Annabon zu Segel gangen. Annabon ist ein Eylandt/liegendt vff der Höche von 1.vnd ein viertheil grad bey S. dem Æquinoctial, groß vmb 6. meilen in die ründe: Es ist ganz hoch Landt/vnd bewohnet von Mohren/die vmb 150.in der zahl sind/ außgenomen die Frawen vnd Kinder/so diese zahl weyt vbertreffen. Die Jnwohner sind vnder dem Gehorsam der Portugesen/vnd.ob wol der Ordinari nicht mehr als 2.oder 3.Portugesen in diesem Eyland sind/so sie guberniren/so halten sie dannoch dieselbe in solcher vnderthänigkeit/daß es zu verwundern ist/vnd so einer mißhandelt/der wird stracks nach dem Eylandt S. Thome verschickt / welches die meiste straff ist/die sie den Mohren anthun/vnd da sie sich auch am meisten für fürchten. Diß Eylandt ist sehr vberflüssig vnd fruchtbar an früchten/als Bananas, Amanassas,Coquos,Famacandas, Zuckerriedt vnd Patattas, aber das vornembste/vñ welchs die Schiff am meisten von nöhten haben/ vmb sich zu verfrischen/seynd Oranienäpffel/so allda in grosser menge fallen/daß wir in 4.Tagẽ zeit/ so wir hie lagen/vber 200000.äpffel ans Bort bekomen haben/ohn die jenigẽ/so am Landt võ Volck gessen vnd verzehret worden. Diese äpffel sind gut am geschmack/ nit ganz sawer noch ganz süß/ sie sind groß/voll von safft/ ja es sind derselben/so 3.viertheil pfundt wiegen/vnd ein Hut voll safft in sich haben. Allda sind auch süsse Aepffel/der doch nit so viel/so von den Jnwohnern werth gehalten werden:man findt sie das ganze Jahr durch/aber sie sind ein zeit besser zu haltẽ/als die ander/ wie sie auch diese zeit ganz reiff waren/vnd vns mit grossem hauffen verdorben. Man findt da auch Limonẽ/wiewol wenig:allda ist auch Vieh/als Ochsen/Kühe/Böcke/vñ ein menge von Schweinẽ/die die Mohren an vns für Salz vertauschten. Auch ist an der S.O. seitten von diesem Eylandt ein schöner Wasserplaz/da das Wasser in ein Valeye/auß dem Gebirg kömpt lauffen/so mit viel Aepffelbaumẽ vnd andern fruchtbaren bäumen besezt ist:allhier wird das wasser nit ohne grosse mühe abgeholet zu den Schiffen. Die Reede ist an der Noord-Ost seitten deß Eylandts / allda man hat 6.biß 7.10 13. 16.2c.Fademen schönen Sandtgrundt/dicht vnder dem Landt/recht vber einem Dorff/da die Jnwohner ein steinerne Brustwehr haben/darauß sie sich defendiren können/so man gegen jhren danck will anländen:da aber ein groß Gewalt ankömpt/verlassen sie jre Häuser/so von Holz vñ Stroh gemacht sind/vñ begeben sich ins Gebirg/da sie etliche Trencheen haben: Sie sind wol versehen mit Mußquetten vnd anderer Gewehr/vnd darunder sind jhrer auch/so damit wol wissen vmbzugehen. Allda sind etliche Zibetkazen/die wildt im Gebirg vmblauffen/worvon sie den Zibet samlen/welcher aber nit viel nuz ist. Dieses Volck gehet ganz ärmlich gekleydet/die Weibs Personen gehen mit dem Haupt/vñ Obernleib ganz nackent/vnd vnder der Brust biß vff die Knie haben sie ein Tuch/so sie vmb jren Leib wickeln. Alle Niederländische Schiff so an diß Eylandt Annabon,vmb sich zu erfrischen/ anlenden/ müssen sehr fürsichtig mit diesem Volck handeln/vñ auff solche Condition mit jnen tractiren/damit sie nit jr eygnes Volck in kein gefahr bringẽ/noch vff der Mohrẽ versprechẽ sich vertrawen. Sie müssen auch vff jr Defension sehen/ob es geschehe / daß die Mohren vber jhrige versprechen etwas attentirten:Dañ vnterschiedliche Schiff/von wegen daß sie auff der Mohren zusag so viel gesehen/groß vnglück vberkomen haben. Den 20.zu Abendts hat das Schiff Ambsterdam ein vnglück gehabt: die Jungen spielten/ vnd strauchleten miteinander/vnd sind also strauchlent gegen deß Schiffs Bort

angeloffen/

angeloffen/vnd 3. zu gleich/der einer den andern fest haltendt in die höhe gerathen vnnd ausserm bort gefallen. Wir satzten die Schlupe auß/so einen von jhnen brachte/die andern 2. sind ertruncken.

Den 22. für dem tag ist die Barque deß Schiffs Mauritius recht für den Boeghn gefallen/ also daß deß Boegh spriet von Mauritio zwischen biß an Masten von der Barquen inkamen.

Den 2. Decemb. hatten wir die höhe 20. vnd 2. viertertheil graden/ vmb das de Besteckẽ der Stewermänner zwischen den Eylanden von Martin Vaeß durch/oder nahe bey lieffen/vnd wir mit einem W.S.W. gang die Eylanden nit ins gesicht bekamen/ist fest zu præsumiren/daß wir mit der Flotta bey Westen dieselbe Eylanden fürüber passirt sind. Decemb.

Den 3. bekamen wir ein Schiff ins gesicht/dem wir lang vergebens nachstelleten.

Den 23. verändert sich der Wind/vnd empfunden harte Kälte/ mit Donner vnd Blitzen.

Den 31. mangelten wir der 3. Schiff/Oranien/der Hoffnung/vnd Greiff/die wir hielten/sie weren vmb den West von vns gewesen.

Den 1. Ianuari hat der Herr Admiral eim iedẽ Spanischẽ Wein zum Newen Jahr lassen gebẽ. 1624.

Den 9. Ianuar. hat man wegen der kälte / an jederman ein Kändlein Brandweins beginnen außzutheilen, ꝛc. Ianuar.

Den 20. befunden wir/ daß die rötte/ die gestriges Abends in der See gesehen worden / nichts anders war/als ein vnendliche menge kleiner rotter Krebsen/also daß die See wegen der menge scheinete roht zu seyn.

Den 28. mangelten wir der Barquen/so wir seithero nit wider gesehen haben: Darauff waren 18. Mann/darunder 3. Portugesen/vnd war mit victualien wol versehen.

Den 1. Februarii mit dem tag sahen wir das Land S.S.W. von vns liegen vff 5. Meyl: Diß war das Cap de Pennas, vmbgeben mit hohen Bergen/obẽ mit Schnee bedeckt: Wir warffen grund vff 52. fademen/vnd richten vnsern lauff mit dem N.O. vnd S.O. vnd S.O.ten S. ahn. Februar.

Den 2. Frühe tags verfielen wir für den Mund oder ingang von den Stretto le Maire, also daß wir kein durchgang sehen konten/oder vermuth haben sollen. Aber der Stewerman vom Eendracht/ Valentin Janß/ so Anno 1619. im Iannario mit den Spanischen Carauellen alhie gewesen war/ erkante den Stretto aus dem gebirg/ so an der West seyten deß Munds liegen/vnnd der gegendt mit dem Schiff den Eendracht/vmb den Stretto zu besegeln. Der Mund dieses Stretto ist gut zuerkennẽ/ durch welchen das Oostland vom Stretto/Stadten Land genandt/hoch/hügelich/vnd hackelich ist/ vnd vff den West Land Mauritius Landt genandt/erschienẽ etliche runde hügeln/hart an dem strand gelegen. An dem ingang dieses Stretto als wir kamen / sahen wir 2. Schiff in der Baya liegẽ (nachmals Verschooeß Baya genant) die so bald segelten vmb zu vns zu kommen / vnnd als der Wind sehr Oostelick lieff/vnd der strom vns gewaltig zu wider ware/ an seyten nacher dem Westland zu/ war der Herr Admiral sehr zweiffel hafftig/ob er mit der Flotta in Valentins Baya/ in dem Stretto le Maire, solte zu anckern kommen/durch dem daß es ein gut läger war/oder nit/aber in dem wir nach der Baya (so/von bey Noorden ab zurechnen/ zwischen der zweite vnd dritte höchte/ an der West seyten des Stretto liegt) zu hielten/vmb die gelegenheit zu besichtigen; vnd als wir ein Schiff darin sahen geanckert liegen/hat der Herr Admiral nach der Baya lassen zuhalten / vnnd als wir nun fertig waren vmb das Ancker ausser der Baya lassen zu fallen / sehen wir eine Schloupen aus der Baya vff vns zu kommen reysen/vns winckende vnnd ruffende/wir solten daselbst nit anländen/ warumb wir dann stracks vns wendẽ theten/seglende mit grossem glück obenher dem Sudpunt võ der Baya/ da wir noch 15. fademen rostigen grund warffen. Von hieraus sind wir mittẽ in den Stretto gelauffen/da wir mit den andern warteten nach den 2. Schiffen/die wir auser dem Stretto gesehen hattẽ/ so gegen dem Mittag bey vns kamen/vnd waren die Schiff Orangien vnd Hoffnung / so daß wir keines ermangelten/als deß Griffon / oder Greiffen/der in dem vorigen Valentins Baya angeländet hat/vnd die Barque/vnd vmb daß wir gedachten daß der Griffon mit diesem Wind nit konte zu segel gehen/haben wir vnsere reyse befördert / vnd sind den Stretto vorüber passirt Es war den vormittags so vnlustig/daß als wir im mittel deß Stretto waren/ an keine von beyden seyten deß landes konten kommen/darumb wir auch wenig von der gelegenheit deß Landes von dem Stretto wissen zu schreiben. Vff den Mittag/da die Sud-höche deß Oostlandes von dem Stretto O. von vns war/ bekamen wir die höche von 55. grad vnd 20. minuten.

Den 3. war der Wind N.W. vff Mittags/die höche 56. grad: Vff den nachmittag der Schout als er dem Herrn Admiral angedeuttet hatte / daß gegen jhm mit den Schiffen Oranien/Hoffnung vnd Greiffen seyen deß letzten Decembris gerescontreert war: Daß sie vff die höche von 54. grad ans Land sich begeben hatten / vnd den 30. Ianuarii den Stretto insegelten / sondern daß sie durch den gewaltigen strom/die jhnen entgegen war/ verursacht wurden den Stretto fürüber zu passiren/alda sie die folgende nacht bey angehalten/vnd den letzten Ianuari die Baya an der West seyten deß Stretto besucht/ aber kein bequemen grund zu anckern funden hattẽ: daß sie von dannen an das Schiff Greiff die Schloupen deß Schiffs Oranien nach Valentins Baya gesendet hatten / da wir dasselb gestern hatten sehen halten/ vmb zuvernehmen ob die Flotta daselbsten auch gewesen were / vnnd die andern Schiff deßwegen zuverständigen/die mit in selbige Baya vermeinten zu setzen/ daß kein guter Ancker grund da were/vnd daß sie vnder deß mit den 2. Schiffen Oranien vnd der Hoffnung/ausserm Stretto in Verschoors Baya wären zu anckern kommen/alda sie einmalß mit der Schloupe am Land gewesen wären/vmbzusehen/ was für gelegenheit daselbsten war.

Sie wa-

Sie waren in ein Reuiergen/ vmb welches sie die Schiffe sahen/ ingerücket/daselbst sie ein sehr grosse Reede für kleine Schiff funden / die alda für allen Windt beschützet kondte liegen/ aber grosse Schiff solte man allhero vmb die vntieffe nit können bergen. Sie hatten mit den Inwohnern gehandelt/vnd etliche sachen verparthiert/haten aber keine verfrischung zum besten haben können. In dem sie allhier still lagen/ fingen sie mit hacken so viel Fisch/von thun vñ geschmack alß Schelfisch/ so viel sie selbsten begerten. Als sie aber in selbigẽ Baya für dem Oost Wind nit wol beschützt lagen / vnd die See groß ahnlieff/ hatten sie geeylet/vmb von dannen abzusetzen/ ehe sie vns ins gesicht bekommen.

Den 6. frühe Morgens sahen wir das Cap de Hoorn N. N. W. 3. Meyl von vns/vnd weil wir ein stillen W. S. W. wind hatten/ darmit wir zu oben deß landes konten segeln/haben wir vns vmb die Sund gewand.

Den 8 hatten wir noch immer hartten sturm auß dem Westen: Vff Mittags die höchte 57. vnnd ein drittentheil grad. Wir waren sehr verwundert vber diese höche / in deme wir gestern mehr höche solten billich gehabt haben/ vnnd wir vnder deß noch vmb 12. Meylen vmb die Sud gesegelt waren/warumb wir vermutheten/daß alhier hart stroom müste gehen/ aber ob derselb vmb den Oost oder West gieng/konten wir nit wissen.

Den 14. Nach mittags ist der Vice Admiral zu dem Herrn Admiral kommen/schluge für/obs nit rahtsam were/nach deme wir in 12. Tagen mehr zu rück gangen alß avantirt hetten / daß man vmb das Cap de Hoorn eine Bayla oder Voerde solte suchen / da die Flotta sich auff ein newes mit Wasser möchte versorgen/Worauff bey dem Herrn Admiral/vnnd Vice Admiral beschlossen worden/ daß/weil so fern der Wind gegen Morgen gut war/ daß man das solte vnderwegen lassen/ vmb daß wir in ein vnbekandte Bayen mit so schweren Schiffen anzusetzen schwer fallẽ solte/doch so fern der Wind gegen Morgens nit sich änderte/sondern also bliebe/daß man dann alda solte zusehen/vm̃ in die eine/oder andere Baye Wasser vnd Ballast zubekommen.

Den 15. Morgens mit dem tag hatten wir das Cap de Hoorn 2. Meyl W. N. W. von vns. Vnser meinung war/daß wir mit einer solchen durchgehender kälte daß Cap von Mitternacht solten paßirt haben/aber der Strom lieff so starck ahn vmb die Oost/daß wir ihm oben zu segelten / vnd es Mittag wurd/ehe wir das Cap Norden hinder vns bekamen. Im vorrüber segeln sahen wir zwischen Cap de Hoorn, vnd dem nechsten Cap bey Westen ein grossen Invick/die sich so weit das Land vffwertz erstreckte/ als man sehen konte/da wir dañ verhofften/wir solten ein gute Bayen finden/vnd vmb daß nach Mittags der Wind W lieff/ darmit wir vmb den S. lauffende / für gewiß vnder das Cap solten dreiben/also hat der Herr Admiral die Jacht für auß geschickt/ vnd ist mit seinem Schiff zwischen beyden Capen ingeloffen/ in hoffnung / man solte alda ein gute Reede finden / vmb die Schiffe der anfahrt nach zu setzen/vnd dann vff Morgents nach einem begnemen platz auß zu sehen/ da man die Schiff mit Wasser ballast/vnd Brantholtz möchte versorgen. Wir lieffen zu vff 52. fademen/da vns bedünckte/daß wir ein gute Voerden sahen / aber als es bey der Nacht still wurde/vnnd wir kein gelegenheit sahen// vmb die instehende Nacht ahnzuländen / haben wir vns vff die See gewendet. In der Vornacht bekamen wir ein Nord Wind/damit wir auß der Baya lieffen/vnnd vnsern lauff nach der Wal stellen.

Den 17. Morgents war der Wind W. N. W. Alß wir nun die vorige Nacht fern zu rück getrieben waren/ vnd gewiß war/so fern der Wind continuirte, daß wir vnder dem Cap de Hoorn solten halten/befandt der Herr Admiral gut/daß wir vnsern lauff nach einer grossen Voerde solten richten/nachmals Nassawische Voerde genandt/vnd warten: Darumb die Jacht der Windhund/vmb dasselbe lassen zubesegeln. Aber der Vice Admiral beförchtende/daß durch langsamkeit der Jacht der Tag solte hinlauffen/vnd die Flotta vnder der besagten Voerde triben/nam sein lauff/als der vorderste/recht vff die Voerd zu/vnd als er vmb 2. Meyl dieselbe besegelt/ließ sein Ancker fallen/vnd gab ein zeichen/daß daselbst guter grund zu anckern were. Die andern Schiff sind gegen Abends mit vff die Reede ankommen/vnd haben gesetz vff 25. biß 30. fädem Kalckechtig grundt.

Den 18. sind die Capitain auß befehl deß Herren Admirals nahe dem Land geruckt/vmb nach der gelegenheit deß Lands zuvernehmen: sie funden gegen vber der Reede ein bequemen platz/alda mã für den Barninge befreyt konte liegen/da man frisch Wasser auß dem gebirge fliessende/mit Eymern in die Schiff konte langen/vnd da ballast/vud Brandtholtz genug war zubekommen. Diß war in der dritte Baya võ der Sud zu stellen/nach dẽ nahmẽ deß vice Admirales/ Schapenhamß-Bay genãt.

Den 19. Morgens böß wetter: vff Mittags entstandt plötzlich ein so grosser sturm aus dem W. S. W. daß die Schiff Delfft Oranien/Mauritius/vnd der Endracht oder Concordia, durchgingen/die so bald ander Ancker auß brachten/vnd jhr stangen durchschossen/ vnd so fest blieben halten. Die Schiff vnd Schloupen die zwischen dem Land vnd den Schiffen waren/theten ihr bestes/vmb ihr eines ans eine/oder ander Schiff zu bringen / aber der Schiffer von dem Schiff hoffnung wurde vmbgeschlagẽ/so wider wurdẽ durchs volck mit grossen glück errettet Vff Abents war es gut wetter.

Den 23. Morgens Variabel wetter: vñ nach mittag ein sturm võ Westen/also daß das Schiff der Arent oder Adler 19. Mann am Land hatte stehen lassen/die jhr Schiffer wegen deß hartẽ Wetters nit dörfften anß boort holen.

Den 24. Da die Schiff ans Land kamen/fund man von den 19. Personen deß Schiffs Arent nit mehr als 2. noch leben/die erzehlten/wie daß die wilden gestern Abends die vbrigẽ 17. jhres volcks mit ihren Knebeln/Schlingen/vnd picken vmbracht hatten/ohn einigs leid/daß jhnen den wilden von den

vnserigen

vnserigen soltẽ geschehen seyn/welches sie zwar leichtlich hetten thun können/weil dasselbe volck kein gewehr bey sich hatte. Man funde am rande mehr nit als 5. todten/vnder welchen der Ober-stewermann vnd 2. Jungen waren: der Ober-stewermann war vff ein frembde weiß gemartelt/vñ die Jungen waren in stücken zerzerret/all die andern hatten sie mit sich genommen/vmb zu essen. Der Herr Admiral nach erfahrung dieser dingen/hat befohlen/daß jeder Schiffer so ans Land führe/8.oder 10. Soldaten zur bewahrunge solten mit nehmen/von wegen der Wilden versichert zu seyn: aber ausser der zeit haben wir keine Wilden vmb die Reede mehr gesehen.

Den 25. Vor dem tag hat der Wind vffgehöret/ vnd wir bekamen ein kält auß dem N.O. vnd O.N.O. mit welchem wind der vice Admiral mit der Jacht dem Windhund zu der Flotta ankommen/ahnbringende dem Herrn Admiral das jenige/so jhnem auff der reyße widerfahren war/daß sie fürs erst recht zu nach dem platz gelauffen warẽ/da man fand Reede/vff dem platz in der Chaet Windhunds Bay genant/alda sie die nechste Nacht hatten gelegen/vnnd daß sie deß morgents mit einer Schloupe darnach zu ruckende etliche hütten funden/alda die Wilden bey sie kamen: daß sie võ dannen mit der Hacht vmb die Oost seglende/ein groß Canal passiret / vnd also bey Oosten das Cap de Hoorn, verfehlet hatten: Daß sie ausser desselbẽ Canals hinder eine höche/vnd inner einem Eyland/ Terhaltent Eyland genandt/vnder dessen hatten angehalten/jedoch daß sie mit dem Oostwind wider bey die Flotta ankommen warẽ. Er erklährte/daß Terra del Fuego (gleicher weiß als die Chaete außweist) in viel Eylanden vertheilet war/vnd daß man/vmb die Süd See zurücken/ Cap de Hoorn nit nötig hatte zu passiren/sondern daß man dasselbe bey Suden lasse liegen/von dem Oost in die Nassawische Voerd inlauffe/bey Westen Cap de Horn kan in See kommen/ die so weit die Landwerung sich erstrecken/als man ersehen kan/daß es zuvermuthen ist/daß in dieser Nassawische Voerde päße sint/wodurch man die Schiff in den Magellanische Stretto solte können versetzen.

Terra del Fuego ist meistes theils bergicht dann es hat vberal schöne Vabetien/vnd lustige bäume/die beflossen werden mit schönen quellen/so auß dem gebirg springen/ vnd lustig sind mit schönen Kräuttern Es hat zwischẽ dẽ Eylandẽ vnderschiedliche gutte Reeden/da man ein Flotta Schiff mit sicherheit kan bergẽ/alda bequeme Wasser pläze sind/da man vberflüssig holtz hat vmb zu brennẽ/vnd Stein zum Pallast genug bekomen kan. Das gebirge/welches aus der See scheint der Erde fern zu seyn/ist gantz mit bäumen besetzt/ alzusamen nach dem Oosten vberhaltent/vmb die gewaltige West Winde/die in dieser gegent ordinari dominiren. Die Erde deß gebirgs/darauff diese bäume seynd/ ist Veenachtigh/hol/vnd vber 2. oder 3. Schue dieff/so man mit einem stock durch die erden zu vff die steinächtige klippen sticht / leichtlich empfindet. Die Lufft in dieser gegent ist sehr windig/ vnd viel vngestümmigkeit vnderworffen/vnd solchs wegẽ der grossen vffdämpffung/so aus den Wassern vffsteigẽ/vnd mit grosser gewalt von dẽ West vmb die Oost getrieben werden/vnd vmb diesse West wind vmb Terra del Fuego so dapffer ablühlen/als in einem ohrt der Welt/ vnd solches so gählings / vnd vnuerhofft/gleich wir in der Nassawischẽ Voerd/sind täglich inne worden/ daß man kein zeit hät ein Segel nider zu lassen/vnd so gewaltig/daß die Schiff von 2. oder 3. Anckern vnder einẽ Obberwal liegende/durchtriebẽ/vnd die Schiffer so fast am Schiff sind/vmbgeworffen werden. Die Inwohner von Terra del Fuego sind von Natur Weiß als die von Europa / aber sie bestreichen jhre Leiber mit roter farb/ vnd schildern sich vff mancherley weise. Etliche sind rot von Angesicht/von beynen/armẽ/ händen/wie andere Leut / der vbrige Leib weiß / glatt / bemahlet/oder angestrichen. Alda sind auch etliche so halb roht/halb weiß sind/alse daß jeder vff ein besonder manier gefärbt ist. Sie sind klug/ võ person/wol proportionirt von grösse vnd statur wie die von Europa Sie tragẽ lang/vnd dick schwartz haar/vmb desto scheußlicher zu sehen/vnd haben scharpffe Zähne/ als ein Maus. Die Mäñer gehen gantz nackend/sonder jhre Scham zu bedecken/aber die Weiber bedecken dieselben mit einem stück Leders sind vff dieselbe weiß bemahlet/als die Männer / vnd ziehren jhren Halß mit einem Schnürlin von Muscheln oder Hörnlin. Etliche wiewol wenig / haben ein Fell oder Haut vmb jhre Schuldern hangen. Jhre Hütten/oder Häuser sind von Bäumen zusammen gesetzt/ vndẽ rund/vnd oben spitz zulauffende/inwendig sind sie 2.oder 3. Schue dieff in die Erden außgehölet/ vnd außwendig mit erden besetzt. In ihren Hütten ist nit mehr zu finden/als etliche seltzame Körb/da jhr Fischzeug innen ist/welches bestehet in etlichen Steinern Fischhäcklein/ vff vnser weiß sehr artig gemacht / daran sie Muscheln anhengen/womit sie so viel Fisch fangen/als sie begeren. Jhr Gewehr ist vnderschiedlich/ etliche haben Pfeil vnnd Bogen/welche Pfeil forn ahn steinerne Harpoentzens habẽ/ so künstlich gemacht sind. Sie haben auch lange Spieß/an der spitzen mit einem scharpffen steinlin versehen/ auch Schlingen/darmit sie mit grosser gewalt können werffen/vnd steinerne Messer/die scharpff sind. Sie haben allzeit jhr gewehr bey ihnen/deßwegen/(so viel man aus jhren geberden konte verstehen) daß sie jmmer Krieg führen/mit einem andern geschlecht/ so etliche Meylen vmb Oost / an dem Goeree vnd vmb Terhaltens Eyland wohnen/welche aus den Wilden befärbt vnd bemahlet sind/ gleich den Inwohnern von Schapenhams-Bay/vnd Windhundes-Bay/auß den roten Jhre Schütten oder Canoes sind werht zu sehen/weil sie künstlich gemacht/vff folgende weiß: Sie nehmẽ ein gantze Rinden von einem aus den dicksten Bäumen/so sie der gestalt wissen zu biegen / riemen daraus zu schneiden/vnd widerum̃ zuzunähen/daß es vffs letz die Form bekompt einer Venedischen Gondala. Diß wissen sie sehr artig zu machen / stellen die rinden vff hauffen/ gleich man die Schiffe vffm Stapet in Holland thut. Wann nun die Rinde die Form einer Gondel habendt gebrochẽ oder entgentzt ist/so vberlegen sie den boden von vornen zu hinderwertz mit hafften/vmb fest zu seyn/ die sie wider vberlegen mit Rinden von Bäumen/vnd so dicht zusammen binden.

Terra del Fuego.

In

In diesen Schütten/ so 10. 20.14. vnnd 16 Schuhe lang/vnnd bey 2. Schuch breit sind/ können 7. oder 8. Personen bequemlich sitzen/ohne daß sie noch Flegel daran haben / vnnd schiffen darmit so starck / alß man mit einer fertigen Schloupen solte können rennen.

Was anbelangt die art vnd Natur dieser Inwohner/ sind sie darin mehr den Stummen Bestien/ als Menschen gleich/ in dem/ daß sie Menschen fleisch rohe fressen/ vnd man nit ein füncklein von Religion vnd Policey in jhnen vermercken thut: So sind sie auch so ohnbeschämpt / vnd bestial/ daß sie offt jhren Harn ein ander vff dem leib machen.

Sie verstehen sich sehr wenig vff die Europische Waffen / dencken nicht/ daß man mit einem Rappier/ja viel mehr mit einer Mußquet einem schaden kön.

Sie sind allzusammen böß vnd Schelmhafftig/beweisen den Frembden am ersten nichts dann alle freundtschafft/ vnder dessen dencken sie nichts anders / alß dieselben vff ein vnversehens zu vberfallen / vnd zuerwürgen/ gleich wie es den 17. Männern von dem Schiff Arent/oder Adler widerfahren ist/ als oben erzehlet. Hierumb sollen die jenigen/so nochmals an der Nassawischen Voerd sollen ahnländen (alda ein vberfluß an schönem Wasser/vnd Brandtholtz zu bekommen ist/aber weder Viehe noch Fisch hat man vmb Schapenhamß Bay können vernehmen/ als allein Muscheln/ die vber anderß alles in der mänge sind) fleissige achtung geben / vnd zuschawen / daß sie diesen Wilden/ mit was geberden sie sich auch verhalten/ vnd wie gecklich sie auch sich anstellen/gantz nicht vertrawen / sondern jhrer Wehr wol in acht nehmen / vnd daß sie jhr Volck am besten/ vmb die jenige verfrischung zu bekommen/so im Land ist/nit in gefahr setzen/gleich anders leichtlichen kan geschehẽ.

Die anzeigungen/wodurch wir wissen/daß in Terra del Fuego gethiers ist / sind diese: Mann hat vff vnderschiedlichen Orter den Kott/ vnd das Ingeweyde der Thieren/wie auch Pezericken oder Nerven von Stieren gesehen. Auch ist dem Vice Admiral / vnder Goeree/mit der Jacht anckerende / von einem Soldaten / der sich etwas weiters das Land hinein werts begeben hatte / angedeutet worden / daß von jhme in einem grünen Waldt die menge von Thieren gesehen worden.

Vff dem Abend entstund so ein Vngehewer Sturm von Westen/ daß die Schiff an einem ober-wal mit 3. vnd 4. Ancker ein groß stück durchtrieben/wodurch vnderschiedlichen Schiffer Ancker verlohren/ vnd die Schloupen vnd Schiff schaden empfunden/ ia es wehete dermassen hefftig / daß man vff dem Schiff nit stehen kondte. In diesem Sturm ist der Nache von dem Schiff Oranien vmbgeworffen/da 8. Mann in ertruncken: Sechs wurden noch von dem Schiff Delfft bekommen/ nach dem sie wol anderhalb stund geschwummen hatten.

Den 27. hat der Herr Admiral/ weil daß die Schiff in der Bay liegende täglichs in gfahr stunden / jhre Ancker vnd Seyll zu verliehren / vnd vff ein lehr Wal zu treiben / ein schuß thun lassen/ vnd zum Segel zugehen: Der Wind war Nordt/ womit wir dicht nach der West seitten von der Voerde gedachten in See zu lauffen/ aber ehe wir heraus kamen/ ward es gantz still/ also daß vns die harte Wellen / so durch den außgestandenen sturm herkommen / in die zwerch nach der Oest höhe von der Verd zusetzten / vnd bey so fern die stille noch ein stunde continuirt hette/solten etliche Schiff gegen den klippen angetrieben worden seyn/ da kein Ancker grund war/ vnd da es so heßliche Wällen gab / daß es scheußlich zu sehen war/ aber die kälte wackerte/ also daß wir ohne schaden in See geriethen. Auff den Abend bekamen wir einen sturm auß den Westen / so die gantz Nacht anhielte.

Martius.

Den 6. Martii hatte der Herr Admiral grosse furcht/ daß diese W. N. W. Winde/die so lang nacheinander weheten / wol solten ein Pathaet Wind seyn / dann wir wie länger wie minder möchten sehen/vnd bey Süden/Capo de Goorn in der Sud See zuerlangen: Vnnd vmb daß wir nun täglich grosse sturm/ vnnd regen bekamen / dardurch leichtlich die Schiff von einander solten gerathen/ die in continuirung deß West Winds / nit solten wissen / wo hin zu sie ihren lauff solten nehmen/vnd bey der Flotta kommen solten/ also kein ander platz beyde Hoch Mögenden Herren Stadten / vmb auff einander zuwarten/war gestelt/ als die Eylande von Johan Fernando/die sie in solchem zustand nicht solten mögen besegeln. Der Herr Admiral nach betrachtung dieser beschwerungen / hat diesen Morgen den Kriegßrath versamlet vnd præponirt / daß ein jedweder sein bedencken solte eröffnen / welche Orter hie die bequembsten weren / vmb mit der Flotta zuwintern / vud wo die Schiff/die durch vngefehr von der Flott möchten entkommen/ einander solten antreffen/in dem die West Winde noch blieben anhaltende. Hierauff wurden vier Winter plätze bey dem Raht vorgeschlagen/ Terra del Fuego/ die Straß Magellan / vnd mehr andere: Endlich nach diesem rathschlagen wegen der gelegenheiten vnnd vngelegenheiten der vorgedachten plätze / wurden gut befunden/ daß man fürs erst noch 2. Mondt solte anhalten/vnd zusehen/ob wir dasselbe Capo köndten passiren/vnd in die Sud See setzen.

Den 14. Deß Morgens misten wir das Schiff Oranien / welches wir dieses Tags nit wider ins gesicht haben bekommen. Vff den Mittag hatten wir die höhe von 58. grad/ nach dem Mittag/ war der Wind Variabel, vnd in der vornacht West.

Den 24. misten wir die 2. Schiff Mauritius, vnnd David / die wir dieses Tags nit wider bey vns bekamen/ also daß die Flotta noch 7. Schiff starck blieb. Vff den Abend war die höhe 44 gradt/ vnd hatten Wind W.S.W.

De 25. Wurd in der Flotta verordnet / daß man die Compaßen/ die seithero deß 6. Decembris vff 18. gradt Noort Ost hatten gelegen / solten verlegen vff 5. grad/ Noord Oost / gleich als die der zeit in der Flott befunden waren. Diesen Mittag hatten wir die höhe 45. vnnd ein halben grad/der Wind war W. N. W.

Den

Den 28. befunden wir das Land von Chili O. S. O. von vns: Vff den Mittag war die höhe 42. vnd 6. theil grad. Vff den Abend waren wir durch den West Wind dem Land so genähert/ daß wir nit vber ein Meyll darab waren/vnd so der Wind Ruymde/seynd wir zu See geloffen. Das Land ist vmbgeben 2. vnd 3. doppel mit sehr hoch gebirge.

Das Land Chili.

Den 1. Aprilis vff den Mittag war die höhe 38. vnd ein 6. theil grad/ vnd hatten ein drockene S. S. O. Wind. Wir verstunden/ daß der Vice Admiral an einer schweren Kranckheit zu Betth lag/ also daß vff diese zeit wenig hoffnung war/ daß man den Admiral/ oder Vice Admiral mit dem leben solten dauon bringen.

Aprilis.

Den 4. Vff den Mittags sahen wir das Eyland von Iohan Fernando Westen N. von vns/ vnnd hatten alß dann die höhe 33. grad/ vnd 50. minuten. Wir hielten hart bey dem Wind zu vff den Abend/ dann der Herr Admiral beforchte/ daß wir bey Noorden an daß Eyland solten treiben/ in massen die Jacht voraus war/ vmb mit dem hellen Monschein die Schiffländer zu suchen/ vnd so wir nach dem Eyland zu hilten/ verfühlen wir vff die Sud See/ von dem Eyland/ aber so wir die Jacht gegen dem Schifflande gefunden hetten/ haben wir vns die See werts gewendet/ vnd nach einer vhren wider vber legend/ sind wir ein wenig für dem Tag vff 30. fademen zu ancker kommen.

Den 5. mit dem Tag hat der Herr Admiral ein Schloup nach dem Land gesendet/ vmb zusehen/ ob wir an dem rechten Schifflande weren angesetzt/ vnnd was für verfrischnug am Landt zubekommen wer/ die zur stundt auß vielen vmbständen befund/ daß diß die rechte Schifflände nicht wer/ sondern daß sie etwas besser vmb die Nort gelegen/ darumb wir zum Segel giengen/ vnd so etwas Noordlicht lauffende/ sahen wir ein andere Bay/ bey nahe ein Meyle weit/ welches Punten Noort West vnd Sud Oost/ von einander lagen/ vnnd ob daß wir in dieser Bay sehr Variabel Wind vnnd stille bekamen/ hatten wir grosse mühe mit Baucheeren/ eher wir die Schiff so weit könten bringen/ daß wir mit Sechzig oder Siebenzig fademen grund konten bewerffen.

Die Schiffleut hatten den ganzen Tag zu thun/ ehe sie vmb die Sandt Bay kamen/ da die Grüne Valeye/ oder Thal ist.

Den 6. Ward gut befunden/ daß jedes Schiff etliche frische Ruder vnnd Palisaden/ oder Pfälbrustwehre solte machen/ vmb in vnser Exploitte oder Expedition an dem Lande zugebrauchen: Auch ist der Vice Admiral (so von seiner Kranckheit vffgestanden war) mit etlichen aus dem Rhat begleittet/ vmb die Schiff zubesehen/ ob sie noch gehörtem gearmirt zu werden/ vnnd die Connestables zu Examiniren, ob die Stücke vff ihr behörende maß geladen worden.

Vff dem Abend ist das Schiff der Griffoen/ oder Greiff/ vff der Schifflände zu vns kommen/ welches wir meinten/ es solte für einen Monat allhie ankommen seyn/ vmb deß willen wir so lang in Schapenhamß Bay hatten still gelegen.

Es war den 2. Februarri 2. oder 3. Vhr/ nach dem wir die Bay in der Strassen le Mayre gepassirt waren/ mit einem Noordlichen Wind auß der Bay geruckt: Es war vff der höhe von 60. grad gewest/ vnd hatte gewaltige sturm außgestanden/ aber das Cap de Hoorn nicht ins gesicht bekommen.

Den 7. Tags renneten 2. Schloupen/ die eine bey Suden/ vnnd die ander bey Noorden das Eyland vmb/ vmb zubesehen ob mit einige Schiff von der Flotta alda angeländt wäre/ aber sie haben niemand vernommen. Vff den Nachmittag ist das Schiff Oranien bey vns vff der Schiffländt kommen/ erzehlende/ daß sie es von der Flott gewest were/ ein Maeßsegel vnd Schoovesegel durch sturm verlohren hetten/ eines vff die 50. vnd das ander mahl vnff der höhe von 41. grad.

Den 9. Wurden die Schiff vnd Schloupen täglichs beschtigt/ vmb die Schiff mit Wasser vnd Brandholz zuversorgen/ wir versorgten vns auch mit Balcken/ die zu Schwalpen besegelt wurden/ vmb vor Castels zu machen/ vnd die Schiff oben für einer Musquet schuß frey zu machen.

Den 11. Haben wir præparation gemacht/ vmb gegen Morgen zu segel zu gehen.

Vff den Abend haben wir das Schiff Daviden in gesicht bekommen/ welches vmb bezirck der Sud punt von der Schifflände sich gesetzt hatte. Der Capitain aduisirte den Hern Admiral/ da das Schiff Mauritius mit darbey war/ vnd daß sie wol fünff oder sechs Tage vmb das Eyland geschifft hatten/ vnd iedoch dasselbe durch contrari Wind nicht können besegeln.

Den 13. war der Wind N. W. vnd so wir vermeinten zum segel zu gehen/ ist das Schiff Hollandia der Gendracht/ für den Boegh getrieben/ wo durch das Schiff der Endracht bey nahe sein ganze Boeghspriet verloren hat/ also daß die Flott ein halben tag vffgehalten worden/ aber dasselbe als es bey prouision etwas reparirt war/ ist man Nachmittags zu segel gangen. Der Eylandten von Iohan Fernando sind zwey/ wovon das gegen Oosten das gröste/ ligt vff der Sudlichten breite von 33. grad/ vnd 40. minuten/ vmb 70. Teutsche Meylen bey Westen der fester Custe von Chili/ das ander/ nach dem sagen der Spanischen Piloten/ West vnd Noorden von dem ersten 20. Meyll. Die Spanier nennen eines Oostlichste Isla de Sierea, vnd eines Westlichste Isla de Fuera, also/ daß es ein grosser mißbrauch ist/ die klippe/ die in dem Sud Westen von dem Oostlichsten Eyland liegt für das zweite/ vnd das kleineste Eyland für Iohan Fernando zu nehmen/ da die vorgeschriebene Eylande 20. Teutsche Meyl von ein ander vnderschieden liegen/ vnnd das Westelikste Eyland mitten solche

klippen hatt. Das gröste / oder Oostlichste Eyland / da wir mit der Flotta haben angesetzt gelegen / ist groß in seinem bezürck bey 6. Meyll / das meinst Oost vnd West streckt vff 2. oder 3. halbe Meyll lang / vnnd hat sein Schifflände an der Nort Oost seyten / daselbsten etliche Valeyen vnnd Thäle sind mit Klaver oder trifolio, vnnd Graß bewachsen. Die Baya hat hoch vffgehendt grund / eins theils Röttlicht vnnd faul / eins Theils Schwartz sand.

Eylandt von Iohan Fernando.

Man hatt vmb die grosse dieffe viel mühe ehe man vff 34. vnnd 30. fademen / ein halben Musqueten schuß von dem Land / kan zu anckern kommen / durch dem man viel variabel Winde vnd stille bekompt / so daß wir genötigt waren vnsere Ancker vff Achtzig oder Neuntzig fademen anstiessen zufallen lassen / vnd so mit Wurffanckern vff 30. fademen / da die rechte Schifflände ist. Nach dem Wind / so wir in der Bay / im still liegen / befunden / scheint es / daß man diß Eylandt so wol von bey Noorden / als von bey Suden kan besegeln / doch ists gewis / daß es im Sommer besser gelegenheit ist / vmb diß Eyland von bey Suden / vnnd im Winter von bey Norden ahn zuländen.

Dieses Eyland hat vberfluß an gutem Wasser / vnnd aller hand Fischen / die sehr süß von geschmack sind / vnnd ohne mühe gefangen werden / dann man läst so geschwind den Hacken kein halben Schuch ins Wasser sincken / so bald schwimmen die Fisch vmb das aaß / also daß man hat allenthalben vffzuziehen.

Seelöwen / vnd See-robben sind hie mit Taussenden / die bey Tag auß der See vffkommen / vnnd sich in der Sonn erlustiren. Vnser Volck schlugen ihrer viel todt vmb zu essen / vnnd viel vmb kurtzweil vnd die Zeit zuvertreiben / die vffs letzte solchen gestanck verursachten / daß man kaum am Land bleiben köndt. Etliche schmeckte daß Fleisch / zweymal vffgesotten / oder gebratten / vnd das Feiste davon abgeschnitten / als Schaffleisch / andere Walghden darüber / vnd konten es nicht vertragen.

Böcke sind dasselbsten in grosser menge / aber nicht so gut am geschmack / als die im Eyland S. Vincent / vnd sind vmb das gehöltz böß zu fangen / aber andere Thier haben wir allhier nicht vernommen. Belangendt die Früchte / haben wir viel Palmiten vff dem Gebirg funden stehen / vnnd vmb zwischen der Schifflände 3. Quitten-äpffelbäum / davon wir bey 100. Äpffel bekommen haben / vnd sonst kein ander früchte mehr. Dieses Eylandt ist reich an Sandel-holtz / so nicht so gut ist / alß das ienige / so von Timor kompt. Es hat auch ein gattung von sehr hart vnd festem holtz / als Eyben holtz / welches bequem ist zu blocken / etc. Auch ist allhie holtz / welches dienlich ist / vmb zuverwercken / vnd zu brand holtz zugebrauchen / aber hohe Bäum / die zu Masten vnd Stangen solten dienen / haben wir nirgendt können finden. Vor diesem pflegten vff diesem Eyland 10. oder 12. Indianer zu seyn / vmb Fisch zu fangen / vnd Traen von den See Robben zu brennen / welche nach Lima geführt wurden / aber dieser zeit ist es gantz vnbewohnet. An diesem Eyland sind 3. Mann von deß Vice Admirals Schiff 3. Soldaten / vnnd 3. Booßknecht stehen blieben / so der Flotta nicht länger wolten folgen.

Den 23. Hat der Herr Admiral ein Ordinantz gemacht / so den Capitanien vberliessert ist / vmb so sich ein treffen mit dem feind zutrüge / sich darnach zu richten / lauttende / wie volgt.

In betrachtung / die gutte Ordre in allen sachen die Gebähr-mutter von gutten successen ist / vnd daß ohne dieselbe zu vnderhalten kein gewünschter anschlag zu erwarten / welches in massen es der Herr Admiral zu gemüth gezogen / er ein hohe notturfft ermessen / zu ordiniren / vnd zu stellen diese nachbeschriebene Articul / nach welchen sich ein jeder / dem Feind zuwiderstehen / soll haben zu reguliren:

1. Kriegs ordre zur See.

Fürß erste / würd diese Flotta abgetheilt in 3. Esquadrons / oder Geschwader: als nemblichen / das Schiff Ambsterdam / Admiral / bey welchem folgt das Schiff Hollandia / der Arent mit dem Griffoen. Das Zweyte Geschwader solte bestehen in dem Schiff Delfft / Vice-Admiral / dem zugefügt ist das Schiff Eendracht / der David / vnd die Jacht. Das dritte macht das Schiff Oranien / Schout bey Nacht denen zugefügt sind / das Schiff Mauritius / vnnd die Hoffnung.

2. Ein jedweder soll gute sorg tragen / daß er sich zu den Segeln verfüge / benebens den jenigen darbey er ist verordnet / vff daß man dem Feind also in guter Ordre konte begegnen / vnd einander / dem nochbeydenden / füglich secundiren. Wormit jedoch nit verstanden wird / daß jemand der gestalt an sein geordinirte Esquadeon solte gebunden bleiben / daß nit hingegen iemand solte mögen die andere Schiffen / so noch leiden mögten / secundiren / darauff ein jeder wol soll haben zuletten: Also die vertheilung der Esquadronsen allein dahin angesehen / vnd dem Feind mit ordre anzugreiffen.

Ein jeder soll gute sorg tragen / daß sein Canon wol fertig seye / vnd vff bequemen platz gestelt / vmb dieselbe / da es die notturfft solte erheischen / wol können zugebrauchen / hiebey wol in acht nehmende / daß ein jeder sich regulire / vermög der newgegebnen Ordinantie / die mit Consens der Connestables vff ein jeder Stück vber Eilff Schiff besonders gemacht ist: Soll auch mit würckliche ordre stellen vber die außtheilung der Connestable / vnd auch iglicher Boßknecht in sonderheit soll achtung geben / bey ein iedweders stellende so viel Schiffknecht / vnnd Soldaten / alß er zu gubernirung desselben von nöthen hat.

Soll

Sol auch eim jedern Pooß Knecht bey specification vberweisen / was für stück für jhme geordnet seyen / vnnd wer jhme zu seiner hülff sey zugeben / zu dem end sich ein jedtweder zur zeit von resconten auff sein gedestinirten plaßen wisse zuverfügen.

Ist auch zuvor betrachtet worden / daß zu jeglichem stück zum wenigsten Zwanzig oder Fünff vnd zwanzig Cardeosen gemacht worden / welche vff bequemen orten in dem Ruym tieff genug vffs Wasser musten gesetzt werden / vnnd in Drey Theil vertheilet / vff daß man bey zeit im treffen / vmb alle gefahr zuvermeiden / nit in die Kruit-Kammer benötigt würde zugehen.

3. Ein jeder soll wol in acht nehmen / daß bey jedwedern stück Canon ein Balie Wasser werdt gestelt / als auch vff den vberlauff / vnd alle andere pläße / da es die notturfft solte erfordern / mit jhnen eymern oder putsen vnd swabbens darbey vmb die Stück abzukühlen / vnnd den Brandt / so Gott verhütte / zu leschen.

So nun der Feind in gegenwart / soll zu föderst ein jedweder sein Schiff so wol aussen als inwendig wol naß machen / zu dem end / damit das Fewer darauff nit hafften möge.

4. Ein jedes Haupt soll absonderliche sorg tragen / daß er die Soldaten / die mit Musquetten sollen geordnet werden / an bequemsten stellen / da dem Feind der meiste abbruch kan geschehen / wol in obacht zunehmen / daß er dieselben nirgents hin stelle / dann da sie schußfrey stehen für den Musqueten.

Gleichen auch jeglicher soll sorg haben / daß er sein Volck ordene / so nötig sollen seyn zu den sciuilien der Segeln / Opgeven von Cardoelseein / vnnd andere Ordinarie sachen / vff daß zur zeit / da es an den Mann gehet / sich jeglicher an sein Werck wisse zu verfügen.

5. Ein jeder soll achtung geben / daß die Zimmerleut jhre bereitschafft bey der Hand haben / auch die Proppen / Platten / vnnd alles anders / so dienlich ist / vmb einige lücken zu stopffen / auff daß / dafern einiges Schiff vndern Wasser solten geschossen werden / es würcklich so bald möge gestopffet werden / in zusehung / daß man rund vmb von inwendig in dem Ruyn / ein Mannß lenge vber alle bey möge kommen / auff daß man durch verfehlung derselben in keine noth komme / vnnd sollen für allem wohl acht geben vff alle schüsse / so vnderm Wasser mögen geschossen werden / auff daß man denselben so bald wehre.

6. Alle Beyler / vnd Schiffs bereitschafft soll bey der Hand seyn / vmb in zeit der noht / zu erhaltung vnserer Schiffen / vnnd abbruch deß Feindes / Tawwerck / Schifflände / vnnd anderß mögen abzuhauwen. Gleich mit für die Hand / vnd vff jhr behörende pläß in dem Schiff sollen abgetheilet werden / allerhand gewehr / vom Bratspiesen / Piecken / Gabeln / vnnd andern / vmb derselbe in zeit der noth sich zubedienen.

7. Im treffen soll niemandt macht haben / es sey Schiffknecht / oder Soldaten / von dem plaß zu weichen / dahin er geordnet ist / es sey vnder wasserley prætext es wölle / bey Leibsstraff / es würde jhm dann von dem Officirern commandiret: Sondern all die Musquetirer / es sey Kraut / Lott / oder anderß / so sie mögen von nöthen haben / sollen sie fordern von den jenigen / die darzu absonderlich verordnet seynd / welche jhnen die notturfft sollen verschaffen.

Weiln auch durch das vnvorsichtige schiessen im treffen dickmals vnsere Schiff von vnserm eigenem Volck mehr schaden empfangen / als vom Feind / so soll sonderlich darauff nohtwendige sorg getragen werden / daß vnderm Deckfel im secundiren aus einigem Schiff kein schuß soll geschossen werden / so dem Feind / vnd vnsere Schiff / so in der gegend ist / zusampt möge beschädigen können.

8. Im fall der Admiral jemands von den Spanischen Schiffen kähme zu Aborderen / sollen die andere Schiff von selbigen Esquadeon alle möglichkeit anwenden / vmb so viel alß füglich / sondern daß einer dem andern verhindern / zu wegen zu bringen / daß man dem angegriffenen Schiff ans boort komme / vnnd dasselbe also mit aller macht verrucke / vnd erobere.

Mittlerweil sollen die andere Schiffe allen fleiß anwenden / daß der Feind verhindert werde / einigen succurs zu thun den jenigen / so von vns angetastet worden / vnd ihnen / so viel möglich ist / vnderstehen mit einander ans boort zu kommen / vff daß man in diß order kommen.

9. Vnnd da es sich zutrüge (als wir mit Gottes hülff nicht zweiffeln) daß vnsere Schiff etliche vom Feind vberwinden solten / muß hierbey wol in obacht genommen werden / daß sich niemandt vergesse durch das Schiff zu lauffen / vmb zu mauffen vnnd zu plündern / gleichen es dann in solchem zustand pflegt zu geschehen / sondern soll dahin bedacht seyn / daß jhme ein jeglicher fürsäze den Feind ganz zu dämpffen / biß daß mann ausser gefahr vollkomlich meister worden.

Soll auch ein jeder wol bedacht seyn / daß die jenige / so ein Schiff / oder mehr / erobern / vnnd volck darauff seßen / daß sie mit guten Haüptern / oder Officirern versehen werden / die sorg tragen / daß nicht vnder den jenigen im Schiff mögen seyn / die sollen antasten / sondern daß alles bleibe in seiner verordnung / vnnd da einige vnordnung fürfiele / bey denen auch / so man albereits vberwunden / soll selbiger mißbrauch von den Officirern / vff dem Schiff abgeschafft / vnnd verbessert werden.

Derhalben dann ein jeglicher soll achtung geben / daß er solche Orter bestelle daß nichts vngebührendes von jemand an die Hand genommen werde. Ein jeglicher soll sich auch nit gelüsten

 lassen

lassen mit Boots / oder Schuyter an die eroberte prysen zu fahren / ohne außtrückliche erlaubnuß vnd ordre deß Herrn Admirals.

10. Vnd da fern sich der Feind nicht ins See begeben solte / sondern in seinem vortheil vff der Schiffländ vnder der besatzung von den Canonß bliebe liegen / soll ieglicher fleissig achtung geben / daß er nichts gegen denselben attentire / sondern sich halten bey seiner Esquadron / erwartende / was der Admiral (im fall man mit einandern nicht füglich reden könte) anfangen solte / vmb den Feind nach gelegenheit der sachen / vff dieselbe manier auch anzufallen.

11. Vnd weil dann nicht möglich ist / daß vff alles vnnd jedes / was in solcher occasion in treffen mag fürfallen / behöhrige ordre möge gegeben werden / soll ein jeglicher iezo gegenwertig / davon in dieser instruction nichts gemeldet wird / sich haben zu reguliren / nach dem / daß er bey sich selbsten am besten vnd nöttigsten wird befinden / vmb zu dienen dem Vatterland / vnd zu schwächung deß friedes / mit zulassung / daß er in solcher begebenheit berathschlage mit dem Admiral / oder Officirern der Esquadron / zu dem das dienlich ist.

12. Belangendt die Ordinanrie der Connestables davon gedacht worden / ist dieselbe dergestalle verfast / wie folgt.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | Die gantze Cartaunen von 4000. pfundt sollen geschossen werden mit | 10. | pfund pulffer. |
| 2. | Die halbe Teutsche Cartaunen von vngefehrlich 4800. pfunden mit | 10. | |
| 3. | Die halbe Cartaunen deß newen schlags / von 3000. pfund mit | fünffthalb | |
| 4. | Die halbe Frantzösische Cartaunen von 3800. pfunden / schiesende 18. pfund Eysen / mit | 8. | |
| 5. | Die Eyserne Salcker von 18. pfundt mit | 8. | |
| 6. | Salcker von 12. pfund Eysen mit | siebendhalb | |

Maius. Den 5. Maij, Hatt der Herr Admiral den Rhat beruffen / vnd an die Capitains begert / daß ein jeder sein Volck solte vermanen / vnd zur Mannhafftigkeit vermahnen / in deme sein schwachheiten solches nicht zuliessen / vmb ein solches selber in der Person vff den andern Schiffen zu thun. Auch wurd versprochen an die jenigen / die die Vlagge von dem Spanischen Admiral solten abholen 200. Realen von achten / die Vlagge von dem Spanischen Vice Admiral solte abholen / 100. Realen von achten / vnd von der Schout bey nacht / oder ein fendel von den Soldaten 50. Realen.

Den 6. Hatten wir den gantzen Tag stille. Vff den Mittag die höhe 13. grad.

Den 7. Waren wir so nahe dem Wal / daß man die barningh sehen könt. Wir sendeten 3. wolgerüste Schoupen nach einer höhe / welche ein Eylandt scheinent zu machen / vmb die gelegenheit derselben zu besichtigen / aber die Schloupen im widerkommen / wusten keine sicherheit von dem Callao de Lima, zu erzehlen. Vff Mittag war die höhe 17. grad. vnd 45. minuten.

Den 8. Mit dem Tag wurden wider 3. Wohlstaffierte Schloupen nach einer höhe gesandt / vmb zubesichtigen / ob alda das Callao de Lima wäre / dann wir fürchten vnder Callao an zu länden. Vor dem Mittag sahen wir aus der See ein Segel recht vff vns ankommen / da zur stund ein Schiff mit einer Schloupen von den Schiffen zu jhme abgefertigt worden / vmb dasselbe zu nehmen. Aber die 3. Schloupen / so nach der höhe zugerückt waren / hatten dieselbe auch ins gesicht bekommen / vnd darumb jhren lauff darnach zugestellt / also daß sie jhm den Wal abschnitten / vnnd bey den Herrn Admiral brachten. Es war ein klein offen Basque von dem Vice Re aus Callao geschickt / vmb vns zu verkuntschafften / darin war ein Spanischer Capitain / genant Martin de la Rea, mit noch 4. Spanier / vnd 6. oder 7. so wol Indianer / als Mohren / so erzehlten / daß deß Königs Silber Flotta verwichenes Freytags / so war der 3. dieses Monats / aus Callao nach Panama abgefahren war / starck in 7. Segell / 2. Kriegs Schiff vnd 3. Kauffmans Schiffen / so extraordinari reichlich geladen weren / darzu war noch in dem Callao blieben liegen / der Spanische Admiral / ein Gallion groß 400. last / versehen mit 40. Metallinen Stücken / vnd 2. Patardes / jeder von 14. Stücken / mit noch 40. oder 50. Kauffmans Schiffen / meistentheils ohne Geschütz / die allzusamen dicht am strant vnder 3. Battereyen gesetzt lagen. Diese Battereyen waren von Stein vffgemacht / vnd hatten ein Brustwehre von fornen / vnd zur seitten / darauff lagen 6. oder 7. Metalline Stücke / vnd die restirende stück zu 50. in der zahl die vorige nacht aus Luna gebracht waren / hatten die Spanier vff den strant gestelt / vmb vns das Land abzuschneiden / also der Vice Re vns ersehende recht vff Callao ahnkommen / wol dachte / daß vnser entre-pryse vff Callao solte abgehen.

Allda lagen in Callao 4. Compagnien Soldaten / ieder von 70. oder 80. Mann / also die 2. beste Compagnien mit der Silber Flotta nach Panama verruckt waren / aber die Spanier versamleten sich vff das gebot deß Vice Re / der gestern die erste zeittung von vnser ankunfft verstanden hatte / an allen Kanten in Callao, vnd solten in kurtzer zeit in etlich tausendt starck seyn.

Vff dem Abendt wurden 4. Segel gesehen / die recht vff Callao schienen anzukommen / darumb der Herr Admiral die Schout bey Nacht mit 3. von den kleinen Schiffen / vnnd 3. wolgerüste Schloupen darnach zugesendet hat / die dicht bey dem Wind sölten halten / vff daß die Spanische Schiff zwischen beyden möchten besetzt werden.

Den

Den 9. mit dem Tag sind wir dicht vmb die Höhe von dem Eylandt de Lima in Callao zu ancker kommen / da die Schout bey Nacht mit den drey andern Schiffen / ohn einige vermerckung anderer Schiffen / bey vns kommen ist. Der Herr Admiral hat diesen Morgen den Rath versamlet / vnd ordnung gestellt / vmb auff Morgen früh Callao de Lima mit aller Gewalt anzugreiffen / fürstellende zum Haupt dieser Exploitt / in wehrender seiner Schwachheit / den Herrn Vice-Admiral Geen Huygen Schapenham / vnd zum Sergeant Maior sein Schwager Cornelium Jacobs. Allda wurde beschlossen / daß man oben zu den 5. Fänlein Soldaten / noch andere 5. Fändel auß den Matrosen solte machen / Darüber zu Capitainen gestellet sind Leonart Jacobs Stolck / Witte Cornelias de Witt / Laurentius Hans Querynen / Johann Ißbrandts / vnd Meyndert Egberts / vnd vmb daß in der Flotta mit Vaer-tuygk gnug war / vmb die Soldaten vnd Matrosen glücklich zu landen / daß man fürs erst nach Mitternacht alle die Soldaten solte länden / die ein halbe Mondt von Vriesse Reuttern zu jhre Defension solte auffwerffen / vnnd auff dem Strandt so lang bleiben / ohn etwas zu tentiren / biß daß die 5. Fähnlein Matrosen mit solten geländet seyn / vmb allhero glücklich den Anschlag vff Callao ins Werck zu stellen.

Den 10. deß Morgens für Tag ist der Vice-Admiral mit all den Soldaten ans Landt gerückt / in meinung / zwischen Callao de Lima, vnd der Revier von Lima zuländen / da vns angedeut war / daß man ans Landt kommen / vnd die Schiffe für der barninghe oder trockene befreyt köndten liegen ausserm Geschütz von Callao / aber da wir vmb den Strandt waren / befunden wir die barninghe oder drockene so groß / daß es nicht müglich war / daß die Soldaten ohn jhr Mußquetten vnd Kraut naß zu machen / vnd die Schuyten zu Wagen köndten ans Landt kommen / warumb der Vice-Admiral mit der Schluyten langs dem Strandt blieb halten / vmb den Tag zu erwarten / vnnd zu sehen / obs etwan besser gelegenheit wer zu länden / dann als deß Morgents man nirgendts einige bequemheit sahe / vnd vnder dessen ein grosser Hauff Spanier zu diesem Platz ankomen waren / vmb vns die Landt abzuschneiden / so ist der Vice-Admiral / nach dem daß er mit den Metallen Stücken etlich mahl auff die Spanier Feuwer gegeben hatte / mit alle dem Volck wider nach dem Schiff gekehrt.

Hiernach renneten vnsere Schiff nach drey Spanischẽ Schiffen / die in der stille vmb Callao vmbtrieben / die sie eroberten / vnd in die Flotta brachten / als das Volck meinst ans Landt ankommen war. Das eine war geladen zu Pisco mit 2500. Pottysen Wein / vnd viel verfrischung / als Aepffel / Trauben / etc. welches vns zu erquickung der Krancken sehr wol zu paß: das 2. kam von Guarmey / vñ war geladen nur mit Brandtholtz: vnd das dritte von Porte Guaniaco, vnnd hatte etliche Tarwe inn mit viel Packen von Pausselischen Bullen / vnd andern dingen / von geringer Importantz.

Der Herr Admiral fandt gut / daß man die Jacht den Windthundt dicht an Strandt solte boucheren / vmb vnder dem Faueur desselben Geschütz die instehende Nacht vns Volck zu länden: Aber die Spanier / als sie vnser fürnehmen sahen / haben in eyl 2. Stück plantirt / darmit sie die Jacht vor in die Boegh trieben / vnd so ist dieser anschlag verblieben.

Den 11. ist man embsig gewest / mit den Prysen zu losen / vnnd die Gütter zu vertheilen. Zwischen Mitternacht sindt die Capitain Adrian Tol / Peter Herman Slobbe / vnd Meynert Egbert mit zwölff wolgerüsten Schiffen / versehen mit Metallenen Geschützen vnnd Feuwerwercken recht nach den Spanischen Schiffen gerückt / so 50. in der zahl vnder dem Geschütz von 3. Batterenen vnd der Spanischen Gallion / vnd 2. Petachas gesetzt lagen / vnd haben vnder dessen ein groß Stück bey Noorden / daß Callao ein falschen Alarm von vnserm Volck gemacht wardt / jeder das Spanische Schiff aus Boort geleytet / allda sie zur stundt mit Feuwerwercken den Brandt einbekamen: Von do annen renneten sie wider an ein ander Schiff / daß sie mitten einbekamen / vnnd von dem rückten sie wider an ein ander Schiff / darinn sie mitten den Brandt bekamen / vnnd also wider an ein anders / biß daß alle jhr Feuwerwercken verbesieget waren. Vnder dessen hatte der Feindt alle sein Geschütz nach vnsern Schiffen gewendet / vnd begundte weydtlich zu schiessen / so wol auß den Batterenen / als auch auß den Galleonen vnd Pataches. Die vnserigen gaben hingegen Fewer mit dem Metallen Geschütz / vnd Steinstücken / vnnd waren meinst bedeckt / haltende vnder den Spanischen Schiffen / vmb von den Spanischen Canon eins theil befreyt zu seyn / vnnd auch für den Mußquetten / also der gantze Strandt mit Mußquetirern besetzt war / die wacker auff vnsere Schiff Feuwer gaben.

Die Schiff als sie jhren Anschlag vollbracht hatten / stunden zu den Schiffen gekehret / vnnd dieselbe in Brandt gesteckt / gleich man berechnen kondte zwischen 30. vnd 40. von deß Feindes Schiffen / warunder viel grosse waren / vnnd etliche mit Geschütz versehen: Aber die Spanier haben nach diesem Verlauff von den vnserigen mit hülff der Sclaven vnnd Indianer / noch in etliche Schiff den Brandt gelegt. Wir haben in dieser Tocht 7. Todten gehabt / vnd 14. oder 15. gequetschet / meinste von dem Schiff deß Vice-Admirals / vmb daß sein Volck eins von den Peraches vermeinte ans Boort zu legen / welches jhnen mißlunge. Frühe vor Tag kamen 9. Spanische Schiff / all brennende von dem Wall getrieben / vmb welchen zu entweichen wir vnser Ancker legten / vnd nach dem Eylandt lieffen.

Den 12. hat das Schiff Eendracht ein Spanisch Schifflein mit Wein bekommen / welches es dicht vom Strandt vnder dem Geschütz der Batterenen von dannen abholet.

Den 13. ist Capitain Engelbert Schutte mit seiner Compagnie auffs Eylandt de Lima sich gelägert/ da wir ein Reduyt gemacht hatten/zu bewahrung vnser grossen Schloupē/die biß noch zu in dem Platz hatten gelegen/vnd wir nit sinnes waren vffzusetzen.

Den 14. haben wir noch ein Schifflein mit Spanischen Wein bekommen. Auff den Abendt ist Cornelius Jacobs / als Commendeur / mit 4. Schiffen/ dem Eendracht / David /Greiffen vnd Windthundt / auß Callao zu Segel gangen / so sein Lauff vmb den Sud stellete / vmb la Nasco, Pisco,vnd andere Oerter/bey S. Lima gelegen/zu bemächtigen.

Den 20. hat man 2. von den genommenen Spanischen Prysen mit Kelltern zugerüstet/ die von dicken Dielen sehr fest gemacht worden/vnd so dicht getrieben / daß kein Wasser möcht darein kommen/vñ rundt vmb mit Steinen besteckt/6. Schuh dick/daselbst in Boscruyt solten gelegt werdē/ vmb an die Spanischen Gallionen gebraucht zu werden/vnd durch den schlag desselben/ die Gallionen/mit allem so vmbher war / in die Lufft thun springen. Die Nacht sind 2. Griechen auß deß Vice-Admirals Schiff mit einem kleinen Schnytken nach Lande zu den Spaniern gerückt.

Den 22. haben wir ein Spanisch Schiff erobert / das von Guayaquil kam / mit Holtz beladen/ so hatte in 30. Personen / an Spaniern vnd Mohren.

Den 23. ist der Schout bey Nacht mit 2. Schiffen / Mauritius vnnd Hoffnung / vnd 2. Compagnien Soldaten / von dem Capitain Schut vnnd Brederode / zu Segel gangen / vmb die Stat Guayaquil / vnd ein new Gallionen deß Königs/so allda gebauwet würd/ zu ruiniren In statt der Soldaten/so mit genommen wurden/sind 40. Matrosen / zu bewahrung der Schloupen / vff das Eylandt de Lima in die Reduite gelegt worden.

Den 24. dieses ist ein Bootsknecht auff dem Schiff Hollandia/so vorgenommen hatte/ zu dem Feindt vberzulauffen/an dem Eylandt de Lima vffgehenckt worden.

Den 27. zu Nachts ist eins von den Brandtschifflein/welches mit einem Keller zugerüst war/ darinnen 2000 Pfundt Pulver gelegt / vnd oben mit Feuwerballen / Granaten / vnd Brandtmaterien belegt war/nach der Gallion gesegelt vmb dasselbe ans Boort zu legen/vnd zu ruiniren.

Auff diesem Schifflein waren 5. Personen / so jhren Dienst vmb dieses Werck zu verrichten/ gutwillig præsentierten/warunder der fürnembste war / als das Haupt/Wilhelm Commers/Commissarius vff dem Schiff Arent. Sie segelten so nahe der Gallion/daß man mit einem Mußquetten schuß wol kondte zu reichen / ehe daß von Spaniern Alarm gemacht würde / vnnd gedachten fürs erst den Brandt in die Fewerballen / vnd die brennende Materien zu stecken / die oben auff dem Schiff lag / auff daß / in dem die Spanier bemühet möchten seyn vmb den Brandt zu löschen / das Feuwer ans Pulver möchte kommen. Aber da das Riff/so hinder der Gallion gesetzt lag/so ferrn sich außstreckete / daß das Brandtschifflein die Galleonen nicht besegeln kondte / ist es wider eby die Flotta kommen.

Iunius. Der Admiral Iaques l'Hermite stirbt.

Den 2. Junij / deß Morgents / ist der Herr Admiral Iaque l'Hermite von seiner langwehrenden Kranckheit in Calla de Lima verschieden. Er war seit vnserm Abzug von Sierra Leona nicht gesundt gewest / sondern allezeit mit vnderschiedlichen Schwachheiten angetast / die jhn so außmatteten / daß jhm auff die letzte 4. oder 5. Monat alle Kräfften seines Leibs entzogen worden.

Der Herr Vice-Admiral fandt gut / daß die Fähnlein auff dem Schiff Ambsterdam solten bleiben stiehen / auff daß der Feindt vom Todt deß Herrn Admirals kein Anzeig solte bekommen. Diesen Tag ist ein Spanisch Schifflein in die Flotta gebracht worden / welches vmb 18. Last Farwe inhatte.

Wirdt begraben.

Den 3. ist der Leychnam deß Herrn Admirals auff dem Eylandt de Lima herrliche begraben. Die Leych wurde getragen von den Capitainen/in Begleytung diß Herrn Vice-Admirals / vnd aller Officirer der Flotta. Fur der Leych giengen 5. Vaendels Matrosen ( in dem alle Soldaten abgesendet waren ) deren jeder sein Mußquett 5 mahl löste / vnd schüß thete: Das Schiff Ambsterdam 9. schüsse / das Schiff Delfft 7. Oranien 5. vnd so fortan die andere Schiff / ein jedes 3. Wir hatten auff den Spanischen Schiffen viel Vlaggen lassen wäeyen/ auff daß der Feindt dencken/daß dieses schiessen zu einem Triumph / wegen der eroberten Prysen / vnd nicht wegen deß Absterbens deß Herrn Admirals geschahe. Der Herr Vice-Admiral befande gut / seine Authorität zum Admiral ein zeitlag auffzuhalten / in erwartung der Schout bey nahe / vnd der andern weggesandteten Schiffen.

Den 6. nach Mittags ist das Schiff Oranien zu Segel gangen/vnd hat dicht bey der Punt vom Callao gesetzt/vmb nach dem Strandt mit seinen Stücken zu flancquiren/ auff daß das Brandtschifflein vnder dessen mit ringerer gefahr vnder der beschirmung desselben Geschütz / die Spanischen Gallion möchte an Boort klampen. Das Brandtschifflein/darauff Wilhelm Commers / Kauffman vff dem Schiff Arent/mit noch 4. andern klugen Gesellen/vff war / solte sein Lauff dicht bey der Riff langs/vmb desto besser die Gallion zu besegeln. Aber in dem sie biß vff ein Mußquettenschuß von der Gallion waren/vnd begundten dieselbe ans Boort zu legen/ ist es an grundt gesegelt/ in dem die Gallion in ein Com gesetzt lag/welches wir nicht wissen. Die Spanier wenden all jhr Geschütz zu dem Brandtschiff / vnnd schossen die zwerch dardurch / in gleichem auch die Mußquetirer/so am Landt stunden / nichts thetten / als beharrlich vff dasselbe zuzuschiessen / warumb die jenige/die darinnen waren / sehendt kein Mittel / vmb dasselbe von dem Grundt zu bekommen/ den Brandt in das

Feuwer-

Feuwerwerck steckten / als auch in die Pfeiffe / so nach dem Pulver gieng / vnnd salvierten sich jhrer vier in ein Schuytken / dann dem fünfften das Haupt abgeschossen war. Dieses Schifflein ist darnach aller brennendt von dem Grundt abkommen / vnd trieb nach dem Wall zu / ohne daß das Pulver angienge / biß auff Abendts / da das Pulver / in dem es naß worden / nichts als ein kleinen schlag thäte.

Den 13. hat der Herr Vice-Admiral auff inständiges anhalten / etlicher gefangenen Spanier eingewilligt / daß sie ein Brieff an den Vice-Re / vmb jhr erlassung / möchten schreiben / dann sie sich bedüncken liessen / der Vice-Re sehr viel für sie thun solte / daß sie mit den zween vbergeloffenen Griechen an vns zu restituiren / oder auff andere weiß ranzioniert werden möchten. Der Brieff ist an den Assistent gelangt / der mit einer Freyfahne in einem kleinen Schuytcken nach dem Punt von Callao gerückt ist / vnnd so die Spanier ein weiß Fahne dargegen auffsteckten / hat er die Spanische Schloupen / die auff jhn außkamen zu warten / so jhm mit dem Schuytken so bald in Callao brachten.

Der Assistent hatte kein andere verrichtung / als vmb die Brieff zu vberlieffern / aber der Spanier achtet selbst nichts / vnd der Vice-Ree gab stracks Ordnung / daß man vnserm Volck die Hände solte binden / vnd die Augen verbinden / vnnd der gestalt in den Schloupen verwahren. Auff den Abendt hat der General der Sud-See den Brieff von dem Assistent empfangen / vnd hat vnserm Volck die Händt lassen loß machen / so Mann für Mann mit grosser versprechung von dem Spanier ersucht wurden / vmb bey jhme in Callao zu bleiben / vnnd in dem niemandt verbleiben wolte / hat er den Assistent mit selbigen Volck hinwiderumb nach dem Herrn Admiral geschickt / mit dieser Antwort: Daß der Vice-Re für vns nichts dann Kraut vnd Loth zum besten hette / vnd daß er nicht sinnes were / mit vns in eine handlung zu tretten / zu lösung der gefangenen Spanier / vnd daß er den ersten / so mit einer Freyfahnen / von dem Herrn Admiral nach Callao solte abgefertigt werden / mit der Freyfahnen wolte lassen auffhencken.

Den 14. ist auff diese Antwort deß Vice-Re bey dem Herrn Admiral vnnd Rath beschlossen worden / nach dem die minderung von Victuaalen / vnnd Sparsamkeit von Wasser / darmit vnsere Flotta versehen war / nicht zuließ / so viel Spanier ohne einigs Profits in thewrer Gefängnuß zu halten / vnd auch vnrathsamb war / vmb vnderschiedliche Vrsachen / die gefangenen Spanier loß zu lassen / daß man die Schiff darvon solte entledigen / vnd all den gefangenen Spaniern / außgenommen 3. alten Personen solte von Landt helffen.

Den 15. Morgents sind im Gesicht deren vom Lande ein vnd zwantzig gefangene Spanier auff dem Schiff Ambsterdam an der Fockerrhæ auffgehenckt. Drey andere Gefangenen wurden mit einem kleinen Schifflein nach Callao geschickt / vmb den Vice-Re die Antwort zu bringen / wie daß wir durch sein Troz vnnd Barbarischen Antwort / in dem er selber alle Quartier abgeschlagen hette / zu der Execution der gefangenen Spanier getrungen vnnd genöhtiget worden were.

Auff den Abendt ist Cornelius Jacobs / so vmb die Sud außgefertigt worden / mit vier Schiffen in Callao wider bey der Flotta ankommen / mit advisirung an den Herrn Vice-Admiral / daß er den 16. May jüngst zu endt desselben Monats stättigs sein bestes gethan hette / vmb die Sud zu gewinnen / in meynung mit dem ersten Schlag-boegk / als der Windt Sudlich solte lauffen / nach dem wol zu wenden / vnnd nicht vnden zu verfallen / vnnd den bestimpten Platz deß Landts anzutreffen: Aber als der Windt je länger je mehr Oostlich würd / daß er sehr vbel zu wenden hette können kommen / vnnd erst den 10. dieses Monats vier Meil vnderwerts Pisco ist kommen zu verfallen / wiewol er bereyts auff der Höhe von 18. vnd ein halb Grad gewesen war / daß er von dannen mit einem Schlagboegk bey dem Wall auffrückte biß zu für Pisco, dahin er den 11. zu Ancker kommen / vnnd daß er den 12. mit all dem Volck / vnnd 2. Metallen Geschütz ländete / vnnd so bald jnner einem Mußquettenschuß von derselben Statt marchierte / daselbst er dann befundt / daß die Spanier die Statt Pisco mit einer steinern Mauer vom 15. Schuh hoch vmbringt hatten / ausser welcher Mauern sie noch eine Brustwehr hatten / worhinder jhre Soldaten in defensiue stunden / vnd daß alle die Flanquen beharrliche auff einander respondirten / vnd also auff einem so wol gefortificirten Platz / so mit grosser Guarnison besezt war / vnrathsamb war / mit so wenigem Volck etwas zu attentiren / also daß mit einhelliger Zusammenstimmung aller Officirer gut befunden ward / daß man mit den besten Sachen naher Boort solten sehen zu reteriren / Warumb dann noch bey Tag sie ein halben Mondt zu jhrer Defension am Strandt auffworffen. Da sie nach etlichen Scharmützirung / so sie mit dem Feindt gehalten / auff den Abendt sich hieneyn retirierten / vnnd daß sie die nechste Nacht alle zusammen zu Schiff sich begaben / vnnd nach Boort kamen / also daß sie den 13. von Pisco scheideten / vnd diesen Abend in Callao arrivierten.

Wir haben in dieser bösen rescondre gehabt fünff Todten / vnd fünffzehen oder sechzehen Beschädigte / vnd da sind wol 13. Mann zu dem Feindt vbergeloffen.

Der

Der Feindt / so viel man sehen kondt / war wol 2000. Mann starck / wol mit Gewehr versehen / worunder vmb 200. Reutter waren / mit Schildt vnd Lantzen / die sich ausser der Statt hielten / vmb die vnserigen von hinderwerts anzufallen / davon etliche zu verschiedenen malen geschossen worden / aber was schaden der Feindt durch das schiessen der Metallene Stücken empfangen hatte / kondte vnser Volck nicht wissen.

Den 18. Tag hat man wegen Ermanglung an Wasser / an jedern Mann sechs mutsckens Wasser täglich beginnen außzutheilen.

Den 22. ist ein Bootsgesell / so zu dem Feindt vermeinte vberzulauffen / in hafftung genommen worden: welcher nach dem er examiniret war / bekandte / daß er schon vor längst mit den zween vbergeloffenen Griechen vberkommen were / vmb den Herrn Vice-Admiraln gefangen in Callao zu bringen / worzu sie gute Gelegenheit hatten / vmb wem der Herr Vice-Admiral vnderweilens mit einem kleinen Schuytken mit 4. Mann auß zu fischen führe / daß sie nur jhrer 3. darunder / als die beste vertrauweste wahren / etc.

Den 25. ist der vorige Bottsknecht in gegenwart deß meisten theil Volcks auff dem Eylandt de Lima an ein Galgen gehenckt wordene

Den 26. dieser zeit regierte der Scharbock gewaltig sehr in vnser Flotta. Die 4. Schiff / die vmb die Sud gewesen waren / hatten so viel Krancken / daß etliche nicht starck gnug waren jhr eygen Schiff zu regieren / Vnd auff den andern Schiffen begundte der Scharbock auch hefftig anzustecken / vnd also keine anzeigung der Welt war / vmb Remedien gegen dem Scharbock in Callao zu vberkommen / vnd wir benöhtiget waren / in Callao zu bleiben / vmb die Schiff Mauritium vnd die Hoffnung zu erwarten / so anderst in der Spanier Händte solten leichtlich können kommen / so stunden die sachen vnserer Flotta in sehr bösen standt / vñ solten inner kurtzer zeit groß Volck hetten können verliehren / wo es nicht Gott gefallen hette / daß ein Schweitzer mit dem Scharbock gequelet / vff den höchsten Berg deß Eylandts de Lima gegangen were / da niemandt sich eines Krauts vermuhtete / allda er gewisse Kräutter befunde / die er kennete / darvon gessen / vnd grosse hülff dabey befunden. Der Herr Vice-Admiral / als er die Krafft deß Krauts verstanden / vnd dasselbe in menge zu bekommen war / hat geordinirt / daß alle die Schiff jhr meinstes Volck deß Morgents frühe nach Landt solten senden / vmb so viel desselben Gewächs zu holen / als das gantze Schiffvolck solte können essen / worzu dann Oly vnd Essig gegeben wardt / vnnd vmb / daß durch dieses Kraut / das so wol zu Salat / als warm Muß gebraucht wirdt / vnser Volck in sehr kurtzer zeit all zusamen auff die Bein kamen / vnd erfrischt wurden / continuirten wir alle Tag dieses Kraut zu hohlen / so lang die Flotta in Callao de Lima hat still gelegen.

Den 26. verbrandten wir etliche Pryssen / die vnbequem waren / vmb bey der Flotta zu behalten. Die Spanier kamen bißweilen mit etlichen Schloupen / die schwehre Stück auffhalten / vmb vnser Schiff vnnd Schossen vmb die Mast oder Stangen zu beschädigen / aber sie verrichteten wenig.

Iulij.

Den 1. Julij hat der Herr Vice-Admiral auff dem Eylandt de Lima nach frisch Wasser lassen graben / aber vmb den steinechtigen Grundt hat man nit dieff gnug können kommen.

Den 18. sind zween Spanier vff Bintzen-kloppen an das Schiff Oranien kommen anzutreiben / die auß Callao kamen vbergeloffen / der eine war Obrister von den Perusischen Comedianten / vnd der ander war ein schlechter Soldat. Sie erzehlten dem Herrn Vice-Admiraln / daß die zwey Schiff Mauritius vnd Hoffnung / vnder dem Eylandt Puna 4. Schiff erobert / vnd die Statt Guajaquil / mit der newen Königschen Gallion gantz verbrennt hetten. Sie erzehlten / daß Callao de Lima rundt vmb getrencheert vnd gestärckt war / vnd mit 80. Metallen Stücken versehen / außgenommen die 40. so auff der Spanischen Gallion lagen / vnnd daß es besetzt were mit 40. Compagnien Fußvolck / vnd 16. Fahnen Reutter. Der Vice-Re hette auch Volck an den nechsten Wasserplätzen geschickt / vmb dieselbige zu verstercken / vnnd gegen vnsere Ankunfft zu versichern / auff daß wir nirgendes Wasser solten bekommen. Sie sagten / daß sie vbergeloffen / were die Vrsach / vmb deß willen / daß der General der Spanischen Cavallery in Callao für etlichen Tage / wegen Gezänck / vmb eine Hure todt gestochen / vnd wusten nicht viel anders zu sagen / durch dem sie zu letzt weren verborgen gewesen / mehr denckende auff die Erhaltung jhres Lebens / als vmb etwas vns anzubringen.

Den 22. kamen die Spanier mit 10. wolgerüsten Schloupen / nach dem Schiff Eintracht / vnd schossen zwey von seinen Hauptseylen in stücken. Das Schiff Eindracht schoß mit wol 30. Schüssen nach deß Feindes Schloupen / aber in dem das Schiff zu sehr wacklete / kondten sie es nicht wol treffen.

Den 23. ist / vmb das Wasser zu spahren / auff daß wir vor der Ankunfft der 2. Schiffen Mauritius vnd Hoffnung nicht genöhtigt würden auß Callao abzuweichen / geordnet worden / daß man keine Hafenspeise in Flotta solte bringen / sondern Fleisch / Speck vnd Stockfisch / worzu man Saltzwasser gebrauchen kondte.

Den 24. schossen die Spanier nach dem Schiff David mehr als 100. schüsse / ohne jemandes verletzen: Es waren Kugeln / von 6.7. vnd 8. pfundt Eyssen.

Den 25. hat der Vice-Admiral ein Valaye auffs Eylandt de Lima ein Mußquettenschuß vom Strandt 2. dieffe Cauten lassen graben / vmb zu versuchen / ob wir frisch Wasser köndten bekommen / darnach man sich mit grossem fleiß beworben.

Den 26

Den 26. kamen 15. Spanischen Schloupen / nahe den Schiffen David vnd den Greyff / vmb die mit schiffen zu beschädigen: Aber da die Schiff etliche schwehre Stück von den andern Schiffen verwechselt hatten / wormit sie den Feindt in der Ankunfft empfingen / so sind die Spanischen Schloupen nur ein Schuß gebendt/zu rück nach Callao gekehret.

Den 29. mit dem Tag waren die Spanier mit 13. wolgerüsten Schloupen dicht vnder dem Schiff der Eendracht / vnd vmb daß die Jacht der Windthundt / welcher schlecht von Geschütz versehen war / mit einem Seyl am Eendracht fest lage / da die Spanier vnden hielten / kondte die Eendracht sein Geschütz auff sie nicht gebrauchen / sondern musten durch die Jacht schiessen / so nicht rathsamb war / also daß die Spanier wenig Schaden litten / vnd wol 30. Schüß thäten mit Kugeln von 16. vnd 18. pfundt Eyssen s die meinstlich traffen / ehe die Eendracht abgelöset war / vnd mit seinem Geschütz auff sie kondte zureichen / vnd es scheinete / als ob sie die Jacht / den Windthundt solten abgesondert haben.

Nach dem die Spanier wol 120. vnnd wir dargegen vmb 70. Schüsse gethan hatten / seynd die Spanier naher Callao gewichen. In diesem Kampff ist niemandt als der Connestabel von der Eendracht gequetscht / dem sein rechter Arm abgeschossen worden.

Den 5. Augusti ist der Herr Vice-Admiral Geen Huygen Schapenham / vermög innhalts der Missiv von seiner Excell. zum Admiral der Flotta verordnet / vnd authorisirt worden / so noch dieses Tags der Eydt der Getrewlichkeit auff dem Schiff Delfft hat abgenommen / dahin all das Volck von den nechsten Schiffen kommen worden. Zum Vice-Admiral ist verordnet worden Jan Wilhelm Verschoor / Schout bey Nacht / vnd in desselben Platz zur Schout bey Nacht / Cornelius Jacobs Rath deß Admirals. Auff den Mittag ist der Admiral mit all den Schiffen vnnd Schloupen nach dem Schiff Oranien gefahren / dahin das Volck von den vbrigen Schiffen ankommen war / vmb dem neuwen Admiral zu schwehren / Warumb die Spanier mit 15. theils Schloupen / theils Fregatten / mit außkamen / vnd gesinneten vnserer Jacht / als ob sie die wolten erobern. Aber in dem der Herr Admiral die Schloupen so bald thät auffmahnen / vmb den Feindt anzufallen / fürnemlich der auff die Jacht paßte / sind die Spanier / als sie vmb 40. Schüß gethan hatten / wider nach Callao gekehret. Kurtz hieran ist der neuwe Vice-Admiral Jan Wilhelm Verschoor mit den 2. Schiffen Mauritius vnd Hoffnung / vnd noch eine Pryse in Callao de Lima ankommen / so den Succeß seiner gantzen Reyß dem Herrn Admiral notificierte / als daß er in seiner Ankunfft drey Schiff auff der Reede von dem Eylandt Puna erobert hette / worvon sie die zwey verbrandt hatten / vnd das dritte mitbracht / daß sie von dannen die Revier auff nahe zu Guayaquil gefahren waren / welches sie vom Feindt dapffer gestärckt / vnd mit grosser Guarnison besetzt funden: Daß sie eben wol gegen deß Spaniers Battereyen geländet waren / vnnd mit verlust 35 Mann / die mehrertheils in dieser Ankunfft in den Schloupen geschossen worden: Die Statt Guayaquil eingenommen hatten / vnnd als sie nach der Eroberung kein 200. Mann starck nicht bestandt waren / die Statt gegen so grossen Gewalt deß Feindes zu behalten / noch auch einige bequemheit von Schloupen hatten / vmb die Beut zu bergen / daß sie die Statt Guayaquil / so da ein Haven von Quito / voll von allerhandt Kauffmanschafft / mit auch einer neuwen Königschen Gallion vff den grundt verbrandt hatten / vnd sich im bäldesten nach den Schiffen reterirt: Daß also in dieser eroberung vnd einnehmung vmb 100. Spanier todt blieben sindt / außgenommen noch 17. Gefangene / die alle zusampt / vmb daß der Feindt mit falschen Kugeln geschossen hatte / auff der Reede vor Puna vber Boort geworffen worden. Daß sie darnach jhr Schiff schön gemacht / vnd nach dem sie jhr Volck auff dem Eylandt Puna erfrischt hatten / zu Segel gangen sind / nehmen jhren Lauff dicht bey dem Windt vmb die Sud so lang zu / daß sie jhr vff der höhe 25. vnd ein 3. theil grad bey Sud die Linie vmb 350. Meyl vom Landt befunden / allda sie verenderung deß Windts bekommendt / erstlich nach dem Wal gewendet haben / in meinung / vmb Arika zu verfallen / vnnd vnder wegens noch etliche erfrischungs Plätze mit gewalt zu bekommen / aber daß sie der Windt so scharpff befunden / daß sie das feste Landt von Peru nicht höher / als auff die 13. grad hatten können befinden / welches gestern war / vnd daß sie jhren Lauff verfolgende diesen Tag Callao de Lima zu anckern kommen seyn.

Den 6. ist von wegen der Authorität deß Herrn Admirals doppel Wein vnd Kost vff den Schiffen außgetheilet worden: welcher sein Residentz behielt vff dem Schiff Delfft / so die Vlagge an der grossen Stangen führet.

Den 7. sind alle die Capitain / Lieutenant / Fänderich / Commissarij vnd Oberstewermänner von der Flotta bey dem Herrn Admiral zur Mahlzeit gewesen.

Den 8. hat der Herr Admiral das Volck von den 2. ankommenden Schiffen / Mauritio vnnd Hoffnung / den Eydt der Getrewlichkeit præstiren lassen.

Den 12. erschienen die Spanier mit 20. theils Schloupen / theils Fregatten in Callao.

Den 13. haben wir die Hütten auff dem Eylandt de Lima abgebrochen / vnnd all bereytschafft gemacht / vmb auff Morgen früh zu Segel zu gehen.

Den 14. mit dem Tag sind wir mit 14. Segeln / darvon der 3. von vns erobert / vnd vmb bey der Flotta zu bleiben / zugerüst waren / auß Callao de Lima abgefahren.

Wir hielten vnsern Lauff nach den Piscadores, vnnd lieffen darzwischen durch / lassende ein

klein Klingen am Back-Boort liegen / vnnd stachen durch dicht bey dem Windt nach der Bayen hinderwerts den Piscadores, da wir gegen den Abendt mit der Flotta zu anckern kommen sindt.

Der Herr Admiral ist so bald mit allen den 5. Compagnien Soldaten/ vnd ein klugen Hauffen Matrosen ans Landt gangen / der enden / die Plätze zu besetzen / vnnd daß die Matrosen etliche tieffe Brunnen / nicht weyt vom Strandt graben solten / da vns mit gedienet war / daß man frisch Wasser köndte bekommen / vmb zusehen / ob es also were / oder daß die mühe nicht vergebens solte seyn.

Da nun frisch Wasser in den gegrabenen Brunnen befunden ward / hat man ein halbe Mondt an die Wasserkandten beginnen auffzuwerffen / daran die gantze Nacht dapffer vor den Matrosen gearbeitet worden/ so daß dieselben deß Morgents in guter defensive war. Vnder dessen blieben die Soldaten die gantze Nacht / ausser dem halben Mondt / die Wacht zu halten / vnnd der Herr Admiral ließ vnder weylen auß den Schiffen zehen Metallene Stücken mit jhr Attuyten in den halben Mondt bringen / auff daß die Soldaten / in dem sie mit dem Tag wurden angetastet/ darinnen Soldaten sicher seyn / vnnd vnder der beschirmung von denen Geschützen jhr retraite nehmen.

Den 15. deß Morgents zohen die 5. Compagnie Soldaten in den halben Mondt / vnnd da wurden sechs schwehre Stück / so da schossen 20. biß in 24. pfundt Eysen / mit jhren Attuyten / mit grosser Eylfertigkeit ans Landt gebracht / vnd in den halben Mondt gestellt / aber in dem in den gegrabenen Brunnen so wenig an Wasser befunden wardt / daß vnsere Flotta sich in kurtzer Zeit an Wasser nicht möchten versorgen / vnnd da benebens vmb vnser Trencheen vnderschiedliche Berge vnnd Hügel lagen / die alle darüber commendirten / war die von Lima jhr Geschütz vnnd force leichtlich kondten bringen / vnd vnsern halben Mondt gantz entdecken / gleich die so vmb die vorgedachte Berg vnd Hügel zu besichtigen / außgeschickt waren / anzeigten / so hat der Herr Admiral die vorgenandte schwehre Metallene Stück noch denselben Abendt wider lassen an Boort bringen/ welches mit einer grossen Geschwindigkeit geschehen ist. Aber die metallene Stücklein sind biß Morgen am Landt geblieben/ vmb/ im reteriren/ im nothfall gegen dem Feindt zu gebrauchen.

Den 16. mit dem Tag ist all das Volck mit den metallenen Draexkens mit ordnung zu Schiff gangen/ ausser/ daß die Spanier etwas / vmb vns zu verfolgen / attentiert hetten. Nach Mittags sind wir mit dem See-windt zu Segel gangen / vnd haben vnsern Lauff West angestellt / vnnd oberwertz Ponto Perdido zu segeln.

Den 21. ranten vnsere Schloupen nach einem todten Wallfisch/ in meinung / es were Barquen/ oder ein Klippen/ weil er so hoch vberm Wasser triebe.

Den 24. früh Tags lag das Eylandt S. Clara N. O. von vns. Auff den Mittag sandte der Herr Admiral 3. Schloupen vor auß / vmb die Indianer so auff Puna wohneten / wegen vnser Ankunfft / zu advisiren / vnd daß jhnen kein leydt von vnserm Volck solte begegnen. Das geschahe derhalben / auff daß wir durch die Indianer einige Kundtschafft von deß Feindts Gelegenheit zu Guajaquil möchten vberkommen.

Den 25 Morgents sind wir wider zu Segel gangen / vnnd kamen kurtz nach dem Mittag auff die Reede deß Eylandts Puna zu anckern. Die abgesandte Schloupen waren 4. Stundt für vnserer Ankunfft allhie angelangt / vnd hatten eine Spanisch Barquen auff der Reede erdapt / welche vber Landt nach Lima solte geschickt worden seyn. Aber die Spanier vnd alle Jnwohner von la Puna waren geflohen / also / daß wir niemandt haben können antreffen / was mühe wir auch anwandeten.

Den 26. ist die Schout bey Nacht mit alle den Soldaten / mit 10. Schloupen / vnd 2. Jachten vff ein Höhe nach Guayaquil gangen.

Den 27. dieses Tags haben die 3. Principal-Schiff jhr Geschütz vnd Ballast in andere Schiff vertheilt / vmb an den Grundt zu setzen / vnd zu versäubern/ etc. Der Herr Admiral hatte auch ein Troupe Matrosen die Landts wohnung hinein geschickt/ vmb zu vernehmen/ ob Victualien zu dienst der Flotta auff dem Eylandt zu bekommen weren.

Den 28. ist Mayner: Egkert / Capitain auff dem Schiff Adler/ oder Arent/ gestorben. Der Herr Admiral empfieng auch betrübte zeittung von dem bösen Succeß wegen vnsers Anschlags vff Gajaquil / wie daß durch die dissordre von etlichen Officirern / vnser Volck in route gerahten/ vnd die Flucht nach den Schloupen hatte nehmen müssen/ mit verlust 26. oder 28. Personen/ welches geschehen/ vermög anbringens deß Commendeurs / in dem die halbe Compagnie Soldaten von Capitain Eberwein/ ausser den Capitain zu erwarten / den Berg vff recht zu nahe dem Feindt marchirten/ in meinung/ die Ehr der Victori allein zu bekommen / nach dem sie etliche Spanier hatten sehen die flucht nehmen: Aber als die Spanier/ die sich vffs höchste deß Bergs in etliche Häuser geretranchirt hattē/ glücklich vff sie loß brendten / damit etliche niderfielen / so verursacht es solchen schrecken/ daß sie von stundt an die flucht nahmen/ vnd mit jhnen in route brachten noch ein ander Fändel/ welches

vmb sie

vmb sie zu secundiren/den Berg auff marchirte. Hiernach ward der anschlag wider gefaßt/ weiln aber der Commendeur gequeschet war / so darauff so bald befahle zu retiriren / vnnd der schrecken vnders Volck kommen/war alles vergebens/ Jn Summa vnser Volck musten sich nach der Schloupen retiriren/mit verlust 25. oder 26. Todten/worunder der Fendrich Eberweins war. Wir hatten da vnderschiedliche gequetzten/ als den Commandeur/ vnd Capitäin Schütte/ die biß auffs letzte alle devoir gethan hatten/vmb die Flucht zuverwehren/so beyde von jhr beschädigung genesen seynd/aber der Leutenant Sonnenberg ist von seiner beschädigung gestorben.

Den 29. hat man noch zuthun gehabt / mit den drey PrincipalSchiffen anzusetzen / vnd zuverbessern.

Den 30. ist der Vice Admiral mit 10. Schloupen vnd 2. Fähnlein Soldaten an das feste Land gangen/vmb Thier vnd Aepffel zu vberkommen.

Den 31. hat der Admiral vom Volck / so vmb das Eyland la Puna zubesichtigen außgeschickt war/ verstanden/das auff einem gewissen Platz desselbigen Eylands/dicht am Strand etliche hauffen Mayß lagen / so man allda leichtlich köndte von dannen holen / warumb das Schiff der Greiff darnach zugesendet würde/vmb dieselbe Mayß einzuladen/vnd in die Floth zubringen.

Den 1. September waren die drey Principal Schiff außgebutzt/ vnnd auff jhr Defension gebracht / warumb die andere Schiff mit bereitschafft machten / vmb zusetzen vnnd schön zumachen. September.

Den 2. ist der Herr Admiral selbst auff dem Eylandt Puna am Landt geblieben / vmb das Wasser holen zu befördern/vnd hat die zween Brunnen oder Pütten mit zwo Corporalschafft Soldaten/auff daß das Wasser bey dem Feind nicht solte vergeben werden.

Den 3. ist der Vice Admiral wider kommen / mit sich bringendt vmb 8000. Vranienäpffel/ vnnd ein grossen hauffen Bananas / aber bessere hatte er vmb die Wildnuß nicht können bekommen.

Den 9 ist Peter Heinrich / Stewerman auff dem Schiff Greiff zum Schiffer auff demselben Schiff gestellt / vmb deß willen / weil Peter Cornelius Hartlauff / Schiffer auff dem Greiff / als Schiffer auff dem Adler vbergangen war.

Zum Leutenandt der Compagnie von Capitäin Omatus Eberwein / ist gestellt Adrian von Noorderwyle/vnd zum Fendrich von derselben Compagnie Robert von Vollenhoff.

Den 11. haben wir das gantze Dorff von la Puna in brand gesteckt.

Den 12. deß Morgents mit ankommenden lauff deß Meers ist die Floth vom Eylandt Puna abgetrieben / wir mischeten acht Soldaten von der Compagnie Capitäin Schüttern / nemblich vier Frantzosen vnnd vier Englischen / die am Landt in vnserm abzug seyndt stehen blieben / vnnd zu dem Feind gedachten vber zulauffen.

Den 19. ist auff dem Schiff Adler gestorben Wilhelm Commers / Commissarius desselben Schiffs/ein kühner vnd resolutirter Kriegsmann.

Den 20. continuirte der S. S. W. Winden / es verwundert vns / das wir die Eyland de Gallapagos nicht sahen / wiewol wir nach der Charten / die länge derselben Eylanden hatten / vnnd meist all die beste Stewermänner das Eylandt durchlieffen.

Den 22. auff Mittag die Höhe war 8. Grad vnnd 25. Minuten / vnnd sahen kurtz darbey S. für vns etliche Eyland/ der S W. Wind continuirte biß auff den 10. October/ wiewol wir in den letzten Tagen zu weilen Stille hatten/da der Wind S. O. vnd O. S. O. lieff.

Den 20. October Früh Tags sahen wir Terram Firmam von New Hispanien / welches sich mit hohen Bergen ließ ansehen N O. von vns. Auff Mittags hatten wir die Höhe 17. Grad vnd trieben den gantzen Tag in der Stille. October.

Den 21. Morgents war es still / auff Mittags die Höhe von 18. Grad. Zu Nachts in der stille seynd vier grosse Schloupen nach dem Wall geruckt/vmb ein Fischers Barquen zu intercipiren/ darauß wir deß Feinds gelegenheit verstehen möchten / vnd vernehmen/ wie ferrn wir noch von dem Port von Acapulco weren.

Den 22. Mittags war die Höhe 18. Grad vnd 17. Mitnuten/vnd waren noch vmb zwo Meyl vom Land. Nach dem Mittag richten wir vnsern lauff mit dem See Wind auß den S. W. nach dem Wall zu / vmb auff die abgesande Schloupen zuwarthen/ die nach der Sonnen Vndergang bey vns kommen/ anzeigende / das sich die Cust O. S. O. vnd W. S. W. sterckt / vnnd das die Tieffe ein gotelinck schuß von dem Land ist 20. biß in 30. Fademen Sand vnd Siegel grund / vnnd das sie wol etlich Volck am Land hatten gesehen / aber das sie vmb die grosse baringe oder trockene daselbsten nit hatten mögen zukommen.

Den 23. Morgents wars stille: Nachmittags der Wind auß der See / als gestern / also das wir befunden / das der Wind auff der Cust von Noua Hispania ordinarie vom Vormittag biß Abents auß der See kommen / vnd zu Mitternacht auß dem Land / Zu Nachts variabel Wind mit Donnern vnd Blitzen.

Den 24. hatten wir Siguatanejo/ welches sehr kandbahr ist an vier weissen Klippen/die drey Meyl von Siguatanejo ligen. Wir sahen hie nach dem Berg von Caluario/ so getheilt ist/ vnnd

S. W. in See streckt / vnd von allen Kanden im ansehen ein Eyland scheinet zu seyn. Zu Nachts bekamen wir stille mit Donner / Blitzen vnd Regen.

Den 25. avantirten wir wenig vmb die stille / vnd durch dem wir fürchten Acapulco bey Nacht vorbey zusegeln.

Den 26. vnd 27. segelten wir nach dem Wal / vnnd hatten die Höhe von 17. Grad / auff welcher Höhe der Port von Acapulco gelegen ist.

Den 28. mit dem Tage waren wir vmb ein halb Meyl von dem Eylandt / das für dem Port von Acapulco ligt / vnnd so wir noch nicht köndten erkennen / das allhier Acapulco war / so ist vnser Schloupe für außgerückt / vmb zubesichtigen / so im widerkehren einen schuß thete zu einem Zeichen / das allhie der Hafen von Acapulco war / warumb die Schiff stracks darnach zuhielten / vnnd auff den Abend ins Gesicht deß Castels sich nider gelassen haben. Die Fort oder Castel von Acapulco ist diese letzte Jahr erst new gemacht / vnnd auff ein außsteckende Punt gelegt / zur Defension wegen der Gallionen so auß Manilis kommen / die dicht vnder dem Castel absetzen können. Es hat vier Bollwerck die mit 10. oder 12. Stücken besetzt seyndt / vnnd ist mit einer steinern Mawern / rund vmb besetzt: Es schoß in vnser ankunfft zween schösse / die nicht zureichten. Wir befunden nuhie in dē Hafen zwey oder drey kleine Barquen / die nicht werth warē etwas darauff zu attentirē.

Den 29. haben wir gesucht mit den Spaniern in vnderhandlung zu reden / vmb auß jhren Ostagiers vnnd maniere von Handlung zuvernehmen / ob sie diß Jahr auch Gallionen auß den Manillis erwarthend weren / vnnd ob deren ankunfft nicht fern were. Wir gaben den Spaniern zuverstehen / wie daß diese Floth langst die Custe Peru seglende / etliche Spanische Capitäin vnnd andere Gefangene bekommen hatte / vnnd also der Herr Admiral nun sinnes war nach Ost Indien vber zustechen / das er die Spanische Gefangene für einige erfrischung wolt lassen rantzioniren / so fern der Gubernator etliche Qualificirten als Ostagiers an die Schiff wolte senden vmb zuhandelen / dargegen etliche der vnsern in dem Castel solten bleiben: Hierauff wurde von dem Gubernator geantwort / das er nicht der meynung were / einige Ostagiers an Herrn Admiral zusenden / oder jemand in das Castel einzunehmen / sondern da es der Herr Admiral geschehen liesse / wolte er die Gefangene vmb Gelt außlösen / das man die Gefangenen solte vorher bringen / sie wolten in aller Redlichkeit mit vns handlen: aber da der Herr Admiral hierzu nicht verstehen kondte / ist die Handlung zerschlagen.

Den 30. vnnd 31 Ist die gantz Floth in dem Port von Acapulco blieben halten / in dem man wegen der stille nicht kōnte fortsetzen.

Novēber. Den 1. November seynd all die Schiffe in der stille auß dem Hafen gebouchirt / vmb zu Segel zugehen / da das Castel noch 6. schüß nach thete / aber nichts traffen. Auff den Abend ist der Vice-Admiral mit den Schiffen Ambsterdam Eintracht Adler David vnnd Greiffen / mit den Jagten vnd der Schloupen deß Adlers von dem Herrn Admiral geschieden / vnnd ist 18 oder 20. Meyl bey Westen Acapuleo kommen zuhalten / auff das er die Galleonen so nach vnser meynung daselbst herumb solten anzutreffen seyn / möchte an Bort kommen vnd besegln, oder durch fleissigs verfolgen dieselben dem Herrn Admiral mögte in die Händ jagen. Der Herr Admiral hat sich widerumb in den Hafen von Acapulco mit den vbrigen Schiffen gesetzt.

Den 2. sind die Schiff Mauritius, Hollandia, Hoffnung / der Windthundt vnd Nassaw von Acapulco zu Segel gangen / vnd haben vmb zwischen ein vnd ein halb Meil von dem andern gesetzt / so daß das Ostlich Schiff / die Hoffnung zwischen anderthalb meil / vber Acapulco, vnd das Westlich Schiff Mauritius dem Ostlich Schiff von der Squadron deß Vice-Admirals ins Gesicht hat gelegen / vnd der Herr Admiral ist mit den Schiffen Delfft vnd Oranien in dem Port von Acapulco blieben liegen.

Den 3. vnd 4. haben die Schiff vnd Schloupen deß Schiffs Delfft vnd Oranien im porto del Marques, vmb zwischen anderthalb meil von Acapulco Wasser geholet. Der Herr Admiral sandte 9. Soldaten auff das höchste deß Eylandts / vmb Nacht vnd Tag vff die Gallionen gute wacht zu halten / vnd zuzusehen / was vnsern Schiffen begegnet.

Den 5. ist ein Botsknecht vom Schiff Oranien an das Eylandt / zum Feindt vbergeschwummen.

Den 7. ist Capitain Witte mit den Schiffen vnnd Schloupen widerumb auß nach Wasser gewesen / aber als sich der Feindt allda in embuscade gelegt hatte / so vnser Volck anfiele / so hat vnser Volck die Flucht nach den Schloupen genommen / mit verlust 4. Mannen / so ertruncken / vñ geschossen worden / vnd als da noch ein Mann am Strandt war stehen blieben / ist Capitain Witte / vmb den Mann zu bergen / wider nach dem Strandt recht vff den Feindt zugerückt / vnd hat den Mann selbst in die Schloupen gebracht. Der Capitan aber ist entzwischen in sein Seitten geschossen worden / darvon er nachmals genäsen ist.

Den 15. ist der Vice-Admiral / als er sein Squadron-schiff auff die Wacht gelegt / mit der Jacht dem Windthundt bey dem Herrn Admiral kommen. Er erzehlte / daß sie 16. oder 18. meyl bey Westen Acupulco ein guten Wasserplatz funden hatten / da die Schiff sich mit Wasser versorgeten / aber daß man wegen der groß drockene daselbst böößlich köndten anländen. Wir waren dieses Tags vmb 5. meyl bey Westen Acapulco, vnd ließ der Herr Admiral die fürüber gesetzte Schiffe verwarnen / daß sie jhm solten folgen.

Den 18.

Den 18. Sind 4. Soldaten / so mit der Schloupen deß Schiffs Hollandia nach dem Feind vermeinten zu lauffen / von dem Rahte verdampt worden / daß sie solten gehenckt werden.

Den 21. Sahen wir die Westliche Schiff von der Squadeon deß Vice Admirals. Wir waren dieser Tagen vmb 17. Meyl vber Acapulco / vnnd hatten in der zeit von 6. Tagen 11. Meyll vmb die West gewunnen. Deß Nachts hatten wir ein Trauade aus den Westen mit grossen regen.

Den 22. Sahen wir alle die Schiffe zu segeln / die vmb die stille / so den gantzen Tag gewehrt / nicht bey vns konten kommen. Wir verstunden aus der Jacht / daß für aus kam / daß 6. Soldaten zu dem Feind waren vbergeloffen / vnd daß die Schiffe / Ambsterdam / vnnd Eendracht ihr Wasser ingenommen hatten / vnnd daß die Spanier deß andern Tags jhrem abscheid / sich wohl 600. Mann starck vffm strandt versamleten / so außerm zweiffel vnser Wasserholer vberfallen hetten / so fern vnser Volck allda vom Land zu rück gewesen weren.

Den 25. 26. 27. vnnd 28. segelten wir vmb die Weste / dicht langs dem Wal / suchende die Eylande de Latilleros, die 40. Spanische Meyll bey Westen Acapulco liegen / allda vermög deß Schreiben deß Spanischen Journals / Wasser / Vische / vnd Patattas in vberflüssigkeit zu vberkommen were / vnnd also wir nun mehr als 45. Teutsche Meyll bey dem Wal vffkommen waren / vnd kein apparentz von denselben Eylanden sahen / so beduncket e vns daß alle mühe vmb selbige Eylanden zu suchen / vmbsonsten war.

Den 29. Hatt man die Jachten / den Windhund vnd das gewild in Brand gesteckt / weil dieselben vnbequem waren länger bey der Flotta zu bleiben.

Auch hat man ein alten Pileot Diego Sangios, so vns gutte dienste seyt der reysse gethan hatte / vnd 2. vbergeloffene / vff sich zuversuchen / mit einen kleinen Schifflein ans Land gesendet.

Den 30. Hat sich der Herr Admiral mit den fürnembsten Officirern der Flott vffs Schiff Hollandia verfügt / vmb bey der Execution der 4. verurtheilten Soldaten gegenwertig zu seyn. Als aber alle Kriegß Officirer für diese gefangene sehr inständig beym Herrn Admiral intercedirten, so hat der Herr Admiral bewilligt / daß sie zusampt 4. Briefflein solten ziehen / vnnd daß drey aus denen 4. solten begnädigt werden. Daß vnglück ist Frantz Fout von Hildersom zum hencken gefallen / der so bald ist vffgehenckt worden.

Den 16. Hatt der Herr Admiral die Jacht den Jäger lassen vorsegeln / vmb die Schiffe bey Nacht mit einem schuß zuverwahren / in dem sie einig Land gewar wurden.

Den 23. Ist vff dem Schiff Mauritio gestorben Adrian Verplancken / Commissarius denselben Schiff.

Den 1. Januari ist eim jedweden ein Kann Spanischen Weins zu einem Newen Jahr verehret worden. 1625. Ianuarius.

Den 8. Hat der Herr Admiral befohlen / nach dem der Schorbock sehr zuname / waren täglichs viel volck in der Flotta starb / daß man vmb den vberßbort setzen mit den todten nit solte schiessen / dann das schiessen / welches mannigmahl vff ein tag in vnderschiedlichen Schiffen geschahe / grossen schrecken vnder dem Volck caussirte. Man hat auch an jederman ein pimpletzen Brandwein dieses tags beginnen außzutheilen.

Den 11. Ist Peter Clauß / Commissarius vff dem Schiff Eendracht gestorben.

Den 15. Deß Morgedns sahen wir Land West von vns: Wir hielten diß Land für Islas de Galperico zu seyn.

Den 23. Vff diese zeit taste der Scharbock vnser Volck so hefftig an / daß jhrer täglichs viel sturben / etliche Schiff waren so machtloß / daß sie kaum gesund Volck hatten vmb die Schiffe zu führen. Diesen tags ist Cornelius / Commissarius vff dem Schiff David gestorben.

Den 25. Vff Mittag sahen wir das Eyland Guagan / eines von den Eyland von den Ladrones, dahin wir vff den Abend zu kamen. Es war recht hoch vber Land / vnd die Latronenser kamen zu der Flotta mit 20. Canoes oder Schutten / vnd verparthierten für alt Eysen / Baumwollen / Banaaß / vnd Patattas. Wir haben die gantze Nacht mit grossen sturmen beygehalten / vmb vff morgen mit dem Tag die Reede zu suchen.

Den 26. Morgens kamen die Ladronensen mit 150. Canones an die Schiff / verhandelten Baumwolle / vnd Amiamas / so das vnser Schiff all abhandelten vmb 700. Cocos. Vff den Abend sind wir an der West seitte von dem Eylande Huaugen vff 10. fadem Sandgrund / ein Gotelingsschus von dem Wal zu anckero kommen. Das Schiff Hoffnung ruckte von grund ab / vnd als es nit mehr als 8. oder 10. gesundte Mann vff hatte / hat jhm der Herr Admiral hülff zugeschickt / die es zu Nachts vff die Reede brachten.

Den 27. Ist der Vice Admiral mit der hellt von den Soldaten nach dem kleinen Eyland gefahren / das vmb 3. Meyll bey Suden der Reede gelegen war / vmb zusehen / ob alda einige erfrischung zu dinst der Flotta zubekommen were / dann also es alda gewaltig brande / vnd man leichtlich durch die verborgene klippen ein Schloupe verlohren hette / vnd al die Ladrones vff den Vice Admiral versuchten / ob er mit seinem Volck vom Land wolte bleiben / also sie alles in vberfluß an die Schiff solten bringen / ist er wider nach der Reede gekehrt. Der Schout bey nacht hat mit den vbrigen Soldaten die Bay besucht / da er ein Wasser platz fand / da das Wasser gut zu holen war. Wir bekamen diesen Tag durch handlung etlich 100. vnd mehr als 700. Cocos.

Den 28. wurden 50. Soldaten zu verwahrung der grossen Schloupen / so am Landt solte verzimmert werden/vnd zu befriedigung der Wasserholer ans Land gelegt. Diesen Abend ist Capitäin Omarus Eberwein plötzlich gestorben.

Den 29. waren wir benöthigt mehr Soldaten/vnd 2. Metallene Stück ans Land zubringen/vmb das die Ladronesen mit Assagayen gewapnet/in grosser menge an die Wasserpläze kamen.

Februarius. Den 1. 2. 3. vnd 4. Februarij brachten die Ladronesen viel Reyß an die Schiff / die wir jhnen ab handelten/ ein Ball von 70. oder 80. Pfund Reyß/für ein verrostes Beyl oder Hackmesser/so gantz verdorben war/vnd zu nichts dienete.

Den 5 ist ein general Musterung durch die Floth geschehen / vnnd wurden noch befunden 1260. Mann/darunder begriffen seynd 32. theils gefangene Spanier als Indianer.

Den 8. ist zu einem Capitäin verordnet / an statt deß Capitäins Eberwein so gestorben / Heinrich Rose Leutenant deß Capitäin Schütte / In welches platz zum Leutenant ist gemacht Barent Schütte / Fendrich derselben Compagnie/ vnnd zum Fendrich der Compagnie ist gemacht Otto von Wollenhoffe.

Den 9. hat der Herr Admiral am Land ein Predig thun lassen.

Den 11. Morgents sind wir vom Eyland Guagan zu Segel gangen. Das Eyland Guagan ist eins von den Eylanden / die man nennet Islas de las Velas, oder von den Ladrones/ vnnd ligt auff der Norderbreite von 13. vnnd 2. drittheil Grad / aber die Reede / da wir mit der Floth auff 10. 20. vnnd 30. Fadem Sandgrund vmb anderthalb Carthaunenschüß von dem Wal gesetzt lagen/ hat die Höhe von 13. vnd ein halben Grad. Die Reede ligt an der Westseiten deß Eylands / vnnd kan so wol von bey Norden / als von bey Suden das Eylandt besegelt werden. Das Eylandt ist zimblich Hoch/ fruchtbar vnnd auff viel Orthen mit Reyß besäet / als erscheinet auß der Quantitet/ so wir jhnen abgehandelt haben. Baumwolle vnd Cocosbäume seynd vnzehlbar / so auch auff dem Eylandt/ das an der SudOst Höhe ligt/ vnnd Palmyten hat man vberall viel / dann es scheint/ das diese bey den Inwohnern werth gehalten werden. Anjamas fallen hie ohne zahl/die wir in grosser menge jhnen abgehandelt haben. Wir haben in der zeit da wir hie gelegen / vmb 200. Hüner geraubt / dan kein Thier allhie zubekommen / was mühe wir darnach auch gethan haben. Die Ladroneser seynd von Leibern trefflich proportionirt / vnnd von Statur grösser als die Tarnataner vnd andere Indianische Nationen. Sie seynd rößlich von Farb / vnnd gehen gantz Nackent/ außgenommen die Frawen bedecken jhre Scham mit einem Blat. Jhre Waffen seynd Assagayen oder Schlinger/damit sie mit den andern kriegende können meisterlich darmit vmbgehen. Jhre Schiff oder Canoes sind artig gemacht / vnnd können sehr scharpff bey den Wind segeln / sie haben mehr einen Flügel / wormit sie die Canoe in dem segeln können im gewicht halten / stehende vor oder nach der Canoe / nach dem der Windt starck kühlet. Mit diesen Canoes dörfften sie wol auff drey Meyl in See lauffen/ welche wann sie vmbfallen/leichtlich sie können trucken machen. Sie schienen im ersten auffrecht im Handel zu seyn/aber darnach sihet man das sie den Nahmen Ladrones nicht vergebens haben / dann sie die Ballen Reyß so wir von jhnen kaufften / ein theil mit Sand vnnd Stein fülleten/ vnd stelten andere Dieberey mehr an. Die hie ans Land wöllen gehen/ müssen sich wol versichern vnnd mit Waffen versehen/vnnd im allerwenigsten den Ladronesen nicht vertrawen/dann all die der seithen abgehen / stehen in gefahr ermordet zuwerden / gleich etlichen vnsers Volcks widerfahren ist.

Art der Ladroneser.

Den 15 sahen wir mit S. O. Son ein ander Eyland/welches wir ein new Eyland hielten zu seyn / vmb das es nicht in der Carthen stund. Es war recht hoch Land / eben gleich Guagan / den N. O. vnd N. W. Hoch ligende vmb vier Meyl von den andern / vnd es ist zimblich breit/ so wir sehen köndten. Da kamen vnderschiedliche Prauwen ans Land/nach vns zu/darinn etliche Persohnen sassen von Geberden vnd Póstur als die Ladronesen/ mit langem schwartzem Haar/ vnd etlichen vercierselen vmb jhren Leib hangen / dann so wir fortsegelten / köndten sie nicht an Bort kommen. Dieses Land war bewohnt vnd wol gebawt / so viel man sehen können/ vnd ligt auff der Höhe von 9. vnd 3. viertheil Grad.

Den 20. hatten wir Sturm von Osten mit gewaltigem Regen.

Den 21. continuirte das sturmigte Wetter.

Den 23. deß Morgendes / ist bey dem Herren Admiral / vnnd dem Rhat de bestecken von den Steuerleuten geschehen / vnnd nach vernehmung jhres berichts resoluirt worden / daß mann S. S. W. solte vergehen biß auff die höche vom 3. Grad / vnnd alsdann daß Landt von Giloto thet thun / vnd von dannen einen starcken Lauff nach Ternate zustellen. Vff den Mittag befunden wir bey den Segeln von der höhe/ daß der Strom vns gewaltig vmb die Nord hat gesetzt/ wie wohl die Nordliche Mousson durchwehrten.

Martius. Den 2. Martij bekamen wir ins gesicht den Berg von Gammacanor / gelegen vff der Cust von Moro/ welches das Noord end ist von Halemahera / oder daß grosse Landt von Gilo / da die Moluckische Eylanden an der West seiten vnden/oder darbey ligen.

Den 4. auff den Mittag war die Höhe 1. Grad vnd 40. Minuten. Gegen Abendt war ein lustige kühlung auß Norden / darmit kamen wir in der Nacht vmb Maleyen die Hauptstatt deß

König-

Königreichs Ternate. Der Herr Admiral schickte ein Schloupen für aus nach Toluco / vmb den Herrn Gouverneur der Molucquos Iaques le Febre, so für der zeit alda war / von vnser ankunfft zu aduisiren, aber weil es stiller worden / kamen wir erst mit dem Tage für Maleyen vff die Reede.

Den 5. Nach vnser / oder den 6. nach der gemeinen Indischen Rechnung / hat der gemeldte Herr Gouverneur den Herrn Admiraln am bort empfangen / vnd sind gegen Mittag mit einander ans Land gefahren. Die vrsach der veränderung der zeit ist/daß vnser Flotta von Holland vmb die West seglende / vmb 16. Vhrn mit der Sonnen geloffen ist/ so daß wir den Tag ordinari ein wenig grösser gehabt haben/ als 24. Vhrn/ vnnd daß die aus Hollandt nach Indien gesegelt sind / vmb die Ost lauffende gegen der Sonnen geloffen sind / daß dieselben Tage ordinari ein wenig kürtzer gehabt haben alß 24. Vhrn / vnd die Sonn vmb zwischen 8. Vhrn vff Mittag/ in die Moluccos früher ankommen sind / als in Holland / der gestallt / daß der vnderschied ein gantzer Tag ist.

Den 9. Ist das Schiff die Eendracht zu dienst der Ost Indischen Compagnie gestellet nach Maquian, vnd von den Moluccischen Eylanden / nemblich das vierte von der grösse von Nordt ab zuzehlen / vnd vber 6. Tage widrumb kommen.

Den 13. Ist zu Maleyen zeittung einkommen / daß die Treve/ ein Schiff von der Ost Indischen Compagnie geblieben were vff Sangi / ein Eyland 50. Meyll vmb deß Nord West gegen Norden/ von dem Eyland Ternate/auff dem wege nach den Fillipinen. Diesen Tagß ist der Herr Admiral mit den 4. Principalsten Schiffen / vnd der meinsten macht von der Flotta nach Caleamate, vnserer Forten eine/ vff Ternate gesegelt/ vmb dieselbe zuschlichten/ oder niderzulegen.

Den 16. Sind die vorgenandte Schiffe / nachdem die Fort geschlichtet / vnd das geschütz davon gelegt war / wider vff die Reede von Maleyen kommen.

Den 17. Ist der Vice Admiral mit 4. Schiffen von Malejten außgeloffen vmb zu schlichern vnser Fort / vff dem Eyland Motyr/so ist das 3. groß Eyland in den Molucquos.

Den 25. Ist die Flotta mit dem Gouverneur von Molucquos nach Maquian gesegelt / da der Vice Admiral mit den 4. andern Schiffen zugestossen ist/ vnd hat vff der Reede von Gnoffaquia gesetzt.

Den 26. Ist beschlossen worden / daß man fortan in der Flott die Indische weisse/ in bereitung der Speissen solte folgen. Auch ist ordre gegeben worden / daß das Schiff Eintracht nach Sangi solte lauffen / vmb selbigs Volck vnnd Geschütz von den gebliebenem Schiff der Trewe vff Maleijen zu bringen.

28. Ist die Flott von Maquian geschieden / vnnd vmb daß der Wind zu scharpff war vmb obenwerts den Gotities zu segeln / sind wir geloffen durch die strasse/ so zwischen Alt vnd New Batsian durch gehet.

Den 30. Sind wir die Enge passirt / vnd für vnser Fort vff Labou in Batsian zu anckern kommen.

Den 31. Sind wir von Batsian abgeschieden / vnd haben vnsern lauff nach Amboina gestelt.

Aprilis. Den 4. Aprilis ist die Flotta ankommen vff der Reede vor dem Castel vff dem klein Amboina/ allda das Schiff Delfft sich wegen eines newen Mastß versehen hat/vnd ist weitters bey dem Gouverneur von Amboina / genant Herman von Speult/ alle anordnung gemacht zu einem zug v. Loehoe in Cambelo/ vff dem Land von Ceram/gegen vber der Nord-West höhe von dem grossen Amboina.

Den 25. Ist die Schloupe von dem Schiff Adler mit Brieffen/ wegen vnser zukunfft an den Herrn Gouverneur General/wegen der Vnirten Niederlanden in Ost Indien nach Holland abgesand worden.

Maius. Den 14. May. Ist der Herr Admiral mit den Schiffen Mauritius / Greiff/ vnnd Dauid/ (als daß Schiff Adler zuvor nach Canbelle/vnd die Hoffnug nach Loe Goe geloffen waren) mit der gantzen macht von der Flotta/ vnd dem Herren Gouverneur von Amboina / Speult / vnnd Gorcom/ mit all den Correctoren vnd macht von Amboina vff der tocht nach Ceram geloffen / allda man zu forderst das starcke Loehoe erobert/ vnd gantz ruinirt hat / vnnd darnach die widersinnige Negries vff Dorpen verbrent / vnd all jhre Nägelbäume destruirt, vnd in grund verderbt hat.

Iunius. Den 22. Iunii Ist der Herr Admiral mit dem Gouverneur wider vff Amboina ankommen/ lassende die Schiffe mit den Krancken vmb die contrarie Mousson / vff der Reede von Cambelle bleiben.

Iulius. Den 18. Julij ist der Herr Admiral vnd der Gouverneur Speult von Amboina mit der Flott nach Batauia/ oder Holland / zu segel gangen.

Den 19. Sind die Schiffe / die vor Cambelle gesetzt lagen/ bey die Flott kommen/ vmb daß die Jacht der Jager (eines von den Spanischen Pryssen) so lech war/ daß es nicht lenger vberm Wasser konte halten / Ordinirte der Herr Admiral/ daß das Schiff Hollandia das Geschütz von derselben Jacht vff der Reede von Cambelle solte lassen/ vnd die Jacht in brandt stecken / vnnd in der strasse von Botton wider bey die Flotta kommen.

Den 20. Sind wir durch Schärffe deß Sudwindes genötigt worden bey Norden das Eylandt Boero vmb zu lauffen.

Den

Den 22. Hatt die Flotta in die N. O. Bay von Boreo die Jacht Nassaw von seinem geschütz entlößt / vnd als vndienlich / vmb bey der Flott länger zubleiben verbrent. Allhie ist das Schiff Hollandia wider bey der Flott kommen.

Augustus. Den 2. Augusti sind wir an die Reede von Botton ankommen.

Den 6. Ist die Flott von Botton geschieden.

Den 10. Sind wir vff der Reede von Macasar zu anckern kommen / alda der Herr Guverneur Speult am Land gewesen / vnd vom König freundlich empfangen worden.

Den 19. Ist die Flott von Macassar abgesegelt.

Den 25. Ist der Gouerneur Speult mit den Schiffen Oranien / vnd Mauritius nach Japara geloffen / vnnd der Herr Admiral hat mit den vbrigen Schiffen sein lauff recht zu nach Batavia gestellt.

Den 29. Ist der Herr Admiral mit etlichen Schiffen ankommen vff der Reede von Battatia / so die Hauptstatt ist der Niederländischen Compagnie in Ost Indien: Alda der Guverneur Speult darnach mit den Schiffen Oranien vnd Mauritius mit ankommen ist.

Vnd weil der zeit vnserer ankunfft zu Batauia kein fürträglicher anschlag für die Ost Indische Compagnie für fiele / worzu man dann die gantze Nassawische Flott hette zugebrauchen gehabt / so würde beym Herrn Gouverneur General, vnd dem Rhatt von Indien gut befunden / daß man die Schiffe von derselben Flott solte scheiden / vnd nach solchen orten schicken / da sie dem Vatterlandt / vnd der Ost Indischen Compagnie den besten vortheil / dem Feind aber den grösten abbruch möchten thun. Der Herr Gouverneur Speult ist mit den Schiffen Oranien / Hollandia / vnd Mauritius (darauff waren die Capitain Engellbert Schutte / Johan Terhalte / vnnd Evert de Veries / vnnd Justus de Vogelaxe / Kauffmann vff dem Schiff Ambsterdam) von Batavia nach Suratte gesegelt / die von dannen vff das bäldeste nach dem Vatterland gedachten zu kommen. Der Vice Admiral Jan Wilhelm Verschoor / ist mit den 2. Schiffen der Hoffnung / vnnd Greiff / vnd noch 2. Jachten von der Ost Indischen Compagnie vff ein Tocht nach Malacca geloffen. Die Schiffe / Adler / vnnd David / sind nach der Cust von Coromandel geschickt worden. Das Schiff Eintracht so bald es aus den Moluccos zu Batavia ankommen war / hatt man zugerüst / vmb mit erstem nach dem Vatterland zusegeln / vnd die 2. vbrige Schiffe / Delfft / vnd Ambsterdam / hatt man auff Eyland Onrust gesetzt / vmb zuverdoppeln / vnd dem Eintracht zu folgen.

October. Den 29. October ist der Herr Admiral / kranck mit dem Schiff Eintracht / von Batavia nach dem Vatterland gesegelt.

Nouemb. Den 3. Nouemb. Ist der Herr Admiral Gheen Huygen Schapenham vff dem Schiff Eintracht gestorben / vnnd den 5. Dito vff dem Eyland Pulo Botsoc / 2. Meyll von Bantam begraben worden.

Den 27. Sind wir ausser der Sunda gewesen / nach dem wir durch contrarie Wind vnd stille mehr als 3. Wochen im passiren von der Strassen durchbracht hatten.

1626. Ianuarius. Den 22. Ianuari sind wir vff der Reede von dem Capo de bona Esperanca wohl ankommen / allda wir haben funden Brieff vom Schiff Middelburg von Dato 28. Decembris, 1625. Vmb welche zeit dasselbe vom Cap nach S. Helena ist abgeloffen / besetzt mit 136. Mann / vnd mit guten muth / so sie schrieben / vmb das Schiff nach hauß zu bringen.

Februar. Den 9. Februari Sind wir von dannen zu Segel gangen.

Den 24. Sind wir mit den 2. Schiffen vff der Reede von S. Helena ankommen.

Martius. Den 11. Martii Sind wir vom Eyland S. Helena abgeloffen.

Iunius. Den 16. Iunii Sind wir durch schwachheit genötigt worden in Pleymuyen zu lauffen.

Iulius. Den 9. Iulii Sind wir durch Gottes genade mit beyden den Schiffen im Texel zeitlich ahnkommen.

E N D E.

Beschrei-

# Beſchreibung deß denckwürdigen Schiff-oder Waſſer Kriegs/ ſo im Golfo di Perſia ſich zugetragen.

| Vier Engliſche Schiff. | Vier Teutſche Holländiſche Schiff. |
|---|---|
| 1. Das Königliche Admiral Schiff/ Iacobus. | 1. Holländiſch Admiral Schiff. |
| 2. Viçe Admiral Schiff/ Ionas. | 2. Vice-Admiral Schiff/ Bantam. |
| 3. Nach Admiral Schiff/ Stella. | 3. Nach Admiral Schiff/ die Jungfraw von Dordrecht. |
| 4. Der Adler das vierdte Schiff. | 4 Welope das vierdte Schiff. |
| Ioannes VVeddel, der Engliſchen Flotta Erſter General. | Albertus Becker der Holländer Flotta, Erſter General. |

DEn 30. Januarij Anno 1624. am Freytag iſt die Engliſche vnd Holländiſche Flotta an dem Landt Gombroones, ſo ans Meer ſtoſt/ ankommen/ allda ſie ein Schifflein/ ſo naher Choule gehörig/ (welche mit den Portugeſern kriegen) zwiſchen dem Mittel Meer vnder Ormus angetroffen/ zu welchem der Engliſche General Johannes Weddel Meiſter Andreas Euans/ in einem zugegebenem Schiff geſandt/ mit Namen à Gellivvat, darinnen er erführe/ von wannen daſſelbe Schifflein ankommen were/ vnd ob es nicht von der Portugeſiſchen Flotta Relation thun könte. Darauff die Antwort worden/ erſtlich daß daſſelbe Schifflein zwiſchen acht oder zehen Leucas neben der Mittags Seiten von Choulle ankommen ſeye/ mit Pfeffer vnnd anderer Wahr beladen: Fürs ander zeigt er ferner an/ wie es den nechſtvergangenen Sambſtag den 24. Januar. bey dem Capo Gordell geweſen/ ſo liegt zwiſchen Indien vnd Capo Jaques: allda es geſehen im Meer acht groſſer Schiff/ mit etlichen kleinen Schifflein/ davor es geflohen/ vnnd durch Hülff deß Geſtats oder Landts frey vnertappet darvon kommen. Vnd dieſes war die erſte Zeitung/ ſo wir von dem Feind bekamen.

Den 31. Januar. Morgends hörte die Engliſche vnd Teutſche Flotta drey Schüß auß groben Stücken/ von dem Caſtell Kiſme/ (welches ein Fortezza vnd der Portugeſiſchen Feind zuwider iſt) welches Oberſter vorhin dem Generall Weddel verheiſſen hat/ wo fern er einige Segel oder Schiff im Angeſicht ſeines Caſtells ſehen würde/ jhme ſolches durch drey Schüß/ zur Nachricht/ zu notificiren/ als er dann gethan.

Darumb dann ein Mann verordnet worden/ hinauff vff deß Engliſchen Hauptſchiffs Maſtbaum zuſteigen/ vmb zubeſichtigen: welcher ſo bald er ſich droben befunden/ geruffen/ Schiff/ 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. mit vielen kleinen Jagſchiffen. Derhalben der General befohlen/ auß groben Stücken loß zubrennen/ vnd die gantze Schiff Arme zu notificiren deß Feindes Ankunfft/ hat darauff die Blut-Fahnen vffſtecken laſſen/ welches ingleichem auch der Holländiſche General gethan/ damit in Eyl die Schiff von Land auß in See gebracht die Ancker in acht genommen/ vnnd die Segel fliehen laſſen. Sind alſo mit einer Mannhafften Reſolution gegen dem Feind angefahren (welcher vermeynet/ die Engliſche vnd Teutſche Schiff bey Firmirung der Anckern zuvberfallen) aber hat ſich betrogen funden.

Vmb acht Vhr Nachmittags ließ die Tempeſt deß Meers nach/ alſo daß wir anckerten/ da dann der Teutſchen General (benamentlichen Albertus Becker) ſeinen Schiff Patronen/ Kauff- vnd Schiffleuth zu dem Königlichen Haupt Schiff Jacob ſandte/ vmb zuberichten/ den General Weddel/ ſie ſeyen von jhrem Oberſten abgeſandt/ vmb jhn zuſehen/ ob er wolauff were/ vnd vmb zuvernehmen/ was jhn danckte von der Flotta/ ſo ſie geſehen hätten. Darauff antwortet General Weddel/ Es könte kein andere Flotta/ als die Portugeſiſche geweſen ſeyn/ welche ſich zwey Jahr hero gegen die Engliſche vnd Holländiſche Flotta außgerüſtet hätte/ vnd were ſie zu kundtſchafften auß Goa/ biß an dieſes Orth/ ankommen/ in Meynung die Engliſche vnd Teutſche Flotta zu vorderſt zudämpffen/ vnd Ormus/ Kiſme vnd Gombroona/ da jetzo vnſere Gewerb vnd Handlungen im Schwang/ zuvberfallen/ vnd vns mit Schanden vnd Spott gäntzlichen außzutilgen.

Als nun die Teutſchen der geſtallt deß General Weddels Reſolution erforſchet/ gab derſelbe General jhnen ferner den Beſcheyd/ daß er ſampt den ſeinigen bereyt vnd reſolut ſeye zufechten biß vff den letzten Mann/ für die Ehre Gottes/ vnd beneben ſeines Vatterlandts/ wie auch zum beſten der negocirenden Kauffleuth/ zu Beſchütz vnd Manutenirung ſicheres Geleydts/ der Güter vnd gegenwärtigen Schiffen. Mit nichten zweifflend/ die vbrigen Schiff ſo vnder demſelbigen Obriſten lieffen/ würden ebenmäſſig zuthun gemeinet ſeyn.

Darauff die Holländer hingegen repliciret/sie hätten eben dieses allbereits bey sich gewiß entschlossen/begehrten auch von den Englischen keines wegs abzustehen. Also schieden sie dieselbige Nacht von einander.

Den ersten Februari Sontags hat der Teutsche General Frühe vor Tage die Ancker vffgezogen/deßgleichen also bald nach jhme der Englische. Der Teutsche aber ist für vns allen vorher geeylet/vnd ob wir schon mit allen Segeln nachgeeylet / hat endlich jhme der Englische General mit der gantzen Flotta approchiret.

Der Teutsche aber hat den ersten Schuß auß groben Stücken gegen der Portugeser General gethan/die so bald darauff mit Schüssen geantwortet Da nun Freund vnd Feind in der Gefahr der groben Stücken vnd Schiesens begrieffen waren / ist es hell Wetter worden / dannenher vnsere Schiff mit dem ab vnd zulauffen deß Meer sich behelffen müssen. Die Portugeser hatten vor vns einen grossen Vortheil/ liessen die Jagschiff mit Seylen von einander. Vnd also in 4. oder 5. Stunden Zeit/haben wir feindlich mit schiessen an einander gesetzet / haben vns auch jhre Jagschiffe mit schiessen/so viel jhnen möglich / attacquiret. Nachmittags aber / in Vorwendung deß Windtes/ hats der Feind gut gehabt / Derhalben Admiral vnd Vice-Admiral / jetzt der Portugeser Zeit zuhaben vermeynten/vnser Königl. Haupt Schiff Jacob zubesteigen. Welches/als es der General Weddel jnnen worden/berufft er den Patronen zu sich / anzeigend deß Feindes Vorhaben/ vnd damit er solcher Gefahr entgienge/gebote er dem Schiff-Patron/ das grosse Sägel am Schiff etwas zuspannen/damit ein Schiff vom andern abgesondert würde / vnnd Platz were / zwischen denselben herzufahren.

Deß Feinds Vice-Admiral als er vernommen solches ins Werck zurichten / hat er gleichfals gethan. Alsbald der Oberste Hoffnung geschöpffet/guten Wind zubekommen / hat er gewisse Segel von Tuch vffziehen lassen/vnd also den Wind erlangt/nahe an die Spitzen kommend / vnd der Gefahr deß Geschützes sich vnderwerffend.

Die Portugesische Admiralitet hat müssen allda Paß halten / vnd sich der Gefahr deß Schützes beyderseits Schiffen vnderwerffen. Also ist gedachter Oberster mit grosser Behändigkeit so nahe an deß Feindes Schiff angeruckt/daß dessen Jagschiffe im vorüber passiren / an seinigs Schiff anrühreten : allda wir dann den Feind vff der gantzen Seiten gequetschet/vnd denselben vor vnd nach vnablässig verfolget.

Also hat der Streit deß ersten Tags biß zu 5. Vhren Nachmittags gewähret / in welchem das Königl. Hauptschiff Jacob 8. Personen verlohren/ andere aber mehr ringlicht verletzet worden. Diesen Tag haben die Teutschen auch einen Befelchshaber verlohren / einen dapffern Mann. Vnd ist dieser Streit hefftig vnd schrecklich gewesen : dann das Königl. Schiff Jacob hat allein 700. grobe Kugeln verschossen : vnd die anderen so wol Teutsche als Englische Schiffe nach aduenant. Gegen Abend ist der Feind außgewiechen/ vnd hat gegen Morgen in Kisme geanckert. Die Englischen waren von jhnen 2. Leucis, das ist 8. Teutsche Meylen/hatten Windt/S. N. W. Also endet das Treffen deß ersten Tags.

Den 2. Februarij Montags/als der Wind gar gemächlich vnd lind von Kisma hergieng / hatte der Feind ein guten Vortheil / jedoch hat er sich derselben Commoditet gegen vns nicht gebraucht. Die Vnserige so wol wol Englische als Teutsche waren sehr occupirt in zurüstung der Waffen vnd Geschützes, wie auch Außbesserung der Schiffen/so deß Feindts grobe Stücke nahe am Wasser troffen waren.

Desselbigen Tags Nachmittag hielten wir Zusammenkunfft / in dem Königlichen Admiral-Schiff Jacobus/da dann beschlossen ware / man solte ins gesampt deß künfftigen Morgends den Feind anfallen/vnd solte das Königlich Admiral Schiff Jacob den Anfang machen / die Teutsche Admiralitet solte am nächsten mit ansetzen /vnd solten insonderheit mit Fleiß vnd schnur stracks deß Feinds Admiralitet anfallen/auch weder oben noch vnden etwas tentiren / es wäre dann der Königl. Jacobus auff der Seiten.

Den 3. Februarii gegen Morgens Frühe zogen beyde Flotten die Ancker vff / vnd hatten die Feinde den Wind zum Vortheil.

Das grosse Schiff Jacobus war an der Seiten deß Admiral Schiffs der Portugesen. Als wir nunmehr jhnen blickend sehen/approchiren / wiessen sie vns jre außgerauffte Schwerdter / so ingleichem von vns deschahe : salutirten vns mit Klopffung an der gantzen Seiten : Allein vnser General Weddel wolte nicht gestatten/daß wir jhnen antworteten / biß wir sie ohne weitere Gefahr zertheylet hätten/deme wir gehorchten. Vnder dessen vnser groß Schiff Jacob verletzte das Admiral Schiff deß Feinds/vnd noch ein ander Schiff an der Seiten / also daß eines von dem andern hierdurch zertrennet/vnd vom Adler wie auch Mesope vier Stunden lang in die Flucht verfolget ward/ meynte auch niemands/daß dasselbige flüchtige Schiff widerumb ins Gesicht würde kommen dörffen : also daß der Kampff dieses Tags sehr hefftig war : Dann Jacobus war offt im Mittel der Feinde/aber die vnserige spielten also vff den Gegentheil mit Kugeln / daß er vnser nicht länger erwarten wolte/sondern flohen vor vns/als Staub vnd Rauch vom Wind getrieben.

In diesem Kampff trennete Jacobus die Portugesische Flotten. Vnd war dieses dritten

Tags

Tags Kampff gantz grausam / Jacobus hatte allein 200. vnnd mehr Kugeln gegen dem Feind verschessen in welchem vier Personen todt blieben/drey aber an Füssen verletzet/hatte an seinen Mastbäumen Rudern Rüstungen vnd andern 400. Schüß empfangen.

Waren also gegen Abendt beyde Kriegende Partheyē der massen ermüdtet/daß sie beyderseits nachliessen/die Portugeser senckten jhre Ancker vnder bey Ormus/die andern aber bey Gombroom/ so ans Meer grentzet: Vnd hat dieser Kampff 8. Stund lang gewehret.

Nota. Künfftigen Morgends hette zwar vnser General Weddel die Portuges. Flotta gern mit Brandt angezündet / allein durch Vnvorsichtigkeit / Meister Barbeus / welcher nicht folgete dem bestimpten Ort / ward von den Jagtschiffen in die Flucht getrieben / also daß er mit seinem Schiff darinnen nur 10. Personen waren / keiner Wehrhafftigkeit ) gezwungen ward weit von der Flotta dasselbe anzuzünden / vnnd sich in andere beygegebene Schifflein zu salviren.

Den 4. Februarij morgends beyde Flotten begehrten deß Feindes / welcher mit zugethanen Segeln / vnnd grosser Last eylten nach der Insel de Lowracke / welche von Oemus abgelegen ist 8. oder 9000. Schritt. In welche Insul erstlich sich schwungen die Portugesisch Jagschiff / denen die Englisch vnd Niderländische Flotta so viel sie vermöchten / nachsetzten / ob woln sie keinen Schiff-Patron hetten / der dessen Orts kündig / oder dessen Gefahr ablehnete / noch auch keine Jagschiffe hetten / so sie begleiteten.

Vber das konte der Feind vffm Sandt sein klein Geschütz plantiren / so jhn wol zu paß kommen: oder sonst bey der finstern Nacht kondten 2. oder 3. Jagschifflein zusammen fügen / vnd dieselben bey wider zunehmendem Meer außlauffen lassen / vnd darmit Schaden zufügen: in Betrachtung / sie sahen / daß jhr Feind nicht zuversöhnen / sondern hefftig vff sie ware: Vnd dieses waren die Vrsachen / vmb welcher willen wir damals dem Feind nicht mehr nachsetzen / sondern vff 4. Teutsche Meil wegs anckerten / da dann vnser General Weddel den Niderländischen General erforderte der dahin rathen thete / wir solten zu rück vff Gombroone zu wenden / vmb daselbsten vnsere Kauffmansgeschäfft zu verrichten. Also wurden die Ancker vffgezogen / vnd ließ Jacobus den Feind einen Valetschuß vernehmen: Deme hingegen wider geantwortet ward / wendeten vns derhalben bey selbiger Nacht nach Gombroone / alda wir so bald vnseren empfangene Kriegs rupturen, Schaden an Schiff vnd Geschütz reparirten, so alles den dritten Tag verrichtet ward: Liessen also die Portugesische Flotta / als einen Baurn in der Mühlen / oder Fuchs in der Hölen: vnd wolten an jnen weiters mehrere Zeit nicht verlieren.

In diesem Kampff war deß Nach-Admiral / oder dritten Schiffs mitler Mastbaum neben dem Brett entzwey geschossen / ingleichem deß Vice-Admiral Schiffs Segelloch / vnnd deß Admiral-Schiffs selbst Mastbaum / Kriegsfahnen / ꝛc. Vnd auff einer seiten gantz zerrissen: eben dieses ist auch dem Mast deß vierten Schiffs / vnd den andern begegnet. Endlich waren 8. Schiff solcher gestalt zerrissen / daß sie weder gute Mastbäum / noch Segel / ꝛc. hetten / damit sie sich bedieneten. Also hat dem Allmächtigen gefallen den Sieg zuverleihen denen / so jhme anhangen / dessen Nahmen sey ewiges Lob vnd Glori.

Den 13. Februarij (am Donnerstag) fuhre die Englische vnd Niderländische Flotta ab von Gombroones. Welches als der Feind vernahm / wiche er vom Haffen in die Insul Lawracke / welche von Gombroones 4. oder 5. Leucas abgelegen. Vnd folgte der Feind mit so viel Schiffen er vermöchte / der Englische vnd Niderländische Flotten / biß gegen Abends / vmb welche Zeit sie sich mit gutem Wind samleten die gantze Nacht. Diese Nacht wütet der Wind also W. S. W. daß eines der grösten Schiffen den öbristen Segel nicht führen kondte / derhalben es den vordern / vnd ringern Segel brauchen muste.

Den 14 Februarij fuhre die Niderländische Flotta so von dannen / daß die Englische dieselbige nicht mehr sehen vermochte / die Portugesische Flotta aber endert jhren Lauff nicht / einen Weg nachmals haltende.

Desselben Tags vmb Mittag zwischen der Englischen vnnd Niderländischen Flotta ward beschlossen / daß der Admiral Jacobus solte fürs erst die Admiralitet deß Feindes angreiffen / vnnd die vbrige Schiffe jhn secundiren. Also vmb 2. Vhr Nachmittags fielen beyde Flotten die Admiralitet deß Feindes an / vnd empfingen von der Vice-Admiralitet den ersten Schuß. Beyderseits kamen sie so hart aneinander / daß sich keines ohn das ander enthalten mochte: Kriegten also vnder einander so wol auß kleinen als groben Stücken spielende / Jacobus hielte den Feind auff beyden Seiten / vnnd schloß den Wind auff ein seiten / ließ den Segel / vnd Vnderkittel sincken / damit er ein Zeichen gab dem Schiff mit Nahmen Jonas / das jhne secundiren solte / vnd damit deß Feinds Admiralitet jhre Geschütz sincken liesen / welches plötzlich geschehen / Darnach schiffte Jacobus mit dem Vndersegel oder Kittel mit gutem Wind / vnd approchirte deß Feindes Admiralitet so nahe aller Dings / daß beyde kaum von einander setzen konten.

Dieser Zeit als vnsere Schiff deß Feinds Admiralitet anfielen / mit Hindansetzung der andern Schiffen / ward das Vice-Admiral Schiff mit den vbrigen am Hindertheil deß Schiffs verlassen / Jacobus hat damals ein Schuß bekommen zwischen dem Wasser vnd Lufft / vnnd hat belangend die Segel / wie auch Rüstung / mehr Schadens empfangen / als sonst die vorigen 2. Tag. Deß dritten Tags

hernach als die Flotten zusammen rucketen/ist ein solch gethön worden/ als obs mehr ein Donner in der Lufft/als ein Schlacht were.

Das grosse Schiff mit Nahmen Damori hat den ersten Tag den Segel verlohren/vnd ist zwischen dem Jacobus/ vnnd der Portugesische Admiralitet ingetrungen/gleich sich einer Vestung verhaltend zwischen beyden/ also daß/ was man auff die Admiralitet richtete/ von jhme vnderwegs empfangen vnnd abgenommen vnnd Jonas auch vnnd die andere Niderländische Schiff verfolgten diesen Kampff/ biß daß den Tag die Nacht verfinsterte/ da dann die Portugesische auff den Sandt in Arabien eyleten/ als sie von den Englischen vnnd Holländischen abgetrieben wurden.

Diese Nacht nahmen die Englische vnd Holländische jhren Lauff gegen Surat/die Portugesen wandten sich nach Swar/alda sie ein Castel haben.

Die Vrsachen/warumb Jacobus/ den Streit nicht fortsetzte waren nachfolgende: 1. Dieweil das Jahr so weit verloffen war/ daß er nicht gnug Zeit haben möchte die Waaren abzuladen zu Surat/vnd sich dergestalt von der Gegend zubegeben/ehe der Nidergängige Monsoone/ welcher ist ein Wind gegen Nidergang/ so 7. Monat wehret/ vnd im Aprill seinen Anfang nimbt/anfienge/ welcher/da er angienge/könte mann die Schiff ohne Gefahr nicht von dannen bringen. 2. Dieweil er wenig Pulvers mehr im Vorrath/vnd nur allein 800. Schüß/ so fast zu eines Tags Kriegslast zu wenig/im Rest hatte. Dann den 30. Februar. allein hat er vff 1000. grobe Schüß gewechselt/ daß er dannenhero kaum ein andern Kampff möchte außhalten. Den letzten Tag hat er im Krieg mehr als einen Mann nicht verlohren/hat hergegen mehr als 300. Schüß nicht auß geringem Zeug auff den Feind abgehen lassen. GOtt dem Allmächtigen sey Ehr/ Lob/ vnnd Preyß in Ewigkeit.

---

Relation

## Petri Hillion, Galli, von Vberwältigung 8. Portugeser Schiffen/welche mit der Englischen vnd Holländischen Flotta gestritten in Golfo di Persia, dem Persianischen Wirbel See.

Item

## Von dem Schaden/ so jhnen von denselben zugestanden/ sampt der erschlagenen Zahl/so geschehen den 13. vnd 14. Tag Februar. 1624. Welcher damals in der Schiff Admiralitet begriffen/sampt 3. andern derselben Flotta am Gestadt deß Flusses Surat sich salvirer/vnd bey der Englischen Flotta/ welche damals im Haffen zu Surat lag/ankommen.

SEin Admiralitet/ mit Nahmen S. Francisco Sancter, in welcher der General war Don Alua Barellia, hatte 40. Stück Geschützes vnderschiedliche Art/vnnd 350. Personen/auß welchen 38. vmbkommen: vnder denen 3. Obristen waren vnder gedachtem Generaln/benäntlich/Lorenzo Tuis, Hieronymo Botellia, vnd Brassa Loze, welche allesampt durch ein Kugelschuß vmbkamen. Der erste vnd mittele Mastbaum waren zerrissen/die Kriegsfahne/die Lehne desselben/vnd dann das Loch am Segelbaum neben dem Brett/waren zerschlagen/mit sampt den Geschützen/so auch verletzet.

Das Vice-Admiralschiff/ auch genanndt S. Francisco, in welchem gubernirer Francisco Burge, hatte 32 Geschütz/vnd 250. Personen/auß welchen 31. vmbkamen/ deren einer der jetzgemelte Gubernator war/ dessen mittel Loch des Segelbaums neben dem Brett ware zerschmettert/ der mittel Mast/oder Segelbaum sampt dem ersten dermassen zerrissen/ daß sie gäntzlich nicht mehr zugebrauchen.

Das NachAdmiralSchiff genannt S. Sebastian/ das grösseste Schiff/ darinn Don Antonio Teta gubernirer/ so eines Arms ermangelte/ hatte 40. Metallen Stück/vnnd 400. Personen: auß welchen 20. vmbkommen: der erst vnnd mittel Mastbaum/ die erste Stütze deß Segels am Vordertheil deß Schiffs/ das Loch am Segelbaum neben den Brettern/ waren zerschossen/ also daß es keinen Segel/ ausserhalb deß am Vordertheil deß Schiffs ertragen mochte.

Das

Das vierdte Schiff genant S. Saluator, welches regirete Don Francisco de Tuar, hatte 24. Metalline Geschütz/vnd 250. Personen/auß welchen 41. vmbkamen/ darunter war der Gubernator selbst einer. Dessen Mastbäum waren der Gestallt zerrissen/ daß sie nichts mehr nutzeten.

Das fünffte Schiff/genant S. Jago / in welchem guberniret Simon de Kinralle, hatte 22. Metallne Geschütz/vnd 200. Personen/auß welchen 83. todt blieben / war sonsten an den Mastbäumen wol vnverletzt/allein es so viel Wassers geschöpffet / daß es nach 7. Tagen an einem Gestad in Indien dahinden gelassen wurde

Das sechste Schiff genant Trinitate, welches Gubernator ware Padro Aluo Botellio, hatte 22. Metalline Geschütz vnd 250. Personen. Auß welcher Zahl 243. vmbkamen / anders ware das Loch deß Segelbaums dergestalt zerrissen / daß die Segel nicht halten konten: sondern wurden geführet von dem Nach Admiral Schiff von Muscat biß Goa.

Das siebende Schiff/genant S. Antonio, welches guberniret Antonio Burallio, hatte 22. Metalline Geschütz/vnd 200. Mann/auß welchen ertödtet wurden 22. Die Masten zwar waren bößlich/ allein es so viel Wassers gesoffen / daß es nach sieben Tagen in der Indianer Gebiet dahinden blieben.

Das achte Schiff/genant Miserere Cordium, darinnen Oberster war Emanuel Kodreeges Chrau: hatte zwey vnd zwantzig ährine Geschütz/sampt 200 Mannen/ von welchen drey geblieben. Dessen Segelbaums Loch/die erst vnd mittel Stütze/ vnd deß Mittel ringere Segels Stütze neben den Brettern waren zerschmettert/vnd der fordere Mast also zerrissen / daß er nicht mehr zugebrauchen dienete.

Ist also die Summa aller Stück Geschütz 233. Soldaten 2100. Todten 481.

Also hats gefallen dem Barmhertzigen Gott/daß die Englischen vnnd Holländischen / so bey Hülfft dem Feind nicht gleich waren/noch an Geschütz/noch an Personen/ mit Verlust allein 58. oder 60. Mann erlegt haben/ 400. der Portugeser / vnd dergestalt sie geschlagen/ (obwoln die Jagschiff etwas darbey jhnen halffen) also daß etliche jhrer Schiffen heßlich zerrissen/nach sieben Tagen ruinirt/ die vbrigen alle aber also verderbet wurden / daß sie gantz vntüchtig waren/ noch das Hertz hätten/ einigen Kampff außzustehen.

## Kurtze Beschreibung deß Vnglücks / so das vornehme Schiff der Löw genannt / welches in Indiam Orientalem negociret/außgestanden: vnd verlohren worden im Streit / vnder den Portugesen / nahend bey *Gombrona* im *Golfo di Persia*, den 8. *Nouembr.* 1625.

DEn 7. Octobr. 1625. Morgends vmb die vierdte Stundte/ haben die Schiffe/genannt Palatina, Delphin vnd Leo, geanckert bey 30 Leucas, gegen Mittagwerts an dem Fluß Ropagis, in Surat. So bald es aber Tag worden/sahen wir etliche vnderschiedliche Vasellen gegen vber Surat halten/ welche theils vermeynten/es weren Englische vnd Holländische / theils aber hielten sie für ein Flotta kleiner Schiffen oder Frigotten. Am letzten aber nach einer Stund/ liessen sie die Segel fliehen/vnd striechen auff vns / da vernahmen wir kurtz hernach/ daß es 4. Portugesischen Vasellen vnd 5. Frigotten oder Jagschiff waren / so da durch den Wind ans Vffer stossend/nahe an vns kamen. Da erkandten wir sie erst/ aber sie anckerten vier Meiln Wegs (das ist ein Leucas) von vns.

Vnser Oberster stecket ein Zeichen vff/ vmb sich mit einander zuberahtschlagen/ da kamen von jedwedern Schiffen die Regenten vffm Schiff zusammen.

In welcher Berahtschlagung (als referiret vnser Gubernator Swanleij) der Obrist Blithe vor gut ansahe/man solte ins gesampt zu Segel gehen / vnd dann etwan wider halten bleiben/ damit wir dergestalt der Jagschiffen Macht vnderbrächten. Da dann die vnserige Schiffe solten den Portugesischen zuvorkommen / vnd den Stich halten mögen für jhnen / solten wir strack zu den Weg vff Ormus nehmen.

Meldet darbey Vrsachen/nach welcher Vorschlagung / vnnd dieweil es auch vmb drey besondere Jagschiffe schlechtlich beneben den Vnkosten/beschaffen/ward beschlossen/man solte zu Segel gehen Welches wir dann thaten/mit dem Mitternacht oder Nord Wind/ als das Meer sich mit dem Zulauff oder refluxu sich præsentirte.

Der Portugesen Admiral/Vice-Admiral/vnd die vbrigen Schiff/vmbringten vns im nach-eylen vmb 4 Vhrn nachmittags. Zu welcher zeit des Feindes Admiralitet auff vnser fürnembstes Schiff/der Löwe genant/einen schuß außm groben Geschütz ließ abgehen/auff welches hingegen der Löw wol 3. oder vier mahl in gleichem antwortet.

Als aber die Portugesen sich vermerckten mit Geschützen besser versehen zu sein/als wir/setzten demnach dero Admiral/vnd Vice-Admiral dem Löwen allein hefftig zu/einer halben stund lang/in welcher zeit/er viel anstöß empfienge. Vnser Guberneur vernehmende daß der Feind vns dißmals zu mächtig/commendirte die Schiff fortzuführen/daß man beydertheils mit den Gestücken erreichen möchte ꝛc. Deßhalben haben wir vnverletzt gekämpffet biß zu der Sonnen vndergang.

Dieselbe gantze zeit vber war das Meer gantz still:vnd hielten noch 2. ander Schiff vom Feind von vnserm vber ein Leucam nicht.

Das Schiff Palatina vnd Delphin hielten diese gantze zeit jhren lauff/rüsteten jhre Büchsen/oder Musqueten/welche sie au den Stewerrudern hatten welches als die Portugesen vernahmen/warffen sie wol bey 100. Fewerkugeln/vnd dergleichen Fewerwerck in vnsern Schiffzeug ꝛc. welches wir doch alles durch Gottes grosse Barmhertzigkeit dämpfften vnd jedesmahl außlöschten/der Admiral vnd Vice-Admiral in diesem schlechten zustandt machten sich bald auß vnsern Augen ꝛc. Aus was vrsachen/ist jhnen am besten bewust.

Dieser Kampff hatt gewehret von 8. Vhrn Mitternachtes biß vmb 11. da dann vnser Obrister Richardus Swanley beneben 40 der vnserigen vmbkommen. Dessen Obristen 3. zugeordnete/vnd noch 20. andere waren heßlich verbrant/die vbrigen waren ermüdet/vnd kleinmütig wegen entweichung der Flotta: Endlich war es mit vns so weit kommen/daß wir eins waren das Schiff zusprengen vnd mit Fewer in Lufft zuschicken/wo nit der Allmächtige vns in sinn gegeben/die Ancker zulösen. Diß als wir thaten/geschahe es durch den hefftigen zulauff vnd reflux deß Meers/daß die Portugesen vns weiter nichts anhaben möchten. Welcher geschwindter vnd vnverhoffter abscheid verursachte bey jhnen/daß auff 50. oder 60. Personen der jhrigen so im hindertheil deß Schiffs deß Fewerwercks abwarteten/verbranten vnd in die höhe auffflogen ꝛc. Welcher Brand dann das Stewerruder von mitten der obristen Decken herunder vnd entzwey schluge.

Als nun die Portugesen samptlich zu rück getrieben/vnd das Fewer gelöschet war ꝛc. theten wir allen fleiß/vmb vnsere Schiff zu liberiren/die Sägelstangen/so da lag/widerumb/beneben auch newen Segeln/vffzustecken/sintemal die vorigen verbrandt vnd verderbet waren.

Nach verrichtung dieses (als es damals die böse zeit gabe) erwarteten wir jhrer mit nächster widerkunfft vnd zulauff deß Meers: sie aber in hoffnung/wir würden das Schiff entweder in Lufft sprängen/oder vndersincken/hinderliesen 5. Jagtschiff/welche wir mit dem Geschütz nit erreichen kondten.

Den 8. tag ist durch berahtschlagung der Officierer vnsers Schiffs beschlossen worden/weiln die andern vns alle verlassen hatten/daß Henricus Crosbey der fürnembsten adjuncten einer vnsers Gubernatorn/an statt deß Obristen sein solte/interim/biß wir denselben widerumb antraffen.

Nach verrichtung obiges alles/haben wir die Ancker nit erheben mögen/weiln sehr viel auß den vnserigen beschädigt waren/derwegen wir dann daß Anckerseyl entzwey geschnitten/vñ Segel vffgesteckt/welche wir erleyden kondten/inmassen der vorderst Mast 3. Musqueten schüß außgestandẽ/achte daß er kaum 4. zwerchfinger breyt truge/weiln aber schön Wetter war/kondten wir sich mit dem ersten Mast bedienen.

Die 4. Jachschiffe/so wir hinderlassen/sindt an 4 Flotten angestossen/höreten sie den gantzen tag streitten/allein sie nit sahen. Die nechstvergangen Nacht aber sahen wir das Fewer võ den Geschützen oben auff dem Mastbaum ꝛc. aber durch bösen Windt kondten sie nit erreichen/war auch in warheit mit vns so beschaffen/daß/ob wir gewölt/doch nit gekondt oder gedörfft hetten

Den 9. tag haben wir sie ferners nicht gesehen/noch gehöret. Da dann vnser Regent für gut ansahe/das wir nach Ormuß einlieffen/welches wir dann durch Gottes hülff bey gutem Wetter thätten: in welcher zeit die Wagener das Stewerruder reparirten/vnd so da verwundt waren/erhohleten sich widerumb.

Den 4. Nouembr. kahmen wir nach Gombrona/allda vns die Kauffleut verständigten/waß massen Rufreno vmbrennete die Insel Ormus mit 18 oder 20. Jagschiffen/derhalben wir die gefahr zuverhüten vns resoluirten die Gewandt vnd 4 Kisten mit Gelt an Landt außzuladen in aller eyl.

Den 8. Nouembr. vmb 7. Vhrn morgens kahm Rufrero gegen vnser Schiff angefahren/welches also glücklich den strich hielte/daß 4. Jachschiff vndersuncken/ehe sie bey demselben ankahmen. Nach der hand aber warffen sie so viel Fewer/daß in einem Augenblick die Masten vnd Sägell angezündet wurden/welche bey einer halben stundt den jenigen auff die Häupter fielen/welche allentlich den Todt fürchtende theils ausser dem Schiff sprangen/theils das Pulver anzündente das Schiff damit versencketen.

So viel jhrer auß dem Schiff entsprungen/kamen auff etliche Jagschiffe.

Folgenden Morgendes aber befahl Rufrero all denselben die Häupter abzuschlagen/ein einigem außgenommen/genant/Thomas Winterborne/welchen er mit Brieffen zu den Kauffleuten sandte nach Gombrona.

Deren

Deren/ so mit dem Schiff in die Lufft fuhren/wurden gezehlet 42. Es waren aber 9. am Vfer/die der Gesellschafft negocien verrichteten/vnd also mit diesen / so Rufrero mit Brieffen senden thet/zusampt 10. Personen.

Also war dieses grosse ahnsehenliche Kriegsschiffe/sampt den Menschen / so darauff / gäntzlich verderbt. Allein ein vberauß grosse Tapfferkeit/vnd manlichs Hertz in den Englischen gespüret worden ꝛc. mag auch nit erdacht werden/welcher gestalt dieselben mehr geschickligkeit vnd manliche thaten hetten beweysen können. Da hergegen der Feindt/so ein Bluthund vnd Tyrann / nichts als stösse vberkommen/jhrer viel darvber daß leben/vnd sonst Arm vnd Bein gelassen / in massen dann auch jhre Jagschiff zu Grund gesencket/vnd eingebüsset worden.

In summa/deß Feindes gantze eroberung war sein eigen schand vnd nachtheil.

Dann sintemahl all die vnserigen so manlich gestritten hatten/allenthalben mit dem Todt vmbringelt/in eusserster forcht/entweder daß sie das Meer würden verschlingen/ oder das Fewer verbrennen/ oder aber müßten in der Portugeser Schwerter fallen/in all solcher extremitet sprungen jhrer 27. ins Meer/wurden aber alle lebendig durch der Feind Schiff auffgefangen: Welche so sie desselben mahls in wehrendem kampff / vnd Kriegs furi vmbkommen vnd vmbbracht worden weren / so hette mans niemands anderst als der Fortun vnd Kriechsbrauch heimschreiben können : Weil sie aber der Feindt die gantze Nacht vbel beherbergt/vnd hernach folgendes Tags / als das Geblüt erkaltet/enthaupten lassen/ ware es kein Ritterliches / sondern vnmenschlich vnnd vber Barbarische stück.

# Beschreibung der Reiß / oder Relation der Expedition Heern Edoardi Cecil, Baron de Putneij, Generaln vnd Obristen der Künigl. Arme/so/auff Königl. befehl/ gegen Hispanien außgeloffen 1625.

DEn 8. tag October vmb 3. Vhr/ begaben wir vns zur See.

Den 9 ist ein Versamlung oder Rhat gehalten worden/ dardurch die Soldatesca zum Kriegen auff der See accommodirt worden.

Den 12. ward die See von Vngestümen Winden beweget / dardurch vnbescheidenliche der kleinen Schiff versenckt worden, wie dann auch noch ein grosses Schiff/genant Longe Hobert of Ipsuich/ mit sampt 138 Fußknechten / oder Soldaten zu Landt / vnd 37. Soldaten zu Wasser. Sonsten war kein Schiff/ so nit etwan den Mast verlohren/oder nit Wasser geschöffet / oder aber sonst nit verlust vnnd vngemach hette außgestanden. Diesen tag haben wir auß so grosser anzahl Schiffen/durch die so vngestümme tempest nur eins im Gesicht behalten.

Den 14. haben wir 20 der verlohren Schiff antroffen.

Den 15 ferner 33. Schiff wider antroffen.

Den 16. in erwartung des Feindes rüsteten wir vns zum streit.

Den 17 sahen wir weitem den Felsen vor Lißbona Castand bynorch: welches tags wir ein einigs Schiff des Feinds/so für vns flohe/verfolgeten/ aber vergeblich.

Den 18. hielten wir raht/wie wir die zerstrewete Flotta wider repariren. Heut dato brachten jhre grauamina ein vnderscheidliche Schiff-Obrist/vnd beklagt sich Beuerleij Niucombe/ Bitter/sein Schiff/genant Dreadnaught/seien die obersten Balcken zerbrochen / vnnd kähme durch die grossen weiten risse viel Wasser ins Schiff / nit ohne gefahr. Vber daß Guilielmus Leget gabe schrifftlich ein / wie er sich in seinem Schiff der Pestilentz besorgete/da doch Gott vorbehüten wolle.

Diesen Tags haben wir denen Schiff-Obristen hart befohlen/ sie solten sich besser zusammen halten/damit nicht einer vom andern abweichend allen beyden gefahr brächte.

Den 19. Haben wir vnserer Schiff noch 11. vberkommen/ vnd desselben tags hernacher noch 40. von den vnserigen/so erstlich zerstrewet waren. Vmb diese zeit begegneten wir einem Jachschiff võ Portugall/vnd vernahmen/daß die jenige geschlagen erwündtsche Flotta / so dem König zu Hispaniẽ Goldt vnd Silber bringt/noch nit ankommen weren. Sonder weren kurtz zuvor 4. Jagschiff / welcher eins die tempest verscheucket/gen Lisbona ankommen.

Den 20. haben wir im Kriegsraht beysammen erwartet der vbrigen Schiff vnserer Flotta / so noch zerstrewet waren: Dessen versaumbnus intention dahin gienge/ auff welche weiß wir am bequẽsten dem Portu oder Hafen S. Lucæ vberkommen möchten. Die aller erfahrneste Schiffer gaben zur antwort/dieser Haaff were dermaß befestiget/daß wir weder sicher da eyn/noch auß lauffen möchten/ vnnd were also von Wirbeln/Felsen/gefährlich/daß auch die verstandigsten Schiffleut sich allda betrogen funden: Welchen Haffen da mans vielleicht erhalten solte/ were die Flotta der Feinden Geschütz vnderworffen/ ob sie wol den Feind allda nit anträffen / were sie doch vielmehr vmblägert/

Ist also der Portus S. Mariæ für sicher vnd bequemer erachtet worden / allda man die Soldaten außsetzen könte. Ist demnach so bald befohlen worden/ die gantze Flotta mit allem ernst dahin zuschwingen. Da dann commendiret ward der Conte de Essex, Vice Admiral, der solte mit seinem Geschwader erstlich Anckern/vnd nechst bey jhme der Holländische General.

Den 21. Tag sind wir in gewisser Ordnung gestanden / aber vnser Vorhaben hat deß Winds widrigkeit verhindert. Aber vmb die neunde Stund gegen Niedergang hat vns der Wind Granada vber Cadix zusehen geben/ dahin wir dann mit vollem Sägel geeylet / vnd bleibe der Wind zwischen W. S. W. vnd N. W.

Den 22. Tag/ ward gebotten / daß alle Obristen die Schiff von allen impedimentis erleichtern solten/ damit sie desto geschickter weren auff allen fall zum Streitt. Ich sandte auch Brieff an den Conte von Essex. daß er eylete/ damit wir nit mit vnser langsamkeit den Platz auff der offnen See versaumeten/ vnd befahle abermals/ daß sein Schiff mit den 4. Rudern jhme nachfolgte. Die sind ausser einiger ordnung jhrem Obristen kaum gefolget.

Dieser Tag fiengen wir drey Schiff/ welche der Obriste Baymundus mit Saltz/ Wein/ vnnd Baumwolle beladen inbrachte / welcher fürgabe/ es weren Hamburger Schiff / oder aber auß allen vmbständen waren es Dünkircher.

Als wir an dem Meer Bussen ankamen/ ersahen wir bey 20. Schiff / welche commendiret das Neapolitanisch Admiralschiff/ brachten mehr dann sechs an die Vestung Cadiz/ mehr als sechs denen Kauffleuten.

Im Portu S. Mariæ haben wir 15. Vasellen entgegen gehabt / von welchen 5. Don de Hermandina, deren 5 vnsere Flotta/ zu rück triebe an den Haffen dauon wir abgeschieden waren / die vbrigen 10 kamen in Puntall.

Dannenhero vberkamen wir hoffnung der 2. Castellen / welcher das wir vns möchten bemächtigen/ befahl Ich dem Ritter Michael Geere/ daß er 20. Schiff/ so jhme an der hand/ zu dem end commendirte, vnd deren nahmen vns einliefferte. Er aber kame nicht herwider noch vberbrachten vns die nahmen. Welcher mißhandlung wegen als er ward befragt/ exculiret er sich mit dem Botten/ so solches hette anzeigen sollen. Nach deme sandte ich den Ritter Thomas Loue vmb ander Schiff herzubringen/ vnd daß er achtung gabe/ ob der Obrist von rück zu an einem versicherten ort geanckert hette/ vnd zugleich auch vernahmen/ daß sie deß Nachts kein angrieff theten.

Eben zu dieser Zeit so schickte ich hin den Ritter Franciscum Cacene, daß er 5. Schiffe des Holländischen Admirals reparirte, welche die Mauren zu Puntall bestiegen. Diese solten 20. Schiff der vnserigen mit höchster gewalt bemühung secundiren, welches also bald erfolget ist. Welche als sie nun annaheten/ höreten wir in der finstern Nacht die Geschütz erschallen/ vnnd sahen ringst herumb Fewer/ vnd meinten nicht anders / es weren die 20. Schiff / so da Michael Geere angehöreten. In deme aber die Kundschaffter erzehleten/ es weren daselbst mehr nicht dann 5. Holländische Schiff gewesen sahen wir/ daß ein grosser vnterscheid were/ vnter denen/ so da bescheid auff der See wissen/ vnnd denen/ so es nicht wissen.

Wegen dieses vnfleisses Michael Geere/ befahl ich ferners/ daß 40. Hauptschiffe morgens frue so bald das Castell bestiegen. Zu deme erwehlete ich 8. Obristen/ die da den mangel der Königl. Schiffen/ da einiger fürfiele/ erstatteten/ vnd andere Schiff hingegen wider die Spanier führeten.

Nach diesem hab ich beneben dem Ritter Thomas Loue beschlossen / vmb die Schiff durchzubringen durch den Königl. Haafen / Dann in selbigen Canall einiger mangel erschiene an abgang des Wassers.

Den 33. Tag/ Sontags/ stund ich frue auff/ da celebrirten wir daß Hochwirdige Sacrament des H. Abendmals in einem Schiff/ genant die Königl. Anna. Nach deme befahl ich dem Guberneur des Schiffes/ daß er dasselbe gegen Puntall abführete/ der gab die Antwort / der mangel an Wasser hette verhindert. Als nun die Zeit thewer war/ ließ ich mich beneben dem Ritter Thomas Loue/ vnd denen vbrigen / so vffm Schiff waren / in einem Weidling oder Nachen außsetzen/ von einem Schiff zu andern vmbfahrente/ vnd ermahnente bey Leibs straff/ daß sie alle an Puntall sich machten. Denenjenigen/ so ich selbst nit zusprechen kontte/ schickte ich den Ritter Thomas Loue einen Abgesandten mit allerstrengstem befehl. Als ich aber etliche langsamb vnd saumhafft befunden/ kunte ich sie nit anders als mit Exempeln vffmuntern Ich bahte den Conte von Esser/ er wolte doch sein Schiff am nächsten an Puntall anführen: Dann so ich nicht befürderung thete/ solten die andern spätt ankommen. Vnd dannenhero commendirte er den Duc Argall / daß er die Segel fliehen lassen solte.

So bald wir nun an das Castell ankommen seyn/ haben sie vnser Schiff 2. mahl durchschossen/ nicht ein Fußbreit vom Wasser/ in gleichē sind auch alle andere/ so da angeführet wordē/ verletzet wordē.

Puntall das Castell/ welches wir/ vermög relation vnd anzeig/ für schwach achteten/ empfunden wir in der that am aller stärckten. Die Nacht hette vns bald vberfallen / ehe wir deß Castels mächtig wurden/ endtlich hat es sich mit den Schiffen/ sondern der Armee zu Land vbergeben. In welchem wir haben funden nur 8. stück Geschützes/ (davon wir 2. dem Holländischen Admiral vberlassen/ für vns aber 6. behalten vnd 10. oder 15. Tonnen Pulvers.

Demnach habe ich endtlich für gut angesehen / ein theil der Soldatesca vffm Land zubehalten/ damit sie versichern theten/ daß sie nit d' Feind entweder von seiten d' Statt/ noch von seiten des Lands könte wol angreiffen / vber das / daß sie desto glücklicher an die Spanischen Schiff möchten

ansetzen/

ansetzen/jedoch ohne beding/Cadiz anzugreiffen: sintemaln der Königl. May. eröfnet wurde / ehe wir von dannen abreiseten / was massen dieser Ort wunderbar fest were/ wie wirs dann selbst im besichtigen wahr befunden haben.

Dannenhero ist beschlossen worden / daß alle Trouppen auß dem Volck des Herrn Essex vnd auß den meinigen solten zu Landt außgesetzt werden/sehr wenig aber von dem Hauffen deß nach-Admirals: dann dieselben zu einem andern intento solten gebraucht werden. Nach diesem derer viel / so auff dem Land Befehlhaber waren/hielten beym Castell eine zusamenkunfft / da wir dann wegen der Victualien einen schluß machten: Daß nemblich ein jeder sein Victualien bey sich nachtrüge / von welcher beladung ich auch meinen Capellan mit außgeschlossen / welcher in einer Taschen sein Speiß mit sich truge.

In dem dieses deliberirten/so im Feldt zu befehlen hatten/ ward angezeigt von Michael Geere/ was massen des Feindes Trouppē approchirtē/ welches als ichs den Kriegsrähtē eröffnet hatte/wurdē vnsere Trouppē (e) 6000. schritt zusammen geführet/allda in versamblung deß Kriegsraht der Herr von Valentia gegenwertig ebenmessig des Feindes ankunft bestättigte/derwegē ich dann das Volck in Schlacht Ordnung stellete/vnd hatte jetzo keiner hunger/ausser denen/so auß faulheit jr Speiß nit nachtragen wolten. Als man nun bey 1000. schritt an die Brücke ankomen/vnd an essen vnd trinckē ermangelte/da nun der Tag war sehr hitzig/ritte ich selbst vorher/damit ich das gantze Volck in 4. theil außtheilte. Vnder dessen kompt mir einer entgegen/so da andeuttet/ wie etliche Wein in einem Keller funden würde/derhalben ich da sorg hatte/damit der Wein gleich außgetheilet werden möcht. Hernacher wurden noch mehr Keller ahntroffen/ so Victualien für die Occidental Indien hatten/ da schlēten die Soldaten/vnnd war eben ein Weg so wol dem Wein/ als die Soldaten zuverliehren/derwegen ich dann den Wein auß denselben Fässen liesse außschütten / aber das Volck tranck jhn nichts desto minder im Sandt vnd Koht.

Bey dieser zerrüttung beschlossen wir im Kriegsraht/sintemal die zerbrochen Brück nichts beforderte also daß man dē Feind begegnen kondte/mochten wir daselbst das Volck nit auffhalten / daß sie nit weit von dē Städtlin biß in das Landt hinein ruckē. Als nun solche confusion enstandē/ sindt wir zu rück gewichē/vñ als die Trouppen vff 4 oder 5. einwürff vō der Statt kōmen / damit ich erlehrnete/ obs war were/(so mir die Knechte referiret/welche gefangē wordē) nēblich daß die Bollwercken so hoch werē/vñ der Grabe 20. Schuch tieff auß einem Felsen gehawē/ welchē Felsen ich nit ersehen kondte/ sahe aber die Bollwercken: aber da war dergleichē nichts fürhandē/als Cadiz erst erobert worden. Ich bin so lang beym Kriegswesen herkomen/daß ich schweren dörfte/daß die jenigen / so Cadiz vermeinē zu erobern/nit wissen/wie mās solte belägern/oder angreiffen/ ob gleisamb nur dasselbe mit Weibern solte besetzt seyn. Jetzunder nun/als ich nach möglichstē fleiß alles besichtiget/begerte ich/ man solte zusamen komen/vnd ferners berahtschlagē/was nun mehr am füglichsten zu thun were / vñ damit jederman wüste/daß jetzo die Trouppē an bequemen orten außgetheilet worden / ob etwan jemandt durch Kriegserfahrenheit möchte anzeig geben könnē/ vff was manier man die Statt Cadiz möchte antasten/so vns zu ehren/aber der Königl. May zu sonderbarem gefallen/ gereichen würde. Aber da wolte niemandt rahten/daß man die genante Statt solte angreiffen.

Den 25. tag morgends/nach ermahnung deß Ritters Thomas Lout/liesen wir etliche Jachschiffen außbessern/welche ins Wasser geführet worden: vnd also kamen wir an vnsern vorigen Ort zurück/nach dem wir die Güter vnd Victualien der Occidental Indien verherget hatten.

Den 26. tag morgends kamen die Schiffobristen bey Puntall züsammen/berahtschlagēde/was nötig were für die Hand zunehmē Aber ich schickte vorhin Samuel Argall/vmb zu vernehmen/wie es mit dem Brandt/wegen des Feinds Schiffen bewandt were. Aber es war nichts geschehen / von widerigem Wind oder Meer/an selben engem Ort. Vber dieser sach waren wir zu Granawi: derwegen als wirs nötig erachteten/liesen wir die Soldatesca zu Landt zu Schiff gehen / vnd wardt also befohlen/ein jedweder Regiment solte sich zu Schiff begeben/auch die allereusersten solten zu rück sich machen: sindt also ohn einigen nachtheil darvon kōmen. Auch schickte ich Meister Jelfe/daß er die Kriegswaffen/vnd Rüstungen herbey brächte/6. Geschütz/vnd die Soldaten zu Schiffen. Nach dem haben wir auch die Roß in jhre gewisse Schiff kommen lassen/ sampt auch die Wachten.

Den 28. tag/vmb 2. Vhr nachmittags Anckerte vnd hielte die gantze Flotta ein wenig vnder Cadiz. Ein Holländisch vngeartes Schiff theten wir verlihren Dann der Feindt ließ ein Kriegsschiff mit Fewerwerck/Pulver/vnd dergleichen zugericht/außzulauffen: aber wir sahen vns für/vñ versenckten daselbe vndere Wasser. Darnach bekahmen wir noch 3. Schiff / so wir in Engellandt hinderlassen hatten.

Diesem nach/haben wir zweyerley berahtschlagt / Erstlich insonderheit / daß wir den Schiff mit deren Silbern platten auffwarteten: Fürs ander/daß wir im Portu S. Mariæ / einlieffen. Aber O des Glückes tücke! So lang wir im Kriegsraht beysamē waren/liese sich der Wind glücklich ansehen/wir hatten aber noch nit beschlossen/ob woln jederman dahin hielte/man solte denē Silber Schiffen nachstellen/vnd hetten wir nit deme inständigen guten Windt folg geleistet/ weren wir noch lang nit herauß von einander gangen. Diesen Nachmittag ist der General-Kriegsraht versamlet wordē/ vmb die jenigen Schiffe/so nit gnugsam versehen vnd gerüstet waren/zu rück zu senden / mit etlichen Roßschiffen/vnd denen Krancken welche von Landt zu Schiff gangen waren.

Den 30. tag spanten wir die Segel vff/wiewol bey gegenwertigē Windt. Diesen tags verfolgtē wir 4. flüchtige Schiffe/bekamen aber der keines.

Den 31.

Den 31. Tag versamleten wir den grossen Kriegsraht/ vmb die mängel / so sich in den Schiffen befunden/zuersetzen/derhalb wir gedachten die Insul Bayon zubesuchen/ vmb denen gedachten mängeln zuhelffen.

Den 3 Tag Novembr. gedachten wir/ auff allermänniglichs gut düncken/biß vmb den 20 daselbsten zuverharren / aber solche groß Pestilentz oder Seuche vnder dem Volck war / daß wir auch nit Persone genug hatten/dē Sägeln abzuwarten. Vnd hatte diese Schiffahrt 6. Wochen gewehret.

Den 6. tag (welcher war der Sontag) bekamen wir das Kriegsschiff der Türcken von Argeere/ welche 2 mahl Beut gemacht hatte von Brasilien vnd einem Schottländer Johan Isac/ welchem die Türcken weiters nichts zugefüget/als daß sie ihn seiner Gütter beraubt hatten / so sie doch verheissen hatten jhm wider zu liffern bey Argeere. Folgende Nacht fuhr der Türck fort mit der Beut von Brasilien/allein der Schottländer bliebe.

Den 7. Tag vberkamen wir 9. oder 10. Schiff der vnserigen/ so sich durch groß vnfleiß von vns separirt hatten.

Den 8. Tag / ward beschlossen/daß 6. Köhler Schiff nach Engellandt kehrten mit 3. eroberten Beuten von den Holländischen Boßschiffen. Welcher Schiffen Obrister ernent ward Pokinhorne. Ehe jedoch das Schiff abfuhre/ware etwas daran zuverbessern/ wie auch dessen Obrister/ so kranck lag/widerumb nach Hauß kehrte. Eines von denen entwichenen Schiffen / genant Cerua Rubra/war 2. tag von vns/ vnd reiset/ohn mein vorwissen/nach Engellandt/ das ander Schiff/ mit nahmen/Amica vera, sahen wir nit auff der gantzen Schiffahrt.

Den 10. Tag der Ritter Michael Geere/so 5. Tag von vns gewesen/kahm wider zu vns / zohe aber mit vnwillen von vns/ohne erlaubnuß. Diesen tag schlug ich denen Obristen für/wie sie sich halten solten/im fall sie der Occidental Indianischen Flotta auffstiesen.

Den 11. Berieff ich den grossen Kriegsraht/in welchem decretirt ward/daß die Königl. Schiff 2 Gesunden mit 2. Krancken S. Georgij außwechselten/welches Schiff 50. Krancken führet/ so auch geschehen.

Den 17. Novembr. verfolgten wir etliche Schiffe/so wir hernach erkanten / daß sie deß Herrn von Esser waren. Es bracht auch klag ein der Ritter Samuel Esgall / wie es mit seinem Schiff/ wegen mangel Volcks/bewandt were. Hernach ist der Kriegsraht versamlet worden/in welchem ich begehrte fürnemblich zuerfahren/wie es mit jederman beschaffen were/ vnd obs rahtsamb / daß wir der Insel Bayon solten begehren/so dann einhellig alle anwesende widerahten thetten : Derhalben wir dann vnsern lauff nach Engellandt richteten/welcher rahtschluß am besten fiele.

Den 10. Decembr. wolte jederman auff Irrland zu/welchen ich/ auß erforderung der notturft/ beyfall gabe. Vnd vmb 10. Vhren vormittags richteten wir die Sägell.

Den 11. Decembr. sahen wir im eyngang Corke das Landt/vnd vmb 3. Vher nachmittags ankerten wir bey Kensall/alda wir funden Antelopen/vnd Phœnicen/2. Schiff der Königl. Mayest. mit welcher hülff wir in Haaffen lieffen. Vñ also bracht ich die Armee dem König widerumb anheim/ ohne einige erlittenen schaden/ biß das ich sie dem Herrn Præsidenten Villers de Munstria vberlieferte. Allda bin ich ankommen/mit 160 Krancken/sind 130. außgesetzet worden / als das Schiff ein loch bekommē eines Fußes breyt / also daß das Wasser innerhalb 24 stundē eines Fuß hoch gestiegen.

Den 12. Decembr. wurden die Krancken ans Landt gebracht/vmb sich wider zuerholen. Den folgenden Tag ist das Schiff gewölbet/oder gebawet/ist auch das loch nach gelegenheit der zeit vnnd Orts außgebessert worden/vnd hinwiderumb mit Holtz/Bier/vnd anderer nothwendigkeit versehen/ wie auch zur fahrt zugeschicket worden.

Den 18. Decembr. ist der Königl. Mayst. Schiff Reformatio in diesen Haafen eingelauffen/ welches beyd Mast vnd Sägell hat müssen abhawen. Derhalben es dann so vnvermöglich war/ daß es in Engellandt ohne new notwendige besserung nicht möchte kommen. Derhalb / jhr May. grösser kosten zusparen/namen wir Volck auß demselben/in vnser Schiff / Anna Begalis genant/ vnd versorgten das vorgemelte Schiff mit Victualien auß vnsern andern Schiffen auff 4. Monat zeit.

Das Schiff Globus Londinensis/in welchem Obrister war Stokes/ist durch vngestümme bey Ballromorent/im Anckern/zurscheittert worden. Dieses befahl ich Guilhelm Bull/ daß er / zu deß Königs bestem/salvirete davon/was zu salviren were.

Johannes Chidley/Ritter nach dem er mit dem Königl. Schiff in Irrlandt getrieben wardt/ bracht ein Jagschiff mit Eyssen vnd 4. Jesuiten beladen in Engellandt.

Den 19. Januarij ist das Schiff von Lißbona/mit Saltz/Zucker/ Taback/(welches man hielte für ein Dünkircher Schiff) beladen / als es nach Kensall lieffe/in Engellandt eingebracht worden. In diesem Schiff gaben die jenigen Holländer/so den Spaniern dienten/ zuerkennē/ sie hetten Brieff gesehen von Cadiz/daß die Flotta in 4. tagen / nach vnserer abreyse / nach Cadiz kommen. Derhalben so wir zu Puntall blieben weren/der Windt den ort nit verändert/vnd die Flotta dē gewöhlichen Weg oder strich gehalten hette/weren wir Meister worden der Spanischen Flotta. Anzeigten noch darzu daß den 4. nechst verwichen Monats Julij nicht 4. Tonnen Pulvers in Lißbona gewesen were.

Den 29. Januar. morgends früh vmb 3. Vhr/ als Wind vñ Regen vns hefftig entgegē/ lieffen wir nach Irrlandt: dörften aber dem Sand nicht trawen/hielten derwegen still gegen Nidergang.

Den 30. Jan werē wir früh morgēds in Haaffen eingelauffē/aber vmb 10. Vhr erhub sich ein Regē/daß wir gegē 3. Vhr nachmittag dahin einlieffen: in Bierhaffen: auff Englisch: Bearhauen.

Den 19. Fe-

Den 19. Februar. vmb 12. Vhr/als der Wind vom Abend war/ begaben wir vns zur See/ aber als wir auß dem Haaffen lieffen / hatte sich der Wind verendert / vnd fiel Schnee vnd Kiesel.

Den 20. Februarij wolten wir frühe Morgends vns vff den Sandt widerumb begeben: Ancker ten aber vmb 2. Vhr nach Mittags in Portucurno / allda wir fanden etliche Schiff / dem König anhörende: da dann zum zweyten mahl das Schiff außgebessert vnd verbödemet worden.

Allhie verbliebe ich biß vff den 24. Februar. Alsdann begaben wir vns zur See / hätten gern Porthmuth erreicht / Aber es erhub sich ein Vngestümme / vnd der Tag ward der gestalt verfinstert / also daß wir die Insul vff der Ebene nicht ersehen möchten / da wir dann im Haaffen den letzten Februarij einlieffen: vnd hatten nach langem Auffhalten innerhalb fünff Tagen die Reyß von 500. Meylen verrichtet.

## Eroberung der Insul de Re, sampt Verzeichnuß aller Königlicher vnd anderer Schiffe / sampt deren Capitaynen / Lasten / oder Grösse / Botsgesellen vnd Soldaten / so am 27. Junij auß Engellandt außgefahren / vnd die Insul Re in Franckreich eingenommen haben.

DEmnach die Königl. W. in Groß Britannien / wegen bevorstehender vnd vnderhaltenter Strittigkeit mit dem König in Franckreich ein treffliche Armada außgerüstet/als ist selbige in diesem Jahr 1627. am 27. Monats Junij in Engelland abgefahren/vnd jhren Lauff nach Franckreich gerichtet. Das Admiral Schiff hatte das Königliche Wappen die weisse Fahne/ vnd S. Andreas Creutz / an dem hohen Mast. Sind also in dem Canal vor Poictu bey S. Martin angelangt/allda sie den andern Tag den Anfall / vnd mit dem groben Geschütz grossen Schaden gethan/also daß vff beyden Seiten viel vornehme Personen todt blieben. Die Englischen aber endlich die Victori erhalten/vnd die Insul in jhren Gewalt gebracht / zusampt noch vielen andern Forten vnd Schantzen/die Frantzosen aber sich in die Schantz S. Martin reteriret.

Vnd ist diese Armada abgetheilet gewesen / in fünff vnderschiedliche Squadronen oder Ordnung/in deren ersten gewesen 23. Schiff/ darauff 1204. Botsgesellen / oder Schiffvolck / an Soldaten 1810. In der andern Squadron 22. Schiff/ 1382. Botsgesellen / Soldaten 2690. In der dritten 20. Schiffe/Botsgesellen 935. Soldaten/1410. In der vierdten 20. Schiff/ darauff Botsgesellen/ 744. an Soldaten/ 1330. In Capitayn Peningtons Squadron/ 12. Schiff/ Botsgesellen/1144. an Soldaten 760.

ENDE.

# Warhaffte/ Vnd Eygentliche Beschreibung etlicher denckwürdigen Reisen/ vnd Schiffarthen/ so auß vnderschiedtlichen Landschafften in Ost Indien/ vnd deren angrentzende Insuln vnd Provintzien angestellet vnd verrichtet worden.

## Eingang vber diese Historien/ Vnd Bericht von den vnterschiedlichen Nationen vnnd Völckern/ so zum ersten in die Ost Indianische Landschafften gesegelt.

### Erste Vorrede Vnd Bericht an den günstigen Leser/ von den Erfindern der Indianischen Prouintzen.

WIr wöllen günstiger Leser/ in keinen Zweiffel setzen/ es seye männiglichen auß den Historien offenbar/ welcher Gestalt vnder allen Völckern der gantzen Christenheit allein die Portugesen die erste Schiffarthẽ/ vnd Kundigung der newen erkundigten Landschafften/ Ost vnd West Indien/ sampt allen denen angrentzenden Insulen/ Königreichen vnd Prouintzien mit grossem Rhum erfunden/ welchen nachmal/ sonderlichen in den Ost Indianischen Landen die Holländer rühmlichen nachgefolget/ dann auch endlichen die Engelländischen ebenmessig solchen Fußstapffen nachgesetzet/ vnd mehr gemelde Land durchstreiffet/ die vnderschiedliche Meer Custen vnnd Insuln erkundiget vnd jhr Kauffmanschafft so wol daselbsten angestellet/ als auch jr Waffen vnd Triumph Zeichen daselbst glücklich blicken lassen. Hetten demnach diese drey vnderschiedliche Nationen/ wegen dieser hochrühmlichen Thaten/ nit allein billich jren Vnsterblichen hierdurch erlangten Namen/ vnd Ehr/ so viel mit höherm Ruhm in der gantzen Welt außgebreittet/ sondern auch so viel mehr durch die so kostbarliche thewre Schiffarthen/ vnnd Armaden in diese Land angestellte Kauffmanschafft vnnd Handthierungen/ vberauß trefflichen Nutzen erreichen/ vnnd zu so viel desto mehrer Gewalt vnnd Macht aufffsteigen können/ wo allein diese drey mächtige Nationen die Christliche Einigkeit wollen statt finden lassen/ vnd nicht einer deß andern Macht vnderzutrucken vnd zu dämpffen vnderstanden hetten.

Portugesen die erste Erfinder der Ost vnnd West Indianischẽ Landschafften.

Holländer erkündigen die Ost Indien.

Der Engelischen Nation Schiffarth in Ost Indiẽ.

Vnd zwar was die Portugesen belangt/ haben dieselbe im Jar/ nach Christi vnsers HERRN Geburt/ 1498. das Vorgebirg/ oder *Capo di buono speranza Caput bonæ spei*, vmbsegelt/ vnnd in die Orientalische Indien angelangt/ da sie dann vnder dem Admiral *Vasco di Gamma* in Ost Indien zu Calecut/ vnder deß Königs Emanuel in Portugall/ Vnkosten/ vnd Verlag ankommen/ auch beneben den West Indianischen See Custen/ auch in Ost Indien die Grentzen *Africæ* bestrichen: Nachmals aber sind solche Schiffarthẽ vnd Reysen/ auff Vnkosten König Henrichen/ continuirt/ vnnd folgendes von den nachgehenden Königen biß auff gegenwertige Zeitten fortgesetzet worden. Deßgleichen haben sie auch vber die reiche vnd gewinhaffte Kauffmanschafften/ viel vnderschiedlicher Land/ Königreich/ Insuln/ vnnd Provintzen so wol in *Africa*/ als auch in *Asia*/ vnder die Cron Portugall

bezwungen/vnd zur *contribution* gebracht: Wie solches hin vnd wieder von jhrer Nation eygenen Historischreiber sonderlich *Barrio, Osorio, Maffæo*, vnd andern weitläufftig Beschrieben/vnd auffgezeichnet worden/vnder denen vornemlich bekandt/die Insuln *Azores, Madera*, die Insuln von *Capo Verde*, der Port von *Arguin in Guinea, in Mina*, die Insuln *Del principe, S. Thomas, Arabon*, etliche Ort in *Congo*, vnd *Angola, Sofala, Mosambique, Bombossa, Ormus*, in dẽ Persischen *Golfo*, Statt vnd Schloß *Diu, Daman, Bacayn, Chaul, Goa, Honor, Barceia, Mengalor, Cananor, Cramganor, Cochin*, vnd *Coulan*: In *Seilan, Columbo, Negapatan*, vnd *S. Thomas*. Auff der Custen von *Coromandel, Porto Pequene, Porto grande, Serapure*: In *Bengale, Serone, Malacca*, die Insuln *Malao*, vnd *Nangasac in Iapan*, sampt andern mehr vnderschiedlichen Orten durch welche wie gesagt/die Cron Portugal nit allein an Kauffmanschafft vnd Commercien/sondern auch an Macht/Gewalt/vnd Regierung trefflichen zugenommen: Da sonsten gemeltes Königreich an sich selbsten ohne dieses etlichen enden nicht zu vergleichen: Welches dann zu sonderlichen Ruhm vnnd Ehren gelanget/welches in so geringer Macht dermassen hochgestiegen/daß es diese Landt/vnd andere viel mehr erobern/vnd eynnehmen/sondern auch wieder so mächtige/gewaltige Feinde den König von *Cambay, Decan*, den Groß Türcken/Persianer/vnd andere vmbligende Potentaten *defendiren*, vnnd beschützen können/vnnd die Indianer mit andern frembden Nationen zu handlen/abgehalten: wiewol wieder alles Recht/vnd Gerechtigkeit/dann jhnen in die Herrschafft vber solche eygne Völcker die Natur eben so wenig/als andern zugestellet/sondern sie alles mit eygner gewalt an sich gezogen.

Verzeichnuß der Ort/so die Portugesen in Ost Indien haben.

Auff diese folgen billich mit ebenmessigẽ grossen Ruhm die Holländer/welche nunmehr bey kurtzen Jahren/vnd sonderlichen vom Jahr 1595. Ihre Schiffarth gleichfals auff diese Landt gerichtet/vnd in denselbigen den Portugesen/vnd Spaniern in Africa/vnd Ost Indien/grossen schaden zugefüget/auch in vnderschiedlichen/fast in sieben vnd dreyssig Orthen jhre Handlungen vnd Kauffmanschafft auffgerichtet/deßgleichen vber zwantzig Fortezzen/oder Vestungen theils erobert/theils von newem auffgebawet/wie in vnderschiedlichen Reyßen dieser Nation/sonderlichen in Nicolai Bangams zuersehen/dardurch sie auch nicht allein die Portugesen an vielen Orthen zu rück getrieben/vnd in jhrem vornehmen mercklich verhindert/sondern auch ebenmessig die Englischen mit grossen Betrangnussen zum offtermal angegriffen vnd beleydiget.

Der Engelländer Schiffahrten.

Was aber nun drittens die Engelische Nation belanget/hat im verschinen Jahr Christi sechzehen hundert/die Englische Company eine sonderbare Schiffart jhrer Nation in Ost Indien vorgenommen/vnd vnder den berühmten Ritter Jacoben Lancaster/mit vier wol außgerüsten Schiffen/dem Drachen/*Hector, Ascension*, vnd *Susanna*, nach den Orientalischen See Custen außgefahren/welches dann mit so glücklichem *successs* geschehen/daß wegen solcher/vnd künfftigen verhofften Gewins/die Gesellschafft gedachter Schiffarten vnderschiedlich *continuirt*, vnd jre Handlungen an denẽ Orten mit grossem Gewinn angestellet/daß auch in so wenig Jahren vber zwantzig ansehenliche Armaden vnd Flothen dahin aussen gelauffen/welches dann bey Regierung der vortrefflichsten glückseligsten Königin Elisabethen angefangen/dem hochberümten weissesten König Jacob/vnd bey jetz regirendem Durchleuchtigsten König Carolo continuiret/vnd confirmiret worden.

Wann nun diese drey mächtige Nationen jhre Macht zusammen gesetzt/vnnd in Einigkeit mit gesampten kräfften diese Orthen besucht/hetten sie so viel hohen vnnd trefflichen Nutzen schaffen können/so viel sie derwegen ja einer dem andern Schaden zugefüget/vnd zu grossem behuff der Vnglaubigen vndereinander beleydiget haben: Wiewol die Englische Nation sich niemals einiger Hostilitet/oder Feindtseligkeit gegen den Holländern vndernommen/wie sie dann weder gegen Christen/oder Türcken einige feindliche Thaten gebrauchet/sonder sich allein der natürlichen rechtmessigen vnd zugelassenen Defension/in so auffrechter redlichen Sachen getröstet/die Inwohner in jhren Handlungen/vnd Leben gantz nicht verhindert/vnd vor vnrechtem Gewalt vnd Vberfall beschützet/wann sie von den Portugesen/oder Holländern angegriffen worden/welche beyde Nationen dann/wieder die Christliche Liebe/wieder alle Billich- vnd Getrewigkeit jhnen alle Vnfreundlichkeit/wiederstand/vnd Injurien/erwiesen/die Handlung gesperret vnd gewehret/die Einwohner von jhnen mit List/Betrang/Gewalt/vnd Verleumbdung abgewendet/auch so weyt in solcher Fury vortgefahren/daß sie auch mit offentlichem Würgen/Scharmützeln vnd Schlachten an sie gesetzt/vnd in grosser Anzahl sie erwürget/welches von den Holländern insonderheit wol zubeklagen/als welche der Englischen Nation wegen so vieler hohen erwiesene Gutthaten zum aller höchsten verpflichtet/vnd zu aller möglichsten danckbarkeit verbunden gewesen: Auch die grosse bequemlichkeiten vnd menge der ansehenlichen Kauffmans Wahren/so von den Englischen an Tuch/Eyssen/Zinn/Bley/vnd anderm verhandeltẽ/von so grossen Menge Handwercks- vnd gemeiner Leuthen verarbeitet/vnd der so mercklicher Anzahl Botsgesellen/die sich dieser Gelegenheit zum vnterhalten/gebrauchen/vnd vor allen deß Durchleuchtigsten Königs in Groß Britanien grosse Macht/so er in Außrüstung/vnnd Vortsetzung seiner Armaden anwendet/billich in mehrer obacht hetten nehmen sollẽ. Wie dann auch wol zubetrachten/welcher Gestalt die hohansehnliche Englische Company dergleichen starcke Armaden auß zu rüsten/muhtig/vnnd entschlossen/welches alles diesen Nationen zu sonderlichẽ hohen Ruhm/vnd vnsterblichem Namen gereichet/in dem sie durch dergestalt *Expeditionen* vnd ansehenliche Reysen in so fern abgelegene Orthen der Welt jhre Kauffmanschafft außbreitten/dargegen auß diesen vnbekandten theilen deß Erdbodens/andere hohnutzliche Wahren/an Seyden/Gewürtz/Edlen Gesteinen/vnd andern frembden Früchten/zu vns bringen/wie auß den vnderschiedlichen Schiffarthen

Wie sich die Englischen gegen den Indianern verhalten.

chen vnd Reysen in diese Lande/insonderheit auß der berühmte Generaln Brest / vnnd Dowton in den Jahren 1612. vnd 1614. zuersehen. Ist also die See vnd Orientalischen Meer Custen gleichsam der rechte Schaw vnd Tummel Platz/in dem diese Nationen sich andern Völckern selbst zum Raub vnd Spiel darstellen/ als welche an dern Vnglück / vnd eignen Vndergang gleichsam jren Augenlust haben/vnd diese trawrigen Tragœdi / darinnen die Christliche Nationen sich selbst vndereinander aufffressen/vnd auch sonderlichē die Holländer so mancherley Iniurien/Gewalthatē/Bedrängnussen/vnd Vbermuth gegen die Englischen vervbet : Wiewol sie hierdurch der Englischen Nation Lob Ehr/vnd Gewalt so viel mehr außgebreitet/in dem dieselbige jhre ansehnliche Victorien mit grossem Nutzen verfolget/vnd in den grossen Königreichen Persien/Morenland/dem Rothen Meer / vnder dem Grossen Mogol/ in Congo/Angola/ vnd andern vnderschiedlichen vielen Orthen jhre Siegreiche *Expeditionen* vnd Reysen verrichtet / vnd nicht allein die Grentzen jres Reichs dardurch gleichsam erweittert/sondern auch jhre Land mit vortrefflichen Reichthumben/Gold /Edlen Steinen / vnd andern dergleichen köstlichen Kauffmanns Wahren erfüllet haben/wie solches bey vnderschiedlichen Historienschreibern/sonderlich aber dem berühmten Englischen Scribenten Samuel Purghas weitlaufftig zubefinden.

Andere Vorrede an den günstigen Leser/oder Bericht/

# Belangend die Vrsachen der Holländer diese weitgelegene Oerter zuersuchen/ vnd sich wider die Spanier vnd Portugesen daselbst feindlich zuerzeigen/gestellt durch B.P.B.M.D.

Es zweiffelt vns gar nicht/ günstiger lieber Leser/ es werden bey den außländischen Völckern/ insonderheit aber bey denen/ welchen die Administration vnd Gelegenheit der Niderlande vnbekandt seyn/ viel vnd mancherley Reden gefallen/da ein jeder nach seinen Affecten vrtheilet von dem anhalten vnd auffangen der Kracken vnd Schiffe in den Orientalischen Jndien/ von den Holländern beschehen/ sonderlich aber von der grossen Kracken/ Sanct Catharina genandt/so etwan vor zwey Jahren vngefehr vberwunden vnd in Hollandt gebracht worden durch den Admiral Hemskirchen. Es soll aber der Leser vnbeschwert vernehmen vnd bedencken/ erstlich die Vrsachen/dardurch die Holländer bewegt worden ein so grosses Werck anzufangen/ darnach auch das Vrtheil der Portegesen selber/denen die Kracke entwendet worden/deren Briffe vnd Schrifften denn an die Holländer nach der Eroberung obgedachten Schiffs gethan/wir/ dem gutherzigen Leser zugefallen/auff das allergetrewweste auß der Portugesischen Spraach vbersetzet/ hiebey setzen vnd fügen wollen.

Vnd ist demnach für das erste zuwissen/ daß die Holländer nun von vielen Jahren her jhre Nauigationen vnd Handlungen allein pflegen zuhalten vnd zurichten auff Spanien/Portugal/vnd die Jnsuln darunter gehörig/deßgleichen auch auff Jtalien vnd das mittländische Meer. Nun hat sichs aber begeben/daß/nach dem der schwere innheimische Krieg in Holland entstanden/vnd die Holländer sich wider die Spanische Jnquisition/zu erhaltung jhrer Conscientien Freyheit/vnd der Lande Priuilegien/auffgelehnet/offtmals ein gute Anzahl jhrer Schiffe in Spanien angehalten vnd frey gemacht worden. Ob nun wol die Holländer anfänglich solches nicht geachtet/ vnd ein jeder vermeinet/er würde je nicht der vnglückhaffteste seyn/die Schiffart auff Spanien nicht begeben wollen/biß daß entlich ein grosse Macht oder Anzahl der Schiffe/so sich auff ein vnaußsprechliche summa Gelds erstrecket/in den Spanischen Meerhafen angegriffen/ verarrestieret vnnd angehalten worden/ vnd also die jenigen jhren Lohn bekommen/die die Spanier in jhrer hungers Noth offtmals mit Korn vnd anderm gespeiset/vngeachtet solche zum theil der Römischen Religion zugethan/zum theil arme Leute waren/die jhre Narung mit grosser Gefahr zu Wasser vnd zu Landt schwärlich suchen musten/ dabey es dann gleichwol noch nicht verblieben/ sondern man ist auch zugefahren/vnd hat das arme Schiffvolck zum theil auff Galeen geschmiedet/vnd daselbst vor hunger lassen verschmachten/zum theil auff etliche Esel gebunden vnd zu todt peitschen lassen: So seynd entlich die Holländer durch die eusserste Noth gezwungen worden/demnach jhrer Lande Wohlfarht im Handel vber Meer neben der Fischerey bestehet/den jhren zuzulassen/alle andere Christliche vnnd ehrliche Mittel/die man keinem mit Recht wehren kan/an die Hand zunemmen vnd ins Werck zurichten/ die Nauigationen vnd Schiffarten zuerhalten.

Weil dann die Spanier den Holländern auch kein Saltz mehr haben wollen lassen zukommen/ jhre Fische damit zusaltzen/so hat Gott der Allmächtige vber jr Verdienst vnd menschliche Vernunfft jhnen einen andern Weg in der newen Welt gezeiget/ nemlich einen wüsten Orth/da das Saltz den hohen Bergen gleich vberflüssig wächset/daß/ob sie es wol mit mehrer Gefahr/ Mühe vnd Arbeit deß ferrnen Weges halber/gleichwol ohne Gelt/holen müssen/dennoch Gott deßwegen hertzlich Lob vnd Danck zusagen/daß er jnen ein solchen Ort bereitet vnd gezeigt hat/da sie es bekommen können.

Es hat aber der Allmächtige Gott seine Vätterliche Gnade gegen die Niderlande noch weiters auch in dem erzeiget/ daß er etliche hochbegabte weise verständige Leuthe/ so ewiges Gedächtnusses würdig/als nemblich mit namen Gerhart Bicker/S.G. gewesener Burgermeister zu Amsterdam/ Röttiger Pawens/auch Burgermeister deß Orths/ Peter Dietrichsen Hasseler/ Johan Janssen Campen/Albert Lucassen/Arnolt Großhaussen/ Seibert Peterssen/ vnd andere erwecket hat/welche sich gantz männlich vnd tapffer vnterstanden/das weite vnd grosse Atlantische Meer zuersuchen/ vnd erstlich auff Guineam/nach dem Golt gestatt zu den wilden Moren zuschiffen/ welchen Weg die von Enchhaussen erstlich erfunden/ darnach weiter nach beyderley Jndien/vornemlich nach den Aromatischen Ost Jndischen Jnsuln/so frey seyn/vnd mit den Hispaniern oder anderer Regierung keine Gemeinschafft haben/auff daß sie mit denselben ein ehrliche auffrichtige Handthierung vnd Kauffmanschafft/ohne Falsch vnd Betrug mit Gelt oder andern Waaren treiben möchten.

Solches haben gleichwol die Spanier nicht lang vertragen oder leiden können/ sondern haben also baldt die arme Portegesen angereitzet/ den Holländern in allen Sachen zuwiderstreben/ vnd alle

List

List anzustellen/wie sie jhnen in jhrem Vornemmen hinderlich seyn möchten/ welche sie denn als ehrvergessene/ gottlose vnd meineydige Leute bey den Ost Indianischen Königen fälschlich außgeruffen/ vnd sie bey denselben auff die Fleischbanck zuopffern sich nicht gescheuwet/wie solches auß den Schiffarten/so von den Holländern verzeichnet/bißher an Tag kommen/gnugsam erscheinet.

Als aber die Verwalter der Ost Indianischen Seefahrten solches auch vernommen / haben sie etwan vor 5. oder 6. Jahren vnter dem Gebiet oder Regierung deß Admirals Jacob von Hemskirchen/eine Armade von acht Schiffen außgerüst/nach den Orientalischen Indien vnd andere Ort zuschiffen/ vnd mit Erlaubnus der Könige oder Herrschafft deren Ort jhre Handthierung zutreiben/ entweder mit verwechselung der Waaren/ oder mit barem Gelt / wie es die Gelegenheit geben würde. Damit sie aber diese Reyse desto besser vnd sicherer verrichteten/ haben Graff Moritz vnd die Herren Staden nicht allein darinn verwilliget / sondern jhnen auch Commission vnd Paßbrieffe mitgetheilet/vnd befohlen/daß/da etwan die Noth solches erfordert/sie sich zur Gegenwehr setzen/vnd alle Mittel gebrauchen solten/damit jnen von denen/so sie etwan beschädigen würden/ein Vergeltung geschehen vnd widerfahren möchte.

Nach dem nun diese Schiffe vber die Canarische Insuln kommen / ist jhnen entgegen kommen vnd auffgestossen eine Armada von 13. Schiffen der Hispanier/ woll mit Volck/ Geschütz vnd aller Notturfft versehen/dieselbe haben die Holländer feindtlich angefallen / vnd eins vnter jren Schiffen/ der rothe Löwe genandt/ mit schiessen so fast beschädiget / daß der Capitein desselben sampt vielen andern darauff vmbkommen / vnd nicht wenige verwundet worden / derwegen es gezwungen von seiner Reyß abzulassen / vnnd wieder nach Holland zufahren. In dieser Schlacht hat zwar der Admiral Hemskirchen nicht wenig Gefahr außgestanden das obgedachte Schiff auß der Macht der Spanier zuerledigen/wiewol er nachmals desselben nicht ohne grossen Nachtheil seiner Reyse entrahten muste/ weil es so gar geschwächet/seinen Weg widerumb nach Hollandt genommen. Zu dem war der Viceadmiral deß folgenden Tages allein auch an die Armada der Spanier gerathen/ hatte sich mit grosser Noth kaum derselben entschlagen/ vnd war von dem Admiral abgesondert / seines Weges allein fort gepassieret.

Als aber der Admiral mit den andern vor *Bantam in Iava* ankommen/haben sie daselbst vernommen/was die Portugesen wider die Statt/vnd derselben Eynwohner/ wegen daß sie mit den Holländern gehandelt hatten/fürgenommen/welche den 24. December Anno 1601. vnter dem Gubernatorn *Andrea Fortado di Mendoza*, mit acht Galeen vnd sonst 22. Fusten / für die Statt gerückt / vnd dieselbe belägert hatten. Wider diese grosse Macht der Portugesen seynd damals vor der Statt gewesen fünff Holländische Schiffe / vber welche als General gesetzet war ein junger Helt / Olifier Hermssen genandt / diese haben sich der Portugesen Armada widersetzet / welche dahin kommen war mit außgetrucktem Befehl/nicht allein alle Schiffe der Holländer vnd das Volck / so darauff befunden würde/ zuvertilgen/sondern neben denselben auch die Ost Indianer / so den Holländern bedienstlich gewesen/ vnd mit jhnen Hanthierung getrieben / also zu straffen / vnd ein solch Exempel an jhnen zu statuiren/ daß sich alle andere daran stossen/ vnd der Holländer hinfüro desto eher vnd mehr müssig gehen solten. Wie sie aber daselbst empfangen vnd abgetrieben worden / mag man in Beschreibung der Schiffarten lesen.

Die Portugesen / als jhr fürnemmen durch die fünff Schiffe der Holländer / welche genandt wahren Gelderlandt von 250. Lasten / Seelandt von 200. Vtrecht von 130. der Wächter von 70. vnd das Täublein von 25. Lasten/ gebrochen vnd zerstöret worden/seyn von dannen gen *Itu* in der *Amboina* gefahren/haben daselbst die Eynwohner vberfallen vnd getödtet/ die Bäum der Nägeln vnd anderer Früchte nidergehauwen vnd vertilget / damit nur die Holländer deren Früchte keine solten geniessen. Ja als sie allerley Tyranney vnd Muthwillen geübet/waren sie doch noch nicht zufrieden / sondern ruckten mit jhrer Armada nach *Machian* dem König von *Ternate* zugehörig/namen dasselbe eyn/ verderbten dasselbe / vnnd handelten gar gräwlich mit den armen Vnterthanen/ vermeinend solches auch zu *Ternate*, da der König dieser Moluckischen Insuln seine Wohnung hat/zuüben/ da denn diesen Portugesen auch etliche Spänier zu hülff kamen von *Mauilles* mit zweyen Schiffen/ auß Vrsach/ daß dieser König den Holländern einen Zutritt gegeben / vnd mit jhnen gehandelt hatte.

Zur selben Zeit waren eben zu *Ternate* zwey Schiffe/nemblich das Schiff Vtrecht / vnnd das Jagschiff der Wächter genandt/diese haben zwar anfänglich wieder die Armada der Portugesen vnd Spanier gestritten/aber doch entlich haben sie mit halber Ladung in grosser Gefahr weichen müssen/ da aber die Portugesen nicht nachgelassen/sondern jhre Belägerung gegen dieselben/so die Holländer daselbst gelassen/die Käuffmanschafft zu *continuirn*, vollnzogen/vnter welchen der vornembste war ein tapfferer junger Helt/*Franciscus Verdoes*, welcher mit den seinen gantzer zwantzig Tage lang nicht wenig Gefahr außgestanden / denn sie jhnen nicht allein feindtlich zugesetzt / sondern auch sich bemühet/ schändtlich mit erdichteten falschen Brieffen sie bey dem König verdächtig zumachen/denn als jhnen sonderlich eine Gelegenheit fürgefallen/ wegen eines Henrich von Hamburg genandt / so sich zu den Portugesen begeben/haben sie sich vnterstanden/erstlich an den König/ darnach auch an die Holländer zuschreiben. An die Holländer zwar schrieben sie/ daß jhnen alles solte verzihen vnd vergeben seyn/ was sie wieder den König in Spanien vnnd die Portugesen gemißhandelt hätten / vnnd daß jhnen auch all jhr Gelt/ Haab vnd Güter solten gelassen werden/wenn sie in schneller Eyl das Geschütz deß Königs/so jhnen befohlen war / jhrem verheissen nach würden zu jhnen führen. An den König aber

schreiben sie/er solte wol zusehen/was er für Leuth in seinem Lande hätte/vnd wem er sein Leben/ Landt vnd Leuthe vertrawete/die sich doch bemüheten/ jhnen den Portugesen sein Geschütz zuliefern vnd zu übergeben/derhalben solte er seiner Wolfahrt vnd der Conseruation seiner Lande woll in acht nehmen/ vnd diese gute Warnung nicht geringe achten oder in den Windt schlagen / sondern einmahl auffwachen vnd die Holländer/so in seinem Lande weren/den Portugesen vberliefern.

Dieses machten sie zwar also / daß der Brieff an die Holländer geschrieben auch als vnuersehens zuvor dem König in die Handt gelifert warde / vnnd es bey demselben das ansehen haben solte/ als were der Vberlauffer mit fleiß an die Portugesen durch die Holländer abgesandt worden/jnen die Vberliferung deß Königlichen Geschützes kundt zumachen / welches erdichtet vnd falsch war. Aber der König/weil er die Falschheit der Portugesen schon offtmals erkandt hatte/hat jhnen geantwortet/ er wisse wol wem er vertrawet hätte / daß er aber jnen solche Leuthe vberlifern solte/die nicht seine Leibeigene oder Schlafen/sondern so frey weren als er vnd die Portugesen selbst/stünde jhm keines Weges zuthun/hat darnach auch diesen Brieff sampt dem andern an die Holländer geschrieben/den Holländern zugestellet / vnnd sie gefraget/ ( wiewol er die Gedancken von jnen nicht hatte )ob sie etwan an die Portugesen geschrieben hätten? Darauff die Holländer mit schlechten Worten diese Falschheit widerleget haben/welchen er Glauben geben / vnnd sich beklaget vber die grosse Falschheit vnnd Argelist der Portugesen/ dardurch die seinigen / so leichtlich glauben / offtmals weren angeführet vnnd betrogen worden.

Als nun die Portugesen gesehen/daß sie weder mit Gewalt noch auch mit arger List den Holländern beykommen kundten/denn auch deß Königs von Ternate Volck jnen tapffer vnd männlich beystand geleistet/seynd sie entlich abgezogen / vnnd haben jhre Festungen / so sie etwan in Tidore vnd andern vmbligenden Orten gehabt/mit mehrem Volck vnd Munition versorget vnd besetzet. Sie haben aber noch nicht von jrer gewöhnlichen Boßheit vnd Arglistigkeit abgelassen / sondern wenn sie etwan Gelegenheit haben können/derselben jederzeit wol wargenommen / damit sie dem Sprichwort ein genügen thun möchten : *Dolus an virtus, quis in hoste requirat* , Jnmassen denn solches wiederfahren im September deß 1602. Jahrs/dem Herrn Admiral Jacob von Neck/welcher mit zweyen Schiffen in *China* an die Statt *Macao* angefahren war/da die Portugesen jhre Residentz haben/vnd mit den Chinesern jhren Handel treiben/welche denn mit einem Friedefähnlein auß der Statt kommen/vnd einen Nachen/darin 20. Personen der aller klügesten vnd tapffersten Holländer auß beyden Schiffen arglistiger weiß hinweg geführet/auch 17. derselben/die kein Portugesisch gekund / daß sie den Eynwohnern vnd Chinesern von *Macao*, die fast alle Portugesisch reden konnen /jhre Vnschult entdecken hätten mögen/schändlich auffgehänckt/die andern drey aber gefänglich gehn *Goam* verschickt haben.

Jch köndte allhie der länge nach erzehlen / wie in *Cochu China* etwan zwantzig oder mehr Personen / so vnter der Regierung eines Gronsberg genand auß zweyen Schiffen in eim Nachen dahin kommen waren/jhre Handthierung daselbst zutreiben/auß Befehl deß Königs/der durch einen Portugesischen Münch angereizet war/zum theil erschlagen/ zum theil gefänglich eingezogen worden/die sich gegen zwey Metallen Stück rantzioniren müssen. Deßgleichen köndte ich auch anziehen die Histori deren drey Personen/ so von dem Admiral Hemskirchen in *Banda* gelassen/vnd nachmals abgefärtiget worden nacher *Amboina*, daselbst jhren Handel vnd Kauffmanschafft zutreiben/wie nemblich dieselben gantz grausamlich verfolget worden / also daß einer von denselben gefangen/mit viel Galeen zu todt gerudert/die andern aber vnder den wilden Leuthen in etlichen vnbekandten Jnsuln jhr leben fristen müssen.

Jnsonderheit aber kan ich nicht vmbgehen allhie zugedencken/was sie in der Jnsul *Tidore*, zu den Molukischen Jnsuln gehörig/da sie eine Festung oder Castel haben/ an den Personen / Gütern vnd Schiffen einessen / Balthasar de Cordes genandt / der durch die Magellanische Strasse in Ost Jndien kommen war / begangen vnd geübt haben / denn denselben haben sie fast freundlich empfangen/ vnd so weit mit glimpflichen falschen Worten gebracht/daß er Balthasar selbst mit etlicher seiner vornemsten Leuthe zu Lande gefahren / daselbst einen Büffel Ochsen zubinden / den sie jhm zur Erfrischung verheissen hatten. Als er aber wieder zu seinem Schiff wolte fahren/haben sie jhn in dem Nachen ermordet/vnd wie einen Hundt ins Wasser geworffen / nachmals haben sie seinē andern Volck/ dem sie das Leben zugesagt hatten/in jhrer aller Gegenwart/dem einen vor/dem andern nach/ Hände vnd Füsse/darnach die Häupter abgehawen / vnnd sie auff der Erden hin vnd wieder jämmerlich zerstreuwet. Jn dem aber der Capitein mit seiner Gesellschafft zu Lande also ermordet worden / seynd etlich andere Portugesen in zimlicher Anzahl an das Schiff gefahren / vnd als sie freundtlich auffgenommen/haben sie alles Volck in dem Schiff ermordet vnd vmbbracht/außgenommen fünff Personen/deren Hülffe sie vonnöthen hatten / das Schiff / so sie jetzunder vberwältiget / ans Land zuführen vnd zubringen.

Jch will allhie geschweigen wie die Portugesen dahin getrachtet haben/wie sie 2. Schiff dem Admiral Jacob von Neck zugehörig mit Fewerschiffen verbrenneten / vnd in *Achin* den König angereizet/die Seeländische Schiffe/so daselbst jre ehrliche Handthierung zutreiben ankommen waren/feindlich zuvberfallen/ darüber denn viel Personen ermordet vnd vmbbracht worden. Diese vnnd dergleichen grausame feindtliche Thaten nun/so die Portugesen wieder die Holländer täglich geübet vnd getrieben/haben sie endlich verursacht vnd genötiget andere Mittel an die Hand zunehmen / haben sich

demnach

demnach vntereinander berhatschlaget vnd vereiniget / den allgemeinen Feinden ihrer Navigation/ von welchen sie so viel Schaden/ Schmach / Vberlast vnd Nachtheil erlitten/nicht allein entgegen/ zuziehen/sondern auch das Haupt zubieten / vnd allen müglichen Abbruch zuthun / damit sie also sol- cher jhrer muthwilliger grausamen Boßheit vnd feindtlichen Thaten sich erwehren möchten / durch solche Mittel/die durch das Gesetz der Natur/vnd aller VölckerRechte / dardurch man nemlich Ge- walt mit Gewalt begegnen mag/zugelassen vnd erlaubet seyn. Zu welchem Ende denn den Hollän- dern auch ein Bestallung vnnd Commissionbrieff von jhrer Excellenz Graff Moritzen mitgetheilet worden/dessen sie sich frey/ zu Erhaltung vnd Beschützung ihrer Navigationen/wider die Feinde zu- gebrauchen haben möchten.

Auff diese Resolution vnnd Vereinigung nun ist der Admiral Jacob von Hemskirchen mit zweyen Schiffen von seiner Gesellschafft vor *Bantam* abgefahren / in willens etliche andere örther zu- suchen/ da er seine Ladung möchte bekommen / vnder deß aber begegnet jhm an einem Ort im König- reich von *Ior* gelegen/ein Kracke oder Portugesisch Schiff/in welchem vber die 700.wehrhaffte Per- sonen gewesen/mehrentheils alle Portugesen vnd Feinde der Holländer vnnd jrer Handthierung in Ost Indien. Dieselbe/als er sie auß gekundschafft/hat er mit Rhat vnd Beystand deß Königs von *Ior*, welcher in eigener Person mit in seinem Schiff gewesen/angegriffen / vnd jhnen mit schiessen dermas- sen zugesetzt/daß sie sich in seine Hände haben ergeben müssen / da sie anders jr Leben behalten wollen/ wie er denn dasselbe Volck alles vnbeschädiget seinem Wort vnd Verheissung nach mit seinem eige- nen Nachen hat in *Malacca* zu Lande führen lassen.

Was nun die Portugesen selbst von der Eroberung dieser Kracken oder Schiffs gehalten haben/ hat der vnpartheyische Leser auß nachgesetzten Copien der Schreiben/so die Portugesen an obgedach- ten Admiral von Hemskirchen gethan/zuvernehmen vnd zu vrtheilen/ deren ich denn ein Theil hieher fügen will. Vnd erstlich zwar die Abschrifft oder *Copia* deß Schreibens/so der Gubernator zu *Malacca* selbst an jn gethan/verhält sich also:

Es ist ein Gewonheit vnter den Königen vnd Majestäten / daß sie vneins seyn in jrem Willen vnd Opinionen/vnd daß jre Vnterthanen schaden leiden an jrer Person / Leib vnd Gütern. Nach dem das Glück vnd die Zeit jhrem General hat wollen so ein gute Ankunfft verleihen/daß das Schiff von China jn hat loß gegeben / aber es seyn Sachen die durch geheimes vnd vnbekandtes Vrtheil Gottes verursacht seyn. Wir vberschicken E. L. hiemit diese Erfrischung zu einer Verehrung vnd Dancksagung wegen deß Worts der Verheissung vnd Warheit/so E. L. General/ vnd jr Leuthe alle auch gehalten/vnd erwiesen habt an den Portugesen/welches vns denn allezeit in frischer Gedächtnus bleiben soll/vns in dergleichen Zufällen auch zuverhalten. Nichts mehr auff dißmal / Gott der All- mächtig wolle euch behüten. In der Kammer geschrieben durch mich *Paulo Mendes di Vascolas* Kam- merschreiber/auff heut dato den 9. Tag Martij deß 1603. Jars auß *Malacca*.

*Ruglos Frammanis, Andreas Fernandes*
*Dommingo de Monte Isaac de Gusgago.*

Die Vberschrifft dieses Brieffs war: An die vier Holländer / so kommen seyn mit der Gesell- schafft der Portugesen/die Gott bewahre/rc.

Die Copia oder Abschrifft deß andern Brieffs von dem Capitein zu *Malacca* geschrieben / lau- tet also:

Der Außgang deß Kriegs ist vnterschiedlich vnd zweiffelhafftig / vnd stehet allein Gott zu densel- ben zugeben gut oder böß/die Menschen aber seynd nichts mehr/als nur ein bloß Instrument. E. L. hat Glück gehabt/daß sie begegnet seyn dem vberauß reichen Schiff voller Kauffleute / die nicht streiten können/deßgleichen auch voller Weiber vnd ander vnnütz Gesinde/so in Zeit der Noth mehr ein Ver- hinderung seyn. E. L. geniessen nun desselben/nach dem sie es in offentlichem Streit vberwunden / bil- lich. Eines aber gereuwet mich/daß E. L. nicht mir vnnd meinem Schiff begegnet seyn / auff daß die- selbe hätte sehen mögen den Vnterscheidt in Defension vnd Beschützung der Schiffe. Was den Hol- ländern in China wiederfahren/betrübet mich nit wenig/ vnd bekümmert mich die geringe Vrsach so man gehabt/zu einer so schweren Straffe. Es soll aber E. L. gewis dafür halten/daß der Anstiffter des- selben schon in Hafftung ligt/vnd solches mit dem Leben büssen vnd bezahlen soll. Die Holländer / so hie ankommen seyn/so wol von *China* als von *Molucco*, habe ich jhrer Last entlediget / vnd bin jhnen ein guter Freund gewesen. Ich vbersende aber E. L. dieses Schiff in Gesellschafft der Holländer/so E. L. gesandt hat/das vbergeführte Volck auß dem Portugesischen Schiff zugeleiten / vnd wil es für ein grosse Freundtschafft halten/wenn E. L. mir vberschicket den Pater/ Bruder Anthonis/den Capitein deß Schiffs/vnd die vbrigen Portugesen/so ser noch in seiner Beschützung hat/ vnnd mit dem König handelt/daß ich möchte wiederbekommen das Volck/so die Malayen auß einer Chinesischen *Iunco* ge- nommen haben/vnd daß sie versichert würden / daß jhnen auff dem Wege nichts böses wiederfahren soll: Hierin wirdt E. L. beweisen/daß die That mit der Warheit der Wort vberein kommet/ vnser Herr Gott behüte E. L. In *Malacca* den 9. *Martij* Anno 1603. Durch

*Fernao dal Buquerque.*

Die Vberschrifft war: An Jacob Hemskirchen/ obersten Capitein der Holländischen Arma- da/von dem Capitein vnd Gubernator zu *Malacca*.

E. L. Schrei-

E.L. Schreiben hab ich mit grossen Frewden empfangen / weil ich darinnen spüre die gute Zuneigung/so dieselbe zu dem Volck deß vberwundenen Schiffs getragen. Denn man ein solches von einem Capitein vnd General billich erwartet/vnd will auch ich ein solche Correspondentz halten/da es sich begeben möchte/daß jemandt von Holländern in diese Festung gebracht würde / was aber belanget das Volck E. L. so sie melden in *India* zu *Iapon* zuseyn / der Herr *Vicere* ist gewohnet demselben alles guts zuthun / vnnd ist gar vbel zufrieden mit der Ordnung der Verhör in China / hat auch den Verwalter gefänglich lassen einziehen/jhn mit ernst zustraffen / derhalben werden E.L. sich nicht ärgern ins gemein an den Portugesen / denn sie alle die That zu China für böß vnd vnrecht halten. Belangendt den Eyffer so E.L. haben jr bestes zu thun für die gefangene Christen / vnd die im Elende vnd Betrübnus seyn/solches gibt mir ein Hoffnung/ daß E. L. mir diese Freundschafft leisten werden zuhandeln mit dem König von *Ior*, vnd seinem Bruder *Rasa Bonsu*, daß er mir loß gebe die Portugesen vnd Christen/so er gefänglich angehalten/vnter dem Schein deß Friedens. Was die Güter der Joncke oder deß Schiffs/darauff die Portugesen/so er gefangen hat/gewesen/ dieselbe begere ich nicht wieder zufordern/weil ich wol weiß/daß sie vnter die Soldaten vertheilet worden / allein begehre vnd bitte ich vmb die Portugesen vnd Christen/die von keiner würden seyn bey den Maleyen / vnnd zu diesem Ende schick ich *Philippo Lobo*, vnd *Petro Mascareheas*, bittende E. L. mir die Freundschafft leisten/vnd sie vnter seiner Beschützung halten wölle / auff daß sie sicher bey die Portugesen kommen mögen / vnd wolle es E.L. an jrer Gunst vnd gutem Willen nicht mangeln lassen. GOtt behüte euch vnd bringe euch ewerm Wunsch vnd begehren nach wieder gesundt in Holland. Auß *Malacca* den 6. *Martij* Anno 1603.

*Fernao dal Bucquerque.*

Hiebey wil ich noch fügen zwey Schreiben/Eins auß der Insuln Ilha Grand/das ander auß *Malacca*, die lauten also:

Alle diese gute Herren bleiben in grosser Erkandnuß der Freundschafft/die E.L. vns erzeigt hat/ vnd zwar von einer solchen Person als E.L. seyn/ köndte man nichts weniger erwarten/daß den Holländern/die E.L. vns zugegeben / nicht nach jrem Verdienst ein genügen geschehen / kan die Zeit vnd Gelegenheit vnsers Zustands vns wol entschüldigen/wie sie denn dessen selbst Zeugnuß geben können. Es ist nicht müglich gewesen / daß das Schiff geschwinder hätte gehen mögen. E. L. thue vns diese Freundschafft/vnd verschaffe/ demnach dieselbe bißher sich so wol verhalten / daß die andern/so noch hinderstellig/auch sicher mögen vberkommen / auff daß wie sie in ewere Hand gefallen / auch die gewünschte Beschützung von derselben erlangen mögen / dessen Person Gott beware / den 11. Martij Anno 1603. in der Insul Ilha Grand.

Es hat GOtt also gefallen mich wiederumb gehn *Malacca* zubringen vnter dem guten Geleide vnd Freundschafft E. L. welche ich preysen will so lange ich lebe wegen der wahren Wort vnd Freundschafft/so ich empfangen die Zeit vber/ als ich in jhrer Hafftung gewesen / sampt allen andern so bey mir gewesen. Ich wünsche von Hertzen daß ich etwas guts zur Erfrischung hätte/damit ich zum theil möchte danckbar seyn gegen der empfangenen Wohlthaten. Aber wegen meiner Armut/vnd daß ich in einem frembden Lande bin/ kan ich meinem Willen vnd Wunsch kein genügen thun/ weil ich auch selbst kein Kleidt mehr habe/denn dasselbe so ich noch anhabe / so gar verderbet vnd zerrissen durch das vielfältig schiessen auß E.L. Schiffen geschehen/ daß ichs nicht mehr gebrauchen kan / vnnd gelangt demnach an E.L. mein freundlich bitten/ dieselbe mir diese Freundschafft thun / vnd ein stück Sammet zukommen lassen wollen/darvon ich mir ein Kleidt möge machen lassen. So fern es E.L. also gefallen möchte/wolte ich solches halten für ein grosse Freundschafft/vnd als ein Almosen von derselben annemmen/welche sich erinnern wölte deß Zustandes/ darinnen ich gefangen/ vnnd deß/ darinn ich loß gelassen worden. Wollen nun E.L. mich dieser Bitt gewehren/ so können sie solches thun bey Zeigern dieses/der es mir wol wirdt vberliefern. Hiemit dem HERRN befohlen/der E. L. gesundt wieder in Holland verhelffen wölle. Auß *Malacca*, den 24. *Martij Anno* 1603. durch *Sebastiano Serraon, &c.*

Auß diesen Schreiben nun/ wie denn auch auß der vielfältigen Tyrannisierung vnd langwierigen Verfolgung der Portugesen wieder die Holländer angestellet / hat nun der vnpartheyische Leser verhoffentlich gnugsam zuerkennen/ob nit dieselben gnugsame Vrsach gehabt / vnd gleichsam durch die eusserste Noth gezwungen worden/diese Mittel für die Hand zunemmen/vnd den Portugesen die spitze zubieten. Thue hiemit den Leser vnd vns allesampt Göttlichen Gnaden getrewlich empfelen/ꝛc.

Verzeich-

# Verzeichnuß der Reyß so von Zwölff Schiffen / vnder dem Capitein Christoff Newport im Jahr 1613. in Ost-Indien abgefahren.

IM Jahr Christi 1613. am 17. Januarij ist das Englische Schiffe *Expedition* genand / vom Grauesand / nach den Orientalischen Indien abgesegelt / vnd seinen Lauff stracks auff die Persianische Grentzen gerichtet / die Oberste darauff waren Robert Scherley / Ritter / so sein Gemahl bey sich hatte / wie auch Thomas Powell Ritter / sampt andern mehr vornehmen Persohnen. Sind also auff solche Reyß ~~an 26~~. April 1613. bey einer kleinen Insul / die Caninichen Insul genannt / so sehr nidrig von Land / in der höhe von 33. Graden / vnd 52. Minut angelanget alda sie die Ancker zwischen der Insul vnd der grossen See fallen lassen / auff neunzehen Faden tieff / vnd ein Nachen zu Land geschickt. An diesem Orth haben sie viel Pinguyns / wilde Gänß / vnd andere Fische gefunden / damit sie das grosse Schiffe nach notturfft versehen / von dannen sind sie mit gutem Wind nach dem Vorgebirg *Capo de buona speranza* gesegelt. Darauff sie zu Saldancha angelangt / vnnd zwey andere Englische Schiffe / als den Hector vnd Thomas / deßgleichen auch vier Holländische angetroffen / so sich zum Abzug widerumb nach Hauß zufahren gerüstet.

Schiffarth vnd Reysse der Englischẽ in Ost-Indien.

Am 10. May ist das Schiff Pfefferkorn auch zu Saldancha ankommen / ebenmessig in willens nach Hauß zufahren / ware aber mit Proviand sehr vbel versehen / also daß sie jhm allerley notturfft mittheilen müssen. Sind darauff am 15. dessen samplich auß dem Port abgefahren / nach S. Augustin / da sie vnter Weges das *Capo do Arecife* gesehen / welches ein theil deß Lands von Ethiopien / in der höhe von 33. Graden / vnd 25. Minut.

Den Funffzehenden Junii gemelden Jars sind sie an der Insul S. Laurentij ankommen / da sie sich im Port S. Augustin vor Ancker gelegt / vnd am 18. zehen Faden tieff Wasser gefunden / auch viel Holtz / Wasser / vnd Fische nach belieben eingenommen / doch kein Fleisch bekommen können: Wiewol die Eynwohner jnen auß Hinderlist den künfftigen Tag etliche Ochsen zubringen versprochen / aber vergeblich / darauff sie in viertzig Persohnen starck in den Waldt die Einwohner zu suchen / eingefallen / doch keinen Menschen darinn angetroffen / als allein etliche geringe Häußlein / sampt etlichen Fewern vnd Fischen / welche sie mit sich genommen.

Am 23. dieses Monats sind sie nach Mohelin gefahren / vnd am 3. Julij / die Insul Juan / vier / oder Funff Teutsche Meilen davon abgelegen / gesehen / alda sie viel Proviand sehr guten kauffs / erlangt als vier junge Ochsen / vor ein Deigen / Geissen / Hennen / Pomerantzen / Citronen vnd ander notturfft vor ein gering Geldt / also daß ein junger Ochse auff viertzig Batzen / vnserer Müntze / sich belauffen / dern sie dann viertzig gekaufft / beneben anderer mehrer notturfft.

Insul Juan.

Die Einwohner in dieser Insul Mohelin / sind deß mehren theil Mohren / doch auch vnder jnen viel Araber / Türcken / vnnd ander frembdt Volck vnnd führen stätigs Krieg wider die von der Insul Juan / dieser Zeit regierte daselbst ein junger König *Phanehomale*, dessen Vatter fast eben zu der Englischen Ankunfft Todts verfahren / hat sein Mutter / sampt andere vornemmen Herren / durch deren hülff er dem Regiment löblich vorstehet.

Vnlangst hernach kam deß Königs Schwager / sampt andern vornehmen Herrn an die Englischen Schiffe / vnd wurden von jhnen freundlich vnnd wol empfangen / die vornemsten vnder jhnen waren der Portugesischen Sprach wol erfahren.

Auß dieser Insul ist ein grosser Handel von den Einwohnern in die Insul Melinde / vnnd das Land Arabien / mit Schlauen vnd andern Wahren / so sie gegen andern Sachen mit besonderem Nutzen vertauschen. In dieser Insuln treiben die Portugesen einen grossen Handel / haben sich auch aller freundlichkeit vnd guten willens gegen den Englischen / wiewol auß falschem Hertzen erbotten / jhre Sprach ist der Mohrische Sprach fast gleich / vnd sehr schwer zulernen.

Handlung in Melinde.

Am 19. sind sie vber die *Equinoctial* Liny passiret / vnnd am zwantzigsten ein Insul gesehen / so sie vermeinet *Capo Spuardafuy* zu seyn / am Anfang deß rothen Meers gelegen / da sie dann jhren Weg nach *Socotora* gerichtet / haben aber nicht dahin kommen mögen / also daß sie gezwungen worden einen Orth zusuchen da sie dem Vngestüm weitter entweichen könnten. Sind also nach der Insul *Curia Murra*, vngefehr achtzehen Grad vor der Lini abgelegen / gefahren. In diese Gegend erheben sich zu dieser Zeit grosse finstere Nebel / vnd ist in den Monaten Julio / Augusto / vnd September gantz Vngestüm / auch Sonn Mond vnd Stern dermassen verfinstert / daß man sich dar wenig zubehelffen. Die Farb von dem Meerwasser ist weiß / vnd gelb / schwimmen auch grosse Blätter auff dem Wasser.

Vnfern hievon haben sie gesehen die Statt *Doffar, in Arabia Felice* gelegen / welche an dem Vffer

deß Meers mit grossen Steinenhäussern erbawet. Sind darauff am 3. Augusti in den Port ankommen/vnd mit dem Nachen in dem Dorffe *Resoit* nahe an dem Meer gelegen/angelanget. Die Einwohner darinn sind Araber/ so sich mehrentheils von Fischen ernehren / diese haben jhnen viel gutes vnd Freundschafft erzeiget / vnd alle Gelegenheit deß Lands zu wissen gemacht / ist auch der vornembste Gubernator *Meir Habamud* zu jhnen kommen / vnd sie mit drey jungen Ochsen/Schaffen/ Geissen/ vnd andern dergleichen stücken verehret/dargegen sie jhm ein Stück Damast / so bey jhnen sehr hoch wird gehalten/præsentiret / welches er dann mit freundlichem Willen auffgenommen/ vnd jnen ans Land zu kommen verstattet / vmb alle notturfft von den Einwohnern zu kauffen. Das Viehe ist dieses Orths sehr mager/vnd thewer/wie auch das frisch Wasser / also daß sie vor funff Fasse zu füllen/ acht Gülden geben müssen.

Den 28. Augusti haben sie sich nach Persien gewendet / vnnd am 2. September bey der Insul *Macyra* vnder dem Zwantzigsten Grad vnd 30. Minut gelegen: Vnd also endlich am 10. September vber den Persischen *Golfo* geschifft/da sie den Strand von Persia antroffen/vnder dem 25. Grad/vnd 10. Minut.

Baluches.

Guader der erste Port im gantzen Land.

Haben demnach darauff das Schiff mit dē Ritter Thomas Powell sampt zweyen Persianern/ deß Ambassadors Dienern / vnd noch einen andern / die Landschafft zuerkündigen außgeschicket/da sie dann ein geringes Dorff angetroffen / *Tesseque* genannt/ in dem Land *Gethe Macquerona*, die Einwohner werden Baluches geheissen / sind vnder dem König *Meliche Meirza*, dessen Königliche Residentz bey Sechs Meylen von diesem Dorff abgelegen/Guader genannt/sind sonsten im gantzen Land dem Königin Persien vnderthan / vnnd ist dieser Ort Guader der beste Port im gantzen Land / also daß sie dahin zugelangen / ein eygnen Stewerman zu suchen entschlossen / vnnd von zweyen grossen Schiffen *Teradas* genennt / eines begeret / wurde jhnen aber von denselben vnfreundlich begegnet/als welche jhnen einen blossen Degen an statt der Antwort vorgezeiget / darauff die Englischen einen Schreckschuß vber sie abgehen lassen / sie darmit in forcht zubringen. Dargegen dieselbe wiederumb mit einem Schuß geantwortet/ vnd ein grosse Anzahl Pfeil auff sie abgehen lassen / also daß die Englischen mit jhren Nachen widerumb zu rück weichen müssen / vnd jhnen einer mit einem Pfeil in die Brust geschossen worden/davon er doch widerumb nachmals geheylet worden : Darauff die Einwohner grossen theils ins Wasser gesprungen/ vnnd theils ersoffen / etliche aber sind von den Englischen in jhr Schiff gebracht/vnder denen drey von Guader bürtig gewesen / welche angezeigt/daß sie wegen eines verlohren Schiffs oder *Terada* bekūmert/ wurden aber von den Englischen gebettē/gegen Versprechung einer Verehrung jhre Schiff nach Guader zubringen. Da sie dann vnderwegen viel Gesprech mit dem Stewerman gepflogen/vnd deß Landes Gelegenheit vnd Regiments sich erkündiget. Diese *Terada* deren Verlust sie sich beklagt / wahre mehren Theils mit Proviand dieser Orten beladen/hatten ein Paßport von den Portugesen/ohne deren verwilligung/sie nicht außfahren dörffen/ bey Verlust deß Lebens/vnd aller Güter: dessen Copey hernach gesetzt.

---

## Anthonio Pereira de Laserda / Capitein deß Schlosses Mascat/vnd dessen Grentzen.

Paßport Norradim einem Moren gegeben.

ZV wissen seye hiemit männiglichen / daß wir Gegenwertiges Schiffe *Terada* dessen Meistern *Norradim*, ein Mohr/vnd Baluche/wohnhafftig zu Guader/seines Alters bey Funffzig Jahren/ so mit jhm führet/ Vier Degen/ 3. Rondaschen / oder Schild/Funff Bogen mit Pfeylen/drey Musqueten/zwo Lantzen/ vnd Zwölff Riemen oder Ruder / sichern Passe vnd Freyheit vergünstiget vnd zugelassen haben / von diesem Ort auß naher *Soar, Dobar, Mustmacoraon, Sinde, Cache, Naguna, Diu, Chaul*, vnd *Cor*, frey/sicher vnnd ohn alle Verhinderungen zufahren/ vnd jhre Gütter/so sie mehrertheils auß *Congo* bringen / nach jhrem gefallen / verhandlen / doch sollen sie den gewöhnlichen Zoll jedes Orts entrichten / vnnd auff diese Freyheit auffzeichnen lassen / deßgleichen soll jhnen verbotten seyn/allerley verbottene straffbare Güter/als Stal/Bley/ Tabac/Jmber / vnd Zimmet von Seylan/ vnd dergleichen zuführen. Sollen auch ohne Verhinderung männigliches / insonderheit aller Generaln / Capitān / Flotten / oder Schiffen so jhnen auffstossen/ in jhrem Lauff fort segeln mögen/ welche Freyheit dann von Dato auff ein Jahr währen / vnnd in kräfften bleiben soll/auch so wol den freyen Abzug/als die hinfahrt begreiffen. Geben auff dem Schloß Mascat/ den 16. Novemb.

Anthonio Pereira

Sigill. Anthonio de Pietas, Notarius zur Factorey oder Handlung deputirt.

Auff der andern Seitten stunde
Certificatio recordata in libro Certificationis fol. 32.

Sign. Ant. Pietas.

Hierauff sind die Englischen am 17. September bey etlichen hohen Felsen / darbey vnfern ein Dorff so mit gutem Wasser versehen/gelegen / Namens Juane / Acht Meilen von Guader gegen

Nord/angelangt/am Abend aber zu Guader arriuirt/die Ancker fallen lassen/vnd in dem Port biß auff den andern Morgen verharret.

Folgenden Tags sind in dreyssig kleine Schifflin/oder Nachen/auß der Statt Guader auff die Fischerey auß gefahren/deren etliche zu den Englischen kommen/vnnd Sprach mit jhnen gehalten/sonderlich aber mit den Baluche/welches die Englischen nicht verstehen können/haben aber darauff den Stewerman Baluche mit seinem Volck vnd Schiff ledig gemacht/vnd in die Statt abziehen lassen/mit Erbietung/daß so er wider zu jhnen kommen würde/er seiner angewandten Mühe ergetzt/vnd bezahlt werden solte.

Deßgleichen haben sie auch einen Persianer/mit Namen Nazerberg in einem Nachen ans Land abgefertiget/vnd vmb einen sichern Paß ins Königreich Persien ansuchen lassen/welcher dann den Abgesandten sehr freundlich empfangen/vnd zur Antwort geben/ob wol deß Königreich *Maquerona*, dem König in Persien nicht zustünde/seye jhm dasselbe doch Zinßbar/vnnd mit aller Freundtschafft zugethan/solte auch mit gleichmässiger Ehre vnd Freygebigkeit empfangen werden/als ob er in dem Königreich Persien selbst angelanget seye (war aber alles auff einen falschen hinderlist angesehen) fertigte darneben Zwölffe von den vornemsten Einwohnern der Statt ab zu den Gesandten/welche jhn samptlich mit sehr tieffer Demuth/vnd Ehrerbietung angenommen/mit Vermeldung es seyen die Englischen damals zu sonderm grossen Glück angelanget/sintemal der Königliche Statthalter entschlossen/in kurtzer Zeit mit einer grossen anzahl Kriegsvolck (beneben der gewöhnlichē *Carauanna* mit den Kauffleuten/so in gewisser Ordnung vnnd Geleyd/wie in beygesetzter Figur zusehen/dahin abreysen) einen sondern Heyligen zubesuchen/würde also durch solche Gelegenheit so viel desto sicherer/vnd füglicher seine Reyß in Persien fortstellen können/wie jhnen dann zu solchem auch auff dessen Befehl gewisse Pferdt vnd Cameel/jre Sachen/vnd Geräthe vortzubringen/solten mit gegeben werden. Vber das/hetten sie auch zumehrer Verspürung jhrer geneigten Affection/vnd Trewe gegen jhnen/zween Säcke mit Datteln/zwo Geyssen/vnd ein grosse mänge Fische/mit sich gebracht: Haben auch solches dermassen freundlich/vnnd mit solcher list bedecken können/daß die Englischen gantz keinen betrug/oder falsch an jhnen spüren mögen.

Hierauff hat der Gesandte frühe Morgens / sein Güter vnd Sachen an das Vffer zubringen/ beschlossen/in willens an Land zusetzen / vnnd den Statthalter zubesuchen / auch das Schiff mit frischem Wasser versehen zulassen. Als sie nun der gestalt fast gantz fertig / vnnd die Einwohner vermeinet/es seyen solche Gewehr vnd Güter viel zu wenig/ hat deren einer einen andern/so nahe bey jhm gestanden / in seiner Sprach gefragt / ob solches deß Legaten oder Gesandten Güter alle seyen / vnd als jhm mit neyn geantwortet / hat er weiter darauff sich vernehmen lassen/ es seyen allbereit der Güter gnug vor die Soldaten. Demnach nun dieses jhr vornehmen einer von den Baluchen vermercket/hat er mit sonderm fleiß/auff alles jhr Vorhaben achtung gegeben / vnnd jhren gantzen Anschlag dem Generaln entdecket / wie nemlich der Statthalter entschlossen / die Englische alle sämptlich vmbbringen / vnd jhre Güter rauben zulassen / zu dem ende er dann sein Kriegsvolck alles in Bereitschafft habe / sie vnverwarnet zu vberfallen. Hetten auch albereit in gewisse Kundschafft gebracht/was ein jeder vor einen Stand/oder Ampt im Schiff hette/vnd daß sie alle dieselbige / ausser den Wundartzten / die Musicanten/ Weiber / vnd junge Knaben / zu ertödten/beschlossen. Auff diese Warnung haben sich die Englische samptlich (dann allbereit der Gesandte / Steuwermann / vnnd andere vornembsten deß Schiffs/sich in dem Nachen befunden ) wiederumb zu Schiff begeben/sich was wegen dieser Verrätherey vorzunehmen/zuberathschlagen / wie sie dann so bald innen worden/ daß der Gubernator eine grosse Anzahl Nachen/auch bey 1500. Soldaten in Bereitschafft am Land gehabt / derowegen sie dann einen an Land gesetzt / dem König anzuzeigen/ daß der Gesandte sich nicht zum besten befünde/vnd derwegen entschlossen / künfftigen morgen ans Land zukommen : Mit Bitte/es wölle der König zween / oder drey Nachen vor die Weibs Persohnen / vnnd den Legaten zu Jnen abfertigen/weil jhr Nachen gar zu klein vnd eng. Deßgleichen auch etliche vornehme Personen/ so jhm nach Stand vnd Authoritet deß Königs in Persien begleitteten. Als nun dieses begeren von dem Gubernatorn verwilliget / hat der Diener / so diese Bottschafft geworben / die beste Kleinodien Geldt vnd Kleydung/so viel müglich/auß der Kisten / so an dē Vffer gestanden/herauß genommen/ mit vorwendung/es müste deß Legaten Gemahl solche künfftigen Tags zur Zierde gebrauchen / damit sie desto köstlicher vnd prächtiger erscheinen könnte. Dieweil aber noch ein andere Kisten an dem Vffer gestanden so voller köstlicher Güter / vnd eins vberauß grossen Werths / haben sie ein andere in dem Schiff mit Steinen/vnd dergleichen schweren Materien beladen / an deren statt an das Vffer gebracht/vnd die erste widerumb ins Schiff gethan/mit Vorwendung/es seye die erste Kiste einem gemeinen Kauffmann zuständig/vnd auß irrthumb der Soldaten ans Vffer gebracht worden / hetten demnach dargegen diese andere dem Legaten zuständige Kisten an der statt außgesetzt. Durch diesen schein haben sie den Einwohnern allen Argwohn dermassen benommen/daß sie den folgenden Tag in fünfftzig starck/darunter Sieben/oder Acht von den vornembsten der Statt zu dē Englischen Schiff gefahren/den Legaten desto stattlicher zu empfangen / hierauff haben die Englischen die Einwohner/ vnder dem schein/ jhnen alle Sachen desto ordentlicher zuzeigen / hin vnd wider in die Gemach auff dem Schiff außgetheilet/vnd nachmals auff gegebens Zeichen/jhnen / weil sie nicht zusammen kommen können/die Wehr vnd Waffen abgenommen / nachmals sie zusammen geführet / vnd die von jhnen angestelte Verrätherey/zu gemüth geführet / mit Vermeldung wie sie nunmehr samptlich in jhrer Gewalt/ vnd könnte jhnen leichtlich das jenige Vnglück / so sie wider die Englische angesponnen/zu jhrem gemeinen verderben vergolten werden. Wolten aber dennoch/solches vnangesehen/ etliche wiederumb zu rück an den König abordnen / deß Erbietens / wo er jhnen die Güter folgen lassen würde/wolten sie ebenmessig die Gefangene widerumb loß geben. Doch nichts desto weniger/ weil der König die Güter vor Liefferung der Gefangenen nicht loß zu geben begeret/haben sie dieselbige in die Eyssen geschlagen/auch ein Stundglaß vmbgewendet / mit beträwung / wo die Einwohner innerhalb solcher Zeit/die Güter nicht *restituiren* würden/ wollen sie die Gefangene sämptlich tödten lassen. Darauff sie dann so bald alle solche Güter den Englischen *restituiret* , dargegen die Gefangene ebenmessig ledig gelassen worden/ ausser dem Stewerman/so diese angesponnene Verrätherey den Englischen entdecket / vnnd von jhnen sie gehn Sinde/oder den Meerbusem Cambaye zuführen gedinget worden. Dieser Steurmann *Malnisimsadni* ware bürtig von Dubal eines Persianischen Priesters Sohn/der Chirurgi vnd Medicin zimlich erfahren/welcher sich allein sein Leben von diesem vnartigen Volck zu saluiren / von jhnen begeben / wurde derwegen sehr lieb von dem Gubernator gehalten/ dann er auch berichtet/wie dises Orts Viceroi/ oder Gubernator deß Königs in Persien Rebell/ vnd von jhm abgefallen seye/so jhn auch derwegen das instehende Jahr mit Gewalt widerumb zu Gehorsam zubringen/entschlossen.

Verrätherey gegen die Englischen angestellet.

Nach diesem Verlauff haben die Englischen am 21. September jhre Ancker auffgezogen vnd nach Sinde gefahrē/wurden aber durch Vnvorsichtigkeit deß Stewermans von Baluche auff einen Sand getrieben/daß sie die Ancker müssen fallen lassen / vnnd deß andern Tags sich mit Mühe ledig gemacht/ darauff sie am 24. bey dem *Capo Camelo* an kommen / alda ein Portugesische Fregate bey jhnen vorvber passiret.

Englische kommen gen Sinde.

Nachmals sind sie am 26. September in die Riuir Sinde angelangt / vnnd die Ancker fallen lassen/ alda der Gesandte zwo Personen von seinem Volck ans Landt abgefertiget/mit dem Gubernator *Arah Manevvard* zu *Diul* vmb einen freyen Paß nach Persien zu tractiren/welcher jhn dann mit aller Freundschafft auff zunehmen / sich gantz willig erzeiget vnd etliche Schiff abgefertiget/das

Volck ans Landt zu bringen: auch folgendts jhn den Gesandten mit grosser Ehr vnd Freundlichkeit empfangen / vnlangst hernach hat der Gesandte bey dem Gubernator von Diul Audientz gehabt/ vnd jhn deß Königes von Persien / wie auch deß Königs in Spanien Paßporten sehen lassen/in Hoffnung dardurch der Portugesen vngegründtes Einstrewen zurück zutreiben / als welche vorgegeben/es seye der Ritter Robert Scherley mit dreyen Schiffen auß Engelland allein zu dem Ende in den Ost Indianischen Grenzen angelanget / dieselbige Ort mit Rauben vnd Plündern zu vberfallen / wolten auch den Königlichen Brieffen / Siegel vnnd Vnderschrifft kein Glauben zustellen/ ob jhnen auch wol allerley Eynreden geschehen / sind sie doch auff dem Wahn verblieben / ob solten die Englischen noch zwey grosse Schiffe in Ost Indien haben/die Grentzen desselbigen außzuplündern: welches aber ebenmessig von dem *Arab Manevvardo* beständig abgelegt / vnd endlich mit dem Gubernator auff ein freundliche Vergleichung / eines freyen Passes / vnd Handlung geschlossen worden/ Sind also darauff die Englischen am 15. October beneben Joseph Salbank / vnd andern Kauffleuten/an Land gesetzt/vnd in die Statt Diul gelassen worden. Es sind auch vnlangst hernach die Officirer von dem Zollhauß zu jhnen kommen/vnd sie mit Convoy biß ins Schloß / allda der Gubernator gewohnet/ begleytet. Diese Officirer wahren den mehrentheil *Benians*, der Portugesischē Sprach wol erfahren / haben aber dermassen so fleissig bey den Englischen nach Geldt gesuchet/ daß sie jhnen auch die Schuch an den Füssen/besichtiget/ welches die Englischen zwar hoch empfunden / doch weil sie vorgegeben / als ob es bey jhnen dergestalt bräuchlich/ sich zu frieden geben müssen. Nach diesem wurden sie von jhnen/zu deß Ritters Robert Scherley wohnung gebracht/ welcher sie sehr freundlich empfangen/ vnd die gantze Zeit vber/sie daselbst verharret/ frey gehalten.

Demnach aber hierzwischen H. Robert Scherley Ritter / Abgesandter zum König in Persien/länger zu Diulsinde zu verharren/müde worden/sonderlich weil jm von dem Gubernator so grosser Schimpff bewiesen / vnnd durch dessen Zulassung die Portugesen vnfreundlich mit jhm verfahren/ja auch gar nach dem Leben gestellet worden / zu dem Endt dann auch zwölff Portugesen von *Ormus* daselbst angelangt/hat er nach Tatta zufahren / Paß begeret / welches jhm aber der Gubernator nicht zulassen wollen/ist demnach ohne Erlaubnuß von dannen gereiset / dieweil aber der Gubernator bey Leibsstraff seinen Vnderthanen/ jne/oder die seinige vberzuführen verbotten/ als hat er etliche Bäume/höltzer vnd andere Sachen zusammen binden lassen/ vnd damit vber den Fluß gesetzet. Als nun dieses dem Gubernator verkundschafft worden / hat er dreyssig Reysigen / jhm nachzu eylen außgeschicket/jhn widerumb zu rück zubringen: wie sie dann gethan / einen von jhnen erschossen/ vnd jhn mit seinem gantzen Comitat zurück gebracht / hat jhn also der Gubernator ein zeitlang sampt allen so er bey sich gehabt/gefänglich gehalten / doch vnlangst hernach wiederumb auff freyen Fuß gestellet/vnd nach Tatta zu reysen frey gestellet/allda sie von dem Persianischen Gubernator sehr freundlich empfangen worden/ vnd ein zeitlang daselbst verblieben/biß jhnen ein Gelegenheit nach Agra zuschiffen vor kommen möchte.

Robert Scherley von dem Persianischen Gubernator vbel gehalten.

Vnder dessen ist der berühmte Ritter Thomas Powel zu Diulsinde/wie auch seine Haußfraw/ nach dem sie eines jungen Sohns genesen / zu sampt demselbigen vnd Michael Powel / todts verfahren.

Nach dem aber der Gesandte bey dem Grossen König Mogol angelanget / vnd sehr herrlich von jhm empfangen worden/ hat er denselben der erlittenen Injurien / so jhm angethan/verständiget/ welcher zwar den Gubernator gehn Hoff/derentwegen zu Recht zustehen / citiren lassen/weil aber der Gesande zum König in Persien fortgeeylet/ist es damals verblieben/doch jm viel treffliche Geschenck sampt andern Sachen / so jhm zu vorstehender Reyß nothwendig/vor den Grossen Mogol præsentiret worden.

Calumnien der Portugesen wider die Engelländer.

Vnder dessen sind die Portugesen mit jhrem Calumniiren/ vnd Verleumbden gegen die Englischen/bey dem Gubernator jmmer fortgefahren / vnd vorgegeben / es seyen dieselbige anders nit als See-vnd Landrauber/ so sich allein mit Plündern/ vnd Rauben ernehren/deßgleichen haben sie auch allerley Geschenck/vnd Verehrungē außgegeben/ alles zu dē Endt damit den Englischen die Handlunge in diesen Landen verweigert/vnd gesperret würde. Hat aber alles bey dē Gubernator nichts verfangen wollen / als welcher den Englischen so grossen Favor erzeigt/ daß er sie noch desselbigen Tags/ welches den 3. October zu sich beruffen/vnd jhnen vier Pferde/sehr köstlich gezieret/deren die zwey beste vor den H. Thomas Powell Rittern Gesandē/ vnd Salbank / bestellet/ sampt etlichen Dienern abgeordnet/sie ins Schloß zu bringen / deßgleichen ist auch ein grosser zulauff in den Gassen gewesen/ als sie durch die Statt nach dem Schloß geritten / weil sie zuvor niemals dieser Nation Volck gesehen. Sind also durch etliche schöne Gemach ins Schloß ( da dann zu beyden seiten Soldaten gestanden) vnd biß in ein hohe ansehenliche *Turret*, oder Cammer begleyttet/worden/ alda der Gubernator/sampt andern grossen Herzen gesessen / welcher so bald von seinem Stul auffgestanden / vnnd sie freundlich empfangen: mit Vermeldung daß jhm diese zukunfft der Englischen in sein Gubernament vnd Provintz hertzlich angenehm / vnd zu grossen frewden gereiche/Seye darbeneben deß gnedigē Versehens / sie würden die Handlung / derentwegen sie mit jm tractirten/vnd von den Portugesen so hoch angefochten würdē/der gestalt anzuordnen wissen/ daß solche den vorigen Zoll / so die Portugesen gereichet/ als welche so bald/wann die Handlung zwischen jhnen verglichen / sich begeben würde / gleich streiche/oder auch wol vbertreffe/ dann er im widrigen Fall seines Königs grosse Vngnade vnd Zorn zu beförchten : Sintemal der Zoll von den Portugesen sich järlich auff 40000. Königs-

Thaler belauffen thut. Beneben diesem hat er auch fleissig nach jhren Wahren gefragt/ was vnd wie viel sie mitgebracht hatten / Darauff jhm die Englischen in etlichen etwas weniger / in andern mehr angezeigt/auch zuverstehen gegeben/daß/ob sie wol vor dieses mahl nicht nach seinem bedüncken grosse Summa mit sich gebracht/were dieses dern vrsachen wegen geschehen/daß sie dieser orte keine vollkommene wissenschafft / oder erkundigung gehabt/ wolten aber in nechst künfftiger Reyß sich dermassen mit Wahren versehen / daß es dem Gubernator zu gefallen vnnd genügen gereichen solte/vnd sie mit Nutzen zu verhandlen in Hoffnung stünden. Mit dieser Antwort nun hat der Gubernator sich zu frieden stellen lassen/vnd nach der Zeit / in deren sie widerumb bey jhm ankommen könten/gefragt/ so sie jhm in zwey vnnd zwantzig Monaten bestimmet / darauff er endlichen sich erbotten / jhnen ein vollkommene Versicherung vnd Gewalt / vnder seiner Hand vnd Siegel zuzustellen / daß sie in seinem Gubernament/frey/sicher / vnnd ohne einige verhinderung männigliches handthieren/ vnd jhre Kauffmanschafft treiben solten / dargegen sie sich ebenmessig durch eine Gegenschrifft verobligiren solten/mit jren Schiffen wieder deß grossen Mogols Vnderthanen / vnd Land nichts vorzunehmen/ oder dieselbige zubeleydigẽ / so sie jhm gleichfals versprochen/mit bitte/jnen die an jetzo bey sich habende gegenwertige Güter zu verkauffen zugestattẽ/ welches er jnen doch damals nit gestatten/vnd gantz nit leyden wollen daß die Portugesen hiervon die geringste Wissenschaffe haben solten / mit Versprechung so bald sie jhre Verpflichtung eingelieffert/ er ebenmessig jhm seine versprochene Gewalt zustellen wolte/deßgleichen hat er jhnen befohlen/vor andern Wahren/ Scharlach/ breit Tuch / von allerhand Gattung vnd Preiß / Elephanten Zähn/Zin/Bley/Eysen/ Stahl / zubringen / als die dieses Orts am gebreuchlichsten/vnd nothwendigsten/vnd nach Sinde/die bequemlichsten weren.

Als nun die Englischen hierauff jhren Abscheid genommen / vnd in deß Gesandten Hauß widerumb angelangt/haben sie diese Vergleichnug schrifftlich durch M. Salbank vnd Walther Peython verfassen lassen/ dem Gubernator solche zuzustellen / von dem sie dann hinwiederumb eine Gegenverschreibung in Persischer Sprach / dessen Buchstaben beynahe mit den Hebraischen vbereingestimmet/am 4. October empfangen / haben aber nachmals auch / auff erinnerung deß Gesandten sich bemühet / vnnd auff Mittel zubedencken angefangen / wie sie ebenmessig dergleichen *Ferma*, oder Versicherungbriffe vber jhren Kauffmanschafften/vnd Reysen/von dem Grossen Mogol erlangen/ zu welchem End zugelangen / sie damals gute Gelegenheit zuhaben vermeinten / sonderlich weil sich auch der Gubernator zu Diul/wie auch Salbank sehr willig hierzu erzeiget/vnnd alle mügliche beförderung erbotten.

Folgenden Tags hernach sind etliche Portugesen zu jhnen ans Schiffe kommen / so mit inen in Niderländischer Sprach geredet vnnd vorgegeben / es hetten jhnen die Englischen ein Schiff genommen/welches sie starck verleugnet/ vnd vorgegeben/es were solches nicht durch jhre Nation/ sondern durch die Holländer geschehen / sind alsoendlichen / nach langem Gespräch in Freundlichkeit von einander geschieden/vnd zu beyden theilen gewünschet/daß beyder Nationen Könige beständigen Frieden zwischen jhnen auffrichten / vnd alsdann die Vnderthanen allerseits/in vertrawter Freundschafft ihr Handlung in diesen Landen vortsetzen/vnd treiben möchten.

Englischen Reysen nach Agra.

Nach diesem haben sich die Engelländer/am 6. dieses Monats zu Schiff begeben/vnd beschlossen/es solte Joseph Salbanck mit dem Gesandten nach Agra reysen / vnder dessen aber / haben sie vmb Fische vnnd ander Proviand zu kauffen ans Land geschicket / ist aber den Jnwohnern/hierzwischen/durch ein offens angeschlagens Mandat / etwas ans Land auß der Statt zu bringen/vnd zuverkauffen/verbotten worden/ welches nicht geringe Verenderung bey jhnen verursachet. Sind also am 9. hernach/nach *Sumatra* abgesegelt/vnd am zwantzigsten vor *Priaman* zu Ancker komen/zwischen zwoen Jnsuln/Nordtwerts abgelegen / auff fünff Faden Wasser/ vnd etlichen Pfeffer/ jeden Bahar vor sibenzehen/biß in zwey vnd zwantzig Realen eingekaufft / doch hat er jhnen der Gubernator oder Officirer deß Orts kein Hauß auffrichten / oder weiter Pfeffer einzukauffen gestatten wollen / biß sie endlich dieselbe mit Geschencken zu solchen bewegt haben.

Am zwey vnd zwantzigsten ist jhnen ein Schreiben vom Capitän Christian auß der Jnsul Ostander zukommen/daß sie mit nechsten / so viel möglich / nach *Tecoo* kommen solten/als deren Orten jhnen viel Pfeffers gelieffert werden würde/darauff sie am 28. daselbst angelanget/aber den Pfeffer in höherm werth befunden/ dann er zu *Priaman* gewesen / dessen sie sich gegen dem Gubernator beschweret/doch von jhm zur antwort bekommen / wo sie daselbst verharren würden/solt jhnen so viel Pfeffer/ als sie begerten möchten gelieffert werden / wiewol jhnen allen vngefehr bey zweyhundert Bahars gelieffert. Derwegen sie am 8. Decemb. von *Tecoo* abgesegelt/ vnd jhren Lauff gehn Bantam gerichtet.

## Beschreibung der Schiffarth von Capiten Walter Peyton in die Orientalische Indien verrichtet. Geschehen im Jahr 1614.

IM Jahr nach der Geburt Christi Sechszehenhundert / vnd vierzehen / im Monat Januario / ist der berümte Capitän Walter Peyton mit vier wolgerüsten Schiffen / deren das eine *Expedition* / das ander der Drach / das dritte der Löw / vñ das vierte Pfefferkorn genennet / nach dẽ Ost-Indianischen Landschafften außgefahren / vnd am 26. Martij an die Westseiten von *Forteuentura*, so ein theil von *Barbari*, kommen / da dann auch der berümte Ritter Thomas Roe / so von dem Großmächtigen König in Groß Britanien zum grossen König Mogol als ein Gesandter abgefertigt worden / mit auffgewesen. Vnd nachmals am 15. in der *Baya de Soldania* geanckert / folgenden Tags auch zehen Persohnen mit jhren Waffen vnnd Proviand außgeschickt / einen vnbewohnten Orth / da sie sich niderlassen möchten / zusuchen / da jhnen dann von den Inwohnern eine sonderliche Wurtzel / Ningin von jhnen genennet / gebracht / so eines guten geschmacks / vnd vornemlich in *Iapan* wol bekandt ist.

Mohelia Insul.

Vnlangst hernach / als am 22. Julij / haben alle vier Schiffe zu Mohelia geanckert / vnd allerley notturfft vnd Proviand / nach jhrem selbst eignen willen / eingebracht. Diese Insul wird von Arabern / Türcken / vnd Mohren bewohnet / vnder denen viel der Portugesischen Sprach erfahren / von denen jhnen ein wunderbarlicher Fluß gezeiget worden. Dieser Fluß laufft bey funffzehen Tag / West / vnd funffzehen Tagen Ost / andere funffzehen Tagen aber habt er kein richtigen Weg / welches sie selbste in der That also wahr befunden.

Am 29. dieses Monats ist ein Schiff von *Gangamora* in S. Laurentij Insul bey jhnen zu *Doman* angelanget / welches Tuch auffgehabt von Baumrinden zusammen gemacht / oder Geweben.

Doman Statt.

Die Statt von *Doman* ist zimlich groß / hat vber hundert Häusser / von Leymen / vnd Stein erbauwet zimlich starck / die Einwohner sind fast freundlich / halten gute Ordnung / vnnd treiben jhre Handlung auff *Melinde, Magadoxo, Mombasso*, *Arabien*, vnnd die Insul S. Laurentij / sonderlich mit Schlauen / vnd Leibeygnen / deren sie einen gemeinglich vor zehen Real ein kauffen / vnd in Portugal vmb hundert Realen / verkauffen. Deßgleichen haben sie auch eine grosse Handlung mit Elephanten Zähnen zu *Momboza*, vnd *Magadozo*.

Am 20. Augusti sind sie in der *Baya de Galencia in Socotora* eingelauffen / alda der Wind so starck gewesen / daß das Meer gantz außgebrochen / vnd die Schiffe mit Wellen gantz bedecket / Der Northeil von *Socotora*, oder *Socuatra* ligt vnderm 12. Grad vnd 30. Minut / acht Teusche Meylen / von *Abbadelcuria*, vnd gleich so viel von *Guardafuy*.

Am 10. September haben sie allerhand Vögel eingebracht / welche mit einem starcken Windt vom Land getrieben vnd nicht wieder zu rück kommen können.

Den 22. wurden etliche Kauffleut / nach Surat abgefertiget / die Losament gegen der Ankunfft der Englischen Königlichen Gesandten H. Thomas Roe zubestellen / vnd einzusuriren / da dann alles dermassen gnaw vnd fleissig bey jnen durchsuchet worden / daß die Einwohner fast alles das jenige / so jhnen wolgefallen hinweg genommen.

Ist demnach hierauff den 25. gedachten Monats September der Gesande H. Thomas Roe an Land gestiegen / zu sampt dem Capitän / Kauffleuten / da sie dann die Soldaten in Achzig starck in Ordnung mit jhren Waffen gestellet / das Geschütz abgehen lassen / vnnd alle Fahnen auff den Schiffen fliegen lassen. Die Vornembste vnd Oberste in der Statt Surat aber sind in jhren Zelten blieben / da dann viel Zeit vertrieben worden / mit dem fleissigen Nachsuchen / welches die Einwohner gegen den Engelländer vnderstanden / weil es aber der Königliche Gesandter nicht zulassen wollen / ist es dahin vermittelt worden / daß allein etliche von den geringsten möchten besucht werden / wie er dann nach Reputation seines Principaln der Königlichen. W. in Groß Britanien / als eines freyen Königs / seine Freyheit zuerhalten begeret / weil auch zwischen beyden Potentaten dieser Ort keine Differentz vnd Streit sich verhielte.

Englischen reisen nach Calecut.

Folgenden Jahrs den dritten Monats Martij / nach dem sie ein zeitlang zu Surat verharret / sind sie (die Englischen) zu dem *Bayo* zu Calecut gereiset / alda der Grosse *Samorines* / als *ViceRe* zu jhnen an das Schiff kommen / vnnd grosse Freuwde erzeiget / mit Vorwendung / wie hohes verlangen sein Herr mit jhnen sich zuvnderreden / trüge / vnnd bitte ein Tag oder drey daselbst zuvertreiben.

An diesem Ort haben sie sich mit Proviand / so sehr gutes Kauffs bekommen/versehen. Dieweil aber der König damals *Crangolar* ein festes Schloß / so die Portugesen innhatten / belägert/als hat der Groß Samorin von jhnen den Engelischen begeret / daß sie mit jhren Schiffen daselbst zu jhm stossen wolten. Hierauff haben sie den 5 die Ancker / ein kleine Meil Wegs vom Land fallen lassen/alda der Groß Samorin den General zu sich ans Land erfordert / welcher den Herrn Barckley zu jhm abgefertiget/aber von jm in Vnwillen auffgenommen / weil Er/seinem Vorgeben nach/sein vornehmen niemand andern/ausser dem General/offenbaren wölle. Ist dem nach der General am 8. dieses Monats ans Land kommen/vnd vmb frey Handlung mit jhme tractiret: So jm auch von jm/ zu sampt befreyung deß Haußzinses/Zolls/ freyen Ab- vnd Zuzugs versprochen worden : Dieweil jn aber der General berichtet/sie hetten den mehrertheil Gütter zu Surat hinderlassen / vnd seyen an jetzo in willens nach *Bantam* zusegeln: als hat er begeret/etliche Englische bey jhm zulassen / vnd dieselbige noch aller notturfft zu versehen/ versprochen.

Demnach sie nun dieser Orts abgesegelt / vnd nach Cochin gelauffen/sind sie daselbst vorvber passiret/vnd zu Coulan ankommen/ alda sie ein Schiff vor Ancker liegen sehen/vnder dem Schloß/ dieses haben sie angefallen / vnnd nach dem das Volck darauß sich saluiret / erobert / dieses Schiff ware von 405. Lasten/den Portugesen zustendig / vnd erst vor kurtzer Zeit von Bengala vnd Pegu/ mit Rice/Frucht von Bengala/Tuch vnd dergleichen Wahren beladen ankommen. Deßgleichen haben sie kurtz hernach/noch ein ander Schiff / mit Accord vberkommen/ darinn bey zwantzig Portugesen/80. Sclauen/sampt etliche Weibern vnd Kindern. Diese haben sie nach jhren begeren an Land gesetzt / wiewol sie sich hefftig vor den Malabarn gefürchtet / welche in vierzehen Segel starck außgelauffen.

In der Suratsee sind sehr schädliche Würme zu befinden / welche die Schiffboden hefftig zernagen. Vnd grossen Schaden thun. Die Jnwohner sind Barbarisch/vnd Heyden/ Jambe ligt auff der Ostseyten von Sumatra / wechst auch stattlicher Pfeffer daselbst/in der grösse/ als zu Priaman/ deßgleichen hat es auch das beste Gold: Jst aber dem König von Achen nicht vnderthan. Der meiste/ vnd beste Pfeffer wechst an dem Berg Passaman / es kondten aber die Englischen wegen der bösen Lufft/daselbst kein Volck zu Land abfertigen / es wurden auch viel von den Englischen kranck/ weil sie von der *Araca* vnd andern starcken Geträncken sich vbertruncken.

---

## Verlauff von vier Englischen Schiffen / so nach Bantam gesegelt. Geschehen im Jahr 1616.

Englischen kommen gen Bantam.

JM Jahr Christi 1616. im Monat October sind vier Englische Schiffe wolgerüstet/zu Bantam angelanget/zu denen auch noch fünff Holländische gestossen / dardurch dann / weil der Schiff so viel zusammen kommen/der Pfeffer in grossem Auffschlag gerathen. Vnder diesem haben die Holländischen drey Portugesische Schiffe in jhre Gewalt gebracht / auch sich mit allem fleiß dahin bearbeitet / wie sie dann in gemein dahin zielen / wie sie die Englischen auß den Jndianischen Landen abtreiben möchten/sich dessen auch sonderlich zu Bantam vnderstanden/vnd die Englischen auch auff freyer Gassen vnderschiedlich angetastet / gefangen genommen/mit Spott durch die Statt führen/vnd vier Tag in die Eyssen schlagen lassen : Wiewol die Englischen an vielen vnderschiedlichen vornehmen Orten jhre Handlung albereit auffgerichtet / vnd in den Orientalischen Jndien zu *Bantam, Iacatra, Surat, Amadauas, Agra, Azmiro, Brampore, Calecut, Masulipatan, Petapoli, Petania, Siam, Beniarmasse, Socodamia, Macasser, Achen, Iambe, Tecoo, Ferando in Iapan, Iapar, Banda*, jhr Kauff- vnd Packhäusser haben.

Jn diesen Jnsuln haben auch die Holländer vier Factoreyen oder Kauffhandlungen/vnd dann auch 3. veste Schlösser oder Castellen/ welche dann den Einwohnern mehr ein Dorn in den Augen/ als daß sie Lust dran haben solten/vnd weil dann auch gedachte Holländer auß jren *Mesgids* oder Kirchen einer ein starcke Vestung gemacht / dardurch sie dann vermeint daß jhre Kirch gantz entheiliget/ dieweil es ein heiliger Grundt/in welchen jre Vorfahren begraben weren/vnd sie auch noch ins künfftig sampt jhren Kindern solten gelegt werden/sind sie darüber so entrüstet/daß sie alle Mittel vnd Weg betrachtet/wie sie solches doch in grosser verschwiegenheit/ an den Holländern widerrechnen köndten. Haben also solches so lang verborgen gehalten/biß endlich der General Verhuef mit vielen Schiffen in gedachter Jnsul ankommen/ welchen dann die Bandeser alsbald mit List hindergangen vnd jn gebetten/zu jhnen auff jren Rahtplatz zukommen/vnd mit jhnen zurecht zusitzen/dann sie jm etliche Beschwerung fürzuhalten / welches dann der General verwilliget ( wiewol er zuvor von einem seiner Landtsleut darfür gewarnet worden) vnd sich alsbald mit dem Xeriff als dem vornembsten vnder den Bandesern/auff den Weg gemacht/auch 300. seiner Soldaten mit sich genommen. Da aber solches der Xeriff gesehen/hat er gedacht der Vorschlag werde also nicht angehen / wann der General so viel Volck werde mit sich nehmen/hat darauff den General vberredet/so fern er so viel Soldaten mit nehme/weren sie nicht so keck / daß sie ein eintzig Wort sagten will geschweigen/klagten/ darauff denn der General / aber vnweißlich die meiste Soldaten dahinden zu bleiben *commandirt* / vnd nur 40. der fürnembsten mit sich genommen/vnd also dem Rathplatz zu gespatziret / vnderwegen hat dem General der

ral der Xeriff freundlich zugesprochen/daß man sich keines Kriegs besorget/da sie nun auff den Raht-plaß kommen ( welcher dann ein schöner mit Graß vnd Blumen bewachsener Plaß darzu gantz weit vnd eben/vnd gerings vmbher mit Bäumen vnd Hecken beschlossen) seind sie/dem augenschein nach/ gar freundlich empfangen worden / vnd also bald mit in gemeldtem Platz zu Raht gesessen / also vnd dergestalt daß allzeit neben eim Bandesen ein Holländer mit den Beinen creutzweiß geschrencket/ gesessen / darauff dann bald der Judas Kuß gefolget / auff welchen dann angesichts ein jeder Bandeser seinen Holländer der neben jhm saß/erstochen/vnd nach diesem dem General Verhueft den Kopff abgeschlagen/vnd denselben seinen Soldaten ( so vor dem Rahtplatz vnd hierzwischen mit spielen vnd andern kurtzweilen jhr Zeit zubrachten ) dieselbige verzagt zumachen / zugeworffen/sie auch alsobald heimlich vberfallen/ dardurch dann die Soldaten sehr erschrocken / auch in grosser Gefahr der Vestungen halber stunden/ haben sich derhalben alsbald in einer andern *Mesgids* verschantzet/ darauff dann die Bandeser in solchem Zorn entbrandt / daß sie alsbald jhren Schlaven Freyheit verheissen/so fern sie die Holländer würden helffen verjagen / welche aber nicht alsbald daran gewolt/biß daß endlich ein Javanischer Kauffman(der eben selbig mahl mit einer Juncke oder Schiff/darinn er 10. Schlaven gehabt /)mit seinen Schlaven den ersten anfang gemacht / darauff dann alsbald 300. gefolget/in der einen Hand einen Fewerbrandt / in der andern ein *Crese*, oder Dolchen haltende/vnd in die Holländer gesetzt/sich deß Geschützes bemächtiget / die Vestung eingenommen / alles darinn vmbbracht/ vnd die Vestung in brandt gesteckt.

Von dieser Insul *Banda* geben [illegible]iche/ doch vnbeweißlich/vor/als wann sie dem König von *Botone* gehöre/bey welchem Herr Reichard Welding ein Engelländer/ der in grossem ansehen vor diesem gewesen/der Vrsach halben weil er für gedachten König viel vnd grosse Krieg geführt vñ manhaffte Thaten begangen in vornehmen Schlachten/ in welchen er allzeit obgesieget / vnnd also dem König Fried vor seinen Feinden verschaffet/auch jhm vnd seinen Landtsleuten groß Lob vnd Ehr dardurch erlanget. Gemeldter König hatte einen Sohn/aber tobend vnd vnsinnig / welchem ein Italiener zuhelffen versprochen/ der aber doch in der Cur gestorben.

Fewersbrunst in Banda.

Es ist vmb diese zeit ein grosse Fewersbrunst in gemeldter Insul nebē der Holländische Vestung entstanden/ welche dann lang geweret/also daß sie letzlich gemelte Vestung auch ergrieffen / mit grossem frolocken der Bandeser/dann sie dardurch vermeinet / Gelegenheit zu bekommen/die Holländer zuvberfallen/aber diese Hoffnung ist jhnen bald zu Wasser worden / weil sich der Wind geändert vnd gedrähet/also daß es ohne Schaden in der Insul abgangen.

Was die Englischen anbelangt/haben sie von den Inwohnern allē gutē willen/sie lassen dieselbe ohn einigen Eintrag ihre Kauffmanschafft treiben/seynd auch gar gute Freundt vndereinander/welches dann vnder jnen vnd den Holländern grosse Vneinigkeit verursachet. Es haben auch die Englischen ihre sonderliche Packhäusser/vnd Kauffmanschafften/deren Abbildung auff vorhergehender Seyten dieses Blats zusehen/Zu *Priaman*, vnd *Tecoo* aber ist ein sehr vngesunder Lufft, weil auch das Getränck *Araca*, vnd *Aracape* daselbst sehr hitzig/vnd mit grosser menge getruncken wird / werden die frembden zu kranckheiten dardurch sehr entzündet/welchem sonderlich die Schiffpurß ergeben / wiewol solchem trincken die Inwohner ebenmessig ergeben/vnd sich stättigs damit voll zusauffen pflegen. Sonderlich aber ist mit diesem der König von Achen sehr behafftet / pflegt es auch vor ein sonderliche Vnehr/vnd Verachtung auffzunehmen / wann die frembden nicht gleiche Ceremonien im trincken mit jhm gebrauchen / wie er dann ohne daß eines sehr tyranischen Gemüths / vnnd grausam / gegen seine Vnderthanen so wol / als gegen frembde / vnnd vmb geringe Vrsachen willen / täglich vielen Arme / vnnd Füsse abhawen / oder vor seine Elephanten welche sonderlich hierzu abgerichtet / werffen lässet/mit deren Straff er dann auch auff eine Zeit einen Holländischen General / beleget/vnd dem Elephanten vorwerffen lassen.

Menschen fresser.

Vnfern von *Bantam* ligt auch die Insul *Celebres* deren Einwohner Menschen Fleisch essen/ dannenher auch der König in den Moluccischen Insuln den gebrauch gehabt/daß wann er einen zum Todt vervrtheilt vnd condemnirt hatte/hat er jhn in gedachte Insul geschickt / alda er dann von den Inwohnern gefangen/geschlachtet vnd gefressen worden.

*Nicolaus Nunnes* in Beschreibung dieser Insuln/meldet daß diese Insul gar groß / auch viel andere Insul in sich begreiffe/item sie sey auch gar fruchtbar / deßgleichen die Einsassen gar schön vnd groß Volck/vnd nichts Schwartz/haben viel Könige derhalben sie mehrentheils in Krieg vnd strittigkeit leben/vnder diesen Königen haben 3. den Christlichen Glauben angenommen. Deßgleichen schreibt *Petrus Mascarenia* in einem Brieff so datirt Anno Christi 1569. von einem König von *Sion in Celebres* so getaufft sey worden / darumb dann seine Vnderthanen sich stracks gegen jhm Rebellisch erzeigt/weiters daß er vnnd der König von *Sanguin* haben ein Creutz auff jhrem Rücken getragen/ welches die Stände haben auß Holtz gehawen / darnach hauffenweiß auff jhre Knie gefallen vnd es *adorirt* vnd angebetten.

Diese Insul/sonst *South Celebres* ist ein kleine Insul/in welcher *Franciscus Dracke* hat sein Schiff gravirt. Diese Insul wiewol sie klein/ so hat sie doch viel Wäld / in welchen dann viel fewrige Fliegen sind/so sich zu Nachts hauffen weiß auff die Bäum begeben / darauff zuruhen / welche dann solchen schein bey Nacht von sich geben/daß man nicht anderst meint / als der gantze Wald stünde in vollem Brandt/alda hat obgemeltes Schiff Batten gefunden / so groß wie vnsere Hüner vnd viel Fisch so man Crayr nennet/welche dann so groß seynd / daß sich an einem vier starcke hungerige Menschen auff einer Malzeit satt können essen/vnd gnug haben / gemeldte Fisch machen Löcher in die Erde/wie bey vns die Königlin oder Caninichen pflegen zuthun.

*Edmund Scot* schreibt / daß in *Bantam* der Ehebruch mit dem Todt gestrafft werde / vnd daß der freye *Iauan* muß zu jeder Frawen 10. Schlavin haben / welche seyn auch jhre Concubinen / etliche haben viertzig/ aber die dörffen nicht mehr dann drey Weiber haben/diese seynd gar hoffertig/vnd weil sie so viel Schlavin halten / kommen sie in Armuth / seyn tyrannisch vnd zaghafft / jhre *Crises* oder Degen seynd zweyfüß lang vnd vergifftet / also wer darmit verwundet wirdt nicht leichtlich darvon kommen kan/gebrauchen auch wunderliche Musicalische Instrumenten/Sie haben wenig Religion/ vnd glauben nicht viel / doch betten viel die Teuffel an/jhre vornembste Handthierung ist/daß sie jhre *Crises* vnd Degen schön mit Holtz zieren/ sonst sein sie voller betrugs / diebisch / rauberisch / Müssiggänger/nehmen *Betele, Opium, Tabacco*, sie haben vielerley Secten / seynd doch mehrentheils Atheisten/ die weder an Gott oder seine Gebott glauben/viel Chineser wohnē da/etliche seynd doch der Meinung/ daß die hie fromb seyen / nach jhrem Todt wider zu grossem Reichthumb sollen geboren werden/die aber böß seyen/die würden nach jhrem Todt zur Krotten / oder in ein ander heßlich Thier verwandelt/ oder *permutirt* werden.

Alle Newmonden opffern sie vnd singen darvber etliche Gebetter / in solchen klingeln sie immer zu mit einem Klöcklein / darnach zu eines jeden Gebett leuten sie mit einer Klocken / welches ist die Klock welche sie leuten/wann sie bald sterben wöllen. Sie setzen auff jhre Altaren vor jre Götzen allerhand Essenspeiß als Geiß/ Hüner/ Endten/ etlichmal roh / etlichmahl gebraten/vnd solches essen sie vor jhren Götzen mit allem Lust vnd Frewde / darnach haben sie etlich Papir vnnd außgeschnittene arbeit/vnd solche verbrennen sie vor jetztgedachten jren Götzen.

Viel vnder jhnen verstehen sich gar wol auff die *Astronomiam*. Sie halten kein Sabbath / sondern wann sie ein grosse arbeit anfangen wollen alsdann feyren sie.

Sie haben Zauberische vnd Aberglaubische Leute/die lauffen offt auff die Gassen / wie vnsinnige Menschen mit Degen in jhren Händen/ropffen jre Haar auß / werffen sich auch selbst auff den Boden/daß einen wunder nimpt wie sie es erdulden können.

Die *Chineser* schneiden jhr Haar nicht ab/dann die solches thun/dörffen sich nicht mehr in *China* sehen lassen/solche haben Schlavin / von welchen sie Kinder bekommen / dieselbige muß die Mutter selber in *China* tragen/darnach verkaufft man die Mutter.

Die

Die Mohren die grosse Herrn seynd/haben *Moscheer* in jhren eigenen Häusern/ vnd wohnen in der Statt/hergegen die frembden( welche dann auß vielerley Orthen seind)wohnen in der Vorstatt/ diese kauffen heimlich gedistillirten Wein bey Nacht von den Chinesern/ vnnd trincken jhn / dann er sonsten in dem Mahometischen Recht verbotten / da dieses Volck diese Sect angenommen/hat man gezehlt 1560. Jahr nach Christi Geburt/ die Männer vnd Weiber vertreiben jhre zeit in lauterm Epicurischem Leben bey Tag vnd Nacht / spielen vnd kawen *Betele*, summa sie seynd in aller Vppigkeit vnd Vnzucht erzogen/in welchem sie auch jhr Leben vollbringen.

## Kurtze Verzeichnuß aller Seehaffen / Stätte / Dörffer vnd Oerhter in Ost Indien zwischen Capo Bonæ Spei, vnd Iapan, an welchen die Englischen mit den Einwohnern/vnd Portugesen jhre Handlung angestellet.

DIe Reuir *Quame* in South/vnder dem 21. Grad vnd 50. Minut gelegen/ allda viel Schlauen/Elephanten Zähn vnd Amber gefunden/vnd verhandelt werden.

Die Statt vnd Insul *Mosambique*, alda viel Amber Gold vnd Schlauen.

*Mombassa*, in South / daselbsten ein grosse Handlung von Gold / Elephanten Zähnen / vnnd Schlauen in Wechsel gegen Eysen/ Zinn/vnd Kauffmans Wahren von Cambaya.

*Magadoza*, an welchem Orht viel Elephanten Zähne/vnnd Edle Steine: von diesem Ort mag man järlich den Handel auff Cambaya zweymal richten.

*Ormus*, in *Golfo di Persia*, von dannen wird Kauffmanschafft getrieben / in Persien/Arabien/ vnd alle vmbligende Ort/sonderlich holet man an diesem Ort viel Perlen gen Balsora/vnd Diulsinde weil dieses das vornembste Ort/in gantz Indien/ ausser der Statt Goa.

*Muscat*, an diesem Orht ist etwas geringe Handlung / doch ist alhie ein zimliche Vestung/dardurch sie niemand ohne jhre Erlaubnuß zu handlen/bezwingen.

Sinde/oder Diulsinde/ist in deß Grossen Mogols Landschafft gelegen / ist mit einem starcken Schloß befestiget.

*Damon*, ist ein vornehme Statt/so bey hundert Dörffer vnder sich hat.

*Serra di Bazien*, ist etwas Sud von Damon abgelegen/in dem Königreich Decan.

*Goa* ist die vornembste Statt in gantz Indien/ auff einer kleinen Insuln erbawet/ hat einen stattlichen Pallast / darinn der *ViceRoy* sein Hoffhaltunge helt.

*Onor*/hat ein klein Vestung.

*Barcolor* ist ein Schloß vnnd Flecken/ darinnen ein grosser Handel von Pfeffer/ Imber / vnnd Edlen Steinen.

*Mangalor* ist ein Schloß vnd Flecken.

*Cananor* ist ein vornehme Statt / vnd hat ein Schloß/ist auch gute Kauffmanschafft alda.

*Cochin* ist ein veste Statt / vnd Vestung / sehr lustig an dem Meer gelegen / mit einem schönen Haffen.

*Covvlan* ist ein starck Schloß.

*S. Laurents* ist ein kleines Dorff/darinn viel Mönche/vnd Jesuiten wohnen.

*Quilaon* ist ein klein Statt / mit einem Schloß.

*Tukatra* deßgleichen ein Flecken / mit einem Schloß / die Einwohner sind deß mehrentheils Christen.

*Maner*, in der Insul *Zelon*, zwischen *Capo Comorine*, vnd *Punto de Galle*, ist ein schöner Flecken/dessen Einwohner mehrentheil Portugesen: alda ist viel Zimmet/vnd andere köstliche Sachen.

*Negapatan* ist ein grosse vornehme Handels Statt.

*S. Thomas*, sonst *Maliapor*, ist ein schöne Statt/mit einer Mawer vmbfangen/wird von Portugesen bewohnet/auff der Reuir deß Flusses *Ganges* erbawet / hat nidrige Häusser.

*In Pegu* ist auch ein grosse Handlung/wie auch zu *Aracon*, vnd der Reuir von *Martaban*.

*Malacca* ist ein grosse starcke Statt / mit einem Schloß/hat grosse Feindschafft mit dem König von *Achen*.

*Macao* ist ein Insul auff der Custen von *China*, hat ein Statt vnd Schloß gleiches Nahmens/ vnd treiben grosse Handlung mit den Chinesern.

In *Iapan* ist eine grosse Handlung/haben aber kein Vestung / oder Statt / vnd wird darinn grosse Handlung getrieben mit den Chinesern/ an diesen Orten erlangen die Holländer gute Beuten/ von allerley Barbarischē Völckern / sonderlich den Chinesern/ so daselbst zusammen kommen/vnd Kauffmanschafft treiben.

## Verzeichnuß der Vestungen so die Portugesen vnd Holländer in den Mollucciſchen Inſuln haben/darin die Holländer die Spanier weit vbertreffen.

Die Spanier haben dieſe Veſtung vnd Schlöſſer als nemlich.

| | | |
|---|---|---|
| 1. | in | Ternate |
| 1. | | Tidore |
| 1. | | Gelolo |
| 2. | | Batachina |

Hergegen haben die Holländer dieſe.

| | | |
|---|---|---|
| 3. | in | Ternate |
| 3. | | Tidore |
| 1. | | Amboyna |
| 1. | | Batachina |
| 1. | | Batchania |
| 2. | | Botone |
| 3. | | Machame |
| 1. | | Moutter. |

ohne andere Forten vnd Schlöſſer/welche die Holländer in andern Orten haben. Was anbelangt die Märck vnd Handelsplätz/ſo beſitzen ſolche jhre Weiber.

Streit zwiſchen dẽ Engliſchen vnd Holländer.

Weil die Holländer nun in gedachten Inſuln vnd andern Orten/ſo viel Veſtung vnd Schlöſſer/auch Meer vnd Seehaffen beſitzen/vnd haben/macht daß ſich die Spanier ſehr vor jhnen fürchten/die Indianer ſie haſſen/auch die Engelländer wegen jhrer Inſolentien vnnd groſſen Importanz jnen nicht ſo gar günſtig ſeyn/ſie ſelber auch werden gar vbermütig jrer vielfaltigen vnd glückhafften Sieg vnd Victorien halber/verhindern die Engelländer in allen jhren Handlungen vnd zwingen die Inwohner mit Gewalt mit jhnen zuhandeln/mit geringem Lob/vnnd zu jhrer groſſen Vngelegenheit. Dañ ſolches macht/daß die Inſulaner mehr den hoffertigen Spaniern als jhnen den kargen vnd geitzigen Holländern/ſo in den Mollucckiſchen vnd Bandiſchen Inſuln ſeind/anhangen/wiewol ſie zum offternmal hefftig von jhnen geplagt werden/ wie vnder andern auß folgender Hiſtori zuſehen.

Cap. Saris Cap. Keeling W. Floris. W. Bangã. R. Cock. Martin Pring. Arthus Hiſtor. Ind. Orient. cap. 46.

Es hatte *Meneſius* als Gubernator in der Portugeſiſchen Veſtung ein Schwein gehalten vnd aufferzogen/welches etliche Inſulaniſche Pfaffen gar ſehr vexiret/dann ſie der Mahometiſchen Religion zugethan/welche dañ/wie die Juden/kein Schweinenfleiſch eſſen/vnd es vmbgebracht: Solches hat der Gubernator erfahren/vnd nicht lang darnach einen Pfaffen bekommen/welcher von gemelter That gewuſt/vnd in der Veſtung dem Profoſen vberlieffert/vnd befohlen ſein Angeſicht mit Speck zuſchmiren/welches auch geſchehen / vnnd hat diß die Indianer dermaſſen verdroſſen / daß ſie ſich ſolches hetten vnderſtanden zurechen / wann ſie es gekönnt hetten / aber ſo bald ſolches *Meneſius* erfahren/hat er alsbald 2. der Redelsführer gefangen / dem einen beyde Händ laſſen abhawen/dem andern die Händ laſſen auff den Rücken zuſammen binden/ vñ mit zween Hunden in daß Meer gejagt/ darinnen ſie jhm ſolcher maſſen zugeſetzt / daß er auch gleichſam ( dann er ſich anderſt nicht wehren können) wie ein Hund vmb ſich gebiſſen / auch den einen Hund bey dem einẽ Ohr mit ſeinen Zänen ſo feſt gehalten/vnd es ſo lang continuiret biß er mit dem Hund/ nach dem jhm alle kräfften entgangen/ vndergeſuncken vnd erſoffen.

## Beſchreibung der namhafften Reyſe/ Herrn Arnoldi Browne eines Engelländers/ in Bantam/ Patanien/ Japonien / Manillas / Macaw vnnd China/ innerhalb funff Jahren/ als dem Jahr 1617. 1618. 1619. 1620. vnd 1621. verrichtet.

Arnold Browne Reyß nach den Bandaniſchen Inſuln.

DEmnach der berümbte Engliſche Ritter Arnoldus Browne im Jahr/nach der Geburt deß HERRN Chriſti 1617. den 18. Februarij/auß dem Königreich Engelland abgefahren/hat er ſeinẽ Lauff nach den Bandaniſchẽ Inſuln gerichtet/vnd am 20. Junij gedachten Jars Soldania vnder dẽ 33. Grad/*latit.* 50. Minut. vñ 28. *longitud* 30. Minut angelanget: alda am 13. Julij der Teuffel von Delpht/auß Holland mit einem groſſen Raub bey jhnen ankommen / darauff ſie bald hernach als am 30. deſſen Monats daß Portugeſiſche Sichff Moſambique genannt/erobert/doch mit allen einhabenden Gütern ledig von ſich gelaſſen/vnd nachmals am 14. Auguſti/gen *Carricum* angelanat/ſo den Spaniern zuſtändig/vnd in 80000. Realen von Achten von jnen bekommen/ doch mit der Condition/daß ſie ohne ſtreit von jhnen abfahren möchten.

Im

Im Jahr 1619. haben die Englischen Botsgesellen/ vnnd Soldaten / nach dem jhr Schiffe gröblich beschädiget/vnd zerrissen / mit Nachen sich zu der vbrigen Armaden begeben / vnnd nahe bey Pellamba erstlich ein Holländisches / nachmals aber zehen andere Schiffe ins Gesicht bekommen/ als sie sich aber auff die Flucht begeben woltē/ wurden sie durch einē Nachen gewarnet/von der Flucht abzustehen/ vnd in jhre Schiff sich zu begeben : Alda der Holländische Admiral das Volck in seine Schiffe außgetheilet. Folgendes Tags sind darauff drey Englische Schiffe ankommen / so von den Holländern beraubet worden / wie sie dann auch damals deß Capitäns *Dale* / vnd anderm Englischen Obersten ableibens verstendiget worden / dardurch sie dermassen erfrewet / daß sie solche Frewde mit grossen Frolocken vnd Festtage offentlich zuerkenenn gegeben / vnnd zu dessen Gedächtnuß ein ansehnliches Frewdenfest begangen. Am 17. Januarij aber ist ein klein Jagschifflein/mit einem andern Schiff / der weisse Beer genannt / so albereit neun Monat vnder Wegs gewesen/ vnd neun Soldaten / wegen einer vorhabenden Conspiration vber Bordt abgeworffen/zu jhnen gestossen.

Im folgenden Jahr 1620. am 14. Martij / ist der Englische Capitän Robertus Adams/mit dem Schiffe der Ochse genannt/bey jhnen angelanget/ vnd jhnen die Bündnuß zwischen der Englischen Nation/vnd Holländern/ verkündiget / welcher Friedstand mit grossen Frewden / von beyden Nationen zwischen Jacatra/ vnd den beyligenden Insuln celebriret / vnd begangen worden : Auch alle Englische gefangene in Jacatra erlediget/vnd in jhre Schiffe gelassen worden. Am Eylfften Maij aber ist der Capitän Robertus Adams in gemeinen Rath der Englischen Kauffleut / zum Obersten der fünff Schiffe in Japonia erwehlet / vnnd von den Holländern beneben andern funff Schiffen begleyttet worden. Welche nachmaln sämptlich jhren Lauff auff die Manillas gerichtet.

Nach diesem ist im Jahr 1621. anfangs deß Monats Januarij die Armada von dreyen Englischen/vnd zweyen Holländischen Schiffen von Cocchy auffgebrochen/vnd am 9. selbigen Monats an die Insul *Trium Regum* angelanget/folgendts an die lange Insul / vnd dann an den Custen von Manillas hin vnd wider gestreiffet.

Am 26. hat das Holländische Schiffe die Hoffnung genannt/ein Chinesisch Schiff Champan geheissen/auffgefangen / so von der *Baya Tundo* kommen / alda es ein Chinesische Juncken / so gen Manillas zu fahren willens/hinderlassen / welche dann erstgedacht Holländisches Schiff der Hoffnung/ebenmessig in seine Gewalt gebracht/wie auch in gleichen zwo andere Juncken / deren eine mit Reysse/andere mit Brettern beladen/beraubet/vnd am 31. gleichfals zwo andere in Brand gestecket.

Maruelle Insul.

Hierauff sind sie vom ersten Februarij / biß auff den sechsten von der Insul Maruelle/biß auff Cauetten/gelauffen/alda die Spanische Schiffe auff dem Ancker gelegen. Diese *Baya* ist sehr groß/ vnd bequem zur Schifflendung/haben also sechs/oder sieben Spanische Schiffe liegen funden/deren zwey grosse Gallionen / doch alle mit notturfft keines wegs versehen waren. Sind also am achten deß Monats vor dem Castell Cauette vorvbergefahren / wurden aber von den Spanischen mit zweyen Schüssen/doch ohne schaden/begrüsset/weil sie ausser dem Schiffe gewesen/haben also sich samptlich vor Ancker gelegt/zwischen Cauette / vnd dem Stättlein Manilles / so drey Meylen von Cauette abgelegen.

Vnlangst hernach/als sie etliche zeit mit zurüstung zugebracht/haben sich die Armada von einander getrennet/ damit sie die Chinesische Schiffe desto füglicher vberfallen / vnd zur Hand bringen könnten: wie sie dann viel kleine Juncken der Chineser in jhren Gewalt gebracht/vnd beraubet : Sonderlich aber hat ein Holländische Fregatte deren ein zubestreitten vorgenommen / aber keines Wegs vberwinden können/derowegen solches einer Englischen Fregatten auffgetragen worden / welche solches leichtlich zu wercke gerichtet/weil sich die Chineser jhnen ergeben/ die Holländer aber / wider der Englischen willen/haben die gefangene Chineser/deren vber die sechzig/theils ertödtet/ theils sich selbst vber Bort zustürzen /gezwungen/ die Englischen aber / nach dem sie folgenden Tags ebenmessig eine Chinesische Juncken angetroffen/ so sich jhnē freywillig ergeben/ haben sie das Volck sämptlichen/so darauff befunden/vnbeschädigt abziehen lassen/ welches dann auch der bequemste / billichste vnd vorträglichste Wege / oder Mittel diese Völcker zugewinnen / vnnd den Christen anhängig zumachen: Sintemal sonderlich die Chineser / eines hochtragenden Gemüths vnd scharpffen Verstandts/so viel mehr mit der Güte / vnd Gelinde/als mit der schärpffe vnd zwang zu bereden. Derowegen dann auch die Holländer an jhrer *Existimation* vnnd Ruhm in Ost Indien einen grossen abbruch / durch jre Vnfreundlichkeit vnd Strengkeit erlangt/vñ wol zubesorgē/wo sie in solcher dergestalt vortfahren/ sie zu jhrem erwünschten End nicht gelangen/sondern vielmehr/ in Vnsicherheit gerathen / die Einwohner auch alle vorfallende Gelegenheit suchen werden / sich jhrer nach eusserstem vermögen/zu entschütten.

Macao Statt.

Vnlangst hernach haben sie jren lauff auff Macao gerichtet/daselbsten dann vmb den zwölfften Monats Junij/im Jahr 1622. Eylff Holländische Schiffe angelanget/vnd ausser daß sie den Englischē einige Freundschafft erzeiget/oder nach gebrauch/begrüsset/sich stracks nach der Statt Macao/ gewendet / vnnd die tieffe der anfuhr durch etliche der kleinste Schiff bestreichen lassen/auch kurtz hernach bey tausendt Mann ans Land gesetzet/ sind aber / nach dem die Einwohner sich jhnen entgegen gesetzt/ vnd mannlich angegriffen/ mit Verlust zwey hundert Mann / vnd einer grossen Anzahl verwundten/widerumb abgetrieben/vnnd zu jhren Schiffen sich zubegeben/gezwungen worden. Nach welchem Verlauff sich die Englischen an andere Orth / jhre Handlung fort zutreiben / begeben/wie

auch die Holländer gethan / vnnd also jede Nation ihren sondern lauff vor sich genommen haben/insonderheit aber haben sie sich in der berümten Insul *Sumatra* eine zeitlang auffgehalten.

Von der Insul Sumatra

Diese Insul *Sumatra* ist die gröst Insul vnder allen so gegen Osten gelegen/in 300. Meilen lang/vnd 100. breit/ist ein vngesunder Orht / weil sie gerad vnder der *Linea* ligt / ist wasserreich / der Einwohner Speiß ist Reyß *Sagu*, vnd andere Früchten/ihr Reichtumbe / vnd darvon sie sich nehren ist der Pfeffer/Jngber/Zimmet/Seyden *Benjoyn*, Gold/Zinn vnd Eysen. Daß Königreich von *Campa* darinn hat Bäume/deren Blüt man *Aloe* heist/welches dem Gold in India gleich geachtet vnd gehalten wird/die Rinde heist *Aquila*.

Die an den SeeCusten wohnen/seind Mohren / vnd haben auch der Mohren Glauben / welchen sie dann auch vor 100. Jahren gehabt/weiter in dem Land drin seind sie Heydnisch / wie sie dann auch in vielen Orten als im Königreich von *Andragiri* vnd *Aru* die Leuth fressen/ die seind getheilt worden/ehe die Portugesen in Indiam kommen/in 29. Königreiche.

Die Vornembste werden genandt *Pedir*, darnach *Pacem*, jetzo *Acem* genandt / welche *Abraham* (vor diesem ein Schlave/aber jetzo König zu *Acem*) mit sampt deren meistentheil deß Northeils eingenommen/vnd mit hülff deß Türcken / vnd der *Araber* hat er die Händel vnd Geschäffte von *Malacca* verhindert.

Dieser König hat zum Heyrahtgut seiner Tochter/die er dem König von *Ior* verheyrahtet/ mitgegeben/ein groß Geschütz/dermassen groß/lang / vnd künstlich gemacht vnd gearbeitet / daß seines gleichen in der gantzen Christenheit nicht zufinden ist / oder sein mag. In dieser Insul ist ein Berg so allzeit brennen thut/deßgleichen ein Brunnen / auß welchem reiner vnd köstlicher Balsam fleust/wie dann etliche ihre meinung haben / daß es der *Chersonesus Aurea*, welches bey den Alten gedacht wirdt/ nothwendiglich sein müsse.

Brennender Berg.

*Galuanus* schreibt / daß die *Bacas*, oder Menschenfresser in dem Gebirge *Sumatræ* ihre Zähne vbergülden/weiter meldet er / daß sie der Schwartzen Leuthe Fleisch vor viel köstlicher vnnd wolgeschmackter halten / als der weissen. Deßgleichen das Fleisch ihres Viehs / Rinder vnd anders sey alles Schwartz.

Menschen so Schwäntz haben.

Diese vermelden / daß vmb sie herumb etliche Völcker seyen / welche genennt werden *Daraqui Dara*, welche Schwäntz hetten wie die Schaff/Item daß daselbsten ein Baum sey / dessen Blüt sehr gifftig sey/vnd so es ein Mensch anrühre / so müsse er sterben / aber so man darvon trincke/so wer es so gut als ein *Antidotum* oder *Mithridat* wider das Gifft.

Von obgedachtem Volck so Schwäntz wie die Schaff haben/bezeuget *Galuanus*, daß jhm der König von *Tidore* gesagt / daß es eben so wol in der Insul *Batto-China* solche Leuthe habe / darzu viel abschewlicher/als daß sie Schwäntz hetten / vnd noch darzu ein Geschwär zwischen den Beinen wie ein Eyter/auß welchem man Milch gleich von einer Kuh oder Schaff könne melcken vnnd zuwegen bringen.

NB Menschen Schwäntz

*Nicolaus de Conti* schreibt/daß die *Sumatraner* zu seiner Zeit alle Menschenfresser seyn / vnnd den brauch hetten/daß sie jhrer Feinde Hirnschalen vergülten liessen / vnd sie gar hoch hielten/ auch dieselbige außwechselten vor andere Sachen / wann sie es auch schon am nothwendigsten bedürfften/vnd ist daß gar ein Reicher Mann welcher viel gedachter vbergüldeter Hirnschalen bey einander hat in seinem Hauß.

Sonst schreibt *Vertomanus*, es hetten die Einwohner in dieser Insul/ sonderlich in *Pedir* Goldt/ auff dessen einer Seiten wer gemahlet ein Teuffel / auff der andern ein Wagen oder *Chariot* von Elephanten geführet / deßgleichen hetten sie ein Glauben wie die *Tarnassari*, verbrenten auch in gleicher weiß ihre Weiber.

Die Inwohner seind gar Künstreich/ihre Handthierung ist mehrentheils der Kauffhandel/die andere vbrige seind Bootsgesellen/ihre Schiff haben an allen Orten vnd Enden ein Steern/mit welchen sie so sehr können schiffen als der Wind / vnd so geschwind hin vnd wider kehren/ daß sichs höchlich zu verwundern ist.

*Sultan Alaum* der König (wie *Cornelius Houton* vermeldet/ist mit ersten ein Fischer gewesen / darnach durch sein wolhalten vnd dapffere Thaten auff der See hat er deß Königs Baaß zur Ehe bekommen/darauff er auch zum *Admiral* gemacht worden / hernacher nach deß Königs Todt zum *Administratori* vnd Vormunden deß Jungen Königs/welchem er aber spinnefeind war / vnnd damit er das *Gubernament* allein möchte bekommen/hat er tausent der vornembste Herrn/dem verstorbenen König/ jhm in der ander Welt zu dienen/nachgeschickt/vnd hergegen nidriges Stands Persohnen zu grossen Herren gemacht/vnd also sich selbsten zum König erhöhet.

Es wird vorgeben daß er 100. Jahr alt sey/vnd daß sein eltester Sohn (den er bey im zu Hauß gehalten/ dann den jüngsten hat er zum König von *Pedir* gemacht) jhn gefangen genommen / mit diesem vorgeben/ daß er zu regieren zu alt sey/ hat auch deßwegen hernacher mit seinem Bruder dem König von *Pedir* gekrieget/vnd ein ander hart zugesetzt.

Die Englische seind zu erst an diß End kommen zur Zeit der Regierung der Königin Elisabeth/wie dann dieser Nahm in gemeldten Orten vberauß hoch geehrt wirdt / wegen deß Siegs vnd Kriegs gegen die Spanier/der Königin Brieff/so sie diesem König zugeschickt/wurden vber die massen stattlich empfangen / dann die *Messenger* oder Legaten seynd mit einem stattlichen Banquet einge-

holt

holt vnd tractirt worden/auch einen Rock vnd stück *Calico* mit Gold verarbeitet *perdonirt* vnd geschencket/auch dem General freyen Paß/sicher hin vnd wider zureisen gegeben / darnach jhm zugeschickt 6. Elephanten/mit Trommeln/Trompeten vnnd vielem Volck/diese Elephanten seynd etwa 13. oder 14. Schuch hoch/vnd mit en auff jhrem Rücken ein Schlößlein in gestalt einer Kutschen mit Sammet gedeckt/ gebawt / vnd in der mitten solches Schlosses ist ein grosse breite Schüssel von Gold gesetzt/ mit einer vberauß köstlichen vnd stattlichen Vberdeck von Seiden/vnd in solche Schüssel werden die Brieff gethan/vnd mit dieser Deck zu gedecket vnd also für den König gebracht / dem General zwar ist auch ein Elephant zugerüstet zugeschicket worden / auff demselben zu dem König zureiten / aber er hat solches nicht eher dörffen vnderstehen / biß daß es dem König gelegen / vnnd von jhm erfordert worden.

Dem General zu Ehren hat der König ein Gasterey zurichten lassen / welches fürtrefflich gewesen/die Schüssel darinn man auffgetragen / seynd von Gold oder *Tambayck* ( welches ist Kupffer vnd Gold vndereinander) gemacht/ der Wein war von Reiß gemacht / welchen der König dem General von seiner *Gallerie* zugebracht hat (diese *Gallerie* ist ein Klaffter höher als die andern / darauff der König sitzt) vnd ist so starck als bey vns daß *Aqua vita* oder Brantenwein mag sein. Nach der Gasterey haben deß Königs Weiber/vnd Jungfrawen gespielet vnd gedantzet/welches dann ein grosse Ehr gewesen/dann gemelte Weiber nicht bald gesehen werden.

Der vornembste *Prælat* ist einer von den *Commissariis* gewesen/ einen *Accordo* vnd freyen Paß zuwegen zubringen/ welches auch geschehen vnd der *Accord* beschlossen / diese haben ein Beut bekommen gehabt von 900. lasten/weren aber bald wider vmb daß jrige selbsten kommen/durch ein wunderliches *Canal* da sich dann daß Wasser in einem Hoff ein viertel Stund lang samblet / vnnd darnach wider mit solcher vngestümb als wann einem Faß der Boden außgieng außlauffet/also daß der gantze See dadurch in grosse Wellen beweget wird/vnd durch solche Vngestüm waren gemelte Schiff in grosser Gefahr gestanden also daß sie bald zu Grund gangen weren.

Wie sie nun von obgedachtem König wider abgeschieden waren / hat jhn der König Brieff vnd stattlich *præsenten* an die Königin in Engelland mit gegebē/als sie aber jetzt zu Segel gehen wolten/ hat sie der König von den Psalmen Davids befragt / auch erhalten daß sie ein Psalmen gesungen/ welchen er vnd sein Adel auch mit einem Psalmen (wie sie sagen) geantwortet / vnd also Glück auff den Weg gewünschet vnd daß *Valete* genommen.

Dieses Königs Hoff hat 3. *Guardias* oder Wachthäuser / vnnd zwischen jederm ist ein grüner Platz. Der König kan jederman sehen der in sein Hoff gehet/ doch kan man jhn nicht sehen/die Mauren seines Hauses seynd etlichmahl mit Tuch von Gold/Sammat/ vnd Damast bedecket. Er sitzet creutzweiß mit den Beinen/vnd hat 4 *Crises*, 2. vor jm / vnd 2. hinder jm / vber die massen köstlich/40. Weiber dienen jhm mit allerley Kleydern/so man in Spielen / oder Comedien zu gebrauchen pflegt/ singen / vnd beweisen jhm viel andere Diensten / er ißt vnd trincket / oder kawet *Betele* vnd *Aracca*, den gantzen Tag redet er von Hurerey/vnd von dem Kämpffen der Hanen.

Wann diese einem Ehr erbieten (wie man bey vns den Hut abzeucht) so ziehen sie jhre Strümpff vnd Schuch auß/halten jhre Flecken von jhren Händen zusammen/hebens vber jhrem Kopff zusammen mit gebogenem Leib/vnd schreyen *Doulat*.

Sie haben keinen andern gebrauch/die missethäter hinzurichten / als daß sie jhn die Füß vnnd Hände lassen abschneiden/ vnnd verbannen in die Insul *Polovvey*, vnnd wenn sie einen wollen geschwind hinrichten / so lassen sie jhn mit zweyen Elephanten von einander reissen/ oder lassen jhm einen Pfal in Leib stecken / also daß er so bald darvon muß sterben.

Der König hat 100. Galeen/darunder etliche offen seind ohne Decken / vnd werden von 400. Menschen gezogen / jhre Ruder sind holl vnd tieff vier Fußlang / mit einer Hand geruddert. Auff diesen Galeen ist allzeit ein Fraw General / dann er darff seines mißtrawens halben keinem Mann vertrawen.

Jhre Prediger vnnd Priester haben vielerley Orden/betten an Rosenkräntzen / sie haben auch Schulen / item haben einen Propheten welcher viel anderst gekleidet als die andern / denselben halten sie in hohen Ehren/sie begraben jhre Todten auff das Feld mit dem Kopff gegen *Mecca* , einen Stein zu Haupten / vnnd einen zun Füssen mit eingegraben / darauff dann eingehawen / wer die verstorbene gewesen / der Könige Begräbnuß aber seind von Gold / dieser jetzige König hat zwey für jhn machen lassen von Gold/jedes wigt 100. Pfund mit Edelgestein versetzt. Jedes Jahr halten sie ein Wallfahrt mit sonderlichen Ceremonien zusehen ob der Mahomet sey kommen. Da seynd alsdann viertzig Elephanten mit gar stattlichen vnd köstlichen Decken / darauff der Adel thut reiten/da seynd dann noch zween andere Elephanten / welche ledig gehen/ einer vor den Propheten Mahomet / der ander vor den König / welche dann viel köstlicher gezieret gewesen als die andern/ wann sie in der *Mosckoe* gewesen / vnnd sich allenthalben vmbgesehen / vnnd der Mahomet nicht erschienen / so kompt der König dann auff dem ledigen Elephanten wider geritten / vnd ist also jhr Wallfahrt verrichtet.

Den

Den 12. April Anno 1613. ist Capitän Best vor *Achin* ankommen / alda er gar freundlich von dem König empfangen worden / dann jhm der König einen seiner *Arancaia* entgegen geschickt in einem Gezelt auff einem Elephanten/ welchem 3004. Buben auffgewart haben/ (dann so er verreiset warten jhm die Buben auff / zu Hauß aber warten jhm die Weiber auff) jhrer Königliche Mayest. Brieff zu empfangen/ welcher dann gelegt war in ein lambet Schüssel so von Gold gemacht / vnd also getragen/diesem Brieff ist der General mit sampt 50. Männer gefolget/wie nun dieser Brieff vberantwortet/ hat sie der König heissen sein kurtzweil sehen / als da ist / daß sich die Hanen mit einander zerbeissen vnd zerkratzen/darnach daß sich die Hämmel stossen / item daß sie jhre kurtzweil weiters solten sehen / an zähmen Elephanten / an Büffeln / item an dem *Antilope*, welchen der General jhm verehret/ vnder dessen daß diß geschehen / hat der König jmmerzu auß einer silbern pippen Toback getruncken/welchen jhm eine von seinen Weibern/ so in einer heimlichen Kammer hinder jhm gestanden/allzeit gereichet/nach diesem hat man gessen / da dann alles Essen von jungen Buben 14. Jahr alt in *Svvasse* ( daß seyn Schüsseln halb von Gold/ vnd halb von Kupffer) auffgetragen worden/vnd hat dise Mahlzeit gewehret von 7. Vhren an biß vmb 12. in welcher Zeit auff die 400. Schüsseln voll Essen auffgetragen wurden/war aber nicht viel getruncken.

Den andern Tag hernacher hat der König dem General einen Elephanten geschickt darauff zu reiten/anders hett mans nicht thun dörffen/deßgleichen hat er jhm zugeben einen von seinen vornemsten *Arancaiis* auff jhn allezeit zu warten/damit er auch frey/sicher vnd vnverhindert hin vnnd wieder passiren vnd wandeln möchte / welches sonst keiner dörfft thun/ er hette dann deß Königs Crese oder Degen / welcher für ein Scepter gebraucht war / zu dem so war auch beschlossen / daß der Accord/so mit Jacob Lancastern Rittern auffgericht/ solte ohn verrückt bleiben/vnd also fortgesetzet werden.

Den 2. Maij hat der König alle frembde Personen zu Gast geladen / vnd gehalten in dem Eingang deß Refiers/in dē Wasser 2. Meyle von der Statt/der König hat dem General zween Elephanten geschickt / darauff auff das Pancket zureiten / zu Tisch haben lauter Buben gedienet / welche haben in einer Hand die Schüssel getragen/ mit der andern geschwummen / ein jeder muste starck trincken/hat also diese Gasterey im Wasser gewehret von 1. Vhr biß vmb 5. in welcher Zeit 500. Schüssel mit Essen auffgetragen wurden/ vnd stattlich gekocht vnd zubereitet. Nachdem aber der General Best müth wurde so lang im Wasser zusitzen / hat er erlaubnuß gebetten / zu Hauß zugehen. Der Holländische Capitän aber ist alsbald kranck worden/entweder durch das hitzige trincken / oder daß er so lang im kalten Wasser gesessen/ wie er dann auch nicht lang darnach gestorben.

Vnder dieser Zeit hat der König dem General Besten einen newen Tittel zugeeignet / vnnd nennen lassen *Arancaia Pule*, das ist so viel gesagt/als ein Edler/Weiser / Verständiger Mann.

Den 2. Junij haben sie eine kurtzweil gesehen/ an vier Elephanten vnd einem Tigerthier / welches an einen Pfal gebunden/ zu der Elephanten Füssen / also wann es sich gereget / haben die Elephanten schrecklich angefangen zu heulen vnd zu blerren.

Dieser König hat jhrer Königl. Maiestät von Engellandt einen Brieff zugeschickt/ vber die massen köstlich/dessen anfang ist *Pedrucka Sirie Sultan,&c.* aber also vertirt vnd ins Teutsch gebracht.

**Brieff an den König in Engelland.**

*Pedrucka Sirie Sultan* ein König von Königē/Durchleuchtig wegen seiner fürtrefflichen Kriegen/ ein einziger König von *Sumatra*, ein König so mehr geförcht wird/als alle seine Voreltern/der von seinem Königreich nicht allein geförchtet/ sondern auch auff daß stattlichste von jhnen vnd der gantzen Nachbarschafft geehret wirdt / in welchem ist die wahre Bildnuß eines rechten Königs / in welchem alle tugend eines Königs leuchten / wie der reinste Metall vnder allen Metallen / gezieret mit den schönsten Farben so zu finden/ dessen Stuhl vnd Sitz ist gleich wie der hellste Crystall / sauberer vnd berümbter als daß allerbeste Glaß/von dem fleust der reinste Strom der Freygebigkeit vñ Gerechtigkeit/dessen Gestalt ist wie das aller reineste Gold / ein König von *Priaman* / vnnd den Goldbergen/ ein Herr von 9. Vnderschiedlichen Stām̃en/ein König von 2. *Sumbrerons* von lauter Gold/der vor seinen Königssessel hat ein *Matta* von Gold / deß Kleidung vnd Harnisch vor sich vnd sein Pferd ist von lauterm klaren Gold/seiner Elephanten Zän sampt allem Zugehör seynd vbergüldet/sein Speer ist halb güldin / vnd halb silbern/ dessen Sattel auch für einen andern Elephanten ist von gedachten Metallen/dessen gezelt ist von Silber die Siegel vnd Pitschier halb Gold vnd halb Silber / sein Begräbnuß ist lauter Gold (wiewol seiner Voreltern nur halb von Gold vnd halb von Silber gewesen/ ein König dem gedient wird in gantz Gold vnd Silber/ein König vnder welchem viel andere König seynd / ein geschworner König von *Auroro*, ein König vber die Länder von *Priaman, Tecoo, Barouse*, so er vnder seine Gewalt gebracht/welcher auch jtzo 70. Elephanten/mit vielem Proviant vnd andern notdürfftigen Sachen nach *Auroro* auff dem Meer geschickt / den Krieg daselbsten zu continuiren vnnd fort zusetzen/vnd welchem Gott mehr Glück/vnd grössere Victorien verliehen/ als keinem von seinen Voreltern.

Dieser vermeldte grosse König entbeut in diesem Brieff Jacobo König von Groß Britanien/ als nemlich Engelland/Schottland/Franckreich vnd Jrrland seinen Gruß / vnd gibt darneben zuverstehen/wie ein grosse Frewde er von seiner Mayestät Brieff empfangen/ der jm von Jhrer Königl. Mayest. Gesandten *Arancaia Pule Thoma Besten* recht zu Handen gestelt vnd vberliffert worden.

Kan derhalben Ew. Mayest. nicht bergen / wie sehr grosse Frewd vnd Frölichkeit mein Hertz vmbfangen/als ich deroselben Brieff erbrochen / vnd muß ich der Groß König von *Sumatra* selbsten frey offentlich mit diesem Brieff bekennen/daß ich ein Hertz/Sinn/ Fleisch / vnnd gedancken hab mit dem mächtigen Printzen Jacobo Königen in Engellandt.

Begere

Begere derhalben gantz fleissig daß vnsere angefangene Vnion vnd Verbündtnuß von stund an / nit allein bey vns / sondern auch bey vnsern Nachkommen soll standhafftig bleiben vnd fortgesetzt werden / kan auch nicht anderst gedencken / als daß all mein Heil vnd Wolfahrt durch diese Bündnuß herkomme / hette mich auch in der Welt nichts mehers erfrewen können als dieses Brieff / in welchem vnsere angefangene Freundschafft vnd Bündnuß fortgesetzet / vnd allzeit standhafftig gehalten vnd verbleiben möge.

Bitt also bey diesem Brieff so ich E. M. geschickt / den grossen Gott / daß diese Bündnuß von vns angefangen / möge allzeit stäht vñ fest gehalten werdẽ / vnd daß wird auch meine gröste Ehr seyn / vnd ein Zeugnuß meiner Lieb vnd Trew / daß ein so mächtiger in so fernen vnd weiten Landen abgelegener Printz vnd Potentat / mit mir eine solche Freundschafft vnd Bündnuß begert.

Schicke auch hierauff zu bezeugung meiner grossen Lieb gegen euch ein *Creeß* oder Degen mit Gold verarbeitet / die Handhab oder Gefäß darvon ist von lauterm purem Gold / mit einem Ring von stattlichen Edelgesteinen versetzet / item ein *Assagaya* von *Svvasse*, halb Gold vnd halb Kupffer / deßgleichen viel andere sachen / mit angeheffter bitt es nicht zu verschmehen / sondern von mir als einem Bruder vor gut erkennen auff vnd annehmen / vnd darmit zufrieden seyn / so wird sie mir ein grossen gefallen erzeigen.

Bitte hernach gantz demütig den grossen Gott der Himmel vnd Erden sampt der gantzen Welt erschaffen hat / er wölle E. M. langes Leben / mit guter vnd frischer gesundheit / jederzeit Sieg vnd Victorien gegen jhre Feinde gnädig bescheren. Geben in vnserm Hoff zu *Achin* im Jahr Mahomets 1022. nach der Mohren Rechnung.

Dieser König von *Achin* ist jrgendt 32. Jahr alt / mittelmessig / ein dapfferer Kriegsheldt / starck vnd mächtig auff dem Meer vnd Land / deßgleichen ist sein Land gar volckreich / hat auch viel Elephanten / wie dann die Englischen derselben einmal auff die 180. gesehen / auff seinen Galeonen vnd Fregaten hat er viel stattliches Geschützes / item so ist sein Gebäw vber die massen köstlich / aber nicht starck / auff seinem Königlichen Hoff zu *Achin* ists allzeit lustig / wie dann ein Arm von einem Wasser mitten durch vnd gerings vmb seinen Pallast leufft.

Was sonsten die Insul *Sumatra* anbelangt / so ist dieselbig sehr berggicht / das Volck sehr freundlich / doch darff kein frembder ohn deß Königs *Passa* oder *Chop* ein oder außgehen.

In dem widerkehren nach Engelland hat er dem Generalen Besten befohlen / den König von Engelland zugrüssen / vnd jhn seinet wegen zu bitten / daß er jhm wolle zwey weisse Weiber schicken / dann (sagt er) wann ich würde eine von diesen schwanger machen / vnnd ein Sohn vberkommen / denselben wolte ich zu einem König von *Priaman* vnnd *Passaman* machen / item daß er solte zugebieten haben vber die Ort / da jetzunder die Ewrige Pfeffer holen / daß jhr also nit mehr zu mir / sondern zu ewerm eigenen König der von Englischem Geblüt entsprossen / kommen / vnd bey jm vmb Kauffmanschafft anhalten würdet.

Dieser König ist sehr Tyrannisch / dann wann einer vom Adel seiner Frawen eine hat gesehen im Bad / dem lest er die Augen außstechen. Trägt einer ein *Schaff* mehr als sein Stand erfordert dem lest er sein Haupt abschlagen. Er hat vnderschiedliche vnd schreckliche arten vnnd weiß die Menschen vom Leben zum Todt zuvervrtheilen / Etliche lest er in Baumwöl sieden / etliche viertheilen / andere lebendig braten / etlichen die Bein abschneiden / vnd auff viel andere art mehr tödten.

Es sind zu seiner Voreltern zeiten als *Malacca* ist belägert worden / die Portugesen bey einem Morast ans Land kommen / daselbsten haben die *Achiner* einen hinderhalt bestelt / welcher viel von gesagten Portugesen hette gefangen bekommen / vnnd solchen allen weren auß befelch deß Königs jhre heimliche Glieder abgeschnitten worden.

Den 3. Julij Anno 1613. ist dieses Königs *Armada* 120 oder 200. Fregaten vnnd Galeonen starck vor *Ioar* ankommen / welches Königreich dieses Königs General *Laxamar* sampt dem Königreich *Siak* eingenommen / vnd die Könige mit sampt jhren Brüdern vnd etlichẽ Holländern gen *Achin* gefangen gebracht. Zu *Tecoo* haben die Englischen 11. Wochen lang sich verweilet / vnd mitgebracht 120. Lasten Pfeffers vnnd 25. Menschen verlohren / deren Leichnam gen *Passaman* geschickt worden / dann *Tecoo* ist ein vngesundter Ort / so wächst auch der Pfeffer daselbsten am meisten. N. Copland.

In der Insul *Nicobar* ist daß Volck gar böß vnd ruchloß / bawen auch kein Land.

*Sumbrero* ist 6. Teutscher Meilen Nordwerts von diesem Land / das Volck ist gelb / vnnd gehet gantz nacket / vnd mahlen jhre Angesichter / die Priester wann sie Opffern / seynd so eng bekleidet / daß man nicht anderst meinet als weren jhnẽ die Kleider am Leib zusammen genäet / haben auch an jhrem Kopff zwey Hörner / vnd einen Schwantz hinder jhn angemacht wie ein Hammelsschwantz / dann sie sagen der Teuffel komme eben in solcher Gestalt zu jhnen / vnd öffne jhnen zukünfftige Sachen / jhr Angesichter sampt dem Haar seynd sehr vngestalt mit grünen / schwartzen vnd gelben Farben / also daß sie bald nicht vor Menschen zuerkennen seynd. Vnd diß sey also gnug gesagt von gedachten Insulen vnd jhren fürnembsten Gebräuchen.

## Beschreibung der Schiffarth vnd Reyß der beyden berühmten Englischen Capitänen Saris/vnd Wilhlem Adams/in Japonien/ vnd was jhnen auff solcher Reyß zugestanden.

*Wilhelm Adams Reyß in Japonien.*

IM Jahr nach der Geburt vnsers HErrn Jesu Christi 1599. ist der Holländische Admiral Wilhelm Adams/ein Engelländer/mit fünff Holländischen Schiffen auß Texel abgefahren/ in willens seinen Weg nach Japonien zu richten/auch nach zimlichem außgestandenē Tempest/vnd Vnglück an den Africanischen Grentzen/vnd dem Königreich *Congo* angelanget/ doch sich nicht lang daselbsten auffgehalten / sondern die vmbligende Grentzen sonderlich das Goldgestat *Guinea* etwas mehr zu erkundigen jhm vorgenommen: da er dann durch den Fluß S. Christoffel in das Meer/vnd fort durch das Land *Porto de Natal* von den Portugesen genannt / wie auch das vorgebirg *Pescheria*, das Königreich *Buttua* biß an die Berg deß Monds/vnd an dē Fluß *Magnice* gegen Mittag in dem Land *Monomotapa* vnnd das Königreich *Sofala* angelanget. Vnd nicht allein selbige/ sondern auch viel andere vmbligende Insuln vnnd Herrschafften/an demselbigen Gestade/erkundiget: deren Beschreibung wir/so viel vns deren zukommen / anhero setzen wollen.

*Königreich Sofala.*

Vnd zwar das Königreich Sofala fängt sich am Fluß Magnice an/ der auß dē See/wie auch der Nilus entspringt / vnd fleust in das Meer an dem See/der die Spitz deß Vorgebirs *della peschiera* macht/welches im vier vnd zwantzigsthalben Grad deß *poli antarctici* vnder dem *Tropico Capricorni* ligt.

Mit dem Fluß Magnice giessen sich drey andere Wasser in das Meer / vnder welchen das vornembste von den Portugalesern S. Christoff genannt wirdt / dieweil es auff den Tag Christophori angetroffen vnd erfunden worden/das Landvolck aber nennet es *Nagoa*. Das ander wird von Laurentz Marches genennt / von dem es erst ist erfunden: diese zween Fluß entspringen auß den Bergen deß Monds/welche die Jnwohner *Toroa* nennen/vnd die Alten darfür (wiewol vnrecht ) gehalten haben/ daß der weitberümbte *Nilus* darauß entspringe.

Von dem Außgang dieses Flusses vber die Jnsuln vnd Riuieren deß Mees / erstreckt sich das Königreich *Sofala* biß an den Fluß *Cuama*, welcher den Namen hat von einem Schloß oder Vestung/ das von Mahometanern vnd Heyden innen gehalten wirdt / vnd die Portugaleser nennen den Orth das Maul oder den Außgang *Cuama*, dann an dem Meer theylt sich das Wasser in siben Theyl oder Arm/in welchen 5. Jnsuln seynd/vber die/so man noch findt/wann man wider den Strom deß Wassers hinauff schifft/sie seynd alle wol bewohnet / aber von Heyden vnd Vnglaubigen. Das gemelte Wasser *Cuama* fleust auch auß dem See / auß welchem der *Nilus* seinen Anfang nimpt. Also ist genantes Königreich *Sofala*, zwischen den zweyen Flüssen *Magnice* vnd *Cuama* begriffen/es ist aber klein/ vnd hat etliche Stätt vnder sich / deren Haupt ist eine Jnsel im selbigen Fluß gelegen/vnd *Sofala*, genennt/die den andern auch den Namen gibt/die alle bewonet werden von Mahometisten / vnd derselbige König ist derselbigen Sect auch zugethan/vnd der Kron Portugal vnderworffen / weil er nit vnder dem Keyserthumb *Monomotapa* ist. Die Portugaleser haben im Außgang deß Fluß *Cuama* eine Festung/vnd handeln in der Jnsul vnd gantze Gegend mit Gold / Helffenbein vnd Amber / die man in den Ländern findt/vnd leibeignen Leuten/vnd geben darfür wüllen vnd seyden Gewandt/ daß sie auß *Cambaia* bringen/vnd die Leute zur Beklleydung brauchen. Die Mahometisten/die allda wonen / seynd nicht einheimische vnd Landkinder/ sondern ehe die Portugaleser in diese Länder kommen / handthieren sie mit den rechten Jnwonern/vnd kamen zu jnen in kleinen Schifflein/von den Gestaden *Arabiæ falicis*: nach dem aber die Portugaleser die Herrschafft allda vberkommen/haben sich die / so damals vorhanden gewesen seynd/ nidergelassen / vnd jhre Handthierung also drinnen angestellt/daß sie jetziger zeit/weder Heyden oder Mahometisten mehr seynd.

*Von dem Keyserthumb Monomotapa/ welches sehr goldreich.*

Von den Gestaden/ die zwischen gemelten zween Flüssen *Magnice* vnd *Cuama* seynd/streckt sich das Keyserthumb *Monomotapa* vber das stette Land / da ein grosse Menge Goldgruben ist / welches in alle vmbligende Oerter/vnd in *Sofala* geführt wird/auch in die andern Länder *Africæ*: vnd etliche seynd/ die darfür halten/daß von diesem Ort/vnd auß diesem Reich / Salomon habe lassen sein Gold bringen/daß er am Tempel zu Jerusalem verbawet / welches nicht gar vnglaublich ist / dann in Ländern *Monomotapæ*, viel grösser/herrlicher vnd alter Gebew gefunden werden/welche von künstlichem Werck/ herrlicher Baumeisterey vnd Architectur / von Stein / Kalck vnd Holtz auffgeführt seynd / dergleichen man in vmbligenden Ländern vnd Prouincien nicht spüren noch sehen kan. Das Reich *Monomotapa* ist groß/vnd die Jnwoner seynd wunderlich / Heydnisch vnd vnglaubig/vnd stecken in grosser Finsternuß vnd Blindheit. Sie seynd wie andere Moren/schwartz/vnd zum Krieg gewaltig behertzt/ mittelmessiger Länge vnd Statur. Es seind viel Könige die den Monomotapen vnderthenig/vnd seine Lehenleut seynd/vnd empören sich offt wider jhn/vnd geben jhm viel zuschaffen/ jre Waffen seynd Bogen/Pfeil vnd leichte Spieß. Dieser Keyser hat ein groß Heer/vnd viel Legionen/ nach gewonheit der alten Römer: dann dieweil er ein grosser vnd mächtiger Herr ist/muß er stets Krieg führen/ seinen Gewalt vnd Macht damit zuerhalten. Vnder den Kriegsleuten seynd die besten die Hauffen vnd Legionen der Weiber/die der Keyser gar werth hat/vnd für den kern seines Kriegsvolcks helt: diese Weiber verbrennen jhre lincke Brust/ auff daß sie an dem schiessen nicht gehindert werden / wie die vralten

*Monomotapa ein gewaltiger Herr.*

*Weiber seind dapffere Kriegsleut.*

Ama.

Amazones gethan haben/davon die alten Geschichtschreiber so viel geschrieben vnd geredt haben. Jre Waffen seynd Bogen vnd Pfeil/sie seynd behend/geschwind/hertzhafft/ vnd gute gewisse Schützen/ für allen dingen aber seynd sie gar standhafft/vnd lassen sich nicht bald in die Flucht schlagen: In den Schlachten brauchen sie dieses Kriegsstücklein / daß sie sich stellen / als ob sie geschlagen weren/vnd die Flucht geben/ nichts destoweniger keren sie sich offt / vnd thun grossen schaden mit jhrem schiessen/ vnd wann sie vermercken / daß die Feind / so alsdann eine gewunnene sach vermeinen zu haben/sich zertheilt/vnd jhre Ordnung zerbrochen haben / wenden sie sich auff einen stutz vnnd vnversehens mit grosser Macht wider sie/vnd erschlagen vnd erschiessen alles was sie ankommen / vnd von wegen jhrer Geschwindigkeit vñ Geschicklichkeit im schiessen/werden sie in den Landen sehr geförchtet. Sie haben ein eigne Landtschafft inn/die jnen der Keyser zu besitzen eingeben hat / in welcher sie allein wohnen/zu einer gewissen zeit aber gesellen sie sich zu den Männern/die sie nach jrē gefallen außlesen vnd erwehlen jr Geschlecht zu erhalten/vnd wann sie Büblein geberen/ so schicken sie sie den Männern in das Land/ vberkommen sie aber Meidlein/so behalten sie dieselben bey sich/ vnd richten sie zukriegen ab.

Das Gebiet deß Monomotapa ist / wie ein grosse Insul/ welche von dem Meer vnnd von dem Fluß Magnice/von einem stück deß Sees da der Magnice außfleust / vnd von dem Fluß Cuama gemacht wird. Es grentzt gegen Mittag mit den Herren deß Vorgebirgs/ Buonasperanza / vnd gegen Mitternacht mit dem Reich *Mœnemugi*, wie wir hernach weiter erklären werden. Daß aber wir wider zu vnserm Fürnemen kommen / welches ist das Gestade deß Meers zu beschreiben / wann man vber den Fluß Cuama kompt/so findet man ein klein Königreich auff dem Meer/welches Angoscia genennet wird/vnd den Namen von den vmbligenden Inseln hat/ vnd von Mahometischen vnd Heyden/ wie das Königreich Sofala/bewonet ist/die alle Kauffhändler seynd/ vnd mit denselbigen Wahren jr Gewerb treiben/wie die in Sofala.

Königreich Mozambiche.

Einen kleinen Weg darvon findet man daß Königreich Mozambiche/welches 14. Grad vnd einen halben gegen Mittag ligt / vnnd den Namen von dreyen Insulen hat/die an dem Außguß deß Flusses Meghincate ligen/da ein grosser Hafen ist/in welchem sich allerley Schiff/klein vnd groß/sicher können auffhalten/In dieser Insuln einer/ welche die fürnembste ist/vnd Mozambiche genennet wird/vnd den andern sampt dem Königreich den Namen gibt/ligt der obgemelte Meerhafen / in welchem die Portugaleser eine Festung gebawt haben / da die andern Schlösser vnd Festungen alle/die in der gantzen Riuier seynd/auffsehen müssen: vnd die Schiff vnd Armaden / die auß Portugal in In-

dien fahren/wann sie jhren Weg nicht vollziehen können/so wintern sie in der Insel Mozambiche/vnd die wider zu ruck auß India nach Europa schiffen/müssen auch alda lenden/auff daß sie sich notturfftiglich versehen/vnd frisch Wasser vnd Prouiant einladen. Diese Insel/wie die Portugaleser die Indianische Schifffahrt erstlich auffgethan/ist die erste gewesen / in welcher sie die Indianische Sprach vernommen/vnd Wegweiser nach Indien genommen/von welchen sie den Weg erlernet haben.

Beschreibūg der Mozambicher.

Die Inwoner dieses Königreichs seynd Heyden vnd vnglaubige / wilde / rauhe/ vnd schwartze Leut/sie gehen nackend/seynd gar gute Schützen vnd Fischer / wann man an dem Gestadt fortfehret/ findet man eine andere Insel Chiloa genandt/zwar nit groß/aber vber die massen fruchtbar / dann sie hat einen gesunden Lufft/vnd mit stets grünenden Bäumen wol gezieret/vnd tregt allerley Frücht vnd Victualien/so dem Menschen zur vnderhaltung dieses Lebens von nöthen seynd/ sie ligt im Außguß deß Flusses Cuauo/der mit dem Nilo auß einem See entspringt / vnd gar breit vnd groß hereinsteust.

Cuauo.

Vor seinem Außguß in das Meer/ligt eine andere Insel von Mahometischen vnd Vngläubigen bewohnt / vnd darnach bey dem Gestad gegen Nidergang findet sich die gemelte Insel Chiloa / die ist auch von Mahometischen bewohnet/die schier weiß seynd/ sich wol kleiden vnd mit seidenem vnd wüllem Gewandt schmucken/Jhre Weiber zieren sich mit güldenen Ketten vnd Geschmeid am Halse vnd an den Händen/vnd haben Silbergeschirr vnd Haußrath genug/die Heuser seynd wol gebawet/ auß Stein/Kalck vnd Holtz/mit Obs / Krautgärten vnd anderm fruchtbaren vnd gutem Gewächs versehen: von dieser Insel hat den namen genommen ein Königreich/daß sich vom Vorgebirg Delgado/ welches ist die Grentze Mozambiche/erstreckt/vnd neun Grad gegen Mittag gelegen ist / von dannen laufft das Königreich Chiloa/von welchem wir jetzunder reden/biß an obgemelten Fluß Cuauo. Vor Zeiten ist das Reich Chiloa das Haupt vnd fürnembste gewesen/ vber das Fürstenthumb so vmbher vnd am Meer gelegen/derohalben auch der König/ wie die Portugaleser erstlich dahin kamen / sich nit allein dauchte mächtig gnug zu seyn/ jnen mit seinem eignen Volck widerstandt zu thun/sondern vermeyndte auch/er wolte jnen die Orter wider abtringen/die sie allbereit behendigt hetten/ vñ sie vollends gar auß dem Lande schlagen. Aber es geschahe das Widerspiel / dann wie es zum Streichen kommen/hat er die Schlacht verlohren/vnd sich in die Flucht begeben/sie aber haben die Insel eingenommen/vnd eine gute vnd reiche Beut drinnen gefunden/vnd eine Festung da gebawet / die aber hernach auß Befehl deß Königs auß Portugal wider ist geschleifft worden / dieweil noch mehr vnd bessere Festungen vmb die Gegne gebawet vnd auffgeführt waren.

Insel S. Lorentz.

Hie müssen wir der Insel S. Laurentz nicht vergessen/welche von den Portugalesern/auff dises Märterers Tag ist erfunden / vnnd nach seinem Namen genennet worden. Sie ist groß / daß sie schier 1000. Meil in die Länge hat / vnnd ligt gerade vber dem Gestadt/ daß wir jetzundt beschrieben haben/dann sie anfängt an dē Außguß deß Flusses Magnice/welches 26. Grad gegen Mittag seynd/ vnd wie sie sich nach Mittag erstreckt / endet sie sich im Außguß deß Wassers Coaua im Königreich Chiloa/daß sie eine Riuier vnd Canal macht/zwischen dem stetten Land/vnd der Insel/welche im Anfang gegen Nidergang 340. Meil breit ist/vnd in der Mitte/da es am engsten ist/ gegen der Insel Mozambiche 170. das vbrige breitet sich in Indien auß/vnd hat viel andere Inseln im begriff. Die Schiff die auß Hispanien nach Indien fahren/ oder wider zu rück kommen / wann sie anders durch die Zeit nicht verhindert werden/fahren fast allezeit durch den Canal.

Fruchtbarkeit der Insel S. Lorentz.

Vnd fürwahr diese Insel were gar wol werth / daß sie von bessern Leuten bewohnet were / dann sie gar gute Gelegenheit hat/dieweil viel bequeme sichere Hafen drinnen seynd/vnd wird gewässert mit vielen guten vnd gesunden Wasserflüssen/welche die Erde mit allerley guten früchten erfüllen / als allerley Korn vnd Getreyde/Pomerantzen/ Limonien/ Citronen/ vnd dergleichen Aepffel/auch Fleisch vnd Gethier von allerley Art vnd Geschlecht/wie auch Wiltprät/nemlich Schweinen/Hirschen/Hasen/vnd dergleichen/vnd ist alles eines sehr guten Geschmacks/dieweil das Erdreich gar feist ist / vnd gute Fütterung gibt: Es seynd auch allerley gute Fisch in dem Canal.

Die Inwohner seynd Vnchristen/mit etlich wenigē Mahometischen/sie seynd nit gar schwartz/ sondern ein wenig weißlecht/sehr streitbar/vnd den Waffen ergeben/welche Bögen/Pfeil vnd Spieß seynd/an die Spieß machen sie oben kleine Häcklein/wie Angeln/sie wissen sie gar meisterlich zubrauchen/vnd mit der Hand abzuschiessen/ sie brauchen auch Schild vnd Kolben die sie von den Häuten der wilden Thier machen/die Streich damit auffzuhalten.

Viel Herren der Insel S. Lorentz.

Die Insel ist in vieler Herren Regierung/die einander nicht wol leiden mögen/dann sie stets mit einander kriegen/vnd das Land verderben. Es seynd viel Ertzgruben allda/als Gold/Silber/Kupffer/ vnd andere Metallen: aber die wilden Leut pflegen sich nicht auß der Insel zubegeben: sondern fahren in derselbigen von einem Ort zum andern mit einem kleinen Schifflein/welches von einem Stück ist/ vnd von einem eintzigen außgehölten Baum gemacht wirdt / der meiste theil nimbt sich der frembden nit an/lest auch nit zu/daß sie ein Gewerb vnd Handthierung da auffrichten: doch pflegen die Portugaleser/an etlichen Oertern dieser Insel zuhandlē/doch daß sie nit auß dem Schiff steigen/sie tauschen *ambra*, Wachs/ Silber/Gold/ Kupffer/ vnd dergleichen.

Insel S. Christoff vnd andere.

In dem Canal seynd auch andere grosse vnd kleine Inseln/von Mahometischen bewohnt: vnder welchen die fürnembste ist/die Insel S. Christophori/darnach ein andere *S. Spiritus*, der H. Geist/ die andern nach einander seynd Magliaglie/ Comoro/ Anzoame/ Maiotto / vnd andere mehr. Aber last vns wider zu dem Strich/vnd Gestadt deß Meers kommen.

Nach

Mombazza Königreich.

Nach dem Königreich Chiloa folget Mombazza /in der Höhe 3. Grad/vnd einen halben gegen Mittag/welches von einer Insel Mombazza / so von Mahometischen bewohnet / also gennet wirdt. In welcher ein schöne Statt ist/mit Häusern von vielen Stockwercken/ die mit Bildt vnnd Mahlwerck wol staffiert seynd: Der König dieser Insel ist dem Mahometischen Glauben zugethan/welcher als er den Portugalesern widerstehen wolt/ist jhm auch geschehen/wie dem von Chiloa/vnd die Statt von jhnen geplündert/vnd eine grosse Beut / von Gold/ Silber/ Perlen/seyden/gülden vnnd wüllen Gewandt / drinnen gefunden worden. Dieses Land liget zwischen den Grentzen deß Königreichs Chiloa vnd Melinde/vnd wirdt bewohnet von Mahometischen vnd Heyden / vnd ist vnder dem Gebiet Monemugi.

Melinde Königreich.

Weiter kompt man in das Königreich Melinde/ welches klein ist / vnd sich an dem Meer biß an den Fluß Chimanchi streckt/vnd ligt zween Grad / vnnd einen halben in der Höhe / vnnd gegen dem Strom dieses Flusses reicht biß an den See *Calice* bey 100. Meil/vber das stette Erdreich.

Grosse Schaff.

Bey dem Meer an dem Gestade dieses Flusses/ligt ein grosse Statt / von Heyden vnd Mahometischen bewohnt/die bey nahe/wie wir/ weiß seind / jhre Häuser seynd auff vnsere Art vnd Manier gebawet: sonderlich aber seynd die Schaff mehr dann noch einmal so groß / als die vnserigen/ dann sie theilen sie in 5. Theil/vnd rechnen den Schwantz für eins/ der allein wol 25. oder 30. Pfund wigt. Die Weiber seynd weiß / vnd auff die weise der Araber / gar stattlich mit seidenem Gewandt angethan/sie pflegen gülden vnd silbern Geschmeid am Halß/an Armen/ vnd an den Beinen zutragen/vnd wann sie auß dem Hause gehen/bedecken sie das Angesicht mit Zendel/daß man sie/wann sie nicht gern wollen/nicht erkennen kan. In dieser Statt hat es einen guten Hafen/vnd ein grosse Niderlag von allerley Wahren daselbst/dann die Schiff/welche die Meer gebrauchen/gemeinlich anfahrē/vnd ire Wahren verwechßlen: die Inwohner seynd in gemein gutthätige getrewe Leut/die mit den frembden gerne vmbgehen/sie haben allezeit den Portugalesern viel guts gethan / vnd jnen wol vertrawet/auch sie niemals beleydiget oder geschädiget.

Inseln Monfie/ Zanzibar/ Pemba.

In dem Meer von diesen zweyen Vorgebürgen / Mombazza vnd Melinde/ ligen drey Inseln/ die erste heist Monfie/die ander Zanzibar/ vnd die dritte Pemba/ die alle drey von Mahometischen allein bewohnt werden/ welche weiß seynd. Diese Inseln seynd gar fruchtbar / wie die anderen/darvon wir droben geredt haben : die Leuth seynd mehr dem Feldbaw / dann dem Krieg ergeben vnd geneigt: Dann sie ziehen allda Zucker / welchen sie in kleinen Schifflein an das stette Erdreich führen zuverkauffen/sampt andern Früchten der Insel.

Keyserthum Monemugi.

Vber diese drey allbereyt beschriebene Königreich/Chiloa/Mombazza vnd Melinde/findet sich gegen Nidergang inner dem stetten Land das grosse Keyserthumb Monemugi/welches gegen Mittag mit dem Königreich Mombazza grentzet/vnd an dem Fluß Coauo mit dem Keyserthumb Monomotapa/gegen dem Nidergang grentzet es mit dem Fluß Nilo/zwischen den zween Seen gegen Mittnacht hat es zur Grentze das Gebiet deß Priester Johans/gegen dem Meer helt dieser Keyser frieden/mit gemelten Königen von *Chiloa*, *Melinde*, vnd *Mombazza*; von wegen deß Kauffhandels/vnd daß er deß Gewerbs/zu Wasser vnd auff dem Meer möge theilhafftig werden/von welchen jm zugeführt werden seyden vnd wüllen Gewandt/ vnd andere Wahren/die in dem Land hoch gehalten werden / sonderlich die kleine Kuglen/die auß Cambaia gebracht werden / vnd von einem gewissen Hartz/wie Glaß / das schier roth ist/gemacht seynd/die sie einfassen wie Corallen vnd *Pater noster*; vnd hencken sie also an den Halß/sie brauchē sie auch an statt deß Gelts/weil sie von güldener oder silberner Müntz kein Wissenschafft haben: auch ist wert das seidē Gewandt/mit welchē sie sich von dem Gürtel vnder sich bedecken: für diese gemelde Ding geben die Völcker Gold/ Silber/Kupffer vnd Helffenbein. Aber auff der andern Seyten/gegen Monomotapa führt er stättige Krieg/ vnd werden bißweilen so blutige Schlachten gethan/daß man schwerlich vrtheilen kan/welchem theil das Feld blieben sey: Dañ an dieser Grentze kommen in das Feld die stärckste vnnd gehertzteste Leut/die in allen denen Ländern zu finden: auff der Seyten Monomotapa seynd die Amazonier/von welchen oben Meldung geschehen / auff der Seyten Monemugi die Giaces / die also von den Mozicongis genennt werden / aber auff jre Sprach nennen sie sich Agagi/die auff ein Zeit/ wie wir an einem andern Ort weitleufftig außgeführt haben/ das Königreich Congo jämmerlich geplagt/geplündert vnd verhergt haben / Sie seynd nicht schwacher oder verzagter/dañ die Amazones/aber schwartz vnd schentzliches Anblicks/deñ sie im Brauch haben/daß sie die obern leffzen vnd die Backen aufschlitzen/mit Linien/die sie mit Fewer brennen/oder mit Eysen darein ritzen/vber daß so kehren sie daß jnwendige der Augbrauwen vmb/ vnd wenden es außwendig/ vnd dieweil sich in der schwärtze/ das rote vnd weisse der Augen / auch die Schlitz/die sie in den Leffzen vnd Backen haben/desto besser erzeigen vñ durchscheinen/ist es ein schrecklich ja teufflisch ding sie anzusehen. Sie seynd groß von Leib/vnd leben auff dem Feld wie das vnuernünfftige Vich / vnd fressen Menschen Fleisch. Im streitten erzeigē sie sich wunderlich frewdig/vnd im Angriff führē sie ein schrecklich groß Geschrey/die Feinde damit zuerschreckē. Jre Waffen vnd Rüstungen seind Spieß vñ Schilt von Leder/die den gantzen Mañ bedecken vnd beschirmē/ sie lägern sich bißweilen hinder dieselben/vnd stecken sie in die Erd/oder wann sie fort ziehen / decken sie sich mit jnen / vnd beschädigen den Feind mit den Spiessen/die sie gar künstlich mit der Hand schiessen. Also durch eine kriegerische Geschickligkeit machen sie sich an den Feind/vnd sehen daß sie machen / daß sie die Bogenschüß vergeblich wider jre ledderne Schild thun vnd verlieren/wann nun dieselbige geschehen/so ernewern sie dē Streit mächtiglich/vnd schlagen die Feinde in die Flucht/vnd ertödten sie/vnd also fahren sie mit jrē Feinden vnd den

Amazoniern/die aber mit einem andern Betrug den wir zuuor angedeutet haben/sich behelffen/denn mit jrer Geschwindigkeit vnd Behendigkeit vberwinden sie jhre Stärcke/ vnd wissen gewiß/wann sie gefangen würden/so freß man sie/Derhalben sie desto behertzter seynd / vnd allen müglichen fleiß anwenden/den Sieg zuerhalten/oder wann das nicht seyn mag/ das Leben von dem grewlichen vnd vnbarmhertzigen Volck zuerretten. Diese Agagi wohnen am Anfang deß Flusses Nili an seinem Außguß/der gegen Mitnacht ist/an dem See/ an beyden Gestaden desselbigen biß an eine gewisse Grentze: Darnach an allen Gestaden deß Nili/so gegen Nidergang/biß an den andern See vnd Grentzen deß Priester Johans/zwischen welchen beyden Grentzen noch etliche geringe Fürsten vnnd Herren wohnen/die mit jhren Vnderthanen weiß seynd/vnd viel länger vnd grösser dann die Mohren vnnd Inwohner der vmbligenden Länder: sie gehorchen bißweilen diesem / vnnd bißweilen dem andern vnder diesen beyden Keysern.

An dem Gestade deß Meers vber dem Königreich Melinde/ gegen dem Vorgebürg *Guarda fuy*, findet man viel Stätte von Machometischen bewohnet/welche weiß seynd: In diesen Stätten hat es gute Station/vnd sichere Hafen. Die erste Statt wirdt genennet *Patee*, die ander *Braua*, die dritte *Magadoxo*, die vierdte *Affion*, vnd zu letzt thut sich herfür das weitberühmte Vorgebürg *Guarda fuy*, welches dieweil es groß ist/vnd sich weit herauß in das Meer erstreckt/von den Schiffen/die auß India *Ormus* vnd *Arabia Fœlice* fahren / sehr in acht genommen wirdt. Es ist auch der Orth vnnd hinderhalt/da die Portugaleser sich järlich auffhalten/vnd den Machometischen Schiffen/die ohne erlaubnuß mit köstlichen Wahren beladen/in die Ort vnd gegne fahren/auff den Dienst warten/ dieweil sie sich für Herren vnd Meister deß Gewerbs/ Specerey/ vnd aller andern Wahr so auß den Indien gebracht wirdt/ halten: also daß sie alle Jahr eine grosse Beut alda pflegen zuerlangen/gleich wie die Engelländer vnd Frantzosen an dem Vorgebürg S. *Vincenzo*.

Guarda fuy ein berümbt Vorgebirg.

Von gemeltem Vorgebürg *Guarda fuy*, gegen dem rothen Meer/findet man mehr Stätte vnd Hafen der Machometischen/die erste heist Meth/die ander Barbora/ da die weisse Farb der Menschen auffhört/vnd die schwartze Farb sich anfangt zuerzeigen/die andern seynd Ceila / Dalaca / Malaca vnd Carachin/diese gantze gegend wird auff jhre Sprach Baragiam genennet/ die Inwohner seynd Mohren/streitbare vnverzagte Männer / vnd gute Kriegsleut / sie kleiden sich von dem Gürtel vnder sich/mit wüllen Tuch/vnd die fürnembste tragen Mäntel mit Kappen/ die sie Bernussi nennen: Die Landschafft hat viel Goldt/ Silber/ Helffenbein / sampt andern Metallen / sie tregt auch vberflüssig allerley Victualien/Prouiant vnd früchte.

Nach diesem findt sich der Außfluß deß rothen Meers/welcher zween seynd/vnd von einer Insel Babelmandel gemacht werden/der erste/ so gegen Nidergang gelegen ist 15. Meil breit/vnd einer zimlichen Tieffe/ durch welche alle grosse Schiff fahren können / der ander ist klein/ vnd nur 5. Meil breit/ aber voller Wehr vnd Sandhauffen/der gantze Außfluß begreifft 30. Meil in sich/vnd hat zwey Vorgebürg/ das ein so gegen *Affrica* ligt/ heist *Rosbel*, das ander gegen *Arabiam fœlicem* wirdt Ara genennet. Von dannen erstrecket sich die Riuier dieses Sees gegen Nidergang biß an Sues / welches die letzte Statt ist/gegen Mitnacht/ vnd ligt von den gemelten Außflüssen 1200. Meil/ dieses gantze Meer ist an beyden Gestaden/voller Inseln vnd Wehren / daß die Schiffart allein in der Mitte sicher vnd frey ist: Dann dieweil das rothe Meer / wie es den Bewegungen deß grossen *Oceani*, vnnd wilden Meers nachfolget/gar einen strengen Strom hat/helt es den Canal in der mitten sauber/vnd machet jhn tieff/ vnd treibet alle den Sandt auff beyde Seyten/an das Gestadt.

Beschreibūg deß Landts Priesters Johans.

Nachdem wir aber etwas vom Gebiet deß Priester Johans reden müssen / welches der gröste vnd mächtigste Monarch ist/der in gantz *Africa* zufinden/so wöllen wir kürtzlich sagen/ daß sein gantze Herrschafft vnd Keyserthumb begriffen ist/von den Außflüssen deß rothen Meers/biß an die Insel *Siena*, die vnder dem *Tropico cancri* liget/außgenommen die Riuier vnd das Gestade deß gemelten Meers/ welches er vor 50. Jahren/ durch seine Nachlässigkeit verlohren / vnd der Türcke nunmehr einbekommen hat/also daß seine Grentze gegen Auffgang ist das rothe Meer / gegen Mittnacht Egypten vnd die Wüsten Nubia/gegen Mittag der *Monemugi*, vnd das gantze Land vnd Gebiet dieses Christlichen Königs/vngefehrlich zurechnen etwa 4000. Meiln in sich begreiffen mag. Die fürnembste Statt in welcher er am meinsten wohnet/vnd sein Hoffhaltung hat/heist Belmalechi/er beherschet viel Prouintzen/die jhre eigne König haben/vnd die Landschafft ist reich von Golt/Silber/Edelgestein/vnd allerley Ertz/die Leut haben vnderschiedliche Farben/dann sie zum theil weiß/zum theil schwartz / zum theil mittelmässiger Farben seyn. Die Hoffleut kleiden sich stattlich in güldene/silberne vnd seiden gewand/ vnd zieren sich mit allerley Kleynotern vnd Geschmeidt: Es hat auch eine Ordnung vnd Gesetz / vermög welches sich ein jeder nach seinem Stand vnd Beruff tragen vnd kleiden muß/dann er hat Völcker vnder sich/denen sich zukleiden nichts anders zugelassen wirdt/dann gegerbte Häut. Sie seynd etlicher massen Christen / dann sie behalten noch etliche Gebräuch vnd Ceremonien deß Jüdischen Gesetzes: Auff vnser lieb Frawen Tag/der im Augusto fellt/versamblen sich alle König vnd Fürsten seines Reichs/in die Hauptstatt/das Fest zubegehen/vnd dem König den Tribut vnd Zoll / den ein jeglicher schuldig ist / zu vberliffern : das Landtvolck kompt auch auß allen Grentzen deß Keyserthumbs in einer Walfahrt den Gottesdienst zuverrichten/ sie halten einen stattlichen Vmbgang vnd Procession/ vnnd auß der Kirchen/auß welcher sie gehen/tragen sie vnser Frawen Bildnuß / welches so gros als ein gemeiner Mensch/ vnd gantz von lauterm purem Goldt ist/vnd mit allerley Geschmuck behenckt/ sie wirdt getragen auff einer güldenen Stangen / welche künstlich vnnd wunderbarlich gemacht ist:

In

In dieser Procession lest sich der Priester Johan sehen auff einem güldenen Wagen / oder auff einem Elephanten / gleichfals mit Gold vnd Silber / Perlen vnd Edelgesteinen geschmückt vnd geziert / vnd mit einem güldenen Stück angethan / deß Volcks daß hinzu laufft ist solche Mänge / daß jrer viel in dem gedräng erstickt vnd ertruckt werden.

Dieser Keyser wirdt mit einem verfälschten Wort vnd Namen / Priester Johan genennet der rechte Nam ist *Bel Gian*. *Bel* heist auff Arabische Sprach das schöneste vnnd köstlichste eines jeden Dings. *Gian* ist ein Herr oder Fürst / vnnd der Nam gehört einem jeden / der sein eygen Reich / hohe Obrigkeit vnd *Iurisdiction* hat. *Belgian* heist denn ein höchster Herr oder Fürst / vnd wann es so zusammen gesetzt wirdt / gebürt es diesem König allein / der auch mit dem Namen David genennet wird / wie die Römische Keyser von *C. Iulio Cæsare, Cæsares*. Vnd so viel haben wir an diesem Ort für gut angesehen / von dem *Belgian* zusagen.

Nun müssen wir auch von dem Fluß Nilo ein wenig Meldung thun / welcher nit entspringet in dem Gebiet deß Belgian / viel weniger auß den Bergen deß Monds herauß fleust / noch seinen Vrsprung hat / wie Ptolemeus schreibet / auß den beyden Seen / die er gerade zwischen Auffgang vnd Nidergang setzt / etwa 450. Meilen von einander: Dann in der Höhe desselbigen Poli / in welcher gemelter Autor / die zween See setzt / ligt auch das Königreich Congo / vnd Angola gegen Nidergang / vnnd auff der andern Seyten gegen Auffgang das Keyserthumb Monomotapa / vnd das Königreich Sofala / mit der weite von einem Meer zum andern von 1200. Meilen. In diesem begriff nun / ist nur ein See allein zufinden / zwischen Angola vnnd Monomotapa / der von einem Gestade zum andern 195. Meilen hat / an dem Ort das gegen Nidergang gelegen ist / von welchem die Jnwoner Angola Kundschafft geben / vnnd von Auffgang / die auß Sofala vnd Monomotapa / also daß es vollkömlich vnd wol bekandt ist / vnd keines andern Sees da gedacht wirdt / daher dann wol zuschliessen / daß kein See mehr in der höhe der Graden zufindẽ. Es ist wol war / daß zween See seynd / die aber gar anderst ligen / dann die so von Ptolomeo gesetzt werden / der sie gerad zwischen dem Nidergang vnd Auffgang legt / die aber / von welchen hie gemeldt von Mittag gegen Mitternacht / schier mit einer stracken Linien / vnd 400. Meilen von einander. Etliche seynd der Meynung / daß der Nilus auß dem ersten herauß fliessend / sich in der Erden verliere / vnd darnach widerumb herfür fliesse / Etliche aber verwerffen dieses / vnd achten es für nichts: aber der Herr Eduard sagte / daß dieses das gewiste / vnnd die warhafftigste Meynung / von diesem Streit wäre / daß der Nilus nit in das Erdreich komme / sondern durch grosse / tieffe / wüste vnd einöde Thäler / ohn einen gewissen Canal fliesse / vnd dieweil die Leut nicht dahin kommen / sagen sie / er verschliesse sich in die Erde.

Auß dem gemelten ersten See entspringet der Nilus gewißlich / der 12. Grad gegen dem *Polo antarctico* ligt / vnd ist allenthalben mit hohen Bergen vmbgeben / vnder welchen die gegen Auffgang / die grösten seynd / vnd Cafates genennet werden / wie auch Bühel deß Salpeters / vnd Silbers auff einer Seyten / auff der andern Seyten ligen andere Berg / die aber nicht so gehe vnd hoch seynd. Der Nilus fleust stracks gegen Mittnacht 400. Meil / vnd kompt in den andern See / der sehr groß ist / vnd ein Meer von den Jnwohnern / seiner grösse wegen / genennet wirdt / wie er dann auch grösser / dann der vorige / vnd 200. Meilen in der breyte hat / er ligt eben vnder der äquinoctialischen Linien. Von diesem anderen See / hat man gewisse Kundschafft von dẽ Anziquern / die nahe an Congo wohnen / vnd in die gegne handlen: welche vorgeben daß in gemeltem See Leute wohnen / die in grossen Schiffen fahren / vnd schreiben können / auch die Rechnung / Zahl vnd Maß brauchen / daß zuuor in Congo nit gewesen ist / vnd jhre Häuser von Stein / Leymen vnd Kalck bawen / Sie vergleichen jhre Sitten / Bräuche vnd Gewonheiten / mit den Portugalesern: Darauß dann gut zuschliessen ist / daß deß Priester Johans oder Belgian Gebiet nicht weit von dannen muß gelegen seyn.

Vrsprung deß Nili.

Von gemeltem andern See leufft der Nilus in die Jnsel *Meroe* 700. Meil in die länge / in welchen sich auff dem Weg andere Flüß giessen / vnder welchen der gröste Colues gennet wirdt / dieweil er auß einem See desselbigen Namens fleust / welcher an den Grentzen Melinde gelegen: An der Jnsel Meroe theilt sich der Nilus in zween Arm / vnd vmbfleust die Jnsel Meroe / von deren gegen Auffgang das Wasser Abagni fleust / welches auß dẽ See Bracina entspringet: vnd vberzwerch durch deß Belgians Land fleust / biß er an Meroe kom̃t: auff der andern Seyten der Jnsel / die sich gegen Nidergang wendet / fliessen andere Wasser / vnder welchen das Wasser / Saraboe genennt / auch eins ist. Nun der Fluß Nilus / weil er genante Wasser vnd Flüß zu sich zeucht / vnd die Jnsel mit zween Strömen oder Armen vmbgeben hat / samlet er sich widerumb in einen Canal / viel grösser vnd breyter / vnd durch das Morenland / welches man ober Egypten nennet / kommet er an eine schleusse oder Abschutz / welcher von einem hohen Felsen gemacht wird / allda er von der Höhe herunter mit erschröcklichem gethöne fellt / bey der Jnsel Siene / von dannen wässert er Egypten / vnnd geust sich darnach in das Mediterranische Meer / welches gegen vber der Jnsel Cypern ist / mit zween grossen vnd breiten Armen / deren einer von Damiata gegen Auffgang / der ander von Ressetto gegen Nidergang genennet wirdt.

Die vrsache aber seines wachsens / vnnd zunehmens ist die vornembste / die grosse Mänge deß Wassers / welches von dem Him̃el herunter regnet / zu der zeit wann der Früling bey vns anhebt / vnd der Winter in denen Landen seinen Anfang nimmet / welches ohngefehrlich darvon zureden / im eingehenden Aprilen geschicht: vnd ist nit ein solches regnẽ wie bey vns in Europa / sondern so groß vnd vberflüssig / als wann man es mit Kübeln herunter gösse / also daß keine kleine Tröpfflein gebe / derhalben es die Erde nit alles eintruckẽ vnd außdrucknẽ kan / sondern dieweil sie steinecht vnd bergecht ist / fleußt das

Vrsach deß zunemens deß Nili.

Regen.

Regenwasser mit grossem Gewalt vnd Strengkeit in die fliessende Wasser / vnd macht daß sie wunderlich groß werden/vnd außfliessen/ sonderlich weil es fünff gantzer Monat an einem Stück regnet/ nemlich im April/Meyen/Junio/Julio vnd Augusto: im Meyen / Junio vnnd Julio aber am allermeisten/denn dieweil auch die Landschafft voller Berge vnd sehr hohen Alpen ist / vnd derhalben viel Bäch vnd Wasser nothwendig drinnen seyn müssen/folgt auch/daß sich dieselbigen alle inn die grosse Wasser schlagen vnnd fliessen / vnnd machen sie viel grösser vnnd wasserreicher dann alle Wasserflüß der gantzen Welt / vnnd machen auch so viel See / daß es zuverwunderen ist/wie in der Abschrifft deß Vorgebirgs Buonasperanza Königreichs Congo/vnd der vmbligenden Ländern zusehen/ in welchem See gefunden werden/die so groß seynd/daß sie von den Innwohnern für Meer geachtet werden. Daher sihet man nun / daß der Nilus zu vorbemelter Zeit auff das aller strengeste auß denen Landen gegen Mitternacht Egypten zubefeuchtigen zufleust/ vnnd der Zaire vnnd Niger/gegen Auff vnd Nidergang/welche zur bestimbten vnd rechen Zeit auch wachsen vnd zunemen/ wie der Nilus in Egypten/da er im Ende deß Junij zunimpt/vnd stets je höher vnd höher vber sein gewöhnlich Gestad steigt/biß den 20. Septembris / die Vrsach aber solches wachsens / ist bißhieher verborgen vnd vnoffenbaret blieben: dann wiewol alle alten Scribenten vom Homero her gesagt vnd gehalten haben/ der Nilus wachse vnd nehme zu von dem Regen/haben sie dessen doch nicht so gewisse Anzeigung vnd Kundschafft können geben/wie man jetzund durch dē augenschein erfahren. Dann deren etliche haben es dem Regen der auff den Bergen deß Mondes geschicht/zugeschrieben/andere dem Schnee/der auff denen Bergen stets ligt: wiewol der Nilus bey gemelten Bergen nit entspringt/ sondern weit von jhnen gegen Mittag fleust/ vnd auch die Berge so viel Schnee nicht haben könten / daß so ein groß Wasser sich einen so weiten Weg in der Grösse solche lange Zeit erhalten könne.

Reyß in Japonien.

Demnach er nun/ wie obgemeldt/ diese Land dergestalt erkundiget/ hat er von den Africanischen Landen abgesetzet/vnd seinen Lauff/seinem ersten vornehmen nach/nach gehenget: vnd zwar anfangs in dem *freto Magellanico*, in der Magellanischen Strassen von dem April gedachtes Jahrs / biß auff den September desselben verharret / vnsern aber von der Insul *S. Maria* vnder dem 17. Grad *altit.* in Streit mit etlichen Indianern gerathen/ vnd ein Schiff darüber verlohren. Von dannen hat er seinen Lauff auff Japonien genommen/daselbsten er nach vier Monatē/vnd zwey vnd zwantzig Tagen glücklich angelanget / vnd nahe bey *Bomago* sich vor Ancker geleget/daselbsten sie/nach zweyen Tagen von einem Jesuiten/von Langasak besuchet worden. Deßgleichen ist jhnen von dem König von *Bungo*, etliche Proviand zugefertiget/vnd ein sonderliches Hauses vor die Krancken zu erfrischen / eingeraumet worden: wiewol folgenden Tags also bald drey auß jnē todts verfahren/vnd allein jhrer achtzehen im Leben verblieben. Der Keyser von Jaua aber hat jnen fünff Jagschifflein/zu hilff entgegen geschicket/sie gehn Hoff zubringen. Als sie nun daselbst angelanget / hat er jhnen viel vnderschiedliche Fragen vorgeleget/von Engelland/vnd dessen Zustandt / auch wie es beydes zu Kriegs vnd Friedens zeiten mit dem Regiment daselbsten beschaffen/wie auch gegen andere Landschafften sichs verhalte. Hat jhn aber kurtz hernach ins Gefängnuß werffen lassen / doch nach zweyen Tagen darauß widerumb erlediget/vnd der Vrsach dieser Reyse zum fleissigsten nachgeforschet/ welches alles auß sonderlichem Anstifften/vnd Treiben der Portugesen/vnd Jesuiten geschehen/welche den Keyser mit allerley Calumien/vñ Vervnglimpffungen dahin zu bereden/ vnderstanden/ es seyen die Holländer alle Meerrauber/vnd gemeine Feind aller Nationen / wie sie dann auch eben dieses alle deß Keysers Gewaltige/ vnd grosse Herrn deß Landts zubereden vnderstanden. Darauff jhnen aber von jhm zur Antwort gegeben/daß jhme/ oder seim Volck von den Holländern kein Schmach / oder Vnrecht widerfahren/ derwegen er jhn auch der Gefängnuß erlediget/vnd zu seinem Schiff widerumb kommen lassen/auch alle jhm abgenommene Güter / zu restituiren / anbefohlen/ wiewol solches allzu spat geschehen / sintemal dieselbe albereit hin vnd wider zerstrewet gewesen / vnd jhm also an der stett 50000. Realen zu gestellet worden. Sind also nach der Statt *Quanto*/ alda der Keyser Hoff gehalten/gebracht worden/ da sie dann vber vielfältiges hefftiges bitten keinen Platz/oder Orth / jhre Kauffmanschafft zu treiben erlangen können/wurde jhnen aber täglich/ nemlich einem jeden zwey Pfund Reyß / vnnd auff das gantze Jahr zwelff Ducaten gereichet. Nachmals aber hat gedachter Keyser / jhn Capitān Adams/ zu seinem Schiff zu gehen/freygelassen/dasselbig widerumb auffzubawen/welches er/ nach vermögen zu werck gerichtet/vnd grossen Favor vnd Gunst dardurch erlanget/ derwegen er jhn auch zum zweytenmal solcher Vrsachen halben abgefertiget/ da er dann ein Schiff von 120. Lasten zugerichtet/auch nachmahls den Keyser in den Mathematischen / vnd Geometrischen Künsten vnderrichtet / vnd bey jhm in solche Fauor gerathen/daß die Jesuiten/vnd andere so jhm zuvor Feind/vnd zu wider gewesen/ nunmehr fast alles durch jhn zuverrichten / sich beflissen / hatte auch ein Stuck Landts/mit 80. oder 90. gefangenē (welches zuvor keinem gefangenē jemals zugegeben worden) vnder seinem Gewalt/vnangesehen aber solchs grossen Fauers/ vnd Gnaden/ vermochte er bey dem Keyser keines Wegs erlangen/daß er in sein Vatterland widerumb kehren dörffen/jedoch wurde jhm zugelassen/im Namen deß Keysers/die Englische / vnnd Holländische Kauffleut in sein Land vnd Herrschafft zu kommen/ einzuladen/welches auch von beyden Völckern also gut geheissen/ vnd zu werck gerichtet wrden.

Capitān Adams ins gefänanuß geworffen vom Keyser zu Jaua.

Capitān Saris kompt in Japonien.

Der Capitān Saris aber/so ebenmessig auß Engelland bürtig / ist im Jahr 1613. mit dem Schiffe/Näaelein genannt/nach Japonien abgefahren/ vnnd seinen Weg von Bantam durch die Moluccische Insuln / einen vnbekandten / so von niemand anders vor jhm gebraucht worden / genommen/vnd in Jaua von dem König Foyen/ wie auch seinem Enckel / dem newen König herrlich

empfan,

empfangen worden/darauff er sie widerumb mit einer stattlichen Music / vnnd Malzeit empfangen. Dieweil aber täglich das Volck mit grosser Mänge/sie zu besuchen kommen/haben sie zu jrer versicherung eine *Quardi*, oder Wacht von dem König erlangt/ sonderlich aber haben viel der Einwohner/als sie die Bildnuß der Abgöttin *Veneris* mit jhrem Sohn *Cupidine*, auff dem Schiffe gemahlt/gesehen/ dieselbe mit gebognen Knyen angebettet/weil sie vermeinet/daß solches der Jungfrawen Mariæ/vnd deß HERRN Christi Bildnuß seye.

Folgends ist auch der König selbst mit seinen Weibern / vnd Musicanten zu jnen kommen/vnd den Holländern auffspielen lassen/wiewol es einen fast vnlieblichen Thon von sich gegeben / auch jnen ein bequem Hauß jhre Kauffmans Güter zu verwahren/eingeraumet: wiewol dẽ Inwohnern/etwas von jhnen zu kauffen / zuvor vnnd ehe sie dessen sonderlich Erlaubnuß von dem Keyser erlangt / verbotten: wie dann gedachter Capitän Saris auch sechs gantzer Wochen auff solchen Consens warten müssen:vnder dessen aber den Fluß hinauff gehn *Surunga*, allda der alte Keyser Hoff gehalten/gefahren/daselbsten er am dritten Tag hernach zur Audientz gelassen / vnd jhnen jhre Maiestät in Engelland præsentiret/so er vber das Haupt gehalten / vnnd mit andern vielen Ceremonien gnedigst angenommen/vnd alle beförderung vnnd Gnade verheissen. Deßgleichen hat er auch jhn den Capitän mit allerley notturfft versehen lassen/ein Pallancken / oder Senffte / sampt einem stattlichen freyen Pferd/auch vberfliessigem Proviand vor sich/vnd seine angehörige verehret.

Vnlangst hernach ist mehr gedachter Capitän Saris von Surunga/gen Edoo alda der newe Keyser Hoff gehalten/gereiset/von welchem er ebenmessig mit grosser Solennitet auffgenommen worden/die Statt Surunga belanget/ob wol dieselbe dermassen grossen vnd weitte begriffes/ daß sie auch mit den grössesten Stätten in Europa wol zu vergleichen: so ist doch die Statt Edoo viel grösser/vnd vberauß schön/vnd stattlich erbawet/wie dann der vornembsten Herrn an deß Keysers Hoff/Häusser fast alle vergüldtet/vnd zum prächtigsten aufferbawet.

Capitän Saris reyset zu dem newen Keyser gen Edoo.

Was das Regiment/vnd Policey dieser Orten belangend / ist zu wissen / daß dieser Zeit der alte Keyser / fast gäntzlich dem jungen Printzen vbergeben / so damals seines Alters fast im viertzigsten Jahr gewesen.

Regiment dieses Orts.

Nachdem aber der General Saris / ein zeitlang sich daselbst auffgehalten / ist er widerumb zu rück gehn Surunga gekehret / vnd daselbst die von jhnen mit den Inwohnern getroffene Articul der Kauffmanschafft/kurtz begriffen/confirmiret/vnnd bestättiget:welche zwar von den Japonesern gar weitläufftig/vnd mit solchen Charactern / oder Buchstaben beschrieben / so von den Chinesischen mercklich vnderscheiden / so wol was das Papir / als die Art deß Schreibens / anlanget/sintemal sie jhre Dinten mit einem Pensel auff einem Stein mit Wasser vermischen / vnd damit schreiben/auch von der Rechten/zu der Lincken seyten jhre Schrifft führen: gebrauchen sich auch einer rothen Dinten/an statt eines Sigels: wie dann der Capitän Saris viel solcher Bücher/so von jhnen verfertiget/ vnd getruckt/auch mit groben Gemälden geziert/mit sich in Europam gebracht. Sie gebrauchen sich auch allein vier vnd zwantzig sonderlicher Charactern/oder Buchstaben.

Capitän Saris reyset zu rück gen Surunga.

Demnach aber der Capitän Saris dergestalt widerumb zu Surunga angelanget/hat er den Kauffhandel der Engelländer daselbsten vollkömmlich zu Werck gestellet wie dann derselbig auch noch auff den heutigen Tag daselbst wird getrieben: auch von den Chinesern selbst häuffig wird besuchet/vnerachtet sonsten zwischen beyden Völckern ein heimlicher Neyd vnd verachtung sich befindet/ vñ die Jauaner/oder Japoneser dẽ Chinesern todtfeind sind / also daß sie auch die jenigen so jrer einer einen Chineser nennet/derwegen zu todt schlagen solten / welches auch ebenmessig von den Chinesern/ also wirdt gehalten:vnd schwerlich erlaubnuß bekommen können/auß jhrem Land zu jhnen zu reysen: wie dann auch der König in China fünff tausendt Kauffleuthe deren vrsachen wegen tödten lassen/ dieweil sie den Kauffhandel anders wohin zu wenden gedachten: die Obersten aber der Kauffleut/wegen dessen jhnen hierinnen erzeigten Fauors/jre Empter entsetzet.

Kauffhandel der Englischẽ zu Surunga.

Es hatten zwar etliche Holländer/vor Ankunfft der Englischen / in diese Orten/ der Engelländer Namen jhnen selbst zugemessen/ vnd vor Engelländer sich außgegeben/ jnen dardurch vnder den Jauanern ein Ansehen/oder Authoritet zumachen. Sintemal der Englische Namen vnder diesen Völckern vorlängst/mit grossem Rhum erschollen/wie sie dann auch den Englischen Gesang / Crosonia/genannt/vnder sich gehabt/dessen sie sich / wann sie der Englischen Krieg vnnd Schlachten gegen den Spaniern vnd Portugesern/mit blossen Schwerdern/agiren / gebrauchen / auch jhre junge weinende Kinder/mit dem Namen Oraki/ein Engelländer/zustillen pflegen.

Damit wir aber/ auch dieses Orts/etwas vom Zustandt dieses Landts vermelden / ist zuwissen daß diesem Keyser in Japonien andere sechzig Prouintzen oder Könige Vnderthan sind / wiewol man von jhrer Antiquitet/Vrsprung/ oder alten Geschichten/wenig Nachrichtung haben kan/ohne daß sie von vngefehr der necheten achthundert Jahren/mit innerlichen inheimischen Kriegẽ einander angegriffen/ vnd vnder sich selbsten getrennet / vnd je einer deß andern Gewalts sich entzogen haben. Die drey letzten Keyser aber / haben jhre Vorfahren an Macht vnd Gewalt sehr vbertroffen. Deren der Erste *Nabunanga* ein grosser Tyran gewesen/dem *Quabacondono*, ein Zimmermann / in der Regierung gefolget/hat seinen Enckel/gleichs Namens hinderlassen/vnd mit dem Titul *Taicosama* begabet/ folgends aber/weil er deß gemeinen Volcks grosse Gunst gegen jhm verspüret / tödten lassen/als er nun sterben wolte/vnnd allein ein junges Kind zum Erben nach liesse / hat er den König *Gieso*, so vber

Macht deß Keysers in Japonien.

Acht Königreich geherrschet/vor sich fordern lassen/vnd jnen die Regierung deß Landes/sampt Aufferziehung deß jungen Prinzen/trewlich anbefohlen/ auch jhme vier andere mächtige Fürsten/sampt noch anderen fünffen / welche gleichmässig von jhm zu hohem Fürstlichen Stand erhaben/zugegeben/damit durch dieser Zehen Fürsten einhellige Stimme/vnd Gewalt das Reich regieret / vnd der junge Erbe gebürliche aufferzogen würde. Deßgleichen hat er zu mehrer Sicherheit die Edlen vnd Vornembsten deß Reichs dem jungen Erben zu huldigen angewiessen / vnd jhn mit seiner Tochter/ so damals allein zwey Jahr alt/verehelichet / wie nichts wenigers auch andere hohen Stands Persohnen zusammen ehelich verbunden / desto grössere beständigere Einigkeit zwischen jhnen auffzurichten/ welche grosse weißliche Vorsorg aber allesampt vergeblich / vnd vmbsonst gewesen. Sintemal kurtz nach seinem Absterben/die neun obgedachte Fürsten/ wider den *Daifusama* , welcher / wie gemeltet/zum Obersten vnder jhnen von dem Keyser verordnet worden / sich empöret/vnd fast gantz Japonien wider jn erreget. Demnach aber gedachter *Daifusama* den Sieg wider sie behalten/ hat er jhm allgemächlich mehr Prouintzen / vnd Land vnderwürffig gemacht / vnd letzlich das Keyserthumb selbst angegriffen/vnd zu handen gebracht/also daß er sich selbsten zum Keyser auffgeworffen / vnd an jetzo funffzehen Königreich mehr/dann sein Vorfahren / besitzet / hat sich also in Edoo in dem Königreich *Quanto* gelegen/gestärcket/vnd bey 300000. Arbeiter / Vestungen / vnnd Castellen im Land auffzurichten/vom Februario an/biß auff den September/täglichen arbeiten lassen.

Vnderdessen aber hat obgedachter junger Erbe/*Fereisama*, deß *Taicosamæ* Sohn/seine Wohnung zu *Oraca*, hat auch vber 100000. Vnderthanen vnder sich: welchem der *Ogoshama* mit 300000. Mann/entgegen gezogen ist/aber in solchem Krieg/ welcher im Jahr 1615. vorgangen/nichts denckwürdiges verrichtet worden/ohne daß die Statt *Oraca*, so wol mit den grössesten in Europa zuvergleichen/durch den Brand in die Aschen gelegt worden.

Sonsten ist gantz Japonien dem einigen Fürsten/oder Keyser/*Vo*, oder *Dairi* genannt / vnderthänig: welcher aber/weil er nachfolgends sich gäntzlich den Wollüsten deß Leibs ergeben/ein dissoluts Leben geführet / vnd die Regierung dem Obersten deß Reichs befohlen / bey dem gemeinen Volck in grosse Mißgunst gerathen: dardurch dieselbe dergestalt Anlaß genommen/ daß ein jeder sich/ ein sonderbar Prouintz an sich zubringen/ vnderstanden/ vnnd obgesetzte sechs vnd sechtzig vnderschiedliche Fürstenthumb/oder Königreich auffgerichtet / vnnd vnder sich getheilet. Jhme aber den blossen Titul *Dairi* vnd Authoritet/die Ehrentitul / oder Fürstliche Digniteten auß zu theilen / vbrig gelassen / von welchen er järlichen ein stattliches Einkommen (wie dann ein jeder dieser Fürsten / oder König/sein Legaten/an seinen Hoff helt) erhebt.

Dieser *Dairi* hat seinen Vrsprung von den alten Königen/vnd wirdt von dem Volck fast einem Gott gleich verehret: wie jhm dann auch nicht zugelassen / ein Fuß auff die Erden zusetzen/ lässet sich auch fast gar nicht/oder ja gar selten sehen: sondern sitzet auff einem hohen Thron/ in der einen Hand einen Bogen/mit Pfeylen/in der andern einen Dolchen haltendt.

Oberste vber die Justitz in Japonien.

Beneben diesem ist auch ein sonderlicher Oberster / vber das *Iustiti* Wesen geordnet / so doch ebenmessig Macht hat/einen Krieg andern anzukündigen / vnd Frieden zu machen. Deßgleichen haben auch die Priester/ *Bonzÿ* bey jhnen genennt/einen besondern Obersten/oder hohen Priester/welcher vber die Geistlichen Sachen gesetzet/ auch die *Tundos*, welche jhre Bischoff / consecriret/ vnnd einweyhet/auch viel Priuilegien/ vnd *Immuniteten* jhnen mittheilet/ hat auch ein grosses stattliches Einkommen/vnd hohe Authoritet. Die *Tundi*, oder Bischoff aber/ theilen die Geistlichen Orden auß/ vnnd dispensiren in den geringen Sachen: sind sonsten in Geistlichē Sachen dem Bischoff / in gemeinen Politischen aber/ den Weltlichen Herren Vnderthan / haben auch biß auff den König *Quabocondon* von andern benachbarten/sonderlich Seeraubern grossen vberfall erlitten / biß sie von gemeltem König befreyet/welcher auch mit dem König in China grosse Krieg / wegen deß Königreichs *Corai* geführet/so durch sein Absterben leichtlich gestillet worden/sonderlich weil die Chineser jhre Grentzen vnd Reich zu extendiren/oder zuerweitern nit begeret.

Tyranney deß Quabocondon.

Es ist sonsten dieser *Quabocondon*, wie auch droben vermeldt / ein grausamer Tyran gewesen/so an vergiessung Menschliches Bluts/vnd Marter der armen gefangnen /ein sonderlichen lustē vnd gefallen getragen/wie er dann zu seiner sonderlichen recreation vnd Belustigung die Verurtheilten / auff dem verordneten Richtplatz/ auff ein sonderliches Brett/nach seinem gefallen / auffspannen lassen/ vnd alsdann seine Stärcke an jhnen vnmenschlicher weiß probiret/ auch sie vnderweilen mit Pfeilen todt geschossen/die Weibs Personen mit eygnen Händen auffgeschnitten/ vnd seine teuffliche Augenlust in solchen elenden Cörpern gesuchet : hat aber doch entlich der Straff auch nit entgehen mögen. Nachdem nemlich *Taicosama* in seinem alter einen Sohn gezeuget/vnd dahero entschlossen jn sein Enckel außzutilgen. Dieweil dann nach altē Gebrauch die König in Japonien/wann sie zu hohem Alter komen/das Reich jren Söhnen zu vbergeben pflegen / auch die Herrn in *Tensa*, so vnder dem Königreich Japonien begriffen/jre sonderliche Ceremonien beyfügen/vnd den jungē Herrn sampt den Edlen deß Lands/zum zeichen jres gehorsams visitiren/als ist zu solchē schein auch dē *Quabocondo* ein sonderliche zeit bestimet wordē/zu welcher er sich zum prächtigstē außgerüstet/also daß er vber 1000. außerlesene Diener/noch 13000. Tisch (doch geringerer Grösse) beysamen gehabt/ist aber alles wegen Auffzug deß *Taicosamæ*, ein Zeitlang auffgeschoben worden/als welcher auß Mißgunst solcher Ehren/ nicht zu jhnen stossen wollen/ vnd etliche Anklage wider jn vorgebracht/ auch in das Closter *Cua* verstossen. Darauff er in solchem betrübten Zustand / zum Zeichen dessen / seinen Bart abscheren lassen : wie

ihn

jhn dann auch die *Bonzij*, die Priester/ gar verächtlich gehalten / vnlangst hernach ist den *Bonzijs* von dem Keyser Befehl zukommen / daß sie nach Japonischem Gebrauch / sich selbsten auffschneiden/ vnd ertödten solten / ist also erstlich der Königliche Diener / nach dem er jhm die Brust mit einem Schwerdt selbsten creutzweiß auffgeschnitten / von *Quabacondon* enthauptet worden / welchem drey andere ebenmessig nachgefolget: der fünffte aber ist *Quabacondon* gewesen/ so sich mit seinem Schwerdt selbsten ertödtet / die Cörper aber von den *Bonzijs* mit Fewer verbrennet worden. Deßgleichen hat der Keyser seine deß *Quabacondi* vornembste dreyssig Weiber / sampt dreyen jungen Kindern / durch die Statt/ auff den Richtplatz führen / vnnd deß *Quabacondi* Haupt vorzeigen lassen / darauff sie sich selbsten ertödtet. Ebenmessig hat er auch andere seine Fauoriten / vnnd vornembste Edlen/ sampt jhren Weibern / vnnd Kindern/ erwürget/ vnnd den Pallast in der Statt/ darinnen auff dreyhundert Edlen gewohnet/ auff den Grund zerstören lassen.

Bestraffung der Laster in Japonien.

Die Bestraffung der Laster belangendt/ ist die Enthauptung bey jnen sehr gebräuchlich/ so auff folgende weiß verrichtet wirdt/ Erstlich/ gehet einer mit einer Axt vorher/ welchē ein ander mit einem Pfal nachfolget / vnd dann der dritte mit einer Taffel / darauff das von jhnen begangne Laster verzeichnet/ so der beklagt ebenmessig auff einem Stecken beschrieben / trägt/ doch sind jhm die Händ auff den Rück gebunden/ vnd wirdt zwischen zweyen Soldaten / biß auff den Richtplatz geführet/ da jhm dann sitzend das Haupt abgeschlagen / der Leib aber von den Vmbständen zu kleinen Stücken zerhawen wirdt.

Von jhren Secten / vnd der Bonziorum Collegiē.

Was jhre Secten/ oder Vnderscheid der Religion betrifft/ sind derselben zwölff bey jhnen zubefinden/ deren etliche gantz Epicurisch/ alle Vorsehung Gottes / vnd Vnsterblichkeit der Seelen verläugnen/ mit vorgeben/ es habe der Mensch drey Seelen / welche / wie sie nach einander in den Menschen eingehen/ also auch widerumb von jhm weichen. Dörffen aber doch solche Lehre nicht offentlich außbreitten. Etliche glauben ein ewiges Leben/ ruffen auch jhre Heyligen an / verlassen sich auff jhre verdienst/ vnd werden jhre Heyligen von jhnen *Fotoques* genennet / wiewol sie auch etliche geringere haben/ *Camis* von jhnen geheissen / welchen sie jhre Weiber / Kinder / Reichthumb / vnnd dergleichen Sachen anbefehlen.

Es hatte *Taicosama*, welcher von vngefehr zwantzig Jahren todts verfahren/ vnd den Titul/ vnd Königliche Cron von dem König in China vor vndencklichen Jahren empfangen / vor seinem Absterben befohlen/ daß man seinen Leichnam / nicht / wie sonsten bey den Japonesern gebräuchlich/ verbrennen/ sondern/ in einem sonderlichen hierzu auffgerichteten Tempel begraben/ ein grossen *Colossum*, oder Bildnuß auffrichten/ vnder dem Namen *Scinfaciman*, den Newen Gott deß Kriegs/ verehren/ vnd anbetten solle: welches auch also zu werck gerichtet worden/ vnd von dem Capitän Saris selbsten besichtiget/ hat fünfftzig steinerin Seulen / vnnd ist auff einen hohen Berg erbawet/ wird auch dieser König von dem Volck *Channor* genannt/ vnd angebettet. Gleich wie vor diesem auch sein Vorfahr/ der König *Nabunanga* gethan/ so der Abgötter Tempel mit jhren Dienern den *Bonzijs*, bey seinem Leben außzurotten vnderstanden/ welches auch darauß zusehen/ daß er in der *Frenoianer* hohen Schul nein Meil von *Miaco* gelegē/ sie außtilgen wollen. Dann es hatte daselbst der König in Japonien 3800. Tēpel mit etlichen angehörigen Häusern / albereit vor achthundert Jahren erbawet/ vnd jhnen den dritten theil deß Einkommens auß dem Königreich *Vomen* zugeeignet: sind aber solche Tempel allgemächlich biß auff 800. in abgang gerathen / vnd zugleich auch die disciplin vnd art zu leben bey jhnen gefallen.

Als aber zur Zeit deß gedachten Königs *Nubunanga* die *Bonzij*, seinem Feind *Nechien* beygepflichtet/ hat derselbige sich endlich mit jhm vertragen / damit er desto freyer seinen Lusten an den *Bonzijs* erfüllen könnte/ welche sich / weil sie keinen friden zu erlangen verhofft/ in deß Abgotts *Quanon* Tempel verschantzet/ wurden aber daselbst vom *Nabunanga* belägert / vnnd der Tempel zusampt andern vierhunderten / vnnd jhren Dienern auß gerottet. Deßgleichen hat er auch zu *Miaco* zwantzig solcher der *Bonziorum* Häusser/ sampt noch andern achtzig kleinern/ in deren einem bey sechzig Nonnen gewesen/ zerstöret.

Bonzij wer sie seyen.

Die *Bonzij* sind mehrertheils von Adelichem Geschlecht erboren/ vnd wissen durch allerley Renck vnd Liste das Geldt von dem gemeinen Volck außzupressen / wie sie dann auch vnderweilen jhnen gewisse Briefflein zu verkauffen pflegen/ mit Vorgebē daß sie darmit sich vor deß Teuffels Gewalt nach jrem Tod beschützen solten / auch vnderweilen von dem Aberglaubischen Völcklein grosse Summa Geldts auff Wucher auffnehmen/ mit Versprechē/ dasselbe in der andern Welt/ mit wucher widerumb zu erstatten darzu sie sich dann mit Briff vnd Sigel/ zum höchstē verobligiren. Ebenmessig gebrauchen sie sich auch anderer Zauberkünsten/ vnd Warsagens/ durch junge Knaben/ vnnd sprechen allerley so wol Segen/ als Flüche/ nach belieben/ vber das Volck: sind sonstē so wol Weibs/ als Manspersonen ledigs Stands.

Dergleichen art Geistlicher/ oder Priester werden auch in der Insel Macassar gefunden/ bey jnen *Becos* genannt / die gehen wie die Weiber daselbsten/ also daß man bald kein vnderscheid vnder solchen Priestern vnd einer Frawen erkennen mag/ dann sie lassen das Haar auff jhrem Kopff wachsen / vnd im Angesicht gantz Kaal außropffen/ vnnd die Zän vergülden / brauchen also viel närrische vnnd abschewliche Ceremonien vnd Sitten/ sie verheyraten sich auch vndereinander/ als nemlich daß ein Becos oder Priester/ den andern freyet/ vnd sind den Weibern spinnefeind/ vnd so es auch solte geschehen/ daß einer bey einer Frawen leg vnd sie beschlieff/ daß wer vnder jnen ein erschreckliche Sünde/ vnd derselbe würde in brennendes Bech gesetzt vnd also verbrennet.

Diese Priester so vielmehr solten Männer/*monstra*, vnd Frawenteuffel genennet werden/seynd den Portugesen/mit ihrer *Superstition* sehr zu wider / also daß sie bald niemand zu der Christlichen Religion können bekehren.

Beneben diesen ist noch ein andere Sect Janambuxa genannt / diese pflegen/ehe sie zugelassen worden/sechzig Tag lang/auff einem hohen Berg / ihren Leib zu casteyen / vnd jre Prob zu thun / da jhnen vnder dessen der böse Geist zu vielmalen erscheinen pfleget : darauff sie dann von andern angenommen werden / vnd tragen alsdann ein weisse Kutte am Halß / haben jhre Haar krauß gemacht/ mit einem schwartzen Hut/vnd Schellen in den Händen / damit sie dem Volck jhre Zukunfft zu verstehen geben.

Genguiser Sect.

Die jenigen/so der Genguiser Sect zugethan / sind gemeiniglich braunschwartz/ nehmen jhres eygnes Geschlechts Weiber/vnd wohnen auff hohen Bergen/alda sie tägliche gemeinschafft mit dem bösen Geist haben/vnd durch seine hilffe/ den sie Amida nennen / vber grosse Wasserflüsse zu Fuß trucken vbersetzen: wie er jhnen dann auff einẽ sondern Berg zuerscheinen pfleget/ vnd vnder dem Schein sie ins Paradeiß zubringen/ sie daselbsten vberführet/vnd letzlich/mit Leib vnd Seel verzucket.

Beneben diesem haben sie auch noch ein andere Academi in Japonien/von der Secta Combendaxis/in welcher sie den ersten Erfinder der Buchstaben/oder Schrifften/verehren. Dieser hat sich im alter/in eine viereckte Gruben begeben / mit vorwendung / er werde nicht sterben/sondern zur zeit deß Königs Mirozum/widerumb sich sehen lassen / vnd herfürkommen. Vor diesem Grab hangen viel köstliche Lampen/so von allen Orhten deß Königreichs dahin gesandtet werden / dieweil sie in dem Wahn/daß die jenige/so diesem Grab Ehr erzeigen/in gegenwertigem Leben mit grossen Gütern/vnd in dem künfftigen/mit ewiger Frewde gesegnet werden. In diesem Exempel wohnen bey 6000. *Bonzij* Priester / oder Mönche / welche bey verlust deß Lebens sich von aller Gemeinschafft der Weiber enthalten müssen. Diese Betriger haben vor etlichen zeiten / etliche scharpffsinnige Jüngling zu sich gezogen/vnd jhnen der vorigen Fürsten Stam Register vnd Geschichten zu wissen gemacht/damit sie sich nachmals vor derselben Herrn Söhne außgegeben / vnnd von dem Volck einen grossen Schatz samlen möchten : sind aber / als solcher Betrug offenbaret / von dem Volck jämmerlich ertödtet worden.

Andere vnderschiedliche Abgötterey der Japonier.

Es sind auch etliche/welche die Sonne/ Mond/vnd Elementen in einem abgöttischen Bilde/so ein dreyfaches Haupt/anbetten/auch dem bösen Geist / so jhnen hin vnnd wider leiblich zuerscheinen pfleget/mit köstlichen Opffern verehren/ etliche auß jhnen schreiben die Namen Cam vnd Fotoch auff ein Papier / verbrennens / vnnd geben die Eschen den Krancken vor ein sonderliche Artzney. Etliche halten das Buch vnd Lehr Xacas genannt/in solchen hohen würden / daß sie vermeinen/als könnten sie ohne solches nicht selig werden. Es hat auch einer vnder jhnen Jcoxos geheissen/bey hundert Jaren hero ein newe Secte auffgerichtet / der Oberste vnder dieser Secte / ob er gleich ein gottloses Leben führet/wird er doch von dem gemeinen Volck in grossen Ehren gehalten/also daß sie auch die Vergebung oder Absolution jhrer Sünden mit Gold von jhm erkauffen. Wird auch sein Festtag/so jhm zu Ehren auffgesetzt/mit solchem grossen zulauff vnd *frequentz* deß Volcks celebriret/ daß auch viel dardurch zertrucket werden/welches dann solche Personen vor eine sonderliche Glückseligkeit achten.

Auff der Strassen von Oraca bey Sorungo / ist ein grosser *Colossus* / oder Bildseul / deßgleichen auch bey dem Tempel zu Miaco ein grosse *Colossus* / so fast mit denen an Europa zuvergleichen/ mit grossen Seulen/vnd Steinen. Bey Tabim auff der Strassen bey Tenchadema/ist auch ein grosser *Colossus* / alda der böse Geist in menschlicher Gestalt / monatlichen erscheinet / welche jm alsdann ein reine Jungfraw mit etlichen Fragen/offeriren/diese pfleget er nachmals zu schänden/vnd auff die vorgelegte Fragen zu antworten.

Etliche vnver den *Bonzijs* werden auch gefunden / welche gleich wie die Maltheser Ritter/auff Kriegsdisciplin sich begeben/auch vnderschiedliche Orden vnder sich haben.

Von jhren Festtagen.

Wöllen nunmehr auch etwas von jhren Festtagen vermelden. Gleich wie nun die Statt Meaco vnder andern die vornemst/also vbertrifft sie auch in Aberglauben vnd Götzendienst/sintemal bey derselben/auff dem nechstgelegnen Berg bey 700. Clöster oder Clausen zu befinden/deren jedes dem König ein grosse Summa Geldts zu bevorstehenden Kriegen darschiessen können : Es haben auch das gemein Volck daselbst hin jre zuflucht/ vnd *asylum* / alda jnen auch der böse Geist in vielerley Gespensten zuerscheinen pfleget.

Das Fest Gibon.

Sie pflegen auch im Monat Augusto järlichen ein sonderliches hohes Fest von jhnen *Gibon* genannt zu begehen / mit sonderlichen *spectaculn* , vnd *solenniteten*. An diesem Fest führen sie sechszehen/ oder siebenzehen Wägen/mit Seydenen Teppichen bedeckt/vber die Strassen / durch die Stätt/denen die junge Knaben mit allerley Seittenspiel folgen/vnd wird ein jeder solcher Wagen/ von viertzig sonderbaren Persohnen fortgezogen/nach Mittag aber führen sie jre Concubinen / vnd Eheweiber/ ebenmessig heraußer welche mit denen so an dem Wagen gezogen/durch alle Gassen vnd Winckel hin vnd wider lauffen/ am Abend aber sich widerumb zu jhren Männern finden.

Fest vor die Abgestorbene.

In obgedachtem Monat halten sie auch ein sonderliches Fest vor die Abgestorbene / mit folgenden Ceremonien. Am Abend deß ersten Tags / oder Anfang desselbigen / zünden sie ein grosse menge Lampen/oder Liechter an vor den Haußthüren / vnd lauffen nachmals die Nacht durch alle Gassen/ mit vorgeben/daß jnen jrer Verstorbenen Freunde Seelen erscheinen/denen sie dañ nach verrichtung gewisser Ceremonien / allerley Essenspeiß vorsetzen / vnnd in jhre Häusser zur Malzeit beruffen/mit

Vor.

Vorwendung/sie hetten solcher Speiß vnd Erquickung / wegen deß fernen Wegs zum Paradeiß/ höchlich von nöthen/als welches in weniger zeit/ nicht als innerhalb dreyen Jahren könnte verrichtet werden. Dieses Fest währet bey jnen zween gantzer Tag/in dem sie der Verstorbenen Gräber besuchen/ vnd die *Bonzios* mit Geschencken zu verehren pflegen.

Im Monat Martio treiben sie allerley Frewdenspiel/vnnd kurtzweil. Kommen auch in grosser Mänge zusammen/vnd tragen jhrer Götzen Zeichen / auff den Schultern gemalt/ theilen sich nachmals in zween hauffen/vnd haben einen grossen Streit vnder einander mit jren Schwerdtern / Pfeilen/vnd Spiessen/ also daß jrer viel vnderweilen/in solchem treffen ertödtet werden.

Den vierden Monat bringen sie zu mit Betten vnd Fasten/ wie dann auch die *Bonzij* alsdann zwey/oder dreymal dem *Xacæ* zu Ehren/zu predigen pflegen.

Zu Sacat halten sie im Monat Julio das Fest Daimaogin/welchem sie viel Tempel geweyhet. In diesem Fest tragen sie viel grosse Götzen mit grosser Solennitet/in der Procession / in dem ersten Hauffen sind viel Reysige / nach dem folgen die *Bonzij* / darauff die Obersten vnd vornembsten / vnd alsdann etliche Zauberine / nachmals widerumb etliche Reysigen / vnd zu letzt jhr Abgott auff einem vergülden Stul/vnd wird von zwantzig Personen auff den Achseln getragen / welche sonderliche Gesänge singen / vnnd wird jhnen von dem Volck / so den Götzen mit grosser Reuerentz anbettet/geantwortet.

Sie haben/jrer Meynung nach/ vnderschiedliche Paradeiß / denen auch vnderschiedliche vnd besondere Götter zugeordnet seyen/wie sie dann auch weiter vorgeben / daß ein jeder Gott seine zugehörige/so jhm mit Andacht gedienet/in sein sonderliches Paradeiß/vnd zugegebene Ort einführe/ dahin sie auch mit höchstem verlangen zu kommen / trachten/ etliche haben sonderliche Fasttage / da sie dann den andern vnd gemeinen Volck zu gleichmessigen vbungen vermahnen. Nachmals theilen sie viel Allmosen auß/vnd bereitten sich mit allem Ernst in jhr Paradeiß zukommen. Wann sie dann jhren letzten Tag/an dem sie zu sterben jhnen vorgesetzt / erreichet / samlen sie jhre Gesellschafft zu sich/ thun den letzten trunck der Liebe/vnd Valete zusammen/vnd steigen in das zugerüste Schiffe/nehmen allein ein grosse Sensen/oder Sichel zu sich/das Graß auff dem Weg zum Paradeyß abzumehen/so bald sie dann auff daß Meer kommen / legen sie jhren verordneten Habit an / füllen die Ermel vnnd Kleyder mit Steinen/hengen auch ein grossen Stein/ mit einem Strick an Hals damit sie desto fertiger zum Paradeyß gelangen mögen. Vnd wird jhnen nach jhrem Todt sehr grosse Ehr nachgethan: Wie dann auch der Capitän Saris/so diese Ort selbsten besichtiget/solchem Spectacul zu mehrmaln zugesehen. Die jenige aber/so dem Amida dienen/pflegen sich auff ander weiß zu tödten: In dem sie sich selbst e in ein grosse Gruben einsperren/vnd den Lufft / oder Athem allein durch ein geringes Röhrlein an sich ziehen/vnder dessen aber mit Fasten / vnd Wachen sich biß auff den Todt außmartern / etliche stürtzen sich den Abgötten von hohen Thürnen herab / viel opffern sich in den Tempeln selbst den Götzen/vnd schneiden jhnen die Brust creutzweiß mit einem Schwerd auff/ in Meynung desto fertiger in das Paradeiß zugelangen.

*Jre Meynung vom Paradeyß.*

Sie haben auch eine sonderliche Art zu beichten/als nemlich bey Ocacam/ist ein vberauß hoher Felsen / vber zweyhundert Schritt hoch zu sehen/ mit einem hohen Vberhang/oder Steinklippen/ so zu oberst allein drey Schritt breit / An diesem Felsen/so vber die andern einer schrecklichen höhe sich hinauß erstreckt/ist ein sonderlich wunderbares Rad/daran ein grosse Wage mit zweyen Schüsseln/ in deren jeden ein Mensch sitzen kan/ wann nun die frembden Bilgram/ diesen Orth vnd Tempel auß sonderlicher Andacht besuchen/ müssen sie sich dieser Beicht vnderwerffen/ vnd in der Wag Schüssel eine einsitzen. Nachmals treiben die Goquis / welches böse Geister in menschlicher Gestalt sind/ das Radt mit einer Ruthen/oder Stecken in der Hand/in die Lufft/ fähet also der Bilgram an seine Sünde zubekennen/vnd alles was er gethan / offentlich vor dem gantzen Vmbstand auß zu sagen/vnd begibt sich alsdann so bald er eine Sünde erzehlet / die Schale darinn er sitzet/ herunder/ biß er alle seine Sünde gebeichtet/vnnd die Schale der andern gleich stehet / wird darauff also bald von den Goquis widerumb hinein gezogen/vnd ein ander hinein gesetzt/ wo aber der Bilgram seine Sünde nicht alle erzehlen/vnd vielleicht auß Schamhafftigkeit verbergen wolte / bleibt die Waagschüssel still vnd vnbeweglich stehen/ vnd wird er von den Goquis vber den Felsen abgestürtzet / vnnd zu stücken geworffen. Dieser Ort wird von jnen Sangenetocoro/der Ort der Beicht/genennet.

*Sangenetocoro/Ort der Beicht.*

Beneben diesem haben sie viel andere vnderschiedliche Götzen/vnd Bilder/als den Amida/Xaca Taciman/vnd andere in grosser Mänge/ wie dann auch nach einem sonderlichen Abgott deß Reichsthumbs Casunga von jnen geheissen/deßgleichen dem Tamondea/ Bosomondes/ Homocondis/vnd Zoiolis/deren jeden sie einen eygnen Himmel zuschreiben: deßgleichen viel mehr andere deren Namen/ vnd Gelegenheit zuerzehlen/dem Leser verdrießlich fallen wolte: sonderlich aber verehren sie den Amidam/samlen auch die Allmosen in seinem Namen/vnd verheissen dem gemeinen Volck die Seeligkeit in seinem Namen.

*Andere vnderschiedliche Götzen vnd bilde.*

Dieser Abgott hat viel stattlicher köstlicher Tempel/ sonderlich einen bey der Statt Miaco/ welcher bey hundert vnd viertzig Elen in der länge hat/ in diesem Tempel ist ein grosses Bildnuß dieses Abgotts/auch alle Wände/vnd Bilder vnd andere mit Gold köstlich gezieret. Dieser Tempel hat drey vnderschiedliche *Porticus* oder Gänge / mit so viel absonderlichen beschlossenen Wohnungen/vnd Pallästen/vornen an den Thüren stehen zween grosse Löwen/ mitten aber in dem Tempel ist deß *Xacæ*, sampt dessen Söhnen Begräbnuß. Zu rings vmb stehen siebentzig köstliche Seulen/einer sehr grossen höhe/

*Tempel bey Miaco.*

*Miaco ist nit Macao/ denn Miaco ligt in mitten deß Lands*

Japonien/ Macao aber im Eingang von China.

vnd dermassen stattlich außgehawen / daß deren jede auff 5000. Ducaten geschätzet worden. Die Wände sind köstlich gemahlet/wie auch die Büne sehr stattlichen zugerichtet. Der Saal darinn sich die *Bonzij* auffhalten/ist viertzig Elen lang/vnd zwölff breit/ sehr köstlich erbawet / hat auch 180. sonderbarn Cämerlein / mit einer stattlichen Biblioteck / wie auch vnderschiedliche Bäder/ Keller/ Küchen vnd Kessel / einer Elen tieff / in denen sie daß trinck Wasser Sommer vnnd Winter Zeiten zu wärmen pflegen/auch vier vnd zwantzig Saål / darinn stätigs ohn vnderlaß brennende Lampen zu sehen. An der Seytten ist auch ein grosser Teych/ in die vierdte auß gehawen/ fünfftzig Elen tieff voll allerley vnderschiedlicher Fische/so doch männiglich herauß zu ziehen/ verbotten. Deßgleichen hat er auch in sich stattliche Spaziergänge/ auff beyden Seytten mit Cedernbäumen/wie auch mit fünfftzig Seulen von gegossenem Metall besetzt. Vber dieses ist auch daselbst ein stattliches Nonnen Closter/ welche vber fünff vnnd viertzig ihres Alters / die vbrige Lebenszeit darinn zubringen müssen / darauff auch niemand zu ihnen kommen / ausser etlichen von den *Bonzijs*, welche in seydenen Kleydern / mit grosser Herrligkeit jnen vorstehen.

Vber dieses ist noch deß *Day* Tempel / an dessen Thoren grosse Riesen in Stein gehawen / viertzehen Elen hoch/zusehen/ sampt 98. vberauß hohen Seulen. An der seyten ist ein hoher Thurn/ von Holtz auff dreissig Seulen/auffgeführet/ mit einer Metallinen Glocken/ zweyer Elen weit / in diesem Tempel hat es ein grosse Mänge Hirsche/vnd Tauben/so dem Abgott geweyhet/von den Einwohnern in grossen Würden gehalten werden. Deßgleichen ist auch daselbst ein schöner Waldt/ mit lieblichen Gärten/voller Pomerantzen vnd andern fruchtbaren Bäumen.

Miaco Statt.

Die Statt *Miaco* aber an sich selbsten ist die gröste Statt in Japonien / vnnd ein sehr grosse Handelsstatt/darinnen auch der vornembste Tempel in dem gantzen Lande mit schönen außgehawenen Steinen/sehr hoch auffgeführet / einer zimlichen grösse. In diesem Tempel dienen viel hundert Priester/*Bonzij* bey jhnen genennet / haben auch ein sondern Altar / darauff sie Reyß vnd etliche sonderliche kleine Müntze opffern. Der Abgott/so in diesem Tempel wird verehret/ist *Mannada* von jhnen geheissen/dem andern zu *Dabis* seher gleichförmig/von Kupffer / doch inwendig hol / vnd sehr dick/vngefehr zwey vnd zwantzig Schuh hoch / mit fast grossen Armen/gleich einem Menschen/so mit einem langen Mantel bekleydet/ vnd wirdt von den Einwohnern in hohen Ehren gehalten.

Tinchidai Tempel.

Dergleichen ist auch bey jhnen der Tempel / deß *Tinchidai*, in hohem Ansehen / zu welchem grosse Wallfahrten geschehen / wie sie dann monatlich die schöneste Jungfrawen/so sie finden mögen/diesem Abgott zuführen/ welcher fleischliche Gemeinschafft mit ihnen treibet/ auch auff alle Fragen/so von den *Bonzijs* jhm vorgelegt werden / durch dieselbe antwortet / wird aber diese Jungfraw monatlich abgewechselt/vnnd alsdann dem Teuffel oder Abgott eine andere zugeführet.

In der Statt *Miaco* haben die Jesuiten / so mehrentheil auß Portugal dahin kommen/ein treffliches *Collegium*, darinn sie jhren Gottesdienst verrichten / haben auch daß Newe Testament in Japonischer Sprach gedruckt/dessen sie bey den Einwohnern gebrauchen/wie sie dann viel junge Kinder von den Japoniern bey jhnen in diesem *Collegio* aufferziehen / auch bey fünff / oder sechstausend Japonier zufinden/ so der Christlichen Religion beyflichten.

Was sonsten den Verstand dieser Völcker belanget/sind sie sehr scharpffsinnig/ vnd verschlagen/also daß jhrer auch viel den *Bonzijs* in jhrem Aberglauben widersprochen / vnd von vnsterblichkeit der Seelen/von Gott/vnd den Engeln mit jnen disputiren.

Bestattung der Todten.

In Bestattung der Todten brauchen sie sonderlich viel Ceremonien / vnd Gepräng/ vnd zwar erstlich zünden die nechst verwandten Freund deß Verstorbenen/nach dem sie sich nach bestem vermögen gezieret/ein grosses Fewer an/ sonderlich aber die Weiber / so sich theils in weissen/theils in vnderschiedlichen Farben Kleydern / sampt jhrer Sclauinnen/sehen lassen/darauff folgen die vornembsten Weiber in jhren Sänfften / vnnd dann die Edlen mit köstlichen Kleydern gezieret / vnnd letzlich der Oberste *Bonzius*, in Priesterlichem Habit / auff einem köstlichen Bette/ welchem andere dreyssig *Bonzij* auff den Dienst warten. Nach diesen folget ein anderer in einem sonderlichen trawer Mantel/ mit einem Wachsliecht in Händen / vnd zeiget den Weg zu dem zubereitteten Fewer / diesem folgen andere zwey hundert *Bonzij*, deren ein theil allerley Lieder jhren Götzen zu Ehren / singen/ etliche auff einem Becken ein groß geräßel machen/etliche tragen Körbe mit Blumen auff Papier gemahlet/so sie auff die Weg außstrewen/zum Zeichen / daß der Verstorbene allbereit im Paradeiß seine Wohnung habe/ nach diesem werden von acht *Bonzijs* so viel Fahnen / darauff die Namen jhrer Götzen/ verzeichnet/auff der Erden nachgeschleifft / denen dann auch viel andere Persohnen / in Trawerkleydern folgen/so auff jhren dreyspitzigen Hütten / die Namen deß bösen Geistes / auffgezeichnet haben: welchen Namen mit grossen güldenen Buchstaben auff einer sonderlichen Taffel / einer auß den nechst Verwandten /vor dem verstorbenen zu nechst her zu tragen pflegt: darauff folgt so bald der verstorbene Leichnam / mit weissen Kleydern angezogen / mit creutzweiß zusammen erhabenen Händen/ als ob er betten wolte / vnnd wirdt auff einem Bette/von vier Adels Personen getragen / nach diesem folgen deß Verstorbenen Kinder/deren der Erstgeborne ein Wachsliecht in der Hand hat das Fewer damit anzuzünden/ letzlich wirdt diese Ordnung mit dem gemeinen Volck beschlossen. Wann sie dann fast ein Stund mit singen zugebracht / spricht der vornembste *Bonzius* vnder jhnen einen sonderlichen *hymnum* in einer vnbekandten Sprach/ schwingt das Wachsliecht / zum Zeichen / daß die Seele weder Anfang oder Endt/oder Vndergang habe/ vnnd wirfft es auff die Erden/ wirdt aber so bald von

zweyen der verstorbenen Kindern / oder nechsten Freunden widerumb zusammen gesucht / vnnd das Holtz/nach dem sie den Cörper dreymal vnderschiedlich darauff gelegt/vnd viel köstliche Sachen darauff geschüttet/damit angezündet/vnd den Leib zu Aschen verbrennet. Wann nachmals alles dieses/ verrichtet/pflegen die Kinder oder nechst Verwandte / jren verstorbenen Vatter / oder Freund anzubetten/vnd die *Bonzios*, oder Priester mit grossen Geschencken zu verehren / folgendes Tags aber samlen sie die vberbliebene Aschen/vnd Gebein zum fleissigsten zusammen/vnd fassen es in ein vergüldtes Geschirr/welches sie ein zeitlang zu Hauß bey sich behalten / nachmals aber mit grosser Solennitet in die Erde bestatten/auch sieben Monat in sieben Jahren solche Ceremonien mit grossem fleiß widerholen: den Armen aber etlich hundert oder tausend Ducaten außtheilen.

Eygenschafft der Weiber in Japonien.

Was das Weibs Volck in Japonien belanget / sind dieselbe fast den vnserigen an der Farben gleich/vnd zimlich weiß /doch sonsten nicht von so schöner subtiler gestalt/ pflegen sich aber mit sonderlicher art zu mahlen/etliche in *Firando* wohnen fast die gantze zeit jres Lebens in Schiffen/vnd auff dem Wasser/ wissen auch die Fische in der tieffe sehr geschwind vnd artig herauß zubringen.

Deßgleichen/sind sie auch gar spitzfindig vnd verschlagen/also daß sie Comedien agiren / seynd auch der Hurery feind/daß sie auch dieselbe mit dem Todt straffen / heyrathen vnnd freyen auch jhre nechste Freund vnd Freundin. Die *Southorten* von *Iaua* seynd nit viel bekandt worden / welcher Landtschafft voll Lewen vnd andere vns vnbekande wilde Thier ist. Die Engelländer seynd in gemelter Insul sehr zu kurtz kommen / vrsach daß sie sich voll gesoffen von dem Wein welchen sie daselbst auß Reyß machen/vnd darnach der Insulaner Weiber ergriffen/vnd mit jhnen jhres Willens gepflegt / derhalben die Inwohner vber sie ergrimmet/vnd jrer viel zu todt geschlagen.

Es seynd auch die Iauaner deß Tantzens sehr begirig / in welchem sie diese Ordnung halten / es stehen die Männer auff einer seyten / die Weiber dargegen vber auff der andern seyten / biegen sich bald auff diese/bald auff die andere seytten / strecken die Arm von einander/ziehen sie widerumb zu sich/legen sie auff die Brust / jhre Instrument sind Zuckerröhr neben einander vber sich gestellet / wie Orgelpfeiffen / je eins kleiner dann das ander/ vnd auff jedem Loch ein Blächlein von Stahl/ schlagen darauff mit zweyen andern Stücklein Stahl / welches ein solchen Thon von sich gibt/wie von solchen Instrumenten müglich.

Zweytracht zwischen beyden Secten Amidæ/ vnd Xacæ,

Obgedachte beyde Secten deß *Amidæ*, vnd *Xacæ* nun haben fast alle Inwohner deß Lands / mit jhrer Superstition eingenommen/ wie sie dann von alters drey tausend Clöster auff dem Gebirg bey *Meaco* gehabt/ vnnd beyde jhres Vrsprungs von dem Stättlein *Seienoyama* in gedachten Gebirg sich berühmen/allda der Oberste vnder deß *Amidæ* Secten / *Fandoxus*, deß *Xacæ* aber *Foquexus* sich auffgehalten/Als nun im Jahr 1609. einer auß dieser Secten/in einer offentlichen Sermon viel Schmachwort dem *Amidæ* vnd dessen Anhängern zum nachtheil außgegossen / dē aber von dem andern mit gleicher Müntz begegnet worden/vnd solcher Streit je länger je häfftiger zugenommen/hat der Fürst *Cubo* so deß *Fandoxi* Parthey anhängig/beyde theil gen *Yendo*, oder *Edoo*, daselbsten diese Streitigkeit beyzulegen/vorbescheiden. Dieweil aber *Foquexus*, auß vnzeitigem Eyffer/obgedachten Fürsten *Cubo* in Ban gethan/vnd dannenhero so viel mehr vor dem Keyser zuerscheinen geschewet / da ist er entlich in dessen Gegenwart gleichsam verstummet/ vnd hat seine Lehr fast mit keinem Wort beschönen können. Ist also sampt seinen Gesellen von jhm *Cubo* seines Habits / vnd Digniteten in offentlicher Versamlung entsetzet/ mit Scheltworten angegriffen/vnd geschlagen worden : wie auch nachmals mit eylff seiner Adhærenten mit gebundenen Händen/in allen Stätten deß Königreichs Japonien herumb geführet/ da sie zuuor jhr Lehr außgebreitet hatten/entlich aber bey der Statt *Meaco* Nasen vnd Ohren jhnen abgeschnitten/vnd diesen Streit von dem König *Fingo*, so dem *Xaxæ* zugethan/auff diese Condition beygelegt worden/daß die *Foquaxi* jhre Lehr/vñ Vorgeben/ ob sey nemlich *Amida* sampt dessen Anhängern verdampt/offentlich widerruffen solten / welches dann auch also geschehen / vnd der Streit zwischen jhnen beygelegt worden.

Der König von *Tuban* ist der reichste vnd mächtigste in gantz *Iaua*, derselbe hat viel schöner Pferd auff welche er grossen Vnkosten verwendt / jre decken seind von Gold vnd Silber gestickt/ die Sättel gemahlet/ darauff dann auch Teuffel vnd Drachen abgebildet.

*Madura* ist Nord von *Iaua*, ein fruchtbar Insul von Reyß/das Land ist sehr Wasserreich/als daß die Männer mit sampt jren Ochsen im Wasser biß an die Knie gehen müssen / wann sie ackern / vnd das Land bawen wöllen. Die seynd mehrentheils sehr diebisch/vnnd zum Rauben vnd Stelen vber die massen geneigt/sie haben viel Holländer/ so ans Land kommen waren zu handeln/ gefangen genommen/welche sich dann wider mit schwerer Rantzion lösen müssen/in diesen Orten seynd *Battes* so groß wie vnsere Hüner/diese braten die Inwohner/vnd essen sie/vnd solche seynd jre fürnembste Kost.

Ist sonsten sehr Volckreich/man schreibt daß sich die Inwohner allzeit auff die 600000. Man erstrecken sollen/vnnd seynd meistentheils Heyden/ betten alles an / was sie morgens früh / wann sie außgehen/zu erst antreffen.

In dieser vnd in der Insul *Pulo Rossa* werden die Weiber mit jren verstorbenen Männern verbrennet. Ein Mann hat daselbsten allzeit auff die funfftzig Weiber / Summa er mag so viel Weiber nehmen/als er begeret / die dann hernach alle mit jhm wann er gestorben / verbrennet werden/ vnnd solches ist auch geschehen zu der Zeit/da die Holländer daselbsten angelendet waren.

Hontman schreibt daß er 160. Jahr alt sey gewesen/vnd hab Anno 1596. gelebt.

Herr Thomas Candisch meldet in seiner Schiffarth von einem Javanischen König genannt *Raja Ballomboam*, welcher alt soll sein/dieser hat 110. Weiber/vnd sein Sohn 50. Die Eynwohner haben den brauch/daß wenn der König stirbt/ sie jhn darnach verbrennen vnd behalten die Aschen/fünff Tag hernach so gehen die Weiber deß verstorbenen Königs auff ein weiten Platz / welcher dann darzu geordiniret ist/auff gemeltem Platz stellen sie sich alle auff einen Hauffen / vnnd welche am besten beym König dran gewesen/die nimpt ein Ballen/vnd wirfft denselben von sich / vnd wo der Ballen liegen bleibt/da gehen sie alle mit einander hin/vnd wenden jhre Angesichte ostwerts/vnd stechen jnen selbsten jhre Keelen mit einem *Crisee* oder Degen ab / oder stossen solchen jhnen selbst in jhr Hertz/vnd opffern also jren Leib schändlicher weise auff. Dieses Volck ist sehr gehertzt/vnnd seynd allzeit resolut vnd willig/daß jenige außzurichten was sie vom König geheissen werden.

*Iortam* oder *Ioartam* hat vngefehr 1000. Häuser die Jnwohner seynd Heyden / vnnd haben jhre Kirchen in Wälden/zu Mittag gehen die Jnwohner in solche Tempeln/vnd verrichten jhren Gottsdienst vor einem gemahlten Teuffel. Jn dieser Statt wohnet ihr vornembster Papst / vnd Priester jhres Aberglaubens/welcher 120. Jahr alt/hat auch viel Weiber/welche jn mit jhren Milch erhalten/dann er nichts anders einnemmen kan/er ist ein gewaltiger Christenfeind / vnd solche Feindschafft gegen den Christen zu vben ist jm von den Königen erlaubet vnd zugelassen.

---

## Send Schreiben eines Englischen Kauffmans/auß Japonien/im Jahr 1623. abgangen / in welchem die Eygenschafft / vnd Gelegenheit dieses Königreichs vnd etliche Geschichten / so sich newlicher Zeit in solchem zugetragen/ beschrieben werden.

Beschreibũg deß Königreichs Japonien.

DEmnach ich E. L. vor diesem versprochen / die Gelegenheit vnd Beschaffenheit dieser Landen / zu zuschreiben / als hab ich solchem nach zu kommen / Ew. L. hiemit dieses berichten wollen.

Es ist das Königreich Japonien/oder Jauan an sich selbst sehr groß/vnd weitlaufftig / hat viel vnderschiedliche Jnsuln/vnd Provincien / Berg vnd Felsen / also daß fast der dritte theil deß Landts vnfruchtbar/vnd vnbewohnet/vnd der gestalt beschaffen/daß die Einwohner die Ort so zur Saat/vnd dergleichen Commoditeten bequem / sonderliches fleisses außlesen / vnd absondern müssen/ die Lufft aber ist sehr temperirt vnd gesund/ hat jedoch vnder zeiten grosse Wind / Vngewitter/vnd Erdbeben/ dardurch die Schiffe an den Vffern / vnd Häuser zutrimmern fallen.

Der Oberste Herr dieser Landen ist der Keyser/in Jaua / oder Japonien / dieser hat sechzig andere Fürsten/oder Könige/sampt deren Prouintzen vnder sich / wie auch in seinem Priuat/ oder geheimen Rath fünff von solchen Königẽ/welche vor andern mit Weißheit/vnd Politischer Erfahrenheit begabt/vnd in Administration deß Regiments/vnd Gerechtigkeit/auch den vnserigen in Europa wol zu vergleichen: ist auch niemand zugelassen/einige Sach/Schrifftlich/oder Mündlich/ohn vorwissen dieser Räthe an den Keyser zubringen/ sondern muß alles zuuor jhnen durch die Hand gehen.

Wann dieser Keyser auff die Jagt reyset / hat er jeder Zeit bey tausend Persohnen bey sich/vnd erzeigt sich vber all in grosser Maiestät/ hat auch nur ein einziges Eheweib / welches in diesen Landen wol zuverwundern/sintemal die Edlen vnd vornembsten dieser Orten viel Weiber nach jhrem wolgefallen/vnd vermögen/nehmen/sonsten hat dieser Keyser einen vberauß grossen Schatz / also daß er nicht allein grosse Kisten / sondern auch sonderliche Gemach/oder Cammern mit Geldt gefüllet hat/ ausser dem grossen Goldt Klumpen/ so jhm auß dem Castel Ozechiæ zukommen / deren grösse darauß leichtlich abzunehmen / daß sechszehen/ oder sibenzehen Persohnen deren einen kümmerlich fort bringen/vnd tragen können.

Die Fürsten ob sie gleich nichts von dem Keyser vberkommen / pflegen sie doch denselben täglich mit Geschencken zu verehren / vnd solchs in solcher Mänge / daß je einer den andern darinn zuvbertreffen sich befleisset / ob es jnen auch gleich zu Schaden vnd zu vnvermögen gereichet / welchen doch vber daß auch noch täglich von dem Keyser newe Jmposten zu auffbawung der Vestungen/vnd Palläst/auffgelegt werden.

Vestung Ozechia.

Das Castell/oder Vestung Ozechia ist vnder allen Vestungen deß gantzẽ Lands/die vornembste/sehr groß/vnnd mit einer dreyfachen Mawer vmbgeben. Das Castell zu Edoo ist gleichfals mit einer Mawren vnnd Graben vmbfangen / vnnd auff den Mawren mit etlichen Stücken Geschützes versehen.

Die Eullen / oder Fürsten vnder jhnen/haben jhre Palläst in solchen Castellen/in denen sie nach jhrem/vnd deß Königs belieben wohnen/haben auch darinn ein sonderliches grosses Hauß voll Reisses auff vorfallende Gelegenheit zugerichtet. Bey *Falcata* ist ein vortrefflicher schöner Lustwaldt / der Gestalt ordentlich mit Bäumen zugerichtet / vnnd verwachsen / daß man darinn vor dem Sonnenschein gantz sicher/vnd vnder dem Schatten sich nach Lust erquicken kan/in der mitten ist ein köstlicher Tempel/ oder Kirche/ mit schönen vergüldten Bildern vnd Seulen gezieret.

Die

Die Einwohner sind sehr freundlich/vnd höfflich sonderlichen gegen die frembden/ geben einem jeden eine besonders Trinckgeschir/ haben aber nit sonderlich viellerley Art deß Essens/sondern behelffen sich mehrentheils mit Reiß/vnd Fischen/wann sie aber jhr Freund bey sich/oder sonsten ein Festtag begehen/richten sie ein Hun/Ganß/oder junges Schweinlein zu. Jhr tranck ist Wasser / welches sie allezeit warm haben / doch haben sie auch ein Art Weins/ auß Reiß distilliret/wann sie erzürnet werden/sind sie wie die Tygerthier/oder Löwen vnversöhnlich. Haben sehr scharpffe Gesetz/vnd ausser deß Lebens Straff/vnd Landts verweisung / fast kein andere Straffe/wie sie dann den Todtschlag/Raub zusammen Rottung vnd verletzung der Königliche Gesetze/ mit dem Todt straffen/vnd nach außsagung der Zeugen/die Vrtheil fällen/welche gemeiniglich mit dem Creutz / oder Enthauptung exquiret werden.

*Verēderung der Namen.* Es ist jhnen auch zugelassen/ zu dreymalen jhre Namen zu verendern / nemlich in der Kindheit/ im mannlichen/vnd endlich im hohen Alter/ wiewol solches etliche öffter zuthun/vnd die Namen entweder von dem Könige/ oder andern grossen Herren zu empfangen pflegen. Vber dieses sind sie auch deß Schreibens vnd Lesens erfahren/wiewol es vngewiß / wie viel Jahr sie solche Wissenschafft gehabt/gebrauchen sich darinen siebenerley Art Buchstaben / deren jeder ein gantzes Wort / bißweilen auch/nach dem es gesetzt/sechs/oder siben bedeutet/das Alphabet bey jhnen hat acht vnd viertzig Buchstaben/mit welchen sie auch aller Christen Namen zusetzen/vnd außzusprechen wissen: doch können sie die Buchstaben H. B. T. nicht aller dings bequemlichen außsprechen.

*Feyertag.* Sie gebrauchen sich keines Feyertags/ oder Sabbaths/in den Wochen / sondern haben allein in einem jeden Monat den ersten Tag / so sie zu feyren pflegen / wie auch wann der Mond den fünfftzehenden vnd acht vnd zwantzigsten Tag seines Alters erreichet/an welchen sie dann die Gräber jhrer Verstorbenen mit vielen schimpfflichē Ceremonien besuchen/auch eine strenge Fasten halten also daß sie auch denselben gantzen Tag keine Speiß zu sich zu nehmen pflegen. *Fasten.*

*Conspiration wider den Keyser in Japonien.* In diesem Keyserthumb Japonien/oder Jaua / ist vor etlichen Jahren einē starcke Conspiration vnd Verbündnuß wider den Keyser entstanden / vnd angesponnē worden/bey welcher dermassen die vornembste Häupter vnd Herren im Land interessiret / vnd verflichtet / daß der Keyser/ob jhm solches gleich wissend / dennoch es also stillschweigend passiren / vnnd sich nichts dargegen vermercken lassen darff/damit er nicht vielleicht seinen Stand vnd Regiment gantz in Gefahr setzen möchte: deren wir dann auch etliche der vornembste Häupter/vnd Macht anzeigen wollen / damit der günstige Leser auß derselben jhr vermögen vnd Stärcke erkennen möge.

Der Oberste vnder solchen Conspiranten ist gewesen *Cangano Figen Dono*, deß Keysers Blutsverwandter / dessen järlich Einkommen sich auff 200. *Mangocas* oder 1875000. Pfund Sterlings erstrecket.

Der Ander/*Shimaszu Dono*, König in *Xaxica* vnd *Liqueas*, welcher vor andern sehr von den Einwohnern wirdt geförchtet/ist auch mit dem besten Kriegsvolck versehen/ vnd erstreckt sich sein järlichs Einkommen auff hundert *Mangocas*.

Den dritte *Micauono Camy Dono*, ein vberauß großmütiger behertzter Kriegsmann/deß Keysers Bruders Sohn/dessen Einkommen auff 70. *Mangocas* sich belaufft. Der vierde *Massamonda, Dono*, König in *Oshevv*, dessen Einkommen ebenmessig järlich 70. *Mangocas*, der fünffte/*Mangamy Dono*, so 34. *Mangocas* järlichs Einkomēns/der sechste *Pechu o Dono*, König zu *Cocora* so 35. *Mangocas*, der siebende *Catto Samma Dono*, so 30. *Mangocas*, der achte *Nancobo Dono*, Ertzpriester/oder *Bonzius* zu *Edoo*, vnd der Oberste in Geistlichen Sachen nach dem *Daire*, vnd Vormunder deß Keysers *Shonga Samma*, dessen Einkommen auff 100. *Mangocas*, vnd dann entlich *Codgsque Dono*, deß *Ogosho Samma Secretarius*, welcher bey 15. *Mangocas* järliches Einkommens besitzet.

---

## Extract vnderschiedlicher Schreiben/etlicher Englischen Kauffleut/darin die Geschichten vnd Zustand/deß Königreichs Japonien begrieffen/von denen Jahren 1614. biß auff das Jahr 1620.

*Das erste Schreiben vom Jahr 1614.* Vnlängst nach ewerē Abscheid hat der Keyser in Jaua/alle Priester/Religiosen/ Geistlichen/ Nonnen/vnd Jesuiten/auß dem Keyserthumb Japonien vertrieben / die Kirchen/ vnd Clöster vom Grund auff verstöret / vnd gemeldte Persone in Schiffen nach China/ vnnd die *Manillas* abführen lassen. Sonsten ist *Foine Same* König zu *Firando* vor kurtzer Zeit Todts verfahren/ bey dessen Begängnuß der Oberste *Vshiandono* sampt noch zweyen andern vornembsten seiner Diener/ sich selbst auffgeopffert/vnd ire Aschen mit dem Verstorbne vermischet worden. Dieser zeit aber ist ein schwerer Krieg zwischen dem alten Keyser *Ogushosame* vnd *Fidaiasame*, auch seinem Sohn *Ticosame*. welcher sich mit fast hundert tausend Soldaten in dem Castell *Osakey* verschantzet / dann der Keyser mit dreymal hundert Personen sich entgegen gesetzt/ vnd seinen Wege nach dem Castell *Frushma* gerichtet/zu beyden theilen aber vnderschiedliche Hauffen vorher geschickt / so mit einander Scharmutzieret/vnd in grosser Mänge erschlagen worden. Die Statt *Osakey* ist gantz/ ausser dem Castell mit Fewer verbrennet worden.

Der Holländer Namen / vnd Schiffe sind bey den Chinesern sehr verhasset / wie sie dann deren kurtz verwichener Zeit sieben zu Grund verderbet. Deßgleichen auch der Keyser in Japonien selbst / einen Argwohn vnd verdacht auff sie geworffen / vnd jhre Geschencke / wie auch deren Gesandten nicht annehmen / oder vor sich kommen lassen wöllen: gleich wie er auch den Portugesischen Gesandten / so in einem grossen Schiff von Langasache zu jm kommen gethan.

Ob man nun wol in den Gedancken gestanden / ob solten alle Schiffe jhre Kauffmansschafft / auch vnersucht deß Keysers / verhandlen mögen / ist doch das Gegenspiel viel mehr befunden worden / sintemal alle Schiff / so bald sie in den Haffen angelanget / dem Keyser Geschencke vberliessern müssen / auch eine Juncke järlichen zuwegen bringen / weil es den Japonesern bey Leibsstraff verbotten / ohne ein solchs Schiffe / durchs Land zu reysen: wiewol es mit den vnserigen Schiffen / so auß Engelland kommen / nicht allerdings dergestalt in fleissige obacht wird genommen.

## Auß einem andern Schreiben / vom Jahr 1614.

Es haben die Holländer in den Orientalischẽ Provintzen außgesprengt / es seye die Ost India-dianische Englische Gesellschafft entschlossen / sich mit den jrigen zu *coniungiren*, vnnd dergestalt sich selbsten deren Orten zubeschützen / vnd wo es jnen auch glücklich fortgehen solte / so wol die Spanischen als Portugesen leichtlich abtreiben könnten / durch welches sie dann ein grossen Schrecken vnd Forcht vnder den Einwohnern erreget / sonderlich in den *Moluccen*, allda der Spanischen Herrschafft täglichen vberhandt nimmet: Wie sie dann auch in forchten stehen / die Philippinen zuverliehren / sonderlich die jenigen in *Ormus, Goa, Malacca, Miaco*, vnd in gantz *China*.

Holländer streiffen.

Vnder dessen streiffen die Holländer an den Chinesischen Grentzen ohne auffhören / dardurch sie dann einen grossen Raub vnd Reichthumb täglich erlangen. Deßgleichen haben sie auch in den *Moluccen* etliche Vestungen von den Spanischen / mit hilff der Einwohnern eingenommen / wiewol die Spanier viel höher von jhnen / als die Holländer geachtet werdẽ / ob sie gleich dieselbe wegen der Spanier grossen hochmut sehr hochgehalten / weil nemlich die Spanier mit grossen Geschencken vnd Geldt sie jhnen zu Freunden gemacht / da hingegen die Holländer sehr karg / vnnd sparsam sich gegen jhnen erzeigten / vnd kümmerlich zu jrer notturfft Gelt zu dispensiren gehabt: auch an allen Orten auff den Raub außgelauffen.

Kauffmanschafft.

Was aber beneben diesem die Anordnung der Kauffmanschafft in China / vnnd die Residentz der Englischen Gesellschafft belanget / wo fern sie nur von den Holländischen Seeraubern nicht verhindert würden / verhoffe ich / es werde dieselbe jhr gewünschtes ende erreichen: wo fern sie nur allein mit dreyen Schiffen järlich angestellet vnd verrichtet / auch etliche gewisse Factorn solche zu tractiren / angeordnet werden / allein daß keine Jesuiten dahin gebracht würden / weil dieselbe wegen jhrer grossen Mänge / jhnen nunmehr fast beschwerlich / vnd die Vnderthanen außsaugen. Jedoch aber sind der Chineser Obersten / vnd der König selbsten / den Christen sehr geneigt / sonderlichẽ dieweil der Keyser in Japonien vnerachtet der Portugesen die Englische Nation vnd deren Kauffleut mit grossem Favor / vnd Gnaden auffgenommen / wie dessen die Chineser selbsten Zeugnuß geben / mit vermeldung / welcher gestalt der Englischen gegen die Spanischen erhaltene Victorien / jhren Obersten vnd König sehr angenehm gewesen.

Vnder dessen aber ist vns ein sonderlich Vnglück in China in Cauchin zu gestanden / in dem wir etliche Kauffmans Wahren / auff 700. Pfund wehrt / auff einer Juncken / zusampt der Königlichen Maiestät in Engelland Schreiben / an den König daselbst abgefertiget / allda vnlangst hernach auch die Holländer angelangt / welche ebenmässig mit grosser freundlichkeit auffgenommen worden. Als aber nach wenig Tagen vnsere Kauffleuth mit jhren Obersten sich in einen Nachen nach dem Vffer begeben / jrẽ außstendigẽ Rest / vor die Wahren / so sie dem König verkaufft / zu empfangen: sind sie von den Einwohnern vberfallen / der Nachen vmbgekehret / vnd die vnserige mit eysenẽ Hacken vnder das Wasser gezogen / vnd zusampt den Japonischen Dollmetschern ertödtet. Welches deren vrsachen geschehen zu seyn vermeinet wirdt / weil die Holländer dem König Cauchin China eine Statt verbrennet / vnd die Einwohner vmbbringen lassen: Welche Feindschafft dannenher jren Vrsprung genommen / daß die Holländer die Müntz an Thalern / vnd Realen geringert / vnd vor der Chineser Wahren verendert / derhalben sie etliche jhrer Factorn / vnnd Handelsleuten ertödtet / dargegen die Holländer / auß Rachgier die Statt nit allein geplündert / sondern auch alle Einwohner ohne vnderscheidt beyderley Geschlechts sämptlichen ertödtet / vnd die Statt mit Fewer angestecket.

## Auß einem andern Schreiben vor Jahr 1617.

Es haben die Holländer verschienen 1616. Jahrs eine ansehenliche Kriegs Macht / oder Armada auß den Moluckischen Insuln / in die *Manillas* außgeschicket / dargegen die Spanier in sechs / oder sieben Monaten sich nit sehen lassen / daher die Holländer jhrer nit erwarten wollen / vnd sich allenthalben zertheilet / damit sie der Chineser Juncken aufffangẽ möchten: vnder welchem Namen etliche Englische Schiffe mit grossem Reichthumb / durchkommen / letzlich aber sind die Spanier auß jrem Port abgefahren vnd sie als zerstrewet / bestritten / in dieser Schlacht ist der Holländische Admiral / beneben zweyen andern Schiffen / in der Flucht zu Grund gesenckt / vnd in Brand gesteckt / die vbrigen aber in die Flucht gebracht worden: Denen die Spanier nachgeeylet / vnd den Spanischẽ Vice Admiral auff zwey Holländische Schiffe getroffen / vnnd nach langwirigem Streit gegen Abend / damit er nicht von dem Feind gefangen würde / sich selbst durch den Brand in die Lufft gesprenget. Die zwey Holländische

dische Schiff/sampt einem andern/so in dem ersten Streit in die Flucht gerathen/auch noch zweyen andern/sind bey *Firando* angelanget.

Beneben diesen sind sie entschlossen/zwey grosse Schiffe/an das Chinesische Meer abzufertigen/daselbsten zu streiffen/deren albereit eines auff solchen Weg außgelauffen/welches vns dieser Orte zu grossem nachtheil gereichet/sintemal sie sich bey den Chinesern als Englische angegeben/vnd eine grosse Feindschafft gegen vns dardurch erwecket/auch mit solchen die Kauffmanschafft mit vnser Englischen Nation sehr verhindert.

## Auß einem Schreiben/vom Jahr 1620.

Ich habe E. L. bißhero der Holländer Feindseligkeit/vnd Thaten gegen vnsere Nation/so sie dieser Orte verüben/nicht berichten können/mit denen sie vns in Japonien/auch wider außtrückliche Befreyung deß Keysers in Jaua/bißhero vervnruhiget/vnnd grosse Beschwerung zugefüget. Wie sie dann in dem Port *Firando*, deren Ort sie siebē Schiff gehabt/Dieses Jars vns feindlicher weiß angefallen/vnd bekrieget: dardurch sie vns/Leib vnd Guts zuberauben/vnd zu ertödten/oder ja zum wenigsten in schwere Dienstbarkeit/vnd ewige Gefängnuß zubringen betrowet/wie dann solches jhr Oberster auff allen Schiffen offentlich außruffen lassen/vnd vns verächtlich mit grossen Iniurien in vnsern eygnen Häussern calummiret/zween auß vns verwundet/hetten vns auch alle samptlich (wie dann vnser hundert Persohnen beysammen/erwürget/wo sie nicht durch hilff der Japoneser/so vmb vns gewesen/zurück weren getrieben worden. Darauff sie dann vnsern Nachen/so mit allerley notturfft einzukauffen außgeschicket/geplündert/vnd eine junge Englische Person in Hafftung gebracht. Deßgleichē haben sie auch zwey vnserer Schiffe mit Puluer anzustecken/vnd zu verbrennen/sich vnderstanden/davon sie doch mit hilff der Japoneser von vns abgetriben worden. Die zwey Schiffe aber/so sie dieser Orten haben/sind den Englischen zuständig/welche sie beneben zweyen andern dieses Jahrs/auff der Reiß gen Patania/wider alles verhoffen vnd nach getroffenem Stillstand den vnserigen abgenommen/vnd in solchem Scharmützel Johanem Jordaine/beneben andern ertödtet/theils aber in jre Schiffe/zu vnderschiedlichen diensten angeordnet/auch in solchen Furor gegen den Englischen gerathen/daß sie auff jeden Engelländer dreyssig Real von achten gesetzt/wo deren einen jemand lebendig/oder tod lieffern würde.

Holländer feindseligkeit gegen die Englischen.

Vber dieses ist auch der jetzregirende Keyser in Japonien den Christen sehr zu wider/sonderliche wann auß seinen Vnderthanen den Japonesern etliche solchen Glauben annehmen/pfleget er dieselbe grausamlichē zu verfolgen/wie er dann dieser zeit fünff vnd funffzig Personen wegen deß Christlichen Glaubens mit dem Fewer hinrichten lassen/vnder denen etliche junge Knaben/von sechs/oder siben Jarē gewesen/so in jrer Mutter Armen verbrennet/vnd mit andächtigē Gebett HERRN Jesu/erbarme dich mein er/auß diesem Leben seliglich abgescheiden. Deßgleichen sind auch bey *Naugasaque*, sechszehen Personen gemartert/deren fünff verbrennet/die andern mit dem Schwerdt gerichtet/vnd zustücken gehawen/vnd in das Wasser geworffen worden.

Verfolgung gegen die Christen in Japonien.

Deßgleichen hat er auch von *Frushma Tay*, seiner vornembsten Fürsten einem/auff die siebenzig *Mangocas* herauß gepresset/vnd zu eusserst seines Lands in Japonien mit einem geringen järlichen Vnderhalt/ins Elend geschicket/dieweil aber seine Vnderthanen sich dessen wegen zusamen gerottet/vnd in der Statt *Frushma*, verschantzet/in vorhaben den Keyser mit Krieg anzugreiffen/vnd jhren Herrn widerumb zuerledigen/Als hat der Keyser seinen Söhnen so er bey sich am Hoff gehabt/das Volck zustillen anbefohlen/oder im widrigen fall sich selbsten vmbbringen solten/welchem sie dann auch also gehorsam geleistet/dargegen der Keyser seine gantze Landschafft/vnder seine Freund außgetheilet/sonderlich aber das Castell *Frushmy* in Grund zerstöret/vnd auß den vberbliebenē Steinen das Castell oder Vestungen zu *Osakay*, durch *Tico Samma*, auffrichten lassen/vnd mit einer dreyfachen Mawren/auch sonsten einē weitern vmbkreyß begreiffen lassen/zu dē ende er dann alle seine Fürsten/oder grosse Herrn zu sich beruffen/vnd solchen Baw auff jren eygen kosten auffzuführen bey Straff deß Sabels/oder daß sie jnen selbst die Brust eröffnen sollen/gezwungen/darmit sie jm dann auch wider jhren willen Gehorsam leysten müssen.

Zu dieser zeit sind in Japonien in einem Jahr zween absonderliche Cometen gesehen worden/in den Monaten Nouember vnd December/darin der eine gegen Auffgang/ein Monat lang sich sehen lassen/der ander aber als ein klarer Stern von Auffgang gegen Mitternacht sich erzeiget/nach außgang eines Monats/verloschen.

Zween Cometen.

## Verzeichnuß etlicher sonderbarer Geschichten/so in der Reyß deß berühmten Capitän Saris sich begeben.

DEmnach der hochberühmte Englische Capitän Saris/mit dreyen Schiffen/als der Negeleinblumen/Hector/vnd S. Thomas von der Durchleuchtigsten Königin Elisabethen in Engelland/allerhand Kauffmanschafften/vnnd Handlungen mit den Orientalischen Prouintzien anzurichten/abgefertiget worden/vnnd in solcher Reyß durch das rothe Meer/auff Jaua vnnd die Molucceische Insuln zugefahren/vnnd im Jahr 1613. am 11. Junij nahe bey *Firando* in Japonien angelanget/alda dero zeit *Foine Sama*, beneben seinem Enckel *Tone Sama*, regierte/vnnd mit viertzig Jag Schiffen/deren etliche bey funfftzig Ruder zu beyden seyten geführet/zu dē Englischen

Schiffen gefahren/doch der König allein/zusampt seinem Enckel / zu jhnen in das Schiff kommen: diese beyde Personen waren in lange seydene Röcke / mit einem Hämbdt/so starck auff der Haudt angelegen/bekleydtet/hatte auch ein jeder zwey / wie wol kurtze Schwerter / deren das eine / nicht vber eine halbe Elen lang/die Haar waren jhnen oben auff dē Kopff hinden zusamen gebunden/der König schiene bey zwey vnd sibentzig Jahren alt sein/seyn Enckel aber bey zwey vnd zwantzig Jahren/ vnnd hatte ein jeder noch einen sonderlichen Gubernatorn / oder Obersten bey sich / so vber die Leibeygen bestellt gewesen. Als sie zu den Englischen kommen / haben sie die Schuhe von den Füssen außgezogen/ vnd also mit blossen Füssen/die Hände vber einander geschlagen / vnd allgemächlich auff die Knie sincken lassen/den Leib zu beyden seyten gewendet / vnnd mit heller Stimme geruffen *Augh*, *Augh*, auch darauff die Schuh widerumb angelegt. Als sie nun den Englischen Capitän Saris zum freundlichsten/vnd allen möglichsten Ceremonien empfangen/hat er sie in sein Cammer eingeführet / vnnd mit allerhand Speiß/nach bestem vermögen/auch einer lieblichen Music belustiget/alda sie sich dann sehr frölich erzeiget/auch die Schreiben von jhrer Königl. Maiest. in Engelland mit grossen Ehren vnd Ceremonien auffgenommen/vnd bey anderthalb Stundten in dem Schiffe verharret.

Nachdem Abzug deß Königs/haben seine Edlen/dem Capitän/oder Generalen Saris allerley Verehrungen/von Wildbret/ Gevögel/Schweinen/Fischen vnd Früchten præsentiret/sich auch beneben solchen vber die Englische Schiff zum höchsten verwundert/sonderlichē aber vber das Geschütz/ gleich/als ob sie solches/oder dergleichen zuvor niemals gesehen hetten / dannenher der General sich eine Hinderlist/wegen der grossen Mänge Volcks beförchtet / vnnd vmb dessen Abschaffung ben dem König anhalten lassen/ welcher dann eine sonderliche Person auff die Schiff verordnet / das Volck von den Schiffen abzuhalten / auch in der Statt offentlich außruffen lassen / die Englischen bey vnnachläßlicher Lebens Straff/im wenigsten nicht zuverletzen.

Als nun hierauff der General/am 16. gedachtes Monats in den Port einfahren wollen / ist der König/als er solches verstanden / mit sechtzig Nachen / jhm entgegen gefahren / dardurch der General einen Argwohn von jhm gefast/ob solte solches vielleicht auff einē Betrug angesehen seyn / vnd einē Nachen/sich aller Gelegenheit zuerkundigen/abgefertiget. Denen aber der König/ so bald er jhrer ansichtig worden/mit einem Leinen Tuch in der Hand ein Warzeichen deß Friedens/vñ aller Freundschafft gegeben/auch selbsten in Person in den Englischen Nachen getretten/mit Vermelden/daß er seinen Vnderthanen anbefohlen/jhnen/wegen der tieffe/ vnd vngestümmigkeit deß Flusses/ mit Rudern/vnd anderm zu hülff zukomen/ ausser welcher hülff sie leichtlich strandten / vnd Schiffbruch gelitten hetten/wie sie vnlängst selbsten augenscheinlich gesehen. Vnder dessen aber hat gemeldter König das Nachtmal bey dem General/in seiner Cammer eingenommen/ hierauff haben die Englischen etliche Frewdenschüsse auff die Statt abgehen lassen / ist jhnen aber nicht widerumb geantwortet worden/sintemal sie keine Pasteyen/oder Bollwerck/ auch kein grosses Geschütz/sondern allein etliche geringe auffgeworffene Gräben/vnd Brustwehren vor die Schützen haben.

Folgenden Tags hat sich der König widerumb zu den Englischen Schiffen begeben/zusampt vier von dē fürnembsten Frawen. Diese Weiber waren in Seyden Röcke gekleydet / mit einē engen Gürtel/an den Schenckeln bloß/mit Schuhen/ so sie mit Schnüren an / vnnd zusammen gebunden/jhre Haar waren Schwartz/vnd oben auff dem Haupt/gleich wie ein Cron zusammen geknüpfft / waren sonsten an der Statur klein/ vnd sehr Dicke / doch von sehr höfflichē vnd freundlichen Sitten/wie sie dann einem jeden/nach jhrer art Ehre zuerzeigen wusten. Als nun der König in deß Generals Cammer kommen/hat er den Weibern allerley kurtzweil zuerzeigen / anbefohlen / welche dann so bald auff mancherley weiß zu singen/vnd auff jrē Instrumenten zu spielen angefangen: Diese Instrumenten sind fast wie bey vns die Lauten/ haben aber allein vier Seitten/vnd viel einen längern Hals/dann die vnserigen : dieses haben sie eine lange zeit angetrieben / vnnd allerhand kurtzweil angestellet. Vnder währender tractation hat der Capitän den König wegen eines Packhauß/oder Kauffhauses vielfältig erinnert/welches er jhm gutwillig versprochen / auch zween auß den Englischen Kauffleuten/mit sich in die Statt geführet.

Geschenck dem König vberliffert.

Vnlangst hernach hat sich der Capitän auff das Land begeben/vnd dem König von jrer May. in Engelland Geschenck præsentiret/welche er mit freundlichen Geberden/ vnd Gnaden angenomen/ auch den Capitän mit seiner Gesellschafft/ Kauffleuten/ Edlen/ vnd andern in grosser Freundschafft empfangen: vnd mit den köstlichsten Essen/ so bey jnen müglich/als sonderlichen von gedörrten Wilden Vögeln / vnnd Früchten/ tractiret/vnder dem essen aber hat er einen Becher / mit Wein/so von Reyß vnd *Aqua vitæ*, distillirt/in die Hand genommen / vnd den General folgender gestalt angeredet. Daß er diesen gantzen Becher auff seine vnnd der Königin in Engelland Wohlfart vnd Gesundheit jhm zutrincken wölle/ in welchem jhm auch der General sampt seinem Beystand ebenmessig nach gefolget.

Weiber so Comedien spielen.

Am zwantzigsten dieses Monats ist der König widerumb mit einem grossen Comitat von Weibern zu den Schiffen kommen / diese Weiber waren sonderlich in allerley Comedienspielen erfahren/ wie sie dann auch/gleich wie in vnsern Landen geschihet/von einer Provintz zu der andern reysen / vnd jhre sonderliche Kleydung zu solchen Spielen haben / sind aber jre Spiel mehrentheils von der Lieb/ von Kriegen/vnd dergleichen materien. Diese Weiber sind alle vnder einem sonderlichen Führer/oder viel mehr vnder einem Hurenwirth/welcher sein gewissen Lohn/von jrem Leib/vnd Spielen empfähet/ vnd wird alsdann mit jhnen vmb einen gewissen Lohn vnd Geld gedinget.

Nach etlichen Tagen ist auch der König auß der Jnsul *Goto*, so einen geringen Weg von *Firando* abgelegen/ zu dem König daselbst ankommen/ mit Vermeidung/ weil jm so wunderbare Sachen von der Englischen Schiffen erzehlet worden/ er dieselbige zubesichtigen ankommen were/ welches dann der König so bald dem General zu wissen gethan/ vnd zusampt jhm sich zu den Schiffen begeben/ alda sie dann von dem General sehr stattlich empfangen/ vnd mit einer herrlichen Malzeit/ Loßbrenung deß Geschützes/ vnd andern frewden Spielen tractiret worden.

Vnlangst hernach sind etliche Spanier bey dem Englischen Capitän angelanget/ welche einen sicheren Paß vnd Farth gehn *Bantam* von jhm begeret/ so jnen auch verwilliget vnd gutwillig gestattet worden.

Als nun hierzwischen der General entschlossen/ vnd zugerüstet/ zu dem alten Keyser zu reysen/ hat jhm der König ein sonderliches Jag Schiff/ zusampt sechtzig Ruder Knechten/ oder Slauen zu Beförderung deren Reyß/ zugeordnet/ auff dieser Reyß aber hat der General durch etliche viel vnderschiedliche Jnsuln/ so mehrentheil wol bewohnet/ vnnd fruchtbar/ seinen Weg nehmen müssen/ in deren eine Fucate genannt/ ein starckes Castell von Steinen auffgebawet/ mit einem tieffen Graben fünff Schritt weit/ einer Falbrücken/ ist aber mit keinē Volck/ oder Geschütz versehen/ vnden an diesem Castell ist ein Stättlein gelegen/ dessen Jnwohner sehr freundlich/ vnnd ehrerbietig/ sonderlich gegen den Frembden/ wie sie dann den Englischen in jhrer Ankunfft alle mögliche Ehre vnd Freundschafft erzeiget/ da hingegen in diesem Ort jhnen/ in jhrem Einzug allerley widerwillen bewiesen worden/ wie sie dann von den jungen Knaben damals mit Steinen geworffen/ auch mit grossem Geschrey vnnd Tumult empfangen worden.

General reyset zu dem alten Keyser.

Auff dieser Reyß haben sie die grosse Statt *Xemina-seque*, gefunden/ vnnd daselbsten ein vberauß grosses Schiff/ auff tausend Last groß/ an dē Port gesehen/ dieses Schiff war an der Seitten mit vielen starcken Eysen/ auch mit einer sonderlichen Wacht/ vor den Vberfall der Einwohner versehen/ ware sonst einer vngewöhnlichen frembden art/ vnd gestalt/ vnd der Archen/ so von dem Ertz Vatter Noah/ zur zeit der allgemeinen Sündflut erbawet worden/ gäntz gleichförmig/ dieses Schiff wird zu vber führung der Soldaten/ so in etlichen Jnsuln/ welche dē König rebelliret/ einquartiret/ gebraucht.

Schiff der Archen Noe gleichformig.

Hierauff sind sie bey der Statt Osacam angelanget/ welche in jrem Vmbkreiß sehr groß/ vnd wol der vornembsten Statt in Europa zu vergleichen/ hat viel schöne Brücken/ hohe/ stattliche Häusser/ wie sie dann die vornembste/ vnd gleichsam die Hauptstatt ist/ vnder den Japonischen Stätten/ deßgleichen hat es auch in dieser Statt ein starckes ansehenliches Castell/ mit einer Maweren so sechs Elen dicke/ Pasteyen/ Bollwercken/ Wällen/ vnd Schußlöchern zum besten versehen/ die Thor sind mit Eysern Blatten vberzogen/ wie auch an allen Haffen Fallbrücken/ die Stein von welchen die Mawer auffgeführet/ sind deß mehrentheils vierecket/ vnnd dermassen künstlich in einander gefügt/ daß sie keines Kalcks zu solchem bedürfftig: sind also gantz von Steinen auffgeführet/ zusampt einen tieffen breitten Graben/ mit welchem diese Vestung rund vmbher eingefasset.

Osacam Statt.

Von dieser Statt reyseten die Englischen auff *Fushimi*; alda ein Besatzung von drey tausend Soldaten/ die Statt *Miaco*, vnd *Osiacen* im Zaum zuhalten/ diese Besatzung wird jede drey Jahr geendert/ vnd abgeführet/ wie solches eben zu dieser zeit vnd Ankunfft der Englischen geschehen: also daß sie der altē Besatzung/ Ab- wie auch der Newen Einzug eygentlich haben sehen können: da sie dann in fünff Orten abgetheilet/ vnd auff zehen Rotten folget jedesmal ein Capitän vber funfftzig/ die ersten waren Schlauderer/ darauff folgen die Spiesser/ nachmals die mit den Schwerdtern vnd Schilden/ dann die Bogenschützen/ vnd wurde letzlich mit dē Schlauderern widerumb beschlossen: doch hatten sie im gantzen hauffen kein Spiel von Trummen/ oder Trommeten/ auch kein Fahnen/ oder Cornetten/ die erste hauffen hatten Silberne Scheytten an den Schwerdtern/ die aber zum nechst vor dem Capitän hergiengen/ deren Schwerdt Scheyden waren von Gold/ etliche hauffen waren in zwey- etliche in dreyhundert auch hundert vnnd funfftzig Personen starck/ mitten vnder jedem Hauffen waren drey Pferdt/ mit seydenen Sätteln/ köstlichen Zaumen/ Gebisse/ vnd anderm Zeug mit Seyden gestickt/ deren jedes vor dreyen Leibeygnen wurde geführet. Die Capitänen ritten rücklings auff den Pferden/ wie in vnsern Landen die Weiber/ auff einer dicken Decken/ so sie auß China bringen lassen/ der General aber zoge von dem gantzen Hauffen vorher/ mit grosser Solennitet vnnd Magnificentz/ hielte allenthalben seine besondere Jagten/ vnd Vogelfäng/ darzu er dann seine besondere Jaghund/ Jäger vnd Weydleut/ gleich wie bey vns zugeschehen pfleget/ mit sich führete. Deßgleichen hatte er auch sechs schöne Leib Roß/ mit aller notturfft/ zu seinem Gebrauch bey sich/ diese Pferd aber sind nicht sehr hoch/ aber starck vnnd wolgesetzt von Leib/ gleich wie die Spanischen Pferdte/ Jennet von jhnen genennet. vber die hatte er auch seine Pallacien/ Senfften/ oder Tragstül mit Sammet vberzogen bey sich/ so von sechs Sclauen/ deren je zween mit einander vmbwechseln/ getragen werden/ wie auch seine eygene Köch vnd Diener bey sich/ welche jm in Stätten/ vnd Dörffern/ da er durchreysete/ auffwarten/ vnd Speise zubereiten musten.

Was sonsten ins gemein der Jauaner tägliche Speise vnd Narung belanget/ deren sie sich in gemeinem Leben gebrauchen/ sind jre Speisen gemeiniglich von Reyß zugerichtet/ wie sie dann auch von dem weissesten desselben jhr Brodt backen/ so eines vortrefflichen guten Geschmacks/ deßgleichen haben sie auch Fische in grosser Mänge/ gedörte Kräuter/ allerley gedörtes Fleisch/ von Einheimischen Vögeln/ auch Hünern/ Gänsen/ Repkünern/ Wachteln/ auch allerley gesaltzen Wildpret/ von wilden Schweinē/ vnd Hasen: Sonsten wissen sie von keinem Käß/ oder Butter/ gebrauchē die Milch

Ihre Speiß.

nicht/weil sie sagen/es seye solches das Blut von den Kühen/sonderlich haben sie die Schwein in grosser Anzahl/wie auch das Rindviehe/vnd Hüner/welche Stück alle bey ihnen in sehr wolfeylem guten Kauff.

Ihr Tranck.

Ihr gemeiner Tranck ist Wasser/so sie allzeit warm machen/deßgleichen gebrauchen sie Wein auß Reiß distilliret.

Es hatte der Englische General auff diese Reyß/einen köstliche Pallanckin/mit einem schönen Pferdt/vnd sechs Slauen/vor jm her lieffe ein Slaue/so einen Speiß nach Lands Gewonheit getragen/zum Zeichen der Dignitet/vnd Authoritet/biß sie in die Statt Surunga angelanget.

Statt Sarunga.

Diese Statt Surunga vergleichet sich in der grösse der Statt Londen in Engelland/die Handswercks Personen wohnen zum eussersten der Statt/damit die andern durch irẽ Tumult/vnd Gethön/nit turbiret/vnd vervnruhiget werden. Dises ist deß grossen Keysers in Jaua Residentz/oder Hauptstatt/hat drey vnderschiedliche Fall Brücken im Eingang.

Als nun der Englische Gesandte von dem Keyser zur Audientz erfordert worden/ist er von dessen Secretario/vnd etlichen vornehmen Herren/biß zu seiner Cammer begleittet worden (dieweil sie in dieselbige nicht hinein gehen dörffen) darauff er jhm dann jhre Königl. Maiestät in Engellandt Schreiben/mit gebürender Reuerentz vberlieffert/welches er dann ebenmessig mit grosser Freundlichkeit angenommen/auff den Kopff gelegt/vnd den General von allerley vnderschiedlichen Sachen befragt/vnd endlich auch mit guter *satisfaction* von sich gelassen/da er dann an dem Thor widerumb von den Edlen deß Hoffs empfangen/vnd begleyttet worden.

Folgenden Tags hat der Englische General deß Keysers Secretarien mit einem Geschenck ersuchet (welches er/auß Befelch deß Keysers/so jhm bey Verlust seines Lebens solches verbotten/nicht annehmen wollen) vnd jhm die Priuilegien/vnd Capitulation der Kauffleuten Compagny vorgezeiget/darauff er begeret/jhm dieselbe/so viel möglich/auff das kürtzte zu verfassen/weil die Japoneser ein sonderliches Abschwen ab den weitläufftigen langen Reden/vnd Erklärung hetten. Nachdem nun solches geschehen/hat er Secretarius gemelt Capitulationen vnd Articul der Englischen Compagny dem Keyser gebürlich vorgebracht/welcher dieselbe sämptlichen/ausser dem Articul die Chineser betreffendt/beliebend angenommen/vnd mit seinem Siegel von rother Dienten/vnder folgendem Inhalt bestettiget.

---

## Priuilegien vnd Freyheit/ so von Ogoshosoama, Keyser in Japonien/ dem wolgebornen Herrn Thomæ Smith Rittern/Generaln/ vnd andern Befehlhabern Obersten vnd Kauffleuten der Englischen Compagny/ in Ost Indien mitgetheilet worden.

Freyheit der Englischen Compagny in Ost Indien.

ERstlich gibt vnd verleyhet hochgemelter Keyser in Japonien/allen Vnderthanen deß Durchleuchtigsten Königs in Groß Britannien/vnd dem wolgemelten Herrn *Thomæ Smith*, Obersten/vnd den Befelchshabern/Vorstehern/vnd Kauffleuten der Englischen Compagny in Ost Indien/ewig/vnd jm̃erwehrendt Freyheit vnd Erlaubnuß/daß sie mit jren Schiffen/vnd Kauffmans Wahren/ohn einige Verhinderung/Abbruch/oder Verlust jhrer Güter/in vnser Haffen/vnd Landt einfahren/auch daselbst die zeit vber sie der Orth verharren/kauffen vnnd verkauffen/vnd so wol mit den Einheimischen vnsern/als auch frembden Vnderthanen/so lang jhnen wolgefällig/handthieren vnnd kauffschlagen/auch vnverlezt daselbsten auß vnd einreysen/vnd einen freyen vnverhinderten/Zu- vnd Abzug haben sollen.

Zum andern/sollen sie von dieser zeit an/vnd ins künfftig/von allem Zoll gefreyet seyn/also daß sie hinfüro jhre Kauffmanschafften vnd Wahren/frey/sicher ab vnnd zuführen mögen/deßgleichen Freyheit sollen auch haben vnd geniessen alle Schiffe/so ins künfftig auß Engellandt in vnsere Prouintzien abfahren werden/also daß sie nicht zuvorderst an vnserm Hoff vmb Erlaubnuß ansuchen dörffen/sondern auch ohne dieselbige jhre Wahren nach jhrem eygnen wolgefallen/kauffen vnnd verkauffen mögen.

Zum dritten/sollen auff den Fall jhrer Schiff eines in Schiffbruch geriehte/vnsere Vnderthanen jhnen nach vermögen zu hülff kommen/vnd jhre Güter/so dergestalt saluirt/jhrem Capitän/oder Kauffman/widerumb vnverlezt zugestellet werden. Es soll jhnen auch frey vnd zugelassen seyn/ein oder mehr Häusser/so viel jhnen geliebet/an welchem Ort vnsers Reichs selbiges seye/auff zu richten/jhre Wahren vnnd Kauffmanschafft darinn auffzubehalten/vnnd biß auff jhrem Abzug innen zu haben.

Auff den Fall auch/zum vierdten/ein Englischer Kauffman/oder andere Engelländer/in diesen vnsern Landen Todts verführe/solle mit dessen hinderlassenen Güter/zu Belieben vnnd Verordnung deß Englischen Obersten Kauffmans stehen/vnd nach dessen willen/damit verfahren werden/deßgleichen sollen auch alle Verbrechungen/so von den Engelländern werden vervbet/durch gemelten Obersten Kauffman der Englischen Compagny geschlichtet/vnd erörtert/keins wegs aber in solchem nach vnsers Lands Gewonheit oder Rechten gevrtheilet/vnd gesprochen werden.

Zum

Zum fünfften sollen auch vnsere Vnderthanen/alles das jenige/so sie von mehrgemelten Engelländern durch sonderliche gedinge oder Kauff an sich bringen/zu gebürender/vnd bestimpter zeit bezahlen/oder aber jre Güter vnd Wahren widerumb restituiren.

Zum sechsten/sollen vor die jenige Wahren/vnd Kauffmanschafften/so sie zu vnserm eygenen Gebrauch/an jtzo oder aber ins künfftige in vnser Prouintze vnd Lande einbringen werden/der Wehrt vnd Preiß/oder Zahlung/wie sie dasselbige auch von andern haben können / jhrem Obersten Kauffman zugestellet/vnd ohne Auffzug bezahlet worden.

Im fall sie auch (zum siebenden) in Erkündigung andererLandschafften/oder zu Behuff vnd Vortreibung jhrer Kauffmanschafft/Prouiand/oder anderer notturfft bedürfftig weren/sollen jnen dieselbige vmb die Gebür von vnsern Vnderthanen gefolget/vnd gelieffert werden.

Es sol jnen auch / zum achten / ohne besondere Zeugnuß bey vnserer Inquisition zum *Iedzoo*, vnd andern Orten/in/vnd ausser vnsern Landschafften / vnd Königreichen / zu handthiren frey/vnd bevor stehen.

Geben in vnserm Castell Surunga/am ersten Tag deß neundten Monats/ im 18. Jahr vnsers *Dairi*.

Mit vnserm grossen Insigel besiegelt.

Vnderschrifft.

*Minna, Mottono. yei. ye. yeas,*

Beneben diesem hat er auch ein sehr freundliches Schreiben an die Königl. W. in Groß Britanien fertigen lassen/ so er dem Englischen General/ zusampt einem vberauß stattlichen Præsent zugestellet.

Vmb diese zeit ist auch deß Königs in Spanien Gesandter auß den Insuln Philippinen/bey dem Keyser in Japonia angelanget/vnd jm eine köstliche Præsent/darunter funff köstliche Stück Damast/præsentirt. Ist aber dessen vngeachtet/von dem Keyser zur Audientz nicht zugelassen worden/seine vornembste Werbung ist gewesen/daß er alle Portugesen/ vnd Spanier/so ohn Erlaubnuß seines Königs in diesen Landten/ sich auffhielten / jhm von dem Keyser solten gelieffert werden/darauff jhm von gemeldtẽ Keyser zur antwort worden/ es seye sein Reich ein gemein zuflucht/vnd Frey Statt aller Völcker/ seye er auch nicht gesinnet/ jemand auß solchem mit Gewalt außzutreiben/oder jemand solches zu thun/zugestatten/so fern er aber jemand mit guten willen zu seinem vornehmen bereden könte/ möcht jm solches zugelassen seyn. Die vrsache dieses vnbescheidenẽ Begerens aber von diesem Spanischen Abgesandten/ware zwispalts ohne / dieweil sie von den Holländern in den Molluccen so höchlich betränget vnd dahero von allen Orten/so viel müglich / Kriegsvolck zusamen zubringen/die notturfft erforderte / muste aber doch endlich / als jhm kein andere Antwort erfolgen wollen / dergestalt vnverrichter Sachen widerumb nach Hauß abziehen.

Vnlangst aber hernach ist auch der Englische General mit seinen Comitat / widerumb zurück nach *Firando* abgereiset / vnnd daselbst von dem König mit grosser freundlichkeit empfangen worden/ auff welcher Reiß jhm dann auch viel wunderliche Sachen begegnet/ welche mehrertheils vor diesem beschrieben worden.

## Kurtze Verzeichnuß von etlichen Englischen Schiffahrten/ vnd etlichen gedenckwürdigen Geschichten / so sich in solchen zugetragen.

DEmnach die Portugesen der Englischen handlungen in dem Königreich deß grossen Mogols/abgethan vnd verbotten/ derhalben Capitän Hauckins auch geringe hoffnung gehabt etwas daselbst zuerhalten vnd außzurichten / vnd darauff das Land verlassen. Sonderlich weil auch die Jesuiten heimlich den *Macrob Cham* sampt andern grosse Herrn gegen jm verbittert. Als haben vnder dessen sich zwischen dem *Viceroy* von *Goa* vnd dem *Mogol* strittigkeiten erhaben / dardurch jre Bündniß zerbrochen/ derhalben auch einer von den *Pinnerin* zu jnẽ gesand worden/zwischen jhn zuhandeln. Welches auß der vrsach geschehen/wie die Portugesen vorgeben/dieweil der *Mogol* die Englische angenomẽ/welche meistentheils Herrn auff dem Meer vnd also leichtlich jhre Freundtschafft auch bald alle Handlung verhindern könnten / billich von jhnen gesucht würde. Hierauff hat *Andreas Hurtardus de Mendoza ViceRoy* zu *Goa* den Kauffleuten alle handlung auff *Cambayan* verbotten / haben auch diese beyde Parthehen auff jeder seyten grosse Kriegsbereitschafft vnnd *Orlogs* Schiff zubawen angefangen/mit solchen einander auff dem Meer zubegegnen / aber es ist bald durch der Engelländer Abzug gestillt worden. Entzwischen ist Henric. Middleton Ritter zu *Surat* ankomen in Meynung daselbst zu handeln/aber die Inwohner sind mit jm mit lauter Betrug vmbgangẽ/ als daß er grossen verlust gehabt/darneben auch die zeit verlohren/darauff er nothwendig gezwungen/ anders wo seinẽ Verlust zusuchen vnd die zeit wider einzubringen/ dann durch der Türcken Verräterey vnd deß *Mogols* betrug vnd falschheit/er nichts daselbst auß richten können / hat also sich wider auff das Meer begeben/ vnd nach der Enge von *Aden* gefahrẽ/da er dann deß *Mogols* Schiff angetroffen/ welche nach Türckey fahren wollen vmb daselbsten zuhandeln/ welche er zurück gehalten / vnd mit Gewalt gezwungen mit jnen zuhandeln. Dieses nun gelangt den Engelländer zu grossem Lob vnd Ehr / daß sie dergestalt/die 2. mächtigste Prinzen gezwungen haben mit jnen zuhandeln/vnd jre Wahren zugeben wie in India/ hergegen haben die Englische jnen jre Wahren auffgetrungen/wie sie sonsten auch in Indien verhandelt/also daß sie auch 2. *pro cento* oder mehr von jrem gemeinen gegeben.

Dieses

Dieses aber vnangesehen / waren in deß Ritters Middleton Schiffen / viel vnderschiedliche Personen/welchen dieser geschwinde Proceß vnd Gewalt nicht allerdings gefallen wollen / in Meynung/es würden andere mit diesen Potentaten auffgerichtete Bündnussen dardurch gebrochen / da doch zu solchen beyde deß Grossen Mogols/ vnd die Turcken gegen den Englische vervbte Verrätherey gnugsam vrsach gegeben. Dieselbe seind alsbald gefangen vnd gebunden worden/ biß so lang/ daß sie jhnen den Verlust wider zuwegen brächten/in Betrachtung/so es andern geschehen/würden sie nicht also wol vnd billich mit jnen gehandelt haben / sondern jhnen alles mit einander genommen/ vnd sich mit solchem hinweg gemacht haben/ ohne verwechselung der Wahren.

Vnd ist dieser Anfang sehr glücklich vnd gut gewest/ dann sich die Cambayanische Kauffleut sehr geförcht/sich auch nicht auff Meer begeben wöllen/ vnd hetten die Englischen also darnach jhren Verlust nicht können wider erobern/ wie nun dieses also gehandelt / begab sich der General Best mit dem Drachen nach Surat/ vnwissendt was zwischen den Englischen vnd Einwohnern vorgeloffen/ demselben ist nun gute Handlung zuhalten zugesagt worden.

Gubernator von Amadauaz.

Den 3. October 1612. ist Shekc Suffe Gubernator von Amandauaz einer vornemen Statt in Guzuraz gen Surat komen/von dannen nach Swally verreist/da er dann den 21. Dito hat mit dem Englischen General Best accordirt vnnd demselben freye Handlung zugesagt / darbey außgedingt worden/was Henrich Middleton Ritter kurtz zuuor auff dē Meer mit deß Mogolls Flotta vorgenommen/ solches sol allhier gantz nichts gedacht werden.

Den 14. Nouember / haben die Englischen die Cafila von Fregaten vernommen allzeit 240. Segel /darauff sie nicht anders gedachten/ als daß solche jrer begehre / vnd daß sie fechten müsten/ist aber nur ein Flotta von Kauff- vnnd Handels Schiffen so nach Cambayau fahren wollen/ daselbsten zu handeln/vnd jre Wahren zu vertauschen/ gewesen.

Den 23. October sind Brieff von Herrn Canning vnd Edward Christian an Capitän Best ankomen/darin jnen zuentbotten worden/ wie nemlich die Portugesen 4. Gallionen außgerüstet/welche auch fertig weren außzulauffen/jnen zubegegnen vnd zuschlagen/welches zwar ein sehr grosse Macht/ als nemlich 4. Gallionen mit 26. Fregaten gegen dem Drachen/vnd Osiander/so ein kleines Schiff/ wie sie dann auch nicht anderst vermeinet als mit solcher Macht den Englischen den garauß zu machen.

Was Herrn Canning anbelangt/ der solches zuwissen gethan/ist derselb ein Englischer Kauffman vnd lang vnder den Portugesen gefangen gewesen/denselben hat der Viceroy dißmal bey Surat ans Land zusetzen befohlen / seinen Landtsleuten nach seinem besten vermögen zuhelffen / in hoffnung alsdann wolten sie jhn/die Englische Schiff/vnd alles miteinander bekommen.

Solcher grossen Macht nun ist *Nunno de Aucuna* zum Admiral fürgestellt worden/welcher dann so bald zu dem Sabander oder Pfennigmeister deß Mogolls einem verstendigen Mann( welcher den Tag zuuor auff den Englischen Schiffen gewesen/vnd die Macht gesehen) komen / von jhme jre stärcke zuerkündigen / welcher jhm dann gerathen er solle nicht also bald mit jhnen schlagen / sondern sich zwischen den Schiffen vnd dem Land zuhalten/jnen das Wasser zubenehmen / vnd also müht zu machen/alsdann würden sie selber jres besten gedencken vnd abziehen müssen. Welches dann dem *Nunno de Aucuna* nit allerdings/ gefallen wollen/sondern gedachte solches würde jm zu einer grossen Schandt gereichen /in dem daß er solte noch jrgendt etliche Tag verziehen / vnd eine Wochen Prouiant spendiren /da er den Feind doch seinem geduncken nach in einer Stund wolt auffgerieben haben.

Hat sich also stracks auffgemacht/vnd dē 29. Novembris zu Segell gangan/rohte Fahnē auffgesteckt vnd auff die Englischen zugefahren/darauff jr General Ordinantz hinderlassen/ vnd also bald auch mit seinem Drachen auff sie zugefahren/sie willkommen zuheissen/da er sich num zu jhn genahet/ ist jhm in aller eyl der Portugesen General *Aucunas* sampt seinem *Viceadmiral* entgegen gerückt / der Englische Admiral aber hat sein Zeit vnnd Gelegenheit allzeit wol in acht genommen/ vnd wann er zwischen gemelte *Admirales* kommen/ er also bald mit solchem Donnern das Geschütz abgehen lassen/ daß von solchem nicht allein sich das Meer beweget / sondern auch alle Mastbäum darvon erzitterten. Bey diesem Angriff waren allein der Portugesische Admiral vud Viceadmiral/dann die andern 20. hatten sich verweilet/also daß sie diesen Tag nicht seynd ankomen/ist auch das ander Englische Schiff nemlich der *Osiander* nicht vom Ancker kommen.

Den andern Morgen so bald der Tag anbrach haben die 4. *Galliones* der Portugesen/ vnd dann der Englische Drach sampt dem kleinen Osiander/einander dapffer vnd manlich angegriffen / haben sich auch die Englischen dermassen Ritterlich gehalten / daß sie 3. von gedachten Gallionen auff den Sand getrieben/vnd also geängstigt / daß sich keiner weiter hette dörffen blicken lassen / welchen aber alsbald die Fregaten seynd zu hülff kommen / vmb welche dann Herr *Nathaniel Salomon Mart* auff dem Schiff Osiander hertzhafftig so lang vmb sie herumbher gesegelt/vnnd wo er könnte / etwas abbruch gethan / biß daß entlich die 3. Gallionen vmb den Mittag sich vom Sand ledig gemacht/ darauff sich dann alsbald das Schlagen wider angefangen/vnd gewehrt biß in die Nacht/da sie dann eine Fregaten / welche sie mit 170. der ausserlesesten Soldaten besetzt / auff die Englischen zu lassen lauffen/in Meynung jhre Schiff in brand zustecken/aber vergeblich. Nachdem sie nun den Englischen also zugeeylet/hat sie Osiander durch sein Wachen auch also bald erkennet vnd in acht genommen/sind also durch einen Schuß so er auff sie gethan/zu Stund gesuncken vnnd zu Grund gangen/ wie dann 84. Todten auffgefangen worden.

Der

Der Drach aber nach dem er Wasser im *Bayo* befunden / hat er sich also bald nach *Mendefrobag* oder *Medhafrabadh* gewendet / welches vor diesem eine schöne Statt gewesen / so gerings vmbher mit einer starcken Mawern vmbgeben gewesen/aber jetz durch den grossen *Mogol* gantz zerschleiffet vnd ruinirt worden. Nit weit von dieser zerstörten Statt ist auch ein Schloß gelegen( den *Rarbooches*, oder wie sie etliche nennen *Reisbuti*, so vor diesem Herrn in diesem Land gewesen gehörig ) so damals von *Sarder Chan* einem grossen vnd fürnehmen Herren deß *Mogols* belägert gewesen/welcher viel 1000. Soldaten darfür gehabt/dieselbe seynd alle zeugen von der Englischen Mann. vnd Dapfferkeit/ dann sie solches alles wol gesehen / vnd vernommen wie die Portugesen von den Englischen seynd zerstrewet/ vnd hin vnd her getrieben worden.

Obgedachtes *Sarder Chans* Gezelt war vber die massen köstlich/schön vnd groß/oben her mit vberauß köstlichē Tuch mit Gold gedecket/auff dem Boden mit schönen Türckischen Teppichen geschmücket vnd gezieret/Summa das gantz Leger war vber die massen stattlich vnd gantz lustig anzuschawen.

Dieser *Sarder Chan* nun/als er der Englischen Ankunfft vernommen/hat er alsbald jrem General ein Pferd/vnd zwey schöne Kleyder mit Gold vnd Silber gesticket / zugesand/ auch noch 4. andere Kleydern/vieren deß Generals guten bekanden vnd manlichen Rittern/er aber der *Sarder Chan* ist nit zu jnen kommen/ auch nit eher außgangen biß er gemeltes Schloß einbekommen/vnd vnder sein Gewalt gebracht/doch hat er den Englischen zugelassen hin vnd wider zugehen / vnd alles zubesichtigen.

Vnder dessen nun haben sich die Portugesen mit aller Gewalt wider gesamblet/vnd den Englischē nach geeylet/darauff jnen den Englischen auch der groß *Mogol* gerahten/vnd für gut angesehen/ daß sie sich nicht mit den Portugesen schlügen/sintemal jhr Macht gar zu groß were. Aber die Engelländer haben sich so sehr darumb nicht bekümmert / sondern jhnen getrost entgegen gesetzt/ sie zertrent vnd geschlagen daß sie also gezwungen worden jhre Ancker zuverlassen/vnd sich in die Flucht zubegeben/wie dann die Einwohner in grosser Anzahl den Engelländern Zeugnuß geben können dieser jhrer erhaltenen Victori.

In dieser Schlacht nach Herr *Nathaniel Salomons* rechnung / seynd auß grobem Geschütz geschossen worden/von dem Drachen 639. Schüß/von dem Osiander 387. Schüß/ auß allen beyden 300. Schüß auß Musqueten vnd andern Rohren/ hat also Gott den Englischen als einem geringen Hauffen gegen einer solchen grossen Macht geholffen/vnd gnädiglich beschützet/auch der Portugesen Stoltz vnd Hochmut dermassen nidergelegt / vnd zu Schanden gemacht/ es hat sich auch der Groß *Mogol* dermassen verwundert / vber dieser der Englischen *victori*, daß er bald aller bestürtzt drüber worden/dann er jhm eingebildet vnd träumen lassen/es were niemand gefunden/der den Portugesen auff der See hett widerstehen dörffen/ja jhnen gleich zu streitten / vnd noch mehr/sie zu vberwinden. Von dieser Niderlag zeugen der obgemelde *Sarder Chan*, daß viel Portugesen geblieben seyen/ vnnd seynd hierinn (wie dann gemeiniglich zugeschehen pflegt ) die Meynungen vnnd Opinionen mancherley/ dann etliche setzen 160. etliche 350. andere 500.

Die Portugesen schreiben 160. Sabander 350. andere 500.

Auff der Englischen seyten seyn nicht mehr als 3. Männer geblieben / vnnd einem der Arm hinweg geschossen worden.

Hierauff ist der General Best wider nach Swally abgesegelt/vnd den 21. Decembris Briff zu Land nach Engelland geschickt / alles was seithero vorgelauffen/daselbsten kund zumachen vnd zuberichten/aber dē einen Botten mit sampt seinen zugegebenen Indianern ist auff dem Weg von etlichen München vergeben worden/der ander aber / welcher ein Bottsgesell/ist in Engelland / bey derselben Gesellschafft/ zu rechter zeit wol ankommen / welche dann alsbald wider 7. Schiff außgerüstet/vnd auffs bäldest ablauffen lassen/als 3. anderstwo/ vnnd 4. vnder dem General Dowton/deren Namen seind gewesen/die Newjahrs Gab/der Hector/die Kauffmans Hoffnung/vnd der Salomon.

Diese gemeldte Schiff seynd den 15. Octobris Anno 1614. von Engelland abgefahren / vnnd mit gutem Wind zu *Southsvvally* nicht weit von *Surat* glücklich vnd wol ankommen/ allda sie dann jre Ancker außgeworffen.

Das Land daselbst herumb war damals alles im Harnisch wider die Portugesen/dieweil sie dem Grossen *Mogol* ein klein Schiff genommen/ in welchem allzeit auff 3. Million Gold vnd grosse Summa an Edlen Steinen gewesen/sampt 2. Weiber so vor gedachten *Mogol* gekaufft waren/ deßgleichen ein *Guzzurats* Schiff/auff welchem auch auff die 400000. Philippen an Kauffmans Wahren/ sampt 700. Personen gewesen/wie auch jr eigen Paßport erdappet/vnd also nach *Goa* geschicket.

Haben also hierauff die *Decanins Chaul* belegert/ hat auch *Macrob Cham*, auff Mittel vnd Wege getrachtet/wie er seinen Herrn den grossen *Mogol* rechen möchte/ deßwegē den Englischen General gar fleissig ersuchet vnd gebetten jm gegen die Portugesen in diesem Krieg hülff zuleisten / auff welches sich der General excusirt vnd entschuldiget/ vermög seiner Commission/ welcher er nach kommen müste/ doch so fern jhne die Portugesen auch angreiffen wolten/er sich auch *defendiren* vnd wehren müste.

Das ist diesem *Nabab* ( so sonsten auch *Macrob Cham* item *Viceroy* oder *Gubernator* deß Landts *Surat*,) gar frembd vorkommen / auch nicht gewust / wie er sich darein schicken solte/da er vernommen / wie daß sein Herr der Groß *Mogol* den Englischen Kauffleuten viel Leid vnnd Schaden gethan/hette jhm auch also bald in Sinn gezogen / als wenn sie kommen weren den Portugesen zuhelffen.

Auff diese der Englischen Abschlagung / auch sein argwon zu confirmiren vnnd zubestettigen

Der Portugesen erdichtes Schreiben.

haben etliche Portugeser/so vnder jhm dem *Macrob Cham* gewesen / ein falschen Brieff so sie selber/als wann er in deß *Viceroy* Namen geschrieben wer/ verfertiget / dem *Macrob Cham* vberantworten lassen/ darin gemeldet/daß so fern er nicht wolte Frieden machen vnnd eingehen/er ( als nemlich der *Viceroy*) vnd seine Freunde die Englischen mit Gewalt sich wolten versamlen/ vnd zu Surat zusammen kommen jhn zu vberfallen/welches dann auch Herr *Aldvvorth* einer von den Englischen Kauffleuthen/ so damals bey *Macrob Cham* sich verhielte / vnd nichts von der Jesuiter Listigkeit vnd Betrug wuste/ noch mehr bekräfftiget/also vermeinende / daß die Englischen der grosse Schaden/ so sie vom *Mogol* einpfangen/ darzu verursachte/daß sie sich mit den Portugesen zusammen *coniungiren* müsten / jhnen zu helffen.

Goa in brand gesteckt.

Den 16. December hat der General Brieff bekommen / daß nemlich die Portugesen hetten *Goa* mit viel darzu gehörigen Dörffern in Brand gestecket/deßgleichen auch 10. grosse / vnnd 120. kleine Schiff verbrennet/er hat auch weiters Brieff empfangen/daß ein Jesuit ein Brieff gelesen habe/ daß der König auß Spania dem *Viceroy* Befelch geben/die Statt *Surat* in Brand zustecken/vnd alle Engelische darin gefangen zu nehmen.

Den 27. December haben 22. Portugesische Fregaten vnser Schiff die Hoffnung gesucht/ dieselbe anzulegen/seynd aber mit Gewalt wider zurück getrieben worden.

Der *Viceroy* hat vnder dessen dem *Macrob Cham* zuentbotten sich mit jhm zu versöhnen vnnd Freundschafft zu machen/ damit er die Englische könnte auß *Surat* treiben / mit begeren ein Vestung zu *Svvally* zu bawen zu vergünstigen/ mit dem Anhang wo er solches nit eingehen würde / er jn dann mit einem blutigen Krieg angreiffen/ vnd gar darauß vertreiben wolte.

Darauff er dann also bald den 14. Januarij zwey grosse *Flotta* von *Fregaten* vnnd sechs grossen Gallionen deren abbildung in gegenwertigem Kupffer zu sehen/vnnd andere kleine Schiffe abfahren lassen/wie dann auch noch zwo Gallionen zurück geblieben / dieser *Fregaten* seynd 60. gewesen/wiewol etliche noch 15. mehr setzen mit welchen er sich dem *Macrob Cham* gepræsentirt vnnd gezeiget / welcher sich aber vor diesem grossen Gewalt geförchtet/ vnd also bald dem *Viceroy*, mit præsentirung einer stattlichen verehrung / Frieden angebotten / welchen der *Viceroy* zwar nit gern eingangen/dann er vermeint die Englischen zuuor zu vberwinden/ vnd darnach vom Frieden zu tractiren.

In Tractirung dises Fridens habē beyde theil viel sonderbare practiquen gebraucht/der Nabab hat hiezwischen dem *Viceroy*, vnd dann auch dē Englischen General stattliche verehrunge zugeschickt/auch der *Viceroy* dem *Macrob* viel verheissen/vnd nach der Schlacht (welche er schon gegen die Englische erhalten zuhaben vermeint/) seinem verheissen folg zu leisten vberreden wöllen/welches aber *Macrob* nicht eingehen/noch darmit zu friden sein wöllen/jm auch dē *Accordo* wider auffgekündet/mit diesen worten/ er wolte kein Frieden mit solchen schwachen Feinden machen / in Ansehung daß sie nicht viel gegen 4. Kauffmans Schiffen außrichten würden.

Den 20. Januarij habē 3. klein Schiff gemeint/das Schiff die Hoffnung zuvberwinden/welche bey *Svvally* nicht weit von den andern am Ancker gelegen/ diese haben sie auff einer seyten angegriffen/ auff der ander seyten ein Gallion vnd 25. Fregaten/ die vbrige Gallionē seynd jnen so weit nach gesetzt als jhnen müglich gewesen. Der Admiral aber hat mit allem fleiß getracht der Hoffnung zu hülff zu kommen/auch die Ancker abgehawen/vnd solchem nachgesetzt/aber der Feind war mit solcher dapfferkeit/ohn alle Forcht vnd Vorsichtigkeit ( wie ein Officirer von der Hoffnung hernacher berichtet) eingelauffen/vnd mit 30. oder 40. den Vortheil schon eingenommen / aber das Schiff Newjahrs Gab/ hat jnen dermassen zugesetzt / daß sie also bald ohn alle Widersprechung abgewichen / hatten auch keinen lust jhr hitziges vnd brennendes Geblüt zu külen mit dem külen vnd kalten See vnnd Meerwasser/wie dann auch viel auß mangel der Schiffen/ sich mit dem Schiff *Charonis* behelffen müssen/ vnd seynd die jenige/ die die meiste Hoffnung gehabt/die Hoffnung zuvberwinden / in derselben vmbkommen/ vnd jhnen von der Hoffnung das Leben genommen worden.

Portugeser Niderlag.

Zu dem haben die Portugesen jre selbst eigene Schiff / in dem sie der Englischen zuschaden vermeint/in Brand gesteckt/auch etliche von Herr *Mullineux* auff der Hoffnung Fewerwercken verbrand worden/jhnen ist zwar ein Jag Schiff mit frischem Volck zugeschickt worden/ welches aber nicht geholffen/dann die Hoffnung ohn allen Schaden darvon kommen/vnd all jre Schiff mit dem Ablauff deß Wassers hinweg geflösset worden.

Ehe aber vnd zuuor solches geschehen/haben die Englische alles was sie in den Schiffen befunden/erwürget/darnach Fewer eingelegt / vnd auff den Sand geschickt/ seynd also viel durch Wasser vnd Fewer dem *Neptuno* vnd *Vulcano* auffgeopffert worden.

Ist also den Portugesen ein vberauß grosser Schaden von diesen 4. Englischen Schiffen zugefügt worden/ dann viel Fregaten vndergangen vnd verdorben / deß gleichen ist einer Galeen daß eine theil abgeschossen worden/also daß 25. Schiff seynd verlohren worden/in gleichem haben sie auch viel Volck verlohren/ also daß 350. Mann so vmbkommen nach Daman zubegraben geschickt worden/ ohne die ersoffen / welche man allzeit auff die 500. geschätzt gehabt. Der Englischen seynd auff der Hoffnung nicht mehr als drey Mann vmbkommen/vnd 14. gequetscht/auff dem Hector 2. sonsten ist kein Schaden geschehen.

Da sie nun auff solche weiß vnd mit solcher Macht gegen den Englischen nichts haben außrichten können/haben sie es auff einander weiß probirt/jnen ein Abbruch zuthun/ vnd Schaden zuzufügen (vnd solche weiß vnd manir haben sie von den *Authorn* als nemlichen den Jesuitern/so erfinder dieses *modi*, also zu procediren/wann sie anders nichts außrichten können) vnnd zu dem *Muccadan* von *Svvally* geschickt/ vnd begert/ daß er solt alle die Brunnen vergifften / auß welchen die Englischen gemeiniglich pflegten Wasser zuholen / welcher aber viel frömmer gewesen/ vnnd nicht eingehen wöllen solches zuthun/sondern hat solchem vorzukommen lebendig *Tortoises* darinn gesetzt/damit es offenbar würde/wann Gifft oder dergleichen gifftige *materi* darinn geworffen würden.

Nach diesem seynd dem *Viceroy* wider 2. Schiff oder Juncken zuhülff gesandt worden / darauff er weiter gedacht wie er den Englischen schaden möchte / hat also in grosser still vnd heimligkeit 8. oder 10. Schiff mit allerley brennendē *materi* auffs aller best versehen/vnd also bald die nechste herbeykommende Nacht zwey derselben auff vnser Schiff lassen ablauffen/in Meynung solche in Brand zustecken/auff die folgende Nacht wider zwey so mit Ketten zusammen gebunden gewesen / vnd stracks darauff vier andern/so auch mit Ketten zusammen gebunden/ vnd mit Fregaten gezogen worden/ vnder diesen vieren war eins durch ein Schuß von den Englischen Schiffen in Brandt gesteckt / welches nicht allein verbrandt/ sondern es hat auch die andern alle angesteckt / also daß gemelde Schiff/ohne Schaden der Engelländer/alle verbrunnen vnd zu Grund gangen. Vnder dessen haben sie auch etliche von den Portugesischen Fewerwerckern gefangen / darunder einer von jnen scharpff examinirt worden/welcher außgesagt/nach Capitän *Prings Relation*, daß das Admiral Schiff hab geheissen *Todos los Santos* von 800. Lasten/vnd 600. Mann vnd 28. grossen Stücken Geschütz. Das Vicedamiral-Schiff *S. Benitto* von 700. Last 360. Mann 20. Stück Geschützes/ S. Christophoro von 700. Last 360. Mann 20. Stück Geschützes/ S. Hieronymo von 500. Lasten/300. Mann vnd 23. Stück Geschützes/ S. Anthonio von 400. Last 200. Mann/vnd 15. Stück/ S. Pedro von 200. Lasten/120. Mann 8. Stück/ S. Paulo auch soviel/item ein klein Schiff von 150. Lasten/80. Mañ vnd 4. Stück Geschützes/ Item zwey Galeen hatten 25. Ruder auff jeder seyten/vnd in einer jeden 100. Mann/vnd weiters 60. Fregaten / vnd auff jeder seyten 18. Ruder / vnd in jeder 15. Soldaten. Der *Viceroy* auff diser *Flotta* hat geheissen *Don Hieronymo de Sauecko*. Ist erstlich Capitän zu *Mosambique* gewesen/darnach 18. Jahr zu *Zeilan* / vnd letzlich auß deß Königs Befelch wie gemelt zum *Viceroy* bestelt/ welcher dann alle List vnd Renck herfür gesucht/den Englischen Vngelegenheit zu machen/hat auch alle Tag neben den Englischen Schiffen her brauirt / aber nie das Hertz gehabt zuschlagen/ haben also die Englische



Schiff

Schiff allzeit beyeinander gehalten/ auch vnder dessen jhren Handel getrieben/ deßgleichen die Hoffnung wider reparirt/ vnd nach Hauß geschickt/ die Portugesen seyn zwar allzeit in dem W[illegible]g geblieben/doch kein Lust gehabt sie auff zuhalten oder zuschlagen/ vnd haben sie also ohn Widerstand passiren vnd fort fahren lassen.

Engelländer Victori gegen den Portugesen.

Diese erhaltene Victori vnd Sieg hat den Engelländern bey den Inwohnern ein groß Ansehen gemacht/also daß *Macrob Chan* jhren General stattlich empfangen/ mit sich auff das Land in sein Gezelt geführt/welches war vber die massen stattlich von Karmesin/ Atlaß/mit Gold vnnd Perlen gesticket/vnd mit Tuck von Gold gedecket/in diesem Läger hat er auch viel Elephanten/ wie er nun den General in sein Gezelt gebracht/hat er jn gar herrlich tractiret/jhm auch seinen Degen/welcher in seinem eigenen Hauß gemacht worden/geschencket/das Gefeß daran war lauter klar Gold (vnd solche Manier vnd Weiß hat *Macrob Chan* sein Degen dapffern Kriegs Helden vnd Capitäne zuschencken) hergegen hat der General jhm *Macrob Chan* sein Degen/ Poniard/ Gürtel mit sampt dem Wehrgehäng verehret/so aber bey weitem nit so stattlich als er von dem *Macrob* empfangen.

Vber dieses sind noch viel Schlachten vnd Scharmützel auff dem Meer zwischen den Englischen vnd Portugesen vorgangen.

Wie dann den 6. Augusti 1616. der General Beniamin Joseph mit einer Portugesischen Kracke geschlagen/welche hat ein seyte deß Englischen Schiffs durch vnd durch geschossen ohn alle Vrsach/ also daß die Kugel zurück zum General gesprungen/ darauff dann der General also bald zu wissen begert/welcher vrsachen halber geschossen/ vnd daß er solte zu jhm kommen/sich zu entschuldigen/vnd den Schaden gut zumachen/ welches der Capitän von gedachter Kracke auch rund abgeschlagen/ mit dieser Antwort daß er nit begere zu jhm zukommen/ noch viel weniger den Schaden gut zu machen/ darauff dann beyde Partheien einander mannlich angegriffen/ vnnd auff die anderhalb Stund mit einander geschlagen/in welchem Fechten dann der General Joseph mit einem vnglückseligen Schuß getroffen/daß er bald darauff seinen Geist auffgeben/vnd gestorben.

Sehe H. Terris Buch/ Cap. Childs Journal/ Thom. Roe Ritters Relation/ Swans Journal/ vnd Brieff von Cap. Blithe/ vñ Browne/ vnd Brieff von Thom. Wilson vnd von Rob. Smith.

Folgenden Tags sind die Englischen zu Recht gangen/ vnd sich vmb ein andern General vmbgesehen/in welchem der Capitän Peywell an deß Generals Platz vnnd Stelle erwehlet worden/in dieser Nacht haben sich die Englische allzeit an der gedachten Kracke gehalten/ vnnd folgenden Tag alle Bereitschafft sie anzugreiffen gemacht/ darauff sie dann auch also bald dieselbe angegrieffen/vnd mit denen den gantzen Tag gefochten/ also daß zu letzt der General sampt andern mit Splittern im Angesicht gequetscht worden/ hierauff dann der General stracks Herrn Connok Kauffman/ zum Capitän in der Kracke geschickt/ vnnd befragen lassen ob er wolt die Kracke vbergeben/ so solt er gut Quartir haben/vnd nach Goa geschicket werden/welcher aber geantwortet/daß er solches nicht könn oder mög thun/so sie aber jhm weiters mit Gewalt würden zusetzen/ vnd vberwinden/ so hoffe er bey jhnen rechten Kriegs gebrauch zufinden. In selbiger Nacht nun ist die Kracke zu Grund gangen zwischen zwen Felsen/ in alle Höhe brennende/ ob nun solches ohn gefehr oder mit fleiß geschehen/ weiß man nicht/kan auch nichts gewisses darvon gemeldet werden. Es hat zwar der General etliche außgeschickt/zu erkundigen/wie solche sey in Brand kommen/aber sie haben nichts erfahren können/ es ist auch niemand gesehen worden auß der Kracke/ als allein die Inwohner so am Land stunden/vnnd jnen winckten zu jn zukommen/ welches aber von wegen der Felsen/die so hoch/ als die Mastbäume/nit geschehen können/haben also müssen zurück bleiben.

Holländer vñ Englischen Vneinigkeit/ Relation võ Herr Cock/ Tho. Spurway/ Cap. Courthop/ Rob. Hages/ Cap. Pring/ J. Hatch/ W Hord/ Briff von Cap. Dauid/ G. Jackson Ja-Lane G. Ball. M. Willes/ Rel. Trogmorton Ric. Nash/ Tho. Dale Ritter/ Cap. Jo. Jordayne/ A. Spalwyn/ G. Muscamp. W Anthon/ H. Fitzharbert/ Thom. Knolles/ B. Churchman/ G. Pettys.

Es seynd auch mehr andere Schlachten vnderdessen mit den Portugesen vorgelauffen/ als erstlich mit Capitän Schilling in *Golfo de Persia*, welcher aber geblieben/ hernach mit Capitän *Blithe*, sampt andern/so von jhm hin vnd wider getrieben/also daß *Ruy Irene de Andrada* jhr Gubernator/sonst genannt der Hoffertig/von Portugall/ einen Fall bekommen/ hernach haben die Persianer sampt den Englischen *Ormus* eingenommen/ da sie auch viel Portugesische gefangen bekommen/ deßgleichen hat ein klein Schiff Richard genannt/von 20. Lasten/ein Portugesisch Schiff von 250. Lasten erobert darinnen vber 14. Bootsgesellen mit jungen nit gewesen.

Von Anno 1616. aber biß 1620. haben die Englische mit den Holländern grosse gefährliche Streitte vnnd Vneinigkeiten gehabt/ also daß in den Orientalischen Indien die Englische von den Holländern grossen Verlust in vnderschiedlichen Schlachten empfunden/ viel Englische Schiff intercipirt/viel Capitän erschlagen/vnd viel Volck gefangen worden/ welche gedachte Holländer so jämmerlich gehalten/vnd so tyrannisch in Eysen geschlagen/ daß sich Türcken vnd Heyden/ wann sie solten hören/wie vbel sie mit den Englischen vmbgangen/ würden ehr zu Barmhertzigkeit bewegen lassen/als diese gethan haben/ ja viel besser Freundschafft vnnd viel besser weren sie gehalten worden bey den vnglaubigen Indianern/ dann die Holländer jhre Nachbarn gethan haben. Sie haben auch gnugsam wider jhre Königliche Maiestät in Engellandt so wol mit Worten/ als in der That selber *peccirt*, vnd gesündiget? Deßgleichen auch *Polavvay*, vnd *Polaroone, Rosing* in *VVayre*, vnd *Lantore* dem König mit Gewalt genommen vnd entzogen/ da doch Ihr Königliche Maiestat die Vnterhanen zum Schutzherren freywillig auff vnd angenommen/ wie sie auch weiters mit den Englischen gehandelt/ deßgleichen wie solche Strittigkeiten wider vertragen worden kan der günstige Leser hiervon weiter Bericht/ in *Samuels Purchas B. D.* Historien in Englischer Sprach beschrieben/ erholen/in dem ersten Theil der Indianischen Histori Beschreibungen/ so gedruckt zu Londen An. 1625. bey Henrich Fetherston.

Den

Den 18. Octobris Anno 1620. ist Capitän Nathaniel Corthop mit etlichen Personen von Polaroone nach Lantore gefahren/dieselbige Insul von Engelland jrer Königl. Mayest. huldigen zulassen/vnnd in dessen Schutz zunehmen / derselbe ist im zurück kehren / nach Polaroone in dem Weg von den Holländern mit einer *Carocora* vnd einer *Pravv* angegriffen/vnd nach langem Scharmützeln in die Brust geschossen / vnnd tödlich verwundet worden / an welchem Schuß er auch todts verfahren.

Deßgleichen ist den 2. Augusti 1619. ein Englisch Schiff vnnd Kauffmanschafft von den Holländern in der Enge von Sunda bey Banam genommen vnnd zu Jaquatra ans Landt gesetzt worden.

Den 1. Octobris 1619. haben die Holländer vier andere Englische Schiff genommen/als nemlich den Drachen/den Beern/die Expedition/vnd die Rose/vnd sie den 2. Octobris zu Tecoo alle ans Land gesetzt.

Den 23. Octobris Anno 1619. seynd auß Engelland in dem Bayo drey andere Schiff ankommen/ mit Namen der Pfaltz Graff/ die Elisabeth/vnd die Kauffmans Hoffnung.

Hierzwischen sind die Englischen ein Jahr 1618. bey der Insel Tecoo hin vnnd wider gesegelt/ vnd zu letzt in der Insel Amincan die Ancker fällen lassen / vnd die Schiff wider mit frischem Wasser vnd etlich wenig Fischen versehen. In diser Insel ist gantz kein Handel/vnd kan niemand bißher erfaren/was vor Früchte diese Insul trage. Die Einwohner sind Menschenfresser. Von gedachter Insel begeben sie sich nun wider weg/vnd treffen den 29. Januarij deß Jahrs 1629. in dem Royal Jacob den Capitän Pring an.

Den 26. Aprilis deß Jahrs 1620. ist die Royal Jacob mit sampt einem andern Schiff von 800. Lasten/das Einhorn geheissen / nach Japan / welches 1100. Englische Meylen ohn gefehr/gefahren/allda den 2. Junij/deß Jahrs 1620. das Schiff Einhorn an der Custen von China / bey der Insul Macao verlohren worden/da dann die Güter zu Grund gangan / die Leuth aber so darauff gewesen mehrtheils beym Leben erhalten worden. Deßgleichen ist der Capitän Jordaine zu Potanie mit zweyen Schiffen/als Samson / vnnd Hund ankommen / auff welche drey Holländische gestossen/ sich mit jhnen geschlagen / den Capitän darauff erschossen / vnnd die Schiff mit sich darvon gebracht.

Den 17. December Anno 1620. ist das Englische Schiff/der grosse Jacob zu Firando genant/ in Japan verbessert worden.

Den 24. Januarij/deß Jahrs 1621. seynd die Englische glücklich zu *Iacatra*, angelangt/das Schiff Jacob geladen/vnd naher Engellandt geschickt.

Sind also in einer Summa in kurtzen Jahren diese Englische Schiff verlohren / vnd von den Holländern genommen worden: als die Sonn/vnd der Stern bey *Bantam*, der Drach/ der Beer/die Expedition/vnd die Rose zu *Tecoo*, der Hund vnd Samson zu *Patanie*. das Einhorn bey der Custe von China/weiter 2. oder 3. in den Molucceischen Insuln / da dann auch viel der darauff gewesenen vornehmen Herrn/vnd trefflichen Capitänen / sterben vnnd vmbkommen müssen: nemlich / Packer von *Plymouth*, *Thom. Dale* Ritter/Capitän *Iordaine* zu *Petanie*, Capitän Banner zu *Tecoo*. Es ist aber doch hernacher den Englischen von den Holländer das Schiff Stern/widerumb in *Iapan* zu geschickt/vnd von dannen nach dē Molucceischen Insuln abgefertiget wordē. Hier könnte nun auch erzehlet werden/ was vor Kräuter vnd Früchte/item/wilde vnd zahme Thier / deßgleichen Vögel / in Jaua zu finden weren/weil aber solches anders wo außführlich / nemlich von Kräutern vnd Früchten im vierden Theil/wilden vnd zahmen Thiren / deßgleichen allerhand Vögeln vnd Vngezieffer im sechsten Theil der Orientalischen Indien / beschrieben / als wird dahin der günstige Leser/ es zu erfahren / gewiesen.

AB P.

NB

## Beschreibung der Denckwürdigen Reyß deß berühmten Herrn Roberts/ auß Japonien in das Königreich vnnd Prouintz China: sampt außführlicher Beschreibung desselben: vnd zustand der Christlichen Religion in solchem. Geschehen im Jar 1620. 1621. vnd 1622.

Herr Roberts reyß in China.

DEmnach der berümhte Englische Herr Roberts eine geraumte Zeit / vnnd benantlichen etliche Jahr lang in Japonien sich auffgehalten vnd von dem Keyser deren Orten in hohem Respect/von den grossen Herrn auch daselbsten mit grosser ehrerbietung jederzeit verehret worden/hat er ein besondere Begiert bekommen / auch andere vmbligende Landschafften / sonderlich aber das Königreich China vnd dessen hochberümte Prouintzen zu besichtigen/ derwegen er dann seinen Weg/im Jahr 1620. in solche Prouintz gerichtet / vnd nach grosser außgestandener Mühe / vnd Gefahr/in dessen Grentz angelanget vnnd eine zeitlang in der Statt Macao verharret. Diese Statt Macao ist ein vornehme Statt an dem Meer/vnder einem grossen Berg gelegen / darinnen die Portugesen ein starcke Vestung haben/ wie auch viel deren in dieser Statt wohnen / vnnd ist diese Statt gleichsam der Eyngang in das Königreich China/wie in der Land Carten dieses berühmten Königreichs zusehen/die Einwohner sind von Farben weißlecht/ durch diese Statt haben die *Patres* der Societet Jesu einen Anfang vnd Zugang vberkommen / in dieses Königreich zureysen / wiewol sie solches/durch grosse Mühe/ Gefahr / vnd Vnkosten zu wegen gebracht/wie auß jhren eygnen Schrifften zu sehen/ auch viel von den Heydnischen Irrthumben zur Christlichen Religion bekehret / deren auch ein grosse Anzahl beneben jhnen derentwegen von den Heyden gemartert worden / auch diejenigen Officirer vnd Amptleute deß Königs so der Religion beygepflichtet / vnd den Vnderthanen ausser dem Land zu handthieren gestattet / jhrer Empter entsetzet / vnd degradiret worden. Es ist aber diese seine Ankunfft in eine perturbirte/vnd gefährliche Zeit gerathen / sintemal dero Zeit das Königreich China voller Auffruhr vnd Kriege/ vnd aller Orten grosse Vnruhe/auch merckliche Contributionen vnd Rüstungen dem Land Volck auffgelegt / zu dem auch vberauß sorglich zu reysen/wiewol sonst in diesem Land/wegen sonderlicher Wachsam / Auffsicht vnd Vorsichtigkeit der Königlichen Statthalter / die Strassen allenthalben vor diesem gantz sicher gewesen. Was von der Einwohner Eygenschafften zusagen/ hastu im zweyten theil Orientalischer Schiffarten bericht.

Macao Statt.

Krieg vnd Vnruhe in China.

Vnd zwar hatte der König in China / dieses Jahr 1620. als welcher damals noch sehr jung/ seine Heimführung gehalten / auch zwo vberauß schöne Concubinen zu sich genommen.

Den Krieg aber vnd Vnruhe/ darmit das Königreich China dazumahl angefochten war belangend / verhielte sich derselbe zwischen dem König vnd seinen nechst gesessenen Nachbarn den Tartarn/welche zwar den Krieg allbereit vor diesem angefangen / aber das vorige Jahr sehr schläfferig/ vnd mit wenigem Ernst fort getrieben/ gegenwertiges Ein vnnd Zwantzigst Jahr aber mit solchem Ernst vnnd Furor fort gesetzet / daß sie fast durch nach beschriebene Gelegenheit die gantze Provintz *Leaotum* erobert/vnnd vnder jhre Gewalt bezwungen. Es hatte nemlich der Königliche Statthalter *Hium*, welcher voriges Jahr wider die Tartarn zu Feld gelegen / vnerachtet er zimlichen Sieg gehabt/ dannoch durch seinen langen Verzug/vnd Verweylen/bey andern Königlichen Verwaltern / vnnd Dienern/sich sehr verhast gemacht: also daß sie auff Beförderung deß Königlichen Visitators/welcher den Statthalter zum hefftigsten vor andern verklaget/ so weit (nicht ohne Argwohn / ob solten die Tartarn solches mit Geschencken erlangt haben/) verfahren / daß der Statthalter/auß verdruß wegen solcher vieler Anklagen/seinen Abscheid/vnnd Erledigung von dem König/ wiewol mit dessen grossen Vnwillen begeret/vnnd erlanget. Darauff jhm dann zum Nachfolger / ein andern *Yuen* / genannt/so Gubernator einer andern vornehmen Haupt Statt in der Prouintz *Leaoto*, ( wiewol dieses kein sonderliche Prouintz/sondern allein ein stücke von der Prouintz Pechin ist) verordnet / vnd zwar vber die gantze Prouintz gesetzet / vnd mit gleicher Macht / Authoritet vnnd Gewalt installiret worden. Wie dann diese Wahl vnnd Verordnung zwar in gemein / von vielen aber / denen dieser new Statthalter/ seiner Eygenschafft vnnd Natur wegen besser bekandt/nicht allerdings genehm/ vnnd nutzlich gehalten worden/doch jm sich niemandts widersetzen dörffen.

In den ersten Monaten zwar dieses Jahrs haben sich die Tartarn still verhalten / der Statthalter aber mit seinem Außschreiben männiglich grosse vnnd gewisse Hoffnung / eines bessern/ vnnd glücklichern Succeß gemacht/vnd die voriges Jahrs empfangene Forcht auffgehaben.

Es hatten aber die Tartarn voriges Jahres in jhrem gantzen Landt grosse Thewerung / vnnd hungers noth erlitten/also daß sie nicht allein dardurch gezwungen / den Krieg desto gelinder vnnd träger fort zuführen/sondern es sind auch viel auß jhnen zu den Chinesern vbergefallen: Welche der Statthalter/vnvorsichtiglich in die Haupt Statt auffgenommen / vnnd daselbst Vnderschleyff gegeben/welche dann bey dreytausend mit jhren Geschlechten / vnd Haußgenossen gewesen: Auch sich von jhnen durch grosse Verheissungen / welche sie auß grosser hungers noth jhm versprochen/ dahin verleyten lassen/ daß er sie zur Musterung zugelassen / vnnd vnder sein Volck vndergestellet/welches dann die erste vrsach/deß empfangenen Schadens vnd Verlusts auff der Chineser Seyten gewesen/ wie solches von vielen Königlichen Officiren vnd Beampten der Statt auffgezeichnet / vnd carpiret/ dannoch aber von dem Statthalter dergestalt entschuldiget / daß es als auß gutem nutzlichen Rath/ vnd Wolmeinen gethan zu seyn/geurtheilet worden.

Demnach aber die Tartarn/am andern Monat/ aller Beschaffenheit durch jhre Kundschaffter

sich erkundiget/haben sie durch einen unversehnen Einfall ins Land die Statt zu erobern sich understanden/welche aber doch von den Chinesern mannlich abgetrieben worden / die auch einen Obersten lebendig gefangen bekommen vnd mit weg gebracht. Dieser Sieg war vornemlich durch die Tugend vnd Mannheit eines Capitän genannt *Ho*, erhalten worden / welcher sein Geschlecht / vnnd Stamm von den alten Tartarn gegen Nidergang wonhafftig/herfürführet / wie seine mannliche Thaten aber/ so er vormals/sonderlich aber auch in diesem Krieg verrichtet / zu grossen Ansehen vnnd Emptern in Kriegs *Expeditionen* auffgestiegen/also haben sie auch wegen jetziger verübten Dapfferkeit noch höhere Ehren vnd Empter verdienet. Ist aber dieser seiner Dapfferkeit durch den Statthalter bey dem König/welches billig hette seyn sollen/nichts gedacht worden / darvon dann nit allein dieser Capitän *Ho*/ sondern auch die andern Kriegs Räthe sonderlichen schmertzen empfangen/ vnd hat von dero Zeit an dieser Capitän auff allerley Mittel wie er sich an dem Statthalter rechen möchte/ zudencken angefangen/derwegen er auch desto langsamer mit dem Kriegswesen fort gefahren/welches auch den Tartarn zu wissen komen/die jhn zu solchen vorhabem desto mehr angereitzet: daher dann auch das zweyte Unglück vnd Niderlag der Chineser entstanden.

Tartarn hindertrifft gegen der Chineser Sieg.

Diesem allen nach/sind die Tartarn bey solcher Gelegenheit/ anfangs deß dritten Monats mit einem grossen Volck vor die Statt Ximyam/darinnen dieser Capitän mit 30000. Soldaten/in Besatzung gelegen/vnd vneracht dieser ansehnlichen starcken Besatzung/dieselbe fast gantz ohn Widerstand eyngenommen/wie dann die Belägerte so bald auß der Statt in die Haupt Statt *Leaoyam* abgezogen. Wiewol nun diese Soldaten billich hetten sollen zur Straff gezogen werden / hat doch dessen vnangesehen der Königliche Statthalter wegen grossen schreckens / so jhm auß diesem Verlust zugestanden/die Straff auffgezogen / vnd stillschweigend hinpassiren lassen/sonderlich weil er sich beförchtet/es möchtē die Tartarn gleich so bald vor die Statt rücken/vnd dieselbe belägern. Doch aber so bald nach dem Königlichen Hoff seinen Zustand berichtet/vnd eylend hülff begert / so jm auch zugesandtet worden. Die Tartarn aber haben sich im Gegentheil wenig gesäumet/vnd nach Verlauffung 20. Tagen/in 70000. starck/die vornembste Hauptstatt deß Lands belägert. Der meiste theil dieses Kriegsvolck war vnder dem Gehorsam eins abtrünigen Chinesers/ welcher damals vor 2. Jaren / in der ersten Schlacht/nach dem er die Statt/ so er mit Besatzung einbehalten / auffgeben / auß Forcht der Straff zu den Tartarn gefallen/welche jhn vber andere erzeigte Woltthaten / auch zum Tochtermann auffgenommen. Dieser nun fügte den Chinesern grossen Schaden zu/beydes mit Kriegs Macht/vnd auch mit vielem Schreiben an seine Landtsgenossen. Haben also die Tartarn so bald den ersten Tag/ nach dem sie zu der Statt genähert/innerhalb vier Stunden dieselbe eingenommen/vnd erobert: welches dann so viel leichter geschehē/weil die Statt beydes inn/vnd außwendig von Tartarischem Volck bestritten worden/ sintemal die jenigen/ so wie gemeldt / auß Hunger sich in die Statt begeben hatten/ sich zu den jenigen geschlagen/vnd obgemelter Capitän Ho/welcher sein vndergebens Volck auff sein seyten gebracht/die Thor geöffnet/vnd den Feind/so gleichwol ein zeitlang auß Forcht/daß nit ein heimlicher Auffsatz darunder verborgen/mit dem Einzug verzogen/eingelassen. In dieser Statt ware/welches vor vnsern Völckern in Europa fast vnglaublich scheinet / die Besatzung in 100000. Mann starck/auß denen bey 30000. erschlagen/die andern theils entlauffen/theils aber in der Feind Gewalt gerathen/theils aber/ nach dem der erste Lärmen etwas gestillet/erhalten worden.

Xymyam von den Tartarn eingenommen.

Tartarn Victori.

Vnangesehen aber dieser stattlichen erhaltenen Victorien/ist doch auch den Tartarn ein mercklicher Schaden zugestandē/sintemal die Einwohner vnd Besatzung in dē beyden Prouintzē *Chequiam*, vnnd *Suchuen* sich jhnen eine lange zeit hefftig vnnd mannlich widersetzet / vnnd jhrer bey 20000. erschlagen: wiewol sie selbst fast alle vmbkommen/ doch aber mit grossen Ehren vnd Triumph gestorben: derwegen dann auch der König jnen offentliche Begängnuß halten/vnd jren hinderlassenen Weibern vnd Kindern gewisse Vnderhaltung verordnet/vnd ander grosse Ehr erzeiget. Dargegen aber hat der Statthalter nichts als grosse hochmütige Wort von sich geschrieben/ nicht länger in solcher Vnehre vnd Schand leben wollen/vnd nach dem ein Königlicher Officirer bey jm angelangt jn gefänglich an zu nehmen/sich selbst mit dem Strang erwürget. Der Königliche Visitator aber/so von dem Feind lebendig gefangen/vermochte mit keinerley Zwang dahin gebracht / oder beweget worden / daß er der Tartar Fürsten mit gebürender Reuerentz verehret/oder sich vberwunden zu seyn/ bekennet. : also daß auch endlich der Tartarische Fürst jn wegen solcher grossen Beständigkeit vnnd Tugend frey ledig zu seinem Pallast widerumb abziehen lassen/alda er sich doch auß Vngedult/vnd damit er vor mannlich angesehen würde/mit dem Strang selbst erwürget.

Prouintz Chequiam/ vnd Suchuen widersetzt sich der Tartarn.

Beneben dieser hochansehnlichen Victori aber habē die Tartarn ein vberauß grossen Raub/vnd Beut an Gold/Silber/Geld/vnd Kriegsrüstungen erobert: dessen sie den mehren theil in jr Land abgeführet/daher dann das Geschrey erschollen / ob solten sie mit solchem grossen Geld begnüget/ auß verzweifflung daß sie es nit zu erhalten/ getrawten/ widerumb nach Hauß ziehen: haben aber weit andere Anschläge vor sich gehabt. Sintemal der König in Tartary/welcher sich von dieser zeit an/einē Keyser nennen lassen/jm daselbst einē Pallast zu erbawen/anbefohlen/damit er dē Land desto näher sein köñte. Vnd dieweil er die Statt gern in Flor vnd Volckreich erhalten hette/hat er den Einwohnern alle Sicherheit durch ein offenliches Edict anbieten lassen/ dardurch sie dann hoch erfrewet worden/ sintemal sie gesehen/daß jnen nichts abgefordert worden / als daß sie dem Vberwinder trew verblieben/vnd zu mehrer Versicherung das Haupt bescheren/sonstē aber der Tartarn Gesetz vñ Gebräuche gebrauchen solten: wiewol er nachmals/als er die Statt nunmehr gantz sicher/in Händē zu haben vermeynt/auch mit grosser Tyranney gegen die Vornembsten vnder den Einwohnern gewütet.

Tyraney der Tartern.

Es waren in der Statt etliche vornehme reiche Kauffleut / auß den Prouintzen gegen Suden gelegen/wider welche er seine Tyranney grimmig verspüren lassen/entweder weil er vernomen / daß sie auß Lieb jres Vatterlands sich naher Hauß gesehnet/oder aber daß er jnẽ/ wegen jres grossen Reichsthumbs gehässig gewesen. Hat jhnen also durch ein offemliches Außschreiben freyen Paß / vnnd Erlaubnuß gegeben/ sich anheims zubegeben / vnnd alle jhre Güter mit sich zunehmen / dann er jhnen hierzu freyen Abzug verstatte. Dieweil jhnen das sehr angenehm / haben sie sich zum Abzug gerüstet. Nach dem sie aber kümmerlich drey / oder vier Feldwegs von dannen kommen / sind sie vnversehens in die zugerichte hinderlist gerathen / vnnd sämptlichen / also daß auch nicht einer vberblieben/ erwürget/vnd der Raub widerumb zurück in die Statt gebracht worden / welches dann einen sehr grossen Schrecken vnder den vbrigen Einwohnern verorsachet : wiewol sie sich den Tartarn nicht offenlich widersetzen dörffen.

Durch diese Handlung nun sind die Chineser hefftig bestürtzet / vnnd dermassen in Schrecken gerathen/daß sie die Besatzungen in den Stätten allenthalben gestärcket/vnd mit vnderschiedlichen Edicten das Volck zur Standhafftigkeit vermahnet / auch fleissige Auffsicht auff alle frembden gelegt worden/vnder denen dann viel Außspeher vnd Kundschaffter auß den Tartarn / auch etliche Verräther vnder den Capitänen/wiewol geringes Ansehens/befunden: Deßgleichen einer / welcher den Feinden alles was in China vorgelauffen/ gegen Monatlicher Bestallung / zugeschrieben / derwegen er dann in Verhafftung genommen/vnd mit glüenden Zangen zerrissen/der Leib auffgeschnitten/vnd das Haupt abgeschlagen/vnd den Hunden vorgeworffen worden : deßgleichen ist auch einer seiner Söhne / nach dem er deß Vatters Marter zusehen müssen / ebenmessig enthauptet / der ander aber durch die flucht entrunnen/doch seine hinderlassene Weib/Kinder/vnd Geschlecht / in Verhafft genommen worden.

Newe Ordnungen vnd besserung deß Regiments vom König in China angestellet.

Nach dem sich aber der König in China etlicher massen von dem schrecken / so er wegen erlittener grossen Niderlag erlitten/etwas widerumb erholet/hat er mit allem Ernst solchen Schaden zu erstatten jhm vorgenommen / auch zu solchem Ende allerhand nutzliche Verordnungen angestellet. Vor allen andern aber den alten Statthalter Hium/ so vor diesem / wegen vieler falschen Anklagen/ sich nach Hauß zu ruh begeben / mit grossen Ehren widerumb gehn Hoff / vnnd zu seinem vorigen Ehrenstand beruffen/dargegen aber den Königlichen Visitatorn/seinen Ankläger/seines Ampts entsetzet/auch alle Hoffnung hinfüro zu Ehren widerumb zugelangen/jhm benommen. Dardurch männigliche in Hoffnung gerahten/ es würde durch dises Statthalters Vorsichtigkeit alles widerumb zu glücklichem Wolstand gebracht werden.

Vnder dessen verbleibet gleichwol der König noch in grosser Bekümmernuß / sintemal nicht allein der Feinde jhm mit grosser Gewalt im Land gelegen / sondern auch vnder seinen Vnderthanen vnd Einwohnern deß Landts grosse Vneinigkeit / vnd Zwyspalt entstanden/also daß je einer den andern/vnder den Königlichen Dienern seines Standts berauben / vnd von seinen Digniteten zustürtzen sich vnderstanden/vnd wird in solcher Vneinigkeit nicht allein jnen selbsten/sondern auch dem gemeinen Wesen grosser Schaden zugefüget.

Es hat auch der König/zu beschützung der Statt *Quamnim*, dreissig tausend Tartarn / so gegen Nidergang wohnen/mit gewissem Sold bestallet / diese vermeinet man seyen viel stärcker vnd manhaffter in Kriegs Sachen/als die andern/so gegen Auffgang wohnen / vnnd gegen den Chinesern zu Feld liegen.

Hierzwischen aber hat sich auch der newe Königliche Statthalter seines Regiments widerumb vnderzogen/vnd in der Statt *Vaxam Haiquam*, so beydes von Natur vnd Menschen Werck sehr fest/ seine Wohnung genommen/ damit er desto füglicher den Feinden könnte widerstand thun.

Tartarn von den Chinesern geschlagen.

Vmb den außgang deß Jars aber/haben die Tartarn etwas Schaden von den Chinesern erlitten: in dem ein Capitän/Mao genannt/ jhnen ein zimliche Anzahl durch folgende Gelegenheit erschlagen: Es hatte ein vornehmer Chineser vnd Kriegsrath sich zu den Tartarn begeben/auch zu gleich die Statt darinnen er gewohnet/jhm vberlieffert/dardurch dann eine zimliche Anzahl Chineser erwürget worden/Dargegen er von der Tartar Fürsten zu grossen hohen Ehren erhaben/ vnd jm die vbergebene Statt in Gewalt gegeben worden / dieweil er aber auch zuuor den Tartarn grossen Schaden zugefüget/vnnd derwegen bey jhnen sehr verhaßt gewesen/ wie auch bey den Chinesern/ als haben etliche eine Verbündnuß wider jhn angestellet/vnd den Capitän Mao/ die Statt widerumb einzunehmen angereitzet/welcher dann so bald solchem ernstlich nachgesetzt/die Statt angegriffen/erobert/ vnd eine grosse Anzahl Tartarn/vber zwey tausend/weil sie nicht alle der heimlichen Conspiration wissenschafft gehabt/ertödtet/vber neuntzig gefangen genommen / vnder denen dann auch der nechstgedachte Chinesische verräther / sampt seinem Sohn gewesen. Diese beyde hat er / beneben noch andern sechs andern vornehmen Tartarn/an Ketten schlagen/vnd in die Königliche Hauptstatt einlieffern lassen/alda sie mit grosser Marter getödtet/der Capitän Mao aber mit trefflichen Gnaden vnd Ehrendiensten von dem König begnadet worden.

Vnruhe in der Prouintz Suchuen.

Vnlangst hernach ist auch ein newe Vnruhe in der Prouintz *Suchuen* auß folgender Vrsachen entstanden. Es hatte der König in solcher Prouintz Volck schreibẽ/vnd nit allein auß dẽ Stätten/sondern auch auß den bergechten Oertern/versamlẽ lassen. Diese Völcker sind den Königlichẽ Statthaltern niemals vnderthenig gewesen/sondern habẽ jederzeit jre sonderliche Oberherrẽ gehabt / vñ jres eignen Rechtens sich gebrauchet. Als nu dises Volck sich auch zu disem Zug hatte bestellen lassen / vnd in die

König

Königliche Hauptstadt ankommen / jhre Besoldung zu empfahen / haben sie beneben solcher / noch eine Nebenverehrung wie man sonsten den frembden zu reichen pflegt / daß sie jhrem hinderlassenen Haußgesind hinderlassen könten / von dem Stadthalter begert. Dieweil jhm nun dieses von dem Stadthalter / vnd andern Königlichen Dienern abgeschlagen / haben sie jhren Abschied nach Hauß zu ziehen gefordert. Durch dieses Begeren nun ist der Stadthalter dermassen ergrimmet / daß er getrawet / er wolte sie mit gewalt / gegen dem Feind zu streitten / antreiben / vnd damit sie nicht auff die Flucht vnd Heimreise sich vertrösten könten / jhnen allen gewisse Merckzeichen anzubrennen: Darüber sie dann also erzörnet / daß sie den Königlichen Stadthalter / sampt allen Rahtspersonen / so bey jhm gewesen / ertödtet / sonsten aber niemandes beleydiget / vnd auß der Stadt gezogen: welches denn nachmals zu grossem Blutvergiessen / vnd Vnruhe gelegenheit geben.

## Zustand deß Königreichs China / im Jahr Christi / 1622.

DEr Anfang deß Jahrs Christi 1622. ist zimlich still vnd ruhig gewesen / vnd grosse hoffnung eines Friedens von sich gegeben: sintemal die Tartern / sich anfangs desselben zimlichen still verhalten / vnd keinen Kriegszug wider die Provintzen deß Königreichs China vorgenommen / wie in den vorigen Jahren beschehen / liesse sich auch ansehen / es könte solche Ruh vnd Stillstand wol *continuirt* vnd fortgesetzet werden / wann die jenigen / so in den Besatzungen an den Grentzen deß Königreichs die Auffsicht hielten / ruhen / vnd an jhrem zustand sich hetten können begnügen lassen: da sie doch hingegen allesämptlichen wider jhren willen daselbsten verbleiben / dannenher die Obere Officirer vnd Regenten gegen den Vnderen vbel affectioniret / dieweil sie zu den Oberkeitlichen Aemptern an denen Oertern befördert worden / welche durch die langwirige Kriege sehr geschwächt / vnd erschöpfft worden / die Vndere aber solche jhre *Disaffection* gegen die Soldaten / vnd endlich die Soldaten vff das vbrige gemeine Volck außgiessen / vnd jede Parthey auß solchem Zustand sich herauß zu wicklen / vnd zu besserm Glück auff zu steigen / sich befleissigen.

Der Tartern Eynfall gegē den Chinesern.

Auß dieser Vrsachen nun haben auch zween von dergleichen Regenten / vnd Officirern / beneben etlichen andern Soldaten / sich zu den Tartern zubegeben / auch die jhnen vntergebene Städtlein einzulieffern / entschlossen / damit sie dergestalt jhren Standt erhöhen / vnd ein theil von dem Raub / sich zubereichen / erlangen möchten. Als nun dieses die Tartern durch heimliche Kundschafften erkündiget / haben sie vnversehens in aller eyl jhr Volck zusammen gebracht / vnd gegen den Chinesern gerucket / Denen sich anfangs zwey geringe Städtlein / so am ersten Angriff gelegen / wiewol vergeblichen / widersetzet / aber von jhnen eingenommen worden. Nach diesem haben sie sich vff die Stadt *Quamsique* gewendet / dahin sie beruffen / vnd daselbst ohne alle mühe die Oberhand gegen den Chinesern erhalten / sintemal der grössere theil der jenigen / so jhnen widerstand thun sollen / Kugeln von Wollen zugerichtet / vnd Sand an statt deß Büchsenpulvers gegen jhnen gebrauchet / vnd also geringen Widerstandt gethan. Der Gubernator aber / beneben den Soldaten / so dieses Betrugs vnd heimlicher *conspiration* vnwissend / haben mit grosser Schand die Flucht / in die Stadt *Xamhai*, so sehr vest / vnd zu eusserst der Provintz *Leaoto*, am Eingang deß Königreichs / gelegen / genommen. Die Rebellen aber / welche solche Verrätherey zu werck gerichtet / sind in der Stadt verblieben / vnd die von jhren Landsleuthen eroberte Beuth mit den Tartern getheilet.

Victori.

Auß dieser Niderlag nun ist ein grosse Forcht / vnd Schrecken an dem Königlichen Hofe entstanden / sonderlichen aber ist der König selbst hierdurch in merckliche Forcht gerahten / also daß er auch seine gewöhnliche Hofstatt zu verendern / vnd gen Nanchino zu verrucken gedacht / zu welchem jhm dann auch viel von vornemen Officirern vnd Regenten deß Lands gerathen / vnd jhm zufolgen / sich entschlossen. Were auch solches dergestalt zu Werck gerichtet worden / wann nicht einer auß den vornembsten deß Lands dem König durch ein sonderliche Schrifft zuerkennen gegeben / daß auff solche wege das Reich ins eusserst Verderben gestürtzt würde. Darauff dann zum gegentheil geschlossen worden / die Königliche alte Residentz nach vermögen zubevestigen / auch allen vnd jeden Officirern deß Lands / so wol auch allen andern / hohes / vnd nidern Stands Einwohnern / bey vermeydung der höchsten Vngnad vnd Straffen zu verbieten / daß niemand / were der auch seye / von dem König absetzen / vnd abweichen solte. Der Oberste aber / vnd Gubernator deren von den Tartern eroberten Stadt / haben darauff durch ein sonderliche Bittschrifft an den König den verlust derselbigen von jhnen abzuwenden vnterstanden / sind aber nach Hof beruffen / vnd ins Gefängnuß geworffen worden.

Beneben diesem ist auch von den Reichsrähten beschlossen worden / die Königliche Hoffstatt vnd Pallast / sonderlichen aber die StadtThor zu bevestigen: Wie dann auch den Paß vnd Weg zur Stadt *Xam haiquam* mit höchstem fleiß zubevestigen. Vnd weil derselbige Ort zwischen Bergen gelegen / vnd dahero leichtlich zubevestigen / sind dahin allerley Notturfft von Soldaten / Rüstungen / vnd andern dergleichen Sachen abgeordnet worden. Deßgleichen hat der König auch newe Officirer deß Reiches verordnet / vnd jhren Gewalt sehr erweitert / welcher so sie sich hetten gebrauchen dörffen / hette die KriegsExpedition gegen dem Feind einen glücklichen Succeß haben können. Vnter denen dann der vornembste / vnd General deß Chinesischen Kriegsherrn *Xhimilio* mit grosser

Magnificenz vnd Pracht von dem Königlichen Hof nach seiner Residenz vnd Provinz abgeschieden / vorhabens den Tartarn gebürenden Widerstand zu thun / zu dem Ende er dann allein in der Stadt Dizim achzig tausend Mann zur Besatzung eingelegt.

Coreanum Königreich bleibt an den Chinesern beständig.

Vnter wehrendem Krieg vnd Tumult aber ist vor allen andern das Königreich Coreanum an dem König in China trew / vnd beständig verblieben / vnd keine Freundschafft mit den Tartarn eingehen wollen / ob sie zwar von denselben so wol mit bedräwungen / als grossen verheissungen gereitzet worden. Deßgleichen haben auch die Portugeser zu Macao gleicher Trewe vnd Auffrichtigkeit gegen den Chinesern sich erzeiget / in dem sie vier grosse Stücke Geschütz dem König zugesendet / deren drey daselbst verblieben / das letzte an die Grentze Xarahaiquam geführet worden / von den Chinesern aber / in dem sie selbiges probiren wollen / vberladen / grossen Schaden gethan / auch der Ort alda das Pulver gestanden / angezündet / vnd viel Menschen ertödtet.

Deßgleichen Schaden ist auch an dem Königlichen Hofe / an dem Pulver geschehen / dardurch die gantze Stadt erschallet / auch ein vnd zwantzig Personen in die Lufft gesprängt worden.

Auffruhr in der Provintz Sucuen.

Es sind auch in der Provintz Sucuen grosse Tumult vnd Empörungen endstanden / wie dann deß Orts Einwohner / so in Kriegswaffen sehr geübt / den Chinesern sehr zu wider / vnd schädlich gewesen. Vnd zwar demnach dieses Volck in verschienem Krieg wider die Tartarn sehr Mannlich sich verhalten / auch jhnen ein grosse Anzahl in solcher Expedition erschlagen worden / hat der König dieselbige ehrlich zur Erden zubestatten / auch jhren nachgelassenen Erben vñ Verwandten grosse Verehrungen zuthun / anbefohlen / beneben aber newe Werbungen deren Orten anzustellen / vnd die vorige alte Besoldungen abzustatten angeordnet. Dieweil aber vff solchen Befehl nicht allein gedachte Einwohner / vnd Chineser / sondern auch andere Frembdlingen / welche zwar in dem Königreich China / vnter jhren eigenen Gesetzen wohnen / zugelauffen / die Königliche Diener aber ein vnterscheid vnter solchem Volck machen / vnd etlichen geringere Besoldung reichen wollen / ja auch zum vberfluß auß grossem hochmuth sie mit einem sonderlichen Brandmal / als Leibeygene Knecht zu zeichnen / sich vernehmen lassen / haben sie nicht allein den Königlichen Stadthalter / sampt andern Beampten / zu todt geschlagen / sondern auch in dem gantzen Land / in drey oder vier tausend starck / dermassen gewütet / daß sie nicht allein die geringe Städtlein / vnd gemeinen Castelln / sondern auch grosse Städt vest ohne widerstandt eingenommen / vberwältigt / auch sich jhr Oberster offentlichen einen König nennen / vnd sonderliche Müntzen / mit dem Gepräg vnd Wappen der eroberten Provintz / schlagen lassen. Sonderlich aber hat solches Vnglück die Hauptstadt derselben Provintz betroffen / welche drey Monat lang belägert / grossen Mangel erlitten / vnd vergeblich auff Entsetzung gewartet.

Amazonische Kriegsheldin kompt dem Land zu hilf.

Bey diesem trawrigen zustand hat sich ein dapfferes Weibsbild solchem abzuhelffen vnterstanden / in deme sie / auß jhrer vnterhabenden Provintz / Volck zusammen gebracht / vnd selbst dem Feind entgegen gerucket / auch denselben mit grosser Dapfferkeit zu rück gehalten / biß jhnen von dem König hülff zugeschicket wurde / welches sich dann wegen deß weitabgelegenen Orts etliche Monat lang verzogen. Nach dem nun solche angelanget / hat diese dapffere Heldin den Feind angegriffen / vnd in die Flucht geschlagen / auch etliche Gefangene in deß Königs Hof geschicket / so daselbsten zu stücken gehawen worden.

Sect Pelienkiao vnd jhr Lehr.

Deßgleichen Vnruhe ist auch in der Provintz Xantum endstanden / durch einen Jüngling / so der Secten *Pelienkiao* zugethan: Diese Secte hat nicht allein ein böse schädliche Lehre / sondern ist auch vornemblich zu Außtilgung deß Regiments angestellet / dessen sich dann vnterschiedliche Personen auß dieser Secte / allbereit zun mehrmaln vnterstanden. Ist aber gefangen / vnd vnterschiedlich peinlich befragt worden / seine Anfänger zu offenbaren. Welches als es dieselbige in Erfahrung gebracht / haben sie jhn / auch sich selbst der Forcht zuentledigen / die Königliche Beampten / mit gewalt vberfallen / vnd viel sampt jhren gantzen Geschlechten erschlagen. Ist auch jhre Anzahl / ob sie zwar anfangs nicht vber zwey hundert starck / in kurtzer zeit in etlich tausend erwachsen / darauff sie anfangs etliche geringe Ort in jhr gewalt gebracht / doch bald in zweyen vesten Städtlein sich verschantzet / vnd auff die vmbliegende örter gestreiffet: Dardurch dann grosser Schrecken in dem Königlichen Hof endstanden / auß Forcht daß nicht die Strassen vnd Clausen deß Lands von jhnen eingenommen / vnd eingehalten würden.

Wider diese Auffrührer wurde derwegen grosse Bereitschafft am Königlichen Hoffe zugerüstet / vnd den Hauptleuten jhnen entgegen zu rücken anbefohlen: Dardurch sie dann / ob wol der Siege zweiffelhafftig / endlich vberwunden / vnd in die Flucht geschlagen / auch jhr Redlinsführer / obgemelter Jüngling gefangen worden / welcher sich auch in solchem zustand dermassen halßstarrig erzeiget / daß er sich auch damals einen König genennet / auch dem Königlichen Stadthalter keine Ehre im geringsten erzeigen wöllen / mit vorwendung / es wölle sich keines wegs gebüren / daß der König einigem andern Menschen Ehr erzeige. Darauff er dann vnlangst hernach in stücke zerhawen vnd dardurch das Land vnd Stadt einer grossen Forcht entlediget worden.

Ebenmessig hat sich auch in der Provintz *Gueicheu* zugetragen / in den Grentzen gegen *Bengala* vnd *Pegu*, *Yunam* genandt / dessen Orts Einwohner sich jhres eigenen Rechtens vnd Oberkeit / gebrauchen / vnd ausser dem Namen nichts von den Chinesern haben: Ist an sich selbst / vnd vor diesem ein streitbar / mannlich Volck / hat aber durch die Einheimische Empörungen / vnd zwytracht hefftig abgenommen / also daß sie theils freywillig / theils auß forcht sich an die König in Sina /

ergeben / vnd Tribut reichen / auch der Chinesischen Beampten vnd Form deß Regiments sich gebrauchen. Ist aber sonsten ein grob / einfältig / vnerfahren Volck / achtet keiner Kunst / oder Studirens / daher sie auch von den Chinesern *Barbari* wilde genennet werden / welchen Namen sonsten die Chineser allen andern Völckern / als welche sie gegen sich selbsten / auß grossem Hochmut verachten / zuzulegen pflegen.

Auffruhr in der Provintz Gueichen.

Vnter diesem Volck nun / entstund zwischen den vornembsten Geschlechten desselbigen / ein grosser Streit / wegen einer ansehnlichen Erbschafft / darinnen die Chinesische Beampten / dem schwächern theil beydes weil dessen Forderung an der Billichkeit vnd Rechtens mehr gemäß / vnd auch damit nicht der Gegentheil zu mächtig / vielleicht dem gemeinen Nutzen Eintrag / vnd dem Regiment einen Abbruch thun möchte / sich geneigt erzeigten. Derowegen sie dann den Außspruch den geringen zum besten außgehen lassen: Hierdurch wurde der Gegentheil *Apuengan* genandt / dermassen erbittert / daß sie den Chinesischen Beampten / von denen sie vermeynet solche vnbilligkeit herzurühren / zu rechen vnterstanden / auch viel auß jhnen erschlagen.

Wiewol nun dieses an dem Königlichen Hofe ruchtbar worden / ist solches doch auß bewogenen Vrsachen stillschweygend vbergangen worden. Der Stadthalter aber diß Orts / als er vermeynet / die Schuldtigen der gebür abzustraffen / hat er ein grosses Volck zusammen gebracht / vnd die Feind / welche sehr starck / vnvorsichtig angespränget / aber dermassen von jhnen empfangen / daß vber den halben theil der Chineser ertödtet / die andern aber in die Flucht geschlagen worden.

Natur vnd Eigenschafft deß Königs.

Was aber die Person vnd Eygenschafft deß Königs an sich selbst belanget / welcher an jetzo diesem Hochberümbten Königreich vorstehet / ist derselbige von Natur Gottsfürchtig / freygebig / vnd zu allen Tugenden geneigt: wie auß nachgesetzten Exempeln etlicher massen zuersehen.

Als seine Verschnittene / vnd Kämmerling anfangs deß Sommers allerley newe Früchten so viel sie deren zum schönsten vnd newesten bekommen kondten / an sich erkaufften / vnd dieselbige dem Könige / der Königin / vnd andern hohen Beampten zu præsentiren / vnd derowegen solche Frucht zum aller thewresten einzukauffen pflegten / dardurch andern gemeinen Leuthen grosse beschwerung zugefüget würde / vnd solches dem König zu Ohren kommen / hat er dieselbige deßwegen höchlich gescholten / vnd bey verlierung jhrer Aempter dessen sich hinfüro zu enthalten / anbefohlen.

Deßgleichen hat er auch die vorige Zölle erleichtert / auch etliche gäntzlich auffgehaben / welche die Beampten zuvor mit grosser Gewalt vnd Tyranney außzupressen pflegten.

Als auch auff eine zeit etliche seiner Gelehrten jhme zuverstehen gegeben / daß vnterweilen etliche vngewöhnliche Sterne bey dem Mond bey hellem Tag gesehen würden / wie auch als der Mond in der Stadt *Pechino* etliche Tag mit einem grossen Stern erschienen / vnd vermeinten / man müste deßwegen den Himmel / als welcher hefftig erzürnet mit gewissen Opffern vnd Gebet versöhnen: hat er also bald einen Fast- vnnd Bettage außruffen lassen / auch befohlen daß innerhalb zwelff Tagen niemand vor Blutgericht handeln / oder einige Vrtheil / vber Leib vnd Leben außgesprochen würde.

Deßgleichen Befehl hat er auch auff ein ander zeit außgehen lassen / als eine grosse langwirige Dürre eingefallen / da er dann auch vber solches anbefohlen / inner gewissen zeit kein Viehe zu gemeinem Gebrauch zu Schlachten. Beneben aber auch seinen Geistlichen / vnd Dienern der Pagoden ernstlich gebotten / daß sie einen Regen von den Göttern zuerlangen / mit fleissigem Gebett / vor das Volck / inständig bey jhnen anhalten solten. Dem sie dann nicht allein fleissig nachgesetzet / sondern auch den Tage bestimmet / an welchem der Regen fallen solte. Ist aber kein Regen / sondern vielmehr klarer Sonnenschein erfolget: Darauff sie dann jhre Abgötter / vnd Pagodes mit Brügeln hefftig geschlagen. Doch endlich widerumb einen andern gewissen Tag zum Regen bestimmet / hiedurch geriethe das Volck in gute Hoffnung einen fruchtbaren Regen zuerlangen: Sind aber auch damals in jhrer Hoffnung betrogen worden / in deme nicht ein fruchtbarer Regen / sondern viel mehr ein schrecklicher Hagel von grossen Steinen auff sie gefallen: Die Früchte vnd Bäume alles zerschlagen / vnd die Menschen so es auff dem Felde angetroffen / ertödtet.

Beneben diesem ist er sehr freygebig / sonderlich gegen die jenigen / so sich gegen jhm / vnd dem Reich / vornemblich in Kriegssachen rühmlich verdienet. Ist auch von Natur zu allen Tugenden vnd gutem geneigt / mangelt jhm aber allein an trewem Vnterricht: Dieweil seine Kämmerling vnd Rähte / so jhm beywohnen / oder zu gewissen Zeiten zubesuchen pflegen / mehr nicht dann jhre Ehrerbietung vnd Reverentz bey jhm verrichten / auch nichts von denen mängeln / so in Verwaltung deß Regiments vorfallen / bey jhm erinnern / sondern viel mehr von den Sachen / so jhren eigenen Privat Nutzen betreffen / bey jhme *sollicitiren*.

## Vom Zustand der Christlichen Religion / vnd Christen / in dem Königreich China.

Zustand der Christlichen Religion in China.

WAs aber den Zustand der Christlichen Religion / vnd Christen in diesem Königreich belanget / sind dieser Zeit sibenzehen vnterschiedliche Personen vnd *Patres* der *Societet Iesu*, vnter denen dreyzehen Priester / vnd vier gemeine Professorn / beneben noch andern vieren / zubefinden / ist aber solche Zahl wegen der vnmessigen grösse deß Lands zu notthürfftiger Auffrichtung der Christlichen Kirchen / sehr gering. So bald nun diese in die Provintz China angelangt / haben sie so bald empfunden / daß sie von GOtt dem Allmächtigen hierin nicht in einen Rosengarten gesetzt / sondern vielmehr zu grosser Arbeit / Sorge / vnd Gefährlichkeit beruffen seyen. Sintemal so bald anfangs jhrer Ankunfft eine grosse Verfolgung zu Nanchini erstanden / also daß viel Christen dessen Orts gefänglichen eingezogen / den Patribus aber / vnd Geistlichen aller zugang zu jhnen abgeschnittenen Worten : Dieweil sich auch diese Verfolgung dermassen weit erstrecket / sind sie gezwungen worden / jhre Wohnungen zuverlassen / vnd von dem Volck sich zuentziehen: welche Verfolgung folgender gestalt von Emanuel Diatz beschrieben worden.

Verfolgung der Christen.

Vnter den funffzehen Provintzen deß Königreichs China / ist zwischen *Pechino* vnd *Nanchino* an dem Meer die Provintz *Xantum* gelegen. In dieser Provintz habē sich im Jar 1622. etliche tausend Personen / so der Secte *Vngueikiao* od *Pelienkiao* genandt / zugethan / zusamen geschlagen / diese haben vnterschiedliche Schiffe / so Proviant zu dem Königlichen Hof / vnd Hauptstadt geführet / mit Gewalt angegriffen / auch vnlangst hernach drey / oder vier Vestungen / beneben auch einer Stadt / eingenommen / vnd viel deren Einwohner erwürget.

Darauff die Beampten zu Pechin / vnterschiedliche Edicten / vnd Mandaten / an andere Provintzen abgehen lassen / vnd alle dieser Secten zugethane in Gefängnuß zuwerffen gebotten. Dieser Sectierer vornehmen / ist vnterschiedliche zusammenkunfften zuhalten / darinnen sie vnter andern vnverantwortlichen schädlichen Lehren / vnd *opinionen* insonderheit die Obrigkeit vnd deren Standt höchlich verdammen / vnd allerley Mittel / Practicken vnd Betrug anrichten / sich deren Gewalt zuentziehen / vnd die Regierung vnd Besitzung deß Lands in jhre Gewalt zu bringen. Diese Lehr nun / sampt deren Anhängern / wurdte von den Chinesischen Königlichen Beampten / mit vielen Mandaten vnd Edicten höchlich verbotten / der Christen Gesetz vnd Religion aber wurde darinnen nicht gedacht. Dessen aber vnangesehen / haben die Beampten / vnd Magistrat der Provintz *Xian*, in der die Porcellaner zugerichtet werden / beneben obgedachten Secten / auch der Christen Zusammenkunfften vnd Lehr ernstlich verbotten. Darauff dann auch die Christglaubigen in der Hauptstadt *Xiecham*, in deren vber die sibentzig der Christlichen Religion zugethane / eine zeitlang die Kirchen *ornament* verborgen gehalten / biß sich solche Königliche Edicta etwas lindern möchten.

In der Provintz Nanchino aber hat sich dieses Fewer etwas hefftiger verspüren lassen / sintemal / als die Königliche Officirer dem jenigen welcher einen der obgedachten Secten *Vngueikiao* zugethanen namhafft machen würde / zehen Ducaten zu Lohn versprochen : Ist vnter andern auch einer auß den Christen deß Orts / gleich als ob er deren Secten zugethan / fälschlich angezeigt / vnd der Obrigkeit vorgestellet worden. Da er dann in der Marter einen andern Christen / einen Mahler namhafft gemacht / welcher ebenmessig bekennet / daß er mit der verfluchten Secten *Vngueikiao* im wenigsten zugethan / sondern der Christlichen Religion beypflichte / vnd also den einigen wahren Gott verehre.

Beneben diesem hat er noch siben oder acht andere Personen genennet / welche die andern Glaubigen in jhre Häuser forderten / vñ in Abwesen der Patrum von der H. Schrifft / vñ Christlichen Religion mit jnen sich zuvnterreden pflegten: Daß auch d' Pater Petrus Spira / jährlichen einmal zu jnen käme / vnd in dem Christlichen Glauben weiter vnterrichtete / auch vermahnete an demselben standhafftig zuverharren. Deren Religion dann auch noch andere mehr / wie auch auß den Königlichen Beampten / der *Tam*, sonsten von den Christen Doctor Michael genennet / zugethan.

Als nun dieses die Königliche Beampten von diesem einfältigen Menschen verstanden / haben sie so bald jhr Jaghunde vnd Schergen außgefertiget / die verborgene Christen aller Orten auß jhren Häusern herfür zu suchen : welche dann nicht anders / als rasende Hunde zu Nanchino alle Winckel durchkrochen / die armen Christen herfür gezogen / jhnen alle Geistliche Bereitschafften / Crucifix / Bücher / Gemäldte / vnd dergleichen / mit grosser Vngestümme abgenommen / in Ketten vnd Bande geschlagen / vnd mit hefftigem geschrey der verfluchten Lehr *Vngueikiao*, vnd zulauff deß gemeinen Volcks / bezüchtiget : auch bey vier vnd dreissig vnterschiedlichen Personen in gefängliche Verhafftung gebracht : Da sie dann von jhren Mitbrüdern vnd Glaubensgenossen befragt / aber dieweil die vorige Bekandtnuß obgedachten einfältigen Christen dermassen grosse Verfolgunge angerichtet / haben sie niemand von denen anzeigen wollen / sondern daß sie der Christen Religion / vnd dem Gesetz Gottes deß Allerhöchsten im Himmel vnterworffen seyen / in hoffnung die ewige Seligkeit dardurch zu ererben / auch von deren Lehr / nach vermöge / den Beampten rechenschafft gegeben.

Es

Es haben aber die Königliche Beampten auß den sechs vnd dreyssigen / so sie gefangen gehalten/vier vnd zwantzig/wiewol auß vngewissen Vrsachen/ ledig gelassen / auß den vbrigen aber siben oder acht/in deren Behausungen die Christen jhre Versamlungen gehalten / vnd andere höher Gerichtsstellen/vnd Beampten abgefertiget/da sie mit vielen Streichen hefftig zerschlagen vnd gemartert worden/ob schon etliche auß solchen Officianten der Christen Vnschuld offentlichen bekennet/ vnd von sich außgesprochen/daß jhnen wol wissend / daß das Gesetze deß HERRN vom Himmel/ wie sie die Christliche Religion zu nennen pflegen/ warhafft vnd gerecht seye/ Deßgleichen sie selbsten vnschuldig / nach dem sie aber als schuldige jhnen vbergeben seyen / hetten sie wenigers nicht thun können / als sie dergestalt mit Streichen züchtigen zu lassen.

Hierauff sind sie zu andern zweyen Königlichen Beampten zu Nanchin / *Quecum* von jhnen genandt / so denen Fürsten in vnsern Landen gleich sind/vñ von jnen ebenmässig im höchsten Standt gehalten werden/gebracht worden/deren der eine zwar grosses Mitleyden vnnd Erbärmbde mit jhnen getragen/als er sie dergestalt zerrissen vnd zerschlagen gesehen. Der ander aber / so ein Verschnittener sie noch weyter mattern vnd schlagen lassen/ also daß jhnen auch die Stücklein Fleisch auß dem Leib aller Orten auff die Erden gefallen / vnd an den Instrumenten/damit sie gepeinigt / anhangen blieben: Vnd also mit jhrem Blut der Christlichen Religion Zeugnüß gegeben haben. Ist aber endlichen von dem Obristen Königlichen Officirer/folgender Sentenz wider sie gefället worden:

Demnach verschienen Jahren der Königl. Maj. ein Klagschrifft wider das Gesetz vnnd Lehr deß HERRN vom Himmel vbergeben worden/daß dieselbige nemlich falsch/vnd die Menschen verführe/auch vnzuläßliche Zusammenkünfften der Vnderthanen gestatte / als ist dasselbige Gesetz vnd Lehr von Jhrer Königl. Maj. ernstlich verbotten / vnd bey Vermeydung ernstlicher vnnachläßlicher Straffe allen dessen Anhänger interdiciret worden. Dieweil aber an jetzo etliche Personen vns vorgebracht worden/welche sich nicht geschewet/obgedachter Lehr vnd Gesetz beyzupflichten: vnd dem Königlichen Mandat sich zuwider setzen/als erfordert die Notthurfft/dieselbige / vermöge der Reichs Ordnung ernstlichen zu bestraffen. Dieweil wir aber vermercket / daß solche Personen mehrertheil vngelehrte / vnverständige Menschen seyen/ ist hiemit vnser ernstlicher Befehl vnd Gebott an dieselbe/ daß dieselbige / so viel deren auß frembden Orten bürtig / auff Königl. Maj. Vnkosten / mit gnugsamer Guardi an jhre Geburtsstatt abgeführet werden. Welche aber in dieser Königlichen Statt geboren/einen Monat lang im Gefängnüß behalten / jhnen ein Joch an Halß gehängt / vnnd nach Verfliessung selbigen Monats vor das Gericht/vor welchem die Sache erstlich anhängig worden/gebracht / vnd daselbst zum Gehorsam gegen den Königlichen Mandaten / vnd mehrgemeldte Secte abzustehen/ angehalten werden: jhre Bücher aber / Bilder vnd dergleichen sollen in dem Königlichen *Fisco* auffbehalten werden.

Diesem Sentenz haben auch andere Königliche Beampten nachgefolget.

Dessen aber vnangesehen / haben andere Königliche Beampten die gefangene Christen jhrer Verstrickung vnd Jochs entlediget / vnd zu den jhrigen widerumb abziehen lassen: daß also damals diese Verfolgung derer Orten auffgehöret.

Es befinden sich auch sehr viel Vnglaubigen/auß den Beampten vñ Oberkeitlichem Standt/ welche/ob sie wol der Christlichen Religion keines wegs zugethan / nichts desto weniger den *Patribus* der Societät Jesu alle Befürderung vnd mügliche Hilff erzeigen: Auch zur zeit der Verfolgung mit allem guten Rath vnd Vermahnungen beyspringen/vnd wegen bevorstehenden Vnglücks verwarnen. Insonderheit aber ist solches an dem vornembsten der Königlichen Beampten *Te Colao* zu sehen/welcher den *Patribus* vor allen andern in allen Gnaden gewogen/ alle Beförderung an dem Königlichen Hoff bißhero jederzeit erzeiget.

So viel von der Christlichen Religion vnd deren Zustandt im Königreich China / vnd deren Verfolgung/wollen nunmehr zu völliger Beschreibung dieser Landen schreitten: Vnd den anfang von der Temperatur vnd Art deß Luffts machen.

**Art deß Luffts in diesem Königreich.**

Vnd zwar was die Art vnd Temperament deß Luffts dieses grossen Königreichs belanget / ist dieselbige an sich selbst sehr vnterschiedlich/dann ob es wol gar nahe zugleich zwischen Mittag vñ Mitternacht gelegen/in solcher Länge/vnd nicht fern von der Insul Amam in zehen Graden deß *Poli* Höhe anfahet/so weiß man doch/daß etliche deß Landts Provincien mehr dann in 50. Grad deß *Poli* Höhe ligen / vnd achtet mans darfür/ es haben etliche Landtschafften den *Polum* noch höher erhaben / bevorab gegen den Tartarischen Grentzen. Dieser Vnterscheid wird sehr wol erkandt auß den vnterschiedlichen Farben der Leut in dem Lande. Dann zu Canton/welches ein sehr grosse Statt ist dieses Königreich/da die Portugaleser eine gute Zeit her jhre stättige Handthierung getrieben haben/dieweil solche Statt nicht weyt von Macao/so die Portugaleser von vielen Jahren her auch bewohnet/ gelegen/vnd auch daselbsten die Wahren vnd Kauffmanschafft deroselben Landts Art versamlet/vñ hernacher in Europam gebracht worden/ sihet man eygentlich den Vnderscheid der Farben an den jenigen/die sich allda zur Handthierung versamlen / Wie dann die Portugaleser solches auch selbst bezeugen.

Die jenigen so in Canton vnd an demselbigen gantzen Ort Landts herumb gezeuget werden/ seyn gelblichter Farb/gleich wie die im Königreich Feß in Barbaria/welches Landt dann eben in gleicher Gelegenheit oder *Parallelo* vnd Linien ist. Die Völcker der andern Provincen / die baß hineyn ins landt gelegen/seynd weiß von Farben/ eine mehr/ dann die andern/nach dem sie den kalten Landen

ferner oder näher seynd. Etliche seynd den Hispaniern gleich / andere aber bleicher / vnd also fortan/ so lang biß sie gar weiß vnd rothlecht werden / wie etliche Teutschen. Man kan auch nicht eygentlichen sagen / ob diß Königreich kalt oder hitzig seye / dieweil es in dero Art / welche die Geographi die temperierte Art nennen / vnd eben in dem Climate / das vber Italiam vnd Franckreich vnd andere temperierte Länder geht / gelegen ist. Darauß man die Fruchtbarkeit / Wolstand vnd Vberfluß deß Lands kan abnehmen / in deme es ohn allen zweiffel allen andern Ländern der Welt vorgeht. Vngeachtet / daß das Königreich Peru vnd die New Hispania der Fruchtbarkeit halben sehr gerümbt werden / Ist aber sonsten dieses grosse Königreich gelegen an dem Theil Asiæ / so mehrentheils gegen Auffgang stösset / vnd grentzt an das Königreich Cochin China / gegen Nidergang ist dasselbige gantz vnd gar gleich mit seinen Sitten vnd Gewonheiten / der mehrertheil ist mit dem Orientalischen Meer vmbgeben von der Insul Ainam / welche an das Reich Cochin China stöst/anzufahen/ im 19. Grad deß Poli Höhe gegen Mitternacht zu / vnd dann auch gegen Mittag / also daß was man in solchem Meer schiffet / mit dem Mitnächtigen Winde ( Maestro oder Nordt genannt ) außgericht werden muß. Besser hinauffwarts von Cochin China gegen Mitternacht grentzt diß Königreich mit den Brachmanen / einem grossen von Gold vnd Silber / auch Edlen Gesteinen / bevorab von Rubinen/reichem Volck / so stoltz vnd keck/von gelblichter Farb / vnd von Leib wol gestalt ist. Gleichwol haben sie mit denen von China wenig Krieg geführt / wegen deß grossen Gebirgs vnd Klippen/ die zwischen den beyden seynd. An diß stossen die Patani vnd Mogori ( Völcker also genant ) die beyde auch ein groß vnd Kriegisch Königreich machen/ derselbigen Hauptstadt ist die Stadt Samarcanda.

Vnd dieses seynd die rechte Scythæ oder Massagetæ / von denen man sagt / daß sie von keiner Nation niemals seyen bezwungen worden. Das Volck darinnen / als welches in einem kalten Land auffkompt / ist von Leib wolgestalt vnd proportioniert / vnd weisser Farb. Zwischen Nidergang vnd Mittag ligt die Insul Taprobana oder Sumatra genant/ so von Gold/ Edelgestein vnd Perlen sehr Reich vnd voll ist. Besser gegen Mittag zu seynd die grössere vnd kleinere Insulen Java/ das Königreich Lochi / vnd hernach vmb so viel mehr hinauß die Völcker auß Japon gelegen. Die aber so ohne mittel mit dem Königreich China grentzen / seynd die Tartern / welche auch im festen Land wohnen / vnd seynd von dem Königreich China anders nicht dann durch eine Maur abgesondert.

Diese Tartern haben mit denen auß China manchmal grosse Schlachten gethan / vnd lange zeit gekriegt / haben auch hiebevor das gantze Königreich China vnter sich gebracht gehabt / vnd 93. Jahr behalten / hiernach aber hat sich das Volck gegen sie auffgelehnet / vnd sie wider außgetrieben.

Doch sind sie auch fast den mehrentheil Freund vntereinander eine lange zeit gewesen / biß sie endlich bey kurtzen Jahren in Krieg gegeneinander gerahten : wie dann zu Erhaltung der Freundschafft nicht wenig befürderlich ist / daß sie einerley Art Volcks seynd / einerley Sitten vnd Ceremonien sich gebrauchen / allein ist der Vnterscheyd an der Farb/ Dann die Tartern mehr roth vnd nicht sehr weiß seynd / auch gehen dieselbigen gantz nackent von dem Gürtel an / vber sich/vnd essen roh Fleisch / schmieren sich mit demselben Blut / darmit sie darvon desto stärcker werden / stincken deßwegen dergestalt / daß wenn der Wind von jhnen herwehet / der böse Geruch / vnd wo sie seyen / von weitem wol gespürt wird. Die Vnsterbligkeit der Seelen glauben sie festiglichen/ wiewol sie auch darinnen jrren / dann sie vermeynen / die Seel fahr auß einem Cörper in den andern / vnd welche sich wol gehalten haben in einem Leib / die haben es in einem andern darnach desto besser / also daß sie auß einem Armen in einen Reichen kommen / vnd auß einem Alten in einen Jungen. Die Kinder seynd jhren Vättern auffs höchst gehorsam / vnd halten dasselb dermassen streng / daß sie auch im geringsten der Eltern Willen nit vberschreiten / sonst werden sie von stund an ernstlich vnd offentlich gestrafft. Sie bekennen vnd glauben einen einigen Gott/vnd haben in allē Häusern erhabene Bildnuß/ vnd opffern jhme alle Tag mit Rauchwerck / nennen jhn den hohen Gott / vnd bitten jhn vmb guten Verstandt / vnd Leibs Gesundheit. Noch haben sie einen andern Gott/den/sagen sie/ daß er deß vorigen Sohn seye / den nennen sie Natigai/ vnd halten darfür/ er habe Sorge für die jrrdische Sachen. Ein jeder hat sein Bildnuß in seinem Hauß / vnd schmieren jhm das Angesicht mit dem feistesten Essen / das sie haben.

Was aber die Ceremonien vñ Geistliche Gebräuch deren Einwohner in China belanget/die dem Christlichen Glauben etlicher massen gleichförmig sind / kan man auß denselben auch dieses Volcks trefflichen natürlichen Verstand/vnd Scharpffsinnigkeit/mit welchem sie begabet / erweisen / vnd etlicher massen zuverstehen geben / also daß es glaublich / es habe jhrem vorgeben nach / der Apostel S. Thomas / bey jhnen geprediget / vnd sie zu einem erbarlichen tugendsamen Leben vnterwiesen.

Võ klöstern/ Geistlichen Manns vnd Weibspersonen in China.

Dessen nun ist auch keine geringe Anzeigung / die grosse Mänge der Clöster / die man nicht allein in allen Städten / vnd allen bewohneten / sondern auch an etlichen entlegenen Orten/vnd auff den Feldern dieses Lands / findet/ in welchen so wol Manns / als auch Weibspersonen in gemein leben / in einem beschlossenen Bezirck / vnter dem Gehorsam jhrer sonderbaren vorgesetzten Prælaten / wie bey den Christen vnter den Geistlichen.

Es sind aber mehr nicht dann viererley Art / oder Orden Geistliches wesens / so viel dieser zeit wissend / deren ein jeder sein General Obersten hat / so gewöhnlich sich in der Stadt Suntien / oder Taibin helt / da der König vnd seine Räth jhre Hofhaltung haben.

Dieser Oberst vnd General / wird in jhrer Sprach Tricon genennet / der macht in einem jeden

Lande

Lande einen Provincial / so befehl hat die Convent zu visitiren / zu besichtigen / vnd macht hat sie zu straffen / vnd die befundene Mängel zu verbessern / nach außweisung der Ordnung vnd Stifftung eines jeden Ordens/ vber das/ hat er auch ein jedes Convent mit einem Haupt zuversehen / der ist wie bey vns ein Prior od' Guardian/ dem seyn die andern Geistlichen deß Convents zugehorsamen schuldig. Der General bleibet stetigs/ er werde dann von vbel haltens wegen abgesetzt/ vnd wird nit von den Provincialen erwehlet/ wie bey vns der Brauch ist/ sondern von dem König oder seinem Raht / vnd wird allweg einer gekohren / den man vor andern gutes Lebens vnd Gerüchts seyn achtet. Er pfleget seydene Kleydung zu tragen/ der Farb/ die seinem Orden zustehet/ es sey schwartz/ gelb/ weiß od' braun/ dann dieses seyn der vier Orden Farben. Er kompt nimer auß seiner Behausung/ er lasse sich dann tragen in einem Helffenbeinen vergülten Stul / den tragen 4. oder 6. Personen/ in gleicher Farben wie er bekleydet / die Vnderthanen sprechen jhn kniend an / er hat ein eigen Siegel / zu fertigung der Geistlichen Sachen/ seinen Orden belangend/ vnd ist von dem König mit vielem einkomen / für sich vnd seine Diener/ wol vnd stattlich versehen. Gleicher gestalt sind auch die Convent vnd Klöster sehr reich in gemeyn / zum theil von dem Königlichen Einkomen/ zum theil von den Allmusen / die man in den Städten vnd andern bewohneten Orthen/ da diese Geistliche jhre Häuser haben / samblet / deren viel vnd groß sind / sie gehen durch die Gassen betteln / vnd singen nach dem Thon etlicher Bretlein vnd andern Instrumenten. Wann sie die Allmusen fordern/ tragen sie etliche grosse Täfflein/ darauff Gebet geschrieben seyn/ welche sie vor deß Volcks Sünde sprechen/ die jenigen/ die jhnen das Allmusen geben/ werffen od' legens auff solche Bretter/ vnd glauben sie erlösen darmit die Seelen von Sünden. Alle diese Geistlichen haben die Bärth vnd das Haupt beschoren / vnd eine gleiche Kleydung/ nach deß Ordens Farb. Sie essen in gemein mit einander/ vñ haben jhre abgesonderte Zellen/ wie vnsere Münch/ vnd bekleyden sich stetiglichen mit Sergen Gewand/ deren 4. Farben/ wie ich angezeiget habe. Sie haben jhre Betkräntz / jhr Gebet zu sprechen/ wie auch wir/ wiewol anderer gestalt / vnd finden sich bey allen Begräbnussen/ die Allmusen zu fordern. Alle Nacht stehen sie zwo stund auff zum Gebet vor Tage / wie vnsere Münch in die Metten gehen / vnd bleiben im Gebet biß an den Morgen / beten mit einander mit Andacht/ vnd in deme das Gebet geschicht / leuten sie die Glocken / die dann in diesem gantzen Königreich die besten vnd wollautesten sind/ die man auff der Welt finden mag / dann sie fast alle von Stahl sind. Sie richten jhr Gebet an den Himel / den sie für jhren Gott halten / vnd an den Abgott Sichian / welchen sie darfür achten / daß er dieses Ordens Lebens ein Anfänger vnd ein H. Mann gewesen sey. Sie mögen sich auß dem Geistlichen Stand thun wenn sie wollen/ mit Erlaubnuß deß General Obersten / in mitler weil sie aber drinne sind/ dürffen sie sich nicht beweiben/ noch einige Fleischliche Gemeinschafft mit jhnen haben/ es seyen Manns oder Weibspersonen. Im fall sie aber dessen vberwiesen / werden sie gantz ernstlichen gestrafft. Wenn einer sich in einen Orden begibt / so macht der Vatter oder nechst verwandte Freund ein groß Mahl oder Hochzeit den *Conuentualn*, es darff aber kein erstgeborner oder ältester Sohn sich in Geistlichen Stand / vermöge deß Reichs Ordnung / begeben/ sondern solcher ist schuldig / seinen alten Vatter vnd Mutter zuerhalten. Sie pflegen die verstorbene Geistlichen zuwaschen vnd zubescheren/ ehe sie sie begraben/ vnd bekleyden sie alle in schwartz. Vnd welchen das Ordenskleyd / es sey Manns oder Weibspersonen/ einmal von wegen vbertrettung genommen worden ist / denen gibt man es nimermehr wider/ sondern die also verdammet sind / müssen an dem Halse eine grosse Tafel tragen / die von Männiglichen gesehen kan werden / zu anzeige jhrer Verbrechung. Sie pflegen den Abend vnd den Morgen jhren Abgöttern zu opffern gute Geräuche / als Weyrauch / Holtz vom Adler vnd andre vnterschiedliche gantz liebliche Gerüche.

Wann sie ein newes Schiff erstlich auffs Wasser thun/ gehen die Geistlichen in langen köstlichen seydenen Röcken auff den Rück deß Schiffs zu opffern/ thun auch etliche Gebet/ vñ opffern mit seltzamen Figuren gemahlte Brieffe / die schneiden sie vor den Bildern zu stücken / mit etlichen Ceremonien vnd Gesängen / die singen sie gemächlich nach dem Thon etlicher Schellen. Sie ehren den bösen Geist den haben sie fornen am Schiff gemahlet/ darmit er den Schiffen keinen schaden zufüge/ darnach essen vnd trincken sie so viel sie wollen vnd halten darfür/ sie haben das Schiff geheiliget / vnd alle Schiffarten sollen jhnen glücklich naher gehen/ das halten sie für gantz gewiß/ wie hergegen / wo sie solches nicht theten sie deß Gegenspiels sich besorgten.

Der erste König ist Vitei gewesen/ wie man in seinen Historien sihet/ die sehr eigentliche Meldung von jhme thun. Sie sagen von jhme/ er sey 9. Chinesischer Maß oder Elen lang gewesen/ deroselbigen Maß eine ist so lang als zwey drittheil einer Hispanischen *Vara*, od' gemeinen Ehlen / also befindet sich/ daß er sechs Ehlen hoch gewesen / er sey auch vber die Schultern siben Spannen breit/ vnd nicht weniger von grossen Wercken/ als von grossem Leib gewesen. Er hat einen Hauptman bey sich/ der klug vnnd von grosser Vorsichtigkeit war / mit Namen Linchieone / so keck vnd behertzt / daß er jhme nicht allein das Königreich erobert / sondern jhn auch bey Männiglich entsetzlich machte. Dem Vitei messen sie zu / er habe die Kleydung/ auch die Farben/ die Schiffe/ die Segel/ vnd vber alles die Bawkunst oder *Architectur* erfunden/ vnd hab viel köstlicher Bäwe gemacht/ deren Gedächtnuß biß auff den heutigen Tag noch wehret / vnd seinen Namen behalten habe. Er erfande auch die seyden Mühl/ deren sie sich in demselbigen gantzen Lande gebrauchen / vnd sey der erste gewesen / der Gold / Edelgestein/ auch gülden vnd silbern vnd Seydengewandt getragen habe. Er theilte das Volck in Städte/ Flecken vnd Dörffer ab / vnd brachte die Handwercker auff / mit außdrücklichem Befehl / daß keiner

Könige in China/ vnd deren succession.

Vara ist ein gemeine Italienische Elen/ von der Hand biß an den Elenbogen.

kein

kein ander Handwerck treiben solt/dañ sein Vatter gethan hett/ohne sein od' deß Lands Regenten Erlaubnuß/welche man ohne sonderliche Vrsache nit geben solte/vñ wolte daß ein jedes Handwerck seine besondere Gasse hette/ von den anderen/ welches noch dermassen gehalten wird / daß wenn einer zu wissen begehret/wz in einer Gassen vor Handwercks Leut seyn/ sie sey so groß sie wölle/ bedarff er mehr nicht/dann daß er sehe/was Handtwercks der erste an der Gassen ist/dann gewiß ist es/daß die andern alle/so in der Gassen wohnen/dasselb Handtwerck auch treiben/vñ die jenigen die eines andern Handwercks seynd / sich nicht mit vntermengen. Vnter andern macht er auch diß löblich Gesetz / daß die Weiber jhrer Ehemänner Handtwerck trieben / oder aber die Zeit mit Spinnen vnd Nehen zubrächten / vber welcher Ordnung er so steiff hielte/daß er auch seinen eigenen Haußfrawen in dem nicht verschonet. Sie sagen noch darzu / er sey sehr gelehrt vnd ein guter *Astronomus* gewesen / vnd wann er bey einem gewissen Kraut / das er in seinem Garten hat/ hergienge/ könte er bey gewissen Zeichen / die jhme das Kraut gabe / erkennen/ welcher in seinem Pallast gegen jhme etwas böses im Sinne hatte. Sie erzehlen viel andere ding von jhme so wir allhie kürtze halben vbergehen. Dieser Vitei hat fünff vnd zwantzig Söhne von vier Weibern / vnd regierete hundert Jahr. Von seinem Geblüt seind nach jhme biß auff den jenigen/der die wunderbarliche Maur/ deren im 2. Theil d' Orientalischen Indien am 23. cap. gedacht/gemacht hat/ein hundert vnd sechtzehen König gewesen / die nach rechnung der Historien 2257. Jahr regiert haben. Der letzte König der auß deß vortrefflichen Vitei Geblüt ist gewesen / hieß Tzinzom/vnd ist der jenig/der/dieweil er vielfaltig von der Tartern König angefochten vnd geängstiget ward/an vielen Orten die Maurn/ darvon ich gesagt / gemacht / vnd den 3. Theil der Vnderthanen daran zu Arbeiten gezwungen hat/ deren viel darüber gestorben / nicht weniger von wegen der weiten Reyse/die sie dahin thun musten/ sondern auch deß vnterschiedlichen vñ vngewöhnlichen Luffts deß Lands halben / daher er jhme das gantze Land zu wider machete/daß es sich gegen jhme aufflehnete vñ zusammen verbandte/ jhn vmbzubringen/ wie auch geschehen/ nach deme er viertzig Jahr regieret hatte/ sampt seinem Sohn Agutzi/seinem Nachfolger am Reich.

Nach jetzgedachten Königs Tzinzom vnd seines Sohns Agutzi Todt/ ist das Königreich China/von vielen andern Königen vnd Königin biß in die 1334. Jahr / wunderbarlicher weiß regirt vnd beherscht worden / welche theils selbst zu Königen sich vffgeworffen/ vnd dieselbe Tyrannischer weiß *occupirt*, theils durch ordentliche Wahl deß Volcks / vnd rechtmessige *Succeßion*, darzu gelangt/ biß endlich wegen innerlichen Zwyspalt vnd Empörungen / sich selbiges zertheilet / von dem Groß-Tartar Vberwältiget / vnd in die 93. Jahr in deren *Subiection* vnd Tyranney verblieben / letzlich aber / vnd nach so langer außgestandener Tyranney / hat das Volck so deß frembden *dominats* vberdrüssig / heimblich einen vortrefflichen Mann / so von den alten Königen herkommen / mit Namen Hombu erwehlet / welcher die Tartarn mit verlust vieler tausend Chineser/auß dem gantzen Land verjagt / vnd das Königreich widerumb in Vffnehmen / Fried vnd Ruhe gebracht / wird auch von seinen Nachkömlingen / biß vff jetzige Zeit noch regiret : Die Vnderthanen halten jhren König in grossen Ehren/vnd wie sie jhn auch Abwesend *reveriren*, darvon ist hiebevor im andern Theil Orientalischer Indien am 24. capit. meldung beschehen / dahin der günstige Leser geliebter kürtze wegen gewiesen wird :

Daß die König in China gemeiniglich zu *Taibin* oder *Xuntien*, in beyden Provintzen *Paghia* vnd *Tolanchia* gelegen / wegen dieser beyder Städt guten Lufft / vnd lustiger Landsart / auch alles vberflusses an Gewächs vnd Essenspeiß / sonderlich aber weil sie den Tartarn nahe gelegen / jhre Residentz haben/ist hiebevor im 2. Theil Orientalischer Indien am 24. capit. gedacht worden.

Palläst vnd Höfe deß Königs.

Im Eingang dieser Stadt *Xuntien* gegen Auffgang sihet man den grossen köstlichen Pallast / darin er die meiste Zeit sein Wohnung hat / aber darüber auch noch zween Palläst / deren einer in der mitten/der dritte am andern Ende der Städt stehet. Der erste ist so groß vnd weit/vnd voll schöner seltzamer Ding / daß man jhn in grosser Eyl weniger dann in vier Tagen nicht durchbesichtigen kan. Er ist mit siben grossen Mauren vmbfangen/deren jede so weit von der andern ist/daß darzwischen zehen tausend Soldaten/die zu deß Königs Guardi verordnet seynd/ jhre Losamenter bequemlich haben können / vnd hat neun vnd sechtzig Säl von wunderbarlichen Wercken / Köstlichkeit vnd Kunst gemacht / da man dann viel Frawenpersonen sihet/die dem König an statt der Jungen vnd Edlen dienen. Vber diese seynd noch vier vberauß köstliche vnd wunderlicher Art gemachte Säl / welche zur Verhör anderer Königlicher vñ frembder Herrn Bottschafften/ oder der Fürnembsten in China verordnet seynd/ wann der König ein Hof helt/ welches aber selten geschicht/dann er sich schier nimmer vor einigem Menschen sehen last / ausser seinem Pallast / auch bißweilen von seinem Haußdiener selbst nicht/dann durch ein Glaßfenster. Der erst dieser vier Säl ist von Metall besetzet/das wol gearbeitet ist mit vielen Figuren. Der ander ist mit außgeschnitzten Balcken erhabener Arbeit/ d' Boden mit silbern Platten belegt / grosses Werths. Der dritte ist mit lauterm feinem Gold versetzt / das gar köstlich eingesetzt ist. Der vierdte ist so hohes Werths/daß er die andern drey weit vbertrifft/vnd ist ein außdrückliche Anzeig der grossen Macht vnd Reichthumb dieses fürtrefflichen Herrn/darumb so nennen sie jhn deß Königs Schutz. Es ist ein vberköstlich Königlicher Stul von Helffenbein darinnen/neben andern vielen Kleinotern/die nicht zu schetzen seynd. Dieser Saal ist mit lauteren Carfunckeln besetzt/vnd andern Gesteinen/die so köstlich seyn / daß der Saal so hell vnd liecht darvon ist/ in der dunckelsten Nacht/als wenn brennende Kertzen darinnen weren. Die Mauren seyn von vielerhand Steinen grosser Tugend vñ Köstlichheit mit grosser Kunst eingesetzet vnd verarbeitet. Vnd ist in Sum-

Vnterschiedliche Säl deß Königlichen Pallasts.

in Summa dieser Saal also gethan/daß man in dem gantzen Lande keinen köstlichern sehen kan/dieweil alles was guts vnd köstliches im Land ist / allhie versamlet vnd bey einander ist. Diese vier Säl/ sind zu Verhör der Ambassadorn vnd Gesandten verordnet/darzu brauchet man den ersten / den andern/oder die noch köstlichere/ nach deme die Könige oder Land sind / die jhre Gesandten schicken/ dero gestalt / daß eines geringen Königs Gesandten in dem ersten / eines mittelmässigen in dem andern/ vnd also fort/gehört werdē. In diesem Pallast hat der König alle Gelegenheit vñ Lust/deren Menschliches Hertz in diesem Leben kan begeren zur Notturfft / vnd auch zu Ergetzlichkeit / so wol für seine Person/ als auch die Königin / vnd kompt nimmer oder gar selten darauß. Dieses sprechen sie/seye eine alte Gewonheit vnd Herkommen / nicht weniger als die ordentliche Nachfolge vnd Succession am Reich / vnd geschicht solches von dem König/nicht allein zu Erhaltung jhrer Ansehen / vnd Reputation / sondern auch daß sie sich besorgen / durch etwa eine Verrähterey vmbbracht zu werden / wie offt geschehen ist. Von deßwegen haben sich etliche jhrer Könige nicht sehen lassen / so lang sie regieret haben / ausserhalb deß Tages der Krönung vnd Eydsleistung / wiewol sie aber sich also eingezogen vnd verschlossen halten/so haben sie doch 10000. Soldaten vor jhre Guardia/die verwahren den Pallast bey Tag vnd Nacht/neben vielen andern/die die Höf/ Stegen vnd Säl/ vnd andere örter im Pallast inhaben. Es sind auch in dem Pallast viel Obsgärten/viel Thiergärten/ vnd Wälde voller Wildprets/vnd aller Art wilder Thieren/ so zu jagen sind/auch sind grosse Weiher voller Fisch darinnen / vnd in Summa / so mangelt es an keinem Wollust / den man in vielen Lusthäusern an vielen Deichen auff dem Felde gelegen/nit haben könte. Die jenigē/so zur Regierung verordnet sind/es seyen Königliche Stadthalter/ Regenten/ oberste Hauptleut/oder einige andere Diener/ sind von dem König mit so stattlichen Belohnungen versehen/daß sie jhre Empter wol versehen/vnd ehe etwas für sich bringen köñen/dann an etwz Mangel leyden solten. Der König leydet keinen andern Herrn im Land/ dañ sich selbst / damit sich die seinen nit gegen jm auffwerffen/wie vielen seiner Vorfahren geschehē ist.

Nach dem wir auch hiebevor im 2. Theil Orientalischer Indien am 64. Blat/wie nit weniger in *Patris Benedicti* Götzen beschreibung gehört / von der Grösse dieses Lands/vnd der vnzehlichen Menge Volcks/das darinnen ist/als kan man die Anzahl deren/so Tribut geben/vmb so viel leichtlicher glauben / weil es auß eben deß Königs Büchern vnd Registern/darauß die Diener den Tribut einsamlen/ genommen ist (die Befreyeten beyseits gesetzt) deren viel sind / wie dann alle die jenigen / die von jhnen Loitij genent werden/auch der Obrigkeit Diener/deren dann eine grosse Menge ist/wie dann auch das Kriegsvolck zu Wasser vnd Land / Als ist vberflüssig selbiges anhero zuwiderholen.

**Anzahl der Vasallen/ Lehnleuten deß Königs.**

Wiewol aber das Königreich so groß vnd reich ist/so sind doch die Beschwerungen/ die von den Vnderthanen dem König gegeben werden/leichter vnd träglicher/dann in keinem andern Land / davon man wissenschafft hab/dann die gröste Beschwerung/ die sie haben / ist / daß ein Haußvatter deß Jahrs zwo Maesi/das ist so viel/als 2. Hispanischen Real oder 4. Batzen/giebet/mit solcher Giefft befreyen sie jhr Reichthumb vnd Vermögen / so wol von Erbgütern/als was sie eroberen / also daß sie darmit nach jhrem Gefallen handeln / vnd nach jhrem Todt jhren Nachkommenen verlassen mögen. Vnd wiewol die Beschwerung also gering sind/vnd die Loitij/ deren sehr viel/auch die Regenten/ jhre Diener/die Hauptleut vñ Soldaten befreyet sind/nicht desto weniger/so ist das Königreich der massen geschaffen / vnd so Volckreich / daß allein das jenig/ das vor deß Königs Pallast vnd Hofhaltung/ sampt dem Vngelt von den Wahren vnd Pforten/vnd anderem Einkomen/erhaben wird/die Summa/ so hiervor gesetzt worden/ ertregt / welches denn also auß einem deß Königs Kamerbüchern außgezogen worden/vnd solches vber das jenig/das zu Besoldung deß Kriegsvolcks/Erhaltung der Besatzungen/oder sonst zu Besserung vnd Erbawung der Stadtmauren/auch Erhaltung der Armada zu Wasser vnd Land/deßgleichen zu Gubernatorn vnd Regenten/auch anderer Diener zur Obrigkeit gehörig/Besoldungen gewendet wird/welches dann in dieser Rechnung nit begriffen ist. Deß feinen Golds / so von 17. biß auff 22. Karat helt / gibt jährlich zwey vnd viertzig mal hundert tausend / vnd sechs vnd funfftzig tausend Taes/deren einer gilt 10. Real / oder 20. Batzen / vnd 24. Castilianer Mieten. Deß feinen Silbers ist ein vnd dreissig mal hundert/vnd funfftzig tausend/zwey hundert vnd neuntzehen Taes / sampt dem Vngelt von Perlen / deren das Land voll ist/wiewol sie nicht sehr rund sind/welche sechs vñ zwantzig mal hundert vnd dreissig tausend Taes ertragen. Dz Vngelt von Edelgestein/die man an allen Orten im Land gräbt/träget vierzehen mal hundert vñ sibentzig tausend Taes. Der Biesem vñ Ambra/zehen mal hundert tausend/vñ fünff vñ dreissig tausend/die Porcellana neuntzig tausend. Es vergünstiget der König auch den Vnderthanen viel seines Geländs zu arbeiten/vmb ein geringes / daß sie darumb geben / die Frucht / so darauff wächst / einzusamlen / deroselbigen Einkommen Summa ist/wie ich anzeigen will. Vom gemeinen Reiß / darvon das Landvolck vnd andere vmbliegende Lande sich erhalten / sind ein hundert tausend vnd sechtzig tausend / vnd zwey vnd dreissig Hanega. Von der Gersten neun vnd zwantzig Million / drey mal hundert tausend / ein vnd neuntzig tausend/acht hundert/vnd zwey vnd neuntzig Hanega. Von dem Weitzen / der dem in Hispania gleich ist/drey vnd dreissig Million/hundert vnd zwantzig tausend/vnd zwey hundert Hanega. Von dem Saltze/ das die Königliche Saltzsoden geben / die dann grossen Nutzen tragen/ fünff vnd zwantzig Million/drey mal hundert vnd viertzig tausend/vnd vier hundert Hanega. Deß Korns / so man Maitz/nennet/ zwantzig Million / zwey mal hundert vnd funfftzig tausend Hanega. Von dem Hirsen/vier vnd zwantzig Million. Von Pferrich/vierzehen Million/vnd zwey mal hundert tausend. Von andern vnterschiedlichen Gemüß vnd Früchten viertzig Million/vñ zwey mal hundert tausend Hanega.

**Vom Tribut deß Königs in China.**

**Einkommen deß Königs an Gold.**

**Silber.**

**Perlen.**

**Edelgestein.**

**Bisem vnd Ambra.**

**Gelände.**

**Reiß.**

**Gersten.**

**Weitzen.**

**Saltz.**

**Türckisch Korn.**

**Hirse.**

**Pferrich.**

**Gemüß.**

Seyden Gewand

Rohe Seyden.

Baumwollen.

Decken.

Arroba ist ein Gewicht von 25. lb. dz lb. zu 16. Vntzen.

Hanega. Es werden deß Jars in die zwey mal hundert vnd funfftzig tausend/vnd neuntzig stück Seyden Gewandt/ein jedes vierzehen Vare / oder vngefehrlich neun Elen lang / vnd fünff mal hundert tausend/vnd viertzig tausend lb. roher vngearbeiter Seyden. Von Baumwollen drey mal hundert tausend Kleude. Gewirckter Decken/mit vielerley Farben/acht mal hundert tausend/vñ vier hundert. An Stücken / die man Chimante neñt/von roher Seyden / deren jedes ein halbe Arroba wieget/von sechtzehen Vntzen / drey mal hundert tausend / sechs hundert vnd achtzig Stück. An Baumwollen Decken od' Matzen/eines von neun Elen vngefehrlich / sechs mal hundert vnd acht vnd sechtzig tausend / acht hundert vnd sechtzig Stück. An anderen Baumwollen Tüchern / Chimante genant / drey mal hundert tausend / vnd vier tausend/vnd sechshundert/ sechs vnd viertzig Stück. Alle diese Einkommen werden auff die Hoffhaltung gewendet.

Wie das Kriegswesen bestelt werde.

Gleich wie nun dieser grosse König mit grossem Fleiß vnd Ernst darüber helt / daß die Gerechtigkeit vnd *iustitia* in seinem Land auffrichtig einem jeden mitgetheilt werde / Also auch vnd viel mehr hat er fleissig Auffsehens auff das jenig/so zum Krieg vonnöthen / die jhme etwan von den benachbarten Fürsten vorstehen möchten / oder in was andere Wege das were/ vnd sonderlich von den Tartarn seinen alten Feinden. Vnd ist also gerüst vñ bereit auff alle Zufälle/die sich begeben möchten/gleich als wenn er gezwungen werde sich vieler vnd gewaltiger Feind zu besorgen/ oder dieselbigen angreiffen solte/wie man auß den Bestallungen/vnd Vorsehung abzunehmen. Vber vnd neben dem hat er einen Præsidenten vnd gantzen Kriegsraht in einer jeden Provintzen / auch einen Obristen Hauptmann/ sampt andern stättigen Befelchsleuten / Volck zusammen zu bringen / vnd ein Heer zu Wasser vnd Land auffzurichten/nach dem es die Notturfft erfordert. Er erhelt in einer jeden Stadt etliche Hauptleut vnd Soldaten/ zu sonderbarer Verwendung vnd Beschützung deroselbigen / die verwachen sie Tag vnd Nacht mit Schilt- vnd andern Wachten / gleich als wenn sie den Feind für den Pforten hetten / mit guter Ordnung vnd Kriegsdisciplin / in deren sie allen andern Nationen der Welt / mit Keck- vñ Dapfferkeit fürgehen. Sie halten in allen Städten stettig Wacht an den Pforten/vñ lassen niemand auß noch ein/ohne schrifftlichen Befehl deß Richters deß Orts. Sie beschliessen vnd öffenen die Thor auff Befelch vnd Geheiß der Hauptleut / die jhnen alle Tag denselben auff einer Taffeln mit Gips vberzogen/ schrifftlichen vnter jhrer Hand zu schicken. An solchen Pforten haben sie der Stadt Macht vñ Geschütze alles zugericht/vñ an allen Thoren haben sie eine besondere Behausung/in deren man stättigs in diesen Sachen arbeitet. Alle Abend/ wenn sie die Thor zuschliessen/kleiben sie auff die Fugen ein starck Papier/das wird mit einem Ring verpitschiert / den der Gubernator oder Obrist an seinem Finger trägt/der gehet selbst dahin/ oder schickt eine jhm wolvertrawte Person darzu zuverpitschiren / vnd dörffen deß Morgens die Thor nicht auffthun/es seye dann das auffgedruckt Pitschafft widerumb besichtiget/vnd man vergewisset sey/daß es nicht gebrochen oder geendert worden. Deßhalben so pflegen die jenigen / die auß der Stadt / vnd bey guter Zeit reysen wollen / sich den Abend in die Vorstadt zu thun/ehe man das Thor zu thut / darmit sie deß Morgens frü auff seyn mögen / dieweil die Pforten vor Auffgang der Sonnen nit auffgeschlossen werden.

Zeughauß.

Sie brauchen keine Schlösser oder andere Festungen/sonder allein grosse Bollwerck vnd Mauren/da sie die Schiltwacht halten die Nacht vber/vnd wechselen je von 3. zu dreyen stunden ab/wie bey vns auch bräuchlich ist/neben deme/ daß die Beampten für vnd für durch die Wachten gehen/vnd dieselben/wie auch die Bollwerck/in vñ außwendig/mit vielen Soldaten besichtigen. Die Obristen vber das Kriegsvolck sind gewöhnlich in den Landen geboren/daß sie zuverwahren haben/dann es wird darfür gehalten/es werde sie die Lieb deß Vatterlands zuverthedigen biß in den Todt vmb so viel mehr anreitzen. Es ist niemand erlaubt einige Wehr oder Waffen zu tragen/ ausserhalb den Kriegsleuten/ die vom König besoldet werden / Ja es darff auch keiner kein Wehr in seiner Behausung haben/ noch dieselbe auff Reysen / es sey zu Wasser oder Lande mit sich tragen. Neben diesen Besatzungen/so vnterhelt der König auch ein grosses Volck zu Roß vnd zu Fuß an dem Ort/ da er sein Anwesen hat / es sey zu Taibin oder Suntion / vnd in den vmbliegenden Städten/damit er sie in einer Eyl haben vnd zusamen bringen könne. Die Soldaten oder Kriegsleut sind zweyerley. Die jenigen/die sie in jhrer Sprach Cum nennen/sind auß der Stadt vnd Platz/den sie verwahren/geboren/vnd komet durch Erbschafft von einem auff den andern / oder wird auff Befelch deß Königs im Mangel der Erben besetzt. Dieser jeder muß seinen Namen schreiben an die Zinne der Mauer / die er zuverwahren schuldig ist / wider die Feinde deß Vatterlands/ die andern sind frembde/vnd pflegen die Schiltwachten zuverrichten / vnd andere gewöhnliche Ding zuversehen/vnd werden Pon genennet/ vnd werden Järlich od' Monatlich geendert. Diese ziehen wenn man jhr bedarff / jedes 1000. hat einen Obristen/vnd Fänderich/ vnd jedes 100. einen Vnterhauptman / vnd Vnterfändrich / die sind dem Obristen gewärtig. Also kan man leichtlich auß dem Fähnlein vnd Führern wissen/ wie starck der Hauff ist. Einem jeden dieser Hauptleut/so wol den vntern als obern wird eine Behausung vñ Theil der Stadtmauren/die er zuverwahren / so mit Namen geneñet werden/zugeordnet/da hat er zu bleiben/dieweil der Krieg währet. Die Hauptleut lehren die Soldaten alle Monat einmal/ auch wenn es schon in Friedenszeiten ist/wie sie die Ordnung halten solten/es seye zu lauffen oder gemach zu ziehen / vnd solches von vnd zu dem Feind nach dem Trummenschlag / auch die Wehren/es seyen Büchsen/lange Spieß/Rondelen/Helleparten/Kolben/auch eine Art von Wehren/ die wie ein halber Mond außgeschweifft / auch die Dolchen zugebrauchen. Die Soldaten zu Pferd führen / wenn sie in Krieg ziehen / Speer/ an den Sattelknopff gebunden / vnd streiten bißweilen mit zweyen Schwerten zugleich/mit grosser Geschicklichkeit vnd Dapfferkeit.

Wenn

Wenn sie einen Angriff thun/haben sie viel Diener vnd Zugethanen zu Fuß/wol bewehrt/vmb sich lauffen/die befleissen sich in jrer Ordnung zu bleiben/auffs best sie kōñen. Es sind auch die zu Roß so wol als die zu Fuß in Kriegssachen sehr geschwind / vnd wiewol sie den Feind kecklich angreiffen/ vnd seiner warten/ so brauchen sie doch auch sonst viel Renck vñ listige Stück/Instrument von Fewerwerck/so wol in den Kriegen zu Land als zu Wasser/auch kurtze weite Büchsen mit eysernē Schrotten geladen vnd vielem Pulver/damit sie dem Feind grossen Schaden thun. Die Reuter regieren die Pferde mit keinem andern Zaum/dann mit einem eysernen Drat im Mund / können sie aber nicht wol regieren / vnd wenn sie sie stutzen wöllen/ so ziehen sie den einen Zügel zu rück/ schreyen sie an / vnd schlagen sie auff die förderen Schenckel. Jhre Sättel sind auch nicht wol gemacht/so tügen die Pferd auch nicht viel/vnd ist also das Volck zu Roß in dem Handel nicht viel werth. Ebener gestalt helt auch der König zu Wasser eine grosse Anzahl Schiffe/mit Obristen vnd Hauptleuten. Das Kriegsvolck so wol zu Wasser als zu Land wird von dem König reichlich besoldet / vnd die jenigen/die etwas trefflichs verrichtet/ vnd für andern sich sehen lassen/seynd wol geachtet vnd geehret / vnd werden mit der Zeit gantz herrlich begabet. Sie schlagen die Gefangenen nicht tod / nehmen auch keine andere Schatzung von jhnen/dann daß sie etwan an einem weit gelegenen Ort von jhrem Vatterland auff den Grentzen für Kriegsleut dienen müssen vmb gleiche Besoldung vnd Kleydung / wie der König den andern gibt/vñ sie auch tragen müssen/wie die Chini pflegen/ausserhalb/daß sie zum Kennzeichen rothe Pareth tragen müssen / wie dann andere auch thun müssen / die von wegen Verwirckung auff den Frontiren zu dienen verdampt werden/wie dann offt geschicht / vnd derohalben in den Vrtheilen gesetzt wird/der schuldig seye zu dem rothen Pareth verdampt.

Die Reuterey.

Wie es mit den Gefangnen gehalten werde.

So viel aber diß Kriegsvolck in diesem Königreich vnd dessen Anordnung belanget/ist desselben ein vberauß grosse Anzahl. Vnd hat ein jede Hauptstadt einen Præsidenten vnd einen Kriegsraht/ von solchen Personen/so dem Kriegswesen von jugend auff beygewohnet/ die zu bewahrung d' Stadt verordnet. Vnd hat dieses Königreich in sich 15. Provintzen / wie dann deren jede grosse vnd kleine Städte/Flecken/Dörffer/Castelln/Rhenden vnd Kriegsvolck von *Benedicto* Götz einem Jesuiten vō Lohr in dem Königreich deß grossen Mogols in China im Jahr 1615. allesampt beschrieben worden. Dannenhero vberflüssig selbige allhier zuwiderholen/ vnd kan der günstige Leser geliebter kürtze wegen daselbsten / wie auch im 2. Theil der Orientalischen Indien am 23. cap. weiter nachschlagen.

Ein jedes Land ist schuldig seyn Anzahl Kriegsvolck zu haben / welches gar leichtlich geschicht/ dieweil deß Königs Bezahlung beständig vnd richtig ist / vnd auch dieweil ein jeder Soldat in seiner Heymet vnd Hauß ist/vnd kan sich seiner Nahrung vnd Güter gebrauchen/vnd dann auch d' Sohn dem Vatter in seinem Befelch nachfolget / wann er stirbt / wie ich gesagt habe / wiewol sie auch schuldig seynd/wann es deß Kriegs Notturfft erfordert/an die Ort/ da die Noth am grösten/ auff Befelch zu ziehen. Also befindet sich / daß in den obgesetzten Provintzen/die man jhrer Grösse wegen billicher Königreich nennen möchte/nach Außweisung dieser Rechnung/acht vnd funfftzig mal hundert tausend/sechs vnd viertzig tausend/vnd fünffhundert Soldaten zu Fuß/vnd neun mal hundert tausend/ acht vnd viertzig tausend/drey hundert vnd fünfftzig zu Pferd erhalten werden. Die Pferd seind gewöhnlich klein vnd arbeitsam / sie sagen aber / besser im Land vnd in mitte desselben seyen sie groß vnd gut.

Anzahl alles kriegs volcks zu Fuß vnd zu Pferd im gantzen Königreich.

Wiewol auß vielen Ordnungen vnd Gewonheiten deren in China subtiler Verstand von Fürsichtigkeit/ vnd wolgeordnetem Regiment zu sehen / so ist doch derselbig allermeist auß nachfolgenden Reichs *constitution* vñ Verfassungen abzunehmen/in denē sie auch den Griechen/den Carthaginensern vnd den Römern selbst / welche Völcker doch in den alten vnd newen Historien so hoch berühmbt seyn/weit vorgehen. Dann dieselbigen setzen jhr eygen Land auff ein Ort/damit sie andere vnd frembde Lande eroberen/vnd verlieren jhre eygene Lande darüber auch. Die in China aber mit anderer Leut Schaden (wie man sagt) gewitziget/ bedachten vnd sahen auß Erfahrung: Wenn sie auß jhrem natürlichen Reich sich begeben/ frembde Länder vnter sich zu bringen / daß es sie nicht allein viel Leut vnd grosse Reichthumb kosten würde / sondern auch / daß das jenig / so sie erobert hetten/ ohne grosse Mühe vnd Sorge nicht könte erhalten werden/auch stättigs/daß sie es wider verlieren/besorgen müssen. Vnd immittels sie in frembden Landen jhren Außlagen nachsetzten/sie von jhren Feinden den Tartarn oder andern vmbliegenden Königen im Land angefochten würden. Vnd darneben auch bedachten / daß sie der besten Landen in der Welt eines hetten / so nicht allein von Reichthumb ( als welches von Gold / Silber / Perlen vnd Edelgesteinen vberfleust ) sondern auch von Fruchtbarkeit/ daher dann viel Nationen sich mit jhnen behülffen / sie aber mit niemands / dieweil sie mit aller Notthurfft zum Menschlichen Leben/vnd noch mehr darzu/versehen/ vnd niemands bedürfften / da handelten sie in einer gemeinen Zusammenkunfft / vnd versambleten alle deß Königs Stadthalter vnd Regenten der Lande vnd andere fürnehme Leuthe deß Königreichs/ wie sie diesem Vnraht auffs beste begegnen möchten/vnd nach vielen geschwinden vnd langwirigem Bedencken vñ Rahtschlagungen/ die sie derohalben hetten / vnd nach Erkündigung jhrer aller/vnd eines jeden insonderheit Meynung/ befanden sie / daß zu gemeiner Wolfahrt nothwendig were / sich der frembden Außländischen eroberten Oerter abzuthun / auch sich hinfüro mit keinem außländischen Krieg zu beladen / dieweil der Verlust gewiß / der Gewinn aber vngewiß vnd zweiffelhafftig were. Entschlossen sich deßwegen/mit gemeinem einhelligem Muth / den König zu bitten / daß er das Kriegsvolck / so er an frembden Orthen hette / widerumb ab / vnd zu sich forderte / wo fern es anders das Auffnemmen vnd Ge-

deyen ſeiner Kronen befördern / auch reicher / ſicherer vnd rühiger ſeyn wolte. Der König bedachte dieſes Begeren / vnd dieweil ers vor vernünfftig achtete / name er dieſen Vorſchlag an / vnd richtete es ins werck / vnd befahle als bald bey groſſer Straffe ſeyn Lehenleuthen vnd Vnderthanen / die in frembden Landen Krieg führeten / daß ſie in einer gewiſſen zeit/die er jhnen beſtimbt / das Kriegen vnterwegen lieſſen/vnd wider zu Hauß zögen. Auch befahl er den Gubernatorn/daß ſie ſich aller örter/ darüber ſie zugebieten gehabt / entſchlügen / außerhalb der jenigen / die jhn gutwillig für einen Herrn erkennen vnd ſchweren wolten/ wie ein Volck / Lechij genennet / gethan haben / vnd etliche andere mehr.

**Geſetz daß niemand auß dem Land ziehe vñ auch kein frembder in daſſelbig kommen dörffe.**

Es hat auch der Könige durch ein ſonderlich Geſetz geordnet/welches noch dieſe ſtund vnverbrüchlich gehalten wird / daß keiner ein Krieg anfienge / oder ſich auſſer dem Königreich begebe ohne ſeine ſonderliche Erlaubnuß oder ſeiner Rähte / welche auch in dem Lande ſelbſt von einer Provinz zu der andern reyſen vnd handthieren wolte / zu kauffen vnd zu verkauffen/ der ſolt Bürgſchafft ſetzen/ oder Sicherheit thun / in einer gewiſſen zeit wider zukommen. Da er aber deme nicht nachkäme / ſolte er der angebornen Freyheit deß Lands beraubet ſeyn. Verbotte darneben/ daß kein Frembder in ſein Land ſo wol kommen ſolt / ohne ſeine außdrückliche Erlaubnuß / oder auch der Regenten / die vber die Päß vnd Anfahrten geſetzt ſind. Derhalben dann vnd dieweil beyde dieſe Ordnung ſo ſtreng vnd vnverbrüchlich biß dahero gehalten worden / hat man kein gewiſſe oder vollkommene Kundſchafft dieſes Lands haben können / biß auff etliche wenige nechſtverfloſſene Jahre. Vngeachtet alſo dieſes ſtrengen Verbotts / ſo laſſen ſich die Regenten vber die Meer Anfahrten beſtechen mit Geſchencken vnd Gaben / bißweilen den Kauffleuten heimlicher weiß macht auß dem Reich zu ziehen / vnd in frembde Lande vnd vmbliegende Inſulen zu handthieren/ deßwegen kommen in die Inſulen Philippinas viel Schiff mit Waren geladen/ groſſes Werths/ alle Jahr / die auch nunmehr biß in Hiſpanien fahren/ vnd an andere handthierende Ort/da ſie groß Gewiñ verhoffen. Wiewol ſolche Erlaubnuß hiebevorn nicht gegeben zu werden pflegten/ ohne gnugſame Bürgſchafft / daß die außziehende Perſon inerhalb Jahresfriſt widerkomen ſolte.

**Welcher geſtalt den frembden ins Land zukommen zugelaſſen.**

Gleicher geſtalt kommen die Frembden auch ins Land zu kauffen vnd zu verkauffen jhre Waren / mit ebenmäſſiger Geſchickligkeit / wiewol die Regenten/ ehe ſie jhnen Erlaubnuß geben/mit fleiß erforſchen/woher ſie dahin kommen/ vnd die Erlaubung enger einziehen/vnd verbieten/ſie ſollen nicht in den Städten hin vnd wider gehen/vnd jhre Heimlichkeit erkündigen. Dieſe Erlaubnuß pflegen ſie auff eine mit Gips vberzogene Tafel zu ſchreiben / vnd fornen in das Schiff zu hencken / darmit wenn ſie in dem Hafen anfahren/ ſie von der Wacht nicht zu Grund geſchoſſen werden/ ſondern frey hinein fahren / kauffen vnd verkauffen mögen/jhres Gefallens/doch auff Zahlung gewöhnlichen Zolls vnd Acciß dem König. In einem jeden Hafen iſt ein Schreiber von dem Gubernator geordnet / der die Tage vnd Stunde / wenn die Schiffe ankommen / auffzeichnet / darmit die Inwohner ſo wol als die Frembden wider laden/vnd ſich fertig machen mögen / wie ſie in Hafen ſind ankommen/ welches dañ vnverbrüchlich gehalten wird/alſo daß/ob wol bißweilen in die zwey tauſend Schiffe vnter groß vnd kleinen im Hafen ſind / werden ſie doch mit einer ſolchen Eyl vnd Still abgefertiget/als wenn nur ein einiges da were.

**Königliche Verhörer.**

Es hat auch der König in Taibin/da er ſeine Hofhaltung hat/ein Raht von zwölff Verhörern/ ſolches ſind außerkorne Leut auß dem gantzen Land / die viel Jahre in Regimentsſachen geübet ſind. Vnd dieſes iſt die gröſſeſte Ehr/die einem in dem Lande widerfahren mag / dann ſonſt weder Fürſten/ Hertzogen / Marggraffen / Grafen oder Herrn darinnen ſind / auſſerhalb der König allein / vnd ſein Sohn der Printz / ſondern es ſind dieſe Königliche Verhörer/ vnd dann die Stadthalter in Landen/ dieſes Königreichs Glieder / an ſtatt der Fürſten da/ vnd werden ſehr geehret vnd geachtet/ſo lang ſie den Befelch haben / gleich wie in andern Landen die Herrn / die obbemeldte Titul führen / geachtet ſind.

**Qualiteten derſelben.**

Zu dem Stand eines Königlichen Verhörers zu kommen / iſt nicht allein die Erfahrenheit notwendig/ſondern auch die Erkantnuß deß Königreichs Rechten / auch der natürlichen Philoſophi/auch noch der Aſtrologi / darzu ſonderlichen deren / die zu Wiſſenſchafft künfftiger ding dienſtlich zu ſeyn erachtet / vnd Iudiciaria genennet wird / ſolche ſollen dieſe Rähte wol verſtehen / darmit ſie künfftige Fälle wiſſen / vnd in zeiten den vorzukommen/helffen mögen/nach dem ſie in den Landen ſich zutragen/welche dann gäntzlich vnd ſtracks an dieſer Regierung hangen.

**Zwölff Audientier/oder Verhörer wie ſie zu Raht ſitzen.**

Dieſe zwölff Verhörer halten gewöhnlich jhren Raht in einem Saal ins Königs Pallaſt / ſehr köſtlich derohalben zugericht/ darinnen ſind 13. Stül / 6. von Gold/ vnd 6. von Silber / alle groſſes Werths / vnd von ſchöner Arbeit. Der 13. iſt auch von Gold/aber köſtlicher dann die andern / dann er durchauß mit köſtlichen edlen Geſteinen verſetzet iſt / vnd ſtehet in der mitten vnter einem Himmel / von köſtlichem Gewand mit deß Königs Wapen geſticket / das ſind etliche Schlangen auß güldenen Faden geweben / Auff dieſen Stul ſitzet der Præſident / wann der König nicht ſelbſt im Raht iſt / iſt er aber darinnen / das doch ſehr ſelten geſchicht/ſo ſitzt der Præſident in den erſten Stul zur rechten Hand/da die 6. güldene Stül ſtehen / in welchen vnd dann den andern 6. ſilbernen ſitzen die Rähte / vnd folgen einander nach dem Alter / dergeſtalt / ſtirbt der Præſident / ſo folget jhme der jenig am Ampt / der ehe dann die anderen zu Raht kommen iſt / deſſelbigen Stul nimbt der nechſt nach jhm ein / denſelbigen der dritte/ vnd alſo fortan. Es ſchreitet auch alßdann der älteſte auff der lincken Seiten/da die ſilberne Stül ſtehen / hinüber auff die rechte Seiten / in den letzten oder vnterſten güldenen Stul / vnd folgt alſo je einer den andern / biß auff den letzten. So offt ein Raht ſtirbt / folget jhm der jenig / ſo am nechſten bey jhm geſeſſen / vnd mag ſich ſetzen in ſeinen Stul / ohne deß Königs oder Præſidenten

weiteren Befehl. Vnd wenn also ein Raht mangelt / vnd der letzte Stul ledig ist/so wehlet der Præsident vnd die Rähte einen andern / durch Stimmen / an deß Abgangenen statt/ vnd solches trewlich vnd auffrichtig / vnd ziehen alleweg den jenigen / der dieses Befelchs am meisten werth vnd tüglich darzu ist/für. Wann nun der Erwehlete in einer Provincien ein Regent ist / so schicken sie nach jhme/ ist er aber in der Stadt anwesend / so führen sie jhn für den König / vnd berichten jhn der Wahl / der mag den gewehleten bestättigen oder verwerffen / welches doch nimmer geschicht. Alßdann läst sie der König mit grossem Gepränge in seine Hand schweren / wie daß an denen Orten der Brauch ist / daß er die Gerechtigkeit nach deß Königreichs Ordnung Recht vnd Gesetze verwalten wölle/so wol einem jeden die Gebür mitzutheilen / als auch in Benennung der Gubernatorn/ vnd Königlichen Stadthalter vnd anderer Beampten/vnd wolle sich nicht bewegen lassen durch einige Zuneygung oder Abgunst / wölle auch keine Geschencke nehmen / durch sich selbst oder andere Mittelpersonen / vnd dergleichen Ding mehr. Vber alles aber daß er in keinen Außschlag willigen / noch sich deß theilhafftig machen wölle/zu keiner zeit/ der wider deß Königs Person gemacht werde/sondern da er dessen etwas/ es seye *directè* oder *indirectè* in Erfahrung komme / daß er solches als bald / dem König oder seinem Raht / was er verstanden vnd vernommen/anzeigen/vnd allwegen mit allem seinem Fleiß vnd Vermögen geneigt seyn wölle / deß Lands Frieden vnd Wolfahrt / vnd deß Königs Leben zu erhalten. Wann dieser Eyd geschehen ist/so führet man jhn zu dem erledigten Stul/auff der lincken Hand/vnd gibet jhme dessen Besitz mit grosser Herzligkeit. Darnach werden in der Stadt etliche Tag grosse Fest vnd Frewde gehalten/ nicht allein von den Rähten / sondern auch den Bürgern vnd Höfflingen/neben deme/daß die Kauffleut / auch die Handwercker die gantze Zeit vber jhre Handthierung vnd Gewerb vnterlassen. Mit dem König handelt niemand von nothwendigen Sachen/dann der Præsident allein/oder/da er schwach ist/der Elteste/in den güldenen Stülen/nach jhm / die reden mit dem König mehrertheils kniend / vnd heben jhre Augen nicht auff von der Erden / ob schon bißweilen der Handel 2. Stunde wehret. Die Stadthalter vnd Regenten der Lande reden auch anderer gestalt nicht mit jhme / wie auch andere/ der Justitien vorgesetzte Diener / auch die Hauptleut. In diesem Raht weiß man alle Monat/was sich vor wichtige Sachen in dem gantzen Reich zutragen/vnd kan sich nicht begeben / das sie nicht erfahren. Dann die Regenten der Lande haben außdrücklichen Befelch / dem Raht vnter der Hand alles zu wissen zuthun/wz sich in eines jeden Bezirck zuträgt/es belange Kriegssachen / oder den Stadt-oder Einkommen/oder was es sonst betreffen mag/in welchem sie dann so gehorsam vnd fleissig sind / daß wenn schon die Provintz auff fünff hundert Meilwegs dem Hoffläger entlegen ist/ so kommen doch die Postbotten allwege auff jhren gewissen Tag an/vnd die so zu erst kommen/verwarten der andern/biß auff die letzten/ darmit die Bericht auff eine Zeit geschehen. Wiewol die jenigen / so am fernesten gelegen/ sich befleissen / daß sie so bald zur stätte kommen/ als die nahegesessenen/vnd fertigen jhrer so viel nach einander ab/ daß sie letztlich zusammen kommen. Sie reiten die Post/wie man in Italia vnd Hispania thut/vñ damit man jhrer desto besser gewahr werde/ brauchen sie die Posthörner/vnd haben darzu an der Pferde Brust Schellen/darmit die Postmeister die Pferde in Zeiten zäumen/vnd die Schiffleut/wann die Reiß zu Wasser geschicht (wie sichs dañ offt zuträgt) mit den Schiffen bereit seyen. Wann man nun jhren Bericht gehört hat /so thut der Præsident dem König summarischen vnterschiedlichen Bericht / derselbig beneben seinem Raht befilcht alßdann/ was nach Gelegenheit sich gebürt. Vnd ist es von nöthen einen Richter abzufertigen / der sich der Sachen erkündige/so wird deroselbige als bald benennet / vnd hinweg geschickt gantz heimlich / der die nothwendig Erkündigung thut / die geschicht auch so heimlich / daß kein Mensch im Lande oder auch in desselbigen Stadt etwas darvon weiß.

Eyd dieser Verhörer.

Wie alles leicht erfahrē wird / was geschicht.

Wollen nun die weiß / wie sie zu Gericht zu sitzen / vnd die Vrtheil vnd Bescheid zueröffnen pflegen / vermelden. Doch in gemein zuvor etwas kurtz von den Königlichen Dienern vnd Præsidenten anzeigen.

Es werden die königliche Diener vornemblich von dem hohen Königlichen Raht in den beyden Provintzen Paghia vnd Tolanchia gesetzet/die jenige nemblich/so in diesen Provintzen regieren. Der andern dreyzehen Provintzen hat ein jede einen Königlichen Stadthalter oder Regenten / den nennet das Volck daselbsten Insuanto/der wohnet allwegen in der Hauptstadt / da die Provintz gewöhnlich den Namen von hat. Vnd wiewol alle deß Königs Beampten vnd Diener der Justitien ( sie seyen gleich wer sie wöllen ) in gemein Loitij genant werden / so hat doch ein jeder darneben seinen sonderlichen Namen / nach dem Ampt / das jhme zu verrichten befohlen ist / vnd bedüncket mich / es seye nit vnbequem an diesem Ort derselbigen Namen anzuzeigen.

Ordnung d Königlichen Beampten vnd Præsidenten.

Deß Königs Stadthalter / den er in einer jeden Provintz hat / ist der Oberst vnd Vornembste vnter deß Königs Beampten/vnd wird von jhnen Comon genent.

Statthalter.

Der ander nach jhme ist der Insuanto oder Regent / der ist in solchem Ansehen / daß er dem Stadthalter gar nahe gleich ist. In Tutuan ist ein Potestat oder Regent einer Stadt / da kein Königlicher Stadthalter / Vicari oder Gubernator ist / diese müssen von wichtigen Sachen jhres Regiments dem Insuanto Rede vnd Antwort geben / vnd derselbig als bald dem Comon / der fertiget die Postbotten ab / von denen wir im vorgehenden Capitel gesagt haben.

Regent.

Der drite in der Würdigkeit / wird Ponchiasi genennet / vnnd ist wie ein Præsident vber den Cammerraht / hat zugeordnete Räht vnnd Verhörer vnnd viel Diener / sonderlich etliche Schergen vnter sich / die haben Befelch in einem jeden Lande deß Königs

Præsident vber den Cam̃erraht.

Oberster vber alle Kriegsleut.

Præsident vber die Justitia.

Provisionmeister oder Præsident im Kriegsraht.

Einkommen einzufordern / dieselbige lieffert der Ponchiasi darnach deme Tulam zuhanden / wenn er zuvor alle deß Königs Diener / die in seiner Provintzen seynd / bezahlet / vnd die nothwendige vnd andere Außgaben verrichtet hat. Der vierdte Totoc genandt / ist wie ein Oberster vber alle Kriegsleuth derselbigen Provintz / so wol das Fußvolck / als die Reuter. Der fünffte heist Anchiasi / ist der Præsident vber die *Iustitia*, in Peinlichen vnd Bürgerlichen Sachen / deroselbige / beneben etlichen Verhörern / revidiert vnd entscheidet die Rechtliche Händel vnd Vrtheil / die von den andern Richtern seiner *Iurisdiction* gegeben worden / die dann an diesen appelliert worden. Der sechst ist der Obrist vnd gemeine ProvisionMeister vnd Præsident / im Kriegs Raht / vnd heist Aitao / der hat Befelch / Volck zusamlen / im Fall der Noth / auch Schiffe zuverschaffen / dieselbig zuversorgen vnd zuversehen / mit Proviant vnd Munition / vnd auff die Armada zu Wasser zu verschaffen / auch für das Kriegsvolck zu Land / vnd für die stättigen Besatzungen der Städte vnd der Grentzen. Diesem gebürt die Frembde / die in das Lande jhrer Verwaltung wegen kommen / zu examinieren / zubefragen / vnd zuvernehmen / auß was Land sie kommen / warumb sie sich alldahin begeben / vnd andere dergleichen Ding mehr / vnd deß Königs Stadthalter / das zu wissen zuthun. Diese sechs Empter seyn in gar grossem Ansehen / auch seynd die jenigen / die jhnen dienen vnd zur Hand gehen / hoch gehalten: Auch hat dieser sechs ein jeder zehen Verhörer oder Beysitzer in seinem Raht / das seynd Leuth / die mit grossem fleiß außerlesen seynd / vnd helffen jhme die Sachen verrichten / fünff von diesen (wenn sie in dem Rahtsaal / in deß Königlichen Stadthalters Behausung seynd / da dann ein jeder Raht seinen wol zugerichten Stul hat) sitzen dem Præsidenten zur rechten / vnd die andern fünff zur lincken Hand. Die zur rechten Hand / seynd die ältesten vnd grösseren Ansehens vñ Würden / dañ die anderen / vnd seynd in dem von jhnen vnterschieden / daß sie jhre Gürtel mit Gold außgestickt / vnd gelbe Haar tragen. Die auff der lincken seyten / haben Gürtel mit Silber gestickt / vnd blauwe Hüt / welches sonst keinem zugelassen wird zu tragen / ausserhalb dieser Beysitzer. Die Beysitzer / wie auch d' Præsident / tragen auff der Brust / vñ auff den Schultern / vber den Rücken / deß Königs Wapen gesticket / vnd dürffen ohne dasselb nicht auß dem Hauß gehen / oder einige Sachen verrichten. Wenn d' Præsident stirbt / so kompt der ältest im Raht / nach jhm an seine statt. Jn gemein haben alle diese Richter / eine schöne löbliche grosse Bürgerliche Tugend an sich / die ist / daß sie in der Verhöre gantz gedultig sind / ob schon einer sie mit Zorn vnd Verdruß / vnd erhöhung der Stiñe anspräche / vnd sind durch grosse Gewonheit gantz höfflich vnd bescheydenlich mit den Leuten zureden / auch mit denen / die bißweilen von jhnen zum Todt verdampt sind. Wann sichs zuträgt / daß man ein Ort im Lande visitiren oder etwan von einer Sachen / daran gelegen / Bericht einnehmen solle / so zeucht allewegen dieser Beysitzer einer selbst dahin / von wegen deß gantzen Rahts. Vber diese hieoben angezeigte 6. Regenten sind viel andere Richter von ringerem Standt / werden aber doch in grossen Ehren gehalten / wie dañ alle andere / auch der Justitien Diener in diesem Reich: Vñ solches sind diese / Der Cautoc / das ist der Oberst Banerher / der Pochim / ist der Vnterschatzmeister / der Pochinsi der hat deß Königs Siegel / der Autzasi / das ist der oberste Richter in einer Stadt. Noch sind jhrer 3. Huitai / Tezia vnd Tontai genant / die haben den Befehl / wie ein HofProfoß in Hispanien / vñ halten alle Woche ein mal Verhör in jhren Häusern / vnd schiessen das Geschütz 4. mal ab / wenn sie jhre Thor auffthun / auff daß ein jeder wisse / daß sie sich zu Gericht vnd Verhör nider setzen wöllen / allen denen die es begeren. Vnd wann sie einen Mißthätigen befinden / so schicken sie jhn als bald mit einem jhrer Schergen / der sie 10. oder 12. haben / seinem ordentlichen Richter in der Stadt / Zampau genandt / zu / mit einem Zettel / darauff geschrieben ist / was man jhm für eine Straff anthun solle / die jhm dann an gewisser Strassen auch widerfährt. Dieser Zampau / oder Stadtrichter / hat ein jeder tausend Haußgesesß zu regieren / vnd ist keinem erlaubt / dem andern in seinem Bezirck eingriff zu thun / Es kan aber deren keiner in der Gegend Stadtrichter seyn / darinnen er wonhafftig ist. Alle Nacht gehet ein jeder in seinem Bezirck herumb / vnd sihet daß die Bürger alle in jhren Häusern seyn / vnd die Liecht zu rechter zeit außleschen / der Brunst vorzukommen / welche sich vorzeiten offt mit grossem schaden zugetragen hat / von wegen daß die Häuser hart in einander stecken / vnd alle mit Hültzernen Stockwercken gebawet sind. Findet man / daß ein Liecht vber die gesetzte Zeit einer noch habe / den straffet man härtiglichen. Von dieser Oberrichter Vrtheil allein / gehet die Appellation vnd Beruff an die Hofrichter / von andern Richtern aber gehet sie nicht gen Hof / sondern allein für den ordentlichen Visitator / derselbig pflegt solche Sachen zuerwegen vnd der Beschädigung halben ein Einsehens zuhaben / dannenhero er auch von jnen Homdim genant wird / dz ist so viel gesagt / als ein Erleichterer oder Erlöser / vnd ehren jhn zum höchsten. Noch sind andere sonderbare Aempter / als der Tompo / der hat Befelch / die Essenspeiß zuschetzen vnd zumessigen. Der Tibuco derselbe fängt vnd strafft die Müssigen vnd vmbschweiffende Gesellen. Der Chinchie / der ist wie ein Oberster Scherg / Der Chioncam / der ist der Oberste Kerckermeister / vnd diß Ampt wird hoch gehalten / dann der jenig / so es trägt / hat die Freyheit / daß er mit den Oberrichtern stehend reden darff / wenn er zuvorderst im Eingang deß Saals jhnen jhre gebürende Reverentz gethan hat / mit gebogenen Knien biß auff die Erde / die andern aber alle müssen auff den Knien mit jhnen reden. Wenn die Regenten oder Obrigkeiten vom Obersten Hoffraht abgefertiget werden in eine Provintz oder Stadt / dieselbige zu regieren / so schicken sie zween oder drey Tage zuvor die Patenten jhrer Wahl an die Gemeinde deß Orts / dahin sie geordnet sind / wenn dann dieselbige besichtiget / vnd darfür geacht worden sind / daß man jhn Glauben zustellen solle / so zeugt alles Kriegsvolck mit vielen Fahnen vnd Banern / auch alle Loitij vnd Befehlchhaber

deß

deß Orts/jhme entgegen mit grossen Frewden / vnd halten die Strassen deß Tags gezieret mit seydenen Himeln vnd vielen außgespanten Tüchern/die mit Blumen vnd Laubwerck gezieret sind/vnd beleiten sie biß in jhre Beherbergung/mit allerhand Musicalischen Instrumenten. Eines Oberherrn d Chinchiai heist / Befelch ist / vber alle die vorerzehlten Empter vnd Würden. Dieses Wort heist so viel/als das gülden Siegel. Dieser kombt nit vom Hof / dann in gar nothwendigen hohen Sachen/ vnd daran viel gelegen zu deß Königreichs Ruhe vnd Frieden.

So viel von den Königlichen Dienern in gemein:was aber jre Vrtheilsprechen/od Ertheilung deß Rechtens belangt/wird dasselbige folgender gestalt verrichtet.Der Richter sitzt auff seinem Stul/ vñ gehen die Thorwärter an deß Saals Thür/ruffen mit heller Stime dem jenigen/ der Bescheidt begert/vñ vermelden sein begeren.Dieser muß etwas beyseits deß Richters Stul auff den Knien sitzen / vnd erzehlt alßdann auch mit heller Stime seine Sache / oder vbergibt sie in einer Schrifft / die wird von jhme genomen / vnd von einem Notario gelesen / wann dann der Richter sein begeren gehört hat/ so bedencket er den Handel/ vnd entschleust sich / was nach Gelegenheit jhnen bedüncket darinnen zu thun seye/von rechts wegen/vnd verzeichnet mit eigener Hand mit rother Farb / was er in der Sache wölle gethan haben. Die Richter dürffen für der Verhöre keinen bissen essen / oder tropffen Weins trincken/ohne außtrücklichen Befelch deß Königs / vnd wird dieses so streng gehalten/ daß der jenig / so es vbergienge/ er were gleich wer er wolte / ohne einiges vbersehen gestrafft würde. Vnd wiewol zugelassen ist/daß sie etwas Confects oder Latwergen/oder andere dergleichen Artzneyen nehmen mögen/ ehe sie in die Verhöre gehen/so ist jhnen doch der Wein nimmermehr erlaubt/auch im Fall der grösten vnd beschwerlichsten Kräncke oder Schwachheit / vnd wird leydlicher vnd besser geachtet / ausser der Verhöre zu bleiben/dann dieselbige zu besuchen/wenn man gessen oder getruncken hat. Dieweil dann diese ding also offentlich geschehen / so können die Diener nicht wol bestochen werden/ daß es der Beampten einer nicht mercke / vnd dieweil ein so grosser ernst in Visitationen vnd Syndicaten gehalten wird/so vertrawet keiner dem andern/dann er besorget sich/ er möchte jhme in einem solchen Fall zugegen seyn/vnd höchlich schaden. Die Notarien so wol als die Schergen/vnd andere Diener der Iustitien/verrichten jhre Befelch/die jhnen auffgetragen werden/gantz fleissig/wird aber einer fehlbar in seiner Gebür befunden / so gibt man jhm als bald ein Fähnlein in die Hand / dasselbe muß er auff den Knien halten / so lang dieselbige Audientz wehret / darnach lest jhn der Richter mit Ruten streichen/ nach dem er darfür halte / daß er mit seinem Vnfleiß verwürcket habe / dieweil sich aber dieses offt zuträgt/wird es für eine geringe Vnehr gehalten. Wann die Richter vber die Strassen reiten / welches sie doch zu erhaltung jhrer *Authoritet* gar selten thun / so werden sie von allen Dienern zu der *Iustitien* gehörig/beleitet/auff folgende Maß : Die zween ersten tragen auff langen Stangen silberne Seulen/ die sind wie die jenigen / die man den Cardinälen zu Rom pfleget fürzutragen/ das bedeut/daß dieser deß Königs Beampter sey. Die andern zween tragen ein jeder ein lang starck Rohr/in der Hand vber sich / zur anzeige / daß die *Iustitia* strack vnd auffrichtig seyn solle. Zween andere/die auff diese folgen/ tragen zwey gleiche Rohr / mit etlichen rothen vnd langen Banden/ daran sind fornen Quasten von Geisselen gebunden/vnd diß sind die Instrument / darmit sie die Mißthätigen straffen: Diesen folgen zween/die tragen etliche weisse Tafeln / wie Rondelen / auff denen ist deß Oberrichters Name / sampt seinem Befelch vnd Titul geschrieben. Die vbrigen beleiten jhnen ehren halben. Die zween fordersten/ welche die lange Stangen tragen / die ruffen / darmit das Volck platz gebe / vnd dem Oberrichter die Strassen raume vnd jhn frey lasse fürvber ziehen. Als bald gehet ein jeder beyseits mit Forcht/dann sie wissen auß langer Erfahrung / daß die Vngehorsamen auff der stette als bald gestrafft werden / vnnachläßlich. Die Ehr die man den Oberrichtern thut/ist so groß / daß keiner / er sey was Stands er wölle / in deme er fürüber zeucht / sich regen darffe / auch nicht vber die Strassen gehen / es komme dann ein anderer/ so in höherem Befelch were / demselben ist der den geringern Befelch hat / gleich Ehr zu thun schuldig/thete er es aber nicht / würde er als bald auff der stette gestrafft. Alle Bürgerliche vnd auch Crimmal Sachen / werden in Schrifften gehandelt / die Richter thun jhre Verrichtungen/auch der Zeugen Verhöre offentlich in beysein der andern Beampten/darmit Falschheit vnd Betrug fürkomen werde/der sich begeben möchte/wenn sie die Zeugen von dingen zu der Sachen nicht gehörig fragten / oder jhre Außsage nicht recht auffschrieben / doch verhören sie die Zeugen abgesonderter weiß/vñ wenn sie sie widerwertig in jhrem Aussagen befinden/so stellen sie dieselben gegen einander / vnd geben jhnen so viel Fragen auff / biß sie sie mit einander in Gezänck bringen / dardurch der Weg zur Warheit vmb so viel besser geöffnet wird.

Wie die Richter in der Verhöre beschaffen seyen.

Wenn sie die Warheit dergestalt nicht erlangen können/so brauchen sie Marter vnd Pein/ wiewol sie ehrlichen Leuten/vnd die guten Leumuths sind / auch ohne das Glauben zustellen. In wichtigen Sachen / vnd die stattliche Leut betreffend / vertrawen die Richter den Notarien nicht/ sondern schreiben das verbringen vnd alle Händel mit eigenen Händen / vnd erwegen der Zeugen Außsage zum offtermal/ dergestalt/ daß sich wenig begibt/ daß man sich vber die Richter vnbillichen Bescheids beklage / welcher Fleiß dann fürwar sehr löblich ist / vnd billich deroselbigen alle Obrigkeiten / welche Vnordnung vñ Schaden/so auß Vnachtsamkeit vnd Vnfleiß in Verrichtung der Iustitien erfolget/zuvor kommen begierig sind/nachfolgen solten. Dieweil diese Heyden die Gerechtigkeit so erbarlich vnd auffrichtig / vnd mit so grossem fleiß außtheilen / dann sie nit allein rechtmässig Vrtheil geben/ ohne ansehung der Personen oder Affecten / sondern haben auch etliche Ordnungen vnd gute Gebräuche vnter jhnen/welche andern wol zum exempel dienlich sind.

Wie die Zeugen abgehöret werden.

Die erste ist/daß die Richter/ein jeder in seinem Bezirck / alle Häuser vnd bewohnte örter gezeh-

let/vnd zeichnet sie auff/ je zehen in eine Tafeln / dieselbigen machen sie an das zehende Hauß der Gassen an/vnd stehen darauff verzeichnet die Namen der zehen Haußvätter/der zehen Häuser / vnd wird jhnen in gemein / vnd jedem in sonderheit befohlen / wo sich einer oder mehr der zehen vngebürlich verhalten/vnd gegen jhme selbst oder andern der Nachbarschafft oder gemeinem Nutz zu Schaden etwz thete/daß der jenig/der dessen in erfahrung käme/schuldig sey / dasselbig der Obrigkeit anzuzeigen/darmit das Vbel gestrafft werde/mit deß Verbrechers Verbüssung/ vnd andern zum exempel/ wer aber das verschweigt/ wird mit gleicher Straffe angesehen / als der jenige so die Verbrechung gethan vnd verdienet hette / wann er angezeigt vnd bewiesen worden were / nicht weniger als wenn der jenig/so es verschwiegen/ die Verbrechung selbst gethan hette. Dieses ist die Vrsach/daß je ein Nachbawr auff deß andern thun vnd lassen achtung gibt / vnd behütsam leben / darmit sie nicht verklaget werden/vnd jhre Feind nicht vrsach nehmen sich an jhnen zu rechnen/vnd noch ein ander mal zuverklagen. Wann sichs zuträgt/daß einer vnter den zehen Haußvättern / wie sie in der Tafeln verzeichnet sind/an ein ander Ort in der Stadt/oder auch in eine andere Stadt/oder es sey wohin es wölle/ sich zu wohnen begeben wolte/oder daß er eine weite Reiß zuthun für hat/so ist er schuldig/vor seiner Nachbawern Häuser vorüber zuziehen/vnd mit einer Schellen zu leuten/od' auff eim messingen Becken zu klopffen/10. Tag für seinem abziehen/ vnd dasselbige auch an dem Ort / da er hinziehen wölle/ den Nachbawren zuverkündigen/darmit ob er jemands was schüldig/oder sonst etwas entlehnet hette/ein jeder in zeit das seine wider von jhme fordern vnd bekommen möge/ zeucht er hinweg/vnd thut solches nicht / so werden die andere Nachbawren/die in der Tafeln/wie obvermeldet/gezeichnet sind/durch die Richter angehalten/ deß außgewichenen Schulden zubezahlen/ darumb daß sie den Glaubiger vnd Obrigkeit seines Abzugs nicht verwahrnet haben. Gegen denen so schuldig seyn/vnd bekante vnd bewiesene Schulden nit bezahlen wöllen/verfahren sie mit ernst/vnd wann sie nicht zu bezahlen haben/so legen sie sie gefangen/ vnd setzen jhnen eine kurtze zeit zur Bezahlung an / thun sie es nicht / oder machen keinen frieden mit jhren Glaubigern in solcher zeit / so schlagen sie sie zum ersten mal etwas gelinde / vnd setzen jhn von newem eine zahl Zeit / werden sie darinnen auch säumhafftig / so schlagen sie sie mit grösserem ernst/ vnd fahren jmmer also fort mit schlagen/vñ Ziel geben/biß sie letzlich/die da nicht zahlen / zu todtschlagen. Darumb so gedenckt ein jeder / daß er seine Schulden bezahlet / oder bey seinen Freunden Raht darzu finde / oder gibt sich seinem Glaubiger vor eigen / darmit er der beschwerung der Gefängnuß/ auch deß schlagens / welches dann grewlich vnd vnleydlichen ist/erlediget werde.

29

Die Richter brauchen zweyerley Art Peinlicher Fragen / die Warheit zuerfahren / wenn sie zuvor allen Fleiß vnd fägliche Mittel ersucht vnd fürgenommen haben / es in der Güte zuerlangen. Die erste geschicht auff den Füssen / die ander auff den Händen / vnd seynd beyde so schrecklich / daß jhrer wenig gefunden werden / die es vertragen / vnd nicht bekennen / was der Richter von jhnen haben will. Es werden aber solche Peinliche Fragen nicht gebraucht / ohne vorgehende Erkündigung / vnd auffs wenigst halben Beweiß der That / oder ohn Anzeige / die zu Bericht gnugsam seyn. Die auff den Händen geschicht / mit etlichen Stäblein / die seynd zweyer Finger dick / vñ einer Spannen lang / vnd seynd gedrähet / dieselben bohren sie an beydẽ Orthen durch / vñ lassen etliche Schnür dardurch gehen / die sie durch die Löcher zusamen ziehen / zwischen diese Stecklein legẽ sie der Schüldigern Finger / vnd ziehẽ sie mit den Schnüren je länger je härter zusamen / biß sie die Finger auß den Gewerben drücken / mit vnleydlichem Schmertzen der Armen / die dann darvon sehr vnd schrecklich schreyen / vñ erbärmliche Seufftzen außlassen. Wann sie hiermit nit bekennen / vñ die Richter auß d Zeugen sagen / oder auß andern gnugsamen Anzeigungen / sie vor schuldig erachten / so schreyten sie zu der Frage an den Füssen / welche dann grausamer ist / dañ die an den Händen / vnd geschicht folgender Gestallt. Sie fügen mit einem Eysenen Gewerb zwey viereckichter Bretter zusammen / einer Länge / vnd vier Spannen breyt / an beyden Orthẽ durchbohret / darnach ziehen sie eine Schnur dardurch / wie obstehet / vnd binden deß Armen Füß zwischen die Bretter / vñ schlagen mit einẽ grossen Hammer auff die Bretter / vnd vermehren durch die Menge der Streich / den Schmertzen daß er grösser ist / dañ dieser an Händen / wiewol derselbe auch groß ist. Aber diese Frage geschicht nit ohne beyseyn deß Obersten Richters oder Beampten / auch geschicht es nicht offt / dann die Gefangenen erwehlen ehe den Todt / vnd bekennen alles / dann sie diese Marter leyden wöllen.

Von den Königlichẽ Visitatorn / so alle Provintz visitirn vnd wie sie die Vbelthäter straffen.

Es gebraucht auch der König einen solchen grossen Fleiß vnd Einsehens / damit seine Statthalter / Præsidenten vnd alle andere Beampten vnd Diener redtlich seyn / daß ob sie wol nach Vbergebung jhrer Empter / welche länger nicht dann drey Jahr wehren / von sonderlich hierzu geordneten Richtern Chieni genant / zum schärffsten sindiciret werden / so pflegt er doch alle Jahr in alle Provintzen etliche Richter vnd Auffseher gantz heimlich vnd verborgener Weiß außzuschicken / die Leachi genennt werden / welches seine vertraweste Diener seynd / wegen der Probe vñ Erfahrung / die er vor langer Zeit jhres ehrlichen Lebens vnd geleister Dienst gehabt / vnd sich auffrichtig vnd trewe / in den Emptern / die sie getragen / gehalten haben. Diese ziehen vnbekandt herumb / erfragen vnd erforschen heimlich in den Stätten vnnd Volckreichen Orthen / was die Beampten vor Vnrecht vnd Verdrückung in dem Landt gebrauchen vnd treiben. So tragen sie (wie das Sprichwort lautet) den Barth auff den Achseln / das ist / sie halten sich verborgen bey den Leuthen / vnd haben Gewalt / nach Außweisung jhres Befelchs vnd Bestallung / ohne andern Befehl deß Königs / gefänglich einzuziehen / zustraffen / abzusetzen oder zu suspendiren / vnd nach jhrem wolgefallen mit den vberwiesenen vngerechten Beampten zuhandlen / aber jhnen doch am Leben nichts zuthun / dann solches dẽ König gäntzlichen vnd allwegen vorbehalten ist / wie ich droben gesagt habe. Der König / damit diese Visitation desto redlicher vnnd nützlicher verrichtet werde / läst diese Visitatorn / wenn sie ankommen seynd / schweren vnd geloben / Trew / Auffrichtig vnd Verschwiegen zuseyn / vnd gibt jhnen darauff ein sonderlich Getränck zutrincken / darmit wird das jenig / so sie geschworen haben / bestättiget. Darmit aber dieser Diener Bestallung vñ Verordnung desto geheimer seyn möge / so befehlẽ die Rähte den Schreibern / die jhre Patent oder Bestallungen machen / daß sie Spacium vnd Raum lassen in den Brieffen / darmit die Namen deren / die zu solcher Erkündigung gebrauchet / auch das Landt / das visitirt werden solle / hernacher hinein gesetzt werden möge / vnd setzen alle die gewöhnliche Clausulen darein / als da ist / daß man diesem Richter oder Loitio / der den Brieff vorzeigen werde / wie dem König gehorsamen solle. Wann dañ das Patent gesigelt ist / so setzt der Præsident deß geheimẽ Königl. Rahts deß Visitators vnd deß Lands Namen darein / der Visitator zeucht heimlich vnnd vnvermercket hinweg vom Hoff / dero gestallt vnbekant / daß man nicht weiß / wo er sey / wohin er ziehe / oder was er außrichten solle. Wann er dann an den Orth / da er hin solle / ankompt / so erkündiget er sich gantz in der Geheim / vnd ohne daß er sich etwas zuerkennen gebe / wie sich der Statthalter oder Gubernator verhalte / wie seine Diener sich halten / vnd wenn er das gantze Landt also durchzogen ist / vnd alle ding wol außgeforschet hat / so zeucht er dann in die Hauptstatt / da die Oberbeampten jhren Ansitz haben / wider die er die Kundschafft eingenommen hat / vnd so bald dieselbigen bey dem Coman oder ViceRe sich versamlen vnd beyeinander seynd / einen gemeinen Rath zuhalten / welches dann alle Monat ein mal zugeschehen pfleget. Wann sie nun also bey einander seynd / vnd vielleicht den wenigsten Gedancken dieser Sachen haben / so kompt der Visitator für die Thür / vnd sagt dẽ Thorwarter / er solle hinein gehen / vnd den Rähten anzeygen / es sey ein Richter von deß Königs wegen allda / der müß vnd begere zu jhnen hinein zugehen / vnd hab jhnen von wegen deß Königs etwas anzuzeigen. Der Statthalter mercket alsdann an der Reden bald / was für eine Person da sey / vnd läst die Thür also bald auffmachen / vnd stehet sampt den andern Rähten auff / vnd gehen auß jhren Stülen / den Gesandten zuempfangen / als jhren Ober Richter / derselbig hat sein auffgethan Patent in Händen / nit ohn jhrer aller geringes entsetzen / vnd sonderlichen der jenigẽ / so in jhrem Gewissen schüldig seyn / vnd sich vberzeugt wissen / solches Patent ließt er offentlich. So tritt dann der ViceRe oder Statthalter alsbald von seinẽ Orth / vnd thut jhme groß Ehrerbietung / wie dann die andern alle auch thun / zur Anzeig jres Gehorsambs vnd Vnderthänigkeit. Der Visitator setzt sich alsbald in den

Haben nicht Macht die Beampten am Leben zustraffen.

Werden in geheim gehalten.

Deren Inquisition.

Wird von den Beampten statlich empfangen.

in den obersten vnd ehrlichsten Stul/vnd zeigt jhnen/wie dann sonst auch allenthalben geschicht/seine Ankunfft an/sampt dem Fleiß / den er gehabt habe/in Erkündigung vñ Erforschung der Warheit/darnach lobet er mit stattlichen Worten die guten Diener /vnd läst sie an die würdigsten Stül nider sitzen/vnd verheist jhnen bey dem König vnd seinem Raht jhre getrewe Dienste zu rühmen/ damit sie jhrem Verdienst nach belohnet werden. Darnach so straffet er mit ernsten Worten die jenigen/die in jren Emptern sind säumhafftig gewesen/vñ lieſt jnen ins Angesicht das Vrtheil / das gegen jnē gefast ist / vnd entdecket in der andern aller beyseyn jhre Missethaten/ mit dē Anhang/ daß er sie deßwegen in die Straffe/dem Sententz einverleibet/verdammet habe. Solches Vrtheil/ob es schon gantz scharpff ist/ wird es doch alsbald vollnzogen/dann es ist dem Verdampten nicht zugelassen / etwas dargegen fürzuwenden/ dann man von solchem Vrtheil ordentlicher weiß nicht appellieren mag.

*Die Beampten ehe sie bestrafft/ werden zuvorderst degradirt.*

Ehe vnd zuvor einiger Schüldiger mit Worten oder Wercken gestrafft werde/so nimpt man jhme die Zierden deß Ampts/das ist ein Gürtel/ein Pareht oder Hut/ mit einer kleinen Binden/dann der Visitator kan keinen straffen oder beschweren/so lang er diese Zierdten noch trägt/ bey Verliehrung seines Kopffs: Darnach aber so geschicht die Execution, inhalt deß ergangenen Vrtheils.

Ist es nun Sache / daß der Räht oder Richter einer abgesetzet werde / so fähret der Visitator also bald forth/vnd setzt einen andern an dessen angesetzten Statt/vnd vermahnet denselbigen ernstlichen/daß er sich bey dem abgesetzten spiegel / vnd in seinem Ampt wol halte / daß er jhme von deß Königs wegen befehle/ vnd demselben wol vorstehen solle. Bißweilen haben diese Visitatorn Befelch/die guten Diener mit höheren Befelchen zubegaben/also daß/ dieweil man weiß/daß die guten wenn es kundtbar wird/geehret/vñ die bösen ernstlich gestrafft werden/vñ solches ohne einigē Mangel geschicht/so muß man diß Regiment für der besten eins in der Welt wol halten.

*Visitation der Vniuersität vnnd Schulen/ auch Examination der Studenten.*

Die Visitatorn/die vom König vnd seinen Rähten geordnet werden / die Lande zuerkündigen/haben vnder andern auch Befelch / die Schulen zu visitiren / die der König in allen Stätten hat/mit sonderlicher Macht die Studenten zu promouiren/die jhr studiren zu Ende gebracht zu haben/befunden werden/vnd deß Gradus würdig seynd. Dieses ist so viel als wann man sie adelt / vnd sie tüchtig macht zu Richtern in Sachen vnd zum Regiment.

Wenn nun der Visitator sein Visitation vollbracht/die Schuldigen gestrafft/vnd die guten geehret hat ( welches dann in der Hauptstatt einer jeden Provintzen geschicht) so befihlet er durch ein offen Mandat / daß alle Studenten vnd Schüler / die dienlich darzu seynd/ vnd examiniret zu werden/vnd den Grad der Loitien anzunehmen begeren ( welches bey jhnen so viel gesagt ist/als ein Edelman/vnd bey vns ein Doctor) sich in die Statt/ darinnen er ist/versamlen/vnd auff einen gewissen benambten Tag vor jhme erscheinen/als dann zeichnet er sie auff in ein Register/ vnd bestimpt einen andern Tag zum Examen/ vnd ladet jhnen zu Ehren die gelährtesten Loitios so in der Statt seynd/ darzu/mit denselbigen nimbt er ein streng Examen für/ vnd erkündiget sich zu forderst/vnd vber alles anders/ob sie wol eingenommen vnd verstehen vollkommenlich das Recht deß Reichs / in dem sie zu Regenten geordnet werden möchten/vnd daß sie gutes ehrlichen Wandels seyen. Darnach schreibt er die Namen der jenigen/die er vor würdig darzu erachtet/in ein ander Register/vnd bestimpt einen Tag zur Promotion / das geschicht mit grossem Gepränge / vnd deß Volcks Frolocken/ vñ gibt alsdann den Examinierten im Namen deß Königs / in Männiglichs Beyseyn / die Kleynoten vnnd Wahrzeichen der Promotion vnd deß Standts der Loitien / nemblich ein Gürtel mit Gold oder Silber außgesticket/vnd einen Hut/der hat etliche Flügel/wie die Loitien zutragen pflegen/vnd dardurch sie von gemeinen Leuthen abgesondert vnd bekandtlich seynd/vnd ohne dieselbige nicht dörffen offentlichen außgehen.

*Promotion geschehen mit grossem Gepränge.*

Vnd ob schon / so wol die jenigen / so von wegen jhrer Lehr promouiert werden/ als auch die/ die durch Redlichkeit der Waffen/ vnd auch auß deß Königs Gnaden erhaben/zu gleich Loitij genennet werden/so sind sie doch nicht einerley Art vnd Ordnung. Dann die Beampten deß Königlichen Rahts / die Königliche Statthalter/ Regenten vnd Visitatorn werden zu Loitiē gemacht von jhrer Lehr wegen. Die Obersten Hauptleuth / Richter vnd Schatzmeister aber werden von dem König auß Gnaden gemacht / zu Widergeltung jhrer getrewen Dienst / haben aber keinen andern Vortheil/dann daß sie sich der Adelichen Freyheit vnd Priuilegien zu erfrewen / ohne eine andere besonderbare Ehr/gleich andern/deren in jeder Statt viel seynd.

Noch seynd auch Loitii eines geringern Standts / welche doch auch wol geachtet seynd/ die von den Obristen wegen jhres Wolhaltens in Kriegsläufften mit deß Königs Befelch gemacht werden/wenn sie sich zuvor durch glaubwürdige Zeugen jhrer Trewe/ Redlichkeit vnd Keckheit/ haben berichten lassen/denselben gibt man neben dem Titul/ daß sie Loitij heissen/auch ehrliche vnd nützliche Befelch/dann die in China halten viel auff redliche vnd kecke Thaten/vnd vergelten vnd belohnen es denen/die es werth seyn /reichlich/darmit die gemeine Soldaten dardurch angereitzet werden/ denselbigen auch zufolgen / vnd nach gleicher Ehr zu streben.

*Wie die Promotiones celebrirt werden.*

Auff den Tag zu dieser Sachen geordnet vnd bestimpt /versamblen sich alle Loitij gar köstlich gekleydet /zu dem Visitator / in eben denselbigen Königlichen Saal/ da das Examen geschehen ist / Vnnd wenn sie zusammen kommen seynd / als dann tretten die jenigen / so da sollen promouirt werden / auch hinein gantz ringlich gekleydet / ein jeder gehet hinein mit seinem Patron vnnd Pettern vor jhm hero / der trägt die Kleynoter der newen Würden / vmb solche

Kleynoter

Kleinoter bittet ein jeder insonderheit mit grosser Demuth vnd auff den Knien/ den Visitatorn/ jhme dieselbig zuverleyhen. Wann deroselbig jhr Begeren vernomen hat/ so läßt er sie schwehren/ daß sie in den Emptern/ die jhnen befohlen werden/ den besten grösten Fleiß gebrauchen/ Männiglichen gleiche Recht vnd Gerechtigkeit mittheilen/ niemandt Gewalt thun/ auch keine Geschenck nehmen in einigen Weg/ daß sie auch der Kronen trew vnd hold seyn wöllen/ in keine Verrähterey oder bösen Anschlag zu willigen/ vnd dergleichen viel andere Ding mehr/ vnd wird mit dieser Ceremonien eine lange Zeit zu bracht. Wann der Eyd geschehen ist/ so redet der Visitator als in deß Königs Person/ vnd gibt jhnen die Kleynoten/ mit angehenckten Tituln vnd Standt/ vnd nimbt sie in Arm/ wie die andern Loitii auch thun/ die allda seynd. Nach diesem gehen sie auß dem Saal in guter Ordnung/ vnd albald leutet man die Glocken in der Statt/ vnd scheusset das Geschütz ab/ das wehret etwas lang/ vnd führen die newen Loitien mit grosser Menge Volcks beleytet/ durch die gantze Statt/ in nachfolgender Ordnung: Es gehē viel Soldaten oder Kriegsleuth zuforderst vorher mit Trommen/ Trommeten/ vnd andern Musicalischen Instrumenten. Diesen folgen die jenigen/ die Scepter vnd dergleichen tragen/ auff diese folgen die Loitii zu Pferdt/ oder auff Stülen getragen in guter Ordnung. Nach diesen kommen die Patroni vnd Pettern/ vnd auff dieselbigen die Promouirten mit in jhrer Kleydung/ welche gar wol gemacht ist/ auff weissen Pferdten/ mit köstlichen Seidenen oder gestickten Decken/ vnd hat ein jeder vber zwerch vber die Achseln ein Seidene Binde von Zendel/ vnd auff dem Haupt ein Hut mit zweyen kleinen Binden/ die hangen herab wie die jenigen/ die man an den Bischoffs Hüten hangen siehet/ welche zutragen niemand gestattet wird/ dann allein den dreyen Arten Loitien/ von denen gesaget. Auff den Hüten tragen sie zwey Estlein/ die seynd von Gold oder vbergültem Silber gemacht/ vnd vergleichen sich den Palmen Esten. Vor jhnen her gehen sechs Sammet Tücher/ die werden ein jedes von vier Personen getragen/ darinnen ist mit güldenen Buchstaben geschrieben/ das Examen, daß die newen Loitii verstanden habē/ vnd in was Facultät ein jeder promouirt habe/ der Titul den man jhnen derhalben gibt/ mit vielen andern dingen/ die allhie vbergangen/ kürtze halben/ dann diese Ceremonia acht gantzer Stundt wehret. Die gantze Bürgerschafft in der Statt feyret diesen Tag/ lassen jhr Handtwerck vnd Handthierungen vnterwegen/ vnd machen viel Täntze/ vnd richten Frölichkeit an. Die Edlen die feyren wol drey oder vier Tag lang/ halten Bancketen vnd laden die newen Loitien zu sich/ machen sich mit jhnen frölich/ vnd befleist sich ein jeder jhre Freundschafft vnd Gunst zuhaben/ von demselben Tag an seynd sie gut vnd tüchtig geachtet/ zu allen Emptern vnd Regimenten/ vnd darumb ziehen sie gen Hoffe/ vmb dieselbige anzuhalten/ vnd bringen die Kleynot neben jhrer Promotion mit sich/ darmit man sie vor andern kenne/ derhalben dann jhnen vnterwegen grosse Ehr geschicht/ vnd werden in deß Königs Häusern/ die er an allen vnd jeden bewohnten Orthen vor dergleichen Leut hat/ beherberget. Der Præsident vnd Beysitzer deß Königl. Rahts empfangen sie auch gar freundlich/ mit vielen Ehrerbietlichen Worten vnd Lobe/ wenn sie sie in jhren Häussern besuchen/ vnd sagen jhnen zu/ sie zu erster Gelegenheit zu einem ehrlichen Befelch zubefördern/ nach eines jeden Geschickligkeit vnd Bericht/ den sie haben/ wie er in dem Examine bestanden sey/ verträsten jhnen auch/ wann er sich im erstē Befelch/ wol vnd bescheydentlich werde halten/ daß er je länger je mehr zu grösseren Ehren vnd Würden steigen solle. Darnach schreiben vnd zeichnen sie jhre Namen auff in jhre Register/ er aber wartet jhnen auff den Dienst/ vnd beleydet sie zu Hoff/ biß sie jm etwas einen Befelch geben/ welches denn förderlich geschicht/ dieweil das Königreich so weit vnd groß/ viel Länder vnd Stätte hat/ wie man auß dieser Historien hat vernehmen können.

Die Ceremonien so dabey vorgehen.

Es werden alle die jenigen die in dieses Königreich vnder dem Schein der Bottschafft komen/ sie seyen von Freunden oder Feinden/ dero gestallt empfangen/ geehret/ gehalten vnd vor Augen gehabt/ als wann sie die Herren selbst weren/ von denen sie geschickt seyen/ dann es werden jhnen nicht allein die gewöhnliche freyheiten/ deren sich alle Könige der Welt gegen einander gebrauchen/ vergünstiget/ insonderheit aber daß jhren Personen kein Schaden oder Beschwerung zugefügt werde/ sondern ob sie schon ein vnangenehme vnd dem König schädliche Werbung bringen/ so haben sie doch viel besonderbahrer Freyheiten vnd Priuilegia. So bald ein Gesandter in das Landt/ es seye in welchem Orth es wölle/ ankompt/ vnd seinen Namen anzeigt/ so ziehet jhm der Richter oder Regent der nechsten oder ersten Statt darbey/ in der Person entgegen/ vnd empfängt jhn mit viel schönen Worten vnd Ceremonien/ vnd wird der Richter zu dieser Gelegenheit von allen Loitien deß Orths/ auch den Königlichen Beampten/ Hauptleuten vnd Soldaten der Besatzung beleytet. Wann nun die Gesandten auß dem Schiff steigen/ so läßt man sie den Fuß auff die Erd nicht setzen/ ob sie schon einen geringen Weg zugehen haben/ sondern es seynd alsbald acht Personen da/ die empfangē sie/ vnd warten auff sie an dem Vfer deß Meers/ mit einem Helffenbeynen Stul/ oder von andern köstlichen Materien gemacht/ mit Samet oder Damast/ oder gülden Stücken vberzogen/ deren man dann in einer jeden Statt vnd Flecken/ wegen dergleichen zufallender Vrsachen auff Befelch deß Königs hat/ wie dann der König auch darneben in allen Stätten vnd grossen Flecken seines Königreichs eine köstliche Behausung hat/ die sehr groß vnd weitläufftig ist/ diese vnd dergleichē Personen/ auch die Regenten vnd Richter/ die von newem geordnet werden/ vnd auff jhr anbefohlene Empter vnd Regierungen von Hoff ziehen/ zubeherbergen. Solches Hauß wird in gutem Wesen erhaltē/ mit gutem Haußraht von Bethen/ vnd andern dessen man bedarffe/ vnd mit aller Notturfft/ viel Leuth auff einmal vnd zu gleich zu beherbergē/ daß einer den andern nit hindere oder beunruhige.

Also werden die ankommenden Gesanden biß in solche Behausung beleytet. sie seyen zu Pferdt oder
in Senfften welches dann das gebräuchlichst ist/ daselbst verlassen sie sie mit grossem Gepräng vnd
Verneygungen/vnd lassen bey jhnen Leut/die jhnen zu Dienst seyen/ beneben ein oder zwey tausend
Soldaten/vnd einē Hauptmann/der die Gesandten verwahre Also geleyden sie die auch in der Wi-
derkehr/biß sie wider auß dem Königreich kommen Den folgenden Tag (nach der Empfängnuß)
kompt der Richter oder Regent wider/vnd besucht den newen ankommenden Gesandten/vnd wenn
er jhn gefraget hat/ das jenig das in diesem Fall bräuchlich ist/so erkündiget er sich/woher der Ge-
sandt seye/von welchem König oder Fürsten er geschickt seye/ vnd warumb/wenn er dasselbig ange-
höret/vnd so viel er g[illegible] kont/von seiner Ankunfft erfahren hat/ so thut ers alsbald auff der Post dem
Gubernator oder Königlichen Statthalter in dem Landt zu wissen (welcher dann allwegen in der
Hauptstatt desselben Landts sein Ansitz hat derselbig läst es alsbald an den König gelangen vñ sei-
nen Raht. Der König thut dem Gesandten alsbald zuwissen/ entweder daß er verziehe/ oder schicke
jhm ein Geleyd/daß er zu jhm kommen möge/vnd befilcht dē Richter oder Regenten darneben/ wie
er jhn halten/vnd was er jhm für Ehr anthun solle/ nach Gelegenheit deß schickenden Königs vnd
Gesandten Person/vnd benennet die Zahl der Soldaten/ die jhn geleyden solten/ vnd alle andere
nothwendige Versehung/ die zu der Reiß gehören/alles so gar eygentlich/daß was man jhme für
Gericht vnd Essenspeiß/vnd auch seinem Gesindt fürsetzen solle/wo vnd an welchen Orthen er seine
Herberg nehmen solle/geordnet vnd taxiret wird/ das Geleyd wird auff eine mit Gips vberzogene
Tafel geschrieben/mit grossen Buchstaben/vñ stehet anders nichts darauff/dann deß Königs Na-
men der jhn gesandt. Solche Taffel trägt man allenthalben vor jhm her/er gehe wohin er wölle/ das
Geleyt das jm der Königl. Raht darnach schickt/darinnen jhm erlaubt wird/zen Hoff zu kommen/
das ist anders gemacht/dañ dasselbe wird auff ein Pergament geschrieben/ das ist gefärbet/vñ mit
deß Königs anhangend m Jnsigel bekräfftigt/ wie dann solches allein in diesen Fällen/vnd in der
Wahl der Königlichen Statthalter gegeben wird. Der Vnkosten auff der Reyß/ vor den Gesandtē
vnd die jenigen/die mit jm seynd/wird von den Königlichen Schatzmeistern oder Jnnemmern auß
deß Königs Seckel verricht. An allen Orthen thut man jm grosse Ehr/empfängt jhn wol vñ macht
jhm Gesungen/vnd thut jm Geschenck Den Tag/wenn er in die Statt Taibin einziehen solle/zie-
hen jhm alle Hoff Edelleuth vor der Statt entgegen/ wie auch die Assessorn deß Königl. Rahts/
sampt dem Præsidenten. Jsts nun/daß der Gesandt von einem gewaltigen König komen ist/ so läßt
er jhn auff der Rechten Hand neben jhm ziehen/wo nicht/als dann auff der Lincken Seiten/ vñ hält
Gespräch mit jhm durch sich selbsten/ oder durch Dolmetschen/vnd befragt jhn vmb seine Gesund-
heit. vnd wie es jhm auff der Reyß ergangen sey vnd dergleichē Sachen/biß sie an den Pallast kom-
men. der für den Gesandten zugericht ist/daselbst verläßt er jhn/ vnd etlich bey jhm/die jhn mit kurtz-
weiligem Gespräch vnderhalten sollen/ er aber zeucht in seine Behausung mit der andern Gesell-
schafft/vnd gibt dem Gesandten macht/wenn er wider abziehen wölle/ daß er alsdann etliche Loitios
machen möge/auch eine gewisse Anzahl Gefangener/ die zum Todt verurtheylt sind/ ledig zugeben/
vnd andere besonderbahre Gnaden mehr außzutheilen. Sie sagen/ daß den jenigen/die vnder dem
Namen als Gesandten in China ankommen/keine Vberlast geschehe/ vnd wenn sie schon die gröste
Vbelthat begiengen. Wann nun der newe ankommende Gesandt von der Reyß außgeruhet hat/
auch offt vnd viel heimgesucht/vnd von den vornembsten Herren zu Hoff [illegible] Gast gehalten ist worde/
so [illegible] gewissen/jhme vorzu bestimbten Tag/zu dem [illegible] selben anzusprechen/
wird mit [illegible] Gesellschafft von Ritters Leuten vnd vom [illegible] Præsidenten selbst dahin
beleitet/so wol [illegible] als alle andere mahl/wenn er mit jhme zu [illegible] hat/vnd wird jhme als-
dann Audientz gegeben in einem der dreyen köstlichen Saal/von denen oben gesagt/vnd wenn er sei-
ne Sachen verrichtet hat/so zeucht er wider zu seinem Herren/ mit grossen Gaben vnd Geschencken
beladen/neben dem/daß er im König auß dem Lande/vnterwegen nicht weniger wol empfangen vnd
gehalten wird/als er zu seiner Ankunfft gehalten gewesen. Die Gesandten der Stätte [illegible] vmb-
liegen Oerter deß Landes selbst/ werden viel anders gehalten/ dann sie werden von niemands anders
geleytet dann von dem Potestaten oder Verwaltern der Statt/ da sie herkommen/ derselb hat Be-
felch/sie in den [illegible] Häusern [illegible] verordnet zu beherbergen/ vnd jhnen alle Nottdurfft zuver-
schaffen/vnd wenn er [illegible] Ankunfft/ befraget hat/ gibt er dasselb dem [illegible] Præsi-
denten zuverstehen/derselbe bringts dem König an/vnd bestimmet jhme einen Tag zur Audientz/zu
solchem kommen [illegible] m Pferdte/ mit einem Gebiß ohne zaum/ zur Anzeige der
Demuth vnnd [illegible]. Den Tag wenn sie zur Audientz gehen/ gehen sie auß der
Herberg mit dem Potestat oder Richter/derselbig kompt zuvor zu jhnen mit der Ordnung vnd Ge-
stalt/wie es zuvor ist berahtschlagt worden/ vnd wann sie auff einen grossen Platz kommen/der da
vor deß Königs Hoff ist/stehen sie still/biß so lang einer (der ist wie ein Magister Ceremoniarum)
komme/vnd wincke jhnen/ daß sie weiter forth gehen mögen/ vnd weist jhnen ein Orth/ da sie sich
zum ersten auff die Knie nider thun müssen/ mit zusammen gefaltenen Händen/ fast wie in Ge-
bets weiß/so lang diese Ceremonia wehret/die Augen nach dem Orth/da der König ist/ richtend/al-
so ziehen sie forth/vnd müssen noch fünff mahl diese Ceremonien/ wie zum ersten thun/biß sie in den
ersten Saal in Hoff kommen. Dieser Saal ist nahe bey der Stegen/da sie den Præsidenten in gros-
ser Mayestat finden/derselbig repræsentirt deß Königs Person/wenn derselbige jhre Werbung ge-
hört hat/so läst er sie widerheimziehen/vnd gibt jhnen keine Antwort/wenn ers aber dem König an-
bracht hat/als dann beantwortet er sie/wie sichs gebürt/durch ebē den Potestat oder Richter/der Be-

Die Gesandten werden allenthalbē frey gehalten/ vnd mögen auch von keiner Vrsachen wegen bestrafft werden.

felch hat/sie zu beherbergen / vnd sie mit aller Notturfft zuversorgen / so lang sie zu Hoff seynd. Vnder vielen dingen deren sich wol zuverwundern/haben die Portugaleser / als sie erstlich angefangen in die Stadt Canton zu handthieren/vnd dañ auch die Hispanier auß Castiglia welche dañ lange Zeit hernach auß der Insulen Phillppines in das Königreich China kommen seyn / nichts befunden/darob sie sich mehr verwundert/alß das Geschütz /daß sie daselbsten funden haben/daß sie klährlich auß der Nachrechnung der Chinischen vnd der vnsern Historien befunden haben / daß solch Erfindung vnd Gebrauch deroselbigen viel älter an denen orten seye/dann bey vns in Europa, da man dañ weiß/daß es im Jahr vnsers heils 1330. auß geschicklichkeit eines Teutschen / dessen Nahm gleichwol in keiner Historien befunden / jhren anfang gehabt habe / derohalben derselbige (wie die Chinische auch sagen/vnd augenscheinlich zusehen) nicht für den erfinder/sondern für einen/der es weiter bracht habe/zu achten ist / dann die Chinischen sich rühmen / sie habens erfunden / vnd den jenigen bey denen es jtzo gebraucht wirdt/mitgetheilet/das Lob schreiben sie dem erstē König in China Vitei zu/vnd sagen/es habe sie jhn ein Geist/der auß der Erden kommen/gelehrt/wie er es machen vnnd brauchen solte wider die Tartern/mit denen er gekriegt hab. Dieser Geist/nach dem anzeigen/die sie von jhme geben/auch so viel in jhren Historien zubefinden / auch in betrachtung der Subtiligkeit dieser Kunst/scheinet/als ob es ein Geist/der dem Menschlichen Geschlecht feindt / vnd der es zuvertilgen begeret habe/gewesen sey/wie wir solches täglich auß der Erfahrung haben. Diese Sage ist vmb so viel mehr glaublich / dieweil dieser Vitei für einen grossen Zauberer bey jhnen gehalten worden. Wofern man aber dieses/dieweil es so eine gar alte Sage ist/nicht glauben wolte / so mag man doch gewißlich glauben/daß bey den auß China / als sie das Königreich Pegu vnd die Orientalische India zu eroberen außgezogen (welches nunmehr funffhundert Jar seind) das Geschütz bey jhnen im gebrauch gewesen/dann sie sich desselbigen in solchem Krieg gebraucht vnd beholffen/ dessen sie ein klare vnzweiffelich Gedächtnuß vnd Wahrzeichen gelassen haben mit etlichen Stücken Geschütze/welche sie nach erhaltener Victori allda gelassen / vnd dieselbige von den Portugalesern gesehen worden/darauff das Wapen deß Königreichs China abgebildet/sampt der Jahrzahl/da sie solche Victori erhalten. Es ist auch ein Stück von den Portugesern gesehen worden/so sehr alt/vnd von grober Arbeit gewesen seye/der mehrertheil der anderen aber seind zu steinern Kugeln gemacht gewesen / wiewol man verstanden hat / daß an anderen Orthen deß Königreichs etliche wolgemachte außpolirte Stück weren. Von diesem schreibt auch Capitain Artieda / vnter andern: Die in China brauchen alle die Gewehr die wir brauchen/haben sehr gut Geschütz / vnd wie es an etlichen Orten die Anzeige gibt/von besserer vnd sicherer Materi/dann die vnsern seind. In einer jeden Statt haben sie eine besondere Behausung/darinnen man stättigs daran arbeitet / vnd dieweil sie keine Schlösser habē/ stellen sie das Geschütze auff alle Pforten der Stätte/vñ dieweil die Stätte mit grossen Mauren vnd tieffen Gräben/die man im Fall der Noht auß den nechstfliessenden Wasserflüssen mit Wasser füllen kan/vmbgeben seyn/helt mans für die sicherste Festungen / die im Königreich seyen/insonderheit/dieweil bey einer jeden Pforten ein Hauptman ist mit vielen Soldaten/ die dieselbige verwachen zu Tag vnd zu Nacht / darmit kein Frembder hinein komme / ohne außtrücklichen Befelch deß Gubernators deß Orths. Ist also hierauß offenbar / daß das Geschütz von Alters in diesem Landt nicht allein bekandt/sondern auch erfunden worden seye/dieweil man offentlich sihet/daß auch die Buchdruckerey auff gewisse art in diesem Königreich florirt / vnd vor langen zeiten gebraucht worden/vngeachtet/daß es gar vnterschiedlich Ding/ vnd der Truck einer viel andern Wirckung ist/als in der Christenheit.

Es ist aber gewiß/daß der Truck in Europa erfunden worden sey / im Jahre vnsers Heils 1458. durch Geschickligkeit eines Teutschen/Johann Guttenberg genannt/ vnd demnach die ersten Buchstaben zum Trucken zu Mäyntz gemacht worden/habe ein ander Teutscher Conrad genannt/ die Kunst in Italien bracht. Die in China aber sagen / die Kunst habe bey jhnen angefangen/ vnd hab sie einer erfunden / den ehren sie wie einen Heiligen / vnnd demnach jhre Vorfahren durch Reussen vnnd die Moschauw / welches die bequembste Orth vber Landt herauß zu handlen / in Teutschlandt handthieret haben / sey die Kunst dahin bracht worden / daß auch etliche Teutsche Kauffleut / die durch das Rothe Mehr vnnd Arabien in China kommen / etliche jhrer getruckten Bücher mit sich hinauß in jhr Landt bracht haben / welche Johann Gutenbergern / den man für den Erfinder helt/zu Handen kommen/jhm die Anleitung geben haben / die er darnach andern mitgetheilet habe. Wofern nun dasselbige wahr / wie sie in glaubwürdigen Schrifften solches haben/folget nohtwendiglich/daß diese Erfindung von jhnen zu vns kommen sey / vnd solches vmb so viel mehr / dieweil man noch heutiges Tags viel getruckter Bücher in China findet / die fünffhundert Jahr ehe getrucket worden / dann die Erfindung in Teutschlandt jhren Anfang genommen / nach vnserer Rechnung / wie dann deroselbigen Bücher in India / in Hispania/ vnnd Italia viel zusehen / deren etliche der Provincial Herrada (so dieses Königreich / eine geraume Zeit / vor dieser deß Cap. Halster Schiffart erkündiget/) zu Auchieo gekaufft / vnd mit sich in die Insulen Philippinas bracht / vngefehrlich in hundert Stück / in vnterschiedlichen Materien geschrieben / auch an vnterschiedtlichen Orten deß Königreichs getruckt/ doch der mehrertheil in der Provintz Ochiam / an welchem Orth die Truckerey am meisten im schwang ist. Er hette jhrer auch viel mehr mit sich bracht / dann er grosse Libereyen daselbsten vnnd die Bücher gantz gutes Kauffs befunden / wenn es jhme der Vicerey, oder

Statthalter deß Königs solches nicht verbotten hette / dann derselbige besorget vielleicht / man möchte darauß deß Königreichs Heimlichkeit erkündigen ( welche dieses Volck vor Frembden heimlich zuhalten sich höchlichen befleisset ) ließ jhm vnd seinen Gesellen sagen sie solten keine Bücher kauffen/er wolte jhnen/was sie vor Bücher wolten/schencken/wiewol er solcher Zusage hernach nicht nachkommen/entweder der Vrsachen halben/wie gesagt/oder auch auß vergeß.

Vnd zwar der Bücher so der Prouincial Herrada auß dem Landt China bracht / in die Insulen Philippine/waren/vmb die hundert/vnd handlen von den nachgeschriebenen Materien.

Von der Beschreibung deß gantzen Königreichs China / vnd wie die funffzehen Lande gelegen seindt/wie lang vnd breit sie seyn/vnd an welche Königreich sie grentzen.

Von deß Königs Tribut vnd einkommen / wie sein Hoff regiert werde / von dem beständigen Dienstgeldt vnnd Nahmen aller Beampten / vnnd wie fern sich eines jeden Gewalt erstreckt.

Von den Dienstbaren vnd Vngefreyeten/die in einer jeden Prouintz seindt/von der Anzahl der gefreyheten/von der Zeit vnd Gestalt/wie die einkommen gefordert werden.

Wie man allerhandt Schiff bauwen vnd Schiffen solle/von der tieffe der Meerhäffen/vnd eines jeden Gelegenheit.

Von der Zeit vnnd Alter deß Königreichs China / von dem Anfang der Welt / wann vnnd durch wen sie angefangen.

Von den Königen die das Landt gehabt haben/vnd wie sie auff einander gefolget seyn/wie sie regieret haben/vnd von eines jeden Leben vnd Wandel.

Was man für Ceremonien gebrauchen solle / wann man den Abgötzen opffert / die sie für Götter halten/von den Namen vnd Anfang eines jeden / vnnd welche Zeit die Opffer geschehen sollen.

Was sie für ein Wohn haben/von der Vnsterblichkeit der Seelen / vom Himmel/von der Hellen/welcher massen sie die Todten begraben/vnd dieselbigen begehen/von den Trawr/oder Klag kleidern/die ein jeder tragen solle/nach deme er dem Todten verwandt ist.

Von deß Königreichs Rechten vnd Gesetzen/wann vnd von wem sie geordenet worden/was für Straff bey einem jeden Gesetz den Vbertrettern/vnd von vielen andern dingen / die zu einem guten Regiment gehören.

Viel Bücher von Kräuttern/zur Artzeney gehörig / wie man dieselbigen brauchen solle / zu Hülff vnd Gesundtheit der Schwachen.

Viel andere Bücher von der Artzney / alter vnd newer Scribenten deß Königreichs / vnd wie sich die Schwachen verhalten sollen/darmit sie der Kranckheiten entledigt / vnd bey Gesundtheit erhalten werden.

Von der Bewegung vnd Anzahl der Himmel/von Planeten vnd Sternen/von jhren Wirckungen vnd besonderbaren Kräfften.

Von allen Königreichen/darvon die in China wissens haben/vnd was in einem jeden desselbigen für sonderbare dinge seyn/darvon man wisse.

Von jhrer Heiligen Leben/wie sie gelebt vnd gestorben/vnd wo sie begraben seyn.

Wie man im Breth spielen sol/vnd auff dem Schachbret/vnd sonst mit den Händen spielen solle.

Von der Musica vnd Gesange/vnd wer es erfunden habe.

Von der Mathematic/Arithmetic/vnd von den Rechen Regulen.

Was die Creatur in Mutterleib thue/wie es darmit sey/vnd wie sie einen jeden Monat lebe/vnd welcher Monat böß/oder gut zu der Geburt sey.

Von der Bawkunst vnd allerhandt Arth zu bauwen/mit den Massen der Breit vnd der Lenge/so die Häuser vnd Bäuwe haben sollen/darmit sie recht gegen einander proportionirt seyn.

Von der Eigenschafft guter vnd böser Erden/vnd den Zeichen / darbey man sie erkennen sol/vnd was ein jede Erde am liebsten trage.

Von der Natürlichen Astrologi/auch deren die man Iudiciariam nennet/vnnd von den Regulen die man halten solle/dieselbige zu lehrnen/vnd die Figuren auffzurichten.

Von der Chiromanti vnd Physionomy/vnd anderen Künsten / die durch Zeichen wahrsagen/vnd was ein jedes Zeichen bedeutet.

Was man für ein brauch halten sol/wol zuschreiben/vnd was man einem jeden nach seinem Standt vnd Würden für einen Titul geben solle.

Wie man Pferde auffziehen vnd halten/vnd sie zum lauffen vnd gehen abrichten solle.

Wie man auß Zeichen wahrsagen solle/wie man die Loß werffen solle / wann man eine Reyß anzutretten vorhat/oder sonsten etwas thun wil/dessen Außgang zweiffelhafftig sey.

Von dem Gepränge vnd Tracht aller Völcker in dem Königreich/ vnnd sonderlich deß Königs/vnd von den Kleinoten vnd Wapen der Regenten.

Wie man Gewehr vnd Kriegesrüstung machen solle/vnd wie man lehrnen sol / Ordenung im Feldt zu machen.

Was sonsten jhr Leben vnd Sitten/auch andere höfflichkeit im Essen belangt/ist hiervon im Andern Theil der Orientalischen Schiffarten am 24. Capitel Meldung geschehen/dahin der günstige Leser

stige Leser hiermit gewesen wirdt/wollen nun allhier kürtzlich erzehlen wie sie jhre Fest vnnd Feyertag celebriren.

Wie sie jhre Fest vnd Feyertag celebriren.

Jre Fest vnd Feyertage alle begehen sie deß Nachts/vnd gewöhnlich bey dem newen Mondt/ mit vielen Musicalischen Gesängen / vnd allen lustigen Erfindungen / vnnd sonderlich den ersten Tag deß Jahrs der ist nach jhrem Gebrauch/der erste Tag deß neuwen Liechts/im Mertz / auff denselbigen kleiden sich die MannsPersonen sehr köstlich / vnd die Weiber schmücken sich mit jhren Kleinoten/auff neuwe Arth/vnd zieren jhre Häuser/vnd die Thüren/mit vielen Tapeten / vnd seydenen Tüchern vnd mancherley güldenen Stücken/auch Blumen vnd Rosen / deren das Landt/ vmb dieselbe Zeit voll ist/vnd pflantzen für jeder Thüren viel grosser Bäume / daran hencken sie viel Liechter. Sie bekleiden die Triumphalischen Bogen / deren in den Strassen sehr viel seindt / mit Laub vnd grünem Graß/hencken Liechter daran/vnd Damastene Himmel / vnd von anderm seidenem Gewandt. Die Priester finden sich bey diesen Festen mit köstlichen Kleidern/thun jhre opffer auff den Altaren der Himmel vnd den Abgötzen / vnd singen viel Gesänge darbey / vnd jederman ist den Tag frölich mit singen vnd pfeiffen / vnd vielerley Instrumenten / die gantz wol geschlagen werden. Sie gebrauchen grosse Geygen/Harpffen/kleine Geygen/Lauten/Zincken/Clavichordien/ Leyren/Flöhten vnd andere Instrument/wie wir sie gebrauchen/vnd ob sie schon etwas anders/dann die vnseren gestalt / vnd von anderer Materi/so sind sie doch wol zuerkennen. Sie richten die Stimmen in die Instrument wunderbarlich vnd mit guter Consonantz / vnd haben fast alle gute Stimmen Zu diesem Fest werden viel schöner Vorbildungen vnd Spiel gemacht/lustig zusehen/vnd die wol zuverstehen seindt/bey jhren Kleidungen vnd gebürenden Rüstungen. In dessen daß solches weret/seind die Tische bereitet mit mancherley Essenspeiß/von Fisch vnd Fleisch / vnd allerhandt Obs vnd Frücht/vnd mit gutem Wein/von Datteln/vnd mit andern Säfften vermischet / die jhnen schmackhafftig vnd angenemme machen. Sie essen vnd trincken denselbigen gantzen Tag / so viel sie können/wie die Priester auch thun/vnd glauben festiglich / sie werden das gantze Jahr entweder glücklich/oder vnglücklich zubringen/in massen sie denselbigen Tag zubringen.

Wie sie sich auff offener Strassen vnder einander begrüssen.

Man hat noch keine Nation funden/vnter allen denen/die man in der Welt weiß / wie wildt vnd vngeschlacht sie auch sey/die nicht ein Art Höfflichkeit an sich habe / vnnd sich nicht grüsse mit Freundlichkeit vnd Ceremonien/wenn sie einander begegenen / auch wenn sie einander besuchen/oder sonsten mit einander zuthun haben / wie solches die alten Historien klärlich außweisen / neben dem/daß man es auch in genugsamer Erfahrung hat/in dem so man sihet vnd höret / in den Landen die bey vnsern Zeiten seindt bekant worden. In diesem aber gehen die Einwohner in China allen andern Völckern in der Welt Vmbkreiß vor/nach Ermessigung aller der jenigen / die das erfahren haben/dann sie haben vnd brauchen so viel Ceremonien vnd Gepränge hierinnen / daß auch gantze Bücher voll davon geschrieben seindt / wie man sich deren gegen einem jeden nach Erforderung seines Standts solle verhalten. Vnd zwar halten sie es für eine grosse Vnhöfflichkeit / wenn man sich nicht grüsset/da man einander sihet/od' begegnet/ob schon die Kundtschafft gering sey. Das gemein Volck grüsset sich/dieser Gestalt/daß weñ einer dẽ andern begegnet/thut er die Lincke Handt zu/vnd schleget die Rechte darvber/vñ trucket sie beide an seine Brust/mit vielẽ bücken deß Haupts/ darmit anzuzeigen/daß sie dẽ anderẽ so fest lieben/als die beyde Hände in einander geschlossen seindt/ vnd daß die Liebe nicht allein in eusserlichen Geberden/sondern auch im Hertzen sey/ wie sie dann ebẽ dieselbige Zeit/wenn sie die Hände in einander schlagen/dieses auch mit vielen Worten zuverstehen geben. Vnter Herren vnd Hoffleuten/brauchen sie eine andere Arth/sich zugrüssen/welche sie vor Adelicher halten/vnd ist nemblichen diese/wenn sie einander begegnen/so stehen sie still / strecken beyde Arm von einander/vnd stecken die Finger vñ Hände in einander/vñ machen also einen Bogen darauß/vnd bücken sich offt vnd dick/vnd hat je einer auff den anderen acht / daß er zum ersten fortgehe seines Weges/vnd je Edler sie seindt/je lenger sie sich mit diesen Ceremonien auffhalten. Wann dz gemein Volck auff der Strassen einen vornemẽ Mann siehet/den sie vor höher / denn sich erkeñen/ es sey von wegen seiner Würden/oder eines anderen auffsehens halben / so stehen sie als bald still/ vnd warten stillschweigend mit geneigtem Häupt/biß er vorvber kompt. Wiewol der meiste Hauff solches mehr auß Forcht/als von Höfflichkeit wegen thut. Dann sie wissen auß der Erfahrung/weñ einer das vnterliesse/daß er alsbald gestrafft/greuwlich vnd härtiglichẽ geschlagen würde / vnd wañ sie etwan einen Loitium ansprechen wollen/so sitzen sie/so bald sie in sein Gemach kommen/da er ist/ auff die Kniehe/mit gebogenem Haupt/vnd nidergeschlagen Augen zur Erden/vñ gehen also auff dẽ Knien biß in die mitte deß Gemachs/allda halten sie/vñ zeigen jhr begeren an/mit demütiger Stimme/oder in Schrifften/vnd wenn sie die Antwort empfangen haben / gehen sie also auff den Knien wider zu rück/doch daß sie dem Loitio den Rücken nicht kehren/biß sie wider auß dem Gemach seindt. Wenn einer den andern besucht/die gleiches Standts vnd Ehren seindt/so verbücken sie sich sehr/vñ viel gegen einander/vñ wil je einer den andern vberprangen / daß sie darmit viel Zeit vnd Wort zubringen. Wenn einer kompt vnd besucht einen Freund/so beleidet der jenig/der besucht worden ist/dẽ Freundt auß dem Hauß/biß auff die Strassen / wenn derselbig von jhme gehen wil / welches doch mehr vnter dem gemeinen Mann/so in einer Statt wohnen/wenn sie gleiches Standts seindt/deñ zwischen dem andern gebraucht wirdt. Wenn ein frembder einen Freundt in einer Statt/oder Flecken besucht/vnd derselbige in sein Hauß gefordert/oder auff der Gassen von dẽ Freundt antroffen wirdt/vnd er eben vbel angethan vnd gekleidet ist / vnd wenn schon der jenig / so jhn besuchen wil/

sein ñech-

sein nechster Freundt vnd alter Bekandter were / vnnd jhne anspreche / so antwortet er jhme kein Wort/thut auch nicht dergleichen/als ob er jhne jemals gesehen/ oder erkandt habe/sondern wendet jhme den Rücken/vnd gehet eylends wider ins Hauß/vnd bekleidet sich so eylends er kan/ mit den besten Kleidern die er hat/vnd gehet als dann vnnd empfahet den Frembden / mit vielen Ehren / als wenn er jhnen kurtz zuvor nicht daheim funden oder gesucht hette. Dieser Brauch wird vnverbrüchlich gehalten/dann es von Alters von jhren Vorfahren also auffbracht / vnd für ein Ding gehalten wirdt/daß auch in der Religion gegründet sey. Sie halten die Frembden Gäst sehr wol / vnd geben jhnen so bald sie ankommen seindt/eine Collation von vielen Confecten vnd Früchten / vnd gutem Wein/oder eines andern Geträncks/das in diesem Konigreich sehr im gebrauch ist/vñ wirdt auß etlichen Medicinalischen vnd hohen Kräutern gemacht/ das pfleget man anders nicht dann warm zu trincken. Eben diese Ceremonien brauchen auch die Nachbawren gegen einander. Wann sich zutregt/daß einer einen Frembden/oder andern antrifft/an dem Orth / da er wohnhafftig ist/der sein Landtsman sey/vnd eine zeitlang außgewesen ist/so fragt er jhne alsbaldt/ob er gessen habe/spricht er nein / so führet er jhne in das nechste Wirtshauß/vnd läst jhme daselbsten herrlich vnd wol zu Essen geben/welches dann an allen Orten wol geschehen kan/dieweil die Flecken/die Stätte/Vorstätte vnd andere bewohnte Orth/dieser Wirtshäuser voll seindt/da man wol isset/ vnnd vmb geringen Kosten/dieweil alle Essenspeiß gar wolfeyl ist Sagt aber der Frembde er hab gessen / so führet jhne der Freundt in ein ander Wirtshauß/da man Confect/Obs/Marcipan/ vnd ander dergleichen eingemacht ding feyl hat/vnd gibt jhme da eine Collation/mit grosser Lieb vnd Gutwilligkeit. Sie halten die Weibs Personen/was Standts sie auch seindt/in grossen Ehren / so wol die frembden / als auch die inheimischen/vnd sonderlich die jenigen/so bestattet seindt/dergestalt/daß einer / der vnehrlicher reden gegen sie gebraucht/oder keine Ehre thut / vnnd jhnen auff der Strassen nicht auß dem Wege weiche/wenn sie da vorvber ziehen/vor vnredtlich gehalten werde / wiewol sie so langsam vnd selten/vnd so züchtig an den gemeinen Plätzen/sich sehen lassen/daß sie dardurch Vrsach geben / geehret vnd geachtet zu werden.

Ehrerpietung so wol gegen die frembden als auch jhr Landtsleut.

Dieweil auch vnter andern der Weiber Vnerbarkeit vnd Frechheit dem gemeinen Standt/ wie wol auch derselbige geordenet ist/leichtlich vernichtiget vnd zerstöhret/so bemühen sie sich demselbigen vorzukommen durch gute Gesetze vnd Ordenung/die solchem Vnraht gantz zu wider vnd zugegen seindt/darvmb dann diß Alte vnd grosse Königreich / weniger Schadens in diesem Fall erlitten hat/dann andere jünger/vnd kleinere Königreich/dieweil ein vnzüchtig verlassen Weib in einer gantzen Statt mit jhrem Namen baldt bekandt wirdt/ob man sie schon selten sihet. Vnter andern Ordenungen/die hierzu gebraucht werden/ist auch/daß die Vätter/oder Eltern außtrücklichen Befehlch haben/jhre Töchter/so baldt sie zu etwas Verstandt kommen seindt/verschlossen vnd abgesondert zuhalten/vnd zu Ehrlichen Zeitvertreibungen vnd Kurtzweilen anzuhalten / damit der Müssiggang/der aller Laster ein Vatter ist/bey jhnen kein statt finden möge. Dieses Gesetz begreifft auch die Eheweiber/vnd ist so streng/daß man sagt/daß auch der Königlichen Statthalter vnnd Regenten Weiber vnd Töchter/wie auch deß Königs selbst/sich nach demselben verhalten / dann sie allezeit Goldt/Seiden/oder Flachs spinnen/oder sonst die Zeit mit jhrer Handt Arbeit vertreiben / dergestalt/daß die Müssigen vnd Faulen/ die nicht arbeiten wöllen/für vntüchtig vnnd veracht gehalten werden. Dieweil dann die jungen Töchter bey diesen Vbungen geboren vnd aufferzogen / vnnd jhrer Mutter Exempel/die allwegen mit Arbeit beladen seindt/für Augen sehen / benimpt jhnen dieses die Gelegenheit an etwas böses zugedencken / also daß diese löbliche Tugentsame Gewonheit in eine Natürliche Eigenschafft verkehrt ist worden. Dannenher dann die Weiber dieses Landts nicht geringen Verdruß vnd Beschwerung bey sich befinden würden/wann sie gezwungen Müssig zugehen. Die stettige vñ willkürliche Embsigkeit macht vnd helt die Weiber dermassen eingezogen/daß es ein newes vnd wunderbarlichs ding were/wenn eine Frauwe Ehrliches Standts auff der Strassen befunden/oder an dem Fenster stehendt gesehen würde/dann sie führen ein vberauß ehrliches Leben. Da sich aber zutregt/daß eine nothwendiger Vrsachen halben / als von wegen Schwachheit/ oder Absterben jhres Vatters/oder dergleichen Vrsachen ( dann in diesem Königreich einander heim zu suchen nicht bräuchlich) auß dem Hauß sich begeben müste/so tregt man sie in einer Senfften/vnd lest sich nicht sehen. Sie dulden vnd leiden die offentliche Huren/in Betrachtung/daß durch diese Vergünstigung der andern Zucht erhalten/vnd grössere Vnraht/so sonsten in Stätten erfolgete fürkommen werde/aber doch dero gestalt/daß sie den frommen erbaren Weibern mit jhrem vnzüchtigen Leben keinen Schaden zufügen/dann sie wohnen in Vorstätten/ausserhalb der Statt vnd Gemeinde/mit ernstlicher Verpflichtung/daß sie vor die Thürn deß Hauses / das sonderlich darzu geordnet ist/nimmermehr kommen dörffen/so lang sie in diesem vnerbaren Leben verharren / vnnd daß sie bey Leibsstraff in die Statt nicht kommen dörffen. Solche Weiber seind vnter andern von deßwegen also veracht/daß sie gemeiniglich von geringen/oder eygenen Leuten geboren/ oder frembde/oder von den Müttern in der Wiegen darzu verkaufft worden seindt / vnd dieses ist ein Art einer ewigen vnd sehr harten Dienstbarkeit/welche in diesem Lande viel gebraucht wird / dann die armen Wittiben/die nicht zu leben haben/mögen dieses thun/vnd jhre Kinder verkauffen/ die müssen denn jhr Lebenlang eygen seyn. Diese schändliche Gewohnheit ist dermassen in dem Lande eingewurtzelt/ daß viel Kauffleut seind/die ein groß Haupt Gut an dieser Handthierung haben/ dann sie kauffen die Kinder /vnd ziehen sie mit Fleiß auff/lehren sie singen/auff Instrumenten schlagen/ vnd ander

Halten jhre Töchter vnd Weiber mehrtheils verschlossen vnd zur arbeit.

Weiber lassen sich selten sehen.

Vnzüchtige Weiber wie vnd warumb sie geduldet werden.

Die armen Wittiben mögen jhre Kinder verkauffen/ welche jhr lebenlang Leibeigen seyn.

leichtfertig

leichtfertige Geberden/vnd wann sie Mannbar werden / thun sie sie in die offene Frawenhäuser. Den ersten Tag führen sie sie für einen Richter/den der König in allen solchẽ Häusern in der Statt hat/der sie beschützet/darmit kein Aufflauff werde/wenn der Tag fürvber ist/so hat der Richter keinen Gewalt mehr vber sie/ausserhalb/daß er allen Monat dahin gehet / vnd den Zinß auffhebt / den der Richter mit dessen Bewilligung/der sie darzu bracht/vnd ihrer beyder/auffgesetzt hat/von wegen deß Vnkostens / den derselb von der Zeit an/ehe sie erkaufft/auff sie gewendt / biß auff dieselbige Zeit sie erzogen/vnd zu dem Handtwerck vnterwiesen hat. Diese Weiber seind von lieblichem Wandel/singen vnd spielen wol/sie seind lustig gekleidt/vnd ferben sich. Viel blinder Frawen von freyen Eltern seind vnter jhnen/die werden gemahlet vnd geschmücket von andern/die gesehend seind/vñ mehrertheils jhre Jugend in diesem Hauß zubracht haben/die dörffen auch/so lang sie leben/ auß diesem Hauß nicht kommen/in Krafft eines gemeinen Verbotts/dann man besorget/sie möchten mit jrem vnzüchtigen Wesen etwan ein Schaden thun Diese gemeine Weiber stellen dem Richter zu handen den Vberschuß/den sie mehr/dann sie jhrem Patron zu geben schuldig seindt/verdienen. Derselbig verwahret es treuwlich/vnd thut alle Jahr Rechnung darvber den Visitatorn / vnd reichens den Weibern vnter der Handt spärlich wider/wenn sie alt worden seindt/zu jrer Erhaltung auff zutragende Nohtfälle/darmit sie nicht eusserste Nothdurfft leyden. Im Fall sich aber dasselb zuträget/so geben sie derselbigen entweders ein solch Dienstgelt/daß sie sich darvon erhalten können/ vnd verordenen sie/die Blinden zu schmücken vnd anzuthun / oder thun sie in der armen verlassenen Leut Hospital/welche der König erhelt. Die Knaben/die von den Müttern verkauffet werden in Nöthen/ läßt man Handtwerck lernen/vnd wenn sie es gelernet haben/müssen sie jrem Patron/oder Herren eine gewisse Zeit auff ihrem Handtwerck arbeiten/wenn die zeit herumb ist / seind die Patron schuldig/sie nicht allein frey zulassen/sondern jhnen auch darzu nach Weibern zutrachten vnd sie zubestatten/auch zu Hauß vnd Hoff behülfflich zu seyn/vnd darmit sie sich nehren können/anzuweisen/vnd wenn sie das nicht mit Willen thun/werden sie durch die Obrigkeit darzu angehalten. Sie aber thun jhnen hergegen allen Newen Jahrstag eine Verehrung/vnd auff andere gewisse Tag mehr/zur Anzeige jrer Danckbarkeit/jhre Kinder aber werden vnd seind gar frey/vnd seind den Patronen nichts verbunden/dann allein daß sie der Gutthaten/die jhre Vätter empfangen haben/ingedenck seyn.

*Grosse häd thierung mit diesen Leibeigenẽ.*

*Wie arme verkauffte Knabẽ erhalten werden.*

Der Schiffe vnd Barcken/die durch die Insuln vnd die lenge deß Meers/ vnd in den grossen vnd vielen Flüssen deß Landts/deren fast in allen Prouintzen durchfliessen/ist ein grosse Anzahl. So ist der Leut/so in den Schiffen jhre Wohnung haben/ein so grosse Menge/daß die Wasserflüß scheinen/als wenn es Volckreich Stätte seyen/vnd helt man darfür/die Wasserflüß seyen nicht weniger dann das Land bewohnet/sie richten die Schiffe gar leichtlich zu / vnd mit geringem Kosten / dann das Landt ist voller Holz/Eysen vnd aller anderen hierzu nothwendigen Materien / vnd sonderlich ist ein Bech da/das ist klebrichter dann vnser Bech/dardurch werden die Schiff so fest/ als wenn es Stein weren Diese Gelegenheit vnd die Menge der Meister dieser Kunst/seindt eine Vrsach/ daß so viel vnd so mancherley Schiffe gemacht werden/deren ein jedes sein besonderbaren Namen hat/ neben dem so muß auch einer dem andern weichen/dann nicht möglich ist/ daß das Land das Volck alle ertragen könne. Die grösseste Schiff/die die weiteste Reysen thun / werden Giunchi genennet/ vnd wenn man sie zum Krieg brauchen wil/so macht man sie grösser mit Castellen fornen vnd hindẽ/ wie die Orientalischen vnd Portugalesischen Schiffe/die in Indien fahren / auch im Brauch haben/vnd deren seind so viel/ daß ein Oberster vber das Meer in einem Tag sechshundert zusammen bringen kan Die Lastschiff seind fast von gleicher Form vnd Grösse/wie diese / vnd ist kein Vnterscheidt darvnter/dann daß sie fornen vnd hinden nidriger seindt. Es seind noch etzliche geringere / die vergleichen sich vnsern Fregaten/ oder Jagschiffen/haben vier grosse Ruder auff einer Seiten/deren ein jedes von sechs/oder zum wenigsten vier Personen gezogen wirdt. Sie seind sehr gut an seichten Orten/da das Wasser nicht tieff ist/auß vnd ein zufahren/vnd heissen auff jre Sprache Bancoens. Etzliche andere/so breiter seind/nennen sie Lanteas/die haben acht Ruder auff einer Seiten / vnd an einem jeden sechs Personen. Die Seeräuber/deren es in demselbigen Meer ein grosse Menge hat/ gebrauchen sich gewöhnlich dieser zweyer Art Schiffen/denn sie sehr bequeme zu wenden / vnd zur Flucht dienlich seind/auch zum Streit/wenn es noht thut. Sie bauwẽ noch andere Schiff/ die seind so lang wie ein Galeen/aber sehr breit/vnd schiffen mit kleinem Wasser/vnd dienen die Kauffmanschafft von einem Orth zum anderen zu bringen/dann die seind leicht / also daß sie auff vnd ab in den Wasserflüssen gehen/mit geringer Handtarbeit. Das Königreich ist voller anderer Barquen/derẽ etzliche jhre Gäng vmb sich haben/vnd die vergült vnd gemahlet/vnd sonderlich die jenigen/die zu der Königlichen Statthaltern vnd Regenten Lust gebraucht werden. Der König hat in allen Landen grosse Armaden von diesen Schiffen/die Giunchi heissen / alle mit Kriegsvolck vnd Hauptleuten versehen zu Beschützung der Schiffe/so wol der Vnterthanen / als der Frembden / die in der Nähe seind/vnd in China der Handthierung halben fahren/darmit sie sicher hin vnd wider wanderen/ vnd von den Seeräuberen beschützt seyen. Gleicher Fleiß geschicht auch auff dẽ fliessenden Wässern/mit etlichen Schiffen Bergantini genandt/ die deßwegen auch gerüst seind/vnd der König bezahlt das Kriegsvolck/das stättigs darauff ist. Das Bech/oder Schiffdarr/daß sie brauchen/bey jnen Glapez genandt/findet man allenthalben in grosser Menge/das ist ein gewisser Teig von Kalck/vnd Oel von einem Fisch/den sie Vname nennen/gemacht/das ist nicht allein kleberich/ / sondern zeucht auch wenig Maden/oder Würm/deßhalben so währet jhrer Schiffe eins länger/dann vnser zwey/vnd wenn

*Von jhren Schiffen vnd Barcken deren sie sich auff dem Meer/ vnd andern Wassern gebrauchen.*

*Vnderschiedliche Art/vnd Namen der Schiff.*

*Gibt viel Seeräuber in China.*

Pompen das Wasser auß den Schiffen zuziehen.

sie nicht so dünne weren/ währeten sie viel länger. Die Pompen/ das Wasser auß den Schiffen zu ziehen/ seind gar anders/ dann die vnseren/ seind kunstreicher vnd nützlicher/ dann sie werden von vielen Stücken gemacht/ auff die Art der Wasser Instrument/ darmit man die Gärten wässert/ d Länge nach an die Schiffe angehefft von inwendig/ vnd ziehen so wol vnd leichtlich/ daß ein einiger Mann sitzend mit den Füssen ein Radt treibt/ als wenn er eine Stiegen hinauff gienge/ vnd lediget in einer viertel einer Stundt ein groß Schiff gar auß/ weñ es schõ voller Wasser wer. Man findet viel Leut/ die in den Schiffen vnd Schelchen geboren vnd gezogen/ vnd niemals auff truckenẽ Land gewohnet/ auch nichts anders gelernet/ oder jre Nahrung anders zu eroberen wissen/ dann wie sie es von jhren Eltern gelernet/ vnd auff sie komen ist/ nemlich daß sie mit den Schiffen vnd Schelchen die Kauffmanns Wahrẽ von einem Orth zum andern führen/ auch die Leut von einem Vfer auff das ander vbersetzen. Sie halten jhre Weib vnd Kinder auff den Schiffen bey sich/ dergestalt/ daß sie offt in eine Statt komen/ vnd wissen doch nicht/ wo sie seindt/ oder wie die Statt gethan seye/ dann sie dörffen d Statt nicht/ sondern ziehen in den Schiffen das Viehe/ das sie zu jrer Leibs Nahrung bedürffen/ als

Wirtsheuser in Schiffen/ wie auch Kräme.

Hüner Enten/ Tauben/ vñ ander Gevögel/ vñ versehen sich mit anderer Essenspeiß/ nebẽ deme/ daß auch auff den Wassern in Schiffen seind viel Wirtshäuser vnd Läden/ die allerhand seltzamer/ guter vnd außerlesener Kauffmans Wahrẽ voll seindt/ daß man es besser nit möchte begeren/ od suchẽ/ in einer wol versehenen Statt/ auch grosser Menge Seiden Gewandt/ Ambra vnd Biesem/ vñ anderer Ding/ die mehr vberflüssig dañ nothwẽdig seind/ vnd sie also alle Ding leichtlich haben kõnen. Gleicher gestalt haben sie auch auff den Borten deß Schiffs viel Scherbẽ mit Pomerantzen/ vñ anderer Frucht Pflantzen/ vnd etliche Blumen Scherben/ auch etliche Gekräut/ zu essen vnd zum Lustẽ dienlich. In der Mitte haben sie die Fisch Behalter/ die sie stättigs mit Garnen fangen/ dann dz Land Fischreicher ist/ denn einiges anders/ darvon man wisse zu sagen/ also/ daß von wegen der Gelegẽheit der vielen Schiff/ deßgleichen wegen der vnzehlichen Fischer auff dem Meer/ die allwegẽ eine vnsege-

Menge der Fischer vff dem Meer vnd der Fisch.

lich Menge Fisch mit Garnen fangen/ vnd anderen Instrumenten/ sie die Fisch auff den Flüssen/ 500. Meilwegs in die Weyher führen vnd bringen. Sie erfrischen sie alle Tag mit anderm Wasser/ vnd geben jnen zu essen nach eines jeden Art. Die beste zeit zu fischẽ ist im Februario/ Mertz vñ April/ wenn die Wasser groß werden/ dann die Meerfisch steigen alsdann hinein/ vnd leichen darinnen/ dannenhero der Leich durch die Fischer auffgefangen wirdt/ die sich dañ dieses Handtwercks erneh-ren/ vnd ziehen die Fisch in den Fisch Kasten/ die ein jeder in seinem Schiff hat/ alsdann kommen andere Schiffe deß Königreichs/ oder Landts/ vnd kauffen sie/ vnd thun etliche in Körb auß Bintzen gezäunt/ die seind mit geöltrencktem Papier darmit das Wasser nicht hindurch kome/ gefüttert/ vnd geben jnen täglichs Frischwasser/ vnd speisen sie. Es kauffen auch die armen dieser Fisch/ vnd lassens in Fisch Trögen gehen/ die sie in Häusern zuhaben pflegen/ die werden sehr groß vnd gut zu essen. Sie pflegen sie auch also klein in die Stattgraben/ deren sie viel deßwegen haben/ zuwerffen/ die seind für die Königliche Statthalter/ Richter vnd Regenten/ vnd darff niemandts ohne jre Erlaubnuß darinnen fischen. Die Königlichen Beampten fahren offt spatziren auff den Wasserströmen/ haben etliche bedeckte Schiffe darzu/ darinnen sein wol zugerichte vñ außgearbeite Gemach/ mit vielen Fenstern vnd Schalten/ in denen seind sie vnter schönen vnd hübschen Tüchern mit aller Gelegenheit vñ Lust/ wie sie selbst begeren/ sitzen/ wie in beygesetztem Kupffer zusehen/ darinnen nicht allein diese Spielschiffe abgebildet/ sondern auch zu sehen/ wie sich die Regenten in sonderlichen hie zu gemachten Stülen/ so mit Seidenen/ oder Güldenen Vorhängen behengt/ vnd sehr köstlich zugerichtet sind/ vber die Gassen tragen lassen/ da dann die jenige/ so etwas bey jhnen zuverrichten/ solches von jhnen auff der Erden kniend/ verrichten müssen.

Demnach auch diß Königreich so vberauß volckreich ist/ vnd müssige Leut nicht geduldtet werden/ so werden durch solche scharpffe Ordnungen/ wie auch durch die Noht/ welche aller Kunst eine Erfinderin ist/ sie gezwungen/ allwegen newe Künst herfür zu suchen/ jhre Nahrung darmit zu eroberen/ dieweil dann jhrer viel gesehen/ daß das Land durchauß erbawet/ vnd keiner Handtbreit da ist/ die nicht jhren Herren habe/ so begeben sie sich auff das Wasser/ vnd grosse Ströme/ vnd wohnen in jhren Schiffen vnd Schelchen/ wie angezeigt worden/ daselbst innen erhalten sie jhre Haußgesinde vnter etlichen Schopffen/ die sein geschicklich zugericht/ daß sie vor dem Regen/ Sonne vnd Vngewitter sicher seind. Daselbst treibt auch ein jeder die Kunst vnd Handtwerck/ die er kan/ vnd von seinem Vatter ererbet hat/ dannenhero befindet man viel seltzamer Vbungen vnd Künst vnter jhnen/

Wunderbarliche art Enten auff zuziehen.

darvnter der Vornembsten eine ist/ junge Enten auffzuziehen/ an welchen dem Lande so viel gelegen ist/ daß es nicht die geringste Vnterhalt vnd Nahrung der Leut ist/ vnd geschicht auff folgende gantz frembde Art: Sie haben etliche Hütten von Rohr gemacht/ die seind so lang als die Rück im Schiff ist/ darinnen sie bequemlich in vier tausent Enten halten können/ die legen fast alle Tag Eyer in etliche Nester/ die vnterschiedlich in der Hüttẽ zugericht seind. Der jenig nun/ der sich dieser Handthierung gebraucht/ der hebet die Eyer auß/ vnd im Sommer legt er sie in Büffels Mist/ oder auch in den Enten Mist selbsten/ der denn gar hitzig ist/ vnd läßt sie also lang darinnen ligen biß er darfür achtet/ daß jungen darinnen seyen/ als deñ hebt er sie auß/ schlägt eines nach dẽ andern auff/ vñ findet den in einẽ jedẽ eine junge Ent/ solches thun sie mit solcher Geschicklichkeit/ daß nit wol eins todt bleibet/ nit one sonderliche Verwunderung d jenigẽ/ die zusehẽ/ dieweil es aber bey diesem Volck eine sehr alte vnd gemeine Kunst/ lauffen wenig darzu/ daß sie es sehen. Vnnd dieweil diese Geschwindigkeit Nutzen einträgt/ das gantze Jar vber/ vnd der Mist in der zeit/ weñ es kalt ist/ durch eusserliche Hülff

gewärmet

gewärmet werden muß/darmit die Eyer Jungen setzen können/ so brauchen sie einen andern Vortheil diesen Mangel zu ersetzen/der nicht weniger kunst vnd sinnreich ist/als der erste/nemlich sie breiten den Mist auff etliche Hurten/vnd legen die Eyer darauff/ die bedecken sie dann auch mit demselbigen Mist/darnach legen sie Stroh/ oder ander Materi/die gern brennet/darauff/ vnd zünden dieselb an/vnd treibens so lang/biß die Eyer sich erwärmen/vnd Jungen formiren/ darnach breiten sie es auß mit gleicher Geschicklichkeit wie zuvor/vnd koñen so viel Jungen herauß/daß es auff einer jeden Hütten wimmelt wie ein Ameiß Hauff/dieselbigen Jungen thun sie denn in eine andere Hütte da viel alter Enten jnnen sind/die darzu gewehnt seind/die Jungen zu decken/vnd vnter sich zunemmen/biß jnen die Schnäbel hart werden/vnd selbst essen/vnd in den Wiesen weyden können/vnd mit den alten Enten auff den Samen gehen. Ob jhr nun wol bißweilen in die zwantzig tausend bey einander seindt/so werden sie doch mit geringem Kosten / vnd mit der Kunst/die sie im auffziehen gebrauchen/erhalten/nemlich sie werffen jnen deß Morgens ein wenig gekochten Reiß für / wenn sie denselben kaum in Kropff bracht haben/so machen sie die Hütt gegen dem Wasser zu auff/ vnd legen einen Steg von Rohr geflochten/zwischen das Schiffe vnd das Landt / vber solchen Steg lauffen die Enten mit grossem Gedräng/daß je eine vber die ander läufft hinauß / welches lustig zusehen ist/ vnd halten sich den gantzen Tag in der Weide an dem Wasser / vnd auff den gesäheten Eckern mit Reiß/den geben die jenigen/den die Acker zustehen/etwas zu Lohn / dieweil jhre Acker dardurch von dem Vnkraut gesäubert werden. Wenn aber der Abend kompt/so fallen die Enten mit Hauffen ins Wasser/nach einer Trummen/oder Paucken Klang den die im Schiff schlagen/vñ in darmit locken/ vnd gehen wider vber dieselbig Brücken in jhre Hütten/dann ein jeder Hauff weiß seines Schiffs Klang zu erkeñen/wenn jrer schon viel bey einander seindt/so brauchet auch ein Schiff einen andern Klang/oder Schlag/dann das ander/darauff dann die Enten fleissig horchen. Diese Kunst vñ Vbung ist in diesem Königreich gar gemein vnd sehr nützlich/dann fast der mehrertheil deß Volcks võ diesen Thieren lebet/dann sie seind nicht allein guts lieblichen Geschmacks/sondern auch wolfeyl in so grosser Menge/vnd so wenig kosten sie auffzuziehen. Ferrner brauchen die in China auch ein Art Fischens/die ist nicht weniger künstlich/als die Enten Zucht/aber sehr lustig zusehẽ. Es helt der König in einer jedẽ Statt/die am Wasser ligt/etliche sonderliche Behausungen/da alle Jar viel Meerraben erzogẽ werden/mit denselben fischet man in den Monaten/wenn der Fisch verleicht hat / auff folgende Maß: Sie neñen die Raben auß den Käffigen/vñ tragen sie an deß Wassers Vfer/ da sie dann viel Fischnachen haben/dieselbigen füllen sie halb mit Wasser / vñ stellens zu rings hervmb in Circkel bey einander. Darnach binden sie die Raben vnter den Flügeln mit einer langẽ Schnur/vñ binden jnen den Kropff so nahe zusamen/daß sie den Fisch nit hinein schlingen köñen / werffens alsdann ins Wasser/daß sie fischen sollẽ/dasselb thun die Raben/als Wasservögel/gern /vnd fallen mit solcher Begierde hinein/daß es ein Wunder ist/duncken sich alsbald hinvnter/vnd weñ sie so lang in dẽ Wasser bliebẽ seindt/biß sie den Schnabel vñ Halß mit Fischẽ gar gefüllet habẽ biß an dẽ Kropff/ so koñen sie wider herfür/vnd fliegen in die Fischnachen mit gleicher Schnelligkeit/vnd schütten die gefangene Fisch ins Wasser/welches in den Nachẽ/wie drobẽ gesagt/ist/auß/darmit die kleine Fisch nit sterben/fliegen alsdann alsbald wider einen neuwen Raub zu holen/vñ treibẽ solches vier Stunden lang an/mit solcher Behendigkeit/daß keiner den andern hindert / biß so lang die Nachen voller Fisch seind/darnach lösen sie jnen das Gebende an dẽ Kropff/deßhalben sie nit schlingen köñen/auff/ vnd lassens wider ins Wasser/sich zu duncken/vnd für sich zu fischen/vñ zu essen/ wie sie denn alsdañ begierig darzu seind/denn man jnen den Tag zuvor/wenn man sie zum fischen brauchen wil/ jre verordnete Speiß entzeucht/dz ist eine gewisse Anzahl Hirsen/darmit sie desto begieriger werdẽ/vnd weñ sie dann gnug gessen/auch sich ein gute Zeit erlustiert haben/so neñen sies wider auß dẽ Wasser/vnd tragen sie wider jn die obgemeldte Häuser/da sie dañ stäts innẽ bleiben/biß in die Monat/ weñ sie sie zum fischen brauchẽ/alsdenn tragẽ sies je von dreyen zu dreyen Tagẽ einmal auffs Fischwerck/darzu diese Thier so willig vnd gierig seind/daß sie das gantze Jahr vber nichts liebers antreiben soltẽ. In diesen drey Monaten fängt man so viel Fisch / daß das gantze Königreich gnug darmit versehen ist. Volget was sie vor gebräuch halten in Ehestifftungen.

Lustige art zu fischen.

Raben sind fischer.

Die in China seind sonderlich sorgfältig/daß sie jre Kinder in Zeit versorgen / ehe sie sich anfahen zubeflecken/vnd auff Schandt vnd Laster sich begeben: Diese Sorg ist ein Vrsach daß dieses grosse Königreich nit dermassen voller Schand ist/ wie etwan ander geringe Länder: Es trägt sich aber wol zu/daß die Eltern in deme zu viel fleissig vnd sorgfeltig seind: Dann sich offt begibt/ daß sie jhren Kindern in der Wiegen/vnd wohl ehe sie gebohren werdẽ/ Weiber geben/ auff gewisse maß vnd Condition/auch pfande/die sie deß wegen einander geben / vnd wie es mit dem Heyraht gut gehalten werden pflege/ist hiebevor im 2. theil Orientalischer Indien am 24. Cap. gedacht werden/ Sonsten ist den Manspersonen vergünstiget/so viel Weiber zuneñen/als sie erhalten können/ doch seind jnen die Schwestern vñ nechste Verwandten bey Straff verbottẽ. Vnter allen Weibern wird die erste/die er genommen hat/für das rechte Eheweib gehalten/die andern aber wie Beyschläfferin. Sie mögen sich bey der ersten vnd andern zugleich halten / oder haben sie in vnterschiedlichen Häusern/vnd da es Kauff/oder Handels Leut seindt/theilen sie sie an die Orthe auß/da sie jre Handthierung treiben/aber die andere Weiber seind gegen der ersten/als Mägde gehalten. Der elteste Sohn erbet nach deß Vatters Todt den grösten Theil von deß ersten Weibs Verlassenschafft / die andere Brüder theilen das vberig vnter sich zugleich / sie seyen von der ersten / oder andern Weibern hero.

Gebrauch in Ehestifftungen.

Haben viel Weiber.

Ehebruchs Straffe.

Vnd wenn von dem ersten Weib kein Sohn vorhanden ist/so erbt deß andern Weibs eltester Sohn den grösseren Theil von dem ersten Weib. Selten aber tregt sichs zu/daß nicht Erben von der ersten/ oder andern Weibern vorhanden seyn. Befindet der Mann das Weib im Ehebruche/ ( welches aber so selten geschicht/daß es zu verwundern/also ehrbar vnd eingezogen seindt sie / vnd so groß ist die Schande dessen/so den Ehebruch begehet ) mag er sie vmbbringen/sie vnd den Ehebrecher/ wann er sie bey einander findet/wenn er sie aber anklaget/ vnd der Ehebruch bewiesen wirdt / werden sie gewöhnlich zerschlagen vber die Lenden / nach deß Lands Gebrauch / darnach mag der Mann das Weib verkauffen/darmit er die Ehegifft/die er jhr geben hat/wider bekommen möge. Es werden aber doch bey jhnen deren auch befunden / die nicht allein den Ehebruch von Gewinns wegen leiden/ sondern selbst auch anrichten. Bey den Tartern vnd nechst gelegenen Landen/sagt man/ sey der Gebrauch/die Ehe folgender Gestalt ( welches ein seltzam ding ist) anzustellen. Die Statthalter / oder Regenten setzen eine gewisse Zeit/Manns vnd Weibs Personen/in deren sich ein jedes erklären solle/ehe sie zu gewissem bestimptem Alter kommen / ob sie den Geistlichen Standt kiesen vnd annemmen wollen. Zu der bestimpten Zeit müssen sich alle die jenigen/die sich bestatten wöllen/in einer darzu benannten Statt/in einer jeden Prouintzien/versamblen/auff einen angesetzten Tag/daselbsten müssen sie sich anzeigen zwölff vornemmen Männern / die von dem König zu solchem Befehl verordenet seindt/dieselbigen verzeichnen die Namen/so wol der Manns als Weibs Personen/ vnd erkündigen sich eines jeden Gelegenheit/weß Standts vnd vermögens sie seyen / vnd wie hoch ein jeder seine Zukünfftige wölle begifften/alsdañ zehlen sie sie ab/vnd wann sie befinden/ daß der Manns Personen mehr/dann der Weibs Personen/so werffen sie das Loß/welche vnter jhnen abtretten/vnd auff das ander künfftige Jahr warten sollen/alsdann werden dieselben am ersten zum Ehestandt befördert. Darnach theilen sechs der Männer/auß den zwölff verordeneten/die Manns Personen in drey Hauffen/In den ersten thün sie die Reichsten/vngeachtet der Hübsch/oder Heßlichkeit zusammen: In den zweiten die mittelmessig Reichen/vnd in den dritten die Armen. In deß nun diese sechs mit den Manns Personen bemühet seindt/machen die anderen sechs einen gleichen Vnterscheidt vnter den Weibs Personen / Nemblichen so thun sie die schönsten auff einen Hauffen / in den andern die zimblich hübsche/vnd in den dritten die Heßlichen. Wenn dieses geschehen / so geben sie sie folgender Gestalt zusammen/Nemblich die Hübschen geben sie den Reichen/die müssen sie begifften/wie es die Richter setzen/den mittelmessigen Reichen geben sie die mittelmessigen schönen / doch daß sie dieselbigen nicht begifften : Den Armen aber geben sie die heßlichen/mit gleicher Außgifft/ wie die Reichen den Hübschen geben haben/dann sie theilen dieselbige zugleich. Durch dieses mittel (so wol zu mercken)werden sie alle verstattet vnd versehen in einem Tage / wiewol sie vielleicht nicht alle wol zufrieden seindt. Wenn die Ehen also gemacht seindt / so helt man grosse Hochzeit vnd Fest in deß Königs Häusern/deren er ein jeder Statt hierzu hat/die seindt mit Bethwerck/ Haußraht/ vnd aller gehörigen Notturfft wol versehen/damit die neuwen Eheleut in währender jhrer Hochzeit alle Nothturfft vberflüssig haben können. Nach diesem zeucht ein jeder wider zu Hauß. Dieses aber versteht sich allein von dem geringen vnd gemeinem Volck. Dann die vom Adel vnd Ritters Leut seind nicht schüldig dieser Ordenung zugehorsamen. Haben schier keinen gewissen Brauch der Ehe halben/sondern machen es/wie es jhnen gefellet / vnd sucht jhme ein jeder eine seines gleichen auß/ entweder durch sich selbst/oder durch Verordenung vnd Befehl deß Königs / die er seinen Statthaltern vnd Regenten gibt. Der König/wann er sich bestattet hat / pfleget auß den vornembsten Weibern/oder Jungfrauwen deß Königreichs dreyssig zu wehlen / zu seinen Beyschläfferin/vnd helt sie bey sich in seinem Pallast/so lang er lebet/wenn er aber stirbet / vnd die Begräbnuß vnd Begängnussen vollbracht seind/so bekleidet der Erb / oder Nachfolger im Reich dieselbigen lustig vnd mit vielen Geschmücken/vnd läst sie in einen Saal kommen/mit bedecktem Angesicht / dergestalt/ daß sie von niemand erkendt werden können/Als dann kommen jhrer dreyssig von den fürnembsten vom Adel im gantzen Reich/wie sie in deß verstorbenen Königs Testament benennet seindt/ vnd gehet je einer nach dem anderen hinein/entweder nach seinem alten Herkommen/oder nach dem sie benannt vnd beruffen werden/derselbigen nimpt jeder dieser Frauwen eine bey der Hand/mit verdecktem Angesicht/wie er sie funden hat/für sein Eheweib/vnd helt sie gar wol/so lang er lebet. Diesen gibt man auß dem Königlichen Pallast alle Nothurfft zur Leibszucht vnd anderen Sachen / deren sie bedürffen.

Wunderlicher brauch in Ehestifftung der Tartern/da die Reichen die Schönsten/die mittelmässigen/dergleichen/ vnd die Armen die heßlichen nehmen müssen.

König was er vor ein brauch halte/wann er sich bestattet.

Die alten König auß China/wann sie jhre Söhne / oder Nechstverwandten verheurathen/ hielten sie ein groß Fest in jhrem Pallast / allen Herren vnd vornemsten Adel deß Hoffs / denen wurd befohlen/daß sie alle jhre Töchter vnd Söhne mit sich brächten / die wurden von den Eltern nach Gelegenheit köstlich vnd ehrbarlich gekleidet/wann das Pancket ein Ende hatt / so gienge ein jeder vom Adel an das Orth/da Frauwen vnd Jungfrauwen versamblet waren / nach Ordenung jhres Alters/vnd namen darauß welche jhnen gefielen/solches thetē deß Königes Söhne / vnd seine Ritter auch Dieses aber wirdt dieser Zeit nicht mehr gehalten / dieweil die vom Adel / so wol als die Fürsten / jhre Nechstverwandten zur Ehe nemmen / doch daß sie jhnen nicht im ersten Grad verwandt seyn/wiewol es sich offtermals begibt/daß sie im zweiten Gradt sich zusammen thun / Armen vnd Betler werden nicht geduldet/wie vnderschiedlichmahl anderswo vermeldet / vnd ist hierzu ein sonderlicher Richter bestellt / der Armen Richter genandt / von dessen Ampt allhier etwas gesagt werden solle.

Armen Richters Ampt.

Dieser Richter pfleget auß der Fürnembsten seiner Statt oder Gemeynde genommen zu werden/vnd wiewol er keinen andern Befehl sonst hat/ so hat er doch mit diesem Befehl genug zuthun/ dann dieweil die Statt vnd Landt so gar Volckreich vnd viel seynd/kan es nicht fehlen/es muß viel gebrechliche Kinder geben/vnd dieweil er dann Gelegenheit finden muß/ die Armen zuversorgen/vñ vber die Ordnung steiff zuhalten/ist er selten ohne Geschäffte vnd Anlauffens. Ein jeder wenn er an das Ampt kompt/lässet er den ersten Tag außruffen/daß alle die jenigen/die gebrechliche Kinder haben/an welchem Orth deß Leibs das auch sey / entweder von Geburt/oder durch Kranckheiten/oder andere Zufälle/sollen schuldig seyn/jhme dasselbige anzuzeigen / darmit er gebührlich Einsehens thun möge/nach Inhalt deß Königs Ordnung vnd Befehl / nemblichen es werden der Krancken Mängel fleissig besichtigt/vnd wann sich der Gebrechen dero Gestalt nicht befindet / daß das Kind darumb zu einem Handwerck nach Gelegenheit vntüchtig sey / so wird den Eltern / als Vatter vnd Mutter/aufferlegt/in einer gewissen bestimpten Zeit/das Kind zum Handwerck/darzu es der Richter deß Schadens/den es hat/vngehindert/tüglich erachtet/zu ziehen/vnd wird in diesem Fall das geringste in seiner Ordnung nit vberschritten. Ist aber ein Kind dermassen brechhafftig/daß es zu keinem Handwerck zu lernen tüchtig/so ist es der Vatter schuldig zuerhalten/so lang er lebet/da er es aber Armuth halben nicht vermag/oder kein Vatter vorhandẽ ist/muß der Nechstverwandte vñ darzu tüglichste Freund an seine statt tretten/vnd wenn dieser auch das Vermögen nicht hätte/ so müssen die andern Freunde alle zu schiessen/ein jeder sein Gebürnuß/vnd es dem jenigen geben/ der das gebrechliche Mensch hält/vñ das dermassen/daß es genug sey zu dessen Erhaltung. Sind aber keine Freund vorhanden/oder so Arm/daß sie den Vnkosten zutragen nit vermögẽ/ so erhält sie der König von seinem Einkommen/vnd nehmen sie in die Königliche Hospital/ die dann sehr köstlich in allen Stätten zu diesem Ende erbawet seynd. In solchen Hospitalen erhält man auch die Alten vñ Armen/die jhre Zeit vnd Jugend in Kriegen zugebracht haben / vnd werden diese so wol als auch die andern/mit aller nottürfftigen Gelegenheit versehen mit grossem Fleiß vnd Sorgfältigkeit/darauff dann der Richter ein fleissigs Auffsehens hat / vnd verordnet in einen jeglichen Hospital eine gewisse Anzahl Diener/vnd ein HospitalMeister/der auch der Fürnembste auß der Gemeynde einer ist/ohne welches Erlaubnuß/der Armen keiner auß dem Begrieff deß Hospitals darff außgehen/ wiewol dieweil sie wol zu essen vnd zu trincken / vnd Kleydung haben / keiner dessen hoch begeret /zu deme so mögen sie Hüner vnd Schwein ziehen / vnd jhnen selbst Kurtzweil / Nutz vnd Gelegenheit schaffen. Deß HospitalMeisters Regiment vñ Verhalten wird offtermahls besucht von der ArmẽRichtern/ vñ einẽ Visitator/der von Hoff von dem Königlichen Rath darzu verordnet ist / in einer gantzen Provintz/oder etlichen Orthen derselbigen/die Hospital zu besichtigen vnd zu visitieren/ wird dann der HospitalMeister böser Verwaltung vberzeuget / so setzet man jhn vom Ampt ab/ vnd strafft jhn gantz ernstlichen. Deßhalben so ist ein jeder sorgfältig vnd fleissig / dann er weiß wol/daß er genawe vnd scharpffe Rechnung geben muß / nicht ohne sondere Gefahr. Die Blinden werden nicht vnder die Armen gezehlet/die der König oder die Freunde erhalten/sondern müssen arbeiten/als die Frücht vnd den Reiß in den Mühlen mahlen / den Schmieden die Bälg ziehen/oder anders thun/ das sie ohne Augen verrichten können. Ist es aber ein Weibs Person vnd alt genug/so hat sie den Leib feyl/ dahero siehet man vnder andern viel blinder Weiber/in den gemeinen Frawen Häussern. Sie halten ein alt Weib/die sie schmücket vnd zieret / nemblich deren eine/die solche Handthierung auch getrieben/vnd Alters halben nicht mehr darzu tüchtig ist. Durch diese Ordnung ist kein Armer im Landt/der Noth vnd Mangel leyde/oder betteln gehen gesehen werde/in dem gantzen Reich/das doch so groß/weit/vnd Volckreich ist.

Was er gleich bey Antrettung seines Ampts außruffen läßt.

Krancken vnd presthaffte Personen werdẽ fleissig besichtiget.

Königliche Hospital.

Blinden wie sie erhalten werden.

Was jhr Ceremonien bey Begräbnuß der Todten anlangt / halten sie folgende Gebräuch/ so bald der Athem dem Verstorbenẽ außgangen ist/waschen sie den gantzẽ Leib / beräuchern die bestẽ Tücher die sie haben/mit gutẽ Geruch/vñ bekleyden den Todten Cörper darmit/vñ setzen jn auff den herrlichsten Stul oder Orth/der da sey. Als dañ gehẽ die Kinder/das Weib / der Vatter / die Mutter vñ Brüder zu jm/vñ nemen Vrlaub von jm/je einer nach dẽ andern/auff dẽ Kniẽ / mit vielẽ traurẽ vnd weinẽ. Nach diesem gehẽ alle Verwandtẽ in einer Ordnung/ vnd die gutẽ Freund / biß auff die Diener/wañ der Verstorben anders deren gehabt hat/die thun dergleichẽ auch: Darnach legẽ sie jhn in ein Bahr/die ist mit wolriechendẽ Holtz bedeckt/dessen dieses Landts sehr vberflüssig hat/vermachens wol/darmit einiger böser Geruch nit herauß möge komen / vnd setzens auff zwo Bänck oder einen Tisch in einer Kamer/die mit dẽ bestẽ Gezierdẽ/die sie habẽ könnẽ/gezieret ist / vnd bedeckens mit einẽ weissen Tuch/dz biß vff die Erden herunter henget/auff welchẽ der Tod so natürlich/als jmer möglich/ abgemahlet ist. In der Kamer oder Saal/die vor dieser Kamer ist/stehet ein Tisch voll Brods vñ vielerhand Obs/mit brennenden Kertzen/vnd haltens daselbst 14. gantzer Tag lang/in solcher zeit komẽ jre Priester vnd Geistlichẽ alle Nacht vñ singẽ/vñ thun jre Opffer vñ andere Ceremoniẽ/ die bey jnẽ gebräuchlich sind. Sie tragen viel gemahlter Brieffe mit sich/die verbreñen sie für dẽ Todtẽ/mit vielerhand Aberglaubens vñ Thorheit / lassen auch viel Brieff an einer Schnur an einer Seulen angehefftet hangẽ/die begreiffen vñ lassen sie offt in dẽ Händẽ vmgehẽ / vñ schreyẽ laut darbey/damit die Seel jrer verstorbenẽ in Himel fahre/wie sie dañ glaubẽ. Immittelst dieser 15. Tag sind die Tisch allweg bereyt vñ voll Essenspeiß/damit die Priester / Verwandtẽ vñ Freund/ die den Todtẽ besuchẽ/zu Essen vñ zu Trincken habẽ. Wenn diese Zeit vor vber ist/vnd alle Ceremonien vollbracht sind / tragen sie die Todtenbahr ins Feldt/vñ begraben vnder einẽ Bühel/in ein Grab in Stein gehawẽ/das

dann darzu gemacht ist/ vnd stecken also bald einen Fichten Baum bey jhne/ dann sie desselbigen Baums an allen Orthen gebrauchen/wo deßgleichen Begräbnussen seynd / die werden nimmermehr abgehawen/sondern müssen für sich selbst als ein Heyligthumb verdorren. Die jenigen/die den Todten beleyten/gehen in einer Ordnung/als wenn sie in einer Procession giengen / Es mangelt auch nicht an Sengern vnd allerley Instrumenten / die schlagen sie den gantzen Weg auß/biß der Todt begraben wird/vnd wird die Begräbnuß/da die meisten Priester vnd Musici bey seynd/für die köstlichste vnd ehrlichste gehalten/mit welchem die in China nach Gelegenheit viel Kostens machen/ vnd viel verschwenden. Sie singen nach den Instrumenten viel Gebeth an die Abgötzen/ letzlich verbrennen sie auff dem Grabe viel Brieffe / darauff etliche eygene Leuth oder Sclauen vnd Pferdt gemahlet seynd/auch Goldt vnd Silber/vnd Arbeit von Seyden gemacht/vnd andere Ding/vnd haltens darfür/es solle dieses dem Verstorbenen in jener Welt zu nutz kommen. Sie sind gar frölich vnd halten grosse Geloch / wenn sie den Todten ins Grab bestatten / vnd halten eygentlich/daß die Engel vnd Heyligen im Himmel empfangen die Seele deren / so sie begraben/ mit gleicher Frewde.

Dero Trauwerkleyder vnd wie sie beschaffen.

Die Verwandten kleyden sich sampt jhren Dienern vnd Zugethanen in der Zeit in Schwartz / vnd tragen gantz rauhe Kleydungen/sonderlichen etliche Leibröck von grosser Wollen gemacht/auff blosser Haut/vnd begürten sich mit etlichen Schnüren. Die Pareten sind auch von demselbigen Tuch gemacht/mit den Nadeln wie die Hüt/die ziehen sie biß in die Augen. Dem Vatter vnd Mutter tragen sie die Trawerkleyder ein Jahr lang oder zwey nach/ vnd die jenigen/die in Emptern seyn/vnderlassen dieselbigen zuvben/mit Bewilligung deß Königs/ manchesmahl so vbergeben sie auch jhre Empter/vnd lassen jhnen die Ehr hoch angelegen seyn. Die Freunde/die nicht so gar nahe verwandt seynd/bekleyden sich in groben geferbten Leinwadt/ etliche Monat/deßgleichen die guten Freunde / vnd die andern tragen das Reuwekleyd länger nit/ dann biß der Verstorbene begraben ist.

Bericht/

## Bericht/ von den Frembden/ vnd jhrer Religion/ die sie in China vben.

VOn den Heydnischen Ceremonien deren/ so im Landt wohnen/ haben wir gnug gesagt: von den Juden aber/ deren wir droben Anregung gethan/ wollē wir allhie nichts meldē/ sondern allein von den Saracenern vnd Christen/ welches/ wie ich hoffe/ dem Leser nicht vnangenehm seyn wird. Hie ist zu mercken/ daß die Chineser/ wie wir droben erjnnert/ frembde Leuth nicht pflegen einzunehmen: Dann sie fast niemand in jhr Landt ein- oder außziehen lassen/ es geschehe dann vnder dem Schein einer auß diesen dreyen Vrsachen: Erstlich/ daß man den Jährlichen Tribut lieffere: zum andern/ dem König Ehr anthun/ vnd jhm ein Præsent bringen wolle/ wiewol solches fürnemblich darumb geschicht/ auff daß man Gelegenheit habe/ Kauffmanschafft zu treiben: zum dritten/ wann jemand der Chineser Tugend vnd Geschicklichkeit rühmet/ vnd fürgibt/ er sey dardurch bewegt worden ins Landt zukommen/ dieselbe zusehen vnd zulernen/ wie die Königin von Saba zum König Salomo kam: vnder welchem Prætext die Jesuiten erlangt haben/ daß man sie eingelassen. Wer aber hinein kompt/ der muß seine Rechnung machen/ daß er steths da bleiben werde: dann die Chineser niemand auß jhrem Landt ziehen lassen/ damit jhre Geheimnussen andern Völckern nicht bekandt vnd offenbahr werden. Vmb welcher Vrsachen willen die Jesuiten sich gern wider haben herauß treiben lassen/ wiewol sie klagen/ daß man sie daselbst verfolgt habe/ wie auß deß Trigautii Bücher vnd Gemähl zusehen/ darinn er die Verfolgung/ welche die Jesuiten daselbst außgestanden/ vor Augen stelt. Wiewol sie sich aber daselbst wider eingesöhnet/ vnd zweyfache Ehr vnd Grad von dem König erlangt haben/ daß sie nemblich seines Kämerers Pallast bewohnen/ vnd den Calender reformiren mögen: so wird jhnen doch nicht erlaubt/ mit Außländischen gemeinschafft zuhaben: wie jhnen auch niemahls gestattet worden/ den Fuß in die Landschafft Canton zusetzen/ wiewol sie starck darumb angehalten/ vnd fürgeben/ daß sie daselbst die Länge vnd Breyte deß Himmels vnd der Erd durch jhre Mathematische Instrumenten abmessen müsten/ den Calender recht zu reformiren: wie dann auch die Inwohner von Macao/ so an derselben Landtschafft gräntzen/ sie vngern angenommen. Ja es ist ein Königlicher Rath oder Colao seines Diensts entsetzt worden/ dieweil er Botten zu einem benachbarten König gesandt hatte/ vnd sind deßwegen viel Klagen wider jhn geführt worden. In den Landtschafften/ welche nahe bey den Zollhäusern gelegen/ stellen sie Wächter an die Brücken vnd Flüssen/ wie auch auff den Landtstrassen welche alle durchwandernde Leuth examiniren/ vnd den Frembden den Eingang verbieten. Aber inwendig im Land vnd mitten im Königreich werden keine solche Wächter gefunden. Also wird keinem Frembden erlaubt/ die Gräntze deß Königreichs zu vberschreiten/ er habe dann Erlaubnuß vom König. Die Jesuiter aber schleichen sich bißweilen heimlich ein/ vnd kommen wider herauß durch Hülff der Portugeser/ denen der König erlaubt hat/ in der Statt Macao zuwohnen/ vnd daselbst jhre Gewerb zutreiben. Die Portugeser aber werden zu der Hauptstatt Canton deß Jahrs zweymal eingelassen/ da sie deß Tags vber handthieren dörffen/ aber deß Nachts müssen sie sich wider in jhre Schiff begeben. Bey der Statt ist ein kleine Insul in einem Fluß/ da jhnen erlaubt ist/ jhre Catholische Religion in einer Capellen zu vben: von dannen sie offt mit einem Nachen in das Königreich heimlich ein- vnd außfahren.

*Von den Saracenern oder Mahometisten in China.*

Die Mahometisten/ welche vber Landt in China kommen/ müssen neun Jahr daselbst bleiben/ ehe sie wider herauß ziehen mögen. Derselben werden viel tausend Seelen/ ja Haußhaltunge in China gefunden/ vnd haben sie schöne Moscheen oder Kirchen daselbst/ da sie die Beschneydung vnnd andere Ceremonien nach jhrer Weise frey vnnd vnverhindert vben. So viel ich in Erfahrung bringen können/ so wissen sie nicht viel von dem Saracenischen Glauben/ vnd werden auch von den Chinesern wenig geachtet. So bemühen sie sich auch nicht/ die Einwohner zu jhrem Glauben zubringen/ noch sich selbsten zu vnderrichten. Es scheinet/ daß sie zu der Tartarn Zeiten in diß Landt kommen seynd/ vnd dieweil man jhrer daselbst von vielen Jahren her gewohnet ist/ so sind sie desto weniger verdächtig. Nach dem vierdten Geschlecht/ wie etliche wollen/ werden sie zu Ehrenämptern vnnd zum Standt der Oberkeit nicht weniger als die/ so im Landt gebohren sind/ zugelassen.

Wann sie aber zu solchen Emptern beruffen werden/ so behalten sie nichts von der Saracenischen Religion/ dann daß sie sich deß Schweinenfleischs enthalten/ welches jhnen von Natur/ wie es sich ansehen läst/ zu wider ist. Aber am Gesicht vnnd Gestalt kan man sie leichtlich von den Chinesern vnderscheyden. Perera meldet/ er habe etliche Mohren zu Fuquien gesehen/ welche/ als man sie befragt von jhrer Religion/ nichts anders zu antworten wusten/ dann dieses: Der Mahomet ist ein Mohr gewesen/ mein Vatter vnd ich seynd auch Mohren: darbey sie etliche Wort auß dem Alchoran fügten: in welchem Glauben/ spricht er/ sie leben/ vnnd sich deß Schweinenfleisches enthalten/ biß der Teuffel sie hinweg holet. Er aber/ dieweil er noch viel Sachen/ so vom Mahometischen Glauben vberblieben/ in vnderschiedlichen Kirchen in China gefunden/ hat dardurch Anlaß genommen/ sich mit jhnen in ein Gespräch von jhrem Vrsprung vnnd Zunehmen im Landt China einzulassen: von welchen er verstanden/ daß

daß sie in grossen Schiffen an der Seiten / da man nach Paguin fähret / in den Hafen/den der König jhnen eingeraumet/kommen/vnd den fürnembsten Gewalthaber daselbst oder Loytum zu jhrer Religion bekehrt hätten. dessen Exempel das gemeine Volck/welches vnder seinem Gebiet gewesen/ gefolget. Durch diß Mittel hätten sie die Inwohner desselben Lands vom Gebrauch deß Schweinenfleischs / welches zuvor jhr fürnembste Speise gewesen/abgehalten. Dadurch weren die benachbarte Völcker dermassen wider den Loytum verbittert worden / daß sie jhn beschuldigt/er hätte mit den Mohren einen Anschlag wider den König gemacht. Darumb er sampt den Fürnembsten vnder jhnen enthauptet/die andern gefänglich eingezogen/vnd hin vnd wider durch das Königreich zertheylet worden.

Von den Christen daselbst.

Von den Christen in demselbigen Landt hat man nicht so eygentliche Wissenschafft. Etliche von Mogor erzehlten dem Riccio / daß in der Landtschafft Xensian/welche am Norden liegt/vnd in der Statt vnd Provintz / die sie Xucho nennen / etliche weisse vnd bärtige Männer Vorzeiten Glocken gebraucht/ vnd Isa/ das ist/ Jesum/ sampt seiner Mutter Maria/vnd einem Crucifix verehrt hätten. Jhre Priester / welche Weiber gehabt / hätten allerley Kranckheiten ohne einige Artzney geheylet. Ein Jud aber / mit Namen Paquin/wolte noch etwas gewissers davon wissen. Dann er sagte/daß zu Carfumfu vnd Lincin in der Landtschafft Sciantum / vnd in der Provintz Scianst etliche Frembde gewohnet / deren Vorfahren von gar weit entlegenen Königreichen dahin kommen/vnd das Creutz (welches bey den Chinesern Zehen bedeutet) in hohen Ehren hielten/ vnd mit dem Zeichen desselben jhre Speiß vnd Tranck segneten/welches sie auch mit Dinten auff die Stirn jhrer Kinder truckten/ vnd sie dardurch wider alles Vnheyl verwahrten. Zu dem so hätte ein Jesuit in einem alten geschriebenen Buch ein Glocke sampt einer Kirchen vnnd Creutz gemahlet gefunden/ darinnen auch etwas mit Griechischen Buchstaben were geschrieben gewesen. Ferrner sagt der Jud/ daß obgemelte einerley Gebet mit jhnen hielten: vnd habe der Jesuit das Ampt auß dem Psalter welches den Juden vnd Christen gemeyn sey / verrichtet. Es hätten sich auch jhrer viel in den Landtschafften gegen Mitternacht auffgehalten / welche dermassen gelährt vnnd im Krieg erfahren gewesen / daß die Chineser einen Argwohn auff sie geworffen. Darumb der Statthalter wider sie ergrimmet worden / vnd angefangen hätte/ sie zuverfolgen. Sie aber hätten sich innerhalb sechtzig Jahren auß Furcht zertheilt / vnd theils zum Judenthumb / theils zur Abgötterey geschlagen.

Wie sie nun von jhrer vorigen Religion abgewichen / also wären jhre Kirchen verendert/ vnd etliche in der Saracener Moscheen/ andere zum Götzendienst verwandelt worden. Nichts destoweniger blieben sie bey jhrem vorigen Glauben/ den sie im Hertzen verborgen hielten/ der Gestalt/daß ob wol die Jesuiten einen Chineser/ den sie zum Christlichen Glauben bekehrt / außgeschickt hätten/solche heimliche Christen zuerforschen/jedoch niemand sich an den Tag geben wöllen: welches sie jhrer Forchtsamkeit zumessen/dieweil sie denselben für einen Außspäher gehalten/ den die Obrigkeit beställt hätte/sie zuverrahten.

Diese Secten nennen die Chineser Hoei/ vnd vnderscheyden sie also voneinander / daß die Juden keine Spanader auff dem Gelenck der Hüfft / die Saracener kein Schweinfleisch/ die Christen kein Thier mit runden Hüfften/als Esel / Pferdt vnd Maulthier essen. Die Saracener nennen die Christen Isai/von dem Namen Isa/dessen wir droben gedacht/vnd Terzai/welchen Namen die Perser den Christen in Armenien gegeben: Daher Riccius meynt/ die Christen seyen auß Armenien in China kommen: welches er auch mit der Relation Haithons / eines Armenianers / bestättiget. Dann derselbe sagt / daß sein König zum Grossen Cham in Chataia/ welches Landt mehrentheils im Königreich China gegen Norden eingeschlossen ist/kommen sey/vnd sich bemühet hab/ jhn zum Christlichen Glauben zubringen: welches er auch fast zu wegen gebracht. Eben dasselbig bekräfftigt er mit dem Zeugnuß Pauli Veneti vnd Vertomanni/ welche schreiben / daß etliche zu Sarnaro/ so dem Grossen Cham vnderworffen/ der Christlichen Religion zugethan seyen. Wie dann auch die Christen zu Mallabar in jhrer Chronick melden / daß das Königreich China durch den Apostel S. Thomas sey bekehrt worden: vnd der Ertzbischoff daselbst schreibt sich Metropolitam Indiæ vnd Chinæ.

Von dem newen Christenthumb im China.

Von dem newen Christenthumb / so daselbst durch die Jesuiten auffgerichtet worden / ist vnnöhtig viel zuschreiben/dann jhre Schrifften vnd Brieff/die sie alle Jahr herauß schicken/ seynd deß Dings voll: vnd geben sie zwar grosse Sachen auß / ist aber wenig darhinder. Xaverius hat vielmahls vnd inständig angehalten/daß er möchte hinein kommen: ist jhme aber jederzeit abgeschlagen worden. Nichts destoweniger die nach jhm kommen / haben sich endlich durch Hülff der Portugesen nicht ohne grosse Mühe/hinein gedrungen. Wie die Portugesen erstlich ins Landt kommen/haben sich die Inwohner für jren grossen Schiffen vñ Geschütz entsetzet. Die Saracener nennen sie Francken (dann also nennen sie alle Christen/nach dem Gottfried von Bullion/ein Frantzoß/einen Zug in das H. Landt gethan/vnd dasselbig eingenommen) vnd den Namen behalten sie noch in Canton biß auff den heutigen Tag: Wiewol das gemeine Volck sie vnd jhr Geschütz Falanks nennen/dieweil sie ein L. für ein R. wie auch th fur ein D. vnd P. für ein B. pronunciren. Nach dem sie aber von jhren Thaten vnd erhaltenem Sieg in Malacca vnd andern Orthen in India gehört / haben sie genaw auff sie achtung geben/vñ sich vor jhnen vorgesehen. Gleichwol hat der nutz vnd Gewinn jhnen den Weg daselbst hinein eröffnet: vnnd sind sie erstlich in ein öde Insul/ mit Namen Sancian/ 70.

Wie die Portugeser daselbst hinein kommen.

Meylen

Meylen vom Landt angenommen worden. Hernach haben sie sich näher herbey gemacht / vnd sind in eine halbe Insul oder Stück von einer grossen Insul/nicht weit von dem Orth/da der Götz Ama von den Inwohnern deß Landts angebetten wird/ kommen/biß sie zu Macao seynd auff vnd angenommen worden: welcher Orth hernach von vnderschiedlichen Nationen/neben den Portugesen ist bewohnt worden. Daselbst haben sie eine Statt mit einer Bischofflichen Residentz vnd einem Collegio der Jesuiten aufferbawet/vnd ein groß Gewerb auß Europa vnd India angerichtet. Endlich ist jhnen auch erlaubt worden / in Canton Kauffmanschafft zutreiben. Wie solches jhnen also gelungen/haben sie erstlich den P. Ruggerum/darnach den Riccium sampt andern Jesuiten in Chinam gebracht. Die Jesuiter aber haben sich beflissen/durch Geschenck vnd allerley Dienst der Oberkeit Gunst vnd geneigten Willen zu erwerben/welchen sie hernach durch den eusserlichen Schein einer sonderbahren Heiligkeit/vñ durch das Zeugnuß/daß sie gelährte Leuth weren vermehret. Gleichwol haben sie viel Jahr daselbst zu gebracht / ehe sie etwas außrichten können: biß endlich Riccius durch die Kunst der Mathematick vnd der Gedächtnuß (vmb welcher willen die Chineser sich vber jhn verwunderten) wie auch durch änderung seiner Kleyder / darin er sich nach dem Habit der Lehrer deß Landts accommodirt/vnd Annehmung deß Confutij / neben Widerlegung der Götzen/den Juden vnd Saracenern zugefallen/dann auch durch Præsenten jhm einen Acceß zum König vnd seinem Hofe gemacht: welchem der König obgedachten Pallast zu seiner vnd seiner Gesellen Wohnung vnd Begräbnuß geschenckt hat. Gleichwol ist jnen viel Widerwärtigkeit begegnet/ehe sie daßelbe Hauß bekommen vnd erhalten können. Dann das Landtvolck / welches die frembde nicht leyden mag/hat sie offt bey der Oberkeit fälschlich angeklagt/vnd wañ etwan Hungersnoth oder ein ander Vnglück eingefallen/jhnen die Vrsach dessen zugemessen / daß nemblich die Götter jhrenthalben vber sie erzürnet wären/vnd jhnen keinen Regen geben/ sondern sie Noth leyden liessen. Sie haben auch bißweilen mit Steinen auff das Hauß zugeworffen/sie gelästert vñ geschmähet/ sie Teuffliche Frembden genennet/vnd jnen fürwitzige vñ vnehrliche Künste fürgeworffen/daß sie nemblich mit der Alchimisterey vmbgiengen/vnd Mittel wüsten / wie man lang leben könte: daß sie auch auß dem Gesicht eines Menschen ein Edelgestein könten erkennen/ob er gut oder böß sey: Item/ daß sie wider das Reich vnd den gemeinen Frieden Anschläge machten/ vnd ein Crucifix vergifftet hätten/ den König damit vmbzubringen. So haben auch die Holländer/der Portugesen Feind/an dem Ort nicht gefeyret/sondern die Inwohner deß Landts vermahnet/daß sie sich vor jnen hüten solten. Derwegen als die Portugesen angefangen/eine Mawer vmb die Statt Macao zuführen/ haben die Chineser/so daselbst wohneten/vnd denen das Werck verdächtig war/ einen Aufflauff gemacht/vnd dieselbe eingerissen. Darnach als die Jesuiter mit jhrer Priester einem in einen Streit gerahten/haben die Chineser den Jesuiten Cataneum beschuldigt/daß er nach der Thron in China trachte/ dieweil er alle Gelegenheit deß Königreichs außgeforschet/vnd in beyden Stätten/ da Gericht gehaltẽ wird/gewesen/auch in vnd neben Paquin viel Rottgesellen sampt etlichen Japaniern an der Hand hätte/die sich sein Vorhaben zu vollnziehen fertig hielten. Wegen dieses Geschreys haben die Chineser zu Macao die Statt verlassen/vnd sich gen Canton begeben/ da sie solche Fabeln bey dem gemeinen Mann vnd der Oberkeit außgesprengt. Derowegen alle Kriegsleuth in der gantzen Landtschafft auff den Musterplatz beruffen worden/welche ausserhalb der Hauptstatt 1000. Häuser/vnder welchen auch eines den Jesuitern gewesen/zu Grund gerichtet / vnd einen Jesuiten daselbst gefangen/den sie mit Prügeln zu Todt geschlagen haben. Nicht lang hernach sind die Jesuiten (wiewol nicht ohne Mühe) wider zu Gnaden kommen / vnnd halten sie dafür/ jhre Sachen stehen nun besser/ als vor diesem. Sie geben für / daß sie in den 30. Jahren/ welche sie in China gewonnet vnd grosse Mühe angewendet/(nemblich vom Jahr 1582. biß zum Jahr 1612.) 5000. Seelen bekehrt/vnd zur H. Tauffe gebracht/auch nunmehr fünff Orth besitzen/ da sie jhre Residentz haben. Hiemit gnug von China.

Hernach die Jesuiten.

## Von den Landtschafften/so an China gräntzen.

WIr haben droben/als wir das Landt China beschrieben/etlich mahl von der Landschafft Cauchin vnd andern Völckern / so in den benachbarten Königreichen wohnen/ Anregung gethan: Deßwegen wir für billich vnd nützlich erachten/ etwas von denselben an diesem Orth zumelden: nicht allein/dieweil die Erkandtnuß deß Fundaments ( wie die Philosophi lehren) an der Erkandtnuß deß Termins hanget / vnd derwegen die Gelegenheit deß Landts China desto besser zubegreiffen / etwas von dessen Gräntzen zu wissen / nötig ist/sondern auch dieweil solche Wissenschafft von sich selbsten fürträglich vnd anmütig ist.

## Von Cauchin-China/ Camboja vnd Laos.

Cauchin-China ist ein Königreich in Ost Indien/ hat gegen Mitternacht die Landtschafft Canton in China vnd Cambojam gegen Mittnacht. Es ligt in einer grosser Bay oder Seebusen/ vnd wird in drey Provintzen getheilet/ deren jede jhren besondern Herren hat/ doch seynd jhrer zween dem dritten vnderworffen: alle drey aber müssen dem König in China Schatzung geben/ dessen Religion sie auch mehrentheils zugethan seynd. dann sie Aberglaubisch vnd Heydnisch: wiewol vor wenig Jahren (wie man sagt) jrer etliche im Landt durch dz Bildnuß vnser liebē Frawē vnd Gemähl der Hellischen Straff vñ Himlischen Frewd zur Christlichen Religion gebracht wordē/ vnd viel Creutz vnd ander Zeichen deß Catholischen Glaubens auffgerichtet haben. Diese Landtschafft ist reich an Gold/ Silber/ Aloes/ Porceleyn vnd Seyden.

*Etliche Christen finden sich daselbst.*

Ein Engelländer/ mit Namen Reichardt Cocke/ hat im Jahr 1614. an die Ehrsame Companey zu Londen/ welche auff Ost Indien handelt/ von Japan außgeschrieben/ daß etliche vom Adel vom König in Groß Britannien nach Cauchin-China mit Brieffen vnd stattlichen Præsenten wären abgefertiget worden/ welche mit etlichen Holländern dahin fahren wollen/ vnder Wegs aber als sie vber einen Fluß gefahren/ wären sie von den Inwohnern mit Schiffhacken zu todt geschlagen worden. Die Vrsach (wie man sagt) ist gewesen/ daß die Holländer sie mit falschem Silber betrogen/ vnd jhre Statt in den Brandt gesteckt hatten. Allda wird der Baum/ den man Pala Daguuilla nennet/ wie auch das wolriechende Caramba/ in grosser Menge gefunden. Zwischen dieser Landtschafft vnd der Insul Jnao sind zehen tausend Schritt. Am Vfer fischet man Perlen.

*Holländ betrug*

*Das Königreich Champa.*

Gegen Mittag derselben ligt das Königreich Champa/ welches ein grosse Statt hat/ die auch so heist/ vnd vnderschiedliche Wahren herfür bringt/ insonderheit das Holtz Aloes/ welches in den nächsten Bergen vberflüssig wechst. Gleichwol verkauffen sie es gegen dem Gewicht deß Silbers/ vñ achten es demselben gleich. Die Religion haben sie mit denen in Cauchin-China vñ den Chinesern gemein vnd brauchē einerley Buchstaben mit jnē/ sonst wird auch dieselbe Gegent Camboja genennet.

*Camboja.*

Camboja stösset gegen Mittnacht an Cauchin-China/ gegen Mittnacht am Königreich Siam/ gegen Morgen an das Meer. Dasselbe Königreich erstreckt sich weit/ vñ ist sehr reich an Gütern vñ an Volck. Es hat viel Elephanten vnd Abadais das ist/ Naßhörner/ wie ich darfür halte. Allhie sahē sie auch an das Creutz zu verehren vnd auffzurichten/ vnd die Catholische Religion anzunehmen: dazu die Dominicaner sie gebracht haben. Wann der König stirbt/ so stürtzen sich seine Weiber ins Fewer/ vnd die vom Adel thun deßgleichen. Ja es werden auch andere Weiber vnd Männer mit jm verbrandt. Die von Camboja haben im Jahr 1602. die Holländer mit vielen Verheissungen an jhr Landt gelockt/ darnach dieselbe verrähterischer Weiß vmbgebracht. Den Admiral allein habē sie lebendig behaltē/ den sie gegen etlich Stück Geschütz wider loß gelassen. Wann einer vnder jnen reysen will/ so zehlet er die Schritt einen Huns/ darnach nimbt er seine Reyß für/ oder läst davon ab/ nach dem die Zauberer jhm rahten.

*Holtz Calamba.*

Allhie wird deß Holtzes/ so man Calamba nennet/ viel gefunden/ welches/ wann es deß rechten ist/ sie gegen Gold vnd Silber wiegen/ vnd demselben gleich achten. Durch dasselbe Königreich fleust der Fluß Mecon/ den sie aller andern Hauptmann nennen. Deß Sommers laufft er dermassen vber/ daß er das Land/ wie Nilus Egypten/ vberschwemmet. Die Inwohner glauben/ daß alle Creaturen/ so wol die vnvernünfftige Thier/ als die Menschen/ den Lohn jhrer Werck in dieser Welt empfangen.

*Das Volck Laos.*

Gaspar de Cruce gedenckt dieses Volcks Laos/ daß es durch einen Fluß/ der 8. 15. vnd auch 20. Schritt tieff sey/ (vnd ist meines erachtens/ der Mecon) gen Camboja komme/ vnd durch die Wüste laufft/ da viel Elephanten vnd Naßhörner/ deren Männlein ein Horn haben/ welches jhn vber die Nase wechst/ gefunden werden: Darnach fliesse ein ander Wasser/ Cadurmuch/ 12. Meyl von der Hauptstatt Camboja/ so daselbst einē andern Fluß den Gang beleyte. Derselbe falle von einem grossen See/ in dessen Mitten ein Landt ist/ das man nicht vbersehen kan. Wann aber die Wasser von Laos herab fliessen/ so begegnen sie dem Fluß Mecon mit solcher vngestümb/ daß sie jhn zu rück treiben/ dardurch er fast das gantze Landt Cambojam vberschwemmet/ ja auch die Häuser vnden her mit Wasser erfüllet/ also daß die Inwohner zu der Zeit sich in den öberſten Gemächern halten müssen. Also muß dieser Fluß vom Monat Julio biß zum September zu rück lauffen. Die Portugesen haben vnser einem einen grossen Berg gezeigt/ vber welchem ein ziemlich groß Schiff auß Portugall in dieser Vberschwemmung biß in Indien gefahren. Diese Völcker Laoi bringen den Bisem auß Camsi/ vnd sagen/ es sey Fleisch vnd Blut eines Thiers. Sie gehen gantz nacket vom Nabel biß auffs Haupt/ vnd haben jhr Haar vmb das Haupt/ wie ein Hut geflechtet. Aber jhre Priester haben gelbe Kleyder vnd Röcke/ mit mancherley Nathen vnd Falten vnderschieden. Die Religion haben sie gemein mit denen zu Siam. Jarrie schreibt von diesem Volck Laos/ daß sie vom Vrsprung deß Flusses Mecon/ vnd an dessen Gestad 500. Meylen hinab biß an die Gräntze Tartariæ vnd Chinæ in Hütten vnd Schiffen wohnē. Diese Laoi sind im Jahr 1578. mit einē Heer von 200000. Mann herunder gefahren/ seynd aber allesampt denen auß Camboja in einer Schlacht theils vmbkomen/ theils ertruncken/ theils gefangen vnd erlegt worden/ auch der König Cambojæ selbst geblieben/ welcher einen jungen Sohn nach sich gelassen/ der hernach dem König von Siam zinßbar worden.

*Der Fluß Mecon laufft alle Jahr vber/ vnd warumb.*

Diß

Diß Königreich Camboia hat grosse Stätte vnd viel Kirchen/mit Bonziis, das ist Priestern vnd Ordensleuthen/eben wie in China vnd Japon (doch sind sie nicht so Aberglaubisch / wie diese) versehen. Die Laoi/wiewol sie vngeschickt vnd barbarisch/seynd doch reich an Goldt. Der König von Camboja hat im Jahr 1598. die Jesuiten in sein Landt beruffen/vnd jhnen Freyheit geben zu predigen/vnd den Gottesdienst zuverrichten. Dem Jacobo Veloso/einem Portugeser/der jhm im Krieg wider die Siamiter beygestanden/hat er eine halbe Insul/die sich 3. Meyl in das Meer hinein streckt/ eingeraumet: welche er der Portugesen Gebiet mit diesem Beding vnderworffen / daß sie die Inwohner zum Christlichen Glauben bringen solten. Dieselbige Inwohner sind sehr freundlich vnd sanfftmütig/vnd treiben Kauffmanschafft mit den Japoniern. Daselbsten werden keine Saracener gefunden/wie sonst in den andern Orthen / so am Meer ligen.

## Von dem Königreich Siam.

Siam/Sion oder Silon ist die Hauptstatt deß Königreichs/welches auch denselbigen Namen hat/vnd zur Seiten Cambojæ ligt. Vber die Eingebohrne hat es 30000. Mohren/die daselbst haußhalten. In diesem Königreich sind grosse vnd dicke Wäld/ darinnen Löwen vnd Tigerthier/vnd (wie man sagt Mariches) gefunden werden/ welche am Gesicht vñ Haar jungen Töchtern gleich sehen/hinden aber haben sie eine Schwantz eines Scorpions. Durch diß Landt fleust der Fluß Menan/welcher gleiche Art hat / wie die andern/vñ entspringt auß dẽ grossen See Chiamay / vnd fält in das Meer.

Mariches sind den Sirenen gleich.

Derhalben sagt Balbi/daß die Inwohner zu Silon jhre Häuser in die Höhe auffbawen/ vñ ein jedes Hauß ein Schifflein neben sich hat/damit sie jhr Haußgesind/wañ sich der Fluß ergeust/ (welches alle Jahr geschicht) retten mögen. Die Armen bawen jhre Häuser / welche von Rohr gemacht sind/auff Bretter/die sie nach jhrem Wolgefallen von einem Orth zum andern versetzẽ können: vnd in denselben haben sie jhre Wahren. Die Weiber aber gehen mehrentheils mit der Kauffmanschafft vmb/kauffen ein vnd verkauffen. Der Nam Silon/oder Sion/ oder Siam möchte den Geographis oder Landtbeschreibern einen Zweiffel gebehren / ob dieses Königreich dasselbe sey/ welches Ptolomæus, Marcianus vnd andere Sina nennen/vnd viel darvon schreiben. Dann der Nam China/welchen etliche für einen Namen mit Sina halten/ den Chinesern selbsten vnbekandt ist/vñ stärcket sich jhr Königreich gegen Osten biß ans Meer. Die Statt China aber ligt mehr gegen Norden/dann Sina/von welcher jene Meldung thun/ ligen soll. Aber diese Frag will ich durch die/ so alle Ding scharpff erforschen wollen / erörtern lassen.

Sina vnd Sion scheynt ein Königreich zu seyn.

Allhie werden viel Ordensleuth / die gar ein streng Leben führen/ gefunden/vnd werden dieselbe von den Inwohnern in grossen Ehren gehalten. Dann sie leben gleichsamb wie in Klöstern/vñ wohnen beysammen. Sie dörffen bey Leibsstraff kein Weibs-Person anreden/ viel weniger zur Ehe nehmen: gehen stets Barfüssig/tragen gar schlechte vnd nichtswürtige Kleyder. Sie ernehren sich von Reyß vnd Kräutern/so sie von Hauß zu Hauß samlen: gleichwol heischen sie nichts/sondern stehen für der Thür/vnd geben ein Zeichen / schlagen die Augen demütig zur Erden / vnd warten also/ biß man jhnen ein Allmosen gebe/die sie mit der Hand nicht nehmen dörffen / sondern lassens jhnen in einen Weydtsack/den sie auff dem Rucken tragen/ hinein werffen. Sie stellẽ sich offt gantz nacket an die Sonn/lassen sich von der Hitz derselben brennen/vnd von den Mücken beissen. Mitten in der Nacht gehen sie ins Chor/vnd thun etliche Stundt lang jhr Gebeth vor den Götzen. Sie dörffen keine Handthierung treiben /noch einige Jährliche Gefäll annehmen/vnd wann sie einig Land oder Einkommen jhren Klöstern solten zueygnen / so würden sie offentlich als Ketzer in den Bann gethan werden. Als etliche Kauffleuth von Siam zu Cantom in China ankommen / haben sie vernommen/daß derselben Ordensleuth etliche daselbst verstrickt wären/dieweil sie ohne Erlaubnuß dahin kommen waren: welche sie besucht haben/vnd sie gern mit Gelt loß gekaufft hätten/wann mans jhnen hätte gestatten wollen.

Ordensleuth in Silon führen ein strenges Leben.

Die Siamiter halten ins gemein darfür / daß GOTT im Anfang alles erschaffen hab/ vnd den Frommen vnd Gottlosen nach jhrem Verdienst vergelte: daß jeder Mensch einen guten Engel habe/der jhn bewahre/vnd einen bösen/der jhn versuche. Sie bawen jhren Heyligen viel Kirchen/deren sie Bilder machen vnd auffrichten/vnd glauben/daß dieselbe nach jhrem Todt den Himmel besitzen. Sie haben ein Bild/fünfftzig Schritt lang/welches sie Gott dem Vatter deß Menschlichen Geschlechts geweyhet. Von demselben glauben sie/daß er vom Himmel auff Erden kommen/ vnd etliche/die vmb der Ehre Gottes willen den Todt gelitten/ gezeuget habe. Jhre Priester tragen lange gelbe Kleyder: dann die Gelbe Farb / welche sich mit dem Gold vnd der Sonnen Stralen vergleicht/ist bey jhnen heylig. Die Priester aber dörffen keine Hüner halten / dieweil das Weibliche Geschlecht jhnen allerdings verbotten ist / vnd mögen auch keinen Wein trincken/bey Leibsstraff. Sie fasten deß Jahrs offt/sonderlich einmal: welche Fastzeit sie gar streng halten / in dero das Volck alle Tag die Kirch vnd Predigten fleissig besucht. Jhre Gebethstunden halten sie Tag vnd Nacht gar embsiglich. Sie glauben/diese Welt werde 8000. Jahr stehen/darvon schon 6000. verflossen / darnach werde sie durch das Fewer verzehret werden. Als dann werden der Sonnen

Der Siamiter Glaub.

sieben Augen auffgethan / vnnd durch dieselbe die Wasser vertrocknet/ vnd die Erd verbrandt werden. In der Aschen aber werden sich zwey Eyer finden/welche / nach dem sie durch die Sonn erwärmet worden / einen Mann vnd Weib von newem gebähren sollen / vnd dardurch werde die Welt wider ernewert werden. Die Wasser aber werden nicht mehr gesaltzen / sondern süß seyn/ vnd werde die Erd durch dieselbe befeuchtet werden / also daß sie ohne der Menschen Arbeit allerley Getreyd vberflüssig tragen werde. Das ist der Aberglaub der Siamiten / von welchen/ gleich als von einer Quellen viel Völcker in Orient jhre Religion vnnd Gottesdienst geschöpffet haben.

Gaspar de Cruz.

Gaspar de Cruz meldet / daß diese Bramenes oder Priester in Siam Zauberer / vnd deß Königs fürnembste Diener seyen. Sie glauben / daß ein Gott/mit Namen Probat Missar, Himmel vnd Erden erschaffen : vnd daß ein ander / mit Namen Pralocussar, diesem Schöpffer solche Macht von einem Dritten / den sie Praissur nennen / erlangt hab. Dieselbe betten sie an : vber welche sie noch einen andern / mit Namen Praut Prasur Metrie, verehren. Sie halten darfür/der dritte Theil der Erden bestehe auß Priestern vnnd Ordensleuthen. Obgemeldte Ordensleuth sind stoltz vnd hoffertig : die Oberste wollen von den Vndersten gleich als Götter geehret seyn/vnnd müssen dieselbe vor jhnen niderfallen vnnd sie anbetten. Bey dem gemeinen Mann werden sie hoch gehalten/vnd darff jhnen keiner bey hoher Straff widersprechen. Als der Gaspar einsmals vor dem Volck predigte/vnd ein Priester fürvber gieng/ welcher sagte/dieses ist zwar gut/aber vnser Lehr ist besser/seynd alle Zuhörer davon gangen.

Nach jhrer Meynung sollen sieben vnd zwantzig Himmel seyn / deren etliche ( wie deß Mahomets Paradeyß) mit schönen Weibern / herrlichen Speisen vnd dergleichen erfüllet : alle lebendige Creaturen / ja auch die Mücken / Läuse vnd andere solche Thier sollen daselbst durchfahren. Die Himmel aber / in welchem Leuse vnd andere Vngeziefer kriechen/ raumen sie den Weltlichen ein / die kein Klosterleben geführet haben / vnd keine Priester gewesen. Sie haben auch noch etliche andere Himmel / die höher sind/für die so Geistliches Standts sind/welche den vndern in dem allein vorzuziehen / daß man in denselben besser Lufft schöpffen könne. Die allerhöchste/in welchen die Götter / so jhrer Meynung nach rund seynd/ wohnen/seyen nur für etliche/ die wegen jhrer sonderbahren Tugend vnnd Heyligkeit hinein kommen. Hingegen dichten sie / daß 13. vnderschiedliche Hellen/ nach eines jeden Verdienst/ seyn sollen.

Vnderschiedliche Gattung der Ordensleuth.

Vnder den Geistlichen vnd Ordensleuthen seynd etliche / die man Massauchaches nennet: diese sitzen vber den König. Die andern / so Nassendeches genennet werden/ seynd den Bischoffen gleich vnnd sitzen neben dem König. Die Dritte / welche Mitires heissen/ seynd Priester/die den gewöhnlichen Gottesdienst verrichten / vnnd sitzen vnder dem König. Diese Mitires haben noch andere zween Orden vnder sich / nemlich die Capuzes vnd Sazes. Diese alle werden nach jhrem Stand vnnd Grad von dem gemeinen Volck / vnnd denen vom Adel geehret. Alle andere Jnwohner / ausserhalb diesen Priestern vnnd Ordensleuthen / seynd deß Königs Leibeygne / vnnd wann sie sterben / verfallen jhm alle jhre Güter. In solche Vnderthänigkeit seynd sie gerahten / wegen eines Auffstandts wider deß Königs Bruder/ der dazumal regierte.

Balthasar Sequerius.

Im Jahr 1606. hat der Jesuit Balthasar Sequerius seinen Fuß zu Tanassara gesetzt/von dannen er theils durch grosse Flüsse / theils durch Berg vnd finstere Wäld / welche voll Naßhörner/ Elephanten vnd Tigerthier lauffen/ gen Odiam kommen. Als er nun mit den Talipois oder Geistlichen daselbsten von jhrem Glauben sich vnderredet / hat er von jhnen vernommen/ daß sie glaubten/es were jetzt kein GOTT in der Welt : drey / welche nach einander regiert hätten/weren gestorben / auff den vierdten / der ziemblich lang auß blieb/ theten sie noch warten. Vnder dessen würde die Welt durch eine Wasserblasse oder kleine Wasserwälle/die einer von den Göttern hinderlassen/regiert. Solchen Träumen vnnd Brillen hören die Abergläubige Jnwohner mit grosser Andacht vnd auffgehabenen Händen zu.

Ihre Festtage halten sie nach deß Mondts Lauff / vnnd als dann eröffnen sie jhre Kirchen/ vnnd lassen das Volck hinein / welches sie zur Andacht vnnd das Fest heyliglich zubegehen / vermahnen. Ihre Kirchen seynd groß vnd weit : sie haben Vorschöpff/ Creutzgäng/Chor/Vorhöfe/schöne vnnd grosse Capellen/ja auch Kirchhöfe/vmb den Tempel herumb. In einer Kirche hat Sequerius ein grosses Bild/achtzehen Ehlen hoch/gesehen / welches dem grossen Gott geheyliget war.

Sie seynd vber die massen eingezogen im Essen vnnd Trincken/vnnd hieltens für ein grosse Sünde/wann sie nur ein wenig Wein solten kosten. In den Choren haben sie jhre Sänger/wie in Europa : sie singen aber gemeinlich/wann die Sonn vndergehet/vnd mitten in der Nacht. So bald es Tag wird / vnnd man ein Zeichen gegeben/ gehen sie auß zu betteln. Bey den Leichbegängnussen seynd sie auch nicht säumig. Die Leichnamb der Verstorbenen thun sie in eine gemahlte Kist/ vnd begraben dieselbe mit sonderlichem Gepräng / ja auch mit dem Gesang/ pfeiffen vnnd hüpffen / wann es Edelleuth seynd. Wiewol sie sich aber durch das bettlen ernehren müssen/so haben sie doch keinen Mangel an der Nahrung / sondern wird jhnen dieselbig vberflüssig gereycht.

Art vnd Vbung der Inwohner.

Die Inwohner dieses Königreichs sind den wollüsten vnd der Geilheit sehr ergeben: Kein handwerck können sie: Aber sie verstehen sich wol auff den Ackerbaw. Sie haben offentliche Schulen/in welchen jhre Satzungen vnd die Hauptstück der Religion den Zuhörern in jhrer Muttersprach vorgelesen vnd erklärt werden. Andere Künste vnd Sprachen lernen sie nicht. Sie haben vnzehlig viel Götzen/die sie anbetten/sonderlich die vier Elementen: Vnd nach dem einer zu einem/oder dem andern eine Zuneygung gehabt/so erwehlet er jhm ein Begräbnuß. Welcher sich zur Erden gehalten/vnd dieselbe fleissig angebettet hat/ wird in der Erd begraben: Wer mehr von dem Fewer gehalten/wird verbrandt: Wer sein Hertz vnd Gemüt zu der Lufft gewendet/wird in der Lufft auffgehenckt/vnd von den Thieren der Lufft gefressen. Wer aber mehr Andachts zu dem Element deß Wassers gehabt/den wirfft man nach seinem Tod ins Wasser/vnd wird den Fischē zu theil. Ein jeder König/ wann er das Regiment antrit/ist schuldig/eine grosse Kirch mit Thürnen vnd Glocken vnd einē hauffen Götzē auffzubawē. In der Statt Locotay ist ein Götz von Metall/achtzig spannē lang.

Die gelegenheit vnd Macht dieses Königreichs.

Das Königreich Siam begreifft die güldene Landschafft/welche von Ptolomæo vnd Arriano in seinem Periplus Aurea Continens genennet wird/deren Abriß Ortelius im Jar 1597. ans Liecht geben/bey welcher der güldene Chersonesus gelegen. Von dannen ist es vorzeiten gleich als durch den Halß an das Feste Land angehefftet gewesen: Jetzt aber vermuthlich/durch des Meers Gewalt davon abgesondert/vnd wird Sumatra genennet: Vnd meynen Termellius vnd Iunius, daß es deß Königs Salomo Ophir gewesen. Dasselbig gantze Land ist lang vnd schmal/vnd hat fünffhundert Meile am Vfer deß Meers von Campa biß gen Tauay, von welchen die Araber zweyhundert/sampt den Stätten Potane, Pahan, Ior vnd Malacca eyngenommen/neben dem Königreich Aua, vnd den Stätten Chencian, Copumo vnd Brema welche sie allgemach vnder jhr Gewalt gebracht. Odia ist die Hauptstatt/vnd hat 400000. Häuser: Sie dient dem König mit 50000. Soldaten / vnd hat an dem fluß Calpumo, an welchem sie gebawet/200000. Schiffe/ die auff jhre Weise gemacht sind. Der König hat neun Königreich/die jhm vnderworffen seynd/vnd 30000. Elephanten/deren dreytausent zum Krieg abgerichtet werden. Die vom Adel besitzen jhre Landgüter/ wie die Timares bey den Türcken / so lang sie leben / vnd müssen allzeit fertig seyn / dem König im Krieg auff jhren Kosten zu dienen: Dadurch er allzeit ein Heer von 20000. Pferd vnd 250000. Fußknechten ohne Sold haben kan. Diß Königreich ist mit grossen Bergen Iamgoma, Brema vnd Aua, gleich als mit hohen Wälden vmbgeben/vnd ist dem Königreich Egypten/so viel seine Gelegenheit vnd Fruchtbarkeit/wegen Ergiessung der Wasser/anlangt/nicht vngleich. Die Völcker Laoi haben sich diesem König auß furcht der Gueonier, welches / wie droben gemeldt / ein grausam vnd wild Volck ist/vndergeben.

Ein vberauß grosses Heer.

Cæsar Fridericus schreibet/daß im Jahr 1567. der König zu Pegu den von Siam in seiner Königlichen Statt mit einem Heer von Vierzehen hundert tausent Mann/ein vnd zwantzig Monat lang belägert/vnd in der Zeit noch 500000. Mann zum Zusatz bekommen hab. Hette jhm aber nichts abgewinnen können/wann nicht die Thoren der Statt durch Verrätherey deß Statthalters jhm weren eröffnet worden. Als der König von Siam solches gesehen / hab er sich selbst durch Gifft vmbgebracht/vnd seine Kinder sampt dem Königreich dem von Pegu zum raub vberlassen. Von der Zeit seynd die König von Siam dem von Pegu Zinßbar worden/biß dessen Sohn / der den von Siam vberwunden hatte / sich seines Gewalts vbernam / vnnd den zinßbaren König vor sein Gericht forderte. Wie nun derselbe nicht erscheinen wolte / hat er jhn mit einem Heer von 900000. Mann bekrieget. Aber der König von Siam hat List gebraucht/vnd sich angenommen / als wann er sich ergeben wolte/vnter dessen hat er gesucht Zeit zugewinnen / biß die Wasser außgelauffen / vnd auff die sechtzig Meilen Lands bedecket haben / dadurch das gantze Heer dessen von Pegu theils ertruncken / theils von dessen von Siam Volck ist erschlagen worden. Nach diesem Sieg hat der von Siam den von Pegu verfolgt / vnnd jhn gleicher Gestalt in seiner Königlichen Statt belägert. Als er sich aber vor der Portugesen Ankunfft geförchtet / ist er wider in sein Land gezogen.

Ein Englischer Factor in Pegu hat vns hiervon etwas frischere Zeitungen vberschickt. Derselbe schreibt/als der König von Siam dem von Pegu zinßbar gewesen/so seyen zween Enckeln dessen von Siam, die der von Pegu als Geisel bey sich behalten / heimlich außgerissen: Von welchen der elteste / der in der Malayischen sprach Raia Api, daß ist / ein fewriger König hieß / sonst der Schwartze genant/daß jenig/so jetzt erzehlet worden / wider den König von Pegu verrichtet: Damit er sich nicht begnügen lassen/sondern hat hernach die Königreich Camboyam, Laniaugh, Lugor, Patone, Tenesary, sampt andern/vnter sein joch gebracht. Dieser Sieghaffte König ist im Jahr 1605 ohne Leibserben gestorben / vnnd hat die Kron seinem Bruder / welcher wegen seiner gütigen vnnd friedsamen Natur der weisse König genennet worden / gelassen. Als er aber im Jahr 1610. Todkranck lag / hat er auß trieb vnnd Anstifftung deß Iockrommevvay (welcher nach dem Königreich trachtete) seinem Eltesten Sohn / von dem grosse Hoffnung war / tödten lassen. Gleichwol ist dessen Bruder König worden / vnnd hat den Iockrommevvay (wie billich) vmbgebracht. Derselbe Iockrommovvay hatte neben anderen gefangenen 280. Japanier / welche seine Diener waren. Diese seynd mit vngestümb in das Richthauß gefallen/vnd haben den König gezwungen/daß er jhnen vier von den Obersten Richtern hatt lief-

Grosser vbermuth etlicher Gefangenen.

 fern/

fern / vnd alles / was sie begert / vnderschreiben müssen : Endlich haben sie den Königlichen Pallast ohn einigen widerstand der Siamiter beraubt / vnd sind mit guter Beut vnd mit den fürnemsten Palopois, oder Priestern / die sie zu Geiseln genommen / gantz vbermütiger weise/ davon gezogen. Solchen Vbertrang vnd Gewalt hatt der König von Siam dem Keyser in Iaponia zuwissen gethan / vnd von jhm begert/ daß er jhm dieselbe lieffern wolle / sie der Gebür zustraffen.

Als dieses erschollen/hatt sich das Königreich Camboia , Laniangh vnd Banga à Laa à Peguir wider den König Siam auffgelehnet : Welches im Jahr 1613. geschehen. Derhalben Banga Peguir zum König Aua mit 50000. Mann gezogen/vnd hatt sich jhm vnderworffen. So hatt auch der König von Laniangh ein groß heer gesamlet / vnd ist wider den König von Siam gezogen / also daß er biß auff dreytag reyse sich zur Statt Odija herzugenahet hatt: Dann er meynte/daß der von Siam noch mit den gefangenen zuthun hette. Aber der von Siam hatt jhn zurück getrieben : Vnd wiewol die beyde Könige/der Banga Peguir vnd der von Laniangh, sich wider den von Siam zusammen gerottet haben : So werden sie doch nicht viel außrichten können / wann sich nicht etwa im Königreich Siam ein inländischer Krieg erhebt.

Im Jahr 1612. im Monat Augusto seind die Engelländer ins Königreich Siam ankommen / vnd biß gen Odijam , so dreissig Meilen vom Meer ligt / durch einen Fluß gefahren. Der König hatt jhnen daselbst ein bequäm Hauß eyngeraumbt / vnd erlaubt / Kauffmanschafft zu treiben. Das gantz Land ist vmb diese Zeit durch vielfaltiges regen mit Wasser vberschwemmet worden. Im Octobri hatt sich ein so gewaltiger Sturmwind erhaben / daß er deß verstorbenen Königs Grabstein/welcher sehr schön vnd stattlich gewesen/vber einen hauffen geworffen/ vnd zerbrochen hatt. Es seynd aber alle Könige in Indien Kauffleut / vnd darff keiner von jhren Vnderthanen etwas kauffen/oder verkauffen/es sey dann daß der König eine Wahr nicht begehre/ oder die seine jhm nicht feyl ist.

## Von dem Königreich Malacca.

MAlacca ist heut zu tag den Portugesern vnderworffen ( wann sie anderst von den Königen Achin vnnd Ior , die sie mit einem gewaltigen Heer / wie wir jüngst verstanden/ belägert haben / nicht ist eyngenommen worden ) vnnd hat sie Alphonsus Albuquerke zu derselben Kron gebracht / welcher dann grosse Krieg in Indien geführt / vnnd mehr Lands darinnen eyngenommen vnnd dem Reich Portugal vnderthenig gemacht hatt / dann jemand von seinen vorfahren vnnd nachkommen. Ioannes de Barros meldet / wie alt diese Statt sey/ vnnd was sie für einen Anfang gehabt / daß sie nemlich 150. Jahr vor der Ankunfft der Portugesen in Indien erbawet worden. Dann vorzeiten war die Statt Cingapura , welche andertthalb Grad von der Equinoctalischen lini gegen Norden ligt / die fürnembste Handelsstatt in denselben gräntzen / vnnd lag dieselbe in Asien an der Seite nach Mittag / vnnd wurde von den Chinesern / Camboyanern vnnd andern Inwohnern vnnd Kauffleuten derselben Landtschafft besucht. Zu der Zeit herschete der König Sangesinga vber die Statt Cingapura , welcher / als er starb / seinen Bruder Paramisora zum Vormünder vber seine beyde Söhne verordnet hatt. Derselbe aber hatt den eltesten vmbbracht / vnd den Adel durch seine Tyranney vertrieben. Bald hernach hatt der König von Siam , dessen Tochtermann Sangesinga gewesen / vnnd jhm Schatzung gegeben hatte / diesen vntrewen vnd vnrechtmässigen König verjagt / welcher mit 2000. Knechten/darunder etliche Cellati, das ist/Seeräuber/gewesen/an den fluß Muar, 140. meilen von Cingapura , sich gesetzt / vnd daselbst eine Festung gebawet / darinn er gleichwol dieselbe Cellatos nicht hat eynlassen wollen. Deßwegen sie fünffzehen Meilen von Muar sich nidergelassen/vnd nicht weit von dem Ort/da jetzt Malacca ligt / nothwendige Wohnunge auffgerichtet/vnd die Inwohner daselbst herumb/welche zum halben Theil wilde Leut waren / zu sich gezogen haben. Als sie aber befunden / daß der Ort zu eng wer / sind sie noch drey Meil den Fluß hinauff gezogen : Daselbst haben sie an den Berg Beitan in einem sehr fruchtbaren Thal eine Statt angefangen zu bawen. Als nun dieselbe sehr zugenommen/hat der Paramisora sein Festung / die er Pago genennet hatte / verlassen/vnnd sich zu jhnen/wegen der guten Gelegenheit / geschlagen/ vnd den Grund der Statt/die bald hernach Malacca / das ist/ein vertriebener / genennet worden/ gelegt. Mit der Zeit haben sich die Kauffleut von Cingapura mit jhren Wahren gen Malacca begeben. Saquem Darsa, welcher seinem Vatter Paramisora im Königreich nachgefolget / hatt sich gutwillig dem König von Siam Zinßbar gemacht. Dieser aber hatt das gantze Land von Cingapura an biß gen Pulo Zambilam, welche gegen Westen/120. Meilen von Malacca ligt / jhm vnderworffen/also daß sich sein gantz gebiet auff die 270. Meilen am Vfer deß Meers erstreckte. Die Wind an demselben Ort ; die sie Monsones nennen / blasen stäts von Westen / vom end deß Monats Augusti biß zum Außgang Octobris im Nouemb. wehet der Nordwind biß zum Anfang Aprilis: vom Majo an biß zum end Augusti herrschet der Sud vnd Ostwind : Darnach ein Schiffmann seinen lauff richten muß.

Es ist aber Malacca , weil sie so nahe an dem Æquatore , von welchem sie nicht viel vber

zween

zween grad ligt/an einem vngesunden Ort gelegen / der auch für sich selbsten feucht vnd wässericht ist: Sonst were sie die Volckreychste Statt in gantz Indien. Die nachfahren deß Saquen Darsa haben sich allgemach von dem Tribut / den sie dem König von Siam geben müssen/frey gemacht: Insonderheit nach dem die Mohren/Perser vnd Gutzuratti sie zum Mahumetischen glauben gebracht haben. Endlich haben sie sich des frembden jochs allerdings entschlagen. Gleichwol hatt der König von Siam ohngefehr neun Jahr vor der Ankunfft der Portugeser eine Armada von 200. Schiff vnd 6000. Soldaten wider den Mahumet/so damals König zu Malacca gewesen/gesand. Dieser Armada Admiral war Poican, Königlicher Statthalter zu Lugor. Es sind aber von Lugor biß gen Malacca 600. Meil zur See/vnd ist dasselbe Meer dem Vngewitter sehr vnderworffen. Derowegen dieser Armada auch Vnglück auff demselben begegnet / vnd ist dieselbe durch einen Sturm zerstrewet worden/also/daß ein Theil derselben dem Mahumet in die Hand kommen: Die vbrige haben sich in die Flucht begeben. Darüber ist der König in Siam ergrimt / vnd hatt ein newe Armada sampt einem Kriegsheer zu Land zugerüstet / in welchem dreissig tausent Soldaten vnd vierhundert Elephanten gewesen. Wie aber diß Volck in den Gräntzen ankommen / vnd den Inwohnern im Land grossen vberlast gethan / haben sie die Waffen ergriffen / vnd dasselbe zurück getrieben. Je mehr aber der König von Siam schaden gelitten / je mehr ist er verbittert worden/ vnd hat zwo newe Armada außgeschickt / die Statt Malacca zubelägern / eine durch den Weg Calantan, die ander durch Tenaz-zaray. Aber ehe dieselbe ankommen / haben die Portugesen jhn vberfallen.

Von dem Krieg/den die Portugesen in diesem Land geführt haben / besihe den Maffæum im vierdten Buch seiner Histori. Es ist zuverwundern was man ins gemein von den Tigerthieren an diesem Ort erzehlet: Daß nemblich jhrer so viel seynd / daß sie bißweilen mit grosser Menge in die Statt fallen/dieselbe zuberauben. Batros meldet von einem/daß es vber eine hohe Mawer gesprungen/vnd drey gefangene an einem Stamb eines Bawms angebunden / hernach dieselbe mit dem Stamb hinweg geschlept habe. Das best mittel sie zu vertreiben/ist/daß man des Nachts ein groß Fewer anzünde: Sonst were nicht müglich / daß sich die Leut wider jhre Raubgierigkeit beschützen könten. Das Land herumb ist vnfruchtbar: Wiewol die Statt an allem vberfluß hat/ vnd ist daselbst mehr proviand zufinden / dann in denen orten / auß welchen dieselbe dahin geführt wird. Nach dem Alphonsus Albuquerck die Inwohner von dannen getrieben / haben sie sich hin vnd wider am gestad deß Meers zertheilt / vnnd haben etliche den Königlichen tittel an sich genommen.

## Von Patane, vnd den benachbarten Königen vnd Königreichen.

PAtane ist ein nam einer Hauptstatt/nach welchem auch das gantze Königreich genennet wird. Die Statt ligt siben grad von Siam nach dem Suden. Die Häuser sind von Holtz vnd Rohr artig gebawet: Ihre Kirchen/oder Moscheen aber (dann sie mehrentheils Mahometanischen glaubens seynd) von gebackenen/oder gebrochenen Steinen. Der Chineser seynd alhie mehr als deren/so im Land geboren. Sie reden drey sprachen/die Malaische / welche jhr Muttersprach ist/ die Siamitische vnd Chinesische. Die erste wird nach der Hebreischen weise von der rechten zur lincken geschrieben: Die ander/welche fast einerley buchstaben mit der ersten hat / fahet von der lincken Hand an: Die dritte fahet oben an/vnd fehrt herunter. Die Chineser/wie auch die Siamiten / haben bilder in jhren Kirchen/vnd gelbe Priester/Ferner haben sie junge Gesellen so heilige Leut seind/ vnd den Leuten Rath vnd Antwort geben/was sie thun sollen. Das Volck aber/welches sich bescheyds bey jhnen erholen wil/setzet sich vmb die Götzen herumb in gleichmässiger weite/vnd sihet auff die jungen Gesellen/so mit außgeraufftem Haar auff der Erd vor den Götzen ligen/singet vnder dessen vnd spielet auff etlichen instrumenten der Musick/biß einer von denselben auffstehet / welcher als dann mit einer schrecklichen Stimm vnd scheutzlichem Gesicht allenthalben herumb laufft/ als wann er mit dem schwert/welches er in der Hand hat/sich vnd den vmbstand entleiben wolte. Da fallen die Thörichte Leut vor diesem Vnsinnigen Menschen auff der Erd nider/vnd bitten jhn/er wolle jhnen der Götter Meynung eröffnen. Was er nun jhnen sagt/das halten sie für die gewisse Warheit. Die Ehebrecher werden bey jhnen am Leben gestrafft: Ja der Vatter oder der nechste Blutsfreund dessen/so ein Ehebruch begangen/müssen jhm den Kopff abhawen. Nichts desto weniger ist diß Laster sehr gemein bey jhnen/wegen der vnbendigen Geilheit der Weiber.

Wie sie sich bescheyds bey jhren Götzen erholen.

Dieses Königreich ist viel Jahr lang durch ein Weib regiert worden/welches im Jar 1602. die Holländer mit grosser Freyheit vnd Freundschafft angenommen hat. Diese haben erzehlet/daß ein junger Gesell auff die Weise/wie jetzt gemeldt worden / die Inwohner der Statt vermahnet habe/daß sie sich alle hinauß begeben solten/sonsten werden sie samptlich mit jhrem Häusern vom Fewer von Himmel verzehret werden: Deßwegen jhrer viel außgezogen. Wie aber der Tag/ den dieser falsche Prophet verkündet hatte / erschienen / so hat man kein Fewer noch Donnerstral gespürt. Sie haben auch ein scharpffe Execution wider zween Ehbrecher vom Adel gesehen. Dann als jhr Vnzucht an Tag kommen / so ist das Weib durch jhre eigene Eltern ertrenckt/

trenckt / der Mann mit einem Dolchen erstochen worden / wie sie selber erwehlt hatten. Dann man jhnen die Wahl gibt / daß sie des Tods / den sie wollen / sterben mögen. Was aber ledige Personen anlangt / da sie schon Vnzucht mit einander treiben / wird doch solches für keine Sünde gehalten. Ja wann frembde Kauffleut dahin kommen / fragt man sie / ob sie keiner Dirne bedörffen: Vnnd kommen die junge Töchter von sich selbsten vnnd vnberuffen herbey / vnnd bieten jhren Dienst an. Wann man sich nun mit jhnen verglichen / so dienen sie eirem deß Tags / als ein Dienstmagd / vnnd deß Nachts ligen sie bey jhm. Wer aber mit einer zuthun gehabt / der mag nicht wol vnnd ohne Gefahr ein andere annemen. Die Königin helt sich mit jhren Weibern in jhrem Pallast / vnnd leßt sich wenig sehen: Bißweilen setzt sie sich lusts halben auff ein Elephanten / vnd reitet hinauß. Also fangen sie aber daselbst die Elephanten. Es setzt sich einer auff einen Elephanten / der schon Zahm ist / vnd reitet in einen Wald hineyn: So bald er einen wilden Elephanten antrifft / so reitzet er jhn an zum Streit. In dem nun die beyde Elephanten an einander gerahten / vnnd sich mit den Zähnen fassen / kompt einer von hinden / vnnd bindet dem wilden Elephanten den Fuß mit einer Ketten an einem Baum / dadurch er jhn entweder Zahm machet / oder tödtet.

*Wie die Elephanten gefangen werden.*

Im Jahr 1612. sind etliche Engelländer mit einem Schreiben Jhrer Königlichen Mayestät vnnd einem Present der Kauffleut nach Patane gefahren. Das Schreiben haben sie in einer güldenen Schüssel auff einem Elephanten mit Fahnen vnnd anderer Zierde gelegt / vnd in den Königlichen Pallast mit einer stattlichen Musick gebracht. Es ist aber auch derselbige Pallast köstlich außgebutzt vnnd zugerüst worden / die Engelländer zu empfahen: Welche dann eben auff die weise / wie die Holländer / so schon vor zehen Jahren daselbst Kauffmannschafft getrieben / eyngelassen worden / vnnd Freyheit zu handthieren erlangt haben.

*Die Engelländer erlangen Freyheit in Patane zu handthieren.*

Die Japonier haben innerhalb sechs Jahren die Statt Patana zwey mal in Brand gesteckt. In den benachbarten Provintzen war auch Krieg zu derselben Zeit: Vnnd hat der König zu Jor im Septembr. Anno 1612. alle Vorstätt der Statt Paan verbrandt. Deßgleichen haben die von Camboya / Laniam / vnnd Jagomam sich wider den König Siam zusammen verbunden. Den 31. Decembris ist die Königin zu Patane mit sechshundert Soldaten / die sie in Besatzung helt / auß jhrem Pallast / darauß sie in siben Jahren nicht kommen war / ins Feld auff die Jagt gezogen.

Ich hab (spricht Floris, der Engelländer Factor) sie gesehen: Sie ist ein schön Weib / ohngefehr sechtzig Jahr alt / lang von statur ansehenlich / vnnd voller Mayestät / dergleichen in Indien selten gefunden werden. Sie hatte bey sich eine Schwester / so noch vnverheyrathet war / ohngefehr von viertzig Jahren / welche / wie es sich ansehen leßt / jhr Erb seyn wird: Wiewol man sie schon die junge Königin nennet. Sie hat noch ein andere Schwester / mit dem König von Paan (welche Statt in einer kleinen Insel nicht weit von dannen ligt) vermählet: Welche sie in acht vnnd zwantzig Jahren (wiewol sie deßwegen offt Bottschafften hingesandt) nicht gesehen: Deßwegen sie im Jahr 1613. eine Armada von 70. Schiffen vnd 400. Soldaten nach Paan abgefertigt / welche sie mit Gewalt holen solte. Als aber der König von Paan durch den feindlichen eynfall deß Königs Jor in eusserste Gefahr gerathen / hatt er die Häuser vnnd allen Vorrath daselbst verbrandt / vnd hatt sich von dannen nach Patane sampt seinem Weib vnnd zween Söhnen begeben. Dazumal hat man alle Hunde in der gantzen Statt erschlagen müssen: Dann er sie nicht leyden konte. Im Monat Augusto ist jhm zu ehren ein stattlich Panquet / zu welchem man die Englische Kauffleut auch beruffen / gehalten worden. Daselbst haben sie eine Comedien gesehen / welche die Weiber allein gespielet / vnnd ist dieselbige sehr wol abgangen. Es ist auch ein mal ein Tantz gehalten worden / da die Weiber mit jungen Knaben / darnach die vom Adel / endlich die Holl: vnnd Engelländer / auff begehren / zierlich vnnd artig in gegenwart der Königin getantzt haben.

Den ersten Octob. ist ein schrecklicher Brand in Patane auß dieser Vrsach entstanden. Zween Oberste / Datoe Besar vnd Datoe Laxmanna, welche in der nähe wohneten / hatten beyde viel gefangene. Nun wurd dem Besar anbracht / als wann seine gefangene zusammen geschworen hatten / den Laxmannam vmbzubringen. Derhalben er befohlen / daß zween derselben Rädlinsführer solten verstrickt werden: Welches als der Kerckermeister Ponyonla nicht thun wollen / ist er vom Besar vmbgebracht worden. Da haben die gefangene von Iauan (welche die vornemste waren / so diese Verrätherey angesponnen hatten) den Besar vberfallen / vnnd wann er jhnen nicht entwichen were / hetten sie jhn Tod geschlagen. Nichts desto weniger haben sie alle / die jhnen begegnet / erwürget / vnd sein Hauß angezündt. Die gefangene des Laxmannæ haben durch keine Dräuwort können zurück gehalten werden / sondern sich alsbald zu den andern geschlagen / vnnd die gantze Statt / ausserhalb dem Königlichen Pallast / die Moscheen vnd etliche wenig Häuser / in die Aschen gelegt. Diese gefangene von Iauan haben sich hernach auffs Feld vnnd in die benachbarten Königreichen begeben / vnd solche Knecht vnd Weiber / die jhnen gefallen / auß der verbrandten Statt zu sich genommen.

*Gefangene thun grossen Schaden.*

Im Jar

Im Jahr 1613. ist die Statt Johor oder Jor von dem König Achin belägert / vnd nach 29. Tagen eingenommen worden. Ein Holländisch Schiff/ die Hoffnung genant/ von 600. Lasten/ welches von Bantam mit 80. Bootsgesellen vnnd Soldaten / 24. stück Geschütz/ 70000. Realen von Achten/ vnd köstlichem Gewand/ im Monat Martio abgefahren war/ ist kurtz zuvor/ ehe die Armada deß Königs Achin, welche die Statt belägern sollen/ angelangt/ daselbst ankommen: allda sind der Bootsgesellen 24. gefangen worden: die vbrige haben sich mit der Flucht zu Patane errettet / Herr Copland ein Engelländer/ welcher dazumahl zu Achin gewesen/ meldet/ daß er 120. Fregaten vnd Rennschiff gesehen / die von derselben Belägerung widerkommen / sampt dem General Laxaman, welcher zwey Königreich Joar vnnd Siack/ sampt derselben Königen vnnd Brüdern/ vberwältigt hat/ vnd zu Achin mit grossem Triumph eingezogen ist.

# Anhang/
## Oder
# Beschreibung etlicher sonderbahrer Land/ vnd Königreichen/ auch vnderschiedliche Geschichten/ vnd Eygenschafften/ so in denselben befunden / vnd in vorigen nicht allerdings verzeichnet worden.

## Von Ziloan, Bisnagar, S. Thoma, Pallicut vnd der Portugaleser Vnvermöglichkeit in dem Meerbusen Bengalæ.

Der berühmbte Meerbusen in Bengala ligt von dem Vorgebürg Comoryne gegen Mitternacht in der Breite im 4. Grad/ gegen Catigan, ersträckt er sich biß in 24. Grad/ ist vngefehr 1000. Englische Meil lang/ vnd 900. breit/ auff der andern seiten stößt er an das Vorgebürg Singapura, vnnd erstreckt sich biß nach Sudwerts biß auff ein Grad/ da man die schöne vnd grosse Gestaden / dieser reichen Königreichen vnd Ländern sehen mag/ als Vir, Ziloan, Bisnagar, Golconda, Bengala, Pegu vnd Tarnassery, in diesen Busen fliessen viel Schiffreiche Wasser / vnder andern der köstliche vnnd weitberühmbte Fluß Ganges. Wo aber dieser Fluß seinen vrsprung her hab/ kan man nicht erfahren oder erkündigen / ist sonsten ein grosser tieffer vnnd breiter Fluß / von diesem geben die angrentzende Inwohner vor/ daß ein jeder so sich auß demselbigen wasche vnd reinige/ auch von seiner inwendigen vnrein vnd vnsauberkeit gewaschen werde.

Vber die Insel Zeloam herrschen mehrentheils die Portugaleser/ ja sie meinen daß solche niemandts besser als sie beschützen köndte / Sonsten seynd die Vnderthanen dem König von Candia vnderworffen. *Zeloam Insul.*

Das erste Landt neben dem Meer / ist das alte Königreich Besnagar, welches aber jetzt in viel vnderschiedliche Orther vnd Prouintzien getheilt worden/ vnd von den obersten Hauptleuten regieret wird/ ist aber also vorgangen. Vor 16. Jahren als der letzte König gestorben / haben jhrer viel nach der Kron getrachtet / vnd theils der Hauptleuten einem hie diesem / der ander jenem angehangen / welcher jhm gefallen/ durch diese der Naicken Vneinigkeit vnnd discrepantz/ ist ein grosser Inländischer Krieg entsprungē/ darauff dann ein solcher Hunger gefolget/ daß die Eltern jhre Kinder den Außländern vmb 5. Faunums (der einer jrgend 5. Schilling gelten mag) Reiß verkaufft haben. *Besnagar Königreich*

In diesem Königreich ligt ein Statt S. Thomas genand / vnder der Portugaleser Gebieth/ doch also / daß sie dem Naicke derselben Prouintz auch etliches von den Renthen der Statt müssen zukommen lassen. Diese Statt ist nur gegen dem Meer starck vnd vest / nach dem Land zu hat sie keine Mawren/ als etliche starcke Häuser/ so doch wider keinen anlauff bestehen mögen. *S. Thomas Statt.*

Nicht weit von dieser Statt ligt ein ander/ genant Pollicut, so jhr viel schaden zugefügt/ welches dann seit der zeit hero als die Holländer ein Schantz darinn bekommen / gewehret / vnnd also noch continuiret. So können die Portugaleser kein Schiff oder Fregaten nach S. Thomam bringen/ es muß dann sich auff sein geschwindigkeit verlassen/ oder gar heimlich geschehen/ weil die Holländer jmmerzu allhier ein hauffen Fregaten in bereitschafft haben / zu dem so seynd sie auch offt selbst nicht recht sicher vor den Holländern in jhrem eygenen Port / daß sie nicht vberfallen vnd den Holländern zutheil werden / derhalben sie auch jhre Fregaten biß an die Stattmawer anziehen vnd führen. Seynd also der Statt S. Thomæ Inwohner von den Holländern vbel geplagt/ also daß sie in grosse Armuth gerathen/ auch jhr Kauffhandel gantz vnnd gar stecken bleibt/ ist aber solches mehrentheils jhr eygen schuld / dann als die Holländer erstlich daselbst angelangt / haben sie sich jhnen stracks ( vnerachtet das doch die Holländer deß Königs Priuilegium vnd Erlaubnuß auffwiesen/) gantz feindselig opponirt vnd widerstanden/ sie vnd jhr Hauß vmbgeben/ auch nach dem sie der Hol-

länder etliche vmbbracht/die andern in die Eysen geschlagen / vnd also gefangen mit sich hinweg ge-
führt. Derhalben dañ hernach der König den Holländern ein Schantz eingegeben/sich dariñ auffs
beste zuversehen/doch daß der halbe theil Soldaten solte in dem Königreich gebohren seyn/nachdem
sich aber die Holländer mit denselben nicht vertragen können / haben sie solche letztlich vberwunden/
vnd also die Schantze vor sich selbsten gantz eingenomẽn / vnd hernach grösser vnd stärcker gemacht/
auch solcher den Nahmen Gelderland gegeben. Nach dem nun Anno 1619. die Englische vnd Hol-
ländische sich mit einander verglichen / haben sie auch in diesem Königreich solches confirmirt/vnd
sich dieser Schantzen halben vereiniget/ also daß ein jede Parthey den halben theil von dem Handel
vnd Commercien haben / auch hergegen ein jede den halben theil Kriegs Vnkosten erlegen solte.

Haben also diese Portugaleser an statt der Kauffleuten/ ein hauffen Soldaten/so jhnen auff
den Dienst warthen/ welche sie auch/ sie machen es wie sie wöllen/nicht außtreiben können/dann sie
vor sich selbst viel zu schwach / so kan jhnen auch der Königliche Statthalter auß Indien keine hülff
mit Geldt oder entsatz mit Volck leisten / wann sie auch schon zum eussersten getrungen würden/
dann der Statthalter vor sich in Indien gnugsam zuthun hat / haben also sie/ wie in gleichem die in
Bengala sich deß Königs Hülff gantz nichts zuerfrewen oder zugetrösten. Weil nun gedachte Por-
tugaleser in S. Thoma nichts vermögen / haben sie letztlich mit grosser müh vnd listigkeit so viel bey
den Naickes zuwegen gebracht / daß sie Pallicut mit sampt den Holländern / mit 6000. Soldaten
belägert haben/solches hat 4. Jar lang geweret/aber mit solchem außgang/daß sie den in der Statt
Pallicut haben Geyssel müssen geben / daß sie jhnen ein wenig Geldt haben vorgestreckt/damit sie jh-
ren Soldaten den Sold haben können bezahlen. Dieses Gelt haben nur die Bürger der Statt/so
sonsten den Naickes vnderthänig / gern dar geschossen / also das die Holländer von jhrem Gut vnd
Reichthumb gantz nichts darzu gegeben. Diese Bürger halten sich mit den Holländern gar wol/
können sich auch wol mit jhnen vertragen / die Holländer lassen sie auch gewehren / legen jhnen kein
Schatzung oder einige andere Betrangnuß auff / also daß sie deßhalben mit jhnen gar wol zufrie-
den/deßhalben sie jhnen auch gegen den Portugesen mit Rath vnd That beyspringen.

Pallicut Statt.

## Von Musilipatan, vnd dem Königreich Golconda, jhrer Religion/ vnd andern Commoditeten.

Musilipatan Statt/ vnd Meerhafe.

MVsilipatan ist der fürnembste Hafen im gantzẽ Königreich/ligt halber im 16. Grad/
ist ein kleine aber Volckreiche Statt/ hat keine Mawren / ist vbel versehen/vnd ligt an einem
vngesunden Orth/die Brunnen haben lauter gesaltzen Wasser/vnd ist ausserhalb mit einem
grossen Fluß allenthalben vmbgeben/ist gar arm/vor diesem ist es ein Dorff gewesen darinn Fischer
gewonnet / daher es auch den Nahmen bekommen / hernach wegen deß Ports gelegenheit / von den
Kauffleuten offt besucht worden / nach dem aber die Englischen vnd Holländer dahin kommen /ist
sie zu einer vornehmen Handelsstatt worden. Hat sonsten gar ein gesunde Lufft/sie theilen das Jahr
in drey Theyl / als erstlich in die Heisse zeit / darinn Martius, Aprilis, Maius vnd Iunius begriffen/
vnd nit vnbillich / dieweil die Sonn diese zeit jhren Hemisphærium ersteiget/ vnd durch jhre Stra-
len nicht allein außtrücknet vnd entzündet / sondern auch die Lufft also erhitzet / daß auch im mitten
deß Meyens / wann der Westwind wehet / nicht allein die Wandersleuth auff dem Weg / sondern
auch die Bürger in den Häusern bald auffmattet vnd ersticket / wann auch jemand auff der Gassen
gehet / so fühlt er ein solche Hitze / als wann die Häuser im brand steckten / vnd einer also nah darbey
stünde. In den Häusern/wann schon Thür vnd Fenster zu seyn/kan man weder Stühl/Bänck/
oder andern Haußrath / vor der grossen Hitze angreiffen / sondern muß es zuvor mit Wasser ab-
kühlen. Aber wie nach dem gemeinen Sprichwort / Strenge Herrn nicht lange richten/also weret
diese grosse Hitz auch vber 5. Tag im Jahr nicht / so temperirt sie auch gegen Abendt die Lufft so vom
Meer her wehet. Vngefehr 10. Stund lang im Tag wehret diese vberauß grosse Hitze/also daß sie
auch viel Wandersleut ersticket vnd vmbbringet/wie dann zu dieser zeit ein Engelländer mit sampt
einem Holländer zu Palaukine jrgent ein halb Meil wegs weit ausser der Statt gangen/welche von
dieser grewlichen Hitz ersticket vnd vmbgebracht worden. Sonsten in den andern Monaten ist es
nicht so heiß / doch viel heisser als es im hohen Sommer an einigem Ort in Teutschland seyn mag/
vnd solte solch Hitz allzeit so continuiren vnd fortfahren / wann deren nicht durch das vberflüssige
regen/ so im Iulio, Augusto, September vnd October geschihet/ widerstanden vnd also gemässiget
würd. Dann diese Regen erfrischen alles wider/ was durch die grosse Hitz außgedorret vnd außge-
mattet worden/die Bäum bekommen durch diesen vberflüssigen regen/jhre verlohrne Krafft wider.

Grosse Hitz.

Diese langwirige Regen/ machen offt die Fundamenter der Gebäw so leß/ das sie vber hauf-
fen fallen/dieses Regenwasser stehet lang vber dem gantzen Land/also daß es wol dem Nilo in Egy-
pten wann er sich ergeusset/ vnd rund vmbher das Land befeuchtet vnd fruchtbar machet/ verglichen
kan werden/ ist also dieser Regen gleichsam ein Artzney/ dadurch die in vorigẽ Monaten außgemat-
tete Leiber/wider geheylet/recreirt vnd gesund werden. In diesen vier Monaten als November, De-
cember, Ianuario vnd Febuario haben sie jhren Winter / da es so kalt mag seyn / als im Maio in
Engelland. Auff obgemelte Sommershitz / folgt ein solche fruchtbarkeit / also das im Sommer
die Bäum jmmerzu blühen/vnd Früchte zu vnderschiedlichen zeiten bringen/ So hat man auch gar
offt

Grosse Regen.

offt drey Reyß Erndte / etwan zwo / oder ein einzige stattliche / Sie sahen auch weiter in das Landt hinein Weitzen / welcher vber die massen stattlich wirdt / weil jhn aber die Heyden nicht recht zugebrauchen wissen / sahen sie solchen gar selten.

Es ist gar ein fruchtbar Land / darinn alles was zu jhrer Notturfft von nöthen / wachsen thut / derhalben sie sich auch mehrentheils deß lebendigen Viehes enthalten / daher dann das Vieh in der Statt sehr wolfeyl / also das man 8. Hüner vmb 10. Schilling / ein Geyß oder Schaaf in eben solchem werth / ein gemäßt Schwein vmb 20. Schilling kauffet / die Fisch seynd auch gar wolfeyl / doch so kan man auff dem Landt solche sachen noch viel wolfeyler / vnd in einem bessern werth bekommen.

Dieses Königreich hat seinen Nahmen von der fürnembsten Statt deß gantzen Landts Golconda genant / bekommen / die Mohren vnd Persen nennen sie Hidrabrand, ligt von Musilipatan 252. Englische Meilen. Diese Statt wird / wegen der stattlichen Gelegenheit vnd Commoditeten aller sachen / für die glückseligste in den gantzen Orientalischen Indien geschätzet / vnd anderer sachen zugeschweigen / so ist der Königliche Pallast nach gemeinem vrtheil erfahrner Leut / so vbertrifft derselbige alle Palläst so in gantz Indien / ja er ist weit köstlicher vnd herrlicher / als deß Königs Mogols Pallast / so sonst für den prächtigsten gehalten wird. Dieser Pallast begreifft in seinem Vmbkreiß vier grosse Teutsche Meilen / mit lauter Stein gebawet / vnd an statt dessen / da wir Eysen gebrauchen / als an Schlösser / Riegel / Handhaben / Angeln vnd andern sachē / ist es in diesē Pallast pur lauter Golde / in summa es ist alles vber die massen köstlich / dieser König ist der reichste in gantz Indien / an Edelgestein vnd Elephanten. Was seine Religion anbelangt / so ist er ein Mahometist / vnd verehrt mit grosser andacht der Perser Sect / von welchen er auch seinen vrsprung hat. Was aber den vnderscheid zwischen den Türcken vnd dieser Sect anbelangen thut / darvon ist anderstwo weitläufftig gehandelt worden / derhalben vnnöthig allhier weiter darvon zuschreiben / oder zumelden.

*Golconda Statt.*

*Pallast zu Golconda.*

*König in Golconda.*

Dieser König behält den Titul von seinen Vorfahren / Corub Sha genant / woher dieser Titul seinen vrsprung hab / kan sich der günstige Leser in Herrn Linschoten Beschreibung gnugsam ersehen. Er hat Adel Shæ deß Königs von Viziapore Tochter geheurathet / ohne diese hat er noch drey andere Eheweiber / sampt 1000. Concubinen vnd Kebsweibern / welchs jhm dann für ein grosse Ehr gehalten wird / vnd kan man jhm nichts vngläublichers fürbringen / als wann man jhm erzehlet / wie die Christliche Könige so grosse vnd weite Königreich / vnd doch nur ein eintzig Eheweib hetten.

Corub Sha, Adel Sha vnd Negaim Sha, diese drey König haben ein ewige Bündnuß vnder einander wider den grossen Mogoll, doch also / daß sie jhn mehr mit Gaben / damit er zufrieden seyn möge / verehren / als daß sie mit jhm streiten / vnd das vnbeständige Glück erfahren dörffen.

Dieses Königs Corub Shæ Jährliches Einkommen / erstrecket sich auff die 25. Lackes de Pagodes, (ein jede Lache hat 100000. Pagodes, ein Pagodes gilt so viel als bey vns ein Goldkronen /) dieses Geldt wird alle Jahr in seinem gantzen Königreich gesamblet / durch die Vögte vnd Statthalter einer jeden Prouintz vnd Vogtey / welcher nun vnder diesen Vögten das meiste bringet / der wird dem andern vorgezogen / derhalben sich jeder höchlich bemühet / damit ers dem andern vorthun möge / schätzen also die Bawren dermassen / daß jhrer viel den Bettelstab müssen an die hand nehmen. So es sich auch etwan zutrüge / daß ein Vogt oder Vnderthan das Gelt nicht auff bestimpten Tag vberliefferte / vnd sich verzöge / würde er halb zu todt geschlagen / wer sich aber auß forcht in die Flucht begebe / so nimpt man die Weiber / Kinder / Eltern / Schwester vnd Brüder / vnd die gantze Freundschafft / an statt seiner gefänglich an / die müssen entweder das Gelt schiesen / oder würden alle sampt am Leib gestrafft werden. Damit sie nun solcher Straff entfliehen mögen / vnd auch höher mögen ankommen / so legen sie den Vnderthanen vnerträgliche Schatzungen auff / ja sie richten auch nach jhrem gefallen Gesetz / Leges vnd Statuten auff / welcher nun ein wenig solche vberschreitet / der ist der Straff vnderworffen / seynd also die Vnderthanen deßwegen vber die massen sehr gequälet vnd gepeiniget.

In diesem Königreich seyndt 66. Castelen oder Forten / vnder der Naicken Commando, die Besatzung erwöhlen sie auß den Inwohnern / deren Monatsbesoldung ist etwas weniger als ein Thaler. Diese Castellen seyndt auff grossen hohen Felsen gebawet / vnd kan man an keinem Orth / als durch einen krummen Fußpfad darauff kommen. Drey vnder diesen haben sie gesehen / als Viz, Cundapoly, Cundauera vnd das schöne Castell Cunda. Dieses Castell kan man nicht zusehen bekommen / man habe dann Königl. Licentz vnd Erlaubnuß.

In diesem Castell Cundapoly seyndt wider andere sechs gebawet / auß welchen eines das ander kan defendiren vnd beschützen / hat viel Wassergräben / nicht allein ausserhalb sondern auch innerhalb desselben / mit vielen fruchtbahren Bäumen gezieret / auch mit Aeckern darauff Reyß gnugsam wächset / wol versehen / in diesem Castell ligen allzeit in Besatzung auff die 12000. Soldaten / ist auff einem von Natur grossen hohen vnd gähen Berg gelegen / mit starcken Wählen vnd Mawren vmbgeben / vnd also zusagen / fast vnvberwindlich / dann man jhm weder mit Geschütz / oder vndergraben / noch anderer Gewalt bey kommen kan / sondern muß mit Hunger gedämpffet vnd eingenommen werden.

*Cundapoly Castell.*

*Besatzung.*

Auff 25. Meil weit von diesem / ligt das Castell Cundauera, auch auff einem Felsen / diese geben einander durch Fewer zuverstehen / wie sie sich in eim vnd andern verlassenen Pact verhalten sollen.

Religion.

In diesem Königreich hat ein jeder sein Gewissen frey/mag glauben was er will/doch die im Königlichen Pallast seyn vnd wohnen/müssen sich nach jhrer Lehrer Vnderweisung richten vnd bequämen. Sonsten seynd die Jnwohner mehrentheils Heyden/die Mohren seynd Mahometaner/die werden in zwo vnderschiedliche Secten getheilet/darvon droben weitläufftig gemeldet worden/was aber die Heyden anbelangt/weil sie in Sitten/Kleidung vnd andern sachen fast einander gleich seynd/vnd bißher nichts recht gemeldet worden/soll es folgents allhier kürtzlich beschehen.

Bramenen.

Die Heyden mit jhren Bramenen seynd die Obersten/haben auch die fürnembsten Kirchen vnd Tempeln/wissen nichts von jhrem Glauben zumeldten/als daß sie solchen von jhren Vorfahren her empfangen hetten. Sie glauben an einen Gott/der am Anfang die Welt erschaffen habe/doch habe er jhm andere die jhm behülfflich weren/erwöhlet/als fürnemblich diese so in gestalt der Affen/Ochsen vnd Raben/grosse Wunderzeichen vnder den Leuthen gethan hetten/denen zu Ehren haben sie auch viel Kirchen vnd Tempeln auffgericht vnd gebawet/welche sie Pagodes nennen/vnd jhre Bilder vnd Jmagines darein gestelt/welcher nun einem oder dem andern Götzen vnder jhnen am besten gewogen/denselben verehrt er nach allem seinem Vermögen.

Wandel vnd Leben.

Was jhr Leben anbelangt/so find man nicht bald einen der ein Todtschlag begangen/sonsten seynd sie gar betrieglich in allem jhrem Handel/im Kauffen vnd Verkauffen/derhalben sich ein jeder der mit jhnen handeln will/wol vorsehen mag. Sie heurathen viel Weiber/doch nicht eher/es sey dann die erste schwanger von jhnen worden. Sie begehen nicht bald einen Ehebruch/vnd so sich solches zutragen solte/so wird das Weibsbild nur allein darumb gestrafft/Sonsten ist die Hurerey bey jhnen wol erlaubet/doch müssen sie solches mit mässigkeit gebrauchen.

Sie werden in 44 Orden/Stämm oder Zünfften getheilet/ohne vorziehung der Reichen/dann auch der allerärmste Bramene dem allerreichsten Kauffman vorgezogen wird/vnd also je einer dem andern nach seinem Stand/vnd nicht nach dem Reichthumb.

Die Bramene seynd die Obersten/vnd verwalten den Gottesdienst/vnd tragen drey Fädem eingewebet/von der einen Schultern biß auff die Achsel der andern Seithen/vnd haben ein rundt gelb Flecklein von Reyß gemacht auff der Stirn. Diese Priester seynd künstliche Arithmetici vnd Rechener/vnd werden derhalben vnder den Kauffleuthen gar sehr gebraucht/weil sie aber kein Papier/so machen sie jhre Ziffern mit einem eysernen Griffel oder Nagel in Palmenbletter. Sonsten find man kein andere Gelehrten vnder den Heyden/als diese jhre Bramenos vnd Priester.

So seyndt sie auch die erfahrneste Astronomi, dann sie auß dem Lauff der 12. Zeichen/(welche sie dann gar eygentlichen wissen zu obseruiren) einem auff das gewisseste alle Finsternuß/so wol der Sonnen als deß Monds/Item alle andere sachen prædiciren vnd weissagen können. Ja sie seynd in solchen sachen so gewiß/daß nicht bald ein Heyd oder Mohr vber Feld reiset/oder sonst andere wichtige sachen vornimbt/er habe dann sie zuvor gefraget/vnd den außgang desselbigen erkündiget. Auß diesem Orden oder Zunfft seyndt zween Könige Hamorync, als der König zu Calicut, vnd der König zu Cochin, welche alle beyde an dem Gestad Malabar wohnen. Mit welchen dann diese Bramane sehr prangen/vnd sich jhrer rühmen.

Fägam, vnd jhr Leben.

Der ander Stamm/Orden/oder Zunfft wird genandt Fangam, seyndt den Bramenen gar gleich/diese essen nicht/was vorhin gelebt hat/so trincken sie auch keinen Wein/lassen sich mit Butter/Milch/Betonien/vnd andern Kräutern/vnd Wurtzel begnügen/außgenommen Zwibel. Diese Fangam seynd wie bey vns die Capellanen/nicht in so hoher Dignität als die Bramenes, jhr fürnembst Officium ist/die Verstorbene zuverbrennen/die andere aber so heylige Stein/wie sie sagen/in dem Haar tragen/vnd deßhalben vom Fewer erlöset seyn/zubegraben. Sie seynd mehrentheils Bettler/vnd so sie was gelernt haben/so ist es das Schusterhandwerck/dann sie sonsten kein ander Handwerck zulernen begeren.

Kauffleut. Wechseler.

In der dritten Zunfft seynd die Kauffleut/die werden aber widerumb in drey Theil oder Orden getheilt. In dem ersten seyndt die jenigen/so auff dem Landt handeln/vnd es hernach in den Stätten wider verkauffen vnd verhandeln. Die andern gehen mit der Müntz vmb/vnd wechseln/diese können einem bey eim Groschen sagen/was eins jeden Silbers oder Golts halt sey/wann sie es nur ansehen vnd begreiffen/vnd weil vor diesem daselbsten ein grosser betrug im Goldt gewesen/so nimpt nicht bald einer Goldt ein/es hettens dann diese Kauffleuth zuvor gesehen/vnd vor gut erkant vnd approbirt. Die vbrigen vnd letzten/seynd den Hocken bey vns zuvergleichen/dann sie mit nicht anders handeln vnd verkauffen/als Reyß/Butter/Käß/Oehl/Zucker/Honig vnd andere dergleichen sachen/die man essen kan.

Gärtner Feldbaw.

Nach den Kauffleuten kommen die jenige so das Feld bawen/vnd sich in Kriegen gebrauchen lassen/solche nennen sie Campo Waro, vnd ist die gröste Zunfft. Diese essen allerley Fleisch/außgenommen Kühfleisch/solche betten sie an/vnd erzeigen jhnen grosse Ehr/man kan sie nit dahin vberreden/oder auch durch schläg vnd andere Merter darzu bringen/daß sie ein Kuh vmbbrächten/dann sie achtens vor ein grewlichs abschewlichs wesen/vnd vor ein grosse Sünd/daß man dz Thier so eim Speiß/als Butter vnd Milch bringt/item das Land äckert vnd pflügt/vnd also die Frucht vnd andere liebliche Kräuter auß der Erden bringt/solte vmbbringen vnd verzehren. Derhalben sie auch den Christen keine/sie bezahlten sie jhnen auch so thewer als sie wolten/verkauffen/sonsten vnder jhnen selbsten/kan einer von dem andern die allerbeste Kuh vmb zween Gülden zukauff bekommen.

Nach

Nach diesen folgt die Hurenzunfft/ die werden genant Boga Waro, diese seynd auch zweyerley. Als etliche die treiben keine Hurerey mit denen die in nidriger Zunfft als sie seyn/ sondern nur mit den fürnembsten/ die andern seyndt jederman gemein. Diese samptliche Huren pflantzen ihr Geschlecht sehr fort/ dann so bald ihrer ein ein Tochter vberkompt/ die ein wenig schön ist/ so wird sie zu solchen sachen aufferzogen/ ist sie aber nicht schön/ so wird sie doch einer zugegeben. Wann auch die Töchter etwan schöner seyn/ als die Mütter/ so jrgents Alters halben verfallen/ so müssen sie derselb[illegible] vertretten/ vnd die lücke büssen/ also daß nicht müglich daß solche Huren von sich selbst k[illegible] außgerottet werden/ So beschützen vnd handhaben sie auch die Königliche [illegible] ta[illegible]. Von Jugent auff werdẽ sie zu allerley vppigkeit vnd tantzen aufferzogen/ ja seyn[illegible] sie [illegible] vnd subtiler Gliedmassen/ daß sie vnder jhrem tantzen offt auff eim Bein stehen/ vnd das ander vor sich in die höhe stracks an die Stirn/ vnd herwiderumb zurück hinden an den Kopff reichen köñ: / als wann vnser einer ein Arm also stracks in die höhe reckte/ welchs sich dann vber die massen zuverwundern. Vor den Tribut/ so man dem König geben muß/ müssen sie sich alle sampt auff ein gewisse bestimpte zeit deß Jars einmahl nach Golconda begeben/ vnd vor dem König spielen vnd tantzen/ welche nun die andern im tantzen vnd geschwindigkeit vbertreffen/ die werden vom König mit sonderlichen Gaben/ die vberigen aber all mit Reyß vnd Betonien verehret/ vnd also ein jede wider nach Hauß geschickt. Der Amptman vnder dem sie wohnen/ fordert nichts anders von ihnen/ als daß sie sich sollen bey den offentlichen Zusammenkunfften finden lassen/ vnd die Vmbständer mit jhrem tantzen vnd springen erlustigen. Wann aber Hochzeiten/ Beschneidungen vnd andere sachen vorfallen/ so werden sie vmb jhren Lohn dahin geladen. Viel vnder jhnen seyndt gar reich/ vnd seyndt herrlich mit weissen Kleidern/ mit seydenẽ Röcken/ sonderlich von oben her seynd sie sonst mit schönẽ Kleidern angethan/ die Arm seynd mit güldenen Armbanden/ Demantẽ vnd andern Edelgesteinen biß an die Elenbogen gezieret/ An den Ohren haben sie viel stattlicher Ring vnd andere Geschmeid/ etwan auch an der Nasen/ vmb den Halß haben sie viel gülden Ketten/ mit Perlen vnd Corallen/ vnd mitten vmb den Leib mit zwo starcken güldenen Ketten vmbgeben/ Sonsten haben sie kein andere Zierde auff dem Haupt/ als daß sie das Haar Knöpffweiß in einander geflochten haben. Essen allerley Speiß/ außgenommen Kühfleisch.

Hurẽzunfft.

Die Zimmerleuth/ Mäwrer/ Gold vnd Huffschmid/ Schlosser/ seynd all in einer Zunfft/ heurathen auch vnder einander/ die andere Handwercker aber/ hat ein jedes seine sondere Zunfft/ als die Mahler/ Weber/ Sattler/ Scherer/ Fischer/ Hirten/ Träger/ vnd Wascher. Vnder diesen allen seynd die Periawes am geringsten vnd nichtigsten geachtet/ wie bey vns die Hencker vnd Schinder/ deren Ampt sie bey jhnen auch vertretten/ dörffen in keiner Statt wohnen/ oder mit sonst einer Zunfft vmbgehen/ seyndt hin vnd wider verstrewet/ so auch einer von ihnen vngefehr angerühret würde/ meint er der gantze Leib sey jhm vnsauber/ wäscht vnd reiniget sich derhalben auff das beste als er kan vnd mag. Sie schinden dem todten Vieh die Häut ab/ vnd verkauffens/ darauß lassen jhnen die Heyden vnd Mohren Schuh machen vnd bereiten/ seynd gar vngestalte säwische Leut. Die Träger tragen Palankines, (das seynd Sessel also gemacht/ daß ein Mensch mit eim Bett gerühiglich darauff ligen kan/) deren vier können jhrer acht auff jhren Achseln in einem Tag 36. Meil tragen/ doch also das je vier vnd vier/ einander ablösen vnd entsetzen müssen.

Handwercker.

Diese alle haben einen Glauben vnd Gottesdienst/ doch verehret einer diesen/ der ander jenen Pagod nach eines jeden wolgefallen. Jhre Kirchen seynd nicht so gar heßlich/ wiewol es sehr dunckel darinnen/ ob schon die Thüren jmmerzu offen stehen. Diese Kirchen seynd ein stattlicher auffenhalt der frembden Wandersleut/ darinnen wohnet Tag vnd Nacht ein Brameno, in einem solchen Gemach/ darinn er stäts die Ehrne Götzen im Gesicht haben kan/ vnd dieselbe anbetten. Die Heyden erzeigen diesen Bramenen nicht gar grosse Ehr/ wie man wol meinen solt/ außgenommen einmahl im Jahr/ (welches dann alle Jahr auff ein gewissen Tag geschicht/) zur selbigen zeit kommen viel tausent Menschen zusammen/ etliche wegen der Gelöbnuß so sie solchen Teuffelsbildern vnd Pagodes gethan/ diese/ wann sie 24. stund lang nach einander gefastet/ waschen den gantzen Leib/ vnd stecken darnach in solche Kirchen vor die Bilder viel Wachßliechter auff/ vnd zündens jhnen zu ehren an. Andere besuchen jhre Freund/ Brüder vnd Kindern/ die solchem Fest abwarthen/ andere kommen auch dahin/ damit sie den Wirthen die Seckel spicken/ vnd den Bauch mit fressen vnd sauffen füllen mögen/ wie sich dann die Huren vnd Gauckler auch mit grossen hauffen bey dieser Zusammenkunfft finden lassen. Die Bettler pflegen bey dieser Zusammenkunfft auch nicht die wenigsten zu seyn/ vnd wissen sich so kläglich/ ob schon sie keinen mangel nirgents am Leib haben/ zustellen/ also daß einer gar ein steinern Hertz müste haben/ der sich vber sie nicht erbarmen wolte.

Wann nun alle Zünfften beysammen/ so pflegt man zu Mitternacht/ den Pagod schön angethan vnd gezieret/ auff einem Wagen herumb zuführen/ dem folgen die Einwohner mit Trummen vnd Pfeiffen/ vnd allerley Seitenspiel/ auch mit künstlichen Fewrwercken hernach/ wann sie jhn lang herumb geführt/ bringen sie jhn wider an sein Orth vnd Clausen/ in welcher sie jhn lassen stehen/ biß wider diese Jahrzeit herbey kompt. Vier mahl im Jahr kommen sie dem Meer zu Ehren zusammen an einen bestimbten Orth/ daselbsten waschen sie sich/ vnd bekommen von dem Bramene den Segen/ nach diesem besprenget er sie mit Wasser auff den Kopff/ vnd thut darunder etliche kleine Gebettlein/ wann solches geschehen/ zeucht ein jeder auch wider an seinen Orth.

Fest der Pagodes.

Vber dieses haben sie auch in Japonien einen sonderbahren köstlichen Tempel / welcher bey jhnen sehr heylig wird gehalten/ ist sonsten in etliche viertzig Elen hoch/ auff acht vnd neuntzig Seulen erbawet / hat beneben ein hohen Thurn auff Seulen / mit Glocken / in dem Tempel werden viel Tauben/ wie auch vor demselben viel Hirsch/ auß gemeinen Vnkosten auffbehalten/ wie dann auch ein lieblicher schattechter Wald neben dem Tempel zusehen.

Ein jedes Geschlecht hat auch seinen Götzen / welchem der Elteste vnder jhnen dienen / vnd an statt eines Priesters in seinem Hauß abwarthen muß. So haben sie auch vnder jhnen diesen brauch / daß die Eltern jhre Söhne verheurathen / wann auch schon eins deß andern nie nicht ansichtig worden / oder gesehen / vnd geschicht solcher Heurath gemeiniglich dergestallt / daß jhre Geschlecht vnd Freundtschafft nicht getrennet werden / derhalben dann die nechste Freundt einander zu der Ehe nehmen / also daß nur in diesem fall die Geschwister einander verschonen.

Eheverlöbnuß.

Der Schweher gibt seinem Tochtermann nicht das geringste zu einer Morgengab mit / hergegen muß dieser seiner Haußfrawen güldene Armgeschmeid/ Kleyder/ güldene Ring vnd Edelgestein / nach dem sein Vermögen sich erstrecket / zum Willkomm vnd Handstreich geben/ auch etwan der Braut Mutter mit einem Kleyd / vnd jhren Vatter mit sonst einer Gaben verehren / vnd die Hochzeit auff seinen Kosten halten.

Dieser Vrsachen halben seyndt jhrer viel / die wegen Armuth / vnd dieses grossen Vnkostens halber / sich nicht verheurathen können / auch so lang warthen müssen / biß sie entweder durch jhre Handarbeit / oder durch Krämerey so viel erwerben / damit sie sich in den Ehestandt begeben können.

Die Reichen/ damit jhre Kinder solchs hernach nit bedörffen/ verehelichen sie sie/ wañ die Söhn

kaum

kaum 5 vnd die Töchter kaum 3. Jahr alt seyn / vnd halten sich für glückselig / daß sie jhre Kinder noch bey jhrem Leben also wol versorget vnd verstattet haben. Diese junge verehelichte Eheleuth thut man aber stracks nach der Hochzeit wider von einander / biß die Männer das 12. oder 13. Jahr / die Weiber aber das 10. oder 11. Jahr erreicht haben / alsdann fangen sie an / vnd leben einträchtig vnd freundlich bey einander / also das solche junge Eheweiber manchmahl im 12. auch offtermahls im 9. Jahr jhre Jungfrawschafft verkauffen vnd verliehren. Wann nun die Junggesellen vnd Jungfrawen / oder auch die junge Kinder also verheurathet werden / so werden beyde Eheleuth in einem Palankino durch die Statt geführet / welchen dann ein hauffen Sänger vnd Springer / Huren vnd Buben / mit künstlichen angezünden Fewerwercken vorgehen / mit solchem Pomp fahren sie vor der Eltesten vnd fürnembsten Häusern / halten vor jedem ein wenig still / darauff sie bald von jhnen verehrt werden. Wann sie nun mit solchem Comitat vmbgezogen / begeben sie sich wider nach Hauß / da sie dann von dem Bramene empfangen werden / welcher etliche Gebetlein heimlich vber sie murmelt vnd bettet / darauff nimpt er ein Tuch / vnd wirffts zwischen sie / vnder dessen greifft eins dem andern an seinen nackenden Fuß / darauff fangen sie drey Tag nach einander an essen vnd trincken / seynd lustig vnd guter ding / wie dann deßgleichen auff vnsern Hochzeiten auch zugeschehen pflegt. Wann nun die Hochzeit ein end / nehmen die Braut jhre nechste Freund wider mit sich heim / seynd es noch Kinder / behalten sie sie bey sich biß sie zu jhren Jahren erwachsen / seynd sie keine Kinder / so behalten sie solche doch noch ein zeitlang bey sich / wann die zeit verflossen / bringen sie dem Bräutigam sein Braut in seines Vatters Hauß / so er noch lebt / wann er aber todt ist / bringen sie jhm die in seines ältesten Bruders Hauß / so ferrn er nicht der Elteste ist. Dann die Brüder dermassen einträchtig mit einander leben / daß sichs höchlich darüber zuverwundern ist / dann sie sampmentlich ohn alles zancken vnd hadern sich mit einander ernehren / vor die Haußhaltung sorgen / vnd mit allem fleiß vorstehen / so auch jhr Vatter alt vnd vnvermöglich / ernehren sie jhn / vnd thun jhm alles guts / dieweil er lebt. So sich vnder diesen Eheleuten zuträgt das der Mann stürbe / darff sie keinen andern nehmen / (wann sie auch schon noch ein Kind ist) sondern muß dem gantzen Geschlecht vnderthänig seyn / darff auch kein Armband / güldene Ring vnd Edelgestein mehr an jhr tragen / vnd so sie sich dessen widersetzte / vnd sich nicht darnach hielte / würde jhr die gantze Freundschafft feind vnd abhold werden (dann sie jhnen dadurch ein bösen Nahmen mächte /) vnd jhr wo sie jmmer köndten / mit Gifft vergeben / oder auff ein ander weise vmbs Leben bringen.

Sie tauffen oder beschneiden jhre Kinder gantz nicht / brauchen auch sonst keine andere Ceremonien mit jhnen / als daß sie jhn nur den Nahmen geben / vnd darbey anzeigen / weß Profession / Geschlechts vnd Stamms er sey / auch was er sonst vor mängel hab. Die Weiber gebären gar leichtlich vnd ohn sondern schmertzen / dann jhrer viel auff den Tag / wann sie gebohren haben / auch wider die Haußarbeit versehen / die Kinder werden gar hart vnd nachlässig aufferzogen / dann anders zugeschweigen / so sich die Kinder mit Sand oder Koth heßlich gemacht / nimpt die Mutter ein Geschirr voll Wasser oder drey / vnd geust solches vber das Kind / vnd reiniget. Die mannliches Alters seyndt / gehen gar zierlich vnd wol bekleidet / die Weibsbilder aber auff solche weise / wie droben von den Huren gemeldet worden. Die Männer haben von der Schultern an biß auff den Nabel / vnd vom Nabel biß auff die Fußsohlen leinene Kittel an / lange Haar mit knöpffen vnd andern sachen gezieret / an den Ohren haben sie güldene Ring vnd Perlen hangen / vmb den Halß ein güldene oder silberne Ketten / seynd nicht recht schwartz / sondern mehrentheils gelb / doch ist je einer weisser als der ander / seynd von Natur lang vnd wol proportionirt / seynd vnder einander gar freundlich / höfflich / vnd gar kunstreiche Leuth / vnd dienen vmb Lohn / von Wochen zu Wochen / auch von Monaten zu Monat / nach dem es eines jeden belieben ist. Ein Schmidt macht einem vmb drey Schilling ein Schlüssel / ein Goltschmid macht einem eben vmb solch Gelt ein güldene Ketten.

Kleydung.

Die Knecht seynd deß Tags mit einem Schilling zufrieden / vnd verköstigen sich selber / seynd gar Getrew in jhrem Dienst / auch gar willig / nehmen von einem durch ein gantzen Monat vber ein Thaler nicht / vnd richten jhre Schatzung auß / seyndt gar Sparsam in allem jhrem Thun vnd Lassen.

Die Indianische Weiber hatten vorzeiten gemeiniglich diesen brauch / daß sie jhren Ehemännern / weil sie mit andern Huren Hauß hielten / auß grossem Eyfer mit Gifft vergaben / derhalben solchem Vbel zuwehren vnd zusteworen / hat man ein Gesetz gemacht / daß alle Eheweiber solten mit jhren verstorbenen Ehemännern entweder vergraben oder verbrandt werden / welches Gesetz dann noch zur zeit in der Insel Baly nicht weit von Iauan, gar stät vnd vnverbrüchlich gehalten wird / darauff dann die Weiber solche Todtschläg bald vnderlassen / nach dem es nun ein lange zeit geweret / ist solch Gesetz jhnen wider ein wenig gemiltert worden / doch also / daß sie nach Absterben jhrer Männer / jhr Leben vollents im Witwenstand solten zubringen / vnd auch also jhr Leben beschliessen / doch ist etlichen Weibern erlaubet worden / sich von wegen jhrer grossen Lieb so sie zu jhren abgestorbenen Männern hätten / mit jhnen verbrennen vnd vergraben zulassen / darauff hat sich bald eines verstorbenen Webers Fraw / ein schön jung Mensch von zwantzig Jahren / mit jhrem Mann vergraben lassen. Diese ist gantz schön gezieret / mit jhren Freunden dem todten Leichnamb gefolget / sang / sprang vnd war gar frölich / als wann sie sonst jrgent zu einem Tantz hette gehen sollen.

Weiber verbrennen sich nach der Männer todt.

Wie

Wie sie nun an den Ort der Begräbnuß kommen/ hat sie sich neben einen Fluß auff ein grünen Zweig nidergesetzt/ darauff alle jhre nechste Freund zu jhr gangen/ vnd jhr valedicirt/ vnd gute Nacht gesagt/ welche sie alle wider mit einem Betonienkraut verehret/ nach diesem hat sie gleich jhren verstorbenen Mann vmbfangen/ jhren Freunden ein gut Nacht gewünschet/ vnnd also mit jhm in ein Grab gelegt vnd von jhren Freunden begraben worden. Als dieses verrichtet/ haben sie ein kleine Hütte vber das Grab gemacht/ vnd also darvon sich frölich wider nach Hauß begeben/ dieser Fäll haben sich gar vnderschiedlich zugetragen/ wie sich dann auch ein andere nicht lang hernach mit jhrem Mann verbrennen lassen/ als sie ins Fewer gesprungen/ hat sie mit lauter stimm geruffen Bama Narina, Bama Narina, vnd ist also verbrennet.

Sonsten hat diß Königreich vor andern gar vberauß stattliche Reichthumber vnd gute Gelegenheiten/ als vnder andern den Demant/ welcher darinn folgender gestalt erfunden worden. Als ein armer Geißhirt seine Herd außtriebe/ dieselbige zuwenden/ hat er auff dem Weg einen hellen glänzenden Stein gefunden/ denselben auffgehoben/ vnd einem Committy vmb ein Mittagmahlzeit gegeben vnnd verkauffet/ weil sich nun dieser auch nicht viel darauff verstanden/ hat er jhn wider vmb ein gering Gelt hinweg geben/ dieser einem andern/ biß er letztlich von einem gekennet worden/ welcher einen nach dem andern so lang befragt/ wo jhm dieser Stein herkommen/ biß er den rechten grund von dem Hirten erfahren/ darauff er die Erde auffgegraben/ vnd also diese Demantsgruben erfunden. Als nun der König solches erfahren/ hat er solche Gruben mit seinen Vögten vnnd Trabanten besetzt/ vnnd vor sich eingenommen/ darauff die Jubiliter von allen Orthen herzukommen/ vnd theils hernach also durch die gantze Welt zerstrewet/ vnd mit sich geführt/ seynd mehrentheils groß/ wie dann einer mit Puncten vnd vnvollkommlich auff die 30. Karet gefunden worden. In dieser Gruben arbeyten täglich auff die 30000. Menschen/ etliche graben/ etliche schöpffen ein/ etliche führens auff ein sonderlichen viereckeren Orth/ breitens 4. oder 5. Finger hoch auß einander/ damit die Erde von der Sonnen möge außgetrucknet werden/ morgents suchen sie die grossen Stein herauß/ darnach reitern sie die Erde durch ein Sieb/ in welcher sie hernach die Demant finden/ etwan finden sie viel/ etwan wenig/ etwan thun sie auch solche Arbeit gar vergebens/ nach dem die Adern gut oder böß seynd. Diese Erde ist roth/ die Adern weiß vnnd gelb durch einander/ gleich einer Kreyden/ vnd mit kleinen Steinlein vermischt vnd vermenget.

Demantgruben.

Diese Gruben seynd nicht wie bey vns in Teutschlandt/ mit Bretter vnd hültzenen Balcken versehen/ sondern seynd gar weit vnd viereckigt schlechts vnder die Erden gemacht/ vnd an statt einer Winden damit sie die Erden herauß köndten ziehen/ sitzet je einer vber dem andern/ vnd reichen also einander das Geschirr mit der Erden/ darzu dann wie gemeldt/ so viel Leuth gehören/ damit sie das Wasser/ so sich alle Morgen auff ein newes samblet/ wider herauß führen mögen. Diese Demantsgrube ligt an dem Fluß Christena an einem grossen Berge/ war vorzeiten gar ein vnwegsamer vnd vngebawter Orth/ aber jetzunder wird er fast von 100000. Mann an Knappen/ wirth vnd Kauffleuthen bewohnet/ ist auch mit allerley Notturfften/ doch thewres Werths/ gnugsam versehen/ welches dann die manigfältige veränderung der Amptleuthen vnd Vögten vervrsachen. Diese Gruben hat der König einem Goldschmid mit Nahmen Mercandao vmb 300000. Pagodes Jährlich verliehen/ vnd darbey außgedingt/ alle Stück so vber 10. Karet wiegen/ daß solche jhm solten vberliffert werden/ vnd darauff ein grosse Leibsstraff gesetzet/ vnnd damit solches desto vnverbrüchlicher gehalten werde/ seynd seine Trabanten als Auffseher vnd auch Executores immerzu bey der hand/ solche Verbrecher deßwegen zustraffen.

Crystallen.

Was die Crystallen anbelangt/ gibt es derselben gar viel in diesem Königreich/ wie dann auch viel andere Edelgestein/ als Granaten/ Topassen/ Agstein vnd dergleichen/ Eysen vnd Stahl hat es vberflüssig/ also das viel von dannen in andere Insulen geführet werden. Sonsten was Gold vnd Silber vnd andere Ertz (außgenommen jetztgemeldte) anbelangen thut/ ist solches in diesem Königreich nicht zufinden.

Von den Steinen Bezoar genannt.

Die Stein Bezoar genant/ welche von den Geyssen herkommen/ werden auff der einen seithen deß Königreichs vberflüssig gefunden/ vnd hinweg geführt. Wegen dieser Steine vnd auch der Häute halben/ schlachten die Inwohner vber die massen viel Geyß/ also daß das Fleisch gar vmb ein geringen Werth/ wegen der menge verkaufft wirdt. Sie finden offtermahls in einer Geyß/ 2. 3. 4. oder 5. schöne/ grosse/ lange vnd runde Bezoar Steine/ doch werden sie in Persia grösser vnd besser gefunden/ daselbsten sie solche von den Affen bekommen.

Mahler.

In diesem Königreich weben sie das beste Callicoes oder Leinwath. So seynd die Mahler/ so am Gestaden Coromandel wohnen/ die erfahrneste in gantz Indien. Dieses Königreich hat vnder andern viel Indicum, so mangelt jhnen auch jetzo nicht an Taback/ welchen sie vor wenig Jahren bey jhnen angefangen zupflantzen/ vnd nunmehr nach Mochan vnd Areccan verführen vnd allda verkauffen.

## Von Bengala, Areccan vnd Pegu.

AM end deß Königreichs Golcondæ, fangt das Königreich Bengala an/so vnder die Regierung vnd Herrschafft deß grossen Mogols gehörig/ derhalben sich der König von Golconda vor dem anlauff deß grossen Mogols an seinen Grentzen mit Volck/Wasser vnd wüstem Gehöltz/vnd anderm widerstand sehr wol versehen/sich auch noch jmmerzu gegen diesem mächtigen Potentaten daselbsten stärcket vnd befestiget. Dieses Königreich Bengala ist das fruchtbarste in gantz Orient/hat auch an allen nothwendigen sachen ein stattlichen Vberfluß vnd Vorrath. Auß diesem Königreich fahren alle Jar ein grosse anzahl kleiner Schif nach Golconda mit Reyß/Butter/Zucker/Wachs/Honig/Hartz/langen Pfeffer/dem besten Leinwath/auch sonst mancherley Gethüchs/ Jtem Barchet/ vngesponnener Seyden/ vnd andern sachen reichlich beladen/ welches dann auch die in Golconda mit grossem verlangen alle Jahr erwarthen.

*Bengala Königreich*

Viel Portugaleser begeben sich wegen grosser Geltschuld/ oder sonst wegen Gottloses Leben nach Bengala, daselbsten sie dann ohn alle Gottesforcht leben/ wie dann darinn der Brauch ist/ vnd kürtzlich davon zureden/so ist dieses Königreich ein stattlich gut Land/aber hergegen ein vberauß böß Volck/dann man sie mehrentheils in gantz Jndien vor Mörder vnd Todtschläger/die Weiber aber für Zauberin/Huren/vnd Teuffelsbräut halten thut.

*Einwohner Sitten.*

Jn diesem Lande fält der berühmbte Fluß Ganges ins Meer/ ist/ wie auch andere Wasser in diesem Königreich voller Crocodilen/diese wissen die Jnwohner gar artlich zubeschweren/daß sie jhnen nit schaden können/ solcher gestalt/ wann jhnen einer entgegen kömpt/ so laufft bald der Schiffman biß an die Knie ins Wasser/ hebt ein Bein auff/ murmelt etwas zwischen den Zähnen/ macht auch vnder dessen 7. Knöpff an ein Seyl/ solches hengt er darnach an ein Baum/ wann dieses nun geschehen/ so fährt er ohn alle forcht auff dem Wasser hin vnd her/ vnd geschicht jhm kein Leyd/dann der Crocodill so beschworen wird/daß er auch sein Maul nicht auffthun kan/viel weniger so mächtig ist/daß er jemand verschlingen möge.

*Ganges.*

*Crocodilen werden beschworen.*

An Bengala stößt das Königreich Areccan, so Bengalæ in allem gar wol geniesen thut. Dieser König von Areccan ist ein Heyd/hat seine eygne Schwester zur Ehe/der vrsachen (dann also spricht er) weil Adams Sohn seine Schwester auch zum Weib genommen hab. Jst gar freundlich gegen allen Frembden/ läßt die Mohren/Arabern vnd Persen jhre Religion vnd Glauben offentlich exercirn vnd treiben/ hat die Engelländer vnd Holländer offt zu sich geladen/ mit jhnen zuhandeln vnd Kauffmanschafft zutreiben/ sie haben aber sich seines guten willens freundlich bedancket/ vnd auffs füglichst entschuldigt.

*Areccan Königreich*

Dieser König vnd der groß Mogol führen zu Wasser vnd Land ein stäten Krieg/ doch kan keiner dem andern ein rechten schaden zufügen/ dann daß sie nichts mit einander handeln/ noch Gemeinschafft haben.

An Areccan gräntzet Pegu, ein gesund vnd fruchtbahr Königreich/doch ist der schaden/den es vom Krieg/ Hunger vnd Pestilentz empfangen/ noch nicht allerdings gebüsset/ welches man dann leichtlich daran spüren kan/dann die Stätt noch gar einsam/vnd das Feld vngebawet ist/daher dann bey Leib vnd Lebensstraff verbotten/ kein eintzig Weib darauß zuführen/ sondern andere/ die solche dahin bringen/mit sonderlichen Gaben verehren. Dieser König ist auch ein Heyd/vnd ist dieser König/ wie dann der obgemeldte von Areccan, der von Tannassery, vnd auch der König von Siam in Sitten/ Leben vnd Gebräuch/in Glaubenssachen fast all einander gleich/vnd wie man vermuthet/ so haben sie solches von den Chinesern her ererbet vnd an sich genommen/ welche diese Königreich vor Jahren geregieret vnd guberniret. Dieser König hat die Englische Kauffleut von Musilipatan mit grossem geschenck vnd verheissung/auch mit sonderbaren Brieffen Anno 1619. zu sich gefordert/ mit jhm zuhandeln vnd Kauffmanschafft zutreiben. Weil aber dieser König ein grosser Tyrann/ vnd den Frembden keine Freyheit zuläßt/ sondern müssen sich in seinem Königreich vnd Gräntzen so lang behalten/biß es jhm belieben thut/zu dem so helt er niemandt seine gethane Zusag/derhalben es jhm dann die Englische abgeschlagen/vnd mit zuhandeln denegiret. Sonsten werden in Aua, so vnder dieses Königs Gebiet viel der besten Saphyren vnd Carneolen gefunden.

*Pegu Königreich.*

An Pegu ligt Tannassery vnder deß Königs von Siam Gebiet gehörig/ist ein klein Königreich/ derhalben nichts rechts darvon zumelden/als diß eintzige/welches sich auch höchlich zuverwundern/ nemblich daß es daselbst ein vberauß grossen hauffen Schwein gibt/ welche auß grosser Fruchtbarkeit ohn zuthun eines Ebers offt gebähren/ vnnd viel junge Schwein werffen/ welches sich dann/ weil es wider die Natur/ gar sehr zuverwundern.

*Tannassery Königreich*

## Verzeichnuß vnd Beschreibung der Königreich vnd Landschafften/so dem Grossen Mogol, oder Grossen König in Indostan vnderthan/sampt andern denckwürdigen Geschichten/ so sich in denen zugetragen/auch von seiner Hoffhaltung/Leben/vnd Regiment.

### Sendschreiben Thomæ Coriats, auß Asmere, darinn die Reiß von Alepo, durch vnderschiedliche Landt vnd Königreich/der Morgenländer/ vnd Beschreibung der Königreich deß grossen Mogols begriffen. Geschrieben im Jahr 1615.

DEmnach ich günstiger Herr/zum letztenmahl ein Schreiben an den Herrn/auß Zobah abgehen lassen/deren Statt in dem 2. Buch Samuelis im 8. Cap. gedacht wirdt/als bin ich von dannen gen Alepo verreiset/welches die vornembste Gewerbstatt in gantz Syrien ist/daselbsten ich bey drey Monaten verblieben/nachmahls meinen Weg weiter auff Persien/mit einer Carauanna genommen/vnd vber den Euphraten gesetzt/also daß ich auff die ander Seithen/in Mesopotamien vnd Chaldeen kommen/auch die Statt Vr in Chaldea, darinn der Ertz Patriarch Abraham gebohren/besichtiget/vnd vier Tag daselbst verharret/welches dann ein feine lustige Statt/habe aber nichts von gedachtem Abrahams Behaussung erkündigen können. Von dannen bin ich vber den Fluß Tygris geschiffet/vnd folgents in Armenien vnd in Mediam, allda ich sechs Tag in der Hauptstatt Ecbatana verblieben/so an jetzo Tauris genennet/ist aber das alte Gebäw sehr verfallen/vnd dermassen ruinirt/daß dessen an jetzo wenig vbrig. Deßgleichen habe ich auch die berühmbte Statt Arsacia in Media, an jetzo Casbin geheissen/dem König in Persien zuständig/besichtiget/vnd vier Tag daselbst verharret/Von dannen nach Spahan in Parthien/vnd mit einer Carauanna nach Indien jnnerhalb vier Monaten abgereiset/allda ich dann die berühmbte schöne Statt Lahor in Indien angetroffen/welches dann eine von den grösten Stätten in der gantzen Welt/vnd sechtzehen Englischer Meilen in dem Vmbkreyß/vnd also viel grösser dann Constantinopel. Allda habe ich auch den bey allen Poeten vnd Historienschreibern/hochberühmbten Berg Caucasum erkündiget/vnd auff solcher Reiß zwischen Spahan vnnd Lahor, den berühmbten Ritter Robert Sherley, sampt seinem Gemahl/vnd einem grossen Comitat auff der Weg angetroffen/welcher von dem grossen Mogol zurück gereiset. Von Lahor bin ich in zwantzig Tagen nach Agra kommen/allda ich vnder wegen ein vberauß trefflich/schön vnd fruchtbahre Landt gesehen/welches voller schöner Bäume/darunder die Reisenden von Lahor biß gen Agra jhre Reiß mit grossem lusten vollbringen können.

In dieser Statt Agra haben die Einwohner einen seltzamen Brauch/in dem nemblich die Brüder/oder andere mehr angewandte Freundt/so von einer Lini oder Stamm/jhrer sechs oder sieben ein einzige Fraw nehmen/also daß ein Weib so viel Männern dienen muß.

In bemeldter Statt Agra hat der grosse Mogol vor diesem seine Königliche Residentz vnnd Hoffhaltung gehabt/doch hat er zu Lahor einen schönen vnd köstlichen Pallast.

Von dannen bin ich gen Asmere angelanget/allda jetziger zeit/gemelter grosse Mogol seine Residentz hat/auch allda etliche Englische Kauffleuth angetroffen/von der Compagney zu Londen. Daß ich also in summa von Jerusalem eine Reiß von fünfftzehen Monaten/vnd etlichen Tagen vollbracht/welche dann vber 2700. Englische Meilen belauffet/so wird auch meine Reiß in Asia bey 6000. Englische Meilen sich ertragen/als in deren ich, durch Persien/Babylonien/vnd Niniue/vnd widerumb nach Cayr/vnd von dannen nach Europa mich zubegeben entschlossen.

Von deß grossen Mogols Stand Wesen/vnd Hoffhaltüg.

Was aber insonderheit deß grossen Mogols Land/Stand vnd Wesen/auch seine Persohn/Hoffhaltung/vnd andere Eygenschafften belanget: Ist dieser König der grosse Mogol genandt/sonsten König in Indostan, vnd mit seinem Nahmen Selim geheissen/mit welchem Nahmen auch ein Türckischer Keyser benahmet/so die Statt Jerusalem/Damascum/Alepo/Cayr/vnd andere berühmte Orth vnder seinen Gewalt gebracht.

Dieser jetzt regierende König/oder grosse Mogol ist bey drey vnd fünfftzig Jahren alt/pflegt seinen Geburtstag mit vberauß stattlichen Frewdenfest vnd köstlichkeit zu celebriren/auch sich selbst gegen so viel Gold abzuwiegen/als sich die schwere seines Leibs vergleichet/nachmahls aber solches Gold vnder den Armen außgetheilet.

Ist

Ist sonsten an Farben nicht gar schwartz / oder weiß / sondern etwas braunlechts von Farben / mittelmässiger Größ / sein Land erstrecket sich in 4000. Englische Meilen / ist auch an Fruchtbahrkeit viel besser / dann deß Türckischen Tyrannen Länder / hat auch sonst kein ander Potentat / oder

...tan Corzoone. Fœmina captiua. Selim Shah Magnus Mogol.

Fürst etwas in seinem Land / ausser etlichen wenigen / so an die Türckey gräntzet / gegen dem Meer / vnd dem Türcken vnderworffen. Sein Einkommen erstreckt sich Jährlichen auff viertzig Millionen Cronen / in dem er auch den Türcken weit vbertrifft / dessen Jährliche Einkommen vber 15. Millionen / nicht außtragen.

Ist auch nicht beschnitten am Leib / wie andere Mahometische Fürsten / pfleget auch sehr glimpfflich vnd Ehrerbietig von vnserm Seligmacher / dem HErrn Christo zureden / wie er dann denselben in seiner Sprach Isararet Eesa, den grossen Propheten JEsum zunennen / auch die Christen in seinem Landt wol vnd ehrlich zuhalten pfleget / hat sonsten viel wilder Thier an seinem Hoff / als Löwen / Elephanten / Leoparten / wie ich dann auch zwey Einhorn an seinem Hoff / so jhm auß Bengala zubracht worden / gesehen.

Er lässet sich täglichen dreymahl sehen / von seinem Adel vnd Hoffleuthen / nemblich / Morgendts zu der Sonnen Auffgang / welche er dann mit auffgehobenen Händen zuverehren pfleget / darnach zu Mittag / vnd gegen Abendt / da er sich an einem Fenster præsentiret / lässet auch alle Wochen zweymahl die Elephanten vor jhm streiten / / welches dann ein schöne Kurtzweil / weil etliche vber dreyzehen Schuh hoch / vnnd dermassen mit grossem Zorn gegen einander wüten / daß sie mit Fewer von einander müssen gescheiden werden.

Er pfleget allezeit bey 30000. Elephanten in seinem Landt zu vnderhalten / mit vberauß grossem Vnkosten / also / daß solcher Vnkost beneben den Löwen / vnd andern wilden Thieren / täglich auff etlich tausent Philippen sich belauffet.

Er ist auch sehr barmhertzig gegen den Armen / als mit denen er auch freundlich zureden / vnd sie mit Gold / Kleydung vnd andern zuverehren pflegt / wie er dann zu der zeit / als er von der Begräbnuß von Hod Mundin, zurück gekehret / ein Fewer mit eigenen Händen angemacht / vnnd be-

neben seinem liebsten Gemahl Normahal vor fünfftausent Armen gekocht/vnnd vnder denselben eygener Persohn/ mit sampt seinem Gemahl vnnd fürnembsten Edlen Frawen/ außgetheilet.

Er hat auch ein sonderliches mißfallen/ an den jenigen welche jhre Religion verändern/wie er dann allerley Religionen in seinem Landt frey lässet/ pfleget auch die jenige hefftig zustraffen/ welche von jhrem Glauben abfallen/ vnnd andern zugefallen die Religion mutiren/ lässet sie auch mit stattlichen verheissungen versuchen/ ob sie an jhrer Religion standhafft verbleiben wolten/ dargegen aber die so standhafftig verbleiben/mit grossen Geschencken zuverehren.

Mogol enthaupt seine Königin/ vnd setzt jhr den Kopff wider auff.

Ecbar Shaugh, so vor jetzigem Mogol regiert/ware in der Nigromancy, oder Zauberkunst hocherfahren/ dessen er sich auch offentlich rühmen dörffen/ dieser als er auff eine zeit seinen Hoffleuthen eine sonderliche Kurtzweil wolte sehen lassen/ hat er seine vornembste Gemahl vnnd Königin enthauptet/vnd als sich die Vmbständer höchlich darüber entsetzet/ vnd getrawret/ hat er durch seine Zauberkunst jhr das Haupt widerumb auffgesetzt/ also das man nichts an jhren verspüren können.

Es ist sonst dieser Ecbar Shaugh ein freundlicher Herr gewest/ so sich gegen männiglichen/ vnd sonderlich seinen Blutsverwanden sehr gnädig vnnd freundlich verhalten/ auch seine Mutter/ wann sie von Lahor gen Agra gereiset/ auff dem Pallankin selbsten tragen helffen/vnnd sie jhres begeren jeder zeit gewehret.

Als der berühmbte Englische Ritter Thomas Roe, seinen Abscheid von diesem jetzt regierenden grossen Mogol genommen/ hat er ein Schreiben an den König in Engelland von jhm begeret/ welches der Mogol jhm zwar verwilliget/ aber doch sein Sigel auff dasselbige zutrücken/ groß bedencken getragen/vnd beförcht/ wo solches von jhm geschehe/ werde es der König in Engelland mit vnwillen von jhm auffnehmen/ weil er nicht wissen köndte/ an welchem Orth das Sigel vnder zutrücken/vermeinte derwegen am besten zu seyn/ daß er die Brieff offen vnd vnbesigelt/ auch darneben das grosse Sigel mit in Engellandt vberschickte/ damit der König die Brieff nach seinem gefallen mit demselben besigeln möchte. Dieses Sigel ist von Silber/vnd begreifft anders nicht/ als die verzeichnuß seines Stamms/vnnd Genealogi, von Tamerlane an/ so in vnderschiedlichen Tituln/oder Feldern eingeschlossen/ wie bey der Landtaffel oder Mappen dieses Königreichs bey verzeichnet/zusehen: beneben seinem Wappen/so ebenmässig daselbst zufinden/vnd sind solche folgende Nahmen: 1. Ebn Amir Temur Saheb Quran. 2. Ebn Miran Xah. 3. Ebn Mirza Soltan Mahomed. 4. Ebn Soltan Abusaid. 5. Ebn Mirza Amar Xek. 6. Ebn Babor Pad Xah. 7. Ebn Homaiun Pad Xah. 8. Ebn Acbar Pad Xah. 9. Abu Almozaphar Nur Din Gihangir Pad Xah Gazi.

Sigel deß Mogols.

Die Landschafften vnd Königreich dieses Königs/ deß grossen Mogols, erstrecket sich gegen Nidergang gegen Sude/ Sudwest von Chandahor, nach Suden gegen dem Berg Tauro, gegen Auffgang an die eusserste Grentzen deß Flusses Gangis, gegen Sudost nach dem Meerschosse Bengala, stosset gegen Suden an das Königreich Decan, vnd Persien/ begreifft bey tausent Meilen in sich/vnd hat folgende vnderschiedliche Prouintzien/wie in bey gefügter Map. zu sehen.

I. Die Prouintz Gandahar, deren Hauptstatt gleiches Nahmens/ zwischen Nidergang vnnd Norden/ an den Gräntzen Shabas gelegen/ vor zeiten dem König in Persien zuständig.

II. Tata Prouintz/ mit der Hauptstatt gleiches Nahmens/bey dem Fluß Indus, stösset an das Meer bey Sindu, vnd von Candahar gegen Suden.

III. Bukar, dessen Hauptstatt gleiches Nahmens/ an dem Fluß Indo, zeucht sich von Norden von Tata, ein wenig gegen Osten/ vnnd nach Nidergang zu der Baloacorum Gräntzen.

IV. Multa, deren Hauptstatt ebenmässiges Nahmens/ auch an dem Fluß Indo gelegen/ strecket sich von Candahar Ostwarths/vnd von Bukar gegen Norden.

V. Haagicham, Königreich der Boloacorum, strecket sich von Westen gegen Tata vnnd Bachar, nahe an den Gräntzen deß Königreichs Lar, vnder dem Gebieth der Shabarum, hat keine vornehme Statt.

VI. Kyshimer, dessen Hauptstatt Siriuaker, dardurch der Fluß Bhat fleusset/vnd bey Ganges in das Meer/strecket sich von Suden an die Gräntzen Cabul, ist gantz Bergicht.

VII. Cabul ist ein grosses Königreich/ dessen Hauptstatt mit gleichmässigen Nahmen benennet/ streckt sich gegen Suden an die Tartarische Gräntzen.

VIII. Barish, dessen Hauptstatt Betshar.

IX. Atak, mit der Hauptstatt gleiches Nahmens/ hat den Fluß Nilah, so zwischen Norden vnd Nidergang in den Fluß Indum anfället.

X. Das Königreich Katari, vnden an den Bergen/ gelegen von Kishimer zwischen Norden vnd Osten/ die vornembste Stätt seynd Dankely, vnd Purshola.

XI. Pen iah ist zwischen fünff Wasserflüssen gelegen/ die Hauptstatt darinn ist Lahor, die vornembste Handelsstatt deß Lands/ ist ein grosses vnd fruchtbares Königreich/ streckt sich von Ost vnd Norden gegen Multan.

XII. Ian-ba

XII. Ian-ba hat ein Hauptstatt gleiches Nahmens / ist sehr Bergicht / vnd streckt sich von Pen-iah gegen Ost.

XIII. Peitan mit jhrer Hauptstatt gleiches Nahmens / zeucht von Osten nach Ian-ba vnd Nidergang nach Bengala, ist sehr Bergicht.

XIV. Nakarkat, mit dergleichen Nahmens Hauptstatt / ist die Gräntz deß Königreichs Mogol gegen Osten vnd Norden: Ist auch voller Berg.

XV. Siba Statt vnd Land / stößt gegen Suden an Nakarkat, voller Berg.

XVI. Iesual, dessen Hauptstatt Ragepar, an den Gräntzen Bengala, Siba, vnd Nakarkat, voll Berg.

XVII. Dolly. Statt vnd Land gleiches Nahmens / gegen Norden vnd Nidergang / streckt sich von dem Fluß Iemniæ so in den Gangem fällt / vnd vor der Statt Agra vorüber fleusset. Dieses ist vor zeiten der Königliche Sitz vnnd Residentz gewesen / aber an jetzo fast verfallen / vnnd zwar will davor gehalten werden / es sey dieses die Residentz Statt deß Königs Pori in India gewesen / welcher mit dem Alexandro Magno gestritten / so dann auch ein Seule darinn Griechische Buchstaben gehawen / daselbst auffrichten lassen.

XVIII. Meuat, deren Hauptstatt Naruol stösset gegen Osten auff den Gangem.

XIX. Sah bal, deren Hauptstatt gleiches Nahmens / streckt nach dem Fluß Gange vnnd Iemni, gegen Nidergang.

XX. Agra Prouintz / deren Hauptstatt gleiches Nahmens Agra geheissen / in mitten deß Königreichs / vnder dem 28. vnd ein halben Grad / gegen Norden / stösset gegen Suden an den Fluß Iemni, ist die Hauptstatt / Residentz vnd Schatzkammer deß grossen Mogols, von dieser Statt Agra ist ein schöner ebener weg biß an die Statt Lahor, so zu beyden seithen mit schönen fruchtbahren Bäumen besetzet / gantz lieblich anzuschawen.

XXI. Ienupar Prouintz / hat die Hauptstatt gleiches Nahmens / an dem Wasser Kaul.

XXII. Banda, mit einer Statt gleiches Nahmens / liget von Agra, gegen Nidergang.

XXIII. Patna, mit einer Statt so mit gleichem Nahmen benennet / wird von vier grossen Wassern Gange, Iemna, Serleli vnnd Kanda vmbgeben / strecket sich etwas gegen Auffgang / in der Straß nach Bengala.

XXIV. Gor, dessen Hauptstatt gleiches Namens / ligt am Vrsprung deß Fluß Ganges.

XXV. Das Königreich Bengala strecket sich mit dem theil gegen Auffgang / nach dem Mittnächtischẽ Meerbusen Bengalæ Sinus genant / so von Suden vñ Mitternacht / an die Gräntzẽ Coromandel stösset / die vornembste Stätte sind Ragmahal vnd Dakaka, hat beneben dieser viel bequemer Meerhafen / als Porto Grand, Port Peguinan, Philipatan, Satigam, hat auch vnderschiedliche andere Prouintzen vnder sich / als Purp vnd Patan.

XXVI. Roch, diese Prouintz hat kein nahmhaffte Statt in sich / strecket sich gegen Nidergang / gegen Bengala.

XXVII. Vdera, deren Hauptstatt I. kanar, streckt sich gegen Auffgang nach dem Königreich Maug, dessen Einwohner ein wildes barbarisch Volck gegen Pegu gelegen.

XXVIII. Canduana, dessen Hauptstatt Karha Katenkah, gegen Nidergang / streckt sich gegen Mittag an Bengala.

XXIX. Kualier, dessen Hauptstatt mit gleichmässigem Nahmen genennet streckt sich von Canduana gegen die Gräntzen Barhampur.

XXX. Chandes, dessen Hauptstatt Barhampur, ist ein grosses Königreich / vor diesem dem König zu Decan zuständig / so seine Residentz zu Guzarat gehalten / streckt sich von Guzarat Sudwarths von Clitor gegen Nidergang / hat den Fluß Decanis vnd Taber.

XXXI. Malua, deren Hauptstätte Vgen, Nari vnd Sering stößt gegen Nidergang von Chandes zwischen Ranna, nach dem Fluß Sapia, vnd dem Meerschoß Cambaya, nahe bey Surat.

XXXII. Berar, dessen Hauptstatt Shahpur an dẽ Gräntzẽ Guzerat vñ den Bergẽ Banna.

XXXIII. Guzerat ein herrliches Königreich / schleust in sich den Meerschoß Cambaya, hat ein Hauptstatt Amandana, auch die Statt vnd Vogtey Cambaya, das Land vud Statt Surat vnd Baroach: deßgleichẽ hat es auch viel herrlicher Wasserflüsse vnder andern aber den Fluß Cambaya, welche etliche / wiewol vnrecht / den Fluß Indum zu seyn vermeinet / den Fluß Narbada so an das Meer Baroach stösset / also daß auff solchen allerley Kauffmanschafften in das rothe Meer / auff Achin, vnd andere Orth in Orient können gebracht werden

XXXIV. Soret, deren vornembste Statt Ganagar, stößt gegen Nidergang etlicher massen an Guzareth.

XXXV. Naruar, deren Hauptstatt Gehud, stösset nach Nidergang an Chitor.

XXXVI. Das Königreich Chitor hat ein grossen weiten begriff in sich / dessen Haupt vnd vornembste Statt wird mit gleichem Namen Chitor genennet / ist auff einem hohen Berg gelegen / so zehen Englische Meilen in sich begreiffet / In dieser Statt hat Soldan Ranna seine Königliche Residentz / welche im Jahr 1614. dem grossen Mogol zuhuldigen bezwungen worden / dieses Königreich streckt sich etlicher massen gegen Nidergang von Chandes, gegen Auffgang / von Guzaret in der Strassen von Agra auff Surat, Suldan Ranna aber hat noch die Berg gegen Nidergang / nahe bey Amadauer in seiner Gewalt.

Die gantze Länge nun vnd Gräntzẽ dieses deß grossen Mogol Reichs/ streckt sich etlicher massen von Nidergang Nortwarths/ gegen Auffgang Sudwarths/ von Candahar biß gen Lahor auff achthundert Englische Meilen. Von Lahor gen Agra auff siebenhundert/ vnnd von Agra biß gen Hhagipartua auff sechshundert vnnd achtzig/ von Hhagipartua biß gen Kitasunda, sechshundert vnd siebentzig Englische Meilen: Darauß dann erscheinet/ daß die Länge dieser deß grossen Mogols Landtschafften sich auff 2872. Englische Meilen erstrecke: Die Breite aber erstrecket sich NordOst/ auff Sudwarths gegen Nidergang von Hardwar biß gen Duarsam, bey fünff zehen hundert Englischer Meilen.

## Beschreibung der Statt Algier/ vnd wie dieselbe in deß Barbarossæ vnnd Tidels Bonaque Gewalt kommen.

NVn kommen wir endlich/ nach dem grossen Mogol, auff Algier: welche Statt vnd Gemein oder vielmehr Königreich/ sintemahl es einem grossen vnd mächtigen Keyser vnderworffen ist/ wir an diesem Orth setzen/ vnnd jhre Gelegenheit vnnd Vrsprung zuvor beschreiben wollen/ ehe wir etliche denckwürdige Sachen/ die sich zu vnser zeit daselbst zugetragen/ erzehlen.

Namen dieser Statt.

Diese Statt ist eine von den ältesten in Africa, vnd erstlich Mesgana von einem Volck/ das in demselben Landt wohnete/ genennet worden. Darnach hat sie den Nahmen Iol bekommen/ da der König Iuba seine Residentz gehabt/ als die Römer vber Africam geherrschet haben. Zu der zeit Iulii Cæsaris, welcher Africam bekrieget vnnd vberwunden/ ist sie jhm zu ehren Iulia Cæsarea genennet worden. Hernach haben die Mohren jhr den Nahmen Gezeir, Arab, Eleagair nach etlichen Inseln/ so daselbst herumb gelegen/ gegeben. Dann sie an die Insel Maiorque, Minorque, Ieuile vnnd Fromentiere angräntzet. Endlich haben sie die Spanier Algier genennet.

Beschreibung derselben.

Gemeldte Statt ist dreyeckig/ vnnd an das Mittländische Meer auff einem Hügel gebawet/ mit starcken Mawren/ Wählen/ Graben/ Brustwehren vnnd Bollwercken wol versehen. Die seithe am Meer ist breit/ welche sich allgemach zusammen zeucht/ biß an den obersten spitzen auff dem Berg/ da das Schloß/ oder/ wie man es sonsten nennet/ die Citadel liget/ welche sehr fest ist/ vnnd vber die Statt/ wie auch den Hafen commandirt. Neben dem Königlichen Pallast werden auch sehr schöne Häuser/ so Priuatpersohnen zustehen/ sampt etlichen Bädern/ Garküchen/ vnnd anderen dergleichen/ gefunden. Die Gassen/ wie auch die gantze Statt/ sind so artig abgemessen/ vnnd so künstlich außgetheilet/ daß ein jeder nach seinem Gewerb vnnd Handthierung seine gewisse stelle hat. Inwendig in der Statt bey den Mawren/ wider welche die Wellen deß Meers schlagen/ ist jhr fürnembste Moschee oder Hauptkirch/ sehr scharpffsinnig vnnd künstlich gebawet. Etwas drunder liget das Arsenal oder Zeughauß/ da sie jhre Galeen vnnd andere Schiff bessern. Es ist eine grosse Gewerbstatt/ dieweil sie am Meer gelegen/ vnd sehr Volckreich. Allhie wohnen mehrentheils Türcken/ Mohren/ Juden/ welche alle Kauffmannschafft treiben/ vnnd dieweil sie sehr Reich seyndt/ vnnd allen Vberfluß haben/ so leyhen sie Geldt den benachbahrten Königen vnnd Potentaten auff Wucher auß. Da sind alle Wochen zween Märck/ auff welche viel Bawren/ die in den Bergen vnnd Thälen daselbst herumb wohnen/ sich versamblen/ vnnd allerley Vorrath an Früchten/ Getreyd vnnd allerhand Fleisch bringen/ vnnd vmb ein gering Geldt verkauffen. Ich habe selber ein Feldhun daselbst vmb einen Iudit, das ist/ vierthalb Heller gekaufft. Andere Hüner vnnd Hennen seyndt auch allhie in grosser menge gar Wolfeyl zubekommen: welches nicht zuverwundern/ dieweil sie in jhren Stuben/ so denen in Teutschlandt fast gleich seyndt/ die Küchlein auß den Eyern ohne hülff der Henne außbrüten. Deßgleichen sind auch allhie viel Cameel vnd Ochsen/ auff welche sie reiten/ vnd dieweil viel Volcks allzeit auff den Gassen ist/ so pflegen sie zuschreyen Balue, Balue, das ist/ Sehet euch für. Ich hab auch viel Mohren gesehen auff Barbarischẽ Pferden reiten/ ohn Sattel oder einige andere Decke/ wie auch ohn Zaum/ Sporen vnnd Mundstück/ vnnd hatten nur einen kleinen Riemen dem Pferd vnder das vnderste Kin angebunden. Die Mohren sitzen nackent auff jhre Rosse: haben allein ein klein Tüchlein vmb jhre Scham/ vnd ein Leinwath vmb das Haupt/ welchen sie neben den Backen vnder das Kin zusammen ziehen.

Wie die Inwohner beschaffen.

Die Waffen/ welche die Inwohner führen/ sind drey Wurffpfeile so sie in der rechten Hand tragen/ vnnd gar gewiß damit werffen können/ sampt einem Dolchen/ den sie an den lincken Arm anhencken. Derselbe ist krumm vnnd sehr scharpff/ viel lenger/ dann die vnserige. Den pflegen sie gemeiniglich zugebrauchen/ wann sie sich mit einander balgen/ vnnd heissen jhn Secquin.

Abtrünnige Christen.

Der mehrer theil Türcken/ so zum Königlichen Pallast oder zu den Galleen verordnet/ sindt abtrünnige Christen/ die jhren Glauben verläugnet haben. Die meiste darunder seyndt Spanier/ Italianer vnd Frantzosen auß der Prouintz. Sonst sind die Inwohner der Statt den fleischlichen

Wollüsten / nemblich der Hurerey vnd Sodomey / wie auch der Seerauberey / mehr als andere in den Stätten an demselben Vfer / ergeben. Durch jhre Seeräuberey bringen sie täglich groß Gut in die Stätt: sonderlich aber trachten sie darnach / daß sie Christen gefangen bekommen / vnd hinein bringen / welche sie hernach den Mohren vnd Kauffleuthen auß Barbarien verkauffen / die sie ins Land hinein / wo sie wöllen / zu ewiger Dienstbarkeit führen / vnd sie gemeiniglich mit vielen streichen abbrügeln / vnnd zu vnleydlichen vnd vnzimblichen Diensten entweder auff dem Feldt oder in der Statt gebrauchen.

Zur Westseithe der Statt sind viel schöne vnd lustige Gärten / mit herrlichem Obs erfüllet / sonderlich mit Melonen / die sehr gut vnd süß seyndt. Sie haben auch sonst noch ein andere Frücht / die sie Pateque / die Jtalianer aber Anguries nennen / vnd sind an grösse vnd an der Farb vnsern Citronen gleich / vnd halten sich auch im Winter. Sie essen dieselbe Frucht ohn Brodt vnd Saltz: vnd hat sie gar einen süssen Geschmack / vnd kühlet den Leib sehr. Jn den Gärten haben sie viel Brunnen vnd gut Wasser. Ob man schon in demselben Landt nichts anders dann Berg vnd Thal sihet / so trägt es doch die fülle an Wein vnd Getreyd. Gegen Osten laufft der Fluß / den sie Sauo nennen / ins Meer / welcher zum tranck vnd anderer notturfft (dann sie daselbst Wassermühlen haben) dienet. Von dem Vorgebürg Marsur an / da man noch Merckzeichen sihet der Statt / welche vorzeiten von den Römern Tipasa genennet worden / vnd zu ehr der Latinorum sehr berühmbt gewesen / krümmet sich das Meer / wie ein Bogen.

An dem Orth ist das Vfer mit Weibern der Mohren vnd Mägden der Bürger auß Algier erfüllet / welche daselbst jhr Leinwath waschen / vnd ausserhalb eines Vorkleyds von Baumwollen / welches vom Nabel biß zu den Knien hanget / gantz nacket sindt. Diese Weiber tragen grosse vnd vnd breite küpfferne Ring vmb den Halß / die Arm vnd Schenckel / mit welchen sie sich auff jhre weise zieren. Aber die Weiber der Bürger / sie seyen Türcken oder Mohren / sind mit einem langen Mantel / von weisser / schwartzer oder blawer Farb / von dem Scheitel biß zu den Füssen bedecket.

Der Weiber schmuck.

Bald nach dem wir zu Algier ankommen / hab ich einen abtrünnigen Spanier angesprochen / vnd vmb einen gewissen Lohn mit jhm gehandelt / daß er mir alle fürnembste Orther der Statt zeigen solte. Derselbe hat mich auff einen hohen Berg / tausent Schritt von der Statt / geführet / daß ich ein grosses vnd vestes Schloß / so auff einem anderen Berg liget / sehen solte. Als ich nun jhn gefraget / wie starck dasselbige Schloß were / sintemahl keinem Christen erlaubet were / dahin zugehen / hat er mir geantwortet / der Graben sey siebenzehen Arm breit / außgenommen an dem Hafen / welcher gegen Norden liget / da er nur sieben Arm breit / vnd sonsten zween Spießlänge tieff sey. Ferrner sagte er / auff demselben Schloß legen neun grosse stück Geschütz / vnd achtzehen Kleinere / als Feldtstück / Falckoneten vnd dergleichen. Jn der mitte sey ein Brunn von herrlichem Wasser / vber welchem ein Windmühle / wie auch an dem Hafen / stehe. Daselbst legen dreyssig Soldaten in Besatzung / allein zu dem ende (wie ich auch von andern verstanden) damit sie den Brunnen / welcher daselbst entspringt / vnd die Wasserleyte / dadurch das Wasser in die Statt geführt wird / bewahren.

Ein Schloß auff einem Berg in der nähe.

Die Statt Algier ist eine lange zeit vnder dem Gebieth deß Königs Telensin gewesen / biß die von Bugie einen andern König erwehlet / dem die von Algiers sich auch vnderworffen haben / dieweil er jhnen näher war / vnd in der noth eher zu hülff kommen köndte. Mit der zeit hat sie sich fast aller Dienstbarkeit vnnd Subiection entschlagen / vnd etliche wol außgerüste Schiff in das Meer hinauß geschickt / mit welchem sie nicht allein das Gestad an Spanien / sondern auch alle Jnsel deß Mittländischen Meers vberfallen vnnd beraubet hat. Als Ferdinandt König in Spanien solches gesehen / hat er ein gewaltiges Heer wider die Statt geschickt / dieselbe zubelägern / vnnd durch wunderbahrliche behändigkeit eine Vestung in einer Jnsel nahe bey der Statt auffgeworffen / dardurch er sie dermassen geängstiget / daß sie einen Anstandt auff zehen Jahr lang mit jhm zumachen begeret. Welches er jhnen mit dem beding verwilliget / daß sie jhm einen Jährlichen Tribut geben solten. Denselben haben sie / so lang König Ferdinand gelebet / entrichtet. Aber nach seinem Todt haben sie der gelegenheit war genommen / vnd den Cariaden Barbarossam welcher nach der Belägerung der Statt Bona sich auff das Schloß Gegill, auff der Spitze eines Felsen / nahe bey dem Mittländischen Meer / 7000. Schritt von Bugie gelegen / begeben hatte / zu sich beruffen / vnd zum Obersten erwehlet / welcher nach etlichen Feldschlachten die Vestung endlich erobert vnnd geschleifft hat. Durch diese glückliche verrichtung ist er so Hochmüthig worden / daß er keinen Gesellen neben sich im Gubernament der Statt leiden wöllen / vnnd derwegen den rechtmässigen Herren derselben / Selim genanndt / einen Fürsten in Arabien / im Badt ermordet hat. Endlich wolte er nicht mehr ein Oberster genanndt seyn / sondern gab sich auß für einen König vnd ließ seinen Nahmen vnd Bildnuß auff die Müntz pregen. Bald darauff machte er jhm alle Benachbahrte Zinßbahr. Das ist der anfang deß Cariadeni Barbarossæ gewesen / welcher durch seine Dapfferkeit vnnd sonderliches Glück diß Königreich an sich gebracht hat: vnnd ist jhm in demselben sein Bruder Hariadenes nachgefolget / dessen Sohn Cassam daselbst jetzund regiert.

Wie die Statt in deß Barbarossæ Gewalt kommen.

Damit

Damit ich aber zu vnserm Schiff/ das ich im Vorgebürg Marafue gelassen/ widerkehre/ nach dem wir eine Nacht daselbst still gelegen / sind wir von dannen gefahren. Als wir aber den gantzen Tag durch Vngewitter hin vnd her getrieben worden/ haben wir vnsere Ancker an das Vorgebürg Tedele außgeworffen: daselbst wir einen grossen vnd tieffen Spalt in einem Felsen gesehen/ darein wir mit einem Nachen gefahren. Als wir aber weiter hinein gewolt / sind wir durch ein groß Heer kleiner Thier / so den Mäusen gleich sahen / verhindert / vnd von dannen zurück getrieben worden: vnd dieweil ihr Harn giffig ist / haben wir vnsere Häupter mit Kleyder vnnd Mänteln bedecket/ damit sie dieselbe nicht verunreinigten. Vnd ist die Gegend am Meer daselbst voller Berg vnd Felsen.

Gifftiger Meußharn

Die Statt Teddel.

Die Statt Teddel hat vngefehr 2000. Häuser in ihrem Begriff / vnd ligt am Mittländischen Meer auff einem gähen Felsen / theils auch vnden am Berg / 60000. Schritt von Algier. Mitten im Berg ist ein klein Schloß / von welchem biß zur Statt ein grosse Mawer geführet ist. Sie ist erstlich von den Africanern erbawet worden : die Inwohner seynd mehrentheils fröhliche Leuth: dann sie fast alle auff den Seytten spielen können. Sie ernehren sich mehrentheils mit der Fischerey / auff welche sie wol abgerichtet seynd/ vnd mit der Färberey der Wollen/ darzu sie gute gelegenheit haben durch etliche Bäch / die von dem nechsten Berg herab in das Meer fliessen / vnd durch der Statt Gassen lauffen. Diese Statt ist der Oberkeit die vber Algier zugebieten hat/ vnderworffen. Von dannen sind wir bald an die Statt Giger angelangt. Wie wir aber daselbst hinein fahren wöllen/ hat sich plötzlich ein so starcke Windsb aut erhaben/ daß wann die Schiffleuth nicht alsbald die Segel mit sonderbahrer behändigkeit nidergelassen hetten / wir in grosser Gefahr stunden ein Schiffbruch zuleyden. Dann vnsere Patache/ welche am hindersten theil deß Schiffs angebunden war/ vnd hernach folgte / vor vnsern Augen zu grund gangen. Solche Windwürbel/ welche die Griechen Typhones, Plinius aber Vortices vnd der gemeine Mann Turbijion nennen/ sind im Winter am Gestad von Barbarey sehr gemein: vnd wie sie plötzlich entstehen/ also vergehen sie auch bald.

Bona oder Hippona.

Den 29. Iulii auff den Abendt/ haben wir die Statt Bona erreicht/ welche vorzeiten Hippona genennet worden/ da der H. Augustinus Bischoff gewesen: jetzund aber ist sie dem König zu Algier vnderworffen. Diese Statt ist von den Römern am Mittländischen Meer im auffsteigen eines grossen vnd hohen Felsen gebawet worden. Sie hat gar eine schöne Motchee oder Kirch / bey welcher deß Cadde oder Richters Hauß ligt. Gegen Mittag ist sie nidrig / vnd gleichsamb in einem Thal gelegen / vnd mit springenden Brunnen in vnd ausserhalb den Stattmawren gezieret. Die Häuser darinnen seyndt nicht schön / dieweil die Statt zweymahl von den Spaniern geplündert vnd verherget worden : vnd sind deren heut zu Tag nicht vber dreyhundert. Der Keyser Carolus V. nach dem er die Statt erobert / hat ein Schloß auff einem Berg / der nahe darbey ligt / gebawet/ welche er mit Cisternen/ damit man Wasser hette/ versehen. Aber die Mohren vnd Türcken haben die Statt nach der zeit wider eingenommen/ vnd die Spanier herauß getrieben. Ostwarths ist das Feldt eben / vnd wird von einem Volck / daß sie Merder nennen gebawet. Dasselbige Feldt trägt nicht allein viel Getreyds / sondern hat auch viel fruchtbare vnd schöne Wiesen / darauff ein grosse menge Viehes vnd Schaaffen weydet/ die viel Milch/ Butter vnd Käß geben/ darvon nicht allein diese Statt / sondern auch Tunis vnd die Insul Gerbes gespeisset wird. Vmb diese Statt sind auch viel lustige Gärten / mit Feygen vnd Dattelbäumen / wie auch sehr süssen Melonen besetzt. Am eingang deß Thals fliessen zwo kleine Bäch in das Meer / deren eine ein steinerne Brück hat/ vnder welche ein weg zu einer alten vnd verfallenen Kirch gehet darinn der H. Augustinus/ wie die Inwohner fürgeben/ soll gelehrt haben: welches mich bewegt/ daß ich einen Lust bekommen/ dieselbe zusehen / wiewol ein Jud auß Spanien / der mit mir gieng / mir solches widerrieth. Dann er sagte / daß Strassenräuber in demselben weg sich auffhielten / welche die Leuth / so daselbst wanderten/ beraubten. Vnd hat die erfahrung alsbald bezeuget/ daß er die warheit gesagt. Dann dieselbe Räuber / welche sie Alerbes nennen / vnd gantz nacket auff ihre Pferdt sitzen / sich hauffenweise auff dem Spitz deß Bergs sehen lassen. Damit wir nun in jhre Händ nicht geriethen / haben wir vnsere Reiß eingestelt / vnd sind zurück gekehrt. Wann man vor der Vestung vorüber fährt / findet man einen hauffen Corals / welches der König zu Algier Jährlichs vmb eine grosse summa Gelts verkaufft. Von hinnen seyndt wir auff das Vorgebürg de Rose ankommen. Nahe darbey ist ein Fisch / an der Farb vnd grösse einem Salmen gleich / welcher zween grosse Flügel im vordersten / vnd zween kleine im hindersten theil hatte / in vnser Schiff hinein gesprungen. Er hatte einen grossen Kopff / vnd ein weit Maul : die Mohren nennen jhn Indole.

S. Augustini Kirch.

Den 28. Ditto sind wir auff die Insul Punta latee zugefahren / so vorzeiten Paconia geheissen. Diese Insul ist sehr Bergicht/ vnd voll rauher Felsen. Daselbst wechst ein menge Baumwollen / Feygen/ Melonen vnd Trauben : so werden auch allenthalben Cisternen gefunden. Man sihet auch allhie viel kleine Häuser / gleich als Höle/ von den Mohren vor der zeit vnder der Erd gebawet. Am Vfer findet man schwartze gläntzende Steine / so dem Jaspis gleich sindt. Die Leuth haben allhie keine Pferdt / sondern bawen das Landt mit Ochsen : wie wol sie solches thun/ weiß ich nicht : dann sie all jhr Früchte auß der Insul Sicilien , dero sie vnderworffen / holen. Daselbst wächst ein kleiner Baum / der ein kleine vnd runde Frucht trägt / so am ersten roth ist/ darnach schwartz wirdt ; auß welchem die arme Leuth in derselbigen Insul ein Oehl trucken/

daß

das sie nicht allein zum brennen/sondern auch zur speise gebrauchen : ja die Weiber salben auch das Haar auff dem Haupt damit / damit es gleissend werde. Beydes die Männer vnd Weiber allhier seyndt gute Schwemmer : welches ich darbey abgenommen / daß ein Weib mit einem Korb voll Früchte auff jhrer Schulter / von einem Schiff/ so daselbst vberfahren wolte / zu vnser Galleen geschwummen ist. Die Insel hat in der Länge 30000. Schritt / vnnd in der Breite 10000. Aber ich begeb mich zu weit hinein mit dieser Schiffarth : dann mein Vorhaben war allein von Algier vnnd denen Orthen/ so demselben vnderworffen/meldung zuthun. Derhalben wiewol diese Beschreibung mich gen Malta vnd weiter treibet / so will ich mich doch wider auff Algier wenden/ vnd was sich daselbst jüngst zugetragen/dem günstigen Leser erzehlen.

## Von der Englischen Armada/so im Jahr 1620. mit achtzehen Schiffen vnder dem Befehl Herrn Robert Mansels / wider die Seeräuber von Algier außgefahren/ wie dieselbe beschaffen gewesen/vnd was sie vnder wegs verrichtet.

IN dieser Armada waren sechs Königliche / vnnd zwölff Kauffleuth Schiff/ deren Grösse vnd Munition/ sampt den Hauptleuthen/ so darauff gewesen/ zubeschreiben ich nicht für vnrathsam erachte. Deß Admirals Schiff/ vber welches/ wie auch vber die gantze Armada der fürtreffliche Held / Herr Robert Mansel Ritter/ zugebieten hatte/ hieß der Löw/ 600. Lasten groß/vnd hatte auff sich 250. Soldaten/vnd 40 metallẽ Stück. Auff dem andern/Ventguard genant / von 660. Lasten / war Capitäin Herr Reichard Haickins / Viceadmiral / welches 250. Soldaten vnnd 40 Metallen Stück Geschützes führte. Auff dem dritten / welches der Regenbogen hieß / vnnd auch von 660. Lasten/ vnd mit 250. Soldaten vnd 40. Stück Geschützes versehen war / hatte zubefehlen Herr Thomas Button / der Vnderadmiral. Das vierdte / welches Constans Reformatio genennet ward / darüber Arthus Mancoaring zugebieten hatte / war auch von 660. Lasten/ vnd mit gleicher anzahl Soldaten vnd Stück Geschützes/ wie die vorige außgerüstet. Das fünffte/ welches sie den Vorläuffer nenneten/darüber Herr Heinrich Palmer Capitäin war/ von 400. Lasteu/hatte auff sich 160. Soldaten/vnd 34 Stück Geschützes. Das sechste/ Conuertina genant / von 500. Lasten/ hatte zum Capitäin Thomas Löue/ sampt 220. Soldaten/ vnnd 36. Stück Geschützes.

Sechs Königl. Schif.

Der Kauffleuth Schiffe waren diese : Das erste hieß der Güldene Phænix / von 300. Lasten/hatte auff sich 120. Soldaten vnd 24. Eysene Stück ; darüber war Capitäin Samuel Algall. Das ander/mit Nahmen Samuel/ führte Herr Christoff Marzyes/welches 300. Lasten groß war/ vnd 120. Soldaten sampt 22. Stück Geschützes auff sich hatte. Das dritte/mit Nahmen Chalta, von 260. Lasten / hatte auff sich 100. Soldaten vnnd 21. Stück / vnder dem befehl Herren Johann Fearne. Vber das vierdte / welches Zouch Phænix hieß / von 280. Lasten / vnnd 120. Soldaten/ vnnd 26. Stück auff sich hatte/war Johann Pennington zum Capitäin verordnet. Das fünffte/ die Barbarey genandt /von 200. Lasten/mit 80. Soldaten vnd 18. Stück versehen/hatte zum Capitäin Herrn Thomas Porter. Vber das sechste / mit Nahmen Centurio, von 200. Lasten / welches 100. Soldaten vnd 22. Stück führte / war gesetzt Herr Frantz Tanfield. Vber das siebend/ welches der Hyacinth hieß/ vnnd 80. Soldaten sampt 18. Stück auff sich hatte/war Capitäin Johann Hamden. Das achte / vnder dem Commando Eusebii Caue / der Hercules genanndt / von 300. Lasten / war mit 120. Soldaten vnnd 24. Stück staffirt. Das neundte / mit Nahmen Neptunus / von 280. Lasten / in welchem 120. Soldaten vnnd 21. Stück waren / hatte zum Capitäin Herrn Robert Hawton. Das zehende / vnder dem befehl Johann Chidley / der Abenthewrische Kauffmann genennet / von 260. Lasten / hatte auff 120. Soldaten vnnd 23. Stück. Das eylffte/ welches den Nahmen der Restauration / vnnd zum Capitäin Herrn Georg Raymond hatte / von 130. Lasten/ führte 50. Soldaten vnnd 12. Stück. Vber das zwölffte / welches Marmadato hieß/ von 100. Lasten/ war Capitäin Thomas Harbert/ vnnd hatte dasselbe auff sich 50. Soldaten vnnd 12. Stück. Dabey zumercken/daß die Königliche Schiff mit Metall/der Kauffleuth aber mit eysenen Stücken versehen werden.

Zwölff Kauffleuth Schiff.

Als nun diese Armada der gestalt/ wie gemeldet/ außgerüstet gewesen/sind wir den 12. Weinmonat auß Pleymuth / einem Hafen in Engellandt / außgefahren. Den 21. Ditto sind wir Morgendts früh zu Gibraltar ankommen / da wir zwey Kriegsschiff deß Königs in Spanien angetroffen. Auff einem war ein Leutenandt vber ein Compagny Soldaten / mit einer Königlichen Fahne / oben auff dem ersten Mastbaum. Diese Schiff / so bald sie vnser ansichtig worden / haben sie die Ancker gelöset / vnnd die Segel außgespannt. Als sie neben vnserm Admiral zur lincken Handt gefahren / haben sie die Fahne nidergelassen / vnnd auß groben Stücken vnnd Mußketten/ wie auch mit einem Kriegsgeschrey / vns gegrüsset : welchen vnser Ammiral sampt der gantzen Armada gleicher gestalt geantwortet. Eben auff solche weise haben wir die Statt begrüsset / vnnd

antwort von jhr empfangen: darauff wir die Ancker außgeworffen. Allda ist ein Spanischer Capiteyn sampt etlichen vom Adel zu vns kommen/vnnd hat vns angezeigt/daß viel Seeräuber auff dem Meer schwermeten/vnd daß zwey jhrer Schiff mit sieben Spanischen Galleen ein lange zeit gestritten/vnnd in solchem Kampff 400. Soldaten vmbgebracht: daneben dreyssig jhrer Schiff das Stättlein Steria vberfallen/geplündert/vnnd viel Gefangene hinweg geführet hetten. Vber das/so weren sie so trutzig vnnd vbermüthig worden/daß sie der Statt Gibraltar dräwen dörffen/vnd sich hetten verlauten lassen/als wolten sie dieselbe belägern. Allhie hat der Admiral alle Krancken ans Land führen lassen/damit sie jhrer Gesundheit pflegten.

Den 2. Wintermonats/als der Windt füglich auß den Norden bließ/haben wir fort gesegelt/vnnd endlich die Spanische Flotte angetroffen/bey welcher/nach dem wir einander beyderseiths gegrüst/wir fürüber vnnd nach Malhaga gefahren seyndt. Folgenden Tags haben wir daselbst im Hafen geanckert/vnnd die Statt auß grossen vnnd kleinen Stücken begrüsset. Allhie haben vns viel vornehme Spanische Edelleuth besucht. Den 6. Ditto haben wir die Ancker auffgehoben/vnnd auß befehl deß Admirals vns in drey hauffen getheilet. Dann der Admiral mit den seinen sechs Meil vom Vfer abgefahren/vnnd hat die Fahnen oben auff dem gröften Segelbaum fliegen lassen: Der Viceadmiral ist mit den seinen drey Meil weiter in das Meer hinein gefahren/vnnd hat seine Fahne auff den vordersten Mastbaum auffgehencket. Der Vnderadmiral aber hat drey Meil vom Landt gehalten/vnnd seine Fahne auff den hindersten Mastbaum gestecket. In dieser ordnung sindt wir samptlich Ostwarths gefahren/vnnd haben vnseren Lauff auff Allicant genommen.

Den siebenden Morgendts war es gantz still auff dem Meer: deßwegen fast alle Schiff zusammen kommen/vnnd hat der Schultes auff der Armada das Zeichen einer allgemeinen Rathsversamblung/nemblich Sanct Georgen Bildnuß außgesteckt: derowegen die gantze Armada die Segel eingezogen/vnnd sindt alle Oberste vnnd Stewermänner zu dem Admiral in sein Schiff kommen: da dann beschlossen worden/daß zwey kleinere Schiffe sampt einem Jagtschiff an das Landt fahren/vnnd die Seeräuber/wo sie sich jrgent in etlichen Winckeln vnnd Seebüsen auffhielten/außspähen/vnnd von dannen treiben solten. Allhie ist auch ein Losung/nemblich Greenwick Toron gegeben worden/bey welcher sie einander in der Nacht von den Frembden/wann sie etwa vnder dieselbe solten gerathen/vnderscheiden vnnd erkennen möchten. Als solches geschehen/hat sich jeder wider an sein Orth begeben/vnnd sind wir deß Abendts auff das Vorgebürg Degat zugefahren.

Den achten vnd neundten war es abermahls gantz still/also daß wir schwerlich fortkommen kondten.

Den zehenden aber sind wir an die Spitze von Muttril ankommen/vnd haben daselbst/dieweil der Wind Sud war/vnsere Ancker außgeworffen.

Den neunzehenden Morgendts früh sind wir in den Hafen Allicant angelendet/da wir vns etwas auffgehalten/vnnd die Statt begrüßt haben/auch von jhnen seyndt begrüßt worden. An diesem Orth hat der Admiral/wie zu Gibraltar/die Krancken an das Landt vnnd in die Statt führen lassen/wie dann auß seinem eygenen Schiff drey vnnd dreyssig dahin geführt worden/damit sie sich erquickten.

Den fünff vnd zwantzigsten nach dem wir vnsere Schiff mit Wein/frischem Wasser vnnd anderm Vorrath nach notturfft versehen/sind wir mit einem Nordwind fort gefahren/vnd haben vnsern Lauff auff Algier gerichtet.

Kommen gen Algier.

Den siben vnd zwantzigsten Abents haben wir vnsere Ancker in den Hafen zu Algier so weit von der Statt vnd dem Schloß außgeworffen/daß sie vns von dannen mit dem Geschütz nicht reichen könten. Der Admiral vnd Vnderadmiral steckten weisse Fahnen auß/die andern aber gar keine. Die gantze Armada grüßte die Statt zu jhrer ersten ankunfft auß groben Stücken vnd mit Mußketen: aber die in der Statt gaben kein zeichen/ob solche Ankunfft jhnen angenehm were/oder nicht.

Den dritten Christmonat schickte vnser Admiral einen Edelmann Squire genannt/mit einem weissen Friedenszeichen in die Statt/welcher die vrsach vnserer ankunfft anmelden solte. Der Gubernator sandte hinwiderumb auß der Statt einen vornehmen Bürger zum Admiral/welcher in einem Nachen mit einem zeichen der Freundtschafft zu jhm fuhr/vnnd jhm von wegen deß Gubernators anzeigte/daß derselbe vom Türckischen Keyser Brieff empfangen hette/darinn jhm befohlen würde/vns mit aller freundlichkeit zuempfangen. Derowegen vns erlaubt were/Prouiant vnd alle Notturfft frey vnd vnverhindert in der Statt einzukauffen. Darnach hat er versprochen/daß wofern vnser Admiral einen vom Adel mit deß Königs Brieff vnnd Befehl hinein fertigen würde/der Gubernator etliche Geisel zu vnser versicherung/nach dem man mit einem Stück Geschützes ein zeichen gegeben/herauß schicken wolte. Diese Nacht haben die Seeräuber drey Schiff/die sie gefangen/darunder zwey Englische vnd ein Niderländisches gewesen/sampt dem Volck vnd Kauffmanschafft/so darauff gewesen/in die Statt einbracht.

Drey gefangene Schiff.

Denselben Tag sind sechs Spanische Schiff in den Hafen für Algier ankommen/deren Obrister/nach beschehenem gruß/an vnsers Admirals Schiff angefahren/vnnd jhm vermeldt hat/

daß

daß er ein Seeräuberisches Schiff verfolgt: dann eines von jhren Schiffen/700. Last groß/als es mit demselben in einen Streit gerathen/ were vngefehr in den Brandt kommen: also daß sie die Seeräuber verlassen müssen/das Fewer zuleschen. Dieweil aber solches dermassen vberhand genommen/daß jhm nicht mehr zustewren gewesen/ damit die/so im Schiff waren/jhr Leben erretteten/hetten sie jhre Freyheit verkaufft/vnnd sich in der Türcken Dienstbahrkeit begeben: deren seyen 300. gewesen. Darumb jagte die Armada solchen Seeräubern nach. Als dieser Oberster nahe bey der Statt fürüber fuhr/that er manchen schuß auß groben Stücken wider dieselbe: wie auch hinwiderumb auß der Statt auff jhn geschossen wurd: jedoch gieng solches beyderseiths ohne schaden ab/dieweil sie zu weit von einander waren/vnnd eine Parthey die ander nicht treffen kondten.

Den vierdten Ditto/ haben wir antwort auß der Statt auff deß Königes Brieff empfangen.

Aber am sechsten haben die Türcken jhre Vntrew vnd Wanckelmüthigkeit an den Tag geben/ in dem sie vnsern Gesandten/den wir auff jhr Trew vnd Glauben in die Statt geschickt/wider beschehene zusag auffgehalten/vnangesehen wir gnugsame Geisel von jhnen hatten: vnd sind sie auch sonsten jhrer verheissung nicht nachkommen. Derhalben vnser Schultes einen gemeinen Mann vnder dem hauffen/den er wol kleyden lassen/in die Statt geschicket/ daß er daselbst deß Consulis Ampt verwalten solte. Den haben sie ehrlich empfangen/vnd vnsern Gesanden sampt viertzig Gefangenen wider herauß geschickt: vnd hat man jhnen jhre Geisel auch widerumb folgen lassen. Sie gaben für/ sie hetten keine Gefangene mehr/ vnnd haben wir nichts mehr von jhnen erlangen können.

Den siebenden hat vnser Admiral in Engellandt an die Herrn Räthe geschrieben/vnnd zugleich ein Schreiben an den Gubernator in der Statt abgehen lassen/darinn er jhm seine Vntrew starck verwiesen.

Den achten haben wir die Ancker auffgezogen/vnd sind davon gefahren.

Den vierzehenden sind wir in dem Hafen zu Alacotha auff der seithen/da dieselbe Insul gegen dem Norden ligt/still gelegen/vnd haben daselbst Holtz/Wasser vnd Ballast/deren wir sehr bedörfftig waren/eingeladen. Die Inwohner waren sehr freundlich/vnd erzeigten vns allen guten willen/gaben vns auch allerley Proviant vmb ein gering Gelt zukauff. Allhie haben wir auch die Krancken an das Land setzen/vnd frische Lufft schöpffen lassen/welche dessen wol bedorfften.

Den vier vnnd zwantzigsten sind wir von dannen gefahren: folgenden Tags zu Abendt vmb neun Vhren haben sich acht oder neun Türckische Schiff vnder vns vermenget/ welche wir angegriffen/so bald wir jhrer seynd gewahr worden: aber dieweil es finster/vnnd sie im Segeln schneller waren/dann vnsere Schiff/sind sie vns entrunnen.

Den siben vnd zwantzigsten Ditto/ ist der Vnderadmiral mit seiner Compagny in das hohe Meer hinein gefahren/ zweyen Seeräuberischen Schiffen nach zujagen/welche kurtz zuvor zwey Niderländische Schiff/nach dem die Soldaten darauff sich in eine Barcke gesetzt/vnnd davon gefahren/gefangen bekommen hatten.

Den vierdten Januarij auff den Abend ist dem Schiff/welches Constans Reformatio hieß/ vnnd dem güldenen Phænix befohlen worden/daß sie sich auff die Spanische Custen begeben/vnnd daselbst etlichen Seeräubern/von welchen bericht einkommen/daß sie sich daselbst auffhalten theten/ auff den Dienst warthen/vnnd sie vertilgen solten. Als sie aber daselbst niemand gefunden/sind sie deß andern Tags wider in den Hafen kommen.

Den sechsten Ditto ist der Viceadmiral nach Malhaga zugefahren/ damit er sich erkündigte/ ob kein Bottschafft auß Engelland ankommen/vnnd nach den beyden Schiffen deß Printzen/auff welche sie lang gewarthet/nachfragte.

Den zwölfften ist Herr Johann Duppa mit Brieffen auß Engelland zur Armada kommen/ vnd hat angezeigt/das Provinndt auß Engellandt für sechs Monat der Armada were zugeschicket worden/vnd derselben in zweyen Jagtschiffen/welche zu Malhaga ankommen/gebracht werden solten. Diese Nacht ist der Vnderadmiral mit seiner Compagny abermahl ins Meer hinein gefahren/die Seeräuber/von welchen er etwas vernommen/zusuchen.

Bekommē Bottschafft auß Engelland.

Den dreyzehenden ist die Reformatio, wie auch Samuel vnnd Restauratio zu gleichem end außgelauffen.

Den achtzehenden sind sie samptlich widerkommen/nach dem sie niemand angetroffen.

Den ein vnd zwantzigsten ist der Holländer Barcke/in welcher jhrer fünffzehen den Seeräubern bey dem Vorgebürg Martini entrunnen/da sie jhre Schiff verlassen hatten/ an deß Englischen Schultessen Schiff kommen: worauff derselbe den Vorläuffer mit etlichen andern/die Seeräuber zuverfolgen außgesand hat/welche jedoch vnverrichter sachen widergekehrt seynd.

Den siben vnnd zwantzigsten ist vnser Schultes auff deß Englischen Consuls begeren in die Statt gefahren/da er mit grosser Ehr empfangen/vnd beydes auß der Statt vnd dem Schloß mit dem Geschütz vnd Mußqueten gegrüßt worden. Deß Abents hat man jhm mit Racketen vnd anderm Fewerwerck/wie auch mit loßbrennung deß Geschützes/Ehr angethan. Folgenden Tags hat er sich wider in sein Schiff begeben.

Den siben vnd zwantzigsten haben wir alle vnsere Ancker auffgehoben / vnd allein das Schiff Marmaduto, dessen Haupt vnd Stewermann kranck waren / vnd auff dem Land gebliben sind/ dahinden gelassen.

Siben Holländische Schiff.

Den acht vnd zwantzigsten sind vns siben Holländische Schiff in der Nacht begegnet / deren Admiral hieß Hautain (welcher Oberamptmann in Seeland war.) Dieser /nach dem wir vns beyderseits gegrüsset/ kam zu vnserm Schultessen in ein Boot/ vnd zeigte an/ daß er zwey vnd zwantzig Kriegsschiff vnder seinem Commando in vnd ausserhalb der Enge desselbigen Meers hette/die er in gewisse hauffen/die Seeräuber zubestreiten/außgetheilet.

Den ein vnd dreyssigsten sind wir in den Hafen zu Allicant wider eingefahren.

Den sechzehenden ist der Viceadmiral mit seiner Compagny vnnd den zweyen Jagt oder Kornschiffen/ deren wir droben gedacht/ ankommen : deren das eine hieß Mercurius/von 240. Lasten/vnd hatte auff sich 65. Soldaten/vnd 20. Metallenstück/vnder dem gebiet deß Capitäins Phineas Pet. Das ander/ mit Nahmen der Außspeher/ von 160. Lasten/ vnd 18. Metallenstück/ darüber Capitäin Edward Giles befehl hatte. Es kamen auch zugleich zwey Kauffleutschiff mit Prouiant für die Königliche Armada.

Den achtzehenden Ditto sind der Zouch Phænix, Hercules, Neptunus vnnd der Außspeher außgefahren/mit dem befehl/daß sie sich zwischen Gibraltar vnd die Spitze Shut halten solten : denen deß andern Tags der Vorlauffer mit ebenmässigem befehl gefolgt / damit sie den Seeräubern/ wann sie in dieselbe Enge deß Meers einfahren würden/ auff den Dienst warteten.

Den drey vnnd zwantzigsten ist der Vnderadmiral mit vier Schiffen außgefahren / welchem befohlen worden / daß er in dem Busen Tansei bleiben/ vnnd auff die Seeräuber/ welche schon vber dieselbe Enge geschiffet/ lauren solte.

Ein Seeräuberisch Schiff wird gefangen.

Den vier vnd zwantzigsten Ditto ist der Vorläuffer mit den andern widerkommen/ vnnd hat ein klein Frantzösisch Schiff mit sich gebracht / darauff fünfftzig Fässer mit Oel / vnnd viel Mohren vnd Juden waren/welche mit Weib vnd Kindern von Tituon gen Algier vberschiffen wolten. Auff denselben Tag hat der Capitäin Giles Penne auß dem Hafen Tituon / in deß Bristo's Schiff/ Brieff vom Mogoden an den Schultessen gebracht/darinn von den gefangenen Mohren anregung gethan/vnd so viel Engelländer für dieselbe angebotten wurden. Dahin der Schultes vier Schiff mit einem Gesandten abgefertiget / welcher mit dem Mogoden der gefangenen Mohren halben handlen solte. Als er aber mit jhm nicht vber einkommen können / ist er mit den Schiffen vnverrichter sachen wider zurück gekehrt. Gemelte Schiff sampt dem Vorlauffer sind widerumb in die Enge deß Meers geschickt worden/daß sie die Seeräuber verkundschafften solten.

Den fünfften Martij hat der Schultes mit den andern die Ancker gelöset / vnnd seinen weg auff Gibraltar zugenommen : da wir den sechsten Ditto den Viceadmiral mit seiner Compagny gefunden haben. Von dannen ist er bald nach dem Hafen Alicant zugefahren / da er ein Schiff/ Pollacre genant/von vngefehr 120. Lasten/welches/wie man sagte/sehr schnell vnd behänd war/gedinget/ vnd drey Barcken / welche auff jeder seithe neun Ruder hatten / gekaufft / auch daselbst ein Hauß bestanden hat / da er viel fewrige Wurffpfeil zugerüstet / mit welchen er vorhabens war / die Schiff / so zu Algier im Hafen lagen / anzuzünden. Von hinnen sindt wir auff Maiorica / frisch Wasser zuholen/geschiffet.

Es ist aber Maiorica eine grosse feste Statt: die Jnwohner sind gar guter Art / vnnd gegen den Frembden sehr freundlich. Es ist ein arbeitsames Volck/so wol was die Männer/als die Weiber vnd Kinder anlangt. Allhie haben wir einen grossen vberfluß an Prouiant/ welcher sehr wolfeyl war / gefunden. Die vornembste Wahren an diesem Orth sind Oel / Holtz / Käß / deren ein grosse menge daselbst zubekommen.

Wie das Fewrwerck angestellt vnd verordnet gewesen.

Den ein vnd zwantzigsten May seynd wir wider in den Hafen für Algier kommen/da wir die Ancker außgeworffen/nach dem der Schultes einem jeden sein Orth vnnd Ampt bestimpt vnd verordnet hat. Solchem nach zukommen / sind sechs Kauffleutschiff / auff sein befehl / nach dem Westen / vnd so nahe / als sie ohn gefahr thun können / an das Land gefahren / damit die Seeräuberische Schiff zwischen der Armada vnnd der Statt in den Hafen nicht einlauffen köndten. Zu anfang deß Nachts sind etliche Nachen vnd kleine Schiff / welche der Schultes sampt zweyen gefangenen Schiffen mit Fewrpfeilen in den Hafen hinein schicken wolte / zu jhm kommen / damit er sie vnderrichtete / wie sie sich verhalten solten : welches er auff folgende weise gethan. Erstlich waren zwey kleine Schiff / die wir von den Türcken erobert hatten : das eine war von 100. das ander von 60. Lasten: vnnd sind beyde mit vielem künstlichen Fewerwerck erfüllet worden : in denselben hat man auch viel dürr Holtz/Pech/Schweffel/vnd was zum brand dienlich war/eingelegt: denen sind zween Nachen gefolget/in welchen vnsere Leut / nach dem sie die Seeräuberische Schiff angezündet/ sicher wider zurück kehren möchten. Gemelde beyde Schiff hatten Hacken auff den seithen/sich mit denselben an den Schiffen / so in den Hafen einlauffen würden / anzuhefften. Daneben waren noch drey grosse Barcken / mit Fewrkugeln / Wurffpfeilen vnnd andern dergleichen sachen versehen : sie hatten auch Ketten bey sich/mit welchen sie die Seeräubrische Schiff auffhalten solten/ biß sie recht in den brand kämen. Jedes Schiff hatte einen Nachen neben sich / in welchen die Schiffleuth nach verrichter That sich begeben/vnd davon fahren köndten. Denen folgten sieben andere Nachen/mit

Soldaten

Soldaten wol versehen / welche den Schiffleuthen zu hülff kommen / vnnd sie wider den Feindt beschirmen solten. In diesen Nachen war auch etlich Fewerwerck / die Seeräuberische Schiff / so allbereit in dem Hafen lagen / damit anzuzünden. Solcher anschlag ist gleichwol diese Nacht nicht vollnzogen worden.

Den vier vnd zwanzigsten Dito auff den Abend regnete es: darnach war es wider schön Wetter. Derowegen für gut angesehen worden / solche gelegenheit zuergreiffen. Als aber die Schiff ein Mußketen schuß nahe bey dem Hafen ankommen / war es so still auff dem Meer / daß sie nicht fortkommen kondten. Zu dem so hörten sie / daß man auff den Mawren der Statt ein zeichen gab: vnd kondte man sie wegen deß Monscheins / so dazumahl voll war / von dannen leichtlich sehen. Wiewol sie aber solch zeichen gehöret / vnd das hell Wetter jhnen zuwider war / sind sie doch mit den Nachen vnd Barcken an den Schiffen angefahren / vnd haben vnder denselben Fewer geben / aber jhnen geringen schaden gethan: dann der Windt jhnen nicht dienete: also daß sie nur etliche wenig Schiff verbrant haben. Vnder dessen hat man auß der Statt mit groben Stücken vnnd Mußketen ohn vnderlaß auff sie geschossen: darvon der vnserigen nur sechs vmbkommen / fünff tödtlich / andere nur schlecht verwundet worden: dann zwey Schiff / durch deren hülff sie jhr vorhaben verrichten wollen / zwischen jhnen vnd der Statt gehalten.

Welcher gestalt das Fewrwerck verhindert worden.

Den fünff vnd zwanzigsten Ditto sind vier Seeräuberische Schiff / vngeachtet der vnserigen sechs / welche / wie droben gemeld / gegen dem Westen hielten / in den Hafen eingefahren. Dann dieweil der Wind vnd der Strom dazumahl starck war / sind wir also zertrennet worden / daß wir jhnen nicht beykommen können. Diese Nacht hat sich der Admiral mit der gantzen Armada auffgemacht / vnd auff das Meer begeben.

Den acht vnd zwanzigsten haben die beyde Schiff / Abenthewer vnd Hercules / ein Seeräuberisches Schiff / in welchen 130. Türcken vnd zwölff gefangene Christen waren / auff einen Felsen getrieben / also daß es zu grund gangen / vnnd alle / so darinnen waren / ausserhalb zwölff Türcken / welche an das Vfer geschwummen / ersoffen sind.

Ein Türckisch schiff gehet zu grund.

Den ein vnd dreyssigsten sind zween gefangene Genneser auß der Statt zu vnsern Schiffen geschwummen / vnd haben vns angezeigt / daß in der Nacht / wie wir vns in das Meer hinein begeben / vier von den besten Algierischen Schiffen in den Hafen eingefahren / vnd wann wir ein wenig verzogen hetten / vns in die Faust kommen weren. Darneben sagten sie / die Türcken hetten den Hafen verschlossen / damit keine Nachen ohn jhren willen hinein fahren möchten. Dann sie nicht allein drey Galleen mit fünffzehen Barcken wol zugerüstet vor dem Einfahrt in den Hafen geleget / denselben zubewahren / sondern auch die Schiff im Hafen mit Soldaten vnd allerley Munition zum Widerstand auffs beste versehen.

## Wunderbahrliche Erlösung eines Schiffes / welches erstlich von den Seeräubern zu Algier gefangen / darnach durch behändigkeit vier Jungergesellen wider errettet worden.

ZV end deß Octobris 1621. ist ein Englisches Schiff / welches der Statt Bristow zugehörte / von 120. Lasten / in der Enge Gibraltar / nach einem langwirigen vnd zweiffelhafftigen streit / von den Türcken oder Seeräubern von Algier gefangen worden / welche dasselbe beraubt / vnd das Geschütz / Schiffseyl / Ancker vnnd Segel darauß genommen / vnnd damit sie jhrer sache gewiß weren / haben sie alle Englische Schiffleuth / außgenommen vier Junggesellen / oder viel mehr Knaben / auß gemeltem Schiff in die jhre außgetheilt / vnd dreyzehen auß Barbarien in das Englische Schiff gesetzet / damit sie es gen Algier brächten. Denselben haben sie einen Capitäin / welcher vor andern ein starcker vnnd vnverzagter Mann war / vorgesetzt. Die vier Jungegesellen / welche in jhrem blüenden Alter in solch Elend gerathen / vnnd zu Sclauen solten gemacht werden / gedachten auff alle mittel vnnd weg / wie sie solchem Vnglück entrinnen möchten: vor allen dingen aber befohlen sie sich Gott dem Allmächtigen / vnnd rufften jhn vmb hülff an. Dann sie wol sahen (wie sie hernach selbst bekandt haben) daß man sie in eine schwere vnnd ewige Dienstbarkeit führte / da sie mit Ketten würden gebunden / mit harter Arbeit beladen / vnd manch mahl geprügelt oder gesteupet werden. Gleichwol verlieffen fünff gantzer Tage / ehe sich eine gelegenheit erzeigte / damit sie nur das Schiff wider ledig machen köndten.

Ein Englisches Schif wird von Seeräubern gefangen.

Den fünfften Tag mitten in der Nacht erhub sich ein solch Vngewitter / daß die Türcken die oberste Segel einziehen mußten. Als aber dasselbig vberhand nam / vnd es ein notturfft war / den grossen Segel auch einzuziehen / haben die Türcken / welche sonst geschäfftig waren / vnnd solches nicht zuwegen bringen köndten / diese Englische Knaben ermahnet / daß sie jhnen helffen solten. Derowegen jhrer zween zu dem grossen Segel gangen / vnnd als sie denselben nicht vbermeistern kondten / ist der Türckische Capitäin selber herbey getretten / vnnd hat jhnen die Hand bieten wollen.

Wie er nun zwischen den beyden Knaben stund/ vnd das Seyl zog/ haben sie beyde jhn gefaßt/ vnd sich vnderstanden/ jhn in das Meer zustürzen. Er aber erhielt sich an einem theil deß Segels/ welches zur seithen deß Schiffs herunder hieng/ vnnd als er das Seyl mit der Hand ergriffen/ bearbeitete er sich/ daß er wider ins Schiff kommen möchte: welches er durch die stärcke seiner Armen schier zuwegen gebracht hette. Als solches der dritte Knab/ welcher hinden am Ruder saß/ gesehen/ hat er dem einen seiner Gesellen einen Kolben dargereicht/ vnd jhm gerathen/ er solte jhme mit demselben einen guten streich auff den Kopff geben. Solchen hat derselbe alsbald genommen/ vnd den Capitäin dermassen mit demselben gezwagt/ daß das Hirn herauß geflossen/ vnd er in das Meer gefallen ist.

Der Türckische Capitäin wird erschlagen.

Nach dem sie solches glücklich verrichtet/ haben sie ein Hertz gefaßt/ einer vnder jhnen ist auff die Schiffbühne gestiegen/ vnd wiewol sechs Türcken jhm im weg waren/ ist er doch kühnlich durchgetrungen/ vnd in deß Capitäins Cammer gelauffen/ da er zwey Schwert herauß gelangt/ vnd das eine seinem Gesellen gereicht/ den er dapffer damit zustreiten vermahnet hatte. Diese beyde haben die Türcken mit denselben Schwerdtern von dem vordersten zu dem hindersten theil deß Schiffs getrieben/ vnnd zween auß jhnen vmbgebracht. Ein ander/ den sie hefftig verwund hatten/ ist vor forcht in das Meer gesprungen/ vnd darinn ertruncken. Als sie nun diese vier hingerichtet/ vnd andere hart verwundt hatten/ sind die neun/ so noch vbrig waren/ in deß Schiffs Bauch hinein gesprungen/ darinn die Engelländer sie eingeschlossen haben. Derhalben die Türcken/ als sie sich nicht anderst rechen kondten/ die Handhabe deß Ruders abgenommen/ also daß man das Schiff nicht mehr regieren köndte/ vnd dasselbe durch das Vngewitter vnnd brausende Wellen hin vnd wider/ nicht ohne grosse gefahr würd. Endlich haben zween Engelländer zwey Rohr genommen/ vnd sind mit denselben zu den Türcken hinein gestiegen: haben die Rohr/ welche gleichwol nicht geladen waren/ jhnen an das Haupt gesetzt/ vnd jhnen gedräwet/ sie zu erschiessen/ wañ sie die Handhabe nit widergeben: dadurch die Handhabe jhnen wider geliffert: die Engelländer aber haben sie in deß Schiffs Bauch eingesperrt/ vnnd sie daselbst gefangen gehalten: bißweilen/ wann grosser Sturm gewesen/ oder etwas anders vorgefallen/ haben sie einen oder zween herauß gelassen/ die jhnen helffen solten/ das Schiff zuregieren. Also sindt sie auff S. Luca in Hispanien zugefahren/ da sie bald ankommen/ vnnd jhre Gefangene/ von welchen sie zuvor waren gefangen worden/ vmb eine gute summa Gelts verkaufft haben.

Zween Engelländer streiten wider neun Türcken.

Kommen zu S. Luca an.

Ein gleichmässiges kühnes stück/ welches ein Engelländer in diesem Jahr begangen/ kan ich allhie nicht verschweigen. Herr Wilhelm Malam ein Engelländer/ ist im Jahr 1621. von den Seeräubern vmbringt/ vnd nach langem vnd starckem Widerstand/ als sein Schiff durchbohret/ vnd vbel zugericht ward/ durch die Nacht vberfallen worden/ also daß er nicht wußte/ wo er hinauß solte. Darumb der Seeräuber Oberste von jhm begeret/ er sampt dem fürnembsten Kauffmann/ den er bey sich hatte/ solten sich in sein Schiff begeben: vnnd hat jhm versprochen/ auch mit einem Eyd bekräfftiget/ daß er sie den folgenden Morgen wider frey lassen/ vnnd jhnen Erlaubnuß geben wolte heim zufahren. Also ist Malam sampt dem Kauffmann in das Seeräuberische Schiff getretten: hat aber zuvor einem seiner Gesellen befohlen/ er solte sehen/ daß er in der Nacht/ weil es tunckel were/ mit dem Schiff davon führe/ vnd die Wahren/ so in demselben waren/ rettete. Welches er glücklich verrichtet. Deß Morgens/ als der Seeräuber Oberste gesehen/ daß das Schiff hinweg were: hat er dem Malam vnd dem Kauffmann gedräwet/ daß er sie tödten wolte. Malam aber hat jhm seine Zusag vnnd seinen Eyd vorgehalten/ mit vermelden/ daß wann ein Christ einem sicher Geleyd zusagte/ ob schon derselbe ein Türck were/ er jhm solches richtig zuhalten pflegte. Zu dem sagte er/ es möchte wol geschehen seyn/ daß das Schiff/ welches den Tag zuvor sehr zerlöchert worden/ vnd die Schiffleuth/ so mehrentheils verwund gewesen/ nicht hetten halten können/ were zu grund gangen. In dem sie aber deßwegen mit einander zancken/ kompt ein kleines Schiff auß Schottland daher gefahren/ welches die Seeräuber bald vberwunden/ vnd aller Kauffmanschafft/ Segel/ Schiffseylen vnnd Anckern/ so etwas werth waren/ beraubt haben. In diß Schiff/ nach dem sie es/ wie gemelt/ außgeplündert/ haben sie den Herren Malam vnd den Kauffmann gesetzet/ daß sie entweder davon fahren/ oder zu grund gehen solten. Sie seyndt aber durch GOttes gnad vnd hülff an dir Westseithe von Engelland angelendet/ vnd von dannen wider zu Hauß kommen: folgende Nacht ist auch das Schiff mit der Kauffmannschafft/ welches sich deß Nachts darvon gemacht hatte/ in die Thems glücklich eingefahren.

Wunder-

## Wunderbarliche Rettung eines Englischen Schiffs/auß der Seeräuber von Algier gewalt/vnnd von den Ceremonien vnnd Zauberey/deren die Seeräuber vnd Mohren in jhren Schiffarthen sich gebrauchen.

IM Jahr 1621. sind zwey Englische Schiff auß Pleymuth außgefahren: das eine war von 70. Lasten/vnd hieß Georgius Bonauentura: das ander/mit Nahmen Niclas von Pleymuth/war von 40. Lasten: vnnd wurd jenes der Admiral/dieses der Viceadmiral genennet. Als sie in der Enge Gibraltar waren/vnnd den 13. Nouemb. gegen Osten an ein Orth/so Trafflegat heisset/ankommen/hat die Wacht den folgenden Morgen fünff Schiff/welche auff sie zufuhren/gesehen: derowegen sie jhre Segel außgespannt/vnnd mit aller macht darnach getrachtet haben/daß sie jhnen entfliehen möchten. Der Admiral der Seeräuber ließ alsbald die oberste Segel von seinem Schiff einziehen/entweder vns alle furcht zubenehmen/oder viel mehr die andere Schiff zu sich zusamblen. Wie er endlich vermercket/daß wir Christen weren/hat er sich von seiner List zu offentlicher feindseligkeit gewendet/vnnd ist mit allem gewalt auff vns zugefahren. Wiewol wir aber vnser bestes thaten/in den Hafen Gibraltar oder Tirrif einzulauffen/vnnd der Gefahr zuentrinnen: so sind wir doch bald in der Seeräuber Händ gerathen. Dann sie vnsere Schiff vornen vnnd hinden angegriffen/vnnd sind wir von allen fünffen vmbringt worden.

Jhr Admiral welcher Callfater hieß/hatte ein groß Schiff/welches das schnellste in der gantzen Armada war. Mit demselben hat er das Englische Schiff/Georgius Bonauentura genandt/noch vor Mittag angesprengt/vnnd bald darnach vberweltigt. Der Viceadmiral der Türckischen Armada hat das Schiff Niclas/vber welches Johann Rawlins commandirte/nach einem geringen streit auch erobert. Auff den Abendt aber/als der Admiral der Seeräuber so vielen gefangenen Engelländern (dann er zwey Schiff von den fünffen/welche er bey sich hatte/kurtz zuvor den Engelländern auch abgenommen) nicht trawete/vnnd sich besorgte/sie möchten vnder sich einen Anschlag machen/wie sie außreissen/vnnd jhn betriegen köndten: hat er zwölff Schiffleuth auß denen/so er im Schiff Bonauentura bekommen/sampt andern/die er zuvor gehabt/an das Land führen lassen. Aber der Viceadmiral/welcher Villa-Rice hieß/vnd das Schiff Niclas erobert hatte/wolte seine Gefangene nicht so liederlich hingeben: sondern ließ den Stewermann davon/sampt fünff andern Schiffleuthen/in sein Schiff bringen: aber im Schiff Niclas genandt/ließ er allein drey Schiffleuth sampt einem Sudelknaben/denen er dreyzehen Türcken vnnd Mohren/die sie leichtlich vbermeistern möchten/beygefügt/vnd denselben befohlen hat/das Schiff sampt der Beuth gen Algier zubringen/dahin die gantze Armada fuhr. Folgende Nacht hat sich ein groß Vngewitter erhaben/dadurch sie den andern Morgen das Schiff Niclas auß dem Gesicht verlohren: deßwegen die Türcken sorgfältig waren/wußten aber keinen Rath: haben also jhren Lauff auff Algier zugenommen: vnd als sie daselbst ankommen/haben die gefangene Engelländer/die sie mitgebracht/von jhren Landsleuthen/so sie daselbst in schwerer Dienstbahrkeit gefunden/verstanden/vnd selber mit Augen gesehen/wie grewlich vnnd vnmenschlich man mit jhnen vmbgieng. Dann sie sagten jhnen/wie daß alle Gefangene daselbst entweder schwere Arbeit thun müsten/oder verkaufft würden: vnd daß ein wenig zuvor jhrer mehr dann fünffhundert auff den Marck weren gebracht/vnd daselbst feyl gebotten worden: darunder mehr dann hundert Junge Gesellen gewesen/von guter Art vnd schöner Gestallt/so theils zum Abfall/theils zu schendlichem vnd vngebührlichem Dienst weren genöthigt worden. Solche grawsamkeit vben sie fürnemblich (wie jene sagten) wider die Engelländer/dieweil der Herr Monsell/Admiral vber die Armada/der Seeräuber Schiff in jhrem Hafen mit künstlichen Fewerwerck anzustecken sich vnderstanden hatte. Von welcher zeit an sie der Engelländer zu der aller schnödesten arbeit gebrauchen/vnnd die vberige verkauffen: welches sie der gestalt zuthun pflegen.

*Auff was weise die Gefangene in Algier verkaufft werden.*

Der Bassa/oder Statthalter läßt alle Gefangene vor sich bringen/vnnd nimpt auß jedem hauffen den achtesten/der jhm gefält/welchen die Seeräuber an statt eines Tributs jhm folgen lassen müssen. Die vbrige werden von den Hauptleuthen geschetzt/vnd zum Marck geschickt/daß sie daselbst verkaufft werden. Denselben folgen etliche Mohren/welche wann sie einen sehen/der etwas sawer außsicht/vnnd sich vngern in diese Dienstbahrkeit begibt/denselben mit einer Peitsche oder Gabel schlagen. Die sie aber zum Abfall bringen wöllen (wie sie dann alle/so sie zu jhrem Dienst bequem befinden/reitzen vnnd treiben/daß sie die Christliche Religion verlaugnen) denen thun sie solche pein an. Gemeiniglich werffen sie dieselbe auff die Erdt/vnnd legen sie entweder auff den Rücken oder auff den Bauch: darnach schlagen sie mit Prügeln auff sie/biß das Blut jhnen auß dem Mundt/Nasen vnnd Ohren laufft. So aber nichts destoweniger etliche in jhrem Glauben beständig verharren/so schlagen sie jhnen die Zähn mit einem Kolben auß:

*Grawsamkeit die Gefangne zum abfall zubringen.*

darnach

darnach trucken sie jhnen die Zung mit scharpffen Zangen/vnd martern sie sonst auff andere weise/ wie sie erdencken können: offt werffen sie dieselbe in eine Grub/vnd bedecken sie mit Brettern/denen sie dräwen/daß sie daselbst werden Hungers sterben müssen/wann sie jhren Christlichen Glauben nicht verlaugnen. Durch diese grawsamkeit werden viel gezwungen/daß sie wider jhr Gewissen sich beschneiden lassen/vnd einen newen Namen vnd newen Gott annehmen. Gleichwol muß ich etliche schelten/ die ohn zwang vnd marter (allein damit sie zu ehren kommen/vnd zu stattlichen ämptern befürdert werden/ der H. Tauff/ die sie empfangen/ absagen/ vnd an statt derselben die Beschneidung annehmen. Solche erkennen/meines erachtens/keinen andern Gott/dann jhre Wollüste/sintemal sie deren halben jhnen kein Gewissen machen würden/ alle Götter zuverläugnen.

Damit ich aber zu meinem vorhaben widerkomme/so ist obgedachtes Schiff/Niclas genant/ den 26. Nouemb. zu Algier angelangt. Folgenden Tags/ als sie zween auß den gefangenen durch pein vnd marter zum abfall gebracht hatten/haben sie die vbrige dem Statthalter vorgestelt/welcher einen auß jhnen zum Tribut behalten: den andern hat der Hauptmann ein Zeichen auff die Brust angehefftet/wie thewer sie solten verkaufft werden. Wiewol sie nun trawrig vnd melancholisch außsahen/ wegen deß elendigen vnnd betrübten zustands/ in welchem sie sich befunden: so sind doch viel Kauffleut herzu getretten/die jhre Händ/Arm/Schulter vnnd Hindern betastet/vnnd sie jederweil herumb gedrähet haben/sie desto besser zubesichtigen. Vnd nach dem sie vernommen/wie hoch ein jeder angeschlagen worden/sind solche gefangene in kurtzer zeit alle verkaufft worden. Die Schergen haben das Gelt dem Capitäin gebracht. Johannes Rawlins aber/welcher (wie droben gemeldt) auff dem Schiff Niclas Oberster war/hatte nur eine Hand: darumb er weniger/als die andere gegolten. Denselben hat Villa Rise, welcher/ wie zuvor angezeigt/ Viceamiral auff der Seeräuber Armada gewesen/ gekaufft/ dieweil er gehört/ daß er ein guter Schiffzimmerman were: zu welchem Ampt er jhn sampt seiner Gesellen einem verordnet/ vnnd in sein Schiff neben andern gefangenen/ dasselbe außzubessern/gehen heissen. Aber die vnbarmhertzige Schergen/als sie den mangel an jhm ersehen/ vnd das er nicht/ wie die andere/arbeiten köndte/ haben solches alsbald gemeltem Viceammiral zuwissen gethan: welcher deß folgenden Tags den Rawlins zu sich erfordert/ vnd jhm mit einem eydschwur gedräwet hat/wo er nicht alsbald 15. Englische Pfund oder Sterling von seinen Landsleuten in der Statt auffbrächte/ so wolte er jhn in eine ewige Gefängnuß/ auß welcher er nimmermehr kommen solte/ schicken. Rawlins aber wuste nicht/ wie er solch Gelt auffbringen/ vnd sich ledig machen solte.

Es trug sich aber zu/daß ein abtrünniger Engelländer vnd Capitäin vnder den Seeräubern/ mit Nahmen Rametham-Rise, sonst aber nach seinem Christlichen Nahmen Heinrich Chandler genant/ein Schiff/ welches andere Seeräuber bekommen hatten/kauffte/vnnd am Meer zurüsten ließ/ damit er es zur Seeräuberey gebrauchen möchte: vber welches er einen Engelländer/ so auch zum Türcken worden/zum Stewerman verordnet. Er hatte sonst andere gefangene/ theils Moren/ theils Engelländer/vnd vnder andern zween/die schon vorlängst waren gefangen worden/erkaufft/ durch welche er in deß Rawlins kundschafft kommen: vnd als er vernommen/ daß er ein guter vnd erfahrner Schiffman were/er aber eines solchen Manns zu seinem vorhaben bedörffte/ hat er dem Villa-Rise das Gelt für jhn erlegt/ vnd jhn in sein Schiff/ die Segel zubereiten/ geschickt. Den 17. Ianuarii war alles fertig/auff welchen Tag auch das Schiff auß dem Hafen gefahren ist. Dasselbe aber war also zugerüstet. Es waren darauff 63. Türcken vnd Mohren/ 9. gefangene Engelländer/ ein Frantzoß/ vnnd 4. Holländer/ welche frey/ vnnd mit diesem beding mit gezogen waren/ daß der Oberste jhnen ein Schiff/ wann er eins auff dem Meer bekommē würde/ geben solte/damit sie heimfahren möchten: oder so sie wider zurück nach Algier fahren müßten/ sie für jhre arbeit besolden/vnd jhnen jhre Religion vnd Weise frey lassen wolte. Es hatte auch solch Schiff 12. stück Geschütz auff sich/ vnd war sonst mit allerhand Munition wol versehen. Der Oberste aber stelte alle Gefangene/ sonderlich die Engelländer/ bey das Geschütz vnnd Munition: welches als Rawlins gesehen/dem dann gleich galt/ sich ledig zumachen/ oder zusterben/vnd sehr wehe that/daß er sich vnd seine Mitgesellen in solcher Gefängnuß sehen mußte/ hat er bey den Gefangenen diese Wort außgestossen: Was ist das für ein hellische Gefängnuß? Wie vnleydlich ist es/ diesen Hunden vnd jhren Wollüsten zudienen? Gott der Allmächtige wolle mir beystehen/ vnd einen guten Rath geben/ damit ich nicht allein ein Mittel finde/sondern es auch dapffer in das werck setze/mich vnnd meine Gesellen auß der Hand dieser Mahumetischen Vngläubigen zuerretten. Seine mit Gefangene aber hatten ein mitleyden mit jhm/ dieweil sie dafür hielten/daß er solches auß Aberwitz redete/vnd vermahneten jhn/ er solte nicht so laut reden/ damit jhnen nicht wegen solcher Wort/ wann sie von den andern solten gehört vnnd verstanden werden/etwas ärgers begegne. Er aber antwortete/was könte vns ärgers begegenen/als das wir in dieser Dienstbahrkeit leyden müssen? Was mich anbelangt/ so will ich sehen/ daß ich meine Freyheit wider erlange/oder will mein Leben drüber lassen. Gleichwol ist die sach nicht vnmöglich: wann jhr mir nur helfft/ so weiß ich wol Rath/ vnd will euch einen weg zeigen/ dadurch jhr neben ewere Freyheit grosse ehr erlangen sollet. Sie sagten dargegen/ sie hielten es für vnmöglich: doch wann er jhnen einen bequemen Weg zeigen würde/ dazu zugelangen/ so wolten sie jhm mit Rath vnnd That beyspringen/ wann es sie schon jhr Leben kosten solte.

Rawlins wird loß gekaufft.

Zurüstung eins Raubschiffs.

Deß Rawlins rede zu seinen mit Gefangnē.

Den

Den 16. Januarij haben sie mit einem kleinen Türckischen Kriegsschiff / welches das ander begleytete / an dem Vorgebirg Gatt gehalten: da sie siben kleine Schiff angetroffen / vnder welchen sechs Schottische vnd ein Polnisch war / welche alle nach der Enge *Gibraltar* zufuhren. Dieweil nun das Polnische das nechste war / haben sie dasselbe angegriffen / welches sich nit ergeben / sonder nach einem langwirigen Streit lieber auff die Felsen zufahren wollen / da die Schiffleut mit den Nachen ans Land gefahren / vnd also entrunnen seynd. Die Seeräuber aber seynd mit jhrem Nachen an das Schiff angefahren / haben dasselbe außgeladen / vnd verhindert / daß es nicht zu scheittern gangen. Darnach haben sie es mit dem Türckischen Kriegs Schiff nach Algier gesandt. In außtheilung der Beut ist ein Vnwill vnder den Türcken entstanden / aber bald geschlichtet worden. Das Schiff aber / in welchem die Engelländer waren / fuhr durch Trieb deß Winds auff die Enge *Gibraltar*, davon gleichwol die Türcken es gern gewendet hetten / dieweil sie den Ort / welchen sie *Mars Granada* nennen / fürchten. Die Mohren aber / welche sehr aberglaubisch seynd / haben sich mit den *Hoskis*, das ist / Zäuberern / die sie stets mit sich führen / berathschlagt. Dann sie jhrem Wahrsagen grossen Glauben zustellen / vnnd demselben in allen jhren Anschlägen folgen. Wann dieselbe jhnen etwas rathen / so greiffen sie es künlich an / wie schwer es auch sey: so sie aber etwas widerrathen / lassen sie leichtlich davon ab. Dieweil nun diese Zauberer jhnen gerahten / sie solten fortfahren / sind sie demselben ohne Forcht vnnd Vorsichtigkeit nachkommen. Was aber diese Zäuberer für eine weise haben wahr zu sagen / wil ich hiebey kürtzlich andeuten / vnd hoffe ich / solches werde dem Leser nit vnanmütig seyn zuvernehmen.

**Ceremonien drr Zäuberer.**

Sie brauchen viel Ceremonien bey jrer Zauberey: so bald sie sich auff das Meer begeben / so pflegen sie alle zwo Nachte jhre Zauberey zu treiben. Den anfang machen sie mit dem Gebett / vnnd beschliessen dieselbe auch damit. Sie machen auch viel Buchstaben / vnd ruffen Gott offt an durch vnderschiedliche Namen. Ich wil aber etliche Particulariteten / die ich selber gesehen / erzehlen. Als sie zwey Kriegs Schiff gesehen / welche sie verfolgten / vnd / wie sie muthmaßten / Spanische Schiff waren / haben sie alsbald befohlen / man solte sich gantz still im Schiff halten: nach dem solches geschehen / haben sie alle angefangen schrecklich zu heulen. Darnach muste Johan Rawlins / dem sie die Segel anbefohlen hatten / dieselbe einsmals einziehen / bald wider außspannen / nach dem der Zauberer in seinem Buch laß / daß man thun solte. Ferners nahmen sie zwen Pfeil sampt einem Sebel / vnd legten dieselbe auff ein Hauptküssen. Da fuhr der Zauberer fort im lesen auß seinem Buch: Vnder deß nam der Oberste die zween Pfeil bey den Spitzen in die Hand / vnd hub sie empor: Darnach thet er die Hand auff. Wann nun die Spitze deß Pfeils der Christen (dann der eine Pfeil für die Christen / der ander für sie ist) weiter herfür reycht / vnd lenger / als die ander / befunden wird / so begeben sie sich in die Flucht / wann sie schon den Sieg in der Hand hetten: Hergegen wann jhre Spitz lenger ist / so greiffen sie jre Feind mannlich an / wann sie schon mit einem Schiff wider ein gantze Armada streiten solten. So groß ist jhr Aberglaub / vnd so viel geben sie auff das Narrenwerck. Darnach lassen sie den Sebel durch einen Knaben / oder ein Kind / oder einen andern / der von den Ceremonien nichts weiß / mit der Hand auffheben / vnd bald wider an sein Ort legen. Wie nun derselbe zu liegen kompt / darnach vrtheilen sie / ob sie Glück oder Vnglück haben werden. Der Zauberer aber schreibt etliche Mohnsüchtige vnnd Aberwitzige Wort in ein Buch: wirfft sich darnach auff die Erd / vnd widerholet dieselbe Wort mit leiser Stimm / mit welcher er den Teuffel / wie ich dafür halte / rathsfragt: endlich legt er die Wort auß / gleichsam als wann es Gott jhm eyngeblasen hette. Noch mehr andere thörichte Ceremonien brauchen sie / von welchen sie sehr viel halten. In dem sie damit vmbgehen / vnd jhre Narrentheydung fast verrichtet hatten / so fiengen die Schiffleut alle an zu ruffen / Schiff / Schiff: dann es kam jhnen ein Türckisches Kriegs Schiff ins Gesicht: derhalben sie dazumal jhr Zaubereywerck nit vollendeten. Als nun der Capitän / der in dem Türckischen Kriegs Schiff war / zu jhnen in jr Schiff kommen / hat er sie vberredt / daß sie jhrem Obersten folgen / vnd in die Enge Gibraltar fahren solten. Derowegen sie ohn einige Widerspenstigkeit dahin gesegelt.

**Die Mohren geben viel auff dieselbe.**

Mitlerweil vbten diese Seeräuber allerley Tyranney vnd Vbermuth wider die Gefangene: bißweilen schlugen sie dieselbe: dann dräweten sie jhnen / stets aber plagten sie dieselbe mit allerley vnziemlicher vñ verdrießlicher Arbeit / welches den Rawlins in seinem vorhaben gesteiffet: also daß er mit dem andern gefangen Engelländer offt zu Rath gangen / vnd sich mit jnen vnderredet hat / wie er die Sach angreiffen vnd zu End bringen möchte. Darnach hat er auch sein Vorhaben obgemelten vier Holländer entdeckt / welches er auch entlich den Engelländern vnd einem Holländer / so vom Christlichen Glauben waren abgefallen / vnnd sich zu Türcken hatten machen lassen / nach dem er sie zuuor vernünfftiglich außgeforschet / offenbaret. Vnder dessen hat er lange Seyl mit spitzigen Eysen / vnd andere Instrumenten zugerüstet / damit er die Kam̃ern / in welchẽ viel Türcken pflegten zu schlaffen / versperrete. Darnach hatte er auch an dem Ort / da das Geschütz lag / zween Sebel: Zu dem lagen bey den andern Gefangenen fünff Eyserne Stangen: vnd hoffte er / wie er selber hernach erzehlet / wann es zum Kampff kommen würde / noch mehr Sebeln zubekommen. So hatte er auch in seinem Gewalt vnd Befehl den Ort / da das Geschütz / die Mußketen vnd das Pulfer lag: derowegen er im Fall der noth das Geschütz wider die Türcken richten / oder wann sie herunter steigen würden / einen nach dem andern vmbbringen / oder auch das Pulfer anzünden / vnnd sie zugleich in die Lufft sprengen könnte.

**Vorbereytung zu der That.**

In solchem Vorhaben ist er zwey oder drey mahl verhindert worden: endlich hat er noch andere mehr Gesellen vnd Helffer zu seiner vorgenommenen That bekommen. Dann sie ohn gefehr ein kleines

Ein ander Schiff wird gefangen.

Schiff auß Engelland mit Saltz beladen angetroffen / vnnd ohne grosse Mühe vberwältiget vnd gefangen haben: welches sie nach Algier geschickt / nach dem sie den Stewer vnnd Kauffmann sampt fünff Schiffleuten zu sich in jhr Schiff genommen / zwen aber in dem gefangen Schifflein gelassen/ vnd jhnen zehen Türcken/ darunder zwen Holländer vnnd ein Engelländer war/ die vom Anschlag wußten/beygefügt haben. Dazu hat der Seeräuber Oberste befohlen / daß das Türckische Kriegs-Schiff sie biß gen Algier begleyten solte. Nun waren alle Türcken im Schiff der Schiffarth vnerfahren/ausserhalb den Engelländern vnd Holländern / die sie bey sich hatten: darumb sie das Ampt/ das Schiff zuregieren/denen anbefohlen/welche mit dē Rawlins einen heimlichen Verstand hatten. Welchs als ers vermerckt/hat er seinen Gesellen/die nach Algier fahren solten/gerathen/sie solten auff Engelland zufahren/sintemal sie das Schiff/wie sie wolten/regieren könten/ vnd das Ruder in jhrem Gewalt hetten. Den außgang wil ich hernach melden / vnd was er vnder dessen angestellt/ jetzund erzehlen.

Ein artiger Fund.

Rawlins mit seinen Gesellen/deren er nunmehr vier vnd zwantzig hatte/suchte Gelegenheit/wie er seine Feinde an ein gewiß Ort bringen möchte / da er sie füglich angreiffen vnnd vberwinden könte: dann alles war fertig/die That zu begehen. Den 7. Februarij merckte er/ daß viel Wassers vnden im Schiff were/dazu die Pompe nicht langen konnte: welches er dem Obersten zuwissen gethan/vnd gerathen/man solte vier Stück Geschützes zum hindern Theil deß Schiffes bringen / durch deren Last das Schiff vornen erhaben würde/ vnd die Pompe das Wasser / wann es hinden zusammen lauffen würde/reychen möchte: welches der Oberste geschehen lassen: vnd hat Rawlins zugleich zwey Stück Geschützes/so vberzwerch im Schiff lagen / vnd an einander gebunden waren/ohn einigen Verdacht hinden ans Schiff gebracht. Ferner hat er den Obersten vberedt/daß er alle Soldaten geheissen sich hinden an das Schiff zu begeben/damit die Pompe das Wasser noch desto besser reychen möchte. Als nun die Türcken fast alle hinden am Schiff stunden/ die vbrige in deß Obersten Kammer waren/ haben die Engelländer vnden im Schiff zum Zeichen ein Stück Geschützes abgehen lassen/ vnd samptlich geruffen/S. Georg stehe den Engelländern bey. Dieses ist geschehen vmb zwo Vhren nach Mittag/als nun die Türcken solch Geschrey gehört/haben sie gemerckt / was die Engelländer / die vnden im Schiff waren/im Sinn hetten/vnd daß sie dasselbe vbermeystern wolten. Derhalben sie mit grossem Wüten den Gefangeneu zugeschrien/sie Hund/ vnnd *Vsance de lamair*, das ist / deß Meers Wust vnd Vnflat gescholten/vnd sich vnderstanden haben/ die Büne vnnd das Getäfel oben abzubrechen. Als solches Rawlins gesehen/der sehr sorgfeltig war / wie der Handel ablauffen möchte / hat er bald diesen/bald jenen durch die Löcher erschossen. Wie nun jhrer etliche vmbkommen/haben sie vmb Gnad gebetten. Darumb Rawlins mit zwen oder dreyen zu jhnen hinauff gestiegen / welche er alle auff den Knien gefunden/damit sie jhn zur Barmhertzigkeit möchten bewegen. Er aber Befahl jhnen/es solte einer nach dem andern hinunder ins Schiff steigen/welche er hernach binden / vnnd mit jhren eignen Sebeln vmbbringen lassen. Als solches die andere/so noch droben waren/gesehen/haben sie den Engelländern zugeschrien/ daß sie Hund weren / vnnd haben sich darauff ins Meer gestürtzt / sagende/ also gehe es zu auff dem Meer. Da nun jhrer weniger worden / also daß Rawlins sich für den vbrigen nit fürchtete/hat er sie in Ketten geschlagen/vnd vnden im Schiff gefänglich verwahren lassen.

Anfang der That.

Sieg vnd glückliche vollendung.

Wie der erste Schuß geschehen / saß der Oberste in seiner Kammer / vnnd schrieb. Als er nun denselben gehört/lieff er mit dem blossen Sebel herauß/vnd wolte wissen/was das bedeutte. Als er aber gesehen/ daß die Türcken von den Engelländern vbermant weren/ hatt er den Sebel von sich geworffen/vnd ist auff die Knie gefallen/vmb Fristung seins Lebens bittend: insonderheit hat er den Rawlins erinnert/wie daß er jhn mit seinem Gelt erlößt vnd erkaufft hette: darumb hoffte er/er würde nicht vndanckbar seyn. Derwegen Rawlins jhm das Leben geschenckt. So bald nun alles sicher/vnd kein Gefahr mehr vorhanden war / hat Rawlins alle seine Gesellen zusammen beruffen / vnd vor jhnen eine Dancksagung vnd Gebett/ wie bey den Schiffleuten bräuchlich ist/gethan / vnd Gott wegen solcher wunderbarlichen Erlösung gelobet vnd gepriesen. Darauff haben sie einen Psalmen gesungen/ vnd einander vmbfangen: hernach jhren Lauff auff Engelland gerichtet / da sie den 13. Februarij 1621. ankommen/vnd zu Plimmuth eyngefahren seynd: vnd haben den Obersten sampt fünff Türcken mit sich bracht/welche noch daselbst gefangen ligen.

Das ander Schiff / dessen wir droben Anregung gethan / hat seinen Weg auff Engelland genommen/wie Rawlins seinen Landsleuten gerathen hatte/vnd ist den 11. Februarij dahin angelendet. Wann sich aber jemand verwundert/wie zwen Engelländer / denen zehen Türcken waren zugegeben worden/solches haben zu wegen bringen können/ der sol wissen / daß vnder den zehen drey gewesen/die deß Anschlags theilhafftig waren/wie droben gemeldet / vnd sich denselben ins Werck zusetzen haben gebrauchen lassen. Dann sie sich mit den andern beyden verglichen / daß sie entweder das Schiff in Engelland bringen/oder jhr Heyl an den andern/die bey jhnen im Schiff waren/wagen wolten. Also waren jhr fünff wider siben. Gleichwol ist es zu keinem Tumult oder Blutvergiessen kommen. Dann nachdem sie drey oder vier Tag lang geschiffet / vnd auff den fünfften Land gesehen/ hat einer von den Türcken gesagt/das Land sehe dem Vorgebirg Vincentz nicht gleich. Der Engelländer aber/der am Ruder saß/antwortete/er solte nur hinvnder in das Schiff steigen/vnd das Saltz/damit das Schiff beladen war/auffschütten / er wolle jhm den andern Morgen ein ander Land zeigen / welches er besser kennen würde. Darauff fünff von den Türcken angefangen / das Saltz auffzuschütten : Zwen aber

vnder

vnder den Engelländern haben sich gestelt / als wann sie schlieffen. Wie nun die Türcken vnden im Schiff waren/haben die Engelländer jhren Gesellen ein Zeichen gegeben. Als bald seynd die schlaffende wacker worden / vnd haben den Riegel oben an der Thür deß Schifftabulats fürgezogen/damit die Türcken nicht herauff steigen könnten. Der fürnembste vnder jhnen / welcher vbel zufriden war/daß man sie also eyngespert hatte/ist durch ein Loch erschossen / die vbrige gefänglich in Engelland eyngebracht worden.

---

## Kurtze / doch eygentliche Beschreibung deß Grönlands sampt allerley denckwürdigen Sachen/so daselbst zubefinden.

GRönland sonsten Grünland/(Groeland/ist ein sonderliche Insul/darvon allhie weitläufftiger)solt aber viel billicher der Natur vnd Eygenschafft nach/Dürrlandt genannt werden/ist ein solch kaltes vnd dürres ort/ also daß nicht wol zuglauben/daß in der Welt dergleichen gefunden könte werden. Dann das gantze Erdrich daselbst her so wol als die Berge biß in den Junium hinein mit Schnee bedeckt sein/also daß weder auff den Bergen( deren doch daselbsten gar viel seynd) als den Thälen ein grünes Graß / oder auff Bäumen ein grüner Zweige möchte gefunden werden/ was das Riedgraß anbelanget / so wächst dasselbig einer halben Handt groß in die Höhe/darvon sich dann die Hirsche vnd andere wilde Thieren in selbiger gegend Sommers zeit erhalten müssen / wie sie aber in Winterszeit jhre notturfft suchen / kan man nicht wissen / dann das Landt biß auff den letzten May hinein mit Schne bedecket gefunden worden / kan man also leichtlich schliessen / wie ein grosse kälte es im Winter da seyn muß /bevorab zu der zeit / wann sich die Sonn vnder jhren Horizonten gäntzlich verbirget/welches dann in der hohe 77. Grad von dem 18. Octob. an biß auff den 4. Februarium geschehen pflegt / ist also fast vnmüglich sich Winterszeit daselbst zuerhalten / wie könnte sich dann das Vieh so vom Graß vnnd anders sein Nahrung haben muß / ernehren. So ist auch dieses Land wie man muthmaset / noch zur zeit öd vnnd vngebawet / doch könnte man sich noch wol da auffhalten/wann man Kleider/ Rauchwerck/vnd andere Sachen so der kält wehren können / gnugsam dahin brächte.

So seynd die Finsternüß bey jhnen auch nicht so groß vnd dick/wehren auch nicht so lang/sintemal die Sonn sich in jhrer grösten ernidrigung nur 10. Grad vnder den Horizont verbergen thut/ nemlich zu der zeit wann sie jre Stralen Sudwerts gegen Mittag in vorgemelter Höhe 77. Grad schiessen lest.

Vnd wiewol man gemeiniglich außgiebet / daß es gegen Mittag kälter sey als jrgend an einem Ort/so hat man doch erfahren/daß es in der Moßkaw viel kälter sey/ auch mehr Eyß vnd Schnee daselbsten gefunden werde / als zu Edenburg in Schottland / wiewol es gegen Mitternacht ein halben Grad weiter hinein ligt als die Moßkaw / zu dem so bleibt der Schnee zu Edenburg nicht lang liegen / da doch dort vielen Menschen / wann sie reysen wegen der vberauß bitteren Kält nicht allein Nasen vnd Ohren abfrieren / sondern auch etliche gar auff dem Platz bleiben / die vrsach dieses vermeint man sey deß Lands Gelegenheit / weil Edenburg nah am Meer / Moßkaw aber weit darvon abgelegen sey.

In dieser Landtschafft haben die Engelländer viel Hirsch/ Beeren/ Füchß/sampt vielen wilden Vögeln als wilde Tauben/vnd andere deren Namen vnbekandt/gefunden.

Sonsten ist Grönland Sudwerts im 76. Grad vnd 30. Minuten gelegen/gegen Vndergang der Sonnen aber im 80. Grad vnd etlichen Minuten befunden worden / alda die Englischen 6. oder 8. Häfen oder Port gar artlich die Wallfisch zufangen / angetroffen / gegen Auffgang haben sie die Höhe auff 78. Grad befunden/ auch daselbsten schöne Häfen vnd Porten voll Wallfisch vnnd Meerpferdt/mit vielen Insuln ins Gesicht bekommen/weren auch weiters gegen Auffgang gesegelt/wenn sie nit von den Spaniern vnd Holländern verhindert werē worden/dann so sie diß Jar einen Hafen/ Insul / oder sonsten eine gute Gelegenheit erfunden / waren sie jhnen das ander Jahr stracks auff dem Fuß nachgefolget / vnd sich jrer durch grosse Müh erlangter Beut/theilhafftig gemacht.

# Kurtze Beschreibung etlicher vnderschiedlichen Schiffarten der Engelländer gegen Mitternacht biß auff das 1623. Jahr.

DJese Mittnächtige Oerter seynd zu jederzeit für solchegehalten worden/in welchen sich allerhand Vnruh angesponnen/vnd gemeiniglich alles vbels entsprungen. Man erkundige sich auß alten vnd newen Historien vnnd Geschichten / so wird man bald gewar werden / daß es allzeit ein Ort gewesen/da sich allerley Völcker gesamlet / vnd ein Vnruh angestifftet/ja Mitternacht ist eben das Ort/da sich die alten Dännemärcker vnnd Sachsen zusamen gerottet/vnd dapffere vnd alte Römer angefallen / gegen Mitternacht haben sich auch die Gothen vnnd Wenden vnder dem Tyrann Attila ( der sich selbst der Christen Geißel genannt ) versamlet / was solcher vor groß Vnheil angerichtet/( sonderlich in denen Oertern Europæ so Sudwerts gelegen ) melden fast alle Historien. Derhalben solchem Vnheil zu wehren / haben die Anseestätt so am Baltischen Meer mit andern Fürsten Europæ so gegen Mittag gelegen / einhelliglich beschlossen mit vielen vnderschiedlichen Conditionen/solches Ort zubeschliessen / vnder welchen auch diß fürnemlich accordiret/daß niemand seinen Vnderthanen erlauben solte sich vber das Baltische Meer nach Mitternacht zubegeben/ damit nicht dieselben eine Verbündniß mit den Wilden wider gedachte Stätt mächten / vnd sie darauß anfielen/welches dann biß auff das 1553. Jahr also gehalten worden.

Da nun zur selbigen zeit als 1553. der Kauffhandel in Engelland ein schlechtē fortgang hat/ vnd die Kauffleut vor Augen sahen/daß die Spanier vñ Portugesen auß beyden als Orientalischen / vnd Occidentalischen Jnsuln ein vberauß grossen Reichthumb alle Jahr samleten vnnd zuwegen brächten/als haben sie mit einhelligem Rath ihres nutzens halben/ auch dardurch Ehr zuerlangen / obgedachtes Jahr diese 3. Schiff/nemlich/Gute Hoffnung / Gute Zuversicht / vnd Eduardum Bonaventuram vnder dem General Hugone Willoughby stattlich wol versehen / vnd zubereitet/ welcher zu seinem Vice Admirall nach den Septentrionalischen Jnsuln zufahren Herrn Richardum Chancelor erwehlet.

Seynd also diese Schiff offtgemeltes Jahr zu Segel gangen/vnd von Engelland abgefahren/ Da sie aber an das Vorgebirg Norwegen kommen/seynd sie durch das Vngewitter zerschlagen vnd von einander getrennet worden/da sich dañ nach 7. Tagen hernach das Schiff *Bonauentura* zu Wardhouse befunden / den Admiral alda nach jhrem Accord vnd Schluß anzutreffen / da es aber nichts von jhnen vernommen/hat es sich nach der Baya S. Nicolai begeben / vnd eine Factorey daselbsten vor die Englische Kauffleute gestifftet vnd angestellet.

Der General aber ist durch Vngestüm auff die Höhe von 42. Grad getrieben worden / allda er ein Jnsul (so jetzo nach seinem Namen Willoughby Land genannt wird) so von Siam (welche gegen Orient an Norwegen stöst/vnd nach Mitternacht zu ligt) 160. Englische Meil abgelegen / angetroffen/von dieser Jnsul hat er sich nach Nidergang vnd Mitternacht begeben / nach 8. Tagen hat er ein Fußvestes Land gegen Occident Sudwerts vnder dem 74. vnnd 75. Grad gelegen / gefunden/an demselben Gestad hat er sich gegen Nidergang gewendet / vnnd auff die 60. Englische Meil fort gefahren/alda er auff das Land getretten/da er aber gesehen/ daß solches gantz öd vnd vnbewohnet / hat er sich wider zu Schiff begeben / vnd noch 40. Englische Meil fort gefahren / doch also daß er allzeit das Land im Gesicht behalten / allda er dann zween schöne Hafen angetroffen/ vnnd da er befunden/ daß es gut ins Land hinein zuschiffen were/ ist er auff 2. Englische Meilen lang hinein gefahren/ vnd daselbsten ans Land getretten / da sie dann viel wilde Thier / als Beeren / grosse Hirsch/Füchß vnnd andere in grosser Anzahl gesehen/haben also alsbald darauff drey Männer gegen Occident / vnd drey gegen Mittag/ ob sie etliche Leut vernehmen könnten/abgefertiget /welche aber nach 3. Tagen wider kommen/vnnd gesagt daß sie weder einen Menschen noch Fußstapffen derselben vernommen / vnd diß ist das obgedachte Grönland / welches die Englische Newland/ die Holländer aber Spitzbergen nennen.

Von dieser Jnsul nun ist der Edle Herr Hugo Willoughby so der erste gewesen der die Septentrionalische Jnsulen besucht / wider zurück gefahren / vnd in Lappland angeländet/alda er dann mit seinen Mitconsorten biß an sein Ende verblieben.

Nach diesem haben die Englische Kauffleut genannt die Compagnie von Reussen im Jahr 1556. jhr erst vorhaben fort zusetzen / die zweyte Flotta außgerüstet/( mit derselben durch Mitternacht einen Weg nach *Cathayam* zufinden ) darvber sie zu einem Admiral gesetzet Stephanum Burrough/ welcher dann nicht allein den Fluß Obb/ sondern auch *Pechoram*, vnnd die Enge *Vaigats* vnnd *Noua Zembla* sampt *Samoedien* erfunden: deren Glauben/Gottesdienst/Opffer/Verehrung der Bilder( darvon in dem ersten Theil der Orientalischen Jndien gemeldet/wird) nachdem er schir ein gantzes Jahr zugesehen/hat er sich wider nach Hauß begeben.

Vnderdessen/als die obgemelte Mittnächtische Compagnie vernommen/daß es gar schwerlich in die Orientalische Jndien/durch Mitternacht Ostwerts zusegeln sey / haben sie Anno 1576. ein andern Weg durch Occident mit zweyen Schiffen/darvber Martinus Frobischer Admiral war / zusuchen

chen vorgenommen/ welcher dann gedachtes Jahr abgesegelt auff die Höhe 62. Grad/da er dann ein grossen Arm vom Meer angetroffen/in welchen er sich begeben / durchgesegelt/ vnd denselben auff beyden seyten auff die 60. Englische Meilen befunden (solcher ist hernach Frobischers Eng oder Meerschoß nach seinem Namen genennt worden)ist also darauff diß Jar wider zurück gesegelt/das folgende Jar hernach sich wider dahin begeben/da er dann sich mit Erden/darunder Gold zu seyn scheinete/ beladen/vnd darmit wider mit gutem Wind nach Hauß gefahren.

Deß Jahrs hernach als nemlich An.1578. ist er wider mit vielem Volck dahin gefahren / dasselbig(weil er vermeinet/es viel Gold daselbst seyn solte)im Namen jhrer Köngl. Mayest. Elisabethen Königin auß Engelland eingenommen/ vnd besessen/ vnd daß Vnbekannte Ziel genannt/ Da er nu dasselbig mit etlichen Englischen besetzet / hat er etliche Inwohner wider mit sich nach Hauß genommen.

Nach diesem hat im Jahr 1580. offgemelte Compagnie vnder *Arthuce Pet*, vnnd Carolo Jackman abermal eine Flotta außgeschickt/mit dem Befelch/ daß sie durch den Fluß Obb nach *Cathayam* fahren solten/seind also diese durch *Vaigat* gefahren/in solcher alle Gelegenheit deß Landts/sampt allen Engen deß Meers gnugsam besichtiget vnnd obseruiret / von dannen sie dann gegen Orient / *Novam Zemblam*,vnd gegen Mitternacht Reussen mit der Landschafft Samoyden gesehen. Nachdem sie nun wegen der Kält verhindert wurden/seynd sie zu Außgang dieses Jahrs wider heim gefahren.

Anno 1583. hat die Compagnie der Kauffleut von der Moßkaw Herrn Humfreyum Gilbert Rittern nach Mitternacht ablauffen lassen / *Terram Floridam* zuerkundigen / welcher dann in dieser seiner Reyß den grossen Fluß S. Lorentz eingenommen/ vnd jrer Königl. Mayest. in Engelland huldigen lassen/ auch jre Fischerordnung confirmiret.

Im Jahr 1585.ist Herr Johan Dauis mit eim grossen vnd zweyen Jag Schiffen außgeloffen/ den obgemelten Durchgang zu suchen/in welchem er auff 66. Grad kommen / da er dann auff alles gar eben acht genommen/hernach sich nach Hauß gewendet. Folgendes Jahr 1586. ist er wider außgeloffen/da er dann ein grossen Strom angetroffen/ auff welchem er ein wenig gefahren/ weil aber der Winter vor der Thür/hat er mit den Inwohnern gehandelt/vnd wider zurück gesegelt.

Hernach im Jahr 1587. hat er sich wider zum dritten mal auffgemacht / da er dann gegen Nidergang die Breite auff 67. Grad / vnnd die Höhe auff 86. Grad erreichet / in welcher Reyß er von Nidergang die Grentzen *Americæ*, gegen Auffgang aber Grönlandt / welches er das Verlassen Land genennet/gehabt/da er dann ein schöne weite Durchfuhr erfunden / durch welche er in der breite 73. Grad geschiffet/vnd auff das grosse vnnd tieffe Meer / da man sich vor dem Eyß nichts zubeförchten begeben Darauff er sich dann mit gutem Wind / sampt noch zwey Schiffen / so darbey gewesen/ wider nach Hauß begeben/ welchem dann zu Ehren solches Meer / hernacher Dauis Meer genennet worden.

Ist also diese Durchfuhr durch der Mitternächtischen Englischen Compagnie auß Moßkaw Mühe/ Vnkosten/vnd grossem Fleiß erfunden worden/beneben den daran gräntzenden Ländern Gestadē/Insuln/Engē deß Meers/Häfen/Bayen/Strömen/vnd was dergleichen mehr ist/darvon oben gedacht: Item so haben sie auch/weil sie so offt hin vnd her geschiffet / die Weitung sampt andern guten Gelegenheiten / wie man am füglichsten / von gedachten Ländern etwas ein oder außführen könnte / gantz fleissig erkundiget/ wie sie dann dieselbe alle Jar gar fleissig/biß auff den heutigen Tag besuchen/vnd alles nach bestem vermögen obseruiren. Seind also die Englische allein die jenige / welche ohn einiger Nation Hülff oder Beystand solchen Weg nach Mitternacht erfunden / vnd diese Ehr erlanget.

Die Englische seind von viel Jahren hero allein die jenigen/ so einen Weg nach Mitternacht erfunden.

Nachdem auch Richard Chancelor mit dem Keyser auß Reussen Johann Basolowich die Englische Factorey auffgerichet/ hat gedachter Keyser zwen Legaten nach Engelland abgefertiget/ solche zu confirmiren/vnnd weiter anzuhalten/damit ein beständiger Friede / vnnd ein vnauffhörlicher Handel zwischen beyden Ländern möchte auff vnnd angerichtet werden / welches dann Philippus dieses Namens der zweyte König von Hispanien / so die Königin Mariam auß Engelland geheyrahtet / eingangen / auch mit einem offentlichen Edict in seinem gantzen Land ( wie er dann selbiges mahl die sibenzehen Holländische Prouintzen vnder seinem Gewalt hat ) verbotten / daß niemand sich solte gelüsten lassen in die Mitternächtische Orth vnd Länder zuhandeln / hergegen aber den Kauffleuten der Mitternächtischen Compagnie von Moßkaw solchen Gewalt ertheilet / derhalben sich die Holländer (entweder auß Forcht für deß Königs Verbott / oder der Kält in fünff vnd zwantzig Jahren seithero das Sanct Nicolaus erstlich von den Englischen erfunden worden ) die Mitternächtische Länder zubesuchen / nicht vnderstanden.

Ist also von Anno 1553. (nachdem die Englische Compagnie Herren Willoughby daß erste mal außgeschicket ) kein eintziger Holländer nach Mitternacht gefahren / biß auff das Jahr 1578. in welchem sie erstlich Colam besuchet / nach zweyen Jahren hernach hat sich Johan von Wahle ein Holländer der allererst nach der Baya Sanct Nicolai begeben / vnnd solches ist erst / wie obgemeldt/nach fünff vnd zwantzig Jahren / nachdem die Englische jhre erste Kundtschaffter außgeschickt/ geschehen.

Nach diesem haben sich die Holländer als allgemächlich dahin begeben biß auffs Jahr 1594. da sie 4. Schiff vnderm Admiral Wilhelm Barrents nach Mitternacht zu außlauffen lassen/da sie den Weg/so gegen Orient ligt/vnd nach *Cathayam* führet / angetroffen. Als sie aber an daß Gestad *Novæ Zemblæ*, in der breite 77. Grad kommen/ seynd sie wider zurück gekehret / vnd an der Enge Vaigats in der Erde vnd an dem Vorgebirge jhre Namen zum Gedächtnuß hinderlassen. Folgendes Jahr 1595. seynd wider 2. ander Schiff außgelauffen/vnd eben den Weg so Pet vnd Jackman erfunden/geschiffet/doch endlich sich wider nach Hauß begeben.

Im Jahr 1596. haben die Holländer wider 2. andere Schiff / etwas mehrers zuerkundigen/ außgeschickt / auß welchen daß eine am Vorgebirg Norwegen vorvber nach einer Insul / so in der breite 74. Grad/ gelegen / vnnd von den Englischen Cherry Iland/von den Holländern aber Beare Iland genennet würd/passiret/von dannen nach Grönland/welches Herr Willoughby vor 42. Jaren erfunden geschiffet/allda sie sich dann gegen Mitternacht Ostwerts nach *Novam Zemblam* zu gewendet/allda sie Schiffbruch gelitten / vnd also mit grosser *difficultet* wider in Holland angeländet.

Im Jahr 1603. ist ein Engelländer von der Englischen Compagnie in einem Schiff *Gratia* genannt/nach dem Vorgebirg gegen Mitternacht geschickt worden/welcher in der Insul Cherry Iland genannt / etliche *Morces* oder Meerpferd vmbgebracht/ hernach mit Bley beladen / wieder nach dem Vatterland geschiffet.

Im Jahr 1608. hat offtgemelte Compagnie im Schiff genannt Hope-Well vnder Herren Wilhelm Hudson die Spitze deß Himmels besser zuerkundigen außgeschickt/welcher dann auff die Höhe 81. Grad kommen / vnnd etlichen new erfundenen Ländern/ so zu eusserst deß Grönlands gelegen/Namen gegeben / vnnd eins Whale Bay vnd das ander Hacluits Headland genannt / welche Namen sie dann noch auff den heutigen Tag behalten/ da er aber Kälte halben weiters nicht fort kommen konnte/hat er seinen Lauff wider nach Hauß genommen / in dieser zurück Reyse nun hat er deß Wegs ein wenig verfehlet/allda er in dem 71. Grad/ wider ein newe Insul erfunden / vnd sie nach seinem Namen Hudsons Futches genannt.

Nachdem nun mehr gemeldte Compagnie durch vielfaltige Besuchung der Insul Cherry Iland/befunden/daß sich daselbsten vnd vmb Grönland herumb viel Wallfisch vnnd Meerpferden auffhielten/also haben sie sich vor allen dingen dahin bearbeitet / wie doch solchem vbel gestewret werden möge/haben darauff vor gut angesehen / daß alle Jahr zu Außrottung derselben ein Schiff solte ablauffen/welches dann geschehen/ vnd alle Jahr ein Schiff/offt auch zwey abgefertiget worden/ vnder Admiral Thomæ Welden /nachdem es nun offt geschehen / seynd sie lezlich alle außgerottet worden/daß endlich gemelte Compagnie sich berathschlaget / andere newe Länder weiters hinein zuerkundigen vnd zuerforschen.

Seind also im Jar 1610. zwey Schiff von gemelter Compagnie außgefertiget worden / eines mit Namen Leonissa vnder der Admiralitet Thomæ Edge nach Cherry Iland/daß ander genannt die Freundschafft vnder Jonæ Poole andere Lander gegen Mitternacht zuerkundigen / darauff jeztermelter Poole nach Grönland geschiffet( welches Herr Willoughby vor vielen Jahren erfunden )daselbsten den Augstmonat vber verharret/ vnnd etliche newe Hafen angetroffen/ auch viel Meerpferde vmbgebracht/nach diesem seine Güter eingeladen so auff die 12. Last sich erstrecket / sampt vielem Einhorns Hörner / vnnd sich damit nach Hauß begeben.

Im Jahr 1611. hat offtgenannte Compagnie abermal zwey andere Schiff nach Grönland außlauffen lassen/als Mariam Margaretham das Admiral Schiff von 160. Last vnder Thomæ Edge/vnd Elisabetham von 60. Lasten vnder Johan Poole mit Bootsgesellen vnnd Proviant auff das beste versehen. Diese zwey Schiff seind den 20. Aprilis gemeltes Jahr abgesegelt / vnnd den 20. May an der Spitze deß Grönlandes in der breite 79. Grad glücklich angelanget / der Admiral hat 6. Biscayer bey sich/die vber die massen abgericht waren die Wallfisch zufangen / mit welchen er dann also bald die Wallfisch angegriffen / haben derhalben gemelte Biscayer den 12. Junij ein kleinen Wallfisch gefangen vnd geschlachtet/von welchem 12. Tonnen Thran oder Oel gemachet( vnd dieses war das erste so in Grönlandt gemacht worden. ) Die Nachen oder kleine Schiff aber hatten vnderdessen in der Bay(so von Herrn Thoma Smith den Namen bekommen ) auch Wallfisch gesucht/ aber an statt solcher viel Meerpferd angetroffen / derhalben sie die Schiff so auff dem Meer jrgend auff die 5. Englische Meilen weit waren/zu sich geruffen/ vnd jhnen solches zuwissen gethan / darauff sie sich stracks mit Spiessen vnd andern nohtwendigen Sachen gefast gemacht/ vnd sich wider dahin begeben/auch deren bey 500. vmbgebracht.

In dem dieses vorgangen/hat sich das Admiral Schiff Maria Margaretha nachdem Staden begeben/vnd angeländet/da sie dann also auß genommen dem Patron vnd 10. Bootsgesellen sich auff das Land begeben/den Thran oder Oehl von den Fischen zubringen/ nachdem solches geschehen/ist ein groß Stück Eyß am Gestad loß gebrochen/ vnnd das Schiff vmbgekehret/in welchem Schiffbruch das Brodt aller Naß worden/ daß man es nicht essen können. Darauff also bald auß Befelch deß Admirals viel Meerpferd so noch lebendig ledig gelassen worden / darnach die Nachen wider repariren vnd ergänzen lassen / vnnd wider nach Hauß geschickt. Seind also vier Nachen/ vnd ein Bott sampt einem geringen Vorrath ( welches sie auß obgedachtem Schiff so vom Eyß verderbt worden auffgefangen) auff die 30. Englische Meil Sudwert wider zu rück geschiffet / alda sie einen Nachen

vnd

vnd den Bott verlohren / die vbrige haben hierzwischen ein Englisch Schiff De Hull genannt an-
troffen/vnd demselben jhr Vnheil angezeuget/ darnach gebetten / daß es die Güter so sie in gesagtem
Ort hinderlassen/vnd der Englischen Mitnächtischen Compagnie zugehörig/solte einladen/welchem
obgedachtes Schiff de Hull nach zukommen versprochen. Als der Admiral gemelte Nachen abgefer-
tiget/hat er sich mit zwen Nachen vom Gestaden deß Grönlandts/ so in der höhe 77. Grad/vnd nach
Cherry Jland so im 74. Grad gelegen begeben/da er dann seinen Gesellen nemlich das Schiff Elisa-
beth angetroffen/vnd demselben befohlen/nach Grönland zuschiffen/ die hinderlassene Güter einzula-
den/alda es dann auch auß Farlessigkeit deß Schiff Patrons im außladen zu Grund gangen / in wel-
chem Schiff allzeit auff die 700. Pfund Sterling an Gütern gewesen/so alles verlohren worden. Die
vbrige Güter darvon oben gemelt seynd all in das Schiff Hull eingeladen/vnd mit glücklichem Wind
widerumb in Engelland angelangt.

---

## Vneinigkeiten so sich in den Insuln gegen Mitternacht gelegen / zwischen den Holländern/Spaniern/Dänen/mit den Englischen zugetragen/item was noch weiters für newe Oerter erfunden worden.

DIß 1612. Jahr seynd wider zwey andere Schiff nach Grönland mehr Wallfisch zuerkun-
digen außgeschicket worden/ als nemlich der Wallfisch vnder Johan Rüsseln von 160. La-
sten/vnd das Meerpferd vnder Thoma Edge von 180. Last. Diese Schiff aber haben wegen
der zwispalt beyder Admiralen nichts denckwürdiges außgerichtet. Diß Jahr seynd die Holländer
jhrer weiß nach den Engelländern in die Insul Grönland mit einem Schiff gefolget / durch Rath/
Hülff vnd Beystand eines Englischen Schiffmans geheissen Allensalowes (welcher auff die 20. Jar
zuvor der Englischen Mittnächtischen Compagny in dieselbe Oerter gedienet/ jetzo aber von den Hol-
ländern mit Gelt bestochen wordē/der jnen den Weg vnd die Gelegenheit deß gantzen Landes beschrie-
bē.) Als es aber von dē Englischen erfahrē/seynd sie auß geheiß deß Admirals wider zurück zu kehren
gezwungen worden/auch hoch befohlen / solches einander mal sich nicht mehr zu vnderstehen/deßglei-
chen ist auch ein Spanisch Schiff / darvber ein Englischer Stewermann gewesen/ mit Namen Ni-
colaus Woodweck daselbsten ankommen/welches auch von den Englischen wider zurück geschlagen/
vnd gemelter Nicolaus so hernach widerumb in Engelland kommen / auff die 16. Monatlang mit
dem Gefängniß gestrafft worden.

Das nachfolgende Jahr als nemlich 1613. seynd wider 7. Schiff vnder Benjamin Joseph/
vnd Thomæ Edge als Admiralen nach Grönland außgeloffen/ welchen der König befohlen / daß sie
kein auß- oder jnländisch Schiff/ außgenomēn der Compagnie von der Moßkaw/solten nach Grön-
land passiren lassen. Es waren aber allbereits 15. grosse Schiff daselbsten angeländet/als nemlich 2.
Holländische/item Spanisch/Frantzösisch vnd Flandrische Schiff/ deßgleichen 4. andere Englische
Schiff/ die keinen Schein vom König der mehrgemelter Compagnie hatten/dise Schiff haben obge-
dachte 7. Englische Schiff alle wider zurück getrieben / weil aber die Holländer vor allen verwegener
wahren haben sie noch etliche Güter davon bracht/also daß sie nicht so grossen nutzen geschafft: Dieses
Jar haben gemelte Schiff der Mittnächtischen Compagnie Hope Jland so gegen Auffgang gelegen/
erfunden.

Im Jar 1614. hat die Compagnie 13 grosse vnd 2. Jag Schiff mit Geschütz vnd aller Kriegs
notturfft versehen/ vnder den Admiraln Benjamin Joseph vnd Thomæ Edge außlauffen lassen/mit
diesem Befelch daß sie neben dem Kauffhandel in Grönland andere newe Länder ersuchen solten. So
haben eben diß Jahr die Holländer auch der vrsachen halber 18. grosse Schiff außlauffen lassen/dar-
under 4. der Herren Staden Kriegs Schiff gewesen/vnd auff einem jedern 19. Stück Geschützes ge-
wesen. Haben derhalben die Engelländer diß Jahr/wiewol vngern/dann jhnen die Holländer zustarck
gewesen/sich mit dem Wallfisch Fang vnd anderm benügen lassen/ vnd also beide Flotten mit halber
Beut wider nach Hauß sich begeben müssen. Doch hat diß Jahr sich Wilhelm Baffin mit seinem
Schiff/Thomasin genant/gegen Mitternacht von Grönland biß auff 80. Grad vnd etliche Minuten
begeben/auch ein ander Englischer Scherwin genant gegen Auffgang etliche newe Insuln erfunden.

Im Jar 1615. seynd vnder vorgemelten Admiraln zwey andere grosse/ vnd 2. Jag Schiff auß-
gerüstet wordē/diese als sie das Gestad deß Grönlands erlanget/seynd von dem Eyß 14. Tag lang ver-
hindert worden. Diß Jar habē die Holländer sich mit 14. Schiff auch wider dahin begeben/ darunder
3. Kriegs Schiff gewesen / diese haben die Wallfisch ( wiewol die Englische sawer darzu gesehen) im
Hornsund/Belsund/ vnd Fairehauen auffgefangen / also daß die Engelländer halb geladen wider in
Engelland angeländet. Diß Jar haben auch drey Dänische Kriegs Schiff im Namen jhres Königs
den Zoll von den Englischen gefordert/ denen aber der Admiral Edge /welchen sie im 79. Grad ange-
troffen/geantwortet/daß Grönland dē König von Engelland gehöre/derhalben sie keinem andern den
Zoll schuldig weren/auch nicht zugeben gedächtē: Diese seynd die erste Dänen gewesen/so nach Grön-
land komēn/ mit hülff vnd raht auch eines Engelländers mit Namen Jacob Vaden/welcher vor die-
sem offt mit den Englischen daselbst gewesen/den Weg jm bekand gemacht/ vnd also jetzt gemelte Dä-
nen auch dahin geführet.

Im Jahr 1616. seynd wider 8. andere grössere Schiff/vnd zwey Jag Schiff vnder der Admiralitet Thomæ Edge nach Grönland außgelauffen/welcher dann die Schiff/als sie bey den Hafen vnd Bayen angelanget/zertheilet/welche sich dann alle wol mit Oehl oder Thran beladen/darzu daß vbrige so sie nicht laden können/biß auff das andere Jahr daselbsten verlassen müssen/vnder andern hat er ein Jag Schiff von 20. Lasten mit 12. Bootsgesellen etwas mehrers zuerkundigen außgeschickt/welches gegen Auffgang deß Grönlandts viel Insulen erfunden/vnder welchen eine Edges Iland genennet/in deren sie allzeit auff die 1000. Meerpferd vmbgebracht haben/deßgleichen hat es auch gegen Mitternacht viel andere Insuln erfunden/daß sie also gemeltes Jahr gar stattlich vnd wol beladen zu Hauß wider angelangt/hergegen haben die Holländer auch 4. andere Schiff vmb dise zeit nach Grönland lassen außlauffen/welche aber daselbsten zerstrewet/vnd in solche Winckel durchs Vngewitter zerschlagen worden/also daß sie gewiß wenig oder gar nichts außgerichtet haben.

Im Jar 1617. seynd wider 14. Schiff vñ 2. Jag Schiff nach Grönland abgelauffen/in diesem Jahr haben sie sich mit einem Holländischen Schiff coniungirt/welchem der Admiral befohlen/sich wider nach Hauß zubegeben/welches aber nach dem es allein gelassen/sich wider mit zweyen andern vereinbaret/vnd nach dem Horne-sound auff dē Wallfischfang sich begeben nachdem es aber der Admiral Edge vernommen/hat er den Vice Admiral zu jnē geschickt/vnd befohlen/jnen alle jre Güter zunemen/vnd darnach fort ziehen zu lassen/welches dann also verrichtet worden.

Vnder dessen ist diß Jahr ein Schiff von 60. Lasten weiter nach Mitternacht hinein gesegelt/da es dann viel newe Insul erfunden/vnder andern eine welche sie Witches Iland genennet so vnder dem 79. Grad gelegen/das folgende als 1618. Jahr ist nichts denckwürdiges vorgefallen von wegen etlicher geringen Strittigkeiten/so sich mit den Seeländern begeben/dann nach dem sie erfahren daß die Engelländer mit dem Admiral Edge vnd 13. Schiffen im Anzug weren nur allein zufischen/vnd derhalben gar wenig gerüstet/haben sie eine grosse Flotta hin vnd wider zusamen gebracht/vnd die Engelländer in allen Porten vnd Häfen verfolgt/vnd gar wider auß gedachten Orten vertreiben wöllen/damit sie diß Jahr wider lehr hetten müssen nach Engelland schiffen/dann sie sich zum Streit wol gerüstet vnd versehen/auch fast gegen einem Englischen Schiff vnd Nachen zwey vnd doppel so viel gehabt. Seind also gedachter Seeländer 10. Schiff nach dem Hafen Foreland genant/gesegelt/da sie den Vice Admiraln Wilhelm Heloy mit noch einem Schiff so zum Streit gantz vntauglich sampt einem Jag Schiff darin zufischen angetroffen/zu dem so waren die andern Englischen Schiff an andere Oerter etwas zuerforschen außgefahren/also daß diese drey allein waren/welche sie feindlicher weise angegriffen/zu dem so haben sie auch das Gestad angefallen/in willens hinauff zusteigen (dann sich die Schiffleut eben zur selbigen zeit dahin begeben hatten) vnd die Englische zu empfahen/welche jnen aber Vnversehēs däpffer widerstand gethan/nach diesem haben sie sich mit zwey der bestē Schiff mit Gewalt wöllen in den Hafen bigeben/aber von 7. Englischen manlich zurück geschlagen worden. Bald hernach ist ein Zeichen zu accordiren gegeben worden/mit welchem bald zween gantzer Tag zugebracht worden/letzlich seynd 5. Seeländische Schiff/als nemlich das Schiff genannt *Fortuna de Camphire* vber welches gesetzt war Humbrecht Cornelisson/von 400. Lasten/darauff 18. Stück Geschütz sampt andern kleinen Geschützen/vnd Rohren waren/nach diesem S. Peter von Flissingen von 300. Lasten/darauff auch 18. Stück Geschütz/vnder Capitän Cornelio Cooke/das dritte Schiff genannt Salamander von Flissingen von 200. Lasten vnnd 14. Stück Geschützes/darvber Capitän Adrian Petersen zugebieten. Hernach das vierde Schiff genañt die Katz von Delphhagen mit 16. Stück/vnderm *Commando* Abraham Leuerstick Capitän vnd Generalen in Leland/letzlich ein Schiff vnder Wilhelm Johnson von Milleworth mit 14. Stück Geschützes/diese jtzterzehlte 5. Schiff haben den Viceadmiral mit Gewalt vmbringt vnd vmbgeben/vnnd von allen Orten mit kleinen vnd grossem Geschütz auff jn zugeschossen/welchem aber der Vice Admiral lang widerstand gethan/nach diesem endlich doch wider jren willen die Segel auffspannen lassen/vnd sich in die Flucht begeben/welche im aber starck nachgesetzt/vnd die Segel also zerschossen/daß er sich letzlich/nachdem die vornembste Engelländer auff dem Platz blieben/vnd sich weiter nit wehren können/jnen auff Gnad vnd Vngnad ergebē müssen/welchē dann jm alles das seinige sampt dem Geschütz genommen/auch die Schiffleut vber die massen vbel tractirt. Nach dē sie nun alles beraubet/haben sie jnē Wasser vnd Land verbotten auch darauff ein Nachen so ans Land fahren wollen/mit einem Stück zu Grund geschossen/vnd gedräwet die gantze Englische Flotta/wo sie sie auch antreffen würden zuverderben/vnd den Admiral mit sich in Seeland zuführen/wie sie dann schon zu diesem jrem intent 23. Schiff auß Seeland ablauffen lassen/vnd auff allen Nothfall bereit hetten/vnd zugebrauchen wüsten.

Im Jahr 1619. seynd wider 9. Schiff vnd 2. Jag Schiff vnder vorgemelten Admiralen nach Grönland außgeloffen/aber nichts außgericht/weil die Holländer mit Nachen vnd anderer List die Wallfisch von jhrem gewönlichen Lauff abgetrieben. Deßgleichen seind sie auch im 1620. Jahr von den Holländern vnd Dänen an jrem Genieß verhindert wordē. Das Jar hernach als 1621. seynd wider 8. Schiff nach Grönland geschiffet/darunder eins (so eins von den fürnembsten/vnd noch mehr Land nach Mitternacht hinein zuerkundigen deputirt gewesen) durch das Eyß gantz zerstossen vñ verderbt wordē/dessen Bootsgesellen sich in ein kleinē Nachen begeben/vnd also 3. gantzer Tag vnd Nacht ohn einige Speiß vnd Tranck oder einiger Decke die Kält darmit auff zuhalten/auff dē Meer herumb gefahren/vnd die jenige gesucht/biß sie endlich durch Gottes Gnad halb tod wider zu jnen kommen/wie dann vielen Händ vnd Füß erfroren gewesen/die andere aber waren mit Thran oder Oel sampt andern Gütern reichlich beladen/mit welchen sie sich wider nach Engelland begaben.

Kurtze

# Kurtze vnd warhafftige Beschreibung der Schiffahrt Henrich Hudsons nach Mitternacht / was er daselbsten außgericht / vnd erkündiget.

DJeser Henrich Hudson so von Nation ein Engelländer / ist im Jahr 1607. dem *Polo Arctico* viel näher komen / als keiner vor jhm so diese Mittnächtige örter besucht / dann er sich im 80. Grad vnd 23. Minuten befunden / allda er ein solche Hitz befunden / daß sie Wasser haben holen müssen / jhren Durst damit zu stillen. Da er aber auff die 82. Grad vnd drüber gesegelt / hat er viel Länder ins gesicht bekommen / da er nun an das Gestaden kommen / ist dasselbig voller Schnee gelegen / darauff sie Zän von Meerpferden / Hirschhörner / Wallfischbein / vnd Spuren vieler anderer Thieren sampt einem Fluß süsses Wassers gefunden.

Nachfolgendes Jahr als nemblich 1608. hat er sich nach Mitternacht / so dem Auffgang am nächsten gelegen / begeben / daselbsten hat er (wie mit jhm dann sein Stewermann Jnet auch bezeuget) eine Syrenen / die vber dem Nabel wie ein Mensch oder Jungfraw / vnter dem Nabel aber wie ein Fisch gestalt war / angetroffen / welche von Thoma Hills vnd Robert Reiners Bootsgesellen gesehen worden / So hat er auch Anno 1609. ein andere Schiffahrt vmb Grönland / vnd von dannen nach dem Vorgebirg Cod vollbracht vnd verrichtet.

Die letzte Schiffahrt so er gethan / vnd in welcher er auch sein Leben gelassen / ist diese nachfolgende gewesen / so er Anno 1610. verrichtet / in welcher er eben den Weg / den Cap. Winwood vor jhm / durch Lumleys Jnlot im 61. Grad / wie Gerardus Hesselius schreibet / gefahren / welche sich dann Warhafftig folgender gestalt zugetragen.

Jm Jahr 1610. haben etliche Englische Kauffleut diesen Henrich Hudson / in einem starcken vnd wolzugerüsten Schiff / vnd mit aller Notturfft wolversehen außgeschickt / mit diesem Befelch / daß er sich solte erkundigen / ob er nit ein nähern Weg durch Mitternacht Auffgangwerts nach Cathayam vnd anderen Orientalischen Jndien finden könte / vnd ob solches nit durch die Ströme Dauis (so ein Engelländer gewesen / welcher gedachte Ströme neben einer Enge deß Meers / so hernach die Enge Dauis genandt worden erfunden) so gegen Mitternacht gelegen / geschehen könte.

Dieses Schiff war auff Englisch Discovery auff Teutsch der Kundtschaffer genant / ist also in gemeltem Schiff gedachtes Jahr Herr Henrich Hudson mit seiner Gesellschafft von Engelland abgesegelt / vnd durch Jßland gefahren / da sie den Berg Heclam / so Fewer außwirfft gesehen / vnd in demselben Hafen / welchen sie Lovesy Bay genant / ein Brunnen gefunden / darin heiß siedend Wasser quellen thut / also daß ein Hun wann mans hinein stecket / stracks gebrütet ist.

Den 4. Junij haben sie Grönland ins gesicht bekommen / da sie dann auff der Nordseiten gegen Nidergang viel Eyß / gleich einer Jnsuln / angetroffen / darauß sie das süß Wasser gesogen / vnd getruncken / auff welchem sie viel Hirsch vnd Rephüner bekommen / auch vielen Jnsulen newe Namen gegeben / als Gods Mercy / Prince Henryes Foreland / K. Jameshis Cape / Queene Annes Cape / so zu Teutsch genant Gott lob / Printz Henrichs Land / Königs Jacobs Vorgebürg / vnd der Königin Annæ Vorgebürg.

Nicht lang hernach sind sie durch die Wellen vnd Vngestümb deß Meers in einen Arm oder Fluß getrieben worden / in welchen sie weil er tieff vnd ohne Eyß gewesen gefahren / der gäntzlichen Hoffnung / sie würden dardurch zu jhrem *intent* gelangen / vnd ein Weg in das Mittägische Meer gefunden haben. Nach dem sie aber nach jhrer rechnung auff die 300. Englische Meil gefahren / haben sie gegen Nidergang / ein Enge zwo Englischer Meilen groß vnd weit ersehen / in welche sie gefahren / vnd gar tieff befunden / derhalben / sie fort gefahren / vnd zwischen zweyen Vorgebürgen ( deren sie das eine / so Sudwerts gelegen Cape Wostenholne / vnd das ander / so Nordwerts im 62. Grad vnd 44. Minuten Digges Jland genennet) sich ins weite Meer begeben / darauff er sich biß auff die 100. Englische Meil Sudwerts begeben / der gewissen zuversicht / er hette schon ein Durchfahrt vnd Weg seim Vorhaben nach erfunden.

Nach dem er aber je länger je mehr das Wasser dünner befunden / hat er gespüret / daß er sich in ein Bay begeben / darauff er erschrocken / vnd alle geschöpffte Hoffnung sincken lassen / vnd hernach auß vnmuth viel Fehler begangen / vnter welchen dieser nit der geringste gewesen / daß er sich in diesem Ort / da nichts zubekommen / vnd er auch nichts von Proviant / vnd andern nothwendigen Sachen im vorraht hatte / den Winter vber auffgehalten.

Den 3. Novembr. hat er sich mit seinem Schiff in einen Winckel begeben / in welchem er mit den seinigen ohne zweiffel hungers gestorben were / wann nit vnversehens ein hauffen allerhand Vögel sich dahin gesetzt / vnd nidergelassen hetten / von welchen sie jhr Leben erhalten / der weissen Rephüner haben sie auff die 300. gefangen / da aber der Früling herbey kommen / haben sich die vbrige Rephüner wider hinweg gemacht / vnd an jhre statt Schwanen / Wildegänß vnd andere Vögel / so gar leichtlich zufangen gewesen / geflogen kommen. Vnter andern ist ein Baum in derselben gegend gewesen / so im Christmonat angefangen grüne vnd gelbe Blätter zubekommen / dieser Baum hat den Englischen vber die massen wol gedienet / welchen sie auch gleich einer Apotecken gebrauchet / dann er sie von vielen Kranckheiten erledigt vnd loß gemacht. Er war am geschmack der besten Würtz zuvergleichen /

gleichen / So man ein stück in gesotten Wasser thet / hat es ein braune Substantz bekommen / darvon man dann stattliche Pflaster schmieren können / so mans aber gekocht / hat es ein vberauß stattlichen vnd gesunden Tranck gegeben / sind also durch dieses Baums tugend von vielen Kranckheiten als dem Podagra oder Zipperlin an Händen vnd Füssen / Lendenweh vnd anderm / so sie durch das vngewönliche Wetter vnd vngesunder Lufft bekommen / erlöset werden.

Gegen anfang deß Frülings / haben sich viel Fisch sehen lassen / so gerings herumbher vmb das Schiff geschwummen / welchen Fischfang wann Hudson etlichen / so doch sonst nichts thäten / hette befohlen gehabt / hette diese Schiffahrt noch wol etwas fruchtbarliches außgerichtet / aber weil seyn Sinn vnd Gedancken je länger je mehr dahin stunden etwas newes zuerkundigen / also hat er diese gute Gelegenheit die jhnen hernach nur zu jhrer Notturfft wol bekommen were / auß Vnachtsamkeit fürüber lassen gehen / in der meinung / es würden die Fisch den gantzen Sommer durch daselbsten verharren / welche aber hernach innerhalb wenig tagen alle hinweg geschwummen / vnnd sich verlohren.

Nach diesem hat sichs begeben / daß / als er sich auffs Land hinein begeben / dasselbig recht zuerkundigen / etliche Auffwickler / so noch bey den Schiffen gewesen / sich zusammen verbunden vnd geschworen / weil Hudson hinweg were / sich nacher Hauß zubegeben / welches aber etliche nicht eingehen wöllen / vnd gebeten / daß man warten solte / biß Hudson widerkäme / solches auch endlich erhalten / da er aber widerkommen / hat er jhren Trutz vnd Halßstarrigkeit gestraffet / vnd wider zukehren gezwungen / als sie nun ein weil still gelegen / ist ein eintziger Willder zu jhnen kommen / vnd besuchet / welcher stattliche vnd köstliche Häut / vor Kinderwerck als Docken / Messer / Gläser / Paternoster vnd anders gegeben / vnnd darauff sich stracks wider nach Engelland zu begeben / da sie aber kurtz hernach mangel an Proviant vnd anderm gelitten / hat der Admiral etlicher rauher Wort gegen die Auffwickler sich verlauten lassen ( als daß er sie nemblich auff ein Nachen wolt setzen / vnd fahren lassen / vnd dem Glück vnd Vnglück befehlen / ) Nach dem aber die Auffwickler je länger je mehr an sich gehängt / sind sie endtlichen Herrn Hudsoni vber den Kopff gewachsen / vnd jhm / was er jhnen gedräwet / widerfahren lassen / also daß sie jhn die folgende Nacht mit seinen guten Freunden / sampt allen krancken in ein Nachen gesetzt / mit gar geringem Proviant dem vngestümmen Meer / vnd den grawsamen Winden vbergeben / hernach jhren Weg nach Engelland zu genommen / auff welchem jhr Schiff bey dem Vorgebirg Diggesland an etlichen Felsen etliche Stund lang häncken blieben / nach dem vnversehens von einer grossen Wellen / so von Nidergang kommen / erlöset worden.

Zwischen diesen Felsen hat sich ein vberauß grosse mänge Vögel sehen lassen / daselbsten haben sie auch ein grossen Nachen antroffen / in welchem viel Willden / so da herumb wohnen / gewesen / nach dem sie nun einen von den Willden geiselsweise in jhr Schiff bekommen / haben sie mit jhnen zuhandeln sich in jhr Läger begeben / da sie dann stattliche Häut allerhand gattung vor schlechte vnd Kindische sachen bekommen / vnd getauschet: Diese rauhe Leut oder Willde seyn mit Peltz bekleidet / so artlich zusammen gesetzt vnd genähet / deßgleichen sind sie auch mit Händschuch vnd Schuhen wol versehen / haben lange Bein / breite Gesichter / flache Nasen / vnd kleine Füß / ziehen im Land herumb wegen der mänge jhres Viehes vnd Haußgesinds / wie die Tartarn / vnd halten sich auff in jhren Gezelten.

Den ersten Tag als sie sich hatten zu jhnen begeben / sind sie mit grosser frewde / wie es dann geschienen / empfangen worden. Dann sie solche Zeichen von sich gegeben / daß niemand solte gedacht haben / daß ein Betrug dahinder stecken solte / sie breiteten jhre Hände auß gegen Nidergang / als wann sie Gott danckten / daß sie bey jhnen weren ankommen / sie tantzten vor frewden vnd schlugen mit den Händen auff jhre Brüste / also daß dadurch die vorgedachte Auffwickler ( so Herrn Hudson außgesetzt / ) sich betriegen lassen / den angenommenen Geisel ledig gelassen / vnd hernach den folgenden Tag sich ohne Waffen zu jhnen begeben / welche von den Willden erstlich freundlich empfangen / hernacher mit jhren Pfeilen erschossen vnd erschlagen worden : In diesem Lermen vnd Scharmützel ist der Auffrührer Capitän mit seinem vornembsten Spießgesellen durch die Göttliche Rach mit Pfeilen erschossen / vnd zween andere von den empfangenen Wunden kurtz hernach gestorben / die andern aber haben sich durch ein Nachen wider zu jhrem Schiff salviret.

Von dannen sie in aller eyl gesegelt / vnd sich nach Mitternacht zu / begeben / da sie dann ein weiten Eingang in das offene Meer nach Mitternacht gegen Nidergang zu gefunden / in welchen sie gefahren / vnd darin ein grossen vnd starcken Strom / sampt einem Wirbel / deßgleichen auff hohem Meer nirgend gespüret / antroffen / diesen Weg sind sie stracks nach Engelland zu gesegelt / in welcher zeit sie fast alle hungers gestorben / dann sie gantz kein Essenspeiß viel Monat lang gehabt / vnd derenthalben sich mit den Abschnitzeln ( so sie vor diesem hinweg geworffen ) vnd mit den Häuten der Vögel deren Fleisch sie vorlangst verzehret / behelffen müssen / welche sie in Liechtwnschlet gebraten / vnd gessen haben / in dieser Hungersnoth sind viel gestorben / die vbrige endtlich halb Todt von einem Fischer *de Foy* angetroffen / vnd von jhm im Jahr 1611. wider in Engelland gebracht worden.

Beschrei-

## Beschreibung zweyer Schiffahrten Wilhelms Baffins/eines Engelländers im Jahr 1615. vnd 16. welcher einen Weg oder Paß durch Nord nach Occident zuerkundigen/außgeschickt worden.

NAch dem sich nun/wie obgemeldt/Herr Henrich Hudson/so sehr bemühet/ein newe Fahrt durch Mitternach nach Nidergang zuerkundigen/vnd darüber sein Leben gelassen/ also hat mit einhelligem raht die Mittnächtische *Compagnie* dahin geschlossen/ andere außzuschicken diesen Weg zuerkundigen/ vnd jhnen kundt zumachen/ darzu sie dann den Capitän Thomam Button *deputirt*. Welcher dann im Jahr 1613. abgesegelt/da er dann eben die örter die Hudson gefahren darvon kurtz hievor meldung geschehen/ angetroffen/hat aber die Bay Hudsons auff der Sudseiten gelassen/vnd sich auff die zwey hundert Englische Meil Sudwest begeben/da er das Meer auff die vier hundert Schuh tieff ohn einiges Land auff keiner seyten befunden/ letztlich hat er gespüret/daß solches auch ein anderer Bay seyn müsse.

Nach vielen Vngelegenheiten/ so er den Winter daselbsten außgestanden/ (dann er den Winter vber in gemelter Bay verharret) ist er wider zurück nacher Diggesland gekehret/da er dann den grossen Strom so von Mitternacht gegen Nidergang fleust/ vnnd obgedachte *Bayás* mit Wasser erfüllet/auch antroffen/ von dannen sich nach Hauß begeben.

Das nachfolgend 1614. Jahr ist an gemeldte örter der Capitän Gibbin auch geschickt worden/aber nichts fruchtbarliches außgericht.

Das 1615. Jahr ist widerumb von offtgemelter löblichen Mitternächtischen *Compagnie* in Engelland ein Schiff der Kundschaffter genandt/ von 505. Lasten vnter dem *Commando* Herrn Roberti Blith/vnd Wilhelm Baffin nach offtgemeltem Strom neben der Enge Hudsons außgerüstet worden.

Diese haben den 6. May/nach dem sie Engelland den Rücken gekehret/Grönland ins gesicht bekommen/ allda sie dann an der Ostseiten deß Vorgebirgs Farewel durch ein Sturmwind gantz zerschlagen worden/derhalben sie sich Sudwerts begeben/damit sie dem Eyß/ welches am Gestade daselbst herumb sehr groß ist/entgehen möchten.

Den 15. May haben wir/ (schreibt Baffin) solch groß Eyß entgegen gehabt/daß es wol den grösten Insuln zuvergleichen gewesen/dann wir an eim stück probiret/ daß es auff die hundert vnd viertzig Schuh hoch gewesen/ wie dann auch etliche vorgeben/ daß nur der sibende theil deß Eyses sich vber dem Wasser befünde/vnd also auff 1608. Schuh dick seye/ welches dann höchlich zuverwundern/ vnd an etlichen Stückern probiret worden/ obs aber an allen so dick gewesen/ kan man nit wissen. Die höhe haben sie im 61. Grad vnd 26. Minuten befunden.

Von dannen sind sie neben der Insul Resolution genandt/ vnd dann der Enge Dauis vorüber geschiffet.

Den 27. May sind sie in die Enge Hudsons kommen/da sie dann gegen Mitternacht an der Westseiten der Insul Resolutionis/welche im Eingang gedachter zweyen Engen im 61. Grad vnd 40. Minuten gelegen/angelangt/vnd daselbst die Ancker außgeworffen/vñ sich nach der Insul begeben/haben aber keinen Menschen oder sonst etwas antroffen/außerhalb etlicher Thieren als Wölff/ Füchs vnd Beern Fußtappen/vnd ein rauhe vnd wild Erdrich.

Den 8. Junij sind sie nach den rauhen Insuln/ Sauage Iles genandt/so im 62. Grad 30. Minuten/vnd 60. Englischer Meilen von der Einfahrt obgedachter Engen gelegen/gesegelt/ so bald sie an das Gestade kommen sind/haben sie viel Hünd bellen hören/ welche sie darnach auff dem Land hin vnd her lauffen sehen/ derhalben der Schiffpatron etlichen befohlen/ daß sie sich mit einem Nachen solten an das Land begeben/vnd erkundigen/ob jrgend Leut vorhanden weren/welche dann nach dem sie wider kommen berichteten/ daß sie viel Hünd/ auch etliche Gezelt vnd Nachen gesehen/aber keinen Menschen vernehmen können.

Nach diesem als sie zu Nacht gessen/ hat sich Baffin mit siben andern auffs Land gemacht/ vnd zu den Gezelten gangen/als sie aber dahin kamen/haben sie niemand darinnen funden/darauff sind sie als bald auff ein Spitze deß Bergs so aller nechst darbey gelegen gestiegen/ auff welchem sie jrgend eines Büchsenschuß weit ein Nachen darin 14. Wilden gewesen/gesehen/welchen sie auff Grönländisch zugeruffen/vnd Zeichen guter Freund/vnd Nachbarschafft von sich gegeben/auch gewincket zu jhnen zu kommen/ welche sich wider freundlich gegen jhnen erzeiget/ aber keiner hat hinauff begert/derhalben sie sich wider/nach dem sie etliche Sachen/als Messer/Paternostern vnd andere Kindische werck (darauß sie solten spüren daß sie lust mit jhnen zu handeln hetten) hinderlassen/den Berg hinab nach den Gezelten begeben/ da sie dann nichts als etliche Floßfedern von Wallfischen/vnd etliche Häut/sampt einem Korb darinnen etlicher Menschen Bilder gewesen/vnd vnter andern ein Bildnuß eines Weibs gefunden/so ein Kind auffm Rücken getragen/solches haben sie alles mit sich genommen/vnd hergegen jhnen etliche Gläser/ Mässer vnd Paternoster hinderlassen.

In vnd außerhalb den Gezelten/ lieffen fast auff die viertzig Hund/vnd heulten/ welche ge-

meiniglich alle ein gestrickt Garn am Maul hatten / waren vngefehr in der grösse eines Meyerhunds / braun / vnd wie ein Wolff gestalt / diese Hund müssen an statt der Pferd / die Karren vnd Schlitten auff dem Eyß hin vnd wider ziehen / sie haben auch an statt der Radschienen grosse Fischbein / damit solche Karren desto länger wehren / diese Hund haben Kummet vnd alle zugehör / so einem Pferd ein Wagen zu ziehehen vonnöthen ist.

Dieses Völcklein ist in Kleydung / Stieffeln / Gezellten / vnd andern sachen den Grönländern in allem gleich / außerhalb daß sie garstiger vnd willder leben. Sie ziehen im Sommer hin vnd wider zu Schiffen / wo es jhnen gelegen ist / derhalben sie dann auch jmmerzu jhre Gezellt mit sich führen / wie sie sich aber im Winter ernehren / vnd wo sie sich auffhalten / kan man nit wissen.

Diese Insul ist in der breite 62. Grad vnd 30. Minuten / vnd in der weite von London 72. Grad oder mehr. Der Admiral hat vermeinet es müsten von Nidergang etliche Ströme geflossen kommen / weil sich das Eyß hin vnd wider so sehr bewegen thue / welches aber Baffin widerfochten / vnd angezeigt / daß solches von wegen der höhe deß Erdrichs geschehe / weil die Vorgebirge der Insuln so daselbst herumb gar vngleich / vnd immerzu eins höher als das ander gelegen sey.

Nach diesem sind sie an ein Ort kommen / so sie in der breite 65. Grad / vnd in der läng 85. Grad vnd 20. Minuten gelegen befunden / welche sie wegen grosser Hoffnung / so sie hatten einen Paß jhrem *intent* nach zuerlangen / Cape Comfert genandt / aber nit lang hernach haben sie jhre geschöpffte Hoffnung etlicher massen sincken lassen / doch also / daß sie sie noch etwas behalten / vnd alle müh vnnd fleiß angekehret solchen zuerforschen / von dannen seyn sie nach Sea-horse Cape geschiffet / Item nach Notingham Iland so 15. Englische Meil darvon abgelegen / letzlich nach Digs his Iland da sie die Ancker außgeworffen / vnd daselbsten einen vnglaubigen hauffen angetroffen / auch die willde Leut in dieser Insul zwischen den Felsen gefunden / in gemelten Orten haben sie immerzu gespüret / daß ein Arm deß Meers von Mittag nach Auffgang fliessen thät.

Im Jahr 1616. hat obgedachten Herrn Baffin die mehrgemelte *Compagnie* wider mit diesen *notulen* abgefertiget / daß er solte so viel jhm immer müglich dahin gedacht seyn / sich in nachfolgende örter zubegeben / vnd sehen daß er an denselben eine Durchfahrt oder Weg nach Nordwest erkundigen könte / als nemblich er solte anfangs seinen Weg nach dem Vorgebirg *Desolationis* nehmen / von dannen nach dem Gestaden deß Grönlands vnd der Enge Dauis biß auff 80. Grad / so fern es vor dem Land geschehen köndte. Nach diesem solte er sich / damit er nicht in ein Baya käme vnd auffgehalten würde / auff die Nordseiten begeben / vnd darnach Sudwerts / so gegen Nidergang am nechsten / lencken / biß daß er die höhe 62. Grad erlanget hette: Wann dieses geschehen / solte er sich nach dem Land Yedro in eben solche höhe begeben / wann solches auch geschehen / hette er gnug gethan / möchten jhn auch weiters nicht treiben / so er aber weiters Sudwerts sich begeben wolte / es auch der Proviant / Zeit / vnd anderer gelegenheiten halben geschehen könte / wolten sie es zu seinem selbst wolgefallen gestelt haben / so es aber geschehen könte / were es jhnen vber die massen gefällig vnnd angenem / daß sie die Mittnächtische örter der Insul Iauæ erreichen könten / vnd von dannen oder von Yedro so fern es ohn gefahr geschehen könte / einen von derselben Einwohnern mit sich bringen.

---

## Folget also die Beschreibung der zweyten Schiffahrt / so Herr Baffin ein Engelländer in die Mitternächtische Länder / eine Durchfahrt nach Nordwest zuerkundigen / gethan.

DAs obgemelte Schiff genandt der Kundschaffter / ist also zu vorermelter Schiffahrt Herrn Baffins stattlich zubereitet / vnd mit aller Notturfft versehen worden.

Seynd demnach in Gottes namen den 26. Martij im Jahr 1616. von Grausend abgesegelt / biß sie den 2. Aprill an der Enge Portland mit glücklichem Wind fürüber kommen / allda sie von einem vngestümmen Westwind von Plimouth ab / vnd nach Darmouth getrieben worden / da sie dann 11. tag lang verharren müssen.

Den 15. Aprilis sind sie wider von Darmouth abgesegelt / vnd nach Plimouth durch ein Windsbraut zurück getrieben worden.

Den 19. Dito sind sie zwischen Silly vnd am End deß Erdrichs mit gutem Wind durchgesegelt / vnd also jhren Lauff von eim Ort zum andern genommen / da sie dann ehe sie nach der Enge Dauis in Grönland kommen / ein Land oder Erdrich in der breite 65. Grad / vnd 20. Minuten gesehen / daselbst sie 6. derselben Einwohner den 14. May Morgens früh besuchet / denen sie etliche zerbrochene stücker Eysen verehret / welche sie mit grossem frolocken empfangen. Nach dem sie aber gesehen / daß sie jhren Lauff weiters nehmen (dann sie hatten vermeint sie würden daselbst am Ancker liegen bleiben) sind sie mit grossem Vnwillen / wie es scheinete / hinweg geschieden. Welches sie aber nit viel geachtet / sondern jhren Weg (wiewol sie gar widerwertigen Wind hatten / vnd derhalben gute vrsach gehabt / die Ancker außzuwerffen) Nordwerts biß auff 70. Grad vnd 20. Minuten genommen / vnd an dem Ort welchen die Englische London Coast genandt / geanckert / da dann die Einwohner /

ner / als sie die Englischen den 20. May ersehen / die Flucht mit jhren Nachen genommen / vnd auff die Spitze der Felsen sich begeben / von dannen sie gantz erschrocken angeschawt. Nachts haben sie niemand vernommen / wiewol sie viel Hund hin vnd her lauffen gesehen. In diesem Ort haben sie sich zween Tag auffgehalten / vnd mit süssem Wasser vnd anderer Notturfft versehen.

Den 22. Dieses haben sie jhre Ancker wider ins Schiff genommen / vnd weiter hinein gegen Nort geschiffet / weil sie aber den Wind zuwider gehabt / sind sie verhindert worden / vnd also etliche Tag auff dem Meer nur hin vnd wider gefahren.

Den 26. Dieses haben sie einen Todten Wallfisch auff die 26. Englische Meil vom Gestaden antroffen / welchen sie an das Schiff gebunden / vnd jhm selbige Nacht noch 160. Floßfedern außgeropfft / den folgenden Morgen aber ist er durch den wütenden vnd brausenden Wind auch vngestümmes Meer von dem Schiff abgerissen worden / welchen sie auch wegen grosses Vngewitters / nicht wider finden können. Seind derhalben fortgesegelt vnd auff die 4. Englische Meilen sich Nordwest begeben / da sie dann erstlich viel Eyß entgegen gehabt / darauff sie sich ans Gestaden begeben / darvon aber auch durch das grewliche Vngewitter zerschlagen worden.

Den 30. Dieses sind sie zu Hope Sanderson / welches das letzte Ort gewesen / dahin Herr Dauis in seiner Schiffart kommen / angelanget / weil aber die Wind von Ost her (so Nord am nechsten) so starck gewesen / haben sie an etlichen Insuln anlenden müssen / nach dem sie nun die Einwohner ersehen / haben sie jhre Gezellt verlassen / vnd sich allenthalben verstecket / vnter andern hatten sich auch zwo Jungfrawen auff einen hohen Berg / so in der nähe gelegen / begeben / vnd sich darauff verborgen / welche sie weil es in der nähe gewesen / hinauff sehen steigen / darauff der Admiral stracks mit etlichen in einem Nachen ans Land gefahren / da sie dann zwey alte Weiber angetroffen / vnter welchen die eine auff die etlich vnd achtzig Jahr / nach jhrem bedüncken / gewesen.

Als sie aber zum zweyten mal ans land gefahren / haben sie wider eine Fraw mit einem Kind antroffen / so sich zwischen die Felsen verborgen gehabt / nach dem sie aber verstanden / wie freundlich jhr Volck von den frembden empfangen worden / ist sie hernacher allezeit die erste gewesen / die jhnen entgegen gelauffen.

Sie gaben jhnen stücker Eysen / das war jhnen lieber als das beste Gold / vor welche sie jhnen etliche Häut *Apuæ* vnd öhls wider gaben / vnd selbst an das Schiff brachten / da sie sie nach jhren Männern fragten / gaben sie durch Zeichen zuverstehen / daß sie vber dem Arm deß Meers in einer Insul nach Orient werts gewesen seyen / da sie jhrer etliche durch Zeichen in das Schiff brachten / haben sie sich gar sehr vber vnser Schiff verwundert / als sie jhnen von vnserer Speiß zu essen darreichten / haben sie es wider von sich gespiehen. Haben hernach jhrer zwo in die Insul / da sie jhre Männer zu seyn vermeinten / vbergeführt / die andern aber zu jhren Zellten wider geschickt / nach dem aber vorgedachte Weiber jhre Männer nirgends gefunden / sind sie wider zu dem Schiff kommen / welche dann der Admiral auch wider zu den andern führen lassen.

Diese Insul haben sie Womens Iland auff Teutsch der Frawen Insul genandt / welche in der breite 72. Grad vnd 45. Minuten gelegen ist. Die Einwohner sind sehr arm / jhr Brot oder gemeine Speiß ist das Fleisch von dem Thier *Apua* genandt / mit welches Häuten sie sich artlich bekleiden / auch jhr Zellten vnd Nachen künstlich wissen damit zubedencken. Die Weiber sind viel anders gekleidet als die Männer / haben auch im Gesicht etliche Zeichen oder schwartze Strich / welche sie in der Jugend jhnen anstreichen / dann sie nemen ein scharpff Instrument oder Fischgrad / mit demselben reissen sie jhnen die Haut auff / vnd streichen darnach solche schwartze Farbe hinein / welche darin verheilt vnd nimmermehr kan außgelescht werden. Was sie vor ein Gottesdienst haben / kan man eigentlich nicht wissen / doch haben die Englische so viel gespüret / daß sie die Sonn anbeten / dann sie schlagen mit jhren Händen / auff jhre brüsten / vnd deuten darnach gegen die Sonne / vnd schreyen Illy ont. Jhre Todten begraben sie in die hohle Berge / welche sie benehet haben / vnnd machen ein Steinhauffen darüber / doch daß man dardurch der Todten Leichnam sehen kan / so macht auch die grosse Lufft daselbsten / daß sie nit stincken oder einen bösen Geruch von sich geben / wie dann die Englischen etliche solcher Gräber funden / darin sie auch jhre Hund begraben hatten.

Den 4. Junij sind sie bey schönem Wetter / wiewol widerwertigem Wind / von dannen abgefahren / vnd zwischen dem Land vnd Eyß in einem Nachen hin vnd wider geschiffet.

Den 9. Dieses sind sie in der breite 74. Grad vnd 4. Minuten von dem Eyß verhindert nah bey 3. Insulen / so vom Gestaden 8. Englischer Meilen gelegen / geschifft / vnd daselbst geanckert / diese Insulen werden im End deß Jahrs bewohnet von den Willden / wie dann auß den Häusern vñ Gezellten abzunehmen gewesen / die aber dieses mal noch nit ankommen waren. Die Flüß so auß dem Meer kommen / sind daselbst gar klein / vnd nit viel vber 6. Schuh tieff / wann sie aber abgelauffen seyn vnd wider kommen / sind sie stärcker / vnd solches von wegen deß Schnees / so zu selbiger zeit verschmiltzet vnd vergehet.

Den 10. Julij haben sie die Ancker wider auffgehaben / vnd durch viel Eyß hindurch geschiffet vnnd dasselbig allzeit dicker befunden / also daß sie zu letzt nicht mehr fortkommen konten / derhalben für gut angesehen worden etliche Tag daselbsten zuverharren / biß daß das Eyß ein wenig vergienge / haben darauff nicht weit vom Gestaden / zwischen viel kleinen Insuln in der breite 73. Grad 45. Minuten die Ancker außgeworffen. Allda sind sie 2. Tag still gelegen / ehe sie einen Insulaner gesehen / nach diesem sind jhrer 42. in Nachen oder Canoen zu jhnen kommen /

welchen sie zerbrochene stücker Eysen / Gläser / Klickern / oder steinere Kugeln / vnd andere Sachen / vor Häut von dem Thier Apua / vnnd MeerEinhorns Hörner / sampt MeerPferden Zän gegeben / diese sind in der zeit 4. mal zu jhnen kommen / vnd gemelte sachen selber ins Schiff bracht / diese Insuln haben sie Horne Sound genennet.

Nach 6. Tagen haben sie sich wider von dannen Nordwerts auff das hohe Meer begeben / vnd sich sehr verwundert / wie hefftig das Eyß innerhalb wenig Tagen abgenommen / dann sie jetzunder auff zwantzig Englische Meilen gegen Nidergang segeln können / da sie doch zuvor nirgends hin gekondt.

Da sie aber weiters auff die Nordseiten hinein kommen im 74. Grad 30. Minuten / sind jhnen wider viel stücker Eyß entgegen kommen / vnnd sie sehr verhindert / also daß sie nit weit / sondern einen Monatlang nur hin vnd wider gesegelt.

Zwischen dieser zeit ist nichts mercklichs zugedencken fürgefallen / ( wiewol sie allzeit nah am Land gewesen ) als daß sie täglich viel der jenigen Fisch gesehen / welche sie wegen der grossen Hörner so sie an der Stirn hätten / MeerEinhörner genandt haben / in gemelter zeit haben sie seltzam Wetter gehabt / jetzt schneiets / darnach frohrs / ja auff Sanct Johans tag war es so kalt / daß sie der kält halben / weder Segel / Seil / noch ander Schiffgezeug gebrauchen können.

Den 1. Julij sind sie auff das hohe vnd breite Meer im 75. Grad 40. Minuten gefahren / da sie dann wider newe Hoffnung bekamen / einen Paß zufinden / als sie aber widerwertigen Wind bekamen / haben sie sich auff zwantzig Meil vom Gestaden begeben / hernacher aber nach dem Gestaden zugefahren / vnd neben dem Strom die Ancker außgeworffen / darauff nit lang hernach sich ein vngestümmer Sudostwind mit einem erschröcklichen Platzregen erhaben / derhalben sie die Ancker wider einheben / vnd sich neher zum Gestaden zu begeben müssen / hernach sind sie nach dem Vorgebirg / S. Dudley Digges Cape genandt / gesegelt / welches in der breite 76. Grad 35. Minuten gelegen / Darbey dann nit weit darvon sich auch ein Insul sehen lassen. Von dannen sind sie ( jrgend zwölff Meil von gedachtem Vorgebirg ) zu einem stattlichen Hafen / darin viel Wallfisch gewesen / kommen / welche sie Wolstenholmæ sound genandt.

Den 4. Dieses hat sich wider an der Sudseiten gegen Nidergang ein Sturmwind erhaben / welcher so grewlich gewütet / daß sie fast all jhre Schiffhembder verlohren / vnnd dardurch gezwungen worden die Segel niderzulassen / sind sie also diesen Tag von dem Wind hin vnnd wider getrieben worden / als sich aber der Wind hernach geleget / vnnd wider hell worden / haben sie sich in einer grossen Bay befunden / derhalben sie die Segel wider auffgezogen / vnnd sich nach Sudost zu gewendet / da sie dann wider in einer kleinen Bay oder vielmehr Hafen die Ancker außgeworffen / in welchem jhnen der Wind / so von den nechsten Bergen her wehete / ebener massen keine ruh gelassen / sondern die Schiff mit gewalt vom Ancker gerissen / also daß sie auch das Schiffseil dahinden lassen müssen.

Nach dem sie nun keinen gelegenen Orth wegen deß grossen Winds finden können / die Ancker außzuwerffen / haben sie sich ein kleine weil hin vnnd her wehen lassen / biß es wider still worden / nach dem sie dann ein hauffen Wallfisch antroffen / welches Orth auch hernach von jhnen Whale sound genennet worden / gelegen in der breite 77. Grad 30. Minuten / vnnd wenn sie ohngefehr Instrumenten bey jhnen gehabt solche zu fangen / hetten sie das Schiff gantz beladen können.

Den 5. Dieses sind sie vmb den Abend bey schönem Wetter an einen grossen hauffen Eyß kommen / von dannen sind sie jrgend acht Englische Meil weit nach Hackluits Jland gesegelt / diese Insul ist zwischen zwen grossen MeerHaffen / als dem Whale sound / vnd S. Thomas Smiths sound im 78. Grad gelegen / dieser letzte Hafen wird für den bequemsten gehalten zu dem Wallfischfang / vnter allen die in der gantzen Bay gelegen sind.

Die Vrsach warumb sie zu gesagter Insul geschiffet / war / daß sie wolten am Gestaden daselbsten der Wallfischen Floßfedern aufflesen vnnd zusammen samlen / nach dem sie aber die Ancker außgeworffen / haben sie ein Nachen mit etlich Mann an das Gestaden schicken wollen / welches aber wegen deß Meers grosser Vngestümmigkeit nit geschehen können / so konten sie auch wegen deß grossen Winds mit dem Schiff nicht länger daselbst verharren. Seind also wider nach dem hohen Meer zu gesegelt / als sie aber dreyzehen Meil von jhnen etliche Insulen am Gestaden vernommen / haben sie jhren lauff auff solche zugenommen / da sie aber der Wind verschlagen / haben sie gegen Nidergang zugeschiffet / vnnd gemeldte Insulen Carcyes Jland genennet.

Da sie nun 4. Tag aneinander hin vnnd her getrieben worden / sind sie letzlich in ein grosse krümme kommen / vnnd solche Alderman Jones sound genennet. Nach mittag haben sie etliche in eim Nachen an das Gestad geschickt / welche da sie wider zu jhnen kommen / haben sie berichtet / sie hetten viel MeerPferd antroffen / aber keine gelegenheit zu Anckern finden können / so hetten sie auch keinen Einwohner vernommen / derhalben sie sich mit einem ziemblichen Wind Nordost begeben.

Den 12. Dieses sind sie wider in einen grossen Busen kommen / welchen sie Jacob Lancaster Ritters Sound genandt / vnnd in dem 74. Grad 20. Minuten gelegen / derhalben wider

geringe

geringe Hoffnung bekommen / etwas außzurichten. Nach diesem sind sie von gemeltem Busen nach Sud zu geschiffet / da sie auff einer seyten ein hauffen Eyß / auff der andern das offen Meer antroffen / haben sich aber an dem Eyß hin begeben / biß auff den 14. Tag Julij / da sie dann den 70. Grad 30. Minuten erreichet / vnnd das Sudland ersehen / aber wegen deß grossen Eyses jhren Lauff nach Ost zu nehmen müssen / doch daß sie sich auff der andern seyten / wenn sie dem Eyß entgangen / nach dem 70. Grad begeben / vnnd von dannen weiter hinein schifften / aber das mächtige Eyß hat sich wol auff die sechzig Englische Meil lang erstrecket / also daß sie Ostwerts zulauffen gehindert wurden. Haben sich derhalben auff das hohe Meer begeben / doch neben dem Eyß allzeit gehalten / da sie dann gar langsam fahren müssen / etwan gar still zu halten gezwungen wurden / biß sie den 68. Grad erlangt / da sie wider Land gesehen / aber wegen deß Eyß haben sie auff die siben Englische Meil weit nicht darzu gelangen mögen / vnnd dieses hat sich den 24. Dito zugetragen.

Die 3. folgenden Tag haben sie ein gelegen Orth gesucht die Ancker auß zu werffen / damit sie hernach den Strom erkundigen möchten / aber das Eyß hat sie wider jhren Willen in den 65. Grad vnnd 40. Minuten weg getrieben / haben also das Mittnächtische Gestad mit den Insulen daselbsten / so sie Cumbeslands Iles genandt / verlassen / weil sich keine anzeigungen sehen lassen / einen Paß dardurch zuerkundigen / oder zu erfahren.

Als nun das Jahr schier verflossen / auch die Schiffleuth vnd Bootsgesellen mehrentheils kranck vnnd schwach waren / hat man vor gut angesehen / sich wider nach Grönland zubegeben / nach dem sie nun guten Wind gespüret / haben sie den 28. Dito nach Chauchin Sound (also von jhnen genennet) gesegelt / so in der breite 65. Grad vnd 45. Minuten gelegen / vnnd daselbst jhre Ancker außgeworffen / vnnd sich auff das Land begeben / da sie dann viel Kräuter so Scuray Grasse genandt wird / gefunden / welches sie in Bier gesotten / vnnd darauß ein herrlichen vnnd heilsamen Tranck gemacht / also daß durch GOttes vnd gemeltes Krauts Hülff / viel wider zu jhrer vorigen Gesundheit kommen. Den dritten Tag hernach sind sechs Willden in jhren Canoen an das Schiff kommen / vnnd jhnen Salmen vnnd andere dergleichen Proviant bracht / wie auch den folgenden vnnd den letzten Tag als sie hinweg segeln wolten / denen sie Gläser / stücker Eysen / vnnd andere nichtige Sachen darvor geben / deren sie höher erfrewet waren / als wann man einem bey vns Gold vnd Silber geben hette.

In gemeldtem Ort haben sie vberauß grosse Floßfedern von Salmen gesehen. So ist auch der Strom allhier so auß dem Meer kompt 18. Schuh hoch / vnd hat einen stattlichen Hafen / dann er drey rundte Berg / (vnter welchen der mittelst kleiner ist) in sich begreifft / gleich 3. Pyramiden / so sind auch am Gestade hin vnd wider viel schöner Meerhäfen / vnd Portus / dardurch so viel Insuln von dem Fußvesten Land abgeschieden worden.

So viel von etlichen vnterschiedlichen Schiffahrten / so diese Durchfahrt zu suchen / angestellet worden / wollen nun mehr zu deren Durchfahrt selbsten schreiten / vnd weil biß anhero dieselbe von dem mehrentheil vor wunderlich geachtet worden / besehen / ob es müglich dieselbe dergestalt zufinden / daß man dardurch durch das Nidergängische oder Mitternächtische Meer in Cathayam / oder China durchfahren köndte: Vnd daß solches müglich / auch eine (wiewol dieser zeit noch vnbekante) Durchfahrt / zu finden / kan auß folgendem erwiesen werden.

Was demnach hierunder die Durchfahrt / dieses Orts / vnd vrsachen / auß welchen die Englischen eine Durchfahrt vnd Weg durch das Nidergängische Meer / zufinden / sich vnterstanden / betrifft / wil es sich ansehen lassen / als seyen dieselbige zu solchem fast / auß nachfolgen vrsachen bewogen worden: Auß welchen sie geschlossen / daß durch solche Ort eine Durchfahrt zu finden / wol müglich seye. Vnd zwar hat H. Thomas Buttons der Königl. May. in Engelland / welcher gestalt selbige Durchfahrt zu finden / müglich seye / vernünfftig erwiesen / auch seine Gründ / von dem lauff deß Fluß hergenommen / in dem er nemblich probiret / welcher gestalt derselbig zu Winterszeiten in einer Nacht / alle zwölff Stunden / bey funffzehen Schuh in die höhe gewachsen / vnd am Ende der Baya Hudson / zween / am Ende aber deß *Freti Dauis*, oder *Dauis* Meer / (so von Baffin erfunden / allein ein einzigen Schuh hoch sey / der Nidergängisch Wind aber das Wachsen / vnd Fallen der Wellen / verursache / darauß er dann geschlossen / es müste das Americanische Meer gegen Nidergang einen geringen Weg davon abgelegen seyn. So hat auch folgenden Sommer / vnterm 60. Grad *latitud.* der Fluß bald von Nidergang / bald von Auffgang / sich verspüren lassen / so dann derowegen Hubbarts Hope genennet worden.

Hubbarts Hope.

Wann aber hingegen jemand behaupten wolte / es were / nach Außweisung der Americanischen LandCharten / welche sich mehr nach Nidergang ziehen / solche Durchfahrt viel weiter abgelegen / ist darauff leichtlich zu antworten / daß solcher Vorwurff / entweder auß einem mißgünstigen Gemüth / oder auß Vnwissenheit herrühre. Da doch gewiß / daß der Portugeser SeeCarten / in den Orientalischen Indien / wie auch der Spanier / in den West Indien / sehr falsch / vnd vnbeständig / vnd dardurch die gantze Welt betrogen worden. Sintemal auß diesem Irrthumb das vnwarhaffte *Fretum Anian*, herrühret / auch die Portugesen / damit sie die Moluccen / so jhnen dereseits vermöge getroffener Vergleichung mit den Spaniern zuständig / einschliessen möchten / die Landschafften *Asiæ* viel zu enge zusammen gezogen / vnd deren Insuln *longitudinem & latitudinem* fälschlich beschrieben.

Derge-

Dergestalt dann die alten Charten erweisen/daß das Land America von dem *Freto Magellanico*, an das Mitternächtische Meer fast gegen Auffgang sich erstrecke / da sie doch mehr gegen Auffgang nach Suden sich strecket. Dannenher dann auch deß *Quiviræ* Regul vmbgestossen wird. Kan nun auch keines wegs sehen / daß einzige Nation / oder Völck in America seye / welche dergestalt nach Suden vnd Nidergang sich erstrecke/ sintemal auch deß berümbten Seeritters Francisci Drackens Reise / vnd Schiffahrt / auff diesem Meer / viel ein anders außweisen / ( in dem auch das von jhm benambte newe Engelland *Nova Albion* , fast wenig / oder gar nichts gegen Occident sich erstrecket: Deßgleichen auch die newe Carten Californiæ / daß solches eine Insul seye / bestättiget / wie dann auch die Willden / so auß Virginia / gegen Suden vnd Nidergang bürtig / solches außsagen.

Es ist auch durch das gemeine Geschrey / ob solten nemblich etliche Außländische/oder frembde Schiffe/daselbsten ankomen / dessen Schiffleut/vnd andere so darauff gewesen/allerley Instrumenten/vnd Geschirr/ Kessel/ Tische / vnd andere Sachen/so bey den Americanern / nicht gebräuchlich/ gebraucht / H. Derner / ein Engelländer / (welcher das selbige auß China/oder Japonien daselbst angelangt / vermeinet / ) beweget worden / seine Reiß auß Virginien / an diese Ort anzustellen / offtgedachten Weg zu suchen / ist aber durch viel Vngewitter widerumb in Virginiam zukehren getrungen worden/allda er vnlangst hernach verstorben.

Dieses von Müglichkeit der Durchfarht vnd Weg / gegen das Nidergängische Meer / bestättiget auch der jenig Portugeser / so in der Portugesen Caracke / zur zeit der Königin Elisabethen gefangen worden / Deßgleichen hat auch Martin Frobischer / dieser Durchfahrt Erkundigung von einem Einwohner in Guinea eingenommen / welcher vorgegeben / daß er einmal solche Durchfahrt probiret habe: wie auch von den gemeinen Pilotten zu Lißbona ins gemein bestättiget wird : Ebenmessig auch der Admiral deß *Garciæ Geoffroy Loaria*, zur zeit deß Keysers *Caroli V*. durch das Gestade *Baccalaor*, vnd *Labrador*, in die Moluccen geschiffet / wöllen aber zu mehrer bestättigung dieser der Portugesen Meinung / folgende beyde Zeugnüssen anhero setzen:

Zeugnuß der Portugesen von dieser Durchfahrt.

Ich Thomas Coroles / auß der Graffschafft Somerseth bürtig / Pilot / bekenne vnd zeuge hiemit / daß demnach ich vor sechs Jahren in das Königreich Portugal angelanget / ein Portuges mit Namen Martin Chacke / in meinem beysein ein Buch/ so er in seiner Landsprach / selbst beschrieben / verlassen/ in dem er bezeuget/ daß er Martin Chacke/den Weg vnd Durchfahrt auß der Portugesischen Indien / durch den Meerbusen Newfundland / so seiner meinung nach vnter dem 59. grad gelegen / vor vngefehr 12. Jahren / durch folgende gelegenheit / erkundiget / In dem er nemblich mit 4. grossen Schiffen / deren eines von 80. Lasten / durch einen Nidergängischen Wind / von seiner andern Gesellschafft verworffen worden / Endlichen aber durch viel Insuln / so in gedachtem Meerbusen zubefinden / vnd durch den *Sinum*, oder MeerEcke selbst / an der Nidergängigen Sudseiten/ deß Königreichs Irrland / erstlich angelanget / vnd von dannen nach Lißbona gesegelt / allda er dan einen gantzen Monat früer / dann seine Gefährten / so von jhm auff der Reiß abkommen / angelanget. Von derer zeit aber habe ich keines derselben Bücher mehr zusehen bekommen können / als welche von dem König verbotten worden / damit solche Entdeckung dem Reich nicht zu schaden gereichen möchte.

Dessen zu Zeugnuß habe ich dieses mit eigenen Händen vnterschrieben / vnd mit meinem gewöhnlichen Pettschafft bekräfftiget. Geschehen im Jahr 1579.

---

## Verzeichnuß etlicher Puncten / vnd Bedencken Michaelis Lock / eines Engelländers/von dem Freto, oder Meerschoß/genant Fretum Anian, in dem Meer/oder der Durchfahrt vnd Weg gegen Nidergang/so bißanhero vnbekandt gewesen.

Als ich im Jahr 1596. im Monat Aprili/mich zu Venedig befunden. Ist ein alter wolbeglaubter / vnd bekandter Mann/ gemeiniglich *Iuan de Fuca*, sonsten mit seinem rechten Namen *Apostolos Valerianos*, genennet / ein Griech / auß der Insul *Cephalenia* bürtig / ein berümbter erfahrner Steurman daselbsten angelanget / nach dem er newlicher zeit auß Spanien / in Livorno / vnd zu Florentz ankommen: auch allda Johannem Dowglas einen berümbten Englischen Schiffpatronen/auff dem Weg nach Venedig angetroffen / auch mit jhm grosse Kund-vnd Freundschafft auffgerichtet: Nach dem ich denn / durch bemeltes Dowglas beförderung / jhn zubesuchen kommen / hat er in beysein dessen / folgenden Bericht gethan.

Er hette nemblich in den West Indien/ den Spanischen bey 40. Jahr lang/als ein Pilot vnd Steurman gedienet / vnd in solcher zeit fast alle Ort vñ Land gedachter Indien erkundiget. Deßgleichen seye er als ein Schiffpatron mit 3. kleinen Schifflein/so d' *ViceRe* von Mexico/ mit 100. Spanischen Soldaten vnter einem sonderlichen Capitain/dz *Fretum Anian*, od' den Meerbusen *Anian* an der Sud seiten zuerkundigẽ/ außgeschicket abgefahren/ were jm auch anbefohlen wordẽ/an denen Orten sonderliche Castellen/Schantzen vñ Vestungen auffzurichtẽ/damit die Englischen daselbst durchzubrechen abgehaltẽ würden: Dieweil aber die Soldaten deß Capitäns vnnatürliche Vnzucht nit erleyden mögen/hetten sie sich dem selben mit gewalt widersetzet/durch welches Beginnen/ solche Reiß vnd

Für-

Fürnehmen zu nicht worden: hetten also von dem Gestaden Californiæ widerumb zu rück in New Spanien kehren müssen / der Capitän aber zu Mexico in Straff genommen worden.

Deßgleichen sey er auch nachmals / als diese Reiß dergestalt keinen Effect erlanget / im Jahr 1592. von gedachtem *ViceRe* zu Mexico / mit einer kleinen Caravel / vnd Jagschiff / vñ etlichen Piloten abgefertiget worden / mit befehl / das *Fretum Anian*; vnd Durchfahrt in das Mittnächtige Meer / wie dasselbe von jhnen / von den Vnserigen aber das Mittnächtische Nidergängische genennet wird / nach höchstem vermögen zu erkundigen. Darauff er dann durch die Gegend New Hispanien / Californiæ vnd den theil Indien / das Mittnächtische America geheissen / gegen Nidergang vnd Mitternacht sein Lauff gerichtet / (wie er dann dasselbige in einer sonderlichen Meer Carten / oder Mappen / verzeigte /) biß er den 47. Grad *lat.* angetroffen / allda aber erwiese er / wie das Erdreich Norden vnnd Mittnacht sich abwende / seye auch daselbst zwischen den 47. vnd 48. Grad ein weiter grosser *Sinus*, oder Meerschosse.

Durch diesen *Sinum*, od' Meerschosse seye er bey 20. Tagen gefahren / vnd daß die Erden zu vnterschiedlichen malen bald nach Nordwesten / bald nach Norden / vñ etwz Auffgangs / sich strecke / befunden / daß auch dieser Meerschosse / je länger je weiter würde / hatte auch auff solcher Fahrt viel vnterschiedlicher Insuln gesehen / vor denen er vorüber gefahren / deßgleichen auch ein Anfang oder Eingang dieses Meerschosses / seye gegen Nordwesten / ein grosses Vorgebirg / oder Insul mit einer vberauß hohen Spitzen / oder scharpffen Felsen / gleich einer hohen Seulen / zusehen: Er war auch in diesem Land etliche mal außgestiegen / dessen Einwohner mit Fellen vnd Rauchwerck bekleidet / das Erdreich fruchtbar / vnd an Gold / Silber / vnd andern Sachen / dem Land New Hispanien sehr gleichförmig.

Demnach er aber durch diesen Meerschoß in den Eingang deß Mittnächtischen Meers eingefahren / dessen Eingang bey 30. oder 40. Meilen breit / vnd vermeinet / daß er nunmehr seinem aufferlegten Befehl gnugsam nach gesetzet / auch gegen frembdem Vberfall / so jhm villeicht zustossen möchte / nicht versehen / hatte er weiter nicht fortsegeln wöllen / sondern sich widerumb zu rück / gen Acapulcho / im Jahr 1592. begeben die versprochene Belohnung von dem *ViceRe* einzunehmen.

Darauff er dann von gemeltem *ViceRe*, mit grossen Ehren / auch grossen Vertröstungen gebürende Belohnung empfangen / als er aber vber zwey Jahr lang / vber allen angewendten Fleiß / vnd Anhalten / nichts erlangen mögen / seye er endtlich in Hispanien / zu der Kön. May. selbst verwiesen worden / von Der seiner angewandten Mühe / belohnung zu empfangen. Seye aber daselbsten ebenmessig mit vergeblichen leeren / vnd Ehrenworten abgespeiset worden / dannenher er auß Vnwillen / sich dieser Orten in Italien heimlich abzuweichen / beweget worden / in willens in diesem seinem Alter / sich nacher Hauß zu seinen Verwandten vnd Freundschafft zubegeben.

Die vrsach aber / warumb diese Durchfahrt / vnd Wege von den Spanischen so wenig geachtet werde / seye / dieweil sie verspüren / daß die Englischen denselben weiter zusuchen nachgelassen / vnd also sie dessen nicht so hoch bedürfftig weren. Dannenhero er gegen solche der Spanischen Vndanckbarkeit / in vertrawen auff der Englischen Gutthätigkeit / auch daß er etlicher massen eine Vergeltung wegen seiner Güte / so er damals / als Candisch dz Spanische Schiffe / darin er vber 60000. Ducaten werth gehabt hette / vberwältiget / verlohren / von der Königin zuerlangen verhoffte / wolte er sich erbotten haben / wann es jhre May. belieben würde / gedachten Durchgang / durch das Mittnächtische Meer zusuchen / auch darüber sein Leben zum Pfand zusetzen / daß wo jhm ein Schiff von 40. Lasten / sampt einem Nachen / oder Jagschiff / von aller Notturfft zugerichtet / vnd vbergeben würde / wolte er innerhalb dreissig Tagen von einem Ort zum andern. Diese beyde Meerschosse schiffen / oder als ein Verletzer der Kön. May. das Leben verlohren haben: Begerte auch daß ich solches der Kön. May. oder jhrer May. Rähten gebürend zu wissen machen wolte.

Als ich nun zum zweyten mal hierüber mit jhm mich ersprachet / habe ich solchs H. Cicile / deß Königreichs Engelland Thresorir / H. Walthern Raleig / vnd Richard Hacluit / schrifftlich verständiget / ist aber auß allerley Vrsachen bißhero stecken verblieben: ob wir gleich / beneben gedachtem Schiffpatron / solchs ins Werck zu richten / vns höchsten fleiß bemühet.

---

## Folget nun ein kurtze Beschreibung Grönlands / vnd etlichen derselben Einwohner / so Jacob Hall in seiner Schiffahrt 1612. gesehen vnd auffnotiret.

GRönland vnd Groenland oder Greenland seynd / wie droben gedacht / zweyerley / diese Insul darvon jetzt gemeldt wird werden / heist Grönland / Ist ein hohes felsichtes vnd bergigtes Land / hat viel Insulen am Gestaden / welche dann viel krummer Vmbweg vnd Strassen verursachen / aber hergegen so hat es wider viel schöner vnd gewünschter Port vnd Hafen / welche den jenigen so daselbst anschiffen / sehr stattlich gelegen / so hat es auch neben den schönsten Flüssen / viel weite vnd breite Bayen oder Meerbusen / in welcher etliche der Capitän Jacob Hall mit seinen Gesellschafften gefahren / vñ solche auff die 12. Englische Meilen gar wol zu schiffen befunden / auch daselbst ein grossen hauffen Fisch allerhand gattung angetroffen. Deßgleichen hat sich jhnen

Fruchtbarkeit deß Lands.

das Erdreich hin vnd wider gar fruchtbarlich erzeigt. So mangelts auch nicht an Vögeln vñ Federvieh / dann sie ein grosse menge Kranich / Raben / Rephüner vnd Fasanhanen / vnd viel dergleichen andere daselbsten vernommen. Aber der vierfüssigen Thier haben sie keine gesehen / als schwartze Füchse / vnd deren ein grosse anzahl. Wiewol sich aber jhnen kein ander vierfüssiges Thier erzeiget / so müssen sich doch noch andere Thier daselbsten herumb auffhalten / wie auß den Hirschhörnern / vnd anderm Gebein / so vmb der Einwohner Gezellt herumb gelegen / Item auß dem Koth vnd Gespür derselben abzunehmen gewesen / bevorab haben sie eines gespüret / dessen Fußstapffen zweyer Hand breit gewesen / aber keines zusehen bekommen / weil sie sich nicht weiter als zwo Meil weit hinein ins Land begeben haben. In den Flüssen haben sie allerhand gattung von Meerfischen / Wallfisch / Salmen / vnd andern vernommen.

Schwartze Füchse.

Was das Gestaden anbelanget / so ist an demselbigen stattlich zufahren vnd zu anckern / wie sie dann von demselben allzeit auff die drey Englische Meil geanckert / vnd den Grund 15. Klaffter tieff / hernach eben denselben Grund auff 14. 12. vnd 10. Klaffter tieff befunden / vnd solche *commoditet* auff einem sandichten Grund zuanckern antroffen / daß sich darüber zuverwundern gewesen.

Die Einwohner betreffend / haben sie der Samoediter gebräuch / also daß sie im hohen Sommer mit jhrem Vieh vnd Gezellten in grosser anzahl herumb wandern / vnd sich deß Fischens vnd Jagens befleissen / sind einer mittelmässigen grösse / braun von farben / vnd vergeleichen sich in allem den Einwohnern in den Orientalischen vnd Occidentalischen Indien / gar geschickt vnd Mannhafftig / auch geschwind vnd fertig mit den Pfeilen zu schiessen. Essen roh Fleisch / etwan kochen sie es auch in Blut / öhl oder Wasser / welches sie hernach auch trincken. Seynd mehr theils mit Thierhäuten bekleydet / doch gemeiniglich mit den Häuten der Meerfischen / so wissen sie sich auch gar artlich in die Vögelshäut zubekleyden / also daß sie Sommerszeit das Gefiderts herauß / Winderszeit aber hinein wenden / also daß sie darvon warm gehalten werden. Ihr vornembste Wahr sind Bogen vnd Pfeil / auch Wurff Spieß / die Pfeil sind mehrentheils vornen an der Spitzen von Fischbein wie ein Hacken gemacht / daran hinden zwo Federn / die andere Pfeil / vnd Wurff Spieß sind mancherley gattung. Was sie fürnemblich für ein Gottesdienst gebrauchen / kan man eigentlich nit wissen / doch haben sie gesehen / daß sie Abgötter seyn / vnd die Sonn anbeten. Wiewol der Erdboden für fruchtbar angesehen wird / so haben sie doch nirgends kein Holtz oder Baum angetroffen.

Essen roh Fleisch.

Ihr Gottesdienst.

---

## Was sich in Herrn Jacob Halls zweyter Reise nach Grönland begeben / vnd was er vnd seine Mittconsorten gesehen.

IN der zweyten vnd letzten Schiffahrt so Jacob Hall nach Grönland gethan / ist er von einem Willden daselbst vmbgebracht worden / dann als derselbig sampt andern viertzig in das Schiff zukauffen kommen / vnd solches sich bey einer Stundlang verzogen / ist dieser Willde vnversehens auffgestanden / vnd mit einem spitzigen Pfeil Herrn Jacob Hall in der rechten Seyten tödtlich verwundet / den andern aber gantz kein schaden begeren zuthun / vber welches sich die Engelländer so darbey gestanden sehr verwundert / vnd sie drauff dieses Mordthats befragt / welche geantwortet: Es sey Jacob Hall vor wenig Jahren ins Königs in Dennemarck nahmen daselbst angelendet / viel Willden vmbgebracht / vñ viel gefangen mit sich hinweggeführet / vnder andern auch gemeldtes Todtschlägers Brudern / welcher dann jetzo jhn erkandt / vnd derhalben alle forcht hindan gesetzt auß grossem Eyffer jhn vmbgebracht. Seynd sonsten diese Willden gar einig vntereinander / also daß sie bey einander Leib / Gut vnd Blut auffsetzen / vnd so einem ein leyd solte widerfahren / sehen sie / wie sie sich immer / vnd solt es auch jhr Leben kosten / wider rechen mögen.

Seind Freund in der noth.

Das theil Grönland so gegen Nidergang ligt ist sehr Bergicht / vnd gemeiniglich lauter Steinklippen vnd Felsen / von allerhand Farben / also daß sie scheinen als weren sie eines grossen Schatzes werth / aber ein Goldschmidt so sie eben bey jhnen gehabt / hat solche probieret / vnd nur für schlechte Stein geachtet. Doch haben sie etliche Felsen reiner / purer / auch viel weisser als der Alabaster / angetroffen. Die Höhle der Berge sind mehrentheils / bevorab die jenigen so gegen Mitternacht gelegen / mit Schnee gefüllet / vnd bedeckt / etliche Bäum haben sie auff die viertzig Meil ins Land hinein gefunden / so in einer Höhlen gestanden / vnd einen kleinen Wald mit dem Gesträuch *repræsentirten*.

Stein so weisser als Alabaster.

Die Wurtzel Angelica oder Engelsüß haben sie in allen Orten antroffen / welche die Einwohner für eine gute Artzney gebrauchen / dann man sie bey jhnen in jhren Gezellten vnd Nachen jederzeit gesehen / deßgleichen haben sie auch viel Wölff von allerhand Farben angetroffen / deßgleichen Hasen so schön weiß wie der Schnee mit langen Haaren / Item so haben sie auch Hirsch vernommen / aber weil die Einwohner stehts ohn vnterlaß jagen / lassen sie sich nit bald am Gestaden sehen / sondern halten sich immerzu auff den Bergen / auff welchen sie derselben siben auff einmal gesehen / So haben die Einwohner auch Hund die jhre Häuser vnd Gezellten bewahren / diese Hund sehen den Wölffen gantz ähnlich vnd werden von den Fischen erhalten.

Hasen weiser als d Schnee

Hund den Wölffen gleich.

Die

Die Einwohner nehren sich im Sommer vom Fischfang / solche dörren sie auch an den Felsen auff den Winter / zu welcher zeit sie jhnen dann gar wol bekommen. Ein jeder vnter jhnen so wol Frawen als Mann hat einen Nachen von Brettern oder Thielen gemacht / vnnd mit deß Fisches *Apuæ* Häut gar artlich bedecket / solche Häut nehen sie so hart aneinander / mit den kleinen Adern von den Thieren / daß auch nit ein tropffen Wassers / es regne auch so sehr als es immer wölle / durchtringen kan.

Diese Nachen sind zwantzig Schuh lang / vnd zween breit / vnd vber die massen leicht / in solchen Nachen können sie so hurtig vnd geschwind hin vnd wider fahren / daß sich höchlich zu verwundern / ja sie können mit solchen einem jeden Schiff vorlauffen / wann es schon guten Wind hat. Mit gemelten Nachen suchen sie jhre Nahrung mit dem Fischfang / als *Apuen*, Salmen vnd Meerpferd / deren etliche sie mit Pfeilen erschiessen / etliche mit Angeln / so sie auß Fischbein machen / herbey ziehen / vnd hernach zu Todt schlagen. Sie haben auch andere grössere Nachen / so auff die zwey vnd dreissig Schuh lang sind / in solche legen sie jhren Haußraht vnd ander Gereht / wann sie Sommers zeiten hin vnd wider ziehen / dann sie sich zur selbigen zeit nur in Zellten auffhalten / im Winter aber graben sie jhnen Höhlen vnter die Erden / welche sie / als jhre Häuser / bewohnen.

Jhre gewonheit vnd gebräuch in dem Gottesdienst haben die Englischen nicht können erfahren / als daß sie gesehen / daß sie die Sonn anbeten / dann so bald sie die Englische zum ersten ersehen / haben sie jhre Hände gegen der Sonnen auffgehaben / darnach auff jhre Brüst geschlagen / vnd geschrien Illyont / das ist / ich gedencke nichts böses / vnd solchen Brauch haben sie gemeiniglich / kommen auch nicht bald zu jemand / sie haben dann zuvor also geschrien / vnd solche Ceremonien gebrauchet / als dann wann solches geschehen / kommen sie ohn erschrocken vnd vnverzagt zu den frembden.

Jhre Todten begraben sie neben dem Meer auffs Vorgebirg folgender gestalt: Oben auff dem Berg suchen sie viel Stein zusammen / solche legen sie nach der länge vnnd breite deß Todten auffeinander / also daß es darzwischen hohl bleibet / vnd einem Grab gleich sihet / darnach legen sie den Todten mit Kleydern vnd allem darein / hernach decken sie solches mit einem breiten Stein zu / damit nicht die Füchse oder Vögel solchen Leichnam verzehren / neben solchem Grab / machen sie wider ein anders / darein legen sie deß Verstorbenen Bogen / Pfeil / vnd Wurff Spieß vnd andern Haußraht / vnd decken solches gleicher gestalt auch zu / vnd lassen es also bey einander liegen / deß Verstorbenen Cörper stinckt vnd reucht nicht / wiewol er auff der Erden ligt / wegen der grossen kälte.

Sie essen gemeiniglich rohe Speiß / das nicht vom Fewer wie bey vns gekocht ist / vnd trincken auch Meerwasser / wie dann die Englischen solches gesehen / ob sies aber im brauch können sie nicht wissen / vnd wiewol sie sich beym Fewer wärmen / vnd es wol wissen anzumachen / so sind sie doch nicht so geschickt / daß sie jhr Essen darbey kochen.

Essen kein Menschen-Fleisch.

Viel sind der meinung als wann sie auch MenschenFleisch ässen / aber sie haben solches an jhnen nicht wargenommen / ist auch nicht wol glaublich / dann wann solches wahr were / hetten sie der Englischen offt etliche können aufffangen vnd fressen / zu dem so war der Koch einmal mit sampt zweyen andern gar weit von dem Schiff ohn Rohr vnd Degen in einer Insul gewesen / in welcher jhnen ein grosser hauffen der Einwohner mit jhren Pfeilen vnd Bogen wol *armiret*, begegnet (dann solche haben sie immerzu bey sich) vñ in jhren Nachen gangen / Nägel vnd alte stücker Eysen darin gesucht / darab dann diese sehr erschrocken / vnd sich sehr gefürcht / also daß sie nit gewust / wie sie sich verhalten solten / doch haben sie sich geschwind bedacht vnd jhnen die Nägel vnd sticker Eysen so sie bey sich in einem Sack gehabt gegeben / darauff sie wider ohn einiges leyd / daß sie jhnen hetten begeren zuthun / abgezogen. Wann sie nun / wie gedacht / MenschenFleisch essen solten / hetten sie ja diese ohn alle müh vnd arbeit haben / vnd verzehren können.

---

## Ein Beschreibung Ißlands / desselben Art vnd Gelegenheit / auch wer solches zum ersten erfunden.

ISland ist ein Mittnächtische Insul / vnd mit dem grossen Meer vmbgeben / erstreckt sich in der breite gegen Mitternacht nach Hola da ein Bischofflicher Sitz / im 65. Grad vnd 44. Minuten / in der länge 13. Grad vnd 30. Minuten. Dieses Land ist zwey mal grösser als Sicilien / vnd begreifft in der länge in sich auff die 100. Norwegische Meilen (deren ein jede so viel macht als zwo Teutsche Meilen.) Den namen hat sie von der schröcklichen Kält vnd Eyß so daselbsten ist / bekommen / (dann Ißland so viel ist als Eyßland.) Sie ist 8. gantzer Monat der grossen Kält vnd Eyß vnterworffen. Diese Insul ist gar ein vneben rauh Land / bevorab in der mitten / hat auch viel Berg die allzeit mit Schnee bedeckt.

Damit man aber der Einwohner Vrsprung / vnd wie sie in das Land kommen / wissen möge / soll allhier kürtzlich etwas darvon gemeldet werden.

Im Jahr Christi vnsers Erlösers vnd Seligmachers 900. zur zeit *Alebrandi* deß Bischoffen von Bremen / haben etliche Herren auß dem Bisthumb Bremen vnd Frißland einhelliglich beschlossen /

schlossen / mit einander ein new Land oder Insul zuerkundigen / haben sich also zu Schiff begeben/ vnd von der Weser ab / vnd durch die Insuln Orchades gefahren / hernach diese Insul am Ende *Europæ* angetroffen / so gantz mit Schnee bedeckt gewesen / doch haben sie solche wonhafft befunden/ vnd sie darauff wegen der Kält vnd Schnee Ißland genandt.

Als sie nun auff die zwey hundert Meil weiters hinein gefahren / haben sie einander Insul angetroffen / welche Grönland genandt / da sie aber weiters gegen Mitternacht zu fahren wollen / sind sie von dem Eyß verhindert worden / als sie sich nun durch grosse müh vnnd arbeit darvon loß gemacht / sind sie darnach in ein Meerwürbel gefallen / in welchem jhrer viel ersoffen / die andern aber haben sich mit grosser Leibs vnd Lebens gefahr dardurch gearbeitet / vnnd sich auff das Tartarische Meer begeben / vnd ein gar warmes Land angetroffen / darauff sie in die Bay gefahren / vnnd ans Land gestiegen/ auff welchem sie viel Gold / vnd viel andere köstliche Sachen gefunden/ darmit sie jhr Schiff gar reichlich beladen ohn grosse sorg oder Gefahr / dann sich die Einwohner desselbigen Lands / hinder die Berg vnd Felsen vor der vberauß grossen Hitz der Sonnen verborgen / also daß sie solches gar wol ohn einige Verhinderung thun können / nach dem es nun wol beladen / haben sie sich wider zu Schiff begeben wollen / darauff jhrer die Einwohner gewahr worden / vnd sie mit jhren Hunden / welche vberauß groß waren / verfolget / vnd einen von jhnen / so sich gar schwer beladen gehabt / in gewalt gebracht / welchen die Hund gleich zerrissen haben / die vbrige aber haben sich darnach nach jhrer langwüriger Schiffung / wider durch die Moscaw vnd vber das Baltische Meer nach Bremen begeben / vnd dem Bischoff den gantzen Verlauff jhrer gethanen Schiffahrt erzehlet/ welcher darnach mit jhnen die eroberte Beut getheilet.

Eben vmb diese zeit sind die Einwohner in Norwegen auch außgezogen / vnd in Franckreich geschiffet / daselbst Normandy eingenommen / nach dem sie nun daselbsten viel vornehme vnd berümbte Thaten gethan / auch die Saracener so sich Jtalien vnd Calabrien bemächtigen wöllen/ wider zu rück geschlagen / haben sie sich mit vollem hauffen / auß anstifftung der vorgesagten Herren von Bremen nach Mitternacht begeben / vnd diese Insuln als Hitland / Ferow / vnd Ißland eingenommen vnd hernach bewohnet / wie man dann noch an der Sprach der Ißländer spüren kan / daß sie von Norwegen jhren Vrsprung haben / doch haben sie an etlichen Orten / da sie mit den Dänen vnd Teutschen Kauffmanschafft getrieben / eine sonderbare Sprach erdacht / vnd die Ißländische mit der Teutschen vnd Dänischen vermischet.

---

## Von der Ißländer Gottesdienst vnd Religion.

IM Jahr vnsers Erlösers vnd Seligmachers Christi 1398. war Wolderamus der zweyte dieses Namens König in Dennemarck vnd Norwegen : Vnter dessen Gebiet waren alle oberzehlte Mittnächtische Ort vnd Insuln vnd bevorab Ißland / solche hat wolgedachter König zum Christlichen Glauben gebracht / dann sie zuvor Abgötter gewesen / vnd andere Götter vnd Bilder angebetet.

Nachmals aber hat König Christianus zu Dennemarcken daselbsten die Augspurgische Confession eingeführet / wie er dann dieselbige auch in andern seinen Königreichen Dennemarck vnd Norwegen angenommen / hat auch dero Confession zugethane Prediger das Volck zu vnterweisen/ dahin abgefertiget / auch eine Druckerey dahin geordnet / die heilige Bibel / sampt etlichen andern Büchern daselbst dem gemeinen Volck zum besten / in Druck zubefördern.

Vnd weil die Pfarrherrn zu selbiger Zeit noch nicht so gar gelehrt vnd geübt waren / als hat der König junge Knaben auß Ißland zu sich nach Dennemarck beruffen / solche hernach gen Haffnia oder Koppenhagen auff die Vniversitet geschickt / vnd auff sein Kosten lassen aufferziehen/ auch *Theologiam* studiren / nach diesem sie wider nach Ißland in jhr Vatterland geschickt / mit dem Befelch / daß sie jhren Landsleuten solten das heilige Wort Gottes predigen / vnd darin vnterrichten.

Obgenanter König Woldemarus / als er in Ißland die Christliche Religion einführte/ hat er zween Bischoff dahin gesandt / als einen nach Scalholden der gegen Auffgang zugebieten/ vnd den andern nach Hollen gesetzt / welcher gegen Vntergang der Sonnen zugebieten gehabt / diese hatten kein ander Einkommen als Butter vnd Käß.

Da aber König Christian / wie gedacht / die Augspurgische Confession daselbst einführen wolte/ hat sich solche der Bischoff von Scalholden anzunemen geweigert / sich mit dem gemeinen Mann verbunden / vnnd ein Auffruhr erwecket / auch den Königlichen Stadthalter daselbst vmbgebracht.

Derhalben der König solche Vnruhe zu stillen / vnd die Verbrecher zu straffen / auch damit die Religion desto besser fortgepflantzet würde / daß folgende Jahr ein starcke Flotta / nach gemeltem Ißland ablauffen lassen / als solche dahin kommen / hat sie solche Auffrührer bald vberwunden / vnd dem König vnderthänig gemacht / derhalben dañ der König die Religion hernach steiff fortgepflantzt

durch

durch das gantz Ißland / also auch gute vorsehung deß gemeinen Nutzens / vnd Regiments gethan.

Als aber der König diese KriegsArmada wider abgefordet / hat sich also bald wider ein newe Vnruhe angesponnen. Dann sich der vornembste vom Adel in gemelter Insul Tadde Bonde genandt / dieser Reformation angesichts widersetzt / auch die andere jhm nachzufolgen ermahnet/ vnd dahin beredet / auch sich an einem Ort die Waloe genandt / wie sie sich hierin zuverhalten / berahtschlaget. Als nun Tadde solches so weit gebracht / hat er hin vnd wider viel Volck geworben / welches er auch in einer kurtzen zeit gar viel bekommen / dann er ohne das viel Leut vnter jhm gehabt / auch in gar grossem Ansehen in der gantzen Insul war. Vnter dessen aber hat der Bischoff/ an denen Orten / so gegen Orient gelegen / solche newe Auffruhr von tag zu tag dem Königlichen Stadthalter zu wissen gethan / welcher dazumal sich an den Occidentalischen Enden deß Ißlands auffhielte. Dieser Bischoff war dem Tadde Bonde vber die massen feind / vnd sehr gehässig der vrsach halben / weil jhn der Tadde beym Stadthalter angeben / als wann er das Haupt vnd Anfänger der ersten Auffruhr gewesen / dardurch dann dasselbig mal der Bischoff in grosse Vngelegenheit gerahten / vnd sich also jetzund wider gerechet.

Als nun der Königliche Stadthalter diese Auffruhr von gemeltem Bischoff vernommen / hat er etliche seiner Trabanten außgeschickt / welche dann viel vom Adel / so dem Tadde Bonde zugefallen waren / wider mit guten Worten / auch durch dräwungen der grossen Gefahr / darin sie stünden / wann sie von jhrem bösen Vorhaben nit wider abstehen würden / abwendig gemacht / also daß sie den Stadthalter gantz vnderthänig vmb verzeihung gebeten / vnd solche auch erlangt. Nach dem dieses geschehen / war der Tadde allein von jederman ein Feind deß Königs vnd deß gemeinen Nutzens gescholten. Darauff dann einhelliglich solchen zubekriegen vnd zuverfolgen geschlossen worden.

Welches als es Tadde erfahren/hat er etliche seiner Knechte/vñ Haußgesinds versamblet/vnd sich am Ende deß Heckelvelds sehr starck verschantzet / ist aber bald allenthalben vmbgeben worden/ darauff die Schantze erstiegen/ die seinige nidergehawen/vnd er zu letzt gefangen worden. Nach dem er nun gefänglich angenommen / ist er erstlich zum Bischoff jn zuverwahren geführt worden/welches er nicht thun wollen / nach diesem haben sie jhn zu einem Obervogt geführet / welcher jhn aber auß Forcht deß gemeinen Pöfels auch nicht annehmen wollen / als nun niemand jhn gefänglich verwahren wöllen / ist ein dapfferer Ißländischer Soldat herfür getretten / vnd gesprochen / Ich weiß/ wem ich jhn lieffern will / daß er sicher verwahrt werde / darauff jhn erstochen/vnd hernach begraben. Ist also diese zweyte Vnruh wie gemelt / auch gestilt worden.

---

## Vom Leben / Gebrauch auch Sitten der Ißländer.

Das gemeine Volck ernehrt sich gemeiniglich vom Fischfang/aber auß mangel der Nachen/ geben sie sich williglich den Reichen zu Leibeigen / damit sie jhre Nahrung auch haben können / was nun die Reichen anbelangen thut / werden sie in dreyerley *gradus* oder *status* getheilt: Der erste Stand wird auff jhre sprach Loßhmaders / das ist / Diener der Gerechtigkeit genennet / vnd deren sind gar viel / doch sind vnter diesen zwölff die das fürnembste Gericht haben / solchen vnd jhren Gesetzen sind die andern allesampt vnterworffen : Der ander Stand wird Bonden genandt / vnd in diesem sind fürnemblich die Adelspersonen begriffen/ diesen sind die Schiff mit jhren Schiffleuten / Fischern / Klein vnd Groß/Viehzucht/ vnd alle Knechte vnterworffen: In dem dritten Standt sind die Bischoff vnd Priester begriffen / welcher dann ein grosse anzahl ist.

Der meiste theil der Ißländer ist gar stoltz vnd hochtragend / bevorab der Leibsstärcke halben / dann man hat gesehen / daß ein Ißländer ein Hamburger Faß voll Bier gar leichtlich auffgehoben/ vnd solches / als wanns nur ein gering Glaß voll gewesen were / außgesoffen.

Weiber vnd Männer haben eine Tracht in der Kleydung / also daß man der Kleyder halben nicht bald eins vorm andern erkennen kan / obs ein Fraw oder ein Mann sey. Sie haben keinen Flachs / der vrsachen halben sie sich dann nicht bald können mit Tuch bekleyden / noch die Weiber jhrer schönheit halber sich auß mangel deß Prachts schmücken vnd zieren.

Sie sind allesampt sehr aberglaubisch / sind auch solchem gar ergeben / sie haben der heimlichen Geister die man *Spiritus oder Genios Familiares* nennet / gar sehr viel vmb sich / die dienen jhnen wie andere Knechte vnd Mägde / vnd weil sie mehrentheils sich vom Fischen ernehren müssen / wissen solche Geister gar eben / wann der Fisch am besten zufangen/wecken dann offt zu Nachts jhre Herren/ vnd zeigen jhnen solche Gelegenheit zu fischen an.

Aberglaubisch.

Habē dienstbare Geister.

Wiewol sich aber die Prediger vnd Diener deß Worts Gottes sehr bemühen / solches jhr Teuffels wesen außzurotten / will es doch kein statt finden / dann dieses so tieff in jhren Hertzen eingewurtzelt / daß mans nicht außreissen kan / vnd derhalben der Teuffel gar viel in solcher Hexerey vnd Zauberey hinweg raffet. Ja sie verkauffen einem vmbs Gelt guten Wind / wann er auffm See schiffen oder fahren will durch hülff vnd zuthun deß leydigen Satans.

Wie dann *Olaus Magnus* in seinem 5. Buch eben solches von den Finländern erzehlet. Sie können auch durch jhre Zauberey ein Schiff mit auffgespanten Segeln vnd gutem Wind auff der See gantz still stehend machen/ als wann es auffm Lande läge.

Sonsten nechst der Zauberey bringen sie gemeiniglich jhr Leben folgender gestalt zu. Die Eltern ziehen jhre Söhne von Kindauff zur Schulen / damit sie deß Lands Sprach / desto eher lesen vnd schreiben lernen / insonderheit halten sie steiff vber jhren Gesetzen / also daß bald niemand daselbst gefunden wird / der nicht schreiben oder lesen könne / hernach geben sie sich zum Fischfang / dann sie wissen nicht vom Ackerbaw / wie man das Feld ackern vnd zubereiten soll / derhalben sie auch kein ander Speiß als Fisch / Milch / Butter vnd Käß haben vnd gebrauchen / vnd vors Brodt haben sie Fisch / so mit Steinen zerquetscht seyn. Jhr tranck ist Wasser / oder Buttermilch / vnd werden doch bey solcher Speiß vnd Getranck sehr alt / also daß sie gemeiniglich daß 150. Jahr erreichen / wie dann die Englischen ein alten Mann gesehen / welcher außgeben / daß er schon 200. Jahr vberlebt habe / so schreibt auch *Olaus Magnus* in seinem 20. Buch von jhnen / daß sie 300. Jahr erleben / vnd daß sich zuverwundern / brauchen sie in solcher langer zeit nicht bald ein Artzney / vnd derhalben nicht bald ein Artzet bey jhn gefunden wird.

Der gröste hauff vnter jhnen hat nie kein Brodt gesehen / viel weniger gekostet / darumb wann sie öhngefehr von den frembden so daselbst ankommen ein wenig Meel zukauff bekommen / dasselbig vermischen sie gleich mit Milch / vnd hebens als ein besonder gute Speiß hernach lang auff / vnd essen darvon / vnd solches nennen sie auff jhre sprach Drabbel.

Die Teutsche Kauffleut haben in Ißland an einem von Natur festen Ort Haffenefordt genandt / jhren Port / vnd Zusammenkunfft / daselbsten sie vnter jhren Gezellten jhre Kauffmanschafft als Schuh / Kleyder / Strimpff / Messer / Gläser / vnd andere geringe Wahren außlegen / welche sie darnach mit den Ißländern vertauschen / also daß sie von jhnen vorgemelte sachen / Fisch / Fischöl / Schwefel / weisse Füchßbälch / Butter vnd andere sachen bekommen. Sie halten aber nicht bald jhren Pact oder Tausch / es sey dann daß sie sich mit sampt jhrem Haußgesind / vnd etwan auch mit jhren nechsten Freunden / von der frembden Speiß vnd Bier recht voll gefressen vnd gesoffen haben / dardurch dann der Tausch *confirmirt* wird.

So bald ein Teutscher / oder sonst ein frembder Kauffman in den Port oder Hafen gefahren / so kommen etliche der Bürger oder Einwohner desselben Orts mit jhren mannbaren Töchtern herauß vnd besuchen sie / vnd nach dem sie vernommen / ob er noch ledig oder verheyrathet / geben sie jhnen jhre Töchter / solche bey sich / so lang sie daselbsten verharren / zubehalten / vnd vor jhre Concubinen / oder Schlaffgesellen zu gebrauchen / vnd solches geschicht allein darumb / damit sie Brodt oder Bier von den frembden bekommen / wann nun in solcher Zeit eine geschwängert wird / hat sie der Vatter hernacher viel lieber als zuvor / ja er trägt grosse sorg / damit jhr nichts leyds widerfahren möge / nach diesem wann sie gebüret / es sey ein Knäblein oder Mägdlein / ziehen sie solches ebener massen mit grosser fürsorg auff / vnd das alles weil es vom Teutschen Stamm seinen vrsprung hat / nach etlichen Jahren / wann der Kauffman wider daselbst anländet / gibt er solch sein Kind jhm zur Morgengab / zu sampt seiner Tochter / der sie hernach zu seinem Weib behalten muß.

Wann auch ein Ißländische Jungfraw zu erst von einem Teutschen gebuhlet wird / dieselbige wird in grossen ehren gehalten. Summa sie sind gar vnkeusch / also daß auch die Blutfreund deßhalben einander nicht verschonen / vnd wiewol die Prediger solches sehr straffen / auch straffen lassen / so kehren sich doch der mehrertheil nit viel daran / sondern leben in solcher Sünden immerzu fort / vnd lassen die Prediger sagen was sie wollen.

Wann sie Wein oder Bier kauffen von den Teutschen / halten sie dasselbig nicht jrgend auff einen Nothfall / oder trinckens nach notturfft / sondern solches muß stracks außgesoffen seyn / setzen sich derhalben die jenige zusammen / so Wein oder Bier kaufft haben / vnd helffen also einer dem andern das seinige außsauffen / vñ in solchem Sauffen singt ein jeder die Thaten jhrer Vorfahren / ohne einige Melodey / noch auch Reimenweiß wie bey vns pflegt zugeschehen / sondern schlecht hinweg / wie es jhnen in Sinn kompt. Seynd auch in jhren sachen gantz vnbescheiden vnd vnhöfflich / also daß sie / vnangesehen der Weibspersonen Beywesen / den Vrin / vnd andere Notturfft / von sich lassen. So auch ein frembder in solcher Zech were / der solches verachtet / vnnd nicht in acht nehme / derselbig würde von jhnen gar vor vnhöfflich gehalten. Jhre Gäst empfangen sie mit einem Kuß deß friedens / darnach besehen sie einander gar eben / ob sie kein Vngeziffer an jhnen vernehmen / dann solches haben sie gar gemeiniglich auß mangel deß leinen Getüchs / vnd so einer jrgend an dem andern dergleichen etwas verspüret / dasselbige nimbt er herab / vnd gibts dem bey welchem ers funden / in die Hand / der jhm dañ derhalben mit entblöstem Haupt grossen Danck sagt / vnnd ein solche weiß einander zu *salutiren*, haben sie allzeit wann sie einandern antreffen / oder besuchen.

*Seltzame Art so sie in empfahen / oder grüssen halten.*

Zu Nachts ligt der Haußvatter mit seiner Frawen / Kindern / Knechten / vnd Gästen / sampt dem Haußgesind vnter einer Decken in einer Kammer / thun auch allesampt jhren Vrin in ein Geschirr / wann sie Morgens auffstehn / waschen sie mit gemelter Vrin Händ / Maul / Gesicht / vnd Zän / sagen / daß solcher ein schön Farb im Gesicht verursache / auch die Glieder vnd Sennadern an den Händen mercklich stärcke / Item das Maul vnd Zän reinige / daß sie nit stinckend werden / diese gemelte Kammer ist von wüllen Tuch bedeckt / deßgleichen jhre Decke mit welcher sie

sich

sich zudecken / ist von wüllen Tuch / sonsten haben sie gantz nichts / weder Stroh oder anders darauff sie sich legen. Vnd so sichs begibt / daß von wegen der grossen Kälte oder Schnees etliches von jhrem Vieh oder sonst wilden Thier sterben / welches dann offt geschicht / so sprechen sie / Gott hab sie selber vmbgebracht / vnd rechnen solches Fleisch vnter die allerbesten Trachten vnd Speisen.

Wie dann solcher Fall im Jahr 1564. in einem Ort Akermisse genandt sich begeben / daß im Januario gemeltes Jahrs / Nachts etliche Küh auff das Feld in den Schnee gegangen / vnd wegen der vberauß grossen Kälte erfrohren / solche hat man erstlich im April wider gefunden / doch daß sie noch nicht gerochen / oder gestuncken haben / solche haben die Bürger vnd Nachbarn vnter sich getheilet / auch dem Königlichen Verwalter etliches ehren halber darvon verehret / welches er annehmen müssen / doch hat er solches letztlich den Armen verehret.

Winterszeit vor vnd nach dem *Solstitio*, nemblich wann sich die Sonn im Schützen / Steinbock vnd Wasserman verbirget / vnd jhren lauff hat / auch jhren *Horizontem* nicht vbersteiget / wann sie in das Himlische Zeichen die Fisch gehet / ist es bey jhnen gantz finster / haben auch zu selbiger zeit kein ander Liecht oder Schein als den Mond vnd die Stern / hergegen Sommerszeit in dem selbigen *Solstitio*, wann sich die Sonn in die Himlische Zeichen / den Zwilling / Krebs / vnd Löwen begeben thut / auch nicht vnter jhren *Horizontem* herab steigt / haben sie allzeit tag.

Derhalben liegen sie Winterszeit mehrentheils zu Beth / vnd spielen / welchen jhre Knechte mit Speiß vnd Tranck / vnd anderen nothwendigen sachen auffwarten müssen / in solcher zeit brennen sie etliche Liechter / doch am meisten Fischöl. Hernacher im Februario / wann die Sonn jhren *Horizontem* ein wenig vberstiegen / fangen sie wider anzufischen / mit Hamen / Angeln / auch mit einem andern Instrument so von Eysen gemacht ist / der Fisch sind vnglaublich viel da / solche / wann sie nun von jhnen gefangen worden / nehmen sie auß / ziehen die Gräd herauß / vnd wann solches geschehen / pressen sie das öl herauß. Die vbrige nehmen sie mit grossen hauffen / vnd schütten sie in ein Ort / da die Sonn vnd Lufft wol darbey kan kommen / daselbst zutrucknen vnd dörren zulassen.

## Von den wunderlichen Seen / Brunnen / warmen Bädern / auch Bergen / so hin vnd wider in Jßland gefunden werden.

IN dem gantzen Jßland werden viel warme Bäder / vnd Brunnen in grosser anzahl gefunden / vnd wann solches Wasser gestehet oder kalt wird / so hat es oben ein Haut oder *Substantz* wie Schweffel.

Diese Bäder / wiewol sie so heiß daß man kaum ein Finger darin leyden kan / so findet man doch immerzu der rothen Teucherlin darauff / vnd wann man zu jhnen zu gehet / tauchen sie sich vnter das Wasser / bleiben auch so lang darunter / biß man wider zu rück gehet. Gegen Nidergang aber hats hergegen ein grossen See / der immerzu rauchet / vnd schrecklich kalt ist / also daß alles was hinein geworffen wird / in kurtzer zeit zu einem Stein erhartet / So ist es sich auch hoch zuverwundern desselbigen Naturs halben / dann so man ein lange Gärte oder Stecken in denselben stecken thut / vnd solchen zween Tag lang darin stecken läst / so wird desselben Vndertheil so in der Erden gestocken wie ein Eysen so hart / nimbt auch solche Farb an sich / das mittel Theil aber so im Wasser gewesen / nimbt die gestalt vnd härte eines Steins an sich / das Theil aber von der Gärten / so vber dem Wasser oder See gewesen / bleibt in seiner vorigen *Substantz* vnd Wesen / wann man hernach das vndertheil so die Natur vnd Gestalt deß Eysens an sich genommen in ein Fewer legt / so verbrent dasselbige zu lauter Kohlen.

Nit weit vom Meer bey dem Hafen Turlocks genandt / sind zween wunderliche Brunnen / aber gar vnterschiedliches wesens / dann der eine wegen seiner wärme / der ander aber wegen seiner kälte sehr berümbt seyn.

Diese beyde Brunnen haben jhren lauff zugleich in ein Ort / in welchem sie sich vntereinander vermischen / vnd in ein herzlich gut gesundt Bad verwandelt werden. Nit weit von diesen entspringt ein anderer Brunnen / auß welchem ein Safft quellet / in der Gestalt vnd Natur deß Wachses / solcher curirt vnd heilet die Frantzosen / ( so daselbst sehr gemein ist ) gar wol vnd in kurtzer zeit / also daß sich sehr darüber zuverwundern ist.

Weiters so ist auch neben dem Port oder Hafen Haffnefordt genandt / ein gespaltener Fels wie ein Brunnen gestalt / einer Klaffter tieff / wann man in solchen sihet / kan man kein Wasser vernehmen / so man aber ein Stein hinein werffen thut / hört man jrgend eine halbe stund hernach solches vbersich quellen / welches dann in solchem Quellen ein Thon von sich gibt / als wann man in ein Mörselstein / oder auff ein Schellen schlüge / vnd sihet man darnach stracks das Wasser herfür steigen / vnnd gemeldte Spalten gantz mit Wasser erfüllen / es laufft aber nicht vber / wanns also jrgend ein halb viertel Stund gestanden / nimbts alßdann allgemach wider ab vnd seyhet. Diß Wasser ist gar schön hell vnd klar / doch ist noch niemand gewesen / der sich dasselbige zukosten vnterstanden hab.

Mitten in der Insul ist noch ein anderer See / welcher aber gar vergifft / vnd ein stinckenden pestilentzischen Dampff von sich gibt / also daß auch die Vögel so durch gemelten Dampff fliehen / hernach Todt auff die Erden fallen.

Zween hohe Berg.

Nach diesem hat es drey sonderliche Berg in Ißland so in beschreibung desselben insonderheit gar wol zu mercken. Vnter diesen sind zween / als nemblich der Berg deß H. Creutzes / vnd der ander *Snenelscokel* genandt / einer solchen höhe / daß sie sich biß in die Wolcken erstrecken / also daß jhre Spitzen niemals von keinem Menschen gesehen worden / vnd solche werden auch das gantze Jahr durch mit Schnee vnd Eyß bedeckt gefunden / so wird auch gar offt auff solchen Donner vnd Blitz gehöret / wanns schon in der gantzen Insul vnd vber andern Bergen schön hell vnd klar wetter ist.

Hecla brennend Berg.

Der dritte Berg so gegen Mitternacht züligt / vnd mit einer seyten ins Meer ligt / wird *Hecla* genant / ist nit sehr hoch / dieser hat von etlichen hundert Jahren hero anfangen zu brennen / vnd wehret noch biß auff diesen heutigen tag / worauß aber solcher Brand entstanden / oder noch entstehen mag / kan man nit wissen / doch vermeint man / daß solcher von der grossen menge deß Schweffels / so hin vnd wider häuffig in dieser Insul gefunden wird / seinen Vrsprung vnd *continuation* habe.

Dann solcher bald gantze Fewerflammen / bald fewrig oder glüend Wasser / bald schwartze Aschen / vnd dann gar offt Bimstein in solcher menge heraußer wirfft / daß auch die Sonn dardurch verfinstert wird.

Es darff sich niemand innerhalb 6. Dänische Meil wegs herumb darzu nahen / so wird auch kein Weid für das Viehe in solchem Gezirck befunden. Es ist auch etwan gar still darauff / beforab wann der Westwind wehet / also daß er nicht brent noch Fewer außwirfft / derhalben sich etliche verwegene Gesellen zusammen rottirt / vnd auff den Berg gestiegen / vnd als sie hinauff kommen seyn in die höhe / darauß er sonsten seine Flammen geworffen / hat er sie mit solchem erschröcklichen Donner vnd Brummeln wider von sich geschossen / daß sie nit anderst vermeint / es Blitze vnd Donner gerings vmb sie her / vnd müsten jetzo auffm Platz bleiben.

Böse geister vnd gespenst auff vñ vmb diesen Berg.

Deß gemeinen Volcks meinung von diesem Berg / ist keine andere / als daß sie vermeinen / die Seelen der verstorbenen verdampten Menschen werden in diesen Berg geführet / vnd darin gequelet / wie sich dann auff vnd vmb diesen Berg gar viel vnd erschröckliche böse Geister sehen lassen / ja man hat vor gewiß / daß wann ein Schlacht es sey auch wo es wölle / geschehen / das wissen die Isländer am ersten / bevorab die jenige die nahe bey diesem Berg fischen / dann sie sehen / sprechen sie / die Teuffel häuffig auß vnd einfahren / vmb die Seelen der vmbgebrachten Soldaten zuholen. Vnd diese Fabel vnd *Comment* hat die Ißländer dermassen eingenommen / daß mans jhnen kaum wider außreden kan.

Wundergesicht.

Wie es sich dann auch zugetragen / daß ein Ißländischer Fischer nit weit von diesem Berg *Hecla* gefischet / da ist jhm einer mit einem Schiff begegnet / dem er dann / (wie die Schiffleut pflegen) zugeruffen / wo er hinauß wölle / hat derselbig geantwortet / er habe den Bischoff von N. bey jhm im Schiff / den wölle er in den Berg *Hecla* führen / darauff man auch kurtz hernach *aviso* bekommen / daß gemelter Bischoff eben denselbigen tag gestorben sey. So auch etwan ein Schiffman in einem andern Ort stürbe oder auffm Meer ersüffe / vnd noch Freund hindersich gelassen hette / denselbigen erscheint er hernach gar offters / wann man denn den Geist fragen thut / wo er herkäme / oder wo er hinauß wölle / so verschwint er / vnd spricht / Er diene dem abschewlichen Teuffel seinem Herrn in dem Berg *Hecla*, vnd durch dieses deß Teuffels list vnd trügerey werden sie also betrogen / daß sie nicht anderst vermeinen / als daß solches der verstorbenen Seelen seyn.

Wundergesicht.

Es hat sich auch auff ein zeit gar ein schröckliches Wunder zu Mitternacht auffm Meer neben dem Berg *Hecla* begeben / daß ein solche Fewersflam vnd Plitz vnversehens entstanden / daß es in gantz Ißland hell vnd liecht worden / also daß sie alle dermassen erschrocken / vnd nit anderst gemeinet / die gantze Insul würde vntergehen oder durch Fewer verzehret werden / wie dann auch die alten Ißländer stracks zuverstehen geben / daß solches Fewer der Berg *Hecla* von sich geworffen.

Ein stundlang nach diesem hat sich die gantze Insul dermassen beweget / daß sie vermeint / es würde sich die Insul von jhrem gewöhnlichen Ort versetzen / nach dieser Bewegung der Insul / hat es ein solchen schröcklichen Donnerschlag gethan / also daß voriges Erdbeben vnd Plitz gegen diesem nichts gewesen / dann es dermassen gedonnert / als wenn man einem vor seinen Ohren alles Geschütz auff einmal loß geschossen hett / ja es ist nicht zubeschreiben / wie schröcklich solcher gewesen / also daß auch Menschliche vernunfft solches nit fassen können / also sie nit anderst vermeint / als die Kräffte deß Himmels hette sich beweget / vnd were der Jüngste tag vor der hand.

Darnach hat man in kurtzem vor gewiß erfahren / daß daselbsten daß Meer auff 2. Meil wegs lang zurück gewichen / also daß man nit ein tropffen Wassers / als nur den Sand noch hette spüren können.

Eyß im monat Julio.

Gegen den anfang deß Julij eines jeden Jahrs pflegt jmmerzu zu einer gewissen zeit in dieser Insul bey gemeltem Berg ein hauffen Eyß sich zuversamlen. Von diesem Eyß sagen die Einwohner / daß nach dem der Abverstorbenen Seelen vom Fewer in dem Berg gnugsam weren gequelet worden / sie alßdann erst von newem in diesem Eyß gequelet würden / vnd dieses glauben sie vest / vnd sonder allem zweiffel / wie sie dann auch von dem leidigen Satan dessen gantz eingenommen vnd beredet seyn.

Dieses Eyß helt sich an gemeltem Berg allzeit auff die 3. gantzer Monat / als dann es in einer

Nacht

Nacht ohnversehens alles vergehet vnnd hin weg kompt / also daß nicht ein stücklein einer Hand breit vbrig bleibet/wann auch jemandt dessen ein stücklein zu sich nimpt vnd wickelts in ein leinen Tuch/so bleibt es gantz/vnd vergeht nicht ehe als das grosse auch/ hernacher aber wann das andere vergangen kompt es auch hinweg/also daß man nicht weiß wie/weil es weder Feuchtigkeit noch andere Nässe hinder sich läst/darauß man sein vorige Stell oder Ort/da es gelegen/verspüren/oder abnehmen könte/ welches dann höchlich zuverwundern/daß der Teuffel auch so viel Macht von Gott hab / daß er das Eyß ohn einzige Feuchtigung die man verspüren mögte/kan hinweg führen.

Verschwind alles auff ein gewisse zeit.

Dieses Eysses gedencket gleichmässig *Olaus Magnus* in seinem 11. Buch also: Weil ich nun dieses wunderlichen Eyses halben ein gründliche Wissenschafft haben möchte / hab ich mich/nicht ohne grosse Forcht vnd Schrecken / dahin zu schiffen begeben / da ich dann mit fleiß erkundiget / daß das Eyß/wann es an den Steinen vnd Felsen von dem Wind also angetrieben worden / ein solch sausen vnd geräusch vervrsacht/ daß einer der weit darvon ist nicht anderst vermeinet / es weren solche jämmerliche wehklagen der Menschen/daher auch die Isländer vermeinen vnd jhnen für gewiß/wie oben gedacht/einbilden/als wann die Seelen der verdampten Menschen daselbst gequelet würden.

## Von der Isländer Reichthumb vnd jhrem Gericht.

DRoben ist gemelt worden / daß nemlich Island ein gar rauhe vnnd vneben Land sey/darzu bald immerzu mit Schnee bedeckt/auch daß es viel grosse Stein vnd Felsen hab/ vnd zwar/ auß der Vrsach/daß in der gantzen Insul kein Wiesen / oder Garten ( darinn man Obß oder sonsten Kraut zielen vnd pflantzen möchte) gefunden wirdt. Derhalben sie auch gantz kein Obß/ als Kirschen/Aepffel/Bieren/vnd andere Früchte haben/wissen auch nichts darvon/ja glauben auch nicht(wofern mans jhnen nicht zeiget) daß solche Früchten bey vns wachsen/ oder gefunden werden. Vnd wiewol sie keine Kräuter oder andere Artzney zu jhrer Gesundheit oder Erhaltung jhres Leibes gebrauchen/so seynd sie doch immerzu so starck vnnd gesund von Leib / daß sichs höchlich zuverwundern ist.

Es wird auch keine Statt in der gantzen Insul gefunden / vnnd seynd gar selten zwey oder drey Häuser an einem Ort beysammen. Jhre Häußlein / welche gar schlecht / haben sie gemeiniglich an daß Gestade deß Meers gebawet vnder die Erden / damit sie desto besser vor dem Wind möchten gefreyet seyn/vnd jhrem Fischen desto bequemlicher abwarten. Sie haben kein Gelt / wissen auch nicht wie sie solches gebrauchen sollen / sondern jhre Kauffmanschafft ist / Wahr vmb Wahr zu vertauschen. Schweffel wachset allenthalben in der Insul/ vnnd zwar sonderlich gegen Mittag zu/solchen achten sie gar gering vnnd vor nichts/ja pflegen jhn auch vmb ein gering ding zu vertauchsen. Gold vnd Silber belangend findet man dessen nichts in gedachter Insul/ offerirt vnd erzeiget sich auch biß, hero keine Gruben darinn man einziges Metall suchen oder graben könnte. Das Eysen/welches sie zu jhren Schiffen gebrauchen/wird von den Kauffleuten jhnen zugebracht / vnd vmb andere Wahr vertauschet / man findet nicht bald jhrer einen leer gehen / sondern haben immerzu einen Sack mit eysernen Nägeln auff dem Rücken/den sie mit sich tragen: Jhre Häuser bawen vnd graben sie in die Erd hinein / nicht allein obgemelder Vrsachen halber / sondern auch wegen mangel allerhand Sachen vnd Materi so man zum bawen nottürfftig hat. Es ist auch in dieser gantzen Insul nit mehr als ein einziger Buchbaum zufinden/ welcher so hoch ist/als ein Mann / auch wegen der grossen Vngestümmigkeit der Winden/nicht grösser werden mag. Diese Buche fängt im Sommer an zu grünen vnd gibt einen solchen lieblichen Geruch von sich / also daß seine Blätter die Teutschen Kauffleut häuffig samlen/vnd hin vnd wider lusts halben in jhren Zelten zerstrewen lassen. Der rechten Tannen aber werden viel von der Tartarey durch das Eyß / vnnd durch den starcken Strom dahin geführet/ welche sie zum baw jrer Häuser gebrauchen.

Keine Stätte in Island.

Ire Häuser.

Wegen der menge deß Grases vnd dicken Kräuter haben sie viel Butter vnd Milch / vnd wegen der stattlichen Weyd müssen sie jhr Vieh darvon abtreiben/damit sie nicht von vbermässiger fülle zerbersten. Die Kräuter daselbsten haben ein stattlichen vnd lieblichen Geruch / der Vrsachen halben es auch die Teutschen zu den Kleydern damit sie deren Geruch an sich nemen / in jhre Kisten zu legen pflegen. Die Butter legen sie ( wie wir bey vns den leimen oder Thon in ein Eck schütten möchten) mit grossen hauffen/auß mangel deß Geschirrs in ein Ecke deß Hauses / wie er gestossen wird vnd vngesaltzen. Der meherttheil jrer Küh haben keine Horner: Jhre Pferd seynd zum reiten gar bequem: Die Schaffe bey jhnen seynd grösser als vnsere. Weil sie kein Frucht haben / so find man auch keine Schwein oder Hüner bey inen. Jr Vieh aber nehren sie auß mangel deß Hewes mit Fischen. Hund haben sie welche gar groß seynd / vnd weder Ohren noch Schwäntz haben/ solche achten sie sehr hoch / verkauffen sie auch gar thewer / vnnd wann sie jhre Kinder außstatten vnd verheyrahten/so geben sie jhnen solche Hund mit. Die Füchß vnd Beeren in jrem Land/seind gar groß/vnd schön weiß.

Butter.

Weisse Füchs vnd Beern/gleicher Farben.

Es gibt kein andere Vögel bey jnen/ als Meervögel/deren sich dann ein vnsäglicher hauffen daselbsten auffhelt. Doch find man auch etwan in der Insul weisse Raben / vnd weisse Repphüner/auch vberauß stattliche Falcken / vnd deren etliche auch weisser Farb/auff welche dann die Spanier vnnd

Vögel.

Fische.

Portugaleser grossen fleiß auffwenden/ damit sie solche fangen mögen. Was nun die Fisch anbelangen thut/so seynd in der gantze Insul gar schöne lustige Flüß zu finden / von den besten Fischen/als Salmen / Fohren oder Forellen vnnd andern in grosser Anzahl. Eine Brücken haben sie von dem Grad vnd Beinen der Walfischen gemacht / vber welche sie von dem einen Theil der Insul auff das ander können kommen/sie haben keine gemeine Weg oder Strassen/ sondern richten jhren Weg nach dem Compaß/wie die Schiffleut. Das Meer bey dieser Insul ist sehr tieff/ darinn viel Wallfisch vnd andere Meer Wunder sich sehen lassen / können aber von den Isländer nicht gefangen werden/sondern werden mehrertheils von dem Eyß auff die Felsen getrieben / hernach von den Inwohnern todt geschlagen/oder müssen von sich selber sterben/ welche gemeiniglich dreyssig Ehlen lang sind vnd eines langen Spieß hoch.

Richten jren Weg nach de Compaß.

Meer.

Ihre Häuser auß Fischgräden erbawet.

Von der Walfischen Gräd vnd Beinen wissen die Isländer gar artlichen jre Häuser zubawen/ item Tisch/Stül/vnd Bänck vnd allerley Haußraht zumachen / vnd solche flegen sie so schön zusäubern/als der Helffenbein jmer mag sein/ vnd wer in gedachten Häusern schläfft/dem träumt sehr von solchen Fischen/vnd von Schiffbruch. Vnd wiewol ein Wallfisch ein grosses vnd schröckliches Thier vnd Creatur ist/auch einer solchen vnglaublichen stärcke/ daß sich darüber vber die massen zuverwundern / so wird er doch von einem andern kleinen Wallfisch *Orca*, oder auff Teutsch Springwaal/ genannt/so sein Todfeind ist / verjagt/vnnd biß auff das eusserst verfolgt. Dieser Springwaal ist viel kleiner als ein Wallfisch/ sein Bauch ist inwendig formirt wie ein Schiff / hat auff dem Rücken ein hohle breite Spitzen/mit welcher er den Wallfisch/wann er jhn ereylet/in dem Bauch verwundt/daß er darvon sterben muß. Wann derhalben ein Wallfisch solchen ins Gesicht bekompt / begibt er sich eylends in die Flucht/welches schnell eylen dann vervrsachet/daß er sich an die Felsen vnd spitzen Steine im Meer so sehr zerstöst vnd verwund / biß er der Gestalt sich entlich gar vmbs Leben bringt.

Wallfisch. Springwal.

Meerwunder.

Vnder andern schröcklichen Wundern / so das Meer in sich begreifft / ist dieses nit das geringste/hat auch keinen Namen / wann man seiner zum ersten gewahr wird/ meynet man es wer sonst ein Wallfisch/wans aber seinen Kopff ausser dem Wasser in die höh hebt / ist es so erschröcklich / daß ein jeder so es anschawet meynen soll/er were jetzo deß gehen Todts/dann es ein grossen viereckichten Kopff hat/vnd Augen wie Fewerflammen/auff beyden seyten ein schröcklich lang Horn/der Leib Kohlschwartz/ deßgleichen auch seine Floßfedern. Wans einem zu Nachts erscheinet/ vnnd seinen Kopff in die höh hebt/so sicht man von wegen seiner hellen brennenden Augen den gantzen Kopff/vnd kan keinem Menschen nichts schröcklichers erscheinen / als gedachtes schröckliche Meerwunder. Dieses Meerwunders gedenckt *Olaus Magnus* in seinem zwölfften Buch/ vnd meldet/daß solches zwölff Ehlen lang sey. Dieses Wunder hat einmal mit seinen Zänen ein Fischer Nachen in stücken zerrissen / darinnen drey Fischer gewesen/ zwen seynd erfoffen / vnnd der dritte ist durch hülff eines Brets vom verbrochenen Nachen darvon kommen/welcher solches hernach dem Königlichen Statthalter erzehlet.

Hacfal Meerwunder.

Wie es von den Inwohnern gefangen wird.

Weiters so wird in diesem Meer noch einander Wunder gefunden / so hin vnnd wider Hacfal genent wirdt/dieses fangen die Isländer wunderlicher weiß / Sie nehmen einen langen Spieß vnd stecken ein spitzig Eysen darauff wie ein Mistgabel / vnnd machen auff beyde seyten ein gar lang Seyl/wann nun dieses Thier ein Menschen in einem Nachen vernimpt / so läufft es stracks auff jhn zu/denselben zuerhaschen/so es sich derhalben vbers Wasser begibt / so seynd sie stracks da/ vnd stechen solches mit gemelter Gabel / wann es sich nun verwund befinden thut / so begibt es sich hinunter in die tieffe deß Meers/darunter es verblutet vnnd stirbt/ alsdann ziehen sie es mit gedachtem Seyl vnd einem Nachen ans Landt/vnd bereiten es. Dieser Hacfal ist zwölff Ehlen lang. Vom Meerhund hat man / daß er seinen Kopff vbers Wasser helt / vnnd zu bällen pflegt / lest auch offt seine junge Hund auff dem Meer spielen / hernacher wann sie älter werden / wieder in seinen Leib schlieffen. Der Meerpferd vnd Küh gibt es / wie dann auch anderer Meerwunder/gar viel. Vber welche sich dann vber die massen zuverwundern/auch Gottes sonderbare Allmacht in diesen schröcklichen Geschöpffen gnugsam zuspüren.

Vor diesem haben die Kauffleut von Lübeck / Hamburg vnd Bremen immerzu in diese Insul geschiffet / auch zu Winters Zeit / aber jetzunder wird derselbigen keiner auch vnder was prætext er jmmer wölle/dahin gelassen/ daß er Winterszeit daselbst verharren möchte: vnnd dieses wie sie sagen/ soll auß folgendender vrsachen geschehen.

Einhorn.

Es hat sich begeben im Jahr 1561. daß ein Burger von Hamburg mit Nahmen Conrad Bloem bey dem Bischoff von seinem Kauffman den Winter durch/allda zuverbleiben gestattet worden/nun haben in gemeltem Winter deß Bischoffs Fischer vnder dem Eyß ein gantz Horn von einem Einhorn gefunden/ vnd solches dem Bischoff gebracht / welches aber er vnnd seine Fischer vor ein Wallfisch Zan geachtet / derhalben gedachter Conrad Bloem solches von jhnen als ein Wallfisch Zahn begeret / so jhm dann der Bischoff auch verehret. Nachdem er aber solche nach Antorff gebracht / hat ers daselbst vor etlich tausent Gülden verkaufft : Als nun der König in Denemarck solches erfahren/ist er sehr darüber entrüstet / vnnd derhalben durch ein offentlich Mandat bey einer grossen Straff allen Teutschen verbotten / sich Winterszeit dahin zu begeben / oder daselbsten auffzuhalten.

Ihr

Ihre Raths vnd Gerichtshändel halten sie auff einem Platz alle Jar auff den 29. Junij: dieser Platz oder Gerichtsstatt ist schier in der mitten der Insul gelegen/ ein schöner lustiger Ort/ welcher im Früling so schön blühet/ daß er wol dem Paradeiß vergliechen mag werden. Daselbsten kommen auff gemeltem Tag die Isländer so vor Gericht zu thun haben all zusammen/ dann sie sonsten an keinem Ort/ auch zu keiner andern Zeit Gericht halten. Wann sie nun hinein kommen/ weisset der Königl. Statthalter einem jeden sein Platz vnd Stell/ vnd wie eim jeden daselbst hinein zugehen erlaubt sey/ also darff keiner hernach ohn wissen vnnd willen deß Statthalters herauß gehen. Wann sie nun allesampt bey einander/ lest er daß Königliche *Diploma* offentlich verlesen/ hernach erklärt er jhnen in einer herrlichen *Sermon* deß Königs vnnd sein geneigten Willen/ ermahnet hernach die Richter zur Gerechtigkeit/ daß sie nemlich jhr Recht ohne falsch oder einiger Partheyligkeit exequiren vnd verrichten sollen/ nach diesem begibt er sich wider nach seinem Gezelt. Darauff vnder den zwölff Richtern (so auff jhre Sprach Lochmadors genannt werden) nach gethaner *Sermon* ein jeder sich in seinen Ort begibt/ mit einem Buch/ darinn jhre Recht vnd Statuten geschrieben vnnd verfasset seyn/ setzen sich nider/ hören der Inwohner Anklagen vnnd Antwort/ vnnd wann solches geschehen/ begeben sie sich allein an ein Orth/ vnnd examiniren die That auß gemeltem Buch gantz fleissig/ vnnd wann sie es wol erwogen/ geben sie jhren Außspruch vnnd Vrtheil ohn eintzigen Schreiber oder *Notarium* den Partheyen/ welchen sie ohnfehlbarlich nachkommen müssen. Wann aber ein schwere Sach vorfiel/ so lassen sie solche an den Königlichen Statthalter gelangen. Der Vnderthanen meiste Klagen seynd vom Ehebruch/ Mord vnd Diebstall/ vnd ist keiner der sich wegen seiner erblichgen Güter vnd Felder/ oder Gelts wegen beklagen thet. Gemelte 12. Richter seynd bey jhnen in einem grossen Ansehen vnd Authoritet/ vnd ist allzeit einer höher als der ander/ sie handeln gar scharpff in allen Sachen. Wann ein Todschlag/ Mord/ Diebstal/ oder auch ein Ebebruch vorgangen/ so examiniren sie solchen mit fleiß/ vnd straffens gar scharpff: die zum Todt vervrtheilt seynd/ werden mehrentheils geköpfft/ die andern aber werden mit einẽ Mahl an die Stirn gezeichnet/ welches dann vor ein grosse Schand bey jnen geachtet wirdt/ zehlen solche auch vnder die Vbelthäter vnnd gottlosen/ fliehen auch derselbigen Gemeinschafft wie sie jmmer können vnd mögen.

Gerichtshändel.

Straff der Vbelthäter.

## Folget ein andere kurtze Beschreibung Groneland.

Vnder andern vielen wunderlichen Sachen/ so Herr Jacob Hall vnnd seine mit Gefehrten selbsten in Island gesehen/ ist auch dieses wol zu mercken vnd auff zu notiren/ so er von etlichen Gronländern als glaubwürdigen Leuten gehöret/ vnd hernach selbst erfahren. Island/ (schreibt er) ist von Natur lang vnd groß/ vnd hat gegen Auffgang liegen das Königreich Norwegen/ gegen Sud oder Mittag hat es die Insuln Arcades/ Schottland/ gegen Nidergang Groneland/ vnd Nordwerts oder gegen Mitternacht/ daß gefrohren oder Mittnächtisch Meer. In diesem Island ist vorzeiten ein Münchskloster gewesen mit Namen Helgafiel/ in welchem nach zerstörung desselbigen noch ein einziger Münch/ so von Groneland bürtig/ zu dieser Zeit sich darinn auffgehalten/ eines breiten Angesichts/ vnd von brauner Farben. Diesen Mönch hat der Königliche Statthalter in meim Beywesen zu sich erfordert/ auff daß er etwas deß Gronelands Art vnd Gelegenheit erzehlte/ nachdem er nun zu vns kommen/ vnd jhm die Vrsach/ warumb er zu vns beruffen worden/ angezeigt/ hat er gesagt/ daß er von jugend auff von seinen Eltern in ein Kloster sey gestossen worden/ nachmals von dem Bischoff deß Gronelands/ vnder welchem er ein Mönch worden/ abgefordert worden/ vnd mit jhm nach Norwegen gezogen/ allda er dem Ertzbischoff zu Dürnheim (vnder welchen dann auch alle Priester deß Island gehören) Obedientz vnd Gehorsam geleistet/ als sie nun wider zurück kommen/ hab er sich wider in sein Kloster begeben/ vnd solches sey im Jar 1546. geschehen.

Nach diesem erzehlte er daß dieses Landt seinen Namen Grönland *per antiphrasin* bekommen hab/ dann es daselbst ein solche Kält hab/ außgenommen im Junio/ Julio vnd Augusto/ daß man sich kam mit Peltzen vnd andern dicken Kleidern der grossen Kälte gnugsam erwehren könne/ vnd daß sie in jhren Häusern etliche runde stücker Holtz hetten/ wann sie dieselbigen mit jhren Füssen tretten vnd bewegten solches jhnen ein wärme zuwegen brächte/ item so geb es eben so viel Fisch daselbst/ als in Island/ deßgleichen weisse Füchs vnnd Beeren/ vnnd dann auch viel *Pigmaeos*, vnnd *Monocerotes* oder Einhörner in grosser Anzahl/ so scheine die Sonn daselbsten auch nicht eher/ sie gehe dann in dem Himmelischen Zeichen der Fischen. Item es were in Sanct Thomas Kloster/ da er in gewesen ein Brunnen von heissem Wasser/ so durch Röhr in alle Gemächer geleitet wird/ also daß dadurch nicht allein die Stuben sondern auch die Kammern erwärmet werden/ vnd daß in gemeltem Brunnen alle Speiß so bald zukochen sey/ als wenn sie in einem Hafen am Fewer gesotten were. Vnnd daß die Mauren gemeltes Klosters von lauter Bymstein gemachet seyen/ vnnd so man vorgemeltes warm Wasser auff die Stein giesse/ so werde es gantz gläberich/ also daß sie es auch an statt deß Leimes gebrauchen.

Als nun der Statthalter diesen Mönch wider von sich gelassen/ hab ich jhn heimlich wieder zu mir beruffen/ damit ich noch weitläufftiger Bericht von den *Pigmaeis* vnnd andern Sachen empfinge. Dieser Mönch konte bald kein Latein/ vnd so er schon etwas wuste/ konte ers doch nicht recht zu Marck

bringen/derhalben ich mit jhm durch ein Dollmetschen reden muste/erzehlte mir also von den *Pigmæen* daß sie den Menschen gar ähnlich an Gestalt/ vnd Proportion/außgenom̃en daß sie am gantzen Leib/ biß fornen an die Finger gantz haricht wehren / vnd daß die Mansbilder solche lange Bärt hatten/die

jhnen biß an die Knie reichten/sie hetten keinen rechten Verstand oder Sprach / sondern gleich wie die Gänß schnatterten sie einander an / vnd daß der Apt in dem Kloster darinn er gewesen solcher zwey/ als ein Mann vnd Weibsbild bey jhm im Kloster gehabt / aber weren bald hernach gestorben /weren vnverständige Creaturen/vnd allzeit lieber im dunckelen/ als im Tag / daß aber etliche schreiben / als führten sie ein jmmerwehrenden Krieg mit den Kranichen/daß könnte er nicht wissen. Sonsten hetten sie in Groneland mehrertheils alles was sie in Island auch hatten/ außgenommen Fleisch/Von Island erstrecke sich deß Mittnächtische Meer biß nach Gronland vnd in das Land der *Pigmæen* (so etliche *Novam Zemblam* nennen ) neben *Nova Zembla* aber versamle sich daß gedachte Meer in einem grossen Bay oder Meerschoß/vnd werde darnach das Weiß Meer genannt/von dannen könnte man gar wol( so fern es vorm Eyß geschehen könte)auff daß hohe Scytische Meer fahren.

Nachdem nun der Statthalter solches alles von dem Münch erfahren/hat er als bald das Königliche Schiff mit allerhand notturfft versehen lassen/damit zuversuchē/ob er auff dem Tartarischen Meer naher China vnd also auff das Sudische Meer kommen vnd fahren könnte. Hat also den ersten Martij im Jahr 1564. diesem Schiff dahin zufahren befohlen/vnd mich ( alles was nothwendig auffzuzeichnen )mit geschickt/In diesem waren auff die 60. Mann Isländer vnd Dänen/ seynd wir also nach dem wir abgeschiffet/den 20. Aprilis am Vorgebirg Gronelands ankommen / als wir aber keinen Port darein wir fahren / noch solchen Ort da wir wegen der tieffe vnsere Ancker hetten außwerffen können/gehabt/seynd vnser 24 ( darunder ich einer )wolgerüstet in einem Nachen naher dem Gestaden geschickt worden.

Als wir nun mit grosser Sorg Müh vnd Arbeit (wegen deß grossen Eyses ) im Gestaden angeländet / bin ich sampt 11. andern auff das Land getretten/vnd die vbrige im Schiff verblieben/ welche in vnserm abwesen am Gestaden auff vnd ab gangen/ vnd ein klein Männlein mit einem grossen Bart angetroffen mit einem krum̃en Fisch Stecken/vnd einem Fischer Nachen so von Fisch Bein gemacht/ vnd mit einem ledernen Seil zusammen gebunden gewesen/ daran vier Fischblasen gehancken/ohne

Nachen von Fischbein.

zweiffel

zweiffel der vrsachen halben / damit es nicht versüncken oder vndergehen möchte. Dieser Nachen / wiewol er den vnserigen fast gleich / ist dem König von Dännenmarck præsentirt vnd verehret worden.

*Olaus Magnus* in seinem ersten Buch gedencket eines grossen Felsens so zwischen Groneland vnd Island / ( welchen die Einwohner Hutihocke nennen ) gelegen / darneben wir auch hin gefahren / Daselbsten schreibt er / brauchen sie Nachen so auß Leder gemacht / so er selber gesehen hab / dieser ist nicht also gewesen. Petrus Bembus aber im 7. Buch seiner Venetianischen Historien beschreibet einen Nachen der diesem gar ehnlich vnnd gleich gewesen / nachfolgender gestalt. Als das Frantzösische Schiff nahe bey Engelland wider zu rück schiffte hat es einen Nachen angetroffen / so auß einem außgeholten Baum gemacht / vnnd mit Rinden bedeckt gewesen / denselben hatt es gefangen / in diesem Nachen waren 7. Menschen mittelmässiger Läng / schwartz / gelb von Farben / eines grossen vnd breiten Angesichts / mit viel Farben Flecken / ire Kleider waren auß Fischheuten gemacht / assen roh Fleisch / vnd soffen Blut / gleich wie wir den Wein / jr Sprach kondt man nicht verstehen. Sechs von diesen seynd kurtz darnach gestorben den siebendẽ / so noch jung war / haben sie dem König verehret / vnd geschencket / vnd so weit Bembus. Diesem Nachen hat vnser vorgedachter gleich gesehen. Wir nun die wir außgestiegen waren / giengen stracks fort einen vngebanten vnnd vnbekandten Weg / konnten auch kein einige Spur oder Fußstapffen eines Menschen sehen noch antreffen / noch einigen Port oder Hafen erfinden. In dem wir nun also vnsern Weg fortgiengen begegnete vns ein grosser weisser Beer / welchen wir weder mit schreyen noch anderm konten wider zurück treibẽ / sondern er lieff jm̃erzu stracks auff vns zu mit auffgespertem Rachen / als wann er vns jetzo verschlingen wolte / diesem aber vorzukommen / haben wir zweymal auff jhn zu geschossen / vnnd darauff hat er sich auff beyde hinder Bein gestellet / da er aber zum dritten mal mit einer Kugel getroffen / ist er todt nider gefallen. Sein Haut ist dem König von Dennemarck præsentirt worden. Weil wir aber zuuor mit vnsern Mittgesellen im Nachen eine Losung gemacht / daß / so wir jhrer Hülff bedürfftig / wir mit einem Fahnen / so wir zu diesem End mit genommen / ein zeichen geben woltẽ / hergegen solten sie solches vns durch Loßschiessung eines stücks Geschützs zuwissen machen. Weil es aber auff dem Meer sehr vngestümm worden / haben sie ein Stück loß gebrannt / derhalben wir wider ( vermög vnsers Contracts ) zurück ziehen müssen / da wir dann ( nach dem wir vns zu Schiff begeben hatten ) auff der seyten Mitternachtwerts gesegelt / von dannen in das *Pygmæer* Land oder *Novam Zemblam*, damit wir durch den Eingang deß weissen Meers ein Weg nacher China finden möchten / seind aber durch das grosse Eyß von vnserm Vorhaben vnd *propos* gäntzlich verhindert worden / also daß wir vnverrichter Sachen wider nach Island kehren musten.

## Ein Beschreibung der Insul Cherry Iland genandt / so auß den Englischen Schiffarthen gezogen.

DIese Insul liegt gegen Mitternacht beynahe im 74. Grad / vnnd hat jhren Namen von Herren Francisco Cherry einem Englischen Ritter bekommen / welcher die meiste Vnkosten zu den ersten Schiffen / so auß Engelland abgefahren / geschossen. Von den Holländern werden sie Beate Iland genannt. Ist ein hohes Land / vnnd mehrentheils mit Schnee bedeckt / vnd ist ein solche menge von Vögeln daselbst / daß es vnglaublich / dann alle Gestaden vnd Felsen voll sitzen / ja wann sie sich in die höhe begeben / ists eben als wenn die Sonne vnder ein dickẽ Wolcken kommen wer / dermassen verliert sie jhren Schein / wegen der vberauß grossen Menge / seynd aber meistentheils Meer Vögel / als Gänß / Enten / Tauben / Meertäucher / vnd andere die man nicht alle nennen kan. Dieser haben etliche Engelländer in einer Stund ein gantzen Nachen voll erschossen / darauß man dann leichtlich die Menge dieser Vögel erachten kan. So werden auch in dieser Insul viel andere wilde Thier gefunden / als weisse Beeren / vnd Füchß / welche aber den kleinen Hunden bey vns gantz ehnlich / also daß man kaum ein vnderscheidt erkennen kan als am Schwantz / deren haben sie gar viel antroffen / auch jhrer viel vmbbracht / jhnen die Haut abgezogen / vnd auß mangel der Victualien wol gesaltzen / vnd hernach gessen vnnd verzehret / der weissen Beeren haben sie Anno 1610. zwen Junge mit sich nach Engelland bracht / im Meer haben sie auch vielerley art Thieren gefunden / als Wallfisch / deren es dann auch ein grossen häuffen hat / vnnd vnderschiedlich / wie dann im ersten Theil dieser Historien weitläufftiger davon gemeldet worden / diese werden folgender Gestalt gefangen. Wann er sich in die höh vbers Wasser begibt / frischen Lufft zuschöpffen / begeben sich etliche eylendts mit einem Nachen vnd aller Zugehör dahin / daselbst wartet darnach einer mit einem scharpffen Hacken so lang biß er sich wider in die Höhe begibt / wann er nun erscheinet / wirfft er jhm stracks solchen Hacken in Leib / vnnd so er sich verwund befindt / gibt er sich wider tieff vnder das Wasser / welchem die in dem Nachen mit einem langen Seil / so an dem Hacken angemacht / jmmerzu nachfolgen / vnd wiewol er sich todt noch lang vnder dem Wasser behalten könnte / so macht er sich doch in grossem Zorn brüllend wider in die Höhe / da jhn dann die Fischer noch heßlicher mit Spiessen vnnd Stangen empfangen / ( diese Spieß seynd auß lauter Eysen gemacht / zwölff Daumen breit / vnnd zwölff Schuch lang ) so lang biß er entlich in grossem Zorn erstlich das Wasser / hernach sein Blut

Wallfisch fang.

 mit

mit grossem hauffen in die Höh sprützet / vnd also stirbet / wann er nun todt ist / binden sie jhn an drey oder vier Nachen fest an / ziehen seine dicke Haut ab / vnnd werffen es mit grossen stückern hinweg / das vbrig führē sie zu Land / thuns in küpfferne Kessel / lassens wol kochē / darnach schütten sie es in ein hohl löcherichts Faß vnd Geschirr / dardurch lassen sie das Oel in Nachen so halb mit Wasser gefült seyn / rinnen / wans alles durch gerunnen / thun sies darnach in die gewönliche Thonnen vnd Fässer / welche nachmal / wie bewust / in viel Ort geführet werden. Diese Wallfisch seynd gemeiniglich 60. Schuh lang. Droben ist gemelt worden / daß es vnderschieliche Wallfisch habe / diese von den gemelt worden / werden die grosse Wallfisch auß dem Bay / ein ander gattung wird *Trompæ* genannt / vnder diesen beyden ist kein ander vnderscheid als daß die erst gemelte nur ein / diese aber zwey Hörner oder Naßlöcher haben / damit sie Athem vnd Lufft schöpffen mögen / dieses Wallfisches Hirn brauchen die Apotecker vnd nennen es *Sperma Cete*.

Sperma Cete.

Wallfisch mit einem Horn auff dem Rücken.

Die dritte gattung der Wallfisch wird Jubacte genannt / diese haben auff dem Rücken ein langes spitziges Horn / mit welchem sie den Fischernachen nicht geringen Schaden zufügen / seynd auch vnderschiedlich / die grösten seynd aber am besten / auch viel bequemlicher zufangen. Sein Kopff ist daß dritte Theil seines Leibs / wann er das Maul auffspert / so ist es sechszehen Schuh weit / die Gebein so die Weiber zu jhrem Schmücken brauchen / werden in jhrem Zanfleisch bey 500. gefunden / als eines kleiner als das ander / nemlich von vierzehen Schuh biß zu zweyen / hat keine Zän / derhalben er auch die Speiß nur in sich sauget: seine Zung ist gar groß / vnd wie ein wüllener Sack formirt: Sein Speiß ist was er im Meer findet so er schlingen kan / mehrentheils kleine Würm so sich im Meer auffhalten / dann nicht bald etwas anders in seinem Bauch gefunden wirdt als gemelte Würm / so an den gemelten Beinen deß Zanfleisches gantz voll hencken / vnd dann etwan etliche Meervögel / welche er auff solche weiß bekompt. Er gibt gute achtung auff dieselbe / vnd wann er sie vernimbt / bewegt er seinen Schwantz / daß das Wasser herumb wie ein Würbel / laufft / vnnd also solche Vögel mit sich hinunter zeucht / da er sie dann mit seinem Rachen erdapt vnd verschlingt. Sein Kopff ist sehr groß / seine Augen gleich eines Ochsens Augē / hat auch ein Köhle so dick als eins Mans faust / vnd einen gantz runden Leib / so auff die 14. oder 16. Schuch dick / die Scham am Leib wie andere Thier auch / vnd wann sie sich mit einander belauffen oder vermischen / so thun sie solches in der tieffe / gleich den Elephanten / also daß sie die Bäuch gegen einander kehren / vnnd sihet man alsdann jhren Samen hauffenweiß auff dem Meer schwimmen. Jhre Schwäntz stehen hinden allzeit auff die 20. Schuh weit von einander / wie der Schwalben schwäntze. Sie geberen nicht mehr als einen auff einmal / welcher in Mutterleib anfänglich am Haupt gestalt ist / wie ein Schweinskopff. Die Weiblein haben zwo Brüst / wie eines Menschen Haupt / so voller weisser Milch / darvon sie jre jungen erziehen vnd ernehren. Von solchem Wallfisch einem haben sie einmal 27. Last Oehls gesotten / sonsten bekommen sie von jnen gemeiniglich nicht mehr als 16. Last.

Nach den Wallfischen gibt es der andern Thieren so Mormuli oder Morses genannt / deren auch nicht wenig / vnnd seynd jhre Zän sehr köstlich / so gibt das Fleisch auch stattlich öhl / vnd wird die Haut gar in hohem werth gehalten. Sonsten was das Thier an jhm selbsten belangt / ist es vber die massen starck / wann es verwund wird / schreyet es gantz schröcklich / lest sich offt mit grossem hauffen auff dem Land sehen / doch hat es sein Nahrung im Wasser / vnd ist gar sorglich auff dem Meer / da sie sich auffhalten / zu schiffen / dann sie offtermals ein Nachen mit solchem geschrey anfallen vnd vmbgeben / als wann sie Schiffleut vnd Nachen mit einander auff einmal verschlingen wolten. Diese Thier vnd Meerwunder bringen sie mit einer Lantzen vmb / oder schiessen sie zu todt / vnd ist / sie mit einer Lantzen zu ertödten / von den Engelländern erfunden worden / erst vor wenig Jaren / darinnen man dann sonderlich acht zu haben / damit sie solche nicht mit den Zänen ergreiffen / wann man sie nun vmbbringen will / muß man sehen / daß sie in die Brust oder Bauch getroffen werden / sonsten kan solches schwerlich ins Werck gericht werden wegen jhrer grewlichen dicken Haut / vnd harten Schuppen. Vber diese hatts noch viel andere Meerfisch / darunter auch der Fisch *Apua* einer ist / welchen man in gleichem mit Büchsen erschiessen / oder mit Lantzen erstechen vnd vmbbringen muß / dessen Haut zu allen Sachen sehr dienlich / bequem / vnd nutzlich ist.

Die weisse Beeren / darvon droben meldung geschehen / belangend / gibt es derselben in dieser Insul gar viel.

Dann als die Englische erstlich allda angelangt / haben sich jhrer vier mit jhren Rohren auff das Land begeben / als sie ein wenig hinein kommen / seynd jhnen drey Beeren stracks auff einmal auffgestossen / derhalben einer vnder jhnen so ein wenig behertzter als die andern war / sie eilends zusammen beruffen / vnd einem jeden ein bissen Brodts vnd ein Trunck *Aquæ vitæ* mitgetheilt / vnd gesagt sie solten sich wol hüten / daß keiner vnder jhnen ein Zeichen der Forchtsamkeit von sich gebe / auch nie zurück flöge / dann so bald die Thier solches sehen / würden sie jm auff dem Fuß nachfolgen. Derhalben solten sie jhm jetzund zu willen seyn / darauff nahme ein jeder sein Rohr in die Hand / vnd giengen neben einander auff die Beeren zu / solches als es die Beeren gesehen / seynd sie auffrecht auff beyde hinder Füsse gestanden / nachdem sie aber die Englische dannoch auff sie zu eylen gesehen / haben sich zwen in Flucht begeben / der dritt aber blieb stehen / brumte vnd gruntzte gar sehr / als aber solches die Englische nicht abschrecken wollen / hat er sich auch in die Flucht begeben / vnd den andern nachgefolget / sahe doch alle Zeit zu rück vnd brummelte / nachdem er aber vermerckt daß sie nicht von jhm ablassen wolten / vnd jhm jmmerzu nachfolgten / hat er sich wider gewendt / vnnd mit grosser *fury* vnder sie gesetzt /

setzet/aber gleich von jhnen erschossen worden / auff diesen Schuß haben sich gleich dreyzehen andere sehen lassen / welche die Englische auch verfolget/vñ alsbald haben sie miteinander die Flucht geben. Darauff sie sich wider zurück ins Schiff begeben / als sie nun kaum ein wenig Speiß zu sich genommen / ist bey jhnen ein anderer Beer so zwen jungen/ wie zwey Lämblein / auff seim Halß getragen/ fürüber gegangen / welchen sie/ auff daß sie den jungen kein Schaden theten / in die hinder Bein geschossen / darauff stracks ein anderer sehr brummend gefolgt / auch sich auff die hinder Bein gestellet/ als wann er jetzo in das Schiff springen wolte / nach dem sie jhn nun ein wenig getroffen/ist er eylends darvon geloffen/im nachfolgen treffen sie ein andern an'/ so gelegen vnd geschlaffen / den sie auch also bald erschossen/ dessen Haut war 13. Schuh lang gewesen. Dieser vnd dergleichen Beeren haben sie hernach gar viel gesehen / vnnd vmbgebracht / an welchen dann nichts als die Haut dienlich/gewesen.

Vnd dieses ists auch alles / was in dieser Jnsul zu erholen. Dann es gar ein dürr/trucken vnd vnfruchtbar Land ist/mit grossen Steinklippen vnd Felsen. Sie haben wol ein wenig Bley hin vnd wider zwischen den Steinklippen gefunden / aber gantz vntüchtig vnnd nichts wert. So seynd auch keine Bäum daselbsten/wiewol es Holtz hat/wie es auch dahin kom̃e / kan man nit wissen. Weiters so hat es viel Vorgebirg auch viel vnderschiedliche vnnd bequeme *Portus* oder Häfen / welchen die Engelländer alle newe Namen gegeben/wer derselben wissenschafft begert / kan sich in den Reysen Herrn *Purchæ* eines Engelländers weitläufftiger ersehen. Dieser Jnsul haben sich Anno 1609. die Englische bemächtiget/derhalben sie zum Zeichen solches / darinn etliche Fahnen mit jren Wappen/vnd Vberschrifft auffstecken lassen.

So viel haben wir von Beschreibung Grönlands / vnd Jslands vermelden wollen/ zu End aber auch etwas von den Samojeten / so zwischen Nord vnd West nach Reussen wohnen/auch vnder gedachte Mitnächtische Völcker gerechnet werden/anhencken.

---

## Eygentliche Beschreibung der Samojeten/Landschafft/auch deren Einwohner Sitten/ vnd Gebräuchen.

DJe Samojeten wohnen zwischen Nord vnd West nach Reussen / jhren Namen Samoit oder Samoed haben sie / wie die Reussen vorgeben/ daher / weil sie jhr eigen Fleisch essen/ dann sie solches nicht allein / sondern auch rohe / ja stinckende Aß vnd Leiber fressen vnnd verzehren. Sie aber selbsten sagen jhr Nam Samoie/das ist / sie selbst kämen von der Landts art her/ weil sie von keiner andern Nation jhren Vrsprung her hetten.

Samojeten woher sie also genennet.

Dieses Land wie auch alle Mitnächtische Länder/ist gar kalt/derhalben sie dann so wol daheim als auff dem Feld mit Thierhäuten vnnd Peltzen vor der Kält sich wol versehen. Wann sie reysen/ haben sie gemeiniglich oben her ein Hirsch oder Fuchß Haut/vnden her aber eines Rehrböcklins Haut oder Hasenbalck/ so vber die massen wol bereitet vnd zugerichtet seynd / auff dem Kopff haben sie eine Hauben so vbers gantz Gesicht gehet / von einem gelinden vnnd weichen Balck zubereitet / durch welches sie doch sehen vnnd hören können/ir Vnderhemb ist eines wilden Bocks Felle/das Rauch gegen den Leib gewendt/jr Hosen vnd Strümpff von gemelten Fellen/ auch das Rauch hinein gewend/vber welche sie zwen andere lange Stieffel gezogen haben/solcher gestalt setzen sie sich auff ein Schlitten mit geschrenckten Beinen/so auch mit solchen Fellen vberzogen / darvor zwen Hirsch neben einander gespannt sein/wann er nun allerdings geschickt vnd fertig / ziehen jhn gemelte Hirschen mit solcher geschwindigkeit so lang / daß vnglaublich ist dem der es nicht gesehen. Dann sie in 40. Stunden ohngeruhet solchen auff die zwey hundert Meil Wegs führen können. Wann sie aber mit Sack vnnd Pack ziehen / so fahren sie in zwölff Stunden dreyssig Meil / jhren Haußraht so sie *Argisk* nennen/ führen sie auff zehen Schlitten/ für jegliche ein Hirsch gespannt/so solchen ziehen muß/welche alle an einander gekuppelt sind / vnd werden von einem Weib geregieret / vnderdessen gehet der Mann nach Vögel vnd andern wilden Thieren / vnnd fängt sie/ bringt sie hernach seiner Frawen/die muß sie als dann zubereiten. Wann sie in ein Ort kommen / muß die Fraw bey Nacht jhr Gezelt auffschlagen/ wann solches geschehen / so sucht jhm hernach der Mann ein Ort auß / welcher zu jhrem Gottesdienst gebraucht wird / darein darff die Fraw nicht gehen / deßgleichen darff sie auch nicht vmb das Gezelt wandern/so aber dieser beyder eines sich ohn gefehr zuträge/schlagen sie Angesichts jhr Gezehlt wider ab/ sonsten würden sie ( wie sie sagen ) von den Beeren oder Wölffen gefressen/vnnd verzehret. Diese jhre Gezelten machen sie folgender Gestalt/Erstlich richten sie etliche Pfosten auff /darauff hencken sie jhr Geräht/so auß Hirschfellen gemacht ist/allzeit sechsmal gedoppelt / vnd auff einander gelegt/nach diesem/ reumen sie von dem Boden den Schnee / so einer Ehlen hoch ligt/hinweg / darnach machen sie in der mitte desselben ein groß Fewer/vmb dasselbig liegen sie auff Hirschfellen gerings herumb/essen/ruhen vnd schlaffen darauff/oben am Gezelt machen sie ein Loch/ damit der Tag hinein falle/

Jhre Kleydung.

Schlitten fahren.

Gezelt.

Haben keine Stätte.

falle/vnd der Rauch hinauß gehe/in solchen Gezelten bringen sie Tag vnnd Nacht / Sommer vnnd Winter jhr Leben zu/dann sie keine Stätt haben darinnen sie wohnen können. Vnd diese Zelten führen sie hin wo es jhnen geliebet/ vnd wo sie am meisten Graß vor jhre Hirsch zufinden wissen. Wann sie heyrathen wollen/ so gibt einer dem andern Hirsch vor seine Tochter/die er hernach für seine Fraw helt/derer darff er allzeit / wann er kan/drey oder vier nehmen/ dann diese seynd bey jhnen die reichsten die viel Hirsch oder Töchter haben/sie brauchen keine sonderliche Ceremonien auff jhrer Hochzeit als daß sie nur auff solchen Tag all jhre Freund zu Gast laden. Darnach geht ein jeder wider nach Hauß/ vnd lassen Braut vnnd Bräutigam allein beysammen. So sie aber Reich seynd/ weret jhre Hochzeit allezeit acht gantzer Tag lang/Die Braut zieren sie mit vielen eysernen Ringen vnd Schellen. Es begibt sich auch gar offt/daß einer seine Fraw/wann er sie ein Jahr oder halbes gehabt/ jhren Freunden wider zuschicket / vnnd fordert sein Hirsch wider / wann solches geschicht / so muß er auch seinem Schweher den Hochzeit Vnkosten bezahlen/sonsten behelt er die Hirsch darvor in/wann sich auch die Hirsch in der Zeit gemehret hetten/so muß er solche dem Schweher auch hinderlassen.

Heyrath.

Abgötterey.

Sie wissen nichts von dem wahren Allmächtigen Gott / doch sagen sie sie ruffen jhn an / aber vnder der gestalt deß jenigen so jhnen am meisten nutzen bringt / sonsten betten sie alle Blöcher vnnd Bilder an / so dem Teuffel geweyhet sein / solchen zu Ehren erwürgen sie sonderliche Hirschen / vnnd opffern sie / hacken das Fleisch klein/vnd vermengens mit dem Blut vnd fressens also.

Wann ein Reicher stirbt/ so hencken sie einen gefangenen / vnd begraben jhn hernach mit dem Reichen/auff daß er im andern Leben auch ein Diener haben mög/vnnd damit er auch im andern Leben nicht darff zu Fuß gehen/so bringen sie auch etliche Hirsch folgender Gestalt vmb/ Sie stossen jnen hinden ein Spieß in den Leib / durch das Eingeweid hinein / darnach machen sie ein groß Geschrey/ vnd das weret so lang/biß sie all todt seynd/hernach fressen sie solche zum theil Roh/zum theil gesotten/ vnd zum theil gebraten. So aber ein Kind vnder viertzehen Jahren ( daß vnser Rechnung nach nur sieben machet) stürbe/ hencken sie solches an ein Baum / vnnd sprechen solcher Gestalt werde es desto eher gen Himmel fliehen vnd fahren können.

Begräbnuß.

Rechtliche Anklagen.

Wann sich ein Streit oder Vneinigkeit vnder jhnen erreget / so gehet der Ankläger zu jhrem Obersten einem/vnd macht auß Schnee / eines Menschen Bild vnd richt es auff/nimpt hernach ein Wolff Nasen sampt einem Schwerdt in die Handt / erzehlt seine Anklage / nach solchem nennet er aller seiner Freunde vnd bekandten Namen / vnd spricht/wann solches nicht war sey/so er jetzo geredt hab/so soll man alle seine jetzt erzehlte Freund gleicher Gestalt in stück zerhawen / wie er diesem Bilde thue/darauff er dann solches stracks in der mitten von einander hawet / nach solchem nimpt er die Wolff Nasen vnd spricht weiters/wann solche erzehlte Anklag nicht wahr seye/ so wünsche er/daß der Wolff käme/vnd freß jhm alle seine Hirsch / vnnd daß er auch sein lebenlang keine mehr fangen oder vmbbringen könnte/ vnd schneid darauff die Wolffs Nasen mitten von einander / vnnd schweigt hernach still / darff auch kein Wort von solchem Streit hinfort mehr verbrechen.

Jhre Gestalt.

Die Samojeten seynd sonsten dapffere vnd kühne Leut/ einer mittelmessigen Grösse vnd Lenge/ haben breite Angesichter vnd Brüste / die Augen liegen jhnen gar tieff im Kopff/ sind gar wol geübet mit dem Bogen zuschiessen / geben sich leichtlich in groß Gefahr / tragen auch offt gar lange Spieß/ so von den Monganzeytern(auch einem Samoitischen Geschlecht)gemacht werden. Wann sie gern etwas zukünfftiges wissen wolten/so ruffen sie jhrem Pfaffem/oder Teuffelsbeschwerer/ welcher dann sich in ein Ecke deß Gezelts setzet vnnd sein halb Gesicht mit einem halben Mantel/daran viel kleine Schellen hencken/bedecket/bläst in ein Horn/in Gestalt einer Trompeten/ mit einer Wolffshaut vberzogen/durch welche er den Teuffel beschweret/helt vnder dessen ein Hasenfuß in der Hand/hinzwischen haben die andern ein grosses Geschrey. Wañ solches vollendet/schlachten sie einen Hirsch/vnd halten ein stattlich Banquet. Die Weiber sind starck/vnd manlich / wann sie gebären / hülfft jnen der Mann an statt einer Hebamen/ waschen hernach das Kind in kalt Wasser/ vnd Schnee / den folgenden Tag verrichten sie widerumb jhre Arbeit/ wie sie zuvor auch gepfleget.

Beschrei-

# Beschreibung deß Groß Fürstenthumbs Moscaw/ vnd Reussen vnd etlicher Geschichten / so in denen Landen sich begeben.

## Beschreibung der Reiß so von Herrn Joachimo Horseys / einem Englischen Capitän / in das Großfürstenthumb Moscaw vnd Reussen verrichtet worden.

DEmnach ich verwichener Jahren von der Durchleuchtigsten Königin / Elisabethen / in Engelland auß hochbewegenden Vrsachen / an den Groß Fürsten in Moscaw/ so sich auch einen Keyser in Reussen neñet/ abgeordnet worden/ vnd in solcher Reiß / als die ich zum andern mal in diese Länder gethan/ in sibenzehen Jar lang in denen Orten verharret/ auch mit ziemlicher Freundligkeit bey Hof gehalten worden / Als habe ich das jenige / so diese zeit vber in dem Keyserthumb Moscaw vnd Reussen an grossen Verenderungen / Kriegen vnd andern Denckwürdigen sachen vorgelauffen / etlicher massen auffzeichnen / vnd der Posteritåt hinderlassen wöllen: Wiewol es mit anfangs zimblich schwer gefallen / in dieser Völcker sprach als die Slavonische mich zurichten / weil mir aber die Griechische zimblich bekandt / habe ich auch die vorgenante desto geschwinder ergreiffen vnd lehren können.

Vnd zwar als zu der zeit der Groß Fürst in Moscaw / vnd Keyser in Reussen / Basilius Anderowitz/ seine Grentzen gegen den Polnischen / vnd Schwedischen Landen / gutes theils erweitert/ vnd von seinem Gemahl Nastacia zween Söhn / Johannem vnd Theodorum erzeuget / hat er nach jhrem absterben ein Weib auß dem Tartarischen Fürsten Stam̃ genommen / doch mit jhr kein Erben erzeuget / seine Macht vnd Gewalt aber durch solchen Heyraht vnd Verwandschafft mit den Tartarn/ trefflich bekräfftiget / sintemal er hiedurch die beste Kriegsleut vnter jhnen zu seinem willen/ vnd gehorsam / dardurch er auch den jenigen Ständen vnd Herren seines Reichs / so jhm wegen seiner grossen Tyranney sehr auffsetzig / gnugsam gewachsen / vnd im Zaum behalten / also daß er mit hundert tausend Reisigen / vnd funfftzig tausend Fußvolck / einen gewaltigen Zug gegen Liffland vnd Schweden vorgenommen.

Mit diesem Volck nun ist er so bald auff Newgarden / vnd Plesco / zwo weitberümbte Kauffstätte gerucket / vnd daselbst aller Einwohner / vnerachtet / was Geschlechts / oder Alter die gewesen/ erwürgen/ zur Narua aber ein herrliches Schloß auffrichten/ vnd mit köstlichen Gebäwen zieren/ dem Bawmeister aber/ nach vollendung desselben seines Gesichts berauben lassen. Von dannen rückte er in die Liffländische Gräntzen/ vñ liesse die Stadt Newhauß durch seinen Obersten Knez Juan Grinscoy / mit einem theil deß Kriegsvolcks berennen / wurden jhm aber beneben allen andern kleinen Städtlein/ so im Anzug vñ Strassen begriffen/ gutwillig vbergeben/ hat also auß denselben bey 8000. gefangene Tartarn erlediget/ die Güter vnd Raub aber auff Newgarten der Moscowiter Groß Fürsten zum besten vberschicket. Nach diesem Verlauff nun liesse gedachter Oberster sein vnterhabendes Volck in 4. sonderbare Hauffen abtheilen/ vnd deren 10000. das Geschütz vber die gefrorne Wasser vnd Eyß ziehen / darauff er nachmals alle vmbliegende Städtlein / vnd Schlösser gegen dem Orientalischen Meer / in 200000. Schritt weit / vnter seinen Gewalt bezwungen / vnd mit grosser vnerhörter Grausamkeit tyrannisiret / etliche der Einwohner mit Fewer verbrennet / etliche ins Wasser geworffen / erbar Weibspersonen vnd Jungfrawen geschändet / theils auch lebendig den Rossen an die Schwäntz binden/ vnd durch die Stadt schleiffen / etlichen gantz die Kleyder entblössen / vnd auff dem Eyß mit dem Frost tödten lassen / vnd dermassen allenthalben grausamlich gehauset / daß alle Gassen / vnd das gantze Feld mit todten Cörpern erfüllet gewesen: auch ein vnglaubliche Anzahl gefangen in Reussen / in die ewige Dienstbarkeit hingeführet worden: wie er dann auch einen vnsäglichen grossen Schatz erobert / 600. Kirchen geplündert / vnd bey nahe alle in Grund zerstöret.

Endlichen ist er mit seinem Volck vor Revell gerücket / dieselbige hefftig belägert / vnd mit 20. Stücken Geschütz eine zimbliche Pressen geschossen: welche die Bürger so bald dergestalt widerumb *reparirt*, vnd verstopffet / in dem sie Wasser in grosser menge / in die Lücke gegossen / welches so bald gefroren / vnd die Löcher in den Mauren / durch das Eyß widerumb gefüllet / auch in solchem dermassen fleiß vnd ernst angewendet / daß nach dem die Moscowiter in 6. Wochen lang vor der Stadt gelegen / vnd vber 20000. Schösse / auß grossen Stücken / hinein gethan / auch vber 7000. Personen darvor verlohren / vber das auch wegen der schröcklichen Kälte / ein grosses theils / dessen von andern Orten erlangten Raubs / mit verlust etlicher Stücke Geschützes / vnverrichter Sache davon abziehen / vnd in 3000. Soldaten im stich lassen müssen.

Revell.

Mauren von Eyß.

Hierauff ist er in grossem Grimme von der Stadt Revell abgezogen / vnd seinen Weg auff Narva / Newgard / vnd Plescow gewendet / welche Städt wider jhne zusammen geschworen / vnd denen zu Revell hilff erzeiget hatten: Allda er dann alles so er angetroffen mit dem Schwerdt

ertödtet / die Stadt verderbet / vnd zum Raub der Tartarn vbergeben / dardurch dann die Reussische vnd Moscowitische Obersten zu grossem widerwillen verursacht worden.

Von diesem hatte er jhm vorgesetzet / seinen Weg auff Plescow / oder Vobsco zu nehmen / seine tyranney ebenmessig gegen jhnen auß zu lassen. Vnter dessen aber ist jhm ein berümbter Zauberer / mit Namen Mikula Sweat / der von der gantzen Stadt / sampt dem vmbliegenden Land in grossem Respect vnd Ehren gehalten wurde / entgegen kommen / vnd jhn mit vielem fluchen / verbannungen / vnd schelten / als einen Tyrannen / grausamen Mörder / vnd Menschen Blut Sauffer / angegriffen / vnd von der Stadt abzustehen vermahnet / mit angeheffter schröcklicher dräwung / so er mit einem Eydschwur bey seinem Geist / vnd SchutzEngel beteuert / daß / wo fern er / oder jemand von den seinigen / einigen / auch den geringsten Menschen oder Einwohner der Stadt beschädigen würde / solt er so bald von dem Donnerstral verzehret / vnd ertödtet werden. Sintemal diese Stadt sonderlicher Protection vnd Schutz der Engel anbefohlen: Solte derwegen also bald / angesichts von dero abweichen / ehe vnd zuvor die Göttliche Rache vber jhn ergrimme / vnd die Straffe / so er albereit vor Augen sehe / (wie dann eben dazumal der Himmel sehr trüb vnd neblecht erschienen) jhn ergreiffe. Darauff er mit grossem schrecken so bald abgezgen / vnd den Zauberer vor sich zu *intercidiren* gebeten.

Von dannen ist er auff Newgard gerücket / daselbsten sich alle Capitänen / vnd Gefangenen versamlet / vnd bey 30000. Tartarn / mit 10000. Schützen / von seiner Leibguardien / in Besatzung gelegt / vnter dessen aber gegen die Einwohner grewlich tyrannisiret / Weiber vnd Jungfrawen geschändet / allerley köstliche KauffmansWahren vnd Haußraht geplündert / vnd mit Fewer verbrennet / also daß das Wachs vnd andere dergleichen Materi / mit dem Blut der 70000. Personen / so vnmenschlicher weiß von jhm erwürget / vermischet / in den Gassen geflossen / vnd der Fluß Volga durch die todte Cörper beynahe verstopfft worden.

Als er nun die Stadt Newgard dergestalt verwüstet / vnd eröset / hat er seine Reiß ferner auff die Stadt Moscaw genommen / vnterwegen aber seinen Capitänen befohlen / auff 100000. Schritt / weit vnd breit / alle Menschen ohne vnterscheid der Person / Alter / Geschlechts / oder Stands / sampt jhren Gütern vnd Viehe hinweg zuführen / vnd gen Newgarden / daselbsten zu wohnen / zu bringen / Da sie in kurtzer zeit alle / wegen entstandenen grausamen Pestilentzischen Seuche / elendig verdorben.

Durch diese vnmenschliche Thaten / vnd grausame tyranney / dardurch das Land beneben dem erschröcklichen Hunger vnd Pest / gantz eröset / vnd zu grund gerichtet worden / ist er bey allen Einwohnern in grossen Haß vñ Feindschafft gerahten / also daß jhm von vielen / vff mancherley weiß nach dem Leben gestellet / deren Anschlag alle offenbar vnd zu nicht worden / dardurch er dañ so viel mehr bewegt / die Edle vnd alte Geschlechter verachtet / deß gemeinen Volcks gunst zu achten sich beflissen. Deßgleichen hat er auch seinen Schatz in Moscaw / vnd vmbliegende Clöster gethan / viel der vornembsten vnd Edlen tyrannischer weiß ertödten / auch die Tartarn / welche er zuvor in grossen Ehren gehalten / verdächtig gehalten / vnd in die eusserste Grentze seines Reichs verschicket.

Vnlangst hernach aber hat er jhm Nataliam / so eines vornehmen Obersten vnter jhm / Tochter vermählet / doch kurtz hernach enthaupten / vnd die Tochter in ein Closter verstossen lassen.

Hierzwischen aber hat der Tartar Fürst / Crim genandt / sein alter Feind / einen Zug vnd Einfall gegen jhn mit 200000. Reysigen vorgenommen / deme er vber die bey sich habende 100000. Reysige / vnd 50000. Fußknecht / noch eine mächtige Anzahl von Außländischen / wie auch auß den eussersten Grentzen seines Reichs entgegen geführet. Dieser Tartar Fürst war von etlichen einheimischen Moscowitischen Herren zu solchem Zug angereitzet worden / setzte demnach mit seinem Volck vber die Volga / allda jhm zwar die Moscowiter beneben jhrem Keyser entgegen gerücket / doch ohne schaden durchziehen lassen / vnangesehen sie jhn deren Orten / als einem engen Wege / leichtlich verwahren / vnd den Durchzug hindern können / weil jhnen aber deßwegen von dem Moscowiten keine Ordinantz oder Befehl ertheilet / auch sie ohne dessen außdrücklichen Befehl das geringste nicht vornehmen dörffen / sie vnbeschädigt passiren lassen.

Sind demnach die Tartarn so bald auff die Stadt Moscaw / allda der GroßFürst / oder Keyser seine Residentz / gerucket / der aber nach eingenommener Kundschafft / mit zweyen seiner Söhnen / seinen besten Schatz / Hofgesind / vnd Trabanten deren in 20000. Schützen gewesen / in das Closter Troits / oder S. Trinitad / entwichen.

Als nun der Tartar deß GroßFürsten Flucht vernommen / hat er am H. Auffahrts tag / deß Jahrs 1571. S. Johans Kirchen Glockenthurn in der Stadt Moscaw / mit Fewer angestossen / vnd nach dem sich ein vnversehene grosse Windsbraut gleich damals erhabẽ / hat dz Fewer dermassen vberhand behalten / vnd so grawsamlich gewütet / daß alle Kirchen / alle vornehme Häuser / vnd Palläst / vnd Clöster so wol in der Vorstadt / als der Stadt Moscaw selbsten innerhalb 6. Stunden / jämmerlich in die Eschen gelegt / vnd im Brandt verdorben / auch etliche tausend Menschen / vnd zwar wie etliche solchs außgerechnet / vber 80000. Personen in solchem Elend / vnd Vberfall deß Feinds zu grund gangen: also daß auch die Gräben / vnd vmbliegende Wasserflüsse von Menschen Cörpern / Gold / Silber / Edlen Steinen / Ketten / Ringen / vnd dergleichen Kleinoter / gleichsam erfüllet / vnd der grosse Fluß Volga wegen solcher grossen menge todten Cörper / vnd Haußraht eine geraume zeit seinen freyen Lauff nicht haben können / auch nachmals dergleichen köstliche Kleinoter von den Einwohnern in dem Wasser gefunden worden.

Es waren auch die Gassen der Stadt / vnd Kirchen / dermassen voll todten Cörper / daß man schwerlich dardurch wandern mögen.

Vnter dessen aber hatten die Tartarn obgedachtes Closter / darein der GroßFürst sich salviret / fast gantz vmbringet / vnd Fewer hinein geworffen / auch alle so er in der Flucht mächtig werden können / beraubet / vnd in die Dienstbarkeit sampt einem vberauß grossen Raub / weggeführet.

Als sich nun der GroßFürst auff die andere seyten deß Wassers / 5. Meil wegs / mit den Geistlichen / auff welche er sich höchlich vor allen andern verlassen / gewichen / hat er daselbst seinen Königlichen Raht versamlet / vnd das Kriegsvolck / welches deß Streits sich geweygert / ledig gelassen / die Capitänen / vnd Obersten mit dem Rad vnd Schwerd gesträffet / jhre Güter *confisciret*, vnd jhr gantz Geschlecht außgerottet.

Vnter dessen aber hat der Feind einen Legaten zu gedachtem GroßFürsten abgefertiget / mit Namen Chialy Mursoy / mit etlichen andern Mursoys / so die vornembsten vnter seinen Edlen: Diese Legaten hatten zwar gute Pferd / waren aber mit einem langen Talar / oder Mantel von Schaffell / vnd gleicher Materi Gürtel / daran ein langer Sebel gehangen / auch grossen schwartzen Hüten geklevdet / jhre Rüstung wäre ein Bogen vnd Pfeil / jhre Speiß Roßfleisch / vnd stinckend Wasser / ohne Brod / ohne Bier / Bethe / oder dergleichen Vorraht: hatte auch etliches Volck bey sich zur Leibsguardy. Der Moscowiter aber hatte eine köstliche Kleydung an / auch 3. Kronen bey sich / mit herrlichen Edlen Gesteinen versetzt / derwegen er auch den Tartarischen schimpfflich verachtet / welcher aber dessen vnangesehen / von 4. Capitänen vor jhn geführet worden / allda er jhn mit grossem Trutz vnd vermessentlich dergestalt angeredet: Es habe sein Herr vnd Meister der grosse Keyser vnd Cham / vber alle Reich / so die Sonn bescheinet / Jhm Johanni Vassiliwich / seinem Vnderthanen anbefohlen / gegenwärtige Legation an jhn / den GroßFürsten in Reussen zuwerben / vnd zubefragen / was jhne von der Geissel seines Zorns / durch das Schwerd / Fewer vnd Hunger / bedüncke / het auch jhm zum Mittel / oder viel mehr zum Zeichen seines Zorns / gegenwärtiges Geschenck / nemlich ein vberauß grosses Messer / oder Schwerd / ( damit sich selbst zu ertödten ) vbersendet / darauff er dann auch so bald in grosser eyl zurück gewichen / dardurch der GroßFürst dermassen hefftig erschrocken / daß er auch seinen Beichtvatter fordern lassen / der Oberste aber vber die Leibguardy Jhm selbsten vnd den seinigen die Brust zu öffnen / erlaubnuß gebeten / dem aber der GroßFürst nichts geantwortet / sondern den Gesandten eine zeitlang auffgehalten / biß jhm der Grimm vergangen: nachmals zur antwort widerfahren lassen: Er solte seinem vnglaubigen Heydnischen Herrn wider sagen / daß er nicht von seiner Macht vnd Gewalt / sondern viel mehr von seinem Gott vnd Herrn / Jesu Christo / wegen seiner Sünde / gestrafft vnd heimgesuchet were / welcher dem Teuffel dergestalt jhn zupeinigen zugelassen / zweiffele aber nicht / er wolle mit hülff seines Herren vnd Gottes / in kurtzem jhm dermassen zusetzen / daß / ob er gleich an jetzo hin vnd wider von einem Ort zum andern / weiche / dessen vnerachtet vnter sein Joch jhn bezwingen / vnd zinßbar machen wolle. Der Tartarische Gesandte aber geantwortet / daß er jhm zu solchem dienste keines wegs verbunden / wölle auch dergestalt harte vnd rauhe antwort seinem Herrn nicht anzeigen.

Derwegen er auch so bald einen von seinem Hof / solche Bottschafft zuverrichten / zu dem Tartarn abgefertiget: so aber von demselbigen 7. Jahr lang in grossem Elend vnd Trübsal / allein mit Wasser vnd Brod auffgehalten worden.

Demnach nun wie gehört der GroßFürst die Stadt Moscaw zu grund gerichtet / hat er nicht widerumb dahin kehren wollen / sondern die vornembste Kauffleut vnd Künstler / auß seinen andern Städten / vnd Landen / dahin abgefertiget / die Stadt widerumb auffzurichten: zu dem Ende auch alle Aufflagen vnd vorige Beschreibungen jhnen abgenommen / männiglichen daselbst auch den jenigen / so sonst das Land verbotten freye Wohnung außbieten vnd publiciren lassen / vnd bey 7000. Mäurer / die Mauren / vnd Gräben zu repariren / auff seinen eygenen Kosten bestellen lassen. Ist also die Stadt jnnerhalb 5. Jahren / mit starcken Mauren vnd allerley ansehnlichen Gebäwden / ernewert / auch mit Geschütz / vnd dergleichen nothwendigen stücken versehen worden. Ebenmässig hat er auch gewisse vnterschiedliche Richter / Beampten / vnd Soldaten in der Stadt verordnet / vnter dessen aber an dem Fluß Volgolda / vnd Dwina seine Residentz auffgehalten: Auch mit einem Englischen Mathematico Elisio Bomelio / grosse Freundlichkeit gepfleget / vnd dessen Rahtschlägen in fortificierung vnd reparirung obgedachter Stadt nachgefolget: auch andere dergleichen Handwercker vnd Bawmeister / Zimmerleut / Mäurer / Steinmetzen / Goldschmidt / Medicos / Apotheker / vnd dergleichen Personen auß Engelland zu sich erfordert / vnd ein ansehnliches köstliches Schloß / oder Schatzkammer in der Stadt auffrichten / auch vnterschiedliche grosse vnd kleine Schiffe / den Schatz auß vnd in das Closter zubringen / bawen lassen.

Vber dieses hat er auch fast alle Kauffmanschafften / vnd Handlungen im gantzen Land zu sich gezogen / vnd mit den Außländischen gegen Gold / Edlen Steinen / vnd Jubeln verwechselt / welches er auch alles in seinen Schatz verwendet / den HandelsLeuten fast gar nichts / oder ja wenig wider gegeben. Ebenmässig ist er auch mit den Städten / vnd Clöstern vmbgangen / von denen er ansehnliche Summen Geldes entlehnet / in gemein aber das gantze Land mit vnträglichen Schatzungen / vnd Aufflagen außgesogen / vnd erschöpffet. Dardurch er dann solchen grossen Hasß gegen sich / bey seinen Vnderthanen erreget / daß er gezwungen worden / das Regiment an Chan Spinon Casan seinen Sohn zuvbergeben / vnnd jhm den Titul vnd Namen eines Keysers in

 Reussen /

Reussen / ohne *consens* vnd bewilligung der Reichsständt / vnd Vnderthanen mit zutheilen. Deßgleichen hat er auch die Völcker vnd Land in Oprosay / vnd Soniscoy abgetheilet/vnd diesem newen Keyser angewiesen / auch alle jhre Privilegia / Freyheiten / vnd andere Verpflichtungen / vnd Obligationen widerruffen / vnd andere newe vnter der Cron Sigel vnd Namen außgelieffert : auch alle Gesetz / Müntzstempffel / Gebräuche/ vnd Einkommen der Cron/in solchem Namen zu sich genommen : Den Thron aber vnd Königlichen Stul vor sich behalten/den dann der Keyser sampt seinen beyden Söhnen / auch allen Grossen Herren/ Bischoffen/vnd Beampten deß Reichs/auch frembde Legaten / vff dem Angesicht liegend ansprechen müssen.

Was aber sonsten die Schulden / so zeit seiner Regierung gemacht / die Privilegien / vnd Freyheiten der Städte vnd Clöster belanget / hat er dieselbe allerdings vor vnkräfftig erkennet / auch alle Erbschafften / vnd Nutzbarkeiten der Vnderthanen / in ansehung dieselbe von jhm nicht *confirmirt* seyen / zu sich gezogen.

Durch diese vnd dergleichen tyrannisches Beginnen haben die Geistliche / die vornembste deß Reichs / vnd Vnderthanen / bey dem alten Keyser Johan Wasiliwich / das Regiment widerumb anzunehmen / angelanget / vnd mit grosser Solennitet in den Keyserlichen Thron widerumb eingesetzt / welcher dann alle Privilegien / vnd Freyheiten der Städte / Flecken/Clöster/Ritterschafft / vnd Kauffleut / von newem bekräfftiget/vnd auß solchem Einkommen/seines Bruders Tochter/welchen er zuvor ertödten lassen/Heyrahtgut benennet / vnd dieselbige Hertzog Magno / deß Königs in Dennemarck Bruder / zur Ehe gegeben/ auch alles Land / Städt vnd Schlösser/ so er in Liffland erobert/ sampt Hunden/köstlichen Pferden/vñ Haußgeräht/ auff 200000. Nobles an Gold/Silber/Edlen Steinen/vnd Kleinoter zugestellet/ auch 200. Reysigen / den König / ( wie er jhn dann Coral / das ist den grosse König nennete/)mit der Königin/in die Stadt Dorp zubegleiten abgeordnet.

Vnlangst aber hernach ist dieser Vertrag gebrochen worden / in deme der König in Dennemarck vnd Schweden/ zu sampt König Stephano in Polen/sich allerseits wider jhn vereiniget/auch der König in Polen die Stadt Narue belägert/ vnd erobert / nachmals auff Plescow gerucket. Der König in Dennemarck vnd Schweden aber gegen Nidergang sich gewendet/vnd die Zölle zu Wardhauß/Cola/Sollavetsca/Varsaque/vnd ander vmbliegende Ort/zu sich gezogen. Vnangesehen aber dieses Einfalls / hat er die vornembsten Herren seines Reichs / mit jhren Töchtern zu sich gefordert / vnd auß denen jhm / zu sampt seinem Sohn Johanni Charewich ein Gemahl außgesuchet: Doch vnter dessen fleissige nachsuchung auff alle heimliche Verbündnussen so wider jhn auffgerichtet / gehalten / vnd die beschuldigten am Leben gestraffet:auch sonsten allerhand vnerhörte Grausamkeiten gegen vornehme Personen verübet.

Als nemblich auff eine zeit Knez Pheodor Curakin/Oberster zu Wendon in Liffland / zur Zeit/ als König Stephanus in Polen die Stadt angefallen / sich mit etwas Trunckenheit beladen/ hat er gen Moscaw fordern / allda gantz bloß auff einen Wagen setzen / vnd mit 6. Geisseln von eyssern Dräthen zugerichtet / durch die Stadt zu todt streichen lassen. Deßgleichen hat er Juan Chiglicoue die Haut abziehen / vnd das Fleisch vbern gantzen Leib in stücken zerhawen lassen : Als aber einer auß den Peinigern / so dergestalt diesen armen Menschen gemartert / auß mitleyden / jhme die Pein zu kürtzen / jhm etwas geschwinder zum Todt verholffen / hat er demselben die rechte Hand abzunehmen befohlen / daran er folgendes tags gestorben. Deßgleichen hat er etliche spissen / vnd das Fleisch den Fischen in dem See Slobida vorwerffen lassen. Ebenmessig hat er einen Knez Boris Telupa genent/ so bey dem vorigen Keyser in grossen Gnaden gewesen/von hinden zum Halß auß spissen lassen/daß er auff 15.stund lang in vberauß grossem schmertzen gelebet:Vnter welcher zeit er die Fürstin/seine Mutter/jhne anzusprechen/vñ der Pein beyzuwohnen/herzu geführet/nachmals 100. seiner Trabanten zu jhrem mutwillen schändlich vbergeben worden / daß sie dardurch zu todt geschändet / der Leib aber den willden Thieren vnd Raubvögeln zur Speiß ligen blieben / sonsten auch alles fleiß sich bemühet / die vornembsten/so in höchstem ansehen bey dem Volck/mit grausamster Marter/so jmmer zugedencken möglich / zu tödten.

Hierzwischen aber hat er Elizium Bomelium / einen vortrefflichen Englischen Medicum/ vnd Mathematicum / beneben andern mehr Englischen/u sich beruffen / vnd von jhme das alter vnd andere beschaffenheit der Königin Elisabethen in Engelland sich erkundiget / auch vnangesehen er noch drey Eheweiber im Leben / auch in diesem Fall viel Miterben/ dieselbige zum Gemahl zubegeren/ bey sich beschlossen / zu besserm fuge auch sein letztes Gemahl in ein Closter verstossen/ vnd viel Schiff auff der Vogolda in bereitschafft gehalten / seine beste Schätze dahin geordnet / in willens durch den Fluß Dwina/ vber das Meer / sich in Engelland zubegeben / vnter dessen aber seinem Erstgebornen Sohn das Regiment zu vberlassen / welcher in seinem Abwesen / alles zum friedsamen Stand / vnd Ruhe bringen solte.

Damit er auch so viel mehr vnd grössere Schätze samlen könte/hat er allen Priorn/Ebte/Pröbst vnd Vorsteher der reichsten vornembsten Clöstern seines Reichs / vor sich beruffen / vnd jhnen angezeigt : Es seye jhnen sämptlichen vnverborgen / welcher gestalt er sein gantzes Leben / Verstand / vnd Kräfften dahin gewendet / daß er sie/ vnd die jhrigen beschützen möchte / auch in solchen Kriegen mitten vnter grossen Gefahren / auch Einheimischen / vnd Frembden *conspirationen*, Verrähtereyen vnd andern Practiken / so wider seine Person/vnd Stand angesponnen / mit grosser Sorgfälltigkeit gelebet/ vnd in solchen sich in seinem vnd deß Reichs Schätzen vnd Vorraht höchlich entblöset/so jhme

aber zu höchstem nutzen gereichet / könte aber nunmehr ohne jhren Beystand vnd Hilff weiter nicht außhalten. Solten demnach mit jhrem Vberfluß seinem Mangel zu hilff kommen / vnd den abgang deß *Aerarij* durch jhren vberfluß erstatten.

Demnach aber solches nach lang gesuchter Außflucht der Geistlichen / nichts verfangen wollen/vnd sich dieselbigen viel mehr das Volck / vnd Vornemsten deß Lands wider jhn auffzuwicklen vnterstanden / vnd mehr nichts dann nothwendige bereitschafften vnd ein Oberhaupt zu solchem Krieg jhnen gemangelt / hat er der Groß Fürst / oder Keyser/sie deßwegen/als die da *crimen læse majestatis* begangen / in die Acht erkläret / vnd 20. auß jhnen dergestalt zum Todt verdammet / daß er so viel vngezämte Beeren / so er zu dergleichen Straffen jederzeit auffbehalten liesse / auff einen sondern weiten vnd mit einer Mauren vmbgebenen Platz bringen/vnd die Geistlichen / denen er in die eine Hand einen Rosenkrantz / in die ander aber ein Spießlein 5. Schuh lang / geben/ jhnen vorwerffen lassen / So bald nun der Beeren einer / einen dieser elenden Menschen nidergerissen/hat er den Beern ebenmessig durch die Quardy nider schiessen / vnd einen andern vorziehen lassen / Der letzte aber sich gegen dem Beern zur wehr gestellet / den Spieß jhm durch die Brust gestossen/doch von jhm zugleich erwürget worden.

Als nun dieses dergestalt vorgangen / haben die vbrige Bischoffe/ Epte/ Prælaten / vnd Vorsteher der Geistlichen Güter / vnd Clöster / ein vollkommenes *Inventarium* vnd Register aller Geistlichen Güter / vnd Einkommen jhm zugestellt / welcher so bald drey mal hundert tausend Nobles/ von jhnen gefordert / auch die Städte/Dörffer vnd Einkommens jhnen abzutretten begeret/so er von diesem an nach seinem wolgefallen administriret / vnd außgetheilet: auch mit höchstem fleiß vnd ernst zu der Reyß naher Engelland sich außgerüstet : weil aber solches vnter dem Volck ruchtbar worden/ ist solche Reiß von den vornembsten Herrn deß Lands hinderstellig gemacht/ vnd verwehret worden/darauff er solchen Argwohn abzuwenden / eine zeitlang davon weiter nichts vorgenommen/auch zu den vorigen dreyen / noch die vierdte Gemahl Feodor Nagois Tochter jhm vertrawet / vnd von deren einen Sohn Demetrium erzeuget.

Vnlangst hernach hat er zwey vnterschiedliche Kriegsheer abgeordnet / deren das eine mehrentheil von Tartarn/gegen den König in Polen vnd Schweden/ dz andere von Moscowitern / Schweden / Holländern/ vnd Schotten wider den Tartar König / außgefertiget worden / weil dieselbige in Liffland eingefallen.

Als nun in diesem Krieg etliche Holländer / Frantzosen/ Schotten vnd Engelländer / so dem König in Polen gedienet / von dem Moscowiter gefangen worden / hat jhnen der Groß Fürst eine Kirche in der Vorstadt Moscaw eingeraumet : allda sich jeden Sontag bey 2000. Personen der Augspurgifchen Confession zugethan / versamblet. Vnter denen drey Schotten / vnd drey Englischen : beneben 700. von Stokholm bürtig / welche dem Groß Fürsten zuversöhnen / gegen den Tartarn jederzeit Mañlich zu streiten sich anerbotten/auch vnlangst hernach/ beneben 1200. Schweden/ etliche tausend Tartarn angegriffen/vnd in die Flucht gebracht/derwegen jhnen auch von dem Groß-Fürsten / gewisse Pensionen / vnd Land eingeraumet / vnd zugeeygnet worden.

Demnach aber hierzwischen der Groß Fürst mit grossem verlangen auff Antwort Schreiben der Königin in Engelland gewartet / ist endlich Daniel Wild / mit Schreiben zu Colmogro angelanget / aber vnversehens von einem Donnerstral getroffen / ertödtet / vnd zu sampt seinem Diener / vnd Kistlein / darinnen die Schreiben verschlossen / verbrennet worden / welches dann newe bekümmernuß bey dem Groß Fürsten vervrsachet / sonderlichen weil er auch als bald von allen seyten/ als von dem König in Polen / Schweden / vnd dem Tartarn von dreyen seyten angegriffen worden: Hingegen er kein Büchsenpülver / vnd Rohr / ohne allein auß Engelland vberkommen können / Als hat er mich den Authoren diser Beschreibung vñ Reiß zu sich erfordern lassen/mir mancherley Fragen vorgelegt/vnd endlich eine Legation in Engelland seinetwegen an die Königin zuverrichten/aufferlegt.

Bomelij heimliche cõspiration wider den Groß fürstẽ.

Demnach aber vnter dessen ein Moscowiter Bomelius genandt/ beneben dem Bischiff zu Novograd / eine Auffruhr heymlichen wider den Groß Fürsten angesponnen / so aber von dem Bischoff gestanden/von jhm Bomelio aber standhafftig geläugnet worden/biß er jn endlich mit eysern Ruthen geisseln lassen / hat er jhn an einen Spiß grausamer vnerhörter weiß sittsamlich / etlicher massen braten / nachmals aber widerumb ins Gefängnuß bringen lassen / darinnen er jämmerlich gestorben / nach dem er den Groß Fürsten mit vielen erdichten Schreiben vnd Verheissungen von der Englischen Königin Elisabethen auffgehalten / vnd geäffet. Deßgleichen ist auch der Bischoff / als ein verletzer der Königl. Majest. vnd Zauberer / in einen tieffen Kercker geworffen / vnd mit Wasser vnd Brod gespeiset worden.

Deßgleichen hat er auch die andere / so von dem Bischoff gleicher laster bezüchtiget / hefftig gescholten / vnd nach dem sie vnderthänigst bey jhm vmb Gnad gebetten / auff freyen Fuß gestellet/ vnd seinem Sohn Jeremiæ deß Theodori Juanowich Tochter zum Weibe geben.

So viel von vnterschiedlichen Geschichten deß Lands. Als er aber vnter dessen sein vorhaben mit der Königin in Engelland fortzustellen entschlossen / hat er mich dem Authorn dieser Beschreibung mit etlichen heimlichen Brieffen / vnd Befehl in Engelland abgefertiget / vnd zu solchem Ende etliche heymliche Schreiben/ in eine mit sonderm fleiß künstliche zugerichte Fläschen/sonsten in einem absonderlichen Ort mit *Aqua vitæ* gefüllet/eingestecket/ auch bey 400. Ducaten zum Reyßkosten verehret / mit vermeldung / Er wolte mir die Heimligkeiten seiner Legation deren vrsachen nicht vertrawen / damit ich nicht vielmehr von andern auff dem Wege außgekundschafft / vnd dasselbe zueröffnen getrungen würde. Als ich nun diese Legation zuverrichten / auch wider meinen willen auff mich genommen / liesse er der Groß Fürst mich mit 20. Pferden / durch Doeafie Vlanow biß an die Grentzen Lifflands begleyten / allda er mich sampt einem Wegweiser hinderlassen : Wurde aber kurtz hernach / nemblich nach dreyen Stunden von dem Feind gefangen / vnd gen Newhauß vor die Obrigkeit geführet / auch gantz ernstlich examiniret : Da ich dann vorgewendet / welcher gestalt ich durch Göttliche Gnade nunmehr dermal eins auß der Moscowitischen Dienstbarkeit vnd tyranney darinnen ich so lange zeit / mit höchster meiner Vngelegenheit vnd Schaden hette verbleiben müssen/entrunnen were / darauff sie mich am dritten Tag ledig / vnd in meiner vorhabenden Reiß fortpassiren lassen : biß ich endlich in der Jnsul Osel / so dem König in Dennemarck / vnderthan / ankommen / vnd von dem Kriegsvolck dem Königlichen Stadthalter vorgebracht / welcher mich mit grossem Ernst vieler Sachen befraget / vnd in Gefängnuß führen lassen / vnangesehn ich mich erkläret / daß ich der Königin in Engelland vnderthan / welche mit allen Fürsten / vnd Potentaten der Christenheit Frieden vnterhielte / sonderlich aber mit dem König in Dennemarck. Als jhm nun damaln vnterschiedliche Schreiben von seinen guten Freunden in Moscaw/ sonderlich aber von seiner Tochter welche von den Moscowiten gefangen/ vbersendet/hat er mich zu jhm beruffen/vnd zuverstehen geben / wie jhm vnter andern von seiner Tochter zugeschrieben worden / daß jhr von einem Englischen Edelman sehr hohe Gutthaten erwiesen worden : Darauff ich jhm geantwortet / daß ich derselbige / vnd seine Tochter Magdalenam Volkin / allererst vor zehen Tagen in Gesundheit / vnd gutem Wolstand hinder mir gelassen hette / welches er dann mit grossen frewden / beneben seinem Sohn angehöret / vnd höchlichen vor solche erwiesene Gutthaten danck gesagt / auch mir zu ehren köstliche Panqueten angestellet / vnd an alle Capitänen vnd Oberkeiten / deren Orten ich meine Reiß hinrichten muste / gute Beförderung / Paßbrieff / vnd Promotorial Schreiben mitgetheilet/vnd seinem eignen Sohn / mich geleyten zu lassen / freundlich offeriret / welches ich aber keines wegs annehmen wollen.

Habe demnach meine Reiß durch Churland / vnd Preussen / Königsberg / Melua / vnnd Dantzig / verfolget / nachmals auff Mechelburg vnd Lübeck kommen / allda die jenigen / so ich mit meinem Geld von den Tartarn / vnd Moscowiten / jhrer gefängnuß entlediget/ mir grossen Danck erwiesen / es hat auch der Raht daselbst einen grossen vergüldten Becher / voller Reichsthaler vnd

Vngarischer

Vngarischer Ducaten præsentiret / den ich zwar von jhnen angenommen / doch das Geld widerumb zugestellet / deßgleichen haben sie auch mir das Stadt-oder Bürgerbuch vorgelegt / mit Begeren / ich meinen Namen / vnd Vatterland darin auffzeichnen solte / zu ewiger gedächtnuß. Ebenmässig bin ich auch mit grossen Ehren zu Hamburg empfangen worden.

Bin also endlich in Engelland angelanget / allda ich zum ersten mal die Fläschen auffgemacht / auch von der Königin in grossen Gnaden empfangen worden / wie auch von der Moscowitischen Gesellschafft / dann die Königin alles das jenige / so von dem Moscowiter Groß Fürsten begeret / zu zurüsten anbefohlen / auch mich mit etlichen Dennemärckischen Schiffen / so damal abfahren wollen / widerumb nach Moscaw abziehen lassen: Deren Orten ich dann nach langwüriger außgestandener beschwerung / widerumb angelanget / vnd den Groß Fürsten zu Slobida angetroffen / deme ich der Königin Schreiben eingelieffert / welcher zwar meine Verrichtung gelobet / vnd in Gnaden zuerkennen sich erkläret / auch den Vorraht von Bley / Pulver / Schweffel vnd dergleichen in das Zeughauß bringen lassen.

Demnach aber nunmehr seine grausamkeit vnd tyranney dermassen zugenommen / daß die Göttliche wolverdiente Rach nicht länger aussenbleiben können / hat allgemächlichen das Vnglück zu zuschlagen angefangen / vnd zwar hat er zum ersten seinen Erstgebornen Sohn / vnversehens verlohren / diesen / weil er ein sonderliches abschewen vber solche grawsamkeit gegen die Christen getragen / hat er deßwegen mit grosser vngestüm vñ schelten angefahren / auch im Zorn einen Backenstreich gegeben / darüber er dermassen in bekümmernuß gefallen / daß er am dritten tag hernach todts verfahren. Der Groß Fürst aber hat vber diesem trawrigen Zustand sich höchlich bekümmert / vnd die Haar jhm selbst außgerauffet: insonderheit weil dieser junge Fürst / sehr scharpffsinnig / gnädig / vnd verständig sich erzeiget: Der Leichnam wurde in S. Michaels Kirchen mit grosser Herzlichkeit / in einem köstlichen Grab bestattet / also daß sich der Vnkosten deren Begräbnuß auff 50000. Pfund belauffen.

Absterben seines erstgebornen Sohns.

Hierauff nun hat er der Groß Fürst widerumb angefangen / seine Gedancken widerumb zu einem newen Heyraht zu wenden / sonderlichen / weil ð ander Sohn nicht allerdings guten Verstands gewesen / der dritte aber noch jung von Jahren / auch sonsten ausser der rechten Ehe erzeuget gewesen / vnd also der Crone nicht fähig. Vnd dieweil er nunmehr an den Heyraht der Königin Elisabethen in Engelland verzagt / vnd sich / sonderlich von obgemeltem Bomelio betrogen befunden / hat er seine Gedancken auff das Engelländische Frewlein / Mariam Hastings deß Graffen von Huntingdon Tochter geworffen / vnd einen sonderliche Legation Thomam Pissempskoye derwegen in Engelland abgefertiget / welcher auch glücklichen daselbst angelanget / vnd auff Vorwendung der Königin zur Audientz gelassen worden / allda auch das Fräwlein Maria in dem Garten am Pallast zu Eborath / mit einem ansehnlichen Comitat erschienen / vnd von gedachtem Moscowitischen Gesandten / nach seinem gebrauch verehret: nachmals auch eine andere Legation in Moscaw abzuordnen entschlossen worden. Als nun der Englische Gesandte Hieronymus Bowes in der Moscaw angelanget / hat jhm der Groß Fürst einen vornehmen Hrn zur Quardy / bald auch hernach einen andern / vnd letztlich den dritten Knez Juan Suetzwic mit 300. Reysigen entgegen geschicket / vnd herrlich empfangen lassen. Darauff er den nechst folgenden Samstag dergestalt zur Audientz gebracht worden. In ð Gassen / allda der Legat losiret / stunden bey 1000. Schützen / in blawen Kleydungen / in schöner Ordnung / beneben jhren Capitänen vnd Obersten. Darauff Knez Juan Suetzwic zu Pferd mit 300. Edlen vor deß Gesandten Pallast erschienen / vnd ein köstliches geziertes Pferd vor den Legaten neben sich geführet.

Dieweil aber der Legat vermercket / daß deß Moscowiters Suetzwic Roß viel stattlicher / vnd köstlicher gezieret / dann das jenige / so vor jhn zugerüstet / ist er beneben seinen Dienern / deren ein jeder ein stück von dem Præsent / so er offeriren sollen / getragen / vnd köstlich bekleydet gewesen / auff sein eygnes Roß gesessen / vnd nach deß Groß Fürsten Pallast geritten / allda jhm vnterwegen ein anderer Abgesandter entgegen kommen / vnd vermeldet / daß der Groß Fürst seiner auff dem Königlichen Thron erwarte. Der gantze Platz / Sål / vnd Stuffen / dardurch er gehen müssen / waren mit köstlichen Tapezereyen / vnd mit Gold gestickten Tüchern / beleget / biß er an den Ort kommen / allda der Groß Fürst in grosser Herrligkeit auff einem Thron gesessen / neben jhm ware ein dreyfache Cron / auch stunden 4. vornehme Herrn bey jhm / in gantz Silber gekleydet / mit silbern Sceptern / vmb jhn her sasse sein Sohn / sampt den andern Herren deß Lands.

Als nun der Legat den Groß Fürsten nach gebürlicher Reverentz die anvertraute Schreiben vberlieffert / hat der Groß Fürst dieselbige mit entblöstem Haupt angenommen / vnd nach dem er vielerley wegen seiner Schwester der Königin in Engelland gefragt / den Gesandten widerumb nach seinem Pallast begleiten / auch allerley köstliche Speiß in 200. Schüsseln / jhm nachschicken / nachmals auch zu vnterschiedlichen malen / zu stattlichen Panqueten einladen / vnd herrlich tractiren lassen.

Wiewol nun der Groß Fürst diesen Heyraht mit dem Englischen Fräwlein zu vollziehen sich eusserst bemühet / zu dem Ende auch einen andern Gesandten nach Engelland abzufertigen entschlossen / mit Erklärung die Cron vnd Succession deß Reichs auff das zukünfftige Fräwlein / vnd deren Nachkommen zuverwenden / auch zu dessen vollziehung / einen vberauß köstlichen Schatz in der Königin Engelland händen / sicher einzulieffern / ist doch solches durch die Geistlichen vnd vornehmen Herrn deß Lands verhindert vnd hinderstellig gemacht worden.

Damit

Damit er auch solche verhinderung abwenden / vnd zu seinem Intent gelangen möchte / hat er sich nicht geschewet / auch etliche Zauberer vnd Schwartzkünstler zu sich zu fordern / deren bey 60. so auß Lappland zu jhm kommen / in einem sonderlichen Hauß vnterhalten / vnd von Bodan Belßcoy auß Befehl sein deß Groß Fürsten täglich besuchet worden.

Vnter dessen liesse sich ein schröcklicher Comet sampt andern schröcklichen Zeichen / einen gantzen Monat lang vber Moscaw sehen / welchen die Zauberer sämptlich auff deß Groß Fürsten Todt gedeutet / welches jhme doch Bodan Belßcoy nicht anzeigen dörffen / sintemal er sie verbrennen zulassen gedräwet.

Dessen aber vnangesehen / hat die Göttliche Rache zur straffe geeylet / also daß er an heimlichen Orten sehr gefährlich geschwollen / liesse sich aber täglich seinen Schatz zubesichtigen / in einem Stul tragen. Deßgleichen hat er auch mir dem Authori dieser Beschreibung / 2. tag vor seinem Tod / mit der Hand ein Zeichen gegeben / jhm an solches Ort nachzufolgen / welches ich dann mit andern seinen Herzen gethan / Als er nun daselbst auff einem Sessel gesessen / hat er seine Edle Gesteine / vor sich bringen lassen / vnd von Eygenschaffte vnd Natur der Edlen Steinen vnd Jubeln / sehr vernünfftig vnd weitläufftig *discurriret*, sonderlichen von dem Magneten / vnd Jaspis / deßgleichen von dem Demanten / vnd Schmaragden.

Darauff hat er jhm durch die Medicos vnd Apotheker ein sonderliches Bad zurichten lassen / vnd von newem zu den vorigen Wahrsagern vnd Zauberern geschicket / vnd jhre Warsagungen / als welche falsch vnd nichtig / sintemal der Groß Fürst auff den von jhnen bestimpten Tag / nicht allein nicht Todts verfahren / sondern auch an Kräfften zugenommen hette / jhnen ernstlichen vnd beträwlichen auffgerupffet: Dem sie aber zur antwort geben: Es seye zwar der benante Tag allbereit angebrochen / aber noch nicht vollendet. Hat also obgenanter Bodan Belßcoy sich auff solches widerumb zu dem Groß Fürsten begeben / vnd alles so zum Bad gehörig / angeordnet / welcher dann sich in das Bad verfüget / darinnen bey 4. Stunden verharret / nachmals sich zu Beth verfüget / bald das Schachspiel bringen lassen / die Stein selbst gesetzet / vnd in Beysein seiner vornembsten Herrn / allein in leinen Hosen vber das Hembd angethan / gespielet. Ist aber bald darauff vnversehens zu rück gefallen / vnd ob wol allerley Kräfftwasser jhm angestrichen worden / als bald den Geist auffgeben.

Demnach nun gedachter Groß Fürst dergestalt Todts verfahren / haben Bodan Belßcoy / vnd Boris (welchen beneben noch zweyen andern die vornembste Sorg vnd Bestallungen deß Regiments im Testament auffgetragen worden /) beneben vielen andern vornehmen Herrn sich an ein hohes Fenster begeben / vnd dem Capitän fleissige Wacht im Pallast zu halten anbefohlen. Deßgleichen habe auch ich mich sampt meinen Dienern / mit vnserer Rüstung bey dem Stadthalter *præsentiret* / welches er zu grossem Danck von mir angenommen. Ebenmessig haben auch die Ertzbischoffe / Bischoffe / vnd Edlen deß Lands / sich in das Schloß vnd Pallast begeben / vnd in dem Buch / darinnen die Namen deren / so dem newen Groß Fürsten Theodoro Juanowich die Huldigung geleistet / eingezeichnet / zugeeylet / ware auch zuverwundern / wie grosse Verenderung in der Stadt innerhalb 6. Wochen gespüret worden.

Vnter dessen ware der Englische Gesandt Hieronymus Bowes in grosser Gefahr / daß er nicht entweder von dem Adel / oder dem gemeinen Pöfel angesprenget würde. Hierzwischen aber hat Boris / beneben den andern dreyen / Knez Misthisloskye / Knez Juan Suskoy / vnd Mekita Romanowich / deß Groß Fürsten Testament vnter hände genommen / ersehen / vnd alles nach dessen Außweisung angeordnet / auch so bald deß verstorbenen Groß Fürsten Sohn Theodorum zum Groß Fürsten / vnd Keyser in Moscaw vnd Reussen erkläret / vnd proclamiren lassen: auch jhme alle Rechnungen / Schätz / Register / Gold / Silber / Edle Gesteine / Kleinoden vnd anders / eingeantwortet / vnd auch newe Beampten / Rähte / Richter / Capitänen / vnd Guardien Hauptleute / eingesetzt.

Beneben diesem haben sie auch den Englischen Abgesandten / vor sich erfordert / vnd mit vielen Scheltworten angefahren / mit vermelden / Er hette den Todt verdienet / dieweil jhnen aber Gott einen gnädigen sanfftmütigen Herrn gegeben / als solte er die Wehr von sich legen / dessen er sich hefftig gewegert / als welches wider seinen Orden / vnd Standt / haben jhn also darauff zu dem newen Groß Fürsten gebracht / welcher sich gegen der Königin in Engelland zum höchsten *recommodiret*, vnd jhm drey Tage zu sicherem Abzug bestimmet.

Was sonsten deß verstorbenen Groß Fürsten Schatz belanget / ist derselbig an köstlichen Edlen Gesteinen / Jubeln / Kleinoden / Tapezereyen / Gold / Silber / Wein / Früchten / Zucker / Würtz / Bley / Ertz / vnd anderm / so er auß allen Orten / auß Persien / Türckey / Armenien / Italien / Franckreich / Niderland / Engelland / Polen / vnd andern Orten zusammen bringen lassen / dermassen herrlich / vortrefflich / vnd groß gewesen / das dem kein anderer bey andern Potentaten zuvergleichen.

In Kriegswesen ist er auch glücklich vnd berümbt gewesen / wie er dann Casan / Astracan / Nagaios / vnd Chercas / die Tartarn / bey 200. Meilen auff beyden seyten der Volga / vnd biß an das Caspische Meer eingetrieben / vnd sein Land von dem Tribut / welchen sie zuvor reichen müssen / erlediget. Deßgleichen hat er auch Polotskan / Smolensko / vnd andere Städte / vnd Vestungen / in Reussen / Littawe / vnd andern Provintzen deß Königreichs Polen / bezwungen / wie auch gegen Schweden / vnnd Siberien / in die 1500. Meilen gestreifft / auch den König in Siberien gefangen.

In Administrirung der Gerichte / hat er auch gute Ordnung gehalten / sonderliche Regulen vnd Ordnung angestellet / die Religions-Puncten hat er nach art der Griechischen Kirchen / in eine sonderliche Confession zusammen verfasset: Deß Bapsts zu Rom Gewalt aber hatte er ebenmässig verworffen / vnd vor das Haupt der Kirchen nit annemen wollen. Er hat auch viertzig Kirchen von Steinen / mit grossen Thürnen / sehr köstlich / wie auch bey sechtzig Manns: vnd Nonnen-Clöster / mit Glocken / auffgebawet / vnd mit Eynkommen versehen. Deßgleichen hat er auch vber hundert Schlösser vnd Vestungen / an vnderschiedlichen Orten seines Reichs von newem auffgeführet. Wie auch bey zweyhundert Stättlein / an vnbewohnten wilden Orten / erbawet / vnnd mit Eynwohnern besetzet / war sonst von Statur eines mänlichen heroischen Ansehens / hatte eine hohe Stirn / laute Männliche Stimme / von Natur ernsthafft / guten scharpffen Verstands / sonsten aber tyrannisch / vnbarmhertzig: Vnd wann er erzörnet / gantz vnversöhnlich: Sein Leychnam wurde nach seinem Begehren / in die Kirchen deß Ertzengels Michael bestattet / vnd eine zeitlang von etlichen Soldaten bewachet.

---

## Was sich nach deß Johannis Todt zugetragen / wie Boris das Königreich an sich gezogen / vnd von den Polen vertrieben worden / sampt vnderschiedlichen Enderungen / so daselbst fürgelauffen.

Die Großfürstin Anna / deß verstorbenen Königs fünfftes Gemahel / mit jhrem Sohn *Charivvich Demetrio*, vnd dem Geschlecht der *Nagoy*, wird in dem Schloß *Ouglets* mit einer Königlichen Vnderhaltung versorget. Nach der Crönung (von welcher ich allhie nichts melden wil / ohnangesehen sie sehr stattlich gewesen / damit ich dem Leser keinen Verdruß mache) hat *Boris*, der Schutzherr / die Gesandten nach seinem Wolgefallen erwehlet / welche er zu allen Christlichen Potentaten vnd anderen seinen Nachtbarn geschickt / deß newen Großfürsten guten vnd geneygten Willen jhnen zu vermeldten / vnd mit jhnen vmb Erhaltung vnd Continuation der alten Freundtschafft zu handeln. Mich aber hat der Großfürst / vnnd sonderlich der Schutzherr zum Gesandten zu der Königin in Engellandt verordnet / vnd mit grosser Huld vñ Ehr abgefertiget. Er hat mir auch befohlen / daß ich mit der alten Großfürstin / von jhrer Widerkunfft in jhr Heymat handeln solte. Dann sie die nechste zu der Cron war. Also bin ich gen Riga / welche die Hauptstatt in demselben Landt ist / kommen / vnd zu jhr ins Schloß / wiewol mit mühe / eyngelassen worden. Die Erläubnuß habe ich vom Cardinal *Ragauile*, der sie gar genaw / vnd gleichsam als in einer Gefängnuß hielte / erlangen müssen. Wie ich zu jhr kommen / strählete sie jhre Tochter mit jhren eygenen Händen. Jhre Kleyder / wie auch jhrer Tochter / waren von einem Silberstück / vnd sehr alt. Ich hab jhr angezeigt / wie daß jhr Bruder (dann also pflegen die Vättern einander zu nennen) mit sonderlichem Mitleyden jhren vnnd jhrer Tochter betrübten Zustandt vernommen: Derhalben er durch mich vmb jhr Widerkunfft in jhr Vatterlandt anhalten lassen / da sie nach jhrem Standt vnd Herkommen solte gehalten vnd geehret werden: Vnd daß der Schutzherr *Boris* solches auch begehrte / vnd jhr seinen Dienst anmelden ließ. Allhie bin ich von dem Burgvogten verhindert worden / weyter mit jhr sprach zu halten. Gleichwol hab ich Gelegenheit bekomen / noch einmal mit jhr zu reden. Dazumal hat sie mir kläglich zu erkennen geben / wie schlecht sie tractirt würde. Dann der Cardinal nicht mehr dann ein tausent Thaler deß Jahrs auff sie wende. Ich gabe jhr zur Antwort / es stünde bey jhr / eine bessere Vnderhaltung zu bekommen. Sie aber sagte / sie wüste keine Mittel / von dannen zu fliehen: Zu dem hette sie der Moscowiter Weise gnugsam erfahren / welche die Witwen der Großfürsten in ein Closter pflegten zu stecken: sie aber wolte lieber sterben / als daß jhr solches begegnen solte. Darauff ich geantwortet / es hette ein andere Gelegenheit mit jhr / vnd daß ein Gebrauch sich mit der Zeit änderte: so pflege man auch nicht die Witwen / welche Kinder hetten / also eynzuschliessen.

Der Autor wird zum Gesandten nach Engellandt verordnet.

Deß Großfürsten Wittib wirdt durch deß Schutzherrn List betrogen.

Nach dem ich nun eins vnd das ander mit jhr geredt / vnd jhr versprochen / innerhalb ein par Monat Mittel zu verschaffen / daß sie sicher vnd ohn Gefahr sich von dannen würde machen können / auch jhr hundert / vnd jhrer Tochter zwantzig Hungarische Ducaten verehret hatte / hab ich meinen Abschied von jhr genommen. Wie ich aber in die Statt gieng / vnd an den Hafen kame / ist mir eine junge Tochter / wie eine vom Adel / begegnet / die mir ein Naaßtuch sehr künstlich genähet / an dessen Ecke ein Ring mit etlichen Edelgesteinen besetzt / eyngewickelt gewesen / gegeben: sagte aber nicht / wer dasselbe schickte. Ich hab mich auß deß Cardinals Gebieth / so bald ich gekondt / gemacht / vñ als ich mich nichts mehr für jhn zu fürchtē hatte / habe ich einen Diener mit Brieffen / sampt dem Naaßtuch vnd Ring / welches alles ich jhm in sein Wammeß eynnähen lassen / zum Großfürsten gesandt. Mein Diener hat die Reyß in grosser Eyl verrichtet: vnd als der Schutzherr allen Anstalt gemacht hatte / hat er jnnerhalb einem Monat die Wittib sampt jhrer Tochter durch Postpferdt heymlich von dannen vnd in sein Gebieth führen lassen / ehe man gewahr worden / daß sie hinweg were. Als sie erstlich wider in die Moßcaw kommen / ist sie (wie ich solches zu meiner Widerkunfft verstanden) eine weil von dem Großfürsten vnd andern Herrn mit gebürlicher Ehr vnnd Reverentz empfangen worden / vnnd hat man jhr etlich Landt / wie auch Trabanten / vnnd was jhrem

Standt gemäß war/zu geben. Bald hernach aber hat man sie sampt jhrer Tochter in ein Jungfraw-Closter nicht weyt von der Statt Moßko (wie man vor diesem andern Witwē gethan) eyngesperret. Welches sie sehr vbel auffgenomen/vnd geschrien/sie sey durch mich verrahten vnd betrogen worden. Aber ich hab seyther nicht zu jhr kommen können. Der Dienst/den ich jhr dazumal geleystet/ist jhnen zwar angenehm/mir aber beschwerlich gewesen/vnd hat mich dessen nicht wenig gerewet.

Von dannen bin ich in Engellandt ankommen/da ich bey der Königin vnnd der Gesellschafft der Kauffleut/die in der Moscaw handeln/sehr willkom̃ gewesen/vnd von jnen sehr ehrlich vñ freundlich empfangen/auch zu stattlichen Gastereyen beruffen worden. Nach verrichten Geschäfften ist mir ein Schreiben/sampt einem Præsent/welches die Königin dem Großfürsten schickte / geliffert worden. Das Præsent waren Löwen/Stier/Jaghunde/Römische vbergüldte Beyel/Degen/Büchsen/vnd andere seltzame Waffen: Item/Wein/Gummi/Medicinalischer Safft von allerhandt Gattung/Orgeln vnd andere Instrumenten der Musick / wie auch Sammet/Perlen/Silbergeschirr sehr künstlich gestochen/vnd andere köstliche Sachen. Also bin ich von Engellandt mit zehen wolgerüsten Schiffen abgefahren/vnd in kurtzer Zeit gen S. Niclaus kommen. Da hab ich die Post genommen/vnd bin in wenig Tagen zu Moßko angelangt: vnd hab mein Schreiben dem Großfürstē/darnach dem Schutzherrn / der allbereyt die Landtvogdey in der Provintz *Vaga* erlangt hatte/vberantwortet: welche sie mit Frewden empfangen. Der Schutzherr ist den andern Tag wider zu mir kommen/vnd hat mir erzehlet/was sich für Enderungen im Regiment nach meinem Abreysen begeben heten. Er gab für/deß *Demetrij* Mutter / sampt jhrem Anhang hette böse Practicken vorgehabt/vnd sich vnderstanden Trennungen zwischen jhm vnd seinen Collegen anzustifften. Ferrner sagte er mir/Es wird euch ohn zweiffel viel dings zu Ohren kommen/aber ich ermahne euch / daß jhr nichts glaubt/dann was ich euch sage. Anderwerts hab ich viel Beschwernussen vnd Klagen deren vom Adel gehört / vnd allerley Auffwickelung vnd heymliche Anschläge vermerckt. Als ich für den Großfürsten vnnd Rähte / neben andern Gesandten gefordert worden/hab ich jhnen Rechenschafft gegeben der Bottschafft/die ich verrichtet/vnd der Königin Schreiben an den Rath vberliffert. Sie aber haben mir alle deßwegen gedanckt/daß ich bey der Großfürstin glücklich vnd trewlich verrichtet hette: vnd haben einem vom Adel sampt funfftzig Jägern befohlen / daß sie die Geschencke / die ich gebracht hatte / herbey führen selten.

**Mittel durch welche der Schutzherr das Großfürstenthum̃ an sich brachte.**

**Blutige Staffeln zur Cron zu gelangen.**

*Bodan Belscoie*, der bey dem verstorbenen Großfürsten in höchsten Gnaden gewesen / ist beschuldigt worden/als wann er dem Reich schädlich were / vnd Vneinigkeit vnder denen vom Adel stifftete: Deßwegen er weyt von dannen in ein Schloß/*Casan* genannt / verwiesen/ vnnd daselbst ins Gefängnuß geworffen worden. *Petrus Gollauuie*, der oberste Schatzmeister bey dem vorigen Großfürsten / der dem *Boris* nacheyfferte / ist vnder dem Geleyt deß *Ivan Vojacoue*, der es mit dem Schutzherrn hielt/verschickt/vnd vnder wegs vmbgebracht: *Knez Ivan Suscoy*, der oberste Stallmeister/vnd deß Schutzherrn *Collega*, ist auß der Statt gebandt / vnd in einem Bawerhüttlin durch angezündt Häw vnd Stroh/welches feucht gewesen/erstickt/vnd also die fürnembste/so dem Schutzherrn zuwider waren / auß dem weg geraumt worden. Welche nun drüber klagen wollen / die hat man mit gleicher Müntz bezahlt. Jch hab aber bald gespüret/was für einen grossen Haß vnd Mißgunst der Schutzherr auff sich geladen. Er führte mich einsmals durch die Hinderthür mit etlichen Falcknern/vnd wenig Dienern ins Feldt/da er ein Kurtzweil mit etlichen Habbichen / Schwahnen vnd andern Raubvögeln anstellete: (dann sie haben der Falcken so viel / daß sie es nicht achten/wann schon jhrer etliche anff dem Platz bleiben) Aber das Spiel ist bald durch einen München / so darzu kommen/zerstöret worden. Dann derselbe jhm gerahten / er solle sich in aller Eyl wider nach Hauß verfügen: dieweil er daselbst nicht sicher were: sintemal fünffhundert Hoffl inge/vnd vom Adel fertig waren / jhm entgegen zu reytten / vnd vnder dem Schein / als wann sie jhm Ehr anthun wolten / jhn hinweg zu führen. Wiewol er nun deß München Rath vnd Warnung jhm gefallen lassen / so hette er doch gewolt / daß andern nichts darvon were bewußt gewesen / vnnd hat er sich geschämt / daß er sein Kurtzweil so plötzlich hat müssen vnderwegen lassen. Derhalben er den nechsten Weg der Statt zugerennt / vnd deß Königlichen Pallasts Thor erreycht hat / ehe sich jene noch auff den Weg gemacht hatten. Jch hab wol gemerckt / daß er etlicher massen verstürtzt gewesen: jedoch erfrewete er sich / daß er wider zurück gekehrt / ehe seine Widersacher jhm begegnet weren. Also ist er durch den gemeinen Weg ins Schloß gangen / da viel Bischoffe/Fürsten / vom Adel vnd andere mit jhren Supplicationen auffgewartet / welche offt in drey oder vier Tagen nicht kondten vor jhn kommen. Als ich aber das beste für sie vorgewandt/hat er auff mein Anhalten zurück gesehen / vnnd etliche gegrüßt / (dann solches begehrte ich von jhm / damit nicht etliche den Vnwillen auff mich werffen solten:) Er hat auch dazumal viel Bittschrifften vnd *Supplicationes* angenommen / also daß man jhm zugeruffen: Gott bewahre den Herren *Boris Fedorovvich*, Gott gebe jhm langes Leben. Darauff sagte er zu jhnen / er wolte jhr Begehren bey dem Großfürsten anbringen vnd recommendiren. Sie aber gaben jhm zur Antwort: Jhr seyd vnser Herr vnd König/sagt nur ein Wort/so seynd wir genesen.

Vnder dessen waren meine Geschenck herbey gebracht / vnd hatte der Großfürst befohlen/daß man sie ins Schloß führen solte / darmit er vnnd sein Gemahl die Thier / so darunder waren/auß den Fenstern sehen köndte. Jch wurd von einem vom Adel sampt zwantzig Dienern ins

Schloß geführt/da ich eine weil im Saal spatzierte/ biß daß der Großfürst mir Audientz gabe. Er aber sahe vnder dessen einen jungen weissen Stier mit schwartzen natürlichen Flecken / nicht ohne Verwunderung an / dessen Wampe jhme biß zu den Knien hierab hieng. Derselbe war also abgerichtet/daß er vor dem Großfürsten sich auff die Knie legte/ vnd jhm Ehr anthate: Darnach als er auffstundt/sahe er die vmb jhn waren / mit einem grimmigen Gesicht an. Man brachte auch zwölff Doggen mit sammeten Halsbanden / vnnd wurde ein jeder durch einen besondern Diener geführt: Darnach brachte man zween grosse Löwen/ꝛc. Als nun der Großfürst sich auff seinen Thron gesetzt/hat er mich beschickt: Darauff ich zu jhm gangen / vnd hatte etliche Diener/die voran giengen/ vnnd das schöne Silberwerck / welches ich mitgebracht hatte / trugen. Ich thäte meine Rede vor jhm: Er aber antwortet wenig: gleichwol erzeygte er mir ein sehr freundlich Gesicht. Darnach stundt der Hoffmeister auff / vnnd sagte jhm etwas ins Ohr. Bald stundt er von seinem Thron auff/ zog seine Haube ab/vnd sagt: Er frewe sich von hertzen / daß es seiner Schwester/ der Königin in Engellandt/wol gienge. Nach diesem tratte ich wider ab. Mir folgte *Ivan Schamadanoo*, deß Schutzherrn Vätter/mit 150. Schüsseln/welche mit allerhandt Speise erfüllet/vnd vom Großfürsten mir nachgeschickt waren: Ein jede derselben ward von einem vom Adel getragen. Mir ward auch Tranck/Brodt vnd Gewürtz von andern zugeschickt. Ich verehrete dem Fürnembsten vnder jhnen ein scharlachen Kleyd: den andern allen schenckte ich auch etwas. Den folgenden Tag sind viel vom Adel/ Priester vnd andere/so meine gute Bekandte waren/zu mir kommen / vnnd haben mir solche Speise / wie daselbst bräuchlich / verzehren helffen. Der Schutzherr/sampt seiner Schwester *Imeratrix*, haben einen gantzen Tag zugebracht/die Geschencke/ die ich gebracht hatte/ zu beschawen. Die Orgeln vnd andere Instrumenten/so dabey waren/haben sie sehr gerühmbt/vnd bekandt / daß sie dergleichen nie gesehen hetten. Er schickte mir drey Pferdt durch seinen Hoffmeister/ daß ich eines auß denselben / so mir am besten gefiel / erwehlen solte. Vber das schickte er mir durch einen andern 300. pfundt Sterlings / an klarem Silber / von einem alten schlag/ seinen guten vnd geneygten Willen gegen mir zu bezeugen. Sonst hat er mir auch noch zu vnderschiedlichen mahlen stattliche Geschenck verehret: vnnd hatte ich solche Gunst bey jhm / daß die Stätt / Clöster / Vögte / Kauffleute vnd andere mich alle Tag ansprachen / ich solte für sie bey jhm eine Fürbitt thun / damit sie eine Freyheit erlangen möchten / oder sonst jhnen in jhrer Sach recht gesprochen würde.

Der Großfürst/oder vielmehr der Schutzherr/welcher nicht wußte/wie er den grossen Schatz/ den er hatte / zu seines Reichs Ehr vnd Vermehrnng anwenden solte / hat dem König in Persien 200000. dem Georgianer Hertzogen 100000. Realen fünff Jahr lang vmbsonst geliehen. Dann dieweil sie vom Türcken betrangt waren / so hatten sie Hülff von jhm begehret. Daher ein newer Vnwill zwischem dem Türcken vnd Moscowiter erwachsen. Der Schutzherr sande dazumal einen Gesandten in Dennemarck/vnd begehrte einen Heyrath zu machen/ zwischen seiner Tochter vnd deß Königs dritten Sohn. Aber diese Sach ist vier Jahr lang im zweiffel hangen blieben. *Alphonsus Masaloue*, deß Großfürsten *Secretarius*, wurd mit stattlichen Geschencken zum Keyser Maximiliano vom Großfürsten vnd Ständten deß Reichs gesandt/dem sie Hülff wider den Türcken mit diesem geding angebotten/daß er jhnen vom König in Polen Freyheit durch sein Landt zu ziehen zuwegen brächte. Welches / als Maximilianus nicht erlangen kondte / hat er an statt der angebottene Hülff begehret/ daß sie jhm 300000. Realen leyhen wolten. Solches haben sie zwar jhm nicht abgeschlagen/aber solche Versicherung von jhm begehret / daß nichts drauß worden ist: dessen sie doch entgelten müssen. Dann der Türck den Tartar auffgemahnet hat / daß er jhnen mit einem gewaltigen Heer ins Landt gefallen ist: welches sie viel Geldts vnd Volcks gekostet / vnd ist es offt sehr zweiffelhafftig mit jhnen gestanden. Nach derselben zeit haben die Moscowiter einen Zug in *Iberiam* gethan / newe Königreich vnd Landtschafften zu erwerben / vnnd haben von dannen den König sampt seiner Mutter vnnd fürnembste vom Adel geholet / vnnd gen Mosco gebracht / da sie bessere Vnderhaltung bekommen / dann sie daheym hatten. Ich hab denselben König offt gesehen / ein Pferdt nicht vnartig tummeln. Er hat mir auch gesagt / er habe etliche Gefangene gesehen / die mir nicht vnehnlich gewesen / vnd vor zweyen Jahren mit einem Schiff außgefahren waren / das Landt *Cathay* zu suchen.

Viel grosse Herren/welche den Schutzherrn wegen seines grossen Gewalts neydeten / waren jhm zuwider: die er doch nicht offentlich straffen dorffte. Nicht lang hernach hat er mittel gefunden / den Fürsten *Demetrium*, sampt seiner Mutter vnd gantzem Geschlecht / so im Schloß *Ouglets* verwahret worden / mit Gifft hinzurichten. Den *Mekita Romanovvick*, deß Großfürsten Mutterbruder / welchen der verstorbene Großfürst in sein Testament zum Verwalter deß Reichs / neben dem Schutzherrn verordnet / hat er durch Zauberey dermassen verderben lassen / daß er nicht reden kondte. Ich selber habe jhn einmal besucht / vnd hat er mir mit Schrifften zu erkennen geben/ daß er verzaubert were/vnd von wem/vnd daß er bald sterben würde. Deßgleichen hat mir der Schutzherr auch gesagt / daß sein Streit mit dem *Mekita Romanovvick* bald würde ein Ende nemen: wie dann auch derselbe nicht lang darnach gelebet. Welches als der Großfürst / der ein kleimühtiger vnnd einfältiger Herr war / gesehen / hat er sich seiner Haut gefürchtet / vnd begehret / von der Regierung abzustehen / vnd sich in ein Closter zu begeben. Gedachter *Mekita* hatte drey Söhne/ deren der Erstgeborne / wie sein Vatter noch lebte / ein Weib vnd einen Sohn hatte. Aber nach

seines Vatters Todt hat man jhn in ein Closter gesteckt / vnnd ist er hernach zum Ertzbischoffen zu *Rostouo* erwehlet worden. Der ander Sohn war großmühtig / vnd dieweil er den Schutzherrn nit leyden kondte / gab er jhm einen Stich mit einem Dolchen: gleichwol hat er jhn nicht tödtlich verwundt / wie er im Sinn hatte. Deßwegen er in Polen geflohen: da er mit etlichen / so zu Moßko waren / practiciret / wie er den Schutzherrn sampt seinem gantzen Geschlecht vertilgen möchte. Vnder dessen hab ich viel Freyheiten vnd Wohnstätte für die Englische Kauffleut erlangt/vnd also das jenige glücklich verrichtet/vmb welches willen ich dahin gereyßt / vnd das mir von der Königin befohlen war. Deßwegen / vnd dieweil ich gemerckt / daß ich viel grosser Herrn / die dem Schutzherrn zuwider waren / Vngunst täglich auff mich laden thäte / darumb daß ich stets mit jhm vmbgienge/vnd sie vermeynten / daß ich zu seinen Handtlungen Rath vnd That gebe / hab ich mich zum Abzug gefaßt gemacht.

Dieweil aber der Schutzherr jhm selber nicht trawete / hat er einen grossen Schatz von Goldt vnd Silber gen *Sollauetzca* in den Gräntzen Dennemarck vnnd Schweden / zu dem Ende ( wie er mir selber bekandt ) geschickt/ daß wann es mit jhm auffs eusserste kommen solte / er seine Zuflucht in Engellandt nemen möchte. Vnder dessen hab ich mich zur Reyse fertig gemacht/vnd vom Großfürsten stattliche Præsenten für die Königin in Engellandt empfangen.

Der *Boris* hat mir auch etliche Sachen in geheym befohlen / vnd einen Rock von einem Silberstück / vngenähet / der auß Persien kommen war / sampt einer Zelten / die künstlich gewürcket war / item Naaßtüchern / Hembdern / vnd andern dergleichen von schöner Arbeyt / durch einen vom Adel / der sein Vätter war / heymlich zugeschickt: Zum *valete*, vnnd zum Zeichen seiner Liebe gegen mir / hat er mir zwey Ding verwilliget: Erstlich / daß alle Männer / Weiber vnnd Kinder auß Liefflandt / die der vorige Großfürst vor längst zu Novograd gefangen gehalten / wider frey solten gelassen werden. Zum andern / daß *Sacarius Gilfenburg*, eines vom Adel auß Gelderlandts Sohn / für welchen der König in Dennemarck / vnnd viel vom Adel offtmals vergeblich gebeten hatten / mir solte gefolgt / vnd wider auff freyen fuß gestellt werden. Welche beyde Stück ich mit gutem Willen von jhm erlangt habe. Also bin ich zum zweyten mal auß der Moßcaw wider in Engellandt ankommen / da ich dann am Hofe vnd sonsten / insonderheit von dem Königlichen Schatzmeister sehr freundlich bin empfangen worden.

Als ich nun deß Hofflebens vnd der Reichsgeschäfften müd war / hatte ich mir fürgenommen / derselben mich zu entschlagen / vnd die vbrige Zeit meines Lebens auff dem Landt in Ruhe zu zubringen: aber von diesem meinem Vorsatz haben mich newe Geschäfften / die wichtiger waren / dann die vorige / abgehalten. Dann der König in Dennemarck / Friederich der II. hatte etliche Schiff vnd Güter der Kauffleuth / ich weiß nicht vnder was Schein / auffgehalten: In Polen geschahe auch den Englischen Handelsleuten durch Arresten / wider deß Königs *Privilegia*, grosser Vbertrang. Dieweil ich nun der Spraachen vnnd der Gelegenheit derselben Länder erfahren war / mußte ich wegen solcher Geschäfften dahin ziehen. Den König in Dennemarck sprach ich zu Coppenhagen an / vnd vberlifferte jhm der Königin in Engellandt Brieff. Darauff sagte er mit ziemlich sawrem Gesicht: Die Königin / vnsere Schwester / begehrt gar zu viel von vns. Wir haben aber 40000. pfundt Sterling / vnd zwantzig gute Schiff in vnserm Gewalt / die wir wegen deß Frefels / so jhre Vnderthanen begangen / in Arrest genommen / rc.

Endtlich begehrte Er / daß die Königin etliche Schiffe / die sie auffgehalten hatte / dieweil sie dem Feindt Munitian zugeführt / wider frey lassen solte: Dargegen wolte er die Schiff / die er in Arrest genommen / auch wider passiren lassen. Nach dem ich etlichmal bey dem König zu Gast gewesen / vnd eine stattliche güldene Ketten von seiner Handt empfangen hatte / bin ich von dannen verreyst / vnd gen Warsaw / da der König in Polen Hof hielte / gezogen. Daselbst hab ich einen Streit mit etlichen gehabt / vnd deren Kauffleuten / die wider etliche / so jhnen schuldig waren / klagten / vnd bey dem König vmb einen Arrest angehalten hatten / Begeren gnug gethan. Der Groß-Cantzler / welcher dazumal das Regiment führte / mit Namen *Samoitcoi*, ließ mich offt sehr freundlich besuchen / vnd bote mir an seine Jaghundt / Falcken / vnd alles was mir lieb seyn / vnd zu meiner Ergötzlichkeit dienen möchte. Vom König vnnd seinem Schatzmeister bin ich mit gar stattlichen Pancketen empfangen worden. Die Königin hab ich auch angesprochen / welche die Königin Mariam von Schottlandt sehr rühmte: aber von der Königin Elisabeth sagte sie nicht viel guts / dieweil sie etliche Jesuiten vnnd andere von der Römischen Kirch hette lassen hinrichten. Als ich aber jhr zu verstehen geben / daß es Verrähter gewesen / die jhr eygen Vatterlandt hetten ins Verderben bringen wollen / hat sie darwider replicirt / vnd gesagt: Mit was Fug die Königin Elisabeth das Blut etlicher vornemer Herrn deß Reichts / vnnd vom Adel / die der Catholischen Religion zugethan gewesen / hette vergiessen können. Darauff ich geantwortet: Sie köndte nichts dafür / solches were auß Befehl deß Parlaments deß gantzen Königreichs geschehen. Sie aber schüttelte den Kopff / vnd gab zu verstehen / daß sie einer andern Meinung were: Vnd hette diß Gespräch noch länger gewähret / wann nicht *Antonius Possevinus*, deß Bapsts Gesandte / darzwischen kommen were. Wie er kam / gab sie mir ein Glaß mit Wein das ich trincken solte / welches ich nicht hatte wollen annemen / ehe sie mir es mit eygener Handt gereycht hat.

Denselben Abendt / wie ich von Warsaw verreyst / bin ich vber ein Fluß vbergefahren / an dessen

dessen Gestadt ein Schlang lag / die einem Crocodil gleich / vierfüssig / vnnd ohngefähr sechs Schuch lang war / vnd harte Schuppen hatte. Ich befahl meinen Dienern / daß sie dieselbe mit Spiessen in Stücken schlagen solten. Wie sie dieselbe eröffnet / ist ein solcher gifftiger Gestanck von jhr gangen / daß ich etliche Tag im nechsten Dorff darvon kranck gelegen. Wie ich aber gen *Vilna* in die Hauptstatt von Littaw kommen / habe ich daselbst den Hertzogen *Racevill*, einen mächtigen Herrn / vnd der Reformirten Religion zugethan / angesprochen / vnnd jhm meine Commission vnd Brieffe / die ich zu Warsaw vom König in Polen empfangen hatte / gezeigt. Er thäte mir grosse Ehr an / vnnd sagte / daß ob wol ich keinen sonderbaren Befehl oder Bottschafft von der Königen Elisabeth / die er vber alle Königinne / so jemals gewesen / erhebte / an jhn hette / er jedoch wegen jhrer fürtrefflichen Tugenden / die er billich hoch ehrte / mich als einen Gesandten empfangen vnd respectiren wolte: Vnd sagte / ob ich wol keinen freyen Geleytsbrieff vom König in Polen hette / so köndte er mich doch wol auffhalten. Damit aber seine Höfflinge mich für einen Gesandten hielten / vnnd meynen solten / ich hette etwas sonderlichs mit jhm zu handeln / hat er mich in seine Hoffcapell geführt / da ich dem Gottesdienst / Gebett / Gesang / Spendung der Sacramenten / eben auff die Weise / wie solches in Engellandt verrichtet wirdt / beygewohnet. Darnach hat er mich zum Mittag Imbiß geladen: Vnd damit ich mit desto grösser Ehr vnd Herrligkeit durch die Statt zöge / hat er hin vnnd wider Soldaten mit Büchsen / vnnd funfftzig vom Adel mit Beylen auff den Gassen verordnet: Darnach andere vom Adel / auff die fünffhundert / vnd seine Leibguardy / mir entgegen gesandt / die mich von meiner Herberg biß in sein Pallast begleyten solten. Er sampt etlichen fürnemen Herren hat mich im Hoff empfangen / vnd in einen Saal / da wir eine Music von vnderschiedlichen Instrumenten vnd lebendiger Stimme gehöret / geführet. Von dannen sind wir in einen andern Saal / da man essen solt / gangen. Allda hat er sich vnter einem Königlichen Himmel gesetzt / vnd mich an der andern Seitten deß Tisches sitzen heissen. An einem andern Tisch nicht weyt davon sassen seine Hoffjunckern vnnd das Frawenzimmer. Die erste Trachten wurden mit Drommeten vnd Zincken auffgetragen. Nach dem Segen / den sein Hoffprediger gesprochen / tratten etlicher Gängler vnd Poeten mit frölichen Räncken herbey. Darauff eine Music von Instrumenten vnd Stimmen gefolget / bey welcher sich zwantzig Zwerge / Männlichen vnd Weiblichen Geschlechts / mit Pfeiffen haben finden lassen / die gar lieblich vnd kläglich gepfiffen. Hernach haben zween / ein Mann vnd ein Weib / mit kleinen Davidsschellen (wie sie dieselbe nennen) vnd Aarons Glöcklein getantzt.

*Ein Schläng einem Crocodil gleich.*

In wehrender Mahlzeit hat der Hertzog einen Trunck auff der Königin in Engellandt / die er vor dem gantzen Vmbstandt höchlich gepriesen / Gesundtheit herumb gehen lassen: Welcher allen Herren vnd Frawen / so an der Taffel gesessen / sehr angenehm gewesen. Darnach hab ich auch einen Trunck auff deß Hertzogen Gesundtheit gethan. Zum Beschluß hat man allerley Confecten mit ebenmässigen Ceremonien auffgetragen / neben allerhandt Pasteten vnnd Lebkuchen von mancherley Gestalt vnd Figuren / als Löwen / Eynhörner / Adler / Schwahnen / etc. welche vbergüldt waren / vnd viel gekostet / auch inwendig im Bauch Wein hatten / den man durch Röhren außtrincken müssen. Sonst war auch allerley Zuckerwerck / sampt köstlichen Lattwergen darbey. Nach dem wir acht Stundt bey dem Pancket zugebracht / bin ich mit gleicher Ehr vnd Solennität / wie ich kommen war / wider in mein Herberg geführt worden. Im Abreysen hat er mir Brieff vnd einen vom Adel / damit ich frey durch sein Landt ziehen möchte / vnd ehrlich empfangen würde / zugegeben:

Von dannen hab ich meinen Weg stracks auff Moßko in Reussen zugenommen: Da hab ich befunden / daß die Landtherrn mich für verdächtig hielten / dieweil ich in Polen gewesen: vnnd hat man mir deß Bischoffs von *Susdales* Behausung / sampt wenig Dienern / vnd einen geringen Vnderhalt verordnet / zu dem Ende / wie sie sagten / damit ich mit dem Gesandten auß Polen keine Gemeinschafft haben solte. Wie ich erstmals ankommen / vnnd den Großfürsten besucht / war der Schutzherr nicht inheymisch: so bald er wider in die Statt kommen / hat er mich heymlich zu sich beruffen / vnd gesagt / es were jhm leyd / daß er mir solche Gunst / wie vor diesem / nicht erzeigen köndte: Doch wolle er solchen Anstalt machen / daß mir kein Haar vom Haupt solte gekrümbt werden. Allda hab ich befunden / daß viel meiner guten Freundt gestorben / andere hin vnd wider verstrewet weren: Gleichwol hab ich durch etliche erfahren / daß viel bey dem Großfürsten vñ Reichsrähten wider mich were anbracht worden: Welches ich hernach abgeleynet / vnnd meine Ehr nicht allein erhalten / sondern auch vermehrt hab. Nichts desto weniger war das Wasser / so man täglich vom Fluß in meine Herberg brachte / vergifftet / wie auch die Kräuter / Melonen vnd andere Sachen. Die Wäscherin war bestelt / vnd hatte Geldt empfangen / daß sie mich mit Gifft tödten solte: welches sie hernach mit allen Vmbständen bekandt hat. Mein Mundtschenck vnnd Koch sind beyde durch Gifft vmbgebracht worden: ein ander Diener hat von dem Gifft / das man jhm zugebracht / so viel Geschwären bekommen / daß er wie ein Aussätziger außgesehen. Solches hab ich dem Schutzherrn durch Schreiben zu wissen gethan: aber kein Antwort darauff empfangen. Also hab ich die Statt meiden müssen / biß der Gesandte auß Polen hinweg gezogen. Drey Tag nach seinem Abzug hab ich mich hineyn begehen / vnd Gott dem Allmächtigen befohlen: Dann ich meines Lebens keine Stundt sicher war. In der ersten Nacht / da alles still gewesen / hat einer an mein Losament geklopfft. Ich aber machte mich auff sampt meinen Dienern / vnd fragte / Wer da? was ist ewer Begehren?

Demetrius wird von seinem Lackeyē vmbgebracht.

*Alphonasie Nagoy*, der Großfürstin / welche deß *Demetrij* Mutter war / Bruder / antwortete: O lieber *Hieronyme*, der *Charovvich Demetrius* ist gestorben: sein Lackey hat jhn vmb sechs Vhren gegen Abend vmbgebracht/ vnd hat er in der Folter bekandt / daß er solches auß Anstifftung deß *Boris* gethan habe. Der Großfürstin / seiner Mutter / ist auch vergeben worden: dann jhr die Någel vnnd Haar vom Leib außfallen. Jch bitte euch / wann jhr ein Artzeney wider das Gifft habt / so gebt es mir bald / damit die arme Fraw beym Leben erhalten werde: Jch bitte euch vmb das Leyden Christi willen / wollet damit eylen. Als ich dieses gehöret / bin ich erschrocken / vnnd ob ich wol sein Gesicht vber die Mawer sahe / so dorffte ich doch die Thür nicht auffmachen. Jch sagte/ ich hette zwar nichts sonderlichs / aber was ich hette / wolte ich jhm geben. Also gab ich jhm ein Fläsche voll deß besten Balsams, vnd eine Büchs deß Venedischen Theriacks. Drey Tag zuvor waren die Vorstätt zu Moßko / in welchen 12000. Häuser stunden / verbrandt / vnd von deß *Boris* Besatzung geplündert worden.

Falsche Beschuldigung deß *Demetrij*.

Er aber gab auß / daß deß *Demetrij* Mutter/vnd er/sampt jhrem Geschlecht / dem Großfürsten/ vnd jhm dem Schutzherrn nach dem Leben gestanden/ vn̄ die Statt Moßko durch den Brandt verderben wollen. Darmit aber der gemeine Mann vnd andere solches desto leichtlicher glauben solten / so bestellete er fünff Soldaten / die in der Folter bekennen solten / daß sie von jhnen weren darzu gedingt worden. Dem Bischoff von *Orutesca*, sampt vielen vom Adel / vnd 500. Schützen ward befohlen / daß sie sich in das Schloß *Ouglets* begeben/vnd den *Demetrium* vnder dem grossen Altar der Kirchen daselbst begraben solten. Es meynte aber der *Boris* nicht / daß er jhm dardurch den Weg zu seinem vnd seines Geschlechts Vndergang bereytete. Die alte Großfürstin/ welcher das Haar außgefallen / wurd in ein Closter gesteckt: Alle jhre Freunde vnd Verwandte/ nemlich jhr Bruder/Mutterbruder/Vättern vnd Diener wurden in vnderschiedliche tieffe Gefängnüsse/da niemand zu jhnen kommen/noch die Sonn sie bescheinen kondte/geworffen.

Der Author begibt sich wider nach Engellandt.

Es war Zeit / daß ich mich von dannen machte. Jch empfieng aber Brieff von *Boris*, durch welche er anzeigte / daß er mir jetzo seinen guten Willen / wie vor diesem / nicht beweisen köndte: es möchte aber die Zeit kommen / daß er solches würde freymühtig thun können. Wo ich aber an Geldt oder einiger Notthurfft einigen Mangel hette / solte ich jhm solches ohne schew offenbahren: er wolle mir von dem Seinen gern behülfflich seyn. Er hatte mir vor diesem etliche heymliche Sachen vertrawet: das machte jhm etwas nachdenckens / vnd war jhm bang darbey. Also kehrte ich wider in Engellandt mit Schreiben / welche ich der Königin vberlifferte / vnnd erzehlte/ was ich in dieser Legation außgerichtet hatte.

Ende deß Geschlechts der *Basiliorum*, die 300. jahr in Reussen regiert habē.

Also ist das Geschlecht *Iohannis Basilij*, welches 300. Jahr regiert hatte / vndergangen. Dañ der Großfürst ( wie ich von etlichen guten Freunden durch Brieff / vnnd hernach von zween Gesandten / vnd einem München / welcher der Sachen wol erfahren / verstanden ) den andern bald nachgefolget. Der *Boris*, nach dem er alle alte Geschlechter deren vom Adel vertilget / riethe dem Großfürsten/er solte sich in ein Closter begeben. Seine Schwester hat er in ein Jungfraw Closter gethan. Dardurch er vervrsacht / daß der Patriarch / die Metropoliten / Bischoffe / newe Edelleut vnd Oberste/die er bestellet vnd angenommen hatte/wie auch die Kauffleute/vnd andere seines Anhangs jhm bittlich ersucht haben / daß er die Cron vnd das Reich annemen wolte. Er hats auch mit den Warsagern angelegt / daß sie solten verkündigen/solches werde dem Reich nützlich vnd vorträglich seyn. Also hat er das Reich / welches er biß daher verwaltet / gar an sich gezogen. Er war von Leib wol proportionirt / gutes Gestalts / freundlich / zu bösen Rathschlägen geneygt / die gemeiniglich dem Rathgäber schädlich seynd / klug / verständig vnd scharpffsinnig / ohngefähr von 46. Jahren / der Astronomy vnnd Schwartzkunst sehr ergeben / ein Scheinheyliger / vngelehrt/ schnell/subtil/von Natur beredt / rachgierig / mässig / eyngezogen / prächtig vnd freygebig/ wie er sich eusserlich stellete/ gegen frembden Gesandten mildt vnd gastfrey / vnd pflegte frembde Fürsten/damit er jhm einen Namen bey jhnen machte / stattliche Geschenck zuschicken. Wie er nun Großfürst worden/hat er bey dem Keyser/vnd den Königen in Polen/Schweden vnd Dennemarck vmb Frieden oder einen Anstandt durch seine Gesandten vnd stattliche Præsenten/angehalten. Der Keyser hat gutwillig sein Anerbieten angenommen: aber die andern haben es anders nicht eyngehen wollen/ dañ mit solchem Beding/das jhm gantz beschwerlich vnd annemlich gewesen. Derhalben seine Mißgünstige/vnd die jhn wegen seiner bösen Thaten / durch welche er das Groß Fürstenthumb erlanget/ hasseten/sich zu deren dreyen einem begeben. Er führte aber eben eine solche weise zu regieren/wie seine Vorfahren/allein daß er den Jnwohnern mehr zugelassen vnd vergönnet hat/ als vor diesem geschehen war. Sonst war kein Vnderscheid zwischen jhm vnnd jhnen. Vnnd dieweil er noch mit Furcht vnd Sorg vmbfangen war/hat er nicht nachgelassen/ mit dem König von Dennemarck wegen deß Heyraths zwischen seiner Tochter / vnd deß Königs dritten Sohn zu handeln/auch sich endlich mit jhm der Eheberedung halben verglichen. Es ist aber derselbe Edle Fürst / von dem grosse Hoffnung war/auff dem Tag seiner Hochzeit zu Moßko gestorben. Bald hernach ist der *Boris* an vnderschiedlichen Orten durch seine Feinde vberfallen worden. Dann auff einer Seitten der Tartar Crim / auff der andern der König in Schweden vnd Polen jhn angegriffen / vnd einen grossen vnd gefährlichen Krieg wider jhn geführt haben.

Wie der *Boris* beschaffen gewesen.

Nun war die Zeit kommen/daß der *Bodan Belscoy*, den der Großfürst *Iohannes* sehr lieb vnnd werth gehabt / vnd durch dessen Hülff der *Boris* den Großfürsten hingerichtet hatte / solte zur Straff gezogen

gezogen werden. Dann der *Boris* vnd sein Gemahl sich für jhm fürchteten / dieweil er klug vnnd spitzfindig war Deßwegen sie allerley Klage wider jhn erdacht / vnd jhn sampt andern Herren / die vbel zu frieden waren / in die eusserste Grentzen deß Reichs verwiesen haben / allda / wie sie vermeynet / sich still halten / vnnd keine Vnruhe würde anfangen können. Es hat aber der *Bodan* die Schätze / die er in seinem Wolstandt gesamlet gehabt / zum Krieg wider den *Boris* freygebiglich angewandt / vnd den König in Polen / wie auch die *Palatinos* in der Littaw dazu beruffen / mit Vermelden / der *Demetrius*, der dritte Sohn deß Großfürsten *Iohannis*, were in dem Schloß *Bovvlets* nicht gestorben / sondern er hette jhn bey sich in seinem Heer / vnd derselbe wolle das Fürstenthumb / welches jhm von Rechts wegen gebühre / wider eynnemen. Also hat er allgemach etlich Volck zusammen gebracht / vnnd täglich noch mehr erwartet / dieweil er wußte / daß der *Boris* viel Feindt hette / vnnd die fürnembste Herren deß Reichs jhm zuwider weren. Als *Boris* solches gehört / ob er wol alles zum Krieg fertig hatte / so ist er doch nicht ins Läger kommen / sondern hat Er / sein Gemahl / sein Sohn vnd Tochter Gifft eyngenommen: darvon alsbald jhrer drey auff dem Platz geblieben: Der Sohn aber hat noch so lang gelebet / biß er zum Großfürsten ist außgeruffen worden: aber bald darauff auch den Geist auffgeben.

Der vermeinete *Demetrius* wird zum Großfürsten angenommen.

Also ist der vermeynte *Demetrius* (dessen Vatter / wie man hernacher eygentlich erfahren / ein Priester gewesen / vñ in seiner Jugend gebrandten Wein in den Stätten herumb feylgetragen hatte) zum Großfürsten angenommen / vnd deß *Palatini* von *Sendomir* Tochter jhm vermählet worden. Darauff hat er den Polen Freyheit gegeben / vber die vom Adel in Reussen zu herrschen / vnd jhre Religion zu vben: Zu dem hat er deß *Boris* Geschlecht vertilget. Aber die Reussen haben sich bald wider jhn auffgelehnt / jhn auß seinem Beth herauß gezogen / in den Hoff geschlept / da die Schützen vnd Soldaten seinen Leib mit Messern durchstochen: darnach haben sie jhm das Haupt vnd die Schenckel abgehawen / vnd den gestümmelten Cörper auff den Marck gebracht / da er drey Tag vor jedermans Augen gelegen. Die jenigen aber / die jhm zum Großfürstenthumb geholffen / haben sie verflucht / vnd den *Palatinum* sampt seiner Tochter wider heymgeschickt.

Darauff seynd sie zu einer newen Wahl geschritten / in welcher zween vorgestellt worden / nemlich der *Knez Ivan Mishelloskoy*, vnnd *Knez Vasily Petrovvich Suskoy*: vnder welchen der letzte erwehlt vnd gecrönt worden. Alsbald hat der König in Polen ein Herold zu jhm gesandt / vnd begerth / daß er jhm zinßbar vñ vnderworffen seyn solte: welchem er bald ein Heer nachgeschickt / so in Reussen eyngefallen / die Statt Moßko belägert / vnd eyngenommen hat. Da hat der Polen Oberster den newen Großfürsten / sampt vielen Reussischen Herren gefangen / die er gen Vilna in die Hauptstatt von Littaw gebracht. Nach solchem Sieg haben die Polen mehr dañ zuvor jhr Mütlein an den Reussen gekühlet / jhre Güter vnd beste Sachen auß dem gantzen Landt in Polen / vnnd in die Littaw geführet: Wiewol ich darfür halte / daß noch viel heymliche / vnnd von *Iohanne Vasilovvich* vnd *Boris* verborgene Schätz im Landt seyn / die niemandt weiß / wo sie zu finden: Dieweil gemeldte beyde Großfürsten die Diener / durch welche sie dieselbe verstecken lassen / alsbald hingerichtet / damit sie dieselbe nicht offenbaren köndten.

Hierauff haben sich die Reussen dem König in Polen vnderworffen / vnd seinen Sohn *Stanislaum* zum Großfürsten begehret. Der König aber vnd die Stände in Polen haben denselben jhnen nicht wollen folgen lassen / noch sie solcher Ehr werth geachtet / sondern sie durch Oberste vnd Befehlhaber regieret. Daher die *Lugauoie*, *Nagoe* vnd *Chercas*, welche Tartarn sind / vnd der Cron Reussen eine lange Zeit vnderthänig vnnd gehorsam gewesen / auch sonst von andern niemals haben vnder das Joch können gebracht werden / als die Polen angefangen / sie zu plagen / die Waffen ergriffen / jhnen jhre Beuth genommen / sie in jhr Landt geführet / vnd in ein Loch geworffen / auch in kurtzer Zeit ein Heer zusammen gebracht / vnnd durch Hülff der Reussischen Edelleut / die Polen / die sie sehr getruckt hatten / vertrieben / auch einen newen Großfürsten / nemlich deß *Mekitæ Romanovvich* Sohn / der Patriarch in Reussen gewesen / auffgeworffen / welcher durch einmühtigen Consens der Stände erwehlet vnd bestättiget worden. Gott gebe / daß er mehr Glücks / dann seine Vorfahren / haben möge.

---

## Wie der VVichallovvich zum Großfürsten sey bestättigt worden / vnd mit dem König in Schweden Fried gemacht habe.

Als nun *VVichallovvich*, jetztgedachten *Mekitæ* Sohn / das GroßFürstenthumb erlangt / hat er Gesandten zum Keyser geschickt / vnnd jhn ersucht / daß er durch seine Vnderhandelung Fried zwischen jhm vnnd dem König in Polen / welcher mit einem mächtigen Heer schon in den Gräntzen einen Angriff gethan / schaffen wolte. Solches hat der Keyser im Jahr 1615. verrichtet / vnd so viel zuwegen gebracht / daß der König in Polen nicht allein vom Krieg abgestanden / sondern auch viel Reussen vom Adel / die in Polen gefangen waren / ledig gelassen hat. Vnder dessen kam der Schwed auff der andern Seitten / vnd brachte den newen Großfürsten in grosse ängsten / dann er nicht gefaßt war / jhm Widerstandt zu thun.

Derhal-

Derhalben er im Jahr 1616. zum König in Engellandt/ vnd zu den Staaden der vereinigten Niderlanden etliche Gesandten abgefertiget/vnd sie gebetten/ daß sie eine Versöhnung vnnd beständigen Frieden zwischen jhm vnd dem Schweden mittlen wolten. Hierauff hat der König in Engellandt den Herrn Thomam Smith/ Rittern/ welcher in den Mittnächtigen Ländern wol erfahren/ zu dem Ende dahin abgefertiget: Vnnd ist durch jhn (wie ich von jhm selber vernommen) nachfolgende Vergleichung gemacht worden.

## Kurtze Relation mit was Beding der Friede zwischen dem Großfürsten in Reussen/ vnd dem König in Schweden zu Stolkove den 27. Febr. 1616. gemacht worden.

Erstlich vnd vor allen Dingen sollen alle Stritt vnd Vneinigkeiten/ so sich vom Jahr 1595. nach dem der Fried zu Taffin gemacht worden/ erhaben/beyderseyts todt vnd in ewiger Vergessenheit begraben seyn/ Nemlich zwischen den Großmächtigen Fürsten vnd Herrn/ Herrn *Michael Pheodolovvich*, Großfürsten in Reussen/ vñ Herrn *Gustauo Adolpho*, König in Schweden: Wie auch beyder Potentaten Herrschafften/ Landen/ Stätten/ Vnderthanen: Vñ soll ein Theil dem andern alles Leyd/ so einem oder dem andern durch Mordt/ Rauberey/ Brandt/ vnnd andere feindtliche Thaten zugefügt worden/ verzeyhen/ vnd dasselbe nicht suchen zu rechen: sondern sollen beyde Höchstgedachte Potentaten/ jhre Vnderthanen/ Amptleute vnd Diener/ weß Standts dieselbe seyn/ einander mit aller Freundtschafft vnd Ehrerbietung begegnen/ vnd wider jhre Feinde vnnd Verleumbder mit aller Macht/ Hülff vnd Beystandt leysten.

Zum andern/ sol Höchstgemeldter König in Schweden/ *Gustauus Adolphus* für sich/ seine Erben vñ Nachfolger/ vñ im Namen deß gantzẽ Königreichs dem Großfürsten in Reussen alle Landschafften/ Stätt/ Schlösser vnd Flecken/ so in vergangenen Jahren eyngenommen worden/ als Novogrod/ Stararusse/ Porcove/ Lodiga/ Odo sampt aller Zugehör/ wie auch Somerskey Volost/ mit den Dörffern/ so deß Großfürsten angehörigen/ der Hauptstatt/ den Clöstern/ vnd denen vom Adel zustehen/ in dem Zustandt/ wie sie sich jetzundt befinden/ wider erstatten vnd eynraumen/ außgenom̃en etliche hernach benandte Ort/ von welchen man sich beyderseyts verglichen/ daß sie in deß Königs von Schweden Gewalt bleiben sollen.

Zum dritten/ sollen Jhre Maj. in Schweden neben jetztgemeldten Schlössern vnd Stätten allerhandt Kirchenzierdte/ so in den Kirchen vnd Clöstern zu Novogrod vnd andern Orten gewesen/ ohne einige Schmälerung dem Großfürsten wider zustellen: Deßgleichen alle Güter/ Haußrath/ Parschafft/ Bücher vnd Schrifften/ so entweder den Geistlichen oder andern Reussen/ weß Stands vnd Geschlechts dieselbe seyen/ entwandt/ vnd auß den Rathhäusern gemeldter Stätte oder den Schlössern genommen worden/ sampt allem Geschütz/ Munition/ Kriegsrüstung/ Glocken vnd dergleichen/ auff die weise/ wie durch Vnderhandlung Herrn Johann Mericke/ Jhrer Königl. Maj. in Groß Britannien Gesandten/ den 20. Novembr. jüngst verflossenen Jahrs/ abgeredt worden: außgenommen die Glocken/ welche die von Novogrod zu abzählung jhres geworbenen Volcks verkaufft/ denen doch frey stehen soll/ dieselbe eben in dem werth/ wie sie verkaufft worden/ wider zu lösen/ vnd von den Vnderthanen deß Königs in Schweden zu kauffen/ welchen hinfüro bey schwerer Straff soll verbotten werden/ keine Glocken mehr den von Novogrod abzukauffen.

Zum vierdten/ die Vnderthanen vnd Kriegsleute deß Königs sollen friedlich/ vnd ohn Vberlast der Jnwohner vnd Vnderthanen deß Großfürsten von gemeldten Stätten vnd Schlössern abziehen/ vnd keine Gefangene mit sich nemen. Wann sie aber etliche zuständige sachen nicht mit sich führen könten/ vnd dahinden lassen müsten/ sollen dieselbe von etlichen/ so darzu werden verordnen werden/ trewlich verwahret/ vnd hernach/ wann man sie wird abfordern/ ohn einige Widerrede vnd Hinderung gefolgt werden.

Zum fünfften/ sollen deß Königs Oberster vnd Amptleute den Waywoden vnd Obersten deß Großfürsten in Gegenwarth Ehrngemeldten Herren Johan Mericke/ Rittern/ vnd der Kön. Maj. in Groß Britannien Gesandten/ oder wann er Geschäfften wegen selbst nicht zugegen seyn köndte/ etlicher vom Adel/ seiner Diener/ obbenandte Stätt vnd Schlösser/ sampt zugehörigen Landtschafften vnd andern specificirten Sachen/ jnnerhalb viertzehen Tagen/ nach dem dieser Contract von einem Theil mit dem Eydschwur auff das H. Evangelium/ von dem andern mit dem Kuß deß Creutzes wird bestättiget seyn/ eynraumen vnd zu Handen stellen.

Zum sechsten/ Wann solches geschehen/ soll das Schloß Lodiga/ sampt dessen Zugehör/ Geschütz/ Vnderthanen vnd Dörffern/ acht Tag hernach/ in Gegenwarth etlicher vom Adel/ die mehrgemeldter Englischer Gesandte darzu verordnen wird/ dem Gewalthaber deß Großfürsten eyngehändiget werden: Aber das Schloß Odow in der Schweden handt bleiben/ biß alle diese Artickel erfüllet/ vnd dieselbige von beyden Theilen vnderschrieben/ vnd mit deß Reichs Siegel bekräfftiget/ auch auff deß Großfürsten Seitten mit dem Kuß deß Creutzes/ vnd vom König mit dem Eydschwur auff das H. Evangelium bestättiget/ vnd die Gräntzen beschrieben vnd verzeichnet seyen. Wann nun offtgedachter Gesandte wirdt bezeugen/ daß solchem allem ein Genügen geschehen/ vnd selber wird

gesehen

gesehen haben/daß das Landt beyderseyts recht abgetheilt / vnnd die Gräntzen der beschehenen Vergleichung gemäß sind vnderschieden worden/ auch beyde Potentaten wird besucht / vnnd darvon mündliche Relation gethan haben: so soll der König in Schweden vierzehen Tag hernach gemeldtes Schloß Odow mit zugehöriger Landtschafft vnd Geschütz ohn einigen Abbruch dem Großfürsten wider eynhändigen. Vnder dessen sollen die Inwohner deß Königs Soldaten die gewöhnliche Stewer vnd Proviant liffern/wie sie bißhero gethan: Dem König aber soll nicht erlaubt seyn / das Geschütz oder anders darvon abzuführen / vnd soll den Vnderthanen kein Leyd durch Mord/Rauberey oder Brandt geschehen.

Zum sibenden / soll deß Königs Bruder / Hertzog Carl Philips/allen Anspruch vnd Forderung an gemeldte Stätt vnd Schlösser / nemlich Nouogrod/Porcow/ Stararusse / rc. deren er sich angemaßt/fahren lassen/vnd die Inwohner deren Pflicht/die sie jhm vor diesem geleystet/erlassen. Er soll auch nicht macht haben / einig Kriegsvolck daselbst hineyn zu führen / vnnd wann er sich dessen vnderstehen würde/soll der König jhm weder mit Volck noch Gelt behülfflich seyn.

Zum achten/Hingegen soll der Großfürst für sich/seine Nachfolger/vnd die Großfürsten seyn werden / wie auch im Namen deß gantzen Reichs dem König in Schweden die Stätt / Schlösser vnd Festunge/Ivanogrod/Yam/ Caporea/ Orieske mit allen zugehörigen Flecken / Landtschafften/ Provintzen/Dörffern/Bawren/Inwohnern/Flüssen/Nutzungen/ Seen/ vñ andern/nichts außgenommen/liffern vnd vbergeben. Gleichwol soll allen München/ Edelleuten vnd andern Vnderthanen deß Großfürsten erlaubt seyn / innerhalb vierzehen Tagen nach diesem Contract / jhres Gefallens/in das Landt vnnd Gebieth deß Großfürsten mit jhren Weibern / Kindern / Gesindt / Gütern vnd Vieh / ohn einige Beschwärnuß sich zu begeben. Damit aber solches allen Reussen / die in gemeldten Stätten / Schlössern / Festungen vnd Dörffern wohnen / kundt gethan werde / sollen die *Commissarij* vnd Gewalthaber deß Großfürsten jhre Botten vnd Diener dahin senden / vnd in Gegenwart deß Englischen Gesanden/ oder deren/ so von jhm abgeordnet/offentlich anzeigen vnd verkünden / daß alle Geistliche / vom Adel / Bürger vnd andere / so dem Großfürsten anhangen/ innerhalb vierzehen Tagen mit jhren Gütern abziehen mögen / vnd niemand wider seinen willen von deß Königs Vnderthanen daselbst vffgehalten werden soll. Doch soll niemand gezwungen oder gelockt werden/ herauß zu ziehen/sondern einem jeden frey stehen/ wann er wil / mit seinem Gesindt vnd Gütern daselbst zu bleiben / mit dem Geding / daß er sich still vnd friedlich halte/vnd angelobe / dem König in Schweden trewlich zu dienen.

Zum neundten/ soll der Großfürst dem König in Schweden 20000. Robles an guter vnd vnverfälschter Müntz so bald der Fried wird beschlossen seyn/ ohn einigen Auffschub oder Betrug/ in der Gegenwart offtgemeldten Englischen Gesandten/ erlegen.

Zum zehenden / das Geschütz/Glocken / Munition vnnd Kriegsrüstung / so auß den Moscowitischen Schlössern vnd Stätten/in diesem Krieg in Schweden geführt worden/soll der König behalten: was aber in den Schlössern vnd Stätten/die dem Großfürsten wider eyngeraumbt werden sollen / noch vbrig ist/soll darum verbleiben.

Zum eylfften/das Schloß vnd Landschafft Cherholm/so vor diesem dem König Carln/wegen geleyster trewer Hülff wider die Polen von dem Großfürsten Vasily Evanowich geschenckt worden/ soll der Cron Schweden von jetzregierendem Großfürsten gelassen vnd zugeeygnet werden.

Zum zwölfften / sollen drey *Commissarij* beyderseyts verordnet werden / welche die Gräntze vnd Landtschafften beyder Hertschafft der gestalt vnderscheiden /daß Novgrod / Lodiga vnd Odow von Oresceke/ Copora/ Yam vnd Evanogrod durch den See Lodiga abgesondert / vnd Marckstein mit gewisser Vberschrifft auffgerichtet werden.

Zum dreyzehenden/Gleich wie *Feodore Euanovvich*, in der Friedshandlung vor Tausin im Jahr 7103. (nach Moscowitischer Rechnung) gemacht / vnd *Vasily Euanovvich* in einer andern Vergleichung / so im Jahr 7117. zu Wyburg getroffen worden/zugesagt vnd versprochen haben: Also soll auch gegenwärtiger Großfürst hiemit verbunden seyn/von Liefflandt gäntzlich abzustehen/vnd nichts darauff zu prætendirn/ sondern dasselbige/so viel an jhm ist / dem König in Schweden vnnd seinen Nachfolgern in Ewigkeit zu vberlassen: wie er dann auch den Tittel eines Hertzogen in Lifflandt keines wegs mehr führen/oder jhm durch seine Diener vnd Amptleut geben lassen soll. Ferner / dieweil die *Commissarij* deß Tittels halben sich nit vergleichen können/daß nemlich der König in Schweden den Großfürsten *Victorem*, vnd der Großfürst den König Ingermanlandt nennen soll / so ist abgeredt worden/daß einer vnd der ander sich hierin seines Gefallens verhalten möge/ vnd die Gesanten hierin beyderseits nach jhrer Discretion vnd jhrer Herrn Befehl sich richten sollen.

Zum vierzehenden / sollen die Gewerb beyderseits frey seyn/also/daß die von Novogrod/Plesco vnd andern Stätten vnder dem Großfürsten / nach dem sie den gewöhnlichen Zoll entrichtet / zu Stockholm/Wiburg/Revel/Narve/vnd in andern Stätten/die dem König von Schweden vnderworffen seyn/frey vnd vnverhindert handeln/kauffen vnd verkauffen mögen: Welche Freyheit gleicher gestalt den Vnderthanen deß Königs in der Moscaw soll zugelassen werden.

Zum funffzehenden/dieweil die Reussische Kauffleute vor diesem nach dem Contract / der zu Tausin vnd Wiburg gemacht worden/ein frey Kauffhauß in den Stätten in Schweden gehabt: sollen sie auch hinfüro ein solches an bequämen Orten haben / vnnd jhr Religion darin vben mögen: doch sollen sie keine newe Kirch zu jhrem Gottesdienst auffrichten. Ebenmässige Freyheit soll den

y Schwe-

Schweden zu Novogrod / Moßko vnnd Pleßko mit gleichem Vorbehalt gegönt werden.

Zum sechzehenden/ ist abgeredt worden/was für Schulden beyderseyts eynzufordern seyen.

Zum sibenzehenden / ist beyder Herrschafft Vnderthanen erlaubt worden / so wol in Schweden als in der Moscaw frey vnd sicher zu reysen.

Zum achtzehendē/hat man sich verglichen/daß die Gefangene beyderseyts ohne Ranzon sollen loß vnd ledig gelassen werden.

Zum neunzehenden/ soll den Inwohnern frey stehen / in denen Orten/die von einem vnd dem andern Theil vbergeben worden/zu bleiben.

Zum zwantzigsten/sollen die Vberlauffer beyderseyts geliffert werden.

Zum ein vnd zwantzigsten sollen die Gräntze von den Strassenräubern gereyniget werden.

Zum zwey vnd zwantzigsten/wann ein Todtschlag begangen worden/soll derselbe von der Herrschafft/in deren Gebieth er geschehen / gerichtet vnd gestrafft werden.

Zum drey vnd vier vnd zwantzigsten / soll der Contract/ der zu Tausin vnd Wyburge gemacht worden / hiemit bekräfftiget seyn.

Zum fünff vnd zwantzigsten / soll kein Theil wider den andern etwas heymlich oder offentlich fürnemen.

Zum sechs vnd zwantzigsten/sollen die Brieff der Gesandten / wann sie von einem Theil zum andern reysen/besichtiget werden.

Zum siben vnnd zwantzigsten / soll den Gesandten ein ehrliches Geleydt beyderseyts gegeben werden.

Zum acht vnd zwantzigsten / sollen die Dollmetsche frey zu- vnd abziehen mögen

Zum neun vnd zwantzigsten ist beschlossen worden/wann im Großfürstenthumb Reussen oder Königreich Schweden eine Enderung durch Gottes Verhengnuß solte fürfallen / der newe Großfürst oder König dem andern solches durch eine Bottschafft soll zu wissen thun/vnd der ander hinwiderumb jhn durch seine Gesandten besuchen lassen.

Zum dreyssigsten/wann etwan Gesandten wegen fürgefallenen Irrungen / dieselbe zu schlichten/oder darvon zu handeln / solten beyderseyts geschickt werden/sollen sie zwischen Odow vnd Evanogrod/oder zwischen *Lodegam* vnd *Orescke* friedlich zusammen kommen / vnd daselbst sich freundlich von denen jhnen anbefohlenen Sachen miteinander vnderreden / bey Straff jhrer Herrn Vngnad/ wann sie anderst thun.

Zum ein vnd dreyssigsten/wann jrgend Gesandten / Kauffleut oder andere Vnderthanen deß Großfürsten solten in Liefflandt/zu Revel/Wyburg/oder in andern Orten / die dem König zugehörig / Schiffbruch leyden / sollen sie die Freyheit haben / alles / was möglich / zu retten / vnd mit sich hinweg zu führen / darzu deß Königs Vnderthanen behülfflich seyn sollen. Deßgleichen soll auff ebenmässigen Fall den Vnderthanen deß Königs vnder dem Gebieth deß Großfürsten widerfahren vnd erlaubt seyn.

Zum zwey vnd dreyssigsten ist beyderseyts verglichen worden/daß kein Theil dem König in Polen / oder dem Hertzogen von der Littaw / so jhm vnderworffen ist/mit Volck/Geldt/ Rath oder Fürbitt bey andern Fürsten wider einen von beyden Contrahenten helffen/oder sonst / vnder was Schein es seyn möchte / Beystandt leysten.

Endlich seyn alle diese Artickel nach gewöhnlichen Ceremonien mit dem Eyd auff das H. Evangelium / vnd den Kuß deß Creutzes bestättiget / vnnd beyderseyts vnderschrieben vnd gesiegelt worden. So geschehen zu Stolkove den 27. Febr. im Jahr/nach Erschaffung der Welt / 7125. vnd vnsers Herrn vnd Seligmachers Geburt/1616.

Nach dem wir die Friedens Artickel / so zwischen dem Großfürsten in der Moscaw / vnd dem König in Schweden/ durch Vnderhandlung deß Königs in Engellandt/ gemacht worden/ erzehlt: haben wir nicht für vnbillich erachtet / die jenige / so gleicher gestalt durch jhn zwischen den Königen in Schweden vnd Dennenmarck/ nach einem blutigen vnd langwierigen Krieg/im Jahr 1613. gemittelt worden/ allhie beyzufügen: Welche diese gewesen:

1. Daß dem König in Schweden die Statt Colmar mit aller Zugehör / außgenommen das Geschütz / welches der König in Dennemarck/ entweder mit sich hinweg führen / oder daselbst verkauffen mag / wider eyngeraumbt werde.

2. Der König in Dennemarck soll Elßburg vnd Olandt mit aller Kriegsrüstung / vnnd der Festung Arenßburg die zwölff nachfolgende Jahr in seinem Gewalt behalten / biß der König in Schweden jhme funffzehen Tonnen Golds / die er jhm auff gewisse Ziel zu Erstattung deß Kriegskostens erlegen soll / entrichtet hab.

3. Der Paß in Norwegen soll beyden Theilen ohne Hinderung deß Königs in Schweden frey vnd offen stehen.

4. Laplandt soll Zollfrey seyn.

5. Groenlandt soll dem König in Dennemarck von dem Schweden ohn einigen Tribut frey gelassen werden.

6. Der König in Dennemarck soll macht haben / drey Crone/ ohn einiges Widersprechen deß Königs in Schweden/zuführen: welches die fürnemste Vrsach dieses beschwerlichen Kriegs gewesen. Diese Artickel haben beyde Könige vnderschrieben.

## Eines Moscowiten Reyß durch das Tartarlandt in Cathaja oder China.

IM Jahr 1620. hat einer mit Namen *Euesko Pettlin* vnder deß Großfürsten in Reussen Gebiet/vff befragen/von seiner Reyß/die er das vergangene Jahr vollbracht/ diese Relation gethan. Es hat der *Boiaren* oder *Vayuoda Knez Euan Simonovvick Kootochin* im Jahr 1619. mich sampt meinen Gesellen *Andrasto* von seinem Schloß *Tomo* verschickt/ daß ich den Gesandten deß Königs *Altines* begleyten /vnd zugleich den Weg nach *Cathay*, so man sonst ins gemein *China* nennet/(dann beyde Namen/wie die *Goes* vnd alle Jesuiten bekennen/ein Ding bedeuten) suchen solte. Also sind wir vom Schloß Tomo/nach dem wir zehen Tage lang streng fortgezogen/gen Kirgim kommen. Daselbst herrschete ein Hertzog / mit Namen Nemi/ so dem Großfürsten vnderworffen. Von dannen seynd wir in sechs Tagen zum Fluß Bakana/ vnnd von Bakana in neun Tagen gen Kinchick kommen. Von Kinchick sind wir in dreyen Tagen zu einem grossen See/da Jaspis vnnd Sapphiren wachsen/angelangt. Der Vmbkreyß dieses Sees ist zwölff Tagreyse zu Pferdt groß. In diesen See fallen vier Flüsse von den vier Enden der Welt/vnd dann noch einer von Norden/den sie Killam nennen/welcher nimmer zu-oder abnimbt. Denselben Fluß sind wir funffzehen Tag hinauff biß zu seinem Vrsprung gefahren. Allda ist vns der König Altine entgegen gezogen. Vom König sind wir in ein Dorff/so sie Vlussim nennen/da der Hertzog Tormoßhine zu gebieten hatte /in fünff Tagen kommen. Von dannen haben wir ein ander Dorff oder Vlussim / Chikursha genant/ auch in fünff Tagen erreycht. Widerumb in fünff Tagen sind wir gen Suldussa kommen / da wir den König Chacsata gefunden. Von hinnen sind wir abermals in fünff Tagen gen Bisut Vlussem angelangt/da der Hertzog Chickim Oberherr war. Darnach sind wir auff Eglithim/ Besenta / Girut/Jsut/Tulent/Vnient vnd Yogorsin/da der König Bokshuta seinen Sitz hat/ gezogen : in welcher Reyß wir dreyssig Tag zugebracht. Von dannen sind wir in fünff Tagen in das Dorff der gelben Mugaller/da die Hertzogin Manchiko sampt jhrem Sohn regieret/kommen. Von diesem Ort sind wir durch einen gefährlichen Paß zwischen gebrochenen Felsen/da der Weg eng vnd gähe gewesen/fortgezogen/vnd haben das Landt Mugalla erreycht. Bald im Eyngang dieses Hertzogthumbs sind drey Schlösser von Steinen gebawet vnd befestiget:in deren zweyen Hertzoge wohnen/die den obgemeldten gleich seynd:in dem dritten hält sich die Hertzogin auff mit jhrem Sohn / welche vber die gantze Landtschafft/vnd eine Theil Cathaiæ oder Chinæ herrschet. Welche nach Cathaia wollen/ die müssen ein Paßzettel von jhr gesiegelt nemen / ohne welchen man niemand durchläßt.

Das Landt Mugalla ist groß vnd weyt. Alle Schlösser seynd von Quadersteinen gebawet/vnd mit Thürnen an den Ecken verwahret. Das Fundament wird gemeiniglich von schwartzen steinen gelegt:In den Höfen haben sie nidrige Schnecken/deren Wände mit Figuren/Gemählden/Blumwerck von allerhandt Farben sehr künstig gezieret seynd. In gemeldtem Landt sind zwo Kirchen vnd Clöster/da Ordensleut/die sie Lobaes nennen/wohnen/von Quaderstein / gegen dem Auffgang der Sonnen erbawet. Auff den Tächern stehen viel Thier von Steinen künstlich gehawen. Im Eyngang auff beyden seitten stehet ein Götz/in Gestalt eines Weibs/drithalb Schritt hoch / von der Fußsolen an gantz vbergült/ vnd von der Erde ein Schritt hoch erhaben / also daß er auff grosse steinerne Thier/die schön gemahlet/sitzet. Diese beyde Götzen haben ein groß Geschirr in jhren Händen/vñ vor jhnen brennen drey Liechter. Auff der rechten Handt sind acht Götzen in Mannsgestalt / vnd auff der Lincken acht andere/die jungen Töchtern gleich sehē/alle vbergült/ vnd ihr die Arm außstreckē/wie die Jnwohner vnd Ordensleut in jhrem Gebet pflegen zu thun. Bey diesen stehen noch zween andere in Gestalt nackender Männer/nach dem Leben gehawen/mit zweyen kleinen Liechtern / so vor jhnen stehen/vnd ohne Flam̃ gleichsam in Kolen vnd Funcken sich verzehren.

*Wie die Gebäw daselbst beschaffen.*

*Zween Götzen.*

*Ein Liecht ohne Flam̃.*

Den Gottesdienst verrichten sie in jhren Kirchen auff diese Weise. Sie haben zwo Drom̃eten/ zween Schritt lang/mit welchen sie blasen/vnd leutten zugleich mit kleinen Glocken. So bald das Volck den Schall höret/kniet es nider/schlägt sich mit den Händen / darnach wirfft es sich auff die Erd mit außgestreckten Armen / vnnd bleiben also ein halbe Stundt ligen. Sie haben Brodt vollauff. Dann sie Vberfluß haben an allerley Geträyd/Reyß/Weytzen/ Habern/ Gersten vnd andern dergleichen. Jhr Weytzenbrodt ist weiß wie Schnee. An Obs haben sie auch keinen Mangel / als Aepffeln/Melonen/Kirsen/Lemonen/Cucumeren/Zwybeln vnd dergleichen.

*Jhr Kirchengepräng.*

*Korn.*

*Obß.*

Die Männer sind braun/aber die Weiber sehr schön. Die Kleyder / die sie tragen / seynd von Sammet vnd Dammast:jhre Halßbinde hangen jhnen vber die Schulter. Sie machen gebrandten Wein fast auß allerley Geträyd. Kein Edelgestein oder Goldt haben sie. Aber auß Cathaia bekommen sie viel Silber. Sie haben keine Pferd/aber viel Maulthier vnd Esel. Das Landt bawen sie mit grossen vnd kleinen Pflügen/wie wir in Siberia thun. Jhre Patriarchen werden bey jhnen Cuttuffs genennet:Deren sind nur zween in gantz Cathaia vnd Mugalla/ vñ war dazumal der eine zwantzig/ der ander dreyssig Jahr alt. In den Kirchen haben sie hohe Stül / vnd werden von den Königen mit gebogenem Haupt verehret. Jhre Lobaes sind vnsern Bettelmünchen oder Ordensleuten gleich: sie rauffen jhr Haar vnd Bart auß. Diese/wañ sie zwantzig Jahr alt sind/begeben sich in ein Closter:kein Weib haben sie niemals erkandt. Sie essen täglich Fleisch. Jhre Kleyder seynd von Damast von mancherley Farben/jhre Kutten aber gelb. Sie geben für/daß zwischen jhnen vnd vnsern

*Die Jnwohner/vnd jhre Kleyder.*

*Cuttufs oder Patriarchen.*

*Ordensleut.*

München kein ander Vnderscheid sey/als der Kleyder. Aber sie irren: dann in der Religion/Ceremonien vnd sonsten eine grosse Vngleichheit zwischen jhnen ist.

Wann man von *Mugalla* ferner hinauß reyset/findet man im Weg nach *Bughar* noch drey andere kleine König. Der erste heißt *Euakan*, vnd besitzt die Landtschafft *Ortus*, welche sehr reich ist/vnd eine Statt hat mit Steinen gebawet. Der ander wird *Samelauche* genennet / vnd herrschet zu *Talgath*, so auch reich ist/vnd Stätt hat von Steinen gebawet. Den dritten nennen sie *Zellezney*, das ist/ einen eysenen König: dessen Landt nahe bey *Bughar* ligt/vnd viel Demanten hat. Die Haupstatt/ da er seine Residentz hat/heist *Shar*. Auff der andern Seitten am Meer wohnen die gelben Mugaller/ sampt andern Völckern/die mit jhrem Gesind vnd Vieh herumb ziehen. Von gemelder Landtschafft *Mugalla* kan man in zween Tagen biß gen *Shrokalga* in *Cathaia* zu Pferdt reysen. In dem Weg nach *Bughar* hat es eine Mawer / die so lang ist / daß man zween Monat daran zu reysen hat. Diese Mawer ist von gebackenen Steinen gemacht / funffzehen Schrit hoch / vnnd hat auff beyde Seitte hundert Thürn. Gegen dem Meer aber vnd auff *Bughar* zu hat es vnzehlich viel Thürn / deren jeder eines Bogenschusses weyt von dem andern stehet. Diese Mawer gegen dem Meer zu ist wol vier Monat wegs lang: ja (wie die von *Cathaia* sagen) sie erstrecket sich von *Bughar* biß ans Meer: vnnd soll dieselbe gemacht worden seyn / das Landt *Cathaia* zu beschützen/vnd von *Mugalla* zu vnderscheiden. Die Thürn seynd zu dem Ende gebawet/daß wann ein Feindt kompt / man die Wacht Fewer anzünde / damit die Besatzung sich an ihren Ort begebe. Ausserhalb dieser Mawer wohnen die schwartze Mugaller/inwendig aber ist die Statt vnd das Reich *Cathaia*. Diese Mawer hat nur fünff enge vnd nidrige Thüren/also daß ein Reuter nit auffrichtig dardurch reitten kan: sonst ist kein ander Thür/vnd müssen alle die/so nach *Schrokalca* reysen/ durch derselben fünff eine hindurch. Vber diese Mawer ist ein grosses Schloß / mit Namen *Shirokalga*, von Steinen gebawet/dessen Oberster hieß *Shubin*, vom König in *Cathaia*, den sie *Tarebur* nenneten / für eine gewisse Zeit dahin gestellet. Dasselbe Schloß ist hoch / vnnd mit einer hohen Mawer artig befestiget. Es hat auch hohe Thürn / an deren Fenstern / wie auch vber den Thoren / viel Geschütz ligt / welches gleichwol kurtz ist. Sie haben auch daselbst viel Büchsen vnd kleine Stücke. Allda halten sie gute wacht/vnd ist die Besatzung drinnen wol gerüst / vnd allezeit fertig. Gegen dem Auffgang vnd Nidergang der Sonnen wird alles Geschütz dreymal deß Tags loß geschossen. Die Thor eröffnen sie vor sechs Vhren nicht. Im Schloß sind Kräme von allerhandt Wahren / von Sammet / Damast / Gültenstück / Seyden / von allerley farb: Deßgleichen von Zucker / Nägeln / etc. Der Obersten Hauß ist mit Soldaten / die Römische Beylen tragen / verwahret. Wann der Oberste außgehet / so trägt man jhm einen Himmel/vnd gehen seine Trabanten mit Stäben voran / die jhm den Weg bereiten / gleich wie bey vns dem Großfürsten in Reussen geschicht.

*Tara.*

Von *Shirocalga* hat man drey Tag zu reysen biß man kompt gen *Tara*, welches eine Statt ist von Steinen gebawet / lang vnd breyt / also daß man wol zween Tag zu schaffen hat / biß man vmb dieselbe gantz herumb gehe. Ihre Mauren sind hoch vnd starck/vnd muß man durch vier Thor/ mit starcken Riegeln vnd andern eysenen Instrumenten verwahret/durchgehen/ehe man hineyn komme. Daselbst ist ein grosser Vberfluß an reichen Wahren/nemlich Edelgesteinen / Gewürtz vnd andern dergleichē Sachen. Die Häuser seynd auch von Steinen gebawet: Die Gassen in schöner Ordnung abgetheilet: auch ist nichts ledigs darinnen. Die Märckt geben einen lieblichen Geruch von dem Gewürtz/so daselbst feyl ist. Es sind da zween Fürsten/der eine heist *Bym*, der ander *Iucka*.

*Tayth.*

Von hinnen hat man ein Tagreyse biß gen *Tayth*, welches auch ein lange vnd starcke Statt ist/ vnd mit hohen Mawren vmbgeben. Ihr Vmbgreyß ist eben so groß/ja etwas grösser/als der vorgemeldten Statt. Sie hat fünff Thor/mit eysenen Rigeln vnd Schlössern wol versehen. Die Häuser vnd Läde der Kauffleute/sind von Steinen gebawet/vnd mit Gyps schön gezieret. Allerhandt Gewürtz vnd köstliche Wahren seynd allhie zubekommen. Es hat auch allhier Herberge vnd Gasthäuser/da allerley Tranck von Wein/gebrandten Wein/Meth vnd dergleichen zu bekommen: Der Hurenhäuser zu geschweigen / deren es auch allhie viel gibt. An diesem Ort hält man starcke Wacht/ vnd in guter Ordnung: auch hat es daselbst viel Geschützes / vnnd allerley Munition mit grosser Menge. Allhie findet man Zimmet/Aepffel/Melonen/Cucumern/Zwybel/Wurtzel/vnd allerhand Kräuter/wie bey vns/neben vielen andern/die vns vnbekandt seyn/wie auch Mandeln/Reyß / Pfeffer vnd allerley Früchte in grosser Anzahl: vnd mangelt nichts / was man lusts halben oder zur noth möchte begehren. Die Gefängnüsse in der Statt seynd von Steinen gebawet/die Dieb henckt man/ die Todtschläger werden geköpfft oder gespißt. Es sind auch allhie zween Fürsten oder Hauptleute/ vnder dem König von *Cathaia*.

*Shiroan.*

Von hinnen biß gen *Shiroan* ist auch ein Tagreyse. Diese Statt ist gleicher gestalt mit Steinen gebawet/vnd mit hohen Mawren vmbgeben. Sie hat 12. Thürn / auff welche / wie auch auff die Thor etliche Stück Geschütz / groß vnd klein/ligen. Man hält daselbst Tag vnd Nacht scharpffe Wacht. Wann man durch die Statt von einem Thor zum andern gehet/muß man zehen Stunde haben. An Nahrung vnd Kauffmanschafft ist diese Statt den andern vberlegen / wie auch an der Menge der Inwohner / deren es so viel hat / daß jmmer auff den Gassen ein groß Geträng ist / vnd man schwerlich durchkommen kan. Der Gesandten Häuser seynd mit gehawenen Steinen schön gezieret: Die Schöpffbrunnen seynd mit küpffern Deckeln bedeckt. Diese Statt vbertrifft die an-

die andere an Reichthumb. Allhie residiren auch zween Fürsten oder Obersten.

Cathay.

Von hinnen biß zu der Hauptstatt deß Königreichs / die *Cathay* heist / sind zwo Tagreyse: Allhie wohnet der König von gantz Cathayen. Diß ist eine grosse Statt / die wol vier Tagreyse im Vmbgreyß begreifft. Sie ist von weissen Quadersteinen gebawet. An einem jeden Eck hat sie einen sehr hohen Thurn / von harten vnnd weissen Steinen / neben andern Thürnen / die vmb die Mawer stehen / welche / wie auch die Mawren / theils mit weissen / theils mit blawen Steinen ordentlich vnd künstlich besetzt seynd. Auff alle diese Thürn / wie auch vmb den Mawren herumb / sihet man Geschütz vnd allerley Kriegsrüstung: Vnd ist die Besatzung / sampt der Wacht / wol bestellet. Mitten in der Statt ist ein grosses Schloß / von Magnetsteinen gebawet / mit kunstreichen Bildern vnnd andern schönen Sachen gezieret. Inwendig ist das Königliche Pallast / dessen Tach mit klarem Goldt vberzogen / vnd ist auch sonst das gantze Gebäw sehr schön vnd zierlich. Zum König kan man ohne Geschenck nicht kommen: Dann sie sagen / solches sey wider jhrem Brauch. Ewer Weiser Großfürst / sprachen sie zu vns / hat vnserm König durch seinen ersten Gesandten gar ein gering vnd liederlich Præsent geschickt: gleichwol hat er dargegen ein stattliches empfangen / vnd ist mit grosser Ehr abgefertiget worden. Dieweil jhr aber nichts gebracht / so soll euch auch nichts werden / vnnd wird man euch nur ein schlechte Antwort auff die Schreiben / die jhr vberliffert / geben. Das Theil der Statt / da der König seine Wohnung hat / ligt auff einem ebenen Feldt / vnd wird mit dem Fluß / den sie *Youga* nennen / vmbgeben. Derselbe Fluß laufft in das schwartze Meer / welches sieben tagreyse von hinnen ist. So weyt bleiben die Schiff von der Statt ligen / vnd werden alle Wahren durch Nachen vnd Weydlinge dahin geführt. Das Schloß / wie gemeldt / ligt mitten in der Statt / also daß man von demselben zu einem jeden Thor in einem halben Tag gehen kan. Wann man vber die Gassen gehet / so sihet man die Kauffläde / vber welche die Häuser künstlich gebawet / vnd schön gemahlet seynd / mit allerhandt köstlicher Wahr vnd vnaußsprechlichem Reichthumb erfüllet. Auß dieser Statt werden alle Wahren nach erlangter Erlaubnuß deß Königs von den Patriarchen vnnd Geistlichen / in andere Gegend seines Königreichs geführet / vnd von dannen gen *Mu all* in das Reich deß Altins / zu den schwartzen Kolmeken / zum eysenen König in Bogar / vnd in andere benachtbarte Länder gebracht. Die Wahren seynd Sammet / Seyden / Damast / Silber / Leopardsfelle / Jaspis / vnd schwartze Wallstein: dafür kauffen sie Pferdt / die sie darnach in andere vns vnbekandte Länder / so sie *Nemtsi* nennen / führen. Jhr Silber ist in der form eines gebacken Steins / bey jhnen *Kritsii* genannt / gegossen: vnnd ist ein jedes stück wol 150. Thaler werth. Sie tragen Kleyder mit langen vnd breyten Ermeln. Die Inwohner sind von schöner Gestalt / aber nicht streitbar / sondern forchtsam / vnd trachten sehr nach köstlichen Wahren. Sie geben für / jhr König hab einen Stein / den sie *Sarra* nennen / welcher Tag vnnd Nacht leuchte / wie die Sonne: vnd dann einen andern / der das Wasser von sich treibe. Die sagen / das außländische Völcker sie alle Jahr besuchen / vnd jhn allerhandt Wahren bringen / auch hinwiderumb von jhnen kauffen / vnnd daß dieselbe vom schwartzen Meer Ostwarts vnd Westwarts herkommen. Sie haben einen Fluß *Kartalla* genannt / welcher / wie sie sagen / in den grossen Fluß *Oby* fällt: gleichwol wissen sie seinen Vrsprung nicht / vnd meynen / daß er vom schwartzen Meer entspringe. Vmb denselben Fluß wohnen viel Völcker mit jhrem Gesind vnd Viehe.

Ein Schloß võ Magnetstein gebawet.

Man kan ohne Geschenck zum König nicht kommen.

Die Geistlichen seynd Kauffleute.

Ein Edelgestein / der da leuchtet wie die Sonne.

## Eines Gesandten Reyß / welcher vom König in Polen zum Tartar Cham geschickt worden / da viel Antiquitäten vnnd Stätte der Griechen / gleichsam auß dem Staub vnd Aschen wider ans Liecht gebracht werden.

B*raskavv* ist eine Statt *Podoliæ* mit einem sehr festen Sloß. Es seind ohngefähr 500. streitbare Inwohner drinnen / die offt von den Tartarn vberfallen vnd geübt werden. Auß jhnen werden dapffere Soldaten wider die Tartarn vnd Cossacken erwehlet. Von hinnen sind wir / nach dem wir etliche Meil gereyset / an den Fluß *Silnicum* kommen / da die von *Braskavv* eine Besatzung wider die Walachen vnd Tartarn halten. Man kan durch den Fluß *Bogus* oder *Hipanim* biß gen *Oczacovv*, oder nahe dabey / kommen. An demselben Weg lauffen die Flüsse *Tristenet*, *Bersad*, *Olsank*, vnd *Sauran* zusammen: Derwegen dieselbe Gegend *Saucan* genennet wird. Es hat auch daselbst ein steinerne Brück vnd ein Bad / so vor zeiten deß *Vitoldi* Großfürsten in der Littaw eygen gewesen. Ferner sihet man da zerfallene Gebäw / vnd Gräber: Item / ein feste Insel / *Probite* genandt / da die vnserige jhre Zuflucht wider die Tartarn haben / vnd die Braßkawer / mit Mußketen wol versehen / im Monat Majo vnd Junio / wie auch in den andern Inseln deß Flusses *Bogi*, zu fischen pflegen. Es laufft auch daselbst der grosse vñ kleine Fluß *Certelna*, der *Capeacley* vnd *Hancocrick* (den die Tartarn Cham nennen) bey welchen sich der See *Berezania* erzeiget. Diß Landt hält in sich 50. Meyl / vnd begrifft in die Länge / nach jhrer Rechnung / fünff tagreyse / nemlich von *Braskavv* biß gen *Oezacon*. Da lauffen viel wilde Thier / Pferd / Hirsch / Geissen / Eynhörner / Bären / wilde Schwein vnd Reheböck: welche fast alle vor zehen Jahren durch vbermässige Kälte erfroren: Wie die auffgerichte Hauffen der zusammengelesenen Beinen / deren man auch viel auff dem Weg eine gantze tagreyse lang findet / bezeugen. Es waren auch allhie viel Stutt vnd Springhängste / so theils den Türcken / theils den Tartarn / wie auch den Polen vnd Reussen zugehörten / ja auch Kühe vñ Schafe / die jetztgemeldten Völckern vnd denẽ von *Kiovv*, *Podolia* vñ *Moldavia* zustunden: welche gleicher gestalt durch die kälte getödet vnd auffgerieben worden.

Die Berge/die sie Mogili nennen/geben auch Anzeigung davon/wie nicht weniger von etlichen Niderlagen deren/so im Krieg vmbkommen. Das Feld daselbst herumb ist sehr fruchtbar / vnd hat schöne vnd lustige Wiesen.

Nach dem wir vber den Fluß Moldaniæ/mit Namen Prut oder Hieras/vbergefahren/haben wir die Hauptstatt in der Wallachey/die sie Staponotiam oder Jaffi nennen/erreycht. Auff dem Weg haben wir die Statt vñ Festung Prutum Techni/welche die Türcke vorlängst an den Fluß Nester gebawet/ gesehen. Von dannen fährt man vber gemeldten Fluß/vnnd kompt auff das flache Feld. Derselbe Fluß läufft in den See Vidono oder Obidono / welcher (wie etliche dichten) vom Poeten Ovidio den Namen haben soll/vnd von dannen in das Euxinische Meer/vor der Statt Bulogrod/welche von den Alten *Moncastrum* genennet/vnd vorlängst von den Türcken eyngenommen/ vnd dem Fürsten auß der Wallachey oder Moldaw entzogen worden. Diese Statt hat man anfänglich Tiras oder Nestar/vorzeiten aber/wie bey dem *Strabone* zu sehen/*Neoptolemus* genennet. Dañ er setzet die Statt *Niconiam* auff der rechten/vnd die Statt *Ophiusam* auff der lincken Handt: aber die Statt *Neoptolemum* im Eyngang/vnd vor den ändern:

Darnach folgt die Statt *Bericoncum*, mit tieffen vnd breyten Gräben vmbgeben. Nicht weyt darvon ist ein See/da vorzeiten ein gewaltige Festung gewesen. Die Statt *Azigoli* hat drey Graben/vnd viel Saltzgruben/wie auch etliche gesaltzene Sümpff am Meer/da die Cosacken offt zusammen kommen/vnd einander todtschlagen/also/daß es gar vnsicher ist daselbst vberzufahren. Von dannen kompt man an die Stat *Domnina Dolnia*, den See *Berezania*, vnd das Thal *Carcinitus*. *Strabo* rechnet von dem Außbruch deß Flusses *Tyras*, nemlich von der Jnsel *Sacra Leuca* biß gen *Achillem* 500. Stadien. *Oczacouia*, die man bey den Alten *Olbia*, *Olbis* oder *Olbiopolis* genennet/ligt am Fluß *Borysthenes*, oder dem Seebusem *Curcenite*, vnd haben die Meletianer sie vorzeiten erbawet. Daselbst ist ein Thurn: sonst ist es nur ein Bawrenstättlein/ vnd haben es die Türcken in jhrem Gewalt. Der *Borysthenes* odr *Neper* laufft mit einem tieffen / breyten vnnd gewaltigen Strom in das Mittnächtige Theil deß Seebusems / vnd von dannen fällt er in das Euxinische Meer. Vier Meil höher laufft der Fluß *Bogas* in den *Borysthenem*, da die Türcken eine Festung haben / vnd von den Kauffleuten den Zoll nemen. Der *Isthmus* erstreckt sich ein Tagreyse zwischen den *Borysthenem*, vnd daß Meer. Der Weg ist daselbst eben vnd sandicht: gleichwol hat es auch nahe dabey Berge/ Sümpff/ Saltzgruben: wie auch Hirsch/ Bären/ Böck vnd wilde Schwein in grosser Menge. Man hat von dannen biß gen *Perecopia* 30. Meilen: vnder Wegs sind etliche Wiesen/Flüsse vnd der Tartarn Hütte/die sie *Vlusi* nennen/vnd von Holtzspänen/welche sie vberzwerch legen/ vñ mit Leym oder Mist bekläyben/ machẽ. Sie seynd rundt/mit Roren bedeckt/vnd dermassen eng / daß nur vier oder fünff sich drinnen halten können. Gemeldte Tartarn fangen an zu wandern/nicht im Sommer/noch im Herbst/ sondern im Aprill/vnd folgendem Monat. Alsdann setzen sie jhre Häuser auff Kärche/vnd schieben sie hin wo sie wollen. Jhr Vieh/dessen sie sehr viel haben/als Camelen/Pferdt/Rinder vnd Schaff/führen sie auch mit sich auff die Weyde. Bißweilen begeben sie sich gen *Perecopiam*, *Tauricam*, *Ossovv*, oder *Asaph*, wie es die Türcken nennen / welches ein Statt ist bey der *Don* ( also wird der groß vnd schnelle Fluß *Tanais* heutigs Tags genennet ) vnd haben vorzeiten die Griechen/hernach die Genueser dieselbe in jhrem Gewalt gehabt/jetzund aber wird sie von einem Türckischen Obersten / sampt einer Besatzung beherrscht. Diese Landfährer halten sich allezeit an den *Isthmum* vnd das ebene Landt/ zwischen dem *Borysthene*, dem Mæotischen See/vnd das Pontische Meer / da sie gute Weyde finden. Jm October/wann es anfähet starcke Regen / grosse Kälte / gewaltige vnd langwierige Windt zugeben/ verfügen sie sich in andere Hütte vnd Häuser/die vnbeweglich seynd/vnd an einem Ort bleiben. Welches sie auch darumb thun/damit sie vnsern Rizovianischen Cosacken entweychen/die sie alsdañ mit dem Geschütz vber den *Neper*, welcher im Winter gantz zufrieret/ verfolgen. *Ptolomæus* nennet diesen *Isthmum Zenos Chersonesus*: Vom *Strabone* wird das Feld zwischen dem *Thanai* vnd *Boristhene*, welches wir das Russianisch Feld nennen/*Roxans* oder *Roxolans* genennet/vnd werden die Jnwohner fast auff die Weise von jhm beschrieben / wie heutigs Tags die Tartarn / die mit jhrem Viehe vnd Gesindt von einem Ort zum andern wandern.

Die Statt *Perecopia*, welche vorzeiten *Eupatoria*, *Pompeiopolis*, *Sancta Groue*, *Achillis progenies*, *Græcida* vnd *Heraclea* genennet worden/ligt in den Gräntzen deß Taurischen oder Scytischen *Chersonesi*. Sie ist klein/vnd nicht sehr berühmbt. Daselbst ist ein Thurn/welcher nicht fest ist. Allda hat der Tartar *Cham* seinen *Palatinum* oder Beg/welcher die Weydenbäum vnd den Vberfährt vber den *Borysthenem* vnd *Tanaim*, sampt den benachtbarten Orten bewahret/vnd vber alle Tartarn/so daselbst herumb auff dem flachen Feldt wohnen/gesetzt ist. Daselbst ligt auch stäts eine Besatzung. *Strabo* sagt/der Ort sey genendt worden/von einem tieffen Graben/der daselbst gemacht worden: Welches auch der jetzige Name in der Tartarischen vnd Türckischen Spraach bedeutet. Als der *Schinbgerei*, welcher die Nagäische Tartarn durch einen herrlichen Sieg zu *Perecopoli* vberwunden/ daselbst herrschete/hat er sibenzehen steinerne Bollwerck vber die Cörper der erschlagenen auffgerichtet / vnnd den Graben wider außbutzen lassen. Die Tartarn halten allhie stets gute Wacht/vnd lassen keine frembde ohn deß *Chams* Brieff durchpassiren: Allda haben sie auch jhren Lauffplatz.

*Coslovv* ligt siben Meilen von hinnen/zur rechten Handt/nach dem Gestad deß Meers/da der Tartar *Cham* auch stets eine Besatzung hält. *Ingermenum* ligt von hinnen zwölff Meil. Allda ist ein steinern Bollwerck/ein Kirch vnd ein Hüle vnder dem Bollwerck mit wunderbarlicher Kunst in gehawenen

Marginalia: *Oczacouia.* *Borysthenes* oder *Neper.* *Isthmus.* *Tanais* oder *Don.* *Perecopia.* *Coslovv.* *Ingermenum.*

hawenen Steinen gemacht. Dann es ligt auff einem grossen vnd hohen Berg / welcher deßwegen von den Türcken der Hole Berg genennet wirdt. Vorzeiten war daselbst grosser Reichthumb. Gegen vber breytet sich auß ein Vorgebürg/etliche stadien weyt / welcher sich drey oder vier Meil in die Länge erstrecket. Man spüret augenscheinlich / daß die Griechen vorzeiten auß denselben felsichten Bergen Stein gegraben / mit welchen sie die schöne Statt *Chersonam* ( von welcher die Griechen noch heutiges Tages viel wissen zu sagen ) gebawet haben. Die *Heracleani* haben von dannen auß dem *Ponto* ein Legion geschickt. Zu *Ingermen* haben die Griechen auch ein Bollwerck auffgeworffen / wie auß den Griechischen Vberschrifften vnd Zeichen / die man noch heutiges Tages daselbst sihet / abzunemen. Durch den *Isthmum* sind an den Häusern kunstreiche vnd vnzehlbare Schöpffbrunnen gewesen / wie auch zwo breyte Strassen mit Steinen gepflastert. Es hatte auch daselbst viel Weinberge vnd lustige Höfe / die sie jetzt *Belbec* nennen / vnd wüst ligen lassen / bey welchen etliche Christen / Griechen vnd Italianer / wie auch Juden vnnd wenig Türcken sich halten. Auß den zerfallenen Mawren dieser Statt machen sie Hütten / vnd Krippen für jhr Viehe / vnd andere dergleichen Bawerwerck.

Die Statt *Chersona* wird von den Türcken *Sari Germenum*, das ist / der Gelbe Thurn /von jhrer Farb / genennet. Man sihet noch daselbst wunderbarliche Gebäw / die eyngefallen / vnd ein Zeichen seyn/daß es vorzeiten ein herrliche vnd fürtreffliche Statt gewesen. Es sind daselbst noch Wasserleyte von gehawenen Steinen / durch welche noch heutiges Tags hell Wasser tausent Schritt von der Statt in dieselbe geführt wird. Da das Wasser entspringt/ist ein ziemlich Dorff / vnd nahe darbey ein Griechisch Closter / welches von S. Georgen den Namen hat / allda / wann das Fest desselbigen Heyligen kompt / viel Griechen / die in dem Taurischen *Chersoneso* vnd daselbst herumb in den Stätten wohnen / sich versamlen. Diese Statt ligt von vielen Jahren her öd / wiewol die Mawren vnd Thürn / welche künstlich gebawet / noch gantz seynd. Die Türcken aber führen täglich die Seulen von Marmelstein vber das Meer von dannen hinweg / auff daß sie jhre gemeine vnd privat-Gebäw damit zieren. Die Kirchen vnd Häuser ligen gantz vber einen Hauffen/vnd sihet man auch keine Begräbnüsse mehr. Es stehet noch daselbst ein Closter / dessen Mawren fast gantz seynd/ wiewol das Closter zerstöret ist. Die Reussische vnd Polnische Chronicken melden/daß *Volodomir*, der Großfürst in Reussen oder zu *Kiou*, zwo Thüren von Ertz auß *Corintho*, vnd etliche Bilder der Griechen von hinnen nach *Kion* gebracht hab/welche *Boleslaus* der II. König in Polen/von dannen nach Gnesna führen lassen/da man sie noch heutiges Tags in der Hauptkirchen sihet.

*Volodomir* hat diese Statt dem Keyser von Constantinopel / welcher *Iohannes Zemisca* hieß / genommen. Bald hernach/als derselbe König *Annam* deß Keysers *Basilij* Tochter zur Ehe nam / ist er von dem Patriarchen von Constantinopel in demselben Closter getaufft worden : Darnach hat er die Statt dem Keyser widergeben / wie die Christen daselbst noch heut zu Tag bezeugen. Vor der Statt war ein Vorgebirg / *Parthenium* genandt / sampt einer Kirchen vnd Bildnüß derselben Göttin/neben vielen Antiquitäten/wie *Strabo* erzehlet. Dasselbe heissen die Griechen *Iamboli*, die Türcken *Palakei*, dieweil das nechste Meer sehr Fischreich ist.

Chersona.

Die Genueser haben auff einem hohen vnd felsichten Berg eine Festung gebawet. Dann die Griechen / welche hochmühtig vnnd vnder sich selbsten vneinig waren / hatten denselben jhnen gegeben. Daselbst hatten sie einen sehr bequemen Schiffhafen / vnnd ein gewaltiges vnnd festes Bollwerck. Jetzt aber ligen die Thürn / Mawren vnd Gebäw / sampt der Genueser Wapen auff der Erd: vnd wohnen wenig Griechen / Juden / Türcken / vnd noch weniger frembde Kauffleute daselbst.

*Marcopia* ist etwas mehr vom Meer entlegen/ vnd ligt nahe bey den Bergen vnd Wälden. Sie hat zwey Schlösser gehabt / wie auch Kirchen vnd Häuser / die nicht schlecht gewesen. Es waren auch da viel Wassergäng in Stein gehawen. Achtzehen Jahr aber / nach dem die Türcken diese Statt den Griechen abgewonnen/ ist sie (wie die Griechen sagen ) plötzlich durch einen schrecklichen Brandt verzehret worden / vnd ist nichts denckwürdiges vberblieben / dann das öberste Bollwerck / da eine ehrine Thür ist / voll Griechischer Vberschrifft / sampt etlichen schönen Seulen von Marmelstein. Daselbst ist auch ein ziemlich Hauß von Steinen gebawet / darinn bißweilen die Moßcowitische Botten vom Tartar Cham eyngesperzet / vnd etlich Tag lang mit Brodt vnd Wasser gespeißt werden. Es ist auch noch da die Kirche *S. Constantini*, welche ziemlich schön/ vnd ein andere / so S. Georgen geheyliget. Allda wohnet ein Griechischer Priester / sampt etlichen Griechen / Juden vnd Türcken. Andere denckwürdige Sachen seynd vergessen worden / vnd zu grundt gangen. Dann man keine Chronicken darvon findet / vnnd wissen auch die Jnwohner nichts / bey welchen ich fleissig nachgeforschet. Von einem alten Priester hab ich vernommen / daß vor der Türcken Ankunfft zween Griechische Fürsten / von dem Geschlecht der Keyser von Constantinopel oder Trebisond / allda jhren Sitz gehabt / welche gen Constantinopel geführt / vnnd auß Befehl *Selim*, deß Türckischen Keysers / daselbst hingerichtet worden. Jn den Mawren der Kirchen sihet man noch die Bildnüssen der Keyser / nach jhrer Grösse / vnd mit jhrer Kleydung / sehr künstlich gemahlet. Nicht weyt darvon haben die Türcken eine Festung / die sie *Cerceßigermenon* heissen. Diß Schloß oder Festung ligt auff einem felsichten Berg / vnd hat Häuser mit sonderbarer Kunst auß den Felsen gehawen / welche noch heut zu tag gantz sind / wiewol derselbe Ort mit Bäumen vnd Büschen verwachsen.

Marcopia oder Mangar.

Cerceßigermenon.

Es ist

Es ist auch vorzeiten eine Kirche mit schönen Seulen von Marmelstein gezieret da gestanden / aber jetzundt ligt sie zu Boden / vnd kan man noch auß dem was vberblieben / abnemen / wie herrlich sie gewesen. Allhie haben die Fürsten der Griechen (wie man sagt) schändliche vnnd klagwürdige Thaten begangen.

Die Palläst vnd Häuser deß Tartarn Chams erstrecken sich fast biß an die Mittländische Taurica, wie sie *Strabo* nennet. Die Statt / da er pflegt zu wohnen / sampt seinem fürnembsten Pallast / *Bacaseray* genandt / ist sehr schön. Sie ligt zwischen zween Bergen / in einem Thal / darinn ein klein Wasser fleußt / von welchem sie den Namen hat. Die *Moschee* oder Kirch vnd Begräbnüsse der Königen oder Chan seynd in dem Begriff der Statt auß den zerfallenen Gebäwen der Christen künstlich gebawet. Nicht weyt hiervon ist ein Mahumetanisch Closter / vnd der Tartarn Begräbnüsse / von dem jenigen / was sie von den Griechen geraubt / gezieret. Bey dieser Statt ist ein andere / welche die Türcken bewohnen / *Saláticum* genandt. Das Königliche Pallast deß Chans ist mit stattlichen Gebäwen / Wohnungen / Kirchen / Begräbnüssen vnd fürtrefflichen Bädern von seinen Vorfahren versehen worden. Die Fürsten / so anderßwo wohnen / pflegen sich lusts halben mit jhren Weibern vnd Gesindt hieher zu begeben: Dann es allhie stattliche Gelegenheit hat zu jagen / vnd Vögel zu fangen / neben lustigen Gärten / Weinbergen vnd Wiesen / auch andern fruchtbaren Orten / vnd schönem klaren Wasser. In den Bergen vnnd Wälden herumb sihet man viel Anzeigunge verfallener Häuser / Stätt vnd Festungen / die gantz wüst ligen.

Almanassary.

*Almanassary* ist ein Königlich Hauß / da der Fluß *Alma* fürüber fleust. Bißweilen hält sich der König daselbst auff / aber selten / dieweil nicht Platz gnug da ist für seine Hoffhaltung. Dann es hat nur ein schlecht Dörff da. Es sind auch andere Stätt vnd Schlösser hin vnnd wider / da die Weiber wohnen. Vber das sind auch viel Schlösser / gerings herumb / da die Sultan / deß Königs Bruder / mit jhrem Gesindt sich auffhalten. Das Theil *Chersonesi*, welches der Chan vnnd die Tartarn inhaben / von *Perecopia* an / wann man zum See gehet / biß zur Statt *Crimum*, ist gebawet / eben vnd flach / fruchtbar / vnd hat gut gute Weyde. Aber gegen dem Meer zu / da die Palläst / Schlösser vnnd Stätt deß Königs seynd / sind Berg vnd Wälde: Gleichwol ist das Landt fruchtbar vnd wol gebawet. In derselben Gegend gibt es hohe Berge / vnnd das sonderlich zu verwundern / oben auff der Spitzen deß höchsten Bergs ist ein grosser See. Wiewol ich an denselben nicht kommen: so kan man doch etliche Meil davon abnemen: wie groß er sey. Auß denselben Bergen entspringen viel grosse Flüsse / die viel Fisch geben. Weil sie aber nicht tieff / so seynd die Fisch nicht groß: haben aber einen sehr guten Geschmack. Vnd dieweil die Tartarn selten oder nimmer Fisch essen / ist deren Menge desto grösser / also daß die außländische Christen derselben genug vmb ein geringes bekommen können. Es gibt auch sehr viel Vögel daselbst / welche die Christen vnd Türcken mit Büchsen zu schiessen pflegen. Deßgleichen hat es da gut Weydwerck. Dann man einen Hauffen Hirsch / wilder Geyssen / wilder Schwein vnd Hasen am Meer vnder der Tartarn vnd Türcken Gebieth findet. Dann der Cham selber offt daselbst jaget / wiewol er mehrentheils auff dem flachen Feld mit den Tartarischen vnd Türckischen Jäghunden hetzet.

Sortassus:

*Sortassus* ist ein Dorff an einer Königlichen Wohnung deß Königs / da die Gesandten auß der Moscaw vnd Littaw jhre Herberg haben. Es ist ein weyt vnd lüstiges Dorff. Als aber der Taurische *Chersonesus* in der Tartarischen Königen Gewalt kommen / haben sich etliche Genuesische vom Adel auß Italien herbey gemacht / nach dem die Türcken vnd Fürsten der Tartarn *Capho* eingenommen / welche entweder durch Silber vnd Goldt / so sie mitgebracht / oder jrgend einen guten Dienst / den sie den Tartarn geleystet / oder auch beyder Vrsachen halben / erlangt haben / daß dasselbe Dorff mit vielen Freyheiten vnd Priuilegien jhnen ist vbergeben worden / vnnd hab ich selber deß Königs Brieff / die er jhnen drüber ertheilt / gesehen. Jhnen ist auch ein Catholische Kirch beydes für sie vnnd der Christen Gesandten vergöndt worden / in welche ich offt gangen. Dazumal war ein Priester daselbst / Barfüsser Ordens / den die Christen auß der Gefängnuß erlößt hatten.

Cremum.

*Cremum* oder *Crimum* ist ein Statt vnnd Schloß / so mit den vorigen vnd andern im Taurischen *Chersoneso*, was die Antiquität / grosse vnd hohe Mawren / Begriff vnd Herrligkeit anlangt / nicht zu vergleichen. *Strabo* nennet sie *Mediterraneon*, aber sie ist anderst beschaffen / dann er sie beschreibt: vnd halt ich darfür / daß es die Statt sey / welche *Ptolemaus Taphros*, *Plinius Taphra* nennet. Es scheinet / daß sie von der Mahumetischen Nation vor der Ankunfft der Genueser sey bewohnt worden. Dann man noch heutiges Tags nicht allein in der Statt / sondern auch ausserhalb *Moscheen* oder Türckische Kirchen sihet / mit Chaldeischer Vberschrifft. Dieselbe Nation aber ist auß Asia hieher angelangt. Heut sind wenig Türcken oder Tartarn / vnnd noch weniger Griechen / die da wohnen. Die Griechen daselbst sagen für gewiß / daß diese Statt vor diesem von den Persen sey bewohnt worden / vnnd daß daselbst ein Schatz aller künstlicher Handtarbeit gewesen. Auß den verfallenen Gebäwen ist leichtlich abzunemen / daß es vorzeiten ein berühmbte vnd Volckreiche Statt gewesen. Von dieser Statt werden die Tartarn ins gemein Crims genennet. In dieser Statt wird silberne vnd güldene Müntz geschlagen. In dem größten Thurn darinn haben deß Chans Weiber allzeit jhre Wohnung.

Woher die Tartarn Crims genennet werden.

*Sudagios*, wie die Griechen wollen / oder *Sudacum*, nach der Genueser Meynung / ist vorzeiten ein Schloß vnd ein Statt gewesen. Die Tartarn wissen nichts darvon. Sie ligt auff einem hohen vnd felsichten Berge / nahe an dem Meer: am endt hat sie einen sehr grossen Thurn: der ander ist mittel

mittelmässig/der dritte nidrig. Die Griechen oder Genueser haben daselbst ein Schloß auffgebawet/ mit einer Mawer vnd Türnen vmbgeben. Da sind vnzehlich viel Kirchen der Griechen/deren etliche noch stehen/die andere sind gantz zerstört. Durch das hochmütige Gezänck/vnd die Weibische Trägheit der Griechen ist diese Statt sampt dem Schloß den Genuesern zu Theil worden: Da dann der Genueser Werck vnd Gebäw der Griechen Kunst vnd Geschicklichkeit vbertreffen. Aber es ist gewiß/ daß es vorzeiten eine berühmbde vnd fürtreffliche Statt gewesen/welches auch die Griechen bezeugen. Auch haben andere außländische Christen auff die hundert Kirchen daselbst gebawet. Dann es seynd da grosse Kirchen der Catholischen/wie auch Häuser/Mawren/Meerhafen/ schöne Thürn/ Haußrath/vnd viel andere stattliche Sachen/ die im vndern Schloß vbrig geblieben. Ich hab von dem *Metropolitano* der Griechen/ einem frommen Mann/ welcher seine Priester zu besuchen dahin kame/vnd mich freundlich empfieng/verstanden/ daß die Türcken vor diesem die Statt mit einem gewaltigen Herr belägert/ die Genueser aber jhnen dapffern Widerstandt gethan haben. Als aber die Genueser/ nach langwieriger Belägerung/wegen Mangel an Proviand vnnd grosser Menge der Türcken/die Statt nicht länger halten können/haben jhrer hundert/oder/wie andere wollen/ tausent streitbare Männer sich in die Hauptkirche/ welche noch biß auff den heutigen Tag gantz vberblieben/sich begeben/ da sie sich etliche Tage auß dem vndersten Thurn ritterlich gewehret/ vnd der Türcken viel erlegt haben: Endtlich aber seynd sie alle in derselben Kirch erschlagen worden/ deren todte Cörper noch daselbst vnbegraben ligen/ dieweil die Thürn vnnd Fenstern zugemawret seynd. Der *Saniak* von *Capha*, welcher vor diesem ein Türck gewesen/hat mir verbotten/ hineyn zu gehen. Die Gefäll dieser Statt sind ziemlich: es sind da sehr fruchtbare Weinberge vnd Gärte/die sich auff die 2000. Schritt von der Statt hinauß erstrecken/vnd werden theils von den Türcken/ theils von den Juden vnd Christen gebawet. Der Wein ist nirgend in der gantzen *Taurica* so wolfeyl/ wie allhie. Es hat auch da schöne Flüsse/die von den hohen vnd mittelmässigen Bergen/deren viel daselbst sind/herab fliessen.

Theodosia, oder Capha.

Nach dem ich obgemeldte Stätte vnd *Sudacum* durchgereyset/vnd zur Statt *Theodosia*, welche die Genueser *Capha* nennen/kommen/hab ich den Rücken deß Landts *Tauricæ*, welcher tausent Stadien lang/rauh/vneben/voller Berg/vnd den Nordtwinden vnderworffen ist/gesehen. Vor dieser Statt gegen Mittag erstreckt sich ein Vorgebirg ins Meer/ nach der Landtschafft *Paphlagonia* vnd der Statt *Amastrum*. Diese/wie *Strabo* meldet/ ist von den Griechen *Orion* oder *Oxon*, das ist/ deß Widders Brunn genennet worden. Gegen vber ist noch ein ander Vorgebürg der Paphlagonier/ welches *Charambis* heisset: dadurch das Euxinische Meer in zwey Theil getheilet wird/vnnd machet der *Euripus*, daß beyde Theil etwas enger seynd. Es meldet auch *Strabo*, daß *Charambis* von *Cherenesitay* 2500. stadien lige/ aber der Brunn deß Widders sey viel näher. Hinder derselben Bergichten Landtschafft ( wie *Strabo* sie nennet ) ligt die Statt *Theodosia*: vnd sagt *Strabo*, daß sie weyte vnd sehr fruchtbare Felder/auch einen Meerhafen hab/ in welchem hundert Schiff stehen können: vnd daß die Statt die Gräntze *Taurica* vnnd *Bosphoris* von den andern benachtbarten Landtschafften vnderscheyde.

*Capha* oder *Theodosia* ist die fürtrefflichste vnd stärckste Statt in der gantzen *Taurica*. Die Genueser haben sie am Meer fein zugerichtet. Sie hat einen Meerhafen/in welchem viel Schiff anländen. Man sihet/daß vorzeiten ein grosser Reichthumb da gewesen: aber seyt hundert Jahren her/ nach dem die Türcken die Statt den Italianern genommen/ seynd wenig Inwohner da geblieben/ die geringes Vermögens seynd/vnd hat die Statt jhre vorige Herrligkeit verlohren. Die Römische Kirche/ Häuser/Mawren/Thürn/sampt den Lateinischen Vberschrifften vnd Gemählden/die man vnder den Steinhauffen sihet/ligen auff der Erd. Es sind nur noch zwo Kirchen der Catholischen/ vnd zwo der Armenianer vbrig/da jhnen erlaubt ist/jhren Gottesdienst zu vben/ vnd jhre Priester zu haben/welche alle jhre Sacrament außspenden. Die Inwohner seynd mehrentheils Türcken/ Armenianer/Juden/ vnnd wenig Italianer/so Catholisch. Sonst ist diese Statt wegen deß Meerhafens/vnd menge der Schiff die fürnembste in dieser gegend vnder den berühmbsten Stätten der gantzen *Tauricæ*. Es hat da vnzehlich viel Obsgärten/ Weinberge vnd andere schöne Höfe. Sie wird besucht von den allerweytst entlegenen Inseln deß gantzen Griechenlands/ vnnd sonderlich von der Statt Constantinopel/ von welcher man in zween oder wenig mehr Tagen mit gutem Windt dahin fahren kan.

Petegorenses oder Colchi, so sich für Christen außgeben.

Die Landtschafft der Petegorenser oder Colcher strecket sich auß an das Caspische oder Hircanische Meer/vnd wie auß Gräntzen abzunemmen/ist sie voll Berg vnd Wälden. Das Volck drinnen ist sehr frey/vnd hat viel erfahrne Obersten/welchen die andere beyligende Provintzen vnderworffen seynd. Sie geben sich für Christen auß: vnd ist kein Zweiffel/ daß zur Zeit/ als die Italiäner diß Landt bewohnet/ sie Christen gewesen: aber auß Mangel der Priester vnnd Kirchen/ ist jhnen nichts mehr dann der blosse Name vberblieben. Dann sie mehrentheils abgöttisch/ vnd vnder sich sehr grausam/ aber gegen den frembden freundlich vnnd gastfrey seynd. Alle/ja auch die vom Adel seyn wollen/ verkauffen jhre Söhne den Türcken/ bißweilen auch den Christen/ daß sie jhre Schlaven/ vnd die Töchter/ daß sie jhre Weiber seyen. Sie haben auch im Brauch/daß sie einander jhre Kinder stelen/darnach heymlich den Barbarischen Völckern/so vber das Meer wohnen/ verkauffen.

Zwischen *Perecopia*, *Cremum* vnd *Customum* sind auch etliche andere Stätte gegen Mitternacht.

Das

Tieffe Brunnen

Das Landt *Taurica*, welches ein Halbe Insel/ist sehr flach vnd eben/vñ hat keine Berge. Der Grundt ist fruchtbar: gleichwol etwas steinicht / vnd hat kein gut Wasser. Es werden gleichwol an vnderschiedlichen Orten Schöpffbrunne gefunden/die wunderbarlich tieff seyn/auß welchen man schwerlich Wasser schöpffen kan. Es scheint / daß sie von den alten Griechen oder andern / so vor jhnen im Landt gewesen / seynd gegraben worden.

Ein Saltzsee.

Ein Meil Wegs von *Perecopia* ist ein See/da man das beste Saltz / welches von Natur zusammen gerunnen/vnd gleichsam gefroren/auch sehr rein ist/findet. Sonst sind auch andere gesaltzene Seen daselbst herumb. In den bequembsten Oertern sihet man noch etliche vberbliebene Stück von Clöstern/Schlössern/Stätten vnd Kirchen/welche von den alten Griechen gebawet worden/vnd jhre Namen verloren haben. Dieselbe gantze *Taurica* oder Halbe Insel ist gegen Westen vnd Norden eben vnd flach: sie hat wenig Stätt/aber viel Dörffer/vnd erstrecket sich 50. Meil in die Länge. Gegen dem Auffgang der Sonnen aber vnd Mittag ist sie voller Berg vnd Wälde: vnd sind dieselbige Berge wunderlich hoch vnd dick/auch voller Steingruben. Es wird gesagt / daß vnder denselben / im Weg/wann man von *Cremum* gen *Capha* gehet / die Inwohner daselbst etliche Goldt vnd Silber Gruben/auch deß besten Eysens/vorlängst gefunden haben. Das Landt ist lustig/fruchtbar/vnd hat viel Flüsse / Bäche/Fisch/ Wiesen/ Weyde/ Wildprät/ als Hirsch/wilde Geyse/Bären: Item/ Weinberge/Obsgärte/Feldgüter / Aecker/ Stätt/ Dörffer/schöne vnd lustige Höfe/in grosser Menge. An etlichen Orten ist es zween/ an andern nur ein Tagreyß breyt.

Gold/ Silber vnd Eysengruben.

Die Schlösser vnd Stätt am Meer/wie auch die andere in der Halben Insel/ die wir droben beschrieben sampt vielen Dörffern vnd Höfen der Griechen vnnd Christen / außgenommen etliche/ wenig in *Perecopia* vnd *Coßlouia*, welche nicht verdächtig / seynd den Türcken vnderworffen / vnd haben sie starcke Besatzung drinnen. Die Halbe Insel/so zwischen dem Auffgang der Sonnen vnd Mittag gegen vber *Perecopia* ligt / hat einen temperirten Lufft / vnd ist der Winter nicht so streng daselbst / wie anderstwo. Am Ende Decembris fahet der Winter an / vnnd mitten im Februario ist er am strengsten: doch gibts mehr Schnee dann Frost / vnd bleibt der Schnee nicht vber drey Tag ligen. Im Anfang deß Mertzens hat der Winter ein Endt. Derhalben ist die Lufft im Anfang deß Frühlings/vnd wann der Herbst warm ist/sehr vngesundt.

Zu Bratißlauia/Sauranen/Oczacouien/Bialodogroden ligt das Feld zwischen Hipanim oder Bogum vnd Tyram oder Neper. Nordwarts gegen Neper oder Borysthenes vnd Bogus ist das Landt ziemlich eben vnd flach: Westwarts aber gegen dem Fluß Nester vnd Pruth oder Hierasus hat es mehr Berg vnd Wälde. Podolia / Camenecia vnd Moldauia ligen zwischen den Flüssen Nester vnd Pruth. Tachnia vnd Bialogrod / welche zwischen den See Vidow oder Obidow vnd dem Euxinischen Meer Westwarts ligen / sind eben vnd flach. Bialogrod aber / wie auch Kibia vnd die Donaw / berühren die Statt Tachnia Sudwarts. Oczacauia hat Nordwarts den Borysthenem (darinn der Bogus sich ergeust) auff derselben Seiten ist das Feldt weyt vnnd flach: Gegen Mittag hat es das Euxinische Meer / vnnd das gesaltzene Wasser Berezania / welches dasselbe vberschwemmet: Westwarts fleußt der Fluß Nester nahe darbey. Das Landt aber / so gleichsam als ein Insel zwischen Oczacovia vnnd den Borysthenem ligt / hat Westwarts gemeldten Borysthenem / vnnd läßt es sich ansehen / als wann es mit dem See Mæotis/ dem Euxinische Meer vnnd Borysthene vmbgeben were: Nordtwarts aber hat es den Tanaim oder Don / vnd gegen Mittag das Euxinische Meer/ sampt demselben Isthmo oder festem Landt. Aber vber Oczacouiam vnd den Borysthenem hinauß/biß gen Perecopia / ist gemeldter Isthmus an vielen Orten sehr schmal. Vber Perecopiam hinauß biß zum Schloß Assonum / ist das Feldt fruchtbar vnd eben. Dann in demselbigen Hals deß Landts (daß ich also rede) weyden fast alle Perecopianische vnnd Ossoviniſche Tartarn jhr Vieh / vnd halten sich daselbst mit jhrem Gesindt den gantzen Herbst. Derselbe Isthmus von Oczacouia an biß gen Ossonum (da er sich endet) begreifft hundert Meilen in die Länge (wie auß der Tartarn Tagreysen zusehen) die Breyte ist vngleich: dann bey Perecopia breytet er sich viel weyter auß / als anderstwo.

Auß den Schrifften der Alten von der Landtschafft Scythia erscheinet / daß die Tartarn im Taurischen Chersoneso / die man ins gemein Crims / sonsten Jauolgenses nennet/jhren Vrsprung vnd Namen von dem Fluß Rha oder Volgda genommen / vnnd daß sie zwischen den beyden Hauptflüssen im gantzen Landt gegen Norden / nemlich dem Tanai oder Don vnd Borysthene/auff das flache Feldt sich begeben / vnd von hundert vnd sechtzig Jahren her den Fuß in den Taurischen *Chersonesum* oder Halbe Insel gesetzt haben. Das Geschlecht der Königen oder Cham ist vorzeiten mit dem Namen Cyngis genennet: von welchem ein König/mit Namen Lochtonus / der erste gewesen/der das Reich der Cham gestifftet/vnnd den Taurischen *Chersonesum* vnder seinen Gewalt gebracht hat. Von diesem Geschlecht entspringen die *Scrineni, Bachineni, Mangutent* vnnd andere *Kiuazzi* oder Fürsten/von welchen die *Caiacei* oder Königliche Rähte / denen der König seine Töchter zur Ehe gibt/herkommen: Wie nicht weniger die *Vlani*, welche vom Königlichen Stam der Cham geboren/vnd wañ keine nähere Erben vorhanden/das Reich besitzen. Es ist gleichwol nicht ohn/ daß die *Mursi* vnder den Landtherrn die fürnembste seynd. Dañ sie mit den Channen die Halbe Insel am ersten eyngenommen/vnd sich mit jhnen auff gewisse Maß vnd Geding/die sie noch heutigs Tags halten/gesellet/auch viel Hauffen frembdes Volcks / deren jeder wol zehen tausent Mann starck gewesen / sampt jhren Schaaffen vnd Rindern/mit sich ins Landt gebracht haben.

*Mursi*, fürnembste Landtherrn vnder den Tartarn.

Die

Die Channer aber haben die Obersten vnd Amptleut der Griechen vnd Italianer/ auch andere Inwohner/die sie da gefunden/lieb vñ werth gehabt/vnd mit den Griechen/welche *Mancopiam* vnd *Ingermenum* ingehabt / vnd den Genuesern / die vber Jambold vnd Capha herꝛscheten / in Fried vnd Freundschafft gelebt / biß sie durch den Einfall der Türcken vertilget worden: ja ich hab selber gesehen/ daß jhrer etliche noch zu dieser zeit einen gemeinen Beutel mit einander gehabt haben. Aber *Selim*, der Türckische Keyser / hat der Tartarn König oder *Chan*, mit Namen *Machmet Gererius* , jhm vnterworffen : Doch also daß ob wol das Königreich sehr geschwächt worden / vnd fast alle Städt am Meer / sampt den Schlössern vnd Festungen / eingenommen waren / nichts desto weniger *Sachmates*, der Tartarn von *Iavolgan* König / mit einem Heer von 100000. Mann einen stattlichen Sieg erhalten / vnd den Türcken in die Flucht geschlagen hat. Daher die König in Tartarien jhre Städt behalten / vnd mit dem Türcken Fried gemacht haben / dergestalt / daß sie jhm einen jährlichen Tribut geben / vnd vnter seinem Schutz seyn sollen : nach welcher zeit sie ruhe für jhm gehabt haben. Dann die Tartarische Regenten vnd Fürsten in dem Taurischen *Chersoneso* werden von dem Türcken ernant/ vnd empfangen von jhm einen Fahnen : hingegen geben sie jhm jhre Söhn vnd Brüder zu geyseln.

Eines Galbæ macht im Königreich.

Der König aber hat die macht / daß er vor einem *Galba* den jenigen / der jhm im Reich nachfolgen soll / auß seinen Brüdern oder erstgebornen Söhnen / von welchem er die beste Hoffnung geschöpfft / mit bewilligung deß Adels / nennen vnd außerwehlen kan: welcher hernach / wann der König gestorben / vom Türcken/wie obgemelt/bestettigt wird. Derselbig *Galba* hat die vornembste Stim in allen geschäfften zu Fridens- vnd Kriegszeiten. Wann aber ein Streit zwischen dem König vnd Türcken wegen der Grentzen vnd *jurisdiction* entstehet / so greifft der Türck seine Geisel an/vnd schlichtet den Streit mit dem Schwert: zu welchem End er viel Janitzarn in der Halben Insul hat.

Wahl der Königen.

Die *Cham* oder Könige der Tartarn sind vor alters durch eine freye Wahl der Mursischen vnd Tartarischen Fürsten vnd Hertzogen erwehlt vnd zum Königreich befürdert worden. Dieweil aber bey solcher Wahl grosse Vneinigkeit vnd Empörung entstanden / vnd sich ein inländischer Krieg erhaben / dieweil die Nogarener Tartarn in die Halbe Insul eingefallen / vnd vber alles herꝛschen wolten : als hat der *Sachibgier* vnd *Dealeteger*, zween Tartarische *Cham*, viel vom Adel/welche die mächtigste waren/durch list vmbgebracht/ vnd die andern mit Ketten binden vñ gefänglich verwahren lassen/ biß sie den Vertrag vnterschrieben / daß die Könige hinfüro Erbherꝛen seyn / vnd das Königreich eigenthumblich besitzen solten: dazu dann der Türck jhnen dapffer geholffen hat.

Wahl eines Galbæ oder Successoris.

Sonst ist der Brauch bey den Tartarn / daß der *Cham* seinen Bruder zum *Galba* oder Successorn verordnet. Wann er aber einen Sohn hat / den er gern zum Fürsten vnd *Galba* machen wolte/ so sihet er / daß er seine Brüder ( wie offt geschicht ) mit list fange / vnd heimlich vmbbringe. Derhalben zu dieser zeit die Brüder deß Königs/ wann Söhne vorhanden/zum Türckischen Keyser jhre Zuflucht nemen / da sie freundlich empfangen werden. Die Söhne der Königen werden in jhrer Jugend von den fürnemsten Tartarn oder Mursern aufferzogen/vnd kennen jhre Eltern nicht/damit sie nicht den Adel an sich hencken/ vnd vnruhe vnd vneinigkeit anrichten. Es geschicht aber offt/daß sie erfahren/von wem sie gezeuget sind/ vnd durch hülff jhrer Vormünder in der Christen gräntze fliehen.

Der König pflegte selber seine Räthe auß den *Attalicis* zuerwehlen / welche von der sorg vnd liebe die sie zu jhren Eltern / Kindern vnd Weibern tragen/also genennet werden/ vnd sich auff die Aufferziehung vnd vnderweisung der jungen vom Adel sehr wol verstehen. Jetzund aber erhebt er zu den Ehrenämptern/deren es viel gibt an seinem Hofe/die *Hamiattos*, welche d' Fürsten vñ Hertzogen in seinem Reich geschäffte bey Hofe verꝛichten. Sonderlich aber berufft er zur berathschlagung wichtiger sachen die *Coraceos* vnd *Vlanos*, welche Fürsten seynd / vnd die fürnembste vnter den Mursern. Deßgleichen nimbt er zu sich junge Leut von guter Art auß dem gantzen Reich / deren er etliche als Gesandte zu frembden Fürsten schicket / etliche zu Hoffämptern befürdert / andere zu Rähte nach seinem wolgefallen annimbt. Dann er etliche junge gesellen / von denen grosse hoffnung ist / erwehlet / die jhm zu bestimbten Morden dienen / welche er hernach zu Emptern nach eines jeden tugend vnd geschicklichkeit erhebt. Vor allen andern aber hat er lust zu den *Cercesinensern*, *Nogacensern* vnd *Petegorensern* , welche gemeiniglich arbeitsam/kün/dapffer vnd streitbar seynd. Wann keine Vogteyen oder andere Empter ledig seynd / so gibt er den fürnembsten vnter jhnen ein ehrliches Einkommen oder Rente : vnd deren seynd immer sehr viel bey Hofe. Die vornembste vnter den Tartarn vnd die vom Adel / so sich in der Königen vnd Fürsten Höfen auffhalten / seynd zwar ehrlich vnd köstlich gekleydet / aber sie meyden allen Vberfluß vnd Hoffart/ vnd sehen fürnemlich auff das / was nötig ist vnd wol anstehet : wiewol es jhnen an grossem Reichthumb nicht mangelt. Dann sie durch die Trägheit vnd vngöttliche Zancksucht der benachbarten Christen / die sie alle Jahr vberfallen vnd berauben/ groß Gut zuwegen bringen : also daß die fürnembste vnter jhnen den Türckischen Baschen an reichthumb vnd ansehen nichts nachgeben. Die Könige mögen nach dem Mahometischen Gesetz so viel Weiber nemen/ als sie wollen / welche sie von den Petigorenern erkauffen / vnd geben jhnen anders nichts als die Kost vnd Kleydung zur notturfft. Wann sie aber Kinder geberen / so schencken sie jhnen viel Edelgestein vnd prächtige Kleyder. Jhre Söhne vbergeben sie / von jhr Kindheit an / gewissen Vormündern / vnd lassen sie bey den Arabern in die Schul gehen. Jhre Töchter ziehen sie auch nicht bey sich auff/sondern befehlen sie jhren Verwandten. Wann jhre Söhne erwachsen / so schicken sie dieselbe in Krieg / das sie dem Türckischen Keyser dienen. Die Töchter aber/ wann sie Mannbar worden/geben sie den Türcken vnd Tartarn zur Ehe.

Weiber vnd Kinder der Königin.

Die Tartarn hangen mehrentheils dem Mahomet an / vnd haben jhre Priester vnd *Moscheen*, die sie gar andächtig besuchen. Sie können auch die Chaldeische vnd Arabische sprach: wiewol sie wie man bey den Bawren abnemen kan/vor der Türcken ankunfft/ein gantz Barbarisch vnd wild Volck gewesen / die kein Gesetz / Religion/ noch wissenschafft von lesen vnd schreiben vnd von guten sitten gehabt haben. Aber die Türcken haben sie etwas geschlachter gemacht / vnd in jhrer Religion vnterrichtet / also daß sie jetzund zimlich höfflich vnd gastfrey seynd.

Wie dz Regiment bestelt.

In den fürnembsten Städten wird nach jhren beschriebenen Satzungen / die sie von deß Mahomets vnd der Türcken Lehr empfangen / gericht gehalten. Auff den Dörffern sind die *Cadi* oder Dorffschultessen vnd Begen / die gemeine sachen vnd geringe strittigkeiten entscheyden. Aber die Malefitzsachen / die das Leben betreffen / oder auch politische Sachen / die etwas wichtig seynd/als wann man von einem Landgut oder ansehenlicher Erbschafft streitet / werden von dem *Cham* selbsten vnd seinen Rähten geurtheilt. Man führet aber daselbst keinen langen Proceß / vnd braucht man keine Rechtsgelehrten/ Procuratorn oder Advocaten/ die einen anklagen oder verantworten / vnd allerley ränck vnd außflüchte suchen. Dann es mag ein jeder / weß stands er auch sey / seine Sach für den *Cham* vnd seinen Rähten selbst fürbringen / vnd gibt der *Cham* einem jeden audientz / ohn einige hindernuß. Wann er nun die Partheyen gehört / so fellt er in einer stund hernach / eher oder langsamer / nach dem die Sach wichtig ist / ein Vrtheil. So offt er außgehet / lest er auch die geringste Leut zu sich kommen / vnd wann er einen mercket / der jhn gern anspräche / gehet er jhm selber entgegen / vnd höret / was sein begeren vnd anligen sey. Was er aber spricht / mag niemand verwerffen/ob es jhm schon zuwider ist. Dann sie nicht allein den Gesetzen einen grossen gehorsam leysten / sondern auch den König / gleich als einen Gott / anbeten vnd ehren. Jhre Priester / welche keine Hirten/ sondern viel mehr reissende Wölff seynd/ setzen sie vnter die zahl der Heiligen/wann sie noch leben/vnd halten sie für vnfehlbare außleger der billigkeit / auffrichtigkeit vnd trew.

Gehorsam gegen den Gesetzen / vnd ehr gegen dem König.

Die Fürsten vnd Oberkeit verrichten die befehl deß Königs vnd der Regierung mit frewdigkeit vnd gantz getrewlich / vnd fürchten sich / wann sie denselben nicht nachkommen solten. Sie enthalten sich alles gezäncks / schmäh-vnd lästerwort / neyd/ hasses / wie auch aller vppigkeit vnd vberflusses im essen vnd trincken / vnd in der kleydung. Jch bin neun Monat lang vnter jhnen gewesen/vnd hab doch keine peinliche oder *civil* Sach daselbst verhandlen gesehen / noch auch daß etwas strittigs bey dem König oder andern were anbracht worden. Jn der Fürsten Höfe ist niemand / dann den frembden/ erlaubt / ein gewehr zu tragen : vnd mag auch keiner in seinem Hauß eins tragen. Die frembde empfangen sie sehr freundlich : vnd seynd die frembde Wandersleut für den Soldaten gantz sicher / aber nicht für den Dieben / sonderlich bey Nacht: Dieselbe aber trachten nur darnach / daß sie Pferd stelen. Wiewol aber das Land reich vnd fruchtbar ist / so bawen sie es doch nicht / weder die vom Adel/ noch der gemeine Mann: Dann sie weder säen noch erndten: vnd lassen sich benügen mit jhren Pferden/Camelen/ Ochsen/ Kühen/ Schafen/ vnd anderm Vieh/ davon sie sich ernehren / vnd dessen sie einen grossen vberfluß haben. Die fürnembste vnter jhnen haben Brod vnd gebrandten Wein : wiewol nicht vberflüssig: aber die Bawren haben kein Brod: an dessen statt sie eine Wurtzel/ die sie zerreiben / vnd mit Wasser vnd Milch vermengen/essen/ die sie in jhrer sprach *Cassa* nennen. Sie essen auch Käß / vnd brauchen Pferdsmilch zum tranck. Die Cameel / Pferd vnd Ochsen / wann sie sterben wollen / schlachten sie / vnd essen jhr Fleisch : bißweilen essen sie auch Schaffleisch. Die vom Adel wohnen nicht auff dem flachen Feld / sondern in den Dörffern deß Taurischen *Chersonesi* oder Halber Jnsel. Wiewol sie aber keine eigene Dörffer haben / vber welche sie macht hetten zugebieten : so haben sie doch eigene Landgüter. Daneben so haben sie gefangene Hungarn/Reussen/Moscowiter/ Walachen vnd Moldawer/die jhnen dienen müssen / vnd denen sie alle sudelarbeit aufflegen. Deren haben sie sehr viel. Jhre Häuser sind von Brettern gebawet / wie der Türcken. Die Griechen vnd Christen / die in jhren Städten wohnen / müssen jhnen jhr Land bawen. Die Tartarn selbst dienen dem König vnd denen vom Adel allein vmb die Kost vnd Kleydung: die andern sind dem müssigang gantz vnd gar ergeben. Jn den Städten werden selten Kauff-oder Handwercksleut vnter jhnen gefunden. Wiewol etliche Gefangene bey jhnen seynd / so wol Christen als Türcken/ Armenianer/ Juden/ Cercessianer/ Petegorener / die auch Christen sind. Der Philistiner vnd Cynganer seynd viel / die Handwerck treiben: aber dieweil solches bey den Tartarn verächtlich ist / halten sie nicht viel von jhnen. Die Tartarn / welche das flache Land vber *Perecopiam* hinauß oder die Halbe Jnsel bewohnen / haben kein Holtz. Zum brand brauchen sie Mist / welchen jhre Gefangene samlen müssen / die runde Kuchen drauß machen / vnd sie an der Sonnen dörren. Die Tartarn / welche dem König vnd Landherren dienen / treiben jhre Schafe vnd Rinder auffs flache Feld / da sie sich vnd jhr Vieh nach jhrer Herren Namen nennen : also daß ob wol die Hirt/vnd das Vieh sich vnter einander mengen / jedoch ein jeder leichtlich finden kan / was jhm zustehet.

Innerlicher Fried.

Freundlichkeit.

Der *Chan* empfengt alle Jahr ein Geschenckt oder viel mehr einen Tribut vom König in Polen/ dem Großfürsten in der Littaw / dem *Palatino* in der Moldaw / wie auch von dem Cercasianer vnd Nogacener. Derhalben alle Jahr Gesandten von denselben zu jhm geschickt werden welche er bißweilen freundlich empfängt / bißweilen in den Kercker wirfft / vnd gar grawsam mit jhnen vmbgehet. Wann dieselbe kommen / so zeucht jhnen einer vom Adel auß deß Königs Dienern auß der Stadt *Perecopia* auffs Feld entgegen : ist es Sommer / so führet er sie ins Läger : ist es Winter / so bringt er sie in das Dorff *Alma* oder *Bacchasamum*. Wann sie in jhr Herberg kommen / vnd man jhnen

jhnen Tenten auffgeschlagen / so werden jhre Namen von deß Königs Rähten abgefordert / welche jhnen Proviant / doch nicht vberflüssig / nemblich ein par Ochsen sampt Brod vnd Wein / verschaffen. Wann sie aber zum *Cham* beruffen werden / so gibt er jhnen audientz in gegenwart der Sultaner / Tuianer / Vlaner / Mirser / vnd der fürnembsten Rähte vnd Amptleut. Sie werden von einem Königlichen Diener biß zum Thor deß Pallasts / vnd von dannen durch zween Räht zum König begleitet. Wann sie zu jhm ins Gemach kommen / müssen sie nach altem brauch dieser Nation auff den Knien vor jhm niderfallen / vnd also vor jhm ligend jhre werbung vorbringen: Darnach werden sie von jhm zur Tafel geladen. Er vberreicht jhnen mit eigner Hand vbergülte Becher vnd Schalen mit Meth gefült / zum zeichen (wie die Tartarn sagen) seiner gnad vnd geneigten willens / welche sie von jhm empfangen / vnd auff den Knien außtrincken. Wann sie wegfertig seynd / so ladet sie der *Chan* wider zu Gast.

Nach gehaltener Mahlzeit / begibt sich der Gesandte in ein Losament nahe bey dem Königlichen Pallast. Da werden jhm Kleyder von Goldstück vnd anderm köstlichen Gezeug vnd ein par Pferd zum höchsten / auch offt etliche Gefangene auß seinen Landsleuten von deß Königs wegen verehrt. Die Kleyder muß er nach Landsbrauch anziehen / vnd in denselben wider ins Königliche Pallast gehen / vnd dem König für seine Gastfreyheit vnd Verehrunge dancken. Darauff nimbt er seinen abschied von jhm / vnd lest jhn der König durch einen Diener / sicherheit halber / biß zum *Borysthene* begleyten.

Der Türckische Keyser hat dem Tartarn diese macht gegeben / daß wann der *Bassa* zu *Capha* stirbt / er das gantze Land der Halben Insel vnd die Städt regirt / biß der Türck einen newen *Bassa* verordnet hab. Es hat auch der *Chan* einen gemeinen Zoll mit den Türcken zu *Perecopia*, *Casolovia*, *Capha* vnd in andern Städten der *Taurica* oder Halben Insel / die dem Türcken zustehen.

Er fordert von allen Inwohnern / außgenommen die Türcken / eine jährliche Schatzung. Dann die Tartarn selbst / die Armenianer / Juden / Cercasianer / Petigorenser / Griechen vnd andere Christen / deren sehr wenig seynd / müssen jhm alle nach jhren Landgütern oder ämptern etwas gewisses geben. Von deß Türckischen Keysers Schatzkammer empfängt er alle tag für seinen Sold / 25. Thaler. Der *Galba* bekombt dreyzehenthalben / vnd der *Sultan*, welcher Geysel ist / dritthalben. Diesem Geysel wird auch das Dorff vnd Feldgüter bey *Advianopolis*, mit namen *Ianbola*, eingeraumt. Deßgleichen wird den *Cajaks*, *Vlans*, *Mursiern* vnd vielen andern eine jährliche Besoldung auß der Türckischen Schatzkammer nach jhrem Stand vnd denen ämptern / die sie zu Kriegs- vnd Fridenszeiten verwalten / gereicht. Hingegen muß der König dem Türcken alle Gefangene / männlichen vnd weiblichen Geschlechts / die er im Krieg bekompt / sampt den köstlichen Fellen / wie auch Butter vnd Saltz / dessen in der *Taurica* oder Halben Insel ein grosser vberfluß ist / liffern. Wann der Türck seiner zum Krieg begert / kan er sich entschuldigen / es sey dann sach / daß der Krieg wider den Groß Fürsten von der Moscaw geführt werde. So mag er auch keinen Krieg ohn vorwissen deß Türcken anfangen. Der *Chan* erfordert von jedem Gefangenen / der etwas fürnems ist / drey Ducaten jährlichs / von den geringern aber einen Thaler / sampt der zehenden Person. Von einem jeden Brunnen in seinem gantzen Reich / vnd fürnemblich in dem Land *Taurica*, muß man jhm ein Pferd geben. Wann aber ein Kriegsnoth vorhanden / kommen alle Tartarn zusammen / vnd geben dem König freywilliglich alles / was sie haben. Die vom Adel liffern jhm allen Proviant / den er zu seiner Hofhaltung vnd im Krieg bedarff. Dann er hat keine Leut / die den Acker bawen / vnd will auch nichts kauffen. Er hat nur Vieh / das sein eigen ist / als Pferd / Cameelen / Ochsen vnd vnzehlich viel Schafe. In der Stadt Crim lest er ein runde küpfferne Müntz schlagen / vnd gelten zehen stück derselben einen Türckischen Asper. Ich hab noch eine grössere daselbst gesehen / von gleicher materi / aber ein wenig vbersilbert / deren eine vier Asperen gilt. Von der Müntz hat er einen vnsäglichen Gewinn. Dann er alle vier Jahr das fein Silber / welches von den Tartarn vnd Frembden in seinen Schatz gebracht wird / auff eine newe weise vnd mit einem newen schlag vermüntzen lest. Es ist auch keinem / weder Tartarn noch frembden / erlaubet / bey Leibsstraff vñ Confiscirung aller jhrer Güter / einige Türckische güldene oder silberne Müntz / oder auch einen Thaler / nach jhrem Werth / gegen Tartarischer Müntz zu wechseln: vnd darff man auch nichts kauffen oder verkauffen / dann mit deß *Chans* Müntz. Dann solches auch den frembden durch ein Königlich Mandat scharpff befohlen: vnd wird diß Gebott nicht allein in der *Taurica* , sondern auch in andern Städten deß Königs / ja auch in den Schlössern vnd Flecken der Türcken streng gehalten.

Der Türck gibt dem Tartarn einē jährlichen Sold.

Hingegen empfengt er von jhm einē jährlichen Tribut.

Wann der König oder *Chan* einen Krieg führen will / so lest er solches durch seine Amptleut denen vom Adel vnd seinen Fürsten verkündigen / vnd befihlt jhnen / daß sie innerhalb zween oder zum höchsten drey Monaten fertig seyn. In derselben zeit machen sie sich mit Proviant auff drey Monat lang gefast. Sie nemen Brod / welches auff jhre weise / wie droben gemeldt / gemacht vnd gedörrt ist / mit Käß vnd Pferdsfleisch / das sie auch dörren / vnd in kleine stück schneiden / nach dem sie die Beyn davon gethan / vnd stecken es in Fellisen / die sie neben anderm Vorraht den Cameelen auffladen. Gleichwol essen allein die vom Adel Fleisch. Dann die gemeine Soldaten sich von Milch / Käß / Sibkäß / die sie nach jhrer kunst temperiren / auff daß sie jhnen desto besser schmäcken sich erhalten. Der *Cham* führt allein einen Wagen mit sich / im fall er kranck würde / oder fliehen müste. Darnach hat er etliche Cameel / die gebranten Wein vnd etliche schlechte Speise für seinen Mund tragen. Dann er sich mit wenigem behilfft / vnd fragt nichts nach köstlicher Speise.

Das vbrige / so zu seiner Taffel erfordert wird / müssen die Tartarn herbey schaffen. Die von Adel lassen jhnen auch solch Brod vnd gebrandten Wein auff Cameeln oder leichten Wägen nachführen.

Wann nun der *Cham* einen Zug vornemen will / so erwehlet er etliche Tartarn / vnd gemeiniglich die Cerescianer oder Petegorener / die erfahrne Kriegsleut seynd / vnd denen alle Wasserfuhrten vnd deß Lands / das er bekriegen will / gelegenheit bekandt. Diese schicket er gleichsam als Außspäher vor auß. Sie aber sehen / daß sie als bald etliche Gefangene bekommen / die sie dem König bringen / von welchen er durch die Folter den zustand vnd zurüstung gemelten Lands erforschet: vnd nach dem er jhren bericht eingenommen / stärckt er sich / vnd samlet viel oder wenig Kriegsvolck. Darnach bestimbt er einen tag / wann sein Volck zu Feld ziehen soll / vnd schicket / wie obgemeldt / seine Amptleut hin vnd wider in sein Königreich auß / das Volck auffzumahnen: ja wann es jhn nötig düncket / so läst er jung vnd alt / welche nur ein Pferd beschreiten können / in allen seinen Landschafften beruffen / welche er mit sich führet / vnd jhnen eine Hoffnung machet / daß sie eine gute Beut bekommen werden. Er begibt sich aber am ersten zu Feld: acht oder zum höchsten zehen tag hernach folget jhm das gantze Heer / vnd begibt sich auff den bestimbten Laufplatz vber *Perecopiam*, nahe bey dem *Borysthene*.

Allda gehen zu Raht der *Galba*, die Sultan / Murzier vnd fürnembste Obersten / vnd nach dem sie die letst Gefangene von newem examinirt haben / berahtschlagen sie sich / welcher gestalt sie in das Land / wider welches sie ziehen / einfallen vnd dasselbe bestreiten wollen. Da wird fürnemblich von der Zeit / dem Ort vnd Gelegenheit / wie auch von der Ordnung / die man halten soll / vnd ob es rahtsam sey / den Krieg zu der zeit zuführen / oder nicht / gehandelt. Was nun durch gemeinen *consens* für das beste vnd fürträglichste geachtet wird / schreibt man auff: vnd nach demselben wird der Krieg entweder geführt / oder biß zu einer andern zeit außgestelt. Der Schluß aber wird dem gemeinen Mann nicht zuwissen gethan / sondern in gehalten.

**Der Tartarn Ordnung wann sie ein Land vberfallen.**

Wann sie nun fortziehen / so schicken die Diener deß Königs / wie auch deß *Galbæ* vnd anderer Fürsten vnd vom Adel etliche Kundschaffter auß. Der König aber mit dem Adel folget hernach. So bald sie den Fuß in deß Feinds Land gesetzt / so samlet sich das gantze Heer / vnd schickt der König abermals etliche Außspäher auß / die das Land durchstreiffen / vnd sehen / was für eine Kriegsrüstung vorhanden. Die schicken jhm alle Gefangene / welche sie können ertappen. Wann er nun erfährt / daß der Feind nicht gefast ist / vñ kein Volck bey der hand hat / so berahtschlagt er mit seinen Edelleuten / Obersten vnd Amptleuten / wie bald er der Feind mächtig könne werden. Von dannen zeucht er allgemach fort / vnd befihlt den Soldaten bey Leibsstraff / erstlich / daß sie alle Bawren / die jhnen begegnen werden / vmbbringen / damit jhr ankunfft dem Feind nicht kund gethan werde: darnach / daß sie den Weibern vnd Kindern kein leyd anthun: endlich / daß sie nichts nemen oder rauben sollen / damit (wie sie sagen) sie nicht beladen / vnd im fortziehen verhindert werden. Dieses wird jhnen gemeinlich durch ein offenes Mandat angekündet. Sie seynd aber deß handels so gewohnt / daß sie selber wissen / was sie thun sollen / vnd es nicht viel befehlens bey jhnen bedarff.

Wann der König ein Schloß / Dorff / Stadt oder Flecken belägert / oder sein Läger in deß Feinds Land geschlagen hat / so theilt er sein Volck der gestalt auß / daß einem jeden hauffen zehen Meil wegs daselbst herumb zugeordnet werden / da sie mögen außstreiffen / mit dem befehl / daß sie sich jedes mals wider in das Häuptläger begeben. In solchen Streiffen erwehlet der Oberste gemeiniglich die erfahrneste / vnd was alte vnd versuchte Kriegsleut seynd / vnd zeucht dieselbe denen vom Adel vor. Auff diese weise wird deß Feinds Land verherget. Dann was etwas werth ist / das nemen sie mit sich hinweg: das vbrig aber / wie auch die Häuser / Dörffer / Städt / Herd vnd anders / was sie nicht können mit sich führen / verderben sie durchs Fewer vnd Schwerd. Wann die Außspäher zur bestimbten zeit nicht widerkommen / vnd der König rahtsam befindet / daß das Heer fortziehe / so wartet er nicht eine stund auff sie.

**Wie sie den angrifft thun vnd wider zu rück ziehen.**

Wann er von gemelten Außspähern erfahren / daß der Feind vngerüst vnd mit keinem Heer versehen sey / so erwehlet er jhm etliche Dörffer / Schlösser vnd Häuser / die seine Soldaten noch nicht angegriffen / zu seiner Beut / vnd besetzt dieselbe mit etlich tausend Reutern / biß er sie außgeplündert hab. Darnach verordnet er etliche / die weiter ins Land reiten / vnd kundschafft einnemen / damit der Feind durch list oder behendigkeit jhn nicht vnversehens vberfalle. Wann er aber von seinen Außspähern vernimbt / daß der Feind ein Kriegsheer hab / so zeucht er allgemach vnd mit vorsichtigkeit fort: oder / so er hört / daß deß Feinds Heer groß / vnd mit dapffern vnd versuchten Soldaten wol versehen / so weicht er allgemach zu rück / vnd nach dem der Feind weit oder nahe / so begibt er sich schnell oder langsam wider in sein Land. Er lest es aber nimmer zu einer allgemeinen Feldschlacht kommen. Es ist nicht zusagen / was er in seinem abzug für schaden thut / vnd wie er alles mit Fewer vnd Schwerd verherget. Dann wann jhm der Feind nicht auff den versen folget / so theilt er sein gantzes Heer in gewisse Rotten auß / die das gantze Land durchstreiffen vnd verderben.

**Der Zehende der Gefangenen gebürt dem König.**

Wann er wider in sein Land kommen / vnd auß der gefahr ist / so nimbt er den Zehenden von allen Gefangenen. Darnach erwehlen die Hauptleut vnd Obersten was jhnen gefält. Das vbrige wird vnter die gemeine Soldaten außgetheilet. Zuvor aber erstatten sie den jenigen / die in diesem Zug etwas an Pferden oder Kleydern eingebüst haben / jhren schaden. Darnach verkauffen sie im Land jhre Gefangene / so wol Edle als Vnedle / vnd dieweil die Kauffleut zimlich begirig drauff seynd / so schätzen sie dieselbe hoch. Der zustand der Gefangenen ist sehr erbärmlich. Dann ob wol man jhnen

Speiß

Speiß vnd Kleyder gibt / so werden sie doch dermassen mit Ruthen gestrichen / vnnd so jämmerlich geplaget / daß sie lieber wolten sterben / dann leben. Deßwegen jhrer viel wegen grosser Pein vnnd Marter vnvorsichtiger weise außgeben / daß sie eines Adelichen vnd vermöglichen Geschlechts seyen / vnd weil sie hoffen dadurch ledig zu werden / verheissen sie eine grosse vnd vbermässige Rantzon.

Der Gefangenen Elend / vnd wie sie erlöst werden.

Die Tartarn aber setzen jhnen desto mehr mit der Pein vnnd Marter zu / damit sie noch mehr verheissen. Dann sie werffen sie in einen Kercker / schlagen sie in die Eysen / vnnd geben jhnen nicht halb so viel zu essen / als sie zuvor gethan. Wann aber ein Gesandter oder *Commissarius* auß dem Landt / da die Gefangene daheym seynd / an deß Königs Hoff ankompt / so lauffen die Tartarn mit jhren Gefangenen jhm entgegen / vnd bieten sie jhm an vmb die Rantzon / welche die Gefangene versprochen / oder die sie selber erdicht haben. Es muß aber ein Gesandter hierin fürsichtiglich handeln: Wie dann jhrer viel thun / die da läugnen / daß die Gefangene deß Geschlechts seyen / wie sie außgeben / oder das Vermögen haben / die Rantzon / welche sie versprochen / zu erlegen: vnnd sagen / sie seyen eines geringen Herkommens. Also soll er sie verachten / vnd sich stellen / als wann er kein Mittleyden mit jhnen hette / vnd sich jhrer nicht annemen wolte. Vnder dessen kan er jhre Namen auffschreiben / vnd wann etliche darunder seynd / die er gern loß kauffen wolte / muß er etliche Kauffleut oder Juden bestellen / welche die / so der Gesande verworffen / in jrem eygnen Namen kauffen. Auff die weise kan er sie viel wolfeyler bekommen / als wann er sie selber kaufft. Welche sie aber nicht thewer genug verkauffen können / die schicken sie vbers Meer in ewige Gefängnüß / da sie andern Barbarischen Völckern zu theil werden: Ehe sie aber solches thun / so schicken sie etliche Kundtschaffter auß in der Gefangenen Landt / die da erforschen sollen / was Geschlechts / vnnd wie reych sie seyen. Darnach bieten sie dieselbe den Gesandten an: ja es wird jhnen erlaubt / daß sie an jhre Freund schreiben / vnd sich bewerben / wie sie mögen loß gekaufft werden. Wann aber jhrer etliche gefangen sind / so wenden sie allen fleiß an / daß sie einen Tausch treffen / vnnd dadurch die jhrige wider erlösen mögen: Worinnen sie viel ein grösser Mittleyden vnnd Lieb gegen jhre Nation / dann die Christen gegen jhre Glaubensgenossen / beweysen. Dann sie kein Geldt ansehen / vnnd auch die Geringste jhrer Nation mit den Edelsten jhrer Gefangenen vertauschen.

Das gantze Tartarische Heer / außgenommen ohngefähr zweyhundert Jänitscharen / vnd etliche wenig / die in der Besatzung ligen / bestehet auß Reutern. Es führet der König auch etliche kleine Stück Geschützes / wann er zu Feldt zeucht / wiewol wenig. Die von der Taurischen Halben Insel / nemlich die Perecopianer / Crimmer / Oscoviener / Nogariener seynd jhm zinßbar / vnd müssen jhm im Krieg auff jhren Kosten dienen: Aber die Cercessianer seynd frey / vnd dienen vmb den Sold / auch mögen sie in den Krieg ziehen / wann sie wollen. Die Oczacoviener vnd Bialogredener / sampt andern / die an der Donaw vnd andern Orten da herumb wohnen / sind bereyt / wann es die Noth erfordert / auff deß Türckischen Keysers Befehl / jhm Hülff zu leysten. Diese Tartarn vnd Barbarische Völcker / wann sie sich versamlen / bringen ein Heer von 120000. Mann zusammen: zu welchen / wiewol selten / noch andere 30000. stossen. Dann dieses hab ich von vielen Christen / so den Tartarn im Krieg nachgezogen / wie auch von vielen vom Adel / so bey jhnen gefangen gewesen / für gewiß verstanden.

Es haben alle Tartarn außerlesene / frische / schnelle vnd ziemlich starcke Pferdt. Der Chan vnd seine Obersten trachten darnach / daß sie die besten Pferdt auß der Türckey / Caramania / Arabia / Asia vnd andern Orten zuwegen bringen / sie kosten auch was sie wollen. Die am aller schnellesten sind / werden bey jhnen am höchsten geachtet. Diese / wie auch alle andere / wenig außgenommen / die sie daheym zur Haußarbeit behalten / lassen sie Sommers- vnd Winterszeit im Feldt der Taurischen Halben Insel / auch offt am Gestad deß Borysthenis vnd Tanais weyden. Dann sie behalten wenig daheym zum Pracht oder zur Reyse / vnnd andere Geschäffte zu verrichten. Dann sie die Cameel vnd Ochsen darzu gebrauchen. Wann sie aber zum Feldzug auffgemahnet werden / welches ein oder zweymal deß Jahrs wider die Moscowiter geschicht / so lassen sie jhnen jhre Pferdt zu hauß bringen.

Pferdt der Tartarn.

Jhre Waffen sind ein langes Schwerdt / nach altem Brauch / oder ein Sebel: ein Wurffpfeil / welcher kürtzer ist dann die Türckische oder Persische / mit einer Spitze vom besten Eysen oder Stahl / künstlich gegraben. Sie haben sonderbare Bögen mit langen vnd leichten Pfeilen / die sie in einem Köcher tragen. Bißweilen haben sie einen kurtzen Spieß / nach alter Gewonheit. Den Leib verwahren sie mit einem Brustharnisch vnd Helm / bißweilen auch mit einer gantzen Rüstung. Solche können sie aber selber nicht machen / sondern bekommen sie von den Christen / nemlich von den Moscowitern vnd andern benachtbarten Völckern / wann sie dieselbe berauben. Sie haben starcke Zaum vnd Sattel / nicht zum Pracht / sondern zur Notthurfft / nach Lands gebrauch. Vnd wiewol die vom Adel sich auch der Zierd vnd Schönheit befleissen: so sehen sie doch fürnemlich auff das / so jhnen dienet.

Es ist sonst der meiste Theil der Tartarn vntüchtig zum Krieg / vnd zaghafft: Gleichwol führen auch die geringste vnder jhnen drey oder vier Pferdt. Dadurch scheinet jhr Heer von weitem sehr groß vnd gewaltig zu seyn. Wann mans aber beym Liecht besihet / so haben sie mehr Vieh vnd vnvernünfftige Thier / als Menschen / bey sich / vnd befindet sich bey jhnen viel vnnützes vnd vngerüstes Volcks.

Wann

Wann sie in deß Feindes Landt einfallen / schicken sie etliche Außspäher voran: vnd so dieselbe etlicher Truppen ansichtig werden/ nemen sie sich an/ als wann sie flöhen / damit sie dieselbe zum ganzen Hauffen jhres Kriegsheers herbey locken/ vnd also in einen Fallstrick bringen. So sie aber die ganze Macht deß Feindts mercken/ wenden sie sich eylend wider zu jhrem Läger. Es ist sich aber zu verwundern / wie behendt sie in Ordnung gebracht werden. Dann sie nicht allein durch den Befehl deß Generals vnd der Obersten/ sondern auch mit Geisseln vnd Ruhten/ jhrem alten Brauch nach/ zusammen getrieben werden / damit sie entweder eylend darvon fliehen / oder/ wann sie nicht können entrinnen / sich zum Streit gefaßt machen.

Der König hat 1000. der besten Tartarischen Reutern/ sampt obgemelten Janizarn zu fuß/ vnd etliche kleine Stück Geschützes allzeit vmb sich. In seiner Fahne führt er einen langen weissen Pferdtsschweyff / mit grüner vnd rohter Seiden/ an einen langen Spieß angehefftet/ welcher als die Hauptfahne vor dem ganzen Heer getragen wird. Die andere Fahnen sind von Seiden vnnd allerhandt Farben. Die erfahrne Soldaten / welche sich dapffer wider den Feindt gehalten / vnd ein Ritterliche That begangen / werden vom König den Sultanen/ Kiuiazonen vnnd Murfern vorgezogen: ja er thut jhnen diese Ehr an / daß er sie vnnd jhre Nachkommen entweder an seiner Tafeln/ (wie dort bräuchlich) sitzen läßt/ oder sie in die Zahl seiner Räth vnd Hoffjunckern annimbt. Solche Ehr ist erblich/ vnd bestelt der König selber die Kriegs Oberste / welche zu Kriegs vnnd Friedenszeiten im ganzen Reich hoch geachtet werden. Er erlöset auch die gefangene Tartarn auß seinen Zehenden/ vnd wann es von nöhten/ greifft er seinen Schatz an/ vnd legt die Ranzon miltiglich/ nach dessen vermögen/ für sie auß/ darmit sie jhre Freyheit wider erlangen.

ENDE.

GAUDEO